





GRIECHENLAND

UND

DIE GRIECHEN

IM ALTERTHUM,

MIT RÜCKSICHT AUF DIE SCHICKSALE UND ZUSTÄNDE IN DER SPÄTEREN ZEIT.



SECHS BÜCHER

VON

S. F. W. HOFFMANN
DOCT. PHILOS.

ERSTES BIS FUENFTES BUCH ODER ERSTE ABTHEILUNG:

DAS GRIECHISCHE FESTLAND.

LEIPZIG, 1841.
IN DER DYK'SCHEN BUCHHANDLUNG.

„Ἀποβαίνει δ' ἐπιστήμη καὶ τέχνη
διὰ τῆς ἐμπειρίας τοῖς ἀνθρώποις."

ΑΡΙΣΤΟΤ. ΜΕΤΑΦΥΣ. I. 1.

„Πάντες ἄνθρωποι τοῦ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει.“

J. Winckelmann, dessen Verdienste keine Zeit jemals vergessen wird, sagt: „Nur der Schatten von dem Gegenstand unserer Wünsche ist uns übrig, aber desto eifriger streben wir, wieder zu gewinnen, was verloren ging. Unser Erbtheil aus dem Alterthum ist dürftig, aber wir wenden und drehen jeden Stein um und prüfen ihn von Neuem, und unsere Nachforschungen führen uns wenigstens zu Wahrscheinlichkeiten, die der Gewissheit nahe kommen, und mögen immer belehrender seyn, als die uns von alten Schriftstellern gegebenen Nachrichten, die mit Ausnahme weniger Winke nur als historische Notizen zu betrachten sind.“ Zunächst bezieht sich Winckelmann allerdings auf die Kunstwerke, aber es liegt ebensoviel Wahrheit darin, wenn man alles auf die Länder- und Völkerkunde im alten Griechenland so wie alle übrigen Wohnsitze der weitverbreiteten Griechen in ihren Kolonien bezieht. Wären die derartigen Untersuchungen allein nach den Angaben der Alten in ihren Schriften leicht und mit unfehlbarer Sicherheit zu führen, so würde im Allgemeinen längst Zuverlässigeres gefunden und bei weitem mehr festgestellt seyn, nachdem so wiederholt sich gediegene Kräfte an dem grossen Bau versucht haben. Wie Beispiele beweisen, fehlt jedoch noch sehr viel, ehe man als Wahrheit gelten lassen darf, was oft als solche behauptet worden ist. So sagt z. B. Otf. Müller Dorier Bd. I. p. 210 über **Krissa** und **Kirrha**: „dass beide Namen denselben Ort bezeichnen, halte ich für evident“ und verweist deshalb auf Orchomenos p. 493. Die neuesten Untersuchungen dagegen von dem Professor H. N. Ulrichs in Athen, die er in seinen: Reisen und Forschungen in Griechenland 1r Theil Bremen 1840, 8. bekannt gemacht hat, stossen jene Behauptung mit genügenden Beweisen um. Ich habe ebenfalls beide

Orte als verschieden dargestellt, obwohl ich Beweise mit Rücksicht auf das Lokal nicht geben konnte. Ueberhaupt beweist das erwähnte Werk des Herrn Professor Ulrichs, dass auch den Nachrichten der Reisenden, die den Schein der Wahrheit täuschend für sich haben, die Wahrheit zuverlässiger und umsichtiger Untersuchung an Ort und Stelle mangelt. Wie verführerisch solche wahrheitwidrige Behauptungen sind, lässt sich leicht erkennen. Noch verfänglicher werden Angaben anderer Art, wie z. B. die von T. L. Donaldson in dem Ergänzungband der deutschen Uebersetzung von Stuart's und Revett's Alterthümern von Athen p. 266, worin es heisst: „Die geographische Lage von Carpuseli passt ganz zu der Beschreibung Strabo's von Ideiessa." Strabo sagt XI. p. 344: „es liegt auch ein Städtchen in Iberien, des Phrixos Stadt, jetzt Ideiessa genannt, ziemlich fest, an der Grenze von Kolchis." Wie himmelweit aber die Lage von Karpuseli, bei dem alten Orthosia in Kleinasien, von dem iberischen Ideiessa verschieden ist, wird jeden auch der flüchtigste Blick auf die Charte lehren. Die Forschung und Prüfung ist nicht überall leicht; denn es durchkreuzen sich auf diesem geographischen und ethnographischen Gebiet alle Zweige der Alterthumwissenschaft in der mannigfaltigsten Verbindung. Schon J. H. Voss behauptete (Antisymbolik 2r Thl. p. 270) mit vollem Recht, dass alte Geographie von der Mythologie nicht gesondert und der Chorographie als dunkle Traumerscheinung vorangeschickt werden möge. Man muss allerdings dabei das beachten, was der Alterthumforscher F. G. Welcker über die Behandlung des Mythischen in der Länder- und Völkerkunde der Griechen (Rheinisches Museum, 1832, p. 270) sagt. Eben so wenig darf die politische Geschichte und die damit zusammenhängenden Zustände der Staatverfassungen und Kulturzustände in ihrem Wechsel unberücksichtigt bleiben; denn in derselben ist allein die Ursache der Veränderungen zu suchen, welche das Bestehen und Gedeihen der Völker, Länder, und Städte erfuhren. Religion, Kultus, Sitten müssen auf gleiche Weise beachtet werden, weil sie allein oft die Merkmale sind, um das Hellenische unter dem Barbarischen zu erkennen.

Ich habe es unternommen, die Griechen nicht bloss in Griechenland und den nahen Inseln, sondern überall, wo sie sich angebaut und angesiedelt hatten, in ihren Städten,

Flecken, Weilern, Vesten, auf ihren Festspielplätzen, bei ihren Tempeln und Heiligthümern, so wie im Verkehr aufzusuchen. Dabei war es meine Absicht, mich nicht damit zu begnügen, bloss zu sagen: dort stand eine Stadt oder ein Ort mit diesem oder jenem Namen, sondern ich ging überhaupt, nach den dargelegten Ansichten, darauf ein, das Leben und die Schicksale jedes Orts und seiner Bewohner aufzufassen, so weit als es die verschiedenen Hülfmittel in der bestimmten historischen Ueberlieferung durch besondere Nachrichten, in den Münzen, vielartigen Ruinen von Mauerwerk, Bau- oder Kunstwerken möglich machen. Das Politisch-Geschichtliche konnte natürlich nicht ausgeschlossen werden; denn es bildet das nothwendige vermittelnde Glied zwischen den Einzelnheiten, gleichsam den Faden der Ariadne für die Wanderung in einem dunkeln Labyrinth. Ort und Zeit, Schauplatz und Begebenheiten, Kultur, Sitte, Religion, Verkehr, Verfassung und politische Schicksale stehen in einem so innigen und unlöslichen Zusammenhang, dass keins ohne das andere begreiflich ist; sie sind insgesammt in oft wunderbarer Wechselwirkung die Bedingungen und Ergebnisse des Lebens. Ich bin nicht der erste, um mich sogleich vor dem möglichen Vorwurf zu sichern, als machte ich darauf Anspruch, der die Geographie unter diesem Gesichtpunkt auffasst. Wir besitzen treffliche Werke, die in jenem Geist gearbeitet sind; aber ein Werk, welches Griechenland und die Griechen umfassend behandelte, gibt es bis jetzt nicht, ohngeachtet vieles Einzelnen, in Monographieen und Abhandlungen und an verschiedenen Orten zerstreut. Bei diesem Unternehmen, Griechenland und Griechen in ihrer weitesten Ausdehnung so zu behandeln, war ich stets meiner Absicht eingedenk, die vorhandenen Vorarbeiten nicht ohne Prüfung, sondern mit steter Rücksicht auf die Quellen selbst zu benutzen. Daher hoffe ich, wird man es mir nicht zum Vorwurf machen, dass ich meinen eigenen Weg ging. Weder Rechthaberei noch Dünkel, noch auch das Bemühen, Anderer Verdienste schmälern und mich mit den Grossen messen zu wollen, um selbst gross zu werden, bestimmte mich zu meinen abweichenden Ansichten, sondern die durch Erwägung der Thatsachen gewonnene Ueberzeugung. Was könnte man durch jenes unvernünftige Streben auch irgend erreichen? Sehr wahr sagt schon Diodor: *καλὸν οὖν ἐστιν, ὦ ἄνθρωποι, ἐν τοῖς ἀλλοτρίοις ἁμαρτήμασι περὶ τῆς*

ἰδίας ἀσφαλείας λαμβάνειν τὴν πεῖραν, das unser Rückert so fasst:

„Du wirst nicht musterhaft durch Jagd nach and'rer Fehlern,
Und nie wirst du berühmt durch fremden Ruhmes schmälern."

Die Schwierigkeit der Aufgabe lässt sich nicht verkennen, und um dieselbe so gut als ich es vermochte, zu lösen, habe ich mich in stiller Vorbereitung jahrelang damit beschäftigt. Leider sehe ich im Rückblick auf die vollendete Arbeit die Wahrheit dessen, was Diodor über menschliche Werke urtheilt, vollkommen bestätigt. Er sagt: „Kein Dichter, kein Geschichtschreiber, ja überhaupt kein Verfasser irgend eines gelehrten Werkes vermag es, allen Lesern in jeder Rücksicht zu genügen; dem Menschengeist gelingt es nicht, selbst wenn die Sache noch so gut ausgeführt würde, einen mit keinem Tadel gemischten Beifall zu gewinnen." Ich will damit keineswegs sagen, dass meine Arbeit eine fehlerfreie sei und ich nur unbegründeten Tadel fürchtete; im Gegentheil, ich sehe und erkenne, wie schwer auf diesem Gebiet, das an sich zwar unbegrenzt, aber bei dem Mangel an Quellen häufig unzugänglich ist, ein befriedigendes Gelingen bleibt. Es giebt in einzelnen Schriften treffliche Werke, die meine Arbeit förderten, aber würde man auch noch mehr durch äussere Hülfmittel unterstützt, als es in der That der Fall ist, so hindert doch häufig das eigene Leben durch seine Wechselfälle an dem Können. Mancher scharfe Dorn verwundet, wo man es am wenigsten vermuthet. Die Namen der Verfasser aller Schriften hier zu nennen, die ich benutzt habe, oder gar diese Schriften beurtheilen zu wollen, wird man von mir nicht fordern. Es gibt der guten Schriften viele.

Den Nutzen einer solchen Arbeit wird niemand im Ernst bestreiten wollen, so lange man durch die Erfahrung belehrt zu dem Bekenntniss gezwungen ist, dass die Gegenwart ihre Bildung in allen Beziehungen den klassischen Studien verdankt. Zwar ist unsere Zeit mit ihren Verhältnissen und Zuständen eine andere, als die des klassischen und namentlich des griechischen Alterthums, und es würde ein thörichter Wahn seyn, eine blinde Vorliebe zu der Unvergleichlichkeit des hellenischen Lebens zu hegen, wo man der eigenen Zeit Anerkennung schuldet; indessen muss man doch bekennen, dass Griechenland der Boden ist, auf welchem unter der eigenthümlichen Pflege seiner Bewohner diejenige Bil-

dung gedieh, durch welche allein das Leben Bedeutung gewinnt. Die Hellenen besassen das vom Hephaistos dem Himmel entwendete Feuer, das sie zu jener hohen Stellung im Völkerleben befähigte. Daher strebte man, mit ihnen vertraut zu werden; denn der Mensch empfindet es, dass der Umgang mit den Gebildeten befriedigt und veredelt. Daraus entwickelt sich die Nothwendigkeit, die stets in die Nähe des Grossen und Edlen drängt. Die Befriedigung des inneren, reingeistigen Dranges, die Erhebung aus dem Staube ist der wohlthuende und auszeichnende Gewinn, der alle nach Bildung Strebende lockt und erfreut. Mit der Bildung stieg das Licht, das nach und nach durch seinen erregenden Einfluss die schlummernden Kräfte weckte. So gewann die Wissenschaft der Philosophie, und durch sie verbreitete sich das Licht in die übrigen Wissenschaftgebiete. Wohl lohnt es sich daher der Mühe, dieses Land, die Wohnstätte eines völkergeschichtlich so bedeutsamen Volks, möglichst genau zu betrachten, und die Zustände und Schicksale, so weit dieselben unter dem schweren Fusstritt der Zeit erkennbar geblieben sind, der Anschauung zu vergegenwärtigen. Der Flüchtigkeit oder Keckheit der Phantasie habe ich gewehrt, weil ich nicht schönfarbige und lockende Bilder, sondern die Wahrheit der Geschichte beabsichtigte. Vielleicht wirke ich, wie ich strebte, durch dieses Werk mit zum Aufbau einer Vorhalle zur Geschichte, die auf festen und unerschütterlichen Säulen ruht. Der Geschichte Gegenstand ist das politische Leben des Volks, der Gegenstand der Geographie die Geschichte, Kultur und die Lebenverhältnisse des Landes; beide sind unzertrennlich, was jeder leicht zugestehen wird, der überhaupt in der Wissenschaft die Entwickelung und in der Geschichte die Entwickelunggeschichte des menschlichen Geistes als höchstes und letztes Ziel aller historischen Wissenschaft anerkennt. Diese Ueberzeugung bestimmte meinen Plan, und ich hoffe die Anerkennung, nichts Schlechtes gewollt zu haben. Diese Absicht erklärt die Darlegung der Entstehung, der Schicksale in äusseren und inneren Kämpfen wie im Frieden, und der Zustände der Länder im Allgemeinen, der Städte im Einzelnen. Ueberall sind die geschichtlichen Ereignisse auf das Schicksal und Bestehen, auf die Verfassungzustände, auf den religiösen Glauben, als das Höchste des Menschen im irdischen Leben und Wirken, bezogen. So Manches mag bei der grossen Masse während

der Darstellung, ohne dass es mir unbekannt ist, übersehen seyn, aber ich befand mich auch hier noch auf einem sehr wenig bebauten Felde, das wohl wegen seiner Fruchtbarkeit mehr Beachtung verdiente. Man betrachte aufmerksam die Schicksale der Völker und Städte, wie ich dieselben nachzuweisen mich bemüht habe, und man wird auch hier vom Beginn an das Walten einer höheren Macht deutlich erkennen darin, was man Gunst oder Ungunst des Geschicks nennt, wodurch endlich der Zeitpunkt herbeigeführt wird, der den Wendepunkt in dem Leben des Volks oder eines Staates bildet. So offenbart sich Gott in der Geschichte ebenso erkennbar, wie in der Natur. Möge man doch auch diesen religiösen Werth meinem Werk nicht absprechen! — Ich schliesse mit den Worten Diodor's: *ἡμῖν δὲ παρ' ὅλην τὴν ἱστορίαν τὰ μὲν γραφέντα καλῶς μὴ μετεχέτω φθόνου, τὰ δὲ ἀγνοηθέντα τυγχανέτω διορθώσεως ὑπὸ τῶν δυνατωτέρων.*

Inhalt der ersten Abtheilung.

Erstes Buch.

Makedonien.

Zweites Buch.

Epiros.

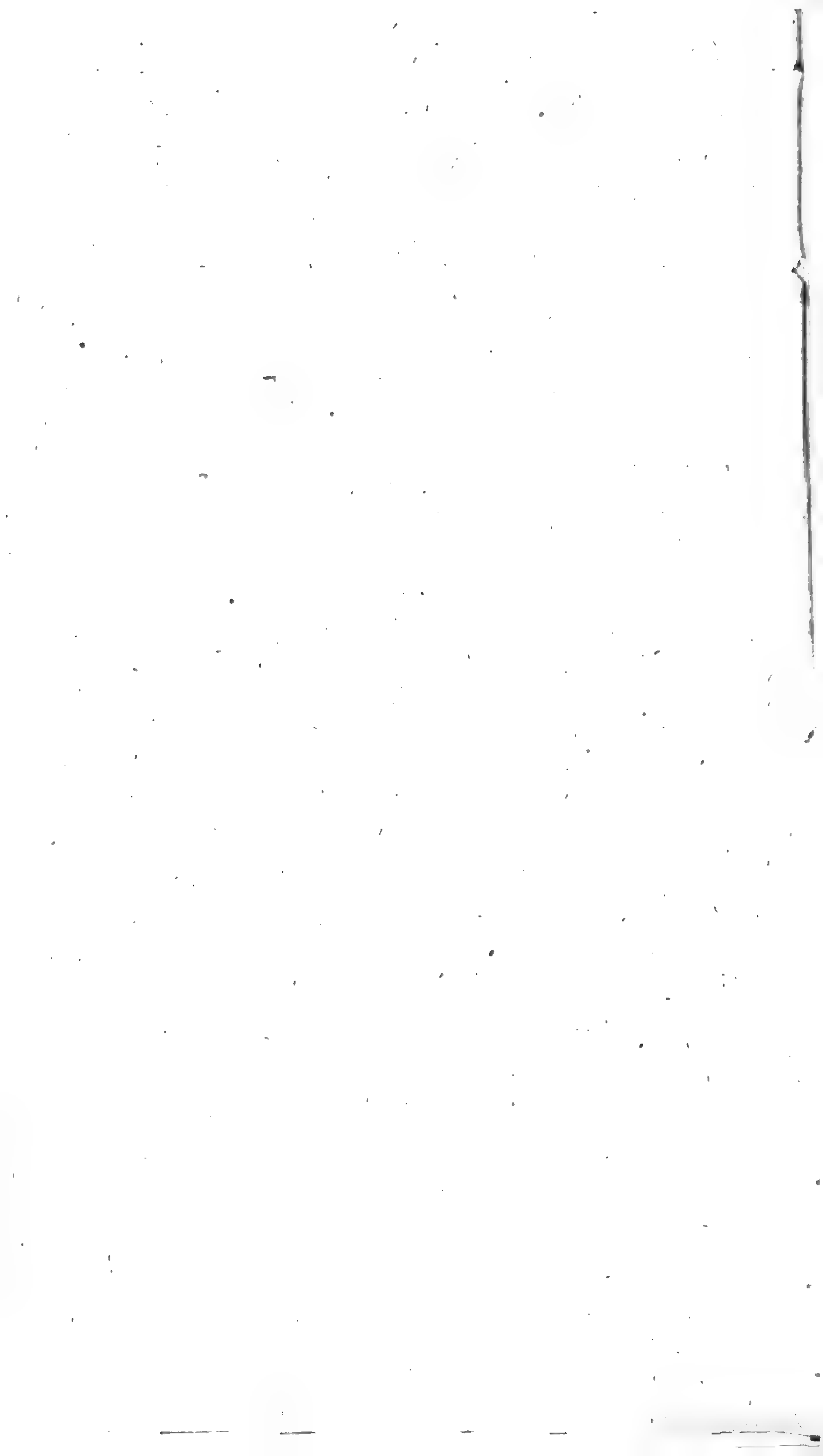
Drittes Buch.

Thessalien.

Viertes Buch.

Hellas.

Fünftes Buch.



Erstes Buch.

Makedonien.

1. Bildungsgeschichte des Landes und Volkes.

Die Betrachtung des makedonischen Volks und Landes erheischt vor allem, auf die Geschichte seiner Entwickelung Rücksicht zu nehmen, um den für derartige Aussichten nöthigen sicheren Boden zu gewinnen. Allerdings stösst diese Rücksicht auf grosse Schwierigkeiten, sobald nach den wenigen bekannten und scheinbar unbedeutenden Thatsachen der Verhältnisse des makedonischen Volks dessen Entwickelung, von seinem Beginn bis zur vollendeten Ausbildung näher bestimmt werden soll. Dennoch ist ohne die möglichste Ermittelung desselben eine tiefe, die Verhältnisse des Volkes und Landes richtig erfassende Einsicht in die Geschichte dieses Volkes durchaus unmöglich; denn es fehlt dem Verständniss der historisch gesicherte Boden, dem Wissen die Sicherheit der durch Prüfung und Würdigung der Thatsachen gereiften Ueberzeugung.

Wie die Mythe bei allen Völkern des Alterthums, und vorzugsweise dem griechischen, in dem tiefen Dunkel ihrer Ferne die Anfänge birgt, so auch den Beginn Makedoniens. Sie zeigt denselben sowohl in den Grenzen einer besonderen Landschaft, als auch das makedonische Volk im Gegensatz sowohl zu den früheren Bewohnern seines Besitzthums als zu Nachbarvölkern. Deshalb muss ihr eben so grosse Sorgfalt gewidmet werden, als den geschichtlichen Zeugnissen. Die historische Kunst hat dies Volk erst spät einer besonderen Beachtung gewürdigt, und leider sind diese Werke durch den Sturm der Zeiten vernichtet worden. Was sich gerettet hat, sind geringe Ueberreste. Ein besonderes Werk über makedonische Geschichte verfasste der nicht unbedeutende Historiker Marsyas aus Pella, ein Zeitgenosse Alexanders und dessen Nachfolger. Selbst Makedoner nahm er auch Theil an den Kriegen jener Fürsten, und war daher ohne Zweifel vor vielen zu einem solchen Werk befähigt. Er begann sein Werk mit Karanos, und führte es in zehn Büchern bis zum Zuge

Alexanders nach Syrien. Von diesem wird ein jüngerer Marsyas aus Philippi unterschieden, der gleichfalls eine makedonische Geschichte geschrieben haben soll. Duris von Samos verfasste auch ein Geschichtswerk über Makedonien [1]). Dieser war ein Zeitgenosse des Ptolemäos Philadelphos. Sein Werk war von grossem Umfang, begann aber erst, mit dem Tode des Amyntas, und scheint überhaupt keinen bedeutenden historischen Werth gehabt zu haben. Bruchstücke aus der makedonischen Geschichte finden sich erhalten von Dexippus [2]), so wie in der Chronographie des Georgius Syncellus und in den Chronici Canones des Eusebius [3]). Da von diesen die jetzt nicht mehr vorhandenen Quellenschriften, die gewiss weit zahlreicher waren, als die heutige Zeit weiss, benutzt worden sind, so ersetzen dieselben einigermaasseu den erlittenen Verlust. Viele Nachrichten waren auch zerstreut in den Werken verschiedener Schriftsteller und Zeit; darauf deutet der Gehalt der Bruchstücke. So hat das Geschick der Völker selbst die Forschung erschwert. Vergebens schaut das Auge in die Nacht der Vorzeit nach Hülfe, um Aufschluss über das Alter uud die Bedeutung des makedonischen Namens zu gewinnen; denn beides ist keineswegs so gleichgültig, als es manchem, der die Bedeutung dieser Frage noch nicht erwogen hat, vielleicht scheinen mag. So wie man nach den vorhandenen Nachrichten zu urtheilen berechtigt ist, darf man in der Lösung jener Frage eine erwünschte Aufklärung über die frühesten Verhältnisse desjenigen Landes und Volkes voraussetzen, durch dessen Auftreten und Uebergewicht auf dem politischen Schauplatz eine gewaltige Störung zwar der bestehenden Verhältnisse, aber damit eine neue Zeit für das Völkerleben hervorgerufen ward. Die Kraft des griechischen Lebens ermattete nach der heroischen Anstrengung in den Perserkämpfen, und verlor in diesem Zustande der Erschöpfung seine lange mit Würde behauptete Stellung im Mittelpunkt der damaligen geistigen Welt; andere Kräfte drängten hervor, und bemächtigten sich der Herrschaft.

Die Mythe, welche, wie schon bemerkt, in einer vielfachen Verzweigung für die Frühzeit des makedonischen Volks eine wichtige Quelle der Kunde bildet, bewahrt jedoch natürlich nur Thatsachen derjenigen Zeit, in welcher die Tradition des Griffels und eherner Tafeln zur Bewahrung des Andenkens an die Vor-

1) Es werden von ihm *Ἱστορίαι*, und zwar das zweiundzwanzigste Buch bei Athen. VI. p. 259, und *Μακεδονικά*, davon in den Scholien zu Apollonius Rhod. IV. 264 das funfzehnte Buch angeführt. *Grauert* betrachtet sie als verschiedene Werke, andere wieder als Eins. Eben so hielt der ältere *Voss* das Werk für gleich mit den *Ἑλληνικά* bei Diodor XV. 60, jedoch hat sich dagegen *Panofka*, Res Samiorum p. 90 erklärt. Vgl. Diodor. XV. 60; XX. 6. Cic. ep. ad Attic. VI. 1.

2) Wahrscheinlich aus seinem Werk: *Τὰ μετὰ Ἀλέξανδρον*, das in vier Büchern abgefasst war. Diese erhaltenen Bruchstücke befinden sich in der Ausgabe: Dexippi, Eunapii, Petri Patricii, Prisci, Malchi, Menandri historiarum quae supersunt, e rec. Imm. Bekkeri et B. G. Niebuhrii. Bonn. 1829, 8. p. 20 sqq., und in der Chronik des Syncellus.

3) Lib. I. 37. 38. II. p. 255. 316. 318. 319. 321 etc.

zeit noch nicht bedurfte, indem die Erinnerungen unter der unmittelbaren und allgemeinen Pflege des Volks kräftig fortlebte. Diese Eigenthümlichkeit sichert der Mythe eine tiefe Bedeutung, wenn sie auch die späte Nachwelt in den Bildern nicht immer zu erkennen vermag. Denn sie wurden Schattengestalten, nachdem das Leben mit den untergegangenen Geschlechtern entflohen war, und oft, spät erst durch Dichter, Mythographen oder auch Historiker litterarisches Eigenthum. Diesen unersetzlichen Verlust hat der klügelnde Unverstand der spätern Zeit dadurch noch vergrössert, dass er aus Unkunde oder Willkühr die bezeichnendsten Züge vernichtete. So ist die Mythe eine Hieroglyphe geworden, deren Deutung oft schwer, sehr oft unmöglich ist. Um ihr Verständniss möglichst sicher zu ermitteln, muss man vor allem ihre Heimath zu erforschen und dann derselben so wiederzugeben suchen, dass die wiederhergestellten äusseren Verhältnisse mit den sachlichen übereinstimmen. Wo dies Bemühen zu einem glücklichen Ergebniss führt, so gewinnt die Mythe, deren treueste Pflegerin die Tradition ist, ihre gültige Zeugenkraft wieder für oft unbekannte Verhältnisse des Volkslebens in seiner frühesten Zeit, und gilt dann in den Augen desjenigen, der sie zu würdigen weiss, eben so viel als die unmittelbaren Zeugnisse der historischen Kunst: allerdings gilt dies von beiden nur in Rücksicht auf die verschiedene Zeit, der sie angehören, da Mythe und Geschichte zwar Schwestern sind, jene aber die ältere, und ein Kind jugendlicher Vollkraft des poetisch gestimmten Naturvolkslebens, während diese die jüngere, aus der erst später entstandenen kunstreichen Beobachtung der menschlichen Verhältnisse, und zwar zunächst durch die Gegenwart angeregt, entstand: also die Bildungs- und Ausdrucksweise beider nothwendig verschieden seyn muss. Insofern kann und darf die historische Kunst die Mythe nicht unberücksichtigt lassen. Sie beziehen sich beide auf das Getriebe und die Erscheinungen des Lebens; daher auch in jener Zeit, wo die Erinnerungen an die Vorzeit noch ein allgemeiner Glaube und unbezweifeltes Gemeingut des volksthümlichen Bewustseyns waren, indem sie sich unverkümmert von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzten und gleichsam erneuten, die Gegenwart sich selbst nicht beachtend, nur in der Vorzeit lebte, und die Geschichte sich mit Mythensammlung begnügen konnte. Der Glaube kannte weder Vieldeutigkeit noch Ungewissheit.

Herodot zeigt noch auf diese Weise die Anfänge des makedonischen Volks in der Erzählung[4]), wie Krösus „mit allem Eifer nachforschte, wer die mächtigsten wären unter den Hellenen, dass er würbe um ihre Freundschaft. Und er brachte in Erfahrung, vor allen anderen wären mächtig die Lakedaemoner und die Athener, jene von dorischem, diese von ionischem Stamm; diese beiden waren vor Zeiten die Hauptvölker. Jenes ist aber ein pelasgisches, dieses aber ein hellenisches Volk[5]); jenes ist niemals

4) I. 56; vgl. VIII. 43.

5) Wenn auch sonst behauptet wird, dass der Name der Hellenen nicht das Volk, sondern zunächst dessen Geist und Bildung bezeichne (Isocrat. pane-

gewandert, dieses ist aber viel umhergezogen. Unter dem Könige Deukalion nämlich bewohnte es das Land Phthiotis, aber unter Doros, Hellen's Sohn, die Gegend am Ossa und Olympos, die Histiäotis heisst. Als es aus Histiäotis von den Kadmeiern vertrieben war, wohnte es am Pindos, und ward das makednische genannt." Die mythische Erinnerung bildet jedoch in dieser Erzählung deutlich nur einen Anklang, dessen leise Töne in der Gegenwart gleichsam verhallten; daher man darin auch in Rücksicht auf Mythe mehr vermisst, als zweckmässig zu seyn scheint. Und dennoch findet man hier denjenigen Boden, der Sicherheit gewährt, um in die makedonische Vorzeit hineinschauen zu können. Bei dem ersten Anblick jener Erzählung mag es allerdings auffallen, dass Herodot keine von den Sagen über die Anfänge und frühesten Verhältnisse des makedonischen Volks erwähnt, die andere Schriftsteller berichten, sondern sie scheinbar absichtlich vermeidet und die Nachricht in das Gewand unmittelbarer historischer Kunde kleidet. Diese Erscheinung erklärt sich einerseits aus dem Zweck jener Erzählung, bestimmte Kürze vor dem persischen Könige, der nur seinem Ansinnen genügt wissen wollte, das mächtigste Volk der Hellenen kennen zu lernen, nicht deren sämmtliche Mythen, andererseits aus dem historischen Streben Herodot's, vorzüglich die Verhältnisse der Gegenwart zu beachten, und die mythische Vorzeit nur da an zu deuten, wo es die Aufhellung jener unmittelbar erheischte. So geschah das offenbare Verschweigen dessen, was man vermisst; keineswegs aus Unkunde: im Gegentheil, schon jene Andeutungen zeigen den in der Urgeschichte seines Volkes erfahrenen Historiker. Mögen immerhin so manche Zweifel bei der Betrachtung jener Erzählung aufsteigen, und mag man auch daraus nicht erfahren, wer das hellenische Volk, von den Kadmeiern aus Histiäotis verdrängt, an das Pindos-Gebirge hinführte, man sieht aber deutlich, dass das Wandervolk den makednischen Namen erhielt, nachdem es in den Gegenden am Pindos sich niedergelassen hatte. In dieser Rücksicht bezieht sich auf jenen Bericht Stephanos aus Byzanz ausdrücklich, indem er bemerkt „Makednon sei eine Gegend am Pindos." Mit welchem Recht Stephanos die Nachricht Herodot's von dem makednischen Namen des Volks auf eine Gegend geradezu übergetragen hat, ist noch nicht untersucht, auch kaum nöthig und möglich: er regt jedoch durch seine Bemerkung die Frage nach der Bedeutung jenes Namens sowohl ernstlich an, als er das bestätigt, was deutlich in Herodot's Ausdruck liegt, dass der makednische Name dem Wandervolk nicht ursprünglich ethnographisch eigen gewesen ist, und als solchem, das sich

gyr. c. 13; vgl. *Stuhr*, die Religions-Systeme der Hellenen p. 5, so unterstüzt Herodot durch diese Stelle jene Behauptung. Es muss hier genügen auf diese Bedeutung der Stelle bloss aufmerksam zu machen, da dieselbe in dieser Rücksicht noch unbeachtet geblieben ist. Sie gehört übrigens vorzugsweise zu denjenigen Stellen des Historikers, nach denen sich sein Verhältniss zu den Logographen bestimmen lässt, so dass ihn nur Unverstand diesen beizählen wird.

früh in diese Gegend von den umherziehenden Hellenenhaufen abzweigte, auch wohl nicht seyn konnte, sondern erst mit seiner Ankunft in den neuen Sitzen auf dasselbe übergetragen wurde.

So viel gewinnt man aus dem vorliegenden Bericht des Herodot, ohne auf das von ihm Verschwiegene zu achten, indem er ein näheres Eingehen auf die Mythe absichtlich mied, wie so eben gezeigt ist. Wie jedoch Herodot dessenungeachtet nichts als Mythe berichtet, wo er von derjenigen Zeit redet, die noch keine Geschichte kannte, sieht man deutlich aus der Erwähnung des Deukalion [6]) der dem Atlas unter dem Himmelsgewölbe gleich, überall als mächtiger Träger des Hellenenthums erscheint. Herodot zeigt also bestimmt den hellenischen Urvater auch in dem fernen Hintergrunde der makedonischen Frühzeit; mit ihm setzen andere Mythen den Makedon in unmittelbare Verbindung. So wie Herodot mythische Wahrheit berichtet, so gewiss sind auch die von den anderen Schriftstellern erzählten Mythen keine leeren Phantasiegebilde späterer Zeit. Der Hellene war damit befriedigt; denn für ihn waren es volksthümliche Erinnerungen. Es genügte daher, um den hellenischen Ursprung des makedonischen Volks zu zeigen, an dessen Abstammung von den gemeinsamen Ahnherrn zu erinnern [7]). Der heutigen Zeit ist diese Andeutung ein Räthsel.

Die Vergangenheit und Gegenwart des makednischen Landes und Volks erblickt man ferner in der Mythe: Makedon sei einst Fürst in der gleichnamigen Landschaft gewesen, die ehedem Emathia hiess. [8]). Sie lenkt die Blicke auf die Zeit zurück, die dem homerischen Sänger weit vorausliegt. Dieser singt von einem Emathia, kennt aber, wie es scheint, keine Makedonis. Solin sucht den Namen Emathia durch einen Autochthon Ema-

6) *Lachmann* in seinem Werk über: Die spartanische Staatsverfassung behauptet S. 90 in Rücksicht auf diese Stelle mit Recht, dass die Sage von Deukalion vordorisch sei, und ihre Ausbildung erst in die Zeit von der überwiegenden Macht des dorischen Stammes fiel; mit Unrecht nennt er aber Herodot einen Logographen, und wirft ihm vor, der uralte Deukalion sei nur in seinen Augen zum Stammvater der Dorer geworden. Herodot's Kürze täuscht.

7) *Müller* tadelt Herodot a. a. O. p. 42 hart, weil derselbe die Verhältnisse der Dorer in frühester Zeit in jener Erzählung anders darstellt, als sie ihm erscheinen. Sein erniedrigendes Urtheil lautet: „Herodot hegt über die Bildung des [dorischen] Volks Vorstellungen, die nur der Kindheit der Geschichtsforschung geziemen.“ Mag *Müller's* Urtheil hier auch nur im Fluge hingeworfen seyn, so ist es doch nur als eine Wiederholung des Tadels, in den Doriern Thl. I. p. 17 sqq. ausgesprochen. Eine gediegene Ehrenrettung des Historikers liegt jetzt in *K. L. Blum's* Werk: Herodot und Ktesias, Heidelberg 1836, 8 vor. Der Verfasser stellt Herodot auf die höchste Höhe der Geschichtschreibung, und bemerkt p. 13 sqq.: „Auf der Höhe dieses Standpunktes leuchtet vor allen Herodot hervor, der seine unbefangenen Forschungen dem grössten Theile der damals mehr, oder weniger bekannten Völkerschaften, besonders auch der Ostwelt zuwendete. Bekanntlich ist seine Schrift erhalten und liegt uns vor, als ein bewundertes Werk voll tiefer Beobachtungen, scharfsinniger Untersuchungen und historischer Kunst.“

8) Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 254: „*ἦν δὲ καὶ ὁ Μακεδὼν ἡγεμὼν ποτε τῆς ὁμωνύμου χώρας, ἥτις καὶ Ἠμαθία πρότερον ἐκαλεῖτο.*“

thion zu erklären[9]. Die Mythe belehrt über den Stammbaum desselben noch genauer; sie berichtet, dass des Emathion ältester Sohn Aeropos über Lynkos, das früher Pierien hiess, geherrscht haben soll[10]. Eine andere Sage zeigt in Emathien einen arkadischen Heros Lykaon, der den Makedon gezeugt haben soll, als Herrscher. Des Makedon Sohn soll Oropos, dieser also Enkel des Lykaon gewesen seyn[11]. Wiederum sieht man in einem Bruchstück des Hesiod den Ursprung des Makedon auch von Zeus und des Deukalions Tochter Thya abgeleitet, und ihm ein Bruder Magnes zugesellt, die beide in Pierien und am Olympos herrschten[12]. So wie diese Sagen gewiss nichts anderes als

9) IX. 12.

10) Schol. ad Hesiodi op. et d. I. p. 29 ed. Gaisf.: „*Ἡ μὲν Πιερία πρότερον ὑπὸ Πιέρου κτισθεῖσα τοῦ Μεθώνης ἀδελφοῦ, πατρὸς δὲ Λίνου, Πιερία ἐκέκλητο· ὕστερον δὲ Λύγκος ἐκλήθη, ἧς καὶ τὴν ἀρχὴν ἔσχεν Αἔροπος, ὁ πρεσβύτατος τῶν Ἠμαθίωνος παίδων, καθὰ Μελισσεὺς φησιν ὁ τὰ Δελφικὰ συνταξάμενος.*“ *Müller* bemerkt a. a. O. p. 27 Anmerk. 26, in den Scholien zu Il. XIV, 226. vgl. Paus. IX. 29, 1 werden nach dem Historiker Marsyas, Pieros und Emathios Söhne Makedeos genannt. Indessen die Sache verhält sich anders, wenn man die Stelle der Scholien: „*Πιερίην: ἡ διπλῆ, ὅτι Μακεδονικὸς Ὄλυμπος, θεῶν οἰκητήριον· ἡ γὰρ Πιερία τούτου ἀκρώρεια, καὶ Ἠμαθία τὸ πρότερον ἡ Μακεδονία ἐκαλεῖτο· παράκειται δὲ καὶ ἡ Θρᾴκη· καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ* (5, 50) *ἐπὶ τοῦ Ἑρμοῦ „Πιερίην δ᾽ ἐπιβὰς ἐξ αἰθέρος ἔμπεσε πόντῳ.*“ — *οἱ μὲν μέρος Ὀλύμπου, οἱ δὲ χώραν ἀπὸ νύμφης ἢ Πίερος τοῦ Ἐλευθῆρος. Ἠμαθία δὲ πρώην ἡ Μακεδονία. — Μακεδὼν ὁ Διὸς καὶ Αἰθρίας* [*Δίωνος καὶ Αἰθυίας* cod. Lips.] *κατασχὼν τὴν χώραν οὖσαν τῆς Θρᾴκης, ἀφ᾽ ἑαυτοῦ Μακεδονίαν προσηγόρευσεν· γήμας δὲ μίαν τῶν ἐγχωρίων τεκνοῦται δύο παῖδας Πίερον καὶ Ἄμαθον, ἀφ᾽ ὧν δύο πόλεις Πιερία καὶ Ἀμαθία ἐν Μακεδονίᾳ. ἡ ἱστορία παρὰ Μαρσύᾳ. νῦν δὲ Ἠμαθίην καταχρηστικῶς ὅλην τὴν Μακεδονίαν φασίν. Πιερίαν δὲ ὄρος Μακεδονίας, ἱερὸν Μουσῶν.*“ liesst. Die Söhne Makedons werden Pieros und Amathos genannt, und waren die Gründer der beiden Städte Pieria und Amathia. *Müller* wurde gewiss hierdurch bestimmt, *Ἠμαθία* von *ἄμαθος* Küstensand abzuleiten; s. Maked. p. 50.

11) Apollodor. III. 8, 1. Aelian. de nat. anim. X, 48. Steph. Byz. s. v. *Ὠρωπός*. Er wird von Stephanos s. v. *Εὐρωπός*, als Gründer einer gleichnamigen Stadt genannt, worin ihm Justin VII, 1 in so fern beistimmt, als er einen alten König Europus, ohne Nachricht über dessen Genealogie, in Alt-Makedonien nennt. — Die Bedeutung des Wortes Lykaon hängt mit Lykos, Lykurgos, und gewiss auch mit Lynkos zusammen. Die Sagen, worauf sich dieselben beziehen, deuten auf Härte, die selbst Blut forderte. *Stuhr*, die Religionssysteme der Hellenen p. 195. So zeigen diese Mythen offenbar einen natürlichen völkerschaftlichen Zusammenhang des makedonischen Volks mit den älteren Bewohnern Emathiens, und widersprechen der Behauptung illyrischer Makedoner.

12) Constant. Porphyrog. de themat. II. 2 ed. Paris. T. I. p. 22: „*Μακεδονία ἡ χώρα ὠνομάσθη ἀπὸ Μακεδόνος, τοῦ Διὸς καὶ Θυίας τοῦ Δευκαλίωνος, ὥς φησιν Ἡσίοδος ὁ ποιητής·*

Ἡ δ᾽ ὑποκυσσαμένη Διῒ γείνατο τερπικεραύνῳ
Υἷε δύω, Μάγνητα Μάκεδνόν δ᾽ ἱππιοχάρμην
Οἳ περὶ Πιερίην, καὶ Ὄλυμπον δώματ᾽ ἔναιον.

Solinus nennt IX, 13 den: Macedo Deucalionis maternus nepos, übereinstimmend mit dieser Mythe. Dieselben Namen der Eltern Makedon's scheinen auch in der mitgetheilten Stelle aus den Scholien zu Il. IX. zu liegen, und die Stelle nur verderbt zu seyn. Man betrachte: *Μακεδὼν ὁ Διὸς καὶ Αἴθριας*, und die andere Lesart: *Δίωνος καὶ Αἰθυίας* genau, so kann man nicht zweifeln, dass darin die durch Constantin bekannte Genealogie, jedoch verstümmelt, erhalten ist. *Müller* hält jenes hesiodeische Bruchstück aus den Eöen des Dichters entlehnt. S. dessen: Dorier Thl. 1, 8, 4, 1; Makedonien p. 30, 21. Danach muss ohne Zweifel die Stelle der Scholien verbessert werden.

Erinnerungen an uralte völkerschaftliche Verhältnisse der Makedoner sind, so ohne Zweifel auch die Sage, welche den Makedon einen Sohn des Aeolos nennt[13]).

Einerseits sind alle diese Sagen die Ueberreste des herrschenden Glaubens der Makedoner von ihrem früheren Verhältniss zu den Ureinwohnern jener Gegenden, andererseits wieder Erinnerungen, dass sie durch die Ahnen den Hellenen verwandt waren. Vorzüglich tritt in allen aber Emathia hervor, und dennoch lässt sich wenig über das Verhältniss desselben zu dem makedonischen Volk ermitteln. Berücksichtigt man jedoch die schon erwähnte Sage: Makedon sei Fürst der gleichnamigen Landschaft gewesen, die ehedem Emathia geheissen, so kann man darin, mit Rücksicht auf Herodot's Nachricht, das Andenken an die Niederlage der Bewohner des alten Emathien im Kampf gegen die andringenden hellenischen Ankömmlinge, die in ihren errungenen neuen Sitzen das makednische Volk genannt wurden, unmöglich verkennen. Aufschluss über die Bestandtheile dieses Wandervolks, dessen Ursprung die Deukalionsmythe in den tiefsten hellenischen Alterthum zeigt, bietet ebenfalls die Mythe vermöge der Rücksicht auf die Sprache der Makedoner, deren Gehalt unverkennbar auf griechischen Ursprung zurückweist. Diese Rücksicht ist in der Geschichte des makedonischen Volks bis jetzt theils vernachlässigt, theils auch nur ganz materiell in die Untersuchung gezogen und deshalb nicht so geltend gemacht worden, als könne die Sprache die historische Bedeutung der Mythe erschliessen; die natürliche Folge davon war, dass jene Mythe als ein bedeutungsloser oder doch unerklärlicher Ueberrest bald nur vorübergehend erwähnt, bald gar nicht der Beachtung für werth gehalten wurde. Traurig würde man sich freilich stets von ihrer Betrachtung wegwenden müssen, gälte eben die Sprache oder deren zusammenhanglose Ueberreste eines untergegangenen Volks für nichts weiter als ein Aggregat todter Formen, deren Bedeutung allein der Sprachkünstler aus dem Wortstamm und den angefügten Biegungssylben ermitteln, und einzig für seine sprachlichen Zwecke benutzen könnte, gleich als wäre eben nur dies betastbare Aeussere ihr Wesendlichstes; jedoch tiefer liegt ihr historischer Werth, der als ein unendlich reicherer Gewinn überrascht, sobald man den Organismus der Sprache, wie es geschehen muss, aus dem geistigen Wesen des Volks ableitet, und in den sprachlichen Formen gleichsam Krystalle geistiger Eigenthümlichkeiten anerkennt, die ihren Gehalt nebst Gepräge durch den Volkscharakter empfingen.

13) Unmittelbar sich an die schon mitgetheilte Stelle aus Hesiod anschliessend, führt Constantin Porphyrog. fort: *Ἄλλοι δὲ ἀπὸ Μακεδόνος τοῦ Αἰόλου, ὡς Ἑλλάνικος, ἱερίων πρώτῃ τῶν ἐν Ἄργει· καὶ Μακεδόνος Αἰόλου οὗ νῦν Μακεδόνες καλοῦνται, μόνοι μετὰ Μυσῶν τότε οἰκοῦντες.* Hellanici Fragm. ed. Sturz p. 79. — Eustathius ad Dionys. v. 427: *„Ὅτι Μακεδόνες λέγονται ἀπὸ Μακεδόνος τοῦ Διός. οἱ δὲ παῖδας Αἰόλου δίχα παραδιδόασιν, ὧν εἷς Μακεδών, φασίν, ἐξ οὗ ἡ Μακεδονία. ἦν δέ τις μοῖρα Μακεδονίας Μακέτα λεγομένη, ἐξ ἧς καὶ ἡ Μακεδονία Μακετία ἐλέγετο.“* Constantin und Eustathios schöpften, wie es augenscheinlich ist, aus einer Quelle.

Diese Bemerkungen einfacher Wahrheit bedürfen eines metaphysischen Putzes nicht; sie genügen, um behaupten zu können, die Sprache der Makedoner, so weit sich dieselbe aus den Ueberresten erkennen lässt, enthält in der Mythe, welche den Makedon einen der zehn Söhne des Aeolos nennt, eine glaubwürdige volksthümliche Erinnerung an die ursprünglichen hellenischen Bestandtheile des makedonischen Volks. Herodot begnügt sich freilich, die Wanderung der Dorosvölker, von denen sich das makedonische Volk abzweigte, kurz und ohne näheren Angaben zu berichten, jedoch so, dass man daraus nicht im mindesten berechtigt ist auf eine Unkunde anderer auf jene Thatsachen sich beziehenden Mythen zu schliessen; der Mythe nach darf man nicht zweifeln, dass sich jenen auch Hörige des Aeolos anschlossen, lassen sich gleich die näheren Verhältnisse nicht enträthseln. Auf eine solche Theilnahme jenes genealogische Bild der Sage zu beziehen zwingen die Bestandtheile der makedonischen Sprache. Sie enthält nämlich Formen [14]), die gewöhnlich äolische genannt werden, was sich sogar so weit erstreckt, dass sich darunter Worte finden, die in der gebildeten griechischen Sprache nicht, dagegen aber im Lateinischen nachweislich noch vorkommen, dem anerkannt ein griechisches Element, und zwar aus dem Aeolischen, eigen ist [15]). Da nun makedonische Sprachformen auch im Dorischen und Thessalischen wurzeln, die so beschaffen sind, dass man daraus wahrscheinlich zu machen gesucht hat, die makedonische Sprache sei in uralter Zeit kaum von der dorischen verschieden und mit der altthessalischen nah verwandt gewesen [16]), so liegen darin Thatsachen vor, welche für jene Deutung der Mythe sicherer als je sogenannte unmittelbare historische Zeugnisse Gewähr leisten. Denn wie die Sprache in dem Beginn des Volks keimt, und also tief, tiefer vielleicht und sicherer gegen die äusseren Einflüsse des Klimas und der Naturverhältnisse des Bodens, als

14) *Sturz*, de dialecto Macedonica; *Müller*, Dorier Thl. I, S. 2 fg., Maked. S. 60 ff. Diese Deutung der Mythe vermöge der Sprache unterstützt die Behauptung, dass die Stämme der Aeoler und Dorer die ursprünglichen Hellenen im eigentlichen Sinn sind. *Stuhr*, die Religionssysteme der Hellenen, p. 10.

15) Ueber das griechische Element der römischen Sprache s. Dionys. archaeol. rom. I, 90; Quintil. I. 6, 31 u. a. Die Ansichten über die Bildung der römischen Sprache sind allerdings noch nicht vollkommen gesichert. Die Forschung findet hier ein weites Feld offen. Bemerkenswerth ist was *L. Doederlein* in seiner inhaltreichen akad. Gelegenheitsschrift: De vocum aliquot Latinarum Sabinarum Umbricarum Tuscarum cognatione graeca; Erlang. MDCCCXXXVII, 4. am Schluss S. 14 sagt: „Confluxisse Romam antiquitus ut multas nationes, ita etiam dialectos multas, in unumque sermonem, varietate quadam et inconstantia conspicuum, coaluisse, mihi quidem quanto acrius investigare coepi, tanto exploratius habetur; illud vero quaeritur etiam nunc diligentissimeque est quaerendum, quatenus tot tam variae dialecti congruant cum sermone Graeco; num Italiae gentes (praeter Rasenas credo) omnes Graecis conjunctae et consanguineae, an partim ejusdem cum Graecis orginis, partim prorsus a Graecis diversae planeque barbarae sind habendae." Diese Schrift ist gegen *K. O. Müller's* Ansichten gerichtet.

16) Apollon. de construct. III. 7; *Sturz* a. a. O. p. 28.

und Lebensweise je vermögen, in dem volksthümlichen gei-
en Wesen wurzelt, so lebt sie mit dem Volk auch alle Schick-
durch, empfängt und zeitigt gleichsam deren mittelbaren und
ittelbaren Eindrücke auf das Volksleben, während die Ge-
chte oder vielmehr die Kunst der Geschichte sich erst ver-
e der Beobachtung des Geschehenen entwickeln kann und also
jenen Schicksalen nicht so unmittelbar in begreifbaren For-
die jenen inwohnende und unsichtbar auf die Gestaltung des
ens einwirkende Kraft, sondern allein die als äussere Erschei-
gen hervortretende Folgen davon aufzuzeichnen und erst von
en auf die Ursachen derselben zurückzugehen vermag. Die Er-
ung hat es gelehrt, dass jedes Volk in seiner Sprache den
dten Zeugen für seiner Urahnen Sitte und Glauben nährt.
hr retten sich solche Ueberreste, die der zerstörenden Gewalt
Zeit entrinnen[17].

Obwohl der Mangel an umfassenden Nachrichten den Boden
cher macht, und der Hypothesensucht ein weites Feld öffnet,
wird doch eine vorsichtige Prüfung anerkennen, dass nicht alle
fsmittel fehlen, um sich ein sicheres Urtheil über das make-
ische Volk in den Hauptrücksichten seiner Uranfänge bilden
können. Freilich deckt undurchdringliches Dunkel die Ent-
kelung derjenigen Schicksale, welche das Volk erlebte, ehe es
dem politischen Bestande gelangte, in welchem es die histo-
he Zeit zeigt. Welche Zeiträume mogten wohl seit dem Be-
ıen des Volkes verflossen seyn, bis sich die darauf beziehen-
Sagen bildeten? — Und wie dunkel und räthselhaft sind
ıt noch diese Sagen, um wie viel mehr müssen es nicht die
ksanfänge selbst seyn? — Hier das Vermisste durch Hypo-
ıen ergänzen wollen, diesen Versuch kann nur der Freund die-
Irrlichter wagen. Hauptaufgabe ist, die vorhandenen Nach-
ıten als Zeugnisse vorsichtig zu prüfen, und ihren Werth ohne
ıenrücksichten festzustellen. Alles was über die Anfänge des
kedonischen Volks sich auf die heutige Zeit gerettet hat, bie-
allein die Mythe und die makedonische Sprache. Wie sich
de gegenseitig unterstützen, zeigen die Beweise im Vorher-
ıenden. Davon muss man freilich absehen, die Zeit zu bestim-
n, in welcher sich jene Sagen bildeten, und ob alle Eine Quelle
ıen. Das letztere ist wohl nicht denkbar; jedoch könnten die
träume in Rücksicht auf das späte Jetzt kaum in Betrachtung
zogen werden, wären sie selbst bekannt. Der Gehalt der My-
n bürgt für ihre Wahrheit.

Seitdem sich die Ansicht geltend gemacht hat[18], dass man
llenische Makedoner von dem eigentlichen makedonischen

17) *Bode*, Geschichte der hellenischen Dichtkunst, 2r Thl.: Dorische
l Aeolische Lyrik, S. 339 f.; *Giese* a. a. O. S. 209. — Wie die Spra-
e im Kampf der Völker gegen ihren Untergang am treusten ausharrt,
l so viel als möglich Volksthümlichkeiten wahrt, zeigen *Tietz's* Bunte
zzen aus Ost und Süd 1r Thl. p. 29 ff. in dem Leben der heutigen Lit-
uer.

18) Nämlich durch die Autorität *Müller's*, s. Mak. S. 37. 46. 49. u. a.;
egen *Brückner*, Philipp p. 14. vgl. die folgenden Anmerkungen.

Volksstamm, welcher dem illyrischen angehöre, unterschieden werden müssen, ist keine erneute Prüfung der Abstammung und völkerschaftlichen Bestandtheile dieses Volks versucht worden, so nahe sie auch lag. Indem man Umstände übersah, wähnte man sich befriedigt. Die Täuschung war leicht, weil man in der historischen Zeit von den gebildeten Griechen die Makedoner Barbaren genannt sah; indessen man erwog die Verhältnisse nicht, in welchen jener Vorwurf ausgesprochen ward, und hielt ausserdem den Nachweis der makedonischen Fürsten von ihrer griechischen Abstammung für eitlen Ruhm [19]). Gebot nicht aber dem Demosthenes, von dem jener Vorwurf so nachdrücklich behauptet wurde, der Zweck seiner Volksreden gegen Philipp als Feind der griechischen Freiheit den Schein von dessen Barbarismus so viel als möglich geltend zu machen? An Glaubwürdigkeit hat darum sein Eifer ihn in den Augen der vorsichtig Prüfenden nicht reicher gemacht. Sein Eifer verleitete ihn in dieser Rücksicht; er gab ihn ohne Zweifel mit Absicht nach, weil er selbst in dem allgemeinen Glauben befangen war, dem jedoch schon die feierliche Entscheidung in den olympischen Kampfspielen und das Urtheil Herodot's widersprach, dazu bei einem den Griechen so gewöhnlichen Vorwurf vor dem atheniensischen Volk in den Zeitverhältnissen auf Zustimmung rechnen konnte. Jetzt dient derselbe nur als ein Beweis grosser Entfremdung zwischen den Griechen und Makedonern, so wie als Zeugniss, wie tief ein Vorurtheil im Volk wurzelt; deshalb lässt sich dieser Vorwurf durchaus nicht als vollgültiges Zeugniss gegen hellenischen Ursprung der Makedoner anwenden [20]). Um den Makedonern das ihnen durch Abstammung eigene volle Recht abzugewinnen, Hellenen zu seyn und genannt zu werden, hat man allen Scharfsinn aufgeboten, und es ist in der That gelungen, das Wahre durch Verdrängung aus dem richtigen Gesichtspunkt zu verdunkeln und dagegen Nebenrücksichten geltend zu machen. Ohne eine Kritik der bisherigen Ansicht dieser Verhältnisse zu beabsichtigen, müssen indessen die Hauptmomente derselben in so weit berücksichtigt werden, als nothwendig ist, um dem Glauben des Alterthums sein Recht wieder zu verschaffen. Man behauptet [21]), dass die Makedoner, nämlich der Volksstamm, welcher eigentlich und ursprünglich so hiess, illyrischen Stammes waren; dort sollen nun auch Griechen Ureinwohner gewesen seyn, und auf diese Weise die makedonische Sprache ihre griechischen Stammwörter erhalten haben. Denn

19) Herodot. V. 22.

20) Auf den Bericht Herodot's und auf die Vorwürfe des Demosthenes scheint *Müller*, Mak. S. 37 sich zu stützen, ohne sie zu nennen. Absichtlich mied er, aber mit Unrecht, seiner Behauptung Zeugnisse beizufügen.

21) *Müller*, Dorier Thl. 1, S. 49; dessen: Ethnographische Untersuchung über die Makedoner, S. 49. Den Ansichten dieses Gelehrten folgte *K. H. Lachmann*, die spartanische Staatsverfassung p. 95. f., früher auch *Sickler* in seinem: Handbuch der alten Geographie, Bd. 2, p. 261 f. Eine ursprüngliche Verwandtschaft der Makedoner mit den Griechen, erkennt *Schirlitz* in seinem Handbuch der alten Geographie S. 223 in der Ursprache mit allem Recht an.

dass dieselben erst durch die hellenische oder hellenisirende Königsdynastie hineingekommen seyn könnten, hält man für unmöglich [22]). Die übrigen Beweise für die illyrische Abstammung des makedonischen Volks leitet man aus der Tracht der Chlamys so wie des Haares ab, wie dieselben Strabo anführt, jedoch ohne deren Beweiskraft anzuerkennen [23]). Wie misslich und ungenügend schon diesem kenntnissreichen Geographen jene Gründe schienen, beweisst er eben durch ihre vorübergehende Erwähnung; eine durchdringende Entscheidung darüber traute er sich nicht zu. Eine andere Ansicht hält die Makedoner für Brüder der Thraker, und gänzlich verschieden von den Griechen, bei denen sie lange Barbaren hiessen [24]). Im Widerspruch damit steht diejenige Ansicht, nach welcher die Makedoner eben so wie die Illyrer als Thraker mit einem Anstrich griechischer Kultur erscheinen [25]). Unentschiedener zeigt eine andere die Makedoner als ein Aggregat vieler barbarischer Völkerschaften, unter denen die Thraker und Pelasger der hauptsächlichste, Griechen der geringste Theil war [26]).

Diese Verschiedenheit der Ansichten zeugt für die Unzuverlässigkeit der Erforschung und Würdigung der vorhandenen Nachrichten, und fordert zu einem neuen Versuch auf. Es lässt sich nicht läugnen, dass das makedonische Volk am Pindos auf Ureinwohner stiess; aber eben so wenig, dass alle Kunde über diese schweigt. Herodot's Nachricht zeigt dort allein das makednische Volk, so dass darin nur ein undeutlicher Schimmer des Andenkens an die dortigen Ureinwohner sich wahrnehmen lässt. Vermuthungen helfen hier nichts, und vollkommene Gewissheit gewährt Herodot's Nachricht nicht. Dieser vorläufige Gewinn einer neuen Prüfung befreit und sichert die Aussicht. Herodot sagt ausdrücklich, makednisches Volk seien nur die Wanderer hellenischen Stammes genannt worden, keineswegs die Ureinwohner, die er nicht andeutet. So kann weder von hellenisirten Makedonern die Rede seyn, noch von älteren Makedonern, im Gegensatz zu den dorischen Makedonern [27]). Diese Unterschiede kennt das Al-

22) *Müller*, Dorier Thl. I, p. 3; vgl. Maked. p. 60. ff. Noch nicht klar erscheint des Verfassers Ansicht über das dorisch-makedonische Volk im Verhältniss zu den hellenischen Fürsten in seinem: Liber Aegineticorum, p. 51.

23) „Einige nannten sogar Makedonien alles Land bis gen Korkyra, indem sie zugleich als Grund anführen, dass die Bewohner im Haarschnitt, in der Sprache, in der Chlamys und andern dergleichen Dingen Aehnlichkeit zeigen; einige reden auch zwei Sprachen.“ *Strabo* VII, p. 326 f.

24) „Makedonier, Brüder der Thracier und gänzlich verschieden von Griechen, bei denen sie lange Barbaren hiessen, zogen in ihrem gebirgigten Lande, in 150 Horden vertheilt, herum. *v. Schlözer*, Weltgeschichte Thl. 1, S. 290.

25) *Adelung* im Mithridates, Thl. II, S. 359.

26) *Heyne*, Opuscula acad. T. IV. p. 165.

27) *Lachmann* in seinem Werk über: Die spartanische Staatsverfassung S. 95 f. Er erkennt zwar, wie es nothwendig ist, eine dorische Ansiedlung in jenen Gegenden an, behauptet jedoch „von diesen spätern hellenisirten Makedonern aber ist, wie dies schon von Thukydides geschieht (I, 99), der eigentliche makedonische Volksstamm zu unterscheiden, welcher dem illyrischen angehört.“ Offenbar waltet hier ein Missverständ-

terthum nicht; es sind unerwiesene und unbeweisliche Annahmen der Neuzeit. Den Zustand der lokalen Vorzeit der Makedoner deckt gewiss eben so tiefes Dunkel als den der Hellenen; indessen scheidet er sich von jener eben so natürlich wie von diesen, ohne dass man hier ein barbarisches einem neueren Hellenenthum entgegensetzt. Es ist aber auch nicht unwahrscheinlich, dass Pelasger die Ureinwohner des späteren makedonischen Landes waren, neben denen andere barbarische Völker wohnten; darauf lassen wenigstens die Verhältnisse schliessen, unter denen später die makedonischen Fürsten aus dem argivischen Geschlecht der Temeniden im Makedoner-Lande herrschend erscheinen.

Die aus den Sitten der Makedoner entlehnten Zeugnisse für ihre illyrische Abstammung [28]) sind ungenügend. Haartracht und die Chlamys erwähnt, wie schon bemerkt, Strabo nur beiläufig [29]); etwas Genaueres ist allein über den flachen und breitkrämpigen Filzhut Kausia bekannt [30]), den die makedonischen Könige trugen, und der überhaupt als Ehrentracht galt. Indessen war er auch den Aetolern und Molossern eigen [31]); daraus ergiebt sich deutlich, dass der darauf gegründete Beweis kein entscheidendes Gewicht hat, eben so wenig als der Reuterhut auf den Tetradrachmen des alten Alexandros, wenn man denselben auch auf dem Haupt des illyrischen Königs Gentius sieht [32]), da ja dieser sich nicht nur auf illyrischen und makedonischen, sondern auch aetolischen Münzen findet [33]). Dieser einzelne Gegenstand der Tracht ist ziemlich unbedeutend und lässt sich leicht ändern, dazu ist die Zeit, welcher diese Uebereinstimmung angehört, eine sehr späte. Er erscheint um so gewichtloser, als auch die sorgfältigste Forschung von anderen charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Illyrier so wie der Thraker keine Spur in dem Leben der Makedoner zu finden vermag [34]). Eins tritt dagegen als sehr

niss; Thukydides spricht allerdings von den Makedonern, aber immer mit Rücksicht auf deren Macht und Herrschaft, nirgends unterscheidet er spätere hellenisirte Makedoner von einem eigentlichen makedonischen Volksstamm. Hätte *Lachmann Müller's* Ansicht nicht einen so unbedingten Einfluss zugestanden, so fiel er gewiss nicht in diesen Irrthum.

28) *Müller*, Maked. S. 47 ff.

29) Wie ungenügend die Tracht als Beweis hier seyn kann, da sie sich durchaus nicht als ursprünglich nachweisen lässt, geht schon daraus hervor, dass die Chlamys auch in Athen das Reuterkleid wurde, wie *Müller* selbst bemerkt, Dorier Thl. I, p. 4. Es ist nichts als etwas leicht veränderliches Aeusseres.

30) Theophrast. hist. plant. III, 9; Plutarch. Amator. 16; Herodian IV. 8, 5; Pollux onomast. X, 162 u. a.

31) Polyb. IV. 4, 5; Heracl. Pont. Pol. 17.

32) *Eckhel* doctr. numm. I. II. p. 83. 155. 158.

33) *Eckhel*, Numi vet. anecd. (1775) P. I, tab. 6, 22. 23. *Pellerin*, Recueil de monnais de Rois Pl. I. no. 1; *Combe*, Numi Mus. Britann. Pl. X, 24. 25.

34) *Müller*, Maked. S. 57. f. bemerkt selbst, z. B. müsse das den Illyriern und Thrakern eigene Tättowiren bei den Makedonern sehr zeitig aufgehört haben, weil es bei diesen niemals erwähnt wird, und er eine so eigenthümliche barbarische Sitte, als Merkmal barbarischer Abstammung der Makedoner nicht aufgeben und unerwähnt lassen mag. So führt *Mül-*

bedeutsam, und als ein sprechender Beweis einer festgewurzelten Volksgewalt hervor: nämlich das Recht über Leben und Tod übte im Frieden das Volk, im Kriege das Heer, so dass des Königs Gewalt darin nicht frei und selbstständig war. Diese Thatsache allein im makedonischen Leben hat sogar die Forschung der Neuzeit bewogen, die Makedoner neben die anerkannt griechischen Völkerschaften zu stellen [35]).

So gewährt diese Quelle diejenige Hülfe nicht, die man ihr zugetraut und auch künstlich daraus zu bereiten gewusst hat. Was die Makedoner mit ihren barbarischen Nachbarn in Sitte und Lebensweise gemeinsam haben, ist gewiss nur von diesen entlehnt, nicht ursprünglich; zur Annahme drängten die Naturverhältnisse und erleichterte ein steter Verkehr. So ganz entfremdet sich ein Volk seiner Urvätersitte nie, sogar nicht einmal unter ganz veränderten Verhältnissen der geistigen Kultur und des äusseren Lebens, wie es bei den Makedonern geschehen seyn müsste, wenn man sich den gänzlichen Mangel irgend einer charakteristischen Uebereinstimmung erklären wollte. Auch Tüchtigkeit, Muth und Tapferkeit im Kriege ist eine unter allen roheren und freieren Völkern so gewöhnliche und natürliche Erscheinung, dass darauf Niemand bei den Makedonern einen Beweis für ihre illyrische oder makedonische Abstammung gründen wird [36]). Die Gewissheit der hellenischen Abstammung der Makedoner, die nur verkannt worden ist, lässt sich durch das nahe liegende Beispiel der Epiroten verstärken und sicher stellen. Die Epiroten, in uralter Zeit mit den Griechen verbunden, galten in der Zeit des Thukydides längst für Barbaren, und schienen den Alten den Illyriern ähnlich [37]). Um diesen Schein zu erklären, behauptet man bei diesen bloss illyrischen Einfluss, bei den Ma-

ler noch mehrere charakteristische Sitten barbarischer Völker an, von denen er keine Spur im Leben der Makedoner nachzuweisen vermag. Unwillkührlich deutet er durch diesen Mangel an Sittenübereinstimmung in eigentlich charakteristischen Zügen selbst die Unzuverlässigkeit seines Beweises der barbarischen Abkunft der Makedoner aus den Sitten an. Wenn *Müller* a. a. O. p. 58. sagt: „der Brauch der alten Makedoner, dass ein schimpfliches Abzeichen tragen musste, wer noch keinen Feind erlegt, war zu Aristoteles Zeiten schon Antiquität.“ so ist dies nicht ganz richtig. Aristoteles Bericht (Polit. VII. 2, 6) heisst: *Ἦν δέ ποτε καὶ περὶ Μακεδονίαν νόμος, τὸν μηδένα ἀπεκτονότα πολέμιον ἄνδρα περιεζῶσθαι τὴν φορβειάν.*“ Schwerlich bedeutet *περὶ Μακεδονίαν* Makedoner geradezu. — Wer noch keinen Eber im freien Anlauf umgebracht hatte, durfte bei Tische nicht liegen (Hegesander. ap. Athen. I. 18 a). — Aus dem gesellschaftlichen Leben erfahren wir durch Herodot (V. 19), dass Weiber und Männer bei den Makedonern so gesondert lebten, dass jene niemals an den Festgelagen Theil nahmen. Iustin. VII. 3.

35) So *Tittmann* in seiner Darstellung der griechischen Staatsverfassung p. 395.

36) *Müller*, Maked. p. 50, betrachtet persönlichen Muth und einen gewissen Freiheitssinn als Charakterzüge der Makedoner. Dieser allgemeinen Behauptung kann keine Beweiskraft zugestanden werden. Dieselben Eigenschaften adelten die Spartaner, als Dorer.

37) Dies wird hier nur als Beweismittel bemerkt; das Nähere enthält der Abschnitt über Epirus, eben so wie die Bemerkungen über die Akarnaner und Aetoler in den diesen gewidmeten Theilen begründet sind.

kedonern dagegen einen Stempel illyrischer Nationalität, obwohl schon die Alten den Einfluss der rauhen Sitten benachbarter Barbaren anerkannten. Ob ein Verkehr, der auf die Sitten einwirkt, bei starken und freien Völkern, Gleichartigkeit voraussetzt, wie man kühn behauptet hat[38]), bloss um dem makedonischen Volk barbarische Wildheit als Volksthümlichkeit zu sichern, damit dieselbe ein um so sicheres Zeugniss gegen des Volkes hellenischen Ursprung gelte, lässt sich nicht erweisen. Indessen die Wahrheit ist in dem Schwachen stark; sie kann niemals vollkommen verdunkelt werden. Die echt hellenische Abstammung der Makedoner bewährte sich in der Sitte, Sprache, Religion und Kultus, und wird auch durch die Mythe und historische Berichte bezeugt. In der Rauheit, welche die Ursache wurde, sie Barbaren zu nennen, die so tief unter der Bildung der Griechen ständen, dass sie diese nicht einmal als Sklaven gebrauchen könnten[39]), erblicken wir auch die Aetoler und Akarnaner, und dennoch hat man an der hellenischen Abstammung dieser nicht im mindesten gezweifelt. Diese hellenischen Völkerstämme lebten bekanntlich in so arger Verwilderung, dass sie nicht nur ein förmlich thierisches Leben führten, sondern sogar der hellenischen Sprache unkundig waren, und deshalb als Barbaren betrachtet wurden, ohne es zu seyn[40]). Mit welchem Recht man daher jetzt behauptet[41]), ohne den barbarischen Grundstoff, welche der makedonischen Sprache als einer ursprünglich illyrischen eigen sei, wäre es kaum zu erklären, wie selbst in der Zeit Alexanders das Makedonische den Griechen immer noch unverständlich seyn konnte, ist nicht zu begreifen. Die Thatsache selbst ist gewiss nicht zu bezweifeln, aber eben so wenig auffallend, als wenn heute der Hochdeutsche den Niederdeutschen nicht versteht, obgleich beide deutsch reden[42]). Wie beide deutsche Mundarten Einer Sprache angehören, und dennoch bis zur gegenseitigen Unverständlichkeit von einander

38) Liv. XLV. 30: ferociores eos et accolae barbari faciunt, nunc bello exercentes, nunc in pace miscentes ritus suos. Diese richtige Bemerkung bestreitet *Müller*, Maked. S. 46. und 55 f., vorzüglich Anmerk. 4); Dorier Thl. I, S. 6 f. In diesen Stellen verwickelt *Müller* selbst seine Ansicht von der Frühzeit der Makedoner, gegenüber seiner Darstellung des epirotischen Alterthums, in einem offenbaren Widerspruch.

39) Demosth. or. II. Olynth. p. 23; or. III. Philipp. p. 69. 119; vgl. *Drumann's* Versuch einer Geschichte des Verfalls der griech. Staaten S. 22 f.

40) Thucyd. III. 94: Polybius zählt sogar die meisten der aetolischen Völkerschaften zu den Barbaren. II, 3. 4. XVII, 5.— Die Sprache der Akarnaner war barbarisch, bis ihnen durch Korinthische Kolonien die hellenische Sprache bekannt wurde. Thucyd. II, 68; vgl. Liv. XXXI. 14. Darum kann es nicht auffallen, wenn spätere Schriftsteller auch die Makedoner im allgemeinen als Barbaren betrachtet haben; daraus lässt sich jedoch noch keineswegs folgern, dass sie es in der That waren.

41) *Müller*, Maked. S. 61; vgl. dessen Dorier Th. I, p. 2 sqq.

42) Wir nennen nur diese Mundarten, und schweigen von der stammverwandten englischen, isländischen, dänischen, schwedischen, holländischen Sprache. Jene Nachricht betrifft unmittelbar nur das Leben, jedoch nicht das Wesen der Sprache, ob dies in beiden in der That verschieden war. Dies muss bei dem Gebrauch jener Stelle, als Zeugniss, beachtet werden.

abweichen, so auch das Griechische und Makedonische. Die ursprüngliche Rohheit der griechischen oder hellenischen Sprache überhaupt ist anerkannt; sie vermochte dieselbe nur vermöge des Zusammenwirkens der glücklichsten Verhältnisse abzustreifen, und jene attische Feinheit zu gewinnen, die man heute an ihr bewundert. Die Sprache der Makedoner scheint sich der hellenischen Ursprünglichkeit wenig entfremdet und auch durch die nahen Barbaren gelitten zu haben; daher sie von der attischen oder gebildeten griechischen der späteren Zeit verschieden schien. Die Sprache der Akarnaner war selbst zu den Zeiten der Römerherrschaft noch so roh, dass die gebildeten Griechen sie daran als Barbaren erkannten, wie Livius berichtet[43]). Kaum bedarf es noch anderer Beweisgründe gegen die Behauptung eines illyrischen Urstoffs in der makedonischen Sprache. Ihre Rohheit und Unverständlichkeit im Vergleich mit der gebildeten griechischen bietet also eben so wenig einen Beweis für illyrischen Ursprung, als Sitte und Lebensweise vermogten. Die bekannte Menge barbarischer Worte für sehr einfache und nahe liegende Dinge hält man zu Gunsten jener Annahme für illyrisch[44]), ohne einen genügenden Beweis dafür zu geben. Ueberhaupt ist die Untersuchung der Entwickelungsperioden der griechischen Sprache und ihrer allmähligen Umwandlung bis zu ihrer vollendeten Ausbildung nicht einmal begonnen, geschweige denn schon so sichere Ergebnisse gewonnen, dass man

43) XXXI, 14.

44) *Müller*, Maked. p. 60 sqq. Die Unsicherheit von *Müller's* Ansicht über das Wesen der makedonischen Sprache ist auffallend, wenn man seinen hier ausgesprochenen Beweis für deren illyrische Ursprünglichkeit mit den in dem Werk über die Dorier Thl. I. p. 2 sq. niedergelegten Bemerkungen über den volksthümlichen Gehalt der Sprache der Makedoner vergleicht. Dort sagt er: „Erstens [ein zweitens folgt nicht] kommen eine Menge barbarischer Worte für sehr einfache und naheliegende Dinge vor, die wir um so mehr für illyrisch ansehen dürfen, da unter den sehr geringen Ueberresten illyrischen und Athamanischen Dialekts doch einige auch als Makedonisch genannte Wörter sich finden. Ohne einen solchen barbarischen Grundstoff wäre es doch auch kaum zu erklären, dass selbst in der Zeit Alexanders das Macedonische den Griechen immer noch unverständlich war. Aber eben so wenig lässt sich zweifeln, dass die Griechische Sprache schon vor aller Attischen Kultur in jenen illyrischen Dialekt übergegangen sei, und mit ihr die Mischsprache hervorgebracht habe, die hernach die Makedonische hiess." Die angezeigte Stelle in dem anderen, früher erschienenen Werk bezieht sich darauf „dass die Makedoner [in den Ebenen von Emathien] zur illyrischen Nation gehörten," „aber dass Griechen hier Ureinwohner waren." „Daher war die Makedonische Sprache voll griechischer Stammwörter. Und dass diese nicht etwa durch die hellenische oder hellenisirende Königsdynastie hineingekommen sind: geht daraus hervor, dass viele derselben Bezeichnungen der einfachsten Begriffe waren, die keine Sprache von einer fremden entlehnt, und daraus, dass diese Worte nicht in ihrer griechischen Form, sondern nach einem innerlichen Organismus umgebildet erscheinen." Dieser innerliche Organismus ist eine unerwiesene und erweisbare Annahme. Diese Formen weisen mehr auf die Zeit zurück, wo die Sprache noch roh, eine eigentliche hellenische war. Daher die äussere Erscheinung des Barbarischen im Verhältniss zu dem Attischen, mit dem man sie gewöhnlich verglichen hat.

die makedonische Sprache so leicht hin dem Urzustand der hellenischen Sprache im allgemeinen und im Verhältniss zu den verschiedenen Dialekten fremd erklären kann[45]). Man zieht allerdings einzelne Worte in den Beweis, verkennt indessen dabei offenbar das Wesen derselben, wenn man eine griechische Form nicht, wohl aber eine nach einem innerlichen Organismus geschehene Umbildung anerkennen will[46]). In der Nichtaspiration scharf aspirirter Formen, der gebildeten griechischen Sprache gegenüber, scheint deutlich eine ursprüngliche Eigenthümlichkeit des äolischen Elements in der makedonischen Sprache durch, auf welche auch die Mythe bestimmt hindeutet[47]). Andere Formen, wie die Nominative *ἱππότα*, weisen auf einen sehr frühen Ursprung zurück, und wurzeln in der Sprache der Althellenen oder Pelasger. Könnte dies mit Sicherheit behauptet werden, so würde dadurch die Forschung über die makedonische Vorzeit an dasselbe Ziel geführt, an das sie bei der Betrachtung der Hellenen überhaupt gelangt; man sähe die Makedoner in naher Berührung mit den Pelasgern, wie dies bei den Hellenen überhaupt der Fall war; sie wären die Ahnen der Makedoner eben so wie der Griechen, woran nicht im mindesten gezweifelt werden kann. Es ist nicht leicht, geschweige dass es bei der bis jetzt noch nicht geschehenen durchgreifenden Würdigung der wenigen Ueberreste nicht einmal möglich ist, über das Wesen der makedonischen Sprache schon ein so vollgültiges Urtheil zu fällen, dass kein Zweifel an ihrem ursprünglich barbarischen Gehalt bliebe; ist doch das Eigenthümliche der homerischen Sprache im Einzelnen noch keineswegs so nachgewiesen und erläutert, dass darin der aus ferner Vorzeit bewahrte Sprachtypus neben dem mannichfach umgebildeten späterer Zeit klar hervorträte, und so Altes und Neues, Pelasgisches und Hellenisches, Aeolisches und Jonisches sicher erkannt und zum leichteren Verständniss gesondert werden könnte[48]).

Religion und Kultus sind für die Kunde der Völker des Alterthums eine sehr wichtige Quelle. Bei den Griechen hat sich, wie bekannt, Altes und Neues, Einheimisches und Fremdes so wunderbar vereint, dass das Ganze ohngeachtet seiner fremdartigen Bestandtheile als etwas durchaus Volksthümliches erscheint. Die Religion der Griechen enthält, wie die Mythologie lehrt, Pelasgisches, Phönikisches, Asiatisches und Heimisches, das durch die Pflege eines so reich- und edelbegabten Volks alles in voll-

45) Ueber die Entstehung der Dialekte vgl. *Giese*, der äolische Dialekt p. 136 sqq.

46) *Müller*, Dorier Thl. I. p. 8.

47) *Müller*, Dorier Thl. I, p. 8. no. 6 macht richtig auf die Nichtaspiration als einen Vergleichspunkt aufmerksam, lässt denselben jedoch ganz unberührt oder vielmehr unbenutzt. Vgl. *Giese* a. a. O. S. 204 sqq. 338 sqq. 368 ff. — Diese Nichtaspiration zeigt sich z. B. in *δανεῖν*, *δάνος*, *κεβαλή*, *Βίλιππος*, *βαλακρός*, für *θανεῖν*, *θάνατος*, *κεφαλή*, *Φίλιππος*, *φαλακρός*, u. a. Diese Eigenthümlichkeit der Nichtaspiration in *β* und *δ*, für *φ* und *θ* scheint *Müller*, Maked. p. 61 sqq. illyrisch zu seyn.

48) *Giese* a. a. O. S. 193 ff.

kommener Harmonie mit dem griechischen Leben so durchdringlich verschmolzen wurde, dass sich nur mit Mühe das Einzelne als fremdartig wiedererkennen, jedoch keineswegs ausscheiden lässt. Eine ähnliche Vielartigkeit herrscht auch in dem Glauben der Makedoner, aber freilich, vermöge der Wirkung der Verhältnisse, in denen das Volk lebte, in anderer Mischung und Färbung. Denn der beständige und enge nachbarliche Verkehr der Makedoner mit rauhen Barbaren hatte sie diesen um so leichter nahe gebracht, als sie selbst, wie alle Altgriechen, denselben an Rauhheit glichen; er bewirkte unter diesen Verhältnissen ohne Zweifel, dass sie Annehmliches und Zusagendes aus dem Glauben jener allmählig durch Gewöhnung aufnahmen. Diese Annäherung zu dem Leben der Barbaren schlug vermöge der fortschreitenden Herrschaft über barbarische Nachbarn tiefere Wurzeln, als es sonst wohl möglich gewesen seyn würde, und in der spätern Zeit, als die Macht der Makedoner durch Unterwerfung benachbarter Völkerschaften politisch bedeutsam und gross war, nannte man alles ohne Unterschied makedonisch, was man in dem Umfange des makedonischen Reichs fand. Daher rührt die Unsicherheit der Nachrichten über Makedonien und das makedonische Volk und insbesondere über dessen Religion und Kultus; man darf daher auch jenem Einfluss des barbarischen Lebens auf die Makedoner nicht eine zu grosse Wirkung zuschreiben. Begünstigt ward das scheinbare Vorherrschen des Barbarischen in dem Glauben der Makedoner durch jene ungünstigen Verhältnisse, in denen dies ursprünglich hellenische Volk in seiner Bildung, gleich jenen bezeichneten Stammgenossen, zurückblieb; dasselbe ward so täuschend, dass man alles für barbarischen Ursprungs, und das Hellenische nur entlehnt und spätere Gewohnheit hielt. Indessen ist die Quelle des auffallenden Contrasts, den die spätere Zeit zwischen dem Leben der Makedoner und gebildeten Griechen zeigt, und der jenen täuschenden Schein bewirkte, so eben nachgewiesen. Das Naturgetreue dieser Ansicht bestätigt nicht nur ihre innere Glaubwürdigkeit, sondern auch die Erscheinung, dass das ursprüngliche hellenische Eigenthum des makedonischen Glaubens und Kultus, so weit beides aus historisch beurkundeten Nachrichten und den Bildern des Münzstempel erkannt werden kann, von dem angenommenen Fremden so deutlich geschieden blieb, und dies als etwas nur Angewöhntes und Geduldetes erscheint. Das Hellenische bildete in dem makedonischen Leben gleichsam einen festen und unveränderlichen Kern, mit dem sich etwas Fremdartiges organisch nicht zu vereinigen, sondern nur an dessen Aussenseite hie und da anzusetzen vermogte. Vielleicht lag der Grund dieser Abgeschlossenheit und Festigkeit in dem Dorismus, dem die bekannte ionische Weichheit nicht eigen war; dazu hatte die Bildung des Volks überhaupt, im Mangel früherer Pflege, nicht jene ideale Stimmung erhalten, die dem Leben der gebildeten Griechen eigenthümlich und auch in dem Fremden durch Berührung einen Anklang erzeugte, in dem sich etwas Geistigbedeutungsvolles und Wesentliches so offenbarte, dass es leicht in das hellenische

Leben überging und in demselben eine solche Umbildung erfuhr, als sei es ihm ursprünglich eigen.

Das ursprüngliche Gleichartige der Makedoner und Griechen würde auch schwerlich in dem religiösen Glauben und Kultus verkannt worden seyn, hätte man frei von vorgefasster Meinung vorher den Zustand der Religion und des Kultus der Hellenen in der Zeit, wo die Stammverschiedenheiten entweder noch gar nicht oder doch sehr beschränkt und wenig ausgebildet waren, überhaupt das hellenische Volk in seinem Ursitz noch auf gleicher Kulturstufe stand, so weit als möglich zu erforschen sich bemüht; leider hat man diese Rücksicht unbeachtet gelassen, und die Betrachtung des Lebens der Makedoner im Vergleich mit den Griechen auf die Verhältnisse der späteren ja sogar der spätesten Zeit gegründet, wo es schon einen makedonischen Staat nicht mehr gab. Natürlich folgten diesem historischen Missgriff jene Missverständnisse. Es ist klar, dass so wie die Griechen durch ihre steigende Bildung eine von ihrer ursprünglichen durchaus verschiedenen Kulturstufe erstiegen, eben so der frühe Kulturzustand der Makedoner durch den Einfluss anderer Verhältnisse eine von der Bildung jener verschiedene Richtung erhalten musste. Namentlich würde die Religion der Makedoner die Erforschung des Zustandes des Glaubens der Hellenen begünstigt haben; denn gerade sie hat die Elemente des Hellenismus in der Abgeschiedenheit vom Verkehr mit gebildeteren Fremdvölkern reiner bewahrt, so dass man in ihr gleichsam die religiösen Grundzüge des hellenischen Lebens, und zwar des Dorismus, findet[49]. Die verschiedenen Götterkulte bestätigen dies. Geht man in das Einzelne derselben ein, so trifft man bei den Makedonern auf die bedeutungsvolle Verehrung des A p o l l o n, als anerkannt uralt. Mit Recht hat man diesen Dienst von dem Heiligthum Pythion, auf der Höhe des Olymp, abgeleitet, in dessen Umgegend ja einst das dorische Volk sass[50]; man irrt aber offenbar, wenn man die Nähe dieses Heiligthums an der Grenze der alten Makedonis als einzigen Grund der allgemeinen Verbreitung des Apollondienstes in Makedonien annimmt[51]. Man muss dies geradezu als unmöglich verneinen, wenn man bei dieser Annahme voraussetzt, die Makedoner seien barbarischen Ursprungs. Hellenischer Götterdienst, wie es der des Apollon war, widerstrebt der barbarischen Natur durchaus; derselbe konnte sich also hier wegen der blossen Nähe des Stammheiligthums unmöglich so allgemein verbreiten und so tief in das Leben wurzeln, dass die Symbole dieser Gottheit sogar ein gewöhnliches Bild auf makedonischen Münzen wurden[52].

49) „Zum rechtlich geordneten Leben bildeten sich aus ... wüsten Kämpfen in der Verehrung des A p o l l o n und des H e r a k l e s die Aeoler und besonders die Dorer in Ritterlichkeit aus.“ *Stuhr*, die Religionssysteme der Griechen, p. 10.

50) *Müller*, Dorier Thl. I. S. 202, Anmerk. 2); Maked. S. 57, vgl. S. 9 f. Er war vorzüglich in der Küstenstadt *Ἴχναι* (Hesych. s. v., Suidas s. v., Stephan. Byzant. s. v.) heimisch. *Lachmann* a. a. O. S. 89.

51) *Müller*, Dorier Thl. I. S. 202.

52) Die Münzen zeigen entweder nur den Kopf des Apollon allein, be-

Wie bekannt, war der Musendienst in Pierien heimisch[53]). Bildet der Apollondienst einen Hauptbeweis für den Dorismus der hellenischen Bewohner Kreta's, so muss demselben für den ursprünglichen Dorismus der Makedoner nicht weniger Gewicht zugestanden werden, weil bei diesen die Nähe der alten Heimath der dorischen Völker, so wie die beurkundete dorische Abstammung des makedonischen Volks die Zeugenkraft noch verstärkt. Doros war Apollon's Sohn, diese Gottheit also eine echt dorische[54]). Eben so scheint der uralte Zeusdienst nicht blos zeitig zu den Makedonern übergegangen zu seyn[55]), sondern er war ihr erbliches Eigenthum durch hellenische Abstammung: eine Thatsache, die sich eben so durch ihre Natürlichkeit empfiehlt, als durch ausdrückliche Zeugnisse gestützt wird[56]). Barbaren verstanden den olympischen Zeusdienst nicht: und wäre ihnen auch das Wesen desselben verständlich gewesen, so würde jedenfalls die Annahme desselben das höchste Wesen verhindert haben, welches ihnen durch ihre barbarische Abstammung eigen seyn musste. Wird ferner auch nirgends das Verhältniss genau bezeichnet, in welchem die Verehrung des Herakles zu dem makedonischen Volksleben stand, so gehört doch eben kein grosser Scharfsinn dazu, um zu bemerken, dass dieselbe nicht bloss auf die Herrscherfamilie in Edessa beschränkt seyn konnte[57]), sondern im makedonischen Volk überhaupt lebendig seyn musste. Dieser Heros ist anerkannt den Doriern volksthümlich[58]); und so erblicken wir auch hier den ursprünglichen Dorismus deutlich bewahrt. Für dessen tiefern Zusammenhang mit dem Volksleben spricht auch dies, dass Herakles ein gewöhnliches makedonisches Münzbild war. Freilich lässt sich nach den wenigen erhaltenen Münzen der Umfang dieses Gebrauchs nicht erkennen, so viel muss jedoch als sicher anerkannt werden, dass wo es sich findet, Bedeutung hat, gleich wie die Münzbilder des Apollon und anderer Gottheiten. Sehr wahrscheinlich bildete sich jedoch im makedonischen Volk die Ursage eigenthümlich aus, wie dies auch in anderen Gegenden und unter anderen Verhältnissen der Fall war; daher vielleicht die verschiedenen Beinamen des Heros, wenn nicht darin auch eine Beziehung auf das besondere Lokal der Verehrung ausgedrückt ist[59]), oder

kränzt und ohne diesen Schmuck, oder auf der Rückseite die Symbole dieser Gottheit: Lyra und Bogen u. a. Die Münzbilder des Alterthums sind bedeutsam für die Kenntniss des Zustandes des geistigen Lebens in mehrfacher Rücksicht. Die Neuzeit kennt eine solche Bedeutsamkeit ihres Münzwesens nicht.

53) S. das Bruchstück aus des Melisseus geschichtlichem Werke: *Τὰ Δελφικὰ*, in des Tzetzes Scholien zu Hesiod's *Ἔργα*, p. 29 ed. Gaisf. Auch in der Stelle der p. 6. angeführten Scholien zu Iliade wird bemerkt, Pierien sei das *ἱερὸν Μουσῶν* genannt worden.

54) *Müller*, Dorier Thl. I. S. 31. 201 f.

55) *Müller*, Maked. S. 57.

56) „Iovis templum, veterrimae Macedonum religionis.“ Iustin. XXIV. 2.

57) *Müller*, Maked. S. 57.

58) *Müller*, Dorier Thl. I. S. 411 ff. *Lachmann* a. a. O. S. 88.

59) Dies scheint die Nachricht: *Ἐδεσσαῖος. ὁ Ἡρακλῆς ἐν Ἐδέσσῃ.* Hesych. s. v. zu bedeuten.

sogar ein Name des Heros erhalten ist, den er von den Barbaren erhalten hatte, welche der makedonischen Herrschaft unterworfen waren[60]. Auch der **Dionysos**dienst scheint schon den alten Dorern eigen gewesen, und darum so emsig von deren Nachkommen in den verschiedenen Gegenden gepflegt worden zu seyn. Denn so wie die maketischen Frauen als besonders stürmisch rasende Bakchantinnen geschildert werden[61], eben so raseten die mit dionysischer Wuth erfüllten lakedämonischen Frauen[62]. Dem Gott einen Wettlauf dionysischer Jungfrauen sogar zu veranstalten hatte das delphische Orakel selbst geboten; er hatte ja auch einen Tempel in Sparta's Vorstadt Limnoi. Die Feier dionysischer Feste kann also nur der Neuzeit im Widerspruch mit dem strengen und nüchteren Sinn Sparta's erscheinen; in der That konnte sie es nach den bekannten Thatsachen im lakonischesn Volksleben durchaus nicht seyn. Diese Uebereinstimmung zwischen den Makedonern und Spartanern ist ohne Zweifel mehr als eine bloss zufällige Erscheinung, gewiss ein charakteristisch bezeichnendes Merkmal. Die Nähe der Makedoner an Pierien konnte jene emsige Pflege des Dionysosdienstes nicht bewirken[63], wenn sie illyrische Barbaren gewesen wären; eine solche Feier widerspricht durch ihr eigenthümliches Wesen dem barbarischen Charakter. Mag sie noch so stürmisch und ausgelassen gewesen seyn, sie geschah einem Gott zu Ehren, und dies deutet auf eine edlere Stimmung des geistigen Wesens, als ein Barbarenvolk haben kann. Wer je geistige Eigenthümlichkeiten als Charaktermerkmale zu würdigen vorurtheilsfrei genug und fähig war, wird diese Bemerkungen gegründet finden. Ein gewiss nicht verächtliches Zeugniss für die Volksthümlichkeit der Verehrung bakchischer Wesen bieten auch die darauf bezüglichen Bilder makedonischer Münzen. — Den **Pan**kultus zu Pella hält man für pelasgischen Ursprungs, was allerdings nicht unwahrscheinlich ist, da man denselben in einer von Pelasgern ehedem bewohnten Gegend heimisch erblickt[64].

In diesen verschiedenen hellenischen Götterkulten herrscht der Dorismus unverkennbar. Es würde ein arger Missgriff seyn,

60) Diese Bedeutung lernen wir wahrscheinlich aus der Nachricht: *Θαῦμος. ἢ Θαῦλος. Ἄρης Μακεδόσι*, Hesych. s. v. kennen. Bei den Makedonern scheint der gewöhnliche Name des Heros *Ἄρης* gewesen zu seyn; vgl. *Ἄρητος. Ἡρακλῆς, παρὰ Μακεδόσιν.* Hesych. s. v., wo die Bemerkung beigefügt ist: Hercules dictus videatur quasi *βλαβερός* vel *πολεμικός*.

61) Plutarch. Alex. 2; Polynen. strateg. IV. 1; vgl. Athenaeus V, p. 198 E; Eytmolog. M. 1, Suidas s. v. *Κλώδονες*; Lycophron. 1237; Conon. narrat. 45; „*Λαφυστίας, ὁ Διόνυσος, ἀπὸ Λαφυστίου, ὄρους Βοιωτίας· ὅθεν Λαφύστιαι λέγονται αἱ ἐν Μακεδονίᾳ Βάκχαι, αἳ καὶ Μιμαλῶνες ἐκαλοῦντο, διὰ τὸ μιμεῖσθαι αὐτὰς τὸν Διόνυσον· κερατοφοροῦσαι γὰρ αὗται κατὰ μίμησιν Διονύσου·* Tzetzae Schol. in Lycophr. ad. v. 1237. *Müller*, Maked. S. 57.

62) Aelian. V. H. III. 42; Schol. ad Aristoph. av. 963, pac. 1071; *Müller*, Dorier Thl. I. S. 403 f.

63) *Müller*, Maked. S. 57 behauptet dies als Ursache.

64) *Eckhel*, Doctr. num. I. II. p. 74; *Müller*, Maked. S. 57.

wollte man dies alles aus einer ledigen Angewöhnung ableiten, um nur nicht gegen die Annahme der illyrischen oder überhaupt barbarischen Abstammung der Makedoner zu verstossen; die Quelle, in welcher alles seinen Ursprung hat, liegt offen da. Dieser Missgriff muss um so mehr Zweifel an der Richtigkeit jener Annahme erregen, als das Bedeutungsvollste und Charakteristische aus dem Kultus des makedonischen Volks absichtlich zurückgestellt zu seyn scheint, damit das Unbedeutendere daneben besser hervorträte und ein Gewicht erhalte, das ihm von Natur aus mangelt. Ein solch Verfahren muss die historische Kritik bestreiten; denn sie wägt den wesentlichen Gehalt, nicht täuschenden Schein. Der Nachrichten über den religiösen Glauben und Kultus der Makedoner sind viel zu wenig und alles zu aphoristisch, als dass daraus der Umfang und Zusammenhang aller Einzelnheiten, der hellenischen mit den scheinbar barbarischen, in dem Leben der eigentlichen Makedoner begriffen werden könnte, zugegeben selbst, dass die Quelle dieser vereinzelnten Nachrichten älter und des Zutrauens würdiger war, als die Zeit, welche dieselben überliefert hat.

Das wenige Bekannte, was man als illyrisch-barbarisch in dem religiösen Glauben der Makedoner betrachtet, ist Folgendes. Silene wurden von ihnen Sauaden oder Sauden genannt[65]); mit welchem Recht man jedoch mit diesen die Deuaden[66]), die Satyrn der Illyrier, vergleichen könnte, ist unerweislich. Die vorhandenen Nachrichten geben dazu nicht die geringste Veranlassung; sie kann also nur in der Annahme des illyrischen Ursprungs der Makedoner liegen, den man dagegen wieder benutzt, um für die Gleichheit jener Dämonen einen Grund zu haben. Ein makedonischer Gesundheitsdämon wird Darrhon genannt[67]). — Aphrodite soll in Makedonien Zeirene geheissen haben. Mehr berichten die über diese Gottheit vorhandenen Nachrichten nicht; darum müssen auch die Vermuthungen schweigen[68]).

Dies Wenige will man als Illyrisch zum Zeugniss für den illyrischen Ursprung der Makedoner benutzen. Indessen alle diese Angaben leiden an Unsicherheit. Denn, wie bekannt, umfasste das spätere makedonische Reich, welches ebenfalls schlechthin Makedonien hiess, auch Landschaften, die mit ursprünglich barbarischen Bewohnern bevölkert waren; jene Nachrichten bezeichnen aber Makedonien so allgemein, dass man nicht weiss, auf welche Periode des Reichs man dieselben beziehen soll. Ohne den Beweis jener Unsicherheit weiter zu führen, lässt es sich sogar nicht einmal entscheiden, ob die Namen der für illyrisch gehaltenen Götterwesen barbarisch sind: namentlich ist dies bei Zeirene der

65) „Σαυᾶδοι. σαῦδοι. Ἀμερίας τοὺς Σειληνοὺς οὕτω καλεῖσθαι φησιν ὑπὸ Μακεδόνων." Hesych. s. v.

66) „Δευάδαι, οἱ Σάτυροι παρὰ Ἰλλυριοῖς." Hesych. s. v.

67) „Δαῤῥων. Μακεδονικὸς δαίμων, ᾧ ὑπὲρ τῶν νοσούντων εὔχονται." Hesych. s. v. Diese Nachricht hat Phavorin wiederholt.

68) „Ζειρήνη. Ἀφροδίτη, ἐν Μακεδονίᾳ." Hesych. s. v. Vgl. „Σιρβληνον. πόπανόν τι, ὃ παρετίθετο τῇ Ἀφροδίτῃ." Hesych. s. v.

Fall. Das Hellenische möchte sich darin kaum verkennen lassen, sobald man sich durch den Zischlaut nicht täuschen lässt[69]); leider weiss man über das Wesen dieser Gottheit nichts.

In Rücksicht auf die Anwendung der Bilder auf den makedonischen Münzen und der Kunstliebe überhaupt, die sich in Makedonien entwickelt hat, könnte man auch diese als Zeugniss ihrer hellenischen Abstammung benutzen: mag sie auch erst in späterer Zeit hervortreten, wenn man hier nicht Gewicht auf die Wirkung des engen politischen Verbandes der Makedoner und Griechen legen muss. Indessen auch diese Wirkung ist ein gültiges Zeugniss. Wäre nicht hellenisches Element im makedonischen Leben gewesen, es würde sich niemals ein so enges Anschliessen haben entwickeln, und namentlich bei den Makedonern, wären sie in der That barbarischer Abstammung, eine so allgemeine Annahme griechischer Eigenthümlichkeiten haben statt finden können[70]). Kunstliebe ist kein so gedeihliches Gewächs; in der Prunksucht allein, wollte man ihre Pflege nur auf die Fürsten beschränken, findet sie nicht die geeignete Nahrung. Der römische Feldherr L. Paulus Aemilius schmückte seinen Triumphzug nach Besiegung des Königs Perseus durch zweihundert Wagen mit erbeuteten Statuen und Gemälden: dennoch war der grosse Kunstreichthum des Landes noch nicht erschöpft. Wir wissen übrigens zu wenig Historisches über diese Richtung des makedonischen Lebens, um sie weiter verfolgen zu können.

Den mythischen Genealogieen, welche den Makedon Sohn des Zeus und der Deukalionstochter Thyia, oder einen Aeoliden nennen, hat man alle Zeugenkraft abgesprochen[71]), wahrscheinlich damit sie für den Beweis gegen die Behauptung der barbarisch-illyrischen Abstammung unbrauchbar würden. Dies Bemühen wird dadurch unterstüzt, dass man die Entstehung jener Mythen als absichtliche Erfindung, nicht als ein freies Erzeugniss des Volkslebens, betrachtet wissen will, und behauptet, sie seien nicht nothwendig älter als Olymp. 40, weil sie durch die Eöen Hesiod's bekannt sind, die bis zu diesem Zeitpunkt herabreichten. Diese Beweisführung wird um so auffallender, indem man noch hinzufügt, in derselben Zeit seien auch Danaos und Aegyptos, sogar noch weiter entlegene Stämme durch solche Genealogieen verbrüdert worden. Wäre dies wahr und nachzuweisen möglich, und dürfte das Alter der Mythen nach den Schriftstellern bestimmt werden, die sie erwähnen, wie dies durch jene Behauptung geschieht, oder auch könnten sie nur als Gebilde jener Schriftstel-

69) Das Sprachliche, das man bis jetzt unbeachtet gelassen hat, bildet hier ein Hauptmoment. Man kann damit die Nachricht: *Σελλοὺς οἱ δὲ νεώτεροι Ἑλλοὺς λέγουσι*, Schol. ad Homer. Il. II. 659 vergleichen. Vgl. Priscian. I. 7. p. 40 XIII. p. 574 ed. Krehl. *Giese*, Aeol. Dialekt. S. 246 sqq.

70) *H. Meyer's* Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen, Thl. I. S. 23 sqq.

71) *Müller*, Maked. p. 87 sqq. Uebrigens berichten auch andere Schriftsteller, als Herodot, diese Sagen, s. vorher p. 6., und so wäre *Müller's* Behauptung sowohl im allgemeinen als besonderem unrichtig.

ler gelten, so würde die Mythenkunde überhaupt ein leeres und unnützes Spiel seyn. Die Neuzeit selbst lehrt darüber richtiger urtheilen. Ihre Aufmerksamkeit wendet sich erst jetzt auf die Sagen so wie auf die Volkslieder der heutigen Völker; man sammelt sie erst jetzt, wo sie allmählich aus dem Leben zu verschwinden beginnen, weil die Erinnerungen an die goldene Vorzeit erlöschen. So bemächtigt sich ihrer die Kunst, um sie vor dem Untergange zu retten. Nichts anderes war es mit den Mythen des Alterthums; denn auch sie sind Erinnerungen, welche dem Volk durch veränderte Verhältnisse entrissen wurden. Spricht man jenen Mythen den inneren Lebenswerth ab, so tödtet man natürlich alle. Die Verbrüderung der Völker in einem Umfange, den die heutige Zeit nicht zu erreichen vermag, ist eine nicht zu bezweifelnde Thatsache. Man verkennt das Wesen des Mythus, wenn man ihn in seiner materiellen Form allein benutzt, und sein Alter nach dem Schriftsteller misst, von dem er erwähnt wird. Die Enthüllung des Mythuskerns wird allerdings sehr schwer, weil der Volksgeist, örtliche Beziehungen und andere Rücksichten, die mit ihrer Zeit verschwunden sind, die Ausbildung desselben bedingt und Abweichungen im Vergleich mit derselben Sage in anderen Gegenden bewirkt hat. Scheinen jene Mythen schon so bedenklichen Werthes, um wie viel mehr die Sagen von den Lapithen, Kentauren, Daktylen, Titanen, Giganten u. a., und gewiss deuten sie alle auf gewisse Zustände und Erscheinungen des Völkerlebens, die der Strom der Zeit verschlungen und in unerreichbare Tiefe versenkt hat. Indessen abgesehen von jenem Versuch, der Mythe Zeugenkraft zu leugnen, so bietet die Geschichte selbst Zeugnisse, die vorurtheilsfrei erwogen, für die hellenische Abstammung der Makedoner sicher sprechen. Lässt man gelten [72]), wie es nicht anders seyn kann, dass das dorische Volk einst am Pindos wohnte, wo es das makedonische hiess, lange vorher ehe es in den Peloponnes zog, so erklärt sich sehr leicht, wie später argivische Fürsten mit ihren Schaaren sich in jene Gegend wagen konnten; unerklärlich würde dagegen diese Thatsache bleiben, wollte man das Hellenische dort nur mit diesen Zügen beginnen lassen und die Wahrheit jener Nachricht Herodot's verneinen. Schwerlich würden je die Temeniden zur Herrschaft über Makedoner haben gelangen können, woher und unter welchen Verhältnissen sie auch kamen, wären sie ursprüngliche Barbaren, und nicht schon vor ihnen in jenen Gegenden ein gleichartiges griechisches Element festgesiedelt und weit verbreitet überhaupt die Makedoner selbst Hellenen gewesen. Und vermöchte die heutige Zeit tiefer in die Verhältnisse und das Treiben der Vorzeit zu schauen, durch welche Philipp und Alexander in ihrem Streben nach der Herrschaft über die Griechen begünstigt wurden, so würde jeder Zweifel verschwinden darüber, dass die Makedoner Hellenen waren. Die Geschichte der Griechen zeigt, dass zu keiner Zeit ein Barbarenvolk über sie

72) *Müller* in seinem: Liber Aeginaeticorum p. 54 sqq.; leugnete es aber später in den schon vorher angeführten Stellen.

die Herrschaft gewinnen konnte; will man nun die Makedoner gewaltsam zu Barbaren stempeln, so würde die Geschichte selbst in ihrem ganzen Umfange Zeugniss dagegen ablegen, das durch den Ausspruch Herodot's unterstützt würde. Der Historiker sagt [73]) nämlich von Amyntas und dessen Sohn Alexander, der sich einen hellenischen Mann nennt, „dass aber diese Leute Hellenen sind und vom Perdikkas abstammen, wie sie selber sagen, das bin auch ich überzeugt, und werde auch in den folgenden Geschichten beweisen, dass sie Hellenen sind. Auch die Hellenen, so in Olympia die Kampfspiele besorgen, haben sie dafür anerkannt. Als nämlich Alexandros wettkämpfen wollte, und deshalb herunter [in den Kampfplatz] kam, so wollten die Hellenen, seine Mitkämpfer, ihn nicht zulassen und sagten, die Kampfspiele wären nicht für Barbaren, sondern für Hellenen. Als aber Alexandros gezeigt, dass er ein Argeier wäre, ward er als Hellene anerkannt, und als er im Stadion den Wettlauf haben wollte, kam er gleich mit dem Ersten. Also war diese Geschichte."

Die Erfahrung der Vorzeit wie der Neuzeit belehrt, dass kein barbarisches Volk Fürsten fremden Ursprungs unter sich aufnahm oder duldete. Der Beispiele bedarf es für den, der die Geschichte nur einigermassen kennt, nicht. In der Einfachheit und dem unverkünstelten Natursinn der Völker des Alterthums waltete ein solcher schrankenlose Sinn nicht; sind doch die Völker der Neuzeit in ähnlichen Angelegenheiten nicht gleichmüthig. Der angeborne volksthümliche Stolz wird beleidigt [74]). Kamen also griechische Fürsten nach Makedonien, so durften sie diesen Zug dorthin nur wagen, weil sie schon festgesiedelte Hellenen dort wussten. Den gebildeten Griechen im allgemeinen waren allerdings das makedonische Volk und mit den Sagen, welche dessen Ursprung betreffen, fremd geworden; jedoch lässt sich auf diese Entfremdung nicht im entferntesten ein Beweis für barbarischen Ursprung der Makedoner gründen. Natürlich wurden also die auf das makedonische Volk und dessen völkerschaftlichen Verhältnisse bezüglichen Sagen vorzugsweise, wie es scheint, aus dem makedonischen Volksleben geschöpft, obwohl es nicht unwahrscheinlich ist, dass auch die Logographen schon früh jenem

73) V. 22. Wie wenig Gewicht der allgemeine Glaube des griechischen Volks über die Abstammung der Makedoner hat, zeigt diese Stelle deutlicher, als irgend eine andere. Man betrachtete sogar die Fürsten als Barbaren, die man ja in der Neuzeit für Hellenen anerkennt. Das Volk musste erst seines Irrthums überführt und eines Besseren belehrt werden; es glaubte. — . Kann man wohl einen solchen Glauben zum Beweise benutzen, wie man es gethan hat? —

74) Herodot erzählt selbst Buch VIII. 137, dass einer der griechischen Fürsten, Perdikkas mit seinen Brüdern von den Illyrern, zu denen sie geflohen waren, vertrieben wurden, weil man aus Wunderzeichen merkte, dass der Knabe Perdikkas einst zur Herrschaft kommen würde. Er diente dem illyrischen Könige als Hirte, und ward nicht geduldet aus Furcht um wie viel mehr würde nicht das ganze makedonische Volk seine Macht aufgeboten haben, wäre es illyrisch gewesen, um die griechischen Eindringlinge von der Herrschaft unter ihnen abzuhalten.

Sagenkreise die Aufmerksamkeit widmeten, und die Sagen Allgemeingut wurden.

Kann nun auch noch keineswegs behauptet werden, es liege hier eine vollständige Lösung aller Schwierigkeiten vor, welche die von Herodot aufbewahrte Nachricht bietet, so wird doch selbst die vorsichtigste Prüfung ohne Bedenken die Ueberzeugung anerkennen, dass sowohl das was Herodot so wie andere Schriftsteller über die Anfänge des makedonischen Volks erzählen, keineswegs ihre Erfindung sondern aus dem Leben geschöpfte Wahrheit ist, und auch, wo der Zusammenhang nur irgend erkennbar, ohne Zwang sich in Verbindung bringen lässt. Daher erscheint es auch als eine unnütze Sicherung, Herodot's Annahme eine sonst wenig unterstützte zu nennen und sie lieber auf sich beruhen zu lassen [75]). Herodot hat sich nicht nur jeglicher Verfälschung oder Erdichtung enthalten, sondern gewiss alles in ebendemselben Sinn und Zusammenhang wiedergegeben, wie er es fand. Sein Werk zeugt für diese Treue; denn es bildet gerade in der Rücksicht treuer Auffassung des hellenischen Volkslebens mit allen seinen Eigenthümlichkeiten eine der reinsten und zugleich ergiebigsten Quellen, in welcher sich ausserdem das Bild von des Historikers hohem ethischen Ernst abspiegelt. Ein ander Zeugniss dafür leistet der Charakter seiner Zeit; er steht als Historiker jener Zeit noch sehr nahe, und gehört ihr zum Theil sogar noch an, in welcher Geschichtschreiber nichts als Sagensammler waren [76]). Dies vermag nur der Glaube, der das Ueberlieferte festhält, weil ihm zu dem geringsten Zweifel daran noch die Kraft fehlt. In Herodot sieht man diese aus erwachtem Selbstbewustseyn entspringende Kraft schon thätig. Sein Werk beherrscht ein Geist, aus dessen ethischer Tiefe eine Selbstständigkeit sich entwickelte, deren Kraft nicht in willkührlicher Behandlung und Verunstaltung solcher Eigenthümlichkeiten sich äusserte, die wie goldene Fäden das ganze hellenische Leben durchschlingen, sondern dieselben mit würdiger Aufmerksamkeit beachtete und pflegte, um sie treu aus dem Leben in das historische Bild vermöge selbstthätiger Anschauung überzutragen. Hierin offenbart sich die historische Kunst Herodot's, und bewährt durchaus eine solche innige Lebendigkeit und Treue, gleich als habe sie, den persischen Barbarismus gegenüber, eine Epopoe des Hellenismus schaffen wollen, während die früheren Sagensammler der befangene und unversuchte Blick in dem sie umgebenden Leben nur todte Massen ohne irgend etwas Wesentlichen oder Eigenthümlichen sehen liess. Für diesen Fortschritt der Kunst bildet das Werk Herodot's die deutlich wahrnehmbare Epoche; er ist jedoch kein Werk nackter Kunst, sondern ward durch die Entwickelung des Lebens gleichsam selbst in seinem ganzen Umfange bewirkt, welche die Kraftanstrengung in den persischen Kriegen hervorrief, indem sie das tief in dem hellenischen Leben noch schlummernde Bewusstseyn weckte, das nur die schroffen Gegensätze des Hellenismus zu den Barbarismus

75) *Müller*, Dorier Thl. I, S. 3.
76) Vgl. vorher S. 8. sq.

in ihrer ganzen Grösse begriff. Keineswegs überschätzt oder missversteht man demnach Herodot's Nachricht über die Anfänge makedonischen Volks, wenn man darin weder einen eigenen wissenschaftlichen Versuch des Vaters der Geschichte, verschiedene Sagen und Ueberlieferungen aneinander zu reihen und zu ordnen [77]), noch auch ein auffallendes Beispiel von der Sorglosigkeit, mit welcher die Logographen verschiedene Sagen, ohne Rücksicht auf ihren Ursprung, zu einem Ganzen verbunden haben [78]), sondern nur einfache Wahrheit aus dem hellenischen Leben wurzelnden Glauben anerkennt. Könnte auch vielleicht jene Erzählung ein Mosaik künstlich zusammengefügter Bestandtheile zu seyn scheinen, je nachdem die Sache betrachtet wird, so widerspricht einem solchen Spiel der Willkür die Individualität des Historikers. Gerade die Verbindung von Sagen nach eigenem Ermessen ist undenkbar, wenn man nicht seine ganze historische Treue dagegen auf's Spiel setzt. Erklärt man ihn in Dingen, welche als grossartige Erinnerungen aus der Vorzeit anerkannt überall als bedeutsame Grundlage des hellenischen Lebens erscheinen, für einen sorglosen und unerfahrnen Schreiber, welche Grenzen giebt es dann, um in seinem Werk das Ideal der Geschichtschreibung zu finden? Jener Schein schwindet indessen als eine Täuschung des Missverständnisses, sobald man sich den Historiker als Hellenen den mit ihren Sagen vertrauten Griechen überhaupt gegenüber denkt. Im Angesicht derselben konnte er Schlussglieder in seiner Erzählung unangedeutet der Ergänzung seiner Hörer und Leser überlassen, welche die fremde Nachwelt empfindlich vermisst, und ward dennoch verstanden. So ist es erklärbar, dass man jetzt, wo nur noch geringe Ueberreste des Lebengemäldes eines entschwundenen Volkes übrig sind, in welche der Historiker so wie seine Zeit vermöge volksthümlicher Erinnerungen in der Mythe mannichfach verflochten war, und natürlich mit ihr in einer grösseren Vertrautheit lebte, als je die Nachwelt durch die mühsamste Forschung herauszufinden vermag, mehr und deshalb etwas ganz anderes, als im Sinn des Historikers möglich voraussetzt, um den scheinbar unvollkommenen Zusammenhang seiner Erzählung zu ergänzen. Und gerade ist der mit Phantasie gepaarte Scharfsinn in solchen Fällen am wenigsten vorsichtig auf die gefährlichen Klippen, um sie zu meiden. Wie gross die Gefahr hier und wie leicht die Forschung ihr unterliegt, dass man die Wahrheit oder vielmehr den Bericht einer wirklichen Sage in Herodot's Erzählung von dem Ursprung des dorischen Volks allein aus der Annahme eines Widerspruchs mit seiner eigenen Ansicht erweisen will [79]). Ein solcher Widerspruch kann nur durch die Voraussetzung einer Unwahrheit erwiesen werden; es kann jedoch Niemand das Missliche oder vielmehr das Unmögliche verkennen, aus dem Gewebe der Unwahrheit leicht und sicher die Wahrheit herauszuscheiden. Denn der Widerspruch kann

77) *Müller*, Dorier Thl. I. S. 17 sqq.
78) *Lachmann* a. a. O. S. 89.
79) *Lachmann* a. a. O. S. 97.

nie allein entscheidend werden, sobald nicht andere unmittelbare Zeugnisse für dieses oder jenes dazu kommen.

In der dargelegten Ansicht erscheinen die Uranfänge des makedonischen Volks freilich in ganz anderen Verhältnissen, als man sie bisher sah. Die Mythe, Sprache, Religion und Geschichte sind unter einem anderen Gesichtspunkt gestellt, aber auch die spätere Entfremdung und die darauf folgende Annäherung der Griechen zu den Makedonern erklärlicher, so dass sie nicht sowohl erzwungen durch später entwickelte politische Verhältnisse, sondern vielmehr als eine freiwillige Thatsache einer früher verkannten Nothwendigkeit völkerschaftlicher Verhältnisse erscheint. Durch dieselbe fällt auch die Behauptung, welche einen engen Sagenverkehr zwischen Makedonien und den übrigen Griechenland vor Herodot für unmöglich oder doch wenigstens nicht für wahrscheinlich erklärt[80]). Einen nicht unbedeutenden Schutz gewährt dieser Ansicht auch dies, dass die Enthüllung der makedonischen Frühzeit nicht sowohl durch die Rücksicht auf die spätere Zeit, als vielmehr durch eine so viel als möglich allseitige Erhellung der Verhältnisse der hellenischen und makedonischen Vorzeit versucht worden ist. Dennoch würde dies Streben ohne Zweifel zu weit führen, stimmte man der unsicheren Behauptung bei: die Makedoner des Herodot und die Dymanen, ein dorisches Geschlecht, sind durchaus als ein und derselbe Stamm zu betrachten[81]). Wie vielfach die früheste Eintheilung des dorischen Volks gewesen seyn mag, ist hier gleichgültig; das aber ist gewiss, dass die Nachricht Lykophron's an historischer Unbestimmtheit leidet, und deshalb keine Bürgschaft für die Wahrheit jener Behauptung gewährt. Uebrigens werden die Dorer stets als Nachkommen des Herkules betrachtet.

Das makednisch gewordene dorisch-äolische Mischvolk erscheint also nach der Mythe in Emathien angesiedelt. Vielleicht waren die angesessenen Einwohner jenes Gebiets Pelasger, neben denen Bryger, Paöner und andere Völker wohnten. So wie die Pelasger überall gleichsam den Hintergrund in der Geschichte der einzelnen hellenischen Stämme bilden, so deuten die wenigen Ueberreste der Nachrichten über die Ansiedlung und Ausbreitung der Makedoner auch auf ein urzeitliches Daseyn des pelasgischen Volks in jenen Gegenden. Wie bekannt wohnte dies Volk, so lange es noch durch keine Bewegungen jugendlich sich erhebender Völker gedrängt wurde, weit verbreitet, nicht nur in den späteren griechischen Gegenden, sondern auch in Thessalien[82]), und dehnte sich nach Aeschylus[83]) sogar über den Axios hin, bis zum Strymon, aus. Justin nennt[84]) Emathiens Einwoh-

80) *Lachmann* a. a. O. S. 96 ff.
81) *Lachmann* a. a. O. S. 94 ff.
82) „*Αἷαν δὲ φησιν αὐτὴν Πελασγῶν, ἢ ὅτι ἔθνος βάρβαρον Πελασγοὶ κατῴκουν πάλαι τὴν Θεσσαλίαν, ὥσπερ καὶ τὸ Ἄργος καὶ ἄλλας οὐκ ὀλίγας χώρας.*“ Schol. ex cod. Paris. in Apollon. Argonaut. I, 580.
83) Suppl. 257.
84) VII. 1. *Müller*, Maked. S. 50 bezieht diese Nachricht ausschliesslich nur auf „Emathien um Edessa und weiter hinab,“ und nimmt es als

ner auch ausdrücklich Pelasger; indessen wird diese Nachricht dadurch undeutlich und unzuverlässig, dass sie zunächst auf Päonien am Axios bezogen zu seyn scheint, dass nach anderen Zeugen[85]) aber erst später Emathien genannt wurde. Es müsste freilich bei dem Schweigen der historischen Kunde misslich seyn, auch hier Pelasger als das Urvolk in den späteren makedonischen Gegenden ermitteln zu wollen, wäre dies Schweigen nicht gerade günstig, und zwar um so mehr, als der ursprüngliche Schauplatz der makedonischen Ansiedlung nicht genau bekannt ist. Denn das Auftreten der Fürsten aus einem argivischen Geschlecht geschah nicht mit der Ansiedlung zugleich, sondern bezeichnet vielmehr einen Wendepunkt der makedonischen Macht. Vielleicht also beachtete man später das Bekannte nicht, indem die Pelasger allgemein als das Urvolk auch in jenen Gegenden bekannt waren; denn ihr Daseyn bildet überall die hellenische Vorzeit, und so bedurfte es hier keiner ausführlichen Nachricht. Hat diese Erscheinung die spätere Zeit missverstanden, so muss ihre Ansicht eben nur aus Missverständnissen hervorgegangen betrachtet werden, die gegen die Wahrheit nichts vermögen. Wo andere Völker neben ihnen genannt werden, so gebietet die Vorsicht, eingedenk zu seyn, dass nur schwache Züge einer entschwundenen Zeit erkennbar sind, deren Verhältnisse zum Ganzen weder enträthselt sind noch auch kaum ermittelt werden können. Doch sei dies wie es wolle, und liesse sich sogar mit Recht behaupten, es hätten in der alten Makedonis eigentlich barbarische, den Dörern fremde Völker, gewohnt, als dieselben dort einbrachen, so konnten sich die gegenseitigen Verhältnisse im Allgemeinen nicht viel anders

sicher an, dass die frühern Einwohner des Landes pelasgischen Stammes waren. Nirgends zeigt sich das Unsichere und Schwankende in *Müller's* Annahme von illyrischer Abstammung im Verhältniss zu der Vermischung mit hellenischen Völkern deutlicher als hier, indem er die Makedoner als Illyrier bei ihrem Vordringen vom Pindos andere besonders griechische Stämme theils verdrängen, theils in sich aufnehmen lässt, und dann wieder, nachdem er die Pelasger Bewohner Emathiens genannt hat, das den Makedonern zuerst in die Hände gefallen seyn soll, behauptet: „so muss es als alte Tradition gelten, dass die früheren Einwohner des Landes dieses [pelasgischen] Stammes waren. Auch kann man nun die Sage, dass Lykaon, der Arkadische Heros, in Emathien geherrscht und den Makedon gezeugt habe, nach mehreren sichern Beispielen der Griechischen Mythologie so deuten, dass dadurch frühere und spätere Einwohner in genealogische Verbindung gesetzt werden. Danach hat es die höchste Wahrscheinlichkeit, dass schon bei der Einnahme dieses Landstrichs, der eigentlichen Makedonis, den Griechen verwandte Völker sich mit den Illyriern gemischt haben.“ Diese Stelle bringt in *Müller's* Ansicht Verwirrung. In der schon oben p. 22. behandelten Stelle, Maked. p. 37 sqq. bestreitet er die genealogische Gültigkeit der Mythen, und hier behauptet er dieselbe; ein Widerspruch, der ihm entgangen ist. Ferner sagt er S. 40 f. Emathien, und zwar nicht das Oberland, sondern vorzüglich die Gegend der Flussmündungen und um Edessa, sei der Ursitz der Makedones gewesen. Er behauptet hier ferner, „dass die eigentliche Makedonis, von wo die Eroberungen über Bottiäa, Pieria, Kordäa ausgingen, einem grossen Theile nach nicht immer Makedonisch war.“ Was die letztere Einschränkung bedeuten soll, lässt sich nicht begreifen. Vgl. vorher S. 6. sqq.

85) Polyb. XXIV. 8, 4; Liv. XL. 3.

alten, als wenn Pelasger die Urbewohner gewesen wären.
n so wie die Pelasger vor den Hellenen zurückwichen, eben
wenig ertrug es der Charakter barbarischer Völker, einem
ndvolk unterthan zu seyn, und zogen sich zurück. So kam
Zweifel das makedonische Volk in den vollen Besitz des
;enommenen Landes. Natürlich mussten dadurch Völkerbewe-
gen entstehen, durch welche die bestehenden Verhältnisse ver-
ıtet wurden. Die vor dem dorisch-äolischen Hellenenvolk wei-
ıden Völker drängten wahrschinlich nach allen Seiten hin,
vorzugsweise gegen die Thraker, und so gewann der Pelas-
-Reich den Umfang bis an den Strymon und Päonien, west-
bis über das dodonäische Bergland und an's Meer, wenn es
ıt schon früher in dieser letzten Richtung sich erweiterte.
er diesen Verhältnissen, die sich freilich historisch eben so wenig
er nachweisen lassen, als ein Nichtbestand derselben, war das
edonische Volk vor dem unmittelbaren Einfluss des Fremden
kommen sicher: wenigstens lässt sich kein haltbarer Grund
en, der das Barbarische in dem makedonischen Leben aus jener
lle des Zusammenwohnens mit Barbaren abzuleiten berech-
e; im Gegentheil lässt sich dasselbe aus dem beständigen Ver-
r mit den barbarischen Nachbarn, und zwar gerade solcher,
sehr früh unter die Gewalt der Makedoner fielen aber deren
terthanen zu seyn verschmähten und neue Sitze sich errangen
nahen Landschaften, am einfachsten und wahrscheinlichsten er-
ren. Da also eine Vermischung der angesessenen Einwohner
dem makednischen Volk weder wahrscheinlich noch möglich
so bezieht sich vielleicht auf jene von dem Dunkel der Zeit
eckten Verhältnisse der Neulinge zu den Urwohnern die Be-
ınung makednisch, womit jene als Volk bezeichnet erschei-
ı. Welche Verhältnisse und in welchen Rücksichten diese da-
angedeutet wurden, lässt sich nicht mehr ermitteln; vielleicht
ar enthält diese Benennung einen Ueberrest der Sprache der
drängten Urbewohner. Unbestimmbar ist auch die Rücksicht,
Maketa oder Makedonis schon eine Landschaft gleichwie
nkestis, Orestis, Elimeia, Bottiäa, Pieria u. a. war, als das do-
ch-äolische Wandervolk sich erhob. Dann wäre freilich das-
be nach dem eingenommenen Besitzthum benannt worden, und
Nachricht des Stephanos aus Byzanz „Makednon sei eine Ge-
nd am Pindos" müsste ganz so gefasst werden, wie sie scheint[86]).
s gewinnt durchaus nicht an Wahrscheinlichkeit, wenn man
ch die Nachricht des Marsyas, ein Theil Makedonien's habe
aketa geheissén, auf jene alte Landschaft beziehen wollte.
nun nach einer gewiss nicht zu bezweifelnden Nachricht des
eidemos Makedonien einst Maketia hiess, so erscheinen die
men Maketa und Maketia in früher Zeit in eben demsel-

86) Den Namen erhielt die Landschaft von dem Volk, gleichwie Deutsch-
d, Westfalen und andere Länder von dem Volk benannt worden. *Herr-
nn Müller,* die Marken des Vaterlandes (Bonn 1837, 8) p. 209. 233 sqq.
akednon ward die Gegend benannt, welche das makednische Volk
vohnte. S. vorher p. 4.

ben Verhältniss, wie bei Herodot Makedonis und Makedonien. Maketa und Makedonis bezeichnet nichts als eine Landschaft, neben den übrigen im Reiche Maketia oder Makedonien vereinigten, nachdem jene die Oberherrschaft sich errungen hatte[87]). Eben dieselbe Ansicht spricht auch Eustathius, der Erklärer des Dionysius, deutlich aus. So wie die Landschaft Makedonis Pierien nahe lag, so auch Maketa, in dem eben nachgewiesenen Verhältniss. Der sagenkundige askräische Sänger zeigt die Herrschaft der Brüder Makednos und Magnes in der pierischen Gegend und am Olymp. In dieselbe Gegend versetzt auch Skymnos die Makedoner als Autochthonen: namentlich nach Makessa, auch Emathia genannt[88]).

2. Räumliche Entwickelung und Umfang Makedoniens.

Nach einstimmigem Zeugniss der alten Schriftsteller soll Makedonien ehedem Emathia geheissen haben; indessen schweigen alle sowohl über das räumliche als zeitliche Verhältniss beider Benennungen. Denn sie vergleichen sämmtlich Emathia mit dem späteren politischen Reich Makedonien, was jedoch nur in so fern geschehen konnte, als dies nicht nur das alte Maketa und Maketia, sondern auch Emathia nebst allen übrigen von den Makedonern nach und nach eroberte Landschaften umfasste. Daher lässt sich aus diesen späteren Nachrichten kein Schluss auf die Lage und den Umfang Emathia's machen, eben so wenig als auf das Verhältniss Emathia's zu Maketa und Maketia, so wie Makedonis und Makedonien. Diese Rücksichten scheinen die Alten nicht beachtet zu haben, weil die Gegenwart allein ihre Aufmerksamkeit beschäftigte, und sie die Nachrichten über den früheren Zustand des Landes und Volkes nur als Nebensache berücksichtigten. Der homerische Sänger zeigt Emathia zwischen Pierien und den schneeigen Gebirgen der Thraker gelegen[89]); weiter ergiebt sich daraus, wie er es erwähnt, nichts Sicheres über dessen Lage und Umfang. Uebrigens jedoch sieht man aus dieser Erwähnung, dass die Ausdehnung desselben bedeutend gewesen seyn muss. So wie er auf der einen Seite das einst bedeutende Pierien als Grenzlandschaft nennt, so bezeichnet er auf der anderen die Grenze durch die schneeigen Gebirge der Thraker,

87) *Müller*, Maked. p. 29, 38 hält einen Unterschied zu machen zwischen *γῆ ἡ Μακεδονίς* und *ἡ Μακεδονία* für unmöglich. Nach *Bobrik* jedoch, Geographie des Herodot p. 70, unterschied Herodot *Μακεδονίς* als Stammgegend von ganzem Lande *Μακεδονίη*, als Reich; dieses Urtheil ist der Sache angemessen.

88) v. 617 sqq.: *Ὑπὲρ τὰ Τέμπη δ' ἐστὶν ἡ τῶν Μακεδόνων*
Χώρα, περὶ τὸν Ὄλυμπον ἑξῆς κειμενή,
Ἧς φασι βασιλεῦσαι Μακεδόνας γηγενεῖς·
v. 655 sqq.: *Μετ' Ἀμφίπολιν δὴ πρότερον Οἰσύμη πόλις*
Θασίων γενομένη, μετὰ δὲ ταῦτα Μακεδόνων
Ἀπὸ τῆς Μακέσσης, Ἠμαθίας τε λεγομένης.

89) Iliad. XIV. 225 sqq.: *Ἥρη δ' ἀΐξασα λίπεν ῥίον Οὐλύμποιο,*
Πιερίην δ' ἐπιβᾶσα καὶ Ἠμαθίην ἐρατεινήν,
σεύατ' ἐφ' ἱπποπόλων Θρῃκῶν ὄρεα νιφόεντα,
ἀκροτάτας κορυφάς· οὐδὲ χθόνα μάρπτε ποδοῖιν.

ohne Zweifel um dadurch bildlich der Thraker-Land selbst als rauh anzudeuten. In diesem Umfange wohnten die Pelasger, und wahrscheinlich neben ihnen die Bryger; Herodot nennt diese wenigstens Nachbarn der Makedoner. Wie schon bemerkt, erstreckten sich die Sitze der Pelasger bis jenseits des Axios, der einst das alte Päonien durchfloss, und hier, westlich am Axios, zeigt auch die spätere Zeit sogar eine Landschaft, Emathia genannt [90]). Man darf dies vielleicht als eine Bestätigung der Ausdehnung Emathiens bis zum Axios betrachten; denn es lässt sich nicht annehmen, dass dieser Name in früherer Zeit gänzlich erloschen [91]) und später ohne alle Ursache, gleichsam im willkührlichen Spiel nur, erneut und auf eine Gegend übergetragen worden ist, die nicht das entfernteste Anrecht darauf hatte. Diese Ausdehnung bestätigen die ohne Zweifel nach guten Quellen verfassten, aber freilich compilatorisch dunkeln, Nachrichten Justin's [92]). Nichts dagegen spricht, dass Europus, der Gründer einer gleichnamigen Stadt, ein Sohn des Makedon und der Orithyia, Tochter des Kekrops, genannt wird. Diese Sage scheint nur das Andenken von dem uralten völkerschaftlichen Zusammenhang dieser Gegend, die auch Europeia genannt wird, mit der makedonischen Urzeit zu bewahren. Welchen Umfang indessen das homerische Emathia gehabt haben mag, das ist gewiss, sicher nachweisen lässt sich dies nicht: eben so wenig als das Verhältniss der Grösse des homerischen Emathia zu dem makedonischen Reich überhaupt und namentlich zu dem alten Päonien. Jeden Versuch der Art macht die Unbestimmtheit der homerischen Nachrichten sehr schwierig und misslich, wenn nicht sogar dessen Gelingen unmöglich, indem der Sänger in der eben betrachteten Stelle nur Emathia zwischen Pierien und den thrakischen Gebirgen liegend bezeichnet, und in anderen [93]) auch ein Päoner-Volk mit Fürsten am Axios heimisch zeigt. Möglich und sehr wahrscheinlich ist, dass der Sänger in der angeführten Stelle Pierien und Emathien neben einander nennt, weil sie von Alt-Hellenen bewohnt wurden. Päonische Schaaren vom Axios her kämpften mit vor Troja gegen die Griechen. Ohne Zweifel wird durch diese bestimmte Unterscheidung die Vermuthung zur wahrscheinlichen Gewissheit, dass der Dichter Päonien von Emathien völkerschaftlich trennt. Achtet man ferner ernstlich auf die bestimmte Hervorhebung der thrakischen Gebirge, so bemerkt man darin deutlich einen Gegensatz zu den genannten beiden Land-

90) Polyb. XXIV. 8, 4; Liv. XL. 3. Polybius bezeichnet diesen Theil von der Küste abgelegen.

91) *Müller*, Maked. p. 41.

92) VII. 1. Auf die Nachricht des Polybius und des Livius gestützt, muss man in der Stelle des Justin Paeonia statt des sinnlosen Boeotia, ändern. Justin stützt diese Verbesserung selbst durch die Angabe, dass Pelasger dort wohnten. Für die Aenderung Bottiaea spricht nichts.

93) Iliad. II. 848 sqq. XVI. 287 sqq. XVII. 348 sqq. XXI. 139 sqq. Vgl. *Gatterer's* Abhandlung von Thracien nach Herodot und Thucydides, aus dem Lat. übers. v. *Schlichthorst*. p. 185 sqq.

schaften Pierien und Emathien. Da nun Pierien durch den Olympos beherrscht wird, so darf man daraus, dass Emathien zwischen inne lag, vielleicht schliessen, der Sänger bezeichne damit die flache Küstengegend, die ein mehr oder minder angeschwemmtes Land war[94]), bewohnt von hellenischen Völkern.

Die Betrachtung jener frühen Verhältnisse nach den Nachrichten der Alten zeigt **Päonien** in einem weiten Umfange, und grösser als Emathien einst war. Irrig ist indessen die Ansicht, dass Emathia einst Päonia geheissen habe[95]); sie widerstreitet allen Nachrichten. Merkwürdig ist es, dass Herodot[96]) Päoner nur nördlich vom Pangäon kennt. Als einzelne Volkschaften derselben nennt er die Siriopäoner, Agrianer, Odomanter, Doberer und Päopter u. a., also im strymonischen Päonien; der homerische Dichter, Thukydides[97]) dagegen, so wie Polybius, Livius, Justin sprechen ausdrücklich von einem Päonien am Axios-Fluss, womit auch die spätere römische Eintheilung des makedonischen Besitzthums durchaus übereinstimmt[98]). Nur auf diesen Theil Päoniens, nämlich am Axios, bezieht sich die Nachricht, dass Emathien früher Päonien geheissen habe; denn derselbe war von den Temeniden zu ihrem früheren Besitzthum durch Eroberung hinzugefügt worden. Nach der ausdrücklichen Angabe des Thukydides erstreckte sich dieser Tkeil Päoniens von den nördlich gelegenen Gebirgen bis nach Pella und an's Meer; nichts dagegen entscheidet Herodot's Schweigen über diese Ortsverhältnisse, indem er blos als Küstenlandschaften am Axios, östlich Mydonia und westlich Bottiais, liegend angiebt[99]). Wohnten nun Pelasger in Päonien am Axios, während man die dortigen Päoner einem

94) S. vorher p. 6. ἄμαθος.

95) *Gatterer* a. a. O. p. 781. vgl. 73. 139.

96) V. 15. 16. *Bobrik* a. a. O. p. 76. sq.

97) Il. 99. — Ueber **Päonien** im allgemeinen spricht *Leake* seine Ansicht in den gehaltreichen: Travels in Northern Greece, Vol. III. p. 462 so aus: I shall now offer a few remarks on Paeonia, a geographical denomination, which prior to the Argolic colonization of Emathia, appears to have compreheuded the entire country afterwards called Macedonia, with the exception of that portion of it which was considered a part of Thrace. As the Macedonian kingdom increased, Paeonia was curtailed of its dimensions on every side, though the name still continued to be applied in a general sense to the great belt of interior country which covered Upper and Lower Macedonia to the N. and N. E., and a portion of which was a monarchy nominally independent of Macedonia until fifty years after the death of Alexander the Great." *Müller*, Maked. p. 18. 38 sqq. dagegen behauptet, bis auf Perdikkas Zeit sei Makedonien nur ein schmaler Streif Landes am Axios päonisch gewesen. Die **Päoner** kamen vor der trojischen Zeit über den Bosporos aus Asien nach Europa, bezwangen die **Thraker**, von denen die strymonischen Thraker nach Asien hinüber sich flüchteten, und dort nun **Bithyner** hiessen, zogen bis an das ionische Meer, und sogar bis an den Peneus hinab. Herodot. VII. 20. 75. V. 13. Durch diesen Einfall wurden also auch die Thraker aus der Landschaft vertrieben, welche unter dem Namen Pierien bekannt ist. Dadurch wurde sehr wahrscheinlich das Zeitalter beschlossen, dem die thrakischen Sänger angehören.

98) Liv. XLV. 29.

99) *Müller*, Maked. p. 40 sqq.

besonderen Volksstamm zuschreibt, so beschränkt der Mangel an ausreichenden Nachrichten über diese gegenseitigen Verhältnisse die Forschung. Unbestimmbar ist, ob Emathien einst in seinem ganzen Umfange ein Theil von Päonien war, oder nur derjenige Strich am Axios. Uebrigens beweisst die Theilnahme päonischer Fürsten am Kampf des Priamos sicherlich auf einen uralten völkerschaftlichen Zusammenhang dieses Volks mit den Griechen zurück. Nach Herodot stammte es von den Alt-Teukrern in Troas.[1]).

Der Umfang Makedoniens, als ausgebildetes politisches Reich, zeigt verschiedene einzelne Landschaften. Die Verhältnisse derselben als Theile des Reichs müssen daher näher betrachtet werden. Diese Untersuchung würde leichter seyn, wenn es gewiss wäre, welche von den einzelnen Landschaften die ursprüngliche makedonische, oder das alte Maketa, war. Denn die Ausdehnung der ursprünglichen Sitze des makednischen Volks am Pindos ist ohne Zweifel sehr beschränkt gewesen, und erweiterte sich wahrscheinlich nur nach und nach, durch Kampf gegen die benachbarten Landschaften. So weit die Kunde von dem makednischen Volk vermittelst der Mythe und unmittelbarer historischer Zeugnisse hinaufreicht, so erscheint es stets im Kampf und Eroberung gegen benachbarte Landschaften. Wenn die Sage den Ursprung der makedonischen Herrschaft von Edessa ableitet, das der Temenidenfürst Karanos eroberte und nach der Ziegenheerde, die ihn dorthin durch dichten Nebel den Weg gezeigt hatte, Aegä oder Aegeä benannte[2]): und ferner drei Brüder Gauanes, Aeropos und Perdikkas, aus dem Geschlecht des Temenos in Argos, die zu den Illyrern geflohen waren, von dort aber wieder zu dem Könige in Lebäa in Ober-Makedonien sich begaben, dem sie lange als Hirten dienten, von hier wieder entwichen in einer anderen Gegend von Makedonien, unfern den Gärten des Midas, über denen das Bermiosgebirge liegt, als erobernde Fürsten auftreten lässt[3]), so scheint die Tradition damit nur bedeutende Wendepunkte der makedonischen Herrschaft anzudeuten. Könnte man durch das undurchdringliche Dunkel jener Frühzeit hindurch die Verhältnisse des makednischen Volks bis zu jenem epochemachenden Auftreten der genannten Fürsten überschauen, so würde man ohne Zweifel diese Muthmassung bestätigt sehen. So viel ist indessen gewiss, dass diese Sagen historische Thatsachen enthalten, deren Andenken eine spätere Zeit vermöge der Tradition fortpflanzte. Eine genaue Bestimmung des chronologischen Verhältnisses ist freilich kaum möglich. Die Herrschaft der Temenidenfürsten am Bermios-Gebirge scheint ein später entsprossener Zweig aus dem den Makedonern verwandten Heraklidengeschlecht gewesen zu seyn, und der historischen Zeit des makedonischen Volks näher, als die Herrschaft des Karanos, eines Bru-

1) Herodot. V. 13. VII. 20. 75; Lycophr. v. 1341; Müller, Prolegomena zur Mythol. p. 351.
2) Justin. VII. 1. Solin. IX. 14.
3) Herodot. VIII. 137. 138.

ders des Phidon im Peloponnes [4]). Edessa, der Sitz des Karanos,

4) „Postquam Assyriorum opes corruerunt extincto Sardanapallo rege ultimo Assyriae, Macedonum se tempora sistunt. Ante primam olympiadem **Caranus** rei acquirendae cupidus copias ex Argivis aliisque partibus Peloponnesi contraxit, atque in Macedonum fines expeditionem suscepit. Eadem tempestate bellum gerens Orestarum rex cum finitimis suis, nomine Eordensibus, Carani opem imploravit ea conditione, ut ei mediam regni sui partem concederet, rebus Orestarum compositis. Jam vero quum rex promissa fecisset, regionem illam Caranus obtinuit, ibique annis triginta dominatus est. Huic grandi aetate confecto successit filius nomine **Coenus**, regnavitque annis duobus de triginta. Deinde **Tyrimmas** annis tribus cum quadraginta. Postea Perdicas annis quadraginta duobus. Hic proferendi regni cupidus, legationem Delphos misit (vgl. Justin. VII. 1, woraus hier vielleicht einiges von dem Fehlenden entlehnt werden kann). Tum paucis verbis interpositis, subdit (**fortasse aut** Diodorus **aut** Dexippus) regnavisse Perdicam annis octo et quadraginta, ab eoque dignitatem ad Argaeum devenisse; quem regno annis triginta unoque perfunctum excepit Philippus, cuius regnantis habentur anni triginta tres. Huic successit Aeropas annis viginti. Mox Alcetas annis octodecim sceptro potitus est. Postea Amyntas annis novem cum quadraginta. Exin Alexander annis quatuor et quadraginta. Hinc regnavit Perdicas annis viginti duobus, Archelaus annis septemdecim, Aeropas annis sex, Pausanias anno uno, Ptolemaeus annis tribus, Perdicas annis quinque, Philippus annis viginti quatuor. Alexander plus duodecim annis cum Persis certavit. — Et Macedonum quidem regum genus hac ratione a probatae fidei historicis ad Herculem usque refertur. Jam a Carano qui primus macedonicum regnum conflavit ac tenuit, ad Alexandrum qui Asiam subegit, censentur reges XXIV, anni vero CCCCLIII, hique singillatim ita se habent. I. Caranus regnavit annis XXX. II. Coenus annis XXVIII. III. Tyrimmas annis XLIII. IV. Perdicas annis XLVIII. V. Argaeus annis XXXVIII. VI. Philippus annis XXXIII. VII. Aeropas annis XX. VIII. Alcetas annis XVIII. Huius aetate Cyrus Persis imperavit. IX. Amyntas annis XLII. X. Alexander annis XLIV. XI. Perdicas annis XXIII. XII. Archelaus annis XXIV. XIII. Orestes annis III. XIV. Archelaus annis IV. XV. Amyntas anno I. XVI. Pausanias anno I. XVII. Amyntas annis VI. XVIII. Argaeus annis II. XIX. Amyntas annis XVIII. XX. Alexander anno I. XXI. Ptolemaeus Alorites annis III. XXII. Perdicas annis VI. XXIII. Philippus annis XXVII. XXIV. Alexander. Philippi annis XII.“ Euseb. Chronic. Canon. I. cap. XXXVII. — „*Μακεδόνων βασιλεῖς. Κάρανος ὁ Ἀργεῖος Φείδωνος ἀδελφὸς, τοῦ τότε βασιλέως Ἄργους, ἰδίαν κτήσασθαι χώραν σπεύδων δύναμιν λαβὼν παρὰ Φείδωνος τοῦ ἀδελφοῦ, ἔκ τε Ἄργους, καὶ τῆς ἄλλης Πελοποννήσου τοῖς κατὰ Μακεδονίαν τόποις ἐπῆλθε· συμμαχήσας δὲ καὶ τῷ τῶν Ὀρεστῶν βασιλεῖ κατὰ τῶν πλησιοχώρων Ἐορδανῶν λεγομένων, τῆς κατακτηθείσης χώρας τὸ ἥμισυ προσλαβὼν διὰ τὴν συμμαχίαν, παρέλαβε τὴν Μακεδονίαν καὶ ἔκτισε πόλιν ἐν αὐτῇ κατὰ χρησμὸν, ἐξ ἧς ὁρμώμενος συνεστήσατο τὴν Μακεδονικὴν βασιλείαν, ἣν καθεξῆς οἱ ἀπ᾽ αὐτοῦ διεδέχοντο· ἦν δὲ ὁ Κάρανος ἑνδέκατος ἀπὸ Ἡρακλέους, ζ δὲ ἀπὸ Τημένου τοῦ μετὰ τῶν ἄλλων Ἡρακλειδῶν κατελθόντος εἰς Πελοπόννησον. Κάρανος Μακεδόνων α' ἐβασίλευσεν ἔτη λ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,δψα', πρὸ τῆς πρώτης ὀλυμπιάδος ἔτεσιν ιη'· ἀπὸ Καράνου τοῦ α' βασιλέως Μακεδόνων ἕως Ἀλεξάνδρου τοῦ κτίστου βασιλεῖς Μακεδόνων κδ' ἔτη.... Φείδων Ἄργους κρατῶν ἀδελφὸς Καράνου τοῦ α' βασιλέως Μακεδόνων μέτρα καὶ στάθμια πρῶτος ἐφεῦρεν, ὥς τινες· ἦσαν δὲ καὶ πρὸ τούτου. Μακεδόνων β' ἐβασίλευσε Κοῖνος ἔτη κη'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,δψλα'.*“ — — *Μακεδόνων γ' ἐβασίλευσε Τύρμας ἔτη με'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,δψνθ'. Μακεδόνων δ' ἐβασίλευσε Περδίκκας ἔτη μη'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,δωδ'. Μακεδόνων ε' ἐβασίλευσεν Ἀργαῖος ἔτη λδ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,δωνβ'. Οὗτος ὁ Ἀργαῖος πρῶτος ἐν Μακεδονίᾳ τείχη ἤγειρε.* — — *Μακεδόνων ϛ' ἐβασίλευσε Φίλιππος ἔτη λε'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,δωπε'. Μακεδόνων ζ' ἐβασίλευσεν Ἀερόπας ἔτη κγ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,δϠκα'· Μακεδόνων η' ἐβασίλευσεν Ἀλκέτας ἔτη κη'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,δϠμδ'.* — — *Μακεδόνων θ' ἐβασίλευσεν Ἀμύντας ἔτη μβ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,δϠοβ'·*

bildete den Heerd der makedonischen Herrschaft, wie Diodor treffend bemerkte, gleichwie es die Begräbnissstätte der Könige die-

Οἱ λέγοντες Κῦρον τῶν Περσῶν πρῶτον βασιλέα θ' ἔτη μόνα βεβασιλευκέναι ἐπὶ τούτου τοῦ Ἀμύντου φασὶν ἦρχθαι τοῦτον βασιλεύειν· ἡμεῖς δὲ ἐπὶ Ἀλκέτα τοῦ η' βασιλέως Μακεδόνων φαμὲν κατὰ τὴν ἀκόλουθον τῇ θείᾳ γραφῇ τάξιν. Μακεδόνων ι ἐβασίλευσεν Ἀλέξανδρος ἔτη μδ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,εıδ'· Κατὰ τοῦτον ἡ Ξέρξου διάβασις. Οὗτος δέδωκε τοῖς Πέρσαις ὕδωρ καὶ γῆν. Μακεδόνων ια' ἐβασίλευσε Περδίκκας ἔτη κγ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,εγη'. — — Μακεδόνων ιβ' ἐβασίλευσεν Ἀρχέλαος ἔτη ιδ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,επα'. Μακεδόνων ιγ' ἐβασίλευσεν Ὀρέστης ἔτη γ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,εϟε'. — — Μακεδόνων ιδ' ἐβασίλευσεν Ἀρχέλαος ἔτη δ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,εϟη'. Μακεδόνων ιε' ἐβασίλευσεν Ἀμύντας ἔτος α'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,ερβ'. Μακεδόνων ις' ἐβασίλευσε Παυσανίας ἔτος α'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,εργ'. Μακεδόνων ιζ' ἐβασίλευσεν Ἀμύντας ἔτη ε'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,ερδ'. Μακεδόνων ιη' ἐβασίλευσεν Ἀργαῖος ἔτη β'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,ερθ'. Μακεδόνων ιθ' ἐβασίλευσεν Ἀμύντας ἔτη ιβ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,ερια'. Μακεδόνων κ' ἐβασίλευσεν Ἀλέξανδρος ἔτος α'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,ερκγ'. Μακεδόνων κα' ἐβασίλευσε Πτολεμαῖος ἔτη γ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,ερκδ'. Μακεδόνων κβ' ἐβασίλευσε Περδίκκας ἔτη ς'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,ερκζ'. Μακεδόνων κγ' ἐβασίλευσε Φίλιππος ἔτη κγ'· τοῦ δὲ κόσμου ἦν ἔτος ,ερλγ'. — — „Τὸ μὲν οὖν πρῶτον γένος τοῖς βασιλεῦσι τῶν Μακεδόνων εἰς Ἡρακλέα ἀναφέρεται· μετὰ γὰρ τὴν ἅλωσιν Τροίας ἔτεσιν π' Ἡρακλεῖδαι κατέσχον τὴν Πελοπόννησον, ἐξ ὧν αἱ τῶν Κορινθίων καὶ Λακεδαιμονίων βασιλεῖαι πρῶται συνέστησαν· χρόνοις δὲ ὕστερον περὶ τὰ τέλη τούτων ἡ τῶν Μακεδόνων ἤρξατο βασιλεία οὕτως. Κάρανος ὁ Ἀργεῖος ἀδελφὸς ὢν Φείδωνος ἑνὸς τῶν ἀφ' Ἡρακλέους καταγόντων τὸ γένος καὶ τῆς Ἀργείας βασιλεύοντος σπουδάζων ἑαυτῷ χώραν κατακτήσασθαι δύναμιν ἤθροισε παρά τοῦ ἀδελφοῦ καὶ ἐκ τῆς ὅλης Πελοποννήσου, μεθ' οἷς τοῖς ὑπὲρ Μακεδονίαν τόποις ἐπιστρατεύσας, συμμαχήσας ἅμα καί τινι τῶν Ὀρεστων λεγομένων δυνάστῃ περὶ τὴν χώραν κατὰ τῶν πλησιοχώρων βαρβάρων, τὴν ἡμίσειαν ἔλαβε χώραν καὶ πόλιν ἤγειρε κατὰ χρησμὸν καὶ βασιλείαν ἐν αὐτῇ συνεστήσατο, ἣν οἱ κατὰ γένος ἐξ αὐτοῦ καὶ μετ' αὐτὸν διεδέχοντο· οὗτος ὁ Κάρανος ἀπὸ μὲν Ἡρακλέους ια' ἦν, ἀπὸ δὲ Τημένου τοῦ μετὰ τῶν ἄλλων Ἡρακλειδῶν κατελθόντος εἰς Πελοπόννησον ἕβδομος· γενεαλογοῦσι δ' αὐτὸν οὕτως, ὥς φησιν ὁ Διόδωρος καὶ οἱ πολλοὶ τῶν συγγραφέων, ὧν εἷς καὶ Θεόπομπος. Κάρανος Φείδωνος τοῦ Ἀριστοδαμίδα τοῦ Μέροπος τοῦ Θεοστίου τοῦ Κισσίου τοῦ Τημένου τοῦ Ἀριστομάχου τοῦ Κλεοδάτους τοῦ Ὕλλου τοῦ Ἡρακλέους· ἔνιοι δὲ ἄλλως, φησί, γενεαλογοῦσι, φάσκοντες εἶναι Κάρανον Ποίαντος τοῦ Κροίσου τοῦ Κλεοδαίου τοῦ Εὐρυβιάδα τοῦ Δεβάλλου τοῦ Λαχάρους τοῦ Τημένου, ὃς καὶ κατῆλθεν εἰς Πελοπόννησον· οὗτος ὁ Κάρανος λ' ἔτη ἐβασίλευσε· μεθ' ὃν Κοῖνος παῖς ἔτη κη'· μετὰ δὲ τοῦτον ὁ υἱὸς Τυριμμᾶς ἔτη με, καὶ τὴν λοιπὴν τῆς Μακεδονίας προσελάβετο χώραν, καὶ καθ' ὅλου τὴν βασιλείαν ηὔξησεν· εἶτα Ἀργεῖος παῖς Τυριμμᾶ ἔτη λδ', μεθ' ὃν Φίλιππος υἱὸς Ἀργείου ἔτη λε· πρὸς οἷς Ἀλκέτας ὁ Φιλίππου υἱὸς ἔτη.... εἶτ' Ἀμύντας υἱὸς Ἀλκέτου ἔτη.... ἑξῆς Ἀλέξανδρος Ἀμύντου· οὗτος κατὰ τὴν Ξέρξου διάβασιν Πέρσαις ἔδωκεν ὕδωρ καὶ γῆν· οὗτος ἔσχε δύο υἱούς, Περδίκκαν καὶ Ἀμύνταν, ὧν Περδίκκας μὲν ἐβασίλευσεν ἔτη. Ἀμύντας δὲ πάντα τὸν βίον ἰδιωτικῶς ζήσας κατέλιπεν υἱὸν Ἀριδαῖον, οὗ παῖς γέγονεν Ἀμύντας ἕτερος ὁμώνυμος τῷ πάππῳ, περὶ οὗ ἑξῆς λεχθήσεται, πῶς ἐπὶ τὴν βασιλείαν παρῆλθε· μετὰ γὰρ Περδίκκαν Ἀρχέλαος ὁ υἱὸς αὐτοῦ ἐβασίλευσεν ἔτη ιδ', πρὸς ὃν καὶ Εὐριπίδης τραγῳδοποιὸς παραγενηθεὶς πάντα τὸν χρόνον διῆξε τιμώμενος παρ' αὐτῷ. Ἀρχελάου δ' ἀναιρεθέντος διεδέξατο τὴν βασιλείαν Ὀρέστης υἱὸς αὐτοῦ ἔτη δ'· ὃν ἀνεῖλεν Ἀερόπας ἐπίτροπος καὶ ἐβασίλευσε μετ' αὐτὸν ἔτη δ'· μεθ' ὃν Ἀμύντας ἔτος α' βασιλεύσας ὑπὸ Μακεδόνων ἐξεβλήθη· καὶ Ἀμύντας ὁ προῤῥηθεὶς καθείρχθη, υἱὸς μὲν Ἀριδαίου τοῦ υἱοῦ Ἀμύντου τοῦ Ἀλεξάνδρου, καθ' ὅν, ὡς προείρηται, γέγονεν ἡ Ξέρξου διάβασις ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα. Ἀμύντου τοίνυν τούτου βασιλεύσαντος ἔτη ιβ' διεδέξατο τὴν ἀρχὴν Ἀλέξανδρος υἱὸς αὐτοῦ πρῶτος ἔτος α'· μετὰ δὲ τοῦτον Πτολεμαῖος ἦρξεν ὁ λεγόμενος Ἀλωρίτης, ἀλλότριος τοῦ γένους ἔτη γ' τοῦτον ἀνελὼν Περδίκκας υἱὸς καὶ αὐτὸς Ἀμύντου... ἔτη κγ' κρατήσας τῆς βασιλείας

ses Geschlechts blieb[5]). Von hier entwickelte sich die Macht der makedonischen Temeniden, und wahrscheinlich keimte der grossartige Aufschwung derselben erst in der Regierung des Perdikkas, der Erbe des von Karanos gegründeten Herrschaft ward, nachdem vor ihm Kōnos achtundzwanzig Jahr, und dann Tyrimmas dreiundvierzig Jahr regiert hatten. Seit der Ansiedlung schwebte das makedonische Volk wahrscheinlich in dem Andrängen benachbarter Barbarenvölker in Gefahr, oder hielt sich, doch nur ohne eine bedeutsame Machtentwickelung und Ansehen, bis die Fürsten auftraten, die ihre Abstammung von Herakles ableiteten[6]), zu dessen Verwandten auch die Makedoner überhaupt gehörten.

Die Thatkraft des Karanos bewies sich sogleich durch den Bund mit dem Könige der Orester im Kampf mit den benachbarten *Eordäern*. Der Preis dieser glücklichen Hülfsleistung war die Hälfte des Reichs, welche ihm der König der Orester überliess[7]). Liesse sich mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass die Landschaft *Orestis* das älteste Maketa gewesen sei[8]),

Μακεδόνων, δεόντως τε ἅπαντα πράξας καὶ κατὰ τάξιν μεγίστην, πασῶν τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην ἀναδείξας τὴν Μακεδόνων ἀρχήν." Georgius Sync. chronogr. p. 198. 212 sq. 238. 247. 254. 260. 261 sq. ed. Paris.

5) Diodor. XIX. 52; XXII. excerpta p. 563 ed. Wessel.: *αἱ Αἰγίαι.... ἥτις ἦν ἑστία τῆς Μακεδονικῆς βασιλείας.* Diyllus ap. Athen. IV. 41. p. 155.

6) „*Οἱ δὲ τῆς Μακεδονίας βασιλεύσαντες ἀπογόνους ἑαυτοὺς Ἡρακλέους ὀνομάζουσιν· Ἡρακλέους ἐκείνου τοῦ Βουφάγου καὶ λεοντοφόνου τυγχάνοντος, οὗ τὴν εἰκόνα καὶ τὸ μέγεθος, καὶ ὅλον αὐτοῦ τὸν χαρακτῆρα ἐν τῷ Ἱπποδρόμῳ ὁ χαλκοῦς ἀνδριὰς ἀπεμάξατο· ὃς ἦν Ἀλκμήνης καὶ Ἀμφιτρύωνος υἱός, ὡς Ἕλληνες ψευδολογοῦσι τοῖς γράμμασι· διὸ καὶ ἀντὶ ταινίας, καὶ στέμματος, καὶ πορφύρας βασιλικῆς τῷ δέρματι τῆς κεφαλῆς τοῦ λέοντος ἑαυτοὺς ταινιοῦσι· καὶ στέμμα τοῦτο καὶ κόσμον ἡγοῦνται, καὶ ὑπὲρ πάντα λίθον καὶ μάργαρον τούτῳ ἐγκαλλωπίζονται καὶ μάρτυς ἀξιόπιστος αὐτὸ τὸ νόμισμα τοῦ Μακεδόνος Ἀλεξάνδρου, τοιαύτῃ εἰκόνι καλλωπιζόμενον· εἰ ἐκράτησε δὲ ἡ βασιλεία τῶν Μακεδόνων ἀρξαμένη ἀπὸ τοῦ τρίτου υἱοῦ Ἡρακλέους Καρανοῦ προσαγορευομένου· αὐξηθεῖσα δε ἀπὸ Φιλίππου τοῦ πατρὸς Ἀλεξάνδρου· μεγαλυνθεῖσα δὲ καὶ ὑπερφυὴς γενομένη, καὶ τῶν ἄκρων τῆς γῆς αὐτῶν ἐπιψαύσασα ἐπ' αὐτοῦ Ἀλεξάνδρου, καὶ τῶν αὐτοῦ διαδόχων*." Constantin. Porphyr. de themat. lib. II. them. 2. Vellej. I. 6.

7) Nach Eusebius ist es ungewiss, ob der Siegespreis in der Hälfte des eignen Reiches bestand; diese Frage entscheidet Georgius Syncellus.

8) *Müller's* Ansicht, s. dessen Dorier Thl. I. p. 34, und Maked. p. 42, Note 37. Sie lässt sich jedoch durch nichts beweisen, und beruht einzig auf einem Verbesserungsvorschlag. Aus der Stelle Thucyd. II. 99: *τῶν γὰρ Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Λυγκησταὶ καὶ Ἐλιμιῶται καὶ ἄλλα ἔθνη ἐπάνωθεν, ἃ ξύμμαχα μέν ἐστι τούτοις καὶ ὑπήκοα, βασιλείας δ' ἔχει καθ' αὑτά.*", und aus Polyb. XVIII. 30, p. 799 ed. Casaub.: *Μακεδόνων μὲν οὖν τοὺς Ὀρέστας καλουμένους·* lässt sich nichts dafür folgern. Es ist auch keineswegs unwahrscheinlich, dass, wenn Orestis das älteste Maketa war, dies immer nur als ein übergetragener Name betrachtet werden muss; wie es in der neueren Zeit z. B. mit dem Namen Sachsen, Preussen u. a. der Fall ist, und dass das uralte Stammland der makednischen Ansiedlungen unbekannt war. Unter Sachsen werden heute im allgemeinen Völker verschiedenen Stammes begriffen, weil sie entweder in dem Lande dieses Stammes wohnen, oder weil sie von Fürsten des sächsischen Stammes beherrscht werden. Und gerade durch die Verhältnisse der sächsischen Lande lassen sich, wie es scheint, die Verhältnisse der einzelnen

so müsste man vorzugsweise auf diese Nachricht von Bündniss Rücksicht nehmen. Man kann es jedoch nur in so vermuthen, als man zugiebt, Orestis sei ehedem ein Theil Päniens gewesen, gleich wie Eordäa und Lynkestis, und nur die ursprünglichste Ansiedlung des makednischen Volks. Dann würde auch das unwiderleglich Wahrscheinliche bestätigt, dass schon vor Karanos in dieser makednisch gewordenen Landschaft Könige regiert haben, aber von den barbarischen Nachbarn im Schach gehalten und hart bedrängt wurden. Die Eordäer scheinen ursprünglich Päoner gewesen zu seyn; nicht nur zeugt dafür ihr eben erwähnter Kampf mit den orestischen Makedonern, sondern auch ihre Auswanderung nach Physka in Mygdonien, so viel ihrer aus der Niederlage in der Erblandschaft entkommen waren[9]). Wenn daher noch in später Zeit Eordäer genannt werden, so sind damit Makedoner gemeint, welche nach der eroberten Landschaft benannt wurden[10]). Aus diesen Verhältnissen erklärte sich nicht nur die Nachricht von den beiden Landschaften Eordäa in Makedonien und Mygdonien[11]), sondern man sieht auch, dass die Küstenlandschaft Mygdonien damals noch zu Päonien gehörte. Ob der Kampf des Karanos mit Kisseus, vielleicht ein König von Kissos bei Therma in Mygdonien[12]), mit den Kriegen gegen die dorthin geflohenen Eordäern, und sogar mit dem alten Thraker Kisseus, in Verbindung steht, lässt sich nicht ausmachen.

Sehr früh kam auch das Land der *Phryger* oder *Bryger* in die Gewalt der Makedoner. Sie hatten die Gegend am Bermios inne, wo noch in Herodot's Zeit die Centifolien wucherten. Ihr König war Midas, Sohn von Gordias, in dessen Gärten Seilenos gefangen genommen wurde. Sie waren Nachbarn der Makedoner. Wann jedoch diese Unterwerfung geschah, lässt sich auf keine Weise chronologisch bestimmen. Sie waren übrigens den Makedonern ein durchaus fremdes Volk, und darum auch einer Vermischung mit ihnen oder einer solchen Auflösung nicht fähig, durch welche sie völlig makedonisch geworden wären. Dies be-

makedonischen Landschaften beleuchten. Unter Preussen begreift man das grosse Reich, dessen völkerschaftliche Bestandtheile sehr verschiedenartig sind, indem früher die einzelnen Provinzen von selbstständigen Fürsten beherrscht wurden. Es umfasst z. B. das eigentliche Preussen, Pommern, Schlesien, Polen, die Marken, u. s. w., und ward einst in Süd-Ost- und West-Preussen geschieden. Bekannt ist es auch, dass es ein Preussisch-, so wie ein Schwedisch-Pommern gab. Hiernach wird es deutlicher, wie die Nachricht von den elimiotischen, lynkestischen und orestischen Makedonern verstanden werden muss, in so fern in diesen Landschaften einst besondere Fürsten herrschten.

9) „*Ἀνίστησαν δὲ καὶ ἐκ τῆς νῦν Ἐορδίας καλουμένης Ἐόρδους, ὧν οἱ μὲν πολλοὶ ἐφθάρησαν, βραχὺ δέ τι αὐτῶν περὶ Φύσκαν κατῴκηται.*“ Thucyd. II. 99.

10) Liv. XLV. 30. W. Vischer, im Schweizerischen Museum I. 1. p. 7.

11) „*Ἐορδαῖαι, δύο χῶραι, Μακεδονίας καὶ Μυγδονίας*“ Steph. Byz. vgl. Ptolem. geogr. p. 83.

12) Pausan. IX. 40, 4. Strabo VII. exc. 10; p. 330; vgl. Homer. Il. XI. p. 221.

weisst ihre Auswanderung[13]). — Die **Pierer** waren ebenfalls früh aus ihren alten Sitzen am thermäischen Meerbusen durch die Gewalt der Makedoner vertrieben worden; wann aber, weisst kein historisches Zeugniss nach. Es muss jedoch lange vor dem Zuge des Xerxes geschehen seyn, da sie um diese Zeit schon am Pangäon in Phagres und Pergamos ansässig erscheinen, und die dortige Meerbucht schon zu Thukydides Zeit die **pierische** genannt wurde[14]). — Von den Temeniden waren auch die **Almopen** aus der Landschaft *Almopia* vertrieben[15]); — eben so aus der westlich vom Axios liegenden Landschaft *Bottiäa* die *Bottiaier*, die sich neue Sitze auf Chaldidike suchten und fanden[16]). — Sie eroberten auch den schmalen *päonischen* Landstrich auf der Westseite des Axios, der sich von Pella bis an's Meer erstreckte; jenseits des Axios nahmen sie die Landschaft Mygdonien, indem sie daraus die *Edoner* vertrieben, die darauf östlich vom Strymon sich ansiedelten[17]). — Ferner war *Anthemos* schon Olymp. 68, 4 im Besitz der Makedoner; denn Amyntas bot dasselbe dem Pisistratiden an[18]). — Makedonisch war auch *Bisaltia* und *Krestonike*, westlich vom Strymon geworden. Beide Landschaften standen zwar noch während des Einbruchs des Xerxes in Thrakien unter einem eigenen und durchaus selbstständigen Könige, der ein Thraker und Feind des persischen Königs war; er verschwindet jedoch bald, und sein Reich kam unter die Herrschaft der Makedoner[19]).

Hieraus ergiebt sich deutlich, dass das Besitzthum der makedonischen Ansiedler ursprünglich sehr beschränkt gewesen seyn muss, und allein durch die Temeniden an Umfang gewann. Durch sie auch wurden die Grenzen der Herrschaft erst bis an das Meer erweitert, wie Thukydides in seinem Bericht über die Vergrösse-

13) Nach Justin VII. 1 war die Unterwerfung derselben ein Werk des Karanos. Die **Phryger** (*Φρύγες*), von den Makedonern, ihrem nichtaspirenden Dialekt gemäss **Bryger** (*Βρύγες*) genannt, sind auf keinen Fall von den *Βρύγοι* verschieden, welche Herodot *Βρύγοι Θρήϊκες ἐν Μακεδονίῃ* nennt, VI. 45; VII. 185; Herodot unterscheidet *Βρίγες* und *Φρύγες*, VII. 73 nur in so fern, als sie mit jenem Namen in Makedonien, mit diesem nach ihrer Auswanderung nach Asien benannt wurden. Diese Wanderung, welche jedenfalls nach ihrer durch die Makedoner erlittenen Niederlage statt fand, wird von **Xanthos** (Strabo XIV. p. 680. **Creuzer**, Fragm. histor. p. 171) nach dem trojischen Kriege gesetzt. Conon. narr. 1 ap. Phot.

14) Herodot. VII. 112. Thucyd. II. 99. Uebrigens bezeichnet Herodot VII. 112 die neuen Sitze der Pierer wohl absichtlich nur mit Angabe des Volksnamens: *τείχεα τὰ Πιέρων*, während er ihr früheres Besitzthum als Landschaft: *Πιερίη* (VII. 131) nennt.

15) Thucyd. II. 99.

16) Herodot. VIII. 123. 127; Thucyd. I. 57. IV. 7. Callimach. fragm. 75, 41.

17) Thucyd. II. 99; vgl. Herodot. VII. 114.

18) Herodot. V. 94.

19) Herodot. VIII. 116. Aelian. var. hist. V. 2. Thucyd. II. 99. Unrichtig und unbegründet zum Theil ist **Schlosser's** Ansicht von der Bildung des makedonischen Reichs, Universalhistor. Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Kultur, 1r Thl. 3te Abthl. p. 39.

'ung und den Zustand Makedoniens in verschiedenen Zeiten aus-
lrücklich bemerkt[20]). Er verdient daher im Vergleich mit den
Angaben des Herodot durchaus keinen Tadel[21]); denn nicht nur
ässt sich aus Herodot in Rücksicht auf die bestimmte Abgren-
zung der beiden, dem Meer nahe gelegenen, Landschaften Bot-
iais und Makedonis, durchaus nicht ermitteln, ob die letzte-
'en eben so wie die ersteren das Meer berührte, sondern Thuky-
lides kennt auch keine Makedonis, die bei Herodot gewiss
ichts weiter ist, als diejenige Landschaft, welche am frühesten
n den Besitz der Makedoner kam. Ist nun in Orestis, wie oben
emerkt, der älteste Sitz des makedonischen Volks zu suchen,
lessen Macht sich ringsum durch Eroberungen erweiterte, so
nuss in dieser Gegend hauptsächlich das von Herodot allein ge-
annte Makedonis gesucht werden. Die Bedeutung dieser Be-
ennung ist politisch-ethnographisch; denn Herodot nennt Ma-
kedonis diejenige Landschaft, welche das makednische Volk
'rüh in Besitz genommen hatte, daneben dann die übrigen Kü-
stenlandschaften, aus denen die Makedoner die alten Bewohner
verdrängt hatten. In diesem natürlichen Verhältniss erscheinen
lie verschiedenen Landschaften neben einander. Deutlich ergiebt
sich aus der Grenzbezeichnung, dass die Hauptrücksicht Herodot's
politisch ist; die Benennung der Landschaften allein ist von de-
ren völkerschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen entlehnt.
Uebrigens spricht Herodot nur von der Zeit des persischen Kriegs-
zuges unter Xerxes, wo der Umfang des makedonischen Reichs
schon von dem Meer begrenzt wurde, während des Thudydikes
Angaben eine kurze Entwickelungsgeschichte Makedoniens ent-
halten. Herodot bezeichnet *bestimmt* nur die Grenze zwischen
Mygdonien und Bottiais durch Flüsse mit ihrem, nahe der Mün-
dung vereinigten Lauf, keineswegs aber zwischen Makedonis
und Pierien[22]). Denn wenn er auch sagt, das vereinigte Fluss-
bette des Lydias und Haliakmon scheide die Landschaften Bot-
tiäis und Makedonis, so lässt sich daraus nicht das Mindeste für
die Grenze zwischen Makedonis und Pierien folgern, die zu ken-
nen durchaus nothwendig ist, sobald man behaupten will, die
Makedonis des Herodot habe das Meer berührt. Nicht nur He-
rodot betrachtet die verschiedenen Landschaften, welche Make-

20) II. 99.

21) Vgl. *Müller's* Maked. p. 11 sq. 20. Die richtige Begrenzung Ma-
kedoniens gegen diese Seite zeichnet Brückner in seinem vortrefflichen
Werk: König Philipp p. 18.

22) Von dem Axios-Fluss sagt Herodot VII. 123: „*ὃς οὐρίζει χώρην
τὴν Μυγδονίην τε καὶ Βοττιαιίδα· τῆς ἔχουσι τὸ παρὰ θάλασσαν στεινὸν
χωρίον πόλις Ἴχναι τε καὶ Πέλλα.*", ferner VII. 127: „*Ξέρξης.... ἀρξάμενος
ἀπὸ Θέρμης πόλιος καὶ τῆς Μυγδονίης, μέχρι Λυδίεώ τε ποταμοῦ καὶ Ἁλιάκ-
μονος, οἳ οὐρίζουσι γῆν τὴν Βοττιαιίδα τε καὶ Μακεδονίδα, ἐς τωὐτὸ ῥέεθρον
τὸ ὕδωρ συμμίσγοντες.*" *Müller* gründet seine Ansicht, dass die Land-
schaft Makedonis, nach Herodot, sich bis an das Meer erstreckt habe,
pag. 11, Anmerk. 16 auf den Ausdruck *οὐρίζουσι* und *οὐρίζει*, wie es
scheint; jedoch liegt darin nicht die entfernteste Andeutung für die Grenze
zwischen Makedonis und Pierien. Auch durch die Stellen VII. 173. 185
lässt sich für *Müller's* Behauptung nichts gewinnen; denn die Pierer,

donien umfasste, fast durchweg als selbstständig, sondern auch später noch, in der Schlacht bei Arbela standen die Elimioten, Lynkesten, Oresten, Tymphäer in besonderem Heerhaufen [23]).

Berücksichtigt man die Grenzen, welche Herodot von Makedonien nach einzelnen Seiten hin angiebt, so sieht man hinter Pierien das makedonische Gebirge, auf einer anderen Seite das Dysoron-Gebirge, dessen Lage jedoch nicht ganz gewiss ist, und allein danach ermittelt werden kann, wo man den See Prasias sucht. Aus Herodot lässt sich indessen die Lage desselben nicht bestimmen. Indessen wird durch diese einzelnen Angaben im allgemeinen wenig gewonnen; man sieht daraus höchstens, was schon durch andere Nachrichten bekannt ist, dass auch die Landschaft *Elimeia* makedonisch war. Ausser den schon erwähnten Landschaften umfasste Makedonien auch *Lynkestis* und andere nahe gelegenen Gebirgslandschaften, die jedoch nicht alle in gleicher Abhängigkeit von den eigentlichen makedonischen Königen standen.

Schon in diesem Umfange, den Makedonien unter Perdikkas, Alexander's Sohn hatte, wurde es in das obere und untere so geschieden, dass jenes die Gebirgslandschaften des Binnenlandes, dieses dagegen diejenigen umfasste, welche die Küste um den thermäischen Meerbusen bildeten. Als Bewohner des oberen Theils des Reichs werden, nach den einzelnen Landschaften benannt, nur die elimiotischen, lynkestischen und orestischen Makedoner namhaft hat, obwohl es auch noch andere Volkschaften begriff. Indessen erscheint in späterer Zeit der Umfang des makedonischen Oberlandes nordwärts bedeutend erweitert; denn Strabo nennt [24]) einen dazu gehörigen Theil Pelagonien, worüber Herodot gleichwie Thukydides schweigen, so dass man daraus schliessen darf, dasselbe hat zu der Zeit des Perdikkas II. des Sohnes von dem Hellenenfreunde Alexander I., noch nicht zu Makedonien gehörte, und erst später dazu gekommen ist.

Ueber die Erweiterung Makedoniens nach Norden und Westen hin, so wie über die dortige Ausbildung der makedonischen Herrschaft, wie überhaupt, ist chronologisch nur wenig bekannt.

welche Herodot hier als Verbündete im Heer des Xerxes, von den Makedonern verschieden, nennt, sind die Bewohner Neu-Pieriens. *Müller* kann nur dann Recht haben, wenn seine unerwiesene Behauptung: „Herodot kann Pierien nicht bis zum Haliakmon ausdehnen" wahr ist. Aus Herodot lässt sie sich nicht beweisen. Uebrigens kommt hierbei sehr viel darauf an, zu wissen, wie und wo wohl die Vereinigung der Flüsse Lydias und Haliakmon statt hatte, da der heutige Lauf dieser Flüsse nichts davon merken lässt: eine Erscheinung, die selbst *v. Hoff* in seiner trefflichen: Geschichte der natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche nicht beachtet hat, so wichtig sie auch für geographische Bestimmungen hier erscheint. Leider hat auch *Bobrik* in seiner schätzenswerthen: Geographie des Herodot diesen Streitpunkt nicht erledigt.

23) Diodor. XVII. 57.

24) „*Καὶ δὴ καὶ τὰ περὶ Λυγκηστὸν καὶ Πελαγονίαν καὶ Ὀρεστιάδα καὶ Ἐλιμίαν τὴν ἄνω Μακεδονίαν ἐκάλουν· οἱ δ' ὕστερον καὶ ἐλευθέραν.*" Strabo VII. 326.

Sie erscheint weithin ausgebreitet, ohne dass sich ihre allmälige Entwickelung verfolgen lässt. Nimmt man gleich gewöhnlich an, Karanos sei der erste makedonische Fürst gewesen, so ist schon aus Herodot und anderen Nachrichten nachgewiesen, dass dies gegen die historische Wahrheit und Wahrscheinlichkeit verstösst. Päonien's Umfang litt am meisten durch die wachsende Ausdehnung Makedoniens, die durch kein Kampf der illyrischen, päonischen und thrakischen Nachbarvölker gestört werden konnte. Mit grosser Macht fielen dieselben in Makedonien ein, als der König Philipp I. starb, und als Nachfolger seinen unmündigen Sohn Aeropus zurückliess. Nur der tapferste Widerstand der Makedoner siegte[25]. Eben so wenig schadete die Anerkennung der persischen Oberhoheit, welche Amyntas I. dem Boten des Satrapen von Thrakien, Megabazos, dadurch, dass er seiner Forderung von Erde und Wasser erfüllend, leistete[26]. Auch der Sohn des Amyntas, Alexander, der sich selbst einen Hellenenfreund nannte, huldigte dem Perser-Könige, und zahlte demselben, wie sein Vater, Tribut[27]. So war das Land zwar den Persern einst unterworfen, die Könige blieben aber als Lehns-Fürsten in dessen freiem Besitz, und dieses Unheil brachte Makedonien vielleicht bei weitem mehr Vortheil als Schaden[28]. Frei zu werden, erschien die Gelegenheit bald in der Niederlage der Perser durch die Griechen. Alexander benutzte dieselbe, und zeigte sich zugleich als Hellenenfreund dadurch, dass er die aus dem Treffen bei Platäa entkommenen Perser völlig aufrieb. Athen ehrte ihn dieser That wegen auch durch das Bürgerrecht ihrer Stadt. Seitdem blieb er Freund und Bundesgenosse der Athener, bis sie später mit seinem Bruder Philipp und dem obermakedonischen Könige Derdas gegen ihn gemeinschaftliche Sache machten[29], und überhaupt der makedonischen Herrschaft vermöge der attischen Sym-

25) Justin. VII. 2; Marcellin. XXVI. 26; B. Panegyr. Nazarii cap. 20.
26) Herodot. V. 17. 18.
27) Herodot. V. 20; Demosth. or. in Aristocr. p. 617 ed. Bekk. (Demosthenes irrt indessen; er nennt Perdikkas statt dessen Sohn Alexander). Georg. Syncell. p. 247 ed. Paris.
28) Wenn Justin. VII. 4. berichtet: ut inter Olympum Haemumque montes totius regionis eum imperio donaverit", nämlich Xerxes dem Alexander, so muss man dieses Geschenk nicht anders betrachten, als dass Xerxes das Ganze als sein Eigenthum ansah, mit dem er nach Belieben schalten konnte. Alexander musste es also als eine sehr grosse Gunst des Königs betrachten, wenn er von demselben jetzt in seinem früheren Eigenthum durch eine Schenkung bestätigt wurde. Xerxes beabsichtigte damit, die Makedoner als bedeutende Macht so wenig als möglich in ihren Rechten zu stören, um sich dieselben zu sichern, wenn seine Hauptmacht schon fern wäre. Denn die Makedoner, nicht auf jede Weise versichert, im Rücken zu haben, würde höchst unklug gewesen seyn. Uebrigens konnte Xerxes das Land der von Megabazos bezwungenen und nach Asien versetzten Päoner verschenken. Vielleicht wurde dadurch der Saame zu allen späteren Feindseligkeiten zwischen den Makedonern und Päonern ausgestreut. Herodot. V. 15 sqq. Vgl. *W. Vischer's* Abhandlung: Perdikkas II. im Schweizerischen Museum I. 1. p. 8, wo jene Schenkung anders, aber gewiss den Verhältnissen nicht gemäss, gedeutet ist.
29) Thucyd. I. 57.

machie, in welcher sowohl die Inseln im ägäischen Meer, als die Kolonien von dem triopischen Vorgebirge an der kleinasiatischen Küste hin, wie an der makedonischen und thrakischen vereinigt waren, gerade in diesen dem Reich überhaupt sehr ungünstigen Verhältnissen sehr gefährlich wurden. Indessen auch dieses drohende Gewitter zog vorüber, so weit sich die damaligen Verhältnisse erkennen lassen. Wahrscheinlich wirkten aber diese äusseren Bedrängnisse auf die innern Verhältnisse der makedonischen Herrschaft; wenigstens scheint der Sohn Alexander's *Perdikkas* II. bei seiner Nachfolge auf dem väterlichen Thron[30]) nicht von allen Landschaften des Reichs anerkannt worden zu seyn. Denn nicht nur theilte er mit seinem Bruder Philippos anfangs den Besitz des Reichs, indem dieser den Theil südlich vom Gebirge Kerkine und östlich vom Axios, inne hatte, worin die Städte Eidomene, Gortynia, Atalante und Europos lagen, sondern derselbe machte auch förmliche Ansprüche auf die königliche Würde. Ausserdem treten während seiner Regierung Verwandte von ihm, wie es scheint, als Fürsten der einzelnen Landschaften des Oberen Makedoniens im Kampf gegen ihn auf. In Elimeia erblickt man *Derdas* als Fürsten, der ein Sohn des Arrhidäos und Perdikkas war. Er fiel mit seinen Brüdern und Philippos vereinigt aus Obermakedonien in des Perdikkas Herrschaft ein[31]). In der Landschaft Lynkos tritt ein Fürst *Arrhibäos*, Sohn des Bromeros, aus dem Geschlecht der Bakchiaden[32]), gegen Perdikkas auf, so dass man aus diesem Kampf schliessen kann, diese Landschaften standen in einem sehr losen Abhängigkeitsverhältniss zu dem Fürstenhause in Edessa, und waren demselben vielleicht nur tributpflichtig. Der Lynkester Fürst wurde von Perdikkas im Bunde mit dem lakedämonischen Feldherrn Brasidas angegriffen, um ihn zu unterwerfen. Das Unternehmen misslang jedoch in so

30) Ueber den Zeitpunkt seines Regierungantritts war schon das Alterthum uneinig, nach Athenaeus V. 58, p. 217 D, E: „*Περδίκκας πρὸ Ἀρχελάου βασιλεύει, ὡς μὲν ὁ Ἀκάνθιός φησι Νικομήδης, ἔτη μα'· Θεόπομπος δέ φησι λε'· Ἀναξιμένης μ'· Ἱερώνυμος κη'· Μαρσύας δὲ καὶ Φιλόχορος κγ'· τούτων οὖν διαφόρως ἱστορουμένων, λάβωμεν τὸν ἐλάχιστον ἀριθμόν, τὰ κγ' ἔτη.*“ Nach Georgius Syncell. p. 247 ed. Paris: *ἐβασίλευσε Περδίκκας ἔτη κγ'.*; in der anderen Stelle p. 262 ed. Paris. fehlt die Jahrzahl. Eben so wird die Regierungsdauer von Eusebius, Chronic. Canon. I. XXXVII. II. p. 255 angegeben. *W. Vischer* nimmt a. a. O. p. 9 Anmerk. 18 die Angabe im Chronicon Parium, dass Perdikkas einundvierzig Jahre regiert habe, als richtig an, und bemerkt, dass Alexander wahrscheinlich Olymp. $81^2{}_3$ = 454 v. Ch. gestorben ist.

31) Thucyd. I. 57 werden diese Regierungsstreitigkeiten besprochen. Der Scholiast zu Derdas: *Δέρδας, Ἀριδαίου παῖς, ἀνεψιὸς Περδίκκα καὶ Φιλίππου.* Vgl. Thucyd. I. 59. *W. Vischer* a. a. O. p. 10 glaubt der ältere Derdas sei ein Bruder Alexander's, des Vaters von Perdikkas gewesen. Vgl. Arist. Pol. V. 8, p. 180 ed. Göttling. *Müller* hat durch den jüngern Derdas, der Fürst der Elimioten war, (Xenoph. Hellen. V. 2, 38) wahrscheinlich gemacht dass diese Familie in jener Landschaft um diese Zeit herrschte.

32) Thucyd. IV. 79; nach Aristot. Polit. V. 8, p. 180 und Strabo VII. p. 326 schreiben den Namen *Ἀῤῥάβαιος*. Strabo zeigt das Geschlecht desselben an.

fern, als Brasidas nicht uneigennützig dabei thätig war, sondern den Arrhibäos durch eine Uebereinkunft sich zum Freunde, nicht aber dem Perdikkas unterwürfig, machte. Dieser Kampf zeigt die grosse Ueberlegenheit und Unabhängigkeit der Lynkester. Nicht anders gestalteten sich die Verhältnisse durch einen zweiten Kriegszug des Perdikkas und Brasidas gegen Lynkos. Der bei dem ersten Zusammentreffen beider Heere gewonnene Sieg des Perdikkas ward nicht verfolgt, und blieb also erfolglos [33]). — Selbstständig erscheint im peloponnesischen Kriege auch Antiochos, der Orester Fürst [34]). Mit dem mächtigen Odrysenkönige Sitalkes, dem Sohn des Teres, an den sich des Perdikkas Bruder Philippos um Hülfe zur Wiedereinsetzung in sein Fürstenthum gewendet hatte, wusste sich Perdikkas zu verständigen, ehe es zu einem offenem Kampf kam, und zwar so, dass Sitalkes auch den Frieden zwischen ihm und den zum Kampf verbündeten Athen vermittelte. Der Kampf mit dem Odrysenkönige, der über die meisten thrakischen Stämme zwischen dem ägäischen Meer und Ister herrschte, konnte dem makedonischen Fürsten in Edessa um so gefährlicher werden, als des Königs Macht sehr bedeutend und mit den Athenern durch die Vermittelung seines Schwagers Nymphodoros, eines Abderiten, verbündet war.

Wie es scheint, hat sich Perdikkas selbst zum grossen Theil in die Kämpfe verwickelt; leider sind darüber nur Vermuthungen möglich, weil die vorhandenen Nachrichten sehr geringe Bruchstücke aus einer Geschichte des makedonischen Volks bieten. Indessen, so wie er seinem Bruder Philippos den Theil des Reichs entriss, den derselbe besass, eben so setzte er sich in Besitz der Herrschaft, welche einem anderen Bruder Alketas gehörte. Betrachtet man alle bekannten Verhältnisse genau, so ist nicht unwahrscheinlich, dass er diesem das rechtmässige Eigenthum der Thronerbfolge abstritt [35]), und dann Philippos aus seinem Antheil verdrängte. Ein Gleiches scheint er mit Gewalt gegen die Fürsten der Elimioten, Lynkesten und Orester haben durchsetzen wollen; sein Unternehmen scheiterte jedoch an deren Kraft [36]). Wahrscheinlich waren sie irgendwie Verwandte des Fürstenhauses in Unter-Makedonien, und dadurch in den Besitz der Herrschaft über jene Landschaften gekommen. In den peloponnesischen Krieg ward er bald durch die Lakedämoner, bald durch die

33) Thucyd. II. 72. 83; Diodor. XII. 68. Thucyd. II. 124 sqq. *W. Vischer* a. a. O. p. 28 sqq.

34) Thucyd. II. 80.

35) Platon. Gorgias 26, p. 471.

36) Ein stehendes Heer aller Waffengattungen, wie es Philipp und Alexander ausgebildet haben, besass um diese Zeit Makedonien noch nicht. Jeder wehrhafte Mann musste in's Feld ziehen, so lange der Krieg dauerte. Wie unter Philipp zeigen sich auch jetzt schon die geharnischten Reiter beständig unter den Waffen und als königliche Leibwache. Schwerbewaffnetes Fussvolk stellten die griechischen Kolonien im Reich. Thucyd. I. 61. II. 100. IV. 124 *Schlosser's* Universalhistor. Uebersicht I. 3, p. 196. *W. Vischer* a. a. O. p. 15.

Athener wegen der thrakischen Kolonien verwickelt; er wusste sich jedoch vermöge seiner politischen Geschicklichkeit bald diesen bald jenen anzuschliessen und auf diese Weise vor der Gefahr seine Selbstständigkeit zu verlieren, mit glücklichem Erfolg zu schützen. Seine Klugheit hatte in ihm wahrscheinlich den Wunsch angeregt, die Makedoner sämmtlich unter seine Herrschaft zu vereinigen, um desto kräftiger mit den vereinten Kräften sich allen drohenden Gefahren entgegenstellen und ausserdem grössern politischen Einfluss auf Staatenverhältnisse gewinnen zu können. Dies Streben erkennt man deutlich in seiner Regierungsweise. Er begründete dadurch das, was sein Nachfolger zu erstreben sich bemühte, Philipp gleichfalls als die Hauptaufgabe seiner Regierung betrachtete, dessen Sohn Alexander aber erst in's Leben rief. So gebührt ihm die Ehre, die Macht von Olynthos durch Erweiterung der Stadt begründet zu haben, damit sich an derselben die Macht Athen's in diesen Gegenden brechen sollte, weil es der gefährlichste Feind zu werden drohte. Seinen richtigen Blick in der Erwägung aller Umstände der Zeitverhältnisse, mit Rücksicht auf seinen Zweck als Herrscher, bewiess er auch darin, dass er die Förderung der Bildung unter allen Stürmen beachtete. So lebte der Arzt Hippokrates lange in Makedonien; er wird sogar Freund des Perdikkas genannt. Auch lebten Dichter an seinem Hofe; denn der jüngere, als Dithyrambendichter bekannte, Melanippides starb dort[37]. Indem er allerdings durch diese Begünstigung geistiger Bildung nur ein Bedürfniss der Zeit befriedigte, bereitete er dadurch auf der anderen Seite der Annäherung zu den gebildeten Griechen eine schnellere Entwickelung, als sonst möglich war. Freilich vermochte Makedonien im Verhältniss zu den gebildeten griechischen Staaten, wie Zurückgebliebene aller Zeiten, aus sich selbst eine höhere Bildung nicht zu entwickeln. Griechenland diente ihm in dieser Rücksicht als Ausland. Nach des Perdikkas Tode, Olymp. 91, 4 (413), bemächtigte sich **Archelaos**, den er mit einer Sklavinn gezeugt hatte, des Thrones, dadurch dass er den rechtmässigen Thronerben, so wie dessen Oheim Alketas und dessen Sohn Alexander ermorden liess. Platon nennt ihn deshalb zwar einen Tyrannen[38], seine Verdienste waren jedoch um das Reich gross, und er galt selbst in Griechenland als der reichste und glücklichste Mann in der Welt. Er förderte die griechische Bildung durch Begründung von Wettkämpfen, die er nach den olympischen einrichtete[39]. An seinem Hofe lebte auch Euripides, Agathon u. a.; Künstler aller Art. Er begünstigte und legte Städte an, baute Strassen, führte bedeutende Baue auf, und verbesserte die Einrichtung des Kriegs-

37) Suidas s. v. *Μελάν.* Diodor. XIV. 37.

38) Plat. Gorg. p. 471.

39) Arrian. exped. Alex. 1. 2; Moschopuli vita Eurip. p. 53 ed. Lips.; Athenaeus XIII. p. 598. D. vgl. XI. p. 506; Plutarch. reg. et imperat. apophtheg. p. 15 ed. ster.; Aelian. V. H. XIV. 17. vgl. II. 21; Plato Theag. p. 83. ed. Vgl. Krause's Olympia 1838, p. 229 sq.

wesens; aber eine vollkommene Unterwürfigkeit von den obermakedonischen Landschaften erzwang er nicht, wie es scheint[40]).

Sein Sohn **Orestes** folgte ihm, wurde jedoch nach einer zweijährigen Regierung von dem eigenen Vormunde **Aeropos**[41]) umgebracht, und mit ihm erlosch diese Linie. Aeropos und nach ihm dessen Sohn **Pausanias**, die wahrscheinlich aus einer Seitenlinie des Königsgeschlecht stammten, folgten in der Regierung[42]). Nach dem letztern bestieg **Amyntas II.**, ein Urenkel von Alexander I., den Thron, dessen er sich durch Ermordung seines Vorgängers bemächtigt hatte[43]). Er vermochte sich jedoch nur fünf oder vielmehr sechs Jahre zu behaupten; denn wie es scheint, strebte ihm ein gewisser **Argaios** die angemasste Herrschaft zu entreissen. Derselbe hatte wahrscheinlich die Illyrer zu einem Kriege gegen den Nebenbuhler bewogen. Sie fielen schon im zweiten Jahr der Regierung des Amyntas in Makedonien ein, und machten so grosse Fortschritte, dass er endlich auf einen nur unbedeutenden Platz eingeschränkt wurde und **Argaios** zwei Jahre herrschte[44]). Die näheren Verhältnisse dieses Kampfes sind zwar unbekannt; man sieht aber deutlich, dass Olynthos sich selbst einerseits durch die wachsende Macht der Illyrer bedroht fürchtete, andererseits durch Unterstützung des Amyntas Gewinn voraussah, und also gern der Aufforderung des Amyntas um Hülfe Gehör gab, und alles anwendete, Makedonien den Illyrern und ihren Schützling zu entreissen. Als gute Entschädigung dafür betrachteten sie den eingenommenen Theil des Reichs, den sie durch ihre bedeutende Macht leicht behaupteten. Die vorzüglichste Hülfe leisteten ihm die Thessaler[45]); durch diese kam er wieder in den Besitz der Herrschaft. Dennoch dauerte der Kampf mit den mächtigen Olynthern fort, und selbst Pella,

40) Aristot. Polit. V. 8, p. 180 ed. Göttling.

41) Die Mythe von einem **Aeropos** s. vorher p. 6; vgl. damit die Mythe von **Oropos**. — Bemerkenswerth ist, dass **Makedon** Sohn des **Osiris** genannt wird. Diodor. I. 18.

42) Diodor. XIV. 37. 84,

43) Diodor. XIV. 89.

44) Diodor. XIV. 92; Isocrat. Archid. §. 46 ed. Bekk. Auf die chronologischen Verhältnisse der Regierung der einzelnen Könige kann hier nicht eingegangen werden; dies ist Sache der historischen Forschung, aber bis in die neuste Zeit noch nicht durchgeführt.

45) Wodurch die Thessaler bewogen wurden, Amyntas wieder zur Herrschaft zu helfen, darüber schweigt die Geschichte. Uebrigens bietet das Leben der Thessaler und Makedoner so viel Aehnliches und Uebereinstimmendes, dass man nicht zu viel behauptet, wenn man eine natürliche und uralte Verwandtschaft beider annimmt. Einrichtungen im Staatsleben wie in den Sitten beider zeugen dafür und erinnern deutlich an das heroische Zeitalter des Hellenenthums. Wie sich auch darin gewichtige Gründe für die griechische Abstammung der Makedoner darbieten, wird im Folgenden nachgewiesen werden. Auf welche Weise sich diese Eigenthümlichkeiten bei den Thessalern und Makedonern so lange erhalten konnten, erklärt sich leicht aus ihrer Abgeschiedenheit und lange bewahrten Theilnahmlosigkeit bei den Ereignissen in den übrigen griechischen Staaten. Wie es scheint, traten sie erst um die Zeit der Perserkriege näher. Vgl. Justin. VI. 9.

Sohn, nachdem er etwas länger als Ein Jahr regiert hatte[53]). Nicht als eine ausgemachte Sache darf man es betrachten, dass Ptolemäos und Eurydike gemeinsam nach der Herrschaft strebten. Vielleicht im Beginn ihrer meuchelmörderischen Entwürfe: oder Eurydike brauchte Ptolemäos als Werkzeug zur Ausführung ihrer verbrecherischen Absichten auf das Leben und die Regierung ihres Sohns; sie müssen sich jedoch bald entzweit und im Verfolgen ihrer Pläne selbstsüchtige Absichten vor Augen gehabt haben[54]). Ob Alexander aus Schwäche oder edlem Sinn die ihm

p. 754. Reisk., Voemel de bello Amphipol. p. 19. Mag auch Diodor XV. 60 berichten: *Ἀμύντας μὲν Θαῤῥαλέου βασιλεύων τῆς Μακεδονίας ἐτελεύτησεν ἄρξας ἔτη εἴκοσι καὶ τέτταρα· υἱοὺς ἀπολιπὼν τρεῖς, Ἀλέξανδρον καὶ Περδίκκαν καὶ Φίλιππον· διεδέξατο δὲ τὴν βασιλείαν ὁ υἱὸς Ἀλέξανδρος καὶ ἦρξεν ἐνιαυτόν·*" so widerspricht er sich cap. 71: „*Πτολεμαῖος ὁ Ἀλωρίτης ὁ Ἀμύντου υἱὸς ἐδολοφόνησεν Ἀλέξανδρον τὸν ἀδελφόν, καὶ ἐβασίλευσε τῆς Μακεδονίας ἔτη τρία·*" und cap. 77: „*κατὰ τὴν Μακεδονίαν Πτολεμαῖος μὲν ὁ Ἀλωρίτης, ἐδολοφονήθη ὑπὸ τοῦ ἀδελφοῦ Περδίκκα, βασιλεύσας ἔτη τρία· τὴν δὲ ἀρχὴν διαδεξάμενος ὁ Περδίκκας ἐβασίλευσε τῆς Μακεδονίας ἔτη πέντε.*" In der Chronik des Georgius Syncellus heisst es aber p. 263 ed. Paris. aus *Dexippus*: „*Ἀμύντου τοίνυν τούτου βασιλεύσαντος ἔτη ιβʹ διεδέξατο τὴν ἀρχὴν Ἀλέξανδρος υἱὸς αὐτοῦ πρῶτος ἔτος αʹ· μετὰ δὲ τοῦτον Πτολεμαῖος ἦρξεν ὁ λεγόμενος Ἀλωρίτης, ἀλλότριος τοῦ γένους ἔτη·*", wodurch ganz bestimmt den beiden letzten Angaben Diodor's widersprochen wird, dass Ptolemäos Alorites ein leiblicher Sohn des Amyntas gewesen sei, und auch sicherlich der Meinung, er sei dessen Schwiegersohn gewesen. *Brückner*, Philipp p. 19 hat diese Stelle nicht beachtet, und hält es daher nicht für unwahrscheinlich, dass Ptolemäos und der Schwiegersohn Eine Person gewesen sind. Auch Aeschines nennt ihn, übereinstimmend mit Dexippus nur: *ἐπίτροπος τῶν πραγμάτων* d. h. in Makedonien. Als Nicht-Bruder erscheint Ptolemäos auch in seinem dem Pelopidas geleisteten Versprechen, er werde: *τὴν ἀρχὴν τοῖς τοῦ τεθνηκότος ἀδελφοῖς διαφυλάξειν.* Plutarch. Pelop. 27. In Justin's Geschichte wird Ptolemäos nicht erwähnt.

53) Er kam nach Böckh's Zeitbestimmung in seinen Erläuterungen des Chronicum Parium, im Corpus Inscriptionum Vol. II. Olymp. 103, 1 um. Sein Urtheil ist: „Alexander II. Macedoniae regno potitus est Olymp. 102, 3. (Diodor. XV. 60), quod Noster facile potuit in priorem hunc annum transferre. Ceterum hic Alexander vulgo perhibetur non ultra annum regnasse, at periit demum Olymp. 103, 1 (Diodor. XV. 71), eique debere plus quam annum concedi, etiam ex aliis rebus demonstrat Clintonus Fast. Hellen. p. 236." Vgl. Diodor. XVI. 2. Athen. XIV. 27, 629.

54) Dies ergiebt sich deutlich aus Aeschin. de falsa legat. p. 323 ed. Bekker. „Denn als Amyntas und auch Alexander, der älteste der Brüder gestorben war, Perdikkas und Philippos noch Kinder waren, ihre Mutter Eurydike aber von denen verrathen wurde, welche ihr die Getreuesten zu seyn schienen, und Pausanias nach ihrem Reich mit Gewalt strebte, denn er war damals sehr mächtig, obgleich er vorher verbannt worden, viele unterstützten ihn in seinem Beginnen, er hatte ein griechisches Heer in seinem Solde, hatte Anthemos und Therme und Strepsa und einige andere feste Plätze eingenommen, die Makedoner waren unter sich nicht einig, denn die meisten wollten Pausanias zum König: in dieser Zeit wählten die Athener Iphikrates zum Feldherrn gegen Amphipolis, weil diese Stadt damals ganz unabhängig von Athen war und sogar die benachbarte Gegend sich unterworfen hatte. Als daher Iphikrates zum ersten Mal mit wenigen Schiffen in die Gegenden kam, mehr um die Lage der Dinge auszukundschaften, als um die Stadt zu belagern, liess ihn Eurydike deine Mutter [Anrede an Philipp] holen, und stellte nach dem Zeugniss aller Anwesenden deinen Bruder Perdikkas so vor ihn hin, dass ihn Iphikrates Hände berührten, setzte dich, der du noch ein Kind warst, auf seinen

gefährliche Umgebung geschont hat, ist unbekannt. Weder Ptolemäos, noch Eurydike wurden von den Makedonern allgemein anerkannt, sondern einem gewissen, aus der Verbannung zurückgekehrten, Pausanias die Herrschaft anvertraut [55]). Dieser vermochte sich jedoch gegen die Entscheidungen des thebanischen Feldherrn Pelopidas und des atheniensischen Iphikrates nicht zu behaupten. Ptolemäos, mit dem Beinamen Alorites, ward von Pelopidas als Vormund des noch unmündigen Perdikkas in der Regierung bestätigt, obgleich Pelopidas von dessen Gegnern selbst, die noch Anhänger Alexander's waren, zu Hülfe herbeigerufen war [56]). Indem Eurydike bei Iphikrates um Schutz flehte, weil sie von ihren jetzt abtrünnigen Genossen das Schlimmste fürchtete, hatte sie vielleicht nur sich zunächst im Auge. Sie missgönnte wahrscheinlich dem Ptolemäos die anvertraute Vormundschaft, um dieselbe vermöge der Hülfe des Iphikrates an sich zu bringen. Etwas Unnatürliches enthalten diese Vermuthungen nicht; der Zusammenhang der Verhältnisse führt darauf. Dem Iphikrates ist zu viel Einfluss zugetraut. Ptolemäos regierte drei Jahre. Er ward umgebracht, und sein Schützling Perdikkas der Nachfolger. Dieser regierte, als der dritte seines Stammes, fünf, wenn nicht sechs, Jahre, und fiel entweder in einem Treffen ge-

Schoos, und sprach: Amyntas, der Vater der Kinder, wie er noch lebte, nahm dich an Sohnes Statt an, und war der treuste Freund der Athener, du selbst bist also der Kinder Bruder, als athenischer Bürger aber unser Freund. Dann beschwor sie ihn heilig und theuer, so lieb ihr und wir ihm seien, und das Reich und ihr Leben und ihr Wohl. Iphikrates, wie wie er das vernommen, trieb Pausanias aus Makedonien und rettete auch die Herrschaft." Eine weitere Untersuchung der Verhältnisse der einzelnen Personen ist hier nicht nothwendig, obwohl sich manche Aufklärung aus den vorhandenen Nachrichten gewinnen lässt. Uebrigens deutet Aeschines sehr bestimmt eine Entzweiung zwischen Eurydike und denen, welche sie am festesten umstrikt und sicher zu haben glaubte, sehr bestimmt an. Ob man zunächst an ihren Buhlen denken muss, lässt sich nicht bestimmen. Wenn Aeschiens von Verrath der Eurydike spricht, so bezieht er sich jedenfalls darauf, dass Ptolemäos ihr abtrünnig geworden und sich nicht als blosses Werkzeug brauchen lassen wollte, um vielleicht nach vollbrachter Schandthat durch einen andern ein gleiches Schicksal zu leiden. Er mochte ihre Absichten verrathen, und zwar wahrscheinlich sich an Pelopidas gewendet haben. Um sich zu retten, heuchelt Eurydike schlau Liebe zu ihren beiden Söhnen. Deshalb ward Ptolemäos sicherlich vom Pelopidas unterstützt; denn er benutzte ihn dagegen wieder für seine Absichten in Thessalien. Vgl. Cornel. Nep. Iphicr. 3. Dies waren wahrscheinlich die Verhältnisse der betheiligten Personen. — Pausanias hatte bei seinem ersten Versuch auf die Herrschaft griechische Söldlinge für sich geworben, wie man durch Aeschines erfährt.

55) Plutarch. Pelop. 26. Aeschin. de falsa leg. a. a. O. Suidas s. v. *Κάρανος*. Dexippus erwähnt des Pausanias nicht. Er war, wie es scheint, ein Nachkomme, oder Sohn selbst, des ermordeten gleichnamigen Königs (s. vorher p. 45.), dem diese Wirren in der Regierung günstig zu seyn scheinen, ein Erbe anzusprechen, das schon der Vater unrechtmässig sich zugeeignet hatte. Erst Philipp brachte ihn zur Ruhe, Diodor. XVI. 3. Bei diesem wiederholten Versuch wurde er von dem Könige der Thraker unterstützt.

56) Plutarch. Pelop. 27.

die Illyrer, oder durch seine ränkevolle Mutter Eurydike[57]).
wie Ptolemäos, so auch hielt es Perdikkas mit Theben, um
Stadt Amphipolis gegen Athen zu schützen. Jedenfalls wusste
er Eurydike durch günstige Versprechungen, welche sich auf
hipolis bezogen, Iphikrates zu gewinnen; denn es lag den
enern viel an diesem Besitz, den ihnen früher schon die Spar-
r, und später auch Amyntas abgetreten hatten.

Wie misslich Vormundschaftsregierungen in Gefahren sind,
n die Makedoner erfahren, und suchten also einer bevorstehenden
derholung dieses Missgeschicks vorzubeugen. Der letzte Kö-
hatte zwar einen minderjährigen Sohn hinterlassen, für den
Oheim Philippos eine Zeit lang als Vormund regierte; als
die Gefahren von allen Seiten Makedonien drohten, übertrug
ihm die volle Herrschaft[58]). Die Illyrer hatten seit dem
lücklichen Treffen seines Bruders mit ihnen einen Theil des
des in Besitz genommen; die Thraker unterstützten Pausa-
s, die Athener Aegäos, einen Enkel des bedeutsamen Ar-
aos, als Thronprätendenten[59]). Die Päoner besiegte er, und
rwarf sich deren Land; die Illyrer bezwang er durch einen
en Kampf. Die Thraker beruhigte er durch Geschenke; Athen
ırch, dass er Amphipolis, weshalb der Zwiespalt entstanden
, für unabhängig erklärte, also den Ansprüchen darauf ent-
e. Auf diese Weise vereitelte er zugleich die Absichten des
sanias und Argäos, nachdem er den letzteren sogar mit ei-

57) Diodor. XVI. 2: *μετὰ γὰρ τὴν Ἀμύντου τελευτὴν Ἀλέξανδρος ὁ πρεσ-
τος τῶν υἱῶν διεδέξατο τὴν ἀρχήν· τοῦτον δὲ Πτολεμαῖος ὁ Ἀλωρίτης
ονήσας παρέλαβε τὴν βασιλείαν· καὶ τοῦτον ὁμοίως Περδίκκας ἐπανελό-
ἐβασίλευσε· τούτου δὲ παρατάξει μεγάλῃ λειφθέντος ὑπὸ Ἰλλυριῶν καὶ
τος ἐπὶ τῆς χρείας, Φίλιππος ὁ ἀδελφὸς διαδρὰς ἐκ τῆς ὁμηρείας παρέ-
τὴν βασιλείαν κακῶς διακειμένην.*" Nach Justin VII. 5 kam er durch
helmord wie sein Bruder um. — Nach Diodor. XV. 77 regierte er
Jahr, nach Dexippos bei Georgius Syncellus p. 263 ed. Paris.: *τοῦ*-
nämlich den Ptolemäos) *ἀνελὼν Περδίκκας υἱὸς καὶ αὐτὸς Ἀμύντου* [*κα-
ν τὴν βασιλείαν ἔτη ζ'*·] regierte er sechs Jahr. Diese letzte Zahl:
εμαῖος ἔτη γ'· Περδίκας ἔτη ζ'· Φίλιππος ἔτη κγ'· giebt auch Eusebius
inen Chronici canones lib. II. p. 256 ed. Mai et J. Zohrabus
auch lib. I. cap. XXXVII.

58) Justin. VII. 5. Diodor. XVI. 2 sq. Dexippos ap. Syncell. p. 263.
letzte nennt unter den überwundenen Völkern die Triballi ohne
re näheren Angaben. Philipp ward im Anfange des J. 359 v. Ch.
g, wenn er nämlich weniger als vierundzwanzig Jahre regierte. Die
ben darüber sind verschieden: nach Diodor (XVI. 1. 95. XVII. 1) be-
seine Regierungszeit vierundzwanzig, nach Satyros (Athenaeus XIII.
7 C) zweiundzwanzig, und nach Dexippos (Syncell. chronogr. p. 263
aris.) dreiundzwanzig Jahr. *Brückner*, Philipp p. 21 sq., der Euse-
Chron. Canon. 1. XXXVII. Angabe: vierundzwanzig Jahr, aber a. a.
ıch XXVI., gleich wie lib. II. p. 256 und 345, übersehen hat.

59) Diodor. XVI. 2. „*Παυσανίας δέ τις τῆς βασιλικῆς συγγενείας κοι-
ἐπεβάλλετο διὰ τοῦ Θρακῶν βασιλέως ἐπὶ τὴν Μακεδονικὴν βασιλείαν
ναι· ὁμοίως δὲ καὶ Ἀθηναῖοι πρὸς Φίλιππον ἀλλοτρίως ἔχοντες κατῆγον
τὴν βασιλείαν Ἀργαῖον.*" Vgl. Demosth. or. in Aristocr. p. 660 ed.
., Liban. propempt. ad Julian. p. 160 D., und orat. ad Theodos. p.
8., Harpocrat. s. v. *Ἀργαῖος*.

nem atheniensischen Heerhaufen in Aegai gefangen genommen hatte[60]).

Die Schicksale der Jugend dieses Königs sind, wenn auch nicht unbekannt, doch nur in zweifelhaften Erzählungen auf die Nachwelt gekommen[61]); nicht nur herrscht über seinen Aufenthalt in Theben grosse Ungewissheit, sondern eben so über die näheren Umstände seines Aufenthalts als Geissel bei dem illyrischen Könige Bardylis. Schon von seinem Vater soll er den Illyrern als Geissel übergeben worden seyn[62]); nach einer anderen Nachricht erst von seinem Bruder Alexander[63]). Beide Berichte lassen sich allerdings leicht vereinigen. Alexander bestätigte sehr wahrscheinlich die von seinem Vater mit den Illyrern eingeleiteten Verträge, und so kam Philipp vielleicht als die vom Vater ausersehene und bestimmte Geissel entweder zuerst oder von Neuem durch den Bruder in die Hände der Illyrer, wo er jedoch seitdem nur kurze Zeit noch geblieben seyn kann. Denn nach Aeschines Zeugniss[64]) führte ihn die Mutter Eurydike dem Iphikrates zu, was auch durch den Bericht des Plutarch in so fern bestätigt wird, als man daraus erfährt, dass Pelopidas bei seiner ersten Einmischung in die Thronstreitigkeiten zwischen Ptolemäos und den übrigen den Philipp nebst dreissig anderen makedonischen Edelknaben nach Theben sendete[65]). Eigenthümlich erscheint daneben diejenige Nachricht des Speusippus, nach welcher Philipp schon von seinem Bruder Perdikkas, auf Veranlassung Plato's, mit welchem dieser König in gutem Vernehmen stand, einen kleinen Landstrich als freies Besitzthum erhielt[66]).

Von dem Schicksal der Landschaften Ober-Makedoniens um diese Zeit ist durchaus nichts bekannt. Das eigentliche Reich

60) Die gefangenen Athener gab er ohne Lösegeld frei. Demosth. or. in Aristocr. p. 660 ed. Reisk., Justin. VII. 6; vgl. Curtius III. 2. Diodor XVI. 3. — Der Illyrer König Bardylis suchte die eroberten Landestheile in Makedonien durch einen Vergleich mit Philipp zu erhalten; dieser verlangte aber Räumung derselben. Wahrscheinlich waren dies Landschaften Obermakedoniens. Diodor. XVI. 3. Ueber die Abkunft des Bardylis, den Cicero de off. II. 11 einen Latro nennt, der grosse Schätze besass, hat Photius in seiner Bibl. p. 1579 die Nachricht des Helladius Besantinus: *Βάρδυλις δὲ τις Ἰλλυριῶν ἐστρατήγησεν, ἀνθρακεὺς γεγονώς* aufbewahrt; vgl. Liban. declam. XXVIII. p. 632 B. und des H. Valesius Verbesserung zu den Excerpt. Diodor. p. 121.

61) *Schlosser*, Universalhistor. Uebersicht der Geschichte der alten Welt und ihrer Cultur, Thl. I. Abthl. 3. p. 47 sq., *Brückner*, Philipp p. 20 sq.

62) Diodor. XVI. 2.

63) Justin. VII. 5.

64) Vgl. vorher S. 47. Anmerk. 54.

65) Plutarch. Pelop. 26: „*Ὁ δὲ Πελοπίδας ἄδειάν τε πολλὴν ἀπὸ τοῦ τυραννοῦντος Θεσσαλοῖς ἀπολιπὼν, καὶ πρὸς ἀλλήλους ὁμόνοιαν, αὐτὸς εἰς Μακεδονίαν ἀπῆρε, Πτολεμαίου μὲν Ἀλεξάνδρῳ τῷ βασιλεύοντι τῶν Μακεδόνων πολεμοῦντος, ἀμφοτέρων δὲ μεταπεμπομένων ἐκεῖνον, ὡς διαλλακτὴν καὶ δικαστὴν καὶ σύμμαχον καὶ βοηθὸν τοῦ δοκοῦντος ἀδικεῖσθαι γενησόμενον. Ἐλθὼν δὲ καὶ διαλύσας τὰς διαφορὰς, ἀδελφὸν τοῦ βασιλέως, Φίλιππον, καὶ τριάκοντα παῖδας ἄλλους τῶν ἐπιφανεστάτων.*“

66) Athenaei deipnosoph. XI. p. 506 F.

Makedonien dehnte sich nicht weiter aus, als bei seiner frühesten Bildung geschehen war; was jetzt und kurz vorher dazu gekommen ist, behielt seine angestammten Bewohner, und wurde nur unterwürfig und tributpflichtig. Den Kern der Macht bildete das eigentliche Makedonien. Philipp unterwarf sich die Päoner, nach dem Tode ihres Königs Agis[67]); den Illyrern entriss er die in Makedonien gemachten Eroberungen durch einen schweren Sieg über ihren König Bardylis. In diesem harten Kampf bewiess sich die ausdauernde Tapferkeit und das Geschick der makedonischen Kriegsmacht so wie das Feldherrntalent Philipp's. War es dem Könige vielleicht unter den bisherigen Unruhen seiner erst begonnenen Regierung kaum möglich gewesen, die Einrichtungen bei dem Heer so umzuschaffen, dass deren neue Form die stete Grundlage blieb, so erkannte doch Philipp jedenfalls in jenem harten und zweifelhaften Kampf, so wie in den unbezwinglichem Muth seiner makedonischen Schaaren die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer neuen Heerbildung; sein Blick fand leicht die rechten Mittel zu einer zweckmässigen Umgestaltung, und dies Neue in eigenthümlicher Taktik anzuwenden. Wusste nicht auch der Preussen König Friedrich einst mit seiner geringeren Macht den Feinden durch neue Taktik die Siege abzugewinnen? Der Czar Peter lernte ebenfalls erst von seinem Sieger Karl XII., wie durch Kunst der Masse Kraft erhöht werden muss. Unter diesem Gesichtspunkt, scheint es, muss die Nachricht von Philipp's Heerbildung aufgefasst werden[68]). Ohne Zweifel dienten ihm die Erfahrungen, welche er während des Aufenthalts bei den Illyrern und in Theben gemacht hatte. Also gewann Makedonien durch die Kriegskunst. Ohne diese würde Philipp nie der Gründer des bedeutsamen politischen Reichs geworden seyn. Allerdings verstand er es auch, für eine nachdrückliche und erfolgreiche Kriegführung sich durch politische Klugheit die Wege zu öffnen und zu sichern, und dann durch die innere Verwaltung des Reichs die Ausführung seiner Pläne zu unterstützen.

So viel Keime der makedonischen Macht und Grösse sich auch in der Regierungsweise von Philipp's Ahnen zeigten, so gediehen sie doch nie zu einer Entwickelung. Erst diesem gelang es, sie in's Leben zu rufen. Sein weitschauendes Auge entwarf Pläne, die auch er nur zu verfolgen wusste. Die Nachbarvölker im Osten, Norden und Westen von Makedonien besiegte er durch Geschenke und Gewalt der Waffen; die Oberherrschaft in Griechenland musste er auf eine andere Weise gewinnen, namentlich durch kluge Benutzung derjenigen Verhältnisse, welche aus den Zerwürfnissen der griechischen Staaten hervorgingen. Mit der klügsten Umsicht führte er alle seine Pläne durch, wohl wissend, welche Mittel er in seiner Stellung als König der Ma-

67) Diodor. XVI. 4; vgl. *Brückner* a. a. O. p. 22 sqq.

68) Diodor. XVI. 4; vgl. *Schlosser* a. a. O. p. 40.

kedoner besass, indem die Herrschaft nicht unumschränkt war[69]). Dazu boten ihm überall die Verhältnisse die günstigsten Gelegenheiten, seine Vortheile zu fördern und die Grenzen des Reichs zu sichern. Neue Unternehmungen drängten sich; Friede herrschte nie, seitdem er den Thron bestiegen bis zu seinem Tode. Zurüstungen und Kriege, bald hier bald dort, bewegten das Leben, und gewährten dem Reich diejenige Ruhe nicht, deren Länder bedürfen, wenn die Künste des Friedens, nicht bloss als begünstigte Schmarotzerpflanzen gehegt, sondern aus dem Volksleben selbst heraustreiben, und dem Leben einen höheren Werth verschaffen sollen. Allerdings begünstigte er Männer von Talent, Redner, Dichter, Schauspieler, und wusste er auch Aristoteles, der den sämmtlichen Schatz des damaligen Wissens in sich vereinigte, für sich zu gewinnen, indem er ihm das Ganze der Erziehung seines Sohns Alexander übertrug[70]); alles dies scheint aber mehr zu den Zwecken der Regierung Philipp's gehört zu haben, indem seine eigene Kraft überhaupt etwas Grosses zu erstreben bemüht war, als dass er das Grosse um seiner selbst, weil dessen Besitz den Menschen adelt, seiner Aufmerksamkeit würdig gehalten hätte. Das Wesen der griechischen Bildung war überhaupt in dieser Zeit schon bedeutend verändert, sie selbst mehr zu einem Prunk im Wissen herabgesunken, indem materielle Interessen geltend geworden waren. In Aristoteles, eine von der Nachwelt mit wahrer Vergötterung betrachtete Erscheinung, hat sich jene Stimmung des Lebens mit allen ihren Eigenthümlichkeiten auf das Bestimmteste ausgeprägt, jedoch so, dass in ihm alles auf einen höheren Gesichtspunkt, als den gewöhnlich beachteten, bezogen erscheint. Die Griechen betrachteten diese Theilnahme Philipp's, wie es scheint, ziemlich allgemein, als einen Vorzug[71]); er aber förderte dadurch mittelbar und unmittelbar nur seine Absichten. Uebrigens erleichterte ihm jene veränderte Stimmung seine Handlungsweise; schwerer ward seinen Ahnen, die Annäherung an das gebildete Griechenthum, weil das makedonische Leben damals demselben in schroferem Verhältniss gegenüber stand.

So nutzte er auch die Künste des Friedens für seine Eroberungspläne, die er kräftig und beharrlich durchführte. Seine Nachbarn bekriegte er, so oft und so lange sie ihm gefährlich schienen, mit politischem Recht. Den dauerndsten Widerstand leisteten die Illyrer. Die verschiedenen Kämpfe mit denselben lassen sich chronologisch nicht alle genau bestimmen[72]). Vor

69) Curt. VI. 8: De capitalibus vetusto Macedonum modo inquirebat exercitus: in pace erat vulgi. Nihil potestas regum valebat, nisi prius valuisset auctoritas.“ Vgl. *Schlosser* a. a. O. I. 3, p. 199 sqq.

70) *K. Zell:* Aristoteles als Lehrer Alexanders, in dessen: Ferienschriften, erste Samml. p. 155 sqq.

71) Diodor. XVI. 55. Vgl. *Brückner's* Charakterschilderung Philipp's a. a. O. p. 292 sqq.

72) Das chronologische Verhältniss der Kriege Philipp's mit den Illyrern hat auch *Brückner* nicht festgestellt. S. p. 26. 51 sqq. 296.

der Belagerung von Amphipolis, um die Zeit Olym. 106, 1, als in Athen Kephisodoros Archon, und Cajus Licinius und Cajus Sulpicius in Rom Consuln waren, besiegte er die Illyrer in einem grossen Treffen, und machte sich alle Völkerschaften bis zum See Lychnis unterwürfig[73]). Dieser Kriegszug war Philipp's zweites Unternehmen gegen die Illyrer, die wahrscheinlich das im schon erwähnten ersten Kriege (zur Zeit, als Eucharistos Olymp. 105, 2. in Athen Archon, Quintus Servilius und Licius Genucius Consuln in Rom waren) Verlorne im Bündniss mit anderen Völkern wieder erobern wollten[74]). Wiederholt erhoben sich die drei Nachbarvölker: Thraker, Päoner und Illyrer unter ihren Königen im Bunde, in der Zeit, als Elpinos Archon, und M. Popilius Laenates und Cn. Manlius Emperiosus Consuln in Rom waren, gegen Philipp. Er überraschte sie jedoch während ihrer Zurüstung, und erstickte das Unternehmen im Werden[75]). Noch einmal sehen wir Philipp, in der Zeit des Archontats des Likiskos, und der Consuln M. Valerius und M. Popilius, nach Illyrien ziehen, das Land dort verwüsten, viele Städte dort erobern, und beuteschwer wieder zurückkehren, um Unruhen in Thessalien zu stillen[76]).

Eben so unsicher als die Unterwürfigkeit der Illyrer war es auch die der Thraker, Päoner und anderer Völker. Die Thraker bildeten stets einen Hauptgesichtspunkt für ihn, weil auf der Küste des Pontos viele der griechischen Kolonien lagen, die Athen in Besitz genommen hatte, weil es aus den Ländern am Pontus das meiste Getreide erhielt und der Handel auch hierher bedeutend war. Wollte er also Athen's Kraft schwächen, wie er es eben beabsichtigte, so musste er dort Athen aus seinem Besitzthum verdrängen. Dazu waren die Thraker, weil sie von seinen Feinden leicht gegen ihn bewegt werden konnten, gefährliche Nachbarn. Gegen sie zu handeln, war er durch seinen Vortheil gezwungen. Um eine Gelegenheit ausfindig zu machen, welche Philipp als Herausforderung zum Kampf betrachten konnte, war er gewiss nie verlegen, so klug wusste er mit den Verhältnissen gleichsam zu spielen. Er bildete sich dieselben vielmehr, je nachdem er ihrer zur Förderung seiner Zwecke bedurfte. Leider fehlen die Nachrichten, um das Nähere und Ganze seiner Verhältnisse mit den Thrakern übersehen und beurtheilen zu können. Das Thrakerreich war an der Propontis und dem Pontos Euxinos bis zum Ister hin ausgedehnt. Von Teres gegründet, erscheint es

73) Diodor. XVI. 8. vgl. 6.

74) Diodor. XVI. 4.

75) Diodor. XVI. 22.

76) „Ἐπ' ἄρχοντος δ' Ἀθήνησι Λυκίσκου Ῥωμαῖοι κατέστησαν ὑπάτους Μάρκον Οὐαλέριον καὶ Μάρκον Ποπίλλιον, Ὀλυμπιὰς δ' ἤχθη ἑκατοστὴ καὶ ἐνάτη, καθ' ἣν ἐνίκα στάδιον Ἀριστόλοχος Ἀθηναῖος.... Κατά δὲ τὴν Μακεδονίαν Φίλιππος πατρικὴν ἔχθραν διαδεδεγμένος πρὸς Ἰλλυριοὺς καὶ τὴν διαφορὰν ἀμετάθετον ἔχων, ἐνέβαλεν εἰς τὴν Ἰλλυρίδα μετὰ πολλῆς δυνάμεως· πορθήσας δὲ τὴν χώραν καὶ πολλὰ τῶν πολισμάτων χειρωσάμενος μετὰ πολλῶν λαφύρων ἐπανῆλθεν εἰς τὴν Μακεδονίαν.“ Diodor. XVI. 69.

aber schon unter dessen zweiten Nachfolger **Seuthes** im Verfall, der sich nach dessen Tode so bedeutend steigert, dass sich mehrere die Herrschaft mit Hülfe griechischer Miethtruppen anmassen. Um diese Zeit traf eben Xenophon auf seiner Rückkehr aus Asien in Thrakien ein, und nahm dort mit seinem Heerhaufen Kriegsdienste[77]). Ueber die Odrysen herrschte **Medokas** oder **Amadokos**; über die Völker des südlichen Thrakiens herrschte ein gewisser Seuthes, der sogar ein Feldherr jenes genannt wird, wie es scheint, weil er Fürst von solchen Völkern war, die den Odrysan einst unterwürfig gewesen waren. Indessen dauerten beide Reiche neben einander fort. Der durch seine Ueppigkeit in Schmausereien so bekannte **Kotys**[78]) war König der Nicht-Odryser. Die Nachfolge mochte aber sehr unsicher und die Zahl der Bewerber gross seyn, so dass dadurch innere Kriege entstanden, welche auch die Aufmerksamkeit der fremden, mehr oder minder dabei betheiligten, Mächte auf sich zogen. Diese waren der benachbarte König der Makedoner, und die Athener, ihrer Besitzungen wegen auf der pontischen Küste. Jene Thronstreitigkeiten führten Philipp als selbstständige und geachtete Macht auf den Schauplatz nach Thrakien. Er soll nämlich von den Bewerbern zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten herbeigerufen worden seyn, jedoch durch Absetzung einiger und Einsetzung oder Bestätigung anderer Könige dort nur seinem Vortheile verfolgt haben[79]). Nicht unwahrscheinlich liess Philipp nur den Kersobleptes auf den Thron, und verdrängte alle übrigen thrakischen Könige; wenigstens erklärt sich auf diese Weise leicht, wie er Thrakien unter diesem König sich völlig unterwerfen konnte[80]). So lange er keine Gelegenheit fand, sich in die thrakischen Angelegenheiten unmittelbar einmischen zu können, so lange gelang ihm auch eine Unterwerfung dieser Völker nicht, obwohl er schon einen früheren, von den Thrakern, Päonern und Illyrern gegen ihn beabsichtigten Angriff im Entstehen vereitelte. Er hatte sich um diese Zeit Doriskos, Thrakien, das Land von der thrakischen Grenzmauer, so wie das heilige Gebirge unterworfen[81]). Nachdem er der Thraker Kraft

77) Xen. Anab. VII. 2 sqq. vgl. Hellen. IV. 8, 30.

78) Athen. deipnos. XII. 42, p. 532.

79) Demosth. Olyn. I. 13. III. 5. or. in Aristocr. §. 183, p. 681. phil. I. 17, p. 44. p. 51; Harpocrat. s. v. *Ἀμάδοκος* und *Ῥαῖσας*; Justin. VIII. 3.

80) Diodor. XVI. 71: „*Κατὰ δὲ τὴν Μακεδονίαν Φίλιππος τὰς ἐπὶ Θρᾴκῃ πόλεις Ἑλληνίδας εἰς εὔνοιαν προκαλεσάμενος ἐστράτευσεν ἐπὶ Θρᾴκην. Κερσοβλέπτης γὰρ ὁ βασιλεὺς τῶν Θρᾳκῶν διετέλει τὰς ἐφ᾽ Ἑλλησπόντῳ πόλεις ὁμορούσας τῇ Θρᾴκῃ καταστρεφόμενος καὶ τὴν χώραν καταφθείρων· βουλόμενος οὖν ἐμφράξαι τῶν βαρβάρων τὴν ὁρμήν, ἐστράτευσεν ἐπ᾽ αὐτοὺς σὺν πολλῇ δυνάμει· νικήσας δὲ πλείοσι μάχαις τοὺς Θρᾷκας· τοῖς μὲν καταπολεμηθεῖσι βαρβάροις προσέταξε δεκάτας τελεῖν τοῖς Μακεδόσιν, αὐτὸς δ᾽ ἐν τοῖς ἐπικαίροις τόποις κτίσας ἀξιολόγους πόλεις ἔπαυσε τοῦ θράσους τοὺς Θρᾷκας· διόπερ αἱ τῶν Ἑλλήνων πόλεις ἀπολυθεῖσαι τῶν φόβων εἰς τὴν συμμαχίαν τοῦ Φιλίππου προθυμότατα κατετάχθησαν.*“

81) Demosth. de falsa legat. p. 351 sq.

gänzlich gebrochen, schien seine Herrschaft hier völlig befestigt; nur scheiterte er noch an der Macht der Athener im thrakischen Chersonnes und der thrakischen Ostküste. Methone, wo er sein Auge verlor, nebst Pagä, Olymp. 106, 4 (353), waren gefallen, und wurden beide mit Makedonien vereinigt. Der bekannte heilige Krieg hatte ihm die Pässe Thessaliens geöffnet, und seine fernere Einmischung in die griechischen Angelegenheiten vorbereitet. Thessalien wusste er sich durch innere Einrichtungen zu sichern. So wie Phokäa gefallen[82]), so fiel durch Bestechung und Klugheit Philipp's auch Olynth. Dies ward geschleift, und die Bewohner als Sklaven verkauft. Ein makedonischer König hatte es einst zu einer Stütze seiner Macht erhoben, ein makedonischer König vernichtete es, weil ihm die Macht der Stadt widrig war! Betrübend ist das Schicksal dieser Stadt[83]). — Zu seinen letzten Kriegsthaten gehört die erfolglose Belagerung von Byzanz, der skytische Kriegszug, nebst der Vernichtung der griechischen Freiheit.

Der Nordwesten widerstand ihm am dauerndsten. Die Illyrer scheint er niemals zu bleibender Unterwürfigkeit niedergedrückt, sondern stets nur bekämpft und besiegt, ohne ihre Kraft gebrochen zu haben. Gegen die Dardaner und andere benachbarte Völkerschaften übte er List, um sich dieselben zu unterwerfen. Eben so beraubte er Arryba, den König von Epiros, seines Reichs. Nun richtete er sein Augenmerk vorzüglich auf die griechischen Städte der thrakischen Ostküste, griff Perinth an, das aber die Perser unterstützten, besetzte Selymbria, und belagerte endlich auch Byzanz, den Schlüssel zum Pontos; konnte aber nirgends etwas ausrichten, weil diese Städte, und namentlich die letztere, von den Athenern, so wie von den älteren Bundesgenossen Rhodos, Kos, Chios und anderen griechischen Staaten kräftig unterstützt wurden[84]). Dies geschah Olymp. 109, 3, bis Olymp. 110, 1, 341 und 340 v. Ch.; Alexander war sechszehn oder achtzehn Jahr alt[85]).

Während der vergeblichen Belagerung Byzanz's wendete sich Atheas, der Skythen König, an Philipp, indem er von ihm Hülfe gegen die Istrer begehrte. Die Misshelligkeit zwischen Atheas und dem Könige der Istrer hob sich jedoch bald durch den Tod des letzteren, und die begehrte Hülfe ward unnütz. Indessen verlangte Philipp Entschädigung für die schon gehabten Kosten zur Kriegsrüstung. Atheas verweigerte dieselbe; Philipp jedoch wollte das Verweigerte erzwingen. Er drohte, und List sollte den Erfolg des Zuges sichern. Philipp erschien jenseit des Ister; beide

82) Aeschin. de falsa leg. p. 358 sqq. ed. Bekk.

83) Demosth. de falsa leg. p. 363. 386. Diodor. XVI. 55.

84) Ueber Perinth vgl. Philoch. ap. Dionys. ad Amm. 11. Diodor. XVI. 74. Ueber Selymbria vgl. Demosth. de Rhod. lib. 26, p. 198. de cor. 73, p. 249. 251. Ueber Byzanz vgl. Demosth. de Chersen. 14, p. 93. Diodor. XVI. 77.

85) Plutarch. Alex. 14; Justin. IX. 1.

Heere kamen zum Kampf, in welchem Philipp siegte und Beute an Menschen und Pferden machte. Auf dem Rückzuge wollten ihm die Triballer den Uebergang über den Strom nur dann gestatten, wenn er seine skytische Beute mit ihnen theilte. Seiner Weigerung folgte ein Kampf, in dem er unterlag, verwundet wurde, und die eroberte Beute verlor[86]). Die Feinde Philipp's in Athen suchten das Volk zu überreden, er sei todt geblieben[87]); seine Anhänger dagegen sorgten heimlich für eine Gelegenheit, Philipp unmittelbaren Einfluss in die Angelegenheiten Griechenlands zu verschaffen. Wie man auch die Wirksamkeit des Demosthenes und den Stand der Verhältnisse in Griechenland beurtheilen mag, jene Reinheit des Sinnes für Freiheit, der ehedem in den Griechen lebte und sie gegen Feinde zu gemeinsamer Vertheidigung verband, war allmälig erloschen; dafür zeugt der Verrath, der Philipp's Wege zur Unterdrückung der Freiheit Griechenlands bahnte und sicherte. Den eigenen Vortheil hatte man höher schätzen gelernt, als das Beste des Allgemeinen: wo also jenem Zuwachs winkte, dorthin wendete man sich. So wie Philipp diese Gesinnung, die nicht bloss einzelnen eigen, sondern bis auf wenige Ausnahmen allgemein war, zu benutzen sich nicht scheute, so beförderte er dadurch wieder die Entwickelung des Keims jener Entsittlichung, vielleicht absichtlich, indem er voraussah, dass er vermöge dieser sicherer über die griechische Freiheit siegen würde, als durch Gewaltstreiche und Heere. Ist die moralische Kraft entnervt und todt, so kann der äussere Widerstand gegen Angriffe auf Freiheit und Selbstständigkeit nur unwirksam und ein Schein seyn. Dies beweisst die Geschichte in allen Zeiten, wo sie die Unterdrückungen von Völkern durch Fremdherrscher erzählt. In diesen Verhältnissen vermag auch der lauterste Wille und die aufopfernde Kraftanstrengung einzelner den bösen Geist nachdrücklich und auf die Dauer zu bannen nicht; er sei Staatsmann oder Held, weder sein Rath noch sein Schwert dringt für das Bessere entscheidend durch. Philipp kannte die Kraft des Gifts der Entsittlichung nur zu gut; darum unterliess er es, eher und gewaltsam Griechenland anzugreifen, als bis es sich gleichsam selbst schon vernichtet hatte[88]). Dieser für ihn glückliche Zeitpunkt erschien, als in der Amphiktyonenversammlung im Jahr des Theophrast die Amphissäer angeklagt wurden, das heilige Gebiet in der kirrhäischen Ebene zu ihrem Vortheil bebaut zu haben. Aeschines, ein Freund Philipp's machte als Pylagoras die Anklage[89]). Um die Sache zu entscheiden, versammelten sich darauf die Amphiktyonen, mit Ausnahme der Thebaner und Athener zu Pylä. Es ward ein Kriegszug gegen die

86) Justin. IX. 2. Aeschin. in Cesiph. 128 sq. p. 71 sq. Demosth. de cor. 67, p. 247.

87) Vgl. Demosth. philipp. I. p. 32.

88) Vgl. Demosth. de cor. p. 276.

89) Aeschin. in Ctesiph. 115, p. 69. 125 sqq. p. 71 sq. Demosth. de cor. 149, p. 276. 151, 277.

Entweiher des Heiligthums beschlossen, aber durch den gewählten Feldherrn Kottyphos so fruchtlos geführt, dass in einer neuen Versammlung Philipp zum Feldherrn gewählt wurde. Dieser erschien ohne Säumniss mit seinem kampfgewohnten Heere; nahm jedoch ohne weiteres die Stadt Elatea in Phokis, um einen festen Punkt in Griechenland zu haben[90]).

Die Athener zeigten anfangs nicht die rechte Thätigkeit, und fanden auch nicht unbedeutende Schwierigkeiten zu besiegen[91]). Eine Annäherung und Verbindung mit den Thebanern war für sie sehr schwierig, weil nicht nur Theben ehedem von Philipp durch Gebietvergrösserung bevorzeugt worden, sondern er auch durch seine Freunde insgeheim Spannung zwischen Theben und Athen zu erhalten und offen durch Gesandte ein Bündniss mit Theben zu schliessen strebte. Die athenischen Gesandten, welche auf Demosthenes Rath nach Theben gingen, um ein Bündniss mit Athen gegen Philipp zu bewirken, erhielten zwar zuletzt die Erlaubniss zu reden, ihre Gründe überwogen jedoch alle Lobpreisungen Philipp's von seinen Freunden, weil sie die Thebaner nur auf die Handlungsweise des Königs im allgemeinen, und auf die Wegnahme der ihnen früher gehörigen und von ihm zugetheilten Städte Nikäa und Echinus hinweisen durften[92]). Der Erfolg war ihren Bemühungen entsprechend. Theben forderte die Hülfe der Athener[93]). Die Athener unterstützten auch die Amphissaer gegen Philipp; indessen erlag das vereinigte Heer der makedonischen Macht. Ohngeachtet der König die Thebaner von den Athenern abtrünnig zu machen suchte, so blieben sie doch im Bunde, und zogen gegen ihn mit der Streitmacht der Bundesgenossen aus. Die Heere trafen bei Chäronea zusammen. Philipp siegte am siebenten des Metageitnion im Jahr des Chärondas (Olymp. 110, 3). Diese Niederlage entschied für immer das Schicksal Griechenland's[94]). Philipp machte es zwar nicht zu einer Provinz seines Reichs, wie die eroberten Länder der Barbaren, sondern eignete sich nur die Oberhoheit an. Zur Sicherung dieser Gewalt schonte er die bestehenden Verfassungen, namentlich in Athen; Sparta und Arkadien waren zwar gedemüthigt, aber noch unabhängig. Unterworfen waren also Thessalien, Epiros, Aetolien, Phokis, Böotien, Attika, auch Ambrakia besetzt; im Peloponnes Bundesgenossen die Argiver, Messener, Korinther.

90) Philoch. ap. Dionys. ad Amm. 11.

91) Demosth. de cor. 162, p. 281. Aeschin. in Ctesiph. 138 sq. p. 73. 211, p. 298; vgl. Aeschin. in Ctesiph. 137 sqq. p. 73. Diodor. XVI. 84 sq.

92) Demosth. Phil. ep. IV. p. 153. Phil. II. 22, p. 71; Aeschin. in Ctesiph. 140, p. 73; Demosth. Phil. III. 34, p. 120.

93) Demosth. de cor. 215, p. 299; Aeschin. in Ctesiph. 140, p. 73. 143, p. 74.

94) Plutarch. Alex. 14. Camill. 19; Diodor. XVI. 85 sq. Demosth. phil. I. 26. Justin. IX. 8: hic dies universae Graeciae et gloriam dominationis et vetustissimam libertatem finivit. Diodor. XVI. 86: *μετὰ δὲ τὴν μάχην ὁ Φίλιππος τρόπαιον στήσας.* Pausanias (IX. 40) fand noch den Begräbnissplatz der Thebaner.

Im folgenden Jahr hielt er eine Versammlung in Korinth, zu welcher die unterworfenen griechischen Staaten Abgeordnete sendeten. Er wurde zum Oberfeldherrn in einem beschlossenen Kriegszuge gegen die Perser ernannt, und bestimmte in Folge dieser Macht jedem Staat das zu stellende Hülfsheer [95]). Schon hatte er seine beiden Feldherrn Attalos und Parmenion nach Asien mit einem Heer hinübergeschickt, als er durch Meuchelmord bei der Vermählung seiner Tochter Kleopatra mit Alexander, dem Könige von Epiros, umkam [96]).

Durch Philipp war Makedonien gross geworden; den besten Theil der Macht bildete jedoch die Oberherrschaft über Griechenland. Denn die angrenzenden Barbaren, die er so oft besiegt, hat er nie vollkommen überwunden. Sie erhoben sich wiederholt, und standen auch bei seinem Tode von neuem gegen Makedonien auf, während es in Griechenland jetzt so viele Verräther, wie noch niemals, nach des Demosthenes Zeugniss gab, die Freunde und Gastfreunde des Königs hiessen [97]). Er hatte sich dieselben durch Bestechung gewonnen, und rechnete auf sie so sicher, dass er selbst behauptete, mehr durch sein Geld als durch Waffen die Grenzen des Reichs erweitert zu haben [98]). Demosthenes sagte den Athenern öffentlich, Philipp ist durch unsere Thorheit gross geworden [99]). Ein für alle Zeiten warnendes Beispiel! Eine Charakterschilderung Philipp's ist dem Zweck fremd [1]). Uebrigens scheint Demosthenes selbst nicht frei von persischer Bestechung gewesen zu seyn [2]); doch entweihte er die Reinheit seines Sinnes für das Beste des Vaterlandes durch keinen schimpflichen Verrath. Sein Rath und That galt dem Vaterlande.

Unter diesen Umständen hinterliess Philipp seinem Sohn Alexander eine nicht eben sichere Herrschaft [3]). Makedonien allein

95) Diodor. XVI. 89 sqq. XVII. 3. Arrian. anab. I. 1. Justin. IX. 5. Die Lakedämoner und die Arkader erkannten Philipp nicht an. Justin bemerkt: Soli Lacedaemonii et legem et regem contempserunt. Polybius (IX. 28, 5) rühmt übrigens von ihnen, dass ihr Ansehn allein noch unbefleckt war. Von den Arkadern, Eleern und Lakedämonern bezeugt es Diodor XVII. 3: *Ἀρκάδες δὲ οὔτε Φιλίππῳ συνεχώρησαν τὴν ἡγεμονίαν μόνοι τῶν Ἑλλήνων οὔτ' Ἀλεξάνδρῳ προσέσχον· τῶν δ' ἄλλων Πελοποννησίων Ἀργεῖοι καὶ Ἠλεῖοι καὶ Λακεδαιμόνιοι καί τινες ἕτεροι πρὸς τὴν αὐτονομίαν ὥρμησαν·* Vgl. Pausan. VIII. 6.

96) Im Jahr des Pythodoros, Olymp. 111, 1, Diodor. XVI. 91. 93. XVII. 1 sqq.; Justin. IX. 6 nennt drei: Parmenio, Amyntas, und Attalos, dessen Schwester Philipp zur Gemahlin genommen hatte, als Feldherrn, die nach Asien hinübergegangen waren. Justin. IX. 8: Decessit Philippus XL et VII annorum, cum annis XXV. regnasset. Diodor. XVII. 1.

97) Demosth. de cor. p. 145. Diodor. XVI. 54.

98) Diodor. XVI. 53.

99) Demosth. olynth. I. p 12.

1) S. Drumann's Versuch einer Geschichte des Verfalls der griechischen Staaten p. 33 sqq., *Brückner*, a. a. O. p. 299 sqq.

2) Plutarch. Demosth. 14. 20. 25. 26. Diodor. XVII. 4. 18, 13.

3) Justin. XI. 1: Amicos quoque, tam subita mutatione rerum haud mediocris metus ceperat, reputantes nunc provocatam Asiam: nunc Euro-

ınte er als festes Besitzthum betrachten; die Griechen dagegen wie die Barbaren glaubten den Tod seines Vaters und seine ¿end benutzen zu müssen, um die ehemalige Unabhängigkeit eder zu erlangen[4]). Die Thraker, Päoner, Dardaner und Illy- erhoben sich gegen Alexander; er drückte sie jedoch wieder das alte Verhältniss nieder, und zog sogar über den Ister ge- ı die Geten; auch die Griechen wollten diesen Zeitpunkt als en günstigen zur Wiedererlangung ihrer früheren Unabhängig- t benutzen.

Alexander war zwanzig Jahr alt, als er zur Herrschaft n[5]). Sich dieselbe gegen mögliche Beeinträchtigung durch rwandte zu sichern, liess er diese aus dem Wege räumen[6]). ; griechischen Staaten, welche sich gegen ihn erhoben, und makedonischen Besatzungen aus den Burgen vertrieben tten, brachte er durch einen schnellen und unerwarteten Zug eder zum Gehorsam[7]). Die Thessaler, deren Einwilligung er allen für den Zug durch ihre Gebirgspässe bedurfte, be- ıwichtigte er durch Freundlichkeit und ansehnliche Verspre- ungen; er gewann sie auch, für ihn rücksichtlich der dem Va- schon anvertrauten Obergewalt in Hellas insgesammt zu mmen. Als einen Hauptbewegungsgrund, die Erfüllung seiner ünsche von ihnen zu erlangen, wies er sie auf ihre gegensei- ;e alte Verwandtschaft durch die Abstammung von Herakles[8]). einer Versammlung der Amphiktyonen ward ihm die Oberge- ılt, eben so wie seinem Vater, übergeben, selbst die Athener kennen ihn an, und es wird ein Krieg gegen die Perser be- ılossen. Vorher unternahm er jedoch den Zug zur Demüthi- ng der erwähnten Nordvölker bis an die Donau; namentlich ıss der Kampf mit den Triballern unter ihrem Fürsten Syrmos hr hart, wie es scheint, ein Rachekampf wegen der Niederlage ınes Vaters, gewesen seyn. Dies bezeugen die Berichte aus-

n nondum perdomitam; nunc Illyrios et Thracas, et Dardanos ceterasque rbaras gentes fidei dubiae, et mentis infidae, qui omnes populi si pariter ficiant, resisti nullo modo posse.

4) Plutarch. Alex. 11.

5) Plutarch. Alex. 11; Justin. XI. 1. Dexipp. ap. Georg. Syncell. p. ʇ ed. Paris.: *Ἀλέξανδρος οὖν κ' ἄγων ἔτος, κατὰ Δέξιππον, πᾶσαν ἄσκησιν ιημένος σωματικὴν, αὐτοῦ τε γνησιώτατος Ἀριστοτέλους γεγονὼς τοῦ δαιμο-ίντος φοιτητὴς, ἐπὶ τὴν πατρῴαν παρῆλθε βασιλείαν.*"

6) Justin. XI. 2. Diodor. XVII. 2.

7) Justin. XI. 2: „Quibus motibus occursurus, tanta celeritate in-ucto paratoque exercitu Graeciam oppressit, ut quem venire non sense-ıt, videre se vix crederent."

8) Diodor. XVII. 4: „*πρώτους δὲ Θετταλοὺς ὑπομνήσας τῆς ἀρχαίας ἀφ' ρακλέους συγγενείας καὶ λόγοις φιλανθρώποις ἔτι δὲ μεγάλαις ἐπαγγελίαις με-ρίσας, ἔπεισε τὴν πατροπαράδοτον ἡγεμονίαν τῆς Ἑλλάδος αὐτῷ συγχωρῆσαι νῷ τῆς Θετταλίας δόγματι.*" Georg. Syncell. p. 261 ed. Paris.: „*Ἀλέξαν-ς Ἰλλυριοὺς καὶ Θρᾶκας εἷλε, Θήβας κατέσκαψε.*" S. vorher p. 35, An-rk. Die Abstammung von Herakles bildet einen Hauptpunkt in der Ge-ıichte des makedonischen Volks. Dieser herrschende Glaube zeugt für ; oben p. 19. ausgesprochene Ansicht sicher.

drücklich, so wie das in Griechenland verbreitete Gerücht von Alexander's Tode, welches die Thebaner nebst den Athenern zum Abfall reizte [9]). Theben büsste den hartnäckigen Widerstand schwer. Alexander's Bundesgenossen, die Phokäer, Thespier, Orchomener, Platäer stimmten für die Vernichtung der Stadt. Die Einwohner derselben kamen theils in der ausdauerndsten Gegenwehr um, theils zerstreuten sie sich, theils wurden sie als Sklaven verkauft. Die Stadt selbst ward spurlos zerstört [10]). Athen zeigte sich nun unterwürfig, Sparta blieb aber frei, und versuchte sogar die Kretenser für die Perser gegen Alexander aufzuregen.

So waren durch Alexander's energisches Handeln alle Verhältnisse wieder seinen Zwecken günstig gestaltet. Zunächst galt es nun den Krieg wider die Perser. Alexander konnte denselben wagen; er hatte seine und seiner Makedoner Kraft erprobt. Sein Beginnen war selbst durch das von ihm befragte Orakel zu Delphi, vermöge der Antwort: Du bist unüberwindlich, geheiligt [11]). Der alte angestammte Sinn der Makedoner, der aus den bekannten Sittenzügen hervorleuchtet, erinnert an die Heroen der griechischen Vorzeit. Denn so wie die Helden der homerischen Zeit bei ihren Mahlen nicht lagen, sondern sassen, so gab auch Alexander diese Sitte nicht ganz auf [12]). Auch begannen die Makedoner bei ihren Schmausereien sogleich aus grossen Humpen zu trinken. Auf jene alte Zeit zurück weisst auch die schon (p. 13) erwähnte Volksgewalt, die Philipp nicht antastete und auch Alexander, als ein altes Recht, nicht zu vernichten wagte, so unbequem es ihm auch oft war [13]).

Sein Heer, mit dem er über den Hellespont nach Asien estzte, bestand aus Makedonern und den Hülfsheeren der unterworfenen Völkern: Odrysen, Triballer, Illyrer, Agrianer, Thessaler, der übrigen Griechen, Thraker, und Päoner; alle gesondert und in der ihnen eigenthümlichen Weise bewaffnet. Angekommen in der asiatischen Ebene, wo einst die Helden vor Troja gekämpft, erneute er durch Opfer das Andenken jener Grossthaten im Angesicht seines Herrs [14]). Darauf begann er seine Eroberungszüge, besiegte Darios in den Schlachten am Granicos, bei Issos und Arbela; nahm Vorder- und Hinterasien, Indien, Syrien, Judäa, Egypten, die Länder des Kaukasus, und vereinigte alle seine Eroberungen in Ein grosses politisches Reich, das mit seinem Tode (323) in einzelne kleinere Reiche unter seine leiblichen Nachkommen und Feldherrn (Diadochen) [15]) zerfiel: vorzüglich in Ma-

9) Plutarch. Alex. 11. 14. Demad. fragm. orat.

10) Diodor. XVII. 8 sqq. Plutarch. Alex. 11. Justin. XI. 3.

11) Plutarch. Alex. 14.

12) Athen. deipnos. III. p. 120. I. p. 17. XIV. p. 629.

13) Polyb. V. 27. Curt. VI. 8. Arrian. anab. IV. 11. Curt. VI. 8.

14) Diodor. XVII. 17 sq. Plutarch. Alex. 15. Plutarch. de Alex. s. virt. s. fortit. or. 1, 10. Aelian. v. h. IX, 38. XII, 7. Justin. XI, 5.

15) Diodor. XVIII. 42.

kedonien, Syrien, Egypten. Ohne auf die verschiedenen Parteikämpfe zwischen den einzelnen Herrschern Rücksicht nehmen zu dürfen, kann nur Makedonien's Schicksal beachtet werden. Mit Athen verbündet sagten sich die Thessaler, die Oitäer, Phthioten, Malier, Ainianen, Doloper, Athamanen, Doris, Phokis, Leukas, Karystos, Argos, Sikyon, Elis, Messene, Trözene, Epidauros, und ausserdem besonders die Böoter von der makedonischen Herrschaft los [16]). Antipater, dem Makedonien zugefallen war, besiegte sie jedoch bei Kranon [17]), und die besiegten Staaten müssen einzeln Frieden schliessen. Auf Antipater folgt Polysperchon, der die griechischen Städte für frei erklärt und deren demokratische Verfassung wieder herstellt [18]). Diese Verhältnisse verwickelte Athen von neuem in Krieg und Kampf. Polysperchon und der Sohn Antipater's Kassander kämpfen in Griechenland [19]). Kassander dringt auch in Makedonien ein, und belagert Pydna. Alexander, des Polysperchon Sohn, dringt mit dem Vorgeben, des Vaters Edikt vollziehen zu wollen, mit einem Heer in Attika ein, Polysperchon unterwirft sich den Peloponnes, ausser Megalopolis, das er vergeblich belagert [20]). Athen schliest mit Kassander Friede [21]). Theben wird wieder hergestellt, nachdem es zwanzig, oder, wie andere sagen, dreissig Jahre in Trümmern und Schutt gelegen [22]). So strebte Kassander sein Reich durch Griechenland zu vergrössern. Antigonos, Herrscher in Vorderasien, so wie Ptolemäos, in Egypten Herrscher, erklären aus politischen Gründen Hellas für frei [23]). Des Antigonos Feldherrn entrissen Kassander den Peloponnes, ausser Korinth und Sikyon [24]); Ptolemäos nimmt ihm Euböa, Böotien, Phokis und Lokris, und er wird sogar durch Antigonos in Makedonien bedroht [25]), sucht sich darauf in Verbindung mit den Akarnanen in Epiros seine Herrschaft zu erweitern [26]). Endlich wird Griechenland von neuem durch die Herrcher in Asien, Egypten, Makedonien für unabhängig erklärt [27]). etzt herrschte Kassander in Makedonien [28]), Lysimachos in Thraien, Antigonos in Asien, Ptolemäos in Aegypten.

16) Diodor. XVIII. 9 sqq. Dies war der sogenannte lamische rieg.

17) Diodor. XVIII. 2. Plutarch. Alex. 77. Phoc. 22 sqq. Demosth. sqq. Justin. XIII. 5.

18) Diodor. XVIII. 47 sqq. Plutarch. Phoc. 31; Diodor. XVIII. 55 sqq. itarch. Phoc. 32.

19) Diodor. XVIII. 49. 54. 64 sqq. Plutarch. Phoc. 32 sqq.

20) Diodor. XVIII. 55 sq. 65. 69. 72. Plutarch. Phoc. 32 sq.

21) Diodor. XVIII. 65 sqq. Plutarch. 24. 33 sqq. Corn. Phoc. 2.

22) Diodor. XIX. 53 sq. Pausan. IX. 7, 1. Plutarch. Demosth. 40. en. deipn. 1. p. 19.

23) Diodor. XIX. 61. 62. Justin. XV. 1.

24) Diodor. XIX. 74.

25) Diodor. XIX. 77 sq. 87.

26) Diodor. XIX. 67. 74. 88 sq.

27) Diodor. XIX. 105.

28) Kassander herrschte eigentlich im Namen des nachgebornen und

Die Unabhängigkeitserklärung (Olymp. 117, 2 = 311 v. Ch.) war nichts als eine diplomatische Beschwörungsformel, wie sie häufig gebraucht werden, um Schwierigkeiten zu beseitigen[29]. Schon Olymp. 118, 1 (308 v. Ch.) kommt Ptolemäos herbei, um Korinth und Sikyon zu nehmen, und beabsichtigte so noch die übrigen griechischen Städte frei zu machen, um durch deren Wohlwollen seine Macht zu verstärken[30]. Darüber geräth er mit Kassander in Krieg, den aber ein Friede bald schliesst[31]. So blieb Griechenland in seiner politisch wichtigen Lage ein steter Zankapfel und Tummelplatz der Habsucht. Kassander erscheint jetzt wie früher Herrscher von Griechenland, und neben ihm Ptolemäos. Diese Verletzung jener allgemeinen Uebereinkunft benutzt Demetrios (der Städteeroberer), Sohn des Antigonos; er macht Athen frei, wo Demetrios von Phaleron als Statthalter des Kassander herrschte[32]. Athen wird von Kassander belagert, der mit Polysperchon Griechenland im Besitz hatte[33]. So wechselten die Schicksale der einst so mächtigen Halbinsel. Thessalien gehörte Kassander. In Epiros herrschte Pyrrhos, ein tapferer und einfacher Mann, der den hochmüthigen und abenteuerlichen Demetrios aus Makedonien vertreibt. Pyrrhos unterstützt auch die Athener gegen Demetrios; er wird aber nach kurzer Regierung von Lysimachos aus Makedonien vertrieben[34]. Demetrios stirbt; Lysimachos kommt durch Ptolemäos Keraunos um, und dieser verliert durch die einfallenden Kelten Reich und Leben. So ist jetzt Makedonien herrenlos, und der Verwüstung durch Fremdvölker nach so vielen Drangsalen Preis gegeben[35]. In Griechenland bildet sich jetzt der ätolische und achäische Bund. Makedoniens bemächtigt sich Antigonos Gonatas[36], der Sohn des Demetrios (Olymp. 125, 4; 277 v. Ch.); als aber Pyrrhos aus Italien zurückkehrt, gewinnt dieser die Herrschaft in Makedonien. Er stirbt auf einem Zuge in Argos. Illyrien war längst zu seiner früheren Selbstständigkeit zurückgekehrt. In Makedonien starb Demetrios II., in der Zeit, als die Römer das erste

unmündigen Sohn Alexander's mit der Roxane, Alexander. Kassander liess jedoch bald Sohn und Mutter hinrichten. Diodor. XIX. 105. Sie hielten sich beide in Epiros auf, Justin. XIII. 6.

29) Diodor. XIX. 105.

30) Diodor. XX. 37.

31) Diodor. XX. 37. Nach dieser Uebereinkunft hiess es: καθ' ἣν ἑκατέρους ἔδει κυριεύειν τῶν πόλεων ὧν εἶχον. Ptolemäos liess in beiden Städten eine Besatzung.

32) Diodor. XVIII. 74. XX. 45 sq. Plutarch. Phoc. 35. Er war als ἐπιμελητής eingesetzt, und regierte während zehn Jahren rühmlich. Polyb. XII. 13. Aelian. v. h. XII. 43. III. 17. Cic. de leg. II. 25. III. 6. or. pro Rab. 9. Diogen. Laert. V. 75. Athen. VI. p. 272, 6.

33) Diodor. XX. 100. Plutarch. Dem. 23.

34) Plutarch. Dem. 36. 39. 41. 42. 43. Pyrrh. 6. 7. 8. 10. 13. Georg. Syncell. p. 266.

35) Justin. XVII. 1. 2. Polyb. II. 41. Pausan. I. 10. X. 19 sqq. Justin; XXIV. 1.

36) Lucian. Macrob. 11. Georg. Syncell. p. 262. Plutarch. Dem. 51.

Mal nach Illyrien gingen[37]). Antigonos Doson, der Olymp. 137, 4 (229 v. Ch.) in Makedonien als König auftrat, hatte namentlich harte Kämpfe mit den Illyrern zu bestehen. Seine Regierung berechtigte zu den schönsten Hoffnungen[38]). Als er starb, folgte ihm sein Sohn Philipp, als siebzehnjähriger Jüngling. Er war talentvoll; aber den Zeitverhältnissen nicht gewachsen. Seine Züge nach Aetolien sind nur Verheerungs- und Plünderungszüge. Durch den Krieg mit den Illyrern geräth er mit den Römern zusammen; er gewinnt jedoch Illyrien, und die Römer schliessen mit Philipp Friede[39]). Der zweite makedonische Krieg (Olymp. 145, 1 = 200 v. Ch.) endigt mit der Schlacht bei Kynoskephalä (Olymp. 145, 4 = 197 v. Ch.)[40]). Dadurch hatte Makedonien seinen Einfluss auf Griechenland eingebüsst. Nachfolger Philipp's war dessen Sohn Perseus[41]). Er kämpfte lange, tapfer, und nicht ohne Glück (Olymp. 152, 1 = 171 bis Olymp. 152, 4 = 168) mit den Römern; wurde jedoch bei Pydna durch Aemilius Paullus besiegt[42]), und im Triumpf abgeführt, nachdem er sich den Siegern ergeben hatte[43]). Eigentliche römische Provinz ward Makedonien erst im J. 148. Unter Philipp erscheinen die Päoner, in den Landschaften Paroraea und Parastrymonia, Thrakien unterworfen, ferner die Agrianen selbstständig[44]). Zur Zeit des Perseus herrscht über die Odrysen Kotys, ein Freund des Perseus[45]), der sich die Dardaner, Doloper und andere benachbarte Völker unterworfen, aber mit stetem Wechsel beherrscht hatte.

Im Jahr 167 v. Ch. erst wurden die Angelegenheiten Makedoniens durch die Römer vollständig geordnet. Livius (XLV. 29 sq.) hat

37) Polyb. II. 44.

38) Polyb. II. 70.

39) Polyb. V. 108 sqq. VIII. 15. Liv. XXIX. 12. Appian. de rebus maced. ecl. 2. Liv. XXXV. 1. 5.

40) Die hauptsächlichste Friedensbedingung war: ut omnes Graecorum civitates, quae in Europa, quaeque in Asia essent, libertatem ac suas leges haberent. Liv. XXXIII. 25. Liv. XXXIII. 7 sqq. 13. 30. XXXVI. 8. Polyb. XVIII. 1 sqq.

41) Liv. XL. 54. Polyb. XXVI. 5.

42) Liv. XLIV. 45: Beroea primum, deinde Thessalonica, et Pella, et deinceps omnis ferme Macedonia intra biduum dedita. Vgl. XXXIX. 23. Flor. II. 12. Justin. XXXIII. 2: Macedonia a Carano, qui primus in ea regnavit, usque Persen triginta reges habuit. Quorum sub regno fuit quidem annis noningentis et viginti tribus; sed rerum nonnisi centum nonaginta duobus annis potita. Ita cum in ditionem Romanorum cessisset, magistratibus per singulas civitates constitutis, libera facta est, legesque, quibus adhuc utitur, a Paulo accepit." Vgl. Euseb. chron. can. I. 38, 14. II. p. 256 ed. Mai. et Zohrab.

43) Nach der Schlacht bei Pydna floh er nach Samothrake. Liv. 44, 40 sqq. 46. 45, 28. 39. In Alba wird er nach dem Triumpf gefangen gehalten, bis zu seinem Tode. Diodor. excerpt. T. II. p. 576 sqq. ed. Wesseling. Liv. 45, 42. Flor. II. 12. Euseb. can. chron. I. 38, 11. Georg. Syncell. chronogr. p. 282 ed. Paris.

44) Liv. XLII. 51.

45) Liv. XLII. 29. 51. 57. 67. XLIII. 4. 5. 18 (20). XLIV. 42. XLV. 42. Polyb. XXVII. 10. Diodor. excerpt. T. II. p. 577 sq. ed. Wessel.

diese Anordnungen vollständig erhalten. In einer Versammlung zu Amphipolis wurden dieselben durch Aemilius Paullus bekannt gemacht. „Silentio per praeconem facto, Paullus latine, quae senatui, quae sibi ex consilii sententia visa essent, pronuntiavit, ea Cn. Octavius praetor (nam et ipse aderat) interpretata sermone Graeco referebat. Omnium primum liberos esse iubere Macedonas, habentes urbes easdem agrosque, utentes legibus suis, annuos creantes magistratus: tributum dimidium eius, quod pependissent regibus, pendere populo Romano. Deinde in quattuor regiones dividi Macedoniam. Unam fore et primam partem, quod agri inter Strymonem et Nessum amnem sit: accessurum huic parti trans Nessum, ad orientem versum, qua Perseus tenuisset vicos, castella, oppida, praeter Aenum, et Maroneam, et Abdera; trans Strymonem autem vergentia ad occasum, Bisalticam omnem cum Heraclea, quam Sinticen appellant. Secundam fore regionem, quam ab ortu Strymo amplecteretur amnis, praeter Sinticen Heracleam et Bisaltas: ab occasu, qua Axius terminaret fluvius, additis Paeonibus, qui prope Axium flumen ad regionem orientis colerent. Tertia pars facta, quam Axius ab oriente, Peneus amnis ab occasu, cingunt: ad septentrionem Bora mons obiicitur. Adiecta huic parti regio Paeoniae, qua ab occasu praeter Axium amnem porrigitur: Edessa quoque et Beroea eodem concesserunt. Quarta regio trans Boram mortem, una parte confinis Illyrico, altera Epiro. Capita regionum, ubi concilia fierent, primae regionis Amphipolim, secundae Thesselonicen, tertiae Pellam, quartae Pelagoniam fecit. Eo concilia suae cuiusque regionis indici, pecuniam conferri, ibi magistratus creari iussit.“ Dies waren die landschaftlichen Bestimmungen. Livius berichtet im Folgenden: „Pronuntiavit deinde, neque connubium, neque commercium agrorum aedificiorumque inter se placere cuiquam extra fines regionis suae esse. Metalla quoque auri atque argenti non exerceri: ferri et aeris permitti.“ Vectigal exercentibus dimidium eius impositum, quod pependissent regi. Et sale invecto uti vetuit [46]). Dardanis repetentibus Paeoniam, quod et sua fuisset, et continens esset finibus suis, Omnibus dare libertatem pronuntiavit, qui sub regno Persei fuissent. Post non impetratam Paeoniam, salis commercium dedit: tertiae regioni imperavit, ut Stobos Paeoniae deveherent, pretiumque statuit. Navalem materiam et ipsos caedere, et alios pati vetuit. Regionibus, quae affines barbaris essent, (excepta autem tertia, omnes erant) permisit, ut praesidia armata in finibus extremis haberent [47]).“ In dieser Tributpflichtigkeit unter der Oberherrschaft

46) Diese letzteren Bestimmungen sind namentlich, wie es scheint, darauf berechnet, die einzelnen Gebiete möglichst von einander entfernt zu halten, ihnen dadurch die Gelegenheit und die äusseren Hülfsmittel zu einem neuen Aufstand zu nehmen, und dessenungeachtet Vortheil aus dem eroberten Lande zu ziehen, obwohl die Abgaben vermindert wurden.

47) Angefügt zu werden verdient als nähere Erläuterung der obigen Bestimmungen Kap. 30: Haec, pronuntiata primo die conventus, varie effecerunt animos. Libertas praeter spem data arrexit, et levatum annuum

der Römer blieb das ehemalige grosse Makedonien während neunzehn Jahren. Darauf erhob sich Olymp. 157, 3 ein gewisser **Andriskos**, der sich den Namen **Philippos** beilegte, und deshalb **Pseudophilippos** heisst, unterstützt durch die Thraker, um die

vectigal. Regionatim commercia interruptis ita videri lacerata, tanquam animalia in artus alterum alterius indigentes, distracta: adeo, quanta Macedonia esset, quam divisui facilis, et ut se ipsa quaeque contenta pars esset; Macedones quoque ignorabant. **Pars prima** Bisaltas habet, fortissimos viros, (trans Nessum amnem incolunt et circa Strymonem) et multas frugum proprietates, et metalla, et opportunitatem Amphipolis: quae objecta claudit omnes ab oriente sole in Macedoniam aditus. **Secunda pars** celeberrimas urbes Thessalonicen et Cassandream habet; ad hoc Pallenen, fertilem ac frugiferam terram: maritimas quoque opportunitates ei praebent portus ad Toronen ac montem Atho (Aeneae vocant hunc), alii ad insulam Euboeam, alii ad Hellespontum opportune versi. **Tertia regio** nobiles urbes Edessam et Beroeam et Pellam habet, et Vettiorum bellicosam gentem: incolas quoque permultos Gallos et Illyrios, impigros cultores. **Quartam regionem** Eordaei et Lyncestae et Pelagones incolunt: iuncta his Atintania et Stymphalis et Elimiotis. Frigida haec omnis duraque cultu et aspera plaga est: cultorum quoque ingenia terrae similia habet. Ferociores eos et accolae barbari faciunt; nunc bello exercentes, nunc in pace miscentes ritus suos. Divisae itaque Macedoniae, partium usibus separatis, quanta universos teneat Macedonas, formula dicta, quum leges quoque se daturum ostendisset. — Georg. Syncell. p. 267 sq. ed. Paris.: *Τῆς μὲν οὖν πρὸς Ῥωμαίους δυστυχοῦς μάχης Φίλιππος προσατῆρξεν ὁ Περσέως πατήρ, τοῦ δὲ αἰσχίστου τέλους Περσεὺς ἀπέλαυσε σὺν τοῖς ὑπ᾽ αὐτὸν Μακεδόσι καὶ τοῖς συμμαχήσασιν Ἰλλυριοῖς καὶ Ἠπειρώταις καὶ Μολοσσοῖς. Αἰμίλιος γὰρ Μάρκος Ῥωμαίων ὕπατος καὶ ἄριστος στρατηγὸς Περσέα λαβὼν αἰχμάλωτον, τοῦτον μὲν ἄδικον πρὸς Ῥωμαίους ἐξαγόντα παρὰ τὰς συνθήκας πόλεμον εἰς ἐλευθέραν ἀπέθετο φυλακήν, τὰς δὲ πόλεις Μακεδόνων καὶ Ἰλλυριῶν ἁλούσας παρ᾽ ἐλπίδα πάσας ἐλευθέρας ἀφῆκε, καί τοι μεγάλων μεγάλους κινδύνους ὑπομεινάντων Ῥωμαίων πολλάκις ἐν τοῖς πρὸς Περσέα πολέμοις, καὶ πρό γε τούτου κρατήσαντες πολέμῳ Φιλίππου τοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ Ἀντιόχου τοῦ μεγάλου, καὶ τοσοῦτον ἐπ᾽ αὐτοῖς φιλανθρωπευθέντων, ὡς μὴ μόνον τὰς βασιλείας αὐτῶν ἔχειν, ἀλλὰ καὶ φίλους αὐτοὺς εἶναι συγχωρησάντων· ἐφ᾽ οἷς ἑαυτοὺς Μακεδόνες ἀγνωμονήσαντες ἀναξίους ἐδόκουν ἔσεσθαι παντὸς ἐλέους χειρωθέντες Ῥωμαίοις σὺν τῷ Περσεῖ· ἀλλ᾽ ἡ σύγκλητος ἀμνησικάκως καὶ μεγαλοψύχως αὐτοῖς προσηνέχθη τὴν ἐλευθερίαν ἀντὶ δουλείας χαρισαμένη· ὁμοίως δὲ καὶ τοῖς Ἰλλυριοῖς· καὶ τούτων γὰρ τὸν βασιλέα Γεντίωνα αἰχμάλωτον ἔλαβον σὺν τῷ Περσεῖ· εὐγενῶς οὖν δυνατοῖς Ῥωμαῖοι τὴν ἐλευθερίαν χαρισάμενοι τὰ ἡμίση διδεῖν τῶν τελῶν προσέταξαν ὧν πρότερον ἐτέλουν τοῖς ἰδίοις βασιλεῦσιν· ἐξέπεμψάν τε δέκα μὲν πρεσβευτὰς ἐκ τοῦ συνεδρίου εἰς Μακεδονίαν, πέντε δὲ εἰς Ἰλλυριούς, οἳ καὶ πρὸς Αἰμίλιον Μάρκον ἐλθόντες συνεῖδον τὰ τείχη Δημητριάδος πόλεως Μακεδόνων πρώτης καθελεῖν, Ἀμφιλόχους δὲ τῶν Αἰτωλῶν ἀποζεῦξαι, καὶ τοὺς ἐπιφανεῖς ἄνδρας τῶν Μακεδόνων εἰς ἓν συναγαγεῖν, ἔνθα ἐλευθέρους καὶ ἀφρουρήτους αὐτοὺς ἀφῆκαν· κατέλυσαν δὲ καὶ τὰς ἐκ τῶν μετάλλων ἀργύρου καὶ χρυσοῦ προσόδους, διά τε τὸ τῶν ἐνοικούντων ἀνεπηρέαστον καὶ ὅπως μή τινες μετὰ ταῦτα νεωτερίζοιεν διὰ τῶν χρημάτων ἀνακτώμενοι τὴν Μακεδόνων ἀρχήν· τὴν δὲ χώραν ὅλην διεῖλον εἰς τέσσαρα μέρη, ὧν πρῶτον τὸ μεταξὺ Νέστου ποταμοῦ καὶ Στρυμόνος καὶ τὰ πρὸς ἀνατολὴν τοῦ Νέστου Ἐρύμην καὶ τὰ πρὸς Ἄβδηρα καὶ Μαρώνειαν καὶ Αἶνον πόλεις· πρὸς δυσμὰς δὲ τοῦ Σρυμόνος Βισαλτία πᾶσα μετὰ τῆς ἐν τῇ Σιντικῇ Ἡρακλείας· δεύτερον μέρος, ὅπερ ἀπὸ μὲν ἀνατολῆς ὁρίζει ὁ Στρυμὼν ποταμός, ἀπὸ δὲ δυσμῶν ὁ καλούμενος Ἄξιος ποταμὸς καὶ οἱ παρακείμενοι αὐτῷ τόποι· τρίτον ὃ περιέχει κατὰ δυσμὸς μὲν ὁ Πηνειὸς ποταμός, κατὰ δὲ ἄρκτον τὸ λεγόμενον Βέρναν ὄρος, προστεθέντων καὶ τινων τόπων τῆς Παιονίας, ἐν οἷς καὶ πόλεις ἀξιόλογει Ἔδεσσα καὶ Βέροια· τέταρτον καὶ τελευταῖον, ὅπερ ὑπὲρ τὸ Βέρνον ὄρος συνάπτει τῇ Ἠπείρῳ καὶ τοῖς κατὰ τὴν Ἰλλυρίδα τόποις· ἡγοῦντο δὲ καὶ πόλεις τέσσαρες τῶν αὐτῶν τεσσάρων μερῶν· τοῦ μὲν πρώτου Ἀμφίπολις, τοῦ δευτέρου Θεσσαλονίκη, τοῦ*

Römer aus Makedonien zu vertreiben. Sein Kampf währte ein Jahr. Cäcilius Metellus besiegte ihn, Olymp. 157, 4 (147). Er floh zu den Thrakern zurück, wurde aber von diesen an den Sieger ausgeliefert. Nun ward Makedonien römische Provinz[48]. In dem Kriege zwischen Cäsar und Pompejus hielt es die Parthei des letztern[49]. Es empörte sich wiederholt unter Tiberius[50], wurde jedoch wieder unterdrückt, und die Verwaltung desselben dem Senat entzogen. Claudius gab sie indessen dem Senat wieder zurück[51]. Wie alle Grenzprovinzen des römischen Reichs war später auch Makedonien den Einfällen der Barbaren ausgesetzt. Unter Gallienus überschwemmten die Gothen Griechenland, Makedonien, Pontos und das übrige Asien. So blieb es der stete Schauplatz des Kriegs und der Zerstörung[52].

Was Philipp und Alexander durch Kraft, Kunst und List erworben, zerfiel schnell nach Alexander's Tode, weil er keinen von ihm selbst bestimmten und fähigen Nachfolger hinterliess. So hatten die Leidenschaften ehrsüchtiger und durch asiatische Ge-

τρίτου Πέλλα καὶ τοῦ τετάρτου Πελαγωνία· ἐν ταύταις ἀρχηγοὶ τέσσαρες κατεστάθησαν καὶ οἱ φόροι ἠθροίζοντο, ἐν δὲ τοῖς ἐσχάτοις τῆς Μακεδονίας τόποις διὰ τὰς τῶν παρακειμένων ἐθνῶν ἐπιβουλὰς κατέστησαν στρατιώτας.“ — — Constant. Porphyrog. de themat. I. thema 2. heisst es, dass Makedonien nach des Perseus Besiegung eine römische Provinz geworden sei. Ferner: *Ἐπαρχία Μακεδονίας ὑπὸ κονσιλιάριον. πόλεις λα'. Θεσσαλονίκη, Πέλλη. Εὔρωπος, Δίος, Βέῤῥοια, Ἐορδαῖοι, Ἔδεσσα, Κέλλη, Ἀλμοπία, Ἡράκλεια, Λάκκου, Ἀντανία, Γέμινδος, Νικεδὴς, Διόβουρος, Ἰδομένη, Βράγυλος, Πρίβανα, Μαρώνεια, Ἀμφίπολις, Νεάπολις, Ἀπολλωνία, Τόπειρος, τονῦν Ῥούσιον· Νικόπολις, Ἰθάπολις, Ἄκανθος, Κεραιόπυργος, Βέρπη, Ἄραλος, Διοκλητιανούπολις, Σεβαστόπολις· ἐπαρχία Μακεδονίας, ὑφ' ἡγεμόνα πόλεις η'. Στόλοι, Ἄργος, Εὔστραιον, Πελαγονία, Βάργαλα, Κελαινίδιον, Ἁρμονία, Ζάπαρα· ἐπαρχία Θεσσαλίας, ὑπὸ τὸν αὐτὸν, πόλεις ιζ'. Λάρισσα, Δημητριὰς, Θῆβαι, Ἐχιναιός, Λάμια, Τρίκη, Γόμφοι, Ἀπάτη, Μηξόπολις, αἱ νῦν λεγόμεναι Νέαι πάτραι, Καισάρεια, Φάρσαλος, Βουραμίνσιος, Σάλτος, Ἰωαννούβιος· νῆσος Σκίαθος· νῆσος Σκεπίλα· νῆσος Πεπάρηθος· ἕως ὧδε τὸ θέμα Μακεδονίας. — Τὸ δὲ θέμα τοῦ Στρυμόνος τῇ Μακεδονίᾳ συντέτακται, καὶ οὐδαμοῦ τούτου λόγος ἐστὶ περὶ θέματος, ἀλλ' εἰς κλεισούρας τάξιν λελόγισται· καὶ Σκύθαι αὐτὸ ἀντὶ Μακεδόνων διανέμονται, Ἰουστινιανοῦ τοῦ Ῥινοτμήτου ἐν τοῖς ὄρεσι τοῦ Στρυμόνος, καὶ ταῖς διαβάθραις τῶν Κλεισουρῶν, τούτους ἐγκατοικίσαντος. — Τὸ δὲ νῦν εἰς θέματος τάξιν χρηματίζον Θεσσαλονίκη, καὶ αὐτὸ Μακεδονίας μέρος τυγχάνει· καὶ ἵνα μὴ λέγω τοὺς ἔξωθεν, καὶ παλαιοὺς, τοῦ τοιούτου μάρτυρας πράγματος, ἀξιόχρεως μάρτυς ὁ ἅγιος τοῦ Χριστοῦ Ἀπόστολος, Παῦλος, Μακεδονίαν ταύτην ἀποκαλῶν, γράφει δ' οὕτως· παρόντος ἡμῖν Ἀριστάρχου Μακεδόνος Θεσσαλονικέως· ἡ γὰρ Θεσσαλονίκη μητρόπολίς ἐστι τῆς Μακεδονίας· ἀλλὰ καὶ Ἱεροκλῆς ὁ γραμματικὸς ἐν ταῖς Μακεδονικαῖς αὐτὴν τέθεικε πόλεσιν· ἔχει δὲ τὴν ὀνομασίαν ὑπὸ τοιαύτης αἰτίας· Φίλιππος ὁ Ἀμύντου Θεσσαλοὺς ἐκεῖ νικήσας, τῇ θυγατρὶ, καὶ τῇ πόλει, ὁμωνύμως τὸ ὄνομα ἔθετο.“*

48) Flor II. 14. Sext. Ruf. breviar. 7.

49) Dio. Cass. 41, 38 sqq.

50) Sueton. Tib. 14. 16.

51) Sueton. Claud. 25: Provincias Achaiam et Macedoniam, quas Tiberius ad curam suam transtulerat, senatui reddidit. Vgl. Strabo XVII, p. 840.

52) Oros. VII. 22.

nüsse verwöhnter Menschen freien Spielraum gewonnen. Von allen Provinzen des einst so ausgedehnten makedonischen Reichs traf gerade das Stammland und Griechenland das härteste Loos.

3. Politische Schicksale Makedoniens.

Nicht das politische Reich *Makedonien* in seinem grossen Umfange unter Alexander, wie es vorher bezeichnet worden ist, kann hier betrachtet werden, sondern nur diejenige Ländermasse, welche das eigentliche Makedonien schon durch die Fürsten aus dem Temenidengeschlecht und dann namentlich durch Philipp, Alexander's Vater, zu einem völkerschaftlichen Ganzen gebildet, d. h. das sogenannte obere (Hochland) oder freie, und untere umfasste[53]); dann der Theil, welcher bis zum Strymon makedonisch war, wozu auch die dreiarmige Halbinsel Chalkidike gehörte. Denn alles was bis auf jene Zeit mit Makedonien vereinigt wurde, blieb es stets mit wenigen und vorübergehenden Unterbrechungen. Ausserdem muss der Landstrich zwischen dem Strymon und Nestos als ein Theil von Makedonien berücksichtigt werden. Uebrigens ist die östliche Grenzscheide nicht sicher zu bestimmen, weil nach dieser Seite hin die Herrschaft der makedonischen Könige sich stets erweiterte; schon die Alten widersprachen sich darüber. Plinius bezeichnet als die östliche Grenze den Strymon[54]), während Strabo die Mündung des Hebros, und eine von dort aus nordwärts mit der Küste am adriatischen Meer gleichlaufend steigenden Linie bis hin zu den hohen Nordgebirgen Aimos, Rhodope, Orbelos und Bertiskos[55]). Den Fluss Nestos nennt Strabo schon in Thrakien[56]). Ptolemäos giebt den weitesten Umfang, zwischen Dalmatien, Mysien, Thrakien bis zum Nestos[57]); Strabo's Angabe enthält fast eben den Umfang, als denselben Ptolemäos bezeichnet: jedoch scheint er in dem Ganzen einen barbarischen Theil und einen zu Hellas unmittelbar gehörigen zu unterscheiden[58]). Am richtigsten zeichnet Plinius die Umgrenzung des eigentlichen Makedoniens, und nur auf die-

53) S. vorher p. 49.

54) „Macedoniae terminus amnis Strymon." Plin. hist. nat. IV. 17.

55) „Ὅτι ἡ Μακεδονία περιορίζεται, ἐκ μὲν δυσμῶν, τῇ παραλίᾳ τοῦ Ἀδρίου. ἐξ ἀνατολῶν δὲ τῇ παραλλήλῳ ταύτης μεσημβρινῇ γραμμῇ, τῇ διὰ τῶν ἐκβολῶν Ἕβρου ποταμοῦ καὶ Κυψέλων πόλεως· ἐκ βοῤῥᾶ δέ, τῇ νοουμένῃ εὐθείᾳ γραμμῇ τῇ διὰ Βερτίσκου ὄρους, καὶ Σκάρδου, καὶ Ὀρβήλου, καὶ Αἵμου· Strabo VII. p. 329, fragm. III.

56) VII. p. 331, fragm. XXII.

57) Ptolem. geogr. III. 13: Ἡ Μακεδονία περιορίζεται, ἀπὸ μὲν ἄρκτων, ταῖς ἐκτεθειμέναις πλευραῖς. — Cap. 9: Δαλματίας καὶ Μυσίας τῆς ἄνω, καὶ Θρᾴκης. Ἀπὸ δὲ δυσμῶν τῷ Ιονείῳ πελάγει, τῷ ἀπὸ Δυῤῥαχίου, ἤτοι ἐπὶ Δάμνου, μέχρι Πειπυλύχνου ποταμοῦ. — Cap. 10: Ἀπὸ δὲ μεσημβρίας τῇ ἐντεῦθεν γραμμῇ, παρὰ μὲν τὴν Ἤπειρον ἕως πέρατος. — Cap. 11: Ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν τῷ τε εἰρημένῳ τῆς Θρᾴκης μέρει καὶ τοῖς κόλποις τοῦ Αἰγαίου πελάγους, τοῖς ἀπὸ Νέστου ποταμοῦ μέχρι τοῦ ἐκτεθειμένου πέρατος τοῦ Μαλιακοῦ κόλπου.

58) Strabo VIII. p. 332.

ses kann hier Rücksicht genommen werden. Im Norden bezeichnet er Päonien und Pelagonien als Grenzlandschaften gegen die Triballer, und im Westen Epiros[59]). Gegen Nordosten am Strymon bildete zur Zeit des Heerzuges des Xerxes nach Griechenland noch das Gebirge Dysoron die Grenze[60]). Allerdings hat Philipp die Illyrer, Päoner und Thraker sich unterworfen, und sein Sohn Alexander diese Herrschaft durch wiederholte Eroberungszüge dorthin zu sichern gesucht; der letztere war sogar so glücklich, jene Völker, so wie die Agrianer, Odryser und Triballer zu einer solchen Tributpflichtigkeit zwingen zu können, dass sie ihm Hülfstruppen zu seinem Kriegszuge nach Asien stellten[61]); indessen geschah dies allein in Folge der Unterwürfigkeit, von der sie sich nach dem Tode Alexander's wieder befreiten[62]). Die Eintheilung der Römer, wie dieselbe Livius berichtet, giebt den Umfang des Reichs, wie es Perseus besessen, und zwar ostwärts bis zum Nestos, mit wenigen noch östlicher liegenden griechischen Küstenkolonien; nördlich Pelagonien, einige Orte in Pannonien am Bora (Bernos) Gebirge, und jenseits dieses Gebirges, alles, was an Illyrien und Epiros grenzte und noch zu Makedonien gehörte[63]). Auf Münzen finden sich ebenfalls diese römischen Eintheilungen: *ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΠΡΩΤΗΣ*, *ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΔΕΥΤΕΡΑΣ*, die, weil sie am häufigsten sind, zu dem Missverständniss Veranlassung gegeben haben, als sei das Ganze nur in die beiden Theile Macedonia prima und Macedonia secunda getheilt gewesen. Ausserdem sind noch Münzen mit *ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΤΕΤΑΡΤΗΣ*, aber keine mit der Angabe des dritten Theils bekannt. Bei den Makedonern selbst war die heimische Eintheilung in das

59) Plin. hist. nat. IV. 17: „Haec (Macedonia,... Emathia antea dicta) ad Epiroticas gentes in Solis occasum recedens post terga Magnesiae atque Thessaliae, infestatur a Dardanis. Partem eius septemtrionalem Paeonia ac Pelagonia protegunt a Triballis.“ Vgl. damit dessen Grenzbezeichnung von Epiros im Folgenden.

60) Herodot. V. 17. Ueber die westliche Ausdehnung, s. vorher p. 38.

61) Diodor. XVII. Arrian. anab. I. 14. 15. Philipp, der letzte makedonische König, scheint Illyrer und Thraker als Miethtruppen in seinem Heer gehabt zu haben. Liv. XXXIII. 4. vgl. 14. 18.

62) Als Pyrrhos herrschte, standen die Päoner unter einem Könige Autoleon, und die Illyrer unter einem Könige Bardyllis. Plutarch. Pyrrh. 9. Zur Zeit des ebengenannten Philipp war Amyander König der Athamanen. Liv. XXXI. 41. XXXII. 13. XXXIII. 12. Ueber die Dardaner vgl. Liv. XXXI. 40. XXXIII. 19. Vgl. Liv. XXVI. 25. XXXI. 40. XXXII. 14.

63) S. vorher p. 64 sqq. die Angaben des Livius und Georgios Syncellos. Unter dem Könige Philippos, dem Vorfahr des Perseus, sprachen die römischen Gesandten, bei einer Unterhandlung mit dem Könige: „Placere, deduci praesidia Macedonum ex iis urbibus, et antiquis Macedoniae terminis regnum finiri. De iniuriis, quas ultro citroque illatas querantur, quo modo inter eos gentes et Macedonas disceptetur, formulam iuris exsequendi constituendam esse.“ Liv. 39, 28. Scyl. peripl. Maced.: „*Ἀπὸ δὲ Πηνειοῦ ποταμοῦ Μακεδόνες εἰσὶν ἔθνος καὶ κόλπος Θερμαῖος. Πρώτη πόλις Μακεδονίας Ἡράκλειον, Δῖον, Πύδνα πόλις Ἑλληνίς, Μεθώνη πόλις Ἑλληνίς, καὶ Ἁλιάκμων ποταμός, Ἀλωρὶς πόλις καὶ ποταμὸς Λυδίας* etc.

obere und untere noch zur Zeit des Pyrrhos, wie es scheint, in ihrer vollen Bedeutung[64]).

Die Schicksale Makedoniens nach seiner Unterwerfung durch die Römer zeigen nichts als das traurigste Sinken des einst so bedeutsamen Volkes unter dem Drucke widriger Verhältnisse, in welche es durch die Schwäche seiner Beherrscher gerathen war. Geschwächt war das Land schon durch ein ununterbrochenes Kriegsgetümmel, ehe es den Römern in die Hände fiel. Diese verwüsteten es, und raubten ihm absichtlich durch Einrichtungen im Innern die Kraft, damit es sich nicht gegen sie erheben könne. Die Imperatorenherrschaft war eben so wenig geeignet, dem Volk zu helfen. Wie die Beamten das Volk drücken und durch Erpressungen und Gewaltthaten aller Art bedrängten, zeigt das bekannte Beispiel des Proconsuls L. Piso, so wie das Senatsdekret im funfzehnten Jahr nach Ch.[65]). Unter Gallienus brachen die Gothen (252 n. Ch.) über den mäotischen See und den Pontos Euxinos in Griechenland ein, und verwüsteten namentlich Athen[66]). Die Athener ermannten sich unter dem Heerbefehl des Geschichtsschreibers Dexippos; die Barbaren wurden besiegt, und flohen. Ein anderer Gothenzug drang durch Illyrien, Thrakien in Makedonien bis Thessalonike vor. Gallienus stellte sich ihnen selbst mit einem Heer in Illyrien entgegen, und war glücklich gegen sie. Unter Claudius II. erschienen sie wieder, und verwüsteten die Nordprovinzen des römischen Reichs, bis sie bei Naïssos besiegt wurden. Nur der Rest rettete sich nach Makedonien, aber auch dieser kam durch Hunger und Pest um[67]).

64) Plutarch. Pyrrh. 11.

65) Cic. or. in Pis. 17. 34. 35; Tacit. Annal. I. 76: Achaiam et Macedoniam, onera deprecantes, levari in praesens proconsulari imperio tradique Caesari placuit.

66) Diese Barbaren werden auch Skythen genannt, sowohl von Zosimos, Zonaras, Eunapios u. a. Zosim. hist. I. 29: *Σκυθῶν δὲ ἐξ ἠθῶν ἀναστάντων, καὶ Μαρκομαννῶν πρὸς τούτοις ἐξ ἐφόδου τὰ πρόσοικα τῇ Ῥωμαίων ἀρχῇ λεηλατούντων, εἰς ἔσχατον μὲν ἡ Θεσσαλονίκη περιέστη κινδύνων. Μόλις δὲ καὶ σὺν πόνῳ πολλῷ τῆς πολιορκίας λυθείσης, τῶν ἔνδον καρτερῶς ἀντισχόντων, ταραχαῖς ἡ Ἑλλὰς ἐξητάζετο πᾶσα.* — Zonar. hist. XII. 23: *ὅτι τε γὰρ Σκύθαι, τὸν Ἴστρον διαβάντες, καὶ αὖθις τὴν Θρακῴαν χώραν ἠνδραποδίσαντο, καὶ πόλιν περιφανῆ τὴν Θεσσαλονίκην ἐπολιόρκησαν μὲν, οὐ μέντοι καὶ εἷλον. Εἰς δέος δὲ τοσοῦτον ἅπαντας περιέστησαν, ὡς Ἀθηναίους μὲν ἀνοικοδομῆσαι τὸ τεῖχος τῆς ἑαυτῶν πόλεως.* Vgl. Tafel, Hist. Thessalonicae p. 27; Zinkeisen's Geschichte Griechenlands, Bd. I. p. 584 sqq.

67) Zosim. I. 43: *Διά τοι τοῦτο τοῦ μὲν στενοῦ τῆς Προποντίδος ὑπανεχώρουν οἱ βάρβαροι, τὴν δὲ ἐπὶ Κύζικον ἔπλεον. Ἄπρακτοι δὲ διεκπεσόντες, καὶ παραπλεύσαντες τὸν Ἑλλήσποντον, ἄχρι τε τοῦ Ἄθω παρενεχθέντες, κἀκεῖσε τῶν πλοίων ἐπιμέλειαν ποιησάμενοι, Κασσάνδρειαν καὶ Θεσσαλονίκην ἐπολιόρκουν. Μηχανὰς δὲ τοῖς τείχεσι προσάγειν ἐπιθέντο, εἰς τὴν μεσόγαιαν ἀναβάντες, τὰ περὶ Δοβῆρον καὶ Πελαγονίαν ἐληΐζοντο πάντα χωρία.* Oros. hist. VII. 23. Zonar. hist. XII. 26. Tafel a. a. O. p. 29; Zinkeisen a. a. O. I. p. 592 sqq. Nach Orosius verwüsteten die Gothen schon seit funfzehn Jahren Makedonien und Illyrien. Sie hatten auch Athen eingenommen, und verwüstet.

Aurelius gab das jenseit der Donau liegende Dacien 274 n. Ch. auf, um es den Gothen zu überlassen, nachdem sie Mösien, Thrakien und Makedonien schon seit Gordian verwüsteten. Aurelianus schlug sie, und verfolgte sie bis über den Ister in ihr eigenes Land[68]). Probus nahm die Bastarner in Thrakien auf. Unter Constantin d. Gr. waren Achäer, Thraker und Epirer vereinigt; und nahmen Theil am Concil zu Nikäa. Er gab den Christen freie Religionsübung; dennoch litten sie viel, bis er den heidnischen Kultus (337) untersagte[69]). Als Julian zur Regierung kam, stellte er viele Tempel und Städte in Makedonien, Illyrien, Epiros, und im Peloponnes wieder her[70]). Bis zum J. 376 blieben die Gothen in dem jenseitigen Dacia ripensis ruhig, und gaben den Imperatoren die vertragsmässigen Miethtruppen; jetzt erhielten von Valens die in's Reich eingedrungenen Westgothen die Provinz Dacia ripensis, nebst Theilen von Mösien und Thrakien besetzt (um 376 n. Ch.)[71]). Die Gothen erhoben sich von neuem gegen die Römer, und drangen über die ihnen angewiesenen Grenzen, und verheerten Thrakien und Makedonien, sie drangen sogar bis Thessalien. Neue Haufen der West- und Ost-Gothen drangen über die Donau; Valens kämpfte in Persien. Dort schloss er einen unrühmlichen Frieden, und kämpfte 378 in den Ebenen bei Hadrianopel mit den Barbarenhorden einen unglücklichen Kampf. Doch geschreckt zogen sie sich zurück[72]). Theodosius wusste die Westgothen nach ihres Königs Athanarich's

68) Vopisc. Aurel. 6. 22. Dexipp. ed. Bonon. p. 18.

69) Sozomen. hist. eccl. I. 2: *οὐκ ἐθάῤῥουν τότε εἰς τὸ φανερὸν ἐκκλησιάζειν, μεταβαλουμένου Λικιννίου τῆς πρὸς αὐτοὺς εὐνοίας· οἱ δὲ ἀνὰ τὴν δύσιν Ἕλληνές τε καὶ Μακεδόνες καὶ Ἰλλυριοὶ, ἀδεῶς ἐθρήσκευον διὰ Κωνσταντῖνον.* Vgl. Tafel a. a. O. p. 33 sq. Zinkeisen a. a. O. I. p. 605 sqq.

70) Zinkeisen a. a. O. I. p. 618 sqq.

71) Eunap. I. 6. p. 50 sqq. ed. Bon. Zosim. IV. 20.

72) In der Erzählung von den Verwüstungen dieser Länder durch die Gothen, fügt Eunapios (p. 51 ed. Bon.) den Gedanken ein: *οἱ μὲν οὖν παλαιοὶ μῦθοι λέγουσι περὶ τὴν Βοιωτίαν καὶ τὴν Κολχίδα, δρακοντείων ὀδόντων κατασπαρέντων, ἐν ὅπλοις ἅμα τῷ σπόρῳ τοὺς ἄνδρας αναπάλλεσθαι· ὁ δὲ καθ' ἡμᾶς χρόνος καὶ τὸν μῦθον τοῦτον εἰς φῶς καὶ ἔργον συνήγαγε καὶ ὀφθῆναι κατηνάγκασεν· οὐ γὰρ ἔφθασαν τοῦ Σκυθικοῦ γένους εἰς τὴν ἐπικράτειαν τὴν Ῥωμαϊκὴν οἱ παῖδες ὥσπερ ὀδόντες διασπαρέντες, καὶ πάντα ἦν μεστὰ θυμοῦ καὶ μανίας καὶ φόνων, ἀνελθόντων αὐτῶν εἰς ἡλικίαν μάχιμον παρὰ τὸν χρόνον· τὸ δὲ ἀκμάζον τῆς Σκυθικῆς ἀλκῆς καὶ γενναιότητος, τοῖς ὑποδεξαμένοις ἀντὶ τῶν ἐκβεβληκόκων ἐς ἐπανάστασιν εὐθὺς ἐγερθὲν καὶ μαχόμενον, πολὺ δεινότερα καὶ τραγικώτερα συνετόλμησεν ὧν ἔπαθεν· ἡ μὲν γὰρ Θρᾴκη πᾶσα καὶ ἡ συνεχὴς αὐτῇ χώρα Μακεδονία καὶ Θεσσαλία τοιαύτη τίς ἐστι καὶ οὕτω πολύμνητος, ὥστε οὐδὲ εἷς κατὰ ταῦτα ἀναγράφειν ὁ λόγος ἦν· τοσαύτην δὲ οὖσαν αὐτὴν καὶ οὕτω πολυάνθρωπον, εὐδαίμονά τε ἅμα καὶ εὔανδρον, ἡ τῶν Σκυθῶν ἄπιστος καὶ παράλογος ἐπανάστασις ἐξαπιναίως καὶ παραχρῆμα τῆς διαβάσεως συντολμηθεῖσα καὶ ἀνοιδήσασα κατεστόρεσεν ἐς τοσόνδε καὶ καθημάξευσε ταῖς συμφοραῖς, ὥστε χρυσὸν ἀποδειχθῆναι πρὸς τὰ Θρᾴκια πάθη τὴν Μυσῶν παροιμιώδη λείαν· δόξαν αὐτοῖς στασιάζειν, ἀξιομάχου μὴ παρούσης δυνάμεως εἰς ἄμυναν, τῷ τε πλήθει πρὸς ἀνθρώπους ἀφυλάκτους καὶ ἀνόπλους ἐφάνησαν φοβερώτατοι, καὶ τῷ φονικωτάτῳ πρὸς τὸ κρατούμενον πάντα ἀνδρῶν ἐχήρωσαν· περιειστήκει δὲ ἐς ἴσον λόγον καὶ Σκύ-*

Tode für sich zu gewinnen; sie behielten ruhig die ihnen angewiesenen Provinzen, einzelne Einfälle vielleicht nach Makedonien und Thessalien ausgenommen, die jedoch nichts als verwüstende Raubzüge gewesen zu seyn schienen[73]. Nach Theodosius Tode 325 verwaltete der verrätherische Rufinus für den unmündigen Arkadius das Ostreich. Er ging mit Alarich, dem Fürsten aller Barbarenvölker an der Donau, eine Verbindung ein, nach welcher der Barbar mit seinen Horden in's Reich einfiel. Er verödete Thrakien, Makedonien und Thessalien, drang durch die Engpässe bei den Thermopylen, und überschwemmte, alles zerstörend und barbarisch durch Plünderung, Mord und Feuer verwüstend, Hellas und den Peloponnes[74]. Man schaudert vor solchen Verwüstungen um so heftiger, als die Gothen und die mit ihnen vereinten Horden schon längst Christen waren[75], wie die Bewohner von Makedonien und Achaja: mögen jene auch Arrianer und diese sogenannte rechtgläubige Christen gewesen seyn. Nach diesen Thaten ward, gleichwie zum Hohn der Menschenwürde, Alarich vom Kaiser Arkadius zum Oberfeldherrn in der Statthalterschaft Illyrien (398) ernannt, das damals auch Hellas und den Peloponnes umfasste[76]. Die Kraft aller dieser Länder war erschöpft. Doch Schlimmeres noch brachte unter Theodosius der 434 als Hunnenfürst auftretende Attila. Er forderte unerschwinglichen Tribut. Die Horden drangen auf Raubzügen in Mösien, Thrakien und Makedonien ein, und zerstörten die kaum wieder erstehenden Städte[77]. Attila zog in das weströmische Reich ab; dagegen siedelten sich aber in den entvölkerten Landschaften Thrakiens, Mösiens, Makedoniens, Dardaniens und Daciens zahlreiche Kolonien aus den eingedrungenen Barbarenhorden der Gepiden, Sarmaten und Heruler an; auch mögen solche Kolonien sich in Thessalien und Hellas niedergelassen haben. In Nord-Epiros, um Dyrrhachium, sassen gothische Ansiedler seit Alarich[78].

Unter Kaiser Zeno brach (478 n. Ch.) der nicht zu befriedigende Theodorich, König der Ostgothen, aus Thrakien auf, drang in Makedonien ein, zerstörte hier, wie in Thrakien, alle Städte bis er vor Thessalonike stand[79]. Um diese Zeit durchstreiften

θας Οὕννων μὴ φέρειν ὄνομα καὶ Ῥωμαίους Σκυθῶν· πόλεις γοῦν εὐαρίθμητοι καὶ ὀλίγαι τινὲς διεσώθησαν καὶ ἔτι σώζονται τειχῶν ἕνεκεν καὶ οἰκοδομημάτων· ἡ δὲ χώρα καὶ τὸ πλεῖστον ἀπανάλωται, καὶ ἔστιν ἀοίκητον καὶ ἄβατον διὰ τὸν πόλεμον." Journand. XXVI.

73) Zosim. IV. 31. 48. vgl. Zinkeisen a. a. O. I. p. 630.

74) Zosim. V. 3. 5. Eunap. vit. sophist. Max. p. 53 ed. Boiss.

75) Socrat. hist. eccl. IV. 33. Sozomen. hist. eccl. II. 6.

76) Claudian. in Eutrop. II. 211 sqq. Zosim. II. 26. V. 7. Claudian. de bello Get. 535 sqq.

77) Prisci fragm. hist. p. 140 sqq. ed. Bon.

78) Malchi fragm. p. 248 ed. Bon.

79) Malch. fragm. a. a. O. p. 240 sqq. 467. Marcellin. p. 44 sq. Jornand. LVI. Zinkeisen a. a. O. I. p. 658 sqq.; Tafel a. a. O. p. 38 sq.

auch unter ihrem Fürsten Genserich Vandalen griechische Inseln, aus ihren Sitzen auf der afrikanischen Nordküste, und 475 landete er sogar in Alt-Epiros, und besetzte Nikopolis, wurde jedoch durch den römischen Statthalter zum Abzuge genöthigt. Im J. 501 drangen neue und bisher unbekannte Barbaren, Bulgaren genannt, über die Donau, und verwüsteten alles Land, ohne dass sie irgend nur einen nachdrücklichen Widerstand erfahren hätten. Sie durchzogen Thrakien und Makedonien bis vor Byzanz hin [80]). Um diese Hauptstadt vor den Anfällen dieser Horden zu sichern, lässt der Kaiser Anastasius von Selymbria her bis Derkon eine starke Schutzmauer aufführen. Sicher nun vor jeder Gegenwehr durchschwärmen die Horden auch noch die südlicheren Landschaften Makedoniens, Neu-Epiros, nachdem sie Thrakien und Nord-Makedonien schon verwüstet hatten; gothische Reiter dringen sogar durch Alt-Epiros bis zu den Thermopylen vor [81]). Dazu wurde Dardania durch Erdbeben verwüstet. Das tobende Unglück auf dem Boden, wo einst das Glück der Macht und List herrschte, rastete auch unter der Regierung Justin's I. (518 — 527) nicht. Schweigt auch die Kunde von Barbarenstürmen, so tobten doch Erdbeben [82]).

Neue und ununterbrochene Stürme brachen über das byzantinische Kaiserreich unter Justinian's Regierung (527 — 565) herein. Nicht bloss die Hunnen durchstürmten die Länder, sondern auch unbekannte Völker, Sklavinen oder Slaven mit den ihnen verwandten Anten, drängten bis zum Ister hervor. Den ersten Versuch herüber zu kommen sollen die Anten schon im ersten Regierungjahr des Kaisers gemacht haben; sie wurden jedoch durch den tapfern Feldherrn Germanus zurückgewiesen. Im J. 530 erhielt der ausgezeichnete Feldherr Chilbudios einen Sieg über sie; er fiel aber in einem Treffen (533) gegen sie. Im J. 540 brach die verheerende Fluth in Thrakien, Mösien und Illyrien ein, und sie drangen durch Hellas bis zu den Verschanzungen des Isthmos raubend und zerstörend vor [83]). Durch diese Einfälle veranlasst liess Justinian an dem Ister hin eine Reihe von Befestigungswerken anlegen, weil der grösste Theil der von den früheren Kaisern erbauten durch die Barbaren zerstört war. Diese Festungswerke begannen mit Singidunum und gehen bis zum Pontos. Eine zweite Reihe von Festungen ging durch Dardanien und Mösien, längs des Hämos, und verband die befestigten Städte Ulpiana, Tauresium, Germana, Sardica; eine dritte Reihe noch südlicher begann in Neu-Epiros, lief durch Makedonien und Thra-

80) Marcellin. Indict. VII. Zonar. Annal. XIV. 3, p. 55. ed. Paris. XIV. 4, p. 56. 58. Theophan. chronogr. p. 123. 139 ed. Paris. Nicephor. Gregor. p. 26. 27 ed. Bon. Georg. Cedren. histor. comp. Vol. I. p. 358 ed. Paris. Zinkeisen a. a. O. p. 658 sqq.

81) Marcellin. indict. X. p. 40.

82) Zinkeisen a. a. O. I. p. 668 sq.

83) Procop. de bello Goth. III. 14. 40. de bello Pers. II. 4. Procop. de aedif. IV. 3, p. 73.

kien, um sich mit der Befestigung des thrakischen Chersonnes zu vereinigen, und die thrakischen Küstenstädte Propontis, Rhädestos, Heraklea und Selymbria zu verbinden. Im Lande selbst errichtete er ebenfalls Kastelle; Thrakien enthielt hunderteinundachtzig, Dardanien, Makedonien, Illyrien, Epiros und Thessalien dreihundertzweiundachtzig. Eben so befestigte er Thessalien sowohl durch besondere Werke als durch Wiederherstellung der verfallenen Mauern der Städte; die vorzüglichsten Werke wurden an den Thermopylen und den damaligen Nebenwegen errichtet. Auch die verfallenen Mauern von: Platäa, Theben, Athen, Korinth wurden wieder aufgebaut, und sogar die Nordküsten des Peloponnes mit Vertheidigungswerken versehen[84]). Indessen das Schicksal raubte durch das Wüthen einer vieljährigen Pest das Volk zur Vertheidigung[85]). Unter diesen Umständen vermochte die Vorsicht des Kaisers nicht neue Einfälle zu verhindern. Es kamen 546 neue Slavenhorden über den Ister nach Thrakien, und plünderten. Sie wurden durch einen Söldnerhaufen von Herulern geschlagen[86]). Im J. 550 kam ein anderer Haufe der Slaven über den Strom, der sich theilte. Ein Theil drang bis zur thrakischen Südküste vor, und nahm die Stadt Toperos. Von der Erstürmung Thessalonike's hält sie die Furcht vor dem Heer des Germanus ab, der bei Serdika stand. Nachdem sie indessen ein Heer bei Hadrianopolis besiegt, wurden sie an den langen Mauern geschlagen[87]).

In den nächsten Jahren kamen die Slaven wieder, unterstützt durch die Gepiden und den Gothenfürsten Totilas[88]). Dies Unglück der Barbarenstürme im Verein mit der Härte des Schicksalsfügungen, die der Kaiser nicht zu verhindern vermochte, hatte ihn vielleicht abgestumpft und jene Gleichgültigkeit, die ihm später eigen wurde, bewirkt; indessen blieb das Reich durch neue Barbarenankömmlinge ein Schauplatz der Verwüstung. Im einunddreissigsten Regierungjahr Justinian's erschienen in Constantinopel eine Schaar gerüsteter Männer, die durch ihre auffallende Fremdartigkeit die grösste Aufmerksamkeit auf sich zogen. Es waren die Avaren, die vom Kaiser die besten Provinzen des Reichs, Geschenke und Jahrgeld forderten für Dienste, die sie ihm gegen andere Feinde des Reichs zu leisten versprachen. Geschenke erhielten sie, aber eine Provinz nicht. Eroberunglustig griffen sie die Slaven an, besiegten und plünderten dieselben. Die Avaren forderten von neuem eine Provinz diesseit der Donau. Darüber geriethen sie mit dem Kaiser in Krieg, er starb jedoch schon 565[89]). Unter seiner Herrschaft findet sich: Macedonia

84) Procop. de aedif. IV. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9. 10. 11.

85) Procop. de bello pers. II. 22 sq. hist. arcan. XVIII.

86) Procop. de bello Goth. III. 13. 29. 38. de aedif. IV. 11.

87) Procop. de bello goth. III. 40.

88) Procop. de bello goth. IV. 25. III. 40.

89) Theophan. p. 196. Menandri excerpta p. 282 sqq. ed. Bon. Theophylact. Simoc. VII. 8.

secunda genannt[90]). — Justin II. wollte ihren Forderungen nicht willfahren, musste aber besiegt nachgeben[91]). Kaum waren die Avaren durch Tribut besänftigt, so drangen die Slaven über die Donau in Mösien, Thrakien, Makedonien ein, bis nach Hellas. Tiberius, der Mitregent, vermochte ihnen mit seinem kleinen Heer nicht zu widerstehen; nur die Avaren, an die er sich um Hülfe gewendet hatte, besiegten dieselben[92]). Sehr wahrscheinlich gehören die ersten bleibenden Niederlassungen slavischer Völker in Alt-Hellas und im Peloponnes in diese Zeit, obwohl dies historisch sicher nachzuweisen nicht möglich ist[93]). Sie wurden durch die Avaren jetzt in ihren nördlichen Ansiedlungen an der Donau hart bedrängt. So kräftig auch der Kaiser Tiberius gegen das Begehren des Avaren-Chan's zu handeln sich bemühte, so vermochte er nicht bei der allgemeinen Erschöpfung des Reichs die rechte Macht entgegen zu stellen. Und so fiel die bedeutende Save-Festung endlich durch Vertrag in die Hände der Avaren. Dies geschah vor des Kaisers Tiberius Tode (682) und vor dem Regierungantritt seines Nachfolgers Mauritius (582 — 602). Dieser Zeitpunkt ist der Anfang ununterbrochener Avarenstürme. Die Slaven an der Donau waren den Avaren unterworfen; sie hatten auch sämmtliche Festungen an der unteren Donau erobert. Natürlich war, dass diesen Verwüstungen der grässlichsten Art Hungersnoth und Pest folgte, deren Unheil noch durch Erdbeben vergrössert wurde[94]). Unter dem tyrannisirenden Kaiser Phokas (602 — 610) litt das Reich nichts durch die Barbaren, sondern nur durch Herrscherwillkür, Pest und Hungersnoth[95]). Doch verhüllt das Schweigen der Chronisten diese Zeit in Dunkel. So viel ist gewiss, dass die Avaren und Slaven das Reich noch bestürmten und verwüsteten; vorzüglich scheint aber ihr Drängen auf die Gegend zwischen dem Ister, der Save und dem adriatischen Meer beschränkt gewesen zu seyn. Vielleicht

90) Justiniani Novell. XI.: „Decernit Justinianus, ut primae Justinianae patriae nostrae, pro tempore sacro sanctus Antistes, non solum metropolitanus, sed etiam archiepiscopus fiat, et ceterae provinciae sub eius sint auctoritate; id est tam ipsa mediterranea Dacia, quam Dacia ripensis, nec non Moesia secunda, Dardania et Prevalitana provincia, et secunda Macedonia, pars etiam secundae Pannoniae.“ Die Sorge für die kirchlichen Angelegenheiten scheint in dieser Zeit alle Aufmerksamkeit für das äussere Wohl des Reiches erstickt zu haben.

91) Menand. p. 306 sqq.

92) Die Zeit dieses Kampfes ist, als Tiberius vier Jahre Cäsar war. S. Zinkeisen a. a. O. I. p. 687.

93) Fallmereyer, Gesch. von Morea Thl. I. p. 170; Zinkeisen a. a. O. I. p. 689.

94) Theophylact. Simocatta I. 7. 8. II. 11 sqq. VIII. 2 sqq. Theophan. p. 217 sq. Zinkeisen a. a. O. I. p. 692 sqq. Tafel a. a. O. p. 40 sqq. Ueber die Pest, die namentlich Makedonien, und vorzüglich Thessalonich verheerte, s. Tafel a. a. O. p. 43.

95) Zonar. Annal. XIV. 14, Vol. II. p. 80. Zinkeisen a. a. O. I. p. 719 sqq.

gehört auch der Beginn der Ansiedlung dieser Barbaren in jener Gegend dieser Zeit. Der Kaiser Heraklios (610 — 641) wurde sogar auf der Rückkehr von Herakles, wo er mit dem Avaren-Chan eine Zusammenkunft gehabt hatte, aller seiner Kostbarkeiten und selbst des kaiserlichen Purpurs durch die Barbaren beraubt. Auf das Gesuch des Kaisers drangen die Chroaten, von jenseit der Carpathen in das von den Avaren eroberte und verwüstete Dalmatien, die sie nach mehrjährigem Kampf daraus vertrieben. Später erbaten sich die Servier, ebenfalls ein Slavenstamm, vom Kaiser Wohnsitze im byzantinischen Reich. Er wies sie ihnen um Thessalonike an; indessen zogen sie wieder der Heimath zu. Sie kamen jedoch nur bis an die Donau, von wo aus sie den Kaiser wiederholt um Land zu Wohnsitzen baten. Sie erhielten das Land, welches südlich an das den Chroaten gegebene stiess, nämlich einen Theil von Dalmatien, Dardanien, Illyrien und Ober-Mösien bis an die Grenze von Neu-Epiros. Seitdem hiess dies Land Servien. Die Servier theilten sich in mehrere Volkschaften: Zachlumiten, Tabunioten, Kanaliten, u. a.[96]). Jedoch wurden diese Ansiedlungen süd- und ostwärts durch die thrakischen und makedonischen Gebirge begrenzt.

Der Kaiser Constans II. (642 — 668) kämpfte (657) gegen die Slaven. Unter Constantios IV. Pogonatos (668 — 685) dringen (678) die Bulgaren über die Donau, und erobern das Land zwischen der Donau, dem Hämos, Nieder-Mösien und Skythien, das seitdem Bulgaria genannt wird[97]). Der Kaiser that nichts zu dessen Wiedereroberung, und so erscheint jetzt in der That der Name Thrakien erloschen. Dieser Zeit scheint auch das Ansiedeln der Slavenstämme: Drugubitae, Sagudatae, Belegezitae, Baiunitae, Berzitae u. a. in Makedonien, Thessalien, Epiros, Achaja u. s. w. anzugehören. Die beiden ersteren Volkschaften sieht man um Berroea und Thessalonike wohnen. Die Belegeziten scheinen im westlichen Makedonien oder selbst Thessalien Wohnsitze genommen zu haben; Slaven sassen wenigstens, sowohl um Thessalonike als am Strymon[98]). Wenigstens lässt der Kampf des jungen Kaisers Justinian II., genannt Rhinotmetos (685 — 695. 705 — 711), mit den slavischen Völkern und die wenigen Nachrichten darüber vermuthen[99]), dass dieselben unter dieses Kaisers Regierung schon in den genannten Ländern Wohnsitze hatten, und er sie nur sich unterwürfig machte, und ihnen die ihm gut scheinenden Länderstriche anwies. Dafür spricht, dass die slavische Volkschaft der Runchini am Strymon, die sich mit ihren Kähnen auf das Meer wagten, unter

96) Constant. Porphyr. de administr. imp. XXX. XXXI. XXXII. XXXIII. XXXIV. Zinkeisen a. a. O. I. p. 725 sqq. Theophan. p. 277.

97) Theophan. a. a. O. p. 296 sqq. Zonar. Annal. II. 91. XIV. 20. Cedren. hist. p. 437 sqq. ed. Paris. Nicephor. Patriar. hist. p. 24 sq. ed. Paris.

98) Tafel a. a. O. p. 51 sqq.

99) Nicephor. Constantin. hist.

einem eigenen Könige Perbundus standen, der heimlich gefangen genommen und nach langer Gefangenschaft getödtet wurde [1]). Der Kaiser versetzte slavische Völker an den Strymon und an die Engpässe nach Thrakien [2]). — Unter Constantinos V., genannt Kopronymos (741 — 775) fanden unter den slavischen Völkerschaften wiederholt die heftigsten Bewegungen statt. Sie zogen bis zum Taygetos hinab, und setzten selbst auf die griechischen Inseln über auf ihren Kähnen [3]). Seit dieser Zeit, scheint es, erhielt auch der Peloponnes slavische Bevölkerung. Die Kriege Constantin's mit den makedonischen Slaven veranlassten wahrscheinlich oder beförderten doch ihr Drängen südwärts. Der Kampf ereignete sich 758. Der Kaiser unterwarf sich die Slaven-Cantons (*Σκλαβινίαι*) in dem unteren Makedonien [4]); die im Hochlande bleiben noch länger frei und selbstständig. Die Unterwerfung der Slaven, welche die in Thessalonike, Hellas und dem Peloponnes begriff, geschah erst durch Constantinos VII. Porphyrogennetos, im J. 782 oder 783; sie kann jedoch wenig bewirkt haben.

Während die Macht der angesiedelten Slaven in dem ruhigen Besitz fruchtbarer Landstriche wuchs, drängten unter dem Kaiser Nikephoros die Bulgaren von Norden her in's Reich, bis zum Strymon, und eroberten sogar Sardike. Der Kaiser kam mit seinem Gefolge und zusammengetriebenem Heergesindel in einem Kampf gegen sie um. Unter Michael I. Kuropalates durchstürmten sie ungehindert Thrakien und Makedonien, eroberten sogar die Städte Debellos und Mesambria am Pontos. Sie schwärmten und zerstörten sogar bis zum Hebros herab, bis 820 ein dreissigjähriger Friede mit ihnen geschlossen wurde [5]).

Wahrscheinlich während der Regierung des Kaisers Theophilos (829 — 842) erhielten die Bardarioten (*Βαρδαριῶται*) Wohnsitze am Axios. Es sollen Perser dem Stamme nach seyn, welche vor den Saracenen hierher flohen. Als sie sich gegen den Kaiser empörten und ihren Fürsten Theophobos auf den Thron setzen wollten, wurden sie nach bewilligter Amnestie in

1) Tafel a. a. O. p. 59 sqq.

2) Constant. Porphyr. de themat. II. them. 3.

3) Constant. Porphyr. de them. II. them. 6: *ἐσθλαβώθη δὲ πᾶσα ἡ χώρα καὶ γέγονε βάρβαρος, ὅτε ὁ λοιμικὸς θάνατος πᾶσαν ἐβόσκετο τὴν οἰκουμένην· ὁπηνίκα Κωνσταντῖνος, ὁ τῆς κοπρίας ἐπώνυμος, τὰ σκῆπτρα τῆς τῶν Ῥωμαίων διεῖπεν ἀρχῆς.*" Vgl. Tafel a. a. O. p. 51.

4) Theophan. chronogr. p. 361 ed. Paris.: *τούτῳ τῷ ἔτει Κωνσταντῖνος τὰς κατὰ Μακεδονίαν Σκλαβινίας ᾐχμαλώτευσε, καὶ τοὺς λοιποὺς ὑποχειρίους ἐποίησεν.*

5) Theophan. a. a. O. p. 385: *καὶ κατελθὼν ἐπὶ Θεσσαλονίκην καὶ Ἑλλάδα ὑπέταξε πάντας καὶ ὑποφόρους ἐποίησε τῇ βασιλείᾳ· εἰσῆλθεν δὲ καὶ ἐν Πελοποννήσῳ καὶ πολλὴν αἰχμαλωσίαν καὶ λάφυρα ἤγαγεν τῇ τῶν Ῥωμαίων βασιλείᾳ.* Vgl. Zinkeisen a. a. O. I. p. 753 sq.; Tafel a. a. O. p. 71. Leider vermisst man in dieser trefflichen Arbeit die Benutzung von Zinkeisen's Werk. Für die Geschichte von Thessalonike nach 904 würde daraus mancher Wink genommen worden seyn. Denn die Stadt blieb seit jener Zeit nicht frei von Barbarenanfällen.

Haufen zu je zweitausend in den verschiedenen Provinzen vertheilt. Eigentlich waren es nur Turkomanen, welche die Religion der Perser angenommen hatten. Der Axios hiess damals Bardarios, wie noch heute Vardhari[6]).

Die Verwüstung des Reichs durch die Saracenen endigte mit der Einnahme und Plünderung des reichen Thessalonike (904). Seitdem sank ihre Macht. Indessen erhoben sich die Bulgaren von neuem. Sie drangen sogar (927) bis vor Constantinopel, und liessen sich nur durch reiche Geschenke wieder zum Abzuge bewegen. Jedoch drangen sie wiederholt (933) in Makedonien, Thessalien und Hellas ein. Nur der Kaiser Joannes Tzimiskos (971 — 975) wusste sie zu bändigen. Sein Tod befreite sie wieder; sie durchzogen Thrakien, Makedonien, Thessalien, Hellas, und gingen selbst über den Isthmos (978). Beutebeladen kehrten sie wieder in ihre Heimath zurück[7]). Der Kaiser Basilios rückte ihnen mit einem Heer bis Sardike entgegen; durch Verrath wurde aber sein Unternehmen vereitelt, und er erlitt eine schmähliche Niederlage. Ein zweiter Zug bewirkte einige Jahre Ruhe, bis auch dies Heer 995 umkam. Nachdem die Bulgaren wiederholt bis in den Peloponnes alles Land plündernd durchzogen hatten, fanden sie auf ihrer Rückkehr durch ein byzantinisches Heer am angeschwollenen Sperchios den Untergang[8]). Thessalien ward dadurch von den Bulgaren befreit; dessenungeachtet gewannen die Bulgaren das Binnenland von Neu-Epiros, Dardanien, Ober-Mösien, Dacien, bis zur Donau. Der Kaiser kämpfte ununterbrochen mit Glück gegen sie[9]). Sie ergaben sich endlich nach langem Widerstande unter Basilios, der es dem byzantinischen Reich einverleibte (1019). Makedonien scheint jedoch eben so wenig als Thessalien, Hellas und der Peloponnes durch diese Kriege gelitten zu haben; am wenigsten aber die beiden letzten. So bildete der Kaiser Romanus Argyrus (1028 — 1034) sein nach Italien bestimmtes Heer aus der Bevölkerung von Hellas und Makedonien[10]); ferner konnte Hellas und der Peloponnes bei einer Hungersnoth (1037) die bedrängte Hauptstadt Kanstantinopel mit Getreide versorgen, während Thrakien, Makedonien und

6) Nach Leo gramm. ad. Theophan. p. 450 A waren es: *Περσῶν χιλιάδων ,ιδ'* (14000), nach Zonar. Annal. II. p. 151 dagegen dreissigtausend. Vgl. Leo gramm. ad Codin. de offic. p. 75 ed. Paris.

7) Cedren. p. 695 ed. Paris.: „*κατέδραμε πᾶσαν τὴν ἑσπέραν, οὐ μόνον Θράκην καὶ Μακεδονίαν καὶ τὰ τῇ Θεσσαλονίκῃ πρόσχωρα, ἀλλὰ καὶ Θετταλίαν καὶ Ἑλλάδα καὶ Πελοπόννησον· καὶ πολλὰ φρούρια παρεστήσατο, ὧν ἦν τὸ κορυφαῖον ἡ Λάρισσα· οἷς τοὺς ἐποίκους μετῴκησεν εἰς τὰ τῆς Βουλγαρίας ἐνδότερα πανεστίους, καὶ τοῖς καταλόγοις τῶν ἑαυτοῦ κατατάξας στρατῶν, συμμάχοις ἐχρῆτο κατὰ Ῥωμαίων.*"

8) Cedren. p. 702 sq. ed. Paris.

9) Quellen für die Geschichte der Bulgarenkriege sind Cedrenus und Zonaras. Seit dieser Zeit blieb der Name Bulgarien (*Βουλγαρία*).

10) Cedren. p. 720: „*ὁ βασιλεὺς δύναμιν ἀξιόμαχον ἔκ τε Ἑλλάδος καὶ Μακεδονίας ἀθροίσας ἐν Ἰταλίᾳ ἐκπέμπει.*"

selbst Thessalien durch diese Plage der Noth litten [11]). Dauernd war die Unterwürfigkeit der Bulgaren nicht. Zwanzig Jahre ihrer Unterthänigkeit waren ohngefähr verflossen, als ein Bulgarensklave aus Konstantinopel in die Heimath entfloh, und die Stammgenossen zu einem Aufstand erregte. Siegreich drangen sie bis Thessalonike vor, schlugen dort den Kaiser, und erbeuteten grosse Schätze (1040). Der siegreiche Führer sendete nun einen Theil seiner Haufen nach Epiros und Griechenland. Dieser eroberte das früher verlorene Dyrrhachium wieder; der andere Theil siegte bei Theben. Indessen wurden die Bulgaren unter sich uneinig, und deshalb leicht wieder unterworfen [12]).

Die Barbareneinfälle über die Donau mehrten sich schon seit dem Beginn des eilften Jahrhunderts, und namentlich waren sie um 1034 bis nach Thessalonike vorgedrungen [13]). Um 1065, während der Regierung des Constantin Dukas setzten auch die Uzen über den Ister, überschwemmten, alles verwüstend, Thrakien, Makedonien bis gen Thessalonike, und sollen sogar in Hellas eingedrungen seyn. Doch die eigene Verwüstungssucht brachte ihnen Verderben; auf ihrer Rückkehr in die Gegend jenseit des Hämos wurden sie in den rauhen und verödeten Gebirgsländern durch Kälte und Hunger fast sämmtlich aufgerieben. Eine kleine Schaar fand bei dem Kaiser Aufnahme, indem er ihnen Wohnsitze in Makedonien anwies [14]).

Die Stürme der Normannen unter Roger u. a., Venetianer, Genueser, Kreuzfahrer durchtobten das byzantinische Kaiserthum von Westen und Nordwesten her in verschiedenen Richtungen [15]); als auch die Türken aus Asien herüberkamen, und ihre verwüstende Eroberungen in dem alten Makedonien begannen. Amurath I. eroberte 1360 Romanien, und machte Adrianopolis zu seinem Sitz; siegte über die Servier, über die Bulgaren und Albanesen, fiel aber selbst 1373. Eben so siegreich war hier Bajazeth, der Blitz genannt; wurde aber in Kleinasien von Timur gefangen genommen. Auch Mahomed dringt siegreich in die Wallachei ein. Furchtbare Verwüstung traf Makedonien auch unter Amurad II., der 1450 zu Adrianopel starb. Konstantinopel fiel unter dessen Sohn Mahomed II. 1453, am 29. Mai. Dieser Sieg vernichtete das byzantinische Reich. Er traf neue Anordnungen in der Eintheilung und Verwaltung der eroberten Herrschaft. Statt der ehemaligen Landschaften ward das Land in Kantons eingetheilt. Ausserdem nannte er den Theil rechts von

11) Cedren. p. 740: „*γέγονε δὲ καὶ λιμὸς κατά τε Θρᾴκην καὶ Μακεδονίαν, Στρυμόνα καὶ Θεσσαλονίκην, καὶ μέχρι Θετταλίας.*“

12) Zinkeisen a. a. O. I. p. 819 sqq.

13) Cedren. p. 737: „*περαιωθέντες δὲ καὶ τὸν Ἴστρον οἱ Πατζινάκαι πᾶσαν ἐληΐσαντο τὴν Μυσίαν ἄχρι Θεσσαλονίκης.*“

14) Joann. Scylitz. p. 815 sq. Zonar. annal. XVIII. 9, p. 273 sq.

15) Als Quellen sind hier zu benutzen die Alexias der Anna Comnena, Nicetas, Joannes Cinnamos, Nicephoros Gregoros, Joannes Cantacuzenos.

dem Fluss Axios (Vardar) Romelien. Raub, Mord, Verwüstung bezeichnete die Eroberungszüge der Türken[16].

So war seit Alexander's Tode Makedonien der stete Schauplatz der Verheerung. Dadurch wurde das Alte vernichtet, die Tempel und Altäre der Götter, Städte, das makedonische Geschlecht des Herkules, und Neues erhob sich unter den verschiedenartigsten Wechselfällen auf den mit Blut getränkten und mit Trümmern bedeckten Boden, von dem einst die kräftigen Völker zur Unterjochung der weiten Ostwelt ausgezogen. So wie einst die makedonischen Herrscher das Schicksal Griechenland's an das von Makedonien geknüpft hatten, um ihre Macht zu sichern und zu vergrössern, so traf auch in der Zeit barbarischer Verwüstung Griechenland und Makedonien gleiches Loos. Fortwährend seit jener Zeit unter der Herrschaft eines Herrschers zu Einem Reich vereinigt, galten sie bei dem grossen Wurf des Schicksals auch nur als Ein Ganzes. Darum gleiche Thaten, gleiche Leiden, Bedrängnisse und Untergang. So wollte es das Schicksal der Völker. Ein Unrecht gebührt das andere.

4. Die Landschaften Makedoniens in ihren Raumverhältnissen.

Diejenigen Landschaften sind als Bestandtheile Makedoniens zu betrachten, welche stets unter der Herrschaft der makedonischen Könige blieben, und daher mit dem Reich des überwundenen Perseus den Römern in die Hände fiel. Deshalb werden auch nur diese in die folgende Uebersicht aufgenommen.

a) Pieria (*Πιερία*). Die Umgrenzung dieser früh mit Makedonien vereinigten Landschaften genau nachzuweisen, ist unmöglich. Die Angaben der Alten reichen dazu nicht aus. Aus Herodot ist nichts zu gewinnen. Er berichtet bloss den Aufenthalt bes Xerxes daselbst während einiger Tage, als sein Heer das makedonische Gebirge für den Durchzug zu den Perrhäbern säuberte[17]. Vermuthen lässt es sich allerdings, dass er als nördliche Grenze den Haliakmon betrachtete, indem das persische Heer vor seinem Abzuge nach Pierien bis zu diesem Flusse sich ausgebreitet hatte[18]. Die südliche Grenze scheint nie sicher gewesen zu seyn, wegen der beständigen Angriffe der dortigen Nachbarn[19]. Nach Homer und Hesiod war Pieria die Landschaft um den Olympos[20]. Die Bemerkung des Scholiasten zu V. 31 der Argonautika des Apollonios[21] bezieht sich auf die früheste Zeit, wo Pierien noch im Besitz der Thraker, und die

16) Vgl. Laonici Chalcondylae historia, Georgii Phranzis chronicon.

17) VII. 131. vgl. *Bobrik's* Geographie des Herodot p. 69 sq.

18) Herodot. VII. 126. 127.

19) Philipp, der letzte rechtmässige makedonische König beklagt sich, dass die Thessaler und Perrhäber Petra in Pierien erobert hätten. Liv. XXXIX. 26.

20) S. vorher p. 6. Anmerk. 10 und 12.

21) „*Πιερία ὄρος Θρᾴκης, ἐν ᾧ διέτριβεν Ὀρφεύς.*" Vgl. die p. 6, Anmerk. 10 angeführte Stelle der Scholien zur Iliade.

Heimath des alten Sängers Orpheus war. Eben so wie jene alten Sänger, bezeichnet auch Pausanias Pierien das Land am Fuss des Olymp[22]). Livius nennt den Gebirgswald oberhalb Pydna, den pierischen Wald[23]). Aus Strabo's Bruchstücken der Beschreibung Makedoniens lässt sich nichts Sicheres gewinnen. Denn bald sagt er, der Küstenstrich von Haliakmon bis zum Axios werde Pierien genannt, bald wieder, Pydna sei eine pierische, Aloros aber eine bottiäische Stadt. Ungewiss scheint es auch zu seyn, ob Dion und Leibethron südliche Grenzpunkte von Pierien waren[24]). Livius giebt den Enipeus, und wie es scheint Dion in Pierien an[25]). Zwischen diesen pierischen Grenzpunkten und Tempe scheint noch ein Landstrich gelegen zu haben, den man weder zu Pierien noch zu Thessalien zog; dies zeigt Livius sehr bestimmt an[26]). Ob Pierien früher bis zum Peneus südwärts sich ausgedehnt hat, lässt sich nicht behaupten[27]). Nach Caesar's Ansicht dehnte sich Thessalien bis zum Haliakmon aus, durch den es von Makedonien geschieden wurde[28]). Es war eine Eroberung der Temeniden[29]).

Von den Bewohnern dieser alten Landschaft sind die Ansiedler in Thrakien jenseit des Strymon am Pangäon, noch an der Küste der Meerbucht, zu unterscheiden. Sie wohnten dort schön zur Zeit des Kriegszuges des Xerxes gegen Griechenland (Olymp. LXXIV, 4).

b) Makedonis (*Μακεδονίς*). Der Umfang dieser Landschaft lässt sich nicht bestimmen. Es ist nicht nachweisbar, dass sie das Meer berührt habe, und wie sie mit der Landschaft Bottiäa

22) Paus. IX. 30, 3: *χώραν τὴν ὑπὸ ὄρος, τὴν Πιερίαν.*

23) Liv. XLIV. 43.

24) Nach *Müller*, Maked. p. 12 sollen dies Strabo (VII. 8, p. 330) und Livius (XLIV. 9. 20) sagen, und daher auch Pausanias (IX. 30, 3. X. 13, 3) Dion *τὸ ὑπὸ τῇ Πιερίᾳ*, und Strabo (IX. p. 410. X. p. 471) Leibethron von Pierien zu trennen scheinen. „Dagegen setzt Arrian anab. I. 11 Orpheus *ξόανον* bei Leibethra (Plutarch. Alex. 14) nach Pieris.“ Strabo sagt über Dion in dieser Bedeutung nichts.

25) Liv. XLIV. 20: „Legati nuntiant „maiore periculo, quam emolumento, exercitum per invios saltus in Macedoniam inductum. Pieriam, quo processisset, regem tenere: castra castris prope ita collata esse, ut flumine Enipeo interiecto arceantur: neque regem pugnandi potestatem facere, nec nostris vim ad cogendum esse.“ Vgl. Liv. XLIV. 7 und 8. Westwärts war die Gegend zwischen Azoros und Doliche schon Perrhäbia, Liv. XLIV. 2.

26) Liv. XLIV. 7: „castella, quae super Tempe essent et circa Philam.“ — Cap. 8: „Hoc flumine (Enipeo) Perseus saeptum iter hostis credens, extrahere reliquum tempus eius aestatis in animo habebat. Inter haec consul a Phila, Popillium cum duobus millibus armatorum Heracleum mittit. Abest a Phila quinque millia ferme passuum, media regione inter Dium Tempepue, in rupe amni imminente positum.“

27) Leake's Ansicht in seinem: Travels in Northern Greece, Vol. III. p. 446.

28) Caes. de bello civ. III. 36.

29) S. vorher p. 38.

grenzte. Berührte sie das Meer, so konnte dies nur zwischen den beiden Flüssen Haliakmon und Lydias geschehen, und wurde westlich durch die beiden Landschaften Elimeia und Orestis begrenzt. Für jenes spricht der Lauf jener beiden Flüsse, wie er noch heute ist, und sich seit der Zeit, in welcher Herodot sein Werk schrieb, nicht so wesentlich verändert haben kann, dass beide damals gegen das Meer hin ein Strombette vereinigt hätte, während ihr Lauf jetzt durch einen grossen Zwischenraum geschieden ist [30]), wenn auch die Anschwemmung wahrscheinlich gross war.

c) **Bottiäis** (*Βοττιαιΐς*), die Landschaft am thermäischen Meerbusen, zwischen den Flüssen Axios und Lydias, erstreckte sich nordwestlich bis zum Gebirge von Moglená. Dies war das ursprüngliche Besitzthum der Bottiäer (*Βοττιαῖοι*) [31]), aus dem sie früh durch die Temeniden vertrieben wurden, worauf sie sich auf der chalkidischen Halbinsel neue Wohnsitze suchten. Dieselbe waren in der Gegend von Olynthos; denn die Bottiäer besassen es zur Zeit des Darius Hystaspis. Als Artabazos die Stadt einnahm, wurden die Gefangenen an einem Sumpf getödtet, und der

30) S. vorher p. 38 sq. Anmerk. 22. — Beachtenswerth ist folgende Bemerkung von Berrh. L. Königsmann in seinen: „De Aristotelis geographia prolusiones sex (Slesvic. 1803 sqq. 4) p. 131, Anmerk. 330: „Bottiaeam et Herodotus a Macedonia distinguit, quippe qui VII. 127.... Postrema Herodoti verba: *ἐς τὠυτὸ ῥέεθρον τὸ ὕδωρ συμμίσγοντες*, ita quidem accipiunt plerique, in his ipse Cellarius (Notit. Orb. Antiq. II. 13, p. 1044 med.) et Gatterer (Abhandl. von Thrac. nach Herod. u. Thucyd., a. d. Lat. übersetzt v. Schlichthorst p. 85 ob. u. p. 150 unt.), quasi unum in amnem coire dicantur fluvii illi. Sed reclamat notus istorum cursus, quos tanto semper per spatio disiunctos prolabi constat. Itaque *ῥέεθρον* hic potius de maris alveo usurpatur, ut apud Herodian. IV. 3 extr. *τὰς ἠπείρους... τὸ πόντιον ῥεῖθρον διαιρεῖ*, maris alveo dividuntur terrae continentes (Europa et Asia scil.). Nempe Bottiaeam Lydiae l. Ludiae fluvio ad septentrionem; Macedoniam Haliacmonis amne ad meridiem finiri significat Herodotus. Unde et Bottiaeam Axio flumine, cuius pars est Ludias, a Mygdonia disterminari ait VII. 123, sicut Macedoniam Haliacmone a Thessalia dividi tradit Caesar de b. civ. III. 36. In eundum vero maris alveum exire amnis uterque eo magis perhibeatur, quod in sinum Thermaicum emittuntur ambo haec flumina." — Leake a. a. O. Bd. III. p. 437 sagt: „In the time of Herodotus the Haliacmon was joined by the Lydias, or discharge of the lake of Pella, but a change has now taken place in the course of the latter, which joint not the Haliacmon but the Axius. The Haliacmon itself appears to have moved its lower course to the eastward of late, so that in time, perhaps, all the three rivers of Greece, similar changes of direction in the lower parts of their course are observable. The new soil which is brought down by the water, and distributed along the shore by the sea, acted upon by prevailing winds and currents, produces a continual change of obstacles and of relative levels in the maritime plain, which speedily gives a new course to the waters, even in the land which is not of the latest formation. The joint stream formed by the Lydias and Axius is still navigable into the lake and probably up to Pella, as it was in ancient times."

31) Auf Münzen wird der Volksname bald: *ΒΟΤΤΕΑΤΩΝ*, bald *ΒΟΤΤΑΙΩΝ*, geschrieben. Vgl. Gatterer's Thrakien, übers. v. Schlichthorst, p. 84 sqq.

Ort durch Chalkider wieder bevölkert. Von den Bottiäern erhielt Xerxes ebenfalls Landtruppen. Unter Perdikkas waren sie mit den Chalkidern Verbündete der Athener; wendeten sich aber zu Perdikkas[32]. Thukydides unterscheidet beide Landschaften. Die alte nennt er *Βοττία*, die neue Ansiedlung dagegen stets *Βοττική*. Die thrakischen Bottiäer bezeichnet er mit *οἱ νῦν ὅμοροι Χαλκιδέων οἰκοῦσι*, oder *οἱ ἐπὶ Θρᾴκης Χαλκιδεῖς καὶ Βοττιαῖοι*[33].

d) Mygdonia (*Μυγδονία, Μυγδονίη*), stiess ebenfalls an dem thermäischen Meerbusen, ward durch den Axios von der Landschaft Bottiäa geschieden, und von dem unteren Lauf des Echedoros durchschnitten. Nordöstlich landeinwärts wurde Mygdonien von Chrestonike, und Bisaltia begrenzt; nach Thukydides sollte es sich sogar bis zum Strymon ausdehnen[34]. Südlich scheint es an den See Bolbe gestossen zu seyn. Es bildete die heutige Ebene um Saloniki, mit den Thälern Klisalí und Bisíkia. Ein Theil von Mygdonien war:

e) ein Landstrich Amphaxitis (*Ἀμφαξῖτις*)[35]. Dieser stiess zunächst an den thermäischen Meerbusen, und lag also zwischen diesem und Mygdonia[36]. Zuerst wird er von Polybius erwähnt. Uebrigens scheint der Umfang desselben nicht immer derselbe gewesen zu seyn. Nach Strabo ward es wie Bottiäa von dem Axiosfluss durchströmt, nach Ptolemäos lagen darin die beiden Orte Stageira und Arethusa. Nach einem Silbertetradrachmen, mit der Inschrift *Μακεδόνων Ἀμφαξίων*, muss es als makedonische Landschaft, wie die übrigen, betrachtet werden[37].

Dies sind die ursprünglichen Bestandtheile von Nieder-Makedonien; die Landschaften von Hoch-Makedonien waren folgende:

f) Elimeia (*Ἐλιμία*), oder Elimiotis (*Ἐλυμειῶτις*) genannt. Es war das Thal des Haliakmon. Die Einwohner wurden Elimioten genannt[38]. Im Süden der Landschaft liegt der vielästige Gebirgsknoten Lakmon (*Λάκμων*), aus dem sich ostwärts der Olympos entwickelt, dessen Höhenzug später unter dem Namen kambunische Berge erscheint, wodurch südlich die Landschaft abgeschlossen, und Makedonien überhaupt gegen Süden von Thessalien getrennt wird. Diese Landschaft bildete das Thal des Haliakmon[39]. Aus Thessalien gelangte man nach Elimeia nur durch Engpässe im kambunischen Gebirge, und auf

32) S. vorher p. 38.

33) Thucyd. I. 57. 58. 65. II. 79. 99. 101. IV. 7. Herodot. VII. 185.

34) II. 99.

35) Strabo VII. p. 330.: *ὁ Ἄξιος διαιρῶν τήν τε Βοττιαίαν καὶ τὴν Ἀμφαξῖτιν γῆν*.

36) Polyb. V. 98. Ptolem. III. 13.

37) Leake a. a. O. Bd. III. p. 449, no. 4.

38) Thucyd. II. 99. Liv. XLV. 30.

39) Liv. XLII. 53.

einem eben so beschwerlichen Wege nach Aetolien[40]). An Elimeia stiess nördlich:

g) Orestis oder *Ὀρεστιάς*. Nördlich stiess die Landschaft der Orestae (*οἱ Ὀρέσται*) an die illyrischen Dassaretier und Lynkestis; südöstlich von Elimeia, in demselben Thal gelegen[41]). In Orestis lag ein mit einer Mauer umgebener See, mit dem Ort Keletron[42]). Sie umfasste wahrscheinlich die heutigen Bezirke *Grámista*, *Anaselitza*, und *Kastoria*. Unbegründet wahrscheinlich ist die Sage, dass der Name der Landschaft von Orestis, dem Sohn Agamemnon's, oder dem Sohn des Orestes, herrühren soll[43]). Weil die Orester zuerst von Philipp abfielen, erhielten sie ihre eigenen Gesetze, so wie auch die Magneten, Perrhäber und Doloper frei wurden[44]).

h) Eordaea (*Ἐορδαία*) lag östlich von Lynkos, davon durch einen Gebirgszweig geschieden, und bildete das Thal des Ursprungs und oberen Laufs des Lydias. Unter der Römerherrschaft bildete es einen Theil der quarta regio, die von Amphipolis aus jenseit des Boragebirges lag, und umfasste wahrscheinlich die heutigen Bezirke: im Norden *Ostrovo* und *Katránitza*, im Süden die Ebenen von *Djumá*, *Budjá* und *Karaiánni*, nebst *Kózani* und *Siátista*[45]).

i) Lynkestis (*Λυγκεστίς*) stiess nördlich an Pelagonien, durch den Erigon davon getrennt, und war westlich, südlich, östlich durch hohe Gebirge von den angrenzenden Landschaften geschieden. Es bildet einen Theil des Erigon-Thales, aus welchem dieser Fluss die meisten Zuflüsse erhält, und umfasste den Bezirk Filúrina und das zunächst liegende Flussthal[46]). Der Zugang in die Landschaft war nur durch Gebirge möglich, der von

40) Plutarch. Aemil. 9. Liv. XLII. 53. XLIII. 21.

41) Liv. XXXI. 40. XXVII. 33. XXXI. 33. XXXII. 9. 34. XLII. 38. Polyb. I. 108. XVIII. 30. Strabo VII. p. 326. Steph. Byz.: *Ὀρεστία, πόλις ἐν Ὀρεσταῖς, ἐν ὄρει ὑπερκειμένῳ τῆς Μακεδονικῆς γῆς.*

42) Liv. XXXI. 40. Das Nähere s. im folgenden Abschnitt über die Städte.

43) Strabo VII. p. 326. Steph. Byz. s. v. *Ὀρέσται*. Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 682. Tzetz. Chil. V. hist. 247. Solin. 9. Vgl. *Müller*, Maked. p. 14; Uschold's Geschichte des Trojanischen Krieges p. 190; dagegen *W. Vischer* im Schweizerischen Mus. I. 1, p. 5 sq. Anmerk. 6.

44) Liv. XXXIII. 34: „Orestis, (Macedonum ea gens est) quod primi ab rege defecissent, suae leges redditae. Magnetes, et Perrhaebi, et Dolopes quoque liberi pronuntiati."

45) Liv. XXVI. 25. XXXI. 33. 73. XLII. 53. Arrian. anab. I. 5. 7. Leake a. a. O. Bd. III. p. 282. 305. 315 sq. Nach Pouqueville, Reise durch Griechenland, übers. v. Sickler, Bd. I. Abthel. 2, p. 208 waren es die heutigen Bezirke: Kloupistas und Bichlistas. Uebrigens bleibt sich auch Leake in seinen Angaben der heutigen Distrikte, welche das Lynkestis umfasst haben mag, nicht gleich in den verschiedenen angezeigten Stellen.

46) Leake a. a. O. Bd. III. p. 282. 305.

Thukydides ἡ ἐσβολὴ τῆς Λύγκου[47]), und von Polybius αἱ εἰς τὴν Ἐορδαίαν ὑπερβολαί d. h. von Lynkestis her[48]), genannt wird. Auch die römische grosse Heerstrasse, die sogenannte Via Egnatia, ging von Dyrrhachium aus, durch das Land der Lynkesten und Eordäer, nach Edessa und Pella bis Thessalonike. Philipp, der vorletzte makedonische König, zog aus Pelagonia durch Lynkos und Bottiäa nach Thessalien[49]). Uebrigens wurde die Landschaft auch Lyncus (Λύγκος), die Einwohner Lyncestae (Λυγκησταί), auch ἔθνος Λυγκιστῶν genannt; eine Stadt Lynkos gab es nicht. Allerdings wird sie ausdrücklich in dem Werk des Stephanus aus Byzanz angegeben, wahrscheinlich soll aber damit die Stadt Heracleia Lyncestis bezeichnet werden. In diesem Sinn kommt dieser Name öfters vor[50]).

k) Die Sitze der Bryger (Βρυγαί), welche Nachbarn der Makedoner in den hohen Gebirgen und von diesen übermannt waren, befanden sich damals am Bermiosgebirge, überwunden zogen sie sich in die rauhen Gebirge an Illyrien's Grenze zurück. Mit Unrecht wird dies Volk ein makedonisches genannt[51]).

Zu Päonien gehörten, wie es scheint, alle die genannten Theile des späteren makedonischen Hochlandes, das westlich Päonien, und Thrakien östlich berührte. Päonien's uralter Umfang weisen zwar keine Nachrichten genauer nach; es ist indessen gewiss keine grundlose Behauptung, dass dasselbe in frühester Zeit einen bei weitem grösseren Flächenraum umfasste, als die späte historische Zeit kennt. Die Päoner scheinen vorzüglich die rauhen Gebirge inne gehabt zu haben. Die makedonischen Temenidenfürsten erweiterten ihre Herrschaft ohne Zweifel auf Kosten des Besitzthums der Päoner; darauf deuten alle ihre Kriege mit den benachbarten Völkerschaften, so wie alle Nachrichten, die von Homer an über die Päoner Licht geben[52]). Am längsten widerstanden diejenigen, welche westlich vom Axios wohnten; auch jenseits dieses Flusses hatten sie sich ausgebreitet. Die letzte Eroberung in dieser Gegend, durch welche der noch nicht

47) Thucyd. IV. 83 in dem Bericht von dem Kriegszuge des Arrhibäos mit Brasidas gegen den König der Lynkester.

48) Polyb. XVIII. 6.

49) Liv. XXVI. 25.

50) Steph. Byz.: Λύγκος, πόλις Ἠπείρου. Στράβων ἑβδόμῃ. — Liv. XXXI. 33: Ad Lyncum stativa posuit prope flumen Bevum. Vgl. Liv. XXVI. 25. Thucyd. IV. 83. 124. Plutarch. Flamin. 4. Aristot. meteor. II. 3: ἔστι δὲ περὶ Λύγκον κρήνη τις ὕδατος ὀξέος. Theopomp. ap. Antigon. Caryst. 180. Leake a. a. O. Bd. III. p. 307. 310 sqq. Der Reisende sagt, die Landschaft war ein Theil von Päonien.

51) Steph. Byz.: Βρύξ, τὸ ἔθνος καὶ Βρυγαί ... εἰσὶ δὲ Μακεδονικὸν ἔθνος προσεχὲς Ἰλλυριοῖς. S. vorher p. 37 sq.

52) Plin. hist. nat. IV. 17: Ab hoc amne (Axio) Paeoniae gentes: Paravaei, Kordenses, Almopii, Pelagones, Mygdones.“ Unter Kordenses versteht Plinius die ausgewanderten Kordäer; die anderen nennt er im Vorhergehenden: Kordaei.

unterworfene Theil von Päonien bis an die Grenze von Thrakien mit dem makedonischen Reich vereinigt wurde, geschah durch Philipp, Sohn des Amyntas. Auch im Norden seines Reichs brachte er die noch freien Päonervölker unter seine Herrschaft. Die **Dardaner** (Dardani), ein päonisches Volk behauptete seine Selbstständigkeit am längsten gegen die makedonische Macht[53].

l) **Almopia** (*Ἀλμωπία*), eine Eroberung der Temenidenfürsten, scheint den Päonern gehört zu haben[54]. Die Bewohner derselben werden **Almopen** (*Ἄλμοπες*) genannt. Ueber die Lage derselben schweigen die Nachrichten; indessen scheint es, als müsse man sie westlich vom Axios, nördlich von den Landschaften Eordäa und Mygdonien, über Berroäa und Edessa, südlich von Pelagonien suchen. Diese Gegend bezeichnen Plinius und Hierokles[55] nicht undeutlich, und auf diese Lage deutet auch

53) Leake a. a. O. Bd. III. p. 306 sq.: „Paeonia extended to the Dardani Penestae and Dassaretii of Illyria, comprehending the various tribes who occupied the upper valleys of the Erigon, Axius, Strymon, and Angitas, as far southward as Sirrhae inclusive. Its principal tribes to the eastward were the Odomanti, Aestraei and Agrianes, parts of whose country were known by the names of Parstrymonia and Paroreia, the former containing probably the valleys of the Upper Strymon and of its great tributary the river of Strúmitza (Aestraeus?) the latter the adjacent mountains. On the western frontier of Paeonia, its subdivisions bordering on the part of Illyria inhabited by the Penestae and Dassaretii were Deuriopus and Pelagonia, which together with Lyncestis comprehended the entire country watered by the Erigon and its branches. Strabo considered Pelagonia, as well as Lyncestis, a division of Upper Macedonia but as Stobi is described by other authors sometimes as a city of Paeonia, and sometimes of Pelagonia, as Stymbara, another important place on this frontier of regal Macedonia is stated by some as belonging to Deuriopus, and by others to Pelagonia, and as Bryanium, placed by Strabo in Deuriopus, was near the passes leading into Eordaea, and consequently in Lyncestis, it is evident that no exact definition of these districts prevailed, at least among the ancient writers whose works have reached us. Lyncestis, although originally a part of Paeonia, having become a separate kingdom, which was annexed to Macedonia as early as the reign of Philipp, son of Amyntas, may, with reference to a later period, be ascribed to Upper Macedonia; at the same time that all beyond it, to the sources of the Erigon, was still a portion of Paeonia, the whole of which, howewer, was united to regal Macedonia before the Macedonic wars of Rome." — Polyb. V. 97: *Βυλάζωρα, μεγίστην οὖσαν πόλιν τῆς Παιωνίας καὶ λίαν εὐκαίρως κειμένην πρὸς τὰς εἰσβολὰς τὰς ἀπὸ τῆς Δαρδανικῆς εἰς Μακεδονίαν.*

54) Steph. Byz.: *Ἀλμωπία, χώρα τῆς Μακεδονίας, ἣν ᾤκουν Ἄλμωπες· Λυκόφρων,*

Ἐκ δ' Ἀλμωπίας
Παλιμπλανήτην δέξεται Τυρσηνία.

περὶ Αἰνείου λέγων· ἐκλήθη δὲ ἀπὸ Ἄλμωπος γίγαντος, τοῦ Ποσειδῶνος καὶ Ἕλλης τῆς Ἀθάμαντος.

55) Plin. hist. nat. IV. 17: ab hoc amne (Axio) Paeoniae gentes: Paroraei, Eordenses, Almopii, Pelagones, Mygdones. — Hierocl. synecd. *Ἐπαρχία Ἰλλυρικῆ· α'· Μακεδονία ὑπὸ Κονσουλάριον. Πόλεις λβ' .... Θεσσαλονίκη, Πέλλη, Εὔρωπος, Δῖον, Βέῤῥοια, Ἐορδαία, Ἔδεσσα, Κέλλη, Ἀλμωπία, Λαρίσσα, Ἡράκλεια Λάκκου, Ἀνταγνία Γεμίνδου, Νικίδης, Διόβορος, Ἰδομένη, Βράγυλος, Τρίμουλα, Παρθικόπολις, Ἡράκλεια Στρύμονος, Σέῤῥαι, Φίλιπποι, Ἀμφίπολις, Ἀπολλωνία, Νεάπολις, Ἀκάνθος, Βέργη, Ἄραυρος, Κλίμα*

der von Thukydides nachgewiesene Gang der Eroberungen der Temeniden[56]). Die Mythe leitet den Namen der Landschaft von einem Giganten Almops, dem Sohn Neptuns, und der Helle, Athaman's Tochter, ab. Nach Leake's Urtheil ist der heutige Bezirk **Móglena** das alte **Almopia**[57]).

Obwohl die im Folgenden behandelten Landschaften auch zu Makedonien gehörten, und eben so, wie die schon genannten erobert wurden, so werden sie dennoch besonders zusammengestellt, weil sie die späteren Eroberungen im Päoner- und Thraker-Lande waren.

m) **Paeonia** wird die Landschaft an dem westlichen Ufer des Axios entlang bis zum Meer genannt, welche die Temeniden eroberten[58]). Sie war jedoch nur ein Theil des grossen Päoner-Landes.

n) **Crestonia** (*Κρεστωνική*), auch *Κρηστωναίων χώρη*, oder *Γρηστωνία* genannt, war ursprünglich thrakisch. Es ist das Quellland des Echidoros-Fluss, das sich südlich an Mygdonien anschliesst[59]). Es ward von Alexander, des Amyntas Sohn, zugleich erobert mit:

o) **Bisaltia** (*Βισαλτία*, *Βησαλτία*), das Land des thrakischen Volks der **Bisaltae**. Es stiess an das Meer, wo die Stadt Argilos lag. Zur Zeit des Heerzuges des Xerxes bildeten Bisaltia und Krestonike noch ein selbstständiges Besitzthum unter einem thrakischen Könige[60]). Später erscheinen die Bisalter (Bisaltae) den Makedonern unterwürfig, noch in dem Kampf des Perseus mit den Römern[61]).

p) **Crossaea** (*Κροσσαίη*), oder **Crusis** (*Κρουσίς*), war eine Landschaft am thermäischen Meerbusen, zwischen Potidäa und Therma, wo sie an Mygdonien grenzte. Ob sie in der That ein Theil von Mygdonien gewesen ist, lässt sich nicht entscheiden[62]).

μεστικὸν καὶ ἀκοντισμα, Νῆσος Θάσος, Νῆσος Σαμοθράκη. — η'. Ἐπαρχία Μακεδονίας. β' Ὑπὸ ἡγέμονα. Πολεις η'. — Στόλοι, Ἄργος. Εὐστραϊον, Πελαγονία, Βάργαλα, Κελαινίδιον, Ἁρμονία, Ζάπαρα. Die Angaben des Plinius und Hierokles, wenn sie auch nicht bestimmt sind, lassen doch ziemlich sicher jene Lage vermuthen.

56) Thucyd. II. 99.

57) **Leake** a. a. O. Bd. III. p. 444 sq.

58) Thucyd. II. 99. vgl. vorher p. 32 sq.

59) Herodot. VII. 124. Steph. Byz. s. v. *Γρηστωνία*. Thucxd. II. 99.

60) Herodot. VII. 115. 116.

61) Liv. XLV. 30.

62) Steph. Byz. *Κρουσίς, μοῖρα τῆς Μυγδονίας· Στράβων ἑβδόμη· Μυγδονικῆς Κρουσίδος· ἀπὸ Κρουσέως, τοῦ Μύγδονος υἱοῦ.* Dionys. Halic. antiqq. I. 49 nennt die Bewohner *Κρουσαῖοι*. Die Gegend nennt Herodot *ἡ χώρη Κροσσαίη*, VII. 123. Vgl. **Gatterer** a. a. O. p. 67.

q) Chalcidice (*Χαλκιδική*). Seitdem diese dreiarmige Halbinsel durch Philipp mit Makedonien vereinigt war, blieb sie es stets. Der Hauptttheil der Bevölkerung scheint griechisch gewesen zu seyn, vermittelst der zahlreichen griechischen Kolonien. Herodot unterscheidet jedoch die Chalkider, als Bewohner der Stadt Chalkis, von dem chalkidischen Volksstamm[63]. Volk und Land werden gewöhnlich durch die Zusätze *τῶν ἐπὶ Θρᾴκης, τὰ ἐπὶ Θρᾴκης, τὰ ἐπὶ Θρᾴκης χώρια· τῶν ἐπὶ Θρᾴκης χώρων, ἐπὶ Θρᾴκης*[64]) näher bezeichnet, oft um sie von anderen gleichnamigen zu unterscheiden, oft um die Nähe derselben an Thrakien anzudeuten, wie dieses z. B. auch bei der Nennung von der Stadt Olynthos geschieht[65]). Auf der Halbinsel liessen sich auch die aus ihrer Heimath durch die Makedoner vertriebenen Bottiäer nieder, in der Nähe von Olynthos, wo sie Nachbarn der Chalkider waren[66]). Von den drei südostwärts auslaufenden Landzungen hiess die westliche Pallene, in uralter Zeit aber Phlegra (*Φλέγρα*), wohin die Mythe als Bewohner Giganten versetzt, mit denen Herakles kämpfte[67]). Jetzt heisst sie Kassándhra oder *ἡ πόρτα τῆς Κασσάνδρας*[68]). Von der mittleren Erdzunge wurde sie durch die toronäische Meerbucht geschieden. Diese Landzunge hiess Sithonia (*Σιθωνία*). Sie scheint im Besitz der Thraker gewesen zu seyn[69]). Von der östlichen Landzunge Akte (*Ἀκτή*) wurde sie durch die singitische Meerbucht geschieden. Der neuere Name derselben ist Aghionoros. Sie wird ganz von dem Gebirge Athos bedeckt. Bekanntlich war die Schiffahrt hier sehr gefahrvoll; deshalb liess auch Xerxes diese Landzunge durch einen Kanal vom festen Lande scheiden.

63) Herodot. VIII. 127: *εἶχον δὲ αὐτὴν Βοττιαῖοι οἱ ἐκ τοῦ Θερμαίου κόλπου ἐξαναστάντες ὑπὸ Μακεδόνων· ἐπεὶ δέ σφεας εἷλε πολιορκέων, κατέσφαξε ἐξαγαγὼν ἐς λίμνην· τὴν δὲ πόλιν παραδιδοῖ Κριτοβούλῳ Τορωναίῳ ἐπιτροπεύειν, καὶ τῷ Χαλκιδικῷ γένεϊ· καὶ οὕτω Ὄλυνθον Χαλκιδέες ἔσχον.*

64) Thucyd. I. 57. 58. II. 29. 79. V. 31. Aristot. de mirab.: *ἐν τῇ Χαλκίδι ἐπὶ Θρᾴκης*; hist. anim. III. 12: *ἐν τῇ Χαλκιδικῇ ἐπὶ Θρᾴκης.* Die Ausdehnung der Halbinsel beschreibt Eudoxos ap. Steph. Byz. s. v. *Χαλκίς: μετὰ δὲ τὸν Ἄθω μέχρι Παλλήνης, ᾗ ἐπὶ θάτερα πεποίηκε κόλπον βαθὺν καὶ πλατὺν, Χαλκίδα ἐπονομαζόμενον.* Thukydides nennt die hier wohnenden Griechen in Rücksicht auf deren damaligen politischen Verhältnisse zu Griechenland: *οἱ ἐπὶ Θρᾴκης ξύμμαχοι*, IV. 102 u. a. Vgl. Gatterer a. a. O. p. 74 sqq.; Leake a. a. O. Bd. III. p. 454 sqq.

65) Xenoph. Hellen. V. 2: *ἐπὶ Θρᾴκης μεγίστη πόλις Ὄλυνθος.*

66) Thucyd. II. 99: *ἐκ δὲ τῆς Βοττίας καλουμένης Βοττιαίους, οἳ νῦν ὅμοροι Χαλκιδέων οἰκοῦσι.* Vgl. vorher p. 81 sq.

67) *Θεαγένης ἐν Μακεδονικοῖς οὐκ ἐνταῦθα δὲ τὸν περὶ Παλλήνης ἔστησε λόγον· φησὶ γάρ, τὴν μὲν γῆν ταύτην κεκλῆσθαι Φλέγραν, τοὺς δ' ἐνοικοῦντας γίγαντας· εἰς οὓς Ἡρακλέα καταχθέντα, τήν τε ὕβριν αὐτῶν, καὶ τὴν μισανθρωπίαν ἐκπλαγῆναι· ἐπεὶ δὲ καὶ μάχης ἤρξαντο, τὰ συνήθη ὅπλα εἰς χεῖρας λαβὼν, ἕπεσθαι παντὶ σθένει, κτείνοντα τοὺς πόλεμον αὐτῷ ξένια τοῦ κατάπλου παρασχόντας· γενέσθαι δ' ἐν τῇ μάχῃ βροντάς τινας, καὶ πρηστῆρας, ἀφ' ὧν ἡ τῶν θεῶν μάχη πρὸς αὐτοὺς μεμυθολόγηται."* Steph. Byz. s. v. *Παλλήνη.* Herodot. VII. 123. Gatterer a. a. O. p. 94 sqq.

68) Leake a. a. O. Bd. III. p. 152 sq. Vgl. Liv. XLIV. 10. 11.

69) Step. Byz.: *Σιθωνία, μέρος Θρᾴκης.*

Auf dem Athos-Gebirge hausen servische und bulgarische Mönche in verschiedenen Klöstern[70]).

r) Edonis (Ἠδωνίς) ward die Landschaft der aus ihrer Heimath vertriebenen Edoner (Ἠδωνοί oder Ἠδωνες), die früher in der Gegend von Mygdonien am Strymon wohnten, aber nach dem Verlust dieser Wohnsitze in Makedonien jenseit des Strymon am Pangäon sich niederliessen. Die Edoner scheinen ein thrakisches Volk gewesen zu seyn[71]), mit Eigenthümlichkeiten in Lebensweise und Verfassung. Zur Zeit des peloponnesischen Krieges fällt ihr König Pittakos durch Meuchelmord[72]). Die Göttin Kotys ehrten sie in den ihr geweihten Festen Kottytia und Bendidia mit Festmusik, und wie es scheint, war dieser Feier bakchischer Kultus beigemischt[73]). Ausserdem hatte ihre Tracht eigenthümliche Mäntel, die man deshalb Edoner nannte; eben so war ihre Kopfbedeckung eigenthümlich[74]).

s) Odomantica terra (Ὀδομαντίς, Ὀδομαντική) grenzte südwärts an das Gebiet der Edoner. Die Odomanter (Ὀδόμαντοι) waren ein thrakisches Geschlecht, die in politischer Selbstständigkeit unter einem eigenen Könige lebten, und dieselbe sowohl gegen Sitalkes als auch gegen Megabazos bewahrten, bis sie durch die Makedoner unterdrückt wurden[75]).

t) Sintica, am Strymon. Die Bewohner hiessen Σιντοί, auch Σίντιοι[76]). Homer nennt Σίντιες auf Lemnos, als rauhe Barbaren, aber gastlich. Strabo's Bericht ist[77]): „So hiess ein Volk der Thraker Sintier (Σίντιες), nachher Sinter (Σίντοι), dann Saïer (Σαΐοι), bei welchen Archilochos seinen Schild wegwarf, wie er selbst sagt:

> Jetzt ein Saïer freut sich des Schildes, der trefflichen Waffe,
> Welch' ich im dicken Gebüsch wahrlich nicht wollend verliess;

eben dieselben aber heissen jetzt Sapaier (Σαπαῖοι). Denn alle diese hatten ihre Wohnsitze um Abdera, [auf Lemnos], und die

70) Den Kanal des Xerxes beschreibt Herodot VII. 21 sqq. Vgl. Leake a. a. O. Bd. III. p. 142 sqq.

71) Steph. Byz.: „Ἠδωνοί, ἔθνος Θρᾴκης, ἀπὸ Ἠδωνοῦ, τοῦ Μύγδονος ἀδελφοῦ· καὶ τὸ θηλυκὸν Ἠδωνή, καὶ Ἠδωναί· λέγεται καὶ Ἠδωνεῖς, καὶ Ἠδωνιάτης."

72) Thucyd. IV. 107; auch durch Apollodor (bibl. mythol. III. 5.) lernt man Könige der Edoner kennen, in der Zeit, als sie noch am Strymon wohnten.

73) Aeschyl. ap. Strab. X. p. 470.

74) Suidas: Ἠδωνά, ἱμάτια θρᾳκικά. Pollux X. 11.

75) Thucyd. II. 101. V. 6; vgl. II. 96. Herodot. V. 15. 16. VII. 110. 112. Ptolemäos nimmt Odomantike und Edonis für Eine Landschaft, geogr. III. 13. Im zehnten Jahr des peloponnesischen Krieges beherrschte die Odomanter ein König Polles.

76) Steph. Byz. Σιντία.

77) Strabo XII. p. 549.

Inseln um Lemnos.“ In einer früheren Stelle[78]) spricht Strabo nicht mit so zuversichtlicher Gewissheit: „Einige aber sagen, Samos sei benannt von den Saïern, den die Insel ehemals bewohnenden Thraker, welche auch das zunächst liegende Festland besassen; vielleicht dieselben mit den Sapaiern, oder mit den Sintern, welche der Dichter Sinter nennt, vielleicht aber andere.“ Vorher berichtet er noch[79]): „Die Sinter, ein thrakisches Volk, bewohnten die Insel Lemnos. Daher nennt Homeros die Einwohner Sintier.“ Wie es scheint, waren die Sinter, die durch Miltiades aus Lemnos vertriebenen Pelasger, und suchten Zuflucht und Wohnsitze bei den samothrakischen Saïern und auf der thrakischen Küste[80]). Durch diese Verhältnisse lassen sich die verschiedenen Namen des Volks erklären.

u) **Maedica**, benannt von den Bewohnern (*Μαιδοί*)[81]), die nebst den Sintern östlich von dem Gebirge Kerkine wohnten, und nördlich das Gebiet der Odrysen berührten[82]). Plinius bezeichnet[83]) ihre Wohnsitze auf der Westseite des Strymon. Von den Schicksalen dieses Volks ist sehr wenig bekannt. Vielleicht sind sie ein Ueberrest der von den Teukrern und Mysern in früher Zeit unterdrückten Bithyner; darauf deutet die Nachricht des Stephanos, dass eine Schaar Mäder, Mädobithyner genannt, zu den Makedonern hinübergegangen sei. Sehr wahrscheinlich gelangten sie aus der Unterdrückung wieder zur Freiheit, als verschiedene päonische Völker aus dieser Gegend durch den persischen Feldherrn Megabazos nach Asien versetzt wurden[84]). In dieser Zeit der Selbstständigkeit machten sie die Einfälle nach Makedonien[85]).

v) **Deuriopos** (*Δευρίοπος*) war zwar ein Theil von Päonien, die Thalebene am Erigon, gegen dessen Einfluss in dem Axios, gehörte aber später zu Makedonien; wenigstens gründete Philipp, der letzte makedonische König dieses Namens, dort eine Stadt[86]).

78) Strabo X. p. 457.

79) Strabo VII. p. 331. Homer. Il. I. 594.

80) Herodot. II. 51. V. 26. VII. 59. 108. VI. 137 sqq. Thucyd. IV. 109. Vgl. Gatterer a. a. O. p. 125 sqq.

81) Steph. Byz.: *Μαιδοί, ἔθνος Θρᾴκης, πλησίον Μακεδονίας· ἐκ τούτων μεταβάντες τινὲς εἰς Μακεδόνας, Μαιδοβιθύνοι ἐκλήθησαν·*

82) Thucyd. II. 98.

83) Plin. hist. nat. IV. 11: „Populorum eius (Thraciae) amnem Strymonem accolunt dextro latere Denseletae et Maedi ad Bisaltas usque supra dictos; laevo Digeri Bessorumque multa nomina ad Nestum amnem, Pangaei montes ima ambientem.“

84) Gatterer a. a. O. p. 134 sq.

85) Polyb. exc. X. 38. Liv. XXVI. 25.

86) Strabo VII. p. 327: *Ὁ δὲ Ἐριγὼν πολλὰ δεξάμενος ῥεύματα ἐκ τῶν Ἰλλυρικῶν ὀρῶν καὶ Λυγκηστῶν καὶ Βρυγῶν, καὶ Δευριόπων καὶ Πελαγόνων εἰς τὸν Ἄξιον ἐκδίδωσι. Πρότερον μὲν οὖν καὶ πόλεις ἦσαν ἐν τοῖς ἔθνεσι*

w) **Pelagonia** (*Πελαγονία*), eine päonische Landschaft, nördlich von Deuriopos und Lynkestis; gegen die Dardaner war der Zugang nur durch Engpässe möglich. Strabo rechnet **Pelagonia** mit zu den Landschaften, welche Ober-Makedonien bildeten [87].

Die sogenannte **Pelagonia Tripolitis** hat man für eine südlich von den kambunischen Gebirgen gelegene Landschaft betrachtet [88]. Die Ursache dieser Meinung war eine Stelle des Strabo [89]), in welcher dieser Geograph Azoros eine Stadt jener

---

τούτοις. Τριπολῖτις γοῦν ἡ Πελαγονία ἐλέγετο, ἧς καὶ Ἄζωρος ἦν, καὶ ἐπὶ τῷ Ἐριγῶνι πᾶσαι αἱ τῶν Δευριόπων πόλεις ᾤκητο, ὧν τὸ Βρυάνιον καὶ Ἀλκομεναὶ καὶ Στύμβαρα. Liv. XXXIX. 53.

87) Liv. XXVI. 25. XXXI. 28. 39. Strabo VII. p. 326.

88) Gatterer a. a. O. p. 139 sqq. *Müller*, Maked. p. 44 spricht von einer „pelagonischen Dreistadt in Nordthessalien."

89) VII. p. 327: *Ὁ δὲ Ἐριγὼν πολλὰ δεξάμενος ῥεύματα ἐκ τῶν Ἰλλυρικῶν ὀρῶν καὶ Λυγκηστῶν καὶ Βρυγῶν, καὶ Δευριόπων καὶ Πελαγόνων εἰς τὸν Ἄξιον ἐκδίδωσι. Πρότερον μὲν οὖν καὶ πόλεις ἦσαν ἐν τοῖς ἔθνεσι τούτοις. Τριπολῖτις γοῦν ἡ Πελαγονία ἐλέγετο, ἧς καὶ Ἄζωρος ἦν, καὶ ἐπὶ τῷ Ἐριγῶνι πᾶσαι αἱ τῶν Δευριόπων πόλεις ᾤκηντο, ὧν τὸ Βρυάνιον καὶ Ἀλκομεναὶ καὶ Στύμβαρα.* Vgl. p. 326: *πλησίον δέ που καὶ τὰ ἀργύρεια τὰ ἐν Δαμαστίῳ, Περισαδεῖς τε συνεστήσαντο τὴν δυναστείαν, καὶ Ἐγχελίους καὶ Σεσαρασίους καλοῦσι· πρὸς δὲ τούτοις Λυγκησταί τε καὶ ἡ Δευρίοπος, καὶ ἡ τριπολῖτις Πελαγονία, καὶ Ἐορδοὶ, καὶ Ἐλίμεια, καὶ Ἐράτυρα.* Vgl. ferner p. 327: *Κύδραι δὲ Βρυγῶν, Αἰγίνιον δὲ Τυμφαίων, ὅμορον Αἰθικίᾳ καὶ Τρίκκῃ· πλησίον δ' ἤδη τῆς τε Μακεδονίας καὶ τῆς Θετταλίας περὶ τὸ Ποῖον ὄρος καὶ τὸν Πίνδον, Αἴθικές τε καὶ αἱ τοῦ Πηνειοῦ πηγαί· ὧν ἀμφισβητοῦσι Τυμφαῖοί τε καὶ ὑπὸ τῇ Πίνδῳ Θετταλοί· καὶ πόλις Ὀξύνεια παρὰ τὸν Ἴονα ποταμὸν, ἀπέχουσα Ἀζώρου τῆς Τριπόλιδος σταδίους εἴκοσι καὶ ἑκατόν· πλησίον δὲ καὶ Ἀλαλκομεναὶ καὶ Αἰγίνιον, καὶ Εὔρωπος, καὶ αἱ τοῦ Ἴονος εἰς τὸν Πηνειὸν συμβολαί."* — Liv. XLII. 53: „Profectus inde toto exercitu, Eordaeam petens ad Begorritem, quem vocant, lacum positis castris, postero die in Elimeiam ad Haliacmona fluvium processit. Deinde saltu angusto superatis montibus, quos Cambunios vocant, descendit ad (Tripolim vocant) Azorum, Pythium, et Dolichen incolentes. Haec tria oppida paullisper cunctata, quia obsides Larissaeis dederant, victa tamen praesenti metu, in deditionem concesserunt. Benigne his appellatis, haud dubius Perrhaebos quoque idem facturos, urbem, nihil cunctatis, qui incolebant, primo adventu recipit." Vgl. Liv. XLIV. 2: „In Perrhaebiam inde ducit, et inter Azorum et Dolichen stativa habuit." Vergleicht man alle diese Stellen beider Schriftsteller, so wird klar, dass zwei Gegenden **Tripolis** unterschieden werden müssen. Strabo spricht unverkennbar in der ersten Stelle nur von den Landschaften am Erigon und Axios, und durch die Nachricht von der Lage der Städte der Deurioper am Erigon wird es bestätigt, dass die Tripolis dort lag. Damit stimmt auch die Lage der Stadt Pelagonia überein. Alle Beweise sichert die zweite Stelle, in welcher die Lynkester, Deuriopos, Tripolitis Pelagonia, Eorder, und Elimäer so benachbart dargestellt werden. Nach diesen Zeugnissen darf man keineswegs zweifeln, dass in der ersten Stelle die Bemerkung „*ἧς καὶ Ἄζωρος ἦν*" ein fremdartiger Zusatz oder wahrscheinlicher ein Irrthum Strabo's ist, der ihm allerdings leicht begegnen konnte, weil zu seiner Zeit diese Gegenden grösstentheils verwüstet und öde waren (VII. p. 327). In der dritten Stelle behandelt Strabo die Gegenden südlich von den kambunischen Gebirgen, im Flussgebiet des Peneus. Auch hier zeigt er eine Stadt **Azoros der Tripolis**. Livius zeigt ebenfalls südlich von den kambunischen Gebirgen eine **Tripolis** mit den drei Städten **Azoros**, **Pythion** und **Doliche**, durch die zweite Stelle erfährt man, dass dieselben in dem

Tripolitis nennt. Indessen ist es sicher, dass jene Stadt in Perrhäbia lag. Um jene Nachricht Strabo's zu ergänzen, benutzte man eine Stelle aus dem Geschichtenbuch des Livius, in welcher alle drei Städte einer Tripolis genannt werden. Man übersah jedoch, dass Strabo und Livius keineswegs von Einer Tripolis sprechen. Diejenige **Tripolis**, zu welcher die Stadt **Azoros**, so wie **Doliche** gehörte, lag in **Perrhäbia**, den Engpässen durch die kambunischen Gebirge benachbart, während **Pelagonia**, die Stadt, als Hauptstadt der Macedonia quarta, westwärts vom Bora, am Erigon-Fluss lag, wo dessen südlicher Lauf sich nordostwärts wendet. Bekannt ist es, dass der Erigon durch die Landschaften Deuriopos und Pelagonia strömt. Ehedem, als Makedonien noch durch keine bedeutende Verwüstungen gelitten, standen in der Nähe von Pelagonien entweder noch zwei andere Städte, oder Pelagonia selbst war eine Dreistadt, d. h. eine drei Orte umfassende Stadt. War das Erstere der Fall, so behielt Pelagonia als Stadt den Beinamen Tripolitis, nachdem die beiden anderen Städte dieser Tripolis schon vernichtet waren. Der Name **Pelagonia** bezeichnet noch heute ein Bischoffthum in jener Gegend, dessen Sitz die Stadt **Bitólia** oder **Monastíri** ist. Auch der General-Gouverneur von Rumilí hält sich hier gewöhnlich auf. Man findet dort Bauüberreste aus der römischen Zeit, von denen unter den Eingebornen die Sage lebt, dass dies ehemals eine Stadt **Tripolis** gewesen sei. Aus allem ergiebt sich, dass Pelagonia Tripolitis eine Stadt war, und nördlicher lag, als die perrhäbischen drei Städte.

x) **Paravaea** (*Παραναία*). Diese Landschaft, am obern Auos gelegen, ist offenbar von den Bewohnern benannt, insofern nämlich diese an den Ufern des Auos wohnten, der nämlich unter den verschiedenen Namen *Ἄραουα* oder *Αὖα*, *Αἴας*, und dem gewöhnlichsten *Ἀῶος* bekannt. Plutarch zeigt diese etymologische Abstammung des Volknamens an[90]), wodurch das Ethnographische desselben noch keineswegs ermittelt ist. Stephanos nennt die Paraväer ein thesprotisches Volk, auf die Autorität des Rhianos, wenn dieser Angabe zu trauen ist, bemerkt indessen auch den etymologischen Ursprung des Volknamens. Diese Landschaft

Lande der Perrhäber lagen. — Um alle Schwierigkeiten, welche die Gewissheit von zwei Tripolis hervorruft, vollkommen zu beseitigen, dazu fehlen die Nachrichten. Dass zwei Gegenden unterschieden werden müssen, bemerkte zuerst **Leake** a. a. O. Bd. III. p. 318 sqq. 340 sqq., ohne jedoch für seine Ansicht alle Beweisgründe vorgelegt zu haben.

90) Plutarch. quaest. graec. XIII.. „*Τί τό πτωχικὸν κρέας παρ' Αἰνιᾶσι;*“ *πλείονες γεγόνασιν Αἰνιάνων μεταναστάσεις· πρῶτον μὲν γὰρ οἰκοῦντες περὶ τὸ Δώτιον πεδίον, ἐξέπεσον ὑπὸ Λαπιθῶν εἰς Αἴθικας· ἐκεῖθεν τῆς Μολοσσίας τὴν περὶ τὸν Ἀραούαν χώραν κατέσχον· ὅθεν ὠνομάσθησαν Παραουαῖοι· μετὰ ταῦτα Κίῤῥαν κατέσχον.* — Steph. Byz. *Παραύαιοι, ἔθνος Θεσπρωτικόν· Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν.*

Σὺν δὲ Παραυαίοις καὶ ἀμύμονας Ὀμφαλιῆας.

Καλοῦνται δὲ ἀπὸ τοῦ παρὰ τὸν Αὖον ποταμὸν οἰκοῦσθαι.

Auf diese etymologische Bedeutung des Namens der Paraväer macht **Leake** a. a. O. Bd. IV. p. 115 sqq. aufmerksam. Vgl. Thucyd. II. 80.

ist der nördliche Theil des Bezirks Zagóri, und der Bezirk Kónitza[91]. Nordwestlich berührte sie das Gebiet der Atintanen; südlich:

y) **Paroraea** (Παρωραια) ist das Quellland des Arachthos. Davon zu unterscheiden das **päonische Paroräa**[92].

z) **Stymphalis** (Στυμφαλίς), auch **Stymphalia terra** genannt, wurde südlich von dem Gebirge Stymphe, südwestlich von dem **Lakmon**-Gebirge, nördlich und östlich von den kandavischen Gebirgen und den Paraväern begrenzt. Die Tymphäer stritten sich mit den Thessalern um die Quellen des Peneus[93]. Die **Tymphaei** besassen mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Neuzeit die Gegend von Métzono bis Kalabáka, und das grosse Thal von Salamvria[94].

Andere Landschaften und Völker, die sonst wohl zu Makedonien, nämlich in dem weitesten Umfange genommen, gerechnet werden, bleiben hier unberücksichtigt, und finden ihre Stelle in den Acschnitten von **Thessalien**, **Epiros** und dem **griechischen Illyrien**. Ohngeachtet der Stürme, durch welche das Land seit Alexander dem Grossen litt, muss es dennoch sehr bevölkert, und das Volk wohlhabend gewesen seyn. Denn Plinius bemerkt in seiner Weise: „Macedonia **centum quinquaginta populorum**, duobus inclyta regibus, quondamque terrarum imperio, Emathia antea dicta." Wie reich war nicht der Triumphzug des Aemilius Paullus[95].

5) Physische Beschaffenheit und Kulturzustand Makedonien's.

Ist die physische Beschaffenheit eines Landes ein Werk der schöpferischen Natur, vermöge der Lage, Vertheilung der Berge, Thäler, Ebenen, und Wasser, so wie der Tragbarkeit des Bodens, so hängt der Zustand seiner Kultur allein von der Einsicht und Thätigkeit des Volks ab, wenn nicht Staatsverhältnisse im Frieden oder Krieg hemmend, und gar die Früchte des Fleisses ver-

91) **Leake** a. a. O. Bd. IV. p. 195.

92) Strabo VII. p. 325. 326. Vgl. Liv. XLII. 51. Plin. IV. 17.

93) Strabo VII. p. 326. 327. Liv. XXXIII. 14. XLV. 30. Nach Arrian. anab. I. 7 liegen die ἄκρα Τυμφαίας καὶ Παραυαίας zwischen Elimeia und Thessalien.

94) **Leake** a. a. O. Bd. IV. p. 276.

95) Liv. XLV. 40: Summam omnis captivi auri argentique translati sestertium millies ducenties fuisse, Valerius Antias tradit: quae haud dubie maior aliquanto summa ex numero plaustrorum ponderibusque auri, argenti, generatim ab ipso scriptis, efficitur. Alterum tantum aut in bellum proximum absumptum, aut in fuga, quum Samothracen peteret, dissipatum tradunt: eoque id mirabilius erat, quod tantum pecuniae intra triginta annos post bellum Philippi cum Romanis, partim ex fructu metallorum, partim ex vectigalibus aliis, coacervatum fuerat. Itaque admodum inops pecuniae Philippus, Perseus contra praedives bellare cum Romanis coepit.

nichtend auf ihm lasten. Leider unterliegt solchen Hindernissen die Betriebsamkeit. Makedonien war zwar von vielen und hohen Gebirgen durchschnitten, die zum Theil rauh, kalt, und darum der Kultur widerwärtig waren; es gab aber auch Gebirge, welche weidereich, holzreich, und edle Erze in ihrem Innern bergend, eine reiche Quelle der Wohlhabenheit wurden. Unter diesen Verhältnissen litt das Land an leicht gangbaren Wegen und Strassen; sie beschränkten sich, ausgenommen in den Thallandschaften, auf wenige Engpässe.

a) Gebirge. — Der Knoten aller auf der Grenze zwischen Makedonien, Epiros und Thessalien zusammenstossenden Gebirge bildet der Lacmon (*Λάκμων*). Die Alten betrachteten denselben als das Schlussglied und höchsten Gipfel des aus dem Süden nordwärts streichenden Pindos (*Πίνδος*). An seinem Fuss quoll östlich der Peneios, nördlich der Lydias, südlich der Inachos, westlich der Arachthos, und nordwestlich der Aous[96]). — Ein Zweig, der in nordwestlicher Richtung von dem Lakmon streicht, ist das mit fruchtbaren Wäldern und wasserreichen Hochebenen bedeckte Gebirge Lingon (*Λίγγος*, *Λίγγοι*), ohne Zweifel der heutige Zagóri. Der alte Gebirgsname scheint sich in dem Namen eines Ortes auf dem Zagóri Linghiádhes (*Λιγγιάδες*) erhalten zu haben.

Das Gebirge Olympos, an welches im griechischen Leben sich so viele uralte Erinnerungen knüpften, hing mit dem Cambunii montes zusammen, wodurch Makedonien von den Perrhäbern geschieden wurde. Sie waren nur durch den Engpass Volustana, dem heutigen Pass von Sérvia[97]), nach Perrhäbia hin übersteigbar; ausserdem gab es noch andere Gebirgswege; den einen am See Askurides vorüber, bei dem Kastell Lapa-

96) Strabo VII. p. 271: *Βελτίων δ' Ἑκαταῖος, ὅς φησι τὸν ἐν τοῖς Ἀμφιλόχοις Ἴναχον, ἐκ τοῦ Λάκμου ῥέοντα, ἐξ οὗ καὶ ὁ Αἴας ῥεῖ, ἕτερον εἶναι τοῦ Ἀργολικοῦ, ὠνομάσθαι δ' ὑπὸ Ἀμφιλόχου, τοῦ καὶ τὴν πόλιν Ἄργος Ἀμφιλοχικὸν καλέσαντος· τοῦτον μὲν οὖν οὗτός φησιν εἰς τὸν Ἀχελῷον ἐκβάλλειν, τὸν δὲ Αἴαντα εἰς Ἀπολλωνίαν πρὸς δύσιν ῥεῖν.* — ib. p. 271 Sophocles:

ῥεῖ γὰρ ἀπ' ἄκρας
Πίνδου Λάκμου τ' ἀπὸ Περῥαιβῶν
Εἰς Ἀμφιλόχους κ' Ἀκαρνᾶνας,
Μίσγει δ' ὕδασι τοῖς Ἀχελῴου.
. . . . *ἐνθὲν δ' εἰς Ἄργος*
Διὰ κῦμα τεμὼν, ἥκει δῆμον
Τὸν Λυρκείου.

Hecataeus ap. Strab. VII. p. 316: *Τὸν δὲ Ἄωον Αἴαντα καλεῖ Ἑκαταῖος καί φησιν, ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ τόπου, τοῦ περὶ Λάκμον, μᾶλλον δὲ τοῦ αὐτοῦ μυχοῦ, τόν τε Ἴναχον ῥεῖν εἰς Ἄργος πρὸς νότον καὶ τὸν Αἴαντα πρὸς ἑσπέραν εἰς τὴν Ἀδρίαν.*

97) Volustana ist eine Umdeutung des makedonischen *Βωλοῦ στανά*. Der Buchstabe *V* ist das makedonische *B*; denn, wie schon bemerkt, hatte die makedonische Sprache die Eigenthümlichkeit einer gelinden Aspiration. *Στανά* ist gleichbedeutend mit *στενά*. Leake a. a. O. Bd. III. p. 338.

thus, den anderen bei Pythion, und noch einen bei Dion oder vielmehr Ortholophos, der sehr rauh und höchst gefahrvoll geschildert wird[98]). In diesen Gebirgen liegen südlich die Quellen des Peneus, westlich des Aous, und nördlich der einzelnen Zuflüsse des Haliakmon.

Westlich auf der Grenze von Epirus nova beginnend, und in der Fortsetzung auf der Grenze von Illyrien die Gebirgskette der Candavii montes (*Κανδαουία ὄρη*). Dieser Gebirgszug bildet eine bedeutende Wasserscheide, zwischen Flüssen, die von hier aus östlich und westlich strömen. Die Egnatische Strasse (Via Egnatia) heisst zuerst der Weg auf Kandavia, welcher durch die Städte Lychnidos und Pylon führt. Der letztere Ort ist ein Grenzpunkt zwischen Illyrien und Makedonien[99]). Zwischen dem Fluss Genusos und dem Südende des Sees Lychnitis zog er in nordwestlicher Richtung auf die Westseite des genannten Sees.

Im nahen Zusammenhange mit dem Olympos und kambunischen Gebirgen steht der nur durch das Flussthal des Haliakmon von jenem getrennte M. Bermius (*οὖρος Βέρμιον*) dessen Richtung nördlich ist, und dort die Küstenlandschaften oder das sogenannte Unter-Makedonien abschliesst. Es ist rauh, und namentlich im Winter wegen des hohen Schnees unzugänglich, und dennoch befanden sich dort einst die Rosengärten des Königs Midas. Oestlich scheidet es die Landschaft Eordaea von den Flachlandschaften. Am Fluss desselben lag Berrhoea. Jetzt wird der höchste Berg dieser hohen Gebirgskette, von dem Haliakmon aus nordwärts steigend, Doxhá, oder gewöhnlich Xerolívadho nach einem Dorfe, genannt[1]). Diese Kette stösst an den Lydias, wo sie gegen den östlichen Lauf desselben, nördlich steil abfallend und östlich in allmähliger Verflachung ein Thal bildet, des-

98) Liv. XLIV. 2. 3. — Leake a. a. O. Bd. III. p. 338 sq.: Amárbes is the principal summit of the Cambunii montes: westwarts it is connected with another named Bunása, which rises from the left bank of the Vistritza, opposite to Búrino. Amárbes is the great link which connects the Olympene chain behind Sérvia and Velvendó with the hills of Khassiá. A small river flows through the middle of the plain on our right, and passes through a glen at its south-western end, near which it receives another stream some copious sources issuing from the southern foot of Mount Amárbes, where the Livadhiótes have some fulling mills; then, after making a large angle to the eastward of its former course, enters another plain in which it is joined by the Elasonítiko, on River of Elasóna, at Amúri, as small village not far from Dhemíniko. The united stream is the Titaresius of Homer, which joins the Peneius in the plain of Lárisso. The branch from the mountain of Livádhi is now called Vurgarí or Sarandáforo. At a small distance from its right bank, near the Boghaz, where it quits the plain, is a village named Vuvála, and a metókhi of the monastery of Elassóna, standing on height at the foot of Mount Amárbes. The summit is encircled with the ruined walls of an ancient city of some magnitude.“

99) Strabo VII. p. 323.

1) Leake a. a. O. Bd. III. p. 296 sq.

sen östlicher Ausgang sich in der grossen Ebene des Niederlandes öffnet.

Ebenfalls von dem Haliakmon her steigt in nordöstlicher Richtung ein Gebirgszweig auf, der sich aus den kambunischen Gebirgen entwickelt. Der Berg, welcher zunächst dem Haliakmon liegt, wird heute Búrino genannt, scheint aber, verglichen mit dem Namen des Bora, Volustana, Barnos, Bermius, Bertiscus, ein Ueberrest der altmakedonischen Sprache zu seyn. Er bildete ohne Zweifel die südwestliche natürliche Grenzmarke der Landschaft Eordaea gegen Epiros und Perrhaebia. Wie die Ebene zwischen dem Burino, den nördlicheren Gebirgen des Bermios, und südlich dem Haliakmon, jetzt kornreich ist, und vorzüglichen Saffran erzeugt[2]), so hatte sie gewiss im Alterthum Landbau; denn ohne die Erzeugnisse desselben würden die Heere sie kaum zu ihrem Lagerplatz auf den Zügen benutzt haben, oder auch die Aecker nicht haben verwüsten können, wie dies die römischen Heere thaten[3]). Durch das von dem Burino aus nordöstlich steigende Gebirge wurde die Landschaft Lynkestis von Eordaea geschieden. Den Durchgang aus einer Landschaft in die andere nennen die Alten *αἱ εἰς τὴν Ἐορδαίαν ὑπερβολαι*[4]) oder *ἡ ἐσβολὴ τῆς Λύγκου*[5]). Diese Pässe bildeten stets in den Kriegen der letzten makedonischen Könige mit den Römern einen wichtigen Punkt. Der Engpass in diesen Waldgegenden war von Natur fest, und konnte durch Kunst noch mehr befestigt werden[6]). Dieser Pass war der schwierigste Punkt, wenn man sämmtliche Landschaften des Hochlandes von dem Lande der Dassaretier aus durchziehen wollte. Diess lehrt der Zug des römischen Heeres gegen den König Philipp. Dies kam von den Dessaratiern durch die Engpässe nach Pelagonien, von hier ging es nach Lynkos, dann durch die Engpässe nach Eordaea, aus dieser Landschaft nach Elimeia, dann nach Orestis, und von hier gelangte es wieder in das Land der Dassaretier[7]). Daraus lernt man auch den Zusammenhang dieser Landschaften kennen[8]).

2) Leake a. a. O. Bd. III. p. 302 sq.

3) Liv. XXXI. 40.

4) Polyb. XVIII. 6.

5) Thucyd. IV. 83. 124. 129. 132.

6) Liv. XXXI. 39.

7) Liv. XXXI. 34. 39. 40. Man sieht hieraus, wie sich das Land der Dassaretier von Südwesten nach Nordosten hin weit ausdehnte. Die südwestlichste Ausdehnung namentlich wird dadurch näher bezeichnet, dass das Heer in Orestis die in einem See, mit Mauern umgeben, gelegene Stadt Celetrum nahm, und von hier nach Dassaretia ging, wo es wieder die Stadt Pelium mit Sturm nahm. Liv. XXXI. 40.

8) Mit Recht sagt daher Livius XXXII. 9 von diesem Zuge: „per Dassaretios potius Lyncumque toto circuito Macedoniam intraret." Diese Aenderung fördert und bestätigt Plutarch, Flam. IV: *ἦσαν μὲν οὖν οἱ τὸν Τίτον ἄγειν κύκλῳ διὰ τῆς Δασσαρήτιδος κατὰ Λύγκον εὔπορον ὁδὸν καὶ ῥᾳδίαν ἐπιχειροῦντες.*

Die Gebirgskette des Burino trifft nördlich über dem See, in welchem die Stadt Celetrum lag, mit dem Barnos-Gebirge zusammen, welches zwischen dem genannten See und dem Erigon-Fluss aus dem Gebirge in nordöstlicher Richtung sich abzweigt, das aus Epiros nordwärts, östlich neben dem See Lychnitis und dem Drilon-Fluss hin aufsteigt. Nördlich am Fusse des Barnos lag Heracleia, durch welches die egnatische Strasse ging[9]). In dieser Kette muss ohne Zweifel der M. Bora des Livius gesucht werden, ohne dass dieser sich jedoch irgendwie näher bestimmen lässt[10]).

Auf der Westseite bildete die nördlichste Grenzscheide der M. Scodrus. Er trennte die Dassaretii von den übrigen Illyrern, Es ist das höchste Gebirge dieser Gegend. Livius beschreibt dasselbe nebst der Umgegend genau[11]). Der Erigon so wie der Axios hatten darin ihre Quellen. Westwärts bildete es grösstentheils die Wasserscheide des Drilon. In der weiteren Fortsetzung hing mit dem Scodrus-Gebirge, gegen Osten hin, das thrakische Gebirge Scomios (Σκόμιος ὄρος) oder Scombros (Σκόμβρος) zusammen[12]). Es bildet gleichsam die Centralkette aller dortigen Gebirge, und an seinem Fuss liegen die Quellen aller bedeutenden Flüsse dieser Gegenden, z. B. des Strymon[13]). Nach Leake's Bemerkung[14]) ist es der Centralpunkt zwischen dem Pontos, dem ägäischen, so wie adriatischen Meer, und dem Ister-Fluss. An seinem Fuss südwestlich sassen die Maedi, südöstlich, an diese grenzend das Volk der Dentheleten, und von diesen waren in noch östlicher Richtung, am obern Strymon und Zygaktes das Volk der Agrianes. Die letztern dehnten sich bis zu dem

Mons Rhodope (Ῥοδόπη), südwärts aus. Nördlich und südlich sendete er mehrere Flüsse aus: namentlich südlich den Zygactes, Nestos, Harpessos. Am östlichen Fuss wohnte das Volk der Dii (Δῖοι); zwischen diesen und den Agrianes am südlichen Abhange die Lääer (Λααῖοι). Alle diese Völkerschaf-

9) Strabo VII. p. 323.

10) Aus der Chronographie des Georgios Syncellos erfährt man, dass Diodor dasjenige Gebirge, welches Livius XLV. 29 Bora nennt, so bezeichnet hat τὸ λεγόμενον Βέρνον ὄρος (s. vorher p. 65). Alle diese verschiedenen Namen der Gebirgsmassen zwischen dem Haliakmon, Lydias und Axios bezeichnen gewiss verschiedene Theile.

11) Liv. XLIII. 20 (22): „Hi (legati), transgressi iugum Scordi montis, per Illyrici solitudines, quas de industria populando Macedones fecerant, ne transitus faciles Dardanis in Illyricum aut Macedoniam essent, Scodram labore ingenti tandem pervenerunt.“ Diese Gesandten des makedonischen Reichs waren von Berroea ausgezogen. — Liv. XLIV. 31: „Mons Scodrus, longe altissimus regionis eius, ab oriente Dardaniam subiectam habet, a meridie Macedoniam, ab occasu Illyricum.“

12) Thucyd. II. 96. Aristot. meteor. I. 13.

13) Thucyd. II. 96.

14) A. a. O. Bd. III. p. 474.

ten waren selbstständige Päoner, und begrenzt durch den Strymon[15]).

Aus dem Gebirge Rhodope und dem M. Scomios entwickelt sich der M. Orbelus (Ὄρβηλος), und streicht ostwärts vom Strymon in südöstlicher Richtung[16]). Nach Herodot war der See Prasias (λίμνη Πρασιάς) nicht fern von dem Orbelos; denn die Bewohner der in dem See selbst erbauten Stadt holten von dem Orbelos die zur Ausbesserung ihrer Stadt nöthigen Holzstämme. Als Megabazos mit dem persischen Heer diese Gegend seinem Könige zu unterwerfen sich bemühte, vermochte er weder die am Pangäos wohnenden Völker, noch die Dobrer, noch die Agrianer, Odomanten, noch die im See wohnenden zu bezwingen, während er andere päonische Volkschaften: Siropäoner, Päopler, und alle bis an den See hin unterjochte, und nach Asien versetzte[17]). An demselben See lag das Silber- und Goldbergwerk, das später Alexander durch seine Eroberungen nach Osten gewann. Dieses befand sich in dem Gebirge Pangäos (τὸ Πάγγαιον ὄρος), an welchem sich die Pierer niederliessen[18]). Als Xerxes das Land der Pierer mit seinem Heer durchzogen hatte, wandte er sich nördlich, indem er den Pangäos zur Rechten hatte; darauf kam er durch die Landschaft Phyllis (Φυλλίς), und dann zu den päonischen Volkschaften, nördlich vom Pangäos, nämlich den Dobrern und Päoplern. Er zog jedoch an diesen vorüber, und ging dann in westlicher Richtung bis an den Strymon und Erigon[19]). Hieraus sieht man zugleich, dass die kleine Landschaft Phyllis am nördlichen Fuss des Pangäon lag. Da vom Strymon auch Pisistratos Einkünfte bezog, so wurden dieselben ohne Zweifel aus den reichen Bergwerken des Pangäos gewonnen[20]). Auch die Thasier hatten in diesem Küstengebirge Goldbergwerke durch Eroberung sich zugeeignet.

Auf der Westseite des Strymon lag der M. Dysoron (Δύσωρον καλεόμενον οὖρος). Dies war zur Zeit des Kriegszuges des Xerxes in dieser Gegend der östlichste Grenzpunkt zwischen Makedonien und den päonischen Völkern. Sobald man dies Gebirge von Päonien her überschritten hatte, war man in Makedonien[21]). Jenseits des Axios, in der Richtung vom Strymon aus, dies Ge-

15) Thucyd. II. 96. Ueber die Gegend nordwärts vom Rhodope bis zum Hämos (Αἷμος), der durch den von Rhodope her zu den Ister strömenden Kios (Κίος) durchbrochen wird, vgl. Herodot. IV. 49. Polybius nennt den Hämos, Rhodope, Dunaka (Δούνακα) die höchsten Gebirge Thrakiens, XXXIV. 10, 15. 12, 1.

16) Arrian. anab. I. 1. Vgl. Leake a. a. O. Bd. III. p. 211.

17) Herodot, V. 12 sqq. 15. 16.

18) Thucyd. II. 99.

19) Herodot VII. 112 sqq.

20) Herodot. I. 64.

21) Herodot. V. 17.

birge zu suchen[22]), widerlegen die Eroberungen der Makedoner auf der Ostseite des Axios.

Nahe am Ausfluss des Strymon lag auch die Höhe Kerdylion (*Κερδύλιον*), welche der Stadt Argilos gehörte[23]). Nördlich vom Dysoron-Gebirge ist das Gebirge Kerkine (*Κερκίνη*), zwischen dem Strymon und Axios[24]). Der Echidoros hat in demselben seine Quellen.

Athos (*Ἄθως*, *Ἄθων*), auf der Halbinsel Akte, das höchste Gebirge. Heute wird es *τὸ ἅγιον ὄρος* (das heilige Gebirge) genannt, weil sich darauf zwanzig Klöster, mehrere hundert Kapellen und Einsiedeleien befinden. Eine andere Benennung, ist altes Gebirge. Der griechische Künstler Dinokrates erbot sich Alexander, dem Welteroberer, aus dem höchsten Gipfel ein Riesenbild Alexanders zu hauen. Die Höhe beträgt 4278 . Der Schatten desselben soll bis auf Lemnos hinreichen[25]). Das östliche Vorgebirge ist Acrathos (jetzt Zmyrna, und die westliche Spitze Nymphaeum (*Νυμφαῖον*, jetzt St. Ghiórghi). Auf der Höhe des Athos stand eine Statue des Zeus, und Altäre, dieser Gottheit geweiht[26]).

Auf der äussersten Spitze der Landzunge Sithonia heisst das östlich gerichtete Vorgebirge Ampelos (*Ἄμπελος*), heute Kartáli, und das westlichere Derrhis (*Δεῤῥίς*), jetzt Dhrépano, am Eingange des toronäischen Meerbusens. Herodot nennt Ampelos dagegen, das toronäische Vorgebirge (*τὴν Τορωναίην ἄκρην*)[27]).

Die äusserste Spitze der Landzunge Pallene, welche gegen Sithonia gerichtet ist, bildet das Vorgebirge Canastraeum (*Καναστραῖον*), jetzt Paliúri genannt[28]). In der Mitte der West-

22) *Müller* Maked. p. 7. 80.

23) Thucyd. V. 6: *Βρασίδας δὲ πυνθανόμενος ταῦτα ἀντεκάθητο καὶ αὐτὸς ἐπὶ τῷ Κερδυλίῳ· ἔστι δὲ τὸ χωρίον τοῦτο Ἀργιλίων, ἐπὶ μετεώρου, πέραν τοῦ ποταμοῦ, οὐ πολὺ ἀπέχον τῆς Ἀμφιπόλεως, καὶ κατεφαίνετο πάντα αὐτόθεν.*

24) Thucyd. II. 98: *Σιτάλκης μὲν οὖν βασιλεύων χώρας τοσαύτης, παρεσκευάζετο τὸν στρατόν· καὶ ἐπειδὴ αὐτῷ ἑτοῖμα ἦν, ἄρας ἐπορεύετο ἐπὶ τὴν Μακεδονίαν, πρῶτον μὲν διὰ τῆς αὐτοῦ ἀρχῆς, ἔπειτα διὰ Κερκίνης, ἐρήμου ὄρους, ὅ ἐστι μεθόριον Σίντων καὶ Παιόνων· ἐπορεύετο δὲ δι᾽ αὐτοῦ τῇ ὁδῷ ἣν πρότερον αὐτὸς ἐποιήσατο, τεμὼν τὴν ὕλην, ὅτε ἐπὶ Παίονας ἐστράτευσε· τὸ δὲ ὄρος ἐξ Ὀδρυσῶν διιόντες ἐν δεξιᾷ μὲν εἶχον Παίονας, ἐν ἀριστερᾷ δὲ Σίντους καὶ Μαίδους· διελθόντες δὲ αὐτὸ ἀφίκοντο ἐς Δόβηρον τὴν Παιονικήν.* Durch diese Stelle ist die Lage des Gebirges Kerkine genau bestimmt.

25) Apollon. Rhod. I. 604. Stat. Theb. V. 51.

26) Aeschyl. Agam. 293. Hesych. s. v. *Ἄθωος*. Pompon. Mela II. 2. Vgl. Strabo exc. VII. p. 489.

27) Herodot. VII. 122, und diesem folgt ohne Zweifel Stephanos von Byzanz s. v. *Ἄμπελος: ἔστι καὶ ἄκρα Τορωναίων, Ἄμπελος λεγομένη.*

28) Thucyd. IV. 110. Liv. XXXI. 45. XLIV. 11. Pompon. Mela II. 9. Ungewiss ist es, ob das Vorgebirge Thrambos in der Nähe des Cana-

seite dieser Landzunge tritt das Vorgebirge **Posidium** (*τὸ Ποσειδώνιον*), jetzt gewöhnlich **Posidhi** genannt, in's Meer hervor[29]. Höher hinauf, über dem Eingange zur Landzunge, Pydna gegenüber, liegt das Vorgebirge **Gigonis** (*Γίγωνις*)[30], welches auch *Ἡγωνίς*[31] genannt wurde. Es ist das heutige Kap **Apanomi**.

Die thermäische Meerbucht auf der Ostseite schliesst das Vorgebirge **Aenäum** (*Αἴνιον*), heute **Karaburnú** genannt[32]. — In dieser Gegend landeinwärts lag das Gebirge **Kissos** (*Κιττός*, jetzt **Khortiátzi**). Xerxes überschritt ohne Zweifel auf seinem Zuge durch das Päonerland und Chrestonike bis zu seiner Lagerung bei Therme, dieses Gebirge. Dies lässt sich daraus schliessen, dass die Kameele des Heeres des Nachts von den Löwen angefallen und zerrissen wurden[33], und dass Xenophon Löwen, Panther, Bären und andere wilde Thiere, als diesem Gebirge eigenthümlich nennt[34]. Auch gab es dort wilde Ochsen mit sehr grossen Hörnern, die besonders nach Hellas ausgeführt wurden[35].

b) **Flüsse, und Seen.** — Der **Haliakmon** (*Ἁλιάκμων*) erhält seine Wässer zum Tseil aus dem Kastoria-See, zum Theil aus Quellen in den nahen Gebirgen. Er strömt zuerst in südwestlicher Richtung, und bis dahin breiten sich an seinem westlichen Ufer, durch einen Theil der alten Landschaft Orestis bis zu dem Perrhäberlande die heutigen sehr fruchtbaren Thallandschaften **Anaselitza** und **Grevena** aus[36]. Dann wendet sich dessen Lauf nordostwärts um das heutige Gebirge **Búrino**, und fliesst in steter nördlicherer Richtung an den kambunischen Gebirgen hin, und nördlich von dem M. Bermios beengt, bis er in die Ebene des makedonischen Niederlandes hervortritt, und in den thermäischen Meerbusen ausströmt. Die Türken nennen diesen Fluss heute **Injé-karásu**[37]; ein anderer Name ist **Vistrítza**, und wie **Leake** vermuthet, eine slavische Umgestaltung des alten Namens **Astraeos**, vielleicht ein altmakedoni-

straeum) zu suchen ist. *Θράμβος, ἀκρωτήριον Μακεδονίας.* Steph. Byz. vgl. Lycoph. 1404. **Leake** a. a. O. Bd. III. p. 156.

29) Thucyd. IV. 129.

30) Etymol. M. s. v. *Γίγωνις, ἄκρα μεταξὺ Μακεδονίας καὶ Παλλήνης.*

31) Ptolem. geogr. III. 13.

32) Scymn. 627 vgl. **Leake** a. a. O. Bd. III. p. 451 sqq.

33) Herodot. VII. 125. Vgl. Lycophr. 1216. Strabo epit. VII. p. 330. Dionys. Halic. antiq. I. 49.

34) Xenoph. de venat. XI: *Λέοντες δὲ, παρδάλεις, λύγκες, πάνθηρες, ἄρκτοι καὶ τἆλλα, ὅσα ἐστὶ τοιαῦτα θηρία, ἁλίσκεται ἐν ξέναις χώραις, περὶ τὸ Πάγγαιον ὄρος, καὶ τὸν Κιττὸν τὸν ὑπὲρ τῆς Μακεδονίας, τὰ δ' ἐν τῷ Ὀλύμπῳ τῷ Μυσίῳ, καὶ ἐν Πινδῷ, τὰ δ' ἐν τῇ Νύσῃ τῇ ὑπὲρ τῆς Συρίας, καὶ πρὸς τοῖς ἄλλοις ὄρεσιν, ὅσα οἷά τ' ἐστι τρέφειν τοιαῦτα.*

35) Herodot. VII. 126.

36) **Leake** a. a. O. Bd. I. p. 317 sq. 321.

37) **Leake** a. a. O. Bd. I. p. 303.

sches Wort, welches unser Strom bedeutet[38]). Er empfängt seine meisten Zuflüsse von Westen her aus den Gebirgen, jenseits der genannten Thalebenen. Die Flüsse in Pierien, südwärts, sind: Alson, Ascordos, Mitys, Baphyras, Helikon, Enipeus oder der reissende Sus, Apilas.

Der Lydias (*Λουδίας* Strabo, *Λυδίης* Herodot) wird durch zwei vereinigte Arme gebildet[39]). Der südliche strömt aus den cordäischen Gebirgen, anfänglich nordwärts, dann bis zu seiner Vereinigung mit dem anderen aus Norden südlich herzuströmenden Arm, ostwärts. Der so gebildete Lydias strömt dann in einen Sumpf bei Pella, den nach Strabo ein Arm des Axios füllen soll. Der erwähnte zweite Arm des Lydias, welcher die heutige Landschaft Moglená durchströmt, wird von den Türken Karadjá, von den Bulgaren Meglesnítj, und von den heutigen Griechen Moglenítiko genannt. Der alte Name beider Zuflüsse ist unbekannt. Der durch den Zusammenfluss gebildete Lydias heisst heute Karasmák oder Mavronéri[40]).

Die Sümpfe um Pella, welche einen grossen Umfang hatten, nahmen, wie es scheint, ehedem auch den Haliakmon auf, eben so wie einen Theil der Gewässer des Axios, und hauptsächlich den Lydias, der daraus dann in weiterem Lauf in die Meerbucht strömt[41]). Die Gebirge umgeben das makedonische Niederland von Methone bis gegen Thessalonike hin, gleichsam in einem weiten Halbkreise, der nur durch die in die Meerbucht einströmenden Flüsse durchschnitten wird. Dieser Umfang führt auf die Vermuthung, dass das Meer hier in uralter Zeit tiefer in das Land hinein, die jetzigen Küstenebenen bedeckend, vielleicht bis nah an den Gebirgsrand wogte. Da nun die Meerfläche, welche von allen Seiten durch die nahen Gebirgsrücken von Stürmen geschützt wurde, in ruhigen Wellen gegen das Land spülte, so setzte das beruhigte Wasser die fremdartigen Theile an der Küste ab; vom Lande her führten die aus urbaren Thälern einfliessenden Ströme Schlamm. So wurde das Meer allmählig zurückgedrängt, und es bildeten sich die Ebenen. Ein Ueberrest des verdrängten Meeres scheinen also die Sümpfe bei Pella zu seyn. Durch jene Verminderung konnte auch der Lauf der Flüsse leicht verändert werden; es musste dies sogar geschehen, weil die Masse des Schlamms und Unraths, der durch ihre eigenen Gewässer an der Mündung fortwährend abgesetzt wurde, wie noch heute, sehr bedeutend war. Pouqueville bestätigt[42]) durch seine Beobachtungen auf

38) Leake a. a. O. Bd. III. p. 292 sq. Ueber dessen Vereinigung mit dem Lydias vgl. vorher p. 81. 101. — Paus. Boeot. 30. Lycoph. 273. Apollon. Rh. I. 23. Liv. XLIV. 7.

39) Herodot. VII. 127. Strabo VII. exc. p. 330.

40) Leake a. a. O. Bd. III. p. 270.

41) Dieser Sumpf ist der heutige See von Yenidjé, wahrscheinlich von der in der Nähe liegenden Stadt Neokhóri oder Yeniklúy so genannt. S. Leake a. a. O. Bd. III. p. 261.

42) Reise durch Griechenland, übersetzt von Sickler, Bd. I. 2, p. 252 sq.

der Reise von Thessalonich bis zu dem alten Pella, die hier dargelegte Ansicht der Veränderung jener Gegenden. Etwas Unmögliches und Unwahrscheinliches ist also auch die ehemalige Vereinigung des Haliakmon und Lydias keineswegs; indessen lässt sich darüber nicht entscheiden. Zur Zeit des Geographen Scylax scheint Aloros, zwischen dem Haliakmon und Lydias, noch der Küste nahe gelegen, aber der Lauf beider Flüsse nicht mehr vereint in's Meer gewesen zu seyn[43]).

Der Axios (*Ἄξιος*), welchen der homerische Sänger den *εὐρυρέοντα* nennt[44]), ist der Bardares oder Bardárion (*Βαρδάριον*) des Mittelalters[45]), und der Vardhári der Neuzeit. Er strömt in mehreren Armen aus den auf der Nordgrenze in Makedonien liegenden Gebirgen in südöstlicher Richtung, bis er sich mit dem Erigon vereinigt; dann wendet er sich mehr östlich, worauf er sich mit dem südwestwärts herzuströmenden Astycos vereinigt. Von da neigt sich sein Lauf wieder südöstlich. In der Ebene, welche der Axios in Niedermakedonien durchströmt, befinden sich grosse bergähnliche und künstlich angelegte Hügel (Tumuli), deren Bedeutung noch nicht sicher ist[46]). Man findet sie in den Ebenen der Küstengegenden von Thessalonich, bis Pella nördlich, und bis Olympene. Der Arm des Axios, welcher westwärts in den Sumpf bei Pella strömt, mag vielleicht das uralte Flussbett seyn. Pouqueville berichtet: „ich erkannte sehr wohl das Hauptbette oder den Hauptstrom des Axios, der sich gerade in das Meer ergiesst, nachdem er einen Theil seiner Gewässer in den See Lydias abgeschickt hat, während er seinen Schlamm gegen das Kap Bernous ansetzt." Die dieser Stelle beigefügte Bemerkung[47]) bestätigt, dass hier das Land immer tiefer in das Meer angeschwemmt wird. Das Wasser des Axios sollte die in demselben gebadeten Thiere schwarz färben[48]).

Erigon (*Ἐριγῶν*) der südliche Zufluss des Axios, strömt aus den Gebirgen Dardaniens in südöstlicher Richtung, wendet sich aber in den Landschaften Lynkestis und der alten Bryger

43) S. vorher p. 68, Anmerk. 63.

44) Iliad. II. 849. XXI. 157.

45) Anna Comn. I. p. 18 ed. Paris. Nicephor. Gregor. VIII. 14. III. 2. Tzetzes schol.

46) Leake a. a. Bd. III. p. 259 sqq., vgl. Pouqueville's Reise durch Griechenland, übersetzt von Sickler Bd. I. 2. p. 253 sqq.

47) „Nachdem der Axios einen Theil seiner Gewässer in den See Lydias abgegeben, setzt er seinen Lauf gerade zu in das Meer fort, und legt seinen Schlamm längst dem Cap Bernous an. Diese Gegend füllt sich aber damit so sehr an, dass die Zeit bald kommen wird, wo die Tiefe des Meerbusens von Salonichi nur einen grossen See bilden dürfte. Schon jetzt findet man kaum hinlängliches Fahrwasser, so sehr ist alles hier verstopft und angefüllt. Die Schiffe, welche die Rheede gewinnen wollen, müssen sich so viel als möglich hart an die Küste von Thessalien halten." Pouqueville's Reise durch Griechenland, übers. von Sickler, Thl. I. 2, p. 257.

48) Plin. hist. nat. XXXI. 10.

nordöstlich, bis er in den Axios strömt. Er wird durch viele Zuflüsse aus den illyrischen Gebirgen, den Landschaften der Lynkester, Bryger, Deuriopen und Pelagoner verstärkt. Von den Bulgaren wird er heute Tjerna, und von den Türken der kleine Karasú genannt[49]).

Die beiden Nebenflüsse des Erigon sind Osphagus, und Bevus. Beide kennt man durch Livius aus der Geschichte des Krieges der Römer mit Philippos. Der erstere muss Pelagonien nahe gesucht werden; denn das römische Heer lagerte bei Stubera, wo er die Lebensmittel sich aus dem nahen Pelagonia verschaffte. Von dort zog er nach Pluvina, und von hier wieder weiter bis zu dem Fluss Osphagus, von dem der König Philipp mit seinem Lager nicht fern am Erigon stand[50]). — An dem Bevus lagerte das römische Heer bei der Stadt Lynkos, als es durch das Land des Dassaretier dem Philipp entgegen zog[51]).

Der Astykos war ebenfalls ein Nebenfluss des Axios, an welchem der Hauptort von Pelagonien, Bylazora, lag. Es ist offenbar der Vrávnitza oder Fluss von Istib[52]).

Der Echedorus (*Ἐχέδωρος* Ptolem., *Ἐχείδωρος* Herodot.), von Scylax Doros (*Δώρος*), und von Prokopios Rechius (*Ῥέχιος*) genannt, ist der heutige Gallikó. Er entspringt in der Landschaft Krestonike, und durchströmt Mygdonien, das gegen die Küste hin voll von Lagunen und Morästen ist, neben denen Fruchtfelder und Weiden liegen. So sah Pouqueville diese Gegend im Winter, auf seiner Reise von Thessalonich her. Dieser Reisende berichtet[53]) ferner: „Nachdem wir an diesen grossen Lagunen hingezogen waren, gelangten wir endlich an das Bette des Echedoros, der nicht mehr so wie ehemals seine Gewässer in den Axios ergiesst. Da die Menge von Schlamm sein ehemaliges Bett verstopft hat, so bildet er sich ein neues Strombette in das Meer hinaus, in das er zwei Stunden unter Thessalonich fällt, und die Anschwemmungen, die er hier wieder fortwährend bewirkt, lassen vermuthen, dass er vielleicht einst einen ganz abweichenden Lauf nehmen wird.“ Schon Herodot sagt, dass dieser Fluss neben dem Sumpf am Axios in die thermäische Meerbucht mündet. Dem Heer des Xerxes reichte seine Wassermasse nicht aus[54]). Nahe dabei strömt der Tauriana, jetzt Doghirán und Doïrán genannt, in den schmalen See nördlich von Thessalonike.

49) Strabo VII. p. 327; s. nachher p. 103. Leake a. a. O. Bd. III. p. 275.

50) Liv. XXXI. 39.

51) Liv. XXXI. 33.

52) Leake a. a. O. Bd. III. p. 464 sq. vgl. p. 202 sq. Polyaen. strateg. IV. 12.

53) a. a. Bd. I. 2. p. 252.

54) VII. 124. 127.

Der See Bolbe (*Βολβή*) strömt in die strymonische Meerbucht in der Gegend von Bromiskos durch ein Flussbett aus. Westwärts steht er wieder mit einem anderen See in Verbindung, der sich beinahe bis nach Thessalonike hin erstreckt. Durch diese Richtung scheidet er gleichsam die chalkidische Halbinsel von dem Festlande. Es ist der heutige See Besíkia. Er liegt nach Thukydides dem Mygdonerlande nahe[55]).

Der Strymon (*Στρύμων*) hat seine Quellen am M. Scomios[56]) und Rhodope, in der Gegend der heutigen Orte Dúpnitza und Ghiustendíl. Die Griechen und Bulgaren nennen ihn Struma, die Türken gewöhnlich Karásu oder weissen Fluss. Schon das Alterthum kannte den Reichthum desselben an Fischen, und vorzüglich waren die Aale daraus gesucht, wie noch heute[57]). Ehe er in seiner südöstlichen Richtung in den nach ihm oder auch die pierische (*ὁ Πιερικὸς κόλπος*[58]) benannten Meerbucht mündet, bildet er einen grossen See, den man den strymonischen nennt, und Cercinitis (*λίμνη Κερκινῖτις*) genannt wird. Ob dies auch der See Prasias (*Πρασίας*) war[59]), oder nicht, darüber ist bis in die neueste Zeit nichts Sicheres ermittelt worden. Der Cercinitis stiess nordwestlich an das Gebirge Kerkine, und davon scheint sein Name entlehnt zu seyn. Vergleicht man dagegen die Züge Philipp's des Gr. und des persischen Heerführers Megabazos in diesen Gegenden nach den Angaben des Herodot und Arrian, so ergiebt sich, dass die Namen Prasias und Cercinitäs den strymonischen See bezeichnen[60]). Von hier breitet sich eine weite und schon dem Alterthum wegen ihrer Getreidefrucht-

55) Thucyd. I. 58. IV. 103. Der westliche kleinere See heisst heute Aio Vasili oder Langazá, oder Beshek. Vgl. Clarke's Travels, Bd. VIII. p. 5 sqq. Leake berichtet a. a. O. Bd. III. p. 231 sq.: „A stream flows out of the lake of Besikia, through the pass of Arethusa to the Strymonic Gulf. As the ancient authors indicate only one lake in this situation named Bolbe, it is likely that they were distinguished as the upper and lower Bolbe. Both now abound in a variety of fish, among which, as in general in the waters of Greece having a current, is the *λάβραξ*, or perch, now called *λαμβράκι*; the gastronomic poet often cited by Athenaeus (VII. 17), particularly admired the perch of this lake as well as those of Ambracia and Calydon."

56) Thucyd. II. 96: *ὃς ἐκ τοῦ Σκομίου ὄρους διὰ Γρααίων καὶ Λαιαίων ῥεῖ, οὗ ὡρίζετο ἡ ἀρχὴ τὰ πρὸς Παίονας αὐτόμους ἤδη.* Als Alexander der Gr. von Amphipolis aus gegen die freien Thraker zog, hatte er auf dem Zuge das Gebirge Orbelos (*ὁ Ὄρβηλος ὄρος*) zur Rechten. Arrian. anab. I. 1.

57) Archestrat. et Antiphon. ap. Athen. VII. 13. vgl. Leake a. a. O. p. 183 sq. 201 sq. 225 sqq.

58) S. vorher p. 38.

59) Die Ansicht d' Anville's, der man bis jetzt treu geblieben ist, war, dass der See Bolbe und Prasias derselbe sey. Ihr widerspricht mit den nöthigen Beweisen Leake a. a. O. Bd. III. p. 210 sq.

60) Herodot. V. 15. 16. 17. 18. VII. 112. 113. Arrian. anab. I. 11: *ἦν δὲ αὐτῷ ὁ στόλος παρὰ τὴν Κερκινῖτιν ὡς ἐπ' Ἀμφίπολιν καὶ τοῦ Στρυμόνος ποταμοῦ τὰς ἐμβολάς. Διαβὰς δὲ τὸν Στρυμόνα, παρήμειβε τὸ Πάγγαιον ὄρος.*

barkeit bedeutsame Thalebene an den Ufern des Flusses in nordwestlicher Richtung, und von dem See bis zum Meer hin. Ihren Umfang bezeichnen die heutigen Orte, nördlich: Demirissár, östlich vom See Anghista, und an der Küste das alte Amphipolis oder das heutige Neokhório[61]). Skylax nennt den Strymon die westliche Grenze Thrakiens[62]). Bemerkenswerth sind die alten Münzen der päonischen Stadt Pautalia mit dem Bilde eines Flussgottes und der Umschrift *Στρύμων*[63]). In dem Strymon opferten die Magier wegen günstiger Zeichen weisse Pferde[64]). Zu Amphipolis befand sich ein Heiligthum des Apollon und des Strymon, nach dem Zeugniss einer Inschrift[65]).

In den strymonischen See strömt in südwestlichem Lauf der kleine Fluss **Angites**, welcher die westliche Grenze der kleinen Landschaft Phyllis bildete. Er strömt aus Osten her, und bildet vor dem Einfluss des Zygactes einen kleinen See. Er wird auch Gangas oder Gangites genannt[66]).

61) Leake a. a. O. Bd. III. p. 201 sq.

62) Scylac. geogr. Thracia: *διήκει δὲ ἡ Θρᾴκη ἀπὸ Στρυμόνος ποταμοῦ μέχρι Ἴστρου ποταμοῦ τοῦ ἐν τῷ Εὐξείνῳ Πόντῳ.*

63) Leake a. a. O. Bd. III. p. 475.

64) Herodot. VII. 113.

65) Diese Inschrift ist nach Leake a. a. O. Bd. III. Pl. XXVI. no. 125: *ΕΔΟΞΕΝΤΩΙΔΗΜΩΙΦΙ | ΛΩΝΑΚΑΙΣΤΡΑΤΟΚΛΕ | ΑΦΕΟΓΕΙΝΑΜΦΙΠΟΛΙ | ΝΚΑΙΤΗΓΓΗΝΤΩΝΑΜΦ | ΙΠΟΛΙΤΕΩΝΑΕΙΦΥΓΙ | ΗΝΚΑΙΑΥΤΟΣΚΑΙΤΟΣ | ΠΑΙΔΑΣΚΑΙΗΜΠΟΛΛ. | ΣΚΩΝΤΑΙΠΑΣΧΕΙΝΑΥ | ΤΟΣΩΣΠΟΛΕΜΙΟΣΚΑΙ | ΝΗΠΟΙΝΕΙΤΕΘΝΑΝΑΙ | ΤΑΔΕΧΡΗΜΑΤΑΥΤΩΝΑ | ΗΜΟΣΙΑΕΙΝΑΙΤΟΔΕΠ | ΙΔΕΚΑΤΟΝΙΡΟΝΤΟΥΑ | ΠΟΛΛΩΝΟΣΚΑΙΤΟΣΤΡ | ΥΜΟΝΟΣΤΟΣΔΕΠΡΟΣΤ | ΑΤΑΣΑΝΑΓΡΑΨΑΙΑΥΤΟΣΕΣΤΗΛΗΝΛΙΘΙΝΗΝ | ΗΝΔΕΤΙΣΤΟΨΗΦΙΣΜΑ | ΑΝΑΨΗΦΙΤΕΙΗΚΑΤΑΔ | ΕΧΕΤΑΙΤΟΥΤΟΣΤΕΧΝ | ΗΙΗΜΗΧΑΝΗΙΟΤΕΩΙΟ | ΝΤΑΧΡΗΜΑΤΑΥΤΟΔΗΜ | ΟΣΙΑΕΣΤΩΚΑΙΑΥΤΟΣ | ΦΕΟΓΕΤΩΑΜΦΙΠΟΛΙΝ | ΑΕΙΦΥΓΙΗΝ.*

Leake liest diese Inschrift a. a. O. Bd. III. p. 187 sq. so: *Ἔδοξεν τῷ δήμῳ Φίλωνα καὶ Στρατοκλέα φεύγειν Ἀμφίπολιν καὶ τὴν γῆν τὴν Ἀμφιπολιτῶν ἀειφυγίαν καὶ αὐτοὺς καὶ τοὺς παῖδας· καὶ ἤν που ἁλίσκωνται πάσχειν αὐτοὺς ὡς πολεμίους καὶ νηποινεὶ τεθνᾶναι· τὰ δὲ χρήματ' αὐτῶν δημόσια εἶναι, τὸ δὲ ἐπιδέκατον ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ τοῦ Στρυμόνος· τοὺς δὲ Προστάτας ἀναγράψαι αὐτοὺς εἰς στήλην λιθίνην· ἐὰν δέ τις τὸ ψήφισμα ἀναψηφίζει ἢ καταδέχεται τούτους τέχνῃ ἢ μηχανῇ ἡτινιοῦν, τὰ χρήματ' αὐτοῦ δημόσια ἔστω, καὶ αὐτὸς φευγέτω Ἀμφίπολιν ἀειφυγίαν.* — Dazu bemerkt er: I have here supplied the third line of the inscription, *ΝΤΗΓΓΗΝΤΩΝΑΜΦ*, from M. Cousinery's copy; for it is evident from that copy (see V. dans la Macedoine, tome I. p. 128) compared with that which I first published in Mr. Walpole's collection, vol. II. that I neglected to copy that line. It may seem presumptuous after this admission to oppose my readings of some of the words to M. Cousinery's, but I shall state them, in the hope that some future traveller will determine the truth. In line 7, *ΠΕΛΛΑΣ*, Cousinery; *ΠΑΙΔΑΣ*, Leake. In line 11, 22, *ΧΡΗΜΑΤΑΑΥΤΩΝ*, C. *ΧΡΗΜΑΤΑΥΤΩΝ*, L.; in line 13, *ΙΕΡΟΝ*, C., *ΙΡΟΝ*, L.; in line 17, *ΣΤΗΛΗΝ*, C., *ΕΣΤΗΛΗΝ*, L.; in lines 19, 20, *ΑΝΑΨΗΦΙΣΕΙΝΚΑΤΑΔΕΧΗΤΑΙ*, C., *ΑΝΑΨΗΦΙΖΕΙΗΚΑΤΑΔΕΧΕΤΑΙ*, L. — Ueber die Dialekteigenthümlichkeiten kann hier nichts bemerkt werden. Vgl. Boeckh's Corpus inscript. no. 2008.

66) Herodot. VII. 113. Arrian. de b. civ.

Der Zygaktes (Ζυγάκτης) ist derjenige Fluss, der von den Gebirgen eingeschlossen ist, in welche sich Brutus zurückzog. Er strömt aus den nördlichen Gebirgen, oberhalb dem heutigen Ort Nevrokópo herab, bis er bei Anghista in den Angites mündet, der gleichsam die Fortsetzung desselben bildet[67]).

Der Nestus (Νέστος), oder auch Nessus (Νέσσος) genannt[68]), bildete nach den thrakischen Eroberungen Philipp's, Vater des Alexander, die östliche Grenze des makedonischen Reichs. Er mündete der Insel Thasos gegenüber in's Meer. Der heutige Name desselben ist Mesto.

Der See Lychnitis (Λυχνιτίς) bildete einen westlichen Grenzpunkt von Makedonien in seinem weiteren Umfange[69]). An seinem nördlichen Ende, wo zugleich der Drilon-Fluss nordwärts von ihm ausströmt, beginnt das eigentliche Gebirge Candavia.

Den See Begorrites bildete der südliche Arm des Lydias, und ist der heutige See von Ostrovo[70]).

6. Städte Makedoniens.

a) Südlich vom Haliakmon, in Pierien. Nahe an der Küste lag *Libethrum* oder *Λιβηθρά*. Die Ebene zwischen dieser Stadt und der südlicheren *Heraclea* oder Heracleum war mit den bekannten uralten und räthselhaften Hügeln (tumuli) bedeckt[71]). Nach Skylax lag die letztere schon in Makedonien[72]). — *Dium* (*Δῖον*), etwa sieben Stadien von der Küste der thermäischen Meerbucht entfernt[73]), das von Libethrum nordwärts, jenseit des vom Olympos herabströmenden Enipeus, liegt[74]),

67) Leake a. a. O. Bd. III. p. 217. 220 sq. 225.

68) Νέστος nennen diesen Fluss Herodot, Scylax, Pausanias, Mela. Aristoteles sagt (hist. anim. VI. p. 985, u. Meteorlog. 291, 1), dass er ἐκ τοῦ Σκόμβρου herabfliesse. Stephanos der Byzantier berichtet: Νέστος, πόλις καὶ ποταμὸς Ἰλλυρίας, wenn man diese Nachricht für genau halten darf. Theophrast sagt: ὁ Νέσσος ἐν τῇ Ἀβδηρίτιδι; auch Livius nennt den Namen Nessus, u. a.

69) Strabo VII. p.

70) Liv. XLII. 53.

71) Heraklea lag ohngefähr in der Mitte der Entfernung zwischen Dium und dem Tempe-Thal, am Enipeus, auf einem vorspringenden Felsen. Liv. 44, 8: Abest a Phila quinque millia ferme passuum, media regione inter Dium Tempeque, in rupe amni imminente positum. — Ueber die Tumuli vgl. Liv. XLIV. 5. In Libethrum stand eine Bildsäule des Orpheus. Plutarch. Alex. Paus. IX. 30.

72) Scylax Macedonia Vol. I. p. 26 ed. Hudson.: Πρώτη πόλις Μακεδονίας Ἡράκλειον, Δῖον, etc.

73) Strabo VII. p. 330.

74) Liv. XLIV. 8. Als Perseus dort sein Lager aufschlug gegen die Römer bei Herakles, so leitete ihn dabei der Gedanke: „amnem ipsum, transitu perdifficilem, pro munimento habiturus. Fluit ex valle Olympi montis, aestate exiguus; hibernis idem incitatus pluviis et supra rupes in-

war zur Zeit des Perseus, in dessen Kriege mit den Römern, die erste makedonische Stadt[75]), fest, und geschmückt mit vergoldeten Bildsäulen[76]). Die Gebirgsfelsen traten in der Nähe der Stadt so nahe an die Küste, dass die Uebergänge in das nördliche Land nur durch einen beschwerlichen Pass möglich waren. Die Stadt selbst lag an dem Fluss Baphyros, nahe dabei ein Tempel des Zeus[77]). Uebrigens konnte man von den Gebirgen die ganze Gegend um Dium und Phile überschauen[78]). Bei der Stadt wurden auch olympische Spiele gefeiert, welche der König Archelaos begründet haben soll[79]). Nach der Zahl der neun Musen währte die Festfeier neun Tage. Deshalb hatte sie ein Gymnasium, und im heiligen Hain Säulenhallen, worin viele Weihgeschenke sich befanden[80]). — Nach Strabo liegt in der Nähe von Dium der Flecken *Pimpleia* (*Πίμπλεια*), der Geburt- und Aufenthaltsort des Sängers Orpheus. Er lag erhaben, und wegen dieser Lage hält Leake das heutige Litókhoro auf der Stelle des alten Orts gelegen[81]). — *Agassae*, eine kleine Stadt, die wahrscheinlich in nordwestlicher Richtung von Dium aus, landeinwärts lag, diesseits des kleinen Flusses Ascordus, deren Lage jedoch unbekannt ist[82]). — *Hatera* hält Leake[83]) für das heutige Katerína. Von hier in westlicherer Abbiegung, gegen Norden hin, liegt Pydna (*Πύδνα*), in dessen Nähe das Schicksal Makedoniens in dem Kampf

gentes gurgites facit, et infra, prorutam in mare evolvendo terram, praealtas voragines, cavatoque medio olveo ripas utrimque praecipites." Vgl. Liv. XLIV. 32. 35.

75) Liv. XLIV. 6. 7. 9. Auch Thukydides benennt Dion eine makedonische Stadt, gegen Thessalien hin gelegen, IV. 78.

76) Liv. XLIV. 6: ipse (Perseus), ab Dio auratis statuis omnibus raptis, ne praeda hosti essent, incolas eius loci demigrare Pydnam cogit. Liv. XLIV. 7: ipso (Consul rom.), urbem ingressus, sicut non magnam, ita exornatam publicis locis et multitudine statuarum, munitamque egregie, vix satis credere, in tantis rebus sine causa relictis non aliquem subesse dolum. Diese vergoldeten Statuen waren sehr wahrscheinlich die bronzenen Reiterstatuen der bei dem Uebergange über den Granikos gefallenen Makedoner, welche Lysippos auf Befehl Alexander des Gr. arbeitete, und die später nach Rom kamen.

77) Liv. XLIV. 6: Supererat nihil aliud in temere commisso, quam in Macedoniam ad Dium per medios evadere hostes: quod, nisi dii mentem regi ademissent, et ipsum ingentis difficultatis erat. Nam quum Olympi radices montis paullo plus quam mille passuum ad mare relinquant spatium, cuius dimidium loci occupat ostium late restagnans Baphyri amnis, partem planitiae aut Jovis templum, aut oppidum tenet; reliquum perexiguum fossa modica valloque claudi poterat, et saxorum ad manum silvestrisque materiae tantum erat, ut vel munus obiici, turresque excitari potuerint. Vgl. Liv. XLIV. 7.

78) Liv. XLIV. 3.

79) Krause, Olympia, p. 80 sq. 215 sq.

80) Polyb. IV. 62.

81) Strabo VII. p. 330. Lycophr. 273. Apollon. Rhod. I. 23. Leake a. a. O. Bd. III. p. 423.

82) Vgl. Liv. XLIV. 7. XLV. 27.

83) a. a. O. Bd. III. p. 424 sq.

des Königs Perseus mit dem römischen Heer unter dem Consul Paullus Aemilius für immer entschieden wurde[84]). Philipp, Alexanders Vater, kämpfte mit der kräftigen Stadt[85]). Später soll sie Citrum (*Κίτρον*) geheissen haben. Indessen scheint Citron späteren Ursprungs zu seyn, oder erst später eine solche Bedeutung gewonnen zu haben, dass das alte Pydna daneben verschwand; denn Leake entscheidet nach seinen Untersuchungen, dass Pydna auf der Stelle des heutigen Ayán, an einem kleinen Fluss gestanden habe; Citron dagegen sei das heutige Kitro, der von Pydna nordwärts liegt, und in dessen Nähe sich Ruinen und Spuren eines alten Lagers finden, die man noch heute Paleókastro oder Paleós Kitros nennt[86]). — Vierzig Stadien von Pydna lag *Methone* (*Μεθώνη*), eine Küstenstadt an der thermäischen Meerbucht. Sie war befestigt, und wurde lange von Philipp belagert, wobei er durch einen feindlichen Pfeil das rechte Auge verlor[87]). — Nach der angegebenen Entfernung liegt das heutige *Elefthero - khóri* auf der Stelle von Methone[88]). — Landeinwärts lag *Petra*, eine Gebirgsstadt am Olympos. Unter der Regierung des letzten Philipp war sie ein Zankapfel zwischen den Makedonern, Perrhäbern und Thessalern. Sie bewachte den Engpass aus Perrhäbia zu der Küste[89]).

b) Nördlich vom Haliakmon lagen: der Küste nahe *Alorus* (*ἡ Ἄλωρος*). Sie soll auf der Stelle des heutigen Paleákhora oder Kapsokhóri gelegen haben. Sie ist der Geburtsort des Ptolemäos mit dem Beinamen Alorites, und eines gewissen Knopias (*Κνωπίας Ἀλωρίτης*)[90]). Ehedem war sie vielleicht eine Küstenstadt, die durch die Anschwemmung des Haliakmon und Lydias immer weiter vom Meer zurückwich.— *Beroea* (*Βέῤῥοια*) liegt östlich nahe dem bermischen Gebirge[91]), nicht fern von dem Fluss Haliakmon, und westwärts von Aloros. Die Stadt schaut gegen das Meer hin in die fruchtbare Ebene des Niederlandes, des ehemaligen Emathiens. Obgleich von der alten Stadt nur geringe Spuren deren Lage verrathen, so ist doch sicher, dass das heutige Vérria auf ihrer Stelle steht. Der letzte Philipp sendete als Gesandte an Hannibal einen gewissen Crito Beroeaeus, mit zwei anderen (Heraclitus Scotinus, Sositheus Magnes). Die Heer-

84) Liv. XLIV. 6. 33. 45. Plutarch. Aemil. 16. Strabo exc. VII. p. 330.

85) Diodor. XVI. 8.

86) Ursprünglich stand Pydna an dem kleinen See dieser Gegend, Archelaos liess aber die Stadt gegen zwanzig Stadien davon entfernt aufbauen. Diodor. XIII. 49. XIX. 49. 51. Leake a. a. O. Bd. III. p. 426 sqq. Von Kitro erstreckt sich in nordöstlicher Richtung am Fusse der Gebirge bis Elefthero-khóri eine fruchtbare Ebene.

87) Diodor. XVI. 31. 34. Strabo exc. VII. p. 330.

88) Leake a. a. O. Bd. III. p. 435.

89) Liv. XXXIX. 26. XLIV. 32. XLV. 41.

90) Polyb. V. 63. 65.

91) Strabo VII. p. 330.

führer des Königs Perseus Hippias und Medon waren ebenfalls aus Beroea[92]. — Davon nordwärts lag *Citium*, welches Perseus zum Sammelplatz des zum Kriege gegen die Römer gerüstesen Heers machte, ebenfalls östlich am M. Bermios. Heute steht dort Niáusta, von Griechen bewohnt, als eine der bedeutenderen Handelsstädte dieser Nordgegenden[93]. Jenseit (westlich) des Gebirges

c) in der Gebirglandschaft Eordaea lagen *Galadrae* (*Γαλάδραι*, *Γαλάδρη*), in einer Ebene, welche durch den Haliakmon und die kambunischen Gebirge von Pierien geschieden war[94]. Wegen dieser Nähe an Pierien, wird sie auch eine pierische Stadt genannt. — Eine Stadt *Begorra*, welche östlich an dem südlichen Arm des Axios auf der Stelle des heutigen Kaliári gestanden haben soll[95], lässt sich nicht nachweisen, obgleich Livius einen See Begorritis nennt[96]. — *Arnissa* (*Ἄρνισσα*) lag vielleicht in dem heutigen Thal von Ostrovo. Ptolemäos setzt sie in das Gebiet der Taulantii; jedoch richtiger wird sie in der vorher bezeichneten Gegend gesucht, dem Engpass nahe, der jenseit des südlichen Zuflusses zum Lydias, an dessen Ufern hin, aus Eordäa nach Lynkestis führt[97].

d) in der Landschaft Lynkestis: *Cellae*, das heutige Oslova, an dem eben genannten Engpass. — *Lyncus* oder *Heracleia Lyncestis*, stand nach den bekannten alten Maassangaben ohngefähr auf der Stelle des heutigen Filúrina[98]. — In der Nähe des Erigon muss *Bryanium* gestanden haben. Strabo nennt sie eine Stadt der Deurioper, am Erigon gelegen[99]. Nicht

92) Liv. XXIII. 39. XLII. 51. 58. Leake a. a. O. Bd. III. p. 290 sqq.

93) Liv. XLII. 51. Der Name ist aus *Νιάγουστα*, und dies aus *Νέα Αὔγουστα* entstanden. Vgl Leake a. a. O. p. 285 sqq.

94) Tzetzes ad Lycophr. 1342. 1444. Steph. Byz. s. v. *Γαλάδραι*. Nach Stephanos dem Byzantiner lag in der Nähe der Stadt der *ὄρος Γάλαδρος*, so genannt: *ἀπὸ Γαλάδρου τοῦ Ἠμαθίου παιδός*. Er fügt hinzu: *οἱ δὲ ὅτι ὁ Γαλάδρας ἔκτισε τὴν πόλιν*.

95) Leake a. a. O. Bd. III. p. 316 sq.

96) Die Lage dieses Sees ist ebenfalls durchaus unbestimmbar. Perseus lagerte an demselben mit seinem Heer, nachdem er von Citium aufgebrochen war, um Eordaea zu gewinnen. Von hier ging er in die Landschaft Elimeia, und dann durch die Engpässe in den kambunischen Gebirgen in das perrhäbische Tripolis. Liv. XLII. 53. Leake a. a. O. Bd. III. p. 280. 316.

97) Thucyd. IV. 128: *Βρασίδας δὲ ὡς ἀντελάβετο τῶν μετεώρων, κατὰ ἀσφάλειαν μᾶλλον ἰών, αὐθημερὸν ἀφικνεῖται ἐς Ἄρνισσαν, πρῶτον τῆς Περδίκκου ἀρχῆς*. Ptolem. III. 13.

98) Caesar nennt de b. civ. III. 79 diese Stadt: Heracliam Senticam, quae est subjecta Candaviae, unrichtig; denn er kann nur damit Heraclia Lynkestis bezeichnen wollen. Vgl. Leake a. a. O. Bd. III. p. 315 sq. 423. III. p. 281 sq.

99) Liv. XXXI. 39. Strabo III. p. 327. Leake a. a. O. Bd. III. p. 306 sqq.

fern davon lag Ortolophus [1]). — Wie beschwerlich der Durchgang durch die Engpässe aus der Landschaft Lynkestis nach Eordäa, und zwar in der Gegend von Bryanium, war, sieht man aus der Schilderung derselben von Livius [2]).

e) in der Landschaft Orestis, in dem See Kastoria auf einer Halbinsel lag *Celetrum*. Der See selbst soll der Krater eines erloschenen Vulkans zu seyn scheinen. Es gab nur Einen Zugang zu der Stadt, die zu allen Zeiten in den Kriegszügen ein wichtiger Punkt war. In der späteren Zeit verschwand ihr Name, und in dem Intinerarium des Antoninus ist an ihrer Stelle der Name Castra, woraus die Griechen des Mittelalters Kastoria wahrscheinlich gebildet haben. Jetzt ist sie der Sitz eines Metropolitan's [3]). — Auf der Ostseite des Sees wird das alte *Argos Oresticum* (*Ὀρεστία*), nahe bei dem kleinen Ort Mavrovo, gesucht. Pouqueville sah eine Viertelstunde davon entfernt, uralte pelasgische Trümmer. Diese Gegend ist eine fruchtbare Ebene, die ehemals wahrscheinlich „Argestaeus campus" hiess [4]).

f) Nördlich vom Lydias, in der Landschaft Bottiäa lag an der Küste der thermäischen Meerbucht: *Chalastra* (*Χαλάστρη, Χαλάστρα*), an der Mündung des Axios. Cassander zerstörte dieselbe, und versetzte die Bewohner nach Thessalonike. — Landeinwärts nordwestlich: *Pella* (*Πέλλα*), der Königssitz. Sie lag nordöstlich an einem grossen Sumpf, wodurch sie gegen feindliche Angriffe bedeutend geschützt war, auf einem gegen Nordwesten geneigten Hügel [5]). Jetzt sind nur Trümmer noch von ihrer alten Pracht übrig. Alexander der Gr. erweiterte sie bedeutend; durch die Römer wurde sie nach der Unterwerfung Makedoniens zerstört. In ihr ward der königliche Schatz aufbewahrt, und ausserdem war sie durch öffentliche Gebäude,

1) Liv. XXXI. 36; vgl. Leake a. a. O. Bd. I. p. 330 sq.

2) Liv. XXXI. 39.

3) Anna Comnena VI. p. 152 ed. Paris. Georg. Acropolit. Chron. 67; Pouqueville a. a. O. I. 2, p. 184 sqq. Leake a. a. O. Bd. I. p. 325 sqq. Verschieden von dem Kastoria-See ist der See von Okhri, griechisch Akhridha oder Okhridha, der von den byzantinischen Historikern oft erwähnt wird. Vgl. Leake a. a. O. Bd. I. p. 328. Pouqueville sagt p. 190: „Wie Orestes, also scheinen auch die Nachkömmlinge der früheren Bewohner dieser Stadt von den Furien verfolgt zu seyn. Hunger, Pest, Krieg haben bis so weit die Bevölkerung jener alten Stadt herabgebracht, der man in Hinsicht auf ihr Alter den Vorzug einräumt. Noch hat Crepeni sich die Privilegien einer argivischen Colonie erhalten: denn sie ist noch der Hauptort, und ein Archontensitz. Die öffentlichen Acten des Cantons von Kastoria führen als ihren Titel noch jetzt die Ueberschrift: Crepeni, Hauptort der Oresteïs, dessen Autonomie dennoch das Königreich Makedonien weit überlebt hat. Das ist aber auch alles, was ihr von ihrer ehemaligen Grösse übrig geblieben ist."

4) Liv. XXVII. 33. Steph. Byz. s. v. Ὀρεστία. Arrian. Jnd. 18. Leake a. a. O. Bd. I. p. 121 sq.

5) Herodot. VII. 123. Liv. XLIV. 46. Polyb. IV. 66. Steph. Byz. s. v. Πέλλα. Vgl. Liv. XLIV. 10. 45. XLII. 41. 67.

Tempel, und Bildwerke geschmückt. Unter den Gottheiten, deren Heiligthum hier namentlich bekannt ist, gehört Minerva, mit dem Beinamen Alkidemon[6]). In ihrer Nähe liegt jetzt ein schechtes bulgarisches Dorf Allah Kilista oder Palatitza genannt[7]). Die makedonische Stadt Pella soll in uralten Zeiten Bunomos (*Βούνομος*) und Bunomia (*Βουνόμεια*) nach ihrem Gründer genannt worden seyn. Plinius nennt sie eine Kolonie, und nach den Münzen war sie eine: Col. Julia Augusta[8]). — *Edessa* (*Ἔδεσα, Αἴδεσσα*), eine uralte Stadt, schon bekannt aus der frühesten Geschichte der makedonischen Könige. Nachdem sie Karanos, und wie die Mythe erzählt, geführt von einer Ziegenheerde, in Besitz genommen hatte, wurde sie Aegeao oder Aege (*Αἰγαί*) genannt. Sie soll auch *Μηλοβότειρα* geheissen haben[9]). Dort hatten die makedonischen Fürsten ihre Familiengruft. Auf der Stelle der alten Stadt oder nahe dabei liegt das heutige Vodhená[10]), am südlichen Arm des Lydias am südlichen Abhange der Gebirgskette, welche das makedonische Niederland abschliesst. Die Lage dieses Orts soll durch die Mannigfaltigkeit und Weite der sich von hier aus öffnenden grossen Ebene reizend seyn[11]). Er ist der Sitz eines Metropolitan-Bischofs, der jedoch nebst anderen unter dem Erzbischoff von Achris oder Bulgaria seit Justinian steht, der hier die Stadt Justiniana prima gründete[12]). Die alte Stadt war der Heerd der Verehrung des Herakles[13]). — *Ichnae* (*Ἴχναι*), eine Stadt, die jedoch nicht weiter nachgewiesen werden kann, als dass sie nicht fern von Chalastra und Pella auf dem schmalen Küstenstrich, westlich vom Axios lag[14]).

g) Südlich vom Axios, im Hochlande lagen: *Atalanta* (*Ἀταλάντη*), am Axios. — *Gortynia* (*Γορτυνία*), *Mieza*, am Axios. — *Europus* (*Εὐρωπός*) in der Landschaft Almopia ist

6) Liv. XLII. 51.

7) Ponqueville a. a. O. I. 2. p. 255 sqq. Leake a. a. O. Bd. III. p. 261 sqq.

8) Steph. Byz. s. v. *Πέλλα*: *ὁ δὲ Μακεδονίας, Βούνομος τὸ πρότερον ἐκαλεῖτο, καὶ Βουνόμεια· ἐκλήθη δὲ ἀπὸ Πέλλα τοῦ κτίσαντος.* Plin. IV. 17. Eckhel, doctr. num. vet. P. I. V. 2, 71.

9) Steph. Byz. s. v. *Αἰγαί*. Justin. VII. 1. Plin. IV. 17. Polyb. V. 97.

10) Dieser Name ist von dem bulgarischen Voda, mit griechischer Endung, wegen des Wasserreichthums der Gegend, gebildet.

11) Leake a. a. O. Bd. III.

12) Durch das Bischofthum von Vodhena ist das Andenken des alten Edessa bis auf die heutige Zeit erhalten, indem es: *Ἐδέσσης ἢ Βοδενῶν* genannt wird.

13) Hesych. s. v. *Ἄρητος*.

14) Steph. Byz.: *Ἴχναι, πόλις Μακεδονίας· Ἡρόδοτος ἑβδόμῃ. Ἐρατοσθένης δὲ Ἄχναις αὐτήν φησι. Φιλητᾶς δ' Ἄχνην φησί, διὰ τοῦτο· τὸ ἐθνικὸν καὶ Ἰχναῖος, καὶ Ἰχναία ἡ Θέμις· διωκομένη γὰρ ὑπὸ τοῦ Διός, κατελείφθη ἐν τοῖς τῶν Ἰχναίων τόποις καὶ ἀπὸ τοῦ διωχθῆναι κατ' ἴχνος ὠνομάσθη.*

verschieden von der gleichnamigen Stadt am Axlos[15]. — *Idomene* (*Ἰδομένη*, *Εἰδομένη*)[16]. Alle diese Städte: Idomene, Atalanta, Gortynia, die gleich wie Ichnae, griechischen oder pelasgischen Ursprungs gewesen zu seyn scheinen, lagen dem Reich des thrakischen Königs Sitalkes nahe, der sie auch zur Zeit des Amyntas und Philipp, nebst anderen Gegenden eroberte. Aus der Nachricht von dieser Eroberung kann man allein auf die ohngefähre Lage dieser Orte schliessen[17]. — *Antigonia* oder *Antigoneia* lag auf der Strasse zwischen Idomene und Stobi, nicht fern von der Station Stena, das ohne Zweifel der heutige durch Felsen gehauene schmale Gebirgspass Demirkapi war, wie der alte Name diesen deutlich bezeichnet[18]. Dies Antigoneia ist von dem chalkidischen verschieden[19]. — *Stobi* (*Στοβοί*), eine päonische Stadt, die nach den bekannten Maassangaben östlich am Erigon lag[20]. Sie war sowohl unter den makedonischen Königen als unter der römischen Herrschaft ein bedeutender Ort. Die Römer errichteten dort einen Salzmarkt für die Dardaner[21]. Unter den letzten makedonischen Königen richteten die Dardaner hierauf zuerst ihre Angriffe, um das verlorene Päonien wieder zu gewinnen, das sie sogar noch zurückforderten, als schon die Römer alles in ihre Gewalt bekommen hatten[22].

h) In der Landschaft Deuriopos gründete Philipp am Erigon, nicht fern von Stobi eine Stadt, die er zur Ehre seines ältesten Sohnes und Nachfolgers *Perseis* nannte[23]. — *Plucina* lag ohngefähr in der Gegend des Osphagus-Flusses. — *Alco-*

15) Hierocl. synecd. p. 638. Plin. hist. nat. IV. 17.

16) Die Bottiäer sollen nach der Mythe aus Kreta stammen. Aristot. ap. Plutarch. Thes. 16. Quaest. graec. 26. Strabo VI. p. 279. 282. Etymol. M. s. v. *Βόττεια*. Müller vermuthet (Maked. p. 52, 12), dass die kretischen Sagen in dem Heiligthum von Ichnae einen Haltpunkt gefunden haben können. Auf Kreta deutete auch Idomene vermittelst des kretischen *Ἰδομενεύς*.

17) Thucyd. II. 100: *ὁ δὲ στρατὸς τῶν Θρᾳκῶν ἐκ τῆς Δοβήρου ἐσέβαλε πρῶτον μὲν ἐς τὴν Φιλίππου πρότερον οὖσαν ἀρχήν, καὶ εἷλεν Εἰδομένην μὲν κατὰ κράτος, Γορτυνίαν δὲ καὶ Ἀταλάντην καὶ ἄλλα ἄττα χωρία ὁμολογίᾳ διὰ τὴν Ἀμύντου φιλίαν προσχωροῦντα, τοῦ Φιλίππου υἱέος, παρόντος. Εὔρωπὸν δὲ ἐπολιόρκησαν μέν, ἑλεῖν δὲ οὐκ ἐδύνατο· ἔπειτα δὲ καὶ ἐς τὴν ἄλλην Μακεδονίαν προὐχώρει τὴν ἐν ἀριστερᾷ Πέλλης καὶ Κύῤῥου· ἔσω δὲ τούτων ἐς τὴν Βοττιαίαν καὶ Πιερίαν οὐκ ἀφίκοντο, ἀλλὰ τήν τε Μυγδονίαν καὶ Γρηστωνίαν καὶ Ἀνθεμοῦντα ἐδῄουν.*

18) Tabula itiner. auf der Strasse von Tauriana nach Stobi: M. P. Idomene, 12 M. P. Stena, 11 M. P. Antigoneia, 12 M. P. Stobi. — Vgl. Leake a. a. O. Bd. III. p. 442.

19) Liv. XLIV. 10.

20) Tab. Peuting. segm. V., Plin. hist. nat. IV. 17. Ulpian. dig. de Cens. lex ult. Auf den Münzen von Stobi wird die Stadt: Munic. Stobensium genannt.

21) Liv. XLV. 29.

22) Sie kämpften beständig deswegen mit den makedonischen Königen. Vgl. Liv. XXXI. 40. XLV. 29. XXXIII. 19. XLIII. 20. XL. 21.

23) Liv. XXIX. 53.

mene (*Ἀλκομεναί*), und *Stymbara* (*Στύμβαρα*) oder Stubera lagen am Erigon[24]). Die letztere Stadt bildete in den Unternehmungen des Königs Perseus gegen Illyrien einen Hauptwaffenplatz[25]). Auch die Römer benutzten es als einen Haltpunkt bei ihren Kriegszügen. — Die grosse päonische Stadt *Bylazora* (*Βυλάζωρα*) lag an dem Pass aus Dardanien nach Makedonien. Es soll das heutige Velesá oder Velessó (*Βελεσά, Βελεσσός*) in einer fruchtbaren Ebene am Axios seyn[26]). — *Almana*, am Axios, scheint ebenfalls in dieser Gegend gelegen zu haben[27]).

i) Jenseit des Axios und Echedoros in den Landschaften bis zum Strymon; am thermäischen Meerbusen, jenseit Chalastra lag *Sindos* (*Σίνδος*) auch *Σίνθος* genannt; indessen lässt sich die Lage dieser Stadt nicht näher nachweisen. — Nahe bei Thessalonike lag *Altus* (*Ἄλτος*)[28]). — *Gephyra* (*Γέφυρα*), ein Brückenort am Axios, der indessen erst in späterer Zeit bekannt wird; wie es scheint, stand er zur Zeit des Demetrios noch nicht[29]). — *Europus* (*Εὐρωπός*) lag auf der Ostseite des Axios, und wie man aus dem Gange der Eroberungen der Thraker im Makedoner-Lande zu schliessen berechtigt ist, von Atalanta aus gegen das Meer hin. Plinius bezeichnet ihre Lage am Rhoedias-Fluss, wo derselbe in dem Axios strömt[30]). — *Doberus* (*ἡ Δόβηρος* Thucyd. Zosim., *Δούβρος* später), war ursprünglich eine päonische Stadt, von der aus die Odrysen und Thraker Idomene, Gortynia und Atalanta nahmen. Später gehörte es zu Macedonia consularis, und wurde ferner Bischofssitz in der Macedonia prima[31]). — *Tauriana* lag nordwärts davon, das vielleicht die Stelle der jetzigen Stadt Doghirán oder Doirán einnahm, wenn der Gleichklang der Namen dieselbe Bedeutung hat, wie bei Thessalonike und Saloníki[32]). — *Tranupara* oder *Trana* lag höher im Norden nach der Tabula Peutinger., am Fluss Astycus. — Nordöstlicher noch an demselben Fluss, lag *Astibon* der Tab. Peut., wie es nach den bekannten alten Maassen scheint, an der Stelle des heutigen Istib[33]). — Nördlicher, nahe an den

24) Strabo VII. p. 327.

25) Liv. XLIII. 21. 22.

26) Polyb. V. 97. Leake a. a. O. Bd. III. p. 470 sqq.

27) Liv. XLIV. 26. Leake a. a. O. Bd. III. p. 470 sqq.

28) Steph. Byz.: *Ἀλτός, χώριον πλήσιον Θεσσαλονίκης, ὡς Θεαγένης ἐν Μακεδονίᾳ.*

29) Plutarch. Demetr. 42: *ὡς δ' ἦλθεν ἐπὶ τὴν τοῦ Ἀξίου γέφυραν, ἀναπτύξας τὴν Χλαμύδα, πάσας εἰς τὸν ποταμὸν ἐξέῤῥιψε.*

30) Thucyd. II 100. Plin. hist. nat. IV. 17. Steph. Byz. s. v. *Εὐρωπός*; derselbe nennt sie auch *Ὠρωπός*.

31) Thucyd. II. 98. 99. 100. Plin. hist. nat. IV. 17. Hiericl. synecd. p. 639 ed. Wessel. Leake a. a. O. Bd. III. p. 444 sqq. 467.

32) Leake a. a. O. Bd. III. p. 440.

33) Leake a. a. O. Bd. III. p. 464. 469. 475. — Nordwestlich jenseit dieses Flusses im Lande der Maedi lag Desudaba, wo unter Philipp dieselben ihr Lager aufgeschlagen hatten (Liv. XLIV. 26.). — Hauptort

Quellen des Strymon lag *Pautalia*, in deren Nähe sich Gold- und Silberminen befanden. Sehr wahrscheinlich erhielt sie unter Hadrianus den Beinamen Ulpia, woraus das spätere Ulpiana entstand. Später scheint dieser Name durch Justinian in Justiniana secunda verwandelt worden zu seyn. Dies alles führt zu der Gewissheit, dass das heutige Ghiustendil die Stelle der Justiniana einnimmt[34]). — *Astraeus* lag in Päonien, und stand vielleicht dort, wo das heutige Strúmitza liegt; also südlich von Pautalia, an einem aus Westen herbeiströmenden Zufluss des Strymon[35]).

Am nördlichen Fuss des Gebirges Kerkine, nicht fern vom Strymon, in der Landschaft Sintike, muss der Ort *Parthicopolis* (*Παρθικόπολις*, *Παρθικούπολις*) gesucht werden[36]). Südöstlich *Tristolus* (*Τρίστολος*). Oestlich davon, am strymonischen See *Scotussa* (*Σκότουσα*)[37]). — In die Nähe dieser Stadt setzt Ptolemäos auch *Berga* (*Βέργη*); Stephanos nennt sie eine *πόλις Θρᾴκης, πρὸς τῇ Χεῤῥονήσῳ.* Sie war Geburtsort von Antiphanes, des Verfassers der Schrift *Ἄπιστα*[38]). — *Heraclea Sintica* (*Ἡράκλεια Σιντική*), auch *Ἡράκλεια Στρύμονος*, wegen ihrer Nähe am Strymon genannt, soll von Amyntas, dem Bruder Philipp's gegründet worden seyn, und auf ihrer Stätte Zervokhóri jetzt stehen[39]). Davon östlich, am strymonischen See, in der Landschaft Bisaltia, lag *Euporia*. In ihre Nähe setzt Ptolemäos *Calliterae* (*Καλλιτέραι*), *Ossa* (*Ὄσσα*), *Berta* (*Βέρτα*), so wie *Arolus* (*Ἄρωλος*). — Vom Strymon her westwärts, an der Küste, lag *Argilus* (*Ἄργιλος*). Diese hellenische Stadt unterstützte im peloponnesischen Kriege, während der Kriegsschauplatz hier war, den spartanischen Feldherrn Brasidas, obgleich sie den Athenern gehörte; später wurde Pausanias dort verrathen. Die Einwohner hiessen *Ἀργίλιοι*[40]). —

und Festung in dem Lande Maedica war Jamphorina im J. 211 v. Ch. (Liv. XXVI. 25). Sie lag hoch im Norden am Margus-Fluss. — Später wurde Scupi (*Σκοῦποι* Hierocl. synecd. p. 655 ed. Wessel.) oder *Σκόποι* (Steph. Byz. s. v.) die Metropolis. Sie lag am Axios (Nicephor. Bryenn. comm. IV. 18). Nikephoros Gregoras nennt sie *Σκοπία* (lib. VIII. 14. IX. 2), ein Name, der noch fortdauert, und von den Türken in Iskiüp verwandelt wurde. Stephanos nennt dieselbe eine thrakische Stadt.

34) Procop. de aedif. IV. 1. Jornand. de reb. Get. 56. Leake a. a. O. Bd. III. p. 475 sq.

35) Liv. XL. 24. Leake a. a. O. Bd. III. p. 465 sqq.

36) Bei Ptolem. geogr. III. 13 so wie bei Phlegon Trall. 1 wird derselbe Ort *Παροικόπολις* genannt. *Παρθικόπολις* dagegen bei Hierocles synced. p. 639 ed. Wessel.

37) Ptolemäos (III. 13) setzt diese Stadt in das Gebiet Odomantike (*Ὀδομαντική*) und der Edoner. Die Odomanter jedoch am Pangäon. (Herodot. VII. 113).

38) Steph. Byz. s. v. *Βέργη*. Strabo I. p. 47. 100. 104. u. a.

39) Steph. Byz. s. v. *Ἡράκλεια*, Hierocl. p. 639. Leake a. a. O. Bd. III. p. 229.

40) Herodot. VII. 115 bezeichnet ihre Lage genau. Thucyd. IV. 103. V. 18. Steph. Byz. *Ἄργιλος*, wo erzählt wird, dass sie ihren Namen von

Weiter hin, am Ausfluss des Sees Bolbe, lag *Bromiscus* (*Βρομίσκος*), ebenfalls eine Stadt der Athener. Nahe dabei *Arethusa*, ein Engpass (jetzt Besikia, und von den Türken Rumili Bóghazi genannt), wo sich das Grabmal des Euripides befand[41]. Arethusa muss nahe am See Bolbe gesucht werden. Dorthin führen alle Nachrichten der Alten, die alle bei dem Denkmal des Euripides zusammentreffen. Dort trafen die beiden kleinen Flüsse Ammites (*Ἀμμίτης*) und Olynthiaces (*Ὀλυνθιακός*) zusammen, die nach kurzem Lauf in den See mündeten[42]. Landeinwärts, am See Bolbe, stand *Aulon* (*Αὐλων*), gegen Perdikkas und Brasidas den Athenern verbindet[43]. Nach Stephanos[44] lag eine Stadt *Bolbe* (*Βόλβη*) am gleichnamigen See. In der Gegend von Acanthos und Apollonia lag auch eine Stadt *Alapta* (*Ἄλαπτα*), wie es scheint, dem See Bolbe nahe[45].

In der Landschaft Crestonia: *Κρήστων*[46], eine thrakische Stadt ursprünglich. An der Südostgrenze *Anthemus* (*Ἀνθέμους*)[47].

der thrakischen Benennung der Maus (*μῦς*) *Ἄργιλος* erhielt. Heraklides aus Pontos erzählt dasselbe: *Ἄργιλον τὴν μῦν καλοῦσι Θρᾶκες, οὗ ὀφθέντος πόλιν κατὰ Χρησμὸν ἔκτισαν, καὶ Ἄργιλον ὠνόμασαν.* — Verschieden davon ist *Τράγιλος* oder *Τραίλιον* (Triulo).

41) Thucyd. IV. 108. Ohne Zweifel ist *Βορμίσκος* bei Stephan. Byz. dasselbe. Vgl. Aul. Gell. XV. 19. Ammian. XXVII. 4. Plutarch. Lycurg. Addaei epigr. in Anthol. Vol. II. p. 226 ed. Jacobs. Leake a. a. O. Bd. III. p. 171 sqq. 461.

42) Hegesander ap. Athen. VIII. 11, p. 334 erzählt die Eigenthümlichkeiten dieser Gewässer. In den Monaten Anthesterion und Elaphebolion zogen sämmtliche Fische aus dem See in den kleinen Fluss Olynthiakos, gingen jedoch nur bis an das Denkmal des Olynthos, das an dessen Ufern stand. Olynthos war der Sohn des Herakles und der Bolbe. Plinius erzählt von den Eigenschaften dieser beiden Bäche (XXXI. 2): „In Macedonia, non procul Euripidis poetae sepulchro, duo rivi confluunt; alter saluberrimi potus, alter mortiferi. Dasselbe berichtet Vitruv (de architect. VIII. 3): Non minus in Macedonia, quo loci sepultus est Euripides, dextra ac sinistra monumenti, advenientes duo rivi concurrunt in unum: accumbentes viatores pransitare solent, propter aquae bonitatem; ad rivum autem, qui est in altera parte monumenti, nemo accedit, quod mortiferam aquam dicitur habere.“ Ammian. Marcellin. XXVII. 4: „Ex angulo tamen orientali Macedonicis iungitur collimitiis per arctas praecipitesque vias, quae cognominantur Acontisma: cui proxima Arethusa convallis et statio, in qua visitur Euripides sepulchrum, tragoediarum sublimitate conspicui, et Stagira, ubi Aristotelem et Tullius ait, fundentem aureum flumen, accepimus natum.“ Euripides wurde von grossen Hunden zerrissen, welche die Makedoner *Ἐστερίκαι* nannten. Steph. Byz. s. v. *Βόρμισκος*. Diodor. XIII. 103. Valer. Max. IX. 12. Aul. Gell. XV. 20.

43) Thucyd. IV. 103.

44) Stephan. Byz. s. v. *Βόλβαι*.

45) Scyl. *Μακεδονία*, p. 26 ed. Hudson.: *Ἄκανθος Ἑλλήνων, Ἄλαπτα Ἑλληνὶς, Ἀρεθοῦσα Ἑλληνίς, Βολβὴ λίμνη, Ἀπολλωνία Ἑλληνίς.*

46) Steph. Byz. s. v. *Κρήστων*, vgl. *Γρηστωνία*. Vgl. Thucyd. II. 99. Aristot. de mirab. auscult. p. 119.

47) Bemerkenswerth ist, dass Thukydides *Ἀνθέμους, Βισαλτία, Γρηστωνία, Μυγδονία*, u. a. neben einander nennt, gleich als wäre Anthemos auch eine besondere Landschaft. II. 99. 100.

— Davon nordwestlich, auf der Ostseite des Echedoros lag *Gallicum* (jetzt Kilkitj). — Den Ort *Lete* (*Λητή*) setzt Ptolemäos in die Landschaft Mygdonia. — Tief im Innern des thermäischen Meerbusens lag die Stadt *Thessalonica* (*Θεσσαλονίκη*), jetzt Saloniki genannt. Durch ihre Lage zum Handel wurde sie vorzüglich begünstigt; indessen scheint sie sich als Handelsstadt erst durch die Römer gehoben zu haben, vorzüglich, weil sie durch die Via Egnatia[48]), welche hier mündete, in einem grossen Verkehr gekommen war. In früher Zeit soll sie Therme (*Θέρμη*) geheissen haben. Ihre Gründung wird jedoch sehr verschieden erzählt[49]). Seitdem Makedonien unter die Herrschaft der Römer kam, war sie die Hauptstadt der Macedonia prima. Der Apostel Paulus hielt sich hier auf, und fand hier so viel Anhänger der Christuslehre, dass sich daraus eine christliche Gemeinde bildete[50]). Die heutige Stadt ist, von der Meerseite, vom Karaburnu gesehen, eine steile Höhe hinaufgebaut, und links davon ein schönes Wäldchen. Auf der Fahrt durch die Bucht übersieht man das weite makedonische Niederland und dahinter makedonisches Gebirge. Unter den Einwohnern übertrifft die Zahl der Juden die der Griechen und selbst der Türken um Vieles. Ueberreste der alten Stadt enthält die neue nur noch wenige. Wahrscheinlich ist diejenige gerade Strasse, welche die Stadt von Ost nach West durchschneidet, eine Anlage aus der alten Zeit. Sie führt durch den sogenannten Triumphbogen Philipp's, der jedoch, nach Anlage und Stil zu urtheilen, ein Werk der römischen Zeit ist. Er besteht aus drei Bogen, von Backsteinen, ursprünglich

48) Strabo VII. p. 323 sq.: *Ἐκ δὲ τῆς Ἀπολλωνίας εἰς Μακεδονίαν ἡ Ἐγνατία ἐστὶν ὁδὸς πρὸς ἕω, βεβατισμένη κατὰ μίλιον καὶ κατεστηλωμένη μέχρι Κυψέλων καὶ Ἕβρου ποταμοῦ· μιλίων δ' ἐστὶ πεντακοσίων τριάκοντα πέντε.... Συμβαίνει δ' ἀπὸ ἴσου διαστήματος συμπίπτειν εἰς τὴν αὐτὴν ὁδὸν, τούς τ' ἐκ τῆς Ἀπολλωνίας ὁρμηθέντας καὶ τοὺς ἐξ Ἐπιδάμνου. Ἡ μὲν οὖν πᾶσα Ἐγνατία καλεῖται· ἡ δὲ πρώτη ἐπὶ Κανδαουΐας λέγεται, ὄρους Ἰλλυρικοῦ, διὰ Λυχνιδοῦ πόλεως καὶ Πυλῶνος, τόπου ὁρίζοντος ἐν τῇ ὁδῷ τήν τε Ἰλλυρίδα καὶ τὴν Μακεδονίαν. Ἐκεῖθεν δ' ἐστὶ παρὰ Βαρνοῦντα, διὰ Ἡρακλείας καὶ Λυγκηστῶν καὶ Ἐορδῶν εἰς Ἔδεσσαν καὶ Πέλλαν μέχρι Θεσσαλονικείας· μίλια δ' ἐστί, φησι Πολύβιος, ταῦτα διακόσια ἑξήκοντα ἑπτα.* — Vgl. Antonini Itinerar. p. 318. 330 ed. Wessel.: Dyrrhachio, Clodiana 43 M. P. Scampis 20, al. 22. Tres Tabernas 28, al. 30. Lychnido 27. Nicia 34, Heracleia 11. — al. Lychnido, Scirtiana 27, Castra 15, Heracleia 12. — Itiner. Hierosol. p. 606: Apollonia, Clodiana 57 M. P. Scampis 21, Trajectus 9, Candavia 9, in tabernas 9, Claudanon 9, Patras 4, Lychnidum 12, Brucida 13, Parembole 19, Heracleia 12. — Tab. Peutinger. segm. V.: Dyrrhachio, Clodiana 31, Scampis 20, ad Genusum 9, ad Dianam 7, in Candavia 9, Pons Servilii 9, Lychnido 19, Nicea 16, Heracleia 11.

49) Herodot. VII. 125. vgl. Steph. Byz. s. v. *Θεσσαλονίκη, πόλις Μακεδονίας, ἥτις ἄρα ἐκαλεῖτο Ἀλία, Κασσάνδρου κτίσμα· ἢ ὅτι Φίλιππος του Ἀμύντου, ἐκεῖ Θετταλοὺς νικήσας, οὕτως ἐκάλεσε. Λουκίλλος δὲ ὁ Ταῤῥαῖος περὶ Θεσσαλονίκης βιβλίον ἔγραψεν, ὅς φησιν, ὅτι Φίλιππος, θεασάμενος κόρην εὐπρεπῆ καὶ εὐγενῆ, Ἰάσονος γὰρ ἦν ἀδελφιδῆ, ἔγημε καὶ τεκοῦσα, τῇ εἰκοστῇ ἡμέρᾳ τῆς λοχείας τέθνηκεν· ἀναλαβὼν οὖν ὁ Φίλιππος τὸ παιδίον, ἔδωκε Νίκῃ τρέφειν, καὶ ἐκάλεσε Θεσσαλονίκην· ἡ γὰρ μήτηρ τοῦ παιδίου Νικασιπόλις ἐκέκλητο.*

50) Actor. XVII. 1.

mit weissem Marmor bekleidet, wie noch jetzt die vier Pfeiler und zum Theil die Gesimse; vielleicht war er durchaus mit Bildwerken verziert, von denen nur noch zwei Reihen Basreliefs sichtbar sind, und eine dritte unter dem angehäuften Schutt vergraben liegt. Die beiden bekannten zeigen eine Schlacht und Triumphzug. Uebrigens ist das ganze Werk durch angebaute Hütten versteckt. Ein schöner Ueberrest aus alter Zeit ist der Portikus von korinthischen Säulen aus weissem Marmor in dem Hofe eines Juden. Es stehen leider nur noch von dem ganzen Bau fünf Säulen, die ein Gebälk tragen, worauf wieder vier Pfeiler mit Gebälk stehen. Auf jedem Pfeiler befinden sich Reliefs in sehr erhabener Arbeit (die Figuren treten bis acht Zoll vor), auf der Vorder- und Hinterseite je eine Figur. Ausserdem sind fast alle Brunnenbecken Sarkophage mit Inschriften: die meisten aber aus römischer Zeit[51]). Alle Ueberreste deuten darauf hin, das Thessalonike erst seit der Römerherrschaft durch den Handel sich hob, während es vordem neben dem nahen Pella nicht aufkommen konnte. Durch den Handel, den ihre Lage begünstigt, bewahrte sie auch unter den fürchterlichen Barbarenstürmen Reichthum und Kraft.

In der Nähe von Thessalonike, landeinwärts, gegen Chalastra hin, lagen *Altus*[52]) (*Ἀλτός*), *Phileros*, *Strebsa* (*Στρέψα*)[53]). *Raiclus* (*Ῥαίκηλος*) gegen Aeneia hin[54]); auch *Κίσσος*, der Geburtsort des homerischen Iphidamas[55]).

k) **Auf der chalkidischen Halbinsel** lagen: auf der Westküste, in der Landschaft **Crossaea** (*ἡ Χώρη Κροσσαίη*), auf dem Vorgebirge (Karaburnu), welches die thermäische Bucht östlich schliesst, *Aenia* (*Αἴνεια*). Diese Lage bezeichnet Herodot deutlich[56]). Die Stadt soll der Sage nach von Aeneas auf seiner Flucht von Troja gegründet worden seyn. — Südöstlich davon *Smile* (*Σμίλα*), *Campsa* (*Κάμψα*)[57]), dann *Giyonus* (*Γίγωνος*), nahe

51) Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient, Bd. III. p. 637 sqq.

52) Theagenes ap. Steph. Byz. s. v. *Ἄλτος*.

53) Plin. hist. nat. IV. 17. Aeschin. de falsa leget. Steph. Byz. s. v. *Στρέψα*.

54) Steph. Byz. s. h. v.

55) Homer. Iliad. XI. 222. Strabo exc. VII. p. 330.

56) Herodot. VII. 123. Liv. XLIV. 10 giebt die Entfernung derselben von Thessalonike zu: „Quindecim millia passuum" an. Die Gegend, in welcher sie lag, war fruchtbar. Obgleich Livius den Ort Aenia schreibt, so hiess der Ort doch eigentlich *Αἴνεια*. *Αἰνία* war eine Stadt im Lande der Perrhäber (Steph. Byz. s. v.). Theon, der Scholiast des Lykophron nennt jene Stadt *Αἰνειάδαι* (Steph. Byz. s. v. *Αἴνεια*). Vgl. Lycophr. 1236. Liv. XL. 4. Dionys. Hal. antiqu. I. 49. Virgil. Aen. III. 16. Scyl. *Μακεδονία*.

57) Steph. Byz.: *Κάψα, πόλις Χαλκιδικῆς χώρας, κατὰ Παλλήνην, ὁμοροῦσα τῷ Θερμαίῳ κόλπῳ.*

am heutigen Vorgebirge Apanomi[58]; ferner *Lisae* (*Λίσαι*), *Combria* (*Κώμβρεια*), *Lipaxus* (*Λίπαξος*)[59]. Auch *Antigonea*, wie es es scheint, die Grenzstadt der Landschaft Crossaea. — Dann auf der Landzunge Pallene, an der Küste hin: *Potidaea* (*Ποτίδαιη*), gehörte den Atheniensern, fiel aber von ihnen ab. Philipp der Gr. eroberte und zerstörte dieselbe. Kassander baute sie später wieder auf, und seitdem hiess sie *Cassandrea* (*Κασσανδρεία*). Sie war stets ein wichtiger Hafenort und Stapelplatz, gross, schön, und wohlhabend. Sie lag unmittelbar auf der schmalsten Enge, durch welche Pallene mit dem Festlande zusammenhängt, und beherrschte auf diese Weise nach Osten und Westen hin das Meer[60]. „Da, wo die pallenische Halbinsel sich an das chalkidische Gebiet schliesst, bricht das Gestade in rothen Schichten und tritt mit einer weissen Spitze in die See. Darauf steht der Leuchtthurm St. Georg, und dies dürfte die Stelle von Potidäa seyn[61].“ Das Gebiet von Kassandreia, welches die Grenze von Pallene bildete, war die fruchtbarste Gegend der Küste[62]. Unter der römischen Imperatorenherrschaft hiess sie: Colonia Julia, Augusta Cassandrensis[63], und erhielt auch das Jus italicum. Unter Justinian wurde sie von den Hunnen zerstört. Nach CCXLVII. wird sie nicht wieder genannt. — In ihrer Nähe scheint *Mende* (*Μένδη*, *Μένδα*), eine Kolonie der Eretrier und wichtige Handelsstadt, gelegen zu haben. Ohne Zweifel ist das von Apollodor genannte *Μένδις* derselbe Ort, den Livius eine Besitzung von Cassandrea nennt[64]. — Nicht fern davon scheint *Sana* (*Σάνα*) gelegen zu haben, die ebenfalls in den peloponnesischen Krieg verwickelt war[65]. — Jenseit des Vorgebirges Posidium lag *Scione* (*Σκιώνη*), die eine von Peloponnesern gegründete Stadt genannt wird. Ihr Gebiet stiess nördlich an das Besitzthum von Mende.

58) Leake a. a. O. Bd. III. p. 451 sq.

59) In dieser Folge nennt Herodot VII. 123. diese Städte von Potidaea bis Aenea.

60) Diese Stelle ist das heutige *ἡ πόρτα τῆς Κασσάνδρας*.

61) Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient, Bd. III. p. 685. Thucyd. I. 56. Strabo exc. VII. p. 330. Scyl. *Μακεδονία*. Scymn. 628. Liv. XLIV. 11: Condita est a Cassandro rege in ipsis faucibus, quae Pallenensem agrum ceterae Macedoniae iungunt, hinc Toronaico, hinc Macedonico saepta mari. Eminet namque in altum lingua, in qua sita est. Pausan. V. 23.

62) Liv. XLIV. 10.

63) Die Münzen Nero's, Vespasian's, und Nerva's zeigen die Inschrift: COL. IUL. AUG. CASSANDRENSIS.

64) Mende fiel im neunten Jahr des peloponnesischen Krieges zugleich mit Potidäa, und Skione von Athen ab, und wurden von Brasidas mit grossen Ehren aufgenommen. Thucyd. IV. 120. 121. 122. 123. Athen bezwang sie jedoch wieder. Thucyd. IV. 130. Eine Kolonie der Mendäer (*Μενδαῖοι*) war Ejon. Thucyd. IV. 7. Liv. XXXI. 45. Mela II. 2. Suid. s. v. *Μένδα*. Steph. Byz.: *Μένδη, πόλις Θρᾴκης, ἀπὸ Μένδης γυναικός. Ἀπολλόδωρος Μένδιν αὐτήν φησι.*

65) Thucyd. V. 18 nennt die Einwohner *Σαναῖοι*.

Sie musste dem Xerxes Hülfstruppen geben, als er diese Gegend durchzog. Im peloponnesischen Kriege fiel sie von den Athenern ab, und ging zu Brasidas über. Athen bezwingt es jedoch wieder, vernichtet die Einwohner, und giebt die Stadt den Platäern[66]. — *Therambus* (Θεράμβος) gab Xerxes Hülfstruppen. Dieser Ort wurde auch Θράβος genannt, und lag wahrscheinlich von dem Vorgebirge Canastreum westlich[67]. — Jenseit dieses Vorgebirges, auf der gegen Nordosten gerichteten Küste stand *Aege* (Αἴγη oder Αἶγαι)[68]; nördlicher *Neapolis* (Νέα Πόλις); dann *Aphyte* (Ἀφύτη, Ἄφυτις), dessen Stelle das heutige Dorf Athyto einnehmen soll. Sie war durch einen Orakelheiligthum des Jupiter Ammon berühmt. Es ging von ihr ein Landweg nach dem nahen Potidaea[69]. In Strabo's Zeit standen von diesen Orten nur noch Kassandrea, Aphytis, Mende, Skione, Sane. — Auf dem Festlande, in der Tiefe der toronäischen Meerbucht, sechzig Stadien von Potidäa entfernt, jedoch schon zu Sithonia (Χώρη Σιθωνίη) gehörend, lag *Olynthus* (Ὄλυνθος), die einst so begünstigte und mächtige und dann aus politischen Ursachen ihrer Macht wegen zerstörte Stadt[70]. Als Philipp gegen sie kämpfte, hielt Demosthenes die olynthischen Reden. In der Nähe der Stadt befand sich eine Höhle, die deshalb, weil alle sich derselben annähernden Käfer starben, Kantharolethron (Κανθαρώλεθρον) hiess[71]; ausserdem der See oder Sumpf, an welchem der persische Befehlshaber Artabazos die überwundenen Olynther, nach der Einnahme, wegen der Untreue gegen die Perser, sämmtlich hinrichten liess, und darauf die Stadt den Chalkidern übergab[72]. Olynthos soll von dem so genannten Sohn des Herakles gegründet worden seyn[73]; jedoch scheint, nach ihren Münzen zu urtheilen, vorzüglich Apollon hier verehrt worden zu seyn[74]. Ihr Hafen-

66) Herodot. V. 123; vgl. VIII. 128. Thucyd. IV. 120. 121. 129. 130. 133. V. 18. 32.

67) Diesen Standpunkt bezeichnet Herodot V. 123 durch die Folge der von ihm genannten Orte, wenn man damit Stephan. Byz. Θράμβος, ἀκρωτήριον Μακεδονίας vergleicht. Lycophr. 1494: τῷ πᾶσα Φλέγρας αἶα δουλωθήσεται, Θραμβουσία τε δειράς.

68) Herodot. VII. 123. Steph. Byz. s. v. Αἶγαι.

69) Herodot. VII. 123. Thucyd. I. 64. Scyl. 26. Plutarch. Lysand. p. 444. Pausan. III. p. 253. Strabo exc. VII. p. 330. Steph. Byz. s. v. Ἀφύτη.

70) Thucyd. I. 63. II. 79. IV. 124; vgl. Xenoph. hist. gr. V. 2. über die Lage der Stadt. Diodor. exc. I. 32. S. vorher p. 44. 55.

71) Strabo exc. VII. p. 330.

72) Herodot. VIII. 127. Diesen Marter-See, wie man ihn nennen kann, will Leake a. a. O. Bd. III. p. 155, 2) ἡ Βολυκὴ λίμνη nach Hegesander ap. Athen. VIII. 11, p. 334 nennen; indessen irrt er darin. Dort ist ganz deutlich von dem λίμνη Βόλβη die Rede, wenn man die Stelle ansieht.

73) Steph. Byz. s. v. Ὄλυνθος.

74) Millingen hat eine chalkidische Münze mit dem Haupt und der Leyer des Apollon, und der Umschrift ΟΛΥΝΘ ΧΑΛΚΙΔΕΩΝ bekannt gemacht.

ort war *Mecyberna* (*Μηκυβέρνη*). Die Olynther machten sich die Mekyberner (*Μηκυβερναίοι*) während des peloponnesischen Krieges unterthan [75]. — Nordöstlich von Olynth lag *Scolus* (*Σκῶλος*), nordwestlich *Spartolus* (*Σπάρτωλος*), eine Stadt im bottiäischen Lande [76]. Demosthenes sagt, dass um Olynth viele Städte durch die Gewaltthat Philipp's so ganz verschwunden seien, dass sich kaum eine Spur davon finden lässt [77]. Zu diesem gehörte wahrscheinlich *Miacorus* (*Μιάκωρος*) oder *Milcorus* (*Μίλκωρος*) [78].

Südlich nahe am See: *Apollonia*, eine Station zwischen Thessalonike und Amphipolis [79]. Verschieden von dieser Stadt scheint ein südlicher gelegenes *Apollonia*, in der Nähe von Olynth gewesen zu seyn. Dies soll bei dem heutigen Ort Polighero gestanden haben [80]. Ostwärts von jenem stand *Stagira* (*Στάγειρα*), eine hellenische Stadt und Kolonie von Andros, von Akanthos vierhundert Stadien entfernt [81]. Sie ist des Aristoteles Geburtsort, der nach ihr *Σταγειρίτης* hiess. Zwischen Argilos und Stagira lag die Ebene Syleus. Sie stand in der Nähe des heutigen Stavros [82]. — Südlich davon lag der Hafenort *Caprus* (*Κάπρος*), gegenüber die gleichnamige kleine Insel (heute Kafkaná) [83]. Von Stagira aus zog Xerxes nach *Acanthus* (*Ἄκανθος*), auf der Stelle des heutigen Erissó [84]. Die Gegend zwischen dem Meer der Akanther bis an das Meer von Torone bezeichnet Herodot als Ebene mit unbedeutenden Hügeln [85]. In Akanthos lagerte Xerxes

75) Steph. Byz. s. v. *Μηκύβερνα*. Ein gewisser Hegesippus, der Verfasser einer Geschichte der pallenischen Lande (*Παλληνιακά*), Philonides u. a. waren aus diesem Ort. Thucyd. V. 39. 18.

76) Thucyd. V. 18. II. 79. Strabo IX. p. 408. Ein gleichnamiger, unwohnlicher Ort lag am Kithäron. — Thucyd. I. 65, II. 79. Diodor. XII. p. 311 ist *Σπάρτωλόν* statt *Πακτωλόν* zu lesen. Isaei or. de haered. Steph. Byz. s. v. *Σπαρτωλός*. Eine Münze des Titus hat die Inschrift *ΣΠΑΡΤΩΛΙΩΝ*. Xenoph. hist. gr. V. 3.

77) Demosth. phil. III. p. 317 ed. Reisck.

78) Theopomp. ap. Steph. Byz. *Μίλκωρος*.

79) Thessalonica — Melissurgin M. P. 20. Apollonia, M. P. 17. Amphipoli M. P. 30. Antonini Itiner. p. 320 ed. Wessel. — — Thessalonica — Apollonia M. P. 36. Amphipoli M. P. 32. ib. p. 330. — — Thessalonica 20 (M. P.) Melissurgi 18. Apollonia 30. Amphipoli. Tab. Peutinger. segm. V. — — Civitas Amphipolim — Mutatio Pennana M. 10. Mutatio Peripidis (Arethusa) M. 10. Mansio Apollonia M. 11. Mutatio Heracleustibus M. 11. Mutatio Duodea M. 14. Civitas Thessalonica M. 13. Itiner. Hierssol. p. 605 ed. Wessel.

80) Xenoph. hist. gr. V. 3. Leake a. a. O. Bd. III. p. 458 sq.

81) Herodot. VII. 115. Thucyd. IV. 88. Strabo exc. VII. p. 331. Plutarch. Alex. Diogen. Laert. V. 4. Theophr. hist. plant. 102. Aelian. v. h. III. 17.

82) Herodot. VII. 115. Leake a. a. O. Bd. III. p. 168 sqq.

83) Strabo VII. p. 331.

84) Herodot. VII. 115. Leake a. a. O. Bd. III. p. 147.

85) Herodot. VII. 22.

so lange, bis die Landenge von Athos durchstochen war. An der singitischen Meerbucht lag *Assas* (Ἄσσα)[86]. Wahrscheinlich ist dies derselbe Ort, welcher (Ἄσσηρα) und bei Plinius Cassara genannt wird[87]. In dieser Gegend befinden sich Ruinen, die Paleókastro genannt werden. Gegen Süden hin auf der Ostküste der Landzunge Sithonia lag die Küstenstadt *Pilorus* (Πίλωρος); dann *Singus* (Σίγγος), jetzt Sykiá, nach der die Meerbucht benannt ist; und *Sarte* (Σάρτη), jetzt Kartáli[88]. Um die Vorgebirge Ampelos und Derrhis schiffend gelangt man zu der Stadt *Torone* (Τορώνη), in welcher sich Flüchtlinge aus dem phthiotischen Theben niedergelassen hatten[89]. Ihre Gründung gehört ohne Zweifel einer sehr frühen Zeit an. Toron, der Sohn des Proteus und der Phönike soll Gründer derselben seyn[90]. Nach ihr wurde nicht nur die Meerbucht, sondern auch ein Vorgebirge Toronae promontorium, um welches man gen Akanthos hin segelte, benannt[91]. Im peloponnesischen Kriege entrissen sie die Spartaner den Athenern, dann wieder die Athener dem Brasidas. Die Ruinen haben noch den alten Namen[92]. — Nördlicher lag *Galepsus* (Γαληψος) verschieden von dem auf der thrakischen Küste[93]. — Die Stadt *Physcella* ist nicht bekannt, muss jedoch in der Nähe des später nicht mehr genannten Galepsos gelegen haben. — Das heutige Kufó ist ohne Zweifel der alte Hafen Κωφός[94], in der Nähe von Torone. Das alte Sprichwort: κωφότερος τοῦ Τορωναίου λιμένος[95] zeigt auch, dass Thukydides unter τὸ Κολοφωνίων λίμην, den er ausdrücklich in die Nähe von Torone setzt[96], nur den Hafen Κωφός meinen kann. — An der Küste, dem Festlande nahe, lag *Sermyle* (Σερμύλη, Σερμυλία), eine Stadt der Athener[97]. Sie stand sicher nicht fern von dem heutigen Ormylia (Ὁρμύλια), das auch Ἑρμυλίες heisst[98]. — Von hier

86) Herodot. VII. 115. 122.

87) Theopomp. ap. Steph. Byz. Ἄσσηρα. Aristot. hist. anim. III. 12. Plin. hist. nat. IV. 17.

88) Herodot. VII. 122. Thucyd. V. 18. Leake a. a. O. Bd. III. p. 153.

89) Liv. XXVIII. 7.

90) Steph. Byz. s. v. Τορώνη.

91) Liv. XXXI. 45. Herodot. VII. 122. Dies Vorgebirge war Ampelos genannt. Plinius (hist. nat. IV. 17) nennt eine Stadt Ampelos.

92) Thucyd. IV. 110. 111. 120. V. 2. 3. Theophrast. plant. IV. 10. Liv. XLIV. 12. XLV. 30. Leake a. a. O. Bd. III. p. 155.

93) Herodot. VII. 122.

94) Pomp. Mela II. 3.

95) Zenobii proverb. graec. cent. I, pr. 68.

96) Thucyd. V. 2: κατέπλευσεν ἐς τὸν Κολοφωνίων λιμένα, τῶν Τορωναίων ἀπέχοντα οὐ πολὺ τῆς πόλεως.

97) Thucyd. I. 65. V. 18. Cantacuz. II. p. 78. Steph. Byz. s. v. Σερμυλία.

98) Die letztere Form giebt Aufschluss über Ἑρμυλίων λοχήσας, wo die lispelnde Aspiration Σ durch den starken Hauchlaut ausgedrückt ist. Deshalb ist die Bemerkung des Schol. Reg. zu Thucyd. I. 65: Ἑρμυλίων ἢ

aus gegen Westen, auf der Südküste der thrakischen Halbinsel: *Mecyberna* (*Μηκύβερνα*), die seit ihrer Unterwerfung durch die nahen Olynther mit diesem gleiches Schicksal litt[99]).

Die Landzunge Acte, welche Xerxes wegen der Gefährlichkeit ihrer Umschiffung auf der schmalsten Stelle von seinem Heer und den Bewohnern der nahen Städte durchgraben liess[1]), ist eigentlich nur ein Gebirgsrücken, dessen Ausgang am Meer der Athos bildet. „Da wo der Berg sich endigt am festen Lande, ist es wie eine Halbinsel und eine Landenge von etwa zwölf Stadien[2]).“ — Auf dieser Landenge liegt die hellenische Stadt *Sane* (*Σάνη*)[3]), verschieden von Sana auf Pallene. Sie war eine Kolonie von Andros[4]). Ihre Bewohner hiessen *Σανίοι*, die des pallenischen Sana aber *Σαναῖοι*[5]). „Die aber jenseit Sane und innerhalb des Athos liegen, und die der Perser damals zu Inselvolk aus früheren Festlandbewohnern zu machen strebte, sind diese: *Dion* (*Δῖον*), *Holophyxos* (*Ὀλόφυξος*), *Akrothoon* (*Ἀκρόθωον*), *Thyssos* (*Θύσσος*), *Kleonai* (*Κλεωναί*). Diese Städte liegen auf dem Athos[6]).“ „Die Umschiffung der Halbinsel von der Stadt Akanthos bis Stageiros, des Aristoteles Geburtsort, beträgt vierhundert Stadien; auf ihr liegt auch der Hafen Kapros und eine gleichnamige Insel[7]).“ Strabo nennt auf den Athon nur fünf Städte: Dion, Kleonai, Thy os, Olophyxos, Akrathooí; die letzte auf dem Gipfel d Berges. — Auf der Westküste der Landzunge lagen *Thyssus* (nahe an dem heutigen Dhokhiári oder Zográfu), südlicher *Cleonae* (wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Xeropotámi). Dass der Athos-Berg bewohnt war, darin stimmen die Nachrichten überein[8]). Am Fuss

Σερμυλίων, *Ἑρμυλὶς ἢ Σερμυλὶς* sehr richtig und durch den Gebrauch der Neuzeit bestätigt. Leake a. a. O. Bd. III. p. 154.

99) Thucyd. V. 18. 39. Diodor. XVI. 53.

1) Dieser Graben war so breit, dass zwei Dreiruder neben einander durchfahren konnten, Herodot VII. 24. — Plin. hist. nat. IV. 17: fretum, quo montem Athon Xerxes rex Persarum continenti abscidit, in longitudine passuum M. D. Mons ipse a planitie excurrit in mare LXXV M. P. Ambitus radicis centum quinquaginta mill. colligit.“

2) Herodot. VII. 22.

3) Herodot. VII. 22. Thucyd. IV. 109: *πόλεις δὲ ἔχει Σάνην μὲν Ἀνδρίων ἀποικίαν παρ' αὐτὴν τὴν διώρυχα, ἐς τὸ πρὸς Εὔβοιαν πέλαγος τετραμμένην, τὰς δὲ ἄλλας Θύσσον καὶ Κλεωνὰς καὶ Ἀκροθώους καὶ Ὀλόφυξον καὶ Δῖον.*

4) Thucyd. IV. 109.

5) Thucyd. V. 18. Beide Städte bezeichnet Stephanos Byz. *Σάνη, πόλις Θρᾴκης μεταξὺ Ἄθω καὶ Παλλήνης· οἱ πολῖται Σάνιοι, καὶ Σηναῖοι, καὶ Σαναῖοι*, jedoch ohne Klarheit; denn *Σηναῖοι* bezieht sich auf *Σήνη, πόλις Κελτική, ὁ πολίτης Σηναῖος*. Solche Ungenauigkeiten enthält das Werk eine grosse Menge.

6) Herodot. VII. 22.

7) Strabo exc. VII. p. 331.

8) Herodot. VII. 22: *Ὁ γὰρ Ἄθως ἐστὶ ὄρος μέγα τε καὶ οὐνομαστὸν, ἐς θάλασσαν κατῆκον, οἰκημένον ὑπὸ ἀνθρώπων....* Strabo exc. VII. p. 331: *Ἀκραθώους· αὕτη δὲ πρὸς τῇ κορυφῇ τοῦ Ἄθωνος κεῖται. Ἔστι δ' ὁ Ἄθων*

desselben lagen kleine pelasgische Kolonien[9]). Auf dem Gipfel stand der Ort *Acrothon* (Ἀκροθῷοι, Thucyd. Ἀκρόθυνοι, Stephan. Byz.). Auf der Ostküste standen *Charadriae* (Χαραδρίαι); dann *Holophyxus* (Ὀλόφυξος)[10]). Plinius nennt vor allen Städten der Landzunge die Gipfelstadt Acrothon, und fügt dann hinzu: nunc sunt: *Uranopolis, Palaeotrium, Thyssus, Cleonae, Apollonia,* cuius incolae Macrobii cognominantur[11]). So wie Skylax allein Charadriae[12]) (vielleicht auf der Stelle des heutigen Vatopédhi) nennt, so Plinius Apollonia, deren Bewohner auch ihres langen Lebens wegen einen Zunamen haben sollten.

Da Strabo ausdrücklich den Hafen Kapros (*Κάπρου λιμήν*), mit einer Insel dabei, zu der Landzunge Akte rechnet, und auch die Nachricht Mela's[13]) damit übereinstimmt, so lässt sich Leake's Ansicht, dass die nahe am Eingange der strymonischen Bucht liegende heutige Insel Kafkaná sei jene alte, nicht namentlich bezeichnete, Insel, und der in ihrer Nähe befindliche kleine Meerbusen Kapros[14]), nicht annehmen. Beides ist offenbar südlicher, und zwar in der Nähe von Akanthos zu suchen. Ohne Zweifel bildete diesen Hafen die nordwärts gerichtete Spitze der Halbinsel, dem Festland gegenüber. In der Nähe desselben stand die Veste *Calarna*[15]), die Mela *Turris Calarnaea* nennt. Sicher ist *Ἄρναι* des Thukydides derselbe Ort; denn der Historiker bezeichnet ihn als chalkidisch[16]). Brasidas zog von hier aus mit seinem Heer durch Aulon und Bromiskos nach Amphipolis. Es war sehr wahrscheinlich der veste Hafenort. — Nahe bei Akanthos lag *Echymnia,* diese vielleicht der Hafenort jener.

ὄρος μαστοειδές, ὀξύτατον, ὑψηλότατον· οὗ οἱ τὴν κορυφὴν οἰκοῦντες ὁρῶσι τὸν ἥλιον ἀνατέλλοντα πρὸ ὡρῶν τριῶν τῆς ἐν τῇ παραλίᾳ ἀνατολῆς. Mela II. 2. Solin. 11, 33. Stephan. Byz. Ἀκρόθυνοι, πόλις ἐπὶ τῆς ἄκρας τοῦ Ἄθω. Strabo bemerkt X. p. 447, dass Eretria die Städte in Pallene und am Athos, Chalkis aber jene um Olynthos angesiedelt habe, welche Philipp zerstörte.

9) Mela II. 2: Ima eius tenent parvae Pelasgorum coloniae. Vgl. Thucyd. IV. 109, der diese Nachricht vollkommen bestätigt und erweitert.

10) Thucydides bezeichnet die Lage von Holophyxos oder Olophyxos V. 35: ἐν τῇ Ἄθῳ. Steph. Byz. Ὀλόφυξος, πόλις ἐν Θρᾴκῃ περὶ τὸν Ἄθω; eben so Suidas und Phavorinus s. h. v.

11) Das lange Leben „dimidio longior, quam in aliis terris, aetas habitantium erat" schreibt Mela II. 2 den Einwohnern von Akrathos zu. Entscheiden lässt sich hier nichts; denn die Zeiten mögen hier viel umgestaltet haben. Solin. II, 33 berichtet mit Mela's Worten dasselbe.

12) Scyl. Macedonia, p. 26 ed. Hudson.

13) Mela II. 2: Inter Strymona et Athon, turris Calarnaea et Κάπρου λιμήν, urbs Acanthos et Echymnia. Unter Athon versteht Mela die ganze Landzunge des Gebirges Athon. Er hat nur die Gegend des Hafens und der Stadt Akanthos im Auge, in wiefern diese die Küste berührt.

14) Leake a. a. Bd. III. p. 166 sq.

15) Steph. Byz. Κάλαρνα, πόλις Μακεδονίας, ὡς Λούκιλλος ὁ Ταῤῥαῖος.

16) Thucyd. IV. 103.

l) Ostwärts vom Strymon, bis zum Nestos. Im Gebiet der Edoner, unterhalb des strymonischen Sees, gegen den Ausfluss des Strymon, lag *Amphipolis* (*Ἀμφίπολις*), eine Kolonie der Athener im Lande der Edoner, auf einer Höhe gelegen, von dem Strymon rings umflossen, und *Ἀμφίπολις Ἄγνων* genannt[17]). Schon vordem lag hier ein Ort *Ἐννέα Ὁδοί* (Neun-Wege genannt, bei dem die Brücke für das Heer des Xerxes über den Strymon gebaut war. Für die Perser scheint dieser Ort aus irgend einer Ursache religiöse Bedeutung gehabt zu haben; denn als sie erfuhren, dass derselbe Neunwege hiess, begruben sie daselbst nach persischer Sitte lebendig eben so viel Knaben und Mädchen von den Bewohnern des Landes[18]). Die athenischen Kolonisten bemächtigten sich des Ortes zur Zeit der Eroberung von Thasos[19]). Philipp betrachtete ihren Besitz als Stützpunkt seiner Eroberungen, namentlich seiner Uebermacht gegen die Athener[20]), weil er von hier aus die reichen Edelmetallbergwerke beherrschte; denn um Amphipolis stritt man sich. Dieser Kampf um den Besitz dieser Stadt erneute sich zwischen den Athenern und Spartanern im peloponnesischen Kriege. Nachdem die Römer sich Makedonien unterworfen hatten, ward die Stadt die Hauptstadt der Macedonia prima. Unter der späteren Herrschaft des Antipater hiess sie Chrysopolis. Aus der Zeit der römischen Herrschaft giebt es viele Silbermünzen mit dem Bildniss der Minerva Tauropolon, und auf der Rückseite die Keule des Herkules in einem Eichenlaubkranz mit der Umschrift *ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ ΠΡΩΤΗΣ*. Wahrscheinlich waren diese in Amphipolis selbst geprägt. Dieser Göttin war in der Stadt ein Tempel geweiht[21]), der auf der Akropolis stand. Andere Münzen der Stadt zeigen ein edles Bild des Apollon, mit einem Lorbeerkranz geschmückt[22]). Die Stadt war auch der Geburtsort des in allen Wissenschaften, namentlich der Geometrie und Arithmetik, erfahrenen, vorzüglichen Maler Pamphilos, der Lehrer des Apelles und Pausias[23]). Bei Amphipolis blieben in einer harten Schlacht die beiden Heerführer Brasidas und Kleon[24]). Aemilius Paullus veranstaltete nach seinem grossen Siege ein mit verschwenderischer Pracht angeordnetes Fest zu Amphipolis, zu dem er die Könige in Asien und die Vornehmsten aus Griechenland durch Gesandte einladen liess[25]).

17) Thucyd. IV. 102. Stephanos Byz. s. v. *Ἀμφίπολις* irrt darin, dass sie mit Myrkinos und Ejon Eins gewesen ist. Sie soll nach ihm auch: *Κράδεμνα* und *Ἀνάδραιμος* geheissen haben.

18) Herodot. VII. 24. 114. V. 126. IX. 75.

19) Thucyd. I. 100. IV. 102. 108. 106. VII. 9. Diodor. XI. 70. XII. 32. 68. Paus. Att. 29.

21) Thucyd. IV. 108. Liv. XLIV. 44. Leake a. a. O. Bd. III. p. 483

20) Diodor. XVI. 3. *Christopolis* wurde nahe bei Philippi später erbaut. Mit Unrecht hält man sie für das alte Amphipolis. Acta S. Germani c. 12 T. III. Maii.

22) Mionnet, no. 439. 447.

23) Plin. hist. nat. XXXV. 10, 36.

24) Diodor. XII. 74. Thucyd. V. 8 sqq.

25) Liv. XLV. 32. 33.

Natürlich gewann die Stadt unter diesen Verhältnissen. In der Nähe von Amphipolis befanden sich auch *οἱ λεγόμενοι Νηρείδων χοροί*[26]). — Fünfundzwanzig Stadien von Amphipolis entfernt, lag an der Mündung des Strymon *Ejon* (*Ἠϊών*), der Hafenort von Amphipolis, in welchem Xerxes Vorräthe für sein Heer hatte aufhäufen lassen[27]). Er blieb lange im Besitz der Perser; denn als sich Boges gegen Kimon nicht mehr länger zu halten vermochte, verbrannte er alle seine Güter, Frauen und Kinder, und stürtzte sich zuletzt selbst in die Flammen. Sie war eine Kolonie der Mendäer (*Μενδαῖοι*)[28]). Um ihren Besitz kämpften die Athener unter Simonides; die Eroberung wurde ihnen jedoch durch die vereinten Chalkider und Bottiäer wieder entrissen. Als Brasidas später Amphipolis schon in seiner Gewalt hatte, kam ihm Thukydides durch die Einnahme von Ejon zuvor, und behauptete es. Während des peloponnesischen Krieges, so lange er in diesen Gegenden geführt wurde, war sie ein Hauptort[29]). — An das Gebiet von Amphipolis grenzend, im Gebiet der Edoner, deren König zur Zeit des Brasidas Pittakos hiess, lag die Gegend *Myrkinos* (*Μύρκινος*), wo zur Zeit des Kriegszuges des Darius nach Griechenland noch keine Stadt stand. Darius schenkte dieselbe dem Histiäos erst nach seiner Rückkehr nach Sardes, der dort eine Stadt gründete, die denselben Namen erhielt. Die Gegend ringsum war wegen ihrer Nähe am Meer, so wie des Reichthums der Berge an edlen Metallen und des zum Schiffbau geeigneten Holzes sowohl von Griechen als Barbaren sehr bevölkert[30]). — Am Fuss des Pangäon, an der Küste lagen die Vesten der Pierer *Phagres* (*Φάγρης*), und *Pergamus* (*Πέργαμος*)[31]). — Weiter ostwärts auf der Küste die beiden Kolonien der Thasier *Galepsus* (*Γαληψός*) und *Oesyme* (*Οἰσύμη*), die zu Brasidas übergingen. Sie grenzten beide an das Gebiet von Amphipolis. Oesyme ist ohne Zweifel *Αἰσύμη* des homerischen Sängers[32]). Von Galepsos aus floh der überwundene Perseus mit grossen Schätzen nach Samothrake[33]). — *Sagium* (*Σάγιον*), ein Hafenort auf dieser buchtenreichen Küstenstrecke[34]). — Von Thasos nordwestlich, in der grossen Bucht, *Datum* (*Δᾶτον, ἡ Δᾶτος*). Sie besass ein treffliches und fruchtreiches Gebiet, Goldgruben und

26) Scymn. 650. 651.

27) Thucyd. IV. 102. Herodot. VII. 25. 113. Nach den Scholien zu Thucyd. I. 98 soll es zwei Orte dieses Namens geben.

28) Herodot. VII. 107. Thucyd. I. 98.

29) Thucyd. IV. 7. 106. 107. V. 6. 7. IV. 50.

30) Herodot. V. 11. 23. 124. Thucyd. IV. 102. 107. Diodor. XII. 68. Tzetz. chil. IX. 220. Strabo exc. VII. p. 331. Steph. Byz. s. v. *Μύρκινος*.

31) Thucyd. II. 99. Herodot. VII. 113.

32) Thucyd. IV. 107. V. 6. Homer. Iliad. VIII. 304. Steph. Byz. s. v. *Οἰσύμη*. Scymn. 655. 656. Diodor. XII. 68.

33) Liv. XLIV. 45.

34) Scyl. *Θρακη* p. 27 ed. Hudson.

Schiffwerfte; sie war sehr reich. Die Athener kämpften hier um die Goldgruben der Stadt, wodurch bestätigt wird, dass sie eine Kolonie von Thasos war. Sie ist wahrscheinlich das heutige Kavalla[35]). In ihrer Nähe, Thasos gegenüber, lag auch *Neapolis* (*Νέα πόλις, Νεάπολις*), und wenn man der Folge der Angaben des Skylax trauen darf, stand sie östlich von Datum[36]). — Nicht fern vom Nestos lag landeinwärts eine Stadt *Pistyrus* (*Πίστυρος*), an einem salz- und fischreichen See, von fast dreissig Stadien im Umfange, den das Vieh, welches von dem Heer des Xerxes mitgeführt wurde, ausleerte. Da *Βίστιρος*, welches Stephanos eine thrakische Stadt und Hafen nennt, mit der von Herodot genannten näher bezeichneten, so wie *Πίστιρον*, welches ebenfalls Stephanos als Hafen anführt, Eins ist, so ist gewiss, dass die landeinwärts liegende Stadt einen Hafen hatte[37]). — Zwischen Neapolis und Philippi lag ein Landstrich, welcher *Symbolum* (*Σύμβολον*) hiess[38]). In dieser Gegend lag auch die kleine, aber alte Bergstadt *Scaptesyle* (*Σκαπτὴ Ὕλη* Herodot., *Σκαπησύλη* Steph.), mit einer so ergiebigen Goldgrube, dass sie jährlich ohngefähr achtzig Talente abwarf[39]). — Südlich vom kleinen Fluss Angites lag *Tragilus* (*Τράγιλος*), ohne Zweifel *Βράγιλος* des Hierokles, so wie der Ort *ΤΡΑΙΛΙΟΝ*, der aus den häufig bei Amphipolis aufgefundenen Münzen bekannt ist, und das Triulo (in Truilo zu verbessern) des Itinerarium[40]). — Südwestlich davon, nicht fern vom Strymon, *Gazorus*. Nordöstlich davon *Domerus*[41]); jenseit des Angites *Philippi* (*Φίλιπποι*), das alte *Crenides* (*Κρηνίδες*), und später *Datus* (*Δατός*)[42]), reich an Gold- und Silberbergwerken in dem benachbarten Pangaeos, war eine Kolonie der Thasier. Philipp, der Vater Alexander's, unterstützte die Krenider gegen die drängenden Thraker, und scheint dafür an nahen

35) Herodot. IX. 75. Strabo exc. VII. p. 331. Ihr Gründer soll der Athener Kallistratos seyn, Scyl. *Θρακη* p. 27 ed. Hudson. Eustath. ad Dionys. Perieg. 517. Zenob. Proverb. graec. cent. I. 71.

36) Scymnos nennt nur Neapolis, Thasos gegenüber, v. 658. Scyl. a. a. O.: *Νεάπολις κατὰ ταύτην (Θάσον νῆσον), Δάτον πόλις Ἑλληνίς, ἣν ᾤκισεν Καλλίστρατος Ἀθηναῖος, καὶ ποταμὸς Νεστός.* Hierdurch ist die Verschiedenheit von Datum und Neapolis erwiesen, und auch die Folge dieser Orte auf der Küste bezeichnet.

37) Herodot. VII. 109. Steph. Byz. s. v.

38) Dio Cass. XLVII. 35.

39) Herodot. VI. 47.

40) Steph. Byz. *Τράγιλος, πόλις μία τῆς ἐπὶ Θρᾴκης, πρὸς τῇ Χεῤῥονήσῳ καὶ Μακεδονίᾳ· ἐκ ταύτης ἦν Ἀσκληπιάδης, ὁ τὰ τραγῳδούμενα γράψας ἐν ἓξ βιβλίοις.* Hierocl. synecd. p. 638 ed. Wessel. Eckhel, Doctr. num. vet. Vol. II. p. 81, Leake a. a. O. Bd. III. p. 228 sq. gehörte zu Macedonia consularis.

41) Artemidorus ap. Steph. Byz. s. v. *Φίλιπποι.* Appian. de b. civ. IV. 104. Strabo exc. VII. p. 331.

42) Itiner Hierosol. p. 603 sq. ed. Wessel.: „Finis Rhodopeae et Macedoniae. Mansio Hercontroma (ohne Zweifel Acontisma des Itiner. Antonin.) M. IX. Mutatio Neapolim M. IX. Civivitas Philippis M. X. ubi Paulus et Sileas in carcere fuerunt. Mutatio ad Duodecimum M. XII. Mutatio Domeros M. VII. Civitas Amphipolim M. XIII.“

Grundbesitz entschädigt zu seyn, auf welchem er die neue Stadt Philippi gründete, um das edle Metall zu Tage zu fördern[43]). Auf den nahen Höhen erlitten 42 v. Ch. die Heere des Brutus und Cassius durch Octavian und Antonius die Niederlage[44]). Darauf wurde die Stadt eine Colonia Aug. Julia Philippensis. Der Apostel Paulus bildete hier 53 n. Ch. eine christliche Gemeinde[45]). Es sind noch viele Ruinen von dieser Stadt übrig, die von den Türken Felibedjík genannt werden[46]). — Nördlich lag *Drabescus* (*Δραβήσκος*), eine Stadt der Edoner, lag wahrscheinlich in der heutigen Ebene Dhrama[47]). — In den nordöstlich liegenden hohen und schneebedeckten Gebirgen, wohnten die Satrer (Satrae, *Σάτραι*) ein thrakisches, und von den Persern nicht besiegtes Volk. Auf der höchsten Gebirgshöhe besassen sie ein Orakel des Dionysos, dessen Priester die Besser (*Βησσοί*) waren. Den Spruch gab die Oberpiesterin[48]). Diesem Heiligthum gehörten in der Nähe von Philippi Goldminen, *Asyla* genannt, wo die Heere des Brutus und Cassius standen[49]). Durch die Bakchos-Mythe und Münzen ist die Verwandschaft der Edoner, Satrer und Oresker (Orescii) sicher. Die Münzen des Königs Geta der Edoner haben die Aufschrift *ΓΕΤΑΙΟΝ* (nicht *ΓΕΤΑΙΩΝ*), und die der Oresker *ΟΡΡΗΣΚΙΟΝ* oder *ΟΡΗΣΚΙΩΝ*, und alle das Bild eines Satyr, der eine Nympfe raubt. Auf die Oresker bezieht sich also auch der Beiname des Bakchos *ὀρέσκιος*[50]). — Von Drabeskos über den Zygaktes westlich lag *Sarxa*, vielleicht auf der Stelle des heutigen Zikhna[51]). — Nordwestlich, nahe am Strymon, in einer grossen Ebene, *Sherra* (*Σιῤῥά*, im Mittelalter bis jetzt Serres), und ohne Zweifel auch *Siris* (*Σίρις*), die Stadt der am Strymon wohnenden Siropäoner,

43) Diodor. XVI. 8. 8.

44) Appian. de b. civ. IV. 101 sqq. Dio Cass. XLVII. 42 sq. Plutarch. Brut. 39 sqq.

45) Tacit. annal. III. 76. hist. I. 50. II. 38. Lucan. Pharsal. I. 679. Actor. XX. 6. ep. ad Phil. I. 1 u. 5.

46) Der Reisende Belon, der im funfzehnten Jahrhundert diese Gegenden besuchte, sah noch herrliche Ruinen von Philippi. Er bemerkt in seinem: Premier Livre des Singularitez observées par Belon, Paris 1555, chap. 56, Bl. 57: „Les ruines de Philippi monstrent aussi grande admiration que de nulle autre ville.“ Die meisten scheinen jedoch der besseren römischen Zeit angehört zu haben. So die des Amphitheaters, des Tempels des Claudius, Säulen dorischen und römischen Stils, lateinische Inschriften. Vgl. Lettres édifiantes et curienses, écrites des Missions Etrangeres. Paris 1780, T. II. p. 377. Leake a. a. O. Bd. III. p. 214 sq.

47) Thucyd. I. 100. IV. 102. Strabo VII. p. 331. Paul Lucas nennt den heutigen Ort *Praveste* (Voyage dans la Turquie. Amst. 1744. T. I. p. 61.), Walpole aber *Pravasta* (Clarke, Travels in various Countries, 4 th ed. Lond. 1818. Bd. VIII. p. 42), Clarke selbst Pravista (*Πραβιστα*).

48) Herodot. VII. 111. Eurip. Rhes. 970; Hecub. 1267.

49) Appian. de b. civ. IV. 106.

50) Apollodor. mythol. bibl. III. 5. Leake a. a. O. Bd. III. p. 213 sq. Anthol. graec. ed. Jacobs. Vol. III. p. 217.

51) Leake a. a. O. Bd. III. p. 227.

genannt[52]). Obwohl dieser Ort schon tief im Threkerlande lag, so wohnten doch auch dort Griechen, die, wie überall, ihre Sitten und Lebensverhältnisse, wie ein unwandelbares Vermächtniss bewahrten[53]).

Von dem Nestos ostwärts blieb das Land thrakisch, wenn gleich die makedonischen Könige in fast beständige Kämpfe mit den Thrakern und ihren Königen verwickelt, dort Einfälle und Eroberungen machten. Vorzüglich drang Philipp, der Sohn des Amyntas siegend ein, nahm die meisten Küstenstädte, welche griechische Kolonien waren, und auch im Innern war seine Macht so gross, dass er Städte gründen konnte, wie *Philippopolis* (*Φιλιππόπολις*), die ihrer Lage wegen auch *Trimontium* (*Τριμόντιον*), aber niemals Hadrianopolis hiess[54]). Nach anderen Nachrichten hatte sie auch den Namen *Poneropolis* (*Πονηρῶν πόλις*), Verbrecherstadt, woraus man schliessen darf, dass er sie als einen sogenannten verlornen Posten nur mit Verbrechern bevölkerte. Die Eroberungen an den Küsten blieben stets ungewisses Besitzthum, und gingen auch später wieder verloren; denn so eroberte Philipp, der Vater des Perseus, die Städte Maronea, Aenum, ferner die Vesten Cypselon, Doriscun, Serrheum; dann in den Besitzungen des pontischen Königs Attalus, auf dem thrakischen Chersonnes, Elaeos, Alopeconnesos, Callipolis, Madyti und andere kleinere Vestungen[55]). Er musste sogar Philippolis von den Odrysen wieder erobern, das ihm um so leichter wurde, da die Einwohner, bei seiner Annäherung mit dem Heer, in das nahe Gebirge geflohen waren. Er liess eine Besatzung in der Stadt, als er wieder abzog; diese vertrieben jedoch die Odrysen bald wieder[56]). Philipp, der Vater des Perseus, war stets mit dem Volk der Maedi in Kriege verwickelt. Dasselbe benutzte zu allen Zeiten die Gelegenheit, wenn der König entfernt mit andern benachbarten Völkern kriegte. Er drang daher, um sie zu bekämpfen, in ihr Gebiet ein, nahm ihre Stadt

52) Herodot. VIII. 115. Steph. Byz. *Σιῤῥά, πόλις Θρᾴκης· Θεόπομπος ἐν Φιλιππικῶν εἰκοστῳ.* Wahrscheinlich steht damit in Verbindung das, was Stephanos s. v. *Σέῤῥειον* berichtet: *Σεῤῥειοτειχίτης· καὶ ἀπὸ τοῦ Σέῤῥεια ἄρη.... Λέγεται καὶ Σέῤῥα, ἧς ἡ γυνικὴ κατ' Ἴωνας Σέῤῥης καὶ Σεῤῥατειχίτης.* Clarke fand in der Ebene von Serres dreihundert Ortschaften angebaut, so dass das Ganze wie eine grosse Stadt erschien. Die Bewohner beschäftigten sich mit Tabak- und Flachsbau, s. a. a. O. Bd. VIII. p. 87. Serres wurde von den Bulgaren zerstört. S. Geoffroy de Ville-Hardouin, De la Conqueste de Constantinople, Paris 1657, chap. 236. p. 189.

53) Dies beweisst die von Leake a. a. O. Bd. III. Pl. XXVI. No. 126 mitgetheilte griechische Inschrift.

54) Plin. hist. nat. IV. 18: Oppidum sub Rhodope Poneropolis autem, mox a conditore Philippopolis, nunc a situ Trimontium dicta. Steph. Byz. s. v. *Φιλιππόπολις, πόλις Μακεδονίας, Φιλίππου τοῦ Ἀμύντου κτίσμα.* Artemidorus in Diogen. paroemiogr. ed. Gaisford. s. v. *Μὴ ἔνι δούλων πόλις.*

55) Liv. XXXI. 16.

56) Liv. XXXIX. 53.

Phragandae, und den befestigten Hauptort *Jamphorina,* und verwüstete die Umgegend[57]. Als Bundesgenossen kämpften die Bisaltae[58] mit dem Könige Perseus gegen die Perser, und schon besiegt, erwartete er von ihrer Tapferkeit noch Hülfe, täuschte sich aber, weil natürlich die Uebermacht der Sieger schreckte[59]. Thraker bildeten auch in dieser Zeit die bewaffnete Schutzmacht in Amphipolis[60], wahrscheinlich als Soldtruppen; denn dies war das einzige Mittel, bei den ununterbrochenen Kriegen, die Lücken der Heere zu ergänzen. Schon unter Philipp, des Perseus Vater, war durch die Seekriege mit den Rhodiern und dem Könige Attalus, und zu Lande im harten Kampf mit den Römern die Bevölkerung Makedoniens so zusammengeschmolzen, dass der König nur mit Mühe eine Heermasse bilden konnte, indem er die Jünglinge von sechszehn Jahren, und ausserdem diejenigen, welche schon ausgedient hatten, aber noch Kraft besassen, zum Kriegsdienst heranzog[61]. Natürlich wuchs das abnehmende Verhältniss der Entvölkerung; dadurch wird der wild drohende Zuruf der Bisalter an dem besiegten König Perseus und seine Begleitung: „Entfernt Euch, damit wir wenige nicht noch um Euerwillen umkommen" vollkommen erklärt[62]. Sie mochten bei dieser Aufforderung des besiegten und vernichteten Königs gegen feindliche Uebermacht den Ruf ihrer Tapferkeit und ihr Leben nicht auf's Spiel setzen.

Von den an der thrakischen Südküste durch Philipp eroberten Städten, die auch Perseus besass, schlossen die Römer Aenos, Maronea, und Abdera nicht in die Grenzen Makedonien's ein. Diese Städte gehörten zu der späteren römischen Provinz *Thracia,* welche M. Lucullus eroberte und in folgende sechs Bezirke: Thracia, Haemimontus, Moesia inferior, Scythia, Rhodope, Europa, umfasste[63]. — In dem Itinerarium Hierosolymitanum[64] werden in diesen Gegenden nur Europa, Rhodopea, und Macedonia unterschieden, daher gehörten jene Städte zu Rhodopea. Europa war derjenige Theil von dem alten Thrakerlande, welcher am Pontos, Bosporos und der Propontis, bis zum Hebros hin, lag[65].

57) Liv. XXVI. 25. Steph. Byz. s. v. *Μαιδοί, ἔθνος Θρᾴκης, πλήσιον Μακεδονίας.* Appian (Illyr. 2. 5) nennt sie Illyrier.

58) Steph. Byz. s. v. *Βισαλτία, πόλις καὶ χώρα Μακεδονίας, ἀπὸ Βισάλτου τοῦ Ἡλίου καὶ Γῆς· περὶ ταύτην οἱ λαγοὶ σχεδὸν πάντες ἁλίσκονται δύο ἤπατα ἔχοντες, ὡς Θεόπομπος ἱστορεῖ, καὶ Φαβωρῖνος.* Theopompus ap. Aelian. hist. anim. V. 27. Suid. s. h. v.

59) Liv. XLIV. 45.

60) Liv. XLIV. 44.

61) Liv. XXXIII. 3.

62) Liv. XLIV. 45.

63) Sext. Ruf. brev. IX.

64) Pag. 602. 603 ed. Wesseling.

65) Ammian. Marcell. XXVII. 4: Europa omnium ultima, praeter municipia, urbibus nitet duabus, Apris et Perintho, quam Heracleam posteritas

Subota, eine Insel, lag zwischen Eläa und der Athoshalbinsel [66]).

Sehr viel ist über Alexander den Grossen, den Bezwinger der asiatischen Ostwelt, im Alterthum wie in der Neuzeit geschrieben, und vorzüglich die welthistorische Bedeutung seiner Eroberungszüge in Rücksicht auf die Verhältnisse der Verschiedenartigkeit des Völkerlebens in Griechenland und Asien zum Gegenstande der historischen Betrachtung gemacht worden. Indem man diesen Eroberungen mit Recht einen Einfluss des Hellenismus auf die Ostwelt zugeschrieben hat, überschätzte man jedoch denselben zu Gunsten seines Uebergewichts, weil man die eroberungsfähige und eroberungslustige Thatkraft des Helden nicht in den rechten Gesichtspunkt stellte und fasste. Alle seine Eroberungen waren durch seine Kraft bedingt, und die während denselben getroffenen Massregeln wieder durch das natürliche Streben, das Erworbene möglichst zu sichern. Alexander's Bildung begnügte sich allerdings mit eigennütziger Eroberung nicht; er wollte und musste dieselbe durch neue, dem grossen Umfange des eroberten Besitzthums angemessene, staatliche Einrichtungen, zu Einem Ganzen zu gestalten suchen. Dabei konnte er weder sein Erbtheil der griechischen Bildung, noch die äusseren Vortheile des asiatischen Glanzes vernachlässigen; beiden musste genügt werden. Daraus entwickelte sich nach den einfachsten Naturgesetzen eine Wechselwirkung zwischen Hellenismus und asiatischem Weichleben. Er benutzte um seines Zweckes willen alle Mittel, die ihm in beiden zu Gebote standen, und hat auf diese Weise zuerst der Regierungskunst eine festere und sichere Form gegeben. Freilich waren Ansiedelungen von Griechen in dem weiten Asien möglich und leichter, als Aehnliches von Asiaten in Griechenland gethan werden konnte. Griechen waren als Kriegsschaaren nach Asien hinübergeführt, dagegen blieben die Asiaten in der Heimath, weil ja der Herrscher selbst sich unter ihnen angesiedelt hatte; wohl aber kam die Kunde von asiatischen Reichthümern und Genüssen durch heimkehrende Veteranen zu den Griechen, und reitzte diese zu dem Streben, sich solche zu verschaffen, indem man leicht die ehedem gepflegte Mässigkeit aufgab.

Diese Wirkung des asiatischen Lebens griff den Hellenismus an der Wurzel an, während dem Hellenismus durch den Herrscher selbst nicht das geringste Uebergewicht zugestanden wurde. Denn er fröhnte dem asiatischen Ceremoniell mit derselben Aufmerksamkeit und Verschwendung, als es immer ein eingeborner Fürst thun konnte; und indem er sich mit göttlicher Ehre anthat, hatte er nur die Ostwelt vor Augen, um durch den höchsten Glanz vor

dixit. Rhodope huic adnexa Maximianopolin habet et Maroneam, et Aenum. Diese Eintheilung galt bis in die späteste Zeit, wo die Kirche in allen Lebensverhältnissen das Uebergewicht hatte.

66) Liv. XLIV. 28.

ihr den Thron bis zu der unerreichbaren Uebersinnlichkeit zu erheben. Den Griechen konnte dies nur als Vermessenheit erscheinen.

Dieser Zeit gehören die makedonischen Kolonien an, die in verschiedenen Gegenden Kleinasiens erwähnt werden. So die: Macedones Caduenі[67]), Macedones Hyrcani[68]), Mysomacedones[69]), *Μακεδόνες Δοκιμεῖς*[70]).

Die Grenzen Makedoniens vereinigten nach und nach durchaus verschiedenartige Elemente des Volkslebens: Makedonisches, Barbarisches, und Griechisches, aus dem allen, im gegenseitigen Einfluss auf einander, ein so eigenthümlicher Charakter des Gesammtlebens hervorging, dass die Beobachtung und Forschung durch die darin wahrgenommene Rauheit so getäuscht wurde, und man das Ganze lieber einem durchaus barbarischen Ursprunge zuschrieb, als das Makedonische, für sich betrachtet, dem alten Hellenenthum, dem Heroismus mit rauher Aussenseite eigen ist, angehörig gelten lassen wollte. Ueberschaut man die im Vorhergehenden nachgewiesene Entwickelung Makedoniens in ihren völkerschaftlichen, politischen, und staatlichen Verhältnissen, so sieht man deutlich das ursprünglich Hellenische im makedonischen Leben, und begreift, wie es vermöge der Verhältnisse, in welchen es sich zu seiner historischen Bedeutung entwickelte, nur jenen barbarisch scheinenden Charakter erhalten konnte. Freilich würde das Werden desselben noch überzeugender beobachtet werden können, wenn die Frühzeit des Volks, namentlich seine Verhältnisse zu den Thrakern, Päonern, Brygern und anderen Völkern, bekannt wären. Die Geschichte kennt leider diese Zeit nicht, und so muss das uns bekannte Geringe genügen. „Vom Anfange der makedonischen und päonischen Gebirge bis zum Fluss Strymon wohnen Makedoner und Päoner, und einige Bergvölker der Thraker; aber schon jenseit des Strymon bis zur pontischen Mündung und zum Hämon, gehört alles den Thraken, ausser der Küste. Denn diese wird von Hellenen bewohnt, welche theils an der Propontis, theils am Hellespont und an der Bucht Melas, einige auch am Aegäon angesiedelt sind. Dieses Meer nämlich bespült zwei Seiten von Hellas; die eine schaut gegen Morgen, und erstreckt sich von Sunion gegen Norden bis zur thermäischen Bucht und Thessalonike, jener makedonischen Stadt, welche jetzt vor allen besonders volkreich ist; die andere, die makedonische, gegen Süden, von Thessalonike bis zum Strymon. Einige aber rechnen auch die Küste vom Strymon bis zum Nestos zu Makedonien; Philippos bemühte sich auch ausseror-

67) Plin. hist. nat. V. 29. 30.

68) Plin. hist. nat. V. 29. 31. Tacit. Annal. II. 47.

69) Plin. a. a. O.

70) Durch Münzen bekannt, und wahrscheinlich eine Niederlassung, durch den General Antigonos. Dokimos, in Phrygien begründet. Diodor. XX. 106. Vgl. Norisii Annus Syromaced. p. 11 sqq.

dentlich, diese Gegenden sich anzueignen, und erwarb aus den Bergwerken und der übrigen Ergiebigkeit des Landes sehr bedeutende Einkünfte[71])." Makedonien und einiges von Thessalien, namentlich die Landschaft Pieris, besassen einst die Thraker; nachdem diese aber verschwunden waren, bemerkt Strabo, kamen diese Gegenden in den Besitz der Makedoner[72]). Deshalb muss man das thrakische Volk, das sich in der Vorzeit durch die Pflege musischer Künste auszeichnete, in der Landschaft Pieris, am Olympos suchen[73]).

Alle jene Elemente des Volksleben erhielten sich rein und unvermischt, nämlich in Rücksicht auf staatliche Einrichtungen. Die griechischen Städte bewahrten diejenigen Einrichtungen, die sie als Kolonien von dem Mutterstaat mit auf den fremden Boden verpflanzt hatten; die makedonischen dagegen wieder diejenigen Rechte, welche ihr volksthümliches Erbgut waren, und die Barbaren lebten ohne Zweifel hauptsächlich in tributpflichtiger Unterwürfigkeit, ohne dass ihre hergebrachten Lebensverhältnisse in der Sitte und Verwaltung gewaltsam verändert wurden. Man erkennt diese Selbstständigkeit, die nur die politische Klugheit der Fürsten schonte, noch in der Zeit der Regierung und asiatischen Siege Alexander's, der die Völker der einzelnen Landschaften seines Reichs als gesonderte Heerhaufen in die Schlacht von Arbela führte[74]); dasselbe thaten auch noch der letzte Philipp und Perseus, wahrscheinlich aber nur mit den Schaaren, welche die griechischen Städte und die Barbaren zu dem Heer stellten[75]). Deshalb sieht man in Skione zur Zeit ihres Abfalls von Athen eine Volksversammlung zur Berathung über die auswärtigen Angelegenheiten halten[76]); in Menda das Volk beschliessen, dass jeder nur zwei Sklaven halten dürfe, und die übrigen an den Staat abgeben müsse, um den Geldmangel zu heben[77]); in Aphitis einen Census einrichten[78]). Potidäa wurde nach der Vertreibung der früheren Einwohner durch die Korinther, im Beginn des peloponnesischen Kriegs, durch eine korinthische Kolonie wieder bevölkert, die von der Mutterstadt die Epidemiurgen erhielt. Vor dem Tyrannen Apollodoros daselbst, zur Zeit des Antigonos, bestand eine republikanische Verfassung, nach welcher

71) Strabo VII. p. 323. Vgl. vorher p. 67. Auch Skylax bestimmt die Grenze Makedoniens nur bis zum Strymon. Pag. 27 ed. Hudson.: *Μετὰ δὲ Μακεδονίαν Στρυμὸν ποταμός· οὗτος ὁρίζει Μακεδονίαν καὶ Θράκην. Διήκει δὲ ἡ Θράκη ἀπὸ Στρυμῶνος ποταμοῦ μέχρι Ἴστρου ποταμοῦ.*

72) Strabo IX. p. 409 sq. VII. p. 321.

73) S. vorher p. 79 sq.

74) S. vorher p. 40.

75) Dies bestätigen sämmtliche Berichte über die Kriegszüge und Schlachten dieser beiden Könige, wie sie Livius u. a. haben.

76) Thucyd. IV. 120. Vgl. Tittmann, Darstellung der griechischen Staatsverfassungen, p. 396 sqq.

77) Aristot. Oecon. II. p. 285 D. E.

78) Aristot. polit. VI. 4. p. 209 ed. Göttl.

die Volksversammlung die höchste Gewalt besass[79]. — Methone hatte Archonten mit je zwei, und Polemarchen mit je einem Parasiten[80]. — Auch in Olynthos beschloss die Volksversammlung über Krieg, Frieden und Exil[81]. — Eben so entschied in Akanthos das Volk über Kriegsangelegenheiten[82]. — In Chalkidike überhaupt konnte nur derjenige ein Staatsamt erhalten, der über funfzig Jahr alt war[83]. — In Thessalonike nennt eine Inschrift aus römischer Zeit[84] sieben Poleitarchen, einen Schatzmeister und einen Gymnasiarchen; indessen lässt sich daraus durchaus nicht schliessen, dass die Stadt immerwährend eine freie Verfassung gehabt habe. Sie war durch die Herrschaft der Römer, wie die ganze Provinz gebunden; jenes waren nur die Aemter, welche stets in einer Gemeinde zur Leitung der allgemeinen Angelegenheiten nöthig sind. — In Amphipolis war in früher Zeit die Volksversammlung das Höchste; und die oligarchische Verfassung, die während die Stadt im Besitz der Spartaner war, bestand, wurde bald wieder mit der demokratischen vertauscht[85].

79) Thucyd. I. 56. Polyaen. IV. 6, 18. VI. 7. Diodor. XXII.
80) Aristoteles ap. Athen. VI. 6, p. 235.
81) Xenoph. hist. gr. V. 2. 15. 17. Demosth. phil. III. p. 125.
82) Thucyd. IV. 84 sqq.
83) Heraclid. polit. 30. Aristot. polit. V, 10, 3. V. 3, 6. II. 9, 2.
84) Muratori p. 595, No. II.
85) Thucyd. IV. 104 sq. V. 46. 31. Aristot. polit. V. 2, 11. V. 6. Harduini Nummi antiq. pop. p. 17. Pococke, Inscr. p. 55, No. LVIII. Vgl. Kortüm, zur Geschichte hellen. Staatsverfass. p. 142 sq.

Zweites Buch.

Epiros.

1. Umfang.

Der Umfang derjenigen Ländermasse, welche im Alterthum *Epirus* (*Ἄπειρος, Ἤπειρος*) genannt wurde, war zu verschiedenen Zeiten verschieden; die Völkerschaften, welche dort wohnten, können daher nicht alle als epirotische betrachtet werden, obwohl es unmöglich ist, alle nach ihrer Abstammung zu unterscheiden. Schon Strabo vermochte hier keine ergiebige Nachforschungen über die alten Verhältnisse zu machen; denn das Land, seine Völker, und seine Städte waren verwüstet, vernichtet, und damit die redenden Zeugnisse auf ewig verstummt, die Auskunft geben konnten, und wäre es auch nur in Ueberresten der Mythenbilder geschehen.

Im Allgemeinen bezeichnet *Ἤπειρος* ein Festland der Erde, die einige in zwei, andere in drei, und wieder andere in vier Theile schieden[1]). In welchem Verhältniss der Name des Küstenlandes Epiros zu dieser Bedeutung steht, ist unbekannt, und durch keine Vermuthung bestimmbar. Obwohl der homerische Sänger das Wort *Ἤπειρος* braucht, so bezeichnet er doch damit noch keineswegs jenen Küstenstrich des sogenannten Epiros, sondern es bedeutet ein unbestimmbares, unbegrenzliches, d. i. mythisches Land, die Kalypso-Insel, das Land der Phäaken[2]), ausserdem bezeichnet der Sänger der Odyssee und Ilias damit das der Insel Kephallene gegenüber liegende Festland[3]). Die

1) Agathemer. II. 11. 12. Steph. Byz. s. v. *Ἤπειρος*, Etymolog. M. s. h. v. *Ἄπειρος*, Pindari Nem. 4, 81, und auf Münzen *ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ*.

2) Homer. Odyss. V. 56. 399. IX. 485.

3) Homer. Odyss. XIV. 100. Iliad. II. 633. Strabo bemerkt zu der letzteren Stelle X. p. 453, dass der Dichter durch Epiros oder Festland die Gegenländer der Inseln bezeichnen wolle, und nebst Leukas auch

Fortbildung der Bedeutung des Wortes ist unbekannt; denn wenn die Dichter *ἤπειρος* in dem Sinn Festland brauchen, so soll dies der uneigentliche seyn, während der eigentliche: *ἡ εἰς ἄπειρον ἐκβάλλουσα γῆ* war. Isokrates nannte *ἤπειρον, τὴν ὑπὸ τῷ βασιλεῖ τῶν Περσῶν γῆν*, und Euripides sang: *ἤπειρον εἰς ἄπειρον ἐκβαλὼν πόδα* [4]).

Betrachtet man den Umfang von Epiros, so darf nicht zunächst nach den politischen Verhältnissen der späteren Zeit entschieden werden, welche durch die makedonische Uebermacht nach allen Seiten hin, und auch in Epiros umgestaltet worden waren, sondern diejenige Zeit zeigt das eigentliche Gebiet, wo die Volkstammverhältnisse das völkerschaftliche Band bildeten. Leider deckt diese Zeit bis auf einen geringen, nur hie und da noch schwacherkennbaren Schimmer, tiefe Nacht. Mythe und Geschichte schweigt; gering ist die Kunde, die sich daraus gerettet hat. Was von der Mythe erhalten ist, führt in die griechische Frühzeit, und lässt keinen Zweifel übrig, dass die epirotischen Völker Stammverwandte der Griechen waren [5]): mögen die wenigen erhaltenen Sagen von den Griechen oder von den Epiroten ausgegangen seyn. Vergleicht man indessen diejenigen Völkerschaften, welche das ursprüngliche Epiros bewohnend genannt werden, so bildete das keraunische Gebirge die nördliche Grenzscheide, südlich die ambrakische Meerbucht, und östlich die thessalischen Gebirge. Auf diesem Gebiet wohnten viele, jedoch unbedeutende Völker; die berühmtesten und mächtigsten waren die Chaonen, Molotter, Thesproter nebst ihrem Zweige der Kassopäer [6]). Epiroten wurden zuerst die Nachkommen des Pyrrhos, Achill's Sohn, der sich nach dem Verlust der väterlichen Herrschaft hier niedergelassen hatte, genannt.

Dieser Umfang von Epiros galt zu allen Zeiten als das eigentliche Epiros, obwohl die Ausdehnung der genannten epirotischen Völker sich sehr verändert haben mag, und auch die Fürsten der Epiroten durch Eroberung die Grenzen ihrer Herrschaft sehr erweiterten. Indessen lässt sich der frühe, wenn auch nicht ursprüngliche, Umfang nur auf der Küste etwas genauer bezeichnen; landeinwärts ist eine zuverlässige Angabe nicht möglich, sobald dieselbe einzelne bestimmte Grenzpunkte nachweisen soll. Plinius Grenzbestimmungen sind: „Initium Epiri, montes Acroceraunia", und: „Epiros in universum adpellata, Acrocerauniis incipit montibus. In ea primi Chaones, a quibus Chaonia: dein Thesproti, Antigonenses: locus Aornos, et pestifera avibus

Akarnanien darin zusammenfasse, weil in Beziehung auf die erstere Stelle, das jetzige Epirotis (*Ἠπειρῶτις*) von Alters sich bis dahin erstreckte, und das Ganze mit gemeinschaftlichen Namen Epiros hiess.

4) Suidas s. v. *Ἤπειρος*.

5) Justin. XVII. 3.

6) Strabo VII. p. 321. 322.

exhalatio: Cestrini, Perrhaebi, quorum mons Pindus, Cassiopaei, Dryopes, Selli, Hellopes, Molossi, apud quos Dodonaei Jovis templum, oraculo illustre: Tomarus mons, centum fontibus circa radices, Theopompo celebratus. Epirus ipsa ad Magnesiam Macedoniamque tendens a tergo suo Dassaretas supra dictos, liberam gentem; mox feram Dardanos habet: Dardanis laevo Triballi praetenduntur latere, et Moesicae gentes: fronte iunguntur Medi ac Denseletae: quibus Thraces, ad Pontum usque pertinentes. Ita succincta Rhodopes, mox et Haemi vallatur excelsitas [7]). Landeinwärts wusste auch das Alterthum nur, dass Epiros an Makedonien und Thessalien, nordwestlich an illyrische Völkerschaften stiess.

Dies ist der Umfang des eigentlichen, alten, Epiros.— Seitdem die makedonischen Könige mit ihren westlichen Nachbarn in Streit und Kampf geriethen, und durch Eroberungen ihre Macht dort zu verschiedenen Zeiten ausbreiteten, und die epirotischen Fürsten selbst nach Vergrösserung ihrer Herrschaft strebten, erhielt auch Epiros einen grösseren, jedoch nur politisch bestimmten, Umfang. Nachdem die Römer Makedonien überwunden hatten, wurde auch das spätere Epiros, welches sich nördlich bis Lissos, am Drilon, erstreckte, zu Makedonien geschlagen.

2. Völker, und deren Schicksale.

„Die Thraker aber, und Illyrer, und Epiroten liegen Hellas noch bis jetzt an der Seite, jedoch ehedem mehr, als jetzt, weil auch von dem, was heutigen Tags unwidersprechlich Hellas heisst, die Barbaren viel besitzen. Denn Makedonien und einige Theile Thessaliens besitzen Thraken; die Länder über Akarnanien und Aetolien die Thesproter, Kassopäer, Amphilocher, Molotter, und Athamanen sind sämmtlich epirotische Völker.“ „Theopompos sagt, es gebe vierzehn Völkerschaften der *Epiroten*. Die berühmtesten sind die Chaonen und Molotten, weil diese einst ganz Epiros beherrschten, und zwar zuerst die Chaonen; nachher die Molotter, welche theils wegen der Verwandtschaft ihrer Könige, denn diese gehörten zu den Aeakiden, theils weil das alte und berühmte Orakel Dodone's bei ihnen war, zu grösserer Macht gelangten. Die Chaonen und Thesproter, und diesen zunächst die Kassopäer, welche gleichfalls Thesproter sind, bewohnen die Küste von dem keraunischen Gebirge bis zur ambrakischen Meerbucht, ein gesegnetes Land besitzend.“ „Hinter Ambrakia liegt Argos Amphilochikon.“ „Epiroten sind auch die Amphilocher, gleich wie die, welche über ihnen in einem rauhen Landstrich bis zu den illyrischen Gebirgen hin wohnen, nämlich die Molotter, Athamanen, Aethiker, Tymphäer, Orester, Paroräer und Atintanen,

7) Plin. hist. nat. III. 26 IV. 1.

von denen einige mehr Makedonien, andere dem ionischen Meer näher sind.... Aber mit jenen Völkerschaften vermischt sind die *illyrischen*, südlich von den Gebirgen und über dem ionischen Meer; dann über Epidamnos und Apollonia bis zu den Keraunien wohnen die Byllionen, Taulantier, Parthiner und Bryger. In der Nähe der Silbergruben von Damastion haben Perisadier ein Reich gegründet: auch nennt man hier Enchelier und Sesaresier; neben diesen die Lynkesten, und die Landschaft Deuriopos, Pelagonia Tripolitis, die Eordäer, Elimeia und Eratyra. Diese Völker hatten ehemals jedes seinen Beherrscher; die Enchelier wurden von den Nachkommen des Kadmos und der Harmonia beherrscht, von denen die gefabelten Spuren dort noch gezeigt werden. Diese standen freilich nicht unter eingebornen Fürsten, so wie auch die Lynkesten unter Arrhibäos, aus dem Geschlecht der Bakchiaden, standen.... So auch gehorchten unter den Epiroten die Molotter, welche dem Pyrrhos oder Neoptolemos, des Achilleus Sohn, und dessen Nachkommen, welche Thessaler waren. Die Uebrigen folgten eingebornen Fürsten. Hernach, als immer ein Volk das andere überwältigte, unterlagen endlich alle der Uebermacht der Makedoner, wenige über dem römischen Meer ausgenommen. Deshalb nannte man die Landschaften Lynkestis, Pelagonia, Orestias und Elimeia das obere Makedonien, später auch das freie. Einige sogar nannten Makedonien alles Land bis Korkyra hin." „Wegen der Berühmtheit und Uebermacht der Thettaler und Makedonen sind diejenigen Epiroten, welche jenen zunächst lagen, einige freiwillig, andere gezwungen, Theile der Thettaler oder Makedonen geworden. Daher gelten die Athamanen, die Aethiker, Talaren für *Thettaler,* die Oresten aber, die Pelagonen und Elimioten für *Makedoner*[8])."

Die Zustände derjenigen Völker, welche als Epiroten betrachtet wurden, änderten sich durch ihre fortwährenden gegenseitigen Kämpfe, und litten namentlich, seitdem sie mit den makedonischen Königen verbunden, gegen die Römer kämpften, und diesen unterlagen. Dies zeigt Strabo deutlich in der Nachricht: „Obwohl ehedem die Völkerschaften klein, zahlreich und unberühmt waren, so hatte dennoch wegen der zahlreichen Bevölkerung, und weil jede Volkschaft einen eigenen König besass, ihre Grenzbestimmung keine grosse Schwierigkeit. Jetzt aber, wo das meiste Land verödet, die Ortschaften und namentlich die Städte vernichtet sind, würde, selbst wenn Jemand alle genau bestimmen könnte, das Unternehmen dennoch unnütz bleiben, weil sie durch die Vernichtung unberühmt geworden, und diese schon vor langer Zeit begonnen, in vielen Gegenden auch wegen der Empörungen noch jetzt nicht aufhört, sondern die von den Einwohnern als Oberherrn aufgenommenen Römer machen ihre Heerlager sogar in den Häusern." „Vormals war also ganz Epiros und Illyris, ob-

8) Strabo VII. p. 321. 324. 325. 326. IX. p. 434.

gleich rauh und mit Gebirgen bedeckt, als den Tomaros, Polyanos und mehrern anderen, dennoch stark bevölkert; jetzt aber liegt das Meiste öde, und was bewohnt wird, sind nur Dörfer und Ruinen, selbst das Orakel zu Dodona ist, gleich den übrigen Orakeln, beinahe schon verschwunden [9]).“

Der makedonische König Philipp der letzte drang in Epiros erobernd ein! in Chaonien, nahm auch Ambrakia, und übergab diese Stadt den Epiroten [10]). Unter der Regierung des Perseus behaupteten sie aber ihre Selbstständigkeit wieder, und waren nur des Königs Bundesgenossen gegen die Römer [11]). Als römische Provinz wurde es mit Makedonien vereinigt, und der Umfang nördlich bis Lissos erweitert [12]). Dieser neuhinzugekommene Theil hiess Epirus nova, und gehörte früher zu Illyrien. In der Bezirkeintheilung Makedoniens durch Aemilius Paullus ward es freilich dazu noch nicht gerechnet; dies geschah erst später. Denn nachdem der Feldherr die Angelegenheiten des unterworfenen Landes geordnet, wendete er sich gegen Illyrien so wie Epiros, weil sie den Perseus im Kriege unterstützt hatten [13]). Es blieb seitdem stets in der Provinz Macedonia, während das nördlich liegende Land Illyria hiess, bis später die Eintheilung und der Name verändert wurde. „Habet Illyricus septem et decem provincias: Noricorum duas, Pannoniorum duas, Valeriam, Saviam, Dalmatiam, Moesiam: Daciarum duas. Et in dioecesi Macedoniae sunt septem: Macedonia, Thessalia, Achaja, Epiri duae, Praevalis et Creta.“ berichtet Sextus Rufus [14]); in der Notitia dignitatum imperii romani [15]) werden jene Gegenden in die beiden „Dioeceses: Macedonia, Dacia“ getheilt, und „Provinciae Macedoniae VI: Achaia, Macedonia, Creta, Thessalia, Epirus vetus, Epirus nova, et pars Macedoniae salutaris; Provinciae Daciae V: Dacia mediterranea, Dacia Ripensis, Moesia prima, Dardania, Praevalitania, et pars Macedoniae salutaris.“ Zur Zeit Constantin des Gr. erscheint Epirus nova bis Epidamnos oder Dyrrhachium erweitert, und blieb so auch später [16]). Das Land nordwärts bis an Italien hiess, Epiros zunächst, Illyricum, darüber hinaus Dalmatia; Epiros selbst war vertheilt in das *Θέμα Νικόπολις*, welches Epirus vetus umfasste, und in das *Θεμα Δυῤῥάχιον*, welches Epirus nova, und folgende Eparchien enthielt: *Δυῤῥάχιον, ἐπαρχία Δακίας μεσογαίου, ὑπὸ κονσιλιαρίου· ἐπαρχία τῇ παλαιᾷ, ὑπὸ κονσιλιαρίου· ἐπαρχία Δαρδανίας, ὑφ’ ἡγεμόνα· ἐπαρχία Παννονίας, ὑπὸ τὸν αὐτόν· καὶ ᾧδε μὲν ἐπαρχίας*

9) Strabo VII. p. 323. 327.
10) Liv. XXXII. 5. Polyb. IV. 61. 63.
11) Liv. XLIII. 5.
12) Plin. hist. nat. III. 26: A Lisso Macedoniae provinciae.
13) Liv. XLV. 33.
14) Breviar. 8.
15) Sect. III.
16) Constantin. Porphyr. de themat. lib. II. them. VIII. IX.

τῆς νέας Ἠπείρου, τοῦτ' ἔστι τοῦ Δυῤῥαχίου, τοῦ πάλαι καλουμένου Ἐπιδάμνου. In dieser späteren Eintheilung erscheint Epirus nova, welches ehedem zu Illyrien gehörte, bis Dyrrhachium oder Epidamnos erweitert. Der Grammatiker Hierokles in seinem Synecdemos[17]) hat folgende Eintheilung: *Ἐπαρχία παλαιᾶς Ἠπείρου, ὑπὸ ἡγεμονά· πόλεις ιβ'*, und zwar die Städte von Nicopolis bis zu der Insel Ithaca; *Ἐπαρχία νέας Ἠπείρου, ὑπὸ Κονσιλάριον· πόλεις θ'.*, die Städte von Dyrhachium bis Sacpon; ferner *Ἐπαρχία Πρεβάλεως ὑπὸ ἡγεμόνα πόλεις γ'*, mit den Städten von Scodra bis Doracium Metropolis. Dexippos nennt Epidamnos eine makedonische Stadt[18]); sie war es während der byzantinischen Zeit.

In die Gegend von Orikia setzte die spätere Zeit den Beginn von Hellas, und gewiss in der Erinnerung an den uralten Zusammenhang der Völker dieser Gegend mit denen des späteren Griechenlands, der nur durch die grossen Wirren, welche zur Zeit des trojanischen Krieges alle früheren Verhältnissen brachen und vernichteten, so ganz verdunkelt und vernichtet werden konnte. Denn indem die geringe Kunde von dem Fürstengeschlecht bis in jene bedeutungsvolle Frühzeit zurückweist, und die Nachkommen des Achilles in diesem Volk herrschend zeigt, so konnten eben nur aus jener Umgestaltung der bis dahin bestandenen Verhältnisse die Entfremdung der späteren Epiroten und Griechen hervorgehen. Diese lässt sich allerdings so wenig leugnen, als die Verwandtschaft, obwohl die Epiroten von den Griechen der goldenen Zeit im allgemeinen als Barbaren angesehen wurden, weil ihnen dieselben in der Bildung weit nachstanden, und deren Leben im Verkehr mit den benachbarten Barbaren nicht nur die rauhe Aussenseite bewahrt hatte, sondern diese noch auffallender geworden war. Indessen blieb der Einfluss des Hellenismus auch in diesen rauhen Gegenden kräftig genug, um auf das Leben der nichtgriechischen Völker wirken zu können, wie bald nachgewiesen werden wird.

Ist es gleich unbekannt, wie weit Pelasger in dem späteren Epiros sich ausgebreitet hatten, so ist doch so viel gewiss, dass diese Urväter der Hellenen auch hier einst herrschten[19]). Sie erlagen ohne Zweifel ebenfalls, wie überall, den Forderungen neuer Zeitbedürfnisse, und ihre Wohnsitze wurden Eigenthum anderer Volkschaften. So ist ein hellenisches Element in den epirotischen Völkern kaum zu verkennen. Darum fand auch des Achilles Sohn Neoptolemos, genannt Pyrrhos, eine günstige Aufnahme bei den Epiroten, und so wurde später, als dies Fürsten-

17) Pag. 651. 652. 656 ed. Wesseling.

18) Constantin. Porphyr. de themat. lib. II. them. VIII.

19) Dionys. Perieg. 399. Dazu Eustathii comm. p. 170 ed. Bernh. u. Scholia ad Dionys. p. 349.

20) Strabo V. p. 321. Niebuhr, Römische Geschichte Thl. I. p. 35. III. p. 535 sq.

geschlecht mit der Deidamia, welche in Thesprotien herrschte, und kinderlos starb, gänzlich erloschen war, die Regierungsweise demokratisch, nachdem die Herrscherin selbst dem Volk die Verwaltung seiner Angelegenheiten anvertraut hatte[21]). Die Mythe führt sogar in eine noch dunklere Zeit zurück; sie erzählt, dass die Thesproter und Molosser zuerst Phaethon beherrschte, und bei den Molossern, um das Dodonäische Heiligthum auch Deukalion und Pyrrha wohnten[22]). Aus diesen Verhältnissen, so wie dass sich bei den Molossern zu Dodona das Orakel befand, sieht man deutlich, dass die Epiroten und Hellenen verwandte Völker waren.

Die Nachkommen des Achilles beherrschten einst die Epiroten. Von dem Ahnherrn Pyrrhos wurden sie Pyrrhiden genannt. Wegen dieser Abstammung von Achilles wurden sie in Epiros mit göttlichen Ehren gefeiert. Pyrrhos vermählte sich mit Lanassa, einer Tochter des Kleodes, des Hyllos Sohn. Eine aus dieser Vermählung entsprossene Tochter erhielt Helen, der Sohn des Priamos, und mit ihr die Herrschaft über die Chaonen. Der Sprössling des Pyrrhos, Tharrytas oder Tharypos[23]) genannt, war der erste, durch den die Bewohner mit griechischen Sitten, Wissen, und besseren Gesetzen bekannt wurden. Des Tharypos Sohn war Alketas, dessen Nachkomme Arybas war, der mit der Troas den Aeakides zeugte. Dieser vermählte sich mit Phthia, der Tochter des Thessaler's Menon[24]), und zeugte mit ihr die beiden Töchter Deïdama und Troas, und den Sohn Pyrrhos.

Wie also auch die frühesten Verhältnisse der Epiroten, von denen die Kunde bis auf schwache und kaum verständliche Laute schweigt, immer gewesen seyn mögen, so erschienen sie zwar in späterer Zeit als rauh und barbarisch, jedoch sind sie keineswegs den Griechen im Volkselement durchaus fremd. Und wenn sie Barbaren von den Griechen selbst genannt werden[25]), so bedeutet dies nur den zurückgebliebenen Zustand ihrer Bildung, nicht aber ihren Ursprung, der hellenisch war.

Im Wechsel der Macht sollen einst die Chaonen (*Χάονες*) die mächtigsten gewesen seyn; mit ihnen verwandt waren die Thesproter (*Θεσπρωτοι*). Jene werden wie diese, ausdrücklich Barbaren genannt, bei denen die Königsherrschaft schon im peloponnesischen Kriege nicht mehr bestand[26]). Die Thesproter wur-

21) Pausan. IV. 35, 3 sq. Strabo VII. p. 326.

22) Plutarch. Pyrrh. I. vgl. Justin. XVII. 3.

23) Plutarch. Pyrrh. I. Pausan. Attic. I. 18.

24) Menon zeichnete sich unter den griechischen Feldherrn im lamischen Kriege aus durch sein Streben, die Freiheit der alten, guten Zeit herzustellen.

25) Thucyd. II. 68. 80. 81. vgl. Polyb. II. 7, 4.

26) Thucyd. II. 80. Scym. 443. 444.

den einst von Herakliden beherrscht[27]); der Vernichtung der Königswürde suchten die Chaonen dadurch das Auffallende zu nehmen, dass die Staatsverweser nur aus einer Familie gewählt wurden, wie eine Zeitlang zu Athen nach dem Opfertode des Kodros, und auch zu Korinth[26]). Die Molosser liessen die Königswürde, wie etwa die Spartaner, bestehen; die damit verknüpfte Gewalt war jedoch sehr beschränkt[27]). Denn König und Volk beschworen gegenseitig, wie es scheint alljährlich, bei dem zu Pasaro dem Zeus Arios gefeierten Opfer, nach den Gesetzen zu herrschen und zu gehorchen[28]). Diese freie Verfassung suchte man wahrscheinlich stets zu vervollkommnen, und sendete daher in der Zeit des beginnenden peloponnesischen Kriegs den König Tharypos nach Athen, damit er die dortigen Staatseinrichtungen an Ort und Stelle genau kennen lernen sollte. In diesen gegenseitigen Verhältnissen lebte König und Volk, bis Aeakides, der Vater des kriegslustigen und schlachtenkundigen Pyrrhos, durch einen Volksbeschluss seiner Würde (Olymp. 116, 1) entsetzt wurde, wozu er selbst die Veranlassung durch den Missbrauch der Macht seiner Würde zu fortwährenden Eroberungskriegen in Makedonien gegeben hatte[29]). Bei diesem Aufstande gegen das widerrechtliche Walten des Königs konnte auch nur mit der grössten Anstrengung treuer Diener das Leben seines zweijährigen Sohnes Pyrrhos gerettet werden, bis sich dessen der taulantische König Glaukias annahm, und, allen Anerbietungen der Feinde des Unmündigen standhaft widerstehend, denselben gegen jede Unbill schützte[30]). Aeakides kehrte zwar zurück, und kämpfte gegen Kassander, starb jedoch an einer in dem Treffen bei den Oeniaden empfangenen Wunde. Das Volk übertrug darauf Alketas, dem älteren Bruder des Aeakides, die Regierung. Dieser jähzornige und zur Regierung nach den Gesetzen einer freien Verfassung durchaus unfähige Mensch kam in einem nächtlichen Aufstande um. Jetzt rief man den zwölfjährigen Knaben (Olymp. 118, 3) in das Erbtheil zurück[31]); er vermochte sich jedoch darin gegen die Uebermacht des Kassander nicht zu behaupten, musste weichen, und kam, nachdem er im Heer des Demetrios, seiner Schwester Deidama Gemahl, in der unglücklichen Schlacht bei Ipsos mitgefochten hatte, für diesen als Geissel an den Hof zu Alexandria[32]). Dort erwarb er sich durch Vermit-

27) Phidon war einst König derselben. Homer. Odyss. V. 115.

28) „*ἐκ τοῦ ἀρχικοῦ γένους.*“ Thucyd. II. 80.

29) Aristot. polit. V. 9. p. 185. ed. Goettling. Der beschränkten Macht wegen soll sich die Königswürde der Molosser, wie Aristoteles bemerkt, so lange erhalten haben.

30) Plutarch. Pyrrh. 5: *Εἰώθεισαν οἱ βασιλεῖς ἐν Πασαρῶνι χωρίῳ τῆς Μολοττίδος, Ἀρείῳ Διῒ θύσαντες, ὁρκωμοτεῖν τοῖς Ἠπειρώταις, καὶ ὁρκίζειν, αὐτοὶ μὲν ἄρξειν κατὰ τοὺς νόμους, ἐκείνους δὲ τὴν βασιλείαν διαφυλάξειν κατὰ τοὺς νόμους.*

31) Justin. XVII. 3. Pausan. I. 11.

32) Plutarch. Pyrrh. Justin. XVII. 3.

telung der ihm wohlwollenden Königin Berenike eine so bedeutendsame Gunst bei dem Könige Ptolemäos, dass ihm nicht nur dessen Stieftochter Antigone vermählt, sondern er auch mit einer Flotte und Geldmitteln für die Rückkehr ausgerüstet ward [33]). Er kehrte in sein Erbreich zurück, wo eben Neoptolemos regierte, der durch seine Gewaltthaten und Grausamkeiten sich den Epiroten verhasst gemacht hatte [34]). Pyrrhos traf jedoch mit ihm ein Uebereinkommen für Gesammtheit der Regierung, um nicht durch die mögliche Vertreibung desselben einen Krieg zu veranlassen, der nur nachtheilig wirken konnte, und wäre es auch nur auf die Stimmung des Volks gewesen, selbst bei einem für ihn glücklichen Ausgang desselben [35]). Indessen konnte Einverständniss zwischen zwei so ganz im Charakter verschiedenen Herrschern nicht lange währen. Dem Neoptolemos werden Nachstellungen und Hinterlist gegen den Mitregenten Schuld gegeben, weil er derjenige war, der dem Glück des Pyrrhos bei gleichem Unternehmen gegen ihn unterlag. Neoptolemos ward durch Pyrrhos umgebracht. Dies ist der Zeitpunkt, in welchem dessen ungestörte, kräftige Regierung begann (Olymp. CXXI, 1). Durch die Unterstützung Alexander's, des Kassander Sohn, gegen dessen älteren Bruder Antipater, der schon seine Mutter Thessalonike umgebracht hatte, erhielt er von seinem Schützling Stymphäa nebst Paraväa, und die Landschaften Ambrakia, Akarnania, Amphilochia, die früher durch makedonische Könige von Epiros losgerissen worden waren [36]). Seitdem knüpfte er mit den Aetolern ein Bündniss, das so lange er und sein Sohn lebte, in Kraft blieb. Durch diesen Verein gewannen beide Kraft genug, Demetrios, dem Könige von Makedonien zu widerstehen. Indessen sagte sich Lanassa, die Gemahlin des Pyrrhos, von demselben los, und verband sich mit dessen Feinde Demetrios. Dadurch verlor er ihre Mitgift Korkyra, das einst ihr Vater, der Syrakusier Agathokles, erobert hatte. Pyrrhos fiel in Makedonien von Westen her ein, Lysimachos von Nordosten her aus Thrakien, und Ptolemäos sendete eine Flotte nach Griechenland. Demetrios zog gegen die beiden ersten sogleich zu Felde; die Makedoner fielen jedoch von ihm ab, und erhoben Pyrrhos zu ihrem Könige. Dieser würde in diesen Wirren auch den Thron behauptet haben, hätte er nicht durch eine politische Unklugheit das erworbene Reich, wahrscheinlich weil ihm an einem steten Besitz bei seiner rastlosen Kriegsliebe nichts gelegen war, sogleich mit Lysimachos getheilt [39]). Dies scheint die Makedoner

33) Pausan. I. 11.

34) Plutarch. Pyrrh. 4.

35) Diodor. XIX. 36.

36) Plutarch. Pyrrh. 5: *καὶ παρῆν οὐκ ἄκουσι πολλοῖς διὰ τὴν ἀπέχθειαν τοῦ Νεοπτολέμου, Χαλεπῶς καὶ βιαίως ἄρχοντος.*

37) Plutarch. Pyrrh. 5.

38) Plutarch. Pyrrh. 6.

39) Plutarch. Pyrrh. 11. Justin. XVI. 2. 3. XXV. 4.

in eine für ihn ungünstige Stimmung versetzt zu haben. Nachdem Demetrios durch Seleukos in Syrien überwunden und gefangen worden war, verdrängte Lysimachos seinen frühern Mitregenten aus Makedonien, und beschränkte ihn auf Epiros[40]).

Unbekannt sind des Pyrrhos Thaten von diesem Zeitpunkt bis zu seinem Uebergang nach Italien, wohin er durch tarentinische Gesandte zum Schutz gegen die vordringenden Römer gerufen wurde[41]). Er stand eben in dem schönsten Mannesalter von siebenunddreissig Jahren, als er mit seinem Heer hinüberfuhr. Aus einem Feinde der Römer, wurde er ihr Bewunderer, wie die Inschrift der Trophäen beweisst, in welcher er den Römern einen Anspruch auf Sieg zutheilt, den sie selbst nicht sich anmassen konnten. Jedoch war sein Kampf nutzlos; er kehrte mit einer kleinen Schaar nach Epiros zurück, und konnte auch diese nicht einmal erhalten. Diese Noth zwang ihn zu neuen Kriegsunternehmen. Er zog in den Peloponnes, und kam bei seinem Einzuge in Argos durch den Steinwurf eines Weibes um (etwa 474 oder 475, Olymp. CXXVI, 4)[42]). Ihm folgte sein Sohn Alexander, als König der Epiroten. Er führte gegen die Römer in Italien selbst Krieg, wurde jedoch von den Samniten und Lukanern besiegt, und von einem verbannten Lukaner getödtet. Sein Leichnam ward nach Epiros zurückgesendet, wo seine Gemahlin Kleopatra, und die Schwester Olympias noch lebten. Die letztere wurde Philipp dem Gr. vermählt, und ward die Mutter Alexander des Gr.[43]).

Während der Regierung Alexander's, des Bruders des umgekommenen Königs, dem die Königswittwe zum Vormund der unmündigen Kinder, und zugleich zum Reichsverweser erkoren hatte, wurde das Bündniss der Aetoler mit Epiros gebrochen. Sie wollten denjenigen Theil von Akarnanien, welchen der Vater der Unmündigen erworben hatte, an sich reissen. Der Reichsverweser wehrte ihnen dies aber mit Hülfe des makedonischen Königs Demetrios. Die Akarnaner selbst suchten bei den Römern Hülfe. Während dieser Kämpfe starb Pyrrhos, Bruder der Olympias, der letzte männliche Spross dieses Fürstengeschlechts[44]),

Der letzte Pyrrhos war ein Sohn des Ptolemäos, Alexander's Enkel, und des Aeakiden Pyrrhos Urenkel. Eine Tochter dessel-

40) Plutarch. Pyrrh. 13. Pausan. I. 10, 2.

41) Polyb. I. 6, 5. II. 20, 6. XVIII. 11, 10. Liv. VII. 29. Appiani Samnit. VII. 3. VIII. X. 1 sqq. Nach Hannibal's Urtheil war Scipio der grösste Feldherr; ihm folgte Pyrrhos, und nach diesem er selbst. Plutarch. Pyrrh. Appiani Syr. 10. Justin. XVIII. 1. 2. XXIII. 3.

42) Plutarch. Pyrrh. 29 sqq. Justin. XXV. 4. 5.

43) Diodor. XVI. 91. Liv. VIII. 3. 17. 24. Justin. IX. 6. XIII. 6. XIV. 1. Oros. III. 11.

44) Justin. XXVIII. 3.

ben herrschte in Thesprotia, starb aber kinderlos, und gab vor ihrem Tode dem Volk das Recht der freien Verfassung, was ohne Gefahr einer Störung leicht geschehen konnte, eben weil sie keine Erben hinterlies. Lässt sich auch die Umgestaltung der Regierungsverhältnisse bei den einzelnen epirotischen Völkern nicht chronologisch genau nachweisen, so sieht man doch aus den vorhandenen Nachrichten deutlich, dass Strabo's dem Schein nach unbedeutende Bemerkung[45]): „diese [epirotischen] Völker hatten ehedem jedes seinen Herrscher" eine begründete Wahrheit ist, sobald dieselbe nur auf den Zeitraum vor Pyrrhos II. bezogen wird. Denn Pausanias berichtet zwar, dass bis auf Alketas, den Sohn des Tharypos die Epiroten nur von Einem Könige beherrscht worden sind, und erst die Söhne des Alketas sich gleichmässig in das Reich theilten[46]); die Nachrichten des Thukydides[47]), durch den man den Zustand der Verfassung der einzelnen epirotischen Völker genauer, wenigstens gerade in der von Pausanias bezeichneten Zeit, kennen lernt, bestätigen den Bericht des Pausanias nicht. Als Tharypos, der epirotische Gesetzgeber[48]), noch unmündig war, wurden die Epiroten in den beginnenden peloponnesischen Krieg verwickelt. In dieser Zeit hatten die Chaonen und Thesproten kein Königthum mehr; bei den Molossern, und den Atintanen, die, wie es scheint, mit jenen vereinigt waren, war Tharypos König, und dessen Vormund ein gewisser Sabylinthos. Man wendete auf die Erziehung dieses Königsohns grosse Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die er dann im Mannesalter durch seine Bemühungen um das Volk reichlich vergalt, und dadurch die grossen Erwartungen befriedigte[49]). — König der

45) Strabo VII. p. 326.

46) Pausan. I. 11, 3: *Ἦν δὲ ἄχρι μὲν Ἀλκέτου τοῦ Θαρύπου ἐφ' ἑνὶ βασιλεῖ καὶ τὰ Ἠπειρωτῶν· οἱ δὲ Ἀλκέτου παῖδες, ὡς σφίσι στασιάσασι μετέδοξεν ἐπ' ἴσης ἄρχειν, αὐτοί τε πιστεῶς ἔχοντες διέμειναν ἐς ἀλλήλους.*

47) Thucyd. II. 80.

48) Justin (XVII. 3) verwechselt zwar den Gesetzgeber mit dessen Enkel. Plutarch (Pyrrh. 1) nennt jenen *Θάῤῥυτας*, Thukydides (II. 80) und Pausanias (I. 11, 1. 3) dagegen *Θάῤῥυπος*; der Enkel desselben hiess *Ἀρύβας* (Plutarchi Pyrrh. 1), oder A r r y b a, wie ihn Justin (XVII. 3) nennt. Nach Pausanias war der Gesetzgeber der funfzehnte Spross von Neoptolemos Pyrrhos (Pausan. I. 11, 1); nach Prophyrios aber in der Chronik des Eusebius (I. p. 329 ed. Venet.) war Pyrrhos der dreiundzwanzigste Nachkomme Achill's. Diese genealogischen Angaben befriedigen auf keine Weise, wenn man damit vergleicht, dass Tharrypos zur Zeit des beginnenden peloponnesischen Krieges schon unter Vormundschaft regierte. Am unbefriedigsten ist die Genealogie bei Justin.

49) Justin. XVII. 3: „Per ordinem deinde regnum ad Arrybam descendit, cui, quoniam pupillus et unicus ex gente nobili superesset, intentiore omnium cura servandi eius educandique publice tutores constituuntur: Athenas quoque erudiendi gratia missus, quanto doctior maioribus suis, tanto et gratior populo fuit. Primus itaque leges et senatum, annuosque magistratus et reipublicae formam composuit: et ut a Pyrrho sedes, sic vita cultior populo ab Arryba statuta." Tharypos war also der zweite Begründer von Epiros, vermöge seiner Ordnung und Einrichtung des

Paraväer war Oroidos, unter dessen Oberbefehl Antiochos, der König der Orester, sein Hülfsheer stellte[50]). Ist also die Nachricht des Pausanias gegründet, was zum Theil nicht bezweifelt werden kann, so vereinigte später Alketas die Herrschaft aller Landschaften, aber nur während seiner eigenen Regierung, wie dies später wieder wahrscheinlich erst durch den thatkräftigen Pyrrhos II. geschah. Unter dessen Nachfolgern, vielleicht schon unter dem Sohn, lössten sich die einzelnen Landschaften wieder ab.

Nachdem das Fürstengeschlecht der Epiroten erloschen war, wählte sich jedes Volk die ihm zusagende Verfassung. Dieser Auflösung der alten Zustände folgten allerdings neue Verhältnisse, aber ohne heilbringend für das Ganze zu werden. Einzelne Landschaften eigneten sich die makedonischen Könige durch Eroberung zu. Im allgemeinen nahmen die Epiroten eine freie Verfassung an; die Staatsgeschäfte verwalteten Magistratspersonen. Die Athamanen und Aethiker dagegen bewahrten die Königswürde. Dies bestand alles noch während der Kämpfe des letzten makedonischen Philipp mit den Römern. Der Wille der Molosser scheint bei diesen Einrichtungen das Uebergewicht gehabt zu haben; wenigstens möchte man dies daraus schliessen, dass ihre Staatsdiener in vielen Angelegenheiten die Rolle haben. Abgesandte der Molosser scheinen Aeropos, Dardas und Philippus gewesen zu seyn, welche zu Phönike zwischen dem römischen Feldherrn P. Sempronius und dem makedonischen Philipp den Frieden zu vermitteln beauftragt waren; denn Livius[51]) bemerkt ausdrücklich, dass bei dieser Verhandlung ausser Amyander, dem König der Athamanen, auch Gesandte anderer epirotischen Völker und der Akarnanen gegenwärtig gewesen sind. Die Landschaft Atintania bildete jetzt noch ein Bestandtheil von Epiros; dies sieht man aus den Friedensbedingungen. Den Molossern war dieser Vorzug eigenthümlich, und deshalb leicht zu behaupten, weil sie ohne Zweifel als eigentliche Epiroten den Griechen am nächsten verwandt waren, und in ihrem Gebiet auch das dodonäische Orakel besassen, wodurch sie ein Uebergewicht erhielten. Ihren Verkehr mit den Griechen weisst Herodot schon nach[52]).

Seitdem die Molosser reine Demokratie eingeführt hatten, wurden sie ebenfalls von einzelnen Volksführern geleitet, deren Charakter und Gesinnung gegen das allgemeine Beste nicht fle-

Staatswesens. Vgl. Plutarchi Pyrrh. 1: *μετὰ δὲ τοὺς πρώτους, τῶν διὰ μέσου βασιλέων ἐκβαρβαρωθέντων, καὶ γενομένων τῇ τε δυνάμει καὶ τοῖς βίοις ἀμαυροτέρων, Θαῤῥύπαν πρῶτον ἱστοροῦσιν, Ἑλληνικοῖς ἔθεσι καὶ γράμμασι καὶ νόμοις φιλανθρώποις διακοσμήσαντα τὰς πόλεις, ὀνομαστὸν γενέσθαι.*

50) Thucyd. II. 80.

51) Liv. XXIX. 12.

52) Herodot. VI. 127.

ckenlos war. Man sieht hier eben das, woran alle Demokratien leiden, die einer Zeit angehören, in welcher Leidenschaft das herrschende Element ist. Der Staat litt durch die eigennützigen oder unklugen Rücksichten derer, welche das Staatsruder in den Händen hatten, und um ihrer selbst willen diejenigen verdrängten, welche allein das Beste der Sache zu wahren strebten. Die Leitung der Volkangelegenheiten in der bedeutungvollen Zeit der Kämpfe der Römer mit Philipp befand sich in den Händen eines gewissen Charops. Er war ein Römerfreund; diesen zu nützen, und dem makedonischen Könige zu schaden, war sein Streben. Seine Römerliebe hiess ihn sogar seinen gleichnamigen Enkel nach Rom zu senden, um dort römische Sprache und Sitten zu lernen[53]). Dieser gewann ebenfalls das Staatruder des Vaterlandes, ohngeachtet er ein so verworfener Mensch war, dass er nicht nur Freude empfand an der harten Behandlung, welche den griechischen Verbannten durch die Römer widerfuhr, sondern sogar selbst Bürgerblut vergoss. Er arbeitete mit so grossem Eifer für die Sache der Römer, dass er gegen alle diejenigen, welche denselben abgeneigt waren, mit Grausamkeit verfuhr[54]). Er verdrängte auch den staatsklugen und kräftigen Molosser Kephalos, und zwang ihn eben so, wie den energischen Römerfeind Antinous, Zuflucht bei Perseus zu suchen, wenn sie nicht den Römern überliefert seyn wollten[55]). Er starb auf einer Rückreise von Rom zu Brundusium[56]).

Die Atintanen (Ἀτιντᾶνοι) waren dagegen den Epiroten fremd und ein illyrisches Volk, obwohl sie in dem Kriege des illyrischen Königs Agron sich den Römern unterwarfen, und also von Illyrien freiwillig, d. h. um gewisser, wenn auch unbekannter Vortheile wegen lössten[57]). Um diese Zeit wirkte nicht nur die Entnervung im allgemeinen unter allen Völkern schon so gewaltig, dass nur äussere Vortheile die Handlungsweise der Staaten wie des einzelnen bestimmten, sondern es war auch ein Charakterzug der barbarischen Illyrer, käuflich zu seyn, und jeder der Art gebotenen Lockung ohne Bedenken zu folgen[58]); daher lässt

53) Polyb. XX. 3, 1. XXVII. 13, 2 sqq. Liv. XXXII. 6. 11. 14. XLIII. 5.

54) Polyb. XXX. 10, 4. 14, 7 sqq. XXXI. 8, 12. XXXII. 21 sq.

55) Polyb. XXX. 6, 8. XXVII. 13. XXX. 7, 2 sqq. 8, 3. Beide Männer bemühten sich, die Molosser zu einem Bündniss mit Perseus zu bewegen. Antinous war ohne Zweifel derselbe, welcher mit Theodotus die Angelegenheiten der Stadt Passaro leitete, Feinde der Römer, und Freunde des Perseus (Polyb. XXVII. 14). Beide fielen bei der tapferen Vertheidigung der Stadt gegen die Römer, Liv. XLV. 26. Kephalos gab sich selbst den Tod, weil er seine Vaterstadt nicht gegen die Römer zu vertheidigen vermochte, Liv. XLV. 26.

56) Polyb. XXXII. 21, 4.

57) Appiani Illyr. 7. 8. Scylax p. 10 ed. Hudson.

58) Appian a. a. O.

sich diese Trennung keineswegs als Gegenbeweis für die illyrische Abstammung des Volks aufnehmen. Die Römer verloren es bald wieder, und unter den letzten makedonischen Königen gehörte es zu Makedonien[59]). Dieser letzte Umstand erklärt hinreichend, weshalb diese Landschaft nicht, wie Lynkestis, Elimeia, und Orestis, zu Ober-Makedonien gehörte.

Die Atintanen wohnten landeinwärts von Orikia in weiter Ausdehnung, und werden von keinem der alten Schriftsteller ausdrücklich zu den Epiroten gerechnet. Strabo thut es nur in so fern, als er in seiner Beschreibung Epiros vor Augen hatte, wie es als römische Provinz war, und auch Polybios spricht von ihnen stets nur in Verbindung mit anderen illyrischen Volkschaften, so dass sie auch ihm ohne Zweifel als Illyrer galten[60]). Es ist allerdings nur wenig von ihnen bekannt; aber auch dies Wenige bezeichnet sie als ein barbarisches Volk, wie es die Illyrer waren. Im Anfang des peloponnesischen Krieges erscheinen sie allerdings mit den Molossern vereinigt, wahrscheinlich vielleicht nur als Hülfsmacht, weil sie dem molossischen Feldherrn untergeordnet waren[61]). — Eben so mögen die Orester kaum ein ursprünglich makedonisches Volk gewesen, sondern erst durch Eroberung Makedonien einverleibt worden seyn. Dies sieht man daraus, dass sie noch im Beginn des peloponnesischen Kriegs, im Bunde mit den übrigen epirotischen Völkern, sich zum Heerzuge mit den Paraväern gegen den makedonischen König Perdikkas vereinigten[62]). Ohne Zweifel waren sie ein den Makedonern fremdes Volk, vielleicht ein päonisches, das als kräftiges Bergvolk jede Gelegenheit zum Widerstand und Kampf gegen die andrängenden Makedoner benutzte. Daher schloss es sich dem Unternehmen der Epiroten an, um mit ihnen für die eigene Selbstständigkeit zu kämpfen. Wie es scheint, war dieses Volks Freiheit noch nicht lange vor dem Beginn des peloponnesischen Kriegs durch die Makedoner bedroht worden. Ist indessen auch der Zeitpunkt, in welchem sie der Uebermacht erlagen, unbekannt, so geschah dies doch kaum früher, als in dieser Zeit, wo es noch ihren eigenen König hatte. Seitdem blieb es mit Makedonien vereinigt, bis dies selbst in die Gewalt der Römer kam. Auf diese spätere Zeit des Verlusts der Selbstständigkeit bezieht sich die Nachricht des Polybios; Strabo dagegen spricht offenbar, wenn er die Orester zu den Epiroten rechnet, von der Zeit vor

59) Liv. XXVII. 30. XLV. 30.

60) Man sieht dies auf das Bestimmteste aus dem Bündniss Hannibal's mit dem letzten Philipp der Makedoner: *ἐφ' ᾧ τε μὴ ἐξεῖναι αὐτοῖς ἄρασθαι πρὸς ὑμᾶς μηδέποτε πόλεμον, μήδ' εἶναι Ῥωμαίους κυρίους Κερκυραίων, μήτ' Ἀπολλωνιατῶν καὶ Ἐπιδαμνίων, μηδὲ Φάρου, μηδὲ Διμάλλης καὶ Παρθίνων, μήδ' Ἀτιντανίας.*" Vgl. Appiani Illyr. 6. 7.

61) Thucyd. II. 80.

62) Thucyd. a. a. O. Vgl. vorher p. 36 sq. 40. 43. 83. Die Verhältnisse lassen sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Vgl. p. 147

der makedonischen Herrschaft, wo sie mit den Epiroten vereint waren[63]).

Südlich grenzten an die Chaonen das Küstenvolk der Thesproter (*Θεσπρωτοί*), und an diese die Kassopäer (*Κασσώποι*), und an diese auf einer kleinen Küstenstrecke die Molosser (*Μολοττοί*), welche sich landeinwärts weit ausbreiteten, und südlich an die Landschaft von Ambrakia (*Ἀμβρακία*), von Griechen gegründet, stiessen[64]).

Im Norden von Epiros wohnten die Athamanen (*Ἀθαμᾶνες*), östlich an Makedonien und Thessalien grenzend[65]). Zu den Epiroten gehörten sie, obwohl Strabo sie nicht mit Bestimmtheit Hellenen zu nennen wagt. Er bezeugt dies wiederholt, wo er die Umgrenzung Thessaliens zeichnet, und zwar: „übrig ist noch die westliche Seite, welche die Aetoler und Akarnanen einnehmen, und von den Epiroten die Amphilocher, die Athamanen und Molotter, und das ehedem so benannte Gebiet der Aethiker, und überhaupt das Land um den Pindos[66]).“ Er belehrt auch über die Schicksale dieses und anderer Völker, die zu den Epiroten gehörten. „Denn wegen der Berühmtheit und Uebermacht der Thettaler und Makedonen sind diejenigen Epiroten, welche sie zunächst umgaben, einige freiwillig, andere gezwungen, Theile der Thettaler, oder der Makedonen geworden. Daher gelten die Athamanen, die Aethiker und Talaren für Thettaler, die Oresten aber, die Pelagonen und Elimoten für Makedoner[67]).“ In den Kriegen des letzten makedonischen Philipp litten sie sehr. Sie erscheinen schon in dem Kriege dieses Königs mit den Aetolern, ehe derselbe mit den Römern zusammengetroffen war, selbstständig unter einem Könige Amyander oder Amynas, ein körperlich schwacher Mann, der diesen Verhältnissen des drängenden Kampfs auch aus Mangel an Festigkeit und Energie auf keine Weise gewachsen war. Verleitet durch seinen abenteuerlichen Schwager Philipp, Sohn des Alexander, eines Makedoners, der sich der Abkunft von Alexander dem Gr. rühmte, und Bürger von Megalopolis war, schloss er mit Antiochos ein Bündniss, indem dieser Hoffnung machte, Philipp die Herrschaft von Makedonien wieder zu verschaffen, die ihm durch seine Abkunft rechtmässig gehören sollte[68]), während Antiochos unter diesem Vorwand

63) S. vorher S. 83. Stephanos nennt die Orester s. v. *Ὀρέσται, Μολοσσικὸν ἔθνος*. Die Römer willfahrten ihnen in der Forderung ihrer Trennung von Makedonien leicht, weil sie überhaupt das alte Makedonien durch Absonderung und Entzweiung der einzelnen Landschaften zu schwächen bemüht waren.

64) Scyl. p. 11 sqq.

65) Strabo X. p. 440. Steph. Byz. s. v. *Ἀθαμανία, χώρα Ἰλλυρίας, οἱ δὲ Θεσσαλίας· τὸ ἐθνικὸν Ἀθαμᾶνες.*

66) Strabo IX. p. 429 sq.

67) Strabo IX. p. 434.

68) Appian. Syr. 13.

seine eigenen Absichten verfolgte, nachdem sich ihm auch die Thebaner und Aetoler angeschlossen hatten [69]). Die Römer hinderten die Eroberungen des Antiochos und seiner Bundesgenossen. Den Athamanen entrissen sie das in Thessalonien Gewonnene wieder durch ihren Feldherrn Manius Acilius Glabrio; der Makedoner Philipp drang selbst in Athamanien ein, und unterwarf sich das ganze Land; auch der hülflose König Amyander floh nach Ambrakia [70]). Die Makedoner trachteten stets nach dem Besitz von Athamania, und konnten es auch wegen der Nähe des Landes und der Schwäche des Königs leicht sich unterwerfen [71]). Amyander war bisher Bundesgenosse der Römer gewesen, und hatte ihnen Hülfe geleistet [72]); aber auch ungehindert in den Besitzungen des makedonischen Königs Philipp mehrere Vesten erobert, die er auch behauptete [73]). Daher forderte Acilius wegen des Treubruchs seine Auslieferung von den Aetolern [74]). Durch Hülfe der Aetoler wurde Amyander wieder in sein Reich zurückgeführt, nachdem er sich vorher einen Anhang unter den Vornehmen des Landes erworben hatte; darauf vertrieb er die Makedoner aus seinem Reich. Jetzt wendete er sich den Römern von Neuem wieder zu, indem er seine grosse Schuld bekannte [75]). Zum Beweise seiner Anhänglichkeit und Treue bot er alle Mittel der Ueberredung auf, damit sich Amphilochia den Römern ergab [76]). Später verlangten die Athamanen von den Römern ihre Selbstständigkeit wieder [77]).

„Auf dem Pindos selbst wohnten einst die Talarer (*Τάλαρες*), ein molossisches Geschlecht, ein Zweig von denen am Tomaron; dann die Aethiker (*Αἴθικες*), zu denen, wie der homerische Sänger berichtet [78]), Perithos die Kentauren vertrieb. Jetzt, sagt man, sollen beide untergegangen seyn.“ Dies erfährt man von Strabo [79]), der jedoch nicht bestimmt wusste, wie die Nachricht von dem Untergange gefasst werden musste: ob das Volk vernichtet und das Land verödet, oder ob der volkthümliche Name nur erloschen sei, weil der ehemalige Staatbestand aufgelöst war [80]).

69) Liv. XXXV. 47. XXXVI. 9. vgl. XXVII. 30. XIX. 12.

70) Appiani Syr. 17. Liv. XXXVI. 14.

71) Polyb. XVIII. 19, 4.

72) Polyb. XVI. 27, 4. XVII. 1, 3. Appiani Maced. II. 1. Liv. XXXI. 28. XXXIII. 8.

73) Polyb. XVIII. 19, 3. 30, 13. Liv. XXXIII. 34.

74) Polyb. XX. 10, 5. Liv. XXXVI. 28.

75) Polyb. XXII. 8, 1 sq. Liv. XXXVIII. 1 sqq. Appiani Maced. 6.

76) Polyb. XXII. 13. Liv. XXXVIII. 9.

77) Liv. XXXIX. 24 sq.

78) Homer Iliad. II. 744.

79) IX. p. 434.

80) Steph. Byz. *Αἰθικία... Θεόπομπος τριακοστῇ ἐνάτῃ Φιλιππικῶν· τὸ ἔθνος Αἴθικες.. ἐν Θετταλίᾳ δ' ᾤκουν ἐν τῷ Πίνδῳ ὄρει. Μαρσύας δὲ*

Das chaonische Volk der Dexarer (*Δεξάροι*), wohnte den Enchelaäern benachbart, am Fusse des Gebirges Ameron, nach Hekatäos, dessen Nachricht Stephanos benutzt hat[81]). — Die Sylionen (*Συλίονες*) waren eine chaonische Volkschaft, nach Rhianos in seinem Werk über Thessalien, wie Stephanos berichtet[82]). — Molosser waren, nach Rhianos, die Hypälochier (*Ὑπαιλόχιοι*)[83]).

Die Aphidanter (*Ἀφείδαντες*) wurde ein Theil der Molosser, nach ihrem Könige genannt[84]). — Auch die Genoäer (*Γενοαῖοι*) war ein molossisches Volk, von ihrem Archonten Genoos benannt, nach einer Nachricht des Rhianos, welche Stephanos aufbewahrt hat[85]). — Die Donettiner (*Δωνεττῖνοι*) werden ein molossisches Geschlecht genannt[86]).

Die Amynter (*Ἀμύνται*), waren eine thesprotische Volkschaft, die sich besonders durch ihre Tapferkeit und Muth ausgezeichnet haben müssen. Aristoteles behandelte die Einrichtung ihres Gemeinwesens in seinem Werk: *Πολιτεία τῶν Ἠπειρωτῶν*[87]). — Stephanos nennt auch die Autariaten (*Αὐταριάται*), nach Charax, Eratosthenes, und Phavorinus, ein thesprotisches Volk[88]), obwohl sie von andern nach Illyrien versetzt werden. Uebrigens lässt sich dies durch eine Theilung der ursprünglichen Volksmasse in jene beiden Gegenden leicht erklären, wenn sich dieselbe historisch nachweisen liess. — Die thesprotische Volkschaft der Eliner (*Ἔλινοι*) behandelte Rhianos in seinem grossen Werk über Thessalien. Er nennt die Prahlerei als einen ihnen eigenthümlichen Charakterzug[89]). Sie scheinen demnach ehemals zu Thessalien gehört oder demselben nahe gewohnt zu haben. Ihre Landschaft hiess Elinia (*Ἐλινία*). — Die Keläther (*Κέλαιθοι*) oder Kelether (*Κελεθεῖς*), ein thesprotisches Volk, wohnte an der Grenze von Thessalien, nach dem Bericht des

μέσον τῆς Τυμφαίας καὶ Ἀθαμανίας κεῖσθαί φησι τὴν χώραν· τὸ δὲ ἔθνος ἐπιεικῶς παράβολόν τε καὶ βάρβαρον καὶ λῃστείας ἐπιεικῶς προσκείμενον.

81) Steph. Byz. s. h. v.

82) Steph. Byz. s. h. v.

83) Steph. Byz. s. h. v.

84) Steph. Byz. *Ἀφείδαντες, μοῖρα Μολοσσῶν, ἀπὸ Ἀφείδαντος βασιλέως.*

85) Steph. Byz. *Γενοαῖοι, ἔθνος Μολοσσίας, ἀπὸ Γενόου, ἄρχοντος αὐτῶν. Ῥιανὸς τετάρτῃ Θεσσαλικῶν.*

86) Steph. Byz.:

Δωνεττῖνοι, ἔθνος Μολοσσικόν. Ῥιανὸς δ' Θεσσαλικῶν·
Ἀτὰρ Δωνεττῖνοι ἠδ' ἀτρηροὶ Κεραίνιες.
Καὶ ἐν τῇ ζ'.
Ἑπτὰ δὲ Δωνεττῖνοι, ἀτὰρ ὀκτὼ καὶ δέκα Κᾶρες.

87) Steph. Byz. *Ἀμύνται, ἔθνος Θεσπρωτικόν. [Ῥιανός].*
— — — μῆνος πνείοντες Ἀμύνται.
καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τῇ τῶν Ἠπειρωτῶν πολιτείᾳ.

88) Steph. Byz. s. h. v.

89) Steph. Byz. s. v. *Ἔλινοι* et s. v. *Χαῦνοι.*

Rhianos in seinem umfangreichen Werk über Thessalien[90]. — Thesproter waren auch die **Prassäber** (*Πράσσαιβοι*)[91]. — Die **Tripolisser** (*Τριπόλισσοι*) oder **Tripolissier** (*Τριπολίσσιοι*), eine thesprotische Volkschaft, behandelte Rhianos in dem erwähnten Werk[92]. — So wie die Eliner, waren auch die **Chauner** (*Χαῦνοι*), und **Kestriner** (*Κεστρινοί*) thesprotische Volkschaften, wie Rhianos berichtete[93].

Die gegenseitigen Eroberungen der Makedoner, Epiroten und Thessaler veränderten den ursprünglichen Umfang der Gebiete dieser Völker so, dass es bei dem Mangel ausreichender Nachrichten schwer wird, genau jenen Zustand zu bestimmen. Ohne Zweifel waren die Paraväer ein epirotisches Volk, und zwar ein Zweig der Thesproter. Durch Eroberung wurden sie mit Makedonien verbunden[94]. — An den Quellen des Peneus lag die Landschaft **Tympha** (*Τύμφη*). Die Ursache des Kampfes der Tymphäer mit den Thessalern um die Quellen des Peneus darf nicht gerade in einer volkthümlichen Abneigung beider Völkerschaften gesucht werden, weil um solchen Besitz zu kämpfen allen rohen Völkern eigen war und bleiben wird: jedoch wird dadurch die Nachricht des Stephanos, dass die Tymphäer ein thesprotisches Geschlecht gewesen sind, um vieles glaubwürdiger, um so mehr, als Strabo dieselben stets Epiroten nennt, und von den Thessalern unterscheidet[95]. Sie wohnen den Aethikern benachbart, und hatten die Gegend von dem heutigen Métzova bis Kalabáka, so wie das weite Thal von Salamvría inne[96].

Die **Ambrakioten** (*Ἀμβρακιῶται, Ἀμπρακιῶται*), Bewohner der griechischen, von den Korinthern gegründeten Stadt Ambrakia, im südlichen Epiros, in der Landschaft Thesprotia[97]. Sie gehörte einst, nachdem Philipp, des Amyntas Sohn, seine Herrschaft bis auf diese Gegenden ausgedehnt hatte, zu Makedonien, und wurde auch von den Diadochen behauptet. Deshalb befand sich hier stets eine makedonische Besatzung, bis es Alexander, Kassander's Sohn, dem Pyrrhos, nebst Amphilochien und Akarnanien, so wie die eigentlichen epirotischen, mit Makedonien vereinigten, Landschaften Tymphäa und Paraväa für die Hülfsleistung abtrat[98]. Thukydides unterscheidet sie auf das Bestimmteste

90) Steph. Byz. s. h. v.

91) Steph. Byz. s. h. v.

92) Steph. Byz. s. h. v.

93) Steph. Byz. s. v. *Χαῦνοι*.

94) S. vorher p. 91 sq.

95) Strabo VII. p. 327. Steph. Byz. s. v. *Τύμφη*.

96) **Leake** a. a. O. Bd. IV. p. 275 sq.

97) Steph. Byz. s. v. *Ἀμβρακία, πόλις Θεσπρωτίας*. Scyl. p. 12 ed. Hudson.: *Μετὰ δὲ Μολοττίαν Ἀμβρακία, πόλις Ἑλληνίς.. ἐντεῦθεν ἄρχεται ἡ Ἑλλάς*.

98) Plutarch. Pyrrh. 6. Vgl. **Niebuhr's** Röm. Geschichte Bd. III. p. 185.

als Griechen von den übrigen in den peloponnesischen Krieg verwickelten epirotischen Völkerschaften, die er stets Barbaren nennt [99]).

Die Amphilocher (*Ἀμφίλοχοι*) werden von Strabo zu Epiros gerechnet; jedoch ohne Zweifel, weil sie dazu seit der eben bezeichneten Abtretung an Pyrrhos gehörten; eigentlich gehörten sie zu Akarnanien [1]).

Die Landschaft Hellopia (*Ἑλλοπίη*, *Ἑλλοπία*) lag um Dodona, den Orakelort, bewohnt von den Hellern (*Ἑλλοί*), auch Seller (*Σελλοί*) genannt, die sich bis zu dem Acheloos ausdehnten [2]). Der homerische Sänger nennt die Umwohner des dodonäischen Tempels Ungewaschene an Füssen und Erdlieger [3]). Hesiod besang die Landschaft Hellopia [4]):

> Auch ein Hellopia gibt's, schönwiesig und saatengesegnet;
> Dort am äussersten End' ist die Stadt Dodone erbauet.

Die Dodonäer (*Δωδωναῖοι*) wohnten in Epiros, Dodone wird aber bald thesprotisch, bald molossisch genannt [5]). Strabo sagt: „Dodone stand vor Alters unter den Thesprotern, wie auch der Berg Tomaros oder Tmaros (denn man liest beide Namen), unter welchem der Tempel liegt. Auch die Tragiker und Pindaros nennen Dodone das Thesprotische; späterhin aber stand es unter den Molottern. Vom Tomaros wurden, wie man sagt, die vom Dichter erwähnten Hypopheten oder Willensdeuter des Zeus, welche er auch Ungewaschene an Füssen und Erdlieger nennt, Tomurer (*Τομοῦροι*) genannt; und wirklich schreiben einige so in der Odyssee, was Amphinomos sagt, den Freiern rathend, nicht eher Telemachos anzugreifen, bis sie Zeus befragt hätten:

> Wenn dann des grossen Zeus Tomurer den Anschlag genehmen,
> Wohl, dann tödt' ich ihn selbst, und mahne die Uebrigen alle;
> Aber verbieten die Götter, so rath' ich ernstlich, zu ruhen.

Denn es sei besser, Tomuroi zu schreiben, als Themistes, weil der Dichter nirgends durch Themistes die Orakelsprüche, sondern die Willensgebote, die Staatsverordnungen und Gesetze bezeichnen; Tomurer aber seien sie abgekürzt genannt für Tomarurer (*Τομαροῦροι*), d. h. Tomarowächter.“ Der Orakelort Dodona bildete einen östlichen Grenzpunkt von Epiros, das sich von

99) Thucyd. II. 80. 81.

1) Steph. Byz. s. v. *Ἀμφίλοχοι, πόλις Ἀκαρνανίας*: Scyl. p. 12 sq.: *Μετὰ δὲ Ἀμβρακίαν Ἀκαρνανία ἔθνος ἐστί· καὶ πρώτη πόλις αὐτόθι Ἄργος τὸ Ἀμφιλοχικόν.* Vgl. Plutarchi Pyrrh. 6. Strabo VII. p. 326.

2) Strabo I. p. 28.

3) Homer. Iliad. XVI. 235.

4) Strabo VII. p. 328:

> *Ἔστι τις Ἑλλοπίη, πολυλήϊος ἠδ' εὐλείμων,*
> *Ἀφνειὴ μήλοισι καὶ εἰλιπόδεσσι βόεσσιν.*

5) Steph. Byz. s. v. *Δωδώνη, πόλις τῆς Μολοσσίδος ἐν Ἠπείρῳ.* Strabo VII. p. 328.

hier bis zu dem Ionischen Meer ausbreitete, und lag in hohen und rauhen Gebirgen[6]). „Die Hellopia befindet sich in dem Thal von Janina, und liegt nördlich wie südlich zwischen den Dörfern Petschiali und St. Dimitri. Von Osten gegen Westen hin wird sie von der Kette des Mitschikeli und von Driskos umgeben, die parallel mit der Hügelreihe hinlaufen, deren Ausdehnung sich von Protopapas an bis zum Kloster St. Dimitri erstreckt. In dieser Ellipse bemerkt man bei dem Kloster des heiligen Geistes die Trümmer von Dodona, welche den Namen Proskynisis tragen; ferner bei dem Kloster Kastritza die Ringmauer von Hella, einer pelasgischen Stadt, und bei dem Kloster von Hellopi den Punkt, den ich das Hieron der Themis nenne. Auf diese Weise sind dann dieselben Orte, die zur Zeit des Heidenthums den Göttern der Vorwelt gewidmet waren, auch in unsern Zeiten für die Christen heilige und gewidmete Plätze geblieben. Wahrscheinlich stehen auch die kleinen Klöster von Durakan und Lykotrichi auf ehemals berühmten Plätzen. Alle Dörfer, die grösstentheils neueren Ursprungs sind, und slavische Namen tragen, stammen grossentheils von den Serviern. Die Geschichte von Janina bezeugt deren Aufenthalt in Epiros, unter den Königen oder den triballischen Fürsten, welche diese Provinz beherrschten[7]).

Die **Argyriner** (*Ἀργύρινοι*), ein epirotisches Volk, welches Timäos, Theon, so wie Lykophron erwähnten, wohnten am keraunischen Gebirge, im heutigen Thal von Arghyrókastro[8]).

Die Sitze der **Amymner** (*Ἄμυμνοι*), eines epirotischen Volks, sind unbestimmbar[9]); eben so die der **Mardoner** (*Μαρδόνες*). Doch scheinen die letztern den Chaonen, und Päonern benachbart gewohnt zu haben[10]). — Auch die **Mylaker** (*Μύλακες*) waren eine epirotische Volkschaft[11]), so wie die **Plaräer** (*Πλαραῖοι*) oder **Plarier** (*Πλάριοι*)[12]).

6) Pindari Nem. 4, 81 (50 sqq.) Aeschyli Suppl. 265. Prometh. 828. Soph. Trach. 1169. Aristot. Meteor. I. 14.

7) **Pouqueville**, Reise durch Griechenland, übers. von **Sickler**, II. 2. p. 181 sq.

8) Lycophr. 1016 sqq. Steph. Byz. s. v. *Ἀργύρινοι*; **Leake** a. a. O. Bd. I. p. 76 sqq.

9) Steph. Byz. s. h. v. Ohne Zweifel ist es dieselbe Volkschaft, welche **Proxenos** *Ἀμύμονες* nennt. Steph. Byz. *Χαονία, μέση τῆς Ἠπείρου· οἱ οἰκήτορες Χάονες· Ἑλλάνικος ἱερείων Ἥρας τρίτῳ· Ἀμβρακιῶται καὶ οἱ μετ᾽ αὐτῶν Χάονες καὶ Ἠπειρῶται· καὶ ὁ Πρόξενος δὲ καταλέγων αὐτούς φησι· Χαόνες, Θεσπρωτοί, Τυμφαῖοι, Παραύαιοι, Ἀμύμονες, Ἄβαντες, Κασωποί.* — Die **Abantes** sind die Bewohner von der Landschaft Amantia; sie werden auch *Ἀμαντιεῖς*, und von **Scylax** Illyrer genannt.

10) Steph. Byz.
Μαρδόνες, Ἠπειρωτικὸν ἔθνος. Εὔπολις Πόλεσι·
καὶ Χαόνων, καὶ Παιόνων, καὶ Μαρδόνων.

11) Lycophr. 1021. Steph. Byz. s. v. *Μύλακες*.

12) Steph. Byz. s. h. v.

Ausser diesen Völkerschaften werden auch noch folgende Landschaften von den Alten genannt: **Kestria**, ein Küstenstrich des alten Chaonien[13]. — **Kammania** (*Καμμανία*), ein Theil von Thesprotien, der auch **Kestrinia** (*Κεστρινία*) genannt wurde, weil dort Kestrinos, der Sohn Helen's, des Priamos Sohn geherrscht hat. Die Bewohner hiessen **Kammaner** (*Καμμανοί*). Nach Thukydides schied der Fluss Thyamis die Landschaften Thesprotien und Kestrine[14]. — **Tragasä** (*Τράγασαι*), von Tragasos benannt, dem zu Gunsten Poseidon in dieser Gegend das Salz entstehen liess, weshalb diese Gegend auch **Alsion** (*Ἄλσιον*) hiess[15].

Obgleich schon vor der Unterjochung der Epiroten durch die Römer das Land verwüstet worden war, wie Dodona durch die Aetoler, so übertraf doch dies alles die Verwüstung durch die Römer. L. Aemilius Paullus vernichtete siebenzig Städte, vorzüglich in Molossis, durch Plünderung und Zerstörung, von denen viele spurlos von der Erde verschwunden, wenige kaum durch geringe Trümmer nur noch bemerkbar sind; ausserdem machte er funfzehn Myriaden Menschen zu Sklaven[16].

Die oft wiederholte Angabe der Zerstörung von siebenzig epirotischen Städten gehört offenbar zu denjenigen, welche die Römerthaten in einem glänzenderen Licht zeigen, als sie in der That waren. Die Zweifel an der Richtigkeit derselben werden um so begründeter, als man bestimmt durch Skylax erfährt, dass die Chaoner, wie die Thesproter, Kassoper, und Molotter nur in Dorfschaften wohnten[17], und Polybios schon im Alterthum lächerlich gemacht wurde, weil er behauptete, Tiberius Gracchus habe dreihundert keltiberische Städte zerstört. Posidonios bemerkte: „darin habe Polybios dem Gracchus nur geschmeichelt, und, wie in den Triumphzügen geschieht, die Burgen Städte genannt.“ Strabo bestätigt dies[18].

Vergleicht man das alte Epiros mit dem heutigen **Albanien**, oder die Besitzungen der genannten alten Volkschaften in ihrer örtlichen Ausdehnung mit dem heutigen Zustand und der heutigen Gebietbegrenzung jener Gegenden, so können immer nur ohngefähre Angaben gewonnen werden, weil die allseitige Ausdehnung der alten Landschaften nicht bekannt ist. Die Küste von Chao-

13) Steph. Byz. s. v. *Τροία ... ἔστι καὶ πόλις ἐν Κεστρίᾳ τῆς Χαονίας.*

14) Steph. Byz. *Καμμανία, μοῖρα Θεσπρωτίας· μετωνομάσθη δὲ Κεστρινία ἐξ ἧς Καδμος, ὁ ποταμὸς Κεστρῖνος· ἔστι κτίσμα Κεστρίνου τοῦ υἱοῦ Ἑλένου τοῦ Πριάμου· οἱ οἰκήτορες Καμμανοί.* Thucyd. I. 46.: *ῥεῖ δὲ καὶ Θύαμις ποταμός, ὁρίζων τὴν Θεσπρωτίδα καὶ Κεστρίνην.*

15) Steph. Byz. s. v. *Τράγασαι.* Aristoph. Acharn. 853.

16) Polyb. XXX. 15, 5 sq. Liv. XLV. 34. Appiani Illyr. 9. Plutarch. Aemil. 31. Strabo VII. p. 323.

17) Scyl. p. 11. 12 ed. Hudson.

18) Strabo III. p. 163.

nien befuhr man während einer halben Tagschiffahrt[19]; man fuhr also, wie es scheint, von dem südlichen Ausgange der Akrokeraunien, entweder bis zu der Mündung des Thyamis, oder bis zu dem Fluss Acheron in den Hafen Glykys. Wahrscheinlich denselben Umfang erhielt das Paschalik zu Delvino, von dem mittäglichen Fuss der keraunischen Gebirge an, über Santi Quaranta, bis zum Hafen Glykys in der Krestrine oder Chamouri[20]. Landeinwärts erstrekt sich der heutige Bezirk nur wenige Meilen, und grenzt gegen Norden und Nordosten an die Kantons der Chimära und von Drynopolis, gegen Osten und Südosten an die Kantons von Tzerkovista (*Τζερκοβίστα*) und Kourendo (*Κούρεντος*), gegen Süden an den Acheron, durch den sie von dem Gebiet von Rogús getrennt wird, welches zu der Woiwodschaft von Arta gehört. — Die Fortsetzung der Küste war das alte Thesprotien, das von der Mündung des Acheron an, sich eine halbe Tagschiffahrt hin ausdehnte. Ein Theil davon war die Landschaft Kestrine, von dem eigentlichen Thesprotien durch den Fluss Thyamis geschieden[21]. In der Neuzeit wird diese Gegend das Cham-Sangiak (Sandschak) oder das Paschalik von Chamouri, oder das Land der Chamides genannt, und in die beiden Kantons Aïdonia und Margariti getheilt[22]. Kestrine ist der heutige Bezirk Filiátes[23]. Die thesprotische Landschaft

19) Scyl. p. 11.

20) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 249 sq.; vgl. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 165 sq.

21) Thucyd. I. 46. Der Theil von Thesprotien, jenseit des Thyamis, soll nach Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 306 gegenwärtig Cazi-di-Scala genannt werden.

22) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 294 sq. 325 sq. Der alte mythische Name Aïdonia, wodurch das Reich des Aïdoneus oder des Pluto bezeichnet ward, hat sich erhalten. Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 325. „Die Mythologen oder die Historiker des heroischen Zeitalters, und die Schriftsteller, die deren Ueberlieferungen sammelten, bis zu den Legenden der Mönche herab, in welchen noch häufig die alte Sage zum Vorschein kommt, berichten, dass Aïdoneus Pluto, oder Orkus (vgl. Eusebius und Fulgentius), über diese Gegend von Epiros herrschte, als Theseus nebst Pirithous, an der Spitze einer Schaar von Helden in Epiros landete. Plutarch erzählt (Thes.), dass der Gründer von Athen dem Pirithous, seinen Freund, begleitete, als dieser Korá, des Aïdoneus, des Königs der Molosser, Tochter, welcher seiner Frau den Namen der Persephone, und seinem Hunde den des Cerberos gegeben, entführen wollte. Dass aber dieser König, als er dessen Anschlag entdeckt, von diesem Thier den Pirithous verschlingen liess, und den Theseus als Gefangenen zurückbehielt. Pausanias, der dieselbe Geschichte erzählt (I. 17, 4. 5.), bemerkt, dass diese beiden Abenteurer, nachdem sie den König der Thesproter angegriffen, um seine Gemahlin, nicht die Tochter rauben, einen grossen Theil ihrer Schaar verloren, von dem Sieger gefangen genommen, und nach Kichyra ins Gefängniss abgeführt wurden, wo Theseus allein auf die Bitten des Herkules loskam, oder durch dessen Tapferkeit befreit ward." Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 331 sq.

23) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 73 sq.: „Filiátes, which town is situated on the heights rising from the northern edge of the plains of the lower Kalamá, and possesses those fertile pastures towards the mouth of

Kammania ist das heutige Kammenitza oder Gumenitza. „Um in das untere Thal des Thyamis zu kommen, das ehemals den nördlichen Theil von Thesprotien ausmachen musste, weil dieser Fluss ein thesprotischer heisst, muss man in dem Thalbecken von Hellopien, zwei Stunden nordwestlich von Janina, bis zum Dorf Rahdolópi emporsteigen. Von da aus begiebt man sich in einem Flussbett gegen Westen, um auf eine mit spitzen Felsen besetzte Gebirgsfläche zu kommen, auf der es an Wasser, Holz, und fast allem fehlt. Diese unfruchtbare Gegend, ein wahres Bild der Wüste, erhebt sich von Porto-Papas und Dzidze an, neigt sich aber darauf unmerklich eine Meile weit gegen Westen, bis zum Sammelplatz einer Menge von Strömen, deren Gewässer, da sie keinen Ausweg haben, sich in unterirdische Kanäle verlieren. Sie bilden keine stehenden Lachen, und nur eine halbe Stunde Zeit ist hinreichend, um oft ein durch Regen sehr angeschwollenes Gewässer sich zertheilen und in den Boden verschwinden zu sehen[24])“.

Der Umfang von Cassopaea scheint sehr gewechselt zu haben; ehemals dehnte es sich, nach Theopomp's Angabe, bis Batiae aus, das noch in dieser Landschaft lag. Nach Skylax befuhr man diesen Küstenstrich von da, wo Thesprotien aufhört, bis zu der Bucht von Anaktorion in einer halben Tagfahrt.

Derjenige Theil des alten Epiros, der südlich von der Landschaft Aïdonia, zwischen Parorän oder Paravän, und demjenigen Theil der alten Kassopea liegt, der sich bis Nikopolis erstreckt, hält Pouqueville[25]) für das Land der Seller oder die Landschaft Selleïs, ohne jedoch dafür historische Gewissheit gewähren zu können. Jener Bezirk bildete in der neueren Zeit den Kanton Suli. Ob diese Benennung mit dem alten Volk Syliones (Συλίονες), welches Stephanos ein chaonisches nennt, in irgend einer Verbindung steht, deckt das Dunkel der Vergangenheit. Nirgends bemerkt man es in den Kämpfen der Epiroten mit den Thessalern, Makedonern, oder Römern. Vielleicht ging es einst bei der Vertheidigung des uralten dodonäischen Heiligthums, das zu schützen gegen feindliches Andringen vielleicht erbliche Sache war, im heiligen Kampf unter. Die Soulioten der Neuzeit sind Flüchtlinge, die sich vor den siegenden Türken in die Gebirge von Chamouri zurückzogen. Um 1660 bestand ein souliotischer Freistaat, vier Dörfer umfassend, der später durch die wachsende Bevölkerung sehr erweitert ward[26]).

the river which were anciently famous for the Cestrinic oxen (Hesych. in Κεστρινικοὶ βοές. Schol. in Aristoph. Pac. 924). Filiátes istelf, however, seems not to have been an ancient site, whereas the ruins at Paleá Venetiá are clearly, from their extent, those of the chief town of the valley to the right of the lower Thyamis, and one of the leading cities of Epirus.“ Vgl. auch nachher die Mythen in den Bemerkungen zu der Stadt Kestria.

24) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 295.

25) A. a. O. I. 1. p. 383 sqq.

26) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 193 urtheilt: „As to Suli, it will hardly afford much assistance in the determination of this question. Suli

Die Landschaft **Athamania** versetzt der homerische Sänger in die Gegend des Ossa; nach Polybios und Livius stiess dieselbe an die Landschaft Dolopia, welche die Grenzen der Oinianen und Perrhäber berührte, die um das kalte Dodona wohnten. Gegen Osten grenzte sie mit den Aparanten, gegen Süden an die Landschaft Paracheloïs oder an denjenigen Strich an der ambrakischen Bucht, der am linken Ufer des Inachos liegt. **Pouqueville** giebt ihr [27]) eine Ausdehnung, von Norden nach Süden, von ohngefähr dreizehn Stunden: vom Gebirge Polyanos an, dessen Fuss von dem Fluss Kalarites bewässert wird, welcher in den Inachos mündet, bis zu der Landschaft Paracheloïs, deren Grenze er unterhalb Komboti feststellt, in einer an der ambrakischen Bucht ausgehenden Linie. Die Ausdehnung von Westen gegen Osten, von der Gegend der sogenannten fünf Brunnen bis zu dem Gebirge Kakardista, das die südliche Kette des Pindos bildet, beträgt ohngefähr sieben Stunden. Aus der Mitte dieser Landschaft erheben sich zwei hohe, den grössten Theil des Jahres mit Schnee bedeckte Gebirge, Agnanda und Djumérka oder Tzumérka [28]). Nachdem sie den Inachos auf seiner rechten Seite eingeschlossen haben, verbinden sie sich mit dem oberen Höhenzuge des Pindos durch den Brasios und Kakardista, welche das Thal des Achelous bilden. Nach **Pouqueville** [29]) gehört Amphilochien, Kassopea, und Athamanien zu der jetzigen Woiwodschaft von Arta, und grenzt an die Kantons von Janina, Aspro-Potamos, Paramythia, Prevesa, den ambrakischen Golf, und an das ionische Meer. Die Türken bemächtigten sich dieses Gebiets und der Stadt Arta im J. 1449, 24. März. Nach **Leake's** Bericht [30]) umfasst der Distrikt von **Arta** acht Bezirke: die Ebene **Kambo** (*Κάμπος*), **Luro** (*Λοῦρος*), **Lámari** (*Λάμαρι*), **Laka** (*Λάκα*), **Kervasará**

is a common name in Greece, and naturally so, if we suppose it to be a corruption of *Σελλοί*, which was no more than a dialectic from of *Ἕλλοί*, the people from whom the whole country derived its appellation of Hellas. The name is undoubtedly the more curious in the present instance, as being found in a district which we know to have been inhabited at a comparatively late period by **Selli**. But even here it can only be regarded as an accidental vestige of the people of **Hellopia**, who once occupied all the country around Dodona, and it is the less to be relied on as affording any proof of the exact locality of **Dodona**, there being another Suli on the Kalamá, ten or twelve miles to the westward of Joánnina.

27) A. a. O. I. 2. p. 27 sq.

28) **Leake** a. a. O. Bd. IV. p. 212 sq. bezeichnet den Umfang der Landschaft Athamania mit den Worten: „**Gomphi** was in some part of the plain of Trikkala, it follows, if Theodoria was at Thodhóriana, that **Athamania** extended from the plain of Trikkala to the crest of the Tzumérka chain, or perhaps to the river Arta, thus comprehending the modern Asprópotamo, and a part of Agrafa. That a large portion of the valley of the upper Achelous, was included in Athamania, seems evident from the name **Paracheloitis**, which Livy (XXXIX. 26) shows to have been a part of Athamania.“

29) A. a. O. I. 2, p. 13.

30) A. a. O. Bd. IV. p. 228 sq.

(*Κερβασαρᾶς*), **Brysis** (*Βρύσις*), **Radhovizdhi** oder **Radhovisi** (*Ῥαδοβίζδι*, *Ῥαδοβῆσι*), **Tzumérka** oder **Tzumerniko** (*Τζουμέρκα*, *Τζουμέρνικος*). So fruchtbar und ertragsfähig der Boden in Amphilochien ist, eben so gesegnet ist auch die Umgegend von Arta. Von hier aus wird viel Getreide und andere Lebensbedürfnisse nack Joánnina ausgeführt.

Der Kazá von **Yénya**, oder nach türkischer Benennung **Joánnina**, wird in vier **Nahiyé** getheilt: **Malakássi** (*Μαλακάσσι*), **Kúrendo** (*Κούρεντος*), **Tzerkovista** (*Τζερκοβίστα*), und **Zagóri** (*Ζαγόρι*). — Der Bezirk von **Malakássi**, oder in der gewöhnlichen Sprache **Malakásh** genannt, ist der südliche Theil des Thals von Joánnina, der sich von Rapsista und Katziká südwärts bis an die Grenzen von Arta hin, und ostwärts bis zu den Bezirken von Métzovo und Zagóri erstreckt. — **Kúrendo** umfasst den nördlichen Theil des Thals von Joánnina, und wird westlich von den Bezirken Filiátes und Dhélvino, nordwestlich von Zagóri begrenzt. Weiter südwärts hinab bildet der Berg von Mitzikéli die Grenze. — **Tzerkovista** liegt auf der Ostseite des Berges Olytzika bis an die Marken von Arta hin. — **Zagóri** ist das Hochland des Pindos, innerhalb des Hauptgebirges und der Gebirgshöhe von Mitzikéli, und erstreckt sich nordwärts bis an die Grenze von Kónitza. Hauptsächlich umfasst es zwei gleichlaufende Thäler, welche der Bergrücken Paleovúni scheidet, der zwischen dem Hauptgebirge und den Höhen von Mitzikéli liegt. Das Thal an der Gebirgshöhe von Mitzikéli bewässert der nördliche Zufluss des Arachthos; das östliche Thal bewässert der Aous[31]).

Die Geschichte und Schicksale dieser Landschaften knüpfen sich vorzüglich an die von der Stadt Joánnina und Arta.

Das Gebirgsland der Atintanen grenzte mit den Molossern, Paraväern und Oresten zusammen. Nach Skylax wohnten sie südlich bis an die Landschaft Dodonaea (*Δωδωνία*), also bis an den nördlichen Theil der Molossis; der südliche Theil ward von dem Dryno-Fluss und Unter-Viósa eingeschlossen, wo der Berg Nemértzika der höchste, und Libókhovo der bedeutendste Ort ist. Aus Polybius Berichten sieht man deutlich, dass Atintania in dieser Gegend lag, und vergleicht man damit die Angaben bei Skylax und Lyhophron, so ist sicher, dass die Atintanen nordwestlich von Orikos, Amantia, Byllis, und Parthos begrenzt wurden, und auf diese Weise das Land bis zu den nördlichen Gebirgen zwischen den Flüssen Apsos und Aous, nämlich unterhalb der Stena (Pass) des letztern Flusses, inne hatten. Diese nördliche Lage in hohen und rauhen Gebirgen bezeugt die Wahrheit der Berichte, dass das Land rauh und unfruchtbar ist[32]).

Das Land der **Aethiker** lässt sich nur nach den Ruinen einer alten Stadt bei dem heutigen Niklitzi bestimmen. **Leake's**

31) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 165 sqq.
32) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 118.

Ansicht ist[33]): „Stephanos setzt, nach der Angabe des Marsyas, die Aethiker zwischen die Athamanen und Tymphäer, woraus (nimmt man nämlich an, dass die Athamanen bis in die Ebene von Trikkala bei Portes, und die Tymphäer bei Kalabáka wohnten,) man schliessen darf, dass die Aethiker gerade den Distrikt von Kótziaka inne hatten, der nämlich die Orte Klinovo, Kastaniá, und die Gebirgszüge bis zu den Grenzen Athamaniens umfasst. Aus dieser Lage in rauhen Gebirgen erklärt sich auch, weshalb die Einwohner barbarisch und raubsüchtig waren; obgleich die heutigen Bewohner von Klinovo nicht in diesem Ruf stehen, so giebt es doch keine Gegend, wo Räuber häufiger wären. Eine von den Angaben des Strabo, nach welcher die Lage von Aethika bestimmt werden kann, unterstützt die Annahme, dass dort eine Stadt dieses Stammes war, welche nicht fern von Aeginium und Tricca lag; deshalb ist es wahrscheinlich, dass die Ruinen bei Niklitzi die der Stadt der Aethiker sind, die vielleicht auch einen anderen Namen hatte, wie z. B. Trampya bei den Tymphäern."

Leake giebt im Folgenden eine treffliche Uebersicht[34]) aller Landschaften im gegenseitigen Zusammenhange, welche zu Epiros ursprünglich gehörten, oder auch erst später, jedoch vor oder durch Pyrrhos II. damit vereinigt wurden. Er beginnt mit der Landschaft Molossis: „Die Ausdehnung und Lage des eigentlichen Molossis werden deutlich von Skylax bezeichnet, nachdem er festgestellt hat, dass die Küsten von Thesprotia und Kassopäa, jede eine halbe Tagschifffahrt in die Länge sich ausdehne, und dass die Kassopäer sich bis Anactorium an der ambrakischen Bucht ausbreiten. Er fügt hinzu, dass die Molosser mit den Kassopäern zusammen grenzten, und dass die Länge ihres Küstenstriches funfzig Stadien betrage, und dass nächst diesem die Küste von Ambrakia sei, welche bis zu der der Amphilocher hundertundzwanzig Stadien weit sich erstreckt. Die letztere Weite bestätigt auch Dikäarchos[35]). Die Ausdehnung der Nordküste des Golfs von dem Küstenstrich von Lámari, der die Ostgrenze der Kassopäa bildete, bis Makrinóvo, welches diejenige Küstenlandschaft ist, wodurch Ambrakia und Amphilochia nach Westen an die Bucht stiessen, beträgt gerade hundert und siebenzig Stadien. Darum stehen wir nicht an, der molossischen Küste zu beiden Seiten der Mündung des Flusses von St. Georg eine Ausdehnung von ohngefähr drei Meilen zu geben. Im Innern grenzten die Molosser ostwärts eine beträchtliche Strecke an die Ambrakioten, und über diesen an die Athamanen, von denen sie vielleicht durch den Arachthos geschieden waren. Westlich nach dem Meer hin grenzten sie an die Kassopäer, und weiter hin, im Innern, an die Thesproter, welche die Thäler des Acheron und

33) A. a. O. Bd. IV. p. 277 sq.
34) A. a. O. Bd. IV. p. 178 sqq.
35) Dicaearch. 44.

Kokytos, so wie die ganze Landschaft am linken Ufer des Thyamis einnahmen. Die Molosser besassen zwar nur eine geringe Küstenstrecke, breiteten sich aber landeinwärts immer weiter und zwar sehr beträchtlich aus, wie Skylax ausdrücklich bemerkt; deshalb dürfen wir annehmen, dass sie Dodonäa besassen. Das ursprüngliche Molossis war weder gross noch auch fruchtbar, indem es wenig mehr, als die Gebirgsgegend zwischen dem Fluss Arta und den Gebirgszügen von Olytzika und Suli umfasste. In dieser Ausdehnung umschloss es die Thäler des Flusses Luro und seiner Zuflüsse, so wie die Thäler des oberen Acheron; im Fortgange der Zeit fügten die Könige von Molossis, durch ihre kühnen Krieger unterstützt, im Norden Dodonäa, im Westen Kassopäa hinzu. Nach Pindar kann es freilich scheinen, dass die erstere Gebietserwerbung durch Pyrrhos selbst, Achill's Sohn, geschah[36]); doch mit Homer's Angabe, oder mit der Annahme, dass Chaonia der Sitz der Kolonie des Pyrrhos gewesen sei, lässt es sich schwer vereinigen, weil man dann eine fast vollständige Eroberung von Epiros voraussetzen muss. Glaublicher ist es, dass die Vernichtung des thesprotischen Königreichs, die Ansiedlungen von Elis im Gebiet jenes, und der Einfall der Kassopäer in Thesprotien, nach und nach den Molossern, die immerwährend unter der Herrschaft eines Königs vereinigt waren, ein so bedeutendes Uebergewicht über die Thesproter verschafften: eine ganz natürliche Folge ihrer Eroberung von Dodonäa, obgleich die Zeit dieses Ereignisses sich nicht bestimmen lässt. Das eigentliche Cassopäa, oder das Gebiet von Kassope, scheint schon vor dem vierten Jahrhundert v. Ch. mit Molossis vereinigt worden zu seyn; denn Alexander, des Neoptolemos Sohn, erlangte zu jener Zeit durch Hülfe seines Schwagers Philipp, des Amyntas Sohn, den Besitz der Städte Pandosia, Buchätion, und Elateion[37]), die sämmtlich weiter als Kassope selbst, von den Grenzen der Molossis entfernt waren. Kassope war daher sehr wahrscheinlich eine frühere Eroberung des molossischen Königthums[38]). Dodonäa und Kassopäa waren für das arme molossische Gebirgsland äusserst wichtige Eroberungen; dadurch gewannen einige tüchtige Herrscher Kraft, das übrige getheilte Gebiet von Epiros zu unterwerfen. — Tharypas, des Admetos Sohn, soll der erste der Aeakiden gewesen seyn, welcher Wissenschaften und Künste ermuthigte[39]), allein Alexander, des Neoptolemos Sohn, der dritte Spross von Tharypas, war derjenige Fürst, der durch seine Tapferkeit und Talente, so wie nicht weniger durch seine Doppelverbindung mit dem königlichen Hause in Makedonien, ganz

36) Dionys. Halic. I. 51.

37) Demosth. de Halon. p. 84 Reiske.

38) „Die Verbindung der Molosser und Kassopäer wird auf einer Kupfermünze gedacht, die nichts weiter als *ΜΟΛΟΣΣΩΝ* auf der einen, und *ΚΑΣΣΩΠΑΙΩΝ* auf der anderen Seite hat; beide Worte in einem Lorbeerkranz.“

39) Plutarch. Pyrrh. I.

Epiros unter ein einziges Haupt brachte[40]), und zu einem Hauptstaat Griechenlands machte. Pyrrhos, der ihm nach zwei kurzen Zwischenregierungen folgte, und Ambrakia zu seinem königlichen Sitz machte, war, wie einige andere Fürsten, deren die Geschichte erwähnt, durch Charakter und Umstände bestimmt, sein Land und seine Familie auf einmal zu der Höhe ihres Glücks zu erheben, aber auch den Grund zu ihren Fall zu legen. Die Aeakiden erloschen in ihrem vierten Nachfolger, worauf Epiros ein Staat lose verbundener Republiken wurde, und ohngefähr funfzig Jahr bestand. Darauf fiel es im J. 167 unter das römische Joch. — Wenn Thesprotia und Molossis ohngefähr die eben angedeutete Ausdehnung und Lage hatten, und wenn Dodonäa nach Innen an beide grenzte, so scheint es unmöglich, ihnen eine andere Lage als in dem Distrikt von Jóannina anzuweisen[41])". — „Beginnt man dort im Südosten, wo die Molosser mit dem Gebiet von Ambrakia zusammen grenzten, und schreitet man von hier aus nordwärts vor, so hat man allen Grund zu glauben, dass ihre nächsten Nachbarn die Athamanen waren, von ihnen entweder durch den Arachthos oder durch den westlich von dem Fluss stehenden Gebirgskamm geschieden. Darauf folgten die Perrhäber und Tymphäer, welche um die Quellen des Arachthos wohnten; dann die Talares am Tomaros[42]), welche als ein Zweig der Molossi betrachtet werden können, da Dodona am Fusse jenes Berges lag. Ueber den Talares und Tymphäen wohnten die Paravaer, deren Landstrich der nördliche Theil von Zagori und der Bezirk von Kónitza war. Westwärts von den letztern grenzte Molossis, in so fern man Dodonäa als einen Theil desselben betrachtet, an das südliche Ende von Atintania, das ich vorher als das Gebirgsland zwischen Mizakía und den Thälern an den Quellen des Dryno in der einen Richtung, und in der entgegengesetzten, oder von Westen nach Osten, von Unter-Vióśa nämlich nach Dryno bis Uzumi und Ober-Vióśa sich erstreckend, bezeichnet habe. Der übrige Theil der Grenze von Molossis (indem Dodonäa immer noch als ein Theil desselben betrachtet wird) berührte das nordöstliche Ende von Thesprotia, d. h. in der Richtung gegen den Kalamá und seinen Zuflüssen hin, welche an den Gebirgen von Olytzika und Suli herabfliessen. Nach dieser Begrenzung bildet Molossis, mit den anwohnenden epirotischen Stämmen, ein vollständiges und zusammenhängendes chorographisches Ganze, vorausgesetzt, dass Dodonäa die Gegend des heutigen Jóannina einnahm."

Der Bezirk von Joannina ist, wie schon bemerkt, derjenige Theil des alten Epiros, an den sich die Geschichte desselben in

40) Diodor. XVI. 72. 91. Strabo p. 280.

41) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 194 sqq.

42) Es gab zwei Abtheilungen der Talares nach Strabo p. 434, die eine gehörte zu Thessalien, und bildete ein *ἀπόσπασμα*, oder einen abgeschiedenen Zweig von denen am Berge Tomaros.

allen Zeiten auf eine bemerkenswerthe Weise knüpft. Im Alterthum war es Dodona seines Orakels wegen, dem ein Uebergewicht oder doch ein Vorzug von den Griechen zugestanden wurde; nach der Vernichtung desselben bildeten sich unter der Herrschaft der eingedrungenen Barbaren neue Verhältnisse, so dass auch durch diese dem alten Lande die Uebermacht erneut wurde. Leake belehrt über die Zustände dieser Landschaft am genauesten. „*Τὰ Ἰωάννινα*, wie der Name dieser Stadt in der byzantinischen Geschichte vorkommt, und noch heute von den Geistlichen geschrieben wird, verderbte die Volkssprache in *Ἰάννινα*, *Ἰάνενα*, *Γιάνενα*, oder noch häufiger *Γιάννινα*, woraus die italienische Form Giannina entstand. Die gewöhnliche Aussprache richtet sich nach der Volkssprache, und kommt im Englischen Yánnira am nächsten; die Gebildeteren jedoch verharren nicht nur bei der aus dem Namen *Ἰωάννης* abgeleiteten Orthographie, sondern bewahren auch in der Aussprache den Ton des Omega."

„Das Thal von Joánnina beträgt in seiner Länge, von Norden nach Süden, zwanzig [vier deutsche] Meilen, in seiner grössten Breitenausdehnung sieben, nämlich zwei Meilen südlich von der Stadt. Dasselbe ist eins jener inneren, in der physischen Bildung Griechenlands nicht ungewöhnlichen, Bassins, die so vollkommen von Gebirgen umschlossen sind, dass die überflüssigen Gewässer nur durch die Berge selbst ihren Ausfluss haben. Diesem erschwerten Abfluss des Wassers können wir das Daseyn der beiden Seen von Lapsísta und Joánnina, mit den sie vereinigenden, dazwischen liegenden, Marschländern zuschreiben. Am östlichen Rande dieser Gewässer erhebt sich der Berg Mitzikéli in einer so bedeutenden Höhe, und so nahe bei der Stadt, dass er nothwendig einen mächtigen Einfluss auf das Klima von Joánnina ausübt. Der Berg erhebt sich ohngefähr 2500 Fuss lothrecht über den See; die der Citadelle gerade gegenüber liegende Höhe ist nicht mehr als 6000 Yards davon entfernt, und die Breite des Sees in dem nämlichen Theil mag den vierten Theil jener Breite betragen."

„Der Mitzikéli setzt sich in einem niedrigeren Höhenzuge fort, der jedoch von dem Hauptgebirge durch einen bei Metzovo nach Thessalien führenden Pass getrennt wird, und Dhrysko (Eichenberg), englisch Ockly heisst. Dieser bildet die südliche Grenze des Bassins, ostwärts von Joánnina, und scheidet es von dem engen Thal des Arachthos. Nach Westen und Süden wird das Bassin von Joánnina durch eine Kette rauher Höhen eingeschlossen. Letztere sind, wie ich vorher gesagt habe, von dem Berge Olytzika [43]) durch ein, von einem bei Suli einfliessenden

43) „Offenbar ist dies ein slavonischer Name, da mehrere Orte in Polen denselben tragen; im Gegentheil scheinen die anderen Hauptböhen am Joánnina Namen griechischen Ursprungs zu führen. Kakardhista lautet offenbar so — Tjumérka, vielleicht von *Κουμέρκι*, ein romanisches Wort, das einen Wall bedeutet, der ehedem an einem über diesen grossen

Arm des Kalama, bewässertes Thal geschieden. Eine Fortsetzung dieser Höhenkette schliesst das Bassin von Joánnina in der Richtung von Norden nach Westen ab, und den See von Lapsista umgebend, vereinigt sie sich daselbst mit den Bergwurzeln des nördlichen Fusses von Mitzíkeli. Am Südrande wird das Bassin durch die Vereinigung des Berges Dhrýsko mit einigen anstossenden Hügeln eingeschlossen; letztere verbinden denselben mit einem langen, kahlen, und hohen Gebirgsrücken, der sich unter den Namen Xerovúni im Norden, und Kilberíni im Süden, bis in die Nähe Arta's erstreckt. Zwischen diesem Rücken und einer Fortsetzung des Olytzika befindet sich der lange Engpass, welcher aus der ambrakischen Bucht in die Ebene von Joánnina führt, und die merkwürdigste jener grossen natürlichen Verbindungswege ist, der von der westlichsten Küste in das Innere von Griechenland führt.“

„Das Thal von Joánnina wird in seiner Länge durch einen niedrigen Bergrücken geschieden. Der westliche Theil besteht aus einem trockenen, steinigen, und nicht sehr fruchtbaren Boden, der aber nichts desto weniger Waitzen, Gerste, Hirse, Maiss, und Wein erzeugt; die östliche Ebene, mit Ausnahme einer Thalspitze, die in dem südlichen Ende, zwischen dem Hügel von Kastrítza und dem Berge Dhrysko liegt, wird von den beiden Seen, das dazwischen liegende Marschland, und den Wiesen, die den Seen entlang hinziehen, und deren Breite im Sommer durch das Zurückziehen jener wächst, eingenommen. In der Nähe der Stadt und einiger wenigen Dörfer sind Gärten und Maissfelder; der ganze übrige Theil ist eine offene, weite Trifft.“

„Ob sich gleich dem ersten Anblick kein Ausfluss der Seen zeigt, noch auch eine Oeffnung irgend einer Art für die Wassermenge, welche von den das Thal umgebenden Bergen herabfliesst, so entdeckt man nach genauerer Untersuchung, dass jeder der beiden Seen eine Katavóthra oder Höhlung in den Felsen an seinem Uferrande hat, durch welche ein unterirdischer Abfluss stattfindet. Der nördliche See, gewöhnlich der von Lapsista, nach einem kleinen an seinem Ufer liegenden Dorf so genannt, füllt während der Regenzeit beinahe ganz das Nordende der Ebene, und beträgt alsdann drei oder vier Meilen [ohngefähr eine deutsche Stunde] im Durchmesser; im Sommer wird er jedoch oft auf weniger als die Hälfte dieser Ausdehnung verkleinert, und der allmählig austrocknende Boden gewährt alsdann einen herrlichen

Rücken aus das Arachthosthal in das des Achelous führenden Pass sich befand. Denn *μέσον*, die Mitte, oder *μέσα*, in der Mitte, kommen oft in den Zusammensetzungen neugriechischer Worte vor, und tz, eine den alten Griechen unbekannte Consonantenverbindung, ist eine in allen von dem slavischen Volk inne gehabten Gegenden vorkommender verdorbener Laut. Daher ist Metzovo wahrscheinlich eine Modification von *μεσο-βουνόν*, so wie Mitzekéli aus *μέσα τὰ κελλεῖα* entstanden seyn mag, indem dieser Berg in früherer Zeit an Einsiedeleien, die dem noch heute auf der Berghöhe befindlichen Kloster gehörten, Ueberfluss hatte.“

Acker für die Maissaaten, während nur ein Strom zurückbleibt, der das Thal von dem Südwestende des Sees in einem Kanal durch den Felsen, in der Richtung zahlreicher Quellen, von denen ich vorher bemerkte, dass sie aus dem Hügel Velitzista hervorbrechen, und dann in den Kalamá fliessen, durchzieht."

Der See von Joánnina liegt zwischen sechs und sieben Meilen in der Länge von dem Berge Kastrítza am südlichen Ende bis zum Ende des Dorfs Pérama, in dessen Nähe der schmale Marschstrich beginnt, fünf Meilen lang, der ihn mit dem See von Lapsista verbindet. Die Breite des Sees wechselt am Südende zwischen drei Meilen und weniger als einer, in der entgegengesetzten Richtung der Citadelle von Joánnina[44]); etwas südlicher von derselben wird er durch die Aisí oder Eiland[45]) in zwei Arme getheilt. Da dieser See seinen Zufluss allein durch die Bergströme des südlichen Mitzikéli, so wie durch die von den Höhen des St. George auf der Westseite der Stadt herabfliessenden, und einen kleinen Bach aus der Ebene von Barkumádhi in südlichem Ende erhält, so müssen seine Hauptzuflüsse nothwendig unterirdisch geschehen. Viele dieser Quellen werden am Fusse des Gebirges, längs des Seeufers hin, vorzüglich jenem Eilande gegenüber, durch zahlreiche Abflüsse, Krioneró[46]) oder das kalte Wasser genannt, sichtbar. Obgleich der See bei stillem Wetter bewegunglos zu seyn scheint, so wird doch die Strömung der Oberfläche gen Süden in dem Arm zwischen dem Eilande und dem Fuss des Gebirges leicht wahrgenommen, indem schwimmende Körper sich langsam gegen den Fuss des Berges Kastrítza gerade dorthin bewegen, wo dieser Kanal in viele kleine Höhlen im Felsen unter der Hochstrasse von Joánnina nach Dhrysko einströmt. Das Daseyn sowohl des Zuflusses in den See, als der unterirdischen Ausflüsse desselben ist in Joánnina so bekannt, dass jener Kanal westlich vom Eilande unter dem Namen Trokhotós[47]), und die unterirdischen Abflüsse von Kastritza, unter dem von Khonéftres[48]), bekannt sind, obgleich die gewöhnliche griechische Benennung Katavóthra[49]) auch auf sie angewendet wird."

„Es würde sehr genaue Beobachtungen und Versuche erfordern, um den Lauf und Ausfluss dieses unterirdischen Stroms bestimmt nachzuweisen. Möglich ist es, dass er sich mit dem Arachthos da, wo er sich denselben nähert, vereinigt; jedoch herrscht sowohl in Arta als in Joánnina die Ueberzeugung, dass er seinen Ausfluss bei jenen zahlreichen Quellen hat, die, wie ich

44) *τὸ Κάστρον.*
45) *τὸ Νησί.*
46) *Κριονερόν.*
47) *Τροχοτὸς,* von *τρέχω.*
48) *αἱ χωνεύτραις.*
49) *τὰ Καταβόθρα.*

schon sagte, am Pass von Khanópulo, nahe bei Arta, über dem Wege von da nach Joánnina sich befinden. Und diese Meinung wird durch eine Reihe tiefer Wasserbehälter in dem südlichen Theile der Ebene von Joánnina bestätigt, indem dieselben die Ströme der nahen Berge, ohne überzufliessen, aufnehmen. Diese Behälter entledigen sich daher wahrscheinlich eines Theils ihrer Wassermenge durch den unterirdischen Kanal, der bei den Khonéstres beginnt."

„Aus dem Schweigen der alten Schriftsteller in Rücksicht auf die beiden Thalseen von Joánnina, oder vielmehr einen See von funfzehn (drei deutsche) Meilen in der Länge, wie er eben beschrieben worden ist, kann man mit Recht schliessen, dass er in jener Zeit noch nicht vorhanden war, sondern erst später durch die Verstopfung der unterirdischen Kanäle gebildet worden ist, da dessen Trennung von dem südlichen See, wenn wir seinen Ausfluss bei Khanópulo setzen, später entstand, und er selbst fünfunddreissig Meilen in gerader Richtung betrug, so wurde jenes Ereigniss höchst wahrscheinlich durch Erdbeben bewirkt, indem diese Gegend denselben so sehr ausgesetzt ist. Jedoch verstattet die Tiefe des Sees, hauptsächlich zwischen der Citadelle und dem Eilande, wo dieselbe an keiner Stelle weniger als dreissig Fuss beträgt, kaum anzunehmen, dass dort, als in der Mitte, niemals eine bedeutende Wassermenge gewesen seyn sollte, unterhalten durch die Flüsse am Fuss des Berges Mitzikeli, so wie durch die Bergströme, welche in dieser regenreichen Gegend Griechenlands von dem ungeheuren Bergabhange sich darein ergiessen."

„Die beiden höchsten Gipfel des niedrigeren Bergrückens, der den östlichen Theil der Ebene von Joánnina von dem westlichen scheidet, sind die Höhen von Paleo-Gardhíki, nahe an dessen Nordabhange, eine Meile südlich von Lapsísta, und die von St. George, die unmittelbar über Joánnina sich erhebt. Die erstere erhebt sich zwischen vier bis fünfhundert Fuss über dem Niveau des Sees, die Höhe des anderen ist ungleich geringer[50]."

„Die Geschichte der Stadt Joánnina ist fast eben so dunkel, als die von Dodona; doch ist noch möglich, zu zeigen, wie es allmählig die Hauptstadt Griechenlands, westlich vom Pindos-Gebirge, wurde. Der einzige Ort, der ausserdem Bedeutung hatte, war Ambrakia, welches ohngefähr in der nämlichen Zeit unter dem neuen Namen Arta, von Nikopolis seine Bedeutung und Bevölkerung, nachdem dieselben während sieben bis acht Jahrhunderten durch die Kolonie des Augustus verschlungen war, wieder erhielt, und abermals die Hauptstadt der an die ambrakische Bucht grenzenden Landschaft wurde."

50) Leake a. a. O. T. IV. p. 190—196.

„West-Griechenland wird durch die Natur von der in Konstantinopel residirenden Regierung so geschieden, dass eine strenge vicekönigliche Gewalt nothwendig ist, es in der Unterwürfigkeit zu erhalten. Wenn schon die Macht des Sultan's hier nicht in voller Anerkennung gilt, so darf man nicht erstaunen, dass unter der schwächeren Regierung der griechischen Kaiser deren Gouverneure allgemein unabhängig, oder sich selbst überlassen, auf die eigenen Hülfsmittel angewiesen waren. Von dem siebenten bis zum eilften Jahrhundert war Nord-Griechenland ein Tummelplatz für die byzantinischen Griechen, die Walachen und Slavonier, und letztere liessen sich in bedeutenden Kolonien im Lande nieder. Denn den slavonischen Volkstämmen muss man alle nichtgriechische Ortnamen in Süd-Albanien und West-Griechenland zuschreiben. Indessen scheint Joánnina sich als griechische Stadt erhalten zu haben, bis eine neue Race von Abenteuern dort erschien. Es wurde von Bohemond, dem Sohn von dem Norman Robert Guiscard, im Jahre 1082 eingenommen. Er verschanzte sein Heer unter den Weinpflanzungen, die noch heute die Anhöhen von St. Georg bekränzen, bemeisterte sich des Kastell's, und schlug unter den Wällen der Stadt den griechischen Kaiser Alexios Kommenos [51]). Bei der Einnahme Konstantinopel's machte West-Griechenland unter den Provinzen, die an die fränkischen Eroberer vertheilt wurden, eine Ausnahme, indem es unter der Herrschaft einer Seitenlinie der Komnenen ein griechisches Fürstenthum blieb, genannt das Despotat von Aetolien oder von Westen. Anfänglich erstreckte es sich von Dyrrhachium bis zu dem korinthischen Meerbusen; allein nach und nach wurde es durch die Franken, Albanier und Servier so verkleinert, dass es nur noch den Mittelpunkt von Alt-Epiros umfasste. Diesen Umfang hatte es schon als es um 1350 von dem servischen Könige Stephan Duscian erobert wurde, der seinen Bruder Siniscian, oder Simeon [53]), in das Despotat einsetzte. Nach Stephan's Tode, einige Jahre später, erhielt Nicephoros, Sohn des letzten griechischen Despoten, auf eine kurze Zeit, das ganze Despotat zurück [54]); er wurde aber in einer Schlacht am Achelous völlig geschlagen. In derselben unterstützten ihn türkische Truppen gegen die Albanier, die damals einige Eroberungen in Aetolien und Akarnanien gemacht hatten. Da Simeon in Servien und Thessalien hinreichend beschäftigt war, so musste sich Joánnina vermöge seiner eigenen Hülfsquellen gegen die Albanier vertheidigen. Als nach acht Jahren Simeon dringend um Hülfe ersucht wurde, sendete er im Jahr 1367 seinen Eidam Thomas Prélubo als Statthalter nach Joánnina. Unter diesen erhielten die Griechen

51) Anna Comn. V. p. 138 ed. Paris.

[52) Er starb nach einigen Monaten zu Canina.]

[53) Derselbe hatte Thome, die Tochter seines Bruders, zur Gemahlin.]

[54) Nämlich er wurde damit von Konstantinopel aus belehnt; er konnte sich jedoch gegen Simeon nicht behaupten.]

einen vollständigen Vorgeschmack muselmännischer Grausamkeit und Unterdrückung. Ihm folgte Inico de Davalos, von den Griechen *Ἰζάουλος* oder *Ἰζαοῦλος* genannt, ein italienischer Edelmann. Er wurde von Thomas gefangen genommen, und erhielt dessen Gunst, als derselbe Spata, den Beherrscher von Arta, gegen die Franken unterstützte. Izoalo heirathete nach Thomas Tode, 1380, dessen Wittwe. Seine Unterthanen hassten ihn; er hielt sich eben so wie Prelubo nur mit Mühe gegen die Albanier, und als er endlich mit Spata ein Bündniss schloss, verlor er einen Theil seiner ätolischen Besitzungen an Carlo Tocco, den zweiten Grossen dieses Namens von Kephalonien, und Herzog von Leukas, der sich endlich sowohl Arta's als Joánnina's bemächtigte [55]), so dass er seinen übrigen Titeln auch die eines Herzogs von Joánnina und Despoten von Griechenland hinzufügte. Er war der mächtigste der fränkischen Beherrscher der Inseln, indem seine Besitzungen auf dem Festlande einen grossen Theil von Akarnanien und Aetolien nebst einen Theil von Achaja umfassten. Carlo starb zu Joánnina im Juli 1429 zu Joánnina. Arta und Joánnina hinterliess er seinem Neffen, dem Grafen Carlo III., Aetolien seinen beiden natürlichen Söhnen. Durch die Streitigkeiten zwischen den Vettern wurde das ganze Land eine leichte Eroberung der Türken, an die sich Joánnina im Oktober 1431 ergab [56]). Den Namen Karlilí, oder Karl's Land, beträgt noch jetzt ein bedeutender Theil von Aetolien und Akarnanien [57])."

So wie das alte Hellopia im Alterthum wichtig war durch das dort befindliche Orakel zu Dodona, so ward es der neuere Bezirk von Joánnina, der sich durch politische Verhältnisse abgeschlossen hatte, später durch seine feste Lage, als ein von Gebirgen umschlossenes, mit Wasser von der Natur reich begabtes, Thal. Auch darin zeigt sich die grosse Verschiedenheit der alten und neuen Zeit.

3. Neu-Epiros, mit seinen Völkern.

Gehörte dieser Theil auch nicht ursprünglich zu Epiros, sondern zu Illyrien, weil er von illyrischen Völkerschaften bewohnt wurde, so wurde er doch später damit durch politische

55) Izaulo herrschte noch zu Joánnina unter der Regierung des Sultan's Musa, von 1410 — 1413. Er sandte an denselben seinen Sohn Prelubo, um Hülfe gegen die Franken von ihm zu erbitten. Prelubo wurde jedoch von seinen Feinden gefangen genommen, und seines Gesichts beraubt.

56) In Rücksicht dieser historischen Uebersicht vgl. Cantacuzenus IV. 43. Chalcocondylas IV. p. 112. V. p. 126. Ducas 20. Phranza II. 9; Ducange Famil. Dalmat. 112. 62. XV. 4. Hist. de Constantinople VIII. 25. 26; und die handschriftliche Chronik von Joánnina, in Pouqueville's Voyage dans la Grèce, T. V; im Auszuge in der deutschen Uebersetzung derselben von Sickler I. 1. p. 85 sqq. und in Leake's Werk, T. IV. p. 553 sqq.

57) Leake a. a. O. T. IV. p. 202 — 204.

Einrichtungen so fest vereinigt, dass er als illyrisches Epiros behandelt wurde. Die Völkerschaften waren Barbaren, und dennoch erscheint eins davon, nämlich die Hylleer, als ein ächt alt-griechisches, unter dem Namen Barbaren, wodurch auch hier wieder bezeugt wird, dass diese Benennung nicht den volkschaftlichen Ursprung, sondern nur die Bildungstufe des Volks bezeichnet [58]).

Strabo berichtet [59]): „über Epidamnos und Apollonia bis zu den Keraunien wohnen die Byllionen (*Βυλλίονες*), und Taulantier (*Ταυλάντιοι*), und Parthiner (*Παρθινοί*), und Bryger (*Βρύγοι*). Irgendwo in der Nähe sind auch die Silbergruben von Damastion.“ Die Byllionen werden auch Bulinen (*Βουλινοί*) genannt, und waren Nachbarn der Hyller (*Ὕλλοι Ὑλλεῖς*) [60]). Ausser den schon genannten Völkern macht Strabo auch die Perisadier (*Περισάδιες*), Enchelier (*Ἐγχέλιοι*), und Sesaresier (*Σεσαρασίοι*) als Illyrer ohne Zweifel, namhaft. Die Enchelier werden von anderen alten Schriftstellern Encheleer (*Ἐγχελεῖς*) genannt.

Skylax sagt [61]): „nach den Liburnern folgt das Volk der Illyrer, das vom Meer bis an Chaonien hin, gegenüber Kerkyra, der Insel des Alkinos, wohnt. Dort befindet sich eine griechische Stadt mit Namen Heraklea, und ein Hafen. Die Bewohner dieses Küstenstrichs werden auch Lotophagen genannt, und sind Barbaren, nämlich: die Hierastamner (*Ἱεραστάμναι*), Bulinen (*Βουλινοί*), Hyllinen (*Ὑλλινοί*).“ Die illyrischen Völkerschaften der Nester (*Νεστοί*), Manier (*Μανιοί*), und landeinwärts der Autariaten (*Αὐταριάται*), wohnten nördlicher, und jenseit der Grenze des illyrischen Epiros, oder des griechischen Illyriens [62]) Nördlich am See Lychintis, der einen östlichen Grenzpunkt von Illyrien, gegen Makedonien bildete, wohnte das Volk der Bryger (*Βρύγοι*), die Barbaren waren, und über diesen die Enchelier, bei denen einst Kadmos geherrscht haben soll [63]). Unterhalb der Bulinen und Enchelier wohnten die Hylleer, die von Herakles abstammten, als Nachkommen von dessen Sohn Hyllos mit seiner Gemahlin Melite [64]). Ihr Land wird fast wunderba-

58) Scyl. peripl. p. 7 sq.; ed. Hudson. Scym. 404 sqq. wo ausdrücklich ihre Verwilderung durch die rohen Nachbarn namhaft gemacht wird, nach dem Zeugniss des Timäos und Eratosthenes.

59) Strabo VII. p. 326.

60) Scyl. p. 7 sq. Scymn. 404 sqq.

61) A. a. O. p. 7 sq.

62) Scyl. p. 8. 9.

63) Scym. 433 sqq.

64) Scyl p. 7 sq. Schol. ad Apollon. Rhod. IV. 521 sqq. 1125. 1149. Stephan. Byz. s. v. *Ὑλλεῖς*. Etymolog. M. 776, 39. Scymn. 408. Müller, Dorier Thl. I. p. 11 sq. Lachmann, die Spartanische Staatsverfassung p. 89. Hyllos wird nicht bloss Sohn der Melite, Tochter des Aegaeos, sondern auch der Dejanira genannt, vgl. Steph. Byz. a. a. O. Schol. ad Sophocl. Trachin. 54.

rer Weise als eine grosse Halbinsel, fast eben so gross als der Peloponnes, mit funfzehn Städten beschrieben, deren Nachbaren die Bulinen, wahrscheinlich ein Zweig derselben, genannt werden. Auf diese Weise werden die Hylleer als ächte Dorer betrachtet, was auch dadurch bestätigt scheint, dass Hyllos bei ihnen als Stammherr verehrt wurde, und in diesen Gegenden der alte Heraklesdienst, so wie der Apollonkultus herrschte. Denn nach einer Sage bargen die Hylleer in einem unterirdischen Gemach einen Dreifuss als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit. Und gewiss nicht ohne Bedeutung für die Geschichte des herakleischen Hylleer-Volks ist auch die Sage, dass nahe an den Grenzen der illyrischen Landschaft Orikia (Ὠρικία) die Trifft liegt, auf welcher Geryon seine Rinder weidete, und die Erythia (Ἐρυθεῖα) hiess. Wie man auch diese Mythe erklären mag, so ist doch so viel sicher, dass dieselbe einen Bestandtheil des herakleischen Mythenkreises ausmacht; ob sie indessen nicht erst später, als die Sagensammler ihre Aufmerksamkeit auf alles Mythische wendeten, damit vereinigt worden ist, und nicht eigentlich auf den griechischen Herakles bezogen werden darf, das ist mehr als wahrscheinlich, wenn man alle Momente jenes Mythenkreises genau erwägt. Sie weisst ohne Zweifel auf eine weit frühere Zeit zurück, als diejenige ist, in welche man die Hylleer versetzen müsste, wenn sie in der That verbarbarte Hellenen wären. Niebuhr betrachtet dieselben als Pelasger, und gewiss nicht ganz mit Unrecht[65]); denn, wenn diese die Urväter der Hellenen waren, wie sie jetzt allgemein anerkannt sind, so lässt es sich wohl denken, dass in einer unbestimmbaren Frühzeit auch in diesen Gegenden Völkerbewegungen statt fanden, die vielleicht mit den späteren dorischen in Verbindung standen. Ein Anachronismus mochte später die Kunde von diesen erhalten haben, so dass das Andenken an jene gänzlich erlosch. Möglich kann es seyn, sobald man zugiebt, dass der uralte Name der Hylleer noch fortdauerte, als die dorischen Völker sich erhoben, und dass ihn eine spätere Zeit ohne weiteres mit diesen durch eine mythische Verknüpfung in Verbindung setzte. Freilich fehlen für diese Annahme historische Zeugnisse; jedoch auch dafür, dass sie nichtig seyn können. Die Sichtung dessen, was wir über die dorischen Völkerbewegungen wissen, ist noch keineswegs so weit gediehen, dass man alles für wahr halten könnte, wie es bis in die neuste Zeit dargestellt worden ist. So wie die Namen schon im Alterthum zu vielfacher Täuschung die Veranlassung geworden sind, so haben sie auch noch in der Neuzeit die Forschung irre geleitet. Solche Gewebe sind allerdings leicht zu schaffen, und erhalten auch den schönen Schein einer Wahrheit, weil das Auge durch eine etymologische Gewissheit, welche die benutzten Namen bieten, wohl befriedigt werden kann.

Eine illyrische Landschaft war auch Amantia (Ἀμαντία). Die Amantier (Ἀμαντιεῖς), oder Amantiner (Ἀμαντῖνοι),

65) Römische Geschichte, Thl. I. p. 58.

oder **Amanter** (*Ἄμαντες*), bewohnten die heutigen Thäler Dukádhes und Nivitza. Der gewöhnliche, und auf den Volksmünzen gebrauchte, Name ist *Ἄμαντες*[66]). Sie sollen von den euböischen Abantes abstammen, indem eine Kolonie zur Zeit des trojanischen Krieges sich hier festsetzte, und Orikos, sonst Thronion, in Besitz nahm[67]). Sie behielten ihren ererbten Namen, und nur durch den Einfluss des Barbarismus ward das *β* in *μ* verwandelt, nach dem Zeugniss des Antigonos in seiner *Μακεδονικὴ περιήγησις*[68]). Dass die Landschaft Amantia in der Gegend von Apollonia und Orikos lag, bestätigen auch Caesar, so wie die Entfernungsangaben des Skylax und in der Tabula Peutingeriana[69]). Nordwestlich grenzten die Atintanen an die Bezirke von Orikos, Amantia, Byllis, und Parthus[70]). Das Thal von Amantia wurde durch einen Arm des Aous bewässert, den Lykophron **Polyanthes** nennt[71]). Thronion war ohne Zweifel der nördliche Grenzpunkt des amantinischen Gebiets[72]).

Die **Oriker** (*Ὠρικοί, Ὠρίκιοι*), sind die Bewohner der Stadt Orikos, deren Gebiet, welches an Amantia und die Atintanen grenzte, und auch an das keraunische Gebirge stiess, **Orikia** (*Ὠρικία*) genannt ward. Es ist das heutige Thal von Dukádhes[73]).

Die **Parthini** (*Παρθινοί*), oder **Partheni** (*Παρθηνοί, Παρθεινοί*), stiessen westlich an die schon genannten illyrischen Völker in Neu-Epiros, und wohnten nordwärts bis in die Gegend von Lissos, und östlich davon grenzten sie an die Dassaretae[74]).

66) Kallimachos (ap. Steph. Byz. s. v. *Ἀβάντις*) nennt **Orikia** das amantinische. Vgl. Pausan. Eliac. 22,... Steph. Byz. s. v. *Ἀβάντις* et *Ἀμαντία*. Etymol. M. s. v. *Ἄμαντες*.

67) Scylax p. 10 sagt indessen: *Οἱ δὲ Ὠρικοὶ κατοικοῦσιν τῆς Ἀμαντίας χώραν· οἱ δὲ Ἀμαντιεῖς εἰσὶν μέχρι ἐνταῦθα Ἰλλύριοι ἀπὸ Βουλινῶν.* Doch ist diese Stelle verderbt, und ohne Zweifel lückenhaft.

68) Apud. Steph. Byz. s. v. *Ἀβάντις: ὅπερ που κατὰ βαρβαρικὴν τροπὴν τοῦ β εἰς μ Ἀμαντία ἐλέχθη παρὰ Ἀντιγόνῳ ἐν Μακεδονικῇ περιηγήσει.*

69) Caes. de b. civ. III. 12. 40. Scyl. p. 10: *Ἡ δὲ Ἀπολλωνία ἀπὸ τῆς θαλάσσης ἀπέχει στάδια ν', καὶ ποταμὸς Αἴας παραῤῥεῖ τὴν πόλιν. Ἀπὸ δὲ Ἀπολλωνίας εἰς Ἀμαντίαν ἐστὶ στάδια τκ'. Καὶ ὁ Αἴας ποταμὸς ἀπὸ τοῦ Πίνδου ὄρους παρὰ τὴν Ἀπολλωνίαν παραῤῥεῖ. Πρὸς Ὠρίκου εἰσωμᾶλλον εἰς τὸν Ἰόνιον τῆς Ὠρικίας καθήκει εἰς θάλατταν στάδια π'· τῆς δὲ Ἀμαντίας στάδια ξ'. Ἅπασιν ὅμοροι ἐν μεσογείᾳ Ἀτίντανες ὑπὲρ τῆς Ὠρικίας, καὶ Καρίας, μέχρι Ἡδωνίας ἐν τῇ Κάστιδι χώρα εἶναι λέγεται δὲ Διὸς ὄνομα Ἐρυθαῖα. Ἐνταῦθα ὁ Γηρυόνης λέγεται ἥκειν, καὶ τοὺς βοῦς βουκολεῖν. Κατὰ ταῦτα ἐστὶ τὰ Κεραύνια ὄρη ἐν τῇ Ἠπείρῳ.* Tabul. Peuting. segm. V.

70) Polyb. VII. 9. Lycophr. 1043. Vgl. **Leake** a. a. O. Bd. IV. p. 118.

71) Lycophr. 1043.

72) Paus. Eliac. 22.

73) Scyl. p. 10 sq. Steph. Byz. s. v. *Ὠρικία*. **Leake** a. a. O. Bd. I. p. 3.

74) Plin. hist. nat. III. 26: A Lisso Macedoniae provincia: gentes **Partheni**, et a tergo eorum **Dassaretae**, Montes Candaviae a Dyrrhachio LXXVIII. M. P. Dio Cass. XLI. 49.

Der letzte makedonische Philipp hatte sich dieselben unterworfen, obwohl sie im Bündniss mit den Römern standen, und suchte sich die Unterwürfigkeit derselben durch den Bund mit Hannibal zu sichern. Sie wurden ihm dennoch später entrissen, und der Herrschaft des Pleuratus zurückgegeben [75]).

Die **Penestae**, ein kriegerisches Volk, wohnten um den Fluss Artatus, ein von Westen her in den Drilo strömender Arm, zwischen dem See Lychnitis und des Drilo westlicher Richtung. Der makedonische König Perseus kämpfte, um ihre Unterwürfigkeit wieder zu gewinnen, mit dem illyrischen Könige Gentius [76]). Ihr Land hiess **Penestia** [77]). Die **Penester** wohnten zunächst der Stadt Apollonia, und die **Parthini** nahe an Dyrrhachium; dies sieht man daraus, dass der römische Statthalter in Illyrien, L. Coelius, die Geisseln der ersten in die zuerst genannte, und die Geisseln der anderen in die letztgenannte Stadt bringen liess [78]).

Die **Taulantii populi** (*Ταυλάντιοι, Ταυλάντινοι, ἔθνια Ταυλαντίνων*), ein illyrisches Volk, welches Thukydides Barbaren nennt, wohnte nicht fern von Epidamnos, und mischte sich im Beginn des polonnesischen Kriegs, als das Volk der Stadt die Herrschaft der Optimaten gestürtzt hatte, in Verbindung mit diesen in die Angelegenheiten der Stadt [79]). Von den Römern erhielten sie Abgabenfreiheit, wie die dassaretischen Piruster (**Dassaretiorum Pirustae**), u. a. Völker Illyrien's, die mit den Römern gemeinschaftliche Sache gemacht hatten [80]). Durch Aristoteles erfährt man, dass sie aus Honig Wein zu bereiten wussten [81]).

Das Gebiet der **Pissantini** (*Πισσαντῖνοι*) stiess an Pelagonia; diess sieht man daraus, dass die Stadt **Pissaeon** (*Πισσαῖον*) einst zu Pelagonien gehörte. Es ist wohl kaum zu zweifeln, dass dieselbe eine Stadt der Pissantiner war; denn Skerdilädus

75) Polyb. II. 11, 11. VII. 9, 13. XVIII. 30, 12. Liv. XXIX. 12. XLIII. 21. 23. XXXIII. 34. XLIV. 30.

76) Liv. XLIII. 21 (19). 22 (20). 23 (21). 25 (23). XLIV. 11.

77) Liv. XLIII. 21 (19).

78) Liv. XLIII. 23 (21).

79) Thucyd. I. 24: *Ἐπίδαμνός ἐστι πόλις ἐν δεξιᾷ ἐσπλέοντι τὸν Ἰόνιον κόλπον· προσοικοῦσι δ' αὐτὴν Ταυλάντιοι βάρβαροι, Ἰλλυρικὸν ἔθνος.* Euphorion ap. Steph. Byz. s. v. *Δυῤῥάχιον;*

ἄστεα Δυῤῥαχίης τε καὶ ἔθνεα Ταυλαντίνων.

et ad Eratosth. ap. Steph. Byz. ib.: *Ἐρατοσθένης γ' γεωγραφουμένων· ἐχόμενοι δ' οἰκοῦσι Ταυλάντιοι.* Strabo VII. p. 326. Ptol. III. 14. Pomp. Mel. II. 3.

80) Liv. XLV. 26.

81) Steph. Byz. *Ταυλάντιοι, Ἰλλυρικὸν ἔθνος Εὐφορίων δὲ μετὰ τοῦ ν Ταυλαντίνους αὐτούς φησι· παρὰ τούτοις ἐκ μέλιτος οἶνον γίγνεσθαί φησιν Ἀριστοτέλης ἐν θαυμασίοις* (p. 22). *λέγεται καὶ οὐδετέρως Ταυλάντιον καὶ Ταυλαντίς θηλυκῶς.*

riss sie von Pelagonien wieder los. Derselbe verlor an Philipp die pissantinische Stadt **Orgysos** (*Ὄργυσος*), auch **Orgessus** genannt[82]). Diese Veste lag in der Gegend der Stadt Antipatria. Hieraus lässt sich ohngefähr der Umfang des Landes der Pissantini erkennen, obwohl er durch Eroberungen zur Zeit Philipp's sehr verändert seyn mag.

Diesem Volk zunächst wohnten die **Kaliköner** (*Καλικοῖνοι*), südlich von dem See Lychnitis[83]).

An den Grenzen Makedoniens wohnten die **Dassaretii** (*Δασσαρῆται*, *Δασσαρῖται*) in weiter Ausdehnung, sogar östlich von dem See Lychnitis. Ihr Land hiess **Dassaretis** (*ἡ Δασσαρῆτις*). Westlich hinter ihnen sassen die Kaliköner und Pissantiner, nördlich berührten sie Dardanike. Skerdilädas eroberte die Städte dieses Landes[84]).

Zu den Völkerschaften in Neu-Epiros scheinen auch die: **Labeatae**, **Enderoduni**, **Sassaei**, so wie die **Pyraei** gehört zu haben.

„Das alte Taulantia hat mehr als andere Theile von Griechenland, den Druck und die Verwüstung aller Kriege erfahren, welche mit dem Beginn und dem Fall des byzantinischen Reichs hier geführt wurden. Ihre Städte waren schon mehrmals zerstört und wieder aufgebaut worden, als Justinianus, von dem Unglück seines Geburtslandes ergriffen, den Wiederaufbau von Trana, Aulona, und Museion befahl, welche letztere jetzt Moschopolis heisst, d. i. Stadt der Moschen, einer pelasgischen Völkerschaft[85]), von der man glaubt, dass das Musachium seinen Namen erhalten habe. Zu gleicher Zeit liess auch der Kaiser die Eingänge der Candavischen Engpässe befestigen, und Militärposten daselbst anlegen, um die feindlichen Einfälle zu verhindern, die sich in die Provinzen des Reichs wagten, dessen Unterthanen sie bis jenseit der Donau als Sklaven wegschleppten. Allein diese Schlösser oder Festungen konnten eben so wenig als die

82) Polyb. V. 108, 1. 8. Liv. XXXI. 27.

83) Polyb. V. 108, 8: *Πλὴν ὄγε Φίλιππος, στρατεύσας, ἀνεκτήσατο μὲν τὰς προειρημένας πόλεις· κατελάβετο δὲ τῆς μὲν Δασσαρήτιδος Κρεώνιον καὶ Γερτοῦντα· τῶν δὲ περὶ τὴν Λυχνιδίαν λίμνην, Ἐγχελάνας, Κέρακα, Σατίωνα, Βοιούς· τῆς δὲ Καλικοίνων χώρας, Βαντίαν· ἔτι δὲ τῶν καλουμένων Πισσαντίνων Ὄργυσον.*

84) Polyb. V. 108, 2. 8. VIII. 38. 4. Liv. XXVII. 32. XXXI. 38. XLII. 36. Die von Livius erwähnten (XLV. 26) **Dassarenses** scheinen Ein Volk, oder doch verwandt mit den **Dassaretii** gewesen zu seyn. Strabo VII. p. 316. 318.

85) **Leake** a. a. O. Bd. I. p. 343 sq. nennt diese Stadt **Moskópoli** oder **Moskhópoli**, und bezeichnet ihre Lage am Fusse eines hohen Berges. **Pouqueville** nennt die Moschen eine pelasgische Völkerschaft. Worauf er sich bei dieser Angabe stützt, ist mir unbekannt. Strabo (VIII. 497), Plinius (hist. nat. VI. 4), Steph. Byz. (s. v. *Μόσχοι*) nennt sie ein kolchisches Volk.

Menge der Justinianischen Gesetze einen vom Alter ergriffenen Koloss erhalten, dessen Füsse auf einem vulkanischen Boden standen. Die Skytho-Slaven, die Triballer hatten schon diese Felsenburgen in die Schluchten der Gebirge hinabgeschleudert, als andere Völker aus dem Norden, Skandinaviens Söhne, die Normannen, ebenfalls in Illyrien erschienen. Sieger der Sarazenen in den Gefilden um Syrakus, Sieger der Griechen in den Gefilden um Dyrrhachion, war es den Kriegern Rogers gelungen, sich in den Ebenen des Apsos festzusetzen, um hier die Türken zu erwarten, welche sich bereiteten, in Europa auf das Theater der menschen- und länderverheerendsten Kriege zu treten. Allein auch sie vermochten es nicht des Landes Unglück gegen diese furchtbare Horden abzuwenden. Auch sie fielen unter das Joch der Osmanen, und seit dieser Zeit, wo der grösste Theil der Nation mit den Fesseln zugleich die Religion seiner Ueberwinder angenommen hat, und seinen alten Ruhm vergass, dienen sie als die tapfersten Kämpfer in den Heeren der Sultane von Stambul. — Hier findet sich endlich die Gelegenheit, die Grenzen des mittlern Albaniens, nachdem es aufgehört hatte, ein Thema oder eine Präfectur von Dyrrhachium zu seyn, nach der Zeitfolge anzugeben. Es ist bekannt, dass die Geschichtschreiber des Skanderbeg den Golf von Ambrakia und die Mündungen des Cattaro für die Grenzen des Reichs dieses Fürsten ausgeben. Gegen Osten lassen sie die Grenzen desselben bis gegen Servien hin ausdehnen, wodurch sein Reich grösser wird, als das der Könige von Makedonien war. Allein untersucht man die Geschichte desselben aufmerksam, so findet man, dass er, um genau zu seyn, weiter nichts als Croja, Lissa, Dyrrhachium, und denjenigen Theil von Musachion besass, der sich längs dem rechten Ufer des Apsos hin erstreckt. Man erfährt dabei, dass Skanderbeg als Krieger vor Jesus Christus (ein Titel, den er sich gab) das Oberhaupt eines Bundes war, der aus lateinischen Herren bestand, welche unter verschiedenen Titeln, als Herzöge, Grafen etc. die Gegenden des obern oder Hochalbaniens besassen. Gegen Norden waren es die Herrn von Zadrima, deren Distrikt dem See Labentis zunächst liegt, und von Daim in Dardanien. Von der andern Seite hatte er unter seinen Fahnen den Paul Ducagini, Bruder von Nikolaus, Herrn von Dukates und Canina; die unabhängigen Volkstämmen der Chimära, die Baronen von Argyro-Kastro, von Titopolis oder dem heutigen Tepelei, und von Chomile, einem festen Platz, nahe bei Zulati. In diesem Katalog ist weder von Arta, das Cyriacus von Ancona um diese Zeit besuchte, und Akarnania nennt, noch von Jannina, das damals in ihrer Blüthe stand, und schon von den Türken erobert war, die Rede. Demnach war er nur Oberhaupt einer grossen Verbindung mächtiger, aber kleinen Herrn; er hatte sogar nicht einmal das Schloss von Berat in Besitz, dessen sich Amurat nach dem Tode des letzten Besitzers desselben, Theodoros Koronos, im J. 1440 bemeistert hatte. So beschränkte sich das vorgebliche Königreich Skanderbeg's auf das bescheidene Paschalik von Croja. Die

Berühmtheit dieses Fürsten hing also mehr von seinen persönlichen Eigenschaften, als von der Grösse der von ihm besessenen Länder ab. Der Distrikt von Aulona, der ehemals die Grenze des Gebiets von Georg Kastriota bildete, und dessen Hauptort Berat war, wurde im J. 1482 zu einem Sangiac oder einer Satrapie des mittlern Albaniens erhoben[86])".

4. Physische Beschaffenheit von Epiros.

Das Land wird zwar von vielen und hohen Gebirgen durchkreuzt, und ist deshalb grösstentheils rauh und unbebaut; indessen sind die Thäler durch Flüsse und Seen reich bewässert, fruchtbar und weidereich, wie namentlich die Ochsen von Kestrine, eine vorzügliche Viehzucht bezeugen, indem sie der Gegenstand eines Sprüchworts geworden sind. Die Natur hat überhaupt in diesen Gegenden physische Eigenthümlichkeiten so glücklich vereint, dass der Aufenthalt dort angenehm seyn muss. Deshalb wählte sich auch Cicero's Freund Atticus hier Landbesitz aus[87]). Die Gebirge sind unverkennbar vulkanischen Ursprungs; dies bezeugen nicht nur die Gebirgsformen überhaupt, vorzüglich steiler und abgerissener Felsenhöhen, so wie die vielen unterirdischen Gänge und Höhlen in den Gebirgen, sondern auch die noch jetzt gewöhnlichen Erdbeben sprechen dafür. Durch dieselben natürlichen Ursachen, welche jene Erscheinungen bewirkten, entstand vielleicht auch die zerrissene und buchtenreiche Küste.

a) Gebirge. Nach den Nachrichten der Alten eine vollständige Uebersicht aller Gebirgszüge und Gebirgshöhen in Epiros zu geben, ist unmöglich; selbst die Neuzeit hat es noch nicht vermocht, ein genaues Bild davon zu entwerfen. Deshalb kann auch hier das Bedeutsamere berücksichtigt werden. Uebrigens erheben sich alle zu einer sehr bedeutenden Höhe, und einzelne übersteigen selbst die Gipfel des hohen Pindos-Gebirges. Sie bilden sämmtlich in dem flussreichen Lande die natürlichen Wasserscheiden, so dass, ausser wenigen und beschwerlichen Fusswegen über die Gebirgshöhen selbst, die natürlichen Verbindungswege im Lande nur Engpässe sind, und zwar gewöhnlich, wo die Flüsse die Gebirge durchschnitten haben. Uebrigens bieten beinahe die Gebirge sämmtlich Weiden den Heerden dar.

Acrocerаunii montes (*τὰ Κεραύνια ὄρη*) sind der Anfang des ionischen Busens und der Adrias[88]). Sie sind dem Alterthum schon in der Mythe bekannt, jedoch immer nur an der Küste hin. Landeinwärts sind sie stets unbekannt geblieben, bis in die neueste Zeit, wo zuerst Pouqueville tiefer eindrang. Horaz sang: infames scopulos Acrocerauniae, und dadurch schien

86) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 219 sq.
87) Cic. ep. ad Attic. IV. 8.
88) Eustath. ad Dionys. Perieg. 389.

man sich stets das Schreckensbild jener grausenhaften Gebirge zu vergegenwärtigen, obwohl man später im lebhaften Verkehr stand mit dem Lande, vermöge der an dieser Küste befindlichen Hafen und Rheden. Pouqueville's Bericht über jenes Gebirge ist: „Man glaubt, dass Homer die Akrokeraunien habe dadurch bezeichnen wollen, dass er die Kirke dem Ulysses bei ihrem letzten guten Rath die Gegend bezeichnen lässt, in welcher er den Aornos finden wird etc. Dann wäre aber dieser Aornos nicht derselbe, den Strabo an das Ufer des Acheron, Fluss in Thesprotien, setzt, der in den Hafen Glykis fällt, sondern vielmehr eine andere Mündung des Tartaros, nahe bei dem Tempel der Furien, welche Atys in seiner Raserei die Göttinnen von Paleste nennt[89]). Auf diese Weise gäbe es dann zwei Aorni: den einen bei Kichyra, Hauptstadt von Aïdonia, und den anderen in den Akrokeraunien, wo Plinius eine Stadt der Kimmenier anführt, die noch heut zu Tage Chimara heisst, noch welcher die Völker dieses Kantons den Namen Chimarioten tragen, der sich also aus dem entferntesten Alterthum herab erhalten hat. Wahrscheinlich gebührt aber den Akrokeraunien zuerst und am frühesten die Ehre, einen Aornos gehabt zu haben, wo der König der Dichter seinen Helden, nachdem dieser die Insel der Kirke verlassen, anlanden lässt, ehe er ihn zu dem feindlichen König der Phäaken führt[90]). „Ganz Akrokeraunien wird gegen Norden und Nordwesten von dem Golf von Aulona, nach Innen von Orikia bis zur Landspitze della Linguetta, und gegen Westen durch das ionische Meer umgeben. Gegen die Mitte bilden seine Grenzen eine von Osten nach Abend zu gezogene Linie, die von dem Engpass von Kormoro, durch Gardiki bis nach Santi-Saranto, gezogen ist. Von Süden gegen Norden bezeichnet die Grenze der Zusammenfluss des Kelydenos, oder der Lauf der Voïoussa bis zu dem Punkt, wo dieser Fluss den Suchista aufnimmt. Von dem ersten Punkt aus, den Strabo am Hafen Onchesmos feststellt, rechnet man bis zu dem Vorgebirge della Linguetta zwanzig Seestunden; fünf Stunden von diesem Vorgebirge, in der Tiefe des Sinus Aeneus, der eilf und eine halbe Stunde Umfang hat, bis Boccha-Vecchia über dem Hafen Aulona. Von diesem an beträgt die Ausdehnung der Linie, über Voïoussa und Tepelei hin, funfzehn Stunden; dann wird man zwei Stunden als die Ausdehnung des Engpasses von Kornoro, und bis an die Meerenge von Korfu zwölf Stunden, von Morgen gegen Abend erhalten. Auf diese Weise wird die ganze Masse der akrokeraunischen Gebirge, an ihrem Fuss hin gemessen, einen Umfang von sechzig Seestunden haben[91])."

Das äusserste Ende der Akrokeraunien im Kanton von Chimara, der Insel Sasino gegenüber, bietet dem Blick nichts als

89) Ovid. Fast. 4.

90) Homer. Odyss. XI. 11 sqq. Pouqueville a. a. O. I. 1, p. 782 sq.

91) Pouqueville a. a. O. Bd. I. 1, p. 184.

eine dürre und unfruchtbare Einöde; besonders empfindlich ist der Mangel eines guten Trinkwassers. Pouqueville berichtet [92]) ferner: „Der östliche Theil der Akrokeraunien wird gegenwärtig Japuria genannt, ein Name, welcher an den von Japygia in Epiros erinnert, das man von einer Kolonie Pelasger bevölkert glaubt, die Herakles aus Italien nach Griechenland geführt haben soll. Um in diesen Kanton zu gelangen, muss man von Palasa aus eine halbe Stunde lang immer aufwärts steigen, bis man auf die Spitze des Berges Tehika kommt. Von da aus steigt man wieder eine halbe Stunde lang durch einen Engpass, der sich nordostwärts wendet, hinab. Darauf zieht man an den Quellen eines Stroms vorüber, der nahe bei Porto Raguseo in den Hafen von Aulona mündet. Von dem Ufer dieses Stroms, dessen alter Name mir jedoch unbekannt ist [93]), beginnt man die steilen Rücken des Berges Longara zu ersteigen. Auf diesem Wege bemerkt man nichts als einige Eichen, die gutschmeckende Früchte tragen, unfruchtbares Gebüsch von Rhamnus Paliurus, und Gesträuch immer grüner Eichen, von denen man die zur Rothfärberei so vorzüglichen Purpurwürmer sammelt. Geht man auf der Bergebene des Longara etwas weiter, so gelangt man an eine durch ihr reines Wasser im Sommer sehr berühmte Quelle, um die sich die Schäfer zur Nachtzeit lagern.“

Ein Zweig des keraunischen Gebirges, welches der Rhodier Apollonios Gebirge der Abanter nennt [94]), scheint das Gebirge Ameron (*Ἄμηρον ὄρος*), und zwar ein nördlicher, gewesen zu seyn. Dies ergiebt sich daraus, dass am Fuss desselben die chaonischen Dexarer wohnten, benachbart den illyrischen Encheleern, die an den Keraunien sassen [95]).

Die akrokeraunischen Gebirge stehen mit vielen Gebirgszügen in Verbindung. In nordwestlicher Richtung entwickelt sich daraus, den Nebenfluss Polyanthos des Aous von diesem in seinem ganzen Lauf scheidend, der Gebirgsrücken Griva, wie er heute genannt wird. In südöstlichster Richtung, gerade ostwärts von Panormos, jenseit des Flusses Pavia, scheidet der Pass von Skarfitza, die beiden Gebirgshöhen Pilo-vúni und Sopotí. — Nördlich davon, in der Gegend von Antigonea, und dem heutigen Tepeléni, liegen die Engpässe, welche in den Berichten der Kämpfe Philipp's mit Titus Quintius Flamininus erwähnt werden. Sie sind eigentlich nur das Thal des Aous, wo derselbe seine nordwestliche Richtung in die westliche ändert, bis er nicht fern

92) A. a. O. I. 1, p. 192 sq.

93) In dieser Gegend herrscht der Winter am längsten, und toben die Stürme am heftigsten.

94) Apollon. Rhod. IV. 1214 sq.: *Κεραύνια μέλλον Ἀβάντων οὔρεα.*

95) Steph. Byz. *Δεξάροι, ἔθνος Χαόνων, τοῖς Ἐγχελέαις προσεχεῖς. Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ: ὑπὸ Ἄμηρον ὄρος οἰκοῦν.* Ueber die Encheleer s. Diodor. XIX. 53. Apollodor. III. 5, 4. Apollon. Rhod. IV. 518 sqq. Dionys. Perieg. 387. S. vorher p. 167.

von Antigonea die frühere Richtung nimmt. Durch dieselben Engpässe drang auch Skerdilaïdas, ein Illyrer und Feldherr der illyrischen Königin Teuta, in Epiros ein, worauf er die Epiroten bei Phönike schlug[96]. Heute heisst dies Flussthal das Thal von Premedi, und der Engpass selbst, zwischen den westwärts liegenden Gebirgen Trebusin (nördlich von Aous), und das von Khómovo (südlich von Aous), *τὰ Στενὰ τῆς Βιώσας*[97]). Er läuft in östlicher Richtung, zwischen den senkrecht abfallenden Gebirgswänden vier Stunden weit, und endigt bei dem Ort Klisura[98]). Aus dem Bericht des Krieges des Königs Philipp mit T. Quintius Flamininus lernt man noch die Namen der beiden Berge kennen, welche am östlichen Eingange dieses Engpasses liegen. Philipp besetzte mit seinem schwerbewaffneten Heerhaufen den M. Aeropus, und sein Feldherr Athenagoras mit den Söldlingen und Leichtbewaffneten den M. Asnaus. Wie sich aus demselben Bericht ergiebt, weideten Hirten auf diesen Gebirgshöhen ihre Heerden, und wussten noch andere Wege, um über das Gebirge zu kommen, die zwar höher hinaufgingen, als die unmittelbar am Flussthal liegenden Felshöhen, aber nicht sehr beschwerlich waren; denn der Consul führte auf denselben eine auserlesene Schaar, gleichsam dem königlichen Heer über dem Haupt hin, gegen dieses zum Angriff, und siegte[99]). Nach Leake's Ansicht[1]) ist der M. Aeropus der östliche Theil des heutigen Trebusin, und der M. Asnaus das nördliche Ende des heutigen Gebirgzuges Nemértzika, der in südöstlicher Richtung die westliche Wasserscheide des Aous bildet, und sich an das Centralgebirge Pindos im nördlichen Griechenland anschliesst.

Das Gebirge Pindus (*Πίνδος*) bildet den nördlichsten Punkt der Grenze zwischen Epiros und Thessalien. Am Fusse dieser hohen und rauhen Felsenmassen quellen viele Flüsse, die sowohl nach Osten, als Westen, und Süden strömen. Er steigt auf seiner Grundlage, die von Nordwesten nach Südosten liegt, gerade nordwärts auf. Der höchste Gipfel dieser Gebirgskette ist der heutige Smólika oder Zmólska[2]). Er ragt weit über andere Höhen empor, und ist weithin sichtbar. Südlich davon liegt eine

96) Polyb. II. 5, 6. 6, 6: *διὰ τῶν παρὰ τὴν Ἀντιγόνειαν στενῶν.* Vgl. über Skerdilaïdas Polyb. II. 5 sq. IV. 16. 29. V. 3 sq. 95. 101. 108. 110. X. 41, 4. Liv. XXVI. 24. XXVII. 30. XXVIII. 5. XXXI. 28. XLIV. 32. Schweighäuser's Bemerk. zu Polyb. II. 5, 6. Er war der Vater des Pleuratus, und Grossvater des Gentius.

97) Leake a. a. O. Bd. I. p. 32 sqq. 72. 78 sqq.

98) Schon Kantakuzenos II. 32 erwähnt den Ort *Κλεισοῦρα.* Es befindet sich hier eine Veste, durch welche der Pass beherrscht wird, und zwar ruht die heutige auf einem alten Grunde. Vgl. Leake a. a. O. Bd. I. p. 383 sq.

99) Liv. XXXII. 5 sqq. Plutarch. Flamin. 3.

1) A. a. O. Bd. I. p. 389.

2) Leake a. a. O. Bd. I. p. 317. IV. p. 111.

der bedeutendsten Felshöhen der Centralkette[3]), mit Namen Lá-zari. Nördlich von dem Berge Smólika liegt noch der ebenfalls bedeutende Berg Rushotári im Pindos. Am Pindos in Thessalien wohnten die Aethiker, zwischen den Athamanen und den Tymphäern[4]). In Rücksicht auf das Thalgebiet Thessalien hat der Pindos grosse physische Bedeutung, weil dieser Gebirgsrücken die westliche Wand des Sees bildete, der in uralter Zeit jenes Thal bedeckte. Offenbar umfasst aber Herodot, der über jenen Zustand berichtet[5]), die ganze im Westen von Thessalien hinziehenden Gebirgsmassen unter dem Namen Pindos, ohne schon die einzelnen Zweige zu unterscheiden, welche der späteren Zeit unter besonderen Namen bekannt sind. So ist z. B. ein Theil des Pindos der M. Tymphe (*Τύμφη*), dessen Lage Strabo dadurch genau bezeichnet[6]), indem er sagt, dass von ihm herab durch die Landschaft Paroräa der Arachthos strömt: An dessen südlichen Fuss wohnte das thessalische Volk der Tymphäer, von den Quellen des Arachthos, in der Gegend des heutigen Métzovo, ostwärts bis Aeginium, bei dem heutigen Kalabáka. Lykophron nennt einen tymphäischen Drachen, der durch Herakles umkam[7]). Das Gebirge Poion (*τὸ Ποῖον ὄρος*) liegt nach Strabo's Angabe, wie der Pindos, in Makedoniens und Thettaliens Nähe, in dem Gebiet der Aethiker, in der Nähe der Quellen des Peneus[8]).

Auch der M. Citius war ein Theil des Pindos; dies sieht man aus dem Zuge des Perseus, aus der Landschaft Elimeia bis zu dem Tempel des nikäischen Zeus, und von dort gegen den Arachthos. Ob es aber der heutige Berg von Métzovo war, wie Pouqueville glaubt, lässt sich nicht erweisen[9]).

Ein Zweig des Pindos, den Georgios Akropolites die Pyrenäen (*οἱ Πυρρηναῖοι ὄροι*) nennt, bildete die Grenze zwischen Alt- und Neu-Epiros[10]).

Ein Zweig dieses Gebirges Pindos war ferner der M. Lacmus (*Λάκμων*, *Λάκμος*). Nach Hekatäos fliesst der Aous oder Aias aus ebenderselben Gegend am Lakmos, wie der Inachos. Die Verbindung des Lakmos mit dem Pindos bezeugt auch ein

3) Dieser Theil der Centralkette wird öfters das Gebirge von Pápingo genannt. Leake a. a. O. Bd. I. p. 397.

4) Steph. Byz. s. v. *Αἰθικία*.

5) Herodot. VII. 129.

6) Strabo II. p. 325.

7) Lycophr. 800.

8) Strabo VII. p. 327.

9) Pouqueville a. a. O. I. 2. p. 24 sq. Leake a. a. O. Bd. I. p. 298 sq.

10) Georg. Acropolit. 81: *Συνεστάλησαν οὖν μέχρι τῶν οἰκείων ὅρων, εἶτ' οὖν τῶν Πυῤῥηναιῶν ὀρῶν, ἃ δὴ διορίζει τὴν Παλαιάν τε καὶ Νέαν Ἤπειραν τῆς Ἑλλάδος καὶ ἡμετέρας γῆς.*

Fragment des Tragikers Sophokles über den Lauf des Inachos[11]. — In derselben Gegend, nordwestwärts, liegt der M. Lingon (*Λίγγος, Λίγγον*), und schliesst sich an den Lakmos an. Es ist ein Waldgebirge, dessen Hochébenen wasserreiche Weiden waren. Livius, der dasselbe ziemlich genau bezeichnet, sagt, dass es in Epiros, auf der Grenze von Makedonien und Thessalien, waldreiche Gebirge und fruchtbare Ebenen sich befinden[12]. — Südwestlich von diesen beiden Gebirgen, jenseit des oberen Laufs des Arachthos, und östlich von dem dodonäischen See, liegt der M. Tomarus (*τὸ ὄρος ὁ Τόμαρος ἢ Τμάρος*), an dessen Fuss Plinius nach Theopompos hundert Quellen nennt[13]. Er war das heilige Gebirge; denn in demselben lag das Orakel zu Dodona, und wohnten auch die Willensdeuter des Zeus. Es ist der heutige Mitzikéli[14]. — In dieser Gegend lag wahrscheinlich auch der Berg Polyanos (*Πολυάνος*)[15]. Vielleicht war es das Gebirge westlich vom Peneus, wo es heute einen Ort Poliána giebt, der im Bezirk von Trikkala liegt[16]? Dann würde es freilich in Thessalien gesucht werden müssen, was jedoch kaum glaublich ist. Dagegen zieht die Aufmerksamkeit Polióna, der Name eines Gebirgsort der heutigen Gulimidhes, mit weit mehr Wahrscheinlichkeit, auf sich, dass in dieser Gegend der Polyanos zu suchen sei. Derselbe liegt in den rauhen Gebirgen des heutigen Distrikts Khimára. Die Gulimidhes ist ein halbwildes Bergvolk von dem Stamm Liape, von den Griechen Liampides (*Λιάμπιδες*) oder Tjame (*Τζάμιδες*) genannt, eine Kolonie von den Lapithen in Thessalien[17]. Die Eigenthümlichkeit des Volks, das, wie es scheint, bis in das höchste Alterthum hinaufreicht, ohne dass sie wesentlich verändert worden wäre, veranlasste Strabo vielleicht, den Polyanos neben dem Tomaros zu nennen. Denn auch die Bewohner des letztern, Tomurer genannt, werden schon von dem homerischen Sänger Ungewaschene an

11) Hecat. ap. Strab. VI. p. 271. VII. p. 316. Sophocl. ap. Strab. VI. p. 271. Steph. Byz.: *Λάκμων, ἄκρα τοῦ Πίνδου ὄρους, ἐξ ἧς ὁ Ἴναχος καὶ Αἴας ῥεῖ ποταμός, ὡς Ἑκαταῖος ἐν πρώτῳ· ἔστι δὲ παρώνυμον, ὡς ἀπὸ τοῦ Λάκμος· τὸ ἐθνικὸν Λακμώνιος.*

12) Liv. XXXII. 13: Rex [Philippus] primo die ad castra Pyrrhi pervenit. Locus, quem ita vocant, est in Triphylia terrae Melotidis. Inde postero die (ingens iter agminis, sed metus urgebat) in montem Lingon perrexit. Ipsi montes Epiri sunt, interiecti Macedoniae Thessaliaeque. Latus, quod vergit in Thessaliam, oriens spectat: septentrio a Macedonia obiicitur. Vestiti frequentibus silvis sunt: iuga summa campos patentes aquasque perennes habent. Vgl. Leake a. a. O. Bd. I. p. 398 sqq.

13) Plin. hist. nat. IV. 1: Tomarus mons, centum fontibus circa radices, Theopompo celebratur.

14) Strabo VII. p. 327. 328. Steph. Byz.: *Τόμαρος, ὄρος Δωδώνης, ὃ τινες Τομοῦρον καὶ τοὺς κατοικοῦντας Τομούρους· οἱ δὲ Τμάρος οὗ τὸ ἐθνικὸν Τμάριος.*

15) Strabo VII. p. 327.

16) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 284 sq. 520.

17) Leake a. a. O. Bd. I. p. 60 sq. Das Gebiet derselben heisst *Λιαμπουρία*, oder auch *Τζαμουρία*.

Füssen und Erdlinger genannt, wodurch gleichfalls ihre Rohheit bezeichnet wird[18]). — Am Berge Perrhantes lag Ambrakia[19]), der vielleicht der von Dikäarchos genannte heilige Berg (*ὄρος ἱερόν*) ist[20]).

Die Gebirge des *illyrischen* oder *Neu-Epiros* liegen zwischen den Flüssen Apsos, und Drilon, dem See Lychnitis und der Küste. Zunächst dem Apsos erhebt sich das kandavische Gebirge[21]), das auf der Ostseite, gegen den See Lychnitis steil abfällt, dagegen auf der Westseite sich abflacht. Aus demselben strömen einige Zuflüsse dem Apsos zu, so wie der Genusos, und andere Flüsse in das Meer. Der westlich an dem Apsos hinliegende Gebirgrücken heisst heute Lénia, und ist ein Theil des grossen kandavischen Gebirges, welches heute das Gebirge von Elbassan heisst[22]). Mit der aus dem Lénia nordostwärts, westlich von dem genannten See, sich entwickelnden Gebirgkette verbindet sich eine andere von Osten her streifende, zwischen dem heutigen Fluss Devól und dem schon erwähnten See. Diese letztere stösst an die Gebirghöhe Kurúdagh (griechisch Xerovúni), welche in der grossen Gebirgkette liegt, die als Pindos gerade nordwärts aufsteigend sich durch die sehr bedeutenden Gipfel des Smólika, Russotári, und Grammos auszeichnet[23]), und die Grenzscheide zwischen Makedonien und den westlichen Ländern, Epiros und Illyrien, bildet; dann über dem Fluss Eordaicus, dessen Lauf nur den Gebirgrücken durchschneidet, östlich am See Lychnitis, in nördlicher Richtung hinzieht. Durch dieses Zwischenglied steht das kandavische Gebirge mit dem Pindos in Verbindung.

Der M. Scodrus bildet die nordöstliche Grenzscheide von dem illyrischen oder Neu-Epiros und Makedonien[24]).

Von den vielen Vorgebirgen, die auf der Küste von Epiros in's Meer hinausragen, ist nur eins namentlich bekannt, nämlich das an der Mündung des Pelodos, Korkyra gegenüber. Dies hiess Posidium (*Ποσίδιον ἄκρον*)[25]).

b) Flüsse, Seen und Häfen. Der Arachthus (*Ἄραχθος*), auch Arethon (*Ἀρέθων*), und Aracthus (*Ἄρακθος*) ge-

18) Strabo VII. p. 328. Leake a. a. O. Bd. I. p. 60 sq.
19) Liv. XXXVIII. 4.
20) Dicaearh. 44.
21) S. vorher p. 94.
22) Leake a. a. O. Bd. I. p. 343. III. 280 sq.
23) Leake a. a. O. Bd. I. p. 335.
24) S. vorher p. 96.
25) Leake a. a. O. Bd. I. p. 92 sq. — Ein Vorgebirge Chimerium (*τὸ Χειμέριον*) ist vielleicht zu bezweifeln, obwohl bei Thucyd. I. 46: *ἡ ἄκρα ἀνέχει τὸ Χειμέριον* heute gelesen wird. *ἡ ἄκρα* ist nicht kritisch sicher. Vgl. Thucyd. I. 30. Strabo (VII. p. 324) nennt jedoch ausdrücklich *ἄκρα Χειμέριον καὶ Γλυκὺς λιμὴν, εἰς ὃν ἐμβάλλει ὁ Ἀχέρων ποταμός, ῥέων ἐκ τῆς Ἀχερουσίας λίμνης, καὶ δεχόμενος πλείους ποταμοὺς, ὥστε καὶ γλυκαίνειν τὸν κόλπον.*

nannt, hat seine Quellen im Gebirge Tymphe im Athamaner-Lande, und strömt südwärts durch Gebirge hin, bis er an Ambrakia vorüber in eine weite Ebene übergeht, aus welcher er in die ambrakische Bucht mündet. Nur in der Ebene war er, in der Entfernung weniger Stadien, schiffbar[26]). Heute heisst er Arta. — Der Fluss, an welchem Charadra lag, soll Charadrus geheissen haben[27]). Derselbe strömt mit reissender Gewalt, wie der Arachthos, südlich herab, und mündet in die westliche Bucht des ambrakischen Golfs.

Die Bildung des ambrakischen Golfs wird im Alterthum einem Durchbruch des Meers zugeschrieben; vielleicht geschah es, als die Insel Leukas (heute Lefkadha) von dem Festlande losgerissen wurde[28]). Ein anderer bemerkungswerther Umstand dieses Golfs ist die Versandung desselben, welche schon dem Alterthum bekannt war. Nach Plinius Bericht hat sich von der Stadt Ambrakia bis zu der Küste eine Fläche von zehntausend Schritt Ausdehnung gebildet: ob durch Anschwemmung, oder durch Zurücktreten des Meers, dies lässt jener Bericht unentschieden[29]). Betrachtet man die Gegend um die Bucht landeinwärts mit Aufmerksamkeit, so sieht man dieselbe von der Ostküste der Bucht, dann jenseit von Ambrakia und Charadra, bis zur Meeresküste, ebenfalls durch einen Halbkreis von Gebirgen abgeschlossen, wie dies der Fall in der Gegend um die toronäische Bucht in Makedonien war. Man bemerkt ferner in dem Lande zwischen den beiden Flüssen Arachthos und Charadros Sümpfe landeinwärts in der Ebene, und an der Küste unmittelbar die beiden grossen Lagunen, östlich der Logarú, westlich Tzukália, getrennt durch einen Berg an der Golfküste, auf welchem Palaghóra liegt. Auch bezeugt Leake[30]), dass der heutige Lauf der beiden genannten Flüsse sich verändert hat. So spricht der ganze physische Zustand dieser Gegend für das Anwachsen des Landes, und zwar, wie die wahrscheinliche Ansicht des Plinius war, dadurch, dass das Meer sich allmälig zurückzieht.

Auf der Westküste strömt in das ionische Meer der in der Mythologie bedeutsame Fluss Acheron (Ἀχέρων), nachdem er nicht fern von der Küste den See Acherusia (Ἀχερουσία λίμνη) durchflossen, und dann noch den Cocytus (Κώκυτος) aufgenom-

26) Strabo VII. p. 325. 327. Dicaearch. 42. Lycophr. 409. Callimach. ap. Tzetz. in Lycophr. ib. Polyb. XXII. 9, 4. Liv. XXXVIII. 4. XLIII. 21 (24). Plin. hist. nat. IV. 1. Ptolem. III. 14. Polyb. de legat. 27.

27) Polyb. IV. 63, 4. XXII. 9, 7.

28) Plin. hist. nat. II. 92. v. Hoff's Geschichte der natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche, Bd. I. p. 35.

29) Plin. a. a. O. II. 86. v. Hoff a. a. O. I. p. 267 schreibt diese Vergrösserung des Landes der Anschwemmung zu.

30) A. a. O. Bd. I. p. 201.

men hat. Der Acheron ist der heutige Gurla, oder Fluss von Suli, der Kokytos der heutigen Vuvo. Die Mündung bildet einen Hafen, Süsshafen (*Γλυκὺς λιμήν*) genannt, weil das Wasser darin, ohngeachtet seiner unmittelbaren Verbindung mit dem Seewasser, süss ist[31]). Skylax nennt den Hafen Elea (*Ἐλεά*). Dio Kassios Glykys[32]). Der acherusische See gleicht heute einer Marsch. Die Süssigkeit des Hafenwassers schreibt Strabo dem Einströmen des Acheron zu, der mehrere Flüsse aufnimmt, wie schon derselbe Geograph bemerkt. Dem Wasser des Kokytos schreibt Pausanias einen unangenehmen Geschmack zu[33]). Uebrigens haben weder der Acheron noch der Kokytos etwas von dem Schauderhaften, welches ihnen die Mythen zuschreiben; vielleicht erzeugten die noch heute in dem Acherusischen Sumpf sichtbaren phosphorescirenden Meteore jene Sagen von den Feuerströmen. Uebrigens ist unter den Griechen der Umgegend von Glykys die Meinung noch eben so allgemein verbreitet, als zur Zeit des Pausanias[34]), dass eine besondere Quelle, deren Ausbruch und Sprudel sie bei ruhigem Wasser im Hafen bemerken wollen, die Ursache der Süssigkeit seines Gewässers sei. Allein wenn man auf die kreisförmige Gestalt dieses Hafens seine Aufmerksamkeit richtet (woher es wohl auch in der Peutingerschen Tafel den Namen Kyklis bekommen haben könnte), der nur durch einen sehr schmalen Kanal mit dem Meer in Verbindung steht; wenn man bedenkt, wie gross die Menge des in ihn einströmenden süssen Wassers ist, das bei vollem Strombett zur Zeit der Ueberschwemmungen in Wogen wieder zurückprallt; so wird man sehen, wie dieser Umstand allein diese Erscheinung zu erklären vermag. Der Ankergrund des Glykys ist in der That nichts als ein in dem Fluss Acheron selbst liegender Hafen, ehe noch der Fluss mit dem Meer sich vereinigt hat, und diess ist nicht auffallender als ähnliche Ankerplätze die an den Mündungen von Flüssen sich befinden, welche, durch Hufeisenartige Vorgebirge geschützt, vor ihrem Einfall ins Meer auf beiden Ufern sich ausbreiten[35])."

Der Thyamis (*Θυαμίς*) ist der heutige Fluss Kalamá, der auf der Landspitze, auf welcher der Berg Mauronóro liegt,

31) Thucyd. I. 46: *ἔστι δὲ λιμὴν καὶ πόλις ὑπὲρ αὐτοῦ κεῖται ἀπὸ θαλάσσης, ἐν τῇ Ἐλαιάτιδι τῆς Θεσπρωτίδος, Ἐφύρη· ἔξεισι δὲ παρ' αὐτὴν Ἀχερουσία λίμνη ἐς θάλασσαν· διὰ δὲ τῆς Θεσπρωτίδος Ἀχέρων ποταμὸς ῥέων ἐσβάλλει ἐς αὐτὴν, ἀφ' οὗ καὶ τὴν ἐπωνυμίαν ἔχει.* Liv. VIII. 24. Strabo VII. p. 324. Steph. Byz. s. v. *Ἀχέρων.* Aristoph. Ran. 471.

32) Scyl. Thesprot. p. 11 ed. Hudson.: *Ἐνταῦθα ἐστὶ λιμὴν, ᾧ ὄνομα Ἐλέα. Εἰς τοῦτον τὸν λιμένα ποταμὸς ἐξίησιν Ἀχέρων καὶ λίμνη Ἀχερουσία, ἐξ ἧς ὁ Ἀχέρων ῥεῖ ποταμός.* Dio Cass. L. 12: *καλεῖται οὕτως (Γλυκύς), ὅτι πρὸς τοῦ ποταμοῦ τοῦ ἐς αὐτὸν ἐσβάλλοντες γλυκαίνεται.* Plinius irrt über die Mündung des Acheron; nach seiner Angabe (IV. 1) geschieht dieselbe in den ambrakischen Golf.

33) Pausan. I. 17: *ῥεῖ δὲ καὶ Κώκυτος, ὕδωρ ἀτερπέστατον.*

34) Pausan. VIII. 7.

35) Pouqueville a. a. O. I. p. 325 sq.

nördlich von dem Golf von Gomenitza, mündet. Diese Landspitze nennt Ptolemäos das Vorgebirge des Thyamis. In seinem oberen Lauf erhält er die meisten Zuflüsse, welche bedeutend sind, aus den Gebirgen im Südosten, in seinem unteren Lauf dagegen strömen sie ihm auf der rechten Seite zu. — Höher nordwestlich, gegenüber der östlichen Ausdehnung[36]) von Korkyra, öffnet sich der Hafen von Buthrotum (*Βουθρωτὸν κόλπος*), in den sich der See Pelodes (*Πηλῶδες λιμήν*) durch den falschen Simoeis (falsus Simoeis)[36]) ergiesst. Nach Strabo bedeutet Pelodes einen Kothhafen[37]), so dass man sieht, er bezeichnet mit diesem Namen nicht den See, sondern den Hafen. In den See Pelodes ergiessen sich zwei Ströme, die aus eisigen Gebirgen herab, durch schöne Gefilde fliessen. Die Alten nennen die Namen dieser Flüsse nicht. Der östliche heisst jetzt Vistritza, und auch der Skamander von Neutroja, in dessen Nähe die Salzwerke liegen, welche schon Aristoteles erwähnt[38]). Seine Quellen liegen in dem Gebirge von Vúno. Während seines Laufs, eine Stunde weit, nimmt er mehrere Quellen und Bäche auf, und dann einen kleinen Fluss, der aus den Salinen von Drovi kommt, in welchem die Bewohner noch heute ihr Salz durch Kochen gewinnen. Weiter hin nimmt er noch mehrere kleine Zuflüsse auf, und wendet sich dann südwestlich bis zu seiner Mündung in den See Pelodes. Der westliche Fluss heisst jetzt Paula. Er strömt in fast parallelem Lauf mit der Küste in südöstlicher Richtung, bis er sich dem Vistritza nähert, wo er sich dann südlich wendet, und in den See mündet. Der Pelodes oder Pelois, heisst gegenwärtig Vivari. Den vielen Schlamm darin setzen die beiden genannten Flüsse ab. Durch die Ausdünstungen desselben wird die Gegend äusserst ungesund. Man fürchtet sich im Sommer sogar auf der Insel Korfu, wenn der Wind vom Festlande herüber weht; selbst die Fische sind um diese Zeit im Genuss schädlich[39]). Nicht fern von dem heutigen Dorf Lyko strömt der Fluss Kephalo-Vrisi, an dessen Ufern die Quelle Armyros hervorquillt, die Aristoteles deutlich bezeichnet[40]).

Nördlich liegt der Hafen Onchesmus (*Ὄγχησμος λιμήν*). Dieser Name wurde während der Regierung der Kaiser zu Constantinopel in Anchiasmus verändert, wahrscheinlich, weil die Erinnerung an die Sage von der Ansiedlung des Anchises hier benutzt wurde[41]). Cicero nennt einen von dieser Gegend ihm bei seiner Ueberfahrt von Brundusium nach Epiros sanft entge-

36) Virgil. Aen. III. 302.

37) Strabo VII. p. 327.

38) Aristot. meteorol. II. 3. Vgl. Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 260 sq.

39) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 266 sq.

40) Aristot. meteorol. II. 3. Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 260.

41) Dionys. Antiq. rom. I. 51.

genwehenden Wind Onchesmites[42]). — Weiter nordwestlich, mitten vor den keraunischen Gebirgen, wie Strabo bemerkt, liegt der Hafen Panormus (Πάνορμος λιμήν), heute Palerimo genannt[43]). An dem Eingang desselben befinden sich zwei Felsen, welche von den Wogen des Meers halb durchbrochen sind. Die Hafenbucht selbst, umgeben von hohen und unzugänglichen Gebirgen, enthält drei verschiedene Ankerplätze.

In der Geschichte des Krieges Caesar's mit dem Heer des Pompejus in dieser Gegend ist der Landungplatz Cäsar's an der Küste der Westseite der keraunischen Gebirge, bei dem alten Paläste, dem heutigen Palása, wichtig[44]). Cäsar beschreibt denselben von Felsen eingeschlossen. Bei Palása vorüber strömt der reissende Bergstrom Strada Bianka (griechisch Aspri Ruga), aus den nahen Gebirgen zum Meer, in die Rhede Daorso oder Val Dorso. Pouqueville aber berichtet über diese Küstengegend: „Allein da ich hier weder die Felsen noch den gefährlichen Landungplatz erblickte, von welchem Cäsar spricht (der sich doch immer mit grosser Genauigkeit auszudrücken pflegt), so beschloss ich, mich an den Hafen Condami zu begeben, der eine Stunde nordwestlich von Val-Dorso liegt. Meine Anstrengung ward gut belohnt. Da erblickte ich endlich den bequemen und geschützten Hafen (wenn man die Passage durch die Untiefen vermieden hat), und den Ort, wo J. Cäsar einen sichern Punkt finden und sein Geschwader, das den Creuzern des Pompejus entgangen war, sich eben so gut allen Nachforschungen entziehen konnte, wie diess auch in den letzten Zeiten mit unseren Schiffen vor denen der Engländer der Fall gewesen ist. Auf diese Weise muss Condami, ohngeachtet seiner Entfernung von Paläste, das seinen Hafen ohne Zweifel bei Condami hatte, als der Landungplatz Cäsar's betrachtet werden. Wahrscheinlich war aber in jener Zeit Paläste die einzige Stadt, die auf diesem Saum der Akrokeraunien vorhanden war. Uebrigens ist es auch glaublich, dass Cäsar, nachdem er schon gelandet, von Paläste aus seinen Zug gegen Pompejus unternahm.“ Was Pouqueville hier nur als eine Vermuthung ausspricht, darf insofern als unzweifelhaft sicher betrachtet werden, wenn man bedenkt, dass Cäsar für seinen Zug einen Stützpunkt haben musste. Er würde seinen Erfahrungen ganz entgegen, die er schon bei seiner Landung in England gemacht hatte, sich mit seinem Heer in eine höchst missliche Lage versetzt haben, hätte er sich, ohne einen festen Punkt inne zu haben, in diese von hohen und rauhen Gebirgrücken bedeckten Küstengegend in die Nähe des feindlichen Heers bloss gestellt. Sogleich nach seiner Landung brach er auf, und marschirte die

42) Cic. ad Attic. VII. 2.

43) Strabo VII. p. 324: Πάνορμός τε λιμὴν μέγας ἐν μέσοις τοῖς Κεραυνίοις ὄρεσι. Vgl. Ptolem. III. 14.

44) Caes. de b. civ. III. 6. Appian. de b. civ. II. 54.

45) A. a. O. I. 1. p. 180 sq.

Nacht hindurch auf den schwierigsten Wegen und mit getheiltem Heer bis vor Orikon, das sich ihm bei seiner Ankunft früh ergab. Mit dieser Zeit steht die Entfernung von dem heutigen Palása bis Orikon in genauem Verhältniss[46]). Nach Pouqueville liegt Palása vier Meilen von dem Meer landeinwärts, und eine Stunde nordwestlich von Dhrymadhes, südlich von dem Fluss Aspri Ruga; allein den von Cäsar bezeichneten Landungsplatz konnte er weder nördlich, anderthalb Stunden über diesen Fluss, in der Rhede Val Dorso, noch in der Mündung des Flusses selbst finden, sondern erst in dem Hafen Kondami, der eine Stunde nordwestlicher von der genannten Rhede liegt. Leake setzt auf seiner Charte den Hafen Kondami gerade der Tiefe der Bucht von Aulona gegenüber auf die Westküste der weit vorspringenden Landzunge, welche jene Bucht bildet. Unverkennbar sind hier auch durch Leake noch keine sicheren Bestimmungen gewonnen worden.

In die Tiefe der Bucht von Aulona mündet der Celydnus (*Κελυδνός*), nach Leake[47]).

Der Aous erfordert in Rücksicht auf die Mannigfaltigkeit seiner Namen Aufmerksamkeit, um Irrthümer zu vermeiden, welche dadurch begangen worden sind. Strabo berichtet[48]): „Den Aous nennt Hekatäos Aias, und sagt, aus eben derselben Gegend am Lakmos, oder vielmehr aus demselben Winkel fliesse sowohl der Inachos nach Argos Amphilochikon gegen Süden, wie der Aias gegen Westen in die Adrias.“ Die verschiedenen Namen dieses Flusses, der einer der bedeutendsten Griechenland's ist, und gegenwärtig Viósa, Vuissa, auch Vovússa heisst, wird von den alten Schriftstellern *Ἆυα*, oder *Ἄραυα*, *Ἆυος*, *Ἀυός*, *Αἴας*, und Apha genannt. Die Vermuthung Leake's, dass *Ἆυα* oder *Ἆυος* der ursprüngliche Name des unteren Laufs des Flusses war, wo er auch das Gebiet der Paravaei[49]) durchfloss, ist nicht unwahrscheinlich; durchaus unsicher jedoch, dass der mittlere Lauf *Ἀῶος*, und dann bis zur Mündung *Αἴας* genannt worden sei[50]). Er durchströmt die Engpässe zwischen den Ber-

46) Leake a. a. O. Bd. I. p. 5 sqq.

47) A. a. O. Bd. I. p. 8. Der Kelydnos ist schwer zu bestimmen; aus den Angaben des Ptolemäos ergiebt sich jedoch sicher, dass er ein Küstenfluss ist, und südlich von Dyrrhachium fliesst, und zwar der Landschaft Amantia benachbart (s. vorher p. 168 sq.). Pouqueville irrt ohne Zweifel.

48) Strabo VII. p. 316: *Τὸν δὲ Ἆωον Αἴαντα καλεῖ Ἑκαταῖος καί φησιν, ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ τόπου, τοῦ περὶ Λάκμον, μᾶλλον δὲ τοῦ αὐτοῦ μυχοῦ, τόν τε Ἴναχον ῥεῖν εἰς Ἄργος πρὸς νότον καὶ τὸν Αἴαντα πρὸς ἑσπέραν εἰς τὴν Ἀδρίαν·* vgl VI. p. 271.

49) S. vorher p. 91 sq.

50) Rhianus ap. Steph. Byz. s. v. *Παραύαιοι*. Scyl. p. 10: *ὁ Αἴας ποτα ὅς ἀπὸ τοῦ Πίνδου ὄρους παρὰ τὴν Ἀπολλωνίαν παραῤῥεῖ.* Dio Cass. XLI. 45. Pomp. Mel. II. 3. Valer. Max. I. 5. Vgl. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 115 sqq. 240. Polyb. V. 110, 1. Liv. XXXII. 5. 6. 10.

gen Aeropos und Asnaos. Seine Zuflüsse sind bedeutend. Von seinem Ursprunge her strömt mit ihm beinahe parallel, und nur durch das Gebirge von Papingo geschieden, auf der Südwestseite desselben, der Zufluss Voidhomáti, und vereinigt sich am südwestlichen Ende jenes Gebirgs mit dem Aous. Darauf strömen mehrere bedeutende Zuflüsse aus den nordöstlichen Gebirgthälern. Bei seinem Eintritt in die Gebirgschlucht zwischen Klisura und Antogonia wendet er sich westsüdlich, wird aber hier durch mehrere kleinere und grössere Zuflüsse, welche aus den Gebirgen hervorbrechen, verstärkt. Sogleich bei seinem Austritt nimmt er den, mit dem eigenen nordwestlichen Lauf parallel fliessenden, bedeutenden Dryno auf. Von hier aus strömt er wieder nordwestlich bis zu seiner Mündung; nicht fern von der Küste, in der Mitte ohngefähr zwischen dieser und der alten Stadt Bullis, mündet in ihm der Polyanthes (*Πολυάνθης*), der die Thäler der Abantes durchströmt[51]).

Zwischen Aulona und der Mündung des Aous liegen der Küste nahe zwei umfangreiche Seen.

Der Apsus (*Ἄψος*) entspingt in der heutigen Landschaft Kolónia, am westlichen Fuss der Centralgebirgkette des Pindos[52]), und fliesst dann in steigender nordwestlicher Richtung zwischen Gebirgen[53]) hin, bis er sich mit dem Eordaicus, dem heutigen Dévol, vereinigt, der nördlicher strömt. Darauf wendet er sich zur Küste hin südwestlich. Vor deren Vereinigung heisst der Apsos jetzt Uzúmi, von da bis zu seiner Mündung aber Beratinó. Die Gegend an diesem Fluss, nahe an der Küste, ist durch den Kampf Cäsar's gegen Pompejus geschichtlich wichtig. Nachdem Cäsar in einem anstrengenden Eilmarsch von Orikon aus, dessen Besatzung ihm bei seinem Aurücken die Thore öffnete, und nach der Einrahme von Apollonia, am Apsos angekommen, verschanzte er seine Legionen auf dem linken Ufer; auf dem jenseitigen hatte sich Pompejus festgesetzt, der kurz vorher dort, aus Makedonien mit seinen Schaaren herbeieilend, angekommen

51) Lycophr. 1043 sqq.

52) Der Bezirk Kolónia liegt um die Quellen des Apsos, und scheint sogar östlich einen Theil der alten Landschaft Orestis zu umfassen. Jener Name, der römischen Ursprungs zu seyn scheint, wurde ohne Zweifel durch eine walachische Kolonie gewöhnlich, die vor der türkischen Eroberung dieser Gegend sehr volkreich war, später aber zerstreut wurde. Ein Theil siedelte sich in Voskópoli an, das später aber, als eine sehr bedeutende Stadt, den Namen Moskópoli erhielt. Leake a. a. O. Bd. I. p. 343 sq. IV. p. 113. 123 sq.

53) In der Nähe der Quellen des Apsos zieht nordwestlich von dem Pindos herüber ein Gebirgrücken, Kiári jetzt genannt, bis beinahe an die Gebirgkette, an deren südlichen Fuss derjenige Theil des Apsos fliesst, welcher gegenwärtig Uzúmi genannt wird. Der höchste Berg der letztern Gebirgkette im Westende derselben, heisst Tomór. Von dem Pindos wird sie von dem Kiári durch die Ebene von Korytzá getrennt. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 118.

war[54]), nachdem er die Stadt Dyrrhachion, mit seinen darin angehäuften Vorräthen gesichert hatte. In diesen festen Stellungen am Apsos[55]) beobachteten sich die beiden Feldherrn. Nach den Berichten des Appian[56]) versuchte Pompejus durch Reitergefechte, indem er über den Fluss setzte, Vortheile über Cäsar zu gewinnen, weil dessen Reiterei an Zahl schwach war; nach Dio Cassios wollte er auch durch einen Uebergang über den Fluss, Cäsar besiegen, konnte aber seinen Plan nicht ausführen, weil bei dem Uebergange die Brücke unter der Last brach, und es eine bequeme Furth in der Nähe nicht gab[57]). Nachdem aber von Italien aus Antonius mit neuen Schaaren für Cäsar bei Lissos gelandet war[58]), verliess Pompejus jenes feste Lager, um den Weg zu sperren, den Antonius nehmen würde und musste, wenn er sich mit Cäsar vereinigen wollte. Cäsar, von dieser Absicht des Pompejus durch Antonius benachrichtigt, zog am Apsos aufwärts bis er eine Furth fand, setzte über, und umging auf diese Weise das Heer des Pompejus, der so zwischen zwei Heere kam, und von beiden zugleich angegriffen werden konnte. Er zog sich demnach aus seinem Hinterhalt gegen Antonius zurück, nach Asparagium, ein Ort, der von Dyrrhachium ohngefähr eine Tagereise entfernt, im Gebiet dieser Stadt lag[59]).

Cäsar folgte dem Heer des Pompejus nach drei Tagen, nachdem er auf seinem Marsch die Stadt der Parthiner eingenommen hatte, und befestigte sich im Angesicht des Pompejus, um ihn zu einer offenen Schlacht zu zwingen[60]). Da ihm dies nicht gelang, so zog sich Cäsar zum Schein zurück, ging aber während der Nacht gerade auf Dyrrhachium, und bekam den einzigen Zugang in die Stadt in seine Gewalt. Pompejus, der diese Gegend wegen seines längeren Aufenthalts in derselben besser kannte, versuchte ihn zwar auf einem kürzeren Wege zuvor zu kommen; es gelang ihm jedoch nicht, und war also von der Stadt und dem Hafen landeinwärts abgeschnitten. Nur eine Höhe auf der Küste, Petra genannt, bei der sich ein mittelmässiger Landungsplatz befand, konnte er besetzen und befestigen[61]). Da-

54) Caesar. de b. civ. III. 11 sqq. 19. Appian. de b. civ. II. 54 sq.

55) Appian (a. a. O. II. 56) nennt den Fluss irthümlich Ἄλωρος; Cäsar (a. a. O. III. 19) sagt bestimmt: inter bina castra Pompeji atque Caesaris unum flumen tantum intererat Apsus, crebraque inter se colloquia milites habebant: neque ullum interim telum per pactiones colloquentium transjiciebant. Auch Dio Cassios (XLI. 47) nennt den Fluss Ἄψος.

56) Appian a. a. O. II. 56.

57) Dio Cass. XLI. 47.

58) Caes. a. a. O. III. 25 sqq. Die Schaaren Freiwilliger, welche Gabinius dem Cäsar durch Illyrien zuführen wollte, wurden von den Illyrern bis auf Gabinius und wenige niedergemacht. Appian a. a. O. II. 59. Illyr. 12. 25.

59) Caes. a. a. O. III. 30.

60) Caes. a. a. O. III. 41.

61) Caes. III. 42.

durch öffnete er sich einen Zugang zu seinen Vorräthen an Lebensmitteln und Kriegsbedarf, die er in der Stadt aufgehäuft hatte, und behielt einen offenen Platz, wo er mit den ihm in Asien und anderen Gegenden noch ergebenen Landschaften in Verbindung blieb, da Cäsar keine Flotte hatte, die ihn daran hätte hindern können. Cäsar erreichte also seinen Zweck auch hier nicht. Deshalb fasste er den kühnen Entschluss, das bei weitem zahlreichere Heer des Pompejus, wo dasselbe stand, einzuschliessen, und auf diese Weise zu bezwingen, wie es auch sei. Die Gegend um des Pompejus Lager war bergig. Die höchsten Hügel besetzte er mit Wachen und Vesten, so dass das feindliche Heer durch diese Befestigungslinie abgeschnitten war, während sich Pompejus innerhalb jener Linie durch vierundzwanzig Vesten in einem Umfange von funfzehntausend Schritt befestigte[62]), und unter beständigen Kampf dem Cäsar Vortheile abrang[63]), was ihm insofern leichter wurde, als er grosse Vorräthe aller Art und sogar reiche Felder innerhalb des ihm übrig gebliebenen Bezirks hatte, sich auch durch einzelne Ausfälle mit dem Lande in Verbindung setzte, und dazu eine bei weitem überlegenere Heermacht befehligte, während Cäsar's Heer durch solchen Mangel an Lebensmittel litt, dass es gekochte Wurzeln geniessen musste[64]), und an Zahl geringer, nichts voraus hatte, als an die Strapatzen im Kriege gewöhnt zu seyn. Den Mangel linderte die vorhandene Aussicht auf Entschädigung, vermöge der Gewohnheit harter Entbehrung, die geringere Zahl ersetzte Cäsar dadurch, dass er seine Befestigung auf der Seite, welche von der Stadt entfernt war, verdoppelte, um sie mit kleinerer Macht zu bewachen, damit er selbst die Seite an der Stadt mit seinen Kerntruppen beschützen konnte[65]). Pompejus wusste aber die Schwäche jener Seite glücklich zu benutzen; er machte einen glücklichen Ausfall, und vertrieb nicht nur Cäsar's Besatzung von dort, sondern besiegte auch den mit den übrigen Cohorten herbeigeeilten Cäsar. So war die früher unterbrochene Verbindung wieder hergestellt[66]). Cäsar zog sich zurück aus seinem Lager, Pompejus folgte ihm, und nahm dasselbe ein. Da dies sein Heer nicht zu fassen vermochte, so machte er dasselbe noch um Vieles grösser. Das ursprüngliche war auf der einen Seite von der Küste nicht weiter als vierhundert Schritt entfernt; auf der anderen, und zwar landeinwärts, lag ein Wald; durch die Erweiterung berührte der linke Flügel der Befestigung einen Fluss,

62) Caes. III. 43. 44.

63) Caes. III. 44. 45. 52. 53. 63.

64) Caes. III. 48. Appian. de b. civ. II. 61.

65) Appian. II. 61 steht jetzt im Text: *στάδιοι γὰρ ἦσαν διακόσιοι καὶ χίλιοι.* Diese Zahl ist jedoch für die Ausdehnung der Befestigungslinie Cäsar's zu gross; die richtigere ist CXX. Vgl. die Angaben über die Ausdehnung der Befestigung des Pompejus Caes. III. 44. Flor. IV. 2, 39. Oros. VI. 15. Dio Cass. XLI. 50.

66) Caes. III. 63.

der das Lager mit Wasser versorgte, und dehnte sich also demnach ohngefähr vierhundert Schritt aus. Pompejus fand es indessen für besser, weiter vorzugehen; daher verliess er diese feste Stellung, und nahm eine neue ein. In dieser festen Stellung blieb Pompejus einige Tage, dem Feinde gegenüber; dann führte er aber eine Legion in das alte Lager zurück, um auch dieses zu behaupten. Cäsar, dessen neue Stellung noch nicht vollkommen befestigt war, erfuhr jene Veränderung, und wollte dieselbe benutzen. Er brach mit dreiunddreissig Cohorten auf, und kam unbemerkt an das alte Lager, welches Pompejus eben wieder besetzt hatte. Auf der linken Seite drang Cäsar durch die eigene Führung der Schaaren glücklich in das Lager; jedoch Pompejus kam mit seiner Hülfe, und erkämpfte nun einen vollständigen Sieg über Cäsar, dessen Verlust sehr bedeutend war[67]). Seitdem ward Pompejus Imperator genannt[68]). Nach Cäsar's eigenem Geständniss würde die Benutzung dieses Sieges den Krieg beendigt haben[69]).

In Rücksicht auf die Kunde der Gegend erfährt man durch Dio Kassios, dass Cäsar bei seinem Marsch aus dem Lager am Apsos bis nach Dyrrhachion, zwischen dem Meer und einem See hinzog. Diese Beschränktheit der Gegend, die der Heerbewegung auf dem Nachtmarsch, weil von der Eile alles abhing, sehr grosse Schwierigkeiten verursachte, bezeichnet auch Cäsar selbst, und dennoch gelang ihm sein Unternehmen, Dyrrhachium früher zu besetzen, als Pompejus dort ankam[70]). Pouqueville berichtet[71]) über diese Gegend: „Bei dem Anblick des mit Römerblut in einem Bürgerkriege getränkten Gefildes, wenn man den Maillacastra an den Apsos erkennt, kann man sich sehr gut in die Lage des Ganzen finden, besonders da man den nahen See am adriatischen Meer noch findet, der von Dio Kassios angegeben wird. Man begreift dann, wie J. Cäsar, indem er an dessen Ufer von Olyvos aus acht Stunden lang fortzog, und über den Genussos bei dessen Mündung ging, Dyrrhachium überrumpeln konnte; auch begreift man dann leicht die Gefahren, die ein solches Unternehmen haben musste, das dessenungeachtet so vollkommen gelang. Man entdeckt die Krümmung des Gebirgs, das gegen Westen am Kap Pali endigt, wo sich die Salinen nebst der Rhede und den Thurm Meschino finden. In der Umgegend des Sees, der zwei Meilen im Durchmesser hat, bemerkt man eine grosse Anzahl von Dörfern, grosse Wiesen, und im Sommer die Felder mit Mais bedeckt. So lösst diese Ansicht eine geo-

67) Appian. II. 61. 62. Caes. III. 67 sqq. 71. Plutarchi Caes. IV. p. 241.

68) Caes. III. 71. Dio Cass. XLI. 52.

69) Appian. II. 62.

70) Dio Cass. XLI. 50: *αὐτοῦ δὲ δὴ τοῦ Δυῤῥαχίου ὁ Καῖσαρ, μεταξὺ τῶν τε ἑλῶν καὶ τῆς θαλάσσης, νυκτὸς, ὡς καὶ προδοθησομένου, τῶν τε ἀμυνομένων πειράσας, εἴσω μὲν τῶν στενῶν παρῆλθε.* Caes. III. 41.

71) A. a. O. I. 1. p. 224 sq.

graphische Frage, die Paulmier auf die Folgezeit gespart und verwiesen hat[72]).“

Zwischen Dyrrhachium und dem Apsos mündet nach Ptolemäos[73]) ein Fluss Panyasos (Πανύασος), wie es scheint, ist es derselbe, der, südlich, nahe an der Bucht von Dyrrhachium in das Meer strömt, und an dem heutigen Ort Kavaya mündet. Südlich von diesem Fluss fliesst der Genusus, in westlicher Richtung von dem Berge Bora. Nach Pouqueville durchströmt er die Seen Preoba, Drenovo und Malich, im Kanton Gheortscha, nimmt den Donavesti auf, bewässert dann das Thal von Elbassan, dem alten Skampis, so wie das Gebiet von Pekini[74]). Er wird von Lucan reissend genannt[75]). Im Kriege mit Perseus hatte der römische Feldherr Ap. Claudius an diesem Fluss eine feste Stellung eingenommen; Cäsar wurde durch die schwerzugänglichen Ufer desselben auf seinem Zuge gegen Pompejus sehr gehemmt[76]).

In der Entfernung von drei Viertelstunden von Dyrrhachium befindet sich nach Pouqueville's Angabe ein Morast, über den auf der schmalsten Stelle eine Brücke führt. Derselbe Reisende bemerkt ferner[77]): „Dieser Morast wird nicht, wie man nach der falschen Erklärung einer Stelle des Lukan geglaubt hat, durch den Apsos gebildet, sondern durch die Gewässer des Ululeus oder Spirnatza, die im Sommer versiegen, und die Gegend zu bebauen, darauf zu säen und zu erndten erlauben. Von hier aus nimmt die Strasse von Skutari einen weiten Umweg, bis zu dem Fluss Lisana oder Isanus. Der Lauf dieses Flusses bildet zwischen dem Bezirk der Woiwodschaft von Dyrrhachium und dem Paschalik von Tyranna die Grenze.... Auf dem entgegengesetzten Ufer des Lisana, über den eine Brücke römischer Bauart führt, gelangt man in einen Engpass zwischen Hügeln, der im Norden von dem Dorf Skiak geschlossen wird. Davon eine Meile entfernt, öffnet sich das weite Flussthal, das zu demjenigen Theil von Dardanien führt, der unter dem Namen Unterdibris am bekanntesten ist. Bald darauf geht man über die Bäche von Arapos, und eine Stunde nördlicher gelangt man nach Skala; endlich trifft man den Fluss Matis, den die Albanier Bregouï-Matousi, die Griechen Matia nennen.“ Das fruchtbare Thal dieses Flusses, von dessen Ursprung, in den nordöstlich liegenden Gebirgen, bis zu seiner Mündung, südlich nahe an dem Ausfluss des Drilon, bewohnen heute die Mirditen.

72) Palmerii Geograph. Antiq. Lib. I. cap. XXIII. p. 136.

73) Ptol. geogr. III. 13.

74) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 226 sq. Leake's Nachrichten schweigen sowohl von den Seen, als auch von den übrigen Einzelnheiten.

75) Lucani Pharsal. V. 461.

76) Liv. XLIV. 30. Caes. de b. civ. III. 75. 76.

77) A. a. O. I. 1. p. 232 sq.

Nördlich von dem Matis mündet der **Drilon**, der heutige **Drin**, der aus dem See Lychnitis[78]), jetzt der See von Akhridha genannt, erst nordwärts strömt, dann sich westwärts, und gegen die Küste hin, nahe am Flusse **Oriuns**, wieder südwärts wendet, bis er mündet.

Die Flüsse über des Drilon Mündung hinaus, lernt man durch Livius kennen. In das Meer mündet der **Oriuns**; in denselben ergiessen sich südwestlich von der Stadt Scodra, die beiden Flüsse, östlich der **Clausala**, westlich der **Barbanna**, der durch den See **Labeatis** strömt. Die Quellen des **Oriuns** selbst sollen nach Livius in dem nahen Gebirge Scordus liegen, und er seinen Lauf durch viele Zuflüsse verstärken[79]).

5. Städte in Alt-Epiros.

a) In **Thesprotia**, und zwar in der Landschaft **Cassopaea**, liegt an der Küste des ionischen Meers die Siegesstadt **Nicopolis** (*Νικόπολις*). Sie ward von Augustus nach dem Seesiege über Antonius auf der Höhe des Vorgebirges bei Actium gegründet, und namentlich mit den Einwohnern der damals verfallenen Städte Ambrakia, Thyrium, Anaktorium, Argos Amphilochicum, und Kalydon bevölkert[80]). Durch die Vorsorge des Imperators für die eigene Schöpfung, wurde die Stadt gross und schön; dafür zeugen selbst die noch vorhandenen Ruinen, die jetzt **Paleoprévyza** heissen. Ihre Bedeutsamkeit wuchs stets. Blühend sah sie Germanicus, als er funfzig Jahre nach ihrer Gründung nach Syrien ging; auch Strabo sah sie noch in der Bevölkerung und im Ansehen wachsen. Im Norden stiess sie an einen Berg, den heutigen Mikhalitzi, auf dem ein Apollontempel stand. Am südlichen Fuss dieses heiligen Hügels lag ein Hain, in welchem ein Theater, Stadium, und Circus stand. Oestlich davon liegt eine Lagune, jetzt **Mázoma** genannt. Auf der gegen Südwesten gerichteten Seite befinden sich Ruinen, die man gegenwärtig Paleókastro nennt, und dann in derselben Richtung Ueberreste eines kleinern Theaters. Am südlichen Fuss des Mikhalitzi, südwestlich von dem grossen Theater, liegen die Bäder, nahe an einer Quelle[81]). Ohngeachtet sich schon vor Augustus ein Heiligthum des Apollon hier befand, so verschönerte es derselbe doch in Folge des errungenen Sieges, und weihte dabei die Schiffbeute dem Neptun und Mars. Er begründete auch heilige Spiele **Actia** (*Ἄκτια*), welche dem aktischen Apollon heilig waren, und alle fünf Jahre hier gefeiert wurden. Der Siegpreis war ein Kranz. Die Besorgung der Feierlichkeiten lag

78) S. vorher p. 105.

79) Liv. XLIV. 31.

80) Strabo VII. p. 324. 325. X. p. 450. Sueton. Aug. 18. Plutarchi Anton.

81) Tacit. Annal. II. 53. **Pouqueville** a. a. O. I. 1. p. 370 sqq. **Leake** a. a. O. Bd. I. p. 185 sqq.

den Lakedämonern ob. Volksspiele der Art gedeihen unter Beschränkung nicht; nur Freiheit ist ihr Element. Daher war es nothwendig, dass sie zur Zeit Strabo's erneut wurden, wobei die Zurüstungen die Gunst des Kaisers prächtiger ausstattete. Wie es scheint, schadete denselben das durch Paulus hierher verpflanzte Christenthum, indem es tiefe Wurzel schlug: wenigstens deutet darauf, dass einige Jahre nach Constantin's Tode der Bischoff Heliodoros von Nikopolis im Concilium zu Sardes die Würde eines Metropolitan erhielt. In den ersten drei Jahrhundeten der Kaiserregierung galt sie als Hauptort des südlichen Epiros und Akarnanien, und besass sogar Autonomie, wie dies die Münzen bis auf Galerian beweisen. Sie hatte auch neben Delphi und Athen das Recht der Amphyktionie; doch ihr Senat wie das Volk hatte durch die Römerherrschaft keine freie Selbstständigkeit[82]. Unter Domitian zogen sich Epiktet nebst den übrigen Philosophen vor den Verfolgungen des Herrschers hierher zurück, um hier die Ruhe der Freiheit zu geniessen[83]. Indessen ihr Gedeihen war durch den Zwiespalt, welcher durch das Christenthum in die Lebensverhältnisse gekommen war, und der immer tiefer drang, so wie durch die Gewaltherrschaft an der Wurzel angegriffen; die Paläste der Grossen verfielen, die Wasserleitungen litten und ihre ehemalige Pracht ward vergessen, die Säulenhallen standen ohne Dächer, die heiligen Orte waren öde[84]. Julian wendete der Verlassenen seine Aufmerksamkeit wieder zu, und versuchte es, die durch das Christenthum verdrängten Festspiele zu erneuern[85]. Indessen die Dauer dieser Wiederherstellung war vorübergehend. Die Stürme brachen über Griechenland ein, und, gleich als hätte es das Schicksal gewollt, dass sie nur vollkommen Bestehendes vernichten sollten, damit das Alte ganz unterginge, zertrümmerten sie das Wiederhergestellte. Die Stadt ward von Genserich eingenommen und geplündert[86]; darauf von den Gothen Alarich's verwüstet, die sich vor Stilicho zurückzogen. Justinian baute die Stadt wieder auf[87], und sie blieb noch die Hauptstadt des südlichen Epiros; allein unter der Regierung Leo's des Philosophen, ward sie von den Bulgaren vernichtet[88]. Indessen erscheint sie im eilften Jahrhundert mit den Bulgaren gegen den Kaiser Michal den Paphlagonier vereinigt[89]; auch in der Geschichte Venedig's wird ihr Name noch 1204 bei den Verhandlungen in Rücksicht auf die Einnahme von Constantinopel durch die Türken genannt. Unter Michael Angelos Komnenos gehörte der Bezirk von Nikopolis zu

82) Pausan. Phoc. 8.

83) Aul. Gell. XV. 11. Suid. s. v. Ἐπίκτητος. Epictet. ad Arrian. IV. 1.

84) Mamert. panegyr.: urbs Nicopolis... deforme institium.

85) Socrat. hist. eccles. V. 21. Theodoret. III. 15.

86) Stritter. Vandal. V.

87) Procop. de aedif. IV. 1. 22. Stritter. Goth. 8.

88) Stritter. Bulgar. 10.

89) Cedren. p. 747 ed. Paris.

dem Westdespotat[90]). Der letzte Bischoff von Nikopolis soll Daniel gewesen seyn. So verschwand die Stadt durch die Verwüstungen der Barbaren. Die Lage der Stadt in Rücksicht auf den Kampf des Augustus gegen Antonius, so wie auf die Umgegend, bezeichnet Dio Cassios genau[91]). Während Antonius bei Actium lagerte, fuhr Augustus aus dem Hafen Glykys herab in den Hafen Komaros[92]), und begab sich in die Gegend, wo er darauf die Stadt gründete. Von dem Berge Mikhalitzi übersah er das Meer bis zu der Insel Paxos, und hinab bis in die Umgegend der ambrakischen Bucht, so wie diese selbst, mit den beiden Hafen von Nikopolis, und befestigte darauf die Landzunge durch eine Mauer von der ambrakischen Bucht bis zu dem ionischen Meer. Diese Landenge soll in dieser Ausdehnung nach der Angabe des Strabo, wie sie jetzt im Text desselben gelesen wird, sechzig Stadien messen. Pouqueville's Urtheil hierüber

90) Nicet. Annal. Balduin. p. 460 ed. Paris.

91) L. 12: *Ἦγε δὲ αὐτοὺς οὐκ ἐς τὴν Πελοπόννησον, οὐδὲ ἐπὶ τὸν Ἀντώνιον, ἀλλὰ πρὸς τὸ Ἄκτιον, ἐν ᾧ τὸ πλεῖον αὐτῷ τοῦ ναυτικοῦ ὥρμει, εἴ πως σφᾶς ἐθελοντὰς ἢ καὶ ἄκοντας προσπαραστήσαιτο· καὶ διὰ τοῦτο τόν τε πεζὸν ὑπὸ τὰ ὄρη τὰ Κεραύνια ἐκβιβάσας, ἐκεῖσε ἔπεμψε, καὶ αὐτὸς ταῖς ναυσὶ τὴν Κέρκυραν ἐκλειφθεῖσαν ὑπὸ τῶν ἐμφρουρούντων λαβὼν, ἐς τὸν λιμένα τὸν γλυκὺν ὠνομασμένον κατέσχε, (καλεῖται δὲ οὕτως, ὅτι πρὸς τοῦ ποταμοῦ τοῦ ἐς αὐτὸν ἐσβάλλοντος γλυκαίνεται) καὶ ναύσταθμόν τε ἐν αὐτῷ ἐποιήσατο, καὶ ἐκεῖθεν ὁρμώμενος, ἐπὶ τὸ Ἄκτιον ἀπέπλει. ὡς δ' οὐδεὶς οἱ ἀντανήγετο, οὔτ' ἐς λόγους ᾔει, (καίτοι δυοῖν αὐτοῦ θάτερον, ἢ πρὸς ὁμολογίαν σφᾶς ἢ πρὸς μάχην προκαλουμένου· τὴν μὲν γὰρ τῇ πίστει, τὴν δὲ τῷ δέει οὐκ ἐδέχοντο·) κατέλαβε τὸ χωρίον τοῦτο, ἐν ᾧ νῦν ἡ Νικόπολίς ἐστι, καὶ ἐν αὐτῷ ἐπὶ μετεώρου, ὅθεν ἐπὶ πάντα ὁμοίως τῆς τε ἔξω τῆς πρὸς Πάξοις θαλάσσης, καὶ τῆς ἔσω τῆς Ἀμπρακικῆς, τῆς τε ἐν τῷ μέσῳ αὐτῶν, ἐν ᾧ οἱ λιμένες οἱ πρὸς τῇ Νικοπόλει εἰσὶν, ἄποπτόν ἐστιν, ἱδρύθη. καὶ αὐτό τε ἐκρατύνατο, καὶ τείχη ἀπ' αὐτοῦ ἐς τὸν λιμένα τὸν ἔξω τὸν Κόμαρον καθῆκε. κἀκ τούτου καὶ ἐφήδρευε καὶ ἐφώρμει τῷ Ἀκτίῳ καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαν. ἤδη μὲν γὰρ ἤκουσα, ὅτι καὶ τριήρεις ἐκ τῆς ἔξω θαλάσσης ἐς τὸν κόλπον διὰ τοῦ τειχίσματος ὑπερήνεγκε, βύρσαις νεοδάρτοις ἀντὶ ὁλκῶν ἐλαίῳ ἐπαληλειμμέναις χρησάμενος. ἔχω δ' οὐδὲν ἔργον τῶν νεῶν τούτων ἐν τῷ κόλπῳ γενόμενον εἰπεῖν, καὶ διὰ τοῦτο οὐδὲ πιστεῦσαι τῷ μυθολογήματι δύναμαι. οὐδὲ γὰρ οὐδὲ σμικρὸν τὸ πρᾶγμα ἦν. διὰ χωρίου οὕτως ὀλίγου καὶ ἀνωμάλου τριήρεις ἐπὶ βυρσῶν διαγαγεῖν. τοῦτο μὲν οὖν οὕτω λέγεται γενέσθαι. τὸ δ' Ἄκτιον Ἀπόλλωνος ἱερόν ἐστι, καὶ πρὸ τοῦ στόματος τοῦ πορθμοῦ τοῦ κόλπου τοῦ Ἀμπρακικοῦ κατ' ἀντιπέρας τῶν πρὸς τῇ Νικοπόλει λιμένων κεῖται. ὅ, τε πορθμὸς ἴσος ἐπὶ πολὺ διὰ στενοῦ τείνει, καὶ ἔστι καὶ αὐτὸς καὶ τὰ πρὸ αὐτοῦ πάντα καὶ ἐνορμίσασθαι καὶ ἐναυλοχήσασθαι. ταῦτ' οὖν προκατασχόντες οἱ Ἀντώνειοι, ἐπί τε τοῦ στόματος πύργους ἑκατέρωθεν ἐπῳκοδόμησαν, καὶ τὸ μέσον ναυσὶ διέλαβον, ὥστε σφίσι καὶ τοὺς ἔκπλους καὶ τὰς ἀναχωρήσεις ἀσφαλεῖς εἶναι· αὐτοί τε ἐπὶ θατέρου πορθμοῦ κατὰ τὸ ἱερὸν, ἐν χωρίῳ ὁμαλῷ μὲν καὶ πλατεῖ, ἐμμαχέσασθαι δὲ ἢ ἐνστρατοπεδεύσασθαι ἐπιτηδειοτέρῳ, ἐνηυλίζοντο· ἐξ οὗπερ οὐχ ἥκιστα τῇ νόσῳ καὶ ἐν τῷ χειμῶνι καὶ ἐν τῷ θέρει πολὺ μᾶλλον ἐπιέσθησαν.*

92) Strabo VII. p. 324: *Μετὰ δὲ Γλυκὺν λιμένα, ἐφεξῆς εἰσι δύο ἄλλοι λιμένες, ὁ μὲν ἐγγυτέρω καὶ ἐλάττων Κόμαρος, ἰσθμὸν ποιῶν ἑξήκοντα σταδίων πρὸς τὸν Ἀμβρακικὸν κόλπον, καὶ τὸ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος κτίσμα, τὴν Νικόπολιν· ὁ δὲ ἀπωτέρω καὶ μείζων καὶ ἀμείνων, πλησίον τοῦ στόματος τοῦ κόλπου, διέχων τῆς Νικοπόλεως ὅσον δώδεκα σταδίους.* Groskurd in seiner Uebersetzung hält die Zahl sechszig gegen Pouqueville für richtig, und sogar noch zu klein.

ist[93]): „Es ist bekannt, dass Augustus, nachdem er sich zum Herrn von Toryne gemacht, gegen Actium segelte, und dass er, an dieser Küste angekommen, in den Nothhafen von Komaros (gegenwärtig Monolithi) einlief, in dessen Nähe er Nikopolis gründete. Um sich in dieser Lage zu sichern, liess er von dem ionischen Meer an bis zu dem ambrakischen Golf eine Mauer aufführen, wodurch er den Hals der Halbinsel befestigte. Dieser von Dio Kassios berichtete Umstand dürfte in der That schon hinreichend seyn, die von Strabo angegebene Weite zu bezweifeln, indem er Nikopolis sechzig Stadien von dem Hafen Komaros setzt. Wie wäre Octavian im Stande gewesen, eine Mauer von einer solchen Ausdehnung während einer einzigen Nacht errichten zu lassen? Wollte er vielleicht sagen, dass die Entfernung zwischen der Stadt Komaros, die man für dieselbe hält, deren Ueberreste unter dem Namen Komarina noch vorhanden sind, und Nikopolis sechzig Stadien betrage? — Allein auch nach dieser Annahme würde die Entfernung nicht genau seyn, da dieselbe zwischen diesen beiden Orten mehr als fünf Stunden beträgt. Und Dio Kassios sagt ganz bestimmt, dass Augustus, nachdem er sich an dem Ort verschanzt, der später Nikopolis hiess, seine Linie bis zum Hafen des äusseren Meeres ausgedehnt habe, der den Namen Komaros trug. Dieser Umstand beweisst aber sicher, dass hier im Text des Strabo sich ein Fehler eingeschlichen haben müsse. Mit allen dem bekannt, was die Alten über Nikopolis gesagt hatten, und nachdem ich die Orte alle genau untersucht, wo ich zehn Jahr hindurch den Anfang des Frühjahrs verlebte; nachdem ich mich vollkommen davon überzeugt hatte, dass die Entfernung des einen Meers von dem andern sechshundertsiebenundfunfzig Klaftern betrage, glaubte ich die Ungewissheit der Geographen beendigen zu können. Die Grundvermessungen der französischen Ingenieurs, welche im Jahr 1798 den Grundriss desselben aufgenommen hatten, wo sich Augustus verschanzte, und wo sie sich ebenfalls verschanzen wollten, befinden sich in meinen Händen. Ihnen gemäss war es nicht anders möglich, als die sechzig Stadien auf sechs herabzubringen, wie Strabo ursprünglich geschrieben haben wird, der von den Abschreibern, besonders in den Zahlen, so häufig aus Unkunde entstellt worden ist.“ — In Rücksicht der beiden Hafen, welche bei der Betrachtung der Gegend von Nikopolis wichtige Punkte sind, ist es nothwendig, das was Strabo darüber sagt, mitzutheilen, weil es oft missverstanden, zu irrigen Behauptungen Missbrauch gelitten hat. Die Worte des Geographen sind: „Nach dem Glykys-Hafen liegen zwei andere: der nähere und kleinere Komaros, einen Isthmos bildend von sechzig Stadien gegen den ambrakischen Golf, und gegen Nikopolis, eine Gründung des Cäsar Augustus; der entferntere aber, grösser und besser, nahe an der Mündung jenes Golfs, ist etwa zwölf Stadien von der Siegstadt entfernt.“ Leake hält die Einbucht bei dem heutigen Ort Mytika für den Komaros; den grös-

93) A. a. O. I. 1. p. 369 sqq.

seren aber betrachtet er als die Bucht bei dem heutigen Prévyza[94]. Tacitus, der die Reise des Germanicus erzählt, nennt Nikopolis eine Stadt Achaja's, weil damals Hellas und die epirische Westküste die Provinz Achaja bildete[95]. — Nordwestwärts von Nikopolis, in der Nähe des heutigen nordöstlich liegenden Berges Zalongo, lag die alte Stadt *Cassope* (*Κασσόπη*), deren Daseyn noch jetzt Ruinen bezeugen. Die Ueberreste der Befestigung einer Akropolis auf dem Saum eines Berges, eines Theaters, nebst südwestlich davon liegenden Gräbern, lassen die Lage der Stadt genauer erkennen. Sie soll ihren Namen von Zeus Kasios haben[96]. — Nordöstlich davon, auf der Westseite des Charadros lag *Charadra* (*Χαράδρα*), und gegenwärtig auf ihrer Stelle Rogus, wo sich noch Ueberreste eines griechischen Walles, nebst Ruinen eines Orts aus der byzantinischen Zeit finden[97].

94) „It is remarkable that the wide bay lying between Mytika and Kastroskia is now called Gómaro; Comarus, however, which Dio agrees with Strabo in shewing to be the harbour of Nicopolis in the exterior see, was certainly not such a gulf as that to which the modern name is attached, but a port such as the ancients used, whence it was probably that of Mytika. The port which Strabo describes as the greater, would seem by the order of his text, to have been between Comarus and the strait of Prévyza, and consequently on the outside of the gulf; but the nature of the western coast of the Peninsula shows that he cannot hove expressed himself accurately. It is evident from Dio, who distinguishes Comarus as the outer port of Nicopolis, that the second harbour intended by Strabo was within the gulf. Here, in fact, his distance of 12 stades corresponds perfectly to Vathy, where some Roman ruins a little within and on the eastern shore of the creek, seem to indicate the exact situation of the λιμήν. These ruins consist of two square masses from 20 to 30 feet the side, with a third ruin, 48 feed in length, having a curved extremity. The walls are formed of strata of Roman tiles between masses of rough stones and mortar, and in some places subsist to the height of 12 or 15 feet. The breadth of 60 stades, which Strabo ascribes to the isthmus of Nicopolis, is obviously incorrect; the broadest part of the site from the tower of the Mázoma to Mytika not being more than three miles. An opinion prevails at Prévyza, founded I believe on a supposed measurement by the French, when they entrenched the isthmus, that the shortest line from the Mázoma to the Gulf of Gómaro is no more than 600 ὀργυιαῖς, or 4000 Greek feet. I cannot conceive, however, that it is less than 2000 yards in the narrowest part. After having measured the stadium, which is not exactly on the isthmus, it appeared to me, from a rising ground, that there is a distance equal to two stadia between the end of that monument and the Mázoma, four between the other end of the stadium and the aqueduct, and three more to the sea." Leake a. a. O. Bd. I. p. 195 sq. Der Hafen Komaro ist wegen seines sandigen Grundes eine schlechte Rhede.

95) Tacit. Annal. II. 53: cum honorem [Consulis] Germanicus iniit apud urbem Achaiae Nicopolim, quo venerat per Illyricam oram.... paucos dies insumpsit reficiendae classi: simul sinus Actiaca victoria inclitos et sacratas ab Augusto manubias castraque Antonii cum recordatione maiorum suorum adiit. namque ei, ut memoravi, avunculus Augustus, avus Antonius erant, magnaque illic imago tristium laetorumque.

96) Strabo VII. p. 324. Steph. Byz. s. v. Κασσιόπη. Ulpiani legg. I. 12. Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 365 sq. Leake a. a. O. Bd. I. p. 245 sqq.

97) Polyb. IV. 63. XXII. 9. Ap. Apuleji Apol. p. 468: Mytilenae est pecten Charadrumque apud Ambraciam. Vgl. Leake a. a. O. Bd. I. p. 258 sq. IV. p. 256.

— Ein Städtchen der Kassopäer war auch *Buchetium* (*Βουχαίτιον, Βουχετός*), nahe am Meere, nicht fern von Kichyros. Sie soll zur Zeit der Ueberschwemmung des Deukalion von der Themis gegründet worden seyn. Nach Pouqueville liegt auf ihrer Stelle Margariti; danach hätte sie aber jenseit des Acheron gelegen, und von der Küste entfernt. Leake findet sie dagegen etwa zwei Stunden westlich von dem Küstenort Parga[98]).

b) In der Landschaft Thesprotia, zwischen den Flüssen Acheron und Thyamis, lag der Küste zunächst am acherusischen See *Cichyrus* (*Κίχυρος*), früher Ephyra (*Ἔφυρα*) genannt von dem Enkel des Thesprotos. Sie war die Hauptstadt Phidon's, des Königs der Thesproter. Thukydides[99]) bezeichnet die Gegend von Ephyre genau, indem er sagt: *ἐν τῇ Ἐλαιάτιδι Ἐφύρῃ*. Die Mythe zeigt sogar Herakles in Ephyra, verbündet mit den Kalydoniern. Er nahm die Stadt, tödtete Phylea, den König der Thesproter, vermählte sich mit dessen Tochter, die er gefangen genommen hatte, und zeugte den Tlepolemos. Sonach wäre diese Stadt uralt[1]). Ruinen der Stadt bei dem Kloster St. Johann, ohngefähr eine Stunde von dem Hafen Fanári, bezeichnen ihren Ort[2]). — Nordöstlich davon, und südlich von Paramythia, nahe an dem Einfluss des Acheron in den acherusischen See, lag *Pandosia*. Ueberreste dieser Stadt finden sich bei dem heutigen Ort Kastri. Der Name der Stadt, einer alten Kolonie von Elis, so wie des

98) Strabo VII. p. 324. Polyb. XXII. 9, 8. Suid. s. v. *Βουχετά*. Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 347 sq. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 73. — „Die alte Parga (*Παλαιὸ Πάργα*) ... war lange vor der Einnahme Konstantinopels durch die Türken vorhanden. Allein als diese Barbaren, nach der Eroberung der Hauptstadt des Ostkaiserreichs, sich in die Provinzen verbreiteten, die sie mit Trümmern und Mord bedeckten, da dachten die Priester dieser alten Parga, voraussehend die Katastrophe, welche ihrer harrte, daran, ihren Mitbürgern einen dem Meer nahen Zufluchtsort zu verschaffen.... Die neue Stadt Parga entstand.... Auf diese Weise wurden endlich die benachbarten Dörfer Sinitza und Hagia verlassen; man zog sich auf ein durch die Natur festes Vorgebirge, um gegen die Einfälle der siegreichen Türken, die unter Bajazet II. schon Herrn von Thesprotien waren, möglichst sicher zu seyn. Parga, auf einen steilen Felsen von einer Meile Umfang, wird von dem Meer auf drei Seiten umgeben; nur durch ein einziges Thor, das in einem Winkel eines Felsens in dem Damm oder Halse der Halbinsel angebracht ist, kann man den Eintritt in die Stadt gewinnen." Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 351 sq.

99) Thucyd. I. 46.

1) Diodor. IV. 36: *Ἡρακλῆς δὲ τοῖς Καλυδωνίοις συστρατεύσας ἐπὶ Θεσπρωτοὺς πόλιν τε Ἐφύραν κατὰ κράτος εἷλε καὶ Φυλέα τὸν βασιλέα τῶν Θεσπρωτῶν ἀπέκτεινε. λαβὼν δὲ αἰχμάλωτον τὴν θυγατέρα τοῦ Φυλέως, ἐπεμίγη ταύτῃ καὶ ἐτέκνωσε Τληπόλεμον.*

2) Strabo VII. p. 324. Steph. Byz. s. v. *Ἔφυρα, πόλις Ἠπείρου, ἀπὸ Ἐφύρου τοῦ Ἄμβρακος τοῦ Θεσπρωτοῦ τοῦ Πελασγοῦ τοῦ Λυκάονος τοῦ γηγενοῦς τοῦ Ἀρκάδος. ἐκ ταύτης Ἀστυόχη, ἡ μήτηρ Τληπολέμου, ὥς φησιν Ὅμηρος* (Iliad. II. 658 sq.) *ἦν δὲ αὕτη μεταξὺ Πύλου καὶ Ἤλιδος, ὥς Παρμενίσκος φησίν. ἠγνόησε δ' ὅτι μυχὸς ἡ Κόρινθός ἐστι, Γλαύκῳ πρὸς ἀνατολὰς οἰκοῦντι, ὡς ἂν τῆς Εὐρώπης οὖσα δυτικωτάτη. κέκληται δὲ ἀπὸ Κορίνθου. Ὅμηρος* (Iliad. VI. 152) *οὖν τὸ Ἐφύρῃ περὶ τῆς Κορίνθου ἔφη.*

vorbeifliessenden Acheron, täuschte den Molosser-König in einem Orakel, als er nach Italien zog[3]). — *Elatria* (*Ἐλατρία*, *Ἐλάτεια*)[4]), und *Batiae* (*Βατίαι*)[5]) lagen landeinwärts, jedoch erstreckte sich das Gebiet derselben bis an das Meer. Nach Leake's Ansicht liegt das heutige Veliani in der Nähe jener, und Paramythia in der Nähe dieser[6]); Pouqueville sagt[7]) dagegen: „Paramythia, das bei den Normannen den Namen Castell-Saint-Donat trug, ist der Hauptort des Gouvernements und die erste Stadt, die man trifft, wenn man die doppelte Kette der olichinischen Gebirge verlassen hat. Sie wird in zwei Theile, in die Akropolis, und in die Unterstadt eingetheilt. Hoch auf Felsen beherrscht die erste die Unterstadt.... Von den Umgebungen der Stadt aus hat man die Aussicht auf mehrere, mit Bäumen und Fruchtgefilden umgebene Dörfer. Gegen Mittag wird die Ansicht von den Gebirgen der Kassopea beschränkt; gegen Westen entdeckt man die blauen Spitzen, welche die Gipfel des Kap Chimärion mit dem Pankrati verbinden. Acht Stunden gegen Nordwesten bemerkt man die Stadt Philates nebst der Kette von Phoenikovo, die sich im Norden erhebt. Von dem Punkt, wo sich der Reisende hier befindet, könnte man einen Centralpunkt aufstellen, um die Charte von Thesprotien trigonometrisch aufzunehmen. Sehr leicht bemerkt man von der Akropolis von Paramythia die Ruinen einer alten Stadt, eine halbe Stunde südwestlich gelegen, die ich für die Ueberreste der alten Elatia oder Elatria halte. Auf diesen Platz findet man cyklopische Mauern mit einigen Thürmen, die aber ihrem Mauerwerk nach in den neueren Zeiten erbaut zu seyn scheinen. Die auf dem Gebirge darüber und um sie herum in Menge wachsende Tannen scheinen statt aller Inschrift ihr diesen alten Namen wenigstens zu sichern[8]). Die Bauern graben hier häufig Idole von Bronze, Keulen, und Messer von demselben Metall aus; ja auch sogar vollkommen hetrurische Vasen, die man in allen Gräbern findet.... Eine Meile südlich von den vermuthlichen Ruinen von Elatia steigt man zu dem Dorf Velani hinab[9]). Ich hatte gegen den Osten der olichinischen Gebirge den Seilleïs oder Acheron

3) Steph. Byz. s. v. *Πανδοσία*. Liv. VIII. 24. Plin hist. nat. IV. 1. Pouqueville a. a. O. I. 1 p. 328 sqq. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 55.

4) Strabo VII. p. 324. Steph. Byz. et Harpocrat. s. v. *Ἐλάτεια*. Liv. XXXI. 8. XXXIV. 25.

5) Strabo VII. p. 324: *Ἐγγὺς δὲ τῆς Κιχύρου πολίχνιον Βουχαίτιον Κασσωπαίων, μικρὸν ὑπὲρ τῆς θαλάττης ὄν· καὶ Ἐλατρία, καὶ Πανδοσία, καὶ Βατίαι ἐν μεσογαίᾳ· καθήκει δ' αὐτῶν ἡ χώρα μέχρι τοῦ κόλπου.*

6) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 75 bemerkt über seine Annahme: „These are indeed very slight grounds of conjecture, but unfortunately no better are to be obtained.“

7) A. a. O. I. 1. p. 325 sqq.

8) Von *Ἐλάτεια*, die Tanne.

9) Velani, d. h. Dorf der Voloneneichen.

verschwinden sehen; hier fand ich einen seiner Zuflüsse wieder, der aus der Gegend von Paramythia kommt."

Chimerium (*τὸ Χειμέριον*) beschreibt Thukydides als Vorgebirge mit einer Stadt, wo vor dem Beginn des peloponnesischen Kriegs die korinthische Flotte lagerte[10]. — Nordwestlich davon liegt *Sybota* (*Σύβοτα*), mit einem Hafen, der von der Westseite durch naheliegende Inseln geschützt wird, die gleichfalls *Σύβοτα* genannt wurden. Auf einer derselben errichteten die Korinther ihre Trophäe, als auch die Korkyräer den Sieg gegen jene in der Seeschlacht gewonnen zu haben behaupteten[11]. — Unbekannt ist, wo die thesprotische Stadt *Bolurus* (*Βόλουρος*) stand[12]. — Die Lage der Stadt *Torone* (*Τορώνη*) oder Toryne (*Τορύνη*) ist unbestimmt. Sie war eine Küsten- und Hafenstadt, bei welcher die Flotte des Augustus stand, ehe dieselbe zur Schlacht bei Actium segelte. Sie lag südlich von dem Thyamis, so viel ist sicher; aber ob erst Sybota, und dann Torone, oder beide Städte in umgekehrter Ordnung folgten, lässt sich nicht ausmachen. Vielleicht lag es auf der Stelle des heutigen Parga[13].

c) In der Landschaft Kestrine werden genannt: *Cestria*, welche Leake[14] auf die Stelle des heutigen Paléa Venetía, auf das nördliche Ufer des Thyamis, in den östlichen Winkel setzt, welcher den Einfluss eines von Norden herabströmenden Arms desselben bildet. Pouqueville[15] bezeichnet die Lage derselben

10) Thucyd. I. 46: *ἐπειδὴ δὲ προσέμιξαν τῇ κατὰ Κέρκυραν ἠπείρῳ ἀπὸ Λευκάδος πλέοντες, ὁρμίζονται ἐς Χειμέριον τῆς Θεσπρωτίδος γῆς. ἔστι δὲ λιμὴν καὶ πόλις· ὑπὲρ αὐτοῦ κεῖται ἀπὸ θαλάσσης ἐν τῇ Ἐλαιάτιδι τῆς Θεσπρωτίδος Ἐφύρη. ἔξεισι δὲ παρ' αὐτὴν Ἀχερουσία λίμνη ἐς θάλασσαν. διὰ δὲ τῆς Θεσπρωτίδος Ἀχέρων ποταμὸς ῥέων ἐσβάλλει ἐς αὐτήν, ἀφ' οὗ καὶ τὴν ἐπωνυμίαν ἔχει. ῥεῖ δὲ καὶ Θύαμις ποταμός, ὁρίζων τὴν Θεσπρωτίδα καὶ Κεστρίνην· ὧν ἐντὸς ἡ ἄκρα ἀνέχει τὸ Χειμέριον.* So habe ich die Stelle geändert, und zwar bloss in der Interpunktion, wodurch alles deutlicher und bestimmter wird, als es vorher war. Vgl. Thucyd. I. 30: *ἐπεὶ σφῶν οἱ ξύμμαχοι ἐπόνουν, ἐστρατοπεδεύοντο ἐπὶ Ἀκτίῳ καὶ περὶ τὸ Χειμέριον τῆς Θεσπρωτίδος.* Zu der ersten Stelle bemerkt der Scholiast: *ἔστι γὰρ καὶ ἄλλη Ἐφύρη, ἡ Κόρινθος. ὡς εἶναι τὴν Ἐλαιᾶτιν μέρος Χώρας ὑπὸ μείζονα χώραν.* Zu der letzteren: *Τὸ Χειμέριον· οὕτω καλεῖται τόπος.* Stephan. Byz. *Χειμέριον, ἄκρα Θεσπρωτίας.* Thucyd. I. 47: *λαβόντες τριῶν ἡμερῶν σιτία ἀνήγοντο ὡς ἐπὶ ναυμαχίαν ἀπὸ τοῦ Χειμερίου.*

11) Thucyd. I. 47: *ἐστρατοπεδεύσαντο ἐν μιᾷ τῶν νήσων αἳ καλοῦνται Σύβοτα.* Dazu die Scholien: *τρεῖς εἰσὶν αὗται αἱ νῆσοι μικραί, σῦς ἔχουσαν πολλάς.* Steph. Byz. *Σύβοτα, νῆσος πρὸς τῷ Ἀμβρακικῷ κόλπῳ καὶ λιμήν.* Thucyd. I. 50: *ἔστι δὲ τὰ Σύβοτα τῆς Θεσπρωτίδος λιμὴν ἔρημος.*

12) Steph. Byz.: *Βόλουρος, πόλις τῶν ἐν Ἰλλυρίᾳ, Τράλλεων· μοῖρα γὰρ τῶν Ἰλλυριῶν Βῆγις καὶ Βόλουρος. ἔστι καὶ πόλις Θεσπρωτίας.*

13) Plutarch. Aug. Ptol. III. 14. Pouqueville a. a. O. I. f. p. 245. Leake a. a. O. Bd. I. p. 103. III. p. 8. IV. p. 569.

14) A. a. O. Bd. IV. p. 73.

15) A. a. O. I. f. p. 346 sq.

zwei Stunden südwestlich von Paramythia, dort wo das Paläo-Kistas steht, das man durch eine Senkung der Gebirge in jener Entfernung sieht. Er bemerkt, dass von dem alten Ort nur noch wenige Mauerübereste sich finden. Diese Annahmen sind von der von Leake durchaus verschieden; dies bestätigt sich durch folgende Angaben Pouqueville's[16]: „Auf der Fähre von Chauvles muss man über die Kalamas gehen, wenn man die Ruinen einer Stadt besuchen will, die gegenwärtig Paläo-Venetia oder Alt-Venedig genannt wird, und die man zwei Meilen gegen Abend in einem Circus findet, der sich auf der rechten Seite des Flusses öffnet." Nach D' Anville hält er dies für die Ruinen der alten Stadt *Gitanae*[17]), deren Entfernung von dem Meer Livius zu zehntausend Schritt angiebt, auf der Strasse, welche von der Küste über Joánnina nach Makedonien, so wie auf der Küste bis Nikopolis, nach Aetolien und Akarnanien führt. Pouqueville sah eine Ringmauer, deren Grundbau kyklopisch ist; darüber griechische, römische, und neuere Ausbesserungen. Dieselbe nimmt auf einem südwestlichen Bergabhange den Raum einer halben Stunde ein; innerhalb dieser Mauer finden sich noch Ueberreste von Bauwerken, Gräber mit Inschriften, nebst Trümmer einiger Kirchen, welche die Herrschaft der Venezianer hier bezeugen. Die niedrige Gegend um den Thyamis eignet sich vorzüglich zum Bau der Bohnen; deshalb wird derselbe noch jetzt dort gepflanzt, nachdem unter der Regierung Alexander's, des Pyrrhos Sohn, die Bohnen zuerst hierher gebracht und angepflanzt worden waren[18]).

d) Die Landschaft Chaonia umfasste: ***Buthrotum*** (*Βουθρωτόν*), das von Pyrrhos, dem Sohn Achill's gegründet seyn soll, liegt am Ufer des Sees Pelodes. Pouqueville beschreibt[19]) die Lage der Trümmer dieser alten einst so berühmten Stadt, dass Virgil und Ovid dieselbe in ihren Gedichten beachteten: „von dem rechten Ufer des falschen Simoeis sieht man da, wo der Fluss aus dem grossen See tritt, welcher die Gewässer Chaoniens aufnimmt, die Trümmerhaufen des hohen Buthrotum liegen. Sie bestehen aus den Ueberresten der Akropolis, und der Stadt an deren Fuss, welche die Römer erbauten. In diesen Ruinen lassen sich die Gebäude der Griechen von denen der Römer, die Tempel der heidnischen Götter von den Kirchen der Christen immer noch bestimmt unterscheiden. Untersucht man diese wilden Trümmerhaufen aufmerksam, so lässt sich in dem Grundbau der

16) A. a. O. I. 1. p. 341 sqq.

17) Liv. XL. 38: Marcius et Atilius ad Gitanas, Epiri oppidum decem millia a mari, quum escenderent, concilio Epirotarum habito, cum magno omnium ascensu auditi sunt: et quadringentos iuventutis eorum in Orestas, ut praesidio essent liberatis ab se Macedonibus, miserunt.

18) Athen. deipn. III. 3, p. 73 B. Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 341.

19) Virgil. Aen. III. 239. Ovid. metam. XIII. 721. Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 261 sqq.

Mauern der Akropolis eine pelasgische Construktion entdecken, auf welcher mit Backsteinen fortgebaut worden ist. Ueberall erblickt man hier zur Seite der Marmorsäulen aus dem bessern Zeitalter der Griechen, gothische Kapitäle, und griechische Kirchen aus dem Zeitalter der Komnenen, welche die Jahrhunderte verrahten, in denen die Künste, wie das Reich sanken. Indessen scheint es doch, dass die Türken der Stadt Buthroton den letzten Schlag versetzten. Ihre Nachfolger, die Venetianer, bauten, anstatt sich auf den Ruinen niederzulassen, an dem linken Ufer des Flusses ein dreieckiges Fort mit Bastionen, das als ein Wachtposten und als ein für den Handel in Epiros eigenthümlich errichteter Stapelplatz bestehen sollte.... Das Gebiet von Buthrinto, so wie es den Venezianern gehörte, und in dem Zustande, in welchem es den Franzosen durch den Frieden zu Campo Formio überlassen ward, umfasste den See nebst dem Lauf des falschen Simoeis bis zum Meer. Gegen Osten umfasst es das Land disseit Zaropulo und die Hälfte der Ebene, die sich südöstlich gegen Mursia erstreckt, mit einer Küstenstrecke von zehntausend Metern längs dem Kanal von Korfu. Die Rhede von Gerovoglia zeigt sich zwischen dem Berge Megalongi und der Mündung des Simoeis. Sie war der See Pelodes oder Pelois der Alten, wie sich aus Appian vermuthen lässt, der nur von ihm als einen Ankerplatz sprechen kann, indem er von der Unternehmung des Antonius und Aenobarbus erzählt, die vierhundert Schiffe befehligten, welche der falsche Simoeis nicht hätte aufnehmen können[20]. Deshalb sagt auch der Geschichtschreiber nichts von Buthroton, das indessen eine römische Kolonie war, von der die Flotte so wie das Landheer Unterstützung erhalten konnte, wenn sie nicht zu weit im Innern gelegen hätte. Demgemäss unterschied man auch immer bei den Alten Buthroton von dem See Pelodes; denn so war es auch an den Ufern des falschen Simoeis, wo Aeneas die Andromache wiederfand, indem sie die Manen Hektor's rief, und ihnen Todtenopfer brachte[21]. Auch war dies eben der Ort, nicht aber Buthroton, wohin Thamos aus Aegypten die Nachricht von dem Tode des grossen Pan brachte, den ihm eine übernatürliche, aus dem Felsen von Paxos erschollene Stimme verkündet hatte.... Die Ausdehnung, welche dieser ungeheure Ankerplatz einnimmt, beträgt gegen funfzehnhundert Klaftern ringsum." Stephanos nennt Buthrotos einen Cherrones, und bemerkt, es gäbe auch eine Stadt dieses Namens, die von ihrem Gründer so benannt war[22].

20) Appian. de b. civ. V. 55: *ὡς δὲ καὶ συνιδόντες ἀλλήλους ἠσπάσαντο, καὶ ὁ στρατὸς ὁ τοῦ Ἀηνοβάρβου τὸν Ἀντώνιον ἡγεμόνα προσεῖπεν, ὁ μὲν Πλάγκος ἀνεθάῤῥει μόλις· ὁ δὲ Ἀντώνιος ἐς τὴν ἑαυτοῦ ναῦν τὸν Ἀηνόβαρβον ἀναδεξάμενος, ἐς Παλόεντα κατέπλευσεν, ἔνθα ἦν Ἀηνοβάρβῳ καὶ τὸ πεζόν.* Die Lage von Paloeis ist nicht sicher; man hat dasselbe sogar auf der Ostküste Italiens, in der Nähe von Brundisium gesucht. Pouqueville hält es für den Pelodes.

21) Virgil. Aen. III. 301 sqq.

22) Steph. Byz.: *Βουθρωτός, Χεῤῥόνησος περὶ Κέρκυραν. ἔστι καὶ πόλις. ἐκλήθη δ' οἱ μὲν φασιν ἀπὸ τοῦ οἰκιστοῦ, οἱ δὲ μυθεύονται, ὅτι Ἑλένῳ*

Onchesmus (*Ὄγχησμος λιμήν*) wird zwar nur als Hafen genannt; da jedoch aus demselben die aus Epiros nach Brundisium hinübersegelnden Römer abfuhren, so darf man nicht zweifeln, dass dabei ein Ort, und zwar gleiches Namens, lag. Dort soll auch Anchises mit Aeneas gelandet seyn, und auf diese Sage gründet sich ohne Zweifel der Name, welchen der hier gelegene Ort unter den byzantinischen Kaisern hatte, und der zu der *Ἐπαρχία παλαιᾶς Ἠπείρου* gehörte[23]). Er hiess Anchiasmus (*Ἀγχιασμός*). Im fünften Jahrhundert erscheint er als Bischoffsitz; denn in den Verhandlungen der Kirchenversammlungen zu Ephesos und Chalkedon wird ein Bischoff *Ἀγχιασμοῦ Ἠπείρου παλαιᾶς* genannt. Auf ihren Ruinen am Ufer liegt das Dorf Lykouria[24]). Die Stadt prägte sowohl autonome Münzen, ehe sie eine römische Kolonie erhielt, als auch, nachdem schon diese Kolonie dort angesiedelt war, aber auch vor der Kaiserherrschaft, so wie noch während derselben. Von den letztern sind Münzen aus der Zeit des Augustus und Tiberius bekannt. — Landeinwärts, zwischen den beiden in den Pelodes strömenden Flüssen, lag *Phoenice* (*ἡ Φοινίκη*). Strabo bestimmt ihre Lage von Buthrotum aus, und Polybios bemerkt ausdrücklich, dass an ihr ein Fluss, den er jedoch nicht nennt, vorüber floss[25]). Sie war eine der bedeutend-

ἐκ Τροίας πλέοντι ἐς ἑσπέρην, θύσαντι ἀποβατήρια ἐν Ἠπείρῳ, τὸ θῦμα ἡ βοῦς ἀποδράσασα ἐκ τοῦ βουπλῆγος ᾤχετο φεύγουσα διὰ τοῦ μεταξὺ Πόντου εἰς τὸν χέρσον ἐμβᾶσα (καὶ γὰρ τρῶμα ἐν τῇ δειρῇ εἶχεν) αὐτοῦ ἤριπε καὶ ἔθανε. καὶ κληδόνι ὁ Ἕλενος χρῆται, ἵνα ἔθηκε Βουθρωτὸν ὄνομα, ὥς φησι Τεῦκρος ὁ Κυζικηνός. τὸ ἐθνικὸν Βουθρώτιος. Λέπιδος δὲ φησι διὰ τοῦ τ Βουτρώτιος. Cäsar (de b. civ. III. 16) bezeichnet die Lage der Stadt: Buthrotum, oppositum Corcyrae. Er hielt sich daselbst auf, um aus den naheliegenden Orten Lebensmittel hier zusammenzubringen, im Kriege gegen Pompejus. Daraus ergiebt sich bestimmt, dass Buthrotum ein Ort war. — Plinius nennt diese Stadt: Colonia (IV. 1); auch Strabo (VII. p. 324) sagt: *μετὰ δὲ Ὄγχησμον, Ποσείδιον, καὶ Βουθρωτὸν, ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ καλουμένου Πηλώδους λιμένος, ἱδρυμένον ἐν τόπῳ Χεῤῥονησίζοντι, ἐποίκους ἔχον Ῥωμαίους.* — In Antonini Itinerar. p. 324 wird der Name der Stadt Butroto, und in der Tabula Peutingeriana Butharoto. Auf den Münzen findet sich: AVGVSTVS BVTHA. (Vaillantii Coloniae, T. I. p. 44), und *BYTPOTINΩN* (Thesaur. Britann. T. II. p. 101). Auch in Hieroclis Synecdem. p. 652 wird der Name *Βούτριτος* gelesen.

23) S. vorher p. 182. In Hieroclis Synecdem. p. 652 ed. Wessel. heisst der Ort *Ἀγχίασμος*.

24) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 256.

25) Strabo VII. p. 324: *τοῦ δὲ κατὰ Βουθρωτὸν ἡ Φοινίκη.* Polyb. II. 5, 5: *Οἱ δ' Ἠπειρῶται, πυθόμενοι τὸ γεγονὸς, ἐβοήθουν πανδημεὶ μετὰ σπουδῆς. παραγενόμενοι δὲ πρὸς τὴν Φοινίκην, καὶ προβαλλόμενοι τὸν παρὰ τῇ πόλει ῥέοντα ποταμὸν, ἐστρατοπέδευσαν, τῆς ἐπ' αὐτῷ γεφύρας ἀνασπάσαντες τὰς σανίδας ἀσφαλείας χάριν.* XXXII. 22. Liv. XXIX. 12. Weder Hierokles a. a. O. p. 652 noch Livius nennen diesen Ort Phoenicape, wie Sickler in seinem Handbuch Bd. II. p. 109 sagt. Auch Ptolemaeos III. 13 zählt dieselbe den Städten des Binnenlandes bei. In Antonini Itiner. p. 324 ed. Wessel. wird er auf der Weglinie von Aulona aus genannt. „Inde per loca maritima in Epirum et Thessaliam et Macedoniam: Ad Acroceraunia M. P. XXXIII. Phoenice M. P. XLI. Butroto M. P. LVI. Clycis limen M. P. XXX. Actia Nicopoli M. P. XX. Acheloū fluvium M. P. XXV. Eveno M. P. XX. etc.

sten und reichsten Städte von Epiros, und unter der römischen Herrschaft Gerichtsstadt (Conventus iuridicus). Nach des Prokopios Bericht lag sie mitten in einem Sumpf, am Fuss eines Berges, auf welchen die Citadelle (Akropolis) stand[26]. Die Ruinen dieser Stadt nennen die Bewohner des nahen Dorfes Finíki noch jetzt Paleó-Kastro. „Die Stadt dehnte sich von Osten gegen Westen bis zum Paula hin, den man für den Xanthos der Kolonie Buthroton oder auch den Phönix hält, der seine Quellen bei Kagliassa in den Akrokeraunien hat. Auf der entgegengesetzten, östlichen Seite dehnte sich ihr Umfang ohngefähr eine Miglie an dem rechten Ufer der Vistritza hin, bis zu dem Kloster des heil. Nikolas. Die Trümmer auf dieser Seite bestehen in einer grossen Wasserleitung, in Bogen aus Backsteinen erbaut; ausserdem eine grosse Menge zerstörter Häuser, und namentlich öffentlicher Gebäude, die mit achtseitigen Säulenhallen umgeben waren, wie ich sie nirgends in den Ruinen Griechenlands gefunden habe. Darunter findet man auch ein gothisches Werk, das denen zu Nikopolis völlig ähnlich ist, und also auch hier, wie an den Gestaden des ambrakischen Golfs, den Aufenthalt nordischer Völker bezeugt.... Den gegen Süden liegenden Theil der Stadt bedeckt jetzt ein Morast, der die Annäherung an die Mauern verhindert, welche, wie ich glaube, zu einer Wasserleitung gehörten.... Gegen Osten kann man die Spuren der alten Stadt mit grösserer Bequemlichkeit verfolgen. Die Mönche des Klosters machten mich hier auf die Schafte von sieben Granitsäulen und auf die Grundmauer, oder die von einer Mauer umgebenen Grundmauern eines Tempels aufmerksam, den sie einen Tempel des Mars nannten[27]." Das heutige Dorf Finíki ist rings von Ruinen umgeben, die sowohl der griechischen als römischen Bauart angehören. Es finden sich sogar darunter Trümmer, welche zeigen, dass die Stadt bis in die neuere Zeit stand. Sie zog durch ihre Blüthe schon in der frühesten Zeit die Blicke der benachbarten Barbaren auf sich; dies sieht man aus dem Angriff der Illyrer, von welchem Polybios erzählt, dem die Stadt sicher unterlegen hätte, wäre sie nicht durch die Hülfe der Epiroten unterstützt worden. Ihre grosse Blüthe beweisen auch ihre Münzen, deren es sowohl autonome, als unter der Kaiserherrschaft, namentlich unter Nero und Trajan, geprägte giebt.

Von Phoenike nordöstlich, am rechten Ufer des östlichen Arms des Paula liegt die heutige Stadt Délvino, am südlichen Abhange der dortigen Gebirge, in herrlichen Olivengärten, Citronen- und Granaden-Wäldchen. Pouqueville bemerkt nicht, ob sich hier Ueberreste aus der Vorzeit finden; Leake aber versetzt hierher *Helicranum* (Ἑλίκρανον), wo sich die Illyrer unter ihrem Feldherrn Skerdilaidas, bei der Annäherung der Aetoler und Achäer, welche dem von jenen bedrängten Phönike zur

26) Procop. de aedif. IV. 1. Leake a. a. O. Bd. I. p. 20. 66 sqq. 70.
27) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 258 sq.

Hülfe heranzogen, festsetzten[28]). Die Gegend ist allerdings dazu geeignet, jene Annahme zu bestätigen, jedoch lässt sich durch diese Bemerkung noch nichts entscheiden, wenn nicht beweisendere Zeugnisse dafür sprechen: selbst die Richtung des Marsches der Heere vermag hier nicht vollkommen zu befriedigen. — Von Delvino eine Stunde westlich liegt der türkische Ort Paläa-Auli (alter Hafen), am Fuss derselben Gebirgkette, an welcher Delvino liegt. Pouqueville[29]) hält es für das *Ἐλαιοῦς* des Ptolemäos, welches der Geograph nahe bei Omphalium angiebt. Nach der Sage, welche heute in jener Gegend lebt, sind die dort befindlichen Ueberreste von Mauern kyklopischer Bauart, die Ruinen der Residenz des alten Pyrrhos. Pouqueville bemerkt, dass darunter keine Spur von griechischen oder römischen Mauerwerk zu finden sei. Leake bemerkt hierüber nichts, und stimmt also Pouqueville's Ansicht nicht bei[30]). Leake unterscheidet vielmehr, um diese Schwierigkeit zu heben, das campus Eleona von dem Ort Elaeos, welchen Ptolemäos anführt. Jenes campus Eleona ist nach Leake's Ansicht, ohne Zweifel die annehmliche, bei dem heutigen Arghyró-Kastro zu suchen, wo sicher auch das epirotische Volk der Argyrini, den Keraunien nahe, wohnte[31]). Ptolemäos irrt, indem er Elaeos in den Umfang von Chaonien versetzt, weil diese Gegend, nordöstlich von dem Dryno, die Gegend der heutigen Thäler von Premedi, nicht mehr dazu gehörte. In dem Kriege des Königs Perseus gegen den Römer-Feldherrn Appius Claudius lagerte dieser auf dem Campus Eleona einige Tage[32]). — Nordwestlich von Delvino, und in südwestlicher Richtung nahe bei Arghyrókastro lag die Veste *Phanote*, östlich von dem Arm des Dryno, welchen Pouqueville Saronia nennt[33]). Der makedonische Feldherr Klevas vertheidigte diese Veste gegen alle Angriffe des Appius Claudius mit Umsicht und Kriegglück. Den Weg, welchen Appius mit seiner Kriegerschaar nahm, führte am unwegsamen Fuss der Gebirge hin. Dies benutzte Klevas, und fügte in deren Schluchten dem römischen Feldherrn vermöge eines Ausfalls aus der noch durch ein zurückgebliebenes Römerheer belagerten Veste Phanote, mit einer erlesenen Schaar rüstiger Streiter einen grossen Verlust an Todten und Gefangenen bei, so dass der römische Feldherr sich genöthigt sah, aus Epiros zurückzugehen, und seine Winterquartiere in Illyrien, in den verbündeten Städten der Parthiner zu nehmen. Diese kriegerische Wichtigkeit hat diese Veste auch später gehabt[34]). Der heutige Ort dort heisst Gardhiki[35]).

28) Polyb. II. 6. Leake a. a. O. Bd. I. p. 69 sq.
29) A. a. O. I. 1. p. 255.
30) A. a. O. I. p. 65.
31) Leake a. a. O. Bd. I. p. 393 und 78. S. vorher p. 153.
32) Liv. XLIII. 23 (25).
33) A. a. O. I. 1. p. 267 sq.
34) Liv. XLIII. 23 (25). Polyb. XXVII. 14, 4.
35) Nach Leake, a. a. O. I. p. 29 sq. 59 sq. Die Gegend ist wild; die Stadt selbst liegt auf einem hohen Felsberge, an einem reissenden

In nordwestlicher Richtung von hier, auf der Westseite des Aous, nahe bei dem Ausgange der *Στένα Ἀωοῦ*, lag **Antigonea** (*Ἀντιγόνεια*), ein sehr wichtiger Ort für Kriegunternehmungen, wie die Kämpfe der Makedoner und Römer waren[36]). Plinius unterscheidet die Antigonenses von den Thesproti, und Chaones, aus einer unbekannten Ursache[37]); Stephanos aber zählt sie den Städten in Chaonia bei[38]). — Fast südlich davon, nicht fern von der Küste, in den keraunischen Gebirgen, liegt gegenwärtig eine Stadt **Khimára**. In einiger Entfernung von derselben finden sich Ueberreste einer pelasgischen Ringmauer, die wahrscheinlich die alte akrokeraunische Küsten-Veste *Chimera* bildete. Die Bewohner der jetzigen Stadt nennen jene Ruinen das alte Schloss der Königin, weil man darin häufig Münzen mit dem Bilde einer Frau findet; wahrscheinlicher jedoch enthält diese Benennung eine historische Wahrheit. Diese Veste stand noch in den Kriegen des Alexis Komnenos gegen die von Bohemund befehligten Lateiner. Dies erzählt Anna Komnena in ihrem Werk über die Thaten des Alexios. In Rücksicht auf die von Plinius genannte Quelle erzählt **Pouqueville**, dass sich in der Nähe von Khimara keine finde, sondern bei Dhrimadez, am Fuss eines nahen Berges, die ausserordentlich rein und frisch ist. Anna Komnena berichtet, dass man sich in der bei Kimara befindlichen Quelle gebadet habe[39]). — Weiter nordwestlich auf der Küste, in den Akrokeraunien, lag **Paläste**, in der Gegend des heutigen **Palása**. Von hier begann Cäsar, nach seiner Landung in Epiros seine Unternehmungen gegen Pompejus[40]). — Nach Plinius Bericht wäre in diesen Gegenden auch der **Aornos** (*Ἄορνος*) zu suchen, dessen Ausdünstung die Vögel tödtete[41]). — Das äusserste Ende des alten Epiros bildete die Landzunge, welche den Hafen von Aulona schliesst, und zugleich das nordwestliche Ende der Akrokeraunien einschliesst. Die byzantinischen Historiker nennen dieses einer Zunge ähnliche Vorgebirge *τὸ ἀκρωτήριον Γλῶσσα*, die Italiener **Linguetta**[42]).

Fluss, der durch Schluchten stürzt. **Leake** sah dort (I. p. 63) Ruinen einer alten, ohne Zweifel, griechischen Veste. **Pouqueville** sagt nichts von Phanote, wo er von der Stadt Kardiki und ihrem Schicksal erzählt. I. 1. p. 252 sq.

36) S. vorher p. 175 sq.

37) Plin. hist. nat. IV. 1.

38) Steph. Byz.: *Ἀντιγόνεια, πόλις Χαονίας ἐν Ἠπείρῳ.*

39) Plin. hist. nat. IV. 1: In Epiri ora castellum Acroceraunlis Chimera, sub eo Aquae regiae fons. Anna Comn. Alexiad. X. p. 299 sqq. 868. Du Cange p. 386. Leunclav. Pand. no. 220. **Pouqueville** a. a. O. I. 1. p. 185 sq.

40) S. vorher p. 183 sq.

41) Plin. hist. nat. IV. 1: locus Aornos, et petifera avibus exhalatio.

42) Anna Comn. Alexiad. III.

Beginnt man die Betrachtung der landeinwärts liegenden Landschaften von Alt-Epiros an dem ambrakischen Golf, so muss man zuerst das Gebiet von:

e) Ambrakia (*Ἀμβρακία*) durchwandern. Stephanos nennt diese Stadt eine thesprotische, von Ambrakos, dem Sohn des Thesprotos und Enkel Lykaon's, oder von Ambrakia, der Tochter des Augeas gegründet [43]); nach Strabo's Erzählung war die Gründung derselben ein Werk des Gorgos, des Kypselos Sohn [44]). Die Mythe ist hierüber vielgestaltig, hat aber das Dunkel über die ursprüngliche Anlage noch verdichtet. Durch eine Kolonie der Korinther ward sie also besetzt, da Kypselos ein Korinther war [45]). Gorgos übergab die Tyrannis der von ihm gegründeten Stadt der Ambrakioten dem Periander. Dieser ward aber vertrieben, und die Verfassung der Stadt demokratisch [46]). Ihre Entfernung von der Golfküste wird zu achtzig Stadien angegeben. Dikäarchos nennt sie die erste Stadt von Hellas [47]). Sie lag am westlichen Fuss des rauhen Berges Perranthes, auch der heilige Berg genannt; die Akropolis stand auf der Höhe jenes Berges, gegen Osten. An ihr vorüber floss der Arachthos, durch den sie, so wie durch eine feste Mauer, und die nahen Hügel geschützt wurde. Der Umfang jener Mauer betrug mehr als dreitausend Schritt [48]). Für Griechenland war diese Stadt wegen ihrer Be-

43) Steph. Byz.: *Ἀμβρακία, πόλις Θεσπρωτίας, ἀπὸ Ἄμβρακος τοῦ παιδὸς Θεσπρωτοῦ τοῦ Λυκάονος, ἢ ἀπὸ Ἀμβρακίας τῆς Αὐγέου θυγατρός, περὶ ἧς Φιλέας... εὕρηται καὶ διὰ τοῦ π ἀντὶ τοῦ β, ὅθεν καὶ τὸ Ἀμπρακιώτης ἀπὸ τῆς Ἄμπρακος γενικῆς, καὶ Ἀμπρακία.*

44) Strabo VII. p. 325. X. p. 452. Der Name Gorgos wird bald Gargatusos oder Gargasus, auch Tolgos, und Torgos geschrieben. Vgl. Antonin. Liber. 4. Scymn. 454. Gorgos scheint die richtigere Form zu seyn.

45) Paus. V. 23: *ἄποικοι Κορινθίων.*

46) Aristot. polit. V. 3, 6: *καὶ ἐν Ἀμβρακίᾳ πάλιν ὡσαύτως, Περίανδρον συνεκβαλὼν τοῖς ἐπιτιθεμένοις ὁ δῆμος τὸν τύραννον εἰς ἑαυτὸν περιέστησε τὴν πολιτείαν.* V. 2, 9: *ἐν Ἀμβρακίᾳ μικρὸν ἦν τὸ τίμημα, τέλος δ' οὐθενὸς ἦρχον.*

47) Scyl. p. 12: *ἀπέχει δὲ αὕτη ἀπὸ θαλάσσης στάδια π'· ἔστι δὲ καὶ ἐπὶ θαλάττης τεῖχος, καὶ λιμὴν κάλλιστος. Ἐντεῦθεν ἄρχεται ἡ Ἑλλάς.* Dicaearch. 24 sqq.:

Τῆς Ἑλλάδος ἐστὶν Ἀμβρακία πρώτη πόλις·
Αὕτη δ' ἀποικία λέγεται τῶν Κορινθίων
Εἶναι· κατὰ τὸν κόλπον δὲ τὸν καλούμενον
Ἀμβρακικὸν ᾤκισται μέση, σταδίους δ' ἔχει
Ἀπὸ τῆς θαλάσσης ὀγδοήκοντ'· ἐπιφανές
Δ' ἱερὸν Ἀθηνᾶς ἐστ' ἐν αὐτῇ, καὶ λιμὴν
Κλειστός· καλεῖται Δρυοπὶς ἡ χώρα δ' ὅλη.

Scymn. 452 sqq.:

Μετὰ τοὺς Μολοττοὺς δ' Ἀμβρακία Κορινθίων
Ἄποικός ἐστιν· ᾤκισεν δ' ὁ Κυψέλου
Αὐτὴν πρότερον παῖς Γόργος. — —

48) Liv. XXXVIII. 4: Ambracia tumulo aspero subiecta est; Perranthem incolae vocant. Urbs, qua murus vergit in campos et flumen, occi-

deutsamkeit durch Macht, feste Lage, Grösse und Nähe, in allen Kriegen von Bedeutung. Im peloponnesischen Kriege gehörte sie zu der dorischen Symmachie[49]), und wurde daher von den Athenern bekämpft unter ihrem Feldherrn Demosthenes[50]). Die Stadt hatte sich mit den Chaonern verbündet. Die vereinigte Macht beider fiel in Akarnanien ein, unterstützt durch lakedämonische und korinshische Haufen und Schiffe[51]). Durch Pyrrhos ward die Stadt mit Epiros vereinigt, und durch ihn Königssitz, und deshalb mit Kunstwerken aller Art prächtig geschmückt[52]). Der veste Palast des Königs, der nicht fern von der Ringmauer gelegen zu haben scheint, hiess Pyrrheum (τὸ Πύῤῥειον[53]). Später kam die Stadt in die Gewalt der Aetoler, denen sie der letzte makedonische Philipp entriss, und den Epiroten zurückgab[54]). Als der römische Consul M. Fulvius seinen Kriegzug in Epiros begann, wendete er sich zuerst gegen das mächtige Ambrakia, um es zu erobern, ehe der Stadt die Aetoler zu Hülfe kommen könnten[55]). Die Stadt ergab sich, durch die Ueberredungkünste Amyander's, des Königs der Athamanen, dazu bewogen. Sie überreichte dem Consul eine schwere goldene Krone, der sie ohnedies ihres Schmucks an erzenen und marmornen Bildwerken, so wie der Gemälde beraubte. Mochte er sie auch übrigens schonen, so entriss er ihr doch dasjenige, wodurch sie unter den übrigen griechischen Städten glänzte, und namentlich unter denen dieser Gegend sich auszeichnete. Dies war der erste Schlag, welcher sie hart traf und schwer verletzte. Strabo[56]) bemerkt, über die Schicksale der Stadt nach Pyrrhos Zeit: „späterhin aber haben die Makedoner und Römer sowohl diese als die übrigen Städte wegen ihres Ungehorsams durch fortwährende Kriege entkräftet, so dass zuletzt Augustus die Städte, welche er gänzlich verlassen sah, am Busen in eine zusammensiedelte." Seit jener Niederlage, welche die Stadt durch Fulvius litt, erhob sie sich nie wieder zu der früheren Grösse. Das Gedeihen ihrer Macht war an der Wurzel angegriffen, und ihre Kraft für alle Zeiten gelähmt. Als die Stadt später die Soldaten des Paulius Aemilius verwüsteten, rissen sie die Gebeine des Pyrrhos aus der Gruft, und zerstreuten dieselben auf den Strassen der Stadt; eine That,

dentem; arx, quae imposita est tumulo, orientem spectat. Amnis Arachthus, ex Athamania fluens, cadit in sinum maris, ab nomine propinquae urbis Ambracium appellatum. Praeterquam quod hinc amnis munit, hinc tumuli; muro quoque firmo saepta erat, patente in circuitu paullo amplius tria millia passuum.

49) Thucyd. I. 27.

50) Diodor. XII. 60.

51) Thucyd. II. 80.

52) Polyb. XXII. 13, 9. Liv. XXXVIII. 9.

53) Polyb. XXII. 10, 2. vgl. 15, 9. Liv. XXXVIII. 5.

54) Polyb. IV. 61. 63.

55) Polyb. XXII. 9. Liv. XXXVIII. 4. 9.

56) Strabo VII. p. 325.

die nur durch Soldaten-Roheit entschuldigt werden kann, welche alle menschliche Gefühle übertäubt, um Rache zu üben für das, was ein Pyrrhos einst den Römern in Italien zugefügt hatte. Die Ambrakioten beklagten sich später über die Behandlung ihrer Stadt durch M. Fulvius bei dem Senat in Rom, unterstützt durch M. Aemilius Paullus, der gegen jenem aus Rivalität bei der Bewerbung um das Consulat feindlich gesinnt war[57]). Jene Klage hat für die Kunde des Wohlstandes der Stadt grosse Bedeutung. Denn nicht nur, sieht man daraus, dass M. Fulvius durch Mord, Brand, und Plünderung die Stadt verwüstete, sondern auch die Frauen und Kinder als Sklaven verkaufte. Ausserdem beraubte er sämmtliche Tempel der Stadt; entführte die Götterbilder, und liess nichts als die leeren Mauern und Postamente, so dass dadurch dem Volk in seinem Unglück auch der Trost, zu seinen Göttern beten und flehen zu können, geraubt war. Fulvius war selbst Consul, und sein Amtgenosse wies die Anklage zurück, weil jener gerade abwesend sei, und er ohne denselben nichts thun könne; indessen Aemilius wusste dennoch einen Senatbeschluss zu bewirken, dass den Ambrakioten alles Geraubte zurückgegeben würde, und sie ihre Verfassung fortan nach ihren Gesetzen wieder einrichten könnten[58]). Doch wegen der Zurückgabe der Heiligthümer wurden sie an das Collegium der Pontificas verwiesen, das darüber allein entscheiden könne. Von Tempelgebäuden, und anderen Heiligthümern, und Kostbarkeiten sind bekannt: das Heiligthum der Aphrodite, von Aeneas bei seinem Aufenthalt in dieser Stadt gegründet; das Heroon des Aeneas, nahe bei dem kleinen Theater, worin sich auch ein uraltes Holzbild des Aeneas befand, dem zu opfern die sogenannten Amphipolen bestellt waren[59]). Ferner ein Tempel der Minerva, so wie ein Tempel des Aeskulap[60]). Unter den aus Ambrakia weggeführten Kunstwerken befanden sich die Statüen der neun Musen. Sie schmückten in Rom den von M. Fulvius erbauten Tempel des Herkules Musagetes am Circus Flaminius, den er bei dem Beginn seines Kriegs in Epiros gelobt hatte. Zurückgeblieben war ohne Zweifel nur wenig, und gewiss nur dasjenige, was für die römische Prachtliebe keinen Werth hatte: wie die Thonfiguren, welche dort aufbewahrt wurden, weil sie von Zeuxis verfertigt seyn sollten[61]). Dies We-

57) Liv. XXXVIII. 43.

58) Liv. XXXVIII. 44. Es blieb indessen nur bei dem Bescheide. Die Stadt erhielt nichts zurück: namentlich die Kostbarkeiten blieben in Rom, weil sie dort schon geweiht, und der Obhut des Collegiums der Pontifices übergeben waren. Von dem geweihten Ort konnte nichts wieder entfernt werden, und war es auch Raub. Vgl. Dio Cass. fragm. LX.

59) Dionys. antiq. I. 50: *ἐν δὲ Ἀμβρακίᾳ, ἱερὸν τῆς αὐτῆς θεοῦ (Ἀφροδίτης), καὶ ἡρῷον Αἰνείου πλησίον τοῦ μικροῦ θεάτρου, ἐν ᾧ καὶ ξόανον μικρὸν ἀρχαϊκὸν Αἰνείου λεγόμενον, καὶ αὐτὸ θυσίαις ἐγέραιρον αἱ καλούμεναι παρ' αὐτοῖς ἀμφίπολοι.*

60) Schon in den vorher angeführten Stellen des Polybios, Livius und Dikäarchos, p. 204. 205 erwähnt.

61) Plin. hist. nat. XXXV. 10, 36. 4.

nige ist aus dem grossen Reichthum der ambrakischen Kunstschätze bekannt. Es giebt auch autonome Münzen der Stadt; die ohne Zweifel nur ihrer Blüthezeit vor der Eroberung durch Fulvius angehören, wenn nicht vielmehr noch der Zeit vor der Niederlage bei Olpae, weil nach derselben die Stadt beinahe öde wurde[62]). Uebrigens zeigen die Münzen des Königs Pyrrhos, dass die Kunstliebe in Epiros den Geschmack veredelte; denn sie stehen den anderen der damaligen Zeit in nichts nach. Uebrigens schlugen vor und nach ihm Könige von Epiros Münzen[63]). — Obgleich Ambrakia als die erste griechische Stadt auf der Westküste betrachtet wurde, so sprechen doch alle politischen Verhältnisse derselben und ausdrückliche Nachrichten dafür, dass sie eine thesprotische Stadt, und also als zu Epiros gehörig betrachtet werden muss. Sie war nicht nur der Königsitz des Aeakidengeschlechts, seit Pyrrhos, sondern sie kämpfte auch gegen die Akarnanen, im Verein mit Nachbarvölkern; ihr inniger Verband mit Epiros tritt auch klar in den Kriegen der Römer in diesen Gegenden hervor[64]).

Als die Perser gegen Hellas heranzogen, stellten auch die Ambrakioten zur Vertheidigung der Sache Griechenlands sieben Schiffe; sie schlossen sich also den Griechen an zu einer Zeit, in welcher das Hochgefühl sich durch glänzende Thaten zum Schutz ihrer Freiheit bewährte. Uebrigens ergiebt sich nichts aus Herodot, ob er die Ambrakioten zu Epiros rechnete, oder nicht; er bezeichnet dieselben nebst anderen, dass sie diesseit der Thesproter und des Acheron wohnen, indem die Thesproter an die Ambrakioten und Leukader grenzen, welche von der äussersten Grenze zum Kampf kamen[65]).

62) Das stetige Münzbild von Ambrakia scheint das Haupt der Pallas gewesen zu seyn, behelmt nebst dem Pegasos. Auf einer Münze befindet sich derselbe, mit dem Helm, geziert mit einem Löwenkopf, und den Buchstaben AM; auf der Rückseite der Pegasos, mit AM. Auf einer Münze erscheint der Pegasos stehend, und unter demselben knieend ein Faun, der sich mit einem Vorderfuss des Pegasos beschäftigt. Die Zeichnung ist kräftig und schön. Dumersan, Description des médailles antiques. (Paris 1829, 4) p. 41.

63) Mionnet, no. 540 sqq. Es giebt Münzen mit dem Bildniss Alexander's des Ersten, des Neoptolemos Sohn, und der Legende $\frac{AA}{E\Xi}$, ferner mit der Schrift: *ΑΛΕΞ. ΤΟΥ. ΝΕ.* in einem Oelzweigkranz, und auf der Rückseite ein Adler. Ferner mit dem Bildniss der Phthias, des Pyrrhos Mutter, bekränzt, mit einem Schleier, und der Legende *ΦΘΙΑΣ*; dann *ΒΑΣΙΛΕΩΣ. ΠΥΡΡΟΥ*; dann die bekannten Münzen des Pyrrhos mit dem Haupt des Zeus, der Ceres und der kämpfenden Pallas, mit dem Haupt der Pallas nebst einer Victoria, u. a.; mit dem Haupt Alexander's II., und der Minerva Itone mit der Legende *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ*, mit dem Haupt des Herakles und dem blitzhaltenden Adler.

64) Thucyd. II. 68. 80 u. 5. Liv. XXXVIII. 3. 4.

65) Herodot. VIII. 45. 47. Die Schreibart Ἀμπρακία und Ἀμπρακιῶται findet sich sehr gewöhnlich, bei Herodot, Thukydides, Polybios, u. a.; die gewöhnlichere mit β ist ohne Zweifel die spätere. Dieser folgen die römischen Schriftsteller, und bieten auch die Münzen.

Es bedarf einer Begründung dieser Ansicht durch Entwickelung der Einzelnheiten jener bezeichneten Verhältnisse nicht. — Berücksichtigt man mit Aufmerksamkeit alle Nachrichten der Alten über die Lage der Stadt, so liegt ohne Zweifel die heutige Stadt **Arta** auf der Stelle des alten Ambrakia. **Leake** hat alle Einzelnheiten in der Lokalität genau nachgewiesen, und alle Zweifel vernichtet[66]; **Pouqueville** dagegen irrt gewaltig, indem er das heutige Rogus auf der Stelle des alten Ambrakia, und Arta auf der Stelle des alten **Argithea** erbaut glaubt[67]. Dass man über die Lage des alten Ambrakia so lange ungewiss war, davon liegt der Grund in einem Missverständniss, welches das heutige Dorf **Amvrakía** in dieser Gegend veranlasste. Dies liegt in der Nähe von Kervasará, wo sich Ruinen befinden. Durch die Nähe jenes Dorfes verblendet, wollte man in diesen das alte Ambrakia finden[68].

Die Veste *Ambracus* (*ὁ Ἄμβρακος*) ist der geschlossene Hafen (*λιμὴν κλειστός*), welchen Dikäarch erwähnt[69]. Auch Skylax sagt, dass Ambrakia eine *τεῖχος ἐπὶ θαλάττης καὶ λιμὴν κάλλιστος* besitze[70]. Die glückliche Lage dieser Hafenveste beschreibt Polybios[71]. Sie wurde von Philipp, dem Sohn des Demetrios, im J. 219 erobert, und stand jedenfalls auf dem Eilande in der Lagune an der Bucht von Paléa-Bukka, wo sich noch Ruinen einer Veste finden, genannt Fidhokastro (*Φιδό-καστρον*). — Im Gebiet der Stadt Ambrakia lag auch *Crania* (*Κράνεια*), wahrscheinlich auf dem heute **Kelberini** (*Κελπηρήνη*) genannten Berge[72])

f) in der **Molossis**, die auf der Meerküste nur vierzig Stadien einnahm[73], dagegen landeinwärts sich weit ausdehnte, wohnten die Molosser, von Pyrrhos, des Neoptolemos Sohn, einst dort angesiedelt[74]. Ihre Stadt war *Dodona* (*Δωδώνη*, *Δωδών*),

66) A. a. O. Bd. I. p. 162. 199 sq. 208 sqq. IV. p. 182 sq.

67) A. a. O. I. 1. p 306 sqq. Daher erscheinen ihm auch die von Skylax und Dikäarch angegebenen Entfernungen der Stadt vom Meer zu weit, I. 1. p. 411.

68) **Leake** a. a. O. Bd. I. p. 162 sq.

69) V. 29. 30. Polyb. IV. 61, 7: *Ὁ γὰρ Ἄμβρακος ἐστι μὲν χωρίον εὖ κατεσκευασμένον καὶ προτειχίσμασι καὶ τείχει· κεῖται δ' ἐν λίμναις, μίαν ἀπὸ τῆς χώρας στενὴν καὶ χωστὴν ἔχων πρόσοδον· ἐπίκειται δ' εὐκαίρως τῇ τε Χώρᾳ τῶν Ἀμβρακιωτῶν καὶ τῇ πόλει.* Steph. Byz.: *Ἄμβρακος, πολίχνιον τῆς Ἠπείρου, παρὰ τὴν Ἀμβρακίαν ἰδιάζον.*

70) Pag. 12. Statt *κάλλιστος* muss hier gewiss *κλειστός* gelesen werden; es ist bedeutungsvoller.

71) IV. 61, 6.

72) **Leake** a. a. O. Bd. I. p. 201 sq. 217 sqq. Plin. hist. nat. IV. 2: Montes clari in Dodone Tomarus, in Ambracia Crania, in Acarnania Aracynthus. Steph. Byz. *Κράνεια, χώριον Ἀμβρακιωτῶν, Θεόπομπος πεντηκοστῷ πρώτῳ.*

73) Scyl. p. 12 ed. Hudson.

74) Scym. 446. 447. 448. Deshalb hiess auch die Landschaft **Pyrrhia**, Hesych. s. v.

hochberühmt durch das älteste griechische Orakel in den dortigen Gebirgen. Es soll schon zu der Zeit der Pelasger bestanden haben [75]). Wahrscheinlich wurde es als von den Pelasgern gegründet angesehen, weil dessen Gründung unbekannt war [76]). Die Sage erzählt dieselbe verschieden, wie Herodot berichtet. Durch diesen Historiker erfährt man [77]): „Die Zeus-Priester in Theben erzählten, zwei heilige Weiber wären von Phönikern entführt worden, und sie hätten erfahren, eine davon sei nach Lybien, die andere aber nach Hellas verkauft worden. Diese Frauen hätten zuerst die Orakel gegründet bei den genannten Völkern. Als ich fragte, woher sie dies so genau wüssten, erwiederten sie mir, sie hätten nach diesen Frauen eine genaue Nachfrage gethan: sie wären zwar nicht im Stande gewesen, diese aufzufinden, hätten jedoch später das erfahren, was sie mir erzählet. Dies habe ich nun von den Priestern zu Thebä gehört, aber die Priesterinnen zu Dodona erzählten Folgendes: zwei schwarze Tauben waren von Theben in Egypten weggeflogen, die eine davon sei nach Libyen, die andere aber zu ihnen gekommen. Diese auf einer Eiche sitzend, habe mit menschlicher Stimme gesagt, dort müsse ein Zeus-Orakel entstehen. Da sie dies als ein göttlich Gebot aufgenommen, so hätten sie eins gegründet. Die Taube aber, sagen sie, welche zu den Libyern gekommen, habe den Libyern befohlen, ein Orakel des Ammon zu gründen. Und auch dieses ist dem Zeus. So erzählten die Priesterinnen zu Dodona, von denen die älteste Promenela, die folgende aber Timarete, und die jüngste Nikandre hiess. Mit ihnen stimmen die übrigen Dodonäer bei dem Heiligthum überein. Ich habe jedoch darüber folgende Meinung: wenn die Phöniker gewiss die heiligen Frauen entführt, und eine derselben nach Libyen, die andere aber nach Hellas verhandelten, so glaube ich, wurde diese verkauft an die Thesproter im jetzigen Hellas, welches ehedem Pelasgia genannt wurde; darauf als sie dort in der Knechtschaft lebte, hat sie unter einer Eiche ein Heiligthum des Zeus errichtet, wie es denn natürlich war, dass sie, die zu Thebä im Heiligthum des Zeus gedient, seiner eingedenk war an dem Ort, wohin sie gekommen. Darauf hat sie das Orakel gegründet, nachdem sie die hellenische Sprache gelernt, und erzählte, ihre Schwester sei von denselben Phönikern, von denen sie verkauft sei, nach Libyen verkauft worden. Tauben aber, glaube ich, wurden diese Frauen von den Dodonäern genannt, weil sie Fremdlinge waren. Ihre Sprache schien ihnen den Lauten der Vögel ähnlich. Nach einiger Zeit, sagen sie, hätte die Taube mit menschlicher Stimme geredet, nachdem nämlich das Weib ihnen verständlich sprach; so lange sie aber mit fremder Zunge redete, schien sie ihnen wie ein Vogel zu reden. Denn wie sollte wohl eine Taube mit menschlicher Stimme

75) Herodot. I. 46. II. 52.
76) Scym. 448. 449.
77) Herodot. II. 54. 55. 56. 57. 58.

gesprochen haben? Dass sie aber sagen, die Taube sei schwarz gewesen, damit deuten sie an, dass das Weib aus Egypten war. Die Weissagungen aber zu Thebä in Egypten und zu Dodona sind immer ähnlich. Auch die Weissagung in Tempeln ist aus Egypten gekommen.“ Die Ungewissheit über die Gründung wird sich nie lösen lassen; denn dass es einst von den Pelasgern eingerichtet worden sei, ist eine allgemein verbreitete Ansicht der Alten. Nur so viel ist gewiss, dass es dem Zeus geweiht war. So nennt der homerische Sänger[78]) den Herrscher Zeus, Dodonäer, Pelasgiker, und Hesiodos[79]) Dodona, den Sitz der Pelasger, an der heiligen Eiche. Wie Strabo berichtet[80]), sollen ursprünglich die Orakelsprecher Männer gewesen seyn; er bezieht sich deshalb auf den homerischen Sänger[81]), der sie Hypopheten oder Willendeuter nenne, unter denen auch die Propheten oder Weissager begriffen sind. Erst später, nachdem auch Dione dem Zeus als Tempelgenossin zugeordnet war, wurden drei alte Frauen dazu gewählt. Uebrigens sind die Nachrichten der Alten über die Gegend, wo es ursprünglich eingerichtet wurde, nicht einig. Einige sagen, es habe zuerst in Thessalien gestanden. Die Lösung und Entscheidung über diese Frage ist nicht möglich, die Prüfung der Zeugnisse sogar misslich, weil es deutlich in den Berichten der Alten vor Augen liegt, dass dieselben von Vorurtheil und Persönlichkeit nicht frei sind[82]). Die Wichtigkeit des Gegenstandes jedoch für die Völkerkunde und Kulturgeschichte hat schon die Untersuchung C. Richter's bewiesen, obwohl sich Zweifel gegen dieselbe erhoben haben[83]). Strabo berichtet[84]): „Dodone also stand vor Alters unter den Thesprotern, wie auch der Berg Tomaros oder Tmaros (denn man liest beide Namen), unter welchem der Tempel liegt. Auch die Tragiker und Pindaros nennen Dodone das thesprotische; späterhin aber stand es unter den Molottern.... Suidas, den Thettalern fabelhafte Sagen vorschmeichelnd, erzählt, von dort, aus der Landschaft Pelasgia und Skotussa (Skotussa nämlich gehört zum pelasgiotischen Thettalia) sei der Tempel nach Dodona versetzt, und von den meisten Weibern begleitet worden, deren Abkömmlinge die jetzigen Weissagerinnen seien; von dieser Begebenheit habe auch Zeus den Beinamen Pelasgiker erhalten. Aber noch fabelhafter ist, was Kineas erzählt[85]).“ — — „Anfänglich also wurde das Orakel von weis-

78) Homer. Il. XVI. 233.

79) Apud Strab. VII. p. 327.

80) VII. p. 329.

81) Homer. Il. XVI. 235. Strabo IX. p. 402.

82) Dies rügt Strabo VII. p. 329 namentlich am Suidas.

83) S. dessen: Vorhalle Europäischer Völkergeschichten p. 383 sqq. Unsere Ansicht ist gegen den grossen Geographen, weil die Zeugnisse der Alten uns anders belehrten.

84) VII. p. 328.

85) VII. p. 329, fragm. I. Dies Fragment ist sicher Strabo fremd; dies sieht man aus der ganzen Haltung. Es gehörte sehr wahrscheinlich

sagenden Männern beherrscht, nachher aber von drei alten Frauen. Ursprünglich war es neben der pelasgiotischen Stadt Skotussa; als aber durch einige Bösewichter der Baum verbrannt war, so wurde es auf Apollon's Ausspruch nach Dodona versetzt. Es weissagte aber nicht durch Worte, sondern durch gewisse Zeichen, wie das ammonische Orakel in Libyen. Vielleicht flogen die Tauben, von denen die beobachtenden Priesterinnen die Wahrsagung nahmen, mit ausgezeichnetem Fluge. Man sagt aber auch, dass in der Sprache der Molotter und Thesproter alte Frauen Peliai oder Täubinnen, und alte Männer Pelioi oder Tauber hiessen: und vielleicht waren also die viel besprochenen Tauben gar keine Vögel, sondern drei alte im Tempel beschäftigte Frauen." Auch Philoxenos, der alte Erklärer der Odyssee, bemerkt, es gäbe zwei Dodonas, ein thessalisches und ein thesprotisches. So werde nun dasjenige das thesprotische genannt, wo man aus einer Eiche weissage; das andere aber das thessalische, nach welchem Achilleus den Zeus benannt habe[86]). Hiernach scheint es, als habe der homerische Sänger das thessalische gemeint. Strabo bemerkt[87]): „Philochoros behauptet, auch die Gegend um Dodona habe, wie einst Euböa, Hellopia geheissen." Philochoros berief sich dabei auf das Zeugniss des askräischen Sängers[88]), das ohne Zweifel das bedeutendste ist, neben dem, was sich aus dem homerischen Gesange ergiebt. Indessen dies letztere ist im Alterthum wie in der Neuzeit missverstanden, und zu Behauptungen benutzt worden, die sich nicht erweisen lassen. Folgende Stelle[89]): „Gouneus aber kam mit zweiundzwanzig Schiffen. Ihm folgten Eniener (Ἐνιῆνες), und kriegfrohe Perrhäber, die um das winterliche Dodona ihre Wohnungen hatten, und am lieblichen Titaresios auch im Tagwerk lebten." Der Sänger beschreibt ferner, wie der Titaresios seine Gewässer in den Peneus ergiesst, sich dieses aber nie mit des Peneus Wasser vermischt; indessen bezieht er nicht im entferntesten des Peneus Lauf auf die Wohnsitze der Perrhäber, sondern sagt nur, dass sie am Titaresios bis um Dodona hin wohnten. Aus dieser Stelle, betrachtet man dieselbe aufmerksam, lässt sich also durchaus nicht folgern, dass das dodonäische Orakel im thessalischen Lande, am Peneus, dem thessalischen Tempe nahe, lag. Daher kann man weder Pindar, noch Herodot, noch Aristoteles eines Irrthums beschuldigen, wenn sie das epirotische Orakel das ursprüngliche, alte, pelasgische und einzige nennen[90]). Diejenigen Schriftsteller, welche das ältere

zu dem ursprünglichen Werk des Byzantiners Stephanos, und ist ein späterer Versuch, den Verlust zu ersetzen.

86) Steph. Byz. s. v. Δωδώνη.

87) VII. p. 328.

88) Hesiod. ap. Strab. VII. p. 328. S. vorher p. 151. Vollständiger in den Schol. zu Sophocl. Trachin. 1167. S. nachher p. 217.

89) Homer. Il. II. 749.

90) Pindar. Nem. IV. 86. Herodot. II. 91. Aristot. meteorol. I. 14. Vgl. Ritter a. a. O. p. 884 sqq. S. nachher Thessalien 1). Ein zweifaches

nach Thessalien versetzen, gehören einer viel späteren Zeit an, und stützen sich auf ihre Ansicht jener homerischen Stelle, die aber eben nichts als ein Missverständniss war. Zu Strabo's Zeit war dies Orakel, gleich wie die übrigen, beinahe schon verschwunden[91]). Die Aetoler vernichteten unter Dorimachos den Tempel zu Dodona; sie verbrannten den Säulengang, nahmen die heiligen Weihgeschenke weg, und zerstörten selbst das heilige Gebäude[92]). Diese ruchlose That rächte Philippos durch die Zerstörung des Tempels in dem ätolischen Thermos. Schon in diesem Schicksal des heiligen Ortes, wo so lange durch die Orakelsprüche die Zukunft Griechenlands, seiner Völker und Fürsten, bereitet worden war, nimmt man den Wechsel wahr, dem auch das Heiligste nicht entgehen kann, weil es in seinen äusseren Verhältnissen dem Irdischen unterworfen ist. Dieser Wechsel bietet unverkennbar den Schlüssel für die Erklärung der Angaben verschiedener Landschaften, in denen Dodona lag. Denn es wird von den Alten bald zu Molossis, bald zu Thesprotien gehörig bezeichnet, und noch ist nicht entschieden, wie dieses Doppelverhältniss erklärt werden muss. Indessen die Entscheidung wird möglich, wenn man die vorhandenen Nachrichten darüber mit Aufmerksamkeit vergleicht. Strabo sagt bestimmt[93]): „Dodona stand ehedem unter den Thesprotern, und auch der Berg Tomaros oder Tmaros (denn beides liest man), unter welchem der Tempel liegt; auch die Tragiker und Pindaros nennen Dodona das thesprotische. Späterhin stand es unter den Molossern.“ Thespro-

Dodona bestreiten auch F. Cordes in seiner: Disputatio de Oraculo Dodonaeo, Grönning. 1826, 8., Sickler in seinem sonst nicht zuverlässigen Handbuch der alten Geographie Bd. II. p. 204, Schirlitz in seinem Handbuch der alten Geographie 2te Ausg. p. 218. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 172 sq. urtheilt darüber: „The ambiguity as to the two Dodonae in the Iliad appears to have arisen from several coincidences. The poet applies to both of them the epithet *δυσχείμερος*. They vere both Pelasgic settlements; Pelasgiotis was the name of the northeastern part of Thessaly to the latest period of antiquity; and both the Dodonae had Perrhaebi dwelling in their vicinity. But these resemblances are no more than naturel, if Dodona of Epirus received a colony and its name from Pelasgiotis of Thessaly, and if that colony was accompanied or followed by Perrhaebi, a people of the same country. As to the common epithet, both the Dodonae being situated near lofty mountains, it is not surprising that the poet, who so often repeats his epithets, should have attached the same to them both.“ Offenbar hat man den Umfang des Perrhäberlandes danach, wie es der homerische Dichter (Iliad. II. 749) durch *περὶ Δωδώνην* bezeichnet, nicht begriffen, weil man Dodona darin liegend annahm, während der Dichter damit nur ohngefähr die Ausdehnung von dessen Grenzen zu bezeichnen beabsichtigte. Er nannte jenen heiligen Ort, eben seiner Bedeutsamkeit wegen, ohne dass man aus den Worten zu schliessen berechtigt ist, derselbe habe schon in dem Lande der Perrhäber selbst gelegen.

91) Strabo VII. p. 327.

92) Polyb. IV. 67, 3: *Προσαγενόμενος δὲ πρὸς τὸ περὶ Δωδώνην ἱερὸν, τάς τε στοὰς ἐνέπρησε, καὶ πολλὰ τῶν ἀναθημάτων διέφθειρε, κατέσκαψε δὲ καὶ τὴν ἱερὰν οἰκίαν.* Vgl. V. 9, 2. 11, 2. 8. IX. 35, 6.

93) VII. p. 328.

tisch war es in der Zeit, als der homerische Sänger das Odysseus-Lied sang; denn er zeigt den Verschlagenen im Thesproterlande bei dem Könige Phidon, hinwandelnd gen Dodona, um dort aus der gottgeweihten hochgewipfelten Eiche, des Zeus Rathschluss zu vernehmen[94]. Nach Pindar erstreckte sich Apeiros oder Epiros von Dodona bis zu dem ionischen Meer[95]. Zur Zeit des Aeschylos gehörte Dodona schon zu Molossis. Das ältere Verhältniss des Orakels und die politische Umgestaltung der beiden Landschaften Thesprotien und Molossis bezeichnet jener Dichter dadurch sehr deutlich, dass er das Orakel zu Dodona, stehend auf molossischem Boden, dem thesprotischen Zeus zuschreibt[96]. Die molossischen Könige hatten um diese Zeit also ihre Herrschaft nach Thesprotien hinein ausgedehnt, und mögen namentlich durch den Besitz des Orakels ein Uebergewicht sich zu sichern bemüht gewesen seyn. Es gelang ihnen, wie Strabo bemerkt[97]. Wenn also spätere Schriftsteller das Orakel bald molossisch, bald thesprotisch nennen, so sieht man, dass diese Angaben auf diejenigen Zeiten bezogen werden müssen, wo jener Theil des alten Thesprotiens, in welchem Dodona am heiligen Berge lag, noch in den alten Verhältnissen stand, oder später den Molossern gehörte. Wann diese Umgestaltung geschah, ist unbekannt: nur so viel ist gewiss, dass sie einer Zeit, lange vor Aeschylos, angehört; denn er, der erste, erhabene Tragiker, in dessen religiöser Stimmung auch nicht der leiseste Misston zu vernehmen ist, fühlt sich gedrungen, an die alte thesprotische Zeit des dodonäischen Zeus zu erinnern. Dies würde minder bedeutungvoll seyn, wäre jene Umgestaltung noch neu und im frischen Andenken gewesen; den grössten Eindruck auf die Zuhörer musste jene Erinnerung machen, je länger schon die Dauer der neuen Verhältnisse des uralten heiligen Orakels war. Es scheint, als fiel jene Hindeutung wie ein hellleuchtender Lichtstrahl in die tiefe Nacht der Vergangenheit. Ohne Zweifel rief dieselbe Erinnerungen in den Zuhörern hervor, die wie ein Bild alle Verhältnisse einer Frühzeit vergegenwärtigten, deren An-

94) Homeri Odyss. XIV. 314 sqq.

95) Pindari Nem. IV. 81 sqq.:

> — — — *Θέτις δὲ κρατεῖ*
> *Φθίᾳ· Νεοπτόλεμος δ' Ἀ-*
> *πείρῳ διαπρυσίᾳ,*
> *Βουβόται τόθι πρῶνες ἐξ-*
> *όχοι κατάκεινται*
> *Δωδώναθεν ἀρχόμενοι πρὸς*
> *Ἰόνιον πόρον.*

96) Aeschyli Prom. 828:

> *Ἐπεὶ γὰρ ἦλθες πρὸς Μολοσσὰ δάπεδα*
> *Τήν αἰπύνωτόν τ' ἀμφὶ Δωδώνην, ἵνα*
> *Μαντεῖα θῶκός τ' ἐστὶ Θεσπρωτοῦ Διὸς*
> *Τέρας τ' ἄπιστον αἱ προσήγοροι δρυῖς.*

97) VII. p. 324.

denken keinem Griechen gleichgültig war. Pausanias erzählt [98]), in Thesprotien sei ausser vielen anderen der Beschauung würdigen Gegenständen, besonders der Zeus-Tempel in Dodona mit den Heiligthümern nebst der gottgeweihten Eiche. Bei dem ersten Anblick dieser Erzählung fällt es auf, dass Pausanias das Heiligthum nach Thesprotien versetzt, umsichtige Erwägung zeigt jedoch bald, dass dies nicht ohne Bedeutung in Rücksicht auf die erzählten Schicksale des Theseus geschehen ist. So wie Theseus derjenigen Zeit angehört, in welcher Dodona noch thesprotisch war, so musste in dem Bericht von seinen Schicksalen, welche ihn in Thesprotien trafen, auch alles auf jene Zeit bezogen, und ihre Verhältnisse genau beachtet werden, wenn nicht die historische Wahrheit verletzt werden sollte. Aus den Scholien zu der Iliade erfährt man, dass auch Euripides Dodona thesprotisch nennt [99]). In einer Stelle dieser Scholien wird Dodona, eine Stadt, mit der heiligen Eiche und dem Orakel, nach Thesprotia pelasgia versetzt [1]). Offenbar soll dadurch die uralte Bevölkerung

98) I. 17: *γῆς δὲ τῆς Θεσπρωτίδος ἐστὶ μὲν που καὶ ἄλλα θέας ἄξια, ἱερόν τε Διὸς ἐν Δωδώνῃ καὶ ἱερὰ τοῦ θεοῦ φηγός.*

99) *Εὐριπίδης·*

Θεσπρωτὸν οὖ δασσαμένας Δωδώνης βάθρα.

1) Es ist nothwendig, dass die Stelle der Scholien hier vollständig mitgetheilt wird, zur Vergleichung mit dem Fragment über Dodona von Stephanos. Zu Ilias XVI. 233 *Δωδωναῖε· ἐν χωρίῳ τῷ Ὑπερβορέῳ τῇ Δωδώνῃ τιμώμενε. Δωδῶναι δὲ δύο, ἡ μὲν Θεσσαλίας, ἡ δὲ Μολοσσίας· τινὲς δὲ Δωδώνην τὴν γῆν, παρόσον πάντα δίδωσιν· δυσχείμερον δὲ, ὅτι πάγοις καὶ κρυμοῖς ὑπὸ τοῦ οὐρανοῦ συνέχεται· τίς δὲ ἐστιν ὁ τοῦ Δωδωναίου Διὸς λόγος, καὶ τῶν τόπων ἐξ ὧν αὐτὸν ἐπικαλεῖται οὕτως; Δευκαλίων μετὰ τὸν ἐπ' αὐτοῦ γενόμενον κατακλυσμὸν παραγενόμενος εἰς τὴν Ἤπειρον ἐμαντεύετο ἐπὶ τῇ δρυΐ. πελειάδος δὲ χρησμὸν αὐτῷ δούσης κατοικίζει τὸν τόπον, συναθροίσας τοὺς περιλειφθέντας ἀπὸ τοῦ κατακλυσμοῦ, καὶ ἀπὸ τοῦ Διὸς καὶ Δωδώνης μιᾶς τῶν Ὠκεανίδων Δωδώνην τὴν χώραν προσηγόρευσεν (καὶ γήμαντα Δωδώνην Ὠκεανίδα τὴν πόλιν οὕτως προσαγορεῦσαι V.). ἡ ἱστορία παρὰ Θρασυβούλῳ καὶ Ἀκεστοδώρῳ.* ABDV. — *Δωδώνη δὲ πόλις ἐν Θεσπρωτίᾳ Πελασγίᾳ, ἐν ᾗ ἵσταται δρῦς, ἐν ᾗ μαντεῖον ἦν γυναικὸς προφήτιδος· καὶ εἰσιόντων τῶν μαντευομένων ἐκινεῖτο δῆθεν ἡ δρῦς ἠχοῦσα, αἱ δὲ ἐφθέγγοντο ὅτι τάδε λέγει ὁ Ζεύς. καὶ ἀνδριὰς ἵστατο ἐν ὕψει ῥάβδον κατέχων, καὶ παρ' αὐτὸν λέβης ἵστατο· καὶ ἔπαιεν ὁ ἀνδριὰς τὸν λέβητα, ἐξ οὗ ἦχός τις ἐναρμόνιος ἀπετελεῖτο· αἱ δὲ τῶν δαιμόνων φωναὶ ἄναρθροί εἰσιν.* B. — *ὅτι δὲ ἐν Θεσπρωτοῖς οἶδε τὸ μαντεῖον τοῦ Διὸς ὁ ποιητής, φανερὸν ἐποίησεν ἐν Ὀδυσσείᾳ. καὶ Εὐριπίδης „Θεσπρωτὸν οὖ δασσαμένας Δωδώνης βάθρα.“ Ὅμηρος δὲ οὐκ οἶδε Διὸς ἱερὰν δρῦν, ἐπεὶ κἂν εἰρήκει, ὡς περὶ τῆς ἐν Ἰλίῳ „φηγῷ ἐν ὑψηλῇ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο“* (Il. VII. 60), *καὶ „Διὸς περικαλλεῖ φηγῷ“* (Il. V. 693.) V. — *Δήμων φησὶν ὅτι τὸ τοῦ Διὸς μαντεῖον ἐν Δωδώνῃ λέβησιν ἐν κύκλῳ περιείληπται· τούτους δὲ ψαύειν ἀλλήλους καὶ κρουσθέντος τοῦ ἑνὸς ἠχεῖν ἐκ διαδοχῆς πάντας, ὡς διὰ πολλοῦ χρόνου γίνεσθαι τῆς ἠχῆς τὴν περίοδον. Ἀριστοτέλης δὲ ὡς πλάσμα διελέγχων, δύο φησὶ στύλους εἶναι, καὶ ἐπὶ μὲν τοῦ ἑτέρου λέβητα, ἐπὶ θατέρου δὲ παῖδα κρατοῦντα μάστιγα, ἧς τοὺς ἱμάντας χαλκέους ὄντας σειομένους ὑπ' ἀνέμου τῷ λέβητι προσκρούειν· τὸν δὲ τυπτόμενον ἠχεῖν.* B. *ὠνόμασται δὲ ἀπὸ Δωδώνου τοῦ Διὸς καὶ Εὐρώπης τῆς Ὠκεανοῦ, ὃς καὶ παρὰ Διὸς τὴν μαντικὴν εἰλήφει.* V. — *ἄλλως· εἰκότως τὸν πολίτην καὶ γείτονα καὶ προπάτορα θεὸν ἐπικαλεῖται, ὡς καὶ Χρύσης τὸν Σμινθέα* (Il. I. 39) *καὶ τὸν Λυκογενῆ Πάνδαρος* (Il. IV. 101). *ὁ δὲ Δωδωναῖος καὶ ναῖος· ὑδρηλὰ γὰρ τὰ ἐκεῖ χωρία. οἱ δὲ γράφουσι Φηγωναῖε· Σκοτουσσαῖοι γάρ φασι παρ' ἑαυτοῖς λόφον εἶναι φανόεντα ἀπέχοντα Σκοτούσσης σταδίους*

Thesprotiens, welcher jenes Heiligthum einst gehörte, bezeichnet werden; auf Thessalien lässt sich jene Bezeichnung nicht mit einem Schein von Wahrheit deuten. Wenn nun in anderen Scholien zu den homerischen Gesängen Dodona eine molossische Stadt genannt wird[2]), so bezieht sich dies auf jene Zeit, in welcher sich die Molosser des alten und berühmten Orakels bemächtigt hatten. Aeneas schon mit seinen Gefährten besuchte dies Orakel von dem Hafenort Buthroton aus. Sie gelangten nach einer zweitägigen Reise zu dem Heiligthum. Durch diese Angabe, welche Dionysios aus Halikarnas aus alten Quellen schöpfte, wird die Gewissheit, dass es nur Ein Dodona gab, erhöht. Die Heimathlosen fanden bei ihrer Ankunft am heiligen Ort Trojaner, und unter ihnen den Helenos. Sie selbst holten sich göttlichen Rath wegen ihrer Ansiedlung, und weihten dem Gott zum Dank Geschenke, unter denen sich erzene Schalen befanden; einige davon, mit sehr alter Schrift, und den Namen der Geber, wie Dionysios bemerkt, seien damals noch vorhanden gewesen. Nach ohngefähr vier Tagen kehrten die Beruhigten wieder zu ihrer Flotte zurück, segelten von hier zu dem Hafen des Anchises, wo sie der Aphrodite einen Tempel gründeten, und von dort hinüber an die italische Ostküste[3]).

Auch über den Ursprung des Namens Dodone haben die Alten sich bemüht Licht zu erhalten; sie sind jedoch darüber zu keiner historischen Gewissheit gelangt. Es sind Sagen, die ge-

ει, ἐν ᾧ Διὸς Φηγοναίου ἐστὶν ἱερόν. οἱ δὲ γράφουσιν Βωδωναῖε· πόλις γὰρ Θεσσαλίας ἡ Βωδών, οὗ τιμᾶται Ζεύς, ἡ νῦν Βονδίτζα. τινὲς δὲ ἀναδωδωναῖε ὑφ' ἕν, παρὰ τὴν ἀνάδοσιν τῶν ἀγαθῶν. Πελασγικὲ δέ, ὅτι ὑπὸ Πελασγῶν ἵδρυται τὸ περὶ Δωδώνην τέμενος. οἱ δὲ Πελαργικέ· λόφον γὰρ εἶναι λευκὸν ἐκεῖ φασὶν οὕτω καλούμενον. οἱ δὲ Πελαστικέ, οὗ πέλας ἐστὶν ὁ ἀήρ. τηλόθι δὲ ναίων, ὅτι ἄποθεν ἡμῶν ὁ αἰθήρ. Ζεὺς γάρ ἐστιν ἡ τοῦ κόσμου ψυχή, ἀεροειδὴς οὖσα. BL. — *Πελασγία πρότερον ἡ Θεσσαλία ἐκαλεῖτο, ἐξ οὗ Θαυμαστὸς καὶ (οὗ καὶ Πελασγικὸς ὡς* D) *ὑπὸ Πελασγῶν τιμώμενος, ἐπεὶ Πελασγοὶ κατῴκουν τὴν Δωδώνην, ἐκβληθέντες ἀπὸ Βοιωτίας ὑπὸ Αἰολέων.* AD. *ἐξ Ἄρνης τῆς Φθιώτιδος. ἡ μέντοι πόλις Πελασγία.* D. In dieser Sammlung findet man alle Nebenumstände vereinigt, welche die Annahme eines Dodone in Thessalien begünstigten. Uebrigens ist des Verfassers Name von dem Bericht der Tempeleinrichtungen offenbar nicht Aristoteles, sondern Aristides, Lehrer des Polemon; nach Suidas: *Πολέμων Λαοδικεύς, ἤγουν ἐκ Λαοδικείας τῷ πρὸς τῷ Λύκῳ ποταμῷ, ῥήτωρ δὲ σοφιστὴς σοφιστεύσας ἐν Σμύρνῃ διδάσκαλος Ἀριστείδου τοῦ ῥήτορος. ἦν δὲ ἐπί τε Τραϊανοῦ, καὶ μετ' αὐτόν.* Obwohl auch Eustathios in den Scholien zu Odyss. Ξ den Namen *Ἀριστοτέλης* schreibt. Stephanos in der nachher mitgetheilten Stelle nennt denselben richtig Aristides.

2) *Δωδώνη, πόλις Μολοσσίδος ἐν Ἠπείρῳ.* Eustath. „Molossi Dodonaei Jovis fano inclyto celebrati." Martian. Capella III.

3) Dionys. Halic. antiqq. rom. I. 51: „*Αἰνείας δὲ καὶ οἱ ἀκμαιότατοι σὺν αὐτῷ τοῦ στρατοῦ, διανύσαντες ἡμερῶν δυοῖν ὁδόν, εἰς Δωδώνην ἀφικνοῦνται χρησόμενοι τῷ θεῷ· καὶ καταλαμβάνουσι Τρῶας τοὺς αὐτοῦ σὺν Ἑλένῳ. ἀνελόμενοι δὲ χρησμοὺς περὶ τῆς ἀποικίας, καὶ τὸν θεὸν ἀναθήμασι δωρησάμενοι Τρωϊκοῖς, ἄλλοις τε, καὶ κρατῆρσι χαλκοῖς, ὧν τινες ἔτι περίεισιν ἐπιγραφαῖς πάνυ ἀρχαίαις δηλοῦντες τοὺς ἀναθέντας, ἐπὶ τὸ ναυτικὸν ἀφικνοῦνται, τεττάρων μάλιστα ἡμερῶν διελθόντες ὁδὸν* etc.

wiss durch Vermuthungen und Annahmen verändert worden sind. Nach Thrasybulos, der sich auf das Zeugniss des Epaphroditos bezieht, soll der Name von der Stadt Dodone, einer der Okeaniden-Nymphen entlehnt seyn; Akestodoros dagegen leitet den Namen von Dodonos ab, einem Sohn des Zeus und der Europe. Anderen schien die Ableitung von dem Fluss Dodon (*Δώδων*) wahrscheinlicher, den man nach Epiros versetzte[4]). Uebrigens findet sich auch die Form *Δώδω*, und eben so wenig fremd ist Bodone (*Βωδώνη*). Diese letztere Form soll zwar eine perrhäbische Stadt bezeichnen, nach der Behauptung eines gewissen Apollodoros; andere dagegen versetzen dieselbe nach Thessalien, und leiten diesen Namen von einem Heros Bodonos (*Βωδῶνος*) ab[5]). Beide, Bodone und Dodone, bezeichnen Einen Ort; dies ergiebt sich daraus deutlich, dass der dodonäische Zeus auch der bodonäische genannt wird. Daher gilt auch über die Lage Bodone's dasselbe, was über Dodone ermittelt worden ist. Uebrigens schreibt der homerische Grammatiker Zenodotos statt *Δωδωναῖε* in der schon erwähnten Stelle des homerischen Gesanges *Φηγωναῖε*, weil ursprünglich das Orakelheiligthum eine Eiche war.

Auf die Art und Weise der Einrichtung des Orakels bezieht sich das Sprichwort: *Δωδωναῖον χαλκεῖον*. Man bezeichnete damit geschwätzige Leute, wie Menedemon berichtet. Das Heiligthum nämlich befand sich in einem Eichenhain, das rings mit Dreifüssen so umstellt war, dass wenn ein Kessel vermittelst des Anschlagens tönte, die übrigen mittönten. Indessen erzählen die Sache andere wieder anders, namentlich Polemon, welcher Dodona genau kannte. Nämlich in dem Heiligthum standen zwei Säulen, nahe an einander; auf der einen befand sich ein Kessel, auf der andern der Automat eines Knaben, der eine Geissel aus Ringen in der rechten Hand hielt. Sobald der Wind diese Geissel an den Kessel trieb, tönten auch die übrigen so lange fort, bis wieder Windstille eintrat[6]).

4) Steph. Byz. s. v. *Δωδώνη· ὠνόμασται δὲ κατὰ Θρασύβουλον, ὡς Ἐπαφρόδιτος ὑπομνηματίζων τὸ β' αἴτιον, ἀπὸ Δωδώνης μιᾶς τῶν Ὠκεανίδων νυμφῶν. Ἀκεστόδωρος δὲ ἀπὸ Δώδωνος τοῦ Διὸς καὶ Εὐρώπης. εἰκὸς δὲ ἀπὸ Δώδωνος ποταμοῦ, ὃν παρατίθησιν ὁ Τεχνικὸς ἐν τῷ α' τῆς καθόλου, λέγων οὕτως· Δώδων ποταμὸς Ἠπείρου.... λέγεται καὶ Δωδών. ἧς τὴν γενικὴν Σοφοκλῆς Ὀδυσσεῖ ἀκανθοπλῆγι·*

νῦν δ' οὔτε μ' εἰς Δωδῶνος οὔτε Πυθικῶν
γυ..... τις ἂν πείσειεν.

καὶ δοτικήν.

Δωδῶνι ναίων Ζεὺς ὁμέστιος βροτῶν.

καὶ ἐν Τραχινίαις (171).... *Ἀπολλόδωρος δὲ ἐν α' περὶ θεῶν τὸν Δωδωναῖον οὕτως ἐτυμολογεῖ· καθάπερ οἱ τὸν Δία Δωδωναῖον μὲν καλοῦντες, ὅτι δίδωσιν ἡμῖν τὰ ἀγαθά, Πελασγικὸν δέ, ὅτι τῆς πέλας ἐστίν.*

5) Steph. Byz. *Βωδώνη· πόλις Περραιβική, ὡς Ἀπολλόδωρος. οἱ δ' ὀρθῶς Θετταλίας. ἀπὸ Βωδωνοῦ ἥρωος.* Es ist ohne Zweifel derselbe Apollodoros, welchen Strabo VII. p. 328 über die *Ἕλλοι* anführt.

6) Steph. Byz. s. v. *Δωδώνη: ἔστι καὶ Δωδωναῖον χαλκεῖον παροιμία ἐπὶ τῶν πολλὰ λαλούντων, ὡς μὲν ὁ Δήμων φησίν· ἀπὸ τοῦ τὸν ναὸν τοῦ Δωδω-*

Es kann kaum noch bezweifelt werden, dass ein zweifaches Dodona, zu behaupten, nur ein Missverständniss der schon angeführten homerischen Stelle veranlasst. Uebrigens wird auch die Gegend, wo sich dasselbe befand, von den Alten deutlich bezeichnet. Hekatäos in seinem Werk über Europa sagt zwar, die Dodonäer wohnen im mittäglichen Gebiet der Molosser[7]); jedoch scheint hier ein Irrthum obzuwalten, weil die Lage Beider widerspricht. Denn nur den Dodonäern wohnten die Molosser gen Mittag; nördlich grenzten die Dodonäer mit der kleinen Landschaft Melotis. Entweder nannte Hekatäos im ursprünglichen Text diese, oder das Grenzverhältniss der Dodonäer zu den Molossern war anders ausgedrückt. So wie man es jetzt liest, ist es unwahr. Strabo berichtet[8]): „Philochoros behauptet, auch die Gegend um Dodona habe, wie einst Euböa, Hellopia geheissen.“ Der askräische Sänger Hesiodos besang dies schöne Hellopia[9]); dies zeigt ein Bruchstück seines Gesanges. Diese Gegend war reich an Trifften und Saatfeldern, beweidet von Ziegenheerden, Schaafen, nebst schwerem Rindvieh. Auch stark bevölkert war sie, in deren äussersten Ende Dodona lag, das sich

ναίου Διὸς τοίχους μὴ ἔχοντα, ἀλλὰ τρίποδας πολλοὺς ἀλλήλων πλησίον, ὥστε τὸν ἑνὸς ἁπτόμενον παραπέμπειν διὰ τῆς ψαύσεως τὴν ἐπήχησιν ἑκάστῳ, καὶ διαμένειν τὸν ἦχον ἄχρις αὖθις τοῦ ἑνὸς ἐράψηται. ἡ παροιμία δὲ οὐ φησιν εἰ μὴ χαλκίον ἕν, ἀλλ' οὐ λέβητας ἢ τρίποδας πολλούς. προσθετέον οὖν τῷ περιηγητῇ Πολέμωνι, ἀκριβῶς τὴν Δωδώνην ἐπισταμένῳ, καὶ Ἀριστείδῃ τὰ τουτου μεταγεγραφότι, λέγοντι κατὰ τὴν β'· ἐν τῇ Δωδώνῃ στύλοι δύο παράλληλοι καὶ παρεγγὺς ἀλλήλων, καὶ ἐπὶ μὲν θατέρου χαλκίον ἐστὶν οὐ μέγα, τοῖς δὲ νῦν παραπλήσιον λέβησι. ἐπὶ δὲ θατέρου παιδάριον ἐν τῇ δεξιᾷ χειρὶ μαστίγιον ἔχον, οὗ κατὰ τὸ δεξιὸν μέρος ὁ τὸ λεβήτιον ἔχων κίων ἕστηκεν. ὅταν οὖν ἄνεμον συμβῇ πνεῖν, τοὺς τῆς μάστιγος ἱμάντας χαλκοῦς, ὄντας ὁμοίως τοῖς ἀληθινοῖς ἱμᾶσιν, αἰωρουμένους ὑπὸ τοῦ πνεύματος συνέβαινε ψαύειν τοῦ χαλκίου καὶ τοῦτο ἀδιαλείπτως ποιεῖν, ἕως ἂν ὁ ἄνεμος διαμένῃ. καὶ κατὰ μέντοι τοὺς ἡμετέρους φησὶν ὁ Ταῤῥαῖος· εἰ μὲν λάβῃ τῆς μάστιγος, οἱ δὲ ἱμάντες ἀποπεπτώκασιν. παρὰ μέντοι τῶν ἐπιχωρίων τινὸς ἠκούσαμεν, ὡς ἐπείπερ ἐτύπτετο μὲν ὑπὸ μάστιγος, ἠχεῖ δ' ἐπὶ πολὺν χρόνον, ὡς χειμερίου τῆς Δωδώνης ὑπαρχούσης εἰκότως εἰς παροιμίαν παρεγένετο. μέμνηται αὐτῆς Μένανδρος ἐν Ἀῤῥηφόρῳ ἐὰν δέ κινήσῃ μόνον τὴν Μυρτίλην ταύτην τὶς, ἣν τίτθην καλεῖ, πέρας ποιεῖ λαλιᾶς τὸ Δωδωνεῖον ἄν τι χαλκίον, ὃ λέγουσιν ἠχεῖν, ἂν παράψηθ' ὁ παριών, τὴν ἡμέραν ὅλην, καταπαῦσαι θᾶττον ἢ ταύτην λαλοῦσαν· νύκτα γαρ προσλαμβάνει.

7) *Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ· Μολοσσῶν πρὸς μεσημβρίης οἰκέουσι Δωδωναῖοι.* Steph. Byz. s. v. *Δωδώνη.*

8) VII. p. 328.

9) Hesiod. ap. Schol. ad Sophocl. Trachin. 1169:

Ἔστι τις Ἑλλοπίη πολυλήϊος ἠδ' εὐλείμων,
Ἀφνειὴ μήλοισι καὶ εἰλιπόδεσσι βόεσσιν·
Ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύῤῥηνες, πολυβοῦται,
Πολλοί, ἀπειρέσιοι, Φῦλα θνητῶν ἀνθρώπων·
Ἔνθα τε Δωδώνη τις ἐπ' ἐσχατιῇ πεπόλισται.
Τὴν δὲ Ζεὺς ἐφίλησε καὶ ὃν χρηστήριον εἶναι
Τίμιον ἀνθρώποις, ναῖον τ' ἐν πυθμένι φηγοῦ·
Ἔνθεν ἐπιχθόνιοι μαντήϊα πάντα φέρονται.
Ὃς δὴ κεῖθι μολὼν θεὸν ἄμβροτον ἐξερεείνῃ
Δῶρα φέρων ἔλθῃ σὺν οἰωνοῖς ἀγαθοῖσιν.

Zeus selber erkor, ein ihm geweihter Orakelort zu seyn. **Ritter** sucht zwar diese fruchtbare Gegend am Peneus[10]); **Leake** indessen sagt, dass alle Züge jener Schilderung durchaus das heutige Thal von Joánnina bezeichnen[11]). **Aeschylos** nennt die **dodonäischen Berge**, nahe dem Pindos[12]). So wäre also auch das homerische *δυσχείμερος* bewahrheitet, und zwar in der nächsten Umgegend des thesprotisch-molossischen Zeusheiligthums. Strabo berichtet ferner[13]): „Man glaubt auch, sagt Apollodoros, dass die **Heller** von der **Hele**, d. i. von den Sümpfen um den Tempel, diesen Namen erhielten; er aber vermuthet, dass der Dichter die Umwohner des Tempels nicht **Heller**, sondern **Seller** nenne.“ Da jedoch die Alten keinen See in der Nähe Dodona's erwähnen, so ist die Bestimmung der heutigen Gegend nicht einstimmig; namentlich die Gebildeten von Joánnina versetzen Dodona entweder nach Vutzintró, oder nach Delvino, nach Arghyrokastro, nach Velá, nach Filiates, nach Paramythia, oder nach Glyky, ohne dass sie daran denken, dass es zu Joánnina selbst gesucht werden muss[14]). Indessen mit Ausnahme des Thals von Joánnina giebt es keine Gegend, in welche man jenes Heiligthum versetzen könnte, als vielleicht das grosse Thal, welches der Kokytos, Acheron, und der See Acherusia bewässert. Zwischen dem Kokytos und Acheron liegt nämlich der hohe Berg

10) Vorhalle a. a. O. p. 388 sq.

11) A. a. O. Bd. IV. p. 187 sq.

12) Aeschyl. Suppl. 265:

Πίνδου τε τἀπέκεινα Παιόνων πέλας,
Ὄρη τε Δωδωναῖα.

13) VII. p. 328: *Οἴονται δὲ, φησὶν ὁ Ἀπολλόδωρος, ἀπὸ τῶν ἑλῶν τῶν περὶ τὸ ἱερὸν, οὕτω καλεῖσθαι· τὸν μέν τοι ποιητὴν οὐ λέγειν Ἑλλοὺς, ἀλλὰ Σελλοὺς ὑπολαμβάνει τοὺς περὶ τὸ ἱερὸν, ὅτι καὶ Σελλήεντά τινα ὀνομάζει ποταμόν.* Vgl. vorher p. 151 sq. Die Scholien zu Homer. Iliad. II. 234 *Σελλοί* enthalten: *ἔθνος Ἠπειρωτικὸν τῆς Θεσπρωτίας, κληθὲν ἀπὸ τοῦ παραῤῥέοντος ποταμοῦ Σελλήεντος.* D. *Πίνδαρος Ἑλλοὶ χωρὶς τοῦ σ, ἀπὸ Ἑλλοῦ τοῦ δρυτόμου, ᾧ φασὶ τὴν περιστερὰν πρώτην καταδεῖξαι τὸ μαντεῖον.* AD. — *ἀπὸ Σελλοῦ τοῦ Θετταλοῦ τὸ γένος, ὅθεν κατὰ διαδοχὴν οἱ τοῦ Διὸς ἱερεῖς ἐγίνοντο.* BL. — *ὁ μὲν Πίνδαρος Ἑλλοὺς αὐτοὺς οἴεται. δεῖ δὲ ἀπὸ τοῦ σ ἄρχεσθαι τὴν λέξιν, ἀπὸ Σελλήεντος ποταμοῦ. ὀξύνεται δὲ τὸ ὄνομα· τὰ γὰρ εἰς λος ἑτέρω λ παραληγόμενα, οὗ τὸ α μὴ προηγεῖται, ὀξύνεται. κιλλός εἶδος χρώματος (ἐν Στεφανοπώλισιν Εὐβούλου „εὔχρων τε κιλλὸν μανθάνεις θερίστριον),“ πολλός, κυλλός, Ἑλλός ἢ Σελλός („ἀμφὶ δὲ Σελλοί“), σκελλός, Φελλός τὸ προσηγορικόν. τὸ δὲ Γάλλος καὶ ἄλλος τὸ α ἔχει πρὸ τοῦ λ. ἔτι δὲ τὸ ἄλλος καὶ ὡς ἐπιμεριζόμενον βαρύνεται.* A. — *ἡ διπλῆ πρὸς τὸ τῆς γραφῆς ἀμφίβολον· οἱ μεν γὰρ Σελλους, οἱ δὲ Ἑλλοὺς ἐξεδέξαντο. δεῖ δὲ νοεῖν ὡς ἔστιν ἐκ πλήρους Σελλοί· καὶ γὰρ ὁ συνορίζων τοῖς τόποις ποταμὸς Σελλήεις, ἀφ' οὗ εἰκὸς τοὺς παροίκους Σελλοὺς καλεῖσθαι.* A. — *Ἑλλοὶ ἀπὸ Ἑλλοῦ τοῦ Θεσσαλοῦ. ὅσω δὲ ὁ ποιητὴς καὶ οἱ παλαιοί. τινὲς δὲ Σελλοί, ἀπὸ Σελλήεντος τοῦ ποταμοῦ, ὃς νῦν ὡς καλῶς καλεῖται. ἐὰν δὲ εἴπωμεν Σελλοί, ἔσονται περὶ πᾶσαν τὴν Δωδώνην οἰκοῦντες, οὐ περὶ τὸ τέμενος τοῦ θεοῦ. καὶ βέλτιον· ἐν Δωδώνῃ γὰρ τὸ γένος ἐστὶ τῶν ἱερέων τοῦ Διὸς κατὰ διαδοχήν. κοινὸν δὲ τοῖς πᾶσιν Ἕλλησι τὸ ἐνταῦθα ἱερόν. σημειωτέον ὅτι ἄνδρας φησὶν αὐτόθι προφητεύειν.* V.

14) **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 190 sqq.

Kurila, den man dem Tomaros vergleichen könnte. Denn um denselben findet man Quellen, wie um diesen, und in der Nähe liegt der Ort Suli, das man für den verderbten Namen der Selli halten kann; dazu liesse sich auch die hesiodeische Schilderung der Hellopia auf das Thal von Fanári und Glyky, das sich fünf deutsche Meilen weit von Porto-Fanári bis Parámythia ausdehnt, vorzüglich wegen der reichen Ufergegenden des acherusischen Sees, anwenden. Ein Beweisgrund mehr für die eben bezeichnete Lage Dodona's liesse sich auch aus Pausanias entnehmen, indem er unmittelbar nach der Beschreibung von Kichyros oder Ephyra, das in der Nähe von Porto-Fanári stand, Dodona so erwähnt, dass man annehmen könnte, es habe in der Nähe von Ephyra gelegen. Wäre diese Annahme begründet, so konnte es nur nahe bei Glyky gelegen haben, unmittelbar an dem Fuss des Berges, wo sich scheinbar der Name der alten Selli in dem heutigen Ort Suli erhalten hat. Leake urtheilt ferner[15]): „Es kann kaum von jemand, der die Gegend von Joánnina gesehen, und mit Aufmerksamkeit die bei Kastriza weit verbreiteten Ueberreste betrachtet hat, ein Zweifel erhoben werden, dass die Stadt, welche auf jenen die ganze Umgegend beherrschenden Punkt stand, der Hauptort der Gegend während Jahrhunderten war. Die Vesten Velitzista und Gardhikaki waren offenbar nichts anders als Dörfer, obwohl sie zu den siebenzig auf Befehl des römischen Senats zerstörten Städten in Epiros gehört haben können. Ueberdies entspricht der Berg Kastritza weit besser, als einer jener beiden Orte, dem *ἐσχατίῃ* oder dem äussersten Ende, wo nach Hesiod Dodona erbaut seyn soll, während der naheliegende Mitzikeli vollkommen dem Berg entspricht, an dessen Fuss der Tempel, wie Strabo berichtet, stand. Nach meiner Ansicht also ist jener herrschende Bergrücken, welcher von jedem Gesichtpunkt aus die Aufmerksamkeit des Beschauers fesselt, der gefeierte Tomaros gewesen. Die zahlreichen Quellen an seinem Fuss, welche die Hauptzuflüsse des Sees sind, stimmen mit den hundert Quellen überein, die nach Theopomp's Beschreibung, dem Fuss des Tomaros entströmen. Auch ist der Name Tomaros, obgleich er dem Berge nicht mehr beigelegt wird, nicht völlig verschwunden, indem er noch in Tomarokhoria fortlebt, welches die Dörfer sind auf einer Seite am südlichen Ende des Dhrysko, einer Fortsetzung des Mitzikéli." „Der Tempel des Jupiter Dodonäos scheint nicht in der Stadt Dodona gestanden zu haben. Polybios bezeichnet die Lage derselben *περὶ Δωδώνην*. Bei einem so plötzlichen Ueberfall, wie der des Dorimachos war, konnte er schwerlich so leicht zerstört werden, als der Geschichtschreiber erzählt, hätte er innerhalb einer festen Stadt gestanden, wie Dodona doch, gleich allen Städten in Epiros, gewesen seyn muss; auch bot eine befestigte Stadt keinen hinreichenden Raum für den Tempel, dessen Höfe, für die Säulenhallen, Weihgeschenke, die heilige Grotte,

15) A. a. O. Bd. IV. p. 196 sqq.

und die Wohnungen der Tempeldiener. In Strabo's Bericht, wo er nach Ephoros die grausame Behandlung einer der Tempelpriesterinnen durch Böoter erzählt, sieht man die schutzlose Lage des Tempels. Menedemon, den Stephanos anführt, sagt, dass er mit Dreifüssen, anstatt mit Wällen umgeben gewesen sei. In dieser wehrlosen Beschaffenheit unterschied er sich nicht von andern hochberühmten Heiligthümern in Asien und Griechenland, nämlich wie die von Samos, Branchidae, Sardes, Eleusis, Rhamnos, auf dem Isthmos, von Epidauros, Olympiä, Nemea, Abae, Ptoon, und das des Trophonios zu Lebadeia. Keins von diesen war in den Befestigungen der nahen Städte eingeschlossen. Sie scheinen nur durch eine einfache Einfriedigung eingeschlossen gewesen zu seyn, indem sie ihre Heiligkeit schützte, deren Verletzung z. B. die Aetoler, welche Dodona zerstörten, als gesetzlose Menschen brandmarkte. Stand die Stadt Dodona bei Kastrítza, und stand der Tempel entfernt davon in der Umgegend, so scheint kein Ort so geeignet für dessen Lage, als die Landzunge, auf welchen die Citadelle von Joánnina steht. Diese Lage entspricht nicht weniger dem guten Geschmack, welchen die Griechen in der Wahl des Orts für heilige Gebäude zeigten, als ihrer Mythologie, nach welcher die Götter sich an Orten zu ergötzen pflegen, die sich durch ihre Naturmerkwürdigkeiten auszeichneten, und auch jenem richtigen Takt, welcher die Priester lehrte, sich jedes Umstandes zu bedienen, der die Scheu vor Heiligthümern zu erhöhen vermochte, um dadurch ihren Einfluss zu vergrössern. Dieser Ort liegt zwar nicht am Fuss des Berges Mitzikéli, wie man nach Strabo's Worten scheint annehmen zu müssen, aber die gewaltige Tiefe, und die überraschende Nähe jenes Berges, gegenüber der Landzunge, stimmen weit besser mit dessen Worten überein. Es giebt keinen Platz in ganz Griechenland, welcher den Gewitterstürmen mehr ausgesetzt ist, als Joánnina: keiner der würdiger ist, Aufenthaltort des Donnergottes gewesen zu seyn, dessen Donnerkeule das Münzbild von Molossis und Epiros war[16]. Hier also, an der Stelle der trockenen Strassen und der Bazars der neuen Stadt, können wir uns einen Wald denken, durch welchen ein Weg zwischen Ureichen hin zu der heiligen Halbinsel führte. Innerhalb der Säulenhallen, welche den Tempel umgaben, standen Reihen von Dreifüssen, welche eherne Kessel trugen, von denen der grössere Theil von den Boötern nach einem jährlich wiederkehrenden Gebrauch aufgestellt war, und zwar in so grosser Menge und so eng an einander, dass wenn einer davon angeschlagen wurde, der Ton durch die ganze Reihe fortklang: viele hatten auch die Athener geweiht, deren Theorien jährliche

16) Die Münzen von Epiros beziehen sich fast ausschliesslich auf die Verehrung und den Kultus des Zeus von Dodona. Sie zeigen Köpfe des Zeus und der Diana, einen Adler, eine Donnerkeule, einen Dreifuss, einen Eichenkranz. Die gewöhnlichste Münze der Molosser enthält einen Blitz auf beiden Seiten, auf der einen in einem Eichenkranz, auf der andern in einem Schilde.

Weihopfer brachten. Das Merkwürdigste unter den Weihgeschenken war aber die von den Korkyräern geschenkte Statue, die in ihrer Hand eine Geissel mit dreifacher Ringenkette hielt, an welchen eherne Kugeln befestigt waren, die, wenn sie der Wind gegen einen Kessel trieb, vermöge ihres Anschlagens ein fortwährendes Tönen verursachten. In einem von Philostrates beschriebenen Gemälde von dem Tempel zu Dodona sah man in dessen Nähe die prophetische Eiche; unter derselben lag die Axt des Helios, mit welcher er den Baum fällen wollte, bis ihn eine Stimme von derselben abzulassen gebot. Eine goldene Taube, welche den egyptischen Vogel vorstellte, welcher jenes Verbot ausstiess, sass auf dem Baum. Kränze hingen an seinen Aesten, und ein Chor aus dem egyptischen Theben tanzte um denselben, gleichsam jubelnd über die Wiedererkennung der heiligen Taube aus ihrer Vaterstadt. Die Selli sah man auf dem Gemälde mit Beten und Opfern beschäftigt, oder den Tempel mit frischen Blumensträussen und Kränzen schmückend, oder Opfer vorbereitend, während die Priesterinnen sich durch ihre ernste und ehrwürdige Erscheinung auszeichneten[17]. Sei dies die Beschreibung eines wirklichen Gemäldes, oder die Ideen des Philostratos zu einem solchen Bilde, so muss es doch als eine treue Darstellung des dodonäischen Zeus-Heiligthums in seiner Blüthezeit betrachtet werden, da man mit Recht annimmt, dass der Tempel, die Säulenhallen, die Weihgeschenke, und die Wohnungen der Diener des Heiligthums den grösseren Theil der Landzunge einnahmen[18]. In der Zeit des Strabo war das Orakel bereits im Hinscheiden, ob es gleich theilweis, wie Griechenland im Allgemeinen, im zweiten Jahrhundert sich wieder erholt haben mag, indem Pausanias den Tempel zu Dodona und die heilige Eiche als Gegenstände bezeichnet, welche in Epiros der Aufmerksamkeit des Reisenden werth sind. Lange nach der Einführung des Christenthums behauptete Dodona, wahrscheinlich zunächst durch seine fruchtbare Gegend, seine feste Lage, und seine Wichtigkeit an den Engpässen nach Thessalien, unter den Städten von Epiros ein Uebergewicht. Die Namen verschiedener Bischöfe von Dodona finden sich in den Verhandlungen der Kirchenversammlungen. Da die älteste i. J. 516 gehört, und da man der jüngsten Erinnerung an einen Bischoff von Joánnina im Jahr 879 begegnet, wo eine Kirchenversammlung zu Constantinopel wegen der Wiedereinsetzung des Photios als Patriarch gehalten wurde, so ist es wahrscheinlich, dass zwischen diesen beiden Zeitpunkten die Landzunge von Joánnina von seinem Götzendienst, heidnischen Gebäuden, und der heiligen Grotte gesäubert war, und als einer zur Vertheidigung geeigneterer Ort als Kastritza, gegen die zunehmenden Einfälle der slavonischen Stämme gewählt wurde, und so der Hauptort der Landschaft Do-

17) Philostrat. imag. II. 34.

18) Vgl. Polemon. ap. Suidam, Steph. Byz. s. v. Δωδώνη.

donaea ward[19]). Die neue Veste wurde wahrscheinlich zu Ehren des Heiligen[20]) benannt, unter dessen Schutz sie gestellt wurde, und dessen Kirche die Stelle der Mosche im nordöstlichen Winkel des Kastells, wie man weiss, einnahm. Die Gebäude des alten Heiligthums, wenn ja Ueberreste davon die Zeit der christlichen Kreuzzüge gegen das Heidenthum überdauert hätten, wurden ohne Zweifel zu dem Bau der neuen Festungsgebäude verwendet, wo die Dauer der Gebäude von jener Zeit bis auf die Gegenwart, wie an so vielen andern Orten Griechenlands, das Verschwinden aller Ueberbleibsel des heidnischen Alterthums hinreichend bezeugt. Es ist jedoch keineswegs unmöglich, dass, wenn das Kastell von Joánnina das dodónäische Heiligthum wirklich war, einige Architektonische oder Skulptur-Ueberreste, den Beweis davon liefern, und als Elemente zu dem Urtheile über die Grösse und den Stil des Tempels dienen können."

Ehedem war die Landschaft Molossis städtereich, so arm sie auch in der späteren Zeit daran erscheint. In dem politischen Leben von Epiros war die Stadt *Passaron* (*Πασσάρων*) von grosser Bedeutung. Hier schworen König und Volk dem Zeus Arios unter Opfern die gegenseitige Wahrung der Volk- und Königrechte[21]). Im J. 167 wurde die Stadt von dem römischen Feldherrn L. Anicius Gallus erobert; von hier aus ward durch L. Aemilius Paullus der grausame und unkluge Beschluss des römischen Senats die Plünderung und Zerstörung der Städte von Epiros bekannt gemacht und ausgeführt[22]). Die Lage der Stadt lässt sich nicht ermitteln. Unter dem byzantinischen Kaiser Alexis lag ein Ort Passara auf der Küste, wo sich die Flotte dieses Fürsten versammelte, und sich mit der der Venetianer vor dem Kampf mit dem Normannen Robert im Kanal von Korfu versammelte[23]). — Nach der Einnahme von Passaron fiel *Tecmon*, welche Stephanos eine Stadt der Thesproter nennt; darauf *Phylace*, und *Horreum*[24]). Der römische Feldherr drang aus Illyrien her, nach der Eroberung von Phanote zuerst nach Passaron, dann gegen die übrigen genannten Städte vor. Hellenische Ruinen finden sich bei Guriánista, in der Nähe von Kúrendo, bei Kótzista, so wie in dem Paleókastra von Dhramisiús; vielleicht muss hier die Stelle einer der genannten Städte gesucht werden, welche

19) Constantinos Porphyrogenneta erwähnt Dodona als Hauptstadt des Thema von Nikopolis, im Beginn des zehnten Jahrhunderts; aber er scheint sich mehr auf das alte, als auf das gegenwärtige Dodona zu beziehen, und nur geringes Vertrauen kann, nach der Bemerkung Gibbon's, auf die kaiserliche Autorität gesetzt werden. Nikopolis, so wie Dodona, sind ohne Zweifel für einige Zeit verschwunden gewesen.

20) *Ἅγιος Ἰωάννης ὁ Πρόδρομος*, einer der verehrtesten Heiligen der griechischen Kirche.

21) S. vorher p. 140.

22) Liv. XLV. 26. 23. 34.

23) *Πασσάρων λιμήν*. Anna Comn. IV. p. 160 ed. Paris.

24) Liv. XLV. 26. Steph. Byz. *Τέκμων, πόλις Θεσπρωτῶν*.

durch Aemilius Paullus in Schutthaufen zertrümmert wurden. — Auch gab es in Molossis eine Stadt *Megara* (*Μέγαρα*), als die sechste von den gleichnamigen in anderen Ländern zu unterscheiden[25]). — Auch *Euroea* (*Εὔροια*) war eine alte, in einer wasserreichen Gegend gelegene, Stadt[26]).

Die nordwestlich von der dodonäischen Landschaft liegende Gegend hiess **Triphylia terrae Melotidis.** Aus dem Zuge des Königs Philipp, der vor dem römischen Heer aus Makedonien durch die Engpässe des Aous gen Antigoneae floh, und in jener Landschaft in den **Castra Pyrrhi** rastete, dann in einem Eilmarsch sich in das Gebirge Lingon wendete, sieht man ohngefähr die Ausdehnung derselben. Sie umfasste also die weidereichen Hochebenen Libókhovo, Tzerovína, und Joánnina, und ward also von der alten Molossis und Atintania begrenzt. Die Benennung Triphylia deutet darauf, dass der Besitz dieses Gebiets unter drei Volk- oder Familien-Stämmen getheilt war[27]).

g) In **Athamania** war[28]): *Argithea*, die Hauptstadt des Landes. Gegen Gomphi hin, nicht fern von Argithea, lag *Ethopia*, und in ihrer Nähe ein Tempel des Zeus Akraeos. Der Weg von hier nach der Hauptstadt ging am Fuss von Bergen in Thalschluchten hin. Dies wurde der makedonischen Heerabtheilung unter dem Befehl des Zenon, welcher die Empörten wieder unterwerfen sollte, so verderblich, dass sie auf ihrem Marsch von Ethopia nach Argithea von den Athamanen, unterstützt durch die Aetoler, von allen Seiten umringt, so gedrängt wurden, dass sie in wilder Flucht sich zurückzogen, und über den Fluss setzten, bis wohin sie verfolgt wurden. Von hier gelangten sie in ungestörtem Zuge nach Gomphi. Die Lage beider Städte ist unbekannt; denn der Fluss, welchen Livius in der Erzählung jenes Ereignisses erwähnt, ist nicht der Achelous. Obgleich **Argithea** ein fester Ort war, sowohl durch die Natur als Kunst, so lag doch in ihrer Nähe ein so hoher und steiler Berg, in einer unwegsamen Gebirgkette, dass die römische Besatzung, welche die Veste inne hatte, doch auf diesem noch grössere Sicherheit zu haben meinte; indessen auch diese Hoffnung täuschte, und nur wenige entflohen dem Untergange aus diesen ihnen unbekannten jähen Abgründen zwischen steilen Felsen. — Näher noch an der makedonischen Grenze stand die Veste *Athenaeum*, die von zweitausend makedonischen Soldaten am längsten gegen die Angriffe der empörten Athamanen vertheidigt

25) Steph. Byz. s. v. *Μέγαρα*.

26) Hieroclis Synecdem. p. 651. Procop. de aedific. IV. 1. Fabr. Justiniani Cod. 1. Acta Chalcedon. p. 126. 566. Valesius ad Sozomeni hist. eccles. VII. 26.

27) Liv. XXXII. 13.

28) Liv. XXXVIII. 1. 2. S. vorher p. 147 sq. Leake a. a. O. bd. IV. p. 212 sq.

wurde, nachdem auch die Stadt *Theium*, von Zenon lange vertheidigt, wieder in die rechtmässige Gewalt des athamanischen Königs gekommen war. — *Theudoria*, glaubt Leake, soll am südlichen Fuss des Berges Tzumérka, westlich von dem Achelous, gestanden haben, weil es heute dort einen Ort Thodhóriana giebt. — In *Tetraphylia* wurde der königliche Schatz aufbewahrt. — *Heraclea* war einer der vier Sammelplätze (Tetraphylia, Theudoria, Argithea) der empörten Athamanen. Zum Theil mögen diese Orte in dem Bezirk gelegen haben, welcher Paracheloida hiess, und den sich die Thessaler, obgleich er zu Athamania gehörte, zugeeignet hatten [29]. — In Athamania lag auch eine Stadt *Acanthus* (Ἄκανθος) [30].

h) Im Lande der Paravaei, die an Makedonien grenzten, und die Schluchten der Quellen und oberen Laufs des Aous in dem Hochgebirge bewohnten, finden sich zwar keine Ruinen einer hellenischen Stadt, und namentlich fand Leake nicht eine Spur davon in dem heutigen Ort Kónitza, obwohl er es wahrscheinlich findet, dass dort eine Schutzveste gegen die nahe makedonische Grenze gestanden hat, weil sich die Lage desselben ganz dazu eignet. Vielleicht nimmt die neue Stadt ganz die Stelle der alten ein [31]. — Am Aous lag auch *Omphalia* (Ὀμφάλιον), scheint es [32]. Sicher bestimmen lässt sich nichts. Leake glaubt, das heutige Premedi, nordwestlich von Kónitza, auf dem Westufer des Aous, nehme deren Stelle ein [33]; Pouqueville sucht den alten Ort in dem heutigen Dhelvinaki, das südwestlich von Kónitza, an dem westlichen grossen Arm des Aous, liegt [34].

i) Im Lande der Atintani lag wahrscheinlich *Hecatompedum* (Ἑκατόμπεδον), ohne dass jedoch jetzt ihre ehemalige Lage bekannt ist, nicht zu fern von Omphalia [35]. — *Elaeus* (Ἐλαιοῦς) lag wahrscheinlich auf den Gebirghöhen, östlich von dem Dryno, dem Zufluss des Aous, gegenüber Arghyrókastro, wo man noch Ueberreste von hellenischen Wällen findet [36]. Das kleine Theater nebst anderen Spuren aus alter Zeit in dem Thale von Libókhovo sind von römischer Bauart, gehören aber gewiss einer späteren Zeit an, als der, von welcher Livius erzählt. Vielleicht stand dort diejenige Stadt, welche Hadrian gründete, und Justinian erneute, ursprünglich *Hadrianopolis* (Ἀδριανούπολις), und später *Justinianopolis* genannt. Uebrigens wird Hadrianopo-

29) Liv. XXXIX. 26.
30) Steph. Byz. s. v. Ἄκανθος.
31) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 115.
32) S. vorher S. 91 Anmerk. 91.
33) A. a. O. Bd. IV. p. 120.
34) A. a. O. I. 1. p. 272 sq.
35) Ptolem. III. 14.
36) Ptolem. III. 14. Leake a. a. O. Bd. I. p. 75 sq.

polis nur von den byzantinischen Historikern des sechsten und siebenten Jahrhunderts erwähnt, wo sie zu den Städten der Eparchie Alt-Epiros gehörte, und Sitz eines Bischoffs wurde. Hadrianopolis in den etwa drei oder vier Meilen nordwestlicher, ebenfalls am Dryno liegenden Ruinen Drynopolis genannt, zu suchen, indem man diesen Namen aus Hadrianopolis entstanden glauben könnte, ist unmöglich. Diese Ueberreste gehören zwei verschiedenen Zeitaltern an, namentlich war das Theater ein römischer Bau. Drynopolis war eine Veste oder kleine Stadt während der byzantinischen Kaiserherrschaft; daher ist es wahrscheinlich, dass nach der Zerstörung von Hadrianopolis, Drynopolis an einem andern Ort gebaut, und Sitz eines Bischoffs wurde, welcher zuerst den Namen von Hadrianopolis erhielt, darauf von Drynopolis, und als dieses verfallen war, nach Arghyókastro versetzt wurde. Drynopolis ist gewiss nicht Verderbung des Namens Hadrianopolis, sondern entstanden aus dem Namen des Flusses, an welchem es liegt, der jetzt Dhryno, oder Drino, auch Druno heisst. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich darin der alte Name dieses Arms des Aous erhalten hat, abgeleitet von δρῦς oder von dem Stamm eines heimischen Worts, welches auch einem anderen grossen Fluss in Albanien, dem Drin, der aus dem See von Akhridha in das adriatische Meer fliesst, den Namen gegeben hat. Aus Hadrianopolis ist vielmehr Derópoli, oder Derópugl entstanden, wodurch das weitausgedehnte Flussthal bezeichnet wird, in welchem wahrscheinlich ehedem diese Stadt blühte [37]).

Klisúra (Κλεισοῦρα) ist ein fester Ort, am östlichen Eingange der Fauces Antigonenses. Obgleich es erst im vierzehnten Jahrhundert erwähnt wird, so nimmt doch unverkennbar das jetzige Kastell die Stelle einer alten Veste ein, von dem die Ueberreste eines hellenischen Walls zeugen [38]).

Als epirotische Städte werden von Stephanos, dem Byzantiner, noch *Bunima* (Βούνειμα), *Itone* (Ἰτώνη), *Lyncus* (Λύγκος), *Medeum* (Μεδεών), *Trampya* (Τράμπυα) genannt; jedoch gehören davon Bunima, so wie Trampya in die Landschaft der Tymphaei, Lyncus war die Stadt der Lyncestae. *Assus* (Ἄσσος) wird eine Stadt ἐν Ἠπείρῳ μικρᾷ genannt, was gewiss nicht Epiros bedeutet, wenn die Bezeichnung richtig ist.

6. Städte in Neu-Epiros.

Oricum (Ὤρικον, ὁ und ἡ Ὠρικός) setzt Ptolemäos [39]) noch nach Chaonia; nach Skylax gehört diese Stadt jedoch schon zu

37) Vgl. Acta S. Leucii XI. Januar.: Tunc quidem navigantes diebus XV pervenerunt in civitatem Adrianopolim, et illic adhaesit sibi duos sacerdotes Leonem et Sabinum, et inventa navi de Rhegio datoque naulio adscendit in eam Hydruntumque pervenit. Vgl. Leake a. a. O. Bd. I. p. 75 sqq.

38) Cantacuz. II. 33. Leake a. a. O. Bd. I. p. 368 sq.

39) Geogr. III. 14.

Illyrien[40]), dem auch Skymnos[41]), Strabo und andere beistimmen[42]). Sie war eine hellenische Stadt, welche von den Euböern gegründet ward, die von Ilium zurückkehrten und durch Stürme verschlagen wurden. Lucan nennt sie sogar eine dardanische[43]). Herodot spricht nur von einem Hafen *Ὤρικον*, neben welchem, von dem Berge Lakmon herab, durch das Gebiet von Apollonia, ein Fluss in das Meer fliesst[44]); auch Hekatäos kennt nur einen *Ὠρικὸς λιμήν*[45]). Dagegen Apollodor, Polybios, Philostratos, Cäsar, Livius, Plutarch, Ptolemäos, Plinius[46]) u. a. zeigen eine Stadt dieses Namens. Sie entstand wahrscheinlich durch allmählige Erweiterung aus einem Hafenort; denn die Römer schifften sich hier häufig nach Italien ein, und war von dorther ein gewöhnlicher Landungsplatz. Propertius wünscht seiner Geliebten, nachdem er ihr in Unmuth entsagt, dass sie mit günstigen Winden glücklich den Keraunien vorüber nach Orikos gelangen möge[47]); Paullus Aemilius schiffte sich hier mit dem gefangenen Könige Perseus zum Triumpf ein. Cäsar bemächtigte sich der Stadt nach seiner Landung in Epiros. Uebrigens war die Stadt durch ihren Buchsbaum berühmt[48]). Trotz dieser glücklichen Lage verfiel die Stadt; erst Herodes Atticus, der Wiederhersteller so vieler griechischer Städte, liess sie beinahe von Grund aus wieder aufbauen. Sie liegt auch gegenwärtig wieder in Trümmern. Diese haben den Namen Erikhó. Anna Komnena nennt den Ort *Ἱεριχώ*[49]). Jetzt haben diese Gegend die wildrohen und raubsüchtigen Bewohner von Dukádhes, die nur von dem Ertrage ihrer Heerden und von der Plünderung der an

40) Pag. 10 ed. Hudson.

41) Scymn. 440:

Ἑλληνὶς Ὠρικός τε παράλιος πόλις.
Ἐξ Ἰλίου γὰρ ἐπανάγοντες Εὐβοεῖς
Κτίζουσι, κατενεχθέντες ὑπὸ τῶν πνευμάτων.

42) Strabo VII. p. 316: *Μετὰ δ' Ἀπολλωνίαν Βυλλιακὴ καὶ Ὠρικὸν, καὶ τὸ ἐπινείον αὐτοῦ ὁ Πάνορμος καὶ τὰ Κεραύνια ὄρη.*

43) Lucani Pharsal. III. 187: Tum qui Dardaniam tenet Oricum.

44) Herodot. IX. 93.

45) Steph. Byz. *Ὠρικός, πόλις ἐν τῷ Ἰονίῳ κόλπῳ. Ἑκαταῖος λιμένα καλεῖ Ἠπείρου τὸν Ὠρικὸν ἐν τῇ Εὐρώπῃ· μετὰ δὲ Βουθρωτὸς πόλις, μετὰ δὲ Ὠρικός, λιμήν. Ἀπολλόδωρος δὲ ὁ θαυμασιώτατος πόλιν αὐτὴν οἶδε. λέγεται ἀρσενικῶς, ὡς Πολύβιος ἑβδόμῳ* (19, 2)· *οἱ δὲ τὸν Ὠρικὸν κατοικοῦντες, οἳ καὶ πρῶτοι κεῖνται παρὰ τὴν εἰςβολὴν πρὸς τὸν Ἀδρίαν ἐκ δεξιῶν εἰσπλέοντι.*

46) Philostrat. vita Herod. Att.: *ᾤκισε δὲ καὶ τὴν ἐν τῇ Ἠπείρῳ Ὠρικὸν, ὑποδεδοκὼς ἤδη καὶ ἕτερα πολλά.* Caes. b. civ. III. 11. 12. 78. VIII. 40. Liv. XXIV. 40. Appian. b. civ. II. 54. 56. Ptolem. III. 14. Plin. III. 26 bemerkt: Oricum a Colchis conditum.... Oricum a Salentino Italiae promontorio distat LXXXV M. passuum. Dionys. perieg. 399 sqq. et Eustath. ad Dionys. p. 170.

47) Propert. I. eleg. 8.

48) Virgil. Aen. X. 135. 136. 137. Nicandri Theriac. 516.

49) Anna Comn. I. p. 34. 389 ed. Paris.

der Küste gescheiterten Schiffe leben[50]. Der alte Hafen heisst jetzt Porto Raguséo. — Oestlich davon, tief landeinwärts, auf dem rechten Ufer des auf der Westseite in den Aous, nicht fern von der Küste einströmenden Flusses Polyanthes, den Pouqueville Suchista[51]) nennt, findet man die Ruinen von *Amantia.* Derselbe hat seine Quellen im Walde von Kosmari, und strömt anfänglich nordwärts bis er einen von Osten herkommenden Fluss aufgenommen hat; dann nimmt er eine mehr nördliche Richtung an, und fliesst so an Nivitza vorüber, bis zu seiner Verbindung in der Gegend von Kudhesi. Aus allen Nachrichten der Alten sieht man, dass das alte Amantia entfernt von der Küste lag. Die Lage der Stadt, die bedeutend gewesen seyn muss, zeigen die Ruinen bei Nivitza. Ihre Verbindung mit dem Meer war, eben so wie die von Bullis, auf Orikia gerichtet; daher vermochte die Flotte des Cn. Pompejus, unter dem Befehl seines Sohns, durch Blokirung des Hafens von Orikia, die Besatzung Cäsar's in Bullis und Amantia von dem auf jenen Ort gerichteten Verkehr mit Italien abzuschneiden[52]). Die Entfernung der Stadt von Apollonia giebt Skylax zu dreihundertundzwanzig Stadien an[53]). Pouqueville besätigt diese Angabe, indem er sagt, die Entfernung von den Ruinen des alten Apollonia bis zu dem Zusammenfluss des Suchista mit dem Aous betrage sieben und eine halbe Stunde, und von hier bis Nivitza gegen fünf Stunden. Die peutinger'sche Wegtafel giebt jene Entfernung zu dreissig römischen Millien an[54]). Die Ruinen bestehen aus den Ruinen einer Akropolis von kyklopischer Bauart, worin sich Ausbesserungen späterer Zeit zeigen. Die Stadt stand noch zur Zeit des Kaisers Basilius[55]), und wird auch noch in dem kaiserlichen Ortverzeichniss des Constantinos Porphyrogennetas zu dem Thema von Dyrrhachion gehörig, so wie in dem Synekdemos des Hierokles[56]) genannt[57]). Das Gebiet der Stadt, welches auch *'Αβάντις* in Rücksicht auf ihre Gründung durch die euböischen Abanter genannt wurde, stiess nordwestlich an das Gebiet von Apollonia, und westlich an das von Orikia. Die mit den Abantern vereint in dieser Gegend sich ansiedelnden Lokrer, aus Thronion, am Fluss Boagrios, gründeten hier ein neues *Thronium* (*Θρόνιον*), wahrscheinlich an der Küste, bis wohin sich in früher Zeit der Umfang der Abantis ausdehnte. Die glückliche

50) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 198 sqq. Leake a. a. O. Bd. I. p. 3. 6 sq. 90.

51) A. a. O. I. 1. p. 301 sq.

52) Caesar. de b. civ. III. 40.

53) Scyl. p. 10 ed. Hudson.: *'Από δὲ 'Απολλωνίας εἰς 'Αμαντίαν ἐστὶ στάδια τκ'.*

54) Tabula Peutinger. segm. V.

55) Basilii vita edid. Leo Allatius: *τήν τε γὰρ πόλιν 'Αμαντίαν εὐθὺς ἐχειρώσατο.*

56) Hierocl. synecd. p. 653 ed. Wessel.

57) Constant. Porphyr. de themat. II. them. 9.

Lage und Blüthe des Küstenorts mochte den Neid der Stadt Apollonia gereizt haben; daher vertrieben die Apolloniaten die Einwohner von Thronion, plünderten die Stadt, und nahmen diesen Theil der alten Abantis in Besitz. Pausanias schildert die Lage dieses Orts deutlich als Küstenort, gelegen an den Keraunien[58]). Dies mag auch die Ansicht veranlasst haben, als habe Orikos ehedem Thronion geheissen. Vielleicht ward Amantia erst nach der Zerstörung von Thronion, von den vertriebenen Bewohnern gegründet. Zur Zeit des Herodot erstreckte sich das Gebiet von Apollonia schon über den Aous, südlich hinaus[59]).

Von Amantia nordwestlich, nahe an der Küste, liegt *Aulona* (*Αὐλῶν*). Ptolemäos[60]) bezeichnet dieselbe *Αὐλῶν πόλις, ἐπίνειον*. Sie war der spätere gewöhnliche Landungsplatz, wenn man von Italien nach Griechenland schiffte. Kürzer war die Fahrt von Hydrus, länger, jedoch weniger gefährlich von Brundisium[61]). Uebrigens wird dieser Ort, obwohl er der grossen keraunischen Bucht den Namen gegeben hat, ausser Ptolemäos, nur im Synekdmos des Hierokles, in dem Verzeichniss des Constantinos Porphyrogennetas[62]), so wie im Itinerarium Antonini, und im Itinerarium Hierosolymitanum[63]) erwähnt. Die neuere Stadt, in welcher sich nicht das Geringste von alten Bauüberresten findet, hiess Aulóna (*Αὔλωνας*), oder italienisch Valona[64]). Sie ist jetzt ebenfalls verlassen und öde, obwohl sie Sitz eines Bischoffs war. Die Rhede ist offen; bei Südost- und Südwind gut, bei Nord- und Nordostwind aber gefährlich. „Ihr liegt, wie eine schweigende Sphinx die dunkle Sasena vor, eine Klippe, allen Schiffern bekannt.... Sie steigt kahl und steil in die Höhe.... Der Seegrund, und selbst der Felsen ist reich an Korallen[65]).“ Diese Klippe ist das alte Sason (*Σάσων*), vor der schon Silius Italicus warnte. Polybios[66]) zeigt ihre Lage richtig im Eingang zum

58) Pausan. II. 28.

59) Herodot. IX. 93.

60) II. 18.

61) Itinerar. Antonini p. 497 ed. Wessel.: A Brundisio de Calabria sive ab Hydrunte Aulone stadia M. — A Brundisio Dyrrhachii in Macedonia stadia MCCCC. — Pag. 323 steht: Iter a Brundusio sive ab Hydrunte. Trajectus Aulonem stadia num. I. Die Entfernung beider Richtungen ist nicht geschieden; deshalb hat man für die erstere die Zahl MCC genommen, und für die letztere die Zahl M.

62) Hieroclis synecd. p. 653 ed. Wessel. zu der Eparchie von Neu-Epiros gehörig genannt; Constantin. Porphyrog. de themat. II. them. 9: *Αὐῤάχιον*.

63) In dem Itinerarium Hierosolym. p. 608 ed. Wessel. wird der Ort nur: Mansio Aulona Trajectum genannt.

64) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 208. Leake a. a. O. Bd. I. p. 1 sqq.

65) Prokesch v. Osten's Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient, Bd. I. p. 14.

ionischen Meer an, die peutingersche Tafel dagegen setzt sie irrthümlich zwischen Zante und Zephalonia. — In geringer Entfernung davon südlich liegt die Veste *Kanina* (*Κάνινα φρούριον*), auf hellenischem Grundbau. Die byzantinischen Historiker erwähnen dieselbe[67]).

Zwischen Aulona und Apollonia wird in dem Itinerarium Hierosolymitanum noch eine *Mutatio Stefana* genannt[68]), dessen Lage durchaus unbekannt ist. — Nicht fern von dem Zusammenfluss des Polyanthes und Aous, auf dem nördlichen Ufer des letztern liegen die Ruinen von *Bullis*, oder *Byllis* (*Βουλίνη πόλις*[69]), *Βοῦλις*, *Βουλλίς*, *Βύλλις*), in weiter Ausdehnung, bei dem heutigen Ort Grádista, nicht fern von den beiden auf dem gegenüberliegenden Ufer stehenden Städten, südwestlich Sellnitza, und südöstlich Karvunári. Der Boden ist felsig und erhaben. Ihre Gründung wird Neoptolemos, dem Anhänger der Myrmidonen zugeschrieben[70]). Dies dürften auch die Ueberreste der Stadtmauer von kyklopischer Bauart bestätigen, in welcher noch die Ergänzungen aus der späteren griechischen und römischen Zeit erkennbar sind. In den Ruinen befindet sich ein Theater nebst der Cella eines Tempels[71]). Dass hier einst Bullis stand, bezeugt eine an einem Felsen eingehauene römische Inschrift[72]). Stepha-

66) Polyb. V. 110, 2.

67) Anna Comn. I. p. 34 ed. Paris. Cantacuzen. II. 82. Leo Allatius ad Acropolit. p. 273. Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 207 sq. Leake a. a. O. Bd. I. p. 2.

68) Pag. 608 ed. Wessel.: Civitas Apollonia. — Mutatio Stefana. M. XII. — Mansio Aulona Traieectum M. XII.

69) Steph. Byz. *Βουλινοί, ἔθνος περὶ Ἰλλυρίαν. Ἀρτεμίδωρος δὲ οὐκ ἔθνος, ἀλλὰ Βουλίνην πόλιν φησίν, ἧς τὸ ἐθνικὸν Βουλῖνος.*

70) Steph. Byz. *Βύλλις, πόλις Ἰλλυρίδος παραθαλασσία, τῶν μετὰ Νεοπτολέμου Μυρμιδόνων κτίσμα· τὸ ἐθνικὸν Βυλλιδεύς.*

71) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 202 sqq. Leake a. a. O. Bd. I. p. 35 sq.

72) Diese scheint nicht der Zeit jenseit Trajan's Regierung zu gehören, wie man vielleicht aus dem wiederkehrenden Gebrauch des Wortes Ulpia schliessen darf. Uebrigens ist dieselbe sehr verstümmelt. Sie heisst:

M. VALERIVS. M.....QVIRIT.,.....MAX.
MVS......P.
E E CONS....COHORTIA......RAMEN....
RVM....SA
EQVIT. TRIB. MILIT......CVII...GEME.
ELLIRA
PRAEPC...TVS IN MESOPOTAMIA VEXILLA-
TIONIBVS EQVITVM..E...MALARNO
PR....OPIAE AVGVSTAE. SYRIACAE AGRIP-
PIANAE HERCVLI
G....INCVLARVM...ITEM COHORTIUM ILV
..CENSIVM......LPIAE
RME L C R ĪPACVM ĪĪĪ VIRIAE PAFLAGO-
NVM II EQVITVM

nos nennt sie πόλις Ἰλλυρίδος παραθαλασσία, und zwar nicht mit Unrecht, weil ihre Entfernung von der Küste nur drei Stunden beträgt, und Barken auch leicht auf dem Aous bis hierher fahren konnten. Im Kriege Cäsar's gegen Pompejus ergab sie sich nebst Amantia jenem freiwillig, nachdem er Orikos und Apollonia in Besitz genommen hatte[73]). Zur Zeit der Plinius war sie eine römische Kolonie; denn er nennt sie Colonia Bullidensis[74]). Später stand sie unter dem Bischoff von Apollonia. Genannt wird sie noch in dem Synekdemos des Hierokles, und in dem Oerterverzeichniss des Constantinos Porphyrogennetas[75]). Die Stadt prägte eben so wie Amantia autonome Münzen. Für die Sicherheit der Heerbewegungen Cäsar's gegen den Apsos hin, wo er sich der Macht des Pompejus gegenüber festsetzte, war der Besitz von Bullis und Amantia von grosser Wichtigkeit; denn er sicherte sich dadurch den Rücken gegen verdeckte Angriffe, welche durch die Engpässe des Aous ausgeführt werden konnten. Strabo nennt das Gebiet der Stadt Βυλλιακή[76]). Hannibal's scharfer Blick erkannte in der Gegend von Bullis den geeignetesten Ort, als er dem mit Amyander verbündeten Antiochos rieth, das Landheer in dem Ager Bullinus zu vereinigen, während sich die Flotte bei Korkyra ordnete, um gegen Italien und Griechenland eine drohende Stellung zu nehmen[77]). Geht man auf dem linken Ufer des Aous von Karvunári südostwärts etwa vier Stunden, so trifft man das Dorf Lunji, welches ohngefähr auf dem halben Wege zwischen Tepeléni und Grádista liegt. In der Nähe des-

CALONITANORVM V...V CHALCIDENORVM
V̄.... EPEIREORVM ĪĪĪ
ENSIVM I VLPIAE PETRAEORVM ĪĪ VLPIAE
PAFLAGONVM Ī VLPIAE
SAGITTARIORVM III DACORVM E....GAM.
....BRVM
VIAM PVB...QVAE ACCOL.....BVLLIDEM
PERASTACIAS DV...C...AVGVSTIAM FRAGOSAM....PICVVIOS
VIAM VNIT VT VEHICVLIS COMMEATVRI
TEM......ES
MARGVA FLVMINE ET RIVIS. D.....S
ET. IN. S. C......SIT.....D....D.

73) Caes. de b. civ. III. 12. 40.

74) Plin. hist. nat. IV. 17.

75) Hierocl. synecd. p. 653 ed. Wessel. Constant. Porphyr. de themat. II. them. 9.

76) Strabo VII. p. 316.

77) Liv. XXXVI. 7. Cicero dagegen sagt Philipp. or. XI. 26: M. Brutum retinet etiam nunc C. Antonius, qui tenet Apolloniam, magnam urbem et gravem: tenet, opinor, Byllidem: tenet Amantiam: instat Epiro: urget Illyricum. Vgl. Cic. epp. ad div. XIII. 42 ep. ad Culleolum procons.: Omnino ostenderunt Bulliones, sese Lucceio Pompeii arbitratu satisfacturos. Cicero nennt sie Bullienses in der Rede in L. Pisonem cap. 40.

selben steht ein verfallenes Kastell, das **Pouqueville** für die alte Veste *Tropas* (*τὸ κάστρον ὁ Τρόπας*) hält[78]). Ohngefähr drei Stunden weiter hin gelangt man nach Lopesi; eine Stunde südlich, an der Brücke über den Bantza, albanesisch Benja, nicht fern von Tepeleni, befinden sich die Ruinen von der Veste *St. Severine* (*τὸ τῆς ἁγίς Σευηρίνης κάστρον*), welche die Albanier das Schloss **Jarre** nennen[79]).

In der Gegend von Aulona, d. h. nördlich von Orikos, muss man die gottgeweihte Trifft *Erithea* (*Ἐρυθεία*) suchen[80]), wo Geryon seine Rinderheerde geweidet haben soll. Herodot beschreibt dies Heiligthum[81]): „es ist in jenem Apollonia eine Heerde, die ist der Sonne heilig. Dieselbe weidet bei Tage an dem Fluss, der von dem Berge Lakmon herab durch das Gebiet von Apollonia bei dem Hafen Orikos in das Meer fliesst; bei Nacht aber wird sie bewacht von einem, der durch Reichthum und Geburt ausgezeichnetesten Männer der Stadt, der dazu auserwählt worden, immer einer auf ein Jahr. Denn die von Apollonia halten gar sehr viel auf diese Heerde, einer Weissagung wegen. Sie übernachtet aber in einer Höhle, fern von der Stadt." Heute liegt diese Gegend öde, und ist durch Sümpfe ungesund, nachdem sie von römischen Heeren und Barbarenhorden zertreten worden ist.

78) **Pouqueville** a. a. O. I. 1. p. 205. Auch **Leake** erwähnt diese Ruine Bd. I. p. 34 in derselben Gegend, ohne jedoch deren Namen anzudeuten; er bestimmt indessen deren Lage genauer, in dem Thal Lópesi, albanisch Liópesi genannt, bei dem Dorf Dukái, griechisch Dukádhes.

79) Diese Namen giebt **Pouqueville** a. a. O. I. 1. p. 205 an. **Leake** a. a. O. Bd. I. p. 33 zeigt, dass Tepeléni östlich an dem Zufluss des Aous, welcher von Südwesten her, einströmt, liegt. Ueber die Ruine selbst bemerkt er: „On the left bank of the Bantza, three or four miles above Tepeléni, is a ruined castle, bearing the same name as the river. It occupies the summit of a height, and incloses about two acres. Nothing is left but the foundations, except at the upper end, where are some remains of a round tower, of very thick and regular courses of masonry, cemented with a great quantity of mortar. The shape and position of the castle, and its citadel at the round tower, incline me to think that the fortress is ancient, although no part of the masonry resembles the massy and beautiful constructions of the southern Greeks. On the opposite bank of the river, not a mile above the ruins, is the small village Bantza, which is said to have been built about thirty years ago by one of the fáres, or family alliances of Pregonáti, which, in consequence of the internal disputes of that town, and the superiority acquired by their opponents, had been obliged to leave it. Several other small villages were founded at that time in the country around Pregonáti from the same cause. It may be thought, perhaps, that Bantza is a corruption of Amantia, and that it proves that ancient city to have stood either at Bantza or at Tepeléni, but **Amantia** was certainly much nearer to **Aulon**, and Bantza may, perhaps, be the ancient name, with scarcely any change."

80) Scyl. p. 10: *ἐν τῇ Κάστιδι χώρᾳ εἶναι λέγεται πέδιον ὄνομα Ἐρυθειά. Ἐνταῦθα δ Γηρυόνης λέγεται ἥκειν καὶ τοὺς βοῦς βουκολεῖν. Κατὰ ταῦτά ἐστι τὰ Κεραύνια ὄρη ἐν τῇ Ἠπείρῳ.*

81) Herodot. IX. 93.

Apollonia (*Ἀπολλωνία*), eine Kolonie der Korinther und Korkyräer[82]), zehn Stadien von dem Aous, und funfzig oder sechzig Stadien von dem Meer entfernt. Nach Stephanos war der ursprüngliche Ort illyrisch, in welchem sich die korinthische Kolonie von zweihundert Auswanderern unter der Führung eines Gylax (*Γύλαξ*) ansiedelte, welche denselben Gylacia (*Γυλακία*) nannte. Aus Strabo erfährt man, dass die Einwohner des zerstörten Dyspontion in Elis sich in Epidamnos und Apollonia ansiedelten[83]). In Rücksicht auf die Verfassung des Gemeinwesens kann kaum jemand zweifeln, dass sie anders als aristokratisch gewesen ist. Dies sieht man aus der eben mitgetheilten Erzählung Herodot's, so wie aus einer Nachricht des Aristoteles[84]), und darauf deutet ohne Zweifel auch Strabo, wenn er Apollonia als eine *πόλις εὐνομωτάτη* bezeichnet. Sogar Fremden ward der stetige Aufenthalt nicht erlaubt[85]). Zur Zeit Cäsar's war sie ein berühmter Sitz griechischer Bildung, nachdem Athen's Blüthe durch Kriegstürme gebrochen war. Römische Jünglinge überhaupt, und nicht bloss Octavianus, scheinen Apollonia auch wegen der geringen Entfernung von der Heimath vorgezogen zu haben. Octavianus ward hier durch den Rhetor Apollodoros aus Pergamenos, den er aus Rom hierher mitgenommen hatte, durch den Philosophen Areos, im Verein mit dessen Söhnen Dionysios und Nikanor, unterrichtet[86]). So viel bekannt ist, zeichnete sich Apollonia stets vermöge ihrer glücklichen Handellage durch Gedeihen und Blüthe aus, die durch das hellenische Element, was

82) Pausanias sagt, V. 22, 4, dass diese Kolonie ursprünglich von Korkyra ausgegangen sei, und Korinther sich nur des Gewinnes wegen angeschlossen hätten. Der Bericht ist: „*ἀποικισθῆναι δὲ ἐκ Κερκύρας τὴν Ἀπολλωνίαν, οἱ δὲ Κορινθίοις αὐτοῖς μετεῖναι λαφύρων.* Thukydides dagegen I. 26: *οἱ Κορίνθιοι. . . . ἐπορεύθησαν δὲ πεζῇ ἐς Ἀπολλωνίαν, Κορινθίων οὖσαν ἀποικίαν, δέει τῶν Κερκυραίων, μὴ κωλύωνται ὑπ' αὐτῶν κατὰ θάλασσαν περαιούμενοι.* Strabo VII. p. 316: *ὁ Ἄωος, ἐφ' ᾧ Ἀπολλωνία πόλις εὐνομωτάτη, κτίσμα Κορινθίων καὶ Κορκυραίων, τοῦ ποταμοῦ μὲν ἀπέχουσα σταδίους δέκα, τῆς θαλάσσης δὲ ἑξήκοντα.* Scyl p. 10: *Ἡ δὲ Ἀπολλωνία ἀπὸ τῆς θαλάσσης ἀπέχει στάδια ν', καὶ ποταμὸς Αἴας παραῤῥεῖ τὴν πόλιν.* Steph. Byz.: *Ἀπολλωνία, πρώτη πόλις Ἰλλυρίας, ἣν ᾤκουν Ἰλλυριοὶ κατ' Ἐπίδαμνον. ὕστερον διακοσίων Κορινθίων ἀποικία εἰς αὐτὴν ἐστάλη, ἧς ἡγεῖτο Γύλαξ, ὃς Γυλακίαν ὠνόμασε.* Vgl.: *Γυλάκεια. οὕτως ἐκαλεῖτο ἡ τῆς Ἰλλυρίας Ἀπολλωνία, ἀπὸ Γύλακος Κορινθίου.* Plin. hist. nat. III. 26: Apollonia, quondam Corinthiorum colonia, IV. M. passuum a mari recedens: cuius in finibus celebre Nymphaeum adcolunt barbari, Amantes et Buliones. Vgl. Herodot. IX. 91: *Ἀπολλωνίην τὴν ἐν τῷ Ἰονίῳ κόλπῳ.* Dioscorid. mat. med. I. 100: *Ἀπ. τὴν πρὸς Ἐπιδάμνῳ.* Geopon. XV. 7: *Ἀπ. τὴν κατὰ Δυῤῥάχιον.* Polyb. II. 11. V. 110, 1. Liv. XXIV. 40. XLII. 18. XLIV. 30.

83) Strabo VIII. p. 357.

84) Aristot. polit. IV. 3, 8: *ἐν ταῖς τιμαῖς ἦσαν διαφέροντες κατ' εὐγένειαν, καὶ πρῶτοι κατασχόντες τὰς ἀποικίας.*

85) Aelian. V. hist. XIII. 16.

86) Sueton. Aug. 89. 94. Octavianus lebte noch in Apollonia, als er die Nachricht von Cäsar's Tode empfing, Sueton. Aug. 8. 10. Vellej. II. 59. Dio Cass. XLV. 3.

der Stadt heimisch war, einen eigenthümlichen Glanz erhielten. Ausdrückliche und schon angeführte Nachrichen, so wie die Münzen der Stadt[87]), und die noch vorhandenen Ruinen, zeigen, dass die Stadt einst gross und bedeutsam war, und griechische Bildung in dem gewöhnlichen Umfange gepflegt hat. Sie besass ein Gymnasium, bei dem sich eine Quelle befand, welche *Kephissos* (*Κηφισσός*) hiess[88]). Heute sieht man nichts mehr von der schönen Stadt, als Ruinen, und auf denselben ein einsames Kloster, zur heil. Jungfrau von Pollini genannt, welches die Stelle eines Tempels der Kybele einnimmt[89]). Wegen seiner Lage in den Trümmern von Apollonia hat es den Namen *ἡ παναγία τοῦ Ἀπόλλωνος*, der gewöhnlich in Póllina oder Pollona abgekürzt wird[90]). Südwärts von dem Klosterberge befinden sich Ruinen von zwei Tempeln, von dem der eine im ionischen Stil erbaut war, wie die erhaltenen Bruchstücke beweisen. Die westliche Tempelruine bezeichnete eine noch stehende dorische Säule von vierzehn Fuss Umfang an ihrer Basis, und ohngefähr dreiundzwanzig Fuss Höhe, als Leake diesen Ort sah. In der Länge mass dieser Tempel, der ein Hexastyl gewesen zu seyn scheint, mit vierzehn Säulen, auf jeder Seite ohngefähr 135 Fuss, und in der Breite 55 Fuss. In dem Thal von Kalyvia, in welchem diese beiden Tempel liegen, befindet sich eine Quelle, wahrscheinlich die alte Kephissos, dem Gymnasium nahe. Der Trümmerhaufen der alten und mächtigen Stadt ist gross und weitausgebreitet, und dennoch lässt sich ihr ehemaliger Umfang nicht mehr genau erkennen. Die noch vorhandenen Spuren einer Befestigungmauer scheinen der griechischen Zeit fremd zu seyn. Vieles Schöne mögen die Schutthaufen noch bergen; Einzelnes sah Leake in

87) Die autonomen Münzen der Stadt zeigen nicht nur die Verehrung des Apollon, sondern auch eben dieselben Einrichtungen, wie in anderen bedeutenden Städten, nämlich dass die Namen einer Magistratperson geprägt wurden. Eine Münze, auf welcher man die sogenannten Gärten des Alkinos mit *ΑΠΟΛ. ΑΡΙΣΤΩΝΟΣ.*, und auf der Rückseite eine Kuh, welche ihr Kalb säugt, nebst *ΑΡΙΣΤΗΝ.* erinnert deutlich an die heilige Heerde Apollonia's. Das stetige Münzbild ist ein lorbeergekrönter Kopf des Apollon, auf der Vorderseite, während auf der Rückseite die Embleme wechseln. Das Bild des Gottes sieht man auf einer Münze mit *ΦΙΛΩΝΟΣ*; auf der Rückseite *ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΑΝ. ΑΜΙΑΝΤΟΣΣΟΣΙΛΟΧΟΥ*, nebst drei Mädchen, welche sich an der Hand fassend um einen dampfenden Vulkan tanzen. Diese Bilder beziehen sich offenbar auf die Erdpechgruben der Apolloniaten, die sie zu Nymphaeum besassen. Eine andere Münze zeigt auch das bekränzte Bild Apollon's und *ΑΓΩΝΙΠΠΟΥ*; auf der Rückseite *ΑΠΟΛ. ΔΙΝΟΚΡΑΤΗΣ ΕΡΙΜΝΑΣΤΟΥ.* Wieder eine andere das bekränzte Bild des Gottes und *ΕΥΠΟΛΕΜΟΣΧΟΥ*; auf der Rückseite die Lyra und *ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΑΝ.* — Auch zur Zeit der römischen Kaiserherrschaft schlug die Stadt Münzen, und es giebt deren von Augustus bis Gallienus. Eine davon zeigt den Kaiser Marcus Aurelius zu Pferde, auf der Rückseite einen Dreifuss, der an den Apollondienst erinnert.

88) Strabo IX. p. 424.

89) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 209 sqq.

90) Leake a. a. O. Bd. I. p. 368 sqq.

dem Kloster, z. B. mehr oder weniger beschädigte Büsten von vorzüglicher Arbeit, einen Paniskos oder Satyr, mit seiner Rohrpfeife auf einem Felsen sitzend, Bruchstücke eines Tempelsimses, der Kopf eines Löwen, und zwei Denksäulen Verstorbener mit griechischer Schrift oder Figuren. Auf einer dieser Säulen las er *ΠΡΙΜΑ ΧΑΙΡΕ*. Ein Grabmal war, nach Pouqueville's Bericht, mit reicher Skulptur geziert, und durch die eingehauenen Worte *ΦΙΛΙΠΠΟΣ ΑΜΥΝΤΑΣ ΧΑΙΡΕ* als Denkmal eines Amyntas bezeichnet. Von Apollonia gingen mehrere Strassen, welche die späteren römischen Itinerarien zeigen; eine davon vereinigte sich nordöstlich mit der Via Egnatia[91]). Der Verkehr der Apolloniaten mit Griechenland bezeugt ein Weihgeschenk derselben, ein Werk des Lykios, Myron's Sohn, im heiligen Hain Olympia, welches Pausanias so beschreibt, dass man klar sieht, man wollte damit die Vernichtung des abantisch-lokrischen Orts Thronion beschönigen: namentlich ergiebt sich dies aus der Inschrift an dem Weihgeschenk, welche in sehr alter Schrift eingegraben war[92]). Apollonia ward später Bischoffsitz, zu welchem Bullis gehörte[93]). Strabo bemerkt, dass zu Apollonia der längste Tag funfzehn Stunden der Tagesgleiche halte[94]). Eine physische Eigenthümlichkeit dieser Gegend erzählt er gleichfalls. Er sagt[95]): „Im Gebiet der Apolloniaten heisst ein gewisser Ort *Nymphäon* (*Νυμφαῖον*). Es ist ein Feuer auswerfender Felsen, unter welchem Quellen flüssigen Erdpechs fliessen, indem wahrscheinlich das pechhaltige Erdlager brennt. Auch eine Grube auf Erdpech ist auf einem nahen Hügel; das Ausgeleerte aber füllt sich wieder mit der Zeit, indem die in die Grube geschüttete Erde, wie Posidonios sagt, sich in Erdpech verwandelt.“ Diese Grube scheint dieselbe zu seyn, welche noch in der neuern

91) Antonini Itinerar. p. 329 ed. Wessel.: Item recto itinere ab Hydrunte Aulonam. Stad. I. — Inde per Macedoniam usque Constantinopolim. M. P. DCCLVI. Sic. — Apollonia. M. P. XXV. — Ad novas. M. P. XXIIII. — Clodianis. M. P. XXV. — Scampis. M. P. XXII. Tribus Tabernis. M. P. XXX. — Lignido. M. P. XXVII. etc.

92) Pausan. V. 22: *ἀνθεστήκασι δὲ καὶ ἄλλος ἄλλῳ κατὰ τὰ αὐτά, ἀνὴρ βάρβαρος ἀνδρὶ Ἕλληνι, Ὀδυσσεὺς μὲν Ἑλένῳ, ὅτι οὗτοι μάλιστα ἐπὶ σοφίᾳ δόξαν ἐν ἑκατέρῳ τῷ στρατεύματι εἰλήφεσαν, Μενελάῳ δὲ κατὰ τὸ ἔχθος τὸ ἐξ ἀρχῆς Ἀλέξανδρος, Διομήδει δὲ Αἰνείας, καὶ τῷ Τελαμῶνος Αἴαντι Δηΐφοβος. ταῦτά ἐστιν ἔργα μὲν Λυκίου τοῦ Μύρωνος, Ἀπολλωνιᾶται δὲ ἀνέθηκαν οἱ ἐν τῷ Ἰονίῳ· καὶ δὴ καὶ ἐλεγεῖον γράμμασιν ἐστιν ἀρχαίοις ὑπὸ τοῦ Διὸς τοῖς ποσί·*

Μνάματ' Ἀπολλωνίας ἀνακείμεθα, τὰν ἐνὶ πόντῳ
Ἰονίῳ Φοῖβος ᾤκισ' ἀκερσεκόμας·
Οἳ γᾶς τέρμαθ' ἑλόντες Ἀβαντίδος ἐνθάδε ταῦτα
Ἔστασαν σὺν θεοῖς ἐκ Θρονίου δεκάταν.

93) Acta Concil. Ephes. p. 437: *Ἀπολλωνίας καὶ Βελλιάδος·* p. 524: *Ἀπολλωνίας καὶ Βελίδος.* Der Name der Stadt Bullis oder Byllis scheint hier verschrieben zu seyn, statt *Βυλ.*, wenn nicht vielleicht dieser scheinbare Fehler der Aussprache jener späteren Zeit eigen gewesen ist.

94) Strabo II. p. 134.

95) Strabo VII. p. 316.

Zeit zu Selenitza bearbeitet wurde, denn sie liegt nahe an Apollonia und Aulon; verschieden dagegen von der Erdpechquelle, welche Strabo beschreibt, ist die zu Pakhtos, sie zeigt jedoch die grosse Ausdehnung dieser unterirrdischen Reichthümer dieses Theils von Griechenland[96]). Nahe bei dem Dorf Ekáli[97]) am Aous, befinden sich zwei Ruinen auf zwei Berggipfeln, von denen der eine den andern überragt. Diese Ueberreste werden Paleá Kastra genannt, und scheinen einer zerstörten Stadt, die auf dem höchsten Gipfel lag, wahrscheinlich deren Akropolis, anzugehören[98]). Nymphaeum war eine Gegend, wo die Römer in ihren Kriegen gegen die makedonischen Könige Philipp und Perseus ihr Lager aufschlugen[99]). Appian betrachtet es, wie es scheint, als einen Hafen; denn er sagt, dass dort Antonius seine Flotte aufgestellt habe[1]). Der Engländer Jones fand in der Gegend des heutigen Orts Selenitza, nahe bei den Minen, Ueberreste eines Gebäudes, die einem Tempel der Nymphen dort anzugehören scheinen[2]); denn dass den Nymphen jener Bezirk geweiht gewesen ist, dies bezeugt das erwähnte Münzbild der tanzenden Mädchenfiguren, in denen man Nymphen nicht verkennen kann. Wie das Alterthum in allem Ungewöhnlichen die Gottheit unmittelbar wirksam glaubte, so erkannte es in der dampfenden Asphalt-Quelle ein Heiligthum der Nymphen. Ein Tempel daher musste denselben geweiht werden, nach griechischer Sitte. In der Nacht sieht man dort blaue Flämmchen auf der Erdoberfläche umherhüpfen; eine Erscheinung, welche schon die alten Schriftsteller beschreiben. Dio Kassios sagt, diese Feuerbäche trieben durch die Ebenen, ohne dass deren Grün von ihnen beschädigt würde[3]). Aelian nennt dieses Feuer *τὸ ἀθάνατον πῦρ*[4]); auch Ovid deutet auf dieses Naturerzeugniss des Asphalts[5]), den Plinius beschreibt[6]).

Epidamnos (*Ἐπίδαμνος*), auch *Dyrrhachium* (*Δυῤῥάχιον*) genannt, war eine Küstenstadt im Lande des barbarischen Volks der

96) Leake a. a. O. Bd. I. p. 365 sq. 377 sqq.

97) Ekáli liegt sieben Stunden von Vakopóli, sechs von Aulona, und fünf von Apollonia, bewohnt von dem wilden Volk der Tóskidhes.

98) Leake a. a. O. Bd. I. p. 365.

99) Liv. XLII. 36. 49. 53. Von hier nahm sie die Vesten der Dassareter und Illyrer.

1) Appian. de b. civ. II. 59.

2) Leake a. a. O. Bd. I. p. 379.

3) Dio Cass. XLI. 45. Plutarch. Sylla 27: *Ἡ δὲ Ἀπολλωνία πλησίον ἐστὶ, καὶ πρὸς αὐτῇ τὸ Νύμφαιον, ἱερὸς τόπος, ἐκ χλοερᾶς νάπης καὶ λειμώνων ἀναδιδοὺς πυρὸς πηγὰς σποράδας ἐνδελεχῶς ῥέοντος. Ἐνταῦθα φασὶ κοιμώμενον ἁλῶναι σάτυρον, οἷον οἱ πλάσται καὶ γραφεῖς εἰκάζουσιν.*

4) Aelian. var. hist. XIII. 16.

5) Ovid. art. am. II. 657. ep. ex Ponto IV. 14, 15.

6) Plin. hist. nat. XXIV. 25: Est et pissasphaltos, mixta bitumini pice naturaliter ex Apolloniatorum agro. Vgl. Vitruv. VIII. 13. Pouqueville a. a. O. 1. 1. p. 109 sq.

Taulantii[7]). Von Korkyra aus führte ein Nachkomme des Herakles, Phalios, Sohn des Korinthers Eratokleidos, eine Kolonie dahin, welcher sich Korinther und andere Dorer anschlossen[8]). Uebrigens sind die Nachrichten der Alten über die verschiedenen Namen dieser einst bedeutenden Stadt ein vielartiges Gewebe der Sage; nur das Eine wird übereinstimmend erzählt, dass die Korkyräer eine Kolonie dorthin führten. Die gewöhnliche Erzählung ist, den Namen Epidamnos hätten die Römer in Dyrrhachium verwandelt, weil ihnen jener eine üble Vorbedeutung gehabt habe; Appian jedoch erklärt diese für einen Irrthum, und betrachtet beide Städte als zwei verschiedene[9]). Epidamnos war die ältere und ursprüngliche Gründung, wahrscheinlich der dort ansässigen Völkerschaften, die später von den Hellenen aus ihrem Besitz verdrängt wurden. Auch Pouqueville sagt, dass sich in den Ruinen der Stadt deutlich zwei ganz verschiedene Ringmauern unterscheiden lassen, und scheidet danach Epidamnos, als die pelasgische Akropolis der Gründer, von Dyrrhachium, dem eigentlichen, später angelegten, Hafenort[10]). Dieser ward römische Kolonie und bedeutender Landungsplatz der Römer von Brundusium her, weil dieser Ort auch einen Anfangpunkt der grossen Via Egnatia durch Makedonien bildete. Die Lage von Dyrrhachium war fest. Auf Felsen gelegen, trat es in die Wogen des Meers, wie noch heute die einsamen Thürme der türkischen Veste Durazzo dies verkünden. Auf jene zweifache Gründung bezieht sich ohne Zweifel die Erzählung von der sogenannten römischen Benennung. Die Römer mieden es bei ihrem starren Glauben an Vorbedeutung, den Namen des gleichsam verschollenen Ortes zu brauchen, nachdem sie diese Gegend in Besitz erhielten, und zogen den Namen desjenigen Ortes vor, der noch blühte. In dem Synekdemos des Hierokles wird *Δυῤῥάχιον ἡ ποτὲ Ἐπίδαμνος* als Hauptstadt der Eparchie von Neu-Epiros angeführt[11]), eben so

7) Scyl. p. 10: *Ταυλάντιοι δέ ἐστιν τὸ Ἰλλυρικὸν ἔθνος, ἐν ᾧ ἡ Ἐπίδαμνός ἐστι, καὶ ποταμὸς παρὰ τὴν πόλιν παραῤῥεῖ, ᾧ ὄνομα Πάλαμνος. Ἐκ δε Ἐπιδάμνου εἰς Ἀπολλωνίαν πόλιν Ἑλληνίδα ὁδὸς ἡμερῶν δύο.*

8) Thucyd. I. 24: *Ἐπιδαμνός ἐστι πόλις ἐν δεξιᾷ ἐσπλέοντι τὸν Ἰόνιον κόλπον· προσοικοῦσι δ' αὐτὴν Ταυλάντιοι βάρβαροι, Ἰλλυρικὸν ἔθνος. ταύτην ἀπῴκισαν μὲν Κερκυραῖοι, οἰκιστὴς δ' ἐγένετο Φάλιος Ἐρατοκλείδου Κορίνθιος, γένος τῶν ἀφ' Ἡρακλέους, κατα δὴ τὸν παλαιὸν νόμον ἐκ τῆς μητροπόλεως κατακληθείς· ξυνῴκισαν δὲ καὶ Κορινθίων τινὲς καὶ τοῦ ἄλλου Δωρικοῦ γένους. προελθόντος δὲ τοῦ χρόνου ἐγένετο ἡ τῶν Ἐπιδαμνίων πόλις μεγάλη καὶ πολυάνθρωπος.* Die Scholien zu dieser Stelle bemerken, dass der Name *Δυῤῥάχιον* auch *Δοράκιον* geschrieben worden sei. Strabo VII. p. 316. Vgl. Stephan. Byz. s. v. *Δυῤῥάχιον* et *Ἐπίδαμνος*. Plin. hist. nat. III. 26: Montes Candaviae a Dyrrhachio LXXVIII M. pass. In ora vero Deada civium Romanorum, Epidamnum colonia, propter inauspicatum nomen a Romanis Dyrrhachium adpellata. Liv. XLIII. 21 (23), XXIX. 12. XXXI. 27. XLII. 48. XLV. 43. Cic. epp. XIV. 1. 3. Tacit. hist. II. 83. Caes. b. civ. III. 13. 41. 57. 80. Polyb. II. 9. XXXIV. 12, 6. II. 10. 11. VII. 9.

9) Appian. de b. civ. II. 39. Vgl. Anna Comn. I. p. 39.

10) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 231 sq.

11) Pag. 652 ed. Wessel.

wie in dem Verzeichniss des Kaisers Constantinos Porphyrogennetas [12]). Thukydides nennt sie eine grosse und volkreiche Stadt. Strabo sagt, Dyrrhachion sei auf einer gleichnamigen Halbinsel angebaut [13]), und was durch andere Nachrichten bekannt ist, wurde die Stadt unmittelbar von den Meerwogen bespült, und hatte nur Einen Zugang. Pompejus hatte sie dieser sicheren Lage wegen zu seinem Waffenplatz gemacht, und darin alle Vorräthe aufgehäuft [14]). Ausser den schon genannten Korkyräern, Korinthern und anderen Völkern, erhielt die Stadt Ansiedler aus dem zerstörten Dyspontion in Elis [15]). Zur Zeit des Kaisers Zeno besass die Gegend um die Stadt Sidimund als Erbtheil. Der Ostgothe Theodorich, Valamir's Sohn, nahm die Stadt durch Verrath Sidimund's, der sein Verwandter war. Der hülflose Kaiser sucht den Gothenfürsten durch seinen Gesandten Adamantios dadurch aus den Grenzen seines Reichs zu entfernen, dass er ihn in das römische Kaiserreich zu ziehen den Vorschlag machen lässt [16]). Dies ist vielleicht dasselbe Ereigniss, welches in einem Bruchstück der Chronik des Dexippos erzählt, und worin die Stadt ebenfalls gross und reich genannt wird [17]). In derselben ward auch der Kaiser Anastasios geboren, wie der gazäische Sophist Prokopios in dem Panegyrikos dieses Kaisers sagt, indem er zugleich die gleichsam in das Meer hinausragende Lage der Stadt so schildert, dass man in dieser von den Eingebornen Epidamnos benannten Stadt die Vorzüge des Lebens auf einer Insel und auf dem Festlande zugleich geniessen könne [18]). Durch den Kaiser Michael ward die Stadt zu einem Herzogthum

12) Constant. Porphyrog. de themat. lib. II. them. 9.

13) VII. p. 316.

14) S. vorher p. 180 sq.

15) Strabo IX. p. 357.

16) Malchi excerpta ex historia p. 248. 249. 251 ed. Bonnens.

17) Dexippus ap. Constantin. Porphyrog. de themat. II. them. 9.

18) Procopii paneygr. in imper. Anastasium cap. II: *Σοὶ γὰρ ὥσπερ ἡ τύχη καλῶς τὸ μέλλον μαντευομένη, πρέποντα πάντα παρέσχε τῇ Ῥωμαίων ἡγεμονίᾳ· καὶ πρῶτον, ὥσπερ ἔδει, χαρίζεται πατρίδα νικῶσαν τὴν τῶν ἄλλων εὐδαιμονίαν· τὴν γὰρ Ἐπίδαμον ᾄδουσι μὲν συγγραφεῖς, βοῶσι δὲ καὶ μετ᾽ ἐκείνων αἱ φῆμαι, πόλιν ἐξ ἠπείρου προβεβλημένην εἰς θάλατταν, ὥσπερ ἑκάτερον τῶν στοιχείων οἰκουμένην, καὶ πλεονεκτοῦσαν οἷς φέρειν οἶδε γῆ τε καὶ θάλαττα· πάρεστι γὰρ ἐνταῦθα καὶ νῆσον ἐκ μέρους οἰκεῖν καὶ ἠπειρώτας εἶναι, καὶ τῶν κατ᾽ ἀμφότερα λυπηρῶν ἀφεστάναι, τῷ μὲν θατέρου ψιλῶς ἀπολαύειν· πρόκειται γὰρ ὥσπερ χεῖρα προβαλλομένη τοῖς ἐκ πελάγους, καὶ φιλανθρώπως αὐτοῖς ἀπαντῶσα· καὶ τὸν Ἰόνιόν τις ἐκπλέων προκύπτει τῆς νεὼς, καὶ πρὸς αὐτὴν ἐπιστρέφεται, καὶ ἡδονῇ τῶν ὁρωμένων ἑστιᾶται τὴν θέαν. αὐτόχθων Ἐπίδαμνος ἐντεῦθεν προῆλθε, καὶ τῇ πόλει τὴν ἐπωνυμίαν χαρίζεται, ὕστερον δὲ πρὸς ἔρωτα κινεῖ καὶ τὸν Ἀπόλλω τὸν Πύθιον, καὶ τῇ τῶν Ἑλλήνων ἀποικίᾳ ταύτην ἐκόσμει, οἷα δὴ μάντις τάχα καλῶς τὸ μέλλον εἰδὼς, ὡς δεῖ πάσης γῆς καὶ θαλάσσης κοινὸν εὐεργέτην ἐντεῦθεν ἀναφανῆναι. οὐκοῦν εἰ τοὺς Ἀθηναίους αὐτόχθονας ἀκούων τεθαύμακας, πάρεστί σοι μετ᾽ ἐκείνων φιλοτιμεῖσθαι· εἰ τὴν Φαιάκων φιλανθρωπίαν ζηλοῖς, ἐντεῦθεν ἡ πόλις. ἔχει δὲ καὶ Κορινθίων τὸ γένος, καὶ τὴν Σπάρτης φιλοτιμίαν, καὶ πρόγονον Ἡρακλέα, καὶ δι᾽ ἐκεῖνον τὸν Δία.*

erhoben; von den Normännern unter Robert Guiscard erobert; von Bajazet II. aber, nachdem sie des Wechsels harte Schläge oft erlitten, der Herrschaft der Osmannen unterworfen, bis Erdbeben endlich ihre Zerstörung vollendete. Unmittelbar unter dem in das Meer hinausragenden Felsen anzulegen, war den Schiffen gefährlich; die Bucht dagegen war geräumig[19]). Wie viel diese und die übrigen Städte dieser Gegenden durch die Willkür der römischen Verwaltung gelitten, seitdem die Römer in Epiros und Griechenland festen Fuss und Macht gewonnen hatten, sieht man deutlich aus dem Zeugniss einer öffentlichen Rede Cicero's gegen L. Calpurnius Piso. Die Erpressungen dieses Römers, welche das Ansehen des Raubes haben, sind nicht die einzigen, welche jene Gegenden durch die Römer erduldeten, und dennoch genügt schon dieses einzige Zeugniss, um sich zu überzeugen, dass mit der Römerherrschaft den unterworfenen Staaten kein Heil zu Theil ward[20]). Sie bildeten seitdem den Tummelplatz unersättlicher Begierden und Lüste im Kriege wie im Frieden. Das gleissnerische Aeussere römischer Rechtwaltung vermag über den wahren Zustand der Provinzen nicht zu täuschen. In der Verfassung der Stadt sieht man als höchste Verwaltungbehörde einen auf Lebenzeit vom Volk gewählten Archon, eben so wie im Heerwesen einen beständigen Strategos[21]). Die Behördenwahl leiteten anfänglich die Phylarchen, weil sie, wie es den dorischen Oligarchien eigen war, die Aufsicht über die Erhaltung der agrarischen Institutionen hatten; später ward jene Leitung und die Bestätigung der Gewählten, Sache des Raths. In den Rath selbst einzutreten, hatten nur einige Geschlechter das Recht, das indessen bei dem zunehmenden Wohlstande der Stadt die Veranlassung zu Unruhen wurde, welche vor dem Beginn des peloponnesischen Kriegs in offenen Kampf ausbrach, in welchem die Demokratie siegte, die sich seitdem behauptete. Durch diese Veränderung der Verfassung wurde die Archontenwürde mehreren übertragen[22]), Die Münzen der Stadt sind nur autonom, und enthalten als Bilder auf der Vorderseite entweder den Kopf der

19) Lucan. Pharsal. VI. 14. Polyb. II. 9, 2.

20) Cic. or. in Pison. cap. 40: Omnes memoriam consulatus tui, facta, mores, faciem denique ac nomen a rep. detestantur. Legati, qui una fuere, alienati: tribuni militum inimici: centuriones, et si qui ex tanto exercitu reliqui milites exsistunt, non dimissi abs te, sed dissipati, te oderunt, tibi pestem exoptant, te exsecrantur. Achaia exhausta: Thessalia vexata: laceratae Athenae: Dyrrhachium et Apollonia exinanitia: Ambracia direpta: Parthini et Bullienses illusi: Epirus excisa: Locri, Phocii, Boeotii exusti: Acarnania, Amphilochia, Perrhaebia, Athamanumque gens, vendita Macedonia, condonata barbaris: Aetolia amissa: Dolopes finitimique montani oppidis atque agris extermina: cives Romani, qui in iis locis negotiantur, te unum solum, suum depeculatorem, vexatorem, praedonem, hostem venisse senserunt.

21) Aristot. polit. III. 11, 1. vgl. V. 1, 6.

22) Aristot. polit. V. 3, 4. vgl. F. Kortüm: Zur Geschichte der Hellenischen Staatsverfassungen p. 117 sqq.

Pallas, mit dem Delphin nebst Δ, und auf der Rückseite den Pegasos; ferner auf der Vorderseite den Kopf des Herakles, auf der Rückseite den Pegasos und Δ; auf der Vorderseite das Haupt des Zeus, und auf der Rückseite den Dreifuss, mit ΔΥΡ und Namen der Magistratpersonen; auf der Vorderseite das Ceres-Haupt, und auf der Rückseite ΔΥΡ. ΑΣΚΛΑΠΟΥ. Es giebt auch dyrrhachische Münzen, deren Bild eine Kuh ist, welche ihr Kalb säugt [23]). Die Epidamnier besassen in Olympia eine Satzkammer, in welcher in frühester Zeit die Schnitzbilder des Künstlers Theokles aufgestellt waren, nämlich die fünf Hesperiden, die später im Tempel der Juno standen, der Atlas, Herakles, nebst dem Drachen, um den Stamm des Baums mit goldenen Früchten gewunden [24]).

Die Städte im Innern der Eparchie **Dyrrhachium** sind: von Apollonia nordostwärts gegen den Apsos hin die *Mutatio Stephanaphana*, weiter *Mansio Absos*, dann *Mansio Marusio*, nördlich am Genusus *Mansio Clodiana*, wo sich die Strasse von Dyrrhachium mit der Via Egnatia, welche von Apollonia her über die eben genannten Orte kam, vereinigte [25]). **Stephanaphana** ist vielleicht das *Castellum S. Stephani*, welches Justinian erneute und Prokopios erwähnt [26]). — **Absos** lag am Fluss Apsos [27]). — *Asparagium* [28]). — Von Clodiana ging die genannte römische Strasse, auf dem rechten Ufer des Genusus, nach *Scam-*

23) H. Meyer vermuthet in seiner Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen I. 1, p. 74, dass die Gruppe der säugenden Kuh mit ihrem Kalbe, ein Nachbild sei von Myron's Werk in Bronze. Jedoch scheint diese Vermuthung nicht wahrscheinlich, weil die Nähe von Apollonia mit der heiligen Trift eine nähere Veranlassung dazu gegeben haben kann, durch Verhältnisse, die heute unbekannt sind.

24) Pausan. V. 17. VI. 19. Meyer a. a. O. I. 1. p. 21. I. 2. p. 30.

25) Itinerar. Hierosolymit. p. 606 sqq. ed. Wessel.: Civitas Heraclea. — Mutatio Parembole. M. XII. — Mutatio Brucida. M. XIX. Finis Macedoniae et Epyri. — Civitas Cledo. M. XIII. — Mutatio Patras. M. XII. — Mansio Claudanon. M. IIII. — Mutatio in Tabernas. M. IX. — Mansio Grandavia. M. IX. — Mutatio Trajecto. M. IX. — Mansio Hiscampis. M. IX. — Mutatio ad Quintum. M. VI. — Mansio Clodiana. M. XV. — Mansio Marusio. M. XIII. — Mansio Absos. M. XIV. — Mutatio Stefanafana. M. XII. — Civitas Apollonia. M. XVIII. — Mutatio Stefana. M. XII. — Mansio Aulona Trajectum. M. XII. — — Das Itinerarium Antonini bietet p. 317 sqq. das Wegortverzeichniss von Dyrrhachium aus: Dyrrhachium. — Clodiana. M. P. XLIII. — Scampis. M. P. XX. — Tres Tabernas. M. P. XXVIII. — Lignido. M. P. XXVII. — Nicia. M. P. XXXIIII. — Heraclea. M. P. XI. — Ferner p. 329 sq. von Aulona auf der epirotischen Küste aus: Aulona. Stad. I. — Apollonia. M. P. XXV. — Ad Novas. M. P. XXIIII. — Clodianis. M. P. XXV. — Scampis. M. P. XXII. — Tribus Tabernis. M. P. XXX. — Lignido. M. P. XXVII. — Scirtiana. M. P. XXVII. — Castra. M. P. XV. — Heraclea. M. P. XII. — S. vorher p. 115 Anmerk. 48).

26) Procop. de aedif. IV. Fabr. 4.

27) Lucan. Pharsal. V, 462.

28) S. vorher pag. 180.

pis oder *Hiscampis* (*Σκάμπα*, *Σκαμπία*), einen Ort, dessen Bewohner Ptolemäos[29]) *Σκαμπεῖς* nennt, und die bis in die spätern christlichen Zeiten Bedeutung hatten[30]). — Von Scampis aus lag an der Strasse *Tres Tabernae*. Scampis, nebst den Städten *Deboma* (*Δήβομα*), und *Daulia*[31]) setzt Ptolemäos in das Land der Eordetae (*Ἐορδεταί*). — *Deabolis* (*Δεαβόλις*), daraus vielleicht der heutige Name des Flusses Dévol entstanden ist. Die Stadt, ein Bischofsitz, lag am Fuss eines Berges, und war namentlich in den Kriegen des Kaisers Alexios mit den Normännern von Bedeutung. Vielleicht stand sie in der Gegend des heutigen Selasforo (*Σελασφόρος*), im Lande der alten Dassaretii[32]). — Von gleicher Wichtigkeit in dieser kriegstürmischen Zeit war auch *Achris*. Der heutige Ort heisst Akridha. Er liegt östlich am nördlichen Ende des Sees Lychnitis[33]). Oestlich am südlichen Ende des Sees lag *Lychnidus* (*Λυχνίδος, ἡ Λυχνηδός, τὸ Λυχνίδιον*). Es war ein Hauptort im Lande der Dassaretii, und wurde dem makedonischen Könige Philipp nach dem Beschluss des römischen Senats durch Quinctius entrissen, und dem illyrischen Könige eben so wie dem Volk der Parthini gegeben[34]). Livius nennt sie eine Stadt der Dassaretii[35]). Sie war reich und fest. Ihre befestigte Lage widerstand sogar dem Angriff des Gothen Theodorich[36]). Sie ward durch Erdbeben

29) III. 13.

30) Hierocl. Synecd. p. 653. Constantin. Porphyrog. de them. II. them. 9. Ptolem. geogr. III. 13. Wesseling bemerkt zu dem Itinerar. Antonini p. 318: „In Suggestionis II. exemplo ad Hormisdam T. X. Conciliorum G. p. 515. Germanus et Joannes Episcopi: Scampis nobis positis, post missas hora coenatoria Stephanus et Leontius VV. CC. ab Imperatore missi in occursum nobis venerunt. et Dioscorus Diaconus Suggestione sua p. 521: Quid in Aulone sit actum, quid Scampis, quid Lignidi fuerit subsecutum anteriore significatione suggessi.“ Der Gothenfürst Theodorich zerstörte auf seinem Zuge durch Makedonien und Epiros diese Stadt. S. Malchi exc. hist. p. 250 ed. Bonn. Die Einwohner hatten dieselbe vor der Annäherung des Barbaren verlassen. Leake a. a. O. Bd. I. p. 357. III. p. 280. IV. p. 547 hält das heutige Elbassán für das alte Scampis; Pouqueville dagegen a. a. O. I. 1. p. 230 versetzt Scampis an den Berg Eridon, jetzt Iskamp, und hält (I. 1. p. 227) die Stadt *Albanopolis* für Elbassan.

31) Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 224. 229 setzt Daulia vier Stunden in gerader Richtung von Berat in das heutige Dorf Daulas.

32) Anna Comn. V. p. 126. XIII. p. 328 ed. Paris. Leake a. a. O. Bd. I. p. 339.

33) Scylitz. p. 805 ed. Paris. Leake a. a. O. Bd. I. p. 340. III. p. 273. Nach Paulmier's Ansicht (Geogr. antiq. L. I. V. G. C. 35) soll Achrida und Lychnidus Ein Ort gewesen seyn.

34) Liv. XXXIII. 34: Pleurato Lychnidus et Parthini dati: Illyriorum utraque gens sub ditione Philippi fuerat. Vgl. XXVII. 32. XLIII. 9. 10. 21. Vgl. Polyb. XXXIV. 12, 7. Steph. Byz. s. v. *Λυχνιδός*.

35) Liv. XLIII. 9 (11); deshalb unterscheidet Livius auch Lychnidus und die Parthini, XXXIII. 34.

36) Malchi exc. hist. p. 250 ed. Bonn.: *Θευδέριχος μὲν οὖν προκαταβὰς καὶ θαρσῶν, ὡς οὐδεὶς ἦν αὐτοῖς ἑπόμενος.... καὶ πρὸς μὲν τὴν Λυχ-*

mehrfach heimgesucht und verwüstet[37]). In dem Synekdemos des Hierokles und in dem Ortverzeichniss von Konstantin wird sie nur scheinbar genannt, und zwar *μητρόπολις*[38]). — Die Stadt *Parthus* (*ὁ Πάρθος*) gehörte den Parthinern[39]), und wahrscheinlich auch *Dimallum* (*ἡ Δίμαλος*, oder *ἡ Διμάλη*), eine sehr veste Stadt; ferner *Eriboea* (*Ἐριβοία*); und gewiss auch *Bargulum*, *Eugenium*[40]).

Im Lande der Dassaretii und der Pissantini werden genannt die Städte[41]): *Codrio*, eine feste und dazu befestigte Stadt. *Cnidus*, unbedeutend: dann die Vesten der Pissantiner: *Orgessus* (*Ὄργυσος*)[42]), so wie ohne Zweifel *Pissaeum* (*Πισσαῖον*); — *Gerrunium* (*Γεροῦς* oder *Γερτοῦς*), eine Stadt in Dassaretia, so wie *Chrysondium* (*Χρυσονδίων*), *Creonium* (*Κρεώνιον*). *Pelium*, von Celetrum aus westlich gelegen, eine feste Stadt, und der makedonischen Grenze nahe, und zu kriegerischen Einfällen dorthin glücklich gelegen[43]); *Evia* (*Εὐΐα*), eine dassaretische Stadt, nennt Ptolemäos[44]); dassaretisch war auch *Anti-*

νηδὸν ἐπελθὼν ἀπεκρούσθη, ἐπὶ ὀχυροῦ κειμένην καὶ πηγῶν ἔνδον πλήρη, καὶ σίτου προνενόντος. ἀναστὰς δὲ ἐκεῖθεν τήν τε Σκαμπίαν αἱρεῖ, τῶν οἰκητόρων αὐτὴν πάλαι ἐκλελοιπότων, καὶ ἐξ αὐτῆς ὁρμήσας Ἐπίδαμνον λαμβάνει. Vgl. Strabo VII. p. 324; (s. vorher p. 115 Anmerk. 48). Die Stadt prägte autonome Münzen. Eckhel Doctr. num. I. II. p. 164. Mionnet, Description des medailles T. II. p. 54.

37) Procop. hist. arcan. 18, b. goth. III. 18. IV. 25. Mit Unrecht wird in diese Gegend die Gründung Justinian's *Justiniana prima* versetzt; sie lag nördlicher in Dardanien. Justin. Novell. XI. Procop. de aedif. IV. Fabr. 1.

38) Pag. 653 ed. Wessel. heisst es: *Πουλχεριούπολις, Αὔλων, Αὐλῶνιδος μητρόπολις, Λιστρῶν καὶ Σκεπῶν.* Der Fehler liegt hier offen; von *Αὔλων* an bezieht sich alles darauf, als nähere Angaben über den Zustand jenes Ortes. Aulon, Hauptstadt der Aulonis, Seeräuberaufenthalt, und bedeutend. Demnach lesen wir: *Αὔλων, Αὐλώνιδος μητρόπολις, λῄστρων καὶ σκεπτίον.* Nichts dagegen vermag der Text des Ortverzeichnisses von Konstantin de themat. II. them. 9: *Πουλχεριόπολις, Αὔλων, Λήστρων, Σκεύπτων, Ἀλήνιδος μητρόπολις*; man sieht nur daraus, dass der Text beider Schriften durch frühere, jetzt unbekannte, Verbesserungversuche umgestaltet worden ist. Die Sache bleibt auch bei der letzten Wortstellung dieselbe, wenn man bedenkt, dass ja nur kurze Bemerkungen gegeben sind; man muss dann aber: *Αὔλων, λῄστρων, σκεπτίον, Αὐλώνιδος μητρόπολις* schreiben. Lychnidus wird demnach weder von Hierokles noch von Konstantinos genannt.

39) Polyb. fragm. hist. XXXVI. vgl. XVIII. 30, 12.

40) Polyb. III. 18. vgl. VII. 9. Liv. XXIX. 12. Ptolem. III. 13.

41) Liv. XXXI. 27. 40. Polyb. V. 108.

42) S. vorher p. 170 sq.

43) *Athaco* war eine Höhe, welche der makedonische König Philipp dem römischen Heer gegenüber durch Wall und Mauer befestigte. Liv. XXXI. 34. Dieselbe lag auf der makedonischen Grenze gegen Dassaretis. In der Nähe lag der Ort *Ortholophus*, wo die Römer lagerten. Die Umgegend war bodenloser Sumpf, in welchem eine grosse Zahl Makedoner nach dem erfolgten unglücklichen Kampf umkamen. Liv. XXXI. 36. 37.

44) Ptolem. III. 13.

patria (*Ἀντιπατρία*), in Engpässen am Apsos gelegen. Ueberreste griechischen Mauerwerks in den Mauern des Kastell's der jetzigen Stadt Berát, und die Lage dieser Stadt machen es wahrscheinlich, dass hier einst Antipatria stand[45]. — Um den See Lychnitis lagen: *Corragum* (vielleicht *Κεράκα* des Polybios), *Enchelane* (*Ἐγχελάναι*), in denen man die Encheleer (*Ἐγχέλιοι*) des Strabo nicht verkennen kann, die nach des Geographen[46] Angabe mit den Sesaresiern (*Σεσαρασίοι*) nahe an den Silberbergwerken bei *Damastion* (*Δαμαστίον*)[47], und den Perisadiern (*Περισάδιες*), neben den Lynkesten, den Landschaften Deuriopos, Pelagonia, und den Eordäern wohnten. Nahe am See Lychnitis lagen ferner *Satium* (*Σατίων*), und die Landschaft der *Boei* (*Βοιοί*). — In dem Lande der Kalliköner lag die Stadt *Bantia* (*Βαντία*), welche Leake in dem neuern Ort Korytzá sucht[48]. — Von Lychnidus führt ostwärts das Itinerarium An-

45) Polyb. V. 108, 2. 8. Leake a. a. O. Bd. I. p. 361. In der gewöhnlichen heutigen griechischen Sprache heisst Berat *τὸ Μπεράτι*; sonst heisst es *Βελάγριτα* (Cantacuzen. II. 32), auch *Βελίγραδα*. Aus Beligrád entstand in dem albanischen Dialekt Bérat. Leake a. a. O. Bd. I. p. 359. Nach Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 216 sq. ist Berat die von den byzantinischen Geschichtschreibern und anderen späteren Schriftstellern genannte Stadt *Pulcheriopolis*, nach Pachymeres, Gregorios hist. III. cap. ult., u. a. Belgrad durchfliesst der Apsos; das Kastell liegt auf einem Felsen, der an dem Fluss beinahe senkrecht aufsteigt. In der Ringmauer des Kastells, bemerkt Pouquevile, finde man kyklopisches Mauerwerk.

46) Strabo VII. p. 326. Die hier ausgesprochene Ansicht erklärt das, was bisher über die Sitze der Encheleer, Sesaresier u. a. dunkel war. Wenn auch bei Polybios der Name verändert erscheint, so kann man doch die Gleichheit des Stammes nicht verkennen. Die Sesaresier waren wahrscheinlich nahe verwandt mit den Dassaretern, deren es mehrere Zweige gab. S. vorher p. 170. So wohnten den Encheleern benachbart auch die Dexarer, s. vorher p. 149. Ausser diesen südlich wohnenden, und weit sich ausbreitenden Encheleern, sassen auch Encheleer nördlicher auf der Küste des illyrischen Landes, in der Gegend von Rhizon und Buthon. Sie fielen in Griechenland raubend und plündernd ein, und drangen sogar bis in das Heiligthum von Delphi vor; erlitten aber deshalb nach einem Orakel eine grosse Niederlage, wie Herodot (IX. 42. 43.) berichtet. Seitdem erscheint bei ihnen der Kultus des Kadmos und der Harmonia heimisch; denn Kadmos und dessen Nachkommen beherrschten sie. An der Küste des nördlichen Encheleerlandes lagen zwei Felsen, die als das Grab des Kadmos und der Harmonia verehrt wurden. Vgl. Eurip. Bacch. 1329 sqq. Diodor. XIX. 53. Apollodor. bibliothecae mythicae III. 5, 4. Pausan. IX. 5, 1. Strabo VII. p. 326. Scyl. p. 9. Scymn. 437. Steph. Byz. s. v. *Βουθόη* et *Ἰλλυρία*. Dionys. perieg. 390. 391. Eustath. ad Dionys. ad v. 389. 391: *Ἰλλυριοὺς δέ φασι τὸ ἔθνος κληθῆναι ἀπὸ Ἰλλυριοῦ, παιδὸς Κάδμου καὶ Ἁρμονίας*, etc. Schol. ad Apoll. Rhod. IV. 507. Hygin. 184.

47) Schon Strabo VII. p. 326 vermochte die Lage der Bergstadt Damastion nicht genau anzugeben. Er sagt: *τῆς γὰρ Ἐπιδάμνου καὶ τῆς Ἀπολλωνίας, μέχρι Κεραυνίων ὑπεροικοῦσι Βυλλίονές τε καὶ Ταυλάντιοι, καὶ Παρθινοί, καὶ Βρύγοι· πλησίον δέ που κατὰ τὰ ἀργύρια τὰ ἐν Δαμαστίῳ Περισάδιες τε συνεστήσαντο τὴν δυναστείαν, καὶ Ἐγχελίους καὶ Σεσαρασίους καλοῦσι· πρὸς δὲ τούτοις Λυγκησταί τε καὶ ἡ Δευρίοπος, καὶ ἡ τριπολῖτις Πελαγονία, καὶ Ἐορδοί, καὶ Ἐλίμεια, καὶ Ἐράτυρα.*

48) Leake a. a. O. Bd. III. p. 329.

tonini zunächst nach *Nicia* (*Νίκαια*), und von hier südostwärts nach Heraclea in der Landschaft Lynkestis; in einer südlicherern Richtung aber von Lignido nach *Scirtiana*; *Castra*; dann nach Heraclea. Ptolemäos nennt *Σκιρτωναί*, Plinius Scirtiarii[49]). — Fast unmittelbar dort, wo der Drilon aus dem See Lychnitis tritt, wird eine *Pons Servilii* über den Fluss bemerkt, und westlich davon, zwischen Tres Tabernae und Scampis: der Ort *Ad Dianam*. — Westwärts von dem lynkestischen Heraclea, noch als makedonische Wegorte nennt das Itinerarium Antonini, *Mutatio Parembole*, auch *Castra*, dann *Mutatio Brucida*, worin vielleicht die von Stephanos genannte makedonische Stadt Brygias (*Βρυγίας* oder *Βρύγιον*) gesucht werden muss[50]). Hier bezeichnet dasselbe Itinerarium: Finis Macedoniae et Epyri. Strabo nennt den Grenzort, von Lychnidos her, *Pylon* (*Πυλών*); dann den Ort *Barnos* (*Βαρνοῦς*)[51]); das Itinerarium aber nennt die ferneren Wegorte in Epiros: *Civitas Cledo*, vielleicht derselbe Ort, der von anderen Lychnidus genannt wird; dann *Mutatio Patras*; dann *Mutatio in Tabernas*; dann *Mansio Grandavia* oder *Candavia*[52]); dann der Uebergangort über den Genusus: *Mutatio Trajecto*; von hier weiter die schon genannte *Mansio Hiscampis*; ferner *Mutatio ad Quintum*; dann *Mansio Clodiana*. — In Illyrien, der makedonischen Grenze nahe, lagen ohne Zweifel auch die, in dem Synekdemos des Hierokles, und in dem Ortverzeichniss des Kaisers Konstantinos genannten, Orte *Ἀνταγνία* oder *Ἀνταυία*, *Γέμινδος*, und *Νικαία*[53]). Die Verbindung mit den übrigen in jenen Verzeichnissen genannten Städten verbürgt die Gewissheit der bezeichneten Lage; vorher wird Heraklea, und nachher Dioboros genannt.

49) Ptolem. geogr. II. 17. Plin. hist. nat. III. 22. In einer lateinischen Inschrift (Gruteri thes. p. DCCCCLIX.) wird ein T. SARTORIVS SCIRTVS genannt.

50) Steph. Byz. s. vv. *Βρυγίας* et *Βρύγιον*. Die Bryger zogen sich nach der Vertreibung aus ihren älteren Sitzen an den makedonischen Grenzen in die illyrischen Gebirge zurück; demnach ist es nicht unwahrscheinlich, dass sie sich gerade in dieser gebirgigen Gegend, östlich von dem grossen See, wieder ansiedelten. Vgl. Steph. Byz. *Βρύξ, τὸ ἔθνος, καὶ Βρυγαί.... εἰσὶ δὲ Μακεδονικὸν ἔθνος προσεχὲς Ἰλλυριοῖς.* Nach Scymnos 433 sqq. wohnten die Bryger oberhalb des Sees Lychnitis, und unter diesen, südlich also, die Encheleer; jene gegenüber ohngefähr der Stadt Epidamnos, diese gegenüber Apollonia. Dies bestätigt auch die Nachricht Appian's (de b. civ. II. 39), nach welcher die Bryger die Stadt Epidamnos einst mit der Umgegend in Besitz hatten. Neben den Parthinern und Taulantiern, so wie neben den Lynkesten und Pelagonern zeigt die Bryger Strabo VII. p. 326. 327; also ebenfalls in der gebirg'gen Gegend am See Lynkestis, in welcher die Quellen der Zuflüsse des Erigon liegen. Vgl. vorher p. 84.

51) Strabo VII. p. 323.

52) Der Candavia saltus lag an der Grenze von Makedonien. Lucan. Pharsal. VI. 330; vgl. Theophylacti ep. LXXXV., wo ein Berg Bagora dort genannt wird.

53) Hierokles führt diese Städte (Synecdem. p. 639) in dem consularischen Makedonien an, jedoch so wie diese Stelle schon vorher (Pag. 85

Eine Stadt der Penestae war *Uscana* (*τὰ Ὕσκανα*); die Vesten, welche in deren Lande noch lagen, werden nicht namhaft gemacht. Die Stadt lag in der Nähe von Lychnidos; deshalb konnte sich auch hierher die von dem makedonischen Perseus aus Uscana verdrängte römische Besatzung zurückziehen. Um diese Zeit hatte sie zehntausend Einwohner. Sie bildete beinahe beständig hier einen Grenzpunkt des makedonischen Reichs des Perseus. Die Einwohner waren kräftig und tapfer; dies bewiesen sie durch ihre Vertheidigung gegen den Angriff des Appius Claudius, der dadurch eine gewaltige Niederlage erlitt. Auch Stubera lag in der Nähe[54]). — Eine andere Stadt in der Landschaft Penestia war *Oaeneum*, sicher gelegen am Fluss Artatus auf der einen Seite, und auf der anderen an einem sehr hohen Berge, wodurch der Zugang sehr beengt war, und auch befestigt, obwohl die bedeutende Veste *Draudacum* in der Nähe lag, und zwar auf dem Wege von Stubera nach Oaeneum. Ueber Oaeneum hinaus betrat man das illyrische Königreich Labeates, wo Gentius einst regierte, und dessen Sitz Scodra war[55]).

Im Innern der Eparchie oder das Thema von Dyrrhachium nennen Hierokles und Konstantinos Porphyr.[56]), zwischen Amantia und Aulon, eine Stadt *Pulcheriopolis* (*Πουλχεριόπολις*), die man als eine Gründung der Pulcheria, Schwester von Theodosios II., betrachtet, ohne jedoch deren Lage sicher nachweisen zu können. Man hat sie zwar in Berat suchen wollen, aber ohne sicheren Grund. Ptolemäos nennt nach Amantia, das er noch zu der Landschaft Orestis gehörig betrachtet, ebenfalls als Binnenort *Albanopolis* (*Ἀλβανόπολις*), eine Stadt der Albaner[57]). — Eine Stadt *Museion*, Hauptstadt des mittleren Albaniens in der byzantinischen Kaiserherrschaft, lag zwischen dem Apsos und Genusus[58]). — Hierokles nennt noch die Städte *Λιστρῶν* und *Σκεπῶν* in der Eparchie Neu-Epiros, und auch Constantinos in dem Thema von Dyrrhachion, das denselben Umfang, wie jene hat, wenn man den Text der Schriften beider in seiner

Anmerk. 55) mitgetheilt ist; Constantinos Porphyrog. (de themat. II. them. 9) nennt dagegen.... *Ἡράκλεια, Λάκκον, Ἀντανία, Γίμινδος, Νικεδής, Διόβουρος* etc. Was *Νικεδής* betrifft, so ist kaum zu zweifeln, dass es das schon genannte Nicaea ist; darauf weisst die Zusammenstellung mit *Διόβωρος* hin. Da diese Orte auch Konstantinos in das Thema Makedonien setzt, so sieht man, wie die Grenzen hier durch politische Verhältnisse verändert wurden.

54) Liv. XLIII. 9. 10 (11. 12). 20 (22). 21 (23). Polyb. VIII. 38, 5. Steph. Byz. s. v. *Ὕσκανα*.

55) Liv. XLIII. 19 (21).

56) Hierocl. Synecdem. p. 653 ed. Wessel.; Constantin. Porphyr. de themat. II. them. 9. (Vgl. vorher Pag. 241. Anmerk. 38).

57) Ptolem. geogr. III. 13.

58) Procop. de aedif. IV. Pouqueville a. a. O. I. 1. p. 222 sq.

jetzigen Gestalt folgt[59]). — Der Geograph von Ravenna nennt noch *Asigonia*.

Die Eparchie Praevalis erscheint nur in der Notitia dignitatum nicht zu Epiros oder Makedonien, sondern zu Dacia gehörig[60]). Die Städte dieses Bezirks waren[61]): *Lissus* (*Λίσσος*), am Drilon, nach Plinius hunderttausend Schritt von Epidauros entfernt. Sie hatte römisches Bürgerrecht durch Cäsar erhalten. Die Veste der Stadt hiess *Acrolissus* (*ὁ Ἀκρόλισσος*)[62]). Dreitausend Schritt jenseit Lissus lag der Hafen Nymphaeum, gebildet durch ein gleichnamiges Vorgebirge, der jedoch nicht bei jedem Winde Sicherheit gewährte[63]). — Nördlich von Lissus, am See Labeatis, lag *Scodra* (*Σκόδρα*), illyrische Königstadt, siebzehntausend Schritt vom Meer entfernt. Sie hatte eine sehr geschützte Lage, und erscheint in späterer Zeit als Hauptstadt von Praevalis[64]). — Als Hauptstadt in Praevalis nennt Hierokles *Doracium* (*Δωράκιον*). In der Kirchenversammlung zu Ephesos befand sich Eucharios aus dieser Stadt, welche in jenem Bericht zu Neu-Epiros gerechnet wird[65]). — Zwischen Lissus und Epidamnus lag der Küstenort *Denda*, eine Ansiedlung römischer Bürger[66]).

Die Landschaft Labeates (*ἡ Λαβεᾶτις*) war umfassend, und sehr bevölkert[67]). Ausser der schon bemerkten Hauptstadt *Scodra*, Sitz des Königs, wird die Stadt *Meteon* (*Μετέων*), genannt[68]). — Von Lissus landeinwärts sass das Volk der Cavii, deren Städte *Cararantis* und *Durnium* waren; in ihrer Nähe die Bassanitae, in der Stadt *Bassania*[69]).

59) Der Text der Schriften beider Schriftsteller ist hier, wie in so vielen anderen Stellen, fehlerhaft. (Vgl. vorher Pag. 241. Anmerk. 38).

60) S. vorher p. 137 sq.

61) Hierocl. synecd. p. 656.

62) Plin. hist. nat. III. 26. Caes. de b. civ. III. 29. Polyb. VIII. 15. III. 16, 3. vgl. II. 12, 3. XXVIII. 8, 4. Appian. Illyr. 7.

63) Caes. de b. civ. III. 26: nacti portum, qui appellatur Nymphaeum, ultra Lissum millia passuum III, eo naves introduxerunt, qui portus ab africo tegeatur, ab austro non erat tutus.

64) Liv. XLV. 26. Gregor. M. X. ep. 34.

65) Hierocl. synecdem. p. 656. Concil. Ephesin. p. 436.

66) Plin. hist. nat. III. 26.

67) Liv. XLIII. 21. 23. XLIV. 31. XLV. 26.

68) Liv. XLIV. 23. 32. Polyb. XXIX. 2, 5.

69) Liv. XLIV. 30. Vgl. den Beschluss des römischen Senats, nachdem Illyrien unterworfen war; er ist für die Politik ein beachtenswerthes Zeugniss. Liv. XLV. 26. Vgl. Plin. hist. nat. III. 26: Scodra.... praeterea multorum Graeciae oppidorum deficiens memoria nec non et civitatum validarum. Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei proprieque dicti Illyrii et Taulantii et Pyraei.

Drittes Buch.

Thessalien.

1. Name, Umfang, Bildungsgeschichte des Landes und Volks.

Thessalien ist in mannigfacher Rücksicht in der Geschichte des griechischen Alterthums von grosser Bedeutung. Vielnamig liegt es aber einem Räthsel gleich, in dem Dunkel der Vergangenheit, bis auf geringe Spuren, die sich bis auf die Gegenwart gerettet haben. Der Blick, die geringen Ueberreste der Kunde von einer so bedeutsamen Gegend betrachtend, fühlt sich eben durch diese Ungewissheit gereizt, und strebt, jene Untiefen zu beseitigen. Strabo berichtet [1]: „Thettalia hiess ehedem **Pyrrhäa** von Pyrrha, Deukalion's Gattin, und **Haimonia** von Haimon, **Thettalia** aber von Thettalos, Haimon's Sohn. Einige jedoch, die es zweifach theilen, sagen, den südlichen Theil habe Deukalion erworben, und nach seiner Mutter **Pandora** (*Πανδώρα*) benannt, den anderen Haimon, von dem er den Namen **Haimonia** erhielt, jener sei aber **Hellas** umgenannt von Hellen, Deukalion's Sohn, dieser Thettalia von Haimon's Sohn; andere dagegen behaupten, die Nachkommen des Antiphos und Pheidippos, der Söhne des Thettalos und des Herakles Enkel, wären aus dem thesprotischen Ephyra hingekommen, und hätten nach ihrem Ahnherrn Thettalos das Land benannt. Auch **Nessonis** (*Νεσσωνίς*) hat es einst geheissen [2]), wie der See, nach dem Thettaler Nesson." Alle diese Namen, welche ohne Zweifel historische Bedeutung haben, sind mythisch geworden, weil schon das Alterthum deren Ursprung nicht kannte. **Pyrrhia** (*Πυῤῥία*), oder **Pyrrhodia** (*Πυῤῥοδία*), nebst **Haimonia** oder **Aemonia** *Αἱμονία*, *Αἱμονίη*, *Ἀιμονία*), scheinen die älteren gewesen zu seyn; denn jenen hat

1) IX. p. 443 sq.

2) Stephanos byz. nennt eine thessalische Stadt: *Νέσσων, πόλις Θεσσαλίας. Διονύσιος τρίτῳ Γιγαντιάδος.*

man mit der Deukalion-Mythe, diesen mit der Sage von Pelasgos verwebt. Thessalia ist offenbar jünger, als jene beiden Namen; dies deutet die genealogische Verbindung desselben mit Pelasgos an. In welchem Zeitverhältniss er indessen zu dem von dem homerischen Sänger gebrauchten Argos Pelasgicum (*τὸ Πελασγικὸν Ἄργος*) steht[3]), lässt sich nicht sicher bestimmen; aber behaupten zu wollen, dieser sei älter, als jener, weil ihn der Sänger nirgends gebraucht habe, bleibt ein grundloser Versuch. Der Sänger wollte durch Argos Pelasgicum zunächst die Volkverhältnisse an sich und die Wohnsitze des Volks bezeichnen, während der Name Thessalia wahrscheinlich nur auf Stammverhältnisse sich bezieht. Uebrigens wird es immer sehr zweifelhaft bleiben, ob jene Namen Thessalien in seinem ganzen Umfange, oder nur gewisse Theile davon bezeichneten. Die Andeutungen, welche die vorhandenen mythischen Nachrichten enthalten, lassen allerdings vermuthen, dass nur besondere Gegenden, und nicht der ganze thessalische Gebirgkessel, mit einem jener Namen benannt wurde. In Strabo's Erzählung liegt dies unverkennbar deutlich, wenn sich auch die gegenseitigen Grenzverhältnisse nicht mehr nachweisen lassen. Die Herrschaft der Fürsten, von denen, wie Plinius gewiss nicht ohne Zeugenrath bemerkt, die Namen entlehnt wurden, mag ihren Umfang bestimmt haben[4]). Diese Ansicht gewinnt dadurch an Sicherheit, dass von einzelnen Fürsten gewiss ist, dass sie sich neben schon herrschenden ansiedelten, und den Umfang ihrer Herrschaft zu erweitern sich bemühten; auch stimmen dafür ausdrückliche Nachrichten, deren Zeugenkraft insofern der Beachtung werth ist, als sie ohne Zweifel aus einer tadellosen Quelle geschöpft sind. Stephanos aus Byzanz sagt ausdrücklich, Pyrrhäa sei ein Theil Thessaliens[5]). Aehnliches lässt sich auch über den Namen Haimonia vermuthen, wenn man die Nachricht des Strabo mit dem mythisch-genealogischen Ursprung desselben vergleichend betrachtet[6]). Während der erste Name an die physische Geschichte

3) Homer Iliad. II. 681:

Νῦν αὖ τούς, ὅσσοι τὸ Πελασγικὸν Ἄργος ἔναιον.

4) Plin. hist. nat. IV. 14: Sequitur mutatis saepe nominibus Aemonia, eadem Pelasgicum Argos, Hellas, eadem Thessalia, et Dryopis, semper a regibus cognominata.

5) Steph. Byz. *Πυραία, μοῖρα Θεσσαλίας ὠνομασμένη ἀπὸ Πύρας.*

6) Schol. ad Apollon. Rhod. III. 1090 *Αἱμονία τοπρότερον ἡ Θεσσαλία ἐκαλεῖτο· καὶ ἄλλας δὲ ἔσχεν ὀνομασίας. Ἐλέγετο δὲ καὶ Πυῤῥοδία ἀπὸ Πύῤῥας τῆς Δευκαλίωνος. Ἡ Θεσσαλία ἐκαλεῖτο τοπαλαιὸν Πύῤῥα, ὡς Ῥιανός.*

Πύῤῥαν δή ποτε τήνγε παλαιότεροι καλέεσκον,
Πύῤῥης Δευκαλίωνος ἀπ᾽ ἀρχαίης ἀλόχοιο·
Αἱμονίην δ᾽ ἐξαῦτις ἀφ᾽ Αἵμονος, ὅν ῥα Πελασγὸς
γείνατο φέρτατον υἱόν. ὁ δ᾽ αὖ τέκε Θεσσαλὸν Αἵμων.
τοῦ δ᾽ ἄπο Θεσσαλίην λαοὶ μετεφημίξαντο.

Οἱ δὲ ἀπὸ Θεσσαλοῦ τοῦ Φειδίππου πατρός, τοῦ Ἡρακλείδου, μετὰ τὰ Τρωϊκὰ κληθῆναι φασί. Διαιρεῖται δὲ εἰς μέρη τέσσαρα, Πελασγιῶτιν, Θεσσαλιῶτιν,

Thessaliens erinnert, so deutet der andere vorzugweise auf dessen früheste Bevölkerung, welche pelasgisch war; denn Pyrrha war die Gemahlin Deukalion's, Aimon, des Chloros Sohn, Enkel des Pelasgos, und Vater des Thessalos. Hieraus wird nun auch die Nachricht erklärbar, dass Thessalien einst Pelasgia (*Πελασγία*) hiess [7]). Wenn man allgemein annimmt, der homerische Sänger nenne Thessalien nur Argos Pelasgicum, so ist dies allerdings wahr, aber beschränkt; denn der Dichter bezeichnete auf eine eigenthümliche Weise, Thessalien nach einem Theil, dem festen Sitz der Bewohner des Landes, die Pelasger waren, weil derselbe das Vorzüglichste und allgemein Bekannte des Landes und Volks war [8]). Demnach kann diese Bezeichnung Thessaliens immer nur als eine uneigentliche gelten, welche andere keineswegs so ausschliesst, dass sie dem Zeitalter des Dichters nicht bekannt gewesen wären. Der Name Argos erscheint zwar von

Ἰωλκῖτιν, Φθιῶτιν. Ταῦτα παρατίθεται Ἀπολλόδωρος ἐν Νεῶν καταλόγῳ. Jene Stelle des Rhianos ist ohne Zweifel aus des Verfassers Werk: *Θεσσαλικα*, welches aus mehreren Büchern bestand. Steph. Byz. *Αἱμονία, ἡ Θετταλία, ἀπὸ Αἵμονος. Αἵμων δὲ υἱὸς μὲν Χλώρου τοῦ Πελασγοῦ, πατὴρ δὲ Θεσσαλοῦ, ὡς Ῥιανὸς καὶ ἄλλοι.... καὶ Αἵμονες εἰσὶ καὶ Αἱμονία, πόλις Ἀρκαδίας, ἀπὸ Αἵμονος τοῦ Λυκάονος παιδός, ὡς Παυσανίας ὀγδόῳ περιηγήσεως Ἑλλάδος* (3, 8. 44, 1.). Pausanias schreibt aber *Αἱμονιαί*. In den Scholien zu Apoll. Rhod. II. 504 wird die Genealogie von Aimon so erzählt *Αἱμονίη· ἡ Θεσσαλία, ἀπὸ Αἵμονος, υἱοῦ Ἄρεως.* Zu der Vermuthung über die Bedeutung des Namens Aimonia vgl. Schol. Paris. ad Apoll. Rhod. III. 1244: *Αἱμονίαν δὲ πέτραν τὴν Θεσσαλίδα πέτραν λέγει. Χωρίον δέ ἐστιν, ἐν ᾧ ἀγὼν ἄγεται τῷ Ποσειδῶνι. Ἀπὸ δὲ τοῦ τόπου Πετραῖος ὁ Ποσειδῶν καλεῖται. Πίνδαρος·*

παῖ Ποσειδῶνος Πετραίου.
Γεραιστὸς δὲ, ἀκρωτήριον Εὐβοίας.

7) Steph. Byz. *Θεσσαλία, ἀπὸ Θεσσαλοῦ, ἡ πρότερον Πελασγία. ἐν ταύτῃ οὐκ ἔξεστι τοὺς πελαργοὺς κτείνειν· τοὺς γὰρ τῆς χώρας ὄφεις ἀναιροῦσιν.* Schol. Paris. ad Apoll. Rhod. IV. 266: *τὴν δὲ Θεσσαλίαν, ἣ καὶ Πελασγία ἐκαλεῖτο ἀπὸ Πελασγοῦ τοῦ βασιλεύσαντος ἐν αὐτῇ, ἀπὸ τῶν Δευκαλιδῶν βασιλεύεσθαι Ἑκαταῖός τε φησι καὶ Ἡσίοδος.* Der Name *Πελασγία* wird hier von *Πελάσγος* abgeleitet, während es in der Stelle der angeführten Scholien zu I. 580 von dem Volk der *Πελασγοί* geschieht. Der zuerst angeführte Ableitung ist jedoch dieselbe, nur mythisch eingekleidet. Vgl. auch dieselben Scholien zu I. 906, wo bemerkt wird: *Πελασγίδος δὲ, τῆς Θετταλικῆς, ἀπὸ τῶν ἐνοικησάντων Πελασγῶν.* Auch *Εὔβοια* ward in der ältesten Zeit *Πελασγία* genannt. Schol. ad Apoll. Rhod. I. 1024. Zu der vorher Anmerk. 3) angeführten homerischen Stelle bemerken die Scholien: *τὸ Θεσσαλικόν· Πελασγία γὰρ πρότερον ἡ Θεσσαλία ἐκαλεῖτο.* D. *ἔστι δὲ ἡ Θεσσαλία πεδίον μέγα καὶ κοῖλον, πάντοθεν ὄρεσι καλυπτόμενον. τούτου πρῶτος ἦρχε Θετταλός, ἀφ' οὗ καὶ ὠνομάσθη· οὗ ἔκγονος Ἄμμων (Αἵμων* Heyn.), *ἐξ οὗ καὶ Ἄμμωνες· οὗ Πελασγός, Φθῖος, Ἀχαιός. ἄρχει δὲ Πελασγὸς ταύτης τῆς Χώρας· Ἄργος δὲ ἀπὸ Ἀργείας τῆς αὐτοῦ μητρός. μετὰ δὲ θάνατον αὐτοῦ οἱ ἀδελφοὶ ἄρξαντες Φθίαν καὶ Ἀχαΐαν ὠνόμασαν. ᾤκει δὲ αὐτόθι καὶ Δευκαλίων ὁ τούτων κατά τινας ἔκγονος· οὗ Ἕλλην, ὃς Ἕλληνας αὐτοὺς ὠνόμασεν.* Bl. Vgl. vorher p. 215 Anmerk. 1). Auch der Peloponnes soll in frühester Zeit *Πελασγία* geheissen haben. Ephorus ap. Strabo V. p. 221, so wie auch Lesbos, Strabo V. p. 221.

8) Es werden mehr als eine pelasgische Stadt in Thessalien genannt, und zwar auch von dem homerischen Sänger. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἄργος* et *Πελασγία*.

dem Dichter vielfältig gebraucht, er unterscheidet jedoch die einzelnen durch näher bestimmende Beiwörter, wie schon Strabo bemerkt[9]). Wäre ferner die Nachricht des Plinius, dass Thessalien auch Dryopis genannt worden sei, eine historisch sichere Thatsache, so würde auch dadurch bezeugt, dass der Name eines Theils für das Ganze gebraucht worden ist. Eeria (Ἠρία) hiess Thessalia ebenfalls, wegen der schwarzen Erde, wodurch sich das Land auszeichnete[10]); auch Panachäis (Παναχαιΐς) ward es genannt, weil es ehedem Achaja (Ἀχαΐα), nach Achaios, des Xuthos Sohn, genannt worden seyn soll[11]). Zu diesen Namen kommt noch Dolopeïs (Δολοπηΐς), von den Dolopern, einem thessalischen Volk, entlehnt[12]). Der homerische Sänger bezeichnete Thessalien auch mit Ἑλλάδα γαία, und zwar, wie in der Nachricht davon bemerkt wird, nach der thessalischen Stadt Hellas[13]). Ob alle diese Namen das spätere Thessalien in seinem ganzen Umfange bezeichneten, mag nicht ohne Grund bezweifelt werden; von einzelnen scheint es gewiss zu seyn. Vielleicht hat auch spätere Erklärung einzelne Namen auf Thessalien gedeutet, wo nur eine Landschaft davon ursprünglich gemeint seyn konnte. Auf diese Vermuthung leitet eine Bemerkung in den Scholien zu den Argonautika des Apollonios, in welcher Ἀχαιΐς so betrachtet wird, als könne damit Thessalien, oder Hellas gemeint seyn, und nur vorzugweise nimmt es der alte Erklärer für eine Bezeichnung von Thessalien, weil die Bewohner desselben Achäer gewesen seyn sollen[14]); in einer anderen Stelle aber wird es auch bestimmt als ein Theil Thessaliens bezeichnet[15]).

Abgesehen von jener, dem Alterthum selbst schon dunkeln, Vorzeit, erscheint der spätere Name Thessalien (Θεσσαλία)

9) VIII. p. 369.

10) Schol. Paris. in Apoll. Rhod. I. 580: Ἠερίαν δὲ τὴν Θεσσαλίαν λέγει, ἢ διὰ τὸ μέλαιναν ἔχειν γῆν, ὥσπερ καὶ τὴν Αἴγυπτόν φασιν· ἢ ἠερίαν ἀντὶ τοῦ πρωϊνήν. Πρωϊνὴν δὲ ἀντὶ τοῦ πρωΐ, τεθέντος τοῦ ὀνόματος ἀντὶ ἐπιῤῥήματος. Ἀπὸ δὲ τοῦ ἦρ, ἠερία.

11) Schol. in Apoll. Rhod. I. 243: Παναχαιΐδα δὲ τὴν Θεσσαλίαν φησὶν, ὅτι αὕτη πρώτη ἐκλήθη Ἀχαΐα, ἀπὸ Ἀχαιοῦ τοῦ Ξούθου. Vgl. nachher Anmerk. 14. 15).

12) Schol. Paris. in Apoll. Rhod. I. 68: Δολοπηΐδα δὲ τὴν Θεσσαλίαν εἶπε [Ἀπολλώνιος], διὰ δὲ Δόλοπας, ἔθνος Θεσσαλικόν. Ὅμηρος·

Ναῖεν δ' ἐσχατιὴν γαίης Δολόπεσσιν ἀνάσσων.

13) Schol. in Apoll. Rhod. I. 904: Ἑλλάδα γαῖαν. Νῦν τὴν Θεσσαλίαν. Ὅμηρος δὲ μίαν Θεσσαλίας πόλιν οἶδε τὴν Ἑλλάδα.

14) Schol. in Apoll. Rhod. IV. 1329: Ἀχαιΐδα λέγει ἢ τὴν Θεσσαλίαν, ἢ τὴν Ἑλλάδα. Βέλτιον δὲ, τὴν Θεσσαλίαν. Οἱ δὲ οἰκοῦντες Ἀχαιοὶ λέγονται. Ὅμηρος.

Νῦν δ' αὖ τοὺς, ὅσσοι τὸ Πελασγικὸν Ἄργος ἔναιον.

Εἶτα.

Μυρμιδόνες δὲ καλοῦντο καὶ Ἕλληνες καὶ Ἀχαιοί.

15) Schol. Paris. in Apoll. Rhod. I. 177: Ἔστι δὲ ἡ Ἀχαιΐς μέρος Θεσσαλίας.

dasjenige Land zu umfassen, welches die Natur durch die festen Marken der Gebirghöhen eingeschlossen hatte. Daher muss bei demselben vor allem die Aufmerksamkeit auf dessen physische Bildung gerichtet werden. Herodot führt darüber bis auf die Sage zurück [16]). „Thessalien, wie die Sage geht, sagt er, war in alten Zeiten ein See, von himmelhohen Bergen ringsum eingeschlossen. Nämlich gegen Morgen schliesst es der Pelion und Ossa ein, die mit dem Fuss an einander stossen, gegen Mitternacht der Olympos, gegen Abend der Pindos, und gegen Mittag und den Südwind der Berg Othrys. Der Kessel in der Mitte dieser genannten Berge ist Thessalien. Nun fliessen eine Menge Flüsse in dasselbe hinab; davon sind fünf besonders merkwürdig, nämlich der Peneus, der Apidanos, der Onochonos, der Enipeus, und der Pamisos. Diese genannten Flüsse sammeln sich alle in der Ebene, von den Bergen herunter, die Thessalien einschliessen, und haben ihren Ausfluss durch eine einzige enge Schlucht, in die alle ihre Wasser ergiessen. Sobald als sie sich vereinigt haben, bleibt nur der Peneus der herrschende Name, so dass neben demselben kein anderer genannt wird. Ehedem sagt man, war diese Oeffnung und Mündung noch nicht vorhanden, jene Flüsse und mit eben diesen Flüssen der böbeische See, hatten noch nicht die Namen wie heute, sie wogten aber nichts desto weniger schon wie heute. Ihre Wasser machten ganz Thessalien zu einem See. Die Thessaler sagen heute selbst, Poseidon habe die Oeffnung gemacht, durch welche der Peneus fliesst, und sie reden wahr. Denn wer da glaubt, dass Poseidon die Erde erschüttert, und dass die Risse, welche ein Erdbeben bewirkt, dieses Gottes Werk sind, der kann auch, wenn er jenes sieht, sagen, Poseidon habe es gemacht. Denn die Trennung der Gebirge ist, wie es mir scheint, das Werk eines Erdbebens.“ Der grosse hellenische Historiker hat die physische Bildung des thessalischen Landes und deren Ursache richtig erkannt [17]); spricht man aber von dem Umfange Thessaliens im Allgemeinen, so müssen ausser dem physischen Zustande, den die Frühzeit in ihr Dunkel verhüllt hat, auch die politischen Verhältnisse der Bevölkerung berücksichtigt werden. Denn der ursprüngliche und eigentliche Umfang wird leicht durch Völkerbewegungen verändert. Ein Volk erhebt sich über das andere; dies sucht dem Druck auszuweichen, und drängt nun gegen andere benachbarte Völker. Vermag es diese zu übermannen, so werden dadurch die alten Grenzen zwar nur überschritten, aber auch erweitert; denn das gedrängte Volk bleibt dessenungeachtet dem Stamme verwandt, dem es entsprossen. Erlosch indessen diese Verwandtschaft niemals, so ward sie doch durch die äussere Uebermacht unterdrückt. Denn thessalische Völker scheinen durch epirotische

16) VII. 129.

17) Strabo IX. p. 430, wo dasselbe berichtigt wird mit Rücksicht auf die Sage, welche Herodot in der angeführten Stelle erzählt.

Fürsten bezwungen in die Grenzen von Epiros eingeschlossen, während wieder Epiroten von thessalischen Fürsten unterjocht, zu Thessalien gezogen wurden. So ward Thessalien's Umfang, den offenbar ehedem die ringsum liegenden hohen Gebirgrücken bezeichneten, durch politische Verhältnisse erweitert.

2. Völker.

Wenn man annimmt, die Thessaler seien Illyrer gewesen, welche in das von griechischen Urvölkern bewohnte Land eindrangen, sich diese unterwarfen, jedoch nicht so, dass die Masse und Kultur der Ureinwohner ganz vertilgt worden wäre, so glaubt man dies durch die Tracht der Kausia und Chlamys, durch den Gebrauch der Reiterei im Kriege, so wie durch einen ungestümen und leidenschaftlichen Sinn, verbunden mit geistiger Unbedeutendheit und Armuth bestätigen zu können [18]). Indessen scheinen schon bei dem ersten Anblick Zeugnisse der alten Geschichtschreiber jener Annahme zu widersprechen, und das Urtheil würde noch leichter dagegen entscheiden können, wenn Strabo seine Beschreibung der thessalischen Lande nicht mit dem Grundsatz begonnen hätte, das sehr Alte, Fabelhafte, und nicht Anerkannte zu übergehen, und nur das ihm Zweckdienliche mittheilen zu wollen [19]). Dieses eigenmächtige Verfahren hat der historischen Kunde ohne Zweifel kostbare Winke und Ueberlieferungen geraubt; indessen ist ohngeachtet dieses schmerzlichen Verlusts noch so viel übrig geblieben, dass man danach die Ueberzeugung feststellen kann, die Thessaler sind ihrem Ursprunge nach, eben so wie die die Makeduner und Epiroten, Griechen. Denn die Völker griechischen Ursprungs erscheinen in allen späteren griechischen Gegenden mit den Barbaren im harten Kampf als Sieger; so in Makedonien, wie nachgewiesen ist, so in Epiros, so weit sich dies in der Ansiedelung der von Troja glücklich dem Untergang entronnenen Fürsten erkennen lässt; auch glaubwürdige, unmittelbare Zeugnisse nennen die Thessaler Hellenen [20]), und ausserdem hatten sie viel Eigenthümlichkeiten mit den Makedonern gemeinsam. Charakter und Kleidung war zu allen Zeiten von den Land- und Volkverhältnissen abhängig; treuere Zeugen dagegen sind Sprache und Kultur. Diese bewahren ihr Wesen unter allem Wandel der Verhältnisse in den Grundzügen des Ursprungs, während jene Verkehr und Klima leicht zu verändern vermögen. Der Volkcharakter bildet zwar

18) Otfr. Müller, Dorier, Thl. I. p. 4 sq.

19) Strabo IX. p. 429.

20) Herodot. VII. 130. 132. In beiden Stellen nennt der Historiker die Thessaler, Doloper, Enienen, Perrhäber, Magneten u. a. Hellenen, jedoch als solche, die sich den Gesandten des Xerxes, bei dessen Zuge gegen Griechenland, angeschlossen hatten, und also nicht gut hellenisch gesinnt waren. Vgl. 145.

die Grundlage der Sitten und Lebensweise; er unterliegt jedoch mannichfachen Einflüssen, vermöge des Verkehrs mit anderen Völkern und vermöge der Verfassung. Wenn Demosthenes den Thessalern den Vorwurf macht[21]), dass sie ihrer Natur nach immer sehr unzuverlässig waren, und jeden Freund ohne Ausnahme verriethen, so lässt sich in diesem Vorwurf nichts anders erkennen, als die Wirkungen der in Thessalien heimischen Oligarchie, die sich auf das Verhältniss der Penesten zu den herrschenden Geschlechtern gründete[22]). Die Griechen betrachteten die Thessaler als zu dem äolischen Stamm gehörig; die Penesten (*Πενέσται*) lebten in lehnpflichtiger und höriger Abhängigkeit von jenen Geschlechtern, um geringen Lohn die Scholle bauend, an welche sie ihr Verhältniss bannte. Nimmer gewannen sie freien Grundbesitz und Bürgerrechte, wohl aber mussten sie auf das Gebot des Herrn zu Pferde sitzen, selbst den fremden Herrschern in der Bekämpfung Thessaliens zu dienen. Mit der steigenden Adelherrschaft ward die Hörigkeit nach und nach in Leibeigenschaft verwandelt; dies sieht man daraus, dass Penest und Knecht gleichbedeutend wurden[23]). Vor den Perserkriegen erhoben sich zwar die Unterdrückten wider die Oligarchen, vermochten aber gegen deren sichere Gewalt nichts. Gewöhnlich vergleichen die Alten die thessalischen Penesten mit den lakonischen Heloten, obwohl nach Plato's Ansicht das Verhältniss der letzteren sich eher entschuldigen lässt, als das der ersteren, deren Leibeigenschaft einige billigten, andere dagegen heftig tadelten[24]). Uebrigens erscheinen diese Verhältnisse der Aristokratie als schon sehr alt in Thessalien; denn die Eupatriden waren schon zu Herakles Zeit hochgeehrt[25]). Wie jedoch zu allen Zeiten die Geschichte des Völkerlebens beweisst, dass auch die freien und herrschenden Geschlechter nicht alle gleiche Macht besitzen, weil ihr Reichthum und ihr sonstiger Einfluss dem anderer Geschlechter nachsteht, so sieht man auch in Thessalien gewisse Familien zu einer so ausgebreiteten Oberherrschaft gelangt, dass dieselbe königlicher Macht und Ansehen gleicht. Vorzüglich mächtig war das Geschlecht der Aleuaden (*Ἀλευάδαι*), und Skopaden (*Σκοπάδαι*), auch Kreonden (*Κρεώνδαι*) genannt. Diese Stellung

21) Demosth. or. Olynth. I. p. 15 ed. Bekker. or. in Aristocr. p. 590.

22) Ein Sprichwort der Griechen war: „Jenes Land [Thessalien] hat niemals ein schlechtes Pferd, niemals einen ehrlichen Menschen erzeugt." Vgl. Demosth. or. olynth. I. 9. Eurip. Phoen. 1426. Aristoph. Plut. 521.

23) Als Pächter zahlten die Penesten ihren Grundherrn einen bestimmten Grundzins, den später der Aleuade Skopas der ältere, auf eine gewisse Summe festsetzte. Die hierher gehörigen Belege sind von F. Kortüm gesammelt in: Zur Geschichte hellenischer Staatsverfassungen p. 76 sqq.; hinzuzufügen ist jedoch Athen. VI. p. 263 e. 264 a. 259 f. 265 b. c.

24) Plat. de legg. VI.

25) Eurip. Alcest. 923; vgl. 580 sqq.

der herrschenden Geschlechter forderte auf der anderen Seite Glanz in den Verhältnissen des äusseren Lebens. Dadurch wurde der Aufwand, und die Genusssucht, welche sogar in Schwelgerei ausartete, veranlasst. Es war Sitte, dass bei den Gelagen der thessalischen Grossen nicht nur die Tänzerinnen nackt auftraten, sondern sich sogar nackt an die Tafel neben die Männer niederliessen[26]). So wirkte entsittlichend im Volk der Druck der Grossen, und bei diesen der mühlos erworbene Reichthum. Ohne Zweifel mögen diese Züge allmählig ein bleibender Bestandtheil des thessalischen Volkcharakters geworden, auch selbst dann geblieben seyn, als die Gewalt der Demokratie wider die Adelherrschaft stürmte, und dieselbe mit fremder Hülfe, mit Athen, und später vollkommen, unterstützt durch den grossen Makedoner-König Philipp, der für sie auch die Magneten unterwarf, in der Aussicht auf eigenen grösseren Vortheil. Mögen also unter diesen Verhältnissen die Thessaler die Sitte mit den Illyrern gemein haben, nach welcher Frauen an Gelagen und Gastmählern Theil nahmen[27]), so konnte dieselbe mit der grössten Wahrscheinlichkeit nur von den genusssüchtigen thessalischen Grossen von den Illyrern entlehnt seyn, weil sie dadurch ihre Freuden zu vermehren meinten. Wie derartige fremde Sitten unter ähnlichen Volkverhältnissen übergehen können, dafür bietet die Lebenweise mehrerer neuer Völker Beweise. Das Auffallende dieser Erscheinung bedarf keiner weiteren Erörterung; denn sie ist einzig durch die Genusssucht, nicht durch den ursprünglichen Volkcharakter bedingt.

Ueber die erwähnten Einzelnheiten in der Tracht gilt eben das, was schon vorher bei den Sitten der Makedoner bemerkt worden ist[28]). Eigenthümlich den Thessalern sind die langen Kleider. Strabo berichtet[29]): „Auch die armenische Kleidertracht sei thettalisch, sagt man, wie die tiefen Leibröcke, welche im Trauerspiel thettalische hiessen, und um die Brust gegürtet werden, und die Obergewänder, sintemal sogar die Schauspieler die Thettaler zum Musterbilde nahmen; denn allerdings bedurften sie eines solchen geliehenen Putzes. Die Thettaler aber, welche sehr natürlich und vorzugweise tiefe Kleider trugen, weil sie von allen Hellenen die nördlichsten sind, und die kältesten Orte bewohnen, lieferten für die Kleidung der Schauspieler in den Darstellungen das schicklichste Musterbild.“ Eine ähnliche Tracht findet man bei den Westiberern, so wie bei den Bewohnern der noch nördlicher liegenden Kassiteriden[30]). Sie tru-

26) Athen. IV. p. 137 d. XII. 33. XIV. p. 663 a. XIII. p. 607 c.

27) Aelian. v. hist. III. 15.

28) S. vorher p. 12 sqq.

29) IX. p. 530.

30) Posidon. ap. Athen. XII. 5, p. 523 b. Posidon. ap. Strab. III. p. 263. Tacit. Annal. XIV. 30. de Germania 43. Herodot. IV. 107. Vgl. Böttiger's Furienmaske p. 45 sqq.

gen die Kleider bis auf die Füsse hinabreichend, um die Brust gegürtet, und mit Stöcken in der Hand einhergehend, glichen sie den Rachegöttinnen in der griechischen Tragödie. Könnte man wohl diese an Uebereinstimmung grenzende Aehnlichkeit der Kleidertracht irgend als Zeugniss benutzen, beabsichtigte man eine gleiche Abstammung der Armenier, Thessaler, Iberer und anderer Nordvölker zu beweisen? Kaum wird man so etwas wagen wollen; denn jeder Versuch müsste als eine der luftigsten Hypothesen durch sich selbst an der Unmöglichkeit der Sache scheitern. Eben so wenig lässt sich aus dem Gebrauch der Kausia nebst Chlamys schliessen, dass die Thessaler gleich wie die Makedoner Barbaren illyrischen Ursprungs gewesen sind, nachdem dies schon in Rücksicht auf die Makedoner bestritten werden musste. Vermag auch die Forschung das Dunkel, in welchem die Anfänge des eigentlichen thessalischen Volks verborgen liegen, nicht zu lüften, so leisten doch alle Nachrichten Bürgschaft dafür, dass die Thessaler dem Stamm der übrigen Griechen entsprossen waren. Auf das Unzulässige, den Unterschied des Hellenischen und Barbarischen in Rücksicht auf Ursprung und Abstammung nach dem zufälligen und leicht veränderlichen Aeusseren zu beurtheilen, macht schon Plutarch aufmerksam, indem er über Alexander's des Grossen Denkweise sagt[31]: „er glaubte, dass das, was wir den auszeichnenden Charakter der Griechen und Barbaren nennen, nicht durch Mantel und Spiess, und Säbel, und Turbane bestimmt werden, sondern wir verstanden unter dem Hellenischen das Gute und Edle, unter dem Barbarischen das Rohe." Dazu ist offenbar die Zeit, aus welcher diejenigen Münzen herstammen, schon sehr fern von derjenigen, in welcher man den Ursprug der Thessaler wie der Makedoner suchen muss. Allerdings sind beide Völker stammverwandt, nicht etwa bloss durch eine spätere Vermischung im nachbarlichen Verkehr, oder durch politischen Verband ihrer Staaten. Auf jene Stammverwandtschaft wies der grosse Alexander die Thessaler zurück, als er dieselben für sich zu gewinnen suchte[32]. So wie der völkerschaftliche Ursprung der Makedoner verkannt worden ist, so hat dasselbe Schicksal die Thessaler getroffen. Uebrigens gleichen beide Völker so auffallend in der Einrichtung ihrer Verfassung, dass man darin gleichartige Elemente nicht verkennen kann, selbst die Form ihrer Ausbildung spricht dafür. Denn wenn auch die Makedoner ein Königthum hatten, so waren doch dessen Verhältnisse zu den Adelgeschlechtern des Reichs so beschränkt, dass man dasselbe als aus diesen selbst entsprossen, betrachten muss, und dann durch die Macht einzelner Herrscher erblich geworden. Es war dies eine Aristokratie, wie sie die Geschichte der Neuzeit in dem ehemaligen Königreich Polen zeigt. In Thessalien erscheinen ebenfalls gewisse Adelgeschlechter

31) Plutarch. de Alexandro seu virt. seu fortuna I. 6.

32) S. vorher p. 59 sq.

durch die Herrschaft über die andern bevorzugt. Gewannen diese nun auch, wie es scheint, nicht eine so umfassende Gewalt, wie die makedonischen Könige, so hinderte sie daran ohne Zweifel ihr eigenes Benehmen unter Umständen, welche in Makedonien anders gestellet waren, als in Thessalien, bei dessen Nähe an Griechenland. Das mächtigste Geschlecht in Thessalien waren die Aleuaden. Herodot und Pindar nennen dieselbe Könige in Thessalien[33]), und sie erscheinen in jener Zeit beinahe überall an der Spitze der Angelegenheiten; dennoch galten die thessalischen Völkerstämme bis in die spätere Zeit als der älteste und grösste Verein. Wie indessen die Aleuaden gesinnt waren, und wie grosses Uebergewicht sie in Thessalien besassen, als ihre Macht noch blühte, dies sieht man aus ihrer Unterstützung der Pläne des persischen Herrschers Xerxes gegen Griechenland. Der grosse König Philipp brach ihre Macht, weil ihm dieselbe in der Ausführung seiner Absichten gegen Hellas ein grosses Hinderniss war. Die Gelegenheit dazu bot ihm der Tyrann Alexander von Pherä nebst dessen Brüder, deren Macht um 488 v. Ch. durch Lykophron und Jason begründet worden war. Die Aleuaden halfen diese vertreiben, erlagen aber darauf selbst Philipp's Macht[34]). Weniger allgemeine Gewalt scheint das Geschlecht der Skopaden besessen zu haben; sie waren vielleicht nur sehr einflussreiche und mächtige Grundbesitzer, ohne je die Tyrannis geübt zu haben[35]). Sie zeichneten sich durch die Begünstigung der schönen Künste aus. So lebte der Dichter Simonides von Kos an ihrem Hofe, der auch mit den Aleuaden verkehrt hat, gleich wie Pindar, und später der Rhetoriker Gorgias aus Leontion, bei dem sie Unterricht nahmen. Ausser diesen beiden mächtigen Geschlechtern werden noch andere genannt, die eine Uebermacht behaupteten. Einen König der Thessaler Echekratides zu Pharsalos nennt Thukydides[36]). Er herrschte in der Zeit zwischen den Perserkriegen und dem peloponnesischen. Sein Sohn Orestes vermochte indessen die Gewalt des Vaters nicht zu behaupten, und auch durch die ihm von den Athenern unter Myronides gesendete Hülfe nicht wieder zu gewinnen. Im ersten Jahr des peloponnesischen Kriegs erscheint in Pharsalos Menon als ein sehr mächtiger Grosse; denn er unterstützt die Athener auf ihrem Zuge nach Amphipolis nicht nur mit zwölf Talenten Silbers, sondern auch durch eine Hülfschaar von zwölfhundert berittenen Penesten[37]). Tyrannis übte

33) Herodot. VII. 6. Pindar. Pyth. X. 4. 8. 110 sqq. Diodor. XV. 61. XVI. 14 u. a. Vgl. Buttmann's Abhandlung über das Geschlecht der Aleuaden, im Mythologuo, Bd. II. p. 246 sqq.

34) Diodor. XV. 61. XVI. 14. 35. 67. Vgl. Demosth. or. phil. II. p. 71. de Cherson. p. 105. or. phil. IV. p. 149. Polyaen. IV. 2, 11. Ulpian. ad Demosth. or. olynth. I. p. 19 b.

35) Theocrit. XVI. (XVII) 36. Plutarch. Cimon. 10. Xenoph. hist. gr. VI. 1, 7. Cic. de orat. II. 86. Vgl. Kortüm a. a. O. p. 80 sqq.

36) I. 111.

37) Demosth. *περὶ συντάξεως* p. 173.

dieser Grosse gewiss nicht; er war gewiss nur ein reicher Grundherr, wie es deren in Thessalien viele gab. Je reicher desto mächtiger konnte jeder der Grundherrn werden, wenn er Einfluss zu gewinnen wusste, da alle gleiche Rechte und Anspüche besassen. Ein gewisser Dinias übte zu Kranon die Tyrannis[38]). Lykophron zu Pherä, vor Jason, strebte nach der Obergewalt in Thessalien, und besiegte durch Waffengewalt die Gegenparthei[39]). Tagos war in Thessalien Oberfeldherr, und durch den Willen und Beschluss der Grossen so gewählt, dass seinem Befehl alle ihre Schaaren untergeordnet waren. Darauf deutet die grosse Kriegmacht des Jason, und das ausdrückliche Zeugniss Diodor's, und anderer[40]). Diodor bezeichnet die Macht des Tagos als Hegemonie; damit stimmt auch überein, wenn die Grammatiker den Tagos unter den auf das Kriegwesen sich beziehenden Aemtern nennen, und die *ταγοί* durch *προστάται, ἄρχοντες, ἡγεμόνες* erklären[41]). Bei diesen Verhältnissen des Tagos musste dessen Macht beschränkt seyn, was auch die verfassungmässige Wahl desselben bestätigt. Sie bezog sich allein auf den Heerbefehl in der Kriegführung, und erlosch mit dem Ende des Kampfes. Dieselbe wurde jedoch zur Tyrannis missbraucht, weil es offenbar leicht geschehen konnte, wie das Beispiel Polyphron's, der gegen die Grossen zu Pharsalos und Larissa wüthete, weil wahrscheinlich dort die mächtigsten waren, von denen er am meisten zu fürchten hatte, beweisst[42]). So viel ist indessen gewiss, dass die Tageia (*Ταγεία*) ihrem Wesen nach durchaus nichts mit dem Königthum oder der Tyrannis gemein hatte, wenn auch die Gewalt der Dynastie (*δυναστεία*) ausgeartet erscheint, und Jason der Pharäer Tyrann, oder der Thessaler Monarch genannt wird[43]).

Die angemasste Macht der Könige, oder der Tyrannen, welche Einzelne oder auch gewisse Familien in längeren Zeiträumen sich anzueignen wussten, ist gegen das Wesen der Verfassung der Thessaler, und nur als eine vorübergehende Störung derselben, keineswegs als eine wesentliche Eigenthümlichkeit derselben zu betrachten. Sie schliesst daher auch durchaus einen alle Thessaler umfassenden Bund nicht aus. Wie schon bemerkt, so berichtet Strabo, der umfassendste und älteste sei der Verein der

38) Polyaen. II. 34.

39) Xenoph. hist. gr. II. 3, 4.

40) Diodor. XV. 60. Xenoph. hist. gr. II. 3, 4. VI. 1, 14. VI. 4, 28. 35. Plutarch. daem. Socrat. 14. Vgl. F. W. Tittmann's Darstellung der griechischen Staatsverfassungen p. 718 sqq. Brückner a. a. O. p. 99 sqq.

41) Phavorin. s. v. *Ταγοί*. Dionys. Hal. antiqq. V. p. 337. Pollux I. 128.

42) Xenoph. hist. gr. VI. 4, 34. Diodor. XVI. 60. 61.

43) Diodor. XV. 60. Xenoph. hist. gr. VI. 4, 34. Plutarch. reip. gerend. praec. 24.

Thessaler[44]). Berücksichtigt man, dass die Magneten, Perrhäber, achäischen Phthioten, Unterthanen der Thessaler, und die Penesten, Leibeigene der einzelnen thessalischen Grundherrn waren[45]), so darf man dem erwähnten Verein (σύστημα Θεσσαλῶν) nicht als ein eigentliches politisches Bündniss betrachten, sondern man kann denselben mit dem sogenannten polnischen Reichstage vergleichen, welcher auch die stimm- und spruchfähige Volkversammlung, d. h. aller Freien, begriff. Ohne des Reichstags Versammlung konnte nichts die Gesammtheit Betreffende, Krieg, Frieden, Königwahl, entschieden werden. Diesen ähnliche Verhältnisse erkennt man in dem gemeinsamen Beschluss der Thessaler, die aus Athen vertriebenen Pisistratiden zu unterstützen[46]). Zu dieser Hülfleistung wurden sie wahrscheinlich um so leichter bewogen, weil sie das Beispiel der Volkerhebung für den Genuss der eigenen Rechte fürchteten, und hofften, sobald das Volk in Athen kräftig in die früheren Schranken zurückgedrängt würde, so würde dessen Niederlage schrecken. Die Hülfe der Thessaler erscheint demnach als eine politische Massregel in dem ausbrechenden Kampf von Prinzipien. Im peloponnesischen Kriege wurde dem Brasidas am Fluss Enipeus der Durchzug durch Thessalien nicht gestattet, weil derselbe ohne Erlaubniss der Gesammtheit widerrechtlich sei[47]). Der Besitz dieser Rechte ward durch Philipp, des Amyntas Sohn, in so fern verändert, als er die Selbstständigkeit der einzelnen Städte aufhob, und Tetrarchien einrichtete[48]), indessen wurde dieselbe in den späteren Stürmen gewiss wieder verändert. Denn in der Zeit, als die Römer in Griechenland eindrangen, hielten die Thessaler allgemeine Versammlungen, in welchen sie die gemeinschaftlichen Angelegenheiten beriethen, und Beschlüsse fassten, auch Bundesanführer nebst Beamten wählten[49]). Vor diesen Versammlungen hielten auch fremde Gesandte ihre Vorträge[50]). Recht wohl vereinbar mit jenen Verhältnissen ist das, was Polybios erzählt[51]), dass unter den Gesandten der Thessaler, welche nach Rom an den Senat gingen, sich auch Gesandte einzelner Städte befanden. Diese Städte waren ohne Zweifel freie Orte, und besassen also gleichsam persönliche Adelrechte. Aus diesen Rechten der Thessaler,

44) IX. p. 429: μέγιστον δὴ καὶ παλαιότατον τὸ τῶν Θετταλῶν σύστημα.

45) Thucyd. II. 101. Demosth. or. olynth. II. p. 20. 21. or. phil. II. p. 71. Thucyd. IV. 78. VIII. 3. Liv. XXXIII. 34.

46) Herodot. V. 63.

47) Thucyd. IV. 78.

48) Demosth. or. phil. III. p. 117. Vgl. Harpocrat., Phot., Suid., Etymol. M., Phavorin. s. v. τετραρχία.

49) Liv. XXXIV. 51. XXXV. 31. XXXVI. 8. XXXIX. 25. XLII. 38.

50) Liv. XXXV. 31.

51) XXIV. 1, 10.

d. h. des thessalischen Adels, erklärt es sich natürlich, dass der Widerspruch Einzelner Berathungen und Beschlüsse nicht nur stören, sondern sogar verhindern konnte. Damit stimmt auch vollkommen überein, dass, wie Livius erzählt, die Versammlungen so wie die Wahltage stets durch Zwiespalt und Stürme litten [52]). Daher ist auch die Bemerkung des Aristoteles sehr wahr, dass die Herrschaft der Aleuaden keine Dauer hatte [53]); sie konnte sich nicht halten, weil sie eine angemasste und unrechtmässige war. Demosthenes behauptet [54]), das Volk habe durch die Vertreibung der Tyrannen Thessaliens nicht eben etwas gewonnen. Dies mag insofern allerdings wahr seyn, weil, wie Thukydides bemerkt [55]), bei den Thessalern die Dynastie mehr als die Isonomie gewöhnlich und Sitte war. Diese Bemerkung lässt einen tieferen Blick in die Verhältnisse der Thessaler thun; sie zeigt, dass Dynasten alle freie Thessaler, oder was Eins ist, alle Grundherrn waren. Ob es auch Geschlechter mit jenen Vorrechten gegeben haben mag, welche zwar keinen Grundbesitz hatten, weil ihre Vermögenumstände gesunken waren, aber aus einem freien Geschlecht abstammten, dies lässt sich in Rücksicht auf die Natur aller solchen Verhältnisse kaum bezweifeln, wenn auch der Einfluss jener Verarmten bei Berathungen und Beschlüssen unbedeutend gewesen seyn mag.

Thessalien blieb unabhängig bis auf Philipp von Makedonien; seitdem hing es stets von Makedonien ab. In dem Heere Philipp's so wie Alexander's bildete die thessalische Reiterei eine Hauptmacht, ausgezeichnet durch treffliche Pferde und Rüstung. Da Thessalien auch in anderen Rücksichten ein wichtiger Besitz für jene beiden Herrscher war, so behandelten sie gerade dieses Volk äusserst vorsichtig. Alexander namentlich suchte sie auf seinem asiatischen Kriegzuge allein durch Schonung festzuhalten, und zu fortgesetzter Theilnahme am Zuge zu bewegen [56]).

Die alten Verfassungzustände der Thessaler mögen durch das ungesetzmässige, nur durch Gewaltübung errungene, Uebergewicht einzelner Geschlechte und einzelner Dynasten mannigfache Störungen nach und nach erlitten haben, wenn auch ihre Bedeutsamkeit in dem Volkleben selbst immer dieselbe blieb. Dies sieht man deutlich daraus, dass Philipp eine neue Anordnung der Dinge in Thessalien vorzunehmen sich veranlasst

52) Liv. XXXIV. 51.

53) Aristot. polit. V. 6. Vgl. Buttmann's Abhandlung von dem Geschlecht der Aleuaden, in dessen Mythologus, Bd. II. p. 246 sqq.

54) De Cherson. p. 105. or. phil. IV. p. 149.

55) IV. 78: *δυναστείᾳ μᾶλλον ἢ ἰσονομίᾳ ἐχρῶντο τὸ ἐγχώριον οἱ Θεσσαλοί.*

56) Arrian. de exped. Alex. III. 19. Plutarch. Alex. 24. Vgl. Schlosser's Universalhistorische Uebersicht der Geschichte der alten Welt, I. 3. p. 192 sq.

fühlte[57]). Um die Kraft der herrschenden Verhältnisse und damit zugleich die der Dynasten zu brechen, dagegen seinem eigenen Willen unterzuordnen, so vereinigte er nach dem phokäischen Kriege nicht nur Magnesia mit Thessalien, sondern theilte auch das ganze Land in die vier Tetrarchieen: Thessaliotis, Phthiotis, Pelasgiotis und Histiäotis, welche Hellanikos von Aleuas, dem Rothkopf, ableitet[58]). Jede dieser Landschaft liess er durch ein Oberhaupt regieren. In den einzelnen Städten hatte er eine strenge Oligarchie so eingerichtet, dass er die Regierung zehn Familien übergeben hatte. Alles hing indessen von seiner Entscheidung ab, damit, wie schon Demosthenes urtheilte[59]), die Thessaler nicht nur städteweise, sondern auch völkerweise dienstbar seyn möchten. Die Gewalt überhaupt vertraute er, wie nicht zu bezweifeln ist, seinen Kreaturen, die zum Theil wenigstens dem Geschlecht der Aleuaden angehörten[60]). Unter diesen werden Thrasydäos genannt, ein Mensch von gemeiner Gesinnung und ein vollendeter Schmeichler, den Demosthenes zu den Verräthern Griechenlands zählt; ferner Eudikos, ein Larissäer, nebst Simos. Mag also den Aleuaden immerhin durch Philipp das zweideutige Glück zu Theil geworden seyn, als elende Verräther im Vaterlande einen Glanz geniessen zu können, so war derselbe doch keineswegs mit ihrer früheren Macht zu vergleichen, wo sie keiner fremden Beschränkung unterworfen waren. Wie lange übrigens die Einrichtung der Tetrarchieen bestand, ist unbestimmbar. So wie Thessalien durch Philipp aus der Reihe selbstständiger und unabhängiger Staaten verdrängt war, so verschwand damit zugleich die eigenthümliche Bedeutung des Adels. In der Abhängigkeit des Landes versanken die Geschlechter desselben allmählig von ihrem früheren hohen Standpunkt in die Volkmasse hinab, und statt des ursprünglichen vollen Gewichts ihrer Rechte blieb ihnen nur ein Schattenbild davon übrig, das sie jedoch treu zu bewahren suchten, und bei jeder Gelegenheit ihm Leben zu geben bemüht waren. Nur aus dieser Neigung zu dem natürlichen Streben, alte Rechte zu behaupten, lässt sich der Vorwurf erklären, wodurch die Römer die Thessaler als ein unruhiges Volk bezeichneten[61]). In den Kriegwirren, in welche

57) Demosth. or. phil. II. 22. p. 75. or. phil. III. p. 117. Aeschin. in Ctes. 140. De pace p. 58 ed. Bekker. Harpocrat. *πύλαι, πυλαία, πυλαγόρας· τετραρχία.* Vgl. Schlosser a. a. O. p. 191 sq. Brückner, König Philipp, p. 105 sq.

58) Harpocrat. s. v. *Τετραρχία*, der auch Aristoteles als Zeuge in seinem Werk *κοινὴ Θετταλῶν πολιτεία* angeführt. Vgl. Buttmann a. a. O. p. 250 sq.

59) Demosth. or. phil. III. p. 117. Vgl. Harpocrat. s. v. *Τετραρχία*, wo Theopomp's Zeugniss namhaft gemacht wird.

60) Buttmann a. a. O. p. 200 sqq.

61) Liv. XXXIV. 51: pergit [Flamininus] ire in Thessaliam: ubi non liberandae modo civitates erant, sed ex omni colluvione et confusione in aliquam tolerabilem formam redigendae. Nec enim temporum modo vi-

die Makedoner stets verwickelt waren, litten auch die Thessaler. Nachdem einmal durch Philipp, des Amyntas Sohn, ihre Verhältnisse durch Umgestaltung erschüttert waren, geriethen dieselben allmählig in einen solchen Verfall, dass nur der Machtspruch der Römer sie wieder in eine bestimmte Form zu bringen vermochte. Dies geschah durch T. Quinctius Flamininus, nachdem er den letzten makedonischen Philipp bei Kynoskephalä besiegt, und die Thessaler für frei erklärt hatte[62]). Indessen war dies das gebräuchliche Wort der Römer, womit sie ihre Einmischung in fremde Angelegenheiten ankündigten; sie begründeten damit allein das Recht ihrer Einsprache, wenn es etwas anzuordnen, zu beschliessen, oder zu entscheiden gab. In ihrem Sinn blieben seitdem die Zustände der Thessaler geformt, obwohl Philipp später im Kriege gegen die mit Antiochos vereinten Aetoler sich mehrere thessalische Städte unterworfen hatte, indem sie jene besassen. Denn die Thessaler sprachen dieselben zwar als Eigenthum an, wendeten sich aber wegen der Entscheidung darüber an die Römer, die ihnen Q. Caecilius als Gesandsen schickten[63]).

Betrachtet man nach diesen Bemerkungen über die Verfassungzustände der Thessaler, damit vergleichend das Staatwesen der Makedoner, so wie der Epiroten, so wird man bei allen drei Völkern, darin eine eigenthümliche Uebereinstimmung bemerken; denn dass alles Einzelne sich gleichen soll, kann man nicht erwarten, sobald man bedenkt, dass die Einwirkung verschiedener Verhältnisse in der Gestaltung der Verfassung und des Staatwesens überhaupt andere Formen erzeugen musste. Unverkennbar zeigt sich auch von dieser Seite eine Verwandtschaft jener drei Völker. Denn es ist historisch sicher, dass in Makedonien gleichwie in Epiros es lange währte, ehe die Königherrschaft Einer in seiner Macht vereinigte. Die verschiedenen Könige, welche in den einzelnen Provinzen eine Zeit lang in beiden Staaten neben einander herrschten, zeigen, dass auch dort nicht bloss Eine Familie, sondern mehrere dieselben Ansprüche durch genügende Macht geltend machen konnten, aber stets den Volkwillen beachten mussten, wenn ihre Herrschaft gleichsam als rechtmässig gelten und von Dauer seyn sollte. Indessen erscheint das Recht der verschiedenen Könige erloschen, sobald sie der Uebermacht eines stärkeren Mitkönig erlagen. Das Einzelne, worauf diese Bemerkungen gestützt sind, ist schon mit der nothwendigen Ausführlichkeit nachgewiesen worden. Ohne Bedeutung ist ferner

tiis, ac violentia, et licentia regia turbati erant: sed inquieto etiam ingenio gentis, nec comitia, nec conventum, nec concilium ullum, non per seditionem ac tumultum, iam inde a principio ad nostram usque aetatem, traducentis.

62) Polyb. IX. 28, 3. XVIII. 29, 5. 30, 5. vgl. 21, 3 sqq. Liv. XXXII. 10. XXXIII. 32. XXXIV. 51.

63) Polyb. XXIII. 4, 2. 6, 3. Liv. XXXIX. 24. 25.

keineswegs das, was Plutarch mit anderen übereinstimmend über das Königthum bei den Thessalern erzählt[64]). Sie wählten durch Loose aus den ebenbürtigen Geschlechtern einen König durch den Ausspruch des Orakels zu Delphi. Schwerlich jedoch war dies Königthum dem Aleuaden-Geschlecht ursprünglich eigen; dies ergiebt sich bei einer genauen Betrachtung der Erzählung Plutarch's. Dies geschah erst, nachdem Aleuas, der Rothkopf, von der Pythia zum König wiederholt bestimmt worden war. Seitdem übertraf nicht nur diese Familie die Ahnen an Ansehn, sondern durch ihn wuchs auch die Macht und der Ruhm der Nation. Er muss also als der Begründer jener glänzenden und dauernden Herrschaft der Aleuaden betrachtet werden, gleichwie in dem Freistaat Florenz Kosmo von Medicis durch seine kräftige Wirksamkeit als gewähltes Staatoberhaupt seiner Familie den Ruhm begründete, dass Glieder derselben in ununterbrochener Folge regierten und Glanz über den Staat verbreiteten.

Wie schon bemerkt, zeugt auch die Abstammung der Thessaler von Herakles, dass sie griechischen Ursprungs, eben so wie die Makedoner und Epiroten, waren. Nicht nur wird jener Aleuas ausdrücklich ein Abkömmling des Herakles genannt, sondern auch Alexander betrachtete die gleiche Abstammung von dem Heros für einen Hauptbeweggrund, um die Thessaler für sich zu gewinnen[65]). Den griechischen Stamm der Thessaler birgt gewiss die Mythe, welche Thessales Sohn des Herakles nennt. Die vielverzweigte Mythe zeigt sich auch hier in ihrer Unendlichkeit; denn sie führt uns zu Herakliden, welche auf Kos und einigen benachbarten Inseln wohnten, gleichen Ursprungs wie diejenigen in Thesprotien, bei Ephyra angesiedelt. Aus dem Lande der Thesproter zogen sie von Aiatos, dem Sohn des Phidippos, und seiner Schwester Polyklea geführt, über den Acheloos gegen die Böoter, ein äolisch-achäisches Volk, und vertrieben dieselben aus ihrem alten Besitz-

64) Plutarch. de fraterno amore 21: *Ἀλεύαν δὲ τὸν Θεσσαλὸν ὁ μὲν πατὴρ ἀγέρωχον ὄντα καὶ ὑβριστὴν ἐκόλουε καὶ χαλεπὸς ἦν, ὁ δὲ θεῖος ἀντελάμβανε καὶ προσήγετο· πεμπόντων δὲ τῶν Θεσσαλῶν φρυκτοὺς περὶ βασιλέως πρὸς τὸν θεὸν εἰς Δελφοὺς ἐνέβαλε κρύφα τοῦ πατρὸς ὁ θεῖος, ὑπὲρ τοῦ Ἀλεύα· καὶ τῆς Πυθίας τοῦτον ἀνελούσης, ὅ τε πατὴρ ἀπέφησεν ἐμβεβληκέναι τὸν φρυκτὸν ὑπὲρ αὐτοῦ, καὶ πᾶσιν ἐδόκει πλάνη τις ἐν ταῖς καταγραφαῖς τῶν ὀνομάτων γεγονέναι. διὸ καὶ πέμψαντες αὖθις ἐπανήροντο τὸν θεόν· ἡ δὲ Πυθία, καθάπερ ἐκβεβαιουμένη τὴν προτέρον ἀναγόρευσιν, εἶπε·*

Τὸν πυῤῥόν τοι φημί, τὸν Ἀρχεδίκη τέκε παῖδα.

καὶ τοῦτον τὸν τρόπον ὁ Ἀλεύας ὑπὸ τοῦ βασιλεὺς διὰ τὸν τοῦ πατρὸς ἀδελφὸν ἀποδειχθεὶς, αὐτός τε πολὺ πάντων ἐπρώτευσε τῶν πρὸ αὐτοῦ, καὶ τὸ ἔθνος εἰς δόξαν προήγαγε μεγάλην καὶ δύναμιν. Buttmann versetzt diesen Aleuas in die Anfänge der griechischen Geschichte jenseit der Olympiaden. S. a. a. O. II. p, 250 sqq. Vgl. Aelian. hist. anim. VIII. 11. wo das rothe Haar des Aleuas in eine Mythe gehüllt, gezeigt wird.

65) Ulpian. ad Demosth. or. olynth. I.: *ἡ ἱστορία οὕτως Ἀλεύας ἀπόγονός τις τοῦ Ἡρακλέους, Θετταλὸς, ἐτυράννευσε τῶν Θετταλῶν· εἶτα οἱ τούτου παῖδες.* Schol. Paris. ad Apollon. Rhod. III. 1090.

thum[66]). Dies geschah nach der Angabe des Thukydides etwa sechzig Jahre nach dem Fall von Troja[67]).

Die Thessaler waren kein Volk illyrisch-barbarischen Ursprungs, sondern ein althellenisches, schon seit der frühesten Zeit bekannt und mächtig; dies würde, wenn auch keine anderen Zeugnisse dafür sich aufbringen liessen, die mythische Person Thessalos, einer von den Söhnen des Herakles, welche der homerische Sänger nachweisst, über jeden Zweifel zu erheben vermögen. Sie gehörten also zu der grossen Völkerfamilie, die man beinahe in allen griechischen Staaten verbreitet findet. Mit den Thesprotern verwandt, drangen sie von dort aus vor, oder wohnten vielmehr schon in der Landschaft Thessaliotis (Θεσσαλιῶτις), indem dieselbe das ursprüngliche Thessalia (Θεσσαλία) war[68]). Dies Letztere ist das Wahrscheinlichere, und wird auch durch die Lage dieser Landschaft unterstützt. Sie lag östlich von dem grossen Gebirgrücken Pindos, von dem aus westlich der Acheloos strömt, der in der Geschichte des Einfalls der Thessaler ebenfalls erwähnt wird. Daher mögen sie auch westlich mit den Thesprotern, ihren Stammverwandten, zusammen gegrenzt haben, woraus leicht die Erzählung gebildet werden konnte, die Thessaler seien aus Thesprotien herüber gezogen. Kann und muss man die Landschaft Thessaliotis als das Stammland des weit verbreiteten Volks der Thessaler betrachten, so erklärt sich das Verhältniss der übrigen drei Landschaften Pelasgiotis (Πελασγιῶτις), Phthiotis (Φθιῶτις), Hestiaeotis (Ἑστιαιῶτις, oder Ἱστιαιῶτις), zu jener auf eine sehr natürliche Weise, weil diese Eintheilung uralt, nicht eine aus politischen Rücksichten der späteren Zeit veranstaltete, ist. Die Namen sind offenbar aus den Volkstammnamen Θεσσαλιῶται, Πελασγιῶται, Φθιῶται, Ἑστιαιῶται gebildet[69]). Ehe die Thessaler sich von ihrem Stammlande aus weiter verbreiteten, wohnten in den übrigen Landschaften noch die ursprünglichen Völker; nachdem dieselben von den Thessalern unterjocht und zu Penesten gemacht wurden, erhielt sich ihr Andenken und Namen nur in der Benennung der vor ihrer Unterdrückung innegehabten Landschaften. Phthiotis bezeichnete also das ehemalige äolisch-achäische Land Phthia[70]); daher hiessen die Thessaler, welche dasselbe

66) Homer. Iliad. II. 676 sqq. Vellej. I. 3, 2. 3. Polyaen. VIII. 44. Herodot. VII. 176.

67) Thucyd. I. 12.

68) Dicaearch. p. 23. Buttmann a. a. O. Bd. II. p. 255 sqq. Er weisst sicher nach, dass die alte Bevölkerung Thessaliens, welche von den Thessalern unterjocht, und zu Penesten gemacht wurde, zu den achäischen und äolischen Stamm gehörte, und die Thessaler selbst Herakliden, Dorier, waren, nicht wie Otfr. Müller behauptet, illyrisch-barbarischen Ursprungs.

69) Buttmann a. a. O. Bd. II. p. 262 sq. 276 sq.

70) Herodot. VII. 132. Homer. Iliad. IX. 480.

später bewohnten Θεσσαλοὶ Φθιῶται. Auf gleiche Weise muss die Bedeutung der übrigen Namen erklärt werden, wenn man ihre Beziehung zu der Vergangenheit und Gegenwart, wie sie natürlich darin liegt, verstehen will. Die Landschaft Magnesia (Μαγνησίη, Μαγνῆτις), und Μηλὶς γῆ sind in den vier thessalischen Distrikten nicht begriffen: besonders erscheint Magnesia bis auf die Unterwerfung durch Philipp den Grossen, zu Gunsten der Thessaler, selbstständig gewesen und auch später wieder geworden zu seyn[71]). Das Land also, welches den Thessalern, wie es scheint, seit undenklichen Zeiten gehörte, sind jene vier Landschaften; die Unterwerfung der ihnen unterthanen Völker erfolgte gewiss viel später, und hatte wahrscheinlich auch weniger drükkende Verhältnisse für die Besiegten zur Folge.

Uebrigens ist eine genügend allseitige Darstellung aller Verhältnisse derjenigen Völker, welche in den thessalischen Landen seit uralter Zeit erscheinen, nicht möglich, so dunkel und unzureichend sind die darüber erhaltenen Nachrichten. In alten Zeiten, d. h. in der Zeit, wo die Griechen zum Kampf vor Troja auszogen, herrschten, wie der Sänger der Iliade zeigt, dort neun Fürsten, welche an dem Kampf vor Troja Theil nahmen[72]). Achilleus im pelasgischen Argos, in Alos, Alge, Trachin, Phthia, und über die Myrmidonen, die Hellenen zugleich und Achäer waren. Phönix hatte einen Theil von Phthia, wo die Doloper wohnten. Die Herrschaft des Protesilaos lag in der späteren Landschaft Phthiotis. Eumelos beherrschte den Küstenstrich, welcher schon zu Magnesia und Pelasgiotis gehörte. Philoktetes dehnte seine Herrschaft von Methone, über den grössten Theil von Magnesia, ein Theil von Makedonien und Thrakien, so wie über die Inseln von Magnesia aus. Die Söhne des Asklepios herrschten im Innern, in dem späteren Histiäotis, um die Flüsse Kuralios und Peneus. Die Besitzungen des Eurypylos waren Ormenion, Arne, Asterion; des Polypoites Gyrtone, Orthe, Elone und Oloosson; Guneus herrschte über die Enienen, und Perrhäber.

Zu den einzelnen Völkern, welche aus dem thessalischen und vorthessalischen Alterthum bekannt sind, gehören vor allen die Pelasger (Πελασγοί). Sie sind ohne Zweifel die Urväter der Hellenen, ein Naturvolk, dem Nomadenleben entfremdet, festgesiedelt in bleibenden Sitzen, in wasserreichen und fruchtbaren Thälern, wo sie durch Ackerbau sich nährten, und namenlose

71) Herodot. VII. 183. Demosth. or. phil. II. 22. p. 71. de falsa legat. 204. p. 404. Aeschin. in Ctes. 140. Polyb. XVIII. 29, 5. 30, 6. Liv. XXXIII. 32. 34.

72) Strabo IX. p. 430 sqq., wo das Einzelne aus dem homerischen Gesange nachgewiesen und von dem Geographen verarbeitet ist, so gut, als er es vermochte. Es befriedigt zwar nicht, bleibt aber dennoch eine schätzbare Quelle für die Kunde von Thessalien's Alterthum.

Götter in einfachem Kultus verehrten[73]. Waren sie in der frühesten Zeit auch Krieger, wie Ephoros bemerkt[74]), so scheinen sie sich in der späteren Zeit, wo sie jedoch schon durch mächtigere Stämme zusammengedrängt und geschmolzen waren, den unsteten Kriegerleben entwöhnt haben. Strabo sagt[75]): „darin stimmen alle überein, dass die Pelasger, ein alter Volkstamm, durch ganz Griechenland verbreitet waren, vorzüglich aber unter den Aetolern in Thettalien.“ Sie waren also durch ganz Thessalien verbreitet, mögen aber doch nach und nach auf ein kleineres Gebiet beschränkt worden seyn, wo Argos ihr Hauptort war. Daher konnte das spätere Thessalien ehedem wohl Pelasgia geheissen haben, woraus Pelasgiotis gebildet wurde, als die Pelasger zusammengedrängt nur noch eine kleine Landschaft behaupteten. Vormals wohnten sie westlich bis gen Dodona. Strabo bezeichnet[76]) den Umfang ihrer Herrschaft: „Und Thettalien, zwischen des Peneus Mündung und Thermopylä, bis zu der Gebirggegend am Pindos, heisst das pelasgische Argos, weil einst Pelasger diese Landschaft beherrschten.“ Indessen erschien schon im Alterthum jene Bedeutung von Argos als zweifelhaft; einige nahmen es für eine um Larissa einst gelegene, jetzt nicht mehr vorhandene, thessalische Stadt, andere verstanden darunter die Ebene der Thessaler, weil sie diesen Namen von dem aus Argos dorthin ausgewanderten Abas (Ἄβας) erhalten haben soll[77]). Ueber die Bedeutung des Namens Argos bemerkt Strabo[78]): „Argos bedeutet auch ein Feld bei den Neueren, bei Homer aber niemals; man hält es besonders für makedonischen und thettalischen Sprachgebrauch.“ In die kleinere Landschaft Pelasgiotis waren die Pelasger in der Zeit, in welcher die homerische Iliade spielt, noch nicht zusammengedrängt; denn der Sänger kennt dieselbe nicht, sondern nur die Herrschaft des Helden Achilleus, das pelasgische Argos. Deshalb darf man die Eroberung der Thessaler in die nach-trojanische Zeit setzen, und wahrscheinlich in die Zeit der allgemeinen Bewegung in Griechenland, welche auf die Vernichtung Troja's folgte.

Die Phthioten (Φθιῶται) wurden sämmtlich Achäer (Ἀχαιοί) genannt. Sie gehörten einst in die Herrschaften des Achilleus, Protesilaos, und Philoktetes, mit denen die Blüthe des Volkes gen Troja zog[79]). Dadurch ward dessen Kraft geschwächt, und es erlag leicht den mächtigen Thessalern, als diese gegen sie andrängten. Deukalion und dessen Sohn Hellen beherrschten um Phthia die Gegenden zwischen dem Peneus und

73) Herodot. I. 56. II. 52. 53.
74) Ephor. ap. Strab. V. p. 220.
75) Strabo V. p. 220.
76) V. p. 221.
77) Strabo IX. p. 431.
78) VIII. p. 372.
79) Homer. Iliad. II. 683. XIII. 685. 693. 690. Strabo IX. p. 430.

Asopos; überhaupt wird Deukalion als Herrscher von Thessalien betrachtet[80]). Der homerische Sänger nennt **Phthia** (*Φθία*) oft, jedoch so, dass es in späterer Zeit ungewiss wurde, ob er damit eine Stadt oder Land bezeichne; indessen kann man kaum zweifeln, dass er es als eine Stadt betrachtet, in dem Umfange ihres Landbesitzthums[81]). Wie der Ursprung aller Namen der Völker im Alterthum in die Mythe verhüllt wird, so auch von Phthia, indem man denselben von der mythischen Phthia, oder von Phthios, dem Sohn des Poseidon und der Larissa ableitet[82]). Der Umfang der Landschaft Phthiotis war auch im frühesten Alterthum veränderlich, je nach dem, was davon die angrenzenden Nachbarn sich aneigneten." Auch die ganze Landschaft, welche gleich den Vorsprüngen des Othrys die Malier berührt, hiess ehedem Phthiotis und Achaïke[83]). „Eben so gehörte Halos einst zu Phthiotis[84]); der Makedoner König nahm es jedoch den Phthioten, und gab es den Pharsalern. Sophokles nannte sogar Trachinia Phthiotis[85]). Diese Ereignisse gehören indessen nicht mehr in diejenige Zeit, wo die Phthioten noch Achäer, sondern schon den Thessalern unterworfen waren. Aus allem ergiebt sich, dass *Ἀχαία Φθιῶτις* und *Φθιῶτις Ἀχαΐς* gleichbedeutend war[86]). Aus Strabo[87]) sieht man jedoch, dass einige das homerische **Phthia** mit **Hellas** (*Ἑλλας*) für Eins halten, und zwar für die südliche Hälfte von ganz Thessalien; andere unterscheiden dagegen beide, und mit Recht. Denn der Sänger bezeichnet sie ganz bestimmt als zwei verschiedene Orte. Obwohl man im Alterthum **Hellas** für eine Landschaft hielt, und zwar in der Ausdehnung von Alt-Pharsalos bis zu dem phthiotischen

80) Strabo VIII. p. 383. IX. p. 431. 432.

81) Homer. Iliad. II. 683:

οἵ τ' εἶχον Φθίην ἠδ' Ἑλλάδα καλλιγύναικα·

Vgl. IX. 477: *Ἑλλάδα καλλιγύναικα.* Iliad. IX. 478:

φεῦγον ἔπειτ' ἀπάνευθε δι' Ἑλλάδος εὐρυχόροιο,
Φθίην δ' ἐξικόμην ἐριβώλακα· — — — —

Iliad. IX. 395:

πολλαὶ Ἀχαιΐδες εἰσὶν ἀν' Ἑλλάδα τε Φθίην τε
κοῦραι ἀριστήρων, οἵτε πτολίεθρα ῥυονται·

Homer. Odyss. XI. 494 sqq.:

εἰπὲ δέ μοι, Πηλῆος ἀμύμονος εἴ τι πέπυσσαι,
ἢ ἔτ' ἔχει τιμὴν πολέσιν μετὰ Μυρμιδόνεσσιν,
ἦ μιν ἀτιμάζουσιν ἀν' Ἑλλάδα τε Φθίην τε,
οὕνεκά μιν κατὰ γῆρας ἔχει χεῖράς τε πόδας τε.

82) Steph. Byz. *Φθία, πόλις καὶ μοῖρα Θετταλίας· Παρμενίσκος δὲ χώραν αὐτήν φησι, καὶ οὐ πόλιν· οὐκ ὀρθῶς. ἐκλήθη δὲ ἀπὸ Φθίας γυναικὸς ἢ Φθίου Ποσειδώνιος καὶ Λαρίσσης. Στράβων* (IX. p. 430) *δὲ εἰς τέσσαρα διαιρεῖ τὴν Θετταλίαν, Φθιῶτιν, Ἑστιαιῶτιν, Θετταλιῶτιν, Πελασγιῶτιν.*

83) Strabo IX. p. 433.

84) Artemidor. ap. Strab. IX. p. 433.

85) Sophocl. ap. Strab. IX. p. 433.

86) Strabo IX. p. 431. I. p. 45.

87) IX. p. 431.

Theben, so muss man doch die Meinung anderer, welche Hellas als Stadt betrachteten, für richtiger halten[88]). Strabo bringt für die letztere Meinung folgende Zeugnisse bei. „Die Pharsaler zeigen sechzig Stadien von ihrer Stadt die Trümmer einer zerstörten, welche sie für Hellas halten, und in der Nähe zwei Quellen, Messeis und Hypereia. Die Melitäer aber sagen, etwa zehn Stadien von ihnen, jenseit des Enipeus, sei die Stadt Hellas bewohnt worden, als ihre Stadt noch Pyrrha hiess; aber die Hellenen wären aus dem in niedriger Gegend gelegenen Hellas in ihre Stadt übergewandert. Dies bezeuge das auf ihrem Markt befindliche Grabmal Hellen's, des Sohns von Deukalion und Pyrrha[89])." Betrachtet man die Angaben des homerischen Sängers im Zusammenhange[90]) und mit dem, was Strabo als Beweise anführt, so bleibt kein Zweifel, Hellas als Stadt genannt zu nehmen. Aus Herodot's Bericht über den Kriegzug des Xerxes gegen die Griechen sieht man, dass um diese Zeit noch phthiotische Achäer selbstständig in dem thessalischen Thal wohnten; denn sie gehörten zu denjenigen Völkerschaften, welche den Gesandten des Perseus Erde und Wasser gaben[91]).

Die Landschaft Histiäotis oder Hestiäotis genannt, lag von dem Pindos-Gebirge östlich, und ward von den Dorern in Besitz genommen, nachdem sie die früher inne gehabte Landschaft Phthiotis verlassen hatten[92]). Seitdem soll dieselbe Doris (Δώρις) geheissen haben. Die Dorer wurden daraus vertrieben, wie Herodot erzählt[93]), durch die Kadmeer, nach Strabo's Bericht jedoch[94]), durch die Perrhäber, welche vorher die Histiäer auf Euböa bekämpft hatten. Der grösste Theil der Ueberwundenen wurde durch die Ueberwinder in das neu eroberte Land versetzt, und so erhielt das alte Doris durch völkerschaftliche Veränderungen den Namen Histiäotis, der fortdauerte, als dies Gebiet der den Perrhäbern unterworfenen Histiäer in die Gewalt der Thessaler fiel und blieb. Nach Andron zweigte sich von den Dorern diejenige Schaar, welche nach Kreta hinüberging, zu der Zeit ab, als sie in der Landschaft Doris wohnten[95]). Uebrigens nannte man Histiäotis nebst Dolopia das obere Thessalien (ἡ ἄνω Θετταλία), das mit dem oberen Makedonien auf gerader Linie liegt, so wie das untere Thessalien (ἡ κάτω

88) Strabo IX. p. 431. Steph. Byz. s. v. Ἑλλάς. Schol. in Homer. Iliad. ed. Bekker. p. 2 a 20, 261 a 43. 262 b 47. 461 b 66. Dicaearch. p. 21 sqq.

89) Strabo IX. p. 432.

90) Homer. Iliad. XVI. 595, s. vorher Anmerk. 81).

91) Herodot. VII. 132. Diodor. XI. 3.

92) Strabo IX. p. 430. 434. 437. X. p. 475.

93) Herodot. I. 56.

94) Strabo IX. p. 437. 446. Vgl. Plin. hist. nat. IV. 14: Ex his Phthiotae nominantur Dorida adcolentes.

95) Strabo X. p. 475.

Θετταλία) mit dem unteren Makedonien[96]). Vergleicht man die völkerschaftlichen Verhältnisse der früheren Bewohner in den späteren thessalischen Landen, so sieht man deutlich, wie richtig Herodot die Dorer in der Landschaft Histiäotis Hellenen nennt, von denen die Makedoner am Pindos ein Zweig waren, gleich wie die Dorer auf Kreta. Die übrige Bevölkerung gehörte zu anderen Stämmen, und zum Theil sogar zu den Pelasgern, die allerdings die Urväter der Hellenen, aber nich Hellenen waren. Bemerkenswerth ist, dass in den Scholien zu den Argonautika des Apollonios[97]) zwar die Namen von vier Landschaften genannt werden, aber statt Histiäotis eine Landschaft Jolkitis (*Ἰωλκῖτις*). Zu verändern ist dieser Name unter keiner Bedingung, indem derselbe sich wahrscheinlich auf eine andere, und zwar frühere Eintheilung, als die gewöhnliche bezieht. Jason war aus Jolkos, das schon in frühester Zeit zerstört war, vielleicht während der erwähnten Unruhen.

Die Doloper (*Δόλοπαι*) waren kein Volk thessalischen Stamms, wohl aber griechischen Ursprungs. Herodot unterscheidet sie bestimmt[98]) von den Thessalern, so wie von den Enienen und anderen. Wenn sie thessalisch genannt werden, so bezieht sich dies allein auf die spätere Zeit, wo sie den Thessalern unterthan waren. Mit Recht nennt sie daher Stephanos nur Nachbarn der Thessaler[99]). Nach dem homerischen Sänger grenzten sie an Phthia, des Achilleus Gebiet, beherrscht von Phönix, dem Rathgeber und Lehrer des Achilles[1]). Nach Strabo wohnten dieselben über den Amphilochern, südlich am Pindos-Gebirge[2]), aber in einer Selbständigkeit, eben so wie die Magneten und andere den Thessalern unterworfene Völker. Dies sieht man daraus, dass die Römer nach dem Siege über den letzten makedonischen Philipp dieselben, gleich wie die Magneten, und Perrhäber für frei erklärten, dadurch aber sich selbst zu deren Schutzherrn machten[3]).

Die Aenianen (*Ἐνιῆνες, Αἰνιᾶνες*) wohnten einst um Dotion (*Δώτιον*) und den Ossa, unter den Perrhäbern (*Περαιβοί*), die Umherziehende (*μετανάσται*) genannt werden[4]). Ueber

96) Strabo IX. p. 437. Beide Angaben fehlen in dem gewöhnlichen in dieser Stelle lückenhaften Text, und sind durch Groskurd aus Handschriften und nach Conjectur ergänzt worden.

97) Zu III. 1090.

98) VII. 132.

99) Steph. Byz. *Δόλοπες, ἔθνος, Θεσσαλῶν ἔγγιστα, ἀπὸ Δόλοπος· ἡ χώρα Δολοπία καὶ Δολοπηίς.*

1) Homer. Iliad. IX. 494. Pindar. ap. Strab. IX. p. 431.

2) Strabo X. p. 434. X. p. 450.

3) Polyb. XVIII. 30, 6; vgl. XXII. 8. Liv. XXXIII. 34; vgl. XXXVI. 33. XXXVIII. 3. Der makedonische Perseus unterjochte sie wieder Liv. XLI. 27. Ueber Dolopia vgl. Liv. XXXII. 13. XXXIX. 26.

4) Strabo I. 61.

beide Volkschaften berichtet Strabo[5]): „Bei den Perrhäbern und Aenianen geschah Folgendes. Homeros nämlich stellt sie zusammen als neben einander Wohnende. Und wirklich behaupten die Neueren, dass der Aenianen Wohnung lange Zeit in der Ebene Dotion gewesen sey; diese aber liegt nahe dem oben erwähnten Perrhäbia (*Περῥαιβία*) und dem Ossa, so wie auch dem See Böbäis, fast mitten zwar in Thettalien, aber von einigen Hügeln umschlossen. Ihrer erwähnt auch Hesiod so[6]):

> Oder wie Du, die bewohnend der Didymoi heilige Hügel
> Dort in Dotions Eb'ne, vor Amyros Rebengefilden,
> Badet' in Boibe's Gewässer den Fuss, unbegattete Jungfrau.

Zwar wurden die meisten der Aenianen von den Lapithen an den Oeta vertrieben, wo sie einige Landstriche der Dorer und Malier bis Heraklea und Echinos wegnahmen und die Oberherrschaft gewannen; einige aber blieben am Kyphos, einem perrhäbischen Berge mit einem gleichnamigen Ort. Eben so die Perrhäber: einige, um die westlichen Theile des Olympos zusammengedrängt, blieben daselbst als Nachbarn der Makedonen; der grösste Theil hingegen entwich in die Gebirge um Athamania und das Pindos-Gebirge. Jetzt ist indessen nur geringe oder gar keine Spur von ihnen übrig." Die Aenianen wohnten also in der späteren Zeit, begrenzt von den epiknemidischen Lokrern und von den Aetolern, zwischen ihnen aber die Dorer in der Vierstadt, die man für das Mutterland aller Dorer hielt[7]). Sie erlagen der Uebermacht der Aetoler und Athamanen[8]). Uebrigens scheinen die Perrhäber und Aenianen stammverwandte Volkschaften gewesen zu seyn; denn man sieht beide in ihren verschiedenen Sitzen stets benachbart. Beide wurden auch von den Lapithen überwunden, und aus ihrem früheren Besitzthum am Ossa und Olympos, an der Mündung des Peneus, und weiter landeinwärts in den Flussebenen des Titaresios bis gen Dodona, zurückgedrängt[9]). Die Perrhäber suchten sich an dem Pindos-Gebirge, und zwar auf der Westseite desselben, neue Wohnsitze, benachbart den Athamanen, und Dolopern; einige blieben jedoch am westlichen Fuss des Olympos und einigen anderen Orten, aber nur im Gebirge, unter den Lapithen zurück, welche die landeinwärts liegenden Flussgebiete für sich in Besitz genommen hatten[10]). Die Lapithen drangen unter der Führung des Ixion und seines Sohns Pirithûs siegend ein; der letztere vertrieb auch die

5) Strabo IX. p. 442.

6) Dieses Bruchstück des Hesiod bezieht sich nur auf die Hügel; dies sieht man aus dessen wiederholten Anführung in XIV. p. 647.

7) Strabo IX. p. 427.

8) Strabo IX. p. 427.

9) Strabo I. p. 61. IX. p. 442. 450. VIII. 329. IX. 439. 440 sqq. Steph. Byz. s. v. *Αἰνία*.

10) Strabo IX. p. 434. 439. 440. 441. 442.

am Pelion wohnenden Kentauren, die zu den Aethikern entwichen [11]). Der Dichter Simonides nennt Perhäber und Lapithen Pelasger, weil sie vermischt wohnten [12]). Man darf allerdings diese Nachricht nicht als durchaus unglaubwürdig betrachten, insofern nämlich Simonides in Thessalien lebte, und durch seinen Aufenthalt an den Höfen der thessalischen Oberherrn im Stande seyn konnte, genaue Nachrichten über die Verhältnisse der früheren Bewohner des Landes sich zu verschaffen. Den langen Aufenthalt der Aenianen auf der thessalischen Küste erkennt man darin, dass die spätere maliaische Bucht früher *ὁ Αἰνιάν* auch *ὁ Αἰνιάνων κόλπος* hiess [13]). Die Perrhäber waren noch in der Zeit der Kriege der Römer mit den Makedonern ein mächtiges Bergvolk; daher suchten die Römer dasselbe durch die Befreiung von der makedonischen Herrschaft für sich zu gewinnen. Indessen der König Philipp fand in dem Kriege gegen Antiochos Gelegenheit, sich durch Besitznahme mehrerer perrhäbischen Vesten an den Perrhäbern zu rächen [14]).

Die Tymphäer (*Τυμφαῖοι*) wohnten um die Quellen des Peneus, aber auch weiter westlich bis nach Epiros hinüber. Ein Volk thessalischen Stamms war es nicht, und blieb daher den Thessalern stets feindselig gesinnt. Es scheint zu den durch die Thessaler verdrängten Völker zu gehören, das dann unter die Herrschaft der Epiroten gerieth. Deshalb muss dasselbe auch hier erwähnt werden [15]).

Der Umfang der Landschaft Magnesia (*Μαγνησίη*) oder Magnetis (*Μαγνῆτις, Μάγνησις*) umfasste in früher Zeit einen Theil der Herrschaft des Eurypylos, die ganze des Philoktes, und des Eumelos. Sie bildete einen Küstenstrich am Pelion, rauh der Gebirge wegen. Uebrigens erwähnt der homerische Sänger die Magneten nicht ausdrücklich. Sie waren Hellenen [16]).

Das Volk der Dryopen (*Δρύοπες*) wohnte an dem Fluss Sperchios und an dem dryopischen Berge Typhrestos, der ehedem Tymphrestos hiess, wo der genannte Fluss seine Quellen hat. Die Landschaft „Dryopis (*Δρυοπίς*) war einst vierstädtig, gleich wie Doris, und wird für das Mutterland der Dryopen im Peloponnes gehalten [17]).“ Sie gehörte zu dem Distrikt

11) Homer. Iliad. II. 744. Strabo IX. p. 439.

12) Simonides ap. Strab. IX. p. 441.

13) Polyb. X. 42, 5.

14) Polyb. XVIII. 29, 5. 30, 6. XXIII. 4, 2. 6, 8. XXIV. 1, 10. XXIII. 11, 3. Liv. XXXIII. 32. XLII. 53. XXXIX. 34. Vgl. XXXI. 41. XXXII. 15. XXXVI. 33. XLII. 36. 67. Thucyd. IV. 78. Buttmann Mythologus Bd. II. p. 259 sq.

15) S. vorher p. 150.

16) Strabo IX. p. 432. 436. 441. Herodot. VII. 183.

17) Herodot. VIII. 31. 43. Strabo IX. p. 433. 438.

Oetäa. Man leitet den Namen von Dryope (*Δρυόπη*), der Tochter des Eurypylos ab[18]).

Die **Malier** (*Μαλιέοι, Μηλιέες, Μηλιεῖς*) wohnten südlich benachbart den Epiknemiden, an der schmalen Küste der nach ihnen benannten Bucht, am östlichen Fuss des Oeta, den Thermopylen nahe, und nördlich an die thessalische Landschaft Phthiotis stossend[19]). Zu Thessalien gehörte es nicht eigentlich, obwohl dieser Küstenlandstrich unter der Herrschaft des Achilles stand[20]), und die Malier sich der Unterwerfung der Thessaler und übrigen Volkschaften dieser Gegenden unter Xerxes anschlossen[21]). Das maliensische Gebiet (**Maliensis ager**) wurde auch in der spätern Zeit von Thessalien als geschieden betrachtet[22]). Indessen scheint jene Theilnahme an dem Zuge des Xerxes gegen Griechenland die Griechen so dauernd gegen die Malier gestimmt zu haben, dass man sie mit Thessalern vereint betrachtete.

Die Küstenausdehnung berechnet Strabo so: „Felsig aber ist die ganze Küstenfahrt längs dem Pelion, bei etwa achtzig Stadien; von derselben Länge und Beschaffenheit ist auch jene längs des Ossa. Zwischen beiden ist eine Einbucht von mehr als zweihundert Stadien, in welcher Meliböa liegt. Die ganze [Küstenfahrt von Sepias] zum Peneus beträgt mit den Buchtenkrümmungen über tausend, [von Thermopylä aber] noch andere achthundert, von Euripos zweitausenddreihundertundfunfzig Stadien. Hieronymus bestimmt den Umfang des Thallandes von Thessalien und Magnetis zu dreitausend Stadien, und sagt, es sei ehedem von den Pelasgern bewohnt gewesen; diese seien von den Lapithen nach Italien vertrieben[23]).“

In dem Synekdemos des Hierokles erscheint Thessalien als eine Eparchie unter einem Hegemon, als Statthalter; dagegen in dem Reichortverzeichniss des Konstantinos Porphyr. gehört es als Eparchie zu dem Thema von Makedonien. Die Notitia dignitatum utriusque imperii sect. II. zeigt Thessalien als eine Provinz Illyrien's, eben so mit einem besonderen Statthalter, wie die übrigen Provinzen. Im J. 398 ward der Gothen-Fürst Alarich von

18) Steph. Byz. s. v. *Δρυόπη*. Schol. in Apoll. Argonaut. I. 1212: *Φερεκύδης δὲ ἐν τῷ δευτέρῳ φησὶν, ὅτι Πολυδώρῃ τῇ Δαναοῦ μίσγεται Πηνειὸς ὁ ποταμός· τῶν δὲ γίνεται Δρύοψ· ἀφ᾽ οὗ Δρύοπες καλοῦνται· οἰκοῦσι δὲ ἐπὶ τῷ Σπερχειῷ ποταμῷ.* V. 1218: *Δρύοπες. ἔθνος περὶ τὸν Παρνασσὸν ἄδικον, ὃ κατεπολέμησεν Ἡρακλῆς, καὶ μετέστησεν εἰς Πελοπόννησον. Ὠνομάσθησαν δὲ ἀπὸ Δρύοπος τοῦ Λυκάονος καὶ Δίας τῆς Λυκαονείας.*

19) Strabo IX. p. 416. 420. 433. 442. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Μαλιεύς*.

20) Strabo IX. p. 433.

21) Herodot. VII. 132.

22) Liv. XLII. 40.

23) Strabo IX. p. 443. vgl. IX. p. 432.

Arkadios, Kaiser des Ost-Reiches, zum Oberfeldherrn der Statthalterschaft Illyricum mit unumschränkter Gewalt gemacht, die jetzt auch Hellas und den Poloponnes umfasste[24]). — Vordem, unter der Herrschaft des Kaisers Septimius Severus, hatte sich dessen Gegner Pescennius Niger, Griechenland, Thrakien, und Makedonien angeeignet, worüber beide in einem Kampf geriethen. Unter Griechenland verstand man in jener Zeit auch Thessalien und das Uebrige, in demselben Umfange, wie es Ptolemäos fasste[25]). Unter Claudius II. drangen die Gothen zu Schiffe zwar in die Küstenstriche von Thessalien und Hellas ein, und plünderten die offenen Orte; die Verwüstung beschränkte sich jedoch nur auf die Plünderung der unbefestigten Orte[26]). Thessalien blieb unter dem Schutz seiner Naturvesten, von denen es rings umgeben war, unter den bisherigen Stürmen von dem Schicksal der nördlicher liegenden Ländern verschont, und war reich bevölkert; unter der Regierung des Kaisers Valens aber drangen die Gothen bis in die Ebenen Thessaliens mit Mord und Zerstörung vor. Darauf wütheten sie unter der Führung Alarich's in furchtbarer Lust[27]). Das Alte lag jetzt vernichtet, und unter Schutt begraben. Beinahe würde unter dem barbarischen Toben jegliche Spur von dem Boden Griechenlands, auf dem einst so herrliche Früchte, gleichwie in den Hesperiden-Gärten, reiften, für die Nachwelt verschwunden seyn, hätten nicht die Trümmer selbst sie verwahrt, bis ruhigere Zeiten sie wieder aufdeckten, um in der Betrachtung derselben die Erhabenheit und Grösse des griechischen Geistes bewährt zu finden. Unter dem Kaiser Zeno drang der König der Ost-Gothen, Theodorich, mit einem Heer von Thrakien aus verwüstend bis vor Thessalonike, und selbst in Thessalien ein, wo er Larissa eroberte und plünderte[28]). Die Stürme kehrten unter der Regierung des Kaisers Justin wieder, und dauerten beinahe in ununterbrochenem Wüthen auch unter Justinian fort. Prokopios erzählt[29]): „Illyricum, ganz Thrakien, Hellas, der Chersonnes und alles Land, welches sich von dem ionischen Meerbusen bis zu den Vorstädten von Byzanz erstreckt, haben zur Zeit, als Justinian über die Romäer herrschte, Hunnen, Slavinen, Anten, beinahe alljährig mit Verwüstungzügen heimgesucht und Schreckliches verübt an den Bewohnern dieser Gegenden. Wohl mehr als zweimalhunderttausend Romäer haben sie bei jedem Einfalle erschlagen oder als Sklaven hinweggeschleppt, so dass der ganze Landstrich, aller menschlichen Pflege beraubt, zu einer skythischen Wüste geworden.“ Durch dies

24) Claudian. in Eutrop. II. 211 sqq. S. vorher p. 71.

25) Ael. Spart. Pescenn. Nig. 5. Sever. 8.

26) Zosim. I. 43. S. vorher p. 69.

27) Themist. p. 129. 141 ed. Paris. 1684. Claudian. Rufin. II. 199 sqq. S. vorher p. 71.

28) Marcellin. p. 45. Jornandes 56.

29) Procop. hist. arcan. 18. S. vorher p. 72 sq.

Unglück bewogen, suchte der Kaiser durch Befestigung der Städte, und Erbauung neuer Vesten von dem Ister herab, das Land zu schützen. Namentlich errichtete er die bedeutenderen Festungwerke für das eigentliche Griechenland durch Nord-Thessalien; vor allem befestigte er das verfallene Diokletianopolis, am See Castoria, nachdem es wieder hergestellt, legte auch Justinianopolis an. Die Engpässe bei Heraklea, der Hauptpass aus Illyrien nach Griechenland hin, wurden durch eine starke Mauer und Vesten um die Stadt geschützt. Die Städte Gomphi, Larissa, Pharsalos, Metropolis, Trikallos u. a., so wie die Küstenorte an der pagasäischen und maliakischen Meerbucht, Demetrias, Thebä, Echinos, erhielten neue Mauern und Schutzvesten. Die meiste Sorge wandte man jedoch auf die Befestigung des Engpasses bei den Thermopylen. Der Hauptpass, so wie alle dortigen, bisher nicht befestigten Nebenwege über das Gebirge, die einst schon das Perserheer durch Verrath benutzte, als es der tapfern Griechen-Schaar den Heldentod bereitete, wurden nebst den nahen Vesten durch unübersteiglich hohe Mauern eingeschlossen, dann mit doppelten Vorwerken und zweifachen Zinnen versehen, um sie gegen jeden Angriff zu sichern. Darin wieder erbaute man kleinere Vesten, welche der Besatzung, müsste sie der Uebermacht weichen, einen sicheren Zufluchtort gewähren könnten. Für die Besatzung legte man innerhalb dieser Befestungen noch Vorrathhäuser und Wasserbehälter an. Die Besatzung selbst bestand aus zweitausend Mann, statt dass wie bisher die Vertheidigung dem umwohnenden Landvolk überlassen war [30]). Indessen alle diese Werke der Vorsicht wurden dadurch ihrer Macht entblösst, dass die Pest das Volk wegraffte, welches sie hätte vertheidigen müssen, auch Erdbeben und das Austreten des Meers das Land heimsuchte und verwüstete. Namentlich litten dadurch Epiros, Thessalien, und Hellas. Bei Echinos und Skarpheon überschwemmte das Meer alles Land bis zu den Gebirgen, und blieb lange in den Vertiefungen des Festlandes stehen, während man mit trockenem Fuss zu den nahen Inseln hinüberging [31]). Die dadurch angerichtete Zerstörung war gross; die Mauern der Gebäude stürzten zusammen. Gegen das Ende der Regierung Justinian's drang eine Horde Hunnen vom Stamm der Kuturger unter Zaber-Chan in Thrakien über die gefrorne Donau ein. Sie theilte sich in drei Züge, welche in verschiedenen Richtungen das byzantinische Reich durchzogen. Der eine wurde vor den Mauern Konstantinopels durch eine kleine Schaar Veteranen unter Belisar geschlagen; der zweite, gegen den thrakischen Chersonnes, erlag der Tapferkeit des jungen Germanus; und der dritte

30) Procop. de aedific. IV. 2. 3. hist. arcan. 26, p. 77. S. vorher p. 70 sq.

31) Procop. de b. Goth. IV. 25, p. 679. Vgl. Hist. arcan. XVIII. p. 56. Evagrius hist. eccl. IV. 23. Um diese Zeit ward auch Lychnidos durch Erdbeben zerstört.

scheiterte an den jetzt gut vertheidigten Festungwerken bei den Thermopylen [32]). Nicht lange darauf erschien ein Haufe Avaren vor dem Kaiser. Unter Justinian wurden zwar die öffentlichen Ueberreste des alten Götterglaubens der Griechen in Thessalien so wie in Hellas möglichst getilgt, indem man Tempel und Heiligthümer für den Gebrauch der jetzt festgeordneten Christengemeinden umbildete; indessen pflegten noch die Bewohner der entfernteren Theile des Peloponnes den Väter-Glauben [33]). — Unter dem Kaiser Konstantinos Pogonatos siedelten sich wahrscheinlich von den verschiedenen Slavenstämmen die Belegezitae sowohl im südlichen Makedonien, als Thessalien an; unter Konstantin Kopronymos wurden die schon in den bezeichneten Gegenden des byzantinischen Reichs angesiedelten Slaven durch die Bulgaren, welche aus Mösien vordrangen, in grossen Massen nach Thessalien gedrängt. Sie drangen durch die unvertheidigten Engpässe bei den Thermopylen nach Hellas ein, gingen über den Isthmos in die peloponnesische Halbinsel über, bis zu dem Taygetos hinab [34]). Unter der Kaiserin Irene wurden die Slaven in diesen Gegenden zum Theil tributpflichtig gemacht. Uebrigens dauerten die Kämpfe gegen dieselben fort. So sendete der Kaiser Michael seinen Strategen Theoktistos mit einem in Thrakien, Makedonien, und den westlichen Theilen des Reichs geworbenem Heer durch Thessalien und Hellas gegen sie nach dem Peloponnes. Sie wurden sämmtlich unterworfen. Später, unter dem Kaiser Basilios drangen (933) Bulgarenhaufen, im Verein mit den ehemals unterworfenen Slaven, durch Makedonien in Thessalien und Hellas plündernd ein [35]). Nach dem Tode des kräftigen Kaisers Joannes Tzimiskos erhob sich unter dem jungen Samuel die Hauptmacht der Bulgaren, durchstreifte Thrakien, Makedonien, Thessalien, fiel in Hellas ein, und überschritt den Isthmos (978). Sie ward wieder zurückgedrängt; dabei litt aber Thessalien sehr hart durch ihre Verwüstungen. Sie hauste nicht bloss in dem offnen Lande, sondern nahm auch die schwach vertheidigten festen Plätze ein, z. B. Larissa, von wo alle Einwohner ohne Ausnahme in das Innere von Bulgarien als Gefangene weggeschleppt wurden [36]). Der Kaiser Basilios II. versuchte mehrfach vergeblich, diese Feinde durch Heermacht zurückzudrängen und von ferneren Unternehmungen abzuhalten. Samuel drang nach 995 mit seiner ganzen Macht durch das Thal Tempe in Thessalien ein, ging

32) Agathias V. 21 sqq. Vgl. vorher p. 73.

33) Le Quien, Oriens Christianus, T. II. p. 103 sqq. Constantin. Porphyr. de administr. imper. 50.

34) Constantin. Porphyr. de themat. II. them. 6.

35) Cedren. p. 628. Längst verstand man unter Hellas auch Thessalien mit, wenn es nicht zu Makedonien gerechnet wurde.

36) Cedren. p. 695: *κατέδραμε πᾶσαν τὴν ἑσπέραν, οὐ μόνον Θρᾴκην καὶ Μακεδονίαν καὶ τὰ τῇ Θεσσαλονίκῃ πρόσχωρα, ἀλλὰ καὶ Θετταλίαν καὶ Ἑλλάδα καὶ Πελοπόννησον.*

über den Peneus, und verwüstete Böotien, Attika, und sogar den Peloponnes. Auf diesem Verwüstungzuge erlitt er am Sperchios durch den kaiserlichen Feldherrn Nikephoros Uranos eine gänzliche Niederlage[37]. Im Anfange des eilften Jahrhunderts (1001) wurden die Bulgaren aus allen von ihnen besetzt gehaltenen Orten im südlichen Makedonien und Thessalien: Berröa, Servia, Bodena, vertrieben, und die zerstörten wieder hergestellt und befestigt[38]. Unter Samuel's Nachfolgern Gabriel Romanus, und Johannes Bladislav fiel die Macht der Bulgaren, nachdem Dyrrhachium durch Belagerung ihnen entrissen war. Die Wittwe des gefallenen Bladislav trat ihre Königwürde an Basilios ab, der nun Bulgarien dem byzantinischen Reich einverleibte. In Achris, der Hauptstadt Bulgarien's, fand er die königlichen Schätze, die er wegführte zugleich mit den noch übrigen Sprösslingen des gefallenen Herrscherstamms[39]. So endeten 1019 die Bulgarenkriege, um nach zwanzig Jahren wieder zu beginnen. — Unter der Regierung des Kaisers Romanus Argyrus wurden Thrakien, Makedonien, so wie Thessalien, von einer schweren Hungernoth heimgesucht. Verwüstet durch die Barbaren, welche in beinahe ununterbrochenen Raubzügen über die Donau in das byzantinische Reich einfielen, litt es in der späteren Zeit durch die Verheerungen der Banden Montferat's, so wie der französischen Kreuzfahrer, bis es endlich, von den Türken erobert, das Sandschack von Trikala ward, dessen Grenzen fast mit denen des alten Thessaliens übereinstimmen[40].

8. Physische Beschaffenheit.

Die Natur hat in den thessalischen Landen eigenthümlich gewaltet. Beinahe ringsum, und selbst auf den Küsten hin, von hohen Gebirgen umgeben, bildet auch das Binnenland, reich bewässert durch Flüsse, weite Thäler, von Berghöhen durchschnitten. Auf diese Weise wurden sogar die einzelnen Landschaften in dem grossen Gebirgkessel geschieden. Im allgemeinen war das Land fruchtreich, und zum Landbau vorzüglich geeignet[41]. Daher ward der Ackerbau auch schon in der frühesten Zeit in den dazu geeigneten Thälern betrieben, und Thessalien blieb bis in die späteste Zeit die Kornkammer. Der grösste Vorzug Thessaliens waren die Pferde, welche für die vorzüglichsten gal-

37) S. vorher p. 77.

38) Cedren. p. 704 sq.: *ὁ δὲ βασιλεὺς ἐλθὼν εἰς Θετταλίαν τὰ ἐν αὐτῇ φρούρια ἤδη παρὰ τοῦ Σαμουὴλ κατασκαφέντα ἀνωρθώσατο, καὶ τὰ παρὰ τῶν Βουλγάρων κατεχόμενα ἐκπολιορκήσας, τοὺς μὲν Βουλγάρους ἐς τὸ λεγόμενον, μετῴκισε Βολερόν.*

39) Cedren. p. 707 sqq.

40) S. vorher p. 77 sq.

41) Strabo IX. p. 430. 440. 441.

ten[42]). Daher war die thessalische Reiterei zu allen Zeiten ausgezeichnet. Dies hing mit der grossen Pflege zusammen, welche die Thessaler auf die Pferde wendeten[43]). Hierauf lässt sich des Aristoteles Lehre[44]): „wo das Land für Reiterei gelegen ist, da darf man mit Erfolg strenge Oligarchie einrichten. Denn die Rettung kommt den Eingebornen durch diese Waffenart; Rosse aber kann nur halten, wer ein grosses Vermögen besitzt," anwenden; und sogar ist es nicht unwahrscheinlich, dass der grosse Denker Thessalien und Makedonien vor Augen hatte, als er jenen Grundsatz aussprach. Namentlich scheint sie diese Eigenthümlichkeit schon seit uralter Zeit besessen zu haben, wenn man die Mythe von den Kentauren so deuten darf, da diese Deutung leicht, durchaus nichts Unnatürliches enthält[45]), und auch schon dem Alterthum bekannt war[46]). Den Vorwurf der Schwärmerei und des Glaubens an die Gewalt des Zaubers unter den Thessalern betrachtet man als eine nothwendige Folge der Knechtschaft des Volks; jedoch scheint sicher auch der grosse Reichthum des Landes an Heilkräutern aller Art eine Ursache davon gewesen zu seyn[47]).

Diese allgemeinen Züge deuten hinreichend den eigenthümlichen Zustand Thessaliens an, aus dem wieder so manche andere Erscheinungen in dem Leben und des Kulturzustandes erklärt werden können. In hoher Achtung standen die Thessaler, wie schon bemerkt, bei den Griechen nicht. Die Ursache waren die Volkverhältnisse an sich, dann der Kulturzustand überhaupt, der auf jenen ruhte, so wie ferner die schon erwähnte Theilnamlosigkeit der Thessaler an dem Wohl und Weh, welches die Griechen durch die Perser traf. In diesen Verhältnissen musste natürlich die Richtung der geistigen Bildung in auffallend eigenthümlichen Erscheinungen sich äussern. Als die bedeutsamsten derselben betrachtet man den Mangel an Kunstsinn und Kunsttrieb in Thessalien, dem überhaupt das ganze geistige Leben unterlag. Die Aleuaden und Skopaden liebten zwar die schönen Wissenschaften, aber immer nur in so weit, als sie ihnen schmeichelten; der Rede Freiheit, wie sie in anderen griechischen Staaten ungehindert sich äussern durfte, duldeten sie nicht. Darum schlug auch Sokrates die Einladung des jüngern Skopas, zu

42) Strabo X. p. 449. VIII. p. 388. XI. p. 530.

43) Schol. in Hom. Iliad. IX. 123: ἱπποτρόφοι δὲ οἱ Θεσσαλοὶ ἀεί.

44) Polit. VI. 7. IV. 13.

45) Man sagt ja noch heute im gewöhnlichen Leben von den Völkern, die von Natur gleichsam gute Reiter sind, „sie reiten so, als wären sie mit dem Pferde zusammengewachsen."

46) Plin. VII. 56: Pugnare ex equo Thessalos, qui Centauri adpellati sunt, habitantes secundum Pelium montem.

47) Euripid. Alcest. 1131. Plin. hist. nat. XXX. 2. XXV. 58, 42: herbiferum esse et Pelium montem in Thessalia.

ihm zu kommen, aus, gleichwie er den Aufforderungen von Archelaos in Makedonien, und von Eurylochos in Larissa nicht willfahrte[48]). Die Kunst gedieh in Thessalien eben so wenig. Denn so blieb der anerkannt geschickte und vortreffliche Bildwerkkünstler Telephanes aus Phokäa, den man sogar dem Polyklet, Myron, und Pythagoras gleichstellt, unbekannt, weil er in Thessalien lebte, wie man schon im Alterthum urtheilte, oder auch, weil seine Kunstthätigkeit dem Xerxes und Darios verkäuflich war[49]). Man sieht in diesem Urtheil über den Künstler deutlich die Abneigung gegen Thessalien überhaupt, so wie deren Ursachen, welche die übrigen Griechen hegten. Eben so gehören die bekannten thessalischen Münzen erst derjenigen Zeit an, wo das Volk schon durch die Uebermacht der beiden grossen makedonischen Könige seine Selbstständigkeit eingebüsst hatte, und der noch späteren römischen Oberherrschaft.

Die Richtung des geistigen Lebens, welche den Thessalern eigen war, konnte keine andere seyn, vermöge der Volkverhältnisse und der physischen Beschaffenheit des Landes. Durch jene war die grosse Volkmasse seit uralter Zeit zur Bearbeitung des Bodens nud der damit zusammenhängenden Viehzucht genöthigt, begünstigt durch die Bodenbeschaffenheit. Natürlich konnte sich unter solchen Verhältnissen kein höheres Leben im Volk selbst entwickeln; die Grossen dagegen erstickten in sich jeglichen Keim zu edleren Neigungen durch verschwenderische Befriedigung sinnlicher Lüste, was ihnen bei ihrem grossen und müheloss erworbenen Reichthum möglich wurde. Ihre Grundbesitzungen waren gross und reich. Urbar waren die schönen Thäler des Landes schon seit alter Zeit: namentlich besingt schon der homerische Sänger den Landbau in den Landschaften um Halos, Alope, Halius, und um Trachin[50]). Der Idyllendichter Theokrit schildert den grossen landwirthschaftlichen Reichthum des Skopadengeschlechts[51]). Demselben brüllten in die Hürden getriebene Käl-

48) Diogen. Laert. II. 25: *Ὑπερεφρόνησε δὲ καὶ Ἀρχελάου τοῦ Μακεδόνος, καὶ Σκόπα τοῦ Κραννωνίου, καὶ Εὐρυλόχου τοῦ Λαρισσαίου, μήτε χρήματα προσιέμενος αὐτῶν μήτε παρ' αὐτοὺς ἀπελθών.*

49) Plin. hist. nat. XXXIV. 19, 9: Artifices, qui compositis voluminibus condidere haec, mire laudibus celebrant, et Telephanem Phoceum, ignotum alios, quoniam in Thessalia habitaverit, ubi latuerint opera eius: alioqui suffragiis ipsorum aequatur Polycleto, Myroni, Pythagorae. Laudant eius Larissam, et Spintharum pentathlon, et Apollinem. Alii non hanc ignobilitatis fuisse causam, sed quoniam se regum Xerxis atque Darii officinis dediderit, existimant.

50) Homer. Iliad. II. 681. 682.

51) Theocrit. Idyll. XVI. 84:

Πολλοὶ δὲ Σκοπάδαισιν ἐλαυνόμενοι ποτὶ σακὸν
Μόσχοι σὺν κεραοῖσιν ἐμυκάσαντο βόεσσιν·
Μυρία δ' ἀμπεδίον Κραννώνιον ἐνδιάασκον
Ποιμένες ἔκκριτα μᾶλα φιλοξείνοισι Κρεώνδαις.
Ἀλλ' οὔ σφιν τῶν ἦδος, ἐπεὶ γλυκὺν ἐξεκένωσαν
Θυμὸν ἐς εὐρεῖαν σχεδίαν στυγνοῦ Ἀχέροντος.

her um hochgehörnte Kühe, zahllos durch die Gefilde um Krannon ruhten im Mittags-Schatten erlesene Schafe; indessen freuten sie sich dieses Reichthums nicht, weil er sie ja gegen den Tod nicht zu schützen vermochte. Von der niedrigen Gesinnung eines Skopaden zeigt Plutarch's Erzählung[52]). Skopas nämlich antwortete einem Thessaler, der ihn um etwas bat, das ihm ja überflüssig sei, gerade dadurch sei er reich und glücklich, dass er Unnöthiges und Ueberflüsliges besitze. Etwas Eigenthümliches in dem Leben der Thessaler erfahren wir durch Plinius[53]). Dieser Vielwisser erzählt: „des thessalischen Volkes Erfindung ist es, auf nebenher galoppirendem Pferde den Stier an den Hörnern zu fassen, ihm den Nacken umzudrehen und ihn zu tödten. Der Dictator Cäsar zeigte den Römern zuerst diesen Stierkampf." Durch dieses Schauspiel ergötzten auch die Imperatoren das römische Volk. Vieles aus diesen Kampf erläutern auch die Bilder alter Münzen. Die Kämpfe selbst hiessen in Thessalien und anderen Gegenden, wohin sie von da verpflanzt waren, Taurokathapsien, die berittenen Stierbändiger Hippokentauren oder Koratesseis. Diese Art Kampf konnte sich nur in Thessalien ausbilden; denn hier gab es vortreffliche Pferde und Stiere, und einen kräftigen Menschenschlag, vermöge der Volkverhältnisse, wodurch das Volk auf den Landbau und die Viehzucht angewiesen, allein im ausschliesslichen Gebrauch der Körperkraft sich abhärtete, während die Grundbesitzer in schwelgerischen Genüssen entnervten. Bilder dieses Stierkampfes zeigen die zahlreichen Münzen der thessalischen Städte Larissa, Perinna, Perrhäbia, Pharkadon, Pherä, Trikka. In einem solchen Münzbilde sieht man einen Jüngling, zuweilen mit dem thessalischen Sonnenhut bedeckt, der einen Stier bei den Hörnern zur Erde zieht, nachdem er denselben im Lauf ermüdet hat. In Heliodor's Aethiopischen Abenteuern wird der vollständige Kampf geschildert, und einzelne Scenen durch verschiedene Münzbilder bestätigt. Der Kampf begann damit, dass der Kämpfer auf einem rohen und durch keine Kunst gebrochenen Pferde dem Stier so lange nachjagte, bis er denselben einholte; darauf erfasst er das Thier bei den Hörnern, schwingt sich von dem Pferde, und von nun an bleibt er an den Hörnern des Sties hängen, bis dieser ermattet mit den Vorderfüssen auf die Knie niedersinkt[54]). Jetzt ist das Thier überwältigt, und der Kämpfer stürtzt dasselbe rücklings völlig auf den Boden, und rammt die Hörner desselben in die Erde fest. In dieser überwundenen Stellung hält er es mit der einen Hand fest, während er siegjubelnd die andere in die Höhe emporhält. Endlich tödtet der Sieger das Thier mit der blossen

52) Stud. divit. 8. Cato Mai. 18.

53) Plin. hist. nat. VIII. 45. Vgl. C. A. Böttiger's Kleine Schriften, Bd. III. p. 325 sqq., wo dieser Gegenstand ausführlich behandelt ist.

54) Sueton. Claud. 21.

Faust, zieht ihm die Haut ab, und zerlegt es in Bratstücke. Solche Ueberwältigung der thierischen Naturkräfte übertrifft alles Aehnliche in der Neuzeit, und bleibt deshalb eine bedeutungvolle Erscheinung in dem Leben des Alterthums. Hier zeigt sich Kraft der Kraft gegenüber, jede aber in ihrem natürlichen Vermögen, und so, dass man die unüberwindliche menschliche Kraftäusserung zu bewundern gezwungen ist. Alle Erscheinungen des thessalischen Lebens aber bilden ein so unlösliches Ganze, dass man keine für sich betrachten kann, wenn man das Wesentliche darin erkennen will.

a) Gebirge. Herodot giebt in dem weiten Umfange des Landes die Gebirggrenzen desselben deutlich an[55]. Gegen Morgen schliesst es der Pelion und der Ossa ein, die mit dem Fuss an einander stossen: gegen Mitternacht der Olympos, gegen Abend der Pindos, und gegen Süden der Berg Othrys. Im Norden liegen jedoch die Montes Cambunii; sie beginnen westlich, bilden die südliche Scheide des Flusses Haliakmon, bis gegen dessen Mündung in's Meer, wo die äusserste Berghöhe der M. Olocrus ist, den Plutarch erwähnt[56]. Südlich schliesst sich der M. Pierus an, und bildet ein Zwieschenglied zwischen dem M. Olympus (*Ὄλυμπος*) und den Montes Cambunii. Diese letzteren scheint Herodot das makedonische Gebirge (*οὖρος Μακεδονικόν*) zu nennen[57], weil er dasselbe nördlich von den Perrhäbern gelegen, bezeichnet, wo er die Säuberung desselben durch das Heer des Xerxes erzählt, ehe es in das Land der Perrhäber eindrang. Der Olympos war es gewiss nicht, und man benutzt mit Unrecht zum Beweis dafür des Pausanius Beschreibung der Lage des Olymp[58]. Der Olympos stiess nach der erwähnten Bezeichnung nördlich an Makedonien, südlich an Thessalien, wo der Peneus sich in's Meer ergoss. Nach der homerischen Vorstellung bildete der Olymp den Mittelpunkt der Erde[59]. Die Mythe zeigt dort auch die Götterwohnung. Die Giganten thürmen den Ossa, Pelion, Oeta und andere Berge über einander, um von dieser Höhe den Olymp zu stürmen. Die mythische Bedeutung dieses Berges hat sich sogar in dem heutigen türkischen Semavet-Evi (Götterwohnung) erhalten; griechisch heisst er heute Elimbo. Der Olympos gehört zu den höchsten

55) VII. 129.

56) Aemil.

57) VII. 131.

58) Pausanias erzählt, dass von dem thrakischen Fluss Nestos bis zum Olymp herab wilde Thiere, und namentlich Löwen die Gegend durchstreifen. In Beziehung darauf sagt er: *οὗτοι πολλάκις οἱ λέοντες καὶ ἐς τὴν περὶ τὸν Ὄλυμπον πλανῶνται χώραν· τούτου δὲ τοῦ ὄρους ἡ μὲν ἐς Μακεδονίαν πλευρὰ, ἡ δὲ ἐπὶ Θεσσαλοὺς καὶ τὸν ποταμὸν τέτραπται τὸν Πηνειόν.* Vgl. Schirlitz's Handbuch der alten Geographie p. 206 Anmerkung 72) und 73).

59) Homer. Iliad. II. 484. XV. 21. 115. Odyss. I. 27. XXIII. 166.

Bergen Griechenlands, mag die Höhe auch überschätzt worden seyn. Denn einige behaupten, dieselbe komme der Höhe der Alpen gleich. Plutarch sagt nach dem Zeugniss des Philosophen Xenagoras, er sei höher als zehn Stadien [60]); nach Bernouille's Messung betrug die Höhe eintausendundsiebzehn Toisen oder sechstausendfünfhundert englische Fuss. Er bildet in der Fernsicht eine gigantische Masse. Sein gezackter und rauher Umriss steigt in mehrern Gipfeln empor; deshalb passt auf ihn das homerische Beiwort „vielgipfig" oder „gipfelreich [61])." Von Schnee ist er niemals ganz frei, wie schon der homerische Sänger ihn den „schneebedeckten" nennt [62]), und auch Hesiod bemerkt, indem er ihn den schneeigen nennt [63]). In dem homerischen Odysseusliede heisst es allerdings [64]), er werde nie von Wind, Regen, oder Schnee beschwert, und erfreue sich einer ewigen Heiterkeit. Diese Schilderung bezieht sich, wie es scheint, mehr auf die Glückseeligkeit der Götterwohnung, welche der Glaube der Alten auf den Olympos versetzte, und von der alles Ungemach und alles Unangenehme entfernt geglaubt wurde. Hesiod, der Sänger der Theogonie, bezeichnet den Olymp als den Ort, welchen die unsterblichen Götter, nach der Theilung des Reichs, zuerst als Sitz eingenommen haben, und nennt ihn den „vielgewundenen [65])." Bedeckt mit Wald ringsum, wie Plinius bemerkt [66]), erblickt man überall an ihm tiefe Klüfte und Spalten. Schaut man am Fuss, in der Richtung gegen Tournovo hin, so überzeugt man sich von der Wahrheit der Bemerkung Lucan's [67]), dass wer am Fuss des Olympos wohne, nicht wisse, dass das Bärengestirn die ganze Nacht hindurch am Himmel leuchte. Als etwas Eigenthümliches bemerkt Plinius, dass auf dem Olymp, ohngeachtet der Kälte, der Oelbaum häufig sei, gleich als vermöge die ihm sonst feindliche Kälte auf dem heiligen Berge nicht zu schaden. Auch der Quellenreichthum dieses Berges ist bemerkenwerth. Auf dem Olymp gab es

60) Plutarch. Aemil. Nach Ovid Metam. II. 225. VII. 225. XIII. 761. soll er höher seyn, als der Ossa und Pindos. Derselbe Dichter nennt Jupiter: Vasti rector Olympi, Metam. II. 60. Eine schöne Schilderung dieses heiligen Berges liesst man in Virgil's Bucolica V. 56 sqq. Dieser Dichter nennt Georg. I. 282. den Berg ebenfalls: frondosum Olympum. Vgl. Bucol. VI. 86. Georg. I. 282. 450. IV. 562. Aeneid. I. 378. II. 779. X. 1. wo er „omnipotens" genannt wird, wie von Ovid Metam. I. 154., IX. 84. XII. 635. Ovid. fast. I. 307. III. 442. V. 27. 169. Amor. I. 2. 39. II. 1. 13. Metam. XI. 571.

61) Homer. Iliad. I. 499. V. 754.

62) Homer. Iliad. I. 420.

63) Theogon. 118.

64) Homer. Odyss. VI. 45.

65) V. 118.

66) XXXI. 26.

67) Lucan. Pharsal.

keine Wölfe, wie Plinius sagt, wohl aber hausten dort wilde Schweine [68]).

Das rauhe Gebirge der Cambunii montes, die Naturgrenze zwischen Makedonien und den südlicher liegenden Landschaften, war nur durch wenige Engpässe übersteigbar. Ausser den durch Livius bezeichneten sucht man zwei von Herodot angeführte in diesem Gebirge. Der Eine, welcher aus dem unteren Makedonien nach Thessalien führte, befand sich in dem Tempe-Thal, neben dem Fluss Peneus, zwischen den Bergen Olympos und Ossa; der Andere, im Lande der Perrhäber, bei der Stadt Gonnos, aus dem oberen Makedonien herüber, durch welchen das Heer des Xerxes zog [69]). Diese gehören indessen dem Olympos an, und nicht den kambunischen Gebirgen. Der Pass aus der makedonischen Landschaft Elimeia nach Perrhäbia durch jenes Gebirge, welches Livius an einer Stelle nicht namentlich nennt, ist ohne Zweifel kein anderer, als der Pass Volustana [70]).

Diese Gebirgmassen sind in der Geschichte der thessalischen und makedonischen Völker von grosser Bedeutung. Die pierischen Musen sind bekannt. Hesiod singt zwar, dass dieselben olympische Häuser bewohnen [71]); ihr eigenthümlicher Aufenthaltort war das Waldgebirge Pieria (*Πιερία*), welches den nördlichen Theil des Olympos bildet. Dasselbe begrenzte westlich die Küstenlandschaft Pieria, welche die Mythe in uralter völkerschaftlicher Verbindung mit Makedonien zeigt [72]). Durch die Temeniden ward Pierien mit Makedonien vereinigt; nach Cäsar's Ansicht bildete dagegen der Haliakmon die Grenze zwischen Thessalien und Makedonien [73]). Auch Plinius scheidet die Landschaft Pieris von Makedonien [74]). Wie dem auch sei, so muss die ganze Gebirgmasse des Olympos in seinem weiten Umfang hier berücksichtigt werden. Euripides nennt [75]) die Gegend um den Peneus „das heilige Gefilde, den herrlichen Fuss des Olympos.“ In diesen in die Lüfte empor strebenden Waldgebirgen fand der religiöse Glaube die unzugänglichen Götterwohnungen. Neben dem Musendienst ward ehedem in diesem heiligen Lande auch der Apollondienst gepflegt. Diesem Gott der Musen war an der Höhe des Olymp ein Heiligthum Pythion geweiht [76]). Durch den pierischen Gebirgwald führten verschiedene Wege

68) Plin. hist. nat. XVI. 59. XXXI. 28. VII. 83. Valer. Max. I. 7. exter. 4.

69) Herodot. VII. 173.

70) Liv. XLII. 53. S. vorher p. 93 sq.

71) Hesiod. theog. 114.

72) S. vorher p. 6. 79 sq.

73) Caes. de b. civ. III. 36.

74) IV. 15: Pherae, quorum a tergo Pieris ad Macedoniam protenditur.

75) Eurip. Bacch. 559.

76) S. vorher p. 18.

nach Makedonien hinüber, die alle mehr oder minder beschwerlich waren [77]).

Aus dem Mons Laemus entwickelt sich in südöstlicher Richtung, die Scheide bildend, zwischen den Flüssen Peneus und Titaresios, das Gebirge M. Cercetius (τὸ Κερκέτιον ὄρος). Es erstreckte sich also von der Grenze gegen Epiros nach Thessalien hinein [78]).

Südöstlich von dem Peneus liegt das Gebirge Ossa (Ὄσσα), durch diesen Fluss von dem Olympos getrennt. Der physische Zustand der Gegend bezeugt, dass der Durchbruch und die Mündung des Flusses durch die Gebirgmasse nur durch gewaltsame Naturkräfte bewirkt seyn kann. Dadurch entstand das schöne Thal Tempe (Τέμπη, Thessala oder Thessalica auch Phthiotica Tempe genannt), die anmuthigste Gegend Griechenland's, mit der Plutarch nur das Apsos-Gebirgthal in dem bekannten Engpass vergleicht. Der heutige Name des Ossa ist Kissavo. Nach ohngefährer Bestimmung beträgt die Höhe des Berges gegen fünftausend Fuss, ist aber geringer als die des Pelion und des Olympos. Uebrigens ist er auch nicht so bewaldet und wasserreich wie der Olympos [79]). — Südöstlich davon, beinahe in gleicher Entfernung von der Küste liegt der Pelion (Πήλιον), heute Plessidhi genannt, und erhebt sich zu einer Höhe von 5300 Fuss. Die Alten schildern denselben reich an Kräutern, Blumen, Bäumen, und darunter die schönsten Cedern und Cypressen. Hier soll auch die Argo gezimmert worden seyn [80]).

Das Gebirge Pindus M. (ἡ Πίνδος) bildet die Westgrenze von Thessalien gegen Epiros. Ein Pass, durch welchen Athamania von Thessalien geschieden wird, befand sich in der Gegend von Gomphi. Zwischen diesem Engpass und der Stadt Gomphi lag die Stadt Pheca [81]). Auf der Südgrenze entwickelt sich daraus gegen Osten der M. Othrys (ἡ Ὄθρυς), der am maliakischen Meerbusen endigt. Plinius nennt beide die Sitze der Lapithen. Nordöstlich am Ausgange des Othrys an der Golfküste liegt das krokische Gefilde (τὸ Κρόκιον πεδίον, campus Crocius), von welcher der Theil um die Küstenstadt Alos

77) Liv. XLIV. 43.

78) Liv. XXXII. 14. Steph. Byz. s. v. Πιαλία. Plin. hist. nat. IV. 8. Ptolem. III. 13. Plinius zählt es den bedeutendsten Gebirgen Thessaliens bei.

79) Strabo IX. p. 430. S. vorher p. 278 sqq. — Ueber Tempe s. Ovid. Metam. I. 569 sqq. Aelian var. hist. III. 1. Liv. XLIV. 6. Plin. IV. 8. Dodwell's Reise durch Griechenland, deutsch von Sickler I. 1. p. 192 sqq. Leake a. a. O. Bd. III. p. 384 sqq.

80) Ovid. Fast. V. 381. Apollon. Rhod. I. 386. Valer. Flacc. VIII. 417. Catull. Epithal. Pel. et Thet. 1. Dicaearch. Ἀναγραφὴ τοῦ Πηλίου ὄρους.

81) Liv. XXXII. 14.

Athamantium (Ἀμπεδίον Φθίης Ἀθαμάντιον) hiess[82]). Im Westen wird diese Küstenebene von Gebirghöhen begrenzt, die sich in nördlicher Richtung hinziehen. Strabo bezeichnet[83]) die Lage des Gebirges Othrys: „das phthiotische Halos aber liegt unter dem Ende des nördlich über Phthiotis hinziehenden, den Berg Tymphrestos (Τυμφρηστος) und die Dolopen begrenzenden, von dort aber bis in die Nähe der malischen Bucht sich erstreckenden Gebirges.“ Diese Angabe erscheint indessen nicht richtig, wenn man damit die Angabe Xenophon's[84]) vergleicht. Er nennt das nördlich von den achäischen Bergen Phthia's (τὰ Ἀχαϊκὰ τῆς Φθίας ὄρη, Montes Phthiotidis) liegende Gebirge Narthacium (ὄρος Ναρθάκιον), das in der Nähe von Pharsalos, südlich davon, liegt. Nordöstlich von diesem Gebirge liegt das Gebirge Chalcodonium (τὸ Χαλκωδόνιον ὄρος), oberhalb Pherae. Beide trennt nur der Enipeus. Das letzte ist der südlich liegende höchste Gipfel des heute Karadágh genannten Gebirges, durch welchen dies Gebirge von der krokischen Landschaft getrennt wird[85]).

Südlicher als die genannten grossen Gebirgketten, jenseit des Sperchios liegt das Gebirge Oeta (ἡ Οἴτη), auch Oetaei montes (Οἰταῖοι) genannt. Es entwickelt sich in einer langen Kette, und hängt mit dem südlichen Theil des Pindos zusammen. Offenbar zu weit westlich dehnt Strabo diese Gebirgkette aus, wenn er sagt[86]): „Die Athamanen behaupten die Oite. Dieses Gebirge erstreckt sich von Thermopylä östlich bis zur ambrakischen Bucht westwärts; gewissermassen schneidet es auch die vom Parnassos bis zum Pindos und den anwohnenden Barbaren laufende Bergkette unter einem rechten Winkel ab. Der gegen Thermopylä sich neigende Theil heisst Oite, und beträgt in der Länge zweihundert Stadien, ist rauh und hoch, am höchsten gegen Thermopylä; denn hier gipfeln sich die Berge, und enden mit spitzen und schroffen Felswänden nahe am Meer. Längs der Küste aus Thettalia nach Lokris befindet sich für die Uebergehenden nur ein schmaler Gang.“ Die Breite dieses Passes beschreibt Herodot[87]): „In dem Gebirge, welches das Land von Trachis einschliesst, ist eine Schlucht gegen Mittag von Trachis; durch diese Schlucht fliesst der Asopos, am Fuss des Gebirges. Im Mittag vom Asopos ist wieder ein kleiner Fluss, der Phönix, der kommt von eben demselben Gebirg und ergiesst sich in den Asopos. Bei dem Phönix aber ist die engste Stelle; denn hier kann nur ein einziger Wagen fahren. Von dem Phönix ist es

82) Strabo IX. p. 433. 435. Apollon. Rhod. II. 514. Etymol. M. s. v. Ἀθαμάντιον πεδίον. Stephan. Byz. s. v. Δημήτριον.

83) IX. p. 433.

84) Xenoph. hist. gr. IV. 3, 9.

85) Apollon. Rhod. I. 40. Vgl. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 449.

86) IX. p. 423.

87) VII. 199 sqq.

funfzehn Stadien bis zu den Thermopylen. Zwischen dem Phönix und den Thermopylen liegt ein Ort, mit Namen Anthele, an dem vorüber der Asopos in's Meer fliesst. Die Umgegend ist breit." Die unzugänglichen Berge, welche diesen Pass bilden, und die ganze malische Landschaft einschliessen, hiessen die trachinischen Felsen (Τρηχίνιαι πέτραι). Von Thessalien her ist die breiteste Stelle zwischen den Bergen und dem Meer bei der Stadt Trachis. Dieselbe beträgt zwölftausend Plethra[88]). Der höchste Berggipfel des Oeta am Pass hiess Callidromon; zwei andere waren Rhoduntia und Tichiunta. Gewöhnlich nannten die Hellenen den Pass die Thermopylen (Θερμοπύλαι), die Bewohner der Umgegend aber die Pforte (Πύλαι, Pylae). Die Breite zwischen dem Kallidromos und dem Meer, sagt Livius, betrage sechzig Schritt[89]). Der heutige Name des Oeta ist Katavóthra, und der des Kallidromos Sarómata. Schon gesagt ist es, dass die Aenianen am Oeta wohnten. Die Mythe versetzt die Selbstverbrennung des Herakles auf den Oeta. Bei diesem Ereigniss soll der Fluss Dyras entstanden seyn, um dem brennenden zu helfen[90]).

Plinius nennt[91]) ausser den schon behandelten Gebirgen nächst den Montes Phthiotidis noch: M. Nymphaeus, Buzygaeus, Donacesa, Bermius, Daphissa, Chimerion, Athamas, Stephane.

Die namentlich bekannten Vorgebirge auf der thessalischen Küste sind: Pyrrha (ἄκρα Πυῤῥα), das heutige Kap Angkístri, wodurch die Bucht von Armyró von der von Volo geschieden wird; davor liegen die beiden kleinen Inseln Deukalion und Pyrrha[92]). — Posidium (Ποσείδιον), auch Aphetae (Ἀφέται), wodurch östlich die pagasitische Bucht geschlossen wird. Von hier fuhr Jason mit den Argofahrern ab, und hier legte auch die Flotte des Xerxes an[93]). — Tisaeum (Τίσαιον) wird ein thessalisches Vorgebirge genannt. Nach Leake's Ansicht ist es der Vorsprung des heutigen Berges Bardjóia (Μπαρτζώγια), welcher auf der Ostseite der Halbinsel Trikeri liegt. Auf der Höhe stand ein Tempel der Diana geweiht[94]). — Sepias (Σηπιας ἄκρη), gleichnamig mit der ganzen Küstenstrecke zwischen der sogenannten Spitze und der Stadt Kasthanaea, welche ein Heiligthum der Thetis und Nereiden war[95]). Hier

88) Herodot. VII. 198. 199.

89) Liv. XXXVI. 15. 16.

90) Herodot. VII. 198. Diodor. IV. 38. Apollodor. II. 7, 6. 7. Buttmann, Herakles, im Mythologus, Bd. I. p. 265 sq.

91) Hist. nat. IV. 15.

92) Strabo IX. p. 435.

93) Herodot. VII. 193. Diodor. XI. 12.

94) Apollon. Rhod. I. 568. Orphic. 462. Valer. Max. II. 6. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 396.

95) Herodot. VII. 188. Schol. Paris. ad Apollon. Rhod. I. 582.

ward die Flotte des Xerxes von einem furchtbar wüthenden Nordostwind, den man in jener Gegend Ἑλλησποντίη nannte, zertrümmert. Heute wird dasselbe Cap St. George genannt. Wie ein Blick auf die Charte lehrt, lag das Vorgebirge Sepias auf der Küste der Landschaft Magnesia. — Ausserdem nennt Plinius[96]) dort noch das Vorgebirge Aeantium. Da Ptolemäos einen gleichnamigen Ort an der westlichen Spitze der Halbinsel Tisaea nennt[97]), und zwar nahe bei Aphetae, so darf man jenes Vorgebirge wohl bei der gleichnamigen Stadt als Ursprung des Gebirgrückens Tisaeum suchen.

b) Flüsse und Seen. Der Lauf und die natürliche Beschaffenheit der Gewässer jeder Gegend werden durch die Lage und Bildung der Gebirge wie durch den Gehalt des Bodens der Umgegend bestimmt. Durch die Verhältnisse des Bodens, der Gebirge oder Berge, der Gewässer, in Rücksicht auf ihre Beschaffenheit und Lage gegen die Sonne gewinnt die Natur des Landes ihre Eigenthümlichkeit. Daher muss darauf der Blick des Beobachters vorzüglich gerichtet seyn, so schwierig übrigens die naturgemässe Erforschung aller jener Verhältnisse auch seyn mag. Die Alten würdigten dieselben keiner so durchdringenden Betrachtung, wie dies in der Neuzeit mit so grossen Gewinn für die Naturkunde geschieht. Beinahe alle Bemerkungen, die man darüber in den Schriften der Alten zerstreut findet, bezeugen die Wahrheit jener Ansicht.

Die *Flüsse* der eigentlichen thessalischen Lande sind entweder Binnengewässer oder nur Küstenflüsse. Iene ergiessen sich sämmtlich in den verschiedensten Richtungen in das Bett des Peneus, und durch dieses in das Meer, die anderen strömen nur in kurzem Lauf. Ueber die Bildung des Mündunglaufs des Peneus ist die gewöhnliche Ansicht des Alterthums schon erwähnt. Indessen zugegeben, dass die Bildung durch eine so gigantische Erdbewegung erfolgt ist, so darf man zweifelsohne auch annehmen, dass jene Bewegung nicht bloss dort statt gefunden, sondern in gewiss viel grösserer Ausdehnung Veränderungen der Erdoberfläche bewirkt hat. Vielleicht gehört jene Erscheinung in Thessalien derjenigen Zeit an, in welcher das schwarze Meer vermittelst des entstehenden Durchbruchs durch den heutigen Bosporos mit dem ägeischen und mittelländischen Meer in Verbindung trat[98]). Man hat sogar behauptet, jene Trennung des Ossa und Olymp sei gleichzeitig mit der grossen Deukalion-Fluth, die man in das J. 1541 v. Ch. setzt, gewesen[99]). Nach einer andern Ansicht soll der Durchbruch des Peneus zu

96) Hist. nat. IV. 16.

97) III. 13.

98) Diodor. V. 47. Strabo I. p. 49. 50. 52.

99) Dureau de la Malle, Géographique physique de la Mer noire, (Paris 1807) p. 207. 211. S. vorher p. 265.

der Zeit geschehen seyn, als Pelasgos in Arkadien herrschte, ohngefähr 1885 v. Ch.[1]). Bestimmbar ist die Zeit und das Nähere jenes naturhistorisch merkwürdigen Ereignisses unter keiner Bedingung. Die Mythe schreibt es auch dem Herakles zu. Mag es also der Erderschütterer Poseidon, oder Herakles bewirkt haben[2]), wir sehen jetzt durch eine enge und reizend schöne Schlucht den Peneus allein alle Binnengewässer dem Meer zuführen. Es mag seyn, dass die Feier der Peloria (Πελώρια) oder thessalischen Saturnalien auf jenes für das Land höchstwichtige Ereigniss sich bezieht, aber man kann deshalb noch keineswegs sagen, dass der Ursprung jener Feier unmittelbar mit der Zeit des Ereignisses in Verbindung steht[3]). Jene Schlucht, Tempe genannt, hat in Griechenland nicht ihres Gleichen; Plutarch vergleicht[4]) damit die Schlucht bei Antigonea in Epiros, durch welche der Aous fliesst. Strabo erzählt[5]): „man glaubt, der Araxes sei wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Peneus von Armenos diesem gleichnamig benannt worden; denn auch dieser heisse Araxes, weil er, das Tempe durchbrechend, den Ossa von dem Olympos abgerissen habe.“ Der Peneus strömt von dem Gebirge Pindos herab, durch das Gebiet der Lapithen und Perrhäber, und bildete in Strabo's Zeit die Grenze zwischen Thessalien und Makedonien[6]). Um seine Quellen stritten sich, wie schon bemerkt, die Tymphäer und Thessaler. Seinen Namen erhielt er von Peneios, einem Sohn des Okeanos und der Tethys. Peneios aber war der Grossvater des Lapithos und Kentauros. Tzetzes nennt ihn Salambria, und einige byzantinische Historiker Salabria[7]). Man leitet diesen Namen von Salambe, Abtheilung, her, in Rücksicht auf das Tempe zwischen den getrennten Ossa und Olympos. Im Sommer hält er wenig Wasser, schwillt aber nach heftigen Regengüssen, und wenn der Schnee auf den Gebirgen schmilzt, so an, dass er überfliesst und das Land weithin überschwemmt. Strabo bemerkt[8]), das Wasser des Peneus sei rein, Dodwell jedoch sah bei Larissa, dass es eine schmutzige Farbe und ölige Oberfläche habe. Dieser Widerspruch gleicht sich dadurch aus, dass, wie Strabo bemerkt[9]), das Land um Larissa von dem Fluss angeschwemmt sey; überhaupt finde derselbe Fall auch bei den übrigen Larissäern statt, sowohl

1) Larcher, Herodote, sec. édit. Anmerk. 185. und Vol. VII. p. 316 sq.

2) Diodor. IV. 18. Vgl. v. Hoff's Geschichte der natür. Veränderungen der Erdoberfläche Bd. I. p. 133 sq.

3) Baton Sinop. ap. Athen. deipnos. XIV. 45, p. 639.

4) Aemil.

5) XI. p. 531.

6) VII. p. 329.

7) Tzetz. chil. IX. 707. Dodwell Reise durch Griechenland übers. von Sickler, Bd. II. 1. p. 185.

8) IX. p. 441.

9) XIII. p. 621.

dem kaystrischen, als dem phrikonischen. Natürlich kann das Wasser über einem schmutzigen Boden nicht klar seyn. Den Sumpfboden der Fläche bei Larissa bestätigt auch der Engländer H. Holland, indem er bemerkt, dass derselbe einem feinen während Jahrhunderten niedergefallenen Bodensatz, und die ganze Fläche den Umrissen eines ehemaligen Sees gleiche. Die Gebirge, welche die fünf englische Meilen lange Tempe-Schlucht bilden, durch welche der Peneus fliesst, sind an manchen Stellen sechs bis achthundert Fuss hoch, am höchsten aber die Felswände an der Nordseite. An einigen Punkten ist die Oeffnung nur eben so weit, als die Breite des Flusses[10]). Plinius setzt seine Quellen neben Gomphi; ein Irrthum, der sich nicht erklären lässt[11]).

Die Nebenflüsse des Peneus sind auf der linken Seite der Ion (Ἴον), welcher an der Stadt Oxyneia und Ithome vorüberfliesst[12]). — Lethaeus (Λεθαῖος), jetzt Déresi oder Trikkalinó genannt, vereinigt sich mit dem Peneus, gegenüber dem heutigen Ort Vúla. An demselben wurde Asklepios geboren[13]). — Titaresius (Τιταρήσιος) entspringt am Berge Titaros (Τιτάρος, ὄρος Τιτάριον), der mit dem Olympos zusammenhängt, durchfliesst die dem Tempe nahe liegenden Gegenden Perrhäbiens, und vereinigt sich in der Ebene von Larissa, nördlich von dieser Stadt, mit dem Peneus. Nach der Bemerkung Strabo's ist das Wasser des Titaresios von dem Schlamm, über den es hinfliesst, fettig, und vermischt sich mit dem des Peneus nicht, sondern schwimmt über denselben, dem Oel vergleichbar[14]). Heute heisst der Titaresios Elassonítiko oder gewöhnlicher Xerághi[15]). Der grosse westliche Arm des Titaresios, welcher von dem heutigen Gebirge Livádhi herabfliesst, heisst jetzt Vurgarí oder Sarandáforo. Rechts davon, in geringer Entfernung, nahe bei Boghaz, steht ein Dorf Vuvála, und das Klostergebäude von Elassona, am Fuss des Berges Amárbes. Die Berghöhe ist mit den Ueberresten einer zerstörten Befestigungmauer einer alten bedeutenden Stadt umgeben[16]). Der homerische Sänger nennt den Titáresios Eurotas (Εὐρώτας), und Plinius Orcus[17]).

Auf der rechten oder südlichen Seite strömen in den Peneus der Pamisus (Πάμισος), der Enipeus (Ἐνιπεύς) mit seinen Nebenflüssen Onochorus (Ὀνόχωνος), Cuarius, und Apida-

10) H. Holland, Travels in the Jonian Islands, Albania, Thessaly etc. Lond. 1815, p. 280. 291.

11) Hist. nat. IV. 15

12) Strabo VII. p. 327.

13) Strabo XIV. p. 647. Vgl. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 280.

14) Strabo IX. p. 441.

15) Leake a. a. O. Bd. III. p. 358.

16) Leake a. a. O. Bd. III. p. 334.

17) Iliad. II. 754. Strabo IX. p. 441. Plin. IV. 15.

nus (Ἀπιδανός). Als Nebenflüsse des Apidanus werden der Asopus, Phoenix, und Melas genannt. Bei der Dunkelheit der Kunde von dem ehemaligen Zustande dieser Gegend ist es nicht möglich, genau anzugeben, wie heute jene Flüsse heissen; wahrscheinlich war der heutige Fersaliti der Enipeus, der Vrysia der Apidanus, der Sofadhitiko der Cuarius[18]).

Nördlich von dem Peneus, und südwärts von dem Olymp strömt der Küstenfluss Apilas, nördlich von Heraclea[19]).

Die Flüsse südlich von dem Peneus strömen in den See Boebeis, der am westlichen Fuss der Küstengebirge liegt. Der bedeutendere davon ist der Onchestus (Ὀγχηστός). Er fliesst am westlichen Fuss des Gebirgs Karodagh, anfänglich nordwärts, dann nordöstlich[20]). Der See Boebeis (Βοιβηῒς λίμνη), so wie der damit zusammenhängende und nordwestlicher liegende See Nessonis (Νεσσωνὶς λίμνη) sind die Ueberreste der grossen Wasserfläche, welche das thessalische Thal in uralter Zeit bedeckt haben soll. Beide ziehen sich längs dem westlichen Fuss der Gebirge in der Landschaft Magnesia hin. In dem See Nessonis, welcher dem Peneus zunächst liegt, soll sich einst der angeschwollene Peneus ergossen haben, wodurch die Larissäer einen grossen Theil ihres Gebiets verloren. Der Boden ist ringsum sumpfig. Strabo sagt, der Nessonis sei kleiner, als der Boebeis, und dieser an der Küste entfernter, als jener. Nahe am See Böbeis liegt die Stadt Pherae. Derselbe berührt nach demselben Geographen die äussersten Enden des Pelion und der Landschaft Magnesia[21]).

Südlicher, in der Landschaft Phthiotis und den angrenzenden, zu Thessalien noch gehörenden, strömen in die maliakische Bucht der Anaurus (Ἄναυρος), nahe bei Demetrias, der schon in der Jason-Mythe erwähnt wird[22]); — der Amphirrysus (Ἀμφίρρυσος, oder Ἀμβίῤῥυσος, auch Ἄφρυσος, und Ἄμφρυσος genannt)[23]). Strabo sagt, derselbe fliesse durch die krokische Ebene[24]). — In dieser Landschaft liegt auch der kleine See Xynia (Ξυνία)[25]).

18) Lucan. Pharsal. VI. 371. Herodot. VII. 196. Nur der Onochonos reichte dem Heer des Xerxes zu, nicht aber der Apidanos. Plin. hist. nat. IV. 8. Sequest. de flumin. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 512.

19) Plin. hist. nat. IV. 10.

20) Steph. Byz. s. v. Ὄγχιστος.

21) Strabo IX. p. 440. IX. p. 430. 436.

22) Apollon. Rhod. I. 9. Schol. Paris. ad h. l.: Ἄναυρος λέγεται ὁ χείμαῤῥος ποταμός.

23) Apollon. Rhod. I. 54. Virgil. Georg. III. 2. Ovid. Metam. I. 580. Lucan. Pharsal. IV. 368. Lycophr. 909. Tzetz. ad h. l. Strabo IX. p. 435.

24) Strabo IX. p. 435. 436.

25) Steph. Byz. s. v. Liv. XXXII. 13. XXXIX. 30.

Der Sperchius (Σπερχήϊος, Σπερχιός) entspringt am Tymphrestus, und mündet ebenfalls in die maliakische Bucht. Heute heisst er Elládha. Man kann ihn als die Grenzscheide Thessaliens nach Süden hin betrachten. Auf der Nordseite erhält er keine Zuflüsse; allein auf der Südseite, wo er unter andern den Dyras (Δύρας) aufnimmt, der in die Heraklesmythe verwebt ist [26]).

Die bedeutsameren Buchten an der thessalischen Küste sind der: Sinus Maliacus (Μαλιάκος κόλπος, Μηλιεύς κόλπος, oder Λαμιακὸς κόλπος), jetzt der Golf von Zitúni genannt [27]); dann der Sinus Pagasaeus oder Pagasicus Sinus (Παγασήτικος κόλπος) jetzt der Golf von Volo, von sehr bedeutendem Umfange, wird durch den grossen Vorsprung der Landspitze von Magnesia gebildet [28]).

4. Städte.

In der Uebersicht der thessalischen Orte möchte es vielleicht nöthig scheinen, diejenigen Landschaften, welche von Völkern anerkannten altgriechischen Stammes besetzt waren, von denen zu sondern, welche den eigentlichen Thessalern gehörten; indessen diese Scheidung könnte nur als ein Irrthum betrachtet werden nach dem, was über den Ursprung der Thessaler gesagt worden ist. Sie waren Griechen, und Thessalien ward schon im Alterthum als ein Theil von Hellas angesehen. Dies sagt Dikäarch bestimmt [29]). Man kann zwar entgegnen, Dikäarchos rechne Thessalien nur deshalb zu Hellas, weil die uralte Stadt Hellas in Thessalien lag; dies könnte allerdings kein vollgültiger Beweis für jene Ansicht seyn, wie Dikäarch es schon selbst ausdrücklich bemerkte, wenn nicht andere Umstände entscheidend hinzukämen. Ohngeachtet Dikäarch sich eines so einseitigen Beweises bediente, so behauptete er dennoch etwas Wahres. Skylax hat dieselbe Ansicht, obwohl er das Gebiet der achäischen Phthioten (Ἀχαιοὶ Φθιῶται) in einer Stelle nicht zu Thessalien rechnet; wo er aber den Umfang Thessaliens zeichnet, dehnt es sich über die Gebiete der Aenianen, Dolopen, Malier, Achäer, und Magneten, bis zu dem Tempe hin, aus, und umfasst ausserdem die Perrhäber, welche Griechen sind [30]). So weit, sagt Skylax, erstreckt sich Hellas, von Ambrakia her; überall sieht man hier griechische Sitte. Skymnos begrenzt dagegen den Umfang Thessaliens durch Athamania, die Doloper, Perrhäber, und Aenianen,

26) Leake a. a. O. Bd. I. p. 15.

27) Strabo IX. p. 430. Liv. XXXII. 4. 32. 86. XXII. 29. XXXV. 49. XXXVI. 11. 20. Polyb. Legat. 13.

28) Scyl. p. 24. Mela II. 3.

29) Pag. 20 sqq. ed. Hudson.

30) Pag. 24. 25.

die man für Nachkommen der Aimonen, Lapithen, und Myrmidonen hielt[31]).

Im Allgemeinen wird hier die Eintheilung Thessaliens in Tetrarchieen festgehalten; sie darf aber durchaus nicht als die allein gültige betrachtet werden. Denn unbekannt ist ihr ursprünglicher Bestand, und sogar nicht einmal bekannt, wie die Verhältnisse derselben gestaltet wurden, als sie Philipp erneute. Es scheint überhaupt nur eine Einrichtung für Verwaltungzwecke des Ganzen gewesen zu seyn, ähnlich den Satrapieen, Marken, Starosteien, Kreisen, Regierungbezirken, im Alterthum, Mittelalter und Neuzeit, wie sie unter verschiedenen Völkern ausgebildet wurden, je nach dem wie es der Zweck erheischte. Ursprünglich konnten sie nichts mehr umfassen, als die Thessaler sich unterworfen hatten; Philipp dagegen erneute nur die Namen und veränderte den Umfang der einzelnen Theilen, weil die Verhältnisse der einzelnen Völkerschaften durch politische Bewegungen verändert waren, wobei er selbst gewaltig mitgewirkt hatte. Aus diesen Bemerkungen schon erhellt, dass neben den Tetrarchieen mit gleicher Sorgfalt diejenigen Volkschaften betrachtet werden müssen, welche den Thessalern unterthan waren.

a) Hestiaeotis oder *Histiaeotis.*

Die völkerschaftliche Bildunggeschichte dieser Tetrarchie ist schon behandelt[32]); daraus ergiebt sich deutlich, in welcher Gegend dieselbe gesucht werden muss. Durch jene Stürme, von denen nichts Näheres bekannt ist, scheinen indessen nicht alle Spuren der früheren Bevölkerung vertilgt worden zu seyn. Ehe die Thessaler Herren dieser Landschaft wurden, besassen dieselbe die Perrhäber. Ein grosser Theil von ihnen suchte sich in entfernteren Gegenden Wohnsitze, viele blieben auch, zogen sich aber in die Gebirge an der makedonischen Grenze, so wie an dem westlichen Fuss des Olympos zurück, und breiteten sich von da nur bis in die Thäler des oberen Titaresios aus. Dies beschränkte Perrhäbien (Perrhaebia) bestand selbstständig bis in die Zeit der Römerherrschaft, und bildete eine bedeutende Macht. Daher muss es von der Tetrarchie Hestiäotis geschieden werden. Eben so darf man mit diesen Perrhäbern nicht die an den Pindos gen Athamanien und Aetolien ausgewanderten verwechseln.

Hestiaeotis umfasst denjenigen Theil von Thessalien, welcher an das obere Makedonien stösst, und westlich durch

31) V. 613 sqq. Plin. hist. nat. IV. 16 wird die Ausdehnung Thessaliens so berechnet: Thessaliae in porrectum longitudo quadringentorum octoginta mill. pass. traditur: latitudo ducentorum octoginta septem millium.

32) S. vorher p. 266 sq. 267 sq.

den Pindos von Epiros und den Athamanen geschieden wird; übrigens lässt sich ihr Umfang nicht genau bezeichnen. Nach Strabo bewässern denselben der Peneus und dessen Zufluss Kuralios[33]). In der späteren Zeit scheint der Name dieser Tetrarchie verschwunden. Die Städte derselben waren: *Gomphi* (Γόμφοι), Grenzstadt gegen Athamania, und uralt, durch hohe und feste Mauern befestigt. Cäsar nahm dieselbe auf seinem Zuge nach Pharsalos ein[34]). Wegen ihrer Lage zwischen den beiden engen und beschwerlichen Pässen nach Dolopia und Athamania war sie wichtig[35]). Uebrigens ist die Umgegend fruchtbar. Sie wird von einem Arm des Flusses Salamvria bewässert, welcher Portaikos (Πορταΐκος) heisst, und aus dem Pindos durch den Pass von Portes mit grosser Heftigkeit hervordringt. Unter der Regierung des Kaisers Arkadios war sie Sitz eines Bischoffs, welcher unter dem Metropolitan von Larissa stand. In der Kirchenversammlung des Papstes Bonifacius II., im Jahr 531, war ein Bischoff von Gomphi gegenwärtig. — *Ithome* (Ἰθώμη), deren Name ehedem Thome geheissen haben, und erst später umgenannt seyn soll[36]). Es war ein naturfester und felsenrauher Ort, zwischen vier, gleichsam im Viereck liegenden vesten Städten Trikke, Metropolis, Pelinnaeon, und Metropolis(?). Der homerische Sänger nennt sie ebenfalls schon Ἰθώμη, und die „rauhe"[37]); demnach müsste jener kürzere Name, den Stephanos Θούμαιον nennt[38]), noch viel früher gegolten haben, als in der Zeit des Sängers. Ueberreste dieses uralten Ortes finden sich auf der Höhe bei dem heutigen Fanári. Sie bestehen in zerstörten Befestigungswerken: namentlich nordwestlich von der heutigen Veste findet man ein Stück einer Mauer, welche offenbar dem frühesten griechischen Alterthum angehört. Die Lage dieser Ueberreste stimmt mit der von Strabo bezeichneten überein[39]). Uebrigens, sagt Strabo, gehört Ithome zu dem Gebiet der Metropoliten. Indessen war dies wohl nur in der späteren Zeit der Fall; früher war die Stadt gewiss unabhängig, wie man aus der homerischen Angabe schliessen darf. Wäre dies nicht der Fall, so müsste man Ithome, wie Metropolis, zu der Landschaft Thes-

33) Strabo IX. p. 438.

34) De b. civ. III. 80. Er zerstörte die Stadt nicht, wie man in den gewöhnlichen geographischen Handbüchern geschrieben liesst, sondern liess sie nur plündern.

35) Liv. XXXII. 14: fauces angustas, quae ab Athamania Thessaliam dirimunt. Liv. XXXII. 15: est iter a Gomphis Ambracium, sicut impeditum et difficile ita spatio perbrevi. Liv. XXXIII. 2. XLIV. 1. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 520 sqq.

36) Strabo IX. p. 437.

37) Homer. Iliad. II. 729:

Οἱ δ' εἶχον Τρίκκην καὶ Ἰθώμην κλωμακόεσσαν
οἵ τ' ἔχον Οἰχαλίην, πόλιν Εὐρύτου Οἰχαλιῆος·

38) Steph. Byz. s. v. Ἰθώμη.

39) IX. p. 437. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 510 sq.

saliotis ziehen; dies widerspricht jedoch der Lage der ersteren. — *Pheca* lag zwischen Gomphi und den Engpässen, welche aus Thessalien nach Athamania führten. — In der Umgegend von Gomphi die kleineren Städte: *Argenta, Pherinus, Thimarus, Linae, Stimon, Lampsus*, und noch andere unbedeutende Kastelle[40]. — *Tricca* (*Τρίκκη*), südöstlich von Gomphi, am Lethaeos, nahe an der Gebietgrenze der Dolopen. Hier befand sich der älteste und berühmteste Tempel des Asklepios[41]. Zur Zeit des trojanischen Krieges herrschten in den Städten Trikke, Ithome, und Oichalie zwei Söhne des Asklepios, Podalirios und Machaon[42]. Dieser alte Name währte lange. Noch Prokopios nennt ihn *Τρίκκα*[43]; eben so Anna Comnena in ihrem historischen Werk[44]. Tzetzes braucht den Namen *Τρικκάλων*[45], und der jetzige Ort heisst Trikkala. — In der Nähe muss *Meliboea* gesucht werden. Leake setzt es nordwärts an die Stelle des heutigen Voivóda[46]. — *Silana* sucht Leake südwestlich von dem Peneus, in der Richtung nach Gomphi, in dem Ort Poliána, welcher in einem fruchtbaren Thal liegt, das zu dem Bezirk von Trikkala gehört. In der Nähe desselben sieht man verschiedene Bautrümmer, die deutlich zeigen, dass hier im Alterthum ein Ort stand[47]. — Nordöstlich von Trikka lag die veste Stadt *Pelinnaeum* (*Πελινναῖον*)[48]; — in derselben Richtung östlicher *Pharcadum* (*Φαρκάδων*), die Strabo eine Stadt in Histiäotis nennt. Livius nennt dieselbe Phecadum[49]. — Die Lage von *Aeginium* (*Αἰγίνιον*) ist durch Inschriften erwiesen, welche Leake zu Kalabáka in der Mauer um die Episkopalkirche, und an einer Quelle bei der Kirche des St. Prodhromo fand. Man liesst darin, dass die Aeginienses dadurch den Kaisern Severus und Antoninus Caracalla eine Ehre erwiesen. Danach darf man nicht zweifeln, dass das heutige Kalabáka oder griechisch Stagús (*στοὺς Σταγοὺς*) dort steht, wo einst Aeginium lag. Man findet in der Umgegend auch noch hellenische Grundmauern, und in den nahen Weinbergen Grabmäler[50]. Aus

40) Nur Livius nennt diese XXXII. 14.

41) Strabo IX. p. 437.

42) Homer. Iliad. II. 729 sqq

43) Procop. de aedif. IV. Justin. 8: *καὶ ἄλλων τῶν ἐπὶ Θεσσαλίας πόλεων ἁπασῶν, ἐν αἷς Δημητρίας τέ ἐστι καὶ Μητρόπολις ὄνομα, καὶ Γόμφοι, καὶ Τρίκκα, τοὺς περιβόλους ἀνανεωσάμενος.* So liesst Wesseling ad Itinerar. antiq. p. 642.

44) Anna Comn. Alexiad. V. p. 138.

45) Chiliad. IX. 280. Vgl. Catalogus urbium, quae nomen mutarunt p. 404: *Τρίκκη τὰ νῦν Τρίκαλα.* Jakob Goar schreibt denselben dem *Kodinos* zu.

46) A. a. O. Bd. IV. p. 536.

47) A. a. O. Bd. IV. p. 529.

48) Strabo IX. p. 437. Liv. XXXVI. 10. 14. Stephanos nennt sie *Πέλιννα*, versetzt sie aber in die Landschaft Phthiotis.

49) Strabo IX. p. 437. Liv. XXXI. 41.

50) Leake a. a. O. Bd. I. p. 419 sqq.

Livius sieht man, dass es nördlich von Gomphi lag, zwischen dieser Stadt und des noch nördlicher liegenden Phaloria. Die Stadt war uneinnehmbar fest, auch ohne starke Besatzung[51]. — In südwestlicher Richtung von Pharkadon, südlich nahe am Peneus, lag *Limnaea*[52]. Eine Schilderung dieser Gegend giebt Leake[53]. „Das Kastell von Fanári beherrscht durch seine vorgeschobene Lage eine sehr umfassende Aussicht auf die weiten Ebenen von Thessaliotis und Histiaeotis, nämlich von Férsala und Dhomokó bis Stagús und Portes. Ausser den vier alten, eben erwähnten Orten, und dem weit merkwürdigeren Aeginium bei Stagús, ziehen noch die Höhen von Vlokhó, Kolokotó, und Kortíkhi die Aufmerksamkeit des Beschauenden auf sich, da sie offenbar die Stelle alter Vesten oder Orte gewesen sind. In Rücksicht auf die beiden ersten ist es erwiesen. Kortíkhi war, wie ich wenigstens glaube, die alte Stadt Limnaea; denn Livius setzt es in diesen Theil von Thessalien, so wie auch der alte Name mit der Lage von Kortíkhi in der Tiefe der Ebene, zwischen Flüssen und an Marschen, nicht weit von dem Zusammenfluss aller Hauptarme des Peneus, übereinstimmt." — *Phaloria* (*Φαλώρη, Φαλωρία*)[54], von unbekannter Lage; vielleicht in einem der Thäler, in den nördlich von Trikkala liegenden Gebirgen, und stand zwar entweder dort in der Gegend des heutigen Sklátira oder Ardhám[55]. Livius nennt sie als Grenzstadt Thessaliens von dem Gebirge Cercetius aus, und lag von Gomphi aus gesehen, nördlich über Aeginium, ohne Zweifel nahe an dem genannten Gebirge. Von den Römern ward es geplündert und angezündet. Wahrscheinlicher muss es in der Gegend von Sklátina gesucht werden[56]. Im Kriege des letzten makedonischen Philipp mit dem Athamanen-Könige Amyander, der sich mit den Aetolern vereinigt hatte, ward um alle diese Städte gekämpft[57]. — *Pialia* (*Πιάλια*), lag am Fuss des Cercetius.

b) *Perrhaebia.*

Man kann nicht sagen, die Perrhäber bewohnten einen Theil der Tetrarchie Histiäotis, sondern, diese Landschaft grenzte mit Perrhäbia, nachdem die Perrhäber, durch die mächtigeren Thessaler gedrängt, sich zurückgezogen hatten. Westlich dehnte sich also Perrhäbien bis über den Titaresios hinaus, südlich bildete gegen die thessalische Landschaft Pelasgiotis der Peneus die Grenze, östlich ward es durch den Olympos von der, mit Make-

51) Liv. XXXII. 15.
52) Liv. XXXVI. 13. 14.
53) A. a. O. Bd. IV. p. 511 sq.
54) Rhianos nennt sie *Φαλωρία*, Stephanos Byz. *Φαλώρη*.
55) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 529.
56) Liv. XXXII. 14. 15.
57) Liv. XXXVI. 13.

donien vereinigten, alten Landschaft Pieria, und nordwärts von Makedonien selbst durch das kambunische Gebirge geschieden. Im Norden umfasste es daher die Tripolis. Für die Zeit des Livius lässt sich der Umfang dieser Landschaft ziemlich genau nachweisen; daraus ergiebt sich denn zugleich die östliche Abgrenzung der Landschaft Histiaeotis.

Den Perrhäbern gehörten westlich von dem Fluss Titaresios die Städte: *Malloea*, perrhäbische Grenzstadt gegen Hestiäotis, und beständiger Zankapfel in dem Kriege der Athamanen, Aetoler, und Römer gegen den makedonischen König Philipp[58]). Nach den Trümmern, welche westlich vom Titaresios, gegenüber des heutigen Orts Mológhusta, liegen, kann man annehmen, dass die Stadt hier lag, sobald man zugiebt, dass der Name Mológhusta verderbt ist aus Malloea[59]). Dies ist indessen sehr unsicher, und wird allein dadurch glaubwürdiger, wenn man Augusta darin verschmolzen glaubt[60]). — Südlich am Titaresios liegt die sehr feste Stadt *Mylae* (*Μυλαί*). Leake sucht dieselbe in dem heutigen Dhamási[61]), weil es nach Livius nicht fern von Cyretiae lag[62]). Hier befand sich der Pass aus Perrhäbia nach Pelasgiotis. — *Cyretiae* (*Χυρετιαί*) lag östlich von Malloea und dem Titaresios. Die Lage dieser Stadt ist durch Inschriften genau erwiesen[63]). Sie stand ohne Zweifel an dem Berge St. Georg, auf welchem die Akropolis stand, von einem Nebenarm des Titaresios bewässert. Auf dem genannten Berge befinden sich noch Reste einer Mauer, und nahe am Berge das Dorf Dheminiko, vielleicht auf der Stelle der alten Stadt. — Nördlich von Gyrton und dem Peneus lag *Phalanna* (*Φάλαννα*), an dem genannten Fluss nahe beim Tempe[64]). Hekatäos nennt dieselbe Hippia (*Ἱππία*), Ephoros aber *Φάλαννος*. — Orthe (*Ὄρθη*), wird schon von dem homerischen Sänger erwähnt[65]); einige nennen sie die Akropolis der Phalannäer[66]). Bis hierher hatten die Perrhäber einst das Land inne. „Als die von den Lapithen überwältigten Perrhäber grösstentheils wegzogen in's Gebirgland um den Pindos neben die Athamanen und Dolopen, so unterwar-

58) Liv. XXXI. 41. XXXVI. 10. 13. XXXIX. 25. XLII. 67.

59) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 311 sq.

60) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 34.

61) A. a. O. Bd. IV. p. 311.

62) XLII. 53. 54.

63) Liv. XLII. 53. XXXI. 41. XXXVI. 10. 13. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 304 sqq. Böckh, Corpus Inscriptt. no. 1770.

64) Strabo IX. p. 440. Liv. XLII. 54. Ihr Gebiet hiess Phalannaeus ager XLII. 65. Steph. Byz. *Φάλαννα, πόλις Περραιβίας, ἀπὸ Φαλάννης τῆς Τύρου θυγατρός. Λυκόφρων* (906):

Γόνον, Φαλάνναν ἠδ' Ὀλοσσόνων γύας.

Ἑκαταῖος ἱστοριῶν ά Ἱππίαν αὐτὴν καλεῖ. καὶ Ἔφορος Φάλανναν αὐτὴν καλεῖ ἐν τῷ θ'.

65) Iliad. II. 738.

66) Strabo IX. p. 440.

fen sich die nahe am Peneus wohnenden und Jenen benachbarten Larissäer ihr Land sammt den Zurückgebliebenen der Perrhäber, und besassen diejenigen Theile der Ebene, welche die segenreichsten sind, ausser etwa den tiefen Niederungen am Sumpfsee Nessonis, in welchem überströmend der Fluss den Larissäern viel Ackerland wegnahm; späterhin jedoch wehrten die Larissäer dem Uebel durch Seitendämme. Diese nun besassen und besteuerten Perrhäbia so lange, bis Philippos diese Gegenden in Besitz nahm[67])." — *Gonnus* oder *Gonni* (*Γόννος, Γόννοι*), eine perrhäbische Stadt, nördlich am Peneus, dem Eingange zum Tempe nahe[68]). „Mit dem Heer wollte Xerxes den oberen Weg ziehen durch das Land der Makedoner weiter hinauf zu den Perrhäbern in der Gegend der Stadt Gonnos, weil dies der sicherste Weg wäre[69])." Gonnos stand an dem Engpass aus dem oberen Makedonien durch das Land der Perrhäber nach Thessalien führend. Durch diesen konnte man den Pass des Tempe, aus dem untern Makedonien nach Thessalien vermeiden[70]). — Von dieser Seite, d. h. im Westen, war der Eingang zum Tempe ausserdem durch mehrere Vesten geschützt. Eine stand nahe bei Gonnos, und ist wahrscheinlich der von Livius genannte Ort *Gonnocondylum*, den Philipp den Perrhäbern entrissen und *Olympias* genannt hatte; das zweite *Condylon*, ein uneinnehmbares Kastell, ward vielleicht durch den einfachen Namen von jenem unterschieden; das dritte hiess *Charax*, und lag nahe bei *Lapathus*, am See Ascuris[71]). — „Auch *Oloosson* (*Ὀλοοσσών*), wegen des weissthonigen Bodens die weisse (*λευκή*) genannt, und *Elone* (*Ἠλώνη*) sind perrhäbische Städte, wie auch Gonnos. Elone veränderte den Namen, und wurde *Leimone* (*Λειμώνη*) genannt, ist aber jetzt zerstört. Beide liegen unter dem Olympos, nicht sehr entfernt von dem Fluss Eurotas, welchen der Dichter Titaresios nennt[72])." Den Namen der alten Stadt Oloosson findet Leake in dem heutigen Elássóna[73]). — Ungewiss ist die Lage von *Eritium*, obwohl man es in der Nähe von Cyretiae suchen muss[74]). — Die Trümmer der erwähnten Stadt *Elone* (*Ἠλώνη*) glaubt Leake zu Selos gefunden zu haben[75]). — Nicht fern von dem See Ascuris muss die Warte *Eudieru* gestanden haben. Nach Leake's Ansicht stand dieselbe in der Ebene Karyá, wo sich alte Bauüberreste unter dem Namen Konispoli finden; denn sie entsprechen dem Ort des römischen Lagers zwischen Azoros und

67) Strabo IX. p. 440.
68) Liv. XLII. 67.
69) Herodot. VII. 128.
70) Herodot. VII. 172.
71) Liv. XLIV. 2. 6.
72) Strabo IX. p. 440. Homer. Iliad. II. 739.
73) A. a. O. Bd. III. p. 345.
74) Liv. XXXVI. 13.
75) A. a. O. Bd. III. p. 345.

Doliche[76]). — Nördlich von der Mündung des Peneus, und südlich von dem nahen Heraclea, lag *Phila*, dem Gebiet der Magneten benachbart. Ob indessen das spätere Perrhäbien sich bis hierher erstreckt hat, ist nicht sicher zu bestimmen. Nach Stephanos gehörte diese Stadt schon zu Makedonien, und war von Demetrios, dem Sohn des Antigonos Gonnatos zur Ehre seiner Mutter Phila, gegründet[77]).

Die Tripolis wird ebenfalls zu Perrhaebia gerechnet. Dies ist die perrhäbische Tripolis, welche von der pelagonischen Tripolis unterschieden werden muss, wie schon nachgewiesen ist[78]). Die perrhäbische Tripolis scheint jedoch eine abgeschlossene Gemeinschaft gebildet zu haben, ohngeachtet sie den Perrhäbern unterworfen erscheinen. Einmal waren sie auch den Larissäern unterworfen, oder wenigstens eng mit ihnen verbunden. In der perrhäbischen Tripolis lagen die drei folgenden Städte: *Azorus* (*Ἄζωρος*), hundertzwanzig Stadien von Oxyneia am Jon, einem Nebenfluss des Peneus. Sie lag am südwestlichsten von den drei Städten der Tripolis, und wahrscheinlich dort, wo heute Vuvála steht[79]). — Nordöstlich davon lag *Doliche* (*Δολιχή*). Ihre Lage ist unbekannt; indessen glaubt Leake sie durch die Trümmer bei dem heutigen Dorf Dúklista gefunden zu haben, indem er diesen neuen Namen mit dem der alten Stadt in etymologische Verbindung setzt[80]). Azoros und Doliche waren benachbart; dies sieht man daraus, dass die Römer im Kriege gegen Perseus zwischen beiden ein Lager machten[81]). — Der dritte Ort der Tripolis war *Pythium* (*Πύθιον*), und hat wahrscheinlich am Fuss des Olympos gestanden, an einem Pass aus Thessalien nach Makedonien, ohngefähr in der Mitte zwischen den beiden heutigen Orten, südöstlich Kokkinopló, und nordwestlich Livádhi[82]). Ursprünglich stand dort vielleicht nur ein Heiligthum des Apollo Pythius (*ἱερὸν Πυθίου Ἀπόλλωνος*)[83]). Dieser Pass führte nordöstlich nach Petra, und von hier bis Dium an der Küste.

76) Liv. XLIV. 3. Leake a. a. O. Bd. III. p. 351. 417 sq.

77) Liv. XLII. 67. XLIV. 2. 3. 7. 8. 34. Steph. Byz. s. v. *Φίλα*.

78) Liv. XLII. 67. Tripolitanus ager Liv. XXXVI. 10. S. vorher p. 90 sq.

79) Steph. Byz. *Ἄζωρος, πόλις Πελαγωνίας τῆς λεγομένης Τριπολίτιδος, ὡς Στράβων, ἀπό τινος ἐκτισμένη Ἀζώρου.* Leake a. a. O. Bd. III. p. 319. 342.

80) A. a. O. Bd. III. p. 344 sq.

81) Liv. XLIV. 2.

82) Leake a. a. O. Bd. III. p. 341 sqq.

83) Xenagoras ap. Plutarch. in Paul. Aemil.:

Οὐλύμπου κορυφῆς ἐπὶ Πυθίου Ἀπόλλωνος
Ἱερὸν, ὕψος ἔχει (πρὸς κάθετον δ' ἐμέτρει)
Πλήρη μὲν δεκάδα σταδίων μίαν, αὐτὰρ ἐπ' αὐτῇ
Πλέθρων τετραπέδῳ λειπόμενον μεγέθει·
Εὐμήλου δέ μιν υἱὸς ἐθήκατο μέτρα κελεύθου
Ξειναγόρης· σὺ δ' ἄναξ χαῖρε καὶ ἐσθλὰ δίδου.

Liv. XLII. 53. XLIV. 2. 32. 35. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Πύθιον* … *Μακεδονίας Πύθιον, ἐν ᾧ καὶ τὰ Πύθια ἐπιτελεῖται.*

Die Pässe Perrhäbiens wurden oft von den Kriegschaaren benutzt, z. B. von dem Heere des Xexes, nachdem es aus Pienien wegzog nach Thessalien hin[84]), im achten Jahr des peloponnesischen Kriegs von Brasidas[85]), von Agesilaos, als er (394 v. Ch.) aus Kleinasien zurückkehrte[86]), von Kassander im J. 316 v. Ch., und von Aemilius Paullus im J. 168 v. Ch.[87]). — Zwischen Azoron und Doliche war der Dreiweg, von denen der eine in nördlicher Richtung über das kambunische Gebirge nach Hoch-Makedonien führte; die beiden anderen, ebenfalls sehr unwegsamen, gingen ostwärts nach Pierien in der schon bezeichneten Richtung[88]).

c) *Thessaliotis.*

Ueber das Geschichtliche dieser Landschaft ist schon das Nöthige bemerkt[89]). Die Bestimmung des Umfangs dieser Tetrarchie hat daher grosse Schwierigkeiten. Die Untersuchung muss tief in das mythische Dunkel zurückgehen. Nach ausdrücklichen Nachrichten vertrieben die Thessaler die Aeoler aus der alten Landschaft Aeolis, nachdem sie dieselben in dem Hauptort Arne überwältigt hatten. Obwohl Thukydides dies Arne an den pagasitischen Meerbusen versetzt, worin andere beistimmen[90]), so giebt doch die Nachricht Diodor's[91]), dass Böotos, der Sohn des Poseidon und der Arne, der Vater des Itonos, in Aeolis wohnte, welches jetzt Thessalien heisst, so bedeutsame Winke, dass man Aeolis und Arne durchaus nicht an der pagasäischen Bucht suchen darf. Diesen Zweifel an der Wahrheit von Thukydides Bericht bestätigt die Nachricht, dass die äolischen Böoter von den siegenden Thessalern zuerst zu Penesten gemacht wurden, nachdem sie von denselben bei Arne besiegt worden waren[92]). Das Räthsel, eine Stadt Arne in der thessalischen Ebene und wieder eine in der Tetrarchie Phthiotis suchen zu müssen, lässt sich auf eine sehr leichte Weise lösen durch die Nachricht des Stephanos, dass die Stadt Kierion ehedem

84) Herodot. VII. 132.

85) Thucyd. IV. 78.

86) Diodor. XIV. 83.

87) Liv. XLIV. 2. Plutarch. Aemil. 9.

88) Polyb. XXVIII. 11, 1. Liv. XLIV. 6.

89) S. vorher p. 261 sqq.

90) Thucyd. I. 12. Plinius nennt Arne eine phthiotiotische Stadt, zusammen mit Lamia und Phthia, IV. 7 (14). Vgl. Schol. ad Homer. Iliad. XVI. 233. Schol. ad Aristoph. Nub. 133.

91) IV. 67.

92) Archemach. ap. Athen. VI. p. 264 b. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἄρνη*. Phot. s. v. *Πενέσται*. Müller's Dorier, Bd. II. p. 66; dagegen dessen Zugabe zu seiner Karte des nördlichen Griechenlands 1834, p. 18 sqq.

Arne hiess, unterstützt durch die Entdeckung Leake's, dessen Forschungen es gelungen ist, Inschriften und Münzen zu entdecken, durch welche die Lage der Stadt Kierion zuverlässig mitten in den thessalischen Ebenen am Fluss Kuarios nachgewiesen ist[93]). Durch die Nachricht des Stephanos mit Leake's Entdeckung wird man bewogen, die alte Aeolis mitten in dem späterern Thessalien zu suchen. Die Tetrarchie Thessaliotis ward von Pelasgiotis östlich, südlich, westlich, und nördlich von Phthiotis, Dolopia, und Histiaeotis umgeben. Die Grenze näher bestimmende Punkte ergeben sich aus der folgenden Uebersicht der Orte dieses Bezirks.

Metropolis (*Μητρόπολις*) „war früher aus drei unbedeutenden Städten zusammengesiedelt, nachher aber wurden noch mehrere hinzugenommen, unter welchen auch Ithome war[94]).“ Die Lage dieser Stadt zeigt eine Inschrift nach[95]), in welcher sich die Nachricht von Grenzstreitigkeiten zwischen den beiden Städten Metropolis und Kierion findet. Cäsar wusste sich dieser Stadt auf seinem Zuge aus Epiros nach Pharsalos zu bemächtigen, nachdem er kurz vorher Gomphi schon eingenommen[96]). Ihre Münzen haben die Aufschrift *ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΤΩΝ*. Durch Hülfe des erwähnten Grenzstreits ist die Lage der Stadt in dem kleinen Dorf Paleókastro nachzuweisen, wo sich auch viele Ueberreste aus der alten griechischen Zeit von Skulpturwerken, Säulen, und anderen Trümmern finden, welche diese Annahme sichern. Ein Bildwerk, welches Leake hier fand, stellt wahrscheinlich die zu Metropolis verehrte Venus vor, der Schweine geopfert wurden[97]). Diese Venus war die *Ἀφροδίτη Καστανῆτις*, welche alle übrigen weit an Klugheit übertraf[98]). — Nordöstlich davon lag die Stadt *Cierium* (*Κιέριον, Κιερός*), die ehedem, wie schon bemerkt, Arne (*Ἄρνη*) hiess. Drei Menschenalter vor dem trojanischen Kriege soll diese Stadt von Boeotos gegründet worden seyn. Auf den alten Münzen dieser Stadt liesst man *ΚΙΕΡΙΕΙΩΝ*, und auf einigen findet sich ein männliches Bild, das man für den Kopf des Neptun zu halten berechtigt ist, indem diese Gottheit wahrscheinlich in diesem Ort vorzugsweise verehrt wurde. Sie lag, nach den angeführten Zeugnissen, ohne Zweifel auf der Höhe bei dem heutigen Dorf Mataránga[99]). In späterer Zeit wurde ohne Zweifel der Name Cierium in Pierium

93) S. Leake's Untersuchungen in den Transactions of the Royal Society of Litterature, Vol. I. p. 154.

94) Strabo IX. p. 437.

95) Leake a. a. O. Bd. IV. Pl. XLII. no. 217.

96) De b. civ. III. 81.

97) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 498. 506 sqq.

98) Callimach. ap. Strab. IX. p. 438. Vgl. Lycophr. 644. Stephan. s. v. *Ἄρνη*.

99) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 498 sqq.

Peneus, gestanden haben soll[7]; ferner, davon südöstlich *Euhydrium*, westlich vom Fluss Enipeus; dann *Eretria*, und *Palaepharsalus*[8]. Von hier wendete sich Philipp nach Pherae[9]. — In der Nähe des erwähnten alten Arne standen *Phemiae* (Φημίαι), deren Name nach des Hellanikos Bericht, von Phemios, dem Sohn des Ampykos stammen soll[10]; dann *Onthyrium* (Ὀνθύριον), die Rhianos erwähnt[11]. — Unbekannt ist die Lage von *Phalachthia* (Φαλαχθία)[12]. — In der Richtung von Mylae, Atrax, Phacium, Crannon, Phaestus, Euhydrium, Pharsalus, welches am nördlichen Fuss des M. Narthacium liegt, hat man die Grenze zwischen den beiden Tetrarchien Thessaliotis und Pelasgiotis.

d) Pelasgiotis.

Diese thessalische Tetrarchie umfasste die Ebene, innerhalb Magnesia östlich; nördlich Perrhäbia, von dem sie durch den Titaresios geschieden war: nordwestlich Histiaeotis, westlich Thessaliotis, wo der Enipeus zum Theil, grösstentheils aber der Gebirgzug die Grenze bildete, welcher die Fortsetzung des M. Cercetius in südöstlicher Richtung bis zu den Küstengebirgen M. Narthacium und M. Chalcodonium ist, und auf der Ostseite längs dem Lauf des Enipeus liegt. Diese Landschaft wird nur von den Flüssen bewässert, welche den mit einander verbundenen Seen Boebeis und Nessonis zuströmen.

Die Städte in dieser Tetrarchie sind: *Atrax* (Ἄτραξ, oder Ἀτρακία), nördlich von Phacium, und nördlich am Peneus. Die Bevölkerung dieses Ortes zeichnete sich noch in später Zeit als Nachkommen der Perrhäber aus. Ihre Gründung wird durch die Sage dem Atrax, einem Sohn des Peneus und der Boura zugeschrieben. In frühester Zeit war diese Gegend im Besitz der Perrhäber; denn sie bauten nach einer Angabe in der Iliade[13], „am lieblichen Strom Titaresios das Kornfeld," ehe sie von den Lapithen in die gebirgigen Gegenden des Olympos und Titaros zurückgedrängt wurden[14]. Die pelasgischen Gefilde (τὸ Πελασγικὸν Ἄργος) gehören demnach der frühesten, nicht der späteren Zeit an, und kamen erst nach mannichfachen Schicksalen unter die Herrschaft der Thessaler. — *Metropolis* (Μητρόπολις), ver-

7) A. a. O. Bd. IV. p. 499.

8) Liv. XLIV. 1.

9) Liv. XXXII. 13.

10) Steph. Byz. Φημίαι, πόλις τῆς Ἀρναίας, ἀπὸ Φημίου τοῦ Ἄμπυκος. Ἑλλάνικος ἐν πρώτῃ Δευκαλιωνείας.

11) Steph. Byz. Ὀνθύριον, πόλις Θεσσαλικὴ περὶ τὴν Ἄρνην. Ῥιανὸς ὀγδόῳ [τῶν Θεσσαλικῶν].

12) Ptolem. III. 10.

13) Iliad. II. 751.

14) S. vorher p. 268 sq. 269 sq.

schieden von der gleichnamigen Stadt in der Tetrarchie Thessaliotis, lag nordöstlich von Atrax, südlich am Titaresios, in der Richtung von Pherae nach Crannon, und hier zwischen Atrax und Gyrton. In der Nähe lag auch die Stadt *Cypara* (*Κύπαιρα*), und ringsum mehrere Kastelle[15]. — Südlich von Metropolis, und östlich von Atrax, in der nördlich vom Peneus sich ausbreitenden pelasgischen Ebene, am Fluss selbst *Argura* (*Ἄργουρα*), ehedem *Argissa* (*Ἄργισσα*) genannt. Nach Philo hiessen die Einwohner *Ἀργουραῖοι*, nach Apollodor jedoch *Ἀργεῖοι*, wahrscheinlich, weil sie die thessalische Ebene inne hatten, welche der homerische Sänger *Πελασγικὸν Ἄργος* nennt[16]. — Nordöstlich davon, in der Richtung auf den Zusammenfluss des Titaresios und Peneus, liegt *Gyrton* (*Γυρτώνη, Γύρτων*). Ehemals wohnten dort Perrhäber; daher nennt Stephanos diesen Ort eine Stadt Thessaliens und Perrhäbiens, gegründet von Gyrton, dem Bruder des Phlegyos[17]. Von Phalanna bis Gyrton war ein Tagmarsch[18]. Die Stadt war wohlhabend und mächtig. Heute nimmt ihre Stelle wahrscheinlich Tatári ein[19]. — Südlich davon und auf der Südseite des Peneus, stand *Larissa* (*Λάρισσα*), deren Name auf Münzen und Inschriften *ΛΑΡΙΣΑ* und *ΛΑΡΕΙΣΑ* geschrieben ist. Ihr Name hat sich bis heute erhalten in dem Ort, welcher sich auf der Stelle der alten Stadt erhoben hat. Ihre glückliche Lage deutet das Larissae campus opimae genügend an. Ihr Gebiet war sehr umfassend. Livius nennt sie „nobilis urbs," wo er es von Larissa Cremaste unterscheidet[20]. Sie soll von Akrisios gegründet worden seyn, aber, nach dem Bericht des Hellanikos, nach der Tochter des Pelasgos, Larissa benannt. Es war der Sitz der Aleuaden[21]. Es gab der Städte dieses Namens viele, und auch mehrere in Thessalien[22]. Die Gründung des Akrisios soll an dem Peneus gelegen haben; die andere Larissa, Kremaste (*Κρεμαστή*) genannt, hiess nach einiger Meinung *Πελασγία;* die dritte soll nahe am Ossa gelagen haben; eine vierte wird in Thessalien nahe an der Grenze Makedoniens gesetzt: ausserdem gab es in anderen Gegenden, wie bei Troja, in Syrien, Lydien, noch andere. Nach den Scho-

15) Liv. XXXVI. 10.

16) Steph. Byz. s. v. *Ἄργουρα*.

17) Steph. Byz. s. v. *Γύρτων*. Strabo exc. VIII. p. 329 sq. Polyb. XVIII. 5, 2. Plin. hist. nat. IV. 16.

18) Liv. XLII. 54.

19) Leake a. a. O. Bd. III. p. 383. Apollon. Rhod. Argonaut. I. 57.

20) Lucan. Pharsal. IV. 355. Liv. XXXI. 46. vgl. XLII. 56.

21) Diodor. Sic. XV. 61. Timaeos lex. Platon. s. v. *Ἀλευάδαι· οἱ ἐν Λαρίσσῃ τῆς Θεσσαλίας εὐγενέστατοι, ἀπὸ Ἀλεύου τὸ γένος ἔχοντες.* Suid. s. v. *Ἀλευάδαι.*

22) Steph. Byz. s. v. *Λάρισσα*. Schol. Paris. ad Apollon. Rhod. I. 140. IV. 1091.

lien zu den Argonautika des Apollonios war die älteste Larissa in Thessalien, die Burg der Stadt Larissa, Ἀργισῶτις genannt; die pelasgische Stadt soll diejenige gewesen seyn, welche Homer Ἄργισσα nennt, die nahe bei Gyrton lag. Auf dem Wege von Larissa nach Gyrton befand sich das Grabmal des Hippokrates. Die Stadt ist noch Thessaliens Hauptstadt, türkisch Geniskehir genannt. Die Mauern derselben wurden von dem Kaiser Justinian wieder hergestellt; indessen wurde sie doch 1205 von Mar. von Montferat erobert, als er Leo Sgure vor sich hertrieb. Die Türken eroberten dieselbe im J. 1390 [23]). Die christliche Religion hatte die Stadt schon in der frühesten Zeit angenommen. Der erste Bischoff daselbst, unter der Regierung des Kaisers Konstantin hiess Achilles. Metropolis ward sie im fünften Jahrhundert, und ihr Erzbischoff, mit dem Titel Exarch, hatte funfzehn Suffraganbischöffe unter sich. — Weiter gegen die Küste hin, auf der Südseite des Peneus, nahe am Eingange zum Tempe lag *Elatia* (Ἐλάτεια), jedoch nicht so nahe als das gegenüber liegende Gonnos. Sie gehörte zu Thessalien [24]). — Südlich davon, ebenfalls im Gebirge, lag *Mopsion* (Μόψιον). Zu der Tetrarchie Pelasgiotis gehörend wird sie von Strabo bezeichnet [25]). Nach Simonides besassen die Perrhäber und Lapithen die östlichen Theile, um Gyrton und des Peneus Mündung, um den Ossa und Pelion, so wie die Umgegend von Demetrias, die Städte in der Ebene, nämlich Larissa, Krannon, Skotussa, Mopsion, Atrax, und jene um die Seen Nessonis und Boibeis. Nach Hieronymus lagen in dem Umfang der sogenannten pelasgischen Ebene die Städte Larissa, Gyrtone, Pherai, Mopsion, ferner der See Boibeis, der Ossa, Homole, der Pelion, und Magnetis; Mopsion aber sei nicht von Mopsos, dem Sohn der Manto, Tochter des Tiresias, benannt, sondern von dem mit den Argonauten abgeschifften Lapithen [26]). — In südöstlicher Richtung, am südwestlichen Fuss des Ossa, lag *Sycurium* (Συκούριον), in der Nähe der Berghöhe Callicinus [27]). Es schaute hinab auf die thessalische Ebene. Aus Livius sieht man, dass es nicht zu Magnesia gehörte [28]). In dem Kriege des Perseus gegen die Römer war diese Stadt ihrer Lage wegen ein wichtiger Punkt. Perseus besiegte hier die Römer in einem blutigen Kampf, und zog darauf an den Berg Mopselus, welcher am Eingange in das Thal Tempe, nicht fern von Gonni, liegt. Er kehrte jedoch bald wieder zurück, nachdem er sich in der

23) Procop. de Aedif. IV. 3. Historie de Constantinople sur les empereurs Franç. Bd. I. p. 23.

24) Liv. XLII. 54.

25) Strabo IX. 441.

26) Strabo IX. p. 433.

27) Liv. XLII. 58.

28) Liv. XLII. 54.

Hoffnung auf Frieden getäuscht hatte[29]). Die Römer hielten sich indessen in den Gefilden am Peneus, und mähten die Ernten[30]). — Von Sycurium aus breitete sich zwischen den umliegenden Gebirghöhen die weite Ebene aus. Hundert Stadien von Gyrton entfernt lag *Crannon* oder *Cranon* (*Κράνων*), ehemals Besitzthum der Skopaden, von denen Diaktorides einst als Freier nach Sikyon zu Kleisthenes zog[31]). Die Entfernung bis Sycurium war ebenfalls bedeutend, und die Gegend wasserlos und Flachland[32]). Die Richtung der Lage der Stadt Cranon von Sycurium aus war südlich, gegen Pherae hin[33]). In der Nähe lagen Cypaera, Metropolis, Atrax, Gyrton, Larissa. Der homerische Sänger nennt die *Κρανώνιοι*, wie es scheint, *Ἐφύροι*[34]). Uebrigens ist die Lage dieses Orts sicher zu bestimmen schwierig. Nach des Hekatäos Angabe lag sie in der Landschaft Pelasgiotis, aber in dem Tempe[35]). Der letzteren Bestimmung widerspricht alles. Leake[36]) fand von dem heutigen Larissa aus in südwestlicher Richtung ein kleines türkisches Dorf Tatári. Dann in derselben Richtung weiter, zwei Stunden und siebenundzwanzig Minuten von Larissa entfernt, den Ort Hadjilár; in geringer Weite davon, nach Férsala hin, Ruinen, welche die Griechen Paleá Lárissa nennen[37]), indem sie meinen, hier habe einst Larissa gestanden. Der Umfang dieser Ueberreste ist bedeutend. Leake fand dort Münzen mit den Namen *ΚΡΑΝ*, *ΚΡΑΝΝΟ*, *ΚΡΑΝΝΩΝΙΩΝ*, *ΚΡΑΝΝΟΥΝΙΟΥΝ*, und eine Inschrift im thessalischen Dialekt abgefasst, in welcher das Volk *ΚΡΑΝΟΥΝΝΙΟΙ* genannt wird[38]). Thukydides nennt die *Κρα-*

29) Liv. XLII. 58. 59. 60. 61. 67.

30) Liv. XLII. 62.

31) Herodot. VI. 127.

32) Liv. XLII. 64: Demessis circa segetibus, Romani ad Crannonium intactum agrum castra movent. Ibi quum securi, et propter castrorum longinquitatem, et viae inopis aquarum difficultatem, quae inter Sycurium et Cranona est, stativa habent.

33) Liv. XXXVI. 10.

34) Iliad. XIII. 301.

35) Steph. Byz. *Κράνων, πόλις τῆς Θεσσαλίας τῆς Πελασγιώτιδος ἐν τοῖς Τέμπεσιν, ὡς Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ. ἔστι καὶ ἄλλη πόλις Ἀθαμανίας, ἀπὸ Κράνωνος τοῦ Πελασγοῦ. ἐν ταύτῃ δύο κόρακας εἶναί φασι μόνους, ὡς Καλλίμαχος ἐν τοῖς Θαυμασίοις καὶ Θεόπομπος. ὅταν δ' ἄλλους ἐκνοσσεύσωσιν, ἴσους αὐτοὺς καταλιπόντες ἀπέρχονται.*

36) Leake a. a. O. Bd. III. p. 363 sqq.

37) Auch Dodwell spricht von diesen Ruinen in seiner: Reise durch Griechenland, übersetzt durch Sickler, Bd. II. 1, p. 183: „Gegen drei Stunden westlich von Larissa liegen die Ueberreste einer alten Stadt, jetzt Palaia Larissa genannt. Sie befinden sich nicht nahe am Peneus, und es bleibt kein Zweifel, dass nicht das neuere Larissa auf den Ueberresten der alten Stadt liege."

38) Leake a. a. O. Bd. III. p. 365 sq.

γόνιοι, wo er berichtet, dass als alte Bundesgenossen der Athener denselben die Larissäer, Pharsaler, Kranonier, Gyrtoner und andere, Hülfe im peloponnesischen Kriege sendeten [39]). — In der Nähe von Larissa, gegen das Tempethal hin, lag der Ort *Deipnias* (*Δειπνιάς*). In der Geschichte der Verehrung des Apollon hat er Bedeutung [40]). — *Cercinium*, am nordwestlichen Ende des Sees Böbeis. An dem südöstlichen Ende, ostwärts von demselben See, lag die Stadt *Boebe* (*Βοίβη*), gegründet von Boibos, dem Sohn des Glaphyros. Sie lag nicht fern von Jolkos [41]). — Südlich von dem genannten See liegt *Pherae* (*Φεραί*). Dort ist, wie Strabo berichtet [42]), „das Ende der pelasgischen Ebenen gegen Magnesia, welche sich bis zum Pelion auf hundertundsechzig Stadien erstrecken.... Der See Böbeis liegt Pherae nahe." Es war ehedem durch die Macht der dort herrschenden Dynasten, von denen Alexander bekannt ist, mächtig, sank jedoch wieder durch dieselben [43]). Unter der Herrschaft der Römer verlor es seine Macht beinahe ganz. In ihrer Nähe befanden sich Gebirghöhen, durch deren Rücken das Gebiet dieser Stadt von dem nahen Scotussa getrennt wird. Ihr Gründer soll Pheras, ein Enkel des Admet gewesen seyn, wie die Sage berichtet. Pherä's Hafenort ist *Pagasäi* (*Παγησαί*), neunzig Stadien davon entfernt. Von diesem Ort hat die Bucht ihren Namen erhalten. Pherae soll westlich von dem heutigen Velestino gestanden haben. Mitten in der Stadt sprang die Quelle Hyperoia (*Ὑπέρεια*). Sie quillt noch heute am südlichen Fuss der dortigen Gebirghöhe [44]). — *Scotussa* (*Σκότουσσα*), in deren Nähe die Gebirghöhen *Cynoscephalae* (*Κυνὸς Κεφαλαί*) lagen, wo im J. 197 T. Q. Flamininus den makedonischen Philipp besiegte. In der Nähe floss der Onchestos. In dem Scotussaeus ager lag *Melambium*, wo der König Philipp mit seinem Heer vor der Schlacht im Lager stand [45]). — Auf der Westseite des Böbeis findet man auf der Berghöhe des heutigen Orts Petra Ueberreste einer alten Akropolis. Dies sind ohne Zweifel die heiligen Höhen der Didymoi, in Dotion's Ebene, vor Amyros Rebengefilden, am Ufer des Böbeis. Der Ort *Dotion* (*Δώτιον*) scheint auch *Laceria* (*Λακέρεια*) genannt worden zu seyn [46]). — Nahe bei Boebe lag

39) Thucyd. II. 22. vgl. Xenoph. hist. gr. IV. 3.

40) Steph. Byz. s. h. v.

41) Homer. Iliad. II. 712. Steph. Byz. s. v.

42) IX. p. 436.

43) Diodor. XV. 75.

44) Pindar. Pyth. IV. 221. Sophocl. ap. Schol. Pindar. ad h. l. Strabo IX. p. 439. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 439 sq.

45) Liv. XXVIII. 5. 7. XXXVI. 14. Strabo VIII. p. 329. IX. p. 441.

46) Hesiod. ap. Strab. IX. p. 442. XIV. p. 647. ap. Schol. Pindar. Pyth. III. 14. 48. Pindar. Pyth. III. 55. Homer. hymn. in Aesculap. Antimach. fragm. 34. Apollodor. III. 10. Steph. Byz. s. v. *Δώτιον*, vgl. s. v. *Λακέρεια*. Polyb. V. 99.

die alte Stadt *Glaphyrae* (*Γλαφυραί*); wahrscheinlich dort, wo heute Kaprena steht[47]).

e) Magnesia.

Diese Landschaft erstreckte sich längs der Küste am ägäischen Meer, und ist von den Gebirgen des Ossa und Pelion durchaus bedeckt. Deshalb rauh und unzugänglich blieb sie auch frei von der Unterjochung durch die Thessaler. Diese Abgeschiedenheit hatte sie durch alle Zeiten erhalten, selbst die Römer betrachteten diesen Küstenstrich stets als nicht eigentlich zu Thessalien gehörig[48]).

Die Küstenstädte dieser Landschaft sind, von Norden nach Süden hin: *Eurymenae* (*Εὐρυμεναί*) oder *Eurymene*, von Plinius *Erymnae* genannt, südlich von der Mündung des Peneus, am östlichen Fuss des Olympos[49]). — *Rhizus* (*Ῥιζοῦς*). Diese standen einst unter der Herrschaft des Philoktetes und Eumelos[50]). — *Meliboea* (*Μελίβοια*), eine sehr alte Stadt, wohin sich ein Theil der gescheiterten Flotte des Xerxes rettete, indem nämlich die Stadt in der Tiefe der grossen buchtartigen Einbiegung der Küste zwischen dem Ossa und Pelion liegt. Diese Bucht berechnet Strabo zu mehr als zweihundert Stadien[51]). — *Ipnus* (*Ἰπνοῦς*) lag unmittelbar an der Küste unter dem Pelion. Auch hier sammelte sich ein Theil der zertrümmerten persischen Flotte wieder, eben so wie bei *Casthanaea* (*Κασταναία*). Von dieser Stadt soll die Nussart Nux Castanea benannt worden seyn. — *Sepias* (*Σηπιάς*). Strabo bemerkt[52]): „die Küste Sepias aber ist sowohl im Trauerspiel, als auch nachher in Siegsgesängen[53]) gefeiert worden, wegen der dortigen Vernichtung der persischen Flotte." — *Olizon* (*Ὀλίζων*) scheint im Innern der pegäsäischen Bucht gelegen zu haben. — Unbekannt ist *Spalathra* (*Σπαλάθρα*, *Σπαλέθρη*), muss aber in der Nähe des Vorgebirges Sepias gelegen haben[54]). — *Methone* (*Μεθώνη*, *Μηθώνη*). — *Nelea* (*Νελία*)[55]); *Elone* (*Ἠλώνη*); *Orthe* (*Ὄρθη*) werden sämmtlich im

47) Homer. Iliad. II. 712.

48) Plin. hist. nat. IV. 16: Thessaliae adnexa Magnesia est.

49) Liv. XXXIX. 25. Stephanos Byz. s. v. *Εὐρυμεναί* nennt sie *πόλις Θεσσαλίας*.

50) Strabo IX. p. 443. Steph. Byz. *Ῥιζοῦς, πόλις Θεσσαλίας*.

51) Strabo IX. p. 443. Homer. Iliad. II. 717. Herodot. VII. 188. Orph. Argon. 165. Steph. Byz. s. v. h. Liv. XXXVI. 13. XXIV. 46. Lucret. II. 499. Virgil. Aen. V. 251. Dux Meliboeus wird Philoktetes genannt III. 401. vgl. Eclog. I. 6. 20. 43. 74. III. 1.

52) IX. p. 443.

53) Euripid. Androm. 1266.

54) Plin. IV. 16, Steph. Byz. *Σπαλάθρη, πόλις Θεσσαλίας. Ἑλλάνικος δὲ Σπάλαθραν αὐτήν φησι.*

55) Homer. Iliad. II. 223. Thucyd. IV. 415.

dem homerischen Schiffverzeichniss der Theilnehmer am trojanischen Zuge genannt. — *Demetrias* (*Δημητριάς*) in der nördlichsten Tiefe der pegasäischen Bucht. Strabo sagt[56]) über dieselbe: „Demetrios Poliorketes baute die nach sich benannte Stadt Demetrias zwischen Nelia und Pagasäe am Meere, die nahen kleinen Städte Nelia, und Pagasä, nebst Armenion, wie auch Rhizûs, Sepias, Olizon, Boibe, und Jolkos in ihr zusammensiedelnd, welche jetzt Flecken von Demetrias sind. Dieser Ort war daher lange ein Flottenhafen und Königsitz der makedonischen Könige; er beherrschte sogar das Tempe und die beiden Gebirge Pelion und Ossa. Jetzt ist er zwar gesunken, aber dennoch vor allen Städten in Magnesia ausgezeichnet. Nahe bei Demetrias fliesst der Anauros, und das angrenzende Uferland heisst gleichfalls Jolkos; hier feierte man auch das pelische Volkfest.“ Hier landete Antiochos der Gr. auf seinem Kriegzuge gegen die Römer[57]). — Von Demetrias liegt *Jolcus* (*Ἰωλκός*) sieben Stadien, vom Meer abwärts. Strabo sagt[58]): „Jolkos aber ist seit alter Zeit zerstört. Von hier [d. h. Pagasae] entsandte Pelias dem Jason und die Argo, und von der Naupegia (*Ναυπηγία τῆς Ἀργοῦς*) oder dem Schiffbau der Argo fabelt man auch die Benennung des Ortes; glaublicher aber ist die Meinung anderer, dass dieser Name dem Ort von den Quellen (*Πηγαί*) beigelegt wurde, welche dort in Menge und Fülle sprudeln. Ihm nahe liegt auch *Aphetae* (*Ἀφέται*), gleichsam Abfuhrt (*Ἀφετήριον*) der Argonauten.“ — *Pagasae* (*Παγασαί*), der schon erwähnte Hafenort von Pherae, von Jolkos zwanzig, und von Pherae neunzig Stadien entfernt[59]). Etwas landeinwärts davon lag Aesone (*Αἰσών*), vielleicht von Aeson, dem Vater des Jason, benannt[60]). — Tiefer noch, nordwärts gegen den See Böbeis lag *Glaphyrae* (*Γλαφυραί*), zwischen Jolkos und Boebe, wahrscheinlich in der Nähe des heutigen Kaprena, wo sich Ruinen einer alten Akropolis finden[61]). — Zwischen Methone und Spalathra lag *Coracae* (*Κορακαί*)[62]. — Am südlichen Fuss des Pelion lag *Hormenium* (*Ὁρμένιον*). Strabo sagt[63]): „Ormenion heisst jetzt Orminion; es ist ein Flecken unter dem Pelion am pagasetischen

56) IX. p. 436.

57) Polyb. III. 7. Liv. XXXIX. 23. XXVII. 32. Steph. Byz. s. v. *Δημητρίας*.

58) IX. p. 436. Homer. Odyss. II. 245. Iliad. II. 712. Senec. Med. III. 457. Apollon. Rhod. I. 9. Stesichor. ap. Athen. IV. 21. Steph. Byz. s. h. v. Vgl. über die Trümmer Dodwell a. a. O. Bd. II. 1. p. 169 sqq.

59) Strabo IX. p. 436. Propert. I. 20. Lucan. Phars. II. 715. Herodot. VII. 193. Didor. Sic. XI. 12.

60) Odyss. XI. 256. Steph. Byz. s. h. v.

61) Iliad. II. 712. Steph. Byz. s. h. v. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 432 sq.

62) Scyl. p. 25 ed. Huds.

63) IX. p. 438 sq.

Busen, eine der nach Demetrias, wie oben erzählt ist, zusammengesiedelten Städte. Auch der See Boibeis muss nahe seyn, weil auch Boibe, wie Ormenion selbst, eine der Nebenstädte von Demetrias war. Ormenion liegt von Demetrias zu Lande siebenundzwanzig Stadien; die am Wege liegende Stelle von Jolkos aber ist von Demetrias sieben, von Ormenion die übrigen zwanzig Stadien entfernt. Der Skepsier sagt, von Ormenion sei Phönix gebürtig, und von dort „vor seinem Vater Amyntor, dem Ormeniden, nach Phthia zum Könige Peleus geflohen." Dieser Ort nämlich sei von Ormenos erbaut worden, des Kerkaphos Sohn und Aeolos Enkel; des Ormenos Söhne seien Amyntor und Euämon gewesen, deren jener den Phönix, dieser den Eurypylos zum Sohn hatte; dem Eurypylos aber sei die gemeinschaftliche Erbfolge aufbewahrt worden, weil Phönix aus der Heimath entwichen war. Krates hingegen macht Phönix zum Phoker, aus Meges Helm schliessend, dessen sich Odysseus auf der Nachtwandrung bediente, und von welchem der Dichter erzählt." — Unweit Aphetae und Arne muss ein Ort mit Namen *Titanos* (*Τιτανός*) gelegen haben, das Kalk bedeutet; denn der Boden dort hat eine weisse Farbe. Nach Strabo ist auch *Asterium* (*Ἀστέριον*) diesen Orten nahe[64]). Nach Stephanos[65]) hiess sie später *Πιρεσία*. Den ersten Namen soll sie von ihrer Lage auf einer Gebirghöhe am nördlichen Fuss des Pelion erhalten haben, weil sie einem Gestirn gleich weithin sichtbar war. Auf dem höchsten Gipfel des Pelion stand der Tempel des Zeus Aktäos, und nahe dabei befand sich das Antrum Chironis, wo Achilleus erzogen ward. — Am südöstlichen Abhange des Olympos lag *Aenus* (*Αἶνος*), Hauptort der ehemals dort wohnenden Aenianen. — In der Nähe lag *Larissa* (*Λάρισσα*), am Ossa[66]). — *Euryampos* (*Εὐρύαμπος*), war einst dem magnesischen Fürsten Prothoos unterthan[67]). — *Pelethronion*, vielleicht Eins mit *Palauthra* (*Παλαύθρα*), gehört ohne Zweifel in die Nähe des Pelion, weil es in die Sagen von der ältesten Pferdebändigung durch die Lapithen verwebt ist, und diese Kunst war vorzugweise den Nachbarn des Pelion eigen[68]). — *Homolium* (*Ὁμόλιον*), am nordwestlichen Abhange des Olympos, gegen das Tempe-Thal hin. Wie es scheint, befand sich die Stadt zuweilen in der Gewalt der Makedoner, seitdem der letzte Philipp und Perseus ihre Macht in diese Gegenden hin entwickelten[69]). Eigentlich gehörte sie zu Magnesia. Strabo sagt[70]): „Unter den vom [homerischen] Dichter als die letzten im thettalischen Verzeichniss

64) IX. p. 436.

65) Steph. Byz. s. h. v.

66) Strabo IX. p. 440. Steph. Byz. s. h. v.

67) Lycophr. 899.

68) Virgil. Georg. III. 115. Plin. hist. nat. VII. 57. Hygin. fab. 274.

69) Steph. Byz. Ὁμόλιον, πόλις Μακεδονίας καὶ Μαγνησίας. Liv. XLII. 38.

70) IX. p. 443.

aufgeführten Magneten also muss man jene verstehen, welche disseit des Tempe vom Peneus und der Ossa bis zum Pelion wohnten, Nachbarn der makedonischen Pierioten, welche das jenseitige Uferland des Peneus bis zum Meer besassen. Ihnen also muss Homolion oder Homole (Ὁμόλη), denn man sagt beides, zugeeignet werden, von welchem in Makedoniens Durchwanderung bemerkt wurde, dass es an der Ossa liegt, beim Beginn des Durchganges des Peneus durch das Tempe." In den Scholien zu den Argonautika des Apollonios wird Ὁμόλη ein Gebirge Thessaliens genannt[71]). Nach Leake's Ansicht bezeichnet das Kloster St. Demetrius bei dem heutigen Küstenort Fteri am nördlichen Fuss des Ossa (heute Kíssavo genannt), die Lage von Homolium[72]).

Als magnesische Orte werden noch genannt: *Acte* (Ἀκτή), wo Apollon vorzugsweise verehrt wurde[73]). Danach darf man annehmen, dass dieser sonst unbekannte Ort am Olymp lag; denn in dieser Gegend war der Apollon-Kultus vorzugweise heimisch. — Auch *Aexonia* (Αἰξωνία) wird eine magnesische Stadt genannt[74]); — eben so *Amolbus* (Ἄμολβος)[75]). — Ferner *Budea* (Βούδεια), die von Βούδειος gegründet worden seyn soll. Boudeia war die Athene der Thessaler[76]). Es ist ohne Zweifel derselbe Ort, welcher *Bodone* (Βωδώνη) hiess, und eine perrhäbische Stadt genannt wird, wo ein Heros Bodonos (Βωδῶνος) verehrt wurde[77]). Vermittelst dieser Namen hat Ritter gezeigt[78]), dass hier einst ein aus Asien herübergebrachter Kul-

71) Schol. ad Apoll. Rhod. I. 594: *Ὁμόλη ὄρος Θεσσαλίας οὕτω καλούμενον, ἡ πόλις Θράκης.* Eine thrakische Stadt wird sie ohne Zweifel in Rücksicht auf jene Frühzeit genannt, wo diese Gegenden noch die alten Thraker inne hatten, unter denen die Sänger Orpheus, Melampos u. a. lebten.

72) A. a. O. Bd. IV. p. 415.

73) Steph. Byz. s. v. *Ἀκτή....ἔστι καὶ Ἀκτὴ Μαγνησίας, ἀφ' ἧς Ἄκτιος καὶ Ἐπάκτιος Ἀπόλλων τιμᾶται.*

74) Steph. Byz. *Αἰξωνία, πόλις Μαγνησίας... ἔστι καὶ Αἰξωνὴ δῆμος τῆς Κεκροπίδος φυλῆς.* Vielleicht steht dieser Name mit dem uralten Kultus der Buddeia-Minerva in Thessalien und Athen in der engsten Verbindung; es mag aber nur eine sehr vereinzelte Spur desselben seyn.

75) Steph. Byz. *Ἄμολβος, πόλις Μαγνήτων, ὡς Βάλαγρος Μακεδονικῶν δευτέρῳ.*

76) Steph. Byz. *Βούδεια, πόλις ἐν Μαγνησίᾳ, ἀπὸ τοῦ οἰκίσαντος Βουδείου. οὕτω τιμᾶται Βούδεια ἡ Ἀθηνᾶ ἐν Θετταλίᾳ. Λυκόφρων 359.*

ἡ πολλὰ δὴ Βούδειαν αἴθυιαν κόρην,
ἀρωγὸν αὐδάξασα τάῤῥοθον γάμων.

Ὅμηρος Βούδειον ἔφη Iliad. XVI. 572.

ὅς ῥ' ἐν Βουδείῳ εὖ ναιομένῳ·

Ἔτι καὶ Βούδεια πόλις Φρυγίας. ἔστι καὶ Βούδειοι ἔθνος Μηδικόν.

77) Steph. Byz. *Βωδώνη, πόλις Πεῤῥαιβική, ὡς Ἀπολλόδωρος. οἱ δ' ὀρθῶς Θετταλίας. ἀπὸ Βωδωνοῦ ἥρωος. ὁ πολίτης Βωδωναῖος.*

78) Ritter's Vorhalle zur Europäischen Völkergeschichte p. 391 sq. Dieser Forscher behauptet, Bodona sei der ursprüngliche, thessalische

tus sich ausgebildet hatte, und dass der Heros Bodonos „der alte asiatische Buddha war, der unergründliche, der weissagende, der errettende aus den Wassern der Fluth, der Hyperboräer Gott, der Wodan und der Kelten Herakles oder Ogmios-Merkur. Wir sagen ferner, dass er es ist, der mit den alten Grajern vor der dorischen Heraklidenzeit, aus dem thessalischen, vermuthlich anfangs zum epirotischen Dodona überging, und von da nach Japygia, und am Adria hin, und vermuthlich auch landeinwärts durch das Land der Alpen zu Etrusken, Taurinen, zu den Kelten gelangte. Wir halten ihn überall für denselben alten Gott, den Einen, des Friedens und der Weissagungen, der dieser war und blieb, dessen Lehre und Kultus aber im europäischen Westen durch Priesterkasten, Priestergeschlechter und Druiden, eben solchen Entwickelungen eigenthümlicher Art, Zusätze und Veränderungen nach Völkern, Jahrhunderten und Jahrtausenden unterworfen war, wie im hellenischen Osten seit der Homeriden Zeit, in Persien seit der Zendlehre, in Indien seit Menus Gesetzbuch.“ Derselbe Forscher sagt ferner[79]): „Wie jedoch Zeus Dodonäus selbst, als der pelasgische Gott, der Abgott der zwölf Götter blieb, die ja weit jünger, als er selbst, erst von der Metis[80]) erzeugt wurden, als lange vorher schon Prometheus der Rathgeübte gewesen, so blieb derselbe alte thessalische Bodo oder Buddha, auch in anderen dort einheimischen Göttergestalten noch übrig, selbst in androgynischer Bildnerform, ganz nach alter Awatar-Art. Denn eben in Thessalien, dem uralten, ist es, wo die Minerva Budeia (*Βούδεια*) verehrt ward, und am ötäischen Grenzgebirge ist es, wo Herakles der Budone (*Βουδώνης*)[81]) bekannt genug, durch Flammen gereinigt zu den oberen Göttern eingeht. (*Βούχιλος* i. e. Helluo, ob voracitatem, genannt der Ochsenschlinger; blosse etymologische Verketzerung des alten, seiner Ehrwürdigkeit bei spätern Griechen überall beraubten Namens, den man erklärt, weil Herakles als Athlet auch viel essen musste, *Ἀδηφάγος, Βουφάγος, Βουθοίνος*; man merke wohl, derselbe zum Unsterblichen gewordene Gott *θεωθείς*)[82]). Von diesem unten mehr hier von der Budeia Minerva, dass auch sie in Thessalia in altväterscher Zeit verehrt und um Erhörung angeflehet ward, wie der dodonäische Gott. Wir müssen es für höchst wahrscheinlich halten, dass sie keine andere, als die weibliche Gestalt desselben alten Buddha, des Awatar des Buddha-Vischnu ist, also die Mäetis, welche am thrakischen Gestade Thetis, Tethys heisst, in Attika aber, seitdem hier Athen zur

Name des uralten Heiligthums, welches die späteren Griechen Dodona nannten, und in späterer Zeit nach Epiros versetzt erscheint.

79) A. a. O. p. 400 sq.

80) Hesiod. theog. 880. 900.

81) Hesych. ed. Alb. p. 747.

82) Callimach. hymn. in Dianam ed. Ernesti Lugd. B. 1671 159. Spanhem. comm. II. p. 285, et 160. p. 287.

Stadt geworden, die Pallas Athene und selbst Polias der Kekropidenburg, der Akropolis, Beschützerin, aus deren Heiligthum die alten, attischen Heroen hervorgehen, weil sie darin erzogen worden.“ So schwierig es ist, das tiefe Dunkel des entferntesten Alterthums zu zerreissen, um es mit der Fackel der Forschung zu erhellen, so bleibt es dennoch eine sehr wichtige Aufgabe. Indessen hier mehr sagen zu wollen, als von dem anerkannten Forscher geschehen ist, möchte leicht auf Irrwege leiten. Doch lässt sich keineswegs leugnen, dass ein solcher Zusammenhang des uralten Kultus in den entferntesten Gegenden statt gefunden haben mag, wenn er auch nicht allgemein anerkannt wird. Er ist den Blicken entschwunden mit den Jahrtausenden und den Völkern, wo er in voller und ursprünglicher Kraft galt.

Die Stadt *Magnesia* (*Μαγνησία*) scheint das, von Demetrios angelegte, oder nur, durch Uebersiedlung kleinerer und verfallener Städte der Landschaft Magnesia, erweiterte Demetrias gewesen zu seyn. Darauf deuten mehrere Umstände hin. Nach Demetrios war Demetrias benannt. Philipp, der Sohn des Demetrios, beherrschte durch sie nicht nur die Zugänge um Tempe, gegen die Makedoner, sondern auch die Thessaler wie die Magneten und Aetoler. Denn indem er Angriffe aus Makedonien fürchtete, befestigte er Korinth, um durch seine Heermacht darin den Peloponnes zu beherrschen, eben so Chalkis am Euripos gegen die Böoter, Phokäer, und Euböer, dann auch als den dritten Stützpunkt Demetrias. Daher nannte er diese Städte Fusseisen, Fesseln, oder Schlüssel (*πέδαι, κλεῖς*). Polybios und der ihn benutzende Livius, nebst Strabo, nennen statt Magnesia, wie es Pausanias thut, die Stadt Demetrias[83]). Auch in den Argonautika des Apollonios wird die Stadt *Μάγνησα* genannt[84]); daraus darf man schliessen, dass dies der ältere Name eines vielleicht uralten Ortes war, den Demetrios aber zu vertilgen suchte. Der Dichter giebt ihr den Namen *ὑπεύδιος*. Nach der Angabe des Pausanias lag sie am Fuss des Pelion, und in den Scholien zu den erwähnten Argonautika wird sie als Küstenstadt bezeichnet. Alles dieses deutet bestimmt darauf hin, dass Magnesia dort lag, wo Demetrias stand, und beide nur verschiedene Namen für Einen Ort sind.

83) Polyb. XVII. 11. XVIII. 28. Liv. XXXII. 37 nennt sie compedes, vgl. XXXIII. 31. Strabo IX. p. 438. Pausan. VII. 7, 3.

84) Apollon. Rhod. I. 584:

— Μάγνησά θ', ὑπεύδιος ἠπείροιο
ἀκτή, καὶ τύμβος Δολοπήϊος·

Schol. ad h. l. *Τὴν Μαγνησίαν λέγει τὴν κατὰ Θεσσαλίαν. Ἔστι γὰρ καὶ ἑτέρα Μαγνησία περὶ Ἔφεσον, ἐκτισμένη ὑπὸ Λευκίππου τοῦ Καρός, μετοικήσαντος ἐκεῖ σὺν Μάγνησι τοῖς ἐκ Κρήτης. — Μάγνησά δ' ὑπεύδιος Ὑσοῦς, οὐ τραχεῖά τις οὐδὲ πετρώδης, ἀλλ' ὁμαλή τις καὶ εὔδιος.*

f) Phthiotis.

Die Verhältnisse dieser am südlichsten liegenden Tetrarchie sind nicht leicht zu bestimmen[85]). Vor allem müssen die Landschaften der Dolopen, Malier, und Aenianen davon geschieden werden, weil sie niemals zu dieser Tetrarchie gehörten. Strabo zeichnet ihren Umfang so[86]): „Phthiotis begreift die südlichen Gegenden neben dem Oeta, von der malischen und pyläischen Bucht bis an Dolopia und den Pindos sich erstreckend, und ausgebreitet bis an Pharsalia und die thettalischen Ebenen.“ „Auch die ganze Landschaft, gleich den Vorsprüngen des Othrys der Malier, heisst **Phthiotis** und **Achaïke.**“ Indessen hat Strabo Unrecht, wenn er sagt, dass das Gebirge **Othrys** nördlich über Phthiotis hinziehe, den Berg Typhrestos und die Dolopen begrenze, und von dort sich bis in die Nähe der malischen Bucht erstrecke. Uebrigens hat das homerische **Phthia** nicht denselben Umfang, wie die spätere Tetrarchie. Strabo sagt[87]): „Phthier heissen die Unterthanen des Achilles, des Protesilaos, und Philoktetes. Zeuge darüber ist der [homerische] Dichter.... Vielleicht auch wurden sogar des Eurypylos Begleiter Phthier genannt, weil sie denselben benachbart waren. Jetzt aber rechnet man von des Eurypylos Gebiet die Landschaft um Ormenion, und des Philoktetes ganzes Gebiet, zu Magnesia; des Protesilaos hingegen zu Phthia, von Dolopia und der Ebene an bis zum magnetischen Meer. Bis zu der unter Protesilaos gestandenen Stadt Antron aber, welche jetzt Antrones heisst, wird die Trachinia und Oetä beginnende Breite des von Peleus und Achilles beherrschten Landes bestimmt. Eben diese ist ohngefähr auch die Länge der malischen Bucht.... **Myrmidonen** hiessen wahrscheinlich alle Unterthanen des Achilleus und Patroklos, welche dem von Aegina fliehenden Peleus gefolgt waren; **Achäer** aber hiessen insgesammt die Phthioten.“ Nach Skylax Angabe[88]) war eine Küstenstrecke von dreissig Stadien an der Meerenge, zwischen dem Festlande und der gegenüber liegenden Insel Euböa bis zu der pagasitischen Bucht, thessalisch. Derselbe Geograph scheidet die *Μηλιεῖς*, von den *Μαλιεῖς*, den *Ἀχαιοὶ Φθιῶται*, und von *Θετταλία*[89]). Die Achäer, welche die Küstenstrecke, welche auf der Westseite die pagasäische Bucht bildete, bewohnten, nennt Skymnos *Ἀχαιοὶ παράλιοι Φθιωτικοί*[90]). Da schon

85) S. vorher p. 264 sqq.

86) IX. p. 430. 433.

87) IX. p. 432. 433.

88) Pag. 25 ed. Hudson.

89) Auch Strabo scheidet die **Malier** (*Μαλιεῖς*) bestimmt von der Landschaft **Phthiotis**, IX. p. 433.

90) V. 601 sqq.

Κόλπος δὲ κεῖται Μαλιακὸς ἐν τῷ μυχῷ,
Ἐχῖνος οὗ πόλις ἐστὶ τοῦ Σπαρτοῦ κτίσις,

das Alterthum diese Landschaften unterschied, so müssen sie auch hier gesondert betrachtet werden.

So wie die politischen Schicksale der thessalischen Lande sich änderten, so wurde auch der Umfang der einzelnen Landschaften, und namentlich von Phthiotis verändert. Die Vereinigung desselben mit Thessalien erfolgte wahrscheinlich am spätesten. Man darf dies vielleicht daraus schliessen, dass die phthiotischen Achäer (Phthiotae Achaei) bis in die späteste Zeit eine gewisse Selbstständigkeit behaupteten. Philipp der Gr. beschränkte ihr Gebiet, indem er ihnen Halos nahm, und den Pharsalern übergab [91]). In dem Senatbeschluss, welchen Quintius Flamininus nach Besiegung des Königs Philipp in den isthmischen Spielen im J. 196 bekannt machte, wurden die achäischen Phthioten von den Thessalern und Magneten gesondert erwähnt, indessen nachher mit den Thessalern vereinigt, mit Ausnahme der beiden Städte Theben und Pharsalos [92]). Die letztere nebst Leukas forderten die Aetoler zurück. So sieht man auch hier das Schicksal der Länder und Völker, Veränderung der Zustände, wenn und wie es die veränderten politischen Verhältnisse erheischen. In Rücksicht auf Thessalien bemerkte dies schon Strabo [93]).

Obwohl Phthiotis eine der vier Tetrarchien der Thessaler war, so behauptete sie doch stets eine gewisse Selbstständigkeit, die durch ihre Lage im Verhältniss zu den übrigen Tetrarchien begünstigt wurde. Durch Gebirge von Pelasgiotis und Thessaliotis getrennt, scheinen die Bewohner bis in die spätere Zeit Eigenthümlichkeiten bewahrt zu haben, wodurch sie sich von den übrigen Thessalern unterschieden. Denn wenn sie durch die römische Macht, gleich wie die Magneten, und Perrhäber, von den Thessalern gesondert wurden, so mag die nächste Ursache dazu allerdings die Lage der Landschaft gewesen seyn; indessen man benutzte dieselbe aus politischen Zwecken, weil das Volkwesen

Ἐχῖνος καὶ ἔναλλον ἄλλαι πόλεις.
Ἔπειτ' Ἀχαιοὶ παράλιοι Φθιωτικοί.

Otfr. Müller in seiner Beilage zur Karte des nördlichen Griechenlands p. 10 nennt falsch Skylax; es ist Skymnos. Derselbe Gelehrte will statt *Μαλιεῖς* bei Skylax *Λαμιεῖς* lesen, wie schon früher Voss that. Doch auch Strabo stützt die alte Lesart in der Anmerkung 89) angeführten Stelle, worauf Klausen in seiner Ausgabe des Skylax nicht geachtet hat, sondern als Gegenbeweis Diodor. XVIII. 11. XV. 85. XI. 3. XII. 77. anführt. Vgl. Herodot. VIII. 31. VII. 201.

91) Strabo IX. p. 433.

92) Liv. XXXIII. 32: Senatus Romanus et T. Quintius Imperator, Philippo rege Macedonibusque devictis, liberos, immunes, suis legibus esse iubet Corinthios, Phocenses, Locrensesque omnes, et insulam Euboeam, et Magnetas, Thessalos, Perrhaebos, Achaeos Phthiotas. Vgl. 34: Thessalorum genti, praeter libertatem concessam, Achaei Phthiotae dati, Thebis Phthioticis et Pharsalo excepta.

93) IX. p. 430. 433.

damit übereinstimmte, und die ganze Einrichtung nützlich machte und ihre Dauer sicherte. So betrachtet auch Plinius, Herodot, Pomponius Mela die Landschaft Phthiotis von dem übrigen Thessalien gesondert.

In dem Umfange dieser gebirgigen Landschaft, deren Grenzpunkt an der Küste in der pagasäischen Bucht, das Vorgebirge Pyrrha (*Πύῤῥα*) ist, welches die nördlichste Spitze der Bucht, gegenüber der magnesischen Landzunge schliesst[94]). An demselben lag der Ort *Amphanae* (*Ἀμφαναί*). Landeinwärts davon Pherae[95]). — Weiter hin, am Ende der südwärts gerichteten Buchtküste *Demetrium* (*Δημήτριον*), ursprünglich ein Heiligthum der Demeter, und schon alt; denn es war schon dem homerischen Sänger der Iliade bekannt. Stephanos nennt es einen Ort an der krokischen Ebene an dem Flüsschen Amphrysos[96]). Dies Heiligthum lag nahe bei der Stadt *Pyrasus* (*Πύρασος*). Strabo sagt über dieselbe[97]): „Pyrasos war eine Stadt mit gutem Hafen, zwanzig Stadien von Thebä entfernt, und hatte innerhalb zwei Stadien einen Hain und hochheiligen Tempel der Demeter. Unter Pyrasos liegt *Thebae* (*Θῆβαι*).“ Diese Stadt wird zum Unterschied von den übrigen gleichnamigen das phthiotische Theben (*Θῆβαι αἱ Φθιώτιδαι*, Thebae Phthioticae, Thebae Phthiae) genannt. Es war eine bedeutende Handelstadt, da sie einen guten Hafen hatte, der wegen des Zolls viel Einkünfte gewährte[98]). Ueber Theben dehnte sich landeinwärts die schon erwähnte Ebene aus, durch welche der Amphrysos floss; demnach lag diese Stadt an dem nördlichen Ende der Ebene. Und dort hat auch Leake Denkmäler aufgefunden, durch welche er die Lage der Stadt bestimmt. Sie stand nämlich nordwärts nahe bei dem heutigen Ort Ak-Ketjel, wo sich Ruinen unter dem Namen Paleokastro finden[99]). — *Phylace* (*Φυλάκη*), von Phylakos, dem Sohn des Deionos, gegründet, lag nicht fern von Pyrasos, in demjenigen Theil des Gebiets, welches dem Protesilaos gehörte, welches den Maliern benachbart war, und dem phthiotischen Theben nahe[1]). — *Halos* (*ὁ, ἡ Ἅλος Φθιωτικός*), hundert Stadien von Thebä entfernt, lag beinahe in der Mitte von Pharsalos und Thebä, am Fuss des Othrys. Athamas hatte diesen Ort gegründet; deshalb ward ihr Gebiet athamantische Ebene (*Ἀμ-*

94) Strabo IX. p. 435.

95) Scyl. p. 25.

96) Steph. Byz. *Δημήτριον, τόπος περὶ Θεσσαλίαν περὶ τὸ Κροκωτὸν πεδίον, κείμενος περὶ τὸν Ἄμφρυσον.*

97) IX. p. 435.

98) Strabo IX. p. 431. 433. 435. Liv. XXXIX. 25. vgl. XXXVIII. 7. XXXII. 33. XXXIII. 5. XXXIX. 25.

99) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 359 sqq.

1) Homer. Iliad. II. 695. Steph. Byz. s. v. *Φυλάκη*. Strabo IX. p. 433. 435.

πεδίον Ἀθαμάντιον) genannt. Philippos entriss dasselbe den Thebern, und gab es verwüstet den Pharsalern[2]). — Westlicher noch, gegen Pharsalos hin, lag *Eretria* (*Ἐρετρία*), wo die Römer vor der Schlacht bei Kynoskephalä im Lager standen. Es wird von Livius ausdrücklich als ein phthiotischer Ort bezeichnet. Westwärts von dem heutigen Ort Tjangli finden sich alte Ueberreste, die vielleicht der alten Eretria gehören[3]). — *Pharsalus* (*Φάρσαλος*), berühmt durch den Sieg Cäsar's über Pompejus, so wie durch den früheren des Pelopidas gegen den Tyrannen Alexander von Pherä. Unweit beider Pharsalos, des alten und neuen (*τῆς τε παλαιᾶς καὶ τῆς νέας*) lag in der östlichen Richtung auf Theben ein Heiligthum der Thetis, *Θετίδειον* genannt[4]). Strabo bemerkt[5]): „Die Pharsaler zeigen sechzig Stadien von ihrer Stadt die Trümmer einer zerstörten, welche sie für *Hellas* (*Ἑλλάς*) halten[6]), und in der Nähe zwei Quellen, Messeïs und Hyperia.“ Uebrigens widersprechen alle Umstände der Meinung[7]), dass Pharsalos nicht zu Phthiotis, sondern zu Thessaliotis gehört habe. Sicheres Zeugniss dafür giebt die Gewissheit, dass Thetis, die phthiotische Göttin, hier einen hochheiligen Tempel hatte, und Achilleus hier einst herrschte; auch Euripides, Strabo, Polybios, Livius zählen es bestimmt zu den phthiotischen Orten. Wenn es Skylax zu den thessalischen Städten rechnet, so geschieht dies ohne Zweifel nur in Folge einer damals bestehenden politischen Einrichtung[8]). Die Ebene Pharsalia (*Φαρσαλία*) ist von der larissäischen Ebene durch wellenförmige Hügelzüge geschieden. Heute heisst die Stadt Férsala. In ihrer Nähe westlich liegen die Trümmer der alten Neustadt. — Von Halos südlich gegen sechszig Stadien entfernt, lag *Itonus* (*Ἴτωνος*), am südlichen Ende der krokischen Ende, nahe am Fluss Kuarios. Hier befand sich ein Tempel der Itonia, nach welchem jener in Böotien gebaut wurde. — Von Pharsalos südwestlich lag *Proerna*, vielleicht auf dem Platz, den man heut Ghynekó-Kastro (*Γυναικό-καστρον*) nennt, wo sich

2) Strabo IX. p. 433. Apollon. Rhod. II. 514. Demosth. de falsa legat. p. 392 Reisk. Vgl. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 327 sqq. Steph. Byz. s. v. *Ἅλος*.

3) Liv. XXXII. 13. XXXIII. 6. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 466 sq.

4) Plutarch. Pelop. Appian. de b. civ. II. p. 247. Lucan. Pharsal. VI. 350. Plutarch. Pompej. Catull. 64, 37.

5) IX. p. 431.

6) Dicaearch. p. 20 sqq. Homer. Iliad. X. 474. Aristot. Met. I. 14. Steph. Byz. s. v. Sie soll von Phthios, dem Sohn des Achäos und der Chrysippe, gegründet worden seyn.

7) Müller in der angeführten Beilage p. 12 sq.

8) Eurip. Androm. 16 sqq. Strabo IX. p. 43. Liv. XXXIII. 34. Polyb. XVIII. 30, 7. Scyl. p. 25: *Καὶ εἰσὶ Θετταλίας πόλεις αἵδε ἐπὶ θαλάσσῃ. Ἀμφαναὶ, Παγασαί. Ἐν δὲ μεσογείᾳ Φέραι, Λάρισσα, Φάρσαλος, ἱερὸν Πελληναῖον, Σκότουσσα, Κράνων. Εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλαι πόλεις Θετταλῶν ἐν μεσογείᾳ.*

hellenische Ueberreste finden[9]). In der Nähe *Narthacium* (*τῶν Ναρθακίων ἡ πόλις*) am gleichnamigen Gebirge[10]). — Südlich von diesen beiden Orten muss das alte Hellas gelegen haben. — Die alte Stadt *Phthia* (*Φθία*), Vaterstadt des Achilles, war schon sehr früh spurlos von ihrer Stelle verschwunden. Nach Polybios soll dieselbe in der Nähe Theben's gelegen haben. Nach der Sage soll sie ihren Namen von der Phthia oder von Phthios, dem Sohn des Poseidon und der Larissa empfangen haben[11]). — Gerade südwärts von Proerna lag *Thaumaci* (*Θαύμακοι, Θαυμακία*, in Inschriften *πόλις Θαυμακῶν*), eine uralte Stadt, an tiefen Schluchten hoch auf jähen Felsen gelegen. Die Schluchten, welche Coela Thessaliae genannt wurden, bildeten den einzigen Durchgang durch die Gebirge[12]). Wer die Höhe der alten Stadt erstiegen, geniesst die reizendste Aussicht über die gesegnete und schöne thessalische Ebene. Die heutige Stadt, an einem Bergabhange, nimmt entweder die Stelle der alten ein, oder steht doch nicht fern davon. Sie heisst Dhomokó (*Δομοκός*), und ist Sitz eines nach Larissa gehörigen Suffragan-Bischoffs. Auf der Felsenhöhe liegen die Ruinen der Akropolis[13]). — Südlich von Thaumaci lag *Xyniae* (*Ξυνία*), nahe an der Grenze des Gebiets der Aenianen und Thessaler, vielleicht in der Nähe des heutigen Taukli, südöstlich von dem dortigen See, wo sich Ruinen finden. Südlich nahe streicht der *δρυμὸς Μαλεαῖος* (saltus Maliacus), der durch Räuber sehr unsicher für Reisende war[14]). Zwischen Taukli und Furká geht die Strasse aus dem Engpass bei Dho-

9) Liv. XXXVI. 14. woraus man sieht, dass von Proerna aus der Weg zur malischen Bucht durch den Engpass bei Thaumaci ging. Leake a. a. O. Bd. I. p. 455 sqq. Stephanos Byz. *Πρόαρνα, πόλις Μηλιέων. οὐδετέρως· οἱ οἰκήτορες Προάρνιοι.* Hier erscheint die Stadt im Besitz der Malier.

10) Plutarch. Apophthegm.

11) Procop. de aedif. IV. 3. Polyb. exc. XVII. 3. Steph. Byz. *Φθία, πόλις καὶ μοῖρα Θετταλίας. Παρμενίσκος δὲ χώραν αὐτήν φησι καὶ οὐ πόλιν. οὐκ ὀρθῶς. ἐκλήθη δὲ ἀπὸ Φθίας γυναικὸς ἢ Φθίου Ποσειδῶνος καὶ Λαρίσσης.*

12) Iliad. II. 716. Steph. Byz. *Θαυμακία, πόλις Μαγνησίας .... ἀπὸ Θαυμάκου τοῦ Ποίαντος πατρός, ἀφ' οὗ νῆσος. δευτέρα πόλις κατὰ τὸν Μηλιᾶ κόλπον. οἱ ἔνοικοι Θαυμακοί. καὶ Θαυμακίας ἱερὸν Ἀρτέμιδος.* Die Lage der magnesischen Stadt Thaumakia ist unbekannt. Liv. XXXII. 4: Thaumaci a Pylis sinuque Maliaco per Lamiam eunti loco alto siti sunt, ipsis faucibus imminentes, quas Coela vocant Thessaliae: quae transeunti confragosa loca implicatasque flexibus vallium vias, ubi ventum ad hanc urbem est, repente, velut maris vasti, sic immensa panditur planities, ut subiectos campos terminare oculis haud facile queas. Ab eo miraculo Thaumaci appellati. Nec altitudine solum tuta urbs, sed quod, saxo undique absciso, rupibus imposita est. Vgl. XXXVI. 14. XXXII. 13.

13) Dodwell's schon erwähnte Reise II. 1. p. 210 sqq. Leake a. a. O. Bd. I. p. 455 sqq.

14) Liv. XXXIII. 3. XXXII. 13. XXXIX. 29. Leake a. a. O. Bd. I. p. 460 sq. IV. p. 517. Anthol. graeca ed. Jacobs, Vol. III. p. 287:

mokó durch die Ebene und den erwähnten Gebirgwald hinab zur Küste nach Zitúni, dem alten Lamia. — Von Thaumaci südöstlich liegt das mit der böotischen Stadt gleichnamige *Coronea* (*Κορώνεια*). Vielleicht bezeichnen die Ruinen bei Tjeutmá die Lage der alten Stadt [15]). — Nordöstlich davon, westlich am Enipeus, lag *Melitaea* (*Μελιτία, Μελιταία, Μελίτεια, Μελίτη*), einen Tagmarsch von Apidanos entfernt. Die Spartaner unter Brasidas berührten diese Stadt auf ihrem Zuge nach Makedonien. Die Tyrannen von Pherä waren mit den Melitäern (*Μελιταιεῖς, Μελιτιάδες*) einst verbündet [16]). Die Melitäer behaupteten, dass zehn Stadien von ihnen, jenseit des Enipeus, die Stadt Hellas gestanden habe, deren Bewohner sich in ihre Stadt übergesiedelt hätten; deshalb stände auf ihrem Markt das Grabdenkmal Hellen's [17]). — In dieser Gegend lag wahrscheinlich die Stadt *Erineum* (*Ἐρινεόν*). Leake vermuthet dieselben in den nordwestlich von dem heutigen Keuzlar, westlich am Enipeus, bei dem Ort Koklóbashi liegenden Ruinen [18]). — Nach Strabo's Angabe [19]) folgt auf Halos südlich *Pteleum* (*Πτελεόν*), das von den Römern unter dem Befehl des Consul Licinius im J. 171 v. Ch. von Grund aus zerstört wurde [20]). Es war eine uralte Stadt, auf einer Felshöhe an der heutigen Bucht von Ftelió gelegen, wo noch im Mittelalter die Veste *Παλαιὸν Φτελιόν* stand. Plinius bezeichnet die Lage der zerstörten Stadt durch „Nemus Pteleon." Landeinwärts davon, am südlichen Fuss des Berges Khlimó, liegt heute ein kleiner Ort *Πτελεόν* auch *Φτελιόν* (Ftelió) genannt [21]). — Südlicher auf der Küste, am Eingange der Meerenge, lag *Antron* (*πόλις Ἀντρών, ἣ νῦν πληθυντικῶς λέγεται* berichtet Strabo). Hier

Εἰπὲ ποτὶ Φθίαν εὐάμπελον ἤν ποθ' ἵκηαι
Καὶ πόλιν ἀρχαίαν, ὦ ξένε, Θαυμακίαν,
Ὡς δρυμὸν Μαλιαῖον ἀναστείβων ποτ' ἔρημον
Εἶδες Λάμπωνος τόνδ' ἐπὶ παιδὶ τάφον
Δερξία, ὅν ποτε μοῦνον ἕλον δόλῳ οὐδ' ἀναφανδὸν
Κλῶπες ἐπὶ Σπάρταν δῖαν ἐπειγόμενον.

15) Strabo IX. p. 434. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 471. Steph. Byz. s. v. *Κορώνεια*, wo sie ebenfalls eine Stadt in Phthiotis genannt wird.

16) Thucyd. IV. 78. Dicaearch. p. 21. Scylax p. 42 ed. Hudson. Antonin. Lib. 13. al. Steph. Byz. *Μελιταία, πόλις Θετταλίας. Ἀλέξανδρος Ἀσίᾳ. Θεόπομπος δὲ Μελίτειαν αὐτήν φησιν... Ἔφορος λ'· οἱ δὲ τύραννοι τῶν Φερῶν καὶ Μελιταιεῖς, φίλοι πρότερον ὑπάρχοντος. Μελίτεια. Φίλων οὕτω γράφει, τὰ αὐτὰ πράγματα τῇ εἰρημένῃ προσάπτων.*

17) Strabo IX. p. 431.

18) A. a. O. Bd. IV. p. 471.

19) IX. p. 435.

20) Liv. XXXV. 43. XLII 42: Quum processissem inde ad visendas Larissam, et Antrona, et Pteleum. XLII. 67: Pteleum desertum fuga oppidanorum diruit a fundamentis, Antrona voluntate colentium recepit. Ad Larissam deinde exercitum admovit.

21) Homer. Iliad. II. 697. Plin. IV. 15. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 341 sqq.

begann die Herrschaft des Protesilaos. Gegenüber nahe an der Küste der Insel Euböa befindet sich ein vom Meer ganz bedecktes Riff, das im Alterthum sprüchwörtlich der „Esel von Antron" (*Ἀντρώνιος ὄνος*) hiess[22]. — Weiter hin auf der jetzt südwärts gerichteten Küste, lag *Larissa Cremaste* (*Λάρισσα κρεμαστή*, auch *Πελασγία Λάρισσα* genannt), d. h. die schwebende oder hängende. Diese Stadt lag in dem bis Antron sich erstreckenden Gebiet des Achilles. — Darauf folgte *Alope* (*Ἀλόπη*), von Alope, der Tochter des Krekyon oder Aktor gegründet. *Ἀλιτρόπιας* bei Skylax ist vielleicht derselbe Ort[23]. — Weiter hin, in einer Entfernung von zwanzig Stadien von Larissa, stand *Echinus* (*Ἔχινος, Ἐχῖνος*), deren Stelle heute Akhinó einnimmt[24]. Dies ist die Grenzstadt des Gebiets der Malier (*Μαλιεῖς*)[25]. — In der Tiefe der malischen Bucht liegt *Phalara* (*Φάλαρα*), zwanzig Stadien von den Thermopylen (*Πυλαί*), und von Echinos hundert Stadien entfernt. — Ueber Phalara, funfzig Stadien landeinwärts, liegt *Lamia* (*Λαμία*), die erste Stadt im Gebiet der Malier[26], über einer bis zur malischen Bucht hinabreichenden Ebene, etwa dreissig Stadien von dem Sperchios entfernt[27].

Ueber die Richtung der Lage der genannten phthiotischen Orte widersprechen sich die Ansichten der Forscher geradezu. Namentlich stellen alle die Orte von Antron aus nordwärts bis Amphanae oder Pyrrha in die entgegengesetzte Folge, welche ihnen jetzt Leake anweisst. Strabo bleibt die einzige Quelle, aus welcher die näher bestimmenden Angaben entlehnt werden können, und durch dessen Berichte allein scheint jener Widerspruch veranlasst zu seyn. Daher ist es zweckmässig, hier die darauf bezüglichen Angaben in einer Uebersicht zusammenzustellen. Sie sind[28]: „Phthier heissen die Unterthanen des Achilles, des Protesilaos, und Philoktetes. Zeuge darüber ist der [homerische] Dichter.... Vielleicht auch wurden sogar des Eurypylos Begleiter Phthier genannt, weil sie denselben benachbart waren. Jetzt aber rechnet man zu des Eurypylos Gebiet die Landschaft um Ormenion, und des Philoktetes ganzes Gebiet, zu Magnesia; des Protesilaos hingegen zu Phthia, von Dolopia und der Ebene an bis zum magnetischen Meer. Bis zu der von Protesilaos beherrschten Stadt Antron aber . . . wird die von Trachinia und Oetaia beginnende Breite des von Peleus und Achilles beherrschten Landes bestimmt. Eben diese Breite ist auch bei-

22) Strabo IX. p. 432. Stephan. Byz. s. v. *Ἀντρών*. Proverb. Diogen. p. 158 ed. Gaisf. *Ἀντρώνιος ὄνος· ἐπὶ τῶν μεγάλων καὶ ἀγρίων καὶ ἀνενεργήτων. Ἐν Ἄντρωνι γάρ, ὥς φησὶ Φερεκράτης, μεγάλοι ὄνοι ἐγένοντο.*

23) Steph. Byz. s. v. *Ἀλόπη*. Scyl. p. 24 ed. Huds.

24) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 346. 358.

25) Scyl. p. 24 ed. Huds.

26) Scyl. p. 24 ed. Huds.

27) Strabo IX. p. 433.

28) Strabo IX. p. 432. 433. 434. 435.

nahe die Länge der malischen Bucht.... Das phthiotische Halos aber liegt unter dem Ende des Othrys-Gebirges, das gegen Norden von Phthiotis hin liegt, angrenzend an das Tymphrestos-Gebirge und Dolopia, und sich bis nahe an die malische Bucht erstreckend. Von Itonos ist von der oder die Halos (denn man sagt beides) gegen sechzig Stadien entfernt. Halos hat Athamas gegründet.... Sie liegt über der krokischen Ebene; an ihrer Mauer vorüber strömt der Fluss Amphrysos. Unterhalb dem Krokion steht das phthiotische Theben (Θῆβαι αἱ Φθιώτιδες) [, so genannt, weil] die ganze Gegend Phthiotis und Achaïke heisst, welche die Malier berührt, eben so wie die Vorsprünge des Othrys. Und wie Phylake im Gebiet des Protesilaos in demjenigen Theil von Phthiotis liegt, welcher den Maliern benachbart ist, eben so auch Halos. Von Theben ist es gegen hundert Stadien entfernt. Es liegt in der Mitte von Pharsalos und Theben... Artemidoros aber setzt Halos an die Küste, zwar ausserhalb der malischen Bucht, aber noch in Phthiotis. Denn von dort gegen den Peneus vorschreitend setzt er nach Antron erst Pteleon, dann Halos, von Pteleon hundertundzehn Stadien entfernt.... In der phthiotischen Landschaft, welche unter der Herrschaft des Achilles stand, zählt man, von den Maliern anfangend, viele Städte; darunter das phthiotische Theben, Echinos, Lamia...., dann Narthakion, Erineon, Koronea, Melitäa, Thaumaki, Proerna, Pharsalos, Eretria, die Paracheloïten.... Schliesslich muss noch die Folge der unter der Herrschaft des Achilles stehenden Küste angeben werden, von den Thermopylen beginnend... Die Thermopylen sind durch eine Bucht von siebzig Stadien von dem Kenaïon geschieden; dem Vorüberschiffenden aber von dem Sperchios etwa zehn Stadien; von dort bis Phalara, zwanzig; über Phalara, funfzig Stadien vom Meer entfernt, liegt Lamia; dann folgt bei fortgesetzter Küstenfahrt nach hundert Stadien Echinos. Auf der zunächst folgenden Küste, landeinwärts, liegt zwanzig Stadien von jener entfernt, Larissa Kremaste...., darauf folgt die kleine Insel Myonnesos, dann Antron, das schon unter Protesilaos stand. Der Dichter zählt nach den Unterthanen des Achilles die des Protesilaos auf. Diese sind aber diejenigen, welche der unter Achilles bis Antron stehenden Küste zunächst folgen. [Des Protesilaos Gebiet ist also dadurch von dem angrenzenden gesondert, dass es ausserhalb der malischen Bucht liegt, aber noch in Phthiotis.] Phylake nun liegt dem phthiotischn Theben nahe, das gleichfalls unter Protesilaos stand; aber auch Halos, und Larissa Kremaste, und das Demetrion. Diese alle gehörten ihm östlich am Othrys. Demetrion bezeichnet [der homerische Dichter] als Heiligthum der Demeter, und nennt es Pyrasos. Pyrasos aber, zwanzig Stadien von Theben entfernt, ist eine Stadt mit gutem Hafen, und innerhalb zwei Stadien mit einem Hain und hochheiligen Tempel der Demeter. Ueber Pyrasos liegt Theben, über Theben im Binnenlande bis zu dem erwähnten Ende des Othrys die

krokische Ebene, durch welche der Amphrysos fliesst. Ueber denselben liegt Itonos.... auch der Fluss Kuarios.... Diese Orte gehören aber zu Thettaliotis, einem der vier Theile des ganzen Thessaliens.... Bei Antron ist in der Meerenge gegen Euböa ein Riff, welches der Esel Antron's heisst; dann folgt Pteleon und Halos; dann der Demeter-Tempel und das zerstörte Pyrasos; über diesen Theben; daran die Landspitze Pyrrha, und nahe dabei zwei Inselchen, von denen die eine Pyrrha, die andere Deukalion heisst. Dort aber endet Phthiotis."

Strabo's Angaben scheinen bei dem ersten Anblick sich einander zu widersprechen. Die Städte in der phthiotischen Landschaft, so viel davon unter der Herrschaft des Achilles stand, giebt er einzeln an, und man sieht daraus, dass sich dieselbe landeinwärts bis Pharsalos, und auf der Küste der malischen Bucht von den Thermopylen bis gen Antron erstreckte. Als Grundlage zu der Bestimmung der Lage der Orte auf der Küste und in der krokischen Ebene, worin sich die bis jetzt bekannten Annahmen Otf. Müller's und des Reisenden Leake's geradezu widersprechen, muss der folgende Bericht Strabo's angenommen werden. „Antron... dann folgt Pteleon und Halos, dann Demeter's Tempel und das zerstörte Pyrasos, über diesem Theben, dann die Landspitze Pyrrha[29])." In dieser Folge, von Süden nach Norden, hat diese Orte Leake auf seiner Karte, während Müller's Karte dieselben in folg. Ordnung: Antron, Phylace, Thebae, Pteleon, Pyrasos, Demeter-Tempel, Halos, die Landspitze Pyrrha zeigt. Müller's Annahme widerspricht geradezu den Angaben Strabo's, durch welche Ursache dies auch veranlasst seyn mag. Nämlich der alte Geograph bezeichnet die Lage von Halos so bestimmt, dass man, wenn man seine Angabe genau ansieht, nicht irren kann. Er sagt[30]): „das phthiotische Halos aber liegt unter dem Ende des Othrys-Gebirges, das sich aus Phthiotis nordwärts wendet.... Von Itonos ist Halos gegen sechzig Stadien entfernt. Athamas hatte Halos gegründet[31]); sie liegt über der krokischen Ebene;... unter dem Krokion liegt das phthiotische Theben... So wie aber Phylake unter des Protesilaos Herrschaft in der den Maliern benachbarten Phthiotis steht, eben so auch Halos, das gegen hundert Stadien von Theben entfernt ist. Es liegt in der Mitte zwischen Pharsalos und Theben." Die Folge der Orte Halos, Alope und Trachin giebt auch der homerische Dichter[32]), und bestätigt dadurch, dass Halos am Südende der krokischen Ebene

29) IX. p. 435.

30) IX. p. 433.

31) Athamas war der Sohn des Aeolos. Er ward mit Hülfe der Ino um's Leben gebracht. In Halos stand ein Tempel des Zeus Laphistios. Herodot. VII. 197.

32) Iliad. II. 682.

gesucht werden muss, wohin sie auch Leake gesetzt hat. Noch sicherer wird dies durch die andere Angabe des Dichters, worin er Phylake, Pyrasos mit dem Demeter-Heiligthum, und Iton zusammenstellt[33]). Von einem anderen Standpunkt aus betrachtet Strabo die Orte in dem Herrschaftgebiet des Protesilaos in dem Folgenden, wenn er deren Lage so bezeichnet[34]): „Phylake nun liegt dem phthiotischen Theben nahe, das ebenfalls unter Protesilaos stand; aber auch Halos, und Larissa Kremaste, und das Demetrion standen unter ihm, alle östlich vom Othrys gelegen.... Pyrasos.... ist zwanzig Stadien von Theben entfernt. Ueber Pyrasos liegt Theben; über Theben landeinwärts die krokische Ebene bis zu dem erwähnten Ende des Othrys...; über dieser aber Itonos."

Alle Bestimmungen der Lage dieser phthiotischen Orte hängen von der Stellung der beiden Städte *Halos* und *Theben* ab. Nach Strabo sind diese beiden Orte, die als die bedeutsamsten Endpunkte gleichsam die Angelpunkte der Topographie dieser Gegend bilden, hundert Stadien von einander entfernt. Nach der oben bezeichneten Folge, wie sie der Geograph selbst in dem mitgetheilten und als Grundlage angenommenen Schluss seiner Darstellung dieses Theils der phthiotischen Landschaft angiebt, ist die Lage beider Orte keineswegs zweifelhaft, so ungewiss und unausgemacht sie auch nach dem Vergleich von Otfr. Müller's mit Leake's scheinen kann. Diese Unsicherheit hat allerdings Strabo selbst durch seine vorausgeschickten Angaben verursacht, indem er sich dabei zunächst an die Angaben des homerischen Sängers hielt, und seinen einmal gefassten Standpunkt nicht festhielt; indessen lässt sich dieselbe, sobald man alle Angaben genau betrachtet, und die näheren Beziehungen zu einander sorgfältig würdigt, wohl erkennen. Auf Müller's Karte findet man Halos am Nordende, und Theben gegenüber am Südende der krokischen Ebene; von Theben südöstlich Phylake, dann von Theben wieder nordöstlich Pyrasos an der Küste, und zwischen Pyrasos und Phylake ebenfalls an der Küste Pteleon. In einer ganz anderen Stellung, und genau nach den Angaben Strabo's, denen die übrigen nicht widersprechen, erblickt man die Orte auf Leake's Karte von Nord-Griechenland. Zuerst Antron, dann auf der Nordseite die folgende kleine Bucht Pteleon; weiter nordwärts, im Lande Halos oder Alus; von da nordwestlich Itonos, an einem grossen Fluss; dann beinahe in derselben Richtung und in gleicher Entfernung Phylake; von hier nordöstlich, gegen die Küste hin Theben; und wieder nordöstlich, in geringer Entfernung, an der Küste Pyrasos nebst Demetrion; darauf am Ende der südlich gerichteten Küste des Vorgebirges Pyrrha.

33) Iliad. II. 695.

34) IX. p. 435.

Die Lage Eines der eben bezeichneten Angelpunkte zur Bestimmung in der phthiotischen Ostküstentopographie wird durch die Angaben des Polybios bestimmt. Der Gewinn daraus scheint gering, er reicht jedoch hin, um das Uebrige ordnen, und danach selbst den Standpunkt Strabo's bei seinen Bestimmungen nachweisen zu können. Dieser eine Ort ist das sogenannte phthiotische Theben (*αἱ Φθιώτιδαι καλουμέναι Θῆβαι*)[35]. Polybios sagt[36]: „diese Stadt aber liegt nicht weit von dem Meer, und ist von Larissa ohngefähr dreihundert Stadien entfernt. Ihre Lage ist in Rücksicht auf Magnesia und Thettalien vortheilhaft, namentlich was Magnesia betrifft, vortheilhaft gegen das Gebiet der Demetrier, was Thessalien aber betrifft, gegen die Pharsaler und Pheräer." Nach dieser bestimmten Bezeichnung der Lage von Theben stand diese Stadt am Nordende der krokischen Ebene, wo man sie auch auf Leake's Karte angegeben erblickt, beinahe auf derselben Stelle, welche Müller der Stadt Halos gegeben hat. Diese Lage bezeichnet Strabo durch die Angabe: „unter dem Krokion aber liegt das phthiotische Theben." Danach lässt sich nun nicht mehr zweifeln, dass „Halos, welches gegen hundert Stadien von Theben entfernt ist, „und unter dem Ende des Othrys liegt," der sich dort in Phthiotis nördlich wendet", am Südende der krokischen Ebene gesucht werden muss, wo man sie auch richtig auf der Karte von Leake findet. Noch näher bestimmt der alte Geograph die Lage dieser Stadt

35) Als Thebae Phthioticae von dem letzten makedonischen Philipp eingenommen und zerstört ward, verliessen dasselbe die Einwohner, und zogen nach Torone. Liv. XXVIII. 7: Philippus Toronem cepit. Incolebant urbem eam profugi ab Thebis Phthioticis. Urbe sua capta a Philippo, quam in fidem Aetolorum perfugissent, sedem iis Aetoli eam dederant, urbis vastatae ac desertae priore eiusdem Philippi bello.

36) Polyb. V. 99: *Ὁ δὲ Φίλιππος, διαψευσθεὶς τῆς πράξεως, καὶ καταστρατοπεδεύσας περὶ τὸν Ἐνιπέα ποταμὸν, συνῆγε τὰς παρασκευὰς ἔκ τε τῆς Λαρίσσης καὶ τῶν ἄλλων πόλεων, ἃς ἐπεποίητο κατὰ χειμῶνα πρὸς τὴν πολιορκίαν. Ἡ γὰρ ὅλη πρόθεσις ἦν αὐτῷ τῆς στρατείας, ἐξελεῖν τὰς Φθιώτιδας καλουμένας Θήβας· ἡ δὲ πόλις αὕτη κεῖται μὲν οὐ μακρὰν ἀπὸ τῆς θαλάττης, ἀπέχουσα Λαρίσσης ὡς τριακοσίους σταδίους. ἐπίκειται δὲ εὐκαίρως τῇ τε Μαγνησίᾳ καὶ τῇ Θεσσαλίᾳ· καὶ μάλιστα τῆς μὲν Μαγνησίας, τῇ τῶν Δημητριέων χώρᾳ, τῆς δὲ Θετταλίας, τῇ τῶν Φαρσαλίων καὶ Φεραίων. ἐξ ἧς καὶ τότε, κατεχόντων αὐτὴν τῶν Αἰτωλῶν, καὶ συνεχεῖς ποιουμένων τὰς ἐπιδρομὰς, μεγάλα συνέβαινε βλάπτεσθαι τούς τε Δημητριεῖς καὶ τοὺς Φαρσαλίους, ἔτι δὲ Λαρισσαίους. πολλάκις γὰρ ἐποιοῦντο τὰς καταδρομὰς, ἕως ἐπὶ τὸ καλούμενον Ἀμυρικὸν πεδίον. Διόπερ ὁ Φίλιππος, οὐκ ἐν μικρῷ τιθέμενος, μεγάλην ἐποιεῖτο σπουδὴν ὑπὲρ τοῦ κατὰ κράτος ἐξελεῖν αὐτήν. Συναχθέντων δὲ καταπελτῶν μὲν ἑκατὸν πεντήκοντα, πετροβολικῶν δὲ ὀργάνων πέντε καὶ εἴκοσι, προσῆλθε ταῖς Θήβαις, καὶ διελὼν τὸ στρατόπεδον εἰς τρία μέρη, διέλαβε τοὺς πέριξ τόπους τῆς πόλεως· καὶ τῷ μὲν ἑνὶ περὶ τὸ Σκόπιον ἐστρατοπέδευσε, τῷ δ' ἄλλῳ περὶ τὸ Σκόπιον ἐστρατοπέδευσε, τῷ δ' ἄλλῳ περὶ τὸ καλούμενον Ἡλιοτρόπιον· τὸ δὲ τρίτον εἶχε κατὰ τὸ τῆς πόλεως ὑπερκείμενον ὄρος. τὰ δὲ μεταξὺ τῶν στρατοπέδων τάφρῳ καὶ διπλῷ χάρακι διαλαβὼν ὠχυρώσατο· πρὸς δὲ, καὶ πύργοις ξυλίνοις ἠσφαλίσατο, κατὰ πλέθρον στήσας αὐτοὺς μετὰ φυλακῆς τῆς ἀρκούσης. ἑξῆς δὲ τούτοις τὰς παρασκευὰς ἀθροίσας ὁμοῦ πάσας, ἤρξατο προσάγειν τὰ μηχανήματα πρὸς τὴν ἄκραν.*

dadurch, dass er sagt: „sie liegt über der krokischen Ebene," „und beinahe in der Mitte zwischen Pharsalos und Theben." Dann bezeichnet er die Lage der genannten Ebene: „über Theben landeinwärts liegt am Ende des Othrys, die krokische Ebene, ...über dieser dann Itonos." Ferner sagt er: „Phylake liegt dem phthiotischen Theben nahe.... Pyrasos war eine Stadt mit gutem Hafen, zwanzig Stadien von Theben entfernt." Nach dem Bericht des Polybios von des makedonischen Philipp's Feldzug standen in der Nähe von Theben die beiden Orte *Scopium* (*Σκόπιον*), und *Heliotropium* (*τὸ καλούμενον Ἡλιοτρόπιον*). Der letzte Ort ist wahrscheinlich derselbe, welchen Skylax *Ἀλιτροπές* nennt[37]), obwohl nach einer andern Meinung man darin die Stadt *Ἀλόπη* erkennen will.

So viel ist aus den Nachrichten der Alten selbst gewonnen worden. Nachdem die Lage der Stadt *Theben*, durch Hülfe der Angabe des Polybios, bestimmt ist, erkennt man auch die Nothwendigkeit, dass *Halos* nach dem Bericht Herodot's von dem Zuge der hellenischen Kriegerschaar, welcher von Halos aus durch Thessalien ging, um den Engpass des Tempe gegen das andringende Perserheer des Xerxes zu vertheidigen, viel südlicher gesucht werden muss, als man es auf Müller's Karte findet. Dieser Historiker sagt[38]) nämlich über diesen Zug der Hellenen: „als das Heer versammelt war, fuhr es durch den Euripos, und als sie nach Alos in Achaia kamen, gingen sie an's Land und zogen durch Thessalien, die Schiffe aber liessen sie daselbst." Auch Xerxes auf seinem Zuge aus Thessalien nach Achaja rastete in Alos. Von hier aus, berichtet Herodot[39]): „ging er in das malische Land an dem Meerbusen, darin Ebbe und Fluth ist alle Tage." Durch solche Zeugnisse sind die Angaben in Leake's Karte hinreichend gesichert. Dazu kommen noch einige sichere Angaben, welche des Polybios und Livius Bericht über den Kampf des römischen Heers unter Quintius gegen den letzten makedonischen Philipp bietet[40]). Der römische Feldherr nämlich zog von Xyniae bis Thebae Phthioticae, wo er ein Lager schlug. Nach einem Rasttage hier brach er gen Pherae auf, und machte davon in einer Entfernung von ohngefähr sechstausend Schritt wieder Halt, weil der König Philipp mit seinem Heer von Larissa her gegen ihn zog. Dieser traf auch in der Gegend von Pherae ein, und lagerte in einer ohngefähren Entfernung von viertausend Schritt von der Stadt. Die Umgegend derselben war wegen der vielen Gärten, Bäume, und anderer Hindernisse, zu einem offenen Kampf ungeschickt; und beide Heere brachen nach Skotussa hin auf, wo auch die Schlacht bei den beiden Felshöhen Kynoskephalä geschlagen wurde. Hier-

37) Pag. 24 ed. Hudson.

38) Herodot. VII. 173.

39) Herodot VII. 197.

40) Polyb. reliq. XVIII. 2. Liv. XXXIII. 3. 5. 6.

einem Hügel vorüber, der zur Linken lag, weiter zwischen Weinbergen, wieder über einen sumpfigen Fluss, an welchem er am Fusse einer Höhe Ueberreste einer alten Stadt traf, die sehr verfallen, und wahrscheinlich zum grössten Theil in den Sumpf versunken waren. Die Entfernung dieser Ruinen von Ftelio beträgt dreiundeinviertel Stunde. Dodwell hält dieselben für die Ueberreste von Itonos. Indessen er irrt[45]). Hier stand einst Halos, an dessen Mauer, wie schon bemerkt, der Amphrysos vorüberfloss. Leake fand am nordöstlichen Fuss des Othrys auf der Berghöhe eine hellenische Citadelle und Ueberreste einer Befestigungmauer[46]). Der Ort dort heisst Kefálosi. Nimmt man an, dass diese Ruinen die Lage von Halos bezeichnen, so ist der Fluss, der dort strömt, der Amphrysos, und der nordöstlicher fliessende Kholó der Kuarios, an dem Itonos lag, welche der homerische Dichter *μητέρα μήλων* nennt[47]), wo er dieselbe mit Phylake, Pyrasos und dem Demeter-Heiligthum zusammennennt. Itonos lag nach Strabo's Angabe gegen sechzig Stadien von Halos; sie lag daher ohne Zweifel in der Ebene der heutigen Stadt Armyro, das man wegen einiger unbedeutenden Ueberreste auf der Stelle des phthiotischen Theben vermuthet hat. Dodwell gelangte nach zwei Stunden Entfernung von hier zu den Trümmern einer Stadt, innerhalb einer Meile am pagasäischen Golf. Die Stadtmauern waren noch kenntlich, allein weniger, als diejenigen der Akropolis, wo sich namentlich ein zertrümmertes Thor, dessen Deckstein herabgefallen war, auszeichnete. Wahrscheinlich waren dies die Ueberreste der alten Küstenstadt Pyrasos, weil er acht Minuten davon entfernt, in einem Eichenwäldchen, zwischen Quellen, schöne Baustücke von der korinthischen und ionischen Ordnung fand, die ohne Zweifel zu einem Tempel gehörten, oder vielleicht das Demeter-Heiligthum waren.

Die veste Lage der alten Larissa, oder vielmehr der Akropolis derselben, beweisst deren Belagerung und Eroberung durch Demetrios Poliorketes, als er gegen Kassander in dem Hafen dieser Stadt sein Heer an's Land setzte[48]). Von hier aus nahm er auch Pronae (*Πρῶναι*), ein Name, der sonst nicht bekannt ist, und den Wesseling daher in Antron umschreiben wollte, weil die andere Stadt, welche Demetrios nahm, Pteleon war. Kassander hatte Pherä und Theben stark besetzt, zog seine Heermacht an Einen Ort zusammen, und lagerte sich dem Demetrios gegenüber. In dieser Stellung blieb er mehrere Tage; endlich nahm Demetrios Pherä. Man sieht auch hieraus, dass Theben, welches durch den letzten makedonischen Philipp den Namen Philippolis erhielt, in der Nähe von Pherä lag.

45) Dodwell erwähnt auch die Küstenstadt Antron nicht.

46) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 335 sq. 356 sq.

47) Homer. Iliad. II. 696

48) Diodor. XX. 110

g) *Malia.*

Der Umfang des Gebiets der Malier, die von den Griechen ebensowohl *Μηλιεῖς* als *Μαλιεῖς* genannt werden, hat sich zu verschiedenen Zeiten, je nach den politischen Verhältnissen, anders gestaltet. Der Gebietname war *Μηλὶς ἡ χώρα, ἡ Μηλὶς γῆ*, ager Maliensis [49]. Nach Strabo [50] kannte der homerische Dichter diese Küste, „indem er Magneten und Malier und die folgenden Hellenen aufzählt bis zu den Thesproten.“ Er erwähnt die Stadt Trachin [51]. Noch zu Herodot's Zeit war das Gebiet der Malier sehr beschränkt. Südwärts wurde es von den ötäischen und trachinischen Gebirgen begrenzt. Der eben genannte Historiker berichtet [52] über den Kriegzug des Xerxes aus Thessalien und Achaja durch die Thermopylen nach Hellas: „Das war in Thessalien und Achaja. Aus diesen Ländern aber ging er in das malische Land an dem Meebusen, darin Ebbe und Flut ist alle Tage. Um diesen Busen ist ein Blachfeld, das hier breit und dort sehr eng, und um dieses Blachfeld herum schliessen das ganze malische Land rings hohe, unzugängliche Berge ein, die trachinischen Felsen genannt. Die erste Stadt an dem Busen, wenn man aus Achaja kommt, ist Antikyra, dabei sich der Sperchios, der aus dem Lande der Enienen kommt, in's Meer ergiesst. Von diesem ungefähr zwanzig Stadien weiter, kommt ein anderer Fluss, der heisst der schwarze. Die Stadt Trachis aber liegt von diesem schwarzen Fluss fünf Stadien ab. Hier ist auch die breiteste Stelle der ganzen Gegend zwischen den Bergen und dem Meer, da wo Trachis liegt; denn das Feld ist zwölftausend Plethra breit. In dem Gebirg aber, welches das Land von Trachis einschliesst, ist eine Schlucht gegen Mittag von Trachis, und durch diese Schlucht fliesst der Asopos, am Fuss des Gebirgs. Im Mittag vom Asopos ist wieder ein kleiner Fluss, der Phönix, der kommt von demselben Gebirge und ergiesst sich in den Asopos. Bei dem Phönix aber ist die engste Stelle; denn hier kann nur ein einziger Wagen fahren. Von dem Phönix ist es funfzehn Stadien bis Thermopylä, und zwischen dem Phönix und Thermopylä liegt ein Flecken, mit Namen Anthela, da fliesst der Asopos vorbei in das Meer, und die Gegend herum ist breit, und steht daselbst ein Tempel der amphiktyonischen Demeter, und die Sitze der Amphiktyonen und ein Tempel des Amphiktyon selbst. König Xerxes nun lagerte bei Trachis im malischen Land, die Hellennen aber in dem Pass.“ Die Malier wohnten nordwärts auch an dem Fusspfad, auf dem man den Engpass der Thermopylen über das Gebirge landeinwärts umgehen konnte. Herodot

49) Herodot. VII. 198. Vgl. Sophocl. Trachin. 630. Steph. Byz. s. v. *Μῆλος*.

50) Strabo I. p. 28.

51) Iliad. II. 682.

52) VII. p. 198.

sagt darüber[53]): „Diesen Pass aber haben die Malier entdeckt, die in der Gegend wohnen, und führten die Thessaler hinüber wider die Phoker, damals als die Phoker den Pass durch eine Mauer verwahrt und sich gegen den Angriff gedeckt hatten. Seit der Zeit aber haben die Malier keinen Vortheil davon gehabt. Es ist aber dieser Fusspfad so beschaffen: er fängt bei dem Asopos an, der durch die Schlucht läuft. Dieser Berg und der Fusspfad haben den Namen Anopäa. Der Pfad geht hierauf bis auf den Rücken des Berges und endigt bei Alpenos, der ersten lokrischen Stadt von den Maliern aus, und bei dem Stein, der da heisst Melampygos und den Sitzen der Kerkopen Da ist auch die schmalste Stelle. Auf diesem Fusspfad nun, der also beschaffen ist, zogen die Perser, nachdem sie über den Asopos gegangen, die ganze Nacht, indem sie rechts das ötäische, links das trachinische Gebirg hatten.“ Hieraus sieht man die geringe Ausdehnung des malischen Landes. Von Achaja her war **Antikyra** (*Ἀντικύρα*) die erste malische Stadt, die an der Mündung des Sperchios lag, und gegen Süden und Westen wurden die Malier durch die epiknemidischen Lokrer, die Oetäer, und Aenianen begrenzt[54]). Am Oeta verloren sie durch die Aenianen, welche vor den Lapithen hierher wichen, und wo sie, wie Strabo beberichtet[55]), einige Gegenden der Dorer und Malier bis Heraklea und Echinos wegnehmend die Herrschaft erlangten.“ Nach Strabo[56]) erstreckte sich das Othrys-Gebirge bis in die Gegend der malischen Bucht. In frühester Zeit, als die spätere, zwischen dem malischen und phokischen Lande liegende, und nur durch das Gebiet der epiknemidischen Lokrer vom Meer abgeschlossene, Landschaft Doris noch den Dryopern gehörte, vertrieben die Malier in Verbindung mit Herakles, wie Herodot sagt[57]), daraus die Hermioner, die Dryopen waren. Die Nachricht des Skylax, wie wir sie jetzt in dessen Werken lesen, wo die *Μηλιεῖς* von *Μαλιεῖς* unterschieden werden, ist nicht in ihrer Urgestalt. Vor allen muss man diesen Unterschied durchaus verneinen, wenn auch Diodor dafür zu sprechen scheint, indem er sagt[58]), dass im lamischen Kriege den Athene sich die Aetolern, die Thessaler, bis auf die Pelinnäer, die Oetäer, die Herakleoten ausgenommen, von den Achäern alle Phthioten, ausser den Thebanern, die **Melier** ausgenommen die **Malier** u. a. verbündet hätten. Diese Angabe des Diodor in ihrer jetzigen Gestalt, ist an sich zweifelhaft, weil die Malier sonst ebensowohl *Μηλιεῖς* als *Μαλιεῖς* genannt worden[59]), als auch

53) VII. 215 sq.

54) Strabo IX. p. 416.

55) IX. p. 442.

56) IX. p. 433. Vgl. Antonin. Liberal. 32.

57) VIII. 43. 31.

58) XVIII. 11.

59) Steph. Byz. s. v. *Μῆλος*.

darum, weil Diodor an andern Stellen nur die *Μαλιεῖς*, und zwar ausdrücklich gesondert von den *Αἰνιᾶνες* und *Θετταλοί*[60]: ferner die *Αἰνιᾶνες*, *Δόλοπες*, *Μηλιεῖς*, *Περραιβοί*, *Μάγνητες* als Bundesgenossen des Xerxes[61]; dann wieder die *Αἰνιᾶνες*, *Δόλοπες*, *Μηλιεῖς* als Verbündete gegen Heraklea (*Ἡράκλεια ἡ ἐν Τραχινίᾳ*) im J. 418 v. Chr., nennt. Jene Stelle: *Μηλιεῖς δὲ πλὴν Λαμιέων* erläutert Diodor selbst dadurch, dass er berichtet[63], der Statthalter Antipater sei von der Heermacht jener verbündeten Völker geschlagen worden, und dadurch so geschwächt, dass er ein neues Treffen nicht gewagt habe. Deshalb warf er sich mit seiner ganzen Macht in die Stadt Lamia (*Λαμία*), besserte die Mauer derselben aus, und versah sich sowohl mit Waffen als Kriegmaschinen, und Lebenmitteln, um die Hülfe aus Asien abzuwarten. Hieraus sieht man deutlich, dass man in jener Stelle *Λαμιέων* statt des handschriftlichen *Μαλιέων* lesen muss. Diodor bezeichnet also die Bewohner des ganzen malischen Landes, ausgenommen die Stadt **Lamia**, als Bundesgenossen der Athener in jenem Kampf. Was nun den Bericht des Skylax betrifft, so ist derselbe ohne Zweifel durch spätere Zusätze sehr verdorben zu betrachten[64]. Derselbe erscheint deshalb auch schon oft, und in früher Zeit, von den Gelehrten angefochten, ohne dass jedoch etwas Sicheres ausgemacht worden ist. Die Wiederherstellung bleibt auch etwas sehr Schwieriges, aber keineswegs etwas Unmögliches, sobald man bei dem Versuch nur festhält, wie gross der Umfang des Landes auch in seiner weitesten Ausdehnung war. In dem alten Gebiet des Achilles auf der Südküste der malischen Bucht erstreckte er sich nicht über die Stadt Echinos, nordwärts nicht über Lamia und südlich nicht über die Thermopylen und Trachis, das durch Eroberung gewonnen war, hinaus[65]. Dies wie der

60) XV. p. 85.

61) XI. 8.

62) XII. 77.

63) Diodor. XVIII. 12.

64) Pag. 24 ed. Hudson.: *Μηλιεῖς. Μετὰ δὲ Φωκεῖς εἰσὶ Μηλιεῖς καὶ ὁ κόλπος ὁ Μηλιεύς· ἐν τούτῳ κόλπῳ εἰσὶν οἱ Λιμοδωριεῖς καλούμενοι οἵδε· Ἔρινος, Βοῖον, Κυτίνιον· ἐνταυθα Θερμοπύλαι, Τραχὶς, Οἴτη, Ἡράκλεια, Σπερχειὸς ποταμός. — Μαλιεῖς. Μετὰ δὲ Μαλιεῖς ἔθνος· ἔστι δὲ Μαλιεῦσιν ἡ πρώτη πόλις Λαμία, ἐσχάτη δὲ Ἐχῖνος· εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλαι πόλεις Μαλιεῦσι, μέχρι οὗ ὁ κόλπος ἐπιθίγῃ. Καὶ τῇ Μαλιέων* (codd. *Μαλεῶν*) *χώρᾳ ἐποικοῦσιν ἄνωθεν ἀπὸ μεσογείας Αἰνιᾶνες, καὶ δι' αὐτῶν ῥεῖ ὁ Σπερχειὸς ποταμὸς ἔξω τοῦ Μαλιέων κόλπου. — Ἀχαιοί. Εἰσὶ δὲ Ἀχαιοὶ Φθιῶται ἔθνος: εἰσὶ δὲ ἐν τῷ Παγασητικῷ κόλπῳ ἐπ' ἀριστερᾷ εἰσπλέοντι κ. τ. λ.* **Georg Lud. Kriegk** verbessert diese Stelle in seiner: De Maliecsibus diss. geographica (Frankf. ad M. 1833, 8.) p. 8. sq: *Μετὰ δὲ Φωκεῖς εἰσὶ Μαλιεῖς καὶ ὁ κόλπος ὁ Μαλιεύς· ἐνταῦθα Θερμοπύλαι, Τραχὶς, Οἴτη, Σπερχειὸς ποταμός. Μετὰ δὲ τὸν Σπερχειὸν ποταμὸν ἔστι Μαλιεῦσιν ἡ πρώτη πόλις Λαμία, ἐσχάτη δὲ Ἐχῖνος· εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλαι πόλεις Μαλιεῦσι, μέχρι οὗ ὁ κόλπος ἐπιθίγῃ. Καὶ τῇ Μαλιέων χώρᾳ ἐποικοῦσιν ἄνωθεν ἀπὸ μεσογείας Αἰνιᾶνες, καὶ δι' αὐτῶν ῥεῖ ὁ Σπερχειὸς ποταμός. Ἔξω δὲ τοῦ κ. τ. λ.*

65) Thucyd. III. 92. Sophocl. Trach. 194. Apollodor. II. 7, 7. Polyb. ap. Steph. Byz. s. v. *Λαμία.* Scymn. 604.

Sperchios und Oeta sind die Grenzpunkte. Daher werden das trachinische Heraklea malisch, und auch die Quellen im Engpass „Maliae lymphae“ genannt[66].

Wie schon erwähnt worden, schloss die Herrschaft des Achilles gegen Hellas hin Trachinien in sich. Strabo zeichnet[67]) deren Umfang so: „bis zu der unter Protesilaos gestandenen Stadt **Antron** aber, wird die von Trachinia und Oetäa beginnende Breite des von Peleus und Achilles beherrschten Landes bestimmt. Eben diese ist ohngefähr auch die Länge der malischen Bucht.“ Die Landenge, „welche sich vom ambrakischen Busen durch den Oeta und durch Trachinien zu dem malischen Busen und Thermopylä hinzieht,“ misst nach Strabo's Angabe gegen achthundert Stadien. Uebrigens dehnt Sophokles offenbar den Umfang des phthiotischen Achaja zu weit aus, indem er Trachinia noch Phthiotis nennt[69]). Wenn Stephanos aber die Stadt Trachis (*Τράχις*) eine *πόλις Θεσσαλίας* nennt, so ist Thessalien in dem weiteren Umfange der allgemeinen ethnographischen Bedeutung genommen worden, die auch dadurch hier gestützt scheinen könnte, dass Herakles der Gründer der Stadt genannt wird[70]). Uebrigens gehörte der Bezirk um Trachin zu dem Gebiet der Malier, als Thukydides sein Werk schrieb; denn er sagt[71]), dass die Malier (*Μηλιῆς*) in die Meeranwohner, Hierer oder Hirier, und Trachinier geschieden wären. Die **meeranwohnenden** sind ohne Zweifel diejenigen, welche das ursprüngliche malische Land, d. h. den kleinen Küstenstrich der Malier, wie er zur Zeit Herodot's war, inne hatten. Wahrscheinlich nennt sie Thukydides[72]) auch unter den Bundesgenossen der Athener im Beginn des peloponnesischen Kriegs; jedoch muss die richtige Lesart im Text erst hergestellt werden. Die **Hierer** oder **Hirier** wohnten wahrscheinlich landeinwärts am Sperchios, gegen Trachin oder Heraklea hin. Kallimachos[73]) setzt die Stadt ihres Namens we-

66) Sophocl. Philoct. 725: *Μηλιάδες νύμφαι.* Catull. eleg. LXVIII. 54.

67) XI. p. 432.

68) VIII. p. 334.

69) Sophocl. ap. Strab. IX. p. 433.

70) Steph. Byz. *Τράχις, πόλις Θεσσαλίας ὑπὸ τὴν Οἴτην, ὑπὸ Ἡρακλέους κτισθεῖσα καὶ ὀνομασθεῖσα διὰ τὴν τραχύτητα.*

71) Thucyd. III. 92: *Μηλιῆς οἱ ξύμπαντες εἰσὶ μὲν τρία μέρη, Παράλιοι, Ἱερῆς, Τραχίνιοι· τούτων δὲ οἱ Τραχίνιοι πολέμῳ ἐφθαρμένοι ὑπὸ Οἰταίων ὁμόρων ὄντων, τὸ πρῶτον μελλήσαντες Ἀθηναίοις προσθεῖναι σφᾶς αὐτούς, δείσαντες δὲ μὴ οὐ σφίσι πιστοὶ ὦσι, πέμπουσιν ἐς Λακεδαίμονα, ἑλόμενοι πρεσβευτὴν Τισαμενόν. Ξυνεπρεσβεύοντο δὲ αὐτοῖς καὶ Δωριῆς, ἡ μητρόπολις τῶν Λακεδαιμονίων, τῶν αὐτῶν δεόμενοι· ὑπὸ γὰρ τῶν Οἰταίων καὶ αὐτοὶ ἐφθείροντο· ἀκούσαντες δὲ οἱ Λακεδαιμόνιοι γνώμην εἶχον τὴν ἀποικίαν ἐκπέμπειν, τοῖς τε Τραχινίοις βουλόμενοι καὶ τοῖς Δωριεῦσι τιμωρεῖν· καὶ ἅμα τοῦ πρὸς Ἀθηναίους πολέμου καλῶς αὐτοῖς ἐδόκει ἡ πόλις καθίστασθαι.*

72) II. 22. steht zwar jetzt *Παρασίους* im Text, man muss aber *Παραλίους* dafür lesen.

73) Callim. in Delum. 287: *δεύτερον ἱερὸν ἄστυ καὶ οὔρεα Μηλίδος αἴης Ἔρχονται.*

gen mit den heiligen Sendungen der Hyperboräer für den delischen Apollon in Verbindung; daher nennt man sie auch die **Heiligen**[74]), ohne aber zu bedenken, dass die alten Schriftsteller den Stadtnamen von einem gewissen Iros ableiten, und dass diese Stadt entweder *Ἰρά* oder *Ἶρος*, auch *Ἰρία* oder *Ἰρία*, so wie *Ἴριον*, oder *Ἴριον* geheissen hat.

Die ursprünglichen Malier waren, wie man sicher vermuthen darf, ein Zweig der Dorer, die ehemals die angrenzende Landschaft **Doris** inne hatten, und von hier aus in den Peloponnes zogen[75]). Eine uralte dorische Pflanzstadt war **Trachin**; auch hat Herakles in Trachinien geherrscht[76]). Diesen völkerschaftlichen Zusammenhang deutet auch die Mythe von Keyx und Herakles nebst dessen Söhnen an. Daraus erklärt sich auch zum Theil die Charaktereigenthümlichkeit der Malier, dass sie ein kriegerisches Volk blieben, wie sie es waren, das nur demjenigen Antheil an der Staatsverwaltung zugestand, der als Hoplit gedient hatte. Indessen waren auch die malischen Schleuderer und Speerwerfer vorzüglich[77]). Eine äussere Veranlassung, sich in der Kriegfähigkeit auszuzeichnen, bot die Bedeutsamkeit ihres Landes, in welchem sich die wichtigen Engpässe befanden, durch welche fast allein der Norden mit dem Süden verkehren konnte, so wie die ihnen benachbarten Oetäer, die, mit den Aenianen verwandt, einen alten und unversöhnlichen Hass gegen den dorischen Volkstamm hegten[78]). Nichts beweisst gegen die Verwandtschaft der trachinischen Herakleoten mit den dorischen Maliern das schon erwähnte Bündniss dieser mit den Aenianen und Dolopen, um die Herakleoten zu bekämpfen[79]). Dies geschah im zwölften Jahr des alle völkerschaftlichen Verhältnisse der Griechen verwirrenden peloponnesischen Kriegs, nachdem wenige Jahre zuvor die Lakedämoner das durch beständigen Kampf gegen die Oetäer verödete Trachin durch sechstausend peloponnesische Kolonisten, aus Rücksicht auf ihre Anrechte durch alte Stammverwandtschaft, wieder hergestellt und bevölkert hatten.

74) Olf. **Müller**, Dorier Th. I. p. 43 sq. Dagegen **Kriegk** a. a. O. p. 1139. Vgl. Steph. Byz. *Ἰρά .... ἔστι καὶ πόλις Μαλιέων ἀπὸ Ἴρου .... τὸ ἐθνικὸν Ἰριεύς τῶν Μαλιέων.* ferner: *Ἶρος, πόλις Θεσσαλίας. Λυκόφρων* [905]·

Ἶρον τε καὶ Τραχῖνα καὶ Πεῤῥαιβικήν.

Eustath. ad Homer Iliad. IX. 149. *τὴν δὲ Ἰρὴν οὐ μόνον πόλιν ἀλλὰ καὶ ὄρος Μεσσήνης, λέγων καὶ πόλιν Λέσβου εἶναι ὁμώνυμον ταύτῃ, καὶ ἑτέραν πόλιν Μαλιέων ἀπὸ Ἴρου· τοῦτο δὲ ψιλοῦσθαι δηλοῖ τὴν ἄρχουσαν τῆς τοιαύτης πόλεως, ὡς μὴ ἀπὸ ἱεροῦ τινὸς ἀλλὰ ἀπὸ Ἴρου παρονομασθεῖσαν· εἰ δὲ καὶ βαρύνεται ἡ πόλις Ἶρα λεγομένη κατὰ πολλὰ τῶν ἀντιγράφων, οὐκ ἀνάγκη ζητεῖν.*

75) Herodot. VIII. 31. 43.

76) Diodor. XII. 59.

77) Arist. polit. IV. 10. p. 139. ed. Göttl. Thucyd. IV. 100. Alciphr. III. 16. 58.

78) Thucyd. VIII. 3.

79) Thucyd. V. 51. Diodor. XII. 77. 59.

Da sich das malische Gebiet bis Echinos ausdehnte, so gehörten in dasselbe auch die Paracheloïten (*Παραχελωῖται*), die, gleichnamig mit den ätolischen, an dem kleinen aber tiefen Fluss Acheloos (*Ἀχελῶος*), der nahe an Lamia ostwärts vorbeifliesst, und heute Stiria heisst, wohnten[80]). Die näheren Verhältnisse der Paracheloïten sind noch nicht bekannt; indessen scheinen dieselben nur Landbauer in der fruchtbaren Flussebene gewesen zu seyn. Die vorzüglichsten Produkte dieser Gegend sind heute Getreide, Reis, Tabak, und Baumwolle. Uebrigens ist dieselbe zum grössten Theil ein vollkommener Sumpf, und deshalb sehr ungesund. Sie gehört auch zu denen, welche durch Erdbeben und Anschwemmungen sehr verändert sind und noch werden. Dadurch hat nicht nur die Küste in der Tiefe der Bucht Zuwachs erhalten, sondern auch der Lauf der Flüsse ist verändert worden. Strabo erzählt[81]): „Demetrios der Kallatianer, der die durch ganz Hellas jemals geschehenen Erdbeben aufzählt, behauptet von den Lichadeninseln und dem Kenaion (*Κηναῖον*) wäre das Meiste versunken, und die warmen Quellen zu Aedepsos und Thermopylä wären, drei Tage zurückgehalten, wieder fliessend geworden, jene aber zu Aedepsos auch aus anderen Sprudeln hervorgebrochen. Zu Oreos stürtzte die Mauer ein am Meer, und von den Häusern gegen siebenhundert. Von Echinos, Phalara, und Herakleia Trachin stürzte ein grosser Theil zusammen; zu Phalara wurden sogar die Gebäude aus dem Boden gerissen. Aehnliches Geschick traf die Lamier und Larissäer. Auch Skarphea wurde aus dem Grunde herausgerissen, und nicht weniger als tausend und siebenhundert Menschen versanken, und von den Throniern über halb so viele. Und von der dreifach aufsteigenden Meerflut wälzte sich eine gegen Tarphe (*Τάρφη*), und Thronion (*Θρόνιον*), die andere gegen Thermopylä, die dritte über das Blachfeld bis gen Daphnus in Phokis. Der Flüsse Quellen versiegten auf einige Tage; der Sperchios veränderte seinen Lauf, und machte die Wege schiffbar; der Boagrios (*Βοάγριος*) strömte durch eine andere Bergschlucht, und von Alope (*Ἀλόπη*), Kynos, und Opus wurden viele Theile beschädigt; Oion aber, die darüber liegende Veste, wurde ganz zerstört. Ein Theil der Mauer von Elatia stürzte zusammen. Als bei Alpenos die Thesmophorien gefeiert wurden, und fünf und zwanzig Jungfrauen auf einen Hafenthurm zur Schau hinaufgestiegen waren, stürtzte der Thurm hinab, und auch die Jungfrauen stürzten in's Meer." Ueber die bekannte schwierige Zugänglichkeit der malischen Landschaft von dem ötäischen Gebirge belehrt ebenfalls Strabo[82]): Den Zugang dieser Gegenden erschwert ihre Rauheit und die Menge der Gewässer, welche von ihnen durchströmte Bergschluchten bilden. Denn ausser dem am

80) Strabo IX. p. 434. Dodwell's Reise Bd. II. 1. p. 150 sqq.

81) I. p. 60 sq.

82) IX. p. 428.

Antikirrha vorüberfliessenden Sperchios ist dort auch der Dyras, welcher Herakles Scheiterhaufen auszulöschen versucht haben soll; ein anderer ist der von Trachin etwa fünf Stadien entfernte Melas. Südlich von Trachin, sagt Herodot, sei eine tiefe Felsenschlucht, durch welche der Asopos ohnweit der Engpässe in's Meer fällt, nachdem er auch den von Süden ihm zuströmenden, und dem Helden, dessen Grabmal in seiner Nähe zeigt, gleichnamigen Phönix aufgenommen hat. Von Asopos bis Thermopylä sind funfzehn Stadien."

Dodwell berichtet über den Zustand des Landes von Zeitun zu den Trümmern von Echinos [83]): „Als wir unsere Reise fortsetzten, führte sie uns durch mehrere fruchtbare Getreidefelder, und wir gingen während funfzig Minuten über sechs Ströme. Die grosse Wassermenge trägt zur Fruchtbarkeit des Bodens sehr viel bei und verschönt die Oberfläche desselben mit dem prächtigen Grün, das man in Griechenland sonst selten bemerkt. Wir bestiegen einen Hügel, um von dem malischen Golf eine Ansicht zu nehmen, auf dessen gegenüber liegenden Seite man die Küste der epiknemidischen Lokrer, den Pass von Thermopylä und den Berg Oeta erblickte, der von dem fernen Pass noch überragt wird. Mehr nach Westen befand sich die malische Ebene nebst der Festung Zeitun. In der Tiefe zeigte sich ein fruchtbares Thal, mit allerhand Arten von Bäumen geschmückt, unter denen sich ausserordentlich grosse Olivenbäume befanden. Im Vordergrunde erblickte man einige alte Trümmer." Die Gegend um den Ausfluss des Sperchios war schon im Alterthum sumpfig, aber auch reich an Triften und Heerden [84]). So lange der Sperchios, von seinem Ursprung aus, zwischen Gebirgen hinfloss, war sein Lauf schnell und sogar reissend, seit seinem Austritt aber in die aus Sumpfboden bestehende Ebene ward derselbe langsam, und nur, wenn er durch Regen anschwoll, schneller in dem überfüllten Bett. Hieraus erklären sich auf eine sehr natürliche Weise die verschiedenen Angaben über den Sperchios [85]).

Die malischen Städte waren, ausser den schon genannten Ira, Echinos, Lamia, und Proerna, *Phalara* (τὰ Φάλαρα) mit ihrem vorzüglich sicheren Hafen [86]), *Aegonea* (Αἰγώνη, Αἰγώνεια), die Plinius Econia nennt [87]; ferner *Colacea* (Κολακεία), die nur von Theopomp erwähnt wird, ohne dass jedoch ihre Lage bekannt ist [88]). — *Trachis* (Τράχις), eine uralte dorische Gründung, unmittelbar dem Herakles zugeschrieben, ward durch die beständigen Kämpfe mit den dryopischen Oetäern verödet, aber durch die erwähnte Kolonie der Lakedämonier wieder erneut,

83) A. a. O. Bd. II. 1. p. 153.

84) Pausan. X. 20, 4. Liv. XXXVI. 22. Aeschyl. Pers. 485.

85) Lucan. VI. 367. Eustath. ad Iliad. XVI. 174. Steph. Byz. s. v. Δώτιον. Stat. Achill. I. 238. II. 430.

86) Liv. XXVII. 30.

87) Lycophr. 903. Plin. hist. not. IV. 15.

88) Ap. Athen. VI. p. 254.

jedoch sechs Stadien von der alten Stadt entfernt aufgebaut, und *Heraclea* (*Ἡράκλεια*) genannt. Seitdem ward sie zum Unterschied von den übrigen gleichnamigen Städten **Heraklea Trachis** genannt[89]). Sie lag am Fuss des Oeta, vierzig Stadien von den Thermopylen entfernt, und war ein wichtiger Ort zur Sicherung der Pässe in dem rauhen Oeta-Gebirge; daher ward beständig um dieselbe gekämpft. Die alte Trachis lag nach der Angabe Herodot's in dem Pass von Hellas, der nur ein Plethron breit ist. Uebrigens kemerkt Herodot, ist hier die Ausdehnung der Ebene zwischen dem Gebirge und der Küste am weitesten; denn sie beträgt zwölftausend Plethra[90]). Als der römische Consul M' Acilius im J. 191 v. Ch. gegen die Aetoler hier kämpfte, welche den Ort inne hatten, war das Gebiet von Heraklea ein Sumpf und voll hoher Bäume. Auf der Seite, wo der Asopos, welcher aus einer südlich von der Stadt liegenden Gebirgschlucht hervorkommt, vorüberfloss, lag das Gymnasium der Stadt; auf der nordwestlichen Seite, wo ein Tempel der Diana stand, floss der Melas, fünf Stadien von der Stadt entfernt[91]). Auf der Gebirgseite breiteten sich die Wohnungen über den Mauerumfang aus. Die schmalen Gebirgübergänge in der Gegend zwischen der Stadt und den Thermopylen wurden durch Vesten geschützt von denen eine auf der Berghöhe **Teichus**, und die andere **Rhoduntia**, unter jener, gegen die Küste hin, lag. Beide wurden nach den Berghöhen, auf denen sie lagen, genannt[92]). — In der westlichen Tiefe der malischen Bucht mündete zur Zeit des Feldzugs des Xerxes der Sperchios, also nördlicher als heute, und zwar auf der westlichen Buchtküste, statt dass die Mündung heute auf der Südküste geschieht. An der früheren Mündung dieses Flusses lag die Stadt **Anticyra** (*Ἀντικύρη*, *Ἀντίκυρα*, *Ἀντίκυῤῥα*), zur Zeit des oben erwähnten Feldzugs die erste Stadt an der Bucht, wenn man aus Achaja in das malische Land kommt. Hier wuchs das beste **Niesswurz**[93]). — Zwischen dem Phönix, der südlich, fünfzehn Stadien von den Thermopylen entfernt, vom Gebirg herabströmte, und sich in den Asopos ergoss, und den Thermopylen lag der Flecken *Anthela* (*Ἀνθόλη*), nahe an der Mündung des Asopos. Hier in der Ebene stand der Tempel der amphiktyonischen Demeter nebst dem Tempel des Amphiktyon selbst, bei dem die Amphiktyonen ihre Versammlungen hielten. Sie soll auch *Ἀνθήνη* genannt worden seyn; indessen scheint diese Abweichung nur auf der Verwechselung des ν und λ zu beruhen[94]). Strabo

89) S. vorher p..... Thucyd. III. 92. V. 951. Diodor. Steph. Byz. s. v. *Δώτιον*.

90) Herodot, VII. 176. 199.

91) Liv. XXXVI. 22.

92) Liv. XXXVI. 16. Seph. Byz. *Ῥοδουντία, χώρα πλησίον Οἴτης* und *Τειχιόεις, φρούριον πλησίον τῆς Τραχῖνος.* Strabo IX. p. 428.

93) Herodot. VII. 198. Steph. Byz. s. v. *Ἀντικύρα.* Strabo IX. p. 418. Horat. ep. ad Pis. 300.

94) Herodot. VII. 200. Steph. Byz. s. v. *Ἀνθήλη*.

bemerkt sehr wahr: „Den Zugang dieser Gegenden erschwert ihre Rauheit und die Menge der Gewässer, welche von ihnen durchströmte Bergschluchten bilden.... Damals waren diese Orte sehr berühmt, als sie die Schlüssel zu den Engpässen beherrschten, und die Völker jenseit der Engpässe mit den diesseitigen um die Oberherrschaft kämpften.... Nachher aber, als alles Einer Herrschaft unterworfen war, sind alle jene Orte Allen geöffnet, und unberühmt geworden.“ In dem Engpass der Thermopylen starb der spartanische König Leonidas mit seinen Waffengefährten im Heldenkampf gegen die persische Uebermacht. Das Andenken an diese That ehrten die Hellenen durch Begräbnissmal und Inschriften[96]. Dies war noch zur Zeit Strabo's erhalten. Derselbe berichtet[97]: „Dort ist auch ein grosser Hafen, und der Demeter Tempel, in welchem bei jeder Pyläa die Amphiktyonen ein Opfer darbrachten. Von diesem Hafen bis Heraklea Trachin sind vierzig Stadien zu Lande; die Ueberfahrt zum Kenäon beträgt siebzig. Jenseits Pylä bei sechzig Stadien mündet der Sperchios. Vom Euripos aber bis Pylä sind fünfhundertunddreissig Stadien.“ Der Uebergang des persischen Heerhaufens unter dem Befehl des Hydarnes, geführt von dem Verräther Epialtes, über das Gebirge, zeichnet Herodot sehr genau. Auf Leake's Karte dieser Gegend findet man diesen Zug so genau angegeben, dass man nicht zweifeln kann, der Phoker schwergerüstete Schaar, welche zur Bewachung jenes schmalen Fusspfades über das mit Eichen dicht bewaldete Gebirge auf der Höhenebene gelagert war, stand in der Gegend des heutigen kleinen Gebirgdorfes Dhrakospilia (*Δρακοσπιλία*). Als aber die Perser auf der Gebirgebene angekommen waren, entflohen die Phoker auf den Gipfel des Berges; aber unbekümmert um dieselben, zogen die Perser eilends den Berg hinab. Jener Gipfel ist sicher kein anderer als der jetzt Sarómata genannte Berg, von dem nicht fern, beinahe nördlich das erwähnte kleine Dorf liegt. Von hier öffnet sich

95) IX. p. 428.

96) Auf dem Grabmal derer, welche fielen, ehe Leonidas die Bundesgenossen entliess, las man die Inschrift:

Μυριάσιν ποτὲ τῇδε τριηκοσίαις ἐμάχοντο
Ἐκ Πελοποννάσου χιλιάδες τέττορες.

Auf dem Grabmal der Spartiaten, mit denen Leonidas fiel:

Ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις, ὅτι τῇδε
Κείμεθα, τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι!

Auf des Sehers Megistias Grabmal, der das Loos mit den Spartiaten theilte, nachdem er seinen Sohn vor dem Kampfe nach Hause entlassen hatte, las man:

Μνῆμα τόδε κλεινοῖο Μεγιστία, ὅν ποτε Μῆδοι
Σπερχειὸν ποταμὸν κτεῖναν ἀμειψάμενοι·
Μάντιος, ὃς τότε Κῆρας ἐπερχομένας σάφα εἰδὼς
Οὐκ ἔτλη Σπάρτης ἡγεμόνας προλιπεῖν.

Herodot. VII. 228.

97) IX. p. 429.

eine schmale Thalschlucht südostwärts, und führt von dem trachinischen Gebirge herab[98]).

h) Oetaei, Aenianes.

Die Oetäer der späteren Zeit waren von dem Stamm der Aenianen, nachdem diese aus ihren früheren Sitzen vertrieben sich hier wieder festgesetzt hatten. Uebrigens war der Umfang ihres Gebiets nicht zu allen Zeiten derselbe. Gegen die Küste hin kämpften sie mit den dorischen Maliern um Heraklea, das, nach Strabo, später eben so wie die Landschaft Dryopis, und die Städte Akyphas, Parasopias, Oiniadä, und Antikyra, ausser den vierzehn Gemeinden zu Oetäa gehörte[99]). Herodot erwähnt der Oetäer nicht, wo er von den Bundesgenossen der Perser im hellenischen Lande erzählt, sondern nur der Aenianen, gleichwie dies auch Diodor thut[1]). Thukydides sagt ausdrücklich[2]), dass die Malier und Oetäer eine alte Feindschaft gegen einander erbittert habe. Vielleicht lässt sich daraus schliessen, dass mit der Niederlassung der Aenianen in diesen Gegenden die Auswanderung der Dorer von hier, und namentlich aus der alten Landschaft Dryopis, in den Peloponnes in Verbindung steht[3]). Die Auswanderer machten wahrscheinlich den Ankömmlingen Platz, da sie denselben nicht zu widerstehen vermochten; nur die Malier hielten sich in ihren schwer zugänglichen Besitz. Natürlich mussten die Ausziehenden ihr altes herakleisches Eigesthum, die Stadt Trachis schutzlos lassen. Die Bewohner derselben litten nun fortwährend durch die änianischen Oetäer. Die geschwächte Stadt suchte Hülfe bei den Lakedämonern, die sie willig sendeten. Indessen die politischen Verhältnisse hatten sich durchaus geändert, daher sahen die Malier diese neue lakedämonische Pflanzstadt mit demselben Misstrauen entstehen, wie die Aenianen und Dolopen. Daher das Bündniss dieser drei Völkerschaften zur Bekämpfung von Heraklea, die sich durch Hülfe der Böoter und Thebaner hielt[4]). Wenn die Oetäer dem Dienst des Herakles Kornopion pflegten, so geschah dies darum, weil er im Oeta-Gebirge überhaupt heimisch, und überhaupt den thessalischen, makedonischen und anderen Völkern eigen war. Ganz fremd scheint er ihnen ursprünglich nicht gewesen zu seyn. Strabo bezeichnet bestimmt[5]) als Nachbarn der epiknemidischen Lokrer diejenigen Aenianen, welche das Oeta-Gebirge bewohnen, obwohl zwischen beiden die Dorer sassen. Aus allem ergiebt sich, dass

98) Herodot. VII. 214. 215. 216. 217. 128.
99) Strabo IX. p. 434.
1) IX. 3.
2) III. 92. VIII. 3.
3) Müller, Dorier, Th. I. p. 45.
4) Diodor. XII. 59. 77. Tucyd. V. 51.
5) IX. p. 427.

die Oetäer der historischen Zeit Aenianen waren. Die Aenianen wurden später durch die mit den Akarnanen verbündeten Aetoler, und endlich durch die Athamanen unter dem Könige Amyander vertilgt, so dass diese nun von dem Oeta Besitz ergriffen [6]).

Von den Städten der ötäischen Aenianen können hier nur diejenigen genannt werden, welche in deren ursprünglichem Besitzthum lagen: nämlich im Oeta-Gebirge der kleine Ort *Chenae* (*αἱ Χηναί*), der Geburtsort des Philosophen Musonios, — *Oetae* (*Οἴτη*), am gleichnamigen Gebirge, von Amphissos, einem Sohn des Apollon gegründet, welcher demselben einen Tempel in der Landschaft heiligte [8]). — *Hypata* (*Ὕπατα*, *Ὑπάτη*), Sammelplatz der thessalischen Zauberinnen. Hierher hat auch Apulejus die Fabel von dem goldenen Esel verlegt [9]). Die Lage dieser Gebirgstadt hat Leake durch eine Inschrift festgestellt [10]), in welcher die *Ὑπαταῖοι τῶν Αἰνιάνων* erwähnt werden, und die er auf der Höhe bei dem heutigen Neópatra unter Trümmern und Ueberresten alter Mauerwerke fand. — *Sperchiae* und *Macra Come* [11]).

i) *Dolopes.*

Ueber die Dolopen irrt Strabo [12]), wenn er sagt, dass der homerische Sänger der Iliade dieselben den Päonen benachbart zeige. Nämlich jener Geograph berichtet: „Aber er kennt doch auch jenen hinter den Thraken zunächst liegenden Landstrich; er benennt die Seeküste und das Binnenland, indem er Magneten und Malier und die folgenden Hellenen aufzählt bis zu den Thesprotern: gleicherweise auch die den Päonen benachbarten Dolopen, und die Seller um Dodone bis zum Acheloos; aber keiner Thraken erwähnt er weiter.“ Man sieht aus der ganzen Stelle, dass Strabo hier in Rücksicht auf die Dolopen die bekannte homerische Stelle im neunten Buch der Iliade v. 484 im Sinne hat. Der Eifer gegen Eratosthenes hat ihn hier zu weit geführt; denn an einer andern Stelle heisst es dagegen [13]): „von den Dolopen sagt der Dichter selbst bestimmt genug, dass sie an Phthia's Enden wohnten, und dass sowohl sie als die Phthioten unter einem und demselben Herrscher, dem Peleus,

6) Strabo IX. p. 427.

7) Diogen. Laert. I. 106. Plat. Protag. p. 343 A. Diodor. Fragm. 9. Pausan. X. 24. 1. Maxim. Tyr. diss. XV. Steph. Byz. s. v. *Ἠτεια*, und *Χήν*.

8) Liv. XXXII. 13.

9) Liv. XXXVI. 14. 25. XLI. 25. Polyb. exc. legat. XIII. Plin. hist. nat. XXX. 2. Horat. ep. V. Steph. Byz. *Ὑπάτη, πόλις Αἰνιανων· λέγεται δὲ καὶ Ὕπατα.*

10) A. a. O. Bd. II. p. 18 sq.

11) Antonin. Liberal. 32.

12) I. p. 28.

13) IX. p. 434.

standen. Denn ich bewohnte, sagt Phönix, das Ende Phthia's; und Phönix war „der Dolopen Gebieter," welche Peleus ihm gegeben hatte. Sie berühren den Pindos und die umliegenden Gegenden, deren die meisten thettalisch sind." Die Dolopen sassen an dem Westende des Othrys, der hier mit dem Thymphrestos zusammenstiess [14]). Südlich am Pindos wohnten sie schon, als die von den Lapithen verdrängten Haufen der Perrhäber in das Gebirgland hierher, wo auch die Athamanen wohnten, zogen [15]). Strabo bemerkt ferner, dass der homerische Sänger den Unterthanen des Achilleus des Phönix Unterthanen vereinigt, und nirgend einer dolopischen Heerschaar in den Kämpfen um Ilion erwähnt, gleichwie auch Phönix selbst in dem Kampfgetümmel erscheint [16]), den Pindaros Herrscher der Dolopen nennt [17]). Phthiotis stiess westlich an Dolopia und das Pindos-Gebirge [18]). Von Dolopia und der Ebene an bis zum magnetischen Meer hin gehörte hier alles Land zu Phthia, unter der Herrschaft des Achilles [19]). Trikka, die Stadt in der Tetrarchie Histiäotis, wo der älteste und berühmteste Tempel des Asklepios stand, sagt Strabo [20]), war den Dolopen und den Gegenden um den Pindos benachbart. Die Dolopen wohnten über, d. h. nördlich von den Amphilochern [21]). Nach einer Angabe des Thukydides [22]) durchfloss der Acheloos, von dem Pindos-Gebirge herabströmend, das Gebiet der Doloper, Agräer und Amphilocher so wie die akarnanische Ebene. In der Zeit der Kriege der Römer mit den letzten makedonischen Königen ward um Dolopia eben so gekämpft, wie um die übrigen Länder dieser Gegend. Philipp kämpfte es den Aetolern ab; darauf ward es durch die Römer für frei erklärt. Indessen Philipp unterwarf es sich wieder, ohne jedoch die Oberherrschaft behaupten zu können; denn sie fielen ab, und vereinigten sich mit den Aetolern. Der Kampf dauerte fort, bis sie endlich Perseus bezwang. Dass sie unter diesen Verhältnissen

14) Strabo IX. p. 433.

15) Strabo IX. p. 440. 434.

16) Strabo IX. p. 431.

17) Pindar. Ap. Strab. IX. p. 431:

Ὅς Δολόπων ἄγαγε θρασὺν ὅμιλον σφενδονᾶσαι,
ἱπποδάμων Δαναῶν βέλεσι πρόσφορον.

18) Strabo IX. p. 430.

19) Strabo IX. p. 432 liesst man allgemein: *τὴν δ' ὑπὸ τῷ Ἀχιλλεῖ*; indessen in mehreren Handschriiten fehlt *τῷ Ἀχιλλεῖ*. Duthei1, Eclaiciss. no. 56 will dies in *τῷ Πρωτεσιλάῳ* umwandeln; darin stimmt ihm auch Groskurd bei. Indessen irren beide Gelehrte, vgl. Strabo IX. p. 435; daher wir der gewöhnlichen Lesart folgen.

20) IX. p. 437.

21) Strabo IX. p. 450.

22) II. 102.

23) S. vorher p. 286. Liv. XXXVIII. 5. 8.

sehr litten, bedarf keines Beweises [23]. Plinius zählt [24] die Athamanen, Ephyrer, Aenianen, Perrhäber, Doloper, Maraker, und die Bewohner von Atrax zu den ätolischen Völkerschaften. Diese politischen Verhältnisse gehören jedoch einer sehr späten Zeit an. Aus allen diesen Bemerkungen sieht man, dass die dolopischen Landmarken durch Krieg und Vertrag zu verschiedenen Zeiten sehr verändert seyn mögen. Uebrigens ist schon erwähnt, dass Histiäotis nebst Dolopia das obere Thessalien bildeten, wie Strabo berichtet [25]. Beides sind die Gebirglandschaften, am Pindos östlich gelegen. Die Doloper schlossen sich wie die Aenianen, Malier, Perrhäber, Magnesier, die achäischen Phthioten, Lokrer, Thessaler, und die meisten der Böoter dem Xerxes an, bei seinem Zuge gegen Griechenland [26].

Eine bemerkenwerthe Nachricht theilt Thukydides mit. Dieser anerkannte Historiker erzählt, dass Dolopen auch auf der Insel Skyros, eine der Kykladen, ansässig waren, und Diodor fügt noch hinzu, dass auch Pelasger dort wohnten. Kimon eroberte im J. 468 diese Insel, und lies das Land verlosen [27].

Ohne Zweifel gab es verschiedene Gemeinden der Doloper, obwohl von deren Ortschaften beinahe nichts bekannt ist [28]. Ueberreste alter Wohnorte finden sich noch bei den heutigen Orten Rendhina, Kaitza, Smokovo, Katafyghi, und St. George. Diejenigen, welche bei Smokovo liegen, sind die bedeutendsten, und werden, wie gewöhnlich, Paleókastro genannt. Ueberhaupt ist die Gegend bis zu dem Acheloos reich an solchen Spuren des Alterthums: namentlich trifft man unter der gewöhnlichen Bezeichnung Paleókastro in der Nähe von Syvisti (*Συβίστη*), Mikre Vraniana (*Μικρὴ Βρανιανά*), Liaskovo (*Λιάσκοβο*), und die bedeutenden bei dem kleinen Dorf Knisovo (*Κνίσοβο*) [29]. Wenn und durch wessen Gewalt alle diese alten Orte in Trümmerhaufen zusammenstürzten ist unbekannt. — Wie es scheint ist nur der Name eines einzigen alten dolopischen Orts erhalten, und zwar in der Rede des Königs Philipp. Dieselbe heisst *Menelais*, und war durch die Thessaler dem Könige entrissen worden [30]. Der nördliche Grenzpunkt der Landschaft Dolopia scheint der heutige Berg *Κατάνα* in der Pindos-Kette gewesen zu seyn. Um diese Zeit, wo Amyander, der vertriebene König der Athamanen, sein Reich dem Könige Philipp wieder entriss, standen die Doloper unter der Herrschaft des makedonischen Königs, fielen aber von demselben ab, nachdem die

24) Hist. nat. IV. 3.

25) IX. p. 437.

26) Herodot VII. 132. 183. 196. 198. Diodor. IX. 3.

27) Thucyd. I. 98. Diodor. XI. 60. Cornel. Nep. Cim. 2.

28) Liv. XLI. 22 (27).

29) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 272.

30) Liv. XXXIX. 26.

Aetoler, welche die Athamanen unterstützten, die Landschaften Amphilochia und Aperantia bezwungen, und sie von der gebrochenen Macht des Königs Philipp keine Unterstützung erwarten konnten[31]). Bis jetzt waren sie treue Unterthanen des makedonischen Herrschers, und entschlossen sich daher nur nothgezwungen die ergriffenen Waffen niederzulegen, und ebenfalls mit den Aetolern sich zu vereinigen. Sie wieder zu gewinnen, kostete Perseus, dem Sohne Philipp's, grosse Anstrengung[32]). Man darf daraus schliessen, dass dies Bergvolk in einer Unverdorbenheit lebte, welche Treue ehrte, wie sie damals nicht gewöhnlich war. Feindselig dagegen gesinnt, wie nur noch die Athener, waren die benachbarten achäischen Phthioten gegen die Makedoner. Ihr Hass gegen dieselben ging so weit, dass sie jeden Makedoner den Eintritt in ihr Land untersagten. Indessen schadeten sich die Achäer dadurch selbst; denn alle flüchtigen Sklaven begaben sich nach Makedonien hinüber. Dies war jedoch nur möglich, weil nicht ganz Thessalien zu Makedonien gehörte.

Ausser den genannten thessalischen Ortschaften werden in dem Werk des Stephanos aus Byzanz noch folgende namhaft gemacht: *Aegeleon*, wie man bei Livius jetzt den Namen liesst[34]). Derselbe scheint in der Nähe von Larissa Cremaste gelegen zu haben. Ob es Pteleon war, lässt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten, obwohl es wahrscheinlich ist. — Ferner *Amolbus* (*Ἄμολβος*) war nach Balager's Angabe ein magnetischer Ort; dann *Euryampus* (*Εὐρύαμπος*), am Amphrysos. — *Asbotus* (*Ἄσβωτος*), eine thessalische Stadt; eben so *Achnae* (*Ἄχναι*), die Vaterstadt des Kleodamas, der über die Reitkunst und die Kunst, Pferde zu bändigen, schrieb; *Thamia* (*Θαμία* oder *Θαμίεια*); *Thegonium* (*Θηγώνιον*) erwähnte Hellanikos im ersten Buch seiner *Δευκαλιωνεία*; *Ilium* (*Ἴλιον*); *Jope* (*Ἰόπη* oder *Ἰοπεία*). *Corope* (*Κορώπη*), die zwar in dem heutigen Werk des Stephanos aus Byzanz als thessalische Stadt genannt wird, ist wahrscheinlich nur durch einen Schreibfehler oder durch eine Verwechslung entstanden. Es scheint die euböische Stadt *Ὠρώπη* zu seyn. — *Megara* (*Μέγαρα*), von vielen gleichnamigen verschieden. — *Minya* (*Μινύα*), früher *Halmonia* (*Ἀλμωνία*) genannt, war *Orchomenus* (*Ὀρχόμενος*) benachbart, dessen Name bis in die spätesten Zeiten sich erhielt. In den Sagen der alten Bewohner Griechenlands nehmen beide Orte einen bedeutsamen Platz ein[35]). — *Misgomenae* (*Μισγομεναί*) wurde ebenfalls von Hellanikos in dem

31) Liv. XXXVIII. 5. 58.

32) Liv. XLI. 22 (27).

33) Liv. XLI. 22. 23 (27. 28).

34) Liv. XXXI. 46.

35) Vergl. Otfr. Müller's Orchomenos und die Minyer, p. 133 sqq. 248 sq.

angeführten Werke erwähnt. — *Omarium* (Ὁμάριον), wo vorzugweise Zeus und Athene verehrt wurden. — *Omphalium* (Ὀμφάλιον). — *Onthyrium* (Ὀνθύριον) in der Nähe von dem uralten Arne. — Es gab in Thessalien zwei Städte mit Namen *Pele* (Πέλη), eine stand unter Eurypylos, die andere unter Achilles. — *Symaetha* (Σύμαιθα). — *Phorbas* (Φορβάς), eine Stadt in der thessalischen Landschaft der Achäer. — *Photinaeum* (Φωτίναιον). — In dem Reichortverzeichniss des Kaisers Konstantin werden in der Eparchie Thessalien folgende Städte und Inseln: *Λάρισσα, Δημητριάς, Θῆβαι, Ἐχιναιός, Λαμία, Τρίκη, Γόμφοι, Ἀπάτη, Μητρόπολις, αἱ νῦν λεγόμεναι Νέαι πάτραι, Καισάρεια, Φάρσαλος, Βουραμίνσιος, Σάλτος, Ἰωαννούβιος, νῆσος Σκιάθος, νῆσος Σκεπίλα, νῆσος Πεπάρηθος* genannt. In dem Synekdemos des Hierokles[36]) wird statt *Ἀπάτη* richtiger *Ὕπατα* genannt, ein Ort, den auch Apulejus erwähnt; ferner folgen zwischen *Μητρόπολις* und *Καισάρεια* die beiden Orte *Τρίκκη, Γομφοί*, dann nach *Καισάρεια* wieder *Διοκλητιανούπολις*. Fehlerhaft ist ohne Zweifel der Name *Σαλτοβουραμίνσιον*; darauf folgt *Σαλτὸς Ἰόβιος*. Der letzte ist wahrscheinlich ein Waldgebirgort, aber unbekannt.

36) Pag. 642 sq. ed. Wessel.

Viertes Buch.

Hellas.

1. Ursprung und völkerschaftliche Verhältnisse der Hellenen; Name und Umfang von Hellas.

Der Ursprung des Namens so wie die Bedeutung desselben stand selbst im Alterthume nicht so fest, als man wohl glauben möchte. Die Griechen selbst beginnen ihre Urgeschichte mit der Sage von Hellen, dem Sohn Deukalions, obwohl sie das Daseyn des Volks schon auf Deukalion zurückführen. Denn unter Doros und dessen Sohn Hellen, berichten die vorzüglichsten Historiker der Griechen, wohnte das Volk in der Landschaft Phthiotis [1]). Diese war in der früheren Zeit umfassender, als später; denn von der einen Seite war sie durch die Magneten und die Thessaler in Pelasgia und Thessaliotis, von der anderen durch die Malier, Aenianen und Dolopen nach und nach beschränkt worden. Freilich haben wir jetzt von den Urahnen der Hellenen nur sagenhafte Kunde, die man auch geneigt ist, als nichts weiter zu betrachten und deshalb zu jeglichem Nutz zu behandeln. Indessen vermag dieser Missgriff den von den bedeutsamern griechischen Historiker anerkannten Werth jener Kunde auf keine Weise zu vernichten, und nichts berechtigt die fremde Nachwelt dieselbe zu verwerfen. Das Gewebe hat leider durch die Gewalt der Jahrtausende sehr gelitten; fast ganz zertrümmert haben sich nur einzelne Fäden daraus ohne alles Beiwerk auf unsere Zeit gerettet. Dieser Zustand, und weil uns jener volkthümliche Glaube daran mangelt, macht die Untersuchung schwierig, und theilweise sogar unmöglich. Wie dem aber auch sei, jene Nachrichten müssen hier berücksichtigt werden.

In Phthiotis soll Deukalion geherrscht haben, dem dann der Sohn Hellen folgte, dessen Söhne und Nachkommen sich aber

1) Herodot. I. 56. Thucyd. I. 3.

unter mancherlei Umständen in andern Gegenden verbreiteten. Aus dem Bruchstrück des askräischen Sängers Hesiod[2]):

> Siehe, von Hellen entstammen gesetzausübende Herrscher,
> Doros zugleich, und Xuthos, und Aeolos, froh des Gespanns,
> Denn von Aeolos stammen gesetzausübende Herrscher,
> Kretheus, Athamas auch, und Sisyphos, schmeidiger List voll,
> Auch der ungerechte Salmoneus, schwellend von Hochmuth.

lernt man die Grundzüge der Genealogie oder vielmehr der volkschaftlichen Sagen der Griechen. Deukalion war der Spross des Prometheus, und vermählt mit der Pyrrha. Man will freilich in der Urzeit des griechischen Volks Spuren finden, um dessen Ursprung aus den barbarischen Illyrern zu erweisen; indessen wie schon in dem Vorhergehenden durch mannichfache Gründe bewiesen worden ist, streitet eine solche Annahme durchans wider die Zeugnisse der Sage und Geschichte, und auch gegen den Volkcharakter.

Es ist unmöglich, alle genealogischen Nachrichten von den Hellenen hier zusammenzustellen, weil der Nutzen den Nachtheil dabei in jeder Rücksicht überwiegt; nur das Hauptsächlichste kann aufgenommen werden. *Aeolos* blieb in dem Erblande, und erweiterte seine Herrschaft durch die Gründung von Jolkos[3]). Sein Sohn Pheres gründete Pheran am See Böbeis[4]). Magnes setzte sich in Magnesia, am Pelion und Ossa fest[5]); Sisyphos gründete Korinth[6]); des Athamas Herrschaft aber beweisst die Gründung von Halos und Orchomenos, so wie das Haus und der heilige Hain der Nachkommen des Athamas bei Halos, und die athamantische Ebene auf der Küste der pagaseischen Bucht[7]). Die athamanischen Aeoler blieben im Besitz ihrer Erblande bis sie durch die Thessaler gedrängt und besiegt wurden. Sie verloren ihre alte Stadt Arne, welche nach einer Tochter des Aeolos benannt war, und auch unter der Herrschaft des Minos stand[8]). Von

2) Schol. ad Pind. Pyth. IV. 252. Lycophr. 284. Vgl. Strabo VIII. p. 383. Conon. Narrat. XXVII. Pausan. VII. 1. Apollodor. bibl. mythol. I. 7. 2 sqq.

3) Apollodor. I. 7, 3: *Αἴολος δὲ βασιλεύων τῶν περὶ τὴν Θεσσαλίαν τόπων, τοὺς ἐνοικοῦντας Αἰολεῖς προσηγόρευσε· καὶ γήμας Ἐναρέτην τὴν Δηϊμάχου, παῖδας μὲν ἐγέννησεν ἑπτὰ Κρηθέα, Σίσυφον, Ἀθάμαντα, Σαλμωνέα, Δηϊόνα, Μάγνητα, Περιήρην· θυγατέρας δὲ πέντε Κανάκην, Ἀλκυόνην, Πεισιδίκην, Καλύκην, Περιμήδην.* I. 9, 11. Schol. ad Apollon. Rhod. I. 143.: *Αἰόλου γὰρ τοῦ Ἕλληνος Κρηθεὺς καὶ Ἀθάμας. Κρηθέως δὲ Αἴσων. Αἴσονος δὲ ὁ Ἰάσων. Ἄβας δὲ Μελάμποδος ἦν τοῦ Ἀμυθάονος, τοῦ Κρηθέως, τοῦ Αἰόλου.* Vgl. Diodor. IV. 67 sq. Kruse's Hellas, Bd. I. p. 490 sqq.

4) Apollodor. I. 9, 14.

5) Apollodor. I. 9, 6. Conon. narrat. XXIX. Vgl. Apollodor. I. 3, 3.

6) Apollodor. I. 9, 13. Thucyd. IV. 42. Homer. Iliad. VI. 197. Pausan. II. 1, 3.

7) S. vorher p. 312 sq. Herodot. VII. 197. Etymolog. M. s. v. *Ἀθαμάντιον*; vgl. Pausan. IX. 24.

8) Diodor. IV. 67.

Athamas leiteten auch die Athamanen am Pindos-Gebirge ihren Ursprung her. Derselbe soll, von der erzürnten Here vertrieben, sein Reich unter die Neffen vertheilt und verlassen haben [9]). Gedrängt und überwunden zogen die Aeoler aus ihrem alten Besitzthum nach Böotien aus, und siedelten sich hier mit allen ihren ererbten Verhältnissen an. Jenes alte Aeolis, wie es nämlich als Eigenthum der athamanischen und verwandten Aeoler ehedem hiess, war Eigenthum der Thessaler geworden. Daher können die späteren Böoter nur in so fern Abkömmlinge der Thessaler genannt werden, als diese sich durch Eroberung zu Herrn des alten Besitzthums der Böoter gemacht hatten. Auch die Stadt Itonos lag in dem Urlande der äolischen Böoter; dies beweisst deutlich die Uebersiedlung des Kultus der itonischen Minerva [11]). — Auch die Phoker waren Aeoler, und standen ursprünglich unter Deion, dem Sohn des Aeolos. Sie erhielten jedoch ihren Namen von Phokos, einem Nachkommen des Sisyphos [12]). — Des Kerkaphos Sohn gründete Ormenion [13]). — Salmoneus, dessen Tochter Tyro die Gemahlin des Kretheus war, zog in den Peloponnes, und setzte sich in Elis fest [14]). — Mit andern Nachkommen des Aeolos siedelten Aeoler sich auch in Lokris, Akarnanien, Aetolien, Argos, Messenien an, und vermischten sich dort, wie überall mit den früheren Bewohnern, eben so wie sie auch einen gewiss sehr bedeutenden Bestandtheil des makednischen Volks bildeten, welches ein Zweig der Dorer war [15]). — Durch politische Veränderungen wurden die Aeoler später grösstentheils nach Kleinasien hinübergeführt, so dass sie in der Geschichte des hellenischen Volks nicht die Bedeutsamkeit gewannen, wie die übrigen verwandten Zweige.

Doros ist der Stammvater der Dorer, die mächtigsten der Hellenen. Ehe sich die einzelnen Zweige des hellenischen Volks von dem Stamm unter Deukalion lösten, wohnten die Dorer ebenfalls in der Landslhaft Phthiotis. Da man nun schon im Alterthum die dorische Tetrapolis, mit den Städten Erineos, Boion, Pindos, und Kytinion für den Ursitz alter Dorer hält, so lässt sich dagegen nichts Erhebliches einwenden [16]). Diese Land-

9) Scymn. 621. Apollodor. I. 9, 3.

10) Apollon. Rh. III. 1093. Thucyd. III. 2. VII. 57. Pausan. IX. 22. 24. Apollodor. I. 9, 1. Pausan. IX. 34. Schol. ad Apollon. Rh. III. 1190.

11) Pausan. IX. 34. Steph. Byz. s. v. *Ἀσπληδών*.

12) Apollodor. I. 9, 4. Pausan. Corinth. 4, 22. Phoc. 1.

13) Demetrius ap. Strab. IX. p. 438. Steph. Byz. *Ἰωλκός*.

14) Strabo VIII. 356. 357. Apollodor. I. 9, 7. 8. Schol. ad Homer. Od. XI. 235. Diodor. IV. 68. Tzetz. Chil. VII. 107.

15) S. vorher p. 2. sqq.

16) Strabo IX. p. 427. Scymn. 591 sqq. Vgl. Schol. ad Pindar. Pyth. I. 121. Steph. Byz. s. v. *Δυμᾶν*. Otfr. Müller's Dorier, 2 Bde. Kruse's Hellas, Bd. I. p. 521 sqq. K. H. Lachmann's die spartanische Staatsverfassung, p. 34 sqq.

schaft hiess Doris. Vielleicht eroberten es die Dorer durch Bezwingung der ureinwohnenden Dryopen, die arkadischen Ursprungs gewesen seyn sollen. Herakles überwand dieselben in Verbindung mit den Maliern, und vertrieb sie aus ihrer Erblandschaft. Die Fremdartigkeit der Dryopen im Vergleich mit den Dorern hebt Herodot ausdrücklich hervor, so dass man nicht im mindesten daran zweifeln kann [17]). Aus der Landschaft zogen sie weg, entweder durch Eroberunglust getrieben, oder gedrängt durch die Gewalt der Wirren, welche die Verhältnisse der Stammverwandten störten, und setzten sich in der Gegend um den Ossa und Olympos fest. Seitdem erhielt dieses Gebiet ebenfalls den Namen Doris, und behielt denselben, bis es durch die Perrhäber erobert wurde [18]). Mit den Dorern verbreitete sich der ihnen eigenthümliche Apollonkultus. Aus dieser Landschaft wurden sie wiederum vertrieben, und zogen an den Pindos, wo sie den Namen Makedoner erhielten. Die verschiedenen Ursachen dieser wiederholten Züge sind zu wenig bekannt, als dass sie sich bestimmt entwickeln liessen. Die Herakliden scheinen vorzugweise dabei mitgewirkt zu haben [19]). Aus der kleinen und ursprünglichen Landschaft Doris versuchten die Dorer die Eroberung des Peloponnes. Sie gewannen nicht nur durch die Verbindung mit den Herakliden an Macht, sondern auch dadurch, dass sie die überwundenen Völker nicht geradezu verdrängten, sondern nur unterwarfen, und in ihre eigene Bewegung mit zu ziehen suchten.

Bei diesen beständigen Eroberungzügen breitete sich der dorische Volkstamm im Norden, am Pindos, bis gegen die Päoner hin aus, und bildete dort die späteren Makedoner; dann auf der epirischen Küste, wo sie Hylleer hiessen, als Nachkommen des Hyllos, des Herakles Sohn; im Peloponnes in Megara, Korinth, Elis, Messenien, Lakedämon, Argos, auf Sikelien, Kreta: selbst Böotien, Lokris, und Euböa wurden dorisirt.

Die Verhältnisse der einzelnen hellenischen Stämme sind mannichfach untersucht, aber bis jetzt noch kein allgemeingültiges Ergebniss dadurch gewonnen worden. Namentlich ist die im Alterthum herrschende Genealogie des ionischen und achäischen Stammes hart angefochten worden. Xuthos war der jüngste Sohn des Hellen; er gab jedoch keinem besonderen Stamm seinen Namen, sondern seine beiden Söhne Ion und Achäos [20]). Xuthos hatte sich südlich von der alten Doris in dem späteren Attika angesiedelt, und dort die vier Städte Oenoë, Marathon,

17) Herodot. VIII. 43. I. 56.

18) Strabo IX. p. 437; vgl. Herodot. I. 56.

19) Apollodor. II. 7, 2. Athenaeus II. p. 553 d. Steph. Byz. s. v. Δύμανες.

20) Herodot. VII. 94. Nach Euripides Ion 59 ist Xuthos ein Sohn des Aeolos.

Trikorythos, und Probalinthos gründete [21]. Indessen herrschte schon hier der König Erechtheus; diesen unterstützte der von seinen Brüdern aus den Erblanden vertriebene Xuthos [22]. Zum Lohn für diese Hülfe erhielt er des Königs Tochter zur Gemahlin. Mit der steigenden Macht dieser Fürsten, deren Unterthanen ursprünglich Pelasger waren drangen sie weiter vor. So wie schon eine athenische Kolonie auf Euböa durch sie gegründet worden war [23], so setzten sie sich auch in dem Theil des Peloponnes fest, der nachher Achaja genannt wurde; denn hier wohnten, gleichwie in Attika, Pelasger und zwar die ägialischen, die von Ion Ioner genannt wurden [24]. Mit dieser Angabe stimmt nun auch diejenige überein, welche die Ioner ein pelasgisches Volk, das niemals gewandert ist, nennt, während die Lakedämoner vielgewanderte Dorer waren [25]. Diese Kraft der Fürsten hellenischer Abkunft schützte die Pelasger, welche um diese Zeit in allen anderen Gegenden unter den Bewegungen kräftiger und kampffähiger Volkschaften erlagen. Ion besiegte die Eleusiner, und soll darauf von den Athenern zum Könige erwählt worden seyn [26]. Er ward jedoch von den Söhnen Erechtheus vertrieben, und begab sich in den Peloponnes, wo er durch Verheirathung mit der Tochter des Königs Selinos sich festsiedelte, seiner Gemahlin zu Ehren die Stadt Helike gründete, und die Einwohner selbst Ioner nannte [27].

In diesen Verhältnissen des ionischen Volks erscheint alles einfach und natürlich. Daher konnten die Ioner ein pelasgisches Volk mit Recht genannt werden, wenn auch die Pelasger durch hellenischen Einfluss bewogen, ihre Sprache veränderten, und die hellenische annahmen [28]. So wie die Sprache verändert wurde, so mussten auch die Sitten eine ohne Zweifel gegenseitige Veränderung erleiden. Und hieraus erklärt sich vielleicht die grosse Verschiedenheit des ionischen und dorischen Charakters, die seit der Uebersiedlung der Ioner nach Kleinasien durch den Einfluss der neuen Verhältnisse hier noch bedeutsamer wurde. Einfach erklärt sich selbst durch die aus der Stammverwandtschaft entstandene Zuneigung der ägialischen Ioner, als sie, von

21) Steph. Byz. s. v. Τετράπολις· Conon. narr. 27. Strabo VIII. p. 383.

22) Xuthos soll nach den Schätzen des Vaters getrachtet haben. Pausan. VIII. 1. Strabo VIII. p. 387.

23) Eurip. Ion 59 sqq. Vgl. Strabo IX. p. 397. Conon. narr. XXVII. Apollodor. I. 7, 3.

24) Apollodor. bibl. mythol. I. 7, 3. Herodot. VII. 94. Strabo VIII. p. 383.

25) Herodot. I. 56.

26) Pausan. II. 14. Vgl. Pausan. Attic. I. 38. Strabo VIII. p. 383. Conon. XXVII.

27) Pausan. VII. 1. Strabo VIII. p. 383.

28) Herodot. I. 56. II. 51. VII. 94. Vgl. Xenoph. de rep. II. 8.

den Aechäern vertrieben, bei den attischen Ionern Zuflucht suchten, und darauf beide vereint nach Kleinasien übersetzten[29]).

Die Entstehung des ionischen Volks gleicht in gewisser Rücksicht derjenigen des äolischen. Das äolische nämlich nahm die unterworfenen Völker auf, und erhielt auf diese Weise nothwendig ein fremdartiges Element; die Ioner entstanden aus Pelasgern, und bildeten sich aus denselben erst durch das geistige Uebergewicht des übersiedelten Hellenismus. Auf diese Weise kann man die Ioner allerdings als Autochtonen betrachten.

Ein Zweig der Ioner hatte Kynuria in Argolis inne, von Oeneos, dem Sohn des Erechtheus gegründet[30]), ferner Lessa[31]); dann Kaphyä in Arkadien[32]), Kolonis in Messenien[33]) auch Heraklea[34]). In Phokis und Böotien, Lebadeia, Stiris, und Elatea[35]). Ioner siedelten sich auch auf Kephallenia, in Akarnanien, und Aetolien an[36]).

Achäos, der Bruder des Ion[37]), zog mit einer Schaar aus Aegialea und Athen in die Erblande zurück, und setzte sich in Phthia fest, daher die Bewohner der alten Landschaft als Hellenen und Achäer von dem homerischen Sänger unterschieden worden[38]). Achäos war eines Mordes wegen aus Attika vertrieben; er ging nach Lakonika, und gewann dort so bedeutenden Einfluss, dass die Einwohner nach ihm Achäer genannt wurden. Zwei Söhne des Achäos, Archander und Achiteles wurden durch Verheirathung mit den beiden Töchtern des Danaos, Automate und Skäa, Herrscher im Lande[39]). Seitdem wurden die Argiver Achäer genannt. Indessen sind die Verhältnisse dieser Völkerverbindung so in Dunkel gehüllt, dass sie kaum vollständig je werden ermittelt werden können. Thukydides sagt[40]) sagt zwar, die Danaer, Argiver, und Achäer seien in frühester Zeit dasselbe Volk gewesen, weil die heimischen Barbaren und Hellenen nicht geschieden waren. Sogar die mythische Person des Danaos lässt sich nicht näher bestimmen, so unsicher sind darüber die Anga-

29) Pausan. VII. 1. Strabo VIII. p. 383. Homer. Iliad. XIII 685.

30) Herodot. VIII. 73. Pausan. II. 25. III. 2. Eustath. ad Homer. Iliad. II. 576.

31) Pausan. II. 26.

32) Steph. Byz. s. v. *Καφύαι.*

33) Pausan. IV. 34.

34) Pausan. VI. 22. Steph. Byz. s. v. *Γαργηττός.*

35) Pausan. X. 34. 35. II. 25.

36) Herodot. IV. 91. Strabo X. 456. 461. Etymol. M. s. v. *Κεφαληνία.* Steph. Byz. s. v. *Κράνιοι.* Vgl. Herodot. II. 151. V. 112.

37) Pausan. VII. 1. Vgl. Il. 19. 71. Apollodor. III. 12, 1.

38) Homer. Iliad. II. 684. Strabo VIII. p. 383.

39) Pausan. VII. 1.

40) Thucyd. I. 3.

ben[41]). Zur Zeit des trojanischen Krieges waren die Achäer das herrschende Volk im Peloponnes; deshalb nennt der homerische Sänger denselben nicht nur „achäisches Land," sondern auch das Volk Panhellenen, Panachäer, Achäer, oder Argeier, und die gegen Troja kämpfenden „Söhne der Achäer," oder auch Danaer[42]). Die Ursache zu diesen Benennungen enthalten die vorhergehenden Angaben. Bemerkenswerth ist Strabo's Nachricht[43]): „dass die phthiotischen Achäer mit Pelops hinabgezogen in den Peloponnes, und Lakonike bewohnten, wo sie sich durch Tapferkeit so sehr auszeichneten, dass der schon seit früher Zeit Argos heissende Peloponnes nun den Namen achäisches Argos erhielt, und nicht nur der Peloponnes, sondern vorzüglich auch Lakonike sonannt wurde. Daher deuten einige die Worte des Dichters:

> Wo war dann Menelaos? ......
> War im achäischen Argos er noch nicht? ....

so: war er noch nicht in Lakonike? — Aber bei der Heimkehr der Herakliden, als Philonomos das Land der Dorer verrieth, zogen die Achäer aus Lakonike in das noch jetzt Achaja heissende Land der Ionen." Hieraus sieht man, dass die Ioner vor der Besetzung des Peloponnes durch die Achäer Herrn desselben waren. Auch daraus lässt es sich entnehmen, dass der den Ionern eigenthümliche Poseidon-Kultus rings um den Peloponnes allgemein war und sogar blieb. Nach einer anderen, und wahrscheinlich älteren und gültigeren, Sage, die wir durch Herodot kennen lernen, waren Archander und Architeles Söhne des Phthios, des Achäos Sohn[44]). Später nahmen die Achäer, nachdem sie der Macht der heraklidischen Dorer erlegen, zum Theil das ionische Aegilea in Besitz, zum Theil zogen sie auf nahe Inseln, z. B. nach Zakynthos[45]). Seitdem hiess jener Küstenstrich Achaja[46]). Dies geschah, nachdem Tisamenos im Kampf gegen die Dorer gefallen war[47]). Nun war die Macht der früher herrschenden Ioner im Peloponnes gebrochen. Die zwölf Bundesstädte derselben fielen in die Hände der Achäer. Die Wanderung der Ioner nach Kleinasien hinüber ist schon erwähnt.

Die Ansichten, welche in der neueren Zeit über die völkerschaftlichen Verhältnisse dieser verschiedenen, mehr oder minder mit fremden Völkern gemischten, hellenischen Stämmen ausgesprochen worden sind, hier bis in das Einzelne auseinanderzu-

41) Apollodor. II. 1, 5. Pausan. II. 6. Dionys. Halic. antiqq. rom. I.

42) Homer. Iliad. III. 75: Ἀχαιῒς γαῖα; IX. 141. 283: Ἄργος Ἀχαιικόν. II. 530. Odyss. I. 239. Iliad. II. 404. X. 1. Iliad. II. 685. XI. 769. 820 sqq.

43) Strabo VIII. p. 365.

44) Herodot. II. 98.

45) Thucyd. II. 66. Herodot. I. 145.

46) Herodot. VIII. 36.

47) Pausan. VII. 1. Thucyd. I. 12.

setzen, würde zu weit führen, und überhaupt dem Zweck widerstreben. Vor allen muss aber Otfr. Müller's Ansicht berücksichtigt werden. Dieser Forscher sagt[48]): „Das älteste Vaterland der eigenthümlichen Hellenen, die in der Mythologie nur einen kleinen Stamm in Phthia bezeichnen, lag nach Aristoteles in Epeiros um Dodona, dessen Gott Achilleus als den urväterlichen Schirmer seiner Familie anfleht. Wahrscheinlich waren die Achäer das herrschende Volk sowohl Thessaliens als des Peloponnes in mythischer Zeit, gleichen Stammes und Ursprungs mit jenem. Die Minyer, Phlegyer, Lapithen, Aeoler zu Korinth und Salmone wurzeln in den Gegenden oberhalb Pierien an Makedoniens Grenzen, wo das älteste Orchomenos, Minyä, Salmonia oder Halmonia liegen. Nicht mehr nachweisbar sind die Ionier in ihren nördlicheren Wohnsitzen, sondern erscheinen urplötzlich wie vom Himmel gefallen in Attika und Aegialea, indessen sind auch diese keineswegs mit den Urbewohnern identisch, und mögen sich von irgend einem nördlicheren, wahrscheinlich achäischen Stamm losgelöst haben. Die Dorier endlich finden wir in alten Sagen und Gedichten an dem einen Ende jener oben bezeichneten Gebirgskette, nämlich am Olympos, sesshaft; aber es ist wahrscheinlich, dass sie früher am andern nördlichen Ende, an der äussersten Grenze der griechischen Welt, sassen."

Betrachtet man die Nachrichten, nämlich diejenigen, welche die Grundzüge bilden, im Vergleich mit den Ansichten, welche die Forscher der Neuzeit über die völkerschaftlichen Verhältnisse der hellenischen Stämme aufgestellt haben, so sieht man unverkennbar, wie man mehr Schwierigkeiten erst zu schaffen suchte, um darauf noch schwierigere Untersuchungen gründen zu können. Der Zweck dabei war, durch Kritik zu sichten, jedoch kann die Aufgabe derselben nur die seyn, sich auf eben dem Gebiet und in dem Geist der Zeit zu bewegen, dem die zu behandelnden Thatsachen angehören; keineswegs vermag sie etwas zu leisten, sobald sie diese Schranken verkennt, und, den schon erwähnten Mangel des Glaubens unbeachtet, die dem Alterthum fremde Neuzeit zum untrüglichen Richter über jenes zu erheben sich bemüht. Sobald dieses nicht berücksichtigt wird, ist Irrthum unvermeidlich nothwendig. Sagen sind keine willkürlichen Gebilde; ihnen liegen Thatsachen zum Grunde.

Vorzüglich die Wanderungen der Dorer haben Erklärungen veranlasst, die durchaus unhaltbar, wenn man nicht diese allein als Wahrheit festhält, während man die Nachrichten der Alten zu beliebigem Gebrauch im Zeugniss zwängt. Anerkannt veränderte die Wanderung der heraklidischen Dorer alle Verhältnisse der hellenischen Völkerschaften; ohne Zweifel wirkte diese Störung des Bestehenden auch auf die übrigen den Hellenen benachbarten Völker, und regte sie zur Vertheidigung oder zur Ver-

48) Dessen: Dorier, Bd. I. p. 10 sq.

änderung ihres Besitzthums. Um den Ursprung der Hellenen aus dem höheren Norden zu begründen, sagt Otfr. Müller[49]): Wir richten unsern Blick auf die Hylleer (Ὑλλεῖς, Ὕλλοι), welche am bezeichneten Ort, an den Akrokeraunien nämlich, unterhalb der Bulinen und Encheleer wohnten, und auch dem Hylleischen Hafen von Korkyra den Namen gegeben hatten. Ihr Land wird als eine grosse Halbinsel mit funfzehn Städten beschrieben, die wohl meist nur gefabelt sind. Nun heisst aber der erste der drei dorischen Stämme überall Hylleis, und die Homonymie mit dem Volke lässt die Vermuthung des Ursprungs von da aufkommen. Diese gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Behauptung der Alten: jene Hylleer seien eigentlich Hellenen; welches den oben aufgestellten Thatsachen völlig analog ist. Sie wird fast zur Gewissheit dadurch, dass diese Hylleer eben so wie die dorischen von einem Sohne des Herakles, den er mit der Melite, Aegäos Tochter, gezeugt habe, hergeleitet werden, auch herrschte in diesen Gegenden wirklich alter Heraklesdienst — und dadurch, dass der den Doriern nationelle Kultus des Apollon auch bei den Hylleern sich in dunklen Spuren erhalten hatte, indem sie nach der Sage einen Dreifuss als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit in unterirdischem Gemache bargen. Ein solches Zusammentreffen berechtigt uns zu dem Schlusse, dass wenigstens ein Theil des dorischen Volkes von diesen äussersten der Hellenen abstammt." So eigenthümlich kunstreich auch bei dieser Zusammenstellung unleugbare Thatsachen behandelt werden, so lässt sich dieselbe dennoch nicht rechtfertigen. Die Erscheinung der Hylleer in dem Norden Illyriens erklärt sich einfach aus der Ausbreitung und Zerstreuung des hellenischen Volkstammes nach verschiedenen Gegenden hin. Dies musste noch bedeutender werden, als sich daraus ein Kampf der bedrängten Völker entspann. Da nun namentlich die Dorer ein vielgewandertes hellenisches Volk genannt werden, von dem sich bekanntlich während des Aufenthalts am Pindos das makednische abzweigte, und später wieder die heraklidischen Dorer aus der Landschaft Doris, so ist die Annahme einer Abzweigung der Hylleer in jener Nordgegend wohl nicht unnatürlich, und erscheint um so wahrscheinlicher, als diese gerade der bedeutendste Zweig des dorischen Volkstammes waren, und also an Kopfzahl sicherlich auch am zahlreichsten, so dass solche Abzweigungen recht wohl erfolgen konnten. Natürlich nahm man den ererbten Kultus so wie alle übrigen Gewohnheiten in Sitte und Lebenweise mit, und blieb unter diesen Umständen hellenisch. Nicht also stamte von diesen äussersten der Hellenen ein Theil wenigstens des dorischen Volks ab, sondern jene Hylleer war ein abgezweigter Theil eines Zweiges der heraklidischen Dorer. Wer vermag übrigens das in tiefes Dunkel verhüllte Getriebe jener Völkerbewegungen so zu enthüllen, dass jeglicher Schein

49) A. a. O. Bd. I. p. 11 sq.

des Zwielichts verschwände. Ueberall erblickt man Volkschaften, deren Lebenweise in Kultus und Sitte Verwandtschaft verräth? Werden doch auch die Pelasger nicht blos auf die späteren Griechenländer beschränkt, sondern über das alte Tyrrhnie ausgebreitet [50]. Folgten nicht vielleicht sogar jene hylleischen Dorer den Spuren der weitverbreiteten Pelasger? Lässt sich dies nun auch nicht behaupten, so ist auch kein Grund vorhanden, es geradezu leugnen zu können, so wahrscheinlich ist die ausgesprochene Vermuthung; wenigstens darf man diese Thatsache nicht als eine vereinzelte betrachten, wie es deren keine in der Völkergeschichte giebt.

Indem Herodot stets nur die beiden mächtigsten Stämme der Hellenen im Auge hat, weil diese den Kampf gegen die Perser bestanden, so berichtet er natürlich auch nur über diese. Ursprünglich sassen die Dorer, noch nicht getrennt von dem Hellenen-Stamm in Phthiothis, und hatten, wie es scheint, die Gegend um die pagasetische Bucht inne. Man darf dies vielleicht aus den Städten hier Pteleon (*Πτελεόν*), Alos oder Helos (*Ἕλος*) schliessen, die uralt waren, da man im Peloponnes gleichnamige Orte nebst Dorion (*Δώριον*) findet [51]. Sie mögen sich nach der Trennung der einzelnen Zweige weiter nach Norden, in die Landschaft Histiäotis, wie Herodot berichtet, ausgebreitet und an Kraft immer mehr gewonnen haben; indessen mussten sie doch der Gewalt der früheren Bewohner dieser Gegenden weichen, und zogen sich in das Pindos-Gebirge zurück, wo das makednische Volk sich abzweigte. Uebrigens bemerkt Skymnos ausdrücklich, dass von Doros, Hellen's Sohn, alle Dorer abstammen [52]. Nach dem Scholiasten zu Pindar [53] bewohnten sie Pindos, eine der Vierstädte des Perrhäberlandes; dann kamen sie in die zwischen dem Oeta und Parnass liegende Doris, welche die sechs Städte: Erineon, Kytinion, Boion, Liläa, Karphäa, und Dryope umfasst." Von hier zogen sie bekanntlich als heraklidische Dorer in den Peloponnes.

Ueber das den Dorern eigene heraklidische Element berichtet die Sage [54], dass dasselbe durch den König Aegimios eingemischt sei,

50) Otfr. Müller urtheilt in: Orchomenos und die Minyer p. 127: „Ursitze der Pelasger aber sind besonders Argos, Achaja und der ganze Peloponnes, Attika, wo sie die Teleonten waren, die die Ioner als Hopliten sich unterwürfig gemacht, Thessalien, Epiros. Wie die in Epiros und Thesprotien sich mit den gegenüberwohnenden in Italien verwandt glaubten, so sind sie auch auf den Küsten von Kleinasien, in Aeolis und Ionien, Lesbos, Chios, Samos, auf Euböa, den Kykladen, in Kreta zu finden." Also überall, wo man Hellenen erblickt.

51) Homer. Iliad. II. 594. S. vorher p. 312. 315.

52) Scymn. 595.

53) Schol. ad Pindar. Pyth. I. 121.

54) Diodor. IV. 37. Apollodor. II. 7, 7. Steph. Byz. s. v. *Δυμᾶν*, *Ἀβαντίς*. Athen. deipn. II. p. 553 d.

der um die Zeit des Herakles in der Nähe des Oeta regierte, und dessen Sohn Hyllos, nach einem glücklichen Siege über die mächtigen Lapithen um Larissa, an Kindesstatt aufnahm, und den Herakliden auch den dritten Theil des Landes abtrat. Aegimios herrschte über Dorer. Seine beiden Söhne Dymas, und Pamphylos erhielten ebenfalls ihren Theil von dem Erbe. So entstanden die drei dorischen Zweige der Dymanen, Pamphylen und Hylleer. Ein Theil des makednischen Zweiges zog auch in den Peloponnes mit; dies bemerkt Herodot ausdrücklich [55]. Schwerlich kann man die Makedner des Herodot und die Dymanen als ein und denselben Stamm betrachten; sie waren Zweige des dorischen, aber kein selbstständiger Stamm. Verschiedenheiten machten beide ohne Zweifel kenntlich; denn sonst würde man sie nicht unterschieden haben. Die heutige Zeit kennt dieselben zwar nicht; aber jeder Unterschied setzt eine entsprechende Thatsache voraus. Diese Dreitheilung ist dazu schon dem frühesten Alterthum bekannt. Sie wird schon in dem homerischen Gesange von der Odysseusfahrt erwähnt [56], ist aber auch sehr verschiedenartig gedeutet worden. Man findet dieselbe überall, wo Dorer sich niederliessen, entweder in einer von ihnen gegründeten Tripolis, sowohl am Parnass, als auch bei ihrer Ansiedlung auf Kreta, und in Arkadien, oder auf ihre schon erwähnte dreifache Abzweigung, bezogen [57]. Namentlich ist die hesiodische Erklärung der dreitheiligen Dorer auf Kreta, „weil diese ein dreifaches Land fern von ihrem Vaterland theilten" sehr unbestimmt, daher dieselbe auch schon im Alterthum bald auf die dreifachen Wohnsitze der Dorer im Peloponnes, auf Euböa, und Kreta, bald auf den dritten Theil der Insel Kreta, welchen sie neben den Pelasgern oder Achäern einnahmen, gedeutet wurde. Indessen hatten die Dorer keineswegs den dritten Theil der Insel Kreta im Besitz, sondern nur drei Städte, Lindos, Jalysos, Kamiros gegründet, und sich in jeder derselben nach den volkthümlichen dreifachen Phylen angesiedelt. Ueber diese Dreitheilung selbst sagt Otfr. Müller [58]: „In jedem dorischen Staat fanden sich die drei Stämme: Hylleis, Dymanes (Dymanaten), und Pamphylen. Diese Dreitheilung war der Nation so eigenthümlich, dass schon Homer sie die dreifachgetheilten (*τριχάϊκες*) nannte, welchen alten Beinamen ein hesiodischer Vers ganz richtig von der Eintheilung des Landes nach den Geschlechtern erklärt. Der alte Mythos, den dieser Dichter episch ausgeführt, nannte darum drei Söhne des alten Dorier-

55) VIII. p. 43.

56) Odyss. XIX. 177. Vgl. Schol. ad Hom. Iliad. p. 66 b, 19.

57) Andron ap. Stab. X. p. 475. Eustath. ad Odyss. T. II. p. 197, 45 ed. Lips. Etymol. M. 768, 25. s. v. *Τριχάϊκες*. Pausan. VIII. 27, 3. Auf eine Dreistadt der Dorer in der ursprünglichen Heimath deuten auch die beiden bekannten Städte Pteleon und Halos; denn wahrscheinlich stand daneben noch eine dritte, die früh unterging im Völkerkampf. Die Dreistadt im Peloponnes ist schon erwähnt; s. vorher p. 348.

58) Dorier, Bd. II. p. 75 sqq.

königs Aegimios, nämlich Dyman, Pamphylos und den adoptirten Hyllos; ihm zur Seite steht Herodot's direktes Zeugniss, dass die Nation in diese drei Stämme aufging [59]). Daher auch Pindar unter dem Namen der Söhne des Aegimios und Hyllos das ganze dorische Volk begreift [60]). So durften wir wohl den an die Spitze gestellten Satz in dieser Allgemeinheit aussprechen, wenn man auch nicht eben in allen dorischen Staaten von allen drei Phylen einzelne Meldung übrig hat. Indess finden sich auch so Erwähnungen genug. Ihr Dasein in Sparta bezeugt Pindar [61]), und ein Wort eines Lexikographen lässt vermuthen, dass sie zugleich Eintheilungen der Stadt waren [62]). Dass sie in Sikyon und Argos sich vorfanden, sagt Herodot [63]). In Argos war sicher die Stadt nach ihnen abgetheilt; es kommt ein *Παμφυλιακόν* als Region derselben vor [64]). Von Argos gingen die dorischen Phylen auf Epidauros und Aegina über [65]). Auch in der äginetischen Kolonie Kydonia finden sich Hylleer [66]). Hylleer giebt eine Inschrift in Korkyra an [67]); folglich waren sie auch in Korinth; eine andere zeigt sie in Akragas [68]), folglich müssen sie auch in Rhodos gewesen seyn, wie auch überdies Homer besagt [69]). In Megara kommen die Pamphyler noch zur Zeit des Hadrian vor [70]). Auch in Trözen waren diese Stämme [71]), aber in die trözenische Kolonie Halikarnass scheinen vorzüglich nur Dymanen gezogen zu seyn [72]). Im Ganzen erhellt, dass wo Dorier waren, es auch Hylleer, Pamphyler, Dymanen gab. Und zwar konnten da, wo blos Dorier das volle Bürgerrecht hatten, nur diese drei Phylen des gleichberechteten Volkes existiren; wo aber andere Geschlechter in bedeutender Anzahl zur Theilnahme der Staatsgewalt zugelassen waren, musste es noch eine oder mehrere andere Phylen geben. So ist uns in Argos und Epidauros eine vierte Hyrma-

59) Herodot. V. 68. vergl. Steph. Byz. s. v. *Ὑλλεῖς*, *Δυμᾶν*. Hemst. ad Aristoph. Plut. 385.

60) Pyth. I. 61. und ein Skolion auf Aegina: *Ὕλλου τε καὶ Αἰγιμιοῦ Δωριεὺς στρατός*.

61) A. a. O. vgl. Schol. Pyth. I. 121.

62) *Δύμη τόπος ἐν Σπάρτῃ*, Hesych.

63) V. 68. Callim. ap. Steph. Byz. s. v. *Ὑλλεῖς*.

64) Plutarch. *Ἀρεταὶ γυν.* 5. p. 269.

65) Pindar. scol.

66) Hesych. s. v. *Ὑλλέες* vgl. Aeginet. p. 140.

67) Böckh's Staatshaushalt. Bd. II. p. 404.

68) Gruter. p. 401. Castelli Inscr. Sic. p. 75.

69) Iliad. II. 668. vgl. Dorier, Bd. I. p. 109.

70) Inschr. bei Spon, Voyage. T. III. P. II. p. 223. Miscell. erudit. antiq. p. 328. n. 18. Vgl. Böckh. Explicat. Pind. P. I. p. 234.

71) Charax ap. Steph. *Ὑλλεῖς*.

72) Dorier, Bd. I. p. 104.

thia bekannt[73]); auch in Aegina musste eine solche existiren, da es auch hier undorische und doch angesehene Geschlechter gab[74]). In Sikyon hiess die vierte Phyle die Aegialeische. In Korinth sollen sogar im Ganzen acht Phylen bestanden haben[75]). Aber in Sparta, der Stadt des reinen Dorismus, darf man durchaus nicht mehr als die drei ächtdorischen Stämme annehmen. Zwar könnte es scheinen, dass das grosse und angesehene Aegidengeschlecht von Kadmeischer Abkunft ausser demselben stehe, aber es muss doch in einer der drei bei der Einbürgerung aufgenommen worden sezn[76]). Denn die Zahlen der spartanischen Oben, der Geronten, der Ritter, der Landgüter, dreissig, dreihundert, neuntausend u. s. f. bieten sich der Eintheilung durch drei von selbst dar, während sie sich mit vier gar nicht theilen lassen."

Diese Deutung der hellenischen Volkstämme ist nicht allgemein anerkannt. Der gelehrte Forscher Ph. Buttmann nämlich urtheilt[77]): „Man muss nehmlich die Vorstellnug ganz aufgeben, in welche die von den Grammatikern geregelten mythischen Genealogien uns eine Zeitlang wohl versetzen können, als wenn die mannigfaltigen griechischen Stammnamen wirklich lauter Unterabtheilungen seien, vermöge deren also jeder griechischen Nation nur etwa ein Haupt- und ein besondrer Name zukäme. Diese verschiedenen Benennungen durchkreuzen sich so sehr, und einer und derselben Nation werden so viele zugleich zugeeignet, dass es nur gelingt gewisse Hauptabtheilungen zu machen, in deren jeder gewisse Stammnamen mehr vorherrschen als in andern. Die sicherste dieser Art ist die, welche auf die bekannte herodotische Angabe (I, 56.) gegründet ist, nach welcher der Name der Hellenen hauptsächlich den Doriern, der der Pelasgen aber den Ioniern zugehört. Zu diesen weitläuftig genommnen pelasgisch-ionischen Stamm gehören nun aber auch die drei bei Homer schon als wesentlich einerlei abwechselnden Namen Argeier, Danaer und Achaier; obgleich alle diese Namen vielfältig in der Geschichte wieder als ganz specielle Namen einzelner grösserer oder kleinerer Stämme in allen Theilen Griechenlands vorkommen. Sehen

73) Aeginet. 40, und 140, x. Der Name ist dunkel; besonders wie er mit der Heroine Hyrnetho zusammenhängt.

74) A. a. O. p. 140

75) Dorier, Bd. II. p. 59.

76) Orchomenos und Minyer, p. 329. Indessen kommen Phylen mit patronymischen Endungen doch sonst vor, nämlich in der grossen tenischen Inschrift des brittischen Museums die Phyle der Herakliden, der Thestiaden, und zwar diese nebst mehrern andern auch als Landesabtheilungen. Der Name der Herakliden auf der ionischen Tenos ist räthselhaft; von einer Anwesenheit des Heros daselbst s. indess besonders Schol. Apoll. Rh. I. 1304 aus Aenesidemos Τηνιακοῖς.

77) in seiner akademischen Vorlesung: Ueber die mythischen Verbindungen von Griechenland mit Asien, 1819, wiederabgedruckt in seinem: Mythologus, Bd. II. p. 181 sq.

wir nun aber blos auf jene grosse Eintheilung, so bewohnten vor der sogenannten Rückkehr der Herakliden, die Hellenen oder Dorier das obere und innere Hellas, die Pelasgen oder Ionier aber hauptsächlich die Küstenländer mit dem ganzen Peloponnesos. Daher also eben jene uralte Bekanntschaft des Namens Iaones oder Ionier weit in Asien hinein. Dass nun, obgleich Argos und Argolis zu diesem pelasgischen oder ionischen Hauptstamm gehört, der Name Ἴων in der argeischen Mythologie und Ueberlieferung nicht erscheint, dass liegt eben an jener besondern Form desselben, Iasos, die man verkannte. Nach dieser Vorausschikkung kann es also nicht mehr befremden, wenn ich auch in dem Namen der Io die Personifikation dieses griechischen Hauptstammes erkenne, die sich neben den männlichen Symbolen, welche die Namen Ion und Iasos führen, eben so bildete und erhielt, wie ausser dem Danaos auch eine Danae: und so wie diese in den genealogischen Systemen dem Danaos als Nachkommin untergeordnet worden, gerade so Io den mehren Iasis im inachischen Stamm. Da aber, so wie Ἴων eigentlich Ἰαών ist, so auch nach dieser Voraussetzung der Name Ἰώ ursprünglich wird Ἰαώ gelautet haben: so kommt allerdings die obenerwähnte Bemerkung jenes Scholiasten, der die Benennung Ἰασίδης von der Io ableitet, unserer Annahme ziemlich entgegen."

Buttmann bemühte sich vermöge mythologischer Deutung der vorhandenen Nachrichten zu erweisen, dass die Genealogie von Hellen, Doros, Ion, Achäos der Dichtung angehören, und Symbole gewisser Ereignisse sind, durch die man eine alte Verwandtschaft oder Verbindung von Griechenland mit Asien poetisch darstellen wollte. So urtheilt [78]) derselbe Forscher über die Bedeutung des Namens Danaos: „Δαναοί war bis in die epische Zeit einer der uralten Nationalnamen der Griechen, ganz besonders der Griechen in Argolis. Also kann freilich Danaos kein Fürst des Namens gewesen seyn: er ist nur Symbol dieses Volkstammes in Form eines Stifters, und in jenem Verwandtschafts-Verhältniss liegt nur diese Thatsache: Eine alte Ueberlieferung war, dass ein Theil der Bevölkerung von Argolis, wahrscheinlich ganz besonders ein Stamm oder Kaste darunter, die Danaer, aus Aegypten sich herschrieb. Eine Ueberlieferung, die grosse Unterstützung fand in den unleugbaren Spuren ägyptischen Ursprungs in den Religionen, Sitten, und Künsten des griechischen Volkes. Diesen Danaos lässt die Sage in Argolis schon einen uralten Herrscherstamm antreffen, die Inachiden, von einem personificirten inländischen Flusse so benannt. Der offenbare Sinn dieser mythischen Sage ist, dass ein uralter, einheimischer ursprungsloser Stamm schon in Argolis gewesen, dem sich der ägyptische nur beigemischt. Auch dies ist eine, durch viele innere und äussere Gründe bewährte Thatsache."

78) A. a. O. p. 178.

Io, Iasos setzt **Buttmann** mit **Ion** nach seiner Ansicht in Verbindung. Er legt eine Nachricht aus den Scholien zum Aratos zu Grunde[79]), und fährt dann fort[80]): „Bei Apollodor ist **Iasos**, der Vater **Io**, ein Sohn des **Argos**, dieser ist aber selbst wieder Enkel eines Iasos, der wieder Sohn eines ältern Argos ist. Hievon weicht ab eine Nachricht aus Hellanikus bei Schol. und Eust. ad Il. *γ*, 75. Phavor. v. *Ἄργος*, wonach entweder Phoroneus oder Triopas, beides Inachiden, drei Söhne gehabt, Pelasgos, Iasos und Agenor, wovon die beiden ersten den Peloponnes unter sich getheilt, Agenor aber kein Land sondern die Pferdezucht seines Vaters erhielt, und daher späterhin mit seiner Reiterei das ganze Land überzog. Und von diesen drei Brüdern leitete Hellanikus die drei Beinamen von **Argos** ab *Πελασγικόν*, *Ἴασον* und *Ἱππόβοτον*. Nehmlich ein einzigmal in den auf uns gekommenen Monumenten, in der Odyssee *σ*, 246, kommt die Form *Ἴασος* als geographische Benennung vor, indem Argos, das dort, wie so häufig, für den ganzen Peloponnesos steht, *Ἴασον Ἄργος* genannt wird..... Diese Benennung hat bis jetzt niemand auf eine andere Art zu erklären gewusst, als auf die in jenen Scholien enthaltene, dass nehmlich von dem Namen eines alten Herrschers *Ἴασος* Argos, gegen alle Analogie, das adjektive Beiwort *Ἴασον* erhalten habe. Noch niemand ist es beigekommen, die Sache umzukehren, wie man doch offenbar muss. Aus dem homerischen Beiwort *Ἴασος*, *Ἴασον* erklärt sich der mythische Iasos; der, wie sich das eigentlich schon deutlich genug in den vorgetragenen genealogischen Mythen ausspricht, die Personifikation eines ethnischen Namens ist. Also war *Ἴασοι* einer der Volks- oder Stammnamen des pelasgisch-argeischen Völker-Gemisches; wofür man denn auch in patronymischer Form sagte *Ἰασίδαι*[81]). Nach allen diesem denke ich den Sprach- und Alterthumskenner leicht zu überzeugen, dass dieses *Ἴασος* weiter nichts ist als eine Nebenform des bei andern Stämmen in der Form *Ἴων* gangbarer und bekannter gewordenen einen Haupt-Stammnamens der griechischen Nation. Jedermann weiss, dass die alte Form auch dieses Namens eigentlich ist *Ἰάων*, *Ἰάονες*, woraus die alte orientalische Benennung dieses Volks **Javan** entstanden ist.“ Der Forscher sieht also in dem Namen **Io** die Personifikation des griechischen Hauptstammes der Ioner, und sagt dann weiter[82]): „Diese Io nun ist Mutter des **Epaphos**, der nach Herodot's Aussage einerlei ist mit dem **Apis**, was der Sprachkenner sehr gern anerkennt, da Epaphus weiter nichts ist als der auf orientalische Art verdoppelte Namen

79) Schol. ad Arat. 179: *διὰ τὸ ἔχειν τὸ γένος ἀπὸ Ἰνάχου [? Ἰάσου], ἢ ἀπὸ μητρὸς αὐτὸν κατωνόμασεν. Οὐ γάρ ἐστιν ὁ Κηφεὺς Ἰάσου, ἀλλ' Ἰοῦς τῆς Ἰνάχου. Ἰασίδαο οὖν ὡς υἱὸς Ἰοῦς. Ἰοῦς γὰρ Ἔπαφος, οὗ Λιβύη, ἧς Βῆλος, οὗ Ἀγήνωρ, οὗ Κηφεύς.* Vgl. Nonn. I. Tzetz. Phil. VII. 117.

80) A. a. O. Bd. II. p. 179 sq.

81) Vgl. Strabo VIII. p. 371.

82) A. a. O. Bd. II. p. 188 sq.

des Stammes Apis in griechisch geläufige Töne gekleidet. Und so haben wir also wieder eine Verwandtschaft-Verbindung zwischen zwei Personen, um das Verhältniss zwischen Griechenland und Aegypten anzudeuten; nur dass bei diesem Paar das Symbol der ägyptischen Nation nicht durch die Personifikation eines Volkstammes, sondern in der Person eines Nationalgottes dargestellt ist. Desto natürlicher war nun hier die bei der Europa schon beobachtete allmähliche Vermengung des griechischen Volks-Symbols Io mit jener orientalischen Göttin, welche sich durch dichterische Ausführungen und durch die Mannigfaltigkeit der Mythen so festsetzte, dass nun freilich in der Io weiter nichts als diese letzte Vorstellung zu erkennen ist. Ich mache indessen noch aufmerksam auf das gegen die gangbarste Vorstellung von dem Zusammenhange zwischen Griechenland und Aegyten, umgekehrte Verhältniss. Die griechische Heroine ist Mutter des Symbols der Aegypter. Ich sehe mich nicht veranlasst hierin etwas anders als den jeder Nation eignen Nationalstolz zu erkennen."

In demselben Geist deutet der genannte Forscher die Namen Danae und Perseus, indem erstere in den genealogischen Systemen als Nachkommin dem Danaos untergeordnet wird, und weil nach alten Nachrichten, wie sie Herodot fand, die Perser von dem Perseus abstammen sollten. Er bemerkt ferner[83]: „Dass die mythologischen Systeme diese Abstammung erst wieder durch einen Sohn des Perseus, Perses, durchgehen lassen, ist nur ein zu leichterer Anknüpfung des persischen Stammes an den in die griechische Mythologie so verflochtenen Helden gemachter Zusatz. Die wirkliche nahe Verwandtschaft der Perser mit den europäischen Völkern, namentlich mit den Griechen, ist aus den sichersten Beweisen, den aus der Sprache genommenen, längst anerkannt. Kein Wunder also, wenn bei dem argeisch-ionischen Stamm, der durch Lage und Verkehr den Asiaten am nächsten war, auch religiose Beziehungen in Mythen sich erhielten, welche diese Verwandtschaft bezeugten. Ich sage religiose Beziehungen; denn die Fabel von Perseus hat so durch und durch das Gepräge der alt-asiatischen Mythologien die wir kennen, dass in ihm die Person irgend eines dortigen Dämons, den genauere Kenner besser enthüllen werden, deutlich sich darthut. Diesen Dämon heftete nun die diesseitige Sage an den Namen der persischen Nation selbst: und so haben wir abermals, ... eine fremde religiose Vorstellung mit einem einfachen Volkssymbole verbunden. Das griechische Volk aber behauptet wieder sein Nationalrecht, und Danae ist Mutter des Perseus, der als argeischer Held nun auftritt." In Rücksicht auf das Verhältniss des Iasion zu den Ionern sagt Buttmann[84]: „dass ich in dem erstern, der bei Hesiodus auch Iasios heisst, wieder den Iasos oder Iaon, d. h.

83) A. a. O. Bd. II. p. 182. 183 sq.

84) A. a. O. Bd. II. p. 184 sq.

den uralten ionischen Hauptstamm erkenne, wird sich von Seiten der Namensform gewiss leicht empfehlen. In der Sache selbst aber, was kann einleuchtender seyn, als die ethnologische Verbindung der Troer und der Griechen in zwei so uralten Namen und Stämmen wie die Dardaner und Iaoner; in welchen beiden pelasgischer Urstamm von je ist anerkannt geworden, und die auch nachbarlich verbunden waren. Denn was schon längst dem denkenden Geschichtforscher sich aufgedrungen hat, nicht seit Kodros erst wohnten die Ionier in Asien; sondern Iaonische Stämme wohnten jeher hüben und drüben; durch welche Verwandtschaft denn eben Kolonien, wie die, welche Neileos nach der Sage angeführt hat, erst bestimmt wurden, sich bei jenen niederzulassen, wo sie nun, als Stifter vermuthlich eines erhöhten politischen Vereins, den geschichtlichen Ruhm allein davon trugen. Dass aber von Iasion aus keine Stammlinie, wie von andern Stiftern geht, ist mehr für unsere Annahme als dagegen. Nicht Stifter suchen wir, deren durchgeführte Genealogie erst das Werk hinzutretender Mythologen ist; sondern alte Symbole, die für sich eine einfache mythisch ausgedrückte Thatsache darbieten. Iasion und Dardanos sind Brüder, Söhne des Zeus und der Elektra; dies für sich ist ein ethnischer Mythos: woran denn aber vieles sich knüpfen kann. Und von dieser Art ist namentlich die mythische Rolle des Jasion in der Fabel der Demeter."

Auf gleiche Weise behandelt Buttmann die Sage von Phryxos und Helle in Beziehung auf das hellenische Volk und dessen Verzweigung. Er sagt[85]): „Wie Danae zum Danaos, wie Io zum Iasos, so verhält sich Helle zum Hellen ihrem Urgrossvater im zusammengewebten mythologischen System. Dass von einem historischen oder mythischen Weibe Namens Helle, der Hellespont den Namen habe, wird niemand glauben; aber dass von den zwei Durchfahrten zum Pontus der nördliche der thrakische, der südliche der griechische hiess, scheint nicht unpassend zu sein. *Ἑλλήσποντος* ist also eine euphonische Verbindung von *Ἕλλην* und *πόντος*, die man nachher trennen zu können glaubte: und so verflocht sich dieses Meer in den Mythos der Helle, deren Name auch nach dieser Darstellung doch darin steckt. Der Name aber *Φρύξος* verhält sich zu dem gangbaren Volksnamen *Φρύξ* genau wie nach unserer obigen Darstellung *Ἴασος* zu *Ἰάς*. Zwar wird jetzt gewöhnlich Phrixos geschrieben, und die Schreibart mit dem *υ*, welche die Codd. häufig darbieten, für fehlerhaft erklärt. Allein theils ist selbst dieses *ι* mit unserer Annahme vereinbar, da ja ein Nebenstamm der Phryger Briger hiess, theils enthält die Fabel, dass Ino das Saatkorn dörrte (*φρύγειν*), und darauf eine Nachstellung gegen diese ihre Stiefkinder gründete, eine unverkennbare mythische Anspielung auf den Namen des Phryxos oder der Phryges, wenn gleich die ausdrückliche Anwendung bei Apollodor fehlt. Was nun das Historische von un-

85) A. a. O. Bd. II. 185 sq.

serer Deutung betrifft, so ist es gewiss, dass nicht nur die beiden gegenüber liegenden Küsten von Griechenland und Kleinasien mit verwandten Völkern besetzt sind: sondern auch von den inländischen und nördlichen Völkern Kleinasiens die anerkannten Verwandten auf dem europäischen Kontinent von Thrakien an, zu finden sind. Die Thrakier auf beiden Seiten, der Meerengen, die Namen der Thyner und Bithyner, der Phrygier und Briger, der Päonen in Asien und Europa bezeugen es deutlich. Und hiermit stimmt das aufs beste überein, dass in dem vorliegenden Verwandtschafts-Mythos von den vielen griechischen Stammnamen gerade der der Hellenen zu erkennen ist: denn auch diese sind in Griechenland ursprünglich die zu innerst und nach Norden hin wohnenden. Bei diesen also hatte sich die Sage ihres alten Zusammenhanges mit dem innern Kleinasien und den Phrygern erhalten; der folglich zu Lande, ich meine, nur über ein so schmales Meer wie der Hellespont, muss statt gefunden haben; wiewohl ich nicht eben hierauf den Namen dieser Meerenge und die Dichtung vom Fall der Helle in denselben deuten will. Diese alte Sage, die sich in die Fabel eines Zuges beider Geschwister über den Hellespont bildete, nahm bald durch Zumischung anderer Mythen eine feenmässige Gestalt an, worin der einfache Sinn sich ganz verlor. Ueber die frühe Bekanntschaft der Griechen mit den Namen solcher entfernten Völker Asiens, die durch diese Deutung so alter Mythen vorausgesetzt wird, darf man sich übrigens nicht wundern. Diese mythischen Personen und die damit verbundenen ethnologischen Notizen kamen den Griechen in Verbindung mit den vielen andern asiatischen und phrygischen Sagen zu, und verbreiteten so eine dunkle Kenntniss von jenen Völkern, während die Personifikationen derselben sich an die heimischen Mythen anknüpften, und so nun zum Theil freier sich ausbildeten."

Das Andenken an eine uralte Verbindung zwischen den Völkern des europäischen Ostlandes und des asiatischen Westens mag sich allerdings in der Sage erhalten und ausgebildet haben. Dies ist möglich und wahrscheinlich. Denn einen Verkehr jener Völker zu leugnen verbieten die Zustände der menschlichen Gesellschaft aller bekannten Zeiten. Mit nur geringen Ausnahmen stehen alle benachbarten Völker im gegenseitigen Verkehr für die Bedürfnisse des Lebens. Man kann es als ausgemacht betrachten, dass z. B. die alten Bewohner des nordischen Islands auf ihren Kanots mit den Küstenbewohnern des nördlichen Amerikas verkehrten[86]). Die Geschichte bezeugt dies durch genugsam glaubwürdige Zeugnisse; obwohl in späterer Zeit die Kunde von jenem Festlande wieder verschwand, oder überhaupt nicht allgemein wurde, dass man daraus etwas für oder wider jenen uralten Verkehr folgern könnte. Die Thatsache selbst ist sicher, wollte man

86) Vgl. Alex. v. Humbold's kritische Untersuchungen über die historische Entwickelung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt, Bd. I. p. 349 sq.

dieselbe auch anzweifeln, und dennoch wird auch diese nur durch die Sage berichtet. So nimmt Mythe und Sage in der Geschichte der Völker und ihrer Thaten eine bedeutsamere Stelle ein, als der gewöhnliche Blick erkennt. Daher hat die Deutung Buttmann's nicht das Widernatürliche, wie es im Vergleich mit der herrschenden Ansicht von jenen Völkermythen leicht scheinen kann; denn keineswegs darf man daraus, dass die spätere Zeit jene Namen als Bezeichnung wirklicher Personen behandelte, sogleich folgern, die Sache sei durchaus so, wie sie der todte Buchstabe zeigt. Allgemein lebte diese Kunde in der festgebildeten Sage, und weder Logographen noch Historiker, noch auch die Mythographen hatten irgend eine Ursache die Sache umzuformen. So blieb sie, wie sie von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzte. Das griechische Volk sicherte sich dadurch alle Vorzüge, die ihm als nothwendiger Bestandtheil seiner Volkthümlichkeit galten. Für die spätere Zeit mussten unter diesen Verhältnissen jene Sagen Räthsel werden, die man bald so bald anders deuten zu können meinte, deren richtige Deutung aber immer nur Eine seyn kann. Sagen sind jene Nachrichten; dafür kann man als Zeugnisse dies anführen, dass sie chronologisch nicht bestimmbar sind, obwohl sie in die Urzeit der Volkgeschichte gehören, und von allen Schriftstellern des früheren Alterthums nicht als reingeschichtliche Thatsache betrachtet und behandelt werden, auch selbst in geschichtlichen Werken nicht, sondern als derjenige Punkt, der als der Anfang jeglicher Kunde aus dunkler Ferne herüberleuchtet. Ausserdem bietet die Geschichte aller Völker, deren Daseyn in geschichtlicher Entwickelung bekannt ist, dieselbe Erscheinung. Im Hintergrund der unzweideutigen Wahrheit der Geschichte erblickt man die im Gebiet des religiösen Glaubens so wie des äusseren Lebens wandelnden Gebilde der Sage. Allerdings hat Buttmann seine Aufmerksamkeit nicht sowohl auf die griechischen Völkerschaften in dem Wechsel ihrer Sitze, sondern auf die Verhältnisse ihres Verkehrs und ihrer Verzweigung mit denjenigen Völkern, die später den Hellenen ganz entfremdet waren, gerichtet. Der Versuch ist sehr misslich, über einen so dunklen Gegenstand, wie es die Verbreitung der hellenischen Stämme ist, die durch Eigenthümlichkeiten im Kultus und in der Sprache sich gegenseitig auszeichneten, etwas Zuverlässiges und allgemein Gültiges ermitteln zu wollen. Daher man jeden Beitrag, eine so dunkle Sache aufzuklären, beachten muss, sobald er nicht der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit geradezu widerspricht.

Nach den Angaben in den homerischen Gesängen müssen die Achäer das vorherrschende Volk unter den übrigen Hellenen gewesen seyn. Sie erhielten sich auch am längsten, wie wir gesehen haben, in ihrem Ursitz, der thessalischen Landschaft Phthiotis. Indessen kann man deshalb nicht zweifeln, dass auch die Ioner, wie die Dorer und Aeoler vorhanden waren; sie waren aber nicht frei von fremdartiger Beimischung, wie jene, und dies ist die wahrscheinliche Ursache, warum der Sänger die Achäer

vorzugweise nennt. Ἰάονες braucht der Sänger zur Bezeichnung der Athener [87]); „dagegen war der Name Ἀθῆναι, sagt Buttmann [88]), zwar der einer Stadt, aber doch eigentlich der Name des Landes, da die ganze Ἀκτή oder Ἀττική oder Ἀτθίς mit Volk und Namen in dieses Ἀθῆναι übergegangen waren. Und so war also nun bei Homer, der kein Eleusis, Rhamnus u. s. w. aufführt, Ἀθηναῖοι ein Volksname nach dem Lande, wie Λακεδαιμόνιοι von dem damaligen Namen des gesammten Λακεδαίμων." Der homerische Sänger nennt auch den nördlichen Küstenstrich des Peloponnes mit dem alten Namen Aegialeia [89]). Daraus sieht man die geringe Anerkennung der Ioner in der frühesten Zeit.

Nach Lachmann's Ansicht [90]) werden die Wanderungen der hellenischen Stämme nach Griechenland unter den beiden allgemeinen Namen der ionischen und achäischen begriffen, entspringen die Aeoler aus den Achäern, trat ferner der dorische Stamm auf dem Festlande in die Stellung ein, welche der achäische früher behauptet hatte, und soll selbst den weitverbreiteten Stamm der Minyer umfasst haben. Auch hält Lachmann die Erzählungen von Ion, als Person, für Dichtung, sucht den Ursprung des ionischen Namens, vermittest der Sagen von Aegeus und Theseus, die ihm die ersten ionischen Könige von Athen gewesen zu seyn scheinen, in Argolis zu Trözen. Von da soll er mit den ionischen Eupatriden nach Athen übergegangen seyn, wo ihn die vor den Achäern fliehenden ägialeischen Pelasger und Minyer annahmen. Erst in Asien ward er allgemeine Stammbezeichnung, wie er in dem Hymnos an den Apollon [91]) erscheint. Noch um die Zeit der Herrschaft des Kyros erscheinen die Verhältnisse in Ioner keineswegs so gestaltet, als bezeichnete dieser Name einen besonderen, von Einem Ahnherrn entsprungenen, Stamm. Herodot berichtet [92]) von den Ionern auf der Küste Kleinasiens: „Diese Ioner nun, denen auch Panionion zugehöret, haben ihre Städte gebaut in einem Land, das, unseres Wissens, den schönsten Himmel hat auf der ganzen Erde und der Jahreszeiten anmuthigsten Wechsel.... Die Ioner haben aber nicht alle dieselbe Sprache, sondern der Mundarten sind vier.... Getrennt hatten sich jene von den übrigen Ionern aus keinem andern Grunde, als weil von dem ganzen Hellenenvolk, das dazumal annoch schwach, der ionische Stamm der allerschwächste und unbedeutendste war. Denn ohne Athen etwa gab es keine Stadt

87) Iliad. XIII. 685.

88) Die akademische Vorlesung: Die Minyae der ältesten Zeit, in Buttmann's Mythologus, Bd. II. p. 219.

89) Iliad. II. p. 575.

90) Lachmann, die spartanische Staatsverfassung in ihrer Entwickelung, p. 34 sqq.

91) V. p. 147.

92) I. p. 142.

von Bedeutung. Auch wollten die übrigen Ioner sammt den Athenern von dem Namen nichts wissen und nicht Ioner heissen, und noch heutiges Tages kenn' ich viele, die sich des Namens schämen. Aber jene zwölf Städte waren stolz auf ihren Namen, und hatten für sich ein Heiligthum erbaut, das sie Panionion nannten, und hatten den Beschluss gefasst, dass keiner von den übrigen Ionern sollte Theil daran haben.“ Uebelen dagegen erklärt [93]) den Namen Ἰών und Ἴωνες etymologisch, und leitet denselben von Ἴω (Ἰάω), woraus das spätere Εἶμι, ich gehe, gehe hinweg, und von Ἰών, der Wandernde, ab. Er bezieht diese Benennung auf die Auswanderung nach der asiatischen Küste, wo sie nun eine ethnographische Bedeutung erhielt. Die allgemeine Gültigkeit des Namens als Stammnamen sucht er dadurch zu erklären, dass dessen ursprüngliche Bedeutung im Verlauf der Zeit vergessen ward. So wurde die neue Heimath der Auswanderer Ἰωνία, Auswandererland genannt, und die Genossenschaft der zwölf Städte in allgemeiner Versammlung hiess Πανιώνιον, Gesammtgemeinde aller Auswanderer. Das Vergessen spielt, wie man sieht, in der Entwickelung dieser Ansicht die Hauptrolle. Eine solche Stütze ist aber an sich schwach und zerbrechlich. Einen heftigen Widerspruch erhebt auch Herodot, indem er die Dorer und Ioner die seit alten Zeiten gesonderten Hauptstämme des Volks, jene ein vielgewandertes, diese ein ureinwohnendes Geschlecht nennt [94]). Allerdings berichtet auch Herodot, die Athener hätten nicht Ioner genannt seyn wollen; aber damit ist keineswegs ein Beweis für die Gültigkeit jener Deutung des Ioner-Namens ausgesprochen. Denn die Athener konnten sich gegen die Benennung Ioner auch wohl deshalb sträuben, weil sie durch dieselbe an ihre Vermischung mit den Pelasgern erinnert wurden; deshalb galt ihnen dieser Name als ein Vorwurf im Vergleich mit den anderen reinen hellenischen Volkschaften. Schwerlich verschmähten sie diese Benennung, weil sie keinen Theil an jener Auswanderung auf das kleinasiatische Küstenland genommen hatten. War dies die Ursache ihres Sträubens, mit welchem anderen Namen wurde dann das spätere ionische Volk vor jener Wanderung benannt? Offenbar lag in der Erinnerung an das Pelasgische, und damit zugleich an die früheste Unbedeutendheit, die Ursache der Weigerung. Auf diesen Grad der Verwandschaft deutet wahrscheinlich auf die Abstammung von einem Enkel Hellen's. Allerdings waren die Ioner Wanderer, nämlich in so fern sie aus der Heimath nach Attika und Achaja zogen. Daher entstand dieser Name gewiss weit früher, als erst mit der Ansiedlung auf der kleinasiatischen Küste.

Die genealogische Ableitung der Ioner, so wie der Achäer, Dorer, und Aeoler erscheint in der Hauptsache unleugbar als Mythe, die durch die Kunst der Mythographen, und ohne Zweifel

93) Zur Urgeschichte des ionischen Namens, p. 103 sqq.

94) I. 56.

selbst durch die Fortpflanzung von Mund zu Mund, in einen geregelten Zusammenhang gebracht worden ist. Indessen wäre die Annahme eines absichtlichen Betrugs dabei durchaus unnatürlich; sie kann nur als Befriedigung eines Bedürfnisses betrachtet werden. Man suchte Aufschluss darüber, wie und in welchem Zusammenhange so verschiedene, in der Hauptmasse des Volkthums aber gleichartige, Volkschaften durch die Abstammung ständen. Ohne Zweifel lebten im Volk sehr alte Sagen darüber; eine spätere Zeit, die alles zu erklären bemüht war, begnügte sich jedoch damit nicht. Man ergänzte, formte, und glich aus, bis alles übereinstimmte. Für eine solche spät angewendete Kunstthätigkeit leistet die Verwandtschaftfolge selbst das genügendste Zeugniss. Die Aeoler und Dorer sollen von den beiden Söhnen des Hellen, Aeolos und Doros abstammen, die Ioner und Achäer dagegen erst von den Enkeln Hellen's, Ion und Achäos, den Söhnen des Xuthos. Wie man nun auch dieses Verwandtschaftverhältniss deutet, man trifft darin im Vergleich mit den verhandenen Nachrichten über die Volkschaften eine Dunkelheit, in der man leicht, alles umstossen zu wollen, sich versucht fühlen kann, sobald man die ersten Fehltritte gethan. Um dies Festhalten an der Mythe von Ion zu erschüttern, hat man die gleichnamige Tragödie des Dichters Euripides benutzen wollen. Uebelen sagt [95]): „Als Beweis gegen die ausgesprochene Behauptung, dass das Alterthum keine Sage von Ion habe, kann der Ion des Euripides durchaus nicht geltend gemacht werden. Er ist seinem Hauptinhalte nach, abgerechnet den schon vorhandenen Namen Ion, wohl ganz Schöpfung des Dichters, der einen gedoppelten, und zwar politischen Zweck zu erreichen sucht. Dem athenischen Volk erstlich, welches durchaus nicht zu den Ioniern sich zählen wollte, dessen Staatshäupter und einsichtsvollern Bürger es aber damals höchst vortheilhaft fanden, wenn Athen sich förmlich zum ionischen Stamm bekennen würde, sollte der Ion des Dichters den ionischen Namen annehmbar machen. Zweitens sollten die ionischen Bundesgenossen Athens, welchen die Verbindung mit diesem Staat seit lange entleidet war, durch Verherrlichung des ihnen Beiden angehörigen Ion und durch ruhmvolle Erwähnung ihrer selbst zu treuerer Anhänglichkeit an die Mutterstadt bestimmt werden. Darum steigert der Dichter den Ion zum Sohn des Apollon, welchen der Gott mit der athenischen Königstochter des Erechtheus erzeugt habe; er lässt ihn durch die Athen inhabende Göttin selbst bei den Athenern eingeführt werden, den Apollon ihm den Namen geben und den Hermes einen Werth darauf legen, dass er unter allen Göttern zuerst diesen Namen ausspricht. Darum preisst er den Ruhm der nach ihm genannten Ionier, welche die Küsten des Europa und Asien trennenden Meeres besetzen werden; er macht ihren Stamm zum edelsten unter den hellenischen Stämmen und stellt ihn höher als Dorier und Achäer. Dass Euripides einen Zweck dieser Art im Auge

95) A. a. O. p. 30 sq.

hatte, ist um so wahrscheinlicher, da er den Ion einige Jahre nach dem 422 v. Ch. geschlosenen Frieden des Nikias schrieb — in dem Zeitpunkt also, da man so ziemlich gewiss einem neuen Zusammenstoss der atheniensischen und spartanischen Partei entgegensah, da vielleicht dieser Zusammenstoss bereits erfolgt war. Damals galt es, dass Athen die Ionier nicht durch Stolz sich noch mehr entfremdete, sie vielmehr sich näherte, und dass jene getreu bei der Mutterstadt aushielten.“ Wenn Uebelen ferner behauptet [96]): „Der einzige, der Beachtung würdige Zeuge, welchen das ganze Alterthum für die Persönlichkeit Ion's aufstellen kann, ist Herodot,“ und dann bemerkt „das Eöenfragment des Hesiod nennt zwar den Xuthos, aber nicht auch den Ion,“ so hat er nicht einmal scheinbar Recht. Allerdings ist nur das Zeugniss Herodot's erhalten, aber wie viele Werke der älteren Mythographen sind nicht untergegangen, und dadurch dem Gebrauch entzogen worden? Gerade darum darf man als sicher annehmen, dass Herodot nicht der erste ist, der von Ion als Person sprach, um so gewisser, als Herodot, der erste Historiker, hier, wie bei anderen Dingen, Anstand genommen haben würde, etwas zu berichten, was wider den allgemeinen Glauben war. Dazu sehen wir aus dem Fragment des Hesiod, dass schon in jener Frühzeit die Genealogie ausgebildet war. Ohne mehr in dieses Bruchstück zu legen, als man jetzt noch darin liesst, so hat man keinen Grund anzunehmen, dass das Fehlende nicht in der untergegangenen Fortsetzung gestanden habe. Man liesst darin nur die Urahnen des hellenischen Volks, Hellen, und die von demselben abstammenden Herrscher Doros, Xuthos, Aeolos, dann noch die von Aeolos abstammenden Herrscher; es fehlen also die Nachrichten über die Nachkommen des Xuthos und Doros. Diese kann man ergänzen, und muss es sogar, weil das erhaltene Bruckstück ja ganz mit den von anderen späteren Schriftstellern Erzählten übereinstimmt; ohne Zweifel war dies auch in der Fortsetzung der Nachrichten der Fall. Sonach gehört die Bildung der mythischen Genealogie nicht erst der späteren Zeit an, sondern stammt aus dem frühesten Alterthum, und reicht wahrscheinlich über das Zeitalter des homerischen Sängers hinaus; denn er konnte, wäre damals das hellenische Volk noch nicht volkschaftweis gesondert gewesen, weder von Panhellenen, noch Panachäern, noch auch von Achäern reden. Allerdings wurden die Verhältnisse der Volkschaften durch die später erfolgten Wanderungen und veränderten Wohnsitze mannichfach verändert.

Der Ursprung des Namens und den uranfänglichen Umfang von Hellas verbirgt das Dunkel des Alterthums. Hellas soll eine Gründung Hellen's gewesen seyn, und zwischen Pharsalos und Melitäa gelegen haben; Dikäarchos sagt daher mit Recht: „Hellas lag in Thessalien“ [97]). Er beruft sich auf die gemein-

96) A. a. O. p. 24.

97) Pag. 22 sq. ed. Hudson.

same Eigenthümlichkeit der Abstammung, durch welche die Thessaler in dem zu seiner Zeit gewöhnlichen Sinn Hellenen genannt, und ihr Land Hellas zugetheilt zu werden das Recht hätten. Zum Zeugniss dafür benutzt er die Ansicht des Komikers Posidippos, der die Athener tadelte, weil sie ihr Gebiet so wie ihre Sprache als eigentlich hellenisch betrachteten. „Das ganze Geschlecht der Hellenen erhielt von der alten Landschaft Hellas seinen Namen," sagt Pausanias [98]). Das alte Hellas lag nach der Angabe des Aristoteles [99]) in der Gegend von Dodona und des Acheloos. Hier war der Ursitz der Hellenen; denn der scharfsinnige Philosoph erweitert seine Angabe durch die Bemerkung: „denn dort wohnten die Seller (Σελλοί), welche früher Graïken (Γραϊκοί), jetzt Hellenen (Ἕλληνες) genannt wurden." Dies alte Hellas war demnach der Hauptort im Reich des Hellen, der um Phthia, die Gegenden zwischen dem Enipeus und Asopos beherrschte [1]). In diesem weiten Umfang nennt auch der homerische Sänger die Theilnehmer am Kampf vor Troja Hellenen, und es scheint nur eine Täuschung die Ursache zu seyn, wenn man behauptet, Hellas sei dem Sänger nur das verhältnissmässig kleine Gebiet jener alten Stadt oder diese selbst gewesen. Allerdings da wo er Hellas ausdrücklich hervorhebt; er gebraucht aber die Benennung Panhellenen, Hellenen und Achäer. Demnach ist jene Behauptung eben so unwahr, als wenn man in späterer Zeit als das eigentliche Hellas nur die Doppellandzunge zwischen der ambrakischen Bucht, mit Akarnanien, und dem ägeischen Meer gelten lassen wollte. Im weitesten Sinne umfasste Hellas alles Land von den Akrokeraunien mit dem alten Makedonien herab bis zu dem Vorgebirge Taenaron und Malea. Als man in späterer Zeit, wo die griechische Bildung blühte, Ambrakia die erste Stadt von Hellas nannte, berücksichtigte man vorzugweise diese Bildung, weniger die Stammverwandtschaft. Auf der Ostküste wird auch die Stadt Homole als die letzte nördliche im Hellas bezeichnet [2]). Strabo nennt den Peloponnes den grössten und berühmtesten Theil von Hellas [3]).

Neben dem Namen Hellenen war auch die Bezeichnung Graeci oder Graji, Γραϊκοί im Gebrauch. Γραϊκός soll ein Sohn des Thessalos geheissen haben, und wenn die Benennung Γραϊκοί von einer Gegend abgeleitet wird, so finden wir hierbei dasselbe Verhältniss, als wie bei dem Namen Hellas und Hellenen. Der

98) III. 20, 6.

99) Meteorol. I. 14.

1) Strabo VIII. p. 383, wo unrichtig der Peneus genannt wird, richtig dagegen IX. p. 432 der Enipeus. Schol. ad Apollon. Rhod. III. 1093. Con. narr. XXVII.

2) Dionys. Perieg. 397 sqq. Scyl. p. 12 ed. Hudson. Scymn. 440 sq. Dicaearch. p. 20 ed. Hudson. Strabo VII. p. 321.

3) Strabo VIII. p. 000. Diodor. XI. 39. Demosth. phil. III. 118 ed. Reisk.

Herrscher *Γραϊκός* soll ebenfalls in Thessalien sein Reich gehabt, und zu dem hellenischen Stamm gehört haben. Nach Alkman und Sophokles sollen die Mütter der Hellenen Graïken (*Γραῖκες*) gewesen seyn. Nach Aristoteles und der parischen Marmorchronik hiessen die Hellenen ehedem Graïken. Nach diesen geringen Nachrichten scheint der Name Graïken früher eben so gebräuchlich, als Hellenen gewesen zu seyn. Die Römer brauchten jenen [4]).

In der Zeit, wo der ältere Plinius seine Encyklopädie verfasste, begriff man unter dem Namen Hellas nur denjenigen Theil, der in der Blüthe der griechischen Bildung so hiess, und sich bis zu dem korinthischen Isthmos erstreckte. Die Römer nannten diesen Theil damals vorzugweise Graecia, und die peloponnesische Halbinsel Achaja [5]). Dagegen als der jüngere Plinius an den zum Prokonsul in Griechenland ernannten Maximus schrieb, umfasste man mit dem Namen „Achaja provincia" Hellas und den Peloponnes [6]). Dies blieb bis in die Zeit der Regierung des Kaisers Justinian gebräuchlich [7]). In der Notitia utriusque imperii erscheint dagegen Achaja als ein Theil der Provinz Makedonien [8]). In dem Synekdemos des Hierokles umfasst die Eparchie Hellas oder Achaja Hellas und den Peloponnes [9]). In dem Reichortverzeichniss des Kaisers Konstantin bildet Hellas das fünfte, der Peloponnesos das sechste, Kephallenia das siebente, Nikoplis das achte Thema [10]).

Hellenisch waren durch Abstammung, und deshalb auch im weiteren Sinn zu Hellas gerechnet wurden, die griechischen Staaten auf der kleinasiatischen Westküste. Jedoch unterschied man dieselben von den eigentlichen hellenischen Landen; denn Aristoteles nennt sie *ἑτέρα Ἑλλάδα*, das andere Hellas [11]). Wenn nun auch Sardes auf einer Münze aus der Zeit des Commodus *ΕΛΛΑΔΟΣ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΣ* genannt wird [12]), so kann man diese Bezeichnung nur auf die Angabe des Aristoteles beziehen, die jetzt, wenigstens unter den Griechen, noch in voller Gültigkeit war. Die Verwünschung der Teier [13]), welche diejenigen treffen

4) Steph. Byz. s. v. *Γραϊκός*. Arist. meteorol. I. 14. Marmor. Parium lin. 11: *καὶ Ἕλληνες ὠνομάσθησαν τὸ πρότερον Γραϊκοὶ καλούμενοι.*

5) Plin. hist. nat. IV. II. 14.

6) Plin. ep. VIII. 20. 24.

7) Ulpian. de off. procons. et leg. Trebell. Poll. Trig. Tyr. 19. Ammian. 21. Trebell. in Claudio.

8) Ed. Pancirol. p. 41.

9) Ed. Wessel. p. 643 sqq.

10) Lib. II. p. 23 sq. ed. Paris.

11) Meteorol. I. 14. Vgl. Aristid. or. de Smyrna init.

12) Wheler, Journey into Greece. Lond. 1682. p.

13) Chishull, Antiqq. Asiat. p. 99.

sollte, die sich zum Schaden der Stadt entweder mit Hellenen oder mit Barbaren verbinden würden, bedeutet dagegen der Ausdruck Hellenen im allgemeinen alle Griechen, im Gegensatz zu den Barbaren, und Teiern selbst. Es war also verboten, sowohl mit Hellenen als mit Barbaren in irgend ein Bündniss zum Schaden der Stadt zu treten.

Die griechischen Kolonien, welche sich in früher Zeit auf Sicilien und in Unteritalien angesiedelt hatten, wurden von den Römern mit dem Gesammt-Namen Graecia magna oder Graecia maior bezeichnet [14]. Durch das Beiwort wollte man wahrscheinlich den bedeutenden Umfang des Gebiets andeuten, welches diese Kolonieen inne hatten; denn eine Beziehung auf einen anderen Umstand lässt sich darin schwerlich erkennen. Vielleicht könnte man indessen einwenden, jene Kolonien seien in der Zeit in jene Gegenden ausgewandert, als die Hellenen überhaupt noch *Γραικοί* hiessen, wie Aristoteles berichtet, und hier sei die ältere Benennung im Gebrauch geblieben.

2. Schicksale des Volkes und Landes.

Die Geschichte der Schicksale des hellenischen Landes weisst die Forschung über den Beginn bedeutsamer Entwickelung des hellenischen Volks zurück in das tiefste Dunkel der Urzeit; denn dort wird man schon ein Regen und Treiben verschiedener Völkerschaften gewahr, die kaum etwas mit den Hellenen gemein haben. Die Verbreitung dieser ist schon, wie es nöthig war, in den Hauptzügen nachgewiesen.

Der Zustand, in welchem die bekannten Völker der Urzeit Griechenlands, lebten, war, so weit sich derselbe nach den wenigen Nachrichten darüber beurtheilen lässt, keinesweges durch bleibende Einrichtungen gesichert. So wie die Völker selbst gleich Nomadenhorden umherzogen, und dort wo sie schon Völker antrafen, durch Gewalt für sich Raum schafften, so war auch ihr Kulturzustand nichts weiter als ein rohes Naturleben [15]. Freilich zeigt sich bei einzelnen schon eine gewisse Bildung, von der man bei anderen wieder nicht die geringste Spur bemerkt. Die Quelle dieser Bildung war reine und einfache Naturreligion. Aus dieser gingen alle Erscheinungen des äusseren und inneren Lebens hervor, ganz in den Schranken, welche jene Quelle selbst erzeugte. In dem Wesen der reilgiösen Stimmung keimte der Kultus, und durch denselben wurden auch alle übrigen Lebenverhältnisse bestimmt. Diese Religiosität erzeugt Kraft und Wärme, welche die Grundzüge des hellenischen Charakters geblieben sind.

14) Strabo VI. p. 252. Cic. de amic. 13. Liv. XXXI. 7.

15) F. Münteri Symbolae ad interpretationem Novi Testamenti ex marmoribus, numis, lapidibusque caelatis, maxime graecis, in dessen: Miscellanea Hafniensia, T. I. 1, p. 39 sqq.

Indem die **Pelasger** den einfachen Naturdienst in der Verehrung namenloser Götter pflegten, entwickelte sich unter den alten **Thrakern** die religiöse Stimmung in der Form der Poesie. Die Pelasger bildeten als festgesiedelte Ackerbauer den Uebergang aus dem wilden Nomadenleben zur Gesittung, ohne sich jedoch im geistigen Leben höher zu schwingen, als die Beschränktheit einer solchen Lebenweise gestattete; in den Thrakern tritt dagegen das geistigere Element schon ungebundener, als freier Aufschwung der Verehrung göttlicher Wesen, in religiösen Gesängen hervor. Man darf daher in diesen beiden Völkern die uranfänglichen Keime der hellenischen Bildung suchen, die im Verlauf von Jahrtausenden in ununterbrochener Entwickelung zur vollkommensten Blüthe sich bildeten, bis die Zeit der Reife diese Pracht von dem grossen Lebenbaum wieder abstreifte.

Die Wanderungen der frühesten Bewohner Griechenlands anerkennt Thukydides auf das bestimmteste, indem er in der Einleitung zu seiner Geschichte sagt[16]: „Es ist bekannt, dass dasjenige Land, welches nun **Hellas** genannt wird, nicht fest bewohnt wurde, sondern dass die früheren Bewohner häufig von einem Ort zum andern wanderten, und, verdrängt von einer grösseren Macht, leicht ihre Wohnsitze verliessen. Das beste Land war aber immer dem häufigsten Wechsel der Einwohner unterworfen, wie dasjenige Land, welches nun Thessalien und Böotien genannt wird, so wie ein grosser Theil des Peloponnes, ausser Arkadien, und die anderen fruchtbarsten Gegenden Griechenlands. Attika blieb deshalb bei der Schlechtigkeit seines Bodens frei von bedeutenden Veränderungen, und dieselben Menschenstämme bewohnten fortwährend das Land. Die Mächtigsten aber von denen, welche aus anderen Theilen von Hellas vertrieben waren, begaben sich zu den Athenern, weil dort sichere Wohnsitze waren, erlangten das Bürgerrecht daselbst, und machten schon von den frühesten Zeiten an das Land so volkreich, dass nicht alle ernähren konnte, und deshalb Kolonien nach Ionien schickte.“ Strabo berichtet[17]: „Hekatäos der Milesier behauptet von dem **Peloponnes**, dass vor den Hellenen Barbaren denselben bewohnten. Aber fast ganz **Hellas** war, wie man aus den Ueberlieferungen selbst schliest, vor Alters ein Wohnland der Barbaren. So führte **Pelops** aus Phrygien Volk in den nach ihm benannten Peloponnes, so **Danaos** aus Aegypten. Auch Dryopen, Kaukonen, Pelasger, und Lelegen, und andere solche Barbaren vertheilten unter sich die Länder innerhalb der Landenge; aber auch jene ausserhalb. Denn Attika besetzten die Thraken unter Eumolpos: Daulis in Phokis, Tereus: Kadmea die Phöniker unter Kadmos: Böotien selbst die Aonen und Temniken und Hyanten, wie auch Pindar singt:

„Einst hat das Volk Böotiens Säue man genannt.“

16) I. 2. 3.

17) VII. p. 321.

Auch aus einigen Namen leuchtet das Barbarische hervor, wie Kekrops, Kodros, Aeklos, Kothos, Drymas, Krinakos."

Andere barbarische Völker nennt Aristoteles in seinem Werk über die Staaten, wie Strabo berichtet. Derselbe sagt [18]: „Im Staat der Akarnanen erzählt Aristoteles, dass einen Theil des Landes die Kureten, den westlichen aber die Lelegen, und darauf die Teleboer besassen; im Staat der Aetoler nennt er die jetzigen Lokrer Lelegen, und sagt, sie hätten auch Böotien besessen: eben so auch im Staat der Opuntier und Megarer. Im Leukadischen nennt er sogar einen gewissen Eingebornen Lelex, und dessen Tochtersohn Teleboas, dessen zweiundzwanzig Söhne die Teleboer waren, deren einige die Leukas bewohnten. Vorzüglich aber darf man dem Hesiodos glauben, welcher von den Lelegen also spricht:

Siehe, dann führt auch Lokros das alte Volk der Lelegen,
Die einst Zeus der Kronid', aussinnend unendlichen Rathschluss,
Für Deukalion schuf, aus Erde gesammeltes Steinvolk.

Denn er scheint mir durch die Ableitung des Namens anzudeuten, das sie ursprünglich ein gemischtes Sammelvolk waren.

Durch die vorhandenen wenigen Nachrichten erkennt man vermittelst der gegenseitigen Verwandtschaft dieser Völker, dass sie sämmtlich Barbaren waren, d. h. Nomadenhorden, die alle Gegenden durchzogen, wo sie ihre rohen Bedürfnisse befriedigen konnten. Da sich in diesen Wirren die Pelasger festsiedelten, auch die alten Thraker, wie schon bemerkt, Kultur entwickelten, und endlich die Hellenen Kraft gewannen, so entstanden neue Verhältnisse, die Schutz und Pflege bedurften. Wahrscheinlich entstanden daher die Vereine der Völker von gleicher Abstammung religiösen Glaubens, die Amphiktyonieen (*Ἀμφικτυονίαι*) genannt werden. Die um ein Heiligthum benachbarten Volkschaften verbanden sich eng zum gegenseitigen Schutz und Vertheidigung gegen fremde Angriffe. Den natürlichen gemeinsamen Vereinigungpunkt bildete das Heiligthum, wie noch heut in der Zeit der Bedrängniss und Noth der Glaube die Aegide ist, unter der man sich vereinigt, um hartes Ungemach abzuwehren. Nach und nach verband man mit den allgemeinen Rathversammlungen Festspiele. So erstarkte durch den religiösen Glauben das Volkleben zu höherer Kraft [19]. Die berühmteste dieser Amphyktionieen war die bei dem Tempel des pythischen Apollon an den Thermopylen. Das ursprüngliche Wesen dieser Völkervereine ist sehr verkannt worden. Man erkennt dasselbe in dem Eide, welchen die Beisitzer schwören mussten. Nach dem Bericht des Redners Aeschines lautete dieser Eid [20]: „Wir schwören, nie die amphiktyonischen Städte zu zerstören; nie, weder im Frieden, noch im Kriege die ihnen unentbehrlichen Quellen abzuleiten. Wagt

18) VII. p. 321 sq.

19) S. Hoffmann's Alterthumswissenschaft, p. 555 sqq. 459 sqq.

20) Aeschin. de falsa legat. p. 413.

irgend eine Macht dieses zu unternehmen, so wollen wir gegen sie ausziehen, und ihre Städte niederreissen. Wenn Ruchlose aus Apollon's Tempel Opfergaben entwenden, so schwören wir, unsere Füsse, unsere Arme, unsere Stimme, alle unsere Kräfte gegen sie und gegen alle ihre Mitschuldigen anzuwenden." In diesem Schwur sieht man deutlich, dass der Völkerverein sich unter dem Schirm des pythischen Gottes gebildet hatte, um sich gegen die Angriffe fremder Völker vereint zu schützen. Nach und nach veränderte sich aber der Einfluss dieser Amphiktyonie; denn die Feinde, wie sie früher in den verschiedenen Barbaren-Völkern andrängten, waren verschwunden, der Bund blieb dagegen bestehen. Sein Einfluss in dieser späteren Zeit ist ohngefähr mit den Kirchenversammlungen des Mittelalters zu vergleichen. Er wirkte seitdem nicht sowohl in religiöser Beziehung, sondern vielmehr auf die Staatzustände überhaupt. Daher nennt Cicero die Versammlung mit Recht „commune Graeciae concilium," und Pausanias „συνέδριον Ἑλλήνων" [21]). Amphiktyon, der zu Thermopylä herrschte, und die umwohnenden Volkschaften an dem Ort versammelte, der Pyläa heisst, um dort zu opfern, war Deukalion's Sohn [22]). Der Versammlungort der Bundgesandten war das nahe Anthela. Durch diese Sage wird also die Begründung des Bundes bis in jene Frühzeit hinaufgerückt, wo sich die einzelnen Zweige von dem hellenischen Stamme ablössten. Für die Ansicht, dass der Verein ein Schutzbündniss war, spricht auch die Beschaffenheit der Gegend, in welcher die verbündeten Völker sassen. Nach des Pausanias Angabe [23]) waren unter Deukalion die Ioner, Doloper, Thessaler, Aenianen [24]), Magneten, Malier, Phthioten, Dorer, Phoker, und Lokrer am Berge Knemis verbündet. Indessen konnte Deukalion diese Volkschaften wenigstens nicht verbündet haben, wenn man auch zugiebt, dass schon vor Amphiktyon ein Völkerverein, durch die Nothwendigkeit hervorgerufen, dort bestanden haben mag. Aeschines nennt als verbündete Volkschaften die: Thessaler, Böoter, Dorer, Ioner, Perrhäber [25]), Magneten, Lokrer, Oetäer, Phthioten, Malier, Phoker. Man glaubt in diesem Verzeichniss die Doloper zu vermissen. Uebrigens war die Stimme der Dorer in der Bundversammlung unter die in der Landschaft Doris zurückgebliebenen, und die nach Sparta gezogenen getheilt: eben

21) Cic. de invent. rhet. II. 69 (23). Pausan. X. 8.

22) Chronic. Parium, ep. V.

23) VIII. p. 10.

24) Mit Unrecht sucht Kruse, Hellas, Bd. I. p. 566 sq. diese Aenianen am östlichen Fuss des Olympos. Es sind die an das Oeta-Gebirge, zu den Dolopen Ausgewanderten. Aus solchen Angaben erkennt man die Zeit, in welcher der Bund so gestaltet war, und wenn die Abzweigung der hellenischen Volkschaften ohngefähr in dem grossen Gewirr der Völkerzüge statt fand.

25) Kruse's Bemerkung a. a. O. Bd. I. p. 568, über die Perrhäber ist sowohl falsch als unnütz. Vgl. vorher p. 292 sq.

so hatten die Stimmen der Ioner die Athener und die Ioner in Kleinasien getheilt[26]). Nachdem die Phoker in Folge des delphischen Tempelraubes durch den heiligen Krieg vertilgt waren, erhielt Philipp, als Vollstrecker des Gottesurtheils, deren Stimme. Ferner verloren die Lakedämoner die ihrige auf Anordnung Philipp's[26]). Unter der späteren Imperatorenherrschaft traten wieder Veränderungen ein; nämlich durch Augustus wurden die Magneten, Aenianen, Phthioten, Malier, zu den Thessalern geschlagen, und ihre Stimmen, wie die der untergegangenen Dolopen erhielt die römische Kolonie Nikopolis bei Aktion. Durch Pausanias lernt man den Zustand dieser ehemals so bedeutsamen Amphiktyonie unter Antoninus Pius kennen[27]). Ausser den uralten Bundgenossen beschickten die Versammlung noch: die Stadt Nikopolis, Makedonien, Thessalien, Böotien, Phokis, Delphi, die alte Landschaft Doris, die ozolischen, die opuntischen, und epiknemidischen Lokrer, Euböa, Athen. Ausser dieser Erweiterung des Bundes sieht man deutlich, wie mit der erloschenen ursprünglichen Nothwendigkeit der Selbstvertheidigung in den bekannten Gebirgpässen auch die ehemalige Bestimmung und Wirksamkeit des Bundes sich ändern musste. Das Religiöse war nach und nach etwas Aeusseres geworden, das man man als nothwendig noch wahrnahm, weil es der Glaube forderte; politische Rücksichten überwogen jetzt alles Uebrige, und um diese zu fördern, war es wünschenwerth, im Bunde zu seyn. Der Tempelraub der Phoker und das Verfahren bei ihrer Bestrafung zeigt schon den veränderten Zustand des Bundes.

Uebrigens bemerkt schon Strabo sehr richtig, dass die Verhältnisse und Zustände der Amphiktyonie nicht immer dieselben blieben. Er sah auch, dass die Nothwendigkeit allein die Volkschaften vereinigte. Seine Ansichten spricht er so aus[28]): „Die Gründung der Städte und die Verehrung gemeinschaftlicher Heiligthümer hat eine Ursache. Die Menschen nämlich vereinigten sich volkschaftweis und städteweis, weil sie von Natur gesellig sind, und wegen des gegenseitigen Nutzens. Durch dieselben Ursachen bewogen besuchten sie auch die gemeinschaftlichen Heiligthümer, wenn sie Gott- und Volkfeste feierten. Denn Freundschaft wird jede Gemeinschaft von Tisch-, Haus- und Opfer-Genossen. Je weiter aber durch den Zutritt mehrerer der Verein wurde, desto grösser erschien der Nutzen.“ Ueber die Zustände des Vereins urtheilt Strabo[29]): „Da die Umgegend Delphi's sehr geeignet war, so kam man dort gern zusammen, vorzüglich die aus der Nähe. Aus diesen wurde nun der amphiktyonische Verein gebildet, wegen des gemeinschaftlichen Besten, und der Sorge für

26) Aeschin. in Ctes. p. 446.

27) Pausan. VIII. p. 10.

28) IX. p. 419.

29) IX. p. 420.

das Heiligthum. Die dort niedergelegten Schätze und Weihgeschenke bedurften grossen Schutzes und Verwahrung vor Entweihung. Die früheste Einrichtung ist unbekannt. Akrisios aber scheint zuerst von denen, die erwähnt werden, die Verhältnisse der Amphiktyonen geordnet, die Städte, welche an der Versammlung Theil nahmen, bestimmt, und jeder, theils für sich, theils mit einer oder mehrern anderen, das Stimmenrecht verliehen, und auch alle Rechtstreite, welche Städte gegen Städte erheben würden, für amphiktyonische erklärt zu haben. Später sind aber noch viele andere Einrichtungen getroffen worden, bis auch dieser Verein, gleichwie der der Achäer, aufgelösst wurde. Die Städte, welche sich zuerst verbündeten, sagt man, sollen zwölf gewesen seyn. Jede sandte einen Pylagoras (*Πυλαγόρας*) zur Versammlung, welche jährlich zweimal, im Frühlinge und im Herbst gehalten wurde; später traten mehrere Städte hinzu. Diese Versammlung hiess Pyläa (*Πυλαία*), und zwar die eine die frühlingliche, die andere die herbstliche, weil sie sich in den Pylen, auch Thermopylen genannt, versammelte. Die Pylagoren opferten aber auch der Demeter. Ursprünglich hatten nur die nahe Wohnenden an der Versammlung und dem Orakel Theil, später kam man aber auch von fern her, um sich des Orakels zu bedienen.“ Die Versammlung in den Thermopylen geschah bei dem Tempel der Demeter, in der Nähe von Anthela, und bei Delphi am Tempel des pythischen Apollon.

Die Obliegenheiten der Amphiktyonie, welche durch Gesetze bestimmt waren, lernt man theils aus der mitgetheilten Eidformel, theils aus anderen Nachrichten der Schriftsteller, und aus Inschriften kennen [30]). Ausser dem Schutz der Heiligthümer und dem gegenseitigen Beistand, entschied der Bund Rechtstreite der Bundesgenossen. Bei diesen scheint jedoch seine Entscheidung von den mächtigeren Staaten niemals beachtet worden zu seyn, weil ihm die Macht der ausübenden Gewalt fehlte. Daher benutzte man in späterer Zeit diesen Verein mehr, wie es scheint, um Einfluss auf die inneren Angelegenheiten der Staaten, auf die Stimmung des Volks je zu dem beabsichtigten Zweck zu üben. Die verbündeten mächtigeren Staaten hatten bei der Entscheidung das Uebergewicht. Das gültigste Zeugniss dafür bietet der Beschluss des Bundes gegen die Phoker. Die Freunde Philipp's bewirkten denselben zu dessen Vortheil, indem er nach unmittelbarer Einmischung in die griechischen Angelegenheiten strebte. Kaum würde ihm dies ohne jenen Beschluss möglich geworden seyn. Unter diesen Umständen war die völkerrechtliche Bedeutung des Bundes eben so tief gesunken, als in religiöser Rücksicht. Der Zeitgeist hatte sich geändert, das Heilige war in seinem Werth gesunken: und galt dieses nicht mehr, als unverletzlich, wie sollte

30) Dionys. Halic. antiqq. rom. IV. 25. vgl. Polyb. IV. 25, 8. Tim. lex. platon. s. v. *οἱ ἐκ πολλῶν πόλεων αἱρετοὶ δικασταί.* Plutarch. Cim. 8. Diodor. XVI. 23. Plutarch. quaestt. graec. 59. Demosth. de cor. 279. Boeckhii Corp. inscriptt. T. I. no. 1688.

das Völkerrecht vermögend seyn, Schranken zu setzen, da es der äusseren Gewalt leicht wich? — Sonach war der Einfluss des Bundes nach und nach sehr beschränkt.

Die Zustände der Hellenen entwickelten sich, nachdem dieselben seit den verwirrenden Drängen der Herakliden Ruhe gewonnen hatten, während der inneren oft sehr stürmischen Bewegungen zu erfreulicher Kraft. Indessen keimte in diesem Wachsthum das Verderben, wie in allen Erdendingen. An der Macht Athen's und Sparta's brach der persische Uebermuth, der sich mit seinen unzähligen Heermassen für unüberwindlich hielt. Jene gediegene Kraft schwand im Genuss des Glücks, das sich an jene Grossthaten knüpfte. In dem sogenannten peloponnesischen Kriege offenbarte sich die Entartung in unaufhaltsamem Fortschreiten; jedoch blieb das erschütterte Griechenland noch frei von fremden Eingriffen in das Staatwesen. Erst der Makedoner Philipp, des Amyntas Sohn, wusste sich die gesunkenen Griechen zu unterwerfen, so dass sie scheinbar zwar frei, aber durch seinen Willen bei jeder ihrer Regungen gebunden waren. Einzelne Männer widersträubten diesem Ungemach, und strebten das Palladium der Freiheit vor des Königs Hand zu wahren. In diesem patriotischen Streben zeichnete sich vor allen der grosse Redner Demosthenes aus. Mit der gewaltigen Kraft seines Wortes regte er auf, damit man der Thaten der Ahnen eingedenk seyn, und mit aller Macht dem Könige in seinen Plänen auf die freien Griechen entgegentreten sollte, um dieselben zu vereiteln, und die Freiheit eben so unbefleckt auf die Nachkommen zu vererben, wie sie dieselbe von den Vätern empfangen hätten. Indessen seine edle Bemühung war vergeblich. Die Bestechungen Philipp's hatten ihm goldene Brücken gebaut. Der entartete Sinn ergötzte sich an dem ruchlos erworbenem Golde, und blieb gefühllos bei dem Blick auf das Vaterland. Was also Philipp begonnen, vollendete Alexander bei gleich kühnen Streben. Gleichfalls in der Volkversammlung auf dem korinthischen Isthmos zum Oberfeldherrn der Griechen ernannt, erstürmte er selbst mit seinem Heer die asiatische Welt, während er einen Statthalter zur Wahrung seiner Rechte in dem Erbreich und dem unterworfenen Griechenland zurückliess. Der Weltherrscher starb zwar nach einer kurzen Regierung, durch seine Gewalt waren aber die alten Zustände so ganz zertrümmert, dass an eine Wiederherstellung derselben nicht mehr gedacht werden konnte, so sehnlich es auch einige Freunde des Vaterlandes und seiner ehemaligen Freiheit wünschen mochten. Alexander's Feldherrn zerrissen dessen Reich, damit jeder einen Theil so schöner Beute hätte, und so wurde auch das einst mächtige und selbst gebietende Griechenland in die nun daraus entstehenden Strudel der Leidenschaften hineingezogen [31]). Von verschiedenen Seiten bedroht, angegriffen, und besiegt, verlor es allen Halt, ohne aber

31) Vgl. W. Schorn's Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung Korinths. Bonn, 1838. 8.

den Gedanken an Befreiung von Fremdherrschaft ganz aufzugeben. So entstand Olymp. 124, 4 in den grössten Wirren diejenige Bewegung, der sich Sparta an die Spitze stellte, um Antigonos Gonatas, König von Makedonien, die Herrschaft über Griechenland zu entreissen. Leider geschah dies Unternehmen keineswegs aus freier Liebe zu dem verlornen Gut der Freiheit, sondern war durch politischen Eigennutz der Herrscher Aegyptens veranlasst, die deshalb auch die Empörten durch Geld unterstützten. Die Ptolemäer wollten auf jede Weise das Wachsthum der Macht der Herrscher Makedoniens auf jede Weise verhindern; denn hätte der makedonische König ruhig sein Augenmerk auf das eigene Reich wenden können, so würde er durch Erbauung einer Flotte den Handel auf dem ägäischen Meer leicht haben an sich reissen können. Zuerst brach das Heer der verbündeten Empörer gegen die Aetoler auf, weil diese Bundgenossen des Antigonos waren. Um eine Ursache zu einem Angriff derselben zu haben, betrachtete man sie als Gottlästerer, weil sie sich Apollon's Besitzthum bei Delphi angemasst hatten. Dafür wollte man sie züchtigen. Das unredliche Unternehmen misslang. Die Aetoler, welche sich vor dem plündernden Bundheer zurückgezogen hatten, brachen hervor, überfielen die Sorglosen, und schlugen dieselben unter dem spartanischen Könige Areus mit grossem Verlust (Olymp. 124, 4=281 v. Ch.)

Wie tief war das Leben in Hellas jetzt gesunken, wo Demetrios Poliorketes mit Kassander um die Herrschaft Griechenlands kämpften! Als Demetrios im J. 302 von neuem in Hellas erschien, zog er die dem Kassander verbündeten Böoter ab, trat mit den Aetolern in einen Bund, und einer grossen Zahl hellenischer Städte schmeichelte er mit dem Geschenk der Freiheit [32]). Nachdem schon bei seinem ersten Erscheinen in Athen im J. 307, wo er des Kassander's Besatzung daraus vertrieb, die Athener zum Dank für die Befreiung ihn, wie seinen Vater Antigonos als König begrüssten, und beiden gediegene goldene mit goldenen Kronen geschmückte Standbilder auf einem Siegeswagen, neben den Statuen des Harmodios und Aristogiton geweiht, und Altäre errichtet hatten, trieb man jetzt die Schmeichelei noch weiter [33]). Man erhob ihn über alle Götter, empfing ihn mit Chorgesängen und festlichen Tänzen unter dem Duft von Wohlgerüchen; man weihte sogar seinen Buhldirnen und Schmeichlern Tempel und Altäre, vereint mit Opfern und Lobliedern, während er selbst, ein schamloser Wüstling, als Beherrscher des Erdkreises gepriesen wurde [34]). Auf dem Isthmos liess er sich, gleichwie Philipp und Alexander zum Feldherrn des befreiten Griechenlands ausrufen [35]). Gerüstet mit dieser Macht bekämpfte

32) Diodor. XX. 100. 102. 103. Plutarch. Demetr. 23.

33) Plutarch. Demetr. 8 sqq. Diodor. XX. 45.

34) Athen. VI. 62 sqq. XII. 50.

35) Plutarch. Demetr. 25.

er Kassander glücklich, als ihn sein in Asien bedrängter Vater rief. Er verliess seine europäischen Eroberungen, um, wie er vorgab, auch die griechischen Städte in Kleinasien zu befreien [36]). Kassander gewinnt nun das entblösste Thessalien und Böotien wieder [37]); unterdessen verliert aber in der Schlacht bei Ipsos (Olymp. 119, 4=301 v. Ch.) Antigonos sein Reich und Leben im Kampf mit Lysimachos. Demetrios flieht nach Griechenland zurück mit den geretteten Resten [38]). Vergebens hofft er in Athen Aufnahme; er erzwingt jedoch dieselbe, verkündet Amnestie, und lindert die Noth durch ein bedeutendes Geschenk an Geld und Getreide [39]). Vielleicht stand Athen zu keiner Zeit tiefer, als jetzt; selbst Demetrios urtheilte „zu seiner Zeit gebe es keinen Athener mehr, in dem ein edler und kräftiger Sinn lebe" [40]). Nachdem Kassander gestorben, auch Philipp nur kurze Zeit regiert hatte, Antipater nach dem Muttermorde geflohen war, entriss Demetrios dem Bruder Antipater's Alexander Thron und Leben, und gewann auf diese Weise (Olymp. 121, 2=294 v. Ch.) die Herrschaft über beinahe ganz Griechenland, die er unter steten Unruhen bis Olymp. 123, 2=287 v. Ch. behauptete, wo er von dem epirotischen Könige Pyrrhos vertrieben wurde. Ohne also seine Pläne auf Wiedereroberung des verlornen väterlichen Reichs in Asien ausführen zu können, verlor er Makedonien durch Pyrrhos und Lysimachos. Auch in Hellas vermochte er sich nicht zu behaupten; denn indem er zu Theben die alte Verfassung herstellte, darauf Athen wieder belagerte, erkannte man seine eigentlichen Absichten. Daher suchten ihn die Athener unter dem Oberbefehl des Olympiodor, den Pyrrhos unterstützte, zum Abzug zu bewegen [41]). Er gab nach, und ging nach Asien, wo er die drei letzten Jahre seines Lebens in der Gefangenschaft seines Schwiegersohnes Seleukos, in zügellosen Ausschweifungen verlebte.

Unter diesen Umständen, wo jeder edlere Keim in Hellas erstorben zu seyn schien, nachdem das sonst so glänzende Athen so tief gesunken war, bildeten sich Vereine von Staaten, um gegen die Unbill der fremden Zwingherrschaften, welche Griechenland unter deren Fusstritten schwer empfand, mit der Schärfe der Waffen zu bekämpfen. Gegen die andringende Gewalt der makedonischen Könige waren dieselben vorzugweise gerichtet. Namentlich erhielt sich Aetolien in Unabhängigkeit, nachdem nach dem Tode Alexander's beinahe alle übrigen griechischen

36) Diodor. XX. 109. 110. 111. Plutarch. Demetr. 28.

37) Diodor. XX. 112.

38) Plutarch. Demetr. 31. Diodor. XX. 109 sqq. XXI. 1.

39) Plutarch. Demetr. 31. 32 sqq.

40) Athen. VI. 62.

41) S. vorher p. 68 sq. Pausan. Attic. 26, 1 sqq. Plutarch. Demetr. p. 45 sq.

Staaten den Fremdherrschern erlegen waren. Sein Ursprung ist unbestimmbar, bis zu dem Jahr 222 v. Ch. blieb er aber in abwechselnden Besitz von Phokis, Lokris, Heraklea am Oeta-Gebirge, und einmal sogar besass er Thessalien [42]). Die Bundversammlungen fanden zu Thermos statt. Die innere Verfassung war durch gewählte Magistrate geordnet, die jährlich im Herbst in der Zeit der Tag- und Nacht-Gleiche wechselten. An der Spitze standen ein Strateg (στρατηγός), ein Hipparch (ἵππαρχος), ein Sekretär (γραμματεύς), und in den einzelnen Städten Krieghauptleute (πολέμαρχοι); ausserdem gab es noch Beamte, die ἀπόκλητοι hiessen [43]).

Ausser dem ätolischen Bunde bildete sich der **achäische Bund**, um vorzüglich die Befreiung des Peloponnesos von dem fremden Joch, namentlich der Makedoner, zu bewirken, dann aber den übrigen Hellenen denselben Genuss der Freiheit, vermöge der Gerechtigkeit, Billigkeit und Uneigennützig zu verschaffen [44]). Der Ursprung dieses Bundes verliert sich in die früheste Zeit der Achäer, nachdem sie das peloponnesische Nordküstenland Aegialeia in Besitz genommen hatten. In jener Frühzeit erscheinen zwölf verbündete Städte, nämlich: Pellene, Aegira, Aigä, Bura, Helike, Aegion, Rhypes, Patreis, Phareis, Olenos, Dyme, Tritaieis, auch statt Rhypes und Aigä, zwei andere Keryneia und Leontion [45]). Durch den Untergang von Helike, der Hauptort des Bundes, und von Bura, im Jahr 373 ward dieser alte Verein erschüttert [46]), durch die Feindseligkeiten von Demetrios, Kassandros, und Antigonos Gonatas aber völlig aufgelöst, weil diese Herrscher im Besitz von Korinth waren, und auch das nahe Sikyon seit funfzig Jahren unter schwerem Tyrannenjoch seufzte [47]). In dieser Trübsal, ringsum durch Tyrannenthum eingeengt, vereinigten sich, gerade in dem günstigen Zeitpunkt, wo Antigonos den Ptolemäos Keraunos von dem makedonischen Königthron zu stossen bemüht, der epirotische König Pyrrhos nach Italien gezogen war, und die raubsüchtigen Gallier bei Delphi die verdiente Niederlage erlitten hatten, zuerst die beiden achäischen Städte **Dyme** und **Paträ** [48]). Die letztere hatte ihre Unabhängigkeit ohne Zweifel durch Hülfe der Aetoler erlangt, denen sie auch im Kampf gegen die Gallier Beistand leisteten. Mit jenen beiden Städten vereinten sich bald noch Tritäa und Pharä, die gleichfalls die Tyrannen mit ihren Besazzungen vertrieben. Dies ist der Beginn des in der Geschichte des

42) Polyb. X. 42. XVIII. 30. Pausan. X. 21, 1. Diodor. XVIII. 38.

43) Polyb. II. 25. IV. 18, 37. V. 6 sqq. Liv. XXXV. 34. XXXIX. 11.

44) Polyb. II. 38, 39, 42, 43. Plutarch. Arat. 9.

45) Herodot. I. 145. Vgl. Strabo VIII. p. 384. Pausan. VII. 6, 1. Polyb. II. 41.

46) Diodor. XV. 48. Pausan. VII. 24, 4.

47) Polyb. II. 41.

48) Polyb. II. 41, 43. Vgl. Schorn a. a. O. p. 53 sqq.

griechischen Volks so bedeutsamen Bundes, Olymp. 124, 4. Die Urkunde der Verfassung des Bundes ward erst nach dem Beitritt der Olymp. 125, 4 von makedonischer Besatzung frei gewordenen Stadt Aegion verfasst. Nach den darin aufgestellten Gesetzen bildete der Bund ein unzertrennliches Ganze: jede Stadt, welche dem Bunde beitrat, hatte gleiches Recht mit den übrigen: alle verbündete Städte waren gegen einander unabhängig, aber nach Aussen unmündig, der Obergewalt der Bundversammlung und den Beamten, deren Händen die ausübende Gewalt anvertraut ist, in jeder Hinsicht unterworfen [49]). Durch diese Bestimmungen wurde alles willkürliche Handeln, wodurch die Kraft des Bundes hätte nothwendig beeinträchtigt werden müssen, so wie alle fremde Versuche auf Zerstörung des Ganzen verhindert. Aegion blieb der Vorort des Bundes, weil diese Stadt im Besitz des Gebiets des ehemaligen, untergegangenen, Vororts Helike war, und in der Nähe der Hain des Zeus Homagyrios, in dem die jährlichen zwei Versammlungen zu gemeinsamer Berathung über die Angelegenheiten gehalten wurden [50]). Als Beamte standen an der Spitze seit Olymp. 131, 2 = 255 v. Ch. ein Strateg statt der ursprünglichen zwei Strategen und eines Grammateus [51]), dann ein Hipparch, ein Hypostrateg, zehn Demiurgen; ausserdem wurden Beisitzer oder Mitglieder der Bundversammlungen so wie Archonten erwählt. Der Wechsel der Kriegobersten geschah im Sommer [52]). Durch die Hülfe dieses Bundes wurde Bura von der Tyrannenherrschaft befreit; der Tyrann von Kerynea entsagte freiwillig. Beide Städte schlossen sich darauf dem Bunde an [53]). So wurden im Kurzen auch die übrigen achäischen Städte frei, und schlossen sich dem Bunde an. Aratos befreit Sikyon (Olymp. 132, 2 = 251) und führt es dem Bunde zu [54]). Je mehr der Bund sich über die Grenzen der achäischen Landschaft hinaus erweiterte, desto deutlicher zeigte sich die Unmöglichkeit der Ausführbarkeit der Bundgesetze im strengen Sinn. Olymp. 134, 2 = 243 v. Ch. ward die makedonische Besatzung in der Akrokorinthos durch Aratos überwältigt, und so Korinth frei, das sich nun dem Bunde anschloss [55]). Darauf that ein Gleiches Megara, nachdem es sich ebenfalls von der makedonischen Herrschaft durch Gewalt entbunden hatte; dann

49) Polyb. II. 37. 38, 41.

50) Polyb. IV. 37. V. 1. XL. 2. Strabo VIII. p. 384. Pausan. VII. 7, 1. 24, 3. Plutarch. Arat. 42. Dio Cass. Fragm. 165, 2.

51) Die erste Einrichtung bestand fünfundzwanzig Jahre. Polyb. V. 43.

52) Polyb. V. 95. XXVIII. 6. IV. 59. V. 94 Liv. XXXII. 22. XXXVIII. 30. Plutarch. Arat. 35. V. 1. XXIII. 10.

53) Polyb. II. 41.

54) Plutarch. Arat. 5 sqq. Thätig waren bei der Einnahme der Stadt vorzüglich der akademische Philosoph Ekdemos, aus Megalopolis. Polyb. X. 25. Plutarch. Philopoem. 1. Pausan. VIII. 49.

55) Polyb. II. 43. Plutarch Arat. 16 sqq.

in Argolis die Städte Trözen, Epidauros, Kleonä [56]). Um sich bei weiterem Vordringen gegen die makedonische Macht möglichst zu sichern, schloss der Bund einen Freundschaftvertrag mit dem ägyptischen Könige, dem dadurch eine willkommene Gelegenheit geboten wurde gegen Makedonien handeln, und sich selbst alle Vortheile auf Besitz in Griechenland sichern zu können. Aratos stand schon vor der Befreiung Sikyon's mit dem Könige Ptolemäos Lagi in gastfreundlichem Verhältniss; daher gelang ihm der neue Vertrag leicht. Megalopolis ward ebenfalls durch Abdankung des jungen Tyrannen Lydiades frei [57]). Der zu hoffende Vortheil brachte zwischen dem achäischen und ätolischen Bund jetzt eben so leicht ein Bündniss zu Stande, als sie sich vorher bekriegt (Olymp. 134, 4), nachdem die Aetoler mit dem von den Achäern bedrohten Tyrannen Aristippos von Argos ein Bündniss geschlossen hatten. Die Aetoler in ungemessener Willkür beunruhigen die Böoter, weil diese mit den Makedonern verbündet waren, und ebenso die Akarnanen, die deshalb bei dem Senat in Rom um Hülfe nachsuchten. In Epiros war die Verwirrung gross. Unter diesen Umständen, wo alle Reiche ringsum durch innere Schwäche und Unruhen litten, war es leicht, dass die Aetoler, welche nur nach Erweiterung ihrer Herrschaft strebten, auch in Thessalien die Städte Hypata, Lamia, Thebä, Pherä, Melitäa, Pharsalos, Larissa, Kremaste, Echinos sich unterwerfen konnten. Wäre jene Verbindung der Aetoler und des achäischen Bundes aus reiner Absicht und unter glücklicheren Zeitverhältnissen geschlossen worden, so konnte Griechenland dadurch ein Glück gewinnen, das es schon seit Jahrhunderten nicht mehr genossen hatte. Auch misslang den Achäern so manches Unternehmen, vorzüglich die Befreiung Athen's und Argos von der Tyrannenherrschaft [58]). Jetzt sollte ein Kreuzzug gegen die Lakedämoner unternommen werden; darauf drang auf der achäischen Seite der ehemalige Tyrann Lydiades, der zum Feldherrn des Bundes ernannt worden war. Den Aetolern war dies willkommen, weil sie dabei auch im Peloponnes zu gewinnen hofften. Aratos verhinderte die Achäer, den Zug zu unternehmen, aus gewiss lobenswerthen Absichten. Denn er wollte wahrscheinlich im Peloponnes selbst jede Entzweiung mit einem Staat, wie Sparta war, vermeiden; denn die Achäer mussten vielmehr dahin streben, Freunde zu gewinnen, die ihrem Unternehmen nicht entgegen waren. Aus dieser Rücksicht entstand vielleicht auch die Annäherung an die Aetoler, die jedoch in einem anderen, eigennützigen, Sinn handelten. Denn den Antrag eines Unternehmens gegen Lakedämon benutzend, fielen sie sogleich in das Land, alles plündernd und verwüstend, ein, und beraubten sogar den Poseidon-Tempel auf dem Vorgebirge Tänaros. Jetzt schienen sie auch

56) Pausan. II. 8, 4. VII. 7, 1. Polyb. II. 43. Plutarch. Arat. 24, 28.

57) Pausan. VIII. 27. Polyb. II. 44. Plutarch. Arat. 30.

58) Plutarch. Arat. 34.

sich der Städte Orchomenos, Tegea, und Mantinea bemächtigt zu haben [59]). Natürlich mussten die Achäer durch diese Handlungsweise der Aetoler beunruhigt und gegen dieselben misstrauisch werden. Wie auch die folgenden Verhältnisse sich bildeten, so entzweiten sich darüber die Verbündeten, und um den Achäern zu schaden, traten die Aetoler sogleich mit dem makedonischen Könige Antigonos Doson in Unterhandlungen, den sie um so eher zu gewinnen hofften, wenn er auf das vorher von den Achäern Makedonien entrissene wichtige Korinth hinblickte. Er verweigerte die Einwilligung. Sparta, wo jetzt der junge, aber einsichtige und tapfere König Kleomenes III. regierte, traf mit den Achäern zusammen, indem diese jetzt die vorher von den Aetolern eroberten drei Städte im Besitz hatten. Der Kampf brach aus, und weil Aratos die ihm zu Gebot stehende grosse Heermacht nicht im offenen Felde zu brauchen wusste, erlitt er durch den jungen kampffähigen Spartaner harte Niederlagen. Die Achäer verloren Kaphyä, Pellene, Pheneos, Argos, Phlius, Kleonä, Epidauros, Hermione, Trözen, Korinth [60]). Sie rufen den makedonischen König Antigonos Doson, ganz dem ursprünglichen Zweck des Bundes zuwider, zu Hülfe. Er erscheint mit einer bedeutenden Heermacht, aber unter der Bedingung, dass man ihm den Besitz von Korinth überlasse, das jetzt die Spartaner besassen. Argos verloren die Spartaner durch eine Partei in der Stadt, und durch die Makedoner einen Theil von Arkadien [61]). Antigonos überwintert in Sikyon und Korinth, während Kleomenes Megalopolis und Mantinea wieder erobert, die er vorher, nebst Tegea, Orchomenos, durch Antigonos verloren hatte [62]).

So wie der achäische Bund jetzt durch die Verbindung mit dem Erbfeinde seine Richtung in den nimmer ruhenden Stürmen der Zeit und dadurch zugleich seine Selbstständigkeit so wie seine Bedeutsamkeit verloren hatte, so neigte sich auch Sparta's Glück vor den glücklichen Waffen des makedonischen Königs Antigonos. Den entscheidenden Schlag erlitt der spartanische König, nach dem man diesen Krieg den kleomenischen genannt hat, in der Schlacht bei Sellasia Olymp. 139, 3 = 222 v. Ch. [63]). Dadurch war Sparta gedemüthigt, aber auch der achäische Bund unter die makedonische Oberhoheit gerathen, während die Aetoler noch freies Spiel trieben. Aratos Rolle, die er nicht mit jener edlen, der Begeisterung entsprungenen, Ehrlichkeit gespielt hatte, war

59) Polyb. II. 46. Pausan. II. 8.

60) Polyb. II. 51, 52. Plutarch. Cleom. 16 sqq. Vgl. Schorn a. a. O. p. 117 sqq.

61) Polyb. II. 48 sqq. Plutarch. Arat. 22 sqq. 38. Cleom. 16 sqq.

62) Polyb. II. 54. 55. 57. 58. Plutarch. Cleom. 20. 21. 23. Arat. 43, 44.

63) Polyb. II. 65 sqq. Plutarch. Cleom. 27. 28. Philopoem. 6. Pausan. II. 9. VIII. 49. Vgl. Schorn's ausführliche Beschreibung der Schlacht a. a. O. p. 130 sqq.

durch die Verbindung mit Antigonos zu Ende. Der kräftige Antigonos starb, und der Nachfolger Philipp war minderjährig. Jetzt schien den Aetolern der rechte Augenblick gekommen zu seyn, ihre Pläne gegen den Peloponnes auszuführen. Räubern gleich fielen sie plündernd und mordend in den Peloponnes ein. Diese Einfälle geschahen schon im J. 220 v. Ch.; der eigentliche Krieg begann erst 219, nachdem unter Philipp's Vorsitz zu Korinth die Kriegerklärung ausgesprochen, und alle verbündete Staaten ihren Willen erklärt hatten [64]). So waren unter der Oberhoheit des jungen Philipp Achäer, Böoter, Phoker, Epiroten, Akarnanen, und Messener zum Kriege gegen die Aetoler, Spartaner, und Eleer verbündet [65]). In Sparta hatte das Volk durch Ermordung der makedonisch gesinnten Ephoren den Beitritt zu den Aetolern bewirkt [66]). Als Philipp aus Makedonien mit seinem Heer in Akarnanien erschien, und verstärkt nach Aetolien vorrückte, siegte er überall gegen die Feinde des achäischen Bundes, und machte dadurch Hellas von neuem von Makedonien abhängig [67]). Er endigt indessen diesen Krieg durch einen Friedenschluss, als er die Kunde von Hannibal's Siegen in Italien vernahm. Durch Demetrios von Pharos verleitet, glaubte er jetzt seine Herrschaft in Illyrien erweitern zu können [68]). Dieser Demetrios befehligte auf Korkyra die illyrische Besatzung der Königin Teuta, sagte sich aber von dieser los, und wandte sich um Unterstützung an die Römer. Diese erschienen auf Korkyra, das auch den Römern Treue schwur [69]). Von hieraus breiteten sie sich auch auf der epirotischen Küste siegreich aus. Demetrios wurde in der Folge übermüthig, und dachte selbst daran, die Römer zu bekriegen, und von diesen vertrieben verwickelte er in dieses Unternehmen auch Philipp, der jedoch vor Apollonia geschlagen wurde. Dadurch befestigten die Römer ihre Macht in Illyrien [70]). Nun schloss Philipp (Olymp. 141, 2 = 215 v. Ch.) mit Hannibal ein Bündniss [71]) Philipp's Tyrannensinn schaffte durch Vergiftung den greisen Aratos so wie dessen Sohn aus dem Wege [72]). Durch diese so wie durch andere ungesetzmässige Handlungen verlor er das Zutrauen der Griechen. Die Römer, selbst noch zu sehr in Italien bedrängt, machten gegen den makedonischen

64) Polyb. IV. 25. Pausan. VII. 3.

65) Polyb. IV. 9. 15. 25. 36.

66) Polyb. IV. 16. 35.

67) Polyb. IV. 70 sqq. V. 1. 8 sqq. 13 sqq.

68) Polyb. V. 91 sqq.

69) Polyb. II. 10 sqq.

70) Polyb. III. 2. VII. 9. Liv. XXIII. 3. 33 sq. 38 sq. Appian. maced. ecl. 1. Justin. XXIX. 2.

71) Polyb. VIII. 15. Liv. XXIII. 38. XXIV. 10. 40. Plut. Arat. 51.

72) Polyb. VIII. 14. Plutarch. Arat. 52 sq. Pausan. II. 9, 4.

König mit den Aetolern ein Bündniss [73]); die Aetoler waren indessen ohne römische Hülfe zu schwach gegen den kriegfähigen makedonischen König und gegen die Achäer unter der Führung des tüchtigen Philopömen, der in einem harten Kampf bei Mantinea den spartanischen Tyrann Machanidas (Olymp. 143, 2=207 v. Ch.) besiegte [74]). Sie schlossen also für sich und ihre Bundgenossen Friede (Olymp. 143, 4=204 v. Ch.) [75]). Auf Philipp's Seite standen die Achäer, Böoter, Thessaler, Akarnanen, Epiroten, Euböer, Phoker, Lokrer; mit den Aetolern waren die Eleer, Lakedämoner unter dem Tyrannen Nabis, so wie die Messener, und Athener. Die Römer erkannte man dabei als Schiedrichter an. Trotz dem brach der König Philipp den Frieden bald wieder. Eine römische Flotte erschien in Griechenland. Die Achäer traten auf die Seite der Römer, die Spartaner unter Nabis auf die Seite Philipp's (Olymp. 145, 3=198) [76]). Die Achäer hatten die Talente Philopömen's dadurch eingebüsst [77]), dass sie ihn nicht wiederholt zum Strategen gewählt, sondern an seiner Stelle einen Römerfreund Aristänos, durch den der Bund den Römern beizutreten bewogen wurde. Philopömen hatte das Vaterland verlassen, und war nach Kreta gegangen. Nach fortwährenden Feindseligkeiten entschied endlich die Schlacht bei Kynoskephalä das Schicksal Makedoniens in Beziehung auf dessen Macht in den griechischen Angelegenheiten. Der römische Feldherr Flamininus verkündete zwar bei den isthmischen Spielen (Olymp. 145, 4=196 v. Ch.) den Griechen die Freiheit. Dies Wort war aber nur eine Täuschung. Prokesch v. Osten sagt sehr wahr: Die Freiheit im Munde trugen die Römer Fesseln nach Griechenland. Gleich als trauten sie ihrem eigenen Worte nicht, rief Flamininus bei den folgenden nemeischen Festspielen den Griechen das Wort Freiheit zu. Der Griechen Hoffnungen waren getäuscht; vielleicht auch, dass sie sich selbst jegliches Anrecht auf ein besseres Loos durch ihr thörichtes Beginnen schon längst verschertzt hatten. Nabis war zwar in den Augen der Griechen Tyrann von Sparta; er sah aber wohl, dass der Römer Wort ein leerer Klang sei. Daher widerstrebte er, jedoch auf Tyrannenweise durch gewaltsame Verwüstung in Argos. Er ward als Feind der Freiheit bekriegt und allein auf Sparta beschränkt. Argos übergaben die Römer den Achäern. Flamininus kehrte nun nach Rom (194) zurück, und feierte dort zum Lohn für seine römischen Thaten in Griechenland einen dreitägigen Triumphzug. Olymp. 146, 4=192 brachen die Aetoler, vereint mit Nabis wieder zum Kampf auf. Dadurch wurden die Achäer zum Kriege

73) Liv. XXVI. 24. Polyb. XI. 6. Vgl. Liv. XXVII. 29 sq.

74) Plutarch. Philop. 10. Polyb. XI. 11 sqq.

75) Liv. XXIX. 12. Appian. maced. eclog. 2.

76) Liv. XXXII. 19 sqq. Polyb. XVII. 13 sqq. Plutarch. Flamin. 5. Appian. maced. 5. Pausan. VII. 8. Liv. XXXI. 25. XXXII. 38 sqq. Polyb. XVI. 13. 16. 36. XVII. 17. Plutarch. Philopoem. 12.

77) Plutarch. Philop. 13.

gereizt. Sie kämpfen unter Philopömen's Führung glücklich gegen den Tyrannen, der 188 v. Ch. in der belagerten Stadt Sparta getödtet wurde. Die gedemüthigte Stadt vereinigt sich mit dem achäischen Bunde, und so umfasst jetzt dieser Bund den gesammten Peloponnes. Die Aetoler verbündeten sich mit dem syrischen Könige Antiochos, der in Thessalien bei Pteleon mit einem Heer landete. Dasselbe wird aber ungeachtet einiger errungenen Vortheile durch die Römer in den Thermopylen vernichtet. Mit ihm erlosch die Macht des ätolischen Bundes (Olymp. 147, 3 = 189). Dem Geschick eines schmählichen Untergangs durch den Giftbecher, den ihm sein Feind Dinokrates reichte, erlag auch Philopömen, als Greis, im Kampf gegen das abgefallene Messene (Olymp. 149, 2 = 182 v. Ch.) [78]. Ihm folgte als Strateg Lykortas, Vater des Historikers Polybios, indessen auch er musste dem Verderben weichen. Nach des Königs Philipp Tode folgte dessen Sohn Perseus, der einen Krieg gegen Rom vorbereitete, und deshalb nicht nur in Griechenland, sondern auch bei den Illyrern, Thrakern, Syrern und Bithynern um Bundgenossenschaft warb. Der unwürdige Hass der Hellenen unter einander wurde allein die Ursache ihrer gänzlichen Niederlage durch die Römer. Die von den Achäern unter Philopömens Leitung gedemüthigten Spartaner feindeten jene bei den Römern an; dazu kam 178 v. Ch. der Verrath des eigenen Führers des achäischen Bundes, Kallikrates. Dieser wirkte dem Streben des Lykortas nach Bewahrung der Selbstständigkeit des Bundes dadurch entgegen, dass er den Antrag der Römer auf Wiederaufnahme der aus den Bundstaaten gegen Lykortas Ansicht der Verweigerung vor dem Senat zu Rom, unterstützt durch den ihm gleichgesinnten Gesandschaftgenossen Hyperbates, so wie durch die Bitten der Verbannten selbst, welche die Gesandten begleitet hatten, durchzusetzen wusste [79]. Bald brach der letzte Kampf der Makedoner gegen die Römer aus (Olymp. 152, 1 = 171 v. Ch.), der vier Jahre, anfänglich mit entschiedenem Glück für Perseus, dauerte. Des Perseus Niederlage bei Pydna entschied sein eigenes und Makedoniens ferneres Schicksal [80]. Nun entschied der Römer heimtückische Gewalt auch des achäischen Bundes Geschick. Durch die Verrätherei des Kallikrates wurden gegen tausend der Achäer, die sich in diesen trüben Zeiten allgemeiner Entartung und Zerwürfnisse durch Kraft und Würde auszeichneten, nach Rom gelockt, indem sie durch das treulose Wort zweier römischen Gesandten dorthin zur Verantwortung über ihre Gesinnung gegen die Römer gewiesen wurden. Man hielt sie hier fest. Die meisten endeten hier aus Gram und durch Henkerbeile ihr Leben. Nach siebenzehn Jahren

78) Plutarch. Philop. 18 sqq. Polyb. XXIV. 9. 12. XXV. 1. Liv. XXXIX. 49 sq. Pausan. IV. 29. VIII. 51. Justin. XXXII. 1.

79) Polyb. XXX. 10. XXXI. 1 sqq. XXXVIII. 3. Liv. XLV. 31. Plutarch. Aemil. 28. Pausan. VII. 10, 2.

80) S. vorher. p. 68 sq.

endlich lösste M. Porcius Cato's bitteres Wort: „gleich als ob wir nichts zu thun hätten, sitzen wir hier, und streiten den ganzen Tag darüber, ob griechische Greise von römischen oder von achäischen Todtenträgern zu Grabe getragen werden mögen," die Fesseln der noch Uebrigen [81]). Sie kehrten Olymp. 157, 1 = 151 zurück. Die Zerwürfnisse unter den Griechen dauerten fort, und so hatte Rom beständige Veranlassung das Richteramt im Peloponnes zu üben. Noch bestand der achäische Bund, geleitet von dem Strategen Kritolaos und Diäos. Das Widerstreben desselben gegen die Verordnungen der Römer, um ihn allmählig durch Entziehung der Bundgenossen zu schwächen, führte endlich im J. 146 (Olymp. 158, 2) zum Kriege. Die Achäer erlitten bald Niederlagen bei Heraklea, bei Skarphea, wo Kritolaos blieb, durch Metellus und die letzte entscheidende im Thal Leukopetra bei Korinth, durch Mummius, der nun Korinth plünderte, verwüstete, zerstörte. In demselben Jahr ward Hellas römische Provinz unter dem Namen Achaja, und unter einem Prokonsul gestellt. Es musste fortan Tribut an Rom bezahlen; Volkversammlungen waren untersagt. Fortan hiess Griechenland Achaja.

So hatte das Geschick über Griechenland entschieden. Innere und äussere Stürme hatten die duftenden Blüthen von dem kräftigen Baum abgestreift, die Zweige gebrochen, und den Stamm selbst so erschüttert, dass seine Wurzeln, von dem mütterlichen Boden entblösst, offen lagen. Indessen die höchste Macht Rom's zeigte auch schon die Zeiten derjenigen Entartung, welche zum Verderben führt, wenn auch einzelne zu widerstehen streben. Im Allgemeinen war nun das Schicksal Griechenlands entschieden. Es war durch die Römer niedergedrückt zur Abhängigkeit von den Siegern. Einzelne Orte wurden von ihnen begünstigt, aber allein deshalb, um anderen Staaten dadurch zu schaden. Athen genoss vorzugweise Gunst, so schwer auch überhaupt auf ganz Griechenland die Römerherrschaft lastete [82]). So entschwand sogar Griechenland, ohngeachtet seines unvertilgbaren Anrechts auf rühmliches Andenken bei der Nachwelt, auf längere Zeit von dem Schauplatz der Geschichte. Erst im Kampf des Königs Mithridates erscheint es wieder, und zwar so, dass man sieht, es war noch nicht aller Sinn für Unabhängigkeit in den unterdrückten Söhnen der ehemaligen freien Hellenen erstorben. Freilich vermochte sie auch erst die Gewalt des drängenden Feindes zu einer Erklärung gegen Rom; denn Mithridates sendete seinen Feldherrn Archelaos mit einem Heer nach Hellas. Die Achäer, Lakedämoner, und Böoter, Thespiä ausgenommen, schlossen sich demselben an [83]).

81) Polyb. reliq. XXXV. 6. Plutarch. Cato m. 9. Pausan. VII. 10. 2. Justin. XXXIII. 2. vgl. Polyb. XXXI. 8. XXXII. 7. XXXIII. 2. 13.

82) Appian. bell. mithr. 39. Vgl. Ahrens: De Athenarum statu politico et literario inde ab Achaici foederis interitu usque ad Antoninorum tempora. Goett. 1829. 4.

83) Appian. b. mithr. 27 sqq.

Euböa, Demetrias, und die Landschaft Magnesia wurden durch ein zweites Heer bezwungen. Archelaos wurde aber bei Chaeronea von dem römischen Feldherrn Bruttius Sura besiegt. Die lakedämonischen und achäischen Kriegscharen leisteten dem Fremdling geringe Hülfe, oder waren vielleicht gar unthätig. Nun erschien der gefürchtete Sylla mit seinen Legionen in Hellas [84]). Aus Furcht vor ihm wendeten sich die empörten griechischen Staaten den Römern ohne Zaudern zu. Thessalien und Aetolien gab ihm sogar Hülftruppen und Geld. Athen allein widerstand. Es hatte das bei Chäronea geschlagene Heer des Mithridates aufgenommen. Sylla belagerte die Stadt. Dabei wurden die heiligen Haine vernichtet, die Tempel ihrer Schätze beraubt, um aus dem Geraubten Geld zum Solde prägen zu lassen. Lange dauerte diese Belagerung, ehe der stolze römische Feldherr die Stadt nach mehrfachen vergeblichen Versuchen einnehmen konnte. Furchtbar wüthete das Schwert der Römer, nachdem es gelungen war, an einer schlecht vertheidigten Stelle der Mauer einzubrechen. Das Blut der Erschlagenen strömte von dem Markt und dem Keramikos den Thoren der Vorstädte zu. Athenion, der sich zum Tyrannen von Athen durch seine Redekünste aufgeschwungen hatte, fiel auf der Burg. Nach dem grässlichen Morde folgte Plünderung. Athen's Heiligthümer waren beraubt, die Bürger der Stadt erschlagen. So bot in diesem Augenblick die ehemalige Zierde der alten Welt ein unbeschreibliches Bild des Jammers und der Verwüstung dar. Dies geschah im J. 86 v. Ch. an den Kalenden des März.

Der Sieger zog mit seinem Herr nach Böotien, wo auch das grosse Heer det Mithridates unter Archelaos stand. Der Römer, obgleich bei weitem schwächer als der Feind, besiegte auch diesen bei Chäronea und Orchomenos. Sylla zog auch bald nach Kleinasien hinüber, und nöthigte hier den König Mithridates zu einem Frieden, durch welchen derselbe einen grossen Theil von Vorderasien verlor, und zweitausend Talente an Rom bezahlen musste [85]).

Schien nun auch Hellas für immer gebeugt, so regte sich doch bei der bald eintretenden Ruhe wieder das Leben; denn in Rom selbst stürmten jetzt die Parteien, aus denen die Imperatorenherrschaft hervorging. Athen ward durch den edelsinnigen Römer T. Pomponius Attica unterstützt und aus dem Elende befreit, in dem es schmachtete [86]). Der König Ariobarzanes Philopator und dessen Sohn Philoromäos bauten das von Athenion zerstörte Odeon wieder auf [87]). Die Theilnahme des Römers Atticus an dem Unglück Athen's, welches Römer selbst über die Stadt gebracht

84) Plutarch. Sylla 12. 14. 28. Appian. 30. 86 sqq.

85) Dio Cass. fragm. 174. 175. 176. Plutarch. Sylla 22 sqq. Vgl. Athen. deipnos. V. 53.

86) Cornel. Nep. Attic. 2. 8.

87) Boeckhii Corpus Inscriptionum, Vol. I. no. 357. 358.

hatten, zeigt den Zwiespalt, der sich in dieser Zeit in dem römischen Leben gebildet hatte. Von den Römern alten Sinnes wurden die Griechenverahtet und mit dem Spottnamen Graeculi bezeichnet, während diejenigen Römer es als Vorzug betrachteten, durch griechische Sprache und Wissenschaft gebildet zu seyn, und dies sogar in dem gefeierten Musensitz Athen oder anderen durch ihre Bildung ausgezeichneten Orten, wie Apollonia auf der epirotischen Küste, bewirkt zu haben. Selbst die stolzen römischen Feldherrn, die als Sieger in Athen einzogen, und in den Augen der Mitwelt nicht als ungebildet gelten wollten, schonten die Stadt, und gewährten ihr sogar Unterstützung an Geld zur Verschönerung: so Pompejus im Kampf gegen die Seeräuber, so auch Cäsar nach dem Sieg über Pompejus, obgleich die Athener dem Pompejus Hülfe geleistet hatten. So überragte noch das hinscheidende Griechenland die Welt, und bezwang durch seinen geistigen Ruhm das stolze Rom. Dieselbe Herrschaft übt Griechenland noch heut, nachdem Jahrtausende über den Gräbern seiner besten Söhne hingerauscht sind, und mit ihren schweren Flügelschlag so viele herrliche Werke des griechischen Geistes vernichtet haben. Es bedarf keines besonderen Enthusiasmus, um die Unübertrefflichkeit jener Werke zu erkennen; es ist auch keineswegs Blindheit, wenn man dieselben, wie keine anderen, bewundert. Ruhige Beschauung und Vergleichung mit den Werken anderer Zeiten und Völker, zwingt zu dem Bekenntniss, Griechenland ist unübertrefflich. Gleichsam die äussere Hülle nur, wodurch Griechenland dem leiblichen Auge bemerkbar wird, sank; wodurch es gross geworden, bleibt unvergänglich, wenn es auch in dem Vergänglichen mit allen verglichen werden kann.

Ermattet und niedergedrückt durch ununterbrochene Kämpfe war Griechenland jetzt sogar den Einfällen kleinasiatischer Seeräuber Preis gegeben [88]). Es besass als römische Provinz nicht einmal eine Landmacht, geschweige denn eine Flotte, wodurch jene Einfälle hätten verhindert werden können. Eben so ohnmächtig waren die griechischen Inselstaaten, und die römische Flotte reichte nicht aus. Erst Pompejus vernichtete im Jahr 67 v. Ch. die Gewalt der kilikischen Seeräuber.

So wie der Kampf zwischen Cäsar und Pompejus auf griechischem Boden ausgefochten wurde, gleich als sollte nur hier der Streit zwischen der Volkherrschaft und Alleinherrschaft entschieden werden [89]), so suchten auch die Volkmänner Brutus und Cassius nach Cäsar's Ermordung in Griechenland das geeignete Feld für ihren Widerstand und Kampf gegen Antonius und Octavian. Indessen der Sieger Antonius schonte Hellas, weil er Hellas seine Bildung verdankte, obgleich es auf der Seite seiner Feinde gestanden hatte [90]). Auch Octavian schonte des schwachen Lan-

88) Appiani b. mithr. 92. 93 sqq. Plutarch. Pomp. 24 sqq.

89) Boeckhii Corpus inscr. Vol. I. no. 477.

90) Plutarch. Antonin. 9. 23. Appian. b. civ. V. 7.

des, nachdem er bei Aktion gesiegt hatte, und suchte namentlich dem verarmten Athen durch Unterstützung wieder aufzuhelfen. Eben so berücksichtigte er die übrigen Theile Griechenlands [91]. Indessen hatte es zu viel gelitten, als dass alle derartige Erleichterungen hätten viel fruchten können. Das Land blieb öde, unter dem Druck der römischen Veteranen, welche kolonienweis in verschiedenen Gegenden angesiedelt worden waren; denn diesen Siegern gestand die Imparatorenherrschaft mehr zu, als den Eingebornen. Durch Augustus wurden auch Periöken und Heloten der Spartaner als Freie (*Ἐλευθερολάκωνες*) in den öden Städten der lakonischen Küste angesiedelt [92].

Seitdem verfiel Griechenland immer mehr. Unter Tiberius klagten die Achäer über den grossen Druck der ihnen aufgelegten Lasten. Um ihnen dieselbe zu erleichtern, entzog der Imperator Achaja der Gewalt des Prokonsuls, und vereinigte es unter der Obhut des Germanicus mit Makedonien [93]. Nero sogar schenkte während seines Aufenthalts in Griechenland bei den olympischen Spielen allen Hellenen die Freiheit, die ihnen nichts nützte [94]. Verlokt durch das eitle Imperatorenwort erhoben sich die Getäuschten zur Zwietracht. Dadurch ward Vespasian gezwungen, strenge Massregeln anzuwenden. Er sandte wieder römische Beamte nach Griechenland, und liess sich einen jährlichen Tribut zahlen. Trajanus waltete wohlthätig, so weit er es vermochte, und die geringen Nachrichten erkennen lassen. Auch die Antonine wendeten dem verödeten Lande ihre Aufmerksamkeit zu. Unter M. Aurelius Antoninus wurde aber Herodes Atticus, der die Athener mit Wohlthaten überhäufte wegen tyrannischer Absichten vor dem Imperator angeklagt, und darauf mit dem Exil bestraft [95].

Diesem Zeitraum der Imperatorenherrschaft gehört auch die, wieder wie ein Spielwerk hervorgesuchte, Benennung Panhellenen [96]. So werden in einer zu Eleusis gefundenen Inschrift *ΟΙ ΠΑΝΕΛΛΗΝΕΣ* genannt [97]; ferner heisst es in einer anderen, nach welcher die Apolloniaten dem Imperator M. Aurelius ein Standbild in Eleusis setzten, *ΔΙΑ. Μ. ΙΟΥΛΙΟΥ. ΠΡΑΞΙΔΟΣ ΠΑΝΕΛΛΗΝΟΣ* [98]; und in einer dritten, an der Basis einer Statue des Imperators Hadrian zu Megara, wird derselbe *ΝΕΛΛΗ-*

91) Plutarch. Antonin. 69. Vgl. Pausan. Lacon. 36, 5. Messen. 30, 2. Arcad. 8, 6, 9. 8. Dio Cass. 54, 7.

92) Pausan. Lacon. 21, 6. Strabo VIII. p. 000.

93) Tacit. Annal. I. 76. 80. Vgl. II. 55.

94) Sueton. Nero 24. Pausan. Ach. 17, 2.

95) Philostrat. vit. soph. II. Herodian. hist.

96) Kruse, Hellas, Bd. I. p. 558.

97) Spon. Bd. III. p. 122.

98) Spon. Bd. II. p. 264. III. p. 127.

NION NOMOΘETHN genannt [99]. Der Name Achiver (Achivi) erscheint in einer Verordnung des jüngern Theodosios, dem Bruder der Pulcheria (435 v. Ch.) [1]. Diese Nachklänge bilden mit ihrer Zeit, wo Griechenland bedeutunglos war, einen erschütternden Kontrast. Die früheste Zeit, wo das Hellenenthum eine mächtige Entwickelungkraft zeigte, mit der späten, wo der griechische Geist nur ein farb- und bedeutungloses Schattenbild war, stehen sich hier einander gegenüber. Nachdem das Haus der Antonine erloschen, verfiel das Glück der römischen Herrschaft sichtbar tiefer. Die Stürme drohten jetzt derselben schon von aussen her. Dadurch, und unter dem Druck der verworfenen römischen Tyrannen litt Griechenland, das schon selbst kraftlos war. Die äusseren Formen der Verwaltung dauerten vielleicht in der früheren Weise fort, das Land selbst aber wurde nach und nach der Besatzungen entblösst, um sie an der Nordgrenze gegen die drohenden Barbaren aufzustellen. Diese Stürme tobten endlich über die Donau, die einst die Grenzscheide des römischen Reichs bildete. Griechenland wurde zunächst bedroht, und litt unter den gewaltigen Fäusten der Barbarenhorden. Als die Imperatoren zu ohnmächtig waren, ihre Provinzen gegen die Feinde zu schützen, bot Griechenland unter dem Kaiser Valerianus seine Kräfte auf, um den berühmten Engpass der Thermopylen zu vertheidigen [2]. Unter dessen Nachfolger Gallienus, nachdem derselbe aus dem Kampf am Rhein nach Rom zurückgekehrt war, brachen Skythenhaufen über den mäotischen See, den Pontos Euxinos durch den Bosporos, und das ägäische Meer auf den griechischen Inseln und dem griechischen Festlande von Attika und dem Peloponnes ein, und verwüsteten alles. Korinth, Argos, Sparta, Tegea wurden den Flammen Preis gegeben. Athen, das vorher durch Kleodamos aus Byzanz von neuem befestigt worden war, erlag ebenfalls den heftigen Angriffen der Barbaren. Indessen unter dem Befehl des Geschichtschreiber Dexippos sammelte sich ausserhalb der Stadt in Hinterhalte vertheilt ein Heerhaufen von ohngefähr zweitausend Streitern. Durch denselben wurden die Barbaren vertrieben [3]. Dieselben flohen in aufgelösten Haufen den Nordgegenden zu, wurden aber dort von dem Heere der nach Illyrien herübergekommenen Gallier beinahe völlig vernichtet [4]. Dieser erste Einfall der in Griechenland noch unbekannten Barbaren geschah im J. 267 n. Ch. Kaum war das Brausen dieses Sturmes verhallt, so erhob sich unter dem Nachfolger des 268 zu

99) Cyriacus Anconitan. XVIII. no. 122.

1) Cod. Theodos. Lib. XI. Tit. I: de Annona et Tributis l. 33: Achivi, qui protestati sunt nihil a se ultra tertiam partem posse conferri, illud exsolvant, ad quod se indubitanter fore idoneos pollicentur.

2) Georg. Syncell. p. 715. ed. Bonn. Zonar. XII. 23. Zosim. I. 29.

3) Excerpta e Dexippo p. 26 sqq. ed. Bonn. Georg. Syncell. p. 717. Trebell. Pollio. Gall. duo 13. 6.

4) Zosim. I. 39.

Mailand ermordeten Kaisers ein neuer grosser Haufe der Skythenvölker, und setzte über den Pontos, durchfuhr den Hellespont, setzte sich in der Gegend von Thessalonike fest, während andere Haufen nach Thessalien und Hellas hinschifften [5]). Aber auch diese Haufen fanden durch Römerheere in den Schlachten bei Marcianopolis und Naïssos und durch spätere Niederlagen in den Schluchten des Hämos ihren Untergang [6]). Verursachten die Einfälle auch einen grossen Schaden, so wüthete doch verheerender in dieser Zeit die Pest, die in Achaja täglich fünftausend Menschen hingerafft haben soll [7]).

Nach dem Tode des Kaisers Klaudius demüthigte L. Domitius Aurelianus die Gothen am Ister, so dass sie ihm aus den Vornehmsten ihres Volks Geisseln stellten. Indessen dieses Uebergewicht war nur vorübergehend; denn wiederholte Barbarenangriffe nöthigten den Kaiser das durch Trajan eroberte Dacia jenseit der Donau wieder aufzugeben. Das eigentliche Griechenland blieb in der Folgezeit von den Barbarenstürmen verschont. Daher regte in dieser kurzen Ruhe noch einmal die Kraft der Rückerinnerung an die Grösse der Vergangenheit die Griechen an. In Athen, Korinth, Argos, Lakedämon lebte Verkehr und Wohlstand wieder auf.

In diesen Wirren ward das Leben in allen seinen Verhältnissen umgestaltet. So wie die Verfassung eine andere Gestalt durch die Siegergewalt der Römer erhalten hatte, so litt auch das Religiöse durch die ungestüme Rücksichtlosigkeit derer, welche die Heiligthümer durch Plünderung oder andere Schandthaten entweihten. Ueberall kündigte sich eine durchgreifende Vernichtung des Bestehenden an, auf dessen Trümmern jedoch, wegen des beständigen Kampfes, sich nichts Neues fest gestalten konnte. Ungeweihte Barbarenhände hatten die Altäre der olympischen Götter umgestürzt, und die Schätze der Tempel geraubt; Menschen wurden Göttern gleich Tempel errichtet und Opfer und Feste geweiht. Wie konnten bei dieser Entwürdigung der Heiligthümer diese ihre volle Geltung behalten? Es wirkte ja ausserdem das Christenthum vermöge seiner frischen Kraft störend ein, nachdem es schon durch den Apostel Paulus in Griechenland, namentlich in den makedonischen Städten Thessalonike und Berrohäa, so wie in Athen und Korinth von dem unbekannten Gott gepredigt worden war. Die Ausbreitung des Christenthums gedieh langsam wider den Götterdienst; daher in Griechenland unter Nero und Domitian beinahe keine Christenverfolgungen Statt hatten, wie sie in Rom mit grausenhafter Rohheit geübt wurden. Das griechische Volk war duldsam, und der Anhang der Christuslehre unter demselben nicht auffallend genug, als dass daraus

5) Zosim. I. 42 sq. Trebell. Claud. 6 sqq.

6) Zosim. I. 43. 45. 46. Trebell. Poll. Claud. 8. 9. 11.

7) Trebell. Gallien. 5.

grosse Reibungen hätten entstehen können. Der Kaiser Konstantin der Grosse liess die Säule des längst verstummten pythischen Gottes nebst dem verlassenen heiligen Dreifuss nach Konstantinopel bringen, und dort auf dem Circus aufstellen. Uebrigens sorgte dieser Kaiser durch jährliche Getreidespenden für Athen, und nannte sich „Strategos der Athener“ [8]), Obgleich Christ, so war er doch keineswegs dem alten Götterdienst so entfremdet, als man gewöhnlich glaubt. Denn als gewöhnliche Schonung kann es nicht gelten, wenn er die Bildsäulen der Götter aus Griechenalnd in den Kaisersitz schaffen liess, um dieselben dort aufzustellen. Betrachtete er sie auch nur als Pracht, so ist dies von einem christlichen Kaiser auffallend; denn es waren heidnische Werke, die deshalb leider durch die fanatische Wuth der Christen in späterer Zeit vernichtet wurden. Sie hatten freilich ihre ursprüngliche Bedeutsamkeit verloren; denn das Geschlecht, von dem sie verehrt wurden, war längst untergegangen, und der heimathliche Boden durch die Stürme der Zeit verödet: so standen sie verlassen unter Trümmerhaufen. Konstantin sicherte ihnen Schutz zu. Indessen fanden die meisten auch zu Konstantinopel ihren Untergang durch grosse Brände und Barbarenstürme. Wie langsam die neue Lehre tiefe Wurzel zu schlagen vermochte, beweisst der Kaiser Julian, ein Verehrer der alten Götter, der sich namentlich zu Athen durch den Umgang mit den gebildesten Sophisten bildete, nachdem er vorher schon zu Pergamos durch Aedesios und zu Ephesos durch Maximos in der neuplatonischen Philosophie unterrichtet worden war. Er liess sich in die eleusinischen Geheimnisse einweihen. Mit diesen Ansichten stieg er auf den Thron. Jedoch bewiess er jetzt gleiche Mässigung für den Schutz des alten Kultus, wie Konstantin in seiner Zeit für die Einführung des Christenthums. Diese Unterstützung genoss indess der Dienst der Götter nicht lange; denn Julian starb schon 363, und die folgenden Herrscher theilten weder die Ueberzeugung Julian's, noch waren sie überhaupt mit gleichen Fähigkeiten ausgestattet. Jovianus gestattete freien Gebrauch der Tempel und übrigen Heiligthümer; Valentinianus erlaubte den väterlichen Gebrauch nächtlicher Opfer bei den Mysterien, und auch unter Valens genossen die Heiden freien Kultusgebrauch. Durch Gratian und Theodosios wurde dagegen der heidnische Kultus mit aller Strenge unterdrückt, und Arkadios riss dessen Stützen um, und gebot sogar die Tempel zu zerstören. Indessen währte der Kultus der alten Götter noch fort, und so wie die ersten Anhänger der Christuslehre im Verborgenen ihre Zusammenkünfte hielten, so jetzt die Verehrer der Götter, um diesen die Feste und Opfer zu feiern. Der Kaiser Theodosios der jüngere gebot die noch übrigen Tempel und Altäre zu zerstören. So lange jedoch noch die Philosophenschulen für den alten Götterglauben sprachen, so lange war die Nahrung desselben noch nicht erschöpft. Diese Quelle versiegte endlich durch das Gesetz des Kaisers Justinianos I., wo-

8) Juliani laud. I. Constantii I. Julian. opp. p. 8 E. ed. Steph.

durch die Schliessung jener Schulen verordnet wurde. Im Verein mit den verwüstenden Einfällen der Barbarenhorden schwächte die Strenge der Gesetze den Anhang des alten Glaubens.

Das Mass des Unglücks machte die Verrätherei des Rufinus voll, durch das Einverständniss mit dem Gothenfürsten Alarich. Obwohl solchen Barbaren kein Bollwerk unersteiglich war, so erleichterte ihnen die Erstürmung der Verrath. Auf Anordnung des Rufinus verliessen Antiochos und Gerontios bei der Annäherung der Gothenhaufen die ihnen anvertraute Vertheidigung der Thermopylen [9]). So wälzte sich die Fluth der Barbarenzüge, alles vernichtend, bis zu den äussersten Enden Griechenland's. Von dem eigenen Herrscher waren sie verlassen, aber aus dem Westreich landete Stilicho mit einem Heer im Peloponnes, und vertrieb die Horden. Alarich zog sich zurück, durch Aetolien und Akarnanien, bis er in Epiros eine feste Stellung nahm, wo er wieder die umliegende Gegend verwüstete. Durch diesen Zug ward Griechenland völlig erschöpft. Denn während der Herrschaft der Pulcheria vermochten deren unumschränkte Statthalter nur unbedeutenden Tribut den Verarmten abzuzwingen; Theodosios, der Bruder dieser Herrscherin, musste Verfügungen über die vorhandene Menge herrenloser Güter, so wie über einen Erlass von zwei Drittheilen des Tributs zu Gunsten des unvermögenden Achaja's treffen [10]). Der Einfall des Hunnenfürsten Attila traf nur die Provinzen des Ostreiches bis an Thessalien; südlicher scheint er nicht vorgedrungen zu seyn. In denjenigen Länderstrichen, welche die Hunnen durchzogen, blieben einzelne Kolonieen dieser Barbaren zurück, zu denen sich wieder andere gesellten. — Während der Regierung des Kaisers Leo des Aeltern, um das Jahr 466 n. Ch., brachen die Vandalen unter Geiserich von Afrika her auf Schiffen in Griechenland plündernd und zerstörend ein [11]); doch traf dies Unglück vorzüglich nur die Westküste. Nach zehn Jahren (475) wiederholte Geiserich die Einfälle in das alte oder eigentliche Epiros, wo er namentlich die Stadt Nikopolis besetzte, ohne sie jedoch einnehmen zu können [12]). — Die Einfälle der Bulgaren erreichten, wie es scheint, Thessalien und Hellas nicht, oder doch nur in einzelnen Haufen [13]). Unter der Herrschaft des Kaisers Justin des Aelteren wurde Achaja durch Erdbeben verwüstet. So tobte unversöhnliches Unglück unaufhörlich fort, wie die Regierunggeschichte des Kaisers Justinian II. bezeugt [14]). Slaven drangen in Hellas ein unter dem Kaiser Kon-

9) Zosim. V. 3 sqq.

10) Cod. Theodos. lib. X. Tit. VIII. de bonis vacant. l. 5., und lib. XI. Tit. I.: De annona et tributis l. 33. Vgl. Eunapii exc. p. 96. ed. Bonn., exc. e Prisci hist. p. 143 ed. Bonn.

11) Procop. de b. Vandal. I. 5. 6. 22.

12) Malchi exc. p. 260 ed. Bonn.

13) S. vorher p. 71 sqq.

14) S. vorher p. 271 sqq.

stantin Pogonatos. — Die Kämpfe der Normanen unter Guiskard, der Pisaner, Venetianer beginnen im eilften Jahrhundert, und dauerten fort. Venedig allein behielt einige seiner Besitzungen bis in die jüngste Zeit, wo die Selbständigkeit dieses Freistaates durch die siegreiche Waffengewalt der Franzosen vernichtet wurde. Der Marquis von Montferrat hatte seine Herrschaft vorzüglich im Peloponnes begründet. Nachdem er mit dem tapfern Balduin 1204 Konstantinopel erstürmt hatte, ward Balduin Gründer des sogenannten lateinischen Kaiserthums, und an die Stelle der byzantinischen Themen und Eparchien, in welche das Land 1203 getheilt wurde, trat die Theilung in Herzogthümer und Baronieen. Ausserdem suchten sich noch die Florentiner, Spanier, Genueser, in Griechenland zu bereichern. Diese endlosen Wirren vermehrten noch die jetzt beginnenden Einfälle der Osmanen, deren Gewalt bald alles verdrängte. In den beiden nächstfolgenden Jahrhunderten erlosch das Andenken an die ehemalige Grösse Griechenlands so auffallend, dass man sogar an der Existenz Athens zweifelte. Die Macht der Venetianer hatte sich das Meiste in Griechenland zugeeignet; daher geriethen sie vorzüglich mit den eroberungsüchtigen Türken in Kampf. Durch Soliman II. verloren sie (1538 bis 1540) alle griechischen Besitzungen auf dem Festlande. Indessen gewannen sie durch einen neuen glücklichen Krieg (seit 1684) den Besitz des Peloponnes wieder; mussten aber in Folge des Friedenschlusses su Passarowitz alle ihre Besitzungen an die Türken wieder zurückgeben. Was sie später noch besassen, verloren sie, als der Freistaat selbst durch die Franzosen vernichtet wurde. So hat der Eigennutz das Unglück über Griechenland gebracht. Die Geschichte zeigt, wie in der späteren Zeit niedrige Gesinnung das Gold dem Wohl des Vaterlandes vorzog, statt dass man noch zur Zeit des Kriegzuges des Xerxes einmüthig der grösseren Macht Trotz bot, und durch diesen Muth die Freiheit der Väter wahrte [15]). Sturm folgte auf Sturm, und jeder vernichtete in seinem Brausen einen Theil der schönen Werke, die von der schaffenden Kraft des griechischen Geistes zeigten. Diese Stürme warfen auch das Geschlecht, dem der Ruhm gebührte, Söhne grosser Ahnen zu heissen, nieder, und begruben dasselbe unter Trümmern und Graus. Wohl kann man zweifeln, dass sich ein ächter Spross am erstorbenen Stamm frisch erhalten hat. Mit der Vernichtung der griechischen Staatverhältnisse durch alle die Stürme ging auch das Geschlecht unter, das sich einst auf dem nun verödeten Boden so herrlich entwickelt hatte. So wirkten politische Stürme Zerstörung aller bestehenden Verhältnisse, und überall Oede. Verschwunden waren die Gebilde der Götter, mit den ihnen geweihten Hainen, Tempeln, Altären, und kostbaren Weihgeschenken, verschwunden die Städte mit ihren Bewohnern; nichts zeigte mehr die ehemalige Herrlichkeit, als eine

15) Man erinnere sich an die Thaten der Spartiaten, der Athener (Herodot. VII. 188. VIII. 143; s. vorher p. 331 sq.), und denke an die Unwürdigen zur Zeit Philipp's. Vgl. vorher p. 49 sqq.

schwache Erinnerung, so wie die wiederholten Einfälle der Barbaren, die Griechenland beständig durchstreiften, um zu rauben, und endlich erlosch sogar unter den rauhen Händen dieser Barbaren das schwache Licht der Erinnerung. Das Andenken an die Grösse des griechischen Volks musste erst die späte Nachwelt wieder anfachen, um daraus für die eigene Bildung Nahrung zu gewinnen. Aus schwachem Keim entwickelte sich die Liebe zu dem Klassischen der untergegangenen griechischen Welt.

In dieser Uebersicht der Schicksale des griechischen Volkes sind die beiden Theile der griechischen Halbinsel, die man, im Gegensatz zu den Inseln im ionischen und ägäischen Meer, so wie zu den übrigen entferntern griechischen Staaten und Kolonien, auch das griechishe Festland nennt, berücksichtigt, weil sie nicht nur in der Geschichte jener Ereignisse, sondern auch durch die Einheit des Volks selbst verbunden sind; aber in der folgenden Darstellung der physischen Beschaffenheit des Landes so wie der Topographie erscheinen beide Theile getrennt, zur Erleichterung der Uebersicht.

3. Eigenthümlichkeiten des griechischen Volkcharakters.

Die Elemente des griechischen Volkcharakters sind schon im Vorhergehenden angedeutet. Der milde Ernst und die gediegene Kraft des Hellenen der besseren Zeit sind die Frucht einer Begeisterung, die nicht eine vorübergehende leidenschaftliche Aufwallung, sondern das Eigenthum bewusster religiöser Stimmung war. Ueberall erscheint das Religiöse in dem hellenischen Leben als die Quelle der Gesittung. Darum die Würde in allen Verhältnissen des Lebens, und die, gleichsam der Natur abgelauschte, Einfachheit, belebt durch eine innige Wärme. Betrachtet man ferner das hellenische Leben in seiner geistigen Beweglichkeit, so wird man darin eine Fortbildung bemerken, in welcher keine Erscheinung früher hervortrat, als es vermöge der Natur des Ganzen möglich war, aber auch keine vereinzelt blieb, sondern das Glied einer ganzen Kette gleichartiger Erscheinungen bildete, in welcher alle genau zusammenhingen.

Poesie und Gesang waren der reine Erguss der religiösen Stimmung, sie dienten aber auch wieder zur öffentlichen Verherrlichung der Gottheit bei Festen, Kampf, Schmauss und Trauer. Kein Ereigniss geschah, ohne dass der dabei thätigen Gottheit die gebührende Dankgabe geweiht wurde, weil alles, was geschah, als eine göttliche Schickung galt. Von einer anderen Seite wieder lenkte der göttliche Wille die Thaten des Menschen, indem man in Entscheidungmomenten die Götter befragte, um nach diesem Rath sich zu bestimmen. Diesen religiösen Gehalt und diese Richtung des hellenischen Lebens sieht man schon in dem homerischen Zeitalter. Die Achäer vor Troja sangen im zusammenstimmenden Chor den Päan zum Siege, so wie zur Sühne des

pestsendeden Apollon[16]). Die thessalischen Achäer erschienen in dem griechischen Heer vor Troja als die Gebildeteren. Achilleus, kundig des Gesanges und des Spiels der Phorminx, und mit ihm die Myrmidonen und andere Kriegschaaren, stimmen nach Hektor's Fall den Sieggesang an[17]). Also war auch das Geschlecht der Achäer, welches im Mutterlande der Hellenen, nahe der Heimath der olympischen Götter, unter denen aber vorzüglich Apollon am Olympos verehrt wurde, so wie nahe der sagenreichen Wiege der pierischen Musen, die einst den Orpheus zu einem bezaubernden Sänger gebildet, keineswegs fremd dem hellenischen Erbtheil, sondern hatte gleichwie die übrigen Geschlechter die göttliche Weihe empfangen, und derselben sich würdig bewiesen. Man betrachtete diese schönen Gaben als ein Geschenk der Götter; dies sieht man aus der Sage, dass Hephästos den Schild des Achilleus mit schönem Bildwerk schmückte[18]). So wie Prometheus für das Menschengeschlecht das himmlische Feuer der Götter entwendete, und dem von ihm Begünstigten schenkte, damit es gottähnlich werden könne, so empfing es durch Hephästos und Apollon das Schöne. In dem Bildwerk auf des Achilleus Schild dürfen wir nichts anderes als ein treues Gemälde des achäischen Lebens suchen, wie es in der thessalischen Heimath war. Vor allem zieht darin unsere Aufmerksamkeit auf sich der fröhliche Zug mit Fackeln am Hochzeitabend, der den Hymenäos singt, und von Jünglingen begleitet wird, die nach dem Spiel der Flöte und Phorminx einen Chortanz aufführen; ferner die Darstellung eines Kelterfestes, wobei Jünglinge und Jungfrauen die Trauben im Weinberge sammeln, während sie singend und tanzend einem Knaben folgen, der zur Phorminx den schönen Linos besingt. Bedenkt man ferner, das die Götter selbst den Kämpfenden im Getümmel beistehen, und sogar verwundet werden, so finden wir hier schon dieselbe Erscheinung, wie in dem spätern Kampf bei Marathon, wo Poseidon den Sieg über das Perserheer erkämpfen half. So unternahm und vollendete der Hellene alles durch die Hülfe der Götter. Diesen echt frommen, ihn ganz durchdringenden Glauben, verleugnete er niemals. Wagten doch selbst, nach dem Odysseus-Liede, die Freier nicht einmal Widerstand gegen den zurückgekehrten Hausherrn, obgleich es ihrem Leben galt, als bis sie den Rath der Götter erforscht hatten: so ganz ergab man sich dem unabwendbaren Geschick, im Glauben an die Bestimmung durch den göttlichen Willen.

Nicht unähnlich den übrigen Hellenen waren die Aeoler. Poesie und Gesang war ebenfalls ihr Eigenthum, und ward von ihnen sogar eigenthümlich ausgebildet; denn die äolische Weise unterschied sich bestimmt von der dorischen und ionischen, die sich allein zu einer unterscheidenden Selbstständigkeit ausbildeten. Die Achäer blieben zurück in der hellenischen Bil-

16) Homer. Iliad. I. 472 sqq.
17) Iliad. XXII. 391 sqq.
18) Iliad. XVIII. 492 sqq. 569 sqq.

dung, obwohl sie eben so wenig ursprünglich den Musenkünsten abhold waren. Wahrscheinlich wurden sie durch Unfälle, welche später ihre politische Existenz trafen, in der Entwickelung gehindert; namentlich scheint ihnen der Aufenthalt im Peloponnes am nachtheiligsten geworden zu seyn, und diejenigen, welche im thessalischen Ursitz, dem späteren phthiotischen Achaja, zurückblieben, leisteten ebenfalls nichts, obwohl sie gleichfalls echte Sprösslinge waren [19]). Denn wie in allen derartigen bedeutenden Wanderungen verlässt die Blüthe des Volks der Väter Heimath, und es bleiben nur die Schwächlige zurück. Die aber ausgezogen waren, erlagen im Fremdlande dem Missgeschick. So erhielt sich zwar eine Nachkommenschaft, aber die Kraft und Blüthe, wodurch dieses hellenicche Volk ehedem sich so auszeichnete, war gebrochen. Daher hört man weder von achäischer Sitte noch Weise im Gesang und Spiel.

Am Enipeus in Thessalien war der Aeoler Ursitz; dort lag die alte Landschaft Aeolis [20]). Iason, der Argofahrer, war ein Aeolide [21]). Wie also die Aeoler schon in der Sage glänzen, so auch in der historischen Zeit. Doch scheint dieser hellenische Zweig der schwächere gewesen zu seyn; denn es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie sich bei bedeutenderen Unternehmungen den Achäern anschlossen, eben so wie sie sich den makedonischen Dorern zugesellt hatten [22]). Deshalb scheinen sie auch in jener Frühzeit keine herrschende Selbstständigkeit haben erhalten können. Erst später, nachdem die Uebermacht der Achäer verschwunden, und durch die Wanderungen die einzelnen Zweige mehr gesondert waren, erhoben sie sich. Nun begann auch ihre eigentliche Entwickelung. Grossen Einfluss darauf übte die Geschiedenheit der Aeoler, indem sie meist auf den Inseln, von Lesbos, die sie ganz inne hatten, bis hinab zu den neun äolischen Bundesstädten auf der kleinasiatischen Küste, und selbst in Unteritalien zerstreut wohnten. Wie schon in der Sage von Iason und dem goldenen Vliess in Kolchis die Beschäftigung mit dem Handel zu Schiffe nach den entfernten Ländern, und den dadurch gewonnenen Reichthum deutlich bezeichnet wird, so erscheinen auch die Aeoler der historischen Zeit durch den Handel reich und im üppigen Leben schwelgend, und wo diese Ueppigkeit im Lebengenuss vorherrschte, in der geistigen Bildung zurückgeblieben. Daher überwog die Empfänglichkeit für sinnliche Eindrücke die übrigen Naturgaben der Aeoler; daher bei einigen ein gewisser Stumpfsinn, namentlich bei den Böotern, unverkennbar ist. Ihre Aufmerksamkeit war der Bodenkultur und der damit zusammenhängenden Viehzucht vorzüglich gewidmet; dadurch

19) S. vorher p. 344 sqq.

20) Strabo X. p. 464. Vgl. XIV. p. 679.

21) Pindar. Nem. IV. 123.

22) S. vorh. p. 8 sqq. Bode's Geschichte der hellenischen Dichtkunst, Bd. II., p. 389 sqq.

wurden sie von jeder höheren geistigen Ausbildung abgehalten. Das Gemeinwesen war in den Staaten auf dem griechischen Festlande dem thessalischen beinahe gleich gestaltet: reiche Aristokraten hatten grossen Länderbesitz, und ihnen war das Volk unterthan. Mochten also die Grossen immerhin durch ihren Reichthum glänzen, so ward doch durch ihre Herrschaft jeder Keim eines freien Aufschwungs des Volks unterdrückt. Die Musik war fast die einzige Kunst, welche die Aeoler ausbildeten. Ehedem an gewisse Formen gebunden, lösste sie sich doch nach und nach in dem Uebermass sinnlicher Genüsse aus jenen Fesseln. Man feierte dem Apollon zwar, als der alten Nationalgottheit, Feste, aber auch Dionysos, der Gott ausgelassener Freuden hatte seine Feste. Bei diesen zügelte die ausgelassene Freude allein das natürliche Gefühl für Sitte, welches den Hellenen überhaupt eigen war. Bekanntlich zeichneten sich zu allen Zeiten die böotischen Feste des Dionysos durch das ausgelassen Rauschende der Festfreuden aus. Dabei erscholl die Flöte in fröhlichen Weisen. Dies so wie die Aristokraten-Herrschaft, welche wir auch bei den Makedonern und Thessalern fanden, war das eigentliche Erbtheil von den Urvätern, welches lesbische Aeoler bewahrt und ausgebildet haben. Denn von Lesbos verbreitete sich äolische Gesangweise über ganz Hellas. „Die vorherrschende Neigung zum Flötenspiel und zur musikalischen Lyrik überhaupt machte die Böoter im gegenseitigen Verkehr und in gesellschaftlichen Verhältnissen wortkarg und schweigsam; und ihre Entfernung von lebendiger Mittheilung in Rede und Erzählung hat sie vorzugsweise in den Augen der mittheilungslustigen und redseligen Ionier in den Verdacht des Stumpfsinnes und des Mangels an geistiger Bildung gebracht, welchen ihnen selbst Ephoros aus dem stammverwandten Kyme vorwirft“ [23]). „Im Allgemeinen kann man annehmen, dass die Volkthümlichkeit der Aeoler gewissermassen das Mittel hielt zwischen dorischem Ernste und ionischem Leichtsinne. Ihr Nationalcharakter tritt nicht so bestimmt und rein hervor, als unter den Nationen dorischer Abkunft, oder unter den Ioniern in Asien. Sie zeigen weder strenge Beharrlichkeit in ihren Sitten und Gebräuchen oder feste Anhänglichkeit an der Ueberlieferung der Verfahren, wie die Dorier es thaten, noch die Neuerungsucht oder den ewig regen und thätigen Forschunggeist der Ionier. Die ursprüngliche Mischung des Aeolismus liess keine Gleichmässigkeit in der Entwickelung des geistigen Lebens zu. Der Kern alles dessen, was dieser Name umfasst, scheint in dem böotischen Elemente zu liegen, welches sich den auswandernden Achäern vorzugsweise anschloss“ [24]). Uebrigens nahm der Charakter des äolischen Volks in den verschiedenen Gegenden unter dem Einfluss der jedesmaligen Landverhältnisse eine andere Färbung an, wie dies auch bei den übrigen Hellenen der

23) Bode a. a. O. Bd. II. p. 352.

24) Bode a. a. O. Bd. II. p. 345.

Fall war; überall aber beherrschten das Leben die Bedürfnisse sinnlicher Genüsse, hier roher, dort verfeinerter, je nachdem Wohlstand, Reichthum, oder Ueberfluss den Kulturzustand bedingten. Hiernach konnten auch die poetischen Ergüsse der Aeoler, wodurch sich vorzugweise die Lesbier auszeichneten, nicht jene Grossartigkeit gewinnen, wie die Poesie der übrigen Hellenen. In allen bekannten Erzeugnissen der Art bemerkt man die Einseitigkeit, welche sich nur in Privatverhältnissen und den Kreisen des Familienlebens bewegt.

Der Charakter der Dorer zeigt sich in allen Verhältnissen sowohl des öffentlichen als Privatlebens, so wie jeglicher geistigen Thätigkeit, sobald sie sich in That und Werk offenbarte, geschlossen und fest, ernst und streng, wandelbar nur, wenn die Macht des unbezwinglichen Geschicks in weltgeschichtlicher Entwickelung siegt. Hellenisch war der Grundton des dorischen Charakters; der religiöse Ernst als freie und ungekünstelte Naturstimmung aller geistigen Anlagen. Natürlich war daher das Festhalten der Sitten und Einrichtungen der Väter in allen Dingen, das Hochgefühl und zugleich die Hingebung im Sinn des Staates; denn obwohl es jeder Dorer sich bewusst war, dass der Staat ohne des einzelnen Tüchtigkeit nicht seyn könne, so war es doch auch die höchste Aufgabe der dorischen Erziehung, den Staatbürger so zu erziehen, wie es das Gedeihen des Staates forderte, und um dieses zu vermögen, dem Staat selbst die Sorge dafür anzuvertrauen, damit der junge kräftige Bürger in den öffentlichen Anstalten gebildet werde. Kraft und Ausdauer wurde durch die unmittelbare körperliche, die kräftigsten Mittel zur Abhärtung aller Art benutzende, Erziehung, aber die nöthige körperliche und geistige Biegsamkeit und Hingebung für den guten Zweck des Staates durch die gesetzmässige Beschäftigung mit der Gymnastik, Musik und anderen Festspielen bewirkt. Den grössten Werth legte die dorische Erziehung auf die Musik und deren Weise. Durch strenge Gesetze war ihrer Entartung in weichliche Tonweisen vorgebeugt. So war Musik wie der damit engverbundene Gesang kein Gegenstand des Privatlebens, sondern diente allein dem Staat. Zeichnete sich also vielleicht der Einzelne auch in den musischen Künsten aus, so diente er damit nicht seiner Freude, sondern dem Zweck des Staates. Die Verehrung des Apollon war bei dem dorischen Volk vorherrschend, obwohl sie auch anderen Gottheiten huldigten. Derselbe würdevolle Ernst, welcher im Leben die Dorer bezeichnete, sprach sich auch, wie in ihrer Musik und ihrem Gesange, in den eigenthümlichen Bauwerken aus. Die Formen derselben waren einfach und ohne Putz, aber gedrungen und massenhaft. Eben so war die Kleidung der Männer und Frauen eigenthümlich einfach. Namentlich erscheint diese Einfachheit bei den Jungfrauen auffallend. Die einzige Hülle, womit sie ihren Körper bedeckten, war der Chiton, aus wollenem Zeug, ohne Aermel, und wurde deshalb auf beiden Schultern durch Nadelspangen (*πόρπαι*, *περόναι*) befestigt. Die Arme blieben also

nackt. Auch ward dies Kleid in seiner Länge nur an einer Seite zusammengenäht, und blieb auf der anderen offen (σχιστὸς, χιτών), so dass die Waden und Schenkel entblösst erschienen, um so leichter, da das weite Gewand durch keinen Gürtel um den Leib festgeschnürt wurde [25]). Ohne andere Hülle zeigten sich die Mädchen überall, sowohl auf ihren Uebungplätzen als auch im Tanz, und gleichfalls unter Männern; daher werden die spartanischen Jungfrauen nackende (φαινομηρίδαι) genannt, ohne dass ein anderer Grund dazu, als jene leichte Verhüllung, vorhanden wäre. Der dorische Ernst fand darin nichts Anstössiges, oder die züchtige Sitte Verletzendes. Denn die Erzeugung eines kräftigen Geschlechts erforderte kräftige Mütter; deshalb sorgte der Staat mit Recht für eine stärkende Erziehung der Jungfrauen, ganz ihrer Naturbestimmung gemäss. Der Knabe wurde dagegen auf den gymnastischen Uebungplätzen, durch ungekünstelteinfache Kost, und ein hartes Nachtlager, wozu er sich selbst das Schilfgras in Sparta aus dem Eurotas herbeitragen musste, abgehärtet. Zurückhaltend und schweigend, mit verhüllten Armen und schweigsam durfte der Jüngling nur auf der Strasse einhergehen [26]), während die Jungfrauen unverhüllt mit Männern gingen, und die Frauen daheim für das Hauswesen sorgten. Den Jungfrauen war es in Sparta und auf Kreta erlaubt, bei den gymnischen Wettkämpfen zuzuschauen, den Frauen dagegen der Zutritt dort versagt [27]). So bewegten sich die Jungfrauen frei im Leben, die Frauen aber widmeten ihre Sorge dem Hause. Einfach und kurz waren, wie Thukydides bemerkt [28]), auch die übrigen Kleidungstücke der Lakonen: so der Tribon, ebenfalls aus starker Wolle gewebt und klein. Diesen trugen die spartanischen Jünglinge das ganze Jahr, sobald sie das zwölfte Lebenjahr erreicht hatten. Das Himation und die Chlamys waren allerdings griechische Kleidung, aber bei den spartanischen Dorern wurden sie erst später gebräuchlich. Um diese stärkende Einfachheit gegen fremde Einflüsse zu verwahren, durften z. B. in Sparta sich keine Salbenbereiter und Färber aufhalten, jene, weil sie als Oelverderber galten, diese, weil sie der Wolle das schöne Weiss raubten [29]). Kleiderpracht war auch in anderen dorischen Staaten durch alte Gesetze verpönt, obwohl dieselben in der Zeit, wo Sinnengenuss, im Besitz grosser Reichthümer, das Uebergewicht erlangt hatte, nicht mehr beachtet wurden, z. B. in Rhodos, und den Kolonieen in Griechen-

25) Dieselbe Sitte herrschte nach Tacitus bei den Germanen; so wie es auch noch heute bei den lettischen Jungfrauen gebräuchlich ist, dass die Kleidung an den Seiten offen gelassen wird.

26) Xenoph. de rep. III. 5.

27) Plutarch. Thes. 19. Lycurg. 14. Pausan. V. 6, 5.

28) I. p. 6.

29) Athen. XV. p. 686 sq. Plutarch. lacon. apophth. p. 224. Senec. quaest. nat. IV. 13.

land [30]). Indessen vertauschte man dennoch in Sparta später diese wollenen Kleidungstücke mit linnenen, wie sie in Athen schon seit sehr früher Zeit gebräuchlich waren, wodurch Thukydides sogar veranlasst zu seyn scheint, die letztere sei die ursprüngliche Kleidung der Hellenen gewesen. Indessen die Ioner hatten sie sich in ihrem Verkehr mit den kleinasiatischen Völkern, bei denen orientalische Sitten herrschten, angeeignet. Auf die Pflege des Haupthaares und des Schnurbarts wendeten die Spartaner vorzügliche Sorgfalt; denn es war die Zierde jedes Freien. Er wuchs lang, und ward durch fleissiges Kämmen gepflegt. Die Beschäftigung damit geschah vor allen Festen und grösseren Unternehmungen, z. B. vor dem Beginn einer Schlacht, wie es die Spartiaten mit Leonidas vor dem Kampf bei den Thermopylen thaten. Wie es scheint, trug man das Haupthaar in einen Busch über den Scheitel zusammengebunden, nicht, wie die ionischen Frauen, kunstreich in Locken gedreht, und mit goldenen Kikaden geschmückt. Der Bart überhaupt war in Sparta eine Zierde des Mannes, und der Schnurbart das Zeichen der Freiheit; daher das Abschneiden und Rasiren der Kopf- und Barthaare nicht erlaubt, wenigstens nicht gewöhnlich war, ausser bei Frauen, die ihren Haarzopf einer Gottheit weihten. Die Männer trugen als Kopfbedeckung Hüte mit breiten Schirmen [31]). Zur Pflege des Körpers dienten Bäder. In Sparta waren jedoch nur die kalten im Eurotas, ausserdem weder laue noch warme, als verweichlichend, erlaubt; nur in gewissen Fällen gebrauchte man trockene Schwitzbäder oder Bäder von warmen Quellen.

Die Sitte bei Speise und Trank zeichnete gleichfalls die Dorer aus; denn auch darin herrschte Einfachheit ohne Kargheit. Man gab dem kräftigen Körper kräftige Kost, und blieb dabei der Väter-Weise treu. Wie schon in den homerischen Gesängen den Achäern gemeinsame Mahle zugeschrieben werden, welche auf öffentliche Kosten bestritten wurden, so dass also solche Mahlzeiten als ein Zug althellenischer Sitte angesehen werden müssen, so war auch das Zusammenspeisen den Dorern eigen, und können daher darin das Festhalten alter Sitte annehmen. In früher Zeit waren sie ohne Zweifel in allen dorischen Staaten gebräuchlich, wenigstens wurden sie in Sparta, auf Kreta, in Megara, Korinth gehalten. Ursprünglich sass man bei dem Essen, wie die Helden in den homerischen Gesängen sitzend erscheinen, und wie es auch bei den Dorern auf Kreta Sitte blieb; nur die Spartiaten waren von dieser alten Sitte abgegangen, und lagen, anfänglich zwar auf harten Bänken, später aber auf weichen Polsterkissen. Die gemeinsamen Mahlzeiten hiessen Syssitien. Die Hauptspeise war die sogenannte schwarze Suppe (μέλας ζωμός) [32]); darauf

30) Phylarch. ap. Athen. XII. p. 521 b. Ueber des Zaleuka's Gesetzgebung vgl Heyne's Opuscula acad. T. II. p. 38. Clem. Alex. protrept. II. 10, p. 199. ed. Sylb.

31) Thucyd. IV. 34.

32) Plutarch. Lycurg. 12. Aelian. v. h. III. 31.

folgte gekochtes Schweinfleisch, Wildpret und Geflügel; ausserdem ass man auch bei Opfern Rinder-, Schwein-, oder Ziegenbraten. Im Trinken herrschte die uralte Sitte, wie sie in den homerischen Gesängen erzählt wird; jeder Tischgenosse hatte seinen Becher vor sich, gefüllt mit gemischtem Wein, den der Mundschenk nach jedem Trunk füllte. Trunkenheit war durch das Gesetz verpönt. Da nur die Männer zu diesen Mahlzeiten gehörten, so wurden sie auch ehemals Männermahle (ἀνδρεῖα), erst später „karge Mahlzeiten" (φειδίτια), als die Sitte des Wohllebens Eingang gefunden hatte, genannt. Die grösseren Knaben, so wie die Jünglinge assen gesondert in ihren Agelen, nur die kleineren begleiteten die Väter, von denen sie einen ungewürzten Theil erhielten. Diese gemeinschaftlichen Mahlzeiten waren eine für das Wohl des Staats um so vortheilhaftere Einrichtung, als die Tischgenossenschaften durch die Freundschaft gebildet und deshalb auf Kreta auch Freundschaften (ἑταιρία) genannt wurden. Ueberhaupt hatte sich hier die Gastlichkeit in einem hohen Grade ausgebildet. Denn neben je zwei Bürgertischen stand eine Tafel für die Gastfreunde, weil den Bürgern der durch Gastfreundschaft verbundenen Städte freie Theilnahme an den Männermahlen zustand. In der Tischordnung oder vielmehr in der Bereitung der Speisen konnten nicht so leicht Abänderungen geschehen, weil das Geschäft der Bäckerei erblich in den Familien war, eben so wie das der Köche, und sogar die Fleischköche eine besondere Klasse bildeten.

Diejenigen dorischen Staaten, welche Reichthum besassen, entarteten der alten dorischen oder vielmehr althellenischen Einfachheit; vorzüglich geschah dies in Grossgriechenland, wo der Verkehr mit den verschiedenen nahen und entfernten Völkern bald jene Bande alter Zucht und Sitte lösste, und Ungebundenheit im Wohlleben an deren Stelle trat.

So wie bei den Dorern alle Verhältnisse durch Sitte und Gesetz geregelt waren, so auch die Ehe. Die Bildung derselben stand unter unmittelbarer Aufsicht des Staates; denn auf ihr ruhte durch Kinderzeugung, nächst der Erziehung der Kinder, das Bestehen und Gedeihen des Staats. Das Gesetz verbot unpassende Ehen, d. h. in einem zu hohen Alter geschlossene, oder mit einer Jungfrau, die des Mannes Alter nicht entsprach, es verbot aber auch unverheirathet zu bleiben, damit das Geschlecht nicht ausstürbe. Hierauf bezieht sich auch das Gesetz, dass aus einer Familie der Hausherr nur dann ausziehen dürfe, wenn er Geschlechtträger hatte, die dann zurückblieben, im Falle der Vater fiel. Söhne zeugen, galt in Sparta während der Blüthezeit des Staates für etwas Schönes. Durch Liebe ward ein näheres Verhältniss zwischen dem Jünglinge und einer Jungfrau erzeugt, durch Raub der Jungfrau aus dem Kreise ihrer Genossen, nachdem sie ihr Vater dem Erkornen verlobt, ward sie Ehegenossin. Sie waltete im Hauswesen, und ward von dem Gemahl Herrin genannt. Dies einfache und edle Verhältniss ist so häufig missdeutet

worden; aber gerade hierin zeigt die prunklose Grossartigkeit des dorischen, und namentlich des spartanischen Charakters im Vergleich mit dem der Ioner, bei denen die im Hause eingeschlossene Hausfrau den Gemahl Herr nannte, während sie selbst nur Gebieterin ihrer Sklavinnen, aber des Herrn Dienerin, war. In diesem Verhältniss tritt also in dem dorischen Leben klar die althellenische Sitte hervor; dagegen kann man in dem ionischen, namentlich in dem attischen, den orientalischen Einfluss nicht verkennen. Dort sehen wir den Naturtrieb in seiner ganzen Reinheit walten, hier den Zwang einer zur Gewohnheit gewordenen gebieterischen Eifersucht. Daher bildeten sich die dorischen Frauen vermöge der naturgemässen freien Bewegung im Leben in ihrer Natürlichkeit zugleich eine ehrfurchtgebietende Würde an. In dem äolischen Frauenleben sieht man wieder eine gewisse Romantik, in welcher indessen nicht die Leidenschaft in roher Gewalt, sondern die Kraft der glühendsten Liebe herrschte, geadelt durch das Walten eines kräftigen und gebildeten Geistes. Jedoch dürfen wir nicht in allen dorischen Staaten in diesen Zuständen eine Gleichartigkeit erwarten; durch den sittenverderbenden Einfluss des durch Handel gewonnenen Reichthums wurde die Achtung der Frauen vermindert. Freilich darf man in dieser Annahme nicht zu weit gehen, indem man die der Aphrodite geweihten Tempel-Mädchen im Auge hat. Diese Einrichtung gehört vorzüglich bedeutenden Handelstädten, an Küsten gelegen, weil dort der Zusammenfluss von Fremden am grössten war. Auch heute ist dies noch ein Flecken volkreicher Städte; hier wird jedoch diese abscheuliche Sitte nicht gezügelt durch die festgestellte Rücksicht auf das Göttliche, wie es im Alterthum durch die Weihung der Hierodulen geschah. Sie wurden dadurch gleichsam als ein verlornes Gut bezeichnet, dem alle ferneren Ansprüche auf das Leben genommen waren. Sie mussten daher mit dem Geschick, welches sie nach ihrer Weihung traf, zufrieden seyn. Dies ist die Bedeutung jeglichen Tempelgutes in Rücksicht auf dessen Geltung im Leben. Man hat daher heute nicht das geringste Recht, dieser Einrichtung wegen das Alterthum seiner Sittenverderbniss anzuklagen. Man erkannte recht gut das Unsittliche jener Einrichtung, das hellenische Leben bot aber auch ein besseres Mittel, das Anstössige derselben wenigstens zu mildern, als irgend die neuere Zeit bieten könnte. Unter solchen Umständen lassen sich die Hierodulen als Tempelgut nicht mit den Hetären vergleichen.

Eine der eigenthümlichsten, aber zugleich am meisten verkannten Erscheinung im dorischen Leben ist die Männerliebe. Man hat sie missverstanden im blinden Eifer gegen heidnisches Alterthum. Wir wollen nicht sagen, wir stehen durchaus demselben nach; aber wir würden in so mancher Rücksicht durch dasselbe in Schatten gedrängt erscheinen. Und gerade hier, wo sich die Neuzeit das Richteramt anmasst, und aburtheilend den Stab bricht, hat sie nicht einmal die Zeugnisse über den Thatbestand sorgsam geprüft oder doch nicht verstanden. Ist man

unbefangen genug, so wird man anerkennen, dass Spuren einer solchen tiefen Wärme des Gefühls der Zuneigung eines Mannes zu einem Knaben, wie sie sich bei den Dorern ausgebildet hat, schon die alten Sängerlieder enthalten. Diese Liebe war bei mehr als einem Volkstamm gesetzmässig und ein kräftig zur Veredlung des Lebens mitwirkendes Mittel [33]). Xenophon berichtet: „Lykurg war der Meinung, dass wenn ein wackerer Mann (einer, der so ist, wie er seyn soll) zu dem Gemüth eines Knaben Liebe fühlte, und mit ihm zusammen zu seyn wünschte, und einen tadellosen Freund aus ihm zu machen bemüht war, er Lob verdiene, und eine solche Verbindung die schönste Art der Erziehung sei. Wenn dagegen einer nach dem Leib des Knaben trachtete, so erklärte er dies für höchst schändlich, und bewirkte dadurch, dass sich in Sparta die Liebhaber der Knaben nicht weniger enthielten, als die Aeltern ihrer Kinder, oder Brüder sich unter einander sinnlicher Lust enthalten.“ Plutarch wieder sagt [34]): „Der Liebhaber theilt Ehre und Schande des Knaben, den er liebt; und man erzählt, dass als einst einem Knaben in der Schlacht ein feiges Wort entschlüpft sei, der Liebhaber deshalb durch die Obrigkeit bestraft worden.“ Diese Zeugnisse über das Sittliche der Männerliebe, die noch um vieles vermehrt werden könnten, sprechen für die Würde jener Liebe. Mit der Liebe zum Frauengeschlecht hat sie nichts als die bewusste Wärme edler Gesinnung und inniger Zuneigung gemein, mag sie auch Liebe genannt und als solche betrachtet werden. Der Neuzeit ist ein solches Verhältniss in der That fremd und daher durch Erfahrung nicht bekannt. Worin soll das Schändliche liegen, wenn ein edelgebildeter Mann sich einen gesitteten und vielversprechenden Jüngling auswählt, um denselben in allen seinem Thun zu leiten, und durch das eigene Beispiel zu zeigen, wie man im hingebenden Streben bis zum ruhmvollen Tode für das Edle und Grosse beharren müsse. Wie der Dorer in seiner kräftigen Liebe zur Auserwählten und späteren Herrin die Erhaltung und Förderung des Staats durch die männliche Nachkommenschaft als das Höchste zu erreichen strebte, so war ihm die Männerliebe dasjenige Mittel, durch Belebung edler Gesinnung in den Jünglingen auch auf dem grossen Schauplatz männlicher Thatkraft für ein ehrenvolles Bestehen des Staates zu wirken. Staat war im dorischen Leben eine Allgewalt, der sich alles und jeder einzelne mit seinem Denken, Wollen, und Thun unterordnete. Jeder Bürger war ein dem Staat geheiligtes Wesen, und weihte sich selbst vermöge der eigenen Bestimmung zum Edlen und Grossen. Unter diesem Gesichtpunkt muss man auch die Erscheinung der Männerliebe unter den Dorern betrachten. Daher nennen die Philosophen die Liebe als ein von den Göttern verliehenes Mittel zur Wohlfahrt der Jugend. Der würdige F.

33) Xenoph. de rep. Lacedaem. 2, 13.

34) Lycurg. 18.

Jacobs urtheilt daher auch sehr richtig [35]): „so ist es wohl sehr begreiflich, dass es bei den Kretensern für einen Schimpf galt, wenn ein wohlgebildeter Knabe keinen Liebhaber hatte, weil hieraus auf Mangelhaftigkeit der Zucht und Bildung geschlossen wurde; und eben so begreiflich, dass es des Liebhabers eifrigstes Streben seyn musste, sich dem Geliebten, dessen Bildung ihm oblag, selbst nie anders als mannhaft, edel und weise zu zeigen. So waren diese Verbindungen, weit entfernt Quell und Folge nichtswürdiger Begierden zu seyn, von beiden Seiten zur Beförderung der Tugend wirksam, und vornehmlich im Krieg und in der Schlacht von einer solchen Kraft, dass wir uns nicht wundern dürfen, sie von den Alten als etwas Religiöses und Göttliches behandelt zu sehen. In der That lag in dem begeisterten Streben der durch Liebe Vereinigten, sich dieser Vereinigung durch Verachtung der Gefahr würdig zu zeigen, etwas Dämonisches [36]), worin die Wirkung des Eros erkannt wurde, dem die Spartaner vor dem Beginn der Schlacht zu opfern pflegten; und die aus Liebenden durch Epaminondas [37]) gebildete heilige Schaar, welche die Schlacht bei Leuktra entschied [38]), gab, nach dem Urtheile eines alten Schriftstellers [39]), durch ihre Zusammensetzung schon die Würde des Gottes kund, der sie gelehrt hatte, einem schimpflichen Daseyn rühmlichen Tod vorzuziehen. Diese Gesinnung war es denn auch ohne Zweifel, die sie unbesiegt erhielt bis zu dem Tage, wo die Freiheit von Hellas der Uebermacht des makedonischen Königs unterlag. Man weiss, wie freudig dieser Fürst, der in dem Hause des Pelopidas griechische Sitte achten gelernt hatte [40]), den Anspruch dieser Schaar auf ihren Namen anerkannte, als er beim Anblicke der von den makedonischen Lanzen niedergeworfenen dreihundert, voll Bewunderung ausrief: „Wehe dem, der von diesen Trefflichen argwohnen kann, dass sie je etwas Schändliches gethan oder geduldet haben können!“ Ein Bild der Bedeutsamkeit und Würde der Männerliebe finden wir in Platon's Gastmahl in der Rede des Phädros [41]). Derselbe sagt: „so wie Eros der Aelteste unter den Göttern ist, so ist er uns auch der Urheber der grössten Güter. Denn ich kenne gleich kein grösseres Gut für einen Jüngling, als einen rechtschaffenen Liebling. Das, was dem Menschen sein ganzes Leben hindurch, wenn er es schön leben will, leiten muss, das bewirkt weder edle Verwandtschaft noch Reichthum, noch Ehrenstellen, noch sonst etwas in einem solchen Grade, als die

35) In seinen Vermischten Schriften, Th. II. p. 218 sqq.

36) Maxim. Tyr. diss. XXIV. 2.

37) Andere nennen den Gorgidas. Plutarch. Pelop. 18, 19.

38) Dio Chrys. orat. XXII. p. 510.

39) Athenae. XIII. p. 561.

40) Dio Chrys. orat. XLIX. p. 248.

41) Platon. conviv. p. 178 C.

Liebe; ich meine, die Schaam vor dem, was schändlich ist, und das Streben nach dem Schönen und Edlen. Denn ohne solche Schaam und solches Streben kann weder ein Staat, noch ein Privatmann schöne Thaten thun. Nun behaupte ich, dass ein Mann, welcher liebt, wenn er etwas Schändliches thut, oder aus Mangel an Muth ungestraft duldet, und dieses offenbar wird, sich weit weniger vor seinem Vater oder seinen Genossen, oder sonst einem, als vor seinem Geliebten schämen wird. Eben so schämt sich auch der Geliebte vorzüglich vor seinem Liebhaber, wenn er auf etwas Schändlichem betroffen wird. Wenn es daher möglich wäre, dass es eine Stadt oder ein Feldlager von Liebhabern und Lieblingen gäbe, so würde, bei der Enthaltung von allem Schändlichem und bei dem gegenseitigen Wetteifer, keine bessere Verfassung gefunden werden können; und wenn solche Leute mit einander in den Kampf zögen, so würden sie, auch bei geringer Anzahl, ich möchte sagen, die ganze Welt besiegen. Denn ein Mann würde sich vor keinem Andern so scheuen seinen Platz zu verlassen, oder die Waffen von sich zu werfen, als vor seinem Geliebten, und statt dessen lieber tausendmal sterben wollen. Und gar den Liebling in der Gefahr zu verlassen, oder ihm nicht Beistand zu leisten, da ist keiner so feig, dass ihm nicht Eros selbst zur Tugend begeistern sollte, so dass er dem gleich wird, der von Natur der Tapferste ist. Und was Homer sagt, dass Gott einigen der Heroen Muth und Kraft einhauche, eben das lässt Eros den Liebenden angedeihen. Nur Liebende haben den Muth für einander zu sterben, nicht nur die Männer, sondern selbst Weiber. Hiervon zeugt die Tochter des Pelias Alkestis, indem sie allein für ihren Gemahl sterben wollte, der doch noch Vater und Mutter hatte. Darum vergönnten ihn auch die Götter, was sie nur wenigen zugestanden, aus dem Hades zurückzukehren. Eben so ehrten die Götter auch den Achilles, und schickten ihn auf die Inseln der Seligen, weil er, trotz seiner Vorkenntniss von dem ihm drohenden Tode, dennoch den Patroklos rächte, und für ihn starb.“ Selbst Lukianos, dessen Spott nichts Unwürdiges verschonte, ehrte diese Liebe [42]). Er lässt Kallikratides, nachdem er den sittsamen, an Körper und Geist hochgebildeten Jüngling geschildert, sagen: „Wer möchte nicht der Liebhaber eines solchen Jünglings seyn? Möchten mir doch die Götter verleihen, ohne Unterlass einem solchen Freunde gegenüber zu sitzen, seine süssen Reden zu hören, ihn zu begleiten, und in jeder Sache mit ihm Gemeinschaft zu haben! Stirbt er endlich, so werde ich auch nicht länger leben, und mein letzter Auftrag an meine Freunde wird seyn, beide in ein gemeinsames Grab zu legen, unsere Gebeine zu mischen, und selbst die gefühllose Asche beider nicht zu sondern.“ Zu zeigen, aus welcher Quelle diese Liebe ihre Nahrung empfange, vergleicht er die Freundschaft des Orestes und Pylades, „als seien sie auf Einem Nachen durch das Leben geschifft,“ im edelsten Wettstreit ihrer Freundschaft, und spricht endlich die

42) Amores, 39, Luciani opp. T. V. p. 291.

Lehre des Sokrates, der den anderen Wissenschaften, mit denen er den Menschen genützt, auch die männliche Liebe als ganz vorzüglich heilsam zugesellt habe, als seine Richtschnur an, und schliesst dann mit folgendem Zuruf: „Nähert euch demnach, ihr Jünglinge, edeln Knaben mit Sittsamkeit, und vergeudet nicht, um geringer Lust willen, das lange Wohlwollen, indem ihr, so lange Jugendblüthe währt, eine erdichtete Liebe vorspiegelt; sondern den himmlischen Eros verehrend, bewahret die Brüderschaft unversehrt von der Jugend bis in das Alter. Denn denen, die so lieben, dass sie sich keiner Unziemlichkeit bewusst sind, ist die Zeit ihres Lebens voll frohen Genusses, nach ihrem Tode aber geht ihr Ruhm von Mund zu Mund.“ Mag man dies für leeren Wortschall halten, so bleibt dennoch diese Aeusserung in einer Zeit, wo das Christenthum schon den Bau der alten Göttertempel untergrub, höchst bedeutungvoll. Sie hat um so mehr Werth, als wir darin die Ansichten wiederfinden und dadurch zugleich diejenigen bestätigt, welche die frühere, noch unverdorbene Zeit, über jenes Verhältniss hatte. Wie alles Schöne und Edle durch Missbrauch und Entartung verunreinigt werden kann, so mag es auch hier wohl geschehen seyn; aber eine solche nichtswürdige That strafte das Gesetz. Man muss daher dem Urtheil des würpigen F. Jacobs beistimmen, indem er sagt[43]): „Wenn nun aber diese Sitte, wie unleugbar ist, mit der Tugend und einem edeln Leben nicht bloss bestanden, sondern sich selbst als ein beförderndes Mittel der Tugend bewährt hat, so wird sich die von der Männerliebe hergenommene Anklage der griechischen Sitten sogar in ein Lob umwandeln müssen, indem es einen hohen, ja den höchsten Grad sittlicher Stärke voraussetzt, in einem Verhältnisse, wo der Missbrauch so nah lag, und bei dieser Brennbarkeit der Natur, wie sie bei den Griechen unleugbar war, dennoch ohne Vorwurf zu lieben, und den Wahnsinn des Eros mit der Schüchternheit einer weisen Sophrosyne zu vereinigen. Hier wird nun keineswegs geleugnet, dass wie bei allen menschlichen Dingen, so auch bei dieser Art der Liebe die Sinne ihr Recht behaupteten, und, wie in dem Verhältnisse der beiden Geschlechter, Schönheit die Vermittlerin der Liebe ist, so auch die Liebe der Männer durch Vorzüge der Gestalt entzündet und befestigt wurde. Wer nun, wie die Menge zu thun pflegt, aus diesem Grunde, und um der Verirrungen willen, denen oft auch die keuscheste Liebe nicht entgeht, in der Neigung zum Weibe nichts als Unzucht und schlüpfrige Absichten erblickt, und diesem natürlichen Verhältnisse Reinheit, Würde und Adel abstreitet; der mag auch fortfahren, die Männerliebe der Griechen in eine Anklage zu verwandeln, die Zeugnisse der edelsten Menschen dafür zu verhöhnen, und nur den Stimmen der Gegner zu glauben, die als Feinde des zerrütteten und ausgearteten Heidenthums überall nur die Gebrechen ihrer eigenen Zeit sahen, und, in dem gewöhnlichsten

43) A. a. O. p. 222 sq.

Falle, zugleich Ankläger und Zeugen in eigener Sache waren.“ Eines anderen Schutzes bedarf diese Sitte nicht.

Die **Ioner** waren Hellenen, und vermöge dieser Abstammung lebte in ihnen derselbe kräftige und bildsame Geist, wie in den übrigen hellenischen Volkschaften. Die Entwickelung und Bildung allein, welche sie im Verlaufe ihres unabhängigen Lebens gewannen, zeichnet sie vor den übrigen Hellenen aus. Der Stolz auf Autochtonie bewog sie, sich gegen die ihnen übrigens eigene Mischung mit Barbaren zu erklären [44]. Ihr Selbstgefühl (*φρόνημα*) fühlte sich beeinträchtigt, sobald sie irgendwie an eine solche Vermischung erinnert wurden. Daher wurde alles hervorgesucht, die Ansprüche auf ihren Hellenismus zu begründen. Vorzüglich wollten die Athener als geborene Feinde des Barbarischen gelten, und allen Hellenen als Ideal dienen [45]. Daher bei den Attikern die **Eupatriden** (*Εὐπατρίδαι*) als **Autochthonen** (*Αὐτόχθονες*) galten, die sich dadurch bürgerliche Vorzüge aneigneten [46]. Wie man nun die Höhe und den Glanz der attischen Bildung erklären mag, so viel zeigt ihre Vielseitigkeit, dass sie aus einem reichen Quell ihre Nahrung empfing. Empfänglich und beweglich war das geistige Leben der Ioner überhaupt, und insbesondere der Athener. So wie sie vermöge dieser Eigenschaften zu philosophischen Untersuchungen jeglicher Art, zur Geschichtschreibung u. a. geschickt waren und darin sich auszeichneten, so pflegten sie auch die Liebe zur Kunst durch Aufführung der vorzüglichsten Werke. Indessen waren jene Eigenschaften auch die Quelle der ionischen oder vielmehr attischen Unbeständigkeit, die sogar sprichwörtlich wurde.

Ein Bild der geistigen Eigenthümlickeiten der Athener entwirft der körnige Geschichtschreiber Thukydides in der Rede der Korinther [47] zu Sparta mit folgenden Zügen: „Sie sind Neuerer, rasch im Entwurf und im Vollbringen des Gedachten. Ueber Vermögen kühn, über Erwartung wagsam, in der Gefahr frohen Muthes. Ohne Zaudern; fahrlustig, gedenken sie durch Auszug zu gewinnen; des Feindes Sieger dringen sie möglichst weit vor, besiegt lassen sie nur ein Geringes nach. Dazu nützen sie ihre Körper als etwas gänzlich Herrenloses für den Staat, die Einsicht aber auf's Gehörigste, für denselben zu wirken. Führen sie einen Entwurf nicht aus, so glauben sie, eigenes Besitzthum zu verlieren. Was sie aber zu eigen erlangen, halten sie für gering gegen die Gunst der Zukunft. Misslingt aber ein Entwurf, so denken sie auf Anderes und füllen den Bedarf. Denn bei ihnen

44) Vgl. vorher p. 358 sq., wo dieser Stolz schon erklärt ist. Euripid. ap. Lycurg. c. Leocr. p. 204 ad. R.

45) Lycurg. ap. Leocr. 194: *τοῦτο γὰρ ἔχει μέγιστον ἡ πόλις ἡμῶν ἀγαθόν, ὅτι τῶν καλῶν ἔργων παράδειγμα τοῖς Ἕλλησι γέγονε.*

46) Aristoph. vesp. 1076. Demosth. de falsa leg. 424, 28. Moerid. Attic.: *Εὐπατρίδαι Ἀττικῶς· αὐτόχθονες Ἑλληνικῶς.* Schol. ad Soph. Elect. 25.

47) I. 70.

allein ist Haben und Hoffen des Gedachten Eins, weil sie so rasch vollführen, worauf sie gedacht. Und um dies alles bestehen sie Mühsal und Gefahr zu jeglicher Zeit; sie geniessen wenig von dem Vorhandenen, weil sie immer erwerben. Sie halten nichts Anderes für ein Fest, als die Schuldigkeit thun, für ein Weh aber mehr die unthätige Ruhe, als das beschwerliche Thun. So dass, wer kurz sich ausdrückt, sie seien da, um weder selbst Ruhe zu haben, noch anderen Menschen zu gestatten, das Rechte spräche.“ Perikles, selbst Athener im wahren Sinn, schildert seine Mitbürger so: „Wir schätzen und bedenken die Dinge, indem wir nicht die Rede für Gefährde der That halten, sondern, wenn man nicht durch das Wort belehrt wird, ehe man zur aufgegebenen That kommt. Denn das ist unsere Auszeichnung, das Höchste zu wagen, und über das Unternehmen nachzudenken; dagegen bei anderen die Unkunde Muth, Ueberlegung aber Zaudern erzeugt. Für die stärksten Seelen aber sind wohl mit Recht die zu achten, die das Schreckliche und Liebliche kennen und doch vor der Gefahr nicht zurückweichen. Kurz sage ich es, der gesammte Staat ist Hellas Lehrer, jeder einzelne Bürger aber bei uns scheint mir zu den mannigfachsten Gestaltungen mit Anstand und Geschick seine Person darzubieten.“ Diese Hochsinnigkeit, welcher in allen Beziehungen das Gemeine oder Gewöhnliche fremd ist, und auch dasselbe verachtet, wo sie demselben begegnete, beseelte die Athener in allen ihren Unternehmungen. Sie waren rührig im grossartigen Streben, überall das Höchste als das Schönste zu erreichen. Darum war es ihnen auch möglich, das *καλὸν κ'ἀγαθὸν* als Richtschnur ihrer Thatenlust geltend zu machen, und den Ruhm, das Höchste in menschlichen Bestrebungen geleistet zu haben, sich für alle Zeiten zu sichern. Was sie unternahmen, verliesen sie nicht unvollendet; dies war ihrem Wesen zuwider, weil sie das Höhste nach gereifter Ueberlegung zu unternehmen Kraft nnd Einsicht genug besassen. So stand ihr Wollen und Wagen mit ihrer Kraft und Bildung im vollendeten Einklange. Davon zeugen alle ihre Grossthaten, an welche die Tafeln der Geschichte uns erinnern, und zur Bewunderung einer solchen harmonisch vollendeten Entwickelung, die sich in denselben offenbart, unwiderstehlich zwingt. So lange diese Kraft, noch nicht getroffen von dem giftigen Pfeil des Geschicks, in gesunder Ueppigkeit sich entfaltete, gediehen die einem solchen Vermögen entsprechenden Früchte. Die Thaten der Marathonkämpfer, die Meerherrschaft durch eine gutgerüstete Flotte, die herrlichen Werke der Kunst, welche alle geweihten Orte, die heiligen Haine, die Tempel, die Städte mit ihren Häfen schmückte, das alles beweisst, dass die Athener nur Grosses wollten und glücklich erstrebten. Nicht war es bloss eine Sucht zu glänzen, sondern man genügte dem inneren, reinen Drange, das Vortrefflichste zu leisten. Geschieht dies im Besitz der dazu geeigneten Kraft, so muss jegliches Unternehmen gelingen.

Leider ist die menschliche Thatkraft, gleichwie sie das Höchste zu erstreben vermag, auch der Entartung fähig, und in der nim-

merruhenden Bewegung des Lebens erhält sich die Spannung gleichsam nur Augenblicke auf ihrem Höhepunct, und sinkt dann zurück, je nach den mitwirkenden äusseren Einflüssen, bis keine Spur mehr von ihr übrig ist. Dieses Loos traf die Athener mit den übrigen Hellenen. Indem sie sich unter der Leitung des Perikles mit anmassender Gewalt die Vorzüge, die ersten unter den Hellenen zu seyn, durch die schönsten Bauwerke auf und um die Akropolis sich zu sichern bemüht waren, und in den politischen Wirren, welche ihre Handlungweise selbst herbeigeführt, den Kampf gegen ehemalige Bundgenossen unternahmen, beförderten sie ihr Sinken, dessen Folge in allmähliger Entwickelung, völliger Untergang seyn musste.

Wir bewundern die Herrschaft der Athener, denn man gestand ihnen dieselbe nur um ihrer Vorzüge und Macht willen zu; wir bewundern ihre Redner, ihre Dichter, ihre Philosophen, ihre Künstler wegen deren vortrefflichen und bei aller Einfachheit unnachahmlichen Werke; wir wissen aber auch, dass diese Volkthümlichkeit, ohngeachtet ihres inneren Reichthums geistiger Kraft, doch gegen Erschlaffung sich nicht zu schützen vermochte.

Die Ioner auf der asiatischen Küste entwickelten sich in gleicher Bildsamkeit, jedoch unter anderen Verhältnissen. Die Milde des ionischen Himmels begünstigte die üppige Weichheit der Sitte, und die Lage am weitgeöffneten Meer forderte im Verkehr mit den Lydern zum Handel auf, welcher die Quelle der Reichthümer wurde, die in den kleinasiatischen Küstenstädten aufgehäuft waren. Indessen gelangten sie nie zu einer politischen Bedeutsamkeit, vermöge der sie irgendwie eine Herrschaft auszuüben vermochten. So galten gewinnreiche kaufmännische Betriebsamkeit, Handelfahrten in die entlegensten Meere zum Verkehr mit Fremdvölkern als die Hauptbeschäftigung. Natürlich beförderten die gewonnenen Reichthümer die sich zum orientalischen Weichleben neigende Sitte. Linnene, lange und weite Gewänder wurden die gewöhnliche Tracht, und fanden sogar frühzeitig bei den Athenern allgemeine Aufnahme, so dass man dieselbe in der Zeit des Thukydides selbst für die ursprüngliche griechische Kleidung hielt. Im Zeitalter des Aristophanes sah man dieselbe nur solche noch tragen, welche am Alten festhielten, während dem man im allgemeinen die einfachern und kürzern wieder angenommen hatte. Indessen die Frauen blieben der gewohnten Sitte in der linnenen Kleidung mit langen Aermeln, weitem Faltenwurf, schleppendem Saume treu. Diese Tracht war Gemeingut; einen Unterschied in der Bildung und Lebenweise zeigte allein die Art, wie das Gewand getragen wurde. Es war Sitte, niemals die Arme, wenigstens nicht den linken, bloss, sondern in das Gewand verhüllt zu tragen; so erschienen in früherer Zeit die attischen Redner auf der Bühne. So wie man in Athen, und bei den übrigen Ionern, in der Kleidung den Schmuck der Nothwendigkeit vorwalten liess, so ergriff man auch andere Gelegenheiten, die Zierde des Körpers zu vervollkommnen. Frauen befestigten das

Gewand durch Spangen, und durch einen Gürtel. Im Haar trug man goldene Kikaden. Ausserdem gehörten zum Schmuck Schleier, Halsbänder, Ohrringe, Armbänder, Stirnbänder, Salben. Kränze und Salben gehörten zu den Eigenthümlichkeiten des Festlebens. Bei religiösen Festen so wie bei Schmausereien erschien man duftend von Salben und auf dem Haupt bekränzt[48]. Ein Kranz vom Staat ertheilt, galt als der schönste Lohn für rühmliche und der Auszeichnung werthe Thaten[49]. Eben so konnte der Bürger nichts Höheres für die Dienste, die er dem Staat geleistet, erwarten oder verlangen, als auf öffentliche Kosten im Prytaneum täglich speisen zu können. Dort fand er alle Geehrten, zu denen auch die Gesandten fremder Staaten gehörten, nebst den höheren Staatdienern beisammen[50]. Uebrigens war es den athenischen Frauen verboten, mehr als drei Gewänder anzulegen, wenn sie das Haus verliessen[51]. Die Sklaven hatten in Athen in ihrem ärmellosen Rock (*ἐξωμίς*) nichts Besonderes; denn er wurde auch von Bürgern, jedoch nur von den armen, getragen[52]. Das lange Haupthaar zu scheiteln und zu flechten, dafür sorgten die athenischen Frauen emsig. Wie grosse Sorge darauf gewendet wurde, davon zeugen die Bildwerke der vollendeten Kunst. Die Männer pflegten das Haupthaar scheeren zu lassen; den Bart aber scheeren zu lassen, war in der Zeit vor Alexander nicht gewöhnlich, sondern wurde es erst jetzt[53]. Einer Kopfbedeckung bediente man sich während des Regenwetters und im Schlachtenkampf; sonst ging man im blossen Kopf. Einfache Kleidung welche aus wollenem Zeuge bestand, und durch die Walke gereinigt wurde, war ein Zeichen der Enthaltsamkeit oder Armuth. Männer von Gewicht bemühten sich durch ein strenges Festhalten der Einfachheit in der

48) Athen. deipnos. XV. c. 19 sq. Pollux. VIII. 86.

49) *Στέφανος θάλλου στέφανος.* Der Zweigkranz ward in der früheren Zeit zugetheilt, wo gediegene Einfachheit im Leben vorherrschte; in der späteren gab man goldene Kränze und Kronen. Der Rath der fünfhundert ward zu Athen alljährlich, wenn er seine Pflichten gewissenhaft erfüllt hatte, mit dieser Auszeichnung beehrt. Zu den seltensten Ehren gehört ursprünglich die Errichtung einer Bildsäule dem verdienstreichen Manne noch während seines Lebens; in der späteren Zeit verschwendete man diese Ehre an Unwürdige. Dem Demetrios, dem Phalerer, errichteten die Athener ja dreihundert und sechszig Bildsäulen in Einem Jahr. Diogen. Laert. V. 75. Ueber die öffentlichen Belohnungen, welche in Athen gewöhnlich waren, vgl. Boeckh's Staatshaushaltung der Athener, Bd. I. p. 265 sqq. Wachsmuth's hellenische Alterthumskunde, I. 2, p. 34 sqq. II. 2, p. 105.

50) *Σίτησις ἐν πρυτανείῳ.* Athen. deipnos. IV. p. 137 E. Die dort gehaltenen Mahlzeiten waren mässig und von jeglicher Schwelgerei fern. Sie war eine der ältesten Ehren. Sie soll schon in Kodros Zeit gewöhnlich gewesen seyn. Lycurg. c. Leocr. 196 ed. Reisk.

51) Plutarch. Sol. 21.

52) Aristoph. vesp. 444. vgl. Aristoph. eccles. 724, wo die *κατωνάκη* als ein Sklavenkleid genannt wird.

53) Athen. deipnos. XIII. p. 565.

Lebenweise, dem Sittenverderben entgegenzuwirken. Indessen es fruchtete wenig oder nichts; denn wo man auch in diesen Aeusserlichkeiten sich mässigte, so mangelte doch der innere Gehalt eines Strebens zum Bessern. Selbst wo von dem Goldgeschmeide, wie in Ephesos eine Steuer erhoben wurde, wollte man dadurch keineswegs von Seiten der Staatverwaltung die Sitten zügeln, sondern Gewinn daraus ziehen. Natürlich nützte diese Belastung der Sitte nichts, sondern begünstigte damit die verschwenderische Ueppigkeit, weil sie sich durch jenen Druck gereizt fühlte [54]).

Wie in allen Dingen der Kleidung, so herrschte auch in der Fussbedeckung die Sucht zum Putz. Zwar griff hier auch das Bedürfniss bestimmend ein, und so waren die im gewöhnlichen Leben gebräuchlichen Schuhe von denen der Jäger, der Schauspieler verschieden, je nach Zweck und Bedürfniss eingerichtet.

Lange wohnte man zu Athen in einfachen Häusern, während die öffentlichen schön gebaut wurden; erst als makedonische Bestechung Eingang fand, sorgte man für das eigene Haus. Die Herrschaft über die Bundgenossen, welche man mit Gewalt wahrte, hatte den Wohlstand gesteigert, und das Bedürfniss schöner Genüsse, welches die von den Persern gemachte reiche Beute erregte, auf eine solche Weise begünstigt, dass man den Richtern und ausserdem den Bürgern einen täglichen Sold aus Staatkassen gab. Derselbe war zwar gering, und selbst in der Zeit des Aristophanes reichte derselbe nicht zu, für drei Personen Brod, Gemüse, und Holz zu schaffen. Beträchtlich war der Sold, welchen Senatoren und Gesandten erhielten, noch beträchtlicher der, womit die vom Staat angenommenen Aerzte, ferner die Künstler für ihre Werke, so wie Schauspieler und Flötenbläser bezahlt wurden [55]). Perikles erweiterte das Soldwesen zum Schaden des Staatwohles auf eine vorher nicht gekannte Weise. Man ging sogar so weit, dass man den Ertrag der öffentlichen Silberbergwerke bei Laurion in Attika unter die Bürger vertheilte, statt dass man denselben früher zum Staatnutzen verwendete. Die Vertreter des Staatwesens brauchten diese Mittel, um sich die Gunst des Volks zu sichern; sie schlugen aber dadurch dem Gemeinwohl tiefe und unheilbare Wunden, indem sie den Bürgersinn vergifteten. Allerdings glänzte Athen durch seine herrlichen Werke vor allen hellenischen Städten, aber in dem bürgerlichen Leben schwand die gediegene Kraft, ohne die kein Staat lange bestehen und noch bei weitem weniger gedeihen kann. Um den Besuch des Theaters zu befördern, ward jedem, der darin erschien, der Preis von zwei Obolen ausgezahlt [56]). Wie man dadurch wirken wollte, lässt

54) Aristot. oecon. II. p. 285 E.

55) Vgl. Boeckh a. a. O. Bd. I. p. 131 sqq.

56) Dies ist die später so angefeindete *διωβολία* oder *διωβελία*. Demosth de cor. 234, 23. Aristot. pol. II. 4, 11. Bekkeri Anecd. 237. Diese Staatausgabe wurde aus der Kasse des von Perikles eingerichteten Theorikon (Eintrittgeld für Theaterbesuch) bestritten. Diese Ausgabe sollte

sich nicht bestimmen: wahrscheinlich geschah es, das Volk durch eine edle Belustigung zu erfreuen, jedoch ward der Trieb durch das unedle Mittel des Eigennutzes geweckt, mochte der beabsichtigte Zweck immerhin unverwerflich seyn, und die Bildung befördert werden.

Natürlich wirkte diese Entartung widrig auf die Sitten in Lebenweise überhaupt; daher war die ionische Weichlichkeit bekannt. So wie in der Bekleidung der Putz und Schmuck die Nothwendigkeit beherrschte, so gewann auch bei den Bedürfnissen des Tisches das Wohlleben das Uebergewicht. Man liebte die Freuden der Fröhlichkeit, denn der ionische Charakter war überhaupt zum Frohsinn gestimmt. Daher konnte gerade hier Abweichung von der alten Einfachheit um so leichter geschehen. Den Dorern waren die kargen Syssitien eigen; den Athenern waren es die Symposien (*συμπόσια*), bei denen Freude und selbst Ausgelassenheit herrschte, sobald am Nachtisch der Wein kredenzt wurde, nachdem man den Gaumen durch Kuchengebäck gekitzelt hatte. Kuchen (*πέμματα*) liebte der feinsinnige Athener vor allem [57]). Dieselben wurden in allerlei Formen zubereitet. Diese Gastmähler gab entweder Einer auf eigene Kosten, oder sie wurden aus Beiträgen von mehreren beschafft [58]). Ein altes Gesetz erlaubte nur dreissig Gäste, aber die spätere genusssüchtige Zeit beachtete es nicht [59]). Die Ordnung dabei leitete der Symposiarchos. Das Weintrinken begann man mit einer Libation, dem *ἀγαθὸς δαίμων*, *Ζεὺς σωτηρ* u. a. geweiht. Mässigkeit gestattete nur gemischten Wein zu trinken. Unter Scherz und Gesang trank man sich zu, in der Reihe herum zur Rechten [60]). Als Schwelgerei galt es, wenn nach skythischer Weise ungemischter Wein und aus grösseren Bechern mit der Absicht sich zu berauschen, getrunken wurde [61]). Todtwürdiges Verbrechen eines Archonten war es, öffentlich berauscht zu seyn; er verlor sogar, wenn er in einer Weinstube Wein getrunken hatte, seine Stelle. Obwohl Solon's Gesetze Salbenbereitungen untersagten, weil sie die Sitten verweichlichten, so wurden sie doch bei den Freuden des Mahls nebst wohlriechenden Wassern gebraucht. Auch Spassmacher und Spiele fehlten nicht bei diesen Freuden, um sie zu erhöhen; vor-

den Bürgern den Theatergenuss erleichtern, damit auch die ärmeren Bürger durch nichts davon zurückgehalten würden. Vgl. Plutarch. Pericl. 9. Boeckh, a. a. O. Bd. II. p. 235 sqq.

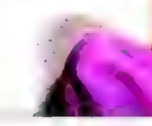
57) Plat. polit. IV. p. 404.

58) Xenoph. Anab. VI. 1, 30. Pollux. VI. 11. Plutarch. symp. VIII. 415.

59) Athen. deipnos. VI 245 A. IX. 451.

60) Dabei wurden die Skolien (*σκόλια*) gesungen. — *πίνειν ἐπὶ δεξιᾷ, ἐν κύκλῳ πίνειν, ἐγκυκλοποσία.* Plutarch. symp. p. 223 C. Athen. deipnos. XI. p. 463 F.

61) Herodot. VI. 84. Athen. deipnos. X. p. 422. Platon. symp. p. 176. A. E.



züglich liebte man das Würfelspiel, und den Kottabos[62]). Die Frauen waren von diesen Mahlzeiten ausgeschlossen, wie überhaupt nach ionischer Sitte ihr Loos ganz verschieden von dem der dorischen Frauen gestaltet war, wie schon bemerkt worden[63]). Auch war der Umgang der Männer mit Sklavinnen und Hetären durch ein Gesetz nicht verpönt; Verständige nennen denselben indessen unziemlich[64]). Wir wissen aber, dass die angesehensten und gebildesten Männer Athen's, z. B. ein Themistokles, Perikles u. a. den Umgang der durch Schönheit und Bildung ausgezeichneten Hetären suchten[65]). Die Beurtheilung dieses Verhältnisses ist schwieriger als es scheint. Das Gefährliche und Unsittliche des Umgangs mit Hetären war den Alten kein Geheimniss; aber die Unbesonnenheit der Genusssucht, die mit dem Glanz der Städte wuchs, beachteten die Gefahr nicht. So gewann die Unsitte Freiheit. Man kann nicht sagen, das Beispiel des Alkibiades habe sie hervorgerufen; er würde es nimmer haben wagen dürfen, seinen Lüsten freies Spiel zu lassen, hätte nicht schon der allgemeine Sittenzustand seiner Zeit Empfänglichkeit dafür gehabt. In ihm loderte nur der glühende Funke in eine helle Flamme auf. Der Frauen- oder Matronen-Würde ward durch die Hetären keineswegs geschadet; ihr Ansehen im Hauswesen blieb ungefährdet. Dazu konnten die bürgerlichen Vorzüge, welche ihnen das Gesetz als Freien sicherte, jenen nicht zu Theil werden: abgesehen von dem Schaden, den diejenigen, welche mit ihnen lebten, an ihrem Vermögen durch die vielen Geschenke für die Gunst sich selbst zufügten. Die grossen und unvermeidlichen Gefahren des Umgangs mit einer Hetäre schildert ein Bruchstück des Lustspieldichters Anaxilas mit grellen Farben[66]). Er vergleicht sie mit den verderbenden Ungethümen, mit Drachen, der feuerschnaubenden Chimära, Harpygien, der Hydra, der Charybdis und Skylla. Warnend dräuen seine Worte: „Welcher Mensch in seinem Leben eine Buhlerin geliebt, weis, dass unter allen Wesen keines so verderblich ist," denn „auf Erden weit und breit ist kein einzig Thier zu finden schlimmer als die Buhlerin." Doch kann es nicht geleugnet werden, dass einzelne Wesen dieser Menschenklasse eine Ausnahme des Bessern machten. Tugendsinn zeichnete dieselben aus; entfernt von dem Schmutz der Frechheit, des Eigennutzes, und der List; darauf deuten wenigstens die Charaktere wohlgesinnter Hetären in den Lustspielen des Menander[67]).

62) Pollux. IX. 94 sqq. Athen. XV. p. 667 sqq.

63) *οὐ καλόν*, Aristot. polit. VII. 14, 11.

64) Die Verhältnisse der hellenischen Frauen hat der ehrwürdige F. Jacob's vorzüglich dargestellt, s. dessen Vermischte Schriften, Th. IV. p. 223 sqq.

65) Ueber die Hetären hat derselbe Alterthumforscher gehandelt a. a. O. p. 511 sqq.

66) Athen. deipnos. XIII. p. 567 C.

67) Antipha ap. Athen. deipnos. XIII. p. 579 A. Plutarch. symp. VII. 8. Nachahmungen aus griechischen Lustspielen bieten die Stücke des Plautus, Heautontim. II. 3, 88 sqq. II. 4, 16. Mostell. I. 3, 71. cistell. I. 1.

Uebrigens übten die Hetären, indem sie durch ihre Gunst die bedeutendsten Männer fesselten, grossen Einfluss, selbst bei politischen Ereignissen. Ein auffallendes Beispiel davon bieten die Acharner des Aristophanes. Dort wird der Kampf Athen's gegen Megara (Olymp. 84, 4) aus der unreinen Quelle des gegenseitigen Hetärenraubes abgeleitet, und es giebt keinen Grund, diese Veranlassung leugnen zu wollen, da Aehnliches ja die Geschichte der neueren Zeit zur Genüge bietet. Auch an sich ist es nichts Unmögliches. In den alten Demokratieen bestimmte stets der individuelle Charakter der Volkführer die Politik; und es waren ja stets die Reichen und Mächtigen im Staat, welche um die Gunst jener Sirenentöchter buhlten, und es auch allein konnten, weil dieselbe zu gewinnen, ein grosses Vermögen nothwendig war. Dazu besassen diese Dirnen eine so feine Bildung, und hatten die Kunst der Philosophie und Rede so in ihrer Gewalt, dass selbst Platon den Sokrates in der Beredtsamkeit einen Schüler der Aspasia nennt; nach Platon scheint Aspasia sogar dem Perikles die berühmte Gedächtnissrede ausgearbeitet, und dieser sie nur öffentlich gehalten zu haben [68]). Wie man auch diese Nachricht des idealen Philosophen deuten mag, Wahrheit liegt in so fern darin, als sie die Bildung der Hetäre anerkennt. Sie konnten dieselbe erlangen, denn ihre schrankenlose Zügellosigkeit bot ihnen in dem Umgange mit den durch Wissenschaft und Kunst gebildeten Männern, welche sich schaarenweis um sie drängten, die beste Gelegenheit; statt dass die Frauen im Innern des Hauses, abgeschlossen von dem Umgange mit den Männern, nur ihre Geschäfte besorgten. Von der Natur körperlich und geistig reich ausgestattet, schon bekannt mit den Hetärenkünsten, zu denen sie Armuth oder auch Neigung bewog, empfänglich für alles, woraus sie Vortheil gewinnen konnten, wendeten sie sich beinahe alle nach Athen, weil sie im dortigen bewegten Leben von ihrem Treiben die reichsten Früchte hoffen durften [69]). Denn hier wurden nicht nur lange die Schicksale und politischen Verhältnisse der hellenischen Welt bestimmt, seitdem sich Athen durch das Uebergewicht seiner Macht die Herrschaft errungen hatte, sondern hier war der Sitz jeglicher Bildung, die zu den Genüssen aller Schönheiten, wo sie sich irgend darboten, trieb. Leider, dass sich menschliche Schwachheit mit dem Edlen auch hier mischte, und der Keim ward, aus dem sich Verderben entwickelte. Schwerlich würden sie weder in ihrer Heimath, noch in einer anderen Stadt zu einer solchen Bedeutsamkeit gelangt seyn; denn hier ward ihr Treiben durch den in allen Dingen herrschenden Leichtsinn des Uebermuths begünstigt. Wie es noch heute zu geschehen pflegt, so wurde das Andenken dieser Dirnen durch Grabdenk-

68) Plat. Menex. p. 235 E. Vita Pericl. 24.

69) Miletos, die ionische Stadt auf der kleinen asiatischen Küste war die Pflanzstädte der Hetärenkünste. Aristoph. Lysistr. 108. Aspasia kam aus Miletos nach Athen. Athen. deipnos. XIII. p. 569 F. 570 A. Lais stammte aus Sicilien, Phryne aus Thespiä, Myrrhina aus Samos.

mäler auch damals geehrt. Der älteren Lais, welche zu Korinth starb, weihten die Korinther ein Denkmal im Kranion, eine Löwin, die einen Widder zerriss, um die Habsucht der Verstorbenen dadurch anzudeuten. Die jüngere Lais, welche in Thessalien umkam, erhielt ein Denkmal am Peneus [70]). Der Phryne Geliebter war der Bildhauer Praxiteles, von dem sie sich sein schönstes Werk, einen Eros, erbat, und denselben einem Tempel in ihrer Vaterstadt Thespiä weihte, wo auch eine Statue der Aphrodite von demselben Meister, und daneben das Bild der Phryne, welches derselbe gearbeitet, stand. Ein goldenes Bild von ihr war sogar zu Delphi aufgestellt, auf einem Fussgestell von pentelischem Marmor, zwischen den Statuen des spartanischen Königs Archidamos und dem makedonischen Philippos, des Amyntas Sohn [71]).

Die Abgeschlossenheit der athenischen Frauen musste nothwendig deren Ausbildung verhindern. Es lässt sich darin orientalischer Einfluss nicht verkennen; den auch im Orient waren die Frauen, wie noch heute, sehr beschränkt. Natürlich wirkte diese Beschränkung der Mütter auch auf die Erziehung der Mädchen, denen meist ein gleiches Loos fiel. So konnte sich ein freies Leben im Frauengeschlecht der Ioner nicht entwickeln, und musste dasselbe in dieser Rücksicht von den rücksichtslos, ja zügellos freien Hetären bei weitem übertroffen werden. Dieser Zwiespalt des ionischen Lebens war dem dorischen fremd; daher auch in den dorischen Staaten, wo überhaupt strenge Sitte, wie in Sparta, herrschte, keine Hetären angetroffen werden. Wie man auch den Verkehr der Staatsmänner, Philosophen, nebst Dichtern mit dem Hetärengeschlecht betrachten, entschuldigen, oder tadeln mag, immer bleibt es ein auffallendes Zeichen von Schwäche, die seitdem in dem hellenischen Leben offenbar ward. Denn wo die Zucht auf eine solche Weise gleichgültig wird, dass sie sogar von denen ungescheut verletzt wird, welche sich auf der Schaubühne des öffentlichen Lebens als Wortführer bewegen, und das Edle durch eigenes Beispiel schirmen sollten, da kann man nicht zweifeln, dass der Entartung alles verfallen, und deren Gift schon in das Mark des Lebens eingedrungen ist.

Auch die Knabenerziehung der Ioner, oder vielmehr der Athener, die wir vor allen kennen, unterschied sich von der in dorischen Staaten. So wie im ionischen Leben überhaupt aus freier Entwickelung, nicht durch die Strenge des Gesetzes erzwungen, jene Tüchtigkeit und Kraft hervorging, so lag auch die Erziehung des Knaben in den Händen des Vaters, ohne sich jedoch selbst damit zu beschäftigen. Sobald der Knabe der Amme und der Mutterpflege nicht mehr bedurfte, ward er einem dazu ausgewählten Sklaven zur beständigen Aufsicht übergeben, was in

70) Pausan. II. 2, 4. 5. Athen. XIII. p. 589 C. Die jüngere wurde von den eifersüchtigen thessalischen Frauen bei einem Aphrodite-Fest erschlagen.

71) Athen. XIII. p. 591 B. Liban. T. IV. p. 441, 27.

Sparta niemals geschah. Schon Aristoteles tadelte diese Einrichtung mit Recht [72]). Dabei hing alles von dem Charakter des gewählten Sklaven ab; denn der Einfluss der Aufsicht eines Unfreien konnte auf keine Weise ganz verhindert werden, um so weniger, als demselben körperliche Züchtigung erlaubt war [73]). Das Schädliche wurde allerdings in so fern abgewehrt, als vom Staat bestellten Beamten (Pädonomen) die Aufsicht über die Sitten der Jugend, selbst in dem Innern des väterlichen Hauses, anvertraut war, und auf den Uebungplätzen die Gymnasiarchen alle Strenge übten [74]). Es blieb der Jugend noch Freiheit genug, wie vorzüglich das Beispiel des Akibiades beweisst, um ihren Muthwillen jeglicher Art auszuüben, besonders nachdem sie mit dem achtzehnten Jahr in die Klasse der Epheben getreten, und dadurch von der früheren Beaufsichtigung befreit waren. Es fand zwar noch eine Sittenaufsicht durch eine besondere Obrigkeit statt, welche unmittelbar unter der Obhut des Areopagos stand, aber die tägliche Erfahrung zeigt zur Genüge, wie leicht Uebermuth Wege findet, die grösste Strenge zu umgehen. Der feinere und beweglichere Charakter der Ioner, im Vergleich mit dem dorischen, hat also in der Erziehung zunächst seine Quelle. Allerdings lag es in dem Geist des Volks, dass die Erziehung so und nicht anders eingerichtet war.

Die gesammte Erziehung der Hellenen bezweckte Tüchtigkeit (ἀρετή) nicht bloss in der Körperkraft, sondern auch im Gebrauch geistiger Bildung; aber kein Theil wurde auf Kosten des anderen bevorzugt, sondern beide gepflegt. Darum bewundern wir heute die Gesammtbildung der Hellenen „in welcher, wie ein Kenner des Alterthums urtheilt [75]), jene Kraft mit Scheu vor den Göttern und Frömmigkeit, mit Mässigkeit, mit Verschmähung des Uebermuthes und der Ungebühr, mit Ehrfurcht vor dem Gesetz und den Eltern, mit edler Gesinnung gegen Freunde und Fremdlinge, mit weisem Gebrauche des Reichthums, lebendigem Gefühl für Ruhm und Ehre, und mit Weisheit und Erfahrung in den Werken der Musen und und Huldgöttinnen vereinigt, und durch alle Güter und Zierden griechischer Bildung geschmückt ist.“ Jene Tüchtigkeit ward durch die bildende Erziehung (παιδεία) erstrebt, welche neben den Uebungspielen für den Körper die Musik für den Geist umfasste [76]). Daher nennt Platon die Gymnastik eine Schwester der der Musik [77]). Beide wurden als Künste betrachtet, aus deren

72) Aristot. polit. VIII. 15, 6.

73) Liban. T. IV. p. 863 ed. Reisk.

74) Aeschin. dial. de morte, 8, de divit. 21.

75) F. Thiersch Zuschrift an Jahn, p. 18.

76) Plat. Crit. p. 50 D. de rep. II. p. 376 E. Vgl. de rep. III. p. 403 C, D. p. 521 D. E.

77) De rep. III. p. 404 B.

glücklichen Mischung die eigentliche Musik entspringe [78]. Aristoteles fügt beiden als Bildungmittel die Zeichenkunst bei [79]. Neben der Körperübung nennt Platon die Erziehung in der Musik das Wesentlichste, „weil Rhythmus und Harmonie am tiefsten in das Innere der Seele dringen, und diese am kräftigsten bewegen [80]. Die Kraft der Musik auf den Geist und dessen würdige Stimmung hatten die Alten wohl erwogen, und sie gestanden ihrer Uebung mit Recht einen grossen Einfluss zu [81]. Damit hingen die Gesetze gegen die Entartung der Musik, und ihre Herabwürdigung zu einer blossen Ergötzlichkeit zusammen. Die alte strenge Harmonie sollte beibehalten werden, weil Weichlichkeit darin auch auf die Kraft und den Muth widrig wirkt [82].

Verschieden von der Gymnastik war die Athletik; jene, wie bemerkt, ein Mittel zu höherer Bildung, diese allein zur Aneignung der Körperstärke. In der Athletik fehlte also das ethische Element, wodurch die gymnastische Bildung so schön wirkte. Man sprach daher der Athletik die Kraft ab, Krieger bilden zu können [83]; denn nach Platon's Ausspruch ersticke sie die Wissbegierde, tödte den inneren Sinn, mache taub und blind, nähre weder die Empfindungen noch reinige sie dieselben; daraus gehe Misologie und Amusie hervor [84]. Wäre der Gymnastik die Musik fremd gewesen, so würde sie allerdings keine anderen Früchte getragen haben, als die Athletik; denn schon die Alten sahen ein [85], dass derjenige, welcher die Gymnastik ohne Musik übe, roh und unbändig werde, alles mit Gewalt und Rohheit erzwingen wolle, einem wilden Thier gleich, ohne Kenntniss des Schicklichen, ohne Sinn für schöne Form und gefällige Sitte. Daher war der Muth, den die Gymnastik erzeugte, tüchtiger für bürgerliches Leben in allen seinen Verhältnissen, während der durch athletische Uebung gewonnene allein der Kraft und Geschicklichkeit zur Ueberwindung des Gegners vertraute, und nicht einmal kriegerische Thätigkeit nothwendig zur Folge hatte [86]. Wo die Erziehung sich solcher Mittel bediente, so konnte es nicht anders

78) Plat. de rep. III. p. 412 A.

79) Aristot. polit. VIII. 2, 2.

80) Plat. de rep. III. p. 401 D.

81) Plat. Tim. p. 47 D.

82) Aristot. polit. VIII. 6. 7. Plat. de rep. III. p. 411 A. B. Athen. deipnos. XIV. p. 632 F. 633 A. XIV. p. 628 B. Vgl. Heinrich, über den Streit der alten und neuen Musik in Griechenland, in dessen: Epimenides p. 170 sq. Manso's Sparta, Bd. I. 2, p. 171 sqq. Müller's Dorier Bd. II. 320 sqq.

83) Plutarch. Philopöm. 3.

84) Platon. de rep. p. 411 C. D. vgl. Galen. protrept. 9 sqq.

85) Plat. de rep. III. p. 410 D. VIII. p. 548 D. E. Plutarch. de virtut. 3. und andere.

86) ἀθλητικοὶ ἀγῶνες Plutarch. symp. VIII. 4, 5.

seyn, als Platon sagt[87]), ein wackerer und tüchtiger Mann wird es bei der Nahrung seines Leibes und der Behandlung desselben, weder auf eine sinnliche, bloss thierische und vernunftlose Lust anlegen, noch auf die Gesundheit allein; sondern Stärke, Gesundheit, und Schönheit werde nur in so fern von ihm geachtet werden, als ihm diese Eigenschaften zur Sittlichkeit führten, indem sein Streben immer darauf gerichtet seyn werde, die harmonische Ausbildung seines Leibes mit der inneren Harmonie seiner Seele in Einklang zu bringen." Durch diese einfachen Mittel ward die griechische Jugend zu jener Mannhaftigkeit gebildet, welche um des Grossen und Edlen willen vor keiner Gefahr erbebte, sondern kräftig selbst Leben wagte, und darum auch des Sieges gewiss seyn konnte. Ueberschaut man die Uebungen der griechischen Jugend, die ihnen als Spiele galten, so wird es deutlich werden, „wie aus dem Staub und Sand, aus dem Oel und Koth der Gymnasien Kraft, Gewandtheit und Gesundheit des Leibes hervorgingen, und durch die Anstrengungen auf diesem Gebiete der Jüngling von Müssiggang und Trägheit zur Arbeit, Ausdauer und zum Bestreben und Ruhm und Ehre hingeleitet wurde," und liefern ausserdem viele Züge, aus denen deutlich wird, „wie viel die auf solche Art ausgebildeten und gleichsam ausgearbeiteten Körper an Schönheit gewannen, und wie, da der Jüngling unbekleidet vor den Augen der Menge sich in den Festkämpfen zeigen musste, das Bestreben wohlgestaltet und schön zu erscheinen, allgemein lebendig war"[88]). Doch die Uebungen, welche den Körper allein kräftigen, würden, wie schon bemerkt, den in den Hellenen bewunderten hohen Sinn nicht erzeugt haben, sondern die zugleich mit gleicher Sorgfalt und in der rechten Weise geübten musischen Künste; denn den kräftigen Körper zur willigen Ausdauer geschickt zu machen, dazu muss auch der Geist mitwirken, indem er den Willen erzeugt. Selbst der späte Lukianos, welcher freilich die schönen Früchte der unverkümmerten hellenischen Erziehung nicht aus eigener Anschauung kannte, wohl aber die Thorheiten der Menschen mit scharfem Spott geisselte, erkennt das Treffliche derselben mit vollem Beifall an[89]), indem er Solon dem Skythen Anacharsis über die Bedeutsamkeit der Uebungen der Jugend im Lauf, Wurf, Faustkampf, und Sprung Aufschluss geben lässt. Solon sagt zu Anacharsis: „Wäre eben die Zeit der Olympien, oder Isthmien, oder Panathenäen, so würde, was dort geschieht, selbst dich überzeugen, dass sie nicht vergeblich um diese Dinge sich bemühen. Denn keine Erzählung könnte dir ein Vergnügen bereiten, wie die Dinge, welche dort geschehen, als wenn du selbst dort sässest mitten unter den Zuschauern und die Tugenden der Männer erblicktest, die Schön-

87) de rep. IX. p. 591 C. D.

88) So urtheilt Thiersch in seinem Werk: Ueber die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, Anmerk. 186.

89) De gymnas. Opp. T. II. p. 883 sq. ed. Reisk.

heit der Leiber und die bewundernswürdige Wohlgestalt, die gewaltigen Fertigkeiten, unbekämpfbare Kraft und Kühnheit und Ehrliebe, und unbezwungene Gesinnung und unermüdlichen Eifer für den Sieg.“ Solon sagt ferner: „Dieses, Anacharsis, sind die Uebungen, die wir mit unsern Jünglingen anstellen, indem wir glauben, dass sie dadurch zu tüchtigen Wächtern der Stadt gebildet werden, und uns den Genuss der Freiheit verschaffen, wenn sie die Feinde im Fall eines Angriffs besiegen, und sich unsern Nachbarn furchtbar machen können, ausserdem aber werden sie auch im Frieden um vieles besser seyn, indem sie nichts Schlechtes zum Ziel ihrer Bestrebungen machen, noch sich zum Müssiggang, zum Uebermuth und Muthwillen hinwenden, sondern sich mit solchen Dingen beschäftigen und darin thätig sind.“

Allerdings werden körperliche Uebungen die Grundlage der Kraft bleiben, aber der Sinn muss dieselbe befruchten, ehe solche Tüchtigkeit erzeugt werden kann, wie sie dem hellenischen Leben eigen war; daher muss auch dem Geist die nothwendige Pflege zu Theil werden, damit seine Empfänglichkeit für das Edle nicht blosser Keim bleibt, sondern zur That sich entwickelt. Lukianos Urtheil ist in dieser Rücksicht befangen zu nennen; denn ihm erschienen körperliche Uebungen als Hauptsache. Offenbar vollgültiger und befriedigender ist Platon's Wort [90]) über die nothwendige Verbindung der Gymnastik und Musik: „wegen der edeln Wirkungen, die aus einem solchen Verein hervorgingen, dürfe man wohl behaupten, dass ein Gott den Menschen die Künste der Gymnastik und Musik verliehen habe, nicht bloss in Rücksicht auf den Leib oder die Seele allein, denn dieses sei nur beiläufig zu beachten, sondern um Beides durch ein angemessenes Spannen und Nachlassen in die vollkommenste Uebereinstimmung zu setzen.“

Zur Uebung in dem Edlen diente den Hellenen die Musse [91]), nicht zum trägen Nichtsthun, wie es solche, die nichts als das Joch schwerer Arbeit kennen, als das Höchste im Leben wünschen, weil sie einen wahren Genuss des Lebens nicht kennen, also auch nicht zu würdigen wissen. Daher den Hellenen die Sklaven, welche die Arbeiten zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse verrichteten, nothwendig waren, und in ihren Staatverhältnissen nicht anders gestellt seyn konnten, als wir dieselben sehen.

Natürlich war der Charakter der Erziehung bei den verschiedenen Stämmen der Hellenen, und selbst in den verschiedenen Staaten verschieden. So hatte Epaminondas Ursache, gegen den übermässigen Hang zur Gymnastik, als blosser Kraftübung, zu eifern [92]). Man sieht, dass in den Staaten und Städten, wo das geistige Leben nicht jenen sonnenhellen Glanz gewann, wie

90) Plat. de rep. III. p. 411 E.

91) Plutarch. Lycurg. 24. Ein Uebermaass der Musse war den Hellenen unbekannt.

92) Diodor. XV. 20. Cornel. Epam. 5. Vgl. Plutarch. Pelop. 7.

in Athen, sondern das derbere und sinnlichere Element vorherrschte, auch die Jugendübungen, zwar in denselben Formen, aber in einem anderen Geist geübt wurden. Es fehlte unter der sich übenden Jugend auch keineswegs an Zwist und Uneinigkeit bei verschiedenen Veranlassungen und in verschiedener Ausdehnung. Solche Unruhen kennen wir in Miletos und Thurii[93]) In der Palästra zu Keos versammelten sich die Knaben um den eintretenden Leoprepes, seinen Rath begehrend, wie sie am besten die Eintracht unter einander bewahren könnten[94]).

Die Uebungen der Jugend leiteten die Gymnasten und Pädotriben. Durch Neuere Untersuchungen ist erwiesen[95]), „dass der Gymnastes (γυμναστής) den Zweck der gymnastischen Uebungen überhaupt ins Auge fasste, und vorzüglich Bildung, Gestaltung und Haltung des ganzen Körpers der Theorie oder den Regeln und Grundsätzen der Kunst gemäss beabsichtigte, während die Thätigkeit des Pädotriben (παιδοτρίβης) lediglich auf den materiellen Theil des praktischen Unterrichts beschränkt, vorzüglich auf den richtigen Gebrauch der Glieder und die zu erringende Fertigkeit in einzelnen Manipulationen gerichtet war.“ Der Gymnastos war der Lehrer der Theorie der Körperübung, der den Umfang nnd die ethische Bedeutung in seinem Unterricht entwickelt, während der Pädotribes ohne weitere Rücksicht auf das Ethische der Uebungen Anweisung zur Ausübung der einzelnen giebt[96]). Damit trifft überein, wenn Galenos den Gymnastes mit einem Arzt, den Pädotriben dagegen mit einem Koch, Brodtbäcker, und Baumeister vergleicht[97]). Er ordnet dem Pädotriben auch den Gymnastos unter[98]) In Sparta ward der Pädotribe verschmäht, ohne Zweifel weil seiner Kunst die höhere Geltung mangelte. An der Spitze des Erziehungwesens steht als Behörde ein Gymnasiarch, dessen Amt ein vielumfassendes war; denn seiner Leitung waren alle dahingehörigen Angelegenheiten anvertraut, namentlich auch die Anordnung der damit verbundenen Leistungen des Staats und der Bürger. Dieses war im Staat nächst dem Archon die bedeutendste Stelle, und gehörte zu denjenigen Aemtern, welche nach der Schätzung des Vermögens nur Sache des Reichen waren. In der besseren Zeit scheinen zu Athen aus jeder Phyle ein Gymnasiarch gewählt worden zu seyn[99]). Einer späteren Zeit gehört die Würde des Kosmetes. Die wichtigste Stelle in Rücksicht auf das Wesen der Bildung war die des

93) Plat. de rep. I. p. 636 B.

94) Aelian. v. h. IV. 24.

95) Krause, Theagenes, I. 1, p. 239.

96) Aristot. polit. VIII. 3, 2. Galen. de valet. tuend. II. 9. 11. Vgl. Xen. mem. II. 1, 20.

97) Galen. πότερον ἰατρικ. ἢ γυμναστ. 43. de sanit. tuend. II. 12.

98) De sanit. tuend. II. 9. 11.

99) Demosth. phil. I. 36. c. Lept. p. 463. c. Mid. p. 563. ed. Reisk.

Sophronisten [1]. Ihm lag die Sorge ob, in der Jugend den züchtigen Sinn zu wahren. Auf blossen Unterricht war es dabei schwerlich abgesehen, sondern es scheint, er sollte die Zöglinge vor schädlichen Einflüssen schützen, die ihnen im Umgange drohten, sowohl auf dem Wege nach oder von dem Uebungplatz, als auch auf demselben. Da nun der Gymnasiarch das Recht hatte, gegen die Verführer der Jugend zu verfahren, so sieht man darin deutlich das Unterscheidende ihrer Stellung. Der Sophronistes richtete seine Aufmerksamkeit zunächst nur auf die Jugend, die seiner Obhut auch ausserhalb des Uebungplatzes anvertraut war, so dass er, überall unter der versammelten Jugend gegenwärtig, die gegen Recht, Gesetz und gute Sitte fehlende Epheben zurechtwies, während das Recht des Gymnasiarchen sich auch auf die Umgebung derselben erstreckte, in so fern er diejenigen sogleich aus der Nähe der Uebungplätze entfernte, deren ungeziemendes Betragen oder Rede den Sinn der Jugend zu vergiften vermochte [2]. In Sparta wurde auf diese Gesinnung eben so grosser Werth wie auf die Kampftüchtigkeit gelegt. In Athen wurden während der besseren Zeit zehn Sophronisten jährlich gewählt, aus jeder Phyle je Einer; indessen blieb dies nicht in allen Zeiten. In Inschriften kommen auch Hyposophronisten vor, welche in der Stellung unter jenen standen. Im Allgemeinen wurden alle, deren Amt sich auf die Jugenderziehung bezog, *παιδευταί*, Erzieher oder Lehrer, genannt; und man darf darin keine besondere Würde suchen [3].

Die Erziehung der Hellenen war, wie man aus den sie betreffenden Anordnungen sieht, eine edle, bei der jedoch der Körper nicht im mindesten vernachlässigt, sondern mit derselben Sorgfalt gepflegt wurde, wie das geistige Vermögen. Damit der Sinn durch nichts zu dem Niedrigen als eines Hellenen unwürdigen, herabgezogen würde, so mied man jede Handarbeit für die Bedürfnisse des Lebens, die daher auch als Unedel galt: um aber der Jugend die Gelegenheit zur Entwickelung und Ausbildung der Körperkraft zu geben, weil ohne diese keine frische, freie, und kräftige Lebenthätigkeit möglich ist, so wurden die verschiedenen Spiele und andern Uebungen angeordnet, wie sie dem jugendlichen Körper angemessen waren [4]. Dadurch gewann der Körper diejenige Haltung und Festigkeit, welche jeden Mann von wahrer Bildung auszeichnet. Die gewöhnlichen Knabenspiele sind noch jetzt bekannt. So das Ballspiel, in Sparta wie in Athen beliebt, und mit verschiedenen Abänderungen geübt; das Würfelspiel,

1) Vgl. Axioch. p. 367 a. Pollux. IX. 141.

2) Plutarch. amator. 9. 10.

3) Plato de rep. VI. 492 D. E. de legg. VII. p. 813 A. VIII. p. 835 A. Plutarch. Alex. 7. Vgl. Boeckh's Corpus Inscript. no. 270, 3. Krause a. a. O. p. 233 irrt, wenn er annimmt, es sei dies irgend eine besondere Stelle gewesen.

4) Plat. de legg. VII. p. 797 A. B.

Kreiselspiel, Blindekuhspiel, Tauziehen, u. a.[5]). Im Alterthum geschahen sie jedoch unter der Aufsicht der dazu bestimmten Staatdiener z. B. der Sophronisten, um die zarte Jugend vor jedem schädlichen Einfluss zu schützen. Die bedeutsameren Uebungen waren: der Lauf, das Diskos-Werfen, der Sprung, das Ringen, der Faustkampf, der Ring-Faust-Kampf. Das Pferderennen ward erst Olymp. 25 als Festspiel eingeführt; konnte aber wegen des dabei nothwendigen grossen Aufwandes nur von Reichen unternommen werden. Damit zusammenhängt das Wagenrennen[6]). So wie alle diese Spiele in verschiedenen Abstufungen nach dem jugendlichen Alter Beförderung der Lebenkraft im höheren Sinn bewirkten, so waren sie auch ein Reizmittel, durch welche alle Kräfte angeregt wurden, um den höchsten Preis zu erringen. Darin liegt die Ursache, dass man bei Festen Wettkämpfe in den verschiedenen Uebungarten veranstaltete, namentlich im Pentathlon, welches aus Lauf, Sprung, Ringen, Diskos- und Wurfspiess-Werfen bestand. Ursprünglich traten nur Erwachsene, Jünglinge oder Männer, auf den Kampfplatz, später rangen auch Knaben unter sich um den Preis. Im Wettlauf und Ringen geschah dies zuerst seit der siebenunddreissigsten Olympiade; Faustkampf seit der 41. Olympiade; und im Pentathlon überhaupt seit Olymp. 38. Der Waffenlauf wurde zuerst Olymp. 65 eingerichtet. In Athen war der Fackellauf (λαμπαδηφορία) vorzüglich beliebt. Derselbe wurde von ausgewählten Epheben ausgeführt. Mädchen und Frauen war in der früheren Zeit bei Todstrafe der Zutritt nicht gestattet, mit Ausnahme der Priesterinnen der Demeter-Chamyne; in der späteren Zeit, und namentlich seit der makedonischen Herrschaft, ward jenes strenge Gesetz übertreten. Auch Barbaren oder Nichthellenen durften nicht zuschauen; dies Gesetz ward sogar noch in der Zeit festgehalten, als schon die Römer auf die Angelegenheiten Griechenlands Einfluss gewannen[7]).

Für die Uebungen, welche in allen hellenischen Staaten einen nothwendigen Bestandtheil der Erziehung ausmachten[8]) gab es in jeder Stadt besondere Räume. Die ursprüngliche Einrichtung scheint das Gymnasion gewesen zu seyn. Die Einrichtung desselben geschah durch den Staat. Es war ein Uebungplatz, abgeschieden durch Ketten, und mit Platanen bepflanzt. In der Blüthe-

5) Die Knaben feierten unter der Aufsicht ihrer Lehrer gemeinsam einige Feste, so die Hermäen in ihrer Palästra. Aeschin. c. Timocr. 8. 9. 12. Platon. Lys. 8. p. 206 C. D. Das Hebefest, Boeckh's Corpus inscriptt. no. 214.

6) Des Agesilaos Schwester Kyniska ward bei dem Wagenrennen zugelassen. Plutarch. Agesil. 20. Pausan. III. 8, 1.

7) Vgl. Krause's Olympia p. 71 sqq.

8) Nur gewisse Tyrannen verboten diese Uebungen, weil sie die dadurch entwickelte Kraft fürchteten. Nur der ältere Dionysos zu Syrakus erlaubte die Gymnasien. Diodor. XV. 13. Sie selbst versagten es sich jedoch keineswegs in Wettstreiten bei den grossen Festen aufzutreten.

zeit des hellenischen Lebens wurde es mit Säulenhallen umgeben, die man wieder mit Bildwerken und Gemälden prächtig ausschmückte. Je ausgebildeter die Uebungen wurden, desto mehr musste dies auf die Einrichtung der dazu gehörigen Räume Einfluss haben. Sie wurden vervielfältigt. Das Gymnasion genügte anfänglich, aber Schaulust und Prachtliebe bewirkten, dass selbst Privatpersonen auf ihre Kosten noch Gebäude zu den Uebungen erbauten. Dahin gehört die Palästra (παλαίστρα), in der alle Uebungen, den Wettlauf ausgenommen, geschahen. Ferner für die Uebung im Lauf den Dromos (δρόμος). Bei den Gymnasien befanden sich gewöhnlich auch ein Stadion, allein zur Uebung im Wettlauf eingerichtet, und ein Hippodromos, zum Wettlauf für Pferde mit Wagen. In den Gymnasien hielt sich der Hellene am liebsten auf. Hier hatte er sich als Knabe und Jüngling unter den Augen sinniger Zuschauer getummelt und gebildet, hier befand er sich gern als Mann im Kreise seiner Freunde, mit denen er sich über die Angelegenheiten des Staats unterhielt. Philosophen lehrten hier; Künstler beobachteten hier die nackten Körper der blühenden Jugend, und gewannen dadurch im lebendigen Anschauen der Natur die Ideale der Kunst. Daher waren diese Orte die Zierde der Stadt[9]).

Die Spannkraft und Liebe für die Bildung durch die bezeichneten Uebungen zu erhalten und zu nähren, dienten die öffentlichen grossen Festspiele; durch diese erhielten jene eine religiöse Weihe, welche sie nicht nur vor Entwürdigung und Missachtung schützte, sondern auch als das Preiswürdigste im Leben erscheinen liess. Diese Feste hiessen wegen der dabei stattfindenden Zusammenkunft der Hellenen aller Orten Festgemeinschaften (πανηγύρεις), und ausser den Opfern waren Kampfspiele der vorzüglichste Festgenuss. Als die besuchtesten erscheinen die fünftägigen olympischen Spiele, im heiligen Hain zu Olympia. Die Einrichtung derselben war uralt. Kampfspiele bildeten dabei den Hauptgegenstand. Nach der Sage sollen Götter selbst zum Kampf hier erschienen seyn. Sie wurden nach Ablauf von vier Jahren gefeiert. In der historischen Zeit waren die Eleer allein die Festgeber, denen auch die Anordnung der Festlichkeiten oblag. Deshalb ward die eleische Landschaft für heilig erklärt, und durfte mit Waffen nicht betreten werden. Um über die Siege zu richten, damit der Preis dem Verdienst zuerkannt werde, wurden Kampfrichter gewählt, welche Hellanodiken (Ἑλλανοδίκαι) hiessen.

Die Spiele zu Nemea waren gleichwie die auf dem korinthischen Isthmos ebenfalls uralt; ihre Gründung gehört der vordorischen Zeit im Peloponnes an. Jene sollten von den sieben Fürsten gegen Theben zum Andenken an Ophaltes, diese von den

9) Vgl. Krause's Theagenes Th. I. 1. p. 118 sqq. In Athen gab es mehrere Gymnasien, so das der Akademie, dem Lykaion und Kynosargos, der Hermen, und des Ptolemäos.

Ionern zum Andenken an Melikertes gegründet worden seyn. Die nemeischen weihte Herakles dem Zeus. Sie standen unter der Aufsicht von Argos, Korinth, und Kleonä. An den isthmischen nahmen die Eleer nicht Theil, wohl aber die Athener mit auffallender Bevorzugung, so dass sie sogar in Kriegzeit dazu eingeladen wurden.

Höchst bedeutsam im hellenischen Leben treten die pythischen Festspiele hervor. Bei diesen bestand ursprünglich der Wettkampf im Gesang zur Ehre des delphischen Gottes. Die Aufsicht wurde hierbei von den Amphiktyonen besorgt.

Die hellenische Bildung, welche gleichsam durch diese Festversammlungen befruchtet wurde, entfaltete sich dabei auch auf eine hellglänzende Weise. Die gymnischen Künste wie die musischen, wurden mit gleicher Theilnahme und Liebe gepflegt. Daher bei diesen Festen Wettrenner, Ringer, Faustkämpfer dieselbe Aufmerksamkeit genossen, wie die Dichter und Geschichtschreiber, welche ihre Werke vorlasen. Hass, Feindschaft, und Krieg schwiegen, wenn auch nur während der Festzeit. Isokrates selbst belehrt uns darüber [10]): „bei diesen festlichen Zusammenkünften vergassen sie ihre Feindschaften, um sich zu gemeinsamen Gebeten und Opfern zu vereinigen, altes Gastrecht zu erneuern, neue Verbindungen anzuknüpfen, und auf diese Weise Saaten des Wohlwollens für künftige Zeiten auszustreuen. Auch erfreuten sich auf gleiche Weise Kämpfer und Nichtkämpfer; jene, indem sie ihr Glück den Augen von ganz Hellas zeigten; diese, indem sie die Kämpfenden bewundern konnten.“ Die Preise, welche jedem Sieger zu Theil wurden, waren gering, aber für sie um des errungenen Ruhmes gesiegt zu haben, von entschiedener Bedeutung. Der Ruhm trug ihren Namen durch den Mund von weit herbeigekommenen Zuschauern und in Lobgesängen durch ganz Hellas, und wo sonst auch Hellenen wohnen mochten [11]). Nicht in dem einfachen Kranz oder Zweig, womit der Sieger von den Siegrichtern beschenkt wurde, lag der hohe Preis eines Sieges, sondern in der Heiligkeit des Glücks, einen Sieg errungen zu haben, dessen Werth keine Zeit vernichtete. Je mehr Siege, desto heller strahlte das Glück des Siegers. Die Vaterstadt rüstete sich zu dessen festlichem Empfang bei seiner Heimkehr. Wie schön bewährte sich also der Hellenen hoher Sinn für alles, was das Leben zu veredeln vermag. Selbst der Siegpreis, ein Dreifuss oder eine Statue des Siegers, nicht ihm blieb dies, es ward zum Heiligthum geweiht, wo der Sieg errungen wurde. Plutarch sagt daher auch [12]): „eine Ehrenbezeugung soll nicht ein Lohn, sondern ein Zeichen seyn, um sich einer eben so langen Dauer zu

10) Isocrat. panegyr. 12.

11) Wie viel dieser Ruhm galt, beweisen uns die Warnungen des Sängers Pindar vor den Gefahren des Uebermuthes. Vgl. Olymp. III. 75 sqq. Nem. III. 35. IX. 16. Isthm. VII. 55.

12) Opp. T. II. p. 820 F. Vgl. Xenoph. Hier. 9, 11.

erfreuen, als das Verdienst der Tugend selbst. Denn der sicherste Schutz solcher Gaben ist ihre Geringfügigkeit. Grosse, übermässige, und in's Gewicht fallende Belohnungen, stürzen leicht um, gleich unsymmetrischen Standbildern." So war es, als der hellenische Geist noch nicht an dem entnervenden Gift krankte.

So wie bei diesen allen Hellenen gemeinsamen Festen alles was geschah eine religiöse Handlung und deshalb auch der geringe Preis von grosser Bedeutsamkeit war, so auch bei denen, welche nur gewisse Staaten feierten, ohne dass jedoch anderen die Theilnahme untersagt war. In Athen feierte man mit grossem Pomp die Panathenäen, in Attika die Eleusinien, bei Marathon und zu Theben die Herakleen, auf Euböa die Gerästien, in Böotien die Ioläien, zu Thespiä die Erotidien, zu Oropos die Amphiaraïen, die Trophonien oder Basileien zu Lebadea, bei Delion die Delien, die Diokleien zu Megara, die Hellotien zu Korinth, die Heräen oder Hekatombäen zu Argos, zu Sikyon die Pythien, die Hermäen oder Theoxenien zu Pellene, bei den Parrhasern in Arkadien die Lykäen, zu Tegea die Aleäen, zu Kliton die Koreien, zu Phenea die Hermäen, auf Aegina die Aeakeien, Delphien, und Heräen, zu Syrakus Isthmien. Alle Staaten fanden in dem Umfange ihrer Existenz hinreichende Veranlassung zu besonderen Festen, weil die Hellenen ein religiöser Sinn ganz durchdrang, der ihre Betrachtung an alle bedeutsame Erscheinungen fesselte. Die Eigenthümlichkeit der Feste so wie deren Veranlassung zeigt sich bei den meisten in der Benennung, die theils von dem Gründer, theils von dem Ort der Feier, theils auch von der Gottheit, welcher sie geweiht waren, entlehnt wurde.

Opfer und andere heilige Gebräuche fanden auch bei denjenigen Versammlungen statt, deren Zweck hauptsächlich Berathung gemeinsamer Angelegenheiten waren; denn sie wurden fast sämmtlich bei Tempeln und andern Heiligthümern gehalten. Leicht gesellten sich also auch andere Festlichkeiten gewisser Spiele hinzu. So feierten die triphylischen Minyer bei dem Samikon Spiele. Dies waren die sogenannten Amphyktionien, bei denen entweder geschlossene Berathung, oder Festverein die Hauptsache war. Die ionischen Staaten auf der asiatischen Küste hielten ihre Bundversammlung auf Mykale bei dem Panionion, das dem ionischen Poseidon von Helike geweiht war. Dieselben, mit Ausnahme von Kolophon und Ephesos, feierten auch die Apaturien. Ein Bundfest der sechs dorischen Städte waren die Triopeia; die äolischen Bundstädte scheinen eine regelmässige Versammlung nicht gehabt zu haben, obwohl in gewissen Fällen vermuthlich sich ein Verein bei dem Tempel des Apollon von Gryneia bildete. — Auf Euböa freierte man die Amarynthia; die Bewohner der Kykladen die Delia, und ausserdem Poseidon- und Amphitrita-Feste. Eine Panegyris fand auf Kypros bei Palæpaphos statt. Die Böoter versammelten sich bei Onchestos, die ozolischen Lokrer bei Rhion. Eine Opfergemeinschaft hatten die Mantineer und Orchomenos. Der Tempel der Artemis Limnatis war den Messenern und Spartanern gemeinsam.

In allen diesen Vereinen zeigte sich die Eigenthümlichkeit des hellenischen Geistes. Das Staatwesen stand unter der Herrschaft des Religiösen. Staatenvereine zu gemeinschaftlicher Berathung traten unter dem Schutz der Gottheit zusammen, welcher der Staat das Meiste zu danken hatte, oder die überhaupt bei dem Volk im höchsten Ansehen stand. Opfer, mit denen jede Versammlung eröffnet wurde, waren also keine leere Form oder eine Sitte, die man ohne erkannte Bedeutung festhielt; man genügte dadurch dem natürlichen Bedürfniss, der Gottheit Hülfe und Beistand sich zu versichern, und ihre Gegenwart selbst zu bewirken. Der Hellene bedurfte der innigsten Gemeinschaft mit den Göttern; er gewann dadurch jene Kraft, die ihn so unübertrefflich auszeichnet. Es belebte ihn gleichsam der göttliche Hauch. Wohl durfte man daher den errungenen Sieg dem Ares oder der Minerva, die Gabe des Gesanges dem Apollon und den Musen, die gewagte Meerfahrt dem Poseidon, züchtige Schönheit den Grazien zuschreiben.

4. Uebersicht der natürlichen Beschaffenheit von Hellas.

Die Mannigfaltigkeit des Klimas und der Beschaffenheit des Bodens in Hellas ist sehr bedeutend. Nicht nur die einzelnen Landschaften unterscheiden sich darin, sondern in diesen sogar wieder einzelne Bezirke, je nach ihrer Lage zum Stande der Sonne, und der sie begrenzenden oder durchschneidenden Gebirge, Flüsse, und anderen Gewässer. Während Attika z. B., bergigt und steinigt, einen mageren und wenig bewässerten Boden hatte, ohne irgend eine grössere und fruchtbare Ebene, war das angrenzende, und nur durch den rauhen Kithäron und Parnos davon geschiedene, Böotien ein von Gebirgen umschlossenes fruchtbares und ergiebiges Marschland, wo Ackerbau und Viehzucht die Bewohner vorzugweise beschäftigte, und Gesang, wie noch heute auf eine unzweideutige Weise die Zufriedenheit einer unverdorbenen Natur beurkundete. In Attika bot jede Berghöhe die freie Aussicht auf das Meer, das diese Landschaft rings auf der Ost-, Süd-, und West-Seite bespülte, und ihre Bewohner zur Meerfahrt einlud. Rauh, der hohen Gebirge wegen waren auch die übrigen Landschaften, namentlich Aetolien, weil die Richtung der Bergzüge die Mittag- und Ostsonne das Land zu bestreichen hinderte. Daher auch die Aetoler den übrigen Hellenen in der Bildung überhaupt so weit nachstanden, und namentlich durch ihre rauhe Sprache so kenntlich machten, dass man sie mehr für Barbaren hielt.

Die vielgliederige Verzweigung derjenigen Gebirge, welche sich aus dem mit dem Othrys und Oeta zusammenstossenden Thymphrestos entwickeln und Hellas durchschneiden, zeigt beinahe durchgängig eine südöstliche Richtung. Aus diesem Hauptknoten entwickeln sich durch Aetolien zur Küste in fast südlicher

Richtung das Gebirge Panaetolicum[13]), welches bei dem heutigen Ort Arákhova im Distrikt Karpenisi, westlich von der Gebirghöhe, heute Vlakho-Khoria genannt[14]), beginnt, dann nahe am See Trichonis in dem heutigen Gebirge Viena (*Βηένα*)[15]) oder Kyria Evghénia ausläuft. Der Gebirgzug Vlakho-Khoria, welcher eine südwestliche Richtung hat, nähert sich dem Panaetolicum mit der Berghöhe Anino, wie sie jetzt genannt wird[16]). In In fortlaufender Kette, westlich von dem Fluss Evenos, schliesst sich an das Panaetolicum, an der Küste gelegen, in der Richtung von Ost nach Nordwest das Gebirge Arakynthus (*σκοπιὴ Ἀρακύνθου*), jetzt die Höhe von Zygós genannt, bis zum Fluss Achelous[17]). Bei Pleuron tritt dieser Gebirgzug unter dem Namen Curium (*τὸ Κούριον, Κυρίος*) bis zur Küste vor[18]). — Mit dem Gebirgzuge, welche westlich von dem Pindos-Gebirge, zwischen den Flüssen Acheloos und Arachthos, in fast südlicher Richtung herabsteigt, hängen die Höhen zusammen, welche südlich von der ambrakischen Bucht, das Festland so wie die jetzt von demselben getrennte Insel Leukas bedecken. An der südöstlichen Spitze dieser Bucht beginnend liegt der unwirthliche Thyamos (*Θυαμος*), der heutige Spartovúni, in der Ebene von Vlikha, zwischen Armyrò und Neokhóri[19]).

Aus demselben Gebirgknoten, wie die eben genannten Höhen, entwickelt sich nahe an den Quellen des östlich strömenden Sperchios, in südöstlicher Richtung, das heute Vardhúsi genannte Gebirge, zwischen den beiden Flüssen, Mega östlich, westlich Kókkino, welche sich in Hyletos, den heutigen Mornó, ergiessen. Von der Westseite wird der Kókkino durch das Gebirge Vlakhovúni, welches bis zum Hyletos, und dann auf dessen Westseite in abwechselnder Richtung und verschiedenen Höhen (Makrývoro, südlicher Rigani, wie sie jetzt heissen) bis zur Küste der krisäischen Bucht sich erstreckt, wo der Taphiassus (*Ταφίασσος*), der heutige Kakiskála, das Vorgebirge Antirrhium bildet. Westlicher, an der Mündung des Evenos, liegt der Berg Chalcis (*τὸ ὄρος ἡ Χαλκίς*), jetzt Varásova genannt[20]).

Die Ausdehnung des Gebirges Corax (*Κόραξ*) lässt sich jetzt nicht ganz sicher bestimmen. Es schloss sich nach Strabo's

13) Plin. hist. nat. IV. 2.

14) Nach dem Dorf Lykokhóri (*Λυκοχώριον*) benannt.

15) Viena hält Leake a. a. O. für eine bulgarische Verstümmlung aus *Εὐγένεια*.

16) Leake, Travels in Northern Greece, Vol. I. p. 130 sq. Vol. III. p. 513.

17) Dionys. Perieg. 431. Leake a. a. O. Bd. I. p. 121. 128.

18) Homer. Iliad. I. 525 sq. Strabo 451. 465.

19) Leake a. a. O. Vol. IV. p. 251.

20) Strabo X. p. 450. 459. Leake a. a. O. Bd. I. p. 110 sq. Bd. II. p. 600.

Angabe an das Oeta-Gebirge[21]), und lag nach anderen Angaben[22]) zwischen den Städten Kallipolis und Naupaktos. Leake sucht es in dem heutigen Vardhúsi. Man muss dasselbe von dem Korax auf Ithaka unterscheiden.

Aus dem Oeta entwickelt sich ferner in unmittelbarem Zusammenhange mit den eben genannten Gebirgen, gleichfalls in südlicher Richtung, und beinahe gleichlaufend mit den Gebirgen der Oetäer, der in dem Leben der Hellenen bedeutsame Parnassus (*ὁ Παρνησσός, ὁ Παρνασσός*), so dass zwischen diesen beiden hohen und rauhen Felswänden der Kephissos hinfliesst. Von den drei höchsten und schrof aufsteigenden Gipfeln des Parnass sah man von Delphi aus nur zwei, daher er von hier biceps Parnassus hiess. Die pittoreske Natur dieses Gebirges, die sich in der jähen Schroffheit seiner Felswände, in den Grotten und Wasserhöhlen ausdrückt, hat offenbar bewirkt, dass hier das delphische Orakel seinen Sitz erhielt. Auf der Südseite des Kephissos, in der Gegend von Erineos, zweigte sich von dem Parnass ein anderer Gebirgglied mit hohen Felsgipfeln ab, das an der krissäischen Bucht endete. Die beiden bedeutendsten Höhen sind die nördlichere Tithorea (*Τιθορέα*), südöstlich davon die andere Lycorea (*Λυκώρεια*). In beinahe gleicher Entfernung zwischen beiden, westlich, lag in hohen und rauhen Gebirgmassen die dem Pan und den Nymphen geweihte Stalakiten-Höhle Corycium (*Κορύκιον*), zu der man von Delphi aus, über die an zweitausend Fuss über die Meerfläche sich erhebenden Phaedriades Scopuli hinaus, mehr als zwei Stunden Weges auf beschwerlichem Pfad gelangte. Ein von dem Parnass durch den Pleistos-Fluss geschiedener Gebirgzweig war der Cirphis M. (*ἡ Κίρφις*), jetzt Xero-vúni (*Ξεροβούνι*) genannt, dessen höchster Gipfel Somalési (*Σωμαλέσι*) beständig mit Schnee bedeckt ist[23]). Er läuft an der krissäischen Bucht aus.

Auf dem Wege von Daulis nach Ambryssos hat man zur Rechten den Kirphis nebst einem Theil des Helikon, der dadurch von dem Gebirge, Paleovúni heute genannt, oder dem eigentlichen Helicon (*ὁ Ἑλικών*), dem Musensitz, geschieden wurde. Diese Gegend zwischen dem Parnass, der Buchtküste, dem See Kephissis bis hin zum Kithäron, war mit einzeln stehenden, hohen Gebirgmassen bedeckt, welche der Helikon umfasste. Nach Leake[24]) traten in der Gebirgmasse des Helikon die beiden Felshöhen, die östlische jetzt Surbi, die westliche Zara oder Tzara

21) Strabo X. p. 450. wo es ein grosses Gebirge genannt wird, welches in Aetolien lag, jedoch der nordöstlichen Grenze dieser Landschaft nahe.

22) Stephanus Byz. *Κόραξ, ὄρος μεταξὺ Καλλιπόλεως καὶ Ναυπάκτου. Πολύβιος εἰκοστῷ.* Liv. XXXVI. 30.

23) Leake a. a. O. Bd. II. 539.

24) A. a. O. Bd. II. p. 106.

nach den gleichnamigen Dörfern benannt, vorzüglich hervor. Dazu gehört jedoch auch der in südöstlicher Richtung, auf der südwestlichen Seite des Sees Kephissis, liegende M. Libethrium (τὸ Λιβήθριον), auch ein anmuthiger Aufenthalt der Musen.

Aus dem Oeta ziehen sich, südlich am Sperchios-Fluss hin, zu der euböischen Meerenge, eine Gebirgkette in schrofen und rauhen Höhen, als: der Kallidromos an den Thermopylen, dann der Phrikon (ἡ Φρικωνίς), ein Berg der Lokrer[35]), über den Thermopylen liegend, weiterhin an der Küste, im Lande der Lokrer, der Cnemis (ἡ Κνῆμις), die orchomenischen Berge, die Höhe von Kyrtone[26]), und in der Enge zwischen der Küstenbucht und dem See Kephissis, der dreigipfliche Ptoon (τὸ Πτῶον), weiterhin an der Küste der quellenreiche und schönbewaldete Messapium (τὸ ὄρος Μεσσάπιον, jetzt Khtypá) nahe daran südwestlich der Hypatus mit dem kräuterreichen Teumessos (Τευμεσσός); westlicher an der Südseite des Sees der Phicium; südlicher, fast in gleichem nördlichen Abstande von dem Kithäron und Parnass, der Cerycium, bei Tanagra. Das Vorgebirge, welches mit der gegenüberliegenden Spitze Euböa's die schmalste Stelle der Meerenge bildete, hiess Canethus (Κανηθός).

Südlich scheidet der Parnes (ἡ Πάρνης), westlich beinahe den Kithäron berührend, Böotien von Attika, so wie der Kithäron Böotien und Megaris.

Rings um die östliche Abdachung des Parnes liegen an den Küsten Attika's, an der Nordostküste der Phelleus M.; in südöstlicher Richtung zur Küste schliesst sich an jenen der Brilessus M. (Βριλησσός), welcher mit dem Pentelicum M. (τὸ Πεντελικόν) Eins ist. Dieser Gebirgzug umfasst die heutigen drei Höhen Mendéli, Aforismós, und Argalíki[27]). Auf der attischen Landzunge liegen ferner vereinzelt der M. Aegaleus (τὸ Αἰγάλεον), der Insel Salamis gegenüber, dann in einer beinahe gerade von Norden nach Süden aufsteigenden Richtung der Hymettus (ὁ Ὑμηττὸς), berühmt durch seinen gewürzhaften Honig, so wie durch die schöne, weit nach Süden hin auf das Meer offene Aussicht.

Der grosse Felsrücken des Kithäron schloss Hellas von dem Peloponnes gleichsam ab, und erschwerte die Verbindung zwischen diesen beiden Theilen. Engpässe, welche einen Durchgang gestatteten, gab es durch dies Gebirge zwei. Der eine Weg ging von Platäa aus über die Höhen selbst nach Oenoe, von hier nach Eleutherae, von da in einer anfänglich östlich und dann südlich gewendeten Richtung nach Eleusis; dann der Küste des Isthmos entlang bis Megara, und Korinth. Der andere Weg führte von

25) Strabo XIII. p. 582. 621.

26) Dies ist der heutige Khlomó, nach Leake a. a. O. Bd. II. p. 191.

27) Leake a. a. O. Bd. II. p. 430.

Bulis, um das Westende des Gebirges nahe an der Küste hin, auf Aegosthena und Pagae, wendete sich von dort quer über den Isthmos nach Megara. Von dem ersteren zweigte sich bei Eleutherae noch ein anderer ab, und führte über eine andere Berghöhe, die heute Karydhi genannt wird. Der gewöhnliche und kürzere war, der über die Berghöhe führte, welche *Δρυὸς κεφαλαί* hiess. Ein anderer, aber weiterer, und das attische Gebiet berührende, ging von Thebae nach Erythrae und Hysiae. — Das Gebirge Cerata (*ὄρη τὰ Κέρατα*) umfasst die beiden Zweige, welche an der Küste, Salamis gegenüber, liegen, und wird heute Kardili genannt [28]).

Auf dem korinthischen Isthmos selbst lag das Gebirge Gerania (*ἡ Γεράνεια*), und nahe dabei oder vielmehr sich anschliessend ein anderes *Ὄνεια ὄρη*, oder *τὸ Ὄνειον* genannt, auf dem nordwestlichen Vorsprunge des Isthmos, wo es das Vorgebirge Olmiae und Heraeum bildete.

Im Peloponnes verschlingen sich die Gebirgmassen vielfach, aber durchgängig in einer mehr südlichen Richtung, die sich bei dem einen Rücken nach Osten, bei dem anderen nach Westen wendet. In das Vorgebirge Rhion dacht sich das der Küste nahe liegende Panachaicum (*ὁ Παναχαικός*, jetzt Voidhia genannt) ab. Südöstlich davon die Gebirghöhe Cerynea; südwestlich davon erheben sich die Felsmassen des Erymanthos, Olonos, Pholoe, Scollis; südlicher Thaumasion, Phalanthon, Maenalion, Lykaeon, Kerasion, Aegaleïon, Temathia; dann die Gebirgkette des Taygetos, der im Vorgebirge Taenaron ausläuft. — Auf der Grenze von Achaja, gegen Sicyon hin liegt das Gebirge Kyllene, jetzt Zyria genannt, die Gebirghöhen Stymphalos, Tricranon, bei Korinth Solygios, auf der argolischen Landzunge Arachnaeon, auf dem Festlande nahe an der spartanischen Grenze der Landschaft Argolis Parthenion südwestlich davon Boreion, Cresion, die beide zusammenhängen, in südöstlicher Richtung, längs der Küste liegt das Gebirge Pamon, Thornax, und Zarex; mit diesen paralell laufend liegt westlich der Taygetos.

Alle diese Gebirgmassen erscheinen wie durch grosse Erdrevolutionen auseinandergerissen. Sie bedecken das Festland und lassen zur Thalbildung nur wenig Raum, daher im allgemeinen in Griechenland nur sehr wenige ausgedehntere Thäler gefunden werden. Die Flüsse und Bäche, welche sich zwischen den schroffen, durchaus gegen Osten und Südosten jäh abfallenden, Felsen hindurchwinden, haben einen vielfach gewendeten Lauf, namentlich im Peloponnes, den die Stürme der Natur am härtesten getroffen zu haben scheinen. Uebersieht man die Masse der Seen, Flüsse, Bäche, und Quellen, so findet man einen Reichthum

28) Strabo IX. p. 390. 393. 395. Diodor. XIII. 65. Vgl. Leake Travels in Morea Bd. III. p. 310. dessen Travels in Northern Greece Bd. II. p. 409. Wachsmuth's Hellen. Alterthumskunde I. 1. p. 299 sqq.

dieser Leben und Gedeihen gebenden Adern der Mutter Erde, obwohl viele sich nur füllen, wenn die Sommersonne den Schnee der Gebirge schmilzt, oder häufige Regen die Wassermenge mehren, und wenn diese Zuflüsse mangeln, austrocknen.

So wie die Lage und Gestalt der Gebirgmassen überhaupt für grosse Naturrevolutionen sprechen, so namentlich bei den Seen, welche beinahe alle von Gebirgen umschlossen werden, die unterirdischen Abflüsse, wie wir dieselbe Erscheinung schon bei den Seen von Ioannina kennen gelernt haben, und auch bei dem Kopais-See und anderen bemerken. Es ist nichts Ungewöhnliches, solche Gewässer in der Hochebene der Gebirglandschaften, z. B. in Arkadien, zu finden. Um die Seen ist der Boden grösstentheils sumpfig, weil die herzuströmenden Flüsse lockeren und schlammigen Boden mitführen, der sich hier nach und nach ablagert; dadurch wird indessen die Gegend grasreich und fruchtbar, obgleich ungesund, vorzüglich in der Zeit der Nebel.

Schrof wie die jähen Gebirgwände des Binnenlandes sind es auch die Küsten, die auch wegen der vielen davor liegenden Klippen schwer zugänglich und für Schiffe gefährlich sind. Auf der Westküste wieder haben sich Sandbänke gebildet, welche der Schiffahrt noch gefährlicher werden, als Klippen und Riffe, weil sie der Veränderung unterworfen sind. Gute und sichere Landungplätze und Häfen sind daher in Griechenland nicht häufig. Grossen Gefahren ist die Schiffahrt auch durch die häufigen Stürme auf diesen Meeren ausgesetzt. Sie entstehen ohne dauernde Richtung, und wüthen mit einer solchen Heftigkeit, dass sie den Boden des Meeres aufwühlen, und die tobenden Fluthen himmelan thürmen. Schon der homerische Sänger [29]) malt ein solches furchtbares Seegewitter „wo gedrängt vom Himmel entsank die Nacht, und der Ost, der Süd, und der West gegen einander stürmten, als auch ein scharfer Nordwind sich erhob, und unermessliche Wogen herabwälzte“. Daher noch heute an gefährlichen Vorsprüngen der Bootmann das Meer durch hineingeworfene Geschenke zu besänftigen sucht, damit ihn gefahrlose Fahrt zum sicheren Hafen bringe.

Die Inseln ragen als Felskuppen über die Meerfläche, trotzend den schäumenden Wogen. Ihre ganze Natur ist die der Gebirge, aber wegen ihrer Lage nicht ohne Verschiedenheit und besonderen Reize, wie die Darstellung der einzelnen zeigen wird.

5. Uebersicht der einzelnen Landschaften in Hellas und dem Peloponnes.

Hellas im engeren Sinn, das man nördlich auf der Ostseite mit den ötäischen Gebirgen und im Westen mit der ambrakischen Bucht abzuschliessen pflegte, umfasste die acht Landschaften: **Acarnania, Aetolia, Locris, Doris, Phocis Boeotia,**

29) Homer. Odyss. V. 291 sqq.

Attica, Megaris; der *Peloponnesos* aber: **Corinthia, Sicyonia** und **Phliasia, Achaja, Elis, Arcadia, Argolis, Laconica, Messene.** — Diese Landschaften bilden sämmtlich besondere Gemeinschaften oder Staaten mit abgeschlossenen Grenzen und eigenthümlich gestalteten Zuständen in der Sitte, dem Kultus, und Staatwesen. Die Ausdehnung ihrer Grenzen war je nach den politischen Verhältnissen veränderlich; weshalb man in dieser Rücksicht sorgfältig auf die geschichtlichen Berichte achten muss, um nicht diesen Bestandtheil der Länder- und Völkerkunde zu übersehen.

I. HELLAS.

A. Akarnanien.

§. 1. *Name und Umfang des Landes. Völker.*

Der Name **Acarnania** (*ἡ Ἀκαρνανία*, oder *ἡ Ἀκαρνάνων γῆ*), womit wir bis in die späteren Zeiten diese Landschaft benannt finden, war, wie es scheint, in uralter Zeit nicht vorhanden, obwohl sein Ursprung durch die Sage in die mythische Zeit versetzt wird. **Akarnan** (*Ἀκαρνάν*) nämlich, der Sohn des Alkmäon und Bruder des Amphoteros (*Ἀμφότερος*), gründete hier sich eine Herrschaft durch die mit sich geführte Kolonie, nachdem er seines Vaters Tod gerächt. Indessen weichen andere Angaben ab von dieser Erzählung. Schon Alkmäon, des Amphiaraos Sohn, soll nach Theben's Zerstörung dies Land in Besitz genommen haben, worauf es nach seinem Sohn benannt wurde; nach andern soll es auch dessen Bruder Amphilochos, der Gründer von Argos, besessen haben [30]).

Die Landschaft hiess ehedem auch **Curetis** (*Κουρῆτις*), von den Kureten, welche darin wohnten [31]). Die **Curetes** (*Κουρῆτες*) werden schon von dem homerischen Sänger in Verbindung mit den Aetoiern als Theilnehmer am Kampf gegen Troja genannt [32]). Der Name der Akarnanen selbst wird nirgends in diesem alten Gesange genannt. Darauf gründeten die Akarnanen in der Zeit der römischen Herrschaft ihre Ansprüche auf Bevorzugung vor den übrigen griechischen Staaten, indem sie sagten, ihre Urväter haben die Ahnen der Römer nicht, wie die übrigen Griechen, bekämpft. Der Name Kureten wird von der Gewohnheit des Volks, sich die Haare am Vorderkopf abzuscheeren, damit sie von den Feinden im Kampf nicht erfasst werden könnten, abgeleitet, während die jen-

30) Thucyd. II. 68. 102. wo das dem Alkmäon gesprochene Orakel mitgetheilt wird. Er musste wegen Muttermord die Heimath verlassen. Die Mutter hiess **Eryphyle** (*Ἐριφύλη*). Strabo X. p. 462. Steph. Byz. s. v. *Ἀκαρνανία*. Pausan. VIII. 24, 4.

31) Steph. Byz. s. v. *Ἀκαρνανία*. Plin. hist. nat. IV. 2. Strabo X. p. 465.

32) Homer. Iliad. IX. 525.

seit des Acheloos wohnenden Akarnanen Ungeschorene genannt wurden[33]). So wie die Bewohner dieser Landschaft schon in diesem einzigen Zuge als rauh erscheinen, so blieben sie es in allen Zeiten, und unterschieden sich dadurch von den übrigen Hellenen. Es lässt sich durch nichts beweisen, dass die Kureten mehr als einen Theil der Landschaft inne gehabt haben. Aristoteles spricht für jene Nachricht. Strabo berichtet nämlich[34]) aus dessen Werk über die Staaten: „Im Staat der Akarnanen, sagt er, dass einen Theil des Landes die Kureten, den westlichen aber die Lelegen und hernach die Teleboer besassen." Die Teleboer scheinen die Gegend der Insel Taphos gegenüber in weiter Ausdehnung im Besitz gehabt zu haben, und zogen sich gedrängt auf die Insel Taphos zurück[35]). Die Leleger wanderten grösstentheils mit Deukalion nach Thessalien[36]). Nach Aristoteles waren diese Völker sämmtlich Barbaren, und, wie es scheint, Nomadenhorden.

Ausser den genannten Bewohnern der Landschaft kennt die Sage noch andere Ansiedelungen: nämlich die von Ithakos, einem Sohn des Poseidon, der mit seinen Brüdern Neritos und Polyktor die Städte Ithaka, Polyktorion nebst dem Berge Neritos benannte. Nach einer Sage war Ithakos Sohn des Pterelaos und Enkel des Taphios, der von Poseidon abstammte[37]). Durch Hippothon, die Mutter des Taphios und Schwester des Perseus[38]), sehen wir, wie diese Gegend mit Argos in frühester Zeit in Verbindung stand. Unterstützt wird diese Annahme auch durch die Verwandtschaft des erwähnten Alkmäon mit Amphilochos, die Brüder waren, und sich in der Herrschaft folgten. Pterelaos regierte auf Kephallenien und den Echinaden, Ithakos bemächtigte sich von hier aus der Herrschaft von Ithaka[39]). Die Herrschaft über die Teleboer so wie über die echinadischen Inseln erhielt Kephalos, ein Enkel des Aeolos und Sohn des Deion, und nannte die Bewohner nach sich Kephallenier[40]). Er war eines Mordes wegen aus Thorikos in Attika vertrieben worden, und hatte

33) Strabo X. p. 465, und danach wahrscheinlich auch Steph. Byz. s. v. *Ἀκαρνανία: καλοῦνται οἱ μὲν κειρόμενοι, Κουρῆτες. οἱ δὲ ἀκούρευτοι, Ἀκαρνᾶνες.*

34) Strabo VII. p. 323.

35) Schol. ad Apollon. Argonaut. I. 747: *Ἡ Τάφος νῆσος ἐστὶ μία τῶν Ἐχινάδων, ἣν ᾤκησαν Τηλεβόαι, οἱ πρότεροι τὴν Ἀκαρνανίαν οἰκοῦντες, ἄνδρες ληστρικώτατοι τὸν τρόπον. Καὶ εἰς Ἄργος ἐπελθόντες τὰς τοῦ Ἠλεκτρύωνος βόας ἀπήλασαν τοῦ πατρὸς Ἀλκμήνης.* Sie waren nach Taphios, dem Sohn des Poseidon und der Hippothoe, der die Insel Taphos nahm, benannt. Apollodor. bibl. mythol. II. 4, 4. Vgl. Tzetz. ad Lycophr. 932.

36) Dionys. Halic. antiqq. I. 12.

37) Eustath. ad Hom. Odyss. XVII. 207. Etymol. M. s. v. *Ἴθακος.*

38) Apollodor. II. 4, 5.

39) Apollodor. II. 4, 5 sqq. Schol. ad Hom. Odyss. XVII. 207.

40) Hesiod. scut. Herc. 19. Apollodor. II. 4, 7. Etymol. M. s. v. *Κεφαλληνία.*

sich dem Zuge des Amphiktyon gegen die Söhne des Pterelaos, welche Raub an den Heerden des mykenäischen Elektryon geübt, zugleich mit Panopeus aus Phokis, und Helos, dem Sohn des Perseus aus Argos, nebst dem thebischen König Kreon angeschlossen. die Teleboer erlagen dieser Macht. Des Kephalos Sohn war Keleus; von diesem stammte Arkesios oder Akrisios, von diesem Laertes, und von diesem Odysseus[41]). Auch Ithaka scheint der Herrschaft des Aeolers Kephalos unterworfen gewesen zu seyn, darauf deutet, dass Leartes dort seinen Sitz hatte, und es auch eine Stadt Alalkomenä, gleichnamig mit der böotischen, dort gab. Zur Zeit des Odysseus herrschte auf der Insel Taphos ein König Mentes[42]), auf den Thoen und den Echinaden nebst Dulichion Menges[43]).

Ein anderer Aeolide, der sich in Akarnanien niederliess, war Ikarion oder Ikarios, der Sohn des Perieres und der Batia[44]). Er wurde mit seinem Bruder Tyndareus durch Hypokoon aus Sparta vertrieben, wo er zu Thestios, dem Könige in Aetolien, sich begab, dem er im Kampf gegen die benachbarten Kureten beistand, und dadurch dort eine Herrschaft gewann. Penelope, des Odysseus Gemahlin, war dessen Tochter. Durch diese Verwandtschaft erhielt, wie es scheint, der König auf Ithaka Eigenthum und Weiderecht auf der gegenüber liegenden Küste des Festlandes[45]).

Vor dem troischen Kriege kam auch Phyleus von seinem Vater Augeas, dem Sohn des Phorbas, vertrieben in diese Gegend, und bemächtigte sich einer Herrschaft in Dulichion und den Echinaden[46]). Sein Sohn war der schon genannte Menges. Er scheint seine Herrschaft durch Eroberung nach und nach erweitert zu haben.

So viel wissen wir über die früheste Bevölkerung der Landschaft, nach welcher im Geist jener Frühzeit der Name des Landes, der Landname bestimmt wurde. Erst nachdem sich die Verhältnisse fester gestaltet, ward der historische Name der allein geltende, ohne dass man jedoch die Umstände kennt, unter denen es geschah. Man kann nicht zweifeln, dass derselbe sehr früh schon vorhanden war, und eben so wie die übrigen aus dem Namen eines Herrschers entstand.

Der historischen Zeit näher siedelten sich in Akarnanien Korinther in Anaktorion, Ambrakia und andern Orten an, als das Geschlecht der Bakchiaden durch Kypselos vertrieben ward. Dies

41) Eustath. ad Hom. Odyss. II. 631.

42) Hom. Odyss. I. 180 sq.

43) Hom. Iliad. II. 625 sqq.

44) Apollodor. I. 9, 5. III. 10, 3.

45) Hom. Odyss. XIV. 100 sqq. Iliad. II. 634.

46) Hom. Iliad. II. 625 sqq. Vgl. Apollodor. II. 5, 5. II. 7, 2.

geschah Olymp. XXX, 1 (um 660 v. Ch.) [47]. Durch dieses Ereigniss ward die griechische Bevölkerung Akarnaniens zwar verstärkt, aber die neuen Ankömmlige reizten die früheren Bewohner durch ihr gewaltsames Eindringen, so dass sich daraus ein fortdauerndes Missverhältniss zwischen ihnen bildete. Vorzüglich zeigte sich dies im peloponnesischen Kriege, wo die Kolonien, nämlich die Leukadier, Anaktorion, Ambrakia mit Sparta verbündet waren, die Akarnanen dagegen mit Athen, wodurch sie das Uebergewicht in Westgriechenland gewannen [48].

Bei diesen wechselnden Verhältnissen, wo das trifftenreiche Land, von Barbarenhorden bewohnt, ein stets offener Zufluchtort für Heimathlose war, lässt sich der Umfang der Grenzen nicht bestimmen, sogar nicht einmal davon sprechen. Jeder behielt und behauptete, so viel er vermochte. Gewiss aber ist, dass die Akarnanen zu den Hellenen gehörten, obwohl sich ihnen ohne Zweifel ein barbarisches Element beigemischt hatte, weshalb stets ihren Sitten Rauhheit eigen blieb, und namentlich die Sprache barbarisch war, bis sie durch den Einfluss der korinthischen Kolonieen in der hellenischen unterrichtet wurden. Indessen behielt sie bis in die spätesten Zeiten eine so auszeichnende Rohheit, dass man daran die Akarnanen überall erkannte. So konnte es nur die Kultur seyn, wegen der sie von den gebildeten Hellenen Barbaren genannt wurden [49].

Im Allgemeinen waren die einzelnen Gemeinschaften Akarnaniens, da sie in Freistaaten lebten, unter einander verbündet, und handelten nach Gesammtbeschlüssen. Ausgezeichnet durch ihre Liebe zum Vaterlande blieben sie fest im Bunde [50], und bewahrten dadurch in allen Stürmen eine gewisse Selbstständigkeit, bis sie endlich unter der Uebermacht der Römer erlagen [51]. Stete Feinde der Aetoler [52] hatten sie nur geringen Theil an den Schicksalen Griechenlands, weil sie beinahe ganz davon geschieden waren. Daher wir auch jetzt verhältnissmässig nur wenige historische Nachrichten über sie haben. Seitdem wir ihre Angelegenheiten etwas näher kennen, finden wir die Bundversammlung (Olymp. XCVII.) in Stratos, welche unter allen Städten Akarnaniens die grösste und festeste war [53]. Dies blieb lange der Versammlungort. In der Zeit der Römerherrschaft war bald Thyrion, bald Leukas der Hauptort [54]. In der Zeit des pe-

47) Strabo VIII. 378. X. 452. Vgl. Dionys. Hal. III. 46. Polyaen. strat. V. 31. Macrob. saturn. I. 6. III. 4.

48) Thucyd. II. 68. 80.

49) Liv. XXXI. 14.

50) Polyb. IV. 30.

51) Strabo X. p. 460.

52) Diodor. XII. 60. XIX. 67.

53) Xen. Hell. IV. 6, 4. Thucyd. II. 80. Diodor. XIX. 67.

54) Polyb. XXVIII. 5, 1. Liv. XXXIII. 16. 17.

loponnesischen Kriegs finden wir ein Bundgericht zu Olpä, einem festen Ort am Meer [55]. In diesen Versammlungen wurden diejenigen Angelegenheiten berathen, welche die ganze Landschaft betrafen, z. B. die Proxenie oder das Recht sich anzukaufen [56], die Verhältnisse mit fremden Staaten [57], in denen auch von dem Bunde die eigenen Gesandten abgefertigt wurden [58], ferner Rechtsachen, welche die ganze Landschaft betrafen, so wie Krieg und Frieden. Im Namen der Bundversammlung wurden dann die Beschlüsse abgefasst. Ueber die Verfassung dieser Bundversammlung ist wenig bekannt. Die Vornehmsten scheinen die Wortführer dabei gewesen zu seyn, das Volk aber über die von ihnen gemachten Vorschläge abgestimmt zu haben. Natürlich mussten unter diesen Umständen über alle zu berathenden Verhältnisse Reden gehalten werden.

Der Umfang und die Begrenzung Akarnaniens war nicht zu allen Zeiten gleich. So wurde Argos Amphilochion in der Zeit des peloponnesischen Kriegs nicht dazu gerechnet; denn es wird ausdrücklich von Akarnanien unterschieden [59]. Indessen standen beide in frühester Zeit durch die Verwandtschaft ihrer Fürsten in genauer Verbindung, und später gehörte Amphilochia wieder zu Akarnanien. Strabo beschreibt den Umfang der Landschaft [60]: „Die Aetoler und Akarnanen begrenzen einander, indem sie den Strom Acheloos inmitten haben, welcher von Norden und vom Pindos, südwärts die Agräer, ein ätolisches Volk, und die Amphilochen durchströmt [61]. Die Akarnanen besitzen des Flusses westliche Seite, bis zur ambrakischen Bucht [62] bei Amphilochi und bei dem Tempel des aktischen Apollon; die Aetoler die östliche bis an die ozolischen Lokrer und den Parnassos und die Oetäer. Im Binnenlande und den nördlichen Theilen liegen über den Akarnanen die Amphilocher, über diesen die Dolopen und der Pindos;

55) Thucyd. II. 105.

56) Eine Inschrift im Classical Journal, T. XVII. p. 367. Dieser Beschluss hat folgenden Schluss: *ἔδοξε τᾷ βουλᾷ καὶ τῷ κοινῷ τῶν Ἀκαρνάνων.* Er ward geschlossen durch einen Priester (*ἱεραπόλης*) des Apollon *Ἄκτιος*, einem Promnamon, zwei Sympromnamonen, und einen Grammateus.

57) Liv. XXXIII. 16. XLIII. 17.

58) Polyb. IX. 32, 1. 3.

59) Thucyd. II. 107. 113. 114. Strabo scheidet es ebenfalls von Akarnanien X. p. 450. Skylax p. 13. ed. Huds. betrachtet es im Norden als den ersten akarnanischen Staat. Auch Plinius hist. nat. IV. 1. nennt Argos Amphilochicum eine akarnanische Stadt. Dikäarchos dagegen v. 46 sqq. und Skymnos v. 454. 460 unterscheiden die Amphilocher und Akarnanen.

60) Strabo X. p. 450.

61) Strabo widerspricht B. VIII. p 336 dieser Angabe hier keineswegs; man muss in jener Stelle *Αἰτωλοί εἰσιν* statt *Ἀκαρνᾶνές εἰσιν* mit Groskurd lesen.

62) Nach Polyb. IV. p. 000 betrug die Länge dieser Bucht 300 Stadien, die Breite an der Oeffnung 5 Stadien, und in der breitesten Ausdehnung 100 Stadien.

über den Aetolern hingegen die Parrhäber und Athamanen nebst einem Theil der den Oeta bewohnenden Aenianen. Die südliche Seite, und zwar die akarnanische wie die ätolische, wird von jenem Meer bespült, welches die korinthische Bucht bildet[63]), in welchem auch der die ätolische und akarnanische Küste scheidende Strom Acheloos sich ergiesst.“ Die Küstenlänge von Akarnanien betrug nach Skylax zwei Tagfahrten[64]). Livius bezeichnet[65]) die Grenzen dieser Landschaft so: „Acarnania universa, inter Aetoliam atque Epirum posita, solem occidentem et mare Siculum spectat.“ Auch hing die Insel Leukas, ehe die korinthischen Kolonieen sich hier ansiedelten, mit dem Festlande zusammen. Die Korinther durchstachen zur Erleichterung der Schiffahrt den schmalen Isthmos[66]).

§. 2. Schicksale des Landes und Volkes.

Ungewiss sind die wenigen Nachrichten über die Kureten, Tapher, Teleboer, Kephallener in Rücksicht auf ihr gegenseitiges Verhältniss im Besitz des Landes. In den homerischen Gesängen werden die Tapher rudergeübt genannt, die von dem Könige Mentes beherrscht wurden[67]). Sie besassen, wie es scheint, nur einen Theil der Landschaft, und ohne Zweifel das Küstenland. Im Alterthum herrschte die Ansicht, dass die Tapher und Teleboer ehedem die Akarnanen beherrschten, ehe die Kephallenen, von Kephalos benannt, der von Amphiktyonen die Herrschaft erhielt, nebst Laertes hinkamen[68]). Sie waren Freunde der Ithaker. In den homerischen Gesängen wird das spätere Akarnanien durch die allgemeine Benennung Epeiros, Festland, bezeichnet, und die Epeier starkbeherzt genannt[69]).

Seitdem sich korinthische Kolonieen im Lande festgesiedelt hatten, mehrten sich sicherlich die Bedrängnisse der Akarnanen, indem sie mit den benachbarten Aetolern in beständiger Feindschaft lebten[70]). Man darf dies daraus schliessen, dass sie sich

63) Strabo sagt VIII. p. 336: „Die korinthische Bucht hat vom Evenos bis zum Vorgebirge Araxos eine Ausdehnung von zweitausend zweihundert und dreissig Stadien; aber vom Acheloos gerechnet hält sie wohl hundert Stadien mehr.“

64) Pag. 13 ed. Huds.: παράπλους δὲ Ἀκαρνανίας ἐστὶν ἡμερῶν δύο.

65) XXXIII. 17.

66) Liv. XXXIII. 17: Leucadia nunc insula, vadoso freto, quod perfossum manu est, ab Acarnania divisa, tum paeninsula erat, occidentis regione artis faucibus cohaerens Acarnaniae. Quingentos ferme passus longae hae fauces erant, latae haud amplius centum et viginti.

67) Homer. Od. I. 181.

68) Odyss. I. 417. Strabo X. p. 461. Laertes war König der Kephallener, Odyss. XXIV. 396.

69) Odyss. XIV. 100. Iliad. XV. 519. II. 361.

70) Diodor. XIX. 67. VIII. 38.

im peloponnesischen Kriege mit den Athenern verbündeten, während die Leukader als Tochterstaat Korinth's auf der Seite der Lakedämoner waren [71]). In dieser Zeit vergrösserten sie ihre Herrschaft über den Acheloos, indem sie Pleuron nahmen, und Kalydon bedrohten [72]). Im J. 427 schlugen die Akarnanen die Spartaner unter Knemos; im J. 423 machte der athenische Feldherr Demosthenes, mit Hülfe der Kephallener, Akarnanen und den Messenern verwüstende Einfälle in Leukas und Aetolien. Naupaktos, welches jetzt die Messener inne hatten, versuchten die Aetoler zu nehmen, eroberten aber Molukria. Naupaktos unterstützte Demosthenes, besiegte die Ambrakioten, und beabsichtigte die Stadt Ambrakia zu nehmen. Die Akarnanen fürchteten jedoch von der Nähe der Athener, wenn sie Ambrakia nähmen, mehr als von den Ambrakioten, und schlossen deshalb mit diesen einen Frieden auf hundert Jahre. Da die Athener sich von den Akarnanen verlassen sahen, segelten sie nach Athen; die Ambrakioten aber erbaten sich aus Furcht vor denselben von den Lakedämonern eine Besatzung [73]). Später erscheinen die Akarnanen wieder mit den Athenern verbündet, gleichwie die Leukader, und Ambrakioten, weil ihnen die Härte der Lakedämoner unerträglich war. Unter Agesilaos setzten die Spartaner, unterstützt durch die peloponnesischen Achäer, den Fortschritten der Akarnanen ein Ziel. Die Achäer nahmen ihnen Kalydon. Darauf ward Friede geschlossen. Diese Macht der Achäer brach Epaminondas. Er befreite Dyme, Naupaktos, und Kalydon [74]).

Kassander verbündete sich mit den Akarnanen, gegen Antigonos, der mit den Aetolern ein Bündniss geschlossen hatte, die mit den Akarnanen, wie gewöhnlich, in Krieg verwickelt waren. In dieser Zeit gehörte die Stadt Agrinium zu Akarnanien [75]). Gegen die Aetoler vermochten sie ohne fremde Hülfe zu keiner Zeit etwas.

Nach dem Kriege gegen die Gallier fielen die Aetoler wieder in Akarnanien ein, und belagerten die Stadt Medon. Die Akarnanen baten den illyrischen König Agron um Hülfe [76]). Darauf wendeten sie sich an die Römer, welche auch sogleich Gesandte zur Beilegung dieser Streitigkeiten sendeten [77]). Da jedoch dies nichts gegen die Aetoler fruchtete, sondern diese sich des grössten Theiles von Akarnanien bemächtigten, schlossen sie sich an den achäischen Bund, worauf der letzte makedonische König

71) Thucyd. II. 7. 8.

72) Pausan. III. 10.

73) Diodor. XII. 60.

74) Thucyd. III. 94. Xenoph. Hell. IV. 6. VI. 1 sqq. VII. 1.

75) Diodor. XIX. 67. 68. Vgl. XVIII. 38.

76) Polyb. II. 3.

77) Justin. XVIII. 1.

Philipp in Aetolien einfiel und das Land verwüstete [78]). Die Aetoler dagegen verbündeten sich mit den Römern, wofür diese ihnen Akarnanien versprachen [79]). In dieser Gefahr stellte sich die sämmtliche waffenfähige Mannschaft der Akarnaner unter die Waffen, nachdem sie Weib und Kind nach Epiros gesendet hatten [80]). Diese Entschlossenheit rettete Akarnanien. Seitdem blieben die Akarnanen theils aus Anhänglichkeit zum makedonischen Könige, theils aus Furcht vor den Aetolern, treue Bundgenossen des Königs. Indessen fürchteten die Römer die wachsende Macht der Aetoler, und verliessen sie nach der Schlacht bei Kynoskephalä [81]). Darauf verbündeten sich die Aetoler mit Antiochos, König von Syrien, wurden aber besiegt, und mussten Akarnanien frei lassen [82]).

Die Akarnaner blieben dessenungeachtet dem makedonischen Könige treu, und erst nach der Eroberung von Leukas, der damaligen Hauptstadt des Bundes, durch die Römer, so wie nach deren Siege bei Kynoskephalä ergaben sie sich den Römern [83]). Thyrion ward Hauptstadt und Sitz der Bundversammlung. Leider theilten sich nun die Akarnaner in eine makedonische und eine römische Partei, von denen die letztere das Uebergewicht hatte. Dazu litten sie durch die Aetoler sehr; diese hatten Stratos genommen, eine feste und bedeutende Stadt, die schon Kassander als Hauptfestung bezeichnete [84]). Nachdem Perseus durch die Römer besiegt worden war, trennten sie Leukas von Akarnanien [85]); dann litt es namentlich durch Paullus Aemilius. Nach der Eroberung von Korinth ward Akarnanien ein Theil der römischen Provinz Epirus, während Aetolien zu Achaja gehörte. Nach dem Synekdemos des Hierokles so wie nach dem Reichortverzeichniss scheint es zu der Eparchie Hellas zu gehören; eine bestimmte Erwähnung davon findet sich in diesen Verzeichnissen nicht. In dem letzteren könnte man es jedoch auch in dem Thema Nikopolis suchen. Nach der Notitia imperii utriusque gehörte es als Epirus nova zu Makedonien, und mit diesem zu Illyricum [86]). Schon Aelian [87]) und Ptolemäos [88]), namentlich der letztere, erwähnen den Namen der Akarnanen nur beiläufig, und behandeln die ganze Landschaft als

78) Polyb. IX. 28. S. vorher p. 377 sqq.

79) Liv. XXVI. 25.

80) Liv. XXVI. 25.

81) Polyb. excerp. de legat. VI.

82) Polyb. exc. de legat. XXVIII.

83) Liv. XXXIII. 16. 17.

84) Liv. XLIII. 20. 21.

85) Liv. XLV. 31,

86) Pag. 41. ed. Pancirol.

87) Hist. nat. XIII. 19.

88) Geogr. III. 15.

einen Theil von Epiros. Favorinos bezeichnet das Land nur durch dessen beide bedeutendste Städte Nikopolis oder Ambrakia; darin folgte ihm Ttetzes [89]). So war dieser Name beinahe verschwunden. Erst nach langem Zwischenraum wird das Land in der byzantinischen Kaiserzeit wieder erwähnt, wo es unter der Regierung des Andronikos mit dem römischen Reich vereinigt scheint, dann von den Serviern von 1348 bis 1357 besessen wird. Darauf nahm es Johannes Kantakuzenos; dann gab es Karl von Servien mit Thessalien, Servien, Berrhöa, Ghyneko-Kastro, Pherä, Meleniko, Strymbitza, und Kastoria den Römern wieder. Seit 1389 bis 1420 verwüsteten es die Albanier von Epidauros aus [90]). Ausserdem wurde es von den Triballern, den Normannen, dem sicilischen Roger verwüstet. Roger eroberte das Land der Artinoten, welches das alte Akarnanien und Aetolien umfasste [91]). Unter Dominikos Niger bildete Akarnanien ein besonderes Despotat, welches Gregorios beherrschte [92]). Im Karlowitzer Frieden 1690 traten es die Venetianer den Türken ab, die eine Woiwodschaft daraus bildeten, Xeromero genannt, welche einen Theil des Sandschak Karlili ausmachte [93]).

Obschon die Bewohner Akarnaniens sich, wie bemerkt, in der frühesten Zeit durch Tapferkeit auszeichneten, so scheinen doch die Akarnanen der späteren Zeiten den Aetolern nachgestanden zu haben, weil sie die Kriegkunst nicht den Bedürfnissen gemäss ausgebildet hatten. Ihre Kriegschaaren bestanden zwar aus Fussvok und Reiterei, aber sie zeichneten sich nur als Schleuderer aus. Natürlich waren sie deshalb vollständig eingerichteten Heermassen nicht gewachsen, sondern leisteten etwas immer nur verbündet mit fremden Heeren; und natürlich vermochten sie unter diesen Umständen ihre Selbstständigkeit in dem Toben der Stürme nicht zu wahren. Sie mussten deren Drange um so leichter erliegen, weil sie bei den übrigen Völkern nicht die geeignete Hülfe fanden. Das Schicksal hat darum auch vielleicht härter über sie, als die andern hellenischen Völker entschieden, indem es sogar den Namen der Vergessenheit überlieferte, während das Andenken anderer sich bis in die späteste Zeit erhielt.

Der Kulturzustand der Akarnanen hatte, wie es ihre rohe Sprache schon beweisst, etwas Barbarisches; dennoch mangelte ihnen im Allgemeinen die Liebe zur Kunst nicht. Wenigstens zeigt dies der Stil und die Arbeit in den akarnanischen Münzbildern, worin sie den Münzen des Königs Pyrrhos nicht nachstehen. Das gewöhnlichste Münzbild ist Apollon, auf einem

89) Favorin. s. v. *Σελρονες*. Tzetz. s. v. *Ἀρπυόγονον* ad Lycophr. 645.

90) Stritler, Servic. lib. XVIII.

91) Nicet. lib. II. p. 50.

92) Domin. Niger, Commentar. XI. p. 280.

93) Leake a. a. O. Bd. I. p. 124 sq. Vgl. Hadschi-Chalfa von Hammer p. 127.

Thron sitzend, mit einem Bogen in der Hand, oder die Diana mit einer Fackel, oder auch Zeus, und die Umschrift: *AKAPNANΩN*. Dies auf der Rückseite; auf der Vorderseite ein bärtiger oder unbärtiger Menschenkopf mit einem Ochsennacken, und gewöhnlich mit Hörnern, das Symbol eines Flusses, ohne Zweifel des Acheloos, der für Akarnanien grosse Bedeutung hatte. Sophokles bei Strabo deutet das Bild des Gesichts auf den Münzen[94]). Auf den Münzen einzelner Städte findet man wieder andere Bilder, z. B. auf denen von Alyzia einen Pallaskopf, mit *AΛΥ.*, auf der Rückseite den Pegasos; von Anaktorion einen Pallaskopf und Leier, mit *AKTIO.*; auf der Rückseite den Pegasos, und *ANA.*, oder mit einem Dreifuss und *AN.*, oder mit einem Altar, oder einem Lorbeerkranz, und Aehnliches. Auch auf den Münzen von Thyreon findet sich ein Pallashaupt mit *ΘΥ.*, und auf der Rückseite der Pegasus nebst *ΘΥ.* Dieselben Bilder haben die Münzen von Argos Amphilochion[95]).

§. 3. *Physische Beschaffenheit des Landes. Gebirge. Gewässer.*

Akarnanien's Küsten haben durch die Anschwemmungen des Acheloos, so wie durch die Meerwogen bedeutende Veränderungen erlitten. Der homerische Sänger nennt[96]) den Acheloos (*Ἀχελῷος*) „den Herrscher." Er strömt nach Thukydides Angabe[97]): „von Berge Pindos durch die Landschaften Dolopia, Agraia, Amphilochia, und die Ebene von Akarnanien, nahe bei der Stadt Stratos und Oiniadä mit Sümpfen." Angeschwellt durch die Wassermassen des geschmolzenen Schnees auf dem Pindos und den anderen Gebirgen, an denen er vorüberfliesst, so wie durch Regen, wird er reissend, verlässt sein Bette und bahnt sich dann, wie ehemals noch jetzt einen veränderten Lauf. An seiner Mündung, vor der die Echinaden-Inseln lagen, setzte er, weil der Meergrund hier ebenfalls seicht war, Schlamm ab, wodurch die Inseln nach und nach mit dem Festlande verbunden wurden. Schon Herodot berichtet[98]), dass dadurch die Hälfte der Inseln mit dem Festlande vereinigt worden seien. Thukydides bestätigt[99]) diese Angabe, und spricht noch die Muthmassung aus, dass die übrigen Inseln gleiches Schicksal haben würden. Auf das Zeugniss des Herodot spricht von dieser Erscheinung auch Strabo[1]).

94) X. p. 848.

95) Mionnet, Medailles T. II. p. 76 sqq.

96) Iliad. XXI. 194.

97) II. 102.

98) II. 10.

99) II. 102.

1) I. 59. Jetzt steht zwar in Strabo's Werk der Name Hesiodos; man kann jedoch kaum zweifeln, dass man mit Dutheil und Koraes dafür Herodot setzen muss.

Nach Artemidoros ward dieser Chersonnes am Ausfluss des Acheloos **Artemita** genannt, nach Rhianos hatte diesen Namen eine Insel der Oxii, welche vor dieser Mündung lagen [2]). Nach der Ansicht des Pausanias ist die Versandung des dortigen Meeres und die Vereinigung der übrigen Echinaden mit dem Festlande nur dadurch verhindert worden, dass seitdem die Aetoler, aus ihrem Wohnsitz von dort vertrieben, das Land nicht mehr bauten, der Fluss nicht mehr so viel wegzuschwemmen vermocht habe, weil der Boden nicht mehr so locker, sondern mit einer schützenden Hülle des Graswuchses überdeckt war [3]). Diese Beobachtung ist naturgemäss, und ohne Zweifel begründet; denn sonst würde gewiss des Thukydides Vermuthung erfüllt worden seyn.

Dessenungeachtet kann und wird das Anwachsen des Landes dort noch jetzt fortdauern, wie es mehrere Reisende beobachtet haben [4]), weil der Fluss von fern her abgelösste Erde mit sich führt, und auch die Meerwogen Land anspülen. Die von dem Acheloos angespülte Landschaft heisst nach Strabo **Paracheloitis** (*Παραχελωῖτις*) [5]). Derselbe Geograph sagt: „Der Strom machte sie aber ehedem zum Zankapfel, indem er die den Akarnanen und Aetolern angewiesenen Grenzen stets verschüttete. Denn der Schiedrichter ermangelnd entschieden sie durch Waffen; die Stärkeren aber siegten. Durch diese Veranlassung wurde auch die Fabel erdichtet, dass Herakles den Acheloos niederkämpfte, und als Siegpreis die Vermählung mit Dejanira, des Oineus Tochter, davon trug, welche Sophokles Folgendes erzählen lässt:

> Mein Freier nämlich war ein Strom, Acheloos war's,
> Der mich vom Vater sich erbat in Dreigestalt,
> Bald kommend als leibhafter Stier, ein ander Mal
> Geschlängt als bunter Drache, dann auf Männerrumpf
> gehörntes Stiergesicht.

Einige fügen noch die Sage hinzu, dies sei der Amalthea Horn, welches Herakles dem Acheloos abbrach, und als Pfandgeschenk der Ehe dem Oeneus verehrte. Andere aber, aus diesen Fabeln die Wahrheit deutend, sagen, einem Sier werde Acheloos, wie auch andere Ströme, verglichen, sowohl wegen des Getöses als der Krümmungen des Strombettes, welche man Hörner nenne; einem Drachen wegen seiner Länge und Gewundenheit; Stiergesicht heisse er aber aus derselben Ursache, welche ihm überhaupt Stierbildung gab. Der auch sonst wohlthätige und dem Oeneus verwandte Herakles aber habe durch Deichdämme und Ableitungen den fehlerhaft fliessenden und viel Land von Paracheloitis

2) Steph. Byz. *Ἀρτέμιτα... ὁ δὲ Ἀρτεμίδωρός φησιν, ὅτι χεῤῥόνησος περὶ τὴν ἐκβολὴν τοῦ Ἀχελῴου ποταμοῦ, λεγομένη Ἀρτέμιτα.... ἔστι καὶ πλησίον τῶν Ὀξειῶν νήσων νῆσος Ἀρτέμιτα. Ῥιανὸς ἡ Θεσσαλικῶν·*

νήσοις Ὀξείῃσι καὶ Ἀρτεμίτῃ ἐπέβαλλον.

3) Pausan. VIII. 24.

4) **Wood's** Versuch über das Original-Genie Homers, deutsch, p. 100 sq. **Chandler**, Travels in Greece p. 280.

5) X. p. 458.

verderbenden Strom bezwungen, und diese Austrocknung dem Oeneus als Geschenk geleistet, und dieses sei das Horn der Amalthea." Nach Plutarch hiess der Fluss ehedem **Thestius** (*Θέστιος*), seitdem darin der sobenannte Sohn des Ares und der Pisidike seinen Tod fand. Vorher hatte er den allgemeinen Namen *ποταμὸς Ἄξεινος* [6]). Der Name **Thestios** ward durch den späteren **Acheloos** verdrängt, nachdem der gleichnamige Sohn des Okeanos und der Nymphe Naïs darin ertrank. Nach einer Nachricht des Strabo [7]), welcher wahrscheinlich auch Stephanos folgt [8]), hiess er früher auch **Thoas** (*Θόας*). Als eine Eigenthümlichkeit erzählt Plinius, dass es in dem Acheloos eine Fischart gab, **caper** genannt, welche Töne von sich gab, welche dem Grunzen glichen [9]). Auch führte der Acheloos eigenthümliche Steine mit sich, wie wir aus Plinius und erfahren. Derselbe hiess *Λινουργός*, und vielleicht ist der **Galaxia** oder **Galactitis**, auch **Leucogaea**, **Leucographia**, und **Synophitis** derselbe [10]). Im Flusse wachsen auch die beiden Kräuter **Zaclus** (*Ζάκλος*), und **Myops** (*Μύωψ*) [11]). Nach den Angaben von

6) Plutarch. de fluviis p. 43 sq. ed. Huds.

7) X. p. 450.

8) Steph. Byz. s. v. *Ἀχελῷος*.

9) Plin. hist. nat. XI. 112: et is, qui caper vocatur, in Acheloo amne, grunnitum habet.

10) Plin. hist. nat. XXXVIII. 59: Galaxiam aliqui galactiten vocant, similem proxime dictis, sed intercurrentibus sanguineis aut candidis venis. Galactitis ex Nilo, colore lactis est. Eandem dicunt Leucogaeam, et Leucographiam adpellant, et Synophiten, tritam lactis succo ac sapore notabilem. In educatione nutricibus lactis fecunditatem: infantium quoque adligata collo salivam facere dicitur, in ore autem liquescere. Eandem memoriam adimere dicunt. Mittit eam et **Achelous** amnis. Die Nachrichten des Plutarch. s. in der folgenden Anmerkung.

11) Plutarch. de fluviis p. 43 sqq. ed. Hudson.: *Ἀχελῷος ποταμός ἐστι τῆς Αἰτωλίας· ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Θέστιος δι' αἰτίαν τοιαύτην. Θέστιος Ἄρεως καὶ Πεισιδίκης παῖς, διά τινα περίστασιν οἰκειακὴν ἀποδημήσας εἰς Σικύωνα, καὶ ἱκανὸν χρόνον διατρίψας ὑπεστρεψεν εἰς τὸ πατρῷον ἔδαφος· εὑρὼν δὲ τὸν υἱὸν Καλυδῶνα μετὰ τῆς μητρὸς ἀναπαυόμενον, καὶ μοιχὸν εἶναι δόξας κατ' ἄγνοιαν ἐγονοκτόνησεν. τοῦ δὲ ἀνελπίστου πράξεως αὐτόπτης γενόμενος, ἑαυτὸν ἔρριψεν εἰς ποταμὸν Ἄξεινον, ὃς ἀπ' αὐτοῦ Θέστιος μετωνομάστη· προσηγορεύθη δὲ Ἀχελῷος ἀπὸ τοιαύτης αἰτίας· Ἀχελῷος Ὠκεανοῦ καὶ Ναΐδος νύμφης παῖς τῇ θυγατρὶ Κληστορίᾳ κατὰ ἄγνοιαν συνερχόμενος, καὶ ἀθυμίᾳ συσχεθεὶς ἑαυτὸν ἔβαλεν εἰς ποταμὸν Θέστιον, ὃς ἀπ' αὐτοῦ Ἀχελῷος μετωνομάσθη. Γεννάτει δὲ ἐν τῷ ποταμῷ τούτῳ βοτάνη* Ζάκλον *καλουμένη, παρόμοιος ἐρίῳ· ταύτην τρίψας ἂν εἰς οἶνον βάλῃς, ὕδωρ γίνεται, καὶ τὴν μὲν ὀσμὴν ἔχει, την δὲ δύναμιν οὐκ ἔχει. εὑρίσκεται δὲ καὶ λίθος πελιδνὸς τῷ χρώματι, Λινουργὸς καλούμενος ἀπὸ τοῦ συγκυρήματος· ἐὰν γὰρ βάλῃς αὐτὸν εἰς ὀθόνιον, δι' ἔρωτος ἕνωσιν, τὸ σχῆμα λαμβάνει καὶ ἄγριον γίνεται, καθὼς ἱστορεῖ Ἀντισθένης ἐν γ' Μελεαγρίδος. μέμνηται δὲ τούτων ἀκριβέστερον Διοκλῆς ὁ Ῥόδιος ἐν τοῖς Αἰτωλικοῖς· Παράκειται δὲ αὐτῷ ὄρος* Καλυδὼν *καλούμενον, τὴν προσηγορίαν εἰληφὸς ἀπὸ Καλυδῶνος τοῦ Ἄρεως καὶ Ἀστυνόμης παιδός· οὗτος γὰρ κατὰ ἄγνοιαν λουμένην ἰδὼν Ἄρτεμιν, τὴν μορφὴν τοῦ σώματος μετέβαλεν εἰς πέτραν· κατὰ δὲ πρόνοιαν θεῶν τὸ ὄρος καλούμενον Γυρὸν, ἀπ' αὐτοῦ Καλυδῶν μετωνομάσθη. Γεννᾶται δ' ἐν αὐτῷ βοτάνη ἡ Μύωψ προσαγορευομένη· ἣν ἐάν τις εἰς ὕδωρ βαλὼν, νίψηται τὸ πρόσωπον, ἀποβάλλει τὴν ὅρασιν, Ἄρτεμιν δὲ ἐξιλασάμενος ἀνακτᾶται τὸ φῶς, καθὼς ἱστορεῖ Δέρκυλλος ἐν γ' Αἰτωλικῶν.*

Ortelius nannten neuere Schriftsteller den alten Acheloos Aspri, Katochis, Geromelea, und Pachikolamo; jetzt heisst er Aspro Potamos, der weisse Fluss, so wie das stierförmige Flussbild auf verschiedenen antiken Vasen von Terra cotta weiss dargestellt erscheint, wie Dodwell vermuthet, auf die Farbe des Flusswassers anspielend [12]).

Der Fluss Inachus (Ἴναχος) ist beinahe ein Räthsel. Derselbe sollte nach seiner Vereinigung mit dem Acheloos unter der Oberfläche der Erde und dem Meer hin nach Argolis hinüberströmen, und dort wieder zu Tage fliessen. Diese Sage besingt Sophokles nach Strabo's Bericht [13]) so:

. . . . . Von Pindos Höhn
und Lakmos niederströmend, aus Perrhäberland
zu Amphilochern, Akarnanen, mischet er
mit Acheloos Fluten sein Gewässer; dann
von hier nach Argos übergehend, schneidet er
die Flut, und kommt zum Gau Lyrkeious.

Besser urtheilt Hekatäos, dass der vom Lakmos, von welchem auch der Aias komme, das Gebiet der Amphilocher durchströmende Inachos vom argolischen verschieden, und von Amphilochos, welcher auch der Stadt den Namen Argos Amphilochikon gab, benannt sei, und dieser Inachos, sagt er, fällt in den Acheloos, der Aias aber fliesse nach Apollonia gegen Westen.“ Strako aber berichtet ferner [14]): „Den Aoos nennt Hekatäos Aias, und sagt, aus eben derselben Gegend am Lakmos, oder vielmehr aus demselben Winkel fliesse sowohl der Inachos nach Argos Amphilochikon gegen Süden, wie der Aias gegen Westen in den Adrias.“ Nach der Ansicht des Ephoros, die wir ebenfalls durch Strabo kennen [15]), verhält sich dies so: „Alkmäon habe, in Akarnanien bleibend, Argos erbaut, und nach seinem Bruder Amphilochikon genannt; dem durch das Land in den Busen einströmenden Fluss aber habe er nach jenem in Argeia den Namen Inachos gegeben.“ Nach Strabo's eigener Ansicht [16]) floss der Inachos in den Acheloos, und dieser, wie der Evenos, in das Meer. Aristoteles setzt [17]) die Quelle des Inachos in das Gebirge Pindos, und wahrscheinlich auch Ovid [18]). Aus diesen abweichenden Angaben der Alten selbst sieht man deutlich die Ungewissheit ihrer Kunde

12) Dodwell's Reise durch Griechenland deutsch. Bd. 1. p. 137.

13) Strabo VI. p. 271.

14) Strabo VII. p. 316.

15) Strabo VII. p. 326.

16) VII. p. 327.

17) Meteorol. I. 13.

18) Metamorph. I. 583. Kruse, Hellas, Thl. II. 2, p. 309. nennt auch Steph. Byz. s. v. Ἴναχος als Gewähr für diese Ansicht. Er irrt aber; einen solchen Artikel giebt es nicht in dem vorhandenen Werke. Durchaus unrichtig versetzt Sickler diesen Fluss südlich von der Stadt Stratos. Vibius Sequester nennt p. 13 ed. Oberl. den Inachos einen thessalischen Fluss, weil der Pindos ein thessalisches Gebirge war.

von diesen Gegenden, daher wird es jetzt kaum möglich seyn, darüber genügend zu entscheiden, um so weniger, da nicht nur die vorhandenen besseren Karten von dieser Gegend durchaus von einander abweichen, sondern auch solche Nachrichten fehlen, aus denen sich etwas Zuverlässiges ermitteln liesse. Für Akarnanien und Aetolien sind bisher Pouqueville's Karten Hauptquellen der graphischen Darstellung dieser Gegenden gewesen; Leake [19]) giebt aber davon ein anderes Bild, und wir haben uns überzeugt, dass diesem der Vorzug gebührt. Die Widersprüche der Alten über die Mündung des Inachos begründet schon die Sage. Es war daher kaum anders möglich, als dass andere Angaben bei der später durch die Makedoner, Aetoler, und vorzüglich durch die Römer geschehenen Verwüstung dieser Landschaft, und der darauf erfolgten gänzlichen Vernachlässigung derselben, ungewiss blieben. Auf Leake's Karte bemerkt man südlich nahe an Argos zwei kleine Flüsse, welche südostwärts nahe aneinander in die ambrakische Bucht fliessen. Den nördlichen derselben, welcher nicht fern von dem heutigen Ort Ariádha weiterströmt, hält Leake für den alten Inachos, der nach Hekatäos durch das amphilochische Gebiet und nach Ephoros in die ambrakische Bucht floss. Nahe an dessen Quellen entspringt ein anderer Fluss, welcher anfänglich ostwärts und dann südwestwärts hin in den Acheloos fällt. Durch dessen Nähe scheint die verschiedene Angabe über dessen Mündung veranlasst zu seyn. Dieser letztere Fluss, der an dem heutigen Ort Preventza vorüberströmt, ist ohne Zweifel der Petitaros. Hinter demselben setzte sich Perseus fest, nachdem er durch die Römer aus Stratos verdrängt worden war; von dort ging er nach Aperantia, deren Ruinen Leake bei Preventza gefunden hat [20]). — Der Fluss Eunapus (*Εὔναπος*) oder Anapus (*Ἄναπος*) mündete nach Thukydides achtzig Stadien südlich von Stratos in den Acheloos [21]). Nordwärts von Aperantia gründet im nordwestlichem Lauf in den Acheloos ein Fluss, welcher auf Leake's Karte Syndekno genannt wird. Diese Flüsse strömen auf der Westseite, wo die Akarnanen wohnen, in den Acheloos; die Zuflüsse der Ostseite gehören Aetolern.

Die ambrakische Bucht, (Ambracius sinus, *κόλπος ὁ Ἀμβρακικός, ἡ θαλασσα ἡ Ἀμπρακική* Dio Cass. I. 426) soll, nach einer Angabe des Plinius [22]), bei einer weitverbreiteten Naturbewegung durch den Einbruch des Meeres in das Festland entstanden seyn. Strabo sagt [23]): „Die Mündung dieser Bucht ist wenig breiter

19) Leake, Travels in Northern Greece, Vol. IV. p. 238 sqq.

20) Liv. XLIII. 21. Laeke a. a. O. Bd. I. p. 141 sq.

21) Thucyd. II. 82.

22) Plin. hist. nat. II. 92: In totum abstulit terras, primum omnium ubi Atlanticum mare est, si Platoni credimus, immenso spatio. Mox interno, quae videmus hodie, mersam Acarnaniam Ambracio sinu, Achaiam Corinthio, Europam Asiamque Propontide et Ponto. Ad hoc perrupit mare Leucade, Antirrhium, Hellespontum, Bosphorus duos.

23) VII. p. 825.

als vier Stadien, aber sein Umfang beträgt wohl dreihundert. Er hat überall gute Häfen. Den Hineinfahrenden zur Rechten wohnen die hellenischen Akarnaner. Hier ist auch, nahe der Mündung, des aktischen Apollons Heiligthum; ein Hügel, auf welchem der Tempel steht, und unter ihm eine Ebene, welche einen heiligen Hain und Schifflager hat [24]. In diesen weihte Cäsar die zehn Schiffe der Siegbeute, vom Einruderer bis zum Zehnruderer, aber sowohl die Schifflager als die Schiffe sollen durch Feuer vernichtet seyn. Zur Linken sind Nikopolis und die epirotischen Kassopäer bis zum Winkel bei Ambrakia."

Akarnanien ist nach Thessalien das an fruchtbaren Ebenen reichste Land in Griechenland, weil dieselben durch Flüsse oder Seen bewässert sind. Seen giebt es mehrere in Akarnanien, sowohl im Binnenlande, als an der Küste, wo sie Lagunen bilden. Bei dem heutigen Amvrakia und Agrilío liegt ein an Umfang bedeutender See, von Gebirgen umgeben, deren Ketten südostwärts hin sich öffnen. Dies ist wahrscheinlich derselbe See, den Agesilaos nach dem Uebergange über den Acheloos, nach hundertsechzig Stadien Entfernung traf. Die auf der Ostseite liegende Gebirghöhe heisst heute das Gebirge von Kekhrenía, das auf der Westseite das Gebirge von Agrilió [25]. In derselben Richung trifft man einen andern See, welcher durch einen Fluss mit dem Acheloos in Verbindung steht. Die Küstenseen nennt Strabo, indem er die wichtigeren Punkte der Küste Akarnaniens und Aetolien's von der ambrakischen Bucht her bis zum Berge Chalkis und weiter beschreibt. Diese Küstengegend ist zwar, wie schon bemerkt, durchaus durch Anschwemmungen verändert; aber nach den Angaben des Strabo kann man kaum zweifeln, dass diese Küstenseen alle ostwärts von der Mündung des Acheloos, in Aetolien, gelegen haben. Freilich muss man bedenken, dass die Acheloos-Mündung in der früheren Zeit eine andere war, als jetzt. Dieselbe war ehedem gewiss vielfältig, wenigstens darf man nach der Mythe, welche durch Herakles den Acheloos ein Horn abbrechen lässt, sicher annehmen, dass der Fluss eine doppelte Mündung, eine westliche und östliche, dem Stil ähnlich, hatte. Die östliche, welche wahrscheinlich um den westlichen Fuss Arakynthos hinfloss in den See von Anatoliko, scheint es gewesen zu seyn, welche Herakles abdämmte, und dann das dadurch gewonnene

24) Dies ist nach der Angabe des Polybios IV. 63 die schmalste Stelle der Bucht. Polybios sagt, die Mündung derselben sei nicht völlig fünf Stadien breit, und ihre Ausdehnung in das Land hinein betrage gegen hundert Stadien. Skylax p. 12 ed. Huds. berechnet die Mündung zu vier Stadien, und die Tiefe der Bucht längs der nördlichen Küste zu hundertzwanzig Stadien, so das vierzig Stadien auf die molossische Küste, und achtzig auf die Küste der Ambrakioten kommen. Pompon. Mela II. 3: Sinus, qui angustis faucibus, et quae minus mille passibus pateant, grande pelagus admittit. Plin. hist nat. IV. 1: Maxime nobilitatus Ambracius sine D passuum faucibus spatiosum aequor accipiens longitudinis XXXIX. M. P. latitudinis XV.

25) Xenoph. hell. IV. 6, 6. Leake a. a. O. Bd. III. p. 504 sq.

Festland seinem Schwiegervater Oeneus schenkte. Dieser Theil bildete ohne Zweifel die Paracheloitis, welche durch fortwährende Anschwemmungen sich vergrösserte. — Die Dämmung mag ein sehr schwieriges Werk gewesen seyn, weil dies vielleicht die Hauptmündung des Stromes war, durch welche die Akarnanen und Aetoler die Grenze ihres Landes bestimmten, und durch deren Abdämmung die Aetoler einen Theil ihres alten Besitzthums verloren, um das sie mit den Akarnanen kämpften. Bei diesen Umständen ist die Bestimmung der drei von Strabo genannten Lagunen Melite (*λίμνη τῶν Οἰνιαδῶν, Μελίτη*), Kynia (*Κυνία*), und Uria (*Οὐρία*) nach der heutigen Beschaffenheit der dortigen Gegend schwierig und kaum möglich; indessen ist es nicht unwahrscheinlich, dass die erste Lagune westlich von der heutigen Mündung des Acheloos gesucht werden muss, und zwar dort, wo man sie auf Leake's Karte erblickt, am östlichen Fuss der Felshöhen Khalkítza. Diese Gegend ist heute eine weite Marsch [26]). Die Angaben in Strabo's Nachrichten über diese Gegenden sind offenbar nicht genau, und in der heutigen Zeit um so unzureichender, als jetzt dort alles verödet ist. Strabo berichtet [27]): „Sowohl von Zakynthos als Kephallenia gegen Morgen liegt die Inselgruppe der Echinaden. Zu diesen gehört sowohl Dulichion, jetzt Dolicha genannt, als auch die sogenannten Oxeiai, welche der Dichter Thoai nennt. Dolicha liegt nahe bei den Oiniaden und der Mündung des Acheloos, von Araxos, dem Vorgebirge der Eleer, hundert Stadien entfernt. Auch die übrigen Echinaden sind mehrere, alle unfruchtbar und rauh, vor der Mündung des Acheloos, die weiteste funzehn Stadien, die nächste fünf entfernt; ehedem weiter seewärts, aber der viele hinabgeführte Schlamm hat einige schon mit dem Festlande vereint, andere wird er künftig.“ Damit muss man folgende Darstellung desselben Geographen vergleichen. Von Leukas her nennt er [28]): „das Vorgebirge Krithote, die Echinaden, und die Stadt Astakos .... Die ganze Küste zwischen diesen Orten hat gute Landungplätze. Dann folgen die Oiniadai und der Acheloos; dann die Lagune der Oiniaden, Melite genannt, dreissig Stadien lang, zwanzig breit; eine andere, Kynia, hat die doppelte Länge und Breite; eine Dritte aber, Uria, ist viel kleiner als beide. Der Kynia fliesst in's Meer ab, die anderen liegen ohngefähr ein halbes Stadium landeinwärts. Dann der Euenos.“ Alle die genannten Inseln bespült die Mündung des Acheloos, welche Dionysios mit Unrecht an den Berg Chalkis versetzt; denn dieser liegt auf der Ostseite der Mündung des Evenos [29]).

26) Leake a. a. O. Bd. III. p. 543 sq.

27) X. p. 458.

28) X. p. 459.

29) Dionys. Perieg. 495 sqq.:

Τῇ δ' ἔπι Νηρικίης Ἰθάκης ἕδος ἐστήρικται,
νήσων τ' ἀλλάων, ὅσσας τ' ἀπὸ Χαλκίδος ἔρπων
δίνης ἀργυρέης Ἀχελώϊος ἀμφὶς ἑλίσσει.

Denselben Fehler in der Angabe der Flussmündung macht auch des Dionysios Scholiast Eustathios.

Vor der Mündung des Acheloos lagen fünf Inseln, die vom Lande aus gesehen, Einer Insel geglichen zu haben scheinen [30]. Der Umstand, dass nur eine Lagune mit dem Meer verbunden war, und die andern beiden landeinwärts lagen, und zwar wie es scheint, östlich von den Oiniaden, spricht gegen die Zeichnung der Lagunen auf Otf. Müller's Karte. Die Lage der Lagune Melite ist schon muthmasslich nachgewiesen. Wäre dieselbe jedoch dort nicht mit Leake zu suchen, so kann sie immer nur in der Paracheloitis gelegen haben, während die beiden andern daneben ostwärts sich befanden.

Die Ufer des reissenden Acheloos sind, sobald er aus den Gebirgen, oberhalb des alten Stratos, hervortritt, und durch weitere Ebenen unbeengt hinfliesst, fruchtbar und weidereich. Viehheerden weideten auf den fetten Triften an seinen Ufern. Sie litten aber durch des Flusses Gewalt, wenn er angeschwellt durch Schnee- und Regenwasser die tobende Welle über sein Bett ergoss; indessen waren seine Ufer der schönste Theil des Landes, wie wir dies schon aus der Zeit des Odysseus wissen, dessen Heerden auf dem Festlande weideten [31]. Diese grosse Ebene erwähnt auch Thukydides, und bezeichnet ihren Beginn unterhalb Stratos, gegen das Meer hin [32]. Eben so triftenreich waren die Ufer der Seen. Auch hier hüteten die Akarnanen ihre Heerden [33]. Eine andere Ebene mit üppiger Weide liegt nördlich an dem Thyamos [34]. Auch die Stadt der Oeniaden lag in einer Ebene, westlich von der Mündung des Acheloos, die ursprünglich angeschwemmtes Lend war, und deshalb auch in späterer Zeit noch im Winter durch die überströmenden Fluthen des Acheloos ringsum mit Wasser umgeben wurde, so dass dann die Stadt unangreifbar war. In ihrem Bezirk lag auch die grösste der Lagunen, die man daher wohl mit Recht auf die Westseite der Acheloos-Mündung, wo die Stadt lag, setzen darf.

30) Ovid. Metam. VIII. 546 sqq. Vgl. Ovid. heriod. IX. 138 sqq., besonders Ovid. amor. III. 6, 35 sqq. wo die Fabel erzählt wird, dass Herakles dem Acheloos das Horn abbrach, und von der Schönheit seiner Gestade. Pouqueville, Reise durch Griechenland, deutsch. Thl. II. 2, p. 96 sq. sagt über den abgedämmten Flussarm: „Noch erkennt man diesen Kanal an einer Vertiefung unterhalb Stamna, einem Dorf, das an dem Fuss des westlichen Abhangs des Bergs Arakynthos liegt, so wie an einem Streif von Rosenlorbeern, der sich gleich einer Blumenstrasse hinstreckt und bis zur Fischerei von Tzambaraki läuft. Diese Lagune ist, wie ich glaube, der See Melita.

31) Vgl. Ovid. Metam. VIII. 545 sqq.:
Interea Theseus sociati parte laboris
Functus, Erechtheas Tritonitos ibat ad arces.
Clausit iter, fecitque moras Achelöus eunti.
Imbre tumens. Succede meis, ait, inclyte, tectis etc.

32) Thucyd. II. 102.

33) Xenoph. hellen. IV. 6, 6.

34) Thucyd. III. 106.

Das Gebirge Thyamos (Θυαμος) ist unangebaut, und bietet für die Kultur nichts, dagegen sind die nördlicheren Höhen mit Bäumen bewachsen, vorzüglich mit Iuniperus phoenicia oder dem *Κύαμος* der Griechen [35]), die Ebenen an deren Fuss fruchtbar. Mit Unrecht hält man das Gebirge Crania (*Κράνεια*) für akarnanisch; es wird ausdrücklich in dem Gebiet der Stadt Ambrakia genannt [36]), und gehört also in die Grenzen von Epiros.

An der buchtenreichen Küste Akarnaniens giebt es zwar viele Vorsprünge, von allen werden aber nur zwei namentlich bezeichnet, das Vorgebirge Actium (*Ἄκτιον*), auch Promontorium Apollinis Actici, heute Punta genannt [37]), und das Vorgebirge Crithote (*Κριθωτή*). Das Letztere ist der Vorsprung derjenigen Landzunge, welche auf der Nordwestseite die kleine Bucht bei der Stadt Astakos einschliesst [38]). — Zwischen Leukas und der ambrakischen Bucht, ist die Seesalzlagune Myrtuntium (*λιμνοθάλαττα Μυρτούντιον λεγομένη*) [39]). — Die Stadt Alyzia lag an dem heiligen Hafen des Herakles (*λιμὴν Ἡρακλέους ἱερὸς καὶ τέμενος*), die heutige Bucht von Mytika [40]).

§. 3. *Topographie von Akarnanien.*

Eine der wichtigsten und ältesten Städte in Akarnanien ist Argos Amphilochicum (*Ἄργος τὸ Ἀμφιλοχικόν*), so benannt, um sie von den übrigen gleichnamigen zu unterscheiden. Nach Ephoros war dieselbe von Alkmäon gegründet, von dessen Sohn Akarnan aber Akarnanien, während nach seinem Bruder Amphilochos jene Gründung benannt wurde [41]). Sie lag an einem Fluss, der von Alkmäon den Namen Inachos erhielt [42]). Nach einer anderen Sage soll sie von Amphilochos selbst gegründet worden seyn, als er aus Troja zurückgekehrt mit den Verhältnissen im Vaterlande unzufrieden, eine andere Heimath sich suchte [43]). Zu dieser hellenischen Kolonie gesellten sich Barbaren; daher die Sitten und Sprache der Einwohner etwas Barbarisches hatten. Die

35) Theophrast. III. 4, 2.

36) Plin. hist. nat. IV. 2: Montes clari in Dodone Tomarus, in Ambracia Crania, in Acarnania Aracynthus. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Κράνεια, χωρίον Ἀμβρακιωτῶν, Θεόπομπος πεντηκοστῷ πρώτῳ.* Unrichtig Kruse, Hellas, Bd. II. 2. p. 303. Richtig Leake a. a. O. Bd. I. p. 214.

37) Liv. 133 epit.

38) Strabo X. p. 459. Pausan. VIII. 8, 6. Mit Unrecht hält es Pouqueville für das heutige Vorgebirge Kandili. Richtig setzt es Leake an.

39) Strabo X. p. 459.

40) Strabo X. p. 459. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 15.

41) Ephor. ap. Strab. X. p. 462. Diesem stimmt in Rücksicht auf den Namen Hekatäos ap. Stab. VI. p. 271 bei.

42) Ephor. ap. Stab. VII. p. 316.

43) Thucyd. II. 68. Scymn. 455. 456. S. auch vorher p. 427 sqq.

Amphilocher, welche unter diesen Umständen Barbaren genannt werden, wurden mit hellenischer Sitte und Sprache erst vertraut, nachdem sie Ambrakioten (Ἀμπρακιῶται) in ihre Stadt aufgenommen hatten[44]. Die amphilochischen Argeier wurden indessen von den Ambrakioten vertrieben. Die Vertriebenen flüchteten zu den Akarnanen, beide suchten vereint bei den Athenern Hülfe und fanden dieselbe. Die Athener sendeten unter Phormion eine Flotte von dreissig Schiffen. Argos wurde genommen und die gefangenen Ambrakioten als Sklaven verkauft. Seit dieser Zeit bestand ein Bündniss zwischen den Akarnanen und Athenern, und Feindschaft zwischen den Ambrakioten und Amphilochern[45]. Argos lag von Ambrakia, nach der Angabe des Polybios, hundertachtzig Stadien, nach Livius zwei und zwanzig Millien entfernt[46]. Nach Thukydides lag die Stadt an der Küste[47]. Die Ruinen fand Leake an dem äussersten Abhange des südwestlichen Endes einer Gebirghöhe, ohngefähr in der Mitte der beiden heutigen Orte Ariádha landeinwärts, und Vlíkha an der Buchtküste, dort wo das kleine Dorf Neokhóri liegt[48]. Diese einst so bedeutende Stadt verfiel in der späteren Zeit so sehr, dass Augustus auch ihre Einwohner mit denen anderer Städte, nach der von ihm gegründeten Siegstadt Nikopolis versetzte[49]. Nordöstlich davon lag die Veste Olpae (αἱ Ὄλπαι) auf einer Höhe an der Buchtküste, welche nach dem Scholiasten des Thukydides den Namen der Stadt hatte, fünfundzwanzig Stadien von Argos entfernt. Hier hielt einst das allen Akarnanen gemeinsame Gericht seine Versammlungen[50]. Die Akarnanen, welche den amphilochischen Argeiern zu Hülfe kamen, lagerten sich bei dem Ort *Κρῆναι*, und schickten an den atheniensischen Feldherrn Demosthenes, der sich in Aetolien befand, Eilboten, damit er ihr Anführer seyn möchte. Die Ambrakioten in Olpä forderten gleichfalls von ihrer Stadt Unterstützung, zugleich zogen ihnen zu Hülfe die Peloponneser unter Eurylochos von Proschion in Aetolien durch Akarnanien in Eile heran; rechts liessen sie Stratia liegen, gingen durch Phytiä und die äussersten Grenzen des Gebiets von Medeon, wo sie dann nach Limnäa gelangten. Von hier überstiegen sie, in nordöstlicher Richtng, das Thyamos-Gebirge, heute Spartovúni genannt, und gelangten dann in der Nacht in das argeische Gebiet, gingen an der Wache der Akarnanen bei Krenä heimlich vorüber, und

44) Scymn. 457. Thucyd. II. 68. III. 112.

45) Thucyd. II. 68.

46) Polyb. exc. legat. 28. Liv. XXXVIII. 10.

47) Thucyd. III. 15: Ἀργείων πόλεως ἐπιθαλασσίας οὔσης.

48) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 237 sqq. Auch Kruse, Hellas, Bd. II. 2, p. 326 sqq. bestimmt die Lage dieser Stadt wie die von Krenae und Olpae, nach den Angaben der Alten ziemlich genau, Mannert und Pouqueville irren dagegen.

49) Strabo VII. p. 324. 325. X. p. 450.

50) Thucyd. III. 105. 106.

vereinigten sich mit den Ambrakioten im Olpä. Das alte Olpae will Leake in dem heutigen Ort Arápi wiederfinden, indem er diesen Namen aus jenem verdorben annimmt; Krenae dagegen setzt er südwestlich von Argos, südlich von dem Inachos, nahe an die Küste bei dem heutigen Armyró [51]). Bei dem heutigen Arapi befindet sich jetzt in nordöstlicher Richtung ein bedeutender Küstensee, der mit dem Meer durch einen Abfluss in Verbindung steht. Der Landungplatz des Demosthenes mit den zwanzig Schiffen scheint die heutige Bucht Kataförno gewesen zu seyn, welche zwischen Olpae und Metropolis, wo es zur Schlacht kam, die geeignete Lage hat [52]). Metropolis (*Μητρόπολις*) wird von Thukydides bestimmt von Olpae unterschieden, so dass sich durchaus nicht annehmen lässt, mit beiden Namen bezeichne der Historiker Einen Ort. Leake setzt auch Metropolis an das südliche Ende des heute Makrinóro genannten Gebirges. Bei diesem Ort setzte sich die mit den Ambrakioten vereinigte Schaar der Peloponneser in einem Lager fest. Die Gegend, im Norden und Osten durch hohe Gebirge, im Westen durch das Meer, und im Süden durch die erwähnte grosse Lagune abgeschlossen, und von einem Fluss durchschnitten, der im südlichen Lauf zwischen den beiden Gebirgrücken fliesst, eignete sich zum Kampfplatz, weil dort die Ambrakioten im Falle ihres nothwendigen Rückzuges, die Engpässe offen behielten [53]). Jedoch dieses benutzend legte Demosthenes ihnen darin einen Hinterhalt, wodurch er eine vollständige Niederlage der Feinde gewann. — Limnaea (*Λιμναία*), ein offener Ort an der südöstlichsten Tiefe der ambrakischen Bucht, dessen Ruinen Leake bei dem heutigen Kervasará gefunden hat [54]). Den amphilochischen Argeiern scheinen auch die beiden Vesten *Ἰδομέναι* auf dem Gebirge Makrinóro gehört zu haben. Eine derselben lag auf dem südlichen Ende, die andere auf dem nördlichen Ende, wo sich bei dem heutigen Ort Menidhi bedeutende Ruinen unter dem Namen Paleópyrgo finden. Bei diesen erlitten die Ambrakioten durch die von Demosthenes gebildeten Hinterhalte die dritte und letzte Niederlage seit dem Kampf bei Metropolis [55]).

Westlich von Limnaea, in der Tiefe der mittleren grossen Bucht des ambrakischen Meeres, wird Heraclia (*Ἡράκλεια*) von Pouqueville und Kruse gesucht; indessen setzt sie Leake [56]) noch westlicher, nahe bei das heutige Vonitza, ebenfalls in die

51) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 250.

52) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 250 sq.

53) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 251.

54) Thucyd. II. 80: *διὰ τῆς Ἀργείας ἰόντες Λιμναίαν, κώμην ἀτείχιστον, ἐπόρθησαν.* III. 105. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 244.

55) Thucyd. III. 112: *οἱ δ' ἐκ τῆς πόλεως Ἀμπρακιῶται ἀφικνοῦνται ἐπ' Ἰδομένην· ἐστὸν δὲ δύο λόφω ἡ Ἰδομένη ὑψηλώ.* Nämlich die Ambrakioten zogen den Kämpfenden zu Hülfe aus Ambrakia gen Metropolis. Vgl. III. 113. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 249 sq.

56) A. a. O. Bd. IV. p. 24.

Tiefe des dort befindlichen Hafens. Ihre Lage wird weder von Plinius noch Stephanos[57]) genau angegeben. Sie muss übrigens bedeutend gewesen seyn; denn sie hatte ihre Münzen mit dem Bilde des Herakles, einem Löwen und der Keule, nebst der Umschrift: *ΗΡΑΚΛΕΩΤΩΝ*[58]). Westlich davon lag **Echinus** (*Ἐχῖνος*), deren Gründung Rhianos dem Echinos zugeschrieben zu haben scheint. Auch über die Lage dieser Stadt lässt sich nichts bestimmen. **Leake** setzt sie auf die Stelle des heutigen Ai Vasili. — **Uritum** (*Οὐριτόν*) so wie **Euripos** (*Εὔριπος*) sollen Orte in der ambrakischen Bucht gewesen seyn; doch lässt sich darüber, bei dem Mangel an Nachrichten, nichts bestimmen[59]).

Ausserhalb der ambrakischen Bucht lag die Stadt **Anactorium** (*Ἀνακτόριον*); der Mündung der Bucht näher aber **Actium** (*Ἄκτιον*), im Gebiet von Anaktorion[60]), ein Tempel des Apollon auf einem Hügel. Strabo sagt[61]): „Beginnen wir bei der Mündung der ambrakischen Bucht, so ist der erste Ort der Akarnanen das Aktion. Gleichnamig aber heisst so der Tempel des aktischen Apollon, und das die Mündung der Bucht bildende Vorgebirge, welches auswärts auch einen Hafen hat. Vierzig Stadien von dem Tempel entfernt ist das in der Bucht liegende Anaktorion, zweihundert und vierzig aber Leukas.“ In einer anderen Stelle[62]) beschreibt er die Lage dieses Heiligthums: „nahe an der Buchtmündung ist des aktischen Apollon's Heiligthum, ein Hügel, auf welchem der Tempel steht, und unter ihm eine Ebene, welche einen heiligen Hain und Schifflager hat. In diesem weihte Cäsar die zehn Schiffe der Siegbeute, vom Einruderer bis zum Zehnruderer; aber sowohl die Schifflager als die Schiffe sollen durch Feuer vernichtet seyn.“ Skylax nennt *Ἀκτή* einen Hafen[63]). An der Nähe beider Orte zu einander lässt sich nicht zweifeln. Augustus gründete hier eine Kolonie, daher Plinius den Ort:

57) Plin. hist. nat. IV. 2. Steph. Byz. s. v. *Ἡράκλεια*.

58) **Mionnet**, T. II. p. 81.

59) Scylax p. 13. ed. Huds.: *Μετὰ δὲ Ἀμβρακίαν Ἀκαρνανία ἔθνος ἐστὶ καὶ πρώτη πόλις αὐτόθι Ἄργος τὸ Ἀμφιλοχικὸν καὶ Εὔριπος καὶ Οὐριτὸν ἐν τῷ Ἰκονίῳ, καὶ ἔξω τοῦ Ἀνακτορικοῦ κόλπου, Ἀνακτόριον καὶ λιμὴν, Ἀκτὴ, καὶ πόλις Λευκὰς καὶ λιμήν.* **Gronov** wollte statt *Εὔριπος καὶ Οὐριτὸν ἐν τῷ Ἰκονίῳ* lesen *Ἐχῖνος καὶ Θύριον τῷ Ἰονίῳ.* Alle Versuche von Aenderungen in dieser Zeit werden erfolglos bleiben, weil andere Nachrichten fehlen.

60) X. p. 451.

61) Thucyd. I. 29: *ἐν Ἀκτίῳ τῆς Ἀνακτορίας γῆς, οὗ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνός ἐστιν ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ Ἀμπρακικοῦ κόλπου.* Strabo betrachtet VII. p. 325 die spätere Stadt als eine Vorstadt der auf der gegenüberliegenden Küste **Nicopolis** des Augustus, und versetzt dorthin die fünfjährigen **aktischen Spiele**, die den olympischen ähnlich, dem aktischen Apollon geweiht, gefeiert wurden. Die Besorgung derselben hatten die Lakedämoner.

62) VII. p. 325.

63) Pag. 13 ed. Huds.

Colonia Augusti Actium nennt [64]). Durch diese Gründung sank Anaktorion, eine alte korinthische Kolonie, und in früherer Zeit eine der wichtigsten hellenischen Städte dieser Gegend. Sie kam in die Gewalt von Korkyra, wurde aber im peloponnesischen Kriege von den Korinthern in Besitz genommen, die sie wieder an die Athener verloren. Augustus versetzte die Einwohner derselben in seine Siegstadt Nikopolis [65]). Dies war der letzte tödtliche Stoss, den sie litt. Plinius nennt die Civitas Anactoria auf der Küste von Nikopolis [66]); es scheint also, das dort das Andenken der Stadt dadurch erhalten wurde, dass die versetzten Einwohner ein eigenes Stadttheil in der Siegstadt mit römischen Bürgerrecht bildeten, welcher nach der alten Stadt benannt war. Ptolemäos kennt sie nicht mehr. Von der Kolonie Actium findet man noch Ruinen in der Nähe des heutigen Orts Punta. Anaktorion lag in der Tiefe des Hafens, nach Osten hin von Actium. Ruinen dieser Stadt fand Leake [67]) bei der kleinen Kirche Aios Petros, rings um die kleine Lagune und den nahen Gebirghöhen. Ihr Umfang beträgt zwei englische Meilen. Weiter östlich schliesst ein schmaler Vorsprung diese Bucht, in welcher die Stadt lag, von der ambrakischen ab.

Die Lage von Actium weisst eine Inschrift nach, welche Pouqueville dort fand, der auch noch Ueberreste des Hippodromos und des Stadions gesehen haben will [68]). Die Verhältnisse

64) Plin. hist. nat. IV. 1: Der Tempel blieb bis in die spätere Zeit berühmt.

65) Thucyd. I. 55. III. 114. Scymn. 459. Pausan. V. 23. Dio Cass. L. 12. LI. 1. Polyb. IV. 63. Dionys. Halic. I. 50. Vgl. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 28 sqq.

66) Plin. hist. nat. IV. 1.

67) A. a. O. Bd. III. p. 493 sq. IV. 28. 30. Pouqueville suchte die Ruinen vergeblich um Vonitza. Vgl. Meletii geogr. II. 289, der auch eine griechische Inschrift, dem Herakles geweiht, mittheilt.

68) Diese Inschrift machte Boissonade zuerst bekannt in seiner Ausgabe der: Luc. Holstenii epistolae ad diversos; wiederholt hat sie Pouqueville selbst in seiner: Reise durch Griechenland, deutsch Bd. II. p. 42 sq.; dann Leake a. a. O. Bd. IV. Pl. XXXV. Nr. 168 lithographirt, wo es heisst:

ΕΠΙΕΡΑΠΟΛΟΥΤΩΙΑΠΟΛΛΩΝΙΠΩΙΑΚΤΙΩΙΦΙΛ..ΜΟΝΟΣ
ΠΡΟΜΝΑΜΟΝΟΣΔΕΑΓΗΤΑΤΟΥΝΙΚΙΑΛΛΥΣΕΙΟΥ
ΣΥΜΓΡΟΜΝΑΜΟΝΩΝΔΕΝΑΥΣΙΜΑΧΟΥΤΟΥΑΡΙΣΤΟΚΛΕ
ΟΣΑΣΤΑΚΟΥΦΙΛΟΞΕΝΟΥΤΟΥΗΡΑΚΛΕΙΤΟΥΦΟΙΤΙΑΝΟΣ
ΓΡΑΜΜΑΤΕΟΣΔΕΤΑΙΒΟΥΛΑΙΠΡΟΙΤΟΥΤΟΥΔΙΟΠΕΙΘΕΟΣ
ΜΑΤΡΟΠΟΛΙΤΑΚΟΥΡΟΤΡΟΠΟΥ ΕΔΟΞΕΤΑΙΒΟΥΛΑΙΚΑΙ
ΤΩΙΚΟΙΝΩΙ ΤΩΝΑΚΑΡΝΑΝΩΝΠΡΟΞΕΝΟΥΣΕΙΜΕΝ
ΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΑΣΤΟΥΚΟΙΝΟΥΤΩΝΑΚΑΡΝΑΝΩΝΚΑΤΑ
ΤΟΝΝΟΜΟΝΑΓΑΣΙΑΝΟΛΥΜΠΙΩΝΟΣΠΑΤΡΗΠΟΠΛΙΟΝ
ΛΕΥΚΙΟΝΤΟΥΣΠΟΠΛΙΟΥΑΚΙΛΙΟΥΣ ΡΩΜΑΙ
ΟΥΣΚΑΙΕΙΜΕΝΑΥΤΟΙΣ
ΚΑΙΕΚΤΟΝΟΙΣΕΝΑΚΑΡΝΑΝΙΑΙ ΑΣΦΑΛΕΙΑΝΚΑΙΑΥΤΟΙΣ
ΚΑΙΧΡΗΜΑΣΙΚΑΙΚΑΤΑΓΑΝΚΑΙΚΑΤΑΘΑΛΑΣΣΑΝΚΑΙ
ΠΟΛΕΜΟΥΚΑΙΕΙΡΑΝΑΕΚΑΙΓΑΣΚΑΙΟΙΚΙΑΣΕΓΚΤΗΣΙΝ
ΚΑΙΤΑΛΛΑΑΤΙΜΙΑΚΑΙΦΙΛΑΝΘΡΩΠΑΠΑΝΤΑΟΣΑΚΑΙΤΟΙΣ
ΑΛΛΟΙΣΠΡΟΞΕΝΟΙΣΚΑΙΕΥΕΡΓΕΤΑΙΣΤΟΥΚΟΙΝΟΥΤΩΝ
ΑΚΑΡΝΑΝΩΝΥΠΑΡΧΕΙ.

der Staaten des westlichen Griechenlands waren zwar längst durch die Ereignisse in den Hauptstaaten erschüttert, weil diese auf jene einwirkten, und das hellenische Leben überhaupt schon sank, ehe die makedonische Herrschaft sich mit ihren Wirren über Griechenland ausbreitete; vernichtet wurden sie aber durch Rom's listige Gewalt, ohne dass diese Besseres dafür schuf. Dies sehen wir auf diesem Punkt in Griechenland im Einzelnen deutlich.

Segelte man von Aktion südwärts an der Küste von Akarnanien durch den Euripos oder Dioryktos, der drei Stadien Länge hat[69]), so traf man auf der Küste in der Tiefe der grossen Bucht, welche sich, der Insel Leukas gegenüber, südwärts öffnet, etwas landeinwärts, die Stadt Thyrium (*Θύρειον*, auch *Θύραιον*, *Θύριον*, und *Θούριον*, und die Einwohner *Θυρεῖς* oder *Θουρεῖς* genannt), eine korinthische Kolonie. Lässt sich ihre Lage auch nicht mehr nachweisen, weil dieselbe schon Strabo nicht mehr kennt, so lässt sich doch so viel annehmen, dass sie in der Ebene des heutigen Zavérdha lag[70]). — Weiter südwärts, vielleicht auf der Ostküste des Meerbusens von Zavérdha, lag die Stadt Palaeros (*Πάλαιρος*). Diese Stadt erhielt sich lange; denn noch Strabo erwähnt dieselbe zwischen Leukas und Alyzia gelegen. Im ersten Jahr des peloponnesischen Krieges muss sie mit den Athenern verbündet gewesen seyn; denn als die in der Nähe befindliche Flotte derselben die Stadt Solium (*Σόλιον* oder *Σόλλιον*) eingenommen hatte, gaben die Sieger den Palärensern die Stadt mit ihrem Gebiet[71]). Diese war eine Gründung der Korinther und Hafenstadt, daher deren Besitz von Bedeutung. Bei diesen Verhältnissen beider Städte müssen nothwendig die Grenzen ihrer Gebiete sich berührt haben; daher scheint Leake mit Unrecht die Stadt Solion südlicher als Alyzia auf der Küste angesetzt zu haben, bei dem heutigen Ort Stravolimióna[72]). Denn der Grund, dass dort der geeignete Landungplatz für die atheniensische Flotte unter dem Befehl des Demosthenes, im sechsten Jahr des peloponnesischen Kriegs, bei seiner Fahrt von Leukas nach Aetolien gewesen sei, genügt nicht; der Feldherr hatte ohne Zweifel andere Ursachen zur Landung, die er eben so gut auf der Küste, nördlich von der Insel Kranos, bewirken konnte und gewiss auch hat. — Weiter südwärts, als Palairos lag Alyzia (*Ἀλυζία*, *Αἰλυζία*, *Ἀλύζεια*), gegenüber der Insel Karnos[73]), die heute Kálamo heisst, funfzehn Stadien vom Meer entfernt, wie Strabo ausdrücklich bemerkt, der auch berichtet, dass am Meer ein heiliger Hafen und Weihthum des Herakles sich befindet. Dort waren Kunstwerke des Lysippos, die Arbeiten des Herakles, geweiht, die aber ein römischer Feld-

69) Plin. hist. nat. IV. 2.

70) Polyb. IV. 6. XVII. 10. XXII. 12. XXVIII. 5. Xenoph. hell. VI. 2. Vgl. Leake a. a. O. Bd. IV. p. 16 sqq.

71) Thucyd. II. 30. Vgl. III. 95. V. 30.

72) A. a. O. Bd. IV. p. 18 sq.

73) Scyl. p. 13 ed. Huds.

herr nach Rom führte, weil sie am unschicklichen Ort wegen dessen Verödung standen [74]). Wie auffallend zeigt sich in dieser einfachen Bemerkung die Verschiedenheit des freien hellenischen Lebens und der römischen Gewaltherrschaft. Ehedem blühte hier der Verkehr mit seinen Reizen, jetzt alles öde. Dies waren die Kunst und die Früchte der römischen Politik. Richtig hat Leake ohne Zweifel die Lage von Alyzia bezeichnet [75]). Sie soll von Alyzos (*Ἀλύζος*), dem Sohn des Ikaros gegründet worden seyn, und ist ohne Zweifel eben dieselbe, welche Stephanos Byzant. nach Rhianos Lyzeia (*Λύζεια*) nennt [76]). Nach Cicero's Angabe [77]) lag sie hundertundzwanzig Stadien von Leukas entfernt, nach der Peutinger'schen Tafel, in welcher der Name Halyssus heisst, sind funfzehn Millien von Actium bis zu dem Dioryktos, und von hier bis Halyssus zwanzig Millien. Im J. 374 v. Ch. gewann die atheniensische Flotte unter dem Befehl des Timotheos einen Seesieg über die lakedämonische unter Nikolochos. Jener errichtete ein Tropäon in Alyzia, dieser auf einer nahen Insel [78]). — Südlicher noch als das Vorgebirge Krithote [79]) lag die Hafenstadt Astacus (*Ἀστακός*). Im peloponnesischen Kriege herrschte hier der Tyrann Euarchos, den die Athenienser, von Solion aus vertrieben. Sie lag wahrscheinlich auf der Ostseite der jetzigen Bucht Dragaméstì (*Δραγομέστη* oder *Τραγαμέστη*). Ruinen finden sich zwischen Lutzianá und Tragaméstì, bei dem St. Elias-Kloster.

Am Ausfluss des Acheloos lag die Stadt Oeniadae (*αἱ Οἰνιάδαι*). Sie lag tief und war den Ueberschwemmungen des

74) Strabo X. p. 459, wo er die Folge der Städte so bezeichnet: „von Leukas zunächst die Städte Palairos und Alyzia," während er p. 450 sie wieder so folgen lässt: „Palairos und Alyzia, Leukas, Argos Amphilochikon und Ambrakia."

75) A. a. O. Bd. IV. p. 14 sqq.

76) Steph. Byz.: *Ἀλύζεια, πόλις Ἀκαρνανίας, ἀπὸ τοῦ παιδὸς Ἰκάρου κληθεῖσα Ἀλύζου.* Vgl. *Λύξεια, πόλις Ἀκαρνανίας. Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ· ἀπὸ Λύξεως τινός.*

77) Cic. ep. ad Famil. XVI. 2.

78) Xenoph. hellen. V. 4. wo sie *Ἀἰλυζία* genannt wird. Ptolemaeos geogr. III. 14. nennt *Ἄζυλία*, wenn es nicht ein Fehler der Abschreiber ist. Vgl. Thucyd. VII. 31. wo sie *Ἀλυζία* genannt wird. Plinius hist. nat. IV. 2, nennt dieselbe Alyzea.

79) Leake a. a. O. Bd. IV. p. 6 sq. irrt, wenn er auf dem Vorgebirge Krithote eine gleichnamige Stadt nach Strabo X. p. 459 annimmt, indem er *πολίχνη* darauf bezieht. Dieser Ausdruck betrifft allein den Ort dieses Namens im thrakischen Chersonnes, den er hier wegen des gleichen Namens beiläufig erwähnt. Es ist ein Missverständniss jener Stelle Strabo's: *εἶτα ἄκρα Κριθωτή, καὶ ἐχινάδες, καὶ πόλις Ἀστακός, ὁμώνυμος τῇ περὶ Νικομήδειαν καὶ τὸν Ἀστακηνὸν κόλπον, Ἐνικῶς λεγομένη, καὶ ἡ Κριθωτὴ δ' ὁμώνυμος πολίχνη τῶν ἐν τῇ Θρακίᾳ Χεῤῥονήσῳ.* Nämlich *καὶ ἡ* bezieht sich auf *καὶ τὸν*, nicht auf das vorhergehende *Κριθωτή*. Kruse hat mit Recht nur das Vorgebirge, nicht eine Stadt Krithote auf seiner Karte von Akarnanien; Otfr. Müller hat seiner Karte ein Stadtzeichen mit Unrecht eingefügt.

Flusses so sehr ausgesetzt, dass sie dann, ganz vom Wasser umgeben, unzugänglich war. Nach ihrem Namen zu urtheilen, scheint sie eine Gründung des mythischen Oeneus zu seyn, bei dem Alkmäon Schutz suchte. Das Gebiet der Stadt scheint die sogenannte Paracheloitis umfasst zu haben, die sehr fruchtbar war. Die Stadt selbst lag auf der Westseite der Flussmündung; dies beweisen die Angaben Strabo's und des Polybios [80]); ihr Gebiet dehnte sich aber jenseits des Flusses aus. Im peloponnesischen Kriege war sie mit Sparta verbündet; die Athener bezwangen sie jedoch, und die Bewohner mussten sie vertragweise verlassen [81]). Zur Zeit Alexander's des Grossen wurde sie von den Aetolern erobert und die Einwohner vertrieben [82]). Erst der letzte makedonische Philipp verdrängte die Aetoler wieder, und befestigte den ihm glücklich gelegenen Ort [83]). Nachdem dieser König von den Römern besiegt war, gaben sie den mit ihnen verbündeten Aetolern Oeniadae und Nasos (*Νῆσος*); später wurden diese Orte den Akarnanen zurückgegeben [84]). Die Oeniaden waren stete Feinde der Akarnanen [85]). Die bedeutenden Ruinen dieser Stadt, von denen Pouqueville nichts finden konnte, besuchte Leake vier Meilen westwärts von Katokhí (*Κατωχή*). Sie haben den Namen Tríkardho oder Trigardhókastro (*Τρίκαρδον*, *Τρικαρδό-καστρον*, *Τριγαρδό-καστρον*), und liegen an der Südseite eines grossen Marsch-Sees, der jetzt der See von Lesíni oder Katokhí genannt wird, und werden südwärts von dem Acheloos umgeben. Leake fand noch die Ueberreste des Theaters. In der grossen Marsch erblickt man auch eine kleine Insel, die wahrscheinlich jenes Nasos oder Nesos ist [86]). Unter den bezeichneten Verhältnissen der Lage dieser Ruinen kann man nicht zweifeln, dass dies die alte grosse Stadt der Oeniadae war, welche die Natur selbst gegen feindliche Angriffe geschützt hatte. Die Stadt soll ehedem *Ἐρυσίχη*, so wie ihr Gebiet, geheissen haben. Die Erysichäer scheinen ehedem berüchtigt gewesen zu seyn, vielleicht wegen der Plumpheit ihrer Sitten, weil hier die Viehzucht vorzüglich gepflegt wurde. Strabo unterscheidet die Erysichäer von den Oeniaden [87]). Nach einer Entfernung von fünf bis sechs Meilen

80) Strabo X. p. 459. Polyb. IV. 65, wo er den Kriegzug des letzten makedonischen Philipp von Ihoria her erzählt. Skylax sagt zwar: *πόλις Ἀστακός, καὶ λιμήν, καὶ ποταμὸς Ἀχελῶος, καὶ Οἰνιάδαι.*

81) Thucyd. II. 82. Pausan. IV. 25.

82) Diodor. XVIII. 8. Polyb. IX. 38.

83) Polyb. IV. 6 s.

84) Polyb. IX. 33. Liv. XXVI. 24. XXXVIII. 11.

85) Thucyd. II. 102. Zu dieser Stelle bemerkt der Scholiast des Thukydides: *Οἰνιὰς πόλις ἐστὶν ἐν τῷ στομίῳ τοῦ Ἀχελῴου, ἡ καὶ νῦν Δραγαμέστη λεγομένη.*

86) Dieselbe Vermuthung spricht auch Kruse, Hellas Bd. II. 2, p. 347 aus.

87) Steph. Byz. *Ἐρυσίχη, πόλις Ἀκαρνανίας, ἥ τις ὕστερον Οἰνιάδαι*

nordwestwärts traf der Reisende eine einzeln stehende Felshöhe, nahe an der Küste, Khalkitza genannt[88]. Geht man von Katokhí auf der Westseite des Acheloos den Fluss nordwärts entlang, so trifft man den Ort Podholovítza; weiterhin an dem Bergwalde von Mánina vorüber den Ort Mani, wo sich Ruinen finden, Paleá Mani genannt[89]. Hier stand wahrscheinlich einst Alt-Ainia (*Αἰνία ἡ παλαία*), am Acheloos, in gleicher Entfernung vom Meer und von Stratos. Zu Strabo's Zeit lag sie schon öde. — Neu-Ainia (*Αἰνία ἡ νῦν*), gegen siebenzig Stadien von der Flussmündung. Vielleicht bezeichnen die Ruinen in Katokhí heute die Lage dieses Orts[90]. Von hier aus in nördlicher Richtung, vom Flusse westwärts liegt das Dorf Skortús, am westlichen Fuss einer unbedeutenden Höhe des Felsrückens von Lygovítzi, welche von Ueberresten hellenischer Befestigung umgeben ist, die man *μέγα κάστρον* nennt. Hier stand wahrscheinlich die Stadt Metropolis (*Μητρόπολις*), die nicht fern vom Acheloos und von Konope in Aetolien lag, daher auch leicht von den Aetolern erobert werden konnte. Der letzte makedonische Philipp zündete die Stadt an, um die Aetoler daraus zu verdrängen[91]. — Nordostwärts davon, am Acheloos stand Stratus (*ἡ Στράτος*), die Hauptstadt der Akarnanen[92]. Sie wird auch die Stadt der Stratier (*ἡ Στρατίων πόλις*) genannt[93]. Sie war noch zu der Zeit, wo die Feldherrn Alexander's um ihre angemasste Herrschaft stritten, die grösste und festeste Stadt Akarnaniens, wie schon Thukydides sie nennt[94]. Sie lag an einem Uebergangpunkt über den Acheloos, der nur gegen zehn Stadien entfernt an ihren Mauern vorüberfloss[95], und war wegen dieser Nähe den Angriffen der Aetoler stets ausgesetzt. Nach der Angabe des Thukydides mündete achtzig Stadien südlich von hier der Fluss Anapos in den Acheloos;

ὠνομασθῆ· καὶ τινὲς δὲ τὴν χώραν τῶν Οἰνιαδῶν πᾶσαν Ἐρυσίχην ὠνόμασαν, ἀπὸ Ἐρυσίχης τῆς Ἀχελώου θυγατρός. Vgl. Strabo X. p. 460. Alcman ap. Steph. Byz. s. v. *Ἐρυσίχη.*

88) Leake a. a. O. III. p. 556 sq. Auch in Katokhí fand Leake Ueberreste einer alten Befestigung des Felsens im Ort, nebst einer alten Kirche des St. Pandeleemon (*Ἅγιος Πεντελεήμων*), deren Erbauung man der Theodora, Wittwe des Kaisers Justinian zuschreibt. In diesem Heiligthum diente ein Grabdenkmahl als Altar mit der Inschrift:

ΦΟΡΜΙΩΝ
ΘΥΙΩΝΟΣ.

deren Schriftzüge der besten hellenischen Zeit angehören.

89) Leake a. a. O. Bd. III. p. 518 sqq.

90) Strabo X. p. 450.

91) Polyb. IV. 64. Vgl. Leake a. a. O. Bd. III. p. 510 sq. 575 sqq.

92) Xenoph. hellen. IV. 6.

93) Thucyd. II. 81. III. 106.

94) Thucyd. II. 80. 82.

95) Polyb. IV. 63, 11: *περὶ δέκα στάδια.* Diodor. XII. 47.

fünftausend Schritt nördlich floss der **Petitaros**[96]). Nach Strabo betrug von hier die Hinauffahrt auf dem Acheloos mehr als zweihundert Stadien; ausserdem lag die Stadt auf der Mitte des Weges von Alyzia nach Anaktorion[97]). Von Limnäa war es nur so weit entfernt, dass man dorthin in einem Abend- und Nachtmarsch gelangen konnte[98]). Bei den fast ununterbrochenen Feindseligkeiten der Aetoler gegen die Akarnanen war die Stadt ein sehr streitiger Besitz der letzteren. Nachdem sie schon seit der Zeit nach dem Tode Alexander's des Grossen die Aetoler besessen hatten, vermochte es auch der letzte makedonische Philipp und Perseus nicht, sie denselben zu entreissen[99]). Erst die Römer theilten die Stadt, nachdem sie früher dieselbe, mit den Aetolern vereint, gegen Perseus geschützt hatten, Akarnanien zu. Die Burg derselben muss ausserhalb der Stadt gelegen haben[1]). Ihre Ruinen befinden sich bei dem heutigen Surovígli[2]). Die Gegend ist eine schöne, weite Ebene. — Auf dem Wege von Astakos nach Stratos lag die Stadt *Κόροντα*[3]). Vielleicht bezeichnen die westlich von Pródhromo befindlichen Ruinen, welche **Leake** dort sah, die Lage dieses alten Ortes[4]). Die Stadt **Phytia** (*Φυτία*, oder *Φοιτεῖαι*, *Φοιτίαι*), lag zwischen Stratos und Limnaea, sehr fest[5]). Die Ruinen derselben nimmt **Leake** bei dem heutigen Ort Porta, gerade westlich von Strato's, auf einer Felshöhe gelegen, an[6]). Die Stadt war durch ihre Lage und durch Kunstbefestigung sicher; daher sich auch zur Zeit des letzten makedoni-

96) Thucyd. II. 82. Liv. XLIII. 22. Livius nennt übrigens den Fluss, welcher gewöhnlich Acheloos heisst, **Inachus**, wenn er XLIII. 21 sagt: Stratus validissima tum urbs Aetoliae erat. Sita est super Ambracium sinum, prope amnem **Inachum**. und XLIII. 22: eo die ad finem agri Aetoli castra posita. Inde altero die ad **Stratum** perventum, ubi prope **Inachum** omnem castris positis, quum exspectaret, effusos omnibus portis Aetolos in fidem suam venturos, clausas portas, atque ipsa ea nocte, qua venerat, receptum Romanum praesidium cum C. Popillio legato invenit. Diese beiden Stellen können die Ungewissheit über den **Inachos** vernichten, wenn man damit vergleicht, dass Polybios denselben Fluss **Acheloos** nennt.

97) Strabo X. p. 450.

98) Polyb. V. 6. 14 sqq. 96. XVII. 10. Liv. XXXVIII. 4.

99) Liv. XXXVI. 11. XLII. 22 23.

1) Thucyd. III. 106.

2) **Leake** a. a. O. Bd. III. p. 576. I. p. 137 sqq.

3) Thucyd. II. 102. Steph. Byz. s. h. v.

4) **Leake** a. a. O. Bd. III. p. 514.

5) Thucyd. III. 106. Polyb. IV. 62. Steph. Byz. *Φοιτίαι, πόλις Ἀκαρνανίας, ἀπὸ Φοιτίου τοῦ Ἀλκμαίωνος τοῦ Ἀμφιάράου. Πολύβιος τετάρτῳ λέγεται καὶ Φοίτιον.* Polybios nennt *Φοίτεον* zwar V. 7, 7. dieses ist aber eine ätolische Stadt am See Trichonis. Stephanos nennt diese *Φύταιον, πόλις Αἰτωλίας. Πολύβιος ἑνδεκάτῳ.* Dieser Theil ist jedoch nicht mehr vorhanden.

6) **Leake** a. a. O. Bd. III. p. 574 sq.

schen Philipp bedeutende Getreidemagazine dort befanden [7]. Nordöstlich von Stratos, wie **Kruse** will [8]), kann es nicht gelegen haben; denn Eurylochos würde dann den schon besprochenen Zug nach Argos nicht von Stratos nach Phytia, Medeon, und Limnaea wegen der diese Gegend durchschneidenden Gebirgzüge haben richten können. — Davon nördlich lag **Medeon** (*Μεδέων*), auch **Medion** (*Μεδίων*), und ihr Gebiet *Μυδιωνία* genannt [9]). In der Zeit (im J. 231 v. Ch.), wo die Aetoler sich eines grossen Theils von Akarnanien bemächtigt hatten, wollten sie auch diese Stadt in ihren Besitz bringen. Medion und Thyrion werden als Plätze genannt, geschickt zur Vertheidigung des Binnenlandes von Akarnanien gegen die Eroberungen des Antiochos und der Aetoler [10]). Stephanos nennt die Stadt Grenzstadt gegen Aetolien [11]). Sie muss der Küste der ambrakischen Meerbucht nahe gelegen haben; denn die der bedrängten Stadt zu Hülfe kommenden Illyrer landeten in ihrer Nähe, entweder bei dem heutigen Lutráki oder Kervasará, und kamen in der Nacht unbemerkt in die Stadt. Daher hält **Leake** die Ruinen bei dem heutigen Ort Katúna nicht mit Unrecht für die Ueberreste dieser Stadt [12]). — Von Medeon nordwestwärts in der Richtung auf Anaktorion fand **Leake** bei dem Gebirgdorf **Ai Vasíli** Ueberreste einer hellenischen Stadt, namentlich eine Säule mit einer Inschrift [13]). Schon Meletius fand zu Ailia oder

7) Polyb. IV. 63.

8) Hellas Bd. II. 2, p. 341.

9) Thucyd. III. 106: *καὶ διελθόντες τὴν Στρατίων γῆν ἐχώρουν διὰ τῆς Φυτίας καὶ αὖθις Μεδεῶνος παρ' ἔσχατα, ἔπειτα διὰ Λιμναίας.* Polyb. II. 3.

10) Liv. XXXVI. 11: tuenda mediterranea Acarnaniae esse.

11) Steph. Byz.: *Μεδίων, πόλις πρὸς τῇ Αἰτωλίᾳ. Πολύβιος ὀκτωκαιδεκάτῳ.*

12) **Leake** a. a. O. Bd. III. p. 575. **Pouqueville** irrt in der Bestimmung der Lage dieses Ortes.

13) **Leake** a. a. O. Bd. IV. p. 19 sqq. Die Inschrift auf Pl. XXXIV. No. 164:

ΠΡΥΤΑΝΙΣ
ΠΟΛΥΕΥΚΤΟΣ ΘΕΟΔΟΤΟΥ
ΕΣΤΙΑ
ΛΥΣΙΑΣ ΜΕΝΟΙΤΙΟΥ
ΥΠΟΠΡΥΤΑΝΙΕΣ
ΕΠΙΚΡΑΤΗΣΔΩΡΙΜΑΧΟΥ
ΛΕΩΝΙΔΑΣΛΕΩΝΙΔΑ
ΑΓΗΣΙΣΤΡΑΤΟΣΜΝΑΣΙΣΤΡΑΤΟΥ
ΜΕΝΑΝΔΡΟΣΜΕΝΑΝΔΡΟΥ
ΣΩΤΕΛΗΣΕΠΙΤΕΛΕΟΣ
ΔΑΜΙΣΚΟΣΛΕΟΝΤΟΣ
ΜΑΝΤΙΣ
ΕΥΞΕΝΟΣΔΑΖΙΜΟΥ
ΑΥΛΗΤΑΣ
ΛΕΩΝΛΕΟΝΤΙΣΚΟΥ
ΙΕΡΟΦΟΡΟΣΦΙΛΙΠΠΟΣΠΟΛΥΕΥΚΤΟΥ
ΜΑΓΕΙΡΟΣΝΙΚΑΝΔΡΟΣΣΩΚΡΑΤΕΟΣ
ΔΙΑΚΟΝΟΣΠΡΩΤΟΣΔΗΜΗΤΡΙΟΥ
ΑΡΧΟΙΝΟΧΟΥΣΚΑΛΛΙΠΠΟΣΠΟΛΥΕΥΚΤΟΥ
ΙΕΡΟΘΥΤΑΣ
ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΗΣ ΤΙΜΟΚΡΑΤΕΟΣ

dem Kloster St. Elias, zwischen Ai Vasili und Vónitza gelegen, eine griechische Inschrift [14]).

§. 4. *Inseln um Akarnanien.*

Leukadia.

Diese Insel Leukadia (*Λευκαδία*), welche einst Neritis hiess, hing ehedem mit dem Festlande zusammen; daher war sie Halbinsel von Akarnanien [15]). Im Zeitalter des homerischen Sängers war sie noch Festland, und gehörte zu des Sängers „Festlands Ufergestaden," auf denen Nerikos lag [16]), eine Veste, welche Laertes nahm. Vorher scheint sie also im Besitz der Teleboer gewesen zu seyn, wenigstens berichtete dies Aristoteles nach einer Nachricht bei Strabo [17]). Nachher ward sie von den Korinthern besetzt, welche Kypselos und Gorgos hinsendeten. Die Korinther durchstachen auch den Isthmos, das um so leichter geschehen konnte, weil das Meer hier sehr seicht und versandet ist; daher auch in diesem schmalen Kanal, der nach Plinius drei Stadien lang ist, und Dioryktos hiess, Wahrzeichen für die Schiffer aufgestellt sind, damit sie nicht auf Untiefen gerathen sollen [18]). Uebrigens war der Isthmos noch im peloponnesischen Kriege vorhanden, wie er auch in der Zeit, wo die letzten makedonischen Könige über Akarnanien herrschten, durch einen Damm oder durch natürliche Versandung hergestellt zu seyn scheint, der ohngefähr fünfhundert Schritte lang, aber nicht breiter als hundertfünfundzwanzig war [19]). In späterer Zeit wurde jedoch der Kanal wieder hergestellt, und ist bis auf heutige Zeit geblieben. Die Insel, fast nichts als ein kahler Kalkfelsen, ragt mit verschiedenen Spitzen in's Meer hinaus; die berühmteste derselben ist die südlichste gegen Kephallenien gerichtete, auf der Westseite, Leucas (*Λευκὰς ἄκρα*), auch *Λευκάτας*, oder Leucates, jetzt Capo Ducato, oder Frauen-Vorgebirge, genannt. Dies war ein

14) Meletii geogr. Vol. II. p. 250 ed. Ven. 8:

Τὸν Διὸς Ἀλκμήνης τε γόνον τιμαῖσιν ἀέξων,
Υἱὸς Λαοθένεος στῆσεν ἄγαλμα τόδε,
Μνήμην ἀθάνατον σώζων πατρός τε καὶ αὐτοῦ
Λαφάνεος, κλεινῷ Λοξίου ἐν τεμένει.

15) Plin. hist. nat. IV. 2: Egressos sinu Ambracio in Ionium excipit Leucadium litus, promontorium Leucates. Dein sinus, ac Leucadia ipsa peninsula, quondam Neritis adpellata, opere adcolarum abscissa a continenti, ac reddita ventorum flatu congeriem adcumulantium: qui locus vocatur Dioryctos, stadiorum longitudine trium. Oppidum in ea Leucas, quondam Neritum dictum. Strabo nennt die Insel selbst *Λευκάς*. X. p. 451. 452.

16) Homer. Odyss. XIV. 100. XXIV. 376. Iliad. II. 634.

17) Aristot. ap. Strab. VII. p. 322.

18) Nearchi periplus ex Arriano p. 36 ed. Huds.

19) Thucyd. III. 81. IV. 8. Liv. XXXIII. 16. Polyb. V. 5. Strabo I. p. 59. X. p. 452.

von den Schiffern sehr gefürchtetes Vorgebirge, bei dessen Vorüberfahrt man zu Apollon flehte, der auf der Felshöhe einen Tempel und Hain hatte, und dem auch jährlich hier ein Sühnopfer in's Meer hinabgestürzt wurde [20]). Auf der Insel wurde viel Wein gebaut; er war jedoch nicht von Werth [21]). Im peloponnesischen Kriege hatte die Insel Bedeutung, weil die Stadt auf derselben korinthische Kolonie war, so wie überhaupt in den Kriegen, die sich in dieser Gegend bewegten, weil die Stadt Leukas Hauptstadt von Akarnanien war [22]).

Das Felsvorgebirge Leukas ist nicht bloss durch das dortige Heiligthum des Apollon, von dem noch Ruinen vorhanden sind, sondern auch dadurch merkwürdig geworden, dass die Dichterin Sappho sich mit ihrer Leier davon ins Meer hinabstürzte, weil der Glaube herrschte, dieser Sprung stille die Liebe, an der man litt. Sie soll nach Menander die erste gewesen seyn, welche diesen verzweifelten Sprung wagte, nach anderen soll denselben Kephalos, der Sohn des Dejoneus, zuerst gethan haben, indem er Pterelas liebte [23]). Der Name Leukas soll von dem gleichnamigen Freunde des Odysseus herrühren, der auch den Apollon-Tempel gründete [24]). Die Stadt Leukas soll Leukados, der Bruder der Penelope und Sohn des Ikarios benannt haben [25]). Sonach wäre dieser Name älter als Neritum (*Νήριτον* oder *Νήρικος*) den man für den älteren hält [26]). Sie soll früher vom Meer entfernt gelegen haben, und erst durch die korinthische Kolonie an der Meerenge neu gebaut worden seyn, nachdem sie sich der alten Stadt bemächtigt und deren Einwohner getödtet hatten. Die frühere Stadt hiess ihrer Lage wegen *Ἐπιλευκάδιος* [27]). Nicht unwahrscheinlich ist es, dass bei der Ansiedlung der Korinther auch Korkyräer sich anschlossen [28]). Die Stadt war in späterer Zeit die Hauptstadt der Akarnanen, und sehr fest gelegen [29]). Ihr Gebiet erstreckte sich nicht allein über die Insel, sondern umfasste auch einen Theil der Festlandküste [30]). Zu Strabo's Zeit stand die Stadt mit dem Festlande über den Kanal hinweg durch eine

20) Strabo X. p. 452. Virgil. Aen. III. 272 sqq.

21) Athen. deipnos. I. 55.

22) Thucyd. I. 27. 30. II. 30. III. 94. Polyb. V. 5. 16. 17. 95. 101. 108. 109. XVIII. 30. XXII. 9.

23) Strabo X. p. 452.

24) Ptolem. Hephaest. ap. Photium bibl. cod. p. 491 ed. Steph.

25) Strabo X. p. 452.

26) Plin. hist. nat. IV. 2. Strabo X. p. 452 nennt sie *Νήρικος*, der homerische Sänger Iliad. II. 632 aber *Νήριτον*.

27) Herodot. VIII. 45. Thucyd. I. 30. Scyl. 13. Scymn. 464.

28) Plutarch. Themist. 24.

29) Liv. XXXIII. 27. XLV. 31.

30) Thucyd. III. 95.

Brücke in Verbindung[31]). Die Lage der späteren Stadt bezeichnen noch Ruinen auf der Ostküste der Insel, südlich von der heutigen Hauptstadt Amaxikhi. Mit Unrecht hat man sie nördlicher in der heutigen Veste Sta Maura gesucht. In dieser Gegend muss auch ein Tempel der Venus gestanden haben[32]). Im Süden der Insel lag der Küsten- oder Hafenort Hellomenum (*Ἑλλόμενον*[33]). Nach Strabo's Ansicht sollen auch die Orte Crocyleia (*τὰ Κροκύλεια*), und Aegilips (*Αἰγίλιψ*), welche der homerische Sänger als Eroberungen des Laertes nennt, auf der Halbinsel gelegen haben[34]).

B. Aetolien.

§. 1. *Umfang und Name des Landes. Volkschaften.*

Nach Westen hin ward Aetolien durch den Acheloos von Akarnanien geschieden[35]). Uebrigens hing der Umfang der Landschaft zu allen Zeiten von dem Kampfglück der rohen und raubsüchtigen Bewohner ab, und erweiterte sich daher, sobald sie die Nachbarvölker besiegten. Das ursprüngliche ätolische Land hiess *Αἰτωλία ἀρχαία* (Alt-Aetolien), das eroberte dagegen, welches nördlich von Stratos, jenseit des Acheloos, das Gebiet der Agraei umfasste, und nördlich und östlich bis an die hohen Gebirge weit sich ausdehnte, *Αἰτωλία ἐπίκτητος* (Neu-Aetolien)[36]). Den Namen Aetolia (*ἡ Αἰτωλία*) soll es von Aetolos (*Αἰτωλός*), dem Sohn des Endymion erhalten haben, der von Salmoneus aus seinem Besitzthum am Berge Pisse (*Πίσση*) sich in jener Gegend niederliess. Vor dieser Hellenisirung soll das Land Hyantis (*Ὑαντίς*) geheissen haben[37]). Indessen besassen nach anderen Nachrichten die Kureten (*Κουρῆτες*) das Land, als es Aetolos eroberte[38]). Er bezwang dieselben, und sie wanderten nun nach Akarnanien aus. Die Landschaft Kuretis (*Κουρῆτις*) wurde darauf *Αἰολίς* genannt. Sie umfasste jedoch nur die Gebiete der Städte Kalydon

31) Strabo X. p. 452.

32) Thucyd. III. 94.

33) Dionys. Halic. I. 50.

34) Homer. Iliad. II. 633. Strabo X. p. 452. Strabo irrt jedoch. Crocyleium (*Κροκύλειον*) war eine kleine Insel neben Ithaka, nach Steph. Byz. s. v., der sich auf Thukydides III. 96 beruft, wo jedoch *Κροκύλειον* eine Stadt in Aetolien genannt wird. Aegilips lag in der Nähe jener, Steph. Byz. s. v. *Αἰγίλιψ*.

35) S. vorher p. 331.

36) Strabo X. p. 450.

37) Steph. Byz. s. v. *Αἰτωλία, χώρα ἀπὸ Αἰτωλοῦ τοῦ Ἐνδυμίωνος, ὃς ἐκπεσὼν ἀπὸ Πίσσης ὑπὸ Σαλμωνέως συνῴκισε τὴν ἀπ' αὐτοῦ κληθεῖσαν Αἰτωλίαν· πρότερον δὲ Ὑάντες ἐκαλεῖτο.*

38) Ephorus ap. Strab. X. p. 464.

und Pleuron [39]). Den harten Kampf der Kureten und Aetoler um Kalydon erwähnt schon der homerische Sänger; ausserdem bezeugen denselben auch zwei Inschriften, welche Strabo aufbewahrt hat [40]).

Als die frühesten Bewohner Aetoliens erscheinen die Kureten (*Κουρῆτες*), wenigstens dort, wo sich die ätolische Kolonie niederlassen wollte, und ein Eigenthum sich erkämpfen musste. Nach Aremachos sollen die Kureten ursprünglich in Chalkis gewohnt haben [41]). Ihren Namen sollen sie entweder von ihrer Sitte, die Haare am Vorderhaupt abzuscheeren, damit sie von den Feinden nicht erfasst werden könnten, oder von dem über Pleuron liegenden Berge Kurion (*Κούριον*) erhalten haben, und ein ätolisches Volk seyn, wie die Ophäer, die Agräer, die Eurytaner, und mehrere andere [42]) Ueber die Bedeutung des Namens der Kureten war man schon im Alterthum ungewiss, ohngeachtet die Meinung von dem Abschneiden der Haupthaare am Vorderkopf, das diesem Volk eigenthümlich war, die gewöhnliche gewesen zu seyn scheint. Strabo berichtet [43]): „überhaupt bezieht sich die Kunstgeschicklichkeit hinsichtlich des Haupthaars auf das Nähren und das Scheeren oder die Kura des Haars, und beides ist den Korais und Korois, d. i. den Jungfrauen und Jünglingen, eigen, so dass die Namenableitung der Kureten mehrfach zur Hand liegt. Es ist auch möglich, dass der bewaffnete Tanz, von den in Haarputz und Kleidung so Gestalteten zuerst eingeführt, Veranlassung gab, dass man, weil jene Kureten hiessen, auch andere vorzügliche Streitbare und ein bewaffnetes Leben Führende gleichnamig gleichfalls Kureten nannte: ich meine jene in Euböa, Aetolien, und Akarnanien. Auch schon Homer [44]) nannte die jungen Kämpfer Kureten.“ Aus demselben Geographen erfahren wir [45]), „dass die Gegend um Kalydon Oineus besass, von Pleuronia aber einen Theil gleichfalls die Porthaoniden in des Agrios Familie besassen, nachher bemächtigte sich jedoch Thestios Pleuronias, des Oineus Schwäher und Althäas Vater, Oberhaupt der Kureten, als aber den Thestiaden ein Krieg entstand gegen Oineus und Meleager, so erlegte Meleager die Brüder der Althäa.“ Nach einer alten Nachricht soll Meleager im Kriege gegen die ätolischen Kureten

39) Auf die Nacricht, dass Aeoler nach Aetolien einwanderten, welche Strabo aus Ephoros mit schwerem Tadel mittheilt X. p. 464, bezieht sich die Nachricht des Thukydides III. 102. von der Landschaft *Αἰολίς*. Daher scheint Ephoros nicht geradezu getadelt werden zu können.

40) Hom. Iliad. IX. 525. Strabo X. p. 463.

41) Aremachus ap. Strab. X. p. 465.

42) Strabo X. p. 465.

43) X. p. 467.

44) Iliad. XIX. 193. 248.

45) X. p. 465.

durch die Pfeile des Apollon selbst umgekommen seyn[46]. Uebrigens erlagen die Kureten der Aetoler Macht; denn Thoas erscheint im homerischen Schiffkatalog als Führer der kampfgerüsteten Aetoler um Pleuron, Olenos, Pylene, Chalkis[47]. Nach dem troischen Kriege ward die Herrschaft der Nachkommen des Oeneus durch die Dorer vernichtet. Oxylos nämlich, der Sohn des Thoas, des Hämon Sohn, musste aus dem väterlichen Erbe eines Mordes wegen flüchten. Er schloss sich den Dorern an, und eroberte mit seinen Aetolern die Landschaft Elis, aus dem dies Geschlecht der Aetoler stammte[48]. Durch dieses Ereigniss scheinen die Verhältnisse ganz umgestaltet worden zu seyn, und die barbarischen Völkerschaften wieder die Uebermacht erhalten zu haben; denn in dieser Zeit mag das Barbarische in dem Leben der Aetoler so festgewurzelt seyn, dass sie in der späteren Zeit roh und ungebildet erscheinen.

Die **Hyanten** (*Ὕανται*) wurden von Kadmos aus Böotien vertrieben, und siedelten sich bei den Aetolern an[49]. Diese waren Barbaren, gleichwie die Aonen und Temniken, die ebenfalls in Böotien wohnten[50]. In Phokis, wohin sie zunächst aus Böotien gingen, gründeten sie die Stadt Hyas, später Hyampolis, nahe bei Parapotamoi, und verschieden von Hyampolis am Parnas ist[51].

Die **Leleger** (*Λέλεγαι*) sollen nach Aristoteles ebenfalls im Lande der Aetoler einst gewohnt haben; wie Strabo berichtet[52]: „im Staat der Aetoler nennt er die jetzigen Lokrer Leleger, und sagt, sie hätten auch Böotien besessen; eben so im Staat der Opuntier und Megara. Im Leukadischen nennt er sogar einen gewissen Eingebornen Lelex, und seinen Tochtersohn Teleboas, dessen zwei und zwanzig Söhne die Teleboer waren, deren einige die Leukas bewohnten."

Die **Agräer** (*Ἀγραῖοι, Ἀγράοι, Ἀγραεῖς*) besassen ein Gebiet (*Ἀγραΐς, Ἀγραία*), welches nördlich und westlich an **Dolopia** (*Δολοπία*), und das Land der Amphilocher, südlich an Akarnanien, und die übrigen Aetoler stiess, welches der Acheloos durchfloss. Sie werden Barbaren genannt, und standen unter Königen, von denen Salynthios bekannt ist[53]. Eben so

die **Apodoten** (*Ἀποδοτοί*) und die weiterhin an dieselben

46) Pausan. X. 31, 2.

47) Homer. Iliad. II. 638 sq.

48) Pausan. V. 3. 4. Strabo X. p. 463 u. 5.

49) Apollodorus ap. Strab. X. p. 461.

50) Strabo VII. p. 321. 401.

51) Strabo IX. p. 424.

52) Aristot. ap. Strab. VII. p. 322.

53) Polyb. XVII. 5: *αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλείους· τὰ γὰρ τῶν Ἀγραῶν ἔθνος, καὶ τὸ τῶν Ἀποδοτῶν, ἔτι δὲ τῶν Ἀμφιλόχων, οὐκ ἔστιν Ἑλλάς.* Thucyd. II. 102. III. 106. 111. 114. Strabo X. p. 450.

grenzenden **Ophier** (*'Οφιεῖς, 'Οφιονεῖς*), deren Zweige die **Bomier** (*Βωμίεις, Βωμιῆς*), und ohne Zweifel auch die **Kallier** (*Καλλιῆς*) waren [54]. Die Ophier breiteten sich sogar bis zu der maliakischen Meerbucht aus [55]. Ihnen benachbart waren die **Eurytaner** (*οἱ Εὐρυτᾶνες*), und eben so roh, wie die übrigen genannten Volkschaften, sämmtlich Gebirgbewohner, im Oeta und dessen Zweigen, am Sperchios [56].

Die Bewohner der kleinen Stadt **Aperantia** (*'Απεράντεια*(hiessen **Aperanti** (*'Απεράντοί*), scheinen aber zu den Agräern gehört zu haben, denn ihr Gebiet grenzt an Amphilochia und Dolopia, wie diese, und die makedonischen Könige Philipp und Perseus kämpften um dieselbe mit den Aetolern [57]. — Die **Thestier** (*Θεστιεῖς*), wahrscheinlich nur die Bewohner einer Stadt, sassen auf der Ostseite des Acheloos nördlich über dem See Hyrie, von Stratos her nach Thermon links. Wahrscheinlich war dieser Ort eine Gründung des Thestios, Vater der Leda, der Gemahlin des Tyndareus [58]. — Plinius gibt [59] über Aetolien's Bewohner folgenden Bericht: „Aetolorum populi Athamanes, Tymphaei, Ephyri, Aenienses, Perrhaebi, Dolopes, Maraces, Atraces, a quibus Atrax amnis Ionis mari infunditur.“ Diesen grossen Umfang in der späteren Zeit verdankt Aetolien theils der Vernichtung der Selbstständigkeit dieser Völker durch die Aetoler oder Römer, namentlich während des Bestehens des sogenannten ätolischen Bundes, wo die Aetoler überall grosse Eroberungen machten. Welcher Zeit die Eintheilung in Alt- und Neu-Aetolien ihren Ursprung verdankt, ist unbekannt. Strabo berichtet darüber [60]: „auch geschah es, dass man Aetolien zweifach theilte, und den einen Theil das **alte**, den anderen das **Erworbene** nannte; das **Alte**, die weit ins Land hinaufreichende Küste vom Acheloos bis Kalydon, ein fruchtbares und ebenes Land, wo Stratos liegt, und Trichonion, ausgezeichnet durch den besten Boden; das **Erworbene** hingegen berührt die Lokrer, wie bei Naupaktos und Eupalion, ist rauh und weniger fruchtbar, und reicht bis an das Oeta-Gebirge und das Land der Athamanen, und an die weiter gegen Norden hin liegenden Gebirge und Völker.“

54) Strabo X. p. 451. Vgl. Thucyd. III. 96. Conf. Steph. Byz. s. v. *'Αποδοτοί*, und s. v. *Βωμοί, λόφοι Αἰτωλίος· οἱ κατοικοῦντες Βωμιεῖς.*

55) Thucyd. III. 96: *ἐπιχειρεῖν δ' ἐκέλευον πρῶτον μὲν 'Αποδώτοις, ἔπειτα δὲ 'Οφιονεῦσι, καὶ μετὰ τούτους Εὐρυτᾶσιν, ὅπερ μέγιστον μέρος ἐστὶ τῶν Αἰτωλῶν, ἀγνωστότατοι δὲ γλῶσσαν καὶ ὠμοφάγοι εἰσὶν, ὡς λέγονται.* Steph. Byz. s. v. *Εὐρυτᾶνες.* Vgl. Lycophr. v. 799.

56) Thucyd. III. 96: *πολλῇ χειρὶ ἐπεβοήθουν πάντες, ὥστε καὶ οἱ ἔσχατοι 'Οφιονέων οἱ πρὸς τὸν Μηλιακὸν κόλπον καθήκοντες, Βωμιῆς καὶ Καλλιῆς, ἐβοήθησαν.*

57) Plutarch. Flamin. 16. Polyb. exc. legat. lib. 26. Liv. XXXVI. 33. XXXVIII. 3. XLIII. 24.

58) Strabo X. p. 461, Polyb. V. 9.

59) Hist. nat IV. 2.

60) X. 450.

Der Kulturzustand der Aetoler stand, wie schon bemerkt, dem der übrigen Griehen sehr weit nach, oder glich demselben vielmehr in nichts, woraus man sie als Hellenen erkannt hätte. Der Räuberei gewohnt waren sie auch kriegerisch, und hatten bei allen ihren Unternehmungen nur den Gewinn vor Augen, den sie zu erkämpfen hofften[61]. Allerdings war die Räuberei so wie die Sitte, beständig Waffen zu tragen, alt in Griechenland. Thukydides sagt[62]: „Diese alte Sitte dauert noch bei mehreren binnenländischen Volkschaften fort, z. B. bei den ozolischen Lokrern, den Aetolern, den Akarnanen, und bei den Nachbarn dieser Volkstämme. Ja beständig Waffen zu tragen ist eine aus alter Zeit beibehaltene noch fortdauernde Sitte.“ Ihr unstetes Leben, die Folge ihrer Lebenweise, zeigt sich auch darin, dass das Volk der Aetoler, so gross es auch war, nur in offenen Dörfern wohnte, und die wenigen Städte aus der frühesten Zeit herrührten, wo sich die Hellenen hier ansiedelten. Polybios schildert sie eben so[63]: „Die Aetoler waren gewohnt von Räubereien und dergleichen Verbrechen zu leben. So lange es ihnen nun erlaubt war, Griechenland zu plündern, so waren sie gewohnt, von der Beute zu leben, nachher aber, als die Römer sich der Herrschaft bemächtigt hatten, und fremdes Eigenthum zu plündern nicht mehr gestatteten, so kehrten sie ihre Wuth gegen sich selbst. Und zuerst unterliessen sie in dem Bürgerkriege keine Art von Grausamkeit. In neuerer Zeit aber, als sie bei Arsinöe gegenseitig ihr Blut gekostet hatten, so erlaubten sie sich in der Verwilderung alles, und liessen nicht einmal den Rath ihrer Obrigkeiten und Anführer zu. Daher herrschte in Aetolien nur Willkür, Gewaltthätigkeit, und Mord, und was geschah, geschah nicht nach klugem Rath und sorgfältiger Ueberlegung, sondern tumultuarisch, und es schien, als wenn ein Orkan über die Aetoler gekommen wäre.“ Bundgenossen konnten auf ihre Treue nicht rechnen; denn wie sie unbekümmert und sorglos in allen Dingen waren, so auch im Kriege[64]. Ohne Kriegerklärung begannen sie den Kampf, weil sie die Gefahr weder im Kriege noch im Frieden achteten[65]. Begünstigt in ihrer Wildheit und Rohheit wurden sie durch die Rauhheit ihres Landes, das von hohen und schwer zugänglichen Gebirgen bedeckt war.

Auffallend grell treten die Charakterzüge der Aetoler, so weit wir dieselben kennen, hervor; geht man jedoch etwas tiefer

61) Thucyd. III. 94: *τὸ γὰρ ἔθνος μέγα μὲν εἶναι τὸ τῶν Αἰτωλῶν καὶ μάχιμον, οἰκοῦν δὲ κατὰ κώμας ἀτειχίστους, καὶ ταύτας διὰ πολλοῦ, καὶ σκευῇ ψιλῇ χρώμενον, οὐ χαλεπὸν ἀπέφαινον, πρὶν ξυμβοηθῆσαι, καταστραφῆναι.*

62) Thucyd. I. 5. Athen. deipnos. XII. 60. VI. 15.

63) Polyb. XVII. 4.

64) Liv. XXXVI. 27. 28. Polyb. II. 45. IV. 3. V. 7. Diodor. XVIII. 9.

65) Polyb. IV. 16.

in die Beurtheilung des hellenischen Charakters überhaupt ein, so kann man nicht leugnen, dass sich dasselbe bei allen Hellenen findet, nur verfeinert, während der rohe Natursohn in Aetolien sich ohne Schmuck zeigt, wie dies Thukydides sehr bestimmt andeutet. Fremd also der griechischen Bildung, kann man bei ihnen auch keine Liebe zur Kunst erwarten. Ihre Münzen mit dem Bilde der Atalanta, oder des Apollon, oder des Herakles, oder der Pallas nebst einem Wildschweinkopf, und der Inschrift: *ΑΙΤΩΛΩΝ* sind bloss das Erzeugniss des Bedürfnisses, obwohl die Ausführung derselben nicht schlecht ist.

So wild, zügellos und anmassend die Aetoler überhaupt waren, so nöthigte sie doch die Politik zu einer Bundversammlung, in welcher die gemeinsamen Angelegenheiten berathen wurden. Diese hiess Panaetolicum concilium, und ward in der vesten Stadt Thermon jährlich an einem bestimmten Tage gehalten [66]). Indessen geschahen auch andere Versammlungen, sobald es die politischen Verhältnisse erheischten. Solche ausserordentliche Zusammenkünfte wurden Concilia Aetolorum genannt, gehören aber vorzüglich der Zeit an, wo die Macht der Aetoler gross war, und sich ihnen angrenzende Volkschaften, wie die thessalische Stadt Heraklea, im J. 279 v. Ch., und andere anschlossen [67]). Olymp. 139 erscheint auch Phigalea in Arkadien im ätolischen Bunde [68]). Durch den Frieden des Flamininus mit den Aetolern wurden auch die Phoker und Lokrer wieder mit diesem Bunde vereinigt [69]).

Obwohl der ätolische Bund erst seit dem Kampf der Aetoler mit den Achäern bedeutsam wurde, vorzüglich seitdem die Römer sich in die Angelegenheiten Griechenlands mischten, und namentlich dessen innere Einrichtung Olymp. 143 durch die Gesetze des Dorimachos und Skopas geregelt wurden [70]), so sprechen doch Thatsachen für einen weit früheren Verein der einzelnen ätolischen Gemeinschaften. Schon Olymp. 116 verhandelte Antiochos mit den Aetolern in einer allgemeinen Versammlung (*ἐν τῷ κοινῷ*) über die damaligen politischen Verhältnisse [71]). Auch geschah die Wahl eines Strategen, die höchste Behörde des Bundes, und weil es nur Einer war, auch der Vorsitzende in den Versammlungen, nach hergebrachter Weise in den Bundversammlungen, in denen alle Angelegenheiten des Krieges und Friedens berathen

66) Polyb. V. 8. XI. 4. XVIII. 31. XXVIII. 4. Liv. XXXI. 29. Strabo X. p. 463.

67) Polyb. V. 103. Liv. XXXI. 29 32. XXXV. 12. 32. 43. 49. XXXVI. 26. 28. XXVIII. 5. 7. XXXIII. 3. Pausan. X. 21, 1. Liv. XXVIII. 5. Die andern Städte wo auch Bundversammlungen gehalten wurden, waren Lamia, Hypata, Naupaktos, Heraklea.

68) Polyb. IV. 6, 6.

69) Polyb. XVIII. 30.

70) Polyb. XIII. 1. Fragm. LXVIII.

71) Diodor. XIV. 66.

und darüber beschlossen wurde [72]). Die Entscheidung hatte das Volk; dies beweisen alle Umstände, die aus dem Staatleben der Aetoler bekannt sind. So wird die Volkmenge stets als entscheidend genannt; so erkennt das Volk auf Ertheilung von Kränzen und sendet auch Gesandte [73]). Zur Leitung der Angelegenheiten des Bundes überhaupt bestand eine besondere Behörde, die Apokleten (ἀπόκλητοι), die ein vom Volk gewählter Ausschuss gewesen zu seyn scheinen, aus denen jedoch wieder dreissig Personen einen engeren Ausschuss bildeten, und wahrscheinlich unter dem Vorsitz eines Proedros sich versammelten und beriethen, wenn unvorhergesehene Verhältnisse der auswärtigen Angelegenheiten drängten [74]). Vielleicht war das Synedrion (τὸ συνέδριον), dem stets die Regierung anvertraut war, und das auch die Gerichtbarkeit über Kaperei hatte, die eigentliche vollziehende Behörde im Staat; denn dasselbe wird nebst dem Volk in dem Vertrage mit den Römern genannt: *δόξαντος δὲ τῷ συνεδρίῳ, καὶ τοῦ δήμου συνεπιψηφίσαντος, ἐκυρώθη τὰ κατὰ τὰς διαλύσεις. Τὰ δὲ κατὰ μέρος ἦν τῶν συνθηκῶν ταῦτα* [75]).

Wie schon bemerkt, hatte der Strategos den Vorsitz in den Bundversammlungen, auch scheint seine Unterschrift in den Urkunden aller Art neben denen der übrigen Staatbehörden nothwendig gewesen zu seyn; er war jedoch weder eine Verwaltung- noch ausübende Behörde. Er hatte das Recht, zum Feldzuge auszuschreiben, und hatte in den Bundversammlungen namentlich den Vortrag über Krieg und Frieden, durfte aber dabei seine Meinung nicht geltend machen [76]).

Ausser diesen Behörden werden noch ein Bundschreiber (δημόσιος γραμματεύς), Gesetzschreiber (νομόγραφος) genannt [77]).

Die Dauer aller dieser Bundstellen war ein Jahr. Die Wahl neuer Beamten geschah in der schon erwähnten Bundversammlung zu Thermon in der herbstlichen Tagundnachtgleiche, und zwar durch das Loos [78]).

72) Polyb. II. 2, 8. IV. 15, 8. Liv. XXXI. 28. Bemerkenwerth über die Gewalt des Bundes ist eine Inschrift aus der Zeit des letzten makedonischen Philipp, wo auch Gesetze über die theatralischen Künstler erwähnt werden. S. Chishull, Antiq. asiat. p. 104 sq. Gudii praefat. append. no. 72. Barbayrac, Histoire des ancien. traités. T. I. no. 402, p. 355.

73) Polyb. V. 103. XVIII. 31. XXII. 15. XXVIII. 4. Diodor. XIX. 66. Liv. XXXV. 48 sq. 46. XXVI. 24. XXXI. 28 sq. XXXVI. 26. XXXVIII. 8.

74) Liv. XXXV. 45. 46. XXXVI. 28. Vgl. Polyb. IV. 5. XX. 1. 10. XXI. 3. Suid. s. v. ἀπόκλητοι. Appian. hist. rom. IX. no. IX.

75) Nach der erwähnten Inschrift. Vgl. Polyb. XXII. 15.

76) Polyb. II. 2, 8. Liv. XXXV. 25. XXXVIII. 4.

77) Polyb. XXII. 15, 10. Die angeführte Inschrift.

78) Hesych. s. v. κνάμῳ πατρίῳ. Polyb. II. 2, 8. IV. 27, 1. 37, 1. 2. 67, 1. V. 8. 5. Strabo X. p. 463. Liv. XXXI. 29.

Ganz entblösst von hellenischer Sitte waren übrigens die Aetoler bei ihrer Rauhheit nicht. Wir sehen dies aus den festlichen Spielen, die während der jährlichen Bundversammlung, wahrscheinlich bei dem Apollon-Tempel zu Thermon, der sehr reich war, gefeiert wurden. Dabei hatte jeder ätolische Bürger Zutritt [79]).

Die Versammlung der Vornehmen (principes), die wir öfters mit den Römern verhandeln sehen, sind keine Bundbehörde, sondern die Römer wendeten sich ihren politischen Grundsätzen gemäss an dieselben, um sich der Einflussreichsten zu versichern, und Ziespalt dadurch in der Volkmasse zu bewirken, wodurch ihnen Einfluss möglich wurde [80]).

Die schon angedeuteten Charakterzüge der Aetoler zeigen sie in keinem günstigen Licht. Dorthin, wo sie Vortheil gewahrten, neigten sie sich, unbekümmert um ihre Verträge [81]). In ihrer zügellosen Rohheit war ihnen ein unbeugsamer Stolz eigen, der nicht selten in Prahlerei ausartete, wo ihre Thatkraft dem Reden nicht entsprach [82]). Zum Raub gewöhnt waren sie gleichsam voll niedriger Begierden geboren [83]). In ihrem mit Eitelkeit gemischten Stolz meinten sie den Mittelpunkt Griechenlands zu bewohnen [84]).

§. 2. Physische Beschaffenheit des Landes.

Das Land war von vielen hohen Gebirgen bedeckt, und gewährte daher keinen Raum für das friedliche Leben des Ackerbaues, sondern zwang die Bewohner der kargen Felsen zu einer fast thierischen Einfachheit in der Lebenweise. Sicherheit zum Raube, der ihnen nebst der Kriegbeute fast alles gewährte, boten ihnen die steilen und schluchtenreichen Bergwälder. Daher hat Ephoros nach Strabo's Bericht behauptet [85]): „dass die Aetoler ein niemals unter anderen gestandenes, sondern seit aller Denkzeit, sowohl wegen der Schwierigkeit des Landes, als auch wegen ihrer Geübtheit im Kriege, ein unbezwungen gebliebenes Volk seien," und dass von den Aetolern, nachdem sie unter Aetolos die Kureten besiegt, mit den Epeern die ältesten Städte gegründet worden. Strabo tadelt den Bericht des Ephoros wegen der Unbezwingbarkeit der Aetoler, weil er nicht geschichtlich wahr sei; aber indem er deshalb nachweisst, dass die Kureten ja von Aetolos besiegt nach Akarnanien gezogen seien, so verfällt

79) Polyb. V. 8, 4. 5. XI. 4.

80) Liv. XXVI. 24. XXXVI. 11. 27. XXXVIII. 8.

81) Polyb. II. 46, 3. IX. 38, 6. IV. 67, 4. Liv. XXXI. 28.

82) Liv. XXXI. 28. XXXVI. 17.

83) Polyb. IV. 3, 1. II. 45, 1. 49, 3.

84) Liv. XXXV. 18.

85) X. p. 463.

er selbst in den Fehler, die besiegten Kureten für die eigentlichen Aetoler zu nehmen. Dann versucht Strabo auch eine Niederlage der Aetoler nachzuweisen, um die Nachricht des Ephoros in jeder Rücksicht zu widerlegen. Die Kureten wird jedoch niemand als Aetoler ansehen, die Aetoler besiegten ja auch jene, und behaupteten das Land bis in die spätesten Zeiten. Die Eleer oder Epeer waren Stammverwandte der Aetoler, als Aeoler, wie Strabo selbst ausdrücklich bemerkt[86]). Als später sich zu den ätolischen Aeolern mit den alten Böotern aus Thessalien wegwandernde Aeoler gesellten, und mit jenen das Land gemeinschaftlich besassen, so verbündeten sich Stammverwandte in jener bewegten Zeit der hellenischen Völkerwanderung. Man darf in Rücksicht auf diesen letzten Umstand gewiss mit Recht annehmen, dass diese Uebersiedlung ohne Kampf geschah, weil das Land noch Raum genug für die Ankömmlinge bot, und die schon länger Ansässigen einer solchen Verstärkung nach dem Kampf mit den Kureten bedurften, um nicht endlich doch diesen zu unterliegen. Also liess Strabo auch in diesem Punkt seiner Tadelsucht, ohne die nothwendige Kunde der Verhältnisse jener Frühzeit, freien Lauf, oder wenn er sie kannte, allein um zu tadeln.

In diesem rauhen Gebirglande werden nur zwei **Ebenen** genannt; das grosse sogenannte ätolische Feld (*ἀνδρῶν Αἰτωλῶν πεδίον μέγα*), am nördlichen Fuss des hohen Arakynthos, um den Trichonis- und Hyrie-See, unterhalb Stratos gelegen, und bewässert von dem silberwirbelnden Strom des Acheloos[87]). In den wenig erhöhten Weinbergen dieser Ebene wuchsen die acheloischen Trauben, welche Virgil rühmt[88]). — Das **lelantische Feld** (*τὸ Ληλάντιον πέδιον*) bemühten sich die Kureten lange im harten Kampf zu behaupten. Strabo berichtet aus den Sagen jener Frühzeit[89]): „dass das Land, welches jetzt Aetolia heisst, Kureten bewohnten, dass aber die mit Aetolos gekommenen **Aetoler** dieselben nach Akarnanien vertrieben. Solcher Art ist auch die Sage, dass **Aeoler** das von Kureten bewohnte und **Kuretis** genannte Gebiet Pleurons überfielen und wegnahmen, die Besitzer aber verdrängten. Der Euböer Aremachos aber erzählt, dass die Kureten ursprünglich in Chalkis wohnten. Weil nun in beständigen Kriegen um die Ebene **Lelanton** die Feinde sie bei den Vorderhaaren fassten und fortzogen, so behielten sie zwar hinten den Haarwuchs, vorn aber schoren sie ihn ab. Deshalb hiessen sie von Kura (die Schur), Kureten. Später wanderten sie aus nach Aetolien, und besetzten die Landschaft um Pleuron; hinge-

86) X. p. 464.

87) Dionys. Perieg. v. 431 sqq. Vgl. Eustath. commentar. ad Dionys.: *τὸ τῶν Αἰτωλῶν ἐστι μέγα πέδιον, δι᾽ οὗ μέσου ὁλκὸν ἄγων Ἀχελῶος ἀργυροδίνης σύρεται ἐπὶ τὸν τῆς Θρινακίας πόντον, ἑλισσόμενος διὰ μέσων τῶν Ἐχινάδων, ὧν μία καὶ ἡ Ὁμηρικὴ Τάφος.*

88) Virgil. Georg. I. 1.

89) Strabo X. p. 465 sq.

gen das jenseit des Acheloos wohnende Volk nannten sie, weil es die Köpfe ungeschoren behielt, Akarnanen (Ungeschorene)." Allerdings ist es bedeutsam, und spricht für die Nachricht des Archestratos, dass auf Euböa ebenfalls ein Chalkis und über denselben eine Ebene Lelanton sich befindet[90]). Diese Ebene breitet sich an der Küste hin am Fuss des Arakynthos und Chalkis aus, und ist ohne Zweifel die fette Flur um das liebliche Kalydon, wo Saatfelder mit Rebengefilden abwechselten, und vorzüglich Getreide, Wein, und Oliven gedeihen[91]). Hier mag auch in den Sümpfen der kalydonische Eber die Aecker des Oeneus verwüstet haben, indem er nicht bloss die Aecker durchwühlte, sondern selbst die blühenden Obstbäume entwurzelte[92]).

Allein in diesen Ebenen konnte die Pferdezucht gedeihen, so dass die ätolischen Pferde den thessalischen verglichen werden konnten, und die ätolische Reiterei die beste in Griechenland war, und sehr gefürchtet[93]). Auffallend ist, dass einst auch auf Euböa eine Adelherrschaft bestand, welche in den Händen der Hippobatai oder Rosspfleger sich befand[94]).

Nordöstlich auf der Grenze lag das Oeta-Gebirge, an welchem die Aenianen wohnten. Durch das Tymphrestos-Gebirge, welches mit jenem in Verbindung steht, setzt sich eine hohe Gebirgkette auf der Ostseite des heutigen Flusses Mégdhova, ein Arm des Acheloos bis hinab zum Meer fort, darin liegt nördlich vom See Trichonis, das Gebirge Panaetolicum, welches nur Plinius erwähnt[95]). Diese Gebirgkette tritt in diesem Theil nahe an den Evenos, der auf der Ostseite fliesst. Südlich von dem genannten See wendet sich dies Gebirge, an der Küste, westwärts, und streicht unter dem Namen Aracynthus (*Αἰτωλικὸν ὄρος ὁ Ἀρακυνθος*) bis an die Ufer des Acheloos[96]). Dionysios spricht von hohen Warten auf diesem Gebirge, welches nördlich die lelantische, und südlich die grosse Ebene der ätolischen Männer begrenzte[97]). Der östliche Theil dieses Gebirges hiess Curion (*Κούριον*) „dem alten Pleuron nahe, von welchem die Pleuronier, wie einige annehmen, Kureten heissen." In dieser Gegend lag[98]) gewiss auch der Berg Calydon (*ὄρος Καλυδὼν καλούμενον*), nach dem Sohn des Ares und der Astynome benannt, der früher Gyrus (*τὸ ὄρος καλούμενον Γυρόν*) hiess. Ferner der Berg Myenus (*τὸ*

90) Strabo X. p. 447.

91) Ovid. Metam. VIII. 273. 290 sqq. Hom. Iliad. IX. 577 sqq.

92) Homer. Iliad. IX. 540 sqq. Ovid. metam. VIII. 346.

93) Strabo VIII. p. 595. Polyb. XVII. 18. Liv. XXXIII. 8.

94) Strabo X. p. 447.

95) Plin. hist. nat. IV. 2.

96) Strabo X. p. 450 sq.

97) Dionys. Perieg. v. 431.

98) Strabo X. p. 451.

ὄρος Μήνιον καλούμενον), nahe am Evenos-Fluss, von dem Sohn des Telestor und der Alphesiböa benannt. Derselbe hiess früher Ἄλφιον [99]).

Auf der Ostseite des Evenos zog der Corax (Κόραξ), ein sehr hohes und steiles Gebirge, welches sich an den Oeta anschliesst, und zwischen den beiden Orten Kallipolis und Naupaktos liegt. Als der Consul M. Acilius von den Thermopylen her gen Naupaktos über dasselbe mit seinem Heer zog, stürzten viele Lastthiere von den jähen Abhängen, und selbst für die Soldaten war der Weg sehr beschwerlich [1]). Nach Leake's Ansicht [2]) ist der heutige Vardhúsi der Korax. Zwischen diesem Gebirge, und dem südwestlich davon liegenden heutigen Vlakhovúni fliesst der Kókkina, aus dem sich in einer südwestlich gebeugten Richtung der Makrývoro entwickelt. Mit diesem stehen die Küstenberge, zunächst der Mündung des Evenos der Chalcis (τὸ ὄρος ἡ Χάλκις, ἡ Χάλκεια), steil, und mit jähen Wänden, in Verbindung [3]). Dies ist der heutige Varásova. Der östlich darauf folgende Berg ist der Taphiassus (Ταφίασσος), der an der Küste sehr schroff wird, so dass er schwer zu begehen ist, und deshalb heute Kakiskala heisst. Diesem nahe mus der Berg Macynium, ohne Zweifel bei der Stadt Macynia gelegen haben [4]). Die Grenze Aetoliens gegen die Lokrer bezeichnet auf der Küste das Vorgebirge Antirrhion (τὸ Ἀντίῤῥιον). Die Entfernung von hier bis zur Mündung des Evenos beträgt ohngefähr hundertzwanzig Stadien. Hier beginnt, gegenüber dem Vorgebirge Rhion, die korinthische Meerbucht [5]).

In Aetolien an der Küste lagen die beiden Lagunen: Kynía (Κυνία), welche in's Meer abfliesst; dann Uria (Οὐρία) [6]). Strabo berichtet ferner [7]): „Uebrigens liegt auch bei Kalydon ein grosser und fischreicher See, welchen die Römer zu Patrā besitzen," und [8]): „unweit Pleuron, unter dem Arakynthos lag die ebenfalls vernichtete Stadt Lysimachia, an dem vormals Hydra (Ὕδρα), jetzt Lysimachia (Λυσιμαχία) heissenden See, zwischen Pleuron und der Stadt Arsinoe." Der See Hyries, welcher am nördlichen Fuss des Arakynthos liegt, steht durch den Fluss Cyathus

99) Plutarch. de fluviis p. 44. 18. ed. Huds.

1) Liv. XXXVI. 31. XXXVII. 4.

2) Leake a. a. O. Bd. II. p. 624.

3) Strabo X. p. 451.

4) Plin. hist. nat. IV. 3.

5) Strabo X. p. 460. Plin. hist. nat. IV. 3: in ora promontorium Antirrhium, ubi ostium Corinthiaci sinus, minus mille passuum latitudine influentis, Aetolosque dirimentis a Peloponneso. Promontorium quod contra procedit, adpellatur Rhion.

6) Strabo X. p. 459. S. vorher p. 441 sq.

7) Strabo X. p. 460.

8) Strabo X. p. 460.

(*Κύαθος*) mit dem Acheloos in Verbindung [9]), und nach Osten hin öffnet sich der See Trichonis (*ἡ Τριχώνις λίμνη*) [10]). Dieser letztere Theil der grossen Wasserfläche war auf allen Seiten von Gebirgen eingeschlossen, so dass an seinem Ufer nur ein schmaler aber beschwerlicher Pass frei war. Der See Hyries bildete gegen den Fuss des Arakynthos, des heutigen Zygós, eine Schlucht, welche Cyeneïa Tempe genannt wurde, und heute Klisúra des Zygos heisst [11]).

Der Fluss Euenus (*ὁ Εὔηνος*) durchfloss Aetolien. Es war ein reissender Bergstrom. Dikäarch setzt dessen Quellen an das Pindos-Gebirge [12]). Heute heisst dieser Fluss Fidhári, und entspringt, nach Leake's Angabe [13]), am westlichen Fuss des heutigen Berges Vardhúsi, strömt dann westwärts, die Distrikte Karpenisi und Krávari scheidend, dann südwestlich, und scheidet Apókuro von Krávari. Im ferneren Lauf zum Meer nimmt er mehrere Flüsse auf. Strabo beschreibt dessen Lauf so [14]): „Der Fluss Evenos beginnt bei den Bomiern, einem Stamm der Ophier, welche ein ätolisches Volk sind, wie die Eurytanen, die Agräer, die Kureten und andere. Er fliesst aber anfangs nicht durch das kuretische Gebiet, welches mit dem pleuronischen dasselbe ist, sondern mehr bei Chalkis und Kalydon; nachdem er sodann, nach Westen sich wendend, gegen die Ebenen des alten Pleuron sich geneigt hat, wendet er sich zur Mündung und gegen Süden. Früher hiess er Lykormas (*ὁ Λυκόρμας*). Hier soll auch der als Ueberfahrer angestellte Nessos von Herakles getödtet seyn, weil er auf der Ueberfahrt der Dejanira Gewalt anzuthun versuchte.“ In diesem Fluss wuchs eine Pflanze Sarissa (*Σάρισσα*), zur Heilung von Augenübeln sehr nützlich [15]). Den Namen Euenos soll er von dem gleichnamigen Könige erhalten haben, der sich aus Verzweiflung in dessen Fluthen stürzte, als er den Freier seiner Tochter Marpissa nicht einzuholen vermochte. Thukydides nennt ihn Euenos, und nennt östlich davon Chalkis [16]). Die Entfernung seiner Mündung von dem Vorgebirge Antirrhium wird zu hun-

9) Ovid. Metam. VII. 372 sqq. Athen. deipn. X. p. 424.

10) Polyb. V. 7, 8. 10. XI. 4, 1. Vgl. Leake a. a. O. Bd. I. p. 143 sq.

11) Mit Unrecht erkennt Kruse, Hellas Bd. II. 2. p. 210 in der Beziehung Tempe eine Anspielung auf das thessalische Tempe.

12) Dicaearch. v. 61. Ovid. metam. IX. 104.

13) A. a. O. Bd. II. p. 599.

14) X. p. 451.

15) Plutarch. de fluviis p. 17 ed. Huds.: *Λυκόρμας ποταμός ἐστι τῆς Αἰτωλίας· μετωνομάσθη δὲ Εὔηνος δι' αἰτίαν τοιαύτην. Ἴδας ὁ Ἀφάρεως παῖς, δι' ἐρωτικὴν ἐπιθυμίαν Μάρπισσαν ἁρπάσας, ἀπήνεγκεν εἰς Πλεύρωνα. κατηχηθεὶς δὲ περὶ τῶν συμβεβηκότων ὁ Εὔηνος, ἐπεδίωκεν τὸν ἐπίβουλον τῆς ἰδίας θυγατρός· γενόμενος δὲ κατὰ Λυκόρμας, καὶ τῆς συλλήψεως ἀπελπίσας, ἑαυτὸν εἰς ποταμὸν ἔβαλεν, ὃς ἀπ' αὐτοῦ Εὔηνος μετωνομάσθη. Γεννᾶται δ' ἐν αὐτῷ βοτάνη Σάρισσα, λόγχῃ παρόμοιος, ποιοῦσα πρὸς ἀμβλυωπίας ἄριστα.*

16) II. 83.

dertzwanzig Stadien angegeben. Auch der obere Lauf des Sperchios mit seinen südlichen Zuflüssen durchströmte die höheren Theile von Aetolien.

Auf dem Gebirge um Kalydon stand Schiffbauholz [17]). In der dortigen Gegend hauste auch der kalydonische Eber, dessen Haut und Zähne die Atalanta in dem Tempel der Artemis zu Tegea weihte. Die Zähne nahm später Augustus mit nach Rom, die Haut sah noch Pausanias im Tempel [18]). In den Gegenden ostwärts von dem Acheloos hausten ehedem auch Löwen, von denen jetzt dort keine Spur mehr zu finden ist [19]).

§. 3. *Topographie.*

Westlich vom Acheloos, nahe an dessen Mündung lag **Paeanium** (*Παιάνιον*), eine Stadt, welche sieben Stadien im Umfange hatte. Der letzte makedonische Philipp eroberte und zerstörte dieselbe. Die Ziegeln und das Bauholz flösste er auf dem Acheloos hinab zur Befestigung von Oeniadä [20]). — Davon nördlich, am Acheloos **Ithoria** (*Ἰθωρία*), ein durch Natur und Kunst fester Ort [21]). — **Conope** (*Κωνώπη*) lag etwas nördlich an einem Uebergange über den Acheloos. Sie war früher nur ein Dorf, und ward erst durch Arsinoë, der Gemahlin von Ptolemäos II., zu einer Stadt erhoben. Polybios nennt die Stadt *Ἀρσινοΐα*. Sie lag auf der Stelle des heutigen Anghelo-Kastro, nahe südlich an dem Fluss Kyathos [22]); und nördlich von demselben **Acrae** (*Ἄκραι*), in der Mitte ohngefähr zwischen Metapa und Konope, wo der König Philipp rastete und die Stadt zerstörte [23]). — Nördlich davon lag, links an dem Wege von Stratos bis zu dem See Trichonis und Metapa, **Agrinium** (*Ἀγρίνιον*). Zur Zeit des Kassander war die Stadt im Besitz der Akarnanen, und zwar ein Hauptort; später besassen dieselbe die Aetoler. Ihre Lage ist heute ungewiss. Sie scheint ihren Namen von dem mythischen Agrios erhalten zu haben, und darf deshalb für eine sehr alte Stadt gehalten werden. Sie muss übrigens nicht fern von dem Acheloos gestanden haben [24]) — Nördlicher lag **Aperantia** (*Ἀπεράντεια*), am rechten Ufer des Flusses Petitarus. Die Ueberreste dieser Stadt befinden sich bei dem heutigen Ort Prevéntza. Sie scheint

17) Ovid. metam. VIII. 346.

18) Ovid. metam. VIII. 282 sqq. Pausan. VIII. 16.

19) Herodot. VII. 125. 126.

20) Polyb. IV. 65.

21) Polyb. IV. 64.

22) Polyb. IV. 64. V. 7.: *παρῄει δὲ, ἐκ μὲν εὐωνύμων ἀπολιπὼν Στράτον, Ἀγρίνιον, Θεστιεῖς· ἐκ δὲ δεξιῶν Κωνώπην, Λυσιμαχίαν, Τριχώνιον, Φοίτεον.* V. 13. Strabo X. p. 460. Leake a. a. O. Bd. I. p. 125. 152. 154.

23) Polyb. V. 13.

24) Diodor. Sic. XIX. 67. 68. Polyb. V. 7.

eine Stadt der Agrai gewesen zu seyn; wenigstens eroberte der König Philipp dieselbe, nachdem er vorher Dolopia bezwungen hatte. Darauf entrissen ihm dieselbe die Aetoler zugleich mit dem amphilochischen Argos, mit dem sie grenzte. Der König Perseus nahm sie ihnen wieder. Das Gebiet der Stadt war sehr umfassend. Leake sucht sie in dem heutigen Prevéntza. Eine eigentliche akarnanische Stadt, wofür man sie auch gehalten hat, ist sie nicht, sondern, wie schon bemerkt, wahrscheinlich ein Ort der Agraei, die den Aetolern unterworfen waren [25]). Wenden wir uns von hier wieder südwärts, weil in den hochliegenden, rauhen Nordgegenden jedenfalls des Thukydides Bemerkung sich bestätigt, dass die Aetoler in unbefestigten Ortschaften wohnten, und keine Städte hatten. — In einer südöstlichen Richtung von Stratos und Agrinium aus, lag gegen Metapa hin die Stadt der Thestier (*Θεστιεῖς*), nahe an Agrinium [26]). Nach ihrem Namen zu urtheilen, der an den mythischen Thestios erinnert, war es eine sehr alte Stadt. — Oestlich davon, und östlich von dem heutigen Fluss Ermitza, der im südlichen Lauf in den See Hyrie fällt, findet man auf Leake's Karte die Stadt Thermus, auf dem Gebirge gelegen [27]). Thermos (*ὁ Θέρμος*), auch *τὸ Θέρμον*, *τὰ Θέρμα* genannt, deutet auf warme Quellen oder Bäder, und erinnert durch die Bezeichnung *ὁ ἐν τοῖς Θέρμοις τόπος* an die Bäder in den thessalischen Engpässen (Thermopylen). Es war der vesteste Ort Aetoliens, obgleich ohne Mauern, wegen seiner sicheren und schwer zugänglichen Lage im Gebirge. Hier versammelte sich der ätolische Bund, wurden jährlich festliche Spiele, dem Apollon heilig, gefeiert. Der Apollon-Tempel war sehr reich, so wie auch die Bürger grosse Reichthümer besassen. Um die Lage dieser Stadt näher zu bestimmen, muss man den Kriegzug des König Philipp gegen die Aetoler betrachten, den er von Stratos her machte. Polybios erzählt, „dass der Köng mit seinem Heer den Acheloos überschritt, und auf seinem Eilmarsch Stratos, Agrinion, und die Thestier zur Linken, zu Rechten aber die Städte Konopa, Lysimachia, Trichonion, und Phöteon liess, bei der Stadt Metapa (*Μέταπα*) ankam. Diese Stadt lag am See Trichonis, und an den Engpässen bei diesem See, sechzig Stadien von Thermos entfernt. Der König fand die Stadt verlassen, und besetzte sie mit fünfhundert Streitern, um den Zugang und Ausgang jenes Passes in seiner Gewalt zu behalten. Denn das ganze Ufer des Sees ist mit rauhen Gebirgen beengt, und der Weg war wegen seiner Enge schwer zu passiren.“ Er ging durch den Pass, und hatte auf dem Marsch den See zur Linken, wodurch er dreissig Stadien weit durch diesen gedeckt war. Darauf kam er zu dem Dorf Pamphia (*ἡ καλουμένη κώμη Παμφία*), das

25) Polyb. XX. 11, 12. 8, 9. 5. Liv. XXXVI. 33. XXXVIII. 3. XLIII. 24. Leake a. a. O. Bd. I. p. 141 sq.

26) Polyb. V. 7.

27) Polyb. V. 7 sqq.

er gleichfalls mit einer Besatzung versah. Von hier „ging er nach Thermon, auf einem Wege, der nicht nur abschüssig und rauh war, sondern auch zu beiden Seiten jähe Abgründe hatte.“ Dieser aufwärts steigende Weg beträgt ohngefähr dreissig Stadien. Nachdem derselbe in kurzer Zeit zurückgelegt war, kam man noch bei guter Zeit in Thermon an. „Hier liess der König das Heer sich in die umliegenden Ortschaften vertheilen, auch die Aecker der Thermier durchstreifen, und die Häuser in Thermon selbst plündern, die nicht nur voll von Getreide, sondern auch mit den besten Schätzen der Aetoler angefüllt waren. Denn jährlich fanden dort ein Markt und eine Festversammlung statt, auch kamen dort die Obrigkeiten zur Berathung zusammen, daher hatte ein jeder zur Aufnahme der Gäste die kostbarsten Gegenstände zusammengebracht, nicht sowohl um dieselben zu brauchen, als weil man sie an diesem Ort sicher glaubte, indem noch nie ein Feind bis dahin vorgedrungen war, und der Ort wegen seiner natürlichen Lage für die Akropolis von ganz Aetolien gehalten wurde. Weil nun diese Gegend seit alter Zeit im Frieden geblieben war, so hatte man nicht nur in den Häusern um den Tempel, sondern auch die umliegenden Orte mit vielen Kostbarkeiten angefüllt.“ Alles ward geplündert nach Krieggebrauch; aber auch die Heiligthümer wurden angegriffen, der Tempel, die Säulenhallen, Statuen und andere Kunstwerke zerstört, die Weihgeschenke geraubt, wie es ehedem die Aetoler in den Heiligthümern zu Dion und Dodone gethan hatten. Auf demselben Wege ging das mit Beute beladene Heer zurück, dabei wurde Pamphia und Metapa verwüstet. Bei der ätolischen Stadt Acrae (Ἄκραι) ward ein Lager aufgeschlagen, und die Umgegend verwüstet. Von da zog das Heer nach Konope, wo es einen Tag rastete. Dann ging es längs des Acheloos nach Stratos, welches damals im Besitz der Aetoler war, und von dort nach Limnaea, wo der König den Göttern opferte, und seinen Feldherren Gastmähler gab. Seit diesem Zuge verschwanden, wie es scheint auf immer, die Orte Pamphia und Metapa; Strabo kennt sie nicht mehr. Es ist jetzt kaum möglich, ohne Untersuchungen an Ort und Stelle, die Lage dieser Ortschaften zu bestimmen, so leicht dies auch scheint. Weder Pouqueville, dessen Karte hier Kruse wiederholt hat, noch Otfr. Müller, der von jenen durchaus abweicht, noch auch Leake stimmen in der Lagebestimmung der genannten Orte zusammen. Nicht mit Unrecht vermuthet Kruse, dass Thermos in dem Gebirge Panaetolicum gelegen habe, weil dort die Bundversammlung statt hatte, die ebenfalls panaetolicum genannt wurde. Müller setzt diesen Ort auf die östliche Seite des Sees Trichonis, nach Leake's Karte lag er noch südwärts von Khrysovitza. In gleicher Entfernung ohngefähr zwischen diesen Ort und Próstova Pamphia, etwas nordwestlich davon an dem See Trichonis Metapa. Müller und Leake stimmen in der Lage von Phoetoeon oder Phytaeon ziemlich zusammen; dieser setzt es an die nördlichste Küste des Trichonis bei das heutige Kuvelo. Trichonion dagegen setzt er südlich von dem See, bei das heutige

Gávala, während es Müller an den See nördlich, und von Phoetoeon nordwestlich, ohngefähr dort ansetzt, wo Leake's Karte Thermos mit einem Ruinenzeichen hat. Müller setzt von Trichonion nordöstlich in geringe Entfernung Thestion, statt dass Leake es davon gerade westlich hat. In der Lage von Agrinion, Konope und Lysimachia stimmen beide überein. Was die Lage von Trichonion betrifft, so bestimmt dieselbe Müller ohne Zweifel richtiger, als Leake, nach Strabo [28]), der es mit Stratos in das fruchtbare und ebene Land setzt, ausgezeichnet durch den besten Boden. Nach dieser Angabe lag es also nicht zu fern von Stratos. Leake lässt sich zu seiner Annahme dadurch bestimmen [29]), dass Polybios bei der Angabe der Marschrichtung des Königs, diesem zur Rechten die Städte Konope, Lysimachia, Trichonion, Phoeteon nennt. Indessen Lysimachia (*Λυσιμαχία*), lag nach Livius [30]) auf dem Wege von Stratos nach Chalkis an der Küste, also südlich von dem See Hyrie. Es lag am Fuss des Arakynthos und zu Strabo's Zeit [31]) „vernichtet, an dem vormals Hydra, jetzt Lysimachia heissenden See, zwischen Pleuron und der Stadt Arsinoë." Leake fand in dieser Gegend bedeutende Ruinen in geringer südöstlicher Entfernung von dem heutigen Ort Papadhátes, und hält dieselben für Ueberreste von Lysimachia, worin er gewiss Recht hat [32]).

Pleuron (*Πλευρών*) lag nicht weit von dem Berge Kurion [33]). Dies ist Virgil's Pleuron antiqua, ohne Zweifel eine Gründung der ätolischen Ansiedler im kuretischen Lande [34]). „Pleuron's Bewohner bauten am Arakynthos das neuere Pleuron, als sie das alte unweit Kalydon in fruchtreicher Ebene liegende verliessen, weil Demetrios der Aetoliker das Land verwüstete" [35]). Dikäarch's Nachricht von Pleuron, und dem Heiligthum der Minerva, scheint auf die neue Gründung sich zu beziehen; er nennt darauf die Stadt Kalydon [36]). Die neue Stadt hob sich zu ausgezeichneter Blüthe, so dass sie pulchra Pleuron genannt wurde [37]). Die Ueberreste dieser Stadt, die wie Kalydon schon zu Strabo's Zeit sehr herabgekommen war [38]), finden wir bei einer neueren Gründung, nämlich bei dem *κάστρον τῆς Κυρίας Εἰρήνης*, zwischen Anatoliko

28) X. p. 450.

29) A. a. O. Bd. I. p. 155, wo er dies ausdrücklich bemerkt.

30) XXXVI. 9.

31) Strabo X. p. 460.

32) A. a. O. Bd. I. p. 122. 153.

33) Strabo X. p. 451.

34) Virgil. Aen. VII. 306. Homer. Iliad. IX. 552. 573. Vgl. Eustath.

35) Strabo X. p. 451. 460. Plin. hist. nat. IV. 3.

36) Dicaearch. v. 58. 59.

37) Stat. Theb. VII. 204.

38) Strabo X. p. 450.

und Missolónghi etwas östlich gelegen. Auf der Berghöhe bemerkt man die Akropolis, wo Stücken von dorischen Säulen liegen. Die bemerkenwerthesten Ueberreste sind jedoch die eines kleinen Theaters, das hundert Fuss im Durchmesser hat, und nicht fern davon eine Cisterne, hundert Fuss lang, siebzig breit, und vierzehn tief, die auf drei Seiten in den Felsen gehauen und auf der vierten durch Mauerwerk gebildet ist. Leake fand auch Ueberreste von den Säulen eines Tempels, wahrscheinlich von dem, welchen Dikäarch erwähnt [39]. — Calydon (*Καλυδών*) nennt auch der homerische Sänger [40]. Es war eine bedeutende Stadt, jedoch zu Strabo's Zeit tief gesunken. In fruchtbarer Ebene gelegen, eigneten sich in späterer Zeit die Römer den Ertrag des in der Nähe befindlichen fischreichen Sees zu. In den Feldern der Stadt hauste der kalydonische Eber. Da sie eine Gründung des Aetolos war, der diese Gegend den Kureten abgenommen hatte, so litt sie auch durch deren fortwährende Angriffe [41]. Der klare und reissende Evenos floss an ihr vorüber [42]. Sie war eine auf Felsen gebaute Stadt, etwas entfernt von der Meerküste [43]. In ihrer Nähe scheint die Quelle Kallirrhoë gewesen zu seyn [44]. Es liegt nordöstlich von dem heutigen Bokhóri, wo Ruinen die Lage bezeichnen [45]. Kalydon, bei dem ein Tempel des laphräischen Apollon stand, lag dreissig Stadien nach der Küste hin der Flecken Halicyrna (*Ἁλίκυρνα*) [46]. Uebrigens ist Artemidor in einem auffallenden Irrthume befangen, indem Strabo berichtet [47]: „Nach dem Evenos folgt der Berg Chalkis, welchen Artemidoros Chalkia nennt. Dann Pleuron, dann der Flecken Halikyrna, über welchem Kalydon liegt, dann der Berg Thaphiassos und die Stadt Makynia; dann Molykreia, und diesem nahe Antirrhion." Strabo selbst entscheidet nichts. Ausserdem giebt er folgende Nachricht [48]: „Als ätolische Städte nennt der Dichter auch Olenos (*Ὤλενος*) und Pylene (*Πυλήνη*) [49], deren erste, die der

39) A. a. Bd. I. p. 115 sq. Auch Pouqueville ist derselben Ansicht. Dodwell Classical Tour, T. I. p. 97 sqq.

40) Homer. Iliad. II. 640. IX. 589.

41) Homer. Iliad. IX. p. 589.

42) Sophocl. Trachin. 559. Pausan. Phoc. 38. Apollodor. II. 7.

43) Plin. hist. nat. IV. 3: Aetoliae oppidum Calydon est septem millibus quingentis pass. a mari iuxta Evenum amnem.

44) Homer. Iliad. II. 640. XIII. 217. XIV. 117.

45) Leake a. a. O. Bd. I. p. 109 sqq.

46) Strabo X. p. 459, wo in dem gewöhnlichen Text jedoch *Αἴκυρνα* steht. Plin. IV. 3. Scyl. p. 14 ed. Huds. steht unrichtig *Μύκαρνα*. Steph. Byz.: *Ἁλίκυρνα, κώμη Ἀκαρνανίας. Στράβων* [p. 489]. Der flüchtige Stephanos versetzt den Ort unrichtig nach Akarnanien.

47) Strabo X. p. 451.

48) X. p. 451.

49) Hom. Iliad. II. 600. 639.

achäischen gleichnamig benannte und dem neueren Pleuron nahe liegende Olenos die Aeoler vernichteten, das Gebiet aber die Akarnanen behaupteten; Pylene hingegen versetzten sie in die höheren Gegenden, und nannten sie, auch den Namen ändernd, Proschion (*Πρόσχιον*). Hellanikos kennt die Geschichte auch dieser Städte nicht, sondern erwähnt ihrer, als wären sie noch im alten Stande; hingegen die erst nach der Heimkehr der Herakleiden erbauten, Makynia und Molykreia, zählt er den alten bei.“ Von Olenos erwähnt Strabo die Ruinen [50]). Diese Stadt lag in der Nähe von Neu-Pleuron am Fuss des Arakynthos. Bei dieser Nähe an Akarnanien konnte leicht ein Kampf zwischen den Akarnanen und Aetolern um den Besitz dieses Orts entstehen. Die Lage von Kalydon, Pleuron, und Proschion erkennt man in einer Nachricht des Thukydides [51]); nämlich als Eurylochos im sechsten Jahr des peloponnesischen Kriegs Naupaktos nicht erobern konnte, „zog er nicht nach dem Peloponnes, sondern nach Aeolis (d. h. der eigentlichen alten sobenannten Landschaft in Aetolien), gegen Kalydon, Pleuron, und Proschion, das in dem dort angrenzenden Aetolien lag. — In Rücksicht auf die Eintheilung Aetoliens bemerkt Strabo unter andern [52]): „gesagt ist schon, dass man, das Land zweifach theilend, das gebirgige und und Erworbene zu Kalydon fügte, das Flachland hingegen zu Pleuron.“ — Die Stadt Chalcis (*Χαλκίς, ἡ Χάλκεια*) hiess auch *Ὑποχαλκίς*, lag am Fuss des gleichnamigen Berges, auf der Ostseite des Evenos diesem zunächst [53]). Es war eine Küstenstadt. Ruinen finden sich am südwestlichen Fuss des heutigen Berges Kakí-skala (Chalcis) und heissen Ovrió-kastro [54]). Schon zu Homer's Zeit stand diese Stadt. Die Stadt Molycria (*Μολυκρεία*) oder Molycrium (*Μολύκρειον*) war eine korinthische Kolonie, aber später von den Athenern in Besitz genommen [55]). Es scheint der Küste nahe gelegen zu haben, und zwar dem Vorgebirge Antirrhion, welches auch *Ῥίον τὸ Μολυκρικόν* oder *Ῥίον Αἰτωλικόν* hiess, von dem aus sich eine kleine Bucht von zehn Stadien Weite, in dem korinthischen Golf öffnete, in welcher ein Tempel stand, und Naupaktos lag [56]). Nach Ptolemäos lag die Stadt schon im Lande der ozolischen Lokrer [57]). — Gegen Westen hin lag Macynia (*Μακύνια*), am südöstlichen Abhange des Taphiassos [58]). Nach Plutarch's An-

50) X. p. 460.

51) III. 102.

52) X. p. 460.

53) Thucyd. II. 83. Polyb. V. 94, 8. Homer. Iliad. II. 639. Strabo X. p. 451. Steph. Byz. s. v. *Χαλκίς*, *Ὑποχαλκίς*.

54) Leake a. a. O. Bd. I. p. 110 sq.

55) Thucyd. II. 102.

56) Scylax p. 14 ed. Huds. Thucyd. II. 86. Polyb. V. 94.

57) III. 15.

58) Strabo X. p. 451. Plin. hist. nat. IV. 3: Macynia, Molycria, cuius a tergo Chalcis mons, et Taphiassus. Plutarch. conviv.

gabe [59]), worin er Archytas aus Amphissa folgt, gehörte auch diese Stadt den ozolischen Lokrern, und war „eine mit Trauben bekränzte, von Salben lieblich duftende Stadt.“ Sie befand sich wahrscheinlich auch einmal im Besitz des letzten makedonischen Philipp [60]).

Callium (*Κάλλιον*), vielleicht eins mit Callipolis (*Καλλίπολις*). Jener Name wird in der Geschichte der Verwüstungen erwähnt, welche die Gallier im Gebiet der Kallienser übten, dieser in der Nachricht von dem Kriegzuge des M. Acilius aus den Thermopylen nach Naupaktos [61]). Es war ein Wegort auf der Strasse aus Thessalien nach dem Westen von Hellas.

Acragas (*Ἄκραγας*) soll auch eine Stadt in Aetolien gewesen seyn; jedoch ist diese Nachricht des Stephanos sehr ungenau und unsicher.

Ueber den Zustand Aetoliens in seiner Zeit sagt Strabo [62]): „Jetzt sind Akarnanien und Aetolien durch beständige Kriege völlig erschöpft und entmuthigt, wie so viele andere Völker.“

C. Lokris.

§. 1. *Name und Umfang. Volkschaftliche Verhältnisse.*

Der Name der Lokrer (*Λοκροί*) wird von Lokros (*Λοκρός*), einem Sohn des Aetolos, abgeleitet [63]). In dieser Abstammung erkennt man ihren äolischen Ursprung. Die Abzweigung dieser Stämme gehört also wahrscheinlich derjenigen Zeit an, in welcher überhaupt das hellenische Volk, aus der Heimath sich entfernend, durch das ganze spätere Griechenland in verschiedener Zeit und Richtung ausbreitete. Eigenthümlich jedoch ist die Trennung der Lokrer in drei oder vielmehr vier abgesonderte Staaten. Strabo's Nachricht über dieselben ist [64]): „Lokris, von dem jetzt gesprochen werden muss, ist in zwei Theile geschieden. Der eine Theil sind die Lokrer gegen Euböa [von denen wir sagten,] dass sie [ehedem] nach beiden Seiten durch Daphnûs getrennt waren. Die Opuntier wurden nach der Hauptstadt genannt, die Epiknemidier nach dem Berge Knemis. Der übrige Theil sind die westlichen Lokrer, die auch Ozolen genannt werden. Diese trennt von den Opuntiern und Epiknemidern der dazwischen liegende Parnass und die Tetrapolis der Dorer. Der Scholiast Eustathios unterscheidet [65])

59) Plutarch. quaestt. gr. 15.

60) Anthol. gr. I. cap. 5.

61) Pausan. X. 22. Liv. XXXVI. 30. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Καλλίαι*.

62) X. p. 460.

63) Scymn. 586 sqq.

64) Strabo IX. p. 425.

65) Eustath. ad Dionysium Perieg. 426.

die epiknemidischen, die opuntischen, die ozolischen oder zephyrischen auch hesperischen, und die epizephyrischen oder italischen in Unter-Italien oder Gross-Griechenland. Die *Λοκρὶς ἄρουρα* des Dionysios [66]) bezeichnet nur das lokrische Land auf der Ostküste, Euböa gegenüber, nicht aber auf der Südküste, am korinthischen Golf. Diese Lokrer sonderten sich wahrscheinlich von den östlichen ab [67]). Die Völker im östlichen Lokris soll Amphiktyon, des Deukalion Sohn, zuerst beherrscht haben, und ihm Aetolos gefolgt seyn; dann Physkos, der den Lokros zeugte. Bis jetzt hiess dies Volk Leleger (*Λέλεγες*), nach Lokros wurden sie aber Lokrer (*Λοκροί*) genannt [68]). Nahe dem Lande der epiknemidischen Lokrer jenseits der Thermopylen war das Andenken an Amphiktyon noch in später Zeit durch einen demselben geweihten Tempel heilig [69]). Dieses Heiligthum bietet eine unverkennbare Andeutung dar, dass man nur die Gegend am Knemis für den Ursitz der Lokrer halten darf; denn nach des Pausanias Angabe [70]) waren auch nur diese Lokrer der grossen hellenischen Amphiktyonie unter Deukalion, also in uralter Zeit, verbündet. Erst später wurden die übrigen aufgenommen. Auch der homerische Sänger spricht [71]) nur von den Lokrern, „die jenseit wohnen dem heiligen Land Euböa.“ Es scheint daher, als habe erst in späterer Zeit sich ein Haufe neben den Aetolern niedergelassen: vielleicht in der bewegten Zeit als die Hyanten nach Aetolien gingen, wo überhaupt die äolischen Volkschaften sich nach jener Gegend wendeten.

Die Nachrichten über die lokrischen Volkschaften sind sehr gering. Selbst in Rücksicht auf die Münzen lässt es sich nicht entscheiden, ob diejenigen, auf denen der Name der Lokrer ohne nähere Bezeichnung eines Zweiges steht, in der That der Gesammtheit der Lokrer oder nur einem einzelnen Zweige angehören. Bekannt sind Münzen von den opuntischen und epiknemidischen Lokrern, obwohl von den letzteren nur sehr wenige [72]). Ein Bund scheint sie wenigstens nicht zu gemeinsamem Handeln bei politischen Zwecken vereinigt zu haben; ja es finden sich sogar nicht unsichere Andeutungen, über die Selbstständigkeit der einzelnen Zweige [73]). So gaben die epiknemidischen Lokrer den Persern Land und Wasser, während die opuntischen den Pass bei den Thermopylen mit vertheidigten, und auch bei Artemision mitfoch-

66) Dionys. Perieg. 426.

67) Scymn. 479. 480. 491.

68) Scymn. 586 sqq.

69) Herodot. VII. 200.

70) X. 8, 2. S. vorher p. 867 sqq.

71) Homer. Iliad. II. 527 sq.

72) S. Eckhel, Doctr. num. II. p. 190 sqq. 251; dann Pelerin's und Mionnet's Münzwerke.

73) Polyb. XII. 11. 8. Vgl. Pausan. X. 1, 1.

ten, und die durch ihre Gebirge geschützten ozolischen die fliehenden Phoker aufnahmen. Eben so sendeten die opuntischen ihre Heermacht zu den Thermopylen gegen die Gallier. Im peloponnesischen Kriege schlossen sich die ozolischen Städte einzeln den Lakedämonern an[74]). Selbst über die innere Staateinrichtung bei den einzelnen Zweigen ist fast nichts bekannt. Bei allen scheint jedoch die Demokratie eingeführt gewesen zu seyn. Denn von den Chaliern ist ein Beschluss der Volkversammlung über Begünstigungen bekannt. Dort stand auch wie zu Amphisse ein Archon an der Spitze der Verwaltung[75]). Bei den opuntischen soll nur Einem auf Lebenzeit, aber mit beschränkten Rechten, die Regierung anvertraut gewesen seyn[76]). Bei den östlichen Lokrern herrschten ehedem Könige. Der letzte derselben war Ajax, der bei der Rückkehr von Troja umkam, wohin er seine Schaar geführt hatte. Uebrigens unterscheiden die alten Schriftsteller in ihren Nachrichten die einzelnen Zweige nicht immer namentlich[77]).

„Die westlichen Lokrer heissen auch Ozolen, und haben in ihrem öffentlichen Siegel den Hesperos oder Abendstern eingestochen; die anderen, gleichfalls gewissermaassen zweifach getheilten, heissen einestheils Opuntier, von der Hauptstadt, begrenzt von den Phokern und Böotern; anderntheils die Epiknemidier, vom Berge Knemis, den Oetäern und Maliern benachbart. Zwischen beiden, sowohl den westlichen als den anderen, liegt der Parnass, welcher sich aus den Gegenden um Delphi langgestreckt gegen Norden hinaufzieht bis zum Zusammentreffen der ötäischen und ätolischen Berge, und bis zu den dazwischen wohnenden Dorern“[78]). Zum Unterschiede von den Lokrern in Gross-Griechenland oder Italien (*οἱ ἐν Ἰταλίᾳ Λοκροί*) werden die im eigentlichen Griechenland oder Hellas *οἱ κατὰ τὴν Ἑλλάδα Λοκροί* genannt[79]).

§. 3. *Die einzelnen Zweige nebst deren Städte.*

a) Die Landschaft der *ozolischen Lokrer* (*Λοκροὶ οἱ Ὀζόλαι, ἑσπέριοι Λοκροί*), lag westwärts von dem Parnass-Gebirge und grenzte westlich an Aetolien, nördlich an Phokis, östlich an Phokis und die kirrhäische Bucht; südlich breitete sich die Küste an der korinthischen Meerbucht aus. „Die ganze lokrische Küstenlänge beträgt etwas über zweihundert Stadien“[80]). Der

74) Herodot. VII. 132. 203. VIII. 1. 32. Diodor. XI. 4. Pausan. X. 20. Thucyd. III. 101.

75) Mamora Oxon. XXIX. 1. 2.

76) Aristot. polit. III. 16, p. 216 A.

77) Vgl. Thucyd. III. 101. Pausan. IX. 24, 5. Polyb. XVII. 10, 4. wo die ozolische Landschaft gemeint ist.

78) Strabo IX. p. 416 sq.

79) Polyb. XII. 10, 2. 5. 11, 2. 7. 12, 5.

80) Strabo X. p. 427.

Umfang der Ausdehnung litt, wie der anderer Staaten durch politische Ereignisse. Die Macht der Aetoler beschränkte auch die Lokrer. Sie nahmen ihnen die Stadt Naupaktos, und der letzte makedonische König Philipp sprach ihnen den Besitz zu. Dieser Zweig des lokrischen Volks scheint den übrigen in der Bildung sehr nachgestanden und den Aetolern und Akarnanen gleich gewesen zu seyn. Sie trugen noch im Beginn des peloponnesischen Kriegs beständig Waffen, und dienten im Kriege als Leichtbewaffnete [81]). In jenem Kriege waren sie Verbündete der Athener [82]). Nachdem sie von den Aetolern besiegt waren, ward ein Theil der Landschaft mit Aetolien vereinigt [83]). Augustus sendete die Bewohner der lokrischen Städte, Amphissa ausgenommen, in die römische Kolonie Paträ [84]). Seitdem Griechenland den Römern unterworfen war, gehörte Lokris, so wie Aetolien, zu der Provinz Achaja. In dem Synekdemos des Hierokles finden wir die ozolischen Städte in der Ἐπαρχία Ἑλλάδος oder Ἀχαίας [85]), und in dem Reichortverzeichniss des Kaisers Konstantin in dem Θέμα τῆς Ἑλλάδος genannt [86]), ohne dass jedoch der Volkname der Lokrer erwähut wird.

Die Bedeutung und der Ursprung des Namens der ozolischen Lokrer, dessen sich die Amphissäer schämten, und deshalb lieber zu den Aetolern rechneten [87]), ist dunkel und unbekannt, so viel Vermuthungen darüber auch die alten Schriftsteller aufstellen. Nach der Mythe soll der Name von dem üblen Geruch einer Schwefelquelle am Berge Taphiassos herrühren, deren Wasser zäh ist [88]). Man glaubt, dass dort der von Herakles erlegte Kentauer modere. Danach müsste die lokrische Landschaft sich ehedem bis hierher erstreckt haben. Nach einer andern Nachricht soll gerade bei den ozolischen Lokrern das übelriechende Zwiebelkraut, Asphodelos, welches die frühesten Einwohner Griechenlands gern genossen, häufig wachsen, und ihnen den Namen gegeben haben [89]). Nach neueren Reisenden soll in dieser Gegend das von dem Asphodelos verschiedene Gewächs Euphorbia Charakias (Wolfsmilch) in einer solchen Menge wachsen, dass sich zur Zeit seiner Blüthe ein unangenehmer Geruch über das Land ver-

81) Thucyd. I. 5. III. 96.

82) Thucyd. III. 95.

83) Polyb. XVII. 11, 6. XVIII. 29, 5. 30, 6. Liv. XXVI. 26.

84) Strabo X. p. 450. Pausan. X. 38, 5.

85) Pag. 643 ed. Wessel.

86) De Thematibus, lib. II. thema V. p. 24 ed. Paris.

87) Pausan. X. 38, 2.

88) Strabo IX. p. 427. Antigon. parad. hist. 129. Didymos ad Homer. Iliad. II. 527 leitet den Namen von einem stinkenden Fluss an der Grenze des kirrhäischen Gebiets her.

89) Hesiod. op. et d. 41. Paus. X. 28, 1.

breitet[90]). In anderen Nachrichten wieder wird der Name so gedeutet, dass er von den Fruchtaugen und Trieben des Weinstocks (*ὄζοι*), oder von der anmuthigen und duftreichen Gegend um Makynia hergeleitet seyn soll[91]). Ob es jedoch nicht wahrscheinlicher ist, dass er von dem Geruch der Felle der Ziegen und Schaafe entsprang, womit sich die Lokrer gegen die Kälte schützten, lässt sich jetzt nicht mehr entscheiden; indessen die Rauhheit der Lebenweise dieser Volkschaft spricht dafür. Dies sei genug über eine dunkle Sache, die aber jedenfalls auf eine Eigenthümlichkeit des Landes oder Volks zurückweist. Plinius sagt: „Proximi Aetolis Locri qui cognominantur Ozolae, immunes,“ woraus man sieht, dass die Meinung von der Unreinlichkeit des Volks die allgemeine und gewiss auch die natürliche ist[92]).

§. 2. Physische Beschaffenheit der Landschaft.

Das Land ist von Gebirgketten durchschnitten und von Gebirgmassen so bedeckt, dass zum Ackerbau nur wenig Raum übrig bleibt. Die Gebirghöhen auf der Grenze von Phokis trugen Wälder von Kypressen und Fichten[93]). In jener Gegend, und zwar auf der Ostseite jener Gebirge, lag das alte Amphissa, nahe bei dem heutigen Sálona. Dort gedeihen heute die grossen Oliven Kolymbades, deren schon Athenäos erwähnt[94]), in vorzüglicher Güte. Der Wein, welcher heute in jener Gegend gebaut wird, hat einen harzigen und kratzenden Geschmack.

Die alten Schriftsteller, welche überhaupt nur wenig von den Lokrern sprechen, erwähnen auch nur eines Flusses Hylaetus (*Ὑλαιθος*). Er floss nahe an der Grenze von Phokis; er lässt sich jedoch nicht mit genügender Sicherheit bestimmen. Er fiel östlich von Tolophon in's Meer, und sollte nach Dikäarch's Meinung, der ihn allein erwähnt, in Aetolien entspringen[95]). Nach Leake's Ansicht[96]) ist es der heutige Mornó, der östlich von dem heutigen Ort Nepakto in die korinthische Meerbucht fällt, und in Aetolien entspringt. In die kirrhäische Bucht fallen mehrere Flüsse, von denen einzelne aber nur fliessen, wenn ihr Bett durch Schnee- oder Regenwasser gefüllt wird.

90) Diese heisst bei Dioskorides (IV. 165) und Theophrastos (hist. plant. IX. 11) *τιθύμαλλος χαρακίας*.

91) Pausan. X. 38, 1. Archytas ap. Plutarch. quaest. graec. XV.

92) Hist. nat. VI. 4.

93) Pausan. X. 38, 1.

94) Deipnos. II. 15. IV. 4.

95) V. p. 71 sq.

96) A. a. O. Bd. II. p. 619 sq.

§. 8. *Topographie der Landschaft.*

Zu den bedeutendsten Städten gehört Naupactus (*Ναύπακτος*), eine Küstenstadt am südöstlichen Fuss des heute Rigani genannten Berges. Von dem Vorgebirge bis hierher öffnete sich ein weiter Hafen, wodurch die Stadt ihre Bedeutsamkeit schon in uralter Zeit erhielt, seitdem sie vor dem Beginn des peloponnesischen Kriegs von den Athenern in Besitz genommen und den von den Spartanern vertriebenen Messenern übergeben hatten. Hier lag stets eine athenische Flotte, bis die Athener bei Aegospotamoi unterlagen [97]). Darauf wurden die Messener wieder von den Lakedämonern vertrieben, und die Lokrer Herrn ihrer Stadt. Doch fiel sie nun wieder in die Gewalt der Achäer, die erst Epaminondas daraus vertrieb [98]). Seitdem dieser Theil von Lokris bis Eupalion hinauf mit Aetolien, als Aetolia epictetos, vereinigt war, blieb er auch in diesem Verhältniss, mit geringer Unterbrechung aus politischen Gründen [99]). Ptolemäos nennt den Ort in Aetolien, auch Plinius [1]). Sie wird bis in späte Zeiten genannt. So im Synekdemos des Hierokles, in dem Itinerarium Antonini, in der Tabula Peutinger., so wie in dem Reichortverzeichniss des Kaisers Konstantin. Sie lag an einem steilen Felsberge in die Höhe gegen den Hafen hin schauend gebaut, und war sehr fest. In allen Belagerungen, welche die Stadt in den verschiedenen dort geführten Kriegen aushalten musste, widerstand sie lange dem Drängen. Die Akropolis lag auf der Höhe des Berges. Der Kaiser Emanuel übergab sie den Venetianern. Diese befestigten sie so stark, dass 30000 Tüken sie vier Monate vergeblich belagerten. Erst Bajazeth II. nahm sie mit einem Heer von 150000 Mann. Natürlich ist nach solchen Stürmen, welche der Ort seit dem peloponnesischen Kriege ausgehalten hat, nichts von Alterthümern übrig geblieben: um so weniger, als die neue Stadt Epakto auf und mit den Ruinen der alten erbaut ist. Pausanias [2]) sah am Meer, in der Nähe von Naupaktos, einen Tempel des Poseidon mit einer ehernen Statue des Gottes; einen Tempel der Artemis Aetola, mit einer marmornen Bildsäule der Göttin, die Ruinen eines Aeskulap-Tempels, den ein gewisser Phalysios gebaut hatte. Die der Aphrodite geweihte Grotte findet sich heute noch am Fuss des Berges. Unterhalb der Stadt breitete sich zu beiden Seiten eine fruchtbare Ebene aus, und diese bildete das Gebiet der Stadt (*ἡ Ναυπακτία*), welches den Verwüstungen der Feinde bei jedem Angriff ausgesetzt war. Die *Κοῖλα τῆς Ναυπακτίας*, welche hun-

97) Strabo IX. p. 427. Thucyd. I. 103. II. 69. 91. Diodor. XI. 85. XIV. 34. Pausan. X. 38, 5.

98) Pausan. IV. 26. X. 38, 5. S. vorher p. 433.

99) Polyb. IV. 16, 9. V. 95. 102 sqq. XX. 10, 5. XXIV. 5, 16. XXXVIII. 5, 9. Liv. XXXVI. 30. 34. 35.

1) Geogr. III. 15. Plin. hist. nat. VI. 3: sed in Corinthiaco sinu oppida Aetoliae Naupactum, Pyllene, et in mediterraneo Pleuron, Halicyrna.

2) X. p. 38.

dert Stadien von der Stadt entfernt waren, sind wahrscheinlich die grosse Bucht, die sich westlich davon ausbreitet [3]). Oestlich von dem Hylaetus, der ohne Zweifel der heutige Mornó ist, etwas ländeinwärts, bei dem heutigen Ort Magúla, oder nahe an der Quelle Ambla, in dem heutigen sogenannten Paleó-Kastro sucht Leake den Hafenort Oeneum (*Οἰνεῶν*) [4]). — Nördlich davon landeinwärts im Gebirge lag Aegitium (*τὸ Αἰγίτιον*), dessen Ruinen vielleicht die bei Varnákova sind [5]). — In derselben Richtung tiefer im Lande, am Morno-Fluss, lag vielleicht Crocylium (*Κροκύλειον*), das schon in der Topographie Aetoliens erwähnt ist. Die Entfernung von Potidania kann nicht bedeutend seyn; denn die Athener nahmen unter dem Befehl des Demosthenes diesen Ort am ersten Tage, Krokyleion am zweiten, und am dritten Tichion (*Τείχιον*), von wo sie die gemachte Beute nach Eupalion zurückschaften. Leake glaubt, dass Krokyleion und Tichion zwei Vesten waren, welche im Morno-Flussthal, nahe bei Lykokhóri lagen [6]). — Potidania (*Ποτιδανία*), lag nördlich von Anticyra, und war, wie das nahe Apollonia, stets den Angriffen der landenden Feinde ausgesetzt. Man konnte sich und die Habe nur durch die Flucht in's Gebirge retten [7]). — Südlich davon, an der Küste, lag Anticyra (*ἡ Ἀντίκυρα*), in geringer Entfernung von Naupaktos. Die Aetoler nahmen dieselbe in der Zeit ihrer Macht ebenfalls in Besitz [8]). — Ostwärts davon an der Küste lag Erythrae Aetolorum, wie es Livius nennt. Stephanos nennt es *Ἐρυθρά* [9]). — Nicht fern davon, landeinwärts lag Eupalium, auch Eupalia (*Εὐπάλιον, Εὐπαλία*) genannt, das ebenfalls die Aetoler erobert hatten. Leake fand Ruinen einer alten Stadt in der Küstenebene, gegenüber dem Eilande Trisónia oder Trazónia, die er für die Ueberreste von Eupalion hält [10]). — Bei dem heutigen Küstenort Kiseli glaubt Leake, habe einst Tolophon (*Τολοφών*) gestanden, als Küstenveste [11]). — Zwischen Kiseli und dem heutigen Vorgebirge Psaromyti fand Leake Ruinen, die er nicht zu bestimmen wagt; vielleicht stand hier einer der Orte, welche Plinius erwähnt: intus oppida:

3) Polyb. V. 95, 11. 108, 4.

4) A. a. O. Bd. II. p. 616 sq. Thucyd. III. 95. 98. 102. Steph. Byz. s. v. *Οἰνεών*.

5) Thucyd. III. 97. Leake a. a. O. Bd. II. p. 617.

6) Thucyd. III. 96. Leake a. a. O. Bd. II. p. 618.

7) Thucyd. III. 96. Liv. XXVIII. 8.

8) Polyb. XVIII. 28, 7. XXVII. 14, 6. Liv. XXVI. 26: Sita Anticyra est in Locride laeva parte sinum Corinthiacum intrantibus. Breve terra iter eo, brevis navigatio ab Naupacto est. XXVIII. 8. XXXII. 18.

9) Liv. XXXVIII. 8. Steph. Byz. s. h. v.

10) Thucyd. III. 96. 102. Steph. Byz. s. v. *Εὐπαλία*. Liv. XXVIII. 8. Plin. hist. nat. VI. 4. Leake a. a. O. Bd. II. p. 618.

11) Thucyd. III. 101. Dicaearch. 66. sq. Leake a. a. O. Bd. II. p. 620 sq.

Argyra, Eupalia, Phaestum, Calamissus. — Phaestus lag ohne Zweifel nahe am Hafen des Apollon Phästios (Portus Apollinis Phaestius), der nicht zu fern von der krissäischen oder kirrhäischen Bucht gewesen zu seyn scheint. Bei dem heutigen Ort Víthari fand Leake Ruinen, die er für die Ueberreste von Phaestos hielt [12]). — In der Nähe lag Oeanthe (*Οἰάνθη*, *Οἰανθία*, *Εὐανθίς*) mit einem Heiligthum der Aphrodite, und oberhalb der Stadt mit einem Hain von Kypressen und Fichten. Es war eine Küstenstadt, deren Stelle heute zum Theil der Ort Galaxídhi einnimmt, wie man aus den dortigen alten Mauerüberresten schliesst. Nach der Tabula Peutinger. lag er zwanzig Milliarien von Naupaktos und funfzehn Milliarien von Anticyra. Die Oeanthier (*οἱ Οἰανθεῖς*) erlagen ebenfalls, wie die übrigen Lokrer, den Aetolern [13]). — Nahe dabei versetzt Leake auch den Ort Chalaeum (*Χάλαιον*), an der krissäischen Bucht. Nach Hekatäos war sie die erste Stadt der Lokrer, auf welche Anthepolis (*Ἀνθήπολις*) folgte. Thukydides nennt die Einwohner *Χαλαῖοι*. Delphi war nach der Angabe des Plinius siebentausend Schritte davon entfernt [14]). — Myonia (*Μυονία*, *Μυονέα*, *Μύων*) lag nach Pausanias dreissig Stadien landeinwärts von Amphissa, auf einer bedeutenden Höhe. Nach Thukydides lag sie an dem beschwerlichsten Pass nach Lokris. Die Stadt weihte dem Zeus in Olympia einen Schild, mit einer Inschrift. In ihrer Nähe befand sich ein Hain mit einem Altar der besänftigenden Götter, denen man nächtliche Feste weihte. Das Hieron des Poseidon, Poseidonion genannt, welches bei der Stadt lag, mit einem Tempel, war schon zu Pausanias Zeit ohne das Bild des Gottes [15]). Nach Dodwell und Leake lag dieser Ort dort, wo jetzt Athymía steht. — Amphissa (*Ἄμφισσα*) war eine alte und sehr bedeutende Stadt. Nach Pausanias erhielt sie ihren Namen von der Amphissa, einer Tochter des Makareos, und Enkelin des Aeolos, deren Denkmal man noch zu Pausanias Zeit dort sah. Ausserdem sah er hier noch das Mauerwerk des Andrämon, eines Nachkommen des Aetolos, auf der Akropolis einen Tempel der Athene, deren eherne Bildsäule von Ilion durch Thoas hierher gebracht seyn sollte; dann ein Heiligthum der Anakten [16]). Auf den Münzen der Stadt sieht man das Bild des Apollon [17]). Nach Pausanias war sie hundertzwanzig Stadien, nach Aeschines aber nur halb so weit

12) Plin. hist. nat. VI. 4. Leake a. a. O. Bd. II. p. 620 sq.

13) Plin. hist. nat. VI. 4. Paus. X. 38, 5. Polyb. IV. 57. Steph. Byz. s. v. *Οἰάνθη*. Scyl. peripl. p. 14 ed. Huds. Thucyd. III. 101. Tab. Peuting. segm. VII. Leake a. a. O. Bd. II. p. 594 sq.

14) Ptolem. III. 15. Plin. hist. nat. IV. 4. Hecataeus ap. Steph. Byz. s. v. *Χάλαιον*. Thucyd. III. 101.

15) Paus. X. 38, 4. Thucyd. III. 101. Steph. Byz. s. v. *Μυονία* und *Μύων*.

16) Pausan. X. 38, 8. Vgl. Apollodor. bibl. mythol. I. 8, 6.

17) Mionnet T. II. 90.

entfernt [18]). Das heutige Salona nimmt ihre Stelle ein, und Leake bemerkt, dass die von Aeschines gegebene Entfernung die richtige sei [19]). Dass Amphissa einst hier stand, beweisst eine lateinische Inschrift, worin der Name Amfissensium genannt wird [20]). Die Amphiktyonen zerstörten die Stadt, weil sie im heiligen Kriege die zerstörte Stadt Crissa wieder hergestellt, und deren Gebiet bebaut hatten. Philipp der Makedoner nahm die Stadt durch List ein. Trotz dem erholte sie sich bald wieder, denn sie stellte gegen die einbrechenden Gallier einen Heerhaufen von einhundert Schwerbewaffneten [21]). Zu Strabo's Zeit scheint sie wieder verwüstet gewesen zu seyn; Pausanias dagegen nennt sie die grösste und angesehenste Stadt der ozolischen Lokrer. Als Augustus auch viele der Lokrer zur Auswanderung nach seiner Kolonie Nikopolis zwingen wollte, zog ein Theil nach dem zerstörten Amphissa, und erbaute es wieder [22]). Die Uebereste der Akropolis befinden sich auf einem hohen Felsen über der heutigen Stadt Salona, die am nordwestlichen Ende der krissäischen Ebene liegt [23]).

b) Die epiknemidischen Lokrer.

§. 1. *Umfang der Landschaft.*

Obwohl durch die Landschaft Doris von den ozolischen Lokrern getrennt, so erheischt es doch die Uebersicht, dass dieser und der folgende lokrische Zweig hier sogleich betrachtet wird. Die epiknemidischen Lokrer wohnten am Cnemis (*ὁ Κνημίς*), welcher sich nordwärts mit dem ötäischen Gebirge, und nach der andern Seite mit dem niedrigen Gebirge Acontium (*Ἀκόντιον*) verzweigt. Das Gebiet der epiknemidischen Lokrer war ohne Zweifel der Ursitz der Lokrer. Die zurückgebliebenen wurden nach dem Gebirge Knemis benannt, weil sich ihr Land an dessen Fuss, an der Küste des euböischen Meeres ausbreitete. Deshalb nennt Pausanias diese Lokrer auch die hypoknemidischen [24]). Nordwestlich stiess ihr Gebiet an den Engpass bei den Thermopylen mit dem Lande der Malier zusammen; die Grenze befand sich noch diesseit des Engpasses [25]). Dies war die nördlichste Landspitze im eigentlichen Hellas.

18) Pausan. X. 38. Aeschin. c. Ctesiph. p. 515.

19) Leake a. a. O. Bd. II. p. 590 sq.

20) Spon, Voyage, T. II. p. 27. Leake a. a. O. Bd. II. p. 590.

21) Strabo IX. p. 419. 426. Aeschin. c. Ctes. p. 505. Demosth. de cor. p. 505. Vgl. Polyaen. strat. IV. 2, 8. Pausan. II. 8, 2. X. 23. 38, 3.

22) Pausan. X. 38, 2.

23) Herodot. VIII. 32.

24) Eustath. ad Dionys. Perieg. 426. Strabo IX. p. 425. Pausan. X. 3, 1.

25) Herodot. VII. 176.

§. 2. *Physische Beschaffenheit.*

Diese kleine gebirgige Küstenlandschaft war wild, weil ihre Lage mehr gegen Osten geneigt, durch die Gebirghöhen vor den rauhen Winden geschützt wurde. Die vielen Flüsse, welche aus den Gebirgen ins Meer flossen, waren nur Küstenflüsse, die ihr Wasser durch den schmelzenden Schnee und Regen erhielten. Einen davon nennen die Alten Boagrius (*Βοάγριος*). Er floss bei Tarphe und Thronios vorüber, und hiess ehedem Manes (*Μάνης*). „Es ist ein Waldstrom, so dass man ihn trocknen Fusses durchschreitet, er aber zuweilen eine Breite von zwei Plethern hat.“ Durch Erdbeben soll sein Lauf in ein anderes Thal versetzt worden seyn [26]. An den Gebirgen weideten Rinder und Ziegen [27].

§. 3. *Topographie.*

Von dem Engpasse her war der erste lokrische Ort Alpeni (*Ἀλπηνοί*), oder Alponos (*Ἄλπωνος*) genannt, welcher den Engpass beherrschte [28]. Etymologisch erkennt man in der Stammsylbe Alp, dass es ein Bergort war. — Weiter lag Nicäa (*Νίκαια*), „am Meere der Lokrer,“ gegenüber der euböischen Stadt Oreon. Philipp, der Makedonier, hielt dessen Besitz für den wichtigsten Schritt zu seiner Herrschaft über Hellas; daher suchte er dorthin eine makedonische Besatzung zu legen. Alpeni, Nikäa, und Thronion bildeten den Schlüssel zu dem Engpass der Thermopylen [29]. — Scarphea (*Σκάρφεια*, oder nach Homer *Σκάρφη*, in später Zeit *Σκαρφία*) lag zehn Stadien vom Meer, dreissig von Thronion entfernt. Es war eine Hafenstadt. Durch eine grosse Ueberschwemmung ward der Ort vom Meer vernichtet. Dabei verlor eine grosse Zahl der Einwohner das Leben [30]. Zwischen diesem Ort und dem südöstlicher liegenden Thronium (*Θρόνιον*) floss der Boagrios an der letzteren Stadt vorüber in's Meer. Es lag landeinwärts, gegen zwanzig Stadien westwärts von dem Hafen, den es gehabt zu haben scheint, und der gegen zwanzig Stadien von Knemides entfernt war. Die Stadt muss von fruchtbaren Feldern umgeben gewesen seyn; denn Lykophron erwähnt diese Fluren ausdrücklich [31]. Auch der homerische Sänger deutet

26) Homer. Iliad. II. 533. Strabo IX. p. 426. I. p. 60.

27) Sophocl. Trachin. 189. Aristot. de animal. III. 15, 9.

28) Herodot. VII. 176. 229. Aeschin. de falsa legat.

29) Strabo IX. p. 426. 428. Liv. XVIII. 5. XXXII. 32. 35. Polyb. X. 39. Aeschin. de falsa legat.

30) Strabo IX. p. 426. Homer. Iliad. II. 532. Pausan. VII. 15, 2. Lycophr. 1147. Appian. Syr. 19. Steph. Byz. s. v. *Σκάρφεια*. Liv. XXXIII. 3. XXXVI. 19. XXXIII. 8. 6. Plin. hist. nat. IV. 12, 7. Geogr. Ravenn. IV. 10. 15. Tabula Peuting. Segm. VIII.

31) Lycophr. 1148.

dieselben an[32]). Nach einer Nachricht des Didymos soll sie von einer Nymphe Thronia ihren Namen erhalten haben. Bis in die späteste Zeit des griechischen Volks behielt diese Stadt eine Bedeutsamkeit in den Kriegzügen, und Ptolemäos kennt nur diese allein bei den epiknemidischen Lokrern[33]). In dem jetzigen Werk des Skylax erscheint sie als eine phokische Stadt, eben so befand sich dieselbe, nebst Alpenos, und Nikäa zur Zeit des Aeschines in der Gewalt der Phoker, die sie aber wieder freigeben mussten[34]). Dies war auch die Mutterstadt der gleichnamigen in Thesprotien, die nach dem trojanischen Kampf gegründet wurde. Das lokrische Thronion ward im sogenannten heiligen Kriege durch die Phoker geplündert und zerstört[35]); jedoch wie ihr Daseyn in der folgenden Zeit beweisst, erhob sie sich wieder. Durch ein Erdbeben ward die Stadt, zugleich mit Skarphe und anderen Orten dieser Gegend, sehr verwüstet[36]). — **Cnemides** (*Κνημῖδες*) oder **Cnemis** (*Κνημίς*), etwa zwanzig Stadien zu Schiffe von Daphnûs entfernt, „ein naturfester Ort, welchem das Kenaion von Euböa her entgegenragt, ein gegen Abend und die malische Meerbucht schauendes, durch eine fast zwanzig Stadien breite Meerenge getrenntes Vorgebirge. Diese Gegend gehört schon den epiknemitischen Lokrern. Hier liegen auch die **Lichaden**, drei von Lichas benannte Inseln. Auch noch andere trifft man auf der erwähnten Ueberfahrt, welche wir absichtlich übergehen“[37]). — Ferner berichtet Strabo[38]): „Was die übrigen Städte betrifft, so verdienen sie keiner Erwähnung; von jenen aber, welche Homeros anführt, wird **Kalliaros** (*Καλλίαρος*) nicht mehr bewohnt, sondern man nennt jetzt so eine Ebene, wegen ihrer Beschaffenheit[39]). Auch **Bessa** (*Βῆσσα*), ein Waldort, ist nicht mehr; auch **Augeiä** (*Αὐγειαί*), nicht, dessen Gebiet jetzt die Skarphier besitzen[40]). Dieses **Bessa** ist mit doppelten S zu schreiben; denn wegen der Bewaldung ist es dem **bessa** oder Waldthal gleichnamig benannt, wie Nape in Methymna's Ebene, welches Hellanikos aus Unkunde Lape nennt. Hingegen der Flecken in Attika, dessen Bewohner Besaier heissen, schreibt man mit Einem S **Besa**. — **Tarphe** (*Τάρφη*) endlich liegt auf einer Höhe, von Thronion zwanzig

32) Iliad. II. 533.

33) Geogr. III. 15.

34) Scyl. peripl. p. 23. Vgl. Thucyd. II. 26, 32. Liv. XXXII. 35. 36. XXXIII. 3. XXXV. 37. XXXVI. 20.

35) Diodor. XVI. 33.

36) Demetrius ap. Strab. I. p. 60. S. vorher p. 329 die betreffende Nachricht.

37) Strabo IX. p. 426. Vgl. vorher p. 329 über die Lichaden.

38) IX. p. 426.

39) Homer. Iliad. II. 531. Steph. Byz. s. v. *Καλλίαρος*.

40) Hom. Iliad. II. 532. Steph. Byz. s. v. *Βῆσσα*: *ἀπὸ τῆς τοῦ τόπου φύσεως, ναπώδους οὔσης*.

bei den Epiknemidiern und Phthiotis"; ferner[49]): „Freilich liegt auch an der Küste der Lokrer ein Halos und Haliûs, wie auch Alope." — Weiterhin liegt auf der Küste Cynus (Κῦνος). Dies „liegt durch eine Ueberfahrt von hundertundsechzig Stadien, gegen Aidepsos auf Euböa, wo des Herakles Warmbäder sind. Zu Kynos soll Deukalion gewohnt haben. Auch zeigt man dort Pyrrha's Grabmal, wie Deukalion's zu Athenä. Vom Berge Knemis ist Kynos etwa funfzig Stadien entfernt"[50]). — Die Grenzstadt gegen Böotien war Opus (Ὀποῦς). Schon der homerische Sänger nennt die Opoeis (Ὀπόεις). Patroklos, der Verwandte und Freund des Achilles soll dort geboren seyn[51]). Strabo berichtet[52]) über die Lage der Stadt: „Sie ist vom Meer gegen funfzehn, vom Hafenort wohl sechzig Stadien entfernt. Dieser Hafenort ist Kynos, eine Landspitze, welche die gegen vierzig Stadien fassende opuntische Bucht schliesst. Zwischen Opus und Kynos liegt eine gesegnete Ebene." — Narycium (Νάρυξ, Ναρύκειον ἄστυ, Νάρυκον, auch Ἄρυκας genannt) war der Geburtsort des Ajax, der aber nach dem Morde des Aianis von hier floh. Dem Andenken des Ermordeten hatte man dort das Aianion (Αἰάνιον) geweiht, und nach ihm eine Quelle Aianis (Αἰανις) benannt. Ajax heisst deshalb auch der narykische Held[53]). Nach Diodor's Angabe lag diese Veste auf dem Wege aus Thessalien durch Lokris nach Abä, in Böotien, und wurde Olymp. 107, 1 von den Phokern zerstört[54]). — Algonum (Ἄλγωνον) ein Hafenort, ward durch das erwähnte grosse Erdbeben zerstört[55]). — Die gesammten Aetoler sollen nach Physkos, Amphiktyons Sohn und des Lokros Vater, Physci (Φύσκοι) geheissen haben[56]).

D. Doris.

§ 1. *Name und Umfang der Landschaft.*

Gering war der Umfang dieser Landschaft. „Denn des dorischen Landes schmaler Streifen von ohngefähr dreissig Stadien Breite liegt zwischen Malis, Phokis," den Aetolern, nebst den westlichen und epiknemidischen Lokrern[57]). Durch das ötäische Gebirge ward diese Landschaft, gleichwie Phokis, und die epikne-

49) IX. p. 432.

50) Strabo IX. p. 425.

51) Homer. Iliad. II. 531. XXIII. 85. XVIII. 326. Strabo IX. p. 425.

52) IX. 425.

53) Plin. hist. nat. IX. 26. Lycoph. 11. 48. Steph. Byz. s. v. Νάρυξ. Virgil. aen. III. 399. Strabo IX. p. 426.

54) Diodor. XVI. 38. XV. 82.

55) Strabo I. p. 60.

56) Eustath. ad Iliad. II. 531. Vgl. Steph. Byz. s. v. Φύσκος: τὸ ἔθνος Φύσκοι καὶ Λοκροί.

57) Herodot. VIII. 31. Strabo IX. p. 417. 427.

midischen Lokrer von den Thälern des Sperchios geschieden. Herodot berichtet [58]) ferner über das dorische Volk: „Das dorische Volk wohnte zuerst unter Deukalion in Phthiotis, dann unter Doros, dem Sohn des Hellen, in der Gegend am Ossa und Olymp, welche Histiäotis genannt wird; dann aus Histiäotis verdrängt, von den Kadmeern vertrieben, zog es nach dem Pindos, und wurde das makednische genannt. Von da zogen sie wiederum weg in das Land Dryopis, und aus Dryopis kamen sie dann so nach dem Peloponnes, und hiessen nun Dorier.“ Man sieht aus dieser Nachricht, dass diese Landschaft vor den von Dorern den Dryopen (*Δρύοπες*) bewohnt wurde. Sie waren ein rohes, räuberisches Volk, und wohnten am Oeta-Gebirge, an den phokischen Gebirgen, bis zum Sperchios. Wahrscheinlich war es mit den Pelasgern verwandt; denn sie sollten von Dryops (*Δρύοψ*), einem Sohn der Dia, einer Tochter des pelasgischen Lyknon, abstammen. Sie erlagen den Feindseligkeiten mit Herkules im offenen Kampf [59]). Von diesem Volk hiess ehedem die Landschaft auch Dryope (*Δρυόπη*) oder Dryopis (*Δρυόπις*). Nachdem es den dorischen Herakliden erlegen, zerstreute es sich nach verschiedenen Gegenden, nach Euböa, nach Epiros, und dem Peloponnes. Uebrigens wurde das überwundene Volk dem Apollon geknechtet [60]). Indessen werden die näheren Verhältnisse der beiden Völker durch das Dunkel der seitdem verflossenen Jahrtausende verhüllt. Es scheint aber, als sei die Ausdehnung dieser Landschaft sowohl während der Herrschaft der Dryoper als auch der Dorer dort nicht immer dieselbe gewesen. Durch Strabo [61]) erfahren wir: „Dryopis war einst vierstädtig, gleichwie Doris, und wird für das Mutterland der Dryopen im Peloponnes gehalten. Zu Oetäa aber gehört auch Akyphas, Parasopias, Oiniadä, und das jenem im westlichen Lokris gleichnamige Antikirrha.“ Die dorische Macht entwickelte sich wahrscheinlich von Trachin aus [62]). Im persischen Kriege schlossen sich die Dorer den Persern an, und litten deshalb durch dieselben nicht. Strabo sagt: „im phokischen Kriege aber, und unter der Herrschaft der Makedoner, und Athamanen ist ein Wunder, dass noch eine Spur von ihnen auf die Römer kam“ [63]).

§. 2. *Topographie.*

Die Zahl der Städte dieser Landschaft war klein; jedoch bemerkt Strabo [64]): „einige Zeit standen diese Städte, wenngleich

58) Herodot. I. 56.

59) Schol. ad Apollon. Rhod. I. 1212. 1218 Etymol. M. s. v. *Δρύοψ*. Apollodor. bibl. mythol. II. 7, 7. Diodor. IV. 37.

60) Diodor. IV. 37. Paus. IV. 34. Herodot. VIII. 73. Antonin. Lib. 4.

61) IX. p. 434.

62) S. vorher p. 328. 330 sq. 333.

63) Herodot. VIII. 31. Strabo IX. p. 427.

64) IX. p. 427.

klein und auf rauhem Boden, im Ansehen; späterhin wurden sie wenig geachtet." Sie bildeten die sogenannte dorische Tetrapolis; auch wird eine dorische Hexapolis erwähnt [65]). Die Städte der Tetrapolis waren „Erineus (Ἐρινεός, Ἐρίνειος), Boeum (Βοιόν), Pindus (Πίνδος), Cytinium (Κυτίνιον). Pindos liegt über Erineos; ein gleichnamiger Fluss fliesst vorüber, welcher nicht sehr weit von Liläa in den Kephissos (ὁ Κηφισσός) fällt. Einige aber nennen Pindos Akyphas (Ἀκύφας)" [66]). Thukydides nennt [67]) bloss die Städte Boion, Kytinion, und Erineon als Metropolis; Herodot wieder nur Pindos und Erineos [68]).

E. Phocis.

§. 1. *Umfang. Volkschaften.*

Diese Landschaft blieb von dem Wechsel eben so wenig verschont, als die übrigen; daher ward es in der frühesten Zeit ebenfalls von barbarischen Völkern, oder doch von solchen bewohnt, welche später ganz von dem Schauplatz des griechischen Volks verschwunden sind. Ueber die Zustände des Landes in jener nichthellenischen Vorzeit ist wenig bekannt. Wir finden dort die Abanten, die aus Böotien vertriebenen Hyanten, ehe sie nach Aetolien zogen, die Thraker, gleichfalls von den Böotern aus ihren Sitzen am Helikon vertrieben, die Pelasger, die Gründer des Orakels der Themis auf dem Parnass, und die Leleger, von denen die Phoker abstammen sollten [69]). Nach der Sage sollen die Phoker (Φωκεῖς) von einem gewissen Phokos entsprossen seyn. Er war der Sohn des Ornytion, eines Sohnes des Sisyphos aus Korinth [70]). Auch Deukalion herrschte hier. Um Panopeus setzten sich die Phlegyer aus Orchomenos fest [71]). Delon, ein Sohn des Aeolos, wird König von Phokis genannt. Seine Gemahlin war die Prokris, Tochter des Erechtheus. Nach dessen Ermordung durch Ixion ward Phokos König [72]). Die kretischen Dorer gründeten den Priesterstaat Kirrha, der dem Apollon geheiligt war. Die Landschaft Phokis erscheint in diesen verschiedenen Verhältnissen als Völkerscheide in den grossen Völkerbe-

65) Schol. ad Pindar. Pyth. I. 121.

66) Strabo IX. p. 427. Stephan. Byz. s. v. Ἐρινεός, Βοῖον, Ἀκύφας. Scymn. 591 sqq. Plin. IV. 13. Ptolem. III. 15. Scyl. p. 24.

67) Thucyd. I. 107. Conon. narrat. in Photii bibl. XXVII.

68) VIII. 43.

69) Pausan. I. 1. 41. X. 33. 34. Strabo IX. p. 401. 424. Thucyd. II, 29. Dicaearch. v. 72.

70) Pausan. X. 1. Steph. Byz. s. v. Φωκίς.

71) Mamor. Parium ep. II.

72) Pausan. X. 4, 1. IX. 36. Schol. ad Hom. Iliad. XIII. 302. Paus. IV. 10. Hygin. XIV. p. 47. Apollon. Rhod. I. 182.

wegungen der frühesten Zeit. Allerdings war das Land dazu durch seine physische Beschaffenheit geeignet, denn der Parnassos erhob mitten innen seine hohen Gipfel als Scheide. Bei diesen verschiedenen Elementen mussten natürlich stete Reibungen entstehen. Vorzüglich feindlich erschienen die äolischen Phoker mit den kretischen Dorern. Beide nennt die Sage daher auch zwei feindliche Söhne des Phokos, die sich schon im Mutterleibe gestritten haben sollen [73]). Die dorischen Delphier besassen ein grosses Gebiet als Heiligthum, und hatten auch eine besondere Stimme im Bunde der Amphiktyonen; indessen scheinen die Phoker früher in diesen Verein aufgenommen gewesen zu seyn. Sie hatten auch die Sorge für das Heiligthum. Erst in der späteren Zeit wird Delphi besonders genannt [74]). Die äolischen Phlegyer bedrängten von Panopeus aus die zu dem Heiligthum des Apollon wallfahrenden Böoter. Die Sage macht daher den Tityos zu einem Ungeheuer, welches liegend neun Hufen bedeckte und die Leto entehrte, auch vereint mit dem Thebaner Amphion den pythischen Tempel bestürmte, aber dabei erschlagen wurde [75]). Die Entwickelung dieses Zwiespalts ist unbekannt; obwohl der Riss nach und nach gross ward. Das heilige Gebiet von Delphi, das sich auch des krissäischen Weihthums bemächtigt hatte, wurde daher auch von Phokis geschieden, und diesem so wie Lokris benachbart bezeichnet [76]). Ehedem wurden die äolischen Phoker von Königen beherrscht. Schedios herrschte in Panopeus, fiel aber vor Troja, gleichwie der Herrscher Epistrophos; es folgte Strophios, ein Sohn des Krisos, vermählt mit einer Schwester des Agamemnon. Sein Sohn Pylades aber, der Freund des Orestes, wanderte mit diesem aus [77]). Seitdem scheinen die phokischen Städte sich in Freistaaten umgebildet zu haben, die Aristoteles in einem besonderen Werk: *Φωκέων πολιτεία* behandelte [78]). Alle Städte vereinten sich jedoch zu einem Bunde, die eine allgemeine Versammlung in dem sogenannten phokischen Hause, Phokikon (*Φωκικόν*) beschickten, um die gemeinsamen Angelegenheiten, namentlich in Rücksicht der Verhältnisse mit fremden Staaten, zu berathen. Dieses Versammlunghaus stand am Wege von Daulis nach Delphi [79]). Dies Bündniss scheint sehr locker gewesen zu seyn: wenigstens hatte dasselbe keinen Einfluss auf die Verhält-

73) Tzetz. ad Lycoph. 939. Vgl. Schol. Orest. 33. Eustath. ad Hom. Iliad. II. 523. Iliad. II. 517.

74) S. vorher p. 367 sq.

75) Pausan. IX. 9, 4. 36. Schol. ad. Hom. Iliad. XXIII. 660. Odyss. XI. 581. Philostr. imag. II. 10. Hygin. fab. IX.

76) Scymn. 482. 483. 484. Dionys. perieg. 437 sqq.

77) Pausan. II. 29.

78) Clem. Alex. strom. I. Tittmann, Darstellung der griechischen Staatsverfassungen, p. 708 sqq.

79) Strabo IX. p. 000. Pausan. VII. 16, 6. X. 51. Diodor. XVI. 32. Demosth. de falsa leg. p. 365.

nisse der einzelnen phokischen Gemeinschaften; denn so ist die zwischen den Amphyssaern und Dauliern geschlossene *ὁμονοία* bekannt [80]). Seit der frühesten Zeit hatten sich auch die Delphier, auf Betrieb der Lakedämonen von dem phokischen Bunde losgesagt; sie schämten sich zu dem Volk der Phoker gerechnet und Phoker genannt zu werden [81]). Dadurch mögen alle die sogenannten heiligen Kriege veranlasst worden seyn, die zum Theil das Verderben Griechenlands beförderten. Die phokischen Bundversammlungen wurden durch Mummius aufgehoben, jedoch bald wieder gestattet [82]). Vorzüglich also wurde in den Versammlungen Krieg und Frieden behandelt. Bemerkenwerth ist der Beschluss der Phoker in einem thessalischen Kriege, im Falle des unglücklichen Ausgangs dieses Kampfs die Frauen und Kinder zu verbrennen [83]). Dieser Beschluss erinnert an die That der Numantier in Iberien. Die Bundfeldherrn scheinen nicht jährlich, sondern für immer gewählt worden zu seyn. Auch spricht alles Bekannte dafür, dass diese Stelle erblich in der Familie war. Daher sogar ein unmündiger Strateg unter Vormundschaft in der Geschichte des phokischen Volks erscheint. Doch setzte das Volk den Strategen auch ab [84]). Er glich also einem Könige mit beschränkter Gewalt. Auch Münzen giebt es, welche der phokische Bund prägen liess; ausserdem aber auch Münzen einzelner Städte. Münzbilder waren ein Ochsenkopf, das bekränzte Haupt des Apollon, Pallas, und auch Neptun. Die Ausdehnung der Landschaft an der Südküste wird bald zu einer halben Tagreise, bald zu einer ganzen Tagfahrt angegeben [85]). Auf der Nordküste erstreckte sich das Gebiet in der Blüthenzeit der phokischen Macht an zweihundert Stadien weit; zu Strabo's Zeit war es von dem euböischen Meer ganz abgeschnitten. Denn das Gebiet der Stadt Daphnus, welche es ehemals besass, gehörte den Lokrern [86]). Durch die sogenannten heiligen Kriege wurde das phokische Land verwüstet.

§. 2. *Physische Beschaffenheit der Landschaft.*

Diese gebirgige Landschaft hatte nur wenige Thäler, und war durch die wenigen Engpässe von ausser her schwer zugänglich. Das höchste Gebirge, welches beinahe mitten im Lande lag, war der **Parnassus** (*ὁ Παρνασσός, Παρνασός, Παρνησός, ὁ ὄρειος Παρνάσσιος*). Er erhob sein doppelgipfliches Haupt über die Wol-

80) Aus einer Münze aus der Zeit der röm. Kaiser, Harduin. p. 40.

81) Pausan. IV. 34, 6. VIII. 27, 7. Thucyd. I. 112. Diodor. XVI. 23. 24. Plutarch. Pericl. 21. Cim. 17.

82) Pausan. VII. 16, 6.

83) Plutarch. mulier. T. VIII. p. 267. Polyaen. VIII. 67.

84) Diodor. XVI. 33. 36. 56.

85) Scylax p. 14. Dicaearch. p. 6.

86) Scylax p. 24. Strabo IX. p. 416.

ken empor, weshalb er auch biceps genannt wurde[87]). Indessen ist dies nicht ganz richtig, wenn es ohne alle Beschränkung gelten soll; richtig nur, wenn man von Delphi aus gegen das Gebirge hinschaut. Von hier konnte man nur den zweifachen Gipfel sehen. Zur Zeit des Einfalls der Perser in Griechenland stürzten zwei Gipfel des Berges herab[88]). Namentlich sind von den Gipfeln bekannt: Hyampeia (*Ὑαμπεία*) oberhalb der prophetischen Quelle Kastalia[89]). Die schroffsten Felsen dieses Gipfels hiessen die Phädriaden (*αἱ Φαιδριάδες*). Von diesen wurden die Gottverächter, wie Aesop, herabgestürzt. Auch Philomelos liess nach seinem Siege viele der gefangenen Feinde von denselben herabstürzen. Später ward diese Strafe von dem Gipfel Nauplia (*Ναυπλία*) geübt[90]). Ein anderer Gipfel war der korykische Berg (*ὄρος Κωρύκιον*)[91]). Der sogenannte Wartberg (*Κατοπτήριος χῶρος*) bildete die Grenze der Phoker und Delpher, seit ihrer Trennung[92]). Tithorea (*Τιθορέα*) hiess der Gipfel bei der Stadt Neon[93]). Ehedem hiess der Parnass, Larnassos (*Λάρνασσος*)[94]), weil die Arche Deukalion's an demselben antrieb; zu des Eustathios Zeit ward er Ternesos genannt. Er war dem Apollon, den Musen, und dem Dionysos heilig. Auf dessen Gipfel, oberhalb der Phädriaden, befindet sich eine fruchtbare Bergebene mit einem See, der sein Wasser im Sommer fast ganz verliert. Die erwähnte korykische Grotte war dem Pan und den Nymphen geweiht, wie eine Inschrift beweisst[95]). Von Delphi her konnte man vierzig Stadien weit bis zu dieser Grotte mit Pferden und Mauleseln gelangen; von hier aber bis zum Berggipfel ward der Pfad selbst für Fussgänger sehr beschwerlich. An der Grotte vorüber führte der Weg von Delphi nach Tithorea, achtzig Stadien weit[96]). Gegen Norden und Nordosten schieden

87) Strabo IX. p. 424. Polyaen. I. 4, 5. Lucan. Pharsal. 73. Ovid. metam. I. 316.

88) Herodot. VIII. 39.

89) Ovid. Metam. I. 696. Horat. od. III. 9, 61. Martial. XII. epigr. 9, 13. 14. Schol. ad Theocrit. Idyll. VII. 148.

90) Diodor. XVI. 28. Suid. s. v. *Αἴσωπος* et *Φαιδριάς*. Eurip. Ion v. 1222. 1268. Lucan. Phars. I. 6. Plutarch. de sera num. vind. 12.

91) Etymol. M. s. v. *Λυκωρεία*.

92) Strabo IX. p. 424.

93) Herodot. VIII. 32. Pausan. X. 32. 6.

94) Steph. Byz. s. v. *Παρνασσός*. Eustath. ad Odyss. XIX. p. 706. Paus. X. 6, 2. Plutarch. orac. pyth. 248.

95) Pausan. X. 87. Diese Inschrift heisst:

ΕΥΣΤΡΑΤΟΣ
ΔΑΚΙΔΟΜΟΥ
ΑΜΒΡΥΣΙΟΣ
ΣΥΜΠΕΡΙΠΟΛΟΙΣ.
ΠΑΝΙΝΥΜΦΑΙΣ.

96) Pausan. X. 87.

die Landschaft die ötaischen Berge, die der Lokrer und Böoter, so dass sie von Thessalien her nur durch schmale und abgeschlossene Pässe zugänglich war [97]. — Von dem Parnass südlich erhebt sich das Gebirge Cirphis (ἡ Κίρφις), steil, und nur durch die Thalschlucht, welche der Pleistos durchrauscht, von dem Parnass getrennt. Durch jene Schlucht führte der Weg von Delphi nach Daulis so wie nach Stiris. Auf demselben erschlug Oedipos seinen Vater Laios, den er nicht erkannte, als dieser ihm nicht ausweichen wollte [98]. — Unbekannt ist der Hügel Philoböotos (Φιλοβοιωτος), in der Nähe von Elatea [99].

Ausser der genannten Hochebene gehörte zu Phokien die glückliche Küstenebene von Krissa (τὸ Κρισσαῖον πεδίον), die glücklich gelegen, fruchtbar, und weinreich war. Sie ward später dem Apollon geweiht. In dem einzigen Engpass, der aus Böotien nach Phokis führte, lagen an dem Kephissos Panope's Fluren, auch die Felder der Parapotamier [1].

Im allgemeinen litt das Land an Wassermangel. Der Hauptstrom, welcher nordöstlich von dem Parnass, von Nordwesten nach Südosten, das Land durchfliesst, ist der Cephissus (Κηφίσσος), ein rauschender Gebirgstrom [2]. — Der Cachales (Καχάλης) entspringt am Parnass, und fällt von Süden her bei Tithorea in den Kephissos [3]. — Der erwähnte Pleistos (Πλεῖστος) strömt bei Delphi vorüber in die krissäische Bucht [4]. — Der Bach Heraklios (Ἡρακλεῖος) ergoss sich östlich von Anticyra in's Meer [5]. — Bei Bulis befand sich auch die Quelle Saunium (Σαύνιον). Leake konnte dieselbe nicht wieder finden [6].

Die Bodenkultur war in Phokis sehr beschränkt; denn der fruchtbarste Theil der Landschaft, die krissäische Ebene, durfte als Weihthum des Apollon nicht bebaut werden. Denn als die Phoker sich derselben bemächtigten, ward dies als Verletzung des göttlichen Rechts betrachtet und bestraft. Für den Lebenunterhalt gewährte sie daher nichts. Indessen benutzte man in andern Gegenden den Boden, z. B. an den Ufern des Kephissos, dessen geschlängelter Lauf mit einem Drachen verglichen wird [7]. In

97) Strabo IX. p. 418.

98) Pausan. X. 5, 4. IX. 2, 3. 4, 18. Pindar. Pyth. II. 4.

99) Plutarch. Syll. 16.

1) Strabo IX. p. 416. 424. Hom. hymn. in Apoll. 250 sqq. 438. Paus. X. 37. Antonin. Lib. 8.

2) Pausan. X. 35, 5. Hom. Iliad. II. 520. Alcaeus apud Paus. X. 8, 5. 33, 2. Strabo IX. p. 407. Dionys. Perieg. 440.

3) Pausan. X. 32, 7.

4) Pausan. X. 37. 8, 5.

5) Pausan. X. 37, 2.

6) Pausan. X. 37. Leake a. a. O. Bd. II. p. 519 sq.

7) Strabo IX. p. 424.

der Gegend um Hyampolis ward die Viehzucht gepflegt, und stand dort unter dem Schutz der Artemis [8]). Gänse und Perlhühner wurden in der Gegend von Tithorea gezogen, und von den Aermeren zu Isis-Opfern verwendet, während die Wohlhabenderen Ochsen und Hirsche opferten [9]). In dem fruchtbaren Boden von Elateia gedieh vorzüglich der Waizen, der hier sehr mehlreich war. Hier gab es auch arabische Trappen [10]). Die Gegend von Tithorea gewährte auch Oel, das namentlich auch zur Salbenbereitung verwendet wurde [11]). Guter Wein wuchs in der Gegend von Ambryssos und Steiris [12]). Dort wuchs auch Kokkos oder Hys, quercus coccifera, Scharlacheiche [13]). Bei Antikyrrha gedieh der beste Helleboros, und ein sesamähnliches Heilkraut [14]). In der krissäischen Bucht beschäftigte sich die Hälfte der Einwohner mit dem Fange der Purpurmuschel [15]).

Die Gebirge bestehen meist aus schwarzen oder blauen Marmor, und anderm Kalkstein, der sehr fest war. Bei der Höhe der Gebirge, und wegen der vielen jähen Schluchten darin, zwischen zackigen Gipfeln war das Klima sehr rauh, und dem Toben der Gewitter ausgesetzt. Dadurch litten die Perser, als sie bis zum Heiligthum der Athener Pronaia hinaufgedrungen waren, so wie die Haufen der Gallier [16]).

§. 3. *Topographie.*

Der homerische Sänger nennt [17]) mehrere phokische Städte, welche unter dem Befehl des Schedios und Epistrophos, Söhne des Iphitos, ihre Schaaren auf vierzig Schiffen mit zum Kampf gegen Troja sendeten. Diese Städte waren Kyparissos, Python, Krissa, Panopeus, Daulis, Anemoreia, Hyampolis, Liläa. Die Perser zerstörten in Phokis durch Plünderung und Feuer, indem sie längs dem Kephissos hinzogen, die Städte Drymos, Charadra, Erochos, Tethronion, Amphikaia, Naon, Pedie, Trite, Elateia, Hyampolis, Parapotamoi, und Abai; ausserdem noch am Parnass: Panopeus, Daulis, und die Stadt der Aiolider [18]).

Auf der Südküste, nahe an der Grenze von Lokris, lag einst Cirrha (ἡ Κίῤῥα), verschieden von der, ebenfalls an der Küste

8) Pausan. X. 36, 4. Vgl. 23, 5.

9) Pausan. X. 32, 9.

10) Pausan. X. 34, 1. Theophr. hist. plant. VIII. 6, 2.

11) Pausan. X. 32, 11.

12) Pausan. X. 36.

13) Pausan. X. 36. Theophr. hist. plant. III. 8.

14) Pausan. X. 37. Scyl. peripl. p. 14. Strabo IX. p. 418.

15) Pausan. X. 32, 3.

16) Pausan. X. 23. 36. Herodot. VII. 37. 39.

17) Homer. Iliad. II. 517 sqq.

18) Herodot. VIII. 33.

der krissäischen Bucht (sinus Crissaeus, ὁ Κρισσαῖος κόλπος) gelegenen Stadt Crissa (ἡ Κρίσσα). Die ältere scheint die letztere gewesen zu seyn; denn der homerische Sänger nennt sie schon Κρῖσα, mit dem auszeichnenden Beiwort „die Hochheilige" (ζαθέη)[19]. Zu Krisa gründete auch Apollon seinen Tempel[20]. Nach den Scholien des Eustathios soll sie auch einen Tempel der Demeter gehabt haben. Auch in der Sage von Orestes kommt dieser Ort vor. Eben so erwähnt Pindar derselben oft, bald Κρίσα, bald Κρίσσα geschrieben, und zwar so, dass es unzweifelhaft ist, derselbe habe auf einer Felshöhe an einer Schlucht gelegen, durch welche der Pleistos floss[21]. Wenn sie in dem homerischen Gesange an den Apollon am Parnass gelegen bezeichnet wird, so kann dies nur als eine sehr allgemeine Bestimmung angenommen werden[22]. Strabo sagt[23]: „sowohl das am Meer selbst erbaute Krissa gehört zu Phokis, wie auch Kirrha und Antikirrha," und „unter dem Kirphis liegt die alte am Meer erbaute Stadt Kirrha, von welcher die aufwärts steigende Entfernung bis Delphi gegen achtzig Stadien beträgt. Sie ist Sikyon gerade gegenüber gebaut[24]. An Kirrha stösst die glückliche krissäische Ebene. Darauf folgt wieder eine andere Stadt, Krissa, von welcher die krissäische Bucht benannt ist; dann Antikirrha." „Antikirrha steht noch, Kirrha aber und Krissa wurden zerstört, zuerst jene durch die Krissäer, Krissa selbst aber später durch den Thettaler Eurylochos im krissäischen Kriege. Denn die durch den Waarenzoll aus Sikelien und Italien bereicherten Krissäer bezollten die zum Tempel Wallfahrenden schwer und gegen die Satzungen der Amphiktyonen. Gleiches Schicksal erfuhren die Amphisser, welche aber zu den ozolischen Lokrern gehören. Denn nachdem diese Krissa genommen hatten, benutzten sie nicht nur die von den Amphiktyonen dem Gott geweihte Ebene zum Feldbau, sondern behandelten auch die Fremden noch weit schlimmer als die ehemaligen Krissäer. Auch diese also bestraften die Amphiktyonen, und gaben dem Gott sein Land zurück"[25]. Zu Pausanias Zeit war die Hafenstadt Kirrha wieder aufgebaut[26]; von Krissa sah er keine Spur. Dieser Schriftsteller giebt die Ent-

19) Hom. Iliad. II. 520. Eustath. p. 557. Etymol. M. s. v. Κρῖσα. Hecataeus ap. Steph. Byz. s. h. v. Nach Hekatäos soll sie von Krisos, dem Sohn des Phokos, gegründet seyn.

20) Homer. hymn. in Apoll. 269.

21) Pindar. pyth. III. 134. VII. 14. 26. X. 24. XI. 20. Polyaen. strat. III. 6.

22) Hymn. 269. 282.

23) IX. p. 416. 418.

24) Nach Plutarch. Num. 4. fand zwischen beiden Orten eine Ueberfahrt statt.

25) Aeschin. orat. c. Ctesiph. 498, 36.

26) Pausan. X. 37. Liv. XLII. 15. 16. Dicaearch. p. 5 ed. Huds.

fernung von Delphi bis Kirrha zu sechzig, Harpokration wieder nur zu dreissig Stadien an.[27]). Deshalb meint er, beide Namen bezeichneten Eine Stadt. Plinius nennt beide Städte: Cirrha und Crissa[28]). In dem Tempel zu Kirrha fand Pausanias die kolossalen Statuen des Apollon, der Diana, Latona, und Adrasteia. Es finden sich heute nur noch die Ruinen von Kirrha, südwestlich von dem Ort Xeropigadho, am Fuss des Kirphis. — Bei der Nähe dieser heiligen Orte an Delphi ist es sehr erklärlich, dass Sophokles die pythische Rennbahn *Κρισαῖον πέδιον* nennt[29]). Dodwell fand bei dem heutigen Krissó, nördlich von dem alten Pleistos Ruinen einer alten Stadt; sicher stand hier einst Krissa[30]). — Der homerische Sänger nennt das Heligthum, welches später Delphi (*Δελφοὶ*) hiess, und im Gebirge Parnass lag, das felsigte Python (*Πυθῶν πετρήεσσα*). Hier war das besuchteste Orakel, nach der Sage gegründet von Apollo, oder von demselben nach Erlegung des Tityos hellenisirt, nachdem er auch den Drachen Python, welcher das Heiligthum bewachte, mit seinen Pfeilen getödtet hatte. Nach einer andern Sage soll das alte Python von Pythis, einem Sohn des Delphos, oder von *πυθάνειν*, erforschen, den Namen erhalten haben[31]). Von Kreta her kamen die dorischen Hellenen, welche das Heiligthum im Besitz nahmen. Hier bildete sich eine Priesterschaft aus, wie in keinem der folgenden Zeiträume. Apollon war die Gottheit, der alles geweiht und geknechtet wurde. Ueber das Weihthum wachten die Amphiktyonen. So band das göttliche Recht alles ringsum auf einige Zeit[32]). Schon Agamemnon holte sich Rath bei Phöbos Apollon im hochheiligen Pytho[33]). Dies war allen Hellenen der heiligste Ort. Er lag nach Strabo's Angabe an der Mittagseite des Parnass. Dieser Geograph nennt diese Gegend[34]): „eine felsige bühnenähnliche Landscheft, an deren Höhe das Orakel und die sechzehn Stadien im Umkreise fassende Stadt steht. Ueber ihr liegt Lykoreia, wo früher die Delphier angesiedelt waren über dem Tempel. Jetzt wohnen sie darunter um den Quell Kastalia. Von der Stadt gegen Mittag liegt der Kirphis, ein jäher Berg, der mit dem Parnass eine tiefe Schlucht bildet, durch welche der Pleistos rauscht.“ Dem Gott war ein Tempel geweiht. Strabo berichtet ferner[35]): „die meiste Ehre erfolgte dem delphischen Tempel aus dem Orakel,

27) Harpocrat. s. v. *Κιῤῥαῖον πεδίον*.

28) Plin. hist. nat. IV. 3.

29) Sophocl. Elect. 723.

30) Classical Tour, T. I. p. 150.

31) Callimach. hymn. in Apoll. 100. Strabo IX. p. 422. Eustath. ad Hom. Iliad. II. 474. Pausan. X. 6, 3.

32) Homer. hymn. in Apoll. 220.

33) Odyss. VIII. 75.

34) IX. p. 418.

35) Strabo IX. p. 419.

weil es das Untrüglichste aller zu seyn schien; doch auch die Lage des Orts trug viel dazu bei. Denn er liegt fast in der Mitte des sogenannten Hellas, sowohl Hellas innerhalb als ausserhalb der Landenge. Man hielt ihn sogar für die Mitte der bewohnten Welt, und nannte ihn den Nabel der Erde, dichtete auch eine Fabel dazu, welche Pindaros erzählt, nämlich dass die von Zeus abgeschickten Adler (Andere sagen, Raben), der eine vom Untergange, der andere vom Aufgange hier zusammentrafen. Auch zeigt man im Tempel einen mit Bändern verzierten Nabel, und auf demselben die beiden Bilder der Fabel." Schon der homerische Sänger erwähnt des bedeutenden Reichthums des Tempels in der felsigen Pythe [36]). Alle legten Geschenke in diesem Heiligthum, selbst Barbaren, Gyges und Krösos, welche die Gottheit sich geneigt machen wollten, nieder. So natürlich mussten die Tempelschätze sich häufen. Indessen Strabo bemerkt sehr richtig [37]) „Reichthum, ein Gegenstand der Habgier, ist schwer zu hüten, sei er noch so heilig." Auch dieses Heiligthum ward in verschiedenen Zeiten geplündert, von einzelnen Personen durch Helfer, als auch von Volkschaften. Der Tempelraub der Phoker verursachte den heiligen Krieg [38]). Dies geschah zur Zeit des makedonischen Königs Philipp, des Amyntas Sohn. Strabo berichtet wahrscheinlich nach Theopompos [39]): „man vermuthet aber eine andere frühere und alte Plünderung, welche den von Homeros erwähnten Reichthum ausleerte. Denn keine Spur von diesem habe sich bis auf die späteren Zeiten erhalten, in welchen Onomarchos und Phayllos den Tempel ausraubten [40]); vielmehr sei das von diesen Genommene jünger, als jene Schätze. Derselbe sagt auch, was in den Schatzkammern verwahrt werde, seien nur Weihgeschenke von Siegbeute, in deren erhaltenen Aufschriften auch die Weihenden genannt wären, wie: von Gyges, von Kroisos, von den Sybariten, von den Spineten am Adrias, und so weiter von anderen [41]). Es ist nicht wahrscheinlich, dass diesen Weihgeschenken die alten Tempelschätze untermischt waren, was auch andere von jenen Männern durchsuchte Orte andeuten." Er sagt ferner [42]): „Jetzt freilich wird der Tempel wenig geachtet, ehedem aber ward er hoch verehrt. Dies beweisen nicht nur die von Völkern und Herrschern angelegten Schatzkammern, in welchen die geweihten Schätze nebst den Werken der trefflichsten Künstler aufbewahrt wurden, sondern auch das pythische Kampfspiel und die Menge der bekannt geworden Orakelsprüche." Geplündert

36) Homer. Iliad. IX. 404.

37) IX. p. 420.

38) Der heilige Krieg dargestellt von Kilian Wolf. Fulda, 1833. 8.

39) IX. p. 420 sq.

40) Diodor. XVI. 56.

41) Herodot. I. 14. 50. 51. Pausan. X. 11.

42) IX. p. 419.

wurden diese Schätze von den Phokern, um Geld zum Kriege gegen die Thessaler zu erhalten, von den Persern, so wie von den Galliern [43]. Auch Sylla nahm die kostbarsten noch übrigen Schätze, um die Bedürfnisse seines Heeres zu befriedigen. Dennoch waren zu Plinius Zeit an dreitausend Statuen vorhanden [44]. Pausanias fand aber nur noch gegen hundertsiebenunddreissig Bildsäulen nebst vielen anderen Kunstwerken. Der erste Tempel des Apollon soll eine blosse Hütte aus Lorbeerreisern, welche im Tempe gepflückt waren, gebaut; ein anderer soll nur aus Bienenflügeln zusammengesetzt; und der dritte, ein Werk Vulkan's, aus Erz gebaut gewesen seyn [45]. Derjenige Tempel, welchen Trophonios und Agamedes aus Stein aufführten, ward während des Archontats des Erxilidas zu Athen, Olymp. LVIII. 1, ein Raub der Flammen [46]. Ein neues Gebäude führte der Korinther Spintharos nach der Anordnung der Amphiktyonen auf Kosten des Tempelschatzes auf. Die Kosten von dreihundert Talenten übernahmen jedoch die Alkmäoniden in Athen, so dass die Delphier ein Viertel jener Summe beisteuern mussten. Diese sammelten in allen Ländern, wo Hellenen wohnten, für ihre Beisteuer. Bei diesem Kostenaufwande ward der Tempel prächtig erbaut: die Vorderseite von parischem Marmor [47]. Zur Aufstellung der Weihgeschenke ward er mit einem grossen Vorhofe umgeben [48]. Der König Krösos sendete diesem Tempel des Apollon hundertsiebzehn goldene Ziegel, von Handbreiten Dicke und sechs Handbreiten Länge, drei Handbreiten Höhe, von je zwei Talenten Gewicht, einen goldenen Löwen, der zu Herodot's Zeit in dem Schatzhause der Korinther aufbewahrt wurde, hatte aber schon durch den erwähnten Brand gelitten. Ausserdem sendete er zwei Mischgefässe von ungeheurer Grösse, eins von Gold, über acht Talente an Gewicht, eins von Silber, welches sechstausend Amphoren fasste, und in welchem der Wein am Feste der Theophanien gemischt wurde. Der Meister dieses Stücks war der samische Künstler Theodoros. Ausserdem schenkte er vier Dolien von Silber, zwei Weihkannen von Gold und Silber, Giessbecken von Silber, und eine weibliche Statue von Gold, drei Kubitos an Höhe [49]. Aus Pausanias lernen wir die Schatzgebäude der Sikyonier, der Korinther, der Siphnier, aus deren Goldgruben Apollon den Zehnten erhielt, der Thebaner, und der Athenienser kennen. Alle waren wahrscheinlich in runder Form erbaut [50]. In dem Tempel-

43) Herodot. VIII. 33.

44) Plin. hist. nat. XXXIV. 7.

45) Pausan. X. 5.

46) Herodot. I. 50. II. 180.

47) Herodot. II. 180.

48) Pausan. X. 5 sq.

49) Herodot. I. 50. 51.

50) Pausan. X. 11. 12. 13. Herodot. I. 51.

hain zeigte man das nach einem Orakelspruch errichtete Grabmal des Neoptolemos, den Machaireus, ein Delphier, getödtet hatte, weil er nach der Sage von Gott Genugthuung für den Tod seines Vaters verlangte. Ein Nachkomme des Machaireus soll Branchos, der Vorsteher des Tempels zu Didyme, gewesen seyn[51]). Dieser Orakelort soll von einer Viehheerde entdeckt worden seyn. Phemonoë begann die Weissagungen. Der Böo zufolge weihte eine von Hyperboräern herkommende Schaar Jünglinge dies Orakel dem Apollon; nach einer anderen Sage nahm es Apollon selbst, nachdem er von Kreta hierhergekommen, in Besitz[52]). Strabo erzählt darüber: „Das Orakel ist, sagt man, eine in der Tiefe und Weite nicht sehr weitmündige Grotte. Aus ihr steigt ein begeisternder Dunst empor. Ueber der Grottenöffnung steht ein Dreifuss, welchen die Pythia besteigt, und den Dunst empfangend Weissagungen in und ohne Versmass ausspricht; aber auch die letzteren bringen einige dem Tempel dienstbare Dichter ins Mass." Ausser der jährlichen Versammlung der Amphiktyonen bei diesem Tempel wurden hier auch Kampfspiele gefeiert. Strabo berichtet über dieselben[53]): „Das älteste Kampfspiel zu Delphi wurde durch Zithersänger ausgeführt, die auf den Gott ein Preislied sangen. Dieses hatten die Delphier gestiftet. Nach dem krissäischen Kriege aber verordneten die Amphiktyonen zu Ehren des Eurylochos Pferdewettlauf und Uebungkämpfe um den Siegkranz, und nannten dieselben Pythien. Den Zithersängern ordneten sie Flötenbläser und Zitherspieler ohne Gesang bei, um das Musikspiel auszuführen, welches der pythische Nomos heisst, und fünf Theile enthält: das Vorspiel, den Versuch, den Aufruf, die Iamben und Dactylen, die Pfeifen. Aufgesetzt hat dies Musikspiel Timosthenes, Flottenanführer Ptolemäos II., der auch über die Häfen in zehn Büchern geschrieben hat. Er will den Kampf Apollons gegen den Drachen durch jenes Musikspiel feiern. Das Vorspiel malt die Vorbereitung; der Versuch den Beginn des Kampfes; der Aufruf den Kampf; der Iambos und Daktylos das über den Sieg erhobene Jubellied, in den entsprechenden Tonarten, von denen dieser für die Preisgesänge, der Iambos aber, gerade wie die Iambenrede für die Schmähungen sich eignet; die Pfeifen endlich das Verscheiden des gleichsam zum letzten Zischen übergehenden Ungeheuers." Man sieht aus diesen kurzen Inhalt des festlichen

51) Strabo IX. p. 421.

52) Pausan. X. 6. Strabo IX. p. 420 Aus dem verlornen Werk des Ephoros berichtet Strabo IX. p. 422: „Ephoros erzählt, dass man glaube, Apollon selbst habe mit Themis das Orakel gestiftet, weil er unserm Geschlecht nutzen wollte. Dann bestimmt er diesen Nutzen dahin, dass der Gott die Menschen zu milderen Sitten und Weisheit führte, indem er einigen Rath ertheilte, bald befehlend, bald verbietend, oder andere gar nicht zu sich liess: und alles that der Gott selbst, wie einige glauben, in angenommener Menschengestalt, oder indem er, wie andere meinen, gewissen Menschen die Kunde seines Willens mittheilte."

53) IX. p. 421 sq.

Musikstückes, dass dasselbe kein ursprüngliches, aus der Frühzeit selbst herstammendes, Werk war, sondern eine musikalische Nachbildung der Sage, ein mit Gesang begleitetes Musikstück in mehreren Akten. Abweichend von der Einrichtung der olympischen Kampfspiele kämpften in den pythischen in jedem einzelnen Kampf die Knaben vor den Männern; auch traten in diesem die Knaben im Dolichos und im Diaulos auf, was in jenem nicht geschah [54]). Nach der Zeit der Wiederkehr dieser Kampfspiele wurden ebenfalls die bürgerlichen Zeitfristen bestimmt [55]); allein diese Zählung ward nicht so gewöhnlich und allgemein angenommen, als die Olympiadenrechnung, deren sich die hellenischen Historiker, und namentlich zuerst der Syrakuser Timäos, in ihren Geschichtwerken bedienten. Sophokles nennt die pythische Rennbahn *Κρισαῖον πέδον* [56]). Die orakelgebende Priesterin setzte sich auf einen goldenen Dreifuss, der über der prophetischen Höhle stand. Davor stand die goldene Statue des Gottes [57]). Das Orakel ward schon zu Claudius Zeit nicht mehr besucht [58]). Nero liess nach einer Nachricht des Dio Kassios die prophetische Höhle, welche im Tempel selbst gewesen seyn soll, verstopfen [59]). Zu Iuvenal's Zeit war das Orakel verstummt; zu Lukian's Zeit ward einzelnen noch Orakel ertheilt. Unter den Kaisern Honorius und Arkadius lässt Klaudian den delphischen Apollon zu den Hyperboräern entweichen, woher ja auch die Sage die Gründer des Orakels kommen lässt [60]). So sank auch das verehrteste hellenische Heiligthum im Wechsel der Dinge. Verschwunden ist „die goldene wahrsagende Pytho", verschwunden diese „Akropolis der Phoker", „die pythische Felsstadt". Kaum finden sich von ihr geringe Spuren in dem heutigen auf und aus ihren Trümmern erbauten Felsdorf Kastrí. Ausser dem pythischen Heiligthum standen in Delphi noch andere Tempel. Einen derselben fand Pausanias zerstört, den andern aller seiner Heiligthümer beraubt, in dem dritten sah er nur noch fünf Bildnisse römischer Kaiser. Der vierte war ein grosser Tempel der Minerva Pronäa, in den einst Krösos einen goldenen Schild weihte. Mit diesem Tempel war ein dem Heros Phylakos geweihter Hain verbunden [61]). Die Stadt hatte auch ein Gymnasium. Das schöne Theater lag nahe bei dem

54) Plutarch. symp. II. 5, 1. Pausan. X. 7, 3.

55) Ueber die Pythiaden und Pythioniken s. Dodwell, de vet. Graec. et Rom. cycl. V. 1. p. 236 sqq. Boeckh, Explicationes Pindar. p. 127. 207. 296 sqq.

56) Elect. 723.

57) Eurip. Suppl. 1207. Aristoph. Plut. 9.

58) De sext. Con. Hon. Aug. Paneg. 29:
Antraque moesta tacent, inconsultique recessus.

59) Dio Cass. LXIII. Diodor. XVI. 26.

60) Iuvenal. Sat. VI. 554. Lucian. Phalar. 2. Claudian. de VI. Cons. Hon. Aug. Pan. 26.

61) Pausan. IX. 8. Demosth. c. Aristog. p. 780. Herodot. VIII. 39.

Peribolos des Tempels; im oberen Theil der Stadt das Stadium; an dem Wege nach Kirrha hin der Hippodromos. Die Oertlichkeiten sind von verschiedenen Reisenden untersucht worden, namentlich von Clarke, Stuart, und Leake [62]. Sie fanden hier eine bedeutende Zahl von Inschriften. Man sieht aus diesen Untersuchungen, dass die Lage der Stadt terrassenförmig am Gebirge war. Man findet auch deutliche Spuren des Bauwerks uralter Terrassen. In Rücksicht der Regierungweise wissen wir, dass die Volkversammlung dem König Antiochos Ehrenbezeigungen und Vorrechte zuerkannte. Bei dem Orakeldienst waren neben dem Propheten fünf *ὅσιοι*, aus dem Geschlecht Deukalions und auf Lebenzeit bestellt. Das Jahr benannten die Delphier nach den Archonten [63].

Die Stadt Cyparissus (*Κυπάρισσος*), eine schon von dem homerischen Sänger genannte Stadt [64], lag am Parnass, in der Nähe von Delphi. Sie hiess ehedem Eranus (*Ἔρανος*), und soll den späteren Namen entweder von Kyparissos, dem Sohn des Minyos, oder von der Menge der dort wachsenden Kypressen erhalten haben [65]. Hellenische Ruinen fand Leake zwischen Schiste (dem Ort, wo im Parnass die Wege zusammentreffen, wie schon bemerkt) und Delphi, und hält dieselben für die Ueberreste entweder des von Herodot erwähnten Aeolis (*Αἰολίδαι*), oder von Kyparissos. Dieselbe Ansicht hat auch Dodwell [66]. — Ambryssus (*Ἄμβρυσσος*, *Ἄμβρυσος*), auch *Ἄμφρυσος* genannt [67], lag sechzig Stadien von Stiris westwärts oder vielmehr nordwestwärts. Der Weg dorthin ging durch eine Bergebene, in welcher Weinberge waren. Die Thebaner befestigten es zur Zeit des makedonischen Philipp's durch eine sehr starke Doppelmauer. Er lag in der Nähe des heutigen Orts Dhistomo [68]. Noch spätere Inschriften aus der Zeit der römischen Kaiser zeigen Beschlüsse, dass der Rath und die Volkversammlung beschloss [69] Indessen scheint dieses Volkleben nicht lange gedauert zu haben; denn nach einer andern Inschrift setzt die Stadt auf den Beschluss des Raths dem Kaiser Antoninus ein Denkmal, dessen Ausführung dem

62) Clarke Travels T. VII. p. 241 sqq. Stuart, Alterthümer von Athen, Bd. II. Leake a. a. O. Bd. II. giebt einen schönen Grundriss dieser im griechischen Leben höchst bedeutungvollen Oertlichkeiten.

63) Tittmann, Darstellung d. griechischen Staatsverfassung, p. 383 sq.

64) Iliad. II. 519.

65) Steph. Byz. s. v. *Κυπάρισσος*.

66) A. a. O. Bd. II. p. 579.

67) Steph. Byz. s. h. v. Paus. I. 36. IV. 31, 5. X. 36, 2.

68) Dodwell, Classical Tour, T. I. p. 199, deutsche Uebersetzung, Bd. I. 1, p. 261 sq. Leake a. a. O. Bd. II. p. 535 sq. Dieser sorgfältige Reisende giebt in dem angeführten Werke Bd. II. p. 635 sq. die Inschriften.

69) Aus Meletius in Hobhouse's Travels through Albania etc. T. I. p. 257.

Archon übertragen ist[70]. Bei dem Orte, welcher in der Ebene lag, fand Dodwell eine schöne Quelle, und dabei eine sehr zerstörte Inschrift, worin er den Namen Trajan las[71]. — Anticyra (*Ἀντίκυρα*, *Ἀντίκυῤῥα*) lag an der Küste, südöstlich von Kirrha, in der heutigen Bucht von Aspra Spitia; also scheinbar auf einer Halbinsel. Von diesem Ort südwärts fand auch Leake Ruinen[72]. Es reisten hierher viele Fremde ihrer Heilung wegen, weil das hier wachsende Niesewurz hier am besten bereitet wurde[73]. Leake fand bei dem genannten Dorf eine Inschrift, worin die Stadt *πόλις Ἀντικυρέων* genannt wird. Darin wird auch ein Archon, und das Synedrion erwähnt. Sie gehört wahrscheinlich der besseren griechischen Zeit an. — Nicht fern davon lag Medeon (*Μεδεών*), benannt von Medeon, dem Sohn des Pylades und der Elektra. Pausanias sah sie nur in Ruinen liegend; zu Strabo's Zeit stand sie noch[74]. Nach der Angabe dieses Geographen lag von Delphi aus, „auf der Küste, nach Antikirrha hin, zuerst das Städtchen Marathus (*πολίχνιον Μάραθος*); dann die Landspitze Pharygion (*Φαρύγιον*) mit einem Ankerplatz; dann der unter dem Helikon (*Ἑλικών*) und Askre (*Ἀσκρη*) liegende letzte Hafen, der wegen seiner Lage Mychos (*Μυχός*) genannt wird. Nicht weit von diesen Orten liegt auch Abae (*αἱ Ἀβαί*) der Orakelort, wie auch Ambrysos, und das dem böotischen gleichnamige Medeon.“ Leake hält die Ruinen bei dem heutigen Ort Sidhiro-kafkhió für die Ueberreste von Marathos, und glaubt Pharygion sei heute Aghiá genannt, und Mychos der Hafen von Bulis, weil dies unter dem Helikon liege[75]. Auch Wheler hält Mychos für den Hafen von Bulis[76]. Von der Küste der krissäischen Bucht öst-

70) Chandler, Inscript. antiq. T. II. 148, p. 82.

71) A. a. O. Bd. I. 1, p. 263.

ΑΡΧΟΝΤΟΣΚΑΛΛΙΣΤΡΑΤΟΥΓΡΑΜΜΑΤΕΥΟΝΤΟΣΛΕΤΟΥΣΥ . . . . .
. . . ΟΥ . . . . ΙΛΕΝΕ . . . Ω . . . ΚΑΗ . . ΛΙΕΛΟΞΕΤΑΙΠΟΛΕΙΤΩ . . . .
ΤΙΚΥΡΕ . . . ΔΟΜΕΙΗΡΑΚΛΕΟ ΙΞΕΝΟΚΡΙΤΟΥΑΜΒΡΥΣΣΙΩ . . . .
. . ΤΩΙ . . . . ΡΟΞ . . . . . ΛΙΑΝΑΣΦΑΛΕΙΑΝΠΡΟΛΙ . . . .
. . ΠΟΛΙ . . ΑΝ . . . . ΚΙΛΕΚΑΙΤΑΛΛΑΤΙΜ . . . . . .
. ΙΤΟΙΣΑΛ . . ΙΣΠ . . . . ΡΓΕΤΑΙΣΤΑΣΠΟΛΙΟΣΥΠΑΡΧ . . .
. . . ΥΟΙΤΑΣΠΡΟΞΕΝΙΑΣΑ . . . . ΛΑΗΡΑΚΛΕΙΔΑΣΞΕΝΟΚΡ . .

ΑΡΧΟΝΤΟΣ ΚΑΛ . . . . ΤΟΥΣΥΝΕΛΡΙΟΥΑΝΤΙ . . . .
ΤΟΥΕΝΕΝ . ΟΜ . . . . ΕΙΤ ΑΝΤΙΚ . . . .
ΝΕΥΘΥ
ΥΛΙΑΝ
ΙΤΑΛΛΑΤΙΜ
Λ. ΧΕΙΕΓΓΥ.

72) A. a. O. Bd. II. p. 539.

73) Strabo IX. p. 426. Plin. hist. nat. IV. 4, 8. vgl. XXV. 5. Liv. XXVI. 26. Dicaearch. 77. Ptolem. III. 15. Eustathius ad Iliad. II. 520. Theophr. hist. plant. X. 11. Paus. X. 36, 8. Dioscor. IV. 151. Aul. Gell. XVII. 18.

74) Pausan. X. 37, 9. Strabo IX. p. 410. 423. Steph. Byz. s. h. v.

75) Leake a. a. O. Bd. II. p. 540 sq.

76) Wheler, Bd. IV. p. 324.

lich landeinwärts fand Leake bei dem heutigen Ort Dhesfina hellenische Ruinen, die er für die Ueberreste von Medeon hält [77]). — Bulis (Βοῦλις), die Stadt, welche von einem gewissen Boulon gegründet worden seyn soll, war dorischen Ursprungs. Sie lag sieben Stadien vom Hafen entfernt, hoch, oberhalb des Flusses Herakleios, der sich hier in's Meer ergoss. Die Einwohner lebten von dem Ertrage der Purpurmuschel-Fischerei. Die beiden Tempel der Stadt, der Diana und des Bakchos waren unbedeutend, und hatten nur hölzerne Bildsäulen der Gottheiten [78]). Der Weg nach Antikyra an der Küste hin, war ein sehr beschwerlicher Bergpfad [79]). Die Ruinen dieser Stadt finden sich in etwas südwestlicher Richtung bei dem Kloster Dobó (Δομπό). — Die Städte im innern Lande waren: Panopeus (Πανόπευς, auch Φανοτεύς, Φανότη, Φανότεια, Phanotea; von dem homerischen Sänger Πανοπή genannt) der berühmte Sitz des Schedios, der von Hektor getödtet wurde, und die Vaterstadt des Epeios, an einem Bach gelegen, zwanzig Stadien von Chaeronea entfernt, und zwar westwärts gegen Daulis hin. Sie grenzte mit den Orten um Lebadeia, bemerkt Strabo. Hierher versetzte man die Sage von Tityos [80]). Der persische Heerhaufen trennte sich hier auf seinem Verwüstungzuge durch Phokis. Der erwähnte Sänger nennt ihn „schön umtanzt," weil hier zu Ehren des Dionysos die Tänze der athenischen Thyaden aufgeführt wurden. Im heiligen Kriege ward er verwüstet, so wie von den Römern unter Sylla. Pausanias fand ihn daher zerstört, ohne Theater und Gymnasium; nur vor der Stadt stand ein kleiner Tempel mit einer Statue aus pentelischem Marmor, die einige für den Aeskulap, andere für den Prometheus hielten. Hier gab es Thon, aus welchem, nach der Sage, Prometheus die ersten Menschen gebildet haben sollte. Auch das grosse Grabmal des Tityos war hier zu sehen. Ihren Namen soll sie von Panopeus, einem Sohn des Phokos erhalten haben. — Daulis (Δαυλίς, später Δαυλία; äolisch Αὖλις), ein uralter Ort, aus dem eine Schaar mit gegen Ilion zog. Hier herrschte der Thraker Tereus; hierher versetzt man auch die Mythe von der Prokne und Philomele [81]). Dieser Ort lag östlich von Delphi, auf einer so steilen Höhe, dass es mit Sturmleitern nicht erstiegen werden konnte [82]). Dies zeigt auch die Lage desselben auf Leake's Karte. Die Ruinen liegen an dem Dorf Khasnesi südwestlich, jenseits zweier Zuflüsse des Kephisos, und südlich von

77) A. a. O. Bd. II. p. 548 sq.

78) Pausan. IX. 37, 2. Plin. hist. nat. IV. 3.

79) Xenoph. hell. VI. 4. Diodor. XV. 54.

80) Hom. Iliad. II. 120. XV. 306. Odyss. XI. 580. Apollon. Rhod. I. 761. Ovid. Metam. III. 19. Strat. Theb. VII. 344. Strabo IX. 423. 424. Pausan. X. 4. Herodot. VIII. 34. Plutarch. Sylla.

81) Pausan. X. 35. Steph. Byz. s. h. v. Strabo IX. p. 423. Thucyd. II. 29. Hom. Iliad. II. 520.

82) Liv. XXXII. 18.

dem Dorf Dhaúlia; zwischen beiden ein Flussthal mit Weingärten[83]. Unrichtig giebt Pausanias die Entfernung der Stadt von Panopeus zu sieben Stadien an; sie betrug wenigstens siebenundzwanzig. Von Daulis aus war der Gipfel des Parnass am leichtesten zu ersteigen. Ein Theil des Stadtgebiets hiess Thronis (*Θρόνις*), in demselben befand sich ein Heroen-Grabdenkmal, nach einigen das des Xantippos, nach andern das des Phokos, bei dem täglich geopfert, und Blut in die Höhle getröpfelt wurde[84]. Links am Wege von Delphi stand das schon erwähnte Versammlunggebäude der phokischen Verbündeten; weiter südlich lag der Vereinigungpunkt von drei Wegen in einem Pass, Schiste (*ὁδὸς ὁ Σχιστή*) jetzt Zimeno genannt. Nach Pausanias stand hier das Denkmal aus Steinen, wo Oedipos seinen Vater Laios und dessen Knecht erschlug[85]. — Am Berge Kirphis lag die gleichnamige Stadt, welche Plinius Grephis nennt[86]. — Stiris (*Στιρις*) lag von Schiste aus südwärts, der Küste nahe, in einem kleinen Flussthal, welches heute das Thal von Stiri heisst. Die Mauerüberreste der Stadt finden sich auf der nahen Felshöhe[87]. Die Einwohner hielten sich für Athenienser, weil sie von den Steiriern in Attika abstammten[88]. Die Stadt war arm an Trinkwasser; gutes Quellwasser hatte man vier Stunden abwärts von der Stadt, wahrscheinlich in der Quelle, welche südwestlich von dem heutigen Dorf Paleá khora fliesst. In der Mauer der nahen St. Lukas Kloster-Kirche (*ἅγιος Λοῦκας ὁ Στιρίτης*) auf den Grund und grösstentheils aus hellenischen Mauerüberresten erbaut, fand Leake eine Inschrift, welche dies zu bestätigen scheint[89]. Dabei stand ein Tempel der Demeter Stiritis aus ungebrannten Steinen, mit einer Statue aus pentelischem Marmor der fackeltragenden Göttin. Die Entfernung zwischen Stiris und Ambrysos betrug sechzig Stadien. — „Nahe bei Lebadeia lag das phokische Städtchen Trachis (*Τράχις*), gleichnamig dem ötäischen. Die Bewohner hiessen Trachinier. Ihre Lage ist unbekannt. — Die Stadt Anemoreia (*Ἀνεμώρεια*, Windort) ist von den sie treffenden Erleidnissen benannt. Denn der sogenannte Katopterios (*ὁ καλούμενος Κατοπτήριος χῶρος*), ein Felsabhang von dem Parnass senkt sich gegen dieselbe ab. Sie bildete die Grenze zwischen dem

83) Leake a. a. O. Bd. II. p. 97 sq. Die beiden grossen Inschriften aus Hadrian's Zeit s. p. 627 sq.

84) Pausan. X. 4, 7.

85) Pausan. X. 5, 9. Eurip. Phoen. 38. Soph. Oed. rex. 739. Paus. X. 35, 8.

86) Strabo IX. p. 416. Plin. hist. nat. IX. 1, 7.

87) Leake a. a. O. Bd. II. p. 528 sq.

88) Pausan. X. 35, 5.

89) A. a. O. Bd. II. Pl. Nr. 95:

ΘΕΟΙΣΣΕΒΑΣΤΟΙΣΚΑΙΤΗΠΟΛΕΙΤΗΝΚΡΗΝΗΝΚΑΤΑΠ
ΕΠΟΙΚΙΟΝΞΕΝΟΚΡΑΤΗΣΚΑΙΕΥΜΑΡΙΔΑΣ
ΚΑΙΤΗΝΤΟΥΥΔΑΤΟΣΕΙΣΑΓ

gesonderten Gebiet der Delphier und Phoker .... Einige nennen sie Anemoleia (Ἀνεμώλεια). Dann folgt Hyas (Ὕας), von einigen später Hyampolis (Ὑάμπολις) genannt, wohin ... die aus Böotien vertriebenen Hyanten flüchteten. Auch diese liegt im innersten Binnenlande, nahe bei Parapotamoi, und ist verschieden von Hyampolis am Parnass" [90]). Beide Orte nennt der homerische Sänger im sogenannten Schiffverzeichniss, nachdem er die Heerhaufen von Kyparissos, Python, Krissa, Panopeus, Daulis angeführt hat. Er sagt [91]):

> Die um Anemoreia her und Hyampolis wohnten,
> Dann die längs des Kephisos, dem heiligen Strom gehauset.

Anemoreia lag nach einer Bemerkung in dem ethnographisch-topographischem Werk des Stephanos auf einer Höhe [92]). Hyampolis lag nach Herodot's Angabe in einem Engpass, in welchem die Phoker einst vermittelst eines grossen Grabens, den sie mit Krügen angefüllt und diese mit Schutt bedeckt hatten, die thessalische Reiterei zu Grunde richteten [93]). Leake fand in geringer Entfernung nördlich von dem heutigen Ort Vogdháni Ruinen, die er für die Ueberreste von Hyampolis hält [94]). Die Nähe der Ruinen von Parapotamoi und Abai, so wie andere Umstände bestätigen diese Annahme. Namentlich beschreibt Pausanias den Weg von Hyampolis nach Elateia als Gebirgweg [95]); ferner der Sieg der Böoter über die Phoker bei dieser Stadt. Die Perser zerstörten dieselbe. Pausanias sah noch die Agora, das Theater, die Stoa des Hadrian, ein Bouleterion, eine Wasserleitung, so wie einen Tempel der Artemis, welche die Heerden beschützte [96]). — Fast südlich, jenseit eines von Norden her strömenden Zuflusses des Kephissos, und beinahe westlich von dem heutigen Ort Exarkhó liegen die Ruinen der Stadt Abae (Ἄβαι). Sie ward von Argivern gegründet; denn Abos, Enkel des Danaos soll sie angelegt haben [97]). In ihrer Nähe, gegen Hyampolis hin, befand sich ein Orakel und Tempel des Apollon, das in grossem Ansehen stand. Sogar Krösos liess dies Orakel befragen. Die Phoker weihten die Hälfte der von den Thessalern erbeuteten Schilde. Die Perser plünderten und verbrannten den reichen Tempel; jedoch in der Zeit Herodot's war das Orakel schon wieder thätig; der verwüstete Tempel blieb aber zerstört [98]). Im phokischen Kriege setzten sich

90) Strabo IX. p. 423 sq.

91) Homer. Iliad. II. 521.

92) Steph. Byz. s. v. Ἀνεμώρεια. Lycophr. 1072. 1073.

93) Herodot. VIII. 28.

94) A. a. O. Bd. II. p. 167 sqq.

95) X. p. 35.

96) Herodot. VIII. 34. Diodor. XVI. 56. Xenoph. hellen. VI. 4. Pausan. X. 35.

97) Pausan. X. 35. Steph. Byz. s. v. Ἄβαι.

98) Herodot. I. 46. VIII. 33. 27.

fünfhundert Phoker in dieser Ruine fest, kamen aber darin sämmtlich um durch Feuer, welches die Böoter ringsum anzündeten. Man betrachtete dieses Ereigniss als göttliche Strafe für die Beraubung des Tempels [99]). Hadrian erbaute neben dem zerstörten einen neuen Tempel, und gab demselben die alten ehernen Statuen des Apollon, der Latona, und der Diana. Pausanias sah in der Stadt noch die alte Agora und das alte Theater [1]). Aristoteles berichtete, nach der Angabe Strabo's, vom phokischen Abä ausgewanderte Thraker hätten die Insel Euböa in Besitz genommen, und deren Bewohner Abanten genannt [2]). Die Stadt soll ihren Namen von einem Heros Aba (*Ἄβα*) erhalten haben [3]). Gell und Leake fanden die Ruinen dieser Stadt westlich, nahe bei dem heutigen Ort Exarkhó, auf einer Höhe [4]). — In der Nähe von Hyampolis lag Cleonae (*Κλεωναί*) [5]). — Lycorea (*Λυκώρεια*), eine Ortschaft, welche den Delphern gehörte. Eine uralte Gründung, über die es mehrere Sagen gab. Sie soll unter der Anführung des Parnassos bei einer grossen Ueberschwemmung gegründet worden seyn; nach einer Sage erbaute dieselbe der König Lykoros (*Λυκωρεύς*), ein Sohn der korykischen Nymphe [6]). Auf jene Sage bezieht sich auch wahrscheinlich das, was Strabo sagt: in Lykoreia seien früher die Delpher angesiedelt gewesen [7]). Nach der sogenannten parischen Chronik herrschte Deukalion einst hier [8]). Der Ort lag noch über dem delphischen Apollon-Tempel. Noch heute wird der Parnass Liákura genannt, wie schon Meletios bemerkte [9]). Der Weg führte ehedem von Delphi nach Tithorea über Lykoreia, von dem man noch heute Spuren in dem Felsen des Parnass findet. Ruinen davon finden sich bei dem heutigen Dorf auf dem Liákura [10]). — Südlich davon, jenseits am Fluss Kachales lag Tithorea (*Τιθόρεα, πόλις Τιθορέων*) [11]). Der Weg von Delphi hierher führte unter den Phaedriades Scopuli bei der

99) Diodor. XVI. 58.

1) Pausan. X. 35.

2) Strabo X. p. 445.

3) Steph. Byz. s. v. *Ἄβαι.*

4) Gell, Itenerary of Greece, p. 220. Leake a. a. O. Bd. II. p. 163 sq.

5) Plutarch. de virtut mulier. p. 244 D.

6) Pausan. X. 6. Steph. Byz. s. h. v.

7) Strabo X. p. 418.

8) Chronicon Parium vers. VII.:
ΟΜΒΡΟΣ ΕΦΥΓΕΝ ΕΓ ΛΥΚΩΡΕΙΑΣ ΕΙΣ ΑΘΗΝΑΣ ΠΡΟ[Σ ΚΡΑΝΑ]ΟΝ ΚΑΙ ΤΟΥ ΔΙΟ[Σ ΤΟΥ ΟΛΥΜΠΙΟΥ ΤΟ ΙΕΡ]ΟΝ ΙΔ[ΡΥΣΑΤ]Ο, [ΚΑΙ] ΤΑ ΣΩΤΗΡΙΑ ΕΘΥΣΕΝ.

9) Meletii geogr. T. II. p. 312.

10) Leake a. a. O. Bd. II. p. 105. 527. 535.

11) Der Name des Flusses lässt sich aus *καχλάζω* erklären. Vgl. Theocrit. Idyll. VI. 13.

korykischen Höhle vorüber, und betrug ohngefähr achtzig Stadien Entfernung. Der Fahrweg war etwas länger. Diesen Namen erhielt dieser Gebirgort von der gleichnamigen Berghöhe, auf welcher er lag. Herodot nennt den Ort *Νέων* [12]); der andere Name entstand erst in späterer Zeit; wenigstens braucht denselben Plutarch, Pausanias [13]). Ausserdem findet er sich in einer griechischen Inschrift aus der Zeit Nerva's, welche Leake in der alten Kirche des heutigen Orts Velitza's fand [14]), in dessen südwestlicher Nähe die Ruinen der alten hellenischen Stadt sich finden [15]). Wegen seiner strategischen Lage war es in der Zeit der Eroberungen der Römer in Griechenland ein bedeutender Ort. In der späteren Zeit ist sie verschwunden; denn weder Plinius, noch Ptolemäos erwähnen denselben. Stephanos nennt dieselbe *Τιθοραία*, nennt sie aber eine Stadt Böotiens, von der gleichnamigen Nymphe benannt. Dort waren Zethos und Amphion begraben [16]). Auch in dem Synekdemos des Hierokles wird sie unter den Städten der Eparchie Hellas mit dem Namen *Τιθώρα* genannt [17]). Auch scheint sie nach einer Bemerkung im Reichortverzeichniss des Kaisers Konstantin noch zu dieser Zeit gestanden zu haben. In frühester Zeit war es nur eine Bergveste (*Φρούριον*), in welche sich die Bergbewohner bei feindlichen Ueberfällen aus ihren Hütten flüchteten. — Ledon (*Λέδων*), Vaterstadt des Philomelos, des Anführers im phokischen Kriege. Sie lag in der Nähe südlich am Kephissos, und wurde im heiligen Kriege zerstört. Die Einwohner siedelten sich jedoch vierzig Stadien davon an, während die alte Stadt in Ruinen liegen blieb. Vielleicht finden sich die Ueberreste dieser bei dem heutigen Paleá Fiva [18]). — Von hier in südwestlicher Richtung lag Amphiclea (*Ἀμφίκλεια*, oder *Ἀμφίκαια* in früherer Zeit genannt) [19]). Nach dem Beschluss der Amphiktyonen erhielt sie den Namen Ophiteia (*Ὀφιτεία*), der jedoch bald wieder verschwand. Es befand sich hier ein Adyton des Dionysos, in welchem man schlafend Mittel gegen Krankheiten erhielt. Die Verfassung dieser Stadt war, wie man aus einer griechischen Inschrift sieht, demokratisch. Leake fand diese Inschrift auf der Höhe, westlich von dem Dorf Dhadhí in einer Kirche, welche auf den Ruinen der Akropolis der alten Stadt steht. Diese Ueberreste haben, wie gewöhnlich, den Namen

12) VIII. p. 33.

13) Plutarch. Sylla 15. Pausan. X. 32.

14) A. a. O. Bd. II. p. 78: *Αὐτοκράτορα Νέρβαν Καίσαρα, ἀρχιερέα μέγιστον, δημαρχικῆς ἐξουσίας, ὕπατον τὸ δ', πατέρα πατρίδος, ἡ πόλις Τιθορέων καὶ Τ. Φλάβιος Σώκλαρος καὶ Τ. Φλάβιος Ἀπασ..... καὶ Φλάβιος Ιουλλιανὸς Ἄριστος.*

15) Leake a. a. O. Bd. II. p. 77 sqq.

16) Steph. Byz. s. v. *Τιθοραία*.

17) Pag. 644 ed. Wessel.

18) Pausan. X. 33. Leake a. a. O. Bd. II. p. 89 sq.

19) Herodot. VIII. 33. Steph. Byz. s. v. *Ἀμφίκλεια*.

Paleókastro[20]). Auch Gell sah diese Ruinen[21]). — Südwestlich liegt Charadra (*Χάραδρα*), nahe an dem Flüsschen Charadros, auf einer Berghöhe, zwanzig Stadien entfernt von Lilaea. Jenes Flüsschen ist nur im Winter mit Wasser gefüllt, und ergiesst sich in den Kephissos. Von den Persern wurde diese Stadt zerstört[22]). Ueber die Lage dieser Stadt sind die Reisenden ungewiss. Vielleicht bezeichnen dieselbe die Ruinen in dem Paleókastro bei Suvala oder bei Mariolates[23]). — Lilaea (*Λίλαια*), eine uralte Stadt an der Quelle des Kephissos, die am Mittage geräuschvoll sprudelte[24]). Leake fand die Ruinen dieser Stadt in geringer Entfernung westlich von dem heutigen Ort Kefalovrýses. Der Ort wird Paleókastro genannt. Vorüber strömt ein Zufluss des Kephissos, heute Kalenítza (*Καλενίτζα, Καγενίτζα*) oder der Fluss von Graviá (*Γραβία*) genannt, der von der Nordostseite des Parnass herabströmt[25]). Pausanias fand in der Stadt ein Theater, eine Agora, Bäder, die beiden Tempel des Apollon und der Diana, mit den Statuen der Gottheiten aus pentelischem Marmor[26]) — Tithronium (*Τιθρώνιον*) lag funfzehn Stadien von Amphiklea nordwärts, jenseit des Kephissos entfernt, in einer Ebene. Die Ruinen findet man bei Mulki, nicht fern von Verzaná. — Nordwestlich davon, zwanzig Stadien entfernt, lag Drymaea (*Δρύμος* Herodot, *Δρυμαία* Pausanias, *Δρυμία* Stephanos).

20) Leake a. a. O. Bd. II. p. 74 sqq. Diese Inschrift ist lithographirt zu lesen Bd. II. P. IV. No. 20.

Ψ[ηφίσματι βουλῆς] Κ[αὶ] Δ[ήμου].



ΜΟΥΛΛΑ Μ Λ CΙΠΠ
ΤΟΝΑΡΧΙ Ε Ρ ΑΤΟΥ
ΓΑΛΟΥΘΕΟΥΔΙΟΝΥCΟ
ΤΟΝΒΟΙΩΤΑΡΧΗΝΠΑ
ΤΡΟCΒΟΙΩΤΑΡΧΟΥ
ΓΥΝΟΘ ΤΗΝΦΥΚΑΡ
ΧΗΝΑΜΦΙΚΤΥΟΝΑΘΕ
ΗΚΟΛΟΝΠΑΝΕΛΛΗΝΑ
ΑΡΧΟΝΤΑΚΑΙΤΑCΑΛΛΑC
ΠΑCΑCΕΝΤΗΠΑΤΡΙΔΙ
ΤΕΛΕCΑΝΤΑΛΙΤΟΥΡΓΙ
ΑCΚΙΝΤΥΛΙΑΠΛΟΥΤΑ
ΧΗΗΓΥΝΗΤΟΝΙΔΙΟΝ
ΑΝΔΡΑΕΥΝΟΙΑCΚΑΙΑΡΕ
ΤΗCΕΝΕΚΕΝΔΙΟΝΥ
CΟΥΕΝΤΕΜΕΝΕΙ.

21) Itenerary of Greece, p. 211

22) Herodot. VIII. 28. 33. Pausan. X. 33. Steph. Byz. s. h. v.

23) Gell, a. a. O. p. 206. Leake, a. a. O. Bd. II. p. 85 sq.

24) Hom. Iliad. II. 522. hymn. in Apoll. 240. Strabo IX. p. 407. 427. Lycophr. 1073. Steph. Byz. s. h. v. Stat. Theb. XII. 348.

25) Leake a. a. O. Bd. II. p. 71 sq. Vgl. Gell, Itinerary of Greece p. 207.

26) Pausan. X, 33.

Die Ruinen dieses Orts sieht man bei Klúnista[27]). Die Drymäer hatten einen alten Tempel der Demeter Thesmophoros, mit einer Statue, und feierten dieser Göttin die Thesmophorien. Dort, wo die Wege von Amphiklea und Tithronium nach Drymäa zusammenfielen, befand sich innerhalb der Grenzen der Tithronier ein Hain mit den Altären des Apollon[28]). — Trithea (*Τρίτεια*, *Τρίτη*, *Τριτίας*) lag achtzig Stadien von Amphikleia entfernt. Nach Stephanos lag sie auf der Grenze von Phokis gegen die ozolischen Lokrer[29]). Diese Stadt ist von der achäischen Stadt *Τριταία* verschieden. Kruse ist darüber im Irrthum befangen[30]). — Pausanias geht von Amphikleia links ab über Tritäa nach Elatea (*Ἐλάτεια*). Strabo berichtet[31]): „Die beiden berühmtesten Städte dieses Landes sind Delphi und Elateia. Delphi wegen des Tempels des pythischen Apollon und des uralten Orakels; .... Elateia aber, weil sie aller dortigen Städte grösste und nützlichste ist, indem sie vor den Engpässen (aus Thettalia) liegt, und wer sie besitzt, auch die Zugänge nach Phokis und Böotia beherrscht.“ Ferner[32]): „Elateia, die grösste der phokischen Städte, welche aber Homeros nicht kennt; denn sie ist jünger als seine Zeit. Sie liegt sehr vortheilhaft vor den Zugängen aus Thettalia. Diese günstige Lage bezeugt auch Demosthenes, wenn er den plötzlich zu Athen verbreiteten Schrecken schildert[33]), als Jemand mit der Nachricht zu den Prytanen kam, dass Elateia genommen sei.“ Sie soll von Elatos, einem Sohn des Arkas, gegründet worden seyn[34]). Aus dieser Zeit ihrer Gründung stammt auch der dortige Kultus der Athene Kranäa her. Der Tempel dieser Göttin stand zwanzig Stadien davon entfernt, auf dem gleichnamigen Gebirge, einem südlichen Zweige des Knemis. Um den Tempel sah Pausanias die Wohnungen der Tempeldiener und Säulenhallen. Meletios nennt den Namen dieses Ortes *Λεῦτα*, worin man deutlich das heutige Léfta nach der Aussprache der Neugriechen wieder erkennt. Er fand dort auch zwei griechische Inschriften, von denen die eine aus der Zeit des Kaisers M. Aurelius den Namen des Raths und Volks der Elaterer nennt[35]). Man kann also nicht zwei-

27) Herodot. VIII. 33. Steph. Byz. s. v. nennt den Ort *Δρυμία*, wenn es nicht ein alter Schreibfehler ist, statt *Δρυμαία*, wie Pausanias schreibt. Nach Livius war Drymae eine Stadt in der Landschaft Doris, und unbedeutend gleichwie Tritonon (d. i. Tithronium), Liv. XXVIII. 7.

28) Pausan. X. 33. Leake a. a. O. Bd. II. p. 86 sq.

29) Herodot. VIII. 33. Pausan. X. 33. 34. Steph. Byz. s. v. *Τρίτεια*, vgl. *Τριταία*.

30) Kruse, Hellas Bd. II. 2. p. 88, 489.

31) IX. p. 417 sq.

32) IX. p. 424.

33) Demosth. de cor. I. p. 284 ed. Reisk.

34) Steph. Byz. s. v. *Ἐλάτεια*. Pausan. X. 34.

35) Leake a. a. O. B. II. p. 82 sq. Diese Inschrift heisst: *Αὐτοκράτορα Καίσαρα Μάρκον Αὐρήλιον Εὐσεβῆ Σεβαστὸν Μέγιστον, ἡ Βουλὴ καὶ ὁ Δῆμος Ἐλατέων.*

feln, dass bei dem heutigen Léfta, am südlichen Fuss des Gebirges Kraneia die Stadt Elateia stand, deren Namen selbst mit dem Neueren durch die Aussprache verwandt ist. Sie schaute südwestwärts in das schöne Thal des Kephissos. Pausanias sah in der Stadt die Agora, eine Bildsäule des Elatos, einen Tempel des Aeskulap, und in ihrem äussersten Ende das Theater, mit der sehr alten Statue der Athene, die auch im Kriege gegen Taxilos, einem Feldherrn des Mithridates, dem die Stadt für die Römer widerstand, Hülfe geleistet haben soll [36]). Dafür erhielten sie von den Römern die Freiheit. Dieses Bild der Göttin findet sich auf den Münzen der Stadt mit der Inschrift *ΕΛΑΤΕΩΝ*. Im persischen Kriege ward die Stadt durch die Perser zerstört; jedoch ward sie wieder aufgebaut. Der Belagerung des Kassander widerstand sie mit Glück; Philippos aber, der Sohn des Demetrios, nahm sie durch Bestechung der angesehensten Einwohner. Während des Kampfs des Titus Flaminius gegen Philipp von Makedonien, blieben sie diesem treu, ohngeachtet ihr der römische Feldherr Freiheit versprach; nur der Gewalt des Siegers, der sie nach einer Belagerung erlag, ergaben sie sich [37]). — In der Gegend zwischen Neon und Trite muss Pedieas (*Πεδιέας, Πεδίη*) gelegen haben, das die Perser zerstörten [38]). — Erochus (*Ἔρωχος*), welches die Perser ebenfalls zerstörten, muss zwischen Charadra und Tethronion gelegen haben. — Daphnus (*Δαφνοῦη, Δαφνοῦσα*), lag neunzig Stadien von Kyros und hundertzwanzig von Elateia entfernt. Strabo sagt [39]): „Daphnus ist zwar jetzt zerstört, einst aber eine das Meer berührende Stadt in Phokis, welche die epiknemidischen Lokrer schied, und zwar die Einen gegen Böotien, die Anderen gegen das bis zum Meer reichende Phokis. Zum Beweis dient das zu Daphnus befindliche Schedieion, welches man für des Schedios Grabmal hält. Anerkannt ist aber, dass Daphnus Lokris nach beiden Seiten trennte, so dass sich die epiknemidischen und die opuntischen Lokrer nirgends berührten, nachher aber wurde die Ortschaft den Opuntiern zugetheilt.“ Stephanos nennt sie eine phokische Stadt [40]). — Echedamia (*Ἐχηδαμία*) und Phlygonium (*Φλυγόνιον*) wurden ebenfalls in dem sogenannten heiligen Kriege zerstört [41]). — „Parapotamii (*οἱ Παραποτάμιοι*, oder *Παραποταμία*) ist ein Ort am Kephissos, unweit Phanoteus, Chäronea, und Elateia. Theopompos sagt, dieser Ort sei von Chäronea gegen vierzig Stadien entfernt, und scheide die Ambryser, Panoper, und Daulier; er liege am Pass aus Böotien nach Phokis auf einem mässig hohen Hügel,

36) Pausan. X. 34.

37) Liv. XXXII. 24.

38) Herodot. VIII. 33.

39) Strabo IX. p. 442 sq. 416.

40) Steph. Byz. s. v. *Δαφνοῦς*. Plin. hist. nat. IV. 7.

41) Pausan. X. 3.

zwischen dem Parnass und dem Berge Hedylion, welche etwa fünf Stadien von einander entfernt sind, und zwischen inne die Grenze. Die Scheide mache der beiderseits einen schmalen Zugang lassende Kephissos. Es war ein alter Ort, er wurde aber durch die Perser zerstört. Er lag auf den beiden Ufern des Flusses, wo in der späteren Zeit nur noch eine Veste davon übrig war. Die Ruinen findet man südwestlich von dem heutigen Ort Bélissi (*Μπέλισσι*) in dem sogenannten Paleó-kastro[41b]).

Ausser diesen Orten lagen noch in Phokis die Städte: Agathia (*Ἀγάθεια*), wie es scheint eine uralte Stadt; denn Hellanikos erwähnt dieselbe im ersten Buch seines Werks *Δευκαλιωνεία*. — Nach Didymos soll das homerische Kyparissos Apollonia (*Ἀπολλωνία*) geheissen haben, aber Kyparissos genannt worden seyn, weil dort viele Kypressen wuchsen. — Gronia (*Γρώνεια*); — Stephane (*Στεφάνη*); — Hyapea (*Ὑάπεια*), soll von Hyapos benannt seyn. Diese Orte erwähnt Stephanos sämmtlich als phokische.

Die Naubolenses (*Ναυβολεῖς*) waren die früheren Bewohner der später Drymäa genannten Stadt[42]).

F. Böotien.

§. 1. *Name und Umfang.*

Böotien (*ἡ Βοιωτία*, Boeotia, Boeotis) erscheint unter den Landschaften in Hellas in jeder Rücksicht in ganz eigenthümlichen Verhältnissen. Die Beschaffenheit des Landes so wie die Bevölkerung bilden für den Forscher den wichtigsten Theil. Die Forschung ist schwierig; denn sie hat es mit der Sage zu thun, die in tiefe Dunkelheit den Blick lenkt. Den Umfang dieser Landschaft vergleicht Strabo[43]) mit einem Landstreifen, der von Osten her gezogen ist, „vom Meer bei Euböa bis zum Meer des krissäischen Golfs; an Länge Attika beinahe gleich oder etwas kleiner, an Güte des Bodens aber bei weitem vorzuziehen.“ Dann fährt er fort: „Ephoros erklärt Böotien in dieser Hinsicht nicht nur für besser, als die nachbarlichen Länder, sondern auch, weil es drei Meere berühre, und sich mehrerer Häfen erfreue. An der krissäischen und korinthischen Bucht empfange es die Waaren aus Italien und Sikilien und Libyen, und weil in den Gegenden neben Euböa die Küste nach beiden Seiten des Euripos getheilt ist, einerseits gegen Aulis und das tanagräische Gebiet, andrerseits

41b) Strabo IX. p. 424. Plutarch Sylla 16. 17. Polyaen. strat. I. 2, 5. Leake a. a. O. Bd. II. p. 97. 190 sq.

42) Pausan. X. 33.

43) IX. p. 400 sq. Nicht nur sind in diesem Abschnitt Otfr. Müller's vorzügliches Werk: Orchomenos und die Minyer, sondern auch dessen neuere Abhandlung über Böotien in der grossen Ecyklopädie von Gruber und Ersch, Bd. 11, so wie auch Boeckh's meisterhafte Untersuchungen über die böotische Spracheigenthümlichkeit in dessen Corpus Inscriptionum, Vol. I. p. 717 sqq. benutzt worden.

gegen Salganeus und Anthedon: so sei der einen Seite das Meer um Egypten und Kypros und die Inseln zugänglich, der anderen das Meer bei Makedonien, die Propontis und der Hellespont." So wie die Landschaft auf der Ostseite und auf der Südwestseite von dem Meere begrenzt wird, so bilden im Lande selbst hohe Gebirge mehr oder minder umfangreiche Thäler. Zwischen den Gebirgen liegt der grosse See Kopais, in welchen sich von Westen und Süden her mit dem wasserreichen Kephissos mehrere andere Flüsse ergiessen. Ueber die unterirrdischen Abflüsse des Sees wird nachher das Nöthige berichtet werden.

Ehemals soll Böotien Aonia (*Ἀονία*), auch Mesapia (*Μεσαπία*), Ogygia (*Ὠγυγία*), und Cadmea (*Καδμηίς*) geheissen und darauf den Namen Böotien erhalten haben [44]. Natürlich entstanden diese Namen von den Völkern, welche das Land in Besitz hatten, wie dies überall im Alterthum, so wie zu allen Zeiten der Fall war, wo nicht besondere Eigenthümlichkeiten des Landes überwogen, und den Namen veranlassten.

§. 2. *Volkschaften.*

Strabo berichtet [45]: „Böotien wurde zuerst von Barbaren bewohnt, den Aonen und Temmiken, welche von Sunion weggezogen waren, dann von den Lelegen und Hyanten. Hernach besassen es die Phöniken unter Kadmos, der die Veste Kadmeia aufführte, und die Herrschaft seinen Nachkommen hinterliess. Diese bauten der Kadmeia Theben hinzu, und behaupteten die Herrschaft, den meisten Böotern gebietend, bis zum Heerzuge der Epigonen. Vor diesem wichen sie auf kurze Zeit aus Theben, und kamen nachher wieder. Wiederum von den Thraken und Pelasgern vertrieben, gründeten sie ihre Herrschaft in Thessalien auf lange Zeit mit den Arneiern, so dass sogar alle Böoter hiessen. Nachher kehrten sie abermals wieder in die Heimath zurück, als schon zu Aulis in Böotien der äolische Auszug veranstaltet wurde, welchen des Orestes Söhne nach Asien führten. Jetzt vereinigten sie mit Böotien auch Orchomenos (denn früher waren die Orchomenier nicht gemeinschaftlich, auch Homeros erwähnt sie nicht mit den Böotern, sondern abgesondert, unter der Benennung Minyer), und vertrieben mit ihnen die Pelasger nach Athen, von denen ein Theil der Stadt Pelasgikon benannt ward. Sie wohnten aber auch am Hymettos, die Thraker an dem Parnas. Die Hyanten aber bauten die Stadt Hyas in Phokis." Ausser diesen hier genannten Volkschaften kennt man noch die Namen der Hektenen (*Ἐγκτῆνες*), welche die Thebais bewohnten [46]. Doch mehr ist von diesem untergegangenen Ge-

44) Steph. Byz. s. v. *Βοιωτία ἐκαλεῖτο δὲ Ἀιονία καὶ Μεσαπία καὶ Ὠγυγία καὶ Καδμηίς.*

45) IX. p. 401.

46) Pausan. IX. 5. Lycophr. 1212 Tzetz. ad Lycophr. v. 433. Etymol. M. s. v. *Ἐγκτῆνες.*

schlecht nicht bekannt. **Pronasten** (*Προνάσται*) soll ein Theil des böotischen Volks genannt worden seyn [47]). An die Hektenen knüpft sich die Sage von Ogen-Ogygos, die sich offenbar auf den uralten physischen Zustand des Landes bezieht. Denn ehe sich die unterirrdischen Kanäle des grossen Sees öffneten, überflutheten dessen Wässer selbst die nahen Gebirge, wie ehedem Thessalien ja auch ein grosser See war. Wie die Völker beider Landschaften im nahen Zusammenhange stehen, so sehen wir auch beide Landschaften in uralter Zeit dasselbe Schicksal durch die Fluthen der inneren anschwellenden Gewässer erleiden, so lange sich dieselben keinen Abfluss in's Meer öffneten.

Die **Hyanten** (*Ὕαντες*, oder auch *Ὑάντιοι* genannt) sollen um Alalkomenä, Onchestos, und Theben gewohnt haben. Der Berg **Hyphanteion** hat von ihnen den Namen erhalten. Später ziehen sie nach Phokis an den Parnass, gründen dort Hyampolis oder Hyas genannt, in Lokris wieder Hyanteia, und treten in Lokris und Aetolien mit den Lelegen in Verbindung. Durch Ornytos, des Sisyphos Sohn, der nach Aonien kam, sollen sie im Kriege gegen die opuntischen Lokrer wegen Daphnus unterstützt worden seyn und diese besiegt haben [48]).

Müller urtheilt: „Das sind verloschene und fast bedeutungslos gewordene Namen von Stämmen, die vielleicht zum Theil pelasgisch, zum Theil lelegisch waren" [49]). Zu diesen erloschenen Volkschaften gehören auch die **Aones** (*Ἄονες*), nach denen das Land, welches sie inne hatten, *Ἀονία* genannt wurde [50]). Bemerkenwerth ist folgende Sage, die wir hier nach **Otfr. Müller** mittheilen [51]): „Orion von Hyria hatte zwei Töchter, Metioche und Menippe. Nachdem ihr Vater von der Artemis getödtet worden, nahm sie die Mutter zu sich und Athene erzog sie in allen Künsten der Weberei. Damals verwüstete eine Seuche ganz Aonien, und die Aonen schickten eine heilige Gesandtschaft zum Apollon Gortynios [52]). Der Gott antwortete, sie sollten die beiden Eriunien [53]) (Trophonios vermuthlich und Herkyna) durch

47) Steph. Byz. s. h. v.

48) Plutarch. hellen. 15, p. 396 II. ed. Steph. Byz. s. v. *Ὕαντες*. Schol. ad Apollon. Rhod. III. 1242: *Ὑάντιον δὲ ἀντὶ τοῦ Βοιώτιον. Ὕαντες γὰρ Βοιωτίας ἔθνος βάρβαρον.* Daher sagt Apollonios in dieser bezeichneten Stelle: *Ὑαντίου Ὀγχηστοῖο.* Auch Eustathios ad Dionys. Perieg. 804 bezieht sich darauf. Von ihnen scheint auch der oben erwähnte Gipfel des Parnass **Hyampeia** benannt worden zu seyn.

49) In der erwähnten Abhandlung p. 261.

50) Schol. ad Apoll. Rhod. III. 1178. Lycophr. 1209. Antonin. Lib. 25. Steph. Byz. s. v. *Ἄονες*.

51) Orchomenos und die Minyer p. 200. Nicander et Corinna ap. Antonin. Lib. 25. Ovid. met. XIII. 685 sqq.

52) Vgl. Pausan. II. 11, 8.

53) *Ἐριούνιος* ist Hermes und Hades, ganz dem Trophonios analog. **Creuzer** ad Cic. N. D. p. 607.

das freiwillige Opfer zweier Jungfrauen versöhnen. Menippe und Metioche bieten sich dar, und tödten sich mit dem Webkamm. Die Gottheiten verwandelten sie in Kometsterne. Alle Aonen aber errichteten in Orchomenos ein herrliches Heiligthum der Jungfrauen, und bringen ihnen noch jetzt jährlich durch Knaben und Mädchen Sühnopfer dar, und noch immer nennen sie die Aeoler Koronides. Ihre Freier aber, die sich in die Flamme warfen, wuchsen als zwei Jünglinge hervor, die nach der Jungfrauen Namen Koronä genannt wurden." Müller selbst fügt hinzu: So verwirrt und wunderlich zerrissen auch diese Legende ist, und so sehr vielleicht die Sage von den Töchtern des Orion und den Koroniden zu Orchomenos geschieden werden muss: so hervorleuchtend ist doch die Uebereinstimmung mit der Stammsage der thessalischen Phlegyer von Asklepios Geburt[54]): — dass nämlich Koronis, Phlegyas Tochter, von Apollon schwanger, dennoch Ischys, Elatos Sohn, geliebt und dem Gott vorgezogen habe, darum aber von Artemis getödtet worden sei; wie nun aber schon der Scheiterhaufen in Flammen gestanden, habe der Gott Apollon sein Kind Asklepios hinweggerissen; einer Sage, die so eigentlich den Phlegyern angehört, wie die von der Arsinoe bei den Trikäern am Peneus und ihren Verwandten in Messenien einheimisch war." Aus jener Sage der Aonen sieht man wenigstens so viel, dass dieser Volkstamm einen gewissen Grad geistiger Ausbildung erlangt hatte; nichts Sicheres lässt sich aber über das Verhältniss der Aonen und Phlegyer aus jener Uebereinstimmung der Sagen beider gewinnen.

Ueber die Namen Mesapia (*Μεσαπία*); indessen zeigt sich doch noch eine Spur in der Landschaft in dem Berge Messapion in dem Gebiet der Stadt Anthedon. Dieser Name wird von Messapos abgeleitet, der nach Iapygien hinüber wanderte, und das dortige Land Messapia nannte[55]).

Der Name der Landsbhaft Ogygia (*Ὠγυγία*) deutet etymologisch, so wie durch die daran geknüpfte Mythe, auf die grossen Naturerscheinungen in dieser Gegend, auf die grossen Wasserfluten, welche das Land einst bedeckten. Ogyges ist ohne Zweifel das göttliche Sinnbild des anschwellenden und übertretenden Sees, der in blossen Kopfbildern verehrt wurde, und zum Opfer auch nur Thierköpfe erhielt. Ogygia war also das Wasser- oder Flutenland, wo kein Leben gedieh, sondern alles umkam. Ohne Zweifel war dieser Name niemals eigentlicher Landname, sondern ward bis in die späteste Zeit nur dann gebraucht, wenn von der physischen Beschaffenheit des Landes die Rede war. Durch die uralte, asiatische Wortwurzel Ogh, reissendes Wasser, ist die-

54) Vermuthlich erzählten sie schon die Eöen und der Hymnos auf Apollon Pythios. Pindar. Pyth. III. 8 sq.

55) Strabo IX. p. 405. Vgl. Stephan. Byz. s. v. *Μεσσάπιον*. Pausan. IX. p. 22.

ses Wort mit Okeanos verwandt. Auch Attika soll einst Ogygia geheissen haben [56]).

Der Name **Kadmeis** (*Καδμηΐς*) ist der von einem Volkgeschlecht entlehnte Name des Landes. Man betrachtete die Kadmeer als eine phönikische Kolonie; indessen deckt Dunkel jene Zeit mit ihren eigenthümlichen Verhältnissen. Bemerkenwerth ist, dass der Name an die Stadt Theben geknüpft erscheint; denn **Kadmeia** (*Καδμεία*) hiess die Akropolis jener Stadt, und Kadmeier, oder Kadmier, und Kadmeionen (*Καδμεῖοι, Καδμίοι, Καδμείονες*) die Thebaner. Kadmier hiessen sie sogar noch in ihren Kolonieen z. B. in Priene [57]). **Otfr. Müller** urtheilt [58]): „Wir haben alle Sagen über Kadmos und sein Geschlecht aus dem Munde der Hellenen - und Königsage der **Böoter**, deren Einwanderung in Böotien die letzten Trümmer des Kadmeionenvolks gänzlich unterwarf oder vertrieb. Wie aber die Dorer die alten argeischen und lokrischen Sagen, eben so nahmen die Böoter die kadmeischen, nehmlich höchst äusserlich, menschlich, heroisch. Und so ist denn auch Kadmos bei ihnen von einem Gott zu einem menschlichen Gründer des Staats geworden, den dunklen Namen Phönix wahrscheinlich ideeller Grundbedeutung, nahmen sie als Völkerbezeichnung. Es ist aber Kadmos eine Gottheit der **tyrrhenischen Pelasger**; eines Volks, das von Theben kam, und ursprünglich mit den Kadmern eins und dasselbe ist — eine Behauptung, die so fremd sie erscheinen mag, doch, wie ich meine, zu grosser Evidenz gebracht werden kann." Leugnet **Müller** auch hierdurch die Niederlassung der Phöniker in Böotien, so lässt sich dagegen Herodot's Meinung geltend machen. Dieser Historiker berichtet [59]): „ich selbst habe **kadmeische Schrift** (*Καδμήϊα γράμματα*) im Tempel des ismenischen Apollon in Theben bei den Böotern gesehen, die auf einigen Dreifüssen eingegraben und meistentheils den ionischen Schriftzügen glichen." Auch die Kleidung der böotischen Frauen ist unverkennbar orientalisch. Der lange weisse Schleier, **Lampadion** genannt, liess nur die Augen frei; die purpurne Fussbedeckung; die auf dem Scheitel in einen Knoten zusammengebundenen Kopfhaare erwähnt noch Dikäarch als Sitte [60]). Selbst die Gestalt und die Bedeutung der Sphinx in Theben weist auf den Orient hin [61]). Ja, an der

56) Dionys. et Panyasis ap. Steph. Byz. s. v. *Τρεμίλη Ὠγυγία*. Paus. IX. 33, 4. Schol. ad Apollon. Rhod. III. 1178 erscheint **Ogyges** als König im Lande Ogygia. Korinna nennt denselben sogar einen Sohn des Böotos: *Ὠγυγίας δὲ τὰς Θήβας ἀπὸ Ὠγύγου τοῦ βασιλεύσαντος αὐτῶν. Κορίννα δὲ τὸν Ὤγυγον Βοιωτοῦ υἱὸν εἶπεν. Ἀπὸ τούτου δὲ καὶ Ὠγύγιαι τῶν Θηβῶν πύλαι.*

57) Steph. Byz. s. v. *Καδμεία*. Eustath. ad Dionys. Perieg. ad v. 823. Strabo XIV. p. 636.

58) Die Minyer und Orchomenos p. 119.

59) V. 60.

60) Dicaearch. p. 16 ed. Huds.

61) Clemen. Alex. strom. V. 7. Palaephat. de incredib. 7. Pausan. IX. 26. Herodot. IV. 79.

Seeküste ward die Purpurfischerei geübt, die sonst nur ein Vorzug der Phöniker war [62]).

Die **Minyer** (*οἱ Μινύαι*) wohnten ursprünglich an den Grenzen Thessaliens und Makedoniens, wie schon bemerkt worden ist [63]), und gründeten überall Städte, welche sie Minya (*Μινύα*), Halmonia (*Ἀλμωνία*) nannten. Darauf zog er nach Orchomenos, wo sie den Ort Holmones (*Ὄλμωνες*) gründeten, und sich in den Besitz des nördlichen Theils von Böotien, um den See, setzten. In der Sage von der Verbindung des Holmos und Sisyphos erscheinen sie wieder mit den korinthischen Aeolern verwandt [64]). Es war ein betriebsames und durch Reichthum mächtiges Volk; namentlich übten sie die Handelschiffahrt, bis in die entferntesten Gegenden, bis in die Tiefe des Pontos Euxinos, nach Kolchis hin, wo sie das goldene Vliess holten. Dies beweisst die mythische Verbindung zwischen Orchomenos, Iolkos, und Korinth, so wie **Euphamos**, der Minyer, ein Sohn des Poseidon [65]). Der homerische Sänger nennt Orchomenos eine minysche Stadt (*Μινύειος*), wodurch sie von der gleichnamigen in Arkadien unterschieden wird. Nach der Mythe war Klymene, eine Tochter des Minyas und der Euryanassa, welche wieder eine Tochter ist des Phlegyers Hyperphas, die Ahnfrau der Argonauten Iason, Iphiklos, und Klymenos. Von einer Minyerin stammt auch Admetos aus Pherae. Daran schliessen sich der Iolker Akastos, die Gründer der minyschen Stadt Almon, des magnesischen Ormenion, die Magneten Phokos und Priasos, die Lapithen Peirithoos, Asklepios, Käneus, Polyphemos u. a. [66]).

Die **Phlegyer** (*Φλεγύαι*) waren ein Kriegvolk, vielleicht die Adelgeschlechter des minyschen Volks, mit dem sie Eins, aber oft auch von ihm getrennt erschienen. Sie sassen in der Gegend von Panopeus, wo sie als Feinde und Verräther des Apollonkultus erscheinen, indem das furchtbare Ungeheuer Tityos ein Enkel des Minyas oder Orchomenos genannt wird. Auch die Helden von Hyria, namentlich Euphemos der Argonaut, gehörten zu den Phlegyern. Phlegyer besassen einst in den thessalischen Thälern das dotische Feld nebst der Stadt Gyrton [67]). Phlegyas aber war ein Thessalier und Sohn der Dotis, und zeugte eine Tochter Koronis

62) S. vorher Vgl. **Welcker**, über eine kretische Kolonie in Theben. Bonn 1824. 8.

63) S. vorher p. 296 sq.

64) Steph. Byz. s. v. *Ὀλμωνες* et *Μινύα*.

65) Apollon. Rhod. I. 179. 182. Asclepiades ap. Tzetz. ad Lycophr. 888. Pausan. IV. 10. Hygin. 14. Hesiod. in Schol. ad Pindar. IX. 85. Vgl. **Müller's** Orchomenos und die Minyer, so wie **Ph. Buttmann's** akademische Vorlesung: Ueber die Minyae der ältesten Zeit (1820), in dessen Mythologus. Bd. II. p. 194 sqq.

66) **Müller** a. a. O. p. 259 sq. **Buttmann** a. a. O. Bd. II. p. 215 sq.

67) Steph. Byz. s. v. *Δώτιον*. Strabo IX. p. 449. Homer. hymn. in Apoll. 270 sq.

Er wurde von dem böotischen Helden Lykos und Nykteus überwunden und getödtet, die darauf noch Hyria bauen [68]). Das Andenken an die gewaltsamen Feindseligkeiten, welche der Stamm der Phlegyer verübte, bewährt die Mythe, dass Zethos und Amphion, die Zeussöhne, Theben ummauern, um die feindlich gesinnten Phlegyer abzuhalten. Dessenungeachtet fiel die Stadt in ihre Gewalt unter der Anführung des Eurymachos, der auch den Tempel des Python plünderte und verbrannte. Die Vertheidiger des Heiligthums, Philammon, ein Diener bei demselben, nebst einer Schaar Argeier, fielen in diesem Kampf [69]).

Die tyrrhenischen Pelasger gründeten nach Herodot [70]) die samothrakischen Weihen, indem sie von Attika aus diese Insel sowohl als die benachbarten Inseln Lemnos und Imbros bevölkerten. Nach Attika waren sie aber aus Böotien gekommen, welche Meinung alter Historiker vollkommene Giltigkeit erhält eben durch die bemerkte Verwandtschaft der Kulte. Nun ist freilich die Meinung des Ephoros, dass die pelasgischen Tyrrhener ein besonderes Volk seien, welches die Kadmeer vertrieben, Theben auf kurze Zeit besassen und dann von den Böotern vertrieben worden seyn. Allein diese Ansicht ist dadurch schon als falsch erwiesen, dass wir gesehen haben, der von den pelasgischen Tyrrhenern überbrachte Kultus sei eben der älteste und eigenthümlichst thebanische; woraus weiter folgt, dass diese tyrrhenischen Pelasger nichts als ein unter einem bestimmten Namen auflebender Zweig oder Theil der sogenannten Kadmeionen (Kadmonsverehrer) oder Thebageneis (Urthebaner) sind. Mehr gehen diese tyrrhenischen Pelasger die Geschichte Thebens nicht an" [71]). Nach Dionysios kamen sie nach Böotien, aus Thessalien vertrieben [72]). Nach Diodor hiess Pelasges ein Sohn des Flusses Asopos [73]).

Die Phoker erscheinen nicht nur in der hellenischen Urzeit überhaupt, sondern auch in der Volkgeschichte einzelner Stämme als höchst bedeutsam [74]). Sie müssen in den Urzeiten des hellenischen Volks weit verbreitet und mit den Hellenen in naher Berührung gestanden haben. Das im Vorigen angedeutete Verhältniss der alten Thraker zu den Hellenen zeigt sich auch in Böotien. Sie begründen hier Heiligthümer mit ebendemselben Namen wie in dem alten Pierien, und neben ihnen sehen wir dort, wie hier, Pelasger. Das Leibethrion ward von den Thrakern geweiht; die Aloiden, thrakische Heroen, gründeten Askra, ausserdem wie auch

68) Apollodor. III. 5, 5. 10, 3.

69) Schol. ad Apollon. Rhod. I. 735. Paus. X. 7, 1. Vgl. Müller a. a. O. p. 188 sqq.

70) Herodot. II. 51.

71) Müller a. a. O. in der Encyklopädie p. 263.

72) Antiqq. rom. I. 17.

73) Diodor. IV. 72. Vgl. Müller's Orchomenos p. 124 sqq.

74) Vgl. vorher p. 365.

hier einen Helikon, und bei Lebadeia einen Ort Thrakis, so wie überhaupt der herrschende Kultus und die Mythe in beiden Gegenden auf eine uralte Verbindung zurückweist. Namentlich stammt von ihnen der Dionysos- und der damit gleichsam verschwisterte Musen- und Apollon-Dienst. Bei Delphi zeigte das Geschlecht der Thrakidai noch in später Zeit Spuren von dem einstigen Daseyn der Thraker. Als Verbündete der Eleusinier erblicken wir sie in dem Kriege gegen die Athener. Vielleicht bestand auch eine Verbindung derselben mit den Minyern, wenigstens lässt dies die Sage vermuthen, dass Mideia, eine Heroine von Lebadeia, die Tochter des Alonos, des Thrakerheros auf dem Helikon heisst. Seit welcher Zeit und wie lange aber die Thraker in Böotien wohnten, das lässt sich nicht bestimmen; indessen ihr Aufenthalt dort hatte einen bleibenden Einfluss geübt. Sogar ein Theil der Zeitrechnung, ohne die ein ausgebildeter Kultus nicht bestehen kann, wenn nicht vielleicht der ganze Umfang derselben, rührt von ihnen her. Müller bemerkt: „Die meisten Jahrescyklen von Alt-Hellas sind ja böotischen Ursprungs. Auch die Trieteris, oder die zweijährige Interkalation, die mit dem Dionysos-Dienst innig verbunden war, stammt von den böotischen Thrakern her; nach der sehr wahrscheinlichen Ueberlieferung, dass zu Nysa auf dem Parnass, und vielleicht auch von den thebäischen Kadmeern, dem Gotte ein trieterisches Fest gefeiert worden sei.“ Wie viel sie an der Entfaltung der Poesie der Böoter Theil haben, lässt sich aus Mangel an Nachrichten nicht bestimmen; indessen er ist wohl kaum zu bezweifeln, da wir ja thrakische Sänger bei den pierischen Thrakern kennen, und auch Gesang sich von dem Kultus nicht trennen lässt. Indessen ein Zeugniss für die Sängerkunst der böotischen Thraker bietet die Sage, dass die Musen nach der Erlegung des Drachen des Ares, bei der Verheirathung des Kadmos mit der Harmonia, einer Tochter des Ares, sangen [75]). Deutlich sieht man hier die Kadmeer und die Thraker mit einander in Streit, der lange dauerte. Dazu kam später die eindringende achäisch-äolische Kolonie, die aus dem Peloponnes nach Thrakien, und dann nach Aulis zog. So wogte der Völkerkampf hier, wie es scheint, ununterbrochen; denn das bewaldete Land bot noch Raum genug für neue Kolonieen. Darauf deutet eine Nachricht, dass „Theben's Gegend noch in dichten Wald gehüllt war, noch kein Sterblicher zur heiligen Thebe wohnte, und nicht führten Wege und Stege durch waizenreiches Gefilde, sondern alles Wald bedeckte,“ als Apollon schon seinen Tempel zu Delphi gegründet hatte, Onchestos schon Sitz heiliger

75) Didymus ad Hom. catalog. nav. 1. Der Drache wurde seitdem Stadtwappen und Schiffzeichen der Thebaner. Kadmos muss aber dem Ares, um ihn zu versöhnen, ein Jahr hindurch dienstbar seyn. Apollodor. III. 4, 2; vgl. Eurip. Phoen. 934. Schol. Steph. Byz. s. v. Ἄρεια. Dies Jahr war aber ein sogenanntes grosses Jahr, das nach heutiger Zeitbestimmung acht Jahre hatte, also eine achtjährige Periode. Bedeutsam ist übrigens die Uebereinstimmung dieser Sage mit der bekannten im alten Testament erzählten.

Spiele war[76]). Nichts dagegen beweisst die Nachricht von dem ogygischen Theben[77]); denn die Gottheit wandelt überall früher da, wo der Mensch sich niederlässt. Der Gottheit Daseyn erkennt ja der Sterbliche zuerst dort an, wo er seinen Wanderstab feststellt. Es waren in der Gegend, wo Theben entstand, Urwälder auf dem ogygischen Boden, zu vergleichen mit den Urwäldern Amerika's, das man auch Ogygia nennen kann.

Zuletzt kämpften die Thraker mit den äolischen Böotern, denen sie aber unterlagen, und sich vor ihnen zurückzogen. „Ephoros erzählt, dass die Thraker, welche mit den Böotern Waffenruhe geschlossen hatten, diese bei Nacht überfielen, da sie so sorglos lagerten, als wäre Friede. Als die Böoter sie zurückschlugen, und zugleich beschuldigten, den Vergleich übertreten zu haben, so leugneten jene die Uebertretung; denn sie hätten nur Tage bezeichnet, denn Ueberfall aber des Nachts gemacht. Daher sei das Sprichwort entstanden: „Thrakische Ausflucht." Als dieser Krieg noch währte, gingen die Pelasger zum Orakel; auch die Böoter gingen hin. Die den Pelasgern gegebene Antwort wisse er nicht, sagt Ephoros; den Böotern aber habe die Prophetin geweissagt, durch Verbrechen würden sie obsiegen. Da nun die Orakelgesandten argwohnten, dass die Prophetin die Pelasger wegen der Verwandtschaft begünstigend (denn auch das Heiligthum war ursprünglich pelasgisch) so gesprochen habe, ergriffen sie die Frau, und warfen dieselbe in's Feuer, sich einbildend, sie möge gefrevelt haben oder nicht, so sei sie in beiden Fällen, selbst vor der Weiber Richterstuhl, richtig behandelt; denn habe jene falsch gesprochen, so sei sie bestraft, habe sie aber nicht gefrevelt, so sei geschehen was befohlen war." So sehen wir einen steten Völkerkampf in Böotien. Die äolischen Böoter drangen zuletzt in's Land, erkämpften sich aber die Herrschaft. Durch sie fielen die Minyer, Thraker, Pelasger. Thukydides berichtet zwar[78]): „Die jetzigen Böoter sind im sechzigsten Jahre nach Troja's Einnahme, aus Arne von den Thessalern vertrieben, in das Land, das nun Böotien, früher Kadmeis hiess, gekommen. Doch war eine Abtheilung derselben schon früher in diesem Lande, und zu diesen gehören die Böoter, die am Zuge gegen Ilion Theil nahmen." Die letzte irrige Angabe beruht ohne Zweifel auf einer Sage, und ist in der Geschichte der hellenischen Frühzeit nichts Ungewöhnliches[79]). Otfr. Müller stellt diese Verhältnisse sehr klar so dar[80]): „Die äolischen Böoter hatten im südlichen Theile von Phthiotis, unterhalb Iolkos, am Pagasetischen Meerbusen, die Städte Arne (Kierion), Pyrasos, Phylake,

76) Homer. hymn. in Apoll. 225.

77) Apollon. Rhod. III. 1177. 1178. Varro de re rust. III. 1, 6. Vgl. Müller's Orchomenos, p. 216.

78) I. 12.

79) Vgl. Müller's angeführte Abhandlung p. 264.

80) Orchomenos p. 391 sq.

und Iton bewohnt. Hier wurde Athena Itonis angebetet, und mit feierlichen Spielen verehrt[81]), in der Nähe ihres Tempels strömte ein Flüsschen Koralion vorbei, und alsdann in den Amphryssos. Arne war die bedeutendste Stadt, und wird darum im hesiodischen Schilde des Herakles mit der Stadt der Myrmidonen und dem hochberühmten Iolkos zusammengenannt; das Land heisst Arnäa oder Aeolis; Aeolos Tochter Arne wird von Poseidon (oder Itonos) die Mutter des Böotos. Dieses Volk, von den Thessalern gedrängt, verliess seinen Stammsitz Arne, und trug nun Wohnsitz und Namen auf die Ebene am kopaischen See über. Auch hier wurde nun Athena Itonia, gemeinschaftlich mit Hades, und ebenfalls an einem Flüsschen Koralios, verehrt: ein neues Arne (Sinoessa) lag in den fruchtbaren und wasserreichen Niederungen, die bald darauf der stagnirende See angefüllt zu haben scheint. Gewiss war dieses Arne die erste Niederlassung der Aeoler in Böotien; darum haben sich hier bei dem Tempel und Haine der itonischen Pallas die Pamböotien, ein Fest um den eingewanderten Stamm in steter Verbindung zu erhalten, festgesetzt. Und erst von hier aus ist Süd-Böotien bevölkert worden. Aus der Zwischenzeit beider Begebenheiten hat sich noch die Festsage der thebäischen Parthenien erhalten[82]). Die böotischen Arnäer ziehen auf Orakelbefehl gegen Theben, welches die Pelasger inne haben, und verheeren es: da aber für beide ein Fest des Apollon herannaht, schliessen sie Waffenruhe, und nehmen die Lorbeerzweige jene vom Flusse Melas, diese vom Helikon. In dieser Zeit erscheint dem böotischen Heerführer Polematas im Traume ein Jüngling, der ihm eine Waffenrüstung darreicht, und ihm anbefiehlt, alle neun Jahre eine Daphnephorie anzustellen, die auch lange Zeit hindurch in Theben am Tempel des ismenischen, am Helikon bei dem Heiligthume des galaxischen Apoll begangen wurde. — Wie kriegerische Wandervölker jedesmal von heiligen Priestern und Sehern geführt werden, so erscheint auch mit dem thessalischen Böoter Opheltbas ein Weissager Peripoltas. Von ihm stammte eine berühmte Familie zu Chäroneia, die sich nach Vertreibung barbarischer Völker dieser Stadt bemächtigt hatte; und obgleich das Geschlecht durch seine kühne Tapferkeit in den persischen und gallischen Kriege geschmolzen war: so gab es doch noch bis zur Zeit Lukulls Abkömmlinge desselben in Chäronea“[83]).

Die böotischen Aeoler wurden aus ihren Ursitzen in Phthiotis durch die vordringenden Thessaler verdrängt, und diejenigen, welche auszogen, gründeten in dem Minyerlande sich neue Sitze. Andere blieben zurück, wurden aber Penesten der Eroberer. In Beziehung auf die Ausgewanderten urtheilt Otfr. Müller: „Diese Einwanderung äolischer Böoter vollendete den Sturz der

81) Vermuthlich heisst Itonos ein Sohn Amphiktyons wegen einer alten Amphiktyonie daselbst. Paus. IX. 1.

82) Proclus ap. Phot. p. 98.

83) Plutarch. Cim. 478 e. vgl. p. 23774.

minyeischen Macht. Orchomenos ward böotisch, die Minyer vertrieben, oder unterworfen. Nur noch in den Priesterschaften der Athamantiden und Minyaden mögen sich sichere Spuren des alten Volkstammes, das Andenken besonders in den gymnischen Festspielen **Minyeia** erhalten haben [84]). Von Arne wandte sich der böotische Volkstamm nach Theben. **Theben** scheint durch die Heiligkeit seiner alten Tempel von jeher kriegerische Stämme angelockt zu haben; die fruchtbare Ebene ringumher gab Aussicht auf einträglichen Landbesitz. So scheint gleich damals Thebens politischer Vorrang durch seine Heiligthümer begründet, und von da die Eroberung Süd-Böotiens unternommen worden zu seyn. Zuletzt wurde, wie die Thebäer behaupteten, **Platää** bevölkert, nachdem ein vermischter Haufe mannigfaltigen Volks vertrieben war [85]). Und gleich damals erkannten die böotischen Städte Theben's Hegemonie an. Dies war der Hergang der böotischen Wanderung, die aus Orchomenos die Minyer, aus Theben die Kadmeer verdrängte. Die adeligen Priesterfamilien der Gephyräer und Aegiden zogen nach Athen und Sparta; das kadmeische Volk, altpelasgischer Herkunft, wanderten unter dem Namen der Tyrrhener über Athen nach Lemnos, Samothrake und den Küsten von Aeolis. Auch in Priene und auf Tenedos werden wir Kadmeer wiederfinden. Allein sollten nicht auch Kadmeer als Unterthanen der Böoter und Aufbewahrer der alten Sagen in ihrer Heimath geblieben seyn? Ohne Zweifel, z.B. das Geschlecht der Kabiräer. Und sind denn nicht die räthselhaften *Θηβαγενεῖς* vielleicht eben diese ursprünglichen Thebäer (*Θηβαῖοι ἰθαγενεῖς*)? Wenigstens unterscheiden sie die Alten genau von den böotischen Thebäern. Sie waren verpflichtet, zu gewissen Zeiten einen Dreifuss in den Tempel des Apollon Ismenios (dessen Adyton ein Schatz goldner Tripoden war) zu bringen" [86]).

Böotien bildete, wie aus dem Bisherigen sich ergiebt, einen Tummelplatz der Völker seit der frühesten Zeit. Ueber deren Stammverhältnisse schwebt ein Dunkel, das auch die scharfsichtigste Forschung nicht zu zerreissen vermögen wird. Was aber kaum zu bezweifeln ist, so wirkte dieses stete Drängen in fortgehender Wirkung bis auf die äolischen Böoter, die letzten Einwanderer, welche die Herren des Landes wurden und blieben, in so fern nämlich eine ererbte Rauhheit des Lebens den Böotern eigen blieb, ohngeachtet demselben das hellenische Element nicht mangelte. Wir wissen nämlich [87]), dass auf den Böotern seit uralter Zeit ein Schimpf lastete, den der lyrische Sänger Pindar so ausdrückt:

„Einst hat das Volk Böotiens Säue man genannt;"

84) Pindar. Isthm. I. 56. Schol. ad I. 11.

85) Thucyd. III. 61.

86) Paus. IX. 10, 4. Ammon. s. v. *Θηβαῖοι*. Schol. Pindar. pyth. 11, 5.

87) Schol. ad Pindar. Olymp. VI. 152. Strabo VIII. p. 321. Galen. suasor. ad artes. 7.

und der attische Komiker Kratinos spottend wieder:

„Die sind von saubenannten holzschuhtragenden Stamm der Männer."

Nach der herrschenden Ansicht bringt man diesen Vorwurf mit dem Volk der Hyanthen in Verbindung, und versucht ihn demgemäss aus einem daraus abgeleiteten Wortspiel mit Ὕαντες und ὗς zu erklären [88]). Indessen ist dies wohl nichts als Täuschung; denn dadurch verschwindet die rauhe Aussenseite des böotischen Lebens durchaus nicht. Pindar bestätigt dieselbe selbst, wäre sie auch durch keine anderen Umstände erwiesen, dadurch, dass er im sechsten olympischen Gesange seinen Chorlehrer Aeneas ermahnt, durch umsichtige Einübung des Hymnos den alten Vorwurf, den man dem Vaterland machte, zu vernichten, und dadurch zugleich zu zeigen, dass die Böoter den Musen wohl befreundet seien. Nach einer Nachricht Strabo's [89]) sprach auch Ephoros seinen Tadel über die Böoter aus, „dass sogar seinen jedesmaligen Oberhäuptern Erziehung und Bildung mangle, und was sie zuweilen Grosses ausführten, nur kurze Zeit bestand, wie Epaminondas beweise. Denn nach seinem Tode hätten die Thebäer die Vorherrschaft, welche sie kaum gekostet, gleich wieder verloren. Die Ursache sei, dass sie Wissenschaften und Umgang mit Menschen verachteten, und nur der Tapferkeit im Kriege sich befleissigten." Strabo fügt die Meinung hinzu: „Er musste aber hinzusetzen, dass diese Bildungmittel vorzüglich den Hellenen erspriesslich sind; denn den Barbaren ist Kraft wirksamer, als Rede. Auch die Römer, so lange sie in alter Zeit mit rohen Völkern kriegten, bedurften solcher Bildungmittel nicht; sobald sie aber mit gebildeten Völkern und Stämmen in Verbindung kamen, bemühten sie sich auch um bessere Erziehung, und erhoben sich zu Gebietern über alle." Damit stimmt überein, was Stephanos aus Ephoros berichtet, die Athener hätten sich vorzugweise dem Seewesen, die Thessaler dem Gebrauch des Pferdes, die Böoter den gymnastischen Uebungen gewidmet. Wie es scheint, stand die geistige Ausbildung der Böoter der körperlichen sehr nach, wenigstens finden wir diesen Vorwurf häufig ausgesprochen [90]).

88) Bode Geschichte der lyrischen Dichtkunst, 2r Thl. p. 208.

89) Strabo IX. p. 401.

90) Stephan. Byz. s. v. *Βοιωτία: Ἔφορος δὲ φησιν, ὅτι Ἀθηναῖοι περὶ τὴν ναυτικὴν δύναμιν, Θετταλοὶ περὶ τὴν ἱππικὴν ἐμπειρίαν, Βοιωτοὶ περὶ τὴν γυμνασίας ἐπιμέλειαν, Κυρηναῖοι δὲ περὶ τὴν διφρευτικὴν ἐπιστήμην ἠσχόληνται· ἡμεῖς δὲ περὶ τὴν τῶν νόμων εὐταξίαν.* Vgl. Cornel. Nep. Alcib. Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 426: *Ὅτι Βοιωτὶ ὠνομάσθησαν ἀπό τινος Βοιωτοῦ καλουμένου, ὃν ἡ μήτηρ Ἄρνη λάθρα τεκοῦσα περὶ βοῶν ἔθετο κόπρους· ἐξ οὗ καὶ τὸ ὄνομα ἔσχεν, ὡς ῥιφεὶς ἀμφὶ τοὺς βόας· ἢ ἀπὸ τῆς βοὸς ἡ χώρα Βοιωτία τῆς καθηγησαμένης αὐτόθι τῷ Κάδμῳ· οἱ δὲ παρὰ τὸν βοῦν ὠνομάσθαι εἶπον τοὺς Βοιωτούς, ὡς μὴ ὄντας ταῖς διανοίαις ἄγαν εὐκινήτους· συμφωνεῖ δὲ τῷ λόγῳ τούτῳ καὶ ἡ Βοιωτία ὗς, ὅπερ ἐσκώπτοντο οἱ Βοιωτοὶ ὡς δηλοῖ καὶ ὁ Πίνδαρος γυμναστικοὶ δὲ οἱ Βοιωτοί. διὸ καὶ λέγεται λόγος τοιοῦτος, ὡς Ἀθηναῖοι μὲν περὶ τὴν ἱππικὴν ἐμπειρίαν, Βοιωτοὶ δὲ περὶ τὴν τῆς γυμνασίας ἐπιμέλειαν, Κυρηναῖοι δὲ περὶ τὴν διφρευτικὴν ἐπιστήμην.*

Die Rauhheit der Böoter zeigt sich auch in ihrer Mundart, die zwar äolisch ist, aber auch viel mit dem Dorischen gemein hat, neben ihren Eigenthümlichkeiten, die weder dem Dorismus noch dem Aeolismus angehören [91]). Der böotische Aeolismus, weist er gleich in seinen Elementen auf die Ursitze des Volks in Thessalien zurück, unterscheidet sich bestimmt von der Sprache der übrigen Aeoler, d. h. der Thessaler, Arkader, Eleer, so wie des kleinasiatischen Zweigs. Nach Böckh's Ansicht steht derselbe dem Altgriechischen am nächsten, näher als die Sprache der kleinasiatischen Aeoler, obwohl er durch den Einfluss der Sprache der früheren Bewohner Böotiens mannichfach verändert zu seyn scheint. Ueberhaupt hält dieser Forscher den Aeolismus verwandt mit dem Pelasgischen, nicht den Dorismus, wie andere annehmen, und wahrscheinlich beide, wie die deutsche und lateinische Sprache aus einer Ursprache entsprungen. Eine bemerkenwerthe Erscheinung ist, dass der böotische Aeolismus mit der Sprache der Spartaner sehr übereinstimmte. Der böotische Dialekt bewahrte seine alten Formen um so leichter, weil, wie gezeigt worden ist, das kräftige Volk die ererbte Bildung durch keine Kunstmittel der Erziehung verfeinerte. So dauerte in Böotien die Sprache der Ahnen, während in allen andern hellenischen Staaten die steigende Bildung die Härten des Lebens und der Sprache nach und nach abschliff. Das Eigenthümlichste des böotischen Aeolismus war der sehr häufige Gebrauch des Digamma, die Verwandlung des η in α, statt ει und αι den einfachen Vokal ι und η, statt αι, ᾳ (η) ει, οι, ῳ, ου, die dem Lateinischen ähnliche Form αε, οε. Pindar, obgleich Böoter, wie bekannt, sang in einer ihm eigenthümlichen Weise. Den ungemischten Aeolismus der Böoter behielt die tanagräische Sängerin Korinna, die Lehrerin Pindar's, in ihren Liedern.

So wie das Leben der Böoter in seiner Rauhheit die Eigenthümlichkeiten des Altgriechischen bewahrt haben mag, und auch ihre Sprache deutliche Spuren des Urgriechischen enthielt, so bemerkt man auch in deren Kulten die unzweideutigsten Denkmäler einer Frühzeit, welche die Geschichte nicht kennt. Mögen dieselben entstanden seyn, wie sie wollen, sie sind, und müssen als bestehende Thatsache betrachtet werden.

Zu diesen eigenthümlichen Kulten gehören: der Kabirendienst zu Theben, dessen Ursprung unerforschlich, aber durch die tyrrhenischen Pelasger erhalten und ausgebildet wurde. Samothrake war der Hauptsitz dieses Kultus, gebildet von den dort eingewanderten Pelasgern. Es war eine Geheim-Religion, zu vergleichen mit der ecclesia suppressa im Christenthum, die ihren Ursprung allein der Unterdrückung des Volks durch ein mächtigeres ihm fremden Volk verdankt. Die Pelasger kamen etwa hundert Jahre nach dem troischen Kriege nach Samothrake, das

91) Boeckh's Staatshaushaltung der Athener Bd. II. p. 383 sq. dessen Corpus Inscriptt. Vol. I. p. 717 sqq.

bis jetzt thrakische Volkschaften inne hatten; zweihundertundneun Jahre nach dem erwähnten Kriege drängten sich die von den Ephesern aus Ionien vertriebenen Samier ein [92]). In diesem Völkergedränge scheint jener Dienst ausgebildet, und, nachdem hellenische Völker sich noch dazusiedelten, als Geheimniss geübt worden zu seyn, bis er erst in späterer Zeit wieder öffentlich ward, und allgemeine Theilnahme fand. Müller sagt [93]): „Ueber die Kabiren selbst halte ich für die wichtigste Stelle die Genealogie Akusilaos des Argeiers. „Von Hephästos und der Kabeira wurde Kamilos erzeugt, dessen Kinder die drei Kabeiroi und eben so viel Kabeiriades sind“ [94]). Womit Pherekydes ganz übereinstimmt, ausser dass er die Kabeira eine Tochter des Urwesens Proteus nennt, und den Kamilos auslässt „beiden aber, sowohl den Kabiren, als den Kabiriden werde geopfert.“ Wie nun der Vater der grossen Götter Hephästos genannt wird: so wird die Kabeira, mit den Kabiren in der zerynthischen Höhle durch Hundopfer verehrt, in Hekate übersetzt, sie wird aber auch zur Rhea, zur zerynthischen Aphrodite, zur grossen Mutter, als welche sie besonders auf Lemnos und in Asien hervortrat, umgedeutet [95]); offenbar, wie aus der Kombination dieser vier Deutungen erhellt, die in dunklem Zauber zeugende nächtliche Erde, das Allweib und die Allmutter. Jener Hephästos aber ist als Vater des Kamilos, bei Myrsilos, Zeus selbst; auch heisst er vorzugweise Kabirus, Vater des Dionysos [96]): er und Kabira sind nach Varronischer Deutung Himmel und Erde, Mann und Weib, Seele und Körper. Mit seinem Sohn Kamilos bildet er die zwei Kabiren, Zeus und den jungen Dionysos, oder nach anderer Erklärung Zeus und Apollon, welcher auch Apollon Zerynthios heisst [97]). Diesen beiden werden nun die drei Kabiren beigefügt, und alle zusammen nennt Dionys von Halikarnass als altpelasgischen Kultus [98]). Mit ihren weiblichen Wechselwesen aber bilden sie die Neunzahl der grossen Götter, welche ja auch Pherekydes, der doch in obiger Stelle vom Kamilos schwieg, als die Zahl der Korybanten anerkennt, die ehemals Samothrake bewohnt hätten [99]). Dazu

92) Heraclid. Pont. Fragm. 21. Apollodor. in Schol. Iliad. XIII. 12. p. 429 ed. Heyn. Eustath. ad Iliad. XIII. 882. XV. 15. 24. 1469, 1. Vgl. Antiphon. ap. Suid. s. v. Σαμοθρ. Paus. VII. 4. Herodot. VIII. 90.

93) Orchomenos und die Minyer. p. 454 sqq.

94) Nonn. Dionys. XIV. 19.

95) Diodor. III. 55. Lucian. dea syr. XV. 9, p. 97. Tzetz. ad Lycophr. 77, p. 307. 449, p. 617. Suid. ἐν Σαμοθρ. Etymol. M. 437 a. und Etymol. Gudian. 290 a; vgl. Paus. IX. 25. Artemidor. ap. Strab. IV. p. 198. Varro ap. Augustin. de civ. dei VII. 28.

96) Cic. de nat. d. III. 22, 56. 23, 58. Augustin. de civ. dei VII. 27.

97) Schol. Apoll. I. 917. Samothrax Zeus Sohn, Etymol. M. 708, 10.

98) Antiqq. rom. I. 23.

99) Pherecyd. ap. Strab. X. p. 472 d.

kommt nun folgende Stelle aus den Scholien zu Apollonios [1]: „Die Kabiren, in deren Geheimnisse man zu Samothrake eingeweiht wurde, sagt Mnaseas, seien drei an der Zahl, Axieros, Axiokersa, Axiokersos; die Demeter, Persephone, und der Hades. Einige aber fügen noch einen vierten hinzu, Kasmillos; dies ist Hermes, nach Zeugniss des Dionysodoros.“ Hieraus ist nun zuvörderst, ohngeachtet der Unbestimmtheit des Ausdrucks, doch so viel klar, dass die Deutung des Kasmilos dem Dionysidor und der Gottheit selbst einer andern Reihe angehört, als jene drei: Mnaseas aber nur eben jene drei genannt hat. Es ist also auch hieraus deutlich, dass Kasmilos in ganz anderm Verhältnisse zu den drei gedacht werden muss, als diese drei unter sich, und zwar, wie aus Akusilaos erhellt, als ihr Vater.“

Der Dienst der Athena, mit dem Beinamen Tritonis, ist am Kopias-See ebenfalls uralt [2]. Der Beiname rührt von dem Fluss Triton her, an dem einst das Heiligthum Alalkomenä lag, weshalb der homerische Sänger diese Göttin auch Alalkomeneis nennt [3]. Sie ist die dem bösen Einfluss des Mondes kräftig abwehrende Göttin, und stand mit dem uralten Zustande des Landes, mit der Ogyges-Mythe, in enger Verbindung. Alalkomenia heisst auch die Tochter des Ogyges [4]. Sie wurde auch in Kopfbildern dargestellt und verehrt, und ihr auch nur Thierköpfe zum Opfer gebracht. *Τριτώ* soll ein böotisches Wort seyn, und Kopf bedeuten. Am Triton-See, der ursprünglich der kopaische war, soll die Göttin zuerst erschienen seyn. Ihr hat man nicht nur in den Triften um den Tritonbach, sondern auch in den nahen Orten Heiligthümer geweiht. Wahrscheinlich hat man den Einfluss des Mondes auf die ogygischen Fluthen durch Beobachtung kennen gelernt; dieselben verschwanden vielleicht plötzlich durch eintretenden Abfluss, und die Triften wurden frei: daher die Göttin nach Kallimachos [5]: „die Rosse nach Haliartos, nach dem alten Thespiä, der Böoter Aecker durchziehend, nach Koroneia, wo ihr ein weihrauchduftender Hain, und Altäre stehen am Fluss Kuralios“ trieb. Auch mit der Gorgonen-Mythe erscheint sie in Verbindung. Nach alter Sage nämlich sollte Athena die Iodama im Heiligthum durch das Haupt der Medusa versteinert haben [6]. Die Priesterin legte von Zeit zu Zeit Feuer auf den Altar der Iodama, und rief dabei in böotischer Sprache aus: „Iodama lebt und verlangt Feuer.“ *Ἰώ* bedeutet im argivischen Dialekt den Mond; darnach würde Iodama die Mondbändigerin heissen [7]. — Als Ackergöttin nannten die Böoter die Athena

1) Schol. Paris. I. 915.

2) Otfr. Müller's Abhandlung in der Encyklopädie Bd. 11. p. 265.

3) Aelian. v. h. XII. 57.

4) Pausan. IX. 33, 4.

5) Bad der Pallas v. 69.

6) Bacchylid. ap. Dionys. Halic. de compos. p. 240.

7) Eustath. ad Dionys. Perieg. p. 140.

Boarmia, wie die Athener Budeia[8]). In diesem Namen erkennt man einen uralten Zusammenhang des Mythen-Kreises, welchen wir in Thessalien, Böotien, und zum Theil in dem attischen Athen finden. H. Ritter findet[9]) darin ein Dogma, asiatischen Ursprungs, und „eine von Osten her eingewanderte Priesterlehre, die aber in jenen beiden Ländern sich verjüngte und einheimisch wurzelte." Indessen urtheilt er „die Lehre von der ogygischen Fluth bildete sich am Kopais-See aus." Dem sei, wie ihm wolle, dieser Beiname Budeia lenkt unsere Blicke zurück in das tiefste Alterthum, das selbst den Griechen schon unbekannt war. Nach Stephanos Boudeia (*Βούδεια*) eine Stadt in Magnesien, von einem gewissen Boudaios gegründet. Von dem homerischen Sänger wird diese Stadt Boudeion (*Βούδειον*) genannt[10]). Boudion's Tochter hiess Oenone (*Οἰνώνη Βουδίωνος*). Boutadai (*Βουτάδαι*), ein Damos in Attika, war von Butu, Pandion's Sohn, benannt[11]). Als Butu's Nachkommen erschienen die Eteobutaden *Ἐτεο-βουτάδαι*), die ersten Priester in Attika[12]). Der Altar des Heros Butu stand im Erechtheum der Akropolis neben denen des Poseidon und Hephaistos, und war der dritte[13]). Butes (*Βούτης*) hiess lange vor Theseus ein Bruder des Lykurgos, so wie einer der Heroen, der ein Königsohn aus Attika war, und mit den Argonauten fuhr[14]). Durch ihn gelangen wir also nach dem pontischen Asien, wohin die alten Sagen der Griechen überhaupt lenken. Dorthin führte auch der Athamas-Kultus der Minyer. Auf dem Geschlecht des Athamas lastete ein Fluch, durch den sie, sobald sie den heiligen Heerd im Prytaneion berührten, Opfer des Zeus Laphystios wurden. Um diesem Fluch zu entgehen, flohen Glieder dieses Geschlechts, Phrixos, Kylissoros, in das ferne Land Aea[15]).

Aus der ältesten Zeit stammt ohne Zweifel auch der Kultus der Hera auf dem Kithäron. Ihr ward das Fest der Dädalen in der Frist von sieben, und dann auch von sechzig Jahren gefeiert. Es schloss mit Verbrennung von Eichenholzbildern, aus dem Hain von Alalkomenä, wo Zeus und Hera verehrt wurden[16]).

Ein Naturdienst war die Verehrung des Aristäos und Aktäon. Nach der Sage war Aristäos ein Sohn des Apollon und der Kyrene. Er heirathete die Autonoë, Tochter des Kadmos,

8) Tzetz. ad Lycophr. 520.

9) S. dessen Vorhalle Europäischer Völkergeschichten. p. 397 sq.

10) Steph. Byz. s. h. v. Iliad. XVI. 572. Hesych. *Βούδιον πόλις*.

11) Lycophr. 175.

12) Harpocrat. s. h. v. Callim. hymn. in lavacr. Pallas 33.

13) Pausan. I. 26.

14) Diodor. V. 324. Apoll. Rhod. argon. I. 95. II. 104.

15) S. Müller's Orchomenos p. 161 sqq.

16) Etymol. M. 547, 1. Euseb. III. p. 88.

und zeugte mit ihr den Aktäon, welcher bei Chiron die Jagdkunst lernte. Als er die Semele freien, oder wie auch erzählt wird, weil er die Artemis nackend sah, wurde er am Kithäron von seinen funfzig Hunden zerrissen. Die Hunde kamen aber traurig zu Chiron, der sie durch das Bild des Aktäon beruhigte. Aristäos wurde als Gott des Ackerbaues, der Viehzucht, des Oliven- und Weinbaues, so wie der Bienenzucht verehrt. Diese Mythe deutet ohne Zweifel auf die Gluth während der Hundtage, in denen keine denen keine Kühlung weht, sondern die alles tödtet [17]).

Von den Thrakern wurde in Böotien, wie in dem alten Pierien, die **Verehrung der Musen, des Apollon, und des Dionysos** begründet [18]). Die Musen wurden besonders zu Thespiä verehrt. Das Land war voll von Heiligthümern des Apollon, von denen einzelne mit Orakeln verbunden waren. Auch der Dionysos-Dienst war ursprünglich thrakisch, und scheint namentlich in Böotien ausgebildet worden zu seyn. Auf den Höhen des Parnass feierten die Thyiaden nach zweijähriger Frist das trieterische Fest; in welchem der apollinische und bakchische Kultus verschmolzen war. Am Helikon lag das alte nysäische Heiligthum, von dem der Gott selbst **Dionysos** hiess [19]).

Die **Verehrung des Eros und Narkissos** war ebenfalls zu Thespiä heimisch. Ein fünfjährliches Fest war damit verbunden. — Auch der **Herakles-Dienst** scheint mit dem Apollon-Kultus in näherer Beziehung zu stehen. — Dem **Trophonios** war der Orakeldienst durch Inkubation geweiht; ausserdem wurden ihm als Zeus Trophonios oder Zeus-Basileos die **Basileien** (*Βασίλεια*) gefeiert. Sein Heiligthum befand sich bei Lebadeia, und hiess *Οὐδώρα* [20]).

§. 3. *Schicksale des böotischen Landes und Volks.*

Boiotos soll nach einer Sage Sohn des Poseidon und der Arne, nach einer anderen wieder ein Sohn des Itonos seyn, dessen Vater Amphiktyon war [21]). Boiotos soll sich in Arne niedergelassen haben, und von seinen vier Söhnen; Hippalkimos, Alekton oder Elektryon, Archilykos, Aleymor stammen die fünf Führer der Böoter im trojischen Kampf. Diese fünf besassen also Böotien, und hiessen Peneleos, Leitos, Arkesilaos, Klonios, und Pro-

17) Apollodor. III. 4, 4. Paus. IX. 38, 4. Vgl. Müller's angeführte Abhandlung p. 266 sq.

18) Petersen, de Musarum apud Graecos originibus, in Münterii Miscellan. Hafniensia. Vol. I.

19) Cic. de N. D. III. 23. Diodor. IV. 3. Macrob. Sat. I. 78. Ovid. fast. I. 394. Iliad. II. 508. Strabo IX. p. 405.

20) Müller's Orchomenos p. 151. Boeckh, Explicatt. Pindar. Ol. VII. 154. Plutarch. de pyth. orac. 30, 12. de facie in orbe lunae 30.

21) Steph. Byz. s. v. *Βοιωτία*, und die vorher p. 523 angeführte Stelle aus den Scholien des Eustathios. Paus. X. 1, 1.

thoenor [22]). Die Böoter bildeten seit der frühesten Zeit einen Bundesstaat; dies sieht man aus der Feier eines Bundfestes, der Pamböotien, bei dem Heiligthum der itonischen Athena. Darauf deutet auch die sagenhafte Abstammung des Boiotos von Amphiktyon. Theben erlangte jedoch über die Bundstädte das Uebergewicht. Nach dem Gesetz des Philolaos ward es nach dem Sturz der Königherrschaft durch Archonten regiert; indessen gerieth die Regierung wieder in die Hände der Vornehmen. Diese Oligarchie schwächte die Stadt, und brachte die Böoter in arge Missverhältnisse zu den übrigen griechischen Staaten. Daher riss Platäa sich Olymp. 65, 1 von dem böotischen Bunde los, und schloss sich den Athenern an; deshalb wurden die Bewohner athenische Böoter genannt [23]). Dadurch ermuthigt, wie es scheint, nehmen die Athener um Olymp. 68 Oropos. Sie besassen es bis Olymp. 92; Olymp. 92, 1 und 94, 3 so wie einige Jahre nachher besassen es die Böoter wieder. Zur Zeit des Thrasybulos war es böotisch. Olymp. 100, 3 stritten die Athener über dessen Besitz mit Themison, dem Tyrannen von Eretria; Olymp. 110, 3 erhielten es die Athener von Philipp, des Amyntas Sohn. Olymp. 115, 2 war es böotische Bundstadt [24]). — Vermittelst der erwähnten Oligarchie verbündeten sich die böotischen Städte mit den Persem, Platäa und Thespiä ausgenommen, nebst vierhundert Thebanern. Gegner der Oligarchie, kämpften mit Leonidas bei den Thermopylen in den Reihen der Griechen. Durch dies Benehmen hatten die Thebaner ganz Griechenland gegen sich aufgereizt, und man wollte sie zur Strafe dem delphischen Gott zehnten. Indessen dieses Strafgericht ward nicht Thatsache, wohl aber lastete auf ihnen fortan Schmach.

Seitdem sehen wir Theben stets feindselig gegen Athen gesinnt. In der Schlacht bei Tanagra fochten die Thebaner mit den Spartanern gegen die athenische Heermacht, und gewannen durch den Sieg wieder die Aussicht auf ihre frühere Uebermacht über die übrigen böotischen Städte. Indessen die Athener kehrten mit einer grösseren Macht zurück, und besiegten die Böoter bei Oenophyta (Olzmp. 80, 4). Dadurch ward Böotien den Athenern unterthan, und von ihnen überall die Demokratie eingeführt, selbst Theben abhängig durch die dortige Partei der Demokraten. Jedoch die Aristokraten wussten ihre Macht wieder aufzurichten. Die Athener wurden geschlagen, Böotien wieder frei, und die Demokratie vernichtet. Diesem Siege (Olymp. 83, 2) weihte man ein Tropäon vor dem Heiligthum der itonischen Pallas, das noch lange

22) Hom. Iliad. II. 494. 495. Vgl. Apollodor. III. 10, 8. 5, 5. Paus. II. 6, 2. Hygin. Fab. 97. Boeckh's Staatshaushaltung der Athener. Bd. II. p. 366 sqq.

23) Thucyd. III. 68. Herodot. VI. 108. Plutarch. Aristid. 325 sq.

24) Steph. Byz. s. v. Ὠρωπός. Herodot. VI. 100. Lys. c. Phil. 880, 1. Paus. IX. 1, 5. Vgl. Müller's Orchomenos p. 411. Visconti, sur la collection d'Elgin, p. 146.

stand. Theben ward wieder das Haupt der böotischen Bundstädte. Dieser Bund war in seinem frühesten Beginn ohne Zweifel uralt. Ueber die Zahl der Bundstädte haben die Untersuchungen bis jetzt noch nichts allgemein Anerkanntes zu ermitteln vermocht: auch muss man sorgfältig darauf achten, dass sich eine bedeutende Stadt benachbarte schwächere unterthänig gemacht hatte. So gehörten zum Gebiet von Theben die Orte: Potniä, Therapne, Schoinos, Glisas, vielleicht auch Peteon, und Teumessos. Dies sind die vollkommen unterworfenen [25]); andere dagegen, wie Erythrä, Skolos, Eteonos, Akräphiä, Ptoon u. a. bildeten zwar besondere Gemeinschaften, sie waren aber von Theben, als *συντελεῖς* abhängig [26]). Die Zahl der Bundstädte in früherer Zeit lässt sich nach Boeckh's Bemerkung nicht mit Sicherheit bestimmen [27]). Wie es scheint, so hat man dieselbe aus der Zahl der vierzehn Holzbilder, welche man bei der Feier der grosen Dädalien verbrannte, auf vierzehn bestimmt; denn dies war ein eigentlich böotisches Volkfest. Nach Pausanias waren bei diesem Fest die Städte: Platää, Koroneia, Thespiä; Tanagra, Chäroneia, Orchomenos, Lebadea, Thebä; dann nach einer Inschrift aus dem Tempel der Charitinnen zu Orchomenos Anthedon, und Oropos; ferner Kopä, und Haliartos [28]). Zur Zeit des peloponnesischen Kriegs waren wahrscheinlich eilf Bundstädte. So hatten, sieht man die politischen Schicksale des Volks auch auf das Staatverhältniss desselben Einfluss. In dem genannten Kriege gehörten zu dem Bunde wahrscheinlich weder Platäa, noch Chäronea, noch Oropos; dagegen nach Thukydides [29]): Thebä, Orchomenos, Haliartos, Koronea, Kopä, Thespiä, Tanagra; ferner Lebadea, Anthedon, und Chalia, nebst Akräphiä, für die Theben stimmte. Sonach beschickten also zehn Städte die Bundversammlung mit ihren Vertretern. In der späteren Zeit bildeten diese Bundversammlung nur sieben Gesandte, von denen aber einzelne für mehrere Städte stimmten. Nach der Wiederherstellung Thebens (Olymp. 116, 1) durch Kassander erscheinen als verbündete Städte: Theben, Orchomenos, Lebadea, Platää, Koronea, Thespiä, Chäronea, Tanagra; indessen müssen auch Anthedon und Oropos, wie schon bemerkt, Theilnehmer gewesen seyn, wenn man auch ihr Verhältniss zu dem Bunde nicht näher kennt. Auch Haliartos war bis zu seiner Zerstörung eine freie Stadt [30]). Da wir nun Olymp. 116 in Kopä eine selbstständige Wehrmann-

25) Diese bildeten einen Theil des Stadtgebiets.

26) Diese Städte hatten ihr eigenes Gebiet und eigene Verfassung, waren aber der herrschenden zinsbar, und ihr steter Bundgenosse.

27) Corpus Inscriptt. Vol. I. p. 726 sqq., wo über alle folgenden Dinge am ausführlichsten gehandelt wird.

28) Paus. IX. 3, 4. Walpole, Travels p. 570. Thucyd. IV. 93. Andere nennen wieder andere Städte. Vgl. Boeckh a. a. O.

29) IV. 93. vgl. 91.

30) Liv. XLII. 43. 44. Polyb. XXVII. 1.

schaft sehen, so war es ohne Zweifel auch die Stadt. Nach zwei Inschriften hatte auch die übrigens unbedeutende Stadt Chalia einen Archon; daraus darf man schliessen, dass sie eine freie Stadt, wie die übrigen böotischen Städte, war. Eben so erscheint in einer Inschrift in Thisbe, die einst den Thespiern unterthan war, ein Böotarch; dies beweisst, dass die Stadt um diese Zeit als selbstständig zu dem Bunde gehörte. In dem Zeitalter der Antonine sandte die Stadt Akräphiä ihren Bürger Epaminondas als Gesandten in Angelegenheiten des Bundes; daraus sieht man, dass sie Bundstadt jetzt war. Zur Zeit des spartanischen Königs Kleomenes III. (um Olymp. 146) gehörte auch Megara zu dem Bunde; fiel aber bald wieder ab[31]. Nach Hadrian erscheint sie wieder im Bunde.

In jeder selbstständigen Stadt wurde über die Angelegenheiten durch den Rath und das Volk (ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος oder ὁ δᾶμος) verhandelt. Die Leitung des Staatwesens ward dem Archon anvertraut, nach dem auch das Jahr benannt wurde. Das versammelte Volk bildete die Gemeinde (ἐκκλησία auch ἁλία genannt)[32], und die Beamten wahrscheinlich das Synedrion. Diese wurden ohne Zweifel durch das Loos gewählt. Der höchste Beamte in den einzelnen Staaten scheint der Polemarchos (Πολέμαρχος) gewesen zu seyn. Mit diesem erscheinen überall vereint die Katopten (κατόπται), eine den Böotern eigene Beamtenklasse, die man mit den Ephoren der Spartaner, und mit den Logisten der Athener vergleichen kann. — Den Staathaushalt in Einnahme und Ausgabe besorgten die ταμίαι. — Die Priester (ἱερεῖς) waren je nach den verschiedenen Heiligthümern verschieden.

Die Proxeni (οἱ πρόξενοι) erscheinen in Griechenland in doppelter Geltung, wie Boeckh's Forschungen erwiesen haben[33]. In Sparta z. B. hatten sie obrigkeitliches Ansehn, in Beziehung auf die Verhältnisse der Gastfreunde des Staats, deren Schutz ihnen in jeder Rücksicht oblag[34]. Daher ward ein solcher auch ἐπιμελητὴς ξένου τινός, und, zu Korkyra z. B. der Proxenos der Athener, ἐθελοπρόξενος genannt[35]. Diese sind stets Bürger desjenigen Staats, welcher dem anderen die Proxenie gestattet, also fremde in dem Staat, der sie mit ihren Geschäften betraut. Uebrigens gab es solche Proxeni nicht in allen griechischen Staaten, so weit sich nämlich bei den wenigen Nachrichten darüber urtheilen lässt. Allgemein dagegen waren diejenigen Proxeni, welche, gleich den Geschäftträgern und Handelkonsuln der neueren Zeit, über die Angelegenheiten des Staates wachten, der sie mit

31) Polyb. XX. 6, 7 sqq.

32) Herodot V. 79. Demosth. de cor. p. 299, 1. Plutarch. Pelop. 12.

33) Corpus Inscriptt. Vol. I. p. 731 sq.

34) Herodot. VI. 57.

35) Die Inschrift Nr. 1330 bei Boeckh a. a. O. Thucyd. III. 70.

der Proxenie betraut hatte. Sie mussten daher sich der Bürger dieses Staates in allen Fällen, wo sie des Staatsschutzes bedurften, annehmen und für deren Bestes sorgen. Diese Betrauten waren nicht Bürger desjenigen Staats, welcher sie als Proxeni erwählt hatte. Sie gehörten in dem Staat, in welchen sie lebten, nicht zu den Fremden, wohl aber in dem, dessen Rechte sie vertraten. In diesem Verhältniss standen sie in den Staaten, von denen sie ausgewählt waren, den Bürgern nahe, und rechtlich über den Fremden. Ein Vorrecht erhielten sie, was ausdrücklich in der über die Belehnung mit der Proxenie ausgefertigten Urkunde bemerkt wurde, nämlich das Recht des Grundbesitzes, was kein Fremder hatte[36]). Die Korkyräer schenkten aus besonderer Gunst ihren Proxeni liegende Gründe, die der Staat aus der Staatkasse gekauft hatte. Mit der Proxenie belehnt zu werden, war daher die Anerkennung für grosse dem Staat geleisteten Dienste. Die Proxeni Athen's aber standen, wie andere Fremde und Schutzverwandte, unter der Gerichtbarkeit des Archon Polemarchos[37]). Auch die böotischen Städte hatten ihre Proxenie in den befreundeten Staaten, und gaben denselben alle die Rechte, welche ihnen in den andern Staaten eigen waren: nämlich *εὐεργεσαί*, ferner *γῆς καὶ οἰκίας ἔγκτησις*, so wie *ἀσφάλεια καὶ ἀσυλία καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαν καὶ πολέμου καὶ εἰρήνης οὔσης*[38]).

Die Angelegenheiten der böotischen Bundstädte (*τὸ κοινὸν τῶν Βοιωτῶν*) wurden von vier Räthen (*τέτταρες βουλαί*), als die höchste Behörde des Bundes, geleitet[39]). Indessen wird als solche auch das Volk (*ὁ δᾶμος*), so wie der Rath und das Volk (*ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος*) bezeichnet. Der Rath (*βουλή*) wird auch *συνέδριον* genannt, und bildet das *τὸ κοινὸν Παμβοιωτῶν συνέδριον*. In der Versammlung desselben wurden die Angelegenheiten des Bundes berathen und durch Beschluss erledigt. Den Vorsitz in diesen Versammlungen scheint der Archon eponymos gehabt zu haben, der deshalb auch *ἄρχων ἐν κοινῷ Βοιωτῶν*, oder *ἄρχων Βοιωτοῖς* hiess. Wissen wir gleich aus Mangel an Nachrichten nichts Näheres über die Einrichtung dieser Bundversammlungen, so ergiebt sich doch aus allem so viel als sicher, dass sie nicht in allen Zeiten dieselbe war. Thukydides nennt die vier *βουλαί* die höchste Behörde der Böoter, an welche die Böotarchen berichten mussten[40]), und dennoch ist aus Urkunden wieder erwiesen, dass der Archon höher stand, als die Böotarchen. Die Einsetzung des Archon scheint indessen einer späteren Zeit anzugehören, wo vielleicht die Kriegführung von der Civilverwaltung getrennt wurde.

36) Boeckh's Staatshaushaltung, Bd. I. p. 155. Corpus Inscriptt. Vol. I. p. 732.

37) Pollux VIII. 91. Boeckh. a. a. O. Bd. II. p. 78.

38) S. die Inschriften in Boeckh's Corp. Inscriptt. Nr. 1562—1567.

39) Thucyd. V. 38.

40) V. 38.

Dies sieht man in einer Inschrift[41]), wo zuerst die Unterschrift des Archon, dann die der Böotarchen steht, welche auch οἱ ἀφεδριατεύοντας genannt wurden. Dieser Archon, der stets ein Thebaner war, weil Theben als Vorort im Bunde stand, wird in den vorhandenen Urkunden bestimmt von den Archonten der Städte unterschieden[42]). Die Böotarchen (*Βοιωτάρχαι*, nicht *Βοιώταρχοι*) hatten ursprünglich die höchste Macht im Bunde, und waren zugleich die Bundfeldherrn. Die Zahl derselben scheint nicht zu allen Zeiten dieselbe gewesen zu seyn; sie richtete sich wahrscheinlich nach der Zahl der Bundstädte. Daher gab es in der Zeit der Schlacht bei Delion gewiss mehr als zwölf, während zur Zeit der Schlacht bei Leuktra nur sieben erwähnt werden. Theben gab zwei Böotarchen, und hatte also auch hierin ein Vorrecht. Sie wurden gewählt, und zwar jährlich[43]).

Andere Bundbeamte waren ein Schreiber, und einer, der das Heilige besorgte, *τὸν μαντευόμενον* genannt.

Böotien trennten die inneren Zerwürfnisse, so dass es niemals zu einer eigentlichen ausgewachsenen Blüthe gelangen konnte. Die Elemente des Volklebens waren zu ungleichartig, vermöge der Verhältnisse in der frühesten Zeit, daher konnte sich weder die Aristokratie als Oligarchie, noch auch im Kampf mit jener die Demokratie entwickeln. Im beständigen Kampf der Eifersucht und des Neides schwankte das Leben in fortwährender Fluung. Theben hob sich nicht vermöge seiner Staatkraft zu jener Höhe, sondern allein in der augenblicklichen, und leider bald vorübergegangenen Aufregung durch seine beiden grossen Männer Pelopidas und Epaminondas[44]). Man sieht dies deutlich aus dem Urtheil Dikäarch's, das er über die Böoter fällt, indem er sagt[45]): „Die Gewinnsucht hat ihren Sitz in Oropos, der Neid in Tanagra, die Ehrsucht bei den Thespiern, der Uebermuth in Theben, die Raubsucht in Anthedon, die Neugier in Koroneia, die Anmassung in Platäa, das Fieber in Onchestos, die Dummheit in Haliartos; alle diese Laster sind aus ganz Griechenland in Böotien zusammengeströmt.“ Daher rief auch Pherekrates warnend:

„Wenn du gescheut bist, flieh' Böotien.“

Eigenthümlich war die Eintheilung des Jahres bei den Böotern. Die Stellung der Monate war abweichend von den attischen. Ihr erster Monat fiel mit dem attischen siebenten zusammen. Der Anfang des Jahres fiel auf den Neumond nach der Wintersonnen-

41) Corp. Inscriptt. Nr. 1565, vgl. Nr. 1593.

42) S. die Inschriften in Boeckh's Corpus Inscriptt. Nr. 1573. 1575. 1570. 1593.

43) Thucyd. IV. 91. II. 2. Diodor. XV. 51. 52. 53. Plutarch. Pelop. 24, 25. Agesil. 24. Vgl. Pelop. 13. Paus. IX. 13, 3. X. 20, 3. Liv. XLII. 43. Polyb. XXVII. 1. Vgl. Müller in der Encyklopädie, Bd. 11. p. 271, und Boeckh im Corp. Inscriptt. Vol. I. p. 728 sq.

44) Polyb. III. 5, 43.

45) Dicaearch. p. 12. 13. 16. 19.

wende. Von den böotischen Monatnamen sind der vierte, sechste, neunte und zwölfte unbekannt. Nach Boeckh's Bestimmung [46]) folgen die böotischen Monate sich in folgender Ordnung: *Βουκάτιος*, *Ἕρμαιος*, *Προστατήριος*, ..., *Θειλούθιος*, ..., *Ἱπποδρόμιος*, *Πάναμος*, ..., *Δαμάτριος*, *Ἀλαλκομένιος*, ... Alle Namen sind von Festen entlehnt. Die *βουκάτια* waren ein Opferfest, daher ward den Monat *Βουκάτιος*, benannt von *ἀπὸ τοῦ καίνεσθαι βοῦς*. Er glich daher dem Monat *Ἑκατομβαιών* der Attiker, der auch der erste des Jahres war. Der zweite war ebenfalls nach einem Fest, den Hermäen, benannt. Die Prostaterien (*προστατήρια*) scheinen dem Apollon gefeiert worden zu seyn. Der Theiluthios hiess wahrscheinlich auch *Θαλύσιος*. In diesen fiel das Demeter-Fest [47]). Im siebenten wurde das den Böotern allerheiligste Fest, die Hippodromien zu Onchestos, dem Neptun zu Ehren, gefeiert. Deshalb hiess Neptun auch der böotische. Im Damatrios, dessen Anfang in das Ende unseres Oktobers fiel, ward der achäischen Demeter ein Fest gefeiert [48]). Im eilften wurde der alalkomenischen Athena, die von den Böotern hoch verehrt wurde, ein Fest gefeiert [49]).

§. 4. Physische Beschaffenheit des Landes.

Böotien ist nicht nur von hohen Gebirgmassen umschlossen, sondern auch in dem eigenen Bezirk von Gebirghöhen durchschnitten, so dass nicht nur die Gegend, sondern auch das Klima in den einzelnen Bezirken sehr verschieden war. Diese physischen Eigenthümlichkeiten wirkten natürlich, begünstigt von den freien und unabhängigen Verfassungen, auf den Volkcharakter. Die feingebildeten Attiker sahen Böotien als ein beinahe fremdes Land an, obgleich es von der attischen Landschaft nur durch den Parnos und Kithäron geschieden war. Seit uralter Zeit herrschte auch zwischen beiden ein unversöhnlicher Hass. Otfr. Müller sagt: „Böotien ist im ganzen ein tiefes Marschland, die Binnengegend durch die Umgebung hoher Bergrücken wie vom Meere ausgeschlossen, die Sümpfe, die sich in der Tiefe sammeln, unterhalten beständigen Nebel; die Luft ist kälter, der Boden fetter; alle Früchte und Fruchtkörner schwerer, und so auch der Böoter im Allgemeinen nach Temperament und Charakter schwerer, kälter, beschränkter, minder beweglich und aufgeweckt, als der Attiker. Aber wie, während im Spätherbst ein Nebel über dem Sumpfe des Thalkessels liegt, und ungesunde Luft brütet, dessenungeachtet die nahen Höhen des Helikon und Parnass in reiner Heiterkeit aufsteigen, und eine helle Aussicht auf die ganze Landschaft gewähren: so war auch das Sprichwort des böotischen Viehes

46) Corpus Inscriptt. Vol. I. p. 732 sq.

47) Schol. ad Theocrit. idyll. VII. 3. Hom. Iliad. v. 534.

48) Plutarch. de Is. et Osir. 69. Vgl. Ideler's Handbuch der Chronologie, Thl. I. p. 242.

49) Pausan. IX. 23. Steph. Byz. s. v. *Ἀλαλκομένιον*.

und eines böotischen Ohres keineswegs auf alle Böoter auszudehnen, wie es die schlimmen Nachbarn, die Attiker thaten." Sind gleich die Thäler Böotiens bewässert und fruchtbar, so leiden sie doch durch die alles versengende Hitze des Sommers, wenn der Hundstern seine Gluthen herabsendet. Dann versiegten Quellen und Bäche in der Tiefe, und man suchte Schutz in den Schatten der felsigen Grotten. Im Lenz befruchten Gewitterregen die Berge und Gefilde; alles beginnt zu keimen und Sprossen zu treiben. Im Spätherbst stürmen Regengüsse vom Himmel herab. Diese Zeit, welche den Ackermann im Saatpflügen hemmte, zeigte das Geschrei des Kranichs an, wenn er hoch in den Lüften flog. Man konnte die Arbeit dann nicht eher wieder beginnen, als bis die Felder wieder abgetrocknet waren. Im Winter dagegen braust der scharfschneidende Nordwind von Thrakien herüber; er durchwühlt die Meerfluten. Die Erde dröhnt, hochbuschigte Eichen und schlanke Tannen schleudert er entwurzelt vom Gebirge in's Thal hinab. Seine Gewalt fühlt selbst das zottige Wild. Die Mädchen und Frauen blieben daheim im traulichen Gemach.

Das rührige, durch Ackerbau und Erwerb bewegte, Leben der Böoter schildern die Hauslehren Hesiod's in deutlichen Zügen. Das ganze Bild eines geordneten häuslichen Lebens, wie es dieser Sänger in jenem Gesange mit so lebendigen Farben dargestellt hat, ist aus der eigenen Erfahrung in der Heimath hervorgegangen. Hesiod war ein Böoter. Es erregt Erstaunen, wie Erfahrung der Böoter Gewerbthätigkeit geregelt hatte; denn der ganze Gesang enthält keine ersonnenen Ansichten, sondern reine Erfahrungwahrheit. Der Ackerbau war in Böotien, mit Ausnahme weniger Orte, die ergiebigste Erwerbquelle, weil in dem Flachlande und den Thälern die fruchtnare Erde sich als Schlamm aus der ogygischen Flut einst abgelagert hatte. In derselben gedieh das eingeackerte Saatkorn trefflich. Um die Wintersonnenwende wurden die Felder bestellt, wo auch des Neujahrs Anfang fiel. Man sieht, wie tief der Ackerbau in dem Leben der Böoter wurzelte. Fruchtbar war's, wenn Nebel früh Morgens aus den Bächen und Flüssen aufstieg, und am Abend als Regen wieder herabfiel. Trieb aber der Nordwind stürmisch die Regenwolken heran, und ergossen sie sich, dann eilte man den Wohnungen zu; denn im Wintermonat durchnässt zu werden, war der Gesundheit nachtheilig.

Berge und Bewässerung. Auf der Nordgrenze Böotiens gegen die Phoker und Lockrer liegen die Gebirghöhen **Hadyleion** (*Αδύλειον ὄρος, Ἀδύλειον, Ἡδύλιον*) oder **M. Edulius**, der sowohl ein Berg Böotiens, als Phokis genannt wird, und durch den Kephissos von einem östlichen Zweige des Parnassos geschieden ist, und von demselben nur fünf Stadien absteht, indem der erwähnte Fluss hindurchströmt, und die Grenze zwischen Phokis und Böotien bildet [50]. Diese Höhe liegt gegen Osten, nach der

50) Theopomp. ap. Strabo IX. p. 424. Plutarch. Sylla 16. 17. 19. Plin. IV. 12, 7. Demosth. de falsa legat. 387, 11 ed. Reisk. Harpocrat. s. v. *Ἡδύλειον*. u. a. Müller, Orchom. p. 84 sq. 89.

Seeküste hin, an fünfundvierzig Stadien, und südwärts gegen sechzig Stadien bis zum Berg Hyphantion (Ὑφάντειον) ausgedehnt. Beide werden durch das Akontion-Gebirge (τὸ Ἀκόντιον) vereinigt. Von hier zieht sich an der Ostseite eine Kette mehrerer Höhen hin: zuerst die Höhe von Kyrtones, dann der dreigipflige Berg Ptoon (τὸ Πτῶον), über dem tenerischen Gefilde und dem See Kopais, neben Akraiphion, voller Grotten, und mit einem Orakel [51]); weiter, von der Küste, der Mesapiòn (Μεσάπιον), der sich gegen die Küste hin, dem Euripos nahe, abdacht [52]). Der Ptoon hat heute die verschiedenen Namen Paléa, Strútzina, Skroponéri, und erstreckt sich in nordöstlicher Richtung von Kardhítza bis zur Küste, und wendet sich dort südostwärts an der Küste hin bis dorthin, wo er mit Messapion, dem heutigen Khtypá zusammenstösst [53]). In südwestlicher Richtung zwischen Messapion und Theben, erhebt sich der bedeutend höhere Berg Hypation, der die Weinberge des alten Fleckens Glisas begrenzte, und heute Samatá, Siamatá, oder in gewöhnlicher Aussprache Shamatá, nach einem daran liegenden gleichnamigen Dorf, genannt [54]). Weiter gegen Theben hin, davon hundert Stadien entfernt, mit dem Hypatos in Verbindung, erhob sich der kräuterreiche Teumessus (Τευμησσός) [55]). Von Theben nordwestwärts, nahe am See Kopais, liegt der Berg Phicium (Φίκιον), heute Fagá (Φαγάς) genannt, wie es scheint die höchste Spitze der Gebirgkette Phönikion (Φοινίκιον), wenn nicht vielleicht beide Namen dieselbe Höhe bezeichnen, auf welcher die thebäische Sphinx (Φίξ, böotisch Σφίγξ) lagerte, und von der sich auch Zeus zu der Thebäerin Alkmene niederliess [56]). Vielleicht lag hier auch der böotische Berg Arakynthos (Ἀράκυνθος), welcher der Athene heilig war, die deshalb auch Ἀθηνᾶ Ἀρακυνθιάς hiess [57]). Der Phikion zieht nordostwärts, zwischen den Seen Kopais und Hylike, in allmähliger Abdachung bis zum südwestlichen Fuss des heutigen, schon erwähnten, Peleá. In dieser Gegend stehen auch beide Seen durch eine unterirdische Oeffnung in Verbindung, gleichwie aus dem Kopais am westlichen Fuss des erwähnten Skroponéri, durch einen unterirdischen Abfluss, der Kopais sich in's Meer ergiesst.

Von Theben aus in südöstlicher Richtung bis zum Parnas, dem Grenzgebirge gegen Attika, lagen die Berghöhen, welche

51) Strabo IX. p. 413.

52) Aeschyl. Agam. 270. Paus. IX. 22, 5. Strabo IX. p. 405. Steph. Byz. Μεσσάπιον.

53) Leake a. a. O. Bd. II. p. 219.

54) Pausan. IX. 49. Leake a. a. O. Bd. II. p. 219.

55) Steph. Byz. s. h. v. Strabo IX. p. 409. Hom. hymn in Apoll. 46

56) Strabo IX. p. 410. Paus. IX. 26. Hesiod. scut. Herc. 33. Apollodor. III. 5, 8. Steph. Byz. s. h. v. Leake a. a. O. Bd. II. p. 214 sq.

57) Steph. Byz.

heute Psilirakhi, Sullá und Soró heissen[58]). — Der alte Kerykion lag nordwestlich von Tanagra, und westlich am heutigen kleinen Fluss Lari, der in den Asopos strömt. Keineswegs darf man denselben also an der Mündung dieses Flusses mit Müller suchen[59]). In der Richtung von Nordosten nach Südwesten grenzt der nahe Parnas Böotien von Attika ab; in fast gerader Richtung von Osten nach Westen bis zur Küste der krissäischen Bucht liegt der Kithäron (*Κιθαιρών*). Zwischen beiden befindet sich nur ein schmaler Pass aus Böotien nach Attika[60]). Auf diesen Berghöhen lebten die Sagen der Böoter, wozu ohne Zweifel seine Rauhheit die Veranlassung war[61]). Auf ihm lebten die Erinnyen, auf ihm hausten die Hunde des Aktäon, auf ihm ward das hochheilige, sechzigjährige Fest der Hera Telaia und dem Zeus Kithäronios zu Ehren, so wie von den Bakchantinnen der Tod des Pentheus in wilder Ausgelassenheit gefeiert[62]). Heute heisst er Elatía, nach dem 4300′ hohen Gipfel an der Küste, in der Nähe von Platäa[63]). Andere Höhen desselben heissen heute Osná, Kurtezá, Pastrá. — Längs der korinthischen Meerbucht schliesst sich an den Kithäron der Helikon (*ὁ Ἑλικών*), der fruchtbare und malerische Musenberg. Er war kräuter-, baum- und quellenreich. Die ausgezeichneteren Quellen dessen waren Lamos, Hippokrene. Die westliche Höhe desselben heisst heute Marandáli, die ganze Gebirgmasse aber, welche von Südost nach Nordwest liegt, Zagará, mit der nordöstlichen Fortsetzung des Tilphosion, funfzig Stadien von der Stadt Haliartos, und weiterhin der *Λειβήθριος*, der mit dem Helikon ein abgeschlossenes Thal bildet, das nur sechzehn Stadien breit ist[64]). Südöstlich stiess mit dem Leibethrion die Höhe Orchalide (*Λόφος Ὀρχαλίδη*) zusammen, und wahrscheinlich Eins ist mit der in später Zeit Fuchsberg (Alopecum) genannten Höhe. Dies ist wahrscheinlich die heutige Höhe Mazi[65]). Die Berghöhe Laphystion liegt zwischen Koroneia und Orchomenos, zwanzig Stadien von der ersteren entfernt. Sie bildet den Sitz des uralten Zeus-Dienstes[66]). In der Nähe lag

58) Leake a. a. O. Bd. II. p. 330.

59) Paus. IX. 20, 3. Müller, Orchomenos p. 24.

60) Plat. Crit. p. 153, 7 ed. Bekker. Xenoph. memorab. III. 5, 25.

61) Eine Strasse, welche über den Helikon führte hiess *τρεῖς κεφαλαί*, oder *δρυὸς κεφαλαί*. Herodot. IX. 39. Thucyd. I. 24. Paus. IX. 2. An der Küste war der Weg ebenfalls rauh und sehr beschwerlich. Xenoph. hell. VI. 4, 25. 26. V. 4, 17.

62) Paus. I. 41, 4, 2. 28. 29. Plutarch. de fluv. p. 5 ed. Huds. Pompon. Mel. II. 3.

63) Leake a. a. O. B. II. p. 262. 325 sqq. 330. 335 u. 5.

64) Pausan. IX. 28. 29. Strabo VIII. 407. 419. Leake a. a. O. p. 490 sqq. Paus. IX. 33. Plutarch. Sylla 20. Strabo IX. p. 411.

65) Plutarch. Lysand. 29; und *περὶ τοῦ χρᾶν ἔμμετρα* XXVII. Strabo IX. p. 441. Leake a. a. Bd. II. p. 210.

66) Pausan. IX. 34, 4, 5.

auch die steile Höhe **Petrachos** (*Πετράχος, Πέτρωχος*), über welche ein verborgener Fusssteig auf den kegelförmigen Berg **Thurion** (später **Octophagus** genannt) führte [67]. — Der Helikon stiess mit dem Kithäron zusammen.

In der Gegend bei Tegyra, unterhalb der Sümpfe, welche der Melas-Fluss bildet, unfern des Tempels des tegyräischen Apollons, lag die Höhe **Delos** (*Δῆλος*), am See Kopais hin. Er setzte dem Erguss des Melas in Sümpfen Grenzen. Hinter dem Tempel am Berge sprangen die beiden Quellen **Phönix** (*Φοίνιξ*) und **Eläa** (*Ἐλαία*), von süssem, frischem, und reichlichem Wasser. Diese Höhe war nahe am Gebirge Ptoon. Wie aus den Angaben Plutarch's hervorgeht, lagen diese Oertlichkeiten nördlich an dem Kopais-See und dem Gebirge Ptoon nach [68].

Dies sind die Bergzüge und Berghöhen Böotiens. Ueber die davon eingeschlossenen Thäler sagt Strabo [69]: „Die Gegend des Binnenlandes sind hohle, auf den übrigen Seiten überall von Bergen umschlossene Ebenen, von den attischen gegen Süden, von dem phokischen gegen Norden; auf der Abendseite aber fällt der aus den megarischen und attischen Bergen sich entwickelnde Kithäron ein wenig über der krissäischen Bucht schief hinein; dann gegen die Ebenen sich wendend endet er um Theben. Von diesen Ebenen sind einige versumpft wegen der in dieselben sich ergiessenden Flüsse, wiewohl die hineinfallenden nachher Abzüge finden; andere sind ausgetrocknet, und werden wegen ihrer Fruchtbarkeit mannichfach angebaut. Denn da das Land in der Tiefe unterhöhlt und erdrissig ist, so haben die oft eingetretenen ungeheuren Erdbeben einige dieser Gänge verstopft, andere geöffnet, und zwar einige bis zur Oberfläche, andere nur durch Unterläufe. Hieraus erfolgt dann, dass auch die Gewässer sowohl der Seen, als der Flüsse, theils durch die unterirdischen Wassergänge, theils auf der Oberfläche abfliessen. Sind nun diese unterirdischen Kanäle in der Tiefe verschüttet, so steigen die Seen bis zu den bewohnten Orten, so dass Städte und Landschaften unter Wasser gesetzt werden; sind hingegen diese oder auch andere, geöffnet, so werden jene wieder wasserfrei, so dass dieselben Gegenden bald beschifft, bald durchwandert werden, und dieselben Städte bald am See, bald von ihm entfernt liegen."

In Nordböotien bedeckt fast die ganze Thalsenkung innerhalb der genannten Gebirgketten der See **Kopais** (*ἡ Κωπαΐς λίμνη, ἡ Κωπαία λίμνη*), um den ringum einzelne Theile der freien fruchtbaren Thalfläche nach den nahen Orten benannt waren. Er wurde auch nach dem hindurchströmenden Kephissos dialektisch verschieden *Κηφισίς, Κάφισος*, oder *Καφισσός* genannt [70]. Der

67) Pausan. IX. 41, 8. Plutarch. Sylla 16.

68) Plutarch. Pelopid. 16. Vgl. aber Plutarch. Sylla 20.

69) IX. p. 405 sq.

70) Hom. Iliad. V. 709. Plutarch. Sympos. VIII. 4, 4. Pindar. Olymp. XIV. 1. Pyth. IV. 82.

See ist eigentlich nichts als die zurückgehaltenen Fluten des Flusses. Den Namen Kopais soll er von der gleichnamigen Stadt erhalten haben, welche an der tiefsten Bucht des Sees lag. Ist dieser Fluss im Frühjahr durch den schmelzenden Schnee und die Regen angeschwollen, so rauscht er im vollen Bett; im heissen Sommer dagegen fällt die Wassermenge. Der askräische Sänger Hesiod besingt[71]) den schlangenähnlichen Lauf so:

welcher an Panope's Fluren und Glechon, der Veste, hinabgeht,
Auch Orchomenos naht, gleich Drachen sich windend durch Blachfeld.

Strabo sagt[72]): „Der Kephissos nimmt seinen Ursprung bei Liläa, einer phokischen Stadt, wie auch Homeros sagt[73]):

Auch die Liläa bewohnten, am klaren Quell des Kephissos.

Nachdem er durch Elataia, die grösste der phokischen Städte, und durch Parapotamoi und Phanoteus, gleichfalls phokische Städte, geflossen ist, geht er hinab gen Chäronea in Böotien; zuletzt ergiesst er sich durch das orchomenische und koronäische Gebiet in den See Kopais. Aber auch der Permessos (*Περμησσός*) und Holmeios (*Ὀλμειος*), welche vom Helikon sich vereinigen, fallen in denselben See Kopais neben Haliartos, und noch mehrere Flüsse fallen hinein. Daher ist er gross, und hat einen Umfang von dreihundert und achtzig Stadien; Abflüsse aber zeigen sich nirgends, ausser jenem den Kephissos aufnehmenden Erdschlunde und den Sümpfen."

In den Kephissos münden der Assus (*ὁ Ἄσσος*), an welchem vor der Schlacht bei Choronea das Heer des Mithridates lagerte[74]). Es ist der heutige Kinéta, der aus der Marsch von Sfaka durch das Thal von Khúbavo strömt, und bei der Höhe von Paleókastro mündet, die er von dem Berge Hedylion scheidet[75]). — Weiter gegen Osten trifft man den Akontios, der von der gleichnamigen Höhe herströmte. Er floss östlich an Hyampolis vorüber. Beide vereinigten sich vor ihrer Mündung in den Kephissos. — Weiterhin fällt der Melas ein, der nur sieben Stadien nordwärts von der Akropolis von Orchomenos entspringt. Er verliert sich in die Sümpfe von Orchomenos. Plutarch berichtet über denselben[76]): „Dieser Fluss entspringt hinter Orchomenos und ist unter allen Flüssen Griechenlands der einzige, der gleich bei seiner Quelle schiffbar ist. Er schwillt auch gleich dem Nil, um den längsten Tag, sehr an, und bringt an seinen Ufern eben solche Stauden hervor, als der Nil, nur dass sie keine Früchte tragen und nicht gross wachsen[77]). Er fliesst nicht eben weit, und fällt

71) Hesiod. ap. Strab. IX. p. 424. Theon. ad Arati phaen. 45.

72) IX. p. 407.

73) Iliad. II. 523.

74) Plutarch. Sylla 16.

75) Leake a. a. O. Bd. II. p. 195 sq.

76) Sylla 20.

77) Vgl. Theophrast. hist. plant. IV. 10.

fast ganz in Seen und Sümpfe, die keinen Abfluss haben, so dass sich nur ein kleiner Theil davon an dem Ort, wo an dem See das Rohr wächst, aus dem man allerlei Flöten macht, mit dem Kephissos vereinigt. Hier wurde von Sylla die zweite grosse Schlacht dem Feldherrn des Mithridates, Dorylaos, geliefert, welche den Mithridates zu einem schimpflichen Frieden zwang." Noch in der späten Zeit Plutarch's fand man in dem Flusssumpf Ueberreste von den Waffen der erschlagenen Barbaren [78]). Er floss zwischen Aspledon und Orchomenos, die zwanzig Stadien von einander entfernt waren [79]). Strabo berichtet ferner: „man sagt, auch bei Orchomenos sei ein Erdschlund entstanden, und habe jenen Fluss Melas aufgenommen, welcher durch den haliartischen See fliesst, und hier den Sumpf bildet, worin das Flötenrohr wächst. Aber dieser Melas ist völlig verschwunden, sei es, dass der Erdschlund ihn in unsichtbare Gänge zerstreut, oder dass die Sümpfe und Seen um Haliartos ihn vorher verschlingen, weshalb der Dichter den Ort grasig nennt, indem er sagt:

. . . . . und grasige Flur Haliartos."

Leake's Karte zeigt dessen Lauf deutlich durch den Sumpf zwischen Aspledon, dem heutigen Tzamáli, Tegyra, dem heutigen Xerópyrgo, und Orchomenos [80]). Hieraus sieht man auch deutlich, dass die Höhe Delos auf der Nordseite des Kopais-See lag, und dort auch dem Ptoon-Gebirge sich annäherte [81]). Vergleicht man die mitgetheilten Berichte Strabo's und Plutarch's über den Fluss Melas, so sieht man hier deutlich, wie dieses Thal ganz unter der Herrschaft der Gewässer steht, und dass wahrscheinlich auch nur diese Gegend einst Ogygia hiess, wo Kekrops herrschte [82]). War der Zufluss der aus den Gebirgen herabströmenden Flüsse und Bäche reicher, namentlich in der Zeit des längsten Tages, wo der Gebirgschnee schnell schmolz, und Regen dazu sich reichlich ergossen, so überschwemmten die Gewässer die Ebene, und verwandelten dieselbe in einen Sumpf. So natürlich war der Melas zu einer Zeit mehr zu einer andern wieder weniger als Fluss sichtbar.

Ein südlicher, sehr bedeutender, Zufluss des Kephissos, der heute Mavronéri, oder Mavroneró, oder einfach bloss *τὸ ποτάμι* heisst, wird auch Plataniá genannt, führt dem Kephissos alle Gewässer vom Parnas, Cirphis, und Helikon zu. Er entspringt

78) Plutarch. Sylla 21. Polyaen. strateg. VII. 9.

79) Strabo IX. p. 415.

80) Leake a. a. O. Bd. II. p. 145 sqq.

81) Kruse, Hellas, Bd. II. 1, p. 467 sq. widerstreitet mit Recht Müller's Ansicht gegen Strabo, und ergänzt dort auch bei *διὰ τῆς Ἁλιαρτίας* richtig *λίμνης*, statt *γῆς*, was Groskurd in seiner Uebersetzung aufgenommen hat. Kruse konnte als Zeugniss für seine Ansicht Strabo IX. p. 411 anführen, wo ausdrücklich bemerkt wird, der See sei auch der haliartische genannt worden.

82) Strabo IX. p. 407.

bei Dhístomo, fliesst aber nur im Sommer[83]). — Weiter gegen Osten fällt der **Morius** (*Μόριος*) in den Kephissos. Ein Dorf an demselben heisst jetzt Mora[84]). — Ferner fiel in denselben der **Thermodon**, gegenüber von Assia. Er floss am Herakleion vorüber, wo die Schlacht der Römer gegen Archelaos am heftigsten wurde[85]). — Weiterhin fiel der Molos ein[86]).

In den See selbst mündeten folgende Flüsse, von dem Kephissos südostwärts hin, zunächst der **Probatia**, der nach Theophrast's richtiger Angabe, mit **Leake's** Karte verglichen, von Lebadeia herabströmte. Pausanias giebt dessen Quelle am Fuss des Gebirges Laphistion an, zwischen dem er und dem Tempel der itonischen Minerva hindurchströmt, und nennt ihn **Phalaros** (*Φάλαρος*)[87]). Er strömte also an dem heute Granitza von dem gleichnamigen Ort benannten Berge hin[88]). — Weiterhin fliesst der **Curalius** (*Κουράλιος*), gleichnamig mit dem Flusse in Histiäotis, der sich dort in den Peneus ergiesst. Er ward auch **Cuarius** (*Κουάριος*) genannt[89]). Er fliesst in der Nähe von Koroneia, und ist der heutige St. Georg-Fluss[90]). — Der **Hoplites** ist ohne Zweifel der von Pausanias **Lophis** genannte kleine Fluss, über den man schon im Alterthum ungewiss war. Lysander wurde in der Schlacht bei Haliartos, nachdem er über den Hoplites gegangen war, nach einem Orakelspruch verwundet. Plutarch bemerkt: „nach einigen fliesst der Hoplites nicht bei Haliartos, sondern ist ein Winterbach, der bei Koroneia vorbeifliesst, und nahe bei dieser Stadt in den Fluss **Phliaros** fällt, den man ehedem **Hoplias** (*Ὁπλίας*), zu seiner Zeit aber **Isomantos** (*Ἰσόμαντος*) nannte. Die grosse Menge der Gefallenen wurde auf dem Wahlplatz begraben; man sieht noch heute Spuren von diesen Grabmälern[91]). — Der **Triton** floss bei Alalkomenä. An seinem Ufer lagen einst die uralten Städte **Eleusis** und **Athenä**. Von denselben soll auch Athene den Beinamen Tritogeneia erhalten haben[92]). In der Nähe quoll die Quelle des **Tiresias**, am Fusse des Tilphusischen Berges. Die

83) **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 99 sq. u. a.

84) Plutarch. Sylla 17. **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 196 sqq.

85) Plutarch. Sylla 16. Thes. 28.

86) Plutarch. Sylla 19.

87) Theophr. hist. plant. IV. 11, 8. Paus. IX. 34, 4.

88) **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 140, womit auch **Gell**, Itinerary of Greece p. 150 übereinstimmt. **Kruse** a. a. O. Bd. II. 1, p. 471 sq. irrt in der Stellung dieser Oertlichkeiten.

89) Strabo IX. p. 411. Alcaeus ib., und IX. p. 438.

90) **Gell** a. a. O. p. 150. **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 140. **Clarke**, Travels, cap. VII. p. 117 sq.

91) Plutarch. Lysand. 28. 29. Paus. IX. 33.

92) Pausan. IX. 33, 5. Strabo IX. p. 407. Vgl. Plutarch. daedal. VI. Euseb. evang. III. 2.

Kälte ihres Wassers hatte den thebanischen Seher dieses Namens getödtet. Sein Grab befand sich in ihrer Nähe. Auch Pindar besingt das erquickende Wasser der tilphusischen Quelle, in deren Hain Apollon verehrt wurde [93]). — Die krissusische Quelle (*Κρήνη ἡ Κισσοῦσα*), von Epheu umrankt, scheint am Alopekos gelegen zu haben, indem die Thebaner hier das Heer des Lysander angriffen [94]). — Die beiden weiter gegen Osten folgenden Flüsse Permessos und Olmeios die in der Nähe von Haliartos in den See Kopais strömen sollen, sind schon erwähnt.

Ueber den See Kopais sagt Strabo [95]): „Vor Alters gab es keinen allgemeinen Namen des Sees, sondern er wurde bei jeder ihm naheliegenden Stadt dieser gleichbenannt; Kopais nach Kopai, Haliartios nach Haliartos, und eben so nach den übrigen; späterhin aber gewann Kopais, als Namen des Ganzen, die Oberhand, denn diese Gegend macht die tiefste Höhlung. Pindaros nennt ihn Kephissis; denn er setzt auch die nahe bei Haliartos und Alalkomenoi unter dem Berge Tilphossion sprudelnde Quelle Tilphossa daneben, bei welcher des Teiresias Grabmal ist. Dort ist auch des tilphossischen Apollons Tempel.“

Der See Kopias scheint auf der Oberfläche ohne Abfluss zu seyn; er steht aber durch unterirrdische Kanäle, die theils von den Erderschütterungen in den Gebirgmassen gebildet, theils von der menschlichen Kunst angelegt und zu verschiedenen Zeiten verbessert, als Wasserbehälter des überschwellenden Kephissos, mit dem Meer in Verbindung. Die Ausdehnung dieses grossen Wasserbehälters wird durch die Lage der nahen Gebirge bedingt. Er öffnet sich in seiner grössten Ausdehnung gegen Süden in einem weiten Bogen, wo auch alle Zuflüsse des Sees herzufliessen; nördlich bilden die nahen Gebirghöhen eine weite Einbucht. So kann man alle Zuflüsse des Sees als Zuflüsse des Kephissos betrachten. Alljährlich trocknet das Wasser des Sees durch die grosse Hitze des Sommers, in den letzten Sommermonaten so ungeheuer aus, dass der grosse See sich auf einige Zeit in eine Ebene verwandelt, mit Ausnahme einiger kleinen tiefen Bassins, in denen sich das Wasser erhält, von denen namentlich eins bei der Insel Topolia auch im höchsten Sommer voll Wasser bleibt [96]). In dieser Zeit bemerkt man in der Nähe des alten Orchomenos, des heutigen Skripú, am Flussufer hin Deiche aufgeworfen, die wahrscheinlich in sehr früher Zeit gebaut wurden, um die Ueber-

93) Strabo IX. p. 411. Paus. IX. 33, 1. VII. 31. Athen. deipn. II. 4, 41. Euststh. ad Hom. Odyss. X. 513. ad Iliad. XXII. 1362, 27. Hom. hymn. in Apoll. 234 sq. Lycophr. 569. Demosth. de falsa leg. p. 385. 307 ed. Reisk. Diodor. IV. 67. XIX. 53.

94) Plutarch. Lysander 28.

95) IX. p. 411.

96) Plin. behauptet hist. nat. XVI. 36, der See erhöbe sich regelmässig im neunten Jahr über seinen gewöhnlichen Stand.

schwemmungen von den Fruchtfeldern abzuwehren [97]). Diese Vorkehrung musste jedoch vereitelt werden, indem der Abfluss durch die unterirdischen Wassergänge jedenfalls bei weitem geringer, als der Zufluss ist. Die Eingänge zu jenen Felskanälen werden jetzt Katabothra (τὰ καταβόθρα, hellenisch βάραθρα) genannt, ihre Ausgangöffnung aber Kephalaria [98]). Der Katabothra sind viele sichtbar, aber wie es scheint, führen mehrere zu Einem Kanal. Forchhammer, der selbst hier Untersuchungen anstellte, sagt [99]), dass es nur vier Gänge oder Abflusskanäle gäbe, „von denen drei in dem niedrigen Kalkgebirge zwischen dem Khlomó und dem Ptoon liegen, der vierte aber südwestlich vom Ptoon unter Sphingion. Die Katabothra haben durchgehend dieselbe Form. Sie befinden sich nicht, wie man zu glauben geneigt seyn möchte, da, wo das Ufer am niedrigsten ist, und der See am tiefsten in's Land einbucht, sondern im Gegentheil, wo das Ufer am höchsten und am meisten felsig ist. Gerade wo der hohe, kahle Felsrücken am weitesten in den See hinaustritt und eben in diesem Fels sind die Katabothra. Sie sind sichtbar von der Natur gebildet, so regelmässig auch häufig der Einschnitt in das Fels-Ende erscheint, an dessen innerer Wand sich die Höhlung befindet, durch welche das Wasser in den Gang eindringt." — „Die Katabothra befinden sich an dem östlichen Theil des Sees. Hier gegen Norden ist ein sehr grosses Katabothron östlich von einer Anhöhe mit antiken Fundamenten, unter einem Fels, auf dessen Höhe sich eine alte Mauer-Einfassung von achtzig Fuss im Quadrat, wahrscheinlich der Bezirk eines Heiligthums befindet. Nach der Richtung des Gebirgzuges zweifle ich nicht, dass dieses Katabothron in einen Gang führt, dessen Kephalarien die mächtiger Quellen sind, welche zehn Minuten südlich von der südlichen langen Mauer von Opus, unmittelbar aus dem steilen Felsen rechts an dem engen Pass, den links das Meer begrenzt, mit grosser Wasserfülle hervorbrechen, so dass sie gleich drei Mühlen, τοῦ παπᾶς genannt, treiben. Die Quellen selbst, deren Gang auf seinem, zwei bis drei Stunden langen, unterirdischen Wege von der Kopaïs wahrscheinlich ein Salzlager berührt, haben von ihrem etwas salzigen Wasser den Namen Armyro d. i. ἁλμυρόν. — Ob an dem nördlichen Ufer dieses Theils der Kopaïs, westlich von den erwähnten noch andere Katabothra sind, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, da mir gerade an dem felsigen Theil des Ufers unmöglich war, mich dem See zu nähern. Die Natur des Ufers liess indess mehrere vermuthen, die

97) Nach einer Sage der Thebaner leitete Herakles den Kephissos in die Felder von Orchomenos ab. Paus. IX. 38, 5. 6.

98) Wheler, Journal p. 467 sq. Gell, Itinerary of Greece p. 146 sq. Dodwell, Reise durch Griechenland, deutsch, Bd. I. 2, p. 21 sqq., besonders auch Raikes: on the Boeotian catabothra and Copaic lake, in Walpole's Memoirs, p. 305 sq. Leake a. a. O. Bd. II. p. 280 sq. 309 sq. geben über diese Kanäle aus eigner Ansicht Kunde.

99) Hellenika, Griechenland im neuen das alte, Bd. I. p. 159 sq.

dann wahrscheinlich ihre Gänge vereinigen, und alle zu dem Gangsystem von Armyro gehören. An der Ostseite des südöstlichen Theils des Sees sind drei Katabothra. Von diesen lässt sich, nach der Entfernung der Umwohner, mit Sicherheit behaupten, dass die beiden nördlicheren ihre Gänge unter dem Berg vereinigen und ihr gemeinschaftliches Kephalarion oberhalb Ober-Larymnä haben, da, wo der Kephissos nach einem unterirdischen Lauf von dreiviertel Meilen aus unzähligen Felsspalten mit Gewalt hervordringt und gleich einen breiten Strom bildet, dessen Länge bis zum Meerbusen von Unter-Larymnä ein Leichtgegürteter in einer halben Stunde zurücklegt. Im August ist das Wasser der See-Ebene gewöhnlich schon so weit gesunken, dass diese beiden Katabothra kein Wasser mehr aufnehmen, und folglich der Kephissos jenseits des Berges bei Ober-Larymnä zu fliessen aufhört. Man kann um diese Zeit trocknen Fusses in den Gang hineingehen. — Das dritte Katabothron der Ostseite führt in den dritten Gang, dessen Kephalarion sich bei Skroponeri oder Anthedon unmittelbar am Ufer des tiefen Meerbusens öffnet. Oberhalb des Katabothrons ist ein tiefes vertikales Loch im Kalkfelsen, in das man hinuntersteigen kann. Hier erscheint der Fluss in einem andern Arm nach kurzem unterirdischem Laufe noch einmal, um sich dann in einem mehrere Meilen langen Gange zu verbergen, bis er bei Skroponeri unter dem Ende eines langen Bergrückens, auf dem noch die Häusermauern des alten Anthedons stehen, gleich den andern Armen, aus Felsspalten, und hier auch aus dem sandigen Meerufer, und aus dem Boden des Meeres selbst, süsses Wasser durch die Salzflut, sich hervordrängt. Dieses Kephalarion fliesst das ganze Jahr gleich stark, und sein Katabothron ist, nach der Aussage der Einwohner von Martini, das einzige, welches das ganze Jahr Wasser aus dem Kephissos aufnimmt auch dann noch, wenn der See wieder zur Ebene geworden, und nur das tiefer liegende, wieder zu Tage getretene Flussbett des Kephissos noch Wasser enthält. Der vierte Gang, oder das vierte Gangsystem liegt unter dem Sphinx-Berge, und leitet das Wasser aus der Kopaïs in den kleinen See Hylika oder Likàri (von Ὑλικάριον, dem Diminutiv von Ὑλική). Selbst habe ich unter den Wurzeln des Sphingion, wegen des hohen Wasserstandes, nur Ein Katabothron erreichen können; doch versicherte mich der Demogeront von Akräphnion, längs dem Ufer von Kartitza bis Mulci (von Akräphnion bis Haliartos) sei „alles Kathabothron," allein sie seien verstopft — ein gewöhnlicher Irrthum, entstanden aus dem Bemühen, den höheren Wasserstand zu erklären. Das Katabothron, welches ich unterm Sphingion sah, zeigte durch sein tiefes klares Wasser und die sehr geringe Strömung auf der Oberfläche, dass es die Eigenthümlichkeit aller übrigen theilte, und wohl keineswegs durch Verstopfung im Kathabothron oder im Gang, sondern allein durch die enge Oeffnung des Kephalarions der schnellere Abfluss gehindert werde. Die Mündung der Sphingiosgänge in die Hylika liegt wahrscheinlich unterhalb des Niveaus dieses kleinen Sees, so dass

sie bei dem sich ziemlich gleich bleibenden Wasserstande desselben, nicht leicht sichtbar seyn werden, ausser in aufquellendem Wasser im See selbst. — Nicht unwahrscheinlich ist es, dass aus der Hylika ein unterirdischer Kanal in den kleinen See von Morikios oder Hungru (so heisst ein Dorf am See), bei Strabo Schönos, und von da ein anderer unter dem Messapios bis an's Meer führe, wo das Kephalarion dieses Ganges die Quelle wäre, welche unter dem Ende eines Bergrückens sich befindet, der, von Messapios herablaufend, südöstlich vom Lukischia nahe an's Meer tritt und mit diesem einen engen Pass bildet. Auch diese reichfliessende Quelle ist salzhaltig, vielleicht in Folge der Berührung eines Salzlagers durch den Gang. Die Hylika ist ein tiefer Kessel, ringsumher von hohen Felsen umgeben, mit ausserordentlich klarem, sehr tiefem Wasser, ohne eine Spur von Wasserpflanzen oder Kräutern überschwemmten Landes — so viel ein Blick von der Höhe des Klimatarias, eines treppenähnlichen Weges über einen Felsen an diesem See, unweit Akräphnion, wahrzunehmen gestattete. Es kann daher von einer Mündung des Ismenos und anderer kleiner Flüsse der Thebais in die Hylika schwerlich die Rede seyn, vielmehr bilden diese südlich von der Hylika einen ganz gesonderten Sumpf von unbedeutender Tiefe, der jedoch durch eine Schlucht einen Abfluss in die Hylika haben soll. Dieser Sumpf muss die λιμνὴ τῆς Θήβας seyn, die man eben so wenig mit der Hylika als mit dem See von Morikios oder Hungru verwechseln darf. Wheler hatte über jenen „See von Theben" erfahren, dass er alle dreissig Jahre ganz austrockne, was sehr wahrscheinlich in Beziehung auf jenen Sumpf, nicht aber, wie es angewendet wird, in Beziehung auf die Hylika, die gewiss seit Menschengedenken niemals ausgetrocknet gewesen. — Ob nun das Gangsystem des Sphingion weiter reiche, als bis an die Hylika, ob diese Katabothra habe, welche das Wasser in den kleinen See von Morikios führen, ist bisher noch nicht erforscht, und gegen die Verneinung dieser Frage dürften sich vor Hand keine erheblichen Gründe anführen lassen, bis der Wechsel des Wasserstandes der Hylika näher beobachtet ist." „Es giebt ausser der Erweiterung der Kephalaria nur Ein Mittel, den Ablauf der Gewässer zu beschleunigen, und dieses haben die Hellenen des höchsten Alterthums, das bisher entwickelte Verhältniss der Katabothra, Gänge und Kephalaria nicht beachtend, angewendet. Sie haben ohne weitere Berücksichtigung der natürlichen Gänge, zwei neue künstliche unterirdische Gänge, die wir Stollen oder Emissäre nennen, durch das Felsgebirge gehauen, von denen der eine vom östlichen Ende des Sees bis zum Kephalarion von Ober-Larymnä, nördlich von dem nördlichsten der drei östlichen Katabothren, und fast parallel mit dessen Gang liegt, der andere zwischen dem Sphingios und Ptoon unter der Ebene von Akräphnion hindurch in die Hylike führt." Diese künstlichen unterirdischen Abzugkanäle laufen längs den Bergabhängen hin; dies sieht man aus den senkrechten Schachten, deren viereckige Oeffnungen von je drei bis vier Fuss im Quadrat in der bezeichneten Oeffnung

heute noch sichtbar sind [1]). Ueber die Bedeutung dieser Oeffnungen sind die früheren Reisenden, Wheler und Dodwell, bis auf Forchhammer im Irrthum. Man hat dieselben, wie auch Otfr. Müller [2]), als Luftlöcher jener natürlichen unterirdischen Kanäle angesehen, durch welche dieselben von dem darin vermutheten Schlamm gereinigt wurden; daher sagt [3]) der obenerwähnte Gelehrte auch gestützt auf die Ansicht jener beiden Reisenden „aber wir dürfen doch die Katabothra zugleich als Menschenwerk betrachten." Dies ist nach Forchhammer's Untersuchungen durchaus unwahr; jene natürlichen Kanäle sind von diesen künstlichen durchaus verschieden. Luft- und Lichtlöcher kannte hier schon das Alterthum [4]). Es ist aber durchaus ungewiss, ob sich diese Nachricht auf die natürlichen Kanäle bezieht; uns scheint sie vielmehr die künstlichen zu betreffen, die gewiss nicht erst von Alexander's Minenmeister Krates aus Chalkis angelegt wurden, sondern jedenfalls der Urzeit des Reichthums der Orchomenier angehören. Dies sieht man deutlich aus Strabo's schon angeführtem Bericht [5]), worin dem Krates bestimmt nichts als die Räumung, nicht aber die Anlage zugeschrieben wird. Er sagt: „Als sich aber die Gänge späterhin verstopften, so begann der Minenmeister Krates, ein Mann aus Chalkis, die Verstopfungen auszuräumen, stand aber davon ab, weil die Böoter sich entzweiten wiewohl er selbst in einem Briefe an Alexander sagt, dass schon viele Gegenden ausgetrocknet waren." Orchomenos, oder Erchomenos, wie es in einer böotischen Inschrift genannt wird, zeichnete sich schon in unbestimmter Urzeit durch seine Baue aus; dies beweisen das Schatzhaus des Minyas und die ausgehauene Felshöhle des Trophonios. Die Entstehung dieser Werke gehört der Zeit der Sage; aber nach einer schon erwähnten Sage der Thebaner soll ja Herakles den Kanal durch den Berg verstopft haben, so dass der überschwellende Kephissos sich über die Felder der Orchomenier ergoss [6]). Hiermit ist kaum etwas anderes gemeint, als der noch heute sichtbare uralte, ohne Zweifel von den reichen Orchomeniern gebaute, Kanal. Ueberschwemmung mochte dessenungeachtet der Kephissos noch anrichten, wenn er durch den schmelzenden Gebirgschnee und Regengüsse heftig anschwoll. Gegen dieselbe waren ohne Zweifel die oben erwähnten Dämme im Gebiet des alten Orchomenos gerichtet, die man noch heute sieht. Unter dieser Aussicht stimmt die Thatsache mit der Mythe und den vorhandenen historischen Nachrichten vollkommen überein; auch darf man keineswegs Strabo's

1) Forchhammer a. a. O. p. 168 sqq.

2) Müller, Orchomenos, p. 51 sqq.

3) In der obenangeführten Abhandlung in der Encyklopädie, p. 254.

4) Aristot. mirabil. auscult. 103.

5) IX. p. 407.

6) Pausan. IX. 38.

Bericht, mit Forchhammer [7]) „ungeschickt" nennen. Natürlich musste, so lange die Reinigung dauerte, das Wasser des Sees in der Nähe abgedämmt werden [8]). Aus allem sieht man, dass die Kunstkanäle allein zur Verhütung grosser und andauernder Ueberschwemmungen angelegt worden sind; denn eine jährlich wiederkehrende und bald vorübergehende Ueberschwemmung förderte die Fruchtbarkeit der Ebene durch die Feuchtigkeit und den Schlamm. In Beziehung zu diesem Wechsel steht der Dienst der Athene und des Poseidon in den dem See nahen Orten. Richtig ist Forchhammer's Ansicht [9]): „An dem westlichen, im Jahr früher vom Wasser befreiten Ende des Sees, bei Alalkomenä und am Koralios hat Athene ihre Heiligthümer, allein am östlichen Ende herrscht Poseidon, der in Onchestos seinen Tempel und sein Fest hatte. Onchestos hat seinen Namen von dem Gurgeln des in der Katabothra unterm Sphingios eindringenden Wassers (Ὄγχηστος-ὀγκάω), ein Getöse, das man unter andern vor der Zerstörung Thebens durch Alexander, im Oktober 335 v. Chr., vernommen hatte [10]). Damals waren die künstlichen Emissäre schon wieder verstopft, und es mag entweder davon oder von einer natürlichen Niederung des Bodens in der weiten See-Ebene herrühren, dass auch bei Onchestos ein kleiner Theil des Sees sich fortwährend erhielt, der dann den besondern Namen des Sees von Onchestos führte. Ich bin geneigt zu glauben, dass es solche Niederungen rings im Umkreise des Sees giebt und gab, dass daher im Alterthum die Benennungen der Seen von Haliartos, Orchomenos, Kopä, Onchestos, Akräphnion entstanden, und dass, weil einen grossen Theil des Jahres Ein See alle in sich vereinigte, der allgemeine Name der Kopaïs oder Kephissos üblich geworden. Denn in der That ist die Zeit, in der beim Mangel einer künstlichen Ableitung die See-Ebene trocken ist, von kurzer Dauer." Die Gesittung und geregelte Betriebsamkeit der uralten Böoter, wie sie Hesiod's Hauslehren so lebendig schildern, hatten dem drückend fühlbaren Uebel einer andauernden Ueberschwemmung durch künstliche Abzugkanäle abzuhelfen gewusst, und wurden in der dadurch gewonnenen fruchtbaren Ebene reich; doch später durch politische Stürme welche die Landschaft im Innern und von Aussen beunruhigten, versäumte man die Räumung derselben; und so versumpfte die ehemals herrliche Fruchtebene, und ward durch ihre Ausdünstung ungesund, wie sie es noch heute ist. Mit dem Fall der Macht der Orchomenier verfielen auch die von ihnen ausgeführten Wasserbauwerke, welche dem ogygischen Zustande dieser grossen Ebene ein Ende gemacht hatten; das Wasser wuchs, die alten

7) A. a. O. p. 170.

8) Diogen. Laert. IV. 23. Paus. IX. 4, 2. Ammian. Marcell. XVII. 7. Steph. Byz. Ἀθῆναι.

9) A. a. O. p. 172.

10) Aelian. v. h. XII. 57. Diodor. XVII. 10. Theophrast. plant. IV. 12.

Städte **Athenä**, **Eleusis**, **Mideia**, und **Arne** wurden überschwemmt, und mussten verlassen werden [11]). Vielleicht wirkten auch die in dieser Gegend häufigen Erdbeben mit [12]).

Wie schon im Alterthum die Aale des Kopais als ein Leckerbissen geschätzt wurden, so noch heute. Namentlich ist jetzt die Fischerei für die Bewohner von Topólia sehr einträglich [13]). Nach Theophrast bildeten sich in dem orchomenischen See bei hohem Wasserstande schwimmende Inseln durch das Verwachsen mehrerer Pflanzengattungen, wie die Eleiagnus, das Flechtrohr u. a.; blieb das Wasser durch Platzregen bis in's zweite Jahr angeschwellt, so wuchs das Rohr am schönsten [14]). Wo der Kephissos in die Sumpfebene mündet, liegt der fruchtbare Schlammboden am tiefsten, weil der Fluss denselben aus den höheren Gegenden herabführt; daher gedieh das edle Flötenrohr hier am besten. Die Flussmündung hiess **Oxeia Kampe**. Nördlich davon befand sich die Sumpfgegend **Boëdria**, wo ebenfalls schönes Flötenrohr wuchs; noch höher hinauf, zwischen dem Kephissos und dem Melas, hiess die Gegend **Pelekania**. Die darin durch die Ueberschwemmung gebildeten Lachen wurden **Chytroi** genannt [15]). In diesem wuchs das schönste Flötenrohr. Südlich von der erwähnten Mündung des Kephissos lag die schöne Trift der Orchomenier **Hippias**.

In dem südlichen Böotien neigt sich derjenige Theil, in welchem der See **Hylike** (*Ὑλική*) liegt, mit den in diesen sich ergiessenden Flüssen gegen Norden, dessenungeachtet findet ein Abfluss des Kopais durch unterirdische Kanäle in den Hylike statt. Daraus sieht man, dass das Niveau des Kopais höher liegt, als das des Hylike, was auch die drei von Norden her in denselben einmündenden Flüsse beweisen. Dieser wird heute der See von Livádhi oder von Sénzina genannt. Strabo bezeichnet dessen Lage zwischen Theben und Anthedon [16]), was jedoch eine ungenaue Angabe ist. Alle neueren Reisenden halten diesen See für die *λιμνὴ τῆς Θήβας*, was jedoch aus chorographischen Ursachen nicht möglich seyn kann, denn längs der Südostseite des

11) Pausan. IX. 24. Strabo IX. p. 407.

12) Thucyd. II. 89. vgl. Strabo I. 60.

13) Aristoph. Acharn. 880. Archestrat. ap. Athen. VII. 13. Pollux. VI. 10. **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 280 sq.

14) Theophrast. hist. plant. IV. 11. Die grösste hatte drei Stadien im Umfange, VI. 12, 4. Vgl. Diodor. I. 39.

15) Dies Flötenrohr erwähnt Pindar in seinen Gesängen, pyth. XII. 26. Vgl. Plutarch. Sylla 20. Strabo IX. p. 407. 411. Dies Rohrflötenspiel war etwas den Böotern Eigenthümliches, und sie Auszeichnendes. Theben's Flötenspieler durchzogen Hellas. Vgl. **Böttiger**'s Abhandlung über den Mythos von Erfindung der Flöte in **Wieland**'s attischem Museum p. 285 sqq. und in seinen: Kleinen Schriften Bd. I. p. 10 sqq. und p. 86 sqq.: Ueber die nachbarlichen Verhältnisse der Athener gegen die Böoter und Thebaner.

16) IX. p. 408.

im Leben der alten Böoter eine höhere Weihe haben, und stets zusammen genannt werden [24]).

An dem nördlichen Fuss des Kithäron hin fliesst in die korinthische Meerbucht, also westwärts, der Oëroë (Ὠερόη). Er entspringt in einem Zweige des Kithäron, der sich in fast nördlicher Richtung aus dem Hauptgebirge entwickelt, und an dessen Westseite die Stadt Platäa liegt. Von diesem Zweige fliesst der Fluss in zwei Armen herab in die Ebene. Beide Arme sind ohngefähr drei Stadien von einander entfernt; sie vereinigen sich aber wieder, und bilden auf diese Weise eine Insel „mitten im Lande." Zehn Stadien von derselben, vor der Stadt Platäa, befand sich die Quelle Gargaphia, welche in den Asopos abfliesst, und bei der das Heer der Griechen vor der Perser-Schlacht stand, und die Quelle des Asopos. Oëroë, sagten die Bewohner dieser Gegend, sei des Asopos Tochter. Zwanzig Stadien von der Quelle Gargaphia befand sich ein Heiligthum der Here, bis wohin sich aus der früheren Stellung, dem Asopos nahe, zuerst ein Theil der Griechen vor dem Mardonios zurückzog; erst später zogen die Lakedämoner längs den Höhen und dem Fuss des Kithäron aus Furcht vor der Reiterei, die ihnen bei dem Wasserholen grossen Schaden zufügte, dann aber die Athener auf der Ebene, in Schlachtordnung, aus der Stellung am Asopos, gen Platäa auf die erwähnte Insel, wo sie den glänzenden Sieg über die Perser erkämpften [25]). — Der Moloeis (Μολόεις), ein Zufluss des Oëroë, durchströmte die Gegend Argiopios (Ἀργιόπιον χῶρον καλέομενον) [26]). — Mardonios lagerte zuerst bei Thebä in der Ebene am Asopos. Hier fiel in einem hartnäckigen Gefecht der persische Reiteroberste Masistios. Die Hellenen standen ihnen, bei Erythrä angekommen, gelagert am Asopos, gegenüber. Nach jener ersten glücklichen Waffenthat zogen sie jedoch in die Gegend von Platäa, am Fuss des Kithäron hin, bei Hysiä vorüber. Hier stellten sie sich des bessern Wassers wegen für das Heer, nahe an der Quelle Gargaphia und dem Heiligthum des Heros Androkrates, auf unbedeutenden Hügeln und im Blachfelde auf [27]). Aus der früheren Stellung bei dem den Persern befreundeten Theben zogen diese den Hellenen nach, und stellten sich jenseit des Asopos auf [28]). So standen beide Heere acht Tage lang. Darauf liess Mardonios die Pässe des Kithäron besetzen, die nach Platäa führen, und die von den Böotern die Dreihäupter, von den Athenern aber die Eichenhäupter genannt wurden. Hier hob er einen Transport von Lebenmitteln für das hellenische Heer

24) Hesiod. theog. 5. Vgl. die Scholien. Strabo IX. p. 407. 411. Vgl. Leake a. a. O. Bd. II. p. 596 sqq.

25) Herodot. IX. 51 sq.

26) IX. p. 57.

27) IX. 20 sqq. 25. Bobrik in der Geographie des Herodot p. 30 irrt; nicht die Perser hatten diese Stellung, sondern die Hellenen.

28) IX. p. 30.

auf fünfhundert Wagen auf [29]). Die Stellung veränderten die Hellenen darauf in die obenangegebene, in welcher der Sieg erkämpft wurde.

Der Asopos (Ἀσωπός), vor der Schlacht bei Marathon die Grenze des Gebiets von Theben und Platäa [30]), entspringt in dem Kithäron, in geringer Entfernung östlich von Platäa, und zwar der südliche Arm in dem Pass am Eichenhaupt, durch den man aus Attika nach Böotien ging [31]), südöstlich von Platäa; der nördliche nordöstlich davon, am Fuss des Gebirges. Er fliesst langsam dem Euripos zu, und nimmt, ausser den vielen kleinen Bergbächen an seinem Ursprunge, bei Tanagra den von Glisas herströmenden Thermodon (Θερμώδων) [32]), und bei Eleon den Skamandros auf [33]). Die Gegend an den Ufern des Asopos war Sumpfboden, mit Gras und Binsen bedeckt [34]). Der Fluss ward durch Graben (ῥύακες) in das Meer abgeleitetet, um die Versumpfung zu verhüten [35]). — Den Hypsarnos nennt Tzetzes [36]).

War also auch die Landschaft, wie sich aus dieser Uebersicht ihrer physischen Beschaffenheit ergiebt, von vielen Gebirgen bedeckt, so war es doch auch wasserreich, und hatte fruchtbare Thalebenen. Viele Flüsse versumpften zwar, in ihrem Abfluss gehindert; dadurch ward die Luft ungesund, aber die Fruchtbarkeit gefördert. Böotien war ein fettes Waizenland, mit schönen Triften; daher die Böoter ein derbes, selbstgenügsames Naturvolk, ohne den Witz einer verfeinernden Bildung. Dies bestätigt, ausser den schon angeführten Urtheilen, der denkende und scharfsinnige Dionysios von Halikarnass, wenn er den Charakter der verschiedenen hellenischen Volkschaften so bezeichnet [37]): „Die Hellenen sind alle aus Einem Stamm entsprossen, und machen Einen Staatenverein aus. Aber der Hellene, der Athener, ist leidenschaftlich, redselig, voll allerlei Weisheit. Der Ioner ist auch Hellene, aber der ist weichlich und schlaff. Der Hellene, der Böoter, ist einfältig; die Thessaler, auch Hellenen, doppelseitig und verschmitzt. Scharfsinnige Beobachter, die diese Volkeigenheiten bemerkten, haben daher wohl gar den Namen des Volks zu einer Art Spottnamen gemacht, ohne zu bedenken, dass nicht das Volk selbst, sondern nur die herrschenden Züge im Volkcharakter diesen Schimpf verdienen.“ Auch der homerische

29) IX. p. 89.

30) Herodot. VI. 108.

31) Xenoph. hell. V. 4, 14. 19.

32) Pausan. IX. 19, 3. Herodot. IX. 43.

33) Plutarch. cap. hell. XLI.

34) Homer. Iliad. IV. 383. Vgl. Strabo IX. p. 404 406.

35) Thucyd. IV. 96. Plutarch. de daem. Socrat. 11.

36) Tzetz. ad Lycophr. 647.

37) Rhetor. 5.

Sänger nennt [38]) die Böoter ein fettes Volk. Die den Böotern eigenthümliche Vorliebe zu den schweren athletischen Kampfübungen, die böotischen Sänger und Sängerinnen, so wie die böotischen Rohrflötenbläser bezeugen, dass die Böoter nicht roh, sondern kräftig waren [39]).

§. 5. *Topographie.*

Schon zu Strabo's Zeit war Böotien städteleer, wie dieser Geograph ausdrücklich sagt, und von deren grossen Zahl nichts als Ruinen und Namen übrig; nur Thespiä und Tanagra standen noch. Die Ausdehnung der böotischen Südküste war nach Dikäarch noch nicht eine volle halbe Tagfahrt; dagegen der Ostküste, von Delion bis zu den weissen Bergen (*λευκοὶ ὄρυοι*) zweihundertfunfzig Stadien [40]). Siphae (*αἱ Σίφαι*) lag an der krissäischen Bucht, im thespischen Gebiet, und hiess auch *Σίφη*. Der Argonaut Tiphys sollte hier geboren seyn. Die Ruinen findet man heute noch in der Tiefe einer Bucht [41]). — In der Nähe dieser Stadt muss auch Thebae Corsicae, am Fuss des Helikon, gelegen haben. Auch Skylax erwähnt dieselbe mit dem Namen *Κορσιαί*. Man glaubt, derselbe Ort sei Creusis oder *Κρεουσία*. Leake glaubt denselben in dem heutigen Ort Khósia wiederzufinden [42]). — An der Küste erwähnt Skylax auch eine Veste *τεῖχος τῶν Βοιωτῶν*, die Leake in den Ruinen auf dem heutigen Vorgebirge Alikés wiedergefunden zu haben glaubt [43]). — Landeinwärts lag Thisbe (*Θίσβη*) die taubenumflatterte, wie sie der homerische Sänger nennt [44]). Zu Strabo's Zeit hiess sie *Θίσβαι*. Der Geograph sagt [45]) über deren Lage: „Der Ort wird noch bewohnt, wenig über dem Meere gelegen, an der Grenze der Thespier und dem Gebiet von Koronea, und gleichfalls südlich unter dem Helikon liegend. Er hat auch einen felsigen und taubenvollen Hafenort, weshalb der Dichter sagt: und Thisbe die taubenerfüllte. Die Ueberfahrt von hier nach Sikyon beträgt hundert und sechzig Stadien.“ Von der Küste her überstieg man erst eine Höhe, dann durchschritt man eine Ebene, und am Fusse des folgenden Berges lag die Stadt an einem Sumpf, in welchen

38) Iliad. V. 710.

39) Themist. or. XXVII. p. 334 C. Aristot. rhet. III. 4. Cic. de div. 41 nennt die Böoter: pingues et valentes. Vgl. Diodor. XV. 39.

40) Strabo IX. p. 410. Dicaearch. p. 15. 23 ed. Huds.

41) Apoll. Rhod. I. 105. Pausan. IX. 32. Thucyd. IV. 76. Steph. Byz. s. v. *Σίφαι*. Leake a. a. O. Bd. II. p. 514 sqq. 520 sq.

42) Plin. IV. 3. Scyl. p. 15. Leake a. a. O. Bd. II. p. 520 sq. Kruse irrt, Hellas Bd. II. 2. p. 618, wenn er sagt: „dass Skylax Corseae einen Hafen nennt.“

43) A. a. O. Bd. II. p. 521.

44) Homer. Iliad. II. 502. Stat. Theb. VII. 30.

45) IX. p. 411.

der Olmeios mündet. Die gänzliche Versumpfung des Thals hinderte ein Damm, der, nach Pausanias [46]), durch die Mitte des Sumpfes so angelegt ist, dass jährlich ein Theil der Niederung bewässert, der andere zum Anbau ausgetrocknet wird.“ Aus Phokis führte der beschwerliche Weg über Thisbe nach Kreusis [47]). Bulis war von Thisbe achtzig Wegstadien entfernt [48]). Von dem Damm findet man noch heute Ueberreste in dem Sumpf bei dem heutigen Dorf Kakósia (*Κακόσια*), das zwischen den beiden Bergen Karamúnghi und Paleovuná auf den Ruinen des alten Ortes liegt [49]). Pausanias sah hier einen Tempel des Herakles mit marmorner Bildsäule des Gottes, dem zu Ehren hier Spiele gefeiert wurden. Der Hafen ist ohne Zweifel der von Skylax erwähnte *λιμὴν Εὔτρητος*, und heisst jetzt Vathý. Er wird noch heute von Tauben bewohnt, die in den Felshöhlen nisten [50]). Nach Stephanos lag sie an der Strasse von Thespiä nach Platäa. — Creusis (*Κρεῦσις*), die Hafenstadt von Thespiä, hiess auch *Κρεῦσα* oder *Κρευσία*. Sie war der vesteste und sicherste Hafen des ganzen krissäischen Meeres, und lag an der Grenze von Megaris. Von Leuktra nach Aegosthena und Korinth führte der Weg über diesen Ort; überhaupt, kam man von Süden her an der Küste über den Kithäron, so musste man Kreusa berühren. Der Ort lag hundertzwanzig Stadien vom Vorgebirge Olmiä, und neunzig Stadien vom Hafen Mychos entfernt. Nach Leake bezeichnet dessen Lage heute Livadhóstra am östlichen Fuss des Berges Korombili [51]). — Der Flecken Eutresis (*Εὔτρησις*) wird schon von dem homerischen Sänger, zwischen Kopä und Thisbe erwähnt, er scheint also landeinwärts gelegen zu haben. Den Namen soll derselbe von den vielen Strassen darin erhalten haben. Hier wohnten Zethos und Amphion, ehe sie zu Theben herrschten. Sie hatte ein berühmtes Orakel des Apollon, der deshalb *Ἀπόλλων Εὐτρησίτης* hiess [52]). Gell glaubt in der von Stephanos angegebenen Richtung Ruinen des Orts bei Parapúnghi gefunden zu haben [53]); indessen mit grösserer Wahrscheinlichkeit sucht Leake diesen Ort in dem Hafen Eutretos, wo er auch Ruinen bei dem heutigen Ort Alikí fand. Das Orakel lag etwas davon entfernt land-

46) IX. 32. vgl. 27.

47) Xenoph. hell. VI. 4, 3.

48) Pausan. IX. 37.

49) Gell, a. a. O. p. 116. Dodwell; Leake, a. a. O. Bd. II. p. 506 sq.

50) Scyl. p. 15 ed. Huds. Leake a. a. O. Bd. II. p. 507 sq.

51) Pausan. IX. 32. Strabo IX. p. 408. Xenoph. hell. VI. 4, 25. V. 4, 16. 17. Steph. Byz. s. v. *Κρεῦσις*. Liv. XXXVI. 21. Leake a. a. O. Bd. II. p. 504 sq.

52) Hom. Iliad. II. 502. Strabo IX. p. 411. Steph. Byz. s. v. *Εὔτρησις*. Eustath. ad Iliad.

53) A. a. O. p. 114. Auch Clarke stimmt damit überein, ohne aber den neuen Ort anzugeben, Travels Bd. VII. p. 110.

einwärts, südwestlich von Xeronomi in den dortigen Ruinen, heute Pyrgo genannt[54]. — Thespiae (Θεσπιαί) nennt der homerische Sänger Θέσπεια[55]. Nach Strabo lag[56] „Die Stadt am Helikon, südwärts, und liegt sowohl selbst, wie auch der Helikon, an der krissäischen Bucht," achtzig Stadien von Theben entfernt. Sie soll von der Thespiä, Tochter des Asopos, benannt, oder durch Thespios, einem Sohn des Erechtheus, von Athen aus kolonisirt seyn[57]. Zwischen den Thespiern und Thebanern herrschte eine uralte Feindschaft. Im persischen Kriege fielen bei den Thermopylen siebenhundert Thespier, bei Platäa erfochten achtzehnhundert mit den Hellenen den Sieg. Daher liess Xerxes ihre Stadt verbrennen. Drei Jahre vor der Schlacht bei Leuktra zerstörten ihnen die Thebaner die Mauern. Sie lag auf einer etwas erhabenen Fläche, umgeben von dem Sumpf, aus welchem die Quellen des Schoenos hervorkommen. Dikäarch sagt, die Thespier hätten nichts, als den Ehrgeiz der Männer und viele schöne Statuen. Pausanias sah dort noch Kunstwerke. Strabo berichtet: „Thespiä war einst berühmt durch den Eros des Praxiteles, welchen dieser Künstler gemeisselt, aber seine in Thespiä geborne und von ihm damit beschenkte Buhlfreundin Glykera[58] den Thespiern geschenkt hatte. Ehedem reisten daher manche, um den Eros zu sehen, nach dieser sonst nicht sehenswürdigen Stadt; jetzt aber, weil von allen böotischen Städten nur diese und Tanagra noch bestehen, von andern aber nur noch Trümmer und Namen übrig sind. Die Thespier verehrten seit uralter Zeit keine Gottheit höher als den Eros, ursprünglich als rohen Stein. Alle fünf Jahre wurden ihm zu Ehren Spiele mit grosser Festlichkeit gefeiert[59]. Caligula nahm der Stadt das Bildniss des Praxiteles; Claudius gab es wieder zurück, aber Nero entführte es darauf, und die Stelle ersetzte eine Nachbildung von Menodoros. In Rom sah es Plinius der ältere, ging aber unter[60]. Pausanias zählte ausserdem vierundzwanzig Statuen von vorzüglicher Arbeit, mehrere Tempel, ein Hieron, und ein Theater. In dem Tempel des Eros stand die

54) Leake a. a. O. Bd. II. p. 521 sq. 502 sq.

55) Iliad. II. 498.

56) IX. p. 409.

57) Pausan. IX. 26. Vgl. Diodor. IV. 29. Eustat. ad Iliad. wo Thespiados, ein Enkel Pandions durch dessen Sohn Teuthrantos, der Gründer genannt wird, wie von Steph. Byz. s. v. Θέσπεια.

58) Nicht Glykera war die Freundin des Künstlers Praxiteles, wie Strabo sagt, sondern Phryne, die auch zu Thespiä geboren war. S. Pausan. I. 20. Athen. deipn. XIII. p. 591 B. Vgl. F. Jacobs in der Abhandlung von den Hetären, in dessen: Vermischten Schriften Thl. III. p. 436 sq. Die Buhlerin lockte dem Künstler durch einen Kunstgriff das herrliche Kunstwerk ab, wie Pausanias erzählt.

59) Plutarch. T. II. p. 748 F.

60) Pausan. IX. 27, 3. 4. Cic. Verrin. II. orat. IV. 2. Plin. XXXVI. 5. Manso's mythol. Abhandl. p. 361 sq. Sillig in Böttiger's Amalthea, Thl. III. p. 299 sq.

Statue Hesiod's; der andere Tempel war der Venus Melänis, und ein kleinerer den Musen mit deren Statuen geweiht. Pausanias sah auch einen alten Tempel des Herakles, und die Statuen des Jupiter Saotes, desBakchos, der Fortuna, der Minerva Ergane, des Plutos u. a. Die Ruinen dieses Orts findet man fast südlich von Rimókastro, an dem oben bezeichneten Ort bei den Quellen des heute Kanavári genannten Flusses. Der Ort dieser Ruinen selbst heisst Lefka, nach dem Dorf, das dort stand [61]). Auffallend ist es, dass sich darunter keine Inschrift mit dem Namen der Stadt oder ihrer Bewohner findet [62]). — Als die Thespier von den Thessalern, und nach der Schlacht bei Leuktra, von den Thebanern bedroht wurden, flohen sie in die nahe und starke Veste Ceressus (*Κερησσός*) im Helikon; Epaminondas eroberte jedoch dieselbe nach einem Orakelspruch, und ging dann in den Peloponnes. Die Lage desselben bezeichnet wahrscheinlich am südöstlichen Fuss des Berges Marandáli der heutige Ort Neokhóri, wo Whler in der Kirche eine Inschrift fand, die den Namen der Thespier enthält [63]). — Am Helikon, zwischen Theben und Koronea lag der Flecken Hippotes (*Ἱππότης*) [64]). — Ascra (*Ἄσκρα*) „im Gebiet der Thespier, am Fuss des Helikon,.... des Hesiodos Vaterstadt, denn sie liegt dem Helikon zur Rechten, in hoher und rauher Gegend, etwa vierzig Stadien von Thespiä entfernt" [65]). Hesiod selbst schildert sie rauh und unfreundlich im Winter und Sommer; doch wird sie reich an Getreide und Wein genannt. Nach Strabo's Angabe lag die Stadt dem Hafen Mychos gegenüber. Die Lage lässt sich schwer oder vielleicht gar nicht bestimmt ausmitteln. Clarke fand bei dem Kloster St. Nicolas eine Inschrift, welche die Namen der Sieger in den Museien enthält, und glaubt daher mit Recht, dass hier der Musenhain und Askra einst lag [66]). Leake bestätigt diese Ansicht durch seine Angaben [67]). Das Thal zwischen dem Marandáli und dem nordwestwärts liegenden Höhenzuge Paleo-Panaghia ist nach

61) Leake a. a. O. Bd. II. p. 479 sqq. In der Nähe liegt auch der Ort Katzikavéli.

62) Nur Meletios theilt zwei mit Geogr. T. II. p. 341: *Θεσπιεων η βουλη και ο δημος Αρυφον Παραμονου αρετης ενεκεν.* Dann: *Αυτοκρατορα Τραιανον Καισαρα Σεβαστον τον ευεργετην Θεοις.* Die letzte bei Böckh, Corp. inscriptt. Vol. I. Nr. 1614. Andere hier nicht befindliche macht Leake a. a. O. Bd. II. Nr. 73. 74. 75. 76. 77 bekannt.

63) Pausan. IX. 14. Philargyrus ad Virgil. Georg. IV. 58. Die Inschrift lautet nach Böckh's Ergänzung (Nr. 1631): *Θεσπιῶν οἱ παῖδες καὶ παροί[κω]ν [τῶν] πρ[αγ]μα[τεύ]ομένων ἐν Θεσπιαῖς Πρωτογέ[νη]ν [Π]ρωτάρχου τὸν [ἄ]ρισ[τον]πατέρα καὶ εὐεργέτην ἑαυτῶν.* Leake a. a. O. Bd. II. p. 499 sq.

64) Plutarch. amator. narr. IV.

65) Strabo IX. p. 403. 418. Hesiod. op. et d. 639.

66) Gell, Itinerary of Greece p. 124. Clarke, Travels T. VII. p. 116 sqq.

67) Leake a. a. O. Bd. II. p. 490.

seiner Ansicht das fruchtbare Gebiet der Stadt, die wahrscheinlich auf der nördlichen steilen Höhe lag, wie die dort befindlichen Bauüberreste beweisen. Dieser Ort heisst jetzt Pyrgáki, und bietet eine romantische Aussicht. Dass hier einst Askra stand, bestätigt die mit Strabo's Angabe übereinstimmende Entfernung von Lefka bis hierher. Das Thal ist reich bewässert, und namentlich findet man um eine Quelle Ueberreste einer alten Einfassung. Von Askra stieg man hinauf [68]) in den Musenhain, und fand oben die Qelle Aganippe, nach der Mythe von der gleichnamigen Tochter des Termessos benannt, „der den Helikon umfliesst." Dann gelangte man zur Statue der Eupheme, dann zu der des Linos, dann zu denen der neun Musen, umgeben von vielen andern Kunstwerken verschiedener Meister. Diese sah Pausanias noch, während die Stadt schon in Trümmern lag. Ohngefähr zwanzig Stadien oberhalb des Hains der Musen sprang die Quelle Hippokrene, durch den Hufschlag des Bellerophon entsprungen; und auf dem höchsten Gipfel des Helikon soll die Quelle des Flusses Lamos liegen, der jedoch nicht bedeutend ist. — Von Thespiä her gen Askra, nahe bei dieser lag der Ort Hedonakon oder Donakon, mit der nahen Quelle des Narkissos. Diese Quelle glaubt Leake östlich von dem heutigen Ort Tatezá gefunden zu haben. Gell hält Neokhóri für Donakon [69]). — Bei Leontarne befand sich eine gleichnamige Quelle. Die Lage ist unbekannt. — Nysa (*Νύσα*), auf dem Helikon, hatte einen berühmten Dionysos-Tempel [70]). Dieser Ort dem in Thrakien gleichnamig deutet auf den uralten Aufenthalt der Thraker in Böotien. Strabo sagt auch [71]): „Der vom Parnassos nicht weit entfernte Helikon ist jenem gleich an Höhe und Umfang; denn beide Gebirge sind schneebedeckt und felsig, jedoch auf nicht grossen Raum beschränkt. Hier ist auch der Musen Heiligthum, und die Hippokrene, und die Grotte der Leibethrischen Nymphen: woraus man schliessen möchte, dass es Thraker waren, welche den Helikon den Musen weihten, welche auch die Landschaft Pieris und die Städte Leibethron und Pimpleia denselben Göttinnen heiligten. Sie nannten sich Pieren, seitdem sie aber verschwunden sind, besitzen jetzt die Makedonen diese Orte. Auch ist erwähnt, dass einst Thraker und Pelasger, welche die Böoter verdrängten, und andere Barbaren dieses Böotien bewohnten." Während Kruse das früh verfallene Askra in den Ruinen bei dem heutigen Dorf Tatezá sucht, weil die Entfernung desselben von Thespiä vierzig Stadien beträgt, wo Gell so wie Leake in einer zerstörten Kirche Ueberreste von zwei

68) Pausan. IX. 29. 31.

69) Leake a. a. O. Bd. II. p. 500 sq. stimmt hier mit Wheler überein. In dieser Gegend wachsen heute noch viele Narcissen. Gell hält Neokhori für Donakon.

70) Nach Dikäarch p. 7. scheint es in der Nähe von Thespiä gelegen zu haben. Hom. Iliad. II. 508. Strabo IX. p. 405.

71) Strabo IX. p. 409.

Grabsäulen mit den einfachen Namen, und andere fanden, so schrieb der letztere Reisende dieselben dem alten Ort Donakon in Uebereinstimmung mit Wheler zu [72]. Die nahe bei Tatezá befindliche Quelle soll die des Narkissos seyn, und ergiesst sich bei Xeronomí in den Olmeios. Bei diesem Ort fand Leake eine grosse zerstörte Kirche, gebaut aus hellenischen Bauüberresten, Grabsäulen aus sehr alter Zeit mit den einfachen Namen Aristophanes, Nikomachos, Phrasse, und Anderes. Vergleicht man die Angaben Strabo's und des Pausanias über die Lage von Askra, so erscheint Kruse's Ansicht als richtiger, um so mehr, wenn man bedenkt, dass der Bruder Hesiod's auch Schiffer gewesen zu seyn, und der an der Vaterstadt vorüberströmende Fluss in nicht grosser Ferne sich in das Meer ergossen zu haben scheint [73]. Indessen widerspricht Hesiod selbst durch den Anfang seiner Theogonie, wo die helikonischen Musen badend im Parmesos und der heiligen Flut Olmeios erscheinen [74]. Der Lamos, dessen Quelle nach Pausanias auf der Höhe des Helikon liegt, wird sehr verschieden angenommen. Nach Müller's Karte von Böotien fällt er in den Parmesos; auf Leake's gewiss richtigerer Karte scheint es der kleine Fluss zu seyn, der auf der Höhe des Helikon entspringt, in Kaskaden herabfällt, bei Khósia oder Khóstia (*Χόσια*, *Χόστια*) vorüberfliesst, und in den Sumpf des Olmeios sich ergiesst. Wenn das Wasser wächst erweitert sich der Sumpf so, dass er Abfluss in die nahe Bucht von Sarandi (*Σαράντι*) gewinnt [75]. — Von Rimókastro sechsundvierzig Minuten nordwestwärts steht das Dorf Neo-Panaghía, von Weingärten umgeben. In der dortigen Kirche Aio Vlasi fand Leake drei unbedeutende griechische Inschriften. Dann in geringer nordwestlicher Entfernung trifft man die Ruinen von Paleo-Panaghía, auf der Höhe des Bergrückens, an dessen Fuss sich Ueberreste von Kirchen und Wohnhäusern befinden. Sie gehörten ohne Zweifel einem Ort des Mittelalters [76]. Wheler glaubt, dass hier die Veste Keressos gestanden habe. — Das Musen-Heiligthum befand sich nach Leake's Ansicht auf dem heutigen Gebirge Zagará, an dessen Abhange ein Kloster steht, das wahrscheinlich die Stelle jenes Heiligthums einnimmt. Leake schliesst dies aus der Entfernung zwischen Koronea und dem Berge Libethrion, die nach Pausanias vierzig Stadien betrug [77]. — Das oben erwähnte Kloster St. Nicolas hängt von dem zu Makariótissa ab, das am süd-

72) Kruse, Hellas Bd. II. 2, p. 612. Gell, Itinerary p. 118. Wheler, Journal VI. p. 471. Leake a. a. O. Bd. II. p. 500 sq.

73) Hesiod. op. et d. 633 sqq. 756.

74) Der Permesos, oder von den Umwohnern Parmesos genannt, ergoss sich nach den Scholien zu dieser Stelle in den Kopais-See. Nach Pausanias IX. 59, 2 umfloss er den Helikon.

75) Leake a. a. O. Bd. II. p. 513 sq.

76) Leake a. a. O. Bd. II. p. 489 sq.

77) Leake a. a. O. Bd. II. p. 141.

lichen Abhange des alten Helikon steht. Stieg man aus dem Musenhain zwanzig Stadien höher im Helikon hinauf, so fand man die Quelle Hippokrene. Die Entfernung von jenem Kloster bis Makariótissa trifft ohngefähr mit der von Pausanias angegebenen überein. Diese Quelle auf dem Helikon ist wahrscheinlich dieselbe, welche heute Kriopigadho genannt wird, und in der hesiodischen Theogonie als „die dunkle Quelle am Altar des allmachtfrohen Kronion“ auf dem Helikon bezeichnet wird [78]).

Leuctra (*τὰ Λεῦκτρα τόπος*), ein Ort im thespischen Gebiet, lag auf dem Wege von Platäa nach Thespiä. Es muss eine baumreiche Gegend gewesen seyn, da Pausanias den Ort schattig nennt. Hier besiegte Epaminondas die Lakedämoner. Die Reisenden der neueren Zeit bestimmen die Lage dieses verschwundenen Orts sehr verschieden. Aus der Geschichte der erwähnten Schlacht sieht man auch, dass von dem Hafenort Kreusis der Weg über Leuktra nach Theben führte [79]). Plutarch erwähnt in der Biographie des Pelopidas die leuktrische Ebene (*τὸ Λευκτρικὸν πέδιον*). Leake fand die Ueberreste dieses historisch merkwürdigen Orts in dieser Gegend auf der Höhe eines Hügels, der südlich die Ebene von Thespiä begrenzt. Es war ein Tumulus und Grundmauern [80]). Diese Lage ist südöstlich von dem verfallenen neuen Ort Lefka, der schon erwähnt ist, und ohne Zweifel die Stelle einnimmt, auf der einst Thespiä stand. Dieselben Ruinen scheint schon Clarke gefunden zu haben, glaubt aber, dass sie von einer Veste und einem Tempel herrühren, ohne etwas Näheres über deren alten Namen zu bestimmen [81]). Gell fand in der Nähe des heutigen Orts Parapúnghi (*Παραπύγγι*) Ruinen, und glaubt, dass hier einst Eutresis stand [82]) — Die Gegend Hellopia (*χώρα Ἑλλοπία*) bei Thespiä ist unbestimmbar; aber in Rücksicht auf Hellopia bei Dodona scheint sie ein heiliger Bezirk gewesen zu seyn.

Das Gebiet der Stadt Haliartus (*Ἁλίαρτος*), oder auch *Ἀρίαρτος* genannt, nach der Sage von Haliartos, dem Sohn des Thersander gegründet, erstreckte sich westwärts bis zum Berge Tilphossion, wo die Haliarter ein Heiligthum hatten. Die Perser zerstörten diesen Ort, weil derselbe der Sache der Hellenen treu blieb [83]). Lysander, der Spartaner Feldherr, der den Phokern im Kriege gegen die Böoter half, fiel (395 v. Chr.) im Kampf unter ihren Mauern, nachdem er über den kleinen Fluss Hoplites gegan-

78) Leake a. a. O. Bd. II. p. 493 sq.

79) Strabo IX. p. 414. Xenoph. hell. VI. 4. Diodor. XV. 52 sq.

80) A. a. O. Bd. II. p. 485 sq.

81) Travels, T. VII. p. 110. Otfr. Müller in der angeführten Abhandlung p. 259 glaubt, dass dieselben das alte Eutresis bezeichnen.

82) Itinerary of Greece p. 114. Wahrscheinlich sind es dieselben, welche Clarke fand. Leake's Ansicht weicht davon ab, s. a. a. O. Bd. II. p. 521 sq. vgl. auch vorher p. 552.

83) Pausan. IX. 32. Steph. Byz. 235. s. v. *Ἁλ.*

gen war[84]). Nach Strabo sollte der Melas-Fluss das haliartische Gebiet durchströmen; jedoch irrt er offenbar in dieser Angabe[85]). In der Nähe waren Berge, in denen die Schaar der Thebaner, welche die fliehenden Spartaner verfolgten, niedergemacht wurden. Uebrigens stand Haliartos an dem Kopias; dieser Theil des Sees war nach ihr benannt[86]). So war die ganze Gegend eine Marsch, wie noch heute von dem Dorfe Megálo Mulki nordwestwärts, bis zum Tempel der Athene Itonia; daher nennt es der homerische Sänger das grasige Haliartos[87]). Die Einwohner standen bei den Griechen in keinem guten Ruf. Die Stadt stand dreissig Stadien von Okaleia, das wieder dreissig Stadien von Alalkomenion entfernt war[88]). Nach Pausanias gehörten Koroneia so wie Haliartos zu dem orchomenischen Gebiet, und waren von den Minyern abhängig[89]). Die Ruinen dieser alten Stadt findet man noch in nördlicher Richtung von Mazi am nordöstlichen Fuss des Berges Alopekos, am Rande der Marsch. Der Berg hiess in dieser Gegend Orchalides. Man sieht noch die Ueberreste der Akropolis auf der Berghöhe, und Grabmäler in den Felsen gehauen, Baustücke, und Inschriften. In geringer westlicher Entfernung davon befindet sich noch ein Tumulus an einer Quelle[90]) und verschiedene Sarkophage; vielleicht fiel hier Lysander[91]). Die beiden Flüsse Parmessos und Olmeios, welche nach Strabo vom Helikon herabkommen und sich vereinigten, fielen neben Haliartos in den Kopais-See. Ohne Zweifel sind dies die beiden Flüsse, von denen der eine von Mavromáti und der andere von Zagará kommt, welche hier zusammenfliessen[92]). Pausanias fand die Tempel ohne Dach und in den Fugen der Baustücke wucherte Epheu[93]). — Im Kriege der Römer gegen Perseus, den letzten makedonischen König, hatten sich die böotischen Bundstädte mit dem Könige verbündet, und die Bündnissformel sogar in den Tempeln aufgestellt; als aber der Römer Marcius erschien, trennten sich einzelne Städte, z. B. Lebadeia, Chäronea, Thespiä, nur die Haliarten und Koroneer blieben treu. Das Bündniss ward von den Bundstädten aufgehoben, und die Urheber desselben den Römern ausgeliefert, die

84) Plutarch. Lysand. 29. Diodor. XIV. 81. Xenoph. hell. III. 5, 20.

85) IX. p. 407. vgl. p. 411.

86) S. vorher p. 546.

87) Homer. Iliad. II. 503. Leake a. a. O. Bd. II. p. 137.

88) Strabo IX. p. 410.

89) Pausan. IX. 34, 5. Schol. ad Iliad. II. 503.

90) Dies ist wahrscheinlich das Grab des Rhadamanthos. Gell a. a. O. p. 124.

91) Gell a. a. O. p. 124. Leake a. a. O. Bd. II. p. 206 sq.

92) Strabo IX. p. 411. Leake a. a. O. Bd. II. p. 212 sq.

93) Pausan. IX. 33, 2.

makedonisch gesinnten Männer Hippias und Neon verwiesen [94]). Haliartos und Koronea wurden von den Römern belagert, und die erstere vertheidigte sich, unterstützt durch eine koroneische Jünglingschaar, tapfer [95]). Als die Einnahme der Stadt erzwungen war, zog sich die Wehrmannschaft in die Akropolis zurück, ergab sich aber am folgenden Tage, und sie wurde als Sklaven verkauft. Sämmtliche Kunstschätze wurden geraubt, auf die Schiffe gebracht, und die Stadt bis auf die Grundmauern zerstört. Seitdem liegt sie unter Schutt und Graus begraben (Olymp. 152, 2). Die fruchtbare Landschaft der Stadt erhielten die Athener zum Geschenk von den Siegern [96]). So verschwand sie durch den Sieg und die Politik der Römer, die einst den Nymphen der Epheuquelle Kissoessa, welche dem ersten Bade des Kindes Dionysos Weinglanz und süssen Geschmack verdankte, das Hochzeitopfer brachten [97]). — Medeon (*Μεδεών*), ein uralter Ort, gehörte in das Gebiet von Haliartos, und lag am Fuss des Berges Phönikios, nach dem es auch Phoinikis genannt wurde. Die Ruinen derselben liegen am Kopais, nordöstlich von dem heutigen Ort Mulki, am Fuss des Berges Fagá [98]). — Onchestus (*Ὀγχηστός*), von dem homerischen Sänger die „heilige, ein göttlicher Hain des Poseidon“ genannt, lag gleichfalls im Gau Haliartos, an der thebanischen Grenze, auf dem Wege von Koroneia nach Theben, neben dem See Kopais und dem tenerischen Felde [99]). Strabo nennt es einen kahlen Ort auf einer Höhe mit einem gleichfalls kahlen Tempel des Poseidon. Pausanias fand nur Ruinen der Stadt, funfzehn Stadien vom thebanischen Kabireion am Sphinx-Berge, aber den Tempel mit dem Götterbilde [1]). Wegen der Nähe von Sümpfen herrschen hier Fieber gewöhnlich [2]). Die Festfeier des Poseidon bei Onchestos war uralt. Klymenos, König der Minyer wurde an diesem Fest von thebischen Männern, oder Perieres, des Menökeus Wagenlenker, im Streit erschlagen [3]). Das Wagenrennen zu Onchestos, wo die Rennpferde den Lauf ohne Lenker vollendeten, war sehr alt [4]). Zu Onchestos versam-

94) Polyb. XXIII. 2, 12. 13. XXVII. 1, 2. 10. Liv. XLII. 38. 41. XLIV. 47.

95) Polyb. XXVII. V. Liv. XLII. 46. 56. 63.

96) Strabo IX. p. 411.

97) Plutarch. amat. narrat. XII. p. 69. Plutarch. Lysander. 18.

98) Hom. Iliad. II. 501. Strabo IX. p. 410. Gell a. a. O. p. 125. Leake a. a. O. Bd. II. p. 211 sq.

99) Homer. Iliad. II. 501. Strabo IX. p. 412. Pindar. isthm. I. 53. Arrian. arab. I. 7.

1) Pausan. IX. 26.

2) Dicaearch. p. 19.

3) Apollodor. II. 4, 11. Pausan. IX. 37. Diese Feier reichte in das Uralterthum des böotischen Volks. Vgl. Plutarch. hellen. 16. Scymn. 505. Pausan. I. 39, 5. Eustath. ad Iliad. II. 502 u. a.

4) Homer. hymn. in Apoll. 230.

melte sich auch der böotische Amphiktyonenrath. Das tenerische Feld, nach Teneros benannt, einem Sohn des Apollon und der Melia, erstreckte sich bis gen Akräphion, am Ptoon-Gebirge [5]). — Ocale (Ὠκαλέη, Ὠκάλεια) lag an der Küste des Kopais, an einem gleichnamigen Flüsschen, zwischen Haliartos und Alalkomenion, von beiden je dreissig Stadien entfernt [6]). Die Lage ist unbekannt, obwohl nach Gell in dieser Gegend sich Ruinen finden sollen. — Nach Strabo gehörten ausser den genannten Orten noch Peteon zu dem Gebiet von Haliartos, obwohl der Berg Phoenikios das Gebiet von Theben umschloss.

Das Gebiet von *Coronea* (Κορώνεια) erstreckte sich südlich bis gen Thisbe [7]). Strabo sagt: „Koroneia liegt dem Helikon nahe auf einer Höhe. Dieser Stadt bemächtigten sich die nach den troischen Begebenheiten vom thettalischen Arne heimkehrenden Böoter, als sie auch Orchomenos eroberten. Als Besitzer Koroneia's errichteten sie in der vorliegenden Ebene den Tempel der itonischen Athena, gleichnamig dem thettalischen; auch nannten sie den vorbeifliessenden Fluss dem dortigen gleichlautend Kuarios. Alkaios aber nennt ihn Koralios.... Hier feierten sie auch gemeinsam die Pamboiotien. Im Tempel ist Athene aus einer, wie man sagt, mysteriösen Ursache mit Hades zusammengestellt. Die Einwohner dieser Koroneia hiessen Koroneier, jener aber der thettalischen Koroner.“ Pausanias kam [8]) hierher von dem Ort Alalkomenä an dem Heiligthum der itonischen Minerva vorüber, und giebt die Entfernung der Stadt vom Libethrion vierzig Stadien, und von Laphystion zwanzig Stadien an. Der Kephissos durchströmt das koroneäische Gebiet, das sich hier bis an das Gebiet von Orchomenos erstreckt [9]). Die Stadt lag in bergiger Gegend auf einer Höhe, auf welcher nur der Platz Hermäon eben war. Der Kuarios strömte östlich, der Phalaros (Φάλαρος), der heutige Fluss St. George, strömt westlich von der Stadt. Bei derselben floss der Isomantus (Ἰσόμαντος), ehedem Hoplias (Ὁπλίας) genannt, von Westen in den Phalaros [10]). Er scheint das heutige Flüsschen gewesen zu seyn, das von Steveniko herkommt. Durch diese Angabe wird die Lage der Stadt ziemlich genau bestimmt. Man findet die Ruinen der Akropolis und der Stadt auf der Berghöhe zwischen den beiden erwähnten Flüssen, welche die Flussebene scheidet. Nordostwärts über den Kuarios liegt in geringer Entfernung auf einer Anhöhe der Ort Koriani oder Goriani (Κωριανί, Γκωριανή); südöstlich davon Sulinári auf

5) Strabo IX. p. 412. 413.

6) Plin. hist. nat. IV. 12. Strabo IX. p. 410. Er widerspricht sich in dieser Stelle; vielleicht ist eine Angabe von beiden ein fremder Zusatz.

7) Strabo IX. p. 411.

8) IX. p. 34.

9) Strabo IX. p. 407.

10) Plutarch. Lysand.

der Höhe, wo sich Ueberreste wahrscheinlich des Peribolos von dem alten Tempel der Minerva Alalkomenis, zwischen Bächen finden [11]), darunter der kleine Fluss Triton, an dessen Ufern einst die uralten Städte Athenae und Eleusis standen, die aber früh durch eine grosse Ueberschwemmung untergingen. Die bemerkenwerthesten Kunstheiligthümer in Koroneia waren zu Pausanias Zeit: die Altäre des Hermes Epimelios, und der Winde, ein Tempel der Juno mit einer alten Statue dieser Göttin, von dem Thebaner Pythodoros, welche in einer Hand die Sirenen hielt [12]). — Alalcomenae (Ἀλαλκομεναί), berühmt durch ihren uralten hochheiligen Tempel der alalkomenischen Pallas, lag ebenfalls am See, und stand noch zu Strabo's Zeit [13]). Pallas sollte hier geboren und von Alalkomenos, einem Bewohner dieser Gegend, nach der Sage, erzogen worden seyn, die Stadt war also seit uralter Zeit ein Weihthum. Strabo sagt: „sie blieb daher auch stets unverwüstet, obgleich sie weder gross ist, noch in wohlbefestigter Gegend, sondern in der Ebene liegt. Aber die Göttin schauend enthielten sich alle der Gewalt, so dass sogar die beim Heerzuge der Epigonen ihre Stadt verlassenden Thebäer theils hierher, theils auf den darüber liegenden festen Berg Tilphossion (Τιλφώσσιον ὄρος) geflüchtet seyn sollen, an dessen Fuss die Quelle Tilphossa, und des auf der Flucht dort gestorbenen Teiresias Grabmal ist." Die Statue der Göttin arbeitete Phidias aus Gold und Elfenbein; Sylla aber raubte dieselbe aus dem Heiligthum, und seitdem scheint der Ort verfallen zu seyn, gleich als habe er durch die Entweihung die Gunst der Götter verloren [14]). Nach Pausanias lag die Stadt am Fuss einer kleinen Höhe, dreissig Stadien von Okalea entfernt. Bei der Quelle stand auch ein Tempel des tilphossischen Apollon. Die tilphossischen Heiligthümer lagen also zwischen Koroneia und Alalkomenai. Der Tilphossion heisst heute Petra, und erhebt sich beinahe nördlich von dem Ort Rastamyti. Auf dieser Höhe geniesst man eine weite und schöne Aussicht über den ganzen westlichen Theil von Böotien [15]). — Der Zugang zu den schönen Gefilden, welche sich von Koronea bis Orchomenos hin ausbreiten, war nur durch einen Engpass möglich. Epaminondas hatte dieselben eingenommen, als Kleombrotos aus den phokischen Pässen nach Chäronea herabgekommen war; dieser ging aber wieder nach Phokis über Ambryssos zurück, zog dann den beschwerlichen Weg an der Küste hin, und bedrohte nun Theben von der Abendseite, als die Schlacht bei Leuktra gekämpft wurde [16]). Bei dem

11) Leake a. a. O. Bd. II. p. 135 sq.

12) Pausan. IX. 34.

13) Hom. Iliad. IV. 7. Strabo IX. p. 413.

14) Pausan. IX. 33.

15) Gell a. a. O. p. 152. Leake a. a. O. Bd. II. p. 132 sqq.

16) Diodor. XV. 52. Xenoph. hell. IV. 3, 15. 16. Pausan. IX. 13, 2. Xenoph. Ages. II. 9. Polyän. II. 1, 4.

alten böotischen Heiligthum der itonischen Athene schlug Agesilaos, der von Orchomenos heranzog, die vereinte Macht der Böoter, Argeier und Athener, welche von Helikon herkam. Flüchtende retteten sich in den Tempel der Göttin [17]. Pausanias berichtet, dass in dem Tempel die brozenen Statuen der Athene und des Zeus, von Agorakritos, einem Schüler des Phidias, gearbeitet standen. Plinius kennt diese Heiligthümer nicht mehr.

Die beiden Quellen Libethrias und Petra entsprangen an zwei brustförmigen Höhen des Gebirges Libethrion [18]. Der Name Petra deutet ohne Zweifel auf den heute so genannten Berg an der tilphossischen Quelle. Plutarch nennt einen Bach Galaxios (Milchbach), bei dem ein Heiligthum des Apollon Galaxios stand [19].

Nordwestlich von Koronea lag Lebadea (*Λεβάδεια*). Strabo sagt [20]: „die Stadt liegt zwischen dem Helikon und Chäroneia unweit Koronea," auf dem Wege, der durch Böotien von Athen nach Chäronea und Delphi führte [21]. Ihr Gebiet grenzte mit dem der phokischen Städte Panopeus, Thrakis, Ambryssos; in Böotien an die Marken von Koronea, Chäronea, und Orchomenos [22]. Nach Dikäarch betrug die Entfernung der Stadt von Orchomenos gegen hundert Stadien [23]. Pausanias behauptet, das homerische *Μιδεία* sei derselbe Ort, und soll diesen Namen von der Mutter Aspledon's erhalten haben, während jener Name von Lebados, einem Athener, entlehnt seyn soll, der die Bewohner von der Berghöhe herab in die Ebene ansiedelte [24]. Diese Sage mag wahr seyn, nur dass wir sie nicht in ihrem ganzen Umfange kennen. Mideia, die Burgveste scheint uralt zu seyn, während die untere Stadt erst später gegründet wurde, nachdem die Macht des alten Orchomenos gebrochen war. Dieser Ort war durch das unterirdische Orakelthum des Zeus Trophonios in einem nahen Hain berühmt. In dem Hain stand ein Tempel mit einer von Praxiteles gearbeiteten Statue der Gottheit; ein Heiligthum der Demeter Europa und des Zeus Pluvios, weiter hinauf gegen den Eingang der Orakelhöhle ein Tempel der Jägerin Kore und des Zeus Basileios, so wie des Apollon. In der Höhle selbst war Wasser. Die Herkyna soll hier mit der Tochter der Demeter gespielt und sich unter der Erde verborgen haben, dann aber als Fluss wieder hervorgekommen seyn. Diese Flussquelle fand Pausanias in einer

17) IX. p. 34.

18) Pausan. IX. 34, 3. Servius ad Virgil. eclog. VI. 21.

19) Plutarch. or. pyth. 29. B. IX. p. 296. Proclus ap. Phot. p. 989.

20) IX. p. 414.

21) Gell. noct. att. XII. 5.

22) Aristot. hist. anim. VIII. 28. Strabo IX. p. 414. Pausan. IX. 39, 1. 40, 3.

23) Pag. 7. ed. Huds. wo jedoch in der Zahl ein Fehler ist.

24) Hom. Iliad. II. 507. Pausan. IX. 39.

Höhle, in welcher Statuen mit schlangenumwundenen Sceptern standen, die er für die Bilder des Trophonios und der Herkyna hielt. Am Fluss sah er das Denkmal des Arkesilaos, dessen Gebeine Leïtos von Troja zurückgebracht haben soll[25]). Im heiligen Hain befanden sich die beiden Quellen Lethe und Mnemosyne, aus denen der Rathfragende, ehe er in die Tiefe des Heiligthums hinabgeführt wurde, badete und trank. Vorher musste er aber reiche Opfer gebracht haben, aus denen man sah, ob er der Gottheit angenehm sei oder nicht. Aus der Höhle zurückgekehrt mit dem Rath ward er in den Tempel des guten Dämon und der Tyche (des Glücks) geführt. Frevler wurden zerrissen auf anderen Wegen aus der Höhle geschafft. Dieser Kultus war uralt, und stammt von den alten Volkschaften der Phlegyer und Minyer. Asklepios war nämlich der Hauptgott der Phlegyer, dessen Mutter eine dotische Phlegyerjungfrau, eine Tochter des Phlegyas. Koronis ging, schwanger von Apollon, mit ihrem Vater nach Epidauros. Dort gebärt sie das Gottkind in der Oede des Gebirges Tittheion[26]). Eben „so deutet auch der uralte Dienst von Trikka ursprünglich auf den Asklepios der Lapithen-Phlegyer zurück. Von Lapithas, dem Sohne der Stilbe und Apolls, wird gesagt, stamme Asklepios und die Asklepiaden: Trikka aber sei eine Tochter des Peneios und des Lapithenfürsten Hypseus[27]). Ist nun aber Phlegyas, wie ohne Zweifel, ein blos fingirter Ahn des Phlegyerstammes, und ist wiederum gewiss, dass die Phlegyer Thessaliens und Böotiens Eines Stammes sind: so lösst sich die Frage von selbst, welches Phlegyas Tochter Koronis sei, ob des thessalischen odes des böotischen: der Widerspruch aber, der zwischen dem Tempelräuber des delphischen Apollon, und dem Vater der von Apollon geliebten Koronis statt findet, verschwindet durch die Annahme, dass der Götterkreis der Phlegyer ein ganz eigenthümlicher und von dem kretisch-delphischen grundverschiedener gewesen: wie es ja auch wohl wahrscheinlich ist, dass der Asklepios, den die Phlegyer und Minyer verehrten, eben Trophonios war, der mit Asklepios-Attributen zu Lebadeia angebetet wurde. Dass aber die Sage von Asklepios Geburt, und zwar auf ganz ähnliche Weise sich auch in Orchomenos, wie in Lakereia, erhalten habe, mag die Fabel bestätigen von den beiden Töchtern des Orion, Metioche und Menippe“[28]). Schon vor Pausanias war das Orakel verstummt, und wurde nur mit Mühe wieder belebt, als man deren Hülfe gegen Dürre wünschte. Auch in Dikäarch's Zeit war es schon verstummt[29]). Als ein Naturwunder erzählen

25) Hom. Iliad. II. 498. XVII. 601. 602. Apollod. I. 9. 26. Diodor. IV. 67.

26) Paus. II. 26, 4.

27) Diodor. IV. 69. Eustath. ad Iliad. II. 732. Hygin. 117.

28) Müller, Orchomenos p. 199 sq.

29) Pag. 7: *Πόλις Λεβαδία καὶ ἱερὸν Τροφωνίου*
Ὅπου τὸ μαντεῖον λέγουσι γεγονέναι.

die Alten, dass die Maulwürfe die Felder Lebadeia's scheuten, und sich dort sogar nicht einmal eingruben, wenn sie hingebracht wurden, während sie die Aecker von Orchomenos verwüsteten [30]. Die Ebene der Stadt breitete sich ostwärts gegen den See hin aus. Sie war fruchtbar. Die Stelle der Stadt Lebadea nimmt heute Livadhía ein. Nach Leake nimmt das heutige Kastro in dem westlichen Theil der neuen Stadt die Stelle des alten Mideia ein und Lebadea war in dem unteren Theil der heutigen Stadt. Es sind nur wenig Ueberreste der alten Stadt vorhanden, Säulenstücke, einige Inschriften und Bruchstücke in Livadhía zerstreut [31].

Chaeronea (*Χαιρώνεια*), eine Stadt nahe an den Gebirgen von Phokis, zwanzig Stadien von Panopeus, nördlich von Lebadea, und nicht fern von Orchomenos. Der homerische Sänger erwähnt dieselbe nicht. Sie soll ehedem Arne (*Ἄρνη*) geheissen [32], und erst von Chaeron den späteren Namen erhalten haben, der von einigen auch der Gründer der Stadt genannt wird, die ehedem Orchomenos zinsbar, aber später eine freie Bundstadt war. Ihr Gebiet erstreckte sich von der Gebirghöhe Petrarchos, an der es lag, anfänglich gegen Morgen offen, nachher aber gegen Abend gewendet, bis zu dem Fluss Kephissos, von dem die Gärten der Reichen bewässert wurden. Die höher liegenden Gegenden waren kalkig. Historische Bedeutsamkeit hat die Stadt dadurch, dass sie vor dem peloponnesischen Kriege von den Athenern eingenommen und geplündert wurde; dann durch den Sieg des makedonischen Königs Philipp, des Amyntas Sohn, über das Heer der Athener, Böoter und Korinther, wodurch er die Herrschaft über Griechenland gewann; ferner durch den Sieg Sylla's über Archelaos, den Feldherrn des Mithridates [33]. Das Grabmal, ein Löwe, der im Kampf gegen Philipp Gefallenen sah man noch in später Zeit; eben so die beiden Trophäen Sylla's. Archelaos stand mit seinem Heerhaufen in den Felsenhügeln, während Sylla sich in der Ebene entwickelte. Er errang einen so vollständigen Sieg, dass nur wenige von dem Feinde auf die Schiffe entkamen. Als sich die böotischen Bundstädte mit Perseus zum Kriege gegen die Römer verbündet hatten, war Chaeronea die erste jener Städte, welche abfiel, und zu dem römischen Gesandten eine Gesandtschaft sendeten mit der Erklärung, dass sie in jener Versammlung, worin das Bündniss berathen und beschlossen worden, nicht gegenwärtig gewesen seien. Dieser Abtrünnigkeit schlossen sich noch Lebadeia und Thespiae an [34]. Allein Haliartos und Koronea

30) Aristot. hist. anim. VIII. 28. Aelian. hist. anim. XVII. 10. Plin. hist. nat. LVII. 88. Aristot. mirab. auscult. 136. Antigon. Caryst. 10.

31) Leake a. a. O. Bd. II. p. 120 sqq.

32) Hom. Iliad. II. 507. Paus. IX. 4, 3. Steph. Byz. s. v. *Χαιρώνεια*. Thucyd. IV. 72. 76.

33) Thucyd. I. 113. Paus. X. 4, 5. Strabo IX. p. 414.

34) Polyb. XXVII. 1, 4. Liv. XLII. 43 sqq.

blieben dem Bündniss mit dem Könige treu; erlitten aber dafür Belagerung und nach hartnäckiger Vertheidigung Plünderung und Zerstörung. Den als Sklaven verkauften Koroneern wurde von dem römischen Senat die Freiheit wieder gegeben; darauf sammelten sich die Zerstreuten wieder, und erhielten ihr früheres Besitzthum in der Stadt zurück [35]). Haliartos blieb aber öde. Ueberreste der Akropolis auf der Höhe, das Theater zum Theil in den Felsen Petrachos eingebauen, mehrere Baustücke und Inschriften fand Leake etwas südlicher von dem heutigen Dorf Kápurna. Die Römer führten durch Chaeronea die Hauptstrasse durch Mittelgriechenland. Die Stadt erwähnt Hierokles in dem Synekdemos, so wie Konstantin in seinem Reichortverzeichniss in der Eparchie Hellas oder Achaja [36]). Zur Zeit des Pausanias trieb die Stadt bedeutenden Handel mit Oel und Salben. Bei dem Theater sah Pausanias die Tempel der Diana und Sarapis. Inschriften beweisen, dass zu Chäronea Diana Charopina, Eileithia und Apollon Daphnophoros verehrt wurden. Auf der Höhe des Berges Petrachos stand eine kleine Säule des Zeus. Eine Inschrift erwähnt auch eines platonischen Philosophen Damatrios Autobulos [37]). Plutarch ward hier geboren.

Das Gebiet der uralten Stadt Orchomenos (*Ὀρχομενός*, äolisch *Ἐρχόμενος*) war ursprünglich weit, verlor aber an Umfang, seitdem die minysche Herrschaft durch die Böoter gebrochen war. Ehedem grenzte es an Theben, und nördlich vom See umfasste es das athamaische Feld so wie Hyettos. Der homerische Sänger nennt die Stadt *Ὀρχομενὸς Μινύειος* [38]). Lange strahlte sie durch ihre Macht und Reichthümer, welche die minyschen Fürsten in ihren Schatzhäusern aufgehäuft hatten. An diese Stadt knüpft sich die Urgeschichte des böotischen Landes. Sie soll von Andreus, dem Sohn des Peneus, gegründet und deshalb Andreis (*Ἀνδρηΐς*) genannt worden seyn. Der Vater des Minyas, des Königs der Minyer, hiess Chryses. Aus dieser uralten Zeit ist noch das Schatzhaus des Minyas erhalten. Pausanias beschreibt dies steinerne Gebäude als vollkommen rund, und nach oben nicht zugespitzt. Der höchste Stein hielt das Ganze zusammen, und bildete die Harmonie des Ganzen. Er nennt es eins der griechischen Wunderwerke, das alles Aehnliche übertrifft in Rücksicht kunstvoller Arbeit [39].) Es war von feinkörnigen Marmorstücken erbaut, und da man es mit dem wohlerhaltenen uralten Bauwerk zu Mykenä in Argolis vergleichen kann, das jedoch aus anderer Steinart erbaut ist, so kann man sich das Ganze deutlich vor-

35) Polybius XXVII. 5. Livius XLII. 46. XLIII. 4. Zonar. IX. 22, p. 456.

36) Hierocles p. 643 ed. Wessel. Constant. de themat. lib. II. them.

37) Leake a. a. Bd. II. p. 112 sqq.

38) Iliad. II. 511. Paus. IX. 34.

39) Pausan. IX. 38, 2.

stellen. Man will aus dem Charakter dieser Baue auf Kolonisation dieser Städte von Egypten aus schliessen, weil dort ähnliche Ueberreste vorhanden sind. Zwar ist die Annahme dieser Vergleichung wegen der Verschiedenheit der Bauart auch bestritten worden, indessen sind mehrfache Gründe vorhanden, wodurch sie gestützt wird. Böckh stellt den egyptischen Menes mit Minyas zusammen, und glaubt auch, dass die sonst nur in Egypten am Nil vorkommenden Pflanzen, welche auch an und in den Gewässern des Orchomenos nahen Melas wuchsen, aus Egypten nach Böotien verpflanzt worden seien[40]). Doch der Annahmen und Möglichkeiten lassen sich noch andere denken, ohne dass dadurch etwas mehr Licht gewonnen wird. Auch in Italien findet man uralte Mauern, die kyklopischer Bauart sind, und ebenfalls Erfahrung im Bauwesen voraussetzen. Eigenthümlich ist es übrigens, dass man in Böotien kein Pelasgia findet, wie in anderen griechischen Gegenden, selbst in dem nördlicheren Makedonien, und dennoch scheinen auch hier die Baumeister Pelasger gewesen zu seyn; denn die alten Schatzhäuser der beiden minyschen Könige Hyrieus und Augeias bauten Trophonios und Agamedes, die Priester waren. Trophonios Orakel in der Tiefe, in einem gewiss künstlichen Bau, angefüllt mit Reichthümern, war ja in der Nähe. Beide Rücksichten stimmen überein. Trophonios und Agamedes bauen und schliessen auch in dem Tempel zu Delphi das unterirdische Schatzhaus[41]). Reich war das uralte Orchomenos, sei es nun von dem Ertrage seiner Aecker, oder sei es durch Handel zur See; dies lässt sich kaum entscheiden. Aus Orchomenos segelten Askalaphos und Ialmenos mit dreissig Schiffen mit gegen Troja[42]). Diese Macht erklärt sich daraus am leichtesten, dass Orchomenos vermöge seines Handels zur See so mächtig war; vielleicht auch giebt Poseidon in den orchomenischen Geschlechtern Zeugniss dafür, und die Amphiktyonie zu Kalauria am Poseidon-Tempel, zu welcher sieben Städte gehörten: Aegeia, Epidauros, Hermione, Nauplia, Präsiä in Lakonien, Athen und Orchomenos. Da sie alle von verschiedenen Volkschaften bewohnt wurden, so kann hier wohl nur an eine politische Vereinigung, durch den gemeinsamen Kultus bedingt, gedacht werden, die dem Poseidon-Kultus wesentlich entsprach. Bemerkenwerth ist, dass es auch ein thessalisches Orchomenos gab, dessen Name bis in die spätesten Zeiten dauerte. Es wird mit Dion in Pierien zusammengenannt. Orchomenos benachbart war dort Minya, ehedem Halmonia genannt. Auch Iolkos am pagasetischen Meerbusen war eine Niederlassung der Minyer[43]), die vielleicht die Kaste der Kaufleute, wie die Phlegyer die Kaste

40) Staatshaushaltung der Athener Bd. II. p. 369.

41) Hom. hymn. in Apoll. 115. Iliad. IX. 404. Odyss. VIII. 80. Vgl. Diodor. XVI. 56. Plutarch. Philopoem. 19. Liv. XXXIX. 50.

42) Iliad. II. 511 sqq.

43) Schol. ad Apoll. Rhod. I. 763.

der Krieger bildeten, wie wir diese Einrichtung noch in später Zeit in Egypten finden. Das ausschliesslich Kaufmännische spricht sich deutlich in der in Iolkos einheimischen Sage von Phrixos aus [44]. Sitze der Phlegyer waren Dotion, Gyrton, Atrax. Strabo berichtet [45], dass von Orchomenos in dem späteren Böotien, wie man erzähle, „einige der Minyer nach Iolkos ausgewandert waren, weshalb man auch die Argonauten Minyer nannte. Otfr. Müller urtheilt [46]: „Sehr alt ist wohl die Sage von Orchomenos Zeus Sohn [47]; ähnlich hatten die Korinther einen Zeus-Sohn Korinthos [48]; Ableitungen die in der allgemeinen Mythologie verlöschen mussten. Nach Pherekydes, der den Chryses gar nicht genannt zu haben scheint, war Minyas Sohn des Orchomenos [49], nach Pausanias der Vater, nach Andern Sohn der Chrysogeneia und des Poseidon [50]. Manche nannten sowohl Minyas als Orchomenos Söhne des Eteokles; Dionysios (von Phaselis) den Vater des Minyas Ares; Aristodemos der Alexandriner Aleos [51]; Andere den Aeoliden Sisyphos, oder den Sisyphiden Holmos [52] — ein Gewirr von Genealogieen, die nur dazu dienen, sich wechselseitig zu entkräften. Nicht unwichtig ist Apollonios des Rhodiers Angabe [53], dass aus Hämonien und der Gegend von Iolkos ausziehend:

> Minyas einst, so die Sag' uns kündet, der Aeolien,
> Nahe den kadmischen Landen erbaut Orchomenos Thalstadt.

Ein Aeolier offenbar, insofern er von Sisyphos oder Athamas herstammt, den Söhnen des Aeolos." Das orchomenische Gebiet (Ὀρχομενία) erstreckte sich bis an Panopeus und Hyampolis, die phokischen Städte. „Mit diesen begrenzt ist Opus, die Hauptstadt der epiknemidischen Lokrer. Man sagt, Orchomenos sei zuerst in der Ebene bewohnt, aber bei ansteigenden Gewässern weggebaut worden an den auf sechzig Stadien bis Parapotamoi in Phokis sich erstreckenden Berg Akontios. Man erzählt auch, dass die Achäer am Pontos eine unter Ialmenos nach Troja's Eroberung dorthin geirrte Ansiedlung der Orchomenier sind. Auch bei Karystos lag ein Orchomenos" [54]. In einer andern Stelle sagt der Geograph: „der Hadylion erstreckte sich auf sechzig

44) Schol. ad Apoll. Rhod. I. 763.

45) IX. p. 414.

46) Orchomenos p. 138.

47) Eustath ad Iliad. 206, 23.

48) Zenob. V. 21 Διὸς Κορίνθιος.

49) Nicander ap. Antonin. Lib. 10.

50) Schol. ad Apoll. Rhod. III. 1094. Schol. Paris. ad IV. 120.

51) Schol. ad Pindar. isthm. I. 79.

52) Schol. Villois. Böot. 18.

53) III. 1091. Vgl. Schol. ad. III. 1094 sq.

54) Strabo IX. p. 416.

Stadien bis an den Hyphanteion, an welchem Orchomenos liege"[55]). Wie man daraus sieht, war der Hyphanteion ein Theil des Akontion, und erstreckte sich auf der Nordseite bis zum Kephissos, an welchem Orchomenos lag. Ehe die minyschen Orchomenier der Macht der Böoter erlagen, war ihnen Theben zinspflichtig. Diese Abhängigkeit hörte auf, nachdem Herakles den orchomenischen König Erginos erschlagen hatte, durch den wahrscheinlich die Theber zu sehr gedrückt wurden. Strabo berichtet[56]): „Eteokles aber gleichfalls einer der Herrscher in Orchomenos, welcher zuerst einen Tempel der Chariten errichtete, zeigt beide, sowohl Reichthum als Macht, sintemal er entweder im Empfangen erfreulicher Geschenke, oder im Geben, oder auch in beiden hochbeglückt diese Göttinnen besonders ehrte. Denn jener zur Wohlthätigkeit geneigte König musste sich zur Verehrung dieser Göttinnen getrieben fühlen; woraus erhellt, dass er schon solche Macht besass. Aber ausser dieser Macht war auch Reichthum vonnöthen. Denn wer nicht viel hat, kann nicht viel geben, und wer nicht viel empfängt, kann nicht viel haben; wer aber beides verbindet, unterhält den Wechsel." Strabo deutet hier offenbar auf Verhältnisse der orchomenischen mächtigen Fürsten, von denen wir nur wenig wissen. Einzelne scheinen die Zinspflichtigen der hohen Steuer wegen gedrückt, und dadurch dieselben gegen sich aufgereizt zu haben. Daraus entspann sich der Kampf, in dem die Machthaber unterlagen. Dieser Zeit gehört gewiss auch die Verstopfung der Abzugkanäle der Orchomenier durch Herakles in Theben, wie die thebische Sage berichtet. Dies war eine Maassregel, um den Widerstand der Orchomenier in der Wurzel anzugreifen. Diesen zugefügten Schaden vermochte Orchomenos, schon geschwächt, nicht wieder gut zu machen. Die Wässer wuchsen nun; dadurch genöthigt, verliessen die Bewohner das Besitzthum in der Tiefe der Ebene, und siedelten sich in der höher liegenden Gegend am Fuss des Gebirges an. Die Sage berichtet davon; sie bestätigt diesen dauernden Kampf der Untergebenen gegen die Herrschenden. Wie schon erwähnt, wissen wir durch die Sage, dass Klymenos (der Ruhmvolle), König der Minyer, am onchestischen Fest des Poseidon von thebischen Männern erschlagen wurde. Sein ältester Sohn Erginos, mit der Buzyge oder Budeia gezeugt, wird unter den Argofahrern als Steuermann genannt, übernahm die Herrschaft nebst der Blutrache, und zog mit seinen Reisigen gegen Theben. Er siegte, und Theben ward ihm dienstbar, bis ihn Herakles erschlug[57]). Die Phlegyer scheinen wegen ihrer trotzigen Uebermüthigkeit die Reisigen der Fürsten gewesen zu seyn. Nach einer andern Sage ward Erginos nicht erschlagen, sondern er schloss Friede, und herrschte

55) IX. p. 424.

56) IX. p. 414 sq.

57) Pausan. IX. 37, 2. Strabo IX. p. 414. Tzetz. ad Lycophr. 874. Eustath. ad Iliad. II. 511. Schol. ad Pindar. olymp. IV. 31. XIV. 2. Diodor. IV. 10.

bis in's späteste Lebenalter, wo er trotz seines hohen Greisenalters sich noch vermählt, und Trophonios und Agamedes zeugte. Er besiegte auch als Greis in den lemnischen Leichenspielen des Thoas alle durch windschnellen Lauf [58]). Theben errang, wie es scheint, durch diesen Kampf Befreiung von der Minyer Macht [59]). Herakles, Amphitryon's Sohn, war der Vorkämpfer. Er misshandelte die Zinsforderer schmählich. Zum Andenken an diese That ward auf dem Wege nach Orchomenos eine Bildsäule des Herakles (Ῥινοκολούστης) im freien Felde geweiht, dort wo er die orchomenischen Gesandten verstümmelte [60]). Eben so sah man dort einen Tempel des Herakles Hippodetes [61]). Die Lage der Ueberreste von Orchomenos an der Höhe von Hyphanteion zeigt die Akropolis gegen den Akontion hin, und die Weite der Stadt am Kephissos. Pausanias sah hier einen Tempel des Dionysos, den uralten der Chariten, den Eteokles gegründet haben soll, nachdem man bis auf ihn rohe Steine verehrte, die vom Himmel herabgefallen seyn sollten; ferner eine schöne Einfassung einer Quelle, das schon erwähnte Schatzhaus des Minyas, so wie dessen Grabmal; dann das Grabmal Hesiod's mit dessen Gebeinen, die auf das Geheiss des Orakels bei einer Pest hierher gebracht waren; das Grabmal des Aktäon, dem jährlich geopfert wurde. Sieben Stadien von der Stadt entfernt, bei den Quellen des Melas stand ein Tempel des Herakles, mit einer grossen Statue des Verehrten [62]). Die Feier der drei Huldgöttinnen, welche, wie schon bemerkt, in Orchomenos seit uralter Zeit heimisch war, beweisst nicht nur, welche hohe sinnige Bildung den alten minyschen Böotern eigen war [63]), sondern sie zeigt auch vielartige Wettkämpfe, wie wir sonst nirgends in Hellas finden. Wir kennen als Sieger in den gewöhnlichen Kämpfen: Trompeter, Herolde, epische Dichter, Rhapsoden, Flötenbläser, Flötensänger, Kitharspieler, Tragöden, Satyriker, und Künstler [64]). Aus allen Gegenden, wo Griechen wohnten, auch aus Kleinasien und Grossgriechenland, strömten Kampflustige herbei, um dieser schönen Feier beizuwohnen. So waren die Chariten, wie Pindar in dem Liede singt, welches für einen Festzug nach ihrem Tempel bestimmt war, „Des glänzen-

58) Pindar. olymp. IV. 31. Callim. Fragm. 197. Vgl. Apollon. Rhod. I. 187. Orph. argon. 150. Müller's Orchomenos. p. 261 sqq.

59) Eurip. Hercul. fur. 220.

60) Pausan. IX. 25, 4.

61) Φλεγυᾶν soll bei den Phokern übermüthig bedrücken bedeutet haben. Eustath. ad Iliad. XIII. p. 904. Die Phoker litten vorzüglich von der nahen Grenze durch die Phlegyer. Sie eroberten Panopeus. Paus. X. 4, 1. IX. 36, 2. Scho.. Iliad. XIII. 302. Vgl. Müller a. a. O. p. 188 sqq.

62) Pausan. IX. 38.

63) Schol. Pindar. olymp. XIV. Theocr. XVI. 104. Pausan. I. 44. IX. 34. 35. Strabo IX. p. 285.

64) Sieger in diesen feierlichen Wettkämpfen enthalten orchomenische Inschriften, welche Böckh in seiner Staatshaushaltung Bd. II. p. 355 sqq. mittheilt.

den Orchomenos gesangreiche Königinnen, der altgebornen Minyer Hort." Dieses Fest blieb der Stadt Eigenthum, auch in der Zeit, nachdem sie längst ihre ehemalige ausgedehnte Herrschaft durch die steigende Macht Theben's eingebüsst hatte. Ehedem bildete es eine von Böotien abgesonderte Landschaft mit Aspledon [65]. So erscheint es in dem Schiffkatalog. Böckh vermuthet, und gewiss mit Recht, dass zu derselben das ganze nördliche Böotien über dem kopaischen See und westlich bis an die phokische Grenze gehörte. „Böotisch wurde es erst, als die Böoter aus Arne gen Theben zogen, sechzig Jahre nach dem trojanischen Kriege [66]): aus der nächsten Zeit ist keine Nachricht über Orchomenos auf uns gekommen, als dass dasselbe zu dem unter den Kodriden nach Ionien ziehenden Volkschaaren einen Theil seiner Bevölkerung lieferte [67]). Wenn der Scholiast des Pindar behauptet, zu den Zeiten seines Dichters habe Orchomenos zu Theben gehört, so liegt hier ohne Zweifel ein Missverständniss zum Grunde: es wurde freilich zu Böotien gerechnet [68]), aber unabhängig von Theben. Sämmtliche böotische Staaten, unter ihnen auch Orchomenos, waren in einem Verein verbunden [69]), aber Theben war Anfangs nicht herrschender Staat, sondern der erste unter gleichen: die unmittelbaren Bundglieder, wie Orchomenos, Haliartos, Koronea, Tanagra, Kopä, Thespiä [70]), hatten vollkommene Selbstständigkeit: die andern Gemeinden standen zu ihnen in unterthänigem Verhältniss. So hatte Theben seine besonderen Unterthanen [71]), wohin z. B. Oropos zu zählen, als die Thebaner es hatten: so gehörte Siphä nach Thespiä [72]), und Chäronea im peloponnesischen Kriege zu Orchomenos. Pausanias Meinung nach gehörten zu diesen auch Holmones und Hyettos [73]), und letzteres in den ältesten Zeiten gewiss [74]). Viele andere unterthänige Ortschaften führt Strabo an. Aber Theben strebte allerdings alle böotischen Staaten sich unterthänig zu machen; und je mehr es sich anmasste, desto mehr suchten sich dieselben ihm zu entziehen: namentlich riss Platäa sich frühzeitig gänzlich los [75]). Was Theben sich unterworfen hatte, wurde im Frieden des An-

65) Iliad. II. 511.

66) Thucyd. I. 12. Strabo IX. p. 276.

67) Herodot. I. 146. Pausan. VII. 2, 2. IX. 37.

68) Herodot. VIII. 34.

69) Drumann, Ideen zur Geschichte des Verfalls der griechischen Staaten, p. 437 sqq.

70) Thucyd. IV. 93. Vgl. Herodot. V. 79.

71) Ξύμμοροι bei Thukydides das ist συντελεῖς.

72) Thucyd. IV. 76.

73) IX. 24.

74) IX. 36.

75) Herodot. VI 108.

talkidas wieder unabhängig erklärt[76]), und der Friede mit Agesilaos Waffen ausgeführt. Orchomenos hatte in den unruhigen Zeiten vom peloponnesischen Kriege an das Schicksal der übrigen böotischen Staaten, ein Spiel des Mächtigern bald spartanisch, bald thebanisch, bald seiner Selbstbestimmung überlassen: Olymp. 96, 3 trat es freiwillig dem Lysander bei[77]); die Thebaner führten einen vierjährigen Krieg über Orchomenos, weil sie dessen Selbstständigkeit nicht zugeben wollten, und verstanden sich erst in den Verhandlungen, welche dem Frieden des Antalkidas vorhergingen, zur Freilassung dieses Staates[78]), welche derselbe Friede auch wirklich zur Folge hatte. Aber nach dieser Zeit wurde Orchomenos von den Spartanern besetzt gehalten, welchen es die Thebaner Olymp. 101, 1 entrissen[79]): also wurde es wieder unabhängig. Auch damals erscheint es noch nicht unbedeutend: sein Land war fruchtbar und besonders zur Viehzucht geeignet: und wenn Böotien überhaupt durch seine Rosse und Reiterei sich auszeichnete, so waren besonders auch die Orchomenier, deren Heroen mit dem rosserschaffenden Poseidon in Verbindung gesetzt werden, wackere Ritter. Darum nennt Pindar ihre Stadt „den schönrossigen Sitz." Erginos soll mit Reiterei Theben sich zinsbar gemacht haben[80]); und noch in Epaminondas Zeit stellte es dreihundert Reiter[81]). Aber gerade damals war es den Thebanern so verhasst, dass sie Olymp. 102, 3 die Stadt, welche sie sechs Jahre früher befreit hatten, in Sklaverei zu bringen beschlossen: doch änderten sie auch Epaminondas Rath ihren Plan noch einmal, und nahmen Orchomenos unter ihre Bundgenossen auf[82]). Aber Olymp. 104, 1 ergriffen sie einen Vorwand, es von neuem zu bekriegen, nahmen die Stadt ein, und, ihrer barbarischen Rohheit angemessen, tödteten sie die Männer und machten Weiber und Kinder zu Sklaven[83]). Auf diese Ausrottung der Orchomenier bezieht sich Demosthenes[84]). Zur Zeit der Demosthenischen Rede gegen die Megalopoliten lag Orchomenos noch in Trümmern; man achtete es aber für vortheilhaft, wenn es wieder könnte hergestellt werden, um Theben zu schwächen[85]). Im phokischen Kiege besassen die Phokier Orchomenos nebst Koronea und Korsiä; es war damals eine feste Stadt[86]), und hatte ver-

76) Xenoph. hell. V. 1, 30.

77) Plutarch. Lysand. 28.

78) Andocid. de pace p. 95 sq.

79) Diodor. XV. 37. Plutarch. Pelop. 16. 17.

80) Schol ad Pindar. 1. 1.

81) Diodor. XV. 79.

82) Diodor. XV. 57.

83) Diodor. XV. 79. Pausan. IX. 37 u. 15.

84) Leptin. p. 490, 10.

85) Demosth. p. 203, 4. p. 208, 18.

86) Diodor. XVI. 58.

muthlich eigene Verfassung als ein Theil des phokischen Vereins (Olymp. 108, 2). Die damaligen Orchomenier bedingten sich Olymp. 108, 3, als der phokische Heerführar Phaläkos capitulirte, freien Abzug aus Böotien [87]). Da Philipp von Makedonien den Thebanern versprochen hatte, ihnen nach Beendigung des heiligen Krieges Orchomenos und Koronea wieder zuzustellen, übergab er sie denselben den Verhältnissen weichend gegen seine Neigung [88]), wodurch Orchomeos in die Knechtschaft der Thebaner fiel. Aber nach Pausanias [89]) stellte er diese Stadt, nachdem sie die Thebaner vernichtet hatten, wieder her, ohne Zweifel nachdem er Olymp. 110, 3 die Böoter und Athener bei Chäronea geschlagen hatte. Indess sank Orchomenos, wie derselbe Schriftsteller bemerkt, immer mehr; in Strabo's Zeit waren alle böotischen Städte ausser Tanagra und Thespiä nur Dörfer, Trümmer und Namen [90]). Sulla's Sieg über Archelaos Mithridat's Feldherrn verewigte noch seinen Namen [91]). Zum Schluss verdient das Erdbeben angeführt zu werden, welches Olymp. 88, 2 in Athen, Euböa und Böotien verspürt wurde, und vorzüglich Orchomenos traf, wahrscheinlich dasselbe, welches einen Theil der Mauern von Elateia einstürzte" [92]). Ueber das Schicksal der Stadt und ihres Gebiets ist so viel bekannt. So lange der überschwellende Kephissos genügenden Abfluss hatte, war das auch durch Dämme geschützte Gebiet der Stadt trifftenreich: Böckh urtheilt: „Mehre Aehnlichkeiten bringen mich zu der Vermuthung, dass Egypter den Grund zu dem orchomenischen Staate gelegt hatten, und zwar Ackerbauer. Die Alten selbst glaubten, dass die Orchomenier vorzüglich durch Ackerbau sich gehoben hätten, ehe der Ausfluss des Kephissos abgedämmt war, und der Fluss, wo vorher ihr Gefilde war, den See bildete: der Tribut, welchen Theben mit hundert Ochsen den Orchomeniern gegeben haben soll, könnte gleichfalls darauf führen, dass letztere vorzüglich Landbau trieben und die Thebaner vielleicht wie ihre Leibeigenen zur Dienstleistung dabei zwangen" [93]). Strabo berichtet [94]): „Man erzählt, die Landfläche, welche jetzt der kopaische See einnimmt, sei ehemals trocken gewesen, und von den nahe wohnenden Orchomeniern mannichfach angebaut worden; und auch diese Sage macht man zu einem Beweise ihres Reichthums." Auch noch in der späteren Zeit, wo schon längst der Abfluss des Kephissos durch die Kunstkanäle gehemmt war,

87) Aeschin. περὶ παραπρεσβ. p. 309. Vgl. über die Zeit Diodor. XVI, 59.

88) Argum. ad Demosth. de pace p. 55. 62. phil. II. p. 69. περὶ παραπρ. p. 375, 11. p. 385, 5. p. 444, 21.

89) IX. p. 37.

90) Strabo IX. p. 410. 411.

91) Plutarch. Lucull. 3. 11.

92) Thucyd. III. 87. Strabo I. p. 42.

93) A. a. O. Bd. II. p. 368 sq.

94) IX. p. 415.

muss die Stadt weite Triften besessen haben. Wir besitzen in einer Inschrift ein Dokument, woraus wir erfahren, dass die Orchomenier Viehweide an einen Elateier verpachtet hatten. Nach Böckh's Ansicht [95]) gehört dies Dokument in die Zeiten des peloponnesischen Krieges oder bald nachher, und ist älter als etwa Olymp. 145. Die Stadt Orchomenos hatte bei dem Elateier Eubulos eine Anleihe gemacht. Bemerkenwerth ist, dass in dieser Inschrift der Name der Stadt beständig *ΕΡΧΟΜΕΝΟΣ*, wie in noch anderen, geschrieben erscheint. Nach Böckh's Uebersetzung [96]) heisst dieses merkwürdige Dokument: „Unter dem Archon Thynarchos, im Monath Theiluthios, habe ich Anchiaros Eumeilos Sohn der Schatzmeister (*ταμίας*) dem Eubelos Archedamos Sohn dem Phokier die Schuld abgetragen von der Schuldverschreibung mit dem Kriegsobersten und den Aufsehern, nachdem ich die Handschriften an mich genommen, welche lagen bei Euphron und Phidias und Pasikles und Timomeilos den Phokiern und Damoteles Lysidamos Sohn und Dionysios Kaphisodors Sohn dem Chäroneer, nach dem Beschluss des Volkes: 16163 Drachmen." „Unter dem Archon Thynarchos, im Monat Alalkomenios, zahlte Warnon Polykles Sohn der Schatzmeister dem Eubulos Archedamos Sohn dem Phokier von der Schuldverschreibung den Rest nach dem Beschluss des Volks, nachdem er die Handschriften an sich genommen, welche lagen bei Sophilos und Euphron den Phokiern und bei Dionysios Kaphisodors Sohn dem Chäroneer und Lysidamos Damoteles Sohn, mit den Kriegsobersten und den Aufsehern: 5823 Dr. 1½ Ob." „Unter dem Archon Thynarchos in Erchomenos, im Monat Alalkomenios, in Elateia aber Menötas Archelaos Sohn, im ersten Monat. Uebereinkunft zwischen Eubulos von Elateia und der Stadt der Erchomenier: Dieweil Eubulos von der Stadt das ganze Darlehen zurückempfangen hat nach den Uebereinkommen, welche festgesetzt worden waren unter dem Archon Thynarchos im Monath Theiluthios, und die Stadt ihm nichts mehr schuldig ist, sondern er alles in allem wegthat, und die Inhaber der Vertragsurkunden dieselben der Stadt zurückgegeben haben: so solle dem Eubulos eine Zeit zur Weidenutzung zugegeben seyn, vier Jahre, für Hornvieh mit Pferden 220 Stück; für Schafe mit Ziegen 1000 St. Den Anfang der Zeit macht das Jahr nach dem Archon Thynarchos bei den Erchomeniern. Eubulos soll aber jedes Jahr bei dem Schatzmeister und dem Weidepachter die Brandmahle der Schafe und der Ziegen und des Hornviehes und der Pferde, und wenn welche ungezeichnet sind, desgleichen die Zahl aufschreiben lassen: über die in der Verwilligungsurkunde geschriebenen Zahl aber solle er nicht mehr aufschreiben lassen. Wenn aber jemand den Eubulos des Weideviehes [beraubt], soll die Stadt der Erchomerier dem Eubulos vierzig Minen Silbers schuldig seyn für jedes Jahr, und soll Zins zahlen [zwei] Drachmen für jede Mine jeden Monat, und soll von Eubulos [der Staat]

95) A. a. O. Bd. II. p. 372.

96) Ebendas. Bd. II. p. 374 sqq.

der Erchomenier zur Zahlung angehalten werden können.“ Die Ruinen liegen westlich nahe an dem heutigen Dorf Skripú[97]). Unter dem Fuss der Höhe, zwischen dem Fluss und der Ruine des Schatzhauses steht das Kloster des Dorfes, das wahrscheinlich die Stelle des Tempels der Chariten einnimmt. In der Mauer der Klosterkirche befinden sich griechische Inschriften aus sehr früher Zeit, in böotisch-äolischem Dialekt abgefasst. In der Kirche selbst hat man in neuerer Zeit das Gestell eines Dreifusses ausgegraben. Vielleicht gehörte zu demselben die Inschrift, welche in der hinteren Klostermauer sich befindet. Zwei choregische Sieger weihten darin ihren Siegpreis dem Bakchos wahrscheinlich einen Dreifuss. Eine andere Inschrift in der Kirchenmauer erwähnt die Weihung eines Dreifusses, welche die Böoter den Chariten auf Geheiss des Orakels des Apollon leisteten. Dies Orakel war vielleicht das zu Tegyra. Ausserdem fand Leake in der Kirchenmauer drei Grabinschriften aus sehr früher Zeit. So tief war das alte mächtige und reiche minysche Orchomenos gesunken, seitdem es den Angriffen der Böoter erlag.

Zu dem Gebiet von Orchomenos gehören ferner Aspledon (*Ἀσπληδών*). Sie war nach den vorhandenen Nachrichten eine sehr alte Stadt; denn sie soll von Aspledon dem Sohn der Nymphe Mideia und des Poseidon benannt worden seyn. Nach einer anderen Nachricht waren Aspledon, Klymenos, und Amphidokos Söhne des Orchomenos[98]). Welche von beiden Sagen die vorzüglichere sei, lässt sich nicht entscheiden, da sie offenbar verschiedenen Verhältnissen und gewiss auch einer verschiedenen Zeit angehören. Strabo berichtet[99]): „Die Stadt Aspledon (*Ἀσπληδών*) nannten einige ohne die erste Sylbe. Später wurde sie und ihr Gebiet Eudeielos (*Εὐδείελος*) umgenannt, weil die Bewohner vielleicht in der abendsonnigen Lage eigenthümliche Vorzüge genossen, und besonders Wintermilde. Am kältesten nämlich ist das Ende des Tages, kälter aber der Abend als der Morgen; denn zur Verstärkung führt jener sich der Nacht annähernd, dieser aber zur Verminderung von der Nacht sich entfernend. Ein Heilmittel der Kälte aber ist die Sonne; daher hat der den meisten Sonnenschein geniessende Ort in der kältesten Zeit den mildesten Winter. Aspledon liegt von Orchomenos zwanzig Stadien entfernt; dazwischen fliesst der Melas.“ Stephanos nennt den Ort phokisch[1]); diese Angabe bezieht sich aber gewiss auf diejenige Zeit, in welcher Orchomenos mit Phokis vereinigt war. Der heutige Ort Tzamáli nimmt wahrscheinlich die Stelle des alten Aspledon, welche noch

97) Leake a. a. O. B. II. p. 151 sqq. Er theilt Nr. 85. 86. 87 neue Inschriften mit.

98) Steph. Byz. s. v. *Ἀσπληδών*. Er bemerkt ferner: *γράφεται καὶ χωρὶς τοῦ α, ἀλλ' οὐ παρ' Ὁμήρῳ.*

99) IX. p. 415.

1) Steph. Byz. s. v. *Ἀσπληδών, πόλις Φωκίδος.*

Plinius erwähnt, ein [2]). Vor dem Beginn des trojanischen Kriegs scheint die Stadt ein minyscher Königsitz gewesen zu seyn. — In der Stadt Tegyra (*Τέγυρα*) soll nach einer Sage Apollon geboren seyn, der deshalb auch *Τεγυρήιος Ἀπόλλων* hiess, und hier ein Orakel hatte [3]). Als Geburtort der Gottheit mussten es sogar einmal die vertriebenen Delier anerkennen. Wir finden hier auch die beiden schon erwähnten Quellen Phönix und Eläa nebst dem Hügel Delos in der Nähe. Der Tempel Apollons lag nahe an dem Sumpf, und an der Mündung des Melas die heilige Höhe Delos. Plutarch erzählt [4]): „In der Zeit, als Orchomenos die Partei der Spartiaten ergriffen, und von ihnen zwei Moren zur Besatzung erhalten hatte, beobachtete Pelopidas die Orchomenier beständig mit lauernder Sorge. Als er nun erfuhr, dass die Spartiaten einen Zug nach Lokris unternommen hatten, brach er sogleich mit der heiligen Schaar und nicht vielen Reitern gegen Orchomenos auf. Eben aber kam von Sparta die Ersatzmannschaft der beiden Moren herbei. Pelopidas führt daher sein Häuflein wieder durch Tegyra zurück, wo allein im Kreise an den Hängen der Berge die Gegend wegsam ist; denn alles Zwischenliegende macht der Melas-Fluss unzugänglich, indem er sich sogleich von der Quelle an in schiffbare Teiche und Seen ergiesst." Dies war das Vorspiel des Kampfesa bei Leuktra. Wahrscheinlich nimmt das heutige Xerópyrgo die Stelle des alten Tegyra ein [5]). — Oestlich davon, jedoch unbekannt wo, lag Hyettos (*Ὑηττός*), ein uralter Flecken, von dem Argeier Hyettos gegründet, der aus Argos eines Mordes wegen fliehend sich hier niederliess, nachdem ihm Orchomenos hier ein Besitzthum geschenkt hatte, wie man aus dem Bruchstück des alten Liedes der Eöen erfährt. Von einigen ist es auch das aspledonische Hyettos (*Ἀσπλήδον Ὕηττος*) genannt worden. Es war der Gewalt der Wässer heftiger Regengüsse ausgesetzt, und soll auch daher seinen Namen erhalten haben [6]). Der Ort lag sieben Stadien von Olmones, und zwanzig Stadien von Kyrtones entfernt. Die Stadt besass ein Krankheit-Orakel des Herakles bei einem rohen Stein [7]). — Olmones (*Ὀλμώνες*) soll von Olmos, einem Sohn des Sisyphos, gegründet worden seyn. Daraus sieht man, dass dieser Ort ebenfalls der Urzeit angehört. Uebrigens war zu Pausanias Zeit nicht die geringste Merkwürdigkeit von diesem Ort übrig, der zwölf Stadien links d. h. westwärts von Kopä, und sieben von Hyettos lag [8]). — Cyrtones (*Κύρτωνες*), zwanzig Stadien von Hyettos entfernt,

2) Plin. IV. 12. Leake a. a. O. Bd. II. p. 162 sq.

3) Steph. Byz. s. v. *Τέγυρα*. Plutarch. *χρηστ. ἐκλελ.* 5. 8.

4) Plutarch. Pelop. 17.

5) Leake a. a. O. Bd. II. p. 159 sq.

6) Steph. Byz. s. v. *Ὑηττός*. Pausan. IX. p. 37.

7) Pausan. IX. 24. 3.

8) Steph. Byz. s. v. *Ὀλμωνες*.

war ursprünglich eine unbedeutende Stadt, und hiess Kyrton (*Κυρτών*). Sie lag auf der Höhe eines Berges, und hatte dort einen Tempel des Apollon nebst einem Hain, so wie die Bildsäulen des Apollon und der Artemis. In einem kleinen Hain bei einem Heiligthum der Nymphen quoll eine sehr kalte Quelle. Hatte man die Höhe, auf welcher die Stadt lag, wahrscheinlich ostwärts überschritten, so gelangte man in die kleine Stadt Corsea (*Κορσεία*). Ohngefähr ein halbes Stadium von diesem Ort entfernt lag ein Hain von Waldbäumen, und darin ein freier Platz mit einem eben nicht grossen Bilde des Hermes. Gelangt man in die Ebene, so trifft man auf den Fluss Platanios (*Πλατάνιος*), der sich in das Meer ergiesst. Rechts von dem Fluss sind die Grenzen der Böoter, dadurch sie von den Böotern geschieden werden [9]). Nach Demosthenes und Diodoros war Korsea eine sehr bedeutende Veste der Böoter. Die Ueberreste derselben glaubt Leake etwas nordöstlich von dem heutigen Ort Proskyná gefunden zu haben [10]). Ob Korseia zu dem Gebiet von Orchomenos gehörte ist nicht gewiss. — Eine Stadt der Orchomenier war Euaemon (*Εὐαίμων*) nach Theopomp [11]).

Die Stadt Copae (*αἱ Κῶπαι*) stellte zu dem Unternehmen gegen Troja ebenfalls Schiffe, und war also in früher Zeit bedeutend und selbstständig, so wie auch später um Olymp. 116 [12]). Zu Pausanias Zeit war es nur ein kleiner Ort, und lag am See, der in späterer Zeit nach ihr benannt wurde, weil hier das Land am tiefsten einbuchtete [13]). Sie besass Tempel der Demeter, Dionysos, und Sarapis. Nach der Sage ward sie von Kopeus, des Apataleus Sohn, der ein Sohn des Onchestos war, der von Neptun stammte [14]). Hieraus sieht man, dass dieser Ort jedenfalls uralt und einst, wie später, selbstständige Stadt war. Die Ruinen derselben findet man auf der Landspitze südlich von dem dem heutigen Fischerorte Topólia. Sie bestehen aus Mauerüberresten und Marmorstücken mit Inschriften [15]). Wenn der See etwas ausgetrocknet ist, so bemerkt man noch einen alten Steindamm vom Lande gegen den Kephissos in der Richtung nach Akräphia. Die alte Stadt war ohne Zweifel eben so wie die neue eine Schiffer- oder Fischerstadt. Ihr Gebiet stiess wahrscheinlich an die athamantische Ebene (*τὸ πεδίον καλούμενον Ἀθαμάντιον*), die sich von Akräphnion, am See hin nordwärts ausbreitete [16]).

9) Pausan. IX. 24, 4. 5.

10) Demosth. de falsa legat. Diodor. XVI. 58.

11) Steph. Byz. s. h. v.

12) Iliad. II. 39. 502. S. vorher. p. 529 sq.

13) Strabo IX. p. 411: *ὕστερον δ' ἡ πᾶσα Κωπαῒς ἐλέχθη κατ' ἐπικράτειαν· κοιλότατον γὰρ τοῦτο τὸ χωρίον.* Paus. IX. 24, 1. 2.

14) Steph. Byz. s. v. *Κῶπαι, πόλις Βοιωτική.*

15) Walpole, Second Collection of Memoirs p. 566. Leake a. a. O Bd. II. p. 184. 306.

16) Pausan. IX. 24, 1

Larymna (*Λάρυμνα*) am Meer, wo der Kephissos mündet, ward das untere genannt. Es lag zwischen Anthedon und Halae, der letzten Stadt der Böoter gegen Phokis [17]). Ueber das obere Larymna sagt Strabo [18]): „(Der Kephissos) brach nachher hervor bei Larymna in Lokris, das obere genannt (denn ein anderes, welches wir schon erwähnten, ist das Böotische, am Meer gelegen, mit dem aber die Römer das obere vereinigten. Dieser Ort aber wird Anchoë (*Ἀγχόη*) genannt, und gleichnamig ist hier auch der See. Von hier schon ergiesst sich der Kephissos offen gegen das Meer." Larymna am Meer ward nach der Tochter des Kynos benannt. Ober-Larymna gehörte eine Zeitlang den opuntischen Lokrern, während Unter-Larymna böotisch war. Ob das letztere stets zu dem böotischen Bunde gehörte, könnte man nach Pausanias bezweifeln; jedoch spricht Strabo gegen eine solche Annahme [19]) Die Ruinen von Ober-Larymna fand Leake mit Buschwerk überwachsen an der Bucht Larmes, zehn Minuten nördlich an der Flussmündung. Ihr Umfang beträgt eine englische Meile [20]). — **Halae** (*αἱ Ἁλαί*), lag am Meer, und war die Grenzstadt gegen Lokris [21]). Der Name scheint von Salzquellen entlehnt zu seyn. Die Ruinen dieses Orts sind ohne Zweifel diejenigen, welche auf der grossen Landzunge, die sich zwischen Malesina und Proskyná nordwärts erstreckt, bei der Kirche des heiligen Johannes Theologos liegen [22]).

Auf der Südseite der Kephissos-Mündung und des östlichen Theils des Sees liegt das Gebiet der Stadt **Theben** (**Boiotiae Thebae**, *αἱ Θῆβαι*), welches **Thebais** (*Θηβαΐς*) genannt wurde, und sich ostwärts bis an das euböische Meer ausdehnte. Die Stadt soll von Phönikern unter Kadmos gebaut worden seyn. Der homerische Sänger nennt dieselbe *ἡ Θήβη* [23]). Die Akropolis derselben hiess auch *Καδμεία* [24]). Die Befestigung der Stadt soll von Amphion und Zethos unter Spiel, wie die Sage berichtet, ausgeführt worden seyn [25]). In den homerischen Gesängen wird sie die siebenthorige (*ἑπτάπυλος*), und von der grossen Ebene, welche sich rings um die Stadt ausbreitete, *εὐρύχορος* genannt. Uebrigens

17) Strabo IX. p. 404. 405.

18) Strabo IX. p. 406. 407.

19) Pausan. IX. 23, 4. Plin. 4. 7, 12: Copae: iuxta Cephissum amnem Larymna et Anchoa. Mela II. 3, 6. Solin. 9. Steph. Byz. s. v. *Ἄχναι*, vgl. ebend. *Ὀγχόη Φωκίδος*.

20) Leake a. a. O. Bd. II. p. 287 sq.

21) Strabo IX. p. 405. Pausan. IX. 24, 5. Strabo IX. p. 425: *ἐφεξῆς τοίνυν ταῖς Ἁλαῖς, εἰς ἃς κατέληξεν ἡ Βοιωτικὴ παραλία ἡ πρὸς Εὐβοίᾳ, τὸν Ὀπούντιον κόλπον συμβαίνει κεῖσθαι.*

22) Leake a. a. O. Bd. II. p. 288.

23) Odyss. IX. 264. 274. Iliad. X. 266.

24) Strabo IX. p. 401. Steph. Byz. *Καδμεία*.

25) Pausan. IX. 5, 4.

erscheint sie in dem homerischen Schiffkataloge nicht, sondern Untertheben (Ὑποθῆβαι)[26]. Zur Zeit des trojanischen Krieges lag die Stadt durch die Epigonen zerstört, und von den Kadmeionen verlassen; sehr wahrscheinlich wird also durch jenen Namen eine neue Ansiedlung der vertriebenen Einwohner der zerstörten Stadt bezeichnet[27]. Die Burg Kadmeia lag auf der Südseite der Stadt, die sich später wieder aus dem Schutt erhoben hatte, auf der Strasse gen Eleutherä und Attika[28]. Pausanias traf auf diesem Wege zuerst das Herakleion (Ἡράκλειον), links von dem elektrischen Thor, das Alexander bei der Erstürmung der thebischen Bollwerke am Ende eines Hohlweges bezeichnet. In demselben befand sich das Bild des Herakles Promachos, aus weissem Stein, ein Werk der beiden Theber Xenokritos und Eubios. Das uralte hölzerne Bild soll von Dädalos gearbeitet, und von ihm aus Dankbarkeit wegen der bei seiner Flucht von Kreta geleisteten Dienste geweiht worden seyn[29]. Die Namen der sieben Thore Theben's kennen wir durch Aeschylos, Pausanias, Apollodor, und Statius. Der tragische Dichter nennt[30]) dieselben in seinem Stück: Die Sieben vor Theben. Jeder der sieben Fürsten musste ein Thor erstürmen. Tydeus stürmte das proitische, Kapaneus das elektraische, Eteokles das neïtische, ein anderer das onkaische, wieder ein anderer das borraiische, wo sich das Grab des Diogenes, Amphion's Sohn, befand, eben so ein anderer das homoloische, und das siebente, nicht benannte, Polynikes. Pausanias sagt[31]): „Theben hatte in dem alten Umfange seiner Mauer sieben Thore, die sich bis auf diesen Tag erhalten haben." Nach der Sage erhielten sie ihre Namen, das elektraische von der Elektra, der Schwester des Kadmos; das proitische von Proitos, einem Eingebornen; das neïtische, entweder nach der Saite Nete auf der Laier, welche Amphion vor diesem Thor erfunden haben soll, oder wie eine andere Sage berichtet, nach Neïs, dem Sohn des Zethos, Amphion's Bruder, benannt; das krenäische, das Quell-Thor; das hypsistische, nach dem Zeus Hypsistos benannt, dessen Tempel in dieser Gegend stand. Ausser diesen nennt man das ogygische, das älteste von allen; dann das letzte das homoloïdische, so benannt, weil die Kadmeer, welche nach dem unglüchlichen Kampf mit den Argeiern bei Glisas mit Laodamas, des Eteokles Sohn, sich am thessalischen Berge Homole niedergelassen hatten, nachher durch dasselbe unter der Führung von Thersander, dem Sohn des Polynikes, wieder zurückkehrten. Die

26) Hom. Odyss. XI. 262. 264. Pausan. IX. 5, 3.

27) Müller, Orchomenos, p. 227.

28) Arrian. exped. Alex. I. 7.

29) Pausan. IX. 11. Arrian. exped. Alex. I. 6.

30) Aeschyl. sept. c. Theb. 375 sqq. Pausan. IX. 9. Apollodor. III. 6, 6. Stat. Theb. VIII. 353 sqq.

31) IX. 8.

Strasse von Platäa her führte durch das elektraische Thor. Bei diesem ward Kapaneus, des Hipponos Sohn, als er die Mauer zu ersteigen sich bemühte, vom Blitzstrahl getödtet. Auf dem Wahlplatz des Kampfes gegen den makedonischen Alexander, nahe am Thor sah Pausanias das Grab der Gefallenen; nicht fern davon befand sich das Feld, auf welchem Kadmos bei der nahen Quelle die Drachensaat tödtete. Auf der rechten Seite des Thors befand sich die dem Apollon geweihte Höhe, welche wie die Gottheit die ismenische (*Ἰσμήνιος*) hiess, weil der Bach **Ismenos** (*Ἰσμηνός*) an derselben vorüberfloss. In dem Eingange zum Tempel Apollon's standen die Statuen der Athene und des Hermes, die deshalb *Πρόναοι* genannt wurden; jene von Phidias, diese von Skopas gearbeitet. In dem Tempel selbst stand die Statue des Gottes, welche durchaus der in Branchidä befindlichen ähnlich war, nur darin verschieden, dass diese aus Erz, jene aus Kedernholz bestand. Vor dem Eingange befand sich ein Stein, auf dem Manto, die Tochter des Teiresias, gesessen haben soll, der deshalb auch der Sitz der Manto geheissen haben soll. Zum jährlichen Priester wählten die Thebaner einen schönen Knaben aus vornehmem Geschlecht. Dieser Knabe erhielt den Beinamen Daphnophoros (*δαφναφόρος*), weil derselbe einen Lorbeerkranz trug. Bei diesem ismenischen Apollon-Tempel befand sich auch ein Orakel, dessen Sprüche ebenso wie zu Olympia mit Opfer eingeholt werden mussten [32]). Im Apollon-Tempel schrieb Herodot von den dorthin geweihten Dreifüssen mehrere kadmeische Inschriften ab [33]). Oberhalb des ismenischen Heiligthums sah man die dem Ares geweihte Quelle, deren Bewachung Ares dem Drachen anvertraut hatte. Dabei befand sich das Grabmal des Kaanthos, des Okeanos Sohn, der wegen seiner Ruchlosigkeit durch Apollon's Pfeile umkam. Links von dem Thor, welches man das elektraische nennt, sieht man die Ruinen des Hauses, in welchem Amphitryo gewohnt haben soll, nachdem er eines Mordes wegen geflohen war. Unter den dortigen Ruinen bemerkt man auch die des Gemachs der Alkmene, welches Trophonios und Agamedes dem Amphitryo gebaut haben sollen, wie die Inschrift daran beweist [34]). Man zeigt dort auch das Grabmal der Kinder des Herakles, welche er mit der Megara zeugte. Hier befanden sich auch die beinahe verlöschten Bilder der Frauen, welche die Theber Pharmakiden (*Φαρμακίδαι*) nannten, weil sie nach der Sage von der Juno gesandt seyn sollten, um die Alkmene am Gebären zu hindern. Ferner stand hier der oben erwähnte Tempel des Herakles. In demselben sah man mehrere von den zwölf Arbeiten des Herakles von Praxiteles dargestellt; statt des Kampfes mit den stymphalischen Vögeln und

32) Herodot. VIII. 134.

33) Herodot. V. 59. 60. 61.

34) Pausan. IX. 11:

Ἀμφιτρύων ὅτ' ἔμελλ' ἀγαγέσθαι δεῦρο γυναῖκα
Ἀλκμήνην, θάλαμόν δ' εἰλίξατο τοῦτον ἑαυτῷ
Ἀγχάσιος δ' ἐποίησε Τροφώνιος ἠδ' Ἀγαμήδης.

der Reinigung des eleischen Landes hatte er den Kampf mit Antaios dargestellt. Bei diesem Tempel befand sich auch ein Gymnasium und Stadium, von Herakles benannt. Oberhalb des Steins Sophronister stand ein Altar des Apollon Spodios, der aus Opferasche bestand. Bei demselben weissagte man, wie es vorzüglich den Smyrnäern eigen war. Oberhalb der Stadt und zwar ausserhalb der Mauern steht das *Κληδόνων ἱερόν*. Die Theber opferten in uralter Zeit dem Apollon Spodios Stiere: wie es scheint, erlosch dieser Gebrauch, wegen des Mangels an Vieh, wahrscheinlich, weil der Tribut an Orchomenos den Viehstand schwächte. Das erlöschen dieses Gebrauchs setzt die Sage mit der Ansiedlung des Kadmos in Verbindung, der mit seinem Zuge dort anhielt, wo ihm der nach einem Opferthier suchende Opferpriester den Stier nahm, welcher den Zug leitete. Dort ward der Athene ein Altar errichtet, und darauf von Kadmos der Göttin Bild geweiht. In Theben lebte auch die Sage, dass ehemals die Stelle der Agora der Burg die Wohnung des Kadmos einnahm. Eben so zeigte man die Ruinen der beiden Gemächer der Harmonia und der Semele. Man erzählte auch, dass mit demselbem Blitzstrahl, der die Samele tödete, deren Holzbild in ihr Gemach herabgefallen sei. Polydoros arbeitete dafür ein getriebenes Erzbild, dies ward aber das Bild des kadmeischen Dionysos (*Διόνυσος Κάδμειος*) genannt. Daneben stand ein anderes, welches Onasimedes aus Erz goss. Den Altar arbeiteten die Söhne des Praxiteles. Hier stand auch das Bild des Flötenbläsers Pronomos, dessen Spiel vor allen das Volk entzückte, indem ihm eine vorher nie gekannte Vervollkommnung des Instruments gelang, und auch das Aeussere seiner Person sein Spiel unterstützte[35]. Dem Andenken des Epaminondas hatten die Thebaier eine Statue geweiht, an welcher eine elegische Inschrift des Mannes Ruhm feierte[36]. Nahe dabei stand ein Tempel des Ammon, dessen Bild, ein Werk des Kalamis, Pindar geweiht hatte. Unfern davon befand sich das Weissagungthum (*ἱερὸν οἰωνοσκοπεῖον Τειρεσίου καλούμενον*), nebst einem Tempel der Tyche (*Τύχης ἱερόν*), welche den Knaben Plutos hält, dessen Hände und Gesicht der Athener Xenophon, das Uebrige aber sein Mitbürger Kallistonikos gearbeitet hat. Die verschiedenen Holzbilder der Aphrodite, welche Harmonia geweiht haben soll, waren nach der Sage aus den Schiffschnäbeln des Kadmos gearbeitet. Sie stellten die Gottheit in dreifacher Gestalt dar, als Aphrodite Urania, Aphrodite Pandemos, und Aphrodite Apostrophia. Der Tempel der Demeter thesmophoros soll einst das Wohnhaus des Kadmos und seiner

35) Pausan. IX. 11. 12.

36) Pausan. IX. 15, 4:

Ἡμετέραις βουλαῖς Σπάρτη μὲν ἐκείρατο δόξαν,
Μεσσήνη δ' ἱερὴ τέκνα χρόνῳ δέχεται,
Θῆβαι δ' ὅπλοισιν μεγάλη πόλις ἐστεφάνωται,
Αὐτόνομος δ' Ἑλλὰς πᾶσ' ἐν ἐλευθερίῃ.

Nachkommen gewesen seyn. Das Bild der Göttin ist nur bis zur Brust sichtbar, weil daran die Erzschilde der bei Leuktra gefallenen vornehmen Lakedämoner befestigt waren. — An dem proitidischen Thor stand das Theater; in dessen Nähe der Tempel des Dionysos Lysios. In demselben Tempel, der im Jahr nur an gewissen Tagen geöffnet wurde, soll sich auch die Statue der Semele befunden haben. Dabei sah man die Ruinen der Wohnung des Lykos nebst dem Grabmal der Semele[37]). In dieser Gegend befanden sich auch die von den Thebanern den Nachkommen Amphion's errichteten Denkmale. In der Nähe stand der Tempel der Artemis Eukleia, deren Bildsäule ein Werk des Skopas war. Nach der Sage sollten in dem Tempel des Antipoinos Schwestern Androkleia und Alkis begraben liegen, die sich bei dem bevorstehenden Kampf mit den Orchomeniern, um nach einem Orakelspruch den Thebanern den Sieg zu sichern, sich freiwillig getödtet hatten. Vor dem Tempel lag ein steinerner Löwe, den Herakles dem ruhmvollen Andenken der in jenem Kampf Gefallenen, unter denen sich auch des Königs Klymenos Sohn Erginos befand, hierher geweiht haben soll. Nahe standen Apollon Boedromios und Hermes Agoraios, den Pindar weihte. Ein halbes Stadium von den Denkmälern entfernt sah man noch zu Pausanias Zeit die Asche des Scheithaufens der Kinder Amphion's. Nahe dabei standen zwei Steinbilder der Athene Zosteria, die Amphitryo geweiht haben soll. Man sah dort auch ein dem Zethos und Amphion gemeinsames aber nicht sehr grosses Erdmal, von dem die Bewohner von Tithorea in Phokis zur Zeit, wenn die Sonne durch den Stier geht, Erde zu bekommen suchen, wodurch sie die Fruchtbarkeit ihrer Aecker bei dem Denkmal der Antiope zu erhöhen, und den Thebanern das Gegentheil anzuthun glaubten. Deshalb bewachten die Thebaner das Grabmal während dieser Zeit. Darüber las man in dem Gesange des Bakis eine Nachricht. Bakis nennt es das Grabmal des Phokos, weil des Lykos Gemahlin unter allen Göttern vorzugweise den Dionysos verehrte[38]). — Von Theben ging man nach Chalkis durch das proitidische Thor. An diesem Wege sah man das Grabmal des Melanippos, der im Kampf gegen die sieben Fürsten fiel. Dabei lagen drei rohe Steine, die man für die Male des Grabes des Tydeus hielt[39]). Weiterhin traf man die Grabmale der Söhne des Oedipos. Ohngefähr funfzehn Stadien davon entfernt zeigten die Thebaner das Grabmal des Teiresias, obwohl sie wussten, dass er im haliartischen Gebiet

37) Pausan. IX. 16.

38) Pausan. IX. 17, 4:

> Ἀλλ' ὁπόταν Τιθορεὺς Ἀμφίονί τε Ζήθῳ τε
> Χεύλα καὶ εὐχωλὰς μειλίγματ' ἐνὶ χθονὶ χεύῃ,
> Θελγομένου ταύροιο κλυτοῦ μένει ἠελίοιο·
> Καὶ τότε δὴ πεφύλαξο πόλει κακὸν οὐκ ἀλαπαδνὸν
> Ἐρχόμενον· καρποὶ γὰρ ἀποφθινύθουσιν ἐν αὐτῇ
> Γαίης δασσαμένων, Φώκου δ'ἐπὶ σῆμα φερόντων.

39) Iliad. XIV. 114.

starb. Bei der Quelle **Oidipodia**, so genannt, weil in derselben Oedipos das väterliche Blut abwusch, war Hektor's so wie des Asphodikos Grab [40]). In das Orakelthum des Amphiaraos, wo jedoch keinem Thebaier geweissagt wurde, schenkte Krösos einen ganz goldenen Schild nebst einer schweren goldenen Lanze [41]). Nach dem Siege der Böoter unter Pantodas über die Athener, welche Delion bei Oropia besetzt hatten, wurde der grosse Säulengang am Markt aus dem Erlös von der Siegbeute erbaut, und auch mit erzenen Bildsäulen, gleichwie die Tempel, geschmückt, und ausserdem die erbeuteten Waffen daran geheftet. So gab sich die Feindschaft der Böoter gegen die Athener auf alle Weise kund [42]). — Der Umfang der Stadt wird zu sechzig Stadien angegeben [43]). Sie lag auf einem Hügel, durchflossen von Bächen, mitten in einer fruchtbaren Ebene, die von dem Ende des Kithäron berührt wurde; daher ihre Gärten und Fruchtfelder einen angenehmen Anblick darboten, während Dikäarch die Stadt selbst düster nennt. Drückend aber war der Holzmangel, im Winter die angeschwollenen Bäche, und die häufigen von Kithäron herabstürmenden Orkane. Ihr Umfang war rund. Ihre Entfernung von Platäa betrug siebzig oder achtzig Stadien, wahrscheinlich je nach dem Wege, welchen man einschlug; von Anthedon sollte sie hundertzwanzig Stadien betragen, und von Theben nach Chalkis rechnet das Itinerarium Antonini vierundzwanzig Milliarien [44]). Diese Maasse führen auf den heutigen Ort *τὰ Θήβα* oder gewöhnlich *τὰ Φήβα*, türkisch Stifa, genannt. Seit den makedonischen Kriegen verfiel die sonst so bedeutende Stadt, wie Strabo bemerkt [45]) „bis auf uns immer tiefer sinkend hat sie kaum das Gepräge eines Fleckens gerettet.“ Sylla hatte der Stadt die Hälfte ihres Gebiets genommen, um damit die Delphier wegen seines Raubes ihrer Tempelschätze zu beschwichtigen [46]). Pausanias sah nur noch die Burg Kadmea, und von der unteren Stadt Thore und Tempel. Seitdem also Griechenland, und namentlich Böotien der Schauplatz verwüstender Kriege ward, sank das mächtige Theben; daher enthält Dikäarch's Angabe, der Umfang der Stadt betrage dreiundvierzig Stadien, gewiss eine Thatsache, obwohl er sie eine grosse und schöne Stadt nennt [47]). Die erste bedeutende Niederlage litt die Stadt durch Alexander den Grossen. Er zerstörte sie bis auf die Tempel und das Haus des Sängers Pindar. Bei der Einnahme kamen sechstausend Menschen um,

40) IX. 16. 17.

41) Herodot. VIII. 134.

42) Diodor. XII. 70.

43) Dicaearch. p. 14.

44) Dicaearch. p. 14. Thucyd. II. 5.

45) IX. p. 403.

46) Pausan. IX. 7, 4.

47) Dicaearch. p. 6. 7.

und dreissigtausend wurden als Sklaven verkauft. Erst durch Kassander wurde sie mit der Hülfe von Athen und anderen Städten wieder hergestellt, so dass es aber nur den von Dikäarch angegebenen Umfang erhielt [48]). Von dem Bündniss, welches die böotischen Städte mit Perseus gegen die Römer geschlossen, und dem anfänglich auch Theben beigetreten war, sagte es sich los. Die beiden römischen Gesandten bemühten sich auf alle Weise, die Stadt zum Abfall zu bewegen, und erreichten auch durch den Einfluss der Vornehmen ihren Zweck. Der Abfall wurde beschlossen, die Urheber des Bündnisses den Gesandten ausgeliefert und verurtheilt, die Verwiesenen zurückgerufen. So kam die Stadt, der Vorort im böotischen Bunde, in die Gewalt der Römer, wie diese es gewünscht hatten [49]). Die Thebaier zeichneten sich durch ihre Derbheit und Trotz vor allen Hellenen aus. Zu jeder Zeit zu Zank, Streit, und Prügelei, mit Heimischen gleichwie mit Fremden bereit, war ihnen sogar der Mord des Gegners etwas Gleichgültiges. Dagegen zogen die sanften und lieblichen Sitten der durch ihre Schönheit berühmten Theberinnen an. Blondhaarig und verschleiert, mit einer angenehmen Stimme begabt, wussten sie ihre Reize durch die Tracht zu erhöhen [50]). Der heutige Ort nimmt die Stelle der alten Burg ein; ringsum aber findet man Ueberreste der alten herrlichen Stadt von der verschiedensten Art, von Bauwerken, Bildwerken, Inschriftensteinen, in den Mauern der Stadt, der Häuser, Strassen, Moscheen, Bädern, und Quellen zerstreut. Von dem Dorf Tabakidhes, westlich von dem alten Theben gelegen, welches Spon und Wheler erwähnen, ist nichts mehr übrig, als nur Ueberreste der Kirche des St. Lukas, die man gewöhnlich das Grab des heiligen Lukas nennt. Wie man aber aus den darin befindlichen Inschriften sieht, ist es ein altes Familiengrab eines gewissen Zosimos [51]).

In dem Gebiet von Theben lagen die Orte: Cnopia (*Κνωπία*), wo sich einst ein Tempel des Amphiaraos befand, der aber nach Tanagra versetzt wurde. Der Ort lag jedenfalls an dem Bach Knopos [52]). — Ismene (*Ἰσμήνη*) ein Dorf und Heiligthum, wahrscheinlich am Bach Ismenos. Apollon ward hier verehrt, der deshalb auch der ismenische genannt wurde [53]). — Potniae (*Πότνιαι*), südwestwärts zehn Stadien von Theben gelegen. Pausanias sah nur die Ruinen dieser Stadt, und in denselben den Hain der Demeter und Kore [54]). Dieser Kultus gehört dem Ur-

48) Diodor. XVII. 14. Aelian. v. h. XIII. 5,7. Arrian. exped. Alex. I. 9.

49) Polyb. XXVII. 1, 7 sqq 2, 4 sq. Liv. XLII. 44.

50) Dicaearch. p. 15 sqq.

51) Leake a. a. O. Bd. II. p. 223 sqq. und die Inschriften Nr. 40. 41. 42. 43 sqq.

52) Strabo IX. p. 4 sq.

53) Steph. Byz. Pausan. IX. 10.

54) Pausan. IX. 8. Xenoph. hell. V. 4, 5.

alterthum. Hierher versetzt die Sage auch das Schicksal des von potnialischen Gespann zerrissenen Glaukos [55]). Dies ist der Ort, den einige für das Hypothebai des homerischen Sängers ansehen [56]). Auf dem Wege von Potniae nach Theben sah man auch den von Säulen umgebenen Platz, wo Amphiaraos von der Erde verschwunden seyn sollte [57]). — Calydna (Κάλυδνα) war ebenfalls eine Stadt in der Thebais [58]). — Therapnae (Θεραπναί) lag zwischen Theben und dem Asopos [59]). — Schönus (Σχοινοῦς χώρα) sagt Strabo [60]): „ist ein Ort in der Thebaïs, am Wege nach Anthedon, etwa funfzig Stadien von Theben entfernt; auch fliesst der Schoinos hindurch.“ Nach Stephanos ward der Schoinos nach den darin wachsenden Binsen benannt [61]). — Teumessus (Τευμησός), wo Zeus die Europa verborgen haben soll. Zu Teumesos sah Pausanias auch den Tempel der Athene Telchinia. Es lag ohngefähr hundert Stadien von Theben, jenseit der Quelle des Oedipos [62]). — Sieben Stadien davon entfernt, links von der Strasse, lag Glisas (Γλίσας), am Hypaton-Gebirge auf dessen Höhe ein Zeus-Tempel stand. Nach Strabo umgaben diesen Ort bewaldete Hügel, an welche das sogenannte aonische Feld stiess. An dem erwähnten Wege rechts sah Pausanias eine kleine Waldhöhe, wo die argivischen Fürsten begraben seyn sollten, welche dem Aegialeus gegen Troja folgten [63]). — Hyle (Ὕλη), ein uralter Ort, schon vom homerischen Sänger erwähnt [64]), in einer fruchtreichen Ebene am Kephisis-See gelegen, wahrscheinlich in der Nähe der Fluren von Peteon (Πετεών), das nach Strabo's Angabe ein Flecken in Thebais nahe am Wege nach Anthedon war [65]). Wie schon bemerkt widerspricht sich Strabo, indem er Peteon bald zu dem Gebiet von Haliartos, bald zu der Thebais rechnet. — Acraephia (-ae, Ἀκραιφίαι, τὰ Ἀκραίφνια, Ἀκραίφιον, Ἀκραίφνιον) scheint ein uralter Ort gewesen zu seyn. Herodot erzählt [66]) eine Sage der Theber: „Der Mys von Europos,

55) Strabo IX. p. 409. Paus. IX. 8. Steph. Byz. s. v.

56) Strabo IX. p. 412.

57) Pausan. IX. 8, 3.

58) Eurip. Bacch. 1029.

59) Strabo IX. p. 409.

60) Strabo IX. p. 408.

61) Steph. Byz. Σχοινοῦς. Eustath. ad Hom. Iliad. II. p. 497.

62) Strabo IX. p. 409, 412. Pausan. IX. 19. Schol. ad Eurip. Phoen. p. 1107.

63) Strabo IX. p. 412. Pausan. IX. 19.

64) Iliad. 708. VII. 221. II. 500. Vgl. Strabo IX. p. 407.

65) Strabo IX. p. 410. Kruse a. a. O. Bd. II. 1, p. 572 nennt eine Stadt Phönikis; dieselbe gehört aber zu dem Gebiet von Haliartos, da dieser Name ebendenselben Ort bezeichnet, welcher sonst Medeon genannt wurde, wie Strabo ausdrücklich bemerkt, was Kruse nicht beachtet, und nun zwei verschiedene Orte daraus gemacht hat.

66) VIII. p. 135.

nachdem er bei allen Weissagungen herum gewesen, wäre dann auch gekommen in das Heiligthum des Apollon Ptoos. Dieser Tempel, der da heisst Ptoon (*Πτῶον* oder Schrecken-Tempel), gehört den Thebern, und liegt jenseit des Sees Kopais, am Fusse des Gebirges, ganz nahe der Stadt Akräphia.“ Nach einer Angabe des Pausanias scheint das Orakel seit der Zerstörung der Stadt Theben durch Alexander verstummt zu seyn[67]. Nach der Sage soll dieser Ort von Athamas, oder Akraiphos, Apollon's Sohn, gegründet, und das Gebirge von dessen Sohn, den die Euxippe gezeugt hatte, benannt worden seyn. Eine andere Sage leitet den Namen des Gebirges von dem Schrecken ab, den ein hervorbrechender Eber der Leto, als sie hier den Apollon gebären wollte, verursachte[68]. Das Gefilde gegen den See hin hiess das athamantische Feld. Auf dem höchsten Berggipfel stand ein Tempel des Apollon. Von dem Ptoon gen Onchestos erstreckte sich das tenerische Feld, benannt von einem Propheten des Ptoon, oder Ismenion, einem Sohn Apollon's und der Okeanide Melia. Strabo sagt[69]: „Der Ptoon aber liegt über dem tenerischen Felde und dem See Kopais neben Akraiphion. Sowohl das Orakel als der Berg gehörte den Thebäern. Akraiphion liegt gleichfalls auf einer Höhe. Einige glauben, dieser Ort heisse beim Dichter Arne, gleichnamig dem thettalischen. Wegen der Nähe dieses Orts am See hiess derselbe auch Akraiphis-See (*Ἀκραιφὶς λίμνη*). Das Apollon-Heiligthum stand auf der Höhe des heutigen Berges Paleá, und die alte Stadt lag in geringer Entfernung südwärts von dem heutigen Ort Kardhitza, in dessen heil. Georgs Kirche sich einige Inschriften befinden[70]. — Eine Stadt Tropheia (*Τρόφεια*) ist ungewiss, obwohl dieselbe von einigen bestehend angenommen wird. Stephanos erwähnt zwar auch *Τράφεια* als eine Stadt Böotiens, indessen die lückenhafte Stelle in Strabo's Werk[71], in welche der Name dieser Stadt erst durch Schneider's Verbesserung eingefügt worden ist, gewährt durchaus keine Sicherheit für diese Annahme. In derselben liess sich vielmehr *Ἀκραιφίαι* oder *Ἀκραίφνιον* ergänzen. In Nikander's Werk kann der Name *Τρόφεια* ebenfalls verschrieben seyn, gleichwie in dem verstümmelten Werk des Stephanos, wo der Ort heerdenreich genannt wird. Die schönen Gefilde der Stadt Akräphia boten die beste Gelegenheit zur starken Viehzucht[72]. — Von Theben

67) Pausan. IX. 23, 3.

68) Steph. Byz. *Ἀκραιφία*. Paus. IX. 23, 5. 40, 1.

69) Strabo IX. p. 413.

70) Leake a. a. O. Bd. II. p. 205 sqq.

71) Strabo IX. p. 407. Groskund hat durch seine Ergänzung diesen Namen ganz verdrängt, der erst durch Schneider's Aenderungversuch zu Nicander. ther. 887 hineingekommen war. Ohne Zweifel würde, wenn Tropheia begründet, Strabo diesen Ort IX. p. 410 genannt haben, wo er eine Uebersicht der Städte an der Südseite des Sees giebt. Plinius nennt in dieser Gegend eine Stadt Phlygone.

72) Steph. Byz. *Τράφεια*.

aus war der Weg nach **Akraiphnion** grösstentheils eben. Als Alexander Theben zerstörte, flüchteten die Alten und Schwachen hierher. Die Stadt besass einen Tempel und Standbild des Dionysos. Funfzehn Stadien entfernt von der Stadt, auf dem Wege nach Larymna hin rechts stand der Tempel des Apollon Ptoos[73]). In diesen Gebirgen hausten vorzugweise die wilden Schweine. Dies beweisst die Sage von der Geburt Apollon's so wie die ausdrückliche Nachricht des Pausanias. — Plinius nennt[74]) die Städte: iuxta Cephissum amnem Larymna et Anchoa, Medeon, Phlygone, Acraephia, Coronea, Chaeronea.

Das Gebiet der Stadt Platäa genannt **Plataïs** (*Πλαταΐς* oder *Πλαταιᾶτις*) wurde südlich von dem Kithäron abgeschlossen, und umfasste **Parasopia** (*Παρασωπία*), so wie überhaupt den westlichen Theil von Südböotien[75]). Der Hauptort hiess **Plataeae** (*Πλάταια*, *Πλαταιαί*). Derselbe war nach Thukydides sechzig Stadien von Theben[76]), nach Dikäarch achtzig von Theben und zweihundert von Tanagra entfernt[77]). Nach Strabo's Angabe floss der Asopos an dem Ort vorüber; indessen gilt dies ohne Zweifel von dem nordwärts sich ausdehnendem Gebiet[78]). Die Entfernung von Delphi betrug fünfhundert Stadien, gerade nordwärts von dem höchsten Gipfel des Kithäron[79]). Strabo beschreibt die Lage der Stadt: „Platäiai ... liegt unter dem Kithäron, zwischen diesem und Thebai, am Wege nach Athen und Megara, auf der Grenze Attika's und Böotien.“ Es war ein uralter Ort; denn schon der homerische Sänger erwähnt denselben[80]). Wie es scheint bestand zwischen Sikyon und diesem Ort eine uralte Verbindung; denn nicht nur gab es einen Asopos-Fluss und eine Platäiai im Gebiet von Sikyon, sondern der Hirt des Königs Polybos von Sikyon fand auch den ausgesetzten Oedipos am Kithäron[81]). Nach der Rückkehr der Böoter aus Thessalien nahmen sie diesen Ort zuletzt ein, nachdem sie Barbaren daraus vertrieben[82]). Im Kampf gegen Mardonios stellte diese Stadt allein sechshundert Streiter zum Heer der Griechen[83]). Zum Andenken an diesen glänzenden Sieg baute man dem Zeus Eleutherios einen Tempel, und ordnete Wettkämpfe an. Zu Strabo's Zeit sah man auch noch das ge-

73) Pausan. IX. 23, 3.

74) Hist. nat. IV. 12.

75) Pausan. IX. 4, 3.

76) Thucyd. II. 5.

77) Dicaearch. p. 14.

78) Strabo IX. p. 412.

79) Plutarch. Arist. 1. Theophr. de ventis 82.

80) Iliad. II. 504. Herodot. V. 67.

81) Strabo IX. p. 412. Eustath. ad Iliad. II. 203.

82) Thucyd. III. 61.

83) Herodot. IX. 28.

meinsame Grab der im Kampf Gefallenen[84]). So wie Theben stets gegen Orchomenos feindselig gesinnt war, so auch gegen Platäa; daher die beständigen Grenzstreitigkeiten der Platäer mit Theben sie endlich zwangen, sich an Athen um des Schutzes willen anzuschliessen. Deshalb wurden sie „athenische Böoter" genannt[85]). Durch diesen Anschluss verlor die Stadt die ganze Parasopia. Drei Jahre vor der leuktrischen Schlacht wurde die Stadt von den Thebanern, mit Ausnahme der beiden Haupttempel, gänzlich zerstört[86]). Die Einwohner flüchteten sich nach Athen, wo sie Aufnahme fanden. Nach der Schlacht bei Chäronea wurden die zerstreuten Einwohner wieder zurückgeführt. In der Nähe der Stadt stand das Heraion (*Ἡραῖον*), zu dem sich der bedrängte spartanische Feldherr Pausanias mit seinem Gebet wendete, die Göttin möchte sie doch in ihrer Hoffnung nicht zu Schanden werden lassen. Der Tempel der Athene Area, der von der bei Marathon gemachten Beute errichtet war, welchen die tapfern Platäer auf ihren Theil erhalten hatten, enthielt ein Standbild der Göttin, das Phidias aus Gold und Elfenbein gearbeitet hatte. Diese beiden Werke waren die Sehenwürdigkeiten der Stadt, die in der Geschichte der Hellenen eine historische Bedeutsamkeit hat[87]). Die verfallene Stadt befestigte der Kaiser Justinian wieder. Die Ueberreste liegen nahe bei dem heutigen Dorf Kokhla, nordöstlich. Die Akropolis liegt in der nordwestlichen Ecke der Mauer, jedoch nicht auf der höchsten Höhe. Die südliche Mauer allein scheint das Aelteste zu seyn, und aus den Zeiten der Perserkriege herzurühren, wie Leake bemerkt. Stanhope fand an der westlichen Mauerseite in den Felsen gehauene Gräber mit Sarkophagen[88]). — Hysiae (*Ὑσία*, *Ὑσίαι*) lag in der Parasopia, nahe an dem Pass über den Kithäron, der aus Süden her nach Böotien führte. Es soll eine Kolonie der Hyrier gewesen seyn, gegründet von Nykleus, dem Vater der Antiope. Pausanias fand hier einen verfallenen Tempel des Apollon, sah das Grab des Mardonios, und einen heiligen Brunnen, aus dem man die Gabe der Weissagung trank. Der heutige Ort Kriakúki, östlich von Kokhla, liegt am Fuss des Gebirges, und in dessen Nähe sah Leake Ueberreste von Säulen, Mauern, und eine Cisterne, von hellenischer Bauart, welche ohne Zweifel die Lage von Hysiae anzeigen[89]). — Von Hysiae nordöstlich lag Erythrae (*Ἐρύθραι*), ebenfalls am Asopos.

84) Strabo IX. 412.

85) Herodot. VI. 108. Dicaearch. p. 14. Isocrat. plat. p. 298 ed. Cor.

86) Pausan. IX. 1, 2.

87) Pausan. IX. 1, 3. Herodot. IX. 61. Pausan. IX. 4. Dicaearch. p. 14. Procop. de aedif. IV. 12. S. vorher p. 549.

88) Leake a. a. O. Bd. II. p. 323 sqq. Stanhope, battle of Plataea p. 97.

89) Herodot. IX. 25. 39. 108. Pausan. IX. 2. Strabo IX. p. 404. Leake a. a. O. Bd. II. p. 327. 333. Steph. Byz. *Ὑσία* vgl. *Ὑρία*. Plinius nennt diesen Ort (IV. 12) Hyrie.

Mardonios lagerte vor der Schlacht bei Platäa mit seinem Heer, zwischen Erythrä und Hysiä bis zum Stadtgebiet von Platäa hin. Auf jeder Seite des Lagers errichtete er eine Mauer von ohngefähr zehn Stadien Länge. Mardonios zog von Tanagra und Skolos heran. Dieser Ort war uralt, und wahrscheinlich eine äolische Gründnng. Sie soll von Erythrios, dem jüngsten Sohn des Athamas gebaut seyn. Eine Kolonie derselben war die gleichnamige Stadt, deren Name aber Ἐρυθραί geschrieben wurde, in dem kleinasiatischen Ionien. Die Ruinen dieses Ortes liegen östlich von dem heutigen Ort Katzúla, am Fuss des Gebirges, in der Gegend, welche heute Gávnitza (Καύνιτζα, Γκαύνιτζα) heisst, und die Ueberreste des zerstörten Dorfes Paléo-Ghélissi (Γέλισσι) enthält. In den Mauerüberresten von Erythrae steht eine Kirche, worin Leake eine dorische Säule mit Kapitäl sah[90]). — Weiter ostwärts lag der Flecken (κώμη) Scolos (Σκῶλος), ebenfalls in der Parasopia am Fuss des Kithäron. Nach Strabo war es ein unwohnlicher und rauher Ort, von dem das Sprichwort sagte:

„Niemand gehe nach Skolos allein, noch folge er Andern.“

Auch sagte man, dass Pentheus von hier weggeholt zerrissen wurde[91]). Von Attika her führte über diesen Ort ein Weg in das thebische Gebiet. Der Ort St. Meletius scheint auf der Stelle des alten Skolos zu stehen. Uebrigens fand Pausanias hier einen unvollendeten Tempel der Ceres und Proserpina mit den ebenfalls unvollendeten Standbildern der Gottheiten[92]). — „Eteonus (Ἐτεωνός), sagt Strabo, wurde Sarphe (Σκάρφη) umgenannt, und gehört gleichfalls zu Parasopia.“ Der homerische Sänger nennt den Ort das „vielhüglichte Eteonos.“ Den ersten Namen soll es von Eteonos, einem Nachkommen des Böotos, erhalten haben. Nach den erhaltenen Angaben scheint er in den Pässen des Kithäron, aus Attika her, zwischen Skolos und dem Gebiet von Tanagra gelegen zu haben. Dieser Ort hatte ein altes Hieron der Demeter, in welchem das Grab des Oedipos gezeigt wurde[93]).

90) Hom. Iliad. II. 496. Eustath. 200, 40. Schol. ad Iliad. II. 489. Herodot. V. 74. VI. 108. IX. 15. 25. Thucyd. III. 24. Eurip. Bacch. 478. Strabo IX. p. 404. Paus. IX. 2. Leake a. a. O. Bd. II. p. 328 sq.

91) Nach Leake's Ansicht entspricht der heutige Ort Tarimári ganz der Schilderung des Euripides (Bacch. 1049) von der Gegend, wo Pentheus von den Mänaden zerrissen worden seyn soll. Derselbe liegt in geringer Entfernung nordöstlich von Skolos, gegen den Asopos hin.

92) Hom. Iliad. II. 496. Didymus ad h. l. Strabo IX. p. 408. Xenoph. hell. V. 4. Agesil. 2. Paus. IX. 4. Plin. hist. nat. IV. 12. Lycophr. 646. Leake a. a. O. Bd. II. p. 330. 369 sq. Vgl. Gell, Itinerary of Greece p. 55.

93) Hom. Iliad. II. 497. Didymus ad h. l. Eustath. 201, 21. Schol. Villoison. 1. Strabo IX. p. 409. Steph. Byz. Ἐτεωνός spricht nur von einer πόλις Εὐβοίας, führt aber die erwähnte homerische Stelle an, und bemerkt auch: καλεῖται δὲ νῦν Σκάρφη· κεῖται δ' ἐπὶ λόφου. Aus allen diesen sieht man, dass er hier im Irthum befangen war, wenn nicht etwa diese Stelle verstümmelt ist.

Bei Skolos nennt Tzetzes einen Ort Tengyra[94]. Diese Gegend gehörte seit Platäa's Abfall von dem böotischen Bunde den Thebern, während die Stadt Platäa, der sie vordem eigen war, sich an Athen ergeben hatte. Daher sagt auch Herodot[95]) von dem Kriegzuge des Mardonios: „Da zog er über Dekelea zurück. Denn die Böotarchen hatten die Anwohner der Asopier (*τοὺς προσχώρους τῶν Ἀσωπίων*) zu sich beschieden, die führten ihn den Weg Sphendaleae, und von dannen nach Tanagra. Nachdem er zu Tanagra übernachtet, wandte er sich am folgenden Tage nach Skolos, wo er im Lande der Thebäer war. Hier verwüstete er die Felder der Thebäer, obgleich dieselben medisch gesinnt waren, nicht aus Feindschaft gegen sie, sondern durch grosse Noth dazu gezwungen.“ Auf diese Verhältnisse bezieht sich auch das, was Strabo sagt[96]): „Neben dem Kithäron fliesst, dessen Fuss bespülend, der Asopos, welcher die in mehreren Orten vertheilten, alle aber den Thebäern unterworfenen, Parasopier bildet. Andere aber behaupten, Skolos, Eteonos, und Erythrai gehören zum Gebiet der Platäer; denn freilich, er fliesst auch bei Platäa, und mündet unterhalb Tanagra.“

Ueber das Gebiet der Stadt Tanagra berichtet Strabo[97]): „Gewiss ist Poimandris (*ἡ Ποιμανδρίς*) eins mit Tanagrike (*Ταναγρικῇ*). Sogar Gephyräer (*Γεφυραῖοι*) werden die Tanagräer (*Ταναγραῖοι*) genannt.“ Westlich ward es von den Thebais und Platäis, südlich von Oropia, östlich von dem euböischen Meer, und nördlich von dem Gebiet von Anthedon begrenzt. Strabo berichtet[98]) über die Lage von Tanagra (*ἡ Τάναγρα*): „Dem (von Aulis nach Thebäe) Gehenden bleibt Tanagra zur Linken.“ Die Entfernung von Platäa betrug zweihundert Stadien[99]). Der Weg dorthin, gegen den Kithäron gerichtet, war einsam und steinigt, aber nicht eben gefährlich. Von Oropos lag die Stadt dreissig Stadien entfernt. Dieser Weg führte durch Oelbaumwälder, war aber von Räubern frei. Der Zugang zur Stadt selbst war schwer zu ersteigen, so hoch lag sie auf weissen Thonbergen. Sie hatte ein freundliches Aeussere; denn die Häuser waren durch enkaustische Malereien verschönert. Die Gegend war nicht eben ergiebig an Früchten; der Wein aber übertraf den der anderen böotischen Orte. Dennoch beschäftigten sich die Einwohner ausschliesslich mit Ackerbau. Mit dieser einfachen Lebenweise stimmt ihr Charakter überein. Sie waren wacker, offen, schlicht, mässig,

94) Tzetz. ad Lycophr. 645. Lycophron sagt hier: *Σκῶλόν τε καὶ Τέγυραν Ὀγχηστοῦ θ' ἕδος.*

95) Herodot IX. 15.

96) IX. p. 409.

97) IX. p. 404.

98) IX. p. 404.

99) Müller, Orchomenos p. 26, giebt irrthümlich diese Entfernung von Theben an.

gerecht, und gastlich; daher hier auch die Fremden bei ihrem Aufenthalte sich wohler befanden, als in andern böotischen Städten, wo sie durch Rohheit und Bosheit beunruhigt wurden. Einfachheit beherrschte das ganze Leben; Ringer und Streithähne scheinen in alter Weise das einzige Vergnügen der Tanagräer gewesen zu seyn. Dies mag den spottlustigen attischen Komikern stets ein Gegenstand zum Witz gewesen seyn [1]). Die Stadt war eine uralte Gründung. Die Gründer derselben scheinen Kadmeer gewesen zu seyn, die später durch die Böoter verdrängt und unterdrückt wurden. Sie hiessen Gephyräer, und von ihnen stammen die Gephyräer in Athen. Herodot erzählt [2]) nämlich: „Aber die Gephyräer, daraus die Mörder des Hipparchos waren, stammen ursprünglich, wie sie selber sagen, aus Eretria her; wie ich aber durch weitere Erkundigung herausgebracht, so waren sie Phöniker von denjenigen Phönikern, die mit dem Kadmos in das Land gekommen, das jetzo Böotien heisst, und hatten durch das Loos zur Wohnung bekommen das Feld von Tanagra. Von hier waren die Kadmaier früher vertrieben worden durch die Argeier, und diese Gephyräer wurden späterhin vertrieben durch die Böoter und wendeten sich nach Athenä. Und die von Athenä nahmen sie unter ihre Bürger auf unter gewissen Bedingungen, indem sie ihnen auferlegten, sich vieler Dinge zu enthalten, die ich nicht anführen mag. Diese Phöniker aber, so mit dem Kadmos gekommen sind, zu denen die Gephyräer gehörten, haben, während sie in jener Gegend wohnten, mancherlei Wissenschaft zu den Hellenen gebracht, vornehmlich aber die Buchstaben, welche die Hellennen zuvor nicht hatten, wie ich glaube.“ Vielleicht nahmen die alten Gephyräer ihres Ursprungs wegen keinen Theil an dem Zuge gegen Troja; denn der homerische Sänger erwähnt sie nicht. Der Name Poemandris (*Ποιμανδρίς*) dieser Gegend, und eines Orts Poemandria (*Ποιμανδρία*) hier [3]), ist unerklärlich, obgleich die Sage, wie sie Pausanias erzählt, einen Pömandros als Nachkommen Apollons und der Aithusa, des Poseidon Tochter, darstellt, der die Tanagra, Tochter des Aeolos freite [4]). Auf die völkerschaftlichen Verhältnisse scheint darin allerdings Rücksicht genommen, das Ganze der Erzählung aber durch die mythologische Kunst gebildet zu seyn. Den Grenzen Attika's nahe, war die Stadt beständig den Anfällen der Athener ausgesetzt. Vor dem peloponnesischen Kriege wurde sie von denselben genommen und zerstört, jedoch bald wieder aufgebaut [5]). Seitdem blühte sie bis

1) Dicaearch. p. 12 sqq. Hesych. u. Suid. s. v. *Ταναγραίων*. Proverb. 13. 15. 16. Pausan. IX. 22, 4. Varro de re rust. III. 9, 6. Steph. Byz. *Τάναγρα*.

2) V. 57.

3) Eustath. ad Iliad. II. 498, ed. Lips. T. I. p. 215, 16 *ἐκαλεῖτο δὲ ἡ Γραῖα, εἶτα καὶ ἡ Τάναγρα, καὶ Ποιμανδρία.* Steph. Byz. *Τανάγρα ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Ποιμανδρία.* Lycophr. 326.

4) Pausan. IX. 20. Tzetz. ad Lycophr. 326.

5) Thucyd. I. 108.

in die spätesten Zeiten; sie bestand, während die übrigen böotischen Städte verfallen waren [6]). Auf den tanagräischen Münzen findet man entweder den Dreifuss, oder die Lyra, Lorbeerkrone, und das Haupt Apollon's, so wie des Hermes nebst dem Kaduceus, und auch das Haupt des Dionysos; ferner das halbe Bild eines Pferdes auf der einen Seite, und einen Adler, der eine Schlange verschlingt auf der andern Seite (von roher Arbeit), mit den Inschriften: *TA*, *TANA* oder *TANAΓPAIΩN* [7]). Pausanias fand noch den Tempel des Dionysos, mit dem Standbilde des Triton, ein Werk des Kalamis; ein Denkmal des Orion, der hier gewohnt haben soll; ein Hieron der Themis; einen Tempel der Aphrodite, so wie einen des Apollon, der Artemis, und Leto; zwei Tempel des Hermes, der in dem einen als Kriophoros, in dem anderen als Promachos verehrt wurde. In der Nähe ein Theater, nebst einer Säulenhalle; dann auf einem öffentlichen Platze das Denkmal der tanagräischen Sängerin Korinna. Durch Leake's Untersuchung an Ort und Stelle ist die Lage des Orts ermittelt. Von Aulis her trifft man südlich die Stadt Skimatári; drei Meilen südlicher Grimádha oder Grimála, und bei diesen die Ruinen von Tanagra, auf der Nordseite des Asopos, dort wo der kleine Fluss Thermodon (*Θερμώδων*), heute Lari genannt, einfliesst [8]), am östlichen Ende des Berges Kerykion, jetzt Soró genannt. Er fand dort eine bedeutende Inschrift aus früher Zeit [9]). Aus einer Inschrift, welche Leake in einer Kirche zu Oropo fand, sieht man, dass Oropos der Stadt Tanagra die Proxenie zugestanden hatte [10]). — Delium (*Δήλιον*) „das von Delos nachgebildete Heiligthum Apollons, ein Städtchen der Tanagräer, von Aulis dreissig Stadien entfernt" [11]). Es lag an der Küste des euböischen Meeres. In dem Tempel des Apollon, in welchen die Statuen der Diana und Latona standen, befestigten sich die Athener Olymp. 89, 1, im achten Jahr des peloponnesischen Krieges, unter Demosthenes und Hippokrates im Kampf gegen die Böoter. Das Unternehmen der Athener misslang. Ihre Hauptmacht stand auf oropischem Gebiet, das ihnen gehörte; die Böoter sammelten sich bei Tanagra, nahmen den befestigten Tempel, und nöthigten die geschlagenen Athener zur Flucht. Dabei kam Xenophon in Gefahr, aus der ihn Sokrates nur dadurch rettete, dass er denselben mehrere Stadien

6) Strabo IX. p. 403.

7) Mionnet, T. II. p. 107, Nr. 83—93. Die letzte Münze mit dem Adler befand sich im Kabinet von de Hauteroche, und war bis dahin unbekannt, s. Dumersan, Description des médailles antiques du cabinet de feu M. de Hauteroche. Paris 1829, p. 45.

8) Herodot IX. 43. Der Thermodon floss sonach zwischen Tanagra und Glisas.

9) Leake a. a. O. Bd. II. p. 454 sqq., wo er auch einen Grundriss der Stadtmauer giebt. Die von Dikäarch angegebene Entfernung des Orts von Platäa hält er p. 461 für zu gross.

10) Leake a. a. O. Bd. II. p. 447.

11) Strabo IX. p. 403.

weit auf seinen Schultern trug. Das Schlachtfeld war von Gräben (*ῥύακες*) durchschnitten. Die Niederlage der Athener war sehr gross [12]). So misslang die Absicht einer demokratischen Partei in Böotien, die gegen die Aristokratie mit den Athenern in Einverständniss sich gesetzt hatte. Bei Delion scheint nach Strabo nordwärts gegen Aulis hin ein grosser Hafen gelegen zu haben, wenn es nicht ein zu Aulis gehöriger ist. Strabo sagt [13]) nämlich nach der Nachricht über Delion: „dann ein grosser Hafen, welcher Bathys heisst. Dann Aulis (*Αὐλίς*), eine felsige Gegend und Flecken der Tanagräer. Der Hafen fasst nur funfzig Schiffe, so dass wahrscheinlich das Schifflager der Hellenen im grossen Hafen war.“ Aulis war ein uralter, schon von dem homerischen Sänger bei dem Unternehmen gegen Troja genannter Ort [14]). Strabo berichtet [15]): „Unweit Aulis ist auch der Euripos von Chalkis, zu welchem von Sunion siebenhundert und siebzig Stadien sind. Auf diesem liegt, wie schon gesagt ist, eine zweihundertfüssige Dammbrücke; an beiden Enden steht ein Thurm darauf, der eine gegen Chalkis, der andere gegen Böotien; neben diesen ist ein Kanal hindurchgebaut.“ Ein Ueberfahrtort war Delium. Nach Livius lag Aulis von Chalkis dreitausend Schritt entfernt [16]). Pausanias besuchte Aulis, indem er auf dem Wege von Theben und Chalkis rechts dorthin abging; damit stimmt Leake's Darstellung dieser Gegend überein. Auf der grossen bergigen Landzunge, gegenüber des heutigen Ortes Kalogheritza auf Euböa, lag Aulis, das nach der Tochter des Ogyges benannt seyn soll. Südlich von dieser Landzuge ist eine Bucht, die heute Vathy heisst, und ohne Zweifel als Strabo's *βαθὺς λιμήν* betrachtet werden muss; nordwärts befindet sich ebenfalls eine Bucht, aber schmal und klein, so dass dies der von Strabo erwähnte kleine Hafen von Aulis ist. An der grossen Bucht stand einst ein Tempel der Artemis, den Agamemnon gebaut haben soll [17]) mit zwei Standbildern dieser Gottheit, der Kalchas die Iphigenia opfern sollte. — Nordwestlich in der Nähe von Aulis lag auf einer Berghöhe Mycalessus (*Μυκαλησσός*), am Wege der Thebäer nach Chalkis. Es war ehemals eine bedeutende Stadt, wurde aber Olymp. 91, 3 von den Thrakern geplündert, die Männer getödtet, und auch weder die Greise, noch die Kinder und Frauen geschont. Die Thebaner eroberten es zwar bald wieder, aber seitdem sank

12) Herodot. VI. 118. Thucyd. IV. 76. 90. 93. 96. 99. 100. Diodor. XII. 69. 70. Plutarch. daem. Socrat. 11.

13) IX p. 403.

14) Hom. Iliad. II. 496. 303. 304.

15) IX. p. 403.

16) Liv. XXXV. 51. XLV. 27.

17) Pausan. IX. 19, 5: *τοῦ δὲ Εὐρίπου τὴν Εὔβοιαν κατὰ τοῦτο ἀπὸ τῆς Βοιωτῶν διείργοντος, τῆς τε Δήμητρος ἐν δεξιᾷ τὸ ἱερὸν τῆς Μυκαλησσίας καὶ ὀλίγον ἀπ' αὐτοῦ προελθόντι ἐστὶν Αὐλίς.* Dicaearch. v. 88. Eurip. Iphig. Aul. 1496. Steph. Byz. *Αὐλίς.* Leake a. a. O. Bd. II. p. 262 sqq.

die Stadt [18]). Gegen das Meer hin stand ein Tempel der Demeter, wie Pausanias berichtet, der nach der Sage von Herakles, einem der idäischen Daktylen, jede Nacht verschlossen und auch wieder geöffnet wurde. Thukydides wieder sagt, dass sechzehn Stadien von der Stadt entfernt, an der Küste ein Hermaion gestanden habe; dasselbe erwähnt auch Livius [19]). Der homerische Sänger nennt die Stadt *εὐρύχορος* [20]). Pausanias sah sie nur in Ruinen; Leake fand noch die Ueberreste der Akropolis auf der Berghöhe, zwischen der nördlichen Tiefe der Bucht Vathy und der Küste der Bucht Vurko, die nordwärts ins Land mündet. Sie soll den Namen davon erhalten haben, dass dort die Kuh, welche den Kadmos leitete, bei dem Zuge gen Theben, brüllte [21]). Dieser Ort gehörte zu dem Vierfleckengau (*Τετρακωμία ἡ περὶ Τάναγρον*) um Tanagra: Heleon, Harma, Mykalessos, Pharä [22]). — Harma (*Ἅρμα*) war zu Strabo's und Pausanias Zeit ein wüster Ort, aber benannt von dem Wagen des Amphiaraos. Strabo berichtet [23]): „vom böotischen Harma aber erzählen einige, als Amphiaraos an der Stelle, wo jetzt sein Tempel steht, im Kampf vom Wagen gefallen war, der leere Wagen nach dem gleichnamigen Ort gebracht wurde; andere sagen, hier sei des fliehenden Adrastos Wagen zerbrochen, er selbst aber durch sein Ross Areion gerettet worden; Philochoros aber, er sei durch die Bewohner gerettet worden, wofür diesen von den Argeiern gleiches Bürgerrecht ertheilt worden sei.“ Vielleicht stand dieser Ort in dem Gebirgpass, der landeinwärts führte, also westlich von Mykalessos, am südlichen Fusss des Berges Messapion [24]). In frühester Zeit muss er bedeutend gewesen seyn; denn der homerische Sänger erwähnt denselben [25]) zugleich mit Hyrie, Aulis, Schoinos, Skolos, Eteon, Thespiä, Graia, Mykalessos, Harma, Eilesion, Erythrae, Eleon, Hyle, Peteon, Okale, Medeon, Kopai, Eutresis, Thisbe, Koroneia, Haliartos, Plataia, Glisas, Hypothebai, Onchestos, Arne, Mideia, Nisa, Anthedon. — Eleon (*Ἐλεῶν*, bei Strabo *Ἑλεών*) scheint an einem Sumpf gestanden zu haben; denn Strabo berichtet [26]);

18) Strabo IX. p. 404. Pausan. IX. 19. Thucyd. VII. 29. 30.

19) Pausan. IX. 19, 4. Pausanias erwähnt ausser diesem Heiligthum kein anderes. Herbstfrüchte sollten zu den Füssen dieser Gottheit in den Tempel gelegt, sich ein Jahr gut halten. Thucyd. VII. 29. Liv. XXXV. 51. Pausanias sagt: *πρὸς θάλασσαν δὲ τῆς Μυκαλησσοῦ Δήμητρος Μυκαλησσίας ἐστὶν ἱερόν.*

20) Iliad. II. 498.

21) Pausan. IX. 19, 4. Steph. Byz. *Μυκαλησσός.* Leake a. a. O. Bd. II. p. 251 sqq. 264.

22) Strabo IX. p. 405.

23) IX. p. 404. Vgl. Steph. Byz. *Ἅρμα.*

24) Leake a. a. O. Bd. II. p. 251.

25) Iliad. II. 499.

26) IX. p. 406. s. auch p. 404, wo er ebenfalls sagt, es sei ein tanagräischer Flecken, benannt von den Sümpfen.

„Helos (*Ἕλος*), so wie Heleon (*Ἑλεών*), und Hellesion (*Ἑλλέσιον*) sind so benannt, weil sie an Sümpfen lagen.“ Heleon lag nach Plutarch am Skamander-Fluss [27]). Da Plutarch in dem vorhergehenden Abschnitt den tanagräischen Heros Eunostos behandelt, und Strabo Heleon in das tanagräische Gebiet, und zwar ausdrücklich als ein Städtchen am Parnassos [28]), versetzt, so muss man dieselbe in die Nähe der Sümpfe des Asopos nicht fern von Tanagra selbst suchen, nicht mit Leake südlich von dem See Paralimni, in der Nähe von Hyle, wahrscheinlich weil der homerische Sänger beide neben einander nennt [29]). — Pherae (*Φηραί* oder *Φαραί*) muss ehedem ein bedeutender Ort gewesen seyn, denn es ist sogar eine autonome Silbermünze mit dem böotischen Schild und *ΦΑ* bekannt. Leake sucht denselben nordöstlich von Tanagra in der Nähe des heutigen Orts Andritza, wo sich Ueberreste einer hellenischen Stadt finden. Auch Plinius erwähnt diesen Ort [30]). — Kerkas war der Geburtort des Dichters Akusilaos [31]). — Rechts an dem Wege von Aulis nach Theben lag Hyria (*Ὑρία*), von dem Strabo sagt [32]): „es gehört jetzt zu Tanagrā, früher aber zu Thebais. Dort wird Hyrieus gefabelt und die Geburt Orions, welche Pindar in den Dithyramben besingt. Es liegt nahe bei Aulis. Einige behaupten, unter Hyrie sei Hysiai gemeint .... eine Kolonie der Hyrier und Anbau von Nykteus, dem Vater Antiope's“. — Oenophytae (*τὰ Οἰνόφυτα*) hat durch den Sieg der Athener unter Myronides über die Böoter eine historische Bedeutsamkeit erhalten. Man trifft heute ohngefähr in der Mitte zwischen Oropos und den Ruinen von Tanagra, auf der Nordseite des Asopos, einen Ort Inia, dessen Namen man aus *Οἴνια* entstanden annehmen könnte [33]). Nach jenem Siege rissen die Athener die Mauern von Tanagra nieder. Uebrigens war dies offenbar kein Ort, sondern nur die Weinberge der Tanagräer; denn so oft auch derselbe erwähnt wird, so geschieht dies stets durch *ἐν Οἰνοφύτοις*, und der Scholiast zu Thukydides sagt ausdrücklich: *τὰ Οἰνόφυτα χωρίον τῆς Βοιωτίας* [34]). — Das Vorgebirge Emperesion (*Ἐμπερέσιον καλούμενον ἀκρότατον*), welches Dikäarch zwi-

27) Quaestt. graec. 41.

28) Strabo IX. p. 439. Vgl. Hom. Iliad. XX. 260. X. 266. Der Sänger erzählt, dass einst Autolykos zu Eleon durch Einbrechen in die Wohnung des Ormeniden Amyntor den Helm des Meges stahl.

29) Leake a. a. O. Bd. II. p. 321 sq.

30) Leake a. a. O. Bd. II. 466 sqq. Plin. IV. 12.

31) Suid. s. v. *Ἀκουσίλαος*.

32) IX. p. 404. Steph. Byz. *Ὑρία*. Vgl. Leake a. a. O. Bd. II. p. 469.

33) In dieser Nähe war die Grenze Attika's. Leake a. a. O Bd. II. 469.

34) Arist. polit. V. 2, p. 155 ed. Göttl.: *ἐν Θήβαις μετὰ τὴν ἐν Οἰνοφύτοις μάχην κακῶς πολιτευομένων ἡ δημοκρατία διεφθάρη.* Thucyd. I. 108. IV. 95. Aristid. panath. p. 272. Plutarch. T. II. p. 345 D. Diodor. IX. 83. Polyaen. I. 35. Schol. ad Aristoph. Lys. 602.

schen den aulischen Artemis-Tempel und dem Euripos nennt, ist ohne Zweifel der östlichste Vorsprung der Nordküste der grossen heutigen Bucht Vurko [35]). — Den Ort Hilesion, von Strabo *Εἰλέσιον* (vom homerischen Sänger aber *Εἰλέσιον*) und als Sumpfort genannt, führt Plinius zwischen Mycalessus und Tanagra, mit: Pteleon, und Olyros an. Die sumpfige Umgegend erkennt man auch darin, dass eine Art Flötenrohr nach diesem Ort *εἰλεσίας*, *εἰλετίας* hiess [36]). Wahrscheinlich ist Pteleon eins mit dem von Pausanias genannten tanagräischen Ort *Πόλον*, und Olyros des Plinius bezeichnet das von Pausanias zu Tanagra erwähnte *Ὠρίωνος μνῆμα*. Diese Abweichungen kamen vielleicht in den Text des Plinius durch Versehen im Lesen oder unrichtigem Auffassen der vorgelesenen Namen. Sind diese sehr wahrscheinlichen Vermuthungen richtig, so muss man die Orte Hilesion, Pteleon oder Polon, und Olyros, zwischen Mykalessos und Tanagra suchen. Polon, in der Nähe von Tanagra, soll der Sitz des Atlas gewesen seyn, der alles in der Erde und im Himmel Verborgene erforschte [37]). — „Graea (*ἡ Γραῖα*) ist ein Ort Oropos nahe, so wie das Heiligthum des Amphiaraos, und das Denkmal des Narkissos, eines Eretriers, das Sigelu genannt wird, weil die Vorübergehenden schweigen. Einige behaupten, dieser Ort sei eins mit Tanagra.... Das Amphiaraon wurde aus dem thebischen Knopia hierher versetzt" [38]). Da ihn der homerische Sänger mit Mykalessos, Harma, und Eilesion (*Εἰλέσιον*) vereint erwähnt [39]), so scheint dadurch jene Nachricht Strabo's bestätigt zu werden. Der Name *Ταναγραία*, *Τάναγρα* soll aus *Γραῖα* und *Τανα* entstanden seyn [40]). Ursprünglich scheint der Ort in naher Verbindung mit Tanagra gestanden zu haben; darauf deuten wenigstens alle Nachrichten und der Name selbst hin, auch wenn man die sonderbare Nachricht des Pausanias nicht in ihrem ganzen Umfange gelten lassen kann. Da er jedoch der Küste und Oropos nahe

35) Dicaearch. 90, 91. p. 6 ed. Huds. Irrthum ist es gewiss, wenn Leake in seiner Specialkarte dieser Gegend a. a. O. Bd. II. p. 264 dafür die von Euripos südliche Landzunge von Chalkis nimmt.

36) Theophr. hist. plant. IV. 11. Hesych.

37) Plin. hist. nat. IV. 12: Reliqua oppida inter Megaram et Thebas: Eleutherae, Haliartus, Plataeae, Pherae, Aspledon, Hyle, Thisbe, Erythrae, Glissas, Copae: iuxta Cephissum amnem Larymnam et Anchoa, Medeon, Phlygone, Acraephia, Coronea, Chaeronea: in ore autem infra Thebas, Ocalee, Heleon, Scolos, Schoenos, Peteon, Hyrie, Mycalessus, Hilesion, Pteleon, Olyros, Tanagra liber populus: et in ipsis faucibus Euripi, quem facit obiectu insulae Euboeae, Aulis capaci nobilis portu. Paus. IX. 20, 3: *ἔστι δ' Ὠρίωνος μνῆμα ἐν Τανάγρᾳ, καὶ ὄρος Κηρύκιον ἔνθα Ἑρμῆν τεχθῆναι λέγουσι, Πόλος τε ὀνομαζόμενον χωρίον.* Statt *Πόλος* las man auch *Πολοσόν* wofür man auch *Πολοσῶν τε* oder *Πολοσῦν τε* vorschlug; übrigens scheint *Πόλον ὀνομάζουσι χώριον* besser; vielleicht bietet auch Plinius in Pteleon die richtige Lesart.

38) Strabo IX. p. 404. vgl. 410.

39) Iliad. II. 498. 499.

40) Steph. Byz. *Γραῖα, πόλις Ἐρετρίας. ὁ πολίτης Γραῖος. ἀφαίρεσις γέγονε τῆς ἀρχῆς, ὡς δειχθήσεται ἐν τῷ Ταναγραίᾳ.* Ferner: *Τάναγρα, πόλις*

lag, so scheint er ein Zankapfel beider Städte, und sogar einmal der euböischen Stadt **Eretria** unterthan gewesen zu seyn. Es mögen in dieser Gegend in uralter Zeit mehrere solche offene Orte gestanden haben, ehe vielleicht noch Tanagra gegründet war, die sich später in der neugegründeten Stadt zusammensiedelten, um sich durch Mauern gegen die öfteren feindlichen Einfälle zu sichern. So entstand aus mehreren Dorfschaften, deren Bewohner sich mit Viehzucht und Ackerbau in dieser weidereichen Gegend beschäftigten, die auf der Höhe angebaute Stadt (*ἀνα* – *Γραῖα*, *ποιμήν* – *Ποιμανδρία*) **Tanagra**. Daraus erklären sich die Lebenweise und der Charakter der Tanagräer, wie ihn Dikäarch schildert, so wie die Nachrichten, die über Tanagra vorhanden sind.

Chalia (*Χαλία* Steph. Byz., *Χαλεία, πόλις τῶν Χαλειέων* oder *Χαλειῶν*) war ohne Zweifel einst eine selbstständige Stadt, obwohl uns darüber nur sehr wenige Kunde geblieben ist. Denn nach einem Bruchstück aus Theopomp's Geschichtwerk lag sie von **Hyrie** landeinwärts, und wurde einst von den Chalkideiern auf Euböa bekriegt, als diese die Aeoler auf dem Festlande, nämlich die Chaleier, Böoter, Orchomenier, und Thebaier angriffen. Die Zeit dieses Krieges ist unbekannt [41]). Die Stadt wird nicht weiter erwähnt, sie scheint seitdem in den inneren Stürmen ihre frühere Bedeutsamkeit, wenn auch nicht ihre Selbstständigkeit, verloren zu haben. Die Letztere bestätigt ein Beschluss der Stadt durch Volkversammlung, worin einem Achäer Proxenie mit allen Vorrechten, und darunter selbst gleiches Bürgerrecht, in Krieg und Frieden zugesichert wird. Diese Inschrift fand der Engländer **Dawkins** am Asopos [42]).

Βοιωτίας, ἣν Ὅμηρος (Iliad. II. 498) *Γραῖαν καλεῖ διὰ τὸ πλήσιον εἶναι ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Ποιμανδρία. Λυκόφρων* (326)·

ἣν ἐς βαθεῖαν λαιμίσας Ποιμανδρίαν.

τὴν δὲ Γραῖαν ἔνιοι λέγουσι τὸ νῦν τῆς Θηβαϊκῆς καλούμενον ἔδος. τινὲς δὲ τὴν Ταναγραίαν, ὧν εἷς ἐστι καὶ Καλλίμαχος. Ἀρις. [Ἀριστοτέλης?] δὲ Γραῖαν τὴν νυν Ὠρωπον. ἔστι δὲ τόπος τῆς τῶν Ὠρωπίων πόλεως πρὸς τῇ θαλάττῃ. Vgl. Euphorion ap. Eustath. ad Iliad. II. 498. An der Grenze der Thebaike lag nach Xenophon (hellen. V. 4, 51) *Γραίας ἔδος.* Vgl. Polyaen. II. 1, 12. Plutarch. quaestt. graec. Paus. IX. 20, 1, wo die Sage der Tanagräer erzählt wird, dass der Gründer von Tanagra *Ποίμανδρος* gewesen sei, Sohn des Chairesilaos, und Enkel des Iasios, der die Tanagra, eine Tochter des Aeolos, zur Gemahlin hatte. Vgl. auch Plutarch. quest. graec. 37.

41) Steph. Byz. *Χαλία, πόλις Βοιωτίας. Θεόπομπος μϛ· τὴν δὲ Χαλίαν καὶ τὴν καλουμένην Ὑρίαν, ἥπερ ἐστὶν ἐφεξῆς ἐκείνης τῆς Βοιωτίας. τὸ ἐθνικὸν Χαλίος. ὁ αὐτός· ὕστερον δὲ οἱ Χαλκιδεῖς πολεμήσαντες Αἰολεῦσι τοῖς τὴν Ἤπειρον ἔχουσι Χαλίοις καὶ Βοιωτοῖς καὶ Ὀρχομενίοις καὶ Θηβαίοις.*

42) **Chandler** machte dieselbe bekannt in Marmora Oxon. T. II. Nr. XXIX. 1. Darauf **Boeckh** im Corpus Inscriptt. Vol. I. Nr. 1567. 1594. 1607. Die erste Nummer heisst nach **Boeckh's** Ausgabe: *Ἀγαθᾷ τύχᾳ. ἄρχοντος Ξένωνος. ἐ[ν Αἰγίῳ δὲ δα]μιοργέοντος Μίκκωνος. ἐπ[ειδὴ] Κλεογένης Ἀλκιθόου Αἰγιεὺ[ς] εὔνους ὢν καὶ εὔχρηστος διατε[λεῖ] τᾷ πόλει τῶν Χαλειέων, ἔδοξε τᾷ πόλει ἐν ἐννόμῳ ἐκκλησίᾳ, πρόξενον εἶμεν καὶ εὐεργέταν τᾶς πόλιο[ς]*

Das Gebiet der freien Stadt **Anthedon** (*Ἀνθηδών*), welche der homerische Sänger die äusserste nennt [43]), grenzte nordwärts an das Ptoon-Gebirge. Die Entfernung von Theben bis hierher betrug hundertsechzig Stadien, von Chalkis aber ohngefähr siebzig Stadien [44]). Die Stadt, am euböischen Meer gelegen, war nicht gross. Die Gegend war dürrer Sandboden, aber der Ertrag an Wein und Gemüsen gab Ueberfluss; dagegen fehlte es an Feldfrüchten. Die Anthedonier lebten auch lieber am Strande; denn ihre Angeln und Netze, so wie die Purpurfischerei und Meerschwammjagd befriedigte ihre Bedürfnisse. Daher war ihre Schiffwerfte belebt. In dieser regen Betriebsamkeit sah man die Anthedonier, röthlich von Haupthaar, schmächtig und mit abgestumpften Nägeln an den Händen durch ihre stete Beschäftigung im Meerwasser. Die Stadt hatte einen Hafen. Eine eigentliche Handelstadt war sie nicht; denn Chalkis, die reiche, war zu nahe. Diese beherrschte den Seehandel, vermöge seiner glücklichen Lage. Dennoch war in Anthedon der Marktplatz rings mit Säulenhallen umgeben, und mit Bäumen bepflanzt. Die Ueberfahrt von Anthedon bis Aigai betrug hundert und zwanzig Stadien. Strabo berichtet [45]): „im anthedonischen Gebiet liegt der Berg Messapion, so benannt von Messapos, der auch in Iapygia das Land Messapia benannte. Hier fabelte man auch die Geschichten vom Anthedonier Glaukos, der in einen Wallfisch verwandelt wurde. Nahe bei Anthedon ist ein heiliger verehrter Ort Böotiens, der noch die Spuren einer Stadt hat, mit Namen **Isos** (*Ἶσος*),“ wofür man jedoch **Nisa** (*Νῖσα*) schreiben wollte, aber wie schon Apollodor bemerkte, mit Unrecht [46]). Auch über die Gründung dieser Stadt giebt es verschiedene Sagen; sie beweisen aber nichts als die Ungewissheit darüber schon im Alterthum [47]). Glaukos, der Baumeister und Steuermann der Argo, soll aus Anthedon stammen [48]). Mitten in der Stadt befand sich ein heiliger Hain mit einem Tempel der Kabiren; in dessen Nähe ein Tempel der Demeter und ihrer Tochter mit ihren Standbildern aus weissem Marmor. Ausserhalb der Stadt, landwärts stand ein Tempel des Dionysos mit dessen Bild, so wie die Grabmäler der Kinder der Iphimedeia und des

τῶν Χαλκιῶν Κλεογένη Ἀλκιθόου Αἰγ[ιέα] καὶ ἐκγόνους αὐτοῦ, καὶ εἶμεν α[ὐτ]ῷ ἰσο[πο]λιτείαν καὶ ἀσφάλειαν καὶ ἀσυλίαν καὶ [πολέ]μου καὶ εἰράνας, καὶ γᾶς καὶ οἰκίας ἔνκτησ[ιν], καὶ τὰ ἄλλα ὑπάρχειν αὐτῷ πάντα, ὅσα τοῖς ἄλλοις προξένοις καὶ εὐεργέτ[αις] τᾶς πόλεος ὑπάρχει.

43) Iliad. II. 508.

44) Dicaearch. p. 17. 19.

45) IX. p. 404. 405.

46) Apollodor. ap. Strabo IX. p. 404. Einen Ort *Νίσα* nennt Dikäarch v. 102.

47) Steph. Byz. s. v. *Ἀνθηδών· ἀπο Ἀνθηδόνος τοῦ Δίου, τοῦ Ἄνθου, τοῦ Ποσειδῶνος καὶ Ἀλκυόνης τῆς Ἄβαντος. συνῴκισαν δ' αὐτὴν Θρᾷκες, ὡς Λυκόφρων* (754). Pausan. IX. 22, 5. Plutarch. quaestt. graec. 19.

48) Athen. deipn. VII. 12, p. 296 A. vgl. XV. 679 A. Eustath. ad Iliad. 205, 26.

Aloeus, die nach Pindar und Homer von Apollon getödtet seyn sollen. Die Stadt sollen meist auch Thraker bewohnt haben; die Wahrheit dieser Nachricht bestätigt das erwähnte Kabiren-Heiligthum. Am Strande befindet sich auch der sogenannte Glaukossprung (*Γλαύκου πήδημα*)[49]). Schon der englische Reisende fand die Ruinen dieser uralten Stadt, nordwestlich von dem heutigen Berge Khtypá, nahe am Meer, und namentlich an dem Nordende zwei Molos in die See hineingebaut, welche einen kleinen Hafen bildeten. Südöstlich nahe liegt heute der Ort Lukisi. Leake bestätigt diese Angaben durch seinen Grundriss des Orts, auf dem man an der Südseite des Kunsthafens auf einem Felsen die Ueberreste der Mauern der Akropolis, und am Fuss derselben, im Orte selbst einige Cisternen sieht[50]). — Südlich oder vielmehr östlich von Anthedon, ebenfalls auf der Küste, lag nahe am Euripos „auf einer Höhe der Ort Salganeus (*χωρίον Σαλγανεύς*), benannt nach dem dort begrabenen Salganeus, einem böotischen Mann, welcher die aus der malischen Bucht in diese Durchfahrt einschiffenden Perser geleitete. Dieser wurde, wie man erzählt, ehe sie den Euripos erreichten, vom Flottenführer Magabetes hingerichtet, weil er ihn für einen Verräther hielt, der hinterlistig die Flotte in eine ausganglose Enge geführt habe; als aber der Perser seinen Irrthum erkannte, bereuete er die That, und ehrte den unschuldig Gestorbenen mit einem Grabmal"[51]). Stephanos nennt den Ort eine Stadt Böotiens. Am westlichen Ende einer Küstenebene, am nordöstlichen Fuss des heutigen Berges Khtypá, des alten Messapion, fand Leake Mauerüberreste, auf der Höhe von der Akropolis, und an deren Fuss von dem Ort, die er für die Ruinen von Salganeus hält. Im Kriege der Römer gegen den syrischen König war sie ein wichtiger Punkt[52]).

Diese Uebersicht muss auch diejenigen Orte umfassen, welche ursprüngliah zu Böotien gehörten, jedoch durch Uebermacht Athen's getrennt wurden, so wie auch die vorhandenen Nachrichten von den wenig oder auch nur den Namen nach bekannten. Kampf und Krieg sowohl im Lande selbst als gegen die Nachbarstaaten verhinderte die mögliche Blüthe und Macht der böoti-

49) Die Sage von Glaukos ist von mehrern Dichtern, namentlich von Aeschylos und Pindar behandelt. Pausan. IX. 22, 6.

50) Raikes in Walpole's Mem. p. 301. Leake a. a. O. Bd. II. p. 271 sqq.

51) Strabo IX. p. 403.

52) Steph. Byz. *Σαλγανεύς, μετὰ τὴν Χαλκίδα ἔστιν ὁ Σαλγανεύς, συνάπτων τῷ Εὐρίπῳ· ἔστι δὲ πόλις Βοιωτίας· ὁ οἰκήτωρ Σαλγάνιος. δύναται δὲ καὶ Σαλγανείτης καὶ Σαλγανεὺς Ἀπόλλων.* Hiernach scheint die Stadt ein Heiligthum des Apollon gehabt zu haben. Liv. XXXV. 51 nennt den Ort Salganea, unterscheidet aber davon das Castellum Euripi, vielleicht dasselbe, welches Skylax p. 23 nennt: *Αὐλὶς ἱερὸν, Εὔριπος, τεῖχος, Ἀνθηδὼν, τεῖχος, Θῆβαι, Θεσπιαὶ, Ὀρχομενὸς ἐν μεσογείᾳ*, wenn man nämlich durch ein Komma *τεῖχος* von dem folgenden Stadtnamen scheidet. Indessen ist dieser Versuch Müller's (Orchom. p. 491) nicht sicher. Leake a. a. O. Bd. II. p. 207 sq.

Bundstädte. Der Zwist der Böoter war zu Perikles Zeit sprüchwörtlich[53]). Er wurzelte in den böotischen Lebenverhältnissen. Besitz und Reichthum entschied; dies galt als das Höchste. Dadurch ward ein aristokratischer Sinn erzeugt, der sich in eigenthümlicher Weise in derben und trotzigen Stolz, Vorliebe zu körperlichen Uebungen, Schmausereien in Essgesellschaften (ἔρανοι) so wie Liebe zum Flötenspiel äusserte. Ueberall zu gelten, selbst in der Rache gegen Beleidigungen ohne Nachgiebigkeit sein Recht zu behaupten, lag im Charakter der Böoter. Daher konnte in den böotischen Städten nie die Demokratie, so wie in Athen, gedeihen; denn dadurch verlor die Bevorzugung, die jeder für sich in Anspruch nahm. Dennoch regte sich eine demokratische Partei, und suchte durch Athen's Hülfe Uebermacht zu gewinnen, während sich die Gegenpartei, welche die hergebrachten Einrichtungen schützte, an Sparta wendete. Unter diesen Umständen war es auch Athen leicht, für sich Eroberungen in Böotien zu machen. Platäa, wie schon bemerkt, ward frühe athenisch. In noch früherer Zeit rissen sie noch andere Orte an sich, wie die folgende Nachricht zeigen wird. Die Gewohnheit behaglichen und vollen Wohllebens der Böoter, mit Ausnahme vielleicht der mässigen Tanagräer, musste unter dem unabwendbaren Druck der Verhältnisse Erschlaffung zur Folge haben. Dies bezeugt auch die Schilderung der Böoter um Ol. 140, welche Polybius entwirft[54]). Er urtheilt: „indem damals die Böoter aller Muth verlassen hatte, irgend etwas in Krieg oder Frieden durchzuführen, ergaben sie sich gänzlich dem Schlemmen und Zechen, und liessen Seele und Leib verderben. Fünfundzwanzig Jahre (bis zum Frieden der Römer mit Antiochos) wurde weder in öffentlichen noch Privatprozessen ein Endurtheil gefällt, indem die Behörden beständig den Gang des Rechts aufschoben, und auch die Feldherrn nur durch Bestechung und Vertheilung öffentlicher Gelder um die Gunst des Pöbels und den fortwährenden Genuss ihrer Würden buhlten. Es war Sitte geworden, dass Kinderlose ihr Vermögen, nicht ihren Verwandten, sondern den Klubb's ihrer Freunde, die sich lediglich zum Essen und Trinken zusammengesellt, vermachten; ja auch solche, die Kinder hinterliessen, bedachten diese mit Wenigem, und das Meiste vererbten sie an ihre Schmausbrüder, so dass viele Böoter mehr Mahlzeiten des Monats zu verzehren hatten, als Tage waren.“ Diese Genussucht war das deutlichste Zeichen moralischer Entartung, die in allen Richtungen verderblich auf das Leben sich äusserte[55]).

Den ursprünglichen Umfang Böotiens scheint Dikäarch zu umfassen, wenn er die Länge der Landschaft zu fünfhundert Stadien, die Breite aber zu zweihundertundsiebzig Stadien angiebt; denn er nennt Oropus (Ὠρωπός) als böotische Stadt, die später, mit

53) Aristot. rhet. III. 4.

54) Polyb. XX. 4, 6. XXIII. 2. vgl. Athen. deipn. X. X. p. 418.

55) Vgl. Liv. XXXVI. 6.

andern Orten zu Attika gehörte[56]). Mit den Attikern stritt der Böoter-König Xanthos um die Gaue Melaenis (*Μελαινεῖς*) und Oenoë (*Οἰνόη*). Der letztere lag in der Nähe von Eleutherae (*Ἐλευθεραί*) und Hysiae (*Ὑσιαί*). Dieses lag auf der böotischen Seite in dem Pass durch den Kithäron, Oenoë aber auf der attischen Seite desselben Gebirges im Pass; so waren beide Orte wichtige Punkte auf dem Wege aus Attika und Megaris, der über Eleusis nach Platäa in Böotien führte. Beide Orte gehörten zur Zeit des Kleomenes den Attikern; denn die Böoter nahmen sie in Besitz, und versperrten dadurch den Athenern diesen Weg in ihre Landschaft. Wen sie attisch wurden, ist unbekannt. Die Ruinen der Veste Oenoë glaubt Leake bei dem heutigen Ghyftó-kastro gefunden zu haben[57]). Eleutherae lag nach Strabo nicht fern von Platäa; dieses am nördlichen, jenes am südlichen Fuss des Kithäron. Durch Letzteres ging ebenfalls der Weg von Eleusis nach dem Engpass im Kithäron, auf Platäa hin. Pausanias sah den Ort schon in Ruinen liegen, und sagt, dass er von Eleusis aus, über der Ebene gegen den Kithäron hin, liege. Strabo bemerkt, einige rechneten den Ort zu Attika, andere zu Böotien; Pausanias berichtet, seitdem die Eleutherer (*Ἐλευθερεῖς*) zu Attika gehörten, machte der Kithäron die Grenze[58]). Sie schlossen sich freiwillig, wie Platäa, weil sie durch Hülfe der Athener dieselbe Verfassung einrichten konnten, woran sie stets von den Thebäern verhindert worden, den Attikern an. Auf ihrem Gebiet stand einst ein Dionysos-Tempel, von dem derjenige, welchen Pausanias sah, nur eine Nachahmung war. In dessen Nähe sah er eine Höhle, in welche Antiope ihre neugebornen Kinder, den Amphion und Zethos, ausgesetzt haben soll[59]). Dabei sprang eine Quelle frischen Wassers. Stephanos nennt die Stadt eine böotische, gegründet von Eleutheros, Sohn des Apollon. Auch Plinius führt sie unter den böotischen Städten zwischen Megara und Theben auf. Von Oenoë her fliesst der Kephissos, jetzt Saranda-pótamo genannt, durch das jetzt Kúndura genannte Thal. Oenoë und Eleutherae liegen auf dessen Südseite. Die Ruinen Myúpoli hält Leake für die Ueberreste von Eleutherae[60]). — Auch die Burg-

56) Dicaearch. 102. 103. 104. 85.

57) Ephorus Nr. XXV. p. 119. Conon. narr. 39. Herodot. V. 74. vgl. VI. 108. Herodot nennt sie *δήμους τοὺς ἐσχάτους τῆς Ἀττικῆς*. So muss deren Besitznahme durch die Attiker einer sehr frühen Zeit angehören. Lucian. Icaromen. 18. dial. mort. 27. Thucyd. II. 18: *ἀφίκετο τῆς Ἀττικῆς ἐς Οἰνόην πρῶτον .... ἡ γὰρ Οἰνόη οὖσα ἐν μεθορίοις τῆς Ἀττικῆς καὶ Βοιωτίας ἐτετείχιστο, καὶ αὐτῷ φρουρίῳ οἱ Ἀθηναῖοι ἐχρῶντο, ὁπότε πόλεμος καταλάβοι.* VIII. 98. Xenoph. hell. I. 7. Pollux. VIII. 9. Plut. Cim. p. 425. Eustath. ad Iliad. II. 297. Liban. declam. p. 451. Platon. Protag. p. 217. Menex. p. 521. Hesych. *Οἰναῖοι τὴν χαράδραν.* Suid. Harpocrat.

58) Strabo IX. p. 412. VIII. p. 375. Paus. I. 38, 8. 9.

59) Strabo XI. p. 411. Steph. Byz. *Εὔτρησις* et *Τιθοραία.* Eustath. ad Iliad. II. 502. Aristot. epigr. 45. Paus. IX. 17, 3. X. 32.

60) Stephan. Byz. *Ἐλευθεραί.* Plin. IV. 12. Leake a. a. O. Bd. II. p. 373 sqq.

veste **Panakton** (*Πάνακτον*) gehörte im Uralterthum den Pelasgern oder Thrakern, mit denen die Böoter um den Besitz des Landes kämpften, und denselben auch errangen; diese Veste war ein Zankapfel zwischen beiden. Später, obwohl ebenfalls in unbekannter früher Zeit, kam sie in den Besitz der Athener; denn Androtion nennt dieselbe im dritten Buch seiner attischen Geschichte eine Veste Attika's. Im zehnten Jahr des peloponnesischen Krieges wurde sie von den Böotern erobert und zerstört. Sie verloren jedoch dieselbe bald wieder, suchten sie aber nebst Drymos um Olymp. 108 wieder zu gewinnen [61]). — **Oropos** war ursprünglich böotisch, und lag zwischen dem Gebiet von Tanagra und Attika. Pausanias berichtet die Athener besässen es erst, seitdem sie es nach der Zerstörung Theben's von Philipp erhalten hätten; jedoch Thukydides nennt die Oropier Unterthanen der Athener [62]). Die Böotier eroberten es Olymp. 92, 1 auf kurze Zeit wieder; denn schon Olymp. 94, 3 sehen wir sie es wieder erobern, und darauf sieben Stadien vom Meer entfernt neu aufbauen. Jedoch verlieren sie es nach kurzem Besitz wieder an die Athener [63]). Diese kämpften Olymp. 103, 3 mit Themison, Tyrannen von Eretria, um den Besitz des Ortes, und durch eine Uebereinkunft beider kam es als Depositum an die Thebäer, die es indessen für sich behielten. Wegen dieser Unredlichkeit wurden die Feldherrn Chabrias, Chares, und Kallistratos auf den Tod angeklagt [64]). Philipp versprach es Olymp. 108, 2 den Athenern, gab es ihnen aber erst Olymp. 110, 3 [65]). Olymp. 115, 2 gab Polysperchon der Stadt die Unabhängigkeit wieder; Olymp. 117, 1 besass sie Kassander; Polemon aber, Kassander's Feldherr, gab sie den Böotern zurück [66]). Böotisch war sie mit dem Amphiareion warscheinlich seit der Zeit des Demetrios Poliorketes [67]). Ol. 156, 1 wurde sie von den verarmten Athenern geplündert, weshalb sie die drei Philosophen Karneades, Kritolaos, Diogenes, als Gesandte nach Rom schickten [68]). Plinius zählt den Ort unter den Städten

61) Proclus ap. Phot. p. 990 ed. Schott. Stephan. Byz. *Πάνακτον*. Thucyd. V. 3. 42. Demosth. *παραπρ.* p. 446, 2.

62) Pausan. I. 34, 1. Thucyd. II. 23: *Ὠρώπιοι Ἀθηναίων ὑπήκοοι*. III. 91. IV. 96.

63) Thucyd. VIII. 60. 95 sq. Diodor. XIV. 17. Lysias c. Polystr. p. 669. c. Phil. p. 880, 4.

64) Xen. hell. VII. 4, 1. Aeschin. c. Ctes. p. 479, 1. Diodor. XV. 76. Demosth. c. Mid. p. 535, 9. Plutarch. Demosth. 5. Aul. Gell. III. 13. Ammian. XXX. 4.

65) Demosth. *παραπρ.* p. 348, 7. p. 409, 16. de pace p. 22. Demad. p. 259. Isocrat. p. 446.

66) Diodor. XVIII 56. XIX. 78.

67) Von denselben suchten es die Eretrier zu erwerben. Diogen. Laert. II. 141. vgl. 140. 142.

68) Plin. VII. 30. Cic. epp. ad Attic. XII. 23. de orat. II. 32. Corsini, Fasti Attici, IV. p. 108. Livius nennt es XL. 27. Oropus Atticae.

Attika's an der Grenze von Böotien auf[69]. Im Itinerarium Antonin's wird es ebenfalls genannt[70]. Strabo indessen nennt es ausdrücklich eine Stadt in Böotien, und bezeichnet hier die Grenze zwischen Attika und Böotien, obwohl er auch sagt: „Oropos ist mehrmals Zankapfel geworden; denn es liegt auf der Grenze zwischen Attika und Böotien" [71]. Ueber die Lage der Orte von der attischen Grenze her berichtet er ferner [72]: „Nach Marathon folgt Trikorythos; dann Rhamnus, berühmt durch den Tempel der Nemesis; dann Psaphis (*Ψαφίς*), ein Ort der Oropier. Dort befindet sich auch das einst berühmte amphiaraische Orakel (*τὸ Ἀμφιαράιόν ἐστι τετιμημένον ποτὲ μαντεῖον*), von den fliehenden Amphiaraos, wie Sophokles sagt:

> Die Schollendecke Thebai's berstend tief verschlang
> Zusammt den Waffen, auch des Wagens Viergespann.

Dann fährt er in dem Bericht der böotischen Ostküste fort [73]: „Durchwandern wir nun das Land, beginnend auf der Küste, welche bei Euböa mit Attika grenzt. Zuerst aber Oropos (*Ὠρωπὸς*) und der heilige Hafen (*ὁ ἱερὸς λιμήν*), den man Delphinion (*Δελφίνιον*) nennt, gegenüber das alte Eretria auf Euböa, in sechzig Stadien Ueberfahrt. Nach Delphinion folgt Oropos in zwanzig Stadien Entfernung; diesem gegenüber das jetzige Eretria, zu dem die Ueberfahrt vierzig Stadien beträgt. Dann Delion."
Der Weg von Athen nach Oropos führte an dem Heiligthum des Amphiaraos vorüber durch anmuthige Lorbeerwälder, war aber sehr beschwerlich zu gehen; indessen legte ein leichtgegürteter Fussgänger die Strecke in einem Tage zurück, indem die vielen Gasthäuser am Wege Erholung boten. Die Stadt selbst lag am Meer, enthielt aber nichts Merkwürdiges, wie Pausanias sagt. Der Tempel des Amphiaraos war davon zwölf Stadien entfernt. Pausanias sah darin das Standbild des Heiligen aus weissem Marmor, nebst einem fünftheiligen Altar, der verschiedenen Heroen und Heroinnen geweiht war. Bei dem Tempel befand sich eine heilige Quelle, deren Gebrauch nur den Hülfesuchenden auf den Rath des Orakels gestattet war, nachdem sie ein Gold- oder Silbergeldstück hineingeworfen hatten [74]. Ungewiss ist es, welche

69) Plin. hist. nat. VI. 11: Oropus, in confinio Boeotiae.

70) Pag. 326 sq. ed. Wessel.: Phocide M. P. XL. Thespias M. P. XL. Megara M. P. XL. Eleusina M. P. XIII. Athenis M. P. XIII. Oropo M. P. XLIIII. Thebis M. P. XXXVI. Chalcide M. P. XXIIII. Opunte M. P. XLVIII.

71) Strabo IX. p. 391. 400. 399. Strabo bezeichnet den Kampf der Athener und Böoter um Oropos, allein aus Unkunde über die Grenze hervorgegangen. I. p. 65. 66.

72) IX. p. 399.

73) IX. p. 403. Liv. XLV. 27: Inde [Aulide] Oropum Atticae ventum est, ubi pro deo vates antiquus colitur, templumque vetustum est, fontibus rivisque circa amoenum.

74) Dicaearch. p. 11 sq. ed. Huds. Pausan. I. 34. Abweichend von Dikäarch bestimmt Thukydides die Entfernung VIII. 95: *ἀπέχει δὲ μάλιστα ὁ Ὠρωπὸς τῆς τῶν Ἐρετριῶν πόλεως θαλάσσης μέτρον ἑξήκοντα σταδίους.*

Zeit Dikäarch im Auge hatte, wenn er die Stadt eine Kolonie der Theber nennt, vielleicht als sie sich die Theber anmassten[75]). In Rücksicht auf die alte Stadt **Graia** ist es beachtenwerth, dass Thukydides Oropos die **graïsche** nennt, obgleich damals die Oropier Unterthanen der Athener waren[76]). Die Stadt besass ein Hafenzollamt, dessen Beamte aber wegen ihrer Habsucht und Plackereien der Fremden berüchtigt waren. Nach **Leake's** Untersuchungen[77]) steht heute der Ort Kálamo auf der Stelle des alten Psaphis; denn in geringer Entfernung, über einen Küstenfluss, nordwestwärts, traf er einen Ort Mavro-Dhílissi (*Μαυρο-Δήλισσι*), wo ein Baustück mit der Inschrift *ΤΟΣΑΜΦΙ* fand, das ohne Zweifel hier das Heiligthum des Amphiaraos anzeigte. Von hier wendete er sich südwestlich gegen das Gebirge, fand dort auf einer Höhe an einem kleinen Küstenfluss gelegen, den Ort Markópulo; von hier nordwestlich an der Küste, den Ruinen von Eretria gegenüber auf Euböa eine zerstörte Kirche, genannt *στοὺς ἁγίους Ἀποστόλους*, darin und dabei hellenische Bauüberreste. Hier scheint einst **Delphinion** gewesen zu seyn. Weiterhin, von der Mündung des Asopos landeinwärts, liegt der Ort **Ó ropo**, an dem sich südwärts hinstreckenden und mit Pinien bekleideten Berge Karakáxa. Eine Höhe südöstlich von Oropo scheint eine Akropolis gewesen zu seyn, an deren Fuss sich verschiedene Grabmäler befinden, in denen **Leake** griechische Speere und Lanzen fand. Vielleicht liegen hier diejenigen begraben, welche in dem Kampfe zwischen den Athenern und Böotern bei Oropos und Delion fielen. Ohne Zweifel stand hier einst Oropos. Die vielen zerstörten Kirchen zeigen, dass der Ort in später christlicher Zeit sehr bedeutend gewesen seyn muss.

Ausser diesen Orten waren[78]) **Zaea** (*Ζέα* oder *Ζαιά*) ein sehr alter böotischer Ost; dann **Keos**; ferner werden noch **Amazonikon** (*Ἀμαζονικόν*); — **Ardynium** (*Ἀρδύνιον*) in der thebeischen Ebene; — **Aphormium** (*Ἀφόρμιον*), ein thespischer Ort, in welchem Tiphys, der Steuermann der Argo geboren seyn soll; — **Achnae** (*Ἄχναι*); — **Gephyra** (*Γέφυρα*), scheint der ursprüngliche Ort von Tanagra und dort die Verehrung der Ceres einheimisch gewesen zu seyn, indem die Göttin *Γεφυραῖα ἡ Δηώ* hiess; — **Hellopia** (*Ἑλλοπία*) war eine Gegend bei **Thespiä** benannt; —

75) Diodor. XV. 76 u. a.

76) Thucyd. II. 23 liesst man zwar heute noch: *παριόντες δὲ Ὠρωπὸν τὴν γῆν τὴν Πειραϊκὴν καλουμένην, ἣν νέμονται Ὠρώπιοι Ἀθηναίων ὑπήκοοι, ἐδῄωσαν.* Stephanos Byz. führt aber diese Stelle (s. v. *Ὠρωπός*) so an: *παρ. Ὠρωπὸν τὴν γῆν τὴν Γραϊκην καλουμένην*, etc. und vorher: *Ἀριστοτέλης γοῦν τὸν Ὠρωπὸν Γραϊάν φησι, λέγεσθαι· ἡ δὲ Γραῖα τόπος τῆς Ὠρωπίας πρὸς τῇ θαλάσσῃ κατ' Ἐρετρίας καὶ Εὐβοίας κειμένη.* Wahrscheinlich besass die Stadt das Gebiet der alten Graia.

77) A. a. O. Bd. II. p. 440 sqq. wo er einige zu Oropos gefundene Inschriften mittheilt.

78) Ueber diese Orte berichtet Stephanos Byz. nach Hellanikos, Ephoros, Androtion u. a.

Enaemum (*Εὐαίμων*) war nach Theopomp eine Stadt der Orchomenier; — **Ismene** war ein Ort und Heiligthum Böotiens; **Itone** (*Ἰτώνη*); — **Calydna** (*Κάλυδνα*), Insel und Stadt Thebens, der Sage nach von Kalydnos, dem Sohn des Uranos gegründet, die deshalb auch *Καλυδνός* hiess, und der hier verehrte Apollon *ὁ Ἀπόλλων Καλυδνεύς* oder *Καλύδνιος*; — **Celaethra** (*Κελαίθρα*), eine böotische Stadt, nahe bei Arne, von Kelaithros gegründet; — **Metachoeum** (*Μετάχοιον*), eine Veste zwischen Orchomenos und Koronaia; — **Salmus** (*Σάμος*), eine Stadt, erwähnt schon Hellanikos; — In **Tegyra** (*Τέγυρα*) soll Apollon geboren seyn; — **Traphea** (*Τράφεια*) soll viel Vieh gehabt haben; — **Philenorium** (*Φιληνόριον*), eine Stadt in der Arnaia (*Ἀρναία*), von Philenoros, dem Sohn des Aetolos, gegründet; — **Phemiae** (*Φημίαι*) lag ebenfalls in der Arnaia, und war von Phemios, dem Sohn des Ampyx gegründet.

G. Attika.

§. 1. *Name und Umfang des Landes.*

Der Name der attischen Landschaft, deren Berühmtheit alle einst übertraf, war sehr verschieden zu verschiedenen Zeiten, aber auch ihre Deutung vielartig. Schon Strabo sagt über die mannigfachen Nachrichten: „denn nicht alle erzählen Gleiches. Dies zeigt sich schon bei dem Namen des Landes. Sie nennen es **Attike** (*Ἀττική*) von **Aktaion** (*Ἀκταίον*); **Atthis** (*Ἀτθίς*) und **Attike** von Atthis, des Kranaos Tochter, von welchem die Einwohner auch **Kranaer** (*Κραναοί*) heissen; dann **Mopsopia** (*Μοψοπία*) von Mopsos; **Ionia** (*Ἰωνία*) von Ion, des **Xuthos** Sohn; **Poseidonia** (*Ποσειδωνία*) aber und **Athenä** (*Ἀθῆναι*) von den so genannten Gottheiten." „**Attike** ist doppelmeerig, schmal der Anfang, dann landwärts ausgedehnt, macht es aber eine nicht geringe mondförmige Biegung gegen Oropos in Böotien, die Beuge gegen das Meer gekehrt. Dies ist die zweite östliche Seite Attika's. Die letzte gegen Norden gerichtete Seite, von Oropia westwärts bis Megaris sich erstreckend, ist das attische Gebirgland, vielnamig und Böotien von Attike scheidend, so dass, was ich im Obigen sagte, Böotien, da es doppelmeerig ist, zu der dritten Halbinsel die Landenge bildet, welche ausser dem Peloponnes auch Megaris und Attike nach innen abschliesst. Daher habe auch, sagt man, das jetzt Attike genannte Land ehedem sowohl Akte (*Ἀκτή*), als **Aktike** (*Ἀκτική*) geheissen, weil der grösste Theil desselben unter Gebirgen schmal aber in bedeutender Länge, sich erstreckt"[79]. Dies scheint die Quelle aller späteren Schriftsteller über diesen Gegenstand gewesen zu seyn[80]. Uebrigens blieb von den alten Namen vorzugweise nur einer, **Akte**, bis in späte Zeiten im An-

79) Strabo IX. p. 397. 391.

80) Eustathius ad Dionys. Perieg. V. 423, der sich ausdrücklich auf Strabo, den Geographen, beruft. Paus. I. 2, 5 sagt: *Κραναῷ δὲ θυγατέρας*

denken. Man wollte denselben, wie schon Strabo bemerkt, von Aktäon, einem König der Ureinwohner der Landschaft, ableiten, während Apollodoros namentlich die Ursache zu dieser Benennung in der Lage und Ausdehnung des Landes im Meer findet, indem es dadurch auf drei Seiten ein spitziges Küstenland war [81]).

Strabo behauptet [82]), dass vor der Erbauung Megara's, die Ioner Attika's auch jene, später erst abgesonderte Landschaft besassen, und das Ganze Ionia (Ἰωνία) oder Ias (Ἰάς) hiess. Er beruft sich zum Beweise auf ein baar Stellen in den homerischen Gesängen, so wie auf die Inschrift der alten Säule, welche auf dem Isthmos stand, und die Grenze zwischen dem Peloponnes und Ionien bezeichnete [83]). Die Vorstellungen der Alten von der Grösse Attika's kennen wir nicht vollständig. Die Angaben darüber in dem verhandenen Werk des Skylax sind nicht sicher und zureichend. Er sagt, die Umschiffung der Gegend der Athenäer beträgt eilfhunderteinundvierzig, von Apis bis Sunion vierhundertundneunzig, von Sunion bis zu den Grenzen Böotiens sechshundertundfunfzig Stadien [84]). Ein wunderlich verschobenes Bild von der Lage Griechenlands hatte Eudoxos entworfen [85]). Durch eine gerade Linie, von dem keraunischen Gebirge gen Sunion, also in der Richtung von Osten nach Westen zeichnete er in seiner Karte die Küste Attika's, von Sunion bis zum Isthmos; dieselbe bezeichnete auch die nördliche Küstenstrecke des Peloponnos. Auf diese Weise war nördlich von jener Linie, von dem keraunischen Gebirge längs der krissäischen Bucht und Megaris, so wie Attika's, über den Isthmos hinweg, die ganze Strecke eine fortlaufende Küste, und zwar durchaus gegen Süden schauend. Strabo folgte dieser Ansicht, denn er nennt Eudoxos einen in der Grösselehre, in Ländergestalten und Breitenstrichen erfahrenen, und dieser Gegend kundigen Mann; er fügt dann nach des Eudoxos Angaben hinzu [86]): „man muss sich die Küste Attika's mit Megaris, von

καὶ ἄλλας καὶ Ἀτθίδα γενέσθαι λέγουσιν. ἀπὸ ταύτης ὀνομάζουσιν Ἀττικὴν τὴν χώραν πρότερον καλουμένην Ἀκταίαν. Hesych. *Ἀκτή.* Etymolog. M. *Ἀττικός.* Cornel. Nep. Thrasyb. II. 1. Mela II. 3. 4. Lucret. VI. 1114.

81) Plin. hist. nat. IV. 11 Attica antiquitus Acte vocata. Apollodor. ap. Steph. Byz. s. v. *Ἀκτή.*

82) IX. p. 392.

83) Iliad. II. 546. XIII. 685. Die Inschrift auf der Säule theilt Strabo IX. p. 392 mit: *Πελοποννήσιοι καὶ οἱ Ἴωνες . . . . στήλην ἔστησαν ἐπὶ τοῦ συνομολογηθέντος τόπου περὶ αὐτὸν τὸν ἰσθμόν, ἐπιγραφὴν ἔχουσαν ἐπὶ μὲν τοῦ πρὸς τὴν Πελοπόννησον μέρους·*

Τάδ' ἐστι Πελοπόννησος οὐκ Ἰωνία.

ἐπὶ δὲ τοῦ πρὸς τὰ Μέγαρα·

Τάδ' οὐχὶ Πελοπόννησος, ἀλλ' Ἰωνία.

84) Pag. 22 ed. Huds. Klausen's Ausgabe giebt die Vulgata unverändert wieder.

85) Eudox ap. Strab. IX. p. 390 nach Groskurd's Ergänzung. Vgl. Lelewel's Pytheas, aus dem Französ. übersetzt von Hoffmann, Leipz. 1838, p. 52 sqq.

86) Strabo IX. p. 391.

Sunion bis zur Landenge zwar eingebuchtet vorstellen, aber nur wenig. Hier liegt dann, ohngefähr in der Mitte der erwähnten Linie, der Piräos, der Hafen der Athenäer; denn er ist von Schoinos auf dem Isthmos gegen dreihundertundfunfzig, von Sunion aber dreihundertunddreissig Stadien entfernt. Die Entfernung von Piräos bis Pagä ist ohngefähr eben so gross, als bis Schoinos; jedoch soll sie zehn Stadien mehr betragen. Beugt man um Sunion, so geht die Fahrt gegen Norden, ein wenig abweichend gegen Westen." Dort war nach Eudoxos das Verhältniss des längsten Tages zur Nacht wie 5 zu 3, und der Wendekreis betrug funfzehn Theile über dem Horizont, und neun unter demselben. Daraus folgte, dass die Parallele von Griechenland 40° 52' oder 41° war. Indessen sagte er, dass in den übrigen Theilen Griechenlands der Horizont den Wendekreis im Verhältniss von 12 zu 7 theilte, und dies würde auf den 43° fallen; der Gürtel des Kepheus streife die Erde, der Kopf befinde sich im Ozean, das Uebrige erreiche denselben nicht [87]. Diese Ansicht ward ziemlich allgemein angenommen; allein Dikäarchos verwarf des Eudoxos Erdbild, und waren seine Verbesserungen und Annahmen auch nicht durchaus genügend, so übertraf doch sein Erdbild in Rücksicht auf Griechenland das des Eudoxos, indem er den Küsten zwischen dem Keraunien und Sunion die Richtung gegen den Meridian gab, und den Peloponnes nebst Attika gegen Süden verrückte [88]. Bei Plinius finden wir ein paar Entfernungangaben: von dem Isthmus bis zum Piräos, dem Hafen von Athen, fünfundfunfzigtausend Schritt, von dort bis Sunion fünfundvierzigtausend Schritt [89]. Ueber die Richtung der attischen Ostküste bemerkt Strabo richtig, dass dieselbe gegen Morgen schaue, von Sunion bis zur thermäischen Bucht und Thessalonike, mit geringer Abweichung nach Westen, gegen Norden gestreckt. Er vergleicht Attika mit Megaris mit einem Bandstreifen, dessen östliche Seite die Küste von Sunion bis Oropos und Böotien ist, die westliche aber der Isthmos und das alkyonische Meer bei Pagä bis zu der Küstengegend um Kreusa; die beiden übrigen sind die Küste von Sunion bis zum Isthmos, und das sogenannte attische Gebirgland, welches Attika von Böotien scheidet [90].

§. 2. *Völker, deren Schicksale, und Verfassung.*

Tiefes Dunkel deckt auch hier die Urzeit. Ueber die früheste Bevölkerung ist nur wenig bekannnt. Herodot sagt [91]: „Die

87) Eudox. apud Hipparch. in Arati phaen. I. 5. vgl. Arat. ap. Gemin. 4.

88) Vgl. Lelewel a. a. O. p. 66 sqq.

89) Plin hist. nat. IV. 11: nunc sunt ab Isthmo LV millia pass. Piraeeus et Phalera portus, quinque millia pass. muro recedentibus Athenis iuncti . . . . A Piraeco XLV mill. pass. Sunium promontorium.

90) Strabo VII. p. 323. IX. p. 400.

91) VIII. 44.

Athenäer aber waren zu der Zeit, als die Pelasger das jetzige Hellas inne hatten, Pelasger (Πελασγοί), und führten den Namen Kranaer (Κραναοί); unter dem Könige Kekrops hiessen sie Kekropiden (Κεκροπίδαι); als Erechtheus König geworden, bekamen sie den Namen Athenäer (Ἀθηναῖοι), und als Ion, der Sohn des Xuthos, Anführer der Athenäer ward, wurden sie nach ihm Ioner (Ἴωνες) genannt." Der Historiker scheint nur mit der historischen Zeit beginnen zu wollen, während Strabo den forschenden Blick weiter zurücklenkt, indem er bemerkt[92]: „dass übrigens auch hier der Volkstamm der Pelasger eingewandert erscheint, ist bereits gesagt, wie auch, dass sie von den Attikern wegen ihres Umherstreifens Pelarger (Πελαργοί) hiessen." Er berichtet nämlich vorher[93]: „Die Verfasser der Atthis erzählen von den Pelasgern, sie wären auch zu Athenä gewesen; weil sie aber Umherstreifer waren, und gleich Zugvögeln die Länder überzogen, zu denen sie der Zufall führte, so wären sie von den Attikern Pelarger genannt." Mögen nun die Pelasger Ureinwohner oder Fremdlinge in Attika gewesen seyn, so scheinen sie doch am längsten in Attika sich gehalten zu haben. Auch Thraker hatten unter Eumolpos noch Attika besetzt[94]. Vielleicht standen dieselben mit den Thrakern in Böotien in Verbindung. Ion soll dieselben während der Herrschaft des Eumolpos besiegt haben, und dadurch so beliebt geworden seyn, dass die Athenäer ihm die Staatverwaltung übertrugen. Er theilte das Volk in vier Kasten: Landbauer, Handwerker, Opferpriester, Staatbeschützer. Nach ihm ward das Land Ionien benannt. Ohngeachtet das Land mager war, und daher die fremden Völkerschaften, welche in Griechenland eindrangen, nicht anlockte[95], so litt es doch an Uebervölkerung. Diesem Uebel wurde durch eine Auswanderung nach dem nahen Küstenstriche Aegialea im Peloponnes abgeholfen, der seit dieser Besitznahme durch die Ioner den Namen Ionien erhielt. Nach der Rückkehr der Herakliden wurden jedoch die Kolonisten wieder verdrängt, und gingen nach Athen zurück, von wo unter der Kodridenherrschaft eine Auswanderung nach der kleinasiatischen Küste geschah, wo nun gleichfalls zwölf ionische Städte auf der karischen und lydischen Küste in einem abgesonderten Staatbunde gegründet wurden. Dies ist die gewöhnliche Erzählung[96]. Bemerkenwerth ist aber auch die Nachricht des Philochoros, dass, während das Land von der Seeseite durch die Karen, landwärts durch die Böoter, welche damals Aonen hiessen, verwüstet wurde, habe Kekrops zuerst das Volk in zwölf Städte zusammengesiedelt, deren Namen Kekropia, Tetrapolis, Epakria, Dekeleia, Eleusis, Aphidna oder Aphidnai,

92) IX. p. 397.

93) V. p. 221.

94) Strabo VII. p. 321. 383.

95) Thucyd. I. 2 sqq. 15.

96) Strabo VIII. p. 383.

Thorikos, Brauron, Kytheros, Sphettos, Kephisia, und Phalaros waren. Späterhin soll Theseus diese zwölf in die jetzige Eine, Athenä, vereinigt haben[97]).

Nach anderen Nachrichten heirathete der von seinem Bruder vertriebene Xuthos die Tochter des Erechtheus, Königs in Attika, der ihn dieselbe aus Dankbarkeit für die geleistete Hülfe gegeben hatte[98]). Derselbe gründete die attische Tetrapolis (Vierstadt) Oinoë (*Οἰνόη*), Probalinthos (*Προβάλινθος*), Trikorythos (*Τρικόρυθος*), Marathon (*Μαραθῶν*). Diese hiess ehedem Hyttenia (*Ὑττηνία*)[99]). Vielleicht geschah dies zur bessern Vertheidigung gegen die Angriffe der Fremdvölker. Herodot berichtet aber auch[1]): „So lange aber die Ioner im Peloponnes in dem Lande wohnten, das jetzt Achaja heisst, und ehedem Danaos und Xuthos nach dem Peloponnes kamen, wurden sie, wie die Hellenen erzählen, aigialische Pelasger (*Αἰγιαλοι Πελασγοί*), von Ion aber, Xuthos Sohn, Ioner genannt.“ Ion theilte das Volk in vier Phylen oder Stämme, deren Namen von seinen Söhnen entlehnt seyn sollen; nach Geleon die Geleontes (*Γελέοντες*), nach Aigikoros die Aigikoreis (*Αἰγικορεῖς*), nach Argades die Argadeis (*Ἀργαδεῖς*), nach Hoples die Hopletai (*Ὁπλῆται*). Diese Stämme bestanden bis auf die durch den Athener Klisthenes bewirkte Veränderung des Staats, indem dieser, wie Herodot berichtet, die ionischen Einrichtungen verachtete, weil die Athener mit den Ionern nicht von gleichem Stamm entsprossen seien, und deshalb das Andenken an die Herrschaft derselben überall zu tilgen suchte[2]). Man kann in dieser Nachricht Herodot's nicht verkennen, dass noch in später Zeit ein Widerwille die Bewohner von Attika gegen eine Fremdherrschaft beseelte, indem durch diese das Volkthum der Ureinwohner geschmälert war; und gäbe es keine anderen Zeugnisse dafür, dass, wie Otfr. Müller treffend bemerkt hat[3]), die Ioner von dem ureinwohnenden Volkstamm der ackerbauenden und viehzuchttreibenden Pelasger verschieden seien, so könnte schon jene Nachricht genügen. Obgleich beide gegenseitig fremdartige Volkelemente nach und nach in einander verschmolzen, so scheint es doch nicht an Bekämpfung gefehlt zu haben, worauf die Vertreibung des Ion durch die Söhne des Erechtheus hindeutet. Müller betrachtet Xuthos und Ion als Polemarchen (*πολέμαρχοι*); diese Vermuthung findet in der Unterstützung, welche Ion dem Erechtheus leistete, glaubwürdige Bestätigung. Die ionischen Machthaber machten zur Begründung ihrer Herrschaft neue Einrichtun-

97) Philochor. ap. Strab. IX. p. 397. S. vorher p. 349 sqq. 353 sqq.

98) Eurip. Ion. 59 sqq. Strabo VIII. p. 383.

99) Androtion ap. Steph. Byz. s. v. *Τετράπολις*. Strabo VIII. p. 383. Conon. 27.

1) VII. 94.

2) Herodot. V. p. 66. 69. Stephan. Byz. *Αἰγιλία*. Vgl. Plutarch. Solon. p. 91.

3) S. dessen: Dorier, Bd II. p. 237.

gen, neue Stammtheilung, und dieser vielleicht entsprechende Gründung neuer Städte, als Einigungpunkte der Stämme; denn auf diese Weise schien der Bestand der Gaue gesicherter. Diese Einrichtungen, welche auf sichere Unterwerfung der Pelasger und Verschmelzung mit dem Hellenismus abzweckten, dauerten, während die Verdrängten sich nur im Andenken erhielten, obgleich sie von den ionischen Herrschern nachgeahmt erscheinen. Unter **Kekrops** bestanden die vier Gaue: Kekropis (*Κεκροπίς*), Autochthon (*Αὐτοχθών*), Aktaia (*Ἀκταῖα*), Paralia (*Παραλία*); unter **Kranaos**: Kranais (*Κρανκίς*), Atthis (*Ἀτθίς*), Mesogaia (*Μεσογαία*), Diakris (*Διακρις*); unter **Erichthonios**: Dias (*Δίας*), Athenaïs (*Ἀθηναΐς*), Posidonias (*Ποσιδονίας*), Hephästias (*Ἡφαιστίας*)[4]. **Müller** gründet den Beweis der Verschiedenheit der Ioner und der Pelasger in Attika auf die Einführung des Apollon-Kultus, weil derselbe mit der Einwanderung der Ioner zusammenfällt, und fährt fort: „denn wenn in den Sagen der alt-attischen Heroen Kekrops, Erichthonios, Erechtheus, nur Athena als Ackergöttin mit den verwandten Burggöttern auftritt: so schreitet mit Ion sogleich ein neuer Charakter in Kultus und Mythen ein.... Es redet zwar Aristoteles von dem väterlichen Apollon (*Ἀπ. πατρῷος*) der Athener, als einem Sohn der Athena und des Hephästos: aber wir können darin wieder nur das mythologische Streben finden, die Götter einer Stadt in Familienzusammenhang zu bringen."

In der Eintheilung des Landes und Volks nach Gauen und Stämmen, die uralt ist, kann man durchaus nichts eigenthümlich Hellenisches, sondern eine pelasgische Einrichtung erkennen. Daraus erklärt sich auch das Uebergewicht Athen's über alle übrigen Orte Attika's. Diese Erscheinung ist also eben so wenig etwas Zufälliges oder Willkürliches, als in Makedonien und Thessalien die Aristokratie des Besitzes. Dies Uebergewicht des Pelasgischen in Attika zeigte sich überall, selbst in der Sprache, das alles erst nach und nach hellenisch wurde. Herodot nämlich berichtet[5]: „Was für eine Sprache die Pelasger gesprochen, kann ich nicht mit Gewissheit sagen; wenn man aber schliessen darf nach den Pelasgern, die noch übrig sind, und jenseit der Tyrrhener die Stadt Kreston bewohnen, und vor Zeiten Grenznachbarn waren derer, die man jetzo Dorier nennt, — sie bewohten zu derselben Zeit das Land, das jetzt Thessaliotis heisst, — und dazu die Pelasger, die Plakia und Skylake am Hellespontos gegründet, und die mit den Athenäern sich verbunden,.... wenn man also darnach schliessen darf, so sprachen die Pelasger eine **Barbarensprache**. Wenn nun dies der Fall war mit den Pelasgern allzumal, so hat das Volk von Attika, das da Pelasgisch ist, bei seiner Verschmelzung mit den Hellenen zugleich eine andere Sprache angenommen." Ohne Zweifel gestaltete sich das Ver-

4) Pollux onomast. VIII. 9. Symm. 100.

5) I. 57.

hältniss der Pelasger zu den Hellenen in allen Landschaften, wo diese die Herrschaft gewannen, anders und eigenthümlich.

Zu den genannten Völkern kamen auch die Gephyräer, welche, nach Herodot's Angabe [6]), von den Phönikern abstammten, die mit Kadmos nach Böotien gekommen waren und durch das Loos das Gebiet von Tanagra erhalten hatten. Sie wurden durch die Böoter vertrieben, und wendeten sich nach Athen, wo sie unter die Bürger aufgenommen wurden. Der Historiker berichtet ferner [7]): „sie haben sich [hier] Tempel erbaut, die haben nichts zu schaffen mit den übrigen Athenäern, und sind von den übrigen Tempeln verschieden, vornehmlich aber der Tempel und das Weihfest der achäischen Demeter.“ Gephyräer waren die Mörder des Hipparchos [8]).

„Die Athener standen zuerst unter Königen, später gingen sie zur Volkherrschaft über,“ sagt Strabo [9]). Die Könige waren vielleicht niemals Eingeborne, sondern stets Fremde. Bis auf Kodros, des Melanthos Sohn, der ganz Attika beherrschte, sich selbst aber, wie die Sage berichtet, zum Heil des Landes, im Kriege mit den eingedrungenen peloponnesischen Messenern und Korinthern, dem Tode durch den Feind weihte, blieb Megara mit Attika vereinigt. Jetzt ward Megara durch die Hülfe der Feinde davon getrennt, die Ioner vertrieben, das Land dorisch, und die erwähnte Grenzsäule vernichtet [10]). Längst vor Kodros war einmal ganz Attika unter die vier Pandioniden: Aigeus, Lykos, Pallas, Nisos getheilt, von denen der letzte Megaris erhielt und Nisaia gründete [11]). Dies waren sämmtlich ionische Fürsten. Bemerkenwerth ist aber, dass niemals Theseus, so bedeutsam er übrigens in dem athenischen Staatleben hervortritt, Fürst genannt wird. Daher gewinnt Müller's Ansicht, Theseus sei poseidonischer Heros, von dem wahrscheinlich Aigeus, der menschliche Vater, ursprünglich nicht verschieden ist, an glaubhafter Wahrscheinlichkeit [12]). Mit Kodros freiwilligem Opfertode erlosch das Königthum, wie es bisher in Attika gewesen; man übertrug aber seinem Sohn Medon das

6) V. 57.

7) V. 61.

8) Herodot. V. 58. 62.

9) IX. p. 397.

10) Pausan. I. 39, 4. Strabo IX. p. 393. Vgl. Scymn. 591, 699.

11) Strabo IX. p. 392. Sophocl. ib.: ὅτι ὁ πατὴρ

— — — ὥρισεν
Ἐμοὶ μὲν ἀπελθεῖν ἐς ἀκτάς, τῆσδε γῆς
Πρεσβεῖα νείμας· [τῷ ἀδελφῷ δ' αὖ] Λύκῳ
Τὸν ἀντίπλευρον κῆπον Εὐβοίας νέμει
Νίσῳ δὲ τὴν ἀνόμαλον ἐξαίρει χθόνα.
Σκείρωνος ἀκτῆς, τῆς δὲ γῆς τὸ πρὸς νότον
Ὁ σκληρὸς οὗτος καὶ γίγαντας ἐκτρέφων
Εἴληχε Πάλλας.

12) S. dessen: Dorier, Bd. I. p. 238 sq.

Archontat auf Lebenzeit. Dies war der erste der dreizehn lebenlänglichen Archonten; Alkmaion war der letzte[13]). Charon begann die Reihe der folgenden sieben zehnjährigen Archonten. Bis jetzt hatten die Nachkommen Medon's das ausschliessliche Vorrecht auf das Archontat. Olymp. 16, 3 (714 v. Chr.) vernichtete man dasselbe mit **Hippomenes**, wegen seines Frevels an der Tochter[14]). **Eryxias** war (Olymp. XXIV. 3 = 682 v. Chr.) der letzte zehnjährige, und ihm folgte **Kreon**, als der erste einjährige Archon[15]). So war das Königthum der Eingebornen Attika's, über das jedoch bestimmte Nachrichten fehlen, früh das Eigenthum von Fremdlingen geworden, deren Nachkommen lange noch nach Kodros Ansehen und die höchste Stelle in der demokratischen Verfassung behaupteten. Die Wirren mochten immer heftiger werden, so dass das Bedürfniss einer geordneten und festen Gesetzgebung immer dringender wurde. **Drakon** befriedigte dasselbe durch seine *θεσμοί*[16]); indessen verhinderten dieselben keineswegs neue Versuche auf die Tyrannis. **Kylon**, der Eidam des Theagenes, versucht dieselbe zu gewinnen, während damals der Rath zu Athen aus den **Naukrarern** gewählt war. Jener Versuch misslang; Theagenes mit seiner Schaar suchte Schutz bei dem Bilde der Burggöttin. Die Naukrarer verbürgten den Empörern das Leben; durch die Alkmäoniden kamen sie aber um, die seitdem *ἐναγεῖς καὶ ἀλιτήριοι* hiessen. Durch diese Verletzung des göttlichen Rechts hatten sie die Gunst in Athen eingebüsst, und die Stadt verunreinigt. Die Stadt musste deshalb wieder gereinigt werden; niemand war jedoch dazu in Athen selbst dazu fähig. Man holte den Seher **Epimenides** aus Kreta (Olymp. 46, 1 = um 596). Mit dieser Sühne, die mit der Vertreibung der Alkmäoniden begann, stand auch die neue durch Solon jetzt schon vorbereitete und verfasste Gesetzgebung in Verbindung. Olymp. 47, 3 ward Solon als Archon Gesetzgeber. So wie er sein grosses Werk erst nach der Sühne begann, um ferner solchen Unthaten durch die Kraft der Gesetze vorzubeugen, so liess er es auch nach der Vollendung durch das Wort des pythischen Gottes weihen zur Gültigkeit[17]). Solon war ein Sohn des Kodriden Exekestides, und durch die Mutter mit Peisistratos ver-

13) Pausan. I. 39, 4. Vellej. I. 8.

14) Suidas *Ἱππομένης* und *παρ' ἵππον καὶ κορήν*.

15) Pausan. IV. 23.

16) Aristot polit. II. 9, 9: *Δράκοντος δὲ νόμοι μὲν εἰσι, πολιτείᾳ δὲ ὑπαρχούσῃ τοὺς νόμους ἔθηκεν. ἴδιον δὲ ἐν τοῖς νόμοις οὐδὲν ἐστιν ὅ, τι καὶ μνήμης ἄξιον πλὴν ἡ χαλεπότης διὰ τὸ τῆς ζημίας μέγεθος.* Aelian. v. h. VIII. 10.

17) Die herrschende Oligarchie sucht man in den: *τριακοσίων ἀριστίνδην δικαζόντων* Plutarch. Sol. 12. in dem: *τότε δὲ τὰ πολλὰ τῶν πολιτικῶν οἱ ἐννέα ἄρχοντες ἐπράσσοντες* Thucyd. I. 126, so wie in dem: *οἱ Πρυτανις τῶν Ναυκράρων, οἵπερ ἔνεμον τότε τὰς Ἀθήνας* Herodot. V. 71. Vgl. Pausan. VII. 26, 1. C. F. Heinrich: Epimenides aus Kreta. Leipzig 1801, 8. Diogen. Laert. I. 110.

wandt. Betrachtet man die Volkzustände in Athen um diese Zeit genau, in so weit als möglich, so bemerkt man drückende Oligarchie überall. Sie bewirkt zu ihrem Vortheil nicht nur Störung und Verwirrung der Staatverhältnisse, sondern fesselt auch das Leben des Einzelnen, namentlich vermöge des Schuldwesens, dessen Gewalt sich bis zur Beschränkung und Verlust der persönlichen Freiheit der Armen erstreckte, ganz so, wie einst in Rom die Patrizier dadurch die Plebejer zum Aufstande und Auszuge aus der Stadt zwangen. Natürlich litt durch diese Willkür und die daraus folgende Unterdrückung das Staatleben; es konnte in nichts gedeihen, und wären nicht durch Solon diese Uebelstände beseitigt worden, niemals würde Athen sich die Vorzüge des Attischen, in denen es später so herrlich glänzte, haben erringen können. Sehr richtig erkannte Solon, dass die Lösung dieser unnatürlichen und dem Leben widerwärtigen Verhältnisse mit der Veränderung des Schuldwesens beginnen musste. Daher erleichterte er diese Last, durch welche das Volk gedrückt wurde, durch eine neue Anordnung im Geldwesen, so wie durch Auslösung der verpfändeten Grundstücke und Aufhebung persönlicher Verpfändung [18]. Ohngeachtet der Einrichtung der demokratischen Verfassung durch Solon erhob sich Olymp. 56, 1 (560 v. Ch.) **Peisistratos**, das Haupt der Diakrier zum Tyrannen in Athen. Er wurde zwar wiederholt vertrieben, wusste aber zum drittenmal

18) Diese Einrichtung des Schuldwesens ward *σεισάχθεια* genannt. Vgl. Plutarch. Sol. 15. Es ist nicht Zweck, in das Einzelne der Verfassung einzugehen, sondern es sollen nur deren Hauptmomente in Beziehung auf die Schicksale des Landes und Volkes bemerkt werden. So wie die Bewohner Attika's schon in Kodros Zeit in gewisse Klassen, die auch vielleicht als Stände zu betrachten sind, getheilt erscheinen, so auch in Solon's Zeit. Dies sind die **Pediaier** (*Πεδιαῖοι*, Flachlandbewohner), **Paralier** (*Παράλιοι*, Küstenbewohner), **Diakrier** (*Διάκριοι*, Bergbewohner). Sie unterschieden sich ohne Zweifel durch Bedürfnisse und Lebenweise; daher auch durch ihre Ansprüche an das Staatwesen. Die Volkmasse der Bürger ward durch Solon in **vier Phylen** (*φυλαί*), **zwölf Phratrien** (*φρατρίαι*, *πάτραι*), 360 Geschlechter (*γένη*, *ἔθνη*, *τρίττυες*); in Rücksicht auf die Verwaltung aber in **vier Klassen**: der *πεντακοσιομέδιμνοι*, *ἱππεῖς* (die 300), *ζευγῖται* (200), *θῆτες* (unter 150 Medimeen erndeten). Danach war grössere oder mindere Berechtigung zur Theilnahme am Staatwesen und Staatämtern eingerichtet. Ausser dem Bürgerrecht standen die: **Metoiken** (*μέτοικοι*) in den verschiedenen Stufen der *ἰσοτελεῖς*, *προστάτης*, *σκαφηφόροι* u. a. Die Volkversammlung (*ἐκκλησία*) hatte berathende und entscheidende Stimme. An der Spitze der Verwaltung stand der Rath (*βουλή*), ursprünglich aus 400 bestehend, wählbar durch das Loos, aus den drei ersten der vier Klassen, je 100 aus jeder Phyle, im jährlichen Wechsel. Das Recht zu üben wurden neun Archonten, aus der ersten Klasse, gewählt. Der erste derselben hiess *ἐπώνυμος*, weil nach ihm das Jahr benannt wurde; der zweite *βασιλεύς*, der dritte *πολέμαρχος*, und die sechs **Thesmotheten**, die immer nur als Kollegium handelten. Vgl. Plutarchi Solon. Aristot. polit. II. 9, 4. Ueberall entschied das Loos; durch Prüfung der Würdigkeit wurde die Wahl bestätigt. Diese Aemter dauerten nur Ein Jahr. Später traten verschiedene Veränderungen in den solonischen Bestimmungen ein; aber immer bildeten sie die Grundlage. So wurde die Zahl der Mitglieder des Raths später auf 500, ja sogar auf sechshundert erhöht. Vgl. Xenoph. hellen. III. 2.

die Gewalt wieder zu gewinnen, und starb Olymp. 63, 3 (527 v. Ch.) als Tyrann. Ihm folgte sein Sohn **Hippias**, dessen Bruder **Hipparchos** durch **Harmodios** und **Aristogeiton** ermordet ward[19]). Damit begann der Volkauftand gegen die Pisistratiden, die durch jenes Ereigniss gereizt, wie Herodot ausdrücklich bemerkt, seitdem mit grosser Erbitterung, und zwar noch vier Jahre, herrschten, keineswegs aber zum Weichen aus ihrem angemassten Rechte gebracht werden konnten. Die Mitwirkung des Geschlechts der Alkmäoniden, das Herodot als Tyrannenhasser bezeichnet, schaffte unter günstigen Umständen die Vertreibung dieser Tyrannen[20]). Jenes Geschlecht war durch ein grosses Geschenk des lydischen Königs Krösos an Alkmäon, wegen eines ihm geleisteten Dienstes, sehr reich geworden und in Athen zu Ansehen gekommen. Durch diesen Reichthum vermochten sie die Gunst des delphischen, damals alles beherrschenden, Orakels zu gewinnen, durch dessen Sprüche sie die Lakedämonen zur Vertreibung zu bewegen wussten, obgleich dieselben mit der Herrscherfamilie durch die innigste Gastfreundschaft verbunden waren. Offenbar wurden aber die Alkmäoniden zu diesen Umtrieben gegen die Pisistratiden durch den Hass wegen ihrer Verbannung angeregt, in welcher sie durch dieselben während der ganzen Zeit ihrer Herrschaft zu Korinth lebten, ohne ihre Rückkehr auf irgend eine Weise bewirken zu können. Daher bemerkt Herodot[21]): „Die Alkmäoniden aber sind offenbar die Befreier von Athen, wenn es nämlich wahr ist, dass sie die Pythia beredet haben, den Lakedämonern die Befreiung von Athen zur Pflicht zu machen, wie ich zuvor erzählt[22])... Es gab in Athen keine angesehneren Leute als sie, und die mehr geehrt wurden.“ Die Pisistratiden wurden durch eine thessalische Reiterschaar gegen die Angriffe der Lakedämoner, welche dem Wort der Pythia folgten, unterstützt, und ihre Sache siegte bei dem ersten Angriff der Lakedämoner; ein zweites stärkeres Heer würde nicht glücklicher gewesen seyn, wenn nicht, wie Herodot erzählt[23]), die Kinder der auf der Burg eingeschlossenen, aber mit Lebenmitteln wohl versehenen Pisistratiden, als sie heimlich aus dem Lande geschafft werden sollten, in Gefangenschaft der Athener gerathen wären. „Als das geschehen, kam ihre ganze Sache in Verwirrung, und um den Preis ihrer Kinder willigten sie unter jeder Bedingung, welche die Athener machten, binnen fünf Tagen Attika zu verlassen. Darauf zogen sie nach Sigeion am Skamandros, nachdem sie sechsunddreissig Jahr über die Athener geherrscht. Auch sie

19) Herodot. VI. 123.

20) Herodot. V. 55. 62. 65. VI. 123.

21) VI. 123. V. 62.

22) V. 90. 91. Herodot hebt einen gewissen **Kallias**, als Feind der vertriebenen Tyrannen, der ihre öffentlich zum Verkauf ausgebotenen Güter erstand, sehr hoch. VI. 124.

23) V. 65. 66. Vgl. Aristot. polit. V. 9, 23.

waren ursprünglich Pylier und Neleiden, von demselben Stamm wie Kodros und Melanthos, die erst Fremdlinge waren und dann Könige der Athener wurden.... Also wurden die Athener von ihren Tyrannen befreit.... Athen war zwar schon zuvor gross, nachher aber, als es von den Tyrannen frei wurde, wuchs es noch mehr."

Die Pisistratiden waren nun allerdings aus Athen vertrieben, dessenohngeachtet dauerten die Parteiungen fort. Kleisthenes, ein Alkmäonide, Sohn des Megakles, der nach der Sage die Pythia bestochen haben sollte, und Isagoras, des Tisandros Sohn, dessen Verwandten, wie Herodot sagt, dem karischen Zeus opferten, standen sich gegenüber. Kleisthenes, getrieben durch Herrschsucht, gewann das Uebergewicht durch Volkgunst. Er vernichtet die alte bestehende Volkeintheilung in vier Stämme, und führt eine neue in zehn Gaue oder Phylen ein, die er nach Helden des Landes benennt, Ajax ausgenommen, den er als Nachbarn und Bundgenossen berücksichtigte, obwohl er Fremdling war. Die Namen dieser zehn sind: Erechtheis, Aigeis, Pandionis, Leontis, Akamantis, Oineis, Kekropis, Hypothoontis, Aiantis, und Antiochis. In diese waren hundert Gemeinden (δῆμοι) vertheilt [24]). Um sich die vollkommene Gewalt über Isagoras anzueignen, sucht er bei dem lakedämonischen König Kleomenes Hülfe; statt dass dieser sie ihm gewährte, stand derselbe mit dessen Gegner Isagoras im Einverständniss, und kam mit einem bedeutenden Heer nach Athen, um diesen zu unterstützen. Kleisthenes und mit ihm wurden siebenhundert Familien aus Athen vertrieben. Kleomenes und Isagoras versuchten nun auch den solonischen Rath aufzulösen, und die Regierung dreihundert Anhängern des Isagoras in die Hände zu geben. Diesem Verfahren widersetzte sich der bestehende Rath; Kleomenes und Isagoras mussten sich in die Burg zurückziehen, wo sie von den Athenern während zwei Tagen belagert wurden, worauf sie am dritten Tage nach einem feierlichen Vertrage das Land verliessen. Kleisthenes und die übrigen Verbannten wurden zurückgerufen (Olymp. 68, 1 = 508 v. Ch.) [25]). Diese Bewegungen, so heilsam sie übrigens für Athen sich in der Folgezeit erwiesen, erregten auch die Nachbarstaaten. Es scheint, als habe man von allen Seiten den neuen Zustand der Dinge in Athen für gefährlich oder beeinträchtigend angesehen. Böotien

24) Herodot. V. 66 sqq. VI. 131. Aristot. polit. VI. 2 (4), 11. Paus. I. 5. Aristoph. Lysists. 272.

25) Durch Kleisthenes ward Solon's Verfassung verändert, indem er zehn Phylen einrichtete. Diese Zehnzahl bildete in der neuen Ordnung der Dinge das Grundverhältniss. Der Rath (βουλή) erhielt 100 Mitglieder, die in der Regierung ihr Jahr hindurch nach Prytaneien (πρυτανεῖαι), je 50 einer Phyle nach 35 und im Schaltjahr 38 oder 39 Tage wechselten. Den Vorsitz hatte der ἐπιστάτης, der auch πρύτανις hiess. — Zu den Einrichtungen des Kleisthenes gehört auch der Ostrakismos. Er erhielt sich zu Athen ohngefähr hundert Jahr in Kraft. Dieselbe erlosch mit der Verweisung des verachteten Hyperbolos. Seitdem kam er ausser Gebrauch. (Plutarch. Arist. 7. Alcib. 13. Nic. 11. Thucyd. VIII. 73.).

hatte sich schon während des Kampfes des Kleisthenes und Isagoras, mit den Chalkidern, gleichwie die Lakedämonier und Korinther, gegen Athen verbunden. Die Korinther trennten sich aber vor dem beginnenden Kampfe von ihren Verbündeten, so dass auch diese, indem die beiden Könige bei dem Heer uneinig waren, den Kampf nicht wagten. Darauf wurden die Böoter, welche den Athenern schon Oenoë und Hysiä genommen hatten, so wie die Chalkider besiegt. Um diesen Verlust durch einen Rachesieg zu verwischen, beschloss man einen neuen Kampf. Die Thebaner verbanden sich mit Aegina; indessen es kam nicht dazu. Eben so wenig gelang es dem Kleomenes, König der Lakedämoner, Hippias wieder nach Athen zurückzuführen; denn Korinth war dagegen, wahrscheinlich weil es Sparta's Uebermacht fürchtete[26]). Aus diesen Verhältnissen entwickelte sich, wahrscheinlich durch Hippias in Kleinasien angeregt, der Krieg mit den Persern. Dazu sendeten die kräftig sich fühlenden Athener den Ionern in Kleinasien gegen die Perser Hülfe. Sie verbrennen Sardes, werden aber durch die Niederlage bei Ephesos (Olymp. 70, 2 = 499 v. Ch.) zum Rückzuge genöthigt. Die gegen die persische Oberhoheit empörten kleinasiatischen ionischen Städte werden wieder unterworfen (Olymp. 71, 3 = 494), und bald sendet Darios ein Heer unter Mardonios gegen die Griechen[27]). Dieser Zug misslingt, indem ein Sturm die persische Flotte am Athos, und die Bryger das Landheer schwächen[28]). Ein neues grosses persisches Heer wird unter Datis und Artaphernes nach Euböa und Attika übergesetzt. Dies verwüstet Eretria und Attika, namentlich auch Athen, wird aber durch zehntausend Athener und tausend Platäer bei Marathon, wohin es Hippias geführt (Olymp. 72, 3 = 490 am 29. Sept. v. Ch.) geschlagen[29]). Nach dem Tode des persischen Königs Darios unternimmt dessen Nachfolger Xerxes einen neuen Kriegzug gegen die Griechen, nach grossen Zurüstungen. Olymp. 75, 1 (= 480) setzt das persische Heer auf einer Brücke über den Hellespont; es durchzieht Makedonien und Thessalien, bis es in den Engpass bei den **Thermopylen** auf den heldenmüthigen Widerstand des Leonidas mit dreihundert Spartiaten, Thespiern und andern griechischen Heerhaufen stösst. Nachdem die Perser über die Leichen der Helden dieses Thor erzwungen, überschwemmen sie Hellas. Die Athener flüchten auf ihre Schiffe, und besiegen unter Themistokles bei Salamis die Perser; Xerxes rettet sich durch die Flucht; nur Mardonios bleibt mit einem Heer in Thessalien, der Olymp. 75, 2 (479, 25. Sept.) bei **Platäa** geschlagen wird[30]). Obgleich Athen und Sparta sich zum Kampf gegen die Perser vereint hatten, und die Hegemonie vereint übten, so zeigte sich

26) Herodot. V. 74 sqq. 90 sqq.

27) Herodot. V. 94 sqq. VI. 6 sqq. 18 sqq.

28) Herodot. VI. 43 sqq.

29) Herodot. VI. 94 sqq.

30) Herodot. VII. 97 sqq. Diodor. XI. 1 sqq. Plut. Themistocles. u. a.

doch bald, dass den Spartanern die steigende Macht der Athener, die jetzt auf Betrieb des Themistokles ihre Stadt wieder aufbauten, durch Mauern befestigten, und den Piräos durch lange Mauern mit der Stadt in Verbindung setzten, nicht erwünscht und gleichgültig war 31). Athen regt sich mächtig, sowohl in der Entwickelung seiner Kraft nach aussen hin, als auch im Innern. Während der Uebermuth der Spartaner die Bundgenossen beleidigt und zur Aufkündigung des Gehorsams zwingt, so gewinnen die Athener die siebzig Jahre lang bewahrte Hegemonie zur See, welche der rechtliche Aristides, der um diese Zeit an der Spitze des athenischen Staatwesens steht, zur Zufriedenheit aller ordnet 32). Durch sein Bemühen werden auch die Schranken durch Gesetze vernichtet, welche bis jetzt noch einen Theil der Bürger Athen's von Staatämtern ausschlossen (Olymp. 75, 4=477) 33). Vielleicht ward dadurch der Dauer der Verfassung geschadet, so treffliche Gesinnung auch Aristides zu jenem Gesetzvorschlag bewegen mochte. Allerdings ist sein Grundsatz, der ihn dabei leitete, das Bürgerthum sei ein gemeinsames Guth, durchaus wahr, seine Anwendung im Staatleben erfordert jedoch wegen Ungleichheit der Bildung der einzelnen Bürger Beschränkung. Die Macht Athen's gewinnt immer grössere Ausdehnung durch Vermehrung der Bundgenossen unter den griechischen Inselstaaten bis an die Küste Kleinasiens hin. Themistokles, der Sieger bei Salamis, wird durch den Ostrakismos, eine in Freistaaten nothwendige Einrichtung, um die Demokratie gegen eine mögliche Tyrannei angesehener, einflussreicher, und mächtiger Bürger zu sichern, aus Athen vertrieben (Olymp. 77, 2. 471). Ohne Hinderniss gedeiht Athen's Macht und Grösse. Olymp. 78, 1 (468) stirbt Aristides, ungewiss wo. Das Auftreten des Perikles um diese Zeit bezeichnet in der Geschichte Athen's einen Abschnitt; denn die Verhältnisse nehmen jetzt einen anderen Charakter an. Die Formen der Demokratie bleiben zwar im Gebrauch, die Allgewalt des Perikles aber herrscht. Athen geräth mit Sparta in offenem Kampf, als die Athener Thasos unterwerfen, dem die Spartaner dagegen beistehen wollten, und nur durch einen Aufstand der Heloten daran verhindert wurden. Indessen ward das Zerwürfniss durch Kimon wieder beseitigt, und die Athener senden den im dritten messenischen Kriege bedrängten Spartanern Hülfe, die sie aber schnöde verschmähen. Kimon, der Urheber jener Hülfe, wird verbannt (Olymp. 79, 4=461), ein Bündniss mit Argos, dem auch Megara beitritt, geschlossen. Athen steht jetzt durch seine Macht zur See und zu Lande auf dem höchsten Punkt seiner Grösse. Nach und nach aber werden Zeichen bemerkbar, die den beginnenden

31) Thucyd. I. 86 sqq. Diodor. XI. 39 sqq.

32) Plutarch. Arist. 23 sqq. Thucyd. I. 96 sq.

33) Plutarch. Aristid. 22. Aristot. polit. V. 3, 5. Isocrat. Panegyr. Die Biographien der in dieser Zeit wirkenden Männer, welche Plutarch verfasst hat, müssen über diese Zeitverhältnisse nachgelesen werden. So die von Konon.

Fall ankündigen. Bestimmen in Demokratien stets die Persönlichkeiten derjenigen, denen die Leitung des Staatwesens anvertraut ist, eben so wie in Aristokratien, die politischen Verhältnisse, so ändert sich in jener Rücksicht auch der Charakter der Verhältnisse. Aristides verwaltete unter Athen's Oberhoheit den gemeinsamen Schatz der Bundgenossen, und vertheilte die dazu nöthigen Beiträge nach strengem Recht. Er liess ihn auf der heiligen Insel Delos. Jetzt ward er durch Perikles Einfluss nach Athen gebracht, und die jährlich zu leistenden Beiträge auf sechshundert Talente erhöht [34]). Ferner wusste Perikles durch Ephialtes, um für seine Pläne alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, den Einfluss und die Wirksamkeit des Areopagos zu schwächen [35]). Perikles, frei nun von den demokratischen Fesseln, sucht in jeder Hinsicht die Macht Athen's geltend zu machen. Die Bundgenossen werden in Unterthanen umgebildet, und der Kampf zwischen Athen und Sparta und deren Verbündeten wird immer offener. Man erkennt die ungünstige Stellung, und ruft Kimon aus dem Exil zurück; man vollendet ferner die langen Mauern Athen's, und kolonisirt den thrakischen Chersones, wodurch die Verhältnisse nicht nur gegen Sparta, sondern auch gegen die Thraker und das damit benachbarte Makedonien sich immer unlöslicher verwickeln. So werden schon in dieser Zeit die Augen der makedonischen Könige auf die Griechen gerichtet, obgleich erst durch Philipp dieser Zwiespalt im Uebergewicht der letzteren sich entwickelt. Natürlich erzeugte der Druck der Athener Abfall und Aufstand der Bundgenossen; nur die Gewalt verhindert den gänzlichen Verfall, nachdem durch den siegreichen Einfall der Peloponnesier unter Pleistonax in Attika und den darauf folgenden dreissigjährigen Frieden des Perikles Athen seine Herrschaft auf dem Festlande verloren hatte [36]). Für alle diese bedeutenden Verluste, welche Athen allein dem entarteten Streben des Perikles nach Glanz und Grösse, ohne Rücksicht auf die gebrauchten Mittel, Schuld geben musste, suchte er das Volk dadurch für sich in günstiger Stimmung zu erhalten, dass er das Eintrittgeld in das Schauspielhaus den Bürgern aus der Staatkasse wiedererstattet, und wahrscheinlich auch durch seinen Einfluss den Richtersold nach dem Vorschlage des Kallistratos gesetzlich machte [37]). So entwickelt sich aus den drängenden Verhältnissen der nicht nur für Athen sondern für ganz Griechenland so verderbliche peloponnesische Krieg, der Olymp. 87, 2 (431) beginnt.

34) Thucyd. II. 13. Plutarch. Aristid. 25. 14.

35) Aristot. polit. II. 9, 3. Diodor. XI. 77.

36) Thucyd. I. 114. Diodor. XI. 7.

37) Plutarch. Pericl. 9. Airstoph. eccles. 302. Plat. Gorg. p. 515 E. Das Schauspielgeld (τὸ θεωρικόν) ward später aufgehoben, aber (394) durch Agyrrhios wieder hergestellt, und artete durch das Gesetz des Eubulos von Anaphlystos zur Verschwendung aus. Aeschin. adv. Ctesiph. 7. Ueber den Richtersold vgl. Xenoph. de r. a. 3. Aristot. polit. VI. 3, 8.

Seine Verderblichkeit ist die Frucht des entarteten moralischen Lebens, das sich unvermerkt entwickelt hatte. So lange Perikles lebte, suchte und fand er auch Mittel, dem Drange der Widerwärtigkeiten Widerstand zu leisten. Was die wiederholten Einfälle der Peloponnesier schadeten, suchte er durch Vergeltung wiederzuschaffen. Er stirbt Olymp. 87, 4 (429), und Kleon, der Gerber, gewinnt Einfluss[38]. Athen leidet auf der thrakischen Küste durch die Kühnheit des spartanischen Heerführers Brasidas, durch den Kleon bei Amphipolis besiegt wird, aber auch beide fallen (Olymp. 89, 3=422). Nun vermittelt zwar Nikias einen funfzigjährigen Frieden (Olymp. 89, 4), dennoch dauert die innere Spannung fort[39]. Bald schliessen Sparta und Athen ein funfzigjähriges Bündniss, das ebenfalls nie in Kraft trat; denn schon Olymp. 90, 1 bilden Sparta und Athen ihre Parteien[40]. In Athen wirkt jetzt Alkibiades, und beschleunigt in den Wirren den Fall des Vaterlandes, das eine schmähliche Niederlage bei der Belagerung von Syrakus erlitten hatte (Olymp. 91, 4=413). Jetzt entreisst Sparta den Athenern die Hegemonie zur See, und in Athen wird sogar Aristokratie eingeführt, die bald wieder mit Oligarchie und Demokratie, so wie der Einfluss des bald vertriebenen, bald aufgenommenen Alkibiades wechselt. Auch der Seesieg der Athener über die lakedämonische Flotte bei den Arginusen (Olymp. 93, 3=406) vermag dem Untergange nicht zu steuern; denn die athenische Flotte wird (Olymp. 93, 4) bei Aigospotamoi vernichtet. Lysander und Agis, die spartanischen Führer, belagern Athen zu Lande und See, und nehmen es im Frühjahr der Olymp. 94, 1. So war Athen's Macht vernichtet. Die Spartaner richten die Herrschaft der Dreissig ein, daneben wurde jedoch der Rath (*βουλή*) beibehalten[41]. Durch diesen Sieg wird Lysander übermüthig. Auch die Dreissig arten in Tyrannen aus; unter ihnen zeichnet sich namentlich Kritias aus. Um der erwachenden Unzufriedenheit des athenischen Volks begegnen zu können, erbitten sie sich von Lysander eine dreitausend Mann starke Leibwache. Indessen bildet sich eine Gegenpartei aus den Vertriebenen, die sich in Megara und Theben sammeln. Siebzig davon besetzen unter der Führung des Thrasybulos, von Theben aus die kleine Grenzveste Phyle, und dringen von hier aus glücklich bis in den Piräos vor. Die Dreissig-Männer flüchten nach Eleusis; und werden dort von den Athenern getödtet, nachdem die ihnen von Lysander zugeführte Hülfe durch Vermittelung des König Pausanias unnütz geworden war. Aus jedem der zehn Gaue, wird Einer gewählt, Zehn-Männer (*δέκα εἰς ἀπὸ φυλῆς*) zu bilden, überhaupt die Demokratie wieder hergestellt, und all-

38) Thucyd. I. 65. Plutarch. Pericl. 33. 35.

39) Thucyd. V. 14 sqq. Diodor. XII. 74.

40) Thucyd. V. 22 sqq.

41) Xenoph. hell. I. 6 sqq. II. 1 sqq. III. 1 sqq., der über diese Zeit Quelle ist.

gemeine Amnestie ausgesprochen. Den Beginn der neuen Verfassung bezeichnet das Archontat des Eukleides. Seitdem ist die Kraft Athen's gebrochen; das politische Glück nur ein Schein des früheren Glanzes. Krieg, Friede, Bündnisse wechseln beständig. Sparta's Macht war nur vorübergehend; dagegen hebt sich Theben durch Pelopidas und Epaminondas. Nachdem die Athener bei Naxos die lakedämonische Flotte besiegt, dehnen sie ihre Symmachie nach dem ionischen Meer aus, und gewinnen die Herrschaft zur See wieder (Olymp. 101, 2=375). Ihre Seemacht bestand jetzt aus dreihundert Schiffen[42]). Durch Epaminondas dauern die feindseligen Bewegungen in Griechenland fort, und werden immer verderblicher für das moralische Leben so wie für den Bestand der Staaten. Sie verloren mit der Kraft ihren Gehalt; daher gelang es Philipp, dem Sohn des Amyntas, Einfluss in die griechischen Angelegenheiten zu gewinnen. Nachdem er sich durch seine Kraft in dem Besitz der Regierung gesichert, richtet er seine Aufmerksamkeit besonders auf die griechischen Städte an der thrakischen Küste, weil hier Athen Besitzungen hatte, die ihm wegen des Handels in diesen Gegenden und wegen der Getreidezufuhr wichtig waren[43]). In Griechenland selbst bot ihm der Kampf gegen die Phoker, welche in ihrer Bedrängniss das delphische Heiligthum beraubt hatten, Gelegenheit zur Einmischung, indem ihn die von den Phokern unter ihrem Feldherrn Phaläkos hart bedrängten Böoter zu Hülfe riefen. Er kommt mit seinen Schaaren nach Griechenland, was bis jetzt noch nicht geschehen konnte, nachdem er die Athener, von denen er das Meiste fürchten musste, durch Friedebündniss unthätig gemacht hatte. So vermochte er den ersten tödtlichen Streich durch Vernichtung der Phoker gegen Griechenland zu führen. Die Städte der Phoker wurden zerstört, die Einwohner in Dörfer zerstreut, ihnen Waffen und Pferde abgenommen, und sie ihrer Stimme im Bunde der Amphiktyonen beraubt, die auf den Sieger Philipp übertragen wurde. Dasselbe Schicksal erfuhren auch die böotischen Städte Orchomenos, Koronea, Thespiä, Platäa, weil sie im Besitz der Phoker, aber in der That wohl, weil sie die mächtigeren der Böoter waren[44]). So hatte Philipp auf leichte Weise mehr gewonnen, als er vielleicht hoffen konnte. Um die Macht der Athener zu brechen, und auch diesen immer noch zu fürchtenden Staat zu demüthigen, bieten die Städte des thrakischen Chersonnes bald Gelegenheit. Den Athenern konnte das nicht gleichgültig seyn, ob Philipp dieselben in Besitz nahm, oder ob sie selbstständig blieben. Bei dem Kampf um Byzantion kam es zwischen Philipp und den Athenern zum offenen Bruch (Olymp. 110, 2=339). Von neuem mit einem Heer in Griechenland einrücken zu können, bewirken des Königs Freunde durch

42) Xenoph. hell. VI. 1 sqq. Diodor. XV. 26 sqq. 36.

43) Demosth. Phil. III. p. 114, 15. 117, 26. Aeschin. adv. Ctes. p. 63. 65.

44) Diodor. XVI. 56. 58. 59. 60. Demosth. de pace p. 59, 9. 10. p. 62 21. Aeschin. de f. legat. p. 45, 186.

den Amphiktyonen-Rath, indem sie ihn gegen die Amphisser zu zu Hülfe rufen. Er nimmt Elateia in Besitz. Deshalb verbünden sich Theben und Athen gegen Philipp, und rücken ihm mit einem Heer entgegen, das er aber bei Chäronea schlägt (Olymp. 110, 3=338 v. Ch.). Jetzt ist Athen für immer besiegt, und mit ihm die Freiheit Griechenlands vernichtet. Auf der allgemeinen Versammlung, welche Philipp auf dem Isthmos zusammenberief, wird er zum allgemeinen Feldherrn gegen die Perser ernannt (Olymp. 110, 4=337), aber in der That Herrscher der Griechen. Dieselbe Macht wird auch auf seinen Nachfolger Alexander (Olymp. 111, 1=336) zu Korinth übertragen. Von nun an ist Attika mit Griechenland Makedonien unterthan[45]. Athen litt seitdem das, was allen griechischen Staaten widerfuhr, und gerieth nach des grossen Königs Tode in die Wirren, welche seine Feldherrn erregten. Erheben sich auch zuweilen die Athener, um das drückende Joch abzuwerfen, so gelang es doch nicht, Selbstständigkeit auf die Dauer wieder zu gewinnen. Durch Aratos, dem Feldherrn des achäischen Bundes ward Athen von der makedonischen Besatzung befreit (Olymp. 137, 4=229). Olymp. 158, 2 (146) wird Griechenland unter dem Namen Achaja römische Provinz. Die ferneren Schicksale Attika's sind schon erwähnt; ebenso ist auch das Bemerkenwerthe über den Charakter und das Leben der Ioner und Attiker mitgetheilt[46].

§. 3. *Physische Beschaffenheit des Landes.*

Strabo berichtet[47]: „Unter den Bergen stehen einige besonders in Ruf, wie der Hymettos, der Brilessos und Lykabettos, auch der Parnes und Korydalos. Die schönsten Steinbrüche des hymettischen und pentelischen Marmors sind nahe vor der Stadt; der Hymettos liefert auch das beste Honig. Die Silbergruben in Attika waren anfangs sehr beträchtlich, sind aber jetzt erschöpft,

45) Quellen zur Geschichte dieser Zeitverhältnisse sind die Reden des Demosthenes und Aeschines, Diodor. XVI. 84 sqq. Diodor. XVII. 1 sqq. Plutarch. Alex. 11. Arrian. exped. I. 1.

46) S. vorher p. 370 sqq. 380 sqq. 402 sqq. Beachtenwerthe Werke sind: W. Drumann's Versuch einer Geschichte des Verfalls der griechischen Staaten. Berlin 1820, 8. Deren Fortsetzung bildet gewissermassen Zinkeisen's schon angeführtes Werk. In Beziehung auf die Verwaltung ist das wichtigste und einzige Werk A. Böckh's Staatshaushaltung der Athener in vier Büchern. Berl. 1817, 8. 2 Bde Ueber die Verfassung F. W. Tittmann's Darstellung d. griechischen Staatsverfassungen. Leipz. 1822, 8. p. 143 sqq. — A. W. Heffter: Die athenäische Gerichtsverfassung. Cöln 1822, 8. — Meier und Schömann: Der attische Prozess, neun Bücher. Halle 1824, 8. — Ed. Platner: Der Prozess und die Klagen bei den Attikern. Darmstadt 1824, 8. 2 Thle. — K. F. Hermann: Lehrbuch der griechischen Staatsalterthümer, 2te Aufl. Heidelb. 1836, 8. — G. F. Schömann: Antiquitates iuris publici Graecorum. Gryphisw. 1838, 8; dessen Werk: De Comitiis Atheniensium libri III. ib. 1819, 8. — M. H. Ed. Meieri: De gentilitate Attica liber singularis. Hal. 1835, 4.

47) IX. p. 899.

weshalb die Bearbeiter, als der Grubenbau schwach lohnte, den alten Auswurf und die Schlacken abermals schmolzen, und noch gereinigtes Silber daraus gewannen, weil die Vorfahren ungeschickt ausgeschmolzen hatten. So wie das beste Honig von allen das Attische ist, so soll wieder bei weitem das Beste um die Silbergruben seyn, das man wegen der Zubereitung akapniston (ungeräuchertes) nennt."

Von der mehr gegen Norden gewendeten Ostküste liegt in südwestlicher Richtung, gleich einem unerstreiglichen Bollwerk, als natürliche Grenzscheide zwischen Attika und Böotien, das hohe Gebirge **Parnes** (*Πάρνης, —νηθος*), bis gegen **Phyle** und **Panakton**, zwei Vesten, in dem Pass zwischen dem Parnes und Kithäron, durch welchen ein Weg von Theben nach Athen ging. Panakton, am Nordende des Engpasses, lag also in dem Thal, das nach dem heutigen weinreichen Ort Siálissí, gewöhnlich Shalish, genannt wird, und noch die Orte Skurta, Kako Niskívi, Kadhásula, und Kúrora enthält. Dasselbe scheidet die beiden grossen Gebirge. Am Südende des Passes lag Phyle. Oropos lag von Attika aus jenseit des Parnes [48]). Es war ein rauhes Waldgebirge, auf dem sich zu den Zeiten des Pausanias noch wilde Schweine und Bären in Menge aufhielten. Auf dem Gipfel desselben standen einige Altäre des Zeus, einer dem *Ζεὺς Παρνήθιος* geweiht, mit einer erznen Büste des Gottes; ein anderer dem *Ζεὺς Σημάλεος*, und wieder ein anderer dem *Ζεὺς Ἀπήμιος* geweiht. Am Altar des Zeus Semaleos nahm man das künftige Wetter wahr. Von Athen her befand sich im Parnes eine Grotte, **Nymphaeon** genannt [49]). **Leake** betrachtet den Parnes als eine Fortsetzung des Kithäron, die sich im Vorgebirge bei Rhamnus bis in's Meer erstreckt. — Nördlich von dieser Fortsetzung, an der Küste hin gegen Oropo, das Gebirge **Phelleus** (*Φελλεύς*) [50]). — Die südlich von dem Parnes liegende Gebirgmasse scheint **Brilessus** (*Βριλήσσος*) geheissen zu haben. Diese Lage bezeichnet Thukydides. Nach Simonides wurde die Orithyia vom Brilessos (*Βριλήσσος*) nach dem sarpedonischen Felsen in Thrakien entführt [51]).

48) Thucyd. II. 23. IV. 96. Aristoph. nub. 323. Senec. Hippol. 5. Steph. Byz. *Πάρνης, -νηθος, τὸ ὄρος τῆς Ἀττικῆς.* **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 370. 422. Harpocrat. *Φυλή.*

49) Pausan. I. 32, 2. Theophr. de sign. ser. 438. **Kruse** (Hellas, Bd. II. 1, p. 8.) irrt, wenn er sagt, dass die athenischen Pythiasten von hier den Blitz wegen der pythischen Theorie beobachteten. Dieser Ort war in Athen selbst, bei dem Altar des **Zeus Astrapaios**, in der Mauer, zwischen dem Pythion und dem Olympion. Strabo IX. p. 404. vgl. p. 396 giebt das Wahre: Die Pythiasten schauten nach dem attischen **Harma**, bei Phyle, hin.

50) Steph. Byz. *Φελλεύς, ὄρος τῆς Ἀττικῆς· τάχα δ' οὐ μόνης τῆς Ἀττικῆς, ἀλλὰ παντὸς τοῦ τόπου ἔχοντος ἐπιπολῆς μὲν πέτρας, ὑπὲρ ταύτης δὲ γῆν λιπαρὰν πρὸς ἐλαιοφυτείαν.*

51) Thucyd. II. 23: *οἱ δὲ Πελοποννήσιοι . . . ἄραντες ἐκ τῶν Ἀχαρνῶν ἐδῄουν τῶν δήμων τινὰς ἄλλους τῶν μεταξὺ Πάρνηθος καὶ Βριλήσσου ὄρους.*

Im Westen grenzt der waldige **Kithäron** Attika und Megara von Böotien ab. Auf diesem rauhen Waldgebirge ergötzte sich einst der mythische Aktäon mit der Jagd; nach dem Pausanias zeigte man den Fels, den er oft zu seinem Lager brauchte, so wie die Quelle, in welcher derselbe die Diana sah. Die Mythe erzählt sogar, dass Alkathous den kithäronischen Löwen erlegte. Ehedem weideten, vom Frühling bis zum Herbst, an seinen Abhängen Viehheerden [52]). Auch in diesem Gebirge war der höchste Gipfel dem Zeus geheiligt, der deshalb der kithäronische hiess, dem die Böoter, wie schon bemerkt, die dädalischdn Feste feierten [53]).

Die beiden Berge, **Kerata** (*τὰ Κέρατα*) oder Hörner genannt, liegen an der Küste, Salamis gegenüber, und bezeichnen hier die Grenze zwischen Megarike und Atthis. Sie heissen jetzt Kandili, und scheinen ein Vorsprung der sogenannten **oneischen Berge** in Megara zu seyn [54]). Als das alte Attika oder Ionien unter Aigeus, Lykos, Pallas, und Nisos getheilt worden war, erhielt der letzte den Theil, welcher das spätere Megaris ausmachte, und nach Philochoros von dem Isthmos bis Pythion, nach Andern aber, bis an Eleusis und die thriasische Ebene reichte [55]); sonach lagen die Hörner-Berge in dem alten Megaris. Deutlich bestätigt dies auch Strabo's Bericht: „Das Land der Megarer ist unfruchtbar, wie Attika selbst; denn den grössten Theil bedecken die sogenannten oneischen Berge (*Ὄνεια ὄρη*), eine von den skeironischen Felsen gegen Böotien und den Kithairon hin liegende Gebirgkette, welche das Meer bei Nisàia von dem alykonischen bei Kreusa scheidet."

Der **Korydalos** (*ὁ Κορυδαλός*), oder **Lerchenberg** ist leichter zu bestimmen, als man glaubt. So wie die **thriasische Ebene** (*τὸ Θριάσιον πεδίον*) auf der Westseite von den oineischen Bergen und dem Kithairon abgeschlossen ist, so gegen Osten von einer Gebirghöhe, die nördlich gegen den Parnes hinaufreicht, und in südwestlich gebogener Richtung bis an die Küste, Eleusis gegenüber, stösst, und hier wahrscheinlich das Vorgebirge **Amphiale** (*ἡ ἄκρα ἡ Ἀμφιάλη*) bildet, an dessen Seite der **Diebhafen** (*ὁ Φώρων λιμήν*) liegt. Auf diesem Vorgebirge waren Steinbrüche. Strabo sagt [56]): „Hier sind auch die beiden Insel-

Schol. ad Apoll. Rhod. I. 212: *τὴν δὲ Ὠρείθυιαν Σιμωνίδης ἀπὸ Βριλισσοῦ φησὶν ἁρπαγεῖσαν, ἐπὶ τὴν Σαρπηδονίαν πέτραν τῆς Θρᾴκης ἐνεχθῆναι.* Plin. hist. nat. IV. 11. Strabo IX. p. 399.

52) Sophocl. Oed. tyr. 1124. Vgl. Paus. IX. 2.

53) Pausan. IX. 3.

54) Strabo IX. p. 395. Vgl. p. 393. 392. Es findet wohl ein Irrthum in der Oertlichkeit statt, wenn Akestodoros bei Plutarch (Themistocl. 13), während der Schlacht bei Salamis, Xerxes auf der Höhe des Kerata sitzen lässt.

55) Strabo IX. p. 392.

56) Strabo IX. p. 395. Nothwendig bezieht sich auf das im Text erwähnte ἡ *ἄκρα ἡ Ἀμφιάλη* das folgende *ὑπὲρ δὲ τῆς ἀκτῆς ταύτης ὄρος ἐστὶν,*

chen Pharmakussai (*αἱ Φαρμακοῦσσαι δύο νησία*), auf deren grösseren man das Grab der Kirke zeigt." An diesen Gebirgen lag der gleichnamige Demos. Hat man nach diesen Angaben die Karte Leake's vor Augen, so wird sogleich deutlich, wie richtig die Angabe des Theophrast ist, wenn er sagt, dass der Korydalos mit einer Seite gen Athen schaue. Seine Ostseite grenzte im Westen die kekropische oder athenische Ebene ab. Dies Gebirge scheidet also seiner ganzen Länge nach die Gebiete der eleusischen und athenischen Flüsse und Bäche; jene fliessen westlich, diese östlich von dem Gebirge. Betrachtet man diese Lage des Korydalos, wie dieselbe Leake's Karte von Hellas, und vorher schon die von Gell und nach ihm die von Kruse zeigt, so sieht man dessen nördliches Ende gerade gegen den Engpass zwischen dem Parnes und Kithäron gerichtet, und an der Küste unter dessen Ende eine Gebirgmasse, gerade dem östlichen Vorgebirge von Salamis gegenüber liegen, die nach den vorhandenen Nachrichten sicher nur der Aigaleos (*Αἰγάλεως*) ist. Bei der bezeichneten Richtung des Korydalos ging die heilige Strasse nicht einmal über dessen eigentlichen Kamm, geschweige dass sie das Gebirge in seiner ganzen Ausdehnung durchschnitten hätte, wie Preller sagt; dies ist unmöglich. Die heilige Strasse (*ἱερὰ ὁδός*) ging von Athen in einer mehr nach Westen geneigten nordwestlichen Richtung, zwischen dem südlich liegenden Gebirge, an dem Tempel des Apollon am Berge Poikilon (*τὸ Ποικίλον καλούμενον ὄρος*) vorüber, durch einen Gebirgpass, bis zu dem Tempel der Aphrodite, der noch diesseit der eleusinischen Bäche (*οἱ ῥειτοί*) liegt. Hier beginnt die heilige thriasische Ebene, welche heute das Thal von Dháfni (*Δαφνη*) heisst. Die Stelle des Apollon-Tempels nimmt heute die Kirche des Klosters von Dháfni ein, die ganz aus alten Baustücken aufgeführt ist, und zwar auf dem höchsten Punkt dieses Gebirgpasses, zwischen dem Poikilon-Berge und dem Korydalos, liegt, aber eben keine weite Aussicht gewährt. Der erwähnte Tempel der Aphrodite war aus rohen Steinen erbaut, und wahrscheinlich durch Demetrios Poliorketes wiederhergestellt, um darin seiner Mutter Phile, mit dem Beinamen der Aphrodite, göttliche Ehren erweisen zu lassen. Dieses Heiligthum hiess Philaion (*Φιλαῖον*), und stand in der Nähe des Demos Thria. Leake fand von diesem alten Heiligthume noch den Peribolos und andere Ruinen, in einer Nische die Worte *Φιλῃ Ἀφροδίτῃ* eingegraben. Von dem Dháfni-Kloster herab gelangt man nach achtundvierzig Minuten in die Ebene, wo man die heil. Georg-Kapelle trifft. Auch dieses Apollon-Heiligthum war ein Hort gegen das Drachenungethüm, wie das zu Delphi, wo der Kampf mit dem Drachen in den Feierlichkeiten einen

ὃ καλεῖται Κορυδαλὸς καὶ ὁ δῆμος οἱ Κορυδαλεῖς. Man hält sie für viel schwieriger, als sie ist. Allerdings bedeutet *ἀκτή* nur Felsküste; nun ist ja aber *ἄκρα* vorher schon erwähnt, und darauf weist *ταύτης* zurück. Unsere Bemerkung bezieht sich auf L. Preller's Aufsatz: Ueber die Lage der attischen Berge Aegaleus, Korydallus, Pökilus und Ikarius, in der Zeitschrift für die Alterthums-Wissenschaft 1836, Nr. 77. 78.

Haupttheil bildete[57]). In diesem schmalen Gebirgpfade war nur Raum für das Apollon-Heiligthum, keineswegs aber für den Demos Korydalos, dessen Lage nach Preller's Meinung das Dháfni-Kloster jetzt einnehmen soll. Dieser Demos lag jedoch sehr wahrscheinlich mehr landeinwärts, und zwar wie es nach Strabo's Angabe scheint, auf der Seite des Gebirges, welche nach Athen hin schaut. Der Poikilon war jedenfalls das Zwischenglied, durch welches der Korydalos mit dem südwärts liegenden Aegialeus oder Aegaleos (*Αἰγάλεως* Herodot, *τὸ Αἰγάλεων ὄρος* Thukydides und Istros, Tzetzes *Ἐγκαλέον ὄρος*). Während des Seetreffens bei Salamis sass auf dem anmuthigen Aigaleos Xerxes, um den Kampf in der Nähe zu beobachten. Ging man den Weg von den Rheti durch die kropische Ebene (*Κρωπεία*) nach Acharnai, so lag nach des Thukydides genauer Angabe die Gebirgmasse des Aigaleos zur Rechten; geht man von Athen auf der heiligen Strasse nach Eleusis, so traf man auf diesem beschwerlichen Wege links zuerst, jenseit des athenischen Kephissos, eine Höhe, in welche sich südöstlich der westwärts an der Küste liegende Aigaleos abdachte. Strabo erwähnt denselben nicht. Heute heisst dieses Gebirge Skaramanga[58]). — Die Lage des Icarius (*Ἰκάριος*) ist unsicher, und kaum bei der unzureichenden Nachricht darüber bestimmbar. Darf man der Namengleichheit hier trauen, so war dieser Berg wahrscheinlich in die Sagen von der ersten Weinpflanzung des Ikarios, von dem ikarischen und thrakischen Dionysos verflochten. Man kann nach einer Nachricht des Porphyrios nicht zweifeln, dass an diesem Berge die ersten Weinpflanzungen in Attika gemacht wurden. Es gab auch einen Demos Ikaria. Aus der Folge, in welcher Plinius die attischen Gebirge nennt, lässt sich nichts mit Sicherheit schliessen; denn, wie allgemein angenommen ist, und auch Preller ausdrücklich sagt, schöpfte Solinus aus Plinius, und dennoch weicht jener in der Folge der Gebirge von diesem ab. Leake glaubt, der Ikarios sei der heutige Aforismós (*Ἀφορισμός*) von dessen Höhe man nicht nur die ganze Ebene von Marathon, sondern auch auf Euboea den Oche, und petalischen Inseln übersah[59]).

57) Strabo IX. p. 395. Theophrast. ap. Athen. IX. p. 390 B. Pausan. I. 37, 5. Leake a. a. O. Bd. II. p. 383 sqq.

58) Herodot. VIII. 90. Thucyd. II. 19. Tzetz. Chil. I. 978. XI. 962, ad Lycophr. v. 1422. Istrus in Schol. ad Sophocl. Oedip. Col. V. 1059. Plin. hist. nat. IV. 11. Stat. Theb. XII. 621. Solin. 7, 18.

59) Porphyr. de abstin. II. 8. Plin. IV. 11. Solin. 7, 18. Preller sagt wiederholt, Plinius nenne IV. 11: In Attica montes: Brilessus, Aegaleus, Icarius, Hymettus, Lycabettus nicht die Berge von ganz Attika, sondern unter ihnen bloss die, welche in einem Kreise das Thal des atheniensischen Kephissos einschliessen. Dies ist jedoch durch nichts erwiesen, und gerade hier hat Solinus ohne Zweifel nicht aus Plinius geschöpft. Man vgl. Solin: Nec Atticos montes in partem tacebimus. Est Icarius, est et Lycabettus et Aegaleus, sed Hymetto meritissime ac iure attribuitur principatus. Diese Angabe ist ohne Zweifel die naturgemässere, und der unverständlicheren des Plinius vorzuziehen. Preller folgt in der Ver-

Der Pentelikon (Πεντελικόν), berühmt durch seine Marmorbrüche, aus denen alle Götterbilder und heiligen Baue hervorgingen, ist dasjenige Gebirge, dessen Westende bei dem heutigen Ort Tatoy, dem alten Dekeleia sich erhebt und die Quellen eines Zuflusses des Kephissos birgt. Es erstreckt sich in südöstlicher Richtung gegen die attische Ostküste, und heisst heute das Gebirge von Mendéli, und die drei höchsten Bergkuppen Mendéli, Aforismos, und Argalíki. Auf dem Pentelikon stand eine Statue der Athene. Nach den vorhandenen Nachrichten kann man nicht zweifeln, dass der Brilessos ein Theil derselben Gebirgkette, wie der marmorreiche Pentelikon war. Sonach bildet der Pentelikon mit seinem Westende gegen das Ostende des Parnes den Gebirgpass bei Dekeleia. — Bei Marathon lag die Berghöhe Soros (ὁ Σωρός); steigt man von derselben gegen Nordosten hin herab, so trifft man die heil. Georg-Kapelle, am Fuss des heutigen Berges Stavrokoráki, so wie den Salzsee von Dhrakonéria [60]).

Die Berge der südlichen Landzunge Attika's unterscheiden sich durch ihren Charakter von den übrigen attischen Bergen. Sie liegen um die Ebene Mesogaia (ἡ Μεσόγαια), die jetzt noch Mesóghia heisst. Westlich wird dieselbe von dem Hymettos (Ὑμηττός), heute Telovúni genannt, abgeschlossen, durch den auch von Athen her die Aussicht auf die genannte Ebene verhindert wird. Der Hymettos, berühmt durch seinen gepriesenen würzhaften Honig, entwickelt sich durch die Zwischenglieder der pentelischen Berge und den Brilessos aus dem Parnes, und erstreckt sich herab bis zur Westküste, wo es in dem Vorgebirge Zoster (Ζωστήρ), jetzt Lombarda genannt, in das Meer tritt. Der südliche Theil des Gebirges bis zur Küste hatte auch den Namen „der wasserlosse" Hymettos (ἄνυδρος scl. Ὑμηττός), und ist noch unfruchtbarer als der eigentliche nördliche Theil dieses Gebirges [61]).

theidigung des Plinius der Karte von Kruse, wo der Ikaros dem nordwestlichen Theil des Korydalos ausmacht. Vgl. Statii Theb. 621 sqq.:

> Dives et Egaleos nemorum, Parnesque benignus
> Vitibus, et pingui melior Lycabettos oliva
> Venit atrox Ileus et olentis arator Hymetti.

Vgl. Wheler p. 450. Stuart, Antiquities of Athen III. 14. Dodwell, Classic. tour, T. I. p. 497. Leake a. a. O. Bd. II. p. 426 sqq. Ein Augenzeuge Prokesch v. Osten in seinen: Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient, Bd. II. p. 628 berichtet: „Ich habe einen höchst angenehmen Ritt ins Freie gemacht [von Athen aus], auf der Strasse nach Acharnes, bis ich schon den Ikaros als abgesonderte Masse und seine flache Einsattlung gegen Korydalus in völliger Breite sah. Dann bog ich rechts nach den Resten der hadrianischen Wasserleitung und ging bis Kalandry; von dort aus aber nahm ich den Weg über Asomatos zurück nach der Stadt. Der Ikaros verliert sich sanft in die grosse Ebene mit östlich gewandtem Auslaufe. Eine Reihe anmuthiger, belaubter Hügel, macht noch eine Strecke hindurch eine Scheide in der Ebene selbst, und über derselben an den Füssen des Parnes zeigt sich ein anderes Thal, hie und da von einer Baumgruppe malerisch geziert. Dort liegt Menidi an der Stelle des alten Acharnes."

60) Leake a. a. O. Bd. II. p. 481 sqq.

Der erste Berg des Distrikts Paralia, östlich vom Hymettos, ist der Elymo, rund, von nicht grosser Höhe und nicht zu fern von der Küste, an dessen Fuss ein gleichnamiges Dorf liegt. Links von diesem Berge sieht man den Berg Pani, der östlich von Vari beginnt, und sich landwärts nach der Ebene Mesoghia und dem Gebirge Keratia, also von Süden gegen Norden erstreckt. Ueber Pani erhebt sich der alte Laurion (*Λαυριον*). Dann liegt bei dem Ort Markópulo in der Ebene eine Höhe, die bedeutendste unter mehreren nahen kleineren, und an Gestalt dem Hymettos ähnlich; dann zwei Höhen, von denen die eine südlich, die andere nördlich am heutigen Hafen Rafti, des Ptolemäos Panormos, liegt [62]).

Der Hymettos, durch welchen das athenische Thal gegen Osten abgeschlossen wird, besteht aus einem gelben Gestein, auf dem Thymian, Oleander, Lentiskos, Terebinthen, Cistos, Salbei, Myrte, Lorbeer, Hyakinthen, eine Art Krokos, Arbutus, Pinien wachsen, von denen die Bienen des Gebirges ihre köstliche Nahrung holen. Die Römer schätzten den hymettischen Marmor hoch. Durch den hymettischen Honig versüssten sie den Falerner Wein. An den Abhängen des Berges baute man Feldfüchte [63]). Betrachtet man den Hymettos von Athen aus bei Sonnenuntergang, so schwebt er gleichsam im Purpurglanz. Auf seiner Höhe standen die Statue des Zeus Hymettios, so wie die Altäre des Zeus Ombrios und des Apollon Proopsion. Gegen Athen hin vermittelten die Verbindung zwischen dem Hymettos und den nördl. Gebirgmassen die Höhen der Stadt. Diese sind der Lykabettos (*Λυκαβηττός*) [64]),

61) Theophr. de sign. plant. p. 419 ed. Heins.

62) Leake a. a. O. Bd. II. 425 sq.

63) Theophr. plant. VI. 2. Pausan. I. 32, 1. Plin. hist. nat. XXI. 30. Athen. deipn. I. 50, p. 106. Plat. Crit. Horat.. od. II. 6, 13. sat. II. 2, 15. Plin. hist. nat. XVII. 1. XXXVI. 3. Stat. theb. XII. 623. Ovid. de arte am. III. 587.

64) Der Lykabettos war ehehem bedeckt mit Weinpflanzungen und Olivenbäumen. Stat. theb. XII. 632. Seine Lage ist nicht ermittelt. Nach Strabo IX. p. 399 (s. vorher p. 620) bildete er offenbar ein Glied in der grossen Gebirgkette welche das athenische Thal begrenzt; denn er stellt die Höhen in dieser Folge: Hymettos, Brilessos, Lykabettos, Parnes, Korydalos. Er nennt offenbar nur die Hauptmassen, welche ringsum liegen. Hieraus sieht man deutlich, dass man den Lykabettos nordöstlich von Athen suchen muss. Platon sagt (Crit. p. 112 ed. H.) dagegen über dessen Lage: *ἐντὸς τὴν Πνύκα καὶ τὸν Λυκαβητὸν, ὅρον ἐκ τοῦ καταντικρὺ Πνυκὸς ἔχουσα*; Antigonos Karystios (hist. mirabil. 12) wieder: *ἀφικομένην δὲ (τὴν Ἀθηνᾶν) εἰς Πελλήνην φέρειν ὄρος ἵνα ἔρυμα πρὸ τῆς Ἀκροπόλεως ποιήσῃ . . . . . τῇ δὲ Ἀθηνᾷ, φερούσῃ τὸ ὄρος, ὃ νῦν καλεῖται Λυκαβηττός, κορώνην φησὶν ἀπαντῆσαι καὶ εἰπεῖν ὅτι Ἐριχθόνιος ἐν φανερῷ, τὴν δὲ ἀκούσασαν ῥῖψαι τὸ ὄρος, ὅπου νῦν ἐστι.* Hesychios: *Λυκαβηττὸς ὄρος τῆς Ἀττικῆς· εἴρηται δὲ οὕτω διὰ τὸ λύκοις πληθύνειν.* Leake in der: Topographie von Athen p. 154 sqq. hält den Lykabettos für Eins mit dem Museion, obwohl er bemerkt, dass die Angaben des Antigonos mehr auf den Hügel des heiligen Georg, als jeden andern passen, um so mehr, weil diesen noch heute Obstbäume auszeichnen. Er sagt jedoch: „es ist möglich, dass die ganze Reihe von Hügeln südwestlich von der Akropolis Lykabettos genannt wurde, bis der südliche und höchste Theil darum besonders hervorgehoben ward, weil der

Musaion (*Μουσεῖον*)[65]), und der Anchesmos (*Ἀγχεσμός*)[66]). Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass die Lage dieser drei Höhen noch nicht mit Sicherheit ermittelt ist; es bleibt sogar noch zu bestimmen, ob die drei Namen verschiedene Höhen be-

König von Makedonien Antigonos (Paus. I. 26, 1. III. 6, 3.) und sein Sohn Demetrios (Plutarch. Demetr. 34. Pausan. I. 25, 6) ihn in eine besondere Veste verwandelten. Auf diese Weise mag denn in den späteren Zeiten Griechenlands der Name Museion, den dieser Hügel früher vom Grabe des Museios (Paus. I, 25, 6) führte, der aber nie von einem der früheren athenischen Schriftsteller erwähnt wird, bekannter geworden seyn, als der Name Lykabettos. Forchhammer widerspricht in seinem Briefe aus Athen an Otfr. Müller dieser Ansicht, und zeigt, dass der Lykabettos die Höhe des heiligen Georg sei, die im Alterthum auch Anchesmos genannt wurde. So ist der Lykabettos ein Mittelglied zwischen dem Hymettos und Brilessos, wenn auch nicht in gerader Linie, wie Preller a. a. O. zu meinen scheint. Ueber diese Bestimmung sagt Preller: „Wir können sie durch eine sehr deutliche Beweisstelle verstärken, welche, so viel wir wissen, bisher noch nicht zur Sprache gekommen ist. Marin. vita Procli p 90 Fabr. 29 Boiss. *ἐτάφη (ὁ Πρόκλος) ἐν τοῖς ἀνατολικωτέροις προαστείοις τῆς πόλεως πρὸς τῷ Λυκαβηττῷ, ἔνθα καὶ τὸ τοῦ καθηγεμόνος Συριανοῦ κεῖται σῶμα.* Daraus fogt ganz entschieden zweierlei, 1) dass der Lykabettus nicht da gelegen haben haben kann, wo man ihn gewöhnlich zeichnet, denn dieser Pseudo-Lykabettos liegt westlich von der Stadt, und die dortigen Theile der Stadt konnten unmöglich *προάστειον* genannt werden; 2) dass Forchhammer ihn mit dem besten Rechte auf den Anchesmos verlegt hat, denn dieser liegt allerdings gegen Osten, und in seiner Gegend lagen die Vorstädte Melite, Diomeia, Kynosarges, Agrä." Auch Leake scheint seine frühere Ansicht geändert zu haben; denn auf seiner Karte von Nord-Griechenland heisst der Berg nordöstlich von Athen Lykabettos, während auf der früheren Karte von Athen die nördlich vom Pnyx liegende Höhe so benannt ist. Diese Annahme bestätigt Strabo deutlich.

65) Pausan. I. 25, 6: *Δημήτριος δὲ ὁ Ἀντιγόνου τυράννων ἐλευθερώσας Ἀθηναίους τό τε παραυτίκα μετὰ τὴν Λαχάρους φυγὴν οὐκ ἀπέδωκέ σφισι τὸν Πειραιᾶ καὶ ὕστερον πολέμῳ κρατήσας ἐσήγαγεν ἐς αὐτὸ φρουρὰν τὸ ἄστυ τὸ Μουσεῖον καλούμενον τειχίσας. Ἔστι δὲ ἐντὸς τοῦ περιβόλου τοῦ ἀρχαίου τὸ Μουσεῖον, ἀπαντικρὺ τῆς ἀκροπόλεως λόφος ἔνθα Μουσαῖον ᾄδειν καὶ ἀποθανόντα γήρᾳ ταφῆναι λέγουσιν· ὕστερον δὲ καὶ μνῆμα αὐτόθι ἀνδρὶ ᾠκοδομήθη Σύρῳ. τότε δὲ Δημήτριος τειχίσας εἶχε.*

66) Pausan. I. 32, 2: *Ἀγχεσμὸς ὄρος ἐστὶν οὐ μέγα καὶ Διὸς ἄγαλμα Ἀγχεσμίου.* Bemerkenwerth ist, dass auf dieser Berghöhe, gleichwie auf dem Parnes und dem Hymettos, ein Bild des Zeus stand. Vielleicht liesse sich daraus auf eine Verbindung zwischen diesen Gebirgmassen schliessen. Wäre übrigens, wie Preller mit Forchhammer behauptet, der Anchesmos dieselbe Höhe wie der Lykabettos, so würden durch diese Annahme des Pausanias Angaben unverständlich, andere Schriftsteller oder Pausanias selbst würden diese Gleichheit gewiss, wenigstens in der zuletzt angeführten Stelle, angedeutet haben. Dies hat man nicht beachtet. Die Sache bedarf einer andern Lösung. Der Anchesmos und der Lykabettos sind ohne Zweifel zwei verschiedene Höhen; leider fehlen die Zeugnisse, dieselben näher zu bestimmen, der letztere ist der nähere an Athen, während jener vielleicht weiter nordöstlich lag. Prokesch v. Osten sagt a. a. O. Bd. II. p. 687 sq.: „Der Anchesmos ist eine der wichtigsten Zierden der Landschaft von Athen. Nach jeder Seite hin sind seine Ausläufe freien und edlen Schwunges. Der schroffe Felsen, der zu oberst sitzt, bildet mit der Weichheit der Linien einen glücklichen Gegensatz. Ich erstieg denselben .... Der Felsblock läuft wie ein Kegel zusammen: die Spitze ist abgeflächt und hat wenige Schritte im Durchmesser. Auf

zeichnen. — Ein Felsen bei Athen hiess **Agelastos** (Ἀγέλαστος)[67]. Auch wird noch ein Berg **Arakynthos** (Ἀράκυνθος) erwähnt[68].

Auf der Westküste sind schon die beiden Vorgebirge **Amphiale** und **Zoster** nach ihrer Lage angezeigt; weiter südwärts trifft man ein anderes **Astypalea** (Ἀστυπάλαια). Das Vorgebirge **Zoster** soll von dem Gürtel der Latona benannt seyn, den sie hier ablegte, ehe sie gebar. Auf demselben standen, nahe am Meer, die Altäre der Athene, des Apollon, der Artemis, und der Leto[69]. Strabo bestimmt in seiner Weise, die Lage der Lokalitäten anzugeben, genau[70]; es ist durchaus ein unbegründeter Vorwurf, den man ihn hier wegen Unwissenheit und Ungenauigkeit macht. Man hat seine Bestimmungen nicht verstanden[71]. Sein Bericht lautet, nachdem er die Demen zwischen dem Peireios und dem Vorgebirge Sunion genannt hat, „Zwischen den sogenannten Demen zuerst eine lange Landspitze, nach den Aixonern (*μετὰ τοὺς Αἰξωνέας*), **Zoster** (*Ζωστήρ*); darauf eine andere nach den Thorern (*μετὰ Θορέας*), **Astypalaia** (*Ἀστυπάλαια*). Vor jener liegt die Insel **Phabra** (*Φάβρα*), vor dieser **Eleussa** (*Ἐλεοῦσσα*); nach den Aixonern (*μετὰ τοὺς Αἰξωνέας*) trifft man auch **Hydrussa**. In der Gegend bei **Anaphlystos** liegt auch das **Paneion** (*Πανεῖον*), so wie das Heiligthum der **Aphrodite Kolias**, wo nach der Sage die Schifftrümmer aus dem persischen Seekampf bei Salamis antrieben, wie schon Apollon geweissagt hatte: „Koliadische Frauen erschrecken über die Ruder.“ Vor diesen Orten liegt auch in nicht grosser Entfernung die Insel **Belbina** (*Βέλβινα*), die Schanze des Patroklos (*ὁ Πατρόκλου χάραξ*).“ **Kolias** wird also von Strabo durchaus nicht Vorgebirge genannt, auch ist dessen Bestimmung über die Lage des Vorgebirges Astypalaia, nicht ungenau, wie es **Kruse** behauptete, man darf nur die Karte ansehen.

diesem natürlichen Fussgestelle stand, wie Pausanias sagt, eine Bildsäule des Jupiters; jetzt füllt den Platzt das Kirchlein zum St. Georg aus.... Der Anchesmos überragt ansehnlich die Akropolis. An seinem Fuss den Kynosarg mit dem Tempel des Herkules und das Lyceum — zur Linken das Stadium und die mit Tempeln gekrönten Hügel, die zum Hymettos aufsteigen; zur Rechten die weitgedehnte reiche Ebene; gerade vor sich Stadt und Akropolis.... Mehr gegen Westen, nahe am Fuss des Anchesmos, steht „der gespaltene Stein“ ein riesiger Felsblock von oben bis unten gerissen, so dass ein bequemer Durchgang entsteht, schwer zu besteigen und rings von Gräbern umgeben. Darauf stand einst Isokrates Mal, und das ist die Stelle, an der die Schaaren Philipps lagerten, als sie Athen zu dem verderblichen Schutze Roms nöthigten.“

67) Bekkeri Anecd. 337, 7.

68) Sext. Empir. adv. Gr. §. 257.

69) Paus. I. 31, 1. Steph. Byz. s. v. *Ζωστήρ*.

70) IX. p. 398.

71) Müller, in Ersch und Gruber's Encyklopädie, Attika, p. 232 Kruse, Hellas, Bd. II. 1, p. 221. 231.

Die südlichste Spitze Attika's bildet das Vorgebirge **Sunium** (*Σούνιον*). Strabo sagt darüber, gegen Eratosthenes[72]): „nicht nur Sunion bildet eine Landspitze, gleichwie Lakonike, nicht viel weniger südlich liegend, als **Malea**, und eine beträchtliche Bucht abschliessend, sondern auch die thrakische Halbinsel schneidet gegen Sunion den Busen Melas und nach der Reihe die makedonischen ab." Dieses Vorgebirge, welches in das ägeische Meer hinausreicht, steht zu dem Leben der Hellenen in vielfacher Beziehung. Schon der homerische Sänger nennt es „das heilige Sunion," weil die Felshöhe des Vorgebirges der Athene heilig war[73]). Attika war ja das Land, welches Athene dem Poseidon abgerungen hatte. Am heiligsten ward Athene von den Athenern verehrt. Von ihr hatten sie den Oelbaum erhalten[74]). Auf der vortretenden Felshöhe stand der Tempel der Athene, und die Küste bietet zwei Häfen dar. Um den Tempel war nach und nach ein Ort entstanden, der seit Olymp. 91, 1 sogar Mauern erhalten hatte. Der Tempel, ein Peripteros, Hexastylos dorischen Stils, war aus weissem Marmor, nach dem Vorbilde des Parthenon auf der Akropolis zu Athen erbaut. Aus den Ruinen sieht man, dass er auf der höchsten Spitze des Vorgebirges auf einer Terrasse mit drei Stufen, errichtet war. Von dem Vorgebirge hiess die Göttin **Athene Sunias**. Die Schiffer, welche nach glücklich überstandener Meerfahrt in den sunischen Häfen landeten, opferten dem Poseidon, der hier der Delphinbändiger **Suniaratos**, der Führer des goldenen Dreizacks, hiess. Die Entfernung von hier bis Laurion, an der Westküste hin, war nicht bedeutend. Sobald man um das Vorgebirge auf die Westküste umbog, sah man die Lanzenspitze und den Helmbusch der Athene Promachos, ein Weihgeschenk von der Beute aus dem Siege über die Perser bei Marathon, und ein Werk des Phidias. Auf der Westseite des Vorgebirges liegt die kleine und wüste Insel, die Schanze des Patroklos genannt. Von Sunion bis zur südlichen Spitze Euboia's, betrug nach Strabo's Angabe die Fahrt dreihundert Stadien. Vor der Ostküste, „und zwar vor Sunion und Thorikos, liegt die rauhe und wüste Insel **Helene** (*Ἑλένη*), deren Länge etwa sechzig Stadien beträgt, und die einst **Kranae** (*Κρανάη*) geheissen haben soll"[75]).

72) II. p. 92.

73) Odyss. II. 278 sqq.

74) Pausan. I. 1, 1. 26, 6. 7. 24, 3.

75) Scyl. p. 21 ed. Huds. Thucyd. VIII. 4. Cic. ad Attic. VII. 3. Aristoph. equit. 557 u. a. Vitruv. IV. 7. Paus. I. 28, 2. I. 1, 1. Strabo IX. p. 398. 399. Iliad. III. 443. **Prokesch v. Osten** sagt unten a. a. O. Bd. II. p. 430 über die weite Aussicht vom Kloster Dau im pentelischen Gebirge: „Aufgethan lag im Dreieck zwischen dem Laurion, Kap Sunium und dem Hymettus die herrlich bebaute Ebene, als deren Schlussstein die Insel Hellena erscheint. Zea zog sich mächtig am Horizonte hin; Andros und Negropont mit der Doppelspitze des Ocha waren zu einer Masse vereinigt; die Spitze Aegilia und die übrigen Inseln, in den Jahrbüchern der Heldenzeit aufgezeichnet, schwebten wie Traumgestalten über dem Meere; diesseit breiteten sich die gefälligen Küsten von Prasia und Styra in weichen Linien hin."

Gegenüber dieser Insel, heute Makri, lag das Vorgebirge Thorikos mit einem gleichnamigen Demos; ohne Zweifel der von Sophokles erwähnte thorikische Felsen (*Θορίκιος πέτρος*)[76]. — Ueber der Mündung des starken Giessbaches, welcher vom Parnes her ostwärts durch die felsbekränzte Ebene von Marathon in den Euripos strömt, greift gegen Nordost mit mächtigem Arm in die Meerflut nach Euböa hinüber die Landspitze von Kynosura (*Κυνόσουρα*).

Obgleich Attika, als Landzunge, vom Meer umflossen war, so litt es doch durch Mangel an frischem, trinkbarem Quellwasser, bedeutenden Flüssen, und Seen; der Boden war dürr und unfruchtbar, obgleich Ebenen und Thäler nicht fehlten. Die beiden bedeutendsten und namentlich bekannten Flüsse waren der Cephissus (*ὁ Κηφισσός*), und Ilissus (*ὁ Ἰλισσός*)[77]. Es gab einen doppelten Kephissos: der eine quoll am Kithäron und floss an dessen Südfuss östlich von Eleusis ins Meer: der andere am Brilessos, bei dem heutigen Ort Kephisia, und wird durch bedeutende Zuflüsse vom Parnes herab verstärkt. Strabo giebt die Quelle des letzteren, der nur ein Winterbach ist, und im Sommer austrocknete, bei dem Demos Trinemeis an; von dort strömt dieser Fluss durch die Ebene, in welcher Gephyra liegt, weil er durch die langen Mauern, welche die Stadt mit dem Piräos verbinden, und ergiesst sich in die phalerische Bucht. Auf der anderen Seite der Stadt fliesst der Ilissos nach derselben Küste. Seine Quelle liegt oberhalb des Demos Agra und dem Lykeion. Ueber den athenischen Kephissos führte der heilige Weg nach Eleusis. Die Quelle des Ilissos liegt nicht am Nordende des Hymettos auf der Ostseite, bei dem Kloster Sirgiani, wie Dodwell berichtet. Diesen Irrthum rügt Prokesch von Osten[78]. Andere halten den Giessbach, der aus dieser Quelle in tiefeingerissenem Bett abfliesst, auch für den Eridanos. Die Quelle springt in der südlichen Mauer des Klosters, und giebt frisches Wasser reichlich, das durch einen antiken Widderkopf aus Marmor fliesst, in einer anmuthigen Gegend, und fliesst dann um das Nordende südwestlich um die Stadt hin. Plato rühmt die schattigen Ufer des Ilissos, dessen Wasserreichthum im Sommer, so wie die Lieblichkeit des Wassers. Heute ist es anders; im Sommer mangelt das Wasser, und wenn es der Regen anschwellt, so ist es trübe. Dieser Mangel wird dadurch noch fühlbarer,

76) Ptol. III. 15. Suid. s. v. *Κυνόσουρα*. Kruse, Hellas, Bd. II. 1, p. 264. Er nimmt das Vorgebirge am Südende von der grossen Meerbucht an. Vgl. Prokesch v. Osten: Denkwürdigkeiten u. Erinnerungen aus dem Orient, Bd. II. p. 427. 432.

77) Strabo IX. p. 400. Paus. I. 19, 6. Plat. Phaedr. Leake's Topographie von Athen, p. 109. 137 sq.

78) A. a. O. Bd. II. p. 656. 658. Vielleicht ist dies ebendieselbe Quelle, welche Ovid schildert, und bei der Prokris von Kephalos getödtet ward. Ovid. ar. am. III. 687 sqq. Das Kloster liegt am steilen nördlichen Abfall des Hymettos, unter dessen höchstem Gipfel.

dass das Wasser zur Bewässerung der Gärten im Thal Ambilopiko daraus abgeleitet wird; daher erreicht dieser Bach die Küste nicht mehr, sondern versumpft, und macht die Gegend ungesund. Nach der Sage ward Orithyia, als sie in der Nähe des Ilissos spielte, von Boreas entführt; deshalb half Boreas auch den Athenern bei der Zerstörung der Schiffe der Barbaren. Der Fluss war nicht nur den eilissiadischen Musen, sondern auch Göttern heilig. Den Musen war am Ufer ein Altar geweiht, von dem nicht fern der Ort war, wo Kodros von den Peloponnesern erschlagen wurde. Jenseit des Flusses, von Athen her lag der Stadtheil **Agrai** nebst dem Tempel der Artemis Agrotera. An seinen Ufern befand sich auch die Rennbahn, welche Herodot mit dem Beinamen der Attiker aus pentelischem Marmor bauen liess. Sie erstreckte sich bis zu dem Berge, jenseit des Flusses. — Auf dieser Seite der Stadt befand sich auch der Bach **Eridanos** (*Ἠριδανός*), der sich nach Pausanias Angabe in den Ilissos ergoss. Sein Wasser soll schlecht gewesen seyn. — Ein anderer Bach bei Athen ward **Kykloboros** (*Κυκλόβορος*) genannt. — In der thriasischen Ebene trifft man von Athen her, auf der heiligen Strasse, jenseit des Aphrodite-Tempels die **Salzbäche** (*οἱ Ῥειτοί*), welche nach der Sage aus dem chalkidischen Euripos herüber unter der Erde fortfliessen sollten. Sie waren der Kore und Demeter heilig; deshalb war die Fischerei darin auch nur den Priestern gestattet. In uralter Zeit bezeichneten dieselben die Grenze zwischen dem attischen und eleusischen Gebiet. Das Gebiet jenseit der Bäche, nach Eleusis hin soll Krokon einst besessen haben, deshalb hiess diese Gegend noch in später Zeit *βασίλεια Κρόκωνος* [80]).

Für Attika und namentlich für Athen waren die Quellen des des süssen Wassers von grosser Bedeutung, weil sie allein Trinkwasser gewährten. Die bedeutendste unter allen in Athen war die Quelle **Callirrhoe Enneacranus** (*Ἐννεακρούνος Καλλιῤῥόη*); denn sie ist die einzige natürliche Quelle trinkbaren Wassers in Athen, während auf dem Wasser in allen übrigen Behältern, wie Vitruv berichtet, ein rother Schaum schwamm, so dass die Bewohner dasselbe nur zum waschen brauchen konnten. Deshalb nennt sie auch Dikäarch dürr und nicht gut bewässert. Dreihundert Jahre vor ihm gab auch Solon ein Gesetz, wodurch das Wasserholen aus einem Bezirk auf eine kleine Strecke ringsum beschränkt ward [81]). Sie lag auf der Südseite der Stadt, in dem am frühesten bewohnten Viertel derselben, wo die ältesten Tempel des olympischen Jupiter, des pythischen Apollon, und des Dionysos *ἐν Λίμναις* standen, am Ufer des Ilissos. Sie heisst noch heute

79) Pausan. I. 19, 6. Callimach. ap. Strab. IX. p. 397. Vgl. **Prokesch v. Osten** a. a. O. Bd. II. p. 629.

80) Pausan. I. 38, 1. 2.

81) Pausan. I. 14. Vitruv. VIII. 3. Dicaearch. v. 11, p. 8. Plutarch Solon 23. Es gab zur Bewahrung dieser Gesetze bestimmte Beamte (*ἐπιστάτης κρήνων*). Plutarch. Themistocl. 31. Hesych. s. v. *Κρηνάγγη*.

Kallirrhoe. Sie bricht noch heute am Fuss eines Felsen aus mehreren unterirdischen Zuflüssen durch Höhlen hervor. Dieser Felsen geht quer durch den Ilissos, und hindert dessen Fluss; nur wenn er durch Regen angeschwollen, rauscht er, einen Wasserfall bildend, darüber hin. In trockener Zeit macht der gehemmte Fluss nebst der Quelle einen Teich, der allmählig versumpft. Nach der Zahl der Felshöhlen, durch welche das Quellwasser hervorbrach, scheint die Quelle *Ἐννεακρουνος* und sogar *Δωδεκάκρουνος* genannt worden zu seyn; hierdurch erklären sich diese Ausdrücke auf eine naturgemässe Weise [82]). — Auch auf der nordöstlichen Seite der Stadt, vor dem Thor des Diochares nahe bei dem Lykeion, gab es früher eine Quelle reinen und trinkbaren Wassers; zu Strabo's Zeit war dieselbe nicht mehr vorhanden. Sie scheint durch diejenige Wasserleitung, welche das Wasser aus dem Ilissos in das Lykeion leitete, gebildet gewesen und später aus Mangel an nöthiger Pflege verfallen zu seyn [83]). — Auf der Westseite des Burgfelsens waren zwei Quellen, beide aber von schlechtem Geschmack; die eine gerade unterhalb des Eingangs der Propyläen, dort wo der Aeskulap-Tempel stand, die andere in der Pan-Grotte. Am Fuss der Akropolis vereinigten sich dieselben, wurden von dort in das Wasseruhr-Gebäude des Andronikos Kyrrhestes, Klepsydra oder Klepsirrhyton genannt, geleitet, und dann unterirdisch in den phalerischen Hafen, bei einem Lauf von zwanzig Stadien. Die Quelle der Pan-Grotte wurde vielleicht wegen ihrer Verwendung, selbst *Κλεψύδρα* genannt [84]). — Auf der Akropolis befand sich die Salzquelle in dem Erechtheion (*Ἐρέχθειον*), welche nach der Sage Neptun selbst mit seinem Dreizack öffnete. Wenn der Südwind wehte, verursachte sie ein dumpfes Gemurmel, wie die Meerwogen [85]).

Viele frische Quellen Trinkwassers fand Prokesch von Osten im Pentelikon, nachdem er von dem Kloster Pentele hinauf zu den Marmorbrüchen gestiegen war [86]). Auf der Höhe des Gebirges fand er einen Marmorbruch. Sechzig Schritt in die Tiefe hinein ging er in einen Gang von verschiedenen Windungen, der an einigen Stellen so niedrig war, dass er kaum durchzukriechen vermochte; dann kam er in eine Art Kammer, und über eingehauene Stufen zu einem schiefabgesenkten Wege, an dessen Ende

82) Tucyd. II. 15. Plin. hist. nat. IV. 7. Pollux. III. 47. Etymol. M. s. v. *Ἐννεάκρουνος*. Cratinus ap. Tzetz. Chil. VIII. 184. Schol. ad Aristoph. equit. 523. Hesych. s. v. *Δωδεκάκρουνος*. Hierocl. in prooem. Hippiat. Suid. s. v. *Καλλιῤῥόη*. Stat. Theb. XII. 629. Vgl. Prokesch v. Osten a. a. O. Bd. II. p. 624 sq.

83) Strabo IX. p. 397. Theophrast. hist. plant. I. 11. Vgl. Leake's Topographie von Athen p. 137 sq.

84) Hesych. s. v. *Κλεψύδρα* und *Κλεψίῤῥυτον*. Pausan. I. 21. vgl. Plin. II. 8. Aristoph. av. 1694. vesp. 93. 853. Pollux. VIII. 9. Leake a. a. O. Bd. II. 151 sq. 228 sq.

85) Pausan. I. 26, 6.

86) A. a. O. Bd. II. p. 427 sqq.

er, ganz in der Tiefe, ein mit frischem und guten Quellwasser sich füllendes Steinbecken fand. Alles dies ist unterirdisch. Der Reisende sagt ferner: „Als ich wieder an's Tageslicht kam, erforschte ich noch die Verlängerung der Eingangshöhle gegen Südwest hin, wo sie über hundert Schritte eingeht, mit Tropfsteinen sich zu zieren beginnt und mit einigen Gängen endet. Die Luft war kühl und feucht; es that wir wohl, wieder in's Freie zu kommen.“ [87]). Dann berichtet er, dass er bei seiner Rückkehr zum Kloster ein paar rasche Bäche, von Oleander und Andrachneen umblüht, überschritten habe. In südöstlicher Richtung von hier nahm er einen beschwerlichen Fussteig nach einem anderen Kloster Panagia, das in völliger Einsamkeit liegt. Er sagt: „ich war über mehrere Füsse des Pentelikon weggekommen, alle unbebaut, mit Waldgebüsch bewachsen, von vielen hellsprudelnden Quellen, die über Felsen stürzen, gehindert. Nach einer starken Stunde erreichte ich das Kloster.“ Pausanias sagt [88]), in Marathon war eine Quelle Makaria (*Μακαρία*), die diesen Namen von der Tochter des Herakles und der Dejaneira erhalten haben soll, weil sie sich hier tödtete, um den Athenern nach der Forderung des Orakels den Sieg zu sichern. — Die Quelle Larine, welche Plinius nennt, ist sonst unbekannt [89]). — Die Ebene um Marathon war ehemals, wie noch, zum Theil sumpfig; namentlich erwähnt Pausanias einen sehr sumpfigen See, in welchem sehr viele der fliehenden Perser umkamen. Durch einen Fluss, an dessen Mündung treffliche Viehweiden waren, stand er mit dem Meer in Verbindung. Ganz dieselbe Beschaffenheit dieses von jähen Felswänden eingeschlossenen engen Thales bei Marathon berichtet auch Prokesch von Osten, der es im Jahr 1825 besuchte [90]). Im Sumpf fand er mehrere Grabhügel mit mehreren alten Ueberresten von Säulen und einer Statue in sitzender Stellung, bis nahe an's Gestade des Meeres, wo er auch den Ausfluss des Sumpfes als einen klaren ziemlich tiefen Bach durchritt, und in der Ebene ringsum zahlreiche Heerden weiden sah. Der achte und südöstliche Hügel, im Süden des Ausflusses des Sumpfes ist der höchste. Indessen liegt dieser grosse Sumpf am Ausgange des Thales von Vrana, während er weiter gegen Kynosura hin wieder einen Bach aus dem Thal von Marathon herströmend, und nach einer Stunde Weges ebenfalls einen Sumpf von beträchtlicher Ausdehnung fand. Da diese Gebirggegend durch Felswände in mehrere Thalschluchten zerrissen ist, so konnte man über den eigentlichen Schauplatz des Kampfes ungewiss seyn.

87) Dies scheint der Pan-Berg und Grotte zu seyn, von dem Pausanias Nachricht giebt I. 32, 6: *ὀλίγον δὲ ἀπωτέρω τοῦ πεδίου Πανός ἐστιν ὄρος καὶ σπήλαιον θέας ἄξιον. ἔσοδος μὲν ἐς αὐτὸ στενή, παρελθοῦσι δὲ εἰσιν οἶκοι καὶ λουτρὰ καὶ τὸ καλούμενον Πανὸς αἰπόλιον, πέτραι τὰ πολλὰ αἰξὶν εἰκασμέναι.*

88) Paus. I. 37, 5: *ἔστι δὲ ἐν τῷ Μαραθῶνι πηγὴ καλουμένη Μακαρία.*

89) IV. 7, 11.

90) A. a. O. Bd. II. p. 430 sqq.

Chandler's Schilderung dieser in der Weltgeschichte merkwürdigen Ebene wird unklar und flüchtig genannt. Nachdem Prokesch von Osten von dem öden Kloster Dau her eine Stunde über beschwerliche Steige hingeritten war, öffnete sich seinem Blick das Thal bei Marathon, eben, wie mit einem Richtscheit geglättet, von einer halben bis zu einer Stunde Breite und auf drei Stunden Länge. Er gelangte in der Richtung gegen die Kynosura, über einen starken Giessbach in dieselbe. Er schildert ihre Umgebung: „Drei kahle Felsenberge, durch enge Thäler gesondert, begrenzten sie zur Linken; noch sah ich die weiteren Einkrümmungen gegen das Kloster Vrana und das heutige Marathon nicht. Weit im Norden war sie durch die einfachen Formen der Berge, die sie von dem Thal des Asopus sondern, begrenzt. Die Spitze der Kynosura griff mit mächtigem Arme hinaus in den Euripos, und die Berge von Erythrea sahen wie trauernde Zeugen in die dunkelfarbige, unbebaute, verlassene Ebene herüber. Deutlich erkannte ich in der Mitte derselben den grossen Grabhügel, und meine Seele durchbebte Schauer der Ehrfurcht. Zu meiner Rechten hatte ich eine halbe Stunde Entfernung die Meerenge und auf den Hügeln ein Dorf; zu meiner Linken, in einer Schlucht, welche die Abfälle des Pentelikon mit jenen drei Felsenbergen verbindet, ein anderes Dorf. Ein grosser Baum vor demselben lockte mich, meine Schritte dahin zu lenken.“ Der grosse Hügel, am Fuss zweihundert Schritt im Umfange, besteht aus rother Thonerde. Man hält ihn gewöhnlich für das Grab des Miltiades; da man aber Pfeilspitzen aus Hornstein und Erz darin gefunden hat, so könnte man dies wohl für das Mal der Perser ansehen, wenn auch Pausanias sagt[91]), dass er keine Spur davon habe finden können. Prokesch von Osten berichtet: „von der Höhe dieses Hügels gewann ich zuerst eine klare Uebersicht der Ebene und ein Bild der Schlacht. Die Kynosura blieb mir in Ost, Marathon in Nord, der nächste Gipfel des Pentelikon in West, die flache Spitze des Gestades, womit der Pentelikon in den Euripos ausgeht, in Süd. Die Ebene rings um den Hügel ist eine vollkommene Fläche, und gegen die beiden Thäler, die nach Marathon und Kloster Vrana eingehen, so wie gegen den Sumpf hin, heute etwas bebaut.“ Ehe der Reisende zu diesem gelangte, hatte er zu seiner Rechten einen grossen Sumpf, während sich die Aussicht in ein Thal gegen Westen öffnete, südlich und westlich durch zackige Felsberge begrenzt, und durch einen sanften Fuss des Pentelikon im Norden von einem anderen Thal geschieden, in dem er den Thurm des heutigen Marathon gewahrte. Derselbe Reisende urtheilt: „Ueber den Gang der Schlacht und die Stellung der Griechen und Perser können dem aufmerksamen Beobachter an Ort und Stelle wenige Zweifel bleiben. Die Beschaffenheit des Bodens, der Charakter der Gegend bestimmen unwiderlegbar das eine wie das andere. Das breite Gestade an der

91) I. 32, 4.

Mündung des Baches von Marathon (Charadrus) musste die erste Landungstelle der Perser gewesen seyn. Ihre Haufen, den Rücken nach Euböa, die Stirne nach dem Pentelikon gewendet, bewegten sich durch die Ebene von Marathon in der Richtung von Süd nach Nord. Die Griechen, auf dem Gebirge liegend, konnten nur in drei Richtungen zur Schlacht niedersteigen: über die niedern Füsse des Pentelikon auf dem Wege, den ich vom Kloster Dau gekommen war; durch das Thal von Vrana und durch das Thal des heutigen Marathon. Der erste dieser Wege würde sie dem Gewichte der persischen Schlachtmassen ausgesetzt haben, sie würden überflügelt und im Nachtheil der Stellung gewesen seyn. Der Weg durch das Thal des heutigen Marathon, d. h. ein Angriff auf den persischen rechten Flügel, obgleich weit vortheilhafter als andere, konnten nicht zu entscheidenden Ergebnissen führen, da die Griechen, wenn sie den Angriff erwarteten, ein zu schmales und seichtes Thal für sich hatten — und wenn sie selbst angriffen, ob der Gestalt der Ebene gegen die Kynosura hin gleichfalls auf die grosse Tiefe der persischen Streitkraft stossen mussten; ferner im Sieg nicht schnell genug auf die nur am äussersten Ende der Linie verwundete persische Streitmacht wirken konnten; eine verlorne Schlacht aber die Griechen selbst von Athen abzuschneiden drohte. Es bleibt daher nur das Thal von Vrana, das über eine halbe Stunde Länge, eine Breite von weniger als einer Viertelstunde hat, die überdies nach dem Hintergrunde zu abnimmt. Hier konnten die Griechen, Herren des Gebirges, also der Flanke, eine gleiche Fronte dem Feinde bieten; die Reiterei desselben war nun weniger gefährlich; ein grosser Theil seiner Kraft blieb unnütz in der Ebene gebreitet; und der Verlust in seiner Mitte musste, wie dies auch wirklich geschah, Hülflosigkeit, Verwirrung, unnütze und verderbliche Anstrengung der Flügelmassen erzeugen, und, bei thätiger Benutzung des Sieges, dies Heer, dem seine Stärke nur ein Hinderniss war, gänzlich verderben. In den Schluchten hinter Vrana war also das griechische Heer gelagert und auf der Höhe selbst, von wo ich zum letztenmale das Feld betrachtete. Der Sumpf, worin ein Theil der Perser zu Grunde ging, kann sowohl jener, der gegen die Kynosura liegt, als dieser seyn, der am Ausgange des Thales von Vrana selbst sich befindet; denn wahrscheinlich hatte sich ein Theil der persischen Seemacht, vielleicht der grössere, in die Bucht von Kynosura gezogen, die Schutz gegen Wind und ruhiges Meer gewähren musste. Die Hügel im Sumpfe halte ich für die Gräber der Athenienser und Thespier. An's Gestade setze ich Miltiades Mal, und die übrigen Hügel, denk' ich, sind spätere Gräber. Den grossen Tumulus sah ich für das Mal der Perser an. —“ Einen Fussweg über dies Gebirge nach Marathon erwähnt der Tragiker Seneca; die liebliche Wiese von Marathon Aristophanes, und an den Ufern der Sumpfseen kannte das Alterthum auch buntflüglige Vögel. Nonnos besingt „die sich röthende Weintraube des ölreichen Marathon, und den tiefwaldigen Hain

des ölbauenden Marathon" [92]). Wie ganz anders ist jetzt diese Gegend beschaffen. Mit Schilf überwachsen liegt jetzt das geschichtlich so bedeutsame Thal öde. Um das grosse Mal lassen sich die gewaltigen Adler, Lykorni genannt, nieder. Prokesch von Osten scheuchte eine Schaar auf, die dann hinüberflog nach den wilden Gebirgen auf Euböa. Ihre Gestalten mögen vielleicht dort, einst wie jetzt, den Glauben an geisterhafte Erscheinungen um die Todtenhügel der Athener, Platäer, nebst deren Sklaven, die hier zuerst im Kriege mitdienten, so wie der gefallenen Perser erweckt haben. Die Kampfschaaren der Griechen, die von dem Gebirge herab in die Ebene gegen die persische Masse zogen, standen von diesen nur sechs Stadien entfernt. Die Marathonier zu Pausanias Zeit verehrten die Gefallenen und nannten dieselben Heroen, gleichwie ihren Heros Marathon. Die Athener errichteten auf diesem Platz des Sieges ein Tropaion (*Τρόπαιον*) [93]).

Wie arm Attika an Fruchterde war, bezeugen die Bedingungen in den Pachtkontrakten: „Holz und Erde dürfen die Pächter nicht ausführen." Auch Xenophon nennt den Boden Attika's dürr und unfruchtbar [94]). Die Erzeugnisse einer solchen Landschaft konnten nicht sehr mannigfaltig seyn, aber deswegen nicht weniger eigenthümlich. Der hymettische und pentelische Marmor, so wie der hymettische Honig sind erwähnt. Silber grub man in dem Gebirge Laurion. Diese Silberwerke wurden Bürgern in Erbpacht gegeben. Die Staatbeamten, denen die Besorgung dieser Verpachtungen übergeben war, hiessen Poletai (*πωληταί*) [95]). Zu Strabo's und Pausanias Zeit gaben diese Bergwerke keinen Ertrag mehr; schon im Zeitalter des Sokrates und Xenophon scheint er geringer als früher gewesen zu seyn. Vor Themistokles wurde das, was der Staat daraus erhielt, unter die Bürger vertheilt; Themistokles aber bewirkte ein Gesetz, nach dem diese Bergwerkgelder zum Schiffbau verwendet wurden. Der Besitz der Kuxe war den Inhabern durch strenge Gesetze gesichert. Dieses Berggesetz (*μεταλλικός νόμος*) forderte auch eine eigenes Verfahren bei derartigen Rechtangelegenheiten (*δίκαι μεταλλικαί*) welche zu grösserer Begünstigung der Bergbauer in der demosthenischen Zeit zu den monatlichen gehörten. Die Bergwerke waren frei von ausserordentlichen Steuern, und das daraus gewonnene Vermögen verpflichtete auch nicht zu Liturgien, noch gingen die Kuxe beim Umtausch des Vermögens über, weil sie nicht freies, sondern zinsbares Eigenthum waren.

92) Senec. hippol. 17. 18. Aristoph. av. 248 und die Schol. dazu. Nonn. dionys. XIII. 153. 184. Ovid. met. XII. 434.

93) Pausan. I. 32, 4.

94) Boeckh's Corp. inscript. Vol. I. Nr. 140, dessen: Staatshaushaltung der Athener, Thl. I. p. 330. Xenoph. de redit. I. 5. vgl. Thucyd. I. 12.

95) Boeckh's akad. Vorlesung: Ueber die laurischen Silberbergwerke, in der Abhandl. der Berliner Akad. 1814. 1815. Paus. I. 1.

Die Erzeugnisse des Pflanzenreichs gediehen ohngeachtet des mageren und dürren Bodens bei dem milden Klima trefflich, aber nicht im Uebermaass. Daher reichte das in Attika erzeugte Getreide für den jährlichen Bedarf nicht aus, und es musste fremdes Getreide eingeführt werden. Man brachte es aus Euböa, dem thrakischen Chersonesos, dem Bosporos, vorzüglich von Pontos, so wie aus Sicilien. Hieraus erklärt sich das Streben der Athener, an den Küsten des Pontos euxeinos Kolonieen zu erwerben[96]).

Auf die Pflege des Oelbaums ward grosse Sorgfalt gewendet. Er stand unter dem Schutz der Athene, der er heilig war. Todesstrafe stand auf seiner Ausrottung. Selbst im Kriege wurde er geschont, ja das aus dessen Früchten gewonnene Oel erhielten die Sieger bei den panathenäischen Festen als Preis[97]). — Auf gleiche Weise stand der Feigenbaum unter dem Schutz der Demeter. Die Ausfuhr der Frucht war verboten, und sollte durch besondere Aufseher, die Sykophanten genannt wurden, nach dem Gesetz verhindert werden. Antiphanes nennt die attische Feige die schönste in der Welt[98]). — Im Allgemeinen war der attische Wein nicht gut; indessen scheint die Güte desselben doch von der zweckmässigen Behandlung sehr abgehangen haben. Vorzüglichen Ruf hatten die Winzer von Athmonon bei Kephisia[99]). — Die Maulbeerbäume wuchsen in Attika zwar nicht häufig, sie gediehen aber trefflich. Man liebte deren Holz, weil es nach dem Kypressenholz der Fäulniss am längsten widerstand. — Der Holzbedarf überstieg den Holzbestand in der Landschaft; daher wurde gewöhnliches Bauholz, so wie Schiffbauholz und Pallisaden, vorzüglich aus Makedonien eingeführt. Kohlen und Brennholz brachte man vom Kithäron und Parnes in Körben. Acharnä vorzüglich war beinahe nur von Kohlenbrennern bewohnt[1]).

Gewürzige Kräuter wuchsen auf dem Hymettos in Fülle, und gaben den Bergbienen die Nahrung. Um Athen scheinen die Veilchen häufig gewesen zu seyn; denn nicht nur Pindar besingt Athen als veilchenbekränzte Stadt, sondern auch aus der Sage geht es hervor, nach welcher die Nymphen, Ioniden (*Ἰωνιάδες*) genannt, dem Ion damit ein Geschenk machten[2]).

96) Xenoph. de redit. I. 3. Plat. Crit. p. 110. Xenoph. oecon. 4. Aristot. polit. VI. 4. Thucyd. VII. 28. VIII. 4. Lys. c. Diog. p. 902. Demosth. de cor. p. 254. Lycurg. c. Leocr. p. 149. Boeckh, Corp. Inscriptt. Vol. I. p. 146.

97) Paus. I. 27. 30. Suid. s. v. *μορίαι*. Plin. hist. nat. XIII. 1. 2.

98) Antiphan. ap. Athen. deipnos. III. 2. Philostr. vit. Soph. II. 20. Suid. s. v. *συκοφαντεῖν*.

99) Schol. ad Aristoph. pac. 240. Vgl. Athen. deipn. XIV. 19.

1) Thucyd. IV. 108. Xen. hellen. VI. 1, 4. Demosth. c. Alex. p. 219. Demosth. c. Mid. p. 568. Pollux onom. VI. 3. VII. 109. Vgl. Aristoph. Acharn.

2) Pindar. olymp. VI. 94. Athen. deipnos XV. p. 681. 683.

Aus Mangel an hinreichender Weide gab es in Attika Rindvieh und Pferde nur wenig, in grösserer Menge aber Ziegen und Schafe. Um den Ackerbau nicht zu stören, so gebot eine triptolemische Satzung: „verletze den Pflugstier nicht," wie überhaupt ehedem verboten war, Hornvieh zu schlachten. Zu dem Hekatomben an den panathenäischen Festen lieferten die athenäischen Kolonieen das Vieh; dennoch wurde viel bei den Opfern der delischen Gottheiten geschlachtet, und dadurch der Preis desselben sehr gesteigert [3]). Esel und Maulthiere wurden vorzüglich in den nördlichen Gebirgen gebraucht [4]). Die Schafe waren ebenfalls durch Gesetze geschützt. Die Priesterin der Pallas durfte kein Mutterschaf annehmen, ehe es nicht gelammt hatte. Auch durfte kein Lamm geopfert und kein Schafkäse gegessen werden. Daher war bei den Opfern der Pallas Athene auch nur auswärtiger Käse erlaubt, und wurde daher von dem nahen Salamis geholt [5]). Bemerkenwerth ist das Gesetz, dass wer einen Wolf, der dem Apollon heilig war, erschlug, musste demselben einen Hügel aufwerfen, erhielt aber dafür nach den solonischen Gesetzen fünf Drachmen [6]).

Die Menge der Eulen um den Burgfelsen zu Athen veranlasste ohne Zweifel, dass dieser Vogel der Athene heilig war, und als Bild auf den athenischen Münzen erscheint. Von dem einheimischen Geflügel sind Turteltauben eine Lieblingspeise der Athener; ausserdem wurden auch Krähen und Dohlen gegessen [7]). Die Fische in den eleusischen Rheti waren Eigenthum der Priester in Eleusis [8]). Als Leckerbissen wurden Aale aus dem Kopais-See, so wie eingesalzene Fische aus dem Pontos, aus Phrygien, Aegypten, Sardinien, und Iberien eingeführt [9]).

Das attische Klima war und ist durch Reinheit und Milde ausgezeichnet, und wirkte befruchtend auf den dürren Boden. Allerdings wird die Hitze im Sommer heftig, und trocknet die Bäche aus. Um diesem harten Uebel abzuhelfen ward unter Trajan's Regierung von dem Nordende des Hymettos eine Wasserleitung nach Athen gebaut, um der Stadt Quellwasser zuzuführen. Von diesem Werk haben sich noch Ueberreste erhalten.

Der Erwerb der Athener geschah vorzüglich durch den Handel, seitdem sie zu einer politischen Bedeutsamkeit gelangt waren. Vordem scheint das attische Volk auf seine dürre Landschaft sich

3) Pausan. I. 32, 1. Philochor. ap. Athen. deipn. IX. p. 375. Boeckh, Corp. inscriptt. Vol. I. p. 224. Herodot. VI. 222.

4) Herodot. I. 9.

5) Strabo IX. p. 395. Androt. ap. Athen. deipn. IX. p. 375.

6) Plutarch. Sol. 23. Hesych. s. v. *Λυκαβηττός*.

7) Aristoph. av. 18.

8) Pausan. I. 32.

9) Aristoph. pac. 1005. Schol. ad Lysistr. 705. Poll. VI. 63. 48.

beschränkt zu haben und dürftig gewesen zu seyn. Lange währte es, ehe es mit dem unsicheren Elemente vertraut wurde, obwohl griechische Schiffe anderer Staaten schon längst das Meer durchkreuzten, und Schätze dem Vaterland mitbrachten. Sobald aber die ersten Versuche gemacht waren, entwickelte der Handel einen bedeutenden und gewinnreichen Umfang. Athen ward jetzt Stapelplatz des Handels aus Ost und West, Süd und Nord, und bereicherte die Stadt. Ein eigentlicher ausgebreiteter Handel bildete sich erst seit den Perserkriegen, weil Athen seitdem die Meerherrschaft besass, und der attische Staat überhaupt in denselben erst die Bedeutsamkeit des Schiffwesens, als das für ihn geeignete Element, kennen gelernt hatte. Daher wuchs der Wohlstand und die Macht der Stadt erst seit dieser Zeit, nachdem sie die Freiheit von der Tyrannenherrschaft errungen hatte, und die solonische Verfassung durch neue Veränderungen zeitgemäss verjüngt worden war. Jene Verfassung griff tief in die gesellschaftlichen Verhältnisse ein, wie namentlich die Sesachtheia beweisst. Die Alleinherrschaft nahm alles für sich in Anspruch, so weit die Nachrichten darüber Licht geben, und beschränkte den Willen des Volkes in jeder Rücksicht, um alle seine Regungen und Neigungen in der Gewalt zu haben. Allerdings ward dadurch den Wirren der Aristokratie vorgebeugt, die bis auf Solon herrschte, und die Natürlichkeit der Verhältnisse vernichtet hatte. Die Verbesserung derselben musste mit der Erneuerung der Rechte des Besitzes beginnen; dies sah Solon, und er begann daher mit dem Schuldwesen. Den Maassstab dazu gab der Geldwerth, der um diese Zeit sehr hoch seyn musste, weil es der Aristokratie allein dadurch gelingen konnte, das Volk in Fesseln zu legen. Ohne Zweifel war die Bearbeitung der Silberbergwerke uralt, aber deren Ertrag bereicherte wahrscheinlich den Besitz einzelner, während das Volk darbte und in schwere Schulden gerieth. Natürlich stand unter diesen Umständen im Verkehr der Geldwerth hoch. Um das Geld als Mittel des Verkehrs vermehren zu können, was zur Aufhebung der Verschuldung nothwendig geschehen musste, veränderte Solon den Münzfuss; vielleicht auch ward der Ertrag der Bergwerke, welchen der Staat davon erhielt, erst seitdem bis auf den durch Themistokles bewirkten Gebrauch unter das Volk vertheilt, um das Geld nicht in die Hände einzelner gerathen zu lassen, wo es wieder todte Masse geworden wäre. Mochten also immerhin die laurischen Silberbergwerke schon in sehr früher Zeit betrieben werden, der Ertrag kam dem Volk nicht in dem Maass zu gut, als es später geschah. Das alte attische Geld ward nach Solon's Verordnung in einem veränderten Münzfuss umgeprägt. Böckh's gediegene neue Forschungen darüber lehren [10]): „Wie sich das Vorsolonische Silbergeld, welches bekanntlich schon geprägt war, zu dem neuen

10) Metrologische Untersuchungen über Gewichte, Münzfüsse und Maasse des Alterthums in ihrem Zusammenhange. Berlin 1838, 8 p. 114 sqq. 32 sqq.

Fuss verhielt, können wir aus drei Quellen bestimmen, welche nahe zusammentreffen.“ „Das solonische Geldgewicht verhielt sich zum früheren wie $100:138\frac{8}{9}=72:100=18:25$. Dieses Verhältniss, ein entferntes und schwieriges, zu erreichen, konnte nicht Solon's Bestimmungsgrund bei seiner Geldveränderung seyn; es ist vielmehr ein Verhältniss, welches sich zufällig ergab. Solon wollte das Geld vermindern, aber in einem einfachen Verhältniss zu dem gangbarsten Aeginäischen, in dem Verhältniss 3 : 5, welches auch überdies schon in Asien muss gegeben gewesen seyn, wie nachher gezeigt werden soll, und vielleicht auch in Aegypten schon gegeben war.“ Dieser attische Münzfuss der Silbermünze verbreitete sich allmählig sehr weit. Korinth und seine Kolonieen nahmen ihn sehr frühzeitig an; er wurde herrschend in Sicilien; auch italische Staaten, Tarent und Regium, prägten theilweise attisch, nachdem sie nämlich ihren alten Münzfuss aufgegeben hatten, ersteres vielleicht auch mit diesem zugleich; wiewohl in Tarent der attische Fuss doch selten ist. Auch Euböa und Kreta haben später bisweilen auf attischen Fuss gemünzt; auch Thasos, die Thessaler münzten später attisch, so wie andere griechische Staaten. Die Königmünzen der Makedoner in Silber waren seit Alexander dem Grossen nach attischem Fuss geprägt, jene auch leichter; später auch die Münzen der makedonischen Landschaften. Ehedem war der euöbische und äginetische Münzfuss, der gültige und verbreitete, so lange diese Staaten selbstständig waren und ausgebreiteten Handel trieben; nachdem sie aber durch Athen's Macht vernichtet waren, musste auch ihr Münzfuss die Geltung verlieren.

Das äginätische oder babylonische Talent bildete die Grundlage der griechischen und asiatischen Münzprägsysteme. Das vorsolonische attische Talent stand zum babylonisch-äginetischen der Absicht nach im Verhältniss 5 : 6. Das vorsolonische war indessen nichts anderes als das euböische. Böckh sagt[11]: „Es war aber das Vorsolonische nach Obigem kein anderes als das Euböische. Hierbei ist mir Folgendes aufgefallen. Ein sehr gewöhnliches Münzgepräge bei den Euböern ist der Stier, entweder ein ganzer oder ein Stierhaupt oder Vordertheil des Stiers. Obgleich nun unläugbar in den ältesten Zeiten, und namentlich im Homer, Preise nach Stieren bestimmt wurden, und also aus diesem Grunde das Geld das Stiergepräge erhalten haben konnte, was auch schon griechische Grammatiker behaupten[12]; ist es dennoch sehr zweifelhaft, ob diese Ansicht die Griechen geleitet habe. Das Aeginäische, das heisst das älteste gemünzte Geld der Griechen spricht geradezu dagegen, da es eine Schildkröte zum Gepräge hat; und der Stier als Gepräge der euböischen Münzen scheint vielmehr von Euböa's Namen abgeleitet zu seyn. Nun ist es aber unzweifelhaft, dass das attische gewöhnliche Münz-

11) A. a. O. p. 121 sq.

12) Wie Schol. B. D. zu Iliad. φ, 79. Etymolog. M. in ἑκατόμβη.

gepräge, Pallashaupt und Eule, vor Solon nicht gebräuchlich gewesen.... Drakon hatte die Bussen in Formeln wie *ἀποτίνειν δεκάβοιον* ausgedrückt [13]), sowie in ältern Zeiten die Römer in Ochsen und Schafen; dass bei Drakon gerade Münzen gemeint seyn können, ist mindestens sehr zweifelhaft, da eben so gut wie bei Homer und bei den Römern wirkliche Stiere gemeint seyn können, und ich will daher die Drakonischen Formeln nicht zum Beweise des alten Stiergeldes der Athener anführen. Aber auch ohne diesen Drakonischen Sprachgebrauch zu berücksichtigen, bleibt gewiss, dass das älteste Gepräge der Attischen Münzen, welches wir in erhaltenen Stücken nicht mehr nachweisen können, der Stier war, und dass dieses Geld vorzüglich in Didrachmen bestand.“ Der attischen Silbermünze war nicht, wie es andere Staaten thaten, Blei oder Kupfer zugemischt, daher war dieselbe überall geschätzt.

Da Gold in Attika nicht gefunden wurde, sondern erst durch die persischen Kriege hierher, wie überhaupt in die westlichen hellenischen Staaten kam, weil der Verkehr mit den asiatischen Griechen noch sehr unbedeutend war, durch den es hätte gewonnen werden können, so war Silbergeld das gewöhnlichste in Athen. Es wurden zwar auch Stater aus Gold geprägt, namentlich unter dem Archon Antigenes, ein Jahr vor Aristophanes Fröschen (Olymp. 93, 2), aus den Bildern der Sieggöttin, die aber sehr stark mit Kupfer versetzt waren, und die Aristophanes auch schlechte Kupferstücke nennt [14]). Dies geschah, weil der Staat in dieser Zeit wegen Rüstungen in grosser Geldverlegenheit war. Gleich im folgenden Jahr nach der Prägung dieses kupfrigen Goldes schlug man unter dem Archon Kallias (Olymp. 93, 3) Kupfergeld, welches bald nachher wieder verrufen wurde. Gold gewannen die Athener vorzüglich, seitdem sie die Goldbergwerke auf der thrakischen Küste, Thasos gegenüber, bei Skapte Hyle erobert hatten.

Die Wichtigkeit Athen's, — denn an diese Stadt ist das Schicksal der ganzen Landschaft durch alle Zeiten hindurch geknüpft, — in der Entwickelung der Weltgeschichte, und die Erinnerung an diese Stadt führen uns hier zu dem höchsten Punkt in der Landschaft, von dem herab wir sie wie in einem Rundgemälde überschauen, und weit darüber hinaus in Land und Meer den staunenden Blick zu senden vermögen. Dieser fast wundersame Standpunkt ist der Gipfel des Hymettos, an dem das Kloster Sirgiani liegt. Prokesch von Osten schildert diese weite Aussicht [15]): „Der Aufgang ist mühsam. Da man gerade vor sich nur steilen Absturz hat, so muss man sich rechts halten, und einen mit Gebüsch bewachsenen Fuss ersteigen. Dieser leitet zu steilem, wüstem Felsgrunde, voll Spalten und Risse. Da hält man sich möglichst links und steigt fast eine Stunde nach dem vermeintli-

13) Pollux IX. 61.

14) Aristoph. ran. 731. Boeckh, Staatshaushaltung Bd. I. p. 24. II. p. 136.

15) A. a. O. Bd. II. p. 659 sqq. Mit ihm stimmt Dodwell überein.

chen Gipfel, hinter dem sich, sobald man ihn erreicht, ein neuer zeigt. Von dieser Höhe geht eine tiefe Schlucht südwestlich aus, in welcher abermals ein Kloster liegt. Man hält sich immer links und kommt in der zweiten Stunde nach dem eigentlichen Gipfel des Berges.... Den äussersten Umkreis, den das unbewaffnete Auge erfasst, von Nord über Ost genommen, geht durch das einsame Spitzhaupt des Berges Delphi auf Negropont, die Insel Skyros — die See jenseit Negropont — die kaum sichtbaren Linien der Berge von Skio — Mikone — Naxos — Poros — Siphnos — Milo und Antimilo — die See hinter Falkonera und Caravi — dann steigt sie zu den lakonischen Bergen auf, und zu denen von Argolis, Arkadien, Achaja — zum Kythäron, Helikon und dem breiten Zuge des Parnassus, zu den Spitzen des Oeta und den Thermopylen, worauf sie, Negropont folgend, wieder den Berg Delphi erreicht. Die Mannigfaltigkeit der Umrisse dieser Begränzung und dessen, was sie umschliesst, vereinigt mit der geschichtlichen Beseelung, ist bei der Höhe, Helle, Frische, Ruhe und Einsamkeit der Stelle des Beobachters von höchst ergreifender Wirkung; mir ist jede solche mit Wehmuth vermischt und macht mich stumm. So viel Gebiet — solch' ein Aufwand der Natur in Berg und Thal, in See und Himmel; solche Pracht der Farben und Fugungen: und wie viele Glückliche mögen darin seyn? — Negropont, das 106 Grade im Rundgemälde einnimmt, bietet unzählige Buchten, Thäler, Niederungen, Hügel und Berge dem Auge dar; bald ragt es hoch vor, bald wird es von den näheren attischen Bergen überragt; — bald sinkt es so tief, dass selbst der Spiegel der jenseitigen See weithin sich weiset. Die Doppelspitze des Ocha bildet den einen Pfeiler mächtig im Süden der Insel; das Gebirge, das nach Artemision abfällt, den anderen in Nord; Delphi, diesem näher herrscht über alle. Die Inseln und Klippen des Euripos schmiegen sich an die Mutterinsel, oder schauen kaum über die hellschimmernde See; die Strasse von Capo d'oro weiset nur die südliche Einfahrt; Andros und Tenos darben an Ausdruck. Klar steht Jura da, und mit unsicheren Linien tritt hinter ihm Sira vor. Die hohe Zea erscheint langgestreckt und niedrig, und hinter ihm laufen mit ungewissen Gränzen, von Dunst umflossen, vom Widerstrahl der See überglänzt, andere Cykladen in einander, bis Milo, in einfachen, klaren Formen aufsteigen. Hinter diesen, vor diesen weithin See, See zur Seite, in der die verschiedenen Klippen wie Punkte schwimmen. Den grössten Reichthum an Mannigfaltigkeit bietet aber die westliche Hälfte des Rundgemäldes — und das, was in die nächsten Kreise um den Beschauer fällt, selbst dar. Attika liegt aufgeschlagen wie eine Karte da, die man sich so recht mit Nachdenken und Ruhe besehen kann. Alle Gebirgmassen desselben sind klar und gesondert; die Ebenen sind entrollt, die Küsten bis auf wenige Punkte frei hingezeichnet und enthüllt. Die Kynosura der marathonischen Ebene greift zur Rechten neben dem Pentelikon vor, der in herrlicher Breite, mit reinen Schwingungen dort aus der See und hier aus der Ebene nach der Mitte auf-

steigt. Die reiche Ebene von Messogia breitet sich zwischen diesem, dem Hymettos und dem östlichen Meere hin. Mannigfach ist das Gestade gekrümmt und gebrochen, mannigfach die Ebene bebaut und bepflanzt. Deutlich erkennt das bewaffnete Auge im Porto Raphti auf der Spitze der kegelförmigen, am Eingange des Hafens liegenden Insel die kolossale Statue. Südlich gerade unter sich, hat man die Ebene von Keratia mit ihren geregelten Feldern, schönen Dörfern und Pflanzungen. Der Laurion, vielhüglicht, steht fast abgesondert und birgt Kap Sunion, nicht aber die Insel Helena, und auf der andern Seite Patroklos. Das westliche Gestade von Attika mit seinen flachen Vorgebirgen und wenigen Inselchen führt nach der Ebene von Athen, die hinauf bis Kephisia reicht und sich über Kalandry mit der von Messogia verbindet. Weit über den Ikarus und Korydalus hin sieht man die Ebene von Eleusis. Man muss an den Rand des Felsenbruches treten, mit welchem der Hymettos gegen Süden abfällt, um des Anblickes der reizenden Thalungen gegen Raphti, Thoriskos Laurion, und Kap Zoster recht zu geniessen."

Die Erinnerungen, welche in des aufmerksamen Beobachters Seele aufsteigen, wenn er über die Berge und Thäler Attika's hinschaut, zeichnete Prokesch von Osten[16]) mit besonderer Rücksicht auf die Schicksale des einst herrschenden Athens mit treffenden Strichen. Er sagt: „Athen, die in Macht und Vollendung strahlende, die hohe Warte der Welt, wie sie Antigonus nannte (Plut. im Eemetr.), — Korinth, Timoleons Vaterort, Megara und Aegina, beide durch schwere Kämpfe in frühester und später Zeit berühmt. — Aber nicht Athen, nennt Sulpizius — nur den Piräus, denn der Nachklang vergangener Grösse schwebte damals noch schützend um Minervens heilige Stadt! Und dennoch wie misshandelt war sie bereits zu jener Zeit und wie heruntergebracht durch den Leichtsinn, die Sorglosigkeit, die Trägheit ihrer Bürger, — durch die verderbliche Gewalt verführender Sophisten — durch die Macht der Umstände! Welch traurige Rolle war die Athens während des Theilungkampfes nach dem Tode des Macedonischen Heros! Wie gedemüthigt durch Antipater, — durch Kassander, durch Demetrius, und durch jeden Macedonischen Herrscher, die an der Vaterstadt noch immer die Erinnerung an Demosthenes rächen zu wollen scheinen! — Erst unter den römischen Cäsaren begann Athen wieder aufzublühen, — aber es war kein Klima der Freiheit mehr, in welchem es stand. — Zwar beeiferten sich die Herrscher Roms durch Grossmuth, der ewigen Stadt erwiesen, am eigenen Ruhm zu bauen, — aber es war Zuthun von Aussen, und im Innern wirkte das Leben nicht mehr. — Die Erinnerungen, welche sich an Athen, nach Cicero's Zeit, hängen, sind höchstens römischer Namen wegen aufbewahrt. Was gilt es Athen, wenn die Geschichte sagt, der schwelgende Antonius liebte ein Freund der Athenienser zu heissen, beschenkte die Stadt, und liebte dort zu weilen? — Wenn es

16) A. a. O. Bd. II. p. 568 sqq.

Athen zu adeln scheint, dass es Oktavia Ehren darbrachte, während ihr Gemahl in dem Zuge gegen die Perser sein halbes Heer einbüsste, oder zu Alexandria in den Armen der jüngeren Isis lag; was wiegen diese Ehren, da die wollüstige Kleopatra bald darauf von Senat und Volk zu Athen, gleich, ja höher empfangen wurde, und Antonius selbst als atheniensischer Bürger die Lobrede beider zu dem Throne der Buhlerin brachte? — Athen zu Hadrian's Zeit steht in voller Blüthe ärmlichen Sklavenlebens! Es ist wenig mehr als ein Tummelplatz der eitlen Prachtsucht. Das Wissen ward Modeputz, — Sophisterei hiess Weisheit, — ein Wortspiel galt mehr denn eine Wahrheit, — die Niederträchtigkeit der Gesinnung ging im Mantel des Hochmuths. So sinken Völker. Der Zyniker mit Bettelsack und Stock, — der Stoiker im weiten gedoppelten Mantel, — der Sophist im Purpur und mit dem Tone der feinen Welt bettelten alle um Bewunderung und Lob bei derselben Menge, die sie zu verachten vorgaben und auch wirklich tief unter sich hielten. Lehret die Völker sich mit müssigen Worten an der Stelle der That abfinden, und Alles wird Schein und Alles nimmt Maske. Wahrheit, Freude fliehen; alle Götter wenden sich von der verpesteten Stelle. Lucian schildert diese Zeit .... Die Geschichte verstummt, sobald Völker einmal zu diesem Grade des Verfalles gekommen sind. Wo alles schweigt, und die Unsterblichkeit für die Erfindung eines neuen Mantelschnittes gefordert wird, kann sie nur schweigen und die Millionen und Jahrhunderte sammt Thronprunk und Adelsverzeichnissen in die Kloaken der Nacht werfen. Aus Verwesung kömmt neues Leben. Ein Alarich, der Athen in Flammen legt, ist ein Gewitter, das die verpestete Luft reiniget, und ein Kislar-Aga der würdige Schützer, um welchen ein entwürdigtes Volk in niederträchtiger Demuth lobpreisend kriecht." Die Schicksale, welche Athen betrafen, lasteten nicht bloss auf dem Haupt der attischen Landschaft, sondern auf dem Ganzen. Nicht war es wie in Böotien, wo zwar auch gewisse Städte über andere sich die Herrschaft angemasst hatten und übten, so lange sich noch griechisches Leben hier regte[17]).

§. 4. *Phylen und Demen. Topographie.*

Das Haupt der Landschaft war Athen (Athenae, *αἱ Ἀθῆναι, -ῶν*); die übrigen Orte waren ihr unterthan und ohne Selbstständigkeit. Diese Einrichtung, welche wir schon in der frühesten Zeit finden, und dauernd bis in die späteste, ist nicht eine aus blosser Willkür hervorgegangene Eigenthümlichkeit der Volkzustände, sondern gehört ohne Zweifel dem Wesen des attischen Volkes in uralter Zeit an, wenn sich dies historisch auch nicht mehr nachweisen lässt. Die Sache selbst begünstigt diese Auffassungweise, indem sie durch alle Veränderungen der Verfassung

17) Disputatio de Atheniensium fatis, statu politico et litterario sub Romanis, auctore C. F. Ch. Beutler. Gotting. 1829, 8.

und unter allen Schicksalen, gleichwie etwas Unveräusserliches bewahrt wurde. Allerdings unterlag sie unter der Fremdherrschaft der Willkür; vernichtet wurde sie aber nie. Durch Kleistenes wurden zehn Tribus eingerichtet[18]); durch Demetrius und Antigonos wurden dieselben um zwei vermehrt. Hadrian fügte die dreizehnte hinzu. Jedoch werden deren noch mehr erwähnt. Obgleich sie alle unter einander gleiche Rechte hatten, so scheint die Ordnung, in welcher sie einander folgten, bestimmt gewesen zu seyn. Die erste Stelle hatte die Tribus Erechtheïs; darauf folgten: Aegeïs, Pandionis, Leontis, Ptolemaïs, Akamantis, Hadrianis, Oeneïs, Cecropis, Hippothoontis, Aeantis, Antiochis, Attalis. Durch Kleisthenes wurden hundert Demen in die Tribus vertheilt, wie schon bemerkt worden ist. Die Untersuchung darüber bewegt sich auf sehr schwankendem Boden, so dass deren Ergebnisse sehr ungewiss sind, und eine Uebereinstimmung kaum erreichbar. Die Gestaltung der bürgerlichen Verhältnisse zu dem Staat waren dadurch bedingt.

Nach Grotefend waren die Demen auf folgende Weise in die Tribus vertheilt: I. Erechtheïs, Agraule, Anagyras, Euonymos, Themakos, Kedai, Cephisia, Lamptra, Pambotadae, Pergase, Sybridae, Phegus; II. Aegeïs, Halae Araphenides, Araphen, Bate, Gargettos, Diomeiea, Chollidae, Erechtheia, Erikeia, Ercheia, Icaria, Ionidae, Kollytos, Cydantidae, Otryne, Plotheia, Tithrasia, Philaidae. III. Pandionis, Angele, Kydathenaeon, Konthyle, Cytheron, Myrrhinus, Paeania, Prasiae, Probalisios, Steiria. IV. Leontis, Aethalidae, Halimus, Deirades, Hekale, Eupyridae, Kettioi, Kropia, Leukonos, Oon, Kerameikos, Paeonis, Pelekes, Potamioi, Skambonidai, Sunion, Hyba, Phrearrioi. V. Ptolemaïs, Berenike, Tarseis. VI. Akamantis, Hagnus, Eresidae, Hermei, Hephaestiadae, Thorikos, Itea, Kephale, Kikynnei, Kyrtiadae, Porios, Sphettia, Cholargei. VII. Hadrianis, Elaea, Oa, Phegaea. VIII. Oeneïs, Acharnae, Buteia, Epikephisia, Thria, Hippotamadae, Phylasii, Lakidae, Lusia, Cothokidai, Ptelea. IX. Cecropis, Aexone, Halae, Daedalidae, Epikidai, Phlius, Trinemis, Pitheis, Melite. X. Hippothoontis, Azenia, Amaxantia, Anakaia, Acherdus, Dekelea, Eleusis, Korydallos, Eroiadai, Thymoitadai, Keriadai, Koele, Piraeus, Sphendalei. XI. Aeantis, Marathon, Phaleron, Trikorythos, Psaphis, Rhamnus, Aphidnae. XII. Antiochis, Aegileia, Alopeke, Amphitrope, Anaphlystos, Atene, Thorake,

18) S. vorher p. 609. 614. Vgl. Schömann, de comitiis p. 345 sqq. 360 sq. Ilgen, de tribubus Atticis, p. 5 sqq. Platner, Ueber die Phylen p. 45 sq. Ph. Buttmann, Ueber den Begriff von φρατρία, in dessen: Mythologus, Bd. II. p. 304 sqq. und in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1818. Mich. Kutorga, De antiquissimis tribubus atticis earumque cum regni partibus nexu. Dorpati Livon. 1832, 8.

19) Vgl. Leake's Essay on the Demi of Attica, in den: Transactions of the Royal society of Literature, Vol. I. P. II. (1829). C. L. Grotefend, De Demis sive Pagis Atticae disquisitio. Gotting. 1829, 8.

Kolones, Kriothe, Lekkos, Leukopyra, Melaina, Pallene, Pentele, Perridai, Semachidae. XIII. Attalis, Sunion, Tyrmidai, Apollonia. (XIV. Antigonis, Aethalidae 4? XV. Demetrias, Hagnus 6?).

In der Vertheilung der Demen scheinen die Veränderungen der Verfassung durch die verschiedenen Machthaber der späteren Zeit den grössten Einfluss geübt zu haben.

Athen war es, das sich allein den Glanz und Ruhm des Hellenismos aneignen wollte, und dadurch die Eifersucht der übrigen Staaten erregte, ja sogar die Komiker zum Spott über diese Anmassung reizte. Man kann es nicht verkennen, dass hinter einer solchen dünkelhaften Anmassung Schwäche verborgen war, welche den Beginn des Verfalls in den athenischen Zuständen ankündigte. Gediegene Kraft verschmäht es, sich selbst die eigenen Vorzüge zu preisen, und ist daher auch keiner Zurechtweisung ausgesetzt, wie sie die Athener z. B. durch den Komiker Posidippos [20]) erfuhren. Am meisten strahlt Athen's Glanz in der Zeit der Perserkriege. Seitdem verlor er, indem er mehr blendend als wohlthuend ward. Man staunt das Zeitalter des Perikles mit seinen herrlichen Kunstwerken an; vielleicht aber betrachtet man dieselben mehr betäubt als innig erwärmt, und vergisst dabei, sie nicht sowohl als Werke der Kunst, sondern, wie es seyn sollte, als die Erzeugnisse des herrschenden Geistes zu würdigen. Allerdings sind die Erinnerungen an das Athen, wie es einst in unversehrter Grösse Griechenland überstrahlte zu mächtig, als dass sie theilnahmlos lassen könnten, und es giebt sich jeder ihnen um so lieber hin, als er in dieser Betrachtung der Vergangenheit so viele Anklänge der Gegenwart findet. Eine gedrängte Uebersicht der politischen Schicksale Athen's gewährt Leake's Einleitung zu seiner Topographie von Athen. Athen erfüllte beinahe durch alle Zeiten hindurch jeden Gebildeten mit einer Ehrfurcht, sobald er in ihre Mauern eintrat. Plinius der jüngere erinnerte [21]) den nach Athen abgehenden römischen Statthalter durch Folgendes: Cogita te missum in provinciam Achaiam, illam veram et meram Graeciam, in qua primum humanitas, literae, etiam fruges, inventae esse creduntur.... Reverere conditores deos et nomina Deorum. Reverere gloriam veterem, et hanc ipsam senectutem, quae in homine venerabilis, in urbibus sacra est. Sit apud te honor antiquitati, sit ingentibus factis, sit fabulis quoque! ... Habe ante oculos hanc esse terram, quae nobis miserit jura, quae leges non

20) Posidippus ap. Dicaearch. p. 23 ed. Huds.:

Ἑλλὰς μέν ἐστι μία, πόλεις δὲ πλείονες.
Σὺ μὲν ἀττικίζεις, ἡνίκ' ἂν φωνὴν λέγῃς
Αὐτοῦ τινες· οἱ δ' Ἕλληνες ἑλληνίζομεν.
Τί προσδιατρίβων συλλαβαῖς καὶ γράμμασι,
Τὴν εὐτραπελίαν εἰς ἀηδίαν ἄγεις;

Vgl. Herodot. VII. 16.

21) Epist. VIII. 24. Vgl. Cic. de or. I. 4. or. pro Flacco 26. Lysippus ap. Dicaearch. p. 10 sq. Hegesias ap. Strab. IX. p. 396.

victis sed petentibus dederit; Athenas esse, quas adeas! — Ganz Griechenland war voll von Kunstschätzen aller Art, Athen aber überglänzte durch seinen Reichthum sämmtliche. So wie römische Kriegschaaren den griechischen Boden betraten, begann die Verwüstung und Zerstörung durch kriegerische Roheit und Willkür. L. Quinctius Flamininus, der Verkündiger der griechischen Freiheit, verheerte nicht weniger als Sylla's barbarischer Kriegsinn. Allein unter der Imperatoren-Herrschaft litt Griechenland hart unter dem Druck, behielt aber die Kunstwerke, die es noch besass: ausser dass Kaligula und Nero Kunstwerke für sich nach Rom bringen liessen; dennoch fehlte es nicht an Männern, die darin unziemlichen Raub sahen, und denselben abzuwehren suchten. So widersetzte sich der Prokonsul in Asien Bareas Soratos dem Akrasos, der auf Befehl des Kaisers Nero Kunstwerke für denselben hier sammeln sollte [22]). Ohngeachtet Griechenland durch Nero's Plünderung grossen Verlust an seinen Kunstschätzen gelitten hatte, so befanden sich nach Plinius Angabe um diese Zeit noch dreitausend Statuen in Athen, eben so viel in Olympia und Delphi; und unter den nach Rom gebrachten war keine aus Athen. Viel war früher durch römische Krieger untergegangen oder als Siegerbeute weggeführt, oder von Weihgeschenken aus edlem Metall eingeschmolzen und zu Soldzahlungen ausgeprägt; dennoch erstaunt Strabo [23]) über die Menge der Schätze in Athen in seiner kurzen Beschreibung der Stadt: „Die Stadt selbst ist ein in der Ebene rings umwohnter Felsen. Auf diesem Felsen ist Athene's Heiligthum, und der Polias alter Tempel, in welcher die unauslöschliche Lampe brennt; auch der Parthenon, welchen Iktinos baute, und in ihm die Athene von Elfenbein, ein Werk des Phidias; aber indem ich die Menge jener vielgepriesenen und allberühmten Merkwürdigkeiten jener Stadt überschaue, scheue ich eine ausführliche Darstellung, damit mein Schriftwerk nicht aus seiner Anlage weiche." Pausanias beschreibt noch eine grosse Menge der vorzüglichsten Werke, obgleich er erst unter Markus Aurelius schrieb. — Durch die wiederholten Angriffe der Barbaren sank die alte Theseus-Stadt immer tiefer, und verschwand endlich ganz aus dem Andenken in der byzantinischen Zeit während des Kampfes der Christen und Türken. Das einst glänzende Athen war jetzt nichts als eine unbedeutende Provinzialstadt eines barbarischen Reichs. Leake sagt [24]): „So gross war diese Verborgenheit, dass vor ohngefähr zweihundertundfunfzig Jahren, als griechische Literatur schon in verschiedenen europäischen Ländern mit Eifer und Erfolg betrieben wurde, Athen kaum als ein bewohnter Ort bekannt war, und man noch weniger vermuthete, dass es noch irgend einige Ueberbleibsel seiner alten Pracht ent-

22) Tacit. annal. XV. 45. XVI. 23. Vgl. Paus. Eliac. 25, 5. 26, 3. Boeot. 27, 3. Phoc. 7. Dio Chrysost. orat. rhod. p. 355 ed. Morel. Plutarch. Flamin. 12.

23) IX. p. 396.

24) Topographie von Athen p. 66.

halte. Diese Armuth und Verborgenheit hatte jedoch auch einigen Vortheil; denn in Verbindung mit der Vestigkeit der Akropolis und der Entfernung der Stadt von der Küste, diente sie in nicht geringem Grade dazu, die Stadt vor den Seeräubern, vor den Korsaren der Türken, der Venezianer, der Genueser, und anderer Nationen zu schützen, die, während der Kriege, welche diese Völker in der Levante führten, das ägäische Meer besuchten und die Küsten desselben verheerten.“ Seit der türkischen Eroberung litt die Stadt nur zweimal durch Plünderung, wobei durch die Geschütze die schönsten Gebäude aus der Blüthezeit der Stadt verwüstet wurden; im J. 1464 durch die Venezianer, und wiederholt durch dieselben im J. 1682. Bis in die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts kannte man kaum Athen dem Namen nach, geschweige denn, dass dort noch schätzbare Ueberreste des Alterthums seien. Erst die wieder erwachende Kenntniss des klassischen Alterthums führte zu den verlassenen Heiligthümern einer grossen Zeit. Die Kunde verbreitete sich bei dem damaligen Zustande der Intelligenz, und der ungenügenden Mittel, dieselben zu befördern, sehr langsam oder blieb gar Geheimniss einzelner. So besuchte ohne Zweifel Cyriakus der Antiquar, aus Ankona, im funfzehnten Jahrhundert Athen, ohne dass seine Reise allgemein bekannt wurde. Aus dem Briefwechsel des Tübinger Professors Martin Kraus (Crusius), den er im J. 1573 mit einigen Griechen führte, erfährt man, dass damals Athen von den deutschen Geschichtschreibern als zerstört und nur aus einigen Fischerhütten noch bestehend geglaubt wurde. Die erste bedeutsamere Kunde über den Zustand der Stadt ward durch Jesuiten und Kapuziner gewonnen; sie mehrten sich nach und nach durch Gesandtschaften, die ihren Weg über Athen nach Konstantinopel nahmen. Indessen lichteten das Dunkel erst die beiden Engländer Spon und Wheler; später wieder Stuart, Revett, Pars, und Chandler, die beiden ersteren im Jahr 1751 auf eigenen Antrieb, dann Revett wieder mit den beiden letzteren im Auftrag der Gesellschaft der Dilettanten im J. 1764. Stuart's und Chandler's Untersuchungen waren ergiebig und bedeutsam. Seitdem mehrte sich die Zahl der Reisenden, und mit ihnen die Kunde und Bewunderung der Heiligthümer einer verschwundenen Welt. Brandmarkte doch schon der Dichter Lysippos jeden Theilnahmlosen seiner Zeit durch den harten Ausspruch [25]): „Du bist ein Klotz, wenn du Athen noch nicht gesehn; — ein Esel, wenn Athen dir nicht gefiel, — ein dummes Vieh, wenn du betrübt von ihr nicht schiedest. — Hellenisch ist die Stadt, den Rosen ähnlich, — süss duftend, doch mit Dornen auch begabt.“ Hegesias, gefesselt durch das Staunen über den Reichthum des Schönen und Bewunderungwürdigen, sagte nichts weiter, als [26]): „Ich sehe die Akropolis, und mich ergreift die Bedeutung des Dreizacks; ich sehe Eleusis, und werde ein Geweihter der Heilig-

25) Ap. Dicaearch. p. 10 ed. Huds.

26) Hegesias ap. Strab. IX. p. 396.

thümer. Jenes ist das Leokorion, dieses der Theseus-Tempel! Ich vermag nicht, jedes einzeln zu beschreiben; denn Attika ist der Götter und urväterlichen Helden Wohngebäu!" — Heliodor schrieb funfzehn Bücher über die Akropolis [27]), Polemon vier Bücher über die auf derselben befindlichen Weihgeschenke [28]); ausserdem gab es noch andere Werke über die Merkwürdigkeiten der Stadt. Der grösste Theil davon ist untergegangen, und kaum das Andenken von so vielem Herrlichen erhalten; schwer sind die Spuren wieder zu finden von dem, was und wie es einst war. Dennoch tragen die wenigen Ueberreste den deutlich erkennbaren Stempel so einfacher und wahrer Grösse, dass sich jeder bei der Betrachtung ergriffen fühlt von dem Geist, welcher in den Formen des todten und leider zerbrochenen Werkes gleichwie ein bezaubernder Hauch sich regt. Es ist kein Phantom, das täuscht; es ist die Wahrheit der Idee, die man verkörpert sieht. — Indem wir das Einzelne nur in Beziehung auf das Ganze betrachten, können wir dasselbe nicht ausführlich behandeln: dies ist auch keineswegs zur Veranschaulichung und zum Verständniss des grossen, reichen Gemäldes nothwendig; ein möglichst bestimmter Nachweis genügt.

Um von dem Piräos, dem Hafen Athen's, zur Stadt selbst zu gelangen, muss man zwei Stunden Weges wandern. Die Stelle des alten grossen Hafenortes Piräos nimmt heute nur das Kloster St. Spiridion, und, zwischen karger Beschattung von Oelbäumen, einige Hütten ein. Prokesch von Osten sagt [29]): „Mauerüberreste umdämmen die Ufer des Piräos und ziehen hier unter dem Wasser fort, steigen dort aus demselben empor und laufen am Gestade hin. Sanft steigt das umwühlte Gestade auf, und bindet im Hintergrunde sich an die Ebene." So wie der Piräos ein Demos war, so auch Munychia. Strabo berichtet [30]) über den letzteren: „Munychia ist ein halbinselähnlicher, über eine kleine Landenge zugänglicher, hohler und grossentheils sowohl von Natur als absichtlich unterhöhlter Hügel, auf dem Wohnungen liegen. Um denselben liegen drei Häfen. Ehedem war Munychia auf ähnliche Weise, wie die Stadt der Rhodier, ummauert und bewohnt, und umfasste mit seiner Ringmauer auch den Piräos und die mit Schiffwerften, zu denen auch das von Philon erbaute Waffenhaus gehörte, angefüllten Häfen; und Munychia war ein würdiger Flottenhafen für nicht weniger als vierhundert Schiffe, welche die Athener hatten. Mit dieser Mauer hingen die von der Stadt herabgezogenen Mauerschenkel zusammen; dies waren lange, vierzig Stadien haltende, die Stadt mit dem Piräos verbindende Mauern. Aber die vielen Kriege haben die Mauer und die Be-

27) Heliodor. ap. Harpocrat. s. v. *περὶ Ἀκροπόλεως*, *Θετταλός*, *Νίκη*, *Προπύλαια*.

28) Ap. Strab. IX. p. 396. ap. Athen. deipn. II. 6. XIII. 6.

29) A. a. O. Bd. II. p. 372 sq.

30) IX. p. 395.

festigung Munychia's vernichtet, und den Piräos auf einen unbedeutenden Wohnort um die Häfen und den Tempel Zeus des Retters eingeschränkt. Die Hallen dieses Tempels enthalten bewunderungwürdige Gemälde, Werke der berühmtesten Künstler; den Vorhof zieren Statuen. Auch die langen Mauern sind zerstört, indem zuerst die Lakedämoner, nachher die Römer sie niederrissen, als Sylla den Piräos und die Stadt nach der Belagerung eroberte." Athen hatte drei Häfen Piraeus (*ὁ Πειραιός*, *Πειραιεύς*), der nördliche; Phalera (*τὰ Φάληρα*, *Φάληρον*), der südliche; Munychia (*ἡ Μουνυχία*), in der Mitte jener, d. h. am südöstlichen Fuss der Berghöhe und Landzunge Munychia. Die weiteste Bucht war Phalera; die vorzüglichste Piräos, und die kleinere Munychia; daher erwähnt Plinius auch als die bedeutenderen nur die beiden ersteren. Ehe Themistokles, durch den Athen's Seemacht begründet wurde, den Piräos zu einem Hafen einrichtete, war es offener Demos. Er erkannte die Vorzüge dieser Bucht vor der Phaleron-Bucht, und gewann auch durch dieses für Athen grossartige Unternehmen der Stadt nicht nur drei Häfen, als sichere Landungplätze für die Flotte und Kauffahrer, sondern sicherte dadurch auch die Stadt in strategischer Rücksicht [31]). Seitdem hob sich der Ort Piräos, und ward durch reges Leben und Kunstwerke erfüllt. Munychia soll den Namen von einem gewissen König Munychos in der Zeit des trojanischen Krieges erhalten haben, und war merkwürdig durch das Heiligthum der Artemis Munychia (*ἱερὸν Μουνυχίας Ἀρτέμιδος*) und das Bendidion (*τὸ Βενδίδειον*). Auch befand sich hier ein kleines Theater, an der Anhöhe gegen die See gerichtet [32]). Strategisch war die Halbinsel und Felshöhe Munychia in Rücksicht auf die Stadt Athen am wichtigsten. Dies erkannte schon Solon mit seinem scharfen auf das Wohl des Vaterlandes gerichteten Blick; die Befestigung führte jedoch erst Themistokles aus [33]). Mit dem Besitz des befestigten Munychia gewann man Athen. Dies zeigt die Geschichte in dem Kriege der Lakedämoner gegen Athen, in dem siegreichen Kampf des Thrasybulos gegen die von den Lakedämonen eingesetzten dreissig Tyrannen; in den Kämpfen der Nachfolger Alexanders, des Demetrios Poliorketes gegen Kassander, und in Sylla's Belagerung und Zerstörung der Stadt, ja selbst die Venezianer verschanzten sich in Munychia um die Türken aus Athen zu vertreiben [34]). Heute heisst der Hafen von Munychia Stratiotiki.

31) Pausan. I. 1, 2.

32) Hellanic. ap. Ulpian. ad Demosth. de cor. p. 155. Steph. Byz. s. v. *Μουνυχία*. Xen. hell. II. 4, 33. Thucyd. II. 13. VIII. 92. 93.

33) Plutarch. Sol. 12. Erotic. T. XII. p. 16 ed. Hutt. Vgl. Diogen. Laert. I. 114. Tzetz. Phil. V. 629 sqq. Cornel. Phoc. 2. Themist. 6.

34) Xenoph. hell. I. 2. 4. Diodor. XIV. 33. Andocid. de myster. p. 38 ed. Reisk. Diodor. XVIII. 18. Plutarch. Phoc. 28. 31. Pausan. I. 25, 4. 26, 1 Plutarch. Demetr. 8. 33. 34. 46. Diodor. XVIII. 47. XX 45. Diogen. Laert. V. 75. Vgl. Leake's Topographie von Athen p. 358 sqq.

Der Piräos ist eigentlich ein dreifacher Hafen, nämlich durch die darin befindlichen drei grösseren Buchten: der Hafen des Kantharos (*Κανθάρου λιμήν, Κάνθαρος*), Aphrodision (*Ἀφροδίσιον*), und Zea (*ἡ Ζέα*) für die Getreidefuhren. Alle drei waren geschlossene Buchten (*κλειστοί*)[35]. Sie liegen sämmtlich an der Landzunge Munychia, und waren durch Molos geschützt. Der äusserste war der Getreidehafen Zea, wahrscheinlich neben dem Gericht Phreattys (*ἐν φρεαττοῖ*), das auch *ἐν Ζέᾳ* genannt wird, und ausserhalb des Piräos (*ἔξωθεν τοῦ Πειραιῶς*) lag. Daneben, im Innern des Piräos, am Isthmos von Munychia Aphrodision, von dem nahen Heiligthum der Aphrodite benannt. An dem Ufer dieses Hafens, des grössten von den dreien, befand sich auch das Grabmal des Themistokles[36]. Heute heisst diese Bucht Dhrako. Der Hafen Kantharos, nach einem gleichnamigen Heros benannt, bildete die Werffte für die Kriegschiffe, und nahm die innerste Bucht des Piräos ein. Diese Wahl rechtfertigt die Bestimmung der Folge der drei Buchten; denn ohne Zweifel war es zur Sicherheit des Arsenals nothwendig, dass sie in der Tiefe der grossen Bucht angelegt wurden. Der Piräos selbst ward auf der Südseite durch das Vorgebirge Alkimon (*Ἄλκιμον ἀκρωτήριον*), die nordwestlichste Spitze der Halbinsel Munychia, auf der Nordseite, vom Festlande her, durch das befestigte Vorgebirge Eetioneia (*Ἠετιωνεία*) geschlossen. Hinter dem erstern war das Meer stets ruhig, auf dem anderen bauten, im einundzwanzigsten Jahr des peloponnesischen Krieges, zur Sicherung ihrer Macht die Vierhundert eine Veste[37]. — Am Piräos lagen zu Pausanias Zeit noch die bedeutenden Werke: die Makra Stoa, die beiden Tempel der Aphrodite mit den erzenen Statuen dieser Gottheiten, das Heiligthum des Zeus Soter, die Agora Hippodamia, das Deigma (Börse oder Waarenschau-Halle), der Gerichtplatz Phreattys, das Bad Serangion, und das Theater. Plinius erwähnt den Altar und das Standbild der Minerva, neben dem Tempel des Zeus Soter, die ihrer künstlerischen Vollendung wegen nur mit wenigen verglichen werden konnten, und ein Werk des berühmten Künstlers Kephisodotes seyn sollten[38]. Die Makra Stoa ward ohne Zweifel

35) Aristoph. Pax 144 und dazu die Scholien: *Πειραιεὺς λιμένας τρεῖς ἔχει, πάντας κλειστούς.* Plutarch. Phoc. 28. Hesych. u. Suid. s. v. *Κάνθαρος.* Hesych. s. v. *Ζέα.* Kruse, Hellas Bd. II. 1. p. 134 sqq. widerspricht dieser Bestimmung der Folge der drei Buchten, welche Leake, Topographie von Athen p. 338 sqq. ermittelt hat, und der auch Otfr. Müller in den Zusätzen zu Leake's Werk p. 467 nach dem Lexic rhetor. in Bekker's Anecd. T. I. p. 31 sq. Hellad. ap. Phot. myriobibl. p. 535 ed. Bekk. beistimmt, gewiss mit Unrecht.

36) Das Grabmal war einem Altar ähnlich, und stand auf breiter Unterlage. Plutarch. Them. 32. Thucyd. VIII. 90. Pausan. I. 1, 2: *πρὸς τῷ μεγίστῳ λιμένι τάφος Θεμιστοκλέους.* Prokesch von Osten a. a. O. Bd. II. p. 457 s.

37) Plutarch. Themistocl. 32. Thucyd. I. 90. 91. 93. Demosth. c. Theocrin. p. 1343 ed. Reisk. Steph. Byz. s. v. *Ἠετιώνεια.*

38) Pausan. I. 1. Plin. hist. nat. XXXIV. 8. Den Altar des Zeus schmückte Demosthenes zur Festfeier aus, um die Strafe von funfzig Ta-

aus den fünf Säulengängen gebildet, welche rings um den Hafen Aphrodision gebaut waren. Ein Theil davon scheint das Deigma gewesen zu seyn, und ein anderer die von Perikles errichtete Stoa Ἀλφιτόπωλις, die zum Verkauf des Getreides bestimmt war [39]. Hinter der Makra Stoa stand eine Bildsäule des Zeus und eine des Volks, die das Werk des Künstlers Leochares war. Einen Tempel der Aphrodite erbaute Themistokles, den anderen aber Konon nach seinem Siege bei Knidos über die Flotte der Lakedämoner, Themistokles weihte den seinigen der Aphrodite Aparchos nach dem Siege bei Salamis [40]. — Der älteste Hafenplatz ist der **Phaleron**, wahrscheinlich nach dem Heroen Phaleros, von dem die Athener erzählten, dass er mit Iason nach Kolchis schiffte. Von hier segelte auch Mnestheus mit einigen Schiffen nach Troja, und Theseus nach Kreta, um an Minos für den Tod des Androgeus Rache zu üben [41]. Am Hafen von Phaleron standen ein Heiligthum der Demeter [42], ein Tempel der Athene Skiras, und etwas entfernter vom Hafen ein Tempel des Zeus, ein Altar den unbekannten Göttern geweiht, ein Altar der Heroen, so wie der Söhne des Theseus und des Phaleros; ferner ein Altar des Androgeus, des Minos Sohn, der Altar des Heros genannt; ausserdem das Grabmal des Aristides, eine Quelle mit Brackwasser, die mit der Klepsydra-Quelle Eins seyn sollte. Seitdem der Piräos durch Themistokles wichtig geworden war, diente der Phaleron-Hafen nur den Fischer-Barken, und in dem nahen Sumpf wuchs trefflicher Kohl [43]. Von der Mauer, welche Demetrios Poliorketes quer über den schmalen Isthmos von Munychia aufführen liess, um Dionysios, den Feldherrn Kassander's, aus dem Besitz von Athen zu verdrängen, finden sich noch heute Spuren, obgleich dieselbe Demetrios selbst, nach der Einnahme der Stadt wieder zerstörte [44]. Zu Diodor's Zeit scheint der Demos Munychia zer-

lenten abzubüssen. Plutarch. Demosth. 27. Ueber die Phreattys vgl. Demosth. c. Aristocr. p. 645 sq. ed. Reisk. Paus. I. 28, 12. Pollux VIII. 10. Ueber Σηράγγιον Isaei or. de Philoct. haer. p. 140 ed. Reisk. Harpocr. Suid. Hesych. s. v. Σηράγγιον.

39) Schol. ad Aristoph. pac. 144: εἶτα τὸ Ἀφροδίσιον· εἶτα κύκλῳ τοῦ λιμένος στοαὶ πέντε. Aristoph. Acharn. 547.

40) Pausan. I. 1. Schol. Hermog. περὶ ἰδεῶν in cap. περὶ γλυκύτητος.

41) Pausan. I. 1, 2.

42) Dieser Tempel stand am Wege nach Athen, und hatte weder Dach noch Thor, seitdem er von Mardonios verwüstet worden war; dennoch fand Pausanias darin noch eine Statue von **Alkmenes**, einem Schüler des Phidias. Paus. Phoc. 35, 2.

43) Paus. I. 1. Philostr. in Apollon. Tyan. VI. 2. Lucian in Philopat. T. IX. p. 247 ed. Bipont. Diogen. Laert. Epimenid. I. 110. Ioan. Chrysost. homil. 38. Acta Apost. 17. Paus. I. 1, 4: βωμοὶ δὲ θεῶν τε ὀνομαζομένων ἀγνώστων καὶ ἡρώων καὶ παίδων τοῦ Θησέως καὶ Φαλήρου. — Plutarch. Thes. 17. Paus. I. 36, 3. — Plutarch. Arist. 27. Xenoph. oecon. 19. Athen. III. 108. IV. 135. VII. 285. Aristoph. Acharn. 901. av. 76. Aristot. hist. anim. VI. 15. Pollux. VI. 10.

44) Plutarch. Demetr. 8. Diodor. XX. 45.

stört gewesen zu seyn; denn er nennt den Hügel öde aber stark [45]). Von den Hafenwerken, wodurch die drei Buchten des Piräos künstlich geschlossen waren, sieht man noch heute die Ueberreste deutlich. Diese Hafenbaue besassen beinahe alle bedeutenden Küstenhandelstädte des Alterthums, und sie blieben bis in die neuere Zeit im Gebrauch, wenn sie nicht in Folge der abnehmenden Kräfte der Städte verfielen. Fast überall sieht man aber den Meerwogen trotzend solche Mauerwerke des Alterthums. Prokesch von Osten beschreibt diese athenische Küstengegend nach seinem Besuch von der Stadt her so [46]): „Geht man durch das Thor, welches am wahrscheinlichsten das Piräische war, jetzt noch durch die Grundlagen eines Thores und einen Brunnen bezeichnet, — und folgt der nördlichen langen Mauer, so hat man, kaum dass man den Olivenwald betreten, zur Linken auf ein paar hundert Schritte Entfernung den Tumulus der Antiope, des unglücklichen Hippolytus Mutter. Dann kommt man zum Vereinigungpunkt der Wege, welche heut zu Tage nach dem Piräos führen. Hier verliess ich die nördliche Mauer und begab mich auf die südliche, deren gerader Linie ich bis nahe an den Berg von Phaleron folgte, wo sie in einem Winkel gegen die See gewandt bricht und an einem Felsvorsprung dieses Berges sich schliesst. Um diese Höhe, trefflich zur Vertheidigung gelegen, zogen sich die Werke, welche alle drei Häfen, Phaleron, Munychia, und Piräos, umschlossen und vom Lande, bis auf den Raum zwischen den langen Mauern, abschnitten. An vielen Orten sind die Spuren dieser Werke noch zu sehen. Steigt man diese Höhe hinauf; so findet man, kurz bevor sich der Hafen von Phaleron zeigt, Reste des Thores, welches in diesen Demos führte; — sie sind in den Felsen gehauen, daneben steht das Pidestal einer Statue. — Der kleine länglichrunde Hafen weiset die Scheeren noch und, auf der Spitze der östlicher Höhe, Trümmer eines Thurmes; sonstige Mauerspuren zeigt das Gestade: der sanft aufsteigende Berg nur hie und da einen behauenen Stein; Verwüstung und Oede weit und breit! — Die West- und Nordostseite dieses Berges dürften dem weit ausgebreiteten Demos des Piräos angehört haben, während sich die Bezirke Phaleron und Munychia hauptsächlich auf die Abhänge, die ihre Häfen umgeben, beschränkten. Der Gipfel des Berges, so wie dessen Abhang nach den angegebenen Seiten ist auch voll Spuren von Gebäuden, die auf die Felsen gesetzt wurden, und in die häufigen Steinbrüche. Auch Brunnen finden sich und Kornkammern. Das Merkwürdigste aber ist ein von keinem Reisenden angegebener Gang an der Westseite, der hundert zehn Stufen tief unter einem steilen Winkel in nördlicher Richtung in das Innere des Berges führt. Der Gang ist 8′ hoch und eben so breit, durchaus in den Felsen gehauen; die Stufen sind sehr abgenutzt. Er ist zu unterst mit Steingerölle und Schutt ausgefüllt, so dass dessen eigentliche Tiefe

45) Diodor. XIV. 33.

46) A. a. O. Bd. II. p. 649 sqq.

heute nicht anzugeben ist. Wohin er führte? — Am wahrscheinlichsten zu irgend einer Quelle. Denn an Wasser musste die Höhe, der wichtigste Punkt der Vertheidigung und letzte Rückzugort, Mangel leiden. Ein paar hundert Schritte unter dem Eingange zu dieser Stiege zeigt sich am Abhange des Berges das Halbrund des Theaters und gleich vor demselben die Form eines Stadiums. Dieses muss eben das Piräische Theater seyn, dessen die Alten erwähnten. — Geht man den ziemlich steilen Abfall gegen den Hafen von Munychia hinab, so hat man Gelegenheit die vielen kleinen Dämme zu bemerken, die wahrscheinlich Schiffstellen, in das Wasser hineingehen; auch Spuren von Ummauerung zeigen sich. Der Dianen-Tempel liegt auf der entgegengesetzten Höhe. Die Säulenschäfte dienten als Grundlage für den Bau einer katholischen Kirche, welche an der Stelle des Tempels sich erhob. Die herumliegenden Triglyphen beweisen durch ihre Leisten und den Rücktritt ihrer Metopen, dass Basreliefs für die letzteren eingesetzt waren. Unter dem Tempel, nach dem Hafen zu, sieht man Reste des Theaters von Munychia." Um Athen von der Seeseite zu sichern, so waren die am Meer gelegenen und durch Themistokles und Konon mit der Stadt durch lange und feste Mauern verbundenen Demen durch besondere Mauern ringsum befestigt. Man erkennt dieselben noch in dem grössten Theil ihres Umfangs. Nach einigen Angaben in den Berichten über Sylla's Belagerung von Athen soll diese Befestigung sogar in einer sechsfachen Mauer bestanden haben. Erstlich in der eigentlichen Küstenbefestigung, welche bei einem runden Thurm beginnt, der über der nordwestlichen Ecke der Bucht Phaleron hervorragt. Sie folgt dann den Krümmungen der felsigen Ufer der Demen Phaleron und Munychia, indem sie die Mündungen der beiden dortigen Hafen durchschneidet und dadurch dieselben schliesst. Sie läuft dann weiter an dem Vorgebirge Alkimos hin, erscheint in das Meer hinein fortgesetzt, wo sie die südliche Mauer bildet, durch welche der Hafen Zea vom Meer abgeschlossen wird. Auf diese Weise waren namentlich die beiden Demen Phaleron und Munychia gegen das Meer hin geschützt; landwärts wieder war eine starke Mauer aufgeführt, die ebenfalls am erwähnten Thurm am nordöstlichen Ende der Bucht Phaleron begann, am Nordabhange des phalerischen Hügels [47]) hinzog, und wahrscheinlich bis zum nordöstlichen Ende des Hafens Kantharos so durchschnitt, dass nur die Mündung frei blieb. Auf der jenseitigen Küste fortgesetzt, war sie in einem stumpfen Winkel bis zur Küste geführt, wo sie, gegenüber dem Ende der jenseitigen äusseren Mauer am Hafen Zea die Einfuhrt bildete. Landeinwärts war auch der Hafen Kantharos in seiner ganzen Krümmung durch eine Mauer

47) Der phalerische Hügel erstreckt sich von dem phalerischen Hafen bis zur Spitze des piräischen. Der Gipfel desselben, der gerade über dem Hafen liegt, ist der höchste Punkt der ganzen piräischen Halbinsel.

befestigt, eben so war der erwähnte stumpfe Winkel landwärts durch eine Mauer geschützt [48]). In Rücksicht der Befestigungmauer, welche landwärts errichtet war, muss bemerkt werden, dass sich an dieselbe die langen Mauern (μακρὰ τείχη) anschlossen, und zwar so, dass die südliche oder phalerische, nördlich an dem Sumpf, welcher an der Bucht von Phaleron sich befand, in zwei stumpfen Winkeln bis an den erwähnten Thurm an jener Bucht geführt, mit den beiden Befestigungmauern der Hafenorte in Verbindung gesetzt war. Dagegen vereinigte sich die nördliche oder sogenannte piräische Mauer am Piräos, auf der Südseite des Hafens Kantharos, wahrscheinlich sowohl mit der Befestigungmauer, um den Hafen Kantharos, als auch mit der erwähnten inneren Befestigungmauer, oder auch nur mit der Hafenmauer, um den Zugang zu dem Hafen offen zu lassen, der aus dem Hafen Aphrodision durch die landwärts gezogene Mauer gedeckt war. Den Zugang in die langen Mauern gestatteten Thore, von denen eins in dem Südende der landwärts gezogenen Befestigungmauer, über dem Hafen Phaleron, bekannt ist. Durch diese Befestigungwerke war Athen gegen Angriffe von der See her gesichert. Seitdem Themistokles den Piräos als den besseren Hafen erkannt, und dessen zweckmässige Einrichtung bewirkt hatte, um Athen das Uebergewicht als Seemacht zu sichern, stieg die Bedeutsamkeit dieser Küstenorte. Die Perser hatten die alten Mauern zerstört. Nach den Perserkriegen befestigte Themistokles, ohngeachtet der Einwendungen Sparta's, die Stadt Athen durch eine neue hohe und feste Mauer, bei deren Aufbau kein Eigenthum geschont wurde [49]). Eben so befestigte er sein Werk, den Hafen Piräos, und schloss zugleich Munychia damit ein. Lysander liess zwar einen Theil dieser alten Hafenbefestigung zerstören; Konon aber baute alles wieder auf. Sie litten wiederholt, indessen Sylla zerstörte den grössten Theil, so dass er spurlos vernichtet ist [50]). — Durch Themistokles Leitung der Angelegenheiten des Vaterlandes war Sparta's Eifersucht gegen Athen angeregt. Er ward verbannt. Megara schloss sich an die Athener, das sich nur vermöge seiner langen Mauern hielt, die von der Stadt bis Nisäa im Meer führten [51]). Themistokles begann den Bau der piräischen Mauern, um Athen mit dem Piräos zu vereinigen; indessen seine Vertreibung hinderte ihn an der Ausführung seines Plans. Kimon gewann Einfluss. Nachdem er die Perser am Eurymedon besiegt (470 v. Ch.), ward die nördliche Mauer vollendet, und die südliche begonnen. Am Piräos

48) Appian. de b. mithr. 30. Plutarchi Sylla 12 sqq. Dio Cass. fragm. CXXI. CXXIII. Vell. Pat. II. 23. Flor. III. 5. Oros. VI. 2. Vgl. Leake a. a. O. p. 354 sqq.

49) Thucyd, I. 90. 93. II. 10.

50) Xenoph. hell. II. 3, 11. IV. 10, 11. 8. 9. 12. Appian. b. Mithr. 30. 40. 41.

51) Thucyd. I. 103.

mussten sie mit grossem Kostenaufwand durch den Sumpf gebaut werden[52]. „Aeschines und Andokidas setzen[53] die Erbauung der nördlichen Mauer nach dem fünfjährigen Waffenstillstand zwischen Athen und Sparta, und die der südlichen langen Mauer nach dem dreissigjährigen Waffenstillstand, der bei dem Ablauf des ersten geschlossen wurde. Der erstere fand Statt im J. 450, der letztere im J. 445 v. Ch., und so weichen die Redner wenigstens um zehn Jahre von Thukydides ab. Allein ihre Deklamationen bedeuten nichts gegen das einstimmige Zeugniss des Thukydides, des Plutarch und des Plato, besonders auch darum, weil noch einige andere Unrichtigkeiten sich in dem Abriss finden, welchen die Redner von diesem Theil der griechischen Geschichte gegeben haben“[54]. „Thukydides sagt uns[55], dass beide Mauern bald nach der Schlacht von Tanagra, welche im Jahre 458 v. Ch. vorfiel, vollendet wurden. Da nun Kimon im J. 461 v. Ch., als die Volkpartei, an deren Spitze Perikles stand, den Sieg davon trug, verbannt, und hauptsächlich in Folge der Niederlage von Tanagra zurückberufen wurde, so führen diese beiden Thatsachen, nebst dem Zeugniss des Thukydides, des Plutarch und des Plato in Gorgias[56], zu der Annahme, dass Kimon die nördliche lange Mauer vollendet, und die südliche vor seiner Verbannung angefangen hatte, und dass die letztere von Perikles vollendet wurde. Plato lässt den Sokrates sagen, er erinnere sich, gehört zu haben, wie Perikles den Bau der einen dieser Mauern den Atheniensern empfahl. Da diess wahrscheinlich im J. 460, nicht lange nach der Verbannung des Kimon, geschah, so war Sokrates, obwohl er damals erst kaum zehn Jahre zählte, doch schon alt genug dazu, dass ein solcher Umstand einen lebendigen und dauernden Eindruck auf sein Gemüth machen konnte[57]. Diese Bemerkungen hielt ich darum für nöthig, weil man bisweilen angenommen hat, dass es die langen Mauern, die sich von Athen nach dem Piräos erstreckten, gegeben, und dass Sokrates im Gorgias des Plato mit den Worten *διαμέσου τείχους* eine dritte lange Mauer zwischen der piräischen und phalerischen gemeint habe, die von Perikles sei erbaut worden. Für diese Meinung führt man eine Stelle aus dem Harpokration an[58], der nicht bloss dieselbe Ansicht aufzustellen und zu sagen scheint, dass die bei Plato erwähnte Mauer

52) Plutarch. Cim. 13.

53) Aeschin. de falsa leg. p. 335. Andocid. p. 91.

54) Leake a. a. O. p. 371.

55) Thucyd. I. 107. 108.

56) Plat. Gorg. p. 455.

57) Auch Appian in seiner Beschreibung dieser Mauern, bell. Mithr. 30 dieselben: *Περίκλειον ἔργον.*

58) *Διαμέσου τείχους, Ἀντιφῶν πρὸς Νικοκλέα· τριῶν ὄντων τειχῶν ἐν τῇ Ἀττικῇ, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης φησὶν ἐν Τριφάλητι, τοῦ τε Βορείου καὶ τοῦ Νοτίου καὶ τοῦ Φαληρικοῦ, διὰ μέσου τούτων ἐλέγετο τὸ Νότιον, οὗ μνημονεύει καὶ Πλάτων ἐν Γοργίᾳ.* Harpocrat. s. v. *Διαμέσου τείχους.*

Mauer die war, welche man die südliche (*τὸ Νότιον*) nannte, sondern sich auch auf das Zeugniss einer verlornen Komödie des Aristophanes beruft. Vielleicht auch, dass mancher einen Grund für diese Meinung in der Angabe des Aeschines, wann die südliche Mauer erbaut sei, so wie in den Worten des Thukydides [59]), findet, der in seinem zweiten Buch, nachdem er bemerkt, dass die phalerische Mauer 35 Stadien lang war, fast unmittelbar darauf hinzufüge: „dass von den langen Mauern, die bis zum Piräos gingen und 40 Stadien lang waren, nur die äussere besetzt war," und auf die Art deutlich anzeige, dass es zwei Mauern von 40 Stadien und eine von 35 gab" [60]). Aus Thukydides lässt sich für das Vorhandenseyn von drei langen Mauern von der Stadt zu den Häfen nichts gewinnen; denn er sagt bestimmt [61]), dass „die Athener die langen Mauern bis zum Meer führten, die eine bis zum Phaleron, die andere bis zum Piräos." Auch Xenophon spricht mit Bestimmtheit nur von zwei langen Mauern, indem er von der Zerstörung derselben durch die Lakedämoner nach der Niederlage der Athener bei Aigospotamoi berichtet [62]). Die nördl. Mauer (*τὸ βόρειον τεῖχος*) [63]) nennt Thukydides vorzugweise *τὸ μακρὸν τεῖχος* im Gegensatz zu *τὸ Φαληρικὸν τεῖχος*; er nennt jene auch *τὸ ἔξωθεν*. Die phalerische ward auch *τὸ νότιον τεῖχος* genannt. Thukydides berichtet [64]): „Die phalerische Mauer betrug 35 Stadien, welche zur Ringmauer der Stadt hinzukommen, und die zu bewachende Ringmauer selbst vierzig; ein Theil derselben war unbewacht, nämlich der zwischen der langen [nördlichen] und der phalerischen. Die langen Mauern aber bis zum Piräos vierzig Stadien, von denen die äussere bewacht wurde. Der ganze Umfang des Piräos sammt Munychia betrug sechzig Stadien, das was aber zu bewachen war die Hälfte." Ohne Zweifel bezeichnet Thukydides hier durch *τὸ μεταξὺ τοῦ τε μακροῦ καὶ τοῦ Φαληρικοῦ* (*τεῖχος*) diejenige Mauer, welche landwärts von dem Hafen Phaleron bis zum Piräos ausgeführt war, und also zwischen d. h. innerhalb der langen Mauer und der Mauer um die

59) Thucyd. II. 13.

60) Leake a. a. O. p. 370 sqq.

61) I. 107: *ἤρξαντο δὲ κατὰ τοὺς χρόνους τούτους καὶ τὰ μακρὰ τείχη ἐς θάλασσαν Ἀθηναῖοι οἰκοδομεῖν, τό τε Φαληρόνδε καὶ τὸ ἐς Πειραιᾶ.* Schwerlich kann man nun in II. 13 drei lange Mauern bezeichnet sehen wollen, da er von dem Bau einer dritten Mauer nichts erwähnt, was er als sonst so genauer Schriftsteller wohl gethan hätte.

62) Xenoph. hell. II. 2: *προεκαλοῦντο δὲ τῶν μακρῶν τειχῶν ἐπὶ δέκα σταδίους καθελεῖν ἑκάτερον.* Die Lakedämoner forderten, dass die Athener gegen zehn Stadien von ihren langen Mauern niederreissen sollten. Lys. adv. Agorat. p. 453 ed. Reisk.: *ἦν γὰρ ἀντὶ μὲν τοῦ ἐπὶ δέκα στάδια τῶν μακρῶν διελεῖν ὅλα τὰ μακρὰ τείχη διασκάψαι· ἀντὶ δὲ τοῦ ἄλλο τι ἀγαθὸν τῇ πόλει εὑρέσθαι, τὰς δὲ ναῦς παραδοῦναι τοῖς Λακεδαιμονίοις καὶ τὸ περὶ τὸν Πειραιᾶ τεῖχος περιελεῖν.* Vgl. Andocid. de pace cum Laced. p. 94. Diodor. XIII. 107. Plutarch. Lysand. 14.

63) Plat. de rep. p. 439 ed. Steph.

64) II. 13.

Küste der Häfen lag. Diese konnte auch unbewacht bleiben, ohne dass die Vertheidigung wesentlich litt. Dieselbe Mauer war es ohne Zweifel, welche Perikles errichtete, und Plato in *τοῦ διαμέσου τείχους* erwähnt[65]). Uebrigens stimmt auch Harpokration damit überein, wollte man auf dessen Zeugniss ein grosses Gewicht legen, wenn man dessen Bericht kritisch änderte. Plutarch und Strabo nennen die beiden langen Mauern, Schenkel (*τὰ σκέλη*), eben so wie Livius Arme (bracchia), der nur von zweien spricht[66]). Alles bestätigt Leake's und Hawkins' Annahme von nur zwei langen Mauern, gegen Otfr. Müller's Behauptung von dreien, indem er aus Thukydides in *διαμέσου τεῖχος* eine in der Mitte der beiden langen Mauern, ihrer Länge nach, beweisen will[67]). Dies Werk gehörte zu den Merkwürdigkeiten der Stadt bis in die spätere Zeit, selbst noch im Andenken, nachdem sie längst durch Sylla fast spurlos zerstört waren[68]). „Sie blieben unzerstört von der Zeit ihrer Vollendung bis zur Eroberung Athen's durch die Lakedämoner am Ende des peloponnesischen Krieges, eine Zeit von zweiundfunfzig Jahren; dann von ihrer Wiederherstellung durch Konon bis zu dem Angriff des makedonischen Königs Philipps, des Demetrios Sohn, eine Zeit von 193 Jahren; und endlich von der Wiederherstellung derselben, die wir unmittelbar nach den Angriffen Philipps auf Athen setzen müssen, bis zu ihrer Zerstörung durch Sylla, der, wie Appian sagt, sie ganz oder grossentheils in einen Schutthaufen verwandelte, — eine Zeit von 113 Jahren, — zusammen also 358 Jahre. Was sie durch den Angriff Philipps gelitten, kann aus der Stelle des Livius ersehen werden“[69]). Nach langer Belagerung der Hafenstadt zerstörte sie Sylla[70]).

Die Entfernung der Küste bei Phaleron soll nach Pausanias nicht grösser als 20 Stadien von der Stadt gewesen seyn; Thukydides dagegen berechnet deren Länge fünfunddreissig Stadien. Strabo giebt die Länge der von der Stadt herabgezogenen Mauerschenkel zu vierzig Stadien an; Plinius wieder sagt im allgemeinen, dass die Häfen Piräos und Phalera durch eine fünftausend Schritt lange

65) Platon. Gorg. p. 455 ed. Steph.

66) Plutarch. Cimon 13. Strabo IX. p. 395. Scylax p. 21 ed. Huds.

67) Leake Topographie von Athen p. 369 sqq. Hawkins, on the long Walls of Athens, bei Walpole, T. I. p. 522.

68) Arrian. Epict. III. 24: *Ἵν' ἴδῃ ποτὲ τὸν Πειραιᾶ τὸν καλὸν καὶ τὰ μακρὰ τείχη καὶ τὴν ἀκρόπολιν.* Vgl. Liv. XXXI. 26. XLV. 27.

69) Leake a. a. O. p. 369. Liv. XXX. 26.

70) Appian. b. Mithrid. 30: [*Σύλλας.*] *Ὁ δ' ἐπὶ τὴν Ἀττικὴν ἐχώρει, καὶ μέρος τι στρατοῦ ἐς τὸ ἄστυ περιπέμψας Ἀριστίωνα πολιορκεῖν, αὐτὸς, ἔνθαπερ ἦν Ἀρχέλαος, ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ κατῆλθε, κατακεκλεισμένων ἐς τὰ τείχη τῶν πολεμίων. ὕψος δ' ἦν τὰ τείχη πήχεων τεσσαράκοντα μάλιστα, καὶ εἴργαστο ἐκ λίθου τε καὶ τετραγώνου. Περίκλειον ἔργον, ὅτε τοῖς Ἀθηναίοις ἐπὶ Πελοποννησίους στρατηγῶν, καὶ τὴν ἐλπίδα τῆς νίκης ἐν τῷ Πειραιεῖ τιθέμενος, μᾶλλον αὐτὸν ἐκρατύνατο* etc.

Mauer mit Athen vereinigt seien[71]). In einer alten Inschrift wird die Entfernung vom Altar der zwölf Götter bis zum Hafen [Piräos], mit Thukydides übereinstimmend, gegen vierzig Stadien angegeben[72]). Da der Piräos der wichtigste Hafen Athen's war, so wurden die langen Mauern auch nur mit diesen in Verbindung bezeichnet[73]). Leake berichtet[74]): „Obgleich keine gewissen Spuren von den langen Mauern gegen ihr oberes oder nordöstliches Ende zu übrig sind, so ist doch wahrscheinlich, dass sie mit dem Umfange der Stadt selbst etwa in eben der Art verbunden waren, wie sie mit den am Meer gelegenen Demen in Verbindung standen, das heisst, dass sie da, wo sie sich dem Fuss der Hügel Museion und Pnyx näherten, auseinandergingen, und zwar die nördliche links und die südliche rechts, so dass sie die ganze südliche und westliche Front jener Hügel einschlossen, indem die südliche lange Mauer sich vielleicht nicht weit von dem Denkmal des Philopappos mit den Stadtmauern vereinigte, die nördliche aber am nordwestlichen Ende des Hügels Pnyx, bei dem Thor, welches in der Schlucht zwischen den Hügeln Pnyx und Lykabettos stand." Die langen Mauern waren mit Thürmen zur Bewachung versehen, wohin sich im Anfange des peloponnesischen Kriegs die in die Stadt fliehenden Landbewohner flüchteten[75]). Der Zwischenraum zwischen beiden parallel stehenden Mauern betrug 150 engl. Fuss. Ob derselbe mit Wohnungen besetzt war, ist ungewiss, obwohl man es behauptet hat, indem man sich auf die Stelle Xenophon's berief[76]): „Kaum war die Paralos mit der Nachricht angekommen, als ein allgemeines Klaggeschrei gehört ward, dass sich vom Piräos durch die langen Mauern bis zur Stadt erstreckte, so wie jeder seinem Nachbar die unglückliche Nachricht mittheilte. Keiner schlief in der Nacht; denn sie fürchteten, dass die Lakedämoner ihnen vergelten würden, was sie selber an den Maliern, einer lakedämonischen Kolonie, an den Histiäern, den Skionäern, den Toronäern, und Aegineten, und so vielen andern Völkern Griechenlands gethan."

71) Pausan. Arcad. 10, 8. Thucyd. II. 13. Strabo IX. p. 395. Plin. hist. nat. IV. 7, 27.

72) Diese Inschrift wurde in einer Mauer bei der Akropolis gefunden. Sie ist verstümmelt, und von Otfr. Müller in der Encyclop. p. 257 so ergänzt:

. . . . ἔστησε . . . . . μνημεῖον ἀληθὲς
[ὅττι γε] σημαίνει [μέτρον] ὁδοιπορίας
[Ἔστιν γὰρ] τὸ μεταξὺ θεῶν πρὸς δώδεκα βωμὸν
[τρεῖς καὶ] τεσσαράκοντ' ἐκ λιμένος στάδιοι.

Uns scheint die Ergänzung τρεῖς καὶ, nach Thukydides II. 13, wo das Mass derselben Mauer zu vierzig Stadien angegeben ist, unnütz; denn es ist kaum zu bezweifeln, dass Thukydides dieselbe Bestimmung vor Augen hatte.

73) Thucyd. II. 13.

74) A. a. O. p. 375.

75) Polyaen. I. 40. Thucyd. II. 17.

76) Xenoph. hell. II. 2, 3.

Eine bestimmte und sichere Angabe von dem Umfange der eigentlichen Stadtmauer haben wir nicht; denn Thukydides spricht nur von dem Theil, der bewacht werden musste, und dieser betrug dreiundvierzig Stadien. Leider bezeichnet er den nicht zu bewachenden Theil nicht, und so weiss man darüber nichts. Dio Chrysostomos giebt den Umfang Athen's zu zweihundert Stadien an, der jedoch gewiss etwas zu gross ist [77]). Dionysios aus Halikarnassos bemerkt [78]) dass der Umfang der Mauern von Athen nicht viel kleiner sei, als die von Rom. Nach einer Nachricht Olympiodor's [79]) mass um die Zeit des ersten Einfalls der Gothen der Geometer Ammon die Mauern Rom's, und fand, dass ihr Umfang einundzwanzig römische Meilen betrug. Plinius berichtet [80]), das der Umfang der Mauern von Rom dreiundzwanzig römische Meilen und zweihundert Schritt betrug. Aus Plutarch wissen wir [81]), dass der Umfang von Syrakus nicht geringer war, als der von Athen: eine Thatsache, die auch Strabo bestätigt [82]), indem er den Umfang von Syrakus zu hundertachtzig Stadien angiebt. Daraus ergiebt sich, dass Dio's Angabe nicht durchaus zu verwerfen ist, während Thukydides nur einen sehr kleinen Theil bezeichnet, der zu bewachen war.

In dem Umfange der eigentlichen Stadtmauer befanden sich von Nordwesten nach Osten, und dann wieder südwärts nach Westen hin folgende Thore. Der Weg oder die heilige Strasse nach Eleusis hin führte durch das heilige Thor (*αἱ ἱεραὶ πύλαι*). Es hiess auch thriasisches Thor (*αἱ Θριασίαι πύλαι*), und später Dipylon (*Δίπυλον*) [83]). In diesem Thor vereinigten sich, sowohl ausserhalb als innerhalb mehrere und weite Strassen. Es war selbst daher weit und fest, so dass durch dasselbe Ausfälle gemacht wurden. Wegen der starken Passage hatten sich an demselben die feilen Dirnen niedergelassen. Die Lage desselben lernen wir aus Sylla's Erstürmung des Heptachalkon, zwischen dem piräischen und heiligen Thor kennen [84]). Es führte zum Kerameikos, den Sylla mit Blutströmen erfüllte; daher ward es auch das Thor des Kerameikos (*αἱ Κεραμεικαὶ πύλαι*) genannt, in dessen Nähe sich auch ein Bouleuterion der Techniten befand, indem es den äusseren und inneren Kerameikos verband [85]).

77) Dio Chrysost. orat. 6, p. 87.

78) Dionys. antiqq. IV. p. 670 R.

79) Olympiodor. ap. Phot. bibl. p. 197.

80) hist. nat. III. 5.

81) Plutarch. Nic. 17.

82) Strabo VI. p. 270.

83) Hesych. s. v. *Θριασίαι*. Plutarch. Pericl. 30: *παρὰ τὰς Θριασίας πύλας αἱ νῦν Δίπυλον ὀνομάζονται.*

84) Liv. XXXI. 24. 25. Plutarch. Sylla 14. Lucian. dialog. meretr. IV. 3, 10. Aristoph. equit. 769 und dazu die Scholien. Suid. s. v. *Κεραμεικός*.

85) Philostrat. vit. Soph. II. 8. p. 580. Hesych. s. v. *Δημιάσι*.

Leake nimmt an [86]), dass die alten Strassen, die von den umliegenden Orten nach Athen führten, fast derselben Richtung folgten, wie jetzt, und glaubt deshalb den Platz, wo das Dipylon stand, da suchen zu müssen, wo man heute durch die Móra Kápesi, oder die *πόρτα τῆς Μορέας* herausgeht, die darum so genannt wird, weil dieselbe durch Eleusis und Megara nach Morea führt. — Das acharnische Thor öffnete ohne Zweifel die Stadtmauer für die Strasse nach dem Demos Acharnä, dessen Stelle ebenfalls das heutige Menídhi einnimmt. — Das diomeische Thor befand sich gegen Kynosarges. Otfr. Müller sagt [87]): „Kynosarges denken wir uns als ein Temenos des Herakles nebst Gymnasion und anderen Anlagen, welches einen ansehnlichen und bedeutenden Theil des Distrikts von Diomeia Herakles die Hauptrolle spielt. Haben wir auf diese Weise Diomeia fixirt, so gewinnen wir auch einen ungefähren Platz für Melite und Kollytos. Denn Melite, wo Herakles ebenfalls als *ἀλεξίκακος* verehrt wurde, grenzte an Diomeia; nach Diomeia gezogene Meliteer feierten hier *Μεταγείτνια* zur Erinnerung an die nachbarliche Wohnung [88]). Zwischen Kollytos und Melite stand aber die bekannte Grenzsäule: *Τουτο μεν ἐστι Κολλυτος, τουτιδε Μελιτη* [89]). Wegen dieser Nachbarschaft finden wir die Sage, dass Diomos ein Sohn des Kollytos gewesen [90]), und Herakles bei Kollytos als Gast aufgenommen den Knaben lieb gewonnen habe. Wir werden also nun diese drei engverbundenen Demen: Diomeia, Melite, Kollytos, neben einander hinter Kynosarges nördlich vom Ilissos und nordöstlich von der Stadt Athen ansetzen; indem diese Argumente den Grund zu überwiegen scheinen, um dessentwillen ich früher Melite und die beiden anderen Demen neben Skambonida gegen Eleusis hin setzen wollte [91]). Darnach müssen nun auch das melitische Thor (*αἱ Μελιτίδες πύλαι*) sammt der Ortschaft Koele gegen Nordosten von Athen gesetzt werden, während sie Leake (und mit ihm Kruse) ohne sicheres Argument nach Südwest legt.“ Leake's Ansicht ist diese [92]): „Ich bin geneigt anzunehmen, dass das Thal auf der Südseite der Akropolis fast bis zur Enneakrunus den Haupttheil der Region Melite ausmachte, und dass das Thor von Lumbardhári das melitische Thor war; denn der Hohlweg, in welchem es steht, entspricht besser als irgend ein anderer Punkt auf dem Platze, auf welchem Athen gestanden, dem Wege durch die Schlucht (*διὰ Κοίλης*), der in der Folge die Gegend der Stadt, *Κοίλη* genannt, bildete, wo

86) A. a. O. p. 162.

87) Leake a. a. O. p. 388. Müller ebend. p. 460 sq.

88) Plutarch. de exilio 6.

89) Strabo I. p. 65.

90) Hesych. v. v. *Διομεῖς*.

91) Encyclopädie, Attika p. 240, vgl. 227.

92) A. a. O. p. 181 sq.

die kimonischen Grabmäler sich befanden, und der Geschichtschreiber Thukydides begraben war[93]). Man findet noch einige merkwürdige Grabhöhlen gerade ausserhalb des Thores, und der Platz stösst an das Quartier der Pnyx, wo Kimon wohnte[94]). Ich weiss sehr wohl, dass mehrere Reisende die *Κοίλη* für jene Schlucht gehalten haben, welche zwischen den Hügeln Pnyx und Areopagos liegt; allein dieses Thal gehörte in sehr früher Zeit in den Bezirk der Stadt; man weiss aber, dass, nach einem alten atheniensischen Gesetz, dass selbst in der römischen Zeit sehr streng gehalten wurde, niemand innerhalb der Mauern durfte begraben werden[95]). Die Worte des Herodot aber, *πρὸ τοῦ ἄστεος*, beweisen hinlänglich, dass die kimonischen Grabmäler dicht ausserhalb der Stadtmauern sich befanden, welches genau der Fall ist mit den Katakomben in der Nähe der Kirche des Lumbardhári. Zur Unterstützung der Meinung, dass ein grosser Theil des Thales nach der Südseite der Akropolis hin zu Melite gehörte, kann die Bemerkung dienen, dass keins von den Gebäuden, die, wie man weiss, in Melite lagen, von Pausanias ist beschrieben worden. So erwähnt er nicht das Haus des Phokion[96]), nicht den dem Melanippos, dem Sohn des Theseus, geweihten Tempel[97]); so nicht den Tempel, den Themistokles zu Ehren der *Ἄρτεμις Ἀριστοβούλη* erbaut hatte[98]), in welchem, nach der Nachricht des Plutarch, eines Zeitgenossen des Pausanias, zu seiner Zeit eine Bildsäule des Gründers sich befand: ferner nicht einen berühmten Tempel des Herkules Alexikakos, mit einer nicht minder berühmten, von Ageladas aus Argos, dem Lehrer des Phidias, verfertigten Bildsäule[99]); endlich auch nicht das Gebäude zu den Proben der tragischen Schauspieler[1]), und doch waren diese sämmtlich in Melite. Das zuletzt genannte Gebäude war, weil es den Dionysischen Künstlern gehörte[2]), wahrscheinlich nahe bei dem Theater des Dionysos, das am Fuss der Akropolis gerade über dem gedachten Viertel der Stadt stand, so dass dieser Umstand einen neuen Grund für die angegebene Lage von Milite an die Hand giebt. Man hat sonach bedeutende Gründe anzunehmen, dass entweder eine wirkliche Lücke in dem Text des achten Kapitels der Attika des Pausanias vor der Stelle ist, die auf eine

93) Herodot. VI. 103. Plutarch. Cim. 4. Marcellin. vita Thucyd. §. 55. c. 17.

94) Didymus ap. Ael. Aristid. in argum. Cimon.

95) Cic. de leg. II. 23. epp. ad div. IV. 12.

96) Plutarch. Phoc. 18.

97) Harpocrat. s. v. *Μελανίππειον*.

98) Plutarch. Themistocl. 22. de malign. Herodot. 37.

99) Hesych. s. v. *Ἐκ Μελίτης*. Schol. ad Aristoph. Ran. 504. Tzetz. Chil. VIII. 192. Suid. s. v. *Γέλαδας*.

1) Hesych. s. v. *Μελιτέων οἶκος*.

2) Aristot. problem. XXX. 10. Plutarch. quaestt. rom. CVII.

so abgebrochene Weise mit den Worten anfängt: *Τοῦ θεάτρου δὲ ὃ καλοῦσιν Ὠιδεῖον*, oder dass unser Schriftsteller es für gut gefunden, verschiedene Gegenstände in diesem Viertel der Stadt mit Stillschweigen zu übergehen, ob deshalb, weil sie in einem verfallenen Zustande waren, oder sonst ihm uninteressant erschienen, oder ob darum, weil ihre Beschreibung seine Erzählung zu sehr ausgedehnt und auf Untersuchungen und Fragen in Betreff der Römer, über die er gewöhnlich sehr zurückhaltend sich ausdrückt, geführt haben würde, lässt sich nicht durch Muthmassung entscheiden.“ Die Gründe, welche Leake für seine Annahme der Lage des melitidischen Thors sind keineswegs so unbedeutend, als Müller behauptet, der Koile ebenfalls für einen Demos hält, während Leake darin die Bezeichnung eines Hohlweges erkennt. Die Sache lässt sich schwerlich entscheiden, so ungewiss ist sie. — Das Thor des Diochares setzen Leake und Kruse gegen das Lykeion, das am nördlichen Ufer des Ilissos lag, nicht zu fern von dem Stadion. Sonach scheint es zwischen dem diomeischen und itonischen Thor gewesen zu seyn. Denn als Sokrates aus der Stadt ging, um nach Kynosarges zu spazieren, kam er an den Ilissos, wo er den Klinias traf, mit dem er unter den Mauern durch das itonische Thor in die Stadt zurückkehrte. Nahe ausserhalb bei diesem Thor lag die Quelle Panops (*Πάνοψ*)[3]. — Das Thor des Aegeus in der Nähe des Tempels des olympischen Zeus. Nahe dabei stand eine Hermes-Säule „Hermes am Thor des Aegeus,“ so wie das Delphinion, das wahrscheinlich Eins ist mit dem Pythion des Thukydides. Danach stand dieses Thor nicht fern von der Quelle Enneakrunos, dem Tempel des Dionysos in den Sümpfen, und vielen anderen Tempeln[4]. — Das Leichen-Thor (*αἱ Ἠρίαι πύλαι*) wird weder nach der Richtung, noch nach der Oertlichkeit bezeichnet; daher lässt sich dessen Lage nicht sicher bestimmen. Leake und Müller setzen dasselbe auf die Nordseite der Stadt, weil die meisten öffentlichen Begräbnisse sich am äusseren Kerameikos befanden; Kruse dagegen glaubt die Spuren desselben in den Mauerüberresten des südwestlichen Stadttheils am Museion gefunden zu haben, wo der eigentliche Begräbnissplatz und des Sokrates Heroon war, während im äusseren Kerameikos nur diejenigen beerdigt wurden, die in der Schlacht ehrenvoll gefallen waren[5]. — Das piräische Thor setzt Leake an die Nordseite des Pnyx, in die Vertiefung zwischen diesen Hügel und den Lykabettos, Stuart aber so wie andere mit weniger Wahrscheinlichkeit zwischen den Pnyx und den museischen Hügel, nahe an das Kirchlein des heil. Demetrius des Bombardiers. Prokesch von Osten wieder

3) Plato Phaedr. III. p. 230. Strabo VII. p. 400. Hesych. s. v. *Πάνοψ*. Plato Lysias II. p. 203 ed. Stephan. Dialog. Axioch. II. p. 364 ed. Steph. Leake a. a. O. p. 383. Kruse a. a. O. Bd. II. a, p. 131 sq. 161 sq.

4) Thucyd. VI. 45. Paus. I. 19. Pollux VIII. 10. Kruse a. a. O. Bd. II, 1, p. 126 sqq. 162 sq.

5) Kruse a. a. O. p. 163 sq. Vgl. Pausan. I. 29. 30.

sagt[6]): „Es ist wahrscheinlich, dass die Porta Piraica nicht sowohl in der Vertiefung zwischen dem Lykabettos und Pnyx, als vielmehr an der Nordseite des Lykabettos lag. Uebersieht man von diesem letztgenannten Hügel die Gegend, so drängt sich diese Meinung auf. Es ist nicht wohl vorauszusetzen, dass man die eigentliche Fahrstrasse die steile Höhe zwischen den Pnyx und Lykabettos hinauf und hinab geführt habe, während die Gestaltung des Bodens selbst einlud, sie an den Hügeln weg, wo sich dieselben nach Nord und Nordwest verflachen, zu führen. Dann finden auch die vielen Gebäude Platz, die Pausanias, der durch dies Thor in die Stadt tritt und nach der Stoa Basilika geht, angiebt, die im andern Falle an einem felsigen Abhange oder in der Schlucht gelegen haben müssten. Es sind übrigens unverkennbare Spuren davon da, dass sowohl in der Vertiefung zwischen dem Lykabettos und Pnyx, als zwischen diesem und dem museischen Hügel Thore standen, die alle nach dem Piräos führten. Man sieht die Wagengleise im Felsboden; auch die Reste von Malen und Gräbern deuten darauf hin. Die Spuren der Ummauerung lassen sich mit vollkommener Sicherheit an der Westseite dieser Höhen verfolgen: vom Lykabettos hernieder dicht hinter dem alten Pnyx und dort nach dem museischen Hügel hinauf, so dass sie das Mal des Philopappos einschloss und an der Ostseite des Hügels herunterstieg. Dass der Areopag über dem Pnyx gestanden habe, ist nicht anzunehmen, wenn man darunter nicht etwa den alten Pnyx verstehen will, auf welchem vor der Zeit der dreissig Tyrannen die Versammlungen stattfanden. Wenn Merkur auf dem Areogag sitzend, mit Pan der in seiner Höhle war, Gespräch haltend, eingeführt wird; wenn die Perser Fackeln von derselben Stelle in die Burg geschossen haben sollen u. s. w., so kann nicht leicht ein anderer Hügel als derjenige, den man noch heute dafür hält, den Areopag getragen haben. Er ist wenig geräumig, aber der Areopag mag auch ein altes, wenig geräumiges Gebäude gewesen seyn. Ueberdies heisst das an der Nordseite an den Felsen angebaute Kirchlein noch zum heil. Dionysius dem Areopagiten, und in der ersten christlichen Zeit vererbten sich gewöhnlich die heidnischen Namen der Orte auf die christliche Verwendung derselben. Heute ritt ich von dem sogenannten kimonischen Grabe die Hügel in der Richtung der Rhede von Phaleron hinab, bis wo die nördliche lange Mauer an die Felsenbrüche sich schliesst. Unfern davon ist ein grosses Familien-Grab in den Felsen gehauen mit drei Gemächern und aussen ein paar ansehnliche Nischen. Man sieht, dass die Wände mit Stucco überzogen und Verzierungen angebracht waren. Nicht fern davon ist das jetzt trockene Bett des Ilissus[7]), der nicht, wie in den überaus fehlerhaften Plänen zu Anarchasis Reisen und in den meisten andern Karten angegeben ist, in die Sümpfe von Phaleron oder aber in das Meer fliesst, sondern sich um die

6) A. a. O. Bd. II. p. 599 sq.

7) Prokesch von Osten besuchte diese Gegend im August 1825.

Hügel krümmt und in dem Olivenwalde mit dem Kephissos vereinigt. Noch vergass ich zu sagen, dass vom kimonischen Grabe, bis wo man aus den Hügeln tritt, eine Menge Spuren von Wohnungen in den Felsen erkennbar sind, und kurz vor dem äussersten westlichen Abfall ein Thor; wahrscheinlich eine Vorstadt oder die Zufluchtstätte der Landbewohner zu den Zeiten des Krieges, durch die Felsen vielleicht, durch eine leichte Ummauerung und durch die langen Mauern geschützt. Ueber ebene Grabfelder gelangt man sodann um einen kleinen Hügel an eine Meierei und durch Sumpf und Weinfelder an die sandige Rhede von Phaleron. Zur Rechten greift weit und kräftig Munychia vor — zur Linken das flache Vorgebirge Kolias. Nach diesem eilten wir und kamen bald an das Kirchlein an der Stelle Tripyrgos, nach Resten von drei alten Thürmen so genannt. Da wahrscheinlich stand der Tempel der Venus. Flach zieht die Spitze hinaus in die See. Da pflegten in ältester Zeit die atheniensischen Frauen der Ceres zu opfern, und bei einem dieser Opferfeste überlistete Solon die Megarenser, welche Weiber suchten und Männer fanden. Auf dieser Stelle ward Salamis erobert (Plut. in Solon). In kräftigen Umrissen zeigt sich von dort aus die gegenüberliegende Küste. Die Klippe vor dem Hafen von Phaleron gleicht einem verfallenen Schlosse. Auf der Höhe von Kap Kolias fanden wir ein bemaltes Grab, einige Brunnen, viele andere Gräber, viele behauene Steine, ein paar Säulen, von der Seeluft sehr angegriffen. Wir ritten wieder ins Thal, wo man vor Kurzem Salzwerke anlegte... Dann kehrten wir an der Südseite des museischen Hügels nach der Stadt zurück. Da lassen sich wieder die Mauern genau verfolgen, wie sie niedersteigen und nach dem Tempel des olympischen Jupiters hinziehen. Auch ein Thor zeigt sich da in unbedeutenden Resten und nahe daran ein Mal, eine Art von Thurm, auf einem Gewölbe ruhend, einst mit Marmor bekleidet; ich halte es für ein römisches." — Pausanias ist für die Kenntniss der Bauwerke Athen's die Hauptquelle; und doch lebte er in einer Zeit, wo Athen längst verblüht, und oft durch Feinde verwüstet war. Betrachtet man diese Stadt von ihrem Ursprung an, so weit es möglich ist, so sieht man ihren geringen Aufang. Sie liegt in der Ebene Kekropia [8]). Der Name dieser dürren Felsenstadt war zuerst Kranaë, von Kranos entlehnt, der zuerst die Akropolis baute [9]). Skymnos berichtet, dass Athen zuerst Pelasger bewohnten, die auch Kranaër von der Sage genannt werden. Von Kekrops, der darauf sie beherrschte, hiessen sie später Kekropiden, und als Erechtheus Lenker der Stadt war, wurden sie nach Athene Athener genannt [10]). Wie aber auch der Anfang dieser ewigen Stadt gewesen seyn mag, so viel ist gewiss, dass Pelasger die Gründer derselben gewesen zu seyn scheinen,

8) Thucyd. II. 19. Pausan. I. 19.

9) Steph. Byz. s. v. Κρανάη.

10) Scymn. p. 32 ed. Huds. Hom. Iliad. II. 546.

die darauf von fremden Herrschern unterjocht wurden, und dass die Akropolis ehedem auch **Kekropia** hiess, weil sie von Kekrops angelegt zu seyn scheint, um seine errungene Herrschft zu sichern [11]).

Die Pelasger scheinen die Urbewohner Attika's gewesen zu seyn. Sie sollen auch die Burgmauer gebaut haben, weshalb die Burg die **pelasgische Festung** genannt wurde. Eben so war der am Westende hinaufführende, durch Mauern und Thore geschützte, Weg ein Werk der Pelasger, und hiess deshalb das **Neunthor der Pelasger** (*ἐννεάπυλον τὸ πελασγικόν*). Daher wurde auch derjenige Theil der Ebene, welcher davon eingeschlossen wurde, und nach einem alten Orakel nicht bewohnt werden sollte, **Pelasgikon** genannt [12]). Die südliche Burgmauer hiess **Kydonion**. Perikles liess am westlichen Eingange der Burg die **Propyläen** (*τὰ προπύλαια*) aufführen, die nicht allein der Schönheit wegen, sondern vorzugweise als Schutzwerk der Burg aufgeführt wurden; sie bilden das Hauptschutzwerk der Akropolis an deren Eingange, dessen Breite 168 Fuss beträgt. Pausanias nennt dieselben einen Sammelort für Meisterwerke der Kunst, damit das Gemüth eines jeden würdig vorbereitet werde, der in den grossen Kunsttempel der Akropolis eintreten wollte. Nach der Ansicht des Alterthums wurde dies Bauwerk in Rücksicht auf die Kunst dem Parthenon gleichgestellt. Es war ganz aus pentelischem Marmor erbaut. Der Bau wurde unter dem Archonten Euthymenes 437 v. Ch. von Mnesikles, dem Architekten, begonnen, und mit sehr bedeutenden Kosten in fünf Jahren vollendet [13]). **Leake** sagt [14]): „Von den 168 Fuss, die der natürliche Eingang zur Akropolis hatte, waren 58 Fuss in der Mitte für den künstlichen Eingang gelassen, das Uebrige wurde durch zwei Flügel verschlossen, welche 32 Fuss von dem grossen Säulengange des Einganges vortraten. Das ganze Gebäude erhielt, wie andere derselben Art, den Namen Propyläen, weil es den vorspringenden Eingang (Vorhalle) für die fünf Thorwege oder Thore bildete, durch die man in die Festung ging. Die Mauer, in welche diese Thore eingebrochen waren, war etwa 50 Fuss hinter der Vorderseite der künstlichen Oeffnung im Hügel angebracht, und diese selbst war ohngefähr ein paar Fuss hinter dem natürlichen Eingange. In der Vorderseite des grossen Einganges durch die Propyläen standen sechs cannelirte dorische Säulen, von 5′ im Durchmesser, beinahe 29′ Höhe, in einem Abstande von 7′, ausgenommen die beiden mittleren Säulen, welche 13′ aus einander stehen, damit die Wagen zwischen denselben durch-

11) Plin. hist. nat. VII. 56. **Boeckh**, Corp. Inscriptt. I. 1. Nr. 87.

12) Thucyd. IV. 109. Suid. s. v. *ἄπεδα* und *ἠπεδάζον*. Dionys. Halic. I. 1. Thucyd. II. 17.

13) Philostr. vita Apoll. Tyan. II. 5. Demosth. c. Androt. p. 597 ed. Reisk. Harpocrat. s. v. *Προπύλαια ταῦτα*. Plutarch. Pericl. 13.

14) A. a. O. p. 238 sqq.

fahren konnten. Durch diesen Säulengang kam man über vier Stufen in ein Gemach, das dreiundvierzig Fuss Tiefe hatte, und dessen Decke von sechs ionischen Säulen getragen wurde, die in doppelter Reihe standen, und das ganze Gemach in drei Theile theilten. Leake sagt[15]): „Die Decke lag auf marmornen Balken, welche auf den Seitenmauern und auf den Architraven der beiden Reihen ionischer Säulen ruheten. Es lagen mithin drei Balkenlängen quer über das ganze Propyläon hinüber, und darnach ist seine Breite zu messen. Die Balken aber über den Seitenflügeln waren 22′ lang, und die von der mittleren Abtheilung 17′, bei angemessener Breite und Dicke. So ungeheure Massen, oben auf ein Gebäude gebracht, welches auf der Spitze eines steilen Hügels stand, und mit einem sehr geschmackvoll verzierten und bemalten Täfelwerk versehen war, konnte wohl die Bewunderung erregen, mit welcher Pausanias (wiewohl in seiner gewöhnlichen und nüchternen Manier) von dem Dache der Propyläen redet. Von den fünf Thoren am Ende des Vestibuls war die Oeffnung des in der Mitte befindlichen und grössesten dem Raume gleich zwischen den beiden Säulen, die im Mittelpunkt des dorischen Säulenganges in der Fronte standen, und dieser betrug wieder eben so viel als der Raum zwischen den beiden Reihen ionischer Säulen in dem Vorgemach; die Thore oben auf jeder Seite des mittleren Thors waren etwas weniger hoch und breit, und die beiden, welche weiter hin standen, waren noch kleiner. Diese Thüren nun führten aus dem Vorgemach in einen hinteren Raum von 18′ Tiefe; dieser hatte vor sich einen dorischen Säulengang und Gebälk, nur stand er etwas höher, denn man musste von dem westlichen Säulengang und Vorgemach zu den Thoren und zu dem östlichen Säulengange fünf Stufen hinaufsteigen. Aus dem östlichen Säulengange stieg man eine Stufe hinab in den angrenzenden Theil der Plattform der Akropolis. Die Flügel der Propyläen waren fast symmetrisch in der Fronte. Jeder derselben hatte auf dieser Seite eine Mauer, die bloss durch einen Fries mit Triglyphen und an den Enden mit Eckpfeilern verziert war.“ Auf der Seite gegen die fünf Thore hatten sie noch drei dorische Säulen zwischen Pfeilern, 3′ im Durchmesser. Aus Stücken, die man gefunden, ergiebt sich, dass diese Flügel auf der nach dem Mittelgebäude zugewendeten Seite Frontons trugen, gleich diesem selbst. Diesen Umstand, der in keiner Zeichnung bemerkt ist, und den auch Leake nicht kennt, erwähnt Prokesch von Osten[16]). Das Mittelgebäude trug über der Spitze und an den beiden Ecken Bildsäulen, wie die aufgefundenen Fussgestelle beweisen. Prokesch v. Osten sagt[17]): „Die Zeichnung Foucherot's dem Anacharsis beigefügt, giebt eine unrichtige Idee dieses herrlichen Baues. Ich glaube, alle übrigen

15) A. a. O. p. 240 sq.

16) A. a. O. p. 630 sq.

17) Pag. 634 sq.

Zeichnungen haben dieselben Irrthümer. Der eine und grössere besteht darin, die Flügelgebäude von gleicher Grösse gemacht zu haben. Deutlich zeigt sich die Aussenwand des linken Flügelgebäudes als Unterbau der grossen viereckigen Warte, welche das Volk jetzt den Odysseusthurm nennt; sie ist alter Ausführung, nicht spätere Zusammentragung derselben Steine, — und folglich ist die Breite dieses Flügels leicht zu messen. Verglichen mit dem Rechten zeigt sich dieser fast um ein Drittheil breiter. Leake ist der einzige, der auf diese Verschiedenheit aufmerksam macht.“ Das Mittel- oder Hauptgebäude der Propyläen trug auf der Spitze und an den beiden Ecken Bildsäulen, wie gleichfalls seither aufgefundene Fussgestelle beweisen. Die Flügelgebäude sind sehr verschieden in der Ausführung. Drei Thore in dem Portal des nördlichen Flügels führten in ein Gemach von 34′ Tiefe und 26′ Breite. Portal und Zimmer nehmen nach Leake's Ansicht [18]), auf diese Weise den ganzen Raum ein, der hinter der westlichen Mauer dieses Flügels lag; Prokesch v. Osten dagegen bemerkt [19]), dass dieser nördliche Flügel nicht ganz bis an den Felsabsturz gebaut, sondern dass noch ein Zwischenraum von etwa 15′ frei war. An der nördlichen Wand dieses Flügels sieht man ferner die Löcher für Balken eingehauen, und an den nordöstlichen Pfeiler selbst die Spur, dass dieser unregelmässige Raum, der sich nach vornhin verschmälert, durch ein Seitenverbau gesichert wurde. Den südlichen Flügel bildete blos eine Gallerie von 26′ Länge und 16′ Breite, gegen Süd und Ost durch eine Mauer geschlossen, die eben so dick war, als die Seitenmauer des Propyläums und mit dieser verbunden. Prokesch v. Osten sagt: „Offenbar blieb zwischen diesem südlichen Flügel und dem Wall noch ein Weg, wie er auch heut zu Tage da läuft, wenn man, den grossen Thurm links lassend, nach dem Platz des Pantheons geht. Dieser Weg kann nicht offen gewesen seyn, also bestand wohl zwischen dem Propyläon und dem Wall ein Thor. Es muss auch zu allen Zeiten dieser Weg bestanden haben, wie aus dem Bau des Berges hervorgeht. Wenn der Fussgänger durch die Propyläen in die Akropolis trat, — wenn selbst Wagen in feierlichen Gelegenheiten, wo man die Stufen überlegte oder sonst den Weg ebnete, durch die mittlere Gallerie derselben zogen, wie mehrere Spuren es wahrscheinlich machen, so muss doch der gewöhnliche Bedarf, der tägliche, einen bequemeren Weg gegangen seyn, nicht geradezu den steilen Berg an, sondern an dessen Abhange längs der Fronte der Propyläen aufsteigend.“ Allerdings wird diese Voraussetzung auch durch die Kampfweise der Alten unterstützt. Die rechte Seite war bloss, während die linke Seite der Schild deckte. Hierauf musste ohne Zweifel bei allen Bewegungen im Kampf Rücksicht genommen werden, und darnach ward auch wahrscheinlich der Bau der Propyläen angelegt. Denn bei der Vertheidigung der Veste musste es grossen Vortheil ge-

18) A. a. O. p. 241.

19) A. a. O. Bd. II. p. 637.

währen, des andrängenden Feindes blosse rechte Seite vor sich zu haben[20]). Prokesch von Osten behauptet[21]): „Die Propyläen sind niemals ganz fertig geworden. Das ergiebt sich aus den Tragstücken an den Marmorblöcken, welche noch an den Aussenwänden ansitzen. Die Verschiedenheit in der Grösse der Flügel verstösst gegen unsere Grundsätze von Symmetrie, aber das Geheimniss der Anmuth, so wie dasjenige der Schönheit und der Fülle bewohnt die dürftige und kalte Region unserer Symmetrie nicht. Uebrigens kann auch das Thor südlich am südlichen Flügel durch irgend einen Aufbau die Verschiedenheit dem Auge annehmlich gemacht haben; mehr aber glaub' ich, dass dies der Tempel der Siegesgöttin that, der, nach Süden vorragend und durch seine Stellung etwas vor dem Flügel der Propyläen, dem Anblick dieses Baues einen neuen Reiz verliehen haben muss." Diesen kleinen Tempel ionischen Stils sahen noch Spon und Wheler im J. 1656, wo er als Pulverkammer diente. Seitdem ist derselbe bis auf vier Mauerstücke mit Relief-Figuren, vom Friese, die sich im brittischen Museum befinden, spurlos verschwunden. Er war aus weissem Marmor ohngefähr 15′ lang und 8 bis 9′ breit, erbaut, und stand mit dem einen Ende nahe an der Mauer[22]).

Zur Linken des in die Veste Hinaufsteigenden stand das Gebäude für die Gemälde des Polygnot und anderer Künstler (*οἴκημα ἔχον γραφάς*), wo für das Licht wahrscheinlich eine Oeffnung im Dach gelassen war[23]). Die Bilder auf den erhaltenen Ueberresten zeigen einen Kampf der Griechen gegen Perser, und wieder der Griechen gegen Griechen: jener vielleicht den bei Marathon, dieser den gegen die Böoter und Chalkider auf Euböa. — Am Wege von dem Theater des Dionysos, unter dem Südost-Ende der Veste zu den Propyläen, befanden sich noch andere Tempel und Standbilder, das Grab des Talos rechts, weiterhin links der Tempel des Aeskulap, ferner der Tempel der Themis, der Venus Pandemos und der Peitho, so wie das Hieron der Kinder ernährenden Erde, der heranwachsenden Demeter. Ein in den Felsen eingehauener Fusssteig, dessen Stufen noch auf der Nordseite des Burgfelsens, am Eingange auf demselben sichtbar sind, führte westlich an der Grotte des Pan vorüber zur Klepsydra. Fast unmittelbar vor den beiden Flügeln der Propyläen standen einst zwei kolossale Reiterstatuen, die ursprünglich den Söhnen des Xenophon von den Athenern errichtet waren, deren Unterbau aber später zu den Standbildern des Agrippa und des C. Cäsar Octavianus benutzt wurde, wie die Inschrift an dem noch vorhandenen Piedestal des ersteren zeigt. Seitdem die Athener nach

20) Vgl. Thucyd. V. 71, Vitruv. I. 5.

21) A. a. O. Bd. II. p. 638 sq.

22) Pausan. I. 22, 4: *τῶν δὲ Προπυλαίων ἐν δεξιᾷ Νίκης ἐστὶν ἀπτέρου ναός.* Leake a. a. O. p. 248 sqq.

23) Pausan. I. 22, 4. Leake a. a. O. p. 249 sqq.

dem Verlust ihrer politischen Freiheit mehr von ihrer ohnmächtigen Schmeichelei gegen die Machthaber und deren Günstlinge, als von ihrer gebrochenen Kraft erwarten mussten, wurde es Sitte, Bildsäulen die Namen der Geschmeichelten zu geben, die einst ganz anderen Männern errichtet waren[24]). — Trat man durch die Propyläen, zu deren Thoren der Befehlhaber auf der Akropolis die Schlüssel hatte, ausserdem aber täglich abwechselnd einer der fünf Archonten die Aufsicht hatte, so musste man über die grosse Menge der Heiligthümer erstaunen; jetzt sind nur sehr wenige Ueberreste davon erhalten, aus denen sich nur ein sehr unvollständiges Bild des ursprünglichen und ungeschmälerten Reichthums gewinnen lässt. Das herrlichste Tempelgebäude in dem Hofe der Veste war das **Parthenon** (*ὁ Παρθενών*), Tempel der jungfräulichen Athene. Der Grundbau derselben stand mit den Kapitälen der Säulen in den Propyläen in gleicher Höhe, so hoch hervorragend war dieses Heiligthum aufgebaut, in der Länge der Fläche der Veste, von Südwest nach Nordost. Dieser Tempel war unter Perikles von Iktinos und Kallikrates aus pentelischem Marmor erbaut, und bestand aus einer Cella, mit einem Peristil umgeben, der 8 dorische Säulen in der Fronte, und 17 auf beiden Seiten hatte, am Fuss 6′ 2″ im Durchmesser, 34′ Höhe. In der Fronte und Hinterseite standen hinter den Säulen des Peristils noch eine Reihe von sechs Säulen, die 5½′ im Durchmesser hatten. Sie bildeten die Vorhalle zu dem Eingange in die Gemächer, der zwei Stufen höher lag. Die Höhe des Tempelgebäudes betrug ohngefähr 66′ bis zur Gipfelspitze, die Länge 228′, und 102′ die Breite. In der Länge war die Cella in zwei Gemächer getheilt, von denen das östliche grössere den Naos oder das Schiff, das westliche kleinere das Posticum (*ὄπισθεν*) von vier Säulen, 4′ im Durchmesser, bildete. Der Naos ward in der Länge auf jeder Seite von sechs Säulen und am westlichen Ende von vier Säulen getragen, die 3′ im Durchmesser und 36′ Höhe hatten. In diesem hohen Gemache stand hinter einem Vorhange das gewöhnliche verhüllte Standbild der Athene, die Schutzgöttin der Stadt, von Phidias aus Gold und Elfenbein auf das Kunstreichste gearbeitet. Es war, ohne die Basis, 37′ hoch, und erreichte also mit dem Helmbusch die Decke des Gebäudes. Mit einem goldenen Gewande bekleidet, zu dem Perikles dem Künstler 40 oder 44 oder gar 50 Talente Gold gegeben, stand es in aufgerichteter Stellung, die Brust bedeckt mit der kriegerischen Aegide, geschmückt mit dem Medusenhaupt; auf dem Haupt den Helm, auf dessen Konos eine Sphinx ruhte; in der Rechten den Speer mit der Schlange; in der Linken eine Sieggöttin mit goldenen Flügeln; an der Seite stehend den Schild aus Gold, und ringsum mit Relief-Bildern geziert. Nach Aristoteles hatte der Künstler in der Mitte der inneren Seite des wenigstens 15′ hohen Schildes sein eigenes Bild

24) Pausan. I. 21. 29. Diodor. IV. 26. Apollodor. III. 15. Plin. hist. nat. II. 108. Aristoph. Lysistrat. 913. Plutarch. Antonin. 34. Cic. epp. ad Attic. VI. 7.

so künstlich angebracht, dass man diese Figur nicht herausnehmen konnte, ohne dass die ganze aus vielfachen Stücken zusammengefügte Statue zusammenfiel. Dieses galt als Hochverrath an der Majestät der Gottheit, und der Künstler ward verbannt. Er rächte sich deshalb dadurch, dass er in Elis das Bild des Zeus Olympios noch herrlicher arbeitete. Die Augen der Statue waren Edelstein, von der Farbe des Elfenbeins[25]). Wir kennen diesen grossartigen Bau in seinen Einzelheiten nicht mehr; aber was wir davon kennen, zeigt die Herrlichkeit des Werks. Es gilt für das Einfachste und Schönste. Messungen der Ueberreste geben freilich Maasse, aber sie bewirken nicht den Gesammteindruck, den das Ganze machen müsste, wie ihn Prokesch v. Osten schildert. Seine Worte sind[26]): „Das Parthenon erfüllt in seinen Trümmern die Seele des Betrachtenden mit Bewunderung, Ehrfurcht, aber auch mit Wehmuth .... In den Werkstücken sind die Eisenklammern noch erhalten, und nur das Blei ausgeschlagen. Ich kroch ein paar Stunden in diesen Trümmern herum, die mit jedem Schritte Stoff für tausend Gedanken geben. Die Aneinanderfügung der Marmorstücke, nicht allein in den Säulen, sondern in den Wänden, übertrifft jeden Glauben. Man findet im ganzen Tempel keine Stelle, wo man die Spitze des Federmesserchens über ein paar Linien in die Verbindungen einfügen könnte. Die gelösten Massen zeigen den Mechanism der Arbeit. Diese Werkstücke sind an den Rändern der inneren Flächen einige Zoll tief wie Spiegel geglättet — diese Stellen wurden über einander gepasst, indem man das Stück mittelst kleiner Hebel, wozu die Vertiefungen in den unteren Stücken sichtbar sind, zurecht schob. Der Glanz des Gedankens, die Wahl der Formen, die Reinheit der Zeichnung, die Vollendung in der Ausführung, die Schönheit und Leichtigkeit des Materials, geben dem Parthenon trotz seiner Verstümmelung einen mächtigen Jugendreiz. Schlüge man der medizeischen Venus wieder Kopf und Beine ab, bliebe der Rest nicht von bezaubernder Anmuth? — Auch seine Lage, als Krone der Akropolis, passt so ganz zu seinen Formen, und die gelblichte Tinte der Zeit, in welche die Weisse des Marmors überging, vermittelt mit wunderbarer Milde die Masse des Baues mit Luft und Licht. Der Haupteindruck ist nicht Grösse, sondern Klarheit, Ordnung, Verstand, Schwung und Grazie in der Bearbeitung lassen auch bei den schwersten Massen nicht an Mühe denken.“ Der Opisthodomos (Hintergebäude) dieses Tempels diente als Schatzhaus, in dem sowohl die Beiträge der Bundstaaten Athen's, als auch die reichen Spenden der Athene, und andere Kostbarkeiten aufbewahrt wurden[27]). Später wies man denselben

25) Plin. hist. nat. XXX. 5. Plutarch. Pericl. p. 169. Thucyd. II. 13. Aristoph. pax c. schol. 604. Diodor. XIII. 40. Paus. I. 24. Aristot. de mundo T. I. p. 863. Cic. Tuscul. I. 15. orat. 71. Valer. Max. I. 1.

26) A. a. O. Bd. II. p. 640 sqq.

27) Harpocrat. s. v. Ὀπισθόδομος. Vgl. eine Inschrift in Böckh's Corpus Inscriptt. T. I. 1. Nr. 117.

dem Demetrios Poliorketes zur Wohnung an, als er zum zweiten Mal die Befreiung Athen's bewirkt hatte. Nur erst funfzig Jahre hatte Athen seine Selbstständigkeit entbehrt, und wie tief war es schon gesunken. Phidias ward wegen seines Bildes als Gotteslästerer verbannt, und jetzt räumte man das Heiligthum sogar als Wohnung einem wüsten Herrscher ein, der sich nicht, wie Plutarch erwähnt, wie der Gast einer Jungfrau aufführte. Ueber die Figuren, welche das Tympanon der Hinter- und Vorderseite des Parthenons zierten, giebt Pausanias keinen Nachweis. Ein Theil derselben hat zwar der Engländer Elgin von ihrem Standpunkt weggenommen, und nach England in das brittische Museum gebracht, und sich dadurch schwere Vorwürfe eines Räubers zugezogen; indessen verdient es doch wenigstens die Anerkennung, dass er auf diese Weise die heiligen Ueberreste vor der Zerstösung gerettet hat, vor denen selbst der Meissel eines Canova zur möglichen Ergänzung zurückbebte. Den Haupteingang war die Ostseite. Die Figuren dieses Giebels zeigten, nach Pausanias, die Geburt der Athene. Die Gruppen des westlichen Giebelfeldes stellen den Sieg der Athene über Poseidon dar. In der Mitte stand der fliehende Poseidon; links die Heroen der Athener, nämlich Kekrops mit seinen drei Töchtern Aglauros, Herse, und Pandrosos, so wie der heilige Fluss Ilissos, mit der Athene, die auf einem Siegwagen der Götterversammlung zur Rechten zueilt, — Im Eingange des Tempels stand das Bild des Iphikrates, und im Innern das Bild Hadrian's. So vergötterten die späteren Athener die Menschen, von denen sie beherrscht wurden[28]).

Das Erechtheion bildeten die vereinigten Tempel der Athene Polias und des Pandrosos; es war also ein Doppeltempel, im ionischen Stil gebaut. Es stand dem Parthenon nordwärts gegenüber, seiner Länge nach von West nach Ost gerichtet. Unrichtig hat man dieses heilige Gebäude als ein dreifaches betrachtet, verleitet durch des Pausanias unklare Nachricht. Das östliche Gemach des Erechtheion's war der Tempel der Athene Polias, das westliche der Tempel des Pandrosos. Sechs ionische Säulen bildeten in der Vorderseite, d. h. in der gegen Osten gerichteten, die Halle des Tempels der Athene Polias; aus diesem stieg man acht Stufen hinab in das tiefere Pandrosion, das in zwei Gemächer durch eine Wand geschieden war, von denen das an den Tempel der Athene stossende östliche wahrscheinlich das Kekropion war, und grösser als das daranstossende westliche. In dem Kekropion war nach dem allgemeinen Glauben Kekrops begraben, in diesem, dem westlichen und kleineren nämlich stand ohne Zweifel der von der Athene selbst gepflanzte heilige Oelbaum, der von den Persern zwar verbrannt, aber nicht vernichtet war, und

28) Die Deutung der Bildergruppen ist sehr verschieden von den verschiedenen Forschern. Vgl. Leake a. a. O. p. 279 sqq. wo auch eine Abbildung gegeben ist. C. Odofr. Muelleri de Phidiae vita et operibus commentationes tres. Gotting. 1837, 4. Wilkins in Walpole's Coll.

daher bald wieder frische Sprossen trieb. An diesem kleinen Gemach befand sich sowohl auf der Nord- als Südseite eine Säulenhalle, von denen jene bei weitem grösser als diese war. Von der Säulenhalle auf der Südseite sind noch die Ueberreste vorhanden. Die Decke derselben wird auf den vier Seiten von sechs **Karyatiden** getragen [29]). Der Boden dieser Halle hat gleiche Höhe mit dem Pflaster im Tempel der Athene Polias, oder ist acht Fuss höher, als der Fussboden des Pandrosiums, so mussten nothwendig Stufen aus einer Thür auf der östlichen Seite des Säulenganges zu der Thür hinführen, die aus dem Säulengange in das enge oder westliche Zimmer des Pandrosiums ging. Die Ueberreste dieser beiden Thüren mit ihren Stufen sind noch vorhanden, und da die Stufen den grösseren Theil des Raumes innerhalb des Säulenganges einnehmen, so sieht man, dass dieser nichts weiter als eine Treppe und ein Eingang in den Tempel war, und eben darum das nicht seyn konnte, wofür ihn einige gehalten haben, nämlich ein Behältniss für den heiligen Oelbaum. Dieser scheint vielmehr in dem westlichen oder engen Zimmer des Pandrosiums gestanden zu haben, wo man sich offenbar grosse Mühe gegeben hat, Luft und Licht herbeizuschaffen, theils durch den Säulengang an jedem Ende, theils durch drei Fenster, die in den Zwischenräumen der vier ionischen Säulen, welche die westliche Mauer an der Aussenseite zieren, angebracht waren. Hier wuchs, wie ich glaube, der gekrümmte Baum der Minerva" [30]). Der bekannte Salzbrunnen, von dem heute keine Spur mehr übrig ist, befand sich, wie der Oelbaum, in dem Erechtheiom, oder vielmehr in dem Pandrosion [31]). In dem Tempel der Athene Polias befand sich, nach der Sage, das älteste vom Himmel gefallene Bild der Göttin, der nicht einzelne Demen bloss, sondern das ganze Volk opferte. Vor ihr braunte fortwährend die heilige Flamme in einer goldenen Lampe, ein Werk des Kallimachos [32]) Sie wurde jährlich nur einmal mit Oel gefüllt; der Docht war von karpasischem Flachs. In diesem Tempel der Athene schwuren auch die athenischen Jünglinge: bis zum Tode das Vaterland zu vertheidigen. Der nach der persischen Verwüstung wieder-

29) **Karyatiden** stellen Frauen in langen Gewändern dar, die als Träger der Decke erscheinen. Sie stehen auf einem Podium oder niedrigen Grundmauer, vier in der Fronte und eine auf jeder Seite. Mit der einen Hand halten sie einen Theil des Gewandes, die andere lassen sie ungezwungen an der Seite herabfallen.

30) Leake a. a. O. p. 301 sq. Ueber die Merkwürdigkeiten dieses Heiligthums der Athener vgl. Paus. I. 27, 2. Hesych. s. v. *Ἀστῆ* et *Πάγκυφος*. Clem. Alexand. cohort. ad gent. p. 13 ed. Syll. Arnob. adv. Gent. VI. p. 193 ed. 1651. Theodoret. therap. VIII. T. IV. p. 908 ed. Schulz.

31) Herodot. VIII, 55. Apollodor. III. 14. Philochor. ap. Dionys. Halic. in Dinarchum p. 637 ed. Reisk.

32) Um den Rauch der heiligen Flamme aus dem Tempel zu leiten, hatte Kallimachos einen ehernen Palmenbaum, der hohl war, über derselben angebracht, und durch die Decke des Gemachs geführt. Pausan. I. 26, 7.

hergestellte Tempel litt wiederholt unter dem Archon Kallias im J. 406 v. Ch. durch Feuer. In der Nähe des Pandrosions wohnten die beiden Arrephoren, Jungfrauen, welche nur eine Zeitlang der Göttin dienten, und in der Nacht vor dem Fest der Göttin aus den Händen der Priesterin Körbe mit unbekannten Inhalt empfingen, die sie bei Nacht aus der Burg in eine Grotte bei dem Tempel der Aphrodite (*καλουμένη ἐν Κήποις Ἀφροδίτη*) trugen, wofür sie andere, mit ebenfalls unbekanntem Inhalt empfingen und in die Burg zurückbrachten, worauf sie ihres Dienstes entlassen wurden und andere an ihre Stelle traten. Angeblich kannte selbst die Priesterin den Inhalt dieser Körbe nicht[33]. Das Wesen und der Zweck dieses heiligen Geheimnisses ist unbekannt. Prokesch v. Osten sagt[34]: „Auch in diesem Tempel, wo die Bearbeitung der Knäufe, Kronische u. s. w. alle Feinheit zeigt, deren der edelste Marmor fähig ist, beweisen viele Stellen, dass man nie gänzlich damit zu Ende gekommen ist. Die der Karyatide an der Westseite zunächst stehende Säule hat ihren Kranz nicht ausgearbeitet — eben so ist der Zierrath an der südlichen Seite des nördlichen Portikus nicht vollendet. Das Etablement sowohl an diesem Portikus als an dem Minerven-Tempel zeigt Löcher und Eisenhacken, woraus hervorgeht, dass dort Basreliefs vielleicht aus Bronze angebracht waren." Als Spon das Erechtheion sah, war es türkisches Harem; später wieder diente die nördliche Halle als Pulvermagazin. — In der Vorhalle des Erechtheions und im Eingange selbst standen Altäre des Zeus Hypatos[35], Poseidon's[36], des Butes, Hephästos, und nach Plutarch[37] auch einer der Lethe. An den Wänden sah man Gemälde, die auf die Nachkommen des Butes sich bezogen. Bei dem Salzbrunnen lag ein Stein, auf dem ein Dreizack eingehauen war, den das Volk als ein Zeugniss der alten Ansprüche Poseidon's auf Attika betrachtete[38]. — Als bemerkenwerhte Weihgeschenke befanden sich in dem Tempel der Polias ein hölzernes Bild des Hermes, das Kekrops hierher geweiht haben sollte, so wie Werke des alten Künstlers Dädalos, und persische Waffen von der Siegbeute aus dem Kampf bei Platäa[39]. — In dem Burghofe sah man ferner von den Propyläen her, zuerst rechts und der ehernen Quadriga gegenüber den Tempel der Aphrodite Leäna, worin die eherne Löwin und das

33) Pausan. I. 27, 4.

34) A. a. O. Bd. II. p. 647.

35) Pausan. I. 26, 6. Bei dem Altar des Zeus Hypatos wurden keine Opferthiere geschlachtet: *πρὸ δὲ τῆς ἐσόδου Διός ἐστι βωμὸς Ὑπάτου, ἔνθα ἔμψυχον θύουσιν οὐδέν, πέμματα δὲ θέντες οὐδὲν ἔτι οἴνῳ χρήσασθαι νομίζουσιν.*

36) An dem Altar des Poseidon wurde zufolge eines Orakelspruchs auch dem Erechtheus geopfert.

37) Sympos. X. 6.

38) Pausan. I. 26. 6.

39) Pausan. I. 27, 1.

von Kalamis gearbeitete Bild der Aphrodite standen. Zwischen diesem Heiligthum und dem der Diana Brauronia stand der Diitrephes, die beiden Hygieen, der Knabe mit dem Weihgefäss von Lykios, so wie des Myron's Bild Perseus, der die Medusa erschlägt. Zwischen dem Tempel der Minerva und dem Parthenon standen das trojanische Pferd; Epicharmos; Oenobios; Hermolykos; Phormio; Minerva, die den Marsyas tödtet; Theseus, der den Minotauros erschlägt; Phrixos, der den Widder opfert; Herakles, der die Schlangen tödtet; Minerva, welche aus dem Haupt des Zeus geboren wird; der Stier, welchen der Areopagos geweiht hatte. Nicht fern von dem Tempel des Genius der gottfürchtenden Menschen stand der Krieger mit silbernen Nägeln, ein Werk des Kleötas, nebst der um Regen bittenden Erde; ferner Timotheos, Konon, Prokne und Itys von Alkamenes gearbeitet, den Kampf des Poseidon und der Athene, Zeus von Leochares, und Zeus Polieus. Dem Parthenon gegenüber, ostwärts, standen der Apollon Parnopios von Phidias, Anakreon, Io und Kallisto von Deinomenes. Nahe am östlichen Ende der Akropolis, nicht weit von dem Theil der südlichen Mauer, unter welchem das Theater des Dionysos stand, sah man die Standbilder Olympiodor's, der Diana Leukophryne, die alte Statue der Minerva, von Endoios gearbeitet. Am Tempel der Athene Polias befanden sich einige alte Bilder der Minerva, schwarzgebrannt in der Zeit, als die Perser auf der Akropolis hausten; ferner ein kleines Bild der Lysimache, die kolossalen Statuen des Erechtheus und Immarados, des Eumolpos Sohn, die sich zum Kampf bereiteten; eine Gruppe, Tolmides mit seinen Gefährten; die Jagd des wilden Ebers; Kyknos, kämpfend mit Herakles; Theseus, die Schuhe und das Schwert des Aegeus unter dem Felsen findend; Theseus, den marathonischen Stier überwindend; das Erzbild des Kylon, der sich zum Tyrannen Athens aufwerfen wollte. Der eherne Wagen, ein Weihgeschenk vom Zehnten der Beute aus dem Siege der Athener über die Böoter und Chalkider, stand rechts oder nördlich nahe am Eingange durch die Propyläen; und in geringer Entfernung ostwärts das kolossale Standbild der Athene Promachos, ein Werk des Phidias, mit Bildwerk des berühmten Künstlers Mys auf dem Schilde, nach Zeichnungen des Parrhasios. Dieses Bild, aus der marathonischen Siegbeute, hatte eine so bedeutende Höhe, dass man den Helmkam und die Spitze des Speers schon blinken sah, wenn man um Sunion nach Athen schiffte. Es stand noch im fünften Jahrhundert nach Ch. an seiner Stelle [40]. Dort standen auch eine Statue des Perikles, nebst einer Bildsäule der Athene Lemnia aus Erz, das feinste aller Werke des Phidias, von den Bewohnern von Lemnos hierher geweiht.

Von vielen Sehenwerthen auf der Veste haben wir keine Nachricht; denn Pausanias hat vieles unerwähnt gelassen. In der Nähe des von Pfeilen durchbohrten Diitrephes und der beiden Hygieen standen noch mehrere Statuen. Die Mutter des Isokrates

40) Zosim. V. 6.

neben der Athene Hygiea; im Ballhofe (σφαιριστήριον) der Arrephoren ein erzenes Standbild des Isokrates [41]).

Stieg man aus der Akropolis wieder in die Stadt hinab, so traf man nahe unter den Propyläen eine Quelle; dort war auch der Weihort Apollo's und des Pan in der Grotte, wo der erstere mit Kreusa, Tochter des Erechtheus, Umgang gehabt haben soll. Darauf gelangte man zu dem Areopagos, ein Hügel, dem Westende der Akropolis gegenüber, und von dieser nur durch eine Schlucht getrennt. Hier lagerten einst die Amazonen, hier auch stellten sich die Perser zum Angriff der Veste auf. Er hiess auch Hügel des Mars, weil Mars der erste gewesen seyn soll, der auf demselben gerichtet wurde, als er Halirrhothios getödtet hatte. Orestes weihte auf demselben, nach dem an seiner Mutter verübten Morde, einen Altar der Athene Areia. Darauf befanden sich auch zwei rohe Steine, der eine Sitz des Klägers, der andere des Vertheidigers, woraus man irrig Silbersteine hat machen wollen. Nahe dabei stand der Tempel der Erinnyen. Ihre Bildsäulen hatten nichts Schreckendes; eben so wenig die der anderen unterirdischen Götter, welche darin standen, des Pluto, Hermes, und Tellos. In diesem Tempel opferten die vom Areopagos Freigesprochenen. In demselben Umfang war auch das Grab des Oedipos.

In dem südlichen Wall der Akropolis, der nach dem Theater hin schaut, befand sich ein vergoldetes Haupt der Medusa, und um dasselbe eine Aegis. Unter dem Theater, im Burgfelsen befand sich eine Grotte, über der ein Dreifuss, in welchem Apollon und Diana dargestellt waren, die Kinder der Niobe tödtend. Auf dem Wege von dem Theater nach der Akropolis ging man an dem Grabe des Kalos vorüber, der von seinem Meister Dädalos erschlagen wurde.

Zu den übrigen Sehenwürdigkeiten der Stadt muss man Pausanias sich als Führer anschliessen, obgleich man durch denselben nicht alles kennen lernt. Pausanias kam von dem Piräos her über die Trümmer der langen Mauer in die Stadt, und sah auf dem Wege Gräber und Denkmale berühmter Männer, unter andern das Grab Menander's und das Mal Euripides [42]). Nahe am Thor stand auf einem Grabe die Statue eines Kriegers neben seinem Pferde, beide ein Werk des Praxiteles. Es war dies wahrscheinlich das Heroon des Chalkodon [43]). Trat man durch das Thor in die Stadt ein, so erblickte man zunächst das Gebäude, worin das Festgeräthe zu der Feier der Panathenäen aufbewahrt wurde. Nahe dabei stand ein Tempel der Ceres, mit den Statuen der Göttin, ihrer Tochter, und dem fackeltragenden Bakchos, von Polykletes gearbeitet; weiterhin befand sich ein Bild des Poseidon auf einem Ross, den Speer nach dem Riesen Polybotes schleudernd. Säulen-

41) Plutarch de X. Oratt. p. 50 ed. Westerm.

42) Plat. de rep. I. 4.

43) Plutarch, Theseus.

gänge führten nach dem inneren Kerameikos, dem Stadtviertel der Töpfer. Hier sah man die erzenen Bildsäulen berühmter Männer und Frauen; in der Nähe standen mehrere Tempel, das dem Merkur geweihte Gymnasion (γυμνάσιον Ἑρμοῦ καλούμενον), und Polytions Wohnung, nebst den Standbildern der Athene Päonia, des Zeus, der Mnemosyne, der Musen, Apollons, und des Akratos, eines Begleiters des Dionysos, dessen Maske nur in der nahen Mauer befestigt war. Hinter dem Heiligthum des Dionysos stand eine Zelle mit vielen Bildsäulen aus gebrannter Erde, unter ihnen Amphiktyon, der die Götter nebst dem Dionysos bewirthete, so wie Pegasos und Eleutherä, der bei den Athenern, einem Orakel folgend, den Dienst des Dionysos einführte. Nun betrat man den Kerameikos, von dem Heros Keramos benannt, der ein Sohn des Dionysos und der Ariadne seyn sollte. Zur Rechten stand die Stoa Basileios (στοὰ βασίλειος), so genannt, weil sie der Aufenthaltort des Basileus d. i. des ersten Archonten war, der während eines Jahres über die Angelegenheiten des Staats wachte. Auf dem Dachgesimse dieser Säulenhalle standen mehrere Bildsäulen aus Thon, so Theseus, den Skiron in's Meer schleudernd, die Hemera, wie sie den Kephalos raubt; vor dem Gebäude das Erzbild Pindar's, auf einem Stuhl sitzend, mit umgeschlagenen Mantel und einem offenen Buch auf dem Knie; ferner das Erzbild Konon's, des Evagoras, Königs von Kypern, Zeus Eleutherios, und Hadrian.

Hinter dieser Stoa befand sich eine andere mit den Gemälden der zwölf Götter, und am äussersten Ende der Mauer, auch das Bild des Theseus nebst dem Bilde der Demokratie und des Demos; ferner der Schlacht von Mantinea, gemalt von dem gepriesenen Künstler Euphranor, der auch das Bild des Apollon in dem nahen Tempel des Apollon Patros malte [44]). Vor diesem Tempel standen zwei Bildsäulen dieses Gottes, eine von Leochares, die andere von Kalamis gearbeitet. — Weiterhin stand ein Tempel der Göttermutter (ἱερὸν Μητρὸς θεῶν), deren Standbild ein Werk des Phidias war; — nahe dabei das Rathgebäude der Fünfhundert (βουλευτήριον τῶν πεντακοσίων), in dessen Vorhalle Standbilder des Zeus Boulaios, von Peisias aus Holz gearbeitet, ferner des Demos, ein Werk des Lyson. Die Gemälde der verdienten Gesetzgeber, welche sich in diesem Gebäude befanden, arbeitete Protogenes, der treffliche Maler von Kaunos. Auch war darin das Bild des Olbiades, der die Athener bei den Thermopylen gegen die Kelten führte, aufgestellt [45]).

Ging man weiter, so traf man [46]) den Tholos (Θόλος), ein Rundgebäude, wo die Prytanen opferten, und einige kleine Statuen und Bilder sich befanden. Höher hinauf standen die Standbilder der Heroen, nach denen die zehn attischen Tribus benannt waren,

44) Ueber diese vorzüglichen Gemälde vgl. Plutarch. de glor. Athen. Plin. hist. nat. 1. 35, 11. Quintil. XII. 10.

45) Pausan. I. 3.

46) Pausan. I. 5.

und die deshalb **Eponymi** (*Ἐπωνύμοι*) hiessen; unter ihnen auch Erechtheus. Ausserdem sah Pausanias darunter die Bildsäulen des Kekrops und Pandion. In der Nähe standen die Bildsäulen [47]) des Amphiaraos, des Friedens, das Kind Pluto's in den Armen haltend, des Lykurgos, des Kallios, der mit Artaxerxes Frieden schloss, und des Demosthenes. Zunächst diesem war ein Tempel des Ares (*Ἄρεος ἱερόν*), mit zwei Gebilden der Aphrodite. Das Standbild des Ares arbeitete Alkamenes, das der Athene Lokros ein Künstler von Paros. Die Bellona hatten die Söhne des Praxiteles gemacht. Vor dem Tempel stand ein Herkules, ein Theseus, und ein Apollon; die Bilder mehrerer ausgezeichneter Männer, z. B. des Gesetzgebers Kalliades, des Pindaros, beide von Kritias; des Harmodios und Aristogeiton, von Antenor gearbeitet, die Xerxes wegnahm, und Antiochos den Athenern zurückgab [48]); ferner die vergoldeten Standbilder des Antigonos und Demetrios, und die des Brutus und Kassius aus Erz [49]), die jedoch später weggenommen wurden. — In der Vorhalle des **Odeons** (*Ὠδεῖον*), eines Theaters, standen [50]) die Bildsäulen der Ptolemäer, der Arsinöe, Philipp's von Makedonien und dessen Sohn Alexander; des Lysimachos [51]) wahrscheinlich auch hier des Pyrrhos aus Epiros [52]). Im Theatergebäude selbst befand sich unter dem Sehenwürdigen ein vorzüglicher Bakchos. Neben dem Theater sprudelte die Quelle **Enneakrunos**, die Pisistratos wahrscheinlich durch eine Einfassung verzierte. Oberhalb derselben standen zwei Tempel, einer der Ceres und Proserpina, der andere des Triptolemos, mit dessen Standbilde; davor eine Opferkuh aus Erz, und Epimenides aus Kreta, sitzend [53]). Etwas weiterhin ein Tempel der Eukleia, aus der bei Marathon gemachten Siegbeute erbaut. Von hier kehrt Pausanias zum Keramikos und der Stoa Basileios zurück [54]), und sagt, das jenseit ein Tempel des Hephästos stehe, worin er ausser dem Standbilde der blauäugigen Athene, nichts Bemerkenwerthes fand. Nahe dabei traf er das Heiligthum der **Aphrodite Urania** (*Ἀφροδίτη Οὐρανία*), mit der Bildsäule der Göttin aus parischem Marmor, von Phidias gearbeitet.

Von hier wendet sich Pausanias [55]) zu der **Stoa Poekile** (*Στοὰ Ποικίλη*), eine Säulenhalle, so genannt nach der Verschie-

47) Pausan. I. 8, 3 sqq.

48) Vgl. Valer. Max. II. 10. Plin. hist. nat. XXXIV. 8.

49) Diodor. XX. 46. 47.

50) Pausan. I. 8, 6.

51) Pausan. I. 9, 4 sqq.

52) Pausan. I. 11, 1.

53) Pausan. I. 14, 1. 3. 4.

54) Pausan. I. 14, 5.

55) I. 15. 16. Nach einer Stelle Lukian's (piscat. Vol. III. p. 129 sq. ed. Bipont.) scheint die Stoa Pökile am Kerameikos gestanden zu haben, während sie nach anderen (Aeschin. in Ctes. p. 575 ed. R.) an der Agora stand.

denheit der darin aufgestellten Gemälde. Er sagt, dass dem, der dorthin geht, ein erzenes Bild des Hermes Agoraios entgegentrete, in der Nähe einer Pforte, und ein Siegmal, das von den Athenern denen zu Ehren errichtet war, welche die Reiterei des Kassander schlugen. In der erwähnten Säulenhalle befanden sich die Wandgemälde des Sieges der Athener über die Lakedämoner bei Oenöe; der Kampf der Athener unter Theseus mit den Amazonen; die Zerstörung Troja's und das Gericht der Fürsten über Ajax wegen seiner Gewaltthat an Kassandra; und am Ende die Schlacht bei Marathon mit den vorzüglichen Einzelheiten, z. B. das Bild des Heros Marathon (*Μαραθών*), Theseus, Athene, und Herakles, des athenischen Polemarchen Kallimachos, die Feldherrn Miltiades und Echetlos. Ausserdem waren darin erbeutete Schilde aus Erz, aber gegen die Einwirkung der Zeit und Luft mit Pech überzogen. Vor der Säulenhalle standen die Bildsäulen Solon's, des athenischen Gesetzgebers, und des Seleukos Nikator [56]). Die Gemälde waren nach Plutarch in Kimon's Biographie, Diogenes Laert. im Zeno u. a. von den Künstlern Polygnotos, Mikon, und Panoinos, des Phidias Bruder gemalt. Nach dieser Stoa benannten sich die Stoiker.

Auf der Agora (*Ἀγόρα*) oder dem Marktplatz, wohin Pausanias jetzt den Leser versetzt [57]), nennt er nur den Altar der Barmherzigkeit, der unter allen Griechen die Athener allein göttliche Ehren erwiesen, gleichwie sie auch der Schamhaftigkeit, der Fama, und der Entschlossenheit Altäre geweiht hatten. Ohne Zweifel befanden sich hier noch viele andere Heiligthümer. Indessen diese Agora, welche Pausanias so nennt, erscheint erst seit Augustus als Marktplatz, weil der alte, im Kerameikos gelegene, ehedem durch Sylla's kriegerische Härte mit Bürgerblut getränkt und verwüstet, seitdem wahrscheinlich verödet und verabscheut wurde, auch weil die Zahl der Einwohner sehr geschmolzen war. Die Pökile Stoa, zu der man vom Thor Dipylon her über den inneren Kerameikos ging, stand in der Nähe jener neuen Agora, deren Propyläen noch vorhanden ist, und die in dem Stadtviertel Eretria lag [58]). Die Stoa Pökile scheint am äussersten Ende des Kerameikos ostwärts gestanden zu haben. Pausanias braucht die Benennung Agora von keinem Theil der Stadt, ausser von der eretrischen Agora, dem einzigen Theil der Stadt, die unter römischer Herrschaft als Agora gebraucht wurde, und nennt zum Unterschiede die ältere Agora stets Kerameikos, der nämlich der innere ist. Die Agora war in verschiedene Marktplätze, Strassen, und Säulengänge geschieden, die in der Regel nach den Gegenständen benannt waren, die daselbst verkauft

56) Solon's Standbild befand sich nach Demosthenes (adv. Aristog. 2.) und Aelian (var. hist. VIII. 16.) auf der Agora. Vgl. Leake a. a. O. p. 158 sq.

57) I. 17.

58) Strabo IX. p. 447.

wurden. So z. B. gab es dort eine *στοὰ τῶν ἀλφίτων* (Halle der Mehlhändler), *ἀγορὰ γυναικεία* (Markt für Frauenwaaren), *ἀγορὰ σπειρόπωλις* oder *ἱματιόπωλις* (Kleidermarkt), *ἀγορὰ ἰχθυόπωλις* (Fischmarkt), u. a. z. B. *ἀγορὰ εἰς τοὔψον* (Gemüsemarkt), *ἀγορὰ εἰς τὰ μύρα* (Salbenmarkt), *εἰς τὰς χύτρας* (Töpferwaarenmarkt), *εἰς τὰ σκόροδα* (Knoblauchmarkt), *εἰς τὰ κρόμμυα* (Zwiebelmarkt), *εἰς τὰ ἀρώματα* (Gewürzmarkt), *εἰς τὸν χλωρὸν τυρον*, *εἰς τὰ μῆλα*. Eine Abtheilung der Agora hiess auch *Ἀργείων*, eine andere *Κερκώπων*, nahe bei dem Gericht *Ἡλιαία* und berüchtigt wegen des Verkaufs gestohlener Sachen [59]). Auf der Agora stand auch eine runde Halle, *Κύκλος* genannt, in der Sklaven, Vasen, Fische, u. a. verkauft wurden [60]). — Ausser dem Erwähnten auf der Agora befand sich auch ein Standbild des Zeus Agoraios, und eines des römischen Sophisten Lucius Egnatius Viator Lollianus [61]).

Nahe an dem Markt war das Gymnasion, das Ptolemäos gründete, mit schönen Heroen, ein erzenes Bild des Ptolemäos, des libyschen Iobas, und des Philosophen Chrysippos aus Soli. Cicero und Diogenes Laertios berichten, dass das Standbild des Chrysippos im Kerameikos gestanden habe. Die von Pausanias erwähnte scheint dieselbe gewesen zu seyn [62]). — Nahe an diesem Gymnasion stand der Tempel des Theseus, in dem an der einen Seite der Kampf der Athener gegen die Amazonen, auf der anderen Seite der Kampf der Kentauren und Lapithen, darunter Theseus einen Kentauer besiegend: und auf der dritten Seite Minos und Theseus, indem der letztere sich als Sohn Poseidon's bewährte: alles Gemälde von Mikon. — In dem alten Tempel der Dioskuren (*τὸ ἱερὸν τῶν Διοσκούρων*) oder das Anakeion (*Ἀνακεῖον*) befanden sich die Standbilder des Kastor und Pollux zu Fuss und ihrer Söhne zu Pferde; ihre Thaten so wie die Vermählung der Töchter des Leukippos hatte Polygnotos und Mikon gemalt. Die Lage dieses Heiligthums war nach Lukian's und Polyän's Angaben am Fuss des Burgfelsens [63]). Ueber diesem Heiligthum befand sich das Agraulion (*ἱερὸν τέμενος*, *τὸ ἱερὸν Ἀγραύλου τέμενος*) wahrscheinlich am Fuss der langen Felsen, nahe bei der Mitte der Nordseite der Akropolis [64]). — In der Nähe stand das Prytaneion (*Πρυτανεῖον*), worin Solon's Gesetze aufbewahrt wurden, und ausserdem die Statuen des Friedens und der

59) Pollux. VII. 78. IX. 5. X. 2. 18. Theophr. char. *περὶ βδελυρίας* XI. 2. de adul. II. 4. Plutarch. dec. orat. p. 85 ed. Westerm. Hesych. *ἀγορὰ Ἀργ.* und *ἀγορὰ Κερκώπων*, *Θεῶν ἀγορά*. Eustath. in Odyss. B. p. 74. H. p. 413 ed. Basil. Aristid. or. in Minerv. T. I. p. 30. or. Cyzic. p. 418 ed. Cant.

60) Pollux VII 11. X. 18. Hesych. *Κύκλος*.

61) Hesych. *Ἀγοραῖος*. Philostr. Luc. Egn.

62) Pausan. I. 17, 2. Cic. de fin. Diogen. Laert. Chrysipp. VII. 182.

63) Pausan. I. 18, 1. Lucian. Piscator ed. Bipont. T. III. p. 189. 160. Polyaen. I. 21.

64) Herodot. VIII. 52. 53. Pausan. I. 18. Polyaen. I. 21.

Hestia, so wie berühmter Männer, und auch des Pankratiasten Autolykos aufgestellt waren. An den Standbildern des Miltiades und Themistokles hatte man die Namen dieser Männer vertilgt, und an ihre Stelle die Namen eines Römers und Thrakers gesetzt [65]). Dieses Gebäude bildete den Anfang einer Strasse, welche **Tripodes** hiess, und in den heiligen Bezirk des Dionysos, nahe am Theater, führte. Ohne Zweifel stand es an der nordöstlichen Ecke der Akropolis, auf einem der höchsten Punkte Athen's, von dem man die Aussicht sowohl auf das Meer, als auf den ganzen nördlichen Theil der Stadt und die Ebene hat [66]). Hinter dem Prytaneion befand sich ein dem Apollon geheiligtes Feld, das *Λίμου πεδίον* hiess, weil das Orakel zur Zeit einer Hungernoth den Athenern befohlen hatte, dieses Grundstück der Gottheit zu weihen. — Stieg man von dem Prytaneion in die tiefer liegenden Theile der Stadt, so gelangte man zu dem **Tempel des Serapis** (*Σεράπιδος ἱερόν*), bei dem nahe der Ort war, wo Peirithus und Theseus den gemeinschaftlichen Zug nach Sparta und Thesprotien beschlossen. — Darauf folgte der **Tempel der Eileithia** (*ναὸς Εἰλειθυίας*), mit drei bis auf die Füsse verschleierten Standbildern der Göttin, von denen Phaedra die beiden ersten geweiht, das dritte und älteste aber Erysichthon von Delos herüber gebracht haben soll. Von diesem Werk ist keine Spur mehr übrig [67]).

Von hier kam der Wanderer zu dem **Tempel des olympischen Zeus**, von Hadrian geweiht, und vollendet, obwohl er nach seiner Gründung einer der ältesten Tempel der Stadt war. Deukalion soll der Gründer desselben gewesen seyn; Pisistratos begann 530 v. Ch. den Bau nach einem neuen Plan und mit grossem Aufwand [68]). Antiochos Epiphanes liess ihn durch den römischen Baumeister Cossutius im korinthischen Stil ausführen. Nach Antiochos Tod blieb der Bau liegen, und Sylla schleppte eine Menge Säulen davon nach Rom, um sie dort auf dem Kapitol aufzustellen. Die den Römern befreundeten Könige übernahmen zu Augustus Zeit die Fortsetzung des Baues; jedoch Hadrian vollendete denselben erst, 650 Jahr nach dessen Gründung. Das kolossale Standbild des Zeus war aus Gold und Elfenbein. Er war ausserdem mit Statuen angefüllt. Pausanias sah darin noch zwei Statuen Hadrian's; an den Säulen erzene Statuen, welche die athenischen Kolonieen weihten, und mehrere von verschiedenen Städten geweihten Bildern Hadrian's, unter denen aber das grösste das von den Athenern aufgestellte war. Der Peribolos des Tempels betrug mehr als vier Stadien. In demselben befanden sich aus früherer Zeit, ein Zeusbild aus Erz, ein alter Tempel des Kronos und der Rhea, ein Isokrates auf einer Säule, ein Bild aus phrygischem Marmor, Perser darstellend, die einen erzenen Drei-

65) Pausan. I. 18.

66) Leake a. a. O. p. 202. 420.

67) Paus. I. 18, 5. Leake a. a. O. p. 203 sq.

68) Plutarch. Solon. Pausan. I. 18, 8.

fuss trugen, ein Weihthum der Ge Olympia (τέμενος Γῆς ἐπίκλησιν Ὀλυμπίας), die Oeffnung in der Erde, durch welche nach der deukalionischen Ueberschwemmung das Wasser abgeflossen seyn soll. Nahe bei diesem Tempel ward auch Deukalion's Grab gezeigt, zum Zeugniss, dass er in Athen gewohnt haben soll[69]. — Ausser diesem grossen Werk hat Hadrian die Stadt noch mit vielen anderen geschmückt; so baute er einen Tempel der Here, einen des Zeus Panhellenion, und einen dritten, allen Göttern gemeinsamen. In dem letzteren bewunderte man hundertzwanzig Säulen aus phrygischem Marmor, aus dem auch die Wände der Hallen aufgeführt waren. Die Nischen waren aus Alabaster und vergoldet; mit Gemälden und Statuen geschmückt. An dieses Gebäude stiess die Bibliothek, welche auf hundert Säulen aus lybischem Stein ruhte.

Nahe bei dem Tempel des olympischen Zeus stand die Bildsäule des pythischen Apollon, und ein Tempel des delphischen Apollon[70].

In dem Stadtviertel, die Gärten (τὸ χωρίον, ὃ Κήπους ὀνομάζουσι) genannt, war nur der Tempel der Aphrodite, und nahe ein Standbild, welches in der Form einer Hermessäule glich, bemerkenwerth. Dieses Standbild stellte nach der Inschrift die Aphrodite Urania vor. Die Statue der Aphrodite war ein Werk des Alkamenes.

Der Kynosarges (Κυνόσαργες Ἡρακλέους ἱερόν) war ein Heiligthum des Herakles, nahe an einem Hügel, und dabei in einem Hain ein Gymnasion, wo Antisthenes, der Stifter der kynischen Schule, lehrte. Im Kynosarges sah man die Altäre des Herakles und der Hebe, der Alkmene und Iolaos. Nach der Schlacht bei Marathon eilten die siegreichen Athener zu Vertheidigung der Stadt, als das Gerücht die geschlagenen Perser nach Phaleron zu segeln liess, um Athen anzugreifen, „und lagerten sich wieder in einem Herakleion, nämlich im Kynosarges, da sie kamen aus dem Herakleion bei Marathon"[71].

Das Lykeion (Λύκειον), von Lykos, des Pandion Sohn, benannt, war dem Apollon geweiht (Ἀπόλλωνος ἱερόν). In demselben stand eine Statue des Gottes, in ruhender Stellung, an eine Säule sich lehnend, in der linken Hand den Bogen, und die Rechte auf den Kopf legend. Hier befand sich in früherer Zeit das Tribunal des Polemarchon oder dritten Archonten. Pisistratos, später Perikles, so wie Lykurg, der Sohn des Lykophron verschönerten es durch Gebäude, Haine, und Springbrunnen. Es war

69) Vitruv. prooem. ad lib. VII. Athen deipn. V. 5. Liv. XLI. 20. Vellej. I. 10. Plin. XXXVI. 6. Suet. Aug. 60.

70) Pausan. I. 19, 1. 2.

71) Herodot. VI. 116. V. 86. Athen. deipnos. VI. 6. Liv. XXXI. 24. Pausan. I. 19, 3. Diogen. Laert. Antisth. VI. 13. Hesych. Suid Steph. Byz. s. v. Κυνόσαργες. Plutarch. Themisth 1. Plutarch. Isocrat. in decem oratt. vit. p. 47 ed. Westerm. S. vorher p. 661.

der vorzüglichste Uebungplatz, so wie der beliebteste Aufenthalt- und Lehrort der Philosophen, namentlich des Aristoteles, der in den Schatten des Lykeions wandelnd lehrte, weshalb auch seine Anhänger Peripatetiker genannt wurden. Es lag südlich von dem Kynosargos, und am nördlichen Ufer des Ilissos, am südöstlichen Ende der Stadt. Hinter demselben befand sich das Grabmal des Nisos, des Königs der Megarer, der von den Athenern hier beerdigt wurde, als er von Minos erschlagen war[72]). — Ging man von hier durch die Gärten an der Südostseite der Stadt, und über den Ilissos, so kam man zu dem Ort Agrai (*χωρίον Ἄγραι καλούμενον*), und zu dem Tempel der Artemis Agroterà (*ναὸς Ἀρτέμιδος*). — Auf dieser Seite des Ilissos, unmittelbar an dessen Ufer, stand auch das prachtvoll aus pentelischem Marmor von Herodes Attikos erneute Stadion in einer Hügelschlucht. Es ward zuerst um 350 v. Ch. in seiner Lage und jetzigen Gestalt zu den Festspielen bei den Panathenäen von Lykurgos, des Lykophron Sohn, erbaut. Die marmornen Sitze, welche Herodes bauen liess, sind zwar sämmtlich verschwunden; allein der ganze Bau der Cavea ist noch vorhanden, nebst den Massen des Mauerwerks, vermittelst dessen das halbzirkelförmige südliche Ende aus der Schlucht herausgebaut war. Man sieht auch noch die Trümmer der doppelseitigen entgegengesetzten Enden, so wie die Pfeiler einer grossen Brücke über den Ilissos. Auf der Spitze des einen der beiden Hügel, zwischen denen das Stadion stand, befand sich ein Tempel des Glücks (*Τύχη*) mit dem Standbile der Göttin aus Elfenbein; auf der anderen vermuthet Leake das Grabmal des Herodes, der jedoch im Stadion sehr ehrenvoll begraben wurde. Hadrian veranstaltete darin einen grossen Kampf wilder Thiere, um die Athener durch ein Schauspiel im Geschmack der Römer seiner Zeit zu ergötzen; indessen fand es die erwartete Theilnahme nicht allgemein[73]).

Abermals versetzt Pausanias den Wanderer durch die Stadt hin zu dem Prytaneion, und führt ihn von hier durch die Tripoden-Strasse (*Τρίποδες*), wie auch dieses ganze Stadtviertel hiess, von den Dreifüssen, die auf den verschiedenen kleinen Tempeln in dieser Strasse standen. In diesen Dreifüssen befanden sich die vorzüglichsten Werke ausgezeichneter Künstler, z. B. der Satyr des Praxiteles. In einem anderen nahen Tempel des Dionysos stand ein Satyr, der eine Schale darreicht, ein Eros und Dionysos an einander stehend, und Werke des Künstlers Thymilos. Andere Tempel befanden sich auch innerhalb des Bezirks des Lenaions[74]).

72) Pausan. I. 19, 4. 5. Lucian. gymn. T. VII. p. 159 ed. Bip. Suid. s. v. *Ἀρχων*. Hesych. Harpocrat. Suid. *Λυκεῖον*. Aristoph. pax 353 c. schol. Xenoph. Hipparch. III. 1. 6. Plutarch. Lycurg. p. 000 ed. Westerm. Cic. quaestt. acad. I. 4.

73) Pausan. I. 19, 7. Plutarch. Lycurg. in decem oratt. p. 000 ed. Westerm. Philostrat. Herodot. V. Spartian. Hadrian. 18.

74) Pausan. I. 20. Plin. hist. nat. XXXIV. 8. Athen. deipn. XVIII. 7. Plutarch. Nic. 3. Leake a. a. O. p. 218 sqq.

Diese Dreifuss-Tempel waren choragische Denkmale, die bloss deshalb erbaut wurden, um den Siegpreis, der ein Dreifuss war, darauf zu stellen. Von dieser Art war der Tempel des Nikias, eben so das Gebäude, das man noch heute sieht, und die Laterne des Demosthenes nennt; und wahrscheinlich auch das Denkmal des Lysikrates, das unter dem Archon Euainetos, um 335 v. Ch., erbaut war.

Das älteste Heiligthum des Dionysos, nahe bei dem Theater, war das Lenaion, oder der Tempel des Dionysos *ἐν λίμναις*, mit dem heiligen Bezirk. In diesem Tempel wurde das alte Fest der grossen Dionysien gefeiert. Innerhalb des Bezirks befanden sich zwei dem Dionysos geweihte Zellen und eben so viel Standbilder des Gottes, von denen das eine aus Gold und Elfenbein, von Alkamenes gearbeitet war, und das andere das eleutherische hiess. Ausserdem sah man in diesen heiligen Gebäuden Gemälde: Bakchos, der den betrunkenen Hephaistos in den Himmel zurückführt; Pantheus und Lykurgos, wie sie von Bakchos gestraft werden; die schlafende Ariadne, die Theseus verlässt, während sich ihr Dionysos nähert[75]). — Nahe an dem Dionysos-Tempel und dem Theater stand ein Gebäude, das eine Nachahmung von dem Zelt des Xerxes gewesen seyn soll. Dieses Gebäude ruhte auf einer grossen Menge Säulen. Der Komiker Kratinos vergleicht den spitzigen Kopf des Perikles mit dem zeltförmigen Dach des Odeions (*Ὠιδεῖον*), und nennt daher diesen allgewaltigen Staatmann den meerzwiebelköpfigen Zeus. Um diese unschöne Kopfform des Perikles zu verbergen, stellten sie ihn stets mit einem Helm bedeckt dar. Wenn man aus dem Theater trat, hatte man das Odeon zur Linken. Perikles hatte es aufführen lassen; von Sylla, oder auch von dem in Athen von jenem belagerte Aristion, ward es zerstört. Ariobarzanes, der König von Syrien stellte es wieder her, wie Vitruv berichtet. Das Dach soll aus den Masten und Segelstangen der persischen Schiffe erbaut gewesen seyn. Es ist keine Spur mehr davon übrig[76]). — Verschieden von diesem Odeion des Perikles und späteren Ursprungs ist das Odeion des Herodes Attikus am südwestlichen Ende der Akropolis, also rechts von dem Theater des Dionysos, erbauen liess, und zu Ehren seiner verstorbenen Frau, das Odeion der Regilla nannte. Als Pausanias Athen besuchte, war es noch nicht vorhanden. Das Dach bestand ganz aus Cederholzbalken[77]). — Ebenfalls von den beiden genannten Odeen verschieden ist das ohne Zweifel älteste von allen, das nach Pau-

75) Pausan. I. 20, 2. Thucyd. II. 15. Athen. deipnos. XI. 3. Hesych. s. v. *ἐπὶ Ληναίῳ* und *Λιμναγενής*. Harpocrat. s. v. *ἐν λιμν.* Steph. Byz. s. v. *Λίμναι*. Vitruv. V. 9. Böckh's Abhandlung von dem Unterschiede der attischen Lenäen, Anthesterien und Dionysien, in den Abhandl. der Berl. Akad. 1816 u. 1817.

76) Aristoph. vesp. 1104. Plutarch. Pericl. 13. Appian. b. Mithrid. 38. Vitruv. V, 9. Pausan. I, 20, 3. Leake a. a. O. p. 112. 324 sqq. 424 sq. 454.

77) Philostr. Herod. 5. Paus. Achaj. 20, 3.

sanias in der Nähe der Enneakrunos stand. Wahrscheinlich ist es dasselbe, welches Xenophon erwähnt, und worauf Strabo anspielt. In diesem scheint der Gerichthof der Thesmotheten oder der sechs unteren Archonten seine Versammlungen gehalten zu haben, und vielleicht seit Solon schon, der denselben aus dem Thesmothesion entfernte. In diesem übten, ehe das dionysische Theater erbaut war, Rhapsoden und Kitharroiden ihre Kunst [78]. — Sonach standen um das Theater ringsum nach Ost, Süd, und West Odeen. In dem Theater, das den unterscheidenden Namen das dionysische hatte (*τὸ θέατρον τὸ Διονυσιακόν, τὸ ἐν Διονύσου θέατρον*), standen die Statuen tragischer und komischer Dichter, von denen aber die meisten keinen grossen Ruf hatten; von den Komikern war nur Menander namhaft, von den Tragikern Euripides und Sophokles. Das Bild des Aeschylos, vermuthete Pausanias, sei lange nach dessen Tode, und lange nach dem Gemälde von der Schlacht bei Marathon gearbeitet [79]. Als die früheste Zeit, in welcher dieses Theater gegründet wurde, kann man etwa die siebzigste Olympiade oder 500 v. Ch. annehmen, während es erst gegen 350 v. Ch. unter der Verwaltung des Lykurgos vollendet wurde [80]. Nahe am Theater befand sich der Säulengang Eumenia, der als Zufluchtort den Zuschauern diente, wenn plötzlicher Regen die Darstellungen im Theater hinderte. Ueberreste derselben scheint die lange Reihe der Bogen in der neuen Stadtmauer zu seyn [81].

Die dem Apollon und Pan heilige Grotte befindet sich unterhalb der Burgmauer des nördlichen Flügels der Propyläen, rechts von dem in den Felsen gehauenen Fusssteige. Sie war in einen Tempel umgewandelt worden. Sie enthielt zwei Altäre und die Statuen der beiden Gottheiten, nebst einigen Nischen für Weihgeschenke. Nahe dabei ist eine Quelle. Beides ist noch heute vorhanden.

Der Thurm, den Andronikos Kyrrhestes errichtete, um die Richtung des Windes daran, nach der Himmelgegend, bemerkbar zu machen, stand in der besuchtesten Gegend der Stadt. Innerhalb desselben befand sich eine Wasseruhr, welche durch den Bach versorgt wurde, der aus der Pangrotte herabfloss. Aus der Bauart des Thurms ergiebt es sich als sicher, dass derselbe ohngefähr um die Zeit aufgeführt wurde, als Scipio Nasica zuerst im J. 159 v. Ch. in Rom ein öffentliches Horologium errichtete. Gewöhnlich wird dieses achtseitige Gebäude der Thurm der Winde ge-

78) Xenoph. hell. II. 4. Strabo IX. p. 396. Demosth. in Neaer. p. 1362 ed. Reisk. vid. s. v. Ἄρχων. Hesych. s. v. Ὠιδεῖον. Vgl. Leake a. a. O. p. 185 u. 419.

79) Paus. I. 21. Plutarch. dec. oratt. Pollux VIII. 10. Dio Chrysost. or. Rhod. p. 355 ed. Morell.

80) Vitruv. proem. ad. lib. VII. Plutarch. Lycurg. Pausan. I. 29, 16.

81) Vitruv. V. 9. Leake a. a. O. p. 226 sq.

nannt, weil ringsum auf der äusseren Mauer durch symbolische Relief-Figuren die Winde dargestellt waren. Pausanias nennt dieses Gebäude wie vieles andere nicht[82]).

Das Bemerkenwertheste von dem, was in dem vorhandenen Werk des Pausanias nicht erwähnt wird, ist das Leokorion (*Λεωκόριον*), dann das Denkmal der Töchter des Leos, eines der geachtesten alten Denkmäler in Athen[83]); — das Theater des Agrippa, auf dem Kerameikos[84]); — der Altar der zwölf Götter auf der Agora[85]); — die Palästra des Taureas; so wie die Palästra des Sibyrtios[86]). — Die beiden Säulenhallen der Thraker und des Attalos, wahrscheinlich auf der Agora des Kerameikos. In ihrer Nähe standen wahrscheinlich die kolossalen Statuen des Attalos und Eumenes, die durch Vertilgung der ursprünglichen Inschrift und durch eine neue dem M. Antoninus zugeschrieben wurde[87]).

Dies ist nur Einzelnes, worüber Pausanias schweigt, und durch die Nachrichten anderer Schriftsteller bekannt ist. Es giebt ausserdem noch viel, von dem wir sichere Kunde haben. Zu diesen gehören: der Tempel der Horen (*τὸ Ὡρῶν ἱερόν*), in dem ein Altar des Dionysos Orthios, und einer der Nymphen stand[88]). Ferner: das Heiligthum des Demos und der Charitinnen (*τὸ τέμενος τοῦ Δήμου καὶ τῶν Χαρίτων*), wo die Bildsäule des jüdischen Hohenpriesters Hyrkanus stand[89]). Der von Sophokles gegründete Tempel des Herakles Menytes (*τὸ ἱερὸν Μηνυτοῦ Ἡρακλέος*)[90]). Das Pherrephattion, ein Heiligthum der Persephone, auf der Agora, nicht fern von dem Leokorion[91]). Das Heiligthum (*ἱερόν*) der Artemis *Λυσίζωνος*, so wie die Heligthümer, in denen die Bildsäulen der Aphrodite *ψίθυρος*, des Eros mit demselben Beinamen, und des Hermes *ψιθυριστής* standen. Das Heiligthum des Hermes Hegemonios[92]). Das Phratrion war Versammlungshaus bei religiösen Angelegenheiten. Es gab davon nicht Eins, sondern zwölf Phratrial, mit einem Altar des Zeus Phratrios und der Athene

82) Varro de re rust. III. 5. Vitruv. I. 6. Plin. hist. nat. VII. 40. Vgl. Aristoph. Lysistr. 909.

83) Thucyd. I. 20. VI. 57. Harpocrat. s. h. v. Cic. de nat. deor. III. 19. Demosth. in Conon. p. 1258 ed. Reisk. u. a.

84) Philostr. Alex. soph. 2.

85) Herodot. VI. 108. Thucyd. VI. 54. Xenoph. Hipparch. 3. Plut. Demosth. in dec. oratt. p. 77 ed. Westerm.

86) Plato Charmid. p. 153 ed. Steph. Liban. declam. 9. Plutarch. Alcib. 3.

87) Harpocr. s. v. *Ἑρμαῖ*. Athen. deipn. V. p. 212. Plutarch. Anton. 6.

88) Philochor. ap. Athen. II. 2.

89) Ioseph. Antiqq. ind. IV. 16. Paus. Boeot. 35.

90) Schol. ad Sophocl. vita. Cic. de div. I. 25. Hesych. *Μηνυτής*.

91) Demosth. adv. Conon. p. 1259.

92) Demosth. adv. Neaer. p. 1358 ed. Reisk. Harpocr. *ψιθυριστής*.

Phratria[93]). — Von den Grabmälern, Altären, und Heiligthümern der alten athenischen Heroen sind folgende bekannt: der Altar des Eudanemos, in der Nähe des Aufgangs zur Akropolis, bei dem Metroon[94]); Solon's Grabmal, nahe bei einem Thor[95]); das Grabmal des Hesychos, nahe bei dem Kydonion (*Κυθώνιον*), ausserhalb der neun Thore, die wahrscheinlich eine Reihe von Barrieren waren, da, wo man zu dem Propyläen hinaufging. Schon die pelasgische Veste auf der Akropolis hatte neun Thore[96]). — Das Heiligthum des Aiakos befand sich auf der Agora, nebst den Heroen zu Ehren des Aigeus, Phorbas, Stephanophoros, Kalamites, und anderen[97]). Das Heroon des Sokrates befand sich an der Strasse vom Piräos nach der Stadt. Das Metiocheion, nach dem Baumeister benannt, war ein Gerichthof. In dem Thesmophoreion, ein Syssition (*συσσίτιον*), nahe an den Thesmophoriazusen. Der Ort, wo das Münzgebäude (*ἀργυροκοπεῖον*) in Athen stand, ist unbekannt, ohngeachtet seiner Wichtigkeit. Leake vermuthet es auf der Akropolis, Böckh dagegen, dass dasselbe mit der Kapelle *τοῦ Στεφανηφόρου* in Verbindung gestanden habe[98]). Das Parasition war ein Staatgebäude, in welches die Parasiten die Erstlinge des heiligen Korns niederlegten[99]). Für die Armen war durch öffentliche Gebäude gesorgt, die Leschen hiessen, und deren es 360 in Athen gegeben haben soll, wo die Armen bei kaltem Wetter und die Nacht über sich aufhielten[1]). Eine Schlafkammer, welche Harpokration und Hesychios erwähnen, war durch Polygnot mit Gemälden ausgeschmückt[2]). In Athen gab es auch mehrere öffentliche und Privatbäder in besonderen Häusern, die kreisförmig gebaut und mit einem runden Dach versehen waren. Eins befand sich nahe bei dem Standbilde des Anthemokritos, das am Anfange des heiligen Weges nach Eleusis, ausserhalb des Thores Dipylon stand[3]).

Pausanias schweigt auch über viele Bildsäulen; denn deren Zahl in Athen war sehr gross, aber nur wenige erwähnt er. Einige kennen wir durch andere Schriftsteller. So auf der Agora

93) Pollux I. 1. III. 52.

94) Arrian. exp. Alex. III. 16. Hesych. *Εὐδάνεμος*. Paus. Achaio. 4. 6.

95) Ael. var. hist. hist. VIII. 16.

96) Polemon. ap. Schol. ad Oedip. Col. 489.

97) Herodot. V. 89. Plutarch. Theseus. Hesych. *Αἰακοντεῖον*. Harpocr. Suid. *Αἰγεῖον*. Harpocr. *Φορβάντειον*. Andocid. de myster. p. 60. Harpocr. *Στέφανηφόρος*. Demosth. de Cor. p. 270.

98) Leake a. a. O. p. 400 sq. Böckh, Staatshaushalt. der Athener. Bd. II. p. 348.

99) Pollux VI. 35 Athen. deipn. VI. p. 235.

1) Procl. in Hesiod. *ἔργων β*.

2) Harpocr. s. v. *Πολύγνωτος*. Hesych. s. v. *Θήσαυρος*.

3) Isaeus ap. Harpocr. *Ἀνθεμόκριτος*. Pausan. I. 36, 3. Athen. deipn. XI. p. 501.

des Kerameikos die Statue des Chabrias in knieender Stellung so, dass er nur auf dem einen Knie ruhte, während er den Schild vorhält und die Lanze gegen den erwarteten Angriff der Lakedämoner unter Agesilaos bei Theben vorstreckte. Auch Phokion war durch ein ehernes Standbild geehrt [4]) Hoch geschätzt war die junge Kuh von Myron aus Erz, und der Iakchos aus Marmor [5]). Das Weihgeschenk Kimon's, nämlich die Stuten aus Erz, zum Andenken an seinen olympischen Sieg mit einem Stuten-Gespann. Eine Versammlung von Satyrn, ein Werk des Lysippos [6]). Viele der Statuen, welche man unbekannten Personen geweiht hatte, deren Verdienst allein durch Schmeichelei hervorgehoben ward, sind aus dem Andenken verschwunden. Als ein Zeichen der Zeit muss man es aber betrachten, wenn man den Redner Demades durch Errichtung eherner Standbilder ehrte, die man später aus Verachtung des Mannes wieder einschmolz und zu Nachttöpfen umarbeitete. Gleiches Schicksal widerfuhr den Statuen des Demetrios Poliorketes, deren ihm mehr als dreihundert, und zwar grösstentheils Reiter- und Wagenstatuen, in noch nicht dreihundert Tagen errichtet wurden. Diese wurden durch Einschmelzung und Verarbeitung zu unedlen Geschirren vernichtet, während man auch die ihm errichteten Altäre umstürzte und vernichtete [7]). So sehen wir jetzt das Bestehen des Heiligen an den vorzüglichen Ruf eines Menschen geknüpft.

Auf der Akropolis sah man auch, ausser den schon genannten Kunstwerken, einen **Hermes** mit dem Beinamen der **Uneingeweihte** (*ἀμύητος*), nebst einem kolossalen Widder (*κριὸς ἀσελγόκερως*), den man mit den gleichfalls dort aufgestellten trojanischen Pferde (*ἵππος δούρειος*) verglich; ferner die Statue der Athene, welche Nikias geweiht hatte [8]). Auch dem Augustus war nach einer Inschrift: „[das Volk] der Göttin Roma und dem Imperator Augustus; in dem Jahr, da Pammenes, Priester dieser Gottheiten auf der Akropolis, Strategos der Hopliten; Megiste Priesterin der Athene Polias, und Areus Archon war." ein Weihthum, sei es nun ein Altar, ein Standbild, oder irgend etwas anderes gewesen, auf der Akropolis aufgestellt. Denn diese Inschrift befindet sich an einem Piedestal, das die Reisenden dort fanden. Die Erwäh-

4) Cornel. Nep. 1. Plutarch. Phoc.

5) Cic. Verr. IV. 60. Auson. epigr. 58 sq. Myron's Kuh war ein ausgezeichnetes Werk. Das Erz schien in ihr belebt.

6) Aelian. var. hist. IX. 32. Plin. hist. nat. XXXIV. 8.

7) Plutarch. polit. praec. 27. Nep. Milt. 6. Plin. hist. nat. XXXIV. 12. Diogen. Laert. V. 75. 79. Nur das Bild des Demetrios ward geschont, welches man in dem Burghofe aufgestellt hatte, gleich als sei hier das Allerheiligste, das man durch ein solch Beginnen nicht verletzen zu wollen schien; denn noch in der spätesten Zeit betrachtete man die Akropolis als ein Denkmal, als ein Weihgeschenk. Aristid. panathen. T. I. p. 258 ed. Canter.

8) Hesych. s. v. *Ἑρμῆς Ἀμύητος*. Clem. Alex. cohort. ad gent. 3. Hesych. s. v. *Κριὸς ἀσελγόκερως*. Plutarch. paral. in Nic. 3.

nung der Göttin Roma geschah nach dem ausdrücklichen Befehl Augusts, und entscheidet daher hier in Beziehung auf die Art des Weihthums nichts. Die Athener waren in dieser Zeit zu jeglicher Schmeichelei fähig; denn sie waren damit früher schon freigebig, und jetzt schon tiefer gesunken. Aus dem sittlichen Zustande und dem Geschmack der Athener lässt sich also kein Beweis gegen das Daseyn eines Tempels der Roma und Augustus, wie man es gethan hat, hernehmen [9]).

Andere Sehenwürdigkeiten war das Denkmal Ἵππου καὶ Κόρης, wodurch das Andenken an den grausamen Archonten Hippomenes bewahrt wurde, der seine Tochter Limonis der Wuth eines hungrigen Pferdes Preis gegeben hatte [10]).

Von den Gemälden kennen wir, ausser den schon erwähnten, bloss das berühmte Bild der Helene, von Zeuxis für die *στοὰ τῶν ἀλφίτων* gemalt, das später nach Rom in eine Säulenhalle gebracht wurde [11]). — Eine Versammlung athenischer Weiber, so wie ein Pferd nebst dem Stallmeister malte Athenion aus Marones [12]). — Berühmt war das Gemälde des mit einem Schilde bedeckten Reiters von Antidotos, einem Schüler des Euphranor; ferner das Bild eines Flötenbläsers, von Thrasippos geweiht, als er die choragischen Kosten für Ekphrantides trug; eben so das Bild eines Elephanten [13]). In der Vorhalle des Parthenon sah man die Gemälde von Schiffen, von Protogenes gemalt, denen Plinius und Cicero einen grossen Werth zusprechen [14]). Ohne Zweifel war Athen reicher an solchen Kunstwerken, obwohl davon nichts bekannt ist. Pausanias giebt des Dankes werthe Nachrichten; wollte man jedoch erinnern, Athen sei um diese Zeit schon so entblösst von seinem früheren Kunstreichthum gewesen, als die Dürftigkeit seiner Angaben vermuthen liesse, so müsste der Anblick der gesunkenen Stadt das Gefühl des Beschauers ganz niederdrücken. Pausanias nahm bei seinem Kunstberichte beschränkende Rücksichten, oder seine Bildung und sein Geschmack selbst war so beschränkt, dass er vieles unbeachtet liess, was wohl Werth haben mochte. Scharf in die Sinne Fallendes, und woran sich Sagen knüpften, scheint er allem Uebrigen vorgezogen zu haben; daher seine Dürftigkeit über das reiche Athen.

Nahe bei dem Tempel des Theseus befand sich der Platz, wo Theseus und die Amazonen ihr Bündniss beschworen, der deshalb

9) Die Inschrift s. bei Gruter p. 105. Fabricii Descript. Rom. 2. Corsini, Fasti Attici, p. 42. Böckh, Corp. Inscriptt. T. I. No. 478. Sueton. Aug. 52. Vgl. Leake a. a. p. 310 sqq.

10) Heraclid. Pont. de polit. p. 3. Suid. s. v. Ἱππομένης. Lex. Rhet. 295, 12. Phot. s. v. παρ' ἵππον κ. λ.

11) Eusth. ad Iliad. *Λ*. p. 815 ed. Basil. Plin. hist. nat. XXXV. 10.

12) Plin. hist. nat. XXXV. 11, 40.

13) Plin. hist. nat. XXXV. 11, 40. Aristot. polit. VIII. 6, 6. Themist. de mem. et reminisc.

14) Cic. Verrin. IV. 60. Plin. hist. nat. XXXV. 11.

Horkomosion hiess. Auf dieser Seite der Stadt muss auch das Amazonion gewesen seyn; denn ein von Plutarch angeführter Schriftsteller berichtet, dass die Amazonen bei ihrem Angriff auf Athen, mit ihrem rechten Flügel nahe bei der Pnyx, mit ihrem linken aber auf dem Fleck standen, der noch zur Zeit Plutarch's Amazoneion hiess[15]). — Die Exairesis (Ἐξαίρεσις) war ein sogenannter Pakhof für Kaufmanngüter[16]). — Blaute bezeichnet, wie es scheint, eine marmorne, von einem Schuhmacher geweihte Sandale (βλαύτη), in dessen Nähe eine Heros-Statue aufgestellt war, die deshalb ἥρως ὁ ἐπὶ βλαύτῃ genannt wurde[17]).

Die Lage des Eleusinions ist in der neueren Zeit sehr zweifelhaft und bestritten worden. Daher ist es nothwendig, die Stelle aus Pausanias mitzutheilen. Er sagt[18]): „Am Eingange zum Oideion befindet sich unter andern Sehenwerthen eine Bildsäule des Dionysos. In der Nähe ist Enneakrunus, ein künstlicher Springbrunnen mit neun Röhren, den Pisistratos angelegt hat. Brunnen giebt es in jedem Theil von Athen, aber das ist die einzige Springquelle. Oberhalb derselben stehen zwei Tempel; der eine ist der Persephone und der Demeter geweiht; in dem andern ist die Bildsäule des Triptolemos, von dem ich, was die Sage über ihn verkündet, mittheilen werde. Doch von der Fortsetzung in dieser Materie und der weiteren Erörterung über den athenischen Tempel Eleusinion bin ich durch ein Traumgesicht abgeschreckt. Ich kehre deshalb zu den Gegenständen zurück, von denen zu reden einem jeden gestattet ist.“ Leake sucht nach Massgabe des Berichtes des Pausanias das Eleusinion auf der Insel, welche durch den Ilissos südwestlich von dem Stadion gebildet wird[19]). Otfr. Müller versetzt es dagegen auf die Nordseite der Stadt. Leake betrachtet ferner dasselbe als Eins mit dem Tempel der Demeter und Persephone, während Otfr. Müller beides unterscheidet. Leake stützt seine Ansicht dadurch, dass in Agrae, der südwestlichen Vorstadt von Athen, am linken Ufer des Ilissos, die kleineren eleusinischen Mysterien in dem nämlichen Tempel der eleusinischen Demeter gefeiert wurden, von dem Pausanias bloss sagt, dass er über der Enneakrunus liege. Gewiss ist es, dass die kleineren Mysterien in Agrae gefeiert wurden[20]). Diese besonderen Umstände weisen allerdings darauf hin, das Eleusinion südöstlich von der Akropolis am

15) Plutarch. Theseus 27 Steph. Byz. u. Suid. s. v. Ἀμαζόνειον.

16) Etymolog. Mag. Ἐξαίρεσις.

17) Pollux VII. 87. Leake a. a. O. p. 402 macht daraus einen Ort, Blaute genannt, aber gewiss mit Unrecht.

18) I. 14. Auf diese Stelle ist allerdings schon vorher p. 678 Rücksicht genommen; die Sache bedarf jedoch einer näheren Betrachtung.

19) A. a. O. p. 187 sq.

20) Steph. Byz. s. v. Ἄγρα. Eustath. ad Iliad. B. p. 361. Polyaen. V. 7. Himer. in Diogen. ap. Phot. p. 369, a. 5 ed. Bekk. Dionys. Perieg. p. 424.

Ilissos zu suchen; es scheint dies um so sicherer zu seyn, da Thukydides ausdrücklich bemerkt, dass es die Akropolis und das Eleusinion waren, welche das Volk sich scheute zu bewohnen, als im Anfange des peloponnesischen Krieges alles in der Stadt Zuflucht suchte, und alle verlassenen Orte, so wie auch alle Tempel und Heroon bewohnt wurden [21]). Man mied jene Oertlichkeiten, weil sie ringsum abgeschlossen werden konnten, und der Aufenthalt darin also natürlich nicht so sicher als vielmehr gefährlich war. Dies beachtet, muss man allerdings geneigt seyn, mit Leake das Eleusinion auf der Ilissos-Insel zu suchen. Denn ausser der Burg gab es wohl schwerlich eine Oertlichkeit, die wegen ihrer Lage so abgeschlossen werden konnte, wie es bei der Ilissos-Insel möglich war. Es giebt noch jetzt Ueberreste alter Grundmauern auf dieser Insel, die Leake zu dem Eleusinion gehörig betrachtet.

Müller nennt diese Annahmen Leake's ganz willkürlich, und sagt: „das Eleusinion muss nach Philostratos und Xenophon [22]) in die Nähe des Pelasgikons und der Agora, nördlich von der Burg gesetzt werden. Wenn das Panathenaische Schiff, sagt Philostratos, bei dem Eleusinion vorbei ist, kommt es zum Pelasgikon, wo es unmöglich ist, einen so gewaltigen Zwischenraum anzunehmen, als Leake thut.“ Bei einem so dunklen Gegenstande ist eine Entscheidung ohne bestimmte Zeugnisse nicht möglich; jedoch Leake hat die Sache, wie es scheint, so aufgefasst, wie es geschehen muss. Die Entfernung des Eleusinion und der Akropolis, wodurch Müller seine Ansicht zu stützen sucht, hat keine Beweiskraft.

Das Pelasgikon so wie das Eleusinion sind bei der Prozession der Panathenäen wichtig. Der alle je vier Jahre gefeierte Festzug, bestimmt den neuen Peplos für den Parthenon, auf einem Schiff durch die Stadt in das Heiligthum zu schaffen, begann im äusseren Kerameikos, ging durch den inneren Kerameikos, an der Hermenstrasse vorüber, zum Eleusinion, und dann zum Pelasgikon, und auf die Veste in das Heiligthum [23]).

Durch das Dipylon ward der innere Kerameikos mit dem

21) Thucyd. II. 17: *οἱ δὲ πολλοὶ τά τε ἔρημα τῆς πόλεως ᾤκησαν καὶ τὰ ἱερὰ καὶ τὰ ἡρῷα πάντα, πλὴν τῆς ἀκροπόλεως καὶ τοῦ Ἐλευσινίου καὶ εἴ τι ἄλλο βεβαίως κλειστὸν ἦν.*

22) Philostr. vit. sophist. II. 5. p. 550: *Κἀκεῖνα περὶ τῶν Παναθηναίων τούτων ἤκουον, πέπλον μὲν ἀνῆφθαι τῆς νεὼς, ἡδίω γραφῆς, ξὺν οὐρίῳ τῷ κόλπῳ· δραμεῖν δὲ τὴν ναῦν οὐχ ὑποζυγίων ἀγόντων, ἀλλ' ὑπογείοις* (l. *ἐπιγείοις*) *μηχαναῖς ἐπολισθαίνουσαν· ἐκ Κεραμεικοῦ δὲ ἄρασαν χιλίᾳ κώπῃ, ἀφεῖναι ἐπὶ τὸ Ἐλευσίνιον καὶ περιβαλοῦσαν αὐτὸ παραμεῖψαι τὸ Πελασγικὸν· κομιζομένην τε παρὰ τὸ Πύθιον, ἐλθεῖν, οἷ νῦν ὥρμισται.* Deutlicher übrigens bezeichnet Xenophon Hipparchikos 3, 2 den Weg der Prozession. Vgl. Athen. deipnos IV. p. 168 f.

23) Pollux VII. 49. Suid. s. v. *Πέπλος.* Athen. IV. 168. Plutarch. Demetr. Thucyd. VI. 57. Dies Schiff ward durch eine Maschinerie im Innern bewegt, Heliodor. aethiop. I. 10. Aristoph. pax 417 c. schol. Paus. I. 29, 1.

äusseren verbunden. Durch den äusseren Kerameikos führte von jenem Thor her der Weg zur Akademie, die sechs bis acht Stadien vom Dipylon, nahe am Κολωνὸς Ἵππειος, an der dem Poseidon heiligen, etwa zehn Stadien von der Stadt entfernten, nahe am Ufer des Kephissos gelegenen Höhe, lag. Neben diesem Wege bis zur Akademie befanden sich die Grabmale vieler berühmten Athener, die im Kampfe gefallen waren. Die Akademie selbst lag an einer feuchten oder vielmehr sumpfigen Gegend, weshalb auch die Luft dort ungesund war [24]). Von Hipparchos war die Akademie mit einer Mauer umgeben worden, die deshalb auch Ἱππάρχου τειχίον hiess. Die darin befindlichen Gänge waren mit Bäumen bepflanzt; Kimon hatte auch Springbrunnen darin einrichten lassen [25]). Am Eingange stand ein Altar des Eros; im Innern befand sich ein Temenos der Athene. In der Akademie stand ein Altar des Prometheus, auf dem Hephästos und Prometheus in erhabener Arbeit ausgebildet waren [26]). Bei diesem Altar begann der Wettlauf der Fackelträger. Ausserdem befanden sich in der Akademie die Altäre des Hermes, Herakles, des Zeus Kataibates oder Morios [27]), so wie der heilige Oelbaum, der ein Spross von dem im Erechtheion gewesen seyn soll; ferner der Garten des Attalos, wo der Sophist Lakydes seine Schule hatte, ein Teich, und eine Platane von sechsunddreissig Fuss Höhe. Nahe bei der Akademie sah Pausanias das Denkmal Platon's, der hier auch den Musen ein Heiligthum erbaut hatte, welches die Bildsäulen der Grazien enthielt, die sein Schüler Speusippos geweiht hatte, nebst einer von Silanion gearbeiteten, und von dem Perser Mithridates geweihten, Bildsäule des Platon [28]). Bei der Akademie stand auch der Thurm Timon's, in der Nähe des Κολωνὸς ἵππειος, den Oedipos in Attika zuerst betreten haben soll. Hier befand sich auch ein Altar des Poseidon Hippeios und der Athene Hippeia; ferner das Heroon des Peirithoos, Theseus, Oedipos, und Adrastos. Den Hain und den Tempel des Poseidon verwüstete Antigonos durch Feuer [29]).

24) Thucyd. II. 34. VI. 57. VIII. 67. Sophocl. Oedip. Colon. 668 sqq. Cic. de fin. V. 1. Lucian Scyth. T. IV. p. 147 ed. Bipont. Philostrat. vit. soph. II. 5. p. 549. Hesych. s. v. Ἀκαδημια. Aristoph. av. 395. Pausan. I. 29, 2. 4. 30, 4. Liv. XXXI. 24. Vgl. Leake a. a. O. p. 156 sqq.

25) Suid. s. v. Ἱππάρχου τειχίον. Plutarch. Cimon 13.

26) Apollodor. in Schol. ad. Sophocl. Oedip. Col. 57. Nach einer Inschrift am Altar des Eros war derselbe von Charmos geweiht worden. Ein Gegenstück war der Altar des Anteros in der Stadt. Paus. I. 30, 1.

27) Der letztere Beiname muss von den heiligen Oelbäumen, welche Μορίαι hiessen, abgeleitet werden, die in der Nähe des Heiligthums der Athene wuchsen, und deren Oel der Preis der Sieger in den gymnischen Kämpfen am Fest der Panathenäen war. Aristoph. nub. 1001. c. schol. Apollodor. in Schol. ad Sophocl. Oedip. Col. 787. Aristot. in iisdem Schol. 730. Suid. s. v. Μορίαι.

28) Diogen. Laert. Speusipp. IV. 1. Plat. III 25.

29) Pausan. I. 30.

An dem Wege von dem Dipylon durch den äusseren Keramelkos sah man noch im zweiten Jahrhundert n. Ch., ohngeachtet Athen schon oft von den Leidenschaften Herrschsüchtiger verwüstet, so wie durch die Schwäche der Entartung der eigenen Bewohner mannichfach verstümmelt und besudelt war, die Denkmäler rühmlich Gefallener, von denen jetzt nur wenige Ueberreste in der wüsten Ebene zerstreut liegen [30]). Betrat man durch das Dipylon diesen Weg, so sah man zuerst einen Peribolos der Artemis oder Hekate mit den hölzernen Bildern „der Besten und Schönsten," Beinamen der Artemis; in der Nähe einen kleinen Tempel des Dionysos, wohin jährlich an einem bestimmten Tage das Bild des Dionysos Eleutherios vom Lenaion her im feierlichen Zuge gebracht wurde. Nahe am Dipylon, links von der Strasse befand sich das Grab des skythischen Arztes Toxaris, mit einer niedrigen Säule bezeichnet, die stets durch Kränze der Fieberkranken geschmückt war, die durch ihr Gebet zu Toxaris zu genesen hofften [31]). Darauf traf man die Gräber des Thrasybulos, Perikles, Chabrias, Phormio [32]). Weiterhin befand sich das allen Athenern gemeinsame Denkmal die in den verschiedenen See- und Landkämpfen, ausgenommen die bei Marathon, gefallen waren [33]). Jedes dieser Grabdenkmäler bezeichnete eine Denksäule, auf welcher man die Namen und Demen der Gefallenen las. Zuerst traf man das Denkmal derer, die im J. 453 v. Ch. durch einen Ueberfall der Edoner in Thrakien umkamen [34]). Auf der nächsten Grabdenksäule sah man zwei fechtende Reiter, Melanopos und Makartatos, die im Kampf gegen die Lakedämoner und Böoter, an den Grenzen des Gebiets von Eleonia und Tanagra fielen [35]). Dann traf man die Gräber der thessalischen Reiter und kretischen Bogenschützen, die aus alter Freundschaft den Athenern im Kampfe gegen die Spartaner unter Archidamos beistanden; dann des Klisthenes, des Begründers der Demokratie; der athenischen Reiter, die mit den erwähnten thessalischen kämpfend fielen; der Kleonäer die mit den Argeiern im zweiten heiligen Kriege den Athenern zu Hülfe kamen; der Athener, die vor dem persischen Kriege im Kampfe gegen die Aigineten fielen [36]); ferner der ausgezeichne-

30) Die Hauptquelle ist Pausan. I. 29.

31) Lucian. Scyth. T. IV. p. 147 ed. Bipont.

32) Aus der Nachricht des Pausanias über die Verdienste des Thrasybulos sieht man, wie beschränkt der Berichterstatter und seine Zeit, im Vergleich mit der früheren, war. Vom Dipylon her befand sich des Perikles Grab links vom Wege. Cic. de fin. V. 2.

33) Den Siegern bei Marathon war das verdiente Grabmal auf dem Kampfplatz errichtet.

34) Herodot. IX. 73. Paus. I. 29, 4.

35) Dieser Kampf ereignete sich im J. 458 v. Ch. Herodot. IX. 34. Thucyd. I. 108. Paus. I. 29, 5.

36) Herodot. VI. 92. Pausan. I. 29, 5. Pausanias sagt: *Ἀθηναίων δ' ἐστι τάφος, οἳ πρὶν ἢ στρατεῦσαι τὸν Μῆδον ἐπολέμησαν πρὸς Αἰγινήτας·* und fügt dann hinzu: *Ἦν δὲ ἄρα καὶ δήμου δίκαιον βούλευμα, εἰ δὴ καὶ*

testen von denen, die im Unternehmen gegen Olynthos fielen[37]); des Melesander, Führer einer Expedition nach Ober-Karien auf dem Mäander[38]); der Athener, die im Kriege mit Kassander fielen[39]); der Argeier, die als Verbündete der Athener wider die Lakedämoner und Böoter bei Tanagra im J. 458 v. Ch. fielen; des Apollodor, der mit einem Söldnerheer vom Satrapen von Phrygien Perinthos gegen Philipp vertheidigte[40]); des Eubulos, des Spintharos Sohn; auch derer, die hingerichtet wurden, weil sie sich wider den Tyrannen Lachares verschworen hatten[41]), so wie derer, die bei ähnlichen Unternehmen gegen die makedonische Besatzung des Piraios, durch die Mitverschwornen verrathen, gleichem Schicksal unterlagen; dann der Athener, welche bei Korinth fielen, d. h. in dem korinthischen Kriege, der 394 v. Ch. begann, und acht Jahre währte[42]). Hinter diesen Grabmälern, in denen der Wanderer bedeutungvolle Erinnerungen an einen schönen Theil der Geschichte Athen's mit ihren Wechselfällen vor sich hatte, traf er eine Säule, auf der die Elegieen bewiesen, dass dieses Denkmal denen gemeinsam errichtet war, die während des peloponnesischen Krieges auf Euböa, Chios, in den entfernten Gegenden Asiens so wie in Sicilien fielen. Die gefallenen Platäer, waren als treue Verbündete der Athener, mit diesen vereint genannt; ferner die gebliebenen Anführer, ausgenommen Nikias, weil er sich selbst den Feinden übergab, während Demosthenes, der in der Kapitulation sich ausnahm, sich tödtete, als er in die Gewalt der Feinde gerieth. Auf einer anderen nahen Säule las man die Namen derer, die in den Kämpfen in Thrakien und bei Megara blieben; auch der Eleer und Mantineer, welche die Lakedämoner verliessen und sich an Alkibiades zum Kampf anschlossen; ferner derer, die vor des Demosthenes Ankunft in Sicilien die Syrakusen besiegten. Darauf traf man die Grabmäler derer, die in der Seeschlacht im Hellespont bei Aigospotamoi, dann derer, die bei Chäroneia gegen die Makedoner; derer, die unter Kleon gegen Amphipolis; derer die bei Delion im Tanagraischen fielen; ferner

Ἀθηναῖοι μετέδοσαν δούλοις δημοσίᾳ ταφῆναι καὶ τὰ ὀνόματα ἐγγραφῆναι στήλῃ· δηλοῖ δὲ ἀγαθοὺς σφᾶς ἐν τῷ πολέμῳ γενέσθαι περὶ τοὺς δεσπότας. Aus dieser Bemerkung könnte man schliessen, dass die Athener schon vor der Schlacht bei Marathon Sklaven in das Heer zum Kampf aufnahmen.

37) Pausanias meint hier wahrscheinlich die Schlacht bei Potidäa, die im J. 432 v. Ch. sich ereignete, und in der Kallias, einer der Führer, mit 150 Athenern blieb. Thucyd. I. 62. Man hat hier wenigstens ein Bruchstück einer Statue mit dem Namen Kallias und seiner Kampfgenossen gefunden.

38) Thucyd. II. 69. Paus. I. 29, 6.

39) Pausan. I. 29, 7. Vgl. 25, 5.

40) Diodor. XVI. 75.

41) Pausan. I. 29, 7. Vgl. 25, 5.

42) Pausan. I. 29, 8. Xen. hell. I. 4, 2.

derer, die mit Leosthenes nach Thessalien gingen[43]); derer, die mit Kimon nach Kypern segelten; so wie der Dreizehn, die unter Olympiodor die makedonische Besatzung aus dem Museion verjagten[44]). Hier stand auch das Denkmal derer, welche Athen den Römern einst mit fünf Triremen gegen Karthago zu Hülfe gesandt hatte. An diesem Wege befand sich auch das Grabmal des Tolmidas und derer, die mit ihm fielen[45]); hier ruhten auch die, welche unter Kimon's Führung den Doppelsieg am Eurymedon erringen halfen; auch Konon's und des Timotheos Gräber sah man hier. Ferner waren hier begraben Zeno, des Mnaseas Sohn; Chrysippos von Soli; Nikias, der Sohn des Nikomedes, der geschickteste Thiermaler seiner Zeit[46]); Harmodios und Aristogeiton; Ephialtes, und Lykurg, der Sohn des Lykophron.

Zu erwähnen ist noch der Abgrund, in welchem die zum Tode verurtheilten Verbrecher hinabgestürzt wurden. Derselbe wurde *βάραθρον* oder *ὄρυγμα* genannt, und der Vollstrecker des Urtheils *ὁ πρὸς τῷ ὀρύγματι*[47]).

Athen ward zwar stets in seiner Ohnmacht mit Nachsicht von den Machthabern behandelt, und sogar in unzweideutigen Beweisen, um ihrer ehemaligen Grösse willen, geehrt; es hatte indessen seine Stellung und Bedeutsemkeit längst verloren[48]). Seine Archonten waren längst keine Staatbeamten mehr, sondern ihre Wirksamkeit auf die Verwaltung der Stadt, nach dem Willen der Machthaber, beschränkt. Dies konnte an sich unter den bestehenden Verhältnissen nicht anders seyn, und wird auch dadurch bestätigt, dass Vespasian, als er Griechenland zu einer römischen Provinz machte, das Ansehen des Prokonsuls über die Stadt bestätigte, und Hadrian wieder als Archon eponymos erscheint[49]). Allerdings ist es mehr als wahrscheinlich, dass die Fürsten eine Ehre darein setzten, sich um Athen, das einst herrschende und glänzende, durch etwas verdient zu machen, als es durch eigene Kraft seinen Glanz nicht mehr zu wahren vermochte. Deshalb baute Ptolemäos Philadelphos ein Gymnasion; weihte Attalos I., König von Pergamos, Geschenke auf die Akropolis; baute Antiochos Epiphanes an dem Olympieion; stellte Ariobarzanes das perikleische Odeion wieder her. Alle übertraf jedoch

43) Pausan. I. 29, 11, vgl. 25, 4. Plutarch. Demosth. 27. Diodor. XVII. 111.

44) Pausan. I. 29, 11. 25, 5.

45) Pausan. I. 29, 13. 27, 6. Thucyd. I. 108. 113.

46) Pausan. I. 29. 15. Plin. hist. nat. XXXV. 11.

47) Steph. Byz. Harpocrat. Suid. s. v. *Βάραθρον*. Harpocrat. s. v. *Ὄρυγμα*. Lex. Rhet. 219, 8. Aristoph. plut. 431 equit. 1367. Plat. Gorg. 516 d. Vgl. Meier de bon. damnat. p. 19. Pollux VIII. 71. Dinarch. adv. Demosth. p. 46 ed. Reisk. Lycurg. adv. Leocrat. p. 221.

48) Strabo IX. p. 398. Tacit. Annal. II. 53.

49) Dio Cass. LXVI. 13. LVVII. 13. Sueton. Vespas. 8. Eutrop. VII. 19. Oros. VII. 9. Pausan. Achaic. 17, 2. Histor. Aug. Hadrian. 12.

Hadrian. Er vollendete das Olympieion, baute Tempel, eine Säulenhalle, ein Gymnasion, und schenkte der Stadt, ausser dem alljährigen Getreide, bedeutende Geldsummen. So erscheint er als ihr vorzüglichster Wohlthäter[50]). Unter einem solchen Schutz kräftiger Herrscher, die mit Vorliebe diese Stadt betrachteten, konnte es wohl geschehen, dass die Werke des Perikles, durch welche Athen verherrlicht wurde, noch Plutarch im Zeitalter der Antonine so wohlerhalten sah, dass ihnen eine ewige Jugend eigen zu seyn schien[51]). Aus Dank für jene Wohlthaten bildeten die Athener die Demen: Ptolemais, Hadrianis, Antiochis, Attalis, Antigonis, Demetrias; etwas Grösseres vermochten sie jetzt nicht mehr zu thun, indem sie Wohlthaten empfingen, die früher herrschten. Hadrian's Andenken aber, wegen seiner den Athenern gespendeten Wohlthaten, ist jedoch am bleibendsten dadurch gesichert, nicht nur dass wir in Athen den Bogen und die Wasserleitung kennen, sondern dass nach ihm auch ein ganzes Stadttheil **Hadrianopolis** benannt war, indem man davon den übrigen Theil, als die Stadt des Theseus, unterschied[52]). Der Bogen des Hadrian steht in geringer Entfernung von der nordöstlichen Ecke des zum Olympieion gehörigen Peribolos. Durch die Lage und Stellung dieses Bogens, so wie durch die darauf befindlichen Inschriften sind verschiedene Erklärungen veranlasst worden[53]). Nach einer Nachricht steht dieser Bogen in der alten Stadtmauer, die wahrscheinlich noch vor den Perserkriegen auf dieser Seite den Umfang der Stadt einschloss, und bei der nachherigen Erweiterung der Stadt wieder verfiel. Als Hadrian seine Aufmerksamkeit der verfallenen Stadt widmete, fand er diesen südöstlichen Theil, bis zum Ilissos hin, verödet, und sorgte daher dafür, dass er wieder durch Wohnungen belebt ward. Hieraus erklären sich auch die auf dem Bogen befindlichen Inschriften, von denen die auf der nordwestlichen Seite des Bogens, welche gegen die südöstliche Spitze der Akropolis schaut, aus folgenden Buchstaben:

ΑΙΔΕΙΣΑΘΗΝΑΙΘΗΣΕΩΣΗΠΡΙΝΠΟΛΙΣ

und die auf der entgegengesetzten südöstlichen Seite aus:

ΑΙΔΕΙΣΑΔΡΙΑΝΟΥΚΑΙΟΥΧΙΘΗΣΕΩΣΠΟΛΙΣ

besteht. So verschieden man diese Zeilen gedeutet hat, so lässt sich nicht leugnen, dass sie so gelesen werden müssen: „Dies ist Athen, die alte Stadt des Theseus," und: „Dies ist Hadrian's und nicht des Theseus Stadt." Alles stimmt damit überein, dass gerade der südöstliche Theil der Stadt, und kein anderer, als die Hadrianstadt angesehen werden muss, und dass Hadrian die ur-

50) Polyb. XVI. 25. Liv. XXXI. 14. XXXVIII. 16. Paus. I. 8, 2 5, 5. 8, 1. 18. Dio Cass. LXIX, 16.

51) Plutarch. Pericl. 13.

52) Spartiam. Hadr. 20: Cum titulos in operibus non amaret, multas civitates Hadrianopoles appellavit et ipsam Carthaginem et Athenarum partem.

53) Leake a. a. O. p. 201 sqq.

alte Stadtmauer benutzte, um seine Werke um so auffallender von dem Früheren abzugrenzen. Lag doch auch das Olympieion, dessen Vollendung und Weihung ja sein Werk war, in diesem Stadttheil, und zwar nahe an dem Bogen. Daher erklärt sich auch sein Beiname Olympios (*Ὀλύμπιος*) in Inschriften und auf den Fussgestellen der Statuen, die im Olympieion standen[54]. — Hadrian's Wasserleitung führte der Stadt gutes Quellwasser aus der Nähe von Kephissia in das Becken an der Nordseite des Anchesmos, und von da weiter in die Stadt. Es stehen davon noch mehrere Pfeiler. Verschieden von dieser Wasserleitung ist diejenige, welche man auf dem Wege von Kalandry nach Asomatos zur Linken hat[55].

Die Lage der meisten Gebäude und Heiligthümer, welche wir durch Pausanias, oft wenigstens nur dem Namen nach, kennen lernen, ist jetzt zweifelhaft, weil der Berichterstatter es unterlassen hat, dieselben sowohl nach der Richtung der Himmelgegend, als auch der nächsten Umgebung genau zu bezeichnen; sogar ist dessen Ausgangpunkt in Athen's Beschreibung, das Thor nämlich, durch welches er in die Stadt trat, durchaus noch nicht ermittelt. Man weiss nicht einmal bestimmt, ob es das piräische war, oder Dipylon; indessen wüsste man dies auch, und nichts Näheres über das Uebrige, als jetzt, so wäre dadurch auch nicht viel gewonnen. Man glaubt allerdings, die Bestimmung jenes Thors brächte Klarheit und Ordnung in das Uebrige[56]; verfolgt man aber des Pausanias Angabe mit Aufmerksamkeit, so wird man jene Annahme verneinen müssen, ja die Behauptung ist eben so wahr, wären die Uebrigen Angaben genügend, so würden sie uns sicher zu dem unbekannten Thor führen, sei es, welches es wolle. Pausanias führt in einer begonnenen Schau an allen in dieser Richtung liegenden Merkwürdigkeiten vorüber, und dann am Ende derselben springt er gleichsam wieder zurück zu einem Hauptpunkt, um eine neue Schau zu beginnen. Wie viele Möglichkeiten es allein in der Ansetzung des piräischen Thors bei der unzureichenden topographischen Kunde von Athen giebt, sieht man aus den früheren Mittheilungen, und macht man nun von der Lage desselben auch eine Bestimmung der übrigen öffentlichen Gebäude der Stadt abhängig, so wird auch diese schwankend[57]. Der topographische Boden ist fast spurlos, und ungenügend der grösste

54) Vgl. Prokesch von Osten a. a. O. Bd. II. p. 622 sqq. — Man sehe bei Stuart, Spon, Chandler, Gruter die Inschriften einiger Standbilder; vorzüglich Böckh, Corp. Inscriptt. T. I. No. 321 sqq. Vgl. auch Steph. Byz.: *Ὀλυμπίειον τόπος ἐν Δήλῳ, ὃν κτίσαντες Ἀθηναῖοι χρήμασιν Ἀδριανοῦ νέας Ἀθήνας Ἀδριανὰς ἐκάλεσαν.* Schol. ad Ael. Aristid. ed. Frommel. p. 69. Mart. Crusii Turcograecia, p. 461.

55) S. Prokesch v. Osten a. a. O. Bd. II. p. 628 sq. Einen Bogen am Anchesmos sah Stuart noch im J. 1755.

56) Otfr. Müller in den Zusätzen zu Leake's Werk p. 458.

57) S. vorher p. 663 sqq.

Theil der Nachrichten darüber, weil jeder nur das beschrieb, was und wie er es sah. Wichtig ist es, noch ein Paar einzelne Gegenstände näher zu betrachten. Durch Prokesch von Osten erfahren wir [58]), das Fauvel, damals der Nestor der lebenden Alterthumforscher Athens, sich in späteren Jahren zu Ketzereien an seiner eigenen Lehre verleiten liess, und zwar zunächst in Rücksicht auf den Areiopagos und das Olympieion. Der Hügel der Pangrotte gegenüber schien ihm plötzlich nicht mehr geeignet, den Areiopagos getragen zu haben. Denn: „Deutlich zeige sich über den Pnyx, auf der Fläche des Hügels, ein Felsenwürfel dem der Rednerbühne des Pnyx ähnlich; dieser bezeichne den Tribunalplatz. Nicht fern davon seien die beiden Plätze für die Ankläger und Vertheidiger; der eine etwas hinter dem andern; ferner sehe man mehrere Fussgestelle und ein Säulenviereck, welches der Schutzort gegen Ungewitter für die unter freiem Himmel Richtenden gewesen sei, Nischen für Statuen in den Felsen gehauen, Votivplätzchen u. s. w. An dem einen Ende des Pnyx führe eine in den Felsen gehauene Treppe hinauf [59]). Diese Höhe schien ihm würdiger, dass Mars darauf zu Gericht sitze, als jener Felsenklotz, den man für den Hügel des Areiopagos halte. Dieser also dürfte eigentlich der Lykabettos seyn, von welchem Plato sagte: dass der Gott, da er den Felsen der Akropolis bildete, und ihm noch ein Rest Stoff in der Hand geblieben sei, diesen zur Seite geworfen habe, und so der Lykabettos entstanden sei.“ Dieser Ansicht entgegnet Prokesch von Osten Folgendes: „Dies Bild ist allerdings sehr bezeichnend; nichts destoweniger kann Fauvel's Meinung gegen die gerade über diesen Streitpunkt klaren Angaben des Pausanias (28), Herodot (VIII. 52), Aeschylos (Eunen. 688) u. a. m. nicht wohl bestehen.... Je öfter ich die Stelle besuche, desto unhaltbarer erscheint mir Fauvel's Meinung. Zu allem dem kommt noch diese Betrachtung: In der ältesten Zeit, in welche die Einführung des Areiopagos fällt, — damals wo die Stadt sich noch auf die Akropolis beschränkte, werden die Aeltesten die Gerichtversammlung wohl wahrscheinlicher auf dem nächsten, als auf dem entfernteren Hügel verlegt haben. Was die im Lande zerstreuten Bewohner bewog, in eine Stadt zusammenzutreten, auf einer Felsenhöhe sich anzubauen, lässt auch billig voraussetzen, dass die Aeltesten nicht gewagt haben werden, eine Amthandlung, die Ruhe und Sicherheit nothwendig macht, an einer Stelle zu verrichten, wo Ueberfälle ob der Natur des Bodens möglicher und der Rückzug in die Burg beschwerlicher war [60]).

58) A. a. O. Bd. II. p. 618 sqq.

59) Man sieht diese in den Felsen eingehauenen Stufen auf Kruse's Plan von Athen am Pnyx.

60) Prokesch v. Osten konnte hier zur Begründung seiner richtigen Ansicht auch das Pelasgikon erwähnen, das sich gerade auf dieser, der nordwestlichen Seite, an dem Felsen der Akropolis befand. Ohne Zweifel erweiterte sich von hier aus die Stadt über die entfernteren Hügel, je höher die Macht Athen's durch seine Staatmänner stieg.

Uebrigens, wie gesagt, die Stellen der Klassiker zusammengehalten, lassen keinen Zweifel über die Lage des Areopagos. Was Fauvel über dem Pnyx sah, mag dem alten Pnyx angehört haben. Spon nahm den Pnyx überhaupt für den Areopagos, Wheler schwankte zwischen der Meinung, ob er daraus den Areopagos oder das Odeion machen soll; Stuart konnte sich so weit irren, dort das Theater der Regilla zu sehen, und sonach ein Monument, das bis in die älteste Zeit zurückgeht, für einen römischen Bau zu nehmen. Chandler meint zuerst, dass diese Reste dem Versammlungorte des Volkes, dem Pnyx, angehören. Eine Stelle Lucian's, die man als Beweis gegen Chandler's Meinung aufgeführt hat, dient vielmehr, die Richtigkeit derselben darzuthun. Lucian in seinem bis accusatus setzt die Iustitia auf den Areopag, westlich nach dem Pnyx gewandt, und doch den Pan erblickend, welcher aus seiner Grotte kommt. Aber sie erblickt ihn erst dann als er schon herangekommen war, denn sie beginnt alsogleich das Gespräch mit ihm. Uebrigens liegt der Pnyx westlich dem Areopag. Ein anderer Einwurf wird aus Plutarch geholt. Er sagt (im Themist.), die Rednerbühne habe nach der See gesehen. Die dermalen auf dem Pnyx befindliche sieht aber nach der Agora. Es ist aber auch begreiflich, dass dieser grosse Athenienser, um den Geist seiner Mitbürger so zu leiten, wie er wünschte, den etwas höher gelegenen Raum zur Versammlung wählte, und dort die Rednerbühne aufrichtete, von wo das Element den Blicken frei lag, dem Athen zunächst die Rettung und dann die Grösse verdanken sollte. Wir wissen auch, dass die dreissig Tyrannen, um dem Volk diesen Sporn wieder zu nehmen, die Rednerbühne wieder gegen die Stadt wandten, also wohl auf die einige Schritte tiefer liegende frühere Stelle zurückführten. Deutlich sagt Lucian (a. a. O.), dass der Pnyx dem Areopag gegenüberstand; deutlich wird aus Plutarch (im Thes.), dass er nahe am Museum lag; aus den Shol. Aristoph. Aves, aus Suidas in *Μέτων*, dass er auch nahe den Stadtmauern war; und Pollux (8. 10) schildert denselben, indem er sagt, dass er nicht mit der Pracht eines regelmässigen Theaters, sondern mit der Einfachheit der alten Zeit erbaut war. Aristophanes endlich sagt auch (in Pace) dass die Bühne ein Steinblock sei." In dem Stadttheil am Pnyx, nahe an der Stadtmauer, auf dem Kolonos Agoraios oder Markthügel, errichtete Meton sein astronomisches Instrument oder eine astronomische Tafel[61]).

Einige Bemerkungen sind noch über die Gerichthöhe nöthig, nämlich in Rücksicht auf ihren Ort. Eine Eigenthümlichkeit ist es, dass die Behandlung der verschiedenen zu den *δίκαις φονικαῖς* gehörigen Prozesse durch religiöse Satzungen an gewisse Plätze

61) Schol. ad Aristoph. av. 999. Hesych. s. v. *Ὀψ' ἦλθες*. Pollux VII. 29. Harpocrat. s. v. *Κολωνίτας*. Vgl. Paus. I. 2, 4. Leake a. a. O. p. 191. Ueber Meton vgl. Ideler's Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie Bd. I. p. 226 sqq. Böckh, Corp. Inscr. no. 105, p. 226. 230.

gebunden waren, und diese für andere Prozesse nicht benutzt zu seyn scheinen. Als Gerichthöfe sind bekannt: der Areopagos [62]), der am Palladion, zum Delphinion, Phreattys im Piraios, am Prytaneion; der grösste die Heliaia (*Ἡλιαία*), das am Palladion (*ὁ ἐπὶ Παλλαδίῳ*), am Delphinion (*ἐπὶ Δελφινίῳ*), im Bukoleion, Thesmothesion, in dem von Perikles gegründeten Odeion, der zum Lykos, der Parabyston, der Trigonon, der Gerichthof des Metiochos oder Kallion, der Neue oder *Καινόν*, der Mittlere oder *Μέσον*, der Grössere oder *Μεῖζον*, der Grüne (*Βατραχιοῦν*), der Rothe (*Φοινικιοῦν*), der Ardettos, der oder die *πρὸς τοῖς τειχίοις*, und die Gerichthöfe in der Strasse der Hermoglyphen. Die besonderen Namen der letzteren sind unbekannt, aber es ist nicht unwahrscheinlich, dass der eine oder andere der genannten darunter gemeint ist. In einer Angabe des Plutarch erscheinen die Gerichthöfe in verschiedenen Theilen der Stadt zerstreut [63]). Pausanias berichtet, dass der Parabyston in einem abgelegenen Theile der Stadt sich befand. Indessen befanden sich viele oder vielleicht die meisten der Gerichthöfe, ausgenommen die *δικαστηρία φονικά*, an der Agora, d. h. am Markt. Rücksichtlich des Aeusseren der verschiedenen Dikasterien ist es der Bemerkung werth, dass sie alle durch die Farbe von einander unterschieden waren. Ausserdem war jeder durch einen Buchstaben bezeichnet, der über dem Eingange angebracht gewesen zu seyn scheint. Alle, in denen über Mord entschieden wurde, so wie die Heliäa, waren ohne Dach, die ersteren, um aus religiösen Ursachen zu verhüten, dass die Richter mit einem Mörder nicht unter Einem Dach vereinigt wären. Die Richter selbst sassen bei ihren Versammlungen auf hölzernen Bänken, die mit Decken (*ψιάθια*) belegt wurden, und der Platz der Sitzung war durch Schranken (*δρυφάκτοι*) und eine Gitterthür (*κιγκλίς*) von dem übrigen Raum abgeschlossen. Die Parteien sassen auf Erhöhungen (*βήματα*), jede gesondert. Wurde über Sachen, welche die Mysterien betrafen, Gericht gehalten, so ward um den Gerichthof in der Entfernung von funfzig Fuss ein Seil gezogen, und dazu Sklaven des Staats gestellt, um jeden Ungeweihten abzuwehren. Bei anderen wichtigen Prozessen drängten sich die Zuhörer zu den Schranken.

Von Athen, das wir so gut als es jetzt noch geschehen kann, mit Aufmerksamkeit durchwandert haben, wenden wir uns zu dem „heiligen Wege," der von der Stadt nach Eleusis, an vielen Merkwürdigkeiten und Heiligthümern vorüber führt. Wir haben auch auf dieser Wanderung nur Pausanias, der uns führt [64]). Treten wir durch das Thor aus Athen, so zeigt er uns das Denkmal **Anthemokritos**, den die Megarer gegen das Völkerrecht

62) In späterer Zeit versammelten sich die Areopagiten in der *στοὰ βασίλειος*. Vergl. über die Gerichthöfe Pollux VIII. 10. Pausan. I. 28. Schömann, de sortitione iudicum p. 6. 24; Meier und Schömann, Attischer Prozess, p. 141 sqq.

63) Plutarch. de genio Socrat.

64) Pausan. I. 36, 3 sqq.

tödteten; dann das Grab des Molottos, eines Anführers der Athener gegen Euboea; weiterhin das Dorf Skiron, von dem im Kriege der Eleusiner gegen die Athener gefallenen Heros Skiros benannt. Hierher geschah von der Akropolis aus am zwölften Tage des Skirophorion eine Prozession der Eteobutaden mit dem heiligen Schirm[65]). Derselbe Skiros soll auch den alten Tempel der Athene in Phaleron geweiht haben. Nachdem er gefallen, wurde er bei dem Ort Skiron (*χωρίον Σκῖρον*), nahe an dem Fluss begraben. In der Nähe steht das Denkmal des Kephisodoros, der dem makedonischen Könige Philipp, dem Sohn des Demetrios, kräftigen Widerstand leistete, und deshalb diese Auszeichnung erhielt. Das Grab des Heliodoros, dessen Bildniss im grossen Tempel der Athene sich befand; das Grab des Themistokles, eines Urenkels des grossen Themistokles. Weiterhin traf man den Hain des Heros Lakios, nach dem der Demos Lakiadai (*Λακιάδαι*) benannt ist; das Denkmal des Tarentiners Nikokles; ein Altar des Zephyros; ein Tempel der Demeter und Persephone, den der Heros Phytalos gründete, dem Demeter selbst die Feigen-Kultur lehrte; darauf das Denkmal des Theodoros, des zu seiner Zeit gepriesenen Tragöden, das letzte vor dem Uebergang über den Kephissoos. Die Mysten ruhten auf ihrem Zuge an der heiligen Feige (*ἱερὰ συκῆ*), und an der Brücke aus. An der letzteren Stelle übten die athenischen Frauen das Recht, die Vorübergehenden zu schmähen. In dieser Gegend scheint auch der Demos Gephyreis (*Γεφυρεῖς*) und darin vielleicht der erwähnte Tempel der Demeter Gephyreis gestanden zu haben. Am Fluss selbst, diesseit, standen die beiden Standbilder (*ἀγάλματα*), des Mnesimaches, und des Knaben, der dem Kephissos, nach uralter Sitte, sein Haar weiht. Jenseit des Kephissos stand ein alter Altar des Zeus Meilichios, an welchem Theseus durch die Nachkommen des Phytalos von dem Mord einiger Räuber und seines Verwandten Sinis gesühnt seyn soll. Weiter am Wege ging man den Grabmälern des Phaseliten Theodektes, und des in der Heilkunst erfahrnen Mnesitheus vorüber. Unmittelbar am Wege weiter stand ein nicht grosser Tempel des Kyamites, über dessen Ursprung und Bedeutung er nichts zu wissen bekennt. Darauf gelangte man zu den beiden durch Grösse und Pracht ausgezeichneten Denkmalen eines Rhodiers, der zu Athen lebte und starb, so wie des Harpalos, der den Alexander beraubte; dann zu dem Tempel, in welchem die Bilder der Demeter und Persephone, der Athene und Apollon standen. Ursprünglich war dieser Tempel dem Apollon allein, von den Nachkommen des Kephalos am Berge Poikilos, nach dem Gebot des Orakels, geweiht, weil ihnen dort der Drache erschienen war. Ohne Zweifel nimmt dessen Stelle heute das Kloster Daphne (*Δάφνη*) ein, wo sich mehrere hellenische Bauüberreste finden. Darnach gelangte Pausanias zu einem Tempel der Aphrodite, der zwar aus

65) Steph. Byz. s. v. *Σκίρος*. Harpocrat. *Σκίρον*. Schol. ad Aristoph. Eccles. 18.

rohen Steinen, aber schön gebaut war. Es scheint derselbe zu seyn, den Harpalos der Hetäre **Pythionike** nach ihrem Tode mit grossen Kosten weihte. Denselben stellte Demetrios wieder her, und weihte denselben seiner Gemahlin Phila[66]). Bei diesem Tempel, nördlich auf der Höhe, befindet sich ein Grabmal, vielleicht das Grabmal der Pythonike. Ist man durch den Pass über das Gebirge hinweg, so betritt man die **thriasische Ebene**, die bis an die Küste der saronischen Bucht stiess, wo die Küste und ein Demos gleichen Namen hatte. Bezeichnet Strabo in seiner Nachricht auch die Lage des Demos **Thria** (*Θρία*) nicht genau, so bestätigen doch andere Nachrichten, dass dieser Demos am heiligen Wege lag[67]). Diese heilige Ebene ward von den **Salzbächen** (*Ῥειτοί*) durchflossen, die nach dem Volkglauben aus dem chalkidischen Euripos in unterirdischen Kanälen herüberfliessen sollten, und der Kore und Demeter heilig waren, weshalb auch nur den Priestern die Fischerei darin gestattet war. Sie bildeten in früherer Zeit, wie Pausanias bemerkt, die Grenze zwischen den Gebieten Athen's und Eleusis. Jenseit dieser Bäche war das Gebiet Krokon's, das in Pausanias *βασίλεια Κρόκωνος* hiess, und dessen Andenken noch in dem Munde der Bewohner des Demos **Skambonidai** (*Σκαμβονίδαι*) lebt, obwohl Pausanias dessen Grabmal nicht finden konnte[68]). Aus dieser Nachricht kann man mit Sicherheit schliessen, dass dieser Demos in der Nähe lag. Die Bewohner desselben scheinen in einem eigenthümlichen Verhältniss zu Athen gestanden zu haben, denn aus einer Inschrift dieses Demos, welche **Chandler** bei dem Tempel des Theseus in Athen fand, erfahren wir, dass die Skamboniden in Athen eine Agora hatten, *ΑΛΟRΑ — ΣΚΑΜΒΟΝΙΔΟΝ* genannt, und dass sie in Rücksicht der Verwaltung der Sacra so wie des Gemeinguts Verordnungen aufgestellt hatten. In dem von den bestimmten Kuratoren zu leistenden Schwur wurden die drei Gottheiten, Hikesios, Katharrios, Exakesterios angerufen. Wahrscheinlich war der gewöhnliche Weg von diesem Demos nach Athen sehr beschwerlich, weil derselbe „Ameisenweg der Skamboniden" (*Σκαμβωνιδῶν ἐστι Μύρμηκος ἀτραπός*) genannt wurde. Allerdings lag dieser Ort seitwärts, und zwar rechts von der heiligen Strasse, wahrscheinlich in den Bergen. Derselbe war der Geburtort des Alkibiades[69]).

In dem krokonischen Gefilde, an dem heiligen Wege befand sich das **Grabmal des Eumolpos**, das von den Athenern und

66) S. vorher p. 623. Paus. I. 37. Diodor. XVII. 108. Athen. deipn. VIII. 5. XIII. 7. Plutarch. Phoc. 22.

67) Strabo IX. p. 395. Plutarch. Demetr. Dionys. ap. Athen. deipn. VI. 16. Steph. Byz. Phot. Schol. ad Aristoph. av. 646. **Leake**, Travels in Northern Greece, Vol. II. p. 384. **Gell**, Itinerary of Greece p. 32. 104.

68) Pausan. I. 38, 1. 2. Thucyd. II. 19. Hesych. s. v. *Ῥειτοί*.

69) Harpocrat. et Hesych. s. v. *Σκαμβωνίδαι*. Schol. ad Aristoph. vesp. 81. Plutarch. Alcib. **Böckh**, Corp. inscr. T. I. p. 105. Pollux VIII. 142. Hesych. s. v. *Μύρμηκας*.

Eleusinern, nach des Pausanias Versicherung, anerkannt wurde. Straton's Grab, welches Pausanias nicht erwähnt, fand Gell. Er erkannte dasselbe an einer Inschrift an den Ueberresten[70]). Nach dem Grabmal des Eumolpos nennt Pausanias das Heroon des Hippothoon, nach dem eine Phyle benannt ist; nahe dabei das Grabmal des Zarex, der durch Apollon selbst in der Musik unterrichtet wurde. Durch das eleusinische Gebiet fliesst mit reichem Wasser der Kephissos, in dessen Nähe das Erineon (*Ἐρινεόν*) zu suchen ist, wo Pluto mit der geraubten Kore hinabgestiegen seyn soll. Diese Gegend ist wegen der häufigen Ueberschwemmungen durch den Kephissos sumpfig. An dem Ufer des Kephissos an der heiligen Strasse tödtete Theseus den Räuber Polypemon Prokrustes. Die ganze Länge des heiligen Weges beträgt nach der Angabe der Alten hundert Stadien; Gell giebt dieselbe zu 12,098 Schritte an. Ueber die Merkwürdigkeiten an der heiligen Strasse schrieb Polemo ein besonderes Werk. Auf derselben zogen jährlich die lärmenden Mysten nach Eleusis, indem sie dem Zuge die Bildsäule des Iakchos vorantragen liessen. Der Feierzug ward nie unterlassen, ausser in der Zeit des peloponnesischen Krieges, wo die Spartaner Dekeleia besetzt hatten; indessen das Bild des Iakchos brachte man zu Schiffe nach Eleusis[71]).

Eleusis (*Ἐλευσις*) war eine eigentlich heilige Stadt, und gehörte ursprünglich als Demos zu der Phyle Hippothoon, Hadrian nahm dieselbe zu der von ihm eingerichteten Phyle Hadrian[72]). Pausanias Angaben über Eleusis sind unzureichend, und eben so aller anderen. Pausanias nennt hier bloss den Tempel des Triptolemos, dann die Propyläen der Artemis und des Vaters Poseidon, dann den Brunnen Kallichoros, bei dem die eleusinischen Frauen zu Ehren der Göttin einen Tanz mit Gesang anstellten. Auf dem rharischen Gefilde soll der erste Getreidesamen ausgestreut und gewachsen seyn. Dort war auch die Tenne des Triptolemos, und ein ihm geweihter Altar. Mehr berichtet Pausanias nicht; denn er sagt, im Traum sei ihm verboten worden, über das in den heiligen Mauern Befindliche zu schreiben, da nur ein Eingeweihter davon Kunde hatte, und das Innere des Heiligthums kannte. Nach Philostratos hiess eine Vorstadt die heilige Feige (*ἱερὰ συκῆ*), und eine *ἄστυ*, wohin die Heiligthümer von Eleusis gebracht wurden[73]). Die eleusinischen Geheimnisse bezogen sich auf den Getreidebau; Demeter und ihre Tochter wurden als Bezähmerin wilder Sitten gefeiert; die den

70) Gell, Itinerary of Greece, p. 33. Unedit. antiqq. of Att. p. 5.

71) Paus. I. 38, 5. Harpocrat. lex. p. 194. Gell, Itinerary of Greece p. 34. Plutarch. Alcib.

72) Steph. Byz. *Ἐλευσίς, δῆμος τῆς Ἱπποθοωντίδος*. Böckh, Corpus Inscr. T. I. Nr. 172. Gronov, Thesaur. graec. antiq. Vol. IV.

73) Philostr. vita Apollon. II. Liv. XXXI. 26. Cic. epp. ad Attic. VI. 1. Böckh, Corp. Inscr. Vol. I. p. 109.

Menschen aus dem unstäten Leben in friedliche feste Hütten führte [74]). Schon zur Zeit der dorischen Einfälle stand ein Tempel in Eleusis, den der spartanische König Kleomenes, Olymp. 68, 1, und die Perser verbrannten. An dessen Stelle wurde auf Perikles Anordnung von dem Baumeister Iktinos ein neuer Bau begründet, und die Ausführung desselben von Koröbos begonnen, von Metagenes aus Xypete der obere Umgang, und von Xenokles das Dach und die Kuppel gebaut. Ganz dem Ernst des Heiligthums angemessen hatte Iktinos den Bau in der grössten Einfachheit, ohne Zierrathen, entworfen, und dennoch zeigen einzelne Ueberreste der Gebäude das Gegentheil. Auf einem liest man das Bruchstück einer Inschrift: ... *κρατορος* .... *αρχιερευς το σεβαστον*. Eine Säulenhalle baute Demetrios Phalereus dazu, vorzüglich aber scheint der Kaiser Antoninus das Gebäude verschönert zu haben, wie überhaupt die Kaiser Eleusis begünstigten, indem dieselben sich in die Geheimnisse einweihen liessen. Erst durch Alarich ward der Tempel zerstört [75]). Die Festfeier dauerte neun Tage; der siebente Tag wurde mit gymnischen Uebungen im Stadion gefeiert, bei denen Korn der Preis war [76]). Von der Akropolis (*τεῖχος*, castellum), so wie von der unteren Stadt finden sich noch Ueberreste [77]). Ueber den Gründer der Stadt, den gleichnamigen Heros, gab es nur sehr dunkle Sagen, wie Pausanias ausdrücklich bemerkt [78]).

Auf dem Wege von Eleusis nach Megara traf man zuerst den Brunnen **Anthion** (*φρέαρ Ἄνθιον*); in geringer Entfernung davon das **Heiligthum der Metanira** (*ἱερὸν Μετανείρας*), und die Gräber der bei Theben, zur Zeit des Laodamas, gefallenen Argeier, welche die Athener hier begruben [79]); darauf kam man zu dem **Denkmal der Alope**, die hier von Kerkyon getödtet worden war. Bei demselben sah Pausanias einen Ort, der **Palästra des Kerkyon** genannt wurde, weil derselbe nach der

74) Isocrat. panegyr. p. 148 ed. Lond. Herodot. VIII. 65. Strabo IX. p. 394. Varro ap. Augustin. de civ. dei VII. 20. Hesiod. opp. et d. Cic. de legg. II. 14. de nat. d. I. 20. Plato Conv. III. p. 202. Plut. de orac. defect. II. p. 417. Die Namen der Ruchlosen, welche die Geheimnisse enthielten, und mit dem Tode bestraft wurden, sah man auf Marmorsäulen vor dem Tempel eingegraben. Pollux X. 24.

75) Herodot. VI. 74. IX. 65. Vitruv. archit. VII. praef. Plutarch. Pericl. 13. Sueton. Claud. 25. Die Verzierungen am Tempel rühmt Aristides (Vol. I. p. 421 ed. Dind.): *τὰ πλάσματα καὶ γραφάς, καὶ τὸν κύκλῳ κόσμον τοῦτον*. Dies angeführte Bruchstück einer Inschrift erklärt eine Stelle der Scholien zum Aristides (Vol. III p. 308 ed. Dind.): *ἐπὶ Ἀντωνίνου ἦν Ἀριστείδης, ὃς καὶ ἄλλα πόλλα τοὺς Ἀθηναίους ἐτίμησε, καὶ τὸν ἐν Ἐλευσῖνι ναὸν πολυτελῶς κατεσκεύασε.* Vgl. Demeter und Persephone, von L. Preller, 1837. Eunap. vit. Sophist. p. 75 ed. Colon. a. 1616. Strabo nennt den Tempel: *Δήμητρος Ἱερὸν καὶ ὁ μυστικὸς σηκός.*

76) Schol. ad Pindar. IX. 150. Böckh, Corp. Inscr. T. I. p. 46.

77) Scyl. p. 20 ed. Huds. Liv. XXXI. 26. Homer. hym. in Cer. 270.

78) Pausan. I. 38, 7.

79) Pausan. I. 39, 2.

Sage, hier alle besiegte, bis er von Theseus besiegt ward. Wahrscheinlich befand sich hier auch die Quelle Alope (*κρήνη Ἀλόπη*), welche nach Hesychios im eleusinischen Gebiet lag, das mit Megara grenzte[80]). Strabo sagt: „Uebrigens liegen an der Küste gegen Salamis die Grenzen Megarika's und Attika's zwei Berge, welche Kerata (*κέρατα*) hiessen"[81]).

So wie die Athener im Anfange der persischen Kriege ihre Stadt als die älteste in Hellas betrachteten, die, nach Philochoros, Kekrops aus zwölf Städten zusammensiedelte, so galt Eleusis, die mit zu jenen Städten gehörte, bis in die späteste Zeit als der vorzüglichste der hundertundsiebzig Demen[82]). — Durch Strabo[83]) kennen wir an dem Gebirge Korydalos den Demos der Korydaler (*δῆμος οἱ Κορυδαλεῖς*); dann die ebenfalls zu den Demen gezählten Hafenorte Piraios, Munychia[84]). Er fährt dann in der Aufzählung der Küsten-Demen fort: „nach dem Piraios folgt auf der nächsten Küste der Demos Phalereis (*Φαληρεῖς δῆμος*)[85]); dann die Halimuser (*Ἁλιμούσιοι*)[86]), Aixoner (*Αἰξωνεῖς*)[87]), die aixonischen Halaier (*Ἁλαιεῖς οἱ Αἰξωνικοί*)[88]), Anagyrasier (*Ἀνα-*

80) Herodot. X. 26. Paus. I. 39, 3. Hesych. s. v. *Ἀλόπη*.

81) Strabo IX. p. 395.

82) Herodot. VI. 106. S. vorher p. 607 sq. Polemon. ap. Strab. IX. p. 396. 395.

83) IX. p. 395.

84) Steph. Byz. *Κορύδαλλος, δῆμος τῆς Ἱπποθοωντίδος φυλῆς*. Vgl. Boeckh, Corp. inscr. T. I. Nr. 172, wo vielleicht *ΚΟ[ΡΥ]ΔΑΛΛ[ΕΙΣ]* statt *ΚΟΓΔΑΛΛΑΓΑ* gelesen werden muss, wie Grotefend vermuthet. So lange die langen Mauern standen, gehörten beide Hafenorte zu der Stadt Athen; ehe dieselben gebaut, und nachdem sie durch Sylla vernichtet waren, waren sie Demen.

85) Steph. Byz. *Φάληρον, δῆμος καὶ ἐπίνειον τῆς Ἀττικῆς . . ., λέγεται δὲ καὶ ὁ δῆμος καὶ ὁ δημότης Φαληρεύς*. Grotefend nennt Nr. 138: *Φαληρός* einen Demos der Phyle Aeantis, in der Zeit der zehn Phylen und später. Vgl. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 172. 304. 275. Vgl. aber Harpocr. Suid. Phot.

86) Steph. Byz. *Ἁλιμοῦς, δῆμος τῆς Λεοντίδος φυλῆς. Καλλίμαχος δὲ πόλιν ἡγεῖται.* Vgl. Harpocrat. Suid. Lex. Seg. p. 376. Nach den Schol. ad Aristoph. 498 nur einen Abendspaziergang von Athen entfernt, und nach Demosthenes 35 Stadien. Demosth. in Eubulid. Nach Pausanias I. 31, 1 stand in diesem Demos ein Tempel der Thesmophoros Demeter und Kore. Vgl. Clem. Alexandr. protreptr. Hier war auch Thukydides nach der Inschrift auf der Grabsäule bei Marcellin: *Θουκυδίδης Ὀλόρου Ἁλιμούσιος ἐνθάδε κεῖται*, geboren.

87) Steph. Byz. *Αἰξωνία . . . ἔστι καὶ Αἰξωνὴ δῆμος τῆς Κεκροπίδος φυλῆς*. Etymol. M. s. v. *Αἰξωνεύεσθαι*. Harpocrat. Suid. Zonar. Lex. Seg. p. 358. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 172. 111. 185. 275.

88) Vgl. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 172. 185. Steph. Byz. *Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες καὶ Ἁλαὶ Αἰξωνίδες, δῆμοι, ὁ μὲν τῆς Αἰγηίδος, ὁ δ' Αἰξωνεὺς τῆς Κεκροπίδος φυλῆς . . . . ἔστι δὲ ὁ δῆμος τῆς Ἀραφηνίδος μεταξὺ Φηγέως τοῦ πρὸς Μαραθῶνι καὶ Βραυρῶνος, αἱ δ' Αἰξωνίδες ἐγγὺς τοῦ ἄστεος.*

γυράσιοι) [89]); dann Thorer (*Θορεῖς*) [90]), Lamprer (*Λαμπρεῖς*) [91]), Aigilier (*Αἰγιλιεῖς*) [92]), Anaphlystier (*Ἀναφλύστιοι*) [93]), Azenier (*Ἀζηνιεῖς*) [94]). Dies sind die Demen bis zu dem Vorgebirge Sunion. Zwischen den genannten Landgauen liegt zuerst eine lange Landspitze hinter den Aixonern, der Zoster (*Ζωστήρ*) [95]); dann eine andere, hinter den Thorern, Astypalaia (*Ἀστυπάλαια*) ... Bei Anaphlystos (*Ἀνάφλυστος*) ist auch das Paneion (*Πανεῖον*), und der Tempel der koliadischen Aphrodite." Nach Pausanias [96])

89) Steph. Byz. *Ἀναγυροῦς, δῆμος* [*τῆς*] *Ἐρεχθηίδος φυλῆς.* Harpocrat. Schol. ad Aristid. p. 182 ed. Frommel. Boeckh, Corp. Inscriptt. T. I. Nr. 293. 217. 111. 196. Der Ort war von einem Heros gegründet. Vgl. Diogenian. prov. cent. I. 25. Zenob. prov. cent. XI. 55. Aristoph. Lys. 68. Mit einem Tempel der Götter-Mutter. Paus. I. 31, 1.

90) Steph. Byz. *Θοραί, δῆμος τῆς Ἀντιοχίδος φυλῆς.* Diodor. ap. Harpocrat. Etymol. M. s. v. *Θορός· ἀπὸ τοῦ θορεῖν τὸ ὁρμᾷν.*

91) Diodor. ap. Hesych. s. v. *Λαμπρά.* Suid. s. v. *Λαμπραί.* Hesych. Phot. Boeckh, Corp. Inscriptt. T. I. Nr. 150. 293. 200, 196. 275. Der Demos wird näher *καθύπερθεν καὶ ὑπερερθεν* oder *παράλιος* bezeichnet, und gehört in die Phyle Erechtheïs.

92) Steph. Byz. *Αἰγιλία, δῆμος τῆς Ἀντιοχίδος φυλῆς.* Harpocrat. Suid. In den Schol. ad Theocrit. I. 147: *Αἴγιλος, δῆμος τῆς Ἀττικῆς, ἀπό τινος φυλῆς ἥρωος Αἰγίλου·* will Grotefend *Ἀντιοχίδος φυλῆς, ἀπό τινος ἥρ. Αἰγ.*, aber ohne Noth ändern.

93) Die Lage des Demos Anaphlystos (*Ἀνάφλυστος*) bezeichnet Herodot IV. 99: *οἱ Ταῦροι νέμονται τῆς Σκυθικῆς, ὡς εἰ τῆς Ἀττικῆς ἄλλο ἔθνος καὶ μὴ Ἀθηναῖοι νεμοίατο τὸν γουνὸν τὸν Σουνιακόν, μᾶλλον ἐς τὸν πόντον τὴν ἄκρην ἀνέχοντα, τὸν ἀπὸ Θορικοῦ μέχρι Ἀναφλύστου δήμου.* Scylax bemerkt p. 21: *Ἀνάπλυστος τεῖχος καὶ λιμήν. Σούνιον ἀκρωτήριον, καὶ τεῖχος, καὶ λιμένες δύο. Ῥαμνοῦς τεῖχος. εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλοι λιμένες ἐν τῇ Ἀττικῇ πολλοί. Περίπλους τῆς Ἀθηναίων χώρας στάδια αρμ'. ἀπὸ Ἄπιδος χώρας ἐπὶ Σούνιον στάδια μμξ· ἀπὸ Σουνίου μέχρι τῶν ὁρῶν τῶν Βοιωτίων στάδια χν'.* Vgl. vorher p. 605. Xenophon (de redit. IV. 45) giebt die Entfernung zwischen Anaphlystos und Thorikos zu sechzig Stadien an, und berichtet auch (IV. 33), dass die Veste Anaphlystos zum Schutz der laurischen Silberwerke gegen feindliche Eroberungangriffe vom Meer entfernt angelegt worden sei, und dass die Stadt einen Hafen Hyphormos hatte. Nach Xenophon's Angabe war „von hier aus eine Schanze, die bis an's südliche Meer ging, und bis in die Nähe der Bergwerke reichte," aufgeworfen; nach seinem Rath sollte man noch eine Veste zwischen Anaphlystos und Thorikos bauen, damit weder die Megarer noch Thebaner sich der Bergwerke bemächtigen könnten (IV. 46. 47). Ptolemäos (III. 000) setzt Anaphlystos mitten in's Land, Hyphormos, als Hafenort, etwa sechzig Stadien von Athen. Steph. Byz. *Ἀνάφλυστος, δῆμος τῆς Ἀντιοχίδος φυλῆς, ἀπὸ Ἀναφλύστου ἥρωος. Παυσανίας δευτέρῳ* [30, 8:] *Τροιζῆνος δὲ οἱ παῖδες Ἀνάφλυστος καὶ Σφῆττος* [*μετοικοῦσιν ἐς τὴν Ἀττικὴν καὶ οἱ δῆμοι τὰ ὀνόματα ἔχουσιν ἀπὸ τούτων*]. Harpocrat. Suid. Boeckh, Corp. Inscriptt. T. I. Nr. 150. 172.

94) Steph. Byz. *Ἀζηνία ... δῆμος ἐν Ἀττικῇ τῆς Ἱπποθοωντίδος φυλῆς.* Harpocrat. Hesych. Lex. Seguer. p. 348. Grotefend sagt: *Ἀζηνία*, Cecropidis.

95) Pausan. I. 31, 1: *ἐν Ζωστῆρι δὲ ἐπὶ θαλάσσης καὶ βωμὸς Ἀθηνᾶς καὶ Ἀπόλλωνος καὶ Ἀρτέμιδος καὶ Λητοῦς. τεκεῖν μὲν οὖν Λητὼ τοὺς παῖδας ἐνταῦθα οὔ φασι, λύσασθαι δὲ τὸν ζωστῆρα ὡς τεξομένην καὶ τῷ χωρίῳ διὸ τοῦτο γενέσθαι τὸ ὄνομα.*

96) Pausan. I. 1, 4.

befanden sich auf dem **Vorgebirge Kolias** (*ἄκρα Κωλιάς*), zwanzig Stadien von Phaleros südwärts entfernt, die Standbilder der Aphrodite und der Göttinnen Genetyllides (*Γενετυλλίδες ὀνομαζόμεναι θεαί*). Strabo berichtet ferner[97]): „Beugt man um das Vorgebirge Sunion, so trifft man den bedeutenden Demos **Sunion** (*δῆμος Σούνιον*)[98]); dann **Thorikos** (*Θόρικος*)[99]), dann der **Potamos** genannte Demos (*Ποταμὸς δῆμος οὕτω καλούμενος*), aus dem die **Potamier** (*Ποτάμιοι*) her sind[1]); dann **Prasia** (*Πρασία*)[2]), **Steiria** (*Στειρία*)[3]), **Brauron** (*Βραυρών*) mit dem Tempel der brauronischen Artemis[4]); dann **Halai Araphenides**, mit dem

97) IX. p. 398 sq.

98) Steph. Byz. *Σούνιον, δῆμος* [*τῆς*] *Λεοντίδος φυλῆς. Ὅμηρος* [odyss. III. 278] *δὲ ἄκρον καλεῖ· ἀλλ' ὅτε Σούνιον ἄκρον.* Phot. Nachher gehörte dieser Demos zu der Phyle **Leontis**, **Boeckh**, Corp. Inscriptt. T. I. Nr. 194. 275. Er war seit Olymp. 91, 1. mit Mauern umgeben, und hatte zwei Häfen Thucyd. VIII. 4. Vgl. Athen. deipnos. VI. 18. s. vorher Anmerk. 00. Cic. epp. ad Attic. VII. 3. Hier ward dem Delphinenbändiger Suniaratos geopfert, Aristoph. equit. V. 557 sqq. Auf dem Vorgebirge selbst stand ein Tempel der sunischen Athene, Vitruv. IV. 7. In früherer Zeit wurden hier an den Panathenäen Festkämpfe zur See gefeiert, Lysiae *ἀπολ. δωροδοκίας*.

99) Steph. Byz. *Θορικός, δῆμος τῆς Ἀκαμαντίδος φυλῆς. Ἑκαταῖος δὲ τὴν πόλιν αὐτήν φησιν.* Vgl. Strabo IX. p. 395. Kephalos, Sohn des Deioneus, König in Phokis, führte die Prokris hierher, weil Thorikos sein Wohnort war, Apollod. I. 9, 4. II. 4, 7. Olymp. 113, 1 wurde der Ort mit einer Mauer umgeben, Xenoph. hell. I. 2. Pompon. Mela II. 3. Demosth. adv. Boeot. de nom. p. 1003 ed. Reisk. Harpocrat. Hesych. Etymol. M. Schol. ad Sophocl. Oedip. col. 1591. **Boeckh**, Corpus Incsriptt. T. I. Nr. 191. 192.

1) *Ποταμός* gehörte zu der Phyle Leontis. Harpocrat. Phot. s. v. *Ποταμός.* Plin. hist. nat. IV. 11: Potamos, Steira, Brauron, quondam oppida. Rhamnus pagus, locus Marathon, campus Thriasius, oppidum Melita, et Oropus, in confinio Boeotiae.

2) Steph. Byz. *Πρασίαι, δῆμος Ἀθήνησι* [*τῆς*] *Πανδιονίδος φυλῆς.* **Boeckh.** Corp. Inscr. T. I. Nr. 199. 190. 193. 353. Pausan. I. 31, 2: *ἐν δὲ Πρασιεῦσιν Ἀπόλλωνός ἐστι ναός, ἐνταῦθα τὰς Ὑπερβορέων ἀπαρχὰς ἰέναι λέγεται, παραδιδόναι δὲ αὐτὰς Ὑπερβορέους μὲν Ἀριμασποῖς, Ἀριμασποὺς δ' Ἰσσηδόσι, παρὰ δὲ τούτων Σκύθας ἐς Σινώπην κομίζειν, ἐντεῦθεν δὲ φέρεσθαι διὰ Ἑλλήνων ἐς Πρασιάς, Ἀθηναίους δὲ εἶναι τοὺς ἐς Δῆλον ἄγοντας· τὰς δὲ ἀπαρχὰς κεκρύφθαι μὲν ἐν καλάμῃ πυρῶν, γινώσκεσθαι δὲ ὑφ' οὐδένων. ἔστι δὲ μνῆμα ἐπὶ Πρασιαῖς Ἐρυσίχθονος, ὡς ἐκομίζετο ὀπίσω μετὰ τὴν θεωρίαν ἐκ Δήλου, γενομένης οἱ κατὰ τὸν πλοῦν τῆς τελευτῆς.* Liv. XXXI. 45: ad Prasias (continentis Atticae is locus est) Issaeorum viginti lembi classi Romanorum adiuncti sunt.

3) Steph. Byz. *Στείρια, δῆμος Ἀττικὸς* [*τῆς*] *Πανδιονίδος φυλῆς.* Harpocrat. Suid. Steph. Hesych. Phot. Lucian. dial. meretr. 9. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 199. 190. 196. 275.

4) Steph. Byz. *Βραύρων, δῆμος τῆς Ἀττικῆς, ἀπὸ Βραύρωνος ἥρωος, ἀφ' οὗ καὶ Βραυρωνία ἡ Ἄρτεμις.* Vgl. Paus. I. 23, 9. Zu Brauron wohnte Philaios, des Ajax Sohn, Plutarch. Sol. 10. Vgl. Suid. s. v. *Ἄρκτος.* Herodot. IV. 145. VI. 138. Paus. I. 33, 1. Dieser Ort war berühmt wegen des Tempels der Artemis Brauronia, die hier verehrt wurde. Nonn. Dionys. XIII. 158. Stat. Theb. XII. 615. Pompon. Mel. II. 33.

Tempel der Tauropolos[5]); dann **Myrrhinus** (*Μυῤῥινοῦς*)[6]), **Probalinthos** (*Προβάλινθος*)[7]), **Marathon** (*Μαραθών*), wo Miltiades die Heermacht des Persers Datis, ohne die wegen des Vollmonds zögernden Lakedämoner zu erwarten, vernichtete. Dort fabelt man auch den marathonischen Stier, den Theseus erlegte[8]). Nach Marathon folgt[9]) Trikorythos (*Τρικόρυθος*), dann **Rhamnus** (*Ῥαμνοῦς*), berühmt durch den Tempel der Nemesis; dann **Psaphis** (*Ψαφίς*), ein Ort der Oropier . . . Oropos aber ist mehrmals der Gegenstand des Streits geworden; denn es liegt auf der Grenze von Attika und Böotien."

Von den Landgauen sagt Strabo[10]): „Die Landgauen aber in Attika's Binnenlande aufzuzählen wäre langweilig wegen ihrer Menge."

In Attika gab es zwei **Tetrapolis**: eine derselben nennt Strabo auch *Τετράπολις*, aber ohne die dazu gehörigen Städte anzugeben. Zu der einen, welche nämlich *Τετρακώμος* hiess, gehörten die Orte **Xypete** (*Ξυπέτη*), **Thymatadai** (*Θυματάδαι*), **Piraios**, **Phaleron**; zu der anderen **Marathon**, **Trikorythos**, **Oenoë**, **Probalinthos**. Die erstere Vierstadt besass ein gemeinsames Heiligthum, ein **Herakleion**[11]). — In der Nähe lag der Demos **Echelidä** (*Ἐχελίδαι*), in einer Gegend, welche ein Sumpf (*Ἕλος*) war, und soll von einem Heros Echelos (*Ἔχελος*) benannt seyn. Derselbe lag zwischen Piraios und dem berühmten Herakleion[12]). — Der Demos **Prospalta** (*Πρόσπαλτα*), mit einem Tempel der Kore und Demeter, gehörte zu der Phyle Akamantis[13]). — **Besa** (*Βῆσα*) scheint ein neuerer Ort zu seyn; denn er wird nur in der Phyle Antiochis und später in der Hadrianis genannt. Xenophon giebt es zwischen Anaphlystos und Thorikos

5) S. vorher Anmerk. 88.

6) Steph. Byz. *Μυῤῥινοῦς, δῆμος τῆς Πανδιονίδος φυλῆς.* Pausan. I. 31, 3: *τὸ δὲ ἐν Μυῤῥινοῦντι ξόανόν ἐστι Κολαινίδος.* Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 213. 199. 275. 193. 353.

7) Steph. Byz. *Προβάλινθος, δῆμος [τῆς] Πανδιονίδος φυλῆς.*

8) Steph. Byz. *Μαραθών, δῆμος τῆς Λεοντίδος φυλῆς.* Plutarch. quaestt. symp. I. 10. Phot. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 172. 275. 281. 147. Paus. I. 28. Pompon. Mel. II. 3. Plin. hist. nat. IV. 11. Nonn. Dionys. XIII. 148. 153. Berühmt waren hier die beiden Tempel Herakleion und Delion, Philochor. in Schol. ad Sophocl. oedip. col. 1102. S. vorher p. 633 sqq.

9) S. vorher p. 601 sqq.

10) IX. p. 399.

11) Pollux IV. 14. Etymol. M. s. v. *Ἐπακρία.*

12) Steph. Byz. *Ἐχελίδαι, δῆμος τῆς Ἀττικῆς, ἀπὸ Ἐχέλου ἥρωος. οὗτος δ' ἀπὸ Ἕλους τόπου μεταξὺ ὄντος τοῦ Πειραιέως καὶ τοῦ τετρακώμου Ἡρακλείου, ἐν ᾧ τοὺς γυμνικοὺς ἀγῶνας ἐτίθεσαν τοῖς παναθηναίοις.* Etymol. M. s. v. *Ἐχελίδαι.* Hesych. s. v. *ἐν Ἐχελιδῶν.*

13) Harpocrat. Phot. Suid. Steph. Byz. s. v. *Πρόσπαλτα.* Demosth. in Macart. p. 1071 ed. Reisk. Paus. I. 31, 1.

an[14]). — **Sunium** (*Σούνιον*), ein sehr fester Demos auf dem gleichnamigen Vorgebirge, der zur Phyle Leontis, und nachher Attalis, gehörte[15]). — **Phegaea** (*Φηγαία*), in der Nähe, gehörte zu der Phyle **Aeantis**, und dann zur Aegeis; in der Nähe **Phegus** (*Φηγοῦς*), auf dem Wege von Piraios nach Sunion, in der Phyle Erechtheis, war nach den dort wachsenden essbaren Eicheln benannt[16]). — **Laurium** war kein Demos, sondern allein das attische Silberbergwerk, in dessen Nähe die beiden kleinen Demen **Aulon** und **Maroneia** standen, so wie **Sphettos** (*Σφηττός*) in der Phyle Akamantis, wahrscheinlich ein Ueberrest der gleichnamigen alten ionischen Zwölfstadt, die auch nach Athen übersiedelt wurde[17]). — **Gargettus** (*Γαργηττός*) gehörte zu der Phyle Aegeis. Nach der Sage sollte Eurystheus hier begraben liegen[18]), — **Amphitrope** (*Ἀμφιτροπή*) in der Phyle Antiochis[19]). — **Araphen** (*Ἀραφήν*) in der Phyle Aegeis, zwischen Phegeus bei Marathon und Brauron[20]). — Zwischen diesem Demos und Marathon lag der Demos **Phegus** (*Φηγούς*), oder **Phegaia**[21]). — Bei Marathon lag ferner **Oinoë** (*Οἰνόη*), das zu der Phyle Aiantis gehörte, und verschieden war von der hippothoontischen Phyle bei Eleutherä. Es war eine Grenzveste gegen Böotien[22]). In dem Thal bei Marathon, dort, wo heut sich ein Sumpf ausbreitet, stand die **Villa des Herodes Attikus**, der bekanntlich Athen verschönerte, aber sich vorzüglich in Kephisia

14) Suid. *Βησσηΐς, δῆμος τῆς Ἀντιοχίδος ἡ Βῆσσα.* Harpocr. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 172. 275. Xenoph. de redit. IV. 33. Strabo IX. p. 426: *τὸν δ' ἐν τῇ Ἀττικῇ δῆμον, ἀφ' οὗ Βησαιεῖς οἱ δημόται λέγονται, ἐν τῷ ἑνὶ σ γράφουσιν.* Zum Unterschiede von dem lokrischen *Βῆσσα*, das aber auch Herodianos mit einem *σ* schreibt, (Steph. Byz.) mit einem *σ* geschrieben.

15) Steph. Byz. *Σούνιον, δῆμος τῆς Λεοντίδος φυλῆς.* Polyb. XXXIV. 7. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 194. 275.

16) Diodor. ap. Harpocrat. Suid. Etymol. M. Phot. Steph. Byz. *Φηγαία, δῆμος τῆς Αἰγηίδος φυλῆς . . . ἔστι καὶ ἄλλος δῆμος τῆς Πανδιονίδος φυλῆς οἱ Φηγαιεῖς.* Hesych. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 115. 183 u. 275. — Steph. Byz. *Φηγοῦς δῆμος [τῆς] Ἐρεχθηίδας φυλῆς.* — Ein anderer *δῆμος Φηγαία* wird nachher erwähnt.

17) **Boeckh**, über die laurischen Silbergewerke p. 89. Steph. Byz. *Σφηττός, δῆμος [τῆς] Ἀκαμαντίδος φῦλης . . . ὁ δῆμος καλεῖται ἀπὸ Σφήττου τοῦ Τροιζῆνος παιδός.* Harpocr. Suid. Hesych. Phot. Schol. ad Aristoph. nub. 157. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 305. ep. 911. Nr. 191. 192.

18) Steph. Byz. Hesych. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 183. 227. 231. 275.

19) Steph. Byz. Hesych.

20) Steph. Byz. Harpocr. Suid. Lex. Seguer. p. 338. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 150. 183. Steph. Byz. s. v. *Ἁλαὶ Ἀραφηνίδες . . . ἔστι δὲ ὁ δῆμος τῆς Ἀραφηνίδος μεταξὺ Φηγέως τοῦ πρὸς Μαραθῶνι καὶ Βραύρωνος, αἱ δ' Αἰξωνίδες ἐγγὺς τοῦ ἄστεως.*

21) S. vorher Anmerk. 16.

22) Harpocr. Phot. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Hesych. s. v. *Οἰναι.*

und Marathon aufzuhalten pflegte [23]). — Nordwärts von Marathon lag Trikorythos (Τρικόρυθος), das zu der Phyle Aiantis zu der einen Tetrapolis gehörte [24]). — Nördlich davon, und zwar sechszig Stadien von Marathon, lag Rhamnus (Ῥαμνοῦς), an der Küste, gleichfalls in der Phyle Aiantis. Hier stand ehedem ein uralter Tempel der Themis, einer pelasgischen Gottheit. Vom Strande etwas landeinwärts befand sich ein Tempel der Nemesis, deren Statue Phidias aus dem parischen Marmorblock gearbeitet hat, welchen die Perser zum Siegdenkmal über die Griechen mitgebracht hatten [25]). — Der Demos Psaphis oder Ψαφίδαι lag in dem Bezirk der Phyle Aeantis [26]).

Von den Demen im Innern sind bekannt: Phyle (Φυλή) in der Oeneis, an der Grenze des tanagräischen Gebiets an dem Pass über den Parnass aus Böotien herüber. Hier sammelte Thrasybul die mit ihm vertriebenen Athener, und vertrieb mit denselben die dreissig Tyrannen aus Athen. Plutarch nennt den Ort ein Bollwerk Athen's [27]). — Chastia (Χαστία) ebenfalls ein Demos in dieser Gegend [28]). — Acharna (Ἀχάρνα) oder Acharnae (Ἀχάρναι, Ἀχάρνεις), ein starkbevölkerter Kohlenbrennerort in der Phyle Oeneis, der im peloponnesischen Kriege dreitausend Schwertbewaffnete stellte. Der Ort war durch die Tempel des Herakles, der Athene, des Dionysos, und des Apollon, durch den Altar der Athene Hygiaia, so wie durch die ihm eigenthümliche Gottheit des Epheus, Kisson (Κισσόν), merkwürdig. Hier ward auch Athene Hippias und Dionysos Melpomenos verehrt [29]). — Paeonidae (Παιονίδαι) in der Phyle Leontis [30]). — Harma (Ἅρμα), ein Demos, der bei Phyle, an der Grenze von Tanagra, lag. Strabo berichtet: „Dort erhielt jenes Sprichwort seine Entstehung: Wann's von Harma blitzt; indem zufolge eines Orakelspruchs die sogenannten Pythiasten, nach Harma hinschauend, einen gewissen Blitz gewahrten, und erst dann das Opfer nach Delphi sendeten, wenn sie den Blitz gesehen hatten. Sie beobachteten aber während drei Monaten, in jedem drei Tage und Nächte, von dem

23) Philostrat. vita soph. II. Herodis vita.

24) Steph. Byz. s. v. Τρικόρυνθον. Boeckh, Corpus Inscriptt. T. I. Nr. 172. 111.

25) Steph. Byz. s. v. Ῥαμνοῦς. Paus. I. 33, 2. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 172. 261. 304. Hesychios erklärt das Standbild nicht für das Werk des Phidias, sondern dessen Schülers Agorakritos.

26) Boeckh, Corp. Inscr. T. I. p. 275.

27) Steph. Byz. Harpocrat. Etymol. M. Aristoph. acharn. 1023. plut. 1146. Plutarch. Demetr. Diodor. XIV. 32.

28) Hesych. Χαστιᾶ τὸν ἀπὸ δήμου. Χαστιεὺς γὰρ δῆμος. Χαστιεῦς ὄνομα δήμου.

29) Steph. Byz. s. v. Ἀχάρνα. Thucyd. II. 19. 20. Pindar. nem. II. Athen. deipn. VI. p. 234 sqq. Paus. I. 31, 3. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 150. 151. 186. 275. Schol. ad Aristid. p. 182 ed. Fromm.

30) Diodor. ap. Harpocrat. Suid., Phot. s. v. Παιανιεῦς. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 275. 278.

Heerde des Zeus Astrapaios, der sich in der Mauer zwischen dem Pythion und dem Olympion befand"[31]). — **Kolonos Hippios** (*Κολωνὸς ἵππειος*), nach Thukydides zehn Stadien von Athen entfernt. Dieser Demos gehörte zu der Phyle Antiochis. In demselben war der Tragiker Sophokles geboren. In dessen Nähe befand sich das Heiligthum des Poseidon und der Erinnyen, in welchem sich der geblendete alte Oedipos niederliess[32]) — **Semachidae** (*Σημαχίδαι*) in der Phyle Antiochis. Nach Philochoros lag dieser Demos in der Landschaft Epakria[33]). — Bei **Pallene** (*Παλλήνη*), ebenfalls in der Phyle Antiochis, schlug Pisistratos die ihm entgegenrückenden Athener[34]). — **Cephisia** (*Κηφισία*, *Κηφησία*) in der Phyle Erechtheis. Dieser Demos mag ein Ueberrest der gleichnamigen unter den alten attischen Zwölfstädte seyn. Der heutige gleichnamige Ort liegt nordöstlich von Athen im Gebirge. Es war der Lieblingort des Herodes Atticus[35]). Von hier aus steigt man in die Ebene von Athen hinab. — **Athmonon** (*Ἄθμονον*) gehörte nach Stephanos Byz. in die Phyle Kekropis, nach Hesychios in die Attalis. Die Athmoner verehrten die Artemis Amarysia, über deren Bedeutung jedoch Pausanias nichts erfragen konnte; nur zu Amarynthos auf Euböa ward Artemis verehrt[36]). — **Cephale** (*Κεφαλή*) in der Phyle Akamantis[37]). — **Philaïdae** (*Φιλαΐδαι*) in der Phyle Aegeïs, und wie es scheint, ein uralter Ort[38]). — In der Phyle Antiochis **Alopece** (*Ἀλωπέκη*), der Geburtort des Sokrates. Herodot berichtet auch: „es befindet sich ein Grabmal des Anchimolios zu Alopekä in Attika, nicht fern von dem Herakleion im Kynosarges"[39]). — **Pelekes**

31) Steph. Byz. s. v. *Ἅρμα· ἔστι καὶ τῆς Ἀττικῆς Ἅρμα περὶ τὴν φυλὴν καλουμένην, ὑπάρχει δὲ οὗτος δῆμος ἔχων φρούριον ὀχυρὸν, ὅμορον τῇ Ταναγρικῇ. καλεῖται καὶ λουτρὰ Ἀμφιαράου.* Strabo IX. p. 404.

32) Thucyd. VIII. 67. Cic. ep. I. 29. Schol. ad Aristid. p. 182. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 115. 183. 172.

33) Steph. Byz. Hesych. Phot.

34) Herodot. I. 62. Aristoph. Acharn. 231. Steph. Byz. Harpocr. Phot. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 172. 275. 305.

35) Harpocrat. s. v. *Κηφισιεύς*. Phot. Philostr. vit. soph. II. Herodes. Strabo IX. p. 395.

36) Harpocrat. Zonar. Steph. Byz, Suid. s. v. *Ἄθμονον*. Lex. Seguer. p. 349, wo der Name *Ἀθμονία* geschrieben ist. Hesych. s. v. *Ἀθμονεύς*. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 194. 277. Paus. I. 31, 3.

37) Harpocrat. Suid. Phot. Schol. ad Aristoph. av. 417. **Boeckh**, Corp. Inscript. Nr. 151. 191. 275. Hier wurden die Dioskuren verehrt. Paus. I. 31, 1.

38) Steph. Byz. *Φιλαΐδαι, δῆμος τῆς Αἰγηίδος φυλῆς, ἀπὸ Φιλαίου τοῦ Αἴαντος υἱοῦ καὶ Λυσίδης τῆς Κορωνοῦ τοῦ Λαπίθου.* **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 222. 111. 115.

39) Harpocrat. Suid. Steph. Hesych. Lex. Seguer. p. 381. Schol. ad Lucian. dial. mer. 2. **Boeckh**, Corp. Inscr. T. I. Nr. 271. 381. Herodot. V. 63. Anchimolios war Anführer der spartanischen Kriegschaar, welche den Athenern zur Vertreibung der Pisistratiden zu Hülfe gekommen war. Diogen. Laert. II. 13. Der Ort lag nur eilf Stadien von Athen entfernt, Aeschin. in Timarch.

(*Πήληκες*) in der Phyle Leontis[40]. — In der Phyle Akamantis **Hephaestiadae** (*Ἡφαιστιάδαι*), mit einem Tempel des Hephästos, dessen Standbild vielleicht der Künstler Aristokles arbeitete. Platon legirte hier[41]), wie in dem nahen — **Eiresidae** (*Εἰρεσίδαι*), der in in derselben Phyle lag[42]), ein Landgut. — **Trinemis** (*Τρινεμεῖς*, oder *Τρινέμεια*) an der Quelle des Kephissos, wie Strabo, jedoch nicht ganz zuverlässig, bemerkt. Es lag in der Phyle Kekropis[43]). — **Agraule** (*Ἀγραυλή* oder *Ἀγρυλή*), in der Phyle Erechtheis, soll nach Agraulos, der Tochter des Kekrops, benannt seyn. Nach Harpokration lag der Demos über dem panathenäischen Stadion[44]). — **Ikaria** (*Ἰκαρία*) in der Phyle Aigeis, ohne dass dessen Lage angegeben werden kann. Es scheint zwischen Eleusis und Melainai gelegen zu haben, nicht fern von dem thriasischen Gefilde. In der Mythe erscheinen Ikaria und Eleusis nahe verwandt. Nach Lucian wurden die Leiden der Demeter, ihr Wiederfinden der Kore, der erste Landbau des Triptolemos, die erste Weinpflanzung des Ikarios und die Leiden der Erigone als eng Zusammengehöriges behandelt. Ja Ikarios wird statt des eleusinischen Triptolemos genannt, und Demeter kommt zum Ikarios in Ikaria, dem Vater der Erigone, dessen Sohn auch Triptolemos genannt wird, satt dass in anderer Sage Demeter zum Keleos in Eleusis kommt; sogar wird Persephone mit der Erigone verwechselt. Am Berge Ikaros allerdings mag der Demos Ikaria gelegen haben, seine eigentliche Lage aber ist unbekannt[45]). — **Angele** (*Ἀγγελή*) in der Phyle Pandion[46]). — **Cyrtiadae** (*Κυρτιάδαι*, *Κυρτίδαι*) in der Phyle

40) Harpocrat. Phot. Steph. Unrichtig sagt Kruse in seinen Hellas Bd. II. 1, p. 293, dass wir aus Stephanos erfahren, Pelekes gehörte zu der Tricomis; hier findet sich nicht eine Andeutung davon. S. Anmerk. 68.

41) Steph. Byz. s. v. *Ἡφαιστ.* Hesych. s. v. *Ἰφιστιάδαι* et *Ἰφιάσται.* Vgl. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 295. 23. Diogen. Laert. III. sive Plat. p. 210.

42) Steph. Byz. Lex. Seguer. p. 246, wo der Name *Ἐρεσιάδαι* geschrieben wird. Boeckh, T. I. Nr. 191. 192.

43) Steph. Byz. *Τρινεμεῖς; δῆμος τῆς Κεκροπίδος φυλῆς. Διόδωρος καὶ Δίδυμος Τρινεμεῖς ἀναγράφουσι τὸν δῆμον, Καλλίμαχος Ἑκάλῃ Τρινέμειαν.* Boeckh, T. I. Nr. 275.

44) Lex. Seguer p. 322. Steph. Byz. Hesych. Harpocrat. Zonar. Suid. Boeckh, T. I. Nr. 293. 196. vgl. p. 908.

45) Lucian de saltat. 40. Maxim. Tyr. 29, 5. Serv. ad Virgil. georg. I. 19. Etymol. M. p. 62, 11. Liban. progymn. IV. p. 1008, 25. 1107. Apollodor. III. 14, 7. Conon. 39. Bekkeri Anecd. 416, 25. Schol. ad Plat. p. 326. 424 ed Bekk. Ephor. p. 119. 120 Marx. Preller in der Zeitschr. f. die Alterthumswissenschaft 1836, p. 681 sagt: „dass Kelänä, welches mit Melänä identisch ist, ein *μεθόριον Ἀθηναίων καὶ Βοιωτῶν* war, sagt auch Suid. s. v. *Κελ.*“ Preller setzt Ikaria, mit Müller Attika p. 224, an den Rand der thriasischen Ebene, und sagt p. 632: „Der Demos Ikaria muss dort gelegen haben, wo die thriasische Ebene von den Berge Ikarios begrenzt wird, d. h. in ihrer östlichen Ecke, so wie Oenoë in ihrer nördlichen, Eleusis in der westlichen lag.“

46) Steph. Byz. Hesych. Lex. Seguer. p. 335. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 190. 190. 193. 275.

Akamantis[47]). — Melaenae (Μελαιναί, Μελαινεῖς), in der Phyle Antiochis, wird in den vielfachen Sagen von dem Ursprung der Apaturien neben Oenoë, auch das eine für das andere genannt, so dass man daraus geschlossen hat, beide seien einander benachbart gewesen[48]). — Leucopyra (Λευκοπύρα) lag ebenfalls in der Phyle Antiochis[49]); — Keiriadai (Κειριάδαι) in der Phyle Hippothoon[50]); — Plotheia (Πλώθεια) in der Phyle Aegeis, und gehörte in dem Landstrich Epakria[51]). — In derselben Phyle auch Ankyle (Ἀγκύλη)[52]); — Hamaxanteia (Ἁμαξάντεια) in der Phyle Hippothoon[53]). — Apollonia (Ἀπολλωνία) in der Phyle Attalis[54]). — Aphidna (Ἄφιδνα, auch Ἀφίδναι) lag, wie es scheint, ursprünglich in der Phyle Aeantis, wurde aber später der Phyle Leontis, und dann wieder der Hadrianis zugetheilt. Die Gründung des Orts soll von einem Autochthon Aphidnos geschehen seyn. Der Ort war übrigens merkwürdig wegen des Raubes der Helene durch Theseus, der dann in Thessalien gefangen gehalten wurde, worauf die Dioskuren Kastor und Pollux ihre Schwester befreiten, und den Ort selbst verwüsteten[55]). — Acherdus (Ἀχερδοῦς), vielleicht derselbe Demos, der Ἀχραδοῦς genannt wird. Der erstere gehörte in die Phyle Hippothoon[56]). — Bate (Βατή), in der Phyle Aigeis, war Geburtort Abron's, der das Werk des Kallias über Feste und Opfer erklärte[57]). — Berenikidai (Βερενικίδαι) gehörte in die Phyle Ptolemais, und war nach der Gemahlin des Königs Ptolemaios, des Wohlthäters Athen's, benannt[58]). — Deirades (Δειράδες) in der Phyle Leontis[59]). — Diomeia (Διόμεια), in der Phyle Aegeis, war in die Herakles-Mythe verwebt, der von Kolyttos gastfreundlich aufgenommen,

47) Hesych. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 192.

48) Steph. Byz., s. Anmerk. 15.

49) Hesych.

50) Diodor. ap. Harpocrat. Suid. Steph. Byz. Hesych. Phot.

51) Harpocrat. Suid. Steph. Byz. Boeckh, Corp. Inscriptt. T. I. Nr. 115. 183.

52) Lex. Seguer. p. 338. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 115. 183. Vgl. dessen Staatshaushaltung der Athener, Thl. II. p. 211.

53) Harpocrat. Steph. Hesych. Lex. Seguer. p. 348. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 150.

54) Steph. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 275.

55) Plutarch. quaest. sym. I. 10. Nic. Thyat. ap. Harpocr. s. v. Θυργωνίδαι. Schol. ad Plat. T. II. p. 350 ed. Bekk. Boeckh, Corp. Inscr. T. I. Nr. 172. Paus. I. 17, 6. Diodor. Strabo IX. p. 396.

56) Steph. Lex. Seguer. p. 348. s. v. Ἀχερδοῦς. Steph. s. v. Ἀχραδοῦς.

57) Steph. Byz. Hesych. Boeckh, Corp. Inscr. Tr. I. Nr. 183.

58) Steph. Hesych. Boeckh, T. I. Nr. 275.

59) Harpocrat. Suid. Steph. Lex. Seguer. p. 240.

dessen Sohn Diomos liebte[60]. — **Hekale** (*Ἑκάλη*) in der Phyle Leontis[61]. — **Eleius** (*Ἐλαιεύς*) in der Phyle Hippothoontis, und wie es scheint, später in der Phyle Hadrianis[62]. — **Empeiroidae** (*Ἐπιεικίδαι*, *Ἐπεικίδαι*), Demos in der Phyle Kekropis[63]. — **Epikephesia** (*Ἐπικηφησία*), in der Phyle Oineis[64]. — **Erikeia** (*Ἐρίκεια*), in der Phyle Aigeis[65]. — **Eroiadae** (*Ἐροιάδαι*), in Hippothoon[66]. — In **Erchia** (*Ἐρχία*, *Ἐρχεια*), in der Phyle Aigeis, war Isokrates geboren[67]. — Der Demos **Eupyridae** (*Εὐπυρίδαι*), in der Phyle Leontis, in einer Dreidörferschaft (*Τρικώμοι*), zu welcher noch Stephanos ausserdem die Demen *Κεκροπίδαι*, *Πήληκες* gehörten[68]. — **Euonymia** (*Εὐωνυμία*, *Εὐώνυμος*), in der Erechtheis, scheint eine sehr alte Gründung gewesen zu seyn, denn sie wird einem Euonymos, einem Sohn der Ge und des Uranos oder Kephissos, zugeschrieben[69]. — **Themakos** (*Θημακός*, *Θημακοί*) gehörte ehedem in die Phyle Erechtheis, später in die Ptolemais[70]. — **Thymoitadai** (*Θυμοιτάδαι*, *Θυμαιτάδαι*) in der Phyle Hippothoon[71]. — **Thyrgonidai** (*Θυργωνίδαι*) gehörte zuerst in die Phyle Acantis, später in die Ptolemais[72]. — **Hippotamadai** (*Ἱπποταμάδαι*) in der Phyle Oeneis[73]. — **Histiaea** (*Ἱστιαία*, oder *Ἑστιαία*) in der Phyle Aegeis[74]. — **Eitea** (*Εἰτέα*) oder **Itea** (*Ἰτέα*) gehörte in die Phyle Akamantis[75]. — Der Demos **Ionidae**

60) Steph. Suid. Schol. ad Athen deipnos. p. 260 ed. Dind. Schol. ad Aristoph. ran. 664. Lex. Seguer. p. 240, wo jedoch der Name *Διόμεια* geschrieben ist.

61) Steph. Lex. Seguer. p. 247.

62) Steph. schreibt den Namen *Ἐλαιεύς* nach Dionysios; Diodoros aber *Ἐλαιοῦς*. Lex. Seguer. p. 249. Boehkh, T. I. Nr. 172. 184.

63) Steph. Byz. Boeckh, T. I. Nr. 275. 305. vgl. Nr. 190. 275.

64) Steph. Byz. Der Name deutet auf Kephisia.

65) Steph. Byz. Boeckh, T. I. Nr. 115.

66) Steph. Harpocr., Hesych., Phot. Boeckh, T. I. Nr. 172.

67) Bei Steph. Byz. war der Name ursprünglich *Ἐρεχθία* geschrieben; richtiger ist in *Ἐρχία* umzuschreiben. Diodor. ap. Harpacrat. Hesych.

68) Steph. Byz. *Εὐπυρίδαι*, *δῆμος τῆς Λεοντίδος φυλῆς . . . Τρικώμους δὲ τούτους ἐκάλουν Εὐπυρίδας*, *Κεκροπίδας*, *Πήληκας*. Boeckh, T. I. Nr. 275.

69) Steph. Byz. *Εὐωνυμία . . . ἔστι καὶ δῆμος Ἀθηναίων, ἀπὸ Εὐωνύμου τοῦ Γῆς καὶ Οὐρανοῦ ἢ Κηφισσοῦ . . . λέγεται καὶ ὁ δῆμος Εὐώνυμος.* Diodor. ap. Harpocrat. Hesych. Boeckh, T. I. Nr. 150. 292. 196. 200. vgl. p. 908.

70) Diodor. ap. Harpocr. Steph. Phot. Phrynich. ap. Steph.

71) Steph. Byz. schreibt den Namen *Θυματάδαι*. Harpocrat. Hesych. Phot. Schol. ad Aristoph. vesp. 933. Vgl. Boeckh, T. I. Nr. 148, p. 226. 904.

72) Nic. Thyat. ap. Harpocr. Boeckh, T. I. Nr. 172.

73) Steph. Byz. Meursius in seinem Werk: De populis Atticis wollte den Namen in *Ἱπποδαμειάδαι* umändern.

74) Auch auf Euboea gab es einen gleichnamigen Ort, der eine Kolonie von dem attischen genannt wird. Strabo X. p. 445. Vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἑστιαία* und *Ἱστιαία*. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 115.

75) Steph. Harpocrat. Suid. Hesych. Phot.

(*Ἰωνίδαι*) lag in der Phyle Aegeis[76]. — Unter die Demen gehörte auch der äussere Kerameikos (*Κεραμεικός*); keineswegs der innere, der wie die anderen Stadttheile niemals Demos gewesen zu seyn scheint[77]. — Kambon (*Κάμβων*[78]). — Kettoi (*Κηττοί*) in der Leontis[79]. — Kikynna (*Κίκυννα*) in der Akamantis[80]. — Kothokidai (*Κοθωκίδαι*) in der Oeneis[81]. — Kollytos (*Κολλυτός*) in der Aegeis[82]. — Koile (*Κοίλη*) in der Hippothoontis[83]. — Konthyle (*Κονθύλη*), ursprünglich in der Pandionis, dann in der Ptolemais[84]. — Kopros (*Κόπρος*) in der Phyle Hippothoontis[85]. — Der Demos Korydallos (*Κορυδαλλός*) lag zwar in der Phyle Hippothoontis, und zwar am gleichnamigen Gebirge, unbekannt aber ist dessen Lage[86]. — Krioa (*Κριῶα*) in der Antiochis[87]. — Kropia (*Κρωπία, Κρῶπας, Κρωπιάδα*) in der Phyle Leontis[88]. — Kydathenaion (*Κυδαθήναιον*), in der Phyle Pandionis, Geburtort des Komikers Nikochares, Kyon's, des Andokides. Uebrigens gehörte dieser Demos zur Stadt (*ἐν ἄστει*)[89]. — Der Demos Kytantidai (*Κυδαντίδαι*) anfänglich in der Phyle Aegeis, später in Ptolemais[90]. — Kytheros (*Κυθήρος*) in der Pandionis[91]. — Kykala (*Κύκαλα*) in der Aeantis[92]. Lakiadai (*Λακιάδαι*) in der Oeneis[93]. — Lekkon (*Λέκκον*) in der Antiochis[94]. — Leukonoë (*Λευκονόη, Λευκόνιον*) in der

76) Steph. Hesych. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 115. 183.

77) Harpocrat. Suid. Phot. Schol. ad Aristid. p. 182 ed. Frommel. Boeckh, T. I. Nr. 150. 191.

78) Schol. ad Ael. Arist. p. 182 ed. Frommel.

79) Diodor. ap. Harpocr. Suid. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 111.

80) Hesych. Schol. ad Aristoph. nub. 135. Boeckh, T. I. Nr. 291. 191.

81) Boeckh, T. I. Nr. 151.

82) Boeckh, T. I. Nr. 115. 183.

83) Boeckh, T. I. Nr. 275.

84) Phot. Schol. ad Aristoph. vesp. 233. Boeckh, T. I. Nr. 199.

85) Boeckh, T. I. Nr. 172. 281. 145. p. 216. 903.

86) Steph. Boeckh, T. I. Nr. 172. 194. Strabo IX. p. 395. Preller, Zeitschrift f. Alterthumswissenschaft 1836, Nr. 78, sucht diesen Demos bei dem Demeter-Tempel auf der heiligen Strasse.

87) Harpocr. Steph. Hesych. Phot. Schol. ad Aristoph. av. 646.

88) Steph. Schol. ad Aristoph. eq. 80. Boeckh, T. I. Nr. 298. Preller a. a. O. Nr. 77, p. 621.

89) Harpocr. Suid. Steph. Phot. Schol. ad. Aristid. p. 182 ed. Frommel. Boeckh, T. I. Nr. 213. 190. 193. 275. 278. 353.

90) Steph. Byz.

91) Harpocr. Suid. Steph. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 213. 275.

92) Hesych.

93) Steph. Hesych. Phot.

94) Hesych.

Leontis[95]). — Lusia (*Λουσία*) in der Oeneis[96]). — Melite (*Μελίτη*), verschieden von dem gleichnamigen Stadttheil, in der Kekropis[97]). — Myrrhinutte (*Μυῤῥινούττη*) in der Aegeis[98]). — Xypete (*Ξυπέτη*) in der Kekropis[99]). — Oa (*Ὀα*, *Ὀάσεις*) zuerst in der Phyle Pandionis, nachher in der Hadrianis[1]). — Oe (*Ὀή*, *Οἰή*) in der Oeneis[2]). — Oinoe (*Οἰνόη*) bei Eleutherae, in der Hippothoontis[3]). — Oion Dekeleikon (*Οἶον Δεκελεικόν*) in der Hippothoontis[4]). — Oion Kerameikon (*Οἶον Κεραμεικόν*) in der Leontis[5]). — Otryneis (*Ὀτρυνεῖς*) in der Aegeis[6]). — Paiania (*Παιανία*) in der Pandionis[7]). — Pambotadai (*Παμβωτάδαι*) in der Erechtheis[8]). — Pentele (*Πεντελή*) in der Antiochis, in dem pentelischen Gebirge[9]). — Pergase (*Περγασή*) in der Erechtheis[10]). — Perithoidai (*Περιθοῖδαι*) in der Oeneis, und darauf, wie es scheint, in der Attalis[11]). — Perrhidai (*Περῥίδαι*) in der Aeantis ursprünglich, später in der Antiochis[12]). — Poros (*Πόρος*) in der Akamantis[13]). — Ptelea (*Πτέλεα*) in der Oeneis[14]). — Rhakidai (*Ῥακίδαι*) in der Akamantis[15]). — Sybridai (*Συβρίδαι*) in der Erechtheis[16]). — Sypalettos (*Συπαληττός*) in der Kekropis[17]). — Sphendale (*Σφενδάλη*), in der Phyle Kekropis, berührte Mardonios auf seinem Zuge durch Attika und Me-

95) Harpocrat. Suid. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 275. 278.

96) Harpocr. Suid. Steph. Hesych. Phot.

97) Harpocr. Suid. Phot. Schol. ad Aristid. p. 182. Boeckh, T. I. Nr. 85. 172. 185. 275. 281.

98) Harpocr. Hesych. Steph. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 172. 251.

99) Boeckh, T. I. Nr. 115.

1) Steph. Hesych. Boeckh, T. I. Nr. 190. 184. 275.

2) Steph. Boeckh, T. I. Nr. 223.

3) Harpocr. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 172.

4) Harpocr. Suid. Boeckh, T. I. Nr. 172.

5) Harpocr. Suid. Steph. Boeckh, T. I. Nr. 275. 281. 287.

6) Boeckh, T. I. Nr. 115.

7) Harpocr. Suid. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 150. 213. 198. 190. 281. 193. 353.

8) Harpocr. Suid. Steph. Boeckh, T. I. Nr. 293. 196. p. 908.

9) Steph.

10) Harpocr. Suid. Steph. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 281.

11) Harpocr. Suid. Steph. Apostol. Phot.

12) Harpocr. s. v. *Θυῤῥωνίδαι*. Steph.

13) Harpocr. Suid. Hesych. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 275.

14) Eustath. ad Iliad. II. p. 297 ed. Rom.

15) Phot.

16) Phot. Steph. Hesych. s. v. *Συβριασμός*.

17) Steph. Hesych.

garis, als er sich nach Thessalien zurückzog [18]). — Tithras (*Τίθρας*) in der Aegeis [19]). — Titakidai (*Τιτακίδαι*) in der Antiochis [20]). — Tyrmidai (*Τυρμίδαι*) in der Oeneis, später in der Attalis [21]). — Hybadai (*Ὑβάδαι*) in der Leontis [22]). — In Philaïdai (*Φιλαΐδαι*), in der Phyle Aegeis, soll Philaios, Sohn des Ajas und der Lyside, der Tochter des Koronos, gegründet haben [23]). — Phrearroi (*Φρέαῤῥοι*) in der Leontis [24]). — Cholargos (*Χολαργός, Χολαργία*) in der Akamantis, war Perikles geboren [25]). — Cholleidai (*Χολλεῖδαι, Χολλίδαι*) in der Phyle Leontis [26]).

Herodot nennt Oinoe bei Eleutharae, und Hysiae (*Ὑσιαί*) die äussersten Demen Attika's nämlich gegen Böotien [27]). — Der Demos Dekeleia (*Δεκέλεια*) in der Phyle Hippothoontis, soll nach der Sage von Dekelos gegründet seyn, der die Dioskuren nach Aphidna führte. Er war hundertzwanzig Stadien von Athen entfernt, und lag nahe an der Quelle des athenischen Kephissos, und gehörte zu den uralten ionischen Zwölfstädten. Die Dekeleer hatten in Sparta seit uralter Zeit stets *ἀτελείη* und *προεδρίη*. Die Lakedämoner schonten diesen Ort, während sie das übrige Attika verwüsteten [28]). — Leipsydrion (*Λειψύδριον, τὸ ὑπὲρ Πάρνηθος*) befestigten die Alkmäoniden für den beabsichtigten Kampf gegen die Pisistratiden in Athen [29]).

Attika war in seiner natürlichen Beschaffenheit, wie schon nachgewiesen ist, ein armes Land; aber stark bevölkert in einer grossen Zahl von Ortschaften, die selbst auf den rauhen Berghöhen standen. Wir kennen freilich nur eine sehr geringe Zahl von den hundertundsiebzig Demen, welche Strabo noch gekannt zu haben scheint, indem er auch bemerkt: „Die Demen im Binnenlande Attika's aufzuzählen wäre langweilig wegen ihrer

18) Herodot. IX. 15. Steph. Byz.

19) Steph. Phot. Schol. ad Aristoph. ran. 886. Boeckh, T. I. Nr. 115.

20) Harpocr. s. v. *Θυργωνίδαι*. Suid. Phot. Steph.

21) Steph. Suid. Phot. Boeckh, T. I. Nr. 194.

22) Steph. Suid. Etymol. M. Phot.

23) Steph. Boeckh, T. I. Nr. 222. 111. 115.

24) Plutarch. Themist. 1. Harpocrat. Steph. Hesych. Etymol. M. Boeckh, T. I. Nr. 298.

25) Plutarch. Pericl. 3. Harpocr. Steph. Hesych. Schol. ad Aristoph. acharn. 855. Schol. ad Aristid. p. 182. Boeckh, T. I. Nr. 191. 192. 305, p. 911.

26) Steph. Harpocr. Suid. Schol. ad Aristoph. acharn. 404.

27) Herodot. V. 74. S. vorher p. 587. Sie bildeten zwischen den Athenern und Böotern einen beständiger Zankapfel.

28) Herodot VI. 92. IX. 15 73. Thucyd. VI. 93. VII. 18. 19. 27. Strabo IX. p. 396. 397. Plutarch. Alcib. Steph. Lex. Seguar. p. 240. Cornel. Nep. Alcib. 4. Boeckh, T. I. Nr. 150. 172. 224.

29) Herodot. V. 62.

Menge"[30]. Allein in der Geschmeidigkeit und in dem Geiste höheren Strebens besass das attische Volk eine unversiegbare Quelle wahrer Grösse und Vorzüge, durch welche es sich den Vorrang, gleichsam den Typus des wahren hellenischen Lebens, fast für alle Zeiten sicherte. Daher ward es auch als Sitz geistiger Bildung das **Museion von Hellas** genannt[31]. In dieser geistigen Ueberlegenheit wurzelte auch die Herrschaft der Athener, die sie eben sowohl auf ihre Gegenwart, als auf die entfernte Zukunft übten, eben so wie jene nicht zu bezweifelnde Abhängigkeit der Bildung der Neuzeit von dem Hellenismus, von der schwerlich je ein Volk, das nach Bildung edleren Gehalts strebt, irgendwie frei bleiben wird[32]. Noch immer haben die Worte des Rhetors Aristides[33], auf unsere Zeit angewendet, die volle Geltung ihres Ursprungs, indem er sagt: „Wie ihr vor Zeiten denjenigen der Hellenen Hülfe geleistet habt, die zu Euch ihre Zuflucht nahmen, so unterstützt ihr auch jetzt noch alle Menschen und alle Geschlechter durch die schönste der Wohlthaten, indem ihr ihnen Führer zu Wissenschaft und Weisheit seid, und alle überall reinigt. Denn wie ihr in den eleusinischen Weihen Ausleger des Heiligen und Mystagogen heisst, so seid ihr zu allen Zeiten allen Menschen der gemeinsamen heiligen Weisheit Ausleger und Lehrer gewesen, darum weil ihr sie durch den würdigsten und schönsten Zauber, durch die Rede, herbeizieht; diese Gabe, welche den Menschen als Ersatz für viele Mängel von den Göttern verliehen ist." Das Auszeichnende des Hellenenthums war bis in die Zeit der Blüthe des hellenischen Lebens der Geist, der sich in dem Gehalt der Gesinnung in ihrem ganzen Umfange, in Wort und That, aussprach, überhaupt die ganze geistige Natur durchdrang. Wir gewahren in dem Hellenismus eine Offenbarung des Grossen und Schönen. Der Attiker vereinigte in sich gleichsam alle Lichtstrahlen zu einem Brennpunkt. Denn die attische Redefeinheit bewunderte schon das Alterthum; sie gilt noch heut bei Kennern als unübertroffenes Ideal. In den Kunstschöpfungen Attika's hören und bemerken wir zwar nichts von einem besonderen attischen Stil, wohl aber kennen wir einen ionischen, korinthischen, und dorischen Kunststil, obschon in Athen, wie fast nirgend, die Kunst gepflegt ward. Dieser scheinbare Mangel in der Kunst ist zwar nicht bedeutunglos, aber doch keineswegs zum Nachtheil des Attischen

30) Strabo IX. p. 396. 399. Irrig sagt **Bobrik** nach Herodot, V. 69 in seiner: Geographie des Herodot, p. 28, dass jeder der von Kleisthenes eingerichteten Phylen zehn Demen zugetheilt worden sind. In jener Stelle steht nichts davon.

31) *Τὸ τῆς Ἑλλάδος μουσεῖον.* Athen. deipnos. V. 3, p. 187.

32) F. **Creuzer**, Oratio de civitate Athenarum omnis humanitatis parente, ed. II a. Francf. 1826, 8. Vgl. F. **Jacobs**, Rede über die Erziehung der Hellenen zur Sittlichkeit, in dessen Vermischten Schriften. Thl. II. p. 1 sqq.

33) Panathen. T. I. p. 182.

entscheidend; denn das arme Attika konnte erst seit Perikles Aufmerksamkeit und Kosten auf die Begünstigung der Kunst wenden, vordem musste es für seine politische Erhaltung fast unaufhörliche Kämpfe durchfechten; damals war aber die Zeit längst vorüber, wo die Formen des verschiedenartigen Charakters der Kunst sich gestalteten, in Athen aber gelangte die Kunst zur Blüthe, wodurch die übrigen hellenischen Staaten zur würdigen Nacheiferung gereizt wurden. Suchen wir die Ursache dieser innigen Kunstliebe, so erkennen wir als solche die Götterverehrung der Griechen, wie sie sich in dem Hellenismos eigenthümlich ausbildete. Sie rief hervor und befruchtete den Kunsttrieb der Hellenen. Aus dieser religiösen Stimmung entwickelte sich ferner, unentschieden ob früher oder später als der Kunsttrieb, die Poesie. So ging das Hellenenthum in seinem ganzen Umfange aus Einem Keim hervor. „Die ganze Entfaltung des klaren gediegenen Bildes der olympischen Götterwelt vor dem Bewusstseyn der Griechen gedieh nur in der Entwickelung der plastischen Anschauungkraft des griechischen Geistes zur Vollendung, und diese plastische Anschauungkraft des griechischen Geistes bildete sich an der epischen Dichtung und an der plastischen Kunst hervor. Kreta aber ist die Wiege der bildenden Kunst für die Griechen. Die alten säulenförmigen Figuren erhielten in der kretensischen Künstlerschule, welche durch den Gemein-Namen Dädalus bezeichnet wird, getrennte Arme und Füsse und schreitende Stellung. In die Geschichte dieser, nach dem Dädalus benannten Künstlerschule ist die geistige Entwickelung, in der jenes Bild der olympischen Götterwelt vor dem Bewusstseyn die Umrisse der in demselben erzeugten Anschauungen und Bilder klarer und bestimmter erscheinen. Mit der Entwickelung der Kunst entwickelte sich die Anschauung der olympischen Götterwelt; und Dädalus war es, der den künstlerischen Darstellungen Leben und Seele einhauchte, indem er den Götterbildern offene Arme, getrennte Beine und Augen gab. Angeblich sollte er zwar von Geburt ein Athener gewesen seyn; aber von hier verbannt, nahm ihn Minos in Kreta auf, und hier entwickelte er in seinen Hauptwerken erst eigentlich seine Kunst. Die Wurzel griechischer Kunstbildung ist nirgend wo anders als auf Kreta zu suchen, und eben deshalb auch wird Kreta mit Recht die Wiege der olympischen Götter genannt. Hierher ward auch von der Sage die Geburtstätte des olympischen Zeus versetzt“ [34]). „Nun kann aber kein Zweifel seyn, dass sich ein Volk um desto mehr von der Schmach der Barbarei entfernt, je mehr es das uneigennützige Streben nach Erkenntniss, das sich in der Beschauung, und das freie Spiel, das sich in der Erzeugung und Darstellung des Schönen kund thut, nicht nur achtet, sondern es vorzugweise, im Gegensatze eigennütziger Betriebsamkeit, für menschlich frei und edel hält. Wir kennen kein Volk der alten Welt, bei dem diese Gesinnung so herrschend ge-

34) P. F. Stuhr, die Religions-Systeme, Berlin, 1828, p. 13.

wesen, oder bei dem sie in der ganzen Einrichtung seines öffentlichen Lebens und seiner festlichen Vereine so lebendig hervorträte als bei dem hellenischen. Nicht prunkende Meinung war sie hier, sondern ein tiefgewurzelter, wenn auch oft nur dunkler Glaube, welcher die ganze hellenische Bildung durchdrang, und ihr eben das charakteristische Siegel eines höhern Adels aufgeprägt hat. Oder möchte wohl irgend etwas auf diesen Vorzug grösseren Anspruch machen, als die religiöse Stimmung des Gemüthes, die nur dem Schönen und Erhabenen huldigt; nichts hochachtet, als was gross ist, für gross aber nichts hält, als was über die Sphäre des Irdischen erhebt? Oder könnte man an dem Daseyn einer solchen Stimmung unter den Hellenen zweifeln, wo sich auf dem Gebiet der Kunst das Grösste und Schönste in zahllosen edeln Werken, in dem Leben der Staaten aber in eben so vielen Beispielen grosser Entsagungen, erhabener Selbstopfer und schöner Thaten offenbart; ja, wo ganze Staaten, wie der Spartanische, auf den Glauben an die Macht der Idee gebaut, kein grösseres Gut als die Freiheit kannten, und für die Erhaltung dieses, durch ein genussleeres Leben erkauften Gutes das Leben selbst mit Freudigkeit opferten? Ohne Bedenken dürfen wir uns auf die Stimme der Geschichte, so wie auf das Gefühl eines Jeden berufen, welcher die Thaten und Werke der Hellenenwelt im Zusammenhange mit ihrer Verfassung, ihren innern und äussern Verhältnissen, ihrer Gesetzgebung, Wissenschaft und Kunst aufgefasst hat, dass in ihr ein Hauch schöner Sittlichkeit wehe, wie bei keinem anderen Volk, und dass der magische Glanz, der es seit so vielen Jahrhunderten umströmt, nichts anderes sei, als der Wiederschein einer gereinigten Natur und eines inneren Adels der Natur.... Noch jetzt, nach so mannigfaltigem Wechsel der Zeit und Verhältnisse, erscheint uns das hellenische Alterthum nicht blos als ein Gegenstand der Bewunderung in vielfachen Rücksichten, sondern auch, in Betracht menschlicher Gebrechlichkeit, mehr denn jedes andere Volk mit edler Sittlichkeit erfüllt. Wo möchte wohl für die europäische Welt, so wie sie sich seit vier Jahrhunderten in ihren höchsten Beziehungen gestaltet hat, ein Ersatz zu finden seyn, wenn es möglich wäre, die Fäden, die sie an das Alterthum knüpfen, plötzlich zu zerreissen; oder wenn seine Werke vernichtet, und selbst das Andenken an seine Herrlichkeit und Grösse in die Fluth der Vergessenheit versenkt werden könnte? Wo möchte sie sich hinwenden, um in That und Wahrheit ein anderes Bild erhebender Tugend in menschlichen und bürgerlichen Verhältnissen zu finden, wenn die Götter und Heroen dieses irdischen Olymps unsern Blicken entzogen, und der Bau dieser wunderbaren Welt für uns eingestürzt wäre, in welchem auch das Grösste nicht unglaubhaft erscheint, weil in ihr Alles so hoch steht? Dieser Welt voll gewaltigen Kraft, wie voll Anmuth und Reiz; in welcher die Schönheit sittlich, die Sittlichkeit schön, und beides als ein eigenthümliches Gewächs der Natur erscheint, und in dieser Erscheinung das Beispiel oder

Achtung erzeugen, aber nur in ihrem harmonischen Vereine das Gemüth entzücken und über sich selbst erheben können"[35]).

Allerdings gilt diese Schilderung des Hellenenthums im Allgemeinen von den Griechen, und nicht ausschliesslich von den den Attikern; indessen beweisst die Geschichte ihres politischen Lebens und ihrer geistigen Kultur genügend, dass ihnen die Mitwelt selbst hohe Vorzüge zugestand, und sie auch in Anspruch nahmen. Sie wussten mit Erfolg solche Ansprüche geltend zu machen, obwohl schwere Klagen über die Unzuverlässigkeit, Redseligkeit, das Hochfahrende, die Anmassung des Charakters der Athener laut und wiederholt ausgesprochen und sogar in den bildlichen Darstellungen des Demos versinnlicht wurden. Leider mehrte sich der Stoff dazu mit dem Verfall der politischen Grösse, der durch gegenseitige Eifersucht der griechischen Staaten bedingt und herbeigeführt ward, seitdem Athen's Macht sich hob[36]); denn die Wirkung eines solchen widerwärtigen Einflusses konnte natürlich nur Schlimmes in allen Rücksichten erzeugen. Die Rede verlor den Klang ihrer Reinheit, die Kunst in bildlichen Darstellungen wie in Bauwerken entartete und gewährte nicht mehr volle Befriedigung, statt dass früher in allem Harmonie die Idee und Form einte.

II. Megaris.

§. 1. *Name und Umfang des Landes.*

Historisch ist nichts über den Ursprung und die Bedeutung des Namens Megaris (*Μεγαρίς, ἡ Μεγαρὶς χώρη, Μεγάρεων χώρα, Μεγαρὶς χώρα*) bekannt[37]). Schon im Alterthum leitete man denselben bald von der felsigen Rauhheit des Landes, bald von Megareus, einem Sohn des Apollon oder des Aigeus, der durch Pandion und Erechtheus von Hephaistos abstammte[38]). Strabo berichtet[39]): „vor Alters, da Megara noch nicht erbaut war, besassen dieselben Ionen das Land, welche auch Attika bewohnten." Daher hiess Attika nebst Megara Ionia oder Ias, und beides war vereinigt, bis Pandion dies Land unter seine vier Söhne: Aigeus, Lykos, Pallas, und Nisos vertheilte, so dass Nisos das rauhe skironische Uferland erhielt, der den Hafenort Nisaia gründete. Bis auf Kodros, den König in Attika, bestanden diese ursprünglichen Verhältnisse, so lange er in Ruhe und Frieden

35) F. Jacobs a. a. O. p. 6. sqq.

36) Lakedämon, Korinth, Böotien strebten Athen's Macht niederzuhalten in verschiedenen Fehden und Kämpfen. Natürlich vertheidigte sich Athen; leider litt in diesem Zwiespalt die Gesinnung.

37) Strabo IX. p. 392. Herodot. IX. 14. Scylax. 15. 21 ed. Huds.

38) Steph. Byz. s. v. *Μέγαρα*.

39) Strabo IX. p. 392. Pausan. VII. 25, 1. Lycurg. c. Leocr. 196. Lycophr. 1388. Herodot. V. 76. Scymn. 603. Conon. narr. XXVI. Otfr. Müller, Dorier Bd. I. p. 87 sqq.

herrschte; als aber die Peloponneser, und mit diesen die Korinther, in Attika einfielen, aber vermöge der eigenen freiwilligen Aufopferung des Kodros besiegt, zurückwichen, behielten sie dennoch Megaris besetzt, erbauten die Stadt Megara, und bevölkerten dieselben mit dorischen Kolonien. Seitdem verschwand aus Megaris ionische Sitte und Sprache. Die Erbauung der Stadt soll unter der Herrschaft des Königs Kar, des Phoroneus Sohn, geschehen seyn. Anders erzählten, nach Pausanias [40]), die Böoter die Abstammung des Megareus. Der Zusammenhang des Antheils der Böoter an der Umgestaltung der völkerschaftlichen Verhältnisse der Megareer ist unbekannt; denn die Quelle, aus der wir jetzt schöpfen können, ist neueren Ursprungs, und so sind wir nur unvollkommen unterrichtet. Die Böoter nannten Megareus einen Sohn des Poseidon, der zu Onchestos seinen Sitz hatte. Von hier zog Megareus mit einer Schaar Böoter dem Niseus gegen Minos zu Hülfe, kam aber im Kampf um, und wurde in der Stadt, die Nisa hiess, begraben. Seitdem wurde dieselbe Megara genannt. Die Megarer selbst behaupteten, dass zwölf Menschenalter nach Kar, dem Sohn des Phoroneus, Lelex aus Egypten in ihr Land gekommen sei, und die Megarer während dessen Herrschaft Leleger genannt worden seien.

Alles dies sind unverkennbar Bruchstücke der Urgeschichte die einzelne Thatsachen berichten, die unserer Zeit aber unverständlich, Hieroglyphen gleich, vorliegen, und sich schwerlich in einen sicheren Zusammenhang bringen lassen. So viel scheint jedoch sicher, dass Megara eine Kolonie von Korinth war, und lange in der dadurch begründeten Abhängigkeit blieben; denn als Zeugniss dafür wird angeführt, dass die Megarer jeden Todten aus der Familie der Bakchiaden zu Korinth betrauren mussten, bis sie sich, erstarkt, von dieser Abhängigkeit zwar befreiten, aber im fortwährenden Kampf mit den Korinthern lebten. Von nun an scheint Megara vollkommene Selbstständigkeit gewonnen zu haben, während es früher nur einer der fünf Komen (*κῶμαι*): Heräer, Piräer, Megarer, Kynosurer, Tripodisker, war [41]).

Von Eleusis her befand sich nach Pausanias auf der Grenze der Megarer das Grab Pandion's, während nach Strabo: „an der Küste gegen Salamis, die Grenze Megarike's und Atthis zwei Berge bildeten, welche Kerata (Hörner) hiessen“ [42]). Megaris war, wie Plinius sagt, von dem Isthmos her die erste Landschaft in Hellas, die äusserste gegen Westen, bis wohin die Heerhaufen des Persers Mardonios vordrangen, ausgenommen der Streifzug bis Delphi, das sie plünderten und verbrannten. Strabo be-

40) I. 39, 4. 5.

41) *Ἡραεῖς, Πιραεῖς, Μεγαρεῖς, Κυνοσουρεῖς, Τριποδισκαῖοι.* Plutarch. quaestt. graec. 17. Schol. ad Aristoph. ran. 440. eccles. 823. Zenob. prov. III. 21. V. 8. Vatic. prov. III. 13. Apostol. prov. VII. 17. XIV. 97. Schol. ad Pindar. nem. VII. 155. Scymn. 501 sqq.

42) Pausan. I. 39, 4. Strabo IX. p. 395.

schreibt[43]) die Südküste vom Peloponnes her: „Nach Krommyon liegen oberhalb Attike die längs dem Meer hin keinen Durchgang lassenden skeironischen Felsen. Der Weg also von der Landenge nach Megara und Attike geht über sie; jedoch naht er wegen des anliegenden ungangbaren und hohen Berges den Uferfelsen so sehr, dass er vielerwärts auch abschüssig ist. Hier fabelt man die Geschichten von Skiron und dem Fichtenbeuger, welche, da sie den erwähnten Bergweg ausraubten, Theseus erlegte. Den von diesen Felshöhen zur Linken herabstürmenden Argestes oder Nordwestwind haben die Athener Skiron genannt. Nach den skironischen Felsen läuft die den Hafen zu Nisaia bildende Landspitze Minoa vor."

§. 2. Physische Beschaffenheit und Erzeugnisse des Landes. Volkcharakter und Volkzustände.

Die Ausdehnung der megarischen Küste an der saronischen Bucht betrug nach Skylax hundert Stadien[44]). Gerade diese Küste war im Alterthum für Hellas und den Peloponnes bedeutsam, weil auf derselben der einzige Weg von Eleusis und Megara her über den mit unzugänglichen Felsgebirgen ganz bedeckten schmalen megarischen Lande in den Peloponnes führte. Dieser Küstenweg war im Alterthum durch Räuber unsicher, bis ihn Theseus säuberte. Prokesch v. Osten berichtet[45]) über diese Verbindung: „Es herrscht heut zu Tage fast eine nicht mindere Furcht unter den Reisenden, die Strecke zwischen Megara und Korinth zu betreten, als sie damals geherrscht haben mag, und fast aus ähnlichem Grunde. Zwei Wege verbinden diese beide Städte; der eine führt über das Gebirge, durch enge, waldige Schluchten; kein Haus ist auf der ganzen Strecke. Wenn er von Räuberhorden verschont ist, so hat dies einzig seinen Grund, weil Niemand reiset, diese also bei ihrem Handwerk verhungern müssten. Dieser Weg ist der bessere. — Der zweite führt längs dem Gestade an Fels und Abgründen weg; es ist die seit den ältesten Zeiten berüchtigte skironische Strasse. Oft kaum für den Tritt des Pferdes breit genug, führt er über Brückchen, die an die Felsen geklebt sind. In den Schluchten aber am Meere pflegen fortwährend Seeräuber zu hausen, welche von da aus auf die Reisenden stürzen. Da dieser Weg meist an der Felswand hinläuft und auf mehrere Stunden weit vom Meere aus gesehen werden kann, so entdeckt der Räuber sein Opfer schon von fern, und dieses hat keinen Ausweg. Europäische Reisende haben meist die erste dieser Strassen betreten. Ich wählte eben deshalb die zweite."

43) Plin. hist. nat. IV. 7, 11: Ab Isthmi angustiis Hellas incipit, nostris Graecia appellata. In ea prima Attica, antiquitus Acte vocata. Attingit Isthmum parte sui quae appellatur Megaris a colonia Megara, e regione Pagarum. IX. p. 391.

44) Scylax p. 15 ed. Huds.

45) A. a. O. Bd. II. p. 322 sq.

Von dem Peloponnes her kommend betritt man gleich hinter dem Dörfchen Kineta den berüchtigten skironischen Pfad, dessen Länge nach Plinius sechs Milliarien beträgt [46]) und den Georg Phranza ein furchtbares Verderben [47]), das Volk heute aber Kaka-Skala, böse Strasse, nennt. Prokesch v. Osten beschreibt dieselbe so [48]): „Sandgestade thürmt sich auf, etwa 100 Fuss hoch, der Weg führt knapp darüber weg, und hat zur Seite waldbewachsene Höhen, über welche senkrechte Felsen zum Himmel sich erheben. Die Mythe der Athenienser liess an diesem wüsten Gestade den Räuber Skiron hausen, der den Unglücklichen, der diese Strasse wandelte, ausplünderte und dann in die See zu stürzen pflegte. Theseus aber überwand und schleuderte ihn hinab in den Abgrund. Die Sagen der Megarenser streiten gegen diese Angabe. Ueber beide lese im Plutarch (im Thes. [49]) Pausanias nennt den Skiron einen Sohn des Pyla aus dem Geschlechte des Lelex, der, zwölf Menschenalter nach Kar, aus Egypten nach Megara kam. Skiron soll mit Nisus, seinem Schwager, um die Herrschaft über die Leleger gestritten, sich aber dem Schiedrichterspruche des Anakus unterworfen haben. Anakus sprach dem Nisus die Krone zu, dem Skiron aber die Leitung im Kriege. Dieser soll hierauf zuerst den Felsenweg längs dem Gestade gangbar gemacht haben, und dies der Ursprung des Namens der Saxa Scironia seyn. Die erste halbe Stunde ist keineswegs die schlimmste. Nach Verlauf derselben stösst man auf Reste starker Mauern, die offenbar den Weg sperren sollten, und aus dem Mittelalter sind. Nun verengt sich der Pfad bis zur Breite, die kaum für das Pferd genügt. Der Schutzwald zur Linken findet nur wenig Boden mehr, und die Felswand steigt tiefer herab; zur Rechten umwandelt sich das Sandgestade in ein Gebiss von spitzigen Felsen, zu allerlei Gestalt durch die Wuth des Meeres abgefressen, diese Klippen nennt Ovidius [50]) die Gebeine des Skiron. So wandelt man von jenen Mauerresten 35 Minuten, dann befindet man sich gerade unter den steilsten und höchsten Felsenwänden, braunrothe, zerrissene, abgeglättete, gesonderte Massen, sieben an der Zahl, wie sieben Altäre neben einander gestellt; der fünfte aber ist der höchste. Er neigt sich über in schauerlicher Schönheit. Dieser Felsen ist es, der bei den Alten Moluris hiess und der Leukothea und dem Palämon geheiligt war. Die Dichtung der Alten schmückte ihn mit folgender Fabel: Athamas, der König von Theben, rasete gegen seine Gemahlin Ino, die er für die Ursache der Pest in Orchomenos und des Todes seines Sohnes Phrixus ansah; er tödtete Learchos, den Sohn, den er mit ihr gezeugt hatte, da entfloh sie mit ihrem zweiten Sohn

46) Plin. hist. nat. IV. 7, 11.

47) I. 38.

48) A. a. O. Bd. II. p. 333 sqq.

49) Plutarch. Thes. 10.

50) Metam. VII. 145 sqq.

Melikertes, und warf sich sammt diesem von dem Felsen Moluris in die See. Ein Delphin trug den Körper des Knaben nach Krommyon, wo ihn Sisyphus fand, und auf dem Isthmus begraben liess. Feierliche Spiele wurden ihm zur Ehre eingeführt, und er sammt seiner Mutter unter die Götter versetzt. Die Namen Ino und Melikertes wurden in Leukothea und Palämon verändert, und gingen in Matuta und Portumnus auf die Römer über. Die Spiele, deren ich erst erwähnte, waren (nach Plutarch im Thes.) nächtliche, und vielmehr ein Fest der Ceres als ein Schauspiel und eine feierliche Versammlung. Die isthmischen Spiele führte Theseus ein. „Aber diejenigen Felsen, setzt Pausanias [51]) nach Erzählung dieser Geschichte bei, welche diesem zunächst sind, werden als blutbefleckte angesehen; denn als Skiron da wohnte, warf er jeden Wanderer von der Küste in die See, wo sie die Beute der Meerschildkröten wurden.... Recht übte Theseus an Skiron, indem er denselben in's Meer warf.“ Unter dem Felsen Moluris ist abermals eine Mauermasse aus Ziegel und Steinen, die ich, wie die frühern, für ein Werk aus den Zeiten der Venetianer und Byzantiner halte. Der Weg führt jetzt auf ziemlich halsbrecherische Weise an der Felswand hin, die ohne Unterbrechung tief unter dem Fuss des Wanderers in die See stürzt, und gegen welche die Wellen brausend schlagen. Wer dem Schwindel unterworfen, gehe diesen Pfad nicht. Er ist stellenweise wie geklebt an ganz glatte, kegelförmig abgeflächte Marmorlagen, führt auch über Abgründe auf ein paar Baumstämmen weg, die darüber gelegt sind, und unter den Füssen sich schwingen; dann wird er wieder breiter, ist theils aus den Felsen, wie eine Theaterstufe gehauen, theils aufgemauert, und hie und da auch gegen die Seeseite mit einer Schutzmauer versehen. Herumgekommen um eine der vielen Windungen, zeigen sich zur Linken mehrere Höhlen im Felsen; der Weg beugt ein, um einen Schlund zu umgehen. Jenseit desselben beginnt die künstliche Strasse wieder, aber die Felsen werden jetzt schon weniger nackt und hoch; sie stehen in zerrissenen Massen, und schauen Thürmen und tirynthischen Mauern gleich aus den Bäumen. Die stellenweise Aufmauerung der Strasse von dem Felsgrunde des Gestades geht nun in regelmässig behauene Steine über, Steinwürfel mit Ordnung an einander gefügt. Pausanias erzählt [52]), Kaiser Hadrian habe den skironischen Weg so erweitert, dass sich Wagen mit Bequemlichkeit darauf ausweichen konnten. Diese Erweiternng ist kaum begreiflich. Die Strasse müsste an vielen Stellen aus dem Meere aufgemauert oder durch Bogen getragen worden seyn; ein Werk von solcher Bedeutung würde aber auch bekannter, und von den Geschichtschreibern besprochen worden seyn. Und dennoch sah ich bei den eben angeführten Mauern aus förmlichen Werkstücken Reste römischer Bauten, so wie wir die Reste, die sich näher an dem Felsen Moluris hin befinden, wie die einer Füllung von solchen

51) I. 44, 12.

52) I. 44, 10.

Aufmauerungen erscheinen, die man der Quaderverkleidung beraubt hat. Gerade an den Stellen, wo der Pfad am engsten ist, konnte ich gar keiner Reste ansichtig werden, und ich bemerkte noch ausserdem, dass selbst da, wo der Weg gepflastert ist und Schutzmauern hat, nirgends zwei Wagen sich ausweichen können. Pausanias mag wohl etwas zu weit gegangen und der skironische Weg nie für Wagen eingerichtet gewesen seyn; wohl aber mag ihn Hadrian für Fussgänger und bewaffnete Reiter gangbar gemacht haben. Die Stellen, wo Brückchen laufen, halt' ich für solche, die in den letzten Jahren abgebrochen worden sind, da die Griechen die Pässe des Isthmus auf ihre Weise verschanzten, und dem nach Korinth und Argos gedrungenen türkischen Heer den Weg versperrten.... Von dem Felsen Moluris bis wo der Pass in der Richtung von Megara endet, ist eine Stunde Weges. Jetzt wendet man sich zur Linken, um den Bergrücken zu übersteigen. Die Durchfahrt zwischen Aegina und Salamis hat sich geschlossen, dagegen thut sich deutlich der Golf von Eleusis auf und hat im Vordergrunde die methuridischen Klippen, zu Seitenwänden aber die hohe Salamis und diesseit die Ebene von Megara, die noch zum Theile von dem skironischen Felsen geborgen, nur zwei Hügel auf flachem Grunde hinaus in die See streckt. Die attischen Berge bleiben im Hintergrunde. Noch muss ich dir zur Ehrenrettung des skironischen Weges sagen, dass sowohl Chandler, der ihn nicht betrat, sondern nur längs dem Gestade hinfuhr, als auch Wheler, dessen Gedächtniss ihm an dieser Stelle nicht treu gewesen seyn kann, da er die Kaka-Skala drei Viertelstunden dauern lässt, während ihre wahre Länge über zwei Stunden beträgt; dass Chandler und Wheler, sag' ich, zu sehr gegen die Beschaffenheit dieses Weges losziehen“ [53]).

Der Felsen Moluris (ἡ πέτρα τῆς Μολουρίδος, Μολουρίας) wurde wegen seiner in's Meer vorstehenden Lage auch Schildkröte (χελώνη) genannt. Ino, die sich mit ihrem Sohn Melikertes von demselben in's Meer stürzte, erhielt den Beinamen Leukothea (Λευκοθέα) von dem weissen Feld (λευκὸν πέδιον), über das sie in Megaris wandelte. Ihren Leichnam warfen die Wogen bei Megara an's Land, wo sich auch ihr Grab in einem Kreise von Steinen befand, und ihr jährlich Opfer gebracht, während ihrem Sohn, als Seegott Palämon genannt, die isthmischen Spiele gefeiert wurden [54]). — Die skironische Strasse (Σκιρωνίς) führte an der Küste hin, beengt durch die skironischen Felsen (Σκιράδες, Scironia saxa) [55]).

53) Chandler, Travels cap. 44. Wheler, T. II. p. 241. Auch die Windstösse, die von diesem hohen Felsen häufig mit Heftigkeit in's Meer stossen, wurden ebenfalls Skiron genannt.

54) Pausan. I. 44, 11. II. 1, 5. Diodor. IV. 59. Schol. ad Aristoph. vesp. 1404. equit. 606. Etymol. M. s. v. Λευκοθέα. Paus. I. 42, 8.

55) Herodot. VIII. 71. Paus. I. 44, 10. Pomp. Mela II. 3, 7. Polyb. XVI. 26, 4.

Ueber die Beschaffenheit des Landes berichtet Strabo: „Das Land der Megarer ist unfruchtbar, wie Attika selbst; denn den grössten Theil bedecken die sogenannten oneischen Berge (*τὰ Ὄνεια ὄρη*), eine von dem skironischen Felsen bis Böotien und den Kithäron sich erstreckende Gebirgkette, welche das Meer bei Nisäa von jenem bei der Stadt Kreusa, welches das alkyonische heisst, abschneidet.“ Kleomenes hielt durch Verschanzungen in dem oneischen Gebirge Antigonos auf, nachdem derselbe schon über das Gebirge Geraneia (*ἡ Γερανεία, Γερανία*) von Korinth her vorgerückt war. Das letztere nennen die Alten schon ein hohes und luftiges Gebirge, das tief in das Land hineinreiche und auch in ein Vorgebirge auslaufe. Einige nannten die ganze Gebirgmasse auf dem Isthmos über Korinth und Kenchreä hinaus oneisches Gebirge, und betrachteten Geraneia nur als den höchsten Theil der Oneia. Der heutige Name von Geraneia ist Makryplai und dessen grösste Höhe 4495 Fuss. Im peloponnesischen Kriege wurde die Höhe (*τὰ ἄκρα τῆς Γερανείας*) befestigt, als Vertheidigungpunkt des Uebergangs über den Isthmos, der vorzüglich nach Böotien hin benutzt wurde[56]. Stephanos bezeichnet die Lage des Gebirges zwischen Megara und Korinth[57]. Den Namen soll diese Gebirgmasse von ihrer Gestalt haben, indem sie einem Kranich ähnlich sei[58]. Davon laufen gegen die Südostküste hin die skironischen Felsen, und treten fast bis in's Meer vor. Das Vorgebirge, in welches das Gebirge Geraneia gegen Norden auslief, hiess Olmiä (*Ὀλμιαὶ ἀκρωτήριον*). Es bildete nach Strabo's Angabe jene Bucht, in welcher Oinoë und Pagai lag[59]. Das gegen Westen von Geraneia auslaufende Vorgebirge hiess Acraea oder Promontorium Iunonis. Auf demselben befand sich ein Tempel und Orakel der Here, bei dem der Gebirgweg an der Küste vorüberging. Dies Heraion war in Kriegen des Peloponnes gegen Hellas ein sehr wichtiger Punkt[60]. Thukydides erwähnt auch die *ἄκρα τῆς Γερανείας*[61]. — Weiterhin gegen den Kithäron in der Richtung von Westen nach Osten erstreckt sich das Gebirge Karydhi, im Alterthum Oneia genannt; an dasselbe schlossen sich an der Küste die Hügel Kerata, dessen heutiger Name Kandili ist. In dieselben war auf der Südseite der Küstenweg eingehauen, von dem noch die Spuren vorhanden sind. — Im

56) Thucyd. IV, 70. I. 107: *δύσοδος τε γὰρ ἡ Γεράνεια*. 108. Plutarch. Cleom. 20.

57) Steph. Byz. s. v. *Γεράνεια ... ἔστι καὶ ὄρος μεταξὺ Μεγάρων καὶ Κορίνθου, ἀφ' οὗ ἥλατο Ἰνὼ φεύγουσα τὸν Ἀθάμαντα.*

58) Strabo VIII. p. 380.

59) Schol. ad Thucyd. I. 105. Etymol. M. s. v. *Γεράνεια*. Paus. I. 40, 1, wo die Sage erzählt, dass Megaros, Sohn des Zeus und einer sithnidischen Nymphe, der Stimme eines Kranichs folgend, sich während der deukalionischen Fluth auf die Berghöhe rettete. Harpocr. s. v. *Γεράνεια*.

60) Liv. XXXII, 23. Plutarch. Cleom. 20. Xenoph. hell. IV. 5, 5. Strabo VIII. p. 380. Scylax p. 15 ed. Huds.

61) I. 105.

Norden schloss das westliche Ende des Kithäron Megaris von Böotien ob; denn er begann am krissäischen Meerbusen. — Der Theil des Gebirges an der innersten Bucht des alkyonischen Meeres hiess Aigiplanktos (Αἰγίπλαγκτος); daran stiess die See Gorgopis (λίμνη Γοργῶπις). Aus des Aeschylos Tragödie Agamemnon erfahren wir, dass diese Höhe mit dem Kithäron vielleicht gleich war, indem man auf beiden Signalfeuer anzündete [62]).

Bei dieser felsigen Beschaffenheit des Landes mangelten dort fruchtbare Ebenen; daher Isokrates die Megarer mit Recht nur Felsen-Bebauer, und das Land selbst hafenlos nennt. Ebene breitet sich rings um den heutigen Ort Vilia aus, zwischen den hohen Gebirgen des Kithäron und der Oeneia. Am Südfuss der Oineia liegt das Thonfeld Kimolia, das jedoch gegen Minoa sumpfig war. Dies letzte scheint das weisse Feld (λευκὸν πεδίον) gewesen zu seyn [63]).

Auf der Südseite befand sich auch die Halbinsel oder Landspitze Minoa (Μίνωα), die auch Vorgebirge (ἄκρα) genannt wird. Stephanos bezeichnet dieselbe sogar als eine Insel (νῆσος), nicht fern von Megara; auch Pausanias berichtet, dass bei Nisaia eine nicht grosse Insel liege. Allerdings erblicken wir dort eine Landspitze, welche den Hafen von Nisaia bildete, und die Strabo Minoa nennt, aber dabei auch eine kleine Insel; beides scheint denselben Namen, wie auch einst Nisaia [64]), gehabt zu haben.

An Flüssen und Quellen war diese kleine Gebirglandschaft ebenfalls arm. Die Grenze zwischen Attika und Megara bildete nach Skylax der kleine Fluss Apis (Ἄπις) oder Iapis (Ἴαπις), bis zu dem derselbe von der Grenze des korinthischen Gebiets, von Krommyon, die Ausdehnung der Küste zu hundertvierzig Stadien angiebt [65]).

Das Wasser der sithnidischen oder theidischen Nymphen, welches durch die grosse und schön gebaute Wasserleitung des Tyrannen Theagenes, des Atheners Kylon Schwiegersohn, nach Megara geleitet wurde. — Ausserdem werden noch die Quellen von Megaris erwähnt, bei denen, nach einer von Pausanias hier falsch erklärten Sage, Tereus, Pandions Schwiegersohn, geherrscht haben soll. Sie sind unbekannt [66]).

Die natürliche Beschaffenheit des Bodens war Thonerde, welche zu Gefässen aller Art verarbeitet wurde, die als megarische bekannt waren. Ausserdem brach man in den Gebirgen den sogenannten Muschelmarmor, der weiss und leichter als andere Marmorarten zu bearbeiten war. Aus demselben hatten Theokosmos und

62) Aeschyl. Agam. 308 sq.

63) Isocrat. symmach. Diodor. XI. 79. Theophr. hist. plant. II. 9.

64) Strabo IX. p. 391, Thucyd. III. 51. Plin. hist. nat. XVII. 7. Steph. Byz. s. v. Μινώα.

65) Sylax p. 21 nennt den Fluss Apis. Steph. Byz. s. v. Ἴαπις.

66) Diodor. XIII. 65. Paus. I 40, 1. 41, 8. Etymol. M. s. v. Γεράνεια.

Phidias den Rumpf der Statue des Zeus bearbeitet; indessen scheinen die daraus gefertigten Gebilde erst in der späteren Zeit der römischen Herrschaft weitverbreiteten Ruf erhalten zu haben; denn wir wissen, dass Cicero für seine Akademie sich durch seinen Freund Attikus für zwanzigtausend Sesterzien und mehr Statuen, nebst Büsten aus Megara schicken liess. Hierdurch scheint auch die Bildung der Künstler in Megara veranlasst und begünstigt worden zu seyn[67]).

Der Ackerbau gewährte keinen Ueberfluss; man war daher genöthigt, das Fehlende auf dem Markt zu Athen zu kaufen. So lange sie mit Athen in Frieden lebten, war kein Mangel zu fürchten; aber als im Anfange des peloponnesischen Krieges der Verkehr unterbrochen wurde, drückte Megara Mangel, der die Megarer veranlasste die fruchtbare, aber der eleusinischen Göttin geweihte Ebene zu beackern. Um dies zu verhindern, sendeten die Athener den Herold Anthemokritos nach Megara, der aber dort erschlagen wurde. Dies bewog die Athener, die Megarer sogleich von den eleusinischen Geheimnissen auszuschliessen: Perikles bewirkte sogar den Volkbeschluss, dass bei Todstrafe kein Megarer das attische Gebiet wieder betreten durfte; ausserdem errichteten die Athener dem Erschlagenen ein Denkmal an der heiligen Strasse. Dieser auf den Megarern lastende Fluch dauerte bis in die spätesten Zeiten fort, selbst der von den Megarern sogar als Panhellene gepriesene Hadrian hob diesen religiösen Bann nicht auf, obwohl die Megarer sich bemüht hatten, den Zorn der eleusischen Götter zu sühnen[68]). Diesem Mangel an Korn half eine Megaris eigenthümliche Frucht, der megarische Weizen (*χόνδρος Μεγαρικός*), zum Theil wenigstens ab[69]). Er trug zwölffach. Natürlich war der Gebirgboden so wie für Ackerbau, so auch für Rindviehzucht nicht geeignet, wohl aber für die Schafe, auf deren Pflege die Megarer mehr Sorge verwendeten, als auf die Kinder; denn diese liessen sie nackt laufen, während sie jene, um gegen Kälte zu schützen, mit Fellen bedeckten, weshalb auch Diogenes aus Sinope spöttisch bemerkte, er wolle lieber der Widder als der Sohn eines Megarers seyn[70]). Auch die Zucht

67) Plin. hist. nat. XVII. 7. Vgl. Athen. deipn. I. p. 106. XI. p. 223. Schol. ad Aristoph. equit. 792. Steph. Byz. s. v. *Κέραμοι Μεγαρικοί*. Paus. I. 40, 3. Pollux VII. 100. Paus. I. 44, 9. Cic. epp. ad Attic. I. 8. 9.

68) Paus. I. 36, 3. III. 4, 5. S. die megarische Inschrift in Clarke's Travels, T. II. p. 595. Thucyd. I. 139: *οἱ δ' Ἀθηναῖοι οὔτε τἄλλα ὑπήκουν οὔτε τὸ ψήφισμα καθῄρουν, ἐπικαλοῦντες ἐπεργασίαν Μεγαρεῦσι τῆς γῆς τῆς ἱερᾶς καὶ τῆς ἀορίστου, καὶ ἀνδραπόδων ὑποδοχὴν τῶν ἀφισταμένων.* Schol. ad h. l. Hellad. ap. Phot. bibl.: *Ὀργὰς μὲν κοινῶς πᾶσα ἡ γῆ, ὅση ἐπιτηδεία πρὸς καρπῶν γονάς. Ὀργάδα δὲ ἰδίως ἐκάλουν οἱ Ἀθηναῖοι τὴν ταῖν θεαῖν ἀνειμένην, τῆς Ἀττικῆς μεταξὺ καὶ τῆς Μεγαρίδος.* Demosth. de synt. T. I. p. 175 ed. Reisk. Plutarch. Pericl. 30. Schol. ad Aristoph. pac. 604 sqq. Aul. Gell. noct. att. VI. 10.

69) Athen. deipn. III. p. 189.

70) Diogen. Laert. VI. 41. Ael. var. hist. XII. 55. Die Schafzucht stand unter dem Schutze der Demeter *μαλοφόρος*, deren Tempel auf dem Wege von Megara nach Nisäa stand. Paus. I. 44.

der Schweine ward in Megaris gepflegt [71]). Ausgeführt wurde nach Athen Kohl, der namentlich in den Sumpfgegenden gedieh. Für alles, woran die Megarer Ueberfluss hatten, stand ihnen der Markt Athen's offen, den sie daher auch als eine Wohlthat betrachteten [72]). — Als Hauptnahrung brauchte man Zwiebeln, die ebenfalls in dem feuchten Boden vortrefflich wuchsen [73]). Dadurch scheint mancher Witz der Athener über das megarische Leben veranlasst zu seyn, obwohl die Megarer in anderen Rücksichten dem Hellenismus keineswegs fremd waren. Mochten also megarische Thränen (Μεγαρέων δάκρυα) immerhin sprüchwörtlich seyn, weil dieselben wegen des Genusses der Zwiebeln als erheuchelt und unnatürlich galten, und Zwiebelgenuss den Zutritt in das Heiligthum der Kybele verwehrte, so konnten sie doch gegen die Athener sich die Erfindung der Komödie aneignen. Indessen zeichnete sich darin der Megarer durch eine Derbheit aus, die in Athen als Plumpheit galt. Die Komödie blühte nach sicheren Zeugnissen in Megara schon um Olymp. 50; denn um diese Zeit ging sie schon nach Attika über. Von der megarischen stammt ohne Zweifel auch die sikelische, die sich in Syrakus ausbildete [74]). Wir erblicken in diesem Element des megarischen Volkcharakters früher Zeit einen Nachklang der freien Stimmung desselben, wie sie war, als Megara wegen seiner Macht noch in Griechenland geachtet dastand. Es war durch seinen Seehandel reich und und mächtig. Daher gab es in Megara Reiche, und die Megarer hatten zu Olympia auch ein reich ausgestattetes Schatzhaus. Ausserdem war ihre Stadt selbst durch Tempel, Statuen und Altäre von berühmten Meistern ausgezeichnet. Wie bedeutend ihre Macht einst war, sieht man daraus, dass das Volk zu Athen über die mehrfach versuchte und missglückte Eroberung von Salamis den Beschluss fasste, dass niemand bei Todstrafe einen Vorschlag dazu machen sollte, bis sie Solon durch eine glückliche List durchsetzte [75]). In den persischen Kriegen fochten bedeutende megarische Schaaren zu Lande und zur See, und die Megarer standen als geschickte Seeleute in hoher Achtung, wie noch in später Zeit, nachdem Megara's Macht durch Athen und Korinth schon niedergedrückt war [76]). Seitdem sank es immer tiefer, obwohl sich ein Glaube an Bedeutsamkeit von dem Ruhm der Vorzeit immer noch nährte. Selbst das Orakel erkannte ihnen in später Zeit

71) Aristoph. Acharn. 527. Ael. de anim. XVI. 36. Polyaen. strategem. IV. 6, 3.

72) Athen. deipn. VII. p. 25. Vgl. Aristoph. Acharn.

73) Schol. ad Arist. pac. 245. Plin. hist. nat. XIX. 5. Athen. deipn. X. p. 44.

74) Aristot. poet. 3. Vgl. Müller, Dorier, Bd. II. p. 349 sqq.

75) Isocrat. symm. 38. Paus. VI. 19. Tertull. apol. 39. Paus. I. 40. Plutarch. Solon. 394.

76) Herodot. IX. 21, 45. Theocrit. idyll. XII. 27. Thucyd. I. 46. Xenoph. anab. II. 3.

keinen Platz unter den Hellenen mehr zu; denn auf ihre deshalb geschehene Frage antwortete es der Gesandtschaft: dass sie weder den dritten, noch den vierten, noch den zwölften Platz verdienten, und also gar nicht in Betracht kämen [77]). Wie die Megarer früher sich selbst durch Handel auf einen bedeutenden Höhepunkt der Macht aufgeschwungen, und dieselbe durch Gründung von Kolonieen auf Sikilien und der thrakischen Küste zu sichern gesucht hatten, so zeichneten sie sich auch durch Theilnahme an den Musenkünsten aus; als sie aber ihre Macht durch die beiden mächtigen Nachbarstaaten eingebüsst, so wandelte sich auch ihr Charakter um, dem schon die ehemalige Ueppigkeit des Wohllebens geschadet hatte. Die Keime mögen allerdings im Volk geschlummert haben, und es bedurfte nur der Veranlassung durch äussere Verhältnisse, in welche das Volk versetzt wurde, damit sie sich entwickelten. Dies geschah, seitdem Athen mächtig wurde, aber noch wirksamer, nachdem Athen die Megarer durch Volkbeschluss von seinem Markt ausgeschlossen hatte. Die Noth durch gestörten Erwerb ward durch stete Beunruhigung plündernder und verwüstender Feinde gesteigert. Konnten auch in dieser Landschaft keine Saaten oder Kornfelder vernichtet werden, so fällte man doch die auf den Bergen gehegten Bäume, um zu schaden [78]). In diesen Umständen konnte der Volkcharakter nicht unbefleckt bleiben. Megarisch und megarisiren wurde daher sprüchwörtlich; es bedeutete „sich einfältig benehmen“ [79]). „Megarische Thränen“ nannte man heuchlerische Thränen, und „megarische Sphinxe“ schamlose Hetären, eben so die mit Beschränktheit verbundene alberne Klugthuerei der Megarer bezeichnete man durch: „es ist niemand klüger als die Megarer“ [80]). Einen auffallenden Beweis dieses Dünkels gaben sie dadurch, dass sie Alexander dem Grossen bemerklich machten, nach Herakles habe ausser ihm noch kein Fremder das Bürgerrecht von Megara erhalten [81]). Mangel an Naturgabe konnte dies nicht seyn, denn wenn auch die megarische Komik durch Plumpheit sich auszeichnete, so bewies sie doch Vermögen; man kann daher gewiss mit Recht jenen Dünkel nur als eine nothwendige Folge der gesunkenen ehemaligen Grösse, und der damit zusammenhängenden Vernachlässigung der Erziehung betrachten [82]). In diesen Verhältnissen des ehemaligen und späteren megarischen Lebens liegen allein die Ursachen des Mangels attischer Freiheit, so wie der Hinterlist, des Betrugs, der Niederträchtigkeit, Knauserei, und anderer Untugenden, ja sogar die eigenthümliche Richtung der Philosophie der Megarer,

77) Schol. in Theocrit. 14. Callimach. anthol. gr. T. I. p. 85. ed. Iacobs.

78) Thucyd. I. 108.

79) *Μεγαρίζειν*. Schol. ad Aristoph. acharn. 822.

80) Schol. ad Aristoph. pac. 248. Diogen. proverb.

81) Plutarch. de monarch. democr. et oligar. IX. p. 285 ed. R.

82) Aelian. var. hist. XII. 56.

die von Eukleides, einem Schüler des Sokrates, begründet, und von Stilpo in Griechenland verbreitet worden war, und sich durch Missbrauch der Dialektik auszeichnete, besonders seit Stilpo, der dieser Richtung einen eigenthümlichen Gehalt gegeben hatte. So konnte ein verachteter Mensch mit Recht sprüchwörtlich bezeichnet werden, wenn man sagte: er sei werth zu den Megarern zugehören [83]).

Ausserdem wissen wir, dass die Megarer aus der Wolle ihrer Schafheerden Kleidungstücke (ἐξωμίς) mit einem Ermel webten, die sie auf den Markt in Athen brachten, so lange sie dorthin kommen durften. So weichlich auch übrigens die Lebenweise der Megarer war, so scheinen doch die Frauen derselben, wenigstens in ihrer Kleidung, fremd geblieben zu seyn; denn sie kleideten sich in der altväterischen Sitte mit einer Stola, die ἀφάβρωμα hiess, während in den übrigen dorischen Staaten die Frauen, längst der alten Einfachheit entfremdet, sich mit dem durchsichtigen Schleppkleid Tarantinidion putzten [84]).

Als etwas durchaus Eigenthümliches wird von den Megarern berichtet, dass sie, abweichend von den Ionern, ihre Todten mit den Häuptern gegen Morgen legten, während jene dieselben gegen Abend kehrten [85]).

Ein guter Theil dieser Sitten mag wohl von den uralten Einwohnern in Megaris abgeleitet werden müssen. Diese waren ohne Zweifel Pelasger, also zu festen Wohnsitzen und Ackerbau übergegangene Nomaden, von denen der Demeter-Dienst abstammt, wie er bis in die späteste Zeit zu Megara, und namentlich zu Eleusis in den dortigen Geheimnissen sich erhielt. Wir haben darüber unzweideutige Zeugnisse. Denn noch Pausanias fand bei den Megarern die Sage, dass durch den König Kar, des Phoroneus Sohn, das Megaron (*Μέγαρον*) ein Tempel der Demeter, so wie die Akropolis Karia gegründet seyn soll, um die später wahrscheinlich die Stadt Megara entstand. Kar scheint Stammfürst gewesen zu seyn, der von Phoroneus, dem Ahnherrn der argivischen Pelasger abstammte. Aus diesen Verhältnissen der Vorzeit erklärt sich allein, warum Eleusis bis in die Zeit des Theseus megarisch war. Erst in der Folge wurde wahrscheinlich Megaris so wie das gleichfalls von Pelasgern ursprünglich besetzte Attika,

83) Plutarch. Lys. 22. Suid. s. v. *Μεγαρικὴ μηχανή.* Aristoph. acharn. 878. Orat. adv. Neaeram T. II. p. 1336 ed. R. Strabo IX. p. 393. Steph. Byz. s. v. *Μέγαρα.* Suid. s. v. *μεγαρίσαι* et s. v. *Μεγαρέων ἄξιος μερίδος.* F. Deyck: De Megaricorum doctrina eiusque apud Platonem et Aristotelem vestigiis. Bonn. 1827. 8.

84) Xenoph. memor. Socrat. VII. 7, 6. Vgl. Gell. noct. att. VII. 12. Pollux VII. 47. Schol. ad Aristoph. Lysistr. 663. Aelian var. hist. IX. 34. Schol. ad Aristoph. vesp. 442. — Plutarch. quaestt. gr. 16. Lys. 2. reg. apophth. p. 127. lacon. apophth. p. 200. Vgl. Müller, Dorier, Thl. II. p. 271.

85) Plutarch. Sol. 9. 10. Aelian. var. hist. V. 14.

durch Annäherung der Stammhäupter und Erbschaft vereinigt, wie sie später erscheinen [86]).

Noch einige Eigenheiten des Landes waren der Schierling, der sich durch seine Giftschärfe auszeichnete [87]); dann die Rosen, welche nisäische hiessen, ohne Zweifel, weil sie bei Nisaia vorzugweise gediehen [88]). Aus diesen wurde vortreffliches Rosenöl gewonnen. Ausserdem pflegte man mit besonderer Sorgfalt die Zirbelfichte, ihrer Frucht wegen, die so gross wie eine Haselnuss ist, und genossen wird [89]). Wahrscheinlich wuchs auch bei dem Ort Rhus der sogenannte Gerberbaum (Ῥοῦς), mit dessen Blättern man das Leder färbte, und die traubenartige Frucht als kräftige Vorkost genoss [90]). Auf das Wild in den Bergwäldern deutet mit wahrscheinlicher Sicherheit die Mythe von dem krommyonischen Eber, den Theseus erlegte, und dadurch das Land von einer grossen Plage befreite. Auch das Meer an Megara's Küsten bot so manches; so waren der megarische Glaukos, der an den Küsten am fettesten war, so wie die Sardellen gesuchte Leckerbissen [91]). Die Mythe von Skiron und Melikertes berichtet von grossen Meerschildkröten, und von Delphinen an den Küsten von Megaris.

§. 3. Topographie und Ortzustände.

Die Hauptstadt des Landes war **Megara** (*Μέγαρα*). Sie entstand durch Ansiedlung um die alte Burg **Karia** (*Καρία*), wie schon bemerkt, die früheste und pelasgische Gründung. Alkathos baute eine zweite Burg, bei der ihm Apollon half, woraus man sieht, dass dies ein Werk aus dorischer Zeit war. Wie es scheint, war jetzt Megara noch nicht gegründet [92]). Strabo berichtet [93]) nämlich: „vor Alters, da Megara noch nicht erbaut war, besassen dieselben Ionen dieses Land, welche auch Attike bewohnten.“ Allerdings stimmt der Name **Megara** mit **Megaron** (*Μέγαρον*), dem Namen des von Kar gegründeten hochheiligen Tempels der Demeter, überein; aber vielleicht geschah die Ansiedlung ursprünglich in dessen Nähe, so dass dadurch der Stadtname veranlasst wurde, der bis heute noch unter tausend Wechselfällen des Landes in voller Geltung geblieben ist. Ueber die Zustände in dieser Frühzeit ist nichts bekannt, ausser dass die Bewohner der Land-

86) Paus. I. 39, 4. 40, 5.

87) Plin. hist. nat. XXVI. 13.

88) Nicand. ap. Athen. deipn. XV. p 491.

89) Theophr. hist. plant. II. 6.

90) Theophr. hist. plant. III. 18, 5. Plin. hist. nat. VII. 16. Dioscorid. I. 147. Athen. deipn. II. p. 262.

91) Athen. deipn. VII. p. 77. Aristot. de anim. VIII. 15. Plutarch. de profect. virtut.

92) Pausan. I. 40, 5. 42, 1.

93) IX. p. 392.

schaft in früher Zeit in fünf Komen wohnten, nach denen sie Heraier (Ἡραιεῖς), Peiraier (Πειραιεῖς), Megarer (Μεγαρεῖς), Kynosurer (Κυνοσουρεῖς), Tripodisker (Τριποδισκαῖοι) genannt wurden [94]). Diese Ortschaften standen unter sich in gleichen Verhältnissen, wie es scheint, so lange sie von Korinth abhängig waren, seitdem sich aber Megaris aus dieser Abhängigkeit befreite, erhoben die Megarer ihren Ort zum Hauptort. In diesem Freiheitkampfe entwickelte sich die Macht der Stadt so bedeutend, dass Athen wie Korinth dieselbe zu schwächen trachteten. Korinth entriss dem megarischen Gebiet Peiraion, Heraion, so wie Oinoë und Krommyon; Athen nahm die Insel Salamis, nach langem Kampf. Die Stadt Megara soll ehedem eine πολίχνη gewesen seyn, der die Insel Salamis gehörte [95]). Vermöge ihrer Macht, die sie durch Handel und entfernte Kolonien erworben, gewann sie auch die Mittel, nicht nur den Persern eine tüchtige Heerschaar entgegenzustellen, sondern auch ihre Stadt durch Kunstwerke zu schmücken. Diese letzteren lernen wir durch Pausanias kennen, der allerdings aber nur Zeugniss über den Zustand zu seiner Zeit ablegt [96]). Der Künstler Theagenes fasste eine Quelle ein, und baute eine Wasserleitung, die durch schöne Arbeit so wie durch die dazu verwendeten Säulen berühmt war [97]). Sie führte das Wasser von den Hügeln Asia der Stadt zu. Prokesch von Osten berichtet [98]): „Noch nennt man einen Brunnen die sithnidische Quelle, und ihre Lage berechtigt zu glauben, dass sie dieselbe sei, welche die Alten darunter verstanden. Sie liegt eine halbe Viertelstunde im Norden der Stadt mitten in der Ebene. Ich war nicht wenig erstaunt, um einen auf gewöhnliche Weise ummauerten, lebendigen Brunnen 146 steinerne Waschtröge zu finden. Sie sind unordentlich gereihet, ruhen zum Theil auf einer gemauerten Unterlage, sind ganz gleich unter sich gearbeitet, jeder aus einem Block ziemlich roh gehauen, längliche Rechtecke, an drei Seiten umrändert, an der vierten ohne Rand, schief eingeflächt. Das Gestein ist eine Verbindung von versteinerten Meeraustern und andern See-Erzeugnissen. Ob es, wie Dodwell meint, der Konchites des Pausanias sei, den die Megarenser allein besessen haben sollen, und woraus sie viele ihrer Bauten errichteten (I. 44), zweifle ich, denn er ist weder fein noch weiss.“ Diese Tröge gehören der neuesten Zeit an. Pausanias bezeichnet diese Quelle als in der Stadt befindlich, woraus man sieht, dass noch damals die Stadt einen bedeutenden Umfang hatte, obgleich sie nicht nur durch harte Unfälle während des peloponnesischen

94) S. vorher p. 60.

95) Hom. Iliad. ap. Strab. IX. p. 394. Vgl. II. 557. IV. 829.

96) Prokesch v. Osten a. a. O. Bd. II. p. 394 bemerkt: „Suche sie auf diese Reste, die Pausanias noch sah. Wo Christen ihren Fuss hinsetzten, ist nur wenig der Zerstörung entgangen.“

97) Pausan. I. 40, 1.

98) Prokesch v. Osten a. a. O. B. II. p. 349 sq.

Krieges, sondern auch später noch litt. Nahe bei jener Quelle stand ein alter Tempel der Artemis Soteira, zum Andenken an einen glücklichen Kampf der Megarer mit den Persern erbaut, mit dem Erzbild der Artemis Soteira. Pausanias sah darin die Gebilde der zwölf Götter, die man für Werke des Praxiteles hielt, weil er das Standbild der Artemis Strongylion gearbeitet hatte; ausserdem sah er darin die Standbilder römischer Kaiser. Von hier betrat er den Hain des Zeus, den man Olympieion nannte. Darin stand ein schöner Tempel des Zeus, mit einem noch nicht vollendeten Standbilde des Gottes, indem die Vollendung der peloponnesische Krieg hinderte[99]). Das Gesicht des Gebildes bestand aus Gold und Elfenbein, die übrigen Theile aus Gyps und Thon. Nach der Sage soll Theokosmos, unterstützt von Phidias, dies Werk gearbeitet haben. Auf dem Haupt der Statue befanden sich die Horen und Mören. Im Hintergemach des Tempels lagen auch Werkstücke, die der Künstler noch zu dem unvollendeten Werk benutzen wollte. In eben diesem Theil des Tempels war der eherne Schnabel eines Dreiruders geweiht, den die Megarer nach der Sage von den Athenern im Kampf um Salamis erbeuteten. — Von dem Olympieion stieg man zur Akropolis Karia auf, die den nördlichen Hügel einnahm. Dort standen die Tempel des Dionysos Nyktelios, der Aphrodite Epistrophia, das Orakel der Nyx, so wie ein dachloser des Zeus Konios, und das Megaron der Demeter; ausserdem sah Pausanias hier die Gebilde des Asklepios und der Hygieia, von Bryaxis gearbeitet. Stieg man aus dem nördlichen Theil der Burg Karia wieder hinab, so traf man, nahe am Olympieion, das Denkmal der Alkmene (μνῆμα Ἀλκμήνης) die unterwegs von Argos nach Theben starb. Den Streit der Söhne des Herakles, ob sie zu Theben oder Argos bestattet werden sollte, entschied das delphische Orakel durch die Bestimmung von Megara. In der Nähe war auch das Grabdenkmal des Hyllos, der im Kampf mit dem Arkader Echemos umkam; bei diesem stand der Tempel der Isis, so wie der Tempel des Apollon Agraios und der Artemis Agrotera, den Alkathos gründete, nachdem er den kithäronischen Löwen erlegt hatte, der unter andern den Euippos, Sohn des megarischen Königs, zerfleischt hatte. Alkathos kam aus Elis, nachdem Nisos gestorben und Megaris durch die Kreter zerstört lag. Er baute die zerstörten Stadtmauern wieder auf. Trat man aus diesem Heiligthum heraus, so erblickte man das Heroon Pandion's, der zwar auf der Klippe der Artemis Aithyia begraben lag, der aber doch in Megära verehrt wurde. Nahe dabei stand das Denkmal der Hippolyte, welche, die Entführung ihrer Schwester Antiope an dem Entführer zu rächen, die Amazonen gegen Theseus führte, und nach dem unglücklichen Treffen gegen denselben, mit Wenigen nach Megara sich flüchtend, dort vor Gram starb. Aus diesem Ereigniss erklärt sich auch die Form ihres Grabes, die einem Amazonen-Schilde glich. Nicht fern davon befand sich das Grab des Tereus, der sich mit der Tochter

99) Pausan. I. 40, 2.

Pandion's vermählte, und sein Reich um die Quellen der Megaris hatte, die nach Pausanias bei Daulis, oberhalb Chaironea, sich befand. — Stieg man zur zweiten Veste der Stadt, welche Alkathos erbaut hatte, hinauf, so blieb das Denkmal des Megareus zur Rechten [1]). Alkathos nämlich kam aus Onchestos den Megarern im Kriege mit den Kretern zu Hülfe [2]). Man zeigte hier auch den Heerd der Götter Prodromeoi, d. h. den Vorausgehenden, den Vorbereitern, denen Alkathos opferte, ehe er die Befestigungmauer begann, wobei ihm, wie schon bemerkt, Apollon Hülfe leistete. Neben jenem Heerde lag ein Stein, auf welchem Apollon seine Harfe niederlegte. Diesem Stein schrieb man die Eigenschaft zu, dass er angeschlagen wie eine Harfe tönte, gleichwie die Marmorsäule jeden Morgen beim Aufgang der Sonne erklang. Auf der Höhe dieser Veste stand ein Tempel der Athene, mit dem Standbilde der Göttin aus Gold und Elfenbein; ausserdem stand hier ein kleiner Tempel der Athene Nike, und einer der Aiantis. Den alten aus Ziegeln erbauten Tempel des Apollon errichtete der Kaiser Hadrian aus Marmor. Die Standbilder des Apollon Pythios und Dekatephoros glichen ganz den Holzbildern der Egypter; dagegen glich das Bild des Apollon Archegetes den aiginetischen Werken, und war ganz aus Ebenholz gearbeitet. Nicht fern davon stand ein Tempel der Demeter Thesmophoros. Von der Veste herabsteigend traf man das Denkmal des Kallipolis, des Sohns des Alkathos, der nach des Geschickes Schluss durch des Vaters eigene Hand schuldlos fiel. Nämlich betroffen von der Botschaft, dass der ältere Bruder Ischepolis, der dem Meleager zu Hülfe nach Aetolien gezogen war, von dem kalydonischen Eber zerrissen sei, stürzte der Jüngling in den Tempel, wo sein Vater eben opferte, und riss in der Hast Stücke von dem Opferaltar. Der darüber aufgebrachte Vater, unbekannt mit der traurigen Botschaft, tödtete aus Versehen den Sohn durch einen Schlag mit einem der herabgefallenen Stücke. Kinderlos nun und Greis musste er das Reich Ajas dem Telamonier überlassen, dem Sohn seiner Tochter Periboia, die einst Theseus auf Kreta vom Untergange rettete. In dem Senatgebäude (*βουλευτήριον*) zu Megara war einst das Grab des Timalkos. Auf dem Wege zu dem Prytaneion befand sich das Heroon der Ino, die nach der Megarer Behauptung von ihnen zuerst Leukothua genannt seyn soll. Sie brachten ihr auch jährliche Opfer. Auch behaupteten sie, dass Iphigenia, Agamemnon's Tochter, in ihrer Stadt begraben sei, daher war ihr auch hier ein Heroon geweiht. Die Megarer verehrten auch Adrastos, der auf der Heimkehr mit seinen argivischen Reisigen von Theben aus Gram über den Tod seines Sohnes Aigialeus zu Megara starb. Den Tempel der Artemis erbaute Agamemnon, als er nach Megara kam, um den Seher Kalchas zum Zuge nach Troja zu bereden. Im Prytaneion sollten nach der Sage Euippos,

1) Theognis 758. 759.

2) Pausan. I. 39, 5. Steph. Byz. s. v. *Μέγαρα*. Dieuchidas in schol. ad Apoll. Rhod. 517.

des Megarus Sohn, und Ischepolis, der Sohn des Alkathos begraben liegen. Nahe am Prytaneion war ein Stein, Anaklethra (Ἀνακλήθρα) genannt, auf dem Demeter nach langem Irren nach ihrer Tochter rief. Bei demselben verehrten die megarischen Frauen die Göttin in einer jährlichen Feier. Ferner befanden sich in der Stadt das Mal der gegen die Perser Gebliebenen; das Heroon Aisymnion (τὸ Αἰσύμνιον), zu Ehren des Asymnos, der nach Hyperion's, des geizigen und übermüthigen Sohnes Agamemnon's, Tode durch Sandion die Demokratie in Megara einrichtete; das Heroon des Alkathos (τὸ Ἀλκάθου ἡρῷον), in dem die Megarer zu des Pausanias Zeit ihr Staatarchiv hatten; das Grabmal der Pyrgo, die Gemahlin des Alkathos, ehe er sich mit Euaichme, der Tochter des Megareus, vermählte; das Grabmal der jungfräulichen Iphinoë, einer Tochter des Alkathos, bei dem die megarischen Mädchen vor ihrer Verheirathung ihre Haare opferten. Am Eingange zu dem Dionysion (τὸ Διονύσιον), dem Tempel des Dionysos, sah man das Grab der Astykrateia und Manto. Den Tempel baute Polyidos, und weihte auch das Bild der Gottheit, das bis auf das Antlitz verhüllt war. Neben demselben stand ein Satyr, ein Werk des Praxiteles, aus parischem Marmor. In der Nähe stand ein Tempel der Aphrodite Praxis, mit einem sehr alten Bilde der Göttin; ferner mit den Gebilden der Peitho (Πειθώ), so wie der Paregoron (Παρήγορον), von Praxiteles; von Skopas aber Eros, Himeros, und Pathos, mit den charakteristischen Merkmalen ihres durchaus verschiedenen Wesens. — Im Tempel der Tyche stand das Bild der Göttin, von Praxiteles. In einem anderen nahen Tempel befanden sich die Musen und ein ehernes Zeusbild von Lysippos. Auf dem Markt der Stadt war auch das Grab des Koroibos, in dessen Nähe Orsippos begraben war. Ging man von dem Markt durch die gerade Strasse (ἡ ὁδὸς ἡ Εὐθεῖα καλουμένη), so traf man auf der rechten Seite den Tempel des Apollon Prostaterion (ἱερὸν Ἀπόλλωνος Προστατηρίου), mit den Statuen des Apollon, der Artemis, der Leto u. a. von Praxiteles geschmückt. Am Thor Nymphas (αἱ πυλαὶ καλουμέναι Νυμφάδαι), im alten Gymnasion war ein Stein, der einer Pyramide glich, und Apollon Karinos genannt wurde. In der Nähe stand ein Tempel der Eileithyia. So viel sah noch Pausanias. Nur geringe Spuren sind noch übrig von dieser einst mächtigen und blühenden Stadt. Prokesch v. Osten, der das heutige Mégara selbst sah, und auf den Trümmern der alten umherwandelte, berichtet[3]): „Von dieser Stelle [nämlich von dem erwähnten Brunnen] nach dem nördlichen Hügel der Stadt wandelnd, kommt man über mehrere Grundmauern weg abermals an zwei Brunnen im Felde vorüber, wo sich wieder einige den vorigen ganz ähnliche Tröge finden. Dann steigt man die niedere aber felsigte Anhöhe der Karia hinauf, auf deren nördlichem Abfalle ausser den Mauern ein paar Windmühlen stehen. Die Mauern von denen ich spreche, sind aus dem Mittelalter. Du kannst darin mehrere antike Blöcke und ein paar Säulen

3) A. a. O. Bd. II. p. 351 sq.

eingemauert finden. Sie schliessen in Nordwest und Nord, wo der Rücken der Hügel felsig ist, wirklich die dermalige Stadt ein — auf der Seeseite aber ist diese bis in die Ebene hinab gebaut. Ich kaufte da ein paar äginetische Silbermünzen, mit der Schildkröte auf der einen und dem gezahnten Vierecke auf der anderen Seite — auch ein paar ganz gewöhnliche von Athen, und war eben im Handel begriffen, als eine junge Frau mit einer geheimnissvollen Art mich bat, einen Augenblick ihr zu folgen, sie habe mehr als dreissig sehr kostbare Münzen. Es that mir leid, dass sie sich täuschte — denn es waren venetianische Kupfermarken. Aber einen glücklicheren Fund machte ich, da ich unter das Thor dieser Frau trat. Eine andere kam herbeigesprungen, und wies mir den Rumpf einer kleinen Statue aus weissem Marmor, äusserst niedlich gearbeitet.“

Mit Megara war die alte Küstenstadt Nisaea (Νίσαια) durch lange Mauern (τὰ μακρὰ τείχη, τὰ σκέλη) verbunden. Nach Thukydides war die Entfernung der Stadt von ihrem Hafenort Nisaia (τὸ ἐπίνειον καλούμενον Νίσαια) höchstens acht Stadien; nach Strabo dagegen achtzehn Stadien, eine offenbar zu grosse Entfernung [4]). An diesen langen Mauern lernten die Athener den Nutzen solcher Werke kennen, und bauten nun selbst solche von ihrer Stadt bis an die Küste [5]). Ging man von der Stadt zum Hafenort, dessen Gründer Nisos gewesen seyn soll, so traf man einen Tempel der Demeter Malophoros, unter deren besonderm Schutz die Schafzucht der Megarer stand. Dieses Heiligthum war schon zu Pausanias Zeit verfallen. In der Nähe erhob sich auf einem Hügel die Akropolis, welche Nisaia hiess. Am Fuss dieses Hügels an der Meerseite befand sich ein Denkmal des Lelex, der sich bei seiner Ankunft aus Egypten hier zuerst festsetzte [6]). Prokesch von Osten sagt [7]): „Megara war, wie Athen, Korinth, Argos u. a., durch zwei Mauern mit seinem Hafen Nisäa verbunden. Davon zeigen sich noch Spuren in der schönen Ebene, die nach dem Gestade führt und eine Stunde Tiefe hat. Am deutlichsten bemerkt man sie gerade in der Richtung zwischen dem Hügel Karia und dem zerfallenen Kloster, das nahe am Gestade auf einem kleinen Hügel steht, der selbst in neueren Zeiten noch befestigt war. Die Stelle heisst „die zwölf Kirchen.“ Im achten Jahre des peloponnesischen Krieges eroberten die Megarenser die langen Mauern wieder, die durch List und Verrath in die Gewalt der Athenienser gefallen waren, und machten sie dem Boden gleich. Phokion stellte sie jedoch 140 Jahre darauf wieder her [8]). Pausanias sagt: dass auf dem Hügel am Meer eine Burg sich befand,

4) Thucyd. IV. 66. Strabo IX. p. 391.

5) Aristoph. lysistr. 1172. Strabo IX. p. 391.

6) Pausan. I. 44, 4.

7) A. a. O. Bd II. p. 352 sqq.

8) Thucyd. IV. 109. Plutarch. Phoc. 15.

und am Fuss desselben das Grab des Lelex [9]). Der Hafen ward durch die mit einem Thurm befestigte Insel Minoa gebildet, eine kleine Klippe. Nikias, des Nikeratos Sohn, eroberte sie, bemächtigte sich zweier der äussersten Thürme von Nisaia, welche er mit Sturmzeug von der See aus angriff. Da er sich hierdurch Eingang zwischen der Insel und dem festen Lande geöffnet hatte, so legte er einige Werke nach dieser letzteren Seite an, wo man sonst vermittelst einer über das seichte Wasser geschlagenen Brücke der Insel zum Entsatz kommen konnte, baute auf der Insel eine Verschanzung und liess Besatzung darin [10]).... An dem Wege aber, der aus der Mitte der Stadt, d. h. von der Einsattlung der beiden Hügel, nach Nisäa führt, ein paar hundert Schritte, trifft man auf Grundmauern, die sicherlich einem Tempel angehören, sechs Säulen aus weissem Marmor und aus Breccie, mehrere behauene Blöcke liegen herum, auch eine Inschrift fand ich da, die, wie mir scheint, noch nicht bekannt ist. Wendet man sich gegen die Stadt, so bleibt das Olympieion, wo Wheler mehrere Inschriften auffand, rechts; und am Abhange des Hügels Alkathoos stehen noch einige Reste der alten Ummauerung im dritten Styl, auf Grundlagen aus dem zweiten ruhend. Links aber von der Tempelstelle, kaum 150 Schritte, zwischen den zwei äussersten Häusern der Stadt, wies mir mein Begleiter eine Stelle, wo er behauptete, dass Statuen vergraben lägen.... Ich rief ein paar Leute herbei, welche die Ausgrabung begannen, und bald sah ich die Brust und Arme einer weiblichen Statue aus weissem Marmor hervorkommen; der Kopf fehlte.... Ganz nahe an dieser Stelle grub man vor Kurzem den Eingang in ein unterirdisches Gebäude auf, ein Labyrinth, von Säulen getragen, nannte man es. Sorgfältig verschüttete man es wieder, und zeigte mir nur den Platz.“ Ehe Nisaia ein vollkommen bewohnter Ort wurde, war es ein blosser Ankerplatz (*ἐπίνειον*); nachdem es zu einem Hafen (*λιμήν*) umgebildet worden war, befand sich hier auch wohl eine Schiffwerfte (*νεώριον*). Dass es befestigt war (*τεῖχος*), liest man in dem Werk des Skylax, Pausanias, und Strabo, nach dem Nisaia ehedem Minoa hiess. Die Akropolis des Hafenorts ward auch **Nisaia** oder **Hügel** oder **Heiligthum des Nisos** genannt. Ein Thor befand sich an demselben; dies sieht man aus dessen Benennung *αἱ πυλαὶ παρὰ τοῦ Νίσου* [11]). Die kleine Insel Minoa war für Nisaia von grosser Bedeutung; durch dieselbe wird der Hafen gebildet. Die Einfahrt zu demselben schützten zwei Thürme (*δύω πύργοι*), einer auf der Festlandspitze, welche durch eine Brücke mit der Insel Minoa verbunden war, die ebenfalls durch einen festen Thurm geschützt ward, den Nikias noch erweiterte, um die Belagerung von Megara ernsthaft durchzuführen, und der

9) Pausan. I. 44, 5.

10) Thucyd. III. 51.

11) Strabo IX. p. 391. Diodor. XII. 67. Steph. Byz. s. v. *Νισαία*. Schol. ad Thucyd. I. 30. IV. 118. — Suid. s. v. *Νίσσαια*. — Thucyd. IV. 66. — Sylax p. 21. Vgl. **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 401 sqq.

Stadt namentlich alle Zufuhr zur See abzuschneiden. Die Hafenküste schützte eine Mauer ringsum, wie die Hafenorte Athen's, mit der die beiden langen Mauern in Verbindung standen. Die langen Mauern Megara's erbauten die Athener, um gegen die Spartaner und Böoter die Verbindung mit dem Meer zu schützen. Dadurch ward der Hass der Korinther, die Megara immer noch als ihr ehemaliges Glied nicht vergessen hatten, und auch dessen politische Wichtigkeit zwischen dem Peloponnes und Hellas kannten, gegen die Athener angeregt. Sie bauten sich daher eine Veste, und Ol. 89, 1 hatten dieselbe die Athener inne, während die Lakedämoner, als Verbündete der Megarer, den Hafen, und diese selbst ihre Stadt behaupteten. Nachdem die Athener den Hafen genommen hatten, trennten sie die langen Mauern wieder von der Stadt, und hatten nun Nisaia und Minoa. Indessen nahmen die Megarer in demselben Winter die langen Mauern, und zerstörten sie. In dem darauf folgenden Waffenstillstand Olymp. 89, 2 ward die Bedingung gemacht, dass die Athener nicht über den Weg vordringen sollten, der von dem Thor am Nisos bis zum Poseidonion (*Ποσειδώνιον*), und von diesem zur Brücke führte; aber eben so auch die Megarer und ihre Verbündete [12]). Die jetzt zerstörten Mauern baute erst Phokion Olymp. 110, 1 wieder auf; später scheinen sie noch höher gemacht und vervollkommt zu seyn, während den Megarern doch die Macht fehlte, sie zu vertheidigen, wie dies des Diogenes von Sinope Wort: „kümmert euch nicht, ihr Laffen, um die Höhe der Mauern, sondern um die, welche ihr auf dieselben stellen wollt" beweisst [13]). Die Mauern der Stadt wurden in den Kriegen unter den Nachfolgern Alexander's des Grossen, namentlich von Demetrios, und dann wiederholt von dem römischen Consul Q. Metellus zerstört [14]). Cicero fand Megara verfallen, und sprach seine Wehmuth über die Niederlage der einst so bedeutenden Städte auf eine seiner würdige Weise aus. Unter den Kaisern, namentlich durch Hadrian, dem unermüdlichen Wohlthäter der Griechen, erhob sich die Stadt wieder, ohne jedoch ihre frühere Kraft wieder zu gewinnen [15]). Als die Barbaren Griechenland durchstürmten, blieb auch Megara nicht verschont. Alarich plünderte und verwüstete sie in Barbarenweise. Noch einmal baute Diogenes (494 n. Ch.), Feldherr des Kaisers Anastasios, die Befestigungmauer auf, wie dies die Inschrift beweisst [16]): „Dies ist auch das Werk des edlen Diogenes, des Archelaos Sohn, der die griechischen Städte als seine eigene Familie betrachtete, und Megara hundert Goldstücke zum Bau ihrer Thürme, und noch hundert und funfzig, nebst zwei tausend zweihundert Fuss Mar-

12) Thucyd. I. 108. IV. 118. 72. 69. 66. 68.

13) Stobaei florileg. Tit. VII. 47.

14) Plutarch. Demetr. 9. Diodor. XX. 116. Paus. VII. 15.

15) In einer Inschrift bei Clarke, Travels T. VI. p. 595 wird der Kaiser *ΚΤΙΣΤΗΣ* der Stadt genannt.

16) Chandler, Travels, cap. 43.

mor zur Wiederherstellung des Bades schenkte, weil ihm nichts ehrenvoller schien, als den Griechen wohl zu thun und ihre Städte wieder herzustellen.“ Aus den Volkzuständen sind einzelne Züge, so weit sie bekannt, schon mitgetheilt. Die Zügellosigkeit der Sitten mag danach zu urtheilen allerdings bedeutend gewesen seyn, doch gewiss nicht so allgemein, als man gewöhnlich glaubt; denn jene Züge erscheinen immer nur als Einzelheiten aus dem Volkleben, wodurch freilich der Ruf der Megarer litt. Die Leichtfertigkeit der megarischen Dirnen war sprichwörtlich; musste denn aber deshalb das Leben der Matronen eben so beschaffen seyn? Wir kennen ja die Sage, welche Aristophanes geltend machte, einige trunkene Jünglinge aus Athen hätten die Hetäre Simätha geraubt; sich zu rächen, entführten die Megarer zwei Schülerinnen Aspasiens. Aspasia rächte diesen Angriff dadurch, dass sie das harte Dekret Athen's gegen Megara durch Perikles bewirkte. Dadurch soll nun Aspasia die Flamme des peloponnesischen Krieges angeschürt haben. Wäre diese Nachricht begründet, so würde auf Athen ein viel schwererer oder doch gewiss gleicher Vorwurf des leichtfertigen Lebens, als auf Megara lasten [17]. Die Nähe der witzreichen Athener schadete Megara's Ruf ohne Zweifel mehr, als seine Verderbtheit selbst. Cicero erzählt auch die Mordthat eines Kupplers zu Megara an einem Arkader, und noch kennt man durch ihn ein unzüchtiges Ereigniss [18]. Von Festspielen waren den Megarern eigen: die diokleischen, zu Ehren des Diokles, in denen Küssen den Hauptakt bildete; dann die kleinen pythischen, zu Ehren des pythischen Apollon, die in Faustkampf, Wettlauf, und Pankration bestanden [19]. Wie die Megarer in anderer Beziehung dem Hellenismus nicht fremd waren sieht man daraus, dass sie in dem erwähnten Gymnasion die gymnischen Künste pflegten, und auch einzelne Kämpfer aus Megara sich auszeichneten. Freilich benutzte man auch dies wieder zu einem Vorwurf, indem man vor den Megarern als grausamen Leuten warnte. Diesen Ruf der Kampfgeübtheit behaupteten die Megarer bis in die späteste Zeit, wo Griechenland längst unter das Joch der römischen Kaiser gebeugt war [20].

17) Aristoph. acharn. 531 sqq. F. Jacobs bezweifelt die Wahrheit jener Nachricht in den Vermischten Schriften, Bd. IV, p. 381 sq. Der Zunder glimmte schon längst in Griechenland Dem Dichter diente dieselbe, um dem Volk den Krieg in seinem Ursprung verächtlich zu machen. Mag sie also eine Thatsache seyn, so hat sie doch keineswegs eine so grosse Bedeutsamkeit, als ihr Aristophanes zuschreibt.

18) Cic. de divin. I. 27. Valer. Max. I. 8. ad Herenn. p. 8:

Athenis Megaram vesperi advenit Simo,
Ubi advenit Megaram, insidias fecit virgini,
Insidiis postquam fecit, vim in loco attulit.

19) Theocrit. idyll. XII. 31. 32. Schol. ad idyll. XII. 28. Aristoph. acharn. 774. Philostr. vit. Soph. 24, 3. Schol. ad Pindar. nem. 84.

20) Wheler, T. VI. p. 434. Clarke, T. VI. p. 594. Spon, Voyage T. II. 290 und den Anhang der Inschriften, p. 221 sq.

In Rücksicht der Verfassung findet sich schon um 600 v. Ch. in der Tyrannis des Theagenes, der Megara mit der prachtvollen Wasserleitung ausstatete, Volkgewalt; denn sie war auf Demagogie gegründet, und durch eine an den Reichen verübte Gewaltthätigkeit veranlasst worden. Er verdrängte, unterstützt durch den Reichthum und die Macht seines Geschlechts die Oligarchen, unter deren Druck das Volk bisher seufzte. Diese Befreiung reizte aber den Uebermuth des Volks; es erhob sich, und vertrieb den Tyrannen, dem es die Wohlthat verdankte. Dies Ereigniss ward die Losung zu neuer Verwirrung; selbstsüchtige Führer verleiteten den grossen Haufen zum Missbrauch der Freiheit. Er durchzog plündernd die Wohnungen der reichen Geschlechter, zehrte auf deren Kosten, und beschloss ausserdem, alle an die Gläubiger bezahlten Zinsen wieder zurückzufordern. Diese Zügellosigkeit gab den vertriebenen reichen Geschlechtern sichere Gelegenheit zur Rückkehr und Einrichtung der Oligarchie. Indessen die Dauer dieser Verfassungform war kurz, so viel sich vermuthen lässt; denn es wurde der Ostrakismos in Megara früh angenommen. Im peloponnesischen Kriege finden wir wieder Demokratie in Megara. Die Volkversammlung übt mit geheimer Abstimmung richterliche Gewalt, wenigstens in Staatsachen aus, und es findet Wechsel der Beamten statt. Die Beamten, welche mit den athenischen Strategen eine Uebereinkunft schlossen, hiessen Vorsteher des Volks. Während des peloponnesischen Krieges wurde jedoch Olymp. 89, 1 Oligarchie wieder eingerichtet, und zwar durch die Lakedämoner, die ihre aristokratischen Grundsätze stets geltend machten durch Einrichtungen in fremden Staaten, wo sie das Uebergewicht gegen die Athener gewannen. Thukydides berichtet, dass dieser oligarchische Wechsel lange bestanden habe, woraus hervorgeht, dass es indessen in dieser Zeit schon wieder anders war [21]). Der Wechsel zwischen Demokratie und Oligarchie war in Megara gewöhnlich, man kann jedoch keineswegs mit Sicherheit behaupten, Megara habe während des peloponnesischen Krieges niemals auf lange Zeit oligarchischen Grundsätzen entsagt, vielmehr jede diesen feindselige Einwirkung von Innen und Aussen bestimmt abgewiesen. Um Olymp. 101 bestand ebenfalls Demokratie in Megara. Eine Partei suchte eine neue Verfassung einzuführen; sie wurde aber von dem Volke überwältigt; viele davon getödtet, und viele vertrieben [22]). Durch Demetrios erhielten die Megarer ihre Freiheit [23]). So viel wir also von der Verfassung der Megarer wissen, so sehen wir in allem das demokratische Princip durchaus vorherrschend, obwohl man wegen der dorischen Kolonisirung oligarchische Aristokratie

21) Aristot. polit. IV. 15. V. 3. 5. Plutarch. quaestt. graec. 18. 59. Schol. ad Aristoph. equit. 851. Phavorin. ὀστρακίνδα. Thucyd. I. 176. Herodot. V. 71. Paus. I. 28. 1. Thucyd. IV. 66. V. 81.

22) Diodor. XV. 40.

23) Diodor. XX. 46.

erwarten mögte. Schon hierdurch wird jene Annahme des Vorherrschens oligarchischer Grundsätze wankend gemacht, wollte man auch davon absehen, dass Megara sich sehr früh aus der Abhängigkeit von Korinth befreite[24]. Demosthenes erwähnt Dreihundert als Behörde in Ausübung des richterlichen Amtes[25]. In einer Inschrift werden ausser dem Rath ein König, ein Grammateus des Raths und des Volks, nebst fünf Strategen genannt[26]. Da Pausanias ein Prytaneion in Megara sah, so muss es nothwendig auch Prytanen gegeben haben, ohne dass es jedoch bekannt ist, wie diese Prytanie beschaffen war[27]. Einer späteren Zeit gehört ohne Zweifel eine Inschrift an, nach welcher ein Strateg den Auftrag erhält, die Errichtung einer Statue zu besorgen: auch ein Beweis, dass in seinen Wirkungkreis nicht bloss Angelegenheiten des Krieges, sondern auch des Staats in executiver Rücksicht gehörten[28]. Wie tief Demokratie in Megara wurzelte, bezeugt ein Volkbeschluss, nach welchem dem Megalopoliten Menander wegen seiner Verdienste um das Volk der Megarer besondere Begünstigungen zugestanden wurden. Auch in der römischen Herrschaft erkannte die Volkversammlung der Megarer, theils mit alleiniger Stimmung des Volks, theils des Raths und Volks vereint, oder auch die Stadt der Megarer, dem Verdienst Ehrenbezeugungen und Statuen zu[29].

Die Eigenthümlichkeit der Megarer im Kultus und in der Mythe finden wir in den Münzbildern ausgeprägt; so Demeter mit zwei brennenden Fackeln. Aus Dank gegen Hadrian nannte man dessen Gemahlin Sabina *ΝΕΑΝ ΔΗΜΗΤΡΑ*, wie eine Inschrift beweisst. Das dorische Element ward auf gleiche Weise berücksichtigt; denn wir finden megarische Münzen mit dem Haupt des Apollon, nebst dessen Attributen, der Leier, Dreifuss, oder Lorbeerkrone, so wie die Delphine, mit den Inschriften *ΜΕΓΑΡΕΩΝ*, oder *ΜΕΓ*. — Auch Nisaia prägte seine Münzen, auf denen man den Kopf des Zeus, auf der Rückseite aber einen Adler über einer brennenden Fackel, und im Felde Aehren, mit der Inschrift: *ΝΙΣΑΙΩΝ* sieht. Unter dem Kaiser Kommodus ist ein Münzbild der Stadt Megara ein sitzender Zeus, vielleicht war es von Nisaia auf Megara übertragen.

In frühester Zeit, als Ajax hier herrschte, gab es in Megaris einen Ort Aigeirusa (*Αἰγείρουσα*), von Theopomp auch *Αἴγειρος*

24) F. Kortüm, zur Geschichte hellenischer Staatsverfassungen p. 94.

25) Demosth. *περὶ τῆς παραπρεσβ.* p. 435, 29.

26) Marmora Oxon. Nr. XXIV.

27) Pausan. I. 43, 2.

28) Bei Spon X. 16. p. 327. X. 18. p. 328.

29) Marmora Oxon. Nr. XXVIII. Spon Miscellan. X. 14. p. 327. X. 11. 16. 19 sqq. Spon et Wheler, Voyage, T. II. Muratori 559, 1. Pococke, Inscr. p. 63, Nr. 1. Vgl. Tittmann, Darstellung der griech. Staatsverfassungen p. 372 sqq.

genannt [30]). Nach Plutarch's Angabe lag derselbe auf dem Wege aus dem Peloponnes nach Delphi, an der Küste der See (λίμνη), wahrscheinlich der λίμνη Γοργῶπις oder ἐσχατιῶτις, am halykonischen Meer [31]). Später wird dieser Name nicht wieder genannt, wenn nicht der Name eines Orts Ἄρις, den Scylax nennt, in Αἴγειρος umzuschreiben ist [32]). Aus allen diesem ergiebt sich, dass sich über dessen Lage nichts bestimmen, am allerwenigsten aber mit Kruse annehmen lässt, aus dem alten Aigeirusa sei das spätere Aigosthena entstanden [33]). — Bergstädte waren Pagae (Παγαί) und Aegosthena (Αἰγόσθενα). Sie lagen beide der Grenze Böotiens nahe. Pagai oder attisch Pegai (Παγαί, Πηγαί) scheint erst ein unbedeutender Ort gewesen zu seyn, von Megara aus gegründet, und erst in der späteren Zeit, während der Herrschaft der römischen Kaiser, wegen seiner glücklichen Lage zu der Bedeutung einer Stadt sich gehoben zu haben. An der Küste gelegen, bildete hier die südlichste Tiefe des korinthischen Golfs einen Hafen, und zu Lande lag der Ort an der Kriegstrasse, auf welcher man in einer Herberge das Felsstück sah, durch welches die Perser während der Nacht erschreckt worden waren [34]). Daher prägte sie unter den Kaisern, unter Commodus ihre Münzen mit ΠΑΓΕΩΝ. Die Breite der Landenge von Pagai bis Nisaia, von einem Meer bis zum anderen, beträgt hundertzwanzig Stadien; die Entfernung von Piraios bis Pagai ist fast eben so weit, als von Schoinos bis Piraios, etwa dreihundert und dreissig Stadien, aber zehn mehr, wie Strabo berichtet [35]). In der Peutinger-Tafel heisst der Ort Pache, und die Entfernung von Megara wird zu 15 Millien, von Kreusis zu 20 Milliarien angegeben. Die Grösse und Vortrefflichkeit des Hafens erkennt man darin, dass Perikles mit einer Flotte von hundert Triremen darin lag, nachdem er den

30) Iliad. II. 557 ap. Strabo IX. p. 394:

Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν νέας ἔκ τε Πολίχνης
Ἔκ τ' Αἰγειρούσης, Νισαίης τε, Τριπόδων τε.

Steph. Byz. *Αἰγειροῦσα, πόλις τῆς Μεγαρίδος, ὡς Στράβων. λέγεται καὶ Αἴγειρος, ὡς Θεόπομπος πεντηκοστῇ ἕκτῃ.*

31) Plutarch. quaestt. graec. 59, wo Otfr. Müller, Dorier, Thl. II. p. 432 *ἐν Αἰγοσθένοις* für *ἐν Αἰγείροις* mit Unrecht ändern will.

32) Scylax p. 15: *Αἰγόσθεναι, Πηγαί, τεῖχος Γεράνεια, Ἄρις.* Der letzte Ort ist ausserdem unbekannt. Leake, a. a. O. Bd. IV. p. 412 sq. sagt: „In Scylax, we find Aris noticed as the last place on the Alcyonic or northern coast of the Megaris. It is not improbable that among the numerous corrections required in the names of Scylax, should be that of *Αἴγειρος* in place of *Ἄρις*. In this case it becomes likely that Aegeirus occupied the slope of Mount Geraneia towards the Corinthian Sea, and that ist district bordered upon that of Oenoë of the Corinthia, which appears from Strabo to have been situated not far to the eastward of Cape Olmiae."

33) Kruse a. a. O. Bd. II. 1, p. 393.

34) *τόπος* Hellanic. ap. Harpocr. s. v. *Πηγαί*. Schol. ad Thucyd. I. 103 *πηγαὶ ἐμπόριον πλησίον Μεγάρων.* Strabo VIII. p. 380 *φρούριον.* Steph. Byz. *Πηγαί, παροικία Μεγαρέων.*

35) Strabo VIII. p. 334. IX. p. 391.

Peloponnes umsegelt hatte[36]). In Rücksicht gegen die Nord- und Nordwestküsten des Peloponnesos war es wichtige Flottenstation, weil man die gefährlichen Vorsprünge Tainaron und Malea vermied. Eine gleiche Wichtigkeit hatte der Ort auch zu Lande, für die Verbindung aus dem Peloponnes nach Nord-Hellas; daher führte Aratos sein Heer bis hierher den Makedonnern entgegen, und liess es noch einmal schwören[37]). Zum Andenken des Aigialeus, des Adrastos Sohn, einer der vor Theben gebliebenen Epigonen, der hier begraben war, sah Pausanias ein Heroon (*ἡρῷον τοῦ Ἀδράστου*), das **Aigialeion** (*Αἰγιάλειον*) genannt wurde; ausserdem ein ehernes Gebilde der Artemis Soteira, das in Grösse dem zu Megaris ähnlich war[38]). Wahrscheinlich ward auch Isis hier später verehrt; denn es giebt Münzen dieses Orts mit dem Bilde einer Statue der Isis in einem Distylos, unter Commodus geprägt, aus dessen Regierungzeit sich auch Münzen mit der Inschrift *ΠΑΓΑΙΩΝ*, und auf der Rückseite Artemis Agrotera finden[39]). Der Hafen der Stadt heisst heute der Hafen von Psathó, bei dem sich auch Ueberreste einer alten Veste finden[40]). — **Aigosthena** (*Αἰγόσθενα*) lag ebenfalls an der Tiefe des korinthischen Golfs, aber nordöstlicher als Pagai. Pausanias sah hier einen Tempel des Melampos, des Amythaon Sohn, und Gemahl einer Tochter des Proteus. Die Bewohner feierten ihm jährlich ein Fest mit Opfern, und schrieben ihm die Kenntniss der Zukunft zu. Pausanias sah im Tempel auch eine Säule mit der Statue eines nicht grossen Mannes[41]). Ueber die Lage des Ortes sind die Ansichten der Reisenden verschieden. **Wheler** sucht es bei St. Basilio, wo er korinthische Säulen aus Marmor nebst anderen Ueberresten aus dem Alterthum fand; **Pouqueville** will es bei Mazi suchen; **Gell** und mit ihm übereinstimmend **Leake** nehmen Porto Ghermanó dafür. **Leake** stützt seine Angabe durch das Bruchstück einer Inschrift[42]). — **Tri-**

36) Plutarch. Pericl. 1.

37) Thucyd. I. 107. 108. 111. Plutarch. Arat.

38) Pausan. I. 44, 7.

39) Mionnet, T. II. 335. 336.

40) Leake, a. a. O. Bd. II. p. 407.

41) Pausan. I. 44, 8. Steph. Byz. s. v. *Αἰγόσθενα*. Vgl. Plutarch. quaestt. graec.

42) Auch Kruse irrt, a. a. O. Bd. II. p. 395, indem er Wheler beistimmt. Leake, a. a. O. Bd. II. p. 405:

Ἐπειδὴ Ἀπολ[λόδω]ρος Ἀλκιμάχου Μεγαρεὺς [εὔνους] ἐὼν διατέλει τῷ δάμῳ τῶν Αἰγοσθενίταν . . . ., ... τῷ δάμῳ πρόξενον εἶμεν αὐτὸν καὶ ἐκγόνους αὐτοῦ . . . . . τᾶς πόλιος Αἰγοσθενίταν καὶ εἶμεν αὐτῷ ἔκτησιν γᾶς καὶ οἰκίας καὶ ἄλλα πάντα ὅσα καὶ τοῖς ἄλλοις προξένοις· ὁμοίως κελεύει εἶμεν αὐτῷ καὶ ἐπινομίαν . . . . ἀναγραψάστω οἱ δ . . . . ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Μελάμποδος· δίδοσθαι δὲ καὶ . . . . τῶν Μελαμποδείων καὶ καλεῖν αὐτὸν εἰς προεδρίαν καθάπερ καὶ τοὺς ἄλλους προξένους.

podiskos (Τριποδίσκος, Τριποδίσκοι, Τριποδίσκη), in einem homerischen Verse von zweifelhafter Echtheit Τρίποδοι, und von Strabo und Konon Τριποδίσκιον genannt, gehörte zu den ältesten Komen der Megarer [43]). Die Sage von der Gründung desselben erzählt Pausanias [44]). Krotopos, der Argiver, soll hier, am Gerania-Gebirge, aus Delphi zurückkommend, den Dreifuss haben fallen lassen, und deshalb verbunden gewesen seyn, auf diesem Ort dem Apollon einen Tempel zu gründen. Kann man auch diese Sage nicht für historische Wahrheit halten, so sieht man doch dadurch bestätigt, dass hier ein uralter Weg von Megara nach Delphi führte. Er muss nahe an Megara an dem erwähnten Gebirge gelegen haben, weshalb auch Strabo berichtet, dass sich hier der Markt der Megarer befunden habe. Kallimachos nennt den Ort eine Stadt (πόλις), während er von andern nur ein Dorf (κώμη) genannt wird [45]). — Geranea, auch Ἐρανεία genannt, wird von Skylax als eine Veste (τεῖχος), von Pausanias aber als ein Dorf der Megarer (κώμη τῶν Μεγαρέων) bezeichnet. Es scheint eine Veste entweder am Wege von Pagai nach Megara, oder gegen das Gebiet von Korinth gewesen zu seyn; indessen ist das Erstere das bei weitem Wahrscheinlichere, weil man aus Thukydides sieht, dass die Athener im peloponnesischen Kriege Geraneia, Pagae und Megara besetzt hielten, um die Verbindung zwischen dem Peloponnes und Nordgriechenland zu hindern [46]). — Phalycon (Φάλυκον) ist ohne Zweifel Eins mit Alycon (Ἄλυκον), wo man wegen der Magerkeit des Bodens die Feigen, welche hier wuchsen, der Reife wegen nicht zu kaprifiziren brauchte. Es ward dort noch in später Zeit das Grabmal des Alykos gezeigt. Eine Stadt Alykos gab es auch im Peloponnes [47]). — Am Kerata-Gebirge lag ein anderer Ort Phibalis (Φιβάλις), wo Feigen wuchsen, die vorzugweise zum Trocknen geeignet waren. Der Ort selbst wurde von einigen zu Megaris, von anderen wieder zu Attika gerechnet [48]). — Wie es scheint lag in nördlicher Richtung und geringer Entfernung von Megara ein Ort Rhus (Ῥοῦς), der seinen Namen davon erhalten haben sollte, dass dasjenige Wasser von einem nahen Berge früher durch denselben floss, dessen Lauf der Tyrann Theagenes durch eine Wasserleitung veränderte, und dann den Ort dieser Veränderung durch einen Altar des Acheloos bezeichnete [49]).

43) Plutarch. quaestt. gr. 4.

44) Pausan. I. 43, 7.

45) Strabo IX. p. 394. Steph. Byz. s. v. Τριποδίσκος.

46) Thucyd. I. 107: δίοδος τε γὰρ ἡ Γεράνεια, καὶ ἐφρουρεῖτο ἀεὶ ὑπὸ Ἀθηναίων. Paus. I. 44, 9. Des Kadmos Tochter Autonoë soll von Theben hierher gekommen seyn, und hier ihren Wohnsitz genommen haben.

47) Theophr. hist. plant. II. 8, 1. Plutarch. Thes. 32.

48) Schol. ad Aristoph. acharn. 801.

49) Paus. I. 41, 1. 2. Plutarch Thes. 27.

Dies sind die Nachrichten über Megaris. Jedoch müssen wir noch der Heiligthümer gedenken, welche die Megarer, treu den religiösen Eingebungen des Hellenismus folgend, und auf den unzugänglichsten Höhen so wie an den jähsten Felsabstürzen Platz für dieselben gewinnend, auf der steilsten Höhe des skironischen Felsens errichteten. Noch zu Pausanias Zeit stand dort ein Tempel des Zeus Aphesios, von Anakos zur Zeit einer grossen Dürre gelobt; daneben befanden sich die Gebilde der Aphrodite, des Apollon und Pan [50]).

Plinius rechnet zu Megara noch die Städte Sidus, Cremmyon, Geranea, Megara, Eleusis, Oenoe, Probalinthos. Indessen unterscheidet er das Gebiet Attika's und Megara's nicht bestimmt. So viel ist aber gewiss, dass er diejenignn Orte zu Megaris rechnet, welche zu Strabo's Zeit in dem Gebiet von Korinth lagen [51]).

50) Pausan. I. 44, 13.

51) Plin. hist nat. IV. 7, 11.

Fünftes Buch.

Peloponnesos.

§. 1. Umfang, Name.

Indem wir über den Isthmos hinweg den Peloponnesos betreten, macht uns Strabo auf dessen Lage und deren Bedeutung im Zusammenhange mit den übrigen, schon behandelten, hellenischen Ländermassen aufmerksam. Er urtheilt mit Rücksicht auf die Grundsätze des Ephoros [1]): „Wir dürfen, der Natur der Länder folgend, das Meer als Grenzzeichen nehmen. Dieses nämlich ergiesst sich aus der sikelischen See vordringend, einerseits gegen den korinthischen Golf, andererseits gegen das myrtoische Meer, und bildet eine grosse, durch eine schmale Landenge angeschlossene Halbinsel, den Peloponnesos (Πελοπόννησος). So giebt es zwei grösste Ländermassen in Hellas, die eine innerhalb des Isthmos, die andere ausserhalb, welche von dem Isthmos sich erstreckt durch Thermopylai bis zur Mündung des Stromes Peneios. Diese ist die thettalische; sie ist auch die grössere. Berühmter aber und ausgezeichneter ist jene innerhalb der Landenge; gewissermassen sogar ist der Peloponnesos eine Vorveste für ganz Hellas. Aber fürwahr auch ganz Hellas für ganz Europa; denn abgesehen von dem Glanz und der Macht der inwohnenden Völker, kündigt schon die Lage der Länder diese Vorherrschaft an, um so mehr, da es mit vielen Buchten und Landspitzen und mit grossen wohlgezeichneten Halbinseln durchwirkt ist, deren eine nach der Folge die andere in sich fasst. Die erste dieser Halbinseln ist der Peloponnesos, angeschlossen durch eine Landenge von vierzig Stadien. Die zweite, welche auch die erste begreift, ist die, deren Landenge vom megarischen Pagai nach Nisaia, dem Hafenort der Megarer, einen Uebergang von hundertzwanzig Stadien von einem Meer zum anderen macht. Die dritte, welche auch die vorige begreift, ist die, deren Landenge von dem Winkel der krissäischen Bucht bis Thermopylai reicht; und die eingebil-

1) VIII. p. 334 sq.

dete gerade Linie, welche ganz Böotien nach innnen abnimmt, Phokis aber und die Epiknemider schief durchschneidet, hält hundertacht Stadien. Die vierte sodann hat eine gegen achthundert Stadien haltende Landenge, welche sich von dem ambrakischen Golf durch das Oita-Gebirge und durch Trachinia auf die malische Bucht und Thermopylai hinzieht. Mehr aber als tausend hält noch eine andere Landenge, welche von demselben ambrakischen Winkel sich erstreckt. Diese Folge der Halbinseln zeichnet uns eine nicht verwerfliche Folge vor."

Der Isthmos also bildet mit seinen schroffen und unwegsamen Felsenmassen gleichsam das Thor, durch das man allein zu Lande auf den Peloponnes nach Attika und die nördlich liegenden Landschaften gelangen konnte. Trat man aus dem megarischen Gebiet heraus gegen Korinth hin, so hatte man die furchtbaren Engpässe schon im Rücken.

Der **Name des Peloponnesos** ist ein sehr verschieden gedeuteter Gegenstand, jedoch nicht im Alterthum, sondern in der Neuzeit. Nur drei ältere Namen giebt es, wodurch in früher Zeit die ganze Halbinsel bezeichnet wurde, ehe **Peloponnesos** durch neue Verhältnisse die übrigen verdrängte. Diese Namen sind nach übereinstimmenden Zeugnissen **Apia** (*Ἀπία*), **Pelasgia** (*Πελασγία*), **Argos** (*Ἄργος*)[2]. Den Namen *Ἀπία* erhielt die Halbinsel von **Apis** (*Ἄπις*), der bald Neffe des Aigialos, bald Urenkel desselben genannt wird. Gewöhnlich erscheint er als Sohn des Phoroneus[3]. Aeschylos nennt denselben einen Sohn des Apollon. Ja einige leiten den Namen von *ἄπιοι* (Birnen) ab, während er im Etymologicum M. ein wasserloses Land bezeich-

2) Plin. hist. nat. IV. 4, 5: Peloponnesus, Apia ante appellata et Pelasgia, peninsula haud ulli terrae nobilitate postferenda, inter duo maria Aegaeum et Ionium, platani folio similis, propter angulosos recessus circuitu MLXIII M. pass. colligit auctore Isidoro. Eadem per sinus paene tantundem adiicit. Angustiae unde procedit Isthmos appellantur. In eo loco erumpentia è diverso quae dicta sunt maria, a septemtrione et exortu eius omnem ibi latitudinem vorant, donec contrario incursu aequorum tantorum, in quinque M. pass. intervallo, exesis utrimque lateribus, angusta cervice **Peloponnesus** contineat **Hellas**. Steph. Byz. *Πελοπόννησος, τρεῖς ἔσχεν ἐπωνυμίας· ἐπὶ μὲν γὰρ Ἄπεως τοῦ Φορωνέως ἐκαλεῖτο Ἀπία, ἐπὶ δὲ Πελασγοῦ Πελασγία, ἐπὶ δὲ Ἄργου ὁμωνύμως Ἄργος ἐκαλεῖτο, ἐπὶ δὲ τῶν Πελοπιδῶν Πελοπόννησος.* Constantin. Porphyr. de themat. II. 6: *ἡ δὲ Πελοπόννησος τρεῖς ἔχει ἐπωνυμίας, ὡς ὁ Νικόλαος ὁ Δαμασκηνὸς γράφει ἐν τετάρτῃ ἱστορίᾳ. μέγιστον οὖν τῶν τότε ἴσχυον οἱ Πελοπίδαι· καὶ ἡ Πελοπόννησος εἰς αὐτοὺς ἀφεώρα, καὶ αὐτὸ τοὔνομα ἔχουσα ἀπ' ἐκείνων, τρεῖς ἤδη πρότερον ἀλλάξασα τὰς ἐπωνυμίας· ἐπὶ μὲν γὰρ Ἀπίου, τοῦ Φορωνέως, ἐκαλεῖτο Ἀπία. ἐπὶ δὲ Πελάσγου τοῦ αὐτόχθονος, Πελασγία. ἐπὶ δὲ Ἄργου, καὶ αὐτὴ ὁμωνύμως ἐκαλεῖτο Ἄργος. ἐπὶ δὲ Πέλοπος, τοῦ τὸν Οἰνόμαον νικήσαντος, Πελοπόννησος ἔχε τοῦτο τὸ κύριον ὄνομα. ἔστι δὲ Χεῤῥόνησος ἀμπέλου φύλλῳ τῷ σχήματι παρεμφερής. Διονύσιος δὲ πλατάνου φύλλῳ ἀπεικάζει, λέγων οὕτως*
[404.]

εἰδομένη πλατάνοιο μυουρίζοντι πετήλῳ.

3) Apollodor. mythol. II. 1, 1. Etymol. M. s. v. *Ἀπία*. Paus. II. 5, 5. Rhianus ap. Steph. Byz. s. v. *Ἀπία*. Eustath. ad Dionys. Perieg. 415.

nend (*ἀ* privat., *πίνειν*) angesehen wird[4]). *Ἀπίη γαίη* kommt zwar schon in den homerischen Gesängen vor, jedoch bedeutet dies dem Dichter nur ein fernes Land, keineswegs den Peloponnesos des späteren Gebrauchs, obwohl er ausdrücklich sagt, dass die Stadt Pylos in diesem Lande lag[5]). Dagegen nennt Aeschylos den Peloponnes *Ἀπία*[6]). Die späteren Dichter indessen scheinen diesen Namen auf die alte Landschaft Argos, das spätere Argolis, beschränkt zu haben, wenn man die darüber vorhandenen Berichte genau erwägt. Danach wurden die Bewohner Apidonen (*Ἀπιδόναι*) genannt; eine Bezeichnung, die, wie Strabo ausdrücklich bemerkt, der homerische Sänger nicht braucht[7]). Nach des Pausanias Bericht wurde das ganze innerhalb des Isthmos liegende Land *Ἀπία* genannt[8]). Wie man aber auch die Sache betrachten mag, so viel ist gewiss, dass mit dem Namen *Ἀπία* einst der Peloponnes bezeichnet worden ist. Allerdings darf man dabei auch nicht übersehen, dass von einigen die uneigentliche oder vielmehr beschränkte Bedeutung dieses Namens bestimmt hervorgehoben wurde, als Peloponnesos schon längst in voller Geltung war.

4) Aeschyl. suppl. 260 (270) sq. Athen. deipn. XIV. p. 650.

5) Iliad. I. 270. Vgl. Odyss. VII. 25.

6) Aeschyl. suppl. 120 (123). 782 u. a.

7) Strabo VIII. p. 371: *ἔστι δὲ καὶ τάφος αὐτοῦ κατὰ μέσην τὴν τῶν Ἀργείων ἀγοράν· καλεῖται δὲ Πάλινθος. οἶμαι δ' ὅτι καὶ Πελασγιώτας καὶ Δαναοὺς, ὥσπερ καὶ Ἀργείους, ἡ δόξα τῆς πόλεως ταύτης ἀπ' αὐτῆς καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας καλεῖσθαι παρεσκεύασεν· οὕτω δὲ καὶ Ἰασίδας, καὶ Ἴασον Ἄργος, καὶ Ἀπίαν, καὶ Ἀπιδόνας οἱ νεώτεροί φασιν. Ὅμηρος δ' Ἀπιδόνας μὲν οὐ λέγει· ἀπίαν δὲ τὴν πόῤῥω μᾶλλον. Ὅτι δ' Ἄργος τὴν Πελοπόννησον λέγει, προσλαβεῖν ἔστι καὶ τάδε* [Iliad. VI. 623]

— — — *Ἀργείη Ἑλένη·* — —

καὶ [Iliad. VI. 152]

Ἔστι πόλις Ἐφύρη μυχῷ Ἄργεος.

καὶ

— — — — *μέσον Ἄργος·*

καὶ [Iliad. II. 108]

πολλῇσιν νήσοισι καὶ Ἄργεϊ παντὶ ἀνάσσειν.

Ἄργος δὲ καὶ τὸ πεδίον λέγεται παρὰ τοῖς νεωτέροις, παρ' Ὁμήρῳ δ' οὐδ' ἅπαξ· μάλιστα δ' οἴονται Μακεδονικὸν καὶ Θετταλικὸν εἶναι. Steph. Byz. *Ἀπία, οὕτως οἱ νεώτεροι τὸ Ἄργος, καὶ τοὺς κατοικοῦντας Ἀπιδόνας, ἀπὸ Ἄπιδος τοῦ Φορωνέως, ὡς Ῥιανὸς ἐν Ἀχαϊκῷ δευτέρῳ·*

ἡμετέρη τοι τέκνα Φορωνέως ἦν δ' . . .
ἀρχῆθεν γενεή. τοῦ δὲ κλυτὸς ἐκγένετ' Ἄπις,
ὅς ῥ' Ἀπίην ἐφάτιζε καὶ ἀνέρας Ἀπιδονῆας

. . . . . καὶ Ἀπιδόνες καὶ Ἀπιδονῆες. Ἀπιδόνες δὲ καὶ οἱ Ἀρκάδες ἀπὸ Ἀπιδόνος ποταμοῦ ἢ τοῦ υἱοῦ Φορωνέως Ἄπιδος. Δημήτριος δὲ καὶ ποταμὸν Ἀπιδανὸν τῆς Τρωάδος φησὶν, ἐκβάλλοντα εἰς τὴν ἑσπέρειον θάλασσαν, ὡς Τιμοσθένης· φησὶ δὲ καὶ τὰς ἀρχάδας τας ἐν αὐτῇ τῇ χώρᾳ γιγνομένας Ἴστρος ἀπίους ἀπὸ ταύτης ὑπὸ τῶν ἔξωθεν λεχθῆναι . . . . οὕτω τὴν χώραν Ἐρατοσθένης ἐν Ἑρμῇ προσαγορεύει.

8) Pausan. II. 5, 5: *Αἰγιαλέως δὲ Εὔρωπα γενέσθαι φασὶν, Εὔρωπος δὲ Τελχῖνα, Τελχῖνος δὲ Ἄπιν. οὗτος δ' Ἄπις ἐς τοσόνδε ηὐξήθη δυνάμεως πρὶν ἢ Πέλοπα ἐς Ὀλυμπίαν ἀφικέσθαι, ὡς τὴν ἐντὸς Ἰσθμοῦ χώραν Ἀπίαν ἀπ' ἐκείνου καλεῖσθαι.*

Uebereinstimmend sind die vorhandenen Nachrichten über den Namen Pelasgia (Πελασγία). Er wurde von Pelasgos abgeleitet[9]). Eine bei weitem allgemeinere Geltung scheint der Name Argos (Ἄργος) gehabt zu haben[10]). Strabo bemerkt auch ausdrücklich, dass der homerische Sänger den Peloponnes Argos nenne, und bringt dafür Zeugnisse aus den Gesängen bei. Obwohl der Sänger lange nach Pelops lebte und Pelops auch schon drei Menschenalter vor dem trojanischen Kriege im Peloponnes sich festgesetzt hatte, so braucht er doch nur diesen Namen; eine Erscheinung, die sich kaum je vollständig wird erklären lassen. Die Ursache seiner allgemeineren Bedeutung scheint die Bedeutsamkeit der Argiver gewesen zu seyn. — Der spätere Name ist Peloponnesos (ἡ Πελοπόννησος), der auch der allgeminste wurde, und ohne Zweifel die ganze Halbinsel bezeichnete. Er ist von Pelops, dem Ahnherrn der Pelopiden abgeleitet. Nach der Sage gelangte er durch eine List zur Herrschaft im Peloponnes, und wusste sich dieselbe durch seine Klugheit zu sichern. Er überlistete durch Bestechung Oinomaos, den Vater der Hippodamia, vermählte sich mit derselben, und gewann dadurch die Herrschaft im erlisteten Reich. Nachdem sich seine Herrschaft zu immer grösserem Umfang ausdehnte, ward auch der Name Peloponnesos immer allgemeiner. Daher nennt auch Herodot die Halbinsel das Land des Phrygers Pelops (ἡ χώρη Πέλοπος τοῦ Φρυγός)[11]).

Ausser diesen Namen soll nach der Behauptung der Neueren, der Peloponnes ehedem auch Aegialos (Αἰγιαλός) geheissen haben. Dies ist jedoch ein Irrthum, der sich durch kein Zeugniss rechtfertigen lässt. Er bezeichnet allein die Nordküste, welche später Achaja genannt ward[12]). — Dagegen berichtet Stephanos, dass der Name Inachia (Ἰναχία) nicht bloss Argos, sondern überhaupt den Peloponnesos, bezeichnet habe, und von dem Fluss Inachos entlehnt worden sei. Es lässt sich nicht entscheiden, in wie weit diese Nachricht Gültigkeit hat, da Stephanos seinen Gewährmann nicht nennt; indessen entbehrt sie doch gewiss nicht durchaus der Wahrheit[13]).

Die Gestalt des Peloponnesos ist bald mit einem Platanus-Blatt, bald wieder mit einem Maulbeer-Blatt verglichen worden[14]). An dieses Bild knüpften die Alten unmittelbar eine Schätzung des Umfangs der Halbinsel. Strabo berichtet[15]) nämlich: „Der Pelo-

9) Apollodor. II. 1, 1. Ephor. ap. Strab. V. p. 221. S. vorher Anmerk. 2. Vgl. Schol. ad Hom. Iliad. I. 30.

10) Apollodor. II. 1 2. u. die in Anmerk. 2 angeführten Stellen.

11) Herodot. VII. 8. 3. Thucyd. I. 9. Diodor. IV. 73.

12) S. nachher Achaja, §. 1.

13) Steph. Byz. Ἰναχία, ἡ Πελοπόννησος, οὐ μόνον τὸ Ἄργος. ἀπὸ Ἰνάχου τοῦ ποταμοῦ.

14) S. vorher Constantin. Porphyr. in Anmerk. 9.

15) VIII. p. 335.

ponnesos ähnelt an Gestaltung einem Platanusblatt, und ist fast gleich an Länge und Breite, bei etwa tausend und vierhundert Stadien. Die Länge geht von Abend gegen Morgen, und zwar von Chelonatas durch Olympia und das Gebiet von Megalopolis bis zum Isthmos; die Breite aber von Süden gegen Norden, nämlich von Maleia durch Arkadien bis Aigion. Der Umfang ohne Buchten-Krümmungen beträgt nach Polybios viertausend Stadien; Artemidoros aber setzt vierhundert hinzu, und rechnet mit den Buchten-Krümmungen über fünftausendsechshundert. Dass übrigens die Landenge beim Schiffzuge, auf welchem die Fahrzeuge von einem Meer zum andern übergezogen worden, vierzig Stadien breit sei, ist bereits erwähnt." Die Angabe Strabo's über die Ausdehnung der Länge des Peloponnes hat man missverstanden, weil man übersah, dass Strabo dabei nicht das heutige naturgemässe richtige Bild des Peloponnesos und seiner Lage vor sich hatte, sondern ein falsches ihm vorschwebte. Daher schien nämlich Attika gerade südlich unter seiner Längenlinie zu liegen, und dehnte es sogar so weit südwärts, dass die Landspitze Sunion mit Malea unter fast gleicher Breite lag; dadurch ward der Peloponnes nicht wenig gegen Westen gewendet, so dass so auch der Isthmos ihm mehr gegen Osten als Norden erschien. Daher segelte ein Schiff von Samos in Elis nach Korinth mit Westwind. Ausserdem dehnte Strabo die hermionische Bucht von Asine bis Epidauros viel zu weit und zu tief in's Land; daher verlor Argolis einen grossen Theil seiner natürlichen Länge, so dass dessen östlichste Spitze Skyllaion mit dem Isthmos unter denselben Meridian fiel. Hieraus ergiebt sich, dass es ganz gleichgültig war, ob man die Länge des Peloponnes von Chelonatas bis Skyllaion oder bis zum Isthmos bestimmte [16]).

Skylax bestimmt in seiner Weise die Küstenausdehnung des Peloponnes nach Tagfahrten an der Küstenstrecke der einzelnen am Meer liegenden Landschaften. Auch Strabo bestimmt theilweise die Ausdehnung der Küste in gewissen Zwischenräumen, aber nach Stadien, deren Summe jedoch von der Angabe des ganzen Umfangs verschieden ist. Agathemer giebt den Umfang des Peloponnesos [17]) die Buchten mitgerechnet, zu 8627 Stadien, ohne die Buchten-Krümmungen aber zu 4000 Stadien, die Länge desselben, von Malea bis Aigion zu 1400 Stadien an. Plinius berechnet nach den Angaben Isidor's, den Umfang des Peloponnes mit seinen Buchten zu 562 M. pass., die Breite desselben aber von Malea bis zu der Stadt Aigion zu 190 M. pass., von Elis bis Epidauros zu 125 M. pass., von Olympia durch Arkadien nach Argos zu 68 M. pass. Plinius giebt auch den Umfang der Buchten an, die jedoch beinahe bei sämmtlichen zu gross ist. Der Umfang der kyparissischen Bucht beträgt 72 M. pass., der messenischen 80 M. pass., und die Entfernung der beiden Landspitzen 20 M. pass.,

16) II. p. 92. VIII. p. 347. 368. 369. Vgl. Plin. hist. nat. IV. 10.

17) I. 5.

die lakonische Bucht 106 M. pass., die Entfernung der beiden Landspitzen aber 39 M. pass., der argolischen Bucht, welche durch die Landspitze Skyllaion in einer Entfernung von 50 M. pass. bestimmt wird, 162 M. pass. Die Entfernung von dem Vorgebirge Skyllaion bis zum Isthmos beträgt 177 M. pass.[18]).

Aus Strabo's Werk gehören noch folgende Angaben über die Küsten des Peloponnes hierher[19]). Er berichtet: „Meerbusen sind hier der messenische, der lakonische, ein dritter der argolische, ein vierter der hermionische, dann der saronische, von einigen der salaminische genannt. Die beiden ersten füllt das libysche, die letzten das kretische und das myrtoische Meer. Den saronischen nennen einige das saronische Fahrwasser oder Meer. Der korinthische Golf aber beginnt von der Mündung des Euenos (einige sagen, des Acheloos, der die Akarnanen und Aetoler scheidet), und von der Landspitze Araxos. Denn hier zuerst nehmen die beiderseitigen Ufer eine beträchtliche Annäherung gegen einander; weiter vorschreitend fallen sie fast völlig zusammen beim Rhion und Antirrhion, nur einen Durchgang von etwa funfzig Stadien übrig lassend. Das Rhion ist eine meerflache Landspitze der Achaier, welche eine sichelförmige Einbiegung nach innen hat, und deshalb auch Drepanon heisst. Es liegt zwischen Patrai und Aigion; und hat einen Tempel Poseidon's. Gegenüber auf den Grenzen Aetoliens und Lokris, liegt das Antirrhion; man nennt es auch Rhion Molykrion. Von hier gehen beide Küsten wieder merklich auseinander, und gegen die krissäische Bucht vorschreitend enden sie daselbst, abgeschlossen durch die westlichen Enden Boiotiens und Megarike's. Der korinthische Golf hat von Euenos bis zur Landspitze Araxos einen Umfang von zweitausendzweihundertunddreissig Stadien; aber von Acheloos gerechnet hält er wohl hundert Stadien mehr ..... Das Meer aber von Antirrhion bis zur Landenge heisst das alkyonische Meer, welches ein Theil der krissäischen Bucht, und am Isthmos tausend und dreissig Stadien von Araxos entfernt ist[20]). So beschaffen und so gross ist, im Umriss beschrieben, die Lage des Peloponnesos.“

Strabo's Angabe von dem Umfange des Peloponnesos zu etwas mehr als 5600 Stadien ist aus Artemidor's Küstenfahrtbericht entlehnt, und ziemlich genau, aber davon bedeutend abweichend diejenige Summe, welche man aus den folgenden Angaben einzelner Küstenstrecken gewinnt. Aus der ersten Angabe sieht man, dass darin siebenhundert Stadien auf einen Grad gerechnet sind, und dass diese Angabe beinahe mit der wahren Grösse von 8° 19′ übereinstimmt. Vergleicht man damit die Einzelangaben, um die

18) Plin. hist. nat. IV. 4, 5. 5, 5. 8. 9.

19) VIII. p. 335 sq.

20) Vgl. VIII. p. 336 und Plin. hist. nat. IV. 4, 5: Patrae colonia, in longissimo promontorio Peloponnesi condita ex adverso Aetoliae et fluminis Eveni, minus M. pass. (ut dictum est) intervallo in ipsis faucibus, sinum Corinthiacum LXXXV M. pass. in longitudinem usque ad Isthmon transmittunt.

Ursache der Abweichung zu finden, so täuscht man sich in der Hoffnung, und zwar um so gewisser, als auch die neuern Untersuchungen dabei abweichen, indem man hier durchaus verschiedene Zahlenangaben aus Strabo's Text benutzt sieht. Gossellin machte seine Berechnung der Weiten nach d'Anville's Charte, daher musste er irren. Otfr. Müller [21]) wieder und der neueste Forscher Poillon Boblaye [22]) stimmen weder in den Angaben der einzelnen Weiten mit einem kritisch gesicherten Text noch unter sich überein; daraus entstehen wieder neue Schwierigkeiten, die beseitigt werden müssen [23]). So berichtet Strabo [24]): „Die ganze Küstenfahrt des jetzigen Eleia beträgt, ohne die Buchtenkrümmungen, ohngefähr 1200 Stadien.“ Damit muss man folgende Angaben Strabo's vergleichen; zuerst [25]): „Eine gegen Norden schauende Landspitze Elien's, sechzig Stadien von der achäischen Stadt Dyme, heisst Araxos. Diese nehmen wir für den Anfang der Küste der Eleier. Nach ihr folgt, geht man gegen Westen, der Eleier Hafenort Kyllene .,.. Nach Kyllene folgt das Vorgebirge Chelonatas, des Peloponnesos westlichster Punkt, ... an der Grenze von Hohl-Elis und Pisatis .... Vom Chelonatas beginnt der Pisaten weites Uferland. Zuerst folgt die Landspitze Pheia ... Einige aber sagen, Pheia sei der Anfang von Pisatis .... Dann eine andere, gleich dem Chelonatas weit gegen Westen vorragende Landspitze [Ichthys] .... Dann die Mündung des Alpheios, vom Chelonatas 280, vom Araxos 545 Stadien entfernt .... Vom [triphylischen oder lepreatischen] Pylos südlich liegt Lepreon .... Von diesem Pylos und von Lepreon beträgt die Entfernung bis zum messenischen Pylos und Koryphasion, zwei Festungen am Meer, und zur vorliegenden Insel Sphagia, etwa 400 Stadien; vom Alpheios 750, vom Chelonatas 1030 .... Jetzt zwar ist Triphyliens Grenze gegen Messenien .... der reissende Neda .... Ehedem aber war es anders abgetheilt, so dass auch einige Orte jenseit des Neda .... unter Nestor standen; wie denn auch der Dichter das pylische Meer bis zu den sieben Städten ausdehnt, welche Agamemnon dem Achilleus versprach .... Zunächst nach Kyparisseeis, wenn man gegen das messenische Pylos und Koryphasion Küstenfahrt hält, folgt Erana, ... und Platamodes, von dem bis Koryphasion und dem jetzigen Pylos 120 Stadien sind.“

Man sieht hieraus, dass Strabo die Küste der Landschaft Elis von dem Vorgebirge Araxos bis zu dem Fluss Neda ausdehnt; und diese Weite giebt er oben zu 1200 Stadien an, durchaus abweichend von den Angaben in den einzelnen Weiten.

21) Dorier, Bd. II. p. 425 sq.

22) Recherches géographiques sur les ruines de la Morée. Paris 1837, p. 10 sqq.

23) Die Abweichungen beider Forscher sind durch die Lesarten im Text veranlasst.

24) VIII. p. 358.

25) VIII. p. 337 sq. 342 sq. 344. 348

Ferner berichtet Strabo[26]): „Die ganze messenische Küstenfahrt beträgt mit den Buchtenkrümmungen ohngefähr 800 Stadien.“ Dieses Maas umfasst, wie es die Worte deutlich sagen, die ganze messenische Küste, also den Theil der Westküste des Peloponnesos, der zu Messenien gehörte, nebst der messenischen Küstenbucht bis zum Vorgebirge Tainaron. Auch beginnt Strabo die Beschreibung Lakoniens von diesem Vorgebirge: worin ein anderer Beweis für jene Behauptung liegt. Er sagt: „Von Tainaron.... beträgt die Ueberfahrt.... bis Maleai gegen Morgen 670 Stadien mit der Buchtkrümmung“; ferner: „Nach Maleai folgt der argolische Busen, und dann der hermionische. Der andere, noch östlicher als jener, bis gegen Aigina und Epidauria.... Dann der saronische Busen. Einige nennen ihn eine See, andere ein Fahrwasser; daher heisst er auch wohl das saronische Meer. Diesen Namen führt das ganze Fahrwasser, welches von der hermionischen und der die Landenge bespülenden See bis zum myrtoischen Meer sich erstreckt.... Von Maleai beträgt die Entfernung bis zum Hafen Schoinos gegen 1800 Stadien. Bei Schoinos ist der Schiffzug, die schmalste Stelle der Landenge, wo auch der Tempel des isthmischen Poseidon steht.

Puillon Boblaye irrt darin, dass er für die in Strabo's Text stehende unvollständige Zahl der Weite vom Araxos bis zum Isthmos von 1000 Stadien aufgenommen, und die andere Stelle, aus welcher sie um dreissig ergänzt werden muss, ganz unberücksichtigt liess. In der That beträgt diese Entfernung 1° 21'; berechnet man den Grad zu 700 Stadien, so giebt dies 945. Diese Abweichung ist bedeutend, und zeigt ein durchaus unrichtiges Bild von der Ausdehnung dieser Küste des Peloponnes, da man den Grad nur zu 700 Stadien nehmen kann. — Eine nicht minder bedeutende Abweichung ergiebt sich bei der Angabe Strabo's von der Küstenstrecke von Elis zu 1200 Stadien im Vergleich mit dem wahren Verhältniss. Diese Küstenstrecke beträgt ohngefähr 740 bis 800 Stadien, wenn daher Strabo 1200 rechnet, so umfasst er darin, ohne es zu wissen oder zu wollen, die ganze peloponnesische Westküste, also auch den dort befindlichen Theil von Messenien. Denn in der That beträgt die Weite von Araxos bis Akritas 1° 45', also 1225 Stadien, und nur 25 Stadien mehr als Strabo angiebt. Berücksichtigt man noch die Grenze zwischen Elis und Messenien auf der Westküste, wie dieselbe Strabo selbst bezeichnet hat, so findet man hier ein Zeugniss seiner Ungenauigkeit. Ferner ergiebt sich seine Angabe: „die ganze messenische Küstenfahrt beträgt mit den Buchtkrümmungen ohngefähr achthundert Stadien.“ als ungenau. Dieselbe kann nach dem Bemerkten nicht von dem messenischen Theil der Westküste gelten, sondern allein von der messenischen grossen Buchtküste; denn deren wahre Ausdehnung beträgt ohngefähr 67, die 811 Stadien betragen. Mit diesem Maas stimmen nun auch Strabo's 800 Stadien bis auf eine

26) VIII. p. 362. 363. 368. 369.

geringe Abweichung zusammen, woraus man wohl schliessen darf, dass jenes Maas nur von der Bucht gilt.

Die Ausdehnung der lakonischen Buchtküste giebt Strabo ohne Zweifel zu gering an; denn sie beträgt in der That mehr als 70′ oder 816 Stadien. Puillon Boblaye giebt hier der Angabe des Plinius den Vorzug, mit der Bemerkung, dass alle Charten von Griechenland ohne Ausnahme nach Strabo's Irrthum auf dieser Seite entworfen sind [27]).

Die vorher mitgetheilte Angabe der Weite von Maleai zu 1800 Stadien hat Strabo wahrscheinlich nicht in gerader Richtung, sondern nach der Ausdehnung aller Küstenkrümmungen berechnet. Dies sieht man daraus, dass die ersten 101½′, und die letztere 1° 35′ beträgt, und diese, den Grad zu 700 Stadien, 1808 St. in auffallender Uebereinstimmung mit Strabo geben.

In der Angabe der Länge des Peloponnes hindert eine unsichere Lesart das Verständniss. Die beiden Maaspunkte sind das Vorgebirge Chelonatas und der Isthmos; indessen der letztere ist sehr zweifelhaft. Daher hat man dafür bald Maleia, bald Skyllaion oder Inachos setzen wollen, jedoch ist die Rechtfertigung dieser Aenderungen kaum möglich. Folgt man dem thatsächlichen Verhältniss, so gelangt man zu dem Vorgebirge Skyllaion; jedoch Strabo selbst lenkt die Richtung bei weitem südlicher, indem er dieselbe durch Olympia und das Gebiet von Megalopolis zeichnet [28]). Diese Abweichung bleibt unerklärlich, wenn man nicht eine unrichtige Vorstellung bei Strabo von der Gestalt und Lage des Peloponnes annehmen will, obwohl seine Weitenangabe zwischen Chelonatas und Skyllaion mit der wahren ziemlich genau übereinstimmt. Dasselbe gilt von der Bestimmung der Breite, von Maleia bis Aigion, die in der That 2° 1′ beträgt, und also etwa um 2′ oder 23 Stadien geringer ist, als die Länge.

Der wahre Umfang des Pelopnnnesos beträgt 358′ oder ohngefähr 6°, also, den Grad zu 700 Stadien gerechnet, 4200 Stadien. Da diese Zahl das Mittel zwischen der 4000 St. des Polybios und den 4400 des Artemidoros bildet, so ist man wohl berechtigt anzunehmen, dass die Berechnung nach dem Grade zu 700 Stad., und nicht zu 600 Stad. gemacht worden ist.

Die Länge und Breite des Ptolemäos erscheint schon an sich so fehlerhaft, dass sie einer Erwähnung nicht werth ist; sie hat aber

27) Es ist nicht zu verkennen, dass das Bild des Peloponnesos nach der französischen Expedition sehr verschieden ist von den gewöhnlichen und auch bisher besseren Charten.

28) Gossellin hat die alte Lesart τὸν ἰσθμόν gerechtfertigt in den Anmerk. zu der französischen Uebersetzung Strabo's so wie in der Géographie des Grecs p. 84. Xylander wollte entwedrr die argolische Landspitze Skyllaion oder den Fluss Inachos einsetzen; Tzschucke nahm aus Pletho *Μαλέαν* auf. Puillon Boblaye nimmt aus Rücksicht auf das thatsächliche Verhältniss Skyllaion als das Richtige an, jedoch ohne es Strabo aufzwingen zu wollen, und erklärt daher diese Unrichtigkeit für ein Erzeugniss von Strabo's Unkunde über die Lage des Peloponnesos.

durch Irrungen der Abschreiber so ganz allen Werth verloren, dass sie nicht beachtet werden kann. Von Griechenland hatte dieser Geograph, dessen Werth überhaupt nicht genau ermittelt, durchaus unzureichende Kenntnisse, und scheint sich fast allein nur an Küstenfahrtenberichte gehalten zu haben, wodurch er natürlich bei seiner Arbeit sehr getäuscht werden musste.

§. 2. Völker; deren Schicksale. Landschaftliche Eintheilung der Halbinsel.

Strabo berichtet [29]): „Hekataios der Milesier behauptet von dem Peloponnes, dass vor den Hellenen Barbaren denselben bewohnten. Aber fast ganz Hellas war, wie man aus den Ueberlieferungen selbst schliesst, vor Alters ein Wohnland eingewanderter Barbaren. So führte Pelops aus Phrygien Volk in den nach ihm benannten Peloponnes, so Danaos aus Egypten. Auch Dryopen, Kaukonen, Pelasger und Lelegen, und andere solche Barbaren vertheilten unter sich die Länder innerhalb der Landenge; aber auch jene ausserhalb.“ Herodot giebt folgende Nachricht [30]): „Es wohnen aber im Peloponnesos sieben Völker. Davon sind zwei Eingeborne des Landes und haben noch dieselbe Gegend inne, die sie ehedem bewohnten, die Arkader (*Ἀρκάδες*) und Kynurer (*Κυνούριοι*). Ein Volk aber, das achäische (*ἔθνος τὸ Ἀχαϊκόν*), ist zwar aus dem Peloponnes nicht ausgewandert, jedoch aus dem Heimathlande; es bewohnt jetzt ein fremdes. Die übrigen vier Völker von den sieben sind Fremdlinge: die Dorer, so wie die Aitoler, Dryoper, und Lemnier (*Λήμνιοι*). Der Dorer Städte sind viele und berühmte; der Aitoler aber Elis allein; der Dryoper aber Hermione, und auch Asine bei dem lakonischen Kardamyle; der Lemnier aber alle Paroreëten. Die Kynurier, die Eingeborne sind, scheinen allein Ioner zu seyn; sie sind aber als Orneëten (*Ὀρνεῆται*) und ihre Nachbarn unter der Herrschaft der Argeier in der Länge der Zeit dorisirt worden.“ Durch Thukydides erfahren wir, dass Karer und Leleger in der Urzeit den grössten Theil des Peloponnesos besassen, die sich durch Seeraub unermessliche Schätze erwarben, welche sie in Thesauren verschlossen [31]). Durch die Hellenen wurden sie aus ihren Wohnsitzen verdrängt, und zogen nun nach Kleinasien, wo sie sich zur Zeit des trojanischen Krieges noch befanden. Ein Theil der Leleger zog auch nach Libyen. Dadurch ward in der späteren Zeit der Glaube veranlasst, Libyen sei wie Asien die Heimath dieser Völker gewesen, und sie wären erst von hier aus nach Hellas gezogen. Damit hing ferner der Glaube zusammen, Pelops sei aus Lydien oder Phrygien nach dem Peloponnes gewandert [32]).

29) VII. p. 321.

30) VII. p. 73.

31) I. 6. 8.

32) Hom. Iliad. II. 867. Paus. III. 1, 1. IV. 1, 1.

Diese Völkerschaftlichen Verhältnisse des Peloponnesos liegen zwar durch die Schuld einer verschwundenen unermesslichen Zeit in Dunkel gehüllt, und sind ausserdem durch das Missverständniss in späterer Zeit verdunkelt; betrachtet man sie aber genau, so findet eine reifliche Ueberlegung doch einige Lichtpunkte, durch welche das Gewirr, wenn auch nur wenig, beleuchtet wird. Freilich ist auch hier wieder, wie überall, die Sage die einzige Quelle, aus welcher geschöpft werden muss.

Pelops, der Ahnherr der Pelopiden, war der Sohn des mythischen, durch die in der Unterwelt zu erduldenden martervollen Strafen berüchtigten, Tantalos. Dieser hatte die Geheimnisse der Götter den Menschen verrathen, und noch durch andere Vergehen sich sein schweres Loos zugezogen. Er stand in dem Wasser des Orkos bis an's Kinn, und vermochte doch seinen Durst nicht zu löschen; denn das Wasser wich vor seinem Munde zurück. Ueber seinem Haupt prangten Obstbäume schwer beladen mit ihren lockenden Früchten, und doch entzogen sie sich seiner Hand. Im Leben reich, würdigten ihn sogar die Götter ihres Umgangs. Wie es scheint, deutet die Sage dadurch das höchste Maas des irdischen Glücks an, das er aber nicht zu schätzen wusste. Unverkennbar enthält sie eine moralische Wahrheit eines auf der höchsten Stufe irdischen Glücks stehenden Reichen, der mit seinem Reichthum unverständig kargt, wodurch derselbe ihm eine stete Qual statt Wohlthat wird[33]). Pelops wird von einigen als Grieche, von anderen als Barbar betrachtet. Pindar nennt ihn einen Lyder, Herodot einen Phryger, Istros einen Paphlagoner, Thukydides aber einen Asiaten ohne jede nähere Bestimmung. Nach solchen Zeugnissen erscheint die Angabe des Anthesion, der ihn einen Anführer einer Schaar Achäer nennt, wohl zuverlässig als falsch[34]). Pelops ist also ohne Zweifel ein Fremdling im Peloponnes, selbst beachtete man nur das Zeugniss Diodor's darüber, wie sich derselbe die Herrshaft erwarb. Durch die zuverlässigsten Geschichtschreiber erfahren wir, dass er aus Asien war. Folgt man nun den übrigen Nachweisungen, so findet man, dass er ein Heros des asiatisch-thrakischen Volkstamms war. Nach Herodot's Bericht waren die Lydier und Mysier Brüder mit den Karern, und aus Strabo sieht man deutlich, dass dieselben mit den Phrygern durch gleiche Abstammung verwandt waren, obwohl man dies in der späteren Zeit nicht mehr klar sah. Die Phryger erkannte man namentlich durch ihre Festgebräuche als Thraker. Ferner nennt Pausanias den Epikaros, Beherrscher von Epidauros, einen Sohn des Pelops; Epidauros hiess aber ehedem Epikaros, weil es ganz von Karern

33) Hom. odyss. XI. 582 sqq. Pindar. olymp. I. 52 sq. ed. Boeckh. Vgl. Horat. od. II. 2, 1 sqq. serm. I. 1, 41 sqq. Eurip. orest. 6. 980. Hygin. fab. 82. Antonin. Liber. 36. Schol. ad Pindar. olym. I. 86.

34) Pindar. olymp. I. 37. Herodot. VII. 8. 11. Istros ap. Schol. ad Pindar. olymp. I. 9. Anthesion ap. Schol. ad Pindar. olym. I. 37. Mannert folgt des Anthesion's falschem Zeugniss, s. dessen: Alte Geschichte p. 190.

bewohnt war, die zur Zeit des Minos, dem sie unterthan waren, Leleger hiessen[35]). Die weite Verbreitung des thrakischen Volkstammes durch die späteren hellenischen Länder, und das thrakische Element in dem hellenischen Leben ist schon nachgewiesen, und ergiebt sich überhaupt dem aufmerksamen Beobachter.

„Es fragt sich nun, wie es gekommen seyn mag, dass die Völker, über welche des Pelops Enkel, Agamemnon gebietet, als Achäer erscheinen, wenn Pelops der Repräsentant der Karer und Leleger ist, welche in der Urzeit den Peloponnes bewohnten? Konnten diese thrakisch-karischen Kolonisten mit den Achäern so schnell zu einem Ganzen verschmelzen, dass Homeros, der die Karer deutlich als Barbaren bezeichnet, an den Achäern des Peloponnesos durchaus nichts Fremdartiges mehr bemerkte?[36]). Wie lässt sich erklären, dass sich die hellenische Sprache im Süden des Landes so rein erhielt, wenn die Karer und Leleger den grössten Theil der Bevölkerung ausmachten? Alle diese Fragen fallen hinweg, wenn man die Zeit, in der die Karer in Griechenland auftraten, gehörig erwägt. Darüber giebt nicht bloss die Sage von der Ankunft des Danaos, sondern auch jene von dem Auftreten der Achäer, im Süden Aufschluss[37]). Inachos heisst der uralte König von Argolis, zu dem die fremdem Kolonisten gekommen seyn sollen, zum Beweise, dass die Karer und Leleger hier sassen, ehe sich die Hellenen nach dem Süden verbreiteten. Pausanias sagt[38]), dass Pelops lange vor Herakles lebte, wodurch er ihn ebenfalls in die Urzeit hinaufrückt. Atreus war mit der Aëropa, einer Enkelin des Minos, vermählt, so dass demnach die Atriden der nämlichen Zeit, d. h. dem frühesten Alterthume, wie der kretische König Minos (thrakische Herrscher) angehört haben müssen. Als sich später die Hellenen ausbreiteten, wurden die Karer gänzlich verdrängt, so dass von einer Vereinigung dieser Barbaren mit den Achäern gar keine Rede seyn kann. Pelops und seine Abkömmlinge wurden erst von späteren Geschichtschreibern deshalb so weit herabgerückt, weil Homeros den Agamemnon in die Geschichte des trojanischen Krieges verflocht, mit dem er in gar keiner Beziehung steht. Warum der Sänger dies that, darüber wollen wir uns später in einer besonderen Abhandlung erklären. Dass übrigens der Name Pelops vom Lande entlehnt, und erst später, nachdem die Halbinsel denselben schon lange getragen, zu einem Individuum umgebildet worden sei, kann mit ziemlich grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Warum die Karer den Peloponnesos so nannten, ob Pelops Prädikat eines ihrer

35) Herodot. I. 171. Strabo X. p. 471. XII. p. 572. Pausan. II. 26. Aristot. ap. Strab. VIII. p. 000. Namentlich ist eine Hauptstelle auch für das Folgende Strabo X. p. 471, wo über die Abhängigkeit der Hellenen von den Thrakern in der Musik und dem Kultus Beweise gegeben werden.

36) Iliad. II. 867.

37) Herodot. II. 98.

38) V. 13, 2. 14, 1. 14, 9.

Götter oder Heroen war, darüber können wir nicht entscheiden. Wir halten ihn für einen Heros"[39]).

Pelops war ein asiatischer Thrake, das lässt sich nicht bezweifeln. Die richtige Einsicht aber in das Verhältniss der Thraker zu den Pelasgern und Hellenen ist zwar nicht schwer zu erkennen, aber dennoch bis jetzt falsch beurtheilt. Man nennt die Thraker Barbaren, und indem man dies thut, verdunkelt man sich die Aussicht, weil man in das Wort Barbar einen hier unpassenden Sinn legt. Auch die Pelasger waren ja Barbaren, wie Herodot ausdrücklich sagt, und sich dabei namentlich auf ihre Sprache stützt, dennoch sind sie wohl unbezweifelt der Urstamm der Hellenen. Das Hellenenthum litt überhaupt in seiner Frühzeit an Rohheit, und erlangte seine Feinheit und seinen Glanz erst im Verlauf von mehr als tausend Jahren. Erscheinen denn nicht die Trojer und ihre Verbündeten in allen Dingen bei weitem gebildeter als die Griechen? — Ohne Zweifel entlehnten die Hellenen einen guten Theil ihrer Bildung von den Thrakern, wie schon nachgewiesen ist; denn es fand eine Verbindung zwischen den Thrakern und Hellenen statt, wenn man dieselbe auch nicht im Einzelnen nachzuweisen vermag. Wer Verhältnisse siegender und besiegter Völker, die in den Zustand der Herrschaft und Unterthänigkeit übergehen, zu beurtheilen weiss, der wird diese Ansichten nicht verwerfen. Beide empfangen und geben, und berücksichtigt man die natürlichen Bodenverhältnisse im Peloponnes, so wird man eine eigenthümliche Verschmelzung oder Uebergang der Kultur der Urbewohner auf das herrschende Volk schwer leugnen können. Von welcher Seite man also es betrachtet, man kann einen so scharfen Gegensatz zwischen den Ureinwohnern und den Hellenen nicht anerkennen. Die hellenische Bildung ward auch erst, und ist kein Werk einer Zauberkraft, die plötzlich wirkt. Wer kennt die tausend Einflüsse auf das hellenische Leben von aussen her: wer vermag ihre Wirkung im Wechsel zu berechnen. Liegen nicht die kyklopischen Städtemauern, und die grossen Thesauren des Atreus, des Minyas, des Hyrieus, des Augeas, und am Eurotas noch in Ueberresten gleichsam als unverwüstliche Zeugnisse darüber uns vor, dass die Urvölker Griechenlands, die schwerlich hellenischen Ursprungs waren, die Künste des Lebens wohl kannten, und in ihrer Ausübung Grösseres vermochten, als die späteren Geschlechte. Und kennen wir nicht auch die Sagen von den Telchinen, Idäen, und Daktylen, die man als die Kunstverständigen einer barbarischen Frühzeit betrachten muss?[40]). Der Stand der Kunstübung entscheidet nichts; denn jede Zeit hat ihre Eigenthümlichkeit, die sich allein nach den bestehenden Verhältnissen des Lebens beurtheilen lässt. Die

39) Uschold, über die historische Bedeutung der Pelopiden, in der Zeitschr. für Alterthumswiss. 1836, Nro. 44. Apollodor. III. 2, 1. Paus. VIII. 44, 7. Schol. ad Iliad. II. 240. Schol. ad Lycophr. 149. Hygin fab. 80. Vgl. Uschold's Geschichte des Trojanischen Krieges, p. 74 sqq. 82 sqq.

40) Vgl. meine Alterthumswissenschaft, p. 919 sq., wo sich die Nachweisungen finden.

Blüthezeit des Hellenenthums spricht allerdings noch in Werken zu uns, die wir bewundern, dessen Frühzeit ist aber natürlich weniger bekannt, sie tritt indessen überall als arm und in ihrer Bildung an die Urzeit sich anschliessend hervor, während das Leben barbarischer Frühvölker in seiner Weise in den Künsten des Lebens reich erscheint.

„Wenn man sich nun dies eigenthümliche Land vor der Urbarmachung und Kultur vorstellen will: so giebt es einen sonderbaren Anblick. Die Wässer Arkadiens sind offenbar mehr geeignet, die hohlen Niederungen zu füllen, oder unregelmässig zu überschwemmen, als im ruhigen Lauf zu befruchten. Die Thäler von Stymphalos, Pheneos, Orchomenos, Kaphyä in Arkadien bedurften Kanäle, Dämme u. dgl., um nur dem Ackerbau dienen zu können. Einen Theil der argivischen Ebene musste man durch Sorgfalt trocken erhalten, damit sie nicht zum lernäischen Sumpf würde. Der untere Lauf des Eurotas forderte eine künstliche Regelung; dass sie ihm im Lauf der Zeit zu Theil geworden, zeigen noch die Reste von Kay's, die den Fluss zu einem Kanal machen. Das alte nestorische Pylos lag an einem Flüsschen (Amigros), welches jetzt, da es versumpft, die Gegend zu einem sehr ungesunden Aufenthalt macht; bei Lerna darf kein Reisender ohne Gefahr eine Nacht zubringen. So war es nicht bloss, um den Boden zu benutzen, sondern um die Existenz zu sichern, an vielen Stellen des Peloponnes von Anfang nöthig, die Natur durch Kunst zu regeln.... Und dass eine solche Urbarmachung von den ältesten Zeiten anfing, geht daraus hervor, dass wir gerade in den Thälern, die ihrer am meisten bedurften, die Spuren primitiver Städte entdecken. Die Traditionen unterstüzen diese Induktion. Die sparsamen Nachrichten über Lakonika's früheste Zeiten sagen, dass Myles, der Sohn des Erstgebornen Lelex, Mühlen baute, und in Alesiä Korn mahlte. Sein Sohn aber sei Eurotas, der das im Blachfelde stockende Wasser durch einen Kanal in's Meer geführt, den man hernach Eurotas genannt habe [41]). Selbst die Anlage Sparta's setzt wohl Ableitung des stehenden Wassers voraus [42]). Ja man konnte noch später, indem man den Lauf des Flusses hemmte, die Gegend zwischen Sparta und den gegenüberliegenden Höhen einigermassen unter Wasser setzen [43]). — Die Erwägung dieser natürlichen Umstände und Traditionen nöthigt zur Annahme, dass die Stämme, welche als die Urbewohner des Peloponnes gelten, die Pelasger in Osten und Norden, die Leleger in Süden und Westen, zugleich die Landeskultur, welche nachmals durch ganz Griechenland herrschte, begründet haben. Und eigentlich sind es auch nur diese ureinwohnenden Stämme, welchen fortwährend Ackerbau, Viehzucht und Alles, was die Benutzung der Natur betrifft, oblag. Denn theils waren die Einwanderungen der Achäer, Ioner, sowie nach-

41) Schol. ad Eurip. Orest. 626. Vgl. Manso's Sparta I. p. 11.

42) Strabo VIII. p. 363.

43) Polyb. V. 22, 6.

mals der Dorier, an Zahl gering im Vergleich mit der Volksmenge des ganzen Peloponnes; und dann eroberten diese Stämme mit dem Lande auch die Leute, und gründeten auf den Besitz beider eine unabhängige Existenz, so dass eigentlich bei allem Wechsel der Beherrscher die Masse des Volks im Alterthum dieselbe geblieben ist. Durch diese Usurpationen aber trat der ackerbauende und viehzuchttreibende Stand in eine beständige Abhängigkeit und darum in Dunkelheit zurück, so dass auch von dem, was sein Geschäft war, der Landeskultur, nur selten die Rede ist. Indessen wurde der Ackerbau stets mit grossem Eifer betrieben. Denn so bevölkert der Peloponnes auch in der Zeit des peloponnesischen Krieges war, so brachte er doch mehr Korn hervor als er bedurfte, und es ging von Lakonien und Arkadien eine beständige Ausfuhr nach der Küste von Korinth hinab.[44]) — Wie gross eigentlich die Anzahl der Dorier war, welche in den Peloponnes einwanderte, ist etwa so zu bestimmen. In der blühenden Zeit der dorischen Macht gegen die Zeit des Perserkriegs hatte Sparta, welches Messenien sich angeeignet, 8000 Familien, Argos über 6000, in Sikyon, Korinth, Phlius, Epidauros, Aegina waren die Dorier sparsamer, bei mehr als oligarchischen Verhältnissen; und wenn in den Kolonien bei hinlänglichem Raum zur Ausbreitung und durch die Strenge der Gesetze minder beschränkt, die Zahl der Einwohner sich schnell vermehrte, so war doch die Zahl der ursprünglichen Koloniegründer, so viel deren Dorier, sehr klein. Da nun aber auch wieder in den schon geordneten Staaten des Peloponnes die Zahl der Einwohner, besonders der dorischen, aus manchen Gründen nie bedeutend zunahm, so dürfen wir auch schon zur Zeit der Einwanderung die gesammte Zahl des Volkes auf etwa 20,000 Männer schätzen[45]). Auch die früheren Einwanderungen der Achäer und Jonier waren nicht bedeutender. Denn die Jonier erscheinen ja, wie aus den Stammsagen klar ist, als Kriegerstamm in Attika, und bildeten wahrscheinlich, noch dazu mit vielen fremden Geschlechtern gemischt, nur eine und sicher die kleinste von vier Phylen. Die Ankunft der Achäer stellt die alte Sage höchst einfach so dar: Achäos Söhne, Archander und Architeles, kamen, aus Pthiotis vertrieben, nach Argos und Lakedämon. Die Namen besagen den herrschenden Mann und den Verwalter der Obrigkeitstellen. Sicher kamen die Achäer nicht, um das Land zu bauen, wie auch daraus hervorgeht, dass, als sie von den Doriern vertrieben und auf die Nordküste geworfen, Paträ einnahmen, sie auch hier nur die Stadt bewohnten und sich nicht in die kleineren Ortschaften zerstreuten“[46]).

Obschon die Einwanderung der Dorer in den Peloponnes eigentlich den geschichtlichen Boden der Folgezeit bildet, weil sie

44) Thucyd. I. 120: κατακομιδὴ τῶν ὡραίων.

45) Isocrat p. 100 sagt: dass in den ältesten Zeiten nur 2000 Dorier zu Sparta gewesen seien, aber ich möchte darauf keine Rechnung bauen.

46) Müller Dorier, Bd. I. p. 78. sqq. Paus VII, 18, 5.

seitdem im Besitz der Halbinsel blieben und in alle Ereignisse, welche das griechische Volk betrafen, fortan verwickelt waren, so ist doch gerade dies ursprüngliche Auftreten dieses Volks mit Dunkel bedeckt. „Die bedeutendste und folgereichste unter allen Wanderungen hellenischer Stämme, die durch die ganze Geschichte fortwirkende Ursache vieler Ereignisse, der Zug der Dorier in den Peloponnes, ist so durchaus in Mythen gekleidet; und diese sind schon früh mit solcher Consequenz ausgebildet, dass es nichts hilft, sie einzeln zu prüfen, wenn man nicht vorher den Verband des Ganzen aufgelöst hat. Der sagenhafte Name dieses Zuges ist „die Rückkehr der Enkel des Herakles“ [47]). Herakles, der Sohn des Zeus, ist (schon in der Ilias) durch Geburt und Bestimmung Erbfürst von Tiryns und Mykenä und Herr der umwohnenden Völker [48]). Aber durch eine böse Verwirrung erhält Eurystheus den Vorrang, und der Zeussohn muss ihm dienstbar werden. Doch erbt er die Ansprüche auf die Herrschaft des Peloponnes auf seine Nachkommen fort, die sie hernach mit den Doriern vereint geltend machen: indem Herakles auch für diese solche Thaten vollbracht hat, dass seine Nachkommen stets das Drittel ihres Landes besitzen müssen. So ist nun Herakles Heldenleben die mythische Rechtfertigung, wodurch die Dorier nicht als ungerechte Eroberer, sondern blos als Wiedereroberer des ihrem Fürsten von Väterzeiten her Gehörenden erscheinen: ungefähr so wie die Israeliten durch die blutige Unterjochung Kanaans nur das gelobte Land, wo Abraham's Grabstätte war, wieder gewannen. — Die Hauptländer des dorischen Stammes, ausser Argos, Lakedämon, und das messenische Pylos, soll daher Herakles einst mit einem gewissen Rechte bekriegt und unterworfen, das Nationalfest der Olympier gestiftet, selbst zu den entferntesten Kolonien soll er den Grund gelegt haben. Diese Eroberungen und Stiftungen, diese mythische Vorgeschichte der wirklichen Geschichte für faktisch zu halten, ist einer helleren Ansicht dieser Dinge unmöglich: und nur sehr gläubigen Leuten können wir halb im Scherz die Frage vorlegen, wie es in jener Zeit, wo Belagerungen so höchst langwierig waren, denn einem Herakles gelang, so viele mit unverwüstlichen Mauern umgebene Vesten zu erstürmen“ [49]).

Soll diese Frage der Hauptstützpunkt der Vernichtung des Mythenzusammenhanges über die Dorier und Herakliden bilden, so ist der Versuch sehr wenig gesichert; denn die Mauern schützen Städte gegen Einnahme durch Feinde nicht, wenn nicht die Vertheigung derselben die Angriffe abwehrt. Athen besiegte die Perser eher als es seine Mauern und eine glänzende Flotte hatte;

47) *ἡ τῶν Ἡρακλειδῶν κάθοδος.* Thucyd. I. 12 sagt: *Δωριεῖς ξὺν Ἡρακλείδαις.* Isocrat. archid. 6 spricht von einem Orakel: *ἐπὶ τὴν πατρῴαν ἰέναι χώραν.*

48) XIX. 105.

49) Otfr. Müller, Dorier Bd. Bd. I. p. 46. sq.

und in späterer Zeit ward es besiegt, obwohl die Mauern ringsum, unüberwindlichen Bollwerken gleich, standen, und Schutz ohne zureichende Vertheidigung verhiessen. Wir sehen ferner so viele uralte Städte in Trümmer liegen, deren Mauern aus schwer zu bewegenden kyklopischen Stücken bestehen; fragen wir: wer zerstörte sie, — die Geschichte schweigt darüber. Die Trümmer selbst aber stehen als Zeugen uralter Zeit da. Ist nicht das Löwenthor zu Mykenä mit seinen Mauern ein anerkanntes Kyklopenwerk? Wann aber ward dieses Riesenwerk in Trümmern zerschlagen, und wer vermochte es? — die Geschichte kennt diese That nicht. Man betrachte ferner die Sagen von den alten pelasgischen Städten Argos, deren Trümmer sogar verschwunden sind. Lag nicht auch schon früh das alte Orchomenos zerstört; — das alte Herakleia in Trachis; — Tiryns. Sie alle waren den Hellenen, gleichwie uns, Male einer verstummten Zeit, die schwere Werke mit Geschick schuf, und in der Urzeit des Hellenismus schon ohne Zweifel als eine frühe Vergangenheit galt. Lässt sich wohl vernünftiger Weise diese weitverbreitete Vernichtung anders als durch einen sehr mächtigen Feind, der solche trotzende Werke zu vernichten wusste, erklären? Doch die Geschichte kennt ihn nicht, und die Mythe zeigt uns keine Erinnerung daran.

Die Forschung über die völkerschaftlichen Verhältnisse der Dorer und Herakliden, in Rücksicht auf den Peloponnes, hat bis jetzt es noch nicht vermocht, ein sicheres Ergebniss zu ermitteln. In der Sage erscheinen beide allerdings vereinigt und sogar verschmolzen, durch Herakles; indessen tritt derselbe in der Mythe in so vielartiger Gestalt auf, dass der Glaube an ihre Wahrheit hier wohl wankend werden kann. Müller urtheilt daher auch:[50] „Alles, was von Herakles Thaten in dem Norden Griechenlands erzählt wird, bezieht sich auf äussere und geistige Geschichte der Dorier; und umgekehrt: alle Begebenheiten des dorischen Stammes in den früheren Wohnsitzen werden mythisch unter der Person des Herakles dargestellt; diess lässt sich aber aus einer momentanen Vereinigung des Helden mit dem Stamm nicht erklären. Man vergleiche die .... Heraklesmythen, so viele sich auf die Dorier beziehen, mit dem altargivischen, und wenn man in Gedanken das Band, wodurch die epischen Sänger beide scheinbar geschichtlich verknüpft, löset: so wird man zwischen diesem und jenem keine innere reale Aehnlichkeit finden. Der Kultus des Apollon, der fast überall als inneres Motiv der Thaten des erstern nachgewiesen werden kann, steht in gar keiner Beziehung auf den letztern. Wenn also ein achäischer Stamm mit der Heraklessage oder einem so benannten Helden zu den Doriern gekommen ist; so müsste sich doch der Mythos von ihm bei diesen ganz anders gewandt und entwickelt haben. Aber dann würde man immer annehmen müssen, dass schon lange vor dem Einfall in den Peloponnes jene Herakliden mit den Doriern so verwachsen gewesen seien, dass deren Sagen ganz nach der Sinnesart der

50) A. a. O. Bd. I. p. 49. sqq.

letztern gebildet worden wären, weil wirklich Herakles in Thessalien ganz und gar Dorier ist. Dann kommt man aber doch wieder in Streit mit der Mythe, welche die Herakliden kurze Zeit vor dem Einfall in den Peloponnes zu den Doriern flüchten lässt. So wird man sich immer in Widersprüchen drehen und keine klare Ansicht erhalten, wenn man nicht den Satz beipflichtet: Herakles ist seit alter Zeit eben sowohl dorischer, wie altpeloponnesischer Held, besonders Held der hyllischen Phyle, die sich wahrscheinlich schon in den Ursitzen an den Akrokeraunien mit zwei anderen kleinen Völkerschaften vereint hatte; die Herakliden sind die angestammten Fürsten des Stammes; dass sie Nachkömmlinge der argivischen Helden seien, der die Befehle des Eurystheus vollbrachte, bildete sich erst nach der Einnahme des Peloponnes in der Sage aus."

„Es ist kaum ein Punkt der griechischen Sagengeschichte, dessen eigentliche Quellen uns so unbekannt wären, als der Heraklidenzug. Niemand kann in ihm einen noch eben so mythischen Charakter erkennen, als im Troerkrieg, und doch entbehren wir, was die Behandlung des Mythus so lehrreich macht, den durch alle Epopoeen reichlich zufliessenden Sagenstoff". Müller, dieser kundige Forscher des hellenischen Mythenthums, weisst ferner so weit als möglich im Einzelnen die Quellen über jene unerforschliche Urzeit nach [51]). Dichter und Logographen erscheinen nach den vorhandenen wenigen Nachrichten als die einzige Quelle, woraus schon Herodot schöpfte [52]). Jedoch sieht man aus seiner Bemerkung, dass die Dichter mit der Volksage der Lakedämoner im Widerspruch standen, und die Abstammung überhaupt auf vielerlei Weise erzählt wurde, je nachdem eine Volkschaft sich irgendwie bei diesem Ereigniss, wodurch die Verhältnisse des Peloponnesos für die Folgezeit bestimmt wurden, zu ihrem Ruhm betheiligt glaubte. So rühmten die Tegeaten den Kampf ihres Heerführers Echemos mit Hyllos. [53]). Anders wieder behandelten die attischen Tragiker jenen Gegenstand der Sage, um den Athenern Verdienst um die Beherrscher des Peloponnes zuzueignen; denn Athen liebte es, nirgends und niemals unthätig zu erscheinen. Sehr viel darüber enthielt ohne Zweifel das untergegangene Werk des Ephoros, wenigstens scheint derselbe fleissig die Schriften der früheren Dichter und Logographen benutzt, jedoch die Sage durchaus als Geschichte betrachtet zu haben.

Nach der hergebrachten Weise erzählt man das Eindringen der Herakliden in den Peloponnes so: Nach dem Tode des Herakles befanden sich dessen Söhne, bei des Vaters Gastfreunde Keyx in Trachis, den des Eurystheus Drohungen zwingen, ihnen einen längeren Aufenthalt zu versagen. Sie wenden sich nach Attika. Indessen erzählen die Logographen diese Sache anders: nämlich Eurystheus

51) A. a. O. Bd. I. p. 50. sqq.

52) VI. 52.

53) Herodot IX. 26.

habe die Nachkommen des Herakles, der in Mykenai gestorben sei, nach des Keyx Tode vertrieben, und sich dessen Herrschaft wieder bemächtigt. Die Vertriebenen seien nach Athen geflohen, und hätten sich dort an den Altar des Mitleids gesetzt. Demophon oder Theseus nahm sich derselben an; sie wohnten in der Tetrapolis. Im Kampf, unterstützt von den Athenern, gewinnen sie unter Hyllos und Jolaos am skironischen Engpass, den Sieg über Eurystheus, den Alkmene tödtet, und dessen Grab die Athener vor dem Tempel der pallenischen Athene zeigten[54]).

Die Athener erscheinen allerdings in diesem Ereigniss mitwirkend, aber in wie weit die so verschiedenartig erzählte Sage Wahrheit enthalten mag, lässt sich nicht bestimmen. Die unbekannte Frühzeit selbst scheint die genaue Kunde der Verhältnisse bis auf ein geringes Andenken verschlungen zu haben. Dieses ward vielleicht in der späteren Zeit, die sich an den Ereignissen der Vergangenheit weidete, die Veranlassung, die wenigen Merkmale zu sammeln und zu einem Ganzen möglichst zu vereinigen.

Die Herakliden als Sieger herrschten nun im Peloponnes ein Jahr, das hier ohne Zweifel einen Kyklos bedeutet, worauf sie durch eine Pest wieder nach Attika zurückgetrieben werden, und die Pelopiden als Nachfolger des erschlagenen Eurystheus erscheinen. Gegen diese sind nun die folgenden Züge der Herakliden gerichtet, deren gewöhnlich drei angegeben werden. Ein eingeholter Orakelspruch brachte in das Unternehmen Hindernisse und Verzögerung: nämlich es bezeichnete als die Zeit und den Weg zur Rückkehr die dritte Frucht und die Wasserenge, worin man falsch das dritte Jahr und den Isthmos verstand. Erst Apollon zeigt den richtigen Sinn jenes Spruchs. Ueber die Meerenge von Rhion, nach dem jetzt erloschenen dritten Geschlecht solle man ausziehen; dies sei die rechte Zeit und der rechte Weg. Diesem Rath folgend segeln sie von Naupaktos, einem also gewiss sehr alten Schiffstande, hinüber nach dem molykrischen Vorgebirge, und wenden sich dann nach Rhion. Sie setzten in Flössen (στεμματιαῖα) über, wie man solche noch in später Zeit in einem Fest, mit Binden umwunden, feierlich ausstellte[55])

Die erwähnte Erscheinung des Apollon ist keineswegs gleichgültig, um so weniger, als die Sage auch berichtet, dass der akarnanische Weissager Karnos auf der Ueberfahrt der Herakliden von Hippotes, dem Sohn des Phylas, getödtet seyn soll, worauf ihm die Herakliden feierliche Sühnopfer brachten. Ausserdem ward zu Sparta das karneische Fest, dem Apollon Karneios, mit dem Beinamen Stemmatias, gefeiert. In diesen alten, wenn auch dunkeln Zeugnissen sieht man, dass sich an die Herakliden vor

54) Hecat. ap. Longin. 27. Vgl. Apollodor. II. 8, 1. Eurip. heracl. 19. 195. Pherecyd. ap. Antonin. Lib. 38. Herodot. IX. 27. u. a.

55) Thucyd. I. 9. Plat. leg. III. p. 686. Apollodor II. 8, 2. Oenomaos ap. Euseb. praepar. evang. V. 20. Schol. ad Thucyd. I. 12. Paus. V. 3. Polyaen. I. 9. Anecd. Bekkeri T. I. p. 305. Hesych. s. v. στεμματιαῖον. Paus. III. 20, 9.

ihrem Uebergange Aetoler anschlossen. Diess wird auch noch dadurch bestätigt, dass die Herakliden auf jenem Zuge vor Kalydon vorübergezogen; dann durch die Vermählung des Herakles mit der Deianeira, der Tochter des Kalydonier Oineus. Auch gebietet den Dorern das Orakel, den Dreiäugigen (τριόφθαλμος) zu ihrem Führer zu nehmen. Sie erkennen dadurch den Aetoler Oxylos angedeutet, der entweder selbst einäugig auf einem Pferde oder auf einem einäugigen Maulesel reitet. Oxylos soll aus Elis stammen, und diese Landschaft scheint also schon früh von Aeolern besetzt gewesen zu seyn, so dass also die neuen äolischen Ankömmlinge sich nur bei Stammgenossen niederliessen, und vielleicht auf diese Weise den Herakliden ihre Niederlassung im Peloponnes, die ihnen früher missglückte, erleichterten. Die unter den Agamemnoniden Tisamenos vereinigte Macht der Peloponneser, die sich den Söhnen des Aristomachos entgegenstellte, ward von diesen besiegt. Durch diesen Sieg gewannen sie die Herrschaft über den Peloponnes. Nach der Sage geschah dieser Kampf der achäischen Peloponneser gegen die eindringenden heraklidischen Dorier entweder zu Lande und Wasser bei der Ueberfahrt, oder ist nach dem Durchzuge durch Arkadien geschehen, wo sie Oxylos führte, um sie nicht sein fettes Land kennen zu lernen. Jetzt soll Kresphontes des arkadischen Königs Kypselos Eidam geworden seyn, der in Basilis am Alpheios im parrhasischen Lande herrschte. Nun sollen die drei Brüder Temenos, Kresphontes und Aristodamos, oder dessen Söhne die Herrschaft des Peloponnesos unter sich getheilt haben.

Die Umgestaltung der volksschaftlichen Verhältnisse durch die eingedrungenen siegreichen Herakliden, deutet die Sage ziemlich bestimmt an. In den Eoeen befand sich die Erzählung, dass Polykaon, des Butes Sohn, durch den ohne Zweifel die ältere lelegische Bevölkerung von Messene bezeichnet wird, sich mit Euaichme, der Tochter des Hyllos, vermählt habe. Wie man auch diese Sage betrachten mag, so enthält sie unverkennbar doch die Nachweisung einer Vermischung der Herakliden mit den Frühvölkern des Peloponnesos. Ferner war in dem lakonischen Orte Abia ein Herakles-Tempel, dessen Erbauung die Sage der Abia, Amme des Hyllos, zuschrieb; jedoch war der Zusammenhang der wahren Verhältnisse darin der späteren Zeit so unbekannt, dass man Unwahrscheinliches für wahr annahm.

Die vor den dorischen Herakliden zurückweichenden Achäer drängen gegen die Joner auf der peloponnesischen Nordküste; diese wandern vor deren Uebermacht nach Attika, wo sie sich festsetzen. Die Achäer erobern den Hauptort, das poseidonische Helike. Nach der Sage geschah diese Eroberung sogar durch Tisamenos, dessen Grab sich auch dort befand, dessen Asche aber die Spartaner später in ihre Stadt brachten, gleichwie es mit dem Leichnam des Orestes zu Tegea geschah. Durch diese Umwälzung wurden auch die Auswanderungen nach der später Aeolis genannten Landschaft in Kleinasien veranlasst, bei denen die verdrängten Achäer ebenfalls die Hauptmasse bildeten. Uebrigens

genügen die zerrissenen und vielfach umgedeuteten Sagen nicht, eine Geschichte dieser allerdings in der Geschichte des hellenischen Volks höchst bedeutsamen Veränderungen daraus zu gewinnen; jedoch lässt sich darin keineswegs verkennen, dass damals der Unterschied der Hellenen und Barbaren nicht so auffallend war, als er gewöhnlich dargestellt wird, wohl aber die Völkerschaften der hellenischen Stämme bei weitem schroffer und abgeschlossener neben einander standen, als der gewöhnliche Glaube ahnt. Für das Erste zeugt die Vermischung, welche wir durch die Sage kennen, für das Zweite die ununterbrochenen Angriffe und Kämpfe. Die Ausbreitung dieser Kolonisten, die sich den neuen Besitz erst erkämpfen mussten, geschah allmälig in denjenigen Landschaftten, in denen sie in der historischen Zeit erscheinen. Die volkschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Staaten sind in den besonderen Abschnitten behandelt. Bemerkenwerth ist, dass der Zug der Herakliden mit seinen Ereignissen ausserhalb dem Kreise der gewöhnlichen Kunstdarstellung lag[56]).

Die politischen Schicksale des Peloponnesos haben ihre Epochen. In die unbekannte Urzeit fällt die Ansiedlung der sogenannten barbarischen Völker, der Achäer, Joner und der dorischen Herakliden. So lange die Achäer das alte Argos besassen, überwog diese die übrigen Landschaften; nachdem die Macht derselben gebrochen und die Achäer verdrängt waren, übertrugen sie ihr Ansehen zwar auf das den Jonern abgenommene Besitzthum, ohne jedoch wieder zu dem alten Ruhm zu gelangen. Seitdem scheinen die Zustände in andauernder Flutung geblieben zu seyn, bis die Lakedämonen das Uebergewicht gewannen und fortan behielten. Allerdings entspannen sich neue Kämpfe, und vorzugweise mit den in Hellas mächtigen Athenern um das Gewicht, in hellenischen Angelegenheiten zu entscheiden. Aus diesem Neid beider, entsprangen mit weniger Ausnahme alle Kämpfe der hellenischen Volkschaften gegen einander; durch denselben wurden auch den herrschsüchtigen Königen in Makedonien die Thore nach Hellas geöffnet. Dieser verderbliche Funke glimmte auch fort, als sich Athen und Sparta gegen die Perser vereinigten, und diesen Feind glücklich besiegten. Mit Mühe nur und List vermochte Themistkloes die hellenischen Schiffe zu dem glücklichen Seekampf zu bewegen; denn jedem dünkte der Kampf um der eigenen Wohlfahrt gefährlich. Und wären nicht die Athener ohne zu säumen gen Marathon ausgezogen, Griechenlands Freiheit wäre in persische Ketten geschlagen worden. Mit Alexander's Tode zerfiel die grosse Herrschaft des makedonischen Könighauses. Die nachfolgenden Machthaber kämpften um den Besitz Griechenlands: selbst die Ptolemäer achteten es wahrscheinlich aus politischen Gründen für nothwendig, in diesem Kampf nicht unthätig zu seyn, und besetzen daher gewisse Punkte in Griechenland, durch deren Besitz sie das Recht gewannen, mitbestimmend in die Verhältnisse eingreifen zu können. Nachdem endlich die Zustände

56) S. vorher p. 344. sqq.

des makedonischen Reichs wieder fester geworden waren, gerieth es mit den herrsch- und eroberungsüchtigen Römern in solche Missverhältnisse, dass es denselben erlag, und endlich in dem ätolischen und achäischen Bunde die letzten morschen Stützen der nichtigen Hoffnung auf die Freiheit und Selbstständigkeit Griechenlands. Mummius zerstörte Korinth; die freien Griechen wurden römische Sklaven. Seitdem sank der Peloponnes immer tiefer unter dem Druck des Missgeschicks, welches die Folgezeit über ihn ausbreitete. Krieg, Plünderung, Pest, zehrten die letzten Kräften seines einst so mächtigen Gebiets im mannigfachsten Wechselverhältniss auf[57]. So wie die Zustände sich änderten so auch ward der Name verändert. Morea wurde unter der Herrschaft der griechisch-byzantinischen Kaiser allgemeiner, indem man nach der gewöhnlichen Annahme eine Aehnlichkeit des Peloponnes mit einem Maulbeerblatt voraussetzte. Nach einer andern Ansicht soll indessen der Name aus dem slavischen Wort More, das Meer, entstanden seyn. Uebrigens ist der eigentliche Zeitpunkt seines Ursprungs unbekannt.

Unter der Herrschaft der römischen Kaiser gehörte der Peloponnes mit zu Hellas, und ward als Theil des römischen Reichs Achaja genannt. Der Kaiser Nero erklärte es für frei, und gab es der Verwaltung des Senats zurück, wahrscheinlich weil man hier nichts mehr zu fürchten hatte; durch Vespasian verlor es diese Freiheit wieder. In dem Synekdemos des Hierokles erscheinen ebenfalls beide Theile als *Ἐπαρχία Ἑλλάδος Ἀχαίας ὑπὸ Ἀνθύπατον* vereinigt; in dem Reichortverzeichniss des Kaisers Konstantin Porphyrog. bildet Hellas das: *πέμπτον θέμα τῆς Εὐρώπης, Ἑλλάς,* und der Peloponnesos: *Ἕκτον θέμα, Πελοπόννησος*[58].

8. Landschaften des Peloponnes.

Aus den homerischen Gesängen erfährt man, dass damals im Peloponnes sechs Staaten bestanden: nämlich Argos; ferner Mykenai, die beide nicht nur das spätere Argolis ausmachten, sondern darüber hinaus sich erstreckten. Dann Lakedämon und einen Theil von Messene; Pylos umfasste den übrigen Theil von Messene nebst einem Theil von Elis bis an den Alpheus; Elis den übrigen Theil der sogenannten Landschaft. Arkadien war die innere abgeschlossene Hochlandschaft[59]. Mit der Vernichtung der Herrschaft der Achäer und mit der Verbreitung der dorischen Herakliden wurden auch die Grenzen verändert. Indessen blieb auch diese nicht immer dieselbe, je nachdem eine Stadt mächtiger oder schwächer wurde, und durch die Nachbarn verloren oder

57) So vorher p. 60 sqq.

58) Plin. hist. nat. IV. 6. Sueton. Claud. 25, 42. Vespas. 8. Hierocl. synecd. p. 33. sqq. ed. Paris. Constant. Porphyr. de themat. II. 5. 6. p. 23. sq. ed. Par.

59) Iliad. II. 559. sqq.

von ihnen gewonnen wurde. Thucydides spricht von fünf Theilen des Peloponnesos, und der Scholiast zählt deren: Lakonike (Λακωνική), Arkadike (Ἀρκαδική), Argolike, (Ἀργολική), Messeniake (Μεσσηνιακή), und Elis (Ἦλις)[60]. Die Landschaft Achaja fehlt in dieser Eintheilung. Auch Pausanias sagt, dass viele Hellenen nur fünf Theile des Peloponnes zählen, diese müssten aber Elis und Arkadien als Einen Theil, von Arkadiern bewohnt, betrachten; des zweiten, Achaja, hätten die Achäer inne; die drei übrigen seyen von Dorern bewohnt.[61]). Pomponius Mela und Plinius der ältere zählen sechs Theile[62]): Achaja, Messenien, Elis, Lakonika, Argolis, Arkadien. Strabo und Ptolemäos sprechen über Sikyon und Korinth zwar besonders, aber im Verein mit Argolis. Strabo sagt[63]): „Den westlichen Theil dieser Halbinsel besetzen die Eleier und Messenier, bespült vom sikelischen Meer. Sie nehmen aber auch etwas hinzu von den beiden Seitenküsten; denn Eleia wendet sich gegen Norden und den Anfang des korinthischen Golfs bis zur Landspitze Araxos, welcher gegenüber als Gegenküste Akarnanien liegt und die vorliegenden Inseln Zakynthos, Kephallenia und Ithake, und die Echinaden, zu welchen auch Dulichion gehört; Messenien hingegen ist grösstentheils dem Süden und libyschen Meer geöffnet, bis zu den sogenannten Thyrides nahe am Tainaron. Begrenzt mit Eleia ist das Volk der Achäer, gegen Norden schauend, und dem korinthischen Golf vorgestreckt; es endet gegen Sikyonia, und zuletzt Argeia, gleichfalls bis zur Landenge. Das Mittelland ist Arkadia, von Allen umgeben und ihnen benachbart.“

Ueber den Versuch, den Isthmos zu durchstechen, wodurch der Peloponnes eine Insel geworden wäre, um die Fahrt abzukürzen, berichten Plinius und auch Pausanias. Schon Alexander soll dieses Unternehmen beabsichtigt haben. Die Gnidier, welche den Durchstich begannen, wurden durch einen Orakelspruch des pythischen Apollon davon abgeschreckt. Einen schiffbaren Kanal zu graben soll der König Demetrios, Cäsar, Caius und Nero zwar unternommen, aber nicht zur Vollendung gebracht haben[64]).

§. 4. Die Landschaften in Rücksicht ihrer verschiedenen Zustände.

Die Uebersicht der verschiedenen Landschaften im Peloponnes, dessen physische Beschaffenheit im allgemeinen schon vorher bezeichnet ist[65]), hat man mannigfach angeordnet; gewöhnlich sind Korinth und Sikyon zu Achaja geschlagen worden. Indessen wider diese Anordnung spricht die politische Selbstständigkeit dieser

60) Thucyd. I. 10.

61) Paus. V. 1, 1.

62) Pompon. Mela II. 3. Plin. hist. nat. IV. 4 sqq.

63) VIII. p. 335.

64) Paus. II. 1, 5. Plin. hist. nat. IV. 4.

65) S. vorher p. 424. sqq.

Städte mit ihrem wenn auch kleinem Gebiet, in der sie neben den übrigen peloponnesischen Staaten bis in die spätere Zeit bestanden, wo sie dem achäischen Bund beitraten, mit dem sie der Macht der Römer unterlagen. Allerdings, berücksichtigt man nur diesen Umstand der späteren Zeit, so kann man scheinbar jene Anordnung nicht bestreiten; aber es bedarf keiner grossen Kenntniss von dem Zustande jenes Bundes, um zu wissen, dass er nichts als ein Verein von selbsständigen Staaten und Städten war, der nichts mit der volkschaftlichen Bildung der Staaten gemein hatte. Es scheint wenig oder gar nicht beachtet zu seyn, dass die Bildung hellenischer Staaten in der Zeit, wo sie sich als ein abgeschlossenes Ganzes gestalteten, allein durch volkschaftliche Verhältnisse geschah, und auch danach beurtheilt werden muss. Mehr oder weniger wirkte dabei natürlich auch der physische Zustand der einzelnen Gebiete mit; dann auch veränderten den Umfang der Landschaften politische Ereignisse. Diese können jedoch immer nur als etwas Zufälliges betrachtet werden, ausser da, wo sie einer sehr frühen Zeit angehören und das Wesen des Volkthums durch Kolonisirung oder andere Umstände veränderten, wie es z. B. in Megaris und vielen andern Orten geschah. In vielen Fällen überwog aber die ursprüngliche Begründung im Wechsel der Verhältnisse durch alle Zeiten. Diese Gründe sind überzeugend, Korinth, wie Sikyon, und Phlius als Staaten gleich den übrigen gesondert, zu betrachten.

A. Korinthos.

§. 1. *Ursprung, Name, Schicksale, Topographie.*

Die Gründung geschah in unbestimmbar früher Zeit, die sogar die Sage nicht mehr kannte. Sie zeigt uns allerdings in eine sehr frühe Zeit zurück, aber nach dem Wenigen, was wir dadurch von jenen Zuständen erfahren, erscheint es als gewiss, dass die Aeoler, welche dort vor den Dorern wohnten, schon eine Gründung fanden. Sisyphos (*Σίσυφος*), ein Sohn des Aiolos gründete Ephyra, aus dem später Korinth entstand[66]). Das Verständniss einer sehr dunkeln Sache fördert Otfr. Müller durch Folgendes. Er urtheilt: „Es ist beachtenswerth, dass, wiewohl die spätere Mythographie an den unbestimmten Namen des Aeolos[67]) fast alle sogenannten äolischen und äolisch redenden Stämme, die alten

66) Apollodor. I. 9, 3. Sisyphos war mit Merope, einer Tochter des Atlas vermählt. Der homerische Sänger nennt ihn Iliad. VI. 154 *Σίσυφος Αἰολίδης*. Im Hades duldete er die schwere Strafe, einen Stein bergan zu wälzen, der stets wieder herabrollte und ihm den Kopf zu zerschmettern drohte, weil er des Zeus Raub der Aigina deren Vater Asopos anzeigte. Vgl. Odyss. XI. 592. Horat. carm. II. 14, 20. epod. 17, 68. Müller, Orchomenos, p. 138 sqq.

67) Nichts ist lächerlicher, als das genealogische Verhältniss, in das die Mythographie den *Αἴολος* als Herrscher der Winde (*ἀέλλω*) und den *Αἴολος* als Stammvater der Aeoliden zu bringen gewusst hat, und die Fabeln, die daraus entstanden, z. B. Diodor. IV. 67. Hygin. 186.

Korinther und Sisyphos, die vormaligen Peloponnesier durch Perieres und Salmoneus, die Böoter durch Mimas, (daher auch die äolische Stadt Tanagra eine Tochter des Aeolos [68]), die achäischen Phthioten durch Deioneus, die Jolkier durch Kretheus, Magneten durch Magnes und Kerkaphos, Makedonier durch Makedonos [69]) angeknüpft hat, die alte Sage dennoch nur vier Aeoliden kennt, und alle in der nächsten Verwandtschaft mit den Minyern. Es sind dies nämlich Sisyphos, Athamas, Kretheus, und Salmoneus, deren Namen Hesiod und Euripides nennen [70]). Denn ob zwar Hesiod noch den messenischen Perieres hinzufügt, so bestand doch bei diesem auch die Herleitung von Kynortas Amyklas Sohn, und wie es scheint, die gewichtigere [71]). Dass aber Sisyphos und Athamas, die Aeoler von Korinth und Orchomenos, in engster Verbindung stehen, zeigt selbst die Erzählung des Pausanias, wie Korinthische Sisyphiden Haliartos, Koroneia, Holmones gründeten; dass der Argonautenzug und die Sage von ihm vorzüglich in Korinth, Orchomenos, Jolkos einheimisch war, wird später klar werden, eben der Argonautenzug, der nun die Kretheiden Thessaliens, Pelias und Jason, mit Athamas und Phrixos, den Orchomeniern, aufs innigste verbindet. Halmon aber, oder Almon, die böotisch-korinthische Stadt, heisst bei Hellanikos Salmos, die Bürger Salmonier [72]). Dieser Name kehrt wieder in Almonien oder Salmon, einer Gegend Makedoniens (des Makedoniens nämlich, welches mit der thessalischen Minyas zusammenstiess), die zuerst Almops, ein Sohn des Poseidon und der Helle, Tochter des Athamas, bewohnt haben [73]), und wo Phrixos selbst geboren seyn sollte [74]); endlich ist Salmone eine uralte Stadt in Pisatis, am Fluss Enipeus, deren Einwohner Salmoneus oder Salmonites, zugleich aber Salmoneus, der Sagenkönig dieser Stadt [75]), ein vierter Sohn des Aeolos, nach Andern des Athamas heisst [76]), aus Thessalien entsprossen [77]). Es bedarf in der That keines weitern Beweises, dass die Sage, welche nur jene

68) Paus. IX. 20, 2.

69) Hellanicus bei Constant. Porph. Them. II. 2. 45. 79. Ueber Kerkaphos, Ormenos Vater, am pagasetischen Meerbusen, Demetrios Sceps. bei Str. IX. p. 438. d.

70) Pind. P. 4, 142 und die Schol. 252 (Fragm. Heb. p. 443. Lips.) Eurip. Aeol. fr. 23. p. 417. Beck. Vgl. Rhodomann zu Diod. V. 81.

71) Vgl. Apollod. I. 9, 7.

72) Deukalioneia 2 bei Steph. B. Ἄλμον u. Σάλμος.

73) Steph. Ἀλμωπία, Μινύα. Tz. zu Lyc. 1236. S. 977. Vgl. Plin. 4. 8, 15. Konstant. de Them. 2, 2.

74) Hygin. Poet. Astr. 2, 20. S. 392.

75) Apollodor. I. 9, 7. Str. VIII. 356. Diodor. IV. 68. Steph. Σαλμώνη. Eustat. Odyss. XI. 235.

76) Hygin. a. a. O.

77) Diodor. a. a. O. Vgl. Heyne zu Virgil. Aen. VI. Exc. p. 902. f.

vier Heroen, als Aeolssöhne nannte, vier Stammväter eng verwandter Völker damit habe verbinden wollen, und dass demnach die vordorische Bevölkerung von Korinth, welche Thukydides Aeoler nennt[78]), mit den Minyern, den Jolkiern, und denen zu Salmone gleicher Herkunft gewesen. Der Name der Aeoliden, wie der der Aeoler, ist in der That ein Räthsel, ein verwirrendes Trugbild, welches in dem mannichfaltigsten Bezuge erscheinend die mythischen Forscher oft gar sehr seitab geführt hat [79]). Hier fordern wir nur vorzüglich die genaueste Unterscheidung der verschiedenen Aeolerstämme. Erstens jener mythischen Aeoler, von denen eben gesprochen ist. In keiner eigentlichen Verbindung mit ihnen stehen die Aioleis Boiotoi, obwohl es besonders diese waren, von denen zuerst die Gegend um Arne, dann das Land zwischen Asopos und Enipeus, endlich ganz Südthessalien Aeolis genannt worden. Ein Zusammenfluss dieser Böoter mit den peloponnesischen Achäern gründet die äolischen Niederlassungen Kleinasiens. Frühzeitig hiess Aeolis auch durch einen festen Sprachgebrauch die Gegend Aetoliens um Pleuron und Kalydon, ein alter Heldensitz, wiewohl mythisch in geringer Verbindung mit Aeolos, Hellen's Sohne. Und so hat sich zuletzt der äoloische Stamm auf alle Stämme der Hellenen, die theils vor, theils neben den Doriern und Ioniern da waren, ausgebreitet, und fast alle haben auch Aeoliden zu Stammfürsten erhalten.“ Die Aeoliden herrschten bis sie durch die heraklischen Dorer unter ihrem Führer Aletes (Ἀλήτης) unterworfen werden, der das Loos seines Vaters Hippotes erbend ein unstetes Leben führte, und sich namentlich im Gebiet der alten Stadt Ephyra aufhielt. Hier empfing er aus Hohn eine Erdscholle, die aber in der Orakelsprache als Symbol der Herrschaft im Lande galt[80]). Die Eroberung Korinth's durch die Dorer erwähnt Thucydides als ein historisches Ereigniss, ohne jener Sage zu gedenken, berichtet aber zugleich, dass diese Einnahme der Stadt von der Höhe Solygios (Σολύγιος), etwa sechzig Stadien von Korinth und zwölf von der saronischen Bucht entfernt, geschah. Eine andere Sage erzählt, dass Aletes durch das Orakel bestimmt wurde, die Stadt am kranzreichen Tage anzugreifen, und dass er sie durch den Verrath der jüngsten Tochter Kreon's während eines grossen Leichenfestes eingenommen habe. Nach einer andern Sage, die sich auf das hellotische Fest bezieht, zündeten die Dorier bei der Eroberung die Stadt an, und sollen sogar an den Tempel der Athener, wohin sich die Frauen geflüchtet hatten, Feuer gelegt haben[81]). Im Besitz der Dorer ward der alte

78) IV. 42.

79) Heyne de fide hist. aetatis myth. Commentatt. Gott. T. XIV. p. 111. sqq.

80) Duris ap. Plutarch. prov. 48. Zenob. prov. 8, 22. Hesych. s. v. δέχεται. Schol. ad Pindar. nem. VII. 155. Plutarch. quaest. graec. 13. Vgl. Müller, Dorier p. 352.

81) Thucyd. IV. 42. Polyaen. I. 39. Schol. ad. Pindar. olym. XIII. 56.

Name der Stadt Ephyra (Ἔφυρα) in Korinthos umgeändert, und die Dorer scheinen dieselbe vorzugweise „des Zeus Korinthos“ (Διος Κόρινθος, Iovis Corinthus) genannt zu haben[82]). Die Bewohner wurden seitdem παῖδες Ἀλέτα und Ἀλειάδαι genannt[83]). Seitdem erlosch die Herrschaft der Sisyphiden mit Doridas (Δωρίδας) und Hyanthidas (Ὑανθίδας). Aletes war der Abkömmling von Herakles, und seine Nachkommen behaupteten sich durch fünf Menschenalter in der Regierung, bis sie durch Bakchis, des Prumnis (Προύμνις) Sohn, daraus verdrängt wurden. Die Bakchiaden (Βακχιάδαι) bildeten ein mächtiges und engverzweigtes Geschlecht. Ihre Herrschaft währte gleichfalls durch fünf Geschlechter, bis auf Telestes, des Aristodemos Sohn, der durch Arieus und Peras ermordet wurde. Indessen blieb die Regierung immer noch in der Gewalt dieses Geschlechts, indem die jährlichen Prytanen daraus gewählt wurden. Die Bakchiaden scheinen ihre Macht vorzüglich dadurch haben vereinigen wollen, dass sie in ihrem Geschlecht bloss gegenseitige Ehen gestatteten. Das Geschick begünstigte sie auch darin; denn ihre Macht erhielt sich unversehrt, so lange dies Familiengesetz in voller Geltung blieb. Als aber Labda, die Tochter des Bakchiaden Amphion, von den Söhnen der übrigen Verwandten verschmäht wurde, weil sie lahm war, und diese nun einen Fremden, Eetion (Ἠετίων), des Echekrates Sohn, einen Lapithen und Kaineiden (Λαπίδης τε καὶ Καινείδης), heirathete, so verlor jenes Geschlecht seine Oligarchie, die sie so lange behauptet hatte, durch den Sohn dieser, nach einem doppelten Orakelspruch. Um demselben zuvorzukommen, versuchten die Bakchiaden den Neugebornen umzubringen. Der Versuch mislang. Da die besorgte Mutter das Kind in einem Kasten verborgen hatte, um es vor der zu fürchtenden Nachstellung zu sichern, so ward es Kypselos (Κύψελος) genannt. Dieser verdrängte die Bakchiaden, und gründete zu Korinth eine Tyrannis, die jedoch nur bis in das dritte Geschlecht dauerte. Die beiden letzteren Geschlechter zeichneten sich durch ihren Reichthum aus. Das erstere gewann denselben vorzugweise durch Handel, die Kypseliden theils durch die Einziehung des Vermögens derer, die sie tyrannisch in grosser Zahl hinrichten liessen, theils durch den Vermögenzehnten, theils durch Handelgefälle. Als ein Zeugniss des unermesslichen Reichthums des Kypselos wird der Koloss des Zeus aus gehämmertem Gold genannt, den er nach Olympia weihte. Um den tyrannischen Nachstellungen der Kypseliden zu entgehen, floh Demaratos, einer der Ersten und Reichsten zu Korinth nach Tyrrhenien, wo er die Herrschaft in der Stadt gewann, die ihn

82) Pindar. nem. VII. 155. Horat. satyr. I. Vergl. Phot. p. 315 ed. Pors. Aristoph. eccles. 827. Erasm. adag. p. 598.

83) Diese Benennung des Volks soll nach Böckh's Commentar zu Pindar p. 218. und Müller, Dorier Bd. I. p. 87. nur poetisch seyn, und eigentlich das Herrschergeschlecht bezeichnen. Pindar Olym. XIII. II. Callimach. ap. Plutarch. Symp. V. 3. Wagner Rerum Corinthiarum spec. 1824, p. 80 bemerkt nichts darüber.

aufgenommen hatte, und sein Sohn sogar, wie die Geschichte des römischen Volks sagt, König der Römer wurde[84]). Der Einfluss oder vielmehr die Oberhoheit, welche die Bakchiaden über Megara übten, ist schon erwähnt. — Uebrigens wird als der älteste Name der Stadt Heliopolis (*Ἡλιούπολις*) genannt. Und est ist höchst wahrscheinlich, dass derselbe das Andenken in die uralte pelasgische Zeit zurückführt, wo Helios noch mit Neptum um den Besitz der Landschaft kämpfte, wobei endlich Briareus als Schiedrichter erschien, und Neptun den Isthmos, dem Helios aber das Vorgebirge zusprach. Diesen Namen verdrängte ein anderer, Pagos (*Πάγος*). Akrokorinthos soll eine Zeitlang Epope (*Ἐπωπή*) genannt worden seyn, weil Sisyphos von hier den Raub der Aigina beobachtete[85]). Bemerkenwerth ist übrigens, dass in der Iliade der Name *Κόρινθος* einmal genannt wird, während verschiedene Städte in Thesalien, Thesprotien, Arkadien, Perrhäbien, Elis, Sikyonia, und nur eine, die ohne Zweifel Korinth ist. In dem Geschlecht der Bakchiaden lebte eine Sage, nach welcher Ephyra (*Ἐφύρα*), eine Tochter des Okeanos, sich in dieser Gegend niederliess. Später soll Marathon, Sohn des Epopeus, Enkel des Aloeus und Urenkel des Helios, den Misshandlungen seines Vaters entfliehend, mit einer Kolonie auf die attische Küste ausgewandert und erst nach des Vaters Tode, um von dem Erbe Besitz zu nehmen, in den Peloponnes zurückgekehrt seyn. Indessen blieb er nicht hier, sondern theilte das väterliche Reich unter seine beiden Söhne, und ging in seine Kolonie zurück. So ward das alte Asopia nach dem Sohne Sikyon, Ephyra aber nach dem Sohn Korinthos umgenannt. Nach einer anderen Sage, deren Ursprung jedoch Pausanias nicht erforschen konnte, soll Korinthos ein Sohn des Zeus seyn[86]).

Die Lage Korinthos ist wichtig; sie hat die Stadt zum Handelort zwischen dem Osten und Westen erhoben. Denn hier ladeten die aus Asien herüberkommenden Kaufleute ihre Waaren aus, der gefährlichen Fahrt um die grossen Vorsprünge des Peloponnes zu entgehen, und nahmen Rückfracht; von Korinth aus wurden die Waaren im Hafen des korinthischen Golfs wieder nach dem Westen hin verladen. Korinth stand aber auch mit seiner hohen Burg wie ein Riese da, der den Eingang gen Hellas und Peloponnes verwehrt. Wer daher Korinth's Burg in Kriegsunternehmungen inne hatte, konnte auf sicheren Erfolg vertrauen. Strabo bezeichnet die Lage so[87]): „die Oertlichkeit der neuerlich

84) Paus. II. 4. V. 17, 2. Herodot V. 92. Diodor. frag. VI. 5. Didym. Schol. ad Pindar. olym. XIII. 17. Ephor. ap. Strab. VIII. p. 389. Scymn. 526. Vgl. Müller, Dorier Bd. I. p. 86. Die Kypseliden waren mit den Philaiden verwandt. Herodot VI. 128. Strabo VIII. p. 378. Heraclid. pont. 5. Aristot. oecon. 2. Suid. II. v. *Κυψ. ἀνάθημα.*

85) Steph. Byz. s. v. *Κόρινθος.* Eustath. ad Iliad. II. 570. Paus II. 1, 6. Vgl. Pindar. nem. VI. 40. isth. III. 38.

86) Paus II. 1, 1.

87) VIII. p. 378 sqq.

von den Römern wieder hergestellten Stadt, wie Hieronymos und Eudoxos und Andere sie beschreiben, und wir selbst sie sahen, ist folgende. Ein hoher, etwa viertehalb Stadien in senkrechter Linie[68]), in der Aufsteigung aber dreissig Stadien haltender Berg endet in einem spitzen Gipfel; er heisst Akrokorinthos. Die Nordseite ist die schroffste, unter welchem die Stadt auf einer ungleichmässig vierseitigen Fläche liegt, genau am Fuss der Akrokorinthos. Der Umkreis der Stadt selbst betrug einst wohl an vierzig Stadien. Ummauert war die Stadt überall, wo der Berg sie nicht deckte. In diesem Umfang aber war auch der Berg Akrokorinthos selbst, so weit er Mauerwerk anzunehmen vermochte, aufgenommen, und indem wir hinaufstiegen, schienen uns die Trümmer der Mauern noch erkennbar. Der ganze Umfang betrug etwa fünfundachtzig Stadien. Auf den übrigen Seiten ist der Berg weniger schroff, aber weiter ausgebreitet und überschaubar. Der Gipfel hat einen kleinen Tempel Aphroditens; unter dem Gipfel befindet sich die, zwar keinen Abfluss habende, aber stets mit klarem und trinkbarem Wasser gefüllte Quelle Peirene. Man behauptet auch, dass aus ihr und einigen andern unterirdischen Wasseradern, die am Fuss des Berges befindliche Quelle hervordringe, welche in die Stadt abfliesst, so dass viel aus ihr geschöpft wird. Aber auch an Brunnen hat die Stadt Ueberfluss; man sagt auch Akrokorinthos; wir sahen dort keine. Wenn also Euripides spricht:

Ich komme jetzt, Korinthos reichbespülte Höhn
Verlassend, Aphroditens heil'ge Tempelburg,

so muss man das reichbespült entweder von der Tiefe verstehen, weil auch Brunnen und unterirdische Quellengänge Akrokorinthos durchschneiden; oder man muss annehmen, dass die Peirene ehedem überfloss, und den Berg bespülte. Hier, erzählt man, wurde der trinkende Pegasus von Bellerophontes eingefangen, jenes geflügelte aus Medusens Halse beim Gorgohiebe hervorgesprungene Ross. Dasselbe Ross öffnete auch die Hippu-krene oder Rossquelle am Helikon, mit dem Huftritt den Felsen zerschmetternd. Unter der Peirene befindet sich das Sisypheion, welches von einem aus weissem Marmor erbauten Tempel oder Pallast noch zahlreiche Trümmer gerettet hat. Vom Gipfel überschaut man gegen Norden die hohen und schneebedeckten Berge Parnassos und Helikon; gegen Abend die unter beide fallende krissäische Bucht, umgeben von Phokis, Boiotis, und Megaris, und von den Phokis entgegenschauenden Landschaften Korinthia und Sikyonia. Gegen

68) Puillon Boblaye a. a. O. p. 38 sagt: „Ce nombre, ainsi que plusieurs distances dans la Corinthie, semble y indiquer l'usage du petit stade de 10 au mille. En effet, évalué comme tel, il donnerait 518 mètres; or, nous avons trouvé la hauteur du sommet de la montagne, au-dessus, du niveau de la mer, égale à 575 mètres, dont les 57 mètres en excès représentent avec assez d'exactitude la hauteur du plateau de Corinthe auquel se rapportait probablement le point de départ de Strabon."

Morgen aber, allen diesen Gegenden seitwärts, liegen die sogenannten oneischen Berge, welche von den skeironischen Felsen und dem neben diesen nach Attika führenden Wege bis an Boiotien und den Kithairon sich erstrecken."

Weder Chandler noch Dodwell, noch Fauvel wurden von den Türken in das Innere der Akrokorinth gelassen. Prokesch v. Osten gelang es, und er sagt[89]): „der Weg hinauf ist nicht über eine Stunde, und weniger beschwerlich, als der auf die Veste von Argos. Auf kahlem, aber mit Wieskräutern bedeckten Berge erhebt sich eine grosse Felsenmasse, steil und hoch; darauf sitzt die Burg." Wheler schätzt den Umfang der Mauern von Akrokorinth auf drei Meilen, und dürfte hierin nicht irren. Prokesch v. Osten berichtet ferner[90]): „die Werke, gewiss auf alten Unterlagen ruhend, obwohl ich ausser ein paar Stücken Mauern aus rautenförmig behauenen Rechtecken nur wenige Spuren derselben sah, ein Bau des Mittelalters mit Bollwerken und Thürmen, steigen von Westen nach Osten zu dem Gipfel des Berges auf . . . . Ausser diesen abgesonderten Werken der oberen Burg, die über der hohen unteren steht, hat man zur Rechten und im Süden auf freier Felsspitze ein drittes abgesondertes Werk, fast von gleicher Höhe mit der oberen Burg . . . . Akrokorinth ist von grosser natürlicher Stärke, da es an Wasser nicht mangelt, und der Zugang wirklich auf allen Seiten fast unmöglich wird . . . . Das Merkwürdigste und Herrlichste, was den Reisenden in Akrokorinthos erwartet, und was allein schon eine Reise nach dieser mächtigen Burg aus dem Herzen unserer Länder verdient, ist der erhebende Ausblick über den Isthmus, über beide Meere, über alle Haupttheile des gebildeten Griechenlands. Dies ist die Stelle, wo man Griechenlands Geschichte lesen und schreiben sollte. Strabo und in neuerer Zeit Wheler haben diese in jeder Rücksicht so herrliche Aussicht gepriesen. Livius, da er von Akrokorinth spricht[91]), kann seiner Bewunderung nur durch eine Redefigur Luft geben, indem er spricht: „Diese Burg erhebt sich zu einer unermesslichen Höhe", und Statius sagt[92]), dass sie ihren Schatten wechselweise über beide Meere werfe. Willst du der Aussicht völlig und auf einmal geniessen, so musst du nach der obern Burg über Schutt und Fels bis zu der Stelle steigen, wo eine kleine Moschee über den Trümmern einer griechischen Kirche in Trümmer fiel, die ihrerseits über den Resten eines Tempels erbaut seyn dürfte, da keine Stelle mehr als diese die Alten zu einem solchen Denkmal einladen konnte.

89) A. a. O. Bd. II. p. 296.

90) A. a. O. Bd. II. p 297. sqq.

91) XLV. 28: Arx inter omnia in immanem altitudinem edita, scatens fontibus.

92) Theb. VII. 106:

— — Summas caput Acrocorinthos in auras
Tollit, et alterna geminum mare protegit umbra.

„Tief und nahe unter dir erblickst du zur Linken die Stadt, die sanfthingestreckte Ebene und den Hafen Lechaion, zur Rechten die tiefeingreifende Felsbucht des Hafens Kenchreä; hier legte das Morgenland, dort das Abendland seine Schätze aus. Ueber jenem breitet sich der fleckenlose Spiegel des korinthischen Golfs, über diesem der saronische Busen hin mit Aegina und Salamis und den übrigen Klippen und Inseln. Im reinsten Blau der Ferne siehst du dort Kap Sunium und mit sanftem Rücken zieht sich Laurion hin, bis er den Hymettus erreicht, dessen weichgeschwungene Wellenlinien dich weiter zu dem Aigialeus, Pentelikon, und Parnass führen, deren Massen nicht dem Auge sich scheiden. Dort zeigt man dir eine kleine Spitze, die wie eine Nadel aus dem Grunde der See sticht, und sagt: Athen! — Ausdruckvoller, dunkler, schroffer stellen sich, folgst du weiter dem Gesichtskreise, die mächtigen Gebirge des Isthmus hin in zwei Massen kräftig geschieden; Geraneia, der mit den skironischen Felsen Aegina gegenüber in die See abstürzt, und das öneische Waldhaupt, das seinen dunkeln Fuss, das olmiäsche Vorgebirge weit in den Golf streckt und neben dem der heutige Koromila, in zwei Stufen gebrochen, sich hebt. Den Helikon aber hast du gerade gegenüber im Norden, ein breiter Rücken, die Häupter karg mit Schnee bedeckt. Er bricht in kräftigen Massen gegen das pharygische Kap und Antikyra ab; — da hebt weit über niederes Vorgebirge wegschauend der Parnass die breiten mächtigen Schultern von glänzendem Schnee belastet und wendet sich gegen die Gebirge von Lokris hin, die hinter dem krissäischen Busen immer mächtiger sich heben und dem Blicke den korinthischen Golf schliessen, so dass er einem grossen See gleicht. Sie verbinden sich mit den hohen arkadischen Gebirgen, eine würdige Gegenmasse diesseits des Golfes, dem Parnasse jenseits — ihre Häupter mit Schnee bedeckt, der des Alpheus stolze Wasser nährt, senken sich gegen sanfteres Mittelgebirge, an Ausdruck wenig reich, nur dass der Kyllenä, eine mächtige Spitze, und der Tafelberg seine rings mit Fels gestützte, schiefgeneigte Platte zeigt. So kommt der Blick auf seiner erhebenden Reise an den Tretos, an die kahle Bergwand, die Mykenä von dem korinthischen Gebiete trennt, und an der Arachne senkt er sich über epidaurisches schroffes Gebirge auf den Spiegel der See, bis er die sunische Minerva wieder findet. Dies ist der Umkreis . . . . Denke, dass du deine Blicke in sechs der berühmtesten Staaten Griechenlands sendest: Achaia, Lokris, Phokis, Böotien, Attika und Argolis, und dass du Sicyon und Korinth zu deinen Füssen hast.“

„Aus den Schilderungen des Strabo und Pausanias geht hervor, dass nur der oberste Theil des Berges die mächtige Akrokorinthos trug. „Ein hoher, senkrechter Berg endet sich in einem spitzen Gipfel, der heisst Akrokorinth“, sagt Strabo. Die Oberfläche der heutigen Akrokorinth ist aber, wenn wir sie mit dem Auge eines darüberschwebenden Vogels betrachten, eine ansehnlich breite, von West nach Ost aufsteigende, rauhe Fläche, die in der östlichen Hälfte sich wieder theilt, so zwar, dass nach Süd-

ost die Fläche in ihrer aufsteigenden Bewegung fortzieht, gegen Nordost aber ein besonderer Gipfel kegelförmig sich hebt. Diese gesammte Oberfläche ist von Felsen ringsum getragen, die zuletzt auf dem fast gleichmässigen, nach allen Seiten sich verflachenden Berge ruhen. Es ist zu vermuthen, dass die älteste Stadt sich hart an den Felsen an der Nordseite lehnte, also den gangbaren Theil des Berges auf dieser Seite hinaufstieg, während sie jetzt nur in der Ebene liegt. Selbst die römische Korinth zog sich so weit hinauf, wie aus Strabo hervorgeht. Ich setze daher nicht voraus, dass zwischen der Felswand und der Ebene unbewohnter Grund blieb, und sonach (da der Felsen selbst keine Stelle für Gebäude gibt), glaube ich, dass sich folgende Angaben des Pausanias auf den Raum der heutigen untern Veste beziehen: „Im Hinaufsteigen in die Akrokorinth sehet ihr zwei Tempel der Isis, wovon sie die eine Pelagia und die andere die Aegyptische nennen. Dort sind ebenfalls zwei Tempel des Serapis, wovon der eine keinen Beinamen hat, der andere aber Serapis Kanopitanus heisst. Dann kommen Altäre der Sonne und Tempel der Noth und der Gewalt, in welche der Eintritt nicht erlaubt ist. Ueber diesem ist ein Tempel der Mutter der Götter und ein Pfeiler und ein Thron, beide von Stein. Aber die Statuen in dem Tempel der bunäischen Juno, von Bunus gewidmet dem Sohne Merkurs, wesshalb die Göttin die Bunäische hiess. Aber steigt man zur Akrokorinthos hinauf, so seht ihr einen Tempel der Venus“ [93]).

„Pausanias unterscheidet also offenbar den obersten Theil des Berges von dem oberen. Strabo führt uns denselben Tempel als auf der höchsten Spitze stehend an. Diese ist aber eben dieselbe, wo jene kleine zertrümmerte Moschee steht, von welcher aus ich die Aussicht schilderte. Die Statue der Göttin in diesen Tempel war gewaffnet, und die Statue des Apoll und die Liebe, die sich ebenfalls darin aufgestellt fanden, hielten jede einen Bogen. Unter diesem Tempel nun befand und befindet sich die berühmte Quelle Peirene, wo die Mythe den Bellerophon den Pegasus ergreifen lässt, der da eben trank. Das Wasser dieser Quelle war so berühmt ob seiner Güte, dass die Sage ging, Sisyphus habe, um es zu erhalten, dem Asopus den Raub verrathen, den Jupiter an der Tochter des Letztern, Aigina, verübt, und um dieses Verraths willen wälzt Sisyphus im Hades den niederrollenden Stein [94]). Athenäos nennt das Wasser aus dem Quell Peirene das gesundeste in ganz Griechenland und vergleicht es in Hinsicht auf seine Vortrefflichkeit mit dem von Lerna [95]) . . . . Der Brunnen dürfte vormals mehr den Hügel aufwärts nach Norden gestanden haben, wenn man anders Pausanias und Strabos Angaben wörtlich für richtig nehmen will, dass er gleich hinter dem Tempel war. Jetzt steht er mehr an dem südöstlichen Abfall des

93) Paus. II. 4, 7.

94) Paus. II. 4, 5.

95) Athen deipn. II. 5.

Felsens, — an der flachen Stelle, wo man nach Strabo das Sisypheum, eine Art Tempel, oder Prachtgebäude aus weissem Marmor hinsetzen müsste, und wozu diese Stelle, flach und von schönem Umfange, ganz geeignet sich zeigt. Die Beschreibung, welche Fauvel, die Worte einer Türkin wiederholend, von der Quelle gibt, ist ganz irrig, und gründet sich auf eine Verwechslung des Gegenstandes . . . . Die Quelle Peirene ist dermalen ganz einfach ummauert. Auf viereckigem Fussgestell steht, einem Altar ähnlich, aus weissem Stein der Schöpfkranz."

„Akrokorinth ist wahrlich die Marke zwischen dem Peloponnes und dem jenseitigen Griechenland. Mann kann diesen Gedanken nicht versäumen, wenn man herunter schaut von seiner Spitze. Wie ein Pfahl aufgerichtet steht es mitten zwischen beiden Meeren und wer ein- oder ausgeht, muss dessen Herrschaft anerkennen. Darum nahmen es die Alten auch für einen der Riegel Griechenlands, und als Philipp, der Nachfolger Antigons II. sich des Peloponnes bemeistern wollte, so rieth man ihm den Stier an den beiden Hörnern zu fassen und verstand darunter Akrokorinth und den Ithome. Der ältere Philipp schon nannte Korinth die Fessel Griechenlands Antigonos I. hatte sich ihrer durch Trug und List; Aratus zum Theil durch Verrath bemächtiget. Die That des Letztern gehört durch das Zusammentreffen unvorhergesehener, hindernder Umstände, und durch die reissende und kühne Ueberwindung derselben, durch den vollendeten Erfolg und und die Bemühung des Siegers zu den schönsten Thaten Griechenlands. Lese sie im Plutarch nach; dieser nennt sie die letzte griechische That [96]). Aratus hatte 400 Mann und 50 Hunde als Besatzung auf Akrokorinth gelegt; und diese vertheidigten es gegen den Spartaner Cleomenes, der den achäischen Bund auf das Aeuserste gebracht und Aratus genöthigt hatte, zuletzt Akrokorinth an Antigonus II., als Preis für die Hülfe, zu übergeben" . . . . .

„Die Ebene von Korinth zeigt sich von der Akropolis aus einförmig und leer. Das Auge unterscheidet die Spur einer breiten Strasse oder eines Walles, der etwas im Westen oder heutigen Stadt in schnurgerader Linie in nördlicher Richtung nach dem Golf zieht, zwei grosse viereckige Räume, welche die Strasse diagonal durchschneiden, wie Waffenplätze, sind gleichfalls erkenntlich. Am Gestade heben sich zwei Hügel, die einzigen bis Sicyon hinauf, wahrscheinlich künstlich angelegt und welche Lechaion bezeichnen dürften."

Pausanias sagt ausdrücklich, dass der Gipfel der Akrokorinth über der Stadt liege. Natürlich gilt dies nur von dem Zustand der Stadt in seiner Zeit [97]).

Strabo beschreibt die korinthischen Küsten und die dort befindlichen Hafen Korinth's so [98]): „Anfang der beiderseitigen Küste

96) Plutarch. Aratos ist hier die historische Quelle.

97) Paus. II. 4, 7: *ἡ δὲ ἐστιν ὄρους ὑπὲρ τὴν πόλιν κορυφή.*

98) VIII. p. 380.

ist einerseits das Lechaion (*τὸ Λεχαῖον*), andererseits der gegen siebzig Stadien von der Stadt entfernte Flecken und Hafen Kenchreai (*αἱ Κεγχρεαί*). Des letzteren bedienen sich die Schiffe aus Asien, jene aber aus Italien des Hafens Lechaion. Lechaion, welches nicht viel Wohnraum hat, liegt nahe unter der Stadt, und beiderseits des nach Lechaion führenden Weges sind etwa zwölf Stadien lange Mauerschenkel hinabgezogen. Das von hier bis Pagai in Megaris sich erstreckende Ufer wird vom korinthischen Busen bespült; es ist eingebogen, und bildet den Schiffzug gegen das andere Ufer bei Schoinos nahe bei Kenchreai."

Das uralte Korinth war durch seinen weitverbreiteten Verkehr und durch die damit verbundene Erwerbthätigkeit reich und mächtig geworden. Freilich verloren die Korinther durch ihren Handel denjenigen Charakter des Dorismus, wie wir ihn bei den abgeschlossenen Spartanern sehen, ersetzten aber diesen Verlust im steten Umgange mit Fremden durch eine bei weitem grössere Empfänglichkeit. Diese Verschiedenheit im Charakter sprach sich überall aus. So erklärten sie sich z. B. in Rücksicht der Verfassung offen gegen Sparta's Ansinnen an seine Verbündete, mit thätig zu seyn, als es aus Eifersucht gegen das freie und kräftig aufstrebende Athen den vertriebenen Pisistratiden die dortige Herrschaft wieder zu verschaffen beabsichtigte. Der korinthische Gesandte zeigte bei der Verhandlung über diese Angelegenheit eine Freiheit der Gesinnung in Beurtheilung von Staatzuständen, wie sie die die selbstsüchtigen Spartaner niemals kannten. Mögen auch die Korinther durch die Erfahrungen an eigenem Heerd über das Unglück der Tyrannis belehrt worden seyn, wie dies der Gesandte deutlich zu erkennen gab, so muss man doch deren Anwendung bei Beurtheilung und Vertretung fremder Rechte anerkennen. Ganz diesem Charakter treu erscheinen die Korinther niemals eroberungsüchtig, obwohl sie bedeutende Kolonieen gründeten. Förderung und Schutz ihres Verkehrs war dabei bevorzugter Gegenstand ihres Strebens[99]). Dessenungeachtet blieben sie aber politischen Bewegungen nicht fremd, selbst abgesehen von den sehr frühen erfolgreichen Einfällen in Attika und Megaris. Korinth bildete, wenigstens eine Zeitlang, unter den griechischen Staaten in politischen so wie religiösen Rücksichten diejenige Macht, die in den betreffenden Fällen dieser oder jener Partei das entscheidende Uebergewicht gab, oder auch eine Gegenmacht durch Verbündete bildete. Als Streitmacht galt es vorzugweise durch seine nicht unbedeutende Flotte. Diese Bedeutsamkeit als Seemacht zeigte es in dem Kampf mit dem abtrünnigen Tochterstaat Krekyra, wo beide schon Olymp. 29. unter den Hellenen die erste Seeschlacht kämpften. Erlitten auch die Korinther darin eine Niederlage, so waren sie doch im Stande einen Flottenkampf anzufangen[1]). Auch in der Seeschlacht bei Salamis

99) Herodot. V. 91. 92. II. 167. Cic. de rep. II. 4.

1) Thucyd. I. 13. 14. 38.

hatte Korinth vierzig Schiffe, während Lakedämon nicht mehr als zehn, und Sykon zwölf stellen konnte; dagegen sendete es in dem Heer des Leonidas zu den Thermopylen nur vierhundert Mann[2]). Diese politische Bedeutung Korinth's war die Ursache der Verwickelungen, in welche es später namentlich mit dem zur See mächtigen Athen gerieth, indem politischer Neid an dem Frieden der griechischen Staaten nagte. Dies beweisst Korinth's wiederholter Kampf mit den Kerkyräern, die sich mit Athen verbündet hatten, um Epidamos zu nehmen (Olymp. 86, 3. 87, 1). Athen nahm daran um so lieber Theil, da es stets Korinth's Macht niedergehalten wünschte[3]). Als sich die Verhältnisse immer ungünstiger gestalteten, und die Feindseligkeit zwischen Sparta und Athen immer offenbarer wurde, indem beide nach der Oberhoheit in Griechenland strebten, so war es Korinth, das sich diesem der Freiheit der griechischen Staaten gefährlichen Streben durch ein Gegendbündniss, wozu es die Argeier veranlasste, entgegenzustellen versuchte, vielleicht weil es dabei unbeachtet geblieben war, oder weil es voraus sah, was man von dem auf funfzig Jahr geschlossenen Bündniss (Olymp. 89, 4 = 421 v. Ch.) Sparta's und Athen's, zur Aufrechthaltung des Friedens in Griechenland, nach den dabei ausgesprochenen Grundsätzen erwarten konnte. Dieser Widerstand im Verein mit anderen unerwarteten Umständen brach das Bündniss zwischen Athen und Sparta, und wir finden schon Olymp. 90, 1 = 420 v. Ch. Korinth auf Sparta's Seite, während Athen sich mit Argos, Elis, Mantinea verbündet[4]). Auch im Kampf Athen's gegen Syrakus sendeten Korinth, Leukas, und Amprakia den Belagerten Hülfe auf dreizehn Schiffen, wozu der aus Athen verbannte Alkibiades mitwirkte (Olymp. 91, 3 = 414 v. Ch.[5]). Als endlich die Korinther die Freude hatten, Athen durch Lysandros nach einem Kampf während siebenundzwanzig Jahren seiner Seemacht, seiner Demokratie, seiner Mauern beraubt und unter die Tyrannei der Dreissig gedemüthigt zu sehen (Olymp. 94, 1 = 104 v. Ch.), fanden sie bald wieder Ursache, auf Sparta's drohende Uebermacht eifersüchtig zu seyn. So entwickelte sich aus der Eifersucht, die Frucht einer moralischen Schwäche, gepaart mit einer thörichten Furcht, das Unglück Griechenlands, dessen Grösse, Macht und Glanz eine so nahe Zerrüttung und Fall nicht ahnen liess. Sparta, in seiner Uebermacht sich vergessend, bedrängte alle Staaten durch Einrichtung der ihren Absichten auf unbeschränkte Herrschaft günstigen Aristokratie. Unterdessen war Athen durch den ungebeugten Muth seiner vor der unrechtmössigen Gewalt gewichenen Söhne, unter des Thrasybulos Führung, wieder frei geworden und durch Eukleides An-

2) Herodot. VII. 175 sqq. 191 sq. Diodor. XI. 4.

3) Thucyd. 1. 103. 24 sqq. 27. 46 sq. Diodor. XII. 54. 33.

4) Thucyd. V. 22. sqq. 40 sqq. 48. 60.

5) Thucyd. VI. 104. VII. 1. 2.

ordnung zur Demokratie zurückgekehrt[6]) Sparta's Heere verwüsten nicht nur die Staaten in Griechenland, sondern setzen auch nach Kleinasien über, wo sie die Satrapien des Perserreichs bedrängen. Um den Spartanern im eigenen Lande Gefahr zu bereiten, bewirkt der Satrap Tithraustes, dass Theben, Korinth, Argos, Athen, Euböa, Akarnanien u. a. Krieg gegen Sparta beginnen. Lysandros zog an der Spitze der Phoker zunächst nach Böotien, kam aber vor Haliartos um, und auch Pausanias zog sich mit dem bald eingetroffenen peloponnesischem Heer zurück, und wird desshalb verbannt. Agesipolis erhält den Oberbefehl. Bei Nemea treffen die Heere der Spartaner und ihre Verbündeten (23000 Fussvolk, 500 Reiter) mit den gleichfalls verbündeten Athenern (6000), Böotern (5000), Korinthern (3000) Argeiern (7000), Euböern (3000 Hopliten) zusammen, wobei die Spartaner siegen (Olymp. 96, 3 = 394 v. Ch.). Agesilaos kehrt mit dem Landherr aus Asien zurück, und gewinnt gleichfalls einen Sieg bei Koronea[7]). Diese Wirren in Griechenland verursachte persischer Einfluss auf Bestechung, um sich selbst von der Gewalt der spartanischen Heermacht zu befreien. Selbst Athen scheint sein Wiederaufleben unter Konon's Leitung persischem Geld zu verdanken; denn Konon baute als Führer einer persisch-hellenischen Flotte, welche gegen Sparta ausgerüstet worden war, unterstützt von den Thebern und anderen Städten, die durch Lysandros zerstörten Mauern wieder auf (Olymp. 96, 4 = 393 v. Ch.)[8]). Endlich setzt sich dieser Krieg um Korinth fest. Die Spartaner sind anfänglich gegen die verbündete Macht der Korinther, Böoter, Athener, und Argeier glücklich, indem sie nach wiederholtem Kampf den Hafenort Lechaion behaupteten. Indessen im folgenden Jahr (Olymp. 97, 1 = 392 v. Ch.) mussten sie Korinth mit grossem Verlust aufgeben. Korinth hatte sich aber, wie der Erfolg bewies, Freunden anvertraut, die ihm gefährlicher, als der offene Feind waren; denn, wie es scheint, hatten jene eine Verschwörung unter den Mitgliedern des Raths veranlasst, wodurch namentlich die Argeier der Stadt ihre Unabhängigkeit zu nehmen, und deren Gebiet mit ihrer Landschaft zu vereinigen hofften. Durch diese Verschwörung entstand während der Feier des Schauspiels im Theater Aufruhr und Blutbad in der Stadt. Es kamen darin hundertundzwanzig Bürger um, und fünfhundert wurden vertrieben. Die Spartaner erboten sich die Vertriebenen wieder zurückführen, wahrscheinlich in der Hoffnung, so den grössten Gewinn aus den trüben Wirren zu ziehen; sie mussten aber der Uebermacht der Böoter und Athener weichen, welche die Verschwörung unterstützten[9]). Korinth's Selbstständigkeit war in dieser Zer-

6) Xenoph. hell. IV. 29.

7) Xenoph. hell. III. 5, 1. IV. 2, 9 sqq. IV. 1, 41. 2, 1 sqq. 3, 1 sqq.

8) Xenoph. hell. IV. 8, 1 sqq. Diodor. XIV. 85.

9) Xenoph. hell. IV. 5, 1 sqq. Diodor. XIV. 86.

würfniss am meisten gefährdet. Denn obgleich Sparta gedemüthigt und entnervt schien, so gewann es doch durch die den Athenern entzogene Unterstützung der Perser wieder so an Kraft, dass sich Athen zum Frieden bereit erklärte, den der Perserkrieg im neunzehnten Jahr nach der Schlacht bei Aigospotamoi, im sechzehnten vor der bei Leuktra, zu Gunsten Sparta's diktirte, und dem Böotien, Korinth, nebst Argolis gezwungen beitraten (Olymp. 98,2 = 387 v. Ch.)[10]. Man schaue bei diesem Ereigniss auf die Zeit zurück, wo Griechenland sich vereinte, die Perser zu besiegen; jetzt spaltet es sich, damit Perser seine Verhältnisse ordnen. Dies sind die Früchte eines nichtswürdigen Eigennutzes. Wollten doch jetzt die Argeier Korinth, und die Theber die Oberhoheit über die böotischen Städte nicht aufgeben. Im Kampf Sparta's mit den Thebern unter Epaminondas schliesst sich Korinth an Sparta (Olymp. 102,4 = 369 v. Ch.), schliesst aber schon Olymp. 103,3 = 366 nebst Phlius mit Theben einen Separat-Frieden[11]). Es siechte mit Griechenland, und erlag, als es sich gleichwie die Leukadier, Achäer, Euböer, Megarer und Kerkyräer mit Athen verband, und Philipp bei Chäronea am siebenten Metageitnion (im Monat August) Olymp. 110,3 = 338 entgegenstellte. Es unterwarf sich dem Sieger mit den Megarern, Achäern, Eleern, Euböern, und den Städten in Argolis[12]). Durch diesen Fall verlor Korinth seine politische Bedeutung, die es bis jetzt bewahrt hatte. Philipp wie Alexander liessen sich zu Korinth, nachdem sie die Verhältnisse des unterworfenen Griechenlands nach ihrem Willen geordnet hatten, durch die dorthin berufenen Gesandten der verschiedenen Staaten zum unumschränkten Feldherrn für einen Krieg gegen die Perser ernennen. Allerdings waren die Perser in der letzten Zeit der verführerischste Feind der Griechen gewesen, und ihren Einfluss zu vernichten, durften die beiden Könige nicht säumen, wenn ihre Oberhoheit in Griechenland von dieser Seite ungefährdet bleiben sollte[13]) Alexander erreichte seinen Zweck durch einen vollständigen und grossartigen Sieg. Einen Schein von Selbstständigkeit liess Alexander den ihm unterworfenen Staaten Griechenland's. Denn obwohl er Antipatros zur Verwaltung in Makedonien und Griechenland zurückliess, so richtete er doch einen Gerichthof (*συνήδριον*) zu Korinth ein, dem er die höchste Entscheidung in Staatangelegenheiten übertrug. So verwies Antipater die bei Aigai in Arkadien besiegten Spartaner, und die mit ihnen zum Aufstande verbündeten Achäer, Eleer und Arkader (Olymp. 112,2 = 331) an dies Gericht, das jedoch den Entscheid dem Alexander übergab[14]). So lange Alexander lebte, bestanden diese Verhältnisse.

10) Xenoph. hell. IV. 8. 25. V. 1, 29, 31. Diodor. XV. 110. Polyb. I. 6.

11) Diodor. XV. 62. Plutarch. Pelop. 24. Xenoph. hell. VII. 4, 6 sqq.

12) Diodor. XVI. 84 sqq. Aelian. v. h. VI. 1. Iustin. IX. 4.

13) Vergl. Plutarch. Demosth. 28. Demosth. adv. Phorm. p. 956, 88. 89. Diodor. XVII. 4.

14) Diodor. XVII. 73.

Korinth schien desshalb gleichsam die Hauptstadt Griechenlands zu seyn. Mögen auch in den nachfolgenden Kämpfen der Feldherrn Alexander's Sparta und namentlich Athen wieder nach Freiheit und Selbstständigkeit ringen, und dabei durch die besonderen Absichten der Machthaber unterstützt werden, die frühere Macht aber wieder zu erlangen, war in allen Rücksichten unmöglich. Polysperchon erklärte zwar (Olymp. 115,3 = 318 v. Ch.) die griechischen Städte für frei und ihre demokratische Verfassung wieder hergestellt; seine Pläne jedoch auf Griechenland zerstört Kassandros, der Sohn des Antipatros, der mit Hülfe des Ptolemaios Polysperchon angreift. Der Kampf dreht sich um Athen. Da aber weder Alexander, Sohn des Polysperchon, noch dieser selbst gegen Kassandros etwas auf Athen ausrichten konnten, zog Polysperchon mit seinem Heer in den Peloponnes, der sich ihm, Megalopolis ausgenommen, unterwirft [15]). Bei dieser Machtentwickelung des Polysperchon blieben Antigonos und Ptolemaios nicht gleichgültig; auch sie erklären wetteifernd Hellas für frei, weil dadurch jeder die Griechen für sich zu gewinnen hoffte. Kassander's Besitz im Peloponnes wurde, obwohl er Argos durch Apollonides gegen Alexanders behauptete, auch Kenchreai nebst zwei anderen Vesten nahm, das korinthische Gebiet verwüstete, Arkadien gewann und durch Damis verwalten liess, immer beschränkter; denn Alexander vereinigte sich mit Aristodemos, dem Feldherrn des Antigonos, und sie vertrieben Kassander's Besatzungen aus den Städten. Aus dieser bedrohten Lage rettet er sich dadurch, dass er sich mit Alexander, und nach dessen Tode mit dem Vater Polysperchon vereinigt, indem er ihnen die gewünschte Strategie des Peloponnes zugestand. So sind jetzt Kassandros, Antigonos, Ptolemäos unter sich Feinde, gegen Griechenland aber zeigten sie sich als Freunde, um durch Freundschaft desto leichter seiner Herr zu werden. Des Antigonos Feldherrn Aristodemos und Telesphoros verdrängen Kassander aus dem Besitz des Peloponnes, ausgenommen Korinth und Sikyon, die Polysperchon mit einer guten Besatzung behauptet (Olymp. 116,4 = 313 v. Ch.), ohngeachtet in dem Frieden (Olymp. 117,2 = 311) zwischen Antigonos, Ptolemaios, Lysimachos, und Kassandros die Unabhängigkeit Griechenlands als Friedensbedingung aufgestellt war. Auch Kassander suchte Griechenland zu behaupten. Um es ihm zu entreissen oder doch wenigstens etwas davon zu besitzen, segelt Ptolemaios von Egypten mit einer bedeutenden Flotte herüber, und entreisst zuerst Sikyon und Korinth der Wittwe Kratesipolis [16]). Den übrigen griechischen Städten verspricht er die Freiheit, wobei ihn die Peloponneser mit Geld und Lebenmitteln zu unterstützen versprachen. Vielleicht indessen belehrt durch die vielfachen Täuschungen mit Freiheit, halten sie ihr Versprechen nicht. Desshalb schloss Ptolemaios mit Kassander Frieden, nach

15) Diodor. XVIII. 69. sqq.

16) Diodor. XIX. 63. 64. 67. 74. XX. 20. 28.

dem jeder die Städte behielt, welchen er eben besass (Olymp. 118,1 = 308). Ptolemaios liess in beiden Städten eine starke Besatzung, und segelte nach Egypten zurück [17]). Sikyon behauptete Philippos, Feldherr des Ptolemäos, bis Demetrias der Städteeroberer nach Griechenland kam, um Kassandern daraus zu vertreiben, und den Griechen die Freiheit, um Ruhm dafür zu ernten, wieder zu geben (Olymp. 118,3 = 307). Zuerst nahm er Sikyon; dann brach er gegen Korinth auf, das Prepelaos, Kassander's Feldherr, besetzt hielt (Olymp. 119,3 = 302). Verräther öffneten ihm ein Thor. Er nahm die untere Stadt nebst dem Hafen; die beiden Vesten Sisyphion (Σισύφειον) und Akrokorinthos (Ἀκροκόρινθος) vertheidigte die Besatzung hartnäckig. Auf den Wunsch der Bürger schützte er die Stadt durch eine Besatzung. Von hier aus zieht er nach Achaja und befreit dort die Städte von der Herrschaft Kassander's, ganz Arkadien, Mantinea und Argos ausgenommen; segelt dann gegen Kassander nach Thessalien, und kommt auch nach Athen, wo er auf das Festlichste empfangen wird [18])

Immer erscheint Korinth wegen seiner festen und bedeutsamen Lage in diesen Zeiten unaufhörlich tobender Stürme als Hauptort in Griechenland, namentlich für den Besitz des Peloponnes. Seine Bedeutsamkeit unterscheidet sich aber wesentlich von der Athen's, auf dessen Besitz die Machthaber ebenfalls und mit Recht grossen Werth legten. Hier galt es die Macht und das politische Ansehen, dort mehr die Lage; darum bewarb man sich um Athen's Gunst, während man Korinth mit Gewalt nahm.

Obwohl Philipp und Alexander Korinth begünstigten, so erholte es sich doch nie wieder, als bis es durch Aratos mit dem achäischen Bunde vereinigt wurde (Olymp. 134,2 = 243). Indessen kommt es nach der Schlacht beim Hekatombaion im kleomenischen Kriege in die Gewalt der Spartaner unter Kleomenes III. Nach der Schlacht bei Sellasia (Olymp. 139,3 = 222), in der Sparta's Macht vernichtet wurde, kam nicht nur der achäische Bund unter die Herrschaft des Antigonos Doson, Königs von Makedonien, sondern Akrokorinthos und Orchomenos blieb fortan in dessen Besitz [19]). Dieser makedonischen Herrschaft in Griechenland ward durch die Schlacht bei Kynoskephalai für immer ein Ziel gesetzt; denn die hauptsächlichste Bedingung des Friedens, welche der römische Senat aufstellte, war: „ut omnes Graecorum civitates, quae in Europa, quaeque in Asia essent, libertatem ac suas leges haberent." (Olymp. 145, 4 = 197.) So war dieser Ruf nichts als ein dumpfer Laut in trüber Nacht; — er verhallte in der Oede wie eine unheimliche Geisterstimme. T. Q. Flamininus erklärte bei der Feier der isthmischen Spiele vor der versammelten grossen Volkmenge im Namen des römischen Senats Griechen-

17) Diodor. XX. 37.

18) Diodor. XX. 102. 103.

19) Polyb. II. 43. 52. IV. 6. Plutarch. Arat. 16 sqq. 30 sqq. 45. Plutarch. Cleom. 17 sqq.

land's Freiheit (Olymp. 145,4). Korinth, wie Chalkis, und Demetrias wurden endlich (194) von der makedonischen Besatzung befreit[20]). Indessen dieser Schein währte kaum ein halbes Jahrhundert in der erneuten Dauer des achäischen Bundes. Den Römern gelang es endlich, demselben ein Ende zu machen. L. Mummius besiegte das Heer des Bundes bei Leukopetra in der Nähe von Korinth (Olymp. 158,2 = 146 v. Ch.). Er nahm Korinth ein, und zerstörte es völlig durch Plünderung und Feuer. Die Bewohner fielen theils durch das Schwert der Feinde, theils die übrigen wurden als Sklaven zu tausenden zerstreut. Seitdem blieb die Stadt verwüstet, bis Cäsar sie wieder, wie das gleichzeitig gefallene Karthago, aufrichtete, und durch Nachkommen römischer Freigelassenen bevölkerte. Sie scheint auch in hoher Gunst bei den Antoninen gestanden zu haben; denn auf deren Münzen wird sie Colonia aus Iulia Corinthus genannt[21]).

Nicht nur war Korinthos selbst durch Akrokorinthos ein Horn des Peloponnes und eine der Fesseln Griechenland's, sondern es war auch von der Seite der oneischen Gebirge durch ein Bollwerk queer über den Isthmos noch gegen feindliche Angriffe gesichert. Es ist zwar ungewiss, wann der korinthische Isthmos durch Mauern, von einem Meer zum andern geführt, befestigt ward, wir erfahren aber durch Herodot[22]), dass die Peloponneser nach dem Fall des Leonidas aus Furcht vor den Persern die skironische Strasse zerstörten und eine Mauer auf dem Isthmos erbauten, die aus Holz, Steinen und Sand bestand, gerade wie man alles zur Hand hatte. Später wieder befestigten den Isthmos die Spartaner und Athener gegen Epaminondas. Kleomenes befestigte sogar den Raum zwischen dem oneischen Gebirge und Akrokorinthos durch Terassen und Graben, ja er soll selbst die Engpässe im erwähnten Gebirge in seinen Plan aufgenommen haben[23]). Oft wurde dies Bollwerk zerstört oder verfiel; ward aber bei drohender Gefahr immer hergestellt. So geschah es durch den Kaiser Valerianus, um das Vordrängen der Skythen zu hindern. Auch der Kaiser Justinian baute es wieder und befestigte es durch hundertdreiundfunfzig Thürme[24]). Seitdem schweigt die Geschichte über dies Werk bis zum J. 1415, wo es der Kaiser Michael Palaiologos wieder aufrichtete. Doch musste es nach neunundzwanzig Jahren Konstantin Palailogos herstellen. Im J. 1463 befestigten es die Venezianer binnen vierzehn Tagen durch hundertsechsundachtzig Thürme und doppelte Graben, nachdem es die Türken 1447 unter Murat, und 1451 auch Muhamed II. zerstört hatten. Letzterer entriss Hexamilion, wie die Byzantiner den Isthmos nennen, mit Korinth dem Demetrios, Herrn von Morea im J. 1458. Korinth war jedoch

20) Liv. XXXIII. 7 sqq. 25. 32 sqq. XXXIV. 48 sqq. Polyb. XVIII. 1 sqq. 19. 27 sqq. Plutarch. Flamin. 8. 10. 12.

21) Paus. VII. 154. 16, 6. Dio Cass. XLIII. 50.

22) VIII. 71.

23) Polyb. II. 166. Plutarch. Cleom.

24) Syncell. chron. p. 381. Zonar. Annal. XII. Georg. Phranz. I. 34. 38.

schon von dem Kaiser Manuel und von Roger, König von Sicilien zerstört; dessenungeachtet schildern es die byzantinischen Historiker als einen festen Platz. Bajazet ging 1500 ohne grosse Hindernisse über den Isthmos. Im J. 1696 ward das Bollwerk von den Venezianern wieder hergestellt [25]). — Das grosse und mächtige Korinth, das von seiner Höhe zwei Meere überschaute und mit seinem Handel beherrschte, ward, nachdem es Cäsar aus seinen Trümmern wieder erhoben, von Hadrian, dem grossmüthigen Freunde der Griechen, mit Tempeln und anderen öffentlichen Gebäuden beschenkt, von Herodos Atticus unter seinen Schutz genommen. Als Prokesch v. Osten diesen Ort besuchte, fand er ihn ganz zerstört. Er sagt: „Welch ein Wechsel! Nein, ich habe ähnlichen nicht gesehen. Ephesus liegt in Trümmern und kaum eines Menschen Fuss wandelt über ihr — aber man erkennt sie im Tode noch; die Gebeine weisen den Riesen. Wer aber erkennt Korinth? — Ausgeloschen — weggetilgt bis auf die Spur fast — und denselben Boden entadeln die erbärmlichen Kothtrümmer der neuesten Korinth, ein Haufen eckler Reste, gerade erkenntlich genug, um gegen die Erbauer zu zeugen.“ So tief musste dieser Ort fallen, den noch Hierokles, so wie auch Konstantin die Hauptstadt nennen [26]). Diess sind die Schicksale einer Stadt, die Cicero „totius Graeciae lumen“ nannte, und die nach Dio Chrysostomos als den Stolz und Stern Griechenlands anerkannte [27]).

Die jedesmalige Zerstörung jenes ausgedehnten Bollwerks war ohne Zweifel nur eine theilweise. Man kann dies aus den vorhandenen Ueberresten schliessen, die man zwei Stunden von Korinth entfernt, jenseit der Steinbrüche, findet. Diese Ruinen zeigen zwei gleichlaufende Mauern, aus mächtigen Werkstücken, die auf der Südostküste gleichsam aus der See aufsteigen und den östlichen steilen Abfällen der Höhen in der Richtung gen Lechaion folgen. Prokesch v. Osten bechreibt [28]) unter allen Reisenden allein diese Trümmer genauer. „Der westlichere oder höhere Mauerzug ist von dem vordern etwa hundert Schritte getrennt; ein breiter tiefer Graben, dem tiefeingerissenen Bette eines Bergstromes vergleichbar, zieht vom saronischen Golf eine halbe Stunde weit vor demselben herauf; auf dem höchsten der Hügel hinter der Mauer, eben da, wo der Graben aufhört, nahe gegen Süden des Pfades, den ich kam, zeigen sich die Anlagen einer Veste. Der

25) Duca hist. byz. chron. brev. p. 196. 199. 200. Georg. Phranz. III. 27. Nicet. Choniat. I. p. 51. u. a.

26) Sie wird bimaris genannt Horat. od. I. 72. Ovid. met. V. 407. fast. IV. 501. Vgl. Pomp. Mela II. 3, 7: Corinthos maria utraque contuens. Prokesch v. Osten a. a. O. Bd. II. p. 312 sq. Hierocl. Synecd. p 34. ed. Paris: *Κόρινθος, ἥ ποτε Ἔφυρος, μητρόπολις πάσης Ἑλλάδος.* Constant. Porphyr. de themat. II. 6: *Κόρινθος, ἡ ποτὲ Ἐφύρα, μητρόπολις πάσης Ἑλλαδος, καὶ αὐτῆς Πελοποννήσου, τουτέστιν Ἀχάιας.*

27) Cic. pro lege Manil. 5. Dio Chrysost. orat. 37.

28) A. a. O. Bd. II. p. 325 sq. 328.

Pfad steigt über die Mauertrümmer nieder, die in so groser Menge herumliegen, als habe man Berge befestigen und Seen sperren wollen. Gegen Norden des Weges, etwas weiter vorwärts, ist wieder eine tiefe Schlucht, die aber gegen das Gestade östlich ausläuft, während die Hügelwand sich nach Nordwesten zieht und in der Richtung nach Nordost abfällt. Diesem Zuge und diesem Abfalle folgt die Ummauerung. Unter derselben aber ist die tiefste Stelle des Isthmus nach dem saronischen Golf zu . . . . Die Bauart in den Resten der westlichen Mauer, deren ich oben erwähnte, ist älter als die spätere Zeit der Byzantiner, und ich halte dafür, dass diese Reste der justinianischen Mauer angehören. Die östliche oder äussere ist wahrscheinlich venetianisch. Dodwell spricht von drei dicken gleichlaufenden Mauern auf der Seite des korinthischen Golfes, die sich gegen den saronischen hin erstrecken." Er irrt aber, wenn er sagt, dass sie aus kleinen Steinen, rohen Steinen und Ziegeln bestehen; Prokesch v. Osten fand in diesen Ueberresten nur behauene Baustücke von bedeutender Grösse, kunstgeübt und sorgfältig aneinander gefugt.

Wenn ehedem in Korinth, dem reichen Stapelplatz des griechischen Handels, der neben dem mächtigen Karthago blühte, Reichthum, Wohlleben, Ueppigkeit, Glanz herrschten, und durch den empfänglichen Sinn für Schönheit in prächtigen Kunstwerken aller Art verrherrlicht wurde, so ist es nicht zu verwundern, wenn auch dabei die Sinnlichkeit ihre Nahrung und Pflege fand. Nicht nur war die Stadt mit den kostbarsten Kunstwerken der Bildkunst geschmückt, sondern in ihr prangten auch Tempel und Palläste. Die Künstler des nahen Sikyon mögen in Korinth's Reichthum eine reiche Quelle ihrer Thätigkeit gehabt haben. Die Baukunst des Alterthums schuf die korinthische Säule, die mit jeglichem Reiz der Fülle und des Geschmacks in den Formen geschmückt ist. Von allem diesem schönen Reichthum ist aber kaum etwas mehr als Erinnerungen übrig geblieben, die den Verlust schmerzlich fühlbar machen. Wissen wir doch z. B. nichts mehr als den Namen des geschätzten korinthischen Erzes (*Κορίνθιον χαλκόν*, aes Corinthium), das von den Römern über alles hochgeschätzt wurde [29]). Entführung oder Vernichtung war das Loos einer so grossen Masse von den kostbarsten Kunstschätzen Korinth's. Was dem siegstolzen Mummius nicht gefiel, um nach Rom für ihn gebracht zu werden, ward durch Brand und rauhe Kriegerhand vernichtet: nur Weniges blieb verachtet, vergessen, oder in Schutt vergraben in den Ruinen verwaist liegen. Polybios berichtet [30]) als Augenzeuge über die soldatische Geringschätzung der Kunstwerke, wobei auch die Heiligthümer nicht geschont wurden. Er versichert gesehen zu haben, wie die Soldaten auf köst-

29) Paus. II. 3, 3. Plin. hist. nat. XXXIV. 3: Ex illa autem antiqua gloria Corinthium maxime laudatur: hoc casus miscuit Corintho, cum caperetur, incensa. Flor II. 16. Ephyrea aera, Virgil. georg. II. 464.

30) Polyb. ap. Strab. VIII. p. 381. Polyb. XL. 9.

lichen Gemälden würfelten, die sie auf den Erdboden geworfen. Er nennt von diesen misshandelten Gemälden den Dionysos von Aristeides, auf den einige das Sprichwort deuteten: Nichts gegen Dionysos, nebst den durch Deianeira's Unterkleid gemarterten Herakles. Strabo, aus dem wir des Polybios Nachricht entnehmen, sagt, dass er das letztere Gemälde nicht gesehen, aber den Dionysos, ein Kunstwerk der höchsten Schönheit im Demeter-Tempel zu Rom aufgestellt, wo dasselbe zu seiner Zeit mit dem Tempel verbraunte. Strabo berichtet ferner, dass die meisten und schönsten der übrigen Weihgeschenke in Rom aus Korinth seien; dann: „nachdem Korinth lange Zeit wüst geblieben war, wurde sie wegen ihrer glücklichen Lage von Cäsar wieder hergestellt, der sehr viele Kolonisten aus der Klasse der Freigelassenen hinsandte. Als diese die Trümmer abräumten, und die Gräber aufgruben, fanden sie eine Menge irdener Bildwerke und viele eherne Urnen, deren Kunstwerth bewundernd sie kein Grab undurchsucht liessen, so dass sie solcher Sachen die Fülle hatten, welche sie theuer verkauften, und Rom mit Nekrokorinthen überfüllten, denn so nannten sie die aus den Gräbern genommenen Gefässe, besonders aber die irdenen. Anfangs nun wurden sie sehr geschätzt, und den korinthischen Erzgefässen gleichgestellt, später erkaltete der Eifer, als die irdenen Gefässe erschöpft, und die meisten auch nicht kunstgerecht gearbeitet waren. So war also die Stadt der Korinther gross und reich durch alle Zeiten, und besass Ueberfluss ausgezeichneter Männer sowohl in der Staatverwaltung als in der Kunstfertigkeit. Denn hier und in Sikyon wurde die Malerkunst und Bildnerei nebst den verwandten Künsten vervollkommt." Die Beweglichkeit des Lebens im Verkehr im Verein mit Ueberfluss und Luxus erzeugte nicht nur die Genussliebe in der Kunst, sondern auch in dem Umgange mit Buhldirnen. Zu Strabo's Zeit waren deren mehr als tausend in dem Tempel der Aphrodite geweiht [31]) Die Bedeutung dieser geweihten Dirnen in Korinth erscheint ganz eigenthümlich. Nach einem alten Herkommen wurden, wenn die Stadt in bedeutsamen Angelegenheiten sich mit Gebeten an die Aphrodite wendete, so viel Hetären als möglich zu dieser Feierlichkeit genommen, damit sie mit zu der Göttin beten und bei dem ihr dargebrachten Opfer gegenwärtig seyn sollten. So flehten die korinthischen Hetären im Tempel um Rettung von Hellas zu ihrer Göttin, als die Perser gegen Hellas anzogen. Privatleute, Männer wie Frauen gelobten bei gewissen feierlichen Veranlassungen eine bestimmte Zahl Hetären zu weihen [32]). Strabo bemerkt: „auch wegen dieser wurde die Stadt mit Fremden angefüllt und bereichert." Denn die Schiffherrn wurden leicht

31) Strabo IX. p. 378.

32) Chamaeleon ap. Athen. deipnos. XVIII. p. 673. Nach der hier erhaltenen Nachricht liessen die Korinther diejenigen Hetären, welche jenem Gebet und Opfer beigewohnt hatten, auf einer Tafel abzeichnen, und weihten dann dieselbe. Vgl. im Hirt's Abhandl. über die Hierodulen.

ausgezehrt; daher auch das Sprichwort sagt: „Nicht jedem Manne die Fahrt zur Stadt Korinthos frommt." Es ist wohl zu bezweifeln, dass durch diese Dirnen unmittelbar der Stadt Reichthümer zuflossen, gleichwie im lebendigen Verkehr des Handels, so wie des grossen Zuflusses von Fremden bei den hochheiligen isthmischen Spielen, die alle drei oder fünf Jahre hier zu Ehren des Poseidon oder zum Andenken an Melikertes bei dem Tempel des isthmischen Poseidon in dem Fichtenhain gefeiert wurden [33]). Die Stadt konnte durch jenen unendlichen und unsittlichen Erwerb der Dirnen schwerlich viel gewinnen, weil derselbe doch wahrscheinlich zum grössten Theil Tempelgut wurde. Denn indem Strabo den Tempel der Aphrodite wegen jenes Weihthums ausdrücklich reich nennt, so darf man hier eine ähnliche Einrichtung vermuthen, wie im Mittelalter, wo die Kirche von den öffentlichen Dirnen eine Steuer zog. Auch vor dem Fall Korinth's waren die dortigen Dirnen, und vorzüglich Laïs die ältere, Zeitgenossin des Sokrates, berühmt. Philosophen verschwendeten, um ihre Gunst zu geniessen grosse Summen, und noch spätere Dichter singen, dass um ihren Besitz zwei Meere selbst stritten, und sie sich das unbesiegliche Hellas zur Sklavin machte, die doch selbst als Sklavin nach Korinth gekommen sei. Sie starb in Korinth in der tiefsten Armuth und verlassen von ehemaligen Buhlern; indessen weihten ihr die Korinther ein Denkmal im Kraneion, das aus einem Löwen bestand, welcher einen Widder zerriss, wodurch die Habsucht der verstorbenen Hetäre bezeichnet wurde [34]).

Ueber die Werke des vorrömischen Korinth's wissen wir beinahe nichts Besonderes, und was wir durch Pausanias über die neue Stadt erfahren, lässt auf einen bedeutenden Kunstreichthum nicht schliessen. Im Allgemeinen zeigen Sagen für die Frühzeit, dass die Malerei und Bildnerei in Korinth erfunden ist. Diese Nachrichten sind in so fern nicht verwerflich, als man wohl daraus schliessen kann, dass diese Künste hier sehr früh gepflegt wurden. Plinius hat diese Sagen als solche bewahrt [35]), nach denen das Zeichnen menschlicher Figuren nach dem Schatten entweder von Philokles, einem Egypter, oder von Kleanthes, einem Korinther erfunden seyn soll. Diese einfache Erfindung haben dann Arkides aus Korinth und Telephanes aus Sikyon so weit vervollkommt, dass sie auch die innerhalb des Schattenrisses befindlichen Theile durch Linien, jedoch ohne Farbe anzuwenden, bemerkbar machten. Kleophantos, ebenfalls ein Korinther, ungewiss ob derselbe, welcher mit Demaratos vor Kypselos

33) Der Siegpreis in diesen Kampfspielen, von denen die Eleer allein ausgeschlossen waren, bestand in früher Zeit in einem Eppichkranz, dann in einem Kranz aus Fichtenreisern. Paus I. 44, 11. IX. 1, 3. II. 2, 2. VIII. 48, 2.

34) Es müssen die ältere und jüngere Lais unterschieden werden. S. Jacobs vermischte Schriften Thl. 3, p. 398 sqq.

35) Plin. hist. nat. XXXV. 5.

nach Italien floh, oder ein anderer, erfand die Kunst des Kolorits, indem er sich die Farbe aus zerriebenen Topfscherben bereitete. Diese Anfänge der Zeichnung menschlicher Figuren geschahen ohne Zweifel auf den Thongefässen, die wahrscheinlich selbst keinen grossen Werth hatten. Denn wahrscheinlich wurden viele von diesen alten irdenen Gefässen von den Römern aus den Gräbern zu Tage gebracht, von denen Strabo in der oben mitgetheilten Stelle ausdrücklich bemerkt, dass man sie zwar im Anfange sehr geschätzt habe, aber nachher der Eifer dafür erkaltete, weil die meisten den kunstgerechten Ansprüchen nicht genügten. Die Kunst des Kleophantos erzeugte gewiss nur Monochrome, d. h. solche Gemälde, in denen die Umrisse mit einer Farbe ausgefüllt waren. Der Kunstblüthe mögen diejenigen irdenen Bildwerke und Urnen angehört haben, die durch ihre Schönheit die Römer reizten, kein Grab undurchsucht zu lassen.

Wie Korinth und Sikyon die Ehre der Vervollkommnung der Zeichnenkunst theilen, so auch gewissermassen in der Bildnerei. Denn Dibutades, ein Thonbildner, der das Relief erfand, war aus Sikyon, arbeitete aber zu Korinthos, vielleicht, um sich dort zu vervollkommnen. Um die Zeit des Kypselos blüthe zu Korinth schon die Erzbildkunst; denn Kypselos weihte zu Olympia ein Standbild des Zeus aus gehämmerten Gold. Erzene Gefässe, durch kunstreiche Arbeit ausgezeichnet, fanden nach Strabo die Römer in den geöffneten Gräbern.

Ueber die Bild- und Bauwerke sind die Berichte des Pausanias, wie sie in dessen Werk uns jetzt vorliegen, zwar mager und sehr planlos, sie bezeugen aber doch den Kunstreichthum der Stadt in der Frühzeit, von dem noch vieles Vorzügliche in der späteren Zeit ihrer Blüthe, neben werthvollen Erzeugnissen dieser besass. Namentlich sah Pausanias den Marktplatz durch sehr viele Tempel und hochverehrte Göttergebilde geschmückt[36]). Fortuna's Standbild aus parischem Marmor wurde in ihrem Tempel verehrt, bei dem ein Tempel, allen Göttern geweiht, stand, gleich als bedürfe die Glückgöttin in einer solchen Zeit der Erniedrigung der Stadt eines so kräftigen Schutzes. Mitten auf dem Markt stand das erzene Bild der Athene, an dessen Fussgestell die Bilder der Musen befindlich waren. Am Markt sah Pausanias einen Tempel der Octavia, Schwester des Augustus. Auf dem Markt standen ferner die beiden vergoldeten Holzbilder der Artemis Ephesia und des Dionysos, die auf einen Machtspruch des Orakels errichtet worden waren, und den Beinamen Lysios und Bakcheios hatten. Ohne Zweifel zierten den Markt die ehernen Standbilder des Apollon Klarios, der Aphrodite, Werke des Hermogenes Kytherios; dann zwei Erzstatuen des Hermes, von denen eine in einer besonderen Halle stand; drei Statuen des Zeus, von

36) Paus. II. 2. 3. 4. Prokesch v. Osten bemerkt diese beinahe unbegreifliche Planlosigkeit des Pausanias a. a. O. Bd. II. p. 310, und dennoch ist diese Stelle die einzige Quelle.

denen die eine den irdischen, und die andere den höchsten vorstellte. In der Nähe des Tempels aller Götter befand sich eine Quelle, auf der das Erzbild des Poseidon stand, welcher zu Füssen einen Delphin hatte, durch den das Wasser hervorkam. Ging man von dem Forum gen Lechaion, so erblickte man die Propyläen, auf denen Phaethon und Helios in vergoldeten Wagen standen. Ausserhalb dieser Hallen blieb zur Rechten das Erzbild des Herakles. Darauf gelangte man zu dem Eingang zu der Quelle Peirene, die mit Marmor eingefasst war. Die Quelle selbst befand sich in einer Felshöhle, aus welcher das angenehm schmeckende Quellwasser in die Ebene hervorfloss. Wie die Sage ging, soll das korinthische Erz in diesem Wasser gehärtet worden seyn. Am Eingange der Quelle stand ein Bild des Apollon, und dabei ein Peribolos, in welchem die Rachethat des Odysseus an den Freiern gemalt war. Die Sage erzählte, dass diese Quelle aus den Thränen der Nymphe Peirene entstand, die sie aus Trauer über den Verlust ihres durch die Artemis getödteten Kindes Kenchrias vergoss. Diese Quelle findet man noch heute[37]). „Sie ist mit weissem Marmor geziert; man steigt hinab über mehrere Stufen; das Wasser ist sehr gut und sehr reichlich; es sprudelt aus dem Grunde eines Bassins durch zwei Oeffnungen. Man muss sich bücken, um es zu schöpfen.“ Prokesch v. Osten fügt hinzu[38]): „Alle diese Angaben sind genau. Der kleine Kanal vor dem Eingange war mit weissem Marmor geziert, so wie die Stiege es noch ist. Die Griechen schlugen ihn in Trümmer, die noch herum liegen. Im Innern der beiden Schachten, die eine Tiefe von 12 bis 15 Schritten haben mögen, sammelt sich das Wasser in natürliche Becken, welche dann weiter einen unterirdischen und verborgenen Abfluss haben. Dass aber diese Quelle auch dieselbe sei, welche die Alten Peirene nannten, geht unwiderleglich aus den Worten des Pausanias hervor.“ Die Serailmauer des türkischen Bey's dehnte sich so weit hierher aus. Der genannte Reisende berichtet darüber[39]): „Zu diesem Serail gehörte auch die äusserst romantisch gelegene Quelle, wo, zufolge der Meinung der Alten, das Wasser der Peirene wieder zum Vorschein kam und dann weiter in die Ebene sich ergoss. Zwar liegt sie nicht innerhalb der Mauer, aber gleichsam unter derselben und an einem Ort, wo die Beschaffenheit des Bodens keine Annäherung erlaubte. Im Westen nemlich bricht die sanfte Höhe des Serails, das die Spitze der Stadt gegen den Golf hin machte, in Felsen von der Höhe einiger Klafter. Diese sind über und über mit Epheu und den blühendsten Schlingkräutern bedeckt, die in der Zusammenstellung auf der weiten Ebene, die von ihnen aus nach dem Golf hinzieht, ein höchst überraschendes Bild gewähren. Du steigst aus dem Innern des Serails über eine Marmortreppe zu dieser ge-

37) In den Noten 190 zu Chandler, Bd. III.

38) A. a. O. Bd. II. p. 139 sq.

39) A. a. O. Bd. II. p. 317 sq.

heimnissvollen Stätte, aus der erfrischende Kühlung dich anweht, und siehst, sobald du zu unterst gelangst, eine Felsengrotte von etwa dreissig Schritte Durchmesser und weniger Tiefe, wo aus mehreren Stellen des bemoosten Felsens das Wasser hervorquillt und in einem Mauerkanal, der im Halbzirkel vor dem Eingang der Grotte geführt ist, aufgefangen wird. In den Felsen führen ein paar Gänge von der Breite und Höhe, dass man eben darin gehen kann. In diese Schachte, wo das Wasser aus allen Wänden heruntertr äufelt, ging man entkleidet und benützte sie so als Bäder. Das Wasser ist angenehm, leicht, frisch und klar."

An der geraden Strasse, die nach Lechaion führte, sass ein Hermes aus Erz, mit einem Widder, weil man denselben für den Beschützer und Mehrer der Heerden hielt. Hinter dem Hermes standen die Bilder des Poseidon, der Leukothea, und auf einem Delphin ruhend Palaimon. In Korinth befanden sich auch Bäder und andere öffentliche Gebäude, mit denen namentlich der Kaiser Hadrian die Stadt beschenkte. Das schönste Bad aber, nahe bei dem Poseidon, hatte der Spartaner Eurykles erbaut. Zur Linken des Eingangs stand ein Poseidon; neben ihm Artemis im Jägerkleide. Mehrere Wasserleitungen (*πολλαὶ κρῆναι*) versorgten die Stadt reichlich mit Wasser. Eine davon liess Hadrian aus dem stymphalischen Wasser in die Stadt führen. Die sehenwürdigste Quelle ist die bei dem Bilde der Artemis, welche der Hufritt des Pegasos öffnete. Eine andere traf man an dem Wege von dem Markt nach Sikyon hin, rechts von dem Apollontempel mit dem ehernen Bilde des Gottes; in geringer Entfernung davon die Quelle Glaukes, in welche sich Glauke stürzte, wie man sagte, weil sie darin Hülfe wider das Gift der Medeia suchte. Ueber dieser Quelle stand das Odeion (*Ὠιδεῖον*), und bei diesem die Gräber der beiden Söhne der Medeia, Mermeros (*Μέρμερος*) und Pheres (*Φέρης*), die unschuldig von den Korinthern gesteinigt wurden, wesshalb ihnen auch dem Orakelspruch gemäss vor der Zerstörung der Stadt durch die Römer jährlich ein Bild der Furcht, ein Weib schrecklichen Ansehens, als Söhne geopfert wurde. Nicht fern davon stand der Tempel der Athener Chalinitis, die dem Pegasos die Zügel anlegte und ihn dem Bellerophon übergab. Das Bild der Göttin war aus Holz, das Gesicht jedoch, die Hände und Füsse aus weissem Marmor. Neben diesem Tempel stand ein Theater, und daneben das Holzbild des nackten Herakles, ein Werk des Dädalos, roh zwar, aber mit dem Ausdruck einer göttlichen Begeisterung des Künstlers. Oberhalb des Theaters stand ein Tempel des Jupiter Capitolinus, der von den Griechen Zeus Koryphaios genannt wurde. Nicht fern davon befand sich das alte Theater und die Quelle Lerna (*πηγὴ καλουμένη Λέρνα*). Pausanias sah um dieselbe noch die Säulen stehen, nebst den Sitzen für die, welche hier in der Hitze des Sommers die Frische geniessen wollten. Beinahe unmittelbar am Gymnasium standen zwei Tempel (*ναοί*), der eine dem Zeus, der andere dem Asklepios geweiht. Die darin stehenden Götterbilder des Asklepios und der Hygieia waren aus weissem Marmor, des Zeus aber aus Erz. Am

Wege zur Akrokorinthos hinauf sah er die beiden Tempel der Isis Pelagia und Aigyptia, so wie zwei Heiligthümer des Sarapis, namentlich des kanobischen. Dann traf man den Altar des Helios, nebst dem Tempel der Ananke (Ἀνάγκη) und Bia (Βία), den man nicht betreten durfte. Oberhalb dessen stand das Heiligthum der Göttermutter, in welchem die Säule so wie der Thron aus Marmor waren. In dem Tempel der Moiren, der Demeter und Kore konnte Pausanias die Götterbilder nicht sehen. In dieser Gegend befand sich auch der Tempel der Here Bunaia, von Bunos, dem Sohn des Hermes, geweiht, von dem auch der Beiname der Göttin entlehnt ist. Am Eingange der Akrokorinthos selbst stand ein Tempel der Aphrodite (ναὸς Ἀφροδίτης), mit den Standbildern der bewaffneten Göttin, des Helios, und des Bogen führenden Eros. Hinter diesem Tempel befand sich die eigentliche Quelle Peirene. Wendete man sich von der Akrokorinthos gegen das Gebirge hin, so ging man durch das teneatische Thor an dem Tempel der Eilethyia (ἱερὸν Εἰληθυίας) vorüber.

Prokesch v. Osten berichtet ferner [40]): „Auffallend wenige antike Trümmer findet man in den neueren Gebäuden verwendet. Hie und da liegt wohl noch eine Marmorsäule herum, oder ein Friesstück, hie und da stösst man auf römische Mauern und aus Backsteinen. Das erhaltenste, das einzige Denkmal der korinthischen Zeit ist der dorische Tempel, ... Pausanias führte ihn nicht besonders auf. Wheler glaubt, dass er der Diana von Ephesus geweihet war, und auf dem Forum stand. Dies ist allerdings möglich, obwohl Pausanias keines Tempels dieser Göttin, sondern nur einer Holzstatue an dieser Stätte gedenkt; aber unter den mehreren Tempeln, welche auf dem Forum standen, kann allerdings auch der erwähnte sich gefunden haben und vielleicht die Stelle des Klassikers mangelhaft seyn. Das Forum scheint, wenn man Pausanias aufmerksam lieset und an Ort und Stelle betrachtet, im Südost der Ruine des Tempels gestanden zu haben, der an dem Wege liegt, auf welchem man nach Argos und Basilika d. i. Sicyon ergeht. Auf dem Wege vom Forum nach Sicyon gibt Pausanias einen Tempel Apollos an. Es ist demnach sehr wahrscheinlich, dass wir die Ueberreste dieses Tempels vor Augen haben. Sie haben eine höchst malerische Wirkung. Nach allen Seiten lehnen sich Häuser an diese mächtigen Trümmer. — Die neuesten Korinther schämten sich nicht ihr Mauerwerk an diese ehrwürdigen Säulen zu kleben — aber diess fiel in Stücke neben ihnen und sie stiegen siegend aus der Entehrung hervor. Schutt und Trümmer überfüllten den Boden, dass man weder die Stufen noch das Pflaster sieht. Nesseln und Distelblumen decken die ganze Stätte. Schwer steigen aus dieser wüsten Verkleidung die Säulen auf, sieben an der Zahl, wovon fünf gegen Sicyon schauen, und drei (da die Ecksäule beiden Seiten angehört) nach Akrokorinth. Sie sind hohlgestreift, fünf derselben, die drei gegen

40) A. a. O. Bd. II. p. 318 sq.

Süd und in der Fortsetzung zwei derer gegen West, tragen die Architraven noch — die sechste hat bereits ihren Kranz verloren — die siebente steht einsam. Der Charakter des ganzen Baues ist mächtig und schwer, und alle Reisenden stimmen damit überein, dass dieser Tempel eine der ältesten Ruinen Griechenlands sei. Die Säulen, jede aus einem einzigen Steinblock, scheinen vom Feuer angegriffen. Das dunkle Braunroth macht sie bei ihrer dorischen Einfachheit noch düsterer aussehen. Die gespaltenen Architraven drohen den Sturz [41]).

In dem an die Stadt stossenden Kypressenhain Kraneion (*Κράνειον*) hielt sich der Cyniker Diogenes aus Sinope auf. Dort suchte denselben Alexander auf, als er in Korinth war, um sich zum Oberfeldherrn ernennen zu lassen, während er von den einflussreichsten Männern und Philosophen Griechenlands umgeben war, und Alt und Jung sich um ihn drängte. Für Diogenes, am Boden in der Sonne liegend, war der Gefeierte zu arm für eine angebotene Gunstbezeugung. „Tritt mir aus der Sonne“ bat der Genügsame, und nöthigte dadurch dem Herrscher das Bekenntniss, „Fürwahr, wäre ich nicht Alexander, ich möchte Diogenes seyn,“ ab. Des Diogenes Grab sah noch Pausanias an dem Thor der Stadt, durch das man von Kenchreai her einging. In jenem Hain befand sich ein Heiligthum des (*τέμενος Βελλεροφόντου*), ein Tempel der Aphrodite Malainis (*ναὸς Ἀφροδίτης Μελαινίδος*), und das Grabmal der Lais (*τάφος Λαΐδος* [42]).

Den Isthmos, wo einst der Räuber Sinis (*Σίνις*), der Fichtenbeuger genannt, hauste, reinigte Theseus, und zwar in der ganzen Ausdehnung des Weges von Troizen bis Athen von den Strassenräubern [43]). Der Isthmos der Korinther wird durch das Meer bei Kenchreai (*Κεγχρέαι*) und Lechaion (*Λέχαιον*) begrenzt, und macht die ganze Halbinsel zum Festlande. Beide Hafenorte sollen ihre Namen von Leches (*Λέχης*) und Kenchria (*Κεγχρία*) erhalten haben, die Poseidon beide mit der Peirene, Tochter des Achelous, erzeugte [44]). Auf dem Isthmos dort, wo die Spiele gefeiert wurden, befanden sich ein Theater, und ein Stadium aus weissem Marmor. Auf der einen Seite des Eingangs

41) Wehler sah noch 11 Säulen von dieser Tempelruine stehen, während Stuart (Alterthümer Athen's Bd. III. 6.), und Le Roi (Ruines des plus beaux monuments de la Grèce) deren 14 stehend gefunden zu haben versichern. Eilf sahen auch Chandler und Dodwell. Die Maasse an diesem Tempel weichen bedeutend von den gewöhnlichen ab. Der Stil ist dorisch. Aus der Abweichung der Maasse glaubt man schliessen zu können, dass die Ausführung des Baus in die Zeit vor der vollendeten Ausbildung der dorischen Bauart falle. Die Säulen entbehren eines Schaftes, und ihr Umfang beträgt am Fuss 18′, ihre Höhe mit dem Knauf 23′. Die Architrave sind aus einem Stück gearbeitet, und haben 12′ Länge. Der Stein, woraus sie bestehen, ist von sehr grobem Korn.

42) Plutarch. Alex. 14. Paus. II. 2, 4.

43) Das Folgende bietet Pausanias II. 1. 2.

44) Paus. II. 2, 3.

des nicht eben grossen Tempels standen die Statuen der Athleten-Sieger in den isthmischen Spielen, auf der anderen die Fichten, in einer beinahe geraden Linie. Im Tempel selbst sah man erzene Gebilde der Tritonen; in der Vorhalle zwei Bilder Poseidon's, eins der Amphitrite, und sogar ein ehernes Bild des Meeres. Ein Weihthum des Herodes Atticus war das im Innern aufgestellte vergoldete Viergespann, dessen Hufe aus Elfenbein waren, neben den Rossen die beiden goldenen Tritonen, auf dem Wagen Amphitrite und Poseidon, dann auf dem Delphin stehend Palaimon, aus Elfenbein und Gold. Die Grundlage, worauf der Wagen stand, bildete die Meerfläche, aus der Aphrodite auftauchte, umgeben von den Nereiden. Am Fussgestell des Poseidon sah man die Bilder der Söhne des Tyndareus eingearbeitet, weil man sie den Schiffen und Schiffern günstig gesinnt hielt. Ausserdem standen im Tempel die Statuen der Galene (*Γαλήνη*) und der Thalasse (*Θαλάσση*), ein Pferd, an dessen Brust ein Seethier abgebildet war, Ino, Bellerophon, mit dem Pegasos. Innerhalb des Periboles links stand ein Tempel des Palaimon (*ναὸς Παλαίμονος*), mit den Bildern des Poseidon, der Leukothea und des Palaimon selbst. Ferner ein unzugängliches Heiligthum, wo nach dem Volkglauben Palaimon verborgen lebte, und dessen Eingang unterirdisch war[45]) Meineidige hielt ein Bann an diesen Ort gefesselt. An dem sogenannten Altar der Kyklopen, ein altes Heiligthum (*ἱερὸν ἀρχαῖον Κυκλώπων καλούμενος βωμός*), ward diesen geopfert.

In Lechaion befand sich ein Tempel des Poseidon mit der ehernen Statue der Gottheit. Am Wege aus dem Isthmos nach Kenchreai traf man einen Tempel und ein Steinbild der Aphrodite. Am Strande stand ein Poseidon aus Erz. Die andere Landspitze des Hafens zierten die beiden Tempel des Asklepios und der Isis. Kenchreai gegenüber stand ein Bad der Helena (*τὸ Ἑλένης λουτρόν*). Das Wasser, das salzig und warm war, floss reichlich aus einem Felsen in das Meer. Am Wege von Kenchreai nach Korinth sah man viele Grabmale. — Ueberschaut man die Gegend um Korinth, mit Rücksicht auf diese Nachrichten des Pausanias, so kann man nicht zweifeln, dass ringsum der Boden durch Kultur und Kunst reich war, von denen kaum noch eine leise Spur übrig ist. Kenchreai heisst heute Kekhries. — Die Bucht, welche heute Kalamaki heisst, ist der Hafen Schoinos der Alten. Die Mauerüberreste hier gehören dem Mittelalter. Aus diesem Hafen führte auf die Küste des jenseitigen korinthischen Golfs der Schiffzug oder Diolkos (*δίολκος*), auf dem kleinere Schiffe und die Waare aus einem Meer in das andere geschafft wurden.

Auf dem Isthmos war Neleus begraben; jedoch wurde das Grab des Vaters selbst dem Nestor nicht gezeigt. Desshalb galt

45) Nach Puillon Boblaye a. a. O. p. 37. will man diesen Eingang wieder gefunden haben.

es als unziemlich, wenn man es andern zeigen wollte. Eben so kannten des Sisyphos Grab hier nur wenige.

Von Korinth gegen den Isthmos hin stand ungefähr eine Stunde entfernt ein Dorf Hexamilia, das schon die byzantinischen Historiker erwähnen, und davon auch den Isthmos selbst Hexamilion nennen. Prokesch v. Osten sagt[46]): „Ich nahm meinen Weg nach dem Dorf Hexamilia, das eine kleine Stunde von Korinth entfernt liegt. Halbwegs dahin stösst man auf römische Trümmer aus Backsteinen, mit Zierlichkeit getäfelt, und auf einem Pflastergrunde ruhend. Sie gehören vielleicht dem Dianentempel an, dessen Pausanias auf dem Wege über den Isthmos von Lechaion nach Kenchreä erwähnt oder einem Grabe.“

Wie überhaupt in den hellenischen Staaten, so war es auch in Korinth, dass die Münzbilder aus der heimischen Mythe entlehnt sind. Daher sieht man auf den Münzen Alt-Korinth's vorzugsweise den Pegasos, Pallas, Delphin, Apollon, Herakles; auf den Münzen der Kaiserzeit die Bildnisse dieser, und auch der Aphrodite.

Obwohl der Boden um Korinth nicht eben zum Ackerbau geeignet und ergiebig, sondern der Gebirge wegen abschüssig und rauh war, so dass es sogar ein Sprichwort gab: „Korinthos bildet Hügelhöhe und hohes Thal,“ so war doch das Gebiet mit Dörfern und Vesten besetzt und stark bevölkert[47]). Zwei grosse Dörfer waren Asai (*Ἀσαί*) und Mausos (*Μαυσός*). Ihre Lage ist unbekannt; obwohl Theopomp von denseben in seinem Geschichtwerk über Philipp spricht[48]). — Tenea (*Τενέα*), ebenfalls ein Dorf, lag auf dem Wege von Korinth nach Mykenai, ohngefähr sechzig Stadien von Korinth entfernt. Die Bewohner behaupteten die Abstammung von den Trojanern, welche die Griechen einst gefangen, und von Tenedos weggeführt hatten, so wie, ihren Besitz von Agamemnon erhalten zu haben[49]). Sie verehrten vorzüglich Apollon, und hatten ihm auch einen Tempel gebaut. Man erzählt auch, dass die meisten der Auswanderer, welche dem nach Syrakusai eine Kolonie führenden Archias folgten, aus Tenea waren; dass nachher dieser Ort vor allen aufblühte, zuletzt sogar eine eigene Verfassung gewann; und dass sie von den Korinthern abgefallen sich den Römern anschlossen, und nach Zerstörung der Stadt ihre Fortdauer behaupteten. Man erwähnt auch ein Orakel, das einem Asiaten gegeben wurde auf die Frage, ob es besser sei, nach Korinthos auszuwandern:

Wohl ist glücklich Korinthos, doch gern wär' Ich Teneate.

welches einige aus Unkunde verändern in: Doch gern wär' Ich

46) A. a. O. Bd. II, p. 324.

47) Strabo VIII, p. 382.

48) Steph. Byz. s. v. *Ἀσαί* und *Μαυσός*.

49) Paus. II. 5, 3. Steph. Byz. s. v. *Τενέα, κώμη Κορίνθου, ἀπὸ Τένου τοῦ Κύκνου. κεῖται μεταξὺ Κορίνθου καὶ Μυκήνης. τὸ ἐθνικὸν Τενεάτης. λέγεται καὶ Τενέα ἡ χώρα.*

Tegeate. Ferner erzählt man, dass hier Polybos den Oidipos erzog. Endlich scheint auch eine Verwandtschaft der Tenedier mit diesen Teneaten statt zu finden, wie Aristoteles sagt „von Tennes, des Kyknos Sohn: und die bei beiden ähnliche Verehrung Apollons gibt dafür nicht schwache Beweise“[50]). Einige schreiben den Namen auch *Γενέα*, und den Bewohner *Γενεάτης*[51]). — Gegen Megaris hin lagen auf der Südostküste Sidus (*Σιδοῦς τεῖχος*). Einige Mauerüberreste in dem jetzt Sousaki scheinen die Lage dieser Küstenveste noch anzudeuten. Zu Strabo's Zeit muss dieselbe vernichtet gewesen seyn, denn er sagt: „nach Kenchreai folgt Schoinus, wo der Schiffzug ist, sodann Krommyon. Vor diesem Ufer liegt die saronische Bucht, wie auch die eleusinische, gewissermassen dieselbe, und dem hermionischen angefügt . . . . Krommyon (*Κρομμυών*) aber ist ein Flecken in Korinthia, ehedem in Megaris. Hierher versetzt die Sage die krommyonische Sau (*ἡ Κρομμυωνία σῦς*), die Mutter des kalydonischen Eber, deren Erlegung eine Kampfthat des Theseus war. Plinius nennt Sidus und Cremmyon Städte, zu dem Gebiet von Megara gehörend. Dieser Ort, dessen Name von Kromos, des Poseidon Sohn, abgeleitet wird, gehörte auch in Pausanias Zeit zu dem Gebiet von Korinth. Den Ort, wo Theseus hier die Sau Phaia (*Φαιά*) und den Strassenräuber Pityokamptes (*Πιτυοκάμπτης*, Fichtenbeuger) erlegte, bezeichnete in derselben Zeit noch eine Fichte am Strande, wo auch der Altar des Melikertes (*βωμὸς Μελικέρτου*) stand, den Sisyphos, der Gründer der isthmischen Spiele, errichtet haben soll. Zu Thukydides Zeit gehörte Krommyon zu dem Gebiet Korinth's, und war hundertzwanzig Stadien davon entfernt. Er lag dem berüchtigten skironischen Küstenfelspfade zunächst[52]). Bei dem Kirchlein Hagios Théodoros finden sich nicht unbedeutende Ruinen, die man für die Ueberreste von Krommyon hält[53]). — Der unbefestigte Ort Solygeia (*Σολύγεια*) lag von der Küste zwölf Stadien, von Korinth sechzig und von dem Isthmos zwanzig entfernt. Unter dem Berge Solygios landeten einst im peloponnesischen Kriege die Athener[54]). — Auf der entgegengesetzten Küste, am korinthischen Golf, lag in der Bucht, welche das Vorgebirge Olmiai bildete, Oinoë (*Οἰνόη*, Oenoa), eine Veste, die den Korinthern gehörte. Man glaubt, dass die Ueberreste denselben das Palaeo-Kastro bei Ktena, südwestlich von Aspro-Kamba, sind, während Forchhammer dieselbe in dem Paleao-Kastro auf einem Felsen bei Skino

50) Strabo VIII. p. 380.

51) Steph. Byz. *Γενεά, κώμη Κορίνθου. ὁ οἰκήτωρ Γενεάτης. ἀφ' οὗ παροιμία εὐδαίμων ὁ Κορίνθιος, ἐγὼ δ' εἴην Γενεάτης. τινὲς τὰς ἀπὸ ταύτης καλοῦσι Γενειάδας, ὡς Παρθένιος, τινὲς δὲ Γενεὰ γράφουσι.*

52) Strabo VIII. p. 380. Paus. II. 1, 3. Plutarch. Thes. 9. Plin. hist. nat. IV. 7, 11.

53) Puillon Boblaye a. a. O. p. 35.

54) Thucyd. IV. 42. 44. 45.

sucht[55]). — **Sollion** (*Σόλλιον* oder *Σόλιον*), war ein Städtchen im Gebiet von Korinth[56]). — **Chalkis** *Χαλκίς*), eine Stadt[57]). Ein Berg im Gebiet Korinth's war der **Phoinikaion** (*Φοινίκαιον*), den Ephoros erwähnte[58]).

Mehrere Geographen und Reisende glaubten, dass die Strasse *ἡ Κοντοπορεία ὁδός*, deren Namen sie auch dem Fluss westlich von Korinth gaben, derjenige sei, der durch die Engpässe Hagion-Ori und Berbati nach Argos führte. Nach **Puillon-Boblaye** jedoch war es der Weg, der gerade über das Gebirge nach Mykenai führte, links an Tretos vorüber[59]).

§. 2. Umfang der Landschaft.

Wie schon aus dem Vorhergehenden erhellt, hatte das Gebiet Korinth's nicht immer dieselbe Ausdehnung. Pausanias bemerkt ausdrücklich, dass die Landschaft **Korinthia** (*Κορινθία*) durch viele und heftige Kriege gelitten habe. In denselben seien auch die Wohnungen und Tempel ausserhalb der Stadtmauer durch Feuer vernichtet worden; so der Tempel des Apollon durch Pyrrhos, dem Sohn des Achilles geweiht. Auf dieselbe Weise sei auch der Tempel des Zeus Olympios zerstört[60]). Ueber einen offenen Kampf in einer Grenzstreitigkeit zwischen den Korinthern und Megarern berichtet Diodor[61]). Er erwähnt zwar zwei Treffen der Heere beider Staaten, die sich, Korinth mit den Peloponnesern, Megara mit den Athenern, verbündet hatten, und namentlich das letzte bei **Kimolia**, wo die Athener siegten; aber wir erfahren nichts von dem Erfolge dieses Kampfes. Die Küstenausdehnung des korinthischen Gebiets am Golf, von Megara bis Sikyon, gibt Skylax zu einer halben Tagfahrt an; dagegen betrug nach seiner Angabe die Küstenfahrt in der saronischen Bucht, von dem Gebiet der Stadt Epidauros bis an Megara's Grenze, dreihundert Stadien[62]). Im Westen schied der Fluss **Nemea** das Gebiet von Korinth und Sikyon noch zu Strabo's Zeit, obwohl den grössten Theil des korinthischen Gebiets nach der Zerstörung der Stadt durch Mummius Sikyon erhielt[63]). Ehedem besass das Ganze Agamemnon.

56) Thucyd. I. 30. Steph. Byz. s. v. *Σόλλιον*.

57) Steph. Byz. s. h. v.

58) Steph. Byz. s. h. v.

59) Polyb. de vitiis etc. und Excerpta XVI. Athen. deipn. II. 2. **Puillon-Boblaye** a. a. O. p. 39 sq.

60) Paus. II. 5, 4.

61) Diodor XI. 79.

62) Scylax p. 15. 21 ed Huds.

63) Strabo VIII. p. 380. **Puillon-Boblaye** a. a. O. p. 36.

B. Sikyon.

§. 1. *Umfang, Schicksale, physische Beschaffenheit.*

Der Umfang des Gebiets der uralten Stadt Sikyon lässt sich historisch in seinem wechselnden Bestande nicht nachweisen. Dazu ist das Nöthige darüber schon vorher bemerkt. Ehedem hatten dies Land die Ioner, dann die Achäer aus Argos inne, bis es durch Phalkes, einem Sohn des Temenos dorisch und dadurch zugleich ein selbstständiger Staat wurde, und auch bis in die spätesten Zeiten blieb. Diese Landschaft hiess Sikyonia (*Σικυωνία*), bei den Römern Sicyonicus ager. Sikyon und Korinth bildeten zusammen meist, nach einer Sage, die Landschaft Asopia, ein Erbe des Marathon, der es aber unter seine beiden Söhne theilte[64]. Uebrigens muss man von jener alten Asopia die spätere unterscheiden, welche der Strich am Fluss Asopos war, und ein Theil von Sikyonia bildete. Wie weit sich diese Asopia erstreckte, berichtet Strabo nicht. Da nun jener Fluss in der Nähe von Phlius am Berge Karneates (*ὁ Καρνεάτης*), ein Theil des Berges Koilosse (*ὄρος ἡ Κοιλώσση*), entsprang, die Landscheft Sikyonia durchströmte, und endlich bei der Stadt Sikyon vorbei in's Meer sich ergoss, so sieht man deutlich, dass Strabo in jener Angabe durchaus nicht den Umfang der Landschaft Sikyonia überhaupt berücksichtigt, sondern nur den Namen gerade dieses Theils am Asopos nennen will. Gegen Achaja bildete der Fluss Sythas (*ὁ Σύθας*) oder Sys (*ὁ Σῦς*) und gegen Korinthia, der Fluss Nemea die Grenze. Diese Grenzscheiden scheint auch Skylax im Sinne gehabt zu haben, indem er die Ausdehnung der sikyonischen Küste zu hundertzwanzig Stadien angibt; denn die Entfernung der beiden heutigen Flüsse Koutzomati (Nemea) und Xylo-Castron oder Trikala (Sytas) beträgt 21,200 Mètres, die den 120 Stadien entsprechen. Die ganze Fläche der Landschaft beträgt nach heutigem Maass 2¼ Myriammeter[65].

Landwärts erhoben sich zwar Gebirge, aber gegen die Küste, bewässert von den Flüssen Helisson (*Ἑλισσών*), neben dem nach Pausanias die Militärstrasse hinlief; Asopos (*Ἀσωπός*), und der erwähnte Sytas, der mit der Verehrung des Apollon und der Artemis in Verbindung stand[66], war das Land fruchtbar und vorzugweise zum Bau von Gartengewächsen geeignet.

64) S. vorher p. 775.

65) Steph. Byz. s. v. *Σικυών*. Paus. a. a. O. Liv. XXXIII. 15. Paus. II. 7, 7. 12, 2. Scylax p. 15. Puilon-Boblaye a. a. O. p. 29. 30.

66) Die Sage berichtet darüber Folgendes: Als Apollon und Artemis, nachdem sie die Pytho getödtet hatten, nach Aigialeia kamen, um sich hier zu sühnen, wurden sie an dieser Handlung durch Schreck verhindert, und begaben sich sogleich nach Kreta. Seitdem hiess der von ihnen verlassene Platz Phobos (*Φόβος*). Die Aigialeier erlagen nun einer Krankheit. Die Wahrsager deuteten ihnen an, dass sie sich davon nur

§. 2. Topographie.

Sikyon (ἡ Σικυών) hiess ehedem Μηκώνη, noch früher Αἰγιαλοί, ferner Τελχινία, und stand unmittelbar an der Küste, wo die Stadt einen guten Hafen, und sehr starke Befestigungen hatte. Dieser Theil war jedoch nur die eigentliche oder untere Stadt, während die Burg landwärts auf einen ringsum steilen, naturfesten, geräumigen und reichlich mit Wasser versehenen Felsen erbaut war. Nachdem Demetrios, der Städteeroberer, die Besatzung des egyptischen Ptolemäos aus der Stadt vertrieben hatte, bewirkte er, dass die Bewohner den an den Hafen stossenden Stadttheil aufgaben und niederrissen, und sich auf dem Burgfelsen neue Wohnungen bauten, wobei er sie reichlich unterstützte. Dafür ehrten ihn die Sikyoner dadurch, dass sie die Stadt Demetrias (Δημητριάς) nannten, und ihm jährlich Opfer, Feste und Spiele feierten, und alle anderen den Städtegründern gebührende Ehren erwiesen. Diodor bemerkt jedoch, dass dies alles in der Länge der Zeit und bei veränderten Verhältnissen abgeschafft worden sei, die Bewohner seien aber in dem neuen, weit bequemeren Wohnplatz geblieben; denn er bot ihnen im Frieden Vergnügen in den schönen Gärten, die sie sich um die neue Stadt angelegt hatten, und im Kriege Sicherheit[67]). Strabo sagt, die Neustadt sei zwanzig oder wie andere angaben nur zwölf Stadien vom Meer entfernt gewesen. Die Altstadt blieb seitdem der Hafenort. Die uralte Αἰγιαλοί, auch πόλις τοῦ Αἰγιαλέως genannt, war im Besitz der alten Joner, darauf deutet der Name; Μηκώνη ward sie vielleicht genannt, nachdem sie die Achäer von Argos in Besitz genommen hatten. Durch Phalkes, des Temenos Sohn, wurde die Stadt dorisch, und seitdem als Theil von Argeia (μοῖρα τῆς Ἀργείας) betrachtet; indessen soll schon vor diesem ein Herakles-Sohn, Phästos, hier geherrscht haben, und nachdem derselbe einem Orakel zufolge nach Kreta gegangen war und dort eine Stadt seines Namens gegründet hatte, folgten ihm seine Nachkommen Rhopalos, Hippolytos, Lakestades, von denen der letzte sich mit Phalkes verträgt. Zwischen dieselben wird noch Zeuxippos, ein Sohn Apollon's und der Nymphe Syllis[68]), einge-

durch Versöhnung mit Apollon und Artemis befreien könnten. Desshalb sendeten sie sieben Jünglinge und eben so viel Jungfrauen zum Sythas-Fluss im Pompzuge, um die beiden Gottheiten zur Rückkehr auf die Akropolis durch Bitten zu bewegen. Sie waren glücklich. Den Gottheiten ward bei ihrer Ankunft ein Tempel gelobt. Dieselbe Feier war noch zu Pausanias Zeit in voller Geltung. Jünglinge holten am Apollon-Fest die Götterbilder vom Sythas, trugen sie in den Tempel der Peitho, und stellten sie dann im Tempel des Apollon auf. Paus. II. 7, 7.

67) Steph. Byz. s. v. Σικυών. Vgl. Paus. II. 5, 5 sqq. Strabo VIII. p. 382. Diodor. XX. 102.

68) Müller, Dorier Bd. I. p. 80. will bei Paus II. 6, 3. νύμφης Συλλίδος statt νύμφης Ὑλλίδος lesen, und gewiss mit Recht, wenn man Herodot V. 67. 68. vergleicht, obgleich die neuesten Herausgeber des Pausanias Müller's Vermuthung nicht aufgenommen haben.

schoben. Gegen Hippolytos, des Rhopalos Sohn und des Phaistos Enkel, unternahm Agamemnon einen Krieg [69]). — Der Name Τελχινία ist ebenfalls alt und mythisch; vielleicht auch deutet er im Verein mit der Sage von Phaistos auf einen Zusammenhang mit Kreta, der dortigen Kunstthätigkeit und des Kultus. Die Stadt und das Sehenwerthe darin, wie es Pausanias beschreibt, gehört der Stadt des Demetrios, die durch mancherlei Missgeschick von der Höhe ihrer Grösse und ihres Glanzes herabgesunken, und zu Pausania's Zeit durch eben das Erdbeben, welches die Städte in Karien, Lykien, und auf Rhodos zertrümmerte, ihrer schönsten Bauwerke beraubt, und überhaupt fast völlig zerstört war [70]). Die ganze Gegend von Korinth und Sikyon hatte durch Krieg gelitten. So erwähnte Pausanias links am Wege von Korinth nach Sikyon, nicht fern von jener Stadt, einen durch Feuer zerstörten Tempel [71]); jedoch sah er an demselben Wege noch viele Denkmale berühmter Personen. Ueberschritt man von Korinth her die Grenze, so traf man das Denkmal eines Messeniers Lykos, das ein einfacher Erdhügel war; dann weiterhin, rechts jenseit des Asopos das Olympion (τὸ Ὀλύμπιον;) links in geringer Entfernung das Grabmal des athenischen Komödiendichters Eupolis, und nahe an Sikyon das Denkmal der Xenodike mit schönen Gemälden; weiterhin ein Denkmal der bei Pellene, Dyme, Megalopolis, Sellasia Gefallenen. Bei dem Stadtthor auf dieser Seite befand sich eine Quelle in einer Felshöhle, die desshalb Stazusa-Quelle (Στάζουσα ἡ πηγή) genannt wurde. Auf der Akropolis der Neustadt (ἡ νῦν ἀκρόπολις) sah Pausanias einen Tempel der Tyche Akraia (ἱερὸν Τύχης Ἀκραίας), mit dem Bilde der Göttin, und einen der Dioskuren mit deren Holzbildern. Unter der Veste stand das Theater, in dessen Scene die Statue eines gewaffneten Mannes stand, die man Aratos nannte. Nahe beim Theater befand sich ein Tempel des Dionysos, mit dem Bilde des Gottes aus Gold und Elfenbein, daneben Bakchantinnen aus weissem Marmor. Andere Bilder bewahrten die Sikyoner in einem unzugänglichen Gemach, Kosmeterion (Κοσμητήριον) genannt. Diese wurden jährlich einmal mit grossem Pomp und unter feierlichem Gesang an einem bestimmten Tage in das Dionysion gebracht und aufgestellt. Voran getragen wurde Bakcheion (Βάκχειον), so genannt, wie Androdamas, Sohn des Phlias. Darauf folgte Lysios, Phanes Thebaios (Φάνης Θηβαῖος) genannt, der nach der Sage auf das Geheiss der Pythia von Theben hierher gebracht seyn soll. Phanes kam jedoch in derselben Zeit nach Sikyon, wie Aristomachos, des Kleodaios Sohn. — Von dem Dionysos-Tempel nach dem Markt gehend, traf Pausanias rechts den Tempel der Artemis Limnaia (ναὸς Ἀρτέμιδος Λιμναίας), dessen Dach schon zusammengestürtzt war, und ohne Götterbild. Am Markt stand ein Tempel der Peitho, ebenfalls ohne Götterbild, deren Verehrung noch zu Pausanias Zeit dauerte, und mit der Verehrung des Apollon in inniger Beziehung stand, und

69) Paus. II. 6, 4.

70) Paus. II, 7, 1 sqq.

71) Paus. II. 5, 4.

auf Kreta hinwies. Dieser Tempel scheint von dem ursprünglichen verschieden gewesen zu seyn, der von Proitos gegründet wurde. In denselben weihte auch Meleager den Speer, mit dem er den kalydonischen Eber getödtet hatte. Eben so war darin die Flöte des Marsyas niedergelegt, nachdem Apollon denselben besiegt hatte. Indessen durch Brand war der Tempel mit allen seinen Heiligthümern zerstört. Den, welchen Pausanias sah, hatte ein gewisser Pythokles zugleich mit dem Götterbilde geweiht. Das Weihthum der römischen Kaiser, neben dem Tempel der Peitho, war einst das Haus des Kleon, der in der heutigen Stadt (*ἡ νῦν πόλις*) herrschte, während in der unteren (*ἡ κάτω πόλις*) Kleisthenes, der Sohn des Aristonymos und Enkel Pyrrhon's, Tyrann war. Vor Kleon's Haus stand das Heroon des Aratos. Pausanias bemerkt[72]), dass nach Kleon's Tode die Vornehmen der Stadt so begierig nach der Herrschaft gewesen wären, dass zwei zugleich Euthydemos und Timoklides, sich der Tyrannis bemächtigt hätten, aber von dem Volk vertrieben, und Kleinias, des Aratos Vater, zum Volkführer gewählt sei. Nach dem Tode des Kleinias erhob sich Abantidas als Tyrann. Die Bürger tödteten denselben zwar; nun aber erhob sich dessen Vater Paseas, der bald wieder durch Nikokles umkam. Schon durch Abantidas war Aratos vertrieben worden. Um ihn sammelten sich die übrigen Vertriebenen, und mit Hülfe argeischer Miethsoldaten bemächtigte er sich der Vaterstadt, und befreite sie von den Tyrannen Nikokles, und vereinigte sie mit dem achäischen Bunde. Hinter dem Denkmal des in der Geschichte Griechenlands bedeutsamen Aratos stand[73]) ein Altar des isthmischen Poseidon, auch Zeus Meilichios, Artemis Patroa, aber kunstlos; Zeus hatte die Gestalt einer Pyramide, Artemis einer Säule. Dort stand auch das Bouleiterion (*βουλευτήριον*) und die klisthenische Säulenhalle. Auf dem Markt ein Erzbild des Zeus von Lysippos, und eine vergoldete Artemis; in der Nähe ein Tempel des Apollon Lykios, aber ganz verfallen und ohne Sehenwürdigkeiten; dann Erzstatuen, die man mit Unrecht für die Töchter des Proitos hielt; ein Herakles aus Erz, von dem Sikyoner Lysippos; dann ein Hermes Agoraios. In dem vom Markt nicht fernen Gymnasium sah Pausanias einen Herakles aus Marmor von Skopas[74]). Dort stand auch ein Heiligthum des Herakles, dessen Bezirk man (*Παιδιζή*) nannte. Das alte Holzbild darin war ein Werk des Sikyoners Laphaes. Phaistos ordnete dem Herakles zu Ehren eine zweitägige Feier an, bei der ihm erwürgte Lämmer zum Theil verbrannt wurden. Der erste Tag des Festes hiess Onomata (*Ὀνόματα*), der andere Herakleia (*Ἡράκλεια*). Von dort führte eine Strasse zu dem Tempel des Asklepios (*ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ*), dessen linke Seite eine doppelte Zelle hatte. In der vorderen befand sich Hypnos (*Ὕπνος*), von dem jedoch nur noch

72) Paus. II. 8.

73) Paus. II. 9, 6 sqq.

74) Paus. II. 10.

der Kopf übrig war; das Innere, das jedoch nur die Priester betreten durften, war dem Apollon Karneios geweiht. In der Vorhalle lag der Kopf eines Seethiers von ungeheurer Grösse, daneben das Bild des Oneiros (*Ὀνείρος*) und des Hypnos Epidotes mit einem Löwen. Im Eingange des Asklepieion sah man auf der einen Seite einen sitzenden Pan, auf der anderen eine stehende Artemis. Trat man in das Heiligthum selbst, so erblickte man den Gott, unbärtig, aus Gold und Elfenbein von Kalamis gearbeitet, in der einen Hand das Skepter, in der anderen eine Frucht der Fichte haltend. An der Decke hingen einige kleine Gebilde. In der Nähe dieses Heiligthums stand ein Tempel der Aphrodite; darin ein Bild der Antiope, deren Söhne die Sikyoner zu seyn behaupteten. Dies Bild hatte der sikyonische Künstler Kanachos in sitzender Gestalt aus Gold und Elfenbein, mit verschiedenen Attributen, auf dem Haupt den Polos (*πόλος*), in der einen Hand Mohnköpfe, und in der anderen einen Apfel, gearbeitet. Den Tempel durften nur solche Frauen betreten, die keinen Umgang mit Männern pflegten, und die Jungfrau, welche den Tempeldienst ein Jahr hindurch versah, und Loutrophoros (*λουτροφόρος*) genannt wurde; jedoch war allen der Anblick und die Anbetung der Göttin in der Vorhalle gestattet. Der Göttin wurden alle Thiere, Säue ausgenommen, geopfert, und zum Braten des Opferfleisches Wacholderholz verwendet, zugleich mit den der Eiche ähnlichen Blättern des Paideros (*ὁ παιδέρως*), der nur in dem Bezirk des Tempels wuchs, der ein Hypaithros (*ὕπαιθρος*) war[75]). Ging man von hier zum Gymnasion, so traf man rechts den Tempel der Artemis Pheraia (*ἱερὸν Φεραίας Ἀρτέμιδος*), so benannt, weil das Holzbild der Göttin von Pherä hierher gebracht seyn soll. Das Gymnasium, wo noch zu Pausanias Zeit die Knaben unterrichtet wurden, hatte Kleinias erbaut. Das darin aufgestellte marmorne Standbild der Artemis war nicht vollendet, und Herakles glich den Hermensäulen. — Nicht fern von dem Heiligen-Thor, zu dem man vom Gymnasium aus gelangte, traf man den Tempel der Athene, den Epopeus einst in solcher Grösse und Schönheit aufführte, dass er alle der damaligen Zeit übertraf[76]). Indessen die Zeit hat das Andenken an seine Herrlichkeit verwischt, selbst der Himmel sandte seine Blitze, damit er zerstört würde; der Altar allein blieb unversehrt, vor dem Pausanias das beinahe in Schutt vergrabene Denkmal des Epopeus sah, und dabei die Gebilde der

75) Paus. II. 10, 2 enthält folgende Angabe über die Einrichtung dieses Heiligthums: *Ἐντεῦθέν ἐστιν ὁδὸς ἐς ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ. παρελθοῦσι δὲ ἐς τὸν περίβολον ἐν ἀριστερᾷ διπλοῦν ἐστιν οἴκημα. κεῖται δὲ Ὕπνος ἐν τῷ προτέρῳ καὶ οἱ πλὴν τῆς κεφαλῆς ἄλλο οὐδὲν ἔτι λείπεται. τὸ ἐνδοτέρω δὲ Ἀπόλλωνι ἀνεῖται Καρνείῳ καὶ ἐς αὐτὸ οὐκ ἔστι πλὴν τοῖς ἱερεῦσιν ἔσοδος. κεῖται δὲ ἐν τῇ στοᾷ κήτους ὀστοῦν θαλασσίου μεγέθει μέγα καὶ μετ' αὐτὸ ἄγαλμα Ὀνείρου καὶ Ὕπνος κατακοιμίζων, Ἐπιδώτης δὲ ἐπίκλησιν. ἐς δὲ τὸ Ἀσκληπίειον ἐσιοῦσι καθ' ἕτερον τῆς ἐσόδου τῇ μὲν Πανὸς καθήμενον ἄγαλμά ἐστι, τῇ δὲ Ἄρτεμις ἕστηκεν. Ἐσελθοῦσι δὲ ὁ θεός ἐστιν οὐκ ἔχων γένεια, χρυσοῦ καὶ ἐλέφαντος Καλάμιδος ἔργον. ἔχει δὲ καὶ σκῆπτρον καὶ ἐπὶ τῆς ἑτέρας χειρὸς πίτυος καρπὸν τῆς ἡμέρου.*

76) Paus. II. 11.

Theoi apotropaioi (*θεοὶ ἀποτρόπαιοι*), zu denen man um Abwendung des Uebels (*ἐς ἀποτροπὴν κακῶν*) flehte. Epopeus soll auch den nahen Tempel der Artemis und des Apollon, Adrastos aber den der Here erbaut haben. In dem Hintergemach des Heretempels standen die beiden Altäre des Pan und Helios, aus weissem Stein. Geht man weiter gegen die Ebene, so gelangt man zu dem Tempel der Demeter, den Plemnaios, aus Dank gegen die Göttin wegen der Ernährung seines Sohnes geweiht hatte. Unfern von dem Heretempel des Arastos sah Pausanias nur noch die Säulen eines Tempels des Apollon Karneios, und ebendaselbst nicht mehr von dem Heiligthum der Here Prodomia, das Phalkes, der Sohn des Temenos, erbaut haben soll. — Links, höchstens zehn Stadien von dem nächsten Wege von Sikyon nach Phlius entfernt, lag der Hain Pyraia (*Πυραία*); darin ein Tempel der Demeter Prostasia und Kore. Dort feierten die Männer den Göttinnen das Fest, während die Frauen dasselbe im Nymphon (*Νύμφων*) begingen, wo die Bilder des Dionysos, der Demeter und Kore, aber nur das Gesicht sichtbar, standen.

Diess sind die wenigen Ueberreste der grossen Menge der schönsten Kunstwerke aller Art, welche Sikyon einst schmückten, und als Sitz der Kunst auszeichneten. Denn hier entwickelte sich früh die Kunst der Malerei, der Bildnerei in Ton und Erz; ja es bildete sich hier eine besondere Kunstschule, aus der die vorzüglichsten Meister hervorgingen, welche die griechische Kunst verherrlichten. Sikyon was das Rom des Alterthums. Uralt war die Pflege der Kunst zu Sikyon; denn nach Hesiod betrog in der alten Mekone Prometheus die Götter[77]. Die Deutung dieser Mythe, die gewiss einer sehr frühen Zeit angehört, kann nicht zweifelhaft seyn. Sie ist ein unverwerfliches Zeugniss, dass Mekone früh schon durch den Einfluss des Kultus zur Bildung sich wandte, und dadurch auch dort der Sinn zur Bildformkunst getrieben wurde. Zuerst ward die durch Wasser erweichte Thonerde dazu benutzt, woraus namentlich der fruchtbare und mit Olivenwäldern geschmückte Boden zwischen Korinth und Sikyon besteht[78]. Sikyon nahe wird die Farbe desselben dunkel, während er gegen Korinth weiss ist. Aus der Thonbildnerei entwickelte sich der Erzguss, so dass Sikyon lange die Schule dieser Kunsthätigkeit war. Ihr Ruf war schon zur Zeit der beiden frühen Künstler Dipoinos und Skyllis um Olymp. 50 gegründet. Denn hervorgegangen aus der Schule der kretischen Dädaliden, und berühmt durch die Bearbeitung des Marmor, sieht man sie in Sikyon mit Götterbildern für die Stadt beschäftigt, aber auch von den einheimischen Künst-

77) Hesiod. theogon. 636. Vergl. Aeschyl. Prom. 445 sqq. Vielleicht in Rücksicht auf die frühe Kunstübung und den kaum zu verkennenden Zusammenhang der alten Stadt mit Kreta entstand wahrscheinlich der Name *Τελχινία*.

78) Stat. Theb. IV. 50. Liv. XXVII. 31. Die Fruchtbarkeit wurde zum Sprichwort. Liban. soph. epp. 374. 754. Dodwell, Reise durch Griechenland. Bd. II. 2, p. 125.

lern aus Neid, wie es scheint, so angefeindet, dass sie die angefangenen Werke unvollendet liessen, und zu den Aetolern gingen. Diese Werke waren Apollon, Artemis, Herakles, und Athene. Die Götter, über die den ausgezeichneten Künstlern zugefügte Unbill erzürnt, straften die Sikyoner durch Unfruchtbarkeit des Landes und Hungernoth. Der pythische Gott verkündete als Sühumittel den Rückruf jener Künstler[79]). Indessen bleibt doch in Beziehung auf dieses Ereigniss die Nachricht des Pausanias von der schon erwähnten Sühnung des Apollon und Artemis, so wie auch von der unvollendeten Artemis, und dem Herakles auf einer Hermensäule, die er im Gymnasium sah, höchst bemerkenwerth, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass alles dies mit jenem Ereigniss in Verbindung steht. Die Artemis blieb vielleicht allein unvollendet; vielleicht auch stammen die erwähnten Gebilde des Zeus Meilichios und der Artemis Patroa aus dieser Kunstperiode. Der älteste bekannte Künstler aus Sikyon war Kanachos, berühmt durch das kolossale Bild des Apollon Philesios, im Didymaion der Branchiden aufgestellt, und Meister mehrerer anderen ausgezeichneten Gebilde; ferner dessen Bruder Aristokles, die beide ohngefähr in die Zeit zwischen Olymp. 65 — 93 gehören[80]). Aus Sikyon war Dibutades, der Erfinder des Relief in Korinth. Auch an der Vervollkommnung der Zeichenkunst hatte Sikyon durch seinen Bürger Telephanes Theil. Den Ruhm der sikyonischen Künstler aber in der Malerei hob Eupompos, dessen Vaterstadt unbekannt ist. Während man vor ihm nur eine helladische und asiatische Schule unterschied, so bewirkte die Eigenthümlichkeit seiner Kunst, dass seitdem eine sikyonische, attische und ionische Schule unterschieden wurde. Sein Schüler war Pamphilos, von dem wieder Apelles unterrichtet wurde[81]). Eine so vorzügliche Pflegerin der Kunst, wie Sikyon seit uralter Zeit war, und bis in die Zeit blieb, wo Griechenland seine Selbstständigkeit einbüsste, musste auch reich an den schönsten Werken seyn. Der Ruhm der sikyonischen Malerschule blühte noch im Zeitalter des Aratos; sie allein schien noch den guten Geschmack in der Kunst zu bewahren. Wahrscheinlich blieb Sikyon noch später eine Freistätte der jetzt heimathlosen Kunst. Die bekannten Häupter der Kunst in dieser späten Zeit, Nealkes, Leontiskos, Mnesitheus, Xenon waren zwar nur Künstler des zweiten Ranges, aber doch, wie Plinius bemerkt, nicht unberühmt. Eigenthümliches, was diese Zeit nicht zu schaffen vermochte, vermochte sie auch nicht zu wahren. Die durch Aratos zwar befreite Stadt sah sich hülfbedürftig in einer so unglückschweren Zeit, namentlich durch die schwer zu befriedigenden Ansprüche auf die verlassenen Güter der mit Aratos aus

79) Plin. hist. nat. XXXVI. 3, 4: Dipoenus et Scyllis . . . . Sicyonem se contulere, quae diu fuit officinarum omnium metallorum patria.

80) Vgl. Paus. II. 10, 4. VII. 18, 6. II. 32, 4. Thiersch, Epochen p. 142 sqq.

81) Plin. hist. nat. XXXV. 10, 36, 7. S. vorher p. 791. 792.

fünfzigjähriger Verbannung Zurückgekehrten. Sie wusste sich nicht anders zu helfen, als dass sie aus ihrem grossen Schatz Kunstwerke, und vorzüglich Gemälde von Pamphilos und Melanthios auswählte, und diese dem egyptischen Könige Ptolemäos Euergetes anbot, um ihn dadurch zur Hülfe mit seiner Gunst und seinem Geld zu bewegen[82]). Alle öffentlichen Gemälde nahm der Aedil M. Scaurus der Stadt, unter dem Vorwande von Schulden, und liess dieselben nach Rom bringen[83]). Mehr wissen wir nicht über die Schicksale der gewiss ansehnlichen Kunstschätze, welche diese Stadt einst besass. Wahrscheinlich ging so manches durch die Zerstörung der unteren Stadt durch Demetrios, und der Neustadt durch Erdbeben unter, und gewiss das Ansprechendste nahmen die Römer, und stand es auch in den Tempeln. Daher sah Pausanias einzelne Tempel verfallen und öde; dennoch fand er noch eine beträchtliche Anzahl von Werken des Kanachos, Skopas, Kalamis, Lysippos u. a. So tief war die noch vor Argos gegründete Stadt gesunken! — Im Itinerarium Antonini wird sie als Neusikyon erwähnt; eben so nennt sie Hierokles im Synekdemos *Νέα Σικυών*. Konstantin führt sie mit dem einfachen Namen *Σικυών* in seinem Reichortverzeichniss auf[84]). Durch Stürme ward sie in Trümmer geworfen, die einst im Seetreffen bei Artemision zwölf, bei Salamis aber funfzehn Kriegschiffe unter dem Befehl des Themistokles hatte, den Athenern unter Perikles bei deren Einfall im Peloponnes widerstand, dreitausend zur Schlacht bei Platäa sendete[85]). Allerdings hatte Sikyon auch in der Zeit der Blüthe nicht eine solche Macht, wodurch sie ein politisches Gewicht hätte behaupten können, selbst im achäischen Bunde entschied sie durch ihren Beitritt nach ihrer Befreiung von Tyrannen nichts; denn ihre inneren Verhältnisse waren ja so zerrüttet, dass sie fremde Hülfe in Anspruch nehmen musste. Die Ruinen zeigen noch Spuren ihrer einstigen Grösse und Pracht. Man sieht darunter ein schönes Theater, am nordöstlichen Fuss der Akropolis, dessen Sitze Dodwell noch im guten Zustande sah. In der Nähe sah er grosse Massen von Mauern aus römischen Backsteinen; ferner die Ueberreste des Gymnasium, das auf starkem Unterbau von Polygonconstruktion ruht. Andere Ueberreste, besonders Metopen und Triglyphen, gehören dem dorischen Baustil; das Meiste scheint in späterer Zeit in neuen Bauen verbraucht zu seyn. Der neue Ort, der wahrscheinlich schon in der byzantinischen Zeit nahe bei den Ruinen entstand, erhielt den Namen Vasilika (*Βασιλικη*), und zeigt heute noch den Ort der alten Stadt an. Während der Herrschaft der Venezianer war dieser Ort befestigt. Im J. 1654

82) Plutarch. Arat. 5 sqq. 41. Polyb. X. 25. Cic. de off. II. 22 sqq.

83) Plutarch. Arat. 12. 13. Plin. hist. nat. XXXV. 11. 40, 42.

84) Hierocl. synecd. p. 34. ed. Pars. Constant. Porphyr. de themat. 7. II. 6.

85) Herodot. VIII. 1. 43. IX. 28.

wurde die Burg von den Türken mit einer Besatzung versehen [86]). Die Lage der Stadt kann bei Betrachtung der Ruinen nicht zweifelhaft seyn, obwohl wir nur wissen, dass Sikyon hundert Stadien von Phlius entfernt war.

Ueber die Verfassungzustände der Stadt bemerkte Strabo [87]): „Sie gehorchte die meiste Zeit Tyrannen; diese aber waren stets billige Männer. Ihr berühmtester Mann war Aratos.“ Diese Bemerkung, die auch nur im allgemeinen wahr ist, gilt nur von der dorischen Zeit; die früheren Zustände sind unbekannt. Seitdem die Dorer die Stadt im Besitz hatten, war das Volk in die vier Stämme: Hylleer (Ὑλλέες), Pamphyler (Παμφυλοι), Dymanaten (Δυμανάται), Aigialeer (Αἰγιαλέες) getheilt. Die Namen derselben veränderte der Tyrann Kleisthemes, Grossvater des athenischen Demagogen eigenwillig, aus Hass gegen die Argeier, mit denen er kriegte, in Ἀρχέλαοι, Ὑᾶται, Ὀνεᾶται, Χοιρεᾶται [88]). Die bis dahin ungestörte Dauer jener Eintheilung beweisst, dass bis dahin die dorischen Einrichtungen geachtet wurden, und die Stadt dabei sich wohl befand. Dies bestätigt auch Plutarch, indem er sagt [89]) „nachdem die reine und dorische Aristokratie, gleichwie eine Harmonie, verwirrt und zerstört war, fiel Sikyon aus einer Unruhe, einer Tyrannis in die andere, bis es zur Zeit des Aratos die, damals fast ganz demokratischen, Institute der Achäer annahm.“ Jene Umgestaltung der Zustände geschah um Olymp. 27 durch Orthagoras. Er begründete eine Tyrannis, welche ein Jahrhundert dauerte [90]). Die Nachfolger sicherten sich die Herrschaft dadurch, dass auch sie sich dem Gesetz unterwarfen. Das phythische Orakel bestätigte zwar die Tyrannis durch den Ausspruch: Sikyon bedürfe der Zuchtmeister; indessen vermag man die unbestochene Wahrheit desselben nicht zu bestätigen, weil die früheren Zustände unbekannt sind, und dem Mächtigen alles dienstbar wird. Die Tyrannen gaben ein Gesetz, nach dem die Landleute nur im Schafpelz in die Stadt kommen durften, um dieselben von dem häufigen Besuch der Stadt abzuhalten [91]). Die Einrichtung des Kleisthemes währte nur sechzig Jahr. Die Spartaner stellten nach dem Sturz des Tyrannen Aischines aus einer andern Dynastie mit Zustimmung des Volks die dorische Verfassung wieder her. Während des peloponnesischen Krieges, Olymp. 90, 3 richteten die Lakedämoner die Verfassung Sikyons wieder oligarisch ein [92]). Eine Spur von Demokratie findet sich nach dem Frieden des Artaxerxes, Olymp. 101,

86) Chalcondyl. Domin. Niger. Dodwell's Reise durch Griechenland, deutsch, Bd. II. p. 128 sq.

87) VIII. p. 382.

88) Herodot V. 67. 68. VI. 126. Aristot. polit. V. 9. 10. Paus. II. 9, 6.

89) Plutarch Arat. 2.

90) Aristot. polit. V. 9, 21. Herodot. VI. 126. Plutarch de sera num. vind. VII.

91) Plutarch. Arat. 2. de sera num. vind. VII. Pollux VII. 68.

92) Thucyd. V. 81.

Nach der Schlacht bei Leuktra findet man in Sikyon eine achäische, d. h. eine Censusverfassung, nach welcher die Reichen herrschen. Diese versprach zwar Euphron Olymp. 102,4 zur Demokratie umzubilden, machte sich aber dabei selbst zum Tyrann, bis ihn die Partei der Edlen, die er hart verfolgte, wieder stürzte. Er wurde zwar von den Argeiern und Arkadern unterstützt, später aber vertrieben zu Theben ermordet[93]). Die Tyrannis scheint dessenungeachtet fortgedauert zu haben; denn erst Aratos führte, nach Vertreibung des Tyrannen, die demokratische Verfassung der Achäer ein[94]).

Wollte man Kleisthenes im günstigen Sinn als Zuchtmeister betrachten, so würde man Unrecht thun. Unbegreifliche Willkür trieb ihn. So verbot er den Rhapsoden, ihre Wettkämpfe zu halten im Vortrage der homerischen Gesänge, weil darin die Argeier und Argos, seine Feinde, besungen wurden. Ferner wollte er Adrastos, des Talaos Sohn, einen Argeier, dessen Denkmal auf dem Markt stand, aus der Stadt verdrängen. Ueber Beides fragte er den Gott zu Delphi; Pythia aber gab ihm die Antwort: Adrastos sei ein König, er aber ein Schinder der Sikyoner. Die Verschiedenheit dieses und des oben mitgetheilten Orakels zeigt wohl deutlich, dass beide nicht von Unparteilichkeit eingegeben waren, sondern jenes aus besonderem Wohlwollen, dieses aus Abneigung gegen die Tyrannen, ohne Rücksicht auf das Recht des Volks, wie es die Neuzeit anerkannt. Aufgebracht darüber sann er auf eine List. Er liess aus Thebä in Böotien Melanippos, des Astakos Sohn, holen, den ärgsten Feind des Adrastos, weil er ihm seinen Bruder Mekistes und seinen Schwager Tydeus erschlagen hatte. Diesem errichtete er ein Heiligthum, und gab ihm auch die Opfer und Feste des Adrastos, den die Sikyoner in grossen Ehren hielten, namentlich feierten sie sein Leiden durch tragische Chorgesänge, indem sie den Dionysos nicht ehrten. Diese Chorgesänge überwies Kleisthenes dem Dionysos, die Opfer aber dem Melanippos, den er ausserdem im Prytaneion einen Bezirk auf der festen Stelle weihte. Diese auffallende Umgestaltung der offenbar dorischen Zustände bewirkte Kleisthenes als Nicht-Dorer aus Hass gegen die Dorer; daher auch sein Kampf mit Argos. Es war ein kräftiger Mann. Seine Tüchtigkeit bewiess er auch im Kriege der Amphiktyonen gegen Kirrha, das er im Verein mit dem thessalischen Herakliden Eurylochos (Olymp. 47,3) eroberte. Von der Beute baute er die Säulenhalle in Sikyon. In der zweiten Py-

93) Diodor. XV. 40. Xenoph. hell. VII. 1, 44. 45. 3, 2 sqq. Herodot. V. 68.

94) Ueber Sikyon's Befreiung durch Aratos s. W. Schorn's Geschichte Griechenlands, p. 68 sqq. Ueber Sikyon's Verfassung, vgl. Otf. Müller, Dorier, Bd. II. p. 165 sq., in verschiedener Ansicht F. W. Tittmann, Darstellung der griech. Staatsverfashungen, p. 360 sq. F. Kortüm, zur Geschichte hellen. Staatsverfassungen p. 99 sq.

thiade siegte er mit einem Viergespann. Sein Sinn ging auf seinen Schwiegersohn Megakles über[95]).

Eine bemerkenwerthe Eigenthümlichkeit ist die erwähnte Dionysosfeier durch tragische Chorgesänge. Sie war in Sikyon ohne Zweifel uralt; denn Epigenes wird als ein sikyonischer Tragiker, der sechzehnte vor Thespis, genannt. Ungewiss, ob die sikyonische Tragödie ein gewöhnliches Drama, so scheint doch sicher angenommen werden zu dürfen, dass diese Feier zu dem lokalen Kultus des Dionysos gehörte, und desshalb als religiöse Ueberlieferungen unveränderlich waren, und zum Thema die Leiden des Dionysos (τὰ Διονύσου πάθη) hatten. Schwerlich war mimische Handlung davon eben so wenig ausgeschlossen, als das Flötenspiel. Vielleicht gehörte dies Festspiel in die Gattung dithyrambischer Lyrik, über deren Wesen vollständig zu urtheilen die nöthigen Nachrichten fehlen. So wenig etwas von den kyklischen Dithyramben bekannt ist, welche Periandros zu Korinth durch einen Chor aufführen liess, deren Anfänge aber jedenfalls einer früheren Zeit angehörten, wie man aus einer Nachricht des Pindar, Korinth sei die Vaterstadt des Dithyrambos; schliessen muss, — eben so wenig ist von den sikyonischen Dionysos-Chorgesängen erhalten. Bei diesem Mangel an Nachrichten, die wahrscheinlich noch die Zeit des Themistios besass, lassen sich die Ansprüche Athen's auf Erfindung und Ausbildung der Tragödie in Rücksicht auf Sikyon nicht mit Sicherheit beurtheilen, um so weniger, als auch Aristoteles sagt, dass einige Peloponneser mit den Athenern um die Erfindung der Tragödie eiferten. Mit grossem Glanze wurde bei dieser Feier der Chor aufgeführt, und mit Flötenspiel begleitet[96]). Desshalb lässt sich vielleicht auch annehmen, dass zu Sikyon das Flötenspiel besonders gepflegt wurde. Wir sehen den Flötenspieler Pythokritos aus Sikyon, nach Sakadas aus Argos, in den Zeiten des Polykrates, in den Pythien sechsmal hintereinander den Preis gewinnen; ja wir wissen auch, dass Sikyon bestimmte Gesetze für musische Agonen hatte[97]). Diess wirkte muthmasslich auf die Richtung der Dichtkunst bei den Sikyonern. So war Praxilla, die Sikyonerin, Dithyramben- und Skoliendichterin, die zu den vortrefflichsten gehörte. Sie wählte ihren Stoff, so weit sich darüber urtheilen lässt, aus der Mythe, und vorzugweise des Dionysos, des Karneios oder Karnos u. a. Ariphron war Verfasser vielgesungener Päanen[98]).

95) Herodot. V. 67. 68. Paus. II. 9, 6. X. 7, 3. 37, 4. Pindar. nem. IX. 2. Polyaen. III. 5. Diodor. exc. II. p. 550. Müller, Dorier Thl. I. p. 162 sqq.

96) Böckh, Staatshaushaltung der Athener, Bd. II. p. 362 hat aus wenigen Momenten eine bis dahin unbekannte Gattung dithyrambischer Lyrik nachgewiesen. Vgl. Müller Bd. II. p. 368 sq. Herodot I. 23. Aristot. poet. 3. Epigr. ap. Athen. deipn. XIV. 629.

97) Paus. VI. 14, 5. Inschrift bei Cyriac. Illyr. p. 18. 129. Muratori 645.

98) Athen. deipn. XV. p. 694 A. 702 A. Bode, Geschichte der hellenischen Dichtkunst, Bd. II. Th. II. p. 11. 12. 120 sqq.

Dieser eigenthümlichen Richtung des dionysischen Kultus gehörte gewiss auch der Tanz der Sikyoner Ἀλητήρ, Herumschwärmer, so wie das komische Spottspiel, die Phallophoren (φαλλοφόροι), oder auch Autokabdaloi (αὐτοκαβδάλοι) genannt, bei dem die Spieler in Blumen und mit stattlichen Gewändern auf dem Theater erschienen[99]). Wohl mochte dies alles auf das Leben der Frauen in Sikyon Einfluss üben, und diese in bei weitem freierem Verhältnisse gelebt haben, als z. B. in Athen. Ob jedoch der Kultus der Aphrodite zu Sikyon wie zu Korinthos seinen Sitz hatte, ist sehr zweifelhaft[1]). Denn wenn auch Praxilla Aphrodite als Mutter des Dionysos, so wie die Leiden und Freuden des phönikischen Adonis besang, ferner auch auf den sikyonischen Münzen als das gewöhnliche Bild die Taube, ferner ein Venuskopf von altväterischem Typus erscheint, so können diese Einzelnheiten keineswegs als Beweis dafür aufgestellt werden. Beinahe auf allen Münzen sieht man mit der fliegenden Taube die Chimäre; aber auch den Kopf des Apollon, oder der Pallas, oder den Dreifuss und die Taube; aus der Zeit des Kaisers Septimius Sererus Bakchos in einem Tempel Distylos. Die Münzbilder sind, dies ergibt sich deutlich, nichts weiter, als Bilder der lokalen Mythe. Was nun die Beweise aus den Gesängen der Praxilla betrifft, so gilt darüber dasselbe. Man erkennt darin nur die Anklänge eines kyprisch-phönikischen Einflusses auf die Mythe Sikyon's. Deutlich bemerkt man asiatischen Einfluss in Sikyon auch in einer anderen Erscheinung. Myron nämlich, Tyrann zu Sikyon, ein Orthagoride, gewann Olymp. 33 zu Olympia einen Wagensieg, und baute darauf dort ein Schatzhaus, in welchem zwei Gemächer mit tartessischem Erz ausgelegt, und mit ionischen und dorischen Säulen geschmückt waren. Das tartessische Erz brachten die Phokäer aus Iberien, wo sie es von dem Könige Arganthonios erhielten[2]). Man sieht also auch hierdurch einen Verkehr mit Asien bestätigt. Auch muss hier beachtet werden, dass Strabo berichtet[3]): „Zu Phlius und Sikyon wird der Tempel Dia's (τὸ τῆς Δίας ἱερόν) hochgeehrt; so nennt man nämlich die Hebe". Schwerlich gilt dies nur von der Zeit Strabo's.

Eigenthümlich waren die Grabdenkmäler der Sikyoner, wie sie Pausanias ausdrücklich beschreibt. Sie bedeckten die Todten mit Erde, dann errichteten sie darüber einen Grundbau aus Stein, und darauf Säulen, und auf diesen einen giebelartigen Ueberbau (ἐπίθημα), den Tempelgiebeln ähnlich. Darauf schrieben sie nichts weiter, als den Namen des Verstorbenen, mit dem Glückwunsch, ohne Angabe des Vaters Namen[4]).

99) Athen. deipn. XIV. p. 631. p. 621. 622. Suid. s. v. Σῆμος.

1) Müller, Dorier, Bd. I. p. 405 sq. hat jene Ansicht, der wir nicht beistimmen können.

2) Paus. VI. 19, 2. II. 6, 1.

3) VIII. p. 382.

4) Paus. II. 7, 3: Οἱ ἀετοί, das fastigium der Römer, nannten die

War auch die Landschaft klein, so enthielt sie doch mehrere Orte, die für eine sehr bedeutende Bevölkerung sprechen. Noch im Gebiet Sikyon's lag der in die Mythe der Sikyoner vielfach verflochtene Ort Titane (*Τιτάνη*), sechzig Stadien von Sikyon, vierzig von Phlius entfernt, zwischen den beiden Flüssen Asopos und Selleis, zwischen denen auch der durch die Gebirge sehr beengte und für Wagen unzugängliche Weg von Sikyon aus führte. War man ohngefähr zwanzig Stadien weit gegangen, so kam man in die Gegend eines Eichenhaines, der links über dem Asopos lag. Darin stand ein Tempel der Göttinnen, welche die Athener Semnai (*Θεαὶ Σεμναί*), die Sikyoner aber Eumenidai (*Εὐμενίδαι*) nennen, und denen jährlich Opfer von trächtigen Schaafen u. a. gebracht wurden. Auf beinahe dieselbe Weise wurden auch die Moiren an ihrem Altar im Haine verehrt. Auf die erwähnte Strasse wieder jenseit des Asopos zurückgekehrt, gelangte man bald auf die Berghöhe, welche nach der Sage der Umwohner Titan zuerst bewohnt haben soll, der ein Bruder des Helios genannt wird. Nach demselben erhielt dieser Ort den Namen Titane. Pausanias erklärt jedoch die Sage von der Verwandtschaft beider nach seiner Ansicht: Titan sei ein sehr sorgfältiger Beobachter der Jahrzeiten und der Einwirkungen der Sonne auf die Natur und Gewächse gewesen, und desshalb Bruder des Helios genannt worden. Als später Alexanor (*Ἀλεξάνωρ*), Sohn des Machaon und Enkel des Asklepios, in das sykionische Gebiet kam, gründete er zu Titane dem Asklepios einen Tempel. Um dieses Heiligthum hatten sich nicht nur die Tempeldiener, sondern auch andere angesiedelt. Im heiligen Bezirk standen zu Pausanias sehr alte Cypressenbäumen. Von dem Standbild des Gottes waren nur das Gesicht, die Hände und das Aeusserste der Füsse sichtbar, das Uebrige aber mit einem weissen Chiton und einem Himation verhüllt. Daher wussten die Ungeweihten auch nicht, ob das Bild aus Metall oder Holz war. Eben so unbekannt war auch der Meister. Auf dieselbe Weise war auch das Standbild der Hygieia (*Ὑγιεία*) theils durch die von Frauen der Göttin geweihten Haare, theils durch babylonische Gewänder fast ganz verhüllt. Alexanor wird als Heros nach Sonnenuntergang, Euamerion aber mit göttlichen Ehren gefeiert. Ihre Bilder standen ebenfalls hier. Das Holzbild der Koronis aber hatte keinen bleibenden Aufenthalt im Tempel, sondern wenn man dem Gott opferte, ward das Bild der Koronis in den Tempel der Athene gebracht und dort verehrt. Auch wurden von den Opferthieren nicht bloss die besten Stücke geopfert, sondern die ganzen Thiere auf der Erde verbrannt, ausgenommen die Vögel, auf dem Altar. Auf dem Giebel der Vorderseite stand Herakles, in dem Giebel der Hinterseite Nikai[5]); in der Vorhalle sah Pausanias die hölzernen Bilder des Dionysos und der Hekate, der Aphrodite, der

Griechen den Giebel. — Pausanias bemerkt über den Glückwunsch: *κελεύουσι τὸν νεκρὸν χαίρειν.*

5) Paus. II. 11, 8: *τὰ δὲ ἐν τοῖς ἀετοῖς Ἡρακλῆς καὶ Νῖκαι πρὸς τοῖς πέρασίν εἰσιν.*

Götter-Mutter, und der Tyche; aus Marmor den Asklepios Gortynios. Bei diesem befanden sich die dem Gott heiligen Schlangen, denen man sich aus Furcht nicht näherte, sondern ihnen die Speise nur in den Eingang setzte. Innerhalb des heiligen Bezirks stand das eherne Standbild des Sikyoners Granianos, der in den olympischen Spielen zweimal den Fünfkampf, einmal ein Wettlauf, dann wieder im Diaulos siegte. In Titane befand sich auch der Tempel der Athene, in den das Koronis-Bild gebracht wurde. Darin sah Pausanias auch ein altes Holzbild der Athene, das vom Himmel herabgefallen seyn sollte. Im Herabsteigen von der Berghöhe trifft man den Altar der Winde, an dem jährlich ein Priester während einer Nacht opferte, Beschwörungformeln zur Besänftigung der vier Winde sprach, und ausserdem, wie man sagte, magische Lieder der Medea sang. Gelangt man von Titane her nach Sikyon, und geht man zur Küste, so trifft man links vom Wege einen Tempel der Here (*ναὸς Ἥρας*), der aber weder ein Standbild noch eine Decke hatte. Denselben soll Proitos, ein Sohn des Abas, geweiht haben. Geht man zu dem sogenannten Hafen der Sikyoner, und wendet man sich dann gegen Aristonautai (*Ἀριστοναῦται*), dem Hafenort der Pellener, so sieht man in geringer Entfernung links vom Wege einen Tempel des Poseidon[6]. Nach einer Angabe des Stephanos hiess dieser sikyonische Grenzort gegen Phliasia hin *Τίτανα*, später *Τευτάνιον*[7]).

Nach Strabo war bei Sikyon ein Fluss Selleeis (*Σελλήεις*), und nahe daran lag ein Dorf Ephyra (*Ἔφυρα*[8]) — Ein anderes, von Ephoros erwähntes Dorf in Sikyonien hiess Buphia (*Βουφία*). — Melandia (*Μελανδία*) nannte Theopomp als *χώρα* Sikyonia's. — Phoibia (*Φοιβία*) war eine kleine Stadt. — Die Stadt Coronea (*Κορώνεια*) im Peloponnes lag zwischen Sikyon und Korinth[9]). — Orneai (*αἱ Ὀρνεαί*), gleichnamig mit dem argeischen, zwischen Korinthos und Sikyon, erwähnt Strabo, und berichtet darüber, zu seiner Zeit sei sie zwar öde, aber ehedem gut bewohnt gewesen, und namentlich ausgezeichnet durch einen hochverehrten Tempel des Priapos, den desshalb der Verfasser der Priapeien, Euphronios, Orneates nenne; der Ort habe an einem gleichnamigen Fluss, oberhalb der Ebene der Sikyonier, gelegen, das Gebiet aber besassen die Argeier[10]). — Einen Ort Olympion, den die neueren Geographen anführen, giebt es in Sikyonien nicht[11]).

6) Diese Nachrichten über einen in der Frühzeit und der Sage der Sikyoner sehr bedeutenden Ort bietet Pausanias II, 3 sqq. 12, 1 sqq.

7) Steph. Byz. *Τίτανα, χωρίον τῆς Σικυωνίας. λέγεται καὶ ἑνικῶς.*
Τιτάνοιό τε λευκὰ κάρηνα. [Iliad. II. 735.]
τὸ ἐθνικὸν Τιτάνιος καὶ Τιτανία. νῦν δὲ Τευτάνιον καλεῖται.

8) Strabo VIII. p. 338.

9) Diese Orte nennt Stephanos Byz. s. h. vv.

10) Strabo VIII. p. 376. 382.

11) S. vorher p. 803.

C. Phliasia.

§. 1. *Ursprung und Bedeutung des Namens; Umfang der Landschaft.*

Araithyrea (Ἀραιθυρέα) ist das jetzt Phliasia (Φλιασία) genannte Gebiet[12]). Den ersten Namen nennt schon der homerische Sänger Ἀραιθυρέη[13]); in dieser Zeit im Besitz achäischer Herrscher. Pausanias will aus den homerischen Versen, in welchen die Arkader besungen werden, beweisen[14]), dass die Phliasier mit den Arkadern niemals verwandt gewesen seien, wohl aber seien sie ursprünglich Argeier, und dann durch die in den Peloponnes eingedrungenen Herakliden Dorer geworden. Die ursprüngliche Gründung eines Orts sei durch einen Eingebornen Aras (Ἄρας) gemacht worden. Er liess sich in dieser Gegend nieder, und baute den Ort auf der Berghöhe, welche noch zu Pausanias Zeit Arantinos Ἀραντῖνος) hiess, nicht fern von der Höhe, auf welcher die Akropolis der Phliasier nebst dem Tempel der Hebe stand. Während der Herrschaft des Aras fand Asopos, der Sohn des Poseidon und der Kegluse (Κηγκλούση), das Wasser desjenigen Flusses, der seinen Namen erhielt. Aras hinterliess einen Sohn Aoris (Ἄορις) und eine Tochter Araithyrea (Ἀραιθυρέα), nach deren Tode der Bruder ihr zum Andenken das Gebiet Araithyrea nannte. Beide sollen sehr erfahrene Jäger und Krieger gewesen seyn. Pausanias vermuthet, dass die Kinder des Aras auf der Berghöhe Arantinos begraben seien; denn bei dem Tempel der Demeter standen die ihnen errichteten Säulen, und ehe der Göttin gefeiert wurde, ehrte man Aras durch Gesang, und rief dessen Kinder, gegen deren Denkmale gewendet, zu den Libationen.

Die Ableitung des Namens Phlias (Φλίας), wie dieselbe die Argeier erzählen, bezweifelte schon Pausanias[15]). Sie nannten Phlias, Sohn des Keisos und Enkel des Temenos. Der rhodische Dichter Apollonios wieder und Philetas nennen Phlias einen Sohn des Dionysos. Die Mutter soll Chthonophyle (Χθονοφύλη) gewesen seyn; Pausanias widerspricht jedoch dieser Angabe, und sagt, die Mutter sei Araithyrea gewesen, nicht Chthonophyle, die den Androdamas geboren habe. Der Dichter scheint diese Verwandschaft aus dem Beinamen des Dionysos Φλυοῦς oder Φλοίας abzuleiten; vielleicht entstand diese Sage aus dem Dionysos-Dienst, der in dieser Gegend heimisch wurde[16]). Die Dorisirung von

12) Strabo VIII. p. 382.

13) Iliad II. 571.

14) Paus. II. 12, 8 sqq.

15) II. 12, 6.

16) Apollon. Rhod. argon. I. 115:

Φλίας δ᾽ αὖτ᾽ ἐπὶ τοῖσιν Ἀραιθυρέηθεν ἵκανεν,
ἔνθ᾽ ἀφνειὸς ἔναιε Διωνύσοιο ἕκητι,
πατρὸς ἑοῦ, πηγῇσιν ἐφέστιος Ἀσωποῖο.

Phlius leiteten die Phliasier, meistentheils mit den Sikyonern übereinstimmend, von **Rhegnidas** (*Ῥηγνίδας*), Sohn des Phalkes und Enkel des Temenos. Derselbe drang mit seinen Reisigen von Argos nach Sikyon und dann nach Phlius ein, und forderte daselbst Aufnahme und Besitzthum für die Seinigen, und für sich die Herrschaft. Das Volk gewährte ihm alles, obgleich Hippasos und dessen Anhänger sich widersetzten und nur überwunden im Kampf den Dorern weichen wollten. Gezwungen zogen sie sich nach Samos zurück. Urenkel des Hippasos wird Pythagoras genannt [17]). Die einfachste Ableitung des Namens **Phliasia** ist die von *φλεῖν*, von Feuchtigkeit überschwellend, in dem Sinne von grosser Fruchtbarkeit [18]). Schon der homerische Sänger nennt die Landschaft mit dem Beinamen „die liebliche“ [19]). Sie ist ein kleines Thal, rings von Bergen umgeben, die von 12 bis 1600 Mètres über der Thalfläche sich erheben. Gegen Achaja hin liegen die höchsten Felsgebirge. Ihr Umfang beträgt nur 10 bis 12 Kilomètres [20]). Sie ist durch ihre vorzügliche Fruchtbarkeit ausgezeichnet, namentlich die Weinberge, die ehemals wie noch gegenwärtig den besten Wein in der Halbinsel erzeugten. Auch die Korinthen (Corant oder Curant), so genannt, weil sie in dem Golf von Korinth verladen wurden, sind Erzeugniss der fruchtreichen Ebene, die ihren alten Namen behielt, nachdem die Türken von Griechenland Besitz genommen hatten, wie das Zeugniss des Laonikos beweisst. Heute heisst dieser Distrikt Staphylika.

Der Segen einer glücklichen Umgebung des kleinen Thals durch Gebirge, von denen die höheren gerade gegen Norden und Westen das Thal gegen rauhe Winde schützten, und im Süden und Osten den Sonnenstrahlen niedere Felshöhen den belebenden Sonnenstrahlen Eingang gestatteten und sicherten, ward durch den Asopos (*ὁ Ἀσωπός*) erhöht, indem derselbe mit seinen Armen das Thal reich bewässerte. Nach Strabo's Angabe entspringt derselbe am Berge **Karneates** (*ὁ Καρνεάτης*), dem er einen Theil des **Koilosse** (*Κοιλώσση*) nennt, durchströmt Phliasia

Dazu die Scholien: *Πόλις Πελοποννήσου ἡ Ἀραιθυρέα, ἐν ὁρίοις τῆς Σικυῶνος κειμένη· ἡ νῦν ὀνομαζομένη Φλιοῦσα, ἀπὸ Φλιοῦντος τοῦ Διονύσου καὶ Χθονοφύλης. Καὶ αὐτὸς δὲ Διονύσος Φλυοῦς ὠνομάζετο, ἀπὸ τοῦ φλύειν τὸν οἶνον, ὅ ἐστιν εὐθηνεῖν.* Vgl. Steph. Byz. *Φλιοῦς, πόλις Πελοποννήσου, ἡ πρότερον Ἀραιθυρέα καὶ Ἀράντεια, ἀπὸ Φλιοῦντος τοῦ Διονύσου καὶ Χθονοφύλης· Παυσανίας δὲ ἀπὸ Φλίαντος· ὡς μαρτυρεῖ καὶ τὸ ἐθνικὸν Φλιούντιος ἢ Φλιούσιος. Φιλήτας δέ φησι·*

Φλιοῦς γὰρ πόλις ἐστὶ, Διωνύσου φίλος υἱὸς
Φλιοῦς ἣν αὐτὸς δείματο λευκολόφος·

ὠνόμασται δὲ παρὰ τὸ φλεῖν, ὅ ἐστιν, εὐκαρπεῖν. Λακεδαιμόνιοι δὲ τῶν μηνῶν ἕνα Φλιάσιον καλοῦσιν, ἐν ᾧ τοὺς τῆς γῆς καρποὺς ἀκμάζειν συμβέβηκεν· ὤφειλε δὲ ἀπὸ τῆς Φλιοῦντος γενικῆς φλιούσιος, πλεονασμῷ δὲ τοῦ α Φλιάσιος. καὶ Τίμων ὁ περὶ σίλλων γεγραφὼς ἐχρημάτιζε· τὸ θηλυκὸν Φλιουντία καὶ Φλιουντίς.

17) Paus. II. 13, 1. 2.

18) S. vorher Anmerk. 16. Steph. Byz.

19) Iliad. II. 571.

20) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 30.

und Sikyonia[21]). Heute heisst er der Fluss von Hagios-Georgios. Diese beiden Gebirgzüge und die Engpässe (Celossae fauces) heissen heute Mégalo-Vouno und Polyphengos, zwischen denen in einem Engpass der Weg von Plius nach Mykenai führt[22]). Das Gebirge Apeauros (ὁ Ἀπέαυρος) oder Apelaurus ist der heutige Gavrias, der den Weg von Korinth gegen die Hochlandschaft Arkadien hin, zwischen Phlius und Stymphalos, durchschneidet.

§. 2. *Topographie.*

Phlius (ὁ Φλιοῦς) lag zwischen Sikyonia, Argeia, Kleonai und Stymphalos, wie im Kreise eingeschlossen. Zwar entstanden aus der alten Stadt Araithyrea, am Berge Koilosse (Κοιλόσση) gelegen, nahm sie doch deren Stelle keineswegs ein, sondern die Einwohner, welche den alten Ort verliessen, bauten bei dreissig Stadien davon entfernt die neue Stadt Phlius[23]). Diese Stadt war nicht unbedeutend; denn sie sendete mit Leonidas zweihundert Streiter zur Vertheidigung der Thermopylen[24]). Schon seit ohngefähr Olymp. 50. gehörte sie zu der Bundgenossenschaft der mit Sparta vereinten peloponnesischen Staaten, und blieb stets Sparta treu. Im peloponnesischen Kriege zählte man 6000 Bürger. Diese stete Verbindung mit Sparta, und die feindselige Stimmung gegen Argos zeugt für eine aristokratische Verfassung. Als die Lakedämoner Olymp. 90, 3 mit ihren Bundgenossen den Kriegzug gegen Argos unternehmen, versammeln sie sich in Phlius[25]). Indessen regten sich die verschiedenen Elemente im Volk des Peloponnes so gewaltig, dass Kämpfe auch hier ausbrachen. In einer Volkbewegung

21) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 31 sq.: Asopus. Aujourd'hui rivière d'Hagios-Georgios; elle coule dans la gorge, au-dessous des remparts antiques de Sicyon. Avant d'y arriver, elle a traversé la plaine de la Phliasie, où se réunissent ses deux branches, dont la plus considérable vient de l'ouest. Malgré la prolongation de leurs vallées arides, il est très-probable que les anciens, qui n'avaient pas les mêmes idées que nous sur les sources des fleuves, plaçaient celles de l'Asopus sur le bord de la plaine, aux beaux Kephalovrysis du mont Polyphengos (Carneates); peut-être aussi, les faisaient-ils remonter dans la même direction jusqu'à la fontaine au pied du Strongylo-Vouno. La branche occidentale du fleuve demanderait à être suivie par les voyageurs: on indique vaguement des ruines près du Palaeo-Liondi, et plus loin, dans un col où Ornées pourrait avoir existée.

22) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 32 sq.: Celossa mons et Celossae fauces sont pour nous le Mégalo-Vouno et la gorge, qui conduit de Phlius à Mycènes. Un contrefort de cette chaine, le mont Polyphengos tout criblé de cavernes, hermitages des laures, serait le Carneates qui n'était lui-même qu'une partie du mont Celossa. Il s'avance dans la plaine jusqu'à 30 Stades de Phlius et c'est à son pied que Strabon parait placer l'Araethyrea d'Homère. M. Peytier a signalé les ruines d'un temple sur le col qui unit le Polyphengos au Megalovouno.

23) Strabo VIII. p. 382.

24) Herodot. VIII. 102.

25) Thucyd. V. 57 sqq.

vor Olymp 99, 2 wurde die von den Lakedämonern gestützte aristokratische Parthei gestürzt, die Stadt aber durch die Lakedämoner unter Agesilaos belagert, bezwungen, und die Verbannten wieder zurückgeführt (Olymp, 100, 2). Sie musste sogar eine spartanische Besatzung aufnehmen [26]). Bis auf dieses Ereigniss war die Verfassung demokratisch geblieben, obgleich funfzig von jeder der beiden Partheien eine Verfassung entworfen hatten. Seitdem erhoben sich die Parteikämpfe zwischen den Lakedämonisch-aristokratischen und Athenisch-demokratischen mit steigender Heftigkeit. Iphikrates kam den letzteren zu Hülfe, gegen ein Heer der Lakedämoner. Der athenische Feldherr war bei Korinth gegen den Feind glücklich gewesen; darauf griff er auch Phlius an, und erschlug über dreihundert Bürger. Eben so glücklich war sein Angriff auf Sikyon, wo fünfhundert Mann auf der Wahlstadt blieben. Als ein Organ dieses Kampfs der Volkelemente erscheint Epaminondas mit seiner Kühnheit und seinem Kriegglück. Die Demokratie, welche sich namentlich in den Staaten des Peloponnes, Korinth, Sikyon und Phlius, geltend machte, wüthete gegen diejenigen, welche unter Oberhoheit der Lakedämoner der oligarchischen Verfassung zugethan waren, oder selbst oligarchische obrigkeitliche Aemter bekleidet hatten. Die Aristokraten wurden durch die siegreiche Demokratie ihres Uebergewichts beraubt, und auf alle Weise beschimpft, weil das Volk jetzt bei den veränderten Verhältnissen für ehedem von jenen erlittene Unbill Rache übte. Natürlich gerieth dadurch das Staatwesen in grosse Unordnung. Indessen trug die siegende Demokratie keineswegs die Schuld davon; der Wechsel selbst war die Ursache, indem der Entwickelunggang der Völker eine veränderte Richtung nahm. Die Vertriebenen versuchten wieder in ihre Städte zurückzukehren. So geschah es in Korinth, wo aber, wie in Megara und Sikyon, der Versuch den Eingedrungenen und ihren Freunden das Leben kostete. Eine bedeutende Anzahl verwiesener Phliasier nahm im Gebiet des Staates eine Veste ein, brachte eine Menge Söldner zusammen, und lieferte den Bewohnern der Stadt eine Schlacht, in welcher die Vertriebenen siegten, und von den Phliasiern über dreihundert fielen. Endlich wurden die Verwiesenen von ihren eigenen Wachen verrathen, von den Phliasiern übermannt, die von jenen mehr als sechshundert erschlugen, und die übrigen nach Argos zu flüchten zwangen [27]). Bei dem wiederholten Einfall der Theber unter Epaminandos in den Peloponnes (Olymp. 103, 2), gegen den sich Athen mit Sparta verbunden, und den Isthmos nebst den Engpässen, von Kenchreai bis Lechaion durch Pallisaden und Gräben, eilig befestigt hatten, waren die Böoter weniger glücklich. Epaminondas wendete sich zuerst gegen Troizene und Epidauros; verheerte das Land, die stark besetzten Städte aber konnte er nicht einnehmen. Sikyon

26) Xenoph. hell. V. 2, 8 sqq. 3, 25 sqq.

27) Diodor. XIV. 92. 93. XV. 40. 45.

und Phlius und einige andere Städte ergaben sich aus Furcht. Er griff auch Korinth an, und besiegte die Korinther; Chabrias aber vernichtete den Sieg der Böoter in einem neuen Gefecht, die sich nun zurückzogen. Ein Separatfriede der Korinther und Phliasier mit Theben beruhigt diese Orte wieder[28]). Durch des Aratos Bemühen schliesst sich Phlius, nebst Argos und Hermione, dem achäischen Bund an. Dieser Verlust bewog die Lakedämoner unter Kleomenes zum Kriege gegen den Bund. Dies ist der kleomenische Krieg. Die Spartaner nahmen Kaphyai, Pellene, Pheneos, Argos, Phlius, Kleonai, Epidauros, Hermione, Troizene, und belagern Korinthos. In dieser Zeit herrschte zu Phlius ein Tyrann Kleonymos[29]). Zur Zeit Platon's oder vielmehr dessen Schülers Herakleides aus Pontos nennt Cicero den Tyrannen Leon, der zu Phlius herrschte, und ein höchst gebildeter Mann gewesen seyn muss[30]). Beide obwohl sehr vereinzelte Momente sind bis jetzt in der Geschichte der Verfassung von Phlius gänzlich übersehen, so wichtig sie auch sind, indem sie sicher eine Aehnlichkeit der Verfassung der in Korinth und Sikyon beweisen. Plinius nennt Phlius ein Kastell; später wird die Stadt weder von Hierokles noch Konstantin Porphyrog. genannt[31]).

Das Sehenwerthe zu Pausanias Zeit[32]) war der Kypressen-Hain auf der Burg und ein uralter hochheiliger Tempel, der Hebe geweiht, die von den Phliasiern in der frühesten Zeit Ganymeda (*Γανυμήδα*), von Homer aber der Götter Mundschenk (*οἰνοχόος τῶν θεῶν*) genannt wurde. Die Phliasier verehrten diese Göttin hoch, was sie dadurch bewiesen, dass Verbrecher hier Schutz fanden. Jährlich wurde der Göttin ein Fest gefeiert, das *κισσοτόμοι* hiess. Man zeigte weder im Tempel noch ausserhalb desselben ein Bild der Göttin[33]). Ging man von dem Tempel weiter, so traf man links einen Tempel mit dem Standbilde der Gottheit aus parischem Marmor. Auf der Akropolis befand sich ein anderes Heiligthum der Demeter, in deren Tempel aber das Bild der Demeter und ihrer Tochter. Das Standbild der Artemis, welches Pausanias dort sah, schien ihm ein sehr altes zu seyn; ausserdem sah er dort ein Artemisbild aus Erz. Steigt man von der Burg herab, so trifft man rechts einen Tempel des Asklepios, mit

28) Diodor XV. 68. 69. Xenoph. hell. VII. 1, 1 sqq. 4, 6 sqq. vgl. V. 2, 10. 3, 16. 21. VI. 5, 45.

29) Polyb. II. 88. 52. Plutarch. Arat. 25 sqq. 35. Cleomen. 8. Liv. 38, 7.

30) Cic. tuscul. disput. V. 3. S. auch Diogen. Laert. Speusipp. und Timon.

31) Plin. hist. nat. IV. 5, 6: Castellum Phlius. Quae regio ab Homero Araethyrea dicta, postea Asopis.

32) Paus. II. 13, 3 sqq.

33) Strabo VIII. p. 382 bemerkt, dass hier der Tempel der Dia (*Δία*), wie die Phliasier die Hebe nannten, hoch geehrt wurde. S. vorher p. 812.

einem Gebilde des unbärtigen Gottes. Unter diesem Tempel stand das Theater; nicht fern davon ein Tempel der Demeter nebst sehr alten Gebilden der Göttin in sitzender Stellung. Auf dem Markt stand eine Ziege aus Erz und zum grössten Theil vergoldet, welche die Phliasier als Bild des Gestirns der Ziege verehrten, das bei seinem Aufgange ihren Reben Schaden zuzufügen pflegte. Hier befand sich auch das Denkmal des Aristias, des Pratinas Sohn, beide unübertroffene Dichter in Satyrspielen, Aischylos ausgenommen. Im hinteren Theil des Markts stand ein Haus, welches die Phliasier μαντικός nannten, weil Amphiaraos sich in dasselbe, wie die Phliaser erzählten, sogleich begab, nachdem er während einer Nacht die Gabe der Weissagung erhalten hatte, der er vordem Idiot gewesen war. Seitdem blieb dies Haus verschlossen. Nicht fern davon befand sich diejenige Stelle, welche man Nabel (Ὀμφαλός) nannte, indem man dieselbe als Mittelpunkt des Peloponnes betrachtete. Ging man von diesem Ort weiter, so traf man einen alten Tempel des Dionysos, dann einen des Apollon, und einen anderen der Isis, mit den Götterbildern, von denen aber dasjenige der Isis nur die Priester sehen durften. Nach einer Sage der Phliasier soll Herakles auf seiner Rückkehr aus Libyen nach dem Raube der Hesperiden-Aepfel auch nach Phlius gekommen seyn, um eine Angelegenheit zu ordnen. Zu ihm kam sein Schwiegersohn Oineos aus Aetolien. Bei einem Gastmahl erschlug Herakles des Oineos Mundschenk, Kyathos (Κύαθος), einen Knaben, wegen einer Beleidigung. Ihm zum Andenken bauten die Phliasier bei dem Apollontempel ein Heiligthum, in welchem das Marmorbild des Kyathos stand, wie er dem Herakles den Weinbecher darreicht.

Die Bildung der Phliasier lässt sich wenig oder gar nicht beurtheilen; indessen deutet doch Einzelnes darauf, dass sie ein einfaches und kräftiges Volk waren, der Aufmerksamkeit der Hellenen werth, wie sie das Gemälde einer Schlacht vor Phlius von Pamphilos beweisst. Wahrscheinlich stellte dieser Künstler darin den erwähnten Angriff der Vertriebenen auf die Stadt dar, bei dem die erschreckten Einwohner im harten Kampf Sieger blieben, die darüber hoch erfreuten Männer sich umarmten, und die Frauen, welche den Männern zu trinken brachten, sämmtlich in der Freude weinten [34]). Eine Münze von Phlius aus autonomer Zeit zeigt auf der einen Seite einen gehörnten Stier mit ΦΛΕΙΑ, rückwärts geschrieben; auf der Rückseite ΦΛΙΟΥΣΙΩΝ um ein Rad, mit einer viereckigen Vertiefung. Das Münzbild so wie die Demeter-Feier dürfen als Beweise für den von den Phliasiern gepflegten Ackerbau angesehen werden. Es gibt auch Kupfermünzen der Stadt aus der Kaiserzeit. Wie es scheint, bildete sich in Phlius auch zuerst das satyrische Drama aus dem alten Tragos hervorgegangen aus; denn Pratinas, ein Phliasier, wird als Erfinder dieser Gattung genannt [35]).

34) Plin. hist. nat. XXXV. 10, 36. 8. Xenoph. hell. VII. 2.

35) Suid. s. v. Πρατίνας. Acron ad Horat. a. poet. 216. Dioscor. epigr. in Iacobs. Anthol. gr. I. p. 252.

Die Ueberreste von Phlius, nicht unbedeutend, fand Pouqueville[36]), eine Meile vom Dorf St. Georg, so wie jenseit eines Arms des Asopos, die sich amphitheatralisch bis zum Gavrias erstreckten. Bis jetzt sind dieselben noch nicht genau untersucht; denn die Angaben Pouqueville's sind unbefriedigend.

Celeae (*αἱ Κελεαί*), ein Dorf, höchstens fünf Stadien von Phlius entfernt. Hier wurden der Demeter geheiligte Geheimnisse alle vier Jahr gefeiert. Die Feier derselben wich zwar in einigen Dingen von der zu Eleusis ab, doch behaupteten die Phliasier, dass die ihrige der zu Eleusis nachgeahmt oder von derselben entlehnt sei. Der Hierophant zu Keleai war es nicht lebenlang, sondern er wurde zu jeder Feier gewählt, und durfte auch eine Frau haben. Dysaules (*Δυσάυλης*), des Keleos Bruder, sei, durch Jon aus Eleusis vertrieben, wie die Phliasier erzählten, zu ihnen gekommen, und habe sie die Feier gelehrt. Pausanias aber widerspricht in der Angabe der Begründung der Feier; er leugnet Dysaules als Urheber, indem derselbe von dem homerischen Sänger nicht erwähnt werde[37]). Derselbe soll das Dorf Keleai gegründet und nach seinem Bruder genannt haben. Pausanias sah dort auch des Dysaules Grabdenkmal, das jedoch dem Grab des Aras, das ebenfalls zu Keleai war, im Alter nachsteht. Die Phliasier erzählten auch, Aras sei Zeitgenosse des Prometheus, des Japetos Sohn, und um drei Menschenalter älter als Pelasgos, der Sohn des Arkas, und als die, welche zu Athen Autochthonen genannt wurden. Im Tempel des Anaktoros sah Pausanias einen Wagen, den Pelops gebraucht haben soll[38]).

Im peloponnesischen Kriege wurden die beiden Vesten Thyamia (*ἡ Θυαμία*) und Tricaranum (*τὸ Τρικάρανον, τὰ Τρικάρανα*) erbaut. Ihre Lage ist jetzt unbekannt; jenes scheint am Gebirge Hagios-Georgios oder der geraden Strasse nach Argos durch den koilossischen Engpass, dieses im Gebirge selbst, oberhalb der Burg von Phlius gestanden zu haben[39]).

D. Achaja.

§. 1. Name, Umfang, Völker, Verfassung.

Das schmale Küstenland, welches in der späteren Zeit Achaja (*Ἀχαΐα*) hiess, hatte ehedem den Namen Aigialeia (*Αἰγιάλεια*)

36) Reise durch Griechenland, deutsch, Bd. II. 1, p. 389 sqq.

37) Homer apud. Paus. II. 14, 2:
Δεῖξεν Τριπτολέμῳ τε Διοκλεῖ τε πληξίππῳ
Εὐμόλπου τε βίῃ Κελεῷ θ' ἡγήτορι λαῶν
Δρησμοσύνην ἱερῶν καὶ ἐπέφραδεν ὄργια πᾶσιν.

38) Paus. II. 14. vgl. II. 12, 5.

39) Xenoph. hell. VII. 2, 1: *οὕτω δὲ τούτων προκεχωρηκότων καὶ τῶν τε Ἀργείων ἐπιτετειχικότων ἐν τῷ Φλιοῦντι τὸ ὑπὲρ τοῦ Ἡραίου Τρικάρανον καὶ τῶν Σικυωνίων ἐπὶ τοῖς ὁρίοις αὐτῶν τειχιζόντων τὴν Θυαμίαν, μάλα ἐπιέζοντο οἱ Φλιάσιοι, καὶ ἐσπανίζοντο τῶν ἐπιτηδείων·* — Steph. Byz. *Τρικάρανα, φρούριον τῆς Φλιασίας. Θεόπομπος πεντηκοστῷ πέμπτῳ.* Demosth. pro Megalop. p. 209. Lucian. pseudolog. 20.

oder **Aegialos** (*Αἰγιαλός*[40]). Dieser Name wird als der älteste betrachtet, so ungewiss dies auch ist. Demgemäss wurden die Einwohner **Aigialer** (*Αἰγιαλεῖς*) genannt, nach Aegialeus, einem König von Sikyon, wie die Sikyoner selbst erzählen; nach anderen dagegen wurde dieser Name von der Lage des Landes an der Küste abgeleitet, wie Pausanias berichtet[41]). Der Name **Aigialos** findet sich noch bei dem homerischen Sänger[42]). Als eine ionische Kolonie aus dem übervölkerten Attika in den Peloponnes zog und die Nordküste in Besitz nahm, ward das alte Aigialeia **Ionia** (*Ἰωνιά*) und die Aigialier **Ioner** (*Ἴωνες*) oder auch **aigialeische Ioner** (*Αἰγιαλεῖς Ἴωνες*) genannt. Neuere haben zwar behauptet, der ganze Peloponnes sei einst **Aigialeia** genannt worden; offenbar ist dies aber ein aus Missverständniss einer Angabe Apollodor's[43]) entstandener Irrthum. Denn die Herrschaft des kinderlosen Aigialeus, eines Sohns des Inachos, und Königs in Argos war beschränkt, und erst sein Bruder Phoroneus erlangte die Herrschaft über den ganzen späteren Peloponnes; natürlich kann sich jene Angabe, das ganze Land sei nach dem Tode des Aigialeus Aigialeia genannt worden, nur auf das beschränkte Herrschaftgebiet des, im Gegensatz zu dem nachher ausdrücklich hervorgehobenen ganzen Peloponnes, von Phoroneus beschränkt, beziehen. Bemerkenswerth ist übrigens, dass ein Sohn des kolchischen Königs Aeetes und der Hekate Aigialeus hiess[44]).

Als die dorischen Herakliden in den Peloponnes siegreich eindrangen, und namentlich die Achäer in Argos und Lakonika unterjochten oder vertrieben, so zog sich ein Theil von diesen nach Vergleich zurück, und drängte die Ioner aus ihrem Besitzthum. Strabo berichtet[45]), die phthiotischen Achäer seien mit **Pelops** in den Peloponnes hinabgezogen, hätten dort Lakonike bewohnt, und sich durch Tapferkeit so sehr ausgezeichnet, dass der Argos heissende Peloponnesos von ihnen den Namen **achäisches Argos** (*Ἀχαϊκὸς Ἄργος*) erhielt. Ferner sagt er[46]): „Die Achäer

40) Strabo VIII. p. 383 Paus. VII. 1, 1. 2. Plin. hist. nat. IV, 5, 6.

41) Paus. VII. 1, 1: *εἰσὶ δὲ οἵ φασιν ἀπὸ τῆς χώρας, εἶναι γὰρ τὰ πολλὰ αὐτῆς αἰγιαλόν.*

42) Iliad II. 575.

43) Apollodor II. 1, 1: *Ὠκεανοῦ καὶ Τηθύος γίνεται παῖς Ἴναχος, ἀφ' οὗ ποταμὸς ἐν Ἄργει Ἴναχος καλεῖται. τούτου καὶ Μελίας τῆς Ὠκεανοῦ Φορωνεύς τε καὶ Αἰγιαλεὺς παῖδες ἐγένοντο. Αἰγιαλέως μὲν οὖν, ἄπαιδος ἀποθανόντος, ἡ χώρα ἅπασα Αἰγιάλεια ἐκλήθη. Φορωνεὺς δὲ ἁπάσης τῆς ὕστερον Πελοποννήσου προσαγορευθείσης δυναστεύων, ἐκ τῆς Λαοδίκης Νύμφης Ἄπιν καὶ Νιόβην ἐγέννησεν.* Schon **Wetzel** bemerkt in seinem Handwörterbuch der alten Welt- und Völkergeschichte p. 9 sq. hierüber das Richtige im richtigen Verständniss der Stelle **Apollodor's** und sagt auch, dass dieser Name Aigialeia in der weiteren Ausdehnung Argos, Sikyon, und Achaja umfasst habe.

44) Diodor. IV. 45. Auch hiess ein Sohn des Adrastos **Aigialeus**, und eine Tochter **Aigialeia**. Vgl. Apollodor. I. 8, 6. 9, 13.

45) Strabo VIII. p. 365.

46) VIII. p. 383 sq.

nun waren zwar nach Abkunft Phthioten, wohnten aber in Lakedämon. Als aber die Herakliden die Herrschaft erlangten, wurden sie von Tisamenos, des Orestes Sohn, weggeführt, und überfielen die Jonen. Da sie die Oberhand gewannen, vertrieben sie die Joner, und besetzten selbst das Land; behielten aber dieselbe Eintheilung des Gebiets, die sie vorfanden, und wurden so mächtig, dass, da die Herakliden, von denen sie abgefallen waren, den übrigen Peloponnes besassen, sie dennoch allen widerstanden, und ihr Land Achaja nannten. Von Tisamenos bis auf Ogygos verblieben sie unter Königen; nachher zur Demokratie übergehend, wurden sie durch ihre Verfassungen so berühmt, dass die Italioten nach dem Aufstande gegen die Pythagoräer ihre meisten Gesetze von ihnen entlehnten. Und nach der Schlacht bei Leutkra übertrugen die Theber den Achäern die Schlichtung der zwischen den Städten obwaltenden Streitigkeiten. Als späterhin die Verbindung durch die Makedonen aufgelöst war, verbanden sie sich dennoch allmählig wieder; denn als Pyrrhos nach Italien hinüberging, verbanden sich zuerst vier Städte, zu denen Patrai und Dyne gehörten. Später nahmen sie auch die übrigen der zwölf dazu, ausgenommen Olenos und Helike, indem jene nicht beitrat, diese aber durch das Meer vernichtet war" [47]).

Die Joner in dem alten Aigialeia waren in zwölf Stämme vertheilt, die bis zur dorischen Wanderung unter Fürsten standen, welche zur Zeit des trojanischen Krieges dem Agamemnon lehnbar waren. Die Joner hatten das Land nach zwölf Stämmen in zwölf Bezirke getheilt, die in dem Kultus des Poseidon zu Helike, dem einzigen Hauptort der Joner, verbunden erscheinen. Als die Achäer aus dem späteren Lakedämon durch die heraklidischen Dorer vertrieben waren, wo sie wie in Argos bis jetzt gewohnt hatten, indem sie sich nach einem Vertrag zurückzogen, wendeten sie sich durch ihren Führer Tisamenos an die Joner, mit dem Verlangen um freiwillige Aufnahme. Da ihnen jedoch diese verweigert wurde, so erzwangen sie dieselbe mit der Gewalt der Uebermacht. Im Kampf blieb zwar Tisamenos, die Joner aber wurden genöthigt, sich in ihren festen Orte Helike zurückzuziehen. Darauf verliessen sie das Land, und gingen nach Attika zurück. Die Achäer theilten sich nun das eroberte Besitzthum durch das Loos, und setzten sich in den Städten fest. „Die Joner hatten nur in Flecken gewohnt, die Achäer aber bauten Städte, von denen einige später mit anderen aus anderen Gauen zusammengesiedelt wurden" [48]). Man sieht deutlich aus dieser Nachricht, dass sehr viele Joner, wahrscheinlich die grosse Volkmasse, in dem alten Aigialeia zurückblieben, und so Unterthanen der Achäer wurden, während die Vornehmen oder Fürsten mit ihrem Gefolge das Land nach einem harten aber vergeblichen Widerstand verliessen. So sehen wir hier in Jonia die Achäer als Herrn in Städten wohnen,

47) Ueber den Ursprung, die Bildung und Schicksale des achäischen Bundes s. vorher p. 873 sqq.

48) Paus. VII. 1, 3. 6, 1. Strabo VIII. p. 364. 386.

statt dass die in Lakonika zurückgebliebenen als Unterworfene in Landorte zerstreut sind. Unter diesen Verhältnissen standen die Achäer im Peloponnes natürlich feindselig zwischen den Spartanern wie den Jonern in Attika; eine Feindschaft, die bis in die späteste Zeit lebendig blieb, und die Achäer verhinderte, am Kampf der Griechen gegen die Perser Theil zu nehmen, wesshalb auch ihr Name an dem Weihthum der Hellenen in Olympia vermisst wurde. Indessen zeigten sie sich durch die Theilnahme am Kampf bei Chaironea gegen Philipp den Athenern geneigter [49]).

Die Theilung des Landes liessen die Achäer, wie dieselbe bei den Jonern war. Jedem der zwölf Bezirke theilten sie sieben oder acht Demen zu [50]). Wie es scheint, stand jeder unter einem Fürsten, was sich zum Theil aus der Nachricht des Pausanias beweisen lässt, wo derselbe vier Söhne des Tisamenos und andere als achäische Fürsten nennt [51]). Diese Fürstenherrschaft ward vor 700 v. Ch. mit Ogygos vernichtet [52]), vielleicht nachdem Landbewohner aus den Demen in die Städte aufgenommen worden war, wodurch in denselben der demokratische Geist das Uebergewicht erhielt. Wir wissen ja, dass auch die Tyrannen in Sikyon die Landbewohner von dem Besuch der Stadt abzuhalten Gesetze gaben. Obgleich durch jene Umgestaltung der Verfassungzustände durch den unermüdlichen Kampf der Oligarchie und Demokratie Unordnung entstand, durch welche Auswanderungen und namentliche Niederlassungen in Grossgriechenland und Sikelien veranlasst wurden, — so wird Myskellos und Rhypes Gründer von Kroton genannt [53]), so erblühten aus diesen Wirren, die nur vorübergehend waren, die Kraft und das Glück der Achäer, so dass sie noch in den Zeiten, wo längst die übrigen Staaten dem Druck des Missgeschicks nachgaben, die Hoffnung Griechenland's auf Selbstständigkeit schützten.

So wie die Achäer die ionische Landtheilung in so weit unverändert liessen, als dieselbe mit ihren Volkthümlichkeiten vereinbar war, eben so geschah es mit dem Kultus des Poseidon zu Helika, in welchem die Ioner sich vereinigten [54]), nur dass der religiöse Glaube der Achäer sein Eigenthum an dessen Stelle setzte. Dies sehen wir durch Thatsachen, und auch durch Strabo's Nachricht bestätigt. Dieser Geograph berichtet nämlich [55]): „die aus Helike vertriebenen Ionen schickten Gesandte an die Heliker, vor allem zu bitten um das Standbild Poseidons: wenn das nicht, doch wenigstens um das Abbild des Tempels. Da jene nichts bewilligten, so sandten sie an das Gemeinwesen der Achäer. Diese ge-

49) Paus. VII. 6, 5. VII. 7, 1.

50) Strabo VIII. p. 386.

51) Paus. VII. 6, 2.

52) Polyb. II. 41, 5. IV. 1, 5.

53) Strabo VIII. p. 387.

54) Paus. VII. 24, 4. Vgl. Diodor XV. 49.

55) VIII. p. 385.

währten die Bitte, aber jene gehorchten dennoch nicht. Da geschah im folgenden Winter das Unglück [des Untergangs von Helike durch das Meer], worauf die Achäer den Ionern das Abbild gaben.“ Die Achäer wichen im Kultus von den Ionern dadurch ab, dass sie zum Versammlungort für gemeinsame Berathungen einen Hain des Zeus bei **Aigion** wählten, **Homariou** (*Ὁμάριον*) genannt, wesshalb auch **Zeus Homarios** (*Ζεὺς Ὁμάριος*) oder **Zeus Homagyrios** (*Ζεὺς Ὁμαγύριος*) hiess. Hierher berief Agamemnon die Hellenen zur Berathung des Kriegs gegen Priamos [56]). Dem Heiligthum dieses Zeus zunächst befand sich das Heiligthum der **panachäischen Demeter** (*ἱερὸν Παναχαιᾶς Δήμητρος* [57]). Wenn Pausanias sagt [58]), dass bei dem Heiligthum des Zeus noch zu seiner Zeit die Achäer ihre gemeinsame Versammlungen, wie die Amphiktyonen bei den Thermopylen und zu Delphi, gehabt haben, so finden wir darin die Anfänge des achäischen Bundes angedeutet. Denn es lässt sich kaum annehmen, dass die Achäer zwischen den lakedämonischen Dorern und Ionern sollten vereinzelt geblieben seyn, da sie doch durch die Nothwendigkeit zu einer Einigung unter sich veranlasst zu seyn scheinen. Vielleicht jedoch bildete sich ein Bund erst förmlich nach der Befreiung der Städte von Tyrannen; bei weitem später aber der sogenannte **achäische Bund**. Die alte Amphiktyonie wurde durch die unglückliche Schlacht bei **Chaironea** erschüttert. Pellene ward von dem Bunde unter dem Schutz Alexanders des Grossen getrennt, indem sich dort ein berühmter Kämpfer der Tyrannis bemächtigte. Ausserdem sehen wir auch die **Aigier** (*Αἰγιεῖς*), die **Burier** (*Βούριοι*), **Keryner** (*Κερυνεῖς*) unter Tyrannen um die Zeit der Bildung des achäischen Bundes. Pausanias irrt also, wenn er sagt, dass ausser Pellene die übrigen Städte nicht unter Tyrannen kamen [59]). Der Bund der frei gewordenen Städte (Olymp. 24,4) gewann eine politische Bedeutsamkeit, die selbst den mächtigen Römern nicht gleichgültig war. Ueber die Verhältnisse der Amphiktyonie der Achäer und ihren Einfluss auf die einzelnen Staaten ist nichts bekannt. Seitdem aber in den einzelnen Städten die Tyrannis der Fürsten abgeschafft war, herrschte eine so ächte und wahre Demokratie, die nach dem Urtheil des Polybios Freiheit und Gleichheit, wie nirgend, gewährte. Indessen muss die Demokratie doch untergraben worden seyn; denn nach einer Nachricht Xenophon's richteten die Theber bei ihrem Eindringen in Achaja unter Epaminondas (Olymp. 103) dort die Demokratie ein. Sie verloren aber die-

56) Paus. VII. 24, 1. 2. Strabo VIII. p. 885. 387, wo **Groskurd** *ὁμόριον* bei Polyb. II. 39, 6 von *ὁμάριον*, wie er bei Strabo statt des früheren *ἀρνάριον* oder *αἰνάριον* bessert, richtig unterscheidet.

57) Paus. VII. 24, 2.

58) Paus. VII. 24, 3: *Ἐς δὲ Αἴγιον καὶ ἐφ' ἡμῶν ἔτι συνέδριον τὸ Ἀχαιῶν ἀθροίζεται, καθότι ἐς Θερμοπύλας τε καὶ ἐς Δελφοὺς οἱ Ἀμφικτύονες.*

59) Paus. VII. 27, 1. Polyb. II. 41, 13. 14.

sen Einfluss bald wieder, indem sie die Achäer dadurch wider sich aufbrachten, dass sie wider den Willen des Epaminondas Harmosten in die einzelnen Städte sandten. Die angesehensten Männer (*οἱ βέλτιστοι*) wurden durch das Volk vertrieben, kehrten aber bald wieder zurück und gewannen ihren Einfluss wieder[60].

Aratos verschaffte dem Bunde eine grosse Ausdehnung, unter Diaios aber umfasste derselbe den ganzen Peloponnes. Der Bund vereinigte die Staaten gleichsam zu Einer Stadt oder Einem Staat[61]. Justin bemerkt daher, dass das Ganze, ohngeachtet der verschiedenen Theile, nur Ein Körper und Eine Regierung gewesen sei[62]. Die gemeinsamen Angelegenheiten der verbündeten Staaten wurden durch Gesandte oder durch einen Rath (*βουλή* oder *βουλευτήριον*), zu dem die *βουλευταί* gehörten, vertreten und versorgt[63]. In welchem Verhältniss zu diesem so wie zu den Synarchonten (*Συνάρχοντες*) die auch erwähnten Vorsteher der Achäer (*οἱ προεστῶτες τῶν Ἀχαιῶν*) standen, ist unbekannt[64]. Die Gerusie (*γερουσία*) bildete wahrscheinlich die Vorsitzenden der Bundtagversammlung; sie hiess den in der Volkversammlung mit Keckheit gegen die Römer sprechenden Kritolaos schweigen[65]. Die Dauer dieser Versammlung war drei Tage. Am zweiten Tage schon wurden die Entwürfe der zu fassenden Beschlüsse vorgelegt[66]. An der Bundversammlung konnte jeder Bürger aus den verbündeten Staaten, der dreissig Jahr alt war, Antheil nehmen. Diese Versammlung hiess *Ἀχαιοί* oder *ἐκκλησία*, in der ein Herold zum Sprechen aufrief[67]. Der ursprüngliche und stete Ort zu regelmässigen Versammlungen war der Zeus-Hain bei Aigion; seit Aratos wurden ungewöhnliche Zusammenkünfte in den verschiedenen ausserhalb Achaja gelegenen Bundstädten gehalten, z. B. zu Sikyon, Klitor, Megalopolis, Korinth, Lerna, Argos Tegea. Philopömen's scheinbar gerechter Vorschlag, in allen Städten des Bundes die Versammlung zu halten, wurde nicht genehmigt[68].

60) Xen. hell. VII. 1, 41 sqq, Diodor XV. 75.

61) Paus. VIII. 30, 2. Vgl. Polyb. II. 37, 4. 10. 11.

62) Iustin. XXXIV. 1. 2.

63) Polyb. II. 46, 6. vgl. IV. 26, 8. XXIII. 7, 3. XXVIII. 3, 10. XXIX. 9, 6. Plutarch. Arat. 53.

64) Polyb. XXIV. 12, 6 sqq. IV. 9, 1 sqq.

65) Polyb. XXXVIII. 5, 1.

66) Liv. XXXII. 23 Polyb. XXIX. 9, 10.

67) Polyb. XXIX. 9, 6. IV. 14, 8. V. 1, 7. XXVIII. 4. 5. u. a. Liv. XXXI. 25. XXXII. 20. 22. XXX. 25.

68) Liv. XXXVIII. 30. Paus. VII. 24, 3. Polyb. V. 1, 9. XXV. 1, 5. XXVIII. 11. 9. 10. Plutarch. Arat. 41. Liv. XXXII 19. XXXV. 25. Polyb. XXIII. 5, 1. XXXIII. 7, 2. XXIV. 12, 12. XXIX. 8, 8. XXXIII. 15, 2. XXXVIII. 4, 9. Plutarch. Cleomen. 15. 17. Liv. XXXI. 25. u. 5. Liv. XXXVIII. 34. 30. Vgl. vorher über die Achäer p. 344 sq., über den achäischen Bund p. 373 sqq.

Die Ausdehnung der Küste Achaja's giebt Skylax zu siebenhundert Stadien an; Plinius berechnet die Weite zwischen Patras und dem Isthmos zu LXXXV M. pass[69]). Ausserdem bietet die Tabula Theodosiana Angaben der Entfernung der einzelnen Orte auf der Küste von Korinth bis Patrai, welche die Militärstrasse berührte; sie stimmen jedoch mit Plinius nicht überein. Die angegebene Entfernung von Megara bis zum Isthmos, und von hier bis Korinth, VIII M. pass., entspricht genau der wahren Weite von den Ruinen Megara's bis zu denen von Korinth, die 45500 Mètres beträgt. Ferner giebt die Tabula die Entfernung Korinth's von Konchreai, Cenoris genannt, zu VII M., und von Lechaion, genannt Letin, zu III M. Die erstere trifft mit den 70 Stadien Strabo's zusammen, insofern dieser X Stadien auf eine Millie rechnete. — Die Entfernung von Letin bis Sikyon giebt die Tabula offenbar falsch zu XX M. an; sie beträgt XII M., indem man der wirklichen Krümmung des Weges, nicht der geraden Richtung, folgen muss. Die beträchtlichen Ueberreste zu Vasilika bezeichnen die Lage Sikyon's zu deutlich, als dass man auf die falsche Millienzahl in der Peutinger'schen Tafel Sikyon, wie Mannert und andere nach ihm gethan haben, VIII römische Millien weiter nach Westen suchen kann. Dies bestätigt auch die folgende Entfernung von Sikyon bis Aegira XXV M. pass., oder 36800 Mètres. Diese führt zu Ruinen einer bedeutenden Stadt, die nur Aigira seyn kann. — Die Entfernung von Aegira bis Aegium wird XII M. angegeben. Da aber die Stelle von Aigion heute Vostitza einnimmt, so ist die wahre Entfernung 28500 Mètres oder XX M. pass. Jene Angabe ist also falsch. — Patras-Aegium, XXV M. diese Entfernung beträgt in der That 36900 bis 37000 Mètres oder XXV M. pass. Pausanias schützt dieselbe auf 198 Stadien, worin er von der vorigen Angabe nur um vier olympische Stadien abweicht. — Patras-Dyme, XV M. Nach Strabo und Pausanias betrug die Entfernung hundertzwanzig Stadien. Damit stimmt auch die Tab. Peutinger. überein. Der wahre Abstand Dyme's von Patras betrug XVIII bis XIX römische Millien.

Die eigentliche hellenische Landschaft Achaja muss von der römischen Provinz Achaja unterschieden werden. Diese umfasste den ganzen Peloponnes, von dem Isthmos an. Die Landschaft ward von Sikyonia durch den Fluss Sythas, von Elis durch den Larisos geschieden; landwärts grenzte sie an Arkadien und Elis. Zwischen Aigeira und Pheneos bildete der Tempel der Artemis Peironia einen Grenzpunkt. Das ganze Gebiet umfasste einundzwanzig Myriamètres.

§. 2. *Physische Beschaffenheit.*

Die Gebirge treten zum grossen Theil bis an die Küste vor; gleich als sollten sie den Wogen des korinthischen Golfs das Eindringen in's Land wehren, das an Erzeugnissen nicht reich ist,

69) Scyl. p. 25. ed. Huds. Plin. hist. nat. V. 4, 5.

obwohl es von mehreren Flüssen, die aus den Gebirgen hervorbrechen, reich bewässert wird. Durchwandert man Achaja von Osten nach Westen, von der Grenze gegen Sikyonia, so überschreitet man zuerst den Fluss Sythas (*Σύθας*), den Pausanias einmal den letzten der achäischen Flüsse nennt, der sich in das sikyonische Meer ergoss. Ptolemäos versetzt dessen Mündung nach Sikyonien. Es ist kaum ein begründeter Zweifel dagegen möglich, dass Sikyonien bis an diesen Fluss sich erstreckt habe. Dafür zeugt nicht nur die an Skylax angegebene Küstenausdehnung von Sikyonien, sondern auch der Kultus der Sikyoner, wie schon bemerkt worden ist[70]. Vielleicht hatten sich die Achäer erst später in den Besitz des Flusses gesetzt, während früher die Sikyoner ihre Ansprüche auf dies Besitzthum geltend machten. — Crius (*ὁ Κρῖος*) wird für den westlich von Pellene fliessenden heutigen Bach von Mazi gehalten. Jedoch lässt sich diese Annahme durchaus nicht erweisen, vielmehr sagt Pausanias ausdrücklich, dass der Krios bei Aigeira fliesse. Diese Stelle ist zwar sehr verderbt, der Hauptpunkt ist jedoch deutlich bestimmt. Höchst wahrscheinlich war es derselbe, der westlich an Aigeira fiesst; denn er entspringt, wie der Sythas in den Gebirgen oberhalb von Pellene, gerade so wie Pausanias den Ursprung beider bezeichnet. Beide übertreffen auch die dazwischen liegenden an Grösse. Näher bestimmende Angaben mangeln. Hätte Polybios nicht unterlassen den Namen des Flusses zu nennen, der an Aigeira, wie er sagt, vorüberfliesst, so würde man hier entscheiden können[71]. — Für unsere Annahme spricht auch der Crathis (*ὁ Κρᾶθις*), der ohne Zweifel heutige Fluss von Akrata, der westlich von Aigai fliesst. Er fliesst in Arkadien am Fuss des Berges Crathis hin, ehe sich damit der Styx, der heutige Mavro-Nero, vereinigt, der von dem arkadischen Gebirge Aroania (*ὄρη καλούμενα Ἀροάνια*) herabkommt. Herodot bezeichnet denselben als einen immer fliessenden, bestimmt aber dessen Lage nicht genau, die sich jedoch aus den übrigen Angaben sicher nachweisen lässt[72]. — Buraïcus (*ὁ ποταμὸς Βουραϊκός*) ist der heutige Kalavryta, der östlich der Stadt Bura zunächst fliesst. Zwischen beiden Flüssen nennt Puillon-Boblaye den Fluss Diakopto, den er mit Unrecht für den Erasinus des Strabo hält[73]. — Der Cerynites (*ὁ Κερυνίτης*) strömt von dem arkadischen Berge Keryneia herab. Heute heisst

70) Paus. VII. 27, 4: *ποταμὸς Σύθας, ἔσχατοσ ποταμῶν τῶν Ἀχαϊκῶν, ἐς τὴν Σικυωνίαν ἐκδίδωσι θάλασσαν.* Vgl. II. 7, 7. 12, 2. 8. S. vorher p. 801.

71) Paus. VII. 27, 4: *πρὸς μὲν Αἰγείρας καλούμενος Κρῖος.* Polyb. IV. 57, 6. Puillon-Boblaye a. a. O. p. 29.

72) Paus. VII. 25, 7. VIII. 18. Herodot. I. 145. Strabo VII. p. . . . Puillon-Boblaye a. a. O. p. 27.

73) Paus. VII. 25, 6. Puillon-Boblaye a. a. O. p. 27: Entre le Buraïcus et le Crathis coule le torrent de Diakopto dont Pausanias ne donne pas le nom; c'est peut'-être l'Erasinus de Strabon. Dieser Zusatz ist ein Irrthum.

derselbe Bouphousia[74]). — **Selinus** (*ὁ Σελινοῦς ποταμός*) floss nach Strabo's Angabe durch die Stadt der Aigier. Wenn es der heutige Fluss von Vostitza ist, so scheinen Erdbeben dessen Lauf gegen die Mündung ostwärts gedrängt zu haben. Diese veränderte Richtung kennt auch Pausanias[75]). — Die beiden Flüsse, der **Meganitas** (*ὁ Μεγανίτας ποταμός*) und der **Phoenix** (*ποταμὸς Φοῖνιξ*) durchströmten die Gegend von Aigion. Der erstere ist wahrscheinlich der heutige Gaïdaro-Pniktis, der andere der heutige Salmeniko-Potamos[76]). — In geringer Entfernung ostwärts von Argyra floss der **Bolinaios** (*ποταμὸς ὀνομαζόμενος Βολιναῖος*[77]); — darauf folgt der **Selemnus** (*Σέλεμνος*), an dessen Ufern es gute Weiden giebt. Diess ist der heutige Fluss von Kastritza[78]). — Das Wasser des **Charadrus** (*ὁ ποταμὸς Χάραδρος*) sollte einen eigenthümlichen Einfluss auf die Fruchtbarkeit des Viehs haben. Zwischen diesem und dem zuvorgenannten Fluss befand sich die Quelle **Argyra** (*ἡ πηγὴ Ἀργυρᾶ*) von einer gleichnamigen Nymphe benannt[79]). — Nördlich von Patrai floss der **Milichus** (*ὁ Μείλιχος*), jedenfalls der Fluss von Voundeli[80]). — Südlich nahe an Patrai der **Glaucus** (*ὁ Γλαῦκος*), heute Lavka genannt[81]). — Von Dyme ohngefähr vierzig Stadien entfernt floss der **Pirus** (*ὁ ποταμὸς Πεῖρος*) in's Meer. Achtzig Stadien davon stand Patrai. Er floss landwärts bei **Pharai** vorüber, wo er aber **Pieros** (*ὁ Πίερος*) hiess, während er von den Küstenbewohnern Peiros genannt wurde. An seinen Ufern befand sich ein Hain von Platanen, in dem die Bäume durch ihr Alter hohl waren, aber von so ungeheuerem Umfang, dass die frühesten Einwohner darin ihre Gastmähler und Volkversammlungen hielten[82]). Er hiess auch **Acheloos**. Indessen jenen Namen bietet ein hesiodeisches Bruchstück. In denselben ergoss sich der **Teutheas** (*ὁ Τευθέας*), der wieder den **Kaukon** (*ὁ Καύκων*) aufnahm[83]). — Der Grenzfluss zwischen Achaja und Elis war der **Larisos** (*ὁ ποταμὸς Λάρισος*), von dem **Dyme** dreissig Stadien entfernt lag[84]).

74) Paus. VII. 25, 3.

75) Strabo VIII. p. 387. Paus. VII. 24, 3.

76) Paus. VII. 23, 5.

77) Paus. VII. 23, 3.

78) Paus. VII. 23, 1. 2.

79) Paus. VII. 22, 8.

80) Paus. VII. 22, 7.

81) Paus. VII. 18, 2.

82) Paus. VII. 18, 1. 2. 22, 1: *ποταμὸς δὲ ῥεῖ πλησίον Φαρῶν Πίερος ὁ αὐτός, ἐμοὶ δοκεῖν, ὃς καὶ τὰ Ὠλένου παρέξεισιν ἐρείπια, ὑπὸ ἀνθρώπων τῶν πρὸς θαλάσσῃ καλούμενος Πεῖρος.*

83) Hesiod. ap. Strab. VIII. p. 342.

84) Paus. VII. 17, 3.

Obgleich Achaja sehr gebirgig ist, und namentlich Plinius von neun Bergen spricht, so nennt er doch nur den Scioessa als den bekanntesten[85]), den wir jedoch jetzt nicht mehr nachweisen können. Puillon-Boblaye vermuthet, es sey der Panachaikos (τὸ Παναχαϊκὸν ὄρος), der sich oberhalb Patrai in einer massenhaften Höhe von 1900 Mètres erhebt, und gegen Rhion und Aigion abdacht[86]). Das Vorgebirge Drepanum (ἡ ἄκρα Δρέπανον) ist ohne Zweifel die nördlichste Spitze des Peloponnes. Weiterhin in südwestlicher Richtung liegt das Vorgebirge Rhium (τὸ Ῥίον ἄκρα). Strabo bezeichnet[87]) dies als eine flache Landspitze, die eine sichelförmige Einbiegung nach innen hat, wesshalb sie auch Drepanon (Sichel) heisse. Strabo erscheint bei dieser Angabe durchaus im Irrthum, wenn man die Nachrichten des Pausanias, der diese Gegenden selbst bereiste, damit vergleicht. Pausanias unterscheidet beide bestimmt. Er sagt[88]): „schifft man nach Aigion von Patrai aus, so trifft man zuerst das Vorgebirge Rhion, funfzig Stadien von Patrai entfernt; dann fünfzehn Stadien von dem Vorgebirge den Hafen Panormos (λιμὴν ὁ Πάνορμος); gleichweit von diesem Hafen entfernt die Athene-Veste (τὸ Ἀθηνᾶς καλούμενον τεῖχος). Weiter bis zum Hafen Erineon (λιμὴν Ἐρινεόν) schifft man neunzig Stadien; von Erineon bis Aigion aber sechzig.“ Hiermit muss man andere Angaben vergleichen. Nämlich er berichtet[89]): nach dem Charadros trifft man die Ruinen von Argyra, und rechts von der Strasse die Quelle Argyra; dann den Fluss Selemnos. In einiger Entfernung von Argyra ist der Fluss Bolinaios; darauf ragt ein Vorgebirge in's Meer, auf welches nach der Sage Kronos das Sichelmesser (τὸ δρέπανον) warf, nachdem er damit den Uranos entmannt hatte. Desshalb ward dies Vorgebirge Drepanon genannt. Ein wenig seitwärts von der Strasse befinden sich die Ueberreste von Rhypai, von Aigion gegen dreissig Stadien entfernt. Genauer bezeichnet er in dem Folgenden dessen Lage. — Der Hafen Erineon gehörte zu dem Gebiet von Rhypai, wenigstens sieht man dies aus einem Bericht des Thukydides[90]). Dies scheint sicherlich der heutige Hafen Lambir-ta-Ambelia zu seyn, wo sich noch einige Ruinen finden. — Den heutigen Hafen Téké hält man für den alten Panormos, obgleich die Entfernung desselben vom Vorgebirge Rhion um zehn Stadien die von Pausanias angegebene Weite übertrifft[91]).

85) Plin hist. nat. IV. 5.

86) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 22. Polyb. V. 30, 4: τὸ δὲ τελευταῖον ἐπὶ τὸ Παναχαϊκὸν ὄρος καλούμενον ἐπιστρατοπεδεύσας, τὸ κείμενον ὑπὲρ τῆς τῶν Πατραιέων πόλεως, ἔδηου πᾶσαν τὴν ἐπὶ τὸ Ῥίον καὶ τὴν ἐπι Αἴγιον κεκλιμένην χώραν.

87) VIII. p. 335. S. vorher p. 758.

88) VII. 22, 7.

89) VII. 23.

90) VII. 34: Ἐρινεὸν τῆς Ἀχαΐας ἐν τῇ Ῥυπικῇ.

91) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 23.

Das Vorgebirge Araxos (*Ἄραξος ἄκρα, ὄρος ὁ Ἄραξος*) bildete einst die Grenze zwischen Achaja und Elis; später aber ward dieselbe bis zum Fluss Larisos erweitert, und war es noch in der Zeit des Pausanias[92]). Strabo sagt[93]): „eine gegen Norden schauende Landspitze Eleia's sechzig Stadien von der achäischen Stadt Dyme, heisst Araxos. Diese nehmen wir für den Anfang der Küste der Eleier.“ Mit Unrecht hält man das heutige Cap Papa für das alte Araxos; dies ist vielmehr das westlichere und weiter nordwärts in's ionische Meer sich erstreckende Kap Kalogria, von dem in geringer südlicher Entfernung Polybios eine Veste (*τὸ τεῖχος*) erwähnt. Ueber den Unbestand der Grenze von Achaja hier sprechen zwei Berichte. Am Fluss Larisos besiegten die Achäer unter Philopömen die Aetoler und Eleer unter Demophanes, und nach der Sage soll Herakles jene Veste in einem Kriege gegen die Eleer an deren Grenze gegründet haben[94]). Die Ueberreste derselben, ein kyklopischer Unterbau, fanden noch Dodwell und Peytier auf einem Felsen, südöstlich von dem Berge Mavro-Vouno[95]). Nach Dodwell's Angabe[96]) beträgt der Umfang der Veste nicht mehr als 1½ Stadien; die Höhe der sehr festen Mauern aber 30 bis 40 Ellen. Der Felsen selbst, auf dem sie ruht, ist mit tiefen Morästen umgeben, welche mit dem Meer in Verbindung stehen. Uebrigens zeigen unzweideutige Spuren, dass sie in neuerer Zeit wieder hergestellt und benutzt worden ist. Sie scheint nur einen einzigen Eingang, und zwar auf der Seite gegen das Meer, gehabt zu haben. An dieser Seite sind die Mauern gegen funfzehn Fuss dick. Der innere Raum beträgt in der Breite gegen 40 Schritt, und in der Länge ohngefähr dreimal so viel. Die gutgelegene Veste gehörte den Dymaiern[97]).

Nach vierzig Minuten von der Veste setzte Dodwell über einen Fluss, der in Sümpfe mündete. Der Reisende hält denselben für den Larisos der Alten. Diese Nachricht bestätigt die Charte der französischen Expedition. Pausanias giebt die Entfernung des Larisos bis Elis zu hundertsiebenundfunfzig Stadien an[98]). Dodwell brauchte jedoch zur Durchreise dieses Zwischenraums acht Stunden vierzig Minuten.

§. 3. *Topographie.*

Von Sikyon gen Pellene befand sich ein Heiligthum Mysaion (*τὸ Μύσαιον*), sechzig Stadien von Pellene entfernt, in einem dich-

92) Paus. VI. 26, 5.

93) VIII. p. 337.

94) Polyb. IV. 59, 4. 5. Paus. VIII. 49, 4.

95) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 19 sq.

96) Dodwell's Reise durch Griechenland, deutsch, Bd. II. 2, p. 152 sq.

97) Polyb. IV. 59, 4: *παρὰ τὸν Ἄραξον φρούριον τῶν Δυμαίων εὔκαιρον, τὸ καλούμενον Τεῖχος·*

98) Paus. VI. 26, 5.

ten und reichbewässerten Haine. Es war von einem Argeier, mit Namen Mysios, der Demeter Mysia geweiht, der ein siebentägiges Fest gefeiert wurde. Das Eigenthümliche desselben war, dass am dritten Tage die Männer den Tempel verliessen, und die Frauen, welche im Heiligthum blieben, sogar die männlichen Hunde nicht darin duldeten. Die Frauen feierten die Nacht hindurch ihr Fest nach altem Gebrauch. Sobald am folgenden Tage die Männer wieder zu ihnen zurückkehrten, wurden sie mit Gelächter und Spott empfangen. In geringer Entfernung vom Mysaion stand ein Tempel des Asklepios, Kyros genannt (*ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ καλούμενον Κῦρος*), in welchen die Gottheit den Leidenden Heilmittel bot. Dieser Ort war sehr quellreich, und bei der wasserreichsten Quelle stand das Bild des Asklepios[99]).

Pellene (*Πελλήνη*) oder auch Pellina (*Πελλίνα*[1]) lag nach Strabo's Angabe zunächst bei Sikyon, sechzig Stadien von dem Meer entfernt, eine sichere Veste. Dieser Geograph berichtet ferner[2]): „Es gibt aber auch einen Flecken Pellene, woher die pellenikischen Mäntel (*αἱ Πελληνικαὶ χλαῖναι*) kommen, die als Preise in den Wettkämpfen ausgesetzt wurden. Er liegt zwischen Aigion und Pellene.“ Pausanias sagt[3]), dass die Pellener den Aigeiraten, so wie Sikyon und Argolis angrenzten. Aigeira und Pellene waren durch die kleine sikyonische Stadt Donusa geschieden, welche die Sikyoner selbst zerstörten. Pausanias giebt die Entfernung Pellene's von dem Hafen Aristonautai zu sechzig Stadien, mit Strabo übereinstimmend an[4]). Die Pellener selbst leiteten den Namen der Stadt von Pellas, einem der Titanen ab, während die Argeier derselben auf Pellene, einem Argeier, dem Sohn des Phorbas und Enkel des Triopa zurückführten. Die Stadt selbst stand auf einem Felsberge, bis zu der Spitze hinauf; aber diese war unbewohnt, und schied die Stadt so in zwei Theile. In der Stadt sah Pausanias[5]) einen Tempel des Apollon Theoxenion (*ἱερὸν Ἀπόλλωνος Θεοξενίου*), dem zu Ehren Kampfspiele gehalten wurden, an denen nur die Bürger Antheil nehmen konnten. Die Kampfpreise bestanden in Silber. Nahe dabei stand ein Tempel der Artemis, in welchem das Götterbild, wie die bogentragende geschmückt war. Auf dem Markt stand ein Behälter des Regenwassers; denn dasselbe wurde zu den Bädern verwendet, weil man das Wasser der vorhandenen wenigen Quellen zum Trinken sparen musste. Die Gegend, wo die Quellen waren, hiess Glykeias (*Γλυκείας*). Hier befand sich auch ein altes Gymnasium,

99) Paus. VII. 27, 3. 4.

1) Steph. Byz. *Πελλήνη, πόλις Ἀχαΐας· λέγεται καὶ Πελλίνα*: Schol. ad Apollon. Rhod. I. 177. Vgl. Thucyd. II. 8. 9.

2) Strabo VIII. p. 385. 386.

3) Paus. VII. 26, 5. 6.

4) Paus. VII. 26, 7.

5) VII. 27, 1. 2. 3.

in welchem die Epheben sich übten; denn es wurde keiner als Bürger aufgenommen, wenn er nicht an den Uebungen der Jünglinge Theil genommen hatte. In diesem Gymnasium stand eine Statue des Pelleners Promachos, des Dryon Sohn. Derselbe hatte im Faustkampf einmal in dem olympischen, dreimal in den isthmischen, zweimal in den nemeischen Spielen den Preis davon getragen. Ausser diesem im Gymnasium aufgestellten Marmorbilde hatten die Pellener ihm zu Ehren auch Eins zu Olympia geweiht. Dieser Promachos zeichnete sich auch in einem Kriege der Pellener gegen Korinther aus, indem er die meisten der Feinde tödtete. Obgleich aber die Pellener ihn auf alle Weise auszeichneten, so liess er sich doch von Alexander als Werkzeug brauchen, indem ihn derselbe zum Tyrannen der Vaterstadt machte. In dem kleineren Theil der Stadt stand ein Tempel der Eileithyia (*ἱερὸν Εἰλειθυίας*). Das sogenannte Poseidion (*τὸ Ποσείδιον*) war vormals der Volkversammlungort (*δῆμος*), aber zu Pausanias Zeit wüst. Es befand sich unterhalb des Gymnasiums, wurde aber immer noch als Heiligthum des Poseidon betrachtet. Peytier fand die Ruinen einer bedeutenden Stadt auf einer Felshöhe, zwischen den Flüssen von Mazi und Trikala. Ihre Entfernung von dem Hafen Xylo-Castron entspricht ziemlich genau der Entfernung von Pellene, welche Pausanias zwischen Pellene und dessen Hafen angibt[6]).

Der Hafenort der Pellener hiess Aristonautai (*Ἀριστοναῦται*). Von Aigeira bis hierher betrug die Enfernung hundertzwanzig Stadien. Wie man erzählte, sollen die Argofahrer in demselben gelandet seyn[7]). Indessen war dies kaum der eigentliche Name dieses Hafenorts; denn ausser Pausanias nennen denselben niemand, sondern alle einen Ort Oluros (*Ὄλουρος*). Plinius nennt Oluros ein castellum Pellenaeorum, und Stephanos *πολίχνιον Ἀχαΐας*, nicht fern von Pellene[8]). Mela erwähnt diesen Ort zwischen Aigeira und Sikyon, als Küstenort, und eben so Plinius[9]). Wenn daher die Neueren diesen Ort als Bergveste bezeichnen, so scheint

6) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 28. 29.

7) Paus. VII. 26, 7. II. 12, 2.

8) Plin. hist. nat. IV. 5, 6: Achaiae nomen provinciae ab Isthmo incipit, antea Aegialos vocabatur propter urbes in litore per ordinem dispositas. Primae ibi quas diximus Lecheae Corinthiorum portus. Mox Oluros Pellenaeorum castellum. Oppida Helice, Bura, in quae refugere, haustis, prioribus, Sicyon, Aegira, Aegion, Erineos. Intus Cleonae, Hysiae, Panhormus portus demonstratumque iam Rhium, a quo promontorio quinque M. pass. absunt Patrae, quas supra memoravimus; locus Pherae. Steph. Byz.: *Ὄλουρος, πολίχνιον τῆς Ἀχαΐας οὐ πόῤῥω Πελλήνης, ὡς Ξενοφῶν ἑβδόμῳ.* Puillon-Boblaye a. a. O. p. 28. irrt, wenn er sagt: Cependant, tous les géographes, sans en excepter Mannert, placent Oluros dans l'intérieur des moutagnes, quoique Etienne de Byzance dise positivement: Oluros, port des Pellénéens.

9) Pompon. Mela II. 3.

dies ein Irrthum zu seyn, wahrscheinlich durch den unbestimmten Bericht Xenophon's verleitet[10]).

Auf dem Wege von Pellene nach Aigeira traf man nahe an der Stadt einen Tempel der Athene, aus Stein der hiesigen Gegend erbaut, in welchem das Götterbild, aus Elfenbein und Gold, ein Werk des Phidias seyn sollte. Unter dem Piedestal des Bildes sollte eine tiefe Höhle seyn, aus der ein die Dauer des Elfenbeins befördernder Dunst heraufsteigen sollte. Oberhalb dieses Heiligthums befand sich ein mit einer Mauer eingeschlossener Hain der Artemis Soteira (ἄλσος τῆς Ἀρτέμιδος Σωτείρας). Bei dieser Gottheit leistete man Schwüre, zu der übrigens nur die Priester freien Zutritt hatten. Die Priester wurden nur aus den Umwohnern nach dem Ruhm ihres Geschlechts gewählt. Diesem Heiligthum gegenüber stand ein Tempel des Dionysos Lampteros (ἱερὸν Διονύσου Λαμπτῆρος), dem das Fest Lampterien (ἑορτὴ Λαμπτήρια) gefeiert wurde, bei dem man in der Nacht angezündete Fackeln in den Tempel brachte und in der Stadt Mischkrüge hie und da aufstellte. Weiterhin traf man ein Bild des Hermes, Dolios (Δόλιος) genannt, der den Bitten der Menschen günstig seyn sollte. Die Gestalt desselben war viereckig, bärtig, und das Haupt mit dem Hut bedeckt[11]).

Aegira (ἡ Αἴγειρη), welche der homerische Sänger Hyperesia (Ὑπηρεσία) nennt[12]), war eine sehr alte Stadt, und lag auf einer Höhe, besass aber einen gleichnamigen Hafen, dessen Entfernung von dem Herakles Buraïkos 72 Stadien betrug[13]). Die Stadt selbst bestand aus einer Ober- und Unterstadt. Die obere war von dem Hafenort 12 Stadien entfernt. Nach der Angabe des Polybios betrug die Entfernung der Stadt von der Küste ohngefähr sieben Stadien[14]). Südwärts grenzte ihr Gebiet an das der arkadischen Stadt Pheneos. Rücksichtlich der beiden Namen berichtet Pausanias, dass Aigeira schon zur Zeit der Joner gebräuchlich gewesen sei. Nach der Sage ward derselbe von den Ziegen entlehnt, welche die Hyperesier zu einer Krieglist gegen das stärkere Heer der Sikyoner brauchten. Dort wo der Führer der Heerde, das schönste Thier der Heerde, umkam, weihte man der Artemis Agrotera einen Tempel. Die Heiligthümer der Stadt waren ein Zeus-Tempel, mit dem Bilde des Gottes in sitzender Gestalt, aus pentelischem Marmor, ein Werk des Atheners Eukleides; ausserdem ein Bild der Athene, an welchem die Hände

10) Xen. hell. VII. 4, 17. 18.

11) Paus. VII. 27, 1.

12) Hom. Iliad. II. 573. Odyss. XV. 253.

13) Paus. VII. 26. Strabo VIII. p. 386. Steph. Byz. s. v. Αἴγειρα und Φελλός, Plutarch. quaest. gr. extr.

14) Eine genaue Angabe der Oertlichkeit der Stadt findet man bei Polybios IV. 57, wo er über den nächtlichen Angriff der Aetoler auf die Stadt mit 1200 Mann, die aber von den Aigeiraten vertilgt wurden, berichtet.

und Füsse aus Elfenbein, der übrige Körper aber aus Holz, vergoldet und gemalt war. Im Tempel der Artemis stand ein Bild der Göttin, ein Werk der späteren Zeit. Den Tempeldienst versah eine Jungfrau. Ausserdem befand sich in diesem Heiligthum ein altes Bild der Iphigenia, der Tochter Agamemnon's, wie die Aigeiraten (οἱ Αἰγειρᾶται) behaupteten. Der Tempel des Apollon war sehr alt, wie Pausanias aus den Giebelfeldern, und aus dem Holzbilde des Gottes schloss, das nackend und sehr gross war Im Vergleich mit dem Herakles zu Sikyon schien dasselbe ein Werk des Phliasiers Laphas zu seyn. Ausserdem standen in diesem Heiligthum Gebilde des Asklepios, des Serapis und der Isis, aus pentelischem Marmor. Vorzugweise hochverehrt wurde Aphrodite Urania, deren Tempel kein Mann betreten durfte. Den Tempel der Aphrodite Syria durften sie auch nur an gewissen Tagen betreten, um sich zu sühnen. Ferner sah Pausanias in einem Gebäude eine Tyche mit dem Horn der Amalthea, nebst einem geflügelten Eros; dann einen Greis, den man Sympathe (Συμπαθῆ) wegen seiner Gestalt nannte; und drei Frauen nebst drei Jünglingen. — Sehr beträchtliche Ruinen, die jetzt Palaeo-Kastro heissen, und westlich von dem Engpass Mavra-Litharia liegen, bezeichnen die Lage von Aigeira[15]).

Ging man von dem Zeusheiligthum auf einem unwegsamen Gebirgpfad vierzig Stadien weit, so gelangte man nach Phelloë (Φελλόη), ein nicht eben berühmtes Städtchen, obgleich dasselbe schon in den Zeiten der Ioner stand. Die Umgegend war zum Weinbau sehr geschickt; der gebirgige Theil dagegen war mit Eichenwald besetzt, in welchem sich namentlich Hirsche und Eber aufhielten. Uebrigens gehörte diese Veste zu den wasserreichsten Griechenlands. Pausanias sah dort Tempel des Dionysos und der Artemis mit den Bildern dieser Gottheiten. Man muss diesen Ort, nach der Maassangabe, bei Zakholi suchen[16]).

Am Fluss Krathis stand die uralte Stadt Aigai (αἱ Αἰγαί, oder ἡ Αἰγά), die schon zu Strabo's und Pausanias Zeit öde war, und jetzt spurlos verschwunden ist, wahrscheinlich durch die Anschwemmungen des Krathis. Der homerische Sänger erwähnt dieselbe in einem Ausspruch der Here, weil hier, wie in Helike Poseidon verehrt wurde. Strabo sagt, dass das Gebiet der verödeten Stadt die Aigeier besässen, weil die Achäer in späterer Zeit Aigai nach Aigeira übersiedelten. Die Einwohner hiessen Αἰγαῖοι. Stephanos berichtet ferner, dass die Stadt einen Poseidon-Tempel gehabt habe. Nicht fern vom Krathis, rechts vom Wege traf man das Denkmal eines Reuters mit einem fast verlöschten Gemälde. Von diesem Grabdenkmal führte der Weg in ohngefähr dreissig Stadien zu dem Tempel der Ge Eurysternos (ἱερὸν Γῆς ἐπίκλησιν Εὐρυστέρνου), der Gaios (ὁ Γαῖος) hiess. Das Holzbild der Göttin darin war sehr alt. Den Tempeldienst konnte nur eine Frau

15) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 27. Dodwell giebt hier nur Irriges.

16) Paus. VII. 26, 4 Puillon-Boblaye a. a. O. p. 28.

versehen, die nur Einen Mann gehabt hatte, und seit Uebernahme des Tempeldienstes unverheirathet blieb. Um Gewissheit über ihre Aussage wegen des Lebenwandels zu erlangen, musste die Wählende Stierblut trinken, dem man geheime Kraft zuschrieb. Bewarben sich mehrere um den Tempeldienst, so entschied das Loos [17]).

Bura (ἡ Βοῦρα) lag ohngefähr vierzig Stadien vom Meer entfernt auf einem Berge, und wurde durch eben das Erdbeben, welches Helike vernichtete, zerstört und verödet, indem sich ein Erdschlund öffnete [18]). Es blieben nur diejenigen Bürger übrig, die als Krieger oder in Geschäften abwesend waren; durch diese ward auch die Stadt wieder so gut als möglich hergestellt. Pausanias sah in dieser Stadt die Tempel der Demeter, der Aphrodite, des Dionysos, und Eileithyia, mit den Götterbildern von dem Athener Eukleides aus penthelischem Marmor gearbeitet. Demeter war bekleidet. Ausserdem gab es hier auch einen Tempel der Isis. Wie Pausanias berichtet, waren die alten Götterbilder durch das erwähnte Erdbeben vernichtet. Den Namen der Stadt leitete man der Tochter Ion's und Helike's, Bura ab. Sie war der Geburtort von des geschickten Thiermalers Pytheas [19]). Die Stadt hatte auch eine Quelle, Sybaris (Σύβαρις) genannt, nach welcher der gleichnamige Fluss in Italien benannt war [20]). Nahe bei dem an der Stadt vorüberströmenden Fluss Buraïkos war eine Höhle mit einem nicht eben grossen Gebilde des Herakles, der Buraïkos (Ἡρακλῆς Βουραϊκός) genannt wurde. Es war eine Orakelhöhle, in der man die Zukunft durch vier auf eine Tafel zu werfende und mit gewissen Zeichen versehene Würfel erforschte. Ging man von diesem Heiligthum weiter, ostwärts, so gelangte man zu dem unversieglichen Fluss Krathis. Der gerade Weg aber von diesem Heiligthum bis Helike betrug ohngefähr dreissig Stadien. Diese Höhle ist die heutige bei Troupia, der Küste nahe. Die Ruinen der Stadt sahen neuere Reisende auf einer Bergebene zwischen den Flüssen Bouphousia und Kalavryta; indessen ist die von Strabo angegebene Entfernung der Stadt vom Meer beinahe um die Hälfte zu gross [21]).

Keryneia (Κερύνεια) gehörte ehedem zu den Zwölfstädten Achaja's, und war daher selbstständig; Strabo nennt sie jedoch nur ein Städtchen (πόλισμα). Von der Küste her, wo einst Helike stand, rechts sich wendend über die Heerstrasse hin, gelangte man zu der Stadt Keryneia, die im Gebirge lag. Sie muss jedoch als achäische Bundstadt bedeutend gewesen seyn; denn die Ke-

17) Hom. Iliad. VIII. 203. Paus. VII. 25, 7. Strabo VIII. p. 385 sqq. Stephanos Byz. erwähnt den Namen nicht.

18) Strabo VIII. p. 386. I. p. 59. Paus. VII. 25, 5. Lycophr. 591. Ausführlich über dieses Unglück, das sich Olymp. 101, 4 ereignete, berichtet Diodor. XV. 48. 49. Paus. VII. 25, 8.

19) Steph. Byz. s. v. Βοῦρα. Paus. VII. 25, 5.

20) Strabo VIII. p. 386.

21) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 26. sq.

ryner (*οἱ Κερυνεῖς*) standen unter Tyrannen. Sie wurde einst von den durch die Argeier vertriebenen Mykenaier bevölkert, die sich hierher wendeten. Pausanias erwähnt dort eines Tempels der Eumeniden (*ἱερὸν Εὐμενίδων*), den Orestes geweiht haben soll. Die Holzgebilde der Göttinnen waren nicht sehr gross. Im Eingange zum Tempel standen Frauenstatuen aus Marmor von vorzüglichem Kunstwerth, welche die Bewohner für Abbildungen der Tempeldienerinnen hielten. Es sind wahrscheinlich die Ruinen dieser Stadt, welche man oberhalb Rhizomylo, 20 bis 25 Stadien von der Küste entfernt, findet[22]).

Helice (*ἡ Ἑλίκη*) war der Hauptort, gleichsam das Panionion der aigialeischen Ioner, und blieb es auch den Achäern bis zu der Vernichtung durch Erdbeben und Meerflut; denn hier befand sich der den Ionern heiligster Tempel des Poseidon, und in der Nähe der hochheilige Hain des Zeus Homorios oder Homarios der Achäer. Ihre Entfernung von Aigion betrug vierzig Stadien. Den Namen der Stadt leitete man von Helike, dem Sohn des Lykaon, oder auch von Helike, der Gemahlin Ion's, Tochter des Selinus, des Poseidon Sohn, ab. Schon diese Ableitung des Namens beweisst, dass die Achäer auch das eroberte Heiligthum ehrten, noch mehr, welche Bedeutung für sie, nach dem Bericht Diodors, noch in späterer Zeit dieses Heiligthum hatte, als die Ioner Gesandte aus Asien herüber zu ihnen sandten, um ein Abbild von den hochheiligen Altären aus Helike zu erbitten. Dieses Gesuch wurde im achäischen Bunde verhandelt und bewilligt; die Helikesier aber widersetzten sich der Ausführung in Folge eines alten Orakelspruchs; sie würden in Gefahr gerathen, wenn Ioner auf Poseidon's Altar opferten. Mit ihnen verband sich das benachbarte Bura; jedoch ohne Erfolg. Die Ioner opferten auf dem Altar, weil es ihnen der gemeinsame Rath bewilligt hatte; die Helikesier aber plünderten die Gesandten und nahmen dieselben gefangen. Darüber zürnte Poseidon, und seinem Zorn ward die Vernichtung beider Städte zugeschrieben. Erdbeben und das tobende Meer zerstörten Olymp. 101,4 (373 v. Ch.) im Winter in einer Nacht diese Stadt nebst Bura, mit allen Einwohnern. Seitdem gehörte das herrenlose Gebiet von Helike, so wie das Zeus-Heiligthum den benachbarten Aigiern. Von dem unter Wasser gesetzten Hain sah man nur die Gipfel der Bäume über dem Wasserspiegel; eben so nur geringe Ueberreste von der Stadt selbst, die gleichfalls das Meer verschlungen hatte. Pausanias

22) Der Name dieser Stadt wird sehr verschieden geschrieben: *Κερύνεια*, *Κερυνία*, *Κεκύρινα*, *Καρύνεια*. Paus. VII. 6. 1. 25, 3. 4. Polyb. II. 41. 48. Athen. I. p. 31. Theophr. hist. plant. IX. 20. Groskurd zu Strabo VIII. p. 387 erklärt die Form *Κεραυνία* als die richtige, weil sie die allgemeine Lesart der Handschriften sei, und durch das äschyleische *κεραυνίας Ῥύπας* unterstützt werde. Plinius schreibt hist. nat. XIV. 18, 22. den Namen Carynia, indem er berichtet: in Achaja maxime circa Caryniam abigi partum vino, atque etiamsi uvam edant gravidae, cum differentia in gustata non sit. Puillon-Boblaye p. 25 sq.

spricht von *χωρίον Ἑλίκη*, wo ehedem die *Ἑλίκη πόλις* gestanden habe. Spuren von Ruinen finden sich heute rechts an einer Mündung des Selinos; indessen sind dieselben noch keineswegs mit der gehörigen Aufmerksamkeit untersucht. Auffallend ist es, dass in dem Küstenfahrtbericht, den wir unter dem Namen des Skylax besitzen, Helike's Name fehlt; ein gewiss nicht zu vernachlässigender Beweis entweder gegen die Echtheit des Namens Skylax, oder doch überhaupt gegen ein so hohes Alter dieses Werkes, als demselben in der Regel zugeschrieben wird. Zu Herodot's Zeit stand die Stadt noch; indessen führt dieselbe auch Plinius auf in seinem Verzeichniss der achäischen Küstenstädte [23]).

Aegium (*τὸ Αἴγιον*) gewann durch den Untergang von Helike, und den Verfall anderer nahen Städte, indem sie deren Gebiete zum Besitz erhielt, vielleicht weil ihr die Achäer gleichsam als Vorort des Bundes Vorrechte zugestanden. So wie diese seit Agamemnon in der Geschichte der Hellenen bedeutsam hervortretenden Stadt selbst durch Heiligthümer und Kunstwerke glänzte, eben so die Umgegend, und dennoch ist sie fast spurlos von dem heiligen Boden verschwunden, indem sie am Küstenrande stehend, durch Erdbeben erschüttert von dem aufbrausenden Meer verschlungen wurde. Indessen führt dieselbe noch Hierokles in dem Synekdemos in der Eparchie Achaja auf, und ausserdem nur Aigai (*Αἰγαί*). Strabo nennt die Stadt eine gut bewohnte [24]). Pausanias giebt [25]) ihre Entfernung von Rhypai zu dreissig Stadien an. Durch ihr Gebiet strömten die beiden Flüsse Phoinix und Meganitas in's Meer. Zuerst führt uns Pausanias zu der Halle Straton's, des olympischen Siegers im Ringen und im Pankration an einem Tage, welche er sich für seine Körperübungen ursprünglich seiner Gesundheit wegen erbaut hatte. Er war der fünfte oder wie Pausanias zählt, der vierte Doppelsieger nach Herakles. Die Aigier (*οἱ Αἰγιεῖς*) hatten einen alten Tempel der **Eileithyia**, in welchem das Holzbild der Götter von Kopf bis auf die Füsse verhüllt war, ausgenommen das Gesicht, die Hände und Füsse, aus Marmor; ein Werk des Messeniers **Damophon**, der auch die Gebilde der Hygieia und des Asklepios in dem nahen Heiligthum dieses Gottes gearbeitet hatte. Ferner erwähnt Pausanias einen Tempel der Athene und einen Hain der Here. Das Bild der Athene bestand aus weissem Stein; die Here durfte nur die Tempeldienerin schauen. Im Tempel des Dionysos, der bei dem Theater stand, befand sich eine Statue des unbärtigen Dionysos. Auf dem Markt war ein Heiligthum des **Zeus Soter**; in dessen Eingange rechts sah man zwei eherne Gebilde des Gottes, von denen Pau-

23) Hom. Iliad. VIII. 203. Paus. VII. 24, 3 sqq. 25. Diodor. XV. 48. 49. Strabo VIII. p. 387. Herodot. I. 145. Steph. Byz. s. v. *Ἑλίκη*.

24) VIII. p. 386. 387. Steph. Byz. *Αἴγιον, πόλις Ἀχαΐας, ὡς Εὔδοξος ἐν ἕκτῃ. ὁ πολίτης Αἰγιεύς, ὡς ὁ χρησμός·*
ὑμεῖς δ' Αἰγιέες οὔτε τρίτοι οὔτε τέταρτοι.

25) VII. 23, 5 sqq.

sanias das unbärtige für das ältere hielt. Er sah ferner auf dem Markt einen Tempel der bogenschnellenden Artemis, so wie das Grab des Herolds Talthibios, dem auch in Sparta ein Denkmal errichtet war. Am Markt stand ein dem Apollon und der Artemis gemeinsam geweihter Tempel. In einer Celle, zu der man auf dem geraden Wege gelangte, befanden sich die Erzbilder des Zeus, Poseidon, Herakles, und der Athene, die man argeische nannte. In dem Theil der Stadt, welcher am Strande lag, sah Pausanias [26]) einen Tempel der Aphrodite, dann einen des Poseidon, ferner der Kore und Demeter, und des Zeus Homagyrios mit den Statuen des Zeus, der Aphrodite und der Athene. In diesem Zeus-Hain versammelte Agamemnon die Hellenen vor der Unternehmung gegen Troja [27]). Eigenthümlich war es, dass in den frühesten Zeiten den Tempeldienst ein schöner Knabe besorgte [28]). Bei diesem Hain stand ein Tempel der Demeter Panachaia. Auf derselben Küste befand sich eine liebliche Quelle; dann ein Tempel der Soteira (*ἱερὸν Σωτηρίας*), deren Bild nur die Tempeldiener schauen durften. Bei den Opfern für diese Gottheit warf man von dem Opferkuchen in's Meer, in dem Glauben, derselbe käme so der Arethusa in Syrakus zu. Ausserdem besassen die Aegier Erzbilder des jugendlichen Zeus und unbärtigen Herakles, von dem Argeier Agelades gearbeitet. Nach den vorhandenen Entfernungangaben der Alten gelangt man in den heutigen Ort Vostiza, der die Stelle des alten Aigion einnimmt. So wie die in dieser Gegend gewöhnlichen Erdbeben bei der Zertrümmerung der alten Stadt mitwirkten, und namentlich das letzte bekannte 1817, 23. August auch die neue in einen Schutthaufen verwandelte, so ward der Ort auch durch Feuer und Schwert von den Türken 1536, und von den Albaniern 1770 während ihres bekannten Einfalls in Morea verwüstet. Dennoch fand noch Pouquenille nicht unbedeutende Ueberreste von Kunstbauwerken aller Art, namentlich von dem Theater, obwohl schon damals davon ein grosser Theil zu den Hütten des Elends verwendet worden war; aber heute sind kaum noch dürftige Spuren übrig. Die Stadt prägte bis in die späteste Zeit ihre Münzen. Das gewöhnliche Bild auf denselben war Zeus, mit seinen Attributen, Speer, Adler, Blitz, und zuweilen mit der Inschrift *ΑΙΓΕΩΝ*. Strabo berichtet auch die Sage, dass hier Zeus von einer Ziege gesäugt seyn soll; dennoch ward dieselbe olenische Ziege genannt, aus unbekannter Ursache [29]).

Rhypes (*Ῥύπες* oder *αἱ Ῥύπαι*, auch *Ῥυπαίη*) nennt Herodot unter den Zwölfstädten Achaja's [30]). Polybios hat ihren Namen

26) VII. 24.

27) S. vorher p. 825.

28) Paus. VII. 24, 2.

29) Strabo VIII. p. 387. Arat. phaen. 163. 164.

30) Herodot. I. 145. Steph. Byz. s. v. *Ῥύπαι*.

nicht; eben so erwähnt sie auch Plinius nicht. Pausanias sagt[31]), dass Augustus die Bewohner der zerstörten Stadt nach Patrai übersiedelte, und Strabo endlich: „Rhypes wird nicht mehr bewohnt; das Gebiet aber, Rhypis genannt, besitzen die Aigier und Pharer. Aeschylos erwähnt irgendwo die *κεραυνίαι Ῥύπαι.* Aus Rhypes war Myskellos, der Gründer Kroton's. Im Gebiet Rhypis lag auch Leuktron (*Λεῦκτρον*) ein Ort der Rhyper"[32]). Pausanias bezeichnet die Lage vom Vorgebirge Drepanon her, von der Küste aus, in geringer Entfernung von der Strasse[33]).

Dem Vorgebirge Drepanon nahe strömt der Bolinaios, an dem einst in geringer Entfernung vom Meer die spurlos verschwundene Stadt Bolina (*Βολίνα*) stand, die ihren Namen von der gleichnamigen von Apollon geliebten Jungfrau erhielt, welche sich hier in's Meer stürzte. Rhianos erwähnte dieselbe im zweiten Buch seines Geschichtwerks über die Achäer[34]). — Gegenüber Naupaktos befand sich der geräumige Hafen Panormos (*Πάνορμος*), in welchem die griechischen Flotten im peloponnesischen und achäischen Kriege ankerten. Er ist innerhalb der höchstens sieben Stadien weiten Buchtenge, welche durch die Vorgebirge (*Ῥίον τὸ Μολυκρικὸν* und *Ῥίον τὸ Ἀχαϊκὸν* gebildet wird, funfzehn Stadien von diesem Vorgebirge entfernt[35]). Etwas weiter der Fluss Selemnos, und nicht fern davon, jenseit an dessen Mündung, sah Pausanias die unbedeutenden Ruinen der Stadt Argyra (*Ἀργυρᾶ*), und vom Wege rechts die gleichnamige Quelle. Das Waschen im Wasser dieses Flusses sollte nach der Sage ein Vergessen der Liebe bewirken[36]). — Die Entfernung der Stadt Patrae (*ἡ πόλις Πατρέων, οἱ Πατρέες, αἱ Πάτραι*) von dem Vorgebirge Rhion giebt Plinius zu quinque M. pass., und von Leukas her zu LXXXVII M. pass. an, bezeichnet jedoch deren Lage nicht genau oder unrichtig, indem er sagt: „Patrae colonia, in longissimo promontorio Peloponnesi condita ex adverso Aetoliae et fluminis Eveni, minus M. pass. intervallo in ipsis faucibus." Strabo berechnet die Entfernung von Rhion vierzig Stadien. In geringer südlicher Entfernung mündete der Glaukos. Von der Stadt bis zum Fl. Peiros betrug die Entfernung nach Pausanias gegen achtzig Stadien. Sie war zwar sehr alt, aber zur Blüthe gelangte sie erst seitdem sie Octavian durch Uebersiedlung der nahen verfallenen Städte und römischer Veteranen zur römischen Colonie machte, weshalb sie auf den Münzen Col. A. A. P. (Colonia Augusta, Aroe, Patrensis) hiess. Sie gewann durch den Handel nach Italien, der schon zu Cicero's Zeit sehr bedeutend war; denn sie hatte einen ziem-

31) Paus. VII. 18, 5.

32) Strabo VIII. p. 387.

33) VII. 23, 4. 5.

34) Paus. VII. 23, 3. Steph. Byz. s. v. *Βολίνη*.

35) Thucyd. II. 86. Polyb. 102, 9. Paus. VII. 22, 7. Livius nennt die Enge (fretus) selbst Rhion, XXVII. 29.

36) Paus. VII. 23, 1. 2.

lich guten Hafen, der jedoch mehr ein Werk der Kunst war, wie die wenigen noch vorhandenen Ueberreste beweisen. Er lag südlicher als der heutige, zu dem die meisten Steinblöcke des alten benutzt sind. Derselbe wurde Olymp. 90,1 durch eine lange Doppelmauer mit der Stadt verbunden. Uebrigens bieten die in der heutigen Stadt Patras noch sichtbaren Ruinen nur Römisches oder noch Neueres dar. Die alte Stadt lag etwas vom Meer entfernt, am Fuss eines zum Meer sich erstreckenden Zweiges des Panachaikos, des heutigen Boidia. Nach des Prokopios Bericht wurden Patrai und Naupaktos, so wie andere Orte in Griechenland, um die Mitte des sechsten Jahrhunderts durch ein Erdbeben zerstört. Unter den griechischen Kaisern war Patras ein Herzogthum. Im achten Jahrhundert soll die Stadt durch einen Geist oder Fremden gegen die Sclavonier oder Saracenen aus Afrika geschützt worden seyn [37]). Im J. 1408 kauften das Herzogthum die Venezianer, denen es 1446 die Türken abnahmen. Drauf eroberten es 1538 die Venezianer wieder, bald aber nahmen es die Türken abermals, denen es seitdem blieb. Im J. 1770 litt es durch den räuberischen Einfall der Albanier sehr. Die Lage der Stadt, umgeben von einer ausgedehnten fruchtbaren Ebene, gewährt eine weite Aussicht. Ueber das Vorgebirge Araxos gewahrt man Zakynthos, weiter nördlich die Inseln Kephallene, Ithaka, die Echinaden, die akarnanische und ätolische Küste, so wie die Mündung des Golfs. Die ursprüngliche Gründung der alten Stadt soll durch Eumelos, einen Eingebornen des Landes, geschehen seyn, nach dem Triptolemos aus Attika zu ihm gekommen war, und ihn den Ackerbau und eine Stadt zu gründen gelehrt hatte. Desshalb hiess die älteste Stadt A r o a (*Ἀρόα*). Als Antheias, der Sohn des Eumelos, durch einen Fall von dem mit Drachen bespannten Wagen umkam, gründete Eumelos und Triptolemos auf dieser Stelle die Stadt A n t h e i a (*Ἄνθεια*). Zwischen diesen beiden entstand darauf die Stadt M e s a t i s (*Μεσάτις*), in welcher Dionysos erzogen und durch Pan in Gefahr gerathen seyn soll. Nachdem die Ioner von den Achäern vertrieben waren, verbot Patreus diesen Antheia und Mesatis zu bewohnen, erweiterte aber die Mauer der Stadt Aroa und nannte dieselbe P a t r a i. Dies ist vielleicht die *Ἀρόη τρίπυργος* der Sibylle [38]). Patreus war des Preugenes Sohn, und Enkel Agenor's; dieser der Sohn des Areus, und Enkel des Ampyx. Uebrigens eilten die Patrer (*οἱ Πατρεῖς*) von allen Achäern allein den befreundeten Aetolern gegen die Gallier zu Hülfe. Man sieht daraus, dass die Stadt um diese Zeit mächtig war. Als aber die Stadt in verschiedenen Kämpfen empfindliche Niederlagen erlitten

37) Paus. VII. 18, 2 sqq. Herodot I. 145. Steph. Byz. s. v. *Πάτραι*. Plin. IV. 4, 5. Strabo VIII. p. 387. der sie eine *πόλις ἀξιόλογος* nennt. Procop. b. goth. IV. p. 639 ed. Par. Mich. Duc. Nepot. Chronic. p. 199. ed. Paris. byz. Cic. epp. ad. fam. III. 17. VII. 28. XVI. 1. Thucyd. V. 52. Plutarch. Alcib. 5. Polyb. V. 29, 3. Liv. XXVII. 29. XXXVI. Ovid. met. VI. 417.

38) Sibyll. ap. Etymolog. M. 147, 36.

hatten, verliess sie ein grosser Theil der Bürger, und zog in die ehemals aufgegebene nahen Orte Mesatis, Antheia, Boline, Argyra, und Arba (Ἄρβα). Augustus siedelte jedoch alle diese Orte, nebst Rhypai, in Patrai, wieder zusammen, und gewährte seiner Gründung vielerlei Vortheile. Pausanias sah dort mehrere Tempel und andere Heiligthümer [39]): auf dem höchsten Punkt der Stadt den Tempel Artemis Laphria (ἱερὸν Ἀρτέμιδος Λαφρίας). Pausanias bemerkt aber, dass der Beiname der Göttin ein fremder, und wie das Götterbild selbst, durch Augustus aus dem verwüsteten Aetolien hierher gebracht worden sei. Es war aus Elfenbein und Gold von den Naupaktiern Menaichmos und Soïdas gearbeitet, die nicht viel jünger als der Sikyoner Kanachos und der Aiginete Kallon waren. Bei der jährlichen Feier, welche die Patreer jener Göttin veranstalteten, fuhr die Priesterin, eine Jungfrau, mit einem Doppelgespann von Hirschen im Pompzuge einher. Bei den Opfern wurden allerlei Thiere, Hausthiere, Vögel, Wild, nebst Baumfrüchten aller Art verbrannt. Zwischen jenem Tempel und Altar stand ein Denkmal des Eyrypylos, dessen Schicksale in die Frühzeit des achäischen Bundes verwebt sind [40]). Denn als die Joner Aroa, Antheia, und Mesatis bewohnten, feierten sie hier in dem ihnen gemeinsamen heiligen Hain und Tempel der Artemis Triklaria ein jährliches Fest mit nächtlichen Opfern. Den Tempeldienst versah eine Jungfrau bis zu ihrer Verheirathung. Als einst übermüthige Jünglinge, verleitet durch einen gewissen Melanippos, die schöne Priesterin Komaitho im Tempel missbrauchten, sendete der Zorn der Göttin Hungernoth und verheerende Pest als Strafmittel. Man wandte sich in dieser Noth an Pythia um Rath. Diese bezeichnete Melanippos und Komaitho als Uebelthäter, und befahl dieselben der Artemis zu opfern, und ausserdem jegliches Jahr den schönsten Jüngling mit der schönsten Jungfrau. Seitdem hiess der am Artemis-Tempel vorüberströmende und bis dahin namenlose Fluss Ameilichos (Ἀμείλιχος), wegen der Grausamkeit des Orakelgebots. Indessen verkündete der Spruch zugleich, dass diese Opfer aufhören würden, wenn ein fremder König einst ein Götterbild ins Land bringen würde. Dies geschah nach der Einnahme Troja's durch Eyrypylos, Sohn des Euaimon, dem bei der Theilung der Beute eine Kiste zugetheilt worden war, worin sich das Bild des Dionysos befand, durch dessen Anblick Eyrypylos stets wahnsinnig ward. Um von diesem Uebel befreit zu werden, segelte er auf der Rückfahrt nicht nach Thessalien, sondern nach Kirrha, und ging von hier nach Delphi. Die Antwort des Orakles hiess ihn seine Kiste dort niedersetzen und dort sich ansiedeln, wo er Menschen fremde Opfer bringen sehen würde. Als er weitersegelnd nach Aroa kam, sah er beim Landen eben an dem Altar der Artemis Triklaria einen Jüngling und eine Jungfrau opfern. Hierauf deutete er sogleich das Orakelwort, und aner-

39) VII. 18, 6 sqq.

40) Paus. VII. 19.

kannt von den Einwohnern befreite er sie von diesem grausamen Opfer, das nur ein Werk der hierarchischen List jener Frühzeit gewesen zu seyn scheint, vielleicht um jetzt unbekannte Zwecke zu erreichen. Allein der religiöse Glaube an die Weisheit des befragten Gottes vermochte Folge zu bewirken bei einem Gebot, das zu offenbar dem menschlichen Gefühl widerstrebte; denn der Orakelspruch deutete selbst schon das Aufhören der Grausamkeit, aber in unbekannter Zukunft, an, jedenfalls um zu beruhigen und über den Ausgang zu trösten. Seit der Landung des Eyrypylos hörten die Menschenopfer auf, und der Fluss wurde nun Meilichos (Μείλιχος) genannt; die Patreer aber feierten zur Erinnerung an den Befreier ein jährliches Fest, mit dem eine dem Dionysos geweihte Feier verbunden war. Dionysos erhielt den Beinamen Aisymnetes (Αἰσυμνήτης[41]). Das Fest desselben besorgten neun Männer und eben so viel Frauen. In dem Umfange des Weihthums der Artemis stand ein Tempel der Athene Panachaïs, mit einem Bilde der Göttin aus Elfenbein und Gold. — Ging man in die untere Stadt (ἡ κάτω πόλις), so traf man einen Tempel der Mutter Dyndymene (ἱερὸν μητρὸς Δινδυμήνης), in dem auch Attes (Ἄττης) verehrt wird. Auf dem Markt stand ein Tempel des olympischen Zeus, der auf einem Thron sass, neben dem Athene stand. In der Nähe sah er auch ein Gebilde der Here; ferner einen dem Apollon geweihten Tempel, mit einem erzernen Bilde des Gottes, das beschuht war, aber weil der Gott als Phoibos Stiere liebte, mit einem Fuss auf einem Stierkopf stehend. Dann sah Pausanias auf dem Markt ein Bild der Athene, und vor demselben das Grab des Patreus. Hier stand auch das Odeion, das schönste von allen in Griechenland. Herodes Attikus hatte dasselbe gebaut und dem Andenken seiner Gemahlin geweiht. Das schöne Bild des Apollon darin war aus der Kriegbeute gearbeitet, welche die Patreer durch ihre den Aetolern gegen die Gallier geleistete Hülfe erworben hatten. Verliess man beim Apollon-Tempel den Markt, so traf man ein Thor, das aus der Stadt führte. Auf demselben standen die vergoldeten Statuen des Patreus, Preugenes und Atherion. Auf der andern Seite dieses Ausganges am Markt, befand sich ein heiliger Bezirk und Tempel der Artemis Limnatis, deren Bild Preugenes den Lakedämonern aus Sparta entwendete, und zu Mesoa aufstellte, wo es blieb, bis es am Artemis-Feste im Pompzuge in die Stadt in das erwähnte Heiligthum gebracht wurde, wo sich noch andere Heiligthümer befanden, umgeben von Säulenhallen: z. B. ein Bild des Asklepios, der Athene. Vor dem Tempel der Athene fand Pausanias ein Denkmal des Preugenes, dem in derselben Zeit als der Artemis Limnatis, ein Fest gefeiert wurde. Nahe bei dem Theater standen zwei Tempel, einer der Nemesis, der andere der Aphrodite geweiht, mit grossen Gebilden der beiden Göttinnen aus weissem Marmor. In diesem Theil der Stadt befand sich[42]) auch ein

41) Paus. VII. 20.

42) Paus. VII. 21.

Tempel des Dionysos Kalydonios, dessen Bild aus Kalydon hierher gebracht ist. Nahe bei dem Theater befand sich ein heiliger Bezirk, einer Frau geweiht, worin eben so viel Bilder des Dionysos, als Patrai alte Ansiedlungen umfasste, mit davon entnommenem Beinamen Mesateus, Antheus, und Aroeus standen. Bei dem Fest, welches diesen Göttern gefeiert wurde, trug man jene Götterbilder in dem Tempel des Dionysos Aisymnetes, dessen Tempel in der Stadt am Meer stand, rechts von dem Wege, der vom Markt hierher führte. Ging man von hier weiter hinab, so traf man einen Tempel mit dem Bilde der Soteira, den schon Eyrypylos geweiht haben soll. Am Hafen des Poseidon stand ein demselben geweihter Tempel mit einem geradestehenden Bilde des Gottes. Nicht fern davon sah Pausanias die Tempel der Aphrodite. Wahrscheinlich lässt sich daraus schliessen, dass in dieser Zeit hier, weil der Handel der Stadt blühte, dem Dienst dieser Göttin gefröhnt wurde. Nahe am Hafen standen auch das eherne Gebilde des Ares, so wie die hölzernen des Apollon und der Aphrodite. Am Strande befand sich ein Hain, worin Erholungorte der Stadtbewohner angelegt waren. In demselben standen auch zwei Tempel des Apollon und der Aphrodite, mit den marmornen Standbildern dieser Götter. In dem nahen Tempel der Demeter, stand das Bild dieser Göttin und ihrer Tochter, und dabei das Bild der Ge. Vor diesem Tempel sah Pausanias eine Quelle, die auf der Seite nach dem Tempel eine Steinfassung und nach aussen den Eingang hatte. Hier befand sich ein glaubwürdiges Orakel, das man bei Krankheiten befragte. Ausserdem standen bei dem Hain zwei Tempel des Sarapis. Einer davon hatte ein Denkmal des Egypter Belus. Oberhalb der Burg, nahe an dem Thor, das nach Mesatis führte, stand ein Tempel des Asklepios. Die Burg, welche einst Wilhelm von Ville-Hardouin, Fürst von Achaja und Morea, erbaut hat, nimmt die Stelle der Episkopalkirche ein. Die Mauern desselben, wie sie Dodwell[43]) sah, enthielten verschiedene Marmorblöcke, einige Architraven, Triglyphen u. a. Vieles liegt, was die Erfolge bisher zufälliger Ausgrabungen beweisen, in der Erde verschüttet, und harrt dem Licht der Zukunft. Plinius bemerkt[44]) als etwas Besonderes, dass der Tempel des Zeus und Asklepios zu Patrai, ausgenommen die steinernen Säulen und Epistylia, aus Backsteinen gebaut gewesen sei. Heute heisst die weite Bucht zwischen dem Vorgebirge Rhion und Araxos der Golf von Patras. Nachdem der athenische Heerführer Phormio bei Rhion die lakedämonische Flotte besiegt hatte, rettete sich der Rest derselben nach Patrai, wo Phormio sie zu einem neuen Kampf zwang. Zum Andenken an diesen Sieg weihten an der Golf-Enge dem Poseidon ein erobertes Schiff. Später hatte sich Kassander der Stadt bemächtigt, wurde aber durch Aristodemos, Feldherrn des Antigonos, daraus verdrängt. Eben derselbe

43) Reise durch Griechenland, deutsch, Bd. 1, p. 158 sqq.

44) Plin. hist. nat. XXXV. 14, 49.

entriss ihm darauf auch Aigion, dem er die Freiheit zu verkünden beauftragt war; indessen verwüsteten seine beutgierigen Soldaten die Stadt durch Plünderung, Feuer und Mord [45]).

Tritaea (ἡ Τριταία) lag von Patrai landwärts südöstlich, am Gebirge Skollis (ἡ Σκολλίς). Strabo sagt [46]): „Unter dem olenischen Felsen (πέτρη Ὠλενίη) vermuthet man den jetzigen Skollis. Man muss auch das Wahrscheinliche sagen, da sowohl Orte als Namen verändert sind, und auch der Dichter gar vieles nicht deutlich bezeichnet. Das felsige Gebirge gehört den Dymaiern, Tritaiern und Eleiern gemeinschaftlich, und hängt mit einem anderen, einem arkadischen Gebirge Lampeia (Λαμπεία) zusammen, das von Elis hundertdreissig Stadien, von Tritaia aber hundert, und eben so viel von Dyme, zwei achäischen Städten entfernt ist" [47]). Nach Pausanias [48]) lag der Ort hundertzwanzig Stadien von Pharai entfernt. Ueber die Gründung der Stadt gab es verschiedene Sagen; nach der einen soll dieselbe von Kelbidas gegründet seyn, der aus Kume hierher kam; nach anderen von Melanippos, einem Sohn des Mars und der Tritaia, Tochter des Triton, der sie nach seiner Mutter nannte [49]). Zu Tritaia sah Pausanias einen Tempel der grössten Götter (ἱερὸν καλουμένων μεγίστων θεῶν) mit deren Thongebilden. Der Ritus bei dem Feste, welches ihnen jährlich gefeiert wurde, glich dem bei der Verehrung des Dionysos. Das ursprüngliche Götterbild aus dem Athene-Tempel wurde nach Rom entführt; Pausanias sah darin eins aus Marmor. In demselben opferten die Tritaier (οἱ Τριταιέες, Τριταιεῖς) auch dem Ares. Ruinen, welche in dieser Gegend sich finden, erregen Zweifel; am wahrscheinlichsten sind es die Ueberreste einer Stadt mit einer Akropolis zwischen den nahen Quellen des Selinos und Piros, bei dem Ort Kastritsi, der am Wege von Psophis über den Erymanthos nach Patras liegt. Hierher zeigen ohngefähr die Maassangaben der Alten; bestimmtere Merkmale und Nachrichten über die Lage des Orts fehlen, wenn auch Polybios die achäischen in dieser Folge aufführt: Patrai, Dyme, Pharai, Tritaia, Leontion, Aigeira, Pellene, Aigion, Boura, Keryneia, Olenos und Helike. Dieser Ort gehörte zu den selbstständigen Städten Achaja's; denn sie begründete mit den Dymaiern, Patrern und Pharaiern, den achäischen Bund. — In fast südlicher Richtung davon, an dem Wege von Kalavrita nach Patras, am Khan Hagios-Andreas bei Gouzomistra, liegen gleichfalls Ruinen einer Stadt mit Akropolis,

45) Diodor. XII. 48. XIX. 66.

46) VIII. p. 341.

47) VII. 22, 4.

48) Otfr. Müller, Dorier Bd. II. p. 429 irrt, indem er sagt: „Τριταία, 100 St. vom Skollis nach Str." Strabo bestimmt diese Entfernung ausdrücklich vom Gebirge Lampeia.

49) Vgl. Herodot I. 145. Steph. Byz. Τριταία, πόλις Ἀχαΐας. Στράβων ὀγδόῃ. ὁ πολίτης Τριταιεύς. und s. v. Τρίτεια . . . . ἔστι καὶ Ἀχαΐας ἄλλη διὰ δύο τ. Paus. VIII. 6, 1.

die kaum anders als auf Leontion (*Λεόντιον*) gedeutet werden können, obgleich diesen Ort nur Polybios nennt[50]). Das Gebiet *Αἰγιάς* grenzte an die *Φαραική*, und in dieser Gegend lag Leontion, vielleicht Eins mit dem von Strabo erwähnten Flecken Leuktron, der zu Rhypai gehörte, deren Gebiet später die Aigier und Pharer erhielten. Diese Merkmale deuten sehr wahrscheinlich auf die Gleichheit der Orte. — Pharae (*αἱ Φαραί*) oder Pherae (*αἱ Φηραί*), deren Bewohner *οἱ Φαραιεῖς* oder *οἱ Φαρεῖς* genannt und von Augustus nach Patrai übersiedelt wurden, lag von Patrai hundertfunfzig und von der Küste siebzig Stadien entfernt. An der Stadt floss der Pieros vorüber. Der Marktplatz war sehr gross; mitten darauf stand das Bild des bärtigen Hermes Agoraios unmittelbar auf der Erde. Dasselbe war merkwürdig wegen seiner viereckigen Gestalt, und nicht eben gross. Nach der Inschrift hatte es der Messenier Simylos geweiht. Vor diesem Gebilde befand sich ein Herd, an dem man die Zukunft mittelst kleiner Laternen und angezündeten Weihrauch erforschte. In der Nähe lagen auch ohngefähr dreissig viereckige grosse Steine, welche die Pharer einzeln unter dem Namen einer besonderen Gottheit verehrten. Dieselben waren uralt, und überhaupt wie bekannt Symbole pelasgischer Götter. Funfzehn Stadien von der Stadt entfernt befand sich ein Hain der Dioskuren, darin aber nur ein schlechter Altar, nachdem die Statuen nach Rom entführt waren. Nach der Lage der weitausgedehnten Ruinen, bei Prévétos, 500 bis 600 Mètres von dem linken Ufer des Kamenitsa, und 17000 Mètres oder 94 Stadien nur von Patras ist die Angabe von 150 Stadien sehr viel zu gross. Plinius nennt die Stadt nur „locus Pherae“[51]). — Die Ruinen von Olenum (*Ὤλενος*) befinden sich am linken Ufer des Kamenitsa, des alten Piros, bei dem Dorf Kato-Achaja. Die Ueberreste der Akropolis sieht man auf einem kleinen Felshügel, ohngefähr acht Minuten südlich von dem genannten Dorf. Auf diese bezieht sich ohne Zweifel der hesiodische Vers, in welchem er den olenischen Fels am Flusse bewohnt nennt. Der homerische Sänger erwähnt diesen Ort nebst mehreren andern achäischen Städten nicht, sondern singt: „Längs dem ganzen Gestad' und in Helike's weiten Gefilden.“ Plinius nennt diesen Ort zwar „oppidum Olenum“[52]), Strabo aber sagt[53]): „Olenos, bei welchem der grosse Fluss Peiros fliesst . . . . Man zeigt die Stelle der alten Gründung der Olener zwischen Patrai und Dyme; dort auch des Asklepios berühmten Tempel, von Dyme vierzig, von Patraï achtzig Stadien entfernt . . . . Olenos ist wüst. Sie liegt zwischen Patrai und Dyme. Die Dymaier besitzen das

50) II. 41. V. 94, 3. 4.

51) Paus. VII. 22, 1 sqq. Steph. Byz. s. v. *Φαραί*. Plin. hist. nat. IV. 5, 6.

52) Steph. Byz. s. v. *Ὤλενος*. Iliad. II. 576. Plin. hist. nat. IV. 5, 6.

53) VIII. p. 386. 387. 388.

Land. Pausanias nennt[54]) hier, obgleich dieser Ort ursprünglich sehr unbedeutend war, wie die Elegieen alter Dichter beweisen, welche Pausanias vor sich hatte, einen König Dexamenos, der den Herakles gastfreundlich aufnahm. Strabo sagt; „Phara (ἡ Φάρα) grenzt mit Dymaia. Die Bewohner aus diesem Phara werden Φαρεῖς, die aus dem messenischen Φαράται genannt. Im pharaischen Gebiet giebt es eine Quelle Dirke (Δίρκη), gleichnamig der in Theben.

Dyme (Δύμη) lag nach Pausanias ungefähr dreissig Stadien vom Fluss Larisos und nach Strabo sechzig Stadien von dem Vorgebirge Araxos entfernt. Ihr Name in frühester Zeit war Paleia (Πάλεια); indessen war der spätere schon bei den Jonern gebräuchlich. Später wurden die Olener hierher übersiedelt. Von allen achäischen Städten war Dyme allein dem Philippos, des Demetrios Sohn, unterthan. Desshalb wurde sie auch von dem römischen Heer unter Olympikos geplündert. Seitdem verfiel die Stadt. Augustus versetzte daher ihre Einwohner nach Patrai. Kurz vor Strabo's Zeit, wie er selbst bemerkt, siedelte Pompejus, nachdem er die Seeräuberei vernichtet hatte, den Theil der kilikischen Seeräuber hier an, die er nicht weiter unterbringen konnte[55]). Stephanos Byz. dagegen berichtet, dass während in früher Zeit die Gegend Dyme (Δύμη) hiess, hatte die Stadt den Namen Stratos (Στρατός[56]). Der homerische Sänger erwähnt Dyme nicht; Hekataios nennt eine epeiische und achaische Stadt Dyme. Strabo sagt ferner: „es ist keineswegs unglaublich, wenn die einst von den Eleiern verschiedenen und eigenvolkigen Epeier mit jenen in eins verschmolzen wegen der Uebermacht, und in gemeinschaftlichen Staat wohnten, und ihre Herrschaft bis Dyme verbreiteten." Antimachos nennt Dyme die kaukonische. Dies nehmen einige von dem hier in den Teutheas strömenden Fluss Kaukon entlehnt; andere wieder sagen, dass bis hierher die Kaukonen wohnten, Strabo bemerkt: „Einige behaupten, das ganze jetzige Eleia, von Messenia bis Dyme, habe einst Kaukonia geheissen; Antimachos wenigstens nennt alle bald Epeier bald Kaukonen. Andere hingegen sagen, nicht das Ganze hätten sie besessen, sondern zwiefach gesondert gewohnt, die Einen neben Messenia in Triphylia, die Anderen neben Dyme in der Landschaft Buprasis und in Hohl-Elis, wo sie besonders Aristoteles angesiedelt kennt"[57]). In der Nähe der Stadt, rechts vom Wege, sah Pausanias das Grab des Sostratos, eines Zeitgenossen des Herakles. Die Dymaier hatten auch einen alten Tempel nebst einem Bilde der Athene. Auch besassen sie einen Tempel der dindymenischen Mutter und Atte. Im dymaischen Gebiet befand sich auch das Grabmal des Oibotas (Οἰβώτας),

54) VII. 18, 1.

55) Paus. VII. 17, 3. Strabo VIII. p. 337. 387. sq.

56) Steph. Byz. s. v. Δύμη. Strabo VIII. p. 341. 342. 345. 388. Antimach. ap. Steph. Byz. s. v. Δύμη: Δύμιον ἄστυ.

57) VII. 17, 4 sqq.

des ersten achäischen Siegers im Wettlauf zu Olympia, dem jedoch die Mitbürger die verdiente Krone nicht gaben. Darüber natürlich aufgebracht, erflehte er von den Göttern als Strafe über die Dymaier, dass fortan keine Bürger eines Sieges theilhaftig werden sollten. Den Dymaiern war die Gewährung dieses Gebets in ihren Folgen unangenehm. Um daher nicht länger so ehrlos in den Augen Griechenlands zu erscheinen, suchten sie Rath bei dem delphischen Orakel. Sie sühnten diese Rache durch eine Statue, die sie zu Olympia aufstellten, und bald errang Sostratos einen Knabensieg im Stadion. Seitdem opferten die als Kämpfer gen Olympia gingen dem Oibotas, und hatten sie gesiegt, so setzten sie seiner Statue eine Krone auf. In dem Gebiet der Stadt, *Δυμαία* genannt, gab es auch ein *Ἑκατόμβαιον*. Die Stadt lag nur in geringer Entfernung von der Meerküste. Die Ueberreste derselben sind ohne Zweifel diejenigen, welche man bei der Capelle St. Konstantinos findet, in südlicher Richtung von dem Dorf Karavostasi, wo man viele Gräber mit Vasen gefunden hat [58]). Strabo sagt, dass in Dyme acht Flecken zusammengesiedelt seien. Einen derselben nennt er — Teuthea (*Τευθέα*), am Fluss Teutheas gelegen. Dort stand ein Tempel der Artemis Nemidia (*ἱερὸν τῆς Νεμιδίας Ἀρτέμιδος* [59]). — Südlich von dem Vorgebirge Araxos stand einst eine Veste (*τὸ Τεῖχος*), die man noch in dem kyklopischen Grundbau auf einem jähen Felsen am südöstlichen Ausgange des Berges Mavro-Vouno erkennt [60]). — Gegen die eleische Grenze hin muss man wahrscheinlich *Λάγγων*, einen Gebirgzug und ein Kastell suchen [61]).

Unbestimmte Orte in Achaja, welche wir durch Stephanos Byz. kennen, der alle Städte nennt, sind: Azotos (*Ἄζωτος*), die auch Peloria (*Πελωρία*) hiess. — Acarra (*Ἄκαρρα*). — Alos (*Ἄλος*), gleichnamig mit Alos in Phthiotis am Othrys. — Anake (*Ἀνάκη*). — Ascheion (*Ἀσχεῖον*). — Thrius (*Θριοῦς*) gehörte ehedem zu Achaja, später zu Elis, und lag Patrai benachbart. Sie soll von einem Athener Thrius benannt seyn, der sich in dem Hülfheer befand, welches Theseus dem Herakles hierher sendete. — Phaistos (*Φαιστός*) erwähnte Rhianos im dritten Buch seiner *Ἀχαϊκά*. — Pella (*Πέλλα*). — Politeia (*Πολιτεία*). — Skolis (*Σκόλις*), eine von Rhianos im vierten Buch des genannten Werkes erwähnte Stadt. — Tarne (*Τάρνη* [62]). Psophis (*Ψωφίς*) war in den Genealogien des Hekataios erwähnt [63]).

58) Polyb. II. 51, 3. Plutarch. Cleom. 14. Thucyd. II. 76. Liv. XXVII. 31. Herodot. 1. 145.

59) VIII. p. 337. 342.

60) Polyb. IV. 59, 4. 83, 1.

61) Plutarch Cleom.

62) Steph. Byz. *Τάρνη πόλις Ἀχαΐας. ὁ οἰκήτωρ Τάρνιος καὶ Τάρνια ἔργα.*

63) Steph. Byz. *Ψωφίς . . . τῆς Ἀχαΐας . . . . Ἑκαταῖος γενεαλογιῶν δευτέρῳ· κάπρος ἦν ἐν τῷ ὄρει καὶ Ψωφιδίους κακὰ πόλλ' ἔοργεν.*

E. Eleia.

§. 1. *Völker. Umfang und Eintheilung der Landschaft.*

Strabo berichtet [64]): „Heutiges Tages nennen wir Eleia alles Küstenland zwischen den Achaiern und Messeniern, hineinreichend in das Land gegen Arkadien bei Pholoe, so wie bei den Azanen und Parrhasiern. Ehedem war es in mehrere Dynastien geschieden, später in zwei, die der Epeier, und die unter Nestor, des Neleus Sohn." Die spätere Eintheilung der Landschaft bildete folgende Distrikte: Pisatis (*ἡ Πισᾶτις*), wovon Olympia (*Ὀλυμπία*) ein Theil war, Triphylia (*ἡ Τριφυλία*), und die Herrschaft der Kaukonen (*ἡ τῶν Καυκώνων*). Diese Gebiete beherrschte einst Nestor. Gesondert von dessen Herrschaft war zu seiner Zeit Hohl-Elis (*ἡ κοίλη Ἦλις*) oder auch nur Elis (*Ἦλις*) genannt. Der homerische Sänger nennt das Gebiet Nestors das Land der Pylier (*ἡ γῆ Πυλίων*) oder Pylos (*Πύλος*), das zu beiden Seiten des Alpheios lag; Elis aber, die heilige Elis, wo Epeier herrschen. Unter Neleus befeindeten sich die Epeier und Pylier [65]).

Von Chelonatas begann der Pisaten weites Uferland; nach anderen wieder von dem Vorgebirge Pheia (*ἄκρα Φεία*). Darauf scheidet ein Berg Triphyliens Makistia (*Μακιστία*) von Pisatis. Strabo berichtet: „Ein Theil der Bewohner Triphyliens hiess Paroreaten (*Παρωρεάται*). Sie besassen die nahe beim samischen Poseidon bis zum Meer hinabreichenden Gebirge um Lepreon und Makiston." Ferner: „Jetzt begrenzt Triphylien gegen Messenien der Fluss Neda, der vom Lykeion, einem arkadischen Gebirge, herabstürzt . . . . Ehedem war aber anders abgetheilt, so dass auch einige Orte jenseit der Neda, nämlich Kyparisseeis und einige andere darüber hinaus, unter Nestor standen, wie denn auch der Dichter das pylische Meer (*θάλαττη ἡ Πυλία*) bis zu den sieben Städten ausdehnt, welche Agamemnon dem Achilleus versprach [66]).

„Ganz Pisatis, sagt Strabo [67]), und der grösste Theil von Triphylien begrenzt Arkadien; daher scheinen denn auch die meisten der im Verzeichniss aufgeführten pylischen Orte arkadische zu seyn. Aber die besser Unterrichteten leugnen dies; denn Arkadiens Grenze sei der Erymanthos, einer der in den Alpheios fallenden Flüsse; jene Orte aber liegen jenseit des Erymanthos."

Herodot nennt in Elis die Völker: Aitoler (*Αἰτωλοί*) mit der Stadt Elis, und die Lemnier (*Λήμνιοι*), die sämmtlich Paroreaten (*Παρωρεῆται*) waren. So nennt er auch die Minyer (*Μι-*

64) VIII. p. 336.

65) Hom. Odyss. XIII. 275. Iliad. V. 545. II. 591. Strabo VIII. p. 350. 336. Iliad. XI. 677 sqq. Strabo VIII. p. 351 sqq.

66) Strabo VIII. p. 342. 343. 346. 348. Iliad. IX. 153.

67) Strabo VIII. p. 357. Paus. VIII. 24,

νύαι), welche aus Lakonien einwanderten und die **Kaukonen** (*Καύκωνες*) verdrängten, und in deren Lande sechs Städte bauten[68]) Wie die Minyer, so zeugen auch die Aitoler oder Aeoler für einen völkerschaftlichen Zusammenhang Alt-Thessaliens und des Peloponnes[69]). Das fremdartige Volkelement zeigen die Kaukonen, welche den Barbarenvölkern angehören. Durch Strabo erfahren wir[70]): „die Triphylier wurden wegen des Zusammennehmens dreier Phylen oder Volkschaften so benannt, nämlich der ursprünglichen **Epeier** (*οἱ ἀπ' ἀρχῆς Ἐπεῖοι*), der später eingewanderten **Minyer**, und der **Eleier** (*οἱ Ἠλεῖοι*), welche die Oberherrschaft gewannen. Einige nennen statt der Minyer die Arkader, welche das Land oft bekriegten." Die **Epeier** (*Ἐπεῖοι*) nennt der homerische Sänger in Elis. Hekataios der Milesier unterscheidet die Epeier und Eleier als besondere Volkschaften, die mit einander durch die später von den letzteren errungenen Uebermacht mit einander verschmolzen, in einem gemeinsamen Staat wohnten, und ihre Herrschaft bis Dyme verbreiteten. Nach Strabo unterschied beide auch der homeriche Sänger[71]).

Seitdem die Eleier das Uebergewicht gewannen, hob sich das Ansehen der Landschaft. Strabo sagt[72]): „Zwar in den troischen Zeiten, und noch vor denselben, machten sie wenig Glück, zuerst durch die Pylier unterdrückt, darauf durch Herakles, der ihren König **Augeas** bezwang. Ein Beweis dafür ist, dass sie gen Troja nur vierzig Schiffe sandten, die Pylier hingegen und Nestor neunzig. Späterhin aber, nach der Herakliden Heimkehr, geschah das Gegentheil. Denn die unter **Oxylos** mit den Herakliden eingewanderten und vermöge alter Verwandschaft unter den Epeiern angesiedelten Aetolern stärkten Hohl-Elis, und eroberten einen grossen Theil von Pisatis, so dass auch Olympia unter ihnen stand. Sogar das olympische Kampffest ist ihre Erfindung; auch die ersten Olympiaden haben sie gestiftet . . . . Als nach der sechsundzwanzigsten Olympiade die **Pisaten** (*οἱ Πισᾶται*) ihr Wohnland wieder erlangten, so feierten sie auch das Kampffest, weil sie sahen, dass es Ruhm und Beifall fand; in der späteren Zeit aber, als Pisatis wieder an die Eleier zurückfiel, so fiel auch an diese wieder die Kampffeier (*ἀγωνοθεσία*) zurück. Die Lakedämoner halfen ihnen dabei, weil sie denselben bei der letzten Unterjochung der Messenier beigestanden hatten, während Nestors Nachkommen und die Arkader mit den Messeniern kämpften. Die Hülfe der Lakedämoner war so wirksam, dass das ganze Land bis Messene **Eleia** (*Ἠλεία*) genannt wurde und bis jetzt blieb, dagegen der Name der Pisaten, Triphylier, und Kaukonen sich

68) Herodot VIII. 73. IV. 148. S. vorher p. 757.

69) S. vorher p. 771 sq.

70) VIII. p. 337.

71) Odyss. XIII. 275. Iliad. XV. 518. Hecat. ap. Strab. VIII. p. 341. Vgl. 340.

72) VIII. p. 354.

nicht erhalten hat . . . . Zu grosser Berühmtheit gelangte Pisatis zuerst durch seine vielvermögenden Hegemonen **Oinomaos**, und **Pelops**, der jenem folgte, so wie durch dessen viele Söhne. Auch **Salmoneus** soll hier geherrscht haben, und wirklich wird, da Pisatis an acht Städte vertheilt war, eine derselben **Salmone** genannt . . . . Man muss aber die alten Geschichten so auffassen, als wären sie nicht allgemein anerkannt; denn die Jüngeren pflegen oft das Gegentheil zu sagen, so z. B. dass **Augeas** Pisatis beherrscht habe, Oinomaos aber und Salmoneus **Eleia**. Andere wieder betrachten beide Völker als Eine. Man muss daher der von den Meisten anerkannten Meinung folgen; denn nicht einmal den Namen **Pisatis** leiten alle übereinstimmend ab. Einige nämlich von **Pise** (*Πίση*), einer der Quelle gleichnamigen Stadt . . . . Andere sagen, es habe nie eine Stadt Pisatis gegeben, sie müsse denn eine der acht gewesen seyn; es gäbe nur eine Quelle, die jetzt **Bisa** (*Βῖσα*), nahe bei **Kykesion**, der grössten der acht Städte, heisse. Stesichoros aber nennt die Landschaft Pisa Stadt" [73]).

Nach der Sage herrschte **Aethlios** zuerst in dem späteren Elis [74]). Es war ein Sohn des Zeus und der Protogeneia, der Tochter Deukalions. Ihm folgte der Sohn Endymion, Geliebter der Selene. Mit derselben soll er funfzig Töchter gezeugt haben, jedoch nach anderen nur die drei Söhne: **Paion**, **Epeios** und **Aitolos**, nebst einer Tochter **Eyrykyde**. In dem von **Endymion** veranstalteten Wettlauf zu Olympia gewann **Epeios** den Sieg. Er ward König, und nach ihm die Bewohner **Epeier** genannt. Während seiner Regierung kam Pelops der Lydier aus Asien in den Peloponnes; stritt gegen Oinomaos, den König von Pisa und Olympia, und gewann dessen Herrschaft, nachdem derselbe im Kampf umgekommen war. **Aitolos** folgte dem Epeios in der Herrschaft, musste aber wegen der Ermordung eines Sohns des Apis fliehen. Er ging nach Aitolien, das er nach sich benannte, nachdem er sich am Acheleos angesiedelt hatte. Die verwaiste Herrschaft nahm **Eleios**, nach dem nun die Einwohner umgenannt wurden. Sein Sohn war **Augeas** (*Αὐγέας*), dessen Stall Herakles reinigen musste. Darüber geriethen beide in Krieg. Herakles siegte in Verbindung mit seinen Bundgenossen, und nahm **Elis**. Den Eleiern kamen die Einwohner aus Pylos in Eleia, so wie die **Pisaier** (*οἱ Πισαῖοι*) zu Hülfe.

Während Eleios in Elis regierte, erzwangen die Dorer mit den Nachkommen des Aristomachos auf einer Flotte den Uebergang in den Peloponnes. Nach einem Orakelspruch ward der dreiäugige **Oxylos**, Haimon's Sohn, ihr Führer. Die aitolischen Könige und die Herakliden waren verwandt. Aus Dank gaben die Führer der Herakliden dem Oxylos die voräIterliche Herrschaft über die Epeier. Ihm folgte sein Sohn **Laias** (*Λαΐας*). Zur Zeit Lycurg's herrschte **Iphitos** (*Ἴφιτος*), der Begründer der olympischen Feier.

73) Vgl. Eustath. schol. ad Dionys. Perieg. 409.

74) Paus. V. 1, 2 sqq. Apollodor. I. 7, 5. 9. 7 sqq.

Nach Strabo's Bericht erzählt Ephoros[75]): „Der von Salmoneus, dem Könige der Epeier und Pisaten, aus Eleia vertriebene Aitolos ging nach Aitolien, benannte das Land nach sich, und baute die dortigen Städte. Ein Abkömmling desselben war Oxylos, den von Tisamenos geführten Herakliden befreundet, die er bei ihrem Eindringen in den Peloponnes führte, ihnen das feindliche Land theilte, und durch allerlei Rath die Erorberung des Landes förderte. Der Dank dafür war die Rückkehr in das voralterliche Eleia. Nach gesammelten Heerschaaren zog er aus Aitolien gegen die Elis innehabenden Epeier. Da sich aber die Epeier mit Waffen dagegenstellten[76]), und die Kräfte das Gleichgewicht hatten, so traten nach alter Sitte der Hellenen, der Aitoler Pyraichmes und der Epeier Degmenos zum Zweikampf hervor. Jener war leicht bewaffnet mit einem Bogen, als werde er den Schwergerüsteten bald erliegen durch den Fernwurf; dieser mit Schleuder und Steintasche, nachdem er die List erkannt hatte. Zum Glück war erst jüngst die Schleuderkunst von den Aitolern erfunden worden. Da die Schleuder weiter trug, so fiel Degmenos; die Aitoler besetzten das Land, und vertrieben die Epeier. Sie erhielten auch die Sorge für den Tempel zu Olympia, welche damals die Achaier hatten, durch des Oxylos Freundschaft zu den Herakliden; leicht erhielten sie dazu von allen die eidliche Zusicherung, dass Eleia dem Zeus heilig sei, dass jeder dies Land mit Waffen Betretende verflucht sei. Eben so sei verflucht, der es nicht nach Kräften beschütze. Desshalb liessen auch die Gründer die Stadt der Eleier unummauert, und die durch das Land mit einer Heerschaar zogen, übergaben die Waffen, und empfingen sie beim Austritt über die Grenzen wieder. Iphitos stiftete das olympische Kampffest, weil die Eleier heilig waren. Dadurch gewannen die Einwohner an Macht. Denn während die anderen gegen einander immer kriegten, genossen sie allein tiefen Frieden."

Dieser Friede (*ἐκεχειρία*), welcher mit dem Gottesfrieden des Mittelalters verglichen werden kann, diente in der Nacht der hellenischen Barbarei die verwüstenden Fehden zu beschränken, und die Wohlthaten des Friedens allmälig zu sichern, namentlich um die Feindschaft zwischen den Doriern und den ätolisch-eleischen Völkerschaften zu fesseln. Dieser bedeutsame Zweck bezeugt deutlich, dass Iphitos die Verehrung des Herakles bei den Eleiern einführte, den sie vorher als Feind betrachteten[77]). Leider vermochte auch diese beglückende Einrichtung dem allgewaltigen Wechsel nicht auf die Dauer zu widerstehen. Schon Pheidon, ein Argeier, der zehnte von Temenos, obgleich ein ausgezeich-

75) VIII. p. 357 sq.

76) Otfr. Müller, Dorier Bd. I. p. 69 sagt, es scheine zwischen beiden kein eigentlicher Krieg statt gefunden zu haben, sondern nur eine Einbürgerung und Aufnahme der letzteren.

77) Paus. V. 4, 4.

neter Mann, achtete das Bestehende nicht, sondern erzwang für sich die Feier des Kampffestes zu Olympia durch Gewalt der Waffen [78]).

Die Gründung jenes olympischen Gottesfriedens, als Grundgesetz für die peloponnesischen Völkerverhältnisse und Anfang eines Völkerrechts, schreiben die Historiker dem dorischen Gesetzgeber Lykurgos und Iphitos, dem Vertreter des aitolisch-eleischen Volkstamms zu [79]). Dieses Gesetz verordnete [80]), wie auch Strabo berichtet, dass das ganze Gebiet der Eleier, als Agonotheten, von Einfällen und Verwüstungen frei bleiben, selbst der Durchzug den bewaffneten Heeren nur nach Abgabe der Waffen beim Eintritt in das geheiligte Land gestattet seyn sollte; ferner, dass auch im Peloponnes überhaupt während der Festfeier die Waffen ruhen sollten. Die Beachtung dieses Gesetzes ward den Eleiern selbst übertragen. Sie sandten daher vor dem Eintritt der Festfeier zu den Peloponnesern Fetialen, „der Zeiten Herolde, des Zeus Kronides eleische Friedebringer,“ nachdem dieselben vorher ihnen selbst die *Ὀλυμπιακαὶ σπονδαὶ* angesagt hatten [81]). Darauf durfte kein Heer in fremdes Land fallen. Unbeachtet blieben diese alten wohlthätigen Verordnungen in den Wirren des sogenannten peloponnesischen Krieges. Die Eleier selbst schlossen sich der spartanischen Symmachie aus Noth an, fielen aber im zwölften Jahr des Krieges wieder ab [82]). Als die Athener an der eleischen Küste landeten, und das Land verwüsteten, wurden sie durch die Heermacht der Eleier auf ihre Schiffe zurückgetrieben [83]). Später erhoben die Lakedämoner gegen die Eleier Beschwerden, und unter anderen, dass sie ihren König Pausanias am Opfer gehindert, so wie die Lakedämoner in den olympischen Spielen nicht zum Wettkampf zugelassen hätten. Daher beschlossen sie Krieg gegen dieselben, zu dem sie die nächste Veranlassung in der Verweigerung der Kosten zum Kriege gegen die Athener fanden. Der spartanische König Pausanias griff sie mit viertausend Mann und den Schaaren der Bundgenossen an, ausgenommen die Böoter und Korinther, die mit dem Unternehmen unzufrieden waren. Er drang durch einen Pass von Arkadien in Elis ein, eroberte mehrere Städte: nämlich Thraistos, Halion, Eupagion und Opus, plünderte und verwüstete das Land, wobei er grosse Beute machte. Endlich der Uebermacht nachgebend, schlossen die Eleier mit den Lakedämonern Friede (399 v. Ch.) die ihnen Auslieferung ihrer Kriegschiffe und Freilassung

78) Strabo VIII. p. 358.

79) Plutarch. Lycurg. 23. Heraclid. Pont. 2.

80) Polyb. IV. 73. Diodor. exc. 547, wo jedoch diese Einrichtung ohne Zweifel aus ganz fremdartigen Ursachen abgeleitet wird.

81) Pindar. isthm. II. 23. Thucyd. V. 49.

82) Thucyd. V. 40 sqq. Vgl. V. 27 sqq. II. 66. Vgl. Paus. V. 4. 5.

83) Diodor XII. 43.

der benachbarten Städte zur Bedingung machten [84]. Darauf entspann sich zwischen den Eleiern und Arkadern ein Kampf um Triphylia, dessen sich die Arkader endlich bemächtigten, aber die Eleier ihnen wieder entrissen. Die Arkader erbaten sich Hülfe von den Athenern und besiegten die Eleier. Sie eroberten nun ausser der Veste Lasion die Städte Margana, Kronion, Kyparissia, Koryphasion (Olymp. 103,4 = 365). Die 104te Olympiade hielten nun die Pisaten, unterstützt von den Arkadern, weil die Pisaten ihre uralten Ansprüche auf diesen Vorzug jetzt geltend gemacht hatten. Während der olympischen Festfeier griffen die verletzten Eleier die mit den Arkadern verbündeten Pisaten beim heiligen Hain, selbst im Angesicht der Zuschauer, an, erlagen aber der Uebermacht, und die Agonothesie blieb bei dieser Feier den Pisaten [85]. — Nach Alexander's Tode des Gr., dem sich nach der Schlacht bei Chairoena die Megarer, Korinther, Achäer, Eleier, Euböer und die Städte in Argolis unterwarfen, verbündeten sie sich zugleich mit den Karystiern auf Euböa, den Argeiern, Sikyonern, Messenern, und den Bewohnern von Akte mit den Athenern [86]. Der achäische Bund mit den Böotern, Phokern, Epiroten, Akarnanen und Messenern, wird von Philipp, dem makedonischen Könige, gegen die Aetoler, Spartaner und Eleier unterstützt [87]. Später traten die verbündeten letzteren Völker, vermehrt durch die Messener gegen Philipp, dem sich die zuerst genannten Völker nebst den Thessalern und Lokrern anschlossen, zu den Römern. Philipp wurde auch am Larisos geschlagen [88]. Die Römer nahmen Besitz von dem Peloponnes als Provinz Achaja. Die Herrschaft der Römer ging auf die byzantinischen Kaiser über, welche den Barbaren erlagen, die Griechenland entvölkerten. Venedig setzte sich auf dieser Küste fest, gerieth aber darüber mit den französischen Rittern in Kampf, und erlag denselben. Diese wieder wurden von den Türken überwunden. Bei der Vertheilung der Eroberungen fiel Elis der Familie der Ottomanen zu, die mit der herrschenden türkischen Kaiserfamilie verwandt war. Seitdem entstanden in dem verödeten Lande zahlreiche Dörfer, und verschiedene Volkschaften vereinigten sich zur Anlage einer neuen Hauptstadt, nicht weit vom Peneus. Diese ward Gastouni genannt. Sie bildete mit ihrem grossen Bazar nebst vielen Magazinen den Hauptmarkt für den Handel in Morea, Romelien, und den benachbarten Cantons. So erblühte die Herrscherfamilie in Reichthum, verlor aber dadurch ihre Kraft zum nothwendigen Widerstand gegen die im angrenzenden Gebirge von Pholoë angesiedelten Barbaren, die Schypetars von Lala, die Abkömm-

84) Diodor. XIV. 17. 34.

85) Xenoph. hell. VII. 4, 12 sqq. Diodor. XV. 77. 78. Paus. VI. 4, 2.

86) Diodor. XVIII. 11. Aelian. v. h. VI. 1.

87) Polyb. IV. 36.

88) Liv. XXVI. 24. vgl. Polyb. IX. 29 — 39. Liv. XXVII. 29 — 32. Polyb. X. 41 — 48. Plutarch. Philop. 7.

linge der Melingen oder Ezeriten waren. Diese wussten in barbarischer Frechheit bald die Herrscherfamilie zu beseitigen und sich selbst die Herrschaft anzueignen. So wurde Elis endlich der Canton von Gastouni[89]).

Dies ist die Uebersicht der Schicksale des geweihten Landes, das durch die Aussprüche des Tempelgerichts nach olympischem Gesetz einst Zwietracht und Feindschaft zügelte. Die Geschichte zeigt uns auch hier in unzweideutigen Zeugnissen die Unbeständigkeit dessen, was die Welt Göttliches nennt. Es sind veränderliche Satzungen der Menschen, deren Werth nur so lange dauert, als sie ihrem Zweck entsprechen. Dauerndes wird und kann die Welt nie erzeugen. Die Eleier errangen nach und nach die Herrschaft im Lande, gleichwie einst vor ihnen die Kaukonen (*Καύκωνες*) sich in dies Land eingedrängt hatten, deren Abstammung die spätere Zeit nicht kannte. Denn schon Strabo urtheilt[90]): „Ueber die Kaukonen gibt es verschiedene Nachrichten. Man nennt sie ein arkadisches Volk, wie das pelasgische, übrigens aber ein nomadisches, wie jenes. Der Sänger erzählt[91]), dass sie auch zu den Trojern als Kampfgenossen gekommen wären, woher aber, sagt er nicht; wahrscheinlich jedoch aus Paphlagonien, denn dort nennt man gewisse Kaukoniaten, Nachbarn der Mariandynen, die auch Paphlagonen sind . . . . Einige behaupten, das ganze jetzige Eleia, von Messenia bis Dyme, sei Kaukonia (*Καυκωνία*) genannt worden, Antimachos nun nennt alle bald Epeier bald Kaukonen. Einige aber sagen, nicht das Ganze hätten sie besessen, sondern zwiefach geschieden gewohnt: die eine neben Messenien in Triphylien, die anderen neben Dyme in der Landschaft Buprasis und in Hohl-Elis. Dort aber vorzüglich kennt sie Aristoteles angesiedelt. Aber auch mit dem von Homer Berichteten stimmt die letzte Behauptung besser zusammen, und die frühere Untersuchung gewinnt ihre Lösung. Nestor nämlich bewohnt das triphylische Pylos, und was gegen Süden und Osten liegt. Dies sind die mit Messenien und Lakonike zusammenstossenden Gegenden, die unter jenem stehen, aber von Kaukonen bewohnt sind, so dass die von Pylos nach Lakedaimon Reisenden der Weg nothwendig durch das Land der Kaukonen führt.“

Kaum ist zu zweifeln, dass die Kaukonen Nomadenhorden waren, welche das weidereiche und fruchtbare Küstenland mit ihren Heerden besetzten, aber den ätolisch-epeischen Völkerschaften weichen mussten, als diese in den Peloponnes eindrangen. Sie mögen allerdings mit den paphlagonischen Kaukonen verwandt seyn, worin aber beide verschieden waren, oder sich glichen, lässt sich jetzt nicht mehr entscheiden. Die Zeit hat uns der historischen Dokumente beraubt. Darüber aber, ob sie auf der Westküste des

89) Vgl. Paul Jovius, de rebus Turc. p. 654 ed. S. Notit. Leon. Imperat. Cantacuz. ap. Cedren. p. 179.

90) VII. p. 345.

91) Iliad. X. 429. vgl. Odyss. III. 366.

Peloponnes in getrennten Distrikten sassen, lässt sich kaum anders entscheiden, als dass sie durch neue Eindringlinge getrennt wurden, und sich in die fruchtbarsten Gegenden zurückzogen.

Wie schon in dem Vorhergehenden bemerkt ist, standen die Eleier unter Fürsten, sowohl vor der Einwanderung der äolisch-ätolischen Völkerschaften, als auch seitdem diese unter der Führung des Oxylos Besitz von dem Lande genommen hatten. Die Nachkommen des Oxylos herrschten noch lange nach Iphitos[92]. Neuere Ausleger haben zwar die allerdings mythischen Namen epeiischer Könige Aethlios und Endymion als Personifikationen der an den Mondlauf geknüpften Διὸς ἆεθλα betrachtet, wobei sie durch mehrere Angaben unterstützt werden, z. B. durch die mit Endymion in Verbindung stehende Selene, und durch die Nachricht, dass das grosse Zeusfest schon lange vor Oxylos gefeiert wurde[93]. Ja die alten Priestersagen der Eleier, deren Hauptinhalt Pausanias berichtet[94], schreiben die Begründung jener Feier dem idäischen Herakles unter der Herrschaft des Kronos zu. Das Menschengeschlecht des damaligen goldenen Zeitalters habe zu Olympia dem Kronos einen Tempel errichtet, Rhea den neugeborenen Zeus der Obhut der vom Ida von Kreta herbeigekommenen idäischen Daktylen, Kureten genannt, anvertraut, deren fünf: Herakles, Paionios, Epimedes, Iasios, Idas, waren. Der älteste derselben, Herakles, der idäische, habe den Wettkampf zuerst eingerichtet, und auch die Pentaetris dabei angeordnet, weil es der Brüder fünf waren. Die Brüder feierten zuerst den Wettkampf, den sie olympische Kämpfe (ἀγῶνα Ὀλύμπια) nannten, in welchem Herakles Sieger blieb und mit einem Oelbaumzweige bekränzt wurde. Herakles soll selbst den Oelbaum von den Hyperboräern, wo er denselben auf seiner grossen Wanderung traf, nach Griechenland und auch nach Elis gebracht haben. Hier nun soll auch Zeus mit Kronos um die Herrschaft gerungen haben, oder, wie andere erzählen, nach dem Sieg über die Titanen die Agonothesie eingeführt haben. Man erzählte auch, Apollon habe den Hermes im Wettlauf, den Ares aber im Faustkampf besiegt haben, und seitdem wurde das Flötenspiel bei den olympischen Spielen eingeführt. Später, höchstens funfzig Jahre nach der deukalionischen Fluth, sei Klymenos, Sohn des Kardis und Nachkomme des idäischen Herakles, von Kreta nach Olympia gekommen und habe hier den Wettkampf gefeiert, dann den Kureten so wie namentlich dem Ahnherrn Herakles, Parastates genannt, einen Altar geweiht. Endymion habe die Herrschaft des Klymenos aufgelöst, und seinen Söhnen das Reich zum Kampfpreis des Wettlaufs gemacht. Pelops veranstaltete ein Menschenalter nach Endymion dem olympischen Zeus, ein Kampffest, das alle früheren an Pracht übertraf. Nachdem

92) S. vorher p. 851 sq. Paus. V. 1. 2. 3. 9, 4.

93) Meier, Allgem. Encyklop. p. 296. Paus. V. 1, 2. 8, 1.

94) Paus. V. 7, 4 sqq. Vgl. Diodor. IV. 14. Strabo VIII. p. 354. Dionys. Halic. Lysias p. 92 ed. Sylb. Krause, Olympia, p. 26 sqq.

aber des Pelops Söhne aus Elis vertrieben sich in andere Theile des Peloponnes begaben, soll Amythaon, Sohn des Kretheus und Verwandter des Endymion von Vaters Seite, die olympischen Feierspiele (τὰ Ὀλύμπια) wieder erneut, dann nach ihm Pelias und Neleus gemeinschaftlich, endlich auch Augeas, darauf Herakles, Sohn des Amphitryon, nach der Einnahme von Elis. Von dem letzteren ward Jolaos, der sich das Gespann des Herakles zum Wettlauf geliehen, mit dem Siegkranz geschmückt. Wir sehen schon in dieser Frühzeit die Kampfspiele aus verschiedenen Kampfarten bestehen, sogar das Wagenrennen so wie den einfachen Rosswettlauf finden wir darin aufgeführt. Oxylos [95]) erneute das Kampffest ebenfalls; aber trotz so vielfacher Erneuerungversuche verfiel es auch jetzt der Vergessenheit wieder. Daher konnte Iphitos dasselbe wieder einrichten, nachdem, wie Pausanias ausdrücklich bemerkt, die alte Kampffeier der Vergessenheit gänzlich verfallen war [96]). Nur allmählig erwachte die Liebe und die Theilnahme für dieselbe, nachdem sie erneut und, wie es scheint, von Iphithos der früheren Feier gemässer eingerichtet wurde. Wie viele Mühe es kostete, für das Fest wieder Theilnahme zu wecken, sieht man daraus, dass der Wettlauf wieder eingerichtet werden musste, aber auch ein Siegpreiss für denselben ausgesetzt wurde, den der Eleier Koroibos zuerst gewann, ohne dass jedoch, wie schon bemerkt, ihm eine Siegerstatue im heiligen Hain aufgestellt wurde. In der 14 Olymp. wurde der Diaulos (Δίαυλος) hinzugefügt, in dem zuerst der Pisaier Hypenos den Siegpreiss einer Krone aus Oelbaumzweigen erhielt. So geschah nur nach und nach die vollständige Wiederherstellung der Feier dieses für Griechenlands Gesittung und Bildung so wichtigen Festes, ehe ihre historische oder vielmehr chronologische Bedeutung geltend wurde. Dies geschah, seitdem die Namen der Sieger in die Zeittafeln der Eleier eingeschrieben wurden, die nach der fünfjährigen Wiederkehr des olympischen Festes (Pentaetris) eingerichtet waren. Dieser chronologische Zeitpunkt ist Olymp. 28 oder 108 Jahre nach der von Iphitos veranstalteten Erneuung, wo Koroibos siegte. Vier Olympiaden später machte man die Bekränzung der Sieger von dem Ausspruch des delphischen Gottes abhängig, Der erste siegbekränzte war der Messenier Daikles, und seitdem der Wettkampf ein στεφανίτης [97]).

Ohne hier ausführliche Betrachtungen über das Verhältniss dieser Feier zu dem Wesen und den Bedürfnissen der verschiedenen Zeiträume darzulegen, so sieht man doch leicht, dass sie in dem heroischen Zeitalter mehr einer Belustigung glich, wie sie diese Zeit

95) Die Gemahlin des Oxylos hiess Piera (Πιερία), und dessen Söhne Aitolos (Αἰτωλος) und Laias (Λαίας).

96) Paus. V. 8, 2 sqq. Euseb. chron. canon. p. 150. African. ap. Euseb. Chron. I. p. 39. Vgl. Athen. deipn. XIV. 9, p. 635. Vgl. Ideler, Handbuch der mathemat. und techn. Chronologie, Bd. I. p. 373 sqq.

97) Phlegon de Olymp. p. 140. Dionys. Hal. arch. I. 76.

bedurfte und forderte, aber auch, dass ein veränderter Zustand der Bildung dagegen gleichgültig machte und dieselbe in Vergessenheit gerathen liess. Desshalb bildet nicht bloss die Art und Dauer der Feier, sondern auch die Bedeutung derselben für ihre Zeit, zwei ihrem Wesen nach verschiedene Zeiträume, von denen der erste die heroische, der andere die historische Zeit umfasst. Wie ganz verändert die Ansichten über die olympischen Spiele zu Iphitos Zeit gewesen seyn müssen, ergiebt sich deutlich daraus, dass man die einzelnen Arten der Festkämpfe erst nach und nach aus der Erinnerung vergangener Zeiten wieder einführen musste. Indessen würdigten und benutzten Iphitos und Lykurg diese Einrichtung für hochwichtige politische Zwecke: Völkerfrieden und Gesittung, eine Idee, die schon Oxylos durchzuführen die Absicht gehabt zu haben scheint, indem Elis durch sein Bemühen dem olympischen Zeus geheiligt ward; ja schon dem Herakles wird eine ähnliche Absicht, und wohl nicht mit Unrecht zugeschrieben, indem er auch in anderen Thaten und Sagen, z. B. in dem Zuge über die Alpen, in Gallien bei der Gründung von Alisa u. a., als der zur Gesittung Helfende erscheint[98]). Schwiegen Kampf und Feindschaft auch nur kurze Zeit, so war damit schon viel gewonnen, wo der Zündstoff überall so offen lag, indem nicht nur die Feindseligkeiten nach der Verkündigung des *ἐκεχειρία*, von den Eleiern *θέρμα*, attisch *θέσμα* genannt, eingestellt werden mussten, sondern auch die einzelnen Staaten Theorieen zum Feste sandten[99]).

So lange dieses Fest in der durch den Spruch der Pythia gebotenen unversehrten Heiligkeit blieb, schützte es die Staaten vor verheerender Erbitterung gegen einander[1]). Der Orakelspruch, den Iphitos sich geben liess, drang nicht bloss auf die Erneuung des Festes, sondern übertrug den Eleiern auch die Anordnung der Olympien, und gewiss auch die Ausübung des olympischen Gesetzes, nach welchem die Lakedämoner, als sie im peloponnesischen Kriege Hopliten in's eleische Land geschickt hatten, zu zwei Minen Strafe verurtheilt wurden[2]).

Durch diese Heiligkeit der Landschaft ward deren Charakter bestimmt. Strabo berichtet[3]) desshalb darüber aus Ephoros, indem er sagt: „Auf solche Weise gewannen die Eleier Kraft; denn indem die anderen ununterbrochen gegen einander kriegten, beherrschte sie allein Friede, und nicht nur sie selbst, sondern auch die Fremden, so dass sie dadurch auch unter allen die volkreichsten wurden.“ In dieser Ruhe gedieh das Landleben mit allen seinen Vorzügen in Elis, wie nirgend im Peloponnes. So wie nach sicheren und unzweideutigen Zeugnissen die Zustände des

98) Lysias ap. Dionys. Halic. p. 92.

99) Hesych. s. v. *Θέρμα*. Paus. V, 15, 4.

1) Phlegon de olymp. p. 136 sqq. Paus. V. 4, 4.

2) Thucyd. V. 49. vgl. Xen. hell. IV. 7, 2. Demosth. de falsa leg. p. 335.

3) VIII. p. 357.

Lebens der Eleier im allgemeinen durch das Gesetz der Heiligkeit bestimmt wurden, so kann man kaum zweifeln, dass auch das Wesen des eleischen Königthums und der darauf folgenden Demokratie davon abging. Die Könige begründeten und erneuten die olympische Feier, desshalb darf man auch wohl annehmen, dass unter ihrer Obhut das Fest in seinem ganzen Umfang stand. Als das Königthum in Elis gleichwie in anderen hellenischen Staaten der aufstrebenden Demokratie erlag, so musste nothwendig auch die Besorgung der Angelegenheiten des Festes eine Veränderung erleiden. Alles was die Würde des Königs in sich vereinigte, ward nach deren Abschaffung mehreren Behörden übertragen. Daher sehen wir Hellanodiken (*Ἑλλανοδίκαι*), Nomophylaken (*Νομοφυλάκαι*) u. a. Leider trübt hier den Blick die nicht zu erkennende und schwerlich zu beseitigende chronologische Unsicherheit des Textes des Pausanias, die um so peinlicher wird, als eine Nachricht aus dem Werk des Aristoteles über das Staatwesen der Eleier erhalten ist, durch die wir erfahren, dass zuerst ein, dann zwei, dann sechs Hellanodiken gewesen seien [4]. Pausanias berichtet [5]: „In Rücksicht auf den Vorstand bei den Kampfspielen blieb man nicht bei der Einrichtung, wie sie ehedem war, und veränderte dieselbe zeitgemäss. Iphitos stand allein dem Kampf vor, und ebenso nach ihm die Nachkommen des Oxylos. In der funfzigsten Olymp. aber wurden zwei Männer aus sämmtlichen Eleiern durch das Loos gewählt, um die Olympien zu besorgen. Diese Zweizahl der Gewählten blieb seitdem lange im Gebrauch. In der fünfundzwanzigsten Olympiade jedoch waren neun Hellanodiken angestellt. Drei derselben war das Rosswettrennen, eben so vielen die Aufsicht des Pentathlon, und den übrigen der übrigen Kampfarten übergeben. In der zweiten nach der genannten Olympiade wurde der zehnte Athlothetes hinzugefügt. Aber in der 103. Olymp. hatten die Eleier zwölf Phylen, und aus jeder Phyle wurde Ein Hellanodikes gewählt. Als sie aber im Kriege mit den Arkadern einen Theil des Landes und in dem abgerissenen Lande die Demen verloren hatten, wurde die Zahl der Phylen auf acht beschränkt. Dies geschah in der 104. Olymp., in welcher auch nur eben so viele Hellanodiken gewählt wurden. In der 108. Olymp. aber stieg die Zahl derselben wieder auf zehn, die bis in unsere Zeit seitdem geblieben ist."

Aus der Nachricht des Pausanias möchte man schliessen, dass Iphitos und seine Nachfolger die Würde der Hellanodiken in sich vereinigten, während nach einer andern Nachricht auch damals schon Hellanodiken erwählt wurden und über die Wettkämpfe zu wachen hatten. Da man an der Richtigkeit dieser Angabe kaum zweifeln darf, so kann man jene Thatsache kaum anders erklären, als dass die Wahl der Hellanodiken unter der Oberhoheit der Kö-

4) Harpocrat. s. v. *Ἑλλανοδίκαι.*

5) Paus. V. 9, 4. 5.

nige geschah. Die nächste Beziehung der Spiele zu der Ekecheiria zeigte die Inschrift auf dem Diskos in jener frühen Zeit[6]). So wichtig übrigens die Hellanodiken und so bedeutend ihr Ansehn war, weil sie den unverwerflichen Erfolg der Festfeier überwachen mussten, so dauerte ihre Amtbefugniss doch sehr wahrscheinlich nur während eines Festes[7]). Indessen konnten sie auch nach geschehener Wahl nicht gleich ihr Amt antreten, sondern wurden zehn Monate hindurch vor dem Fest in dem in der Nähe des Marktes stehenden Gebäude Hellanodikaion (*Ἑλλανοδικαιών*) durch die Nomophylaken (*Νομοφύλακες*) in ihren Pflichten und Gesetzen unterrichtet, und mussten auch vorher den Amteid vor der Statue des Zeus Horkios im Buleuterion zu Olympia leisten[8]). Nichts desto weniger ist man durch irgend etwas berechtigt anzunehmen, dass die Nomophylaken eine grössere Gewalt besessen hätten, als die Hellanodiken. Die höchste Behörde in Elis, welche in Staatsachen überhaupt berieth und entschied, war das olympische Gericht (*ἡ Ὀλυμπικὴ βουλή*), an das man sich auch wendete, wenn man mit dem Entscheid der Hellanodiken sich nicht befriedigt glaubte, wie es der Ambrakiot Leon that. Herodot nennt die Hellanodiken *οἱ τὸν ἐν Ὀλυμπίῃ διέποντες ἀγῶνα*[9]). Ihnen lag ob, den Kämpfern aller Art vor dem öffentlichen Auftreten eine Frist (*προθεσμία*) festzusetzen, binnen welcher sie sich einfinden mussten, dann dieselben zu prüfen (*πρόκρισις*) durch dreissigtägige Vorübungen, so wie durch die Forderung anderer Nachweise über Ebenbürtigkeit und geschehene nöthige zehnmonatliche Vorübungen u. a., und endlich durch einen Eid im Buleuterion zu Olympia vor der Statue des Zeus Horkios zu verpflichten, dass sie keinen Frevel gegen den olympischen Agon begehen wollten. Dann verzeichneten die Hellanodiken sämmtliche gesetzliche Kampfarten in dem *λεύκωμα*, und bestimmten deren Folge. Wenn sie sich dann auf ihre Plätze begeben hatten, begannen die Kämpfe auf das von ihnen gegebene Zeichen durch den Herold. Während der Wettkämpfe mussten sie darauf sehen, dass die Kämpfenden die bestehenden Verordnungen nicht verletzten, oder wenn dies geschah, an dem Thäter die Strafe durch die Rabduchen (*ῥαβδοῦχοι*) vollzogen wurde, mit denen ohne Zweifel der *ἀλυτάρχης* mit seinen *ἀλύται* Eins ist[10]). Nach vollbrachter Feier gaben die Eleier sämmtlichen Siegern ein Festmahl, und

6) Plegon de Olymp. p. 136.

7) Vgl. Pindar. olymp. III. 12. Philostrat. imag. II. 6. Plutarch. Lycurg. 20. 30.

8) Paus. VI. 24, 2. V. 24, 2.

9) Paus. VI. 3, 3. 21, 5. Herodot V. 22.

10) Demosth. c. Aristocr. p. 631. 632 ed. Reisk. Paus. V. 24, 2. VI. 23. 24, 1. Dio Cass. LXXVIII. 10. Dionys Hal. art. rhet. VII. 1. Lucian. Demon 65. Thucyd. V. 49. 50. Xen. hell. III. 2, 21. Paus. VI. 2, 1, Philostr. Appollon. V. 7, p. 192. Dionys. Hal. art. rhet. p. 279 R. Lucian. Hermot. 40. Pollux III. 153.

die Hellanodiken verzeichneten die Namen der Sieger in den dazu bestimmten Siegerverzeichnissen. Als äussere Auszeichnung trugen sie ein Purpurgewand. Ihnen untergeordnet waren die Verkündiger des Gottesfriedens (σπονδοφόροι), der Herold (κῆρυξ), der Opferpriester mit seinen Gehülfen, die ein besonderes Gebäude (θηκολεών) inne hatten [11]), der Opferdeuter, die Ausleger der Sehenwürdigkeiten (οἱ ἐξηγηταί), der Flötenbläser (αὐλητής), der das Opferholz (ξυλεύς) besorgte, und der Maschinenmeister im Hippodromos [12]).

Das Verhältniss der Helladoniken zu den übrigen Behörden lässt sich schwerlich genügend bestimmen. Der olympische Rath war ohne Zweifel die höchste Staatbehörde. Durch Aristoteles erfahren wir [13]), dass die Verfassung der Eleier Oligarchie, und zwar Oligarchie in der Oligarchei gewesen sei, indem der Staat durch einem Rath von neunzig Mitgliedern verwaltet worden sei. Dieselben wurden, wie die Geronten zu Sparta, auf Lebenzeit erwählt. Im Anfange, also wahrscheinlich nach der Aufhebung des Königthums, zählte derselbe neunzig, im peloponnesischen Kriege sechshundert Mitglieder. In Beziehung auf den Kriegdienst werden auch Dreihundert und Vierhundert erwähnt. Neben dem Rath, der wahrscheinlich in allen Verwaltungangelegenheiten selbstständig entschied, z. B. in der Angelegenheit Xenophon's, wegen des Gebiets von Skyllos, das ihm die Lakedämoner geschenkt hatten [14]), gab es sicherlich Demiurgen, die jedoch, da sie von den Beamten unterschieden, nur Bürger- oder Gemeindevorsteher gewesen zu seyn scheinen, aber bei wichtigen Berathungen, Beschlüssen und Verträgen zugezogen wurden. Als solche konnten sie zur Eidleistung bei Verträgen mit anderen Staaten, nebst den Thesmophylaken (θεσμοφύλακες, Gesetzvorsteher) bestimmt werden, weil sie das Organ des Volkwillens waren [15]). Diese Ansicht wird dadurch vollkommen bestätigt, dass zu Kyllene im Namen des ganzen eleischen Staates den Frieden mit Lakedämon ein Volkvorsteher (ἐπιστάτης τοῦ δήμου) schloss [16]). Ausser dem Rath, der höchsten Staatbehörde, gab es Beamte (οἱ τὰ τέλη ἔχοντες), die z. B. in dem Vertrage der Eleier mit Athen, Argos, und Mantinea im peloponnesischen Kriege mit den Demiurgen und den Sechshundert dessen Gültigkeit beschwören sollten. So konnte der Staat der Eleier auch wohl δῆμος genannt werden, wie dies in einem Vertrage zwischen den Eleiern und den Euböern geschieht,

11) Pausanias. V. 15, 4, Böckh, Corp. inscr. no. 844. 1607. 1738.

12) Dieser setzte die Maschinen in Bewegung, damit der eherne Adler in die Höhe stieg. Paus. VI. 20, 7. Vgl. V. 15, 6. 21, 4. 5. 13, 2.

13) Arist. polit. V. 5. p. 164 sq. ed. Göttling.

14) Paus. V. 6, 4.

15) Thucyd. V. 47. Xen. hell. VII. 4, 8. 16.

16) Xen. hell. III. 8, 27. 30.

indem darin unterschieden war, was Privatpersonen, Beamte, und Volk betrifft [17]).

Der Charakter der eleischen Verfassung war nach sicheren Zeugnissen oligarchisch vermittelst einer, wie es scheint, patrizischen Geschlechtherrschaft; indessen doch durch Theilnahme des Volks mit demokratischem Anstrich. Je kräftiger die Demokratie nach und nach ihr Haupt erhob, desto mehr wurden die oligarchischen Staatformen erschüttert. Diesen Kampf der beiden Parteien, der Oligarchie und der Demokratie, bemerken wir in der Zeit Xenophon's. Je nachdem die eine oder die andere mächtiger war, — denn ein solches Schwanken kann nicht bezweifelt werden, — mögen die Staatformen Veränderung erlitten haben. Das Volk trug im Kampf mit den Reichen zur Zeit des spartanischen Königs Agis II. den Sieg davon. Plutarch berichtet auch, dass ein gewisser Phormio die oligarchische Macht des Raths der Eleier beschränkt habe. Dadurch ist man gezwungen, auf Uebergewicht der Demokratie zu schliessen. Vielleicht mag während der Herrschaft der Demokratie die Volksversammlung die höchste Instanz gebildet haben [18]).

Eine weise Eigenthümlichkeit der eleischen Gesetzgebung, deren Urheber Aristoteles den ätolischen König Oxylos nennt, war die Bestimmung, dass Niemand irgend einem auf seinen Grundbesitz Geld leihen sollte. Der König wollte dadurch Schuldbelastung des Grundeigenthums verhüten, weil dadurch die Wohlfahrt der Staatbürger unmöglich oder doch in ihrem kräftigen Gedeihen bedroht wird. Je ungebundener und selbständiger das Recht auf einem Grundbesitz bleibt, desto kräftiger entfaltet sich der Ackerbau in seinen wohlthätigen Folgen; was in Elis um so nöthiger ward, als das Gedeihen der Wohlfahrt des Staates davon allein abhing. Wie nachhaltig wohlthuend dies Gesetz in Elis sich für den Ackerbau bewies, sieht man daraus, dass den Eleiern das Landleben im allgemeinen so lieb war, dass einige Landbewohner niemals, selbst nicht ihre Nachkommen im zweiten und dritten Geschlecht, zur Stadt kamen [19]).

Das Amt der Hellanodiken, die wenigstens in der späteren Zeit im Verhältniss zu den Phylen standen, wenn wir dasselbe auch nicht genau kennen, ward, wie es scheint, erst seit Iphitos vollständig gebildet. Die Ansprüche auf die Agonothesie bei dem

17) Thucyd. V. 47. Siehe die Inschr. im Classical Journal XI. 348. XIII. 117.

18) Xen. hell. VII. 4, 15. Paus. III. 8, 2. Plutarch. praec. reip. ger 10, Aelian. var. hist. X. 1.

19) Arist. polit. VI. 2, p. 203 ed. GötTl.: *ἔστι δὲ καὶ ὃν λέγουσιν Ὀξύλου νόμον εἶναι τοιοῦτόν τι δυνάμενος, τὸ μὴ δανείζειν εἰς τὸ μέρος τῆς ὑπαρχούσης ἑκάστῳ γῆς.* Otfr. Müller, Dorier Bd. II. p. 200 stellt sicher dieses Gesetz in eine falsche Beziehung, wenn er sagt: „Wo aber Gleichheit nicht mehr hergestellt oder eingeführt werden konnte, drangen die Gesetzgeber doch auf Unveräusserlichkeit des Grundbesitzes. Darum durfte in Elis Niemand ein Grundstück verpfänden.“ Nicht Verfassungfragen, sondern staatwirthschaftliche Rücksichten lagen jener Verordnung zu Grunde. Vgl. Kortüm, zur Gesch. Hellen. Staatsverfass. p. 11 sqq. — Polyb. IV. 73, 6.

olympischen Fest waren indessen stets bestrittene. Die Pisaten machten stets darauf Anspruch, und leiteten ihr Recht dazu aus politischen Gründen uralter Zeit ab. Nach der Mythe waren die Kampfordner nach und nach der idäische Daktyle Herakles, Klymenos, Endymion, Pelops, Amythaon, Augeas, der Argeier Herakles, Oxylos, und Iphitos. Pelias und Neleus werden gemeinschaftliche Anordner genannt. Vor allen führten die Pisaten ihr Recht bis in die Zeit des trojanischen Kriegs zurück. Sie machten geltend, dass sie keinen Theil am trojanischen Kriege genommen hätten, weil sie als Geweihte des Zeus geachtet wurden. Strabo bemerkt dagegen: „aber Pisatis, in welcher auch Olympia liegt, stand damals nicht unter Augeas, sondern nur Eleia; in Eleia aber wurde das olympische Kampffest nie gefeiert, auch nicht ein einziges Mal, sondern stets zu Olympia“[20]). Ferner werden als die ältesten Kampfordner Oinomaos, Pelops, Augeas Herrscher von Pisa genannt[21]). Die Unsicherheit dieser Nachrichten zeigt sich darin, dass Augeas auch König der Eleier genannt wird, der durch Herakles besiegt wurde. Strabo berichtet[22]), dass die mit den Herakliden unter Oxylos eingewanderten und vermöge alter Verwandtschaft unter den Epeiern angesiedelten Aetolern die gesunkene Macht von Elis wieder kräftigten, und auch einen grossen Theil von Pisatis eroberten, so dass auch Olympia unter ihnen stand; ferner, dass der Aetoler Erfindung auch das olympische Kampffest sei, sie auch die ersten Olympiaden gestiftet und sie von der ersten bis zur sechsundzwanzigsten Olympiade den Vorstand des Tempels und des Kampffestes besessen haben. Indessen hebt er die Gültigkeit dieser Nachricht selbst wieder zum Theil auf, indem er hinzufügt, dass die Pisaten nach der 26. Olymp. ihr Gebiet wieder erlangten, und nun das Kampffest feierten. Nachher machten die Eleier die Pisaten wieder zu ihren Unterthanen, wodurch auch die Anordnung der Kampffeier an sie zurückkam.

Wenn Strabo das olympische Kampffest (*ὁ ἀγὼν Ὀλυμπιακός*) eine Erfindung (*εὕρημα*) der Eleier nennt, so kann er damit nur die zweite Periode von dessen Bestehen bezeichnen, deren Charakter und Zweck sie von der vorhergehenden mythischen bestimmt unterschied. Sicher ist, dass Olympia in Pisatis lag. Wohl scheinen, wenn man alles erwägt, die Ansprüche der Pisaten auf die Anordnung eines für die Hellenen so bedeutsamen Festes, die sie nie aufgaben, rechtmässig gewesen zu seyn, obwohl die Eleier als Eroberer alles an sich rissen und behaupteten. Nicht unberücksichtigt darf man bei Beurtheilung dieser völkerschaftlichen Verhältnisse lassen, dass Herakles zu Pisa ein uraltes Schnitzbild

20) Iliad. XXXIII. 287 sqq. Virgil. Aen. V. 286 sqq. Pindar. Olymp. III. 21 sqq. XI. 45 sqq. Odyss. VIII. 258. Paus. V. 8, 1. Aristot. de mirab. ausc. p. 191 ed. Tauchn.

21) VIII. p. 356.

22) VIII. p. 355 sqq.

hatte[23]); denn die Mythe bringt Herakles in mehrfache Beziehung zur Stiftung dieses Völkerfestes. Bis auf Oxylos, der die in den Völkerkämpfen vergessene Feier als Fest der Eleier wieder herstellte, wahrscheinlich weil er die Wichtigkeit desselben richtig erkannte, galt es als ein Institut der Pisaten. Diese Anmassung aber und die im Peloponnes durch die Herakliden veranlasste Unruhe verhinderte sein Gedeihen; daher verfiel es nach Oxylos, wie nach Strabo schon bemerkt ist. Indem es darauf Iphitos wieder erneute, ward es ein eleisches Fest; konnte aber nur mit Mühe allmählig zu Ansehen gebracht werden. Unter den bezeichneten Rücksichten erscheinen die Verhältnisse nicht so unerklärlich, als sie bisher gegolten haben. Sowohl die Pisaten als Eleier nannten das Fest mit Recht das ihrige, nur gründeten sich die Ansprüche der Pisaten auf die mythische Zeit desselben, und auf die landschaftliche Lage des heiligen Hains[24]).

Das olympische Kampffest, dessen Einfluss auf Friedigung und Gesittung in Hellas hoch angeschlagen werden muss, und höher ohne Zweifel als der des delphischen Orakelwesens und der Amphiktyonieen, erhielt sich lange, trotz allen Stürmen, in seinem hohen Ansehen, ähnlich den eleusinischen Geheimnissen. Obwohl allen freien und makellosen Hellenen die Theilnahme am Kampf selbst bei diesem Fest, unter Beobachtung der desshalb bestehenden Gesetze, erlaubt war, so erscheint doch dieselbe nicht in allen hellenischen Staaten gleichzeitig gewesen zu seyn. Diejenigen zeichneten sich dadurch aus, in denen der Hellenismus in voller Blüthe stand; aber nicht alle gelangten dazu in Einer Zeit. Daher bemerken wir in den letzten Jahrhunderten vor Ch., wo die hellenische Kultur, namentlich durch die Züge Alexander des Gr., weithin verbreitet worden war, die Theilnahme am Fest im eigentlichen Griechenland verringert, während dieselbe dagegen jetzt in den griechischen Kolonien lebendig ward, ohne jedoch unter den immer ungünstiger werdenden politischen Verhältnissen eine eigentliche Kraft gewinnen zu können. Denn dem Charakter der Römer, welche ihre Herrschaft immer weiter ausdehnten, war eine solche Bildung fremd; sie konnten aber auch aus politischen Ursachen eine grosse Theilnahme der Griechen an dem einst so einflussreichen Feste nicht gern sehen. So verfiel es, obwohl Sieger in den Kaiserzeiten sehr bedeutende Preise erhielten, und sogar Herodes den wegen Geldmangel gesunkenen Wettkampf dadurch zu heben suchte, dass er für die Opfer und den Schmuck der Panegyri bedeutende Summen aussetzte, wofür er von den meisten als beständiger Kampfanordner anerkannt wurde[25]). Sylla rief Olymp. 175 die olympischen Wettkämpfer

23) Apollodor. II. 6, 3.

24) Die verschiedenen Ansichten s. Müller, Dorier Thl. I. p. 446 sq. Wachsmuth, Hellen. Alterthumskunde Thl. I. 1, p. 109. Meier, Allgem. Encyklop. Thl. III. p. 296. Krause a. a. O. p. 124 sqq.

25) Dio Cass. LII. 30. Vgl. LXIII. 20. Sueton. Nero 25. Plin. epp. X. 119, 12. Ioseph. antiqq. XVI. 9.

nach Rom, um auch durch sie seinen Triumph zu verherrlichen [26]). Augustus mehrte die Rechte der Athleten [27]). Tiberius führte Olymp. 199 das vorher eingestellte Pferdewettrennen wieder her, und siegte in derselben Olympiade mit seinem Viergespann [28]). Caligula beabsichtigte den olympischen Zeus, das Meisterwerk des Phidias, nach Rom zu schaffen [29]). Nero wünschte den olympischen Sieg, und begab sich desshalb nach Olympia zum Fest, das ihm zu Gefallen bis zu seiner Ankunft aufgeschoben wurde [30]). Trajan bestätigte die Rechte der Sieger. Hadrian war ein Freund der hellenischen Gymnastik [31]). Der Kaiser Julian liess den Eleiern die Steuerfreiheit, die sie vorher genossen hatten [32]). Der Kaiser Valens stellte Olymp. 289 (369 v. Ch.) das eine zeitlang unterlassene Kampffest wieder her. Im J. 394 v. Chr. im sechzehnten Jahr der Regierung des Theodosios wurden die Kampfspiele für immer eingestellt, und die Statue des olympischen Zeus nach Konstantinopel geschafft [33]).

So waren seit dem Siege des Koroibos 293 Olympiaden verflossen; indessen sind die Sieger nur bis Olymp. 249 aus dem Siegerverzeichniss des Africanus bekannt. In den eleischen Verzeichnissen der Sieger waren die Olymp. 8. 34. 104. 211 nicht verzeichnet, weil dieselben nicht unter ihrem Vorsitz oder zur bestimmten Zeit gefeiert waren. Diese hiessen *ἀνολυμπίαδες*.

Das Verhältniss der Eleier, als des herrschenden Stammes, zu den übrigen von ihnen unterdrückten Volkschaften gestaltete sich erst nach der Unterjochung der Messenier durch die Spartaner fest. Die Eleier als Sieger zerstörten viele Orte, und machten alle, die ihre Selbstständigkeit behaupten wollten, tributpflichtig. Dies erfuhren die Lepreaten; denn Strabo zeigt sie noch in einiger Selbstständigkeit und aus eigennützigen Rücksichten begünstigt von den Eleiern, während Thukydides sie schon unterwürfig und dem olympischen Zeus Tribut zahlend zeigt. Eben so wenig gewährten sie den Marganen (*Μαργανεῖς*), Skilluntiern (*Σκιλλούντιοι*), und Triphyliern (*Τριφύλιοι*) Autonomie. In der 48. Olymp. beabsichtigte Damophon, Pantaleon's Sohn, einen Aufstand gegen die Eleier, die desshalb auch in Pisaia mit einem Heer einrückten, aber sich durch Bitten wieder zum Abzuge bewegen liessen. Als Pyrrhos dem Damophon in der Regierung folgte, griffen die Pisaier die Eleier an; zugleich fielen die Makistier (*Μακίστιοι*) und die Skil-

26) Appian. b. civ. I. 99. Paus. IX. 7, 4.

27) Sueton. Aug. 45.

28) African. ap. Euseb. chron. 1. p. 43. Paus. VI. 16, 4.

29) Sueton. Calig. 22. 57.

30) Dio Cass. LXIII. 10. Sueton. Nero 23. 24. Philostr. soph. V. 2. (IV. 24). Zonar. annal. XI. 12.

31) Plin. epp. X. 119. 120. Böckh Corp. inscr. no. 2021. 1348.

32) Julian. ep. 35. p. 408.

33) Georg. Cedren. comp. T. I. p. 326 sqq. ed. Par. Vgl. Krause a. a. O. p. 46 sqq.

luntier in Triphylien, so wie von den übrigen Perioiken die Dyspontier (*Δυσπόντιοι*) von den Eleiern ab. Sie wurden sämmtlich besiegt, und die Abgefallenen durch Vernichtung bestraft[34]). — Fragen wir bei dem Anblick dieser Ereignisse auf dem Boden des gottgeweihten Landes, was hat die Ekecheiria gewirkt? Kaum findet sich eine angemessene Antwort; denn wir sehen politische Leidenschaft auch hier ein Recht des Sieges geltend machen, wie man es kaum erwartet. Die Herrschaft befestigte sich durch hierarchische Kunst, ohne jedoch auch die Mittel der Gewalt zu verschmähen. So bildete Eleia in Rücksicht auf Staat- und Völkerrecht einen eigenthümlichen Staat, in welchem die Städte nicht, wie in Achaja, selbstständig, und durch einen Bund vereinigt waren.

§. 2. *Grösse; physische Beschaffenheit. Flüsse.*

Strabo sagt[35]): „die ganze Küstenfahrt des jetzigen Eleia beträgt, ohne die Buchtenkrümmungen, ohngefähr zwölfhundert Stadien.“ Diese Angabe weicht jedoch von den einzelnen Weiteangaben ab, die er an verschiedenen Stellen seines Werkes mittheilt. Und in diesen stimmt er mit der Angabe in dem Werk des Skylax Namen vorhandene Werk beinahe überein. Es heisst hier[36]): „die Küstenfahrt des Landes der Eleier bis zu der Grenze der Leperaten siebenhundert Stadien.“ Dies ist eine eigenthümliche Angabe im Vergleich mit der schon vorher mitgetheilten Nachricht Strabo's, dass das ganze Land bis gen Messene Eleia hiess und blieb. Strabo bestimmt[37]) den Anfang Eleia's mit der „gegen Norden gerichteten“ Landspitze Araxos, deren Entfernung von der achäischen Stadt Dyme nach seiner Angabe sechzig Stadien betrug. „Nach ihr folgt, geht man gegen Westen, der Eleier Hafenort Kyllene . . . . Nach Kyllene folgt das Vorgebirge Chelonatas (*ἀκρωτήριον ὁ Χελωνάτας*), der westlichste Punkt des Peloponnes. Vor demselben liegen Klippeninselchen, an der Grenze von Hohl-Elis und der Pisaten. Von hier schifft man bis Kephallenia [und Zakynthos] achtzig Stadien. An der erwähnten Grenze strömt auch irgendwo der Helisson (*ὁ Ἑλίσσων*) oder Helissa (*Ἔλισσα*). Zwischen Chelonatas und Kyllene ergiesst sich der Fluss Peneios (*ὁ Πηνειὸς ποταμός*), und der Selleeis (*ὁ Σελλήεις*), von Pholoe her. . . . Unweit Kyllene liegt ein bergiges Vorgebirge, Hormina oder Hyrmina (*ἀκρωτήριον Ὅρμινα, Ὕρμινα*). Von Chelonatas beginnt der Pisaten weites Uferland. Zuerst folgt die Landspitze Pheia (*ἄκρα Φειά*) . . . . Einige aber sagen, Pheia sei der Anfang von Pisatis. Davor liegt ein Inselchen und Hafen. Dann folgt eine, gleich dem Chelonatas weit gegen We-

34) Paus. III. 8, 2. V. 5, 3. VI. 22, 2. Thucyd. V. 31. Xen. hell. VI. 5, 2. Strabo VIII. p. 355.

35) VIII. p. 358.

36) Scylax p. 16 ed. Huds. Vgl. Strabo VIII. p. 336.

37) VIII. p. 335. 337. 338. 342. 343.

sten vorragende Landspitze . . . . Dann die Mündung des Alpheios, vom Chelonatas zweihundert achtzig, vom Araxos fünfhundertfünfundvierzig Stadien entfernt. Er strömt aus denselben Gegenden, aus denen der Eurotas kommt . . . . Dann folgt das Gebirge Triphyliens, welches das makistische Gebiet von Pisatis scheidet; dann ein anderer Fluss, der Chalkis (*Χαλκίς*), und die Quelle Krunoi (*Κρουνοί*), so wie der Wohnort Chalkis (*κατοικία Χαλκίς*), und dann Samikon (*τὸ Σαμικόν*).“ Strabo berichtet[38]) über den Zustand des Landes seiner Zeit: „das ganze Land ist angefüllt mit Tempeln der Artemis, der Aphrodite und der Nymphen, die zum grossen Theil von Blumengebüschen umgeben waren wegen des Wasserreichthums; zahlreich sind auch die Tempel des Hermes an den Wegen und Poseidon's auf den Ufern.“ Die Gegend um Pylos Emathoëis, der nahe ostwärts das Gebirge Minthe (*Μίνθη*) liegt, (den die Mythe des Hades Buhlerin nennt, aber von Kore zertreten, in die Gartenminze verwandelt wurde, welche einige Hedyosmon (Wohlgeruch) nennen,) beschreibt Strabo: „am Berge liegt eine den Makistiern hochheilige Weihflur des Hades, und über der pylischen Ebene ein Hain der Demeter. Diese Ebene ist fruchtbar, das Meer berührend, und erstreckt sich in der ganzen Weite zwischen Samikon und dem Fluss Neda (*Νέδα*). Sandig aber und enge ist die Merrküste, so dass die Meinung wohl nicht zu verwerfen ist, Pylos sei desshalb emathoeis (*ἠμαθόεις*) genannt.“

Ueber die Tragbarkeit Triphyliens bemerkt Strabo[39]): „so fruchtreich auch Tryphylien ist, so erzeugt es doch Brand und Schilfgras, weshalb statt grossen Ertrags häufiger Misswachs eintritt.“ Unterhalb den Paroreaten giebt es auf der Küste zwei Grotten, die eine den Anigriadischen Nymphen geweiht, die andere, worin die Sage von den Atlantiden und der Geburt des Dardanos spielt. Dort sind auch die Haine, der Endymionische und Eurykydische. Das Gebiet der Lepreaten war ein gesegnetes. Um Samikon, vielleicht das alte Arene, neben dem Fluss Anigros (*ὁ Ἄνιγρος*), das an der Küste stand, aber spurlos verschwunden ist, muss man vielleicht die Grotte suchen, welche Strabo erwähnt, und die Grotte der anigriadischen Nymphen (*ἄντρος τῶν Ἀνιγριάδων νυμφῶν*) nennt. Er sagt ferner, dass bei derselben eine Quelle sei: „durch welche die darunter liegende Ebene sumpfig und morastig wird. Das meiste des Wassers nimmt der Anigros auf, der tief und meerflach ist, so dass er sumpft. Die morastige Gegend aber verbreitet auf zwanzig Stadien einen hässlichen Geruch, und macht die Fische ungeniesbar. Einige erzählen, die verwundeten Kentauren wuschen sich dort das Gift der Hydra ab; andere, Melampos habe sich dieser reinigenden Gewässer zur Reinigung der Proitiden bedient. Das Bad dort heilt weisse Flecken, Krätze und Flechten. Man behauptet auch,

38) VIII. p. 343. 344.

39) VIII. p. 344. 345. 346. 347. 348.

dass der Alpheios von der Heilung der Alphoi (weissen Flecken) so benannt sei. Da nun die Meerflachheit des Anigros und die Gegenstösse des Meers seinem Gewässer vielmehr Stillstand als Abfluss schafft, so sagt man, sei er anfänglich Mimnyeios (Μιμνυήϊος) genannt, einige hätten den Namen umgebogen und daraus Minyeiös (Μινυήϊος) gemacht. Die Ableitung hat aber auch noch andere Wege; entweder von dem mit der Chloris, Nestros Mutter, aus dem minyeischen Orchomenos Eingewanderten, oder von den Minyern, welche Nachkommen der Argonauten waren, die von Lemnos nach Lakedämon, und von dort nach Triphylien flüchteten, und um Arene in der Gegend wohnten, welche jetzt Aipasia (Αἰπασία) heisst, aber der Minyer Anbau nicht mehr zeigt. Einige dieser Minyer schifften mit Theras, Autesion's Sohn (dieser aber war des Polyneikes Sprössling), nach der Insel zwischen Kyrenaia und Krete „früher Kalliste genannt, doch später umgewandelt in Thera," wie Kallimachos singt, und gründeten Kyrene's Mutterstadt Thera, und gaben auch der Insel den gleichen Namen der Stadt. Zwischen dem Anigros und dem Berge, von dem der Jordanes herabströmt, zeigt man eine Wiese und ein bedeutendes Grab, und Achaiai (Ἀχαιαί), abschüssige Felsen desselben Berges, über dem die Stadt Samos liegt . . . . . Das Poseidion (τὸ Ποσείδιον) ist ein Hain am Meer. Ueber demselben erhebt sich ein hoher Bergrücken vor dem Samikon, — denn so wird es jetzt genannt, — wo Samos lag, so dass sie vom Meer her nicht gesehen wurde. Dort ist auch eine Ebene, Samikon genannt . . . . Von diesem Pylos und von Lepreon beträgt die Weite dreihundert Stadien bis zum Messenischen Pylos (Μεσσηνιακὴ Πύλος) und Koryphasion (Κορυφάσιον), am Meer liegende Vesten, und bis zur nahen Insel Sphagia; vom Alpheios aber siebenhundert und fünfzig, vom Chelonatas tausend und dreissig. In dem Zwischenraum ist der Tempel des Herakles Makistios und der Fluss Akidon (ὁ Ἀκίδων ποταμός) . . . . Zunächst nach Kyparisseeis, gegen das messenische Pylos und Koryphasion schiffend, liegt Erana (Ἔρανα), das nach der unrichtigen Meinung einiger früher, dem pylischen gleichnamig, Arene (Ἀρήνη) geheissen haben soll. Es ist aber auch hier Platamodes (Πλαταμώδης), von dem bis Koryphasion und dem heutigen Pylos hundertzwanzig Stadien sind. Dann folgt ein Konorion (Κονήριον) Das Strombett des Neda (Νέδα) gegen das Meer bildete seit der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes die Grenze zwischen den Messeniern und Eleiern [40].

Pausanias sagt, dass der, welcher aus Elis nach Achaja geht, hundertsiebenundfunfzig Stadien bis zum Fluss Larisos hat, der damals die Grenze der Eleier gegen das Land der Achäer bildete, während in frühester Zeit am Meer die Grenze das Vorgebirge Araxos machte [41].

40) Paus. VI. 6, 2. Strabo VIII. p. 348.

41) Paus. VI. 26, 5. S. vorher p. 831.

Ohngeachtet Eleia im ganzen Peloponnes der fruchtbarste und der bevölkerteste Theil war, und ausser den Feldfrüchten auch Byssus (ἡ βύσσος) erzeugte, weil der Wechsel von Thal und Hügel durch Flüsse begünstigt wurde, so finden sich doch in dieser Landschaft jetzt nur sehr dürftige Ueberreste, selbst das Münzwesen der Eleier ist dunkel. Die Didrachmen von Elis wurden sonst den Faliskern beigelegt, aber mit Unrecht. Uebrigens prägte nur die Stadt Elis Münzen, ein Umstand, der zu der Annahme Veranlassung ward, dass die Städte in einem Bunde vereinigt gewesen seien. Dies lässt sich jedoch weder durch Zeugnisse noch durch sichere Vermuthungen nachweisen. Elis war die Hauptstadt. Dieselbe suchte alles in sich zu vereinigen. Sie zog mehrere benachbarte Ortschaften zusammen, woraus nach den persischen Kriegen die Stadt Elis entstanden sein soll[42]).

Der Flächenraum des alten Elis umfasst nach den neuesten Messungen 25¼ Myriamètres. Die Küstengegenden sind fruchtbar, aber durchschnitten von sandigen Höhen, und bedeckt mit Wald. Die Fruchtbarkeit wird durch das Wehen feuchter Westwinde erhöht. An die Sandhöhen schliessen sich tiefer im Inneren die Hochgebirge Arkadiens.

Von den Flüssen in Elis sind von der Grenze Achaja's her der Peneus (ὁ Πηνειός) bekannt, dessen Mündung Strabo unrichtig zwischen Kyllene und Chelonatas angiebt. Die Quelle des Flusses liegt auf der Südostseite des Gebirges Erymanthos, und strömt nun dem Gebirge entlang in südwestlicher Richtung; dann wendet er sich um das Südende jenes Gebirges nordwestlich, und fliesst nordwestwärts an den Gebirgabhängen bis gegen den Skollis, wo der Lauf westlich wird. Er strömt nördlich an dem Gymnasium von Elis vorüber, und dringt gegen die Küste in vielfacher Biegung südwärts bis zur Mündung, die ohngefähr in der Mitte zwischen dem heute Port Trepito genannten Hafen und dem alten Vorgebirge Pheia liegt. Sollte Strabo's Angabe über den Ort der Mündung richtig seyn, so müsste sich der Lauf des Flusses vor seiner Mündung sehr geändert haben, wie der heutige Zustand beweisst. — Auf der Südseite fliesst der Ladon (Λάδων) in westlicher und nordwestlicher Richtung an den Abhängen des Skollis in den Peneus. An demselben lag Pylos, das Herakles einst zerstörte[43]). In der Sage von der Reinigung des Stalles des Augeas durch Herakles erscheint ein Fluss Menios (Μήνιος), den Herakles durch den Stall leitete. Die Ungewissheit über denselben veranlasste die Gelehrten zu verschiedenen Annahmen; im allgemeinen hält man ihn für den Peneus, und sieht deshalb in dieser Form einen Fehler[44]). — Unbekannt ist auch

42) Böckh, Metrologische Untersuchungen über Gewichte, Münzfusse und Masse des Alterthums p. 92. Eckhel, Doctr. num. vet. P. I. Vol. II. p. 263 sqq. Strabo VIII. p. 337.

43) Paus. VI. 22, 3. Strabo VIII. p. 338.

44) Paus. V. 1, 6. Vgl. Paulmier de Grentesmenil, Exercitatt. p. 100. 393. Schon Brunck schlug vor Μηνίου in Πηνειοῦ umzuschreiben. Otfr.

der Fluss Bady (*Βαδύ*), der durch die gleichbenannte Gegend floss. d'Anville hielt ihn für den Ladon[45]. Zwischen dem Vorgebirge Chelonatas und Kyllene floss nach Strabo auch der von dem homerischen Sänger erwähnte Selleeis (ὁ *Σελλήεις*), aus Pholoë herströmend, in's Meer. An demselben lag die Stadt Ephyra. Nähere Bestimmungen scheint Strabo in folgender Angabe zu geben: „Zwischen den Mündungen des Peneios und Selleeis wurde Pylos einst bewohnt gegen den Skollis hin." Nichts desto weniger gewähret dieselbe sehr wenig. Der Selleeis lässt sich nicht nachweisen; vielleicht war es der heutige Pourleska[46]. Uebrigens sagt Puillon Boblaye, dass dieser Theil der eleischen Küste noch einer sorgfältigen Untersuchung bedürfe, um über die von dem Alterthum genannten Oertlichkeiten zuverlässiger urtheilen zu können, als bis jetzt geschehen ist[47]. Auch Strabo beweisst mehrfach, dass er über dieselbe nicht genügende Kenntniss hatte.

In geringer Entfernung nördlich von dem Vorgebirge Pheia strömte der Fluss Iardanos (*Ἰαρδάνος*) an dem Städtchen Pheia vorüber. Strabo's Angabe darüber giebt keine befriedigende Auskunft. Dieses Vorgebirge bildet den nördlichen Flügel der Hafenbucht Khortas, und liegt nach Agathemer der Insel Zakynthos gerade gegenüber. Der genannte Fluss ist der, welcher heute bei der Stadt Skaphidia vorbeiströmt[48].

Der Alpheios (ὁ *Ἀλφειός*) entspringt in der Nähe des Eurotas, im Gebiet von Megalopolis bei dem Flecken Area. Die Quellen beider Flüsse liegen nahe an einander. Anfänglich strömen sie viele Stadien unter der Erde hin; sobald sie aber wieder hervortreten, wendet sich der Eurotas gegen Lakonike, der Alpheios aber gegen Pisatis. Strabo berichtet ferner: „der Alpheios, nachdem er den Keladon[49], Erymanthos, und andere unbedeutendere aufgenommen hat, durchströmt Phrixe (*Φρίξη*), Pisatis und Triphylia, an Olympia vorüber, und fällt in's sikelische Meer, zwischen Pheia und Pitane. An der Mündung liegt der Hain der Artemis Alpheionia (*Ἄρτεμις Ἀλφειονία*) oder Alpheiusa (*Ἀλφειούσα*), — denn man sagt beides, — ohngefähr achtzig Stadien von Olympia entfernt. Dieser Göttin wird auch zu Olympia jährlich ein Fest gefeiert, so wie auch der Artemis Elaphia (*Ἄρτεμις Ἐλαφία*)

Müller, Orchomenos p. 362, 1. Dorier Thl. II. p. 457. Puillon Boblaye a. a. O. p. 121 sq.

45) Paus. V. 3, 2. Iliad. II. 659. XV. 531.

46) Strabo VIII. p. 338. 339. S. nachher p. 880.

47) A. a. O. p. 121: „Toutte cette partie de la côte de l'Elide demande à être visitée avec plus de soin qu'on ne l'a fait jusqu' à présent."

48) Strabo VIII. p. 342. Puillon Boblaye a. a. O. p. 132. Agathem. I. 5.

49) Groskurd will hier zu VIII. p. 343 *Κελάδοντα* in *Λαδῶνα* ändern, weil Keladon nur eine homerische Angabe sei, die weiter Niemand kenne, Iliad. VII. 133. Ohne Zweifel meint aber Strabo den Kelados des Pausanias.

und Daphnia (*Δαφνία*)" [50]). Pausanias nennt [51]) den Alpheios wasserreich und lieblich, und sagt, dass derselbe sieben bedeutende Zuflüsse aufnehme, die sämmtlich aus Arkadien kommen: nämlich den durch Megalopolis strömenden Helisson, dessen Lauf Strabo nicht bestimmt anzugeben weiss; ebenfalls den aus dem Gebiet der Megalopoliter kommenden Brentheates (*Βρενθεάτης*); dann bei dem Tempel des Asklepios in Gortynia vorüber den Gortynios (*Γορτύνιος*); den Buphagos (*Βουφάγος*), aus Melaine auf der Grenze zwischen Megalopolis und Heraiis; aus dem Gebiet der Kleitorier den Ladon (*Λάδων*); von dem Gebirge Erymanthos her den gleichnamigen Fluss. Der Kladeos (*ὁ Κλάδεος*) strömt aus Eleia kommend ein. Nach der Sage sollte der Fluss sein Wasser unter dem Meer hin in die Quelle Arethusa auf die Insel Ortygia bei Syrakus senden, und sich mit derselben vereinigen. Eine Fuhrt des Alpheios nennt der homerische Sänger Thryon (*Θρύον Ἀλφειοῖο πόρον*), wo ein Wanderer den Fluss durchgehen kann. Strabo sagt, dass dieser Ort auch Thryoessa (*Θρυοεσσα*) geheissen habe, in Makistia (*Μακιστία*) liege, und zu seiner Zeit Epitalion (*Ἐπιτάλιον*) heisse [52]). Der Fluss Kladeon strömte der Grenze zwischen Arkadien und den Eleiern, ehedem aber den Pisaiern, entlang, von Norden her in den Alpheios. Pausanias nennt als den Grenzpunkt, den man traf, nachdem man den Fluss überschritten hatte, die Ueberreste der Gebäude von den Pferdeställen des Oinomaos, die sich in der Nähe des Grabmals des Oinomas befinden, das ein mit Steinen umbauter Erdhaufe ist. Ging man weiter westlich, so traf man den Fluss Erymanthos, der östlich an der Höhe des Sauros (*ἡ Σαύρου καλουμένη δειρας*) in den Alpheios einströmt. Diese Berghöhe soll ein Denkmal des berüchtigten Strassenräubers Sauros sein, den Herakles erschlug, um diese Gegend wieder sicher zu machen. Damit setzt die Sage den zu Pausanias Zeit zerstörten Tempel des Herakles in Verbindung. Gerade gegenüber strömte von Süden her in den Alpheios der Diagon (*Διάγων*), der Pisaia von Arkadien schied. Vierzig Stadien von der Sauros-Höhe fanden sich die Ueberreste eines Tempels des Asklepios (*ναὸς Ἀσκληπιοῦ*), nach dem Gründer *Δημαίνετος* benannt. Er stand auf einer Höhe am Ufer des Alpheios; in geringer Entfernung davon ein Tempel des Dionysos Leukyanitos (*ἱερὸν Διονύσου Λευκυανίτου*), an dem vorüber der Fluss Leukyanias (*Λευκυανίας*), von dem Gebirge Pholoe (*Φολόη*) herab, in den Alpheios strömt. Ueberschritt man von hier aus den Alpheios, so kam man in die Landschaft Pisaia, wo sich zuerst eine Höhe mit sehr spitzen Scheitel zeigte, auf dem Pausanias die Ueberreste der Stadt Phrixa (*Φρίξα*) und eines Tempels der Athene Kydonia sah. Diesen Tempel soll Klymenos, ein Nachkomme des idäischen Herakles, geweiht haben, der aus der kre-

50) Strabo VIII. p. 343. 338.

51) Paus. V. 7, 1. 2.

52) Iliad. II. 591. XI. 710. Strabo VIII. p. 349.

tischen Stadt Kydonia und von dem Fluss **Iardanos** hierher kam. In geringer Entfernung davon gelangt man zu dem Fluss **Parthenias** (*Παρθενίας*), auf dessen Ufer zu dem Grabe der Pferde des Marmax, der den ersten Sieg im Rosswettlauf gewann. — Hier ist auch der Fluss **Harpinates** (*Ἁρπινάτης*) mit den nahen Ruinen der Stadt **Harpine** (*Ἅρπίνη*). Ging man von hier etwas weiter, so traf man einen grossen Erdhaufen, das Grab der Freier der Hippodamia. Ein Stadium weiter sah man die Ueberreste des Tempels der **Artemis Kordaka**, und nahe dabei einen kleinen Tempel mit einem erzenen Kasten, in welchem die Gebeine des Pelops aufbewahrt wurden. Es gab hier, wo einst **Pisa** (*ἡ Πίσα*) stand, nicht die geringste Spur von Gebäuden, sondern die Gegend war mit Reben bepflanzt. — Von Olympia ist ohngefähr funfzig Stadien **Herakleia** (*Ἡράκλεια*), ein Dorf der Eleier, entfernt, an welchem der **Kytheros** (*Κύθηρος*) vorüberströmt. In diesen Fluss ergoss sich eine Quelle, an welcher den Nymphen (*Καλλιφάεια, Συνάλλαξις, Πηγαία, Ἴασις*), **Ioniden** (*Ἰωνίδες*) genannt, ein Tempel geweiht war. Ging man westwärts hundertzwanzig Stadien weiter, so gelangte man zu der Stadt der **Letriner** (*Λετρῖνοι*), von dem man höchstens sechs Stadien entfernt einen See traf, dessen Ausdehnung in gerader Linie drei Stadien betrug[53]). Der **Enipeus** (*ὁ Ἐνιπεύς*), der in Strabo's Zeit **Barnichios** (*Βαρνίχιος*) hiess, lässt sich ziemlich sicher nachweisen. Strabo sagt nämlich, Salmone liegt der Quelle nahe, aus welcher der Enipeus fliesst; in Salmone's Nähe liegt **Herakleia**, etwa vierzig Stadien von Olympia entfernt, am Fluss **Kytherios** (*Κυθήριος*). In Liebe zu den göttlichen Enipeus entbrannte Tyro, die Tochter des Salmoneus, der hier herrschte. Strabo nennt die Nymphen die **Ioniadischen** (*αἱ Ἰωνιάδες νύμφαι*), welche die Krankheiten durch ihre Wässer heilen sollten. — Der **Selinos** fliesst an dem Bezirk hin, den Xenophon nach einem Orakel für Artemis gekauft zu haben versichert, und den Pausanias *ἡ γῆ ἡ Σκιλλουντία* nennt. Ueberschreitet man auf dem Wege nach Olympia den Alpheios, so tritt dem nach Skillus Kommenden der steile Berg **Typaion** (*Τυπαῖον τὸ ὄρος*) entgegen, von deren Felsen nach dem Gesetz der Eleier diejenigen Frauen herabgestürzt werden mussten, welche sich zu den olympischen Festspielen einfanden, oder selbst den Alpheios überschritten, was während der Feier verboten war[54]). — Vom Selinos weiter ostwärts mündet der **Acheron** (*ὁ Ἀχέρων*), und dann der **Dalion** (*ὁ Δαλίων*) in den Alpheios. Strabo sagt: „der Acheron erhielt den Namen wegen seiner Verwandschaft mit dem Hades; denn dort wurden die Tempel der Demeter, der Kore, und des Hades verehrt." Dann der **Diagon** (*ὁ Διάγων*).

Nördlich an dem triphylischen oder lepreatischen Pylos floss,

53) Paus. VI. 21, 3. 4. 5. 6. 7. 22, 4. 5. Strabo VIII. p. 356. 357. Odyss. XI. 238.

54) Xen. anab. V. 3, 8. Strabo VIII. p. 357. Paus. V. 6, 4. Nicander a p. Athen. deipn. XV. 28, p. 681. 31, p. 683.

nach Strabo's Angabe, ein Fluss, welcher damals Mamaos (*Μάμαος*) oder Arkadiakos (*Ἀρκαδιακός*), ehedem aber Amathos (*Ἀμάθος*) hiess [55]).

Der Anigros, welcher aus einer so stinkenden Quelle am arkadischen Gebirge Lapithos (*Λαπίθος ὄρος*) entspringt, dass nicht einmal Fische in seinem Wasser leben, und selbst die, welche nach der Vereinigung mit dem von Norden her fliessenden Akidas (*Ἀκίδας*) sich in dem Strom finden, wegen des schlechten Geschmacks nicht genossen werden konnten. Man konnte nur diejenigen geniessen, welche der Akidas enthielt. Die Sage schrieb den schlechten Geruch des Wassers verschiedenen Ursachen zu. Der ältere Name des Akidas soll, wie Pausanias nach einer Mittheilung berichtet, Iardanos (*Ἰάρδανος*) gewesen seyn. Ohne Zweifel ist dies derselbe Fluss, welchen Strabo Iardanes (*Ἰαρδάνης*), nennt, und nicht verschieden von dem homerischen Iardanos, der neben Pheia mündet; denn Strabo sagt ausdrücklich, dass zwischen dem Anigros und dem Berge, von welchem der Iardanes herabfliesst, eine Aue nebst den Felsen Achaiai liegen, die ein Theil jenes Berges sind. Der Anigros heisst heute Mavro-potamó, und verbreitet im Sommer, wenn das Wasser verdunstet, einen unangenehmen und schädlichen Geruch. Der Akidas strömt von dem Berge Minthe, dem heutigen Smerna herab. Zwischen diesem und dem Lapithos, dem heutigen Alvena oder Vunúka, breitet sich ein weites Thal aus. Nach dem Bericht des Pausanias mündete der Anigros bei Samikon, während jetzt von dort aus südwärts sich der bedeutende Sumpf von Kaïpha ausbreitet, und der Anigros neben dessen Südende mündet. Unter diesen Verhältnissen scheint der untere Lauf dieses Flusses durchaus verändert, was vermöge der Versandung durch den Widerstand der Meerwellen nicht unwahrscheinlich ist; denn beide Umstände kannte schon Pausanias, der zugleich bemerkt, dass deshalb weder Vieh noch Menschen ohne Gefahr durch den Fluss gehen konnten [56]).

§. 3. Topographie.

Wegen der eigenthümlichen Verhältnisse, in welchen die Eleier zu den übrigen Völkern des Peloponnesos und den Hellenen überhaupt standen, gab es in Eleia nur Städte ohne Mauern, weil man deren nicht bedurfte; ja es ist mehr als wahrscheinlich, dass die Eleier selbst, als sie Herrn des Landes geworden waren, Ummauerung verhinderten, um den Städten jeden Widerstand schwieriger zu machen. Die Vesten scheinen erst später entstanden zu seyn, als Feinde den Gottesfrieden nicht mehr achteten.

Wir betrachten die Orte nach den drei Theilen Eleia's gesondert. Zuerst in

55) Strabo VIII. p. 344.

56) Paus. V. 5, 5. 6. 6, 2. Strabo VIII. p. 347. Leake, Travels in the Morea, T. I. p. 54 sqq. 66 sqq. Puillon Boblaye a. a. O. p. 134 sq.

a) Hohl-Elis.

Buprasium (*τὸ Βουπράσιον*), ein von dem homerischen Sänger erwähnter Ort, der später verschwunden ist, und dessen Gebiet der Fluss Larisos von Dyme, der achäischen Grenzstadt, schied. Die Stadt muss in fruchtreichen Gefilden gestanden haben; denn der Dichter nennt sie „weizengefülltes Buprasion.“ Es war schon in uralter Zeit der Grenzort der Eleier, und bedeutend; dies sieht man aus dem Kampf der Pylier gegen die Eleier, deren Gebiet sich bis zum Alpheios erstreckte, wo sie das an diesem Fluss liegende pylische Thryon belagerten. Nachdem die Pylier hier die Eleier geschlagen hatten, verfolgten sie die Geschlagenen bis Buprasion, von wo sie wieder umkehrten. Als Dodwell diese Gegend von Achaja her bereiste, und den Larisos überschritten hatte, traf er zwanzig Minuten davon entfernt ein elendes Dorf und ein Metokhi, Mauro-Bouna genannt, und in dessen Nähe einige alte Ueberreste aus Blöcken und Gemäuer bestehend. Der Reisende glaubt, dass hier Buprasion gestanden habe. Die weite Ebene war noch ein gutangebautes Gefilde. Plinius nennt den Ort [57]). — **Hyrmine** (*Ὑρμίνη*) ebenfalls ein uralter und bedeutender Ort. Obgleich Plinius denselben noch anführt, so nennt ihn doch Strabo *πολίχνιον*, das nicht mehr ist. Zu seiner Zeit war es eine bergige Landspitze unweit Kyllene, **Hormina** (*Ὅρμινα*) oder **Hyrmina** (*Ὕρμινα*) genannt. Die Gründung des Orts wird dem Aktor (*Ἄκτωρ*) zugeschrieben, der ihn nach seiner Mutter Hyrmine, der Tochter des Epeios benannte. Desshalb sollen auch einst die Epeier *Ὁρμῖναι* geheissen haben. Wahrscheinlich durch Strabo's Angabe veranlasst, hat man diesen Ort auf das heutige Vorgebirge Glarentza bei Kyllene versetzt; indessen wiederstreitet wohl der homerische Sänger, und schon Wheler fand nicht fern von dem Vorgebirge Araxos, auf einem felsigen Küstenvorsprunge, der den heutigen Hafen Kounoupéli bildet, und darauf wieder Peytier dort, kyklopische Ueberreste einer Veste, die man sicherlich für das alte Hyrmine halten muss [58]). — Das homerische „**Myrsinos** (*Μύρσινος*), von dem Sänger *ἐσχατόωσα* genannt, ist das jetzige **Myrtuntium** (*τὸ νῦν Μυρτούντιον*), das zum Meer hinabreicht, am Wege von Dyme nach Elis, siebzig Stadien von der Stadt der Eleier entfernt.“ So berichtet Strabo, der sich jedoch auch in diesen Angaben wieder als schlecht unterrichtet beweisst [59]).

57) Iliad. II. 615. XXIII. 630. XI. 691 sqq. 756 sqq. Strabo VIII. p. 340. 341. 387. 351 sq. Steph. Byz. s. v. *Βουπράσιον*. Plin. hist. nat. IV. 5, 6. **Dodwell**, Reise durch Griechenland, deutsch, Bd. II. 2, p. 154 sq. **Leake**, a. a. O. Bd. II. 176. 189 sq.

58) Iliad II. 616. Dieser Ort wurde auch im vierten Buch der *Θηβαϊκα* angeführt. Steph. Byz. s. v. *Ὑρμίνη*. Plin. hist. nat. IV. 5, 6. Strabo VIII. p. 341. Paus. V. 1, 8. Puillon Boblaye a. a. O. p. 119 sq Vgl. Niger p. 325. **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 175 sq.

59) VIII. p. 341: *Μύρσινος δὲ τὸ νῦν Μυρτούντιον, ἐπὶ θάλατταν καθήκουσα, κατὰ τὴν ἐκ Δύμης εἰς Ἦλιν ὁδὸν κατοικία, στάδια τῆς Ἠλείων πόλεως διέχουσα ἑβδομήκοντα.* Die Angabe *ἐπὶ θάλατταν καθήκουσα* ist ein Irrthum; denn der Weg von Elis nach Dyme führte nicht an der Küste hin. Schon **Leake** a. a. O. Bd. II. p. 190 sqq. bemerkte diesen Fehler.

Leake glaubt, dass der heutige Ort Kiónia, in der Nähe von Mazi, die Stelle des späteren Myrtuntium einnehme; denn er fand hier einige antike Ueberreste. Eben so in dem südwestwärts liegenden Orte Andravídha (*Ἀντραβήδα*) Architekturstücke in den Kirchen und Häusern; auch bei Kavásula (*Καβάσουλα*) am rechten Ufer des Peneios, gegen Gastúni hin. Ohne Zweifel hatten sich die Eleier auch hier angebaut, deren Hafenort **Kyllene** (*ἐπίνειον ἡ Κυλλήνη*) in der Richtung von Elis hierher bei dem heutigen Glarentza stand. Strabo giebt die Entfernung Kyllene's von Elis zu hundertzwanzig Stadien an; damit stimmt auch Pausanias überein. Plinius giebt die Entfernung Kyllene's vom Vorgebirge Chelonatas zu quinque M. pass. an; die Peutinger'sche Tafel XIV M. von Dyme und von Elis. Schon der homerische Sänger erwähnt diesen Ort; in Strabo's Zeit war es ein mässiges Dorf, besass aber noch den Asklepios des Kolotes, ein bewunderungwürdiges Bild aus Elfenbein, wahrscheinlich in dem Tempel dieses Gottes. Ausserdem hatte Aphrodite hier einen Tempel, und ein von den Bewohnern hochverehrtes Bild des Hermes. Der Ort soll nach einem Arkader benannt seyn. Bis in die Zeit des Kampfes der Korinther gegen die Kerkyraier. Kyllene besassen die Eleier noch während der Herrschaft des Antigonos, dessen abtrünniger Feldherr Telesphoros, der hier befehligte, sich in den Besitz dieses Küstenorts so wie von Elis setzte, beides aber wieder an den anderen Feldherrn des Antigonos Ptolemaios, zurückgab. Antigonos hatte Kyllene vorher durch seinen Feldherrn Aristodemos erobert [60]. Die Lage ist, ohngeachtet der Maassangaben, und obgleich Strabo noch sagt: „nach Kyllene folgt das Vorgebirge Chelonatas", nicht mit Sicherheit zu bestimmen; denn wenn man auch den heutigen Hafenort Glaréntza oder Glaránza, am nördlichen Fuss der Höhe von **Khlemútzi** (*Χλεμούτζη*, *Χλομούτζη*), an dessen Stelle annimmt und wahrscheinlich mit Recht, so sprechen doch durchaus keine antiken Ueberreste dafür. Die sich hier befinden gehören der neueren Zeit, und wie es scheint derselben wie der nahen Veste Tornése. Die Venezianer machten bei ihrer letzten Eroberung in Morea 1685 Chiarenza aus Glaréntza und bildeten hier ein Herzogthum [61]) — Nach Strabo, wie schon bemerkt, mündet zwischen Chelonatas und Kyllene der Peneios so wie der Selleeis, an dem die Stadt **Ephyra** (*Ἔφυρα*) lag, am Wege zum Meerufer, und entweder dieselbe mit **Boinoa** (*Βοινώα*), — denn so pflegt man **Oinoe** (*ἡ Οἰνόη*) zu nennen, — oder ihr nahe, und von der Stadt der Eleier hundertzwanzig Stadien entfernt. Aus dieser scheint des Tlepolemos, des Herakles

60) Diodor. XIX. 66. 87.

61) Iliad. XV. 518. Strabo VIII. p. 337. Paus. VI. 26, 3. Thucyd. I. 30. Plin. hist. nat. IV. 5, 6. Leake a. a. O. Bd. II. p. 171 sqq. Er leitet Khlemútzi von *Χλεμός*, *Χλομός*, *Χελμός* ab, das man in Griechenland oft den Benennungen regelmässig geformter Höhen angehängt findet. Puillon Boblaye a. a. O. p. 120 sq.

Sohns Mutter, zu seyn; denn dort geschahen meist des Herakles Kampfzüge. Von hier kamen auch die männermordenden Gifte. In der Frühzeit müssen die Gefilde der Stadt sehr fruchtbar aber auch voll von Giftkräutern gewesen seyn; denn der homerische Sänger erwähnt dort beides. Heute sind keine Ueberreste mehr davon vorhanden. Sie erscheint als Sitz des Königs Augeas[62]. — Die Stadt Elis (*Ἦλις ἡ νῦν πόλις*) soll nach Strabo in der Zeit des homerischen Sängers noch nicht gestanden haben, sondern erst nach den persischen Kriegen aus den nahen Ortschaften zusammengesiedelt worden seyn. Indessen muss doch in jener Frühzeit ein Elis schon gestanden haben; denn der Sänger nennt ja neben Buprasion, Hyrmine und Myrsinos eine „heilige Elis", wenn es auch ungewiss ist, ob damit ein Ort oder die Landschaft gemeint wird. Die Entscheidung hierüber lässt sich wegen der unsicheren Berichte schwer bewirken, um so schwieriger als Strabo hier entweder nicht gut unterrichtet, oder sein Werk verderbt ist; denn sehr wahrscheinlich hiess in jener Frühzeit der spätere Fluss Peneios Selleis, an welchem Ephyra lag[63]. Und darf man dies mit Sicherheit annehmen, wie kaum zu zweifeln ist, so war Ephyra ohne Zweifel die alte Hauptstadt der Epeier, welche später und wahrscheinlich durch Oxylos sehr erweitert, Elis genannt wurde. Die Zusammensiedlung der nahen Ortschaften, welche nach den persischen Kriegen geschah, kann niemand bezweifeln, wenn wir diese Thatsache auch nur durch Strabo und Diodor kennen[64]. Bemerkenwerth und die ausgesprochene Vermuthung sichernd, sagt Strabo, dass unter diesen zusammengesiedelten Orten ein Ort war, der Elis hiess, den auch eine Nachricht des Herodot und Pausanias bestätigt[65]. Mag auch dieses Elis damals sehr unbedeutend gewesen seyn, so war es doch vorhanden, und gewiss, wie die übrigen Orte, sehr alt. Die Stadt stand am Peneios, der

62) Iliad II. 659. XI. 739. XV. 531. Odyss. I. 261. II. 328. Leake a. a. O. Bd. I. p. 6 sq. nennt sie den Hauptort der *Κοίλη Ἦλις*.

63) Strabo VIII. p. 338: *Μεταξὺ δὲ τοῦ Χελωνάτα καὶ τῆς Κυλλήνης ὅ τε Πηνειὸς ἐκδίδωσι ποταμός, καὶ ὁ Σελλήεις ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ λεγόμενος, ῥέων ἐκ τῆς Φολόης· ἐφ' ᾧ Ἔφυρα πόλις.* Wahrscheinlich muss hier *ὁ καὶ Σελλήεις* geschrieben werden. Diese Aenderung schlug schon Leake a. a. O. Bd. I. p. 7 vor, durch die Scholien zu der homerischen Stelle dazu veranlasst. Freilich sagt Strabo VIII. p. 339: *Μεταξὺ δὲ τῆς τοῦ Πηνειοῦ καὶ τοῦ Σελλήεντος ἐκβολῆς Πύλος ᾠκεῖτο, κατὰ τὸν Σκόλλιν.* Indessen diese Stelle hat so wegen der Unrichtigkeit der Angaben sehr wenig Gewicht; denn das Gebirge Skollis liegt nicht an der Mündung des Peneios, sondern tief im Lande, und auf der Nordseite des Peneios, statt, dass es nach der Angabe Strabo's auf dessen Südseite liegen müsste. Wäre die Aenderung nicht zu bedeutend, so könnte man diese Stelle so ändern: *μετὰ δὲ τὴν τοῦ Πηνειοῦ ἢ τοῦ Σελλήεντος ἐκβολὴν Πύλος ᾠκεῖτο κατὰ τὸν Σκόλλιν.* S. nachher p. 880. Beruht dieser Versuch auch auf keinen historischen Zeugnissen, so ergibt sich so viel, dass der Inhalt dieser Stelle der oben ausgesprochenen Ansicht nicht im mindesten entgegen ist. Vielleicht kann man den Selleeis für den späteren Ladon ansehen; dann könnte aber Ephyra nicht Elis seyn.

64) Strabo VIII. p. 336. Diodor. XI. 54.

65) Strabo VIII. p. 337. Herodot VIII. 73. Paus. V. 16, 4. VI. 23, 6.

neben dem Gymnasium hinfloss. Alle Reisende, welche diese Gegend mit Aufmerksamkeit besuchten, stimmen darin überein, dass von den vielen herrlichen und heiligen Kunstwerken der Stadt, welche Pausanias noch sah und beschreibt, nur sehr wenige Ueberreste sich finden, die auch zum Theil der späteren römischen Zeit angehören. Diese Trümmer, am linken Ufer des Flusses, am südwestlichen Fuss von Hügeln gelegen, beginnen bei dem Dorf Kalivia und werden im Osten von dem Dorf Paleiopolis begrenzt. Auf einem der Hügel sieht man einige Ueberreste der Mauer der Akropolis, in deren Nähe einige Ueberreste einer neueren, wahrscheinlich venezianischen Veste. Dagegen berichtet Dodwell, dass hier häufig Münzen, besonders von Kupfer, gefunden würden. Silbertetradrachmen finden sich seltner. Die gewöhnlichen Münzbilder sind Köpfe des Zeus und der Juno; ein Adler, der einen Hasen zerfleischt; ein Adler mit dem Blitzstrahl auf einem jonischen Säulenknauf. Schenwerther war zu Pausanias Zeit[66]) das alte Gymnasium, in dem die Athleten, welche in Olympia kämpfen wollten, die gesetzlichen Uebungen machen mussten. Der ganze Umfang desselben hiess Xystos. Geschieden davon war die Rennbahn, welche von den Umwohnern *δρόμος ἱερός* genannt wurde, und eben so die, worin die Wettläufer und Pentathlonkämpfer sich übten. In diesem Gymnasium gab es auch einen Ort, Plethrion (*Πλέθριον*) genannt, in welchem die Hellanodiken die Wettkämpfer nach Alter und Kampfart zusammenordneten; ferner die Altäre des idäischen Herakles Parastates, des Eros und Anteros, der Demeter und ihrer Tochter Dem Achilles war kein Altar, sondern ein leeres Denkmal (*κενὸν μνῆμα*) nach einem Orakelspruch geweiht, bei dem die eleischen Frauen am Abend des Tages, wo die olympische Feier begann, dem Helden zu Ehren wehklagten. Die Stadt hatte noch ein kleineres Gymnasium, das nach seiner viereckigen Gestalt *Τετράγωνον* genannt wurde. In demselben übten sich die Athleten, nachdem sie die Hauptübungen schon vollendet hatten, frei von dem Zwange. Das dritte Gymnasium hiess Maltho (*Μαλθώ*), und war für die Knaben bestimmt. In demselben stand ein Brustbild des Herakles Malthos u. a. Die Eleier benutzten dies Gymnasium als Buleuterion, so wie als Museum zu Redeübungen und zum Vorlesen aller anderen Schriftwerke. Nach seinem Gründer hiess es Lalichmion (*Λαλίχμιον*). Als Schmuck waren darin ringsum Schilde aufgehängt. Von diesem Gymnasium führte der Weg, *ἡ ὁδὸς Σιωπῆς* genannt, an dem Tempel der Artemis Philomeirakos vorüber, zu den Bädern. Der Name jenes Weges soll von dem Schweigen der Kundschafter des Oxylos entlehnt seyn, die nach Elis gesandt, um dort die Gesinnungen und Vorgänge zu erforschen, sich gegenseitig zur Schweigsamkeit ermahnten, und dadurch ihrer Bestimmung gemäss, unbemerkt in die Stadt kamen. Nachdem sie alles erforscht hatten, kehrten sie zu Oxylos nach Aetolien zurück[67]). Ein anderer Ausgang des

66) VI. 23 sqq.

67) Durch diese Angaben wird die oben ausgesprochene und begrün-

Gymnasiums führt zum Markt und Hellanodikeion, das oberhalb des Grabes des Achilles steht. Die Einrichtung des Marktplatzes der Eleier unterscheidet sich durchaus von der in den nahen ionischen Städten, und erscheint als viel älter. In geringen Zwischenräumen waren ringsum Säulenhallen erbaut, von einander geschieden durch Fusswege. Zu des Pausanias Zeit hiess der Markt Hypodromos, weil die Einwohner hier ihre Pferde übten. Die gegen Mittag stehende Säulenhalle war im dorischen Stil erbaut, und durch die Säulenreihen in drei Theile getheilt. In derselben pflegten sich während des Tages die Hellanodiken aufzuhalten. Tritt man bei dieser Halle auf den Markt, so sieht man links am Ende dieser Halle das Hellanodikaion, das durch einen Weg von dem Markt getrennt ist. In demselben wurden zehn Monate hindurch die zu Hellanodiken erwählten Männer von den Nomophylaken über ihre Pflichten unterrichtet. Der erwähnten Säulenhalle, dem Aufenthaltort der Hellanodiken, nahe steht eine andere, von jener durch einen Weg geschieden. Diese nannten die Eleier die korkyraiische, weil sie dieselbe von dem zehnten Theil der Beute erbaut hatten, die sie auf Korkyra bei Vergeltung eines Einfalls der Korkyraier ins eleische Gebiet gewonnen. Sie war im dorischen Stil mit doppelter Säulenreihe aufgeführt; in der Mitte durch eine Mauer geschieden, an der auf beiden Seiten Gemälde aufgehangen waren. In dem Theil gegen den Markt stand die Statue des Sophisten Pyrrhon's, des Pistokrates Sohn, dessen Denkmal nicht fern von der Stadt war, in der Veste Petra (*τὸ χώριον Πέτρα*), wie ein altes nahes Dorf, genannt. Hinter dieser Halle stand ein Tempel der Aphrodite, und bei demselben der Altar. Es war die Aphrodite Urania, deren Statue Phidias aus Gold und Elfenbein gearbeitet hatte. In diesem Weihthum stand auch ein Altar der Aphrodite Pandemos, deren Bild Skopas aus Erz, auf einem Bock sitzend, gemacht hatte. Ausserdem sah Pausanias auf dem Forum einen Tempel mit dem Bilde des Apollon Akesios, wie es scheint, desselben, den die Athener Alexikakos (*Ἀλεξίκακος*) nennen; ferner die steinernen Statuen des Helios mit den Strahlen, und der Selene mit Hörnern auf dem Haupt; auch den Tempel der Charitinnen mit deren Gebilden in vergoldeten Gewändern, Gesicht, Hände und Füsse aber aus Marmor, daneben Eros; dort steht auch ein Tempel des Silen, mit der Statue des Gottes, dem Mete in einem Becher Wein darreicht. Ferner sah Pausanias dort ein eigenthümliches tempelartiges Gebäude aus Holz, das für ein Denkmal gehalten wurde. Auf dem Markt stand auch das Ge-

dete Annahme, dass Elis nicht erst nach den Perserkriegen gegründet worden sei, sondern schon vor dem Eindringen der Aitoler stand, noch sicherer, um so mehr, wenn man bedenkt, dass die Hellanodiken in Elis alle Voranstalten zu den olympischen Spielen machten, hier die Kämpfer ihre gesetzlichen Vorübungen machen mussten, ehe sie in den Festspielen auftraten, und dass schon Oxylos und namentlich Iphitos diese Spiele in der späteren Weise einrichteten. Wo anders wäre dieses alles geschehen, hätte Elis in jener Zeit noch nicht gestanden? In diesen Einrichtungen finden wir kräftige Beweise. Wir machen absichtlich erst hier auf diese Momente aufmerksam. S. vorher p. 870. sqq. Etymol. M. s. v. *Ἦλις*. Odyss. XIII. 275.

hände der sechszehn Frauen, wo sie den Peplos der Here webten. Das Dach des alten Tempels, ringsum mit Säulenhallen umgeben, war zusammengestürzt. Derselbe war den römischen Kaisern geweiht. Das Heiligthum und der Tempel des Aides ward jährlich nur einmal geöffnet, durfte aber nur von dem Priester betreten werden. Diese Gottheit verehrten so allein die Eleier. Die Eleier hatten auch einen Tempel der Tyche, mit einer zwar hölzernen Statue der Göttin, ausgenommen Gesicht, Hände und Füsse, und vergoldet, aber von vorzüglicher Arbeit. In dem schönsten Theil der Stadt stand ein erzenes Bild eines jungen Mannes, gestützt auf einen Speer, und bekleidet. Man hielt dasselbe für einen Neptun. — Zwischen dem Markt und dem Theater des Menios stand ein altes Theater nebst einem Tempel des Dionysos, dessen Statue ein Werk des Praxiteles war. Die Eleier verehren, unter allen Göttern vorzugweise den Dionysos, und feiern ihm das Fest der Thyien (*ἡ ἑορτὴ τῶν Θυίων*) an den acht Stadien von der Stadt entfernten Ort Thyion (*Θύιον*). Auf der Akropolis befand sich eine Statue der Athene aus Gold und Elfenbein, wie man sagte, ein Werk des Phidias, in dem Tempel der Göttin. Auf dem Helm war ein Hahn abgebildet, der Athene Ergane heilig. Eine ohne Zweifel so grosse Stadt, als Elis seit der Herrschaft der ätolischen Eleier war, konnte kaum so spurlos von dem Boden, auf dem sie stand, verschwinden, wie es geschehen ist, wenn nicht vielleicht die meisten Ueberreste aus ihren Trümmern bei der Gründung des nicht zu fernen Gastouni verwendet wurden. Auffallend unrichtig ist der Bericht des englischen Reisenden Chandler über Elis. — Der Ort Pylos (*Πύλος*), verschieden von den beiden anderen gleichnamigen Städten im Peloponnes, wird eben wegen dieses Unterschiedes von Pausanias *Πύλος ἐν τῇ Ἠλείᾳ* genannt, und von Strabo der Lage nach *Πύλος κατὰ τὸν Σκόλλιν* bezeichnet. Man stritt sich, um zu beweisen, dass Nestor aus diesem Pylos sei. Strabo bericchtet: „Die aus Hohl-Elis Gebornen zeigten aus Ehrgeiz in ihrem Pylos gewisse Merkmale, einen Ort Geranos (*Γέρανος*), einen Fluss Geron (*Γέρων*), und einen anderen Gerenios (*Γερήνιος*), überzeugt, nach diesen sei Nestor Gerenios benannt. Eben dasselbe haben aber auch die Messenier gethan, und sie erscheinen allerdings glaubwürdiger; denn sie nennen das viel bekanntere Gerena (*τὰ Γέρηνα*) in ihrem Lande.“ Pausanias nennt als den Gründer dieses Pylos, am Ladon, des heutigen Flusses von Dervisch-Tchélébi, den Megarer Pylon, Kleson's Sohn. Es wurde durch Herakles zerstört, aber von den Eleiern wieder hergertellt; verfiel aber später wieder durch Kriege der Arkader und Lakedämoner gegen Elis. Die Entfernung dieses Orts von Elis, welche in der Zeit des spartanischen Königs Pausanias eine blosse Veste war, giebt Pausanias zu achtzig, Diodor aber nur zu siebzig Stadien an. Die Ruinen fand Peytier auf dem Westufer des Ladon in geringer südöstlicher Entfernung von dem Dorfe Klisoura [68].) — Aleision (*Ἀλείσιον*), später Alesiaion (*Ἀλεσιαῖον*) auch Ale-

68) Paus. VI. 22, 8. IV. 36, 1. Strabo VIII. p. 339 sq. 351. Diodor

sios (*Ἀλήσιος*) genannt, war ein uralter Ort, begrenzt mit Amphidolis, wo die Umwohner monatlich zum Markt zusammenkamen, an der Bergstrasse von Elis nach Olympia. Strabo sagt: Ehemals war es eine Stadt in Pisatis, aber die Grenzen stellen sich zu anderen Zeiten anders, durch die Veränderungen der Hegemonen. Aleision nennt der Dichter auch des Aleisios Hügel (*Ἀλεισίου κολώνη*).“ Es soll von Alesios, Sohn des Skillus, gegründet worden seyn. Aus den Angaben des homerischen Sängers lässt sich nichts Sicheres schliessen; man kann darnach versucht werden, diesen Ort bei dem olenischen Felsen (*Πέτρη Ὠλενίη*) zu suchen, und in diesem, sagt Strabo, vermuthet man den heutigen Skollis. Man könnte dieser Annahme vielleicht in so fern beistimmen, als am Skollis vielleicht eine Veste stand; indessen widerspricht der von Strabo aufbewahrte hesiodische Vers: „Und den olenischen Felsen bewohnt er, welchen der Peiros Anspült, breit hinströmend“, gewiss der olenische Fels des homerischen Sängers, obwohl er dessen Lage nicht näher bezeichnet. Vielleicht war es ebenderselbe Ort, den Rhianos Skolis, eine Stadt in Achaja, nennt. Ausserdem ist es aber auch bemerkenwerth, dass von dem Gebirge, welches die Alten Skollis nannten, heute verschiedene Theile durch besondere Namen unterschieden werden. So wird der ganze nordwestliche Theil Olonos (*Ὤλονος*) genannt, und die nordwestlichste Höhe davon Movri und Sandameriótiko. Leake glaubt, dass dies der olenische Fels war, der mit dem Skollis zusammenhing. Noch ein Bedenken können die antiken Ueberreste erregen, welche Peytier am Zusammenfluss des Ladon und Peneios am Dorf Agrapido-Khori fand[70]). — Einen Ort in Hohl-Elis lernen wir

XIV. 17, Xen. hell. VII. 4, 26. Bemerkenwerth ist das Sprichwort: *Ἔστι Πύλος πρό Πύλοιο· Πύλος γέ μέν ἐστι καὶ ἄλλος*, welches Strabo VIII. p. 339 und Steph. Byz. s. v. *Κορυφάσιον* mittheilt.

69) Iliad. XI. 756. Strabo VIII. p. 341 sq. Steph. Byz. s. v. *Ἀλήσιος*.

70) Iliad. II. 617. XI. 756. Strabo VIII. p. 341. S. vorher p. 846 sq. Leake a. a. O. Bd. II. p. 183 sqq. Puillon Boblaye a. a. O. p. 123. Diese Gegenden sind noch zu wenig besucht und das Topographische darin nach den noch vorhandenen Ruinen ermittelt. So scheint es uns, als würde das eleische Pylos mit Unrecht in den Ruinen südostlich von Klisoura am Ladon angesetzt. Dies scheinen uns vielmehr die Ueberreste von Aleision zu seyn, was nach den Nachrichten an der Bergstrasse von Elis nach Olympia lag. Und dieser Angabe entspricht die Lage der bis jetzt für Pylos, aber wahrscheinlich mit Unrecht, gehaltenen Ruinen, die auf dem Westufer des Ladon liegen. Noch heute führt hier die Bergstrasse von Palaiopolis nach Olympia. Dagegen halten wir die erwähnten Ruinen, welche Peytier am Zusammenfluss des Ladon und Peneios fand, für die Ueberreste von Pylos, zwischen der Einmündung beider Flüsse in einander. Daher muss man in diesem Sinne auch wahrscheinlich die folgende Angabe Strabo's: *μεταξὺ δὲ τῆς τοῦ Πηνειοῦ καὶ τοῦ Σελλήεντος ἐκβολῆς Πύλος ᾤκεῖτο κατὰ τὸν Σκόλλιν* fassen. Bis an das Flussbett Peneios treten die Felsen des Skollis, und so fliesst der alte Peneios zwischen diesen Ruinen und dem Skollis hindurch. Nimmt man also diese Ueberreste für das alte Pylos, so passt Strabo's Angabe *Πύλος ᾤκεῖτο κατὰ τὸν Σκόλλιν* genau, und die im Vorhergehenden darin bemerkte Schwierigkeit oder vielmehr die Unrichtigkeit verschwindet. So wird es auch erklärlich, wenn Strabo vorher sagt: *μεταξὺ δὲ τοῦ Χελωνάτα καὶ τῆς Κυλλήνης ὅ τε Πηνειός ἐκδίδωσι ποταμός, ὁ καὶ Σελλήεις ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ λεγόμενος, ῥέων ἐκ τῆς Φολόης.*

durch Stephanos aus dem vierten Buch der Eliaka des Istros kennen. Derselbe hiess **Phyteion** (*Φύτειον*), und soll von Phyteus benannt seyn[71]).

Die Grenze zwischen dem eigentlichen Elis und Pisatis ist und war schon im Alterthum bei dem nicht seltenen Grenzwechsel ungewiss, wie Strabo ausdrücklich bemerkt. Noch schwieriger wird eine Entscheidung darüber durch die spätere Eintheilung von Eleia in seinem ganzen Umfange in *ἡ Ἦλις ὀρεινὴ καὶ κοίλη*, welche der Scholiast des Thukydides erwähnt[72]).

In Elis nennt Polybios die beiden jetzt ihrer Lage nach unbekannten Vesten **Artemision** (*Ἀρτεμίσιον*) und **Dioscurion** (*Διοσκούριον*). — Wie es scheint, lag die Veste **Phyxion** (*Φύξιον*) in der Nähe von Dyme, Patrai, und Pharai. Eben so **Thrius** (*Θριοῦς*), das Stephanos eine Stadt nennt, die ehedem zu Achaja und darauf zu Eleia gehörte. Sie soll von dem Athener Thrius benannt oder begründet seyn, den Theseus mit einem Heer dem Herakles zu Hülfe sendete. — **Bady** (*τὸ χωρίον Βαδύ*) ward der Ort genannt, wo die eleischen Frauen zufolge eines Gelübdes der Athene Meter einen Tempel (*ἱερὸν Ἀθηνᾶς ἐπίκλησιν Μητρός*) weihten. Darauf wurde auch der vorüberfliessende Fluss *Βαδύ* genannt[73]).

Unbestimmbar sind folgende von Stephanos in Elis erwähnten Orte: **Andria** (*Ἀνδρία*), wo er bemerkt, dass **Teupalos** Eleiaka (*Ἠλειακά*) verfasst habe. — Auch **Bryseiai** (*Βρυσειαί*) nennt er eine Stadt in Elis. — Auch **Kyme** (*Κύμη*) soll eine Stadt in Elis geheissen haben. — **Phoriamoi** (*Φωριαμοί*) nennt er einen in Elis in einem Engpass zu Hinterhalten geschickt gelegenen Ort. Indessen ist die Angabe darüber leider verstümmelt[74]). Ausserdem berichtet Stephanos, dass **Amythaonia** (*Ἀμυθαονία*) ein Theil von Elis sei, von Amythaon, dem Sohn des Kretheus, benannt, nach Rhianos.

b) Pisatis.

Dieser Theil der Landschaft Eleia hatte nach einer Bemerkung Strabo's nur acht Städte[75]). Den Anfang der pisatischen Küste nahmen einige bei dem Vorgebirge Chelonatas, andere aber wieder auf andere Zeiten Rücksicht nehmend bei dem Vorgebirge Pheia, wo eine Stadt **Pheia** (*Φεία*) oder **Phea** (*Φέα*) lag, die

71) Steph. Byz. s. v. *Φύτειον*. Auch ein gewisser **Teupalos** schrieb *Ἠλειακά*. S. Steph. Byz. s. v. *Ἀνδρία*.

72) Strabo VIII. p. 342. Schol. ad Thucyd. II. 25.

73) Polyb. IV. 73, 4. 5. V. 95, 8. Steph. Byz. s. v. *Θριοῦς*. Paus. V. 3, 3.

74) Steph. Byz. s. v. *Φωριαμοί, τόπος Ἤλιδος μεταξὺ Παρθενίου, ἐπιτήδειος εἰς ἐνέδραν, ἐν στενῷ κείμενος*. Holstenius glaubt die Lücke durch ein zwischen *μεταξὺ* und *Παρθενίου* eingeschobenes *καὶ* ergänzen zu können. Mehr that auch der neueste Herausgeber nicht, obwohl es leicht einzusehen, dass hier mehr fehlt. Vielleicht sogar ist *Ἤλιδος* falsch.

75) Strabo VIII. p. 356. 357.

schon der homerische Sänger erwähnt, am Fluss Iardanos, und mit einem bedeutenden Hafen, jetzt Khortas genannt. Im ersten Jahr des peloponnesischen Krieges landete die atheniscbe Flotte von Messenien hier, und eroberte diese Veste, verlor sie aber wieder durch die Uebermacht der Eleer. Der nächste Weg von hier nach Olympia betrug hundertzwanzig Stadien. Die Spitze der nahen kleinen südwärts sich streckenden Halbinsel ist ohne Zweifel das Vorgebirge Ichtys (τὸν Ἰχθὺν καλούμενον ἡ ἄκρα), gebildet von einer nicht eben bedeutenden Höhe, an deren südöstlichem Fluss sich Ueberreste einer Veste finden, welche Pondikó-Kastro, später Katakolo hiess, und sicherlich dem Mittelalter angehörte, aber auf hellenischen Ruinen ruht. Die kleine Insel vor Pheia erwähnen Polybios und Strabo [76]). — Dyspontion (Δυςπόντιον) wird eine der acht Städte in Pisatis genannt, und soll von Dyspontos, Pelops Sohn, am Wege von Elis nach Olympia durch die Ebene, gegründet worden seyn. Strabo berichtet, dass es zerstört wurde, worauf der grösste Theil der Dysponter (Δυςποντεῖς) nach Epidamnos und Apollonia zog [77]). — Wählte man von Olympia nach Elis den Weg durch die Ebene, so kam man zunächst nach hundertzwanzig Stadien nach Letrini (οἱ Λετρῖνοι), das dem Alpheus nahe gestanden zu haben scheint; denn die den Eleiern seit früher Zeit sehr befreundeten Letriner hatten einen der Artemis Alpheiaia geweihten Tempel, den noch Pausanias mit dem Bilde der Göttin sah, obgleich nur noch wenige Häuser von dem Ort standen. Die Entfernung bis Elis betrug hundertachtzig Stadien [78]). Die Nähe eines Flusses, wahrscheinlich des heutigen Tzóïa, sieht man aus dem Bericht Xenophon's über den Kriegzug der Lakedämoner unter Agis gegen die Eleier (400 v. Chr.), so wie die nur sechs Stadien betragende Entfernung eines Sees berichtet Pausanias. Alles dies weiset den Forscher in die Ebene des heutigen Pyrgos, wo sich auch antike Grabstätten finden, und andere Ueberreste, namentlich eine Statue auch bei dem Klosterdorf Hagiannis, zwischen Pyrgó und dem Hafen Katákolo. In geringer Entfernung davon westwärts gibt es bei dem Dorf Skouro-Khori vorzügliche Schwefelquellen, die nach den vorhandenen Ueberresten zu urtheilen, schon im Alterthum als Heilbäder benutzt wurden [79]). Gauthier bestimmte zuerst die Mündung des Alpheus. — Salmone (ἡ Σαλμώνη) oder Salmonia (Σαλμωνία) nach der Sage von dem Könige Salmoneus, einem Sohn des Aeolos, Enkel des Hellen, und Urenkel Deukalion's, gegründet, als er mit einem Gefolge aus Aeolis ausgezogen, sich am Alpheus ansiedelte. Strabo berichtet,

76) Iliad VII. 135. Thucyd. II. 25. Diodor. XII. 43. Strabo VIII. p. 342 sq. Steph. Byz. s. v. Φία. Hesych. Polyb. IV. 9. Plin. hist. nat. IV. 5, 6. Xen. hell. VI. 2, 31. Agathem. I. 5. Pomp. Mela II. 3. Ptolem. III. 16.

77) Strabo VIII. p. 357. Steph. Byz. s. v. Δυσπόντιον.

78) Paus. VI. 22, 5.

79) Xen. hell. III. 2, 25. Paus. VI. 22, 5. Leake a. a. O. Bd. II. p. 186 sqq. Puillon Boblaye a. a. O. p. 30.

dass die Stadt nahe an einer gleichnamigen Quelle lag, aus welcher der Enipeus strömt, der damals **Barnichios** (*Βαρνίχιος*) hiess[80]). Ferner sagt er — in Salmone's Nähe liegt **Herakleia** (*Ἡράκλεια*), auch eine der acht Städte in Pisatis, gegen vierzig Stadien von Olympia entfernt, am Fluss Kytherios. Pausanias gibt dieselbe Entfernung zu ohngefähr achtzig Stadien an, nennt aber diesen Ort ein Dorf (*κώμη*) der Eleier. Leake glaubt, dass Herakleia bei dem Dorf Streñ stand, Puillon Boblaye dagegen etwas westlich von Brouma[81]). — Die grösste der acht Städte in Pisatis nennt Strabo **Kykesion** (*Κοκήσιον*), an der Quelle **Pisa** (*Πίσα*), später **Bisa** (*Βῖσα*) genannt[82]); dennoch hat man deren Ruinen noch nicht gefunden. — Strabo berichtet ferner, dass **Arpina** (*Ἄρπινα*), neben Olympia gelegen, gleichfalls eine der acht Städte in Pisatis war, und vom Fluss **Parthenias** durchströmt wurde. Lucian giebt ihre Entfernung vom Hippodromos in Olympia zu zwanzig Stadien, am Wege ostwärts nach Heraea liegend, an. Pausanias, welcher die Flüsse **Parthenia** und **Harpinates** unterscheidet, sah nicht fern von dem letztern Ueberreste der Stadt, die er **Harpine** (*Ἁρπίνη*) nennt, und namentlich Altäre. In der Nähe des Flusses sah Pausanias den grossen Erdhügel, welchen Pelops den durch Oinomaos umgekommenen Freiern der Hippodamia als Denkmal errichtete. Er beging hier auch eine jährliche Feier, so lange er über die Pisaier herrschte. Olympia soll nach Nikanor, wie Stephanos berichtet, auch *Ἄρπινα* geheissen haben. Ohngefähr in derselben Entfernung steht das heutige Dorf Miráka. Man leitet den Namen dieser alten Stadt von der Tochter des Asopos Arpine ab[83]). — Als die achte Stadt der Pisaten wird man kaum eine andere als Aleision betrachten; denn Strabo bezeichnet dieselbe ausdrücklich als eine solche, wenn auch der homerische Sänger sie eine Stadt der Epeier nennt. Die Bestimmung darüber ist, wenn man Strabo berücksichtigt, schwierig, weil er schon nicht zu entscheiden vermochte. — Herodot nennt ausdrücklich die Stadt **Pise** (*Πίση*), und zwar nahe an dem Tempel des olympischen Zeus, indem er deren Entfernung von dem Altar der Zwölfgötter in Athen so bestimmt: „von Athen bis Pisa fehlen funfzehn Stadien, so wären es volle tausendfünfhundert." Eben so nennt Diodor die Stadt Pisa, wo Ares mit der Tochter des Asopos Arpina den Oinomaos erzeugte, dessen Tochter Hippodamia war, welche sich mit Pelops vermählte, nachdem dieser den Oinomaos

80) Diodor. IV. 68. Zu dem Fluss entbrannte Tyro, die Tochter des Salmoneus, in Liebe. Odyss. XI. 238. Strabo VIII. p. 356.

81) Strabo VIII. p. 356. Paus. VI. 22, 4. Leake Bd. II. p. 192 sq. Puillon Boblaye p. 129 sq.

82) Strabo VIII. p. 356.

83) Strabo VIII. p. 357, wo jedoch **Groskurd** in seinem scharfsinnigen Verbesserungversuch dieser verderbten Stelle mit Unrecht den Namen **Pheraia** statt **Heraia** (*Ἡραία*) aufgenommen hat. Lucian de morte pereg. 35. Paus. VI. 21, 6. 7. Steph. Byz. s. v. *Ἄρπινα* und Olympia. Vgl. Polyb. IV. 77. **Leake** Bd. II. p. 210 sq. Puillon Boblaye p. 128 sq.

besiegt hatte. Von hier aus machte sich Pelops einen grossen Theil des Peloponnes unterwürfig. Pausanias sagt, die Stelle der Stadt Pisa (*ἡ Πίσα*) nehme ein Weinberg ein; er habe nirgends Ueberreste von Gebäuden gesehen. Er nennt den Gründer dieser alten Königstadt Pisos, der ein Sohn des Pirieres, des Aiolos Enkel, genannt wird. Plinius erwähnt auch die Stadt der Pisaier, am Alpheios, der sechstausend Schritt weit schiffbar war[84]). Nach einer andern Nachricht lag Pisa sechs Stadien von Olympia entfernt. Sie soll auf einer Höhe zwischen zwei den in Thessalien gleichnamigen Bergen Ossa und Olympos gelegen haben. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, dass Pisa im Kampf mit den Eleiern nach und nach verfiel, so dass es vor der Nachwelt so spurlos verschwand. Ohne Zweifel wurde es von den Eleiern nach Olymp. 48 vertilgt, als Pyrrhos, Pantaleons Sohn und Nachfolger Damophon's, besiegt war, der gegen die Eleier sich mit den benachbarten Städten, den Makistiern, Skilluntiern und Dyspontiern verbunden hatte, und die Eleier bekriegte. Dieses spricht Pausanias deutlich aus, indem er sagt, alle verbundenen Städte büssten dies Unternehmen mit völliger Vernichtung. Seitdem verschwand natürlich der Name der Pisaier, und die Eleier hatten fortan die bestrittene Anordnung der olympischen Festfeier. Die Bewohner der Stadt hiessen wahrscheinlich *Πισαῖοι*, während die Bewohner der Landschaft *Πισάται* genannt wurden. Der Kolophonier Xenophanes sagt, dass der Zeus-Hain neben dem Flüsschen (*ῥόη*) Pisa in Olympia liegt. Der Sänger Pindar singt, der schattige Hain von Pisa liegt am Alpheus. Nach allen diesen geschichtlichen und örtlichen Zeugnissen lässt sich das einstige Daseyn der Stadt Pisa nicht bezweifeln, und mit vollem Recht nennt der Dichter Stesichoros dieselbe[85]). Stephanos berichtet aus den Olympiaden des Phlegon, Lenos (*Λῆνος*) sei eine Gegend der Pisaier[86]). Man sieht daraus, dass dieser Ort in den Bezirk der Stadt Pisa gelegen haben muss; denn sonst würde Phlegon denselben wohl nicht erwähnt haben. Mehr wissen wir darüber nicht.

Olympia (*Ὀλυμπία*) das grosse Heiligthum des olympischen Zeus, geschmückt mit Tempeln, Schatzhäusern und Kunstwerken, welches in Pisatis lag. Die Entfernung Olympia's von Elis durch die Ebene über Letrini betrug nach Pausanias und Strabo drei-

84) Strabo VIII. p. 356. Herodot II. 7. Diodor. IV. 73. Paus. VI. 22, 1. 2. Strabo behandelt diese Sache zu oberflächlich, weil er sich nicht gehörig darüber unterrichtet hatte. Aus Strabo Eustath. ad. Dionys. Perieg. 409. Plin. hist. nat. IV. 5, 6: Pisaeorum quondam oppidum, praefluente Alpheo amne; at in promontorium Ichtys.

85) Schol. ad Pindar. olymp. XI. 55. Strabo VIII. p. 356. Steph. Byz. s. v. *Πίσα*. Xenophanes ap. Athen. deipn. X. p. 413. sq. Pindar. olymp. VIII. 9 sqq. Stesichor. ap. Strab. VIII. p. 356. Vgl. Leake Bd. II. p. 211 sqq. Sonderbar ist die Bemerkung in dem heutigen Werk von Steph. Byz. s. v. *Ὀλυμπία, ἡ πρότερον Πίσα λεγομένη.*

86) Steph. Byz. s. v. *Λῆνος, χώρα τῶν Πισαίων. ὁ πολίτης Ληναῖος. Φλέγων τεσσαρακοστῇ ὀγδόῃ ὀλυμπιάδι.*

hundert Stadien[87]). Der Tempel des olympischen Zeus war das Heiligste darin. Strabo sagt[88]): „Dieser Tempel liegt in Pisatis nicht völlig dreihundert Stadien von Elis entfernt. Davor liegt ein Hain wilder Oliven, in welchem das Stadium ist. Vorüber fliesst der Alpheios, aus Arkadien in das triphylische Meer, zwischen West und Süd. Seine Berühmtheit hat derselbe von Anfang an durch das Orakel des olympischen Zeus. Als dieses verlassen wurde, blieb nichts desto weniger der Ruhm des Heiligthums, ja derselbe wuchs, wie wir wissen, durch die Panegyris und den olympischen Kampf, weil der Siegkranz als heilig und das Gröste von allen galt. Das Heiligthum war geschmückt durch die Menge der Weihgaben, die aus ganz Hellas hier aufgestellt wurden. Unter diesen war der goldene gehämmerte Zeus, eine Weihgabe des korinthischen Tyrannen Kypselos. Als das grösste unter ihnen ragte das Bild des Zeus hervor, das Phidias der Athener, des Charmides Sohn, aus Elfenbein in einer solchen Grösse gearbeitet hatte, dass doch, so gross auch der Tempel war, der Künstler die Symmetrie verfehlt zu haben schien, indem er den Gott sitzend und mit dem Scheitel die Decke berührend darstellte. Dadurch ward der Eindruck bewirkt, er werde, wenn er sich gerade erhöbe, das Dach abheben. Viele haben die Maasse des Standbildes aufgezeichnet; Kallimachos hat dieselben im Iambos ausgesprochen. Viel aber half dem Phidias der Maler Panainos, dessen Brudersohn und Gehülfe, bei der Vollendung des Bildes durch Farbenschmuck besonders des Gewandes[89]). Phidias arbeitete sein Werk nach der Schilderung des homerischen Sängers. Der dem Zeus geweihte Hain hiess in frühester Zeit Altis (*Ἄλτις*), die alte Form von *ἄλσος*, und hatte einen bestimmt abgegrenzten Umfang. Gegen Westen ward derselbe durch den Kladeos begrenzt, obgleich auch auf dessen jenseitigem Ufer Pausanias Ueberreste der Frühzeit sah, so wie auf dem dort befindlichen Ufer das Denkmal der einst hier im Kampf gefallenen Arkader, das Grab des Oinomaos und die schon erwähnten Ueberreste von Gebäuden, die man des Oinomaos Pferdställe nannte[90]). An der Nordmauer des Heraions befand sich ein steinerner Wall, von dem südwärts sich der Berg Kronion (*τὸ ὄρος τὸ Κρόνιον*) erhebt. Auf jenem Wall standen die Thesauren, welche Städte, Staaten und Tyrannen hier zur Aufbewahrung ihrer Weihgeschenke errichtet hatten. Am nördlichen Fuss des Berges, in dem Zwischenraum bis zu den Thesauren stand ein Tempel der Eileithyia Olympia, wo Sosipolis, ein den Eleiern eigenthümlicher Daimon, verehrt wurde. Auf der Höhe des Ber-

87) Paus. VI. 22, 5. Strabo VIII. p. 353. 367. Die Angabe der Weite von Herodot ist schon vorher bei der Behandlung von Pisatis erwähnt.

88) VIII. p. 353 sqq.

89) Ein Vorrecht der Nachkommen des Phidias war die Reinigung dieses Zeusbildes, wesshalb sie auch *Φαιδρυνταί* genannt wurden. Ehe sie die Arbeit begannen, opferten sie der Athene Ergane. Paus. V. 14, 5.

90) Paus. VI. 20, 8. 21, 8.

ges opferten die sogenannten Baisilai (οἱ Βασίλαι καλούμενοι), in der Frühjahrtag- und -nachtgleiche, im eleiischen Monat Elaphios, dem Kronos [91]). Nahe bei dem genannten Tempel sah Pausanias die Ruinen des Tempels der Aphrodite Urania, mit noch unverletzten Altären, an denen damals noch geopfert wurde. An der südwestlichen Seite floss der Alpheios hin, und schloss mit seinem malerischen Ufer den heiligen Bezirk [92]).

Es ist unmöglich, die grosse Menge der Heiligthümer im heiligen Hain, namentlich der Weihgeschenke und Weihstatuen der Sieger aller Zeiten, so wie die Standbilder der Beherrscher Griechenlands, wie sie Pausanias aufführt, hier einzeln zu nennen, obgleich damals schon vieles von dem geweihten Ort verschwunden seyn mag. Die Masse derselben war so bedeutend, dass der Raum des heiligen Hains nicht alles aufzunehmen vermochte, und daher vieles ausserhalb desselben aufgestellt wurde. Selbst des Pausanias Beschreibung des Sehenwürdigen im grossen Zeustempel und der Statue des olympischen Gottes lässt sich hier nicht mittheilen [93]). Nur Einzelnes und das Wichtigere kann erwähnt werden. Zu dem Bemerkenwertheren gehört der Weihort des Pelops, der unter allen Heroen von den Eleiern vorzugweise verehrt wurde, gleichwie Zeus [94]). In geringer Entfernung davon und von dem Tempel der Here befand sich der Altar des olympischen Zeus, der aus Asche der verbrannten Opfer entstanden war. Die Grösse von dessen Grundbau betrug im weitesten Umfang mehr als hundertundfünfundzwanzig, und auf der Prothysis zweiunddreissig Fuss. An diesem Altar ward ausser der grossen Festfeier sowohl von Privatpersonen als von den Eleiern täglich geopfert. Die Asche wurde jährlich an einem bestimmten Tage des Monats Elaphios aus dem Prytaneion hierher gebracht, und angefeuchtet mit dem Wasser des Alpheios zur Vergrösserung des Altars verbraucht [95]). In der Nähe standen noch mehrere Altäre und Tempel, darunter auch einer der unbekannten Götter (βωμὸς ἀγνώστων θεῶν [96]). Ausserhalb des Altis stand ein Gebäude, des Phidias Arbeithaus (ἐργαστήριον Φειδίου) genannt; ferner das Leonidaion (τὸ Λεωνίδαιον), nahe am Eingange zum Hain, durch den auch der ausschliessliche Weg für die Pompzüge (ἡ ὁδὸς πομπική) führte [97]). Zwischen diesem Eingange und dem Leonidaion befand sich noch ein anderer Agyia (ἡ ἀγυιά) genannt. Wendete man sich im Hain links, so gelangte man zu dem Altar der Aphrodite und der Horen. An der Hinterseite des

91) Paus. VI. 19, 1 sqq.

92) Paus. VI. 20, 3.

93) Paus. V. 10, 2 sqq. 11, 1 sqq. 12, 1 sqq.

94) Paus. V. 13, 1 sqq.

95) Paus. V. 13, 5 sqq.

96) Paus. V. 14, 5 sqq.

97) Paus. V. 15.

Tempels rechts stand der grosse Oelbaum, Kallistephanos genannt, von dem für die Sieger die Kränze gebrochen wurden. Dabei gab es verschiedene Altäre, nebst der Säulenhalle, welche nach dem Architekten Aknaptos benannt war. Ging man auf der Pompstrasse in den Hain, so traf man auch hinter dem Heraion Altäre, darunter einer dem Fluss Kladeos geweiht; ferner das Gebäude des Theekoleon (*οἴκημα Θεηκολεῶνος*), worin ein Altar des Pan stand. In dem Hain Altis, befand sich auch das Prytaneion der Eleier, am äussersten Ausgange des Gymnasiums. Im Prytaneion hielten sich die Opferpriester auf, Theekoloi genannt, wo sie alte Lieder in dorischer Sprache sangen. Ausserdem wurden hier die olympischen Sieger gespeist. Das Heraion hielt man für eine Gründung der Stadt Skillus. Es war ohngefähr im achten Jahr der Herrschaft des Oxylos über Elis, im dorischen Stil erbaut[98]. Bei demselben wurden je im fünften Jahr die *ἀγῶνα Ἡραῖα* gefeiert. Diese Feier war ein Wettlauf der Jungfrauen im olympischen Stadium, bei denen der Siegpreis in einer Oelzweigkrone bestand. Ausserdem erhielten sie einen Theil von dem Opferstier; ferner konnten ihre Portraits geweiht werden. Diesen Kampfspielen standen sechszehn Matronen von eben so viel Gehülfinnen unterstützt vor. Die Einrichtung derselben war uralt. Damals sollen sechszehn Städte in Eleia geblüht haben. Man kam daher überein, dass aus jeder eine Matrone zu dem Verein der Festordnerinnen gewählt werde. Leider sind die Namen dieser Städte bis auf Elis sämmtlich verloren worden. Diese Frauen bewirkten Friede zwischen den Eleiern und Pisaiern, die einander bekriegten. Sie bildeten zwei Chöre, von denen der eine Physkoa (*Φυσκόα*), der andere Hippodamia (*Ἱπποδαμία*) hiess. Nachdem die Eleier die Herrschaft gewonnen hatten, behielten sie zwar die sechzehn Frauen bei, veränderten aber die Wahl derselben nach den acht Phylen, indem sie aus jeder Phyle zwei wählten. Dann wurde keiner eher die Annahme gestattet, als bis sie sich in der Quelle Piera (*ἡ πηγὴ Πιέρα*) gesühnt hatte. Diese Quelle befand sich auf dem Wege von Elis nach Olympia durch die Ebene. In dem Tempel der Here befanden sich ausser einem Gebilde des Zeus auch das Bild der Here, auf einem Thron sitzend, und vieler anderer Gottheiten, von den berühmtesten Meistern der frühesten und besten Zeit, eines Smilis, Dorykleidas, Dipoinos und Skyllis, Theokles, Praxiteles, des Sikyoners Kleon; ferner der kunstreiche Kasten des Kypselos[99]. Ferner sah Pausanias in dem Heraion den Diskos des Iphitos (*ὁ Ἰφίτου δίσκος*), so wie den Tisch aus Elfenbein und Gold, der einst ein Lieblingstück der Hippodamia gewesen seyn soll, und auf dem die Siegerkrone ausgestellt wurde. Auf dem Wege von dem Zeustempel bis zum grossen Altar traf man die Säule des Oinomaos, die von dem durch den Blitz zer-

98) Paus. V. 16.

99) Paus. V. 17, 18. 19.

störten Hause des Oinomaos allein übrig blieb. Im Hain Altis stand auch das Metroon (Μετρῷον), in dem Pausanias nur die Statuen der römischen Kaiser sah, so wie das Philippeion (Φιλίππειον), ein rundes von dem grossen makedonischen Könige Philipp erbautes Gebäude, am Ausgange links von dem Prytaneion [1]). — Die Zahl der Statuen und Weihgeschenke ausserdem im Hain war gross. Die Eleier hatten hier auch eine Säulenhalle, Poikile und Echus (Ἠχοῦς) genannt, weil hier ein siebenfaches Echo wiederhallte [2]). Neben dem Hippodamion (Ἱπποδάμιον) befand sich eine steinerne Mauer mit den Statuen verschiedener Götter [3]). Ueberhaupt scheint die Zahl der Statuen des Zeus, von verschiedenen Staaten und Privatpersonen geweiht, die der anderen Götter bei weitem übertroffen zu haben [4]). Ohngefähr in der Mitte des Hains sah man unter Platanen das eherne Denkmal eines Sieges der Eleier über die Lakedämoner [5]). Die Zahl der Siegerstatuen und Weihgeschenke aller Art war nach dem Bericht des Pausanias sehr gross [6]). Das Stadium war ein Erdwall. Der andere Theil des Hippodromos war ein nicht hoher Berg, auf dessen äussersten Theil ein Tempel der Demeter Chamyne stand. Im Gymnasium fanden die Wettkämpfe im Lauf und Fünfkampf statt. Links von dem Eingange des Gymnasiums war ein kleinerer Bezirk, wo die Athleten sich übten. An die ostwärts gerichtete Säulenhalle des Gymnasiums stiessen die Wohnungen der Athleten, gegen Süden und Westen gerichtet [7]).

Dies ist das Wenige, was sich aus den geringen Nachrichten über die Heiligthümer Olympia's hier mittheilen lässt. Es war das prachtvollste und gewiss besuchteste Fest der Hellenen, welches hier gefeiert wurde. Alles ward dafür aufgewendet; und die hellenische Bildung fand hier in allen ihren Beziehungen Nahrung. Ja Herodot erzählt [8]), dass während der Herrschaft des egyptischen Königs Psammis die Eleier Boten nach Egypten sandten, um zu erfahren, ob die Egypter etwas erfinden könnten, das gerechter wäre, als ihre Kampfspiele; denn sie rühmten sich, die olympischen Spiele seien am gerechtesten und schönsten eingerichtet. Indessen die vom Könige herbeigerufenen Egypter widersprachen, als sie erfuhren, dass die Eleier nur ihre Mitbürger als Kämpfer auftreten liessen, und gaben den Gesandten den Rath, Gerechtigkeit würden sie nur dann üben, wenn sie die Kampfspiele

1) Paus. V. 20.

2) Paus. V. 21.

3) Paus. V. 22.

4) Paus. V. 23. 24. 25. Vgl. 26. VI. 20, 4.

5) Paus V. 27, 7.

6) Paus. VI. 1 sqq.

7) Paus. VI. 21.

8) Herodot II. 160.

nur für fremde Kämpfer einrichteten, ohne dass ein Eleier mitkämpfte. Jetzt öde, bietet dieser heilige Hain heute beinahe keine Spur von seines einstigen Schmucks; verstummt ist das siebenfache Echo in der Nähe der Poikile, weil die damaligen Gebäude, durch deren Stellung es bewirkt ward, von dem Boden verschwunden sind. Heute wird dieses romantisch gelegene Thal Antilalo (*Ἀντίλαλο*) genannt, und wie man vermuthet, wegen des erwähnten Echo's [9]). Von allen Gebäuden, die es einst schmückten, hat man nichts entdeckt, ausser den grossen Tempel des olympischen Zeus, gleich als habe der Gott sein von Menschenhänden gearbeitetes Haus nicht ganz spurlos verschwinden lassen wollen, um der Nachwelt die Spuren seiner Verehrung zu bewahren. Verlassen schaut jetzt der kronische Hügel, der einst Ktouron (*Κτοῦρον*) geheissen haben soll, in das öde Thal [10]). Ob die Erde noch viele Ueberreste der Heiligthümer jener Zeit in ihrem mütterlichen Schoss birgt, lässt sich nicht berichten, indem noch zu wenig Versuche einer Aufdeckung gemacht worden sind. Man hat zwar geglaubt, auch den Hippodromos und das Stadium wiedergefunden zu haben; indessen die neuesten Untersuchungen haben diese Meinung als reine Täuschung erwiesen. Denn nach dem Bericht des Pausanias kann man nicht zweifeln, dass der heilige Hain mit einem Erdwall umgeben war, der wahrscheinlich, um die Heiligthümer gegen das wenigstens jährlich einmal geschehende und viel Schlamm mitführende Austreten des Alpheios zu schützen, gerade hier bedeutend gewesen seyn mag. Dieser und andere Umstände haben den Lauf des Flusses hier sehr verändert; natürlich ist dadurch auch der Zustand der Ebene an dieser Seite verändert worden. Dodwell schildert [11]) das heilige mit fruchtbaren Korn-

9) Leake a. O. Bd. I. p. 31.

10) Gigantomachia ap. Plutarch. de fluv. p. 38 sq. ed. Huds. Der Alpheios hiess ehedem nach dem Sohn des Ares und der Dormothea Stymphelos (*Στύμφηλος*), später ward er Nyktimos (*Νύκτιμος*) genannt, nachdem sich ein gleichnamiger Mann nach vollbrachtem Brudermord, von den Schäfern der Gegend hart verfolgt, darin ersäufte.

11) Reise durch Griechenland, deutsch. Bd. II. 2, p. 173 sq. Zum Vergleich dient Leake's Bericht Bd. I. p. 32 sq.: At Olympia, as in many other celebrated places in Greece, the scenery and topography are at present much more interesting than the ancient remains. At a more advanced season of the year, when the plane trees in the lower valley near the bank of the river are in full foliage, the valley must be one of the most beautiful of this picturesque country. Te hills which rise from the northern and eastern sides of the upper level where the ruins are situated, as well as those on the opposite side of the Alpheius, are of wildest forms, carpeted with the finest turf, and schaded with the pine, wild olive, and a variety of shrubs. Some of the accidental clusters of pines dispersed on the sides and summits of these hills might serve as studies to the artist in landscape gardening. But the whole is little better than an beautiful desert; in the length of three miles, only a few spots of cultivation are seen, and not a single habitation. What a contrast to the spectacle which it presented during eleven or twelve centuries, especially at the end of every four years, when it was the scene of the greatest of those periodical exercises of emulation which contributed so much to Grecian excellence both in arts and arms, — when, adorned in the centre with the finest monuments

feldern bedeckte Thal: „Kaum hatten wir über den Fluss gesetzt und den Fuss eines Hügels umgangen, als auf einmal die Ebene von Olympia, ihrer ganzen Prachtfülle alter Erinnerungen von klassischem Interesse, sich uns öffnete. Sie bildet beinahe ein längliches Viereck, breitet sich gegen eine Viertelmeile von Osten nach Westen aus, wird auf der Nordseite durch eine Tiefe und wellenförmige Hügel begrenzt, die sanftes Grün überkleidet, und hie und da Stecheichen und Fichten beschatten. Im Süden schliesst sie der Alpheios ab, dessen gelbe Wellen in einem breiten und gewundenen Bett, am Fuss einer Reihe von Hügeln, dahinrollen, deren holzreiche Vorsprünge mit üppigen Hainen abwechseln, während Getreidefelder die Abhänge beleben, von denen sich eins über das andere, gleich Terassen, erhebt. Die Hügelkette übertrifft die auf der entgegengesetzten Seite der Ebene an Höhe, und wird durch einen jähen Felsen am Fluss charakterisirt, der vielleicht der Typaion des Pausanias ist.“ Durch die Ueberschwemmungen des Alpheios ist die Oberfläche der Ebene bedeutend erhöht worden. Die Strömung des Flusses selbst hat schon manches Schöne, namentlich Helme, ausgespült [12]). Mag also die Zukunft die verborgenen Ueberreste der Weihstücke heben! Es wird zwar immer nur Einzelnes seyn, aber alles wird die Zeugnisse dafür vermehren, dass eine verschwundene Zeit das Leben mit allen seinen Leistungen einem edlen, höheren Zweck weihte!

c) Triphylia.

Der Umfang dieses Theiles der späteren Landschaft Eleia war nicht, wie die schon mitgetheilten Nachrichten bezeugen, zu alten Zeiten derselbe. Im allgemeinen bezeichnete der Lauf des Alpheios die Grenze gegen Pisatis. Indessen scheint diese gewöhnliche Annahme durch Angaben von der Lage einzelner Orte zweifelhaft zu werden. Selbst die sogenannte Akroreia, die man für die Berge auf der Südseite des Alpheios hält, hat man die Nordgrenze Triphyliens genannt [13]). Die Nachrichten über das Topo-

of art, it was animated in every part with horses, chariots, and men in the highest state of excitement, or covered with the encampments of those who had resorted to the festival from every country which had felt the effect of Grecian civilization!

12) Puillon Boblaye p. 127: Le temple de Jupiter Olympien est à peu près le seul monument antérieur aux Romains, découvert jusqu'à présent sur l'emplacement d'Olympie; il est situé à 200 mètres du Cladéus et à 800 du lit actuel de l'Alphée. L'hippodrome et le stade que de voyageurs, trompés par leur imagination, ont décrits avec tant de détails, ne sont, suivant M. Blouet (Description de la Morée, sect. d'architecture T. 1. p. 56 sqq.), que des berges arrondies, formées par le déplacement du lit de l'Alphée; 12 à 15 pieds d'alluvion recouvrent le sol antique d'une partie de l'Altis qui paraît ailleurs avoir été creusé profondément par le fleuve.

13) Müller, Orchomenos p. 362; vgl. Dorier Thl. II. p. 459, wo als die pisatischen Achtstädte Pisa, Salmone, Herakleia, Harpiuna, Kykesion, Dyspontion, Margalä, und Ephyra genannt werden. Leake nennt a. a. O. Bd. II. 192 ausser den beiden Orten Letrini und Pheia, die acht

graphische in Eleia sind allerdings sehr schwankend, indessen lässt sich doch manches sicherer bestimmen, als bis jetzt geschehen ist. Vor allen ist das zu beachten, was Herodot über die Ansiedlung der Minyer erzählt[14], als diese von den Lakedämonern bedrängt neue Wohnsitze suchten. „Der grösste Theil der Bedrängten wendete sich gegen die Paroreaten und Kaukonen. Diese vertrieben sie aus ihrem Lande, und theilten sich selber in sechs Stämme, und dann bauten sie sich folgende Städte dort: Lepreon Makistos, Phrixai, Pyrgos, Epion, Nudion. Davon haben die meisten zu meiner Zeit die Eleier zerstört." In den Kriegen der Arkader mit den Eleiern, die häufig geführt wurden, lernen wir noch andere Orte kennen. Zunächst zeichnet noch Polybios die Grenzen Triphyliens[15]. Er berichtet, dass es ein Küstenstreich am libyschen Meer zwischen dem Lande der Eleier und Messenier sei, benannt von Triphylos, einem Sohn des Arkados. Es gab dort folgende Städte: Samikon, Lepreon, Hypana, Typanea, Pyrgos, Aipion, Bolaka, Stylangion, Phrixa, zu denen die Eleier später die Stadt der Alipheiraier (*ἡ πόλις τῶν Ἀλιφειραίων*) nahmen. Bei der Zweifelhaftigkeit der schwer zu bestimmenden Lage einiger Orte nützt es, auch an die Bemerkungen Strabo's zu erinnern, worin er ausdrücklich sagt, der Alpheios durchströmt Pisatis und Triphylia, und dann wieder, er durchströmt Phrixa, Pisatis und Triphylia, neben Olympia hin[16]. Von der Mündung des Alpheios südlich nennt Strabo einen Berg Triphyliens, welcher das makistische Gebiet von Pisatis scheidet; dann den Fluss Chalkis, die Quelle Krunoi (*ἡ κρήνη Κρουνοί*), und dann den Flecken Chalkis; darauf Samikon[17]. Diese Gegend ist ohne Zweifel durch Anschwemmung der Flüsse, Quellen, und die stürmenden Wogen des Meeres sehr verändert worden, wie schon bemerkt worden ist. Betrachten wir die Angaben Strabo's, die er, wie es scheint, nur aus dem homerischen Gesange entlehnt hat, so lassen sich heute weder der Fluss Chalkis, noch die Quelle Krunoi, noch auch der Ort Chalkis nachweisen. Denn die grosse Lagune, welche sich heute zwischen dem Alpheios und Khaiápha ausdehnt, ist wahrscheinlich das Werk der angedeuteten grossen Veränderungen. In derselben ist vielleicht jene Quelle verschwunden. Und nicht weit von Khaiápha nordwärts ergiesst sich heute in diese Lagune

Orte in Pisatis: Marganeae, Salmone, Heracleia, Harpinna, Cycesium, Dyspontium, Oenoe oder Boenoa und Epitalium. Andere wieder andere. So verschieden werden die vorhandenen Nachrichten der Alten bei dem Mangel an Ruinen in Elis gedeutet. Unsere Darstellung hält sich zunächst an die Angaben der alten Schriftsteller.

14) Herodot. IV. 148. vgl. Strabo VIII. p. 337.

15) Polyb. IV. 77.

16) Strabo VIII. p. 339. 343.

17) Strabo VIII. p. 343. vgl. p. 350. Iliad. XV. 295. Leake a. a. O. Bd. I. p. sqq. Puillon Boblaye schweigt darüber.

ein kleiner Fluss, der von dem Gebirge Smerna herabströmt. Diesen kann man vielleicht für den homerischen Chalkis halten [18]). Scheint nun auch die Grenze zwischen Pisatis und Triphylien der Alpheios gewesen, und dieselbe auch durch Strabo näher bestimmt worden zu seyn; er vernichtet selbst diese Gewissheit, indem er sagt [18]): „Kyparisseeis gehört zur ehemaligen Landschaft Makistia; zumal Makistia auch noch jenseit der Neda lag.“ Nach dieser und der vorher mitgetheilten Angabe Strabo's begreift man nicht, wie ein Berg in Triphylien das makistische Gebiet von Pisatis scheiden konnte. Strabo muss über diese Gegend schlecht unterrichtet gewesen seyn. In Rücksicht der Lage der Orte, die wir nach Triphylien versetzen, in so weit wir dazu durch vorhandene Nachrichten darüber bestimmt werden, lässt sich eine gewisse Ordnung nicht ermitteln. Es scheint daher zweckmässig, diejenigen Orte voran zu stellen, welche gewöhnlich der Landschaft Pisatis zugetheilt werden. Zuerst Lasion (*Λασίων*), eine bedeutende Veste und Stadt, um deren Besitz die Arkader und Eleier beständig kämpften. Diodor nennt es ausdrücklich eine Veste in Triphylien, was man als eine um so sicherere Angabe zu betrachten versucht seyn könnte, da nach seiner Angabe der Kampf um Triphylien geführt ward. Indessen überwiegt dies andere widersprechende Gründe nicht. Diese Veste lag allerdings an dem Pass, welcher aus Arkadien nach Elis führte; dies beweisen alle Nachrichten der Alten. Pouillon Boblaye will es an die Gebirge setzen, in der Richtung von Elis gegen Psophis, Leake dagegen westlich an den Zusammenfluss des Erymanthos und Alpheios [19]). Ruinen oder Inschriften fehlen, und bieten also hier keine Auskunft. Gegen Diodor zeugen Polybios und Xenophon, jener zuverlässig und mit unzweifelhafter Klarheit, indem er den Kriegzug des letzten makedonischen Philipp, als Verbündeten und Schutzherrn des achäischen Eidgenossen, gegen die mit den Lakedämonern verbündeten Arkader, und auch gegen die Eleier, nachweisst. Der König brach aus Achaja gegen Lasion der Eleier auf. Die Psophidier kamen ihm aber zuvor, und nahmen diesen für sie wegen der Zufuhr aus dem fruchtbaren Elis wichtigen

18) Strabo VIII. p. 349.

19) Diodor. XV. 77. XIV. 17. Vgl. Xen. hell. VII. 4, 12. III. 2, 30. Polyb. IV. 74, 1. Puillon Boblaye p. 124. Leake Bd. II. p. 200 sqq. Leake sagt: „Lasion was a city of considerable strength and importance in or very near the Pisatis“, und dann wieder: „Laison was situated to the westward of the Erymanthus, the natural boundary of the two provinces, but not very far from that river. Lasion appears also to have been not far from the district of Psophis . . . . These premises suit no place so well as Lalla, of which the commanding position, at the head of a fine slope falling to the Alpheius and Erymanthus, insured to it such a degree of importance as Lasion appears the have possessed.“ Leake stützt seine Ansicht zwar auf die Kriegzüge, lässt sich aber dabei von der Angabe Diodor's beherrschen, und bezieht alles auf diese, der sowohl Polybios als Xenophon deutlich und bestimmt widersprechen. Puillon Boblaye begründet leider seine Ansicht nicht mit dem geringsten Versuch.

Ort. Dagegen erschien der König vor Psophis, und dadurch bewogen, gaben die Psophidier den Besitz der Veste von Lasion auf, das nun Philipp sogleich nahm, und den Achäern übergab. Eben so nahm er das von den Eleiern verlassene **Stratos** (*Στράτος*), das er den Telphusiern gab. Nachdem er dieses gethan, gelangte er in fünf Tagen nach Olympia, wo er opferte, seine Feldherrn speiste, und den ferneren Zug anordnete. Dann wandte er sich gegen die Stadt Elis. So lange diese Orte im Besitz des Königs waren, und der Kampf um Lasion und Pisatis nicht für sie entschied, war ihre Zufuhr der Lebenmittel sehr unsicher; daher musste den Psophidiern an dem Besitz von Lasion gelegen seyn. Indem Polybios hier Lasion und Pisatis verbindet, und dies als Gegenstand des Kampfes bezeichnet, so sieht man deutlich, dass Lasion und Psophis ein Pass von Elis nach Arkadien verband [20]). Dadurch ergiebt sich die Angabe Diodors über Lasion als falsch. Er erzählt ebenfalls [21]), dass die Eleier Lasion angriffen, um es als ihr altes Besitzthum den Arkadern wieder zu entreissen, die sich dasselbe tributpflichtig gemacht hatten. Die Eleier stellten sich desshalb auf dem hochliegenden Theil bei der Veste auf; die Arkader aber besetzten während der Nacht den Berggipfel, der sich über den Standort der Eleier erhob, und stiegen am Tage gegen die Feinde hinab. Diesen an Zahl bei weitem überlegen, wurden sie Sieger. Die Eleier erlitten dabei einen Verlust und flohen. Die Arkader drangen nun gegen die **Städte der Akroreier** (*αἱ πόλεις τῶν Ἀκρωρείων*) vor, und, nachdem sie diese, mit Ausnahme von **Thraustos** (*Θραύστος*), erobert hatten, kamen sie nach **Olympia**. Hier befestigten sie den **Kronion**, und legten eine Besatzung darauf, durch die sie das olympiakische Gebirge (*ὁ Ὀλυμπιακὸς ὄρος*) beherrschten. Darauf nahmen sie auch **Marganeai** (*οἱ Μαργανέαι*). Diese Fortschritte der Feinde entmuthigten die Eleier. Die Kunde davon bewog die Arkader sogar einen Streifzug gegen die Stadt Elis zu unternehmen. Sie drangen bis auf den Markt vor, und errichteten nach einem glücklichen Gefecht ein Siegmal.

Sieht man die Karte von Elis an, wie sie durch Puillon Boblaye nach trigonometrischen Messungen des Peloponnes entworfen worden ist, so sieht man deutlich, dass die Angabe Diodors [22]), Lasion sei eine Veste in Triphylien, ein Irrthum ist, wie überhaupt dieser ganze Abschnitt durch Unrichtigkeiten entstellte historische Thatsachen enthält. Man würde desshalb auch sehr irren, wenn man sich durch diese Angaben bestimmen liess; im Gegentheil muss man Diodor nach den umfassenden Berichten des Polybios und Xenophon's beurtheilen, und aus diesem ergibt sich, dass Lasion an dem Gebirgpass gelegen haben muss, der

20) Polyb. IV. 72. 73. 74.

21) Xen. hell. VII. 4, 12. 13. 14.

22) XV. 77: *οἱ γὰρ τῶν Ἀρκάδων φυγάδες ὁρμηθέντες ἐξ Ἤλιδος κατελάβοντο τῆς ὀνομαζομένης Τριφυλίας χωρίον ὀχυρὸν ὃ προσηγόρευται Λασίων.*

aus Hohl-Elis über Psophis nach Arkadien führt. Es kann übrigens nicht bloss eine Veste, sondern muss ein ziemlich bevölkter Ort gewesen seyn; denn Xenophon berichtet, dass die Eleier, wie die Triphylier, Akroreier und Lasioneer (*Λασιωνίοι*) zu den sechstausend Schwerbewaffneten als Eidgenossen nahe an dreitausend stellten während die Marganeer, Letriner und Amphidoler nicht weniger als viertausend Schleuderer sendeten.

Ueber die Stelle, wo Lasion einst stand, lässt sich bis jetzt nichts bestimmen. Peytier fand zwar Ruinen einer grossen Veste, umgeben mit Ruinen einer Stadt, auf einer sehr bedeutenden Höhe, links von der Strasse, die von Patras über Pharai und das Gebirge Pholoë nach Olympia führt, auf dem rechten Ufer des Peneios, heute Vervini genannt, am Südwestende des Gebirges Erymanthos, 1500 mètres von dem Dorf Skiada entfernt, das nordostwärts liegt. Vielleicht sind dies die Ueberreste von Lasion. Geht man von hier in südöstlicher Richtung am Gebirgabhange und dem Fluss hin, so findet man, oberhalb des Klosters Noténa, in einer wildschönen Gegend Ueberreste eines Tempels. Wendet man sich um den Bergabhang, in demselben Abstande vom Flusse, nordwärts, so trifft man auf der Höhe eines Felsens, 2 Kilom. von Kakotari, die Ruinen eines Palaikastros, die antik zu seyn scheinen [23]). Aus allem ergibt sich, dass die Meinung Puillon Boblaye's über die Lage von Lasion die richtigere ist, und dieser Ort durchaus nicht zu Triphylien gehört hat. Ferner ergibt sich aber auch, dass in der Nähe von Lasion, oder zwischen diesem Ort und Triphylien die Akroreier (*οἱ Ἀκρώρειοι*) wohnten, in deren Gebiet, Akroreia (*ἡ Ἀκρωρεία*) genannt, wahrscheinlich der gebirgige Theil von Elis, in der Gegend zwischen Lasion und Olympia, mehrere Städte lagen. Diodor nennt dieselben Thraistos (*Θραιστός*), ohne Zweifel *Θραύστος* des Xenophon, Alion (*Ἄλιον*), Eupagion (*Εὐπάγιον*), Opus (*Ὀποῦς*). Nachdem der spartanische König, der gegen die Eleier anzog, Lasion erobert hatte, nahm er auch die vier akroreischen Städte, darauf das eleische Pylos, und setzte sich selbst vor Elis, wo er aber mit Hülfe der herbeigekommenen Aitoler eine Niederlage erlitt. Desshalb hielt er es für gut, diese Stellung zu verlassen, aber das Land zu verheeren, in Elis in einigen Vesten (*φρούρια*) hinreichende Besatzung zu lassen, und mit dem Hauptheer in Dyme zu überwintern. Stephanos nennt *Ἀκρώρειοι* eine Stadt in Triphylien [24]). Man nahm diese Nachricht ohne Prüfung für Wahrheit, und hielt die Paroreaten für Eins mit denselben. Ein Irrthum, der nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit hat, und sich durch nichts rechtfertigen läst. Beides waren allerdings Gebirgbewohner, die Akroreier aber

23) Puillon-Boblaye a. a. O. p. 125. Ueber die Tempelruine ist jedoch eine Nachricht Leake's a. a. O. Bd. II. p. 234 zu berücksichtigen, wo er sagt, dass auf dem Südende des Gebirges in luftiger Höhe „stands the monastery of Nostená, above which, on the very summit, there is a chapel in a mall grave."

24) Diodor. XIV. 17. Steph. Byz. s. h. v.

hatten die Gebirge um den Ladon bis zum Peneios, also das eleische Binnenland, nördlich von dem Alpheios und von Pisatis inne, während die Paroreaten die Gebirge auf der triphylischen Küste um Lepreon und Makistos, also südwärts von dem Alpheios bewohnten [25]). Ruinen weisen freilich nicht mehr die Lage der akroreiotischen Städte nach. Was sich findet, entscheidet nichts. Leake vermuthet, und wohl nicht mit Unrecht, dass Thraustos, auf dem rechten Ufer des Erymanthos, nahe an der arkadischen Grenze, und nicht zu fern von den Quellen des Ladon, bei dem heutigen Ort Dhomokó gestanden habe, wo sich Ruinen auf einem naturfesten Ort finden. Die Lage von Opus glaubt er, könne man mit Berücksichtigung desjenigen Flusses bestimmen, der von dem Scholiasten des Sängers Pindar genannt wird. Die Opuntier in Elis nennt auch Strabo, bemerkt aber zugleich, dass sie keine Erwähnung verdienten, ausser dass sie auf ihre Verwandschaft mit den lokrischen Opuntiern stolz seien [26]). So viel scheint gewiss zu seyn, dass die Akroreia denjenigen Distrikt umfasste, der heute *Τμῆμα Καπέλης* heisst.

Eine andere sehr bedeutende Veste in den eleischen Gebirgen war Thalamai (*Θαλάμαι*). Dieselbe lag in so unzugänglichen Gebirgen, dass nur ein einziger Hohlweg aus der davorliegenden Ebene dahin führte, der aber noch zu Hinterhalten sehr geeignet gewesen seyn muss. Selbst die Gegend um den Eingang in den Hohlweg war so beschaffen, dass er durch Wachen auf geeigneten Punkten gesichert werden konnte. Ohngeachtet dieser Unzugänglichkeit muss diese Veste sehr gross gewesen seyn; denn die Bewohner flüchteten in dieselbe aus Furcht vor dem makedonischen Könige Philipp, dessen Kriegzug gegen Elis schon bezeichnet ist, mit aller ihrer Habe, Sklaven und Vieh, nebst zweihundert Söldnern unter dem Führer Amphidamos. Der König eroberte sie und ging darauf wieder nach Olympia zurück [27]). Schon hieraus sieht man, dass diese vorzügliche Veste ostwärts von der Richtunglinie von Olympia gegen Elis im Gebirge lag, also nordwärts von Olympia. Bestätigt wird dies durch einen Bericht von Xenophon, über den Kriegzug der Eleier aus ihrer Stadt Elis gegen Pylos. Die Eleier trafen die Pylier auf deren Rückzug von Thalamai her. Sie geriethen sogleich beide in den Kampf, in welchem die Eleier Sieger blieben, nachdem sie den Ueberrest der Pylier, der aus dem Gefecht mit der eleischen Reiterei auf eine Höhe geflohen war, theils getödtet, theils gefangen genommen. Darauf nahmen die Eleier die Veste, und auch Marganeai (*οἱ Μαργανέαι* [28]). Diese beiden Orte scheinen nicht fern von einander gelegen zu haben, und betrachtet man beide Berichte, so muss man Thalamai innerhalb der Richtunglinien von Olympia auf Elis und

25) S. vorher p. 819.

26) A. a. O. Bd. II. p. 203 sq. Strabo IX. p. 425.

27) Polyb. IV. 75.

28) Xen. hell. VII. 4, 26.

Pylos gelegen haben, die noch mehr durch das freilich gleichfalls unbekannte Marganeai eingeschränkt werden. Denn dieser nicht unbedeutende Ort lag nach Xenophon's Berichten nicht fern von dem olympiakischen Gebirge. Dies bestätigt auch Diodor, obwohl dessen Nachricht nicht bestimmt genug abgefasst ist; er nennt jedoch Margana (*Μάργανα*) und Kronion (*Κρόνιον*), wenn auch das letztere gewiss unrichtig als Stadt, neben einander [29]). Zu bemerken ist aber, dass Xenophon diesen Ort einmal *οἱ Μαργανίαι*, und einmal *οἱ Μαργανεῖς* nennt, und den Städten in Triphylien Phrixa (*Φρίξα*), Epitalion (*Ἐπιτάλιον*), Letrinoi (*Λετρῖνοι*) Amphidoloi (*Ἀμφιδόλοι*), und Marganai (*οἱ Μαργανεῖς*) beizählt [30]). Stephanos nennt eine Stadt Eleia's Margaiai (*Μαργαῖαι*), und Strabo berichtet, Margalai (*αἱ Μαργάλαι*) sei eine Stadt in Amphidolis (*ἡ Ἀμφιδολία*). Indem Strabo ferner sagt, das homerische Alesiaion seiner Zeit habe neben Amphidolis, und an der Bergstrasse von Elis nach Olympia gelegen, so ist die Gegend genau bezeichnet, wo Marganeai gesucht werden muss. Ja Strabo deutet auch den hier erweiterten Umfang von Triphylien sehr bestimmt an, indem er bemerkt, früher sei Alesiaion eine Stadt in Pisatis gewesen, die Grenzen aber gestalteten sich zu anderen Zeiten anders. Daraus erklärt sich die Angabe, dass auch diese Orte rechts von Alpheios zu Triphylien gehört haben. Nach Strabo war Margalei keine natürliche Veste. So stimmt damit ferner überein, wenn Xenophon und Stephanos Amphidoloi (*οἱ Ἀμφιδόλοι*) eine Stadt Triphyliens nennen, obgleich es vom Alpheios nördlich lag [31]).

Auffallend ist, dass Xenophon einmal von den Triphyliern die Marganeer, Ledriner und Amphidoler unterscheidet, während er in einer andern Stelle, die schon angezeigt ist, dieselben als Städte Triphyliens aufführt. Er unterscheidet die Marganeier wiederholt, und auch die Skilluntier von den Triphyliern. Puillon Boblaye glaubt, dass das heutige Pyrgos nördlich von der Mündung des Alpheios liegend, die Stelle des alten Marganeai einnimmt, weil Pouqueville dort antike Gräber fand [32]). Diese neuere Pyrgos ist ohne Zweifel von der Veste Pyrgos (castellum Pyrgum) zu unterscheiden, welches Livius erwähnt, wohin der König Philipp nach der Niederlage, die er durch die Römer bei Elis erlitten hatte, sich mit seinem Heer zurückzog. Es lag fünftausend römische Schritte von Elis entfernt, und diente den Landbewohnern als Zufluchtstätte mit Hab und Gut bei feindlichen

29) Diodor. XV. 76.

30) Xen. hell. VII. 4, 14. III. 2, 30. VI. 5, 2. Vgl. IV. 2, 16.

31) Steph. Byz. s. h. v. Strabo VIII. p. 349. 341. Steph. Byz. s. v. *Ἀμφιδόλοι*.

32) Xen. hell. IV. 2, 16. III. 2, 30. VI. 5, 2. Puillon Boblaye p. 130. Dodwell sagt a. a. O. Bd. II. 2, p. 167, er habe bei Prygo keine antiken Ueberreste gefunden. Pouqueville glaubt a. a. O. Bd. II. 2, p. 28, hier habe das eleische Pylos gestanden; gewiss ein Irrthum.

Angriffen. Denn als es der König einnahm, fand er darin eine beträchtliche Beute, ausserdem viertausend Menschen und an zwanzigtausend Stück Vieh aller Art. Das Heer hatte also von Elis bis hierher einen Tag gebraucht. Danach zu urtheilen, war der Weg rauh und schwierig. Da das römische Heer von Kyllene, wo es unter Sulpicius auf funfzehn Schiffen von Naupaktos her gelandet war, gegen Elis heranzog und die Stadt unvermuthet angriff, so muss man annehmen, dass der geschlagene König sich zum Engpass auf Psophis hin wandte, um diesen einzigen Ausweg sich zu sichern. Es ist dieselbe Veste, welche Polybios in dem Bericht über einen Kriegzug desselben Königs gegen Eleia von **Aigion** her *ὁ ἐν τοῖς Περιππίοις Πύργος* nennt, das der König nach der Einnahme von Lasion eroberte [33]. Dagegen lag wohl das von Herodot zwischen **Phrixai** und **Epion**, und nach **Lepreon** und **Makistos** erwähnte **Pyrgos** in der Nähe des Alpheios, und muss von jener Veste unterschieden werden [34]. Ehe nicht Elis sorgsam durchforscht ist, um die noch vorhandenen Ueberreste des Alterthums, welche Jahrtausenden noch Widerstand leisteten, aufzufinden und mit den vorhandenen topographischen Nachrichten in möglichst sicheren Einklang zu bringen, bleibt der grösste Theil der gelehrten Untersuchungen unzuverlässig, und sie können nur als nothwendige Vorarbeiten für Untersuchungen an Ort und Stelle gelten. Leider befriedigen auch die Nachrichten der Alten nicht. So kennen wir die Bedeutung von *οἱ Περιππίοι* bei Pyrgos nicht; vermuthen lässt sich freilich, dass die Bewohner um diese Veste besonders Pferdezucht trieben, und deshalb gute Reiter waren. Blicken wir nun noch auf die **Letriner**, **Amphidoler** und **Marganeier**, so bezeichnet Xenophon die Lage ihrer Ortschaften im allgemeinen genau, indem er sagt [35], dass der lakedämonische König Agis auf seinem Zuge von Lepreon her, durch das Küstenland der Makistier zog, wo er **Epitalion** nahe am Alpheios nahm, dann dort den Fluss überschritt; und darauf, sich gen Olympia wendend, kam er zu den Letrinern, Amphidolern und Marganeiern, die sich ihm anschlossen. In Olympia opferte der König dem olympischen Zeus, und zog von hier gegen die Hauptstadt, das Land verwüstend. Die nicht ummauerte Stadt selbst nahm er nicht, zerstörte aber ihre schönen Vorstädte und Gymnasien. Darauf ging er wieder zurück, über den Alpheios, und liess hier in Epitalion eine starke Besatzung. Durch diese Angaben geleitet, müssen wir die Orte der Letriner, Amphidoler, und Marganeier nahe an dem rechten Ufer des Alpheios, westwärts von der Bergstrasse von Olympia nach Elis, suchen.

Dies sind die ungewissen Orte, welche man bald zu Triphylien, bald zu Pisatis gehörend betrachtet findet. Nachdem die

33) Liv. XXVII. 32. Polyb. V. 102, 6.

34) Herodot IV. 148.

35) Xen. hell. III. 2, 24 sqq.

Gegend jener Orte möglichst ermittelt ist, geschieht der Uebergang von dem rechten auf das linke Ufer des Alpheios sicherer, als es sonst möglich wäre. Wie schon bemerkt, trifft man jenseit des Flusses, nahe an demselben, den Ort Epitalion (*Ἐπιτάλιον*). Strabo berichtet [36]), Epitalion sei das Städtchen in Makistia, welches der homerische Sänger Thryon (*Θρύον*), die Fuhrt des Alpheios (*Ἀλφειοῖο πόρος*) nennt, weil der Fluss an dieser Stelle einem Fusswanderer durchgänglich zu seyn scheint. Er fügt hinzu: „Thryon ist übrigens ein Städtchen in Makistia, welches jetzt Epitalion heisst. Bei *ἐύκτιτον Αἰπυ* fragen einige, welches von beiden des anderen Beiwort, und welche Stadt es sei, und ob vielleicht das jetzige Margalai in Amphidolis. Dieses Margalai ist keine natürliche Veste; aber eine andere natürliche Veste zeigt man in Makistia. Wer nun voraussetzt, dass die letzte gemeint sei, der wird sagen, der Name der Stadt sei Aipy, wegen der natürlichen Beschaffenheit, wie Helos und Aigialos, und mehrere andere: wer aber Margalai annimmt, der behauptet vielleicht das Gegentheil [37]). Thryon aber und Thryoessa hält man deshalb für Epitalion, weil diese Gegend schilfgrasig ist, besonders die Flüsse; am meisten aber fällt dieses an den durchgänglichen Stellen des Flussbettes in die Augen. Vielleicht auch, sagen Einige, verstand der Dichter unter Thryon die Fuhrt, und unter dem schöngebauten Aipy aber Epitalion. Denn es ist fest von Natur; und auch sonst nennt er es einen erhabenen Hügel.“ Allerdings scheint Thryon die eigentliche Fuhrt, an welcher die Thryoessa (*Θρυόεσσα*) auf einem hohen Hügel lag, zu bezeichnen. Vergleicht man die Stelle, worin der Dichter die Stadt Thryoessa einen hohen Hügel am

36) VIII. p. 349.

37) Aus dieser Stelle kann man vielleicht nicht mit Unrecht schliessen, dass Margalai und Aipy in gleicher Entfernung vom Alpheios lagen. Leider bezeichnet Strabo die Lage der natürlichen Veste in Makistia nicht. Indessen unterscheidet doch Strabo Epitalion und Aipy richtig. — Auffallend ist der Irrthum Puillon Boblayes, dass Polybios die Stadt Epitalion nicht unter den Städten in Triphylien nenne. Er spricht denselben wiederholt a. a. O. p. 132. 133. aus, obgleich er beide Stellen, in welchen Polybios die Städte in Triphylien nennt, anführt, IV. 77, 8. 9. 80, 13. 14. 15. In der ersten sagt Polybios zwar nur: *ἣ [Τριφυλία] τῆς μὲν προσηγορίας τέτυχε ταύτης ἀπὸ Τριφύλου τοῦ τῶν Ἀρκάδος παίδων ἑνός· κεῖται δὲ τῆς Πελοποννήσου παρὰ θάλασσαν, μεταξὺ τῆς Ἠλείων καὶ Μεσσηνίων χώρας· τέτραπται δ᾽ εἰς τὸ Λιβυκὸν πέλαγος, ἐσχατεύουσα τῆς Ἀρκαδίας ὡς πρὸς χειμερινὰς δύσεις. ἔχει δ᾽ ἐν αὐτῇ πόλεις ταύτας, Σαμικὸν, Λέπρεον, Ὕπαναν, Τυπανέας, Πύργον, Αἴπιον, Βώλακα, Στυλλάγγιον, Φρίξαν. ὧν ὀλίγοις χρόνοις πρότερον ἐπικρατήσαντες Ἠλεῖοι. προσελάβοντο καὶ τὴν τῶν Ἀλιφειραίων πόλιν.* In der anderen nennt er eben so bestimmt alle Orte als triphylische: *ὁ δὲ βασιλεὺς τοῦ μὲν Σαμικοῦ παραυτίκα κύριος ἐγένετο. Μετὰ δὲ ταῦτα, παραγενομένων πρὸς αὐτὸν καὶ τῶν ἄλλων μεθ᾽ ἱκετηρίας, παρέλαβε Φρίξαν, Στυλλάγγιον, Αἴπιον, Βώλακα, Πύργον, Ἐπιτάλιον. Ταῦτα δὲ διαπραξάμενος ἐπανῆλθε πάλιν εἰς τὸ Λέπρεον, πᾶσαν ὑφ᾽ ἑαυτὸν ποιησάμενος τὴν Τριφυλίαν ἐν ἡμέραις ἕξ. παρακαλέσας δὲ τοὺς Λεπρεάτας τὰ πρέποντα τῷ καιρῷ καὶ φυλακὴν εἰσαγαγὼν εἰς τὴν ἄκραν, ἀνέζευξε μετὰ τῆς δυνάμεως ἐφ᾽ Ἡραίας· ἀπολιπὼν ἐπιμελητὴν τῆς Τριφυλίας Λαδικὸν τὸν Ἀκαρνᾶνα.* Jeder wird bei dem ersten Blick auf die zweite Stelle finden, dass Polybios Epitalion hier als triphylischen Ort nennt.

Alpheios (*αἰπεῖα κολώνη ἐπ' Ἀλφειῷ*) nennt [38]), so könnte man annehmen, des Dichters *ἐΰκτιτον Αἶπυ* sei auch dessen Thryoessa, aber verschieden von Thryon. Indessen, Thryon und Thryoessa lagen allerdings und ohne Zweifel an der Fuhrt des Alpheios, wodurch die Pylier, unter Nestor einst, dieselbe gegen die Epeier schützten; aber eine durchaus davon verschiedene Veste war Aipy (*Αἶπυ*). Man darf sich nicht verleiten lassen zu glauben, Thryon und Thryoessa sei Eins mit Aipy, weil der Dichter Thryoessa *αἰπεῖα κολώνη* nennt. Strabo's Nachrichten genügen auch hier durchaus nicht; denn sie leiden an Unsicherheit. Epitalion scheint das alte Thryon oder Thryoessa zu seyn; über Aipy giebt Polybios und Xenophon Auskunft. Aus Aipy ward später Alpion (*Αἰπιόν*) und *Ἔπιον* oder *Ἤπιον* auch *Ἤπειον* gebildet [39]). Dies lag nach Xenophon's Angabe zwischen Heraia und Makistos, also ebenfalls in Triphylien. Sonach lässt sich nicht zweifeln, dass Aipy und Epitalion verschieden sind; dies ist um so gewisser, als auch Polybios Aipion und Epitalion bestimmt unterscheidet. Die Lage von Epitalion bestimmen heute noch einige Ruinen und eine schöne Quelle auf einer nicht eben bedeutenden Höhe bei dem heutigen Ort Agulenítza, die vollkommen dem *αἰπεῖα κολώνη* entspricht [40]). — Aipion ward von den Minyern gegründet, nachdem sie die Paroreaten und Kaukonen vertrieben hatten [41]). In der im allgemeinen angezeigten Gegend, wo dieser Ort einst stand, gibt es mehrere luftighohe Felshöhen mit antiken Bauüberresten, so dass die Bestimmung der wahren Lage des Orts unmöglich ist. Leake fand sechs Meilen in gerader südostsüdlicher Richtung von Olympia, zwischen Vrina und Smerna, nordöstlich nicht zu fern von Kaiapha, eine solche Höhe mit Ruinen, die ihm die Ueberreste von Aipion zu seyn scheinen [42]). Indessen spricht die Angabe Xenophon's ziemlich bestimmt dagegen, und man nimmt wahrscheinlich passender die Bergruinen südlich von Platiana für die Ueberreste der alten Veste, welche der Dichter die gutangelegte Aipy (*ἐΰκτιτον Αἶπυ*) nennt. Diese Ruinen werden heute Hellénitsa genannt; ihre Lage beherrscht die Wege aus Hohl-Elis nach Parrhasia und Sparta, durch das Thal von Phanari, so wie den von Heraia nach Lepreon [43]). Auffallend ist die Nachricht des Stephanos, Aipy sei eine Stadt in Messenien [44]).

38) Iliad. II. 592. XI. 710. Hymn. in Apoll. 423.

39) Homer. Iliad. II. 592. *Αἶπυ*. Herodot. IV. 148. *Ἔπιον*. Xen. hell. III. 2, 30 *Ἤπειον μέντοι, τὴν μεταξὺ πόλιν Ἡραίας καὶ Μακίστου, ἠξίουν οἱ Ἠλεῖοι ἔχειν* Steph. Byz. s. v. *Ἤπιον, πόλις Τριφυλίας, ἣν Ἠλεῖοι προσελάβοντο*. Polyb. *Αἰπιόν*.

40) Leake a. a. O. Bd. II. p. 196 sqq. Puillon Boblaye p. 133.

41) Herodot. IV. 148.

42) Leake Bd. II. p. 206 sqq.

43) Diess letztere behauptet Puillon Boblaye a. a. O. p. 136.

44) Steph. Byz. s. v. *Αἶπυ*, wo er sich auf Iliad. II. 592 beruft, wodurch sich der Irrthum bestätigt.

veranlasste diesen Irrthum die Unkunde des Pausanias mit den Grenzbestimmungen einer viel früheren Zeit: oder habe derselbe auch einen anderen Ursprung, man muss diese Angabe als einen Verstoss gegen viel sicherere Nachrichten ansehen. Unterscheidet doch selbst Strabo bei Beschreibung des Laufs des Alpheios ausdrücklich Phrixa, Pisatis, und Triphylien, bezeichnet aber den Fluss als Grenze zwischen Pisatis und Triphylien [48]). Auch Xenophon nennt diese Stadt unter den triphylischen; eben so Polybios zweimal. Nach Herodots Aussage ward sie von den Minyern gegründet. Nur ein Zeugniss, wenn man demselben übrigens trauen darf, kann den dem Pausanias gemachten Vorwurf widerlegen; nach Stephanos nämlich nannte Pherekydes dieselbe eine Stadt in Arkadien. Indessen wird sich Pausanias kaum vollkommen rechtfertigen lassen; denn unrichtig ist auch seine Angabe der Grenze zwischen Eleia oder der früheren Pisatis und Arkadien auf der Nordseite des Alpheios [49]). Zu Pausanias Zeit befand sich unter dem Berge der Stadt Phrixa ein Uebergang über den Alpheios. Hier setzte auch Dodwell über den reissenden Strom. Eine andere Furth zeigt Pindar ohnweit des Grabmals des Oinomaos. Eine Brücke führte über den Fluss bei Heraia. Nahe am Gipfel dieser Höhe liegt das Dorf Palaio Phanari; auf dem Gipfel liegen noch die Steinblöcke von der Mauer der alten Bergveste [50]). — **Skillus** (*ὁ Σκιλλοῦς*) war nach des Pausanias bestimmter Angabe eine Stadt in Triphylien [51]). Xenophon gibt ihre Entfernung von dem Hieron bei Olympia, auf dem Wege nach Sparta, zu zwanzig Stadien an [52]); Pausanias aber bezeichnet ihre Lage von dem Fluss Anigros her gen Olympia vom Wege links, in ziemlich weiter Entfernung von dem Fluss. Die Gegend hier war angeschwemmtes Waldland, wo sich Wild, namentlich Eber und Hirsche, in Menge aufhielt. Das Gebiet der Stadt, welche die Eleier ehemals zerstörten, die Lakedämoner aber später dem Xenophon schenkten, ward von dem Selinos durchströmt. Xenophon, der sich hier niederliess, weihte einen Theil dieses Besitzthums der **Artemis Ephesia**, und baute ihr an dem Fluss einen Tempel. Polybios erwähnt diese Stadt nicht. Xenophon erzählt [53]), dass die Eleier die Städte der **Marganeier**, der **Skilluntier** (*οἱ Σκιλλούντιοι*), und der **Triphylier**, welche er in dieser Stelle unterscheidet, die ihrigen nannten, so dass also Niemand über dieselben verfügen könnte. Aus Strabo erfahren

48) Strabo VIII. p. 343. 329.

49) Paus. VI. 21, 3.

50) Pindar. olymp. I. 98 sqq (145 sqq.) Polyb. IV. 78, 2. Dodwell a. a. O. Bd. II. 2. p. 189. Leake a. a. O. Bd. II. p. 210.

51) Paus. V. 6, 3. 4. Zu Olympia sollen die Skilluntier schon acht Jahr nachdem Oxylos die Herrschaft in Elis gewann, einen Tempel der Here erbaut haben. Paus. VI. 16, 1.

52) Xen. anab. V. 3.

53) Xen. hell. VI. 5, 2.

wir, dass der Tempel der skilluntischen Athene (*Ἀθηνᾶ Σκιλλουντία*) bei Skillus, in der Nähe Olympia's am Phellon, zu den ausgezeichnetesten gehörte [54]). Die Lage des Orts ist noch durch keine Ruinen nachgewiesen; vielleicht sind sie durch den Strom des Selinos, des heutigen Krestena, vernichtet. Wahrscheinlich bildeten sich die grossen Lagunen auch erst in späterer Zeit, wie auch Leake vermuthet [55]). — Südlicher lag der Flecken Chalkis; weiter südwärts Samikon (*Σαμικόν*), „wo des samischen Poseidon besonders verehrtes Heiligthum ist, ein Hain von wilden Oelbäumen, dessen Pflege die Makistier besorgten, die auch die Festruhe verkündeten, welche die samische heisst. Aber alle Triphylier steuern für das Heiligthum.“ Strabo berichtet ferner: „Dieses Samikon ist jetzt eine Bergveste; ehemals war es auch eine Stadt, Samos (*Σαμος*) genannt, vielleicht wegen der Höhe; denn die Höhen nannte man Samoi. Vielleicht sogar war dieses Samikon die Burg Arene's, deren der Dichter im Verzeichniss erwähnt. Denn da man Arene (*Ἀρήνη, Ἀρήνα*) nirgends mit Gewissheit findet, so vermuthet man es vorzüglich hier, wo auch der nebenliegende und früher Minyeios heissende Fluss Anigros einen nicht schwachen Beweis gibt“ [56]). Dieser Name des Flusses erinnert bestimmt an die Minyer, die früher dieses Landes sich bemächtigt hatten. Wann der Name Anigros geltend wurde, ist unbekannt; er gehört, wie es scheint, der eleischen Zeit an. Die Lage bestimmt Strabo genauer, wenn er sagt: „Zwischen Lepreon nebst dem Anigros und dem Alpheios, hundert Stadien von beiden entfernt, ist des samischen Poseidon Heiligthum. Dies ist das Heiligthum, wo nach des Dichters Erzählung die das Opferfest feiernden Pylier von Telemachos getroffen wurden“ [57]). Pausanias berichtet in der oben erwähnten Stelle, dass derjenige, welcher von Eleia herkomme, am Meer eine Veste treffe, die Samikon (*χωρίον, ὃ ὀνομάζεται Σαμικόν*) heisse; rechts über derselben liege Triphylien, und darin die Stadt Lepreon; von Samikon nach Lepreon neige sich der einzige vorhan-

54) Strabo VIII. p. 343.

55) A. a. O. Bd. II. p. 217 sqq.

56) Otfr. Müller, Orchomenos p. 368 sagt über Arene: „Vermuthung ist, dass Samikon ihre Akropolis war.“ Der homerische Sänger nennt es Iliad II. 591 *Ἀρήνη ἐρατεινή*.

57) Strabo VIII. p. 344, wo Otfr. Müller, Dorier Bd. II. p. 460 so ändert: „*μεταξὺ δὲ τοῦ Λεπρέου καὶ τοῦ ΑΛΦΕΟΥ τὸ ἱερὸν τοῦ Σαμίου Ποσειδῶνος ἑκατὸν σταδίους ἑκατέρου διέχον*. Im gewöhnlichen Text steht *Ἀνίγρου* statt *Ἀλφειοῦ*. Indessen ist Müller's Aenderung schwerlich in Strabo's Sinn gemacht; vielmehr scheint hier durch Missverständniss der andere Punkt, bis zu dem die Weite bestimmt war und seyn musste, ausgefallen zu seyn, so dass *Λεπρέου τε καὶ τοῦ Ἀνίγρου* zusammen den Anfangpunkt bezeichnet, und man nun *καὶ Ἀλφειοῦ* hinter *Ἀνίγρου* einzufügen hat. So wird diese durch Unkunde entstellte Angabe vollständig. Bestätigt wird die Wahrscheinlichkeit oder volle Gültigkeit dieses Verbesserungversuchs dadurch, dass die Entfernung der Stadt Lepreon vom Anigros nicht eben bedeutend war. Vgl. Paus. V. 5, 3. 5. 6, 1. 2.

dene Weg, nachdem man den Anigros nahe an seiner Mündung überschritten habe, links, also ostwärts von der Küste ab. Auffallend in Rücksicht auf das homerische Arene ist des Pausanias Nachricht, dass sich eine Quelle dieses Namens nicht fern von der Stadt Lepreon fand. Noch klarer und wahrscheinlicher wird der eben mitgetheilte Verbesserungversuch dadurch, dass Pausanias sagt, geht man den geraden Weg und hat man von Lepreon her den Anigros überschritten, so trifft man in nicht zu grosser Entfernung davon, rechts vom Wege die hochliegende Veste und daran die Stadt Samia (πόλις Σαμία). Ueber das alte Arene konnte schon Pausanias nirgends von den Bewoheern etwas erfahren, auch fand er hier nicht die mindeste Spur von Ruinen Arene's; indessen scheint ihm, Samikon sei in der Frühzeit auch Arene genannt worden, weil er Ruinen nahe am Anigros fand, die er jedoch nicht näher bezeichnet. Da aber der homerische Sänger ausdrücklich sagt [58]: „Aber ein Strom fliesst dort, Minyeios, eilend zur Salzflut Nah' an Arene", so hielt Pausanias jene Ruinen für die Ueberreste von diesem uralten Ort. Uebrigens berichtet auch Strabo [59], die Stadt Samos sei schon seit langer Zeit zerstört. Sie lag verdeckt durch die Berghöhe zwischen dem nahe am Meer liegenden heiligen Hain des Poseidon und zwischen der Ebene Samikon, aus deren Namen Strabo schliesst, dass hier einst eine Stadt Samos gestanden habe. Vor dem Tempel des samischen Poseidon befand sich eine Hafenbucht, gegen Abend und Norden gerichtet. In diesen Hafen lief Telemachos ein [60]. Uebrigens scheint der Lauf des Anigros gegen die Mündung gegen früher sich gänzlich verändert zu haben. Denn im Samikon sah noch Pausanias die Höhle der anigridischen Nymphen, nicht fern von dem Fluss Anigros, und neben dieser heiligen Grotte gab es eine Quelle, durch deren Abfluss die darunter liegende Flur, wie schon bemerkt worden ist, sumpfig wurde. Strabo bemerkt [61] auch ausdrücklich, dass das meiste dieses sumpfenden Wassers der Anigros aufnahm, dessen Abfluss durch die Meerflut selbst gehindert ward. Ohne Zweifel muss man in der bedeutenden Lagune, welche man auf Puillon-Boblaye's Karte südwärts von Samikon sieht, das ehemalige Bett des Anigros, wenigstens zum Theil suchen. Die Tabula Peuting. gibt die Entfernungen Olympia-Samaco XV m. pass.; Samaco-Cyparissa XXIV. m. pass. In dem Kriege des makedonischen Königs Philipp gegen die Eleier war Samikon ein bedeutender Ort [62]. Ruinen dieses Orts findet man noch heute in der Nähe der Sümpfe, am Abhange des Berges, der heute Kaïapha (Χαϊάππα) genannt wird, oberhalb des heutigen Engpasses

58) Iliad. XI. 722. Paus. V. 6, 2.

59) VIII. p. 347.

60) Strabo VIII. p. 345.

61) VIII. p. 346.

62) Polyb. IV. 80.

Klidi (Schlüssel), so genannt, weil diese Höhe den Schlüssel zu zwei an einander stossenden Ebenen bildet. Der Ort heisst auch Derveni (*Ντερβένι*), und die Ruinen selbst Paléo-Kastro von Khaiápha [63]. — Nördlich zunächst Samikon lag der Ort Chalkis [64]. — Pylos (*ὁ Τριφυλιακὸς Πύλος καὶ ὁ Λεπρεατικός*) muss nach Strabo etwas höher, als Samikon, am Anigros angesetzt werden, sagt Otfr. Müller. Puillon Boblaye [65]) scheint an diesem *Πύλος Νηλήϊος* in Triphylien zu zweifeln, wenigstens spricht er darüber so, dass man dies annehmen muss. Es scheint ihm eine Erfindung Strabo's zu seyn, weil es ausser diesem von Niemand erwähnt wird; indessen genügen seine Beweise dem, der sie aufmerksam erwägt, vollkommen. Kaum kann ein ernstgemeinter Zweifel ausgesprochen werden, dies sei das Pylos amathoeis (*Πύλος ἠμαθόεις*) nicht, wo Neleus, Nestor, und alle Könige der Pylier herrschten [66]. Der homerische Sänger der Odysse nennt es das schöngebaute Pylos des Neleus, zu dessen Gebiet auch Thryon gehörte, wie man aus dem Bericht eines Krieges der Eleier, glücklich gegen die Pylier, von Herakles geführt, sieht, bis sich Nestor ermannte, und die siegübermüthigen Eleier züchtigte durch Sieg und Raub ihrer Heerden. Nur von diesem Pylos können die Pylier gegen die Thryon belagernden Eleiern ausziehen, am Fluss Minyeios bei Arene übernachten, dann bis Mittag des folgenden Tages zum Alpheios gelangen, dort opfern und übernachten, um an dem folgenden Morgen die Eleier anzugreifen; dies konnte nicht von dem mehr als tausend Stadien entfernten Pylos bei Koryphasion geschehen [67]. Ferner urtheilt Strabo [68]: „Oder wollte man das messenische Pylos und Koryphasien als Anfang der Abfahrt Nestors von Ithaka annehmen, so wäre die Weite sehr gross und bedürfte einer längeren Zeit zur Ausführung; denn schon zum triphylischen Pylos und dem samischen Poseidon sind vierhundert Stadien [69]. Dieses Pylos lag mehr als dreissig vom Meere entfernt, während die anderen am Meer lagen [70]. Davon, so wie von Lepreon, betrug die Entfernung bis zum messenischen Pylos und Koryphasion, zwei Vesten am Meer, und zur davor liegenden Insel Sphagia, ohngefähr vierhundert Stadien [71].

63) Vgl. Dodwell a. a. O. Bd. II. 2, p. 195 sqq. Leake a. a. O. Bd. I. p. 51 sqq. 63 sqq. II. p. 216. Puillon Boblaye p. 133 sq. und Section d'architecture T. I. p. 53 sqq.

64) Odyss. XV. 294 sqq. Strabo VIII. p. 343. 350. 351.

65) A. a. O. p. 135.

66) Vgl. Müller, Orchomenos, p. 363 sqq, wo er p. 364 sagt: Es steht fest, Homers Pylos ist das triphylische."

67) Odyss. III. 4 sqq. Iliad. 591 sqq. Iliad. XI. 644 sqq.

68) Strabo VIII. p. 353.

69) Odyss. XV. 199 sqq. Strabo VIII. p. 351.

70) Strabo VIII. p. 350. 343 sq. Vgl. Iliad. III. 342. Odyss. XV. 199.

71) Strabo VIII. p. 348.

Nördlich floss ein Fluss vorüber, der zu Strabo's Zeit Mamaos oder Arkadikos hiess; ostwärts nahe lag der Berg Minthe; nördlich grenzte das Stadtgebiet mit den beiden Städten Hypana und Typaneai [72]. Wie aus den Nachrichten über Lepreon erhellt, ist es nicht auffallend, dass dieses Pylos auch das arkadische (*Πύλος Ἀρκαδικός*) genannt wurde [73]. Strabo bemerkt [74]: „Homer nennt diese ganze Landschaft [nämlich die unter Nestor's Herrschaft stand] bis Messene der Stadt gleichnamig Pylos." Diese alte Stadt verschwand, nachdem die Pisaier von den Eleiern, unterstützt durch die Lakedämoner, völlig besiegt worden war; denn Pylos hatte mit den Pisaiern vereint gekämpft, und um das nahe Lepreon für die Theilnahmlosigkeit an diesem Kampf zu belohnen, erhielt es Pylos Emathoeis [75]. Ruinen finden sich zwar bei dem heutigen Ort Biskini, am Wege, der von den arkadischen Städten Klitor, Psophis, Heraia nach Messenien führt, eine Stunde von dem Khan des Hagios Isidoros; der ohngefähr zwei Stunden und zwanzig Minuten von Khaiapha, nahe am Meer liegt. Dodwell hält diese Ruinen für die Ueberreste von dem triphylischen Pylos [76]. — „Von Pylos südlich liegt Lepreon (*τὸ Λέπρεον*). Auch diese Stadt stand vierzig Stadien von dem Meer entfernt." So bezeichnet Strabo die Lage des Orts [77]. Kallimachos bezeichnet die Lage der Stadt nicht zu fern von dem Fluss Neda [78]. Eine auffallende Nachricht bietet Hesychios, indem er sagt, die Lepreaten seien ehedem Kaukonen gewesen; denn Herodot berichtet, nachdem die Kaukonen hier von den Minyern vertrieben worden wären, hätten diese die schon genannten sechs Städte, und darunter Lepreon, gegründet. So würden wir hier einen historischen Widerspruch haben [79], wenn sich nicht Gründe zur Lösung aufstellen lassen. Hesychios scheint die Frühzeit nur des spätern Lepreon im Sinne gehabt zu haben; indessen berichtet Zenodotos, wie Athenaios erzählt [80], dass Kaukon, der Sohn des Poseidon und der Tochter des Phorbas Astydameia, den Lepreos gezeugt habe, der ein Feind des Herakles war und gegen denselben den Augeas umstimmte. Uebrigens nennt auch Kallimachos Lepreon „die Stadt der Kaukonen." Wir haben also hier

72) Strabo VIII. p. 344.

73) Strabo VIII. p. 350. 337. 357. S. nachher p. 996 sqq.

74) Strabo VIII. p. 337. 350.

75) Strabo VIII. p. 355. Anders erzählt Pausanias IV. 15, 4 diese Verhältnisse. S. nachher p. 996.

76) Dodwell a. a. O. Bd. II. 2, p. 198.

77) Strabo VIII. p. 344.

78) Callimach. hymn. ad Jov. 38. 39. *ὁ Λέπρειον, Καυκώνων πτολίεθρον.*

79) Hesych. 2, p. 451: *Λεπρεᾶται οἱ πάλαι Καύκωνες.*

80) Athen. deipn. X. 2, p. 412. Ueber diese Sage bemerkt Athenaios: *τὰ αὐτὰ ἱστορεῖ καὶ ὁ Χῖος ῥήτωρ Καύκαλος, ὁ Θεοπόμπου τοῦ ἱστοριογράφου ἀδελφός, ἐν τῷ τοῦ Ἡρακλέους ἐγκωμίῳ.*

wohl eine historische Nachricht vor uns, und müssen also wohl Herodot's Angabe anders deuten, als die Worte bei dem ersten Schein vermuthen lassen. Dieser Ort war vielleicht schon ein Hauptsitz der Kaukonen, den auch die Minyer darauf befestigten. Auch Menedemos, des Bunea's Sohn und Herakles Rathgeber bei der Reinigung der Ställe des Augeas, sollte zu Lepreon begraben liegen. Eine andere Sage nennt Lepreos oder Leprea Kinder des Pyrgeos. Ob wir dadurch auf das alte Pyrgos gewiesen werden, ist ungewiss [81]). Vielleicht zeugt auch die beständige Feindschaft der Lepreaten gegen die Eleier, oder wenigstens später ihre Theilnahmlosigkeit, dafür, dass Lepreon der Sitz der triphylischen Frühvölker war. Im messenischen Kriege sollen mit den Messeniern die Eleier, Arkader, Argeier, Sikyoner, mit den Lakedämonern die Korinther, and von den Lepreaten die Feinde der Eleier gefochten haben. So erzählt Pausanias; anders Strabo [82]). In einem Kriege mit den Arkadern suchten die Lepreaten (*οἱ Λεπρεᾶται*) den Schutz der Eleier, wurden aber in Folge jener Unterstützung dem Zeus Olympios mit Einem Talent zinsbar, und blieben es bis zum peloponnesischen Kriege, wo sie durch die Lakedämoner wieder frei wurden von jenem Zins, aber doch von den Spartanern eine Heloten-Besatzung erhielten, theils zum Schutz, theils zur Verheerung des eleischen Landes (Olymp. 89, 2). Nach einem dreijährigen Kampf, der namentlich um Lepreon geführt wurde, willigten die Eleier in jene nachtheiligen Friedenbedingungen, hatten aber die Stadt schon Olymp. 91, 2 wieder in Besitz. Indessen der spartanische König Pausanias vertrieb die Eleier Olymp. 94, 3 wieder aus dem Besitz [83]). So waren die Triphylier allein aus Hass gegen die Eleier den Lakedämonern zugethan. Denn sowohl die Lepreaten, als Makistier und andere Städte am Alpheios verbündeten sich dem Könige Agis, als er über die Neda eindrang. Jetzt (Olymp. 95, 3) verloren die Eleier ihre ganze *περιοικίς*, nämlich alle Eroberungen in Arkadien und namentlich auch Epeion, obgleich sie behaupteten, diesen Ort ehemals um dreissig Talente gekauft zu haben. Eben so unglücklich war ein neuer Versuch der Eleier auf Triphylien Olymp. 103, 4. Sie wurden bei Lasion geschlagen, und mussten es geschehen lassen, dass die Pisaten die Feier der 104ten Olympiade anordneten. Seitdem scheint der Besitz der Eleier auf acht Phylen eingeschränkt, während er bisher zwölf umfasst hatte. Von nun an bleiben die Städte Triphyliens, einige Einfälle der Eleier und Aitoler ausgenommen, unabhängig; selbst der makedonische König Philipp be-

81) Paus. V. 5, 3. Tzetz. chil. V. 682: ὁ *Λέπρεος*. Ael. var. hist. I. 24. Ptolem. Hephaest. ap. Phot. p. 486. Hesych. s. v. *Λέπρεοι*. Merkwürdig ist eine Ableitung des Namens, welche auch Pausanias erzählt: *οἱ δὲ τοῖς πρῶτον οἰκήσασιν ἐν τῇ γῇ νόσον φασὶν ἐπιγενέσθαι λέπραν, καὶ οὕτω τὸ ὄνομα λαβεῖν τὴν πολιν ἐπὶ τῶν οἰκητήρων τῇ συμφορᾷ.*

82) S. vorher Anmerkung 75.

83) Thucyd. V. 31. 34. Paus. III. 8, 2. Diodor. XIV. 17.

günstigte sie, indem er die arkadische Stadt Aliphera den Eleiern nur deshalb überliess (Olymp. 144, 4), weil sie beweisen konnten, der Ort habe nie zu Triphylien gehört. In dieser Zeit war Triphylien im achäischen Bunde; daher schützte es Quinctius Flamininus (Olymp. 145, 4) gegen die Ansprüche, welche Elis machte [84]. Durch diesen Wechsel der politischen Verhältnisse ist auch Plinius getäuscht worden; denn er nennt Leprion einmal als eleische Stadt neben dem Alpheus, und dann wieder Lepreon Arcadiae, sowie Epium und Macistum, als arkadischen Ort, gleichwie Pausanias, der aber richtig nachweisst, dass die Stadt ehemals den Eleiern gehört habe, indem die olympischen Sieger aus Lepreon von den Herolden als Eleier ausgerufen wurden [85]. Diese Zeit betrifft wahrscheinlich auch die Angabe in dem Werk, welches den Namen des Skylax hat, in welcher das Gebiet der Lepreaten von Elis geschieden und zu Arkadien gezogen ist, weshalb Arkadien in diesem Umfange an das Meer stiess. Der Verfasser verzeichnet daher die Küstenstrecke der Lepreaten in den Angaben über Arkadien besonders zu hundert Stadien. An der Wahrheit dieser Nachricht lässt sich in Rücksicht auf die eben erwähnten Schicksale der triphylischen Städte nicht im mindesten zweifeln; sie dient als Zeugniss, um das Alter der Schrift zu bestimmen [86]. Wegen der Lage gegen Elis, Lakedämon und Arkadien war Lepreon ein sehr wichtiger Ort; deshalb schützten denselben auch stets die Feinde der Eleier. Thukydides bezeichnet diese Bedeutsamkeit sehr deutlich [87]. Hier vereinigten sich auch die Wege von Elis, Olympia, und Samikon her, wie Pausanias berichtet, in dessen Zeit es jedoch sehr verfallen gewesen zu seyn scheint; denn er fand dort nur noch den Tempel der Demeter, aber ohne Bild der Göttin. Der Tempel des Zeus Leukaios, das Grabmal des Lykurgos, des Aleos Sohn, so wie die Grabmäler des Kaukon und anderer Heroen waren spurlos verschwunden [88]. Strabo berichtet, dass die Lepreaten ein sehr gesegnetes Gebiet besassen [89]. Bei Plataiai stellte die Stadt zweihundert Mann [90]. Merkwürdig ist, dass zu Lepreon der Ehebruch mit sehr harter und schimpflicher Strafe belegt

84) Xen. hell. III. 2, 21 sqq. 30. VII. 1, 26. Paus. V. 6, 4. Diogen. Laert. II. 53. Polyb. IV. 77 sqq. XVIII. 25. Liv. XXXII. 5. XXXIII. 34. XXVIII. 8. Vgl. Müller, Orchomenos, p. 373 sqq.

85) Plin. hist. nat. IV. 5, 6: amnis Alpheus nanigatur VI pass. mill., prope oppida Aulona et Leprion 6, 10. Paus. V. 5, 3. Vgl. Aristoph. av. 149. schol. ad Acharn. 724. Suid. s. v. *Ἀγορανομίας*.

86) Thucyd. V. 34: *Λέπρεον, κείμενον ἐπὶ τῆς Λακωνικῆς καὶ τῆς Ἠλείας·*

87) Paus. V. 5, 3: *ἔστι δὲ ὁδὸς ἐς Λέπρεον ἀπὸ μὲν Σαμικοῦ τὸν Ἄνιγρον ποταμὸν ἀφέντι ἐν ἀριστερᾷ, ἑτέρα δὲ ἐξ Ὀλυμπίας, τρίτη δὲ ἐξ Ἤλιδος· ἡμερήσιος δὲ αὐτῶν ἐστὶν ἡ μακροτάτη.*

88) Paus. V. 5, 4.

89) VIII. p. 345.

90) Herodot. IX. 28.

wurde [91]). Dodwell fand Ruinen bei der heutigen Stadt Strobitza, am Fuss eines Hügels, an dem auch ein reissendes Flüsschen hinrauschte. Er brauchte aber eine halbe Stunde, ehe er bis zur Akropolis hinauf gelangte. Die Ruinen selbst beschreibt er so [92]): „Zwei ganze Thore von gewöhnlich viereckiger Gestalt sind noch übrig. Eins von ihnen liegt bereits unter dem Schutt der Ruinen begraben, der beinahe bis zu dem Architrav hinaufreicht. Die Thürme sind viereckig. Einer derselben ist noch vollkommen erhalten und hat ein schmales Bogenfenster. Eine querübergehende Mauer läuft ganz um die Akropolis, wodurch dieselbe ehedem in zwei Theile geschieden wurde. Der Grund der Mauer nebst einem Theile der Mauer selbst sind noch übrig. In dieser Veste sieht man drei verschiedene Perioden der Architektur. Die noch vorhandenen Ueberreste der Mauern bestehen aus Polygonen. Einige von den Thürmen bestehen aus unregelmässigen und andere aus viereckigen Steinen. Die Ruinen erstrecken sich weit unter die Akropolis an dem Hügelabhang herab, und man sieht sie noch auf einer flachen davon getrennten Höhe. Ohnstreitig war dies eine grosse Stadt. Ihre Lage entspricht beinahe der von Lepreos.“ Dodwell's Annahme ist auch Puillon Boblaye gefolgt, mit der Leake übereinstimmt [93]). Das Gebiet der Lepreaten (*Λεπρεᾶτις*), grenzte auch an die Kyparissier, die zur Landschaft Makistia gehörten, welche sich bis über die Neda hinaus erstreckte [94]). So wie Lepreon und Kyparissia den Kaukonen gehörten, so auch Makistos (*τὸ Μάκιστον, Μάκιστος*), das einige Platanistus (*Πλατανιστοῦς*) nannten. Alt-Eretria auf Euböa soll eine Kolonie von Makistos seyn, begründet durch Eretrieus. Wäre dies auch nicht als gewiss anzunehmen, so scheint doch das sicher zu seyn, dass die Eretrier Ansiedler aus Elis empfingen, die sich dadurch auszeichneten, dass sie seit ihrer dortigen Niederlassung nicht nur am Ende, sondern auch in der Mitte der Wörter häufig den Buchstaben R aussprachen. Desshalb wurden sie im Lustspiel verspottet. Makistos nahm dagegen die von den lakedämonisch gesinnten Mitbürgern vertriebenen Flüchtlinge aus Messene auf. Die Gebirgbewohner aber um Lepreon und Makistos hiessen Paroreaten [95]). Stephanos nennt Makistos eine Stadt Triphyliens, welche die Kaukonen bewohnten, benannt oder gegründet von Makistos, dem Bruder des Phrixos, der die Stadt Phrixa, östlich von der lepreatischen gelegen, erbaute. Sonderbar ist, dass Stephanos diesen Ort noch Mekiston (*Μήκιστον*) nennt, und eine triphylische und eleische Stadt unterscheidet [96]). Die

91) Heraclid. Pont. XIV. p. 18 ed. Koeler.

92) A. a. O. Bd. II. 2, p. 199 sqq.

93) Puillon Boblaye p. 135. Description de la Morée, sect. d'Architecture T. I. p. 51. Leake a. a. O. Bd. I. p. 56.

94) Strabo VIII. p. 345. 349.

95) Strabo VIII. p. 345. 346. X. p. 447. VI. p. 257.

96) Steph. Byz. s. v. *Μάκιστος, πόλις τῆς Τριφυλίας, ἣν ᾤκησαν Καύ-*

Lage dieser Stadt ist unsicher. Puillon Boblaye vermuthet, dass man die Ruinen derselben bei dem Dorf Mophtista, etwa 3 Kilomètres nördlich von Lepreon suchen müsse, wo sich ein Palaio-Kastron befindet. Otfr. Müller sucht es östlich von Lepreon, auf einem hohen Berge, wie es scheint, durch Stephanos dazu bewogen. Diese Angabe der Lage wird durch Puillon Boblaye's Bestimmung widerlegt.

Nachdem die Lage der meisten der triphylischen Städte möglichst ermittelt sind, so kann man darnach wenigstens auf die Richtung der Lage der noch nicht bestimmten schliessen. So glaubt man Pyrgoi (*Πύργοι*) sei Eins mit Pyrgos (*Πύργος*); indessen scheint dies doch zweifelhaft. Denn Herodot nennt *Πύργος*, und *Πύργοι* Strabo; jener zwischen Phrixai und Epion, dieser sagt, es liege wie Kyparissia am triphylischen Meer. Stephanos nennt Pyrgoi eine messenische Stadt; jedoch mag diese abweichende Angabe entweder durch den Wechsel der Grenze gegen Messenien, den auch Strabo ausdrücklich hervorhebt, oder durch die Unkunde des Stephanos veranlasst seyn [97]). Strabo nennt [98]) die Pyrgiten (*Πυργῖται*) die letzten der Triphylier, benachbart den Kyparissiern, den ersten der Messenier, nicht fern von dem Fluss Neda, wo auch Dodwell in einer grossen Menge kleiner Steine und Ziegelstücke die Ruinen des alten Pyrgos gefunden zu haben vermuthetete [99]). Bis jetzt ist nichts Sicheres ausgemacht worden. — Nahe bei Lepreon lag einst die Stadt Chaa (*Χάα*), am Fluss Akidon, in den ein Bach Iardanos, und beide vereint in den Anigros fielen. Um diesen Ort kämpften in uralter Zeit die

κωνες, ἀπὸ Μακίστου τοῦ ἀδελφοῦ Φρίξου, ἀφ' οὗ καὶ ἡ Φρίξα πόλις, ἐπ' ὄρους ὑψηλοῦ κειμένη πρὸς ἕω τῆς Λεπρεατικῆς. Diese Bestimmung der Lage lässt sich viel natürlicher auf Phrixa beziehen, weil wir wissen, dass diese Stadt auf einem hohen Berge lag. Sie ist jedoch unrichtig, mag man dieselbe auf Makistos oder Phrixa beziehen. Steph. Byz. s. v. *Μήκιστον, πόλις Τριφυλίας. Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ. ἔστι καὶ ἄλλη τῆς Ἤλιδος.*

97) Steph. Byz. s. v. *Πύργοι.* Strabo VIII. p. 348.

98) Strabo VIII. p. 338.

99) A. a. O. Bd. II. 2, p. 202. Puillon Boblaye bezieht sich nur auf Dodwell's Vermuthung, ohne etwas Begründeteres mitzutheilen. Leake a. a. O. Bd. I. p. 56 sq. hält sich an den Bericht Strabo's p. 348, der aber sicherlich gerade an dieser Stelle verstümmelt ist. Diese Stelle heisst: *τὸ τῆς Νέδας ῥεῦμα . . . . ῥεῖ δὲ παρὰ Φιγαλίαν, καθ' ὃ γειτνιῶσι Πυργῖται Τριφυλίων ἔσχατοι Κυπαρισσεῦσι πρώτοις Μεσσηνίων.* Koraes und Groskurd setzen nach *Φιγαλίαν* ohne handschriftliche Zeugnisse *καὶ ἐκδίδωσι* ein. Doch dieser Versuch beseitigt die Schwierigkeiten keineswegs. Man darf nie vergessen, dass Strabo in seinen Nachrichten über die Landschaft Elis sehr oft ungenau oder geradezu unwahr ist. Leake fand auf dem Wege von Samikon zum Fluss Neda, der heute Buzi heisst, Bauüberreste, darunter ein Stück eines Marmorarchitravs, und hält dieselben für die Ruinen von Pyrgoi. Otfr. Müller, Dorier Thl. II. p. 460 sagt: „Die Akropolis bei der Neda $1\frac{1}{2}$ mile südlich von Strovizza, 1 St. 30 Min. von der Küste, SW. von Makistos, ist sicher *Πύργοι.*“

Arkader mit den Pyliern [1]). — Ueber die Städte *Βώλαξ* und *Στυλλάγγιον*, welche Polybios, und *Νούδιον*, welche Herodot nennt, weiss man nichts weiter, als dass sie in Triphylien lagen. — Ein Zeugniss, wie vorsichtig das unter dem Namen des Stephanos vorhandene Werk benutzt werden muss, gewährt die Angabe, dass Kyparissia (*Κυπαρισσία*) eine Stadt in Triphylien sei, und auch Eranna (*Ἔραννα*) genannt werde. Nur aus Missverstand kann diese Angabe entstanden seyn; denn er unterscheidet davon *Κυπαρισσήεις*, als messenische Stadt. Strabo dagegen bezeichnet *Κυπαρισσήεις* als Stadt, noch in die ehemalige Landschaft *Μακιστία* gehörend, während er als davon verschieden *ἡ Μεσσηνιακὴ Κυπαρισσία* nennt, sagt aber, dass zu seiner Zeit auch jene *Κυπαρισσία* heisse. Daraus ist deutlich, dass die Quelle des Stephanos keine andere als Strabo seyn kann [2]).

Eine Eigenthümlichkeit des Glaubens der Eleier ist die Verehrung des fischessenden Apollon (*ὀψοφάγιος Ἀπόλλων*), über den Polemon in einem Briefe an Attalos Nachricht gab. Wie es scheint, stand dieser Glaube mit der Verehrung des Poseidon, den Bedürfnissen, der Küstenbewohner gemäss, in enger Verbindung. Denn in dem Tempel der Artemis Alpheiosa (*ἱερὸν τῆς Ἀλφειώσας Ἀρτέμιδος*) in der Landschaft Pisatis befand sich einst ein Gemälde des Korinthiers Kleanthes, wie Demetrios im achten Buch der troischen Schiffverzeichnisse erzählte, welches Poseidon zeigte, wie er dem kreisenden Zeus einen Thunfisch darreichte [3]).

F. Messenien.

§. 1. *Frühzeit des Landes und Volks.*

Der Ursprung des Namens der Landschaft ist unbekannt. Strabo sagt [4]) zwar, dass dieses Land im troischen Zeitalter Menelaos unterworfen war, als Theil Lakonike's. Er berichtet auch: „Es hiess damals Messene (*Μεσσήνη*); denn die jetzt Messene heissende Stadt, deren Burgveste Ithome wurde, war noch nicht erbaut. Aber nach Menelaos Tode, als seine Nachfolger in Lakonike in Schwäche sanken, bemächtigten sich Messeniens die Neleiden. Und so war bei der Heimkehr der Herakliden und der damals erfolgenden Theilung des Landes Melanthos König der für sich bestehenden Messenier; früher aber waren sie Unterthanen des Menelaos.“ Vor der Einwanderung der Dorer war der Name Messene (*Μεσσήνη*) oder Messenien (*Μεσσηνία*) nicht ge-

1) Iliad VII. 133 sqq. Strabo VIII. p. 348. Vgl. Müller, Orchomenos p. 372.

2) Steph. Byz. s. v. *Κυπαρισσία* und s. v. *Κυπαρισσήεις*. Strabo VIII. p. 349.

3) Athen. deipn. VIII. p. 346.

4) VIII. p. 358 sq.

bräuchlich. Derselbe soll auch Messe (*Μέσση*) oder Mese (*Μέση*), so wie Mesene (*Μεσήνη*) geheissen haben, wie Stephanos berichtet [5]). Otfr. Müller will diesen Namen von *Μέσση* des homerischen Katalogs ableiten; er bemerkt aber dabei, das dessen Lage nicht bekannt, und die Stadt Messene damit nicht zusamenhänge [6]). Pausanias aber bietet eine andere Nachricht darüber. Polykaon nämlich, der jüngere Sohn des Lelex, heirathete die Argeierin Messene. Mit Hülfe der Argeier und Lakedämons bemächtigte sich Polykaon der Landschaft, welche er nach seiner Gemahlin Messene nannte. Er gründete Städte, und als seinen Sitz Andania. Nach ihm herrschten seine Nachkommen, bis Nestor, des Neleus Sohn, die Regierung erhielt, nachdem des Aphareus Haus im Familienstreit vernichtet war. Während der Herrschaft Polykaon's brachte Kaukon, des Kelainos Sohn und des Phlyos Enkel, die Orgien der grossen Götter (*τὰ ὄργια τῶν μεγάλων θεῶν*) nach Messene. In der Zeit nach jenem Wechsel der Regierung sollen die Söhne des Asklepios aus Messenien nach Ilion gegangen seyn, und dasselbe eingenommen haben. Als die Dorer und Nachkommen des Herakles zwei Menschenalter nach dem trojischen Kriege in den Peloponnes eindrangen, gewannen sie auch in Messenien das Uebergewicht über die Nachkommen des Neleus; denn Pausanias bemerkt ausdrücklich, dass die alten Messenier von den Dorern unter Kresphontes, der durch das Loos diese Landschaft erhielt, nicht verdrängt worden wären, sondern ein Theil des Landes behielten, und dem neuen Herrscher um so lieber gehorchten, weil die früheren Fürsten als Abkömmlinge der Minyer verhasst waren. Kresphontes nahm Merope, die Tochter des arkadischen Königs Kypselos, zur Gemahlin, und zeugte mit ihr auch den Aipytos. Die Dorer bauten in Stenykleros den Fürstensitz, während die früheren Fürsten und auch Perieres (*Περιήρης*) zu Andania wohnten, bis später Aphareus Arene befestigte, und nachher Nestor so wie dessen Nachkommen Pylos zur Königstadt wählten. So bestanden beide Fürstengeschlechter lange neben einander. Pylos blieb unabhängig von den dorischen Fürsten, wenn auch der Umfang ihres Gebiets sehr beschränkt war. Nestoriden gab es hier noch im zweiten messenischen Kriege; denn sie erscheinen als Verbündete der Messenier, ja sie nahmen nach dem unglücklichen Ausgang jenes Kampfs die Methonaier eine Zeitlang auf [7]).

Strabo berichtet [8]): „Ephoros erzählt, Kresphontes habe, nachdem er sich Messene's bemächtigt, dieses Land .... in fünf Städte abgetheilt, so dass er das im Lande liegende Stenykleros für seinen Königsitz des Reichs erklärte. Von dort hatte er nach

5) Steph. Byz. s. v. h. *Μεσσήνη*.

6) Dorier Thl. I. p. 97, 5.

7) Paus. IV. 1, 4. 2, 4. 3, 2. 4 sqq. Pindar. pyth. V. 70. Vgl. Otfr Müller, Orchomenos, p. 366. Dorier Thl. I. p. 97 sqq.

8) VIII. p. 361.

Pylos und Rhion so wie Mesola und Hyamitis gesendet, um allen Messeniern gleiche Rechte mit den Dorern zu ertheilen; weil dieses aber die Dorer verdross, habe er, seinen Entschluss ändernd allein Stenyklaros für eine Stadt erklärt, und in diese alle Dorer vereinigt." Diese Stelle ist von Groskurd in der hergebrachten Verstümmelung übersetzt, obwohl dieselbe Otfr. Müller nach Stephanos längst hergestellt hat [9]). Die Eintheilung selbst kann nicht bezweifelt werden; denn sie wird nicht nur von anderen Schriftstellern bestätigt, sondern auch durch eine ähnliche, welche nach dem Bericht des Ephoros durch die Herakleiden Eurysthenes und Prokles in Lakonika gemacht wurde, indem sie das Land in sechs Theile zerlegten und Städte bauten [10]). Die Geschichte Messene's ist arm an Thatsachen, denn das Volk ward früh seiner Selbstständigkeit beraubt, weil das schöne Land die Gier der kräftigen Nachbarn reizte [11]). Mögen aber auch verschiedene Ursachen die Wirren und Kämpfe in und gegen Messenien hervorgerufen haben, wie man aus den vorhandenen wenigen Nachrichten wohl vermuthen darf, sie entwickelten eine ungünstige und verderbenbringende Zukunft für Messene. Die Fürsten selbst scheinen das Unglück des Landes durch ihren unklugen Eigennutz vorbereitet zu haben; das Volk ward das Opfer dieser fremden Schuld. Vermöchten wir hier die Entwickelung der Zustände in ununterbrochener Folge vorliegender Geschichturkunden zu überschauen, so würden wir eine bedeutsame Warnung besitzen. Was übrig ist, sind nur sehr geringe Bruchstücke. Dies gilt sowohl von der historischen Kunde, als auch von Denkmälern, so dass dieser in der That auffallende Mangel nur aus der frühen Vernichtung der Selbstständigkeit des Volks erklärt werden kann.

Kresphontes ward umgebracht, wie erzählt wird, durch Polyphontes, der sich auch der Herrschaft bemächtigte, und mit Merope, der Wittwe, verband. Die Ursache des Mords soll die Rache der vom Könige durch die Bevorzugung des Volks beleidigten Aristokratie gewesen seyn. Von seinen Kindern ward nur Aipytos (*Αἴπυτος*) dadurch gerettet, dass ihn die Mutter zu ihrem Vater Kypselos nach Arkadien sendete, und dort erziehen liess. Herangewachsen und unterstützt von den Arkadern, den übrigen Königen der Dorer, nämlich von den Söhnen des Aristodemos, und von Isthmios, dem Sohn des Temenos, gewann er das väterliche Reich wieder, nachdem der Fremdling und seine Genossen getödtet waren. Der rechtmässige neue Herrscher wusste sich die Gunst der Vornehmen so wie des Volks durch Gunstbezeigungen zu erwerben [12]).

9) Steph. Byz. s. v. *Μεσόλα.* und *Ὑαμεία.* Otfr. Müller, Dorier, Thl. I. p. 95.

10) Ephorus ap. Strab. VIII. p. 364. Diese lückenhafte Stelle hat Otfr. Müller, Dorier Thl. I. p. 94 ergänzt, hierauf aber Groskurd nicht Rücksicht genommen.

11) Paus. IV. 4, 1. Vgl. Kurip. ap. Strab. VIII. p. 366.

12) Paus. IV. 3, 4 sqq. 4, 1 sqq. VIII. 5, 5. Apollodor. II. 8, 5.

Isokrates berichtet dagegen, die Söhne des Kresphontes hätten den Lakedämonern die Herrschaft über Messenien abgetreten, und diese seitdem dieselbe behalten [13]. Anders wieder behandelt Euripides [14] diese Ereignisse, die ohne Zweifel eine Epoche in der Geschichte der Bildung der messenischen Bevölkerung bildet; die Bestätigung dafür liegt darin, dass die Nachkommen des Aipytos nach ihm Aipytiden (*Αἰπυτίδαι*), wegen seiner anerkannten grossen Verdienste genannt wurden, so dass das herakleidische Element der Familie, wie Pausanias ausdrücklich bemerkt [15], dabei vergessen ward. Glaukos, der Sohn des Aipytos, war ein eben so einsichtiger Herrscher in der Verwaltung, als der Vater, übertraf denselben aber in religiösen Einrichtungen; überall sprach sich jedoch die Neigung für ein wohlgeordnetes und friedliches Leben aus, in einem merkwürdigen Gegensatz zu dem streng dorischen Leben. Sie scheint in der Absicht zu wurzeln, die Keime des Zwiespalts, der dem Kresphontes das Leben kostete, zu vertilgen; denn nur dadurch konnte die herakleidische Dynastie ihre Herrschaft über die oligarchisch gesinnten Dorer und die alten Messenier, welche sich den herakleidischen Fürsten unterworfen hatten, auf die Dauer befestigen. Als Stütze derselben scheinen sie die Beförderung und Hebung des religiösen Lebens betrachtet zu haben; und nicht mit Unrecht, wenn der rechte Boden dazu vorhanden war. Um die Wohlfahrt zu erweitern, lenkte man auch die Aufmerksamkeit auf das Meer. Alles aber förderte ein friedliches Leben, das unkräftig im dauernden Frieden werden wusste, weil man kriegerische Vorbildung vernachlässigte. Namentlich begründete oder beförderte Glaukos die Verehrung des Asklepios, des Sohns Machaon's, zu Gerenia. Aehnliche religiöse Zwecke förderte auch sein Sohn Isthmios. So wie Glaukos auch dem Polykaon und der Messene Verehrung im Zeustempel zu Ithome anordnete, so baute Isthmios dem Gorgasos und Nikomachos zu Pherai einen Tempel. Dotadas, des Isthmios Sohn, gab Messenien Seehäfen, besonders den zu Mothone. Ihm folgte Sybotas (d. i. Sauhirt), der ein jährliches Fest zu Ehren des Flusses Pamisos, und zu Oichalia die Verehrung des Eurytos anordnete. Auffallend ist, dass erst unter der Regierung des Phintas (d. i. Liebreich), Sohns des Sybotas, die Messenier einen Männerchor nach Delos sendeten, für den das Festlied (*προσόδιον*) Eumelos gedichtet haben soll. Noch auffallender wird diese späte Verbindung der Messenier mit dem delischen Heiligthum dadurch, dass jetzt die verderbliche Feindseligkeit mit den Lakedämonern sich entwickelte [16]. Schwerlich würden die Lakedämoner Ur-

13) Isocrat. archid. 7. Diese Nachricht war den Spartanern günstig, um das Recht des Besitzes von Messenien sich zu sichern.

14) Euripides in den Bruchstücken des Drama's Merope. Vgl. Hygin, fab. 137. 184.

15) Paus. IV. 3, 5.

16) Paus. IV. 4, 1. 33, 3. Vgl. V. 25, 1. Thirlwall's Geschichte von Griechenland, Bd. I. p. 359 sqq.

sache zum offenen Kampf gesucht und gefunden haben, wenn sie nicht die schwache Seite des Nachbaarstaates gekannt hätten. Die Absicht nach Messene's Besitz liess die Lakedämonen bald einen Grund finden, durch den sie die Nothwendigkeit des gewünschten Kampfs zu rechtfertigen vermochten. Unbilden und Beschimpfungen mussten laut zur Rache fordern, und darf man, wie wohl kaum gezweifelt werden kann, den Messenern glauben, so galt ihren Feinden jedes Mittel, eine Ursache zu bereiten, gleich viel, wenn sie nur ihren Zweck erreichten. Die Lakedämonen stellten zwar die Sache so dar, dass sie allen Schein des Betrugs von sich fern hielten. Auf der Grenze zwischen Messene und Lakedämon stand ein Tempel der Artemis Limnatis, der ein nur diesen beiden dorischen Völkern gemeinsames Heiligthum war. Zu diesem kam der spartanische König Teleklos in hergebrachter Weise mit einer Schaar Jungfrauen, die von den Messeniern entehrt wurden. Der König, der diese Unbill rächen wollte, ward selbst im Streit erschlagen. Die Messenier erzählten aber die Sache anders. Teleklos, um sich durch List einiger ihrer angesehensten Bürger zu bemächtigen, kam mit einer Schaar als Mädchen verkleideter Jünglinge, die mit Dolchen bewaffnet waren, und die anwesenden Messenier unvermuthet angriffen. Die Messenier erhielten jedoch Hülfe; Teleklos und seine Genossen fielen. Dessenungeachtet forderten die Lakedämonen, im Bewusstseyn ihres Unrechts, keine Genugthuung.

Der Groll war keineswegs getilgt, nur zurückgehalten. Diese Zögerung der Lakedämoner spricht selbst laut gegen die Lakedämoner, und für die Wahrheit der Aussage der Messener. Iene scheinen durch ihren hinterlistigen Versuch die Messener zu feindseliger Gesinnung haben reizen wollen, weil sie wussten, dass dieselbe fortdauern würde, und die Messener überhaupt dann leicht zum offenen Kampf gefordert werden könnten. Unter Teleklos, dem Sohn und Nachfolger des Alkamenes, während in Messenien die beiden Brüder Antiochos und Androkles, die Söhne des Pheitas herrschten, brach der verhängnissvolle Kampf aus. Nämlich Polychares, der Olymp. IV. in den olympischen Spielen den Preis gewonnen hatte, besass grosse Viehheerden, aber für dieselben zu wenig Weide. Um diese zu erhalten, schloss er mit dem Spartaner Euaiphnos einen Vertrag, indem er ihm für den Niessbrauch der Weide die Theilung des Gewinns von den Heerden versprach. Der Spartaner aber treulos, verkauft die Heerden sammt den Hirten an fremde Kaufleute; dem Eigenthümer zeigte er durch einen eiligen Boten an, gelandete Seeräuber hätten alles genommen. Jedoch durch die Flucht eines Hirten erfährt Polychares die Wahrheit; Euaiphnos versteht sich dazu, den Werth des Verkauften zu erstatten, und wünscht, dass Polychares seinen Sohn mit ihm senden solle, damit er diesem den Werth übergeben könne. Der Messenier willigt ein. Als beide, Euaiphnos und der Sohn des Polychares, auf lakonischem Gebiet sich befanden, erschlug der Spartaner seinen Begleiter. Gerechte Genugthuung wegen dieser Schandthat zu erhalten, wandte er sich in Sparta

an die Könige und Ephoren; aber vergeblich, obgleich er die Handlungweise des Verbrechers in ihrem ganzen Umfange schilderte. Man blieb taub. Nun suchte er selbst Rache; er lauerte auf der Grenze jedem Spartaner auf, und erschlug alle. Die Lakedämonen forderten nun die Auslieferung des Polychares. Zur Berathung darüber beriefen die beiden messenischen Könige das Volk. Man erlangte jedoch keinen einstimmigen Beschluss; Androkles wollte den beleidigten Polychares der Gerechtigkeit überliefern, Antiochos hielt dies für zu hart und ungerecht, weil der Beleidiger ungestraft geblieben war. Aus diesem Zwiespalt entspann sich ein Bruderkampf, der dem Androkles und einigen seiner Getreuen das Leben kostete. Antiochos schlug vor, den Streit entweder durch eine Amphiktyonie der beiden verwandten Argeier, oder durch den athenischen Gerichthof Areiopagos entscheiden zu lassen. Sparta schwieg; denn es schien entschlossen, jetzt für seine Absichten auf Messenien alles zu wagen [17]). Nach wenigen Monaten starb Antiochos, und ihm folgte dessen Sohn Euphaes (*Εὐφάης*). Im Anfange seiner Regierung, Olymp. 9, 2 (743 v. Ch.) begannen die Lakedämonen ohne Kriegerklärung und offenen Bruch der Freundschaftverhältnisse den Kampf mit den Messenern durch einen nächtlichen Einfall in deren Land und Stadt Ampheia unter dem Befehl des Alkamenes. Die Lakedämonen sollen sich durch einen Eid zu diesem Kampf verbunden haben, von demselben nie abzulassen, sei er auch noch so langwierig oder ungünstig, ehe sie nicht das messenische Land mit seinen Städten durch Eroberung erworben hätten. So wird der Beginn der messenischen Kämpfe von Pausanias erzählt.

Unbezweifliche Thatsache sind diese Kämpfe, wenn wir auch von den Anfängen und Vorgängen keine ausreichende und zuverlässige Kunde haben. Denn sie sind der späteren Zeit meist nur durch Sagen bekannt geworden, und danach sowohl von Dichtern als Historikern beschrieben, je wie ihre besondere Zwecke es erheischten. Das wenige Bekannte bieten vorzüglich die Bruchstücke der Lieder des Tyrtäos, die aber mit den Nachrichten des Pausanias im Widerspruch stehen. In diesen nämlich erscheinen die Lakedämonen als hinterlistige Angreifende, und die Messenier als ungerecht Verletzte und Angegriffene, obgleich nach einem Bruchstück des Tyrtäos auch die Lakedämonen für den ungestörten Besitz ihres Eigenthums kämpften. Wahrheit und Falsches, wenn auch nicht absichtliche Dichtung, sind in Pausanias gemischt, je wie er es in seinen Quellen fand. Absichtliche Entstellung der historischen Wahrheit kann man ihm hier nicht zur Last legen; denn er hat nach dem eigenen Geständniss mit grossem Eifer alles benutzt, um in der messenischen Frühzeit klar zu sehen. Grenzstreitigkeiten waren es ohne Zweifel, durch welche der un-

17) Müller, Dorier Thl. I. p. 144: „Die Geschichte von Polychares und Euaiphnos setzt eine Gewalt des Areiopagos voraus, die nie existirte; auch die argivische Amphiktyonie ging die Streitigkeit nichts an."

heilbringende Kampf veranlasst ward [18]). Das Unglück der Messener scheint auch der historischen Wahrheit ungünstig gewesen zu seyn, indem es die Sage zu Gunsten derselben gestimmt und den Lakedämonen, weil sie als Sieger das verödete Land in Besitz nahmen, die Schuld jenes unheilvollen Ereignisses zugeschrieben haben. Ohne Rücksicht auf die wahren Anfänge bot dieser Abschnitt der Geschichte eine Tragödie, die gerade als solche reichen Stoff für eine Beschreibung bot, wie sie der Bildungzustand der späteren Zeit forderte. Darum wählten Dichter und um die Wahrheit des Inhalts unbekümmerte Historiker, wenn sie sich nur in ihrer Kunst zeigen konnten, gerade diese frühen Ereignisse, bei deren Schilderung sie von der eigenen Erfindung und freien Benutzung der Sage für ihre Zwecke das Beste hoffen konnten. So beschrieb Myron in mehreren Büchern den ersten messenischen Krieg von der Zerstörung Ampheia's bis zum Tode des Aristodemos, aber, wie Pausanias urtheilt, unbekümmert, ob er Lüge und Unglaubliches erzähle. Das tragische Schicksal Messenien's scheint ihm die historische Wahrheit überwogen zu haben; denn er ist unverkennbar gegen Sparta gestimmt. Dazu scheint er sein Werk durch Anachronismen entstellt zu haben, aus denen man auf seine grosse Unkunde schliessen müsste, wenn sein Verfahren nicht durch den unbekannten Zusammenhang gerechtfertigt war. Er lässt Aristomenes, den Helden des zweiten messenischen Kriegs schon im ersten auftreten. Rhianos schilderte dagegen in einem Gedicht nur den zweiten Krieg, jedoch ohne jede einzelne Thatsache zu erwähnen. In Rücksicht auf die Glaubwürdigkeit, stellt Pausanias den Dichter höher als den vorher erwähnten Geschichtschreiber, und hat daher jenen wahrscheinlich vorzüglich benutzt, aber doch mit Prüfung, wie man aus Einzelnen sieht. Messeniaka (*Μεσσηνιακὰ ἔπη*) verfasste auch der alexandrinische Dichter Aischylos, den Athenäos einen gutunterrichteten Mann nennt. Indessen erwähnt Pausanias dessen Werk nicht, und da auch sonst nichts daraus erhalten ist, so lässt sich jetzt der Werth dieses Werks nicht beurtheilen [19]). Wie der Untergang der Selbstständigkeit Messeniens durch Sparta's Macht leider höchst nachtheilig auf die Sagen und Erinnerungen aus den Zeiten jener unglücklichen Kämpfe eingewirkt hat, sieht man daraus, dass die mystische Weihe von Andania unterblieb und in Vergessenheit gerieth, seitdem die Lakedämonen Herrn in Messenien waren. Eben so thaten sie gewiss alles, um alle übrigen Erinnerungen an die Vorzeit in dem eroberten Lande zu vertilgen; denn jene Feier hatte für die Messenier der späteren Zeit nicht mehr Bedeutung als die Sagen und Sitten ihrer Frühzeit, wie die Wie-

18) Paus. IV. 2, 1. 4, 2. Tacit. annal. IV. 43. Müller Dorier Bd. I. p. 146. sqq.

19) Paus. VI. 15, 1 beweisst er aus Tyrtäos, dass Rhianos irrt, indem er Leotychides, König in Sparta, als Zeitgenosse des zweiten messenischen Krieges nennt. Athen. deipn. XII. p. 599.

derherstellung des messenischen Staats durch Epaminondas hinreichend beweisst, wobei es sich ergab, dass die zurückgekehrten Nachkommen der aus der Heimath Vertriebenen nicht nur die Sitten der Väter unverändert, sondern selbst die dorische Sprache in solcher Reinheit bewahrt hatten, dass sie letztere sogar noch zu Pausanias Zeit im Peloponnes am reinsten sprachen [20]). Dennoch liegt es in der Natur solcher Verhältnisse, in welche die Messenier durch die Lakedämonen versetzt wurden, dass sie widerwärtig wirken, namentlich die Erinnerungen und Sagen verwischen. Die Sagen der Messenier enthielten die alten epischen Gesänge, die Eoien (*αἱ Ἠοῖαι*), die Naupaktien (*τὰ ἔπη τὰ Ναυπάκτια*), die Genealogieen des Kinäthon und Asios, und vieles andere. Auch dieses, so wie die Gesänge des Tyrtäos, benutzte Pausanias emsig, wie er selbst sagt [21]). Einzelnes, wahrscheinlich aus der Tradition unmittelbar erhalten, findet sich bei anderen Schriftstellern zerstreut.

Betrachtet man das dreifache Bündniss der dorischen Völker und Fürsten von Argos, Sparta und Messene, durch welches Aipytos in die väterliche Herrschaft wieder eingesetzt wurde, so kann man sich kaum die feindselige Stellung der Messenier und Lakedämonen, wie dieselbe die sogenannten messenischen Kriege thatsächlich beweisen, erklären, und in noch tieferes Dunkel wird die Ursache zu dem Kampf gehüllt. Aus den durch Pausanias erhaltenen Nachrichten wird darüber nicht viel gewonnen; denn sie erlitten offenbar Veränderungen durch fremden Einfluss, welche die späte Zeit vernachlässigte [22]). Sogar in den Zeitbestimmungen herrscht keine Uebereinstimmung. Den Anfang des ersten messenischen Krieges setzt Pausanias Olymp. 9, 2, und dessen Ende Olymp. 14, 1. Vergleicht man damit die schon mitgetheilte Nachricht über die Urheber und Anfänge, so wird die Angabe zweifelhaft. Der erste Krieg dauerte nach Tyrtäos neunzehn Jahre ohne Unterbrechung, bis im zwanzigsten die Messenier von Ithome's Gebirg flohen. Die Zwischenzeit zwischen dem ersten und zweiten bestimmt er so, dass den ersten die Grossväter, den zweiten die Enkel führten [23]). Nach Pausanias, dessen Angabe von Tyrtäos abweicht, folgte der zweite Krieg dem ersten nach Verlauf von 39 Jahren, also Olymp. 23, 4, in welcher Ikaros, ein Hyperesier im Stadium siegte. Dieselbe Angabe findet sich in der Parischen Marmorchronik epoch. 34. Nach Justin betrug jener Zwischenraum sogar 80 Jahre [24]). Den Beginn des zweiten Kriegs setzt Eusebios Olymp. 35, 3, Tyrtäos aber Olymp. 36, 3. Ob die Spartiaten in der That ein Zeusbild mit Inschrift beim Beginn

20) Paus. IV. 27, 5.

21) Paus. IV. 2, 1. 15, 1.

22) Solche Widersprüche hat Otfr. Müller, Dorier Thl. I. p. 144 sq. nachgewiesen.

23) Franck, Callinus, p. 168. Tyrtaeus ap. Strab. VIII. p. 362.

24) Paus. IV. 4, 4. Iustin. IV. 5.

des zweiten Krieges nach Olympia weihten, ist ungewiss [25]). Die Unterwerfung Messenien's geschah durch den spartanischen König Theopompos, wie wir aus einem Bruchstück des Tyrtäos wissen [26]). Orakel und Wunder schreckten die Messenier. Aristodamos, bereit, den Zorn der Götter zu sühnen, opfert seine Tochter; aber umsonst. Den Willen der Götter erkennend, dass Messenien fallen solle, gibt er sich selbst auf dem Grabe der Geopferten den Tod [27]). Noch halten sich die Messenier, von Damis geführt, fünf Monate in Ithome, bis sie Mangel zur Uebergabe nöthigte. Ein Theil der besiegten Vaterlandvertheidiger ging nach Sikyon, Arkadien, und Argos. Der Haufe blieb zurück, und gibt fortan dem Sieger die Hälfte des Ertrags der Ländereien als Zins, und betrauert mit den Heiloten den Tod der lakedämonischen Könige öffentlich [28]). Seitdem blieb Messenien den Lakedämonen unterwürfig, mit Ausnahme vielleicht des Gebiets der alten Städte Andania und Oichalia; denn von hier befehdete Aristomenes als *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* aus dem Geschlecht der Aipytiden, verbündet mit den Eleiern, Arkadern, Argeiern, Sikyonern die Lakedämonen, mit denen sich die Korinther und Lepreaten verbunden hatten [29]). Der kühne Aristomenes drängte die Spartaner hart, so das sie muthlos wurden. Tyrtäos, der aphidnäische Sänger kam nach Sparta, und fachte den erloschenen Muth der Spartaner durch seine Lieder an. Ohngeachtet aller Ermuthigung vermochten die Spartaner der Feinde gewaltigen Zahl kaum Widerstand zu leisten, und schwerlich würden sie in diesem zweiten Kriege Sieger geblieben seyn, wenn nicht Aristokrates, König von Orchomenos, durch Verrath den Lakedämonen zu einem entscheidenden Siege am grossen Graben (*μεγάλη τάφρος*) geholfen hätte. Die geschlagenen Messenier ziehen sich in die Bergveste Eira zurück, wo sie sich noch lange halten. Als glücklicher Kämpfer opferte Aristomenes drei Hekatomphonien. Er war ein hartnäckiger Feind; selbst schon gefangen und in den Keadas geworfen, rettete ihn der Fuchs (d. i. das Symbol Messeniens): das anderemal schliefen seine Wächter, der Held wälzte sich an's Fuer, und verbrannte sich die Riemen am Leibe; als er zum drittenmal gefangen ward, schnitt man ihm die Brust auf, und fand ein zottiges Herz, während er nach einer anderen Nachricht sich nach dem Fall Messenien's nach Rhodos

25) Paus. V. 24, 1.

26) Frank, Callinus p. 172. 196. Vgl. Paus. IV. 6, 2. Polyaen I. 15. Müller, Dorier Bd. I. p. 146: „Die Schriftsteller variiren indess merkwürdig. Dinarch. g. Demosth. 99, 29. setzt die Unterwerfung 400 Jahre vor der Befreiung, Lykurg g. Leokr. 155 gar 500, Isokr. Archidam. 8 nur 300 (und doch schiebt er die Unterwerfung so hoch hinau), Plut. reg. apophth. S. 126. 230 Jahre vor Leonidas Tod, also 17, 2. Eusebios 12, 1. Den Beginn des zweiten Krieges setzt Euseb. 35, 3. den Tyrtäos 36, 3."

27) Paus. IV. 12, 1 sqq.

28) Paus. IV. 12, 1. 2. Plutarch. de superstit. VII.

29) Paus. IV. 15. sqq.

wendete, und dort im Hause der Diagoriden starb. Endlich erliegen die im verzweifelten dreitägigen Kampf ermatteten Messenier dem Fatum. Die übrig gebliebenen Streiter ziehen mit ihren Frauen und Kindern im geschlossenen Haufen durch die Feinde, und begeben sich nach Arkadien, so wie zu den Verwandten nach Rhegion. Die Zurückgebliebenen wurden zu Heloten gemacht, und die Spartaner vertheilten das Land unter sich, ausser Asine und Mothone [30]).

Als Sparta Olymp. 78, 4 durch Erdbeben fast gänzlich zerstört wurde, erwachte bei den messenischen Heiloten die Erinnerung und Liebe zu der verlornen Freiheit. Sie begannen einen Kampf für dieses Gut, in welchem allein die Tapferkeit des Aeimnestos, der den Mardonios erschlagen hat, mit seiner dreihundert Mann starken Schaar bei Stenyklaros, wo sie gegen die Messenier fielen, einen grössern Nachtheil abwandte [31]). Ohngeachtet dieses Sieges werden doch in einer folgenden Schlacht die Messenier geschlagen, und ziehen sich auf die Bergveste Ithome zurück, wo sie sich bis Olymp. 81, 2 halten. Zu einer erfolgreichen Belagerung dieser Veste hielten sich die Lakedämonen für zu schwach; sie verbanden sich daher mit den Aigineten, den Platäern, und erhielten auch von den Athenern viertausend Hopliten, die ihnen Kimon auf des Gesandten Perikleidas Gesuch zuführte, aber von den Spartanern höhnisch wieder zurückgesendet wurden, weil sie ihnen wahrscheinlich nicht trauten [32]). Die Messenier ergaben sich durch Vertrag, nach dem sie mit Weib und Kind den Peloponnes verliessen mit dem ausdrücklichen Versprechen, denselben nie wieder zu betreten. Die Athener gaben den Flüchtigen die kurz vorher eroberte Stadt Naupaktos [33]). Es scheint, als wollten die Athener den Unglücklichen durch die Nähe am Peloponnes Trost bereiten für ihren grossen Verlust. Messenien schien in der Gewalt der Spartaner für immer aus der Reihe der selbstständigen Staaten im Peloponnes verschwunden; indessen das Geschick wollte es anders, wen auch der Verlust einer ununterbrochenen Entwickelung, wie sie die übrigen hellenischen Staaten genossen haben, keineswegs durch das spätere Wiedererscheinen ausgeglichen werden konnte. Ohngeachtet die Messenier in Naupaktos gleichsam im Exil lebten, so nahmen sie doch thätigen Antheil an den politischen Bewegungen, und blieben stete Feinde der Lakedämonen, was sie besonders in der Zeit des peloponnesischen Kriegs bewiesen. Desshalb wurden sie auch von den Lakedämonen nach dem Siege

30) Plutarch. Romul. 25. sympos. quaest. IV. 1, 1. sept. sap. conv. 16. Polyaen. II. 31, 2. Plin. hist. nat. XI. 70. Paus. IV. 19, 2. 22, 4. 23, 1. 24, 2. 26, 6. Strabo VIII. p. 361.

31) Herodot. IX. 64. Diodor. XI. 64 gibt eine falsche Darstellung dieses Krieges. Plutarch. Cimon. 16. 17. Thucyd. I. 101. 102. 103. Vgl. Plin. hist. nat. II. 79, 81.

32) Thucyd. II. 27. IV. 56. III. 54. Aristoph. Lysistr. 1138.

33) Thucyd. III. 112. IV. 3. Vgl. VII. 57.

bei Aigospotamoi aus Naupaktos vertrieben, worauf sie zu ihren Verwandten nach Rhegion, nach Libyen zu den Euesperiten, und nach Sicilien flüchteten. Dennoch ward ihnen durch verschiedene Zeichen die Rückkehr in's Vaterland ohngefähr vor der leuktrischen Schlacht vorausgesagt. Nachdem Epaminondas bei Leuktra den Sieg erfochten hatte, sandte er zu den Zerstreuten Gesandte, um sie zur Rückkehr aufzufordern. Epaminondas besorgte die Gründung einer Stadt. So kehrten die Messenier, wie Pausanias berichtet, 287 Jahre nach der Einnahme von Eira zurück [34]). Nach der Schlacht bei Mantinea, in welcher Epaminondas fällt (Olymp. 104, 3 = 362), wird Friede geschlossen, dem Sparta allein nicht beitritt, um nicht Messenien's Unabhängigkeit anzuerkennen [35]). So dauerten die Feindseligkeiten der Spartaner gegen die Messenier fort, die von den Argeiern und Arkadern unterstützt wurden [36]). Die Athener, bei denen sie Hülfe suchten, wiesen sie zurück. Sie schlossen sich nun dem makedonischen König Philipp, Sohn des Amyntas an; deshalb fochten sie auch in der Schlacht bei Chaironea nicht mit den Griechen [37]). Nach dem Tode Alexander's bemächtigten sich die Messenier der Landschaft Eleia, der Sparta Hülfe sendet. Die Messenier aber erobern die Stadt Elis, und vertrieben daraus die Freunde der Spartaner, während sie dieselben ihren Freunden übergeben. In den Wirren der folgenden Zeit leiden die Messenier, wie die übrigen Griechen. Endlich werden sie von Demetrios, dem Sohn des Königs Philipp, glücklich befehdet, selbst Ithome kommt in die Gewalt der Makedoner. Bei den Kriegen des achäischen Bundes waren sie auf dessen Seite, und daher, unterstützt vom König Philipp, gegen die mit den Aitolern und Eleiern verbündeten Spartanern; indessen wurde Messenien nicht gleich nach der Schlacht bei Sellasia (Olymp. 139,3 = 222), sondern erst später (Olymp. 140,1 = 220) in jenen Bund aufgenommen [38]). Später (Olymp. 142,2 = 211) erscheinen sie mit den Römern, Aitolern, Eleiern, und Lakedämonen, gegen die Achäer und ihre Genossen, verbündet [39]). So kamen die Messenier unter die Herrschaft der Römer.

In diesen vorliegenden Zügen sind die äusserst wechselvollen politischen Schicksale des messenischen Staats angedeutet worden, weil diese auf die Zustände des Landes einwirkten. Allerdings sind die vorhandenen Nachrichten nichts als Bruchstücke, aus

34) Diodor. XV. 66. Paus. IV. 27, 5. Plutarch. Pelop. 24. Xen. hell. VIII. 1, 27. 29. 36.

35) Diodor. XV. 89. Plutarch. Agesil. 35. Polyb. IV. 33.

36) Paus. IV. 28, 1. 2. Isocr. Phil. p. 92, 49. Archid. p. 129, 64 sqq.

37) Paus. IV. 28, 2. Demosth. phil. III. p. 119, 33. de cor. p. 241, 45 sqq.

38) Paus. IV. 29. Polyb. IV. 9. 15. 25.

39) Polyb. IX. 29 sqq. Liv. XXVI. 24.

denen sich keine vollständige Geschichte entwickeln lässt, namentlich der Frühzeit; dieselbe ist aber auch nicht einmal nöthig, weil die Zeiträume, in welchen die Messenier Heloten waren, nichts Wesentliches für die Geschichte des Volks gewähren können. Man kann daher mit Recht sagen, dass die Geschichte des messenischen Volks durch die Ereignisse selbst zu Bruchstücken gemacht worden ist.

Die Verfassungzustände der Frühzeit, so weit sie bekannt, sind schon angedeutet worden. Nach der Wiederherstellung des Staats durch Epaminondas finden wir Demokratie, und wahrscheinlich wiederbelebt, weil sie ehemals den Messeniern in so fern eigen war, als neben den Königen auch das Volk in Staatangelegenheiten mitzureden das Recht hatte. Denn in der Volkversammlung wurde, nach vorhergegangener Berathung des Raths, über das Schicksal des Philopömen und über einen Vergleich mit den Arkadern beschlossen, und nachher der Beschluss gefasst, die Mörder des Philopömen auszuliefern, und sich den Achäern anzuschliessen [40]). Polybios nennt zwar die Volkvorsteher oligarchisch, aber wahrscheinlich nur wegen ihrer Gesinnung, nicht weil es die Verfassung war. Sie erscheinen auch als gewählte Anführer im Kriege [41]). Während der Zeit der Demokratie waren die einzelnen Städte autonom, z. B. Pylos, Korone, Methone, Ampheia, Kolone, und prägten ihre eigenen Münzen [42]). In Messenien erscheint daher der Dorismus verschwunden zu seyn.

Wenn Strabo sagt [43]): „Zur Zeit des Tyrtäos ward der zweite Krieg gekämpft; nachher entstand noch ein dritter und vierter, in welchem die Messenier vernichtet wurden," so ist der vierte unbekannt, wenn auch dieser eine Vernichtung der Selbstständigkeit des messenischen Staates zur Folge gehabt haben soll. Wie schon in dem Vorigen bemerkt ist, wird Ithome zwar von Demetrios eingenommen; diese Einnahme hatte aber jene Folge nicht. Es scheint, als meinte Strabo in der vierten Vernichtung die Einnahme Messene's durch den Tyrannen Nabis, der diese Eroberung allein durch Philopömen bewogen, unter gewissen Bedingungen aufgab.

§. 2. Umfang und physische Beschaffenheit.

Nach Strabo betrug die ganze messenische Küstenfahrt mit den Buchtenkrümmungen ohngefähr achthundert Stadien; nach Skylax betrug die Küstenfahrt nur dreihundert Stadien [44]). Eine sonderbare Vorstellung dieser Küstenstrecke finden wir bei Plinius,

40) Polyb. VII. 10, 1. Paus. VIII. 51, 2. Liv. XXXIX. 49. 50. Polyb. XXIV. 12, 8 sqq.

41) Paus. IV. 29, 5. Polyb. IV. 31, 2. IV. 32, 1.

42) Eckhel, Doctr. num. vet. P. I. Vol. II. p. 275 sq. u. a.

43) VIII. p. 362.

44) Strabo VIII. p. 362. Scylax p. 16 ed. Huds.

der den messenischen Theil und bis zu dem Vorgebirge Platanodes gegen Westen gewendet darstellt; gegen Süden gewendet soll nach seiner Angabe seyn die kyparissische Bucht, LXXII mill. pass. im Umfange haltend, mit der Stadt Kyparissia, so wie die ganze übrige Küstenstrecke mit dem Vorgebirge Akritas, dem Sinus Asinaeus, dem Sinus Coronaeus, bis zu dem Grenzpunkt Messeniens, dem Vorgebirge Taenarum nämlich, und weiterhin. Den Umfang der beiden zuletzt genannten Buchten, welche eine grosse innerhalb der beiden Vorgebirge Akritas und Tainaron bilden, gibt Plinius zu LXXX M. pass. an. Pomponius Mela bezeichnet die Richtung der Küste des Peloponnes nach den Vorgebirgen, gegen Osten gerichtet: Bucephalos, Chersonesus, Scylleon; gegen Süden: Malea, Taenaros, Acritas, Ichthys; gegen Westen: Chelonates und Araxos [45]. Die unrichtige oder doch ungenaue Vorstellung der beiden Römer von dem Peloponnes ist auffallend, und dient als Beweis, wie sorglos sie solche Dinge behandelten. Einer ausführlichen Darlegung der Irrthümer bedarf es nicht.

Das Innere der grossen südwärts geöffneten Bucht hiess auch die thuriatische (ὁ Θουριάτης κόλπος), von der in einiger Entfernung davon liegenden Stadt Thuria so benannt. Strabo irrt jedoch, oder diese Stelle ist verderbt, indem er sagt, dass in dieser Bucht die Stadt Rhion liege, Tainaron gegenüber. Ferner sagt Strabo [46]) über Messenien's Begrenzung von Lakonien auf dieser Küstenstrecke: „Nach Methone zunächst folgt das Vorgebirge Akritas, der Anfang der messenischen Bucht. Man nennt dieselbe auch die asinaische (Ἀσιναῖον), von Asine, der ersten Stadt in der Bucht, die der hermionischen gleichnamig ist. Diese bildet den Anfang der Bucht gegen Westen; gegen Osten sind es die sogenannten Thüren (αἱ καλούμεναι Θυρίδες) auf der Grenze des jetzigen Lakonien's bei Kainepolis und Tainaron.“

Die Grenzen der Landschaft blieben und waren nicht zu allen Zeiten dieselben. So wissen wir, dass das Heiligthum der Artemis Limnatis, welches auf der Grenze zwischen Messenien und Lakonien lag, zwischen beiden streitig war; denn noch unter Tiberius forderten dasselbe die Lakedämonen als ihr Eigenthum auf das Zeugniss alter Annalen und Orakel, während die Messenier durch eine Urkunde bewiesen, dass dies Heiligthum so wie das ganze dentheleatische Gebiet, in dem es lag ihr Eigenthum sei. Eben so bestritten sich die Messenier und Lakedämonen vor Philipp schon den Besitz von Leuktron, das in Strabo's Zeit zu Lakonien gehörte [47]). Nach Pausanias bildete zwischen Elis und Messenien der Fluss Neda die Grenze [48]). Auch Strabo gibt diese Grenze zwischen Triphylien und Messenien ausdrücklich, wenn er auch in einer anderen Stelle sehr unbestimmt dieselbe so bezeichnet:

45) Plin. hist. nat. IV. 5, 6. 7. Pompon. Mela II. 3.

46) Strabo VIII. p. 360. 359 sq.

47) Tacit. annal. IV. 43. Vgl. Paus. IV. 4, 2. Strabo VIII. p. 361.

48) Paus. IV. 36, 5.

„Uebrigens beginnt Messene nach Triphylien; beiden gemein ist eine Landspitze, nach welcher das Koryphasion folgt und die Stadt Kyparissia. Sieben Stadien über jenem und dem Meer liegt der Berg Aigaleon (*τὸ Αἰγαλέον*). Unter dem Aigaleon lag dann die alte messenische Stadt Pylos.“ Ein anderer Grenzpunkt auf dieser Seite, gegen Arkadien war die Stadt Ira (*Ἴρη*), die an einem Berge neben Megalopolis in Arkadien lag. Noch näher bezeichnet Strabo die Grenze in dieser Gegend im Gebirge Taygeton, das hoch und schroff sich nah am Meer erhob, und in seinen nördlichen Theilen die arkadischen Gebirge (*αἱ Ἀρκαδικαὶ ὑπωρεῖαι*) berührt so, dass zwischen beiden ein Thal bleibt, in dem Messenien an Lakonike stösst [49]). Als Grenzpunkt Messenien's gegen Lakonien an der Küste gibt Pausanias bei Gerenia den Engpass Choirios (*ὀνομαζομένη Χοίριος νάπη*) an [50]).

Ueber die physische Beschaffenheit des Landes stimmen alle Nachrichten darin überein, dass es fruchtbar und weidereich sei; reich bewässert durch viele Bäche, vor den Winterstürmen geschützt, aber auch nicht der sengenden Sonnenhitze ausgesetzt. So besang es Euripides, wie Strabo's berichtet, und konnte es daher „begabt mit grösserer Trefflichkeit, als Rede malt“ [51]) mit Recht nennen. Auch Tyrtaios preisst das Land als fette Trifft [52]). — Der grösste und wasserreichste der Flüsse innerhalb des Isthmos, wiewohl sein Lauf nicht mehr als hundert Stadien von den Quellen an beträgt, der Pamisos (*ὁ Πάμισος ποταμός*) mündet von Norden her, ohngefähr in der Mitte der Tiefe des messenischen Busens. Er durchfliesst die messenische Ebene und die sogenannte Makaria. Die Quellen traf man auf dem Wege von Thuria nach Arkadien hin. Das Flusswasser wurde als Heilmittel der Kinderkrankheiten benutzt. Schiffe konnten aus dem Meer ohngefähr zehn Stadien in demselben hinauf fahren. Im Frühjahr gingen die Seefische in Menge in denselben. Ein Arm desselben scheint der Aris (*Ἆρις*) zu seyn, der an Thuria vorüberfloss, nämlich der Stadt, welche Augustus in der Ebene angelegt hat, um die Einwohner der ursprünglichen auf einer Höhe gelegenen Stadt für ihre Verbindung mit Antonius zu bestrafen [53]).

49) Strabo VIII. p. 348. 359. 360. 363.

50) Paus. IV. 1, 1.

51) Eurip. ap. Strab. VIII. p. 366:

καλλίκαρπον γῆν
κατάῤῥυτόν τε μυρίοισι νάμασι,
καὶ βουσὶ καὶ ποίμναισι εὐβοτωτάτην,
οὔτ᾽ ἐν πνοαῖσι χείματος δυσχείμερον,
οὔτ᾽ αὖ τεθρίπποις ἡλίου θερμὴν ἄγαν.

ferner ebd.:

ἀρετὴν ἐχούσης μεῖζον᾽ ἢ λόγῳ φράσαι.

Wie Strabo hier berichtet, fand er bei Euripides über den Lauf des Pamisos irrige Ansichten.

52) Tyrtaeus ap. Strab. VI. p. 279.

53) Paus. IV. 31, 3. 34, 1. 31, 2.

Bei Pherai ergiesst sich, östlich von dem Pamisos, der Nedon (*Νέδων*) in dieselbe Bucht, nachdem er in seinem oberen Lauf Lakonien durchströmt hat. Diese Mündung bildete jedenfalls die Ankerbucht, welche nur im Sommer benutzt werden konnte [54]. Verschieden von diesem Fluss ist der Neda, auf der Grenze gegen Triphylien, der seinen Namen von der Ernährerinn des Zeus erhalten haben soll; denn die Messenier behaupten, Zeus sei in ihrem Lande erzogen worden [55]. — Von dem Thor Ithome's, welches nach Megalopolis führt, ohngefähr dreissig Stadien entfernt, kam man zu dem Fluss Balyra (*Βαλύρα*), mit dem sich zwei andere Leukasia (*ἡ Λευκασία*) und Amphitos (*ἡ Ἄμφιτος*) vereinigten. Die Sage gibt als Ursache des Namens Balyra an, der erblindete Sänger Thamyris habe in diesen Fluss seine Laute geworfen. Ienseit dieser Flüsse breitete sich das stenyklerische Gefilde (*τὸ πεδίον ὀνομαζόμενον Στενυκληρικὸν*) aus, von dem Heros Stenykleros benannt. — Bei Karnasion floss der Charadros (*Χάραδρος*), von dessen linken Ufer ohngefähr acht Stadien entfernt Pausanias die Ruinen von Andania sah [56]. — Der Krios (*Κοῖος*) floss an der Stadt Elektra vorüber. Bei den Ruinen von Dorion sah Pausanias die Quelle Achaja (*ἡ πηγὴ Ἀχαΐα* [57]). Auf der rechten Seite, jenseit des Berges Temathias (*ὁ ὄρος Τημαθίας*), bezeichnet Pausanias den Fluss Bias (*Βίας*), der in's Meer mündete. Derselbe soll seinen Namen von Bias, dem Sohn Amythaon's, erhalten haben. Weiterhin auf dem Küstenwege, traf Pausanias, ohngefähr dreissig Stadien seitwärts, die Platanen-Quelle (*ἡ πηγὴ Πλατανιστῶνος*). Dieselbe springt unter einer Platane, die einer Höhle glich. Das angenehme Wasser floss bis Korone hinab [58]. — Auf der Küste zwischen den Vorgebirgen Kyparission und Koryphasion (*Κορυφάσιον*) nennt Ptolemäos die Mündung des Flusses Sela (*Σέλα*).

Zwischen den Bergen Ithome (*Ἰθώμη*) und Eua (*ἡ Εὔα*), jener nördlich, dieser südlich, lag Messene. Der letztere soll von dem ähnlich klingenden Ruf der bakchantischen Frauen, die mit Dionysos hierher kamen, seinen Namen erhalten haben. Plinius gibt im allgemeinen die Zahl der Berge in Messenien auf zwanzig an [59]. — Der Berg Tomaios (*Τομαῖον ὄρος*) bei Koryphasion, in der Nähe von Pylos [60].

54) Strabo VIII. p. 360. 361.

55) Paus. IV. 33, 2.

56) Paus. IV. 33, 4 sqq.

57) Paus. IV. 33, 6. 7.

58) Paus. IV. 34, 2.

59) Paus. IV. 31, 4. Plin. hist. nat. IV. 5, 7.

60) Thucyd. IV. 118. Steph. Byz. s. v. *Τομεύς*.

§. 3. *Topographie.*

In einem Lande, das schon Strabo ein grösstentheils ödes nennt, und es auch noch heute ist, können genaue Angaben nur selten gegeben worden [61]). Sie können um so weniger gefordert werden, als auch das öde Land von den seiner Frühzeit Kundigen noch keineswegs hinreichend durchforscht ist.

Von der Grenze von Elis her [62]), welche der Neda bildete, traf man zuerst die Stadt Kyparisseeis (*ὁ Κυπαρισσήεις*). Dieselbe, wie noch einige andere Orte, obwohl sie alle südlich von der Neda lagen, gehörte noch zu der Landschaft Makistia, und ehemals zu der Herrschaft Nestor's. Diese Stadt hiess auch Kyparissia (*Κυπαρισσία*). Strabo sagt weiter: „Zunächst nämlich nach Kyparisseeis, wenn man gegen Pylos und Koryphasion schifft, liegt Erana (*ἡ Ἔρανα*), von dem einige nicht richtig glauben, es habe früher dem pylischen gleichnamig Arene (*Ἀρήνη*) geheissen. Es folgt aber auch Platamodes (*Πλαταμώδης*), von dem bis Koryphasion und dem jetzigen Pylos hundertzwanzig Stadien sind. Es gibt aber hier ein Kenerion (*κενήριον*), und dabei ein gleichgenanntes Städtchen.“ Ferner sagt er [63]): „Kyparisseis gehört zu der ehemaligen Makistia, da sich Makistia noch jenseit der Neda erstreckt; aber es ist nicht bewohnt; so wie auch Makiston (*Μάκιστον*) nicht. Eine andere ist die messenische Kyparissia; zwar schon gleichnamig, aber eben so heisst auch jene Kyparissia, in der Einzahl und weiblich. Der Fluss aber Kyparisseis. Auch Amphigeneia (*Ἀμφιγένεια*) liegt in Makistia neben Hypsoeis (*Ὑψόεις*), wo der Tempel der Leto ist. Pteleon (*τὸ Πτελεόν*) ferner war einst ein Anbau der aus dem thettalischen Pteleon Angesiedelten; denn auch in Thettalia kommt es vor:

Antron, der See anwohnend, und Pteleon's grasige Lager.

Jetzt aber ist es eine unbewohnte Waldgegend, Pteleasimon (*Πτελεάσιμον*) genannt. Helos (*Ἧλος*) halten einige für einen Ort am Alpheios, andere für eine Stadt, wie die lakonische:

. . . . und Helos umuferte Meerstadt.

andere für den Sumpf (*ἕλος*) bei Alorion (*Ἀλώριον*), wo der Tempel der Artemis Heleia ist, welche den Arkadern gehört. Diese besassen das Heiligthum. Dorion (*Δώριον*) nennen einige einen Berg, einige eine Ebene; jetzt zeigt sich nichts davon. Zugleich hatten einige das jetzige Oluris (*Ὄλουρις*) oder Oluron (*Ὄλουρον*), in dem sogenannten Aulon *Αὐλών*) Messeniens gelegen, für Dorion (*Δώριον*). Dort liegt auch irgendwo Oichalia (*ἡ Οἰχαλία*), des Eurytos Stadt, das jetzige Andania (*ἡ νῦν Ἀνδανία*), ein arkadisches Städtchen, gleichnamig dem thettalischen und euböischen, von wo, wie der Dichter erzählt, der Thrake Thamyris zu Dorion

61) Strabo VIII. p. 362.

62) Strabo VIII. p. 346.

63) VIII. p. 350.

angekommen durch die Musen des Gesangs beraubt ward." Stephanos nennt Kyparissia die Stadt in Triphylien, welche auch Eranna (*Ἔραννα*) genannt wurde; davon unterscheidet er Kyparisseeis, die Stadt in Messenien [64]. Eine doppelte Stadt dieses Namens in einer so grossen Nähe gab es nicht. Strabo, dessen Kunde auf dieser Küste überhaupt sehr unzureichend ist, irrt hier offenbar, so wie auch Stephanos. Uebrigens nennt Strabo auch selbst die Lepreaten den Kyparissiern benachbart, und wieder die Pyrgiten die letzten Triphylier, die Kyparissier aber die ersten Messenier. Diese Gegend hatten einst die Kaukonen inne [65]. Die Lage der Stadt bezeichnet Pausanias, der dieselbe *Κυπαρισσίαι* nennt, zwischen dem messenischen Pylos und dem Neda-Fluss [66]. Plinius sagt, Cyparissa liege in der kyparissischen Bucht. Ptolemaios nennt sie *Μεσσηνίας Κυπάρισσοι* [67]. Pausanias sah hier in dem Theil der Stadt, welcher am Meer lag, der Küste nahe, eine Quelle, welche Dionysias (*Διονυσίς*) hiess, weil sie auf den Schlag des Dionysos mit dem Thyrsos entstanden seyn soll. Ausserdem erwähnt er einen Tempel des Apollon und der Athene Kyparissia. Die heutige Stadt Arkadhía nimmt die Stelle des alten Kyparissia ein. Die Veste liegt etwas landwärts auf einem Felsen, der mit einem anderen Berge, *Ἅγια Παρασκευή* genannt, der jenen überragt, zusammenhängt. Man hat Arkadhía für Christianopolis, einen Bischofsitz im Mittelalter, gehalten; indessen der kyklopische Unterbau der Veste, und die südlich davon befindlichen Ruinen, mit einer Kirche im byzantinischen Stil gebaut, widersprechen und bezeichnen die Lage jenes späteren Orts. Geht man von der Veste zum Hafen hinab, so trifft man Säulenüberreste und andere Ueberreste, wie die schöne Quelle, welche Pausanias erwähnt, und jetzt zur Bewässerung der Gärten benutzt wird [68]. Aendert man wenig, so nennt auch Skylax Kyparissos die erste Stadt Messeniens mit einem Hafen, sieben Stadien vom Meer entfernt. Die Ungenauigkeit Strabo's zeigt sich deutlich auch in der Stelle, wo er die Lage des messenischen Kyparissia bei Pylos angibt, und dann hinzufügt: „Dieser Küste gegenüber seewärts liegen die beiden Inseln der Kyparissier, Strophaden (*Στροφάδες*) genannt, und vom Festlande höchstens vierhundert Stadien entfernt, im libyschen und südlichen Meer," und indem er ferner sagt, dass Pylos und Kyparissia, seinem Bilde des Peloponnes entsprechend, die letzten Städte gegen Abend sind, und rechts vom Pamisos liegen. Hier scheint seine vorzüglichste Quelle Artemidor's, von ihm fleissig benutztes, Werk gewesen zu seyn [69]. Kyparisseeis erwähnt

64) Steph. Byz. s. v. *Κυπαρισσία, Κυπαρισσήεις*.

65) Strabo VIII. p. 345. 348. S. vorher p. 998.

66) IV. 36, 5.

67) Plin. hist. nat. IV. 5, 7. Ptolem. III.

68) Leake a. a. O. B. Bd. I. p. 68 sqq. Puillon Boblaye p. 115 sq.

69) Scylax p. 16. lese ich: *πρώτη πόλις τῆς Μεσσηνίας καὶ λιμὴν Κυπάρισσος, ἀπέχουσα ἀπὸ θαλάττης στάδια ξ.* Strabo VIII. p. 359. 361. Vgl. p. 368. S. vorher p. 100.

schon der homerische Sänger [70]). — **Aulon** (*Αὐλών*) war ein Thal, zunächst am Neda. Durch dasselbe führte ein Weg aus Messenien nach Elis, wie der Einfall der Lakedämoner beweisst. Es scheint darin ein Ort gestanden zu haben, und zwar nahe an der Flussmündung, wo sich auch Ruinen finden. In Aulon (*ἐν Αὐλῶνι καλουμένῳ*) sah Pausanias einen Tempel und Standbild des Asklepios Aulonis [71]). — Das **alte messenische Pylos** (*ἡ παλαιὰ Πύλος ἡ Μεσσηνιακή*) lag nach Strabo unter dem Berge **Aigaleon**. Die Entfernung dieses Pylos und Koryphasion, die er zwei Festungen am Meer nennt, so wie von der davorliegenden Insel **Sphagia** (*ἡ Σφαγία*), von dem triphylischen und Lepreon gibt er zu ohngefähr vierhundert Stadien an [72]). Er berichtet ferner: „Thukydides sagt, dieses Pylos sei der Flottenhafen der Messenier gewesen. Von Sparta ist es vierhundert Stadien entfernt.“ Diese letztere Angabe weisst die Stelle genau nach; denn dieselbe Entfernung gibt Thukydides an, bemerkt aber dabei ausdrücklich, dass die Lakedämonen diesen Ort Koryphasion nennen. Durch Pausanias erfahren wir, dass die Stadt Pylos auf dem Vorgebirge Koryphasion, also am nördlichen Eingange des Hafens, noch durch das Palaio-Kastro angezeigt, lag, und von Lelegern unter der Führung des Pylos, Sohn Kleson's, aus Megaris her gegründet war. Indessen wurde derselbe bald von Neleus und Pelasgern vertrieben. Pausanias sah hier einen Tempel der Athene Koryphasia, so wie Nestor's Haus, nebst einer Höhle, die man Nestors Viehställe nannte. Den Lakedämonen war diese Stadt sehr wichtig; denn der Hafen wurde durch die erwähnte schmale Insel, die auch Sphakteria hiess, geschlossen, so dass das Eindringen feindlicher Schiffe sehr schwer, fast unmöglich war [73]). — Zwischen Pylos und Kyparissia lag **Erana** (*Ἔρανα*), das schon im Alterthum für das homerische **Arene** (*Ἀρήνη*), aber mit Unrecht, gehalten wurde, wie Strabo berichtet [74]) — **Oluris** erwähnt nur Strabo. — In dieser Gegend standen einst noch **Elektra** (*Ἠλέκτρα*), ein Städtchen, auf dem Wege zwischen Andania nach Kyparissia, an den beiden Flüsschen Elektra und Koios. Ging man von diesem Ort aus zu der Quelle **Achaja**, so traf man zu Pausanias Zeit die Ruinen von **Dorion** (*Δώριον*), von denen Strabo nichts weiss, aber auch nicht wissen konnte, weil er diese Gegend nicht selbst sah. Es war eine alte Stadt; denn der homerische Sänger erwähnt dieselbe im Gebiet Nestor's mit der Sage, dass dort die Musen den thrakischen Sänger Thamyris seines Gesanges beraubt hätten. Pausanias er-

70) Hom. Iliad. II. 593.

71) Paus. IV. 36, 5. Polyaen. II. 9. Xen. hell. III. 2, 25. 3, 8. Siehe vorher Strabo's Nachricht.

72) Strabo VIII. p. 348.

73) Strabo VIII. p. 359. Thucyd. IV. 3. V. 15 nebst den Scholien dazu. Paus. IV. 36.

74) Strabo VIII. p. 348. 361.

klärt dieselbe auf eine natürliche Weise, der Sänger habe durch Krankheit diesen Verlust erlitten [75]). — Der homerische Sänger nennt Arene (Ἀρήνη), ebenfalls in Nestor's Gebiet, die liebliche. Eben so erwähnt er dort Pteleon (Πτελεόν), Helos (Ἕλος), so wie Oichalia (Οἰχαλίη). Offenbar benutzte Plinius für Messene jenen Sänger als Quelle; denn er nennt dort alle von ihm erwähnten Orte, gleich als ständen sie noch unversehrt, nur mit der ungenügenden Bemerkung „variis clara temporibus." — Mothone (ἡ Μοθώνη) oder Methone war von dem Vorgebirge Koryphasion nicht weniger als hundert Stadien entfernt, eine Entfernung, die bis auf vier Stadien der wahren Entfernung von Palaeo-Kastro bis Modon entspricht [76]). In frühester Zeit hiess die Stadt Pedasos (Πήδασος). Nach der Sage soll sie den späteren Namen von der Tochter des Oineus, oder nach Pausanias Meinung von dem Felsen, der hervorragend den Hafen der Stadt bildete, und Mothon (ὁ Μόθων λίθος) hiess, erhalten haben. Er sah dort einen Tempel der Athene Anemote mit dem Bilde der Göttin, das von Diomedes geweiht seyn soll; ferner einen Tempel der Artemis, mit einer Quelle, deren wohlriechendes Pechwasser der kyzikenischen Salbe glich. Von der alten Stadt sind nur Ueberreste des Hafenbaus erhalten; denn die Römer und Venezianer haben fast alles zu ihren Gründungen verwendet. Ruinen findet man zwei Kilom. von der heutigen Stadt Modon, die aber meistentheils der römischen Zeit angehören. Die Entfernnng Modon's bis Navarin [77]), das nördlich, am südlichen Eingange des durch die Insel Sphagia geschlossenen Hafens, lag, beträgt auf dem Landwege 2½ Seestunden. In Methone tödtete Agrippa den König der Maurusier Bogos, Anhänger des Antonius. — Auf der Westseite des Vorgebirges Akritas öffnet sich der Hafen Phoinikus (Φοινικοῦς), vor dem die Inseln Oinusai (Οἰνοῦσαι) liegen. Vor dem weit in's Meer vorspringenden Vorgebirge Akritas lag die kleine wüste Insel Theganusa (Θηγανοῦσα [78]). Von diesem Vorgebirge vierzig Stadien und eben so weit von der Stadt Kolonides entfernt lag Asine (Ἀσίνη), unmittelbar am Meer, das, wie Strabo sagt, unter allen messenischen Städten recht eigentlich das tiefwiesige (βαθύλειμον) heisse. Die Einwohner (οἱ Ἀσιναῖοι) wollten für die Dryopen gelten, und feierten auch dryopische Feste. Man hat Asine in dem heutigen Koron gesucht, und dies ist nach den Weiteangaben (15 m. pass. von Modon bis Koron, 30 von Koron bis Messene.) in der Tabula Peut. auch zulässig, um so mehr, da Pausanias ihre Lage ἐπὶ θαλάσσῃ bezeichnet. Auch aus Hierokles lässt sich auf die Wahrheit dieser Annahme schliessen, der in folgender

75) Paus. IV. 33, 6. 7.

76) Paus. IV. 36, 1. Puillon Boblaye p. 113. Leake Bd. I. p. 428 sqq.

77) Navarin hält man für das von Gemistios erwähnte Abarinos.

78) Paus. IV. 34, 7.

Ordnung *Μισήνη, Κορωνία, Ἀσίνη, Κυπαρισία, Ἦλις* nennt [79]). Pausanias fand hier zwei Tempel mit den Götterbildern des Apollon und Dryops. Antike Ruinen gibt es hier nicht. Sie war eine Kolonie der hermionischen und argeischen Asinaier. Leake vermuthet, das heutige Koroní stehe auf der Stelle des alten Kolonides, weil die Entfernung von hier bis zum Vorgebirge Akritas (j. Cape Gallo) den achtzig Stadien entspricht, welche Pausanias dafür angibt [80]). — Weiterhin gegen Korone (*Κορώνη*) traf man am Strande einen hochheiligen Tempel des Asklepios, den die Messenier für ihren ältesten hielten. Ueberreste dieses Heiligthums könnte man zwischen Longa und dem Meer, in dem Unterbau einer byzantinischen Kapelle vermuthen, wenn nicht antike Ueberreste weiter südlich auf der Höhe Kastélia vielleicht besser entsprächen, wenn man nicht darin die Ruinen des Städtchens Kolonides erkennen muss [81]). Die Entfernung des Tempels von Korone betrug achtzig Stadien. Nach Pausanias hiess Korone in alter Zeit Aipeia (*Αἴπεια*), und erhielt den späteren Namen erst nach der Wiederherstellung des messenischen Reichs durch Epaminondas, nachdem Epimelides aus dem böotischen Koroneia die Stadt wieder aufgerichtet hatte. Wie Strabo bemerkt, hielten einige Korone für das alte Pedasos, die weinreich war [82]). Die Stadt lag am Berge Temathias, heute Lykódhemo genannt. Auf dem Wege bis zur Mündung des Pamisos traf man einen Küstenort, der Ino heilig (*χωρίον, Ἰνοῦς ἱερόν*), weil hier Ino aus dem Meer aufgetaucht seyn soll; weiterhin überschritt man den Fluss Bias. Die Ruinen sieht man auf der Küste bei dem heutigen Pétalidi, namentlich auf einem Felsen eine uralte Veste, deren Beschaffenheit für den alten Namen Aipeia spricht. Pausanias sah hier einen Tempel der kindernährenden Artemis, des Dionysos und Asklepios, mit den marmornen Götterbildern; auf dem Markt ein Erzbild des Zeus; auf der Akropolis ein Erzbild der Athene, einen Raben (*κορώνη*) haltend; das Denkmal des Epimelides. Die Stadt hatte den Hafen der Achaier [83]). — Mit Korone grenzte das Städtchen Kolonides (*Κολωνίδες*), auf einer Höhe, und nicht fern vom Meer gelegen. Da Pausanias vor dieser Stadt, von Korone her die Entfernung des erwähnten Tempels angibt, so scheint Kolonides noch weiter als achtzig Stadien von Korone entfernt gewesen zu seyn. Die Einwohner leugneten, Messenier

79) Paus. IV. 34. 6 sq. Strabo VIII. p. 360. 370. S. vorher die Stellen des Plinius und Mela. Hierocl. de themat. I. 10.

80) Leake a. a. O. Bd. I. p. 445. Pausanias sagt nichts von jener Entfernung von achtzig, wohl aber gibt er die Entfernung des Städtchens Kolonides von Asine so wie vom Vorgebirge Akritas, jede zu vierzig Stadien an. Paus. IV. 34, 7. Leake irrt; achtzig Stadien war der Tempel des Asklepios von Korone südwärts entfernt.

81) Der letzten Annahme widersprechen die beiden Weiteangaben des Pausanias. Puillon Boblaye bietet nichts über die Lage.

82) Hom. Iliad. IX. 152.

83) Paus. IV. 34, 2 sqq. Strabo VIII. p. 360. 361. Puillon Boblaye p. 111.

zu seyn, sondern behaupteten, aus Attika durch Kolainos hierher geführt und angesiedelt zu seyn; dorische Sitte und Sprache hätten sie erst später angenommen [84]). — Strabo sagt, in der thuriatischen Bucht, dem Tainaron gegenüber, lag die Stadt **Rhion** (*Ῥίον*); und das damalige **Messola** (*Μεσσόλα*), in der Bucht zwischen dem Taygetos und Messenien, sei das homerische **Oichalia** [85]). — Jenseit des Pamisos lag nahe an der Mündung des Nedon in's Meer **Pherai** (*Φεραί* oder *Φαραί*), etwa fünf Stadien nach Strabo's Angabe, und nach Pausanias beinahe sechs Stadien, von der Küste entfernt, mit einer nur im Sommer benutzbaren Ankerbucht. Die Stadt hatte noch in Strabo's Zeit einen berühmten Tempel der Athene Nedusia. Die Pharaiaten (*οἱ Φαραιᾶται*) besassen ausserdem noch einen Tempel der Tyche mit dem Bilde der Göttin. Die Messenier, welche Augustus mit Lakonien vereinigte, führen die Gründung ihrer Stadt auf Pharis, Sohn des Hermes und der Philodamia, Tochter des Danaos, zurück. Pherai, nebst Abia und Thuria von den Messeniern getrennt, war dem áchäischen Bunde beigetreten. Nahe bei der Stadt befand sich ein dem Apollon Karneios geheiligter Hain mit einer vorzüglichen Quelle. Der homerische Sänger nennt die Stadt die „**herrliche.**" Sie grenzte mit den Städten Thuria und Gerenia. Hier wohnte einst Diokles, Sohn des Ortilochos. Sie stand in der Gegend des heutigen Kalamáta. Von Sparta führte über den Taygetos nach Messenien nur Ein Weg, und zwar nach Pharai, und im Nordosten Messeniens der andere, auf die aus den messenischen Kriegen bekannte Veste Ire [86]). — Von Pharai bis **Abia** (*Ἀβία*), an der Küste gelegen, betrug die Wegweite beinahe siebzig Stadien, bis Thuria achtzig Stadien; von der Thal-Schlucht **Choirios**, die ein Fluss durchströmt, betrug die Entfernung der Stadt höchstens zwanzig Stadien. Auf dem Wege hierher traf Pausanias eine Salzquelle, die man noch bei dem heutigen Dorf Armyron findet. Pausanias hält sie für das homerische *Ἰρή*; welches Agamemnon dem Achilles versprach; Strabo dagegen sucht auch dieses Ire auf der arkadischen Grenze. **Leake** gibt die Ruinen dieser Stadt bei einem Ort Mantineia (*Μαντίνεια*) an; Bory bezeichnet dieselben bei einem Dorf Palaeokhora auf der Küste in dieser Gegend. Die Stadt hatte einen sehr berühmten Tempel des Herakles und eben so des Asklepios. Die Stadt war noch zu Hadrian's Zeit bedeutend; dies darf man aus einem erhaltenen Dekret dieser Zeit schliessen. Ob sie Augustus ebenfalls den Eleuthero-Lakonen beifügte ist ungewiss, wenn auch wahrscheinlich [87]). — Die erwähnte Thalschlucht scheint zu Pausanias Zeit die Grenze

84) Paus. IV. 34, 5.

85) Strabo VIII. p. 360.

86) Paus. IV. 30, 2. 31, 1. Strabo VIII. p. 360. 361. Hom. Iliad. IX. 151. Odyss. XXI. 15 sq. III. 486 sqq. Strabo VIII. p. 367. Liv. XXXV. 30.

87) Paus. IV. 30, 1, 2. Strabo VIII. p. 360. Vgl. Paus. III. 21, 6. 26, 6. Das Dekret s. in Paciaudi, Monum. Peloponn. II. p. 77. 145. Leake a. a. O. Bd. I. p. 324 sq. 330 sqq. Puillon Boblaye p. 105.

zwischen Lakedämon gebildet zu haben. Strabo gewährt in dieser Rücksicht nichts Sicheres. Wenden wir uns von Pharai landwärts, so gelangen wir in einer Entfernung von ohngefähr achtzig Stadien nach Thuria. Strabo sagt, es sei das homerische Aipeia, und liege auf einer bedeutenden Höhe, woher auch dieser Name entstanden sei; indessen bemerkt er, dass auch einige Thuria für das alte Antheia (Ἄνθεια) hielten. Die letzte Meinung erwähnt Pausanias ausschlieslich. Als Messenien durchaus in der Gewalt der Lakedämonen war, hatten sie die Thuriaten (Θουριᾶται) zu Periöken, gleichwie die diesen benachbarten Aitheer (Αἰθεεῖς) gemacht. Als die Lakedämonen das Nachbarland sich unterworfen hatten, theilten sie ihr Besitzthum in hundert Städte. Eine von diesen war Aithaia (Αἰθαία), wie sie Stephanos aus der Atthis des Philochoros nennt. Die Thuriaten verbanden sich mit Antonius gegen Augustus, und wurden deshalb zur Strafe von August mit Sparta vereinigt, und mussten auch die auf der Höhe gelegene ursprüngliche Stadt verlassen, und sich in der Ebene am rechten Ufer des Aris wieder ansiedeln. Es sind noch bedeutende Ruinen davon übrig, die man heute Paleokastro nennt. In der verlassenen Bergstadt sah Pausanias einen Tempel der syrischen Göttin. Von Thuria führte eine Strasse nach Arkadien. — In der Nähe, landwärts fand Pausanias das Dorf Kalamai (κώμη Καλάμαι), und einen Ort Limnai (χωρίον Λίμναι), mit einem Tempel der Artemis Limnatis, bei dem die Messenier den spartanischen König Teleklos einst erschlugen. Ruinen von diesen beiden kleinen Orten gibt es nicht mehr, man vermuthet aber, dass sie am heutigen Berge Kokala standen [88].

Ging man von der Stadt der Thuriaten (ἡ Θουριατῶν πόλις) nordwärts, so traf man die heilsamen Quellen eines Arms des Pamisos; wendete man sich von hier links, in westlicher Richtung, so gelangte man nach einer Entfernung von ohngefähr vierzig Stadien zu der Stadt Messene (ἡ Μεσσήνη), am Berge Ithome, der durch seine auffallende Höhe die Gegend beherrscht, auf der Südseite, und am Berge Eua, der etwas weiter gegen Osten als jener hervortritt, auf der Nordseite; im Rücken der Stadt, also im Westen erhebt sich das jetzt Psoriari genannte Gebirge. Die Akropolis der Stadt Messene befand sich auf dem Ithome, und war nach diesem benannt. Die Gründung derselben gehört der frühesten Zeit an; denn im Kampf der Messener mit den Spartanern zogen sich die Messenier aus den übrigen Städten im flachen Lande in dieselbe zurück, und vermochten wegen der natürlichen Unzugänglichkeit des Berges den belagernden Feinden so lange zu widerstehen. Dennoch ist das von dem homerischen Sänger erwähnte Ithome keineswegs das messenische, sondern das thessalische. Wie Pausanias sagt, ward damals der Umfang der Mauer Ithome's beträchtlich erweitert, um Raum für die Masse zu ge-

88) Paus. IV. 31, 2. 3. Strabo VIII. p. 360. Puillon Boblaye p. 109 sq. Leake Bd. I. p. 354 sqq. 363 sqq.

winnen. Sobald die Spartaner Herr der belagerten Veste geworden waren, zerstörten sie die Befestigung. Die eigentliche Stadt Messene ward erst von Epaminondas nach der Schlacht bei Leuktra unter Beobachtung aller religiösen Gebräuche gegründet, nachdem er an der beabsichtigten Wiederherstellung der alten von den Lakedämonen zerstörten Städte Andania und Oichalia durch den Widerwillen der Messenier verhindert worden war. Mit Messene wurden auch die übrigen Städte, welche die Lakedämonen ehemals verwüstet hatten, wieder hergestellt[89]. Ein auffallender Irrthum ist Strabo's Nachricht, wenn er sagt[90]: „Messene vernichteten die Lakedämonen, aber die Thebaier, und nach ihnen Philippos, des Amynthas Sohn, stellten es wieder her; jedoch die Burgveste blieb unbewohnt.“ Wegen der Lage der Stadt Messene am Ithome lässt sich dieselbe allerdings mit Korinth vergleichen, wie es Strabo gethan hat; indessen widerstreitet die Bemerkung des Pausanias, der Ithome sei der höchste Berg im Peloponnesos der Wahrheit. Dieser Irrthum beruht auf einer Täuschung, welche die inselartige Lage des Berges, wie Dodwell sagt, bewirkt wird. Der Umfang der Stadt Messene, der sich noch nachweisen lässt in den vorhandenen Ruinen, beträgt 8660 mètres, oder 47 olympische Stadien. In demselben sind nur zwei Thore bemerkbar; eins gegen Norden, das zur Burg führt; das andere südöstlich, gegen das Thal, in der Richtung nach Pherai[91]. In den Ruinen der Stadt steht heute ein Dorf, Maura-Matia genannt, am südlichen Fuss des Ithome, wo auch noch heute die schöne Quelle Klepsydra springt, deren Wasser die Wasserleitung Arsinoe (Ἀρσινόη) in die Stadt auf dem Markt leitete. Pausanias fand[92] ausserdem folgendes Bemerkenwerthe hier. Auf dem Markt stand eine Statue des Zeus Soter; die beiden Tempel des Poseidon und der Aphrodite; das merkwürdige Bild der Götter-Mutter, aus parischem Marmor, ein Werk des Damophon, so wie das Bild der Artemis Laphria, welche die Messenier verehrten. Ferner sah Pausanias in Messene einen Tempel und Bild der Eileithyia, in dessen Nähe das grosse Gebäude der Kureten (*μέγαρον Κουρήτων*), wo alle Thieropfer gefeiert wurden. Die Messener hatten auch einen Tempel der Demeter, mit den Bildern der Dioskuren, wie sie die Töchter des Leukippos rauben. Die merkwürdigsten Gebilde zu Messene befanden sich in dem Tempel des Asklepios, und darunter das Erzbild des Epaminondas. In dem Tempel der Triopa stand deren Bild, aus Gold und parischen Marmor. In demselben

89) Paus. IV. 31, 4 sqq. 33, 1 sqq. 9, 1. 26, 4 sqq. 27, 1 sq. 4.

90) Strabo VIII. p. 361. Paus. IV. 9, 1. Dodwell, Reise durch Griechenland Bd. II. 2, p. 219.

91) Puillon Boblaye a. a. O. p. 107.

92) Paus. IV. 31, 5 sqq. Leake a. a. O. Bd. I. p. 366 sqq. der in dem Dorf Mauromáti mehrere Inschriften fand, und darunter eine, in welcher die Aethiden erwähnt werden. Sie ist aus der Zeit des Kaisers Lucius Verus.

sah man auch die Bilder aller Fürsten in Messenien vor der Herrschaft der Dorer im Peloponnes, von Omphalion gemalt. In dem Hierothysion (Ἱεροθύσιον) sollen nach der Bemerkung des Pausanias die Gebilde aller von den Hellenen verehrten Götter aufgestellt gewesen seyn, eine Bemerkung, die bei der unendlichen Menge der hellenischen Gottheiten unwahr zu seyn scheint; vielleicht waren es ausser den zwölf Hauptgöttern nur diejenigen, die in den verschiedenen Gegenden und Städten vorzugweise Verehrung genossen. Auch ein Erzbild des Epaminondas befand sich darunter, so wie alle Dreifüsse, welche der homerische Sänger ἀπύροι nennt. Auch das Gymnasium war mit Statuen geschmückt. Nicht fern von dem Theater stand ein Tempel des Serapis und der Isis. Am Aufgange zur Burg befand sich die schon erwähnte Quelle. Auf der Veste stand ein Tempel des Zeus Ithomata, in den man an bestimmten Tagen aus jener Quelle Wasser hinauf trug. Das Standbild des Gottes war ein Werk des Ageladas, welches die Messenier für sich hatten arbeiten lassen, die nach Naupaktos geflohen waren. Dasselbe bewahrte der jährig gewählte Priester in seinem Hause. Zu Ehren dieses Gottes sollen auch in frühester Zeit bei dem alle Jahre gefeierten Fest, Ithomaia (Ἰθωμαῖα) genannt, musische Spiele gefeiert worden seyn. In dem Thor, welches nach Megalopolis führte, stand eine Hermessäule. Von diesem Thor bis zum Fluss Balyra betrug die Entfernung ohngefähr dreissig Stadien. Jenseit desselben breiteten sich die stenyklerischen Fluren aus, an deren jenseitigem Saum zu Pausanias Zeit der Hain Karnasion (Καρνάσιον ἄλσος) die Lage des alten Oichalia (Οἰχαλία) bezeichnete. Denselben bildete ein sehr dichter Kypressenwald, in dem die Statuen des Apollon Karneios und Hermes mit dem Widder standen. Bei dem Standbilde der Kore sprang eine Quelle. Die Verehrung der grossen Götter, die der eleusinischen Feier glich, ward Pausanias durch einen Traum verhindert, etwas zu sagen. Am Karnasion (Καρνάσιον) hin floss der Charadros; auf dessen linken Seite, ohngefähr in acht Stadien Entfernung fand Pausanias die Ruinen von Andania (Ἀνδανία), der Hauptstadt der alten lelegischen Könige. Sie soll ihren Namen von einer übrigens unbekannten Jungfrau erhalten haben. Strabo weicht auch in den Nachrichten über Andania von Pausanias ab. Strabo sagt an mehr als einer Stelle, Andania sei das alte Oichalia, welches schon der Skepsier Demetrios und nach ihm Strabo arkadisch nennt. Oichalie's Flur erwähnt der homerische Sänger, indem er die Sage von dem Unglück des Sängers Thamyris erzählt. Ihre Lage ist unbekannt, ohngeachtet verschiedene Versuche gemacht sind, dieselbe festzustellen. Offenbar irrt Strabo hier, wenn man auch zugibt, dass Andania in einer Zeit den Arkadern gehörte[93]). Stephanos dagegen berichtet, die Stadt sei auch ἡ Μεσσήνη Ἀνδανία genannt, und von einigen

93) Strabo VIII. p. 339. 350. IX. p. 448. Hom. Iliad. II. 730. 596. Vgl. Strabo IX. p. 438.

Freunden des Krespontes bewohnt worden, wesshalb sie deren Name aus ἀνδάνειν bildeten. Aristomenes, der berühmte messenische Held, soll hier geboren seyn [94]). Sie lag auf dem Wege von Megalopolis nach Messene, wie Livius aus seinen Quellen über den achäisch-ätolischen Krieg ausdrücklich bemerkt. Von hier aus muss auch, nach Pausanias, eine Strasse nach der Küstenstadt Kyparissia geführt haben, über die Stadt Elektra (Ἠλέκτρα), die von einem gleichnamigen Fluss und dem Koios umflossen wurde. Die nördlich von Messene liegenden und von Gebirgen abgeschlossenen Ebenen sind sehr wasserreich; man findet aber hier an verschiedenen Orten antike Ueberreste, deren wahre Bedeutung bis jetzt noch unermittelt ist. Einige behaupten, das heutige Sandani nehme die Stelle des alten Andania ein; indessen finden sich hier keine Ruinen, wie Puillon Boblaye sagt [95]). Andere wieder fanden Ruinen am Fuss, so wie auf der Höhe eines alleinstehenden Hügels, der von der lykaiischen Bergkette (j. Makryplai) durch das Thal eines Flusses geschieden ist, und in dem nordöstlichen Winkel der messenischen Ebene, in dem heutigen Engpass Khrano, liegt. Diese heissen jetzt Hellinikókastro. Kaum lässt sich bezweifeln, dass Andania hier nicht stand [96]). In der Nähe von Elektra befanden sich die Ruinen der alten Stadt Dorion (Δώριον). — Stenykleros, der Sitz der dorischen Fürsten in Messene, ist unbekannt. Als ein merkwürdiger Ueberrest des Alterthums hat sich nahe an der Vereinigung zweier Flüsse über den einen eine Bogenbrücke erhalten, über welche wahrscheinlich der Weg von Messene nach Megalopolis führte. Dieser überbrückte Fluss scheint nach Pausanias der Balyra zu seyn, und heisst jetzt Vasilikó, oder auch Mavrozúmeno. Der Amphitos strömt hier in denselben, nachdem er weiterhin den Leukasia aufgenommen hat. In dieser Gegend, bei Alitouri oder Franko-Ekklisia, scheint einst Stenykleros gestanden zu haben; also am westlichen Rande der stenyklerischen Flur [97]). — An der Strasse, die von Norden her nach Messenien führte (durch den heutigen Pass Dervéni im Gebirge Makryplái), stand Ampheia (ἡ Ἄμφεια), nahe an der Grenze von Lakonien. Das Städtchen war nicht gross, auf einem hohen Felsen gelegen, und umflossen von vielen Flüsschen. Bei den Kriegen der Lakedämoner mit den Messenern war es für jene ein sehr wichtiger Ort, und bemächtigten sich daher desselben durch einen nächtlichen Ueberfall, bei dem sie die meisten der erschreckten Einwohner tödteten. Wegen dieser Lage, nicht

94) Steph. Byz. s. v. Ἀνδανία, wo verschiedene Quellen benutzt erscheinen.

95) Liv. XXXVI. 31. Otfr. Müller, Dorier Bd. II. p. 456. Puillon Boblaye. p. 108.

96) Dodwell's Reise durch Griechenland Bd. II. 2, p. 231. Leake, a. a. O. Bd. I. p. 387 sqq. 478 sq.

97) Paus. IV. 33, 4. Leake a. a. O. Bd. I. p. 479 sqq. wo auch die Zeichnung dieser Brücke gegeben ist. Auch Dodwell erwähnt a. a. O. I. 2, p. 229 sq. diese Brücke.

zu fern von der Strasse, eignete sich der Ort vorzüglich zu Hinterhalten. Zwei bis drei englische Meilen südlich von dem erwähnten Pass findet sich eine hellenische Ruine, die Veste Xurias (*Ξουριᾶς τὸ Κάστρον*) genannt, und diese hält Leake für das alte Ampheia [98]). — In diese Gegend gehört vielleicht auch die Stadt Delthanioi (*Δελθάνιοι*), welche Stephanos allein an der lakedämonischen Grenze erwähnt [99]). — Eira (*ἡ Εἶρα*) war nur ein Berg, bis Aristomenes sich mit dem Rest der von den Lakedämonen geschlagenen Messeniern auf demselben festsetzte. Er vereinigte mit sich alle Messenier aus den umliegenden Orten, wie Andania u. a., um den Siegern so lange wie möglich Widerstand zu leisten. Schon aus diesen Angaben, welche Pausanias bietet, erkennt man die Unkunde Strabo's in dieser Gegend, indem er das homerische Ira mit diesem Berge verwechselt, den Stephanos *Ἱρά* schreibt. Man kann jedoch Strabo's Nachricht in so fern trefflich benutzen, als er die Gegend und Lage dieses Eira oder Ira genau auf einem Berge bei Megalopolis, auf dem Wege nach Andania bezeichnet. Es muss also nahe an dem Neda gelegen haben, und zwar auf dem luftighohen heute Tetrázi genannten Berge, wo Kakalétri die Lage von Eira ohne Zweifel einnimmt [1]). Uebrigens muss man nach den Angaben des Pausanias diese Veste, in welcher die tapfern Messenier unter der Anführung des Aristomenes so viele Jahre den Lakedämonen widerstanden, nahe am Lykaios suchen; denn nachdem die überwundenen Messenier, ihre Veste verlassend, sich nach dem befreundeten Arkadien begaben, kamen ihnen die Arkader bis dorthin entgegen, um sie zu empfangen [2]). — Neris (*Νηρίς*) lag in Messenien, nach Nikolaos [3]). — Theopomp nennt Thalamai (*Θαλάμαι*) eine Stadt in Messenien. — Stephanos nennt ausserdem noch Hyameia (*Ὑάμεια*) eine der fünf Städte, wahrscheinlich nach des Kresphontes Eintheilung Messeniens. — Pyrgoi scheint die eleische Stadt zu seyn [4]). — Temenion (*Τημένιον*) nennt Stephanos eine Veste (*χωρίον*), in welcher Temenos begraben liegt, deren Bewohner *Τημενεῖς* hiessen. — Einen auffallenden Irrthum, wenn er nicht durch fremde Zuthat entstanden ist, bietet das historische Werk des Plinius, wo Zancle als eine messenische Stadt aufgeführt wird. Zancle war eine Stadt in Grossgriechenland, in Sicilien nämlich, wie Pausanias berichtet, ursprünglich von Räubern bewohnt. Nachdem die Messenier den Lakedämonen erlegen waren, begaben sie sich nach Grossgriechenland, und nahmen hier auch Zancle ein, das

98) Paus. IV. 5, 3. 9, 2. Steph. Byz. s. v. *Ἄμφεια*. Leake a. a. O. Bd. I. p. 461 sq.

99) Steph. Byz. s. h. v.

1) Paus. IV. 17, 6 sqq. 21. Strabo VIII. p. 360. Leake a. a. O. Bd. I. p. 486 sq. II. p. 14 sq.

2) Paus. VI. 22, 1.

3) Die folgenden Orte nennt Steph. Byz.

4) S. vorher p. 999.

sie nun **Messene** nannten (Olymp. 28). So erklärt sich jener merkwürdige Irrthum [5]).

G. Lakonien.

§. 1. Frühzeit des Landes und Volks.

Ueber diese gibt es wenig Nachrichten. Die Sage zeigt in dem physisch eigenthümlich beschaffenen Lande die **Leleger** (*οἱ Λέλεγες*) als Frühvölker; denn der König **Lelex** war ein eingeborner Herrscher. Sein Sohn **Myles** (*Μύλης*) war der ältere, und **Polykaon** (*Πολυκάων*) der jüngere. In der Regierung folgte ihm Myles, und nach dessen Tode der Enkel **Eurotas** (*Εὐρώτας*). Für die Kultur des Landes soll dessen Regierung darum sehr wichtig gewesen seyn, weil er das in der Ebene stockende Wasser durch einen Kanal ableitete, der darauf nach ihm benannt wurde. Er starb ohne männliche Erben. Seine Tochter **Sparte** (*Σπάρτη*) vermählte sich mit **Lakedaimon** (*Λακεδαίμων*), einem Sohn der **Taygete** (*Ταϋγέτη*) und des Zeus. Das Gebirge des Landes benannte er nach seiner Mutter; die Hauptstadt, welche er gründete, nach seiner Gemahlin, nach sich das Land selbst so wie die Bewohner [6]). Indessen berichtet Timagoras, wie Stephanos sagt, dass der Name **Sparte** von der Drachensaat des Kadmos herrühre [7]). Lakedaimon's Sohn **Amyklas** (*Ἀμύκλας*) gründete die nach ihm benannte Stadt, um sich auch selbst ein bleibendes Andenken zu schaffen. In der homerischen Zeit herrschte Menelaos, der Schwiegersohn des Tyndareus, in Lakedämon, das damals einen grossen Theil von Messenien und von dem alten Argos umfasste. Die Herrschaft der Achaier scheint nur wenige Menschenalter vor der dorischen Besitznahme des Landes begründet zu seyn. Die achäischen Fürsten sind Pelopiden; Menelaos erscheint durch seine nahe Beziehung zu den Dioskuren in deren Familie eingebürgert. Vor den Achäern kamen die **Minyer** in das Land, und zwar sollen sie von Lemnos herüber gekommen seyn, wie Herodot berichtet [8]), zu ihren Vätern. Hieraus sieht man deutlich, dass in der Sage die Kunde von anderen Frühvölkern, als pelasgischen, zu deren Stamm die Leleger gehörten, sich erhalten hat. Tyndareus war ja ein Sohn des Aiolos, des minynischen Stammheros. Und wir haben schon im Vorhergehenden Thessalien als uralten Sitz der Minyer und Argonauten kennen gelernt. Auch machte die orchomenische Sage die **Ino**, deren Kultus eine unbezweifelte Volkthümlichkeit der Minyer ist, und

5) Paus. IV. 23, 4. Plin. hist. nat. IV. 5, 7.

6) Paus. III. 1. Apollodor. III. 8, 3.

7) Steph. Byz. *Σπάρτη, Λακωνικαι χωρίον, ἀπο τῶν μετὰ Κάδμου σπαρτῶν, περὶ ὧν Τιμαγόρας φησίν· ἐκπεσόντας δὲ αὐτοὺς εἰς τὴν Λακωνικὴν Σπάρτην ἀφ' ἑαυτῶν ὀνομάσαι.*

8) Herodot. IV. 145.

auch in Thalamai in Lakonien heimisch war, wo gleichfalls die Dioskuren geboren seyn sollen, zu einer ausländischen Königtochter, zu einer Kadmeierin [9]). Wir finden hier einen bis jetzt, wie es scheint, unbemerkten Anklang mit der bemerkten Ableitung des Namens Sparta.

Anerkannte Thatsache ist, dass bei der Ino das Eigenthümliche ihr Jammer (Ἰνοῦς ἄχη) bildet. Vermöchten wir der Ino hier in das tiefe Dunkel der Sage zu folgen, in welcher sie uns entschwindet, so würden wir einen sehr bedeutenden Theil der Urbevölkerung des späteren Lakedämon's kennen lernen. Bedeutsam ist es ferner, dass Ino, die thebäische Kadmeierin, und ursprünglich nicht verschieden von der Ino Leukothea, zu den Prasioten in Lakonien gekommen und Wärterin des Dionysos geworden seyn soll, der in einem Kasten bei ihnen an's Land getrieben war [10]). Daraus, wie Dionysos nach Prasiä kam, sieht man deutlich, dass dessen Kultus von auswärts kam, und wahrscheinlich mit der Königtochter Ino. Wenn daher die Verehrung des Dyonisos, der sicherlich auch hier Eins ist mit dem kadmeischen Bakchos, wie überall bei den Minyern, bei den Dorern in Lakedämon nicht allgemein verbreitet erscheint, so darf man dies wahrscheinlich weniger einer Enthaltsamkeit zuschreiben, um frei von fremdem Einfluss zu bleiben, als überhaupt der spartanischen Nüchternheit. Denn im ersten Fall würde die Nachsicht der sonst so strengen Männer gegen die Frauen eine unerklärliche Erscheinung im spartanischen Leben seyn. Denn wir wissen, dass die Frauen durch das dionysische Feuer entzündet, dem Gott in ausgelassener Freude Feste feierten. Gezügelt wurde allerdings die Feier durch das Gebot des delphischen Orakels, dem Gott einen Wettlauf dionysischer Jungfrauen zu veranstalten. Wie der Dionysoskultus in Lakedämonien umgebildet seyn mag, lässt sich zwar nicht nachweisen; das aber ist gewiss, wie schon anderwärts auch nachgewiesen, dass derselbe in die hellenische Urzeit hinaufreicht. Alkman und Theognis priesen schon die edlen Weinarten, deren Reben hinauf bis zu den Gipfeln des Taygetos gepflanzt waren und trefflich gediehen [11]). Die Prasioten auch zeigten in ihrem Gebiet die Höhle, wo der junge Dionysos von der Ino erzogen war, während das Gefilde umher des Kindes Dionysos Garten genannt wurde.

Ino, Dionysos, die Dioskuren, Kadmos sind hinreichende Zeugnisse dafür, dass die Minyer in fester Macht einst über das ganze lakedämonische Land verbreitet waren, und ohne Zweifel die Leleger zur Unterthänigkeit zwangen, und ihnen die Bebauung des Landes als Unterthanen überliessen. Später drangen die Achäer

9) Paus. III. 26, 1. 1, 4. Der Dioskuren uralter Sitz war Therapne, wo sie in Höhlen abwechselnd ausruhten. Pindar. isthm. I. 32. Nem. X. 56. pyth. XI. 64.

10) Paus. III. 24, 3. Vgl. Müller, Orchomenos p. 161 sqq. 173 sq.

11) Theogn. 859.

ein, und gewannen neben ihnen Platz, aber ohne eine ausgebreitete Herrschaft; denn dies muss man daraus schliessen, dass Menelaos die Bothmässigkeit einiger Ortschaften als etwas Besonderes hervorhebt [12]). Gewissermassen als Vorläufer der später herrschenden Dorer sind die Achäer zu betrachten. Spuren der Kultur der Minyer finden sich in Lakonien sehr deutliche, und namentlich mögen sie auch hier, wie in ihrem Ursitz, den Handel gepflegt und dadurch grosse Reichthümer erworben haben. Vielleicht erhielt sich das minysche Fürstengeschlecht in Lakedämon wie in Messenien eine Zeitlang, wenn hier nicht wahrscheinlicher dasselbe Verhältniss mit den Achäern statt fand; denn wir wissen aus sicheren Nachrichten, dass die Dorer ihre Herrschaft nur nach und nach zu dem späteren Umfang erweiterten. So bekriegten sie während der Regierung des Königs Echestratos die argeiischen Kynurer, weil sie durch räuberische Einfälle das Lakedämonische beunruhigten. In der Regierung des Königs Archelaos nahmen und zerstörten sie die Stadt Aigys; unter dessen Nachfolger Teleklos die Städte Amyklai, Pharis und Geranthrai, welche die Achäer besassen. Alkamenes, der Nachfolger des Teleklos, führte die Lakedämonen gegen die Küstenstadt Helos, die gleichfalls die Achäer inne hatten, nahm und zerstörte dieselbe. Diese Thatsachen beweisen hinreichend, dass die Dorer noch lange mit den Achäern kämpften, ehe sie den vollständigen Besitz des Landes errangen. Uebrigens liegt es nahe, in diesen Thatsachen das Drängen der bedrängten Achäer gegen die Minyer, z. B. in Amyklai, zu bemerken; denn die Achäer besassen diesen Ort nicht ursprünglich, wie die Nachricht darüber deutlich beweisst [13]). Wir wissen auch aus anderen Zeugnissen, dass dort die Minyer wohnten. Denn die dort herrschende Verehrung der Athene Poliuchos und des Poseidon stammt von den Minyern [14]). In Amyklaï hielten sich die Trümmer des uralten Minyer-Volks am längsten. So wie der Kultus der Dioskuren minysch war, wesshalb sie auch amyklaische Götter heissen, eben so ist es der Kultus des Karneios. Nach Pausanias ward Karneios auch Oiketas genannt, und schon lange vor dem Zuge der Herakliden in Sparta verehrt. Bald darauf bemerkt er aber wieder, dass bei den Lakedämonen der Oiketas nicht Eins sei mit Karneios; denn dieser sei schon in dem Hause des Priesters Krios verehrt worden, als die Achäer Sparta noch besassen. Man sieht deutlich, dass Pausanias über diesen Gegenstand nicht gehörig unterrichtet war. Karneios oder Karnos wird von der Sage Sohn des Zeus und der Europe genannt, den Apollon und Leto aufgezogen [15]). Während der Herrschaft der Dorer blieb Amyklai der

12) Hom. Odyss. IV. 177.

13) Paus. III. 2, 2. 5. 6.

14) Paus. III. 17, 8. 6. III. 12, 5. 11, 9.

15) Paus. III. 13, 2. 3. Praxilla ap. Paus. III. 13, 3. Schol. ad. Theocrit. V. 83. Hesych. s. v. Καρνεῖος. Eudocia 251. Vgl. Müller, Orchomenos p. 327 sqq. Lachmann, die spartanische Staatsverfassung p. 89 sqq.

Hauptort der Verehrung des Apollon Karneios, der offenbar zu einer dorischen Gottheit hier umgebildet worden war, obgleich er der amykleische genannt wurde. Er genoss bei den Spartanern eine grössere Verehrung als der pythische Apollon. Sie weihten ihm sogar die goldenen Geschenke, welche der lydische König Kroisos dem pythischen Apollon gesandt hatte, und die spartanischen Frauen webten für die Bildsäule des Gottes jährlich ein neues Gewand.

Aus allem diesem erhält die alte Genealogie, Spartos sei der Sohn des Amyklas, und dieser der Sohn des Lelex, die Erklärung, und müsste man sie auch als ein Zeugniss späterer Zeit betrachten, weil dieselbe von Stephanos anders, als von Eustathios, dem Erklärer der homerischen Gesänge, erzählt wird, und namentlich von dem ersteren auch die Leleger hineingezogen werden. An sich ist diese Annahme allerdings nicht so unwahrscheinlich, weil sie durch die Angabe bestätigt wird, dass die Leleger dort, wo Sparta gegründet wurde, schon einen ihnen allen gemeinsamen Ort bewohnten. Zugleich erfahren wir dabei die etymologische Erklärung des Namens Lakedämon, von λαχεῖν oder λαβεῖν zusammengesetzt mit δαίμων [16]).

Die Dorer traten sowohl zu den Achäern als auch zu den Minyern in Verhältnisse, als sie siegend in diese Landschaft eindrangen; denn die Achäer hatten die ehemals so mächtigen Minyer noch keineswegs vollständig verdrängt. Den Sieg hatten die Dorer allein Verrath zu danken, wie wir durch unzweideutige Nachrichten darüber wissen [17]). Denn Prokles und Eurysthenes, welche Lakonien erhielten, so erzählt Ephoros, theilten das eroberte Land in sechs Theile, und bauten Städte. Einen dieser Theile, Amyklai, gaben sie vorzugweise dem, der ihnen Lakonien überliefert, und den Besitzer desselben beredet hatte, auf Vergleich wegzuziehen mit den Achäern nach Ionien. Die Bedeutung Amyklai's wird in dieser Nachricht aus dem Vorhergehenden klar. Die Dorer waren Sieger; hatten aber doch gewiss ihren Sieg schwer erkauft. Und wie im politischen Leben zu allen Zeiten für den Bedrängten leicht sich ein Verräther findet, durch den sein Fall gewiss wird, so auch schon in jener Frühzeit. Den bedrängten Minyern ward für das Aufgeben des übrigen Besitzthums Amyklai zugesichert, wohin sie sich zurückziehen und ihre Selbstständigkeit retten könnten. Deutet man die Nachricht des Ephoros nur richtig mit Rücksicht auf die Zustände jener Frühzeit, so findet man, dass sie nicht werthlos ist. Ueberhaupt scheinen die Dorer sich durch Verträge mit den Vorvölkern ihre Eroberung erleichtert und die Vortheile der Unterhandlungen schon gekannt zu haben. Indessen währte es doch sehr lange, ehe ihr Besitz vollständig ward [18]).

16) Steph. Byz. s. v. Λακεδαίμων. Eustath. ad Iliad. II. 581.

17) Paus. 13, 2. Ephor. ap. Strab. VIII. p. 364.

18) Paus. IV. 3, 3.

Die Verfassungzustände in dem dorisch gewordenen Sparta durch die Dorer sind schwer erkennbar, obgleich es an Andeutungen und Nachrichten darüber nicht fehlt. Vor allem ist so viel gewiss, dass, wie sich schon aus dem Vorhergehenden ergibt, wurde der Beginn der Einrichtung der dorischen Verfassung durch das Widerstreben der alten Bevölkerung bedingt, und konnte nur erst nach und nach zu ihrer späteren Ausbildung gelangen. Obschon die Macht der eingewanderten Dorer den Widerstand der Insassen überwog, so dürfen sie doch keineswegs von Anfang an als das kecke Volk angesehen werden, wie es in der späteren Zeit erschien. Sie begnügten sich anfänglich mit dem Gewinn der Oberhoheit und Zinspflichtigkeit der Insassen. Wir wissen durch Ephoros, dessen Bericht über die Anfänge der dorischen Verfassung keineswegs verwerflich ist, wie man auch behauptet hat [19]), dass sie ursprünglich nur den Bezirk Sparta selbstständig für sich zu erringen vermochten, Amyklai aber den Vorvölkern als freies Besitzthum zugestanden, und erst unter dem Könige Teleklos eroberten, während sie in die übrigen vier Theile Könige sendeten, mit dem Auftrage, alle Fremde, welche Zuflucht in ihrem Gebiet suchten, als Kolonisten aufzunehmen. So war anfänglich das Verhältniss gestaltet, in welchem die Insassen den Spartanern unterwürfig wurden. Sie gewährten jenen aber bei gleichen Gesetzen auch Theilnahme am Bürgerrecht und an Staatämtern. Indessen fanden die dorischen Fürsten bald Gelegenheit, jene beschränkenden Zugeständnisse aufzuheben; denn schon Agis, des Eurysthenes Sohn, hob das Zugeständniss der Gleichheit auf, und forderte Zins, wie Ephoros berichtet. So kamen ohne Zweifel jene vier Distrikte, Aigys, Pharis, Las, und Epidauros Limera oder Gytheion, unter die unmittelbare Herrschaft der Dorer [20]). Der erste Bezirkort war eine gute Veste, der andere ein trefflicher Hafen; der dritte diente als gutgelegener Waffenplatz für die arkadischen Kriege, der vierte als sicherer Vereinpunkt gegen Feinde im Binnenlande. Dürfte man jenen Sieg in weitestem Umfang in der That dem Agis zuschreiben, so würden die schon angeführten Nachrichten des Pausanias über die Unterwerfung jener Orte in späterer Zeit unwahr seyn, was jedoch mit keinem Recht behauptet werden kann. Dieser Widerspruch, in welchem Ephoros und Pausanias hier erscheinen, lässt sich vielleicht durch die Annahme ausgleichen, dass Agis den ersten Schritt zur völligen Unterwerfung der Achäer that, der, wenn auch nicht ohne allen Erfolg, doch erst von den Nachkommen gesichert wurde. So kamen die früheren Bewohner in die Abhängigkeit der *περίοικοι*, und blieben dadurch von der dorischen Volkmasse

19) Ephor. ap. Strab. VIII. p. 364. Müller, Dorier, Bd. I. p. 94 sqq. Bd. II. p. 21. Dagegen Lachmann a. a. O. p. 111 sqq.

20) Die erwähnte Stelle bei Strabo ist verstümmelt, und auch von Groskurd nichts zur Ergänzung versucht, obschon Müller, Bd. I. p. 94, 3 einen nicht unglücklichen Versuch mitgetheilt hat. Paus. III. 2. musste darauf führen.

stets geschieden. Dies fand sogar noch in der Zeit des Pausanias statt, wo die Bewohner der Stadt Asopos *Ἀχαιοὶ οἱ Παρακυπαρίσσιοι* genannt werden [21]). Allgemeine Folgerungen über sämmtliche Perioikenstädte lassen sich hieraus nicht gewinnen.

So wuchs die Macht der Dorer in kräftiger Entwickelung aller ihrer Eigenthümlichkeiten. Nachdem sie sich durch Unterwerfung der Achäer im Innern befestigt hatte, fand sich Gelegenheit, dem Nachbarvolk gleichen Stammes das freie Besitzthum abzukämpfen. Schwerlich ward zu einer anderen Zeit, als nachdem die Messenier in dauernde Unterthänigkeit niedergebeugt waren, die Zahl der Städte der Lakonen auf hundert festgesetzt. Vielleicht waren dieselben von Perioiken bewohnt; denn obwohl wir nicht mehr jene Hundert-Städte sämmtlich dem Namen nach kennen, so sind doch unter den bekannten zwei, welche Perioiken-Städte genannt werden. Dies angenommen, wie es kaum anders seyn kann, lässt sich nicht zweifeln, dass das Perioiken-Land nicht bloss die Küste einnahm, sondern auch das Binnenland, mit wahrscheinlichem Ausschluss des Eurotas-Thals. Freilich lässt sich über eine so ungewisse Sache nichts mit Zuversicht behaupten. Aithaia und Thuria, beide im ehemaligen Messenien, gehörten zu den Hundert-Städten, und waren von Perioiken bewohnt [22]).

In der höchsten Blüthe erscheint die Macht der Spartaner im peloponnesischen Kriege. Die gegenseitigen Verhältnisse zu den übrigen Staaten sind schon in den vorhergehenden Abschnitten so weit als hier nöthig bezeichnet. Den Untergang der spartanischen Freiheit, welche Brasidas in der Rede an die Peloponnesier bei Thukydides rühmt, bewirkte der Tyrann Nabis in der unheilvollen Zeit, welche auf ganz Griechenland lastete. Titus Quinctius, welcher gegen die griechische Freiheit den tödlichen Stoss führte, lösste auch die früher *πόλεις*, jetzt *κῶμαι*, vici, genannten Ortschaften von allem Verbande mit Sparta, und stellte dieselben unter den Schutz des achäischen Bundes. Augustus bestätigte vierundzwanzig lakonischen Küsten-Städten von der messenischen bis zur argivischen Grenze die Freiheit, weil sie von dem Tyrannen zu Sparta abgefallen waren und mit den Römern vereinigt hatten. Zur Zeit des Pausanias gehörten nur noch achtzehn dazu. Sie bildeten als Eleutherolakones (*Ἐλευθερολάκωνες*) einen selbstständigen, nach eignen Gesetzen regierten Staat. Dies war der ärmliche Ueberrest der einst so gebieterischen Grösse Sparta's. In diesem Distrikt wohnen die bekannten Mainoten der neueren Zeit. Das Griechenthum erbte auf den Höhen des Taygetos von Geschlecht zu Geschlecht fort. Noch Konstantin Prophyrogenetas

21) Paus. III. 22, 7.

22) Steph. Byz. hat die spärlichen Nachrichten über die hundert Städte, wahrscheinlich aus der Atthis des Androtion, erhalten. Vgl. Müller, Bd. II. 23; dagegen Lachmann p. 112.

erkannte in den Bewohnern dieses Landstrichs, den er Magna nennt, die griechische Abstammung ausdrücklich an [23]).

§. 2. *Verfassungzustände.*

Der Zweck ist und kann hier nicht seyn, eine umfassende Darstellung der innern Verhältnisse des Staates in allen einzelnen Beziehungen; so viel muss jedoch darüber bemerkt werden, als das Verständniss der landschaftlichen Zustände fordert. Die Keime liegen, wie schon aus dem Vorhergehenden sich ergibt, in der dunkeln Frühzeit. Hier zunächst die Frage über die Bedeutung von Sparta und Lakedämon, Spartiaten und Lakedämonen. Beide Benennungen haben eine verschiedene staatrechtliche Bedeutung [24]). Sparta bedeutet wahrscheinlich zunächst die Stadt, und mit Rücksicht auf den Gegensatz der dorischen Bevölkerung zu der früher ansässigen und unterwürfigen im Lande, während mit Lakedämon oder Lakonike zunächst das Land im allgemeinen, sowohl als Theil des Peloponnes, als im Gegensatz zu den übrigen hellenischen Landschaften bezeichnet zu seyn scheint. Dasselbe Verhältniss der Bedeutung darf man wahrscheinlich auch bei der Volkbenennung Lakedämonen annehmen, nur dass man unter diesen im besonderen nicht den dorischen Theil der Bevölkerung, sondern den von dieser unterworfenen und von ihm abhängigen Theil, wie z. B. die Periöken, versteht. Dieser Unterschied der Benennungen, die beide schon der homerische Sänger kennt, bildete wohl erst die spätere Zeit aus. Denn der erwähnte Sänger bezeichnet mit Sparte ausdrücklich den Ort [25]), während er Lakedämon die hohle (*κοίλη*) oder auch die weitausgedehnte (*εὐρύχορος*) nennt [26]). Die Frage: Ob man diese näheren Bestimmungen so deuten kann, dass mit Lakedämon die Stadt bezeichnet wurde, lässt sich kaum zu ernstlicher Berathung ziehen [27]). Die Beiworte beziehen sich sicherlich nur auf die Landschaft ihrer Beschaffenheit wegen. Indessen soll und kann keineswegs geleugnet werden, mit Lakedämon werde auch die Stadt bezeichnet; aber dies geschieht in den angezeigten Beziehungen, also nur im beschränkten Gebrauch [28]). Wo jedoch

23) Polyb. XX. 12, 2. Liv. XXXIV. 29. XXXVIII. 30. Paus. IV. 21, 6. Constantin. Porphyr. de admin. imp. II. p. 104. 135.

24) Vgl. Lachmann p. 117 sqq.

25) Odyss. II. 359. IV. 10. XI. 460. XIII. 412: *ἔλθω Σπάρτην ἐς καλλιγύναικα.*

26) Odyss. IV. 1. XIII. 414. *κοίλη* erklärt Euripides ap. Strab. VIII. p. 366: *κοίλη γὰρ ὄρεσι περίδρομος.*

27) Vgl. die lückenhafte Stelle bei Strabo VIII. p. 368 nach Groskurd's nicht glücklicher Ergänzung. Otfr. Müller ist unsicher in der Erklärung des *κοίλη*, vgl. dessen Dorier Thl. I. p. 68, dagegen p. 93.

28) Thucyd. IV. 83. 118. 119. V. 14. Xen. hell. IV. 8, 20. V. 2, 8. V. 2, 11. 23.

die ganze freie Bevölkerung als politischer Körper hervortritt, wird sie auch von der spartanischen Regierung durch Lakedämonen bezeichnet; und eben dies gilt von Lakedämon als Stadtnamen [29]). Da der politische Körper ohne den dorischen Volkbestandtheil undenkbar war, so lässt sich durchaus nicht behaupten, durch Lakedämonen würden im allgemeinen die Periöken bezeichnet. Diese waren nichts als ein von den Spartiaten abhängiger Theil, an sich ohne politische Bedeutung, weshalb sie auch niemals in dem Vordergrund erscheinen konnte, wie es nach jener Annahme geschehen müsste. Lakedämon hat stets jene allgemeine Bedeutung; daher werden auch die Spartiaten allein, als Hauptbestandtheil im lakedämonischen Staat [30]), einer anderen Macht gegenüber, Lakedämonen genannt, und als Bewohner der Stadt betrachtet, gewöhnlich von den Periöken unterschieden. Die Spartiaten sind der dorische Geschlechtadel, der das Land unter sich als freies Besitzthum vertheilt hatte. Sie waren daher, wie Thukydides bemerkt [31]), die ersten und allein ebenbürtigen im lakedämonischen Staat. Die Homoien werden im allgemeinen Spartiaten genannt, sie erscheinen jedoch vorzüglich im Gegensatz zu den niederen Bürgern [32]). Bei diesen Verhältnissen ist es daher auch erklärbar, warum oft in der Benennung Spartiaten die Periöken eingeschlossen sind [33]). Sparta erscheint als Stadt stets der Hauptort der dorischen Macht, und die Spartiaten als die ersten im Staate. Wo also die Rücksicht auf Macht, Herrschaft, und Regierung vorherrscht, findet man die Benennungen Sparta und Spartiaten; liegt aber der Begriff der Stadt und des Staats in allgemeiner Rücksicht auf das Ganze und die Volkmasse zum Grunde, so findet man Lakedämon und Lakedämonen gewählt. In nächster Beziehung zu dem Königthum und den Königen standen die Spartiaten; daher auch in diesem Fall nur diese Bezeichnung gebraucht wurde [34]).

Im lakedämonischen Staat nehmen die Heloten wegen ihres Verhältnisses zu der übrigen Bevölkerung, und vorzugweis des dorischen Theils, die Aufmerksamkeit in Anspruch. Strabo berichtet aus Ephoros [35]): „Die Heleier, welche Helos bewohnten, wurden, da sie einen Abfall versuchten, durch Gewalt im Kriege unterdrückt, und für Sklaven erklärt unter gewissen Bestimmungen, so dass sie der Besitzer weder befreien, noch ausserhalb der Grenzen hin verkaufen durfte. Dieser Krieg wurde der Krieg gegen die Heiloten genannt. Wahrscheinlich hat die Heiloteia,

29) Thucyd. VIII. 18. 37. IV. 117. V. 77. Plutarch. Lys. 14.

30) Plutarch. Lyc. 7.

31) V. 15.

32) Xen. hell. III. 3, 5. 6. Aristot. polit. V. 6, 2.

33) Herodot. IX. 85. Vgl. I. 82. 83. 152. V. 40. VI. 6.

34) Plutarch. Lyc. 3. Vgl. 7. 8.

35) VIII. p. 365.

welche bis zur Herrschaft der Römer dauerte, schon Agis angeordnet. Denn gewissermassen hatten die Lakedämonen an ihnen öffentliche Sklaven, denen sie gewisse Wohnsitze und besondere Dienstleistungen anwiesen." Die Eroberung der Küstenstadt Helos, welche Achäer bewohnten, wird von Pausanias zwar bestätigt [36]), aber, wie es scheint, in die spätere Zeit der Regierung des Alkamenes versetzt. Abgesehen von der Verschiedenheit der Zeitangaben, so enthält die Angabe des Ursprungs der Benennung nichts Unwahrscheinliches. Die Heiloser hatten sich, um des Erfolgs ihrer Absicht um so sicherer zu seyn, mit den Argeiern verbündet; sie wurden aber beide besiegt. Die überwältigten achäischen Einwohner wurden mit solcher Härte bestraft, weil sie, mit den der ganzen achäischen Bevölkerung zugestandenen Rechten nicht zufrieden, sich empörten. Pausanias sagt gleichfalls [37]), dass die besiegten Bewohner jener Stadt die ersten Staat-Sklaven der Lakedämonen gewesen, und desshalb auch der Name Heiloten (Εἵλωτες) später in allgemeiner Geltung gebraucht worden sei. Daher wurden auch die Messenier, als sie unter die Gewalt der Lakedämonen gebeugt waren, Heiloten genannt. Zum Beweis für die Richtigkeit der Ableitung jener Benennung beruft sich Pausanias auf den Namen Hellenen, der auch von dem thessalischen Hellas abgeleitet sei. Schwerlich wird sich die Behauptung [38]) „die Heloten sind die Bewohner des sumpfigen Ufers des Eurotas im Gegensatz zu den hochliegenden Städtebewohnern" rechtfertigen lassen; sie bleibt unbestimmt, weil sie nichts zur Erklärung des Ursprungs der Sklavenbenennung enthält. Die Benennung der Heiloten als Sklaven bedarf keines anderen Nachweises, als den, welchen Pausanias gegeben hat; denn wir finden denselben in seiner Oertlichkeit durch Strabo bestätigt. Etwas anderes ist es, wenn jene Annahme auf den Namen der Stadt selbst und dessen Erklärung gerichtet angesehen wird.

Die Stellung und das Verhältniss Lakedämon's als Staat zu den übrigen hellenischen Staaten beruhte auf seiner wesentlichen Einrichtung, indem daraus die politische Richtung entsprang, durch die sein Ansehen und seine Geltung gewann. Aus diesem Gesichtpunkt ist es hier nothwendig, einen Blick auf die inneren Verhältnisse zu werfen, und das Hauptsächliche darüber zu bemerken. Das Alterthum aber und selbst Aristoteles, der scharfsinnige und unterrichtete Kenner des Staatwesens, nebst Platon, der dem Leben durch Ideen Würde zu schaffen wusste, vermochten das Wesen der spartanischen Verfassung im Vergleich mit den gewöhnlichen Staatformen nicht zu bestimmen. Sie fanden darin ebensowohl Aristokratie, als Oligarchie, und Demokratie, aber keine Form so bestimmt durchgreifend ausgeprägt, wie z. B. in Athen

36) Paus. III. 2, 7.

37) Paus. III. 20, 6.

38) Lachmann p. 114. Mehr in den Bemerkungen über den Ort Helos.

die Demokratie, die daher auch als Vorbild galt. Das Eigenthümliche der spartanischen Verfassung lässt sich auch nicht verkennen, von welcher Seite man sie auch betrachtet. Fast möchte man behaupten, es habe darin eine glückliche Mischung aller Staatformen statt gefunden. Die Grundlage bildete der Adel oder die Spartiaten, welche gegen die vorhandene Bevölkerung so wie gegen das Ausland stets eigennützige Absichten hegten. Die Aristokratie herrschte also, aber immer so, dass das Recht der Theilnahme an Staatämtern allen Ebenbürtigen zustand, während nur wenige durch Wahl, nicht durch das Loos, zur Führung der Staatangelegenheiten gezogen wurden. Allerdings konnte man darin auch Demokratie finden, weil alle Dorer zu Staatämtern gelangen konnten, und sie die Volkmasse bildeten, als deren Vertreter die Ephoren Vollmacht hatten, sogar die Könige zu beaufsichtigen, und zu richten. Wir erblicken also unter den Bewohnern der Landschaft eine sehr geringe Zahl, welche staatfähig waren; denn Isokrates gibt [39]) die Zahl der in Sparta wohnhaften Dorer, wo sie nämlich zusammenwohnten, auf zweitausend an. Darf nun auch diese Zahl nicht als eine stetige betrachtet werden, weil andere Angaben auf einen Wechsel der dorischen Volkzahl schliessen lassen, so beweisst sie doch, dass die Zahl der Dorer, welche allein Grundbesitz hatten, gegen die übrige Bevölkerung, nämlich Periöken, Neodamoden, und Heloten, sehr gering war [40]). Wenn also von der Gleichheit aller bei den Spartanern, von der selbst die Könige nicht ausgenommen waren, die Rede ist, so gilt dies nur von den Spartanern. Hierin besteht allerdings das Demokratische der spartanischen Verfassung. Auch in Rücksicht auf die Ephoren bestätigt Aristoteles dasselbe, wenn er sagt [41]), durch diese sei im lakedämonischen Staat aus Aristokratie Demokratie geworden; indessen ist aber auch die Bemerkung Platon's [42]), die Gewalt der Ephoren gleiche der Tyrannis, nicht unwahr, in so fern man nur deren lebenlängliche Vollmacht, nicht das Recht, zu jenem Staatamt zu gelangen, berücksichtigt.

Platon's Ansicht bestätigt Plutarch, indem er sagt [43]), durch die Einsetzung der Ephoren sei das Band der Staatgewalt nicht schlaffer geworden, sondern straffer angezogen; sie schienen nur der Volkgewalt günstig zu seyn, in der That aber verstärkten sie die Macht der Aristokratie. Die Spartaner selbst bezeichneten ihre Verfassunggrundsätze, ihren Verbündeten gegenüber, als besonnene Aristokratie, auf Gleichheit der Rechte im Staat beruhend [44]). Wie unvereinbar aber beides ist, bewies das poli-

39) Isocrat. pan. p. 286.

40) Aristot. polit. II. 6, 12. Vgl. Xen. hell. VI. 4, 15. 17.

41) Aristot. polit. II. 9.

42) Plat. de leg. IV. p. 712. Vgl. VIII. p. 691.

43) Plutarch Lyc. 29. Agesil. 4. 8.

44) Thucyd. III. 82. IV. 86.

tische Verfahren der Spartiaten selbst gegen ihre Verbündete und Unterworfene. Ihr oligarchisches Streben sprach sich deutlich in der Absicht zu herrschen aus; deshalb strebten sie jenen Verfassungen zu geben, die der eigenen nachgebildet waren, und diese beherrschten sie durch die Tyrannis eines Harmosten und der Dekadarchen. Am deutlichsten sieht man dies oligarchische Streben im Wechsel des Kampfglücks zwischen Athen und Sparta, wo beider Verbündete die Verfassung des Vororts annahmen.

Es ist nicht leicht, ein naturtreues Bild der lakedämonischen Verfassung zu entwerfen; denn nicht nur stimmt das Alterthum selbst in deren Beurtheilung nicht überein[45]), sondern auch ihre Zustände veränderten sich, so dass man verschiedene Zeiträume berücksichtigen muss. Die Einsicht beruht zunächst auf der Kenntniss der allgemeinen Grundlage des Staatskörpers, die schon nachgewiesen ist in der Darlegung der Verhältnisse der Bevölkerung. Auf dieser Grundlage treten die Ephoren mit ihren bedeutenden Rechten vor allen hervor. Ihre ursprüngliche Befugniss war sehr beschränkt; denn durch Plutarch erfahren wir[46]), dass sie nur den Königen zu dienen, und zu deren Stellvertreter in Kriegen bestimmt waren, und scheinen also als Vertreter des Volks neben den Königen gestanden zu haben. Das letztere beweisst der Eid, den sie im Namen des Volks den Königen und diese dem Volk gegenseitig jeden Monat schworen. Das Gewicht ihrer Befugnisse stieg mit der Entwickelung der Volkgewalt, die an sich zwar im Verhältniss zu den dem Dorismus fremdartigen Elementen immer dieselbe, als die herrschende, blieb, aber doch durch die mannichfaltigen Einflüsse von aussen nach den besonderen Rücksichten sich entfaltete. Erscheinen daher die Rechte der Ephoren einer Tyrannis gleich, so stimmte dies mit dem dorischen Volkwesen überein. Mag ihre Macht also noch so gewichtig gewesen seyn, sie blieb immer nur eine Aeusserung des Volkwesens. Der Dorismus selbst erscheint ja als Aristokratie, weil er keinen Unterschied der Stände unter den Staatberechtigten kannte, und die Handhabung und Vollstreckung des Gesetzes von den damit beauftragten Staatämtern mit der grössten Strenge durchgeführt wurde, ohne dass Einrede gegen das Verfahren möglich gewesen wäre. Dies beweisst die Stellung der Staatbürger, in der keiner sich selbst, sondern dem Staat gehörte, und ein unablösliches Glied des Staatkörpers bildete[47]). Dies beweisst ferner die Erziehung der spartanischen Jugend, die ohne Unterschied allen gemeinsam und eine erste Angelegenheit des Staats, damit nicht durch eigenwillige Anordnungen einer Familie die Grundlage des Staats erschüttert werden konnte. Selbst die Söhne der Könige wurden mit den Söhnen der übrigen Staatbürger gemeinsam, unter der unmittelbaren Auf-

45) Vgl. Aristot. polit. II. 6. 11. IV. 7. 9. VI. 3. 7. 8. 10. Plutarch. Lyc. 5.

46) Plutarch. Cleom. 10.

47) Plutarch. Lyc. 24. 25.

sicht des Staats erzogen[48]): ja sogar darüber konnten Eltern nicht entscheiden, ob ein schwächliches Kind aufgezogen, oder ausgesetzt werden sollte, nur die Aeltesten der Phyle beschlossen darüber[49]). Allerdings müssen wir aber bei Betrachtung dieser Bestimmungen zugestehen, dass sie Sparta Lykurg's Einsicht zu danken hatte. Fand der Gesetzgeber auch gewiss das Meiste und die Keime zu allem in der spartanischen Lebenweise, so brachte er doch Einheit und Einklang hinein. Alles leiten zwar Xenophon, der Kenner der spartanischen Zustände, so wie nicht minder Plutarch von Lykurg's Gesetzen ab; aber an eine Umstimmung des dorischen Charakters durch Lykurg lässt sich aus natürlichen Ursachen nicht denken. Eine solche Absicht würde der Natur selbst widerstrebt haben, weshalb natürlich keine Grundlage zu gewinnen gewesen wäre. Im Geist des spartanischen Charakters musste Lykurg die Gesetze abfassen; dies allein war der Boden, in welchem sie die Wurzel treiben konnten. Gewiss würden wir aus einem falschen Gesichtpunkt das Leben der Spartaner betrachten, wollten wir die hervortretenden Erscheinungen in demselben als ein Erzeugniss einer verhältnissmässig immer späten Gesetzgebung betrachten. Namentlich bemerkbar würde dies werden, wollte man die unter der Spartanern herrschende Liebe edler Frauen zu Jungfrauen, worin niemand etwas Unedles finden kann, ein Erzeugniss der Gesetzgebung nennen[50]). Ihr Ursprung ist unbekannt; offenbar aber ward sie durch's Gesetz gepflegt, nicht gehemmt. Solche Zustände in der Stimmung des Lebens kennt die Neuzeit als ihr Erzeugniss nicht; sie sind nur dem hellenischen Leben eigen. So wie in dieser Rücksicht die Mädchen und Frauen dem männlichen Geschlecht gleich standen, so auch in der Erziehung selbst. Die Jungfrauen übten sich in ihren besonderen Gymnasien, leicht bekleidet, im Lauf, Ringen, Diskos, und Speerwurf, und zeigten in Wettkämpfen an Dionysosfesten die errungene Meisterschaft[51]). Die Erziehung bei den Spartanern umfasste, ohngeachtet ihrer wesentlichen Verschiedenheit von der bei den Attikern, gymnische und musische Uebungen, in zweckmässiger Abstufung und Angemessenheit der Alterklassen, in welche die gleichalterigen Knaben und Jünglinge zusammengeschaart wurden. Die Kinder der öffentlichen Erziehung nicht zu übergeben, hatte Verlust der politischen Rechte zu Folge. Nicht einmal die Königsöhne waren davon frei, ausgenommen der nächste Thronerbe[52]). Knaben blieben bis zum siebenten Jahr der elterlichen Erziehung überlassen, und in dieser Zeit knüpfte sich das schöne

48) Plutarch. Ages. 2. Lyc. 16. Xen. laced. II. 2. Aristot. pol. VIII. 1. u. a.

49) Plutarch. Lyc. 16.

50) Plutarch. Lyc. 18.

51) Plutarch. Lyc. 14. lacon. apoph. p. 228. Hesych. s. v. ἐνδρυόνας. Plat. Theaet. 162. 169.

52) Plutarch. laced. Agesil. 1.

und bedeutungvolle Band, durch welches die Mütter auch noch auf die erwachsenen Söhne wirkten. Dann begann die öffentliche Erziehung (ἀγωγή), der Staatbeamte, Paidonomen und Bidiaier, vorstanden[53]). Bis zum zwölften Jahr scheint die Zucht, dem jungen Leben angemessen, eine gelindere Strenge gewesen zu seyn, als Knaben mit dem zwölften Jahr unterworfen wurden. Mit dem achtzehnten Jahr trat der Jüngling aus den Ageien der Knaben, blieb aber immer unter Staataufsicht durch besondere Magistrate in den Abtheilungen, die von den Spartanern βοῦαι genannt wurden[54]). In diese Zeit der Erziehung gehört auch die dunkle Kryptie (κρύπτεια). Sie bildete gleichsam den Schlussstein in dem Gebäude der Erziehung (τὰ τῆς ἀνδρίας ἐπιτηδεύματα), und muss als ein Uebungkampf der Jünglinge angesehen werden. Denn sie wurden in's Land ausgesendet, wo sie sich gegen die Heloten wendeten, um die nothwendigen Lebenmittel auf jede Weise zu erhalten. Man hat diese Einrichtung als eine Jagd auf die Heloten betrachtet, die es aber gewiss nur in so fern war, als die Heloten den Ueberfall der umherschweifenden spartanischen Jünglinge abzuwehren nichts versäumten; denn waren sie auch Leibeigene des Staats, so wissen wir doch, dass sie nicht völlig rechtlos waren[55]). Jetzt wurden die Jünglinge zu den Gemeinmahlen der Männer, Sissytien, zugelassen[56]).

So war die äussere Einrichtung der spartanischen Erzhieung beschaffen. Durch sie sollte der Bürger die höchste Tüchtigkeit erhalten, damit er dem Staat durch körperliche und geistige Festigkeit alles sei. Ohne des Bürgers Kraft kann kein Staat bestehen; Schwächliche werden ihm nur lästige Glieder. Durchaus beabsichtigte also die spartanische Erziehung Tüchtigkeit, die nicht bloss in körperlicher Kraft, sondern zugleich in Seelenstärke besteht. Daher lag es ganz ausser ihrem Wirkungkreise, Athleten zu bilden, die den Kampf als ein Geschäft betrieben. Ausgeschlossen war auch die Hoplomachie, als unwürdiges Schwertspiel. Ein Lieblingspiel, im gewohnten Ernst betrieben, war den Spartanern ein Ballspiel. Im Lauf, Kriegkampf, und Pentathlon siegten die Spartaner vorzugweise in den öffentlichen Festspielen. Auch die Musen vernachlässigten sie nicht; es war aber die Musik, die sie zu dem Zweck der Erziehung allein benutzten, und darin bei der alten Weise beharrten. Sie war uralt, und stand der phrygischen und lydischen schrof gegenüber. Ihre Melodie war hart, ohne aber die Wirkung auf die Bildung zu verfehlen. Man hielt fest an dieser dorischen Weise, und wehrte dem Melanippides;

53) Paus. III. 11, 2. Xen. lac. resp. II. 2. Plutarch. Lyc. 17.

54) Hesych. und Etymol. s. v. βοῦα.

55) Plat. de legg. I. p. 632. Plutarch. Lyc. 28. Vgl. Koechly, Commentatio de Lacedaemoniorum cryptia. Lips. 1835. Müller, Dorier Thl. II. p. 42 sqq. 310 sqq.

56) Xen. lac. resp. III. 5.

Kniesias, Phrynis, Timotheos dieselbe durch ihre mehr als siebensaitigen Instrumente verdrängen zu wollen [57]). Auf diese Weise erreichten sie den Zweck: gesund und schön seyn [58]).

Durch diese Mittel bildete in Sparta die Erziehung eine Schule der Kunst zu gehorchen, wodurch man wieder dahin gelangte, dass unter der Aufsicht des Staats alle Tugenden geübt wurden, und Gehorsam gegen das Gesetz als die höchste galt, in welchem die Angesehensten ihren Stolz setzten [59]). So ward der Gehorsam die wichtigste Kunst im Staat [60]). Ueber dem Gesetz stand nichts, selbst die Magistrate vermochten nichts dagegen, indem ihre Thätigkeit nur Gehorsam war. Diesem Gehorsam ganz zu leben konnte der Bürger weder eine Kunst noch Gewerbe üben. Alles ward durch den Staat verhütet, wodurch der Sinn des Bürgers von seiner wahren Bestimmung abgelenkt werden konnte. Die Bedürfnisse des Lebens durften nur durch die einfachsten Mittel befriedigt werden. Daher bei den gemeinsamen Mahlzeiten die bekannte schwarze Suppe, beim Bauen nicht mehr als Säge und Beil, zur Kleidung nur das Nothdürftigste, und als Geld nur Eisen gebraucht werden durfte. Ohngeachtet dieser uns auffallenden Einschränkung gewahren wir doch bei den Spartanern eine grössere Geltung der Frauen, als in Athen, während ihre persönlichen Verhältnisse, dort und hier fast in einem umgekehrten Verhältniss standen. In Sparta erscheinen die Mädchen unverschleiert und im Verkehr mit Männern, während die Frauen nur für das Hauswesen lebten [61]). Anders in Athen. Indessen finden wir in Sparta doch auch Beamte zur Aufsicht über die Sitten der Frauen, die Harmosynen genannt wurden. Unverheirathet bleiben, oder Missheirath, d. h. Verbindung mit zu kleinen und jungen Frauen, so wie unedle Rücksichten dabei ward bestraft. Eine für die Erhaltung des Dorismus bedeutsame und zweckmässige Massregel war die Beschränkung des Aufenthalts in Sparta, so wie der eigenen Bürger im Ausland. Die eheliche Verbindung geschah durch Verlobung von Seiten des Vaters der Jungfrau, und durch Raub, nachdem beide vorher im freien Umgang ihre Neigung zu einander kennen gelernt hatten [62]).

Die lakedämonische Volkmasse war in Phylen getheilt, deren Zahl jedoch nicht sicher ist. Es sind nur fünf: Agis, Limnatis, Kynosurias, Messoais, Pitanatis namentlich bekannt. Ausserdem findet sich eine Eintheilung in dreissig Oben. In welchem Verhältniss diese Eintheilung zu der im lakedämonischen Heer herrschenden, in sechs Moren und eben so viel Lochen, stand,

57) Plutarch. Agis 10. lacon. apoph. p. 205. u. a.

58) Xen. mem. Socr. III. 12, 3. 4.

59) Plutarch. Lyc. 16. Xen. laced. VIII. 2. X. 4.

60) Plato legg. VIII. p. 846.

61) Plutarch. lacon. apoph. p. 235.

62) Plutarch. pull. virt. 303. Polyaen. VIII. 41.

ist unbekannt. Das Ganze ward kraft des Gesetzes durch verschiedene Staatbeamte geleitet. Wir kennen sie ausser den schon erwähnten in Inschriften früher Zeit in folgender Ordnung: die Geronten; ihnen folgen die Ephoren, dann die beiden Könige. Dann werden die Pythier genannt, vier an der Zahl, die stets um die Könige waren und von diesen gewählt wurden. Diese scheinen das Staatsiegel bewahrt zu haben, weil sich dasselbe stets bei ihren Namen findet. Ausserdem gab es sechs Moragen, eben so viel Lochagen, als Befehlhaber der Kriegschaaren. Die königliche Leibwache befehligten die Hippagreten. Bidaier gab es fünf. Sie hatten ein eigenes Amthaus. Die Harmosten, die Bevollmächtigten in den unterworfenen fremden Städten, scheinen Eins mit den früheren Harmosteren gewesen zu seyn. Die Harmosten, wie wir aus sicheren Nachrichten wissen, missbrauchten oft die Gewalt ihrer Stellung, und machten durch ihr moralisches Betragen der spartanischen Enthaltsamkeit keine Ehre [63]). Die Zahl der Harmosynen scheint nicht immer dieselbe gewesen zu seyn; denn in einzelnen Inschriften werden fünf, in einer andern aber zehn erwähnt. Die Empeloren vergleicht man mit den athenischen Agoranomen. Der Buagor war Vorsteher einer Agele. Das Amt der Nomophylaken, welche ein besonderes Amtgebäude in Sparta hatten, dauerte bis in Zeit der römischen Herrschaft über Griechenland. Sie dürfen vielleicht mit den Archivaren der Neuzeit verglichen werden. Der Grammateus war der Staatschreiber, zu vergleichen mit denen, die man jetzt mit undeutschen Namen Actuarius und Registrator nennt.

Der Rath, Gerusia genannt, bestand aus achtundzwanzig Mitgliedern, die ihr Amt auf Lebenzeit bekleideten. Wenn sie aber gewählt wurden, mussten sie wenigstens sechzig Jahr alt seyn. Die beiden Könige waren ebenfalls Mitglieder, und hatten bei Abstimmungen zwei Stimmen. Der Ursprung dieses Collegiums wird aus der Gesetzgebung Lykurg's hergeleitet, aber wohl mit Unrecht. Der Gesetzgeber sah sich wahrscheinlich veranlasst, die Stellung desselben mit den übrigen Staatämtern in Uebereinstimmung zu bringen. Allerdings mag er dadurch sein früheres Recht aber nicht den ganzen Einfluss auf die Angelegenheiten des Staats verloren haben. In frühester Zeit stand ihm mit den Königen die Leitung der Volkversammlungen zu. Dadurch gerieth er freilich mit dem Wesen der Macht der Ephoren in Widerspruch, weil diesen gleichsam die Uebung des höchsten Rechts übertragen worden war. Deshalb beschränkte man die Befugniss der Gerusie nur auf die Vorbereitung der in der Volkversammlung zu berathenden und zur Entscheidung kommenden Gegenstände. Der Rath musste also ein Gutachten abfassen, über welches gestimmt wurde. Allerdings übte er hierdurch einen nicht geringen Einfluss auf das Volk. Seine Hauptthätigkeit scheint jedoch auf bürgerliche Rechtangelegenheiten, auf Richtung der Verbrechen, beschränkt gewesen

63) Plutarch. amat. narrat. 3. Isocr. panath. p. 244.

zu seyn. In dieser Rücksicht war er eine sehr wichtige und auch die höchste Behörde [64]).

Je mehr sich die politischen Angelegenheiten des Staats vervielfachten, desto nothwendiger ward eine neue Ordnung der Dinge d. h. in Rücksicht der gegenseitigen Verhältnisse der Behörden. Daraus ist auch die veränderte Befugniss der einzelnen Behörden erklärbar. Der Gerusie ward die Handhabung der Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens überwiesen, während die Ephoren die politischen Rücksichten des Staates nach innen und aussen überwachen mussten; daher die letzteren nicht nur die Handlungweise der Könige richteten, und diese sogar absetzen und zum Tode verdammen, sondern die Staatbeamten überhaupt zur Rechenschaft und in Untersuchung auf Todesstrafe ziehen konnten. Wenn Aristoteles also sagt, die Gewalt der Ephoren sei eine Einrichtung, wodurch alle Beamte in Verantwortlichkeit gehalten würden, so hat er Recht, indem er aber diese Befugniss derselben eine zu grosse Gewalt nennt, so hat er Unrecht. Allerdings lässt Plutarch den König Kleomenes sagen, ursprünglich seien die Ephoren bestimmt gewesen, der Könige Diener (*ὑπηρέται*) und Stellvertreter während der Kriege zu seyn; nur verstohlen seien sie zu ihrer Gewalt gelangt [65]). Die Ephoren erschienen deshalb auch schon dem Alterthum als die höchste Behörde im Staat; denn vor ihnen erhoben sich die Könige von ihren Sitzen, während die Ephoren bei dem Erscheinen der Könige sitzen blieben. Durch nichts kann diese stete Anerkennung der Ephoralgewalt erklärt werden, als dadurch, dass sie die politischen Vertreter des Volkwillens waren. Mit Unrecht sah man daher in ihnen Tyrannis. Zur Zeit des Königs Agesilaos hatten nach einer Nachricht Plutarch's die Ephoren nebst den Geronten die höchste Gewalt im Staat. Als die Athener wider die Perser bei den Lakedämonen um Hülfe baten, sandten die Ephoren dieselbe, ohne das Volk zu fragen; jedoch that dies auch der König Kleomenes [66]). Ephoren finden wir sogar bei den Schaaren in der Schlacht bei Platää. Auch ordneten sie, wenn der König noch unmündig war, ihm die nöthigen Räthe bei. Zum Kriegführen bestimmten sie nicht nur den Anführer, sondern sie schrieben auch die Zahl der Kriegmannschaft in's Feld aus, und wachten über deren Handlungweise [67]). Auf dem höchsten Gipfel stand ihre Macht in der Zeit des peloponnesischen Kriegs. Nachdem das Königthum auch in Lakedämon verschwunden war, standen die Ephoren an der Spitze

64) Dionys. Hal. antiqq. II. 14. Paus. III. 11, 2. Polyb. VI. 45, 5. Xen. laced. X. 2. Aristot. polit. II. 9. III. 1. IV. 9. Plutarch. Lyc. 26. u. a.

65) Herodot. VI. 82. Thucyd. I. 131 sq. Diodor. XI. 45. Plutarch. Agis. 19. 21. 11. Xen. laced. resp. VIII. 4. hell. V. 4, 24. Plutarch. Lys. 19 sqq. u. a. Aristot. polit. II. 9. Plutarch. Cleom. 10.

66) Herodot. IX. 7 sqq. V. 49 sqq. IX. 76.

67) Plutarch. Pericl. 22. Xen. laced. resp. III. 7, 6. XI. 2. hell. VI. 4, 17. Thucyd. VIII. 12. Plutarch. Cleom. 4. 6. u. a.

so dass man deren Zusammensetzung nicht genau kennt [72]). Wahrscheinlich ward sie nur durch den Zusammentritt der Behörden (τὰ τέλη) gebildet. Man muss dies daraus schliessen, dass Xenophon es als etwas Ordnungwidriges erzählt, dass bei der Verhandlung der Verschwörung des Kinadon die kleine Versammlung nicht vollständig, sondern nur ausgewählte Rathmitglieder von den Ephoren zusammenberufen wurden. Dem ähnlich erscheinen auch in der Geschichte des letzten Königs Agis die Ephoren nur mit den einverstandenen Mitgliedern des Raths als Richter. Vergleicht man nun damit, dass das Gericht über den König Pausanias die Geronten, Ephoren und der andere König bildete, dass die Ephoren vereint mit den Geronten den König Anaxandridas zu einer zweiten Gemahlin nöthigten, dass ferner in der Zeit des Perserkriegs die Ephoren und der Rath gemeinschaftlich mit den fremden Gesandten unterhandelten, so wird jene Annahme bestätigt. Die *οἱ ἐν τέλει* sind die Behörden im allgemeinen; indessen werden die *τέλη* bald von den Ephoren unterschieden, bald auch als Eins mit ihnen genannt [73]).

So viel genügt über die Bewohner und deren Zustände in Rücksicht auf das Land. Die Betrachtung derselben gewährt überall Eigenthümliches, ja selbst die Art des Ausdrucks eines Spartiaten unterschied sich durch seine Kürze auffallend von der Wohlredenheit des Atheners. Daher ward die spartanische Kürze sprichwörtlich, und Lakonismus wird noch heute jede Erwiederung genannt, deren Kürze den wahren Sinn nicht verbirgt. Sie war das Erzeugniss der Erziehung, die dahin strebte, den Knaben und Jüngling, gleichwie das Mädchen, zu dem machen, was der Staat von ihnen forderte. So ward nur ein Bedürfniss befriedigt, dem jede Ueberschreitung des Nothwendigen fremd blieb. In dieser natürlichen Beschränkung der Erziehung wurde der Spartaner gebildet. Daher konnte Lykurg sehr leicht Gold- und Silbermünzen verbieten, und nur den Gebrauch des eisernen als Austauschmittel gestatten; daher genügte dem Spartaner auch die einfache schwarze Suppe, die das Hauptgericht bei den Pheiditien ausmachte, aber dem verwöhnten Gaumen des Tyrannen Dionysos nicht zusagte, weil ihm die spartanische Würze fehlte, welche der Spartaner in sich selbst durch Anstrengung erzeugte. So gewöhnte die Erziehung auch den Schmerz ruhig zu ertragen. [74]) — Dies sind

72) Xen. hell. III. 3, 8. Vgl. Tittmann, Griechische Staatsverfassungen, p. 80 sqq.

73) Herodot. V. 40. Thucyd. VI. 88. Herodot. III. 46. VI. 106. Thucyd. I. 90.

74) Cic. tusc. disp. II. 15: Consuetudo enim laborum perpessionem dolorum efficit faciliorem. Itaque illi, qui Graeciae formam rerum publicarum dederunt, corpora iuvenum firmari labore voluerunt. Quod Spartiatae etiam in feminas transtulerunt: quae ceteris in viribus mollissime cultu, parietum umbris occuluntur. Illi autem voluerunt:

> Nihil horum simile esse apud Lacaenas virgines;
> quibu' magi' palaestra, Eurotas, sol, pulvis, labor,
> militia in studio est, quam fertilitas barbara.

die Hauptzüge des Lebens der Spartaner; in allen erblicken wir Einfachheit.

§. 3. *Grösse und physische Beschaffenheit.*

Die Grenzen des Landes waren auch hier dem Wechsel unterworfen. So wie die Kriege der Spartaner mit den Messenern offenbar um Grenzbesitzungen entstanden, so ward deshalb auch mit den Arkadern und Argeiern gekämpft. Namentlich entschied ein harter Kampf erlesener Schaaren und Lakedämonen bei dem Dorf Thyrea, am Meer gelegen, den Streit über den Besitz dieses Dorfes. Die Lakedämonen errangen es, und dennoch sagt Pausanias [75]), dass es zu seiner Zeit Argeier bewohnten. In dieser Gegend standen noch mehrere Orte, und oberhalb derselben lag der Berg Parnon (*ὄρος Πάρνων*), auf dem Pausanias die Grenze zwischen den Lakedämonen, den Argeiern und Tegeaten durch Hermensäulen bezeichnet fand. Am Fuss dieses Berges entsprang und floss der Tanos (*ποταμὸς Τάνος*) durch das Gebiet der Argeier in die thyreatische Bucht (*ὁ Θυρεάτης κόλπος*). So unterlagen Grenzbestimmungen stets dem Wechsel des Kampfglücks.

Allgemeine Angaben der Grösse finden sich über Lakonien wenige. In der Zeit des Pausanias umfasste das eigentliche Lakonien nur die Eparchie von Mistra, ohne die Gebiete von Geraki, Mazi und Helos, weil das ganze Küstenland Eleuthero-Lakonien, einen besonderen Staat bildete. Die Ausdehnung der Küste wird in dem Werk des Skylax auf drei Tagfahrten bestimmt [76]). Strabo sagt [77]): „Nach der messenischen Bucht folgt nun die lakonische zwischen Tänaron und Maleai, etwas sich neigend von Süden gegen Osten. Hundertdreissig Stadien sind die Thyrides, ein umwogtes jähes Felsufer, vom Tainaron entfernt. Darüber liegt das Gebirge Taygeton (*τὸ Ταΰγετον*), ein hohes und schroffes Gebirge, das nahe an's Meer tritt, und mit den nördlichen Theilen die arkadischen Niedergebirge berührt, so dass dazwischen ein Thal bleibt, in dem Messenien mit Lakonien zusammentrifft . . . . In der Bucht der Küste ist das weitvorspringende Vorgebirge Tainaron . . . . Von hier bis Phykus, eine Landspitze Kyrenaia's beträgt die Ueberfahrt südwärts dreitausend Stadien; bis Pachynos westwärts, dem Vorgebirge Sikeliens, viertausendsechshundert,

Ergo his laboriosis exercitationibus et dolor intercurrit nonunquam: impelluntur, feriuntur, abiiciuntur, cadunt: et ipse labor quasi callum quoddam obducit dolori. V. 34: Quid? victum Lacedaemoniorum in phiditiis nonne videmus? Ubi quum tyrannus coenavisset Dionysius, negavit se iure illo nigro, quod coenae caput erat, delectatum. Tum is, qui illa coxerat: minime mirum, condimenta enim defuerunt. Quae tandem, inquit ille? Labor in venatu, sudor, cursus ad Eurotam, fames, sitis. His enim rebus Lacedaemoniorum epulae condiuntur.

75) II. 38, 5. X. 9, 12.

76) Pag. 17. ed. Huds.

77) VIII. p. 362 sqq.

nach der Angabe einiger viertausend; bis Maleai, ostwärts, an der Buchtküste hin sechshundertsiebzig; bis Onu-gnathos, eine niedrige Halbinsel einwärts von Maleai, fünfhundertzwanzig. Davor liegt gegen vierzig Stadien die Insel Kythera (Κύθηρα), mit gutem Hafen und einer gleichnamigen Stadt. Dieselbe besass Eurykles, zu unserer Zeit Heerführer der Lakedämonen, als eigenes Besitzthum. Umher liegen mehrere Inselchen, einige nahe, andere etwas ferner. Nach Korykos, der nächsten Landspitze Kreta's, beträgt die Ueberfahrt siebenhundertundfunfzig Stadien .... Bis zur Mündung des Eurotas beträgt die Küstenfahrt ohngefähr zweihundertvierzig Stadien .... Bis Maleai sind von Onu-gnathos hundertfünfzig Stadien." Die Angaben des Plinius sind ungenügend [78]). Als Grenze des „ager Laconicus liberae gentis" gegen Messenien bezeichnet er das Vorgebirge Taenarum, und den Umfang der grossen Bucht gibt er zu CVI m. pass., die Ueberfahrt von einem Vorgebirge zum anderen zu XXXIX mill. pass. an. Er nennt ferner den Sinus Aegilodes, und den Sinus Gytheates, innerhalb der grossen lakonischen Bucht, zwischen den Vorgebirgen Taenarum und Malea.

Die Bodenbeschaffenheit besingt Euripides [79]) so, dass wir dieselbe noch heute wiedererkennen:

> Feldland genug, nur nicht bestellbar ohne Müh;
> Denn ausgetieft, von Bergen rings umzogen ist's,
> Und rauh, und fast unnahbar jeglichem Feindesheer.

und ferner bezeichnet er das Land als schlechte, dem Ertrage ungünstige Erdscholle. Die hohen und schroffen Gebirgmassen erscheinen zwar von den arkadischen Gebirgen her in einer süd-südöstlichen Richtung liegend, sie sind aber durch grosse Naturstürme, und wahrscheinlich vorzugweise durch Erdbeben, durchbrochen und tief zerklüftet [80]). Das einzige bedeutendere Thal liegt an der östlichen Abdachung des Taygetos, auf der Ostseite gleichfalls von Gebirgen begrenzt und häufig zu einer engen Schlucht verengt. Durch dieses Thal strömt der Eurotas (ὁ Εὐρώτας). Ueber den physisch merkwürdigen Lauf dieses Flusses berichtet Strabo [81]), gewiss nach seinen Gewährmännern: „Der Alpheios strömt aus denselben Gegenden, aus denen auch der Eurotas. Denn im Gebiet von Megalopolis hat ein Ort, mit Namen Asea, zwei einander nahe Quellen, welchen die genannten Ströme entfliessen. Anfänglich auf viele Stadien unter der Erde verborgen dringen sie wieder hervor, worauf der eine sich gegen Lakonike, der andere gegen Pisatis wendet. Der beim Beginne des bleminatischen Gebiets sein Bett wieder zeigende Eurotas durchströmt, nachdem er an Sparte selbst vorbeigeflossen, ein langes Thal bei Helos,

78) Plin. hist. nat. IV. 5, 8.

79) Eurip. ap. Strab. VIII. p. 366.

80) Strabo VIII. p. 367. Eusthath. ad. Hom. 294, 10. 1478, 43 ed. Rom.

81) VIII. p. 343. VI. p. 275.

dessen auch der Dichter erwähnt, und mündet zwischen Gythion, Sparta's Hafenstadt, und Akraiai.“ Ferner erzählt er: Die Quelle beim arkadischen Flecken Asea, in einen Erdschlund stürzend, gibt endlich den Eurotas und Alpheios hervor, so dass auch jene Sage Glauben fand, dass wenn jedem Fluss Kränze gelobt und in den gemeinschaftlichen Wasserstrom geworfen werden, jeder Kranz der Gelobung gemäss in dem ihm zugehörigen Fluss wieder erscheine.“ Die Angaben Strabo's über den Ursprung des Eurotas bestätigen die neuesten Nachforschungen. Die Ebene von Asea heisst jetzt Francovrysi, und der Eurotas Iri [82]). Die meisten Zuflüsse erhält er vom Taygetos her, die nach einem zwar kurzen, aber reissenden Lauf in denselben stürzen. Auch der Eurotas ist bis unterhalb Sparta, wo er durch eine Kaskade in die Ebene fällt und in wenig gesenktem Bett ruhig hinfliesst und Sümpfe bildet, ein schnell strömender Gebirgfluss. In der Nähe Sparta's treten Felsenhöhen so nahe an einander, dass sie dessen Lauf beengen, und das Gebirgthal abschliessen. Vielleicht öffnete hier der mythische König Eurotas durch Kunstmittel die Felswand, um dem angesammelten Wasser des Flusses ungehinderten Abfluss durch die darunter liegende Ebene in's Meer zu schaffen. Am linken Ufer des oberen Laufs sah Dodwell eine alte starke Mauer von bedeutender Länge, aus unregelmässigen aber schöngearbeiteten Polygonen erbaut [83]). Der frühere Name des Flusses soll Himeros (*Ἵμερος*) gewesen seyn. Derselbe wird von dem gleichnamigen Sohn der Nymphe Taygete und Lakedaimon's abgeleitet, der aus Kummer über die Entehrung seiner Schwester in demselben sich ersäufte. Vordem hiess er Marathon (*Μαραθών*). Den Namen Eurotas erhielt er von dem gleichnamigen Könige, der nach einem unglücklichen Kampf mit den Athenern in demselben seinen Tod suchte [84]).

Ohngeachtet dem Eurotas sehr viele Flüsse zuströmen, so sind doch davon nur einzelne namentlich bekannt. An Sellasia vorüber floss durch ein kleines Thal (j. das Thal von Kravata genannt) der Oinos (*ὁ Οἰνοῦς*), dann zwischen den beiden schroff zusammentretenden Bergen, westlich der Olympos (*ὁ Ὄλυμπος*), östlich der Eua (*ὁ Εὔας* [85]), hindurch, bis er sich mit dem von Osten aus rauhen Gebirgmassen herströmenden Gorgylos, (*ὁ Γόργυλος*) vereinigt, und dann in den Eurotas einströmt. Durch diese Schlucht, welche der Oinos durchfloss, führte die Strasse von Norden her nach Sparta. Der Oinos scheint der Fluss Keléphina, und der Gorgylos der heutige Agrianos zu seyn. In dieser Schlucht ward über den Fall von Griechenland's Freiheit entschieden [86]). Ehe-

82) Puillon Boblaye p. 78.

83) Reise durch Griechenland, Bd. II. 2, p. 221 sq.

84) Plutarch. de fluv. s. v. Eurotas.

85) Auch in Messenien gab es einen Berg Eua. S. vorher p. 1014.

86) Polyb. II. 65. 66.

mals soll der Oinos Knakion (ὁ Κνακίων) geheissen haben. Das pythische Orakel entschied auf die Anfrage Lykurg's, dass zwischen Babyka (ἡ Βαβύκα) und Knakion die Volkversammlungen gehalten werden sollten. Nach Aristoteles war, wie Plutarch sagt, Knakion der Fluss, und Babyka die Brücke. Wahrscheinlich steht dieser Fluss mit der zu Sparta verehrten Artemis Knakia in mythischer Verbindung [87]). — Ging man von Sparta nach Amyklai, so überschritt man den Fluss Tiasa (ἡ Τίασα, ἡ Τιασσός), der seinen Namen von der gleichnamigen Tochter des Eurotas erhalten haben soll. Am Fluss stand ein Tempel der Chariten Phaenna und Kleta, die Alkman besang. Man glaubt, Lakedämon habe diesen Tempel den Gratien geweiht [88]). — Weiterhin, zwischen Amyklai und Pharis, strömte der Phellias (Φελλίας) in den Eurotas. Sobald man diesen Fluss überschritten hatte, betrat man einen rechtsab zum Taygetos führenden Weg [89]). — Zwischen Pellana und Gythion, etwa hundert Stadien von Pellana entfernt, breitet sich der Distrikt des lakonischen Gebiets aus, der Belemina (ἡ Βελεμίνα) hiess, und den viele Quellen, so wie der Eurotas sehr wasserreich machten [90]). Wendet man sich von der Mündung des Eurotas rechts auf der Küste hin, so traf man die Mündung des Gythius, des heutigen Vasili-Potamos, dessen Quellen am Fuss der Höhen von Skala liegen. — Weiterhin werden der Smenos (Σμῆνος) genannt. Seine Quellen, die ein vorzügliches Wasser entsenden, liegen im Taygetos. Er mündet auf der linken Seite des Vorgebirgs der Artemis Diktyne (ἡ ἄκρα Δικτύνης Ἀρτέμιδος), auf dem ein Tempel der Göttin stand. Die Stadt Las, welche in einem von den drei Bergen Ilion (Ἴλιον), Asia (Ἀσία), und Knakadion (Κνακάδιον) gebildeten Kessel lag, stand nicht mehr als fünf Stadien davon entfernt. Nach diesen Angaben scheint es nicht der grosse Bardounia-Potamos, sondern der kleinere von Passava zu seyn [91]). — Weiterhin kam man zu dem Fluss Skyras (ὁ Σκύρας), der in das Meer mündet. Nach Pausanias blieb er namenlos, bis Pyrrhos, Achill's Sohn, auf seiner Fahrt von Skyros zur Hochzeitfeier der Hermione hier anlandete. Südwärts am Fluss stand ein altes Heiligthum, entfernt von einem Altar des Zeus [92]). Weiterhin auf der Ostküste des grossen Felslandvorsprunges trifft man mehrere Flüsschen; ihre Namen sind aber unbekannt. Auf der Westküste jenes Vorsprunges nennt Strabo einen Fluss Pamisos (Πάμισος); klein, aber reissend stürzt er an Leuktron vorüber in's Meer [93]).

87) Plutarch. Lyc. 6. Vgl. Pelop. 17. Paus. III. 18, 2.

88) Paus. III. 18, 4. Polemo ap. Athen. IV. 16, p. 139.

89) Paus. III. 20, 3.

90) Paus. III. 21, 3.

91) Paus. III. 24, 5. 6.

92) Paus. III. 25, 1.

93) Strabo VIII. p. 361. Pausanias erwähnt den Fluss nicht.

Nicht bedeutender sind die Nachrichten von den Quellen des Landes, die aber in der Topographie angegeben werden, weil sie in Lakonien, wie in Griechenland überhaupt, mit den Heiligthümern verbunden sind. Von den Gebirgen ist das bedeutendste der Taygetos schon genannt, der Amykleos (*Ἀμύκλεος*) hiess bis, wie die Sage berichtet, die durch Zeus entehrte Nymphe Taygete auf den Höhen des Gebirges ihr Leben endete [94]. Den Umfang des Vorsprungs, der in das Vorgebirge Tainaron ausläuft, gibt Pausanias in einzelnen Weiten an, die jedoch in den topographischen Bestimmungen zweckmässiger, nämlich um Wiederholungen zu vermeiden, benutzt werden. Von Teuthrone läuft der Vorsprung in mehr südlicher Richtung ohngefähr hundertfunfzig Stadien bis zur Spitze des Vorgebirgs. Strabo berichtet [95]: „dass vom Taygeton einige Berggipfel abgerissen sind [durch Erdbeben]. Es gibt dort auch Steinbrüche eines kostbaren Marmors, und zwar alte des tainarischen Gesteins auf Tainaron; neuerlich aber haben einige auch auf dem Taygeton einen sehr grossen Steinbruch eröffnet, wobei sie von der Prachtliebe der Römer unterstützt wurden.“ Diese Prachtliebe begünstigte alles, und namentlich das Fremde. Marmorbrüche erwähnt Pausanias bei dem Ort Krokeai in der Nähe von Gythion. Man benutzte den hier gebrochenen Marmor zur Ausschmückung der Zellen der Tempel [96]. Die Güte des lakonischen Marmors scheint sehr verschieden gewesen zu seyn. Plinius sagt, es gebe grünen, den einige für den verde antico gehalten haben, aber er erwähnt auch eine schwarze Art. Der Gebrauch desselben war verschieden. Er wurde sowohl von den Bildnern, als auch zu Heilmitteln angewendet [97].

Als die beiden höchsten Gipfel des Gebirges werden Taleton (*Ταλετόν*, heute Makrynó genannt), an dem Bryseas lag, und nicht fern davon Euoras (*Εὐόρας*) erwähnt. Jener war dem Helios geweiht, dem man Pferde und andere Thiere opferte; an diesem hielten sich in Menge wilde Ziegen, Eber, Hirsche und wilde Schweine auf. Zwischen diesen beiden Höhen, auf denen sich auch Latona aufhielt, lag Therai, wo die eleusinische Demeter hatte, mit einem Holzbilde des Orpheus. Nach der Sage soll dieses Heiligthum ein Werk der Pelasger seyn [98]. Die Bewohner der alten Helos trugen an bestimmten Tagen ein Holzbild der Kore nach jenem Eleusinion (*Ἐλευσίνιον* [99]). Dies war noch ein Ueberrest des alten, ohne Zweifel pelasgischen, Demer-Kultus,

94) Plutarch. de fluv. s. v. Eurotas.

95) VIII. p, 367.

96) Paus. III. 21, 4.

97) Plin. hist. nat. XXX. VI. 7, 11. 22, 43. 47.

98) Paus. III. 20, 5. 6.

99) Paus. III. 20, 5. 6. Hesych. *Ἐλευσίνια ἀγὼν θυμελικὸς ἀγόμενος Δήμητρι παρὰ Λάκωσι.* Leake hält das Dorf Sokhá für einen Ueberrest jenes Heiligthums. Leake a. a. O. Bd. I. p. 188. Vgl. Bd. III. p. 5.

der durch die eingewanderten Dorer mit den Vorvölkern so weit als möglich unterdrückt wurde. Die Verehrung der Göttin als Chthonia sollen die Lakonen von den Hermionern übernommen haben. Die Weihe der Demeter Thesmophoros, welche von den Töchtern des Danaos gestiftet seyn soll, litt durch die eingedrungenen Dorer, und ward nur durch die übrig gebliebenen Peloponneser und die Arkader fortgesetzt [1]). Hierin finden wir Bestätigung eines Charakterzugs der Dorer. Sie waren Herren des Landes geworden, und liebten als solche die Beschäftigung mit dem Ackerbau nicht, sondern überliessen dieselbe den unterworfenen Völkern, die ihnen jedoch zinspflichtig blieben. — Funfzehn Stadien von jenem Heiligthum entfernt stand das Lapithaion (*Λαπίθαιον*), das Lapithas, ein Eingeborner des Landes, ebenfalls auf dem Taygetos, nicht fern von Derrhion, wo ein Bild der Artemis Derrhiatis stand, gegründet haben soll. In der Nähe sprang die Quelle Anonos (*ἡ πηγὴ Ἄνονος* [2]). — Merkwürdig sind in dem Gebirge Taygetos die jähen Abgründe, die wahrscheinlich durch Erdbeben entstanden. Sie hiessen *καιετοί*. Nach ihnen hiess der Abgrund zu Lakedämon, der als Gefängniss gebraucht ward, *καιέτας*. In dieses ward der messenische Held Aristomenes gestürzt, wie schon bemerkt [3]).

Am schroffen Vorgebirge Tainaron werden nur die beiden Hafen Achilleios und Psamathus (*λιμένες ὁ Ἀχίλλειός καὶ Ψαμαθοῦς*) namentlich erwähnt. Der erstere heisst heute Porto-Quaglio, wo sich einige marmorne Säulenüberreste finden, die vielleicht dem Tempel des Poseidon angehören, der einst auf dem Vorgebirge stand. Etwas nordwärts davon befindet sich eine Quelle, die wahrscheinlich die von Pausanias erwähnte wundervolle ist, da man ausser dieser keine hier findet. Auf der Gebirghöhe gibt es gleichfalls Ruinen, deren Bedeutung man jedoch nicht kennt. — Der andere Hafen ist der heutige Kisternès, und liegt der Spitze des Vorgebirgs näher als das erstere. Auch hier finden sich Ueberreste eines kleinen Tempels, in einer Kirche. Man kann auch diese für die Ueberreste des erwähnten Tempels halten. So bestimmt Puillon Boblaye [4]) die Lage beider Hafen. Aus Pausanias lässt sich dafür nichts gewinnen, und Strabo sagt auch nur, das Tainaron, ein weit vorlaufendes Hochufer, enthält den in einem Hain errichteten Tempel Poseidon's, und diesem nahe eine Höhle, durch welche nach der Sage Kerberos von Herakles aus der Unterwelt heraufgeholt wurde [5]). Nach Pausanias glich der Poseidon-Tempel selbst einer Höhle, in deren Eingange das

1) Herodot. II. 171. Paus. III. 14, 5. Hesych. *Ἐπιπολλά*, *Ἐπικρῆναι*.

2) Paus. III. 20, 7.

3) Strabo VIII. p. 367.

4) A. a. O. p. 89 sq.

5) Paus. III. 25, 4. Strabo VIII. p. 363

Bild des Poseidon stand. Nähere Angaben bietet das Werk des Skylax [6]). Nach demselben stand zwischen beiden Hafen der Tempel des Poseidon, nahe am Meer. Danach scheinen die zuletzt erwähnten Ueberreste diesem Tempel anzugehören. Dies wird noch durch die im Felsen, am Meere, befindlichen Höhlen, und die noch unter denselben im Meere an einem Sockel bemerkbaren Inschrift zuverlässiger. Folgt man Skylax, wie kaum zu bezweifeln, so ist der Achilleios der heutige Hafen Marminari, und der Psammathus der Porto-Quaglio. Auf diesem Vorgebirge ruhen Erinnerungen der Mythe, seit der Aufnahme des Sängers Arion, bis herab in die Zeit, wo die Geschichte die Ereignisse in ihre Tafeln eingrub. — Ebenfalls auf der Ostseite dieses Gebirgvorsprunges, aber fast in der Tiefe des lakonischen Busens, wo man die Purpurschnecken zur Färbung der rothen Kleidung der lakonischen Männer fischte, gegenüber der kleinen Insel Kranae (*ἡ νῆσος ἡ Κραναή*), etwas südlich von der Stadt Gythion, stand auf dem Festlande ein Tempel der Aphrodite Migonitis, dessen heiliger Bezirk Migonion (*Μιγώνιον*) hiess. Dies war ein uraltes Heiligthum; denn schon Menelaos weihte nach seiner Rückkehr von Troja, im achten Jahr nach der Zerstörung der Stadt, zu dem Bilde der Migonitis noch die Gebilde der Thetis und der praxidikischen Göttin. Den Tempel soll Alexander erbaut haben, wie dem Pausanias berichtet ward. An dem heiligen Bezirk erhebt sich der dem Dionysos geweihte Berg Larysion (*Λαρύσιον*), auf dem im Frühlinge dem Gott ein Fest gefeiert ward [7]).

Die Felshöhen, welche die Ostseite des Eurotas-Thals einschliessen, bilden den Mons Menelaius (*τὸ Μενελάϊον*). Sie sind keine zusammenhängende Felsenmasse, sondern zerklüftet, und treten an Sparta bis auf drei halbe Stadien Entfernung heran. Polybios bezeichnet ihren Charakter genau. Theile davon sind die schon erwähnten Berge Olympos und Eua [8]). Ostlicher, auf der Grenze von Arkadien, liegt das Gebirge Parnon, jetzt Málevo genannt, das durch den Mons Barbosthenes [9]) mit dem menelaischen Gebirge in Verbindung steht, und ohngeachtet seiner Zerrissenheit sich bis zu dem den Schiffern höchst gefährlichen Vorgebirge Malea (*Μαλέα, Μαλέαι*) fortsetzt. — Das Vorgebirge am Ausgange des lakonischen Meerbusens, zweihundert Stadien von der Stadt Asopos entfernt, hiess Onugnathos (*Ὄνυ γνάθος*), auf dem ein Tempel der Athene stand, der zu Pausanias kein Dach und kein Götterbild hatte. Denselben soll Agamemnon gegründet haben. Ausserdem stand hier ein Denkmal des Kinados, des Menelaos Steuermann. Dies Vorgebirge bildet die südwärts geöffnete tiefe boiatiakische Bucht (*ὁ Βοιατιακὸς κόλπος*), so ge-

6) Pag. 7: *Ἀχίλλειος λιμήν, καὶ ἀντίπυργος τούτου Ψαμμαθοῦς λιμήν. Τούτων ἀμφοτέρων ἐν μέσῳ προέχον εἰς θάλασσαν ἱερὸν Ποσειδῶνος, Ταίναρος.*

7) Paus. III. 21, 6. 22, 2.

8) Polyb. V. 18, 3. 22, 3. Liv. XXXIV. 28.

9) Liv. XXV. 27.

nannt, weil an derselben die Stadt Boiai lag. Diesem Vorgebirge gegenüber liegt die Insel Kythera, und zwar gibt Pausanias die Entfernung bis zu deren Vorgebirge Platanistus (*Πλαταvιστοῦς*) zu vierzig Stadien an. Schiffte man von Boiai zum Vorgebirge Maleai, so traf man eine Lagune, Nymbaion (*λίμνη ὀνομαζόμενον Νύμβαιον*) genannt, und ein Standbild des Poseidon, so wie eine Höhle, nahe am Meer, mit einer Quelle süssen Wassers. Diese Gegend war sehr bewohnt zu Pausanias Zeit. Schiffte man weiter um das Vorgebirge Malea, dann hinauf an der Ostküste der peloponnesischen Halbinsel, die hier durch das buntfarbige Gestein einen schönen Anblick gewährt, bis zur Stadt Epidauros Limera, so fuhr man an dem Vorgebirge Minoa (*ἡ ἄκρα ἡ Μινώα*) vorüber, das gegen die Stadt eine Bucht bildet [10].

Durch die zerrissenen Gebirgmassen, die sich um das Thal des Eurotas gruppiren, und so die Ebene von Lakedämon einschliessen, wird dieselbe zu einer der schönsten Naturscenen Griechenlands. Polybios schildert die Schönheit dieser Gegend in einfachen Worten so [11]: „Der Eurotas fliesst in einer östlichen Richtung. Wegen der Fülle seines Wassers ist er während der meisten Zeit zu tief, als dass man ihn durchwaden könnte. Die Hügel, auf denen das Menelaion liegt, befinden sich auf dem [der Stadt] entgegengesetzten Ufer des Flusses, gegen Südosten von der Stadt. Sie sind rauh, schwer zu ersteigen, beträchtlich hoch, und werfen ihren Schatten auf den zwischen der Stadt und dem Eurotas befindlichen Raum. Dicht am Fuss der Hügel strömt der Fluss hin. Der ganze Zwischenraum beträgt nicht mehr als drei halbe Stadien.“ Ein Reisender der Neuzeit gibt folgende Schilderung [12]: „Die Ebene, überschaut man sie von Sparta aus, erscheint länglich, in dem schönsten Farbenschmelz glühend, den die Natur mischt, wenn sie das Auge reizen und das Gemüth ergötzen will. Diese natürliche Anziehungkraft erhöht noch die emsige Bebauung der Ebene, die von kleinen Hügeln unterbrochen oder von malerischen unebenen Gegenden durchschnitten wird. Diese schöne Naturscene belebt der leuchtende Strom des Eurotas der an Ruinen dahingleitet und in sanften Windungen gegen Süden fliesst, bis er sich, nicht weit von einigen Mühlen unter den wellenförmigen Hügeln von Maina verliert, welche die Aussicht über den lakonischen Meerbusen, das Vorgebirge Tainaron, und den Hafen Gythion unterbrechen. Die meneläischen Hügel, welche die Ostseite der Ebene begrenzen, sind nicht so hoch, als sie nach der Beschreibung des Polybios erscheinen mögen. Die Wände derselben sind allerdings jäh, von Furchen durchschnitten und durch Erdbeben zerrissen, aber sie sind nur Hügelchen, im Vergleich mit dem Taygeton. Ihr Kamm ist eine schöne und grosse Oberfläche. An der Westseite der Ebene erheben sich massen-

10) Paus. III. 22, 8. 9. 23, 1. 7.

11) V. 22, 2 sqq.

12) Dodwell's Reise durch Griechenland, deutsch, Bd. II, p. 288 sq.

hafte und jähe Abhänge des Taygeton, in sehr viele Spitzen gezackt. Auch die Grundlage des Gebirges besteht aus verschiedenen Absenkungen, die von einander getrennt bis in die Ebene hineinreichen, und hier den mannigfaltigen und üppigen Wechsel der Scenen in Farben und Schatten erzeugen, wodurch diese Gegend eine der schönsten in Griechenland wird. Es zieht von Norden nach Süden, schliest sich nördlich an die Kette des Lykaion und verliert sich auf dem entgegengesetzten Punkt im Vorgebirge Tainaron. Seine westliche Seite erhebt sich von der messenischen Bucht aus, und den östlichen Fuss begrenzt die Ebene von Amyklai, aus der es steil emporsteigt und immer höher und höher sich thürmt, aber vielleicht die Gipfel des Pindos, Kyllene und Olympos nicht erreicht. Man sieht es von Zakynthos aus, das in gerader Linie wenigstens vierundachtzig Meilen davon entfernt ist. Die nördlichen Bergschluchten sind das ganze Jahr hindurch mit Schnee angefüllt. Der Umriss seiner Höhe, vorzüglich im Norden, erscheint zackenförmiger als der anderer Gebirge. Er hat fünf Hauptgipfel, von denen der neuere Name Pentedaktylos, den Constantin Porphyrogenetos braucht, abgeleitet wird. Im Winter ist das ganze Gebirge mit Schnee bedeckt, und die nahe Gegend kalt. Im Sommer bewirken die an den schroffen Wänden brechenden Sonnenstrahlen eine unerträgliche Hitze in der Ebene, wesshalb diese Gegend eine der heisseston in Griechenland ist, und an Fiebern aller Art leidet. Indessen werden die Thäler und Schluchten von vielen Bächen bewässert, und von Bäumen schlanken Wuchses beschattet."

Der Berg Zarex (*ὁ Ζάρηξ*), den allein Ptolemäos nennt, ist wahrscheinlich die heutige Gebirgkette Kolokera, welche, auf dem östlichen Vorsprunge, in südöstlicher Richtung in der Gegend von Epidauros Limera auf der Küste ausläuft, und ein schroffes Ufer bildet [13]).

§. 3. *Topographie.*

Die Gründung Sparta's (*ἡ Σπάρτη*), die auch Lakedaimon (Lacedaemon) genannt wurde, ist schon besprochen. Es war der Sitz der Dorer im lakonischen Lande, den Herodot die „königliche und schönste der Städte in Hellas" nennt [14]). Der Umfang der Stadt war nach der Angabe des Polybios rund, und betrug achtundvierzig Stadien. Sie umfasste mehrere Hügel, obgleich sie in dem Thal lag. Der Eurotas floss östlich an ihr vorüber, jedoch war die Gegend hier, wenigstens zu Strabo's Zeit, nicht sumpfig; vor Alters sumpfte die Vorstadt, die auch desshalb Limnai (*αἱ Λίμναι*) hiess. Strabo bemerkt [15]): „selbst der Tempel des Dionysos in Limnai stand im Nassen, jetzt aber steht er trocken." Was

13) Ptolem. geogr. III. 16.

14) Paus. III. 11, 1. Herodot. VII. 209.

15) Polyb. V. 22. Strabo VIII. p. 363.

die Gestalt der Ausdehnung der Stadt betrifft, so ist es bei den noch davon erhaltenen wenigen Ueberresten schwer, darüber zu urtheilen; das lässt sich indessen vermuthen, dass sie nicht in einer förmlichen Kreisgestalt aufgebaut war, sondern dass dadurch ihre Anlage vielleicht mit der von Megalopolis verglichen ist. Daraus dürfen wir noch keineswegs auf einen kreisrunden Umfang der Stadt schliessen, dass Pausanias bei der Betrachtung des Sehenwerthen darin von dem Markt in drei verschiedenen Richtungen ausging, und dann noch dem Wege nach Therapne folgte. Leider bezeichnet Pausanias auch nur von einer Richtung die Himmelgegend. Die Stadt blieb ohne Ringmauer, bis in die Zeit des achäischen Bundes, wo sie unter die Herrschaft von Tyrannen gerieth. Diese schützten die leicht zugänglichen Stellen durch eine Mauer; auf die höher gelegenen legten sie Wehrmannschaft [16]. So vestheidigte der Tyrann Nabis die Stadt gegen den Angriff des römischen Feldherrn T. Quinctius Flamininus. Dessenungeachtet drangen die römischen Soldaten stürmend in die Stadt; allein der Rath des besonnenen Feldherrn des Nabis, Pythagoras, die der Mauer zunächst stehenden Gebäude anzuzünden, zwang die Eingedrungenen wieder zurück. Wir haben nur einen Führer durch die Stadt, der aber einer späten Zeit angehört. Indessen traf diese Stadt keineswegs ein so zerstörender Wechsel, wie fast alle übrigen hellenischen Städte; deshalb blieben ihre öffentlichen Gebäude bis in die späteste Zeit in einem unversehrten Zustande, wie nirgend. Als das merkwürdigste Gebäude auf dem Markte zeigt Pausanias die Säulenhalle Persike (ἡ στοὰ Περσική), die ursprünglich von persischer Beute erbaut, aber später vergrössert und verschönert wurde. Von ihrem Entstehen erhielt sie auch ihren Namen. Auf den Säulen derselben standen die marmornen Bildsäulen persischer Feldherrn, nebst der bekannten Königin Artemisia. Ferner standen auf dem Markt zwei Tempel, Caesar und Augustus geweiht; bei dem letzteren das Erzbild des Hagias, der ein Sohn des Agelochos, und Enkel des Tisamenes war. Dann die Statuen des Apollon Pithaeos, der Artemis und der Leto. Choros (Χορός) hiess derjenige Theil des Markts, wo die Jünglinge ihre dem Apollon heiligen Tänze aufführten. In der Nähe desselben stand der Tempel der Ge und des Zeus Agoraios, der Athene Agoraia und des Poseidon Asphalion, nebst dem des Apollon und der Here. Hier stand auch die sehr grosse Statue des Demos der Spartiaten mit männlicher Kleidung. Bei dem Grabmal des Orestes, dessen Asche nach dem Ausspruch des Orakels von Tegea hierher gebracht war, stand der Tempel der Parzen, so wie das Bild des Königs Polydoros, dessen Andenken die Lakedämonen vorzugweis ehrten. Hier stand auch Hermes Agoraios, das Dionysos-Kind tragend. Bei demselben stand das Archiv der Ephoren, und in demselben die Denkmale des Kreters Epimenides

16) Xen. hell. VI. 5, 28. Liv. XXXIV. 38.

und des Königs Aphareus. In der Nähe scheinen auch Zeus und und Athene, die Fremden-Freunde, aufgestellt gewesen zu seyn. Dies ist die Umschau des Pausanias auf dem Markt, den er darauf sich in die Strasse Aphetai wendend verliess. In derselben war zunächst merkwürdig das alte Haus des Königs Polydoros, Booneta (τὰ Βοώνητα) genannt, weil es der Staat der Wittwe für den Kaufpreis von Ochsen abgekauft hatte. Nahe bei dem Hause der Bidiaier stand ein Tempel der Athene, in den Odysseus das Bild, Keleutheia genannt, geweiht haben soll, und ausserdem noch drei verschiedene Tempel. In der bezeichneten Strasse standen die Denkmale mehrerer Heroen, ein Tempel des tainarischen Poseidon, und in dessen Nähe das Bild der Athene, das die nach Tarent Ausgewanderten weihten; ferner ein Altar des Apollon Akritas, ein Tempel der Göttin Ge Gaseptos, und dabei Apollon Maleates. Am Ende der Strasse, nahe an der Mauer der Tempel der Diktynne und die Gräber der Eurypontiden. In dieser Strasse lag auch das Hellenion (τὸ χωρίον ὃ καλοῦσιν Ἑλλήνιον); in dessen Nähe das Denkmal des Talthybios, der Tempel der Arsinoe, Tochter des Leukippos und Schwester der Frauen des Pollux und Kastor. Bei der sogenannten Wache (οἱ Φρουρίοι καλούμενοι) stand ein Tempel der Artemis, und weiterhin traf man das Denkmal der eleiischen Seher, der Jamiden; ferner den Tempel des Maron und Alpheios. Den Tempel des Zeus Tropaios errichteten die Dorer, nachdem sie die Achäer und namentlich die zu Amyklai besiegt hatten. Das grösste Heiligthum war der Tempel der grossen Mutter (ἱερὸν τῆς μεγάλης μητρὸς), von dem man noch zu Denkmalen verschiedener Heroen gelangte. — Ein anderer Weg von dem Markt führte zu dem Gebäude Skias (ἡ καλουμένη Σκιάς), in welchem noch zu Pausanias Zeit die Volkversammlungen gehalten wurden. Dies soll ein Werk des samischen Künstlers Theodoros seyn, der zuerst seine Erfindung des Eisengusses bei Bildwerken anwendete. Bei dem Skias stand ein runder Tempel mit den Bildern der olympischen Götter Zeus und Aphrodite, den Epimenides gegründet haben soll. Ausserdem sah Pausanias hier verschiedene Grabmäler. Dem Aphrodite-Tempel gegenüber stand der Tempel der Kore Soteira, dessen Gründung einige dem Thraker Orpheus, andere dem hyperboreischen Abaris zuschrieben. Hier erwähnt Pausanias auch das Haus des Sehers Krios, in welchem Karneios verehrt wurde [17]. Nicht fern davon stand das Bild des Aphetaios. Dort war auch der Ort, wo das Volk ehedem sich zum Losen versammelte. Derselbe hatte im Viereck gebaute Säulenhallen. In der Nähe stand der Altar der ambulischen Götter Zeus, Athene, und der Dioskuren. Gegenüber lag die Kolona (ἡ Κολώνα) und der Tempel des Dionysos Kolonatas, so wie ein Hain, der dem Führer des Dionysos geweiht war, dem Frauen, Dionysiaden und Leukippiden genannt, festlich opferten, und andere elf

17) S. vorher p. 1028.

nach dem Gebot des delphischen Orakels ein Wettlauffest feierten. Nahe dabei lag der Hain des Zeus Euanemos, und rechts davon das Heroon des Pleuron. Nicht fern erhob sich ein Hügel, auf dem ein Tempel der Here Argeia stand, den Eurydike, die Tochter Lakedaimon's, geweiht haben soll. Nach einer grossen Ueberschwemmung des Eurotas ward auf das Wort des Orakels der Tempel der Here Hypercheiria gegründet. Bei dem alten Holzbilde der Aphrodite Here opferten die Mütter bei der Verheirathung ihrer Töchter. Auf dem Hügel, zu dem rechtshin der Weg führte, stand das Bild des Hetoimokles, der elfmal den olympischen Kampfpreis gewann, aber von seinem Vater Hipposthenes um einen Preis übertroffen war. — Von hier weg erscheint Pausanias wieder auf dem Markt, und folgt derjenigen Strasse, die gegen Osten gewendet zunächst zu dem Kenotaphium des Brasidas führt, in dessen Nähe das aus weissem Marmor schöngebaute Theater stand, und diesem gegenüber das Denkmal des Pausanias, der bei Plataia befehligte, so wie das des Leonidas, nebst einer Säule, auf welcher die Namen der bei den Thermopylen Gefallenen eingegraben waren. Bei derselben wurden jährlich Reden zum Gedächtniss der Gefallenen, und Spiele gehalten. In dieser Gegend befand sich auch der Ort Theomelios, wo die Gräber der Könige aus der Agiaden-Familie, und die Lesche der Krotanen war. In ihrer Nähe stand ein Tempel des Asklepios; weiterhin das Denkmal des Tainaros, nach dem das Vorgebirge benannt war; dann die Tempel des Poseidon Hippokurios und der Artemis Aiginaia. Ging man wieder zur Lesche zurück, so traf man den Tempel der Artemis Issora, und andere Denkmale. Der Tempel der Thetis soll während der Kämpfe der Messenier mit den Spartanern entstanden seyn unter der Herrschaft des Königs Anaxandros. Die Verehrung der Demeter Chthonia sollte nach der Volksage vom Orpheus eingeführt seyn; indessen richtiger ist, dass dieselbe, wie schon Pausanias bemerkt, von Hermione kam. Der Tempel des Serapis und der des Zeus Olympios sind neu. Der Dromos (Δρόμος) war der Uebungort für Jünglinge. Wenn man dorthin von der Agiden-Gruft aus ging, so traf man links das Denkmal des Eumedes, eines der Söhne des Hippokon. Dort stand ein sehr altes Bild des Herakles, bei dem die Sphaireis (οἱ Σφαιρεῖς) opferten, nämlich diejenigen jungen Männer, die der Epheben-Klasse entwachsen schon zu den Männern gezählt wurden. Im Dromos befanden sich auch die Gymnasien, und ausserhalb desselben das Haus, das einst Menelaos gehörte. Weiterhin traf man die Tempel der Dioskuren, der Charitinnen, der Eileithyia, des Apollon Karneios, der Artemis Hegemone; rechts den Tempel des Asklepios Agnitas; in der Nähe ein Tropaion, das Pollux nach dem Siege über Lynkeus errichtet haben soll. Im Anfange des Dromos standen die Dioskuren Apheterioi, und in geringer Entfernung davon das Heroon des Alkon, ein Tempel des Poseidon Domatites. In dieser Gegend lag der schöne, von hohen Platanen beschattete Platz, Platanistas genannt. Hier übten sich die Epheben in Kämpfen. Der Euripos

umgab denselben, so dass er einer Insel glich [18]). Man gelangte daher nur über Brücken hinein, von denen die eine das Bild des Herakles, die andere das des Lykurg trug, gleich als wollte man am Eingange eines so wichtigen Platzes daran erinnern, was der Spartaner seyn und leisten müsste. Es war also das moralische Element des Lebens, das man wie in der Bildung überhaupt, auch hier als das Hauptsächlichste berücksichtigte und pflegte. Am Platanenplatz stand ein Heroon der Kyniska, Tochter des Königs Archidamos, die zuerst die Pflege der Pferde lehrte, und mit einem Viergespann zu Olympia siegte. Rückwärts davon stand eine Säulenhalle, und Denkmale der anderen Söhne des Hippokoon nebst dem Grabmal des Sängers Alkman, so wie die Tempel der Helene und des Herakles, der Stadtmauer nahe. — Von hier erscheint Pausanias wieder am Dromos, und geht von dort aus ostwärts, wo er dann rechts am Wege einen Tempel der Athene Axiopoinos zeigt, den Herakles geweiht haben soll. Ein anderer Tempel derselben Göttin stand an einem anderen Wege vom Dromos aus, den der Sage nach Theras, Autesion's Sohn und Tisamenos Enkel geweiht haben soll, als er eine Kolonie nach der ihm gleichnamigen Insel, die früher K a l l i s t e hiess, führte. In der Nähe stand des Hipposthenes Tempel, der oft mit Siegpreisen gekrönte Kämpfer, dem das Orakel göttliche Verehrung zuerkannte. Diesem Heiligthum gegenüber stand das alte Bild des an den Füssen gefesselt dargestellten Enyalios, das darin dem in Athen aufgestellten Bilde der Nike Apteros glich. Die Spartaner wollten dadurch andeuten, dass Enyalios niemals im Kampf weiche, so wie die unbeflügelte Nike immer treu bleiben müsse. — Pausanias zeigt ferner in Sparta eine Lesche Poikile (ἡ λέσχη καλουμένη ποικίλη), und dabei mehrere Denkmale ausgezeichneter Männer der Frühzeit. Die Here Aigophagos verehrten die Spartaner allein unter allen Hellenen, und opferten derselben Ziegen. Herakles soll die Verehrung dieser Gottheit eingerichtet haben. Danach geht unser Führer, dessen Angaben freilich zur Ermittelung der Anlage und des Zustandes der Stadt sehr wenig nützen, weil er von einem Gegenstande zum andern überspringt, oder einen Punkt plötzlich verlässt und an einem anderen Orte wieder erscheint, ohne beides nach Lage und Richtung genauer zu bestimmen, — die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der einzelnen Angaben soll hier unbestritten bleiben, — von den eben zuletzt erwähnten Heiligthümern weg und wieder zurück in die Nähe des Theaters zu dem Tempel des Poseidon Genethlios und einigen anderen Denkmalen; dann wieder zu dem schönen Tempel des Asklepios, der bei Booneta stand; und rechts davon das Heroon des Teleklos. Ging man von hier in geringer Entfernung weiter, so gelangte man zu einem nicht eben bedeutenden Hügel, auf dem ein sehr alter Tempel mit dem Bilde der schwerbewaffneten Aphrodite stand. Das Gebäude

18) Der Euripos scheint ein Kanal oder Graben, aus dem Eurotas abgeleitet, gewesen zu seyn. Gewisses ist darüber nicht bekannt.

dieses Tempels war desshalb eigenthümlich, weil zwei Tempel über einander gebaut waren, und darin eine Zelle des Morphos sich befand. Nahe bei diesem Heiligthum stand der Tempel der Hilaeira und Phoibe, die von dem Verfasser der kyprischen Gedichte Töchter des Apollon genannt werden. Die Priesterinnen dieser Göttinnen wurden, wie diese selbst, Leukippiden (*αἱ Λευκιππίδες*) genannt. Von der Decke herab hing ein Ei, das man das Ei der Leda nannte. In der Nähe stand das Haus, welches nach der Sage des Tyndareus Söhne bewohnt haben sollen. — Die Spartaner hatten auch ihrem Gesetzgeber Lykurg einen Tempel geweiht, und selbst im hinteren Gemach dessen Sohn Eukosmos in die Gruft gelegt. Hier standen ebenfalls Altäre und Denkmäler.

Obgleich Pausanias nun in die Vorstadt Limnaion (*τὸ χωρίον τὸ ἐπονομαζόμενον Λιμναῖον*) übergeht, und darin das Sehenwerthe nennt, so lässt sich doch aus der Folge nichts auf die Lage derselben schliessen. Dieselbe war der Artemis Orthias heilig. Daher befand sich darin ein altes Holzbild der Göttin, das einst Orestes und Iphigenia aus Taurike hierher gebracht haben sollen. Aus den Zwistigkeiten, die sogar in Mord ausarteten, wird der Gebrauch der Geisselung der spartanischen Knaben an dem Altar dieser Göttin abgeleitet, weil zur Sühne Menschenblut zu opfern das Orakel geboten hatte. Priesterin war eine Frau. Die Knaben wurden unter Vorhaltung des Götterbildes bis auf's Blut gepeitscht. Nicht fern von diesem Heiligthum stand ein Tempel der Eileithyia, deren Verehrung das delphische Orakel gebot. Etwas lässt sich auf die Lage dieser Vorstadt aus der schon mitgetheilten Nachricht des Strabo schliessen, obwohl auch hier die Natur durch An- und Abspülen verändert seyn mag.

Als Burg betrachteten die Lakedämonen den höchsten der Hügel, welche die Stadt in sich schloss. Auf diesem stand ein Tempel der Athene mit dem Beinamen Poliuchos und Chalkioikos. Tyndareus soll den Bau desselben begonnen, aber nach seinem Tode die Kinder vollendet haben. Der eingeborne Künstler Gitiadas, der in dorischer Weise auch Lieder und zwar eins auf die Göttin selbst gedichtet hat, schmückte dieses Heiligthum mit den in Erzrelief gearbeiteten Thaten des Herakles. In der Nähe stand auch der Tempel der Athene Ergane, eine gegen Süden gekehrte Säulenhalle, ein Tempel des Zeus Kosmeta, und vor diesem ein Denkmal des Tyndareus. Die gegen Abend gekehrte Säulenhalle hatte zwei Adler nebst zwei Sieggöttinnen, ein Geschenk von Lysander, zur Erinnerung an seine Siege. Links von dem Tempel der Athene Chalkioikos stand ein den Musen geweihter Tempel, ein Zeugniss, dass die musischen Künste von den Spartiaten gepflegt wurden, zur Widerlegung des Vorwurfes, den man den Spartiaten oft gemacht hat, sie seien ihren Künsten abhold gewesen [19]). In wie fern das dorische Lied seine eigene und un-

19) Abgesehen von dem Attribut der Leyer, mit dem die Sparte als Frau gebildet war, wie im Folgenden bemerkt ist, so zeugte auch für die

veränderliche Weise hatte, ist schon bemerkt worden. Eigenthümliche Sitte der Spartaner war es auch, dass sie zur Schlachtenmusik nicht die Salpinx, sondern die Flöte, Leier und Zitter brauchten, ausserdem aber, wie zum fröhlichen Fest, zur Schlacht sich das Haar schmückten. Es scheint, als wiederstrebte ihnen der rauhe Salpinx-Ton. Rechts von dem Tempel der Athene Chalkioikos stand ein Erzbild des Zeus Hypatos, das Pausanias das älteste aller Erzbilder nennt. Es war getriebene Arbeit, und die einzeln gearbeiteten Theile durch Nägel mit einander verbunden. Der Urheber desselben soll der Rheginer Klearchos gewesen seyn, den einige für einen Schüler des Dipoinos und Skillis, andere des Daidalos sogar halten. Bei dem sogenannten Skenoma stand das Bild eines Weibes. Neben dem Altar der Athene Chalkiokos standen zwei Bilder des Pausanias, des Siegers bei Plateia, nebst dem Bilde der Aphrodite Ambologera. Ging man zum Alpion (*τὸ Ἄλπιον*), so traf man den Tempel der Athene Ophthalmitis, den Lykurg geweiht haben soll; weiterhin den Tempel des Ammon, weil die Spartaner unter allen Hellenen am meisten sich an dessen Orakel um Rath wendeten. Herodot erwähnt in Sparta das Heroon des Astrabakos; das Heiligthum des Talthybios, dessen Nachkommen in Sparta als Ehrenamt die Heroldschaft hatten; den Tempel des Zeus Uranios, und des Zeus Lakedaimonios, deren Priesterschaft zu den Ehrenrechten der Könige gehörten; dann einen Tempel des Apollon. Durch Livius lernen wir auf drei verschiedenen Seiten der Stadt, dem äusseren Umfange nahe den Ort Phoebeum, Dictynneum, und Heptagoniae kennen [20]).

Von Sparta führt uns Pausanias über den Fluss Tiasa nach Amyklai (*αἱ Ἀμύκλαι*), an dem Tempel der Gratien Phaenna und Kleta vorüber. In der Nähe, an dem erwähnten Fluss, wie Polemo berichtet, stand ein Tempel der Artemis Korythalia, in den man die Kinder brachte [21]). Dies Heiligthum wird ausserdem nicht erwähnt. Auch Amyklai besass viele Tempel und andere Heiligthümer, namentlich Statuen und Dreifüsse von olympischen Siegern, und den von dem Künstler Bathykles kunstreich gearbeiteten amyklaiischen Sessel. Ferner sah Pausanias hier die Statue der Sparte mit einer Leier, und der amyklaiischen Aphrodite (*Ἀφροδίτη παρὰ Ἀμυκλαίῳ καλουμένη*). Die Entfernung dieses Orts von Sparta betrug nach Polybios ohngefähr zwanzig Stadien [22]). Derselbe Historiker bezeichnet diese Gegend als anmuthig wegen der schönen Beschattung, und eben so glücklich wegen ihrer ausgezeichneten Fruchtbarkeit. Ein hochverehrtes Bild des Apollon

Pflege der musischen Künste bei den Spartanern die Feier der Hyakinthien und der Karneien. Polycrates ap. Athen. IV. 17, p. 139 sq. Athen. XIV. p. 635. Herodot. VII. 206. IX. 7. 11. VI. 67.

20) Herodot. VI. 69, 56, 57. VII. 134. Liv. XXXIV. 38.

21) Paus. III. 18, 4. Polemo ap. Athen. IV. 16, p. 139.

22) Polyb. V. 19, 2.

befand sich zu Amyklai in dem Tempel dieses Gottes, für das die spartanische Frauen jährlich einen Chiton in einem besonders dazu bestimmten Gebäude webten, und namentlich in dem Gewebe das Ei der Leda nachbildeten [23]). Ehe die Dorer diesen uralten Ort bezwangen, war er sehr bedeutend; nachher aber gehörte er zu den Hundert-Städten, und ward sogar nur ein Dorf. Tyndareus hatte hier seinen Sitz, und Leda gebar ihm hier Kastor, Pollux, Helena und Klytemnestra [24]). Nur sehr geringe Spuren in schwer durch Fourmont's freche Hand verstümmelten Marmorstücken finden sich an diesem Ort in den Kirchen zu Sklavokhorio; indessen scheint er der Entfernung wegen bei den heutigen Orten Kalami oder Gounari gestanden zu haben. Ehemals glaubte man, dass Nikli, eine Stadt des Mittelalters, die Stelle von Amyklai eingenommen habe. Dies ist aber ein Irrthum; man muss dieselbe vielmehr bei Tegea oder dem heutigen Palaeo-Moukli suchen. Sklavokhorio erwähnt erst Georges Phrantzes als neueren Namen von Amyklai. Eine eigenthümliche Erscheinung und gewiss ein Ueberrest einer sehr frühen Zeit und Bevölkerung ist die noch in Pausanias Zeit bestehende Verehrung des Dionysos Amyklaion, mit dem Beinamen Psilas [25]). — Eine Bergveste, gegenüber der Stadt Sparta, am linken Ufer des Eurotas, war Menelaion (τὸ Μενελάϊον [26]). — Einen anderen Weg führt uns Pausanias von Sparta über den Eurotas nach Therapne (ἡ Θεράπνη, bei Stephanos αἱ Θεράπναι). Man traf am Wege ein Holzbild der Athene Alea, und gleichfalls, noch ehe man zum Eurotas kam, nicht fern vom Ufer einen Tempel des Zeus Plousios; dann am Uebergange einen Tempel des Asklepios Kotyleus, den Herakles weihte nach dem ersten Kampf mit Hippokoon. Sehr alt, und älter als die übrigen hier, war der Tempel des Ares, dessen Bild, links am Wege stehend, die Dioskuren aus Kolchis hierher gebracht haben sollen. Dasselbe hat den Beinamen Theritas (Θηριτάς). Am Wege weiterhin stand rechts ein Tempel des Polydeukos, bei der Quelle Polydeukeia (ἡ Πολυδεύκεια ἡ κρήνη), die einige mit der in Therapne selbst befindlichen Quelle Messeis (ἡ κρήνη ἡ Μεσσηΐς) verwechselten. Die Stadt selbst besass einen Tempel des Menelaos, der auch mit der Helene hier begraben seyn soll, was jedoch die Rhodier bestreiten. Eine unklare Nachricht enthält das heutige Werk des Stephanos. Es wird dort berichtet, einige nennen die lakonische Stadt Therapnai auch Sparte, und der Ort habe einen Tempel der Dioskuren. Das letztere bestätigt auch Pausanias, hinzufügend, dass die Epheben hier dem Enyalios opferten. Die Stadt soll von einer Tochter des

23) Paus. III. 18, 4 sqq. 16, 2.

24) Hom. Iliad. II. 584. Strabo VIII. p. 363. 364. 365. Stat. Theb. IX. 769. Sil. Ital. II. 434. Steph. Byz. s. v. Ἀμύκλαι.

25) Paus. III. 19, 6. Vgl. vorher p. 1027. 1028. 1029.

26) Polyb. V. 18, 3. Steph. Byz. s. v. Μενέλαος. Vgl. Leake a. a. O. Bd. I. p. 138 sqq.

Lelex benannt seyn [27]). Herodot erwähnt in Therapne auch einen Tempel der Heléne, der oberhalb des Heiligthums Phoibeion stand. Helene scheint hier hoch verehrt worden zu seyn, besonders als Schützerin des Frauengeschlechts. Nicht nur die Ammen flehten in diesem Tempel vor dem Bilde der Göttin für ihren Säugling, sondern auch die spartanischen Jungfrauen veranstalteten einen Festzug zu diesem Tempel, und bedienten sich dabei der eigenthümlich geschmückten Wagen, die man Kanathren nannte [28]). Nach der Angabe des Pausanias befand sich das Phoibaion bei Therapne, und in demselben der Dioskuren-Tempel. Nicht fern davon stand ein Tempel des Poseidon Gaiaochos, von dem man gegen den Taygetos hin zunächst zu dem Ort Alesiai (*αἱ Ἀλεσίαι, χωρίον*) gelangte. Hier soll Myles, des Lelex Sohn, die Bewohner die Kunst, das Getreide zu mahlen, gelehrt haben. Das Andenken an Lakedaimon sicherte hier ein Heroon [29]). Auch der Sänger Pindar kennt die Dioskuren-Wohnung zu Therapne. Dieser Ort scheint spurlos verschwunden zu seyn, obgleich die wenigen Ueberreste und die Quelle bei dem Dorf Aphisou darauf hindeuten können [30]). Bei dem Leleger-Volk scheint der Ackerbau sehr gedeihlich hier gepflegt worden zu seyn. Kaum lässt sich auch unter den bezeichneten Umständen der asiatische Ursprung dieses Kulturzweiges verkennen. — Ging man von hier über den Fluss Phellias (*Φελλίας*) gen Amyklai und zum Meer hin, so gelangte man zu der verfallenen, uralten und einst bedeutenden Stadt Pharis (*Φᾶρις*), am Taygetos gelegen. Die Achaier zogen sich vor den siegreichen Dorern in die Städte Amyklai, Pharis und Geranthrai zurück. Sie wurden jedoch nach langem Widerstand durch den spartanischen König Teleklos besiegt, und ihre Städte zerstört. Die besiegten Phariten (*Φαρῖται*) und Geranthraten (*Γερανθρᾶται*) zogen es vor, unter gewissen Bedingungen den Peloponnes zu verlassen. Jenseits des erwähnten Flusses führt rechtsab ein Weg zum Taygetos. In dem Thal lag ein Weihthum des Zeus Messapeos [31]). — Verlässt man den Taygetos, so gelangt man weitergehend in den Ort Bryseai (*αἱ Βρυσεῖαι*), der einst eine bedeutende Stadt war, und noch in der späten Zeit einen Tempel des Dionysos, zu dem nur Frauen Zutritt hatten, so wie mehrere Standbilder unter freiem Himmel stehend besass. Den

27) Paus. III. 19. 7 sqq. Steph. Byz. s. v. *Θεράπναι*. Vgl. Paus. III. 20, 1.

28) Herodot. VI. 61. Polycr. ap. Athen. IV. p. 139 sqq. Xenoph. Ages. VIII. 7. vgl. Plutarch. Agesil. 19. Hesych. *κάνναθρα*. Eustath. ad Iliad. XXIV. p. 1344, 44.

29) Paus. III. 20, 1. 2.

30) Pindar. isthm. Puillon Boblaye p. 82 glaubt, Therapne, welches weder Polybios noch Livius erwähnen, und die Veste Menelaion seien derselbe Ort.

31) Hom. Iliad. II. 582. Paus. III. 20, 3. 2, 6. Strabo VIII. p. 363. Steph. Byz. s. v. *Φᾶρις*.

Ort überragte der hohe Gebirggipfel Taleton [32]). Die Landschaft zwischen dem Taleton und Euoras nannte man Therai (αἱ Θῆραι). In derselben stand der Tempel der Demeter Eleusinia, der ebenfalls die Pflege des Landbaus beweisst. In der Nähe stand ein uraltes, man sagte pelasgisches, Holzbild des Orpheus [33]). — Sonderbarerweise nennt Stephanos Lapithaion (Λαπίθαιον) ausdrücklich ein Gebirge in Lakonien, während Pausanias dies als Ort auf dem Taygetos bezeichnet, nämlich nur funfzehn Stadien von jenem Eleusinion (Ἐλευσίνιον) entfernt, und von einem Eingebornen, Lapithos, benannt. Nahe lag Derrhion (Δέῤῥιον), wo bei der Quelle Anonos (ἡ πηγὴ ὀν. Ἄνονος) ein Bild der Artemis Derrhiatis stand. Ohngefähr zwanzig Stadien von Derrhion entfernt war Harpleia (τὰ Ἅρπλεια), der Ebene nahe. Die Lage dieser Orte lässt sich heute, da sich keine Ruinen in der wahrscheinlichen Gegend finden, und die Richtung, welcher Pausanias folgt, unbestimmbar ist, nicht nachweisen. Eine bemerkenwerthe Erscheinung sind die Tumuli südlich von den Dörfern Vaphio und Marmadia, am rechten Ufer des Eurotas. Dieselben sollen Grabgebäude wie die bei Mykenai enthalten. Hier sollen sich auch andere Ruinen befinden. Die beiden runden Hügel, die in der Gegend zwischen Agie-Basile und Mistra sich finden, sind ohne Zweifel die grossen Grabhügel (τὰ χώματα μεγάλα), welche Athenäos in Lakonien erwähnt, und die Gräber der Phryger (οἱ τάφοι τῶν

32) Paus. III. 20, 4. 5. Stephanos Byz. irrt, wenn er sagt: Βρυσειαί, πόλις Ἤλιδος, ὡς Αὐγειαί, διὰ τὸ πληθυντικῶς λέγεσθαι. Fourmont's handschriftliche Reisebeschreibung muss man als einen Betrug ansehen. Puillon Boblaye sagt p. 84: „Nous n'avons trouvé aucune ruine qui put nous aider à reconnaître les positions de Pharis et de Bryseae, qui étaient situées dans la plaine; d'Harpleia, assise sur le pied des collines; de l'Elensinium, du Lapithaeum, de Derrhium, qui appertenaient au versant oriental du Taygète." Anders urtheilt Leake a. a. O. Bd. III. p. 3 sq. Ihm scheint Pharis südlich von Amyklai, nahe am Eurotas, gestanden zu haben, vielleicht an der Stelle des heutigen Vaphion (Βαφιόν), wo sich der heutige Fluss Takhúrti, wahrscheinlich der alte Phellias, in den Eurotas ergiesst. Diese Lage bezeichnet auch Pausanias deutlich durch seine Angabe III. 20, 3: διαβᾶσι δὲ αὐτόθεν ποταμὸν Φελλίαν ἰοῦσιν εὐθεῖαν ὡς ἐπὶ θάλασσαν Φᾶρις πόλις ἐν τῇ Λακωνικῇ παρὰ Ἀμύκλας ποτὲ ᾠκεῖτο. Schwerlich kann man παρὰ Ἀμύκλας als unverständige Glosse ansehen. Wir haben diesen Worten eine andere Stelle angewiesen, als sie jetzt in den Ausgaben einnehmen. Geht man von hier weiter in der Richtung zum höchsten Gipfel des Taygetos so gelangt man nach Sinan Bey, nicht fern von Sklavokhóri, wo Leake eine Quelle und einen Inschriftmarmor fand, die er für die Ueberreste von Bryseae hält, weil sie unterhalb des hohen Berggipfels St. Elias, des alten Taleton, sich befinden. Die Höhe Euoras ist sicher der heutige Paximádhi. Nun schliesst der Reisende: „It confirms all these points of comparative geography, that the opening behind Sklavokhóri is the natural entrance into the upper Taygetum from the parts of the plain about Amyclae and Pharis; it seems evidently therefore to be the place near Bryseae, where the road issued from the mountain." Auch Leake erwähnt p. 4 die Grabdenkmale; er betrachtet aber dieselben als Ueberreste von Pharis, mit um so mehr Zuversicht, als diese ehemalige Stadt in der Zeit des trojanischen Kriegs blühte. Diese Verschiedenheit der Ansichten zeigen auch die Charten beider Männer.

33) Paus. III. 20, 5.

Φρυγῶν) nennt, welche den Pelops begleiteten[34]). Nicht fern davon, dem Lauf des Eurotas entgegen, ehe man zu der schon erwähnten alten Ufermauer am Eurotas gelangt, gibt es einige in Felsen gehauene Nischen oder Grüfte, die die Landbewohner *στοὺς Φούρνους* nennen. Hier findet sich eine Marmor-Inschrift[35]). Auf dem linken Flussufer, südlich von der Stadt Platana gibt es Ueberreste aus der Römerzeit[36]).

Folgt man dem Wege, den Pausanias von Sparta aus nordwärts, gen Arkadien, ging, also zwischen Amyklai, auf der Westseite des Eurotas, und Therapne, auf der Ostseite des Flusses, hindurch, so traf man ein Bild der Athene Pareia, dann einen Tempel des Achilles, den Prax, ein Urenkel des Pergamos, der ein Sohn des Neoptolemos war, erbaut haben soll. Weiterhin das Pferde-Denkmal (*Ἵππου καλούμενον μνῆμα*), zum Andenken an das Pferdeopfer, bei dem Tyndareus die Freier der Helena durch einen Eid gegenseitig verband. Nicht fern davon standen sieben Spitz-Säulen, nach alter Weise errichtet, wie Pausanias vermuthet, als Zeichen der sieben Planeten. Am Wege befand sich ein Hain des Kranios Stemmatios, und ein Tempel der Artemis Mysia. Ohngefähr dreissig Stadien von der Stadt entfernt stand ein Bild der Aides (*τὸ ἄγαλμα τῆς Αἰδοῦς*), das deshalb verehrt wurde, weil es Ikarios zum Andenken an die Schamhaftigkeit seiner Tochter Penelope geweiht hatte[37]). Zwanzig Stadien weiter, wo der Eurotas den Weg am nähesten berührte, traf man ein Denkmal des Ladas, eines Siegers im olympischen Wettlauf. Von hier nach Pellana ging man durch das Dorf Charakoma (*Χαράκωμα*); dann gelangte man in die alte Stadt Pellana (*Πελλάνα*), wohin Tyndareus einst vor Hippokoon und dessen Söhnen aus Sparta flüchtete. Hier sah Pausanias einen Tempel des Asklepios und die Quelle Pellanis (*Πελλανίς*), die mit der Quelle Lankeia (*Λαγκεία*) in unterirdischer Verbindung gestanden haben soll. Ohngefähr hundert Stadien von Pellana entfernt lag die quellenreiche Stadt Belemina (*ἡ Βελεμίνα*), die Ptolemaios Blemmina (*Βλεμμίνα*), Stephanos ebenso unrichtig Belbina (*Βέλβινα*) nennt. Die Arkader behaupteten, dass das Gebiet dieser Stadt einst von den

34) Athen. deipn. XIV. 21, p. 625.

35) Leake Bd. III. no. 73 zu p. 13:

Η Π Ο Λ Ι Σ
ΚΛΑΥΔΙΑΝΦΙΛΟΚΡΑΤ . .
ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣΤΟ . . .
ΠΑΡΤΙΑΤΙΚΟΥ-ΚΛ . .
ΟΥΛΗΣΕΤΥΜΟΚΛΕ .
ΤΗΣΑΓΑΘΟΚΛΕΟ . . .
ΝΕΥΓΕΝΕΣΤΑΤΩΝ
ΤΑΠΡΩΤΩΝ

36) Steph. Byz. s. v. *Λαπίθη . . . ἔστι καὶ Λαπίθαιον ὄνομα ὄρους τῆς Λακωνικῆς*. Vgl. Paus. III. 20, 7. Leake a. a. O. Bd. III. p. 4 sqq. Puillon Boblaye p. 84.

37) Paus. III. 20, 9. 10.

Lakedämonen ihnen entrissen worden sei; indessen blieben ihre Ansprüche stets unbefriedigt, auch als die siegreichen Thebaner unter Epaminondas den Lakedämonen Gesetze vorschrieben und deren Herrschaft durch das befreite Messenien beschränkten. Zur Zeit des Kleomenes bestritten es sich die Spartaner und die Einwohner von Megalopolis [38]). Gegen Arkadien hin stand an der Grenze dieses bestrittenen Gebiets, zwanzig Stadien von der arkadischen Stadt Phalaisiai entfernt, ein Hermaion (τὸ Ἑρμαῖον [39]). Als Ueberreste von Belemina betrachtet Leake das hellenische Mauerwerk auf dem Plateau des heutigen Berges Khelmos (Χελμός), an dessen Fuss in fast östlicher Richtung der Eurotas hinfliesst; Vietty dagegen nimmt dafür die bedeutenden Ruinen auf der Fläche, südlich von Pétrina. Weiterhin westwärts, dort wo zwei Flüsse zwischen Longaniko und Petrina, und ein anderer von Norden her, von den Gebirghöhen, die den Khelmos und Tzimparu (Τζιμπαροῦ) verbinden, in den Eurotas, dessen eine Quelle hier nahe ist, fliessen, glaubt Leake, habe das Hermaion gestanden. Und allerdings spricht die Angabe des Pausanias für die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme; denn das Hermaion stand in der Nähe der arkadischen Grenze, und derselben näher, als Belemina. Eben so spricht dafür die von Pausanias angezeigte Beschaffenheit der Gegend; ferner, dass Hermensäulen auch auf einem andern Punkt, bei Tegea nämlich, die arkadische und lakedämonische Grenze bezeichneten [40]). Wir finden in Leake's Annahme in einer so dunkeln Sache die grössere Wahrscheinlichkeit, obgleich auch Dodwell die Ruinen dieser Gegend sah, aber nichts darüber bestimmt. Er kam von den Ruinen der einst so wichtigen Stadt Megalopolis her in der Richtung nach Mistra, das man immer noch als die Stellvertreterin des alten Sparta ansieht, obgleich Dodwell und andere diesen Irrthum längst gerügt haben [41]). Ehe

38) Plutarch. Cleom.

39) Paus. III. 21, 1. 2. 3. VIII. 35, 3. 4.

40) Paus. II. 38, 7. III. 10, 7.

41) Der Ursprung dieses wichtigen Orts, der jetzt Mistrá heisst, ist unbekannt; doch scheint er in den furchtbaren Stürmen, durch welche Griechenland verwüstet wurde, entstanden zu seyn. Der Name hiess zuerst Myzithrás. Pachymeres nennt als die Hauptorte im südlichen Peloponnes Monemvasia (Μονεμβασία), Maini (Μαΐνη), Ieráki (Ἱεράκιον) und Myzithrás (Μυζηθρᾶς), und dennoch erscheint bei Nikephoros Gregoras statt dem Namen der neuen Hauptstadt der alte. Auch in den Ortverzeichnissen des Hierokles und Konstantin, die hier beide durchaus übereinstimmen, wird Lakedaimon die Hauptstadt von Lakonien (μητρόπολις τῆς Λακωνικῆς) genannt, mit der Bemerkung, dieselbe habe früher Sparte (ἡ πρὶν Σπάρτη) geheissen. Die Stadt liegt am östlichen Fuss des Taygeton, und ihre Burg, die aber verfallen ist, hat auf einem grossen, von dem Hauptgebirge abgetrennten Felsen gelegen, eine gute Lage. Ihre Entfernung von Agie Basile beträgt sechs Stunden und von den Ruinen Sparta's zwei Meilen. Offenbar entstand sie aber nach der Verwüstung Sparta's, vielleicht durch den mitwirkenden Einfluss des Christenthums; denn eine auffallende, aber darauf hindeutende, Erscheinung ist der gänzliche Mangel von Ruinen christlicher Kirchen in den Ueberresten von Sparta, dagegen

Dodwell zu dem unbedeutenden Dorf Petrina kam, ging er eine Stunde vorher an einem Felde vorüber, das mit Ziegelstücken und Steinen bedeckt war. Funfzig Minuten von Petrina weg fand er Ueberreste von beträchtlicher Grösse, Grundmauern aus grossen

das hohe Alter derselben zu Mistrá, das auch ein Bischofsitz ist, dessen Bischof sich *Μητροπολίτης τῆς Λακεδαιμονίας* nennt. Fourmont hielt Mistrá für das alte Pharis, weil eine Vorstadt Pharori heisse. Vielleicht wurden die Ruinen Sparta's und anderer nahen alten Orte zum Aufbau der neuen Stadt verwendet. Wahrscheinlich kamen dadurch die verschiedenen Ueberreste der Bild- und Baukunst, so wie Inschriften hierher. Als einen der festesten Plätze Morea's wählten die Beherrscher der Halbinsel denselben zu ihrem Sitz. Von der Burg geniesst man eine schöne und weite Aussicht. Bemerkenwerth ist eine Inschrift, wegen *Μέσσιος*, das vielleicht auf das homerische *Μέσση* hindeutet, dessen Lage schon zu Strabo's Zeit (VIII. p. 364) sich nicht nachweisen liess. Diese leider verstümmelte Inschrift heisst:

ΑΓΑΘΟΚΛ
ΛΛΕΣΙΚΡΑ
ΜΕΣΣΙΟΣ Σ
ΑΠΟΛΛ . . .
ΔΑΜΟ . . .
ΜΟ . . . . . .

Leake glaubt, **Mistrá** nähme die Stelle des alten **Harpleia** ein (Bd. III. p. 5). Strabo sagt: „Man behauptet, dass von den Orten, welche Homer nennt, Messe sich nirgend nachweisen lasse; Messoa aber sei nicht ein Theil des Landes, sondern Sparta's selbst, gleichwie das Limnaion. Einige dagegen nehmen es als abgekürztes Messene.“ Leake bemerkt zu der angeführten Stelle: „There is another conjecture which may be made as to the fine position of Mistrá, namely, that it is the site of the Messe of Homer, whose arrangement of the Laconic cities seems to place Messe in the *κοίλη Λακεδαίμων*, or plain of Sparta, rather than at Messa, now Mezapó, in the Messeniac Gulf. The inscription with the ethnic *Μέσσιος* which I found at Mistrá, is favourable to such a conjecture; and the rocks of Mistrá are not less productive than those of Mezapó of the wild pigeons, which suggested to Homer the epithet of *πολυτρήρων* applied by him to Messe.“ — Die Ruinen Sparta's liegen von Mistra in östlicher Richtung eine halbe Stunde entfernt, bei den Dörfern Magoula (*Μαγοῦλα*) und Psykhikó (*Ψύχικον*), an der Mündung eines reissenden Flusses in den Iri, in sehr weiter Ausdehnung. Das Theater findet man zehn Minuten von dem Dorf entfernt. Das Koilon desselben sieht man in einem Hügel ausgehölt. Nach dem Mauerwerk zu urtheilen hat dasselbe einen römischen Ursprung; denn die Mauern des Prosceniums bestehen vorzüglich aus Backsteinen. Von dem weissen Marmor, aus dem sie nach des Pausanias Bericht bestanden, findet sich keine Spur mehr. Die Spartaner der alten Zeit duldeten keine scenischen Vorstellungen, sondern sie brauchten das Theater nur zu Uebungen, treu dem Gebot Lykurg's (Plutarch. instit. lacon. Herodot. VI. 67. Plutarch. Agesil. Philopoem. Anachars. 38. Leake, Bd. I. p. 154 sqq.), das auch die Ummauerung Sparta's verhinderte (Plutarch. Agesil. Philopoem. Iustin. XIV. 5. Paus. VII. 8. 9). Von den Werken, die einst die Akropolis zierten, sieht man nichts mehr als zerstreute Steinblöcke und einige feste Brunnen. Fast dem Theater gegenüber und nicht fern davon sieht man ein Grabgemach aus grossen regelmässig behauenen Steinblöcken erbaut. Leake fand noch Ueberreste von vier Thoren, im Felde, und namentlich eins im Kornfelde, vom Theater zu der Mündung des Trypiótiko in den Iri (Eurotas). Auf dem Wege von Magula und Psykhiko nach Sklavokhóri befindet sich über den Trypiótiko die schon erwähnte alte Brücke, die noch im Gebrauch ist. Jenseit des Flusses, eine Viertelmeile davon in Südwesten liegt das kleine Dorf Kalagonia.

unbehauenen Steinen, und eine grosse Masse Backsteine. Er brauchte fünfundzwanzig Minuten, um durch die Ruinen zu kommen, die deutlich die Lage einer alten Stadt bezeichnen, über deren Namen er aber nichts bestimmt. Hier erfuhr er, dass eine Stunde ostwärts gleichfalls Ruinen einer Stadt wären, die jetzt Agia-Eirene heisst, und in der Nähe des Dorfs Kólina liegt. Die Trümmer, wie sie Dodwell bezeichnet, sprechen gleichfalls für Leake's Annahmen. Auch die Anordnung des Kriegzugs des Epaminondas gegen Sparta, und die anderwärts erwähnte Unzugänglichkeit des Landes, die den Eintritt nur auf einzelnen Punkten gestattete [42]), sprechen für die Bestimmungen Leake's. Aus Arkadien

42) Xen. hell. VI. 5, 24. Diodor. XV. 63. S. nachher Leake's Ansicht von der Beschaffenheit des Landes ist so belehrend, das sie verdient hier mitgetheilt zu werden. Dieser höcht unterrichtete Reisende sagt Bd. III. p. 26 sqq.: „It is remarkable, that all the principal passes into Laconia lead to one point. This point is Sparta, a fact which shews at once how well the position of that city was chosen for the defence of the province, and how well it was adapted, especially as long as it continued to be unwalled, to maintain a perpetual vigilance and readiness for defence, which are the surest means of offensive success. The natural openings into the plain of Sparta are only two: one by the upper Eurotas, as the course of that river above Sparta may be termed, the other by its only large branch the Oenus, now the Kelefina, which, as I have already stated, joins the Eurotas opposite to the north-eastern extremity of Sparta. All the natural approaches to Sparta from the northward lead to the one or the other of these two valleys. On the side of Messenia the northerly prolongation of Mount Taygetum, which joins Mount Lycaeum at the pas of Andania, now the pass of Makryplái, furnishes a continued barrier of the loftiest kind, admitting only of routes easily defensible, and which, whether from the Cromitis of Arcadia to the south-westward of the modern Londári, from the Stenycleric plain, from the plain of the Pamisus, or from Pharae, now Kalamáta, all descend into the valley of the upper Eurotas, and conduct to Sparta by Pellana. There was indeed a branch of the last-mentioned route which descended into the Spartan plain at the modern Mistra, and which must have been a very frequented communication between Sparta and the lower part of Messenia, but like the other direct passes over Taygetum, it was much more difficult and defensible than those which I have called the natural entrances of the province. The castle of Mistrá is an admirable post for the protection of this entrance into the Lakedaemonian valley, trough we hear nothing of it in history, probably because the military ascendancy of the Spartans seldom left them any thing to fear on the side of Messenia. From the south-eastern branch of the plain of Megalopolis, which is watered by the Theius, as well as from the vale of Asea, the routes passed by the foot of Mount Belemina, which thus became an important frontier fortress in that quarter; after having passed Belemina, the road led, like those from the Cromitis and from Messenia, to the pass of Pellana. Towards the Tegeatice and Thyreatis, the routes after crossing, in the former direction the rugged and barren country which unites Mount Parnon with the hills bordering the left bank of the upper Eurotas, and in the latter the steep and lofty recesses of Parnon, united on the Oenus near Sellasia. Thus Sellasia was an outwork of Sparta towards the Tegeatis and Argolis, Pellana towards the Megalopolitis and Messenia. There was an important district in the northern part of Laconia which Pausanias has not noticed, although it gave name to one of the most distinguished bodies of the Lacedaemonian army, and was an important part of the Laconic fron-

führten, wie es scheint, nur zwei Wege nach Sparta; der eine nach Sellasia, der andere nach Ion in dem an der Grenze liegenden Bezirk Skiritis (*τὸ Ἰὸν τῆς Σκιρίτιδος*), wo auch die Iatai (*οἱ Ἰάται*), wahrscheinlich die Bewohner des Städtchens Iasos (*πόλισμα Ἴασος*), heimisch sind [43]. Die Gebirge dieser Gegend sind noch zu wenig durchsucht; es lassen sich daher nur Vermuthungen aussprechen. Ion beschützte aber in einem Engpass gelegen, wie Diodor ausdrücklich bemerkt, den Weg. Hier fiel der lakedämonische Führer Ischolos mit seiner Schaar, gleich Leonidas bei den Thermopylen, durch die mit Epaminondas verbündeten Arkader [44]. Leake hält die Ruinen bei Kolina für die Ueberreste von Ion, und wohl mit Recht. Nicht fern davon, bei Ghiorghítza, fand er ebenfalls Ruinen eines hellenischen Orts, die er für das alte Aigys (*ἡ Αἶγυς*) hielt, das die Lakedämonen unter den Königen Archelaos und Charilaos zerstörten, weil sie fürchteten, diese Perioikiden-Stadt möchte sich mit den Arkadern verbinden [45]. Dieses Thal fand Leake reich bewässert durch volle Quellen. Ohne Zweifel ist dasselbe die von Livius genannte Tripolis Laconici agri, die an das Gebiet von Megalopolis grenzte, und die Philopoimen einst, von Gythion weggezogen, ausplünderte. Durch Polybios, der ebenfalls diese Tripolis (*Τρίπολις*) erwähnt, wissen wir, dass Pellana darin lag [46]. — Dodwell berührte auf seiner Reise, der wir vorher folgten, noch das Dorf Longaniko, in einem Thal, und kam dann in das Dorf Agie-Basile, auf den Höhen von Longaniko, sechs und eine halbe Stunde von Stala entfernt. Er sagt, dass diese Höhen die Gebirge des Taygeton und Lykaion verbinden [47]. Von Agie-Basile gelangte er nach etwas mehr als anderhalb Stunden zu der Quelle Kephalo-Brusi, aus der sich der Eurotas bildet. Er fand hier Steinblöcke und Grundmauern, die er für die Ruinen von Pellana hielt. Diese Annahme ist jedoch gewiss ohne genügende Erwägung der über

tier on the side of Arcadia; its name was Scíritis. It consisted of the rugged and barren hills rising in one point to a considerable heigt, which occupy the triangular space contained between the upper Eurotas westward and the passes eastward, trough which leads the direct road from Tegea to Sparta by the modern Krya Vrysi, Stenúri, and Krevatá Khan, the apex of the triangle being near Sparta and the base towards the valleys of Asea and Tegea."

43) Der Ort Skiros (*Σκίρος*) ist merkwürdig, weil die Bewohner desselben (*οἱ Σκιρῖται*) im Kriegdienst in dem lakedämonischen Heer stets eine besondere Schaar bildeten, die als Kerntruppe focht. Thucyd. V. 33. 67. 68. Xen. cyrop. IV. 2. hell. V. 2, 24. VI. 5, 24. Diodor. XV. 32. 64. Paus. VII. 13, 5. Stephanos Byz. sagt: *Σκίρος, Ἀρκαδίας κατοικία πλησίον Μαιναλείων καὶ Παῤῥασίων. οἱ κατοικοῦντες Σκιρῖται.* Ob Skiros einmal arkadisch war, darüber gibt es keine andere Zeugnisse.

44) Diodor XV. 64.

45) Paus. III. 2, 5. Euphorion ap. Steph. Byz. s. v. *Αἶγυς*.

46) Liv. XXXV. 27. Polyb. IV. 81, 7.

47) Leake a. a. O. Bd. III. p. 18 sqq. Puillon Boblaye p. 75 sqq. Dodwell's Reise durch Griechenland, Bd. II. p. 271 sqq.

Pellana von Pausanias gegebenen Nachrichten. Die Lage aller dieser Orte ist noch nicht gehörig untersucht, obgleich Gell glaubte die Ueberreste des Tempels des Asklepios gefunden zu haben [48]. — Oinus (Οἰνοῦς) nennt Stephanos nach Androtion eine kleine Stadt in Lakonien; von anderen wird dieselbe nicht genannt. — Sellasia (ἡ Σελλασία) war eine sehr wichtige Stadt, auf der Strasse von Argolis nach Sparta, indem hier eine Vereinigung aller von Norden her nach Sparta laufenden Strassen statt fand, wie der Kriegzug des Epaminondas gegen Sparta beweisst. Zu Pausanias Zeit lag sie schon zerstört [49]. Kam man von Argolis her, so traf man, bald nachdem man die Grenz-Hermensäulen im Rücken hatte, einen mit Eichen bewaldeten Ort Skotitas (Σκοτίτας) nach dem Zeus Skotitas genannt, dessen Tempel etwa zehn Stadien rechtsab von der Strasse stand [50]. Weiterhin, links am Wege selbst, stand ein Bild und Tropaion des Herakles, das er sich nach dem Siege über Hippokoon und dessen Söhne errichtet hatte. Einen dritten Seitenweg nennt Pausanias den, der rechtsab nach Karyai (αἱ Κάρυαι) und zu dem Tempel der Artemis führte. Dieser Göttin und den Nymphen war die Stadt geweiht, in der auch ein Bild der Artemis Karyatis stand, bei dem die lakedämonischen Jungfrauen jährlich ein Fest mit Tanz nach der Altväter Weise feierten [51]. Auf die Hauptstrasse zurückgekehrt, und dort weitergehend kam man nach Sellasia, wo Epaminondas seine Schaaren zum Angriff auf Sparta vereinigte, und Antigonos mit den Achäern vereint den Kleomenes besiegte. Von hier ging die Strasse durch die Schlucht zwischen den Bergen Euas und Olympos über den Fluss Oinus, an dem Berge Thornax vorüber, auf dem ein goldenes Standbild des Apollon stand. Hatte man diese Berg im Rücken, so erblickte man die weit sich ausdehnende Stadt Sparta. So beschreibt Pausanias die Hauptstrasse mit den Seitenwegen [52]. Wie man aber aus der Bewegung der mit Epaminondas verbündeten Kriegschaaren der Arkader sieht, die nach dem Siege bei Ion auf Karyai gingen, wo sie mit den Thebanern zusammentrafen, noch ehe beide Heere Sellasia er-

48) Vgl. Puillon Boblaye p. 76 sq. Leake Bd. III. p. 13 sqq.

49) Diodor XV. 64. Paus. III. 10, 9.

50) Stephanos Byz. nennt den Ort Σκοτινά, obgleich Pausanias seine Quelle ist.

51) Liv. XXXIV. 26. 28. XXXV. 27. Paus. III. 10, 8. Steph. Byz. s. v. Κάρυα. Diomed. gramm. III. 483. — Bemerkenwerth sind die Jungfrauenstatuen als Gebälkträgerinnen am Portikus des Pandroseums auf der Akropolis zu Athen, die Karyatiden (Καρυάτιδες) genannt werden. Der Ursprung und die künstlerische Bedeutung dieser architektonischen Gebilde ist unbekannt. S. Hoffmann's Alterthumswissenschaft p. 1017 sq. Vgl. Vitruv. archit. I. 1. — Der Demos Karyates war sehr früh den Tegeaten durch die Spartaner entrissen. Polyaen. und Xen. hell. VI. 5, 27, wo in der Ebene zwischen Sellasia und Sparta ein Heiligthum des Apollon (τέμενος τοῦ Ἀπόλλωνος) erwähnt wird.

52) Paus. III. 10, 7 sqq. 11, 1. Polyb. II. 65. 66. 67. IV. 69, 5. XVI. 16 Steph. Byz. s. v. Σελλασία. Herodot. I. 69.

reichten, so standen beide Hauptstrassen nach Arkadien und Argolis durch diesen Seitenweg in Verbindung [53]).

Man pflegt im Binnenlande, namentlich in den Thälern um den oberen Eurotas Maulbeerpflanzungen und Oliven, weil die Seidenwürmerzucht eine Hauptbeschäftigung der Bewohner ist, und das Oel wegen seiner Trefflichkeit als Handelgegenstand ausgeführt wird. Dies ist das Jetzt der Kultur des Landes.

Von den genannten Städten sondert man gewöhnlich die folgenden, weil diese das spätere Eleutherolakonien ausmachten; indessen wissen wir durch Pausanias, dass nur vierundzwanzig Städten unter dem Namen Eleutherolakonen der Genuss einer Unabhängigkeit durch Augustus gestattet ward, einen besonderen Staatenbund zu bilden, und dass Pausanias nur noch achtzehn als die davon übrigen Städte nennt, entweder, weil sie damals wieder mit Messenien vereinigt waren, wie Pharai, das Augustus mit Lakonien vereinigt hatte, nachdem es sich schon früher mit Thuria und Abea von Messenien abgesondert, oder weil einzelne durch Verfall verödet waren, wie Pephnos, Helos, Kyphanta, Leukai. Pausanias nennt folgende eleutherolakonische Städte: Gythion, Teuthrone, Las, Pyrrichos, Kainepolis, Oitylos, Leuktra, Thalamai, Alagonia, Gerenia, Asopos, Akriai, Boiai, Zarax, Epidauros Limera, Brasiai, Geronthrai, Marios. — Eine andere Rücksicht verdienen die Hundert-Städte, von denen jedoch nur einzelne bekannt sind, nämlich: Aithaia, Amyklai, Krokeai, Epidauros Limera, Dyrrchachion, Tenos, Aulon, Anthana. Diese letzte Eintheilung gehört in die Zeit der Selbstständigkeit Griechenlands, der die erste Eintheilung noch durchaus fremd war. Die Hundert-Städte sind ein Ueberrest des Verfassungzustandes Lakoniens in der guten alten Zeit.

Das Dorf Krokeai (*αἱ Κροκέαι*) lag auf dem Wege von Sparta nach Gythion, und besass einen sehr benutzten Steinbruch. Vor dem Dorf stand ein Steinbild des Zeus mit dem Beinamen Krokeatas, aber nahe an dem Steinbruch die Dioskuren aus Erz [54]). Folgte man dem von Krokeai rechtsab gehenden Weg, so kam man zu der kleinen Stadt Aigiai (*αἱ Αἰγίαι*), die man für das homerische Augeai (*Αὐγειαί*) hielt. Hier befand sich ein See, dem Poseidon heilig, an dessen Ufer ein Tempel und Bild des Gottes stand. Die Furcht, in einen Fisch verwandelt zu werden, wie der Volkglaube ging, verhinderte, dass man darin Fische fing [55]). — Von Aigiai war Gythion oder Gytheion (*Γύθιον, Γύθειον*) dreissig, von Sparta nach Polybios gegen dreihundert, nach Strabo aber nur zweihundertvierzig Stadien entfernt, am

53) Xen. hell. VI. 5, 29 sqq.

54) Paus. III. 21, 4. Steph. Byz. s. v. *Κροκέαι*. Spuren des Steinbruchs findet man noch.

55) Paus. III. 21, 5. Steph. Byz. s. v. *Αὐγειαί*.

Meer gelegen, und der Hafenort von Sparta, mit einem sicheren Hafen, den man aber nach Strabo's Bericht für ein Werk der Kunst hielt. Der Ursprung der Stadt war unbekannt; der Volkglaube betrachtete sie für eine gemeinschaftliche Gründung des Herakles und Apollon, nachdem sie den Streit über den Dreifuss beendet. Deshalb standen deren Bilder auf dem Markt der Stadt; ihnen zunächst aber Dionysos, und auf einem anderen Theil Apollon Karnios; dann ein Tempel des Ammon ohne Dach, mit einer Erzstatue des Asklepios an einer dem Gott geweihten Quelle, so wie ein Tempel der Demeter, und ein Bild des Poseidon Gaiaochos. Das Thor auf dieser Seite hiess Kastorides (*πύλαι Καστορίδες*). Auf der Burg befand sich ein Standbild der Athene. Die Ruinen dieser Stadt, Paléopoli genannt, findet man in einem fast dreieckigen, landwärts von Bergen und gegen Süden von der See, eingeschlossenem Thal. Die Ueberreste des Theaters so wie der Bäder und der anderen Bauwerke haben römischen Charakter. Vierhundert Mètres davon südlich liegt die heutige Stadt Marathonisi, wo man in der Kirche die Ueberreste des von Pausanias erwähnten Tempels der Aphrodite Migonitis findet. Höchstens drei Stadien von Gythion sah Pausanias einen Stein, auf dem Orestes von seinem Wahnsinn befreit seyn soll; deshalb wurde dieser Stein in dorischer Sprache Zeus Kappotas (*Ζεὺς Καππώτας*) genannt. Der nahen Insel **Kranae** (*Κρανιαή*) gegenüber, wo der erwähnte Tempel Aphrodite stand, hiess der Uferstrich **Migonion** (*Μιγώνιον*), wo der Weinbau heute noch vorzügliche Früchte gibt. Neben diesem Tempel weihte Menelaos nach seiner Rückkehr von Troja's Zerstörung ein Standbild der Thetis und der praxidikischen Göttin. Dies Gebiet ward von dem Berge **Larysion** begrenzt, der dem Dionysos heilig war, dem hier deshalb mit dem Beginn des Frühlings ein Fest gefeiert wurde. Ging man von Gythion links ohngefähr dreissig Stadien auf der Küste hin, so kam man zu der Mauer des Trinasos (*τὰ τείχη Τρινασοῦ*), von der Pausanias nur Trümmer sah. Leake glaubt den heutigen kleinen Ort Trinisa (*τὰ Τρίνησα*), auf einem kleinen Felsenvorsprung, dem drei Felsen gegenüber, entstanden aus dem alten Trinasos [56]). — Von Trinasos achtzig Stadien weiter sah Pausanias die Ruinen der Stadt **Helos** (*ὁ Ἕλος*), die schon der homerische Sänger, Xenophon, auch Strabo noch als Dorf (*κώμη*) erwähnne. Diese Gegend hiess **Helia** (*ἡ Ἑλία*), oder wie Stephanos sagt, **Heiloteia** (*ἡ χώρα Εἱλωτεία*) und **Heilotis** (*ἡ Εἱλωτίς*); die reichhaltigste und schönste in Lakonien, wie Polybios bemerkt. Mit dem alten Namen wird noch heute das Thal am unteren Lauf des Eurotas so wie die Gebiete der Städte: Stephania, Skala, Gramisa, Alaï-Bey, Mourtia, und Briniko benannt. Nach der gewöhnlichen Ansicht soll Priniko die Stelle des alten Helos einnehmen, wo sich jedoch nur Ruinen aus dem

56) Paus. III. 21, 6. 22, 1. 2. 3. Polyb. V. 19, 6. Strabo VIII. p. 343. 363. Liv. XXXV. 38. XXXIV. 27. Steph. Byz. s. v. *Γύθειον*, wo er bemerkt, man habe die Stadt auch *Πύθιον* genannt, wenn man nicht hier *Γύθιον* lesen muss. Leake Bd. I. p. 232 sq. Puillon Boblaye p. 86 sq.

Mittelalter finden; man muss vielmehr die hellenische Stadt in den wenigen antiken Trümmern bei Kalyves de Bizani suchen. Wahrscheinlich bildete der heutige Sumpf bei Briniko den Hafen der homerischen „ummauerten Meerstadt“ [57]). — Dreissig Stadien weiter stand die Küstenstadt **Acriae** (*αἱ Ἀκριαί*), mit einem Tempel und Bilde der Göttermutter, das sehr alt seyn sollte. Auch dem Sieger Nikokles im olympischen Wettlauf war ein Denkmal errichtet, zwischen dem Gymnasium und der Mauer, die zum Hafen führte. Ruinen dieser Stadt finden sich bei dem Hafen Kokinio, dessen Pyrgos die Akropolis einnehmen soll. Auf diesen Ort führt die Uebereinstimmung der Entfernung [58]). — Strabo erwähnt nur die Ebene **Leuke** (*πεδίον Λεύκη*), während Polybios und Livius einen Ort **Leukai** (*αἱ Λεῦκαι*) in dieser Gegend nennen. Leake sagt, diese Ebene, welche Pausanias nicht berührt, sei die heutige von Finiki (*Φοινίκι*). Ptolemaios gibt hier eine Stadt **Biandina** an, die aber aus einem Irrthum entstanden zu seyn scheint [59]). — Livius nennt einen Ort **Pleias**, bei dem der Tyrann Nabis einen Theil seines Heers im Kriege mit Philopoimen lagerte, den er von der Belagerung Gythion's entsendet hatte. Dieser Ort beherrschte durch seine Lage die beiden eben genannten Orte [60]). — Von Akriai landwärts bei hundertzwanzig Stadien stand **Geronthrai** (*αἱ Γερόνθραι*), wohin sich die Achäer im Kampf mit den eingedrungenen Dorern zurückgezogen hatten, und darauf auszuwandern vorzogen. Auf dem Wege dorthin traf man das Dorf **Palaia** (*Παλαιὰ κώμη*), ohne Zweifel derselbe Ort, den Livius **Pleias** nennt, und dessen Ueberreste man wahrscheinlich auf der Höhe eines Hügels, östlich von Apidia findet. Zu Geronthrai sah Pausanias einen Tempel und Hain des Ares, wo jährlich ein Fest gefeiert wurde, bei dem die Frauen nicht erscheinen durften. In der Gegend des Markts sprangen Quellen von süssem Wasser. Auf der Burg stand ein Tempel des Apollon und ein Kopf des Gottes aus Elfenbein, den man dem Feuer entrissen hatte, wodurch der alte Tempel zerstört worden war. Die angegebene Entfernung, die eilf geographischen Meilen in gerader Richtung entspricht, führt auf die zerstörte Stadt Ieráki oder Gheráki (*Ἱεράκιον*), die schon im vierzehnten Jahrhundert erwähnt wird, und die Stelle der alten Akropolis einnahm. Ueberreste

57) Hom. Iliad. II. 584. 594. Strabo VIII. p. 363. Polyb. V. 19, 7. Paus. III. 22, 3 Steph. Byz. s. v. *Ἕλος, πολις Λακωνική.* Schol. ad Thucyd. I. 101: *Ἕλος πόλις τῆς Λακωνικῆς, ἧς οἱ πολῖται ἐκαλοῦντο Εἵλωτες. οἱ οὖν Λακεδαιμόνιοι, διὰ τὸ ἀεὶ διαφόρους εἶναι ἀλλήλοις, τοὺς δούλους αὐτῶν ἐκάλουν Εἵλωτας κατὰ ἀτιμίαν καὶ ὕβριν.* Schol. ad. Clem. protr. p. 30. Theop. ap. Athen. VI. p. 272. Bekkeri Anecd. p. 246. Xen. hell. VI. 5, 32. Leake Bd. I. p. 94 sq. Puillon Boblaye p. 94 sq.

58) Paus. III. 22, 4. Strabo VIII. p. 363. Leake Bd. I. p. 229 sqq. Puillon Boblaye p. 95.

59) Strabo VIII. p. 336. Polyb. V. 19. Liv. XXXV. 27. Ptolem. III. 16. Leake Bd. I. p. 201 sq.

60) Liv. XXXV. 27.

der alten Stadt finden sich nicht mehr, ausser einer kyklopischen Mauer auf der Höhe im Norden, während die Stadt selbst in der südwärts liegenden und durch Quellen bewässerten schönen Ebene sich ausbreitete, wie es scheint[61]. — Hundert Stadien von Geronthrai entfernt lag das Städtchen Marios (*Μαριὸς πόλισμα*), das einen allen Göttern gemeinsamen alten Tempel hatte, bei dem sich ein durch Quellen reich bewässerter Hain ausbreitete. Quellen, an denen dieser Ort Ueberfluss hatte, sind noch heute die Zeugnisse, dass man diesen Ort in oder doch bei dem heutigen Dorf Marí suchen muss, von dem tausend mètres südwärts im Thal ein Palaeo-Kastro sich findet. Es liegt, wie eine Oase mitten in Felsen auf dem Wege von Gheráki über das Gebirge nach Kremastí. Indessen beträgt die wahre Entfernung von Geronthrai nur 75 bis 80 Stadien[62]. — Oberhalb des Orts Marios lag ein Dorf Glyppia (*κώμη Γλυππία*), landwärts, das befestigt war. Es ist ohne Zweifel Eins mit *Γλυμπεῖς χωρίον*, das Polybios auf der Grenze zwischen Argolis und Lakonike nennt. Das heutige Palaeo-Kastro, genannt Lymbiada (*Λυμπιάδα*), das an dem Pass von Astros nach Nieder-Lakonien liegt, ist wahrscheinlich das alte Glympeis. Zehn Kilomètres von dort, bei der Stadt Kosmas, findet man antike Gräber. Die Bewohner behaupten, die Ruinen lägen bei der Stadt Mazaraki. Leake sucht es dagegen bei Prastó oder Lenídhi[63]. — Von Geronthrai nach dem Dorf Selinus (*Σελινοῦς*) betrug die Wegweite zwanzig Stadien. Von Akriai lag es westlich landwärts. Man muss aus des Pausanias Angaben, so dunkel sie auch sind, schliessen, dass Marios und Glyppia in einer anderen Richtung lagen, als Selinus. Leake setzt Marius von Geronthrai ostwärts, Selinus aber nordwärts, auf der Westseite der Gebirge im heutigen Landstrich Olymbo Khoria, und zwar in der Richtung auf Sellasia in der Gegend bei Zarafóna. Dieser Annahme scheint aber die Angabe des Pausanias zu widersprechen, worin er sagt, Selinus liege westlich von Akriai landwärts. Nun liegt Akriai aber gerade westlich von Geronthrai; daher scheint Selinus vielmehr südwestlich gesucht werden zu müssen[64]. —

61) Paus. III. 2, 6. 22, 5. Pachymer. I. 31. Leake Bd. III. p. 7 sq. Puillon Boblaye p. 95 sq. Stephanos schreibt den Namen *Γεράνθραι*, obgleich er Pausanias als seine Quelle nennt. Hierokles p. 35. ed. Paris. schreibt wieder *Γερένθραι*.

62) Puillon Boblaye p. 96. Leake Bd. III. p. 11 sagt: „Kato Marí, or Lower Marí, so called to distinguish it from an upper village of the same name, is reckoned four hours from Gheráki and three from Kremastí; and four computed hours answer very well to the hundred stades between Geranthrae and Marius.

63) Paus. III. 22, 6. Polyb. IV. 36, 5. V. 20, 4. Puillon Boblaye p. 96 sq. Leake Bd. III. p. 8 sqq.

64) Paus. III. 22, 6. Puillon Boblaye berücksichtigt Selinus gar nicht. Vgl. aber Leake Bd. III. p. 11 sq. Welche Wege Pausanias hier nahm, lässt sich nicht bestimmen; es scheint, als habe er nur Auszüge einer vollständigeren Reisebeschreibung bekannt gemacht, oder als habe das Werk durch spätere Hände gelitten, so zusammenhanglos ist es sehr oft.

Die Stadt Asopos (*Ἀσωπός*) am Meer lag von Akriai aus südlich sechzig Stadien entfernt. Dort sah Pausanias einen Tempel der römischen Imperatoren, und etwa zwölf Stadien von der Stadt landwärts einen Tempel des Asklepios Philolaos. Die Stadt hatte ein Gymnasium, und auf der Akropolis einen Tempel der Athene Kyparissia. Am Fuss der Burg breiteten sich die Ruinen der Stadt der parakyparissischen Achäer (*ἡ πόλις Ἀχαιῶν τῶν Παρακυπαρισσίων*) aus. Im Gebiet der Stadt, funfzig Stadien davon entfernt, erwähnt Pausanias noch einen Tempel des Asklepios, in dem Ort Hyperteleaton (*Ὑπερτελέατον*). Ohne Zweifel ist Asopolis (*Ἀσώπολις*), das Hierokles nennt, Eins mit Asopos. Der heutige Berg Kavo-Xyli bildete wahrscheinlich die Akropolis der Stadt, deren Entfernung von dem Vorgebirge Onugnathos zweihundert Stadien betragen haben soll. Ruinen von Kyparissia bemerkt man noch in dem angespülten Sande am Hafen, dessen auch Strabo erwähnt, wo er sagt, die Stadt Kyparissa sei auf einer Halbinsel erbaut [65]. — Von hier führt uns Pausanias zu der Stadt Boiai (*αἱ Βοιαὶ πόλις*, Boea), in der nach ihr benannten Bucht, zwischen dem Vorgebirge Onugnathos und Maleai. Boios, ein Sohn des Herakles, soll dieselbe gegründet, und mit Auswanderern aus den drei Städten Side, Etis, Aphrodisias bevölkert haben, die sämmtlich Aeneas auf seiner Flucht nach Italien angelegt haben soll. Die Boiaier verehrten die Artemis Soteira, weil sie den geängstigten Auswanderern einen Hasen zum Führer sandte, dem sie folgten bis er sich unter einen Myrtenstrauch setzte. Hier gründeten sie die neue Stadt, und hielten bis in die späteste Zeit den alten Myrtenstamm heilig. Auf dem Markt der Stadt stand ein Tempel des Apollon, und an einem andern Ort des Asklepios, Serapis, und Isis. Höchstens sieben Stadien von der Stadt, links vom Wege befand sich ein marmornes Standbild des Hermes und Trümmer, in denen man leicht einen Tempel des Asklepios und der Hygieia erkannte [66]. Skylax erwähnt die *Βοῖα πόλις*, Polybios aber nur die *ἡ τῶν Βοιῶν χώρα* [67]. Das Gebiet der Stadt dehnte sich über das Vorgebirge Malea, bis wohin einst das Land sammt der Insel Kythera und den übrigen Inseln den Argeiern gehörte [68], aus; denn ehe man dorthin gelangte, traf man den Sumpf Nymbaion mit dem Standbilde des Poseidon, und eine Höhle mit einem Quell; jenseit des Vorgebirges, ohngefähr in einer Entfernung von hundert Stadien, auf der Grenze des Stadtgebiets das Dorf Epidelion (*χωρίον Ἐπιδήλιον*), dem Apollon geweiht, mit dem Bilde des Gottes, das auf Delos verehrt wurde, ehe Menophanes, der Feldherr des Mithridatas diese heilige Insel verwüstete. Strabo nennt diesen Ort *τὸ Δήλιον τῶν Λακώνων*,

65) Paus. III. 22, 7. 8. Hierocles p. 35 ed. Paris. Strabo VIII. p. 363. Leake Bd. III. p. 226 sqq. Puillon Boblaye p. 97, die hier übereinstimmen.

66) Paus. III. 22, 9. VIII. 12, 5.

67) Scylax p. 17. Polyb. V. 19, 8.

68) Herodot. I. 82. Vgl. Müller, Dorier Bd. I. p. 154 sq.

gleichnamig dem boiotischen. Dieses Heiligthum stand nach einstimmigen Annahmen der Reisenden auf dem heutigen Cap Kamili [69]). — Skylax noch nennt Side (*Σίδη*) als Stadt mit einem Hafen. Sie muss also längere Zeit, ohngeachtet jener sehr frühen Auswanderung, hindurch bestanden haben [70]). — Neben Aphrodisias (*Ἀφροδισίας*) nennt Thukydides noch einen fast unbekannten Ort Kotyrta (*Κότυρτα*), die beide im peloponnesischen Kriege befestigt waren [71]). Weiterhin nordwärts auf der Ostküste lag die Veste Minoa (*φρούριον Μινώα*), gleichnamig der megarischen, auf einem vom Festlande getrennten Felsen gelegen, der heute Monemvasia heisst [72]). — Weiter, in der Tiefe einer guten Bucht lag Epidauros Limera (*Ἐπίδαυρος ἡ Λιμηρά*). Der Landweg von Boiai hierher führte an einem Tempel der Artemis Limnatis vorüber, der auf der Grenze beider Stadtgebiete stand. Die Stadt selbst lag nahe an der Küste, an einer Höhe. Sehenwerth waren dort die Tempel der Aphrodite, und des Asklepios mit einem marmornen Standbild des Gottes; auf der Burg ein Tempel der Athene, und am Hafen des Zeus Soter. In der Entfernung von ohngefähr zwei Stadien rechts traf man das Wasser Inus (*Ἰνοῦς ὕδωρ*), in das man am Ino-Fest Opferbrote, Gold- und Silberstücke warf [73]). Die Ruinen finden wir in dem heutigen Paleá Monemvasia [74]). — Ohngefähr hundert Stadien von Epidauros lag Zarax (*Ζάραξ*) oder Zarex (*Ζάρηξ*), eine Küstenstadt, mit einem guten Hafen für das Landen, in dessen Tiefe Pausanias einen Apollon-Tempel fand mit einem Gebilde des kitharspielenden Gottes. Von allen eleuthero-lakonischen Städten litt dieser Ort am schwersten, indem er von Kleonymos, dem Sohn des Kleomenes zerstört wurde [75]). Ruinen zeigen uns die Entfernungen, wenn dieselben auch nicht genau übereinstimmen, bei dem heutigen Hafen Iéraka, wo auf einem nördlich liegenden Felsen die Ueberreste der alten Akropolis, und gegen das Meer eines Thors sich finden, das dem zu Mykenai gleichen soll [76]). — Ohngefähr sechs Stadien weiter,

69) Paus. III. 23, 2. 3. Strabo VIII. p. 368. Leake Bd. I. p. 214 sqq. Puillon Boblaye p. 100.

70) Scylax p. 17.

71) Thucyd. IV. 56.

72) Paus. III. 23, 7. Strabo VIII. p. 368.

73) Paus. III. 23, 4. 5. 6. Scylax p. 17. Steph. Byz. Artemidor. ap. Strab. VIII. p. 368, wo Strabo aber bemerkt: „Apollodoros erzählt, diese Stadt liege nahe bei Kythera; wegen ihrer trefflichen Häfen (*οὐκ ἐκ λιμοῦ οὕτως ὠνόμασται, ἀλλὰ διὰ τὸ πολλοὺς ἔχειν λιμένας, ἀντὶ τοῦ λιμενηράν.* Schol. ad Thucyd. IV. 56.) sei sie abgekürzt und zusammengezogen statt Limenēra Limēra genannt, und habe den Namen geändert. Thucyd. VI. 105. VIII 26.

74) Leake, Bd. I. p. 215 sqq.

75) Paus. III. 24, 1. I. 38, 4. Steph. Byz. s. v. *Ζάρηξ.* Polyb. IV. 36, 5.

76) Leake Bd. II. p. 500 sq. Puillon Boblaye p. 101.

etwa zehn landwärts gelangte Pausanias zu den Ruinen von Kyphanta (*τὰ Κύφαντα*), das noch zu Polybos Zeit stand, und in dem Kriege der achäischen Verbündeten nicht unbedeutend gewesen zu seyn scheint. Pausanias sah in den Ruinen einen Tempel des Asklepios, Stetheon (*Στήθεον*) genannt, mit dem Marmorbilde des Gottes, und eine aus einem Felsen springende Quelle frischen Wassers, die nach der Sage Atalantas auf der Jagd durch den Schlag mit seinem Speer hervorgerufen haben sollte [77]. Ohne Zweifel ist die Entfernungangabe des Pausanias unrichtig; denn in der Entfernung von sechs Stadien von Iéraka ist die Gegend durchaus öde und so wasserarm, dass selbst das einzige Dorf dort, Kalyves de Khrémasti, seinen Wasserbedarf nur aus Cisternen befriedigt. Auch die Angabe Niger's, der Kyphanta auf der Stelle eines Orts Eriches, wahrscheinlich des heutigen Rhikhia, sucht, wird durch die Oertlichkeit nicht befriedigt, um so weniger, als derselbe vierzig Stadien der Küste entlang, und zwanzig wieder landwärts lag, abgesehen, dass auch hier sich weder eine Spur von Ruinen noch eine Quelle findet. Ptolemaios und Plinius [78] nennen nur einen Cyphanta portus, und diese Angabe führt uns zu dem weiter nördlich befindlichen Hafen Kyparissi, der von einem Palaio-Kastro des Mittelalters eingeschlossen ist, worin jedenfalls die Ueberreste der alten Stadt verschwunden sind. Dazu springt noch heute, wie Puillon Boblaye berichtet, ohngefähr zehn Stadien landwärts eine Quelle aus einem Felsen. Unter diesen Umständen stand Kyphanta nicht sechs (*ἕξ*), sondern sechzig (*ἑξήκοντα*) Stadien von Zarax entfernt [79]. Polybios erwähnt diesen Ort, Skylax aber und Strabo erwähnen weder Zarax noch Kyphanta, obgleich beide die Städte dieser Küste erwähnen. Sie scheinen erst durch den Verkehr einer späteren Zeit entstanden, und mit dem Aufhören desselben auch wieder verschwunden zu seyn. — Die äusserste Stadt der Eleutherolakonen war Brasiai (*αἱ Βρασιαί*) oder durch Prasia (*Πρασία πόλις*) und Prasiai (*αἱ Πρασίαι*), die aber in Strabo's Zeit den Argeiern gehörte. Ihre Entfernung von Kyphanta gibt Pausanias zu Schiffe auf zweihundert Stadien an. Vor der Stadt lief ein kleines Vorgebirge in's Meer aus, auf dem eine Gruppe von drei kleinen Erzbildern, mit dem Pilos bedeckt, in der Nähe des Tempels der Athene stand. Den Ursprung des Namens erzählten die Einwohner auf eigenthümliche Weise. Semele soll vom Zeus den Dionysos geboren haben. Kadmos warf unwillig die Mutter mit dem Kinde in einem Kasten in's Meer. Beide wurden hier an's Land getrieben. Semele fand man todt, und bestattete sie feierlich zur Erde; das Kind Dionysos aber erzog Ino, die sich hierher geflüchtet hatte,

77) Paus. III. 24, 2. Polyb. IV. 36, 5.

78) Ptolem. III. 16. Plin. hist. nat. IV. 5, 9.

79) So will Leake Bd. II. p. 500 sq. lesen; Puillon Boblaye findet auch diese Angabe noch zu klein, und schlägt p. 102 vor *ἑκατὸν στάδια* statt *ἑξήκοντα στάδια* zu lesen, weil diese Entfernung der Wahrheit entspräche.

in einer Höhle auf dem Gebiet, das noch später der Dionysos-Garten hiess. Seitdem erhielt die ehemals Oreiatai (Ὀρειάται) genannte Stadt den Namen *Βρασιαί*. Die Stadt besass einen Tempel des Asklepios, und einen, dem Achilles geweiht, dem jährlich Feste gefeiert wurden. Skylax erwähnt den Hafen der Stadt [80]). Die Lage dieser Grenzstadt ist nicht so sicher, als es scheint, obgleich Leake's und Puillon Boblaye's Charte den Ort verschieden ansetzen. Auf der letzteren findet man ihn auf dem südlichen Vorsprunge der Bucht von Tyros, wo Lagarde ein Paleo-Kastro gefunden haben will. Hierher versetzt auch Niger den Ort. Landeinwärts davon in nordwestlicher Richtung trifft man die Ruinen des neuen Orts Rheondas, und davon in südöstlicher Richtung die der Veste Soka [81]). Leake dagegen hält die Ruinen bei St. Andreas auf dem südlichen Vorsprunge, südlich nahe an der Mündung des heutigen Flusses Kani, des alten Tanos, für die Ueberreste von Brasiai oder Prasiai. Der nördliche Vorsprung, durch welche hier eine weite Bucht, jetzt Tolo genannt, gebildet wird, heisst jetzt Astró. Auf demselben finden sich Ueberreste einer hellenischen Veste. Auf dem höchsten Punkt des Vorgebirges, der etwas südlich liegt, liegen Ruinen einer neueren Veste, von denen man eine schöne und weite Aussicht auf die gegenüberliegende argolische Halbinsel geniesst. Mit der Tiefe der Bucht steht durch einen kleinen Fluss ein sumpfiger See, Mostó genannt, in Verbindung, von dem südwestwärts Gebirghöhen hinliegen. Die Ebene, welche sich um die Bucht ausbreitet, wird durch den See und kleinen Fluss in zwei Theile, in einem nördlichen und einem südlichen geschieden. Der nördliche heisst Astró, der südliche Ai Andhreá. Dieselbe Grenze schied wahrscheinlich auch die beiden Distrikte Tzakonia und Vilayéti Aios Petros. Astró ist insofern sehr wichtig, als Ptolemaios die lakonisch-argeiische Grenze zwischen Astron (Ἀστρὸν) bezeichnet, wodurch Leake's Annahme wahrscheinlich bestätigt wird [82]). — Weiter nördlich auf der Küste erwähnt Polybios noch Polichna (*Πολίχνα*), das vielleicht bei dem heutigen Kunúpia stand [83]). — Die Landschaft Kynuria, die schon in der frühesten Zeit ein Zankapfel der Lakedämoner und Argeier war, gehört in ethnographischer Rücksicht zu Argolis [84]).

Wir verlassen hier die Ostküste Lakonien's, und wenden uns

80) Paus. III. 24, 3 schreibt den Namen *Βρασιαί*, indem er denselben von *ἐκβεβράσθαι* mit Rücksicht auf das Schicksal der Semele und des Dionysos ableitet. Thukydides schreibt II. 56, wo er den Ort *πόλισμα τῆς Λακωνικῆς ἐπιθαλάσσιον* nennt, *Πρασιάι* und auch VII. 18. VIII. 95. Eben so Polybios IV. 36, und Strabo VIII. p. 368. Scylax p. 17 schreibt *Πρασία πόλις καὶ λιμήν*. Steph. Byz. *Πρασίαι, Λακωνικὸν πολίχνιον*.

81) Puillon Boblaye p. 102.

82) Ptol. geogr. III. 16. Leake Bd. II. p. 482 sqq.

83) Polyb. IV. 36. Leake Bd. III. p. 11.

84) Paus. III. 2, 2. VII. 1. Strabo bemerkt VIII. p. 368: „die lakonische Küstenfahrt ist sofort von Maleai an auf grosse Weite riffig, hat aber doch Ankerplätze und Häfen.“

auf die Westküste der lakonischen Bucht. — Von Gythion rechtsab vierzig, und vom Meer etwa zehn Stadien entfernt stand **Las** (*Λᾶς*). Die uralte Stadt, welche auf der Höhe des Berges **Asia** stand, wo man die Ruinen noch zu Pausanias Zeit sah, sollen nach der Sage die Dioskuren belagert und erobert haben. Deshalb wurden sie **Lapersen** (*Λαπέρσαι*) genannt. Die spätere Stadt stand in einem Kessel zwischen den drei Bergen Ilion, Asia, und Knakadion. Vor den Mauern der alten zerstörten Stadt stand ein Bild des Herakles, und ein von den Makedonern errichtetes Siegmal. Innerhalb des Umfangs der Ruinen sah Pausanias einen Tempel der Athene Asia, dem Kastor und Pollux nach ihrer glücklichen Rückkehr aus Kolchis errichtet haben sollen. Bei der Neustadt sah Pausanias eine Quelle, die wegen der Farbe des Wassers **Galako** hiess. In dem nahen Gymnasium stand ein altes Bild des Hermes; auf dem Ilion ein Tempel des Dionysos, und auf dem höchsten Berggipfel ein Tempel des Dionysos; auf dem Knakadion Apollon Karneios. Puillon Boblaye hat diesen Ort unbeachtet gelassen; Leake aber fand Ruinen auf dem heutigen Berge von Pássava, die er mit Recht für die Ueberreste von Las hält, bei denen auch die erwähnte Quelle, heute Cagaco genannt, nicht fehlt [85]. — Von **Karneion** (*τὸ Καρνεῖον*), dasselbe das Polybios **Karneion** (*τὸ Κάρνιον*) nennt [86], ohngefähr dreissig Stadien weiterhin, schon im Gebiet der Spartiaten, lag der Ort **Hypsoi** (*χωρίον οἱ Ὕψιοι*), mit den beiden Tempeln des Asklepios und der Artemis Daphnaia. Nach der anderen Seite am Meer, auf dem Vorgebirge stand ein Tempel der Artemis Diktynes, wo jährlich ein Fest gefeiert wurde. Auf der linken Seite desselben Vorgebirgs strömt der **Smenos** in's Meer vom Taygetos herab. Nicht weiter als fünf Stadien von der Stadt befindet sich in dem Ort **Araïnos** (*χωρίον Ἀραῖνον*) das Grab des Las, von dem die gleichnamige Stadt gegründet seyn soll. Weiterhin von diesem Denkmal ergiesst sich der Skyras in's Meer. Jenseit des Flusses stand ein alter Tempel und ein Altar des Zeus [87]. — Von diesem Fluss lag landwärts vierzig Stadien entfernt **Pyrrichos** (*Πύῤῥιχος*), wo auf dem Markt ein Brunnen war. Im Gebiet der Stadt stand ein Tempel der Artemis Astrateia, so benannt, gleichwie Apollon Amazonios, deren beide Holzbilder die Frauen von Thermodon geweiht haben sollen [88]. Der Fluss Skyras ist der heutige Dhíkova, an dessen Mündung man noch auf der Südseite bei dem Ort Dhíkova die Spuren des schon erwähnten Tempels und Altars sieht, wie Leake mit Pausanias, wie es scheint, übereinstimmend berichtet [89]. Puillon Boblaye weicht

85) Paus. III. 24, 5. Leake Bd. I. p. 256 sqq. 276 sqq.

86) Polyb. V. 19, 4.

87) Paus. III. 24, 6. 7. Das Vorgebirge der Diktyne ist das heutige Petali an der Bucht Vathy. Leake Bd. I. p. 276 sq.

88) Paus. III. 25, 2.

89) Leake Bd. I. p. 277 sqq.

scheinbar ab, indem er den alten Skyras den heutigen Fluss bei Karioupolis, also ebenfalls den südlichsten der drei grossen Flüsse dieser Gegend, nennt[90]). Da nun der Smenos nach Pausanias der nächste nördlich fliessende Fluss ist, den sowohl Leake als Puillon Boblaye den Fluss von Passava nennen, so muss man die Stadt Las zwischen beiden suchen, und Puillon Boblaye vermuthet ihre Lage bei Kosiari[91]). Zwischen beiden Flüssen befindet sich das Vorgebirge der Artemis Diktyne, dasselbe, welches sich nördlich am Hafen Vathy findet, und jetzt Petalí genannt wird. Auf der Südseite dieses Vorgebirges fand Puillon Boblaye einen Ort Ageranos, und bei demselben Ueberreste, die man für die Ruinen von Araïnos mit seinen Merkwürdigkeiten betrachten darf. Das alte Pyrrhichos glaubt Leake, wegen der mit Pausanias übereinstimmenden Entfernung, in den Ruinen bei Skamnáki gefunden zu haben, während Puillon Boblaye sie landwärts bei einem Thal anzeigt, weil er dort die beiden von Pausanias erwähnten Wasserbehälter fand[92]). Ohne Zweifel hat der Ort Pyrrhi Charax (*τὸ Πύῤῥου χάραξ*) in dieser Gegend gelegen, oder ist gar Eins mit Pyrrhichos, wie schon Meursius, später Mannert, und selbst Leake vermutheten[93]). Diese Vermuthung wird durch die Richtung des Kriegzuges, welchen Philipp, der Sohn des Demetrios, von Amyklai, an dem grossen Heiligthum des Apollon vorüber bis Karnion, wo er rastete, bis Asine, und weiter bis Tainaron, und von dort wieder zurück bis Gythion machte, deutlich bestätigt. Livius erwähnt Pyrrhi castra[94]); diese sind aber wahrscheinlich nicht derselbe Ort. Denn Philopoimen kam mit dem Heer der achäischen Verbündeten von Tegea her, um den Tyrannen Nabis von der Belagernng Gythion's durch seine Bewegung abzuziehen, und lagerte sich in des Feindes Land zuerst bei Caryae; aber an demselben Tage, wo er sich dort festsetzte, fiel Gythion, ohne dass Philopoimen es wusste. Jetzt brach Nabis mit einem Theile seines Heeres schnell auf, und da er an Lakedämon eilig vorüber zog, so erreichte er Pyrrhi castra, das nach seiner Ueberzeugung die Feinde besetzen wollten. Von hier griff er dieselben auf dem Marsch in einer fast fünftausend Schritt langen Schlucht durch die Reiter und Söldner an. Philopoimen

90) Pag 88.

91) Die Stelle des Pausanias III. 24, 6 sq. heisst in der neuesten Ausgabe: *ταύτης δὲ ἐν ἀριστερᾷ τῆς ἄκρας ποταμὸς ἐκδίδωσιν ἐς θάλασσαν Σμῆνος, ὕδωρ πιεῖν ἡδὺ εἴπερ ἄλλος τις παρασχόμενος ποταμός· ἔχει δὲ ἐν τῷ ὄρει τῷ Ταϋγέτῳ τὰς πηγὰς, ἀπέχει δὲ τῆς πόλεως σταδίους οὐ πλέον πέντε.* (7) *Ἐν δὲ Ἀραίνῳ καλουμένῳ χωρίῳ τάφος Λᾶ, καὶ ἀνδριὰς ἐπὶ τῷ μνήματι ἔπεστι.* Der Zusammenhang ist gestört. Besser wird es, wenn hinter *πηγὰς* ein Punkt gesetzt, und der Punkt hinter *πέντε* gestrichen wird, damit das Folgende mit dem Vorhergehenden, von *ἀπέχει* Abhängigen, in Verbindung kommt.

92) Leake Bd. I. p. 277. Puillon Boblaye p. 88.

93) Polyb. V. 19, 4. Leake Bd. I. p. 279 sq.

94) Liv. XXXV. 27. 28. 29. 30.

überschritt mit seinem gedrängten Heer einen reissenden Fluss, und schlug an demselben auf einer Felshöhe sein Lager auf. Wegen der Unebenheit des Bodens konnten die Zelte nur mit vieler Mühe aufgeschlagen werden. Auf dem jenseitigen Ufer, in einer Entfernung von fünfhundert Schritt stand Nabis mit seinem Heer. Beide holten ihr Wasser aus demselben Fluss, an dessen Ufern auch gekämpft ward. Nabis liess sich in einen Kampf ein, und durch verstellte Flucht des Feindes über eine Höhe in einen Hinterhalt verlocken, wo die feindliche Hauptmacht in einem schmalen Thal sitzend geordnet war, um den in der Verfolgung aufgelösten Feind zu überraschen. Die List gelang; Philopoimen gewann den Sieg. Das geschlagene Heer des Nabis zog sich wieder in sein Lager zurück, da Philopoimen wegen der Berge eine weite Verfolgung für zu gewagt hielt. Am folgenden Tage täuschte Philopoimen den Nabis wiederum durch die falsche Nachricht, er werde sich an den Eurotas aufstellen, um so Nabis von Sparta abzuschneiden. Deshalb liess Nabis seinen Feldherrn Pythagoras aus dem Lager mit der Reiterei und den Hülftruppen ausrücken, und vor dem Lager aufstellen, während er selbst mit dem zur Schlacht gerüsteten Kern des Heeres zur Stadt zog. Als Philopoimen diesen Zug auf dem engen und abschüssigen Weg bemerkte, griff er den Pythagoras an. Derselbe, von dem Hauptheer verlassen, zog sich angegriffen in das Lager zurück; aber die Furcht, hier gefangen zu werden, bewog ihn, dem Zuge des Nabis eilig nachzugehen. Da er auf der Flucht hart verfolgt wurde, so verbreitete sich die Furcht über das ganze Heer. Alles warf die Waffen weg, und zerstreute sich in den Wald, während Nabis sich nur mit wenigen in die Stadt rettete. Die Verfolgung geschah durch die Hülfvölker; Philopoimen führte die Hauptmacht auf einem breiteren Wege zum Eurotas, wo er gegen Abend ankam, und sich lagerte, um die Ankunft der zur Verfolgung Entsendeten zu erwarten. Nachdem diese in der ersten Wache angekommen, sendete er zwei Haufen, den einen auf den Weg nach Pherai, den anderen auf den zum Barbosthenes, weil er vermuthete, auf diesen beiden Wegen würden die Flüchtlinge zur Stadt kommen. So geschah es; so lange der Tag leuchtete, blieben die zerstreuten Wehrlosen im Gebirge, sobald sie aber von ihren Schlupfwinkeln aus in dem gegenüber liegenden Lager die Wachtfeuer erblickten, kamen sie auf verborgenen Fusswegen herab auf die offenen Strassen, wo sie von den im Hinterhalt aufgestellten Feinden aufgefangen wurden. Durch genaue Untersuchung dieser hier nach Livius bezeichneten Oertlichkeiten an Ort und Stelle würde sich so manches sicher bestimmen lassen über die Lage der Pyrrhi Castra, die Puillon Boblaye bei Pyrnari und Tarapsa vermuthet [95]).

Von Pyrrhichos führt uns Pausanias zur Küste nach **Teuthrone** (*ἡ Τευθρώνη*), das der Athener Teuthras gegründet haben soll. Die Einwohner verehrten vorzüglich die Artemis Issoria. Die

95) Pag. 88.

Stadt hatte eine Quelle Naïa (*Naΐα*). An der Bucht von Kolokyntha, die das Cap Stavri schliesst, finden sich Ruinen Skopa oder Skopópolis, die nach der Entfernung vom Cap Matapan die Ueberreste von Teuthrone sind, dessen Entfernung vom Vorgebirge Tainaron hundertfunfzig Stadien betrug [96]. — In dieser Gegend wahrscheinlich stand Aigila (*Αἴγιλα τῆς Λακωνικῆς*), mit einem Tempel der Demeter, bei dem die Frauen jährlich in der Väter Weise der Göttin ein Fest feierten, wobei sie einst Aristomenes überlisten wollte. Nur Pausanias nennt diesen Ort, nach dem wahrscheinlich der Sinus Aegilodes benannt ist, den Plinius erwähnt. Allerdings finden sich antike Ruinen an der Ostseite der Bucht von Skutári. Dieselben scheinen den alten Ort anzuzeigen, wie auch Leake vermuthet [97]. — Weiter südwärts auf der Ostseite der Landzunge finden sich Ruinen von zwei Tempeln in Marmor, auf der Höhe der Gebirge von Kakovuni, bei der schönen Quelle des Klosters Kourno, das zwischen den Dörfern Nymphi und Pakhianika liegt. Ihre Entfernung vom Vorgebirge Tainaron beträgt achtzehn Kilomètres oder hundert Stadien. — Asine (*Ἀσίνη*) bezeichnet Strabo zwischen Gythion und Psamathus. Sie ist von der messenischen Stadt gleichen Namens verschieden. Im peloponnesischen so wie im achäischen Bundgenossen-Kriege war sie ein bedeutender Ort, dem vielleicht die erwähnten Tempel-Ruinen angehören. Thukydides nennt sie neben Helos [98]. — Weiterhin nennt Strabo die Stadt Psamathus (*Ψαμαθοῦς*), die auch Artemidor erwähnt [99]. — Schiffte man von der Spitze des Vorgebirges Tainaron an der Westküste hin, so gelangte man nach ohngefähr vierzig Stadien zu der Stadt Kainepolis (*ἡ Καινήπολις*), die ehemals Tainaros (*Ταίναρος*) hiess, wie sie Skylax und noch Polybios nennen. Sie soll von Tainaros, dem Bruder des Geraistos gegründet worden seyn. Pausanias sah dort einen Tempel der Demeter, und am Meer einen Tempel und marmornes Standbild der Aphrodite. — Von hier dreissig Stadien weiter zu der schroffen, vom Meer bespülten Felswand Thyrides (*αἱ Θυρίδες*), und den Ruinen der Stadt Hippola (*Ἱππόλα*), in denen noch ein Tempel der Athene Hippolaïtis stand. Die Ruinen von Tainaros finden sich bei dem Kloster Kyparissi, am Dorf Alika [1].

96) Paus. III. 25, 3. 4. Leake Bd. I. p. 272 sq. 277.

97) Paus. IV. 17, 1. Plin. hist. nat. IV. 5, 8. Leake Bd. I. p. 278 sq.

98) Strabo VIII. p. 363. Thucyd. IV. 54: *ἔπλευσαν ἔς τε Ἀσίνην καὶ Ἕλος καὶ τὰ πλεῖστα τῶν περὶ θάλασσαν.* Polyb. V. 19, 5. Steph. Byz. *Ἀσίνη, πόλις Λακωνικὴ ἀπὸ Ἀσίνης θυγατρὸς Λακεδαίμονος.* Vgl. übrigens Scylax p. 17, wo *Ἀσίνη* neben *Μοθώνη* genannt wird.

99) Strabo VIII. p. 363. Steph. Byz. *Ψαμμαθοῦς, πόλις Λακωνική. Ἀρτεμίδωρος δευτέρῳ γεωγραφουμένων· μετὰ γὰρ τὸ Ταίναρον πόλις ἐκδέχεται Ψαμμαθοῦς.*

1) Scylax p. 17. Polyb. V. 19, 5. Paus. III. 25, 5. Leake, Bd. I. p. 260 sq. 290 sqq., der hier mehrere griechische Inschriften fand, die zwar der späteren Zeit, nämlich Trajan's Hadrian's Gordian's angehören, die aber wichtig sind, da namentlich in einer (Bd. III. No. 32) *Η ΠΟΛΙΣ Η ΤΑΙΝΑΡΙΩΝ* ausdrücklich genannt ist. Steph. Byz. s. v. *Ταίναρος.*

Die Lage von Hippola sucht man auf der kegelförmigen Höhe der Thyrides, des heutigen Kavo Grosso. Zwischen dieser Höhe und dem Hafen Mezapó stand eine Kirche der heil. Barbara (*Ἁγία Βαρβάρα*), in der Nähe eines zerstörten Dorfes. Weiterhin sind die Dörfer Karina, Mina, und Nómia, wo sich antike Ueberreste finden [2]). — Nicht fern von hier lag die Hafenstadt Messa (*Μέσσα πόλις*). Ihr Ursprung gehört einer sehr frühen Zeit an; aber ihre Lage lässt sich schwerlich ermitteln, weil Strabo sie nicht mehr nachweisen konnte. Man vermuthet, dass sie an dem heutigen Hafen Mezapó gestanden hat. Indessen das dortige Palaeo-Kastro gehört einer Veste des Mittelalters. Man vermuthet sie hier wegen der Beschaffenheit der Küste, weil sie der homerische Sänger *πολυτρήρωνά* nennt, und die Felsküste in der That voll von Höhlen ist. Nach Theopomp ward Zeus dort verehrt [3]). — Von hier bis Oitylos (*Οἴτυλος*) gibt Pausanias die Entfernung zu hundertfunfzig Stadien an. Diese uralte, schon von dem homerischen Sänger erwähnte Stadt soll ihren Namen von einem Argeier, dem Sohn des Amphianaktos erhalten haben. Pausanias sah dort einen Tempel des Serapis, und auf dem Markt ein Holzbild des Apollon Karneios. Ohne Zweifel bezeichnen die Ruinen im heutigen Hafen Vítylo die Lage des alten Ortes [4]). — Auf dem Wege nach Thalamai (*αἱ Θαλάμαι*), dessen Länge achtzig Stadien betrug, traf man den Tempel und das Orakel der Ino, wo man die Zukunft durch den Schlaf erfuhr. Im Tempel sah man die Erzbilder der Paphia und des Helios. Im Heiligthum sprang eine süsse Quelle, die Selene (*Σελήνη*) hiess. Nach Theopomp erstreckte sich Messenien einst bis hierher. Pelops soll diese Stadt erbaut haben, als er seine Schwester Niobe dem Amphion ausstattete, und aus Boiotien die Einwohner geholt haben, weshalb sie auch einst den Namen Boiotoi (*Βοιωτοί*) hatte [5]). — Pephnos (*Πέφνος*), eine Küstenstadt, war von Thalamai zwanzig Stadien entfernt. Davor lag eine Klippe, die denselben Namen hatte. Auf derselben sollen die Dioskuren zuerst zum Vorschein gekommen, aber von Hermes nach Pellana geführt seyn, wo sie erzogen wurden. Daher standen auch auf diesem Felsen kleine Erzbilder der Dioskuren, die auch die Heftigkeit der Winterwogen nicht zu erschüttern vermochte. Die Messenier behaupteten, dass diese Insel ihnen entrissen worden sei, und behaupteten auf diesen Anspruch eine nähere Verwandtschaft mit den Dioskuren, als die Lakedai-

2) Leake Bd. I. p. 287 sq. Puillon Boblaye p. 91.

3) Paus. III. 25, 7. Strabo VIII. q. 364. Steph. Byz. *Μεσσαπέαι, χωρίον Λακωνικῆς. τὸ ἐθνικὸν Μεσσαπεεύς· οὕτω γὰρ ὁ Ζεὺς ἐκεῖ τιμᾶται. Θεόπομπος πεντηκοστῷ ἑβδόμῳ.* und s. v. *Μέσσοα, τόπος Λακωνικῆς. Στράβων ὀγδόῃ. ἔστι καὶ φυλὴ Λακωνική. τὸ ἐθνικὸν Μεσσοάτης.* Leake Bd. I. p. 286 sq.

4) Hom. Iliad. II. 585. Paus. III. 25, 7. Strabo VIII. p. 360. Steph. Byz. s. v., wo bemerkt wird, dass einige auch den Namen *Τύλος* nennen. Leake Bd. I. p. 302 sqq. 327. 330. Puillon Boblaye p. 92. Vgl. Walpole's Memoirs on Turkey p. 54.

5) Paus. III. 26, 1. Theopomp. ap. Steph. Byz. s. v. *Θαλάμαι.* Strabo VIII. p. 360.

monen zu haben [6]). — Zwischen Thalamai und Leuktron erwähnt Strabo einen Ort **Charadra** (*Χαράδρα*), das mit den beiden genannten Städten Pelops gegründet haben soll [7]). — Pausanias gibt die Weite zwischen Pephnos und **Leuktra** (*τὰ Λεῦκτρα*) oder **Leuktron** (*Λεῦκτρον*) zu zwanzig Stadien an. Strabo sagt, dieser Ort sei eine Kolonie Leuktra's in Boiotien; Pausanias dagegen bemerkt, der Ursprung sei unbekannt. Zwar behaupteten die Messenier, er sei nach Leukippos, dem Sohn des Perieres benannt, aber wahrscheinlich würde diese Behauptung nur darauf gegründet, dass dort Asklepios vorzugweise verehrt würde, und man Arsinoe für die Tochter des Leukippos hielt. In der Stadt sah Pausanias die Marmorbilder des Asklepios und der Ino; einen Tempel der Kassandra, Tochter des Priamos, mit deren Bild; ausserdem Holzbilder des Apollon Karneios, der hier nach spartanischer Weise verehrt wurde. Die Stadt hatte auch einen dem Eurotas geweihten Tempel und Hain, den eine Quelle bewässerte. In der Nähe der Stadt, im Stadtgebiet, befand sich ein schöner Wald, den eine Feuerbrunst vernichtete; in demselben fand man das Bild des Zeus Ithomatos, welches die Messenier als Zeugniss brauchten, dass diese Gegend einst ihnen gehört habe. Aus Strabo erfahren wir, dass an Leuktron vorüber der Pamisos in's Meer floss. Das heutige Dorf Leftro zeigt mit seinen Ruinen die Stelle des alten Leuktron an [8]). — **Kardamyle** (*Καρδαμύλη*) war vom Meer acht und von Leuktra sechzig Stadien entfernt. Schon der homerische Sänger erwähnt dieselbe unter den sieben Städten, welche Agamemnon dem Achilleus versprach. Herodot nennt sie eine lakonische Stadt. Strabo bezeichnet ihre Lage auf einem festen Felsen. Bei der Stadt lag nicht fern von der Küste ein Hain, den Töchtern des Nereus geweiht, weil dort die Nymphen aus dem Meer gestiegen seyn sollen. In der Stadt selbst stand ein Tempel der Athene, und Apollon Karneios, der nach der dorischen Altväterweise verehrt wurde. Das heutige Skardhamúla zeigt die Stelle des alten Kardamyle an. Es liegt auf einem Felsenvorsprunge [9]). — Die uralte Stadt **Enope** (*Ἐνόπη*) hielten zu Strabo's Zeit einige für **Pelana** (*Πέλανα*), andere für einen Ort bei Kardamyle, andere wieder für **Gerenia**, und der letzten Ansicht folgt Pausanias, weshalb er die Stadt zu den eleutherolakonischen zählt. Strabo vermuthet, **Gerenia** (*ἡ Γερηνία*), oder auch **Gerena** (*τὰ Γέρηνα*) genannt, habe man absichtlich so benannt, um die Stadt mit Nestor in Verbindung zu brin-

6) Paus. III. 26, 2.

7) Strabo VIII. p. 360.

8) Paus. III. 26, 3. 4. Strabo VIII. p. 360. 361. Plutarch. Pelop. Plin. hist. nat. IV. 8. Leuctra. Zu unterscheiden ist die gleichnamige arkadische Stadt an der lakonischen Grenze. Leake Bd. I. p. 331. Puillon Boblaye p. 93.

9) Paus. III. 26, 5. Hom. Iliad. IX. 150 sqq. *Καρδαμύλη*, *Ἐνόπη*, *Ἱρή*, *Φηραί*, *Ἄνθεια*, *Αἴπεια*, *Πήδασος*. Herodot. VIII. 73. Steph. Byz. s. v. *Καρδαμύλη*. Plin. hist. nat. IV. 8. Leake Bd. I. p. 331.

gen; denn Nestor soll dort erzogen oder doch hierher geflüchtet seyn, nachdem Herakles Pylos eingenommen hatte. Ohne Grund nennt dieselbe Stephanos eine messenische Stadt. Sie hatte ein Denkmal des Machaon, und einen ihm geweihten Tempel, nebst einem erzenen Standbilde, mit einer Krone auf dem Haupt, welche die Messenier Kiphos (κίφος) nennen. Auch war ihm der Ort Rhodon (Ῥόδον) geweiht. Im Gebiet der Stadt lag der Berg Kalathion (ὄρος Καλάθιον), auf dem ein Tempel der Klaia stand, bei dem sich eine Höhle mit einem sehr engen Eingange befand, die Leake bei dem heutigen Kitriés sah, weshalb er glaubt, dass dieser Ort die Stelle des alten einnimmt [10]). — Von Gerenia dreissig Stadien landwärts lag Alagonia (Ἀλαγονία) mit den Tempeln des Dionysos und der Artemis [11]). — Plinius nennt unter den Städten im ager Laconicus: Pherae, Theramne, ohne Zweifel Therapne, Pithane, Anthane, locus Thyrea.

Stephanos nennt mehrere Orte und Landstriche lakonisch, die an den Grenzen benachbarter Staaten lagen, und wahrscheinlich nur als vorübergehende Eroberung den Lakedaimonen gehörten. So den Landstrich Iopis (Ἰωπίς), nach Herodian; dann die Orte: Athenai (Ἀθῆναι), als Stadt, die wahrscheinlich dieselbe als Anthana (Ἀνθάνα), eine der lakonischen Hundert-Städte, nach Philostephanos von Anthes, dem Sohn Poseidon's, benannt war, und nach Charax auch Anthene (Ἀνθήνη) hiess. — Aithaia (Αἰθαία), nach Philochoros eine der Hundert-Städte, die auch Thukydidas nennt [12]). — Aitolia (Αἰτωλία) hat Androtion den Hundert-Städten beigezählt, die aber Stephanos unbestimmt nur als Stadt im Peloponnes aufführt. — Ataia, (Ἀταία), eine Stadt. — Aulon (Αὐλών), eine der Hundert-Städte. — Aphidna (Ἄφιδνα) nennt Stephanos eine lakonische Stadt, aus der die Leukippiden Phoibe (Φοίβη) und Hilaeira (Ἱλάειρα) waren. — Etaeis (Ἐταεῖς), ebenfalls eine Stadt; dann ein Demos Eteia (Ἤτεια), und eine Stadt Thea (Θέα), welche Philochoros nannte, deren Einwohner Thukydides Θεεῖς nach des Stephanos Angabe erwähnt haben soll. Vielleicht findet man in einem dieser Namen das erwähnte alte Etis (Ἦτις), wahrscheinlich in dem Demos Eteia. — Litai (Λιταί) nennt Stephanos nach Apollodoros eine lakonische Stadt. — Nedon (Νέδων πόλις καὶ τόπος τῆς Λακωνικῆς). — Tenos (Τῆνος), eine der lakonischen Hundert-Städte. — Chen (Χήν) ebenfalls eine Stadt. — Die Prakier (Πρακίαι, Πράκες) werden ein aus Epeiros stammendes Volk genannt, das sich in Lakonikon niedergelassen hatte.

10) Paus. III. 26, 6. 7. Strabo VIII. p. 353. 360. 361. Vgl. vorher p. 879. Steph. Byz. s. v. Γερηνία. Hesiod. ib. Plin. hist nat. IV. 8 Gerania. Leake Bd. I. p. 322 sqq.

11) Paus. III. 26, 8.

12) I. 101.

II. Arkadien.

§. 1. *Volk.*

Arkadien's Bevölkerung, eigenthümlich durch pelasgische Abstammung und die davon abhängende Sitte im Leben, Kultus und in Verfassung, hat längst die Aufmerksamkeit der Kenner der Völkergeschichte angezogen. Es liegt darüber ein solcher Reiz ausgebreitet, dass das Ganze in einem idyllischen Licht erscheinen und Dichter zum Gesang stimmen konnte. Festen Blickes, ohne der Lockung eines verführerischen Reitzes nachzugeben, betrachten wir das Volk in seinem eigenthümlichen Wesen nach allen Rücksichten, so weit es die darüber vorhandenen mangelhaften Zeugnisse gestatten. Vor allem steht aber fest, dass die Arkader (*οἱ Ἀρκάδες*) in ihrem Lande ein ureinwohnendes Volk waren, und sogar das älteste der Hellenen genannt wurden. Herodot bezeugt, dass sie dieselbe Landschaft, im Hochgebirge, mitten im Peloponnes, als dort eingeborne, seit uralter Zeit inne gehabt, und niemals verlassen hätten [13]). Sie waren pelasgischen Ursprungs; denn sie stammten von Pelasgos ab. Deshalb ward ihr Land auch Pelasgia (*Πελασγία*) oder Pelasgis genannt [14]). Wenn sie älter als der Mond und die Gestirne schon im Alterthum genannt wurden, sei es, weil sie selbst dieses Alter in Anspruch nehmen, oder weil die undenkliche Zeit ihres Aufenthalts im Lande dazu veranlasste, so kann man auch diesen Glauben des Alterthums als unverwerfliches Zeugniss betrachten. Allerdings suchte das Alterthum die Ursache dieser auffallenden Benennung zu ermitteln, und selbst Aristoteles hielt diesen Gegenstand für wichtig genug, in seiner Schrift über die Verfassung der Tegeaten sich damit zu beschäftigen. Jeder aber erklärte die Sache anders, so weit sich jetzt darüber urtheilen lässt, und so ist die Benennung der Arkader Seleniten (*Σεληνῖται*) oder Proselenoi (*Προσέληνοι*), d. h. Menschen vor dem Monde, ein unlösliches Räthsel. Die allgemeiner verbreitete Ansicht bezog dieselbe auf den Monddienst. Den Namen Arkadien (*ἡ Ἀρκαδία*) suchte man genealogisch zu erklären, indem man ihn von Arkas (*Ἀρκάς*), dem Sohne des Orchomenos [15]), ableitete. Die übrigen noch bekannten Benennungen beziehen sich zu deutlich auf die Naturbeschaffenheit oder auf Mythen des Landes, als dass man daran irgendwie zweifeln

13) Herodot. VIII. 73. Strabo VIII. p. 388. Schol. ad. Apoll. Rhod. IV. 263: *μόνοι δὲ ἦσαν Ἀρκάδες (φησὶν) τῶν Ἑλλήνων ἀρχαιότεροι.*

14) Paus. VIII. 1, 2: *φασὶ δὲ Ἀρκάδες ὡς Πελασγὸς γένοιτο ἐν τῇ γῇ ταύτῃ πρῶτος.* VIII. 4, 1: *Ἀρκὰς ἐξεδέξατο ὁ Καλλιστοῦς τὴν ἀρχήν· ἀπὸ τούτου δὲ βασιλεύσαντος Ἀρκαδία τε ἀντὶ Πελασγίας ἡ χώρα καὶ ἀντὶ Πελασγῶν Ἀρκάδες ἐκλήθησαν οἱ ἄνθρωποι.* Der Name war im Alterthum sehr allgemein; wir finden damit verschiedene Landschaften benannt, und nicht bloss Arkadien.

15) Pausanias nennt Arkas den Sohn des Nyktimos; andere wieder einen Sohn des Zeus und der Kallisto.

oder einen weitläufigen Erklärungversuch machen dürfte. So finden sich die Namen: **Drymodes**, **Apia** (*Ἀπία*), **Azania** (*Ἀζανία*) oder **Azenis** (*Ἀζηνίς*), **Pania** (*Πανία*), **Parrhasia** (*Παῤῥασία*), **Gigantis** (*Γιγαντίς*), **Lycaonia** (*Λυκαονία*[16]).

16) Apollon. Rhod. IV. 263 sqq.:

> *οἶοι δ᾽ ἔσαν Ἀρκάδες Ἀπιδανῆες,*
> *Ἀρκάδες, οἳ καὶ πρόσθε Σεληναίης ὑδέονται*
> *ζώειν, φηγὸν ἔδοντες ἐν οὔρεσιν.*

Dazu die Scholien: *Μόνοι δὲ ἦσαν Ἀρκάδες (φησὶν) τῶν Ἑλλήνων ἀρχαιότεροι. — Ἀπιδανήων δὲ, τῶν Πελοποννησίων, ἀπὸ Ἄπιδος τοῦ Φορωνέως. — Οἱ Ἀρκάδες δοκοῦσι πρὸ τῆς σελήνης γεγονέναι, ὡς καὶ Εὔδοξος ἐν τῇ Περιόδῳ. Θεόδωρος δὲ ἐν εἰκοστῷ ἐννάτῳ ὀλίγῳ πρότερόν φησι τοῦ πρὸς τοὺς γίγαντας πολέμου Ἡρακλέους τὴν σελήνην φανῆναι. Καὶ Ἀρίστων ὁ Χῖος ἐν ταῖς Θέσεσι, καὶ Διονύσιος ὁ Χαλκιδεὺς ἐν πρώτῳ Κτίσεων τὰ αὐτά φασι. καὶ ἔθνος δὲ Ἀρκαδίας Σεληνίτας εἶναι. Μνασέας δέ φησι πρὸ σελήνης Ἀρκάδας βασιλεῦσαι. Ἀριστοτέλης δὲ ἐν τῇ Τεγεατῶν πολιτείᾳ φησὶν, ὅτι βάρβαροι τὴν Ἀρκαδίαν ᾤκησαν, οἵτινες ἐξεβλήθησαν ὑπὸ τῶν Ἀρκάδων ἐπιθεμένων αὐτοῖς, πρὸ τοῦ ἐπιτεῖλαι τὴν σελήνην διὸ κατωνομάσθησαν προσέληνοι. Δοῦρις δὲ ἐν πέμπτῳ καὶ δεκάτῳ τῶν Μακεδονικῶν Ἀρκάδα φησὶν, ἀφ᾽ οὗ ἡ Ἀρκαδία καλεῖται, Ὀρχομενοῦ υἱόν. διὸ καὶ πόλιν τῆς Ἀρκαδίας Ὀρχομενόν. Τινὲς δέ φασιν, Ἐνδυμίωνα εὑρηκέναι τὰς περιόδους καὶ τοὺς ἀριθμοὺς τῆς σελήνης. ὅθεν καὶ προσελήνους τοὺς Ἀρκάδας κληθῆναι. Ἀρκὰς γὰρ ὁ Ἐνδυμίων. Ἔνιοι δὲ ὑπὸ τοῦ Τυφῶνος. Ὑπὸ δὲ Ἄτλαντος Ξεναγόρας εἴρηκεν.* Damit vergl. Dionys. Perieg. 414 sqq.

> *Καδδὲ μέσην νῆσον κοίλην χθόνα ναιετάουσιν*
> *Ἀρκάδες Ἀπιδανῆες ὑπὸ σκοπιὴν Ἐρυμάνθου.*

Wunderbarerweise übersetzte G. G. **Bredow**: „Arkader, **Epaminonder** genannt.“ Der Scholiast Eustathios gibt zu dieser Stelle folgendes: *Ὅτι Ἀρκάδες περὶ μέσην τὴν Πελοπόννησον κοίλην χθόνα ναίουσιν ὑπὸ τὸ ὄρος τὸ Ἐρύμανθον, ἐν ᾧ κάπροι πολλοί, ὅθεν καὶ ὁ Ἐρυμάνθιος κάπρος, ὃν ἔκτανεν Ἡρακλῆς. ἔνθα Μέλας καὶ Κρᾶθις καὶ Λάδων ῥέουσιν. ἔστι δὲ καὶ Σικελικὸς ποταμὸς Κρᾶθις, καὶ περὶ Σύβαριν δέ, ὡς προγέγραπται, ἤτοι περὶ τὸ Θούριον, ὃς ξανθίζει τοὺς λουομένους. Ἰστέον δὲ ὅτι καὶ Μέλας ποταμὸς οὐ μόνος οὗτός ἐστιν, ἀλλὰ καὶ Θρᾳκικός, ἐξ οὗ Μέλας κόλπος ὀνομάζεται ὁ περὶ τὴν Αἶνον, καὶ Ἀσιανὸς δὲ ποταμὸς Μέλας ἐστί, καὶ περὶ τὴν Τραχῖνα δέ, ὡς Ἡρόδοτος ἱστορεῖ. τοὺς δὲ Ἀρκάδας Διονύσιος μὲν Ἀπιδανῆας καλεῖ, οἱ νεώτεροι δὲ Ἀπιδόνας κατὰ τὸν Γεωγράφον, ἀπὸ τινος Ἄπιδος, οὗ ἡ γενικὴ Ἄπεως ὡς ὄφις ὄφεως, Ἀμάστρις Ἀμάστρεως, Ζάμολξις Ζαμόλξεως. οἱ δέ φασιν ὅτι Ἄπις ὁ Φορωνέως ἐκ τῆς Ἠπείρου ἐλθὼν ἀπήλλαξε τὴν Πελοπόννησον ὄφεων ὀχλούντων, καὶ ᾤκησε περὶ Ἀρκαδίαν, ἀφ᾽ οὗ καὶ ἡ Πελοπόννησος ὅλη Ἀπία ἐκλήθη ποτέ· καὶ δι᾽ αὐτὸν Ἀπιδανῆες ἐξαιρέτως οἱ Ἀρκάδες, παρ᾽ οἷς ὁ Ἄπις ᾤκησεν, οὗ καὶ Αἰσχύλος μέμνηται εἰπών,*

> *Ἄπις γὰρ ἐλθὼν ἐκ πέρας Ναυπακτίας·*

καὶ Ῥιανός δέ φησι,

> *— — κλυτὸς Ἄπις,*
> *ὅς ῥ᾽ Ἀπίην ἐφάτιζε καὶ ἀνέρας Ἀπιδανῆας·*

οἱ δέ φασιν Ἀπίαν καὶ Ἀμιδανεῖς κληθῆναι κατὰ στέρησιν τοῦ πιεῖν καὶ τῶν πιδάκων, ἐπεὶ μὴ εἶχεν ἡ χώρα πίδακας τὴν ἀρχήν, ἀλλ᾽ ὡς λέγει Καλλίμαχος, ἔμελλεν εὔϋδρος καλέεσθαι, ὡς δύνασθαι διὰ τοῦτο καὶ αὐτὴν πολυδίψιον λέγεσθαι. ὅθεν καὶ Ἀζηνὶς ἐκαλεῖτο διὰ τὴν ἄζην, ὅ ἐστι διὰ τὴν ξηρασίαν, καὶ ἔθνος οἱ Ἀζᾶνες αὐτόθι μέχρι καὶ νῦν οὕτω λεγόμενοι. Ἰστέον δὲ ὅτι ἀπὸ Ἀρκάδος ὠνόμασται ἡ Ἀρκαδία, υἱοῦ Διὸς καὶ Θεμιστοῦς. καὶ ὅτι καὶ Πελασγία ποτὲ ἐκλήθη καὶ Παῤῥασία καὶ Λυκαονία καὶ Γιγαντὶς καὶ Ἀζανία. ὅτι δὲ καὶ προσέληνοι λέγονται οἱ Ἀρκάδες διὰ τὴν πάνυ τοῦ ἔθνους ἀρχαιότητα, ὁ Λυκόφρων ἱστορεῖ. Die Scholien zu der Stelle des Dionysios enthalten Folgendes: *Μετὰ τὸν Ἀρκάδος θάνατον οἱ παῖδες αὐτοῦ τρεῖς ὄντες ἐνείμαντο τὴν ἀρχήν. Ἔλατος μὲν ἔλαχε μοῖραν Ὀρχομενόν, Μαντίνειαν καὶ τὴν Κυνουρικήν, τῆς*

Betrachtet man die einzelnen Namen in ihrer besonderen Beziehung, so findet man, dass **Drymodes** das Land wegen seiner Eichenwälder genannt ward, deren Früchte den Einwohnern zur Nahrung dienten; denn auch Pythia sagt von den Arkadern *πολλοὶ ἐν Ἀρκαδίῃ βαλανηφάγοι ἄνδρες ἔασιν*, und diese *βαλανηφαγία* der Arkader erwähnen noch spätere Schriftsteller [17]. Hierdurch werden wir auf die Lebenweise des Volks aufmerksam gemacht. Ohne Kultur, wurde es von Pelasgos zuerst belehrt, Hütten zu bauen, aus borstigen Schweinefellen Kutten zu machen, und statt der Baumblätter, Kräuter und Wurzeln die schmackhafteren Früchte der Wälder als Nahrung zu benutzen [18]. Der dadurch gethane Fortschritt war nicht gross, und der Charakter des Volks bewahrte ohne Zweifel bis in die spätere Zeit die rauhe Züge des Gebirghirtenlebens, wie eine Schilderung der arkadischen Sittenzustände beweisst, indem er die Bewohner in Schaf-, Ziegen-, Rinder- und Pferdehirten eintheilt, sie alle aber die bäurischsten der Menschen und säuisch (*ἀγροικότατοι ἀνθρώπων εἰσὶ καὶ συώδεις*) nennt [19]. Allerdings mag das rauhe und unwirthliche Bergland diesen Zustand begünstigt haben, indessen die Gewohnheit, ohne Kenntniss der feineren Bedürfnisse einer gesteigerten Kultur, dem ererbten Väterleben in der Bebauung ihrer Bergebenen und der Sorge für ihre Viehheerden treu zu bleiben, ward zunächst durch den angestammten genüglichen Sinn und unverletzte Abgeschlos-

Θυρέα καὶ Ἀνθήνη καὶ τὰ περὶ τοὺς καλουμένους Πραίους. Ἀφείδας δὲ Τέγεαν καὶ τὰ περὶ τὴν Ἀλέαν. Ἀζὰν δὲ καὶ τὴν ἀφ' ἑαυτοῦ Ἀζανίαν τὸν διὰ παῤῥησίαν, ἐν ᾧ τὸ τοῦ Λυκαίου Διὸς ἱερὸν, εἰς τὰς κοινὰς εἰσόδους ἔλασαν. Ἀπιδανῆες δὲ οἱ Ἀρκάδες ἐκλήθησαν ἀπὸ Ἄπιδός τινος ἰατροῦ, ὃς τὴν Πελοπόννησον ὑπὸ ὄφεων ὀχλουμένην ἐλθὼν ἐκ τῆς ἠπείρου ἠλευθέρωσε, καὶ ᾤκησε την Ἀρκαδίαν, ὅθεν ἡ Πελοπόννησος Ἀπία τὸ πρὶν ὠνομάζετο, καὶ Ἀπιδανῆες οἱ Ἀρκάδες. ἐξαιρέτως δὲ παρ' οἷς ὁ Ἄπις ᾤκησεν, ὥς φησιν Αἰσχύλος.

Ἄπις γὰρ ἐλθὼν ἐκ πέρας Ναυπακτίας.

τινὲς δέ φασιν, ἐκεῖ μὴ εἶχε πίδακας μήθ' ὕδωρ τὴν ἀρχήν, ὅθεν καὶ Ἀζηνὶς ἐκαλεῖτο, ὥς φησι Καλλίμαχος·

μέλλεν δὲ μάλ' εὔϋδρος καλέεσθαι.

ὅπερ ἐστι πολύϋδρος, ὡς τὰ ἑξῆς δηλοῖ· πολλοὺς γὰρ ποταμοὺς καταλέγει ἐν αὐτῇ ὄντας. — Stephanos Byz. bietet: *Ἀρκὰς Ἀρκάδος, ἀφ' οὗ Ἀρκάδισς καὶ Ἀρκαδία, ὡς Τέμμιξ Τέμμικος Τεμμικία ἐκαλεῖτο δὲ Πελασγία, ὡς Νικόλαος πέμπτῃ. Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ περὶ θεῶν ἑκκαιδεκάτῳ βιβλίῳ περὶ Δήμητρός φησιν, ὅτι Ἀρκαγία τῇ Δήμητρι μέλλοντες θύειν ἄνθρωποι, ταύτην γὰρ τὴν θυσίαν συνεστήσαντο μετὰ τὸν πρῶτον σπόρον, ὅτι αὐτῆς ἐκ τῆς γῆς ἔμολεν ὁ καρπὸς εἰς τροφὴν καὶ σπόρον, καὶ οὕτω τὰ Ἀρκαδία τιμῆς χάριν. ἐκλήθη [illegible] καὶ Παῤῥασία καὶ Λυκαοδία. οἱ δὲ καὶ Γιγαντίδα φασὶ καὶ Ἀζανίαν καὶ Πανίαν. Ἵππυς δὲ ὁ Ῥηγῖνος λέγεται πρῶτος καλέσαι προσελήνους τοὺς Ἀρκάδας. καὶ τὸ ἄστρον λέγεται ἐν τῷ οὐρανῷ τότε ἄρκτος κληθῆναι, ἣ ἅμαξα ἐλέγετο. Ἴστρος δέ φησιν, ὅτι Θεμιστοῦς καὶ Διὸς ὁ Ἀρκὰς ἐγένετο. διὰ δὲ τὴν τῆς μητρὸς ἀποθηρίωσιν, ἄρκτῳ γὰρ ὑφ' Ἥρας αὐτὴν ὀνομασθῆναι, ταύτης τυχεῖν τῆς προσηγορίας.* Dies sind die Hauptstellen; deshalb theilen wir dieselben vollständig mit.

17) Plin. hist. nat. IV. 6, 10. Paus. VIII. 1, 2.

18) Paus. VIII. 1, 2.

19) Philostr. V. A. T. VIII. 7 sq. p. 12, 346 sq.

senheit gegen die Nachbarvölker gepflegt. Genüsse, wie sie zuweilen auch der unverwöhnte Gaumen fordert, gewährte der Ertrag der nächsten Umgebung. Ueberhaupt, das Hirtenleben erscheint bei den Arkadern als Naturpflanze gediehen zu seyn, und seinen Charakter und Einfluss auf die Volkzustände auch unter den späteren Stürmen, die Griechenland erschütterten, niemals ganz verloren zu haben; deshalb findet ein greller Widerspruch in dem Charakter des Bergvolks der Arkader und des Bergvolks der wilden und räuberischen Akarnanen statt, wie selbst der flüchtige Blick leicht bemerken wird.

Nach der alten Sage war das arkadische Land einst ohne Quellen und Flüsse; deshalb hiessen die Arkader auch Apidanes (*Ἀπιδανῆες οἱ Ἀρκάδες*), oder Apidones (*Ἀπιδόνες*, *Ἀπιδονῆες*). Erst mit steigender Kultur des Landes wurden die Flüsse eingedämmt, Kanäle gegraben, und frische Quellen entdeckt. Mythisch wird dieser Name von dem Fluss Apidon oder von Apis, dem Sohn des Phoroneus abgeleitet, und davon wieder der Name des Landes *Ἀπίη* oder *Ἀπία* gebildet. In der eben bemerkten Beschaffenheit des Landes soll auch der Name Azenis, Azania, und Azanes etymologisch seinen Grund haben.

Pania bezeichnet das Land Pan's, das Arkadien eigentlich war. Er ist Gott der Hirten, die ihm besondere Orgien feierten, bei ihm Hülfe fanden, wenn Demeter dem geringen Feldbau kein Gedeihen geschenkt, und Hungernoth sie drückte. Unter seinem besonderen Schutz standen auch die Heerden, das einzige Habe und der Reichthum des arkadischen Volks. Ihm verdankten sie auch die Erfindung der Hirtenflöte, deren Klang sie in der Einsamkeit ihrer Bergwälder erfreute [20]). — Parrhasia und Gigantis mögen auch in der mythischen Frühgeschichte des Landes und Volks ihren Ursprung haben [21]). — Lycaonia bedeutet offenbar das Land des Lykaon (*Λυκάων*), an dessen Namen sich ein weiter und dunkler Sagenkreis knüpft. Sei sein Inhalt nun Wahrheit oder Aberglaube, im Leben der Arkader bildet er in jeder Rücksicht eine eigenthümliche Erscheinung. Es ist die Lykanthropie (*Λυκανθρωπία*) nämlich, ein Wahn oder Aberglaube, worin jemand in einem Wolf verwandelt erscheint, der dann Wehrwolf genannt wird [22]). Schon das Alterthum hat sich viel

20) Paus. VIII. 26, 2. 31, 1. 36, 5.

21) Ueber Parrhasia in der allgemeinen Bedeutung bieten die Scholien zu Apollonios Rh. II. 520: *Παῤῥάσιον λαόν. Τὸν Ἀρκαδικόν. Ἀπὸ μιᾶς Ἀρκαδικῆς πόλεως, καλουμένης Παῤῥασίας.* Aufschluss.

22) Marcelli Sidetae fragmentum *περὶ λυκανθρώπου* in Schneider's Ausgabe des Plutarch: de puerorum educ. p. 105. Vgl. Suidas s. v. *Μάρκελλος.* Auch s. Oribasius, Aetius, Paulus Aegineta. Alle Stellen aus den alten Schriftstellern, über diesen Wahn in einem krankhaften Zustande und den sich daran knüpfenden Aberglauben s. in de la Cerda ad Virgil. eclog. VIII. p. 97. und bei Passeratius zum Properz IV. 5. 14. C. A. Böttiger, älteste Spuren der Wolfswuth in der griechischen Mythologie, in dessen kleinen Schriften Bd. I. p. 185 sqq., wo in der Aufschrift nur die Benennung „Wolfswuth“ unrichtig ist.

mit der Erklärung dieser höchst seltsamen Erscheinung beschäftigt, und auch die Neuzeit hat sie bei mancherlei Veranlassung nicht vernachlässigt. Petronius hat im Satiricon fast alles zusammengefasst, was das Alterthum darüber gefabelt, und mit mehr oder weniger grellen Farben ausgemalt hat [23]). Die Fabel, ohne Zweifel aus Volkmährchen entstanden, zeigt allerdings auch Thiere mit den menschlichen Eigenschaften des Denkens und Sprechens begabt; sie hat aber nicht nur einen andern Zweck, sondern was das Unterscheidende ist, es werden hier zunächst die Vorzüge des Menschen Thieren beigelegt, während bei der Lykanthropie der Mensch in ein Thier verwandelt erscheint.

Die Lykanthropie ist die früheste Thiermetamorphose, deren in den Verwandlungen des Alterthums Erwähnung geschieht; selbst Ovid stellt sie allen voran. Zuerst, erzählt die Sage, soll der arkadische König Lykaon, wegen seines Frevels gegen Zeus in einen Wolf verwandelt seyn. Die Sage von Lykaon erscheint leider bei genauer Untersuchung wie der Kern eines Knäuls, der aus allerlei Wundergeschichten entstanden ist. Schon die Abkunft und das Geschlecht des Königs wird sehr verschieden erzählt. Pausanias erzählt, Lykaon sei der Sohn des Pelasgos; Akusilaos aber nennt denselben einen Sohn des Zeus und der Niobe, andere des Hermes, Hesiodos wieder einen Autochthon. Pelasgos zeugte, wie Apollodoros berichtet, mit Meliboia, einer Tochter des Okeanos, oder nach anderer Erzählung, mit der Nymphe Kyllene, den Sohn Lykaon [24]). Pausanias vermuthet, dass Lykaon in derselben Zeit in Arkadien regiert habe, als Kekrops zu Athen. Nach der alles vergrössernden Sage hatte Lykaon mit mehreren Frauen funfzig Söhne, deren Namen zum Theil mit den Benennungen vorzüglicher Oertlichkeiten in Arkadien übereinstimmen, aber auch höchst auffallende Anspielungen auf völkerschaftliche Verhältnisse enthalten. Sie heissen: Mainalos, Thesprotos, Helix, Nyktimos, Peuketios, Kaukon, Mekisteus, Hopleus, Makareus, Makednos, Horos, Polichos, Akontes, Euaimon, Agkyoreus, Archebates, Karteron, Aigaion, Pallas, Eumon, Kanethos, Prothoos, Linos, Korethon, Mainalos, Teleboas, Physios, Phassos, Pthhios, Lykios, Halipheros, Genetoreus, Bukolion, Sokleus, Phineus, Eumetes, Harpaleus, Portheus, Platon, Haimon, Kynaithos, Leon, Arpalykos, Herain, Titanas, Mantinus, Kleitoreus, Stymphalos, Orchomenos. Zu dem alten kinderreichen Könige kommt Zeus als Gast, in der Gestalt eines armen Mannes, um das Thun des Königs zu beobachten; der frevelnde Lykaon, so erzählt Ovid die Sage, setzte dem Gott gekochtes Menschenfleisch vor. Aufgebracht über diesen Frevel stösst Zeus den Tisch mit dem Mahl um, — die Nachwelt zeigte diesen Platz noch, wo diess geschehen seyn sollte, und nannte denselben τρα-

23) Petron. 62, p. 312 sqq. ed. Burm.

24) Paus. III. 2. Apollodor. III. 8, 1. Schol. ad. Theocrit. I. 124. Nicander ap. Antonin. Lib. 31.

πεζοῦς, — schlug mit seinem Donnerkeil drein [25]), verbrannte die Wohnung des Frevlers, und verwandelte ihn selbst in einen scheusslichen Wolf [26]). Apollodor scheint diese Verwandlung nicht zu kennen; denn er erwähnt sie nicht. Er erzählt aber, dass der Gott die Kinder des Königs, Nyktimos, den jüngsten ausgenommen, durch so heftige Blitze erschlug, dass selbst die Ge (ἡ Γῆ) ihre Hände zur Vorbitte aufhob, weil sie ihm unter das Opferfleisch auch etwas von einem geschlachteten Menschen gemischt hatten. Indessen wird auch zu dieser einfachen Sage von einer anderen Seite hinzugefügt [27]), dass der über die erfahrene Frevelthat erzürnte Zeus Lykaon mit seinen Söhnen, ausser des schon erwähnten begünstigten, in Wölfe verwandelt habe. Auch Pausanias, der gerade diese Sage mit Vorsicht betrachtet, erzählt die Verwandlung bei dem blutigen Opfer eines Kindes als Thatsache. Er findet sie darum glaubwürdig, weil damals die Götter mit den Menschen im gastfreundlichen Verkehr standen, und also auch Zeus wohl bei Lykaon als Gast erschienen seyn kann. Auffallend aber in Rücksicht auf die eben dargestellten Verhältnisse des Königs zu Zeus erscheint in dem Bericht des Pausanias, dass Lykaon die Stadt Lykosura (*Λυκοσούρα*) auf dem Berge **Lykaion** (*Λυκαῖον*) erbaut, Zeus den Beinamen **Lykaios** (*Λυκαῖος*) gegeben, und ihm zu Ehren die Feier der **Lykaien** (*τὰ Λύκαια*) eingerichtet habe. Durch Vermuthungen wird darüber nichts erreicht; eine zeugentreue und sichere Lösung gibt es nicht. Indessen ist doch durch die beigebrachten Zeugnisse der allgemeine Glaube des Alterthums an sogenannte in Arkadien heimische Wehrwölfe bestätigt, dem jedenfalls eine historische Thatsache zum Grunde liegt. Nicht leicht oder selbst unmöglich ist die Ermittelung derselben. Zu irren wird um so leichter, als gewiss schon das Alterthum etwas anderes in der durch Sage überlieferten Erscheinung suchte und fand, als sie wirklich war, und sie auch durch Zuthaten oder Umdeuten entstellte, worauf schon Pausanias warnend aufmerksam macht, und deshalb in den angedeuteten Rücksichten namentlich hervorhebt [28]), man erzähle, dass in den Zeiten nach Lykaon stets bei den Opfern des Zeus Lykaios jemand aus einem Menschen zum Wolf geworden sei, jedoch nicht auf das ganze Leben. Denn wenn er sich als Wolf des Menschenfleisches enthalten habe,

25) Apollodor. III. 8, 1. Wie unzuverlässig diese Erzählung über die Sippschaft ist, beweisst dies, dass Apollodor den Sohn Nyktimos, der das Königthum des Vaters erbt, den jüngsten der Söhne (*νεωτάτος*) nennt, während Pausanias (VIII. 3, 1) denselben den ältesten (*πρεσβύτατος*) nennt, und auch andere der Brüder als lebend betrachtet, indem er denselben Theile des Vaterreichs zutheilt. Anders erzählt Dionysios diese Familienzustände, aber auch ohne der Wolfwandlung und der Gottstrafe zu gedenken. S. nachher

26) Ovid. met. I. 214 sqq.

27) Lycophron 481. Vgl. Suidas s. v. *Λυκάων*.

28) Paus. VIII. 2, 3, und zwar aus dem vorangestellten Grunde: *Ἐν δὲ τῷ παντὶ αἰῶνι πολλὰ μὲν πάλαι συμβάντα, τὰ δὲ καὶ ἔτι γινόμενα, ἄπιστα εἶναι πεποιήκασιν ἐς τοὺς πολλοὺς οἱ τοῖς ἀληθέσιν ἐποικοδομοῦντες ἐψευσμένα.*

so sei er im zehnten Jahr wieder Mensch geworden, wenn aber nicht, so sei er auf immer Wolf geblieben. Wir stehen den festverschlossenen Pforten der Urzeit um Jahrtausende fern; wir vermögen nicht einmal den leisen Hauch ihrer Stimme zu erlauschen; ihr Bild ist verwischt, und nur lange, steigende Aufmerksamkeit enträthselt Weniges. Als Hauptzüge treten in dieser vielfach übertünchten Sage Zeus, Lykaon, und Menschenopfer hervor, nur hat die Zeit mit ihrem Dunkel die wahren Verhältnisse des Zusammenhangs verdeckt, und was uns die verschiedenen Berichte davon erzählen, ist zu verschiedenartig, als dass sich die einfache Wahrheit sicher daraus gewinnen liesse. Pausanias bemühte sich unverkennbar, die Sache frei von jeder Entstellung zu berichten. Er geht dabei von der Ansicht aus, Lykaon habe aus Rohheit das Blut eines am Altar des Zeus Lykaios zum Opfer geschlachteten Kindes libirt; deshalb sei er in einen Wolf verwandelt worden. Da er Lykaon als einen Zeitgenossen des Kekrops betrachtet, so vergleicht er beide in der grossen Verschiedenartigkeit ihrer Kultur. Dieser gebot, nur besondere Kuchen dem Zeus Hypatos zu opfern, jener vergoss selbst das Blut eines Knaben als Opfer des Zeus Lykaios. Die arkadische Sage von diesem Opfer des Zeus Lykaios erwähnt sogar Platon, wo er die Tyrannen mit diesen Wolfmenschen vergleicht [29]). Anders gestaltet erzählt der emsige Plinius die arkadische Sage nach griechischen Quellen, die jetzt versiegt sind [30]). Evanthes, ein namhafter griechischer Schriftsteller berichtet, dass er bei arkadischen Schriftstellern die Nachricht gefunden habe, es werde aus dem Geschlecht des Anthus durch's Loos einer bestimmt und an einen arkadischen See gebracht, wo er seine Kleidung an eine Eiche aufhänge, über den See schwimme, und, in einen Wehrwolf verwandelt, neun Jahre lang in Einöden umherirre und mit anderen Wölfen sein Wesen treibe. Habe er nun binnen der Zeit sich an keinem Menschen vergriffen, so schwimme er nach neun Jahren wieder über den See und bekomme seine Gestalt wieder, nur dass er um neun Jahr älter sei. Auch diess wird dabei erzählt, dass er sein voriges Kleid wiederfinde. So erzählt Agriopas, der Nachrichten von den Siegern zu Olympia gesammelt hat, dass Demänetos aus Parrhasia bei einem Opfer, wo damals die Arkader den Zeus Lykaios noch Menschenfleisch darbrachten, von dem Fleisch eines geopferten Knaben genossen und sich in einen Wolf verwandelt habe; doch sei er im zehnten Jahr wieder zur menschlichen Gestalt zurückgekehrt und Sieger im olympischen Faustkampf geworden. Pausanias erklärt diese Erzählung von Demänetos, den er aber Demarchos

29) Platon. de rep. VIII. p. 565 D wird der *μῦθος ὅς περὶ τὸ ἐν Ἀρκαδίᾳ τὸ τοῦ Διὸς τοῦ Λυκαίου ἱερὸν λέγεται* kurz so erwähnt: *ὁ γευσάμενος τοῦ ἀνθρωπίνου σπλάγχνου, ἐν ἄλλοις ἄλλων ἱερειῶν ἑνὸς ἐγκαταμεμιγμένου, ἀνάγκη δὴ τούτῳ λύκῳ γενέσθαι.* Polyb. VII. 13, 7.

30) Plin. hist. nat. VIII. 22, 34. Evanthes. ist wdhrscheinlich aus Milet (Diogen. Laert. I. 29), derselbe, dessen *μυθικά* in den Scholien zu Apollon. Rhod. I. 1065 erwähnt sind.

nennt, für eine reine Fabel, die dem Volkglauben der Arkader fremd zu seyn scheine; denn dass derselbe olympischer Sieger sei, beweise dessen Siegerstatue, aber sie zeige nicht die mindeste Spur von jener Thierumwandlung [31]). Dieselbe Erzählung, wie sie Plinius gibt, bietet auch der Kirchenschriftsteller Augustinus in einem Fragment Varro's [32]), dessen Schluss jedoch besonders merkwürdig ist: „Eben deswegen, glaubt Varro, habe Pan und Jupiter in Arkadien den Beinamen Lycäus erhalten, weil diese Verwandlung der Menschen in Wölfe die Veranlassung dazu geworden sei. *Λύκος* heisst der Wolf, und davon komme *λυκαῖος* her. Auch möchten wohl die römischen Luperkalien aus eben diesem geheimen Ursprunge abstammen." Ein im Alterthum weit verbreiteter Volkglaube muss es gewesen seyn, dass dem Geschlecht des Anthus diese Verwandlung eigen gewesen war, das zeugt eine Stelle in einer Plautinischen Komödie, wo Amphitruo sagt [33]): „Es ist wahr, was ich erst von den Arkadiern erzählen hörte, dass die Familie des Anthus sich in Wölfe verwandelt habe und in diesem thierischen Zustande von niemand erkannt worden sei."

Ehe wir die höchst bedeutungvolle Erscheinung der Urzeit weiter betrachten, müssen wir zu dem Gipfel des Gebirges Lykaion hinaufsteigen; denn dort befindet sich das Heiligthum des Zeus Lykaios, zu dem aber den Menschen der Eintritt nicht erlaubt ist, wie Pausanias uns belehrt [34]). Erzwang jedoch jemand im frevelnden Uebermuth den Eingang, so überlebte er das Jahr nicht. Auch wurde erzählt, dass sowohl Thiere als Menschen, die in das Heiligthum kamen, keinen Schatten warfen. Deshalb verfolgte auch der Jäger ein in das heilige Gehege fliehendes Wild nicht hinein, sondern blieb draussen, und sah nicht einmal den Schatten des geflüchteten Thiers. In Syene zwar, das an Aethiopien grenzt, werfen weder Bäume noch lebende Wesen in der Zeit, wann die Sonne in den Wendekreis des Krebses tritt, Schatten; aber im Hain des Zeus Lykaios fehlt der Schatten das ganze Jahr hindurch. Auf dem Berggipfel befindet sich ein Erdhügel, der Altar des Zeus Lykaios, von dem aus man den grössten Theil des Peloponnesos übersehen kann. Vor diesem Altar stehen zwei Säulen, und auf jeder ein vergoldeter Adler von sehr alter Arbeit, gegen Sonnenaufgang. Auf diesem Altar opferte man dem Zeus Lykaios geheimnissvoll. Auf eine genauere Untersuchung dieser Opfer einzugehen, würde mir nicht angenehm seyn. Es

31) Paus. VI. 8, 2.

32) Augustin. de civit. dei XVIII. 17: Nec idem [Varro] propter aliud arbitratur ab historicis in Arcadia tale nomen affictum Pani Lycaeo et Jovi Lycaeo, nisi propter hanc in lupos hominum mutationem, quod eam nisi vi divina fieri non putarent. Lupus enim graece *λύκος* dicitur, unde *λυκαίου* nomen apparet inflexum. Romanos etiam Lupercos ex illorum mysteriorum veluti semine dicit exortos. Isidorus (orig. VIII. 9) hat es hieraus entlehnt.

33) Plaut. Amphitr. IV. 4, 1.

34) Paus. VIII. 38, 5. Polyb. XVI. 12, 7.

mag damit seyn, wie es von Anfang an war. So weit Pausanias über das Heiligthum. Auch Pindar sang von dem hochaufsteigenden, herrschenden Altar des Zeus Lykaios.

Wir stehen hier vor einem Heiligthum, in dem man keinen Schatten bemerkte. Der Stand der Sonne, wie zu Syene, war es nicht, wodurch der Schattenwurf verhindert ward; war es nun das Dunkel des Urwaldes, oder war es der Glaube von der lichtschaffenden Kraft des göttlichen Daseyns, das bleibt ungewiss. Die Heiligkeit des dunkeln Eichenhains scheint dem verfolgten Wild eine sichere Zufluchtstätte gewährt, und der religiöse Aberglaube die Schattenlosigkeit in dem unbekannten Heiligthum anders gedeutet zu haben, als es in dem Dunkel des Urwaldes natürlich seyn konnte. Freilich gibt es vor dem Licht des göttlichen Wesens kein irdisches Dunkel, und Licht ist die Quelle jeglichen Lebens.

Fragen wir nun weiter, wer wachte über das Heiligthum, und wer besorgte die geheimnissvollen Opfer, so gibt uns Pausanias die sichere Antwort — der Priester des Zeus Lykaios (*ὁ ἱερεὺς τοῦ Λυκαίου Διός*). Wodurch vermochte er aber nicht nur die Grenzen des Heiligthums gegen den Frevel zu bewahren, sondern auch den übrigen heiligen Pflichten zu genügen? — Die Antwort liegt in dem religiösen Glauben des Volks, der sich nicht leicht von dem einmal Erfassten abbringen lässt. Schon allein die Furcht vor dem unzugänglichen Heiligthum schreckte den einfachen Naturmenschen, die noch mehr durch eine mögliche Umwandlung in einen Wolf gesteigert wurde. Denn die Wolfwandlung ist nichts weiter als ein Volkglaube, der bei allen widerwärtigen Erscheinungen, deren Ursache ihm unbekannt oder unbegreiflich ist, in allen Zeiten und Völkern die erste Veranlassung in dem Werth der Thaten des Menschen unmittelbar sucht, und die darauf folgenden glücklichen oder unglücklichen Zustände als die nothwendige Entscheidung des Geschicks betrachtet. Ueber das Alter dieses Glaubens an Wolfverwandlung lässt sich nichts bestimmen. War Lykaon der erste, den dieses Geschick traf? — Nichts verlautet darüber. Wir erfahren nur, dass Zeus selbst dessen Thun beobachtete, und als er dessen frevelhaftes Leben, Opfer eines Kindes, sah, ihn dadurch strafte, dass er ein Wolf wurde. So scheint es, erzählte sich später von dem grausamen König das Volk; denn nach einer anderen Nachricht vernichtete ihn und seine Kinder Zeus durch Blitze. Die Wolfwandlung war also das fürchterliche Schreckbild, das in dem Glauben des Volks als unvermeidliche Strafe für Grausamkeit und Frevel lebte. Diesen Glauben veranlasste ohne Zweifel die grausenhafte Krankheit, die in dem Wahn bestand, ein Wolf zu seyn, und sich diesem Thier in allem gleich zu gebehrden. Die Sage berichtete, dass diese Krankheit neun Jahre, bis in's zehnte Jahr, dauere, und dann der verwandelte Mensch wieder Mensch werde, wenn er sich während jener Zeit des Menschenfleisches enthalten habe, wenn nicht, so bleibe er lebelang Wolf. Thatsache scheint es zu seyn, oder war es die Erfindung der Volksage, dass einer aus dem Geschlecht

des Anthus gleichsam durch's Loos bestimmt wurde, in einen Wolf verwandelt zu werden (λύκος γενέσθαι). Indessen darf man nicht zweifeln, dass auch andere für den Frevel eines Knabenopfers das Geschick traf, Wolf zu werden; denn obgleich Pausanias die Nachricht bezweifelt, dass der olympische Sieger Demarchos vorher ein Wolf gewesen sei, so mag sie dennoch wahr seyn, weil ja jener krankhafte Zustand ohne weitere Folgen wieder gehoben seyn konnte.

Lykos (λύκος) bedeutet also hier nicht sowohl den wahren Wolf, sondern einen Menschen, der sich in einem krankhaften Zustande als Wolf gebehrdete. Der Volkglaube mag stets die unbekannte Ursache dieses Unglücks in dem Frevel eines Menschenopfers gesucht haben; denn das Gefühl wiederstrebte zwar einer solchen That, aber der Verstand hatte sich noch nicht allgemein zu der Thatkraft erhoben, dieselbe zu meiden, wahrscheinlich auch hielten einzelne an der Väter-Sitte hartnäckig fest, ohngeachtet Zeus selbst diesen Frevel verabscheute. So entstanden der Glaube von der Wolfwandlung ohne Zweifel aus Missverstand der wahren Verhältnisse, und weiter die darauf folgenden vielartigen und zum Theil sonderbaren Deutungen einer zum Theil unerklärlichen Erscheinung.

Ohngeachtet wir in den bisher behandelten Nachrichten nichts weiter als Andeutungen finden, so wollen wir doch keineswegs an der Möglichkeit einer in Arkadien vorzugweise heimischen Krankheit zweifeln. Sie ist in späteren Zeiten durch gültige Zeugnisse bestätigt. Im Mittelalter galt sie als ein Spiel des Satans; so erzählen die Chroniken und Topographien barbarischer Völker, besonders der nördlichen, Preussen, Lieven, Letten. In Preussen liessen die Heermeister solche Wahnsinnige oft verbrennen. Auch in Irrland herrschte dieser Wahn, der mit dem Glauben an Hexerei und der Gespensterfurcht in sehr naher Verbindung steht [35]). Der Glaube an Wehrwölfe herrschte auch übrigens im Alterthum; denn schon Lucilius und Plautus nennen einen solchen versipellis, gleichbedeutend mit λυκάνθρωπος. Er erhielt und verbreitete sich durch das wirkliche Vorkommen der Krankheit, die man der Macht eines bösen Wesens zuschrieb, weil man die Ursache nicht kannte. Sie ward auch die Veranlassung zur moralischen Deutung alles Dessen, was irgend auf die Lykanthropie Bezug hatte, von der es aber immer ungewiss bleiben wird, ob sie mit dem Priester- und Heiligthum des Zeus Lykaios in einer Verbindung stand. Durch Deutung lässt sich dieselbe allerdings hineinbringen, aber durch kein Zeugniss erweisen. Alle Zweifel über diesen uralten Kultus und der wahre Gehalt der darüber vorhandenen Nachrichten würden schwinden, wenn etwas Zuverlässiges über das unbekannte Wesen und die Bedeutung des Zeus Lykaos sich ermitteln liess. Hier stehen wir aber an der Pforte

35) Ol. Magnus, de gentibus Septentrion. XVIII. 45 — 47, d. 624 sq. Cambden, Britannia, p. 770. Böttiger a. a. O. p. 135 sq.

des unzugänglichen Heiligthums, über dessen Geheimnissen zu reden auch Pausanias noch nicht die Furcht zu besiegen vermochte. Indessen ist es der Mühe werth, auch die leiseste Spur nicht zu übersehen. Zeus Lykaios scheint den Arkadern der Rächer alles Frevels so wie der Retter aus Noth gewesen zu seyn. Dafür spricht der Eintritt des Gottes in des Königs Haus, um dessen ruchloses Thun zu beobachten; dafür die darauf erfolgte harte Strafe der königlichen Familie; dafür auch die Errichtung der Säule, welche die Arkader im Hain des Zeus Lykaios mit einer Inschrift aufstellten, nachdem sie Aristokrates, den Verräther der Messenier an die Lakedaimonen zu Tode gesteinigt und unbeerdigt über die Grenze des Vaterlands hinaus geworfen hatten. Jene Inschrift belehrt uns in Rücksicht auf den Hain, worin die Säule zur Erinnerung und Warnung stand, dass Zeus Lykaios auch Zeus Basileus war, und er die Heiligkeit des Eides und die Unverletzlichkeit des Vaterlandes überwachte, ihm also auch die Rache für die Verletzung dieser Dinge oblag. Die Vollstreckung jener Rache an Aristokrates geschah auf dem Lykaion, wo die gastfreundlichen Arkader die ihres Vaterlandes beraubten Messenier empfingen [36]). Der Adler erscheint als Attribut des Zeus Lykaios; denn wir bemerken denselben nicht nur auf den beiden Säulen vor dem heiligen Gehege auf dem Lykaion, sondern auch in dem Tempel des Gottes. Also der Adler, der Vogel des Lichts und Träger der Blitze, mit denen der ob des Frevels erzürnte Gott den König strafte, sitzt auch in den Tempeln und Hainen des Zeus Lykaios [37]). An diesen Gott wendeten sich die geängstigten Arkader, wenn grosse Dürre Feldfrüchte und Bäume vernichtete. Der Zeus-Priester stieg dann mit Gebet zu der Quelle auf dem Lykaion, opferte nach dem Gesetz, brach von der heiligen Eiche einen Zweig und senkte denselben in die Quelle. Darauf entstand Nebel und Regen, der die vertrockneten Felder der Arkadier netzte [38]).

So weit folgten wir einer leisen Spur. Fragen wir nun aber nach der Bedeutung des Lykaios (*λυκαῖος*), so lässt sich eine bestimmte Antwort nicht erwiedern. Licht galt ohne Zweifel auch der Urwelt schon als das Höchste, und diese Idee war wohl der Vorstellung von dem Wesen und Wirken des Gottes nicht fremd; in wie fern aber damit das Menschenopfer und die Wolfwandlung in Verbindung gebracht wurde, das bleibt unerklärbar. Zeus wachte ja überhaupt streng über die Ausübung des Rechts

36) Paus. VI. 22, 4.: *τὸν δὲ Ἀριστοκράτην οἱ Ἀρκάδες καταλιθώσαντες τὸν μὲν τῶν ὅρων ἐκτὸς ἐκβάλλουσιν ἄταφον, στήλην δὲ ἀνέθεσαν ἐς τὸ τέμενος τοῦ Λυκαίου λέγουσαν·*

Πάντως ὁ χρόνος εὗρε δίκην ἀδίκῳ βασιλῆϊ,
Εὗρε δὲ Μεσσήνης σὺν Διὶ τὸν προδότην
Ῥηϊδίως. χαλεπὸν δὲ λαθεῖν θεὸν ἄνδρ᾽ ἐπίορκον.
Χαῖρε Ζεῦ βασιλεῦ, καὶ σάου Ἀρκαδίαν.

37) Paus VIII. 30, 2. 38, 5.

38) Paus. VIII. 38, 3.

der Gastfreundschaft, und war also denen, die den Flehenden ihren Schutz versagten, furchtbar. Mit harter Strafe verfolgte er Frevler. So wie er das bürgerliche Gemeinwesen schirmte, so schaute er auch im allgemeinen auf das Thun der Könige, um ihr Walten zu richten. Seinem Schutz gehörte auch der Eid [39]). Vergleichen wir diese Züge des göttlichen Wesens Zeus, die ihm im allgemeinen eigen sind, so finden wir dieselben auch in dem Zeus Lykaios der Arkader. Diese Uebereinstimmung des Wesens nöthigt die Bedeutung des arkadischen Zeus in dem Glauben und Leben der Arkader unmittelbar zu suchen, und dort findet sich nichts als das Wolfwerden, das der religiösen Furcht als eine frevelrächende Strafe des Gottes galt. Zunächst war es also nicht die Vorstellung des Lichts, die als Ursache des Beinamens Lykaios angesehen werden kann [40]). Denn Apollon Lykoktonos lässt sich allerdings mit Zeus Lykaios vergleichen, aber beide hatten die gleiche Benennung aus verschiedenen Rücksichten. Apollon wird als Wolfgott angerufen, wenn es rücksichtlose Vernichtung des Feindes gibt [41]). Ihm ist auch der Wolf dienstbar; daher sehen wir denselben über die Schätze des Gottes wachen, und die Räuber festhalten [42]). Da nun der Wolf ein dem Apollon heiliges Thier war, so konnte natürlich der Einfall eines Wolfes in die Heerden, wie es zu Argos geschah, die Verehrung des Apollon Lykaios bewirken [43]). Daraus wieder entstand die Sage von dem die Wölfe abhaltenden Apollon, und dessen Benennung λυκοκτόνος [44]). Man sieht, dass bei Apollon der Wolf eine ganz andere Bedeutung, als das Wolfwerden bei Zeus Lykaios hat. Wie viel und ob die spätere Zeit den Kultus des Zeus Lykaios verändert habe, dies zu bestimmen, ist aus Mangel an Nachrichten unmöglich.

Die Luperkalien der Römer leitete das Alterthum von den Lykaien der Arkader ab, wie schon das Fragment Varro's beweisst. Auch andere Zeugnisse sprechen dafür, aus denen sich noch ergibt, dass der Ursprung der Luperkalien uralt ist, und weit jenseit der Gründung Rom's liegt. Varro bezeichnet die arkadischen Lykaia ausdrücklich als Mysterien, und aus anderen erfahren wir, dass ihre Feier den Luperkalien ähnlich war. Diese kennen

39) Hom. Odyss. IX. 270. XIV. 57. Aeschyl. Agam. 338. 660. Suppl. 339. 364. Herodot. I. 44. Apoll. Rh. II. 215. III. 193. Aeschyl. Agam. 491. Herodot. V. 46. Callim. hym. in Jov. 73 sqq. Vgl. Stuhr, Religionssysteme der Hellenen, p. 272 sqq.

40) Stuhr widerspricht p. 32. 275 der Wahrheit der Beziehung des Beinamens Lykaios bei Zeus auf das Licht und dessen Wesen. Indessen sprechen doch unverkennbare Momente, die uns die vorhandenen Nachrichten bestimmt nachweisen, dafür, dass auch jene Rücksicht der Glaube beachtete.

41) Aeschyl. Sept. 147. vgl. Agamem. 1266. Sophocl. Oed. Tyr. 203. Aeschyl. Suppl. 694. Sopocl. El. 656 u. a.

42) Paus. X. 14, 4.

43) Plutarch. Pyrr. 32.

44) Sophocl. El. 6. Plutarch. de sol. 9, p. 155. Hesych. λυκοκτόνος. u. a.

wir als ein Reinigungfest (*καθάρσιον*), das in dem Sühnmonat Februar gefeiert wurde. Beide unterschieden sich jedoch wesentlich dadurch, dass die Lykaia ein Fest des Zeus, die Luperkalien aber ein Fest des Pan waren [45]. Es würde daher Unrecht seyn, wenn man geradezu von diesen auf jene etwas übertragen, oder in Rücksicht der symbolischen Handlung bei der Feier von diesen auf jene schliessen wollte. Uebrigens bleibt es sehr bemerkenwerth, dass in Arkadien, wo die Verehrung des Zeus Lykaios heimisch war, überall neben dessen Heiligthum auch ein Heiligthum des Pan sich befand. So sah Pausanias [46]) am Wege von Tegea nach Lakonien die Ruinen der Tempel beider Götter, dabei aber noch die unversehrten Altäre des Pan und des Zeus Lykaios; ferner auf dem Markt zu Megalopolis, in dem heiligen Bezirk des Tempels des Zeus Lykaios neben den beiden Altären und Tischen dieses Gottes auch ein Steinbild des Pan, Sinoeis benannt, weil derselbe von der Nymphe Sinoes gewährt seyn soll. Besonders merkwürdig aber ist, dass auch auf dem Lykaion ein Tempel des Pan in einem dichtbeschatteten Hain stand; dabei ein Hippodromos und vor demselben eine Rennbahn, wo in früher Zeit die Wettkämpfe am Fest der Lykaien gefeiert wurden. Ob man hieraus auf einen Zusammenhang des Kultus beider Gottheiten schliessen darf, lässt sich nicht entscheiden. Der Berg Lykone (*ὄρος ἡ Λυκώνη*), rechts am Wege von Argos nach Tegea, mit dem weiterhin der Chaon (*Χάον ὄρος*), in Verbindung stand, gibt selbst wohl eine Andeutung über jenen uralten arkadischen Kultus und namentlich über dessen Verbreitung über die Grenzen des späteren Arkadiens, die um so wahrscheinlicher wird, als wir dort an der Quelle des Erasinos die Verehrung des Pan finden, wenn auch damit hier die Verehrung des Dionysos in dem Fest Tyrbe (*ἑορτὴ ἡ Τύρβη*) verbunden war [47]). Denn die Verehrung des Dionysos ist wahrscheinlich erst später hier heimisch geworden, und mit der älteren des Pan, wie sie den arkadischen Pelasgern eigen war, verbunden worden. Am Lykaion, erzählt Pausanias, stand ein Tempel des Pan mit einer Säulenhalle, und einem nicht grossen Bilde des Gottes. Höchst bedeutungvoll ist es, dass dem Pan in diesem Tempel eine stets brennende Flamme unterhalten wurde. Wie gross das religiöse Vertrauen zu der Macht dieser Gottheit war, beweisst der Umstand, dass man ihm die Erfüllung der Wünsche, so wie Lohn und Strafe zuschrieb. Nach einer Sage soll Pan in der Frühzeit hier ein Orakel gehabt haben, in dem die Nymphe Erato, die Gemahlin des Arkas, sprach [48]).

Herodot erzählt [49]): „Ueber die Weihe der Demeter (*ἡ τελετὴ*

45) Dionys. Halic. antiqq. rom. I. 32. Plutarch. Romul. 21. Caesar. Liv. I. 5.

46) Paus. VIII. 53, 5.

47) Paus. II. 24, 6. 7.

48) Paus. VIII. 37, 8. Stuhr, a. a. O. p. 311 sq.

49) II. 171.

τῆς Δήμητρος) so bei den Hellenen **Thesmophorien** (*θεσμοφόρια*) heissen, halte ich reinen Mund, ohne was davon zu sagen erlaubt ist. Die Töchter des Danaos brachten dieselben aus Aegypten mit, und lehrten sie den pelasgischen Frauen; nachher aber, als der ganze Peloponnes vor den Dorern auswandern musste, gingen die Weihen unter, nur bei den von den Peloponnesiern allein zurückbleibenden Arkadern erhielten sie sich."

Bemerkt man schon in den Nachrichten über den arkadischen Zeus und Pan einen empfindlichen Mangel, so geschieht dies noch mehr bei Betrachtung des Kultus der Demeter. Die Schriften der älteren Zeugen oder Sammler, aus denen man vielleicht etwas Bedeutendes hätte gewinnen können, sind bis auf wenige Bruchstücke verloren, und Pausanias beschreibt mit sehr weniger Rücksicht auf die Urzeit des pelasgischen Volks der Arkader, eben nur die Zustände einer Zeit, die durch den neuhellenischen Einfluss, und die vernichtende Macht der Römer ganz anders geworden waren. Ausserdem fehlte ihm die Gelegenheit oder das Geschick, unter den gewaltigen Trümmern der Vorzeit etwas mehr aufzufinden, oder auch nur zu suchen, als eben zur Befriedigung seiner wenig bedürfenden Zeit genügte.

Was den Demeter-Kultus betrifft, beweisst schon Herodot's Zeugniss, dass derselbe in Arkadien uralt war. Man sieht dies auch aus dem, was Pausanias berichtet, obwohl jetzt schon zum grossen Theil die alten Thesmophorien in Eleusinien umgewandelt waren. So sind die Eleusinien zu Megalopolis, der Stadt des Epaminondas, eine blosse Nachahmung der attischen. In Phenos war der frühere Dienst durch einen Eumolpiden aus Eleusis umgestaltet, und kleine und grosse Eleusinien eingerichtet. Eben so wurde zu Basilis die eleusinische Demeter verehrt, nebst einer Gegend bei Telphusa. Hier war mit dem Fest ein Kampf der Frauen um Schönheit verbunden [50]).

Die Verehrung der Demeter Thesmophoros, vereint mit der Kore, finden wir auch ausserhalb Arkadien, z. B. in der attischen Gemeinde der Alimusier; bei Megara; nahe bei Korinth, nicht fern von dem Tempel des Poseidon Phytalmios; in dem boiotischen Theben, wo das der Göttin geweihte Heiligthum des Zeus das Haus des Kadmos und seiner Nachkommen gewesen seyn soll; zu Drymaia in Phokis, wo der Tempel der Göttin sehr alt, und das Bild in stehender Figur aus Stein gearbeitet war. Hier wurde der Göttin jährlich das Fest der **Thesmophorien** gefeiert [51]). Ohne Zwei-

50) Paus. VIII. 31, 4. 14, 8. 29, 4. 25, 2. Nicias ap. Athen. XIII. 90, p. 609. Vgl. Preller, Demeter und Persephone p. 145 sqq. 347 sqq. gegen Müller zu Aeschylos Eum. p. 165 sq. und Welcker, Ep. Cyclus p. 65 sq., weil diese Forscher das Wesen der arkadischen Demeter als originell betrachten, was allerdings an sich wahr ist, wenn wir nur nicht der Hülfmittel beraubt wären, dasselbe auch allseitig zu ermitteln. — In der Demeter tritt das Sittliche hervor, das durch den Einfluss des Ackerbaus auf die Kultur gefördert wird. Vgl. Preller p. 355 sqq.

51) Paus. I. 31, 1. 42, 7. II. 32, 7. IX. 6, 2. X. 33, 6. Vgl. Xen. hell. V. 2, 29. Plutarch. Pelop. 5. „Die Thesmophorien sind Saatfest; sie fallen

fel war die Verehrung der Göttin an allen diesen Orten ein Ueberrest des eigenthümlichen Kultus einer frühen Zeit, die in der Pflege des Landbaus auf die Stufe des geordneten, milderen Lebens überging. Demeter Thesmophoria scheint ursprünglich nur eine einige Gottheit gewesen zu seyn, und als die Begründerin jener gesteigerten Gesittung gegolten zu haben. Die Gliederung ihres Wesens durch die Verwandtschaft mit der Kore, ihrer Tochter, und Poseidon, deutet auf den Einfluss einer gesteigerten Kultur, wo dann die Thesmophorien mit den Eleusinien zusammentrafen, und jene durch diese verdrängt oder doch umgewandelt wurden. Dieser überwiegende Einfluss der den Arkadern ursprünglich fremden Eleusinien auf die arkadischen Thesmophorien ist offenbar weit älter als die Siege des Epaminondas im Peloponnes [52]). Derselbe kündigt sich sehr bestimmt in den früheren politischen Ereignissen an. Wir meinen den bisher in diesen Rücksichten ganz unbeachtet gelassenen, für die Messenier unglücklichen Ausgang ihres Kampfs mit den Lakonen. Denn von den Messeniern wurden die grossen Göttinnen verehrt, und die Pflege ihres Kultus war das Vorrecht gewisser messenischer Familien [53]). Berichtet nun Pausanias Wahrheit, was wir hier, ohngeachtet seiner Kürze, kaum bezweifeln dürfen, so wanderten jene Priesterfamilien, nach dem Fall des Vaterlandes, nach Eleusis, wegen ihrer Verwandschaft mit dem dortigen Heiligthum; wir wissen aber auch, worauf hier ebenfalls sehr viel ankommt, dass die Arkader mit der hingebendsten Gastfreundschaft die heimathlosen Messenier aufnahmen, so viel ihrer Gastrecht dort genossen. In diesen beiden Momenten zeigt sich unverkennbar der Einfluss des eleusinischen Demeter-Kultus auf den der Demeter Thesmophoria. Durch den Verkehr mit Messenien geschah die Umwandlung, die hauptsächlich eine Erweiterung des ursprünglichen arkadischen Demeter-Kultus gewesen zu seyn scheint. Dies war man mit um so mehr Grund anzunehmen befugt, als Epaminondas vielmehr strebte, in den peloponnesischen Staaten alle Verhältnisse der Verfassung der frühen Zeit gleich einzurichten [54]). Bei der Aufnahme der Messenier von den Arkadern darf man das Wesen der Gastfreundschaft in ihrer Grundlage nicht unbeachtet lassen, denn dadurch wird es noch sicherer, das die Zuneigung der Arkader kein leeres Mitleiden war. Das Alterthum knüpfte und ordnete alle derartigen

in dem Monat nach dem herbstlichen Aquinoctium, in welchem nach altherkömmlicher Vorschrift der letzte Pflug gehalten und das Winterkorn gesäet wurde." Preller, p. 337. sqq.

52) Preller p. 146 setzt jene Umwandlung erst in die Zeit der Siege des Epaminondas. Herodot spricht zwar von einem Zurückdrängen jenes uralten Kultus mit der alten Bevölkerung, kennt aber keine Veränderung desselben in Arkadien; wohl aber mag sie schon vor den messenischen Kriegen begonnen haben, vielleicht als die Lakonen mit Macht gegen die Nachbarstaaten drängten.

53) Paus. IV. 14, 1.

54) Vgl. Preller p. 147 sq.

Verbindungen nur auf einer moralischen Grundlage, d. h. in Folge einer volkthümlichen Verwandtschaft und einer damit zusammenhängenden Uebereinstimmung des Kultus. Wir werden hierbei auch an die Feindschaft der Arkader gegen die benachbarten Eleier erinnert, und finden in derselben einen Beweisgrund mehr für die wohlgegründete Zuneigung zwischen den Arkadern und Messeniern, die sehr alt war [55]).

Die Grossen Göttinnen (*θεαὶ αἱ μεγάλαι*) genossen, wie wir durch Pausanias wissen, in Messenien an einem Ort Verehrung, der längst und gewiss durch die Herrschaft der Spartaner, verfallen und öde war, nämlich im Hain Karnasion, wo einst Oichalia an den stenyklarischen Feldern gestanden. Dort sah Pausanias noch das Bild der Kore, mit dem Beinamen *ἡ ἁγνή*, neben einer Quelle, und im Hain selbst ward den Grossen Göttinnen das geheimnissvolle Fest gefeiert, über das jedoch Pausanias irgend etwas zu veröffentlichen sich scheut, obwohl er demselben in der Heiligkeit nur die zweite Stelle nach den Eleusinien zuschreibt. Wir kennen dies als einen Ueberrest von der einst den Messeniern so heiligen Weihe, die der messenische König Sybotas noch zu Andania feierte, aber nach seiner Anordnung von seinen Nachfolgern zu Oichalia gefeiert wurde [56]).

Demeter (*Δημήτηρ*) und Kore (*Κόρη*) wurden „Grosse Göttinnen“ genannt. Die Göttin Kore nannten die Arkader Soteira (*Σώτειρα*), wie Pausanias an einer Stelle sagt [57]), während er an einer anderen Stelle wieder erzählt [58]), dass Kore die Tochter des Zeus und der Demeter, Despoina (*Δέσποινα*) aber die Tochter des Poseidon und der Demeter, und Persephone (*Περσεφόνη*) nach Homer und anderen älteren Dichtern ihr eigentlicher Name sei [59]). Die Bedeutung des Namens Despoina verräth

55) Paus. IV. 3, 5. Vgl. Messenien §. 1.

56) Paus. IV. 33, 5. 3, 6.

57) Paus. VIII. 31, 1.

58) Pausanias VIII. 37, 6.

59) Peller p. 170 sq.: „Von allen den scheinbaren Alterthümlichkeiten, welche Pausanias bei der arkadischen Mythe hervorhobt, ist das Eigenthümliche nur das Aeusserliche einer localen Beziehung. Selbst die drei Bestimmungen, welche Pausanias bemerkt, dass in Arkadien die beiden Göttinnen die „grossen Göttinnen“, dass Persephone Despöna, und dass Poseidon der Vater der Despön genannt worden sei, möchten nichts Altes seyn. Poseidon ist in dieser Genealogie, wie gezeigt worden, bloss der Hippios, seine Vaterschaft bezieht sich zunächst nur auf den Areion. Das Ephithet der grossen Göttinnen, und selbst das der Despöna erinnert so sehr an den orientalischen Ritus, dass man wohl auch dieses zu den mancherlei Wirkungen der besonders in Folge der orphischen Poesieen eingetretenen Verschmelzung des Rhea- und Demeterdienstes rechnen darf, wie denn auch in Arkadien jene beiden Göttinnen, die Rhea- und Demeter, sehr häufig ihre beiderseitige Symbolik unter einander ausgewechselt hatten.“ Wir können diesen Ansichten nicht beistimmen. Pausanias, der hier Quelle, und allerdings kein grosser Geist ist, wird dabei doch zu wenig geschätzt. Man kann den Einfluss der eleusinischen Mysterien auf die arkadischen Thesmophorien gewiss nur als mittelbar geschehen betrachten.

er wieder nicht, aus Furcht vor dem Heiligen, oder aus Heuchelei, weil er dieselbe nicht kannte. Nach seiner Versicherung war Despoina diejenige Göttin, welche die Arkader vor allen am höchsten verehrten. Glaublich ist es; denn vier Stadien von Akakesion entfernt stand ein ihr geweihter Tempel (*ἱερὸν τῆς Δεσποίνης*) in einem geweihten Bezirk. Am Tempel befand sich eine Säulenhalle, worin unter anderen das Bedeutungvollste die Gesetztafel für die Ceremonien bei der Feier war. Vor dem Tempel standen die drei Altäre, je einer davon der Demeter, der Despoina, und der „Grossen Mutter" (*μεγάλη Μήτηρ*) geweiht. Die Gebilde der beiden Göttinnen Despoina und Demeter, so wie der Thron, worauf sie sassen, nebst ihrem Fussschemel, so wie selbst die Gewänder waren, wie Pausanias berichtet, aus einem einzigen Stein gearbeitet, zu dem ein Traum geführt haben soll. Auf die Wahrheit oder Richtigkeit des Nebenumstandes kommt es hier nicht an, aber darauf liegt ein grosses Gewicht, dass wir wissen, die beiden Gebilde waren eben so gross, als das Bild der „Grossen Mutter" zu Athen, und von Damophon gearbeitet. Die Attribute beider Göttinnen in diesem Heiligthum, die Fackel in der Rechten der Demeter, im Schooss der Despoina das Skeptron und die Kiste (*ἡ κίστη*), zeigen für ihren eleusinischen Ursprung. Wenig entfernt rechts von dem Tempel der Despoina befand sich das Megaron (*Μέγαρον*), wo die geheimnissvolle Feier geschah, wobei der Despoina viele Opfer gebracht wurden, die aber jeder nach seinem Vermögen einrichtete. Das Eigenthümliche in den Gebräuchen dabei war, dass das Opferthier nicht durch Abschneiden des Halses, sondern irgend eines Gliedes getödtet wurde. Oberhalb des Megarons lag ein der Despoina geweihter Hain, durch eine Steinmauer abgeschlossen, und oberhalb des Hains stand unter den Altären verschiedener Götter auch der des Hippios Poseidon, den man zu Pausanias Zeit für den Vater der Despoina hielt. Von hier weiter gelangte man zu dem besprochenenen Tempel des Pan [60]).

Zu Tegea stand ein Tempel der Demeter und Kore, die beide hier als *καρποφόροι* verehrt wurden, indem man ihr Wesen als Segen und Gedeihen spendend dem Feldbau auffasste [61]).

Merkwürdig ist in Megalopolis, dass im heiligen Bezirk der „Grossen Göttinnen" zu Megalopolis der Tempel derselben auch der Aphrodite geweiht war, und vor dem Eingange alte Holzbilder der Here, des Apollon, und der Musen standen. Der Tempel, worin die geheime Feier geschah, war in bedeutender Grösse gebaut. Neben demselben rechts stand noch ein besonderer Tempel der Kore, mit einem Steinbild der Göttin, höchstens acht Fuss gross. Zu diesem Tempel hatten die Frauen stets freien Zutritt,

60) Paus. VIII. 36, 7. 37, 1 sqq.

61) Paus. VIII. 53, 3.

während er den Männern jährlich nur einmal gestattet war[62]). Hier steht man sicher vor einem eleusinischen Heiligthum.

In der Gestaltung des Heiligthums zu Phenea sieht man den eleusinischen Einfluss am deutlichsten. Denn hier fand Pausanias einen Tempel der Demeter Eleusinia, wo die grossen Eleusinien, also auch sicher die kleinen, in ebenderselben Weise, wie zu Eleusis, gefeiert wurden. Er sagt auch ausdrücklich, dass sie von Eleusis aus nach einem delphischen Orakelspruch durch den dritten Spross oder Urenkel des Eumolpos eingerichtet waren. Die Begründung der ursprünglichen Verehrung der Demeter, Thesmia genannt, setzt die Sage der Pheneaten in die Zeit, wo Demeter trauernd überall ihre Tochter suchte. Sie soll auch hierher gekommen seyn, und den Bewohnern aus Erkenntlichkeit für ihre Theilnahme allerlei Sämereien, ausgenommen die Bohne, gegeben haben. Trisaules aber und Damithales gründeten der Göttin am Fuss des Gebirges Kyllene einen Tempel, und richteten die Feier ein, die noch zu Pausanias Zeit von der eleusinischen gesondert war[63]).

Die Demeter, welche im thelpusischen Gebiet einen Tempel hatte, der mit den Marmorbildern dieser Göttin, deren Tochter, und des Dionysos geschmückt war, hiess die eleusinische. Davon verschieden, und von den Ruinen der Stadt Thelpusa in anderer Richtung, lag am Ladon im Onkeion der Tempel der Demeter, welche die Thelpusier Erinys (*Ἐριννύς*) und auch Lusia (*Λουσία*) nennen. Auch in diesem letzteren Heiligthum traten andere Beziehungen des göttlichen Wesens zu dem Leben der Arkader hervor, als in dem Wesen der thesmophorischen Demeter lagen. Wenn auch Pausanias ein sehr später Zeuge ist, er spricht aber als Augenzeuge, der sich bemüht hat, die Hauptsache mitzutheilen. Wir finden hier die Demeter mit Poseidon als Hippos (Pferd) in Berührung. Daraus soll das göttliche Ross Areion entstanden, und deshalb seitdem Hippios Poseidon von den Arkadern verehrt worden seyn. Uebrigens zeigen die Attribute, die Fackel und Kiste in den Händen des Bildes der Demeter Erinys, dass sie die eleusinische war. Neben ihr stand auch das Bild der Demeter Lusia[64]).

62) Paus. VIII. 31, 3. 4. 5.

63) Paus. VIII. 14, 8. 15, 1.

64) Paus. VIII. 25, 2 sqq. Demeter soll anfänglich über die Zudringlichkeit Poseidon's erzürnt gewesen seyn, und deshalb den Beinamen *Ἐριννύς* von *ἐριννύειν* (*ὅτι τὸ θυμῷ χρῆσθαι καλοῦσιν ἐριννύειν οἱ Ἀρκάδες*. Paus. VIII. 25, 4) erhalten haben. Sonderbarerweise bringt C. A. Böttiger den Ausdruck *ἐριννύειν*, im Sinn der Arkader, mit der Lykanthropie, als Zeugniss für seine Ansicht, in Verbindung (Kleine Schr. Bd. I. p. 149 sq.). Vgl. Etymolog. M. *Ἐριννύειν κατὰ Ἀρκάδας τὸ ὀργίζεσθαι.* Vgl. Preller p. 149 sqq., der die Verehrung des Hippios Poseidon in Arkadien aus Böotien und Thessalien ableitet, und dies in eine ziemlich späte Zeit setzt. Etymol. M. p. 473, 42: *ἵππιος ὁ Ποσειδῶν, ὅτι δοκεῖ πρῶτον ἵππον γεγεννηκέναι Σκύφιον (Σίσυφον) ἐν Θεσσαλίᾳ, τῇ τριαίνῃ πέτραν παίσας.* Die Idee

Verwandt mit dieser Mythe ist die von der Göttin, welche die Phigaleier als schwarze Demeter (*Μελαίνη Δήμητηρ*) verehrten, deren uraltes Bild während der Regierung des Königs Simos durch Brand unterging [65]. Die Sage der Phigaleier war aber darin von der Demeter-Sage der Thelpusier verschieden, dass nach jener Demeter nicht ein Pferd, sondern die von den Arkadern **Despoina** genannte Göttin gebar. In der Trauer um den Verlust ihrer geraubten Tochter, und erzürnt auf Poseidon, verbarg sie sich in ein schwarzes Gewand verhüllt, in einer Höhle bei der Stadt. Deshalb ward alles vernichtet, was die Erde hervorbrachte, und Hungernoth rieb die Menschen auf. Keiner der Götter kannte den Aufenthalt der Demeter, bis Pan die arkadischen Gebirge durchstreifend zu dem **Elaion** (*τὸ Ἐλάιον*) kam, wo er die Demeter trauernd fand. Als Zeus dies erfuhr, sendete er sogleich die **Moiren** (*αἱ Μοῖραι*), um die Göttin zu besänftigen. Seitdem sei den Phigaleiern diese Höhle heilig gewesen, und von ihnen ein Holzbild der Göttin hineingeweiht, in der Gestalt einer Matrone, und sitzend, aber mit einem Pferdekopf und einer Mähne, den Schlangen und anderes Gethier umspielten, während das schwarze Gewand den übrigen Körper bis auf die Füsse hinab verhüllte. In der einen Hand soll sie einen Delphin, in der anderen eine Taube gehalten haben. Dies alte Bild ward durch Feuer vernichtet, und seitdem unterblieben auch die Opfer und Feste der Göttin. Darauf trat Misswachs ein; deswegen fragten die Phigaleier die Pythia um Rath. Diese entschied die Wiedereinrichtung des Heiligthums. Der Künstler Onatas arbeitete das Götterbild, und dennoch konnte es Pausanias nicht mehr hier finden, noch auch wussten die Phigaleier etwas davon, obgleich die Göttin damals noch von Privatpersonen als auch jährlich öffentlich durch Opfer geehrt wurde. Es gab der Priesterinnen bei diesem Heiligthum drei, die aus den Bürgerinnen gewählt wurden, und von denen die jüngere die Opfer besorgte. Die heilige Höhle lag in einem Eichenhain, den eine frische Quelle bewässerte. An dem Daseyn dieses Götterbildes hätte man wohl um so weniger Ursache zu zweifeln, wenn es begründet wäre, dass in der neuesten Zeit Theile davon in dieser Gegend ausgegraben worden sind [66].

des Ursprungs liegt und kennt das Alterthum nur in Poseidon, den Dreizack tragenden. **Müller** hält die Erinnyen für Eins mit der Demeter Erinnys, und erklärt dem gemäss das Wesen dieser Gottheiten. Dessen Erklärung verwirft **Hermann**, und stellt dagegen die seinige auf.

65) Paus. VIII. 5. 5.

66) Pausanias VIII. 42, 1 sqq. Der Spruch der Pythia heisst

Ἀρκάδες Ἀζᾶνες βαλανηφάγοι οἳ Φιγάλειαν
Νάσσασθ' ἱππολεχοῦς Δηοῦς κρυπτήριον ἄντρον,
Ἥκετε πευσόμενοι λιμοῦ λύσιν ἀλγινόεντος,
Μοῦνοι δὶς νομάδες, μοῦνοι πάλιν ἀγριοδαῖται.
Δηὼ μέν σε ἔπαυσε νομῆς, Δηὼ δὲ νομήων
Ἐλκησισταχύων, καὶ ἀναστοφάγον πάλι θῆκε,
Νοσφισθεῖσα γέρα προτέρων τιμάς τε παλαιάς.

In Elis scheint der Kultus der Despoina nicht heimisch gewesen zu seyn; denn Pausanias erwähnt nirgends irgend ein ihr geweihtes Heiligthum, ausser einen Altar im Hain Altis, und dieser war ohne Zweifel nur von Arkadern geweiht, als sie sich die Besorgung der Festspiele errungen hatten [67]).

Die hier in gedrängten Zügen gezeichnete Verehrung der Demeter in allen verschiedenen Richtungen bei den Arkadern ist kein Werk der Priesterwillkür oder eines bewusstlosen Volkglaubens. Dieselbe gehört, wie im Alterthum überall, dem Bedürfniss des religiösen Glaubens, und dieser entwickelt sich in verschiedenen Gegenden auf eine andere Weise; dazu macht jede Zeit auch in den Angelegenheiten des religiösen Glaubens ihr Recht geltend. Es würde ferner vergebliches Bemühen seyn, nachweisen zu wollen, auf welchem Wege sich die Thesmophorien verbreitet haben; ob dieselben aus dem Peloponnes nach Attika verpflanzt wurden [68]), oder wie sie anders in den verschiedenen Gegenden entstanden. Um solche, durch keine bestimmten Nachrichten nachgewiesenen, Annahmen begründen zu können, müsste man in diesem besonderen Fall die heiligen Gebräuche bei der Feier der arkadischen Thesmophorien kennen, von denen wir aber nur wenig und Unbedeutendes wissen, wesshalb die nöthige Vergleichung mit der bekannteren Feier der attischen Thesmophorien unmöglich ist. Uebrigens ist hierin auch kaum eine Uebereinstimmung vorauszusetzen, weil verschiedene Sitte so wie die damit zusammenhängenden leiblichen und geistigen Bedürfnisse Abänderungen bedingen mussten. Wir können sogar auf die Nachricht Herodot's nicht einmal behaupten, dass den alten Arkadern die Thesmophorien ausschliesslich eigen gewesen sind, da Herodot oder andere gleichzeitige Schriftsteller nicht andere Kulte daneben erwähnen. Wie mächtig Verkehr auf die Erweiterung der Einsicht, auf Hebung und Entwickelung des Bewusstseyns wirken, darüber zeugen die Geschichttafeln aller Zeiten. War nun auch Arkadien beinahe stets ringsum durch andere Staaten vom Meer abgeschieden, so kann man deshalb noch keineswegs behaupten, es sei erst „plötzlich“ durch die Siege des Epaminondas mit der hellenischen Bildung bekannt und in ihr ausgezeichnet worden durch hervorleuchtende Staatmänner, Gelehrte und Dichter [69]). Ein Zeugniss über sehr frühen Verkehr der Arkader mit den Aiginaten bietet Pausanias in der Nachricht, dass während der Regierung des arkadischen Königs Pompos die Aigineten am Kyllene landeten, von

Καὶ σ'ἀλληλοφάγον θήσει τάχα καὶ τεκνοδαίτην,
Εἰ μὴ πανδήμοις λοιβαῖς χόλον ἱλάσεσθε,
Σήραγγός τε μυχὸν θείαις κοσμήσετε τιμαῖς.

Wir heben diesen Spruch aus, weil derselbe Einiges über die Arkader als Volk enthält.

67) Paus. V. 15, 3.

68) Preller p. 338.

69) Preller p. 146.

dort ihre Waare auf Lastthiere gepackt den Arkadern zuführten, wo sie mit sehr grosser Gastlichkeit aufgenommen wurden [70]).

Eine in Arkadien volkthümliche Gottheit war auch Artemis. Es ist eine wahre Bemerkung, dass diese Göttin nirgends so viel Tempel besass, als in Arkadien; es ist aber auch eben so wahr, dass sie nirgends unter so vielerlei Namen verehrt wurde. Die älteste und allgemeinste Verehrung genoss die Artemis Hymnia (Ἄρτεμις Ὑμνία). Ihr war auf der Grenze des Gebiets von Orchomenos gegen Mantinea ein Tempel geweiht, wo jährlich der Göttin ein Fest gefeiert wurde [71]).

Die grosse Verehrung der Göttin bei den Arkadern zeigt sich auch darin, dass sie [72]) „als Kallisto selbst den Stammgenealogieen eingetragen und Tochter des Lykaon [73]), d. h. des Lykäischen Jupiters, und Mutter des Arkas, d. h. des Volkes, genannt wurde. Denn dass Kallisto nur der wenig umgewandelte Name der Artemis Kalliste ist, geht daraus hervor, dass der Heroine Grab im Tempel der Göttin gezeigt wurde [74]), und daraus, dass Kallisto in eine Bärin verwandelt seyn sollte, die Symbol der Arkadischen Artemis war“ [75]). Sie erscheint in Arkadien unter vielerlei Beinamen, unter denen besonders Lykoatis Artemis hervortritt, die am Berge Mainalion bei den Ruinen der Stadt Lykoa noch in später Zeit einen Tempel und Bild hatte [76]).

Doch eine andere Frage muss jetzt betrachtet werden. Nahmen alle besondere Volkschaften, die in Arkadien genannt werden, an dem Kultus jener Gottheiten Theil, da sie in Rücksicht auf Sitte Verschiedenheit zeigen, wie die Kynaitheier? Dies lässt sich kaum beantworten, obwohl es, wenigstens mit wenigen Ausnahmen, angenommen werden kann. Nicht nur Strabo, sondern auch Polybios und andere zeugen für ein Geschiedenseyn der arkadischen Volkmasse in Volkschaften. Strabo sagt, dass die Azanen (οἱ Ἀζᾶνες) und die Parrhasier (οἱ Παῤῥάσιοι) arkadische Volkschaften sind, und überhaupt die ältesten der Hellenen zu seyn scheinen. Ihre Wohnsitze zeigt derselbe an der Grenze von Eleia [77]). Eudoxos sagte im sechsten Buch seiner Erdbeschreibung, dass Azania (ἡ Ἀζανία) ein Theil Arkadiens sei, und von drei Volkschaften, Parrhasiern, Azanen, und Trapezuntiern bewohnt werde, die siebzehn Städte hatten, welche sie

70) Paus. VIII. 5, 5. Herodot leitet die Thesmophorien II. 171 von Danaos ab, Clemens Alex. protr. p. 10 ed. Sylb. von Melampos, und Theodoret T. II. p. 468 ed. Sirm. von Orpheus ab.

71) Paus. VIII. 5, 8. 13, 1. Müller, Dorier Bd. I. p. 372 sqq.

72) Müller, Dorier Bd. I. p. 372.

73) Eumelos ap. Apollodor. III. 8, 2. Asios und Pherekydes weichen ab.

74) Paus. VIII. 35, 7. vgl. Sappho ap. Paus. I. 29, 2. Müller, Aeginet. p. 81.

75) Hygin. poet. astr. 1. p. 356. Lactant. 6.

76) Paus. VIII. 36, 5.

77) VIII. p. 388. 336.

Aze (Ἀζή) nannten [78]. Sei es nun aus patriotischer Vorliebe, oder sei es Wahrheit, was jetzt nicht mehr bestritten werden kann, Polybios vergleicht zwar die Arkader als Volk mit den Achaiern, spricht aber jenen in allen Rücksichten, so des Ansehens, wie der Grösse des Ländergebiets, und der Mannkraft, den Vorzug zu, und stellt sie in der Volkzahl nur den Lakonen gleich [79]. Die Bildung schlug erst allmählig ihre wohlthätigen Wurzeln in das Leben der Arkader, und zwar in Folge weiser Einrichtungen der alten Gesetzgeber Arkadiens, indem sie die Arkader zu dem Unterricht in der Musik, d. h. in der wahren Musik, so wie in der Orchestik gesetzlich verpflichteten; denn wenn, bemerkt Polybios, allen anderen Völkern die Musik nützlich ist, so war sie den Arkadern sogar nothwendig, um ihre rohen Sitten zu mildern. Bei den Arkadern war die Musik schon in früher Zeit im Staatwesen ein sehr bedeutender Gegenstand; denn obwohl Strenge in allen Einrichtungen herrschte, so doch vorzugweise für den Unterricht in der Musik, deren Unterricht im Knabenalter beginnen, die Jünglingjahre hindurch bis zum dreissigsten Lebenjahr dauern musste. Die Knaben lernten die Hymnen und Paiane singen, damit jeder in volkthümlicher Weise die heimischen Heroen und Götter preisen konnte; darauf wurden die Weisen des Philoxenos und Timotheos gelernt, damit die Knaben ihre Festkämpfe, und die Jünglinge die sogenannten Männerspiele mit vorzüglichem Gelingen ausführten bei den Dionysiaka mit Flötenspiel im Theater. Entschuldigung, um der Theilnahme an diesen Uebungen und Spielen auszuweichen, brachte Schande. Polybios rühmt diese alten Einrichtungen der Arkader um so mehr, als dadurch der wohlthätigste Einfluss auf den Volkcharakter bewirkt wurde, allerdings nicht vermöge der Eitelkeit, sondern durch unbewusste Milderung und Stimmung des Charakters, der den Einflüssen einer harten und den Arkadern von keinem Sklaven erleichterten Lebenweise, so wie auch des kaltfeuchten und strengen Klima's ausgesetzt war. So hielt man in Arkadien schon seit der frühesten Zeit Gesang, Musik, und Orchestik für die wirksamsten Mittel, um der Ungunst der Natur und des Klima's gegen den Menschen entgegenzuwirken, die Wildheit und Rohheit des Volks zu mildern. Deshalb waren auch so viel als möglich gemeinsame Versammlungen und Opferfeste zugleich für Männer und Frauen, so wie Tänze für Jungfrauen und Jünglinge eingerichtet.

Auf diese Weise erhielt der Volkcharakter der Arkader jene wohlthuende Mischung von Ernst und Milde, wodurch sie sich unter den Hellenen auszeichneten. Ihr Ruf um ihres Gesanges und der Musik willen lebte beinahe alle Zeiten hindurch [80]; in wie weit aber das Idyllische ihrer Lieder in ihrem Leben selbst begründet war, wissen wir jetzt nicht mehr; denn wir kennen

78) Eudoxus ap. Steph. Byz. s. v. Ἀζανία.

79) Polyb. IV. 20. 21.

80) Virgil. eclog. 9. 7. 8. 10.

selbst das Erstere nur aus den Nachahmungen Theokrit's und Virgil's, weil kaum der Name einiger arkadischen Sänger, wie des Kerkidas und Agathyllos, auf uns gekommen ist. Eigenthümlich war den Arkadern die Leier, deren Erfindung dem Hermes zugeschrieben wurde [81]), so wie die Syrinx, die Pan erfunden haben sollte. Daher erscheinen auch arkadische Wettkämpfer in den grossen hellenischen Festspielen als musische Kämpfer: so Pylades zu Philopoimen's Zeit bei den nemäischen Spielen, Echembrotos (Olymp. 48, 3) bei den pythischen, Agalaos in der achten Pythias. Die hellenische Bildung verriethen die arkadischen Sieger auch in anderen Wettkämpfen zu Olympia, wo deren Siegerstatuen noch der späten Zeit zeugten. So siegten im Wagenrennen Kleomantes von Kleitor und Apollonios von Tegea. Demaratos von Herea siegte zuerst in voller Rüstung zweimal nach einander im Wettlauf; sein Sohn Theopomps und sein gleichnamiger Enkel im Pentathlon und Ringkampf. In den pythischen Spielen siegte Agesilaos, und ward zum Lohn Bürger von Luses. Auch der Kriegtanz war ein den Arkadern gewöhnliches Spiel. Sie waren gute Krieger; unermüdlich auf beschwerlichen Wegen, unempfindlich gegen ungünstige Witterung. Polybios stellt sie in der Mannkräftigkeit (*ἀνδραγαθία*) allen übrigen Hellenen gleich; Plutarch noch rühmt an ihnen, dass sie sich niemals, wie andere Völker, der Kriegliest bedienten, sondern die Feinde allein durch Tapferkeit und im offenen Kampf zu überwinden strebten. Durch Thukydides wissen wir, dass die Arkader im peloponnesischen Krieg für Sold sich von Freund und Feind zum Kriegdienst anwerben liessen. Für den Seedienst haben sie seit den frühesten Zeiten nichts geleistet. Zum Zuge gegen Troja gab ihnen Agamemnon die nöthigen Schiffe, aber auch Philopoimen konnte gegen Nabis nur ein altes unbrauchbares Fahrzeug in Aigion finden. Aber die arkadische Reiterei war wegen ihrer trefflichen Pferde im Kriege ausgezeichnet. Ohngeachtet ihrer kräftigen Körper, ihres Muths und ihrer Ausdauer konnten sie immer nur als leichte Truppen gebraucht werden, weil sie grösstentheils allein mit Wurfspiessen bewaffnet waren. Ihre Kriegkleidung war ein doppelter Rock, und der arkadische Hut. — Ohngeachtet aller Vorzüge, die an den Arkadern von verschiedenen Schriftstellern gerühmt werden, muss ihnen doch ein gewisser Stumpfsinn eigen gewesen oder in später Zeit, wo Griechenland durch Krieg und Fremdherrschaft erschüttert und öde war, allgemein herrschend geworden seyn [82]). Denn dass dem Verfall der Einrichtungen, wodurch die Gesittung des Volks errungen worden war, Rohheit folgen musste, beweisst das Beispiel der Kynaitheier, die noch zu Polybios Zeit so roh und ungesittet waren, dass man selbst daran hätte zweifeln mögen, sie seien Arkader. Sie vernachlässigten absichtlich alle Einrich-

81) Die Leier nennt daher Statius in seinen Sylvae V. 3. Arcadica testudo.

82) Iuvenal. satyr. VII. 158 sq. Strabo VIII. p. 388 nennt Arkadien verwüstet und von Ackerbauern entblösst. Polyb. IV. 21, 5 sqq.

tungen, wodurch die Sitten der übrigen Arkader gemildert wurden, obwohl sie deren um so viel eher bedurft hätten, weil sie den rauhesten Theil Arkadiens bewohnten. Wie verachtet sie waren wegen ihrer rohen Zanksucht und Geneigtheit Verbrechen zu üben, bewiess Sparta einst ihren Gesandten, denen sie durch einen Herold-Ruf geboten, die Stadt sogleich zu verlassen; die Mantineier sogar sühnten ihre Stadt und Gebiet durch Opfer und Lustration ringsum, nachdem jene Gesandten aus der Stadt hinaus waren [83]).

Wenn wir den Nachrichten des Dionysios aus Halikarnass trauen dürfen, so waren die Arkader schon in der frühesten Zeit nicht mehr so roh, als man sich Bergvölker der Urzeit gewöhnlich vorzustellen pflegt. Denn wo er von dem Zustande und Einrichtungen der arkadischen Kolonie erzählt, die nach Italien, und namentlich nach Rom in sehr früher Zeit ausgewandert seyn soll, sagt er, dass sie die griechische Schrift, die erst kurz vorher in Arkadien bekannt geworden war, nebst den musikalischen Instrumenten, der Leier (*λύρα*), Dreiangel's (*τρίγωνα*), und Lyder (*λυδοί*) mitgebracht hätten, da ursprünglich dort kein ander Instrument als die Syrinx gebraucht worden sei. Ja man schreibt ihnen sogar die Gesittung der rohen Horden durch Einführung von Gesetzen und anderen nützlichen Kenntnissen zu, wodurch sie sich Ansehen und Uebergewicht verschafften. Dionysios schreibt dieser Kolonie, welche sechzig Jahr vor dem trojanischen Kriege hierher gekommen, und an der Tiber am Palatium niedergelassen haben soll, die Gründung des Tempels für den lykäischen Pan zu, bei dem sie dem Gott in Väterweise opferten, wie es darauf die Römer, mit denselben Gebräuchen bei dem Fest der Luperkalien thaten. Auf der Höhe des Berges gründeten sie ferner der Nike ein Heiligthum mit Opfern, deren Gebrauch ebenfalls auf die Römer übergegangen seyn soll. Auch der Demeter gründeten sie einen Tempel, bei dem nach hellenischer Weise Frauen die Opfer ohne Mahlzeiten besorgten, worin die Länge der Zeit keine Veränderung bewirkt hat, wie Dionysios ausdrücklich bemerkt. Auch dem Poseidon Hippios weihten die Arkader ein Heiligthum und das Fest Hippokrateia (*Ἱπποκράτεια*), das die Römer als Consualia fortsetzten. Ausserdem wurden von den Arkadern noch viele Heiligthümer, Altäre, Bilder mit heimischen Opfern und Gebräuchen geweiht, die noch bis in die späte Zeit des Dionysios unverändert geblieben seyn sollen [84]).

Diese Nachrichten bieten einiges zur Aufklärung des Kultus der Demeter Thesmophoros, die bei Dionysios als Themis, eine Nymphe, erscheint, die mit Hermes den Führer der Arkader Euander, gezeugt hatte. Sie leitete, gottbegeistert (*θεοφόρητος*) die Ausgewanderten, und zeigt ihnen den Ort zur Niederlassung; hiess

83) Polyb. II. 38, 3. Plutarch. Philop. Thucyd. VII. 57. Hom. Iliad. II. 610 sqq. Liv. XXXV. 26. Stat. Theb. IV. 299. VII. 89. Polyaen. IV. 14. Strabo VIII. p. 388.

84) Dionys. Halic. antiqq. I. 31. 32. 33.

sie den lykaisschen Pan, weil Pan der älteste und verehrteste Gott der Arkader war, zuerst zu ehren.

An dieser Kolonie dürfen wir um so weniger zweifeln, als wir auch in Unteritalien, in Thurium, eine arkadische Zunft finden [85]). Wohl mögen die Arkader als Ackerbauer durch die Kunde von der reichen Ergiebigkeit Italiens bewogen worden seyn, das Vaterland zu verlassen und eine neue Heimath sich zu gründen. Unbekanntschaft mit dem Meer und den Mangel selbst an Schiffen konnte dies nicht hindern. Der Mensch ist zu allen Zeiten mit seinen Sorgen und Wünschen derselbe. Die Sage selbst unterstützt die Möglichkeit solcher Auswanderungen. Das Alterthum selbst vermochte zwar das Gewirr jenes Sagenknäuls nicht zu lösen, verwahrte denselben aber dessenohngeachtet mit grosser Sorge, und so ist trotz grosser Verluste, die er in späterer Zeit erlitten hat, manches davon auf unsere Zeit gekommen, von dem wir auch hier Gebrauch machen können. Dionysios, der aus älteren Quellen schöpfte, berichtet [86]): „Atlas war der erste König in dem jetzt genannten Arkadien, und wohnte am Berge Kaukasion (*Καυκάσιον ὄρος*), Dieser hatte sieben Töchter, die jetzt am Himmel als Gestirne, Pleiaden genannt, glänzen. Mit einer derselben, der Elektra, zeugte Zeus, die Söhne Jason und Dardanos. Iason blieb unverheirathet, Dardanos aber vermählte sich mit Chryse, der Tochter des Pallas, und zeugte mit ihr die Söhne Idaios und Deimas, die als Nachfolger des Atlas in Arkadien regierten. Es geschah eine grosse Ueberschwemmung in Arkadien; die Felder sumpften, und der Ackerbau blieb lange Zeit unmöglich. Die Bewohner hatten sich auf die Gebirge zurückgezogen, und nährten sich kümmerlich [87]). Sie sahen bald ein, dass das vorhandene Land nicht hinreiche, alle zu ernähren, und theilten sich in zwei Theile, von denen diejenigen in Arkadien blieben, welche dem Deimas, des Dardanos Sohn, gehorchten, die übrigen aber in einem grossen Haufen den Peloponnes verliessen. Diese schifften an Europa hin, kamen in den Meerbusen Melas, und liessen sich auf einer Insel Thrakiens nieder, von der ich nicht sicher sagen kann, ob sie früher wüst war. Derselben gaben sie den von einer Person und einem Ort entlehnten und zusammengesetzten Namen Samothrake. Die Gegend gehörte zu Thrakien, der Gründer hiess Samon (*Σάμων*), und war der Sohn des Hermes und der kyllenischen Nymphe Rhene. Dort blieben sie jedoch nicht lange, weil ihnen das Leben nicht leicht war, indem sie mit der unfruchtbaren Erde und mit dem ungestümen Meer ringen mussten. Mit Zurücklassung weniger segelten daher die meisten weiter nach Asien. Der Führer dieser Kolonie war Dardanos; denn Iasos war auf der Insel durch den

85) Diodor. XII. 11.

86) Dionys. Halic. antiqq. rom. I. 61.

87) Dies scheint eine Thatsache zu seyn, denn die Gewässer Arkadiens, eingeschlossen zwischen den Gebirgen, können leicht durch irgend einen Bergsturz oder andere physische Ursachen im Abfluss gehemmt werden.

Blitz erschlagen worden, weil er der Demeter im unkeuschen Sinn nachgestellt hatte. Sie landeten an der Küste des heutigen Hellespont, und siedelten sich in dem später Phrygien genannten Lande an. Ideios, der Sohn des Dardanos, der Theil an der Führung hatte, siedelte sich mit den Seinigen auf den nach ihm genannten idäischen Bergen an. Dort baute er der Göttermutter einen Tempel und gründete ihr eine geheime Feier, die bis auf diese Zeit in ganz Phrygien in Geltung steht. Dardanos aber baute in dem jetzt Troas benannten Lande eine Stadt, zu der ihm der König Teuker, nach dem die Gegend Teukris (*Τευκρίς*) hiess, den Grundbesitz gab. Derselbe soll nach dem Zeugniss vieler, und namentlich des Phanodemos, des Verfassers der attischen Archäologie, aus Attika nach Asien übergesiedelt seyn, wo er Archon des Expotaischen Demos [88]) war.“ Arkader nennt auch Herodot in Kypros [89]).

Von Griechen sollen auch die Aborigines in Italien abstammen, wie die Sage ging, der selbst die römischen Geschichtschreiber Porcius Cato und Cajus Sempronius folgten; und, wie Dionysios behauptet [90]), „können jene Griechen nur Arkader gewesen seyn, weil sie die ersten unter den Hellenen waren, die jenseit des ionischen Meeres in Italien sich unter Führung des Oinotros, des Sohns Lykaons, ansiedelten. Dieser aber war der fünfte von Aigeios und Phoroneus, den ersten Fürsten im Peloponnes. Durch Phoroneus wurde Niobe erzeugt, mit der Zeus, wie man sagt, den Pelasgos zeugte. Der Sohn des Aigeios war Lykaon, und dessen Tochter Deïaneira. Der jüngere Lykaon war ein Spross der Deïaneira und des Pelasgos. Von diesem Lykaon stammt Oinotros, der siebzehn Menschenalter früher lebte als die, welche gegen Troja zogen. Dies war die Zeit, in welcher die Hellenen die Kolonie nach Italien sendeten. Oinotros nämlich schied aus Hellas, weil er mit seinem Antheil nicht zufrieden war. Da Lykaon nämlich zweiundzwanzig Söhne hatte, so musste das Land auch in eben so viele Theile getheilt werden [91]). Aus dieser Ursache nun verliess Oinotros den Peloponnes. Er hatte sich ein Schiff verschafft, durchschnitt das ionische Meer, und mit ihm Peuketios, einer der Brüder. Ihnen folgten viele aus dem heimischen Volk (denn dies soll in früher Zeit sehr zahlreich gewesen seyn), und von den übrigen Hellenen, denen gutes Wohnland mangelte.“ Diese siedelten sich in dem nachherigen Grossgriechenland an, wo namentlich Oinotros bei den Ausonern wüstlie-

88) In den Ausgaben des Dionysios wird dieser Demos zwar *Ἐξποταίος* genannt; es ist aber wohl der *Ξυπέτη δῆμος τῆς Κεκροπίδος φυλῆς*, wie ihn Stephanos *Byz.* anführt.

89) VII. 90.

90) Dionys. Halic. antiqq. rom. I. 11.

91) Man sieht, dass jeder die Sage von Lykaon und dessen Familie anders erzählte, wenn man damit Pag. 1087 sq. vergleicht. Auch Dionysos erwähnt nichts von dem Opfer und der Wolfwandlung.

gendes gutes Ackerland fand, wo der Same der Demeter reiche Früchte trug.

Durch Dionysios erfahren wir [92]), dass auch Pherekydes Lykaon, Sohn des Pelasgos und der Deianeira, unter den arkadischen Königen nennt. Es scheint ferner allgemeiner Glaube gewesen zu seyn, dass Aineias auf seiner Flucht entweder zuerst nach Thrakien hinüber ging, von dort nach Arkadien, oder sogleich hieher kam. Hier soll er, berichtet Dionysios [93]), im arkadischen Orchomenos und der sogenannten Insel, die im Binnenlande zwischen Sümpfen und einem Fluss liegt, sich niedergelassen haben. Die Stadt Kapyai (*αἱ Καπύαι*) soll eine Gründung des Aineias und der Troier seyn, benannt nach dem Trojer Kapys. Dies erzählte unter andern Aristos in seinem Werk über Arkadien. Andere wiederholen die Sage, Aineias sei hierher gekommen, aber nicht hier, sondern in Italien gestorben. Zu diesem gehörte auch der arkadische Dichter Agathyllos."

Pausanias zeigt die Auswanderung der Arkader nach Italien wieder in einer anderen Verbindung [94]). Pelasgos nennt er mit der gewöhnlichen Angabe übereinstimmend den ersten arkadischen König; dessen Sohn Lykaon, dem der älteste Sohn Nyktimos zwar in der Regierung folgte, aber die Brüder ihr Theil am Lande nahmen und sich dort ihren Sitz gründeten: so Pallas, Pallantion, Orestheus Oresthasion, Phigalos Phigalon, wie auch die übrigen: Trapezeus, Daseatas, Makareus, Helisson, Akakos, Thoknos, Orchomenos u. a. Oinotros soll der jüngste der Brüder gewesen seyn, der von Nyktimos Geld und Begleiter zur Auswanderung erhielt, und nach Italien die erste Kolonie führte. Die Tochter Lykaon's Kallisto verwandelte Here aus Eifersucht in das Gestirn des grossen Bären. Nach Nyktimos folgte Arkas, der Kallisto Sohn. Dieser lehrte das Volk, den vom Triptolemos empfangenen Samen ausstreuen, die Kunst, Brod zu bereiten, die Kunst, Wolle zu weben, wie er sie von der Adrista gelernt hatte. Die Sage scheint auf diese Weise jenen grossen Zeitraum beginnender Gesittung, dem vielleicht die Demeter Thesmophoros vorstand, zu bezeichnen, um zugleich den Ursprung des Namens Arkadien zu begründen. Arkas war mit der Nymphe Erasto vermählt, die ihm dem Azas, Apheidas, und Elatos gebar, die gleichfalls Landschaften den Namen geben; denn unter diese drei theilte er das Reich. Darauf erhielt Aipytos, der Sohn des Elatos, das Reich. Diesem folgte Aleos; darauf Lykurgos, unter dessen Regierung die Fahrt nach Kolchis geschah; dann Echemos, der den Hyllos, Sohn des Herakles, bei seinem Zuge in den Peloponnes, besiegte. Agapenor führte die Arkader nach Troja; da er nicht zurückkehrte, so übernahm Hippothoos die Regierung,

92) Dionys. Hal. antiqq. I. 13.

93) Antiqq. rom. I. 49. Agathyllos erwähnt die Insel-Gegend in einem von Dionysios aufbewahrten Bruchstück.

94) Paus. VIII. 1 sqq.

dem sein Sohn Aipytos folgte. Als dessen Sohn Kypselos regierte, drangen die Dorer in den Peloponnes. Ihm folgte Holaias; diesem Bukolion; dann Phialos; Simos; Pompos; Aiginetas; Polymestor; Aichmis, während dessen Regierung der Krieg der Lakedaimonen und Messenier ausbrach, in dem die Arkader aus uralter Freundschaft mit den Messeniern diesen beistanden im Kampf. Des Aichmis Sohn und Nachfolger Aristokrates war ein gottloser Herrscher, deshalb ward er von den Arkadern gesteinigt. Ihm folgte sein Sohn Hiketas, und diesem Aristokrates der jüngere, dem wegen Verraths an den Arkadern das Schicksal seines Grossvaters traf. Mit ihm erlosch der Stamm aus dem Hause Kypselos. Pausanias schliesst die kurze Uebersicht der Herrschernamen mit der Versicherung, er habe dieselbe mit der möglichsten Sorgfalt bearbeitet.

Die speergewohnten Arkader kennt schon der homerische Sänger als kräftige Krieger im Kampf gegen die Pylier bei der Stadt Chaa [95]). Ephoros hielt, wie Strabo berichtet [96]), die Pelasger überhaupt für ursprüngliche Arkader, welche das Kriegleben wählend, allen ihre Benennung mittheilten, und grosse Berühmtheit erlangten, sowohl bei den Hellenen, als bei allen anderen, zu denen sie zuweilen der Zufall führte [97]). Strabo sucht den Grund von der Annahme des Ephoros in einer Stelle des Hesiod:

> Auch entsprosseten Söhne dem göttergleichen Lykaon,
> Den einst zeugte Pelasgos.

und fügt hinzu [98]), dass Aischylos dagegen in den Danaiden den Ursprung der Pelasger nach Argos bei Mykenai versetzt. Allerdings scheint die Ansicht, Pelasger und Arkader seien stammverwandt, durch den homerischen Sänger bestätigt zu werden, indem er auch jene „speergewohnte Pelasger“ und Hippothoos ihren Führer nennt [99]). Man hielt auch die Kaukonen für ein arkadisches Volk, wie Strabo sagt [1]). Die Arkader, wenig mit den Dorern im Peloponnes verkehrend, wurden von demselben auch nicht in die Verlosung des Landes gezogen [2]); wahrscheinlich aber wollten die Arkader selbst nicht daran Theil nehmen, aus Hass gegen die Eroberer, durch die auch sie in ihrem Besitzthum beschränkt wurden, wie wir schon bemerkt haben.

95) Hom. Iliad. VII. 134. Strabo VIII. p. 348.

96) Ephor. ap. Strab. V. p. 221.

97) Fast möchte man versucht werden, diese Behauptung für wahr oder doch wahrscheinlich zu halten, wenn man daran denkt, dass die Arkader in späterer Zeit für Sold bei fremden Völkern als Krieger dienten.

98) Aeschyl. 266. und bei Strab. V. p. 221.

99) Hom. Iliad. II. 840.

1) Strabo VIII. p. 345.

2) Strabo VIII. p. 383.

Obwohl Strabo die Sage von einer arkadischen Ansiedlung unter Euander dort, wo später Rom entstand, anführt [3]), so scheint er ihr doch keinen Glauben beizumessen. Bemerkenwerth ist aber, dass er die Mutter des Euander Nikostrate nennt, auch ihre Weissagung, jedoch nichts von den übrigen Einrichtungen der Kolonie, wie Dionysos erwähnt. Mit nicht viel mehr Anerkennung spricht er von den arkadischen Ansiedlern in der Landschaft der Peuketier [4]).

So weit sich in das tiefe Dunkel der Urzeit des arkadischen Volks blicken lässt, so können wir ihm althellenisches Wesen und Sitte, wie wir dies bei fast allen Griechen finden, nicht absprechen. Es dauerte hier länger, begünstigt durch die Abgeschiedenheit des Landes, und näherte sich dem eigentlichen Hellenismus nicht durch gewaltsame oder grosse politische Umgestaltungen, sondern nur allmählig, je nachdem der Verkehr mit den Nachbarn grösser ward. Das Volk der Arkader, das der Väter Sitte so lange schirmte und hielt, tritt aber um so merkwürdiger und beachtenwerther in der Geschichte der Hellenen hervor, als wir in Rücksicht auf Verfassung hier dieselbe Erscheinung wahrnehmen, die wir in fast allen hellenischen Staaten bemerkten. Wir meinen das Verschwinden des Königthums in seiner eigenen Nichtigkeit, worauf die Demokratie, wie es scheint, die Verfassungform bildete, ohne dass der Volkcharakter dadurch gelitten hätte. Im Kampf der Eleier trat das Volk schon unter den Königen, wie dies die kurzen Berichte des Pausanias zeigen, den Königen gegenüber als Schirmherr des Rechts auf. Mit dem unglücklichen Ausgang der messenischen Kriege fiel das Königthum in Aristokrates dem jüngeren. Wie sich nun aber die Verfassung im Einzelnen gestaltete, wissen wir nicht; man kann jedoch, betrachtet man die bekannten Verhältnisse genau, mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die besonderen Volkschaften, deren es erweislich in Arkadien gab, und auch wohl durch Eigenheiten gegen einander sich unterscheiden mochten, in der beginnenden Demokratie ein selbstständiges Ganze, einen Gau, bildeten. In demselben hatte der Hauptort den Vorsitz, ohne dass die Selbstständigkeit der Gauorte dadurch irgendwie beeinträchtigt worden wäre, und selbst durch versuchte Gewalt hätte beeinträchtigt werden können. Den Umfang jedes Gaus bestimmt wahrscheinlich das bei der in uralter Zeit geschehenen Gründung des Hauptorts diesem zugetheilte Gebiet, auf dem nach und nach kleine Orte entstanden. Erweiterung dieses Gebiets des einen oder andern Gaus, wie sie z. B. Mantinea gegen die alte Volkschaft der Parrhasier versuchte, ward Ursache zu Kriegen, um solche Eingriffe abzuwehren. Obwohl die einzelnen Gauorte Selbstständigkeit besassen, so bestand doch unter ihnen ein Verband zu gegenseitigen Schirm und Schutz gegen feindliche Angriffe. Daran scheint das delphische Orakel die Oresthasier im

3) V. p. 230.
4) VI. p. 283.

phigalischen Gau erinnert zu haben, dass sie die von der lakedaimonischen Uebermacht eroberte Gaustadt Phigalia durch den Heldentodt hundert ihrer besten Bürger wieder zu befreien als Gaugenossen verpflichtet wären. Anders lässt sich jene durch den Orakelspruch gleichsam erzwungene Aufopferung der Oresthasier nicht erklären [5]).

Die einzelnen Gaue, die in dem jedem eigenthümlichen Heiligthum, das dem Apollon geweiht war, einen religiösen Vereinigungpunkt hatten, scheinen unter sich in keiner engeren politischen Verbindung gestanden, sondern je nach Bedürfniss und zu besonderen Zwecken sich vereinigt zu haben. So kämpfte die Gesammtmacht Arkadiens, die Mantineer ausgenommen, gegen die eroberungsüchtigen Pläne der Lakedaimonen, im Gebiet der mainalischen Dipaier zwischen Olymp. 75 — 78 [6]). Sparta siegte. Die Spartaner hatten seit lange Absicht auf dem Besitz von Arkadien gehegt, weil, wie Herodot sagt, sie in ihrem Stolz meinten, sie wären besser, als die Arkader. Sie baten daher unter der Herrschaft ihrer Könige Leon und Hegesikles (Olymp. 46, 3 = 594 v. Chr.) den Gott zu Delphi um der Arkader ganzes Land; Pythia aber verweigerte ihnen dies in einem zweideutigen Spruch. Verleitet dadurch griffen sie Tegea an, und wurden besiegt. Dieser Kampf währte lange, ehe die Spartaner Tegea gewannen, das seitdem mit ihnen lange aus Zuneigung vereint blieb, wie die spätere Zeit beweisst [7]).

Wie es scheint, konnten die Arkader nur dann insgesammt vereinigt werden, wenn es das Interesse des ganzen Volks galt, z. B. der Kampf gegen Sparta, wo es sich um die Freiheit der Arkader handelte und ihnen ein Schicksal drohte, wie es die Messenier erlitten haben. Deshalb vermochte auch der geflüchtete spartanische König Kleomenes die Vorsteher der Arkader (*οἱ προεστῶτες τῶν Ἀρκάδων*) zu einem gemeinsamen Unternehmen gegen Sparta in Nonakris zu versammeln und durch einen Eid beim Styx zu verbinden [8]). Indessen waren sie doch weit entfernt, anfänglich zusammen Einen festen politischen Körper zu bilden. Erst Lykomedes aus Tegea bewog die Arkader, sich in einen arkadschen Staatkörper zu vereinigen, und einen Ausschuss von Arkadern zu bilden, der aus zehntausend Volkvertretern bestände, mit dem Recht, über Krieg, Frieden, Verträge und Bündnisse zu entscheiden. Dies geschah erst nach dem Sieg des Epaminondas bei Leuktra, um 371 v. Chr., in der Zeit, wo Megalopolis aus vielen kleinen arkadischen Städten gegründet worden war [9]). Bis Man-

5) Paus. VIII. 39, 4.

6) Herodot. IX. 35. Paus. III. 11, 6. VIII. 8, 4.

7) Herodot. I. 66. III. 11, 6. vgl. Thucyd. IV. 134. V. 62.

8) Herodot. VI. 74.

9) Diodor. XV. 59. 72. Paus. VIII. 27, 6. Xen. hell. VI. 5, 5 sqq. VII. 1, 38. 4, 2. 33. 34. Harpocr. s. v. *οἱ Μύριοι*. Vgl. Aristot. polit. II. 2, p. 29, 3 ed. Göttl.

tinea von den Spartanern zerstört wurde, scheint sie diese Stadt Vertreterin der arkadischen Gaue oder vielmehr der Demokratie in Arkadien gegen die verdrängende Aristokratie der Spartaner gewesen zu seyn; denn so sehen wir Mantinea sich den Argeiern und Eleiern beim funfzigjährigen Bündniss zwischen Sparta und Athen um Olymp. 89, 4 = 421 anschliessen. Olymp. 90, 1 bewirkte Alkibiades schon wieder ein Bündniss zwischen Athen, Argos, Elis, und Mantinea, weil Sparta und Athen wiederum zerfallen waren [10]). Durch den Einfall der Lakedaimonen in Argeia unter ihrem Könige Agis (Olymp. 90, 3) bewogen vereinigten sich mit den Argeiern dreitausend Eleier, und fast eben so viel Mantiner, die aber alle bei Argos von den Feinden eingeschlossen, und nur durch einen Vertrag gerettet wurden, den aber auf beiden Seiten das Volk misbilligte. Die Argeier, unterstützt von den Athenern, den Eleiern und Mantineern, brachen jenen Vertrag, und griffen Orchomenos in Arkadien an, das die Lakedaimonen im Besitz hatten. Sie eroberten diese Stadt glücklich, und belagerten nun Tegea, wo es zu einem harten Kampf zwischen beiden kam; Agis aber lockte die Feinde auf ein für ihn günstiges Terrain bei Mantinea, und schlug sie hier. Argeia schloss nun mit den Spartanern Friede, während Mantinea sich den Spartanern unterwerfen musste [11]). Durch den Frieden des Antalkidas (Olymp. 98, 2) waren die arkadischen Städte von der lakedaimonischen Besatzung befreit worden, und erhoben sich wieder in ihrer Freiheit zu Macht und Gedeihen. Dies erweckte den Argwohn der Spartaner, zugleich wurden ihnen die Bedingungen des Friedens lästig, weil sie dadurch ihre Macht beeinträchtigt sahen. Ohne jenen Vertrag also zu beachten, forderten sie von den Mantineern durch Gesandte, dass sie ihre Mauern niederreissen, ihre Stadt verlassen, und in ihren alten fünf Gauorten sich ansiedeln sollten. Da diese dem ungerechten Begehren ohne fremde Hülfe mit ihrem Muth sich widersetzten, so erzwangen doch die Lakedaimonen endlich ihre Absicht (Olymp. 98, 4 = 385); die Stadt ward zerstört, und die in die Dörfer zerstreuten Bewohner mussten sogar die den Spartanern günstige aristokratische Verfassung annehmen [12]). — Die Stadt ward wieder hergestellt in der Zeit als Megalopolis gegründet wurde in Folge des Sieges bei Leuktra durch Epaminondas (Olymp. 102, 2 [13]). Sie hatte aber ihre frühere Stellung verloren, und Sparta gab seine Absichten auf Arkadiens Besitz keineswegs auf. Agesilaos unternahm nämlich um Olymp. 102, 3 einen Zug nach Arkadien der jedoch ohne Erfolg war, obwohl derselbe unter scheinbar günstigen Umständen geschah. Denn durch die erwähnte neue Vereinigung sämmtlicher Arkader zu Einem Staatkörper scheinen die Partheien der Aristokraten und Demo-

10) Thucyd. V. 27 sqq. 40 sqq.

11) Thucyd. V. 61. 64 sqq. 76 sqq. 81.

12) Paus. IX. 1, 3. Diodor. XV. 5. 12. Xen. hell. V. 2, 1. sqq.

13) Xen. hell. VI. 5, 3.

ten sie jetzt nicht mehr zu bewahren. Sie vergriffen sich an den Heiligthümern, um sich derselben zu ihren besonderen Zwecken zu bedienen. Namentlich geschah dies von Mantinea, dem gegenüber sich eine Parthei bildete, der Tegea vorstand. So spalteten sich die Arkader in zwei Partheien, zwischen denen es zum Kriege kam. Die eine, Mantinea an der Spitze, verband sich mit den Athenern, Lakedaimonen, Eleern, und Achaiern; die andere, welche Tegea vertrat, ward von den Thebern unterstützt, die ihnen mit den Euboiern, Thessalern, Phokern, Messeniern, Megalopoliten, Aseaten, Pallantern u. a. unter dem Befehl des Epaminondas beistanden. Epaminondas siegte und fiel bei Mantinea in einem schweren Kampf [21].

Obgleich jetzt sich alle Völker, die in diesem Kampf gestanden hatten, Sparta ausgenommen, weil dies die Unabhängigkeit Messeniens anzuerkennen sich weigerte, zum Frieden vereinigten (Olymp. 104, 3 = 362), so dauerte derselbe doch überall nur kurze Zeit [22]. Hellas war schon zu sehr in seinen Grundvesten erschüttert, als dass ein fester Friede hätte eintreten können. Die Bedingungen, welche beim Friedenschluss aufgestellt waren, gaben selbst den Anlass zu Unruhen in Arkadien. Megalopolis war nämlich durch den Beschluss des erwähnten Ausschusses der Arkader durch die Bewohner vieler kleinen Städte gegründet worden, von denen viele nur durch Zwang vermocht werden konnten, ihren bisherigen Wohnort aufzugeben. Diese wollten jetzt wieder dorthin zurückkehren, weil der Friede allen Städten Selbstständigkeit zusagte, und wendeten sich an Mantinea und dessen Verbündete um Hülfe. Die übrigen Megalopoliten, welche für das ungeschwächte Bestehen der Stadt besorgt waren, erhielten von den Athenern Hülfe, durch welche die ungehorsamen kleinen Städte verwüstet und zur Nachgiebigkeit gebracht wurden [23].

Man sieht aus diesen Zügen, wie die Partheisucht auch auf den Bestand der politischen Verhältnisse der Arkader widerwärtig einwirkte. Wohl versuchte Lykomedes Einheit zu bewirken, aber das äussere Band ist keineswegs ein Mittel, wodurch der Sinn umgeändert werden kann. Das erwähnte Widerstreben der Städte beweisst deutlich, dass jener arkadische Bund statt zu einigen und zu kräftigen, die verschiedenartigen Elemente des Staates noch mehr aufregte und die Leidenschaft nährte. Doch litten an dieser Zerrüttung damals nicht nur die Arkader, sondern der ganze Peloponnes, und ganz Hellas im weiten Umfang [24]. Deshalb sank es unter der Gewalt Philipp's und Alexander's. Die Arkader waren die einzigen unter den Hellenen, welche dem König Philipp den

21) Xen. hell. VII. 4, 33 sqq. 5, 1 sqq. Diodor. XV. 82.

22) Diodor. XV. 89. Plutarch. Agesil. 35. Polyb. IV. 33.

23) Diodor. XV. 94, wo dieser Abfall der Städte ein Jahr nach der Schlacht bei Mantinea angegeben wird. Liv. XXXII. 5. Paus. VIII. 27, 3.

24) Isocrat. Archid. p. 129. vgl. Isocr. Phil. p. 92, 51. u. a.

Oberbefehl über Hellas nicht zugestehen, und auch Alexander's Befehle nicht annehmen wollten [25]).

Ueber die innere Einrichtung des arkadischen Bundes ist nichts Näheres überliefert. Die Beamten des Bundes werden im allgemeinen Archonten (ἄρχοντες) genannt. Diese sind jedenfalls von den schon erwähnten Mitgliedern des Ausschusses verschieden. Uebrigens scheint der arkadische Bund damals als Megalopolis und Mantinea dem Bunde der Achäer beitraten, überhaupt schon erschüttert, oder die Selbstständigkeit der einzelnen Städte in keiner staatlichen Beziehung beschränkt gewesen zu seyn; denn ganz Arkadien trat erst später bei [26]). Die Gewalt des arkadischen Bundes kennen wir schon aus dem Beschluss zur Gründung von Megalopolis. Er wachte aber auch, doch ohne Zweifel nur so lange, als die Anordnung der olympischen Spiele in der Gewalt der Arkader und Pisaten sich befand, über die heiligen Gelder, und er zog daher die Vorsteher Mantinea's vor Gericht, weil sie sich weigerten, das heilige Gut zur Unterhaltung der Epariten verwenden zu lassen [27]). Ueberhaupt scheint Mantinea sich stets, wo nur immer möglich, von der Gesammtheit abgesondert ein eigenes Interesse verfolgt zu haben; denn man machte der Stadt einmal den Vorwurf, ohne den arkadischen Bund mit Sparta Frieden geschlossen zu haben [28]). Tegea dagegen mag seit der Aufnahme der Demokratie und der damit zusammenhängenden Absonderung von Sparta dem eigenthümlichen Interesse der Arkader ergebener gewesen seyn. So viel wissen wir über die politische Bedeutung des Bundes der Arkader (τὸ κοινὸν συνέδριον τῶν Ἀρκάδων), über den Aristoteles ein Werk (κοινὴ Ἀρκάδων πολιτεία) verfasste, das aber leider untergegangen ist [29]). Nach Alexander's Tode veränderten sich die Verhältnisse. Es erhoben sich in Megalopolis und vielleicht auch in anderen Städten, Tyrannen, die erst durch Aratos entfernt wurden [30]).

In die Zeit des Bundes der Arkader gehört wahrscheinlich die Feier der Arkadien (τὰ Ἀρκάδια), ein Fest aller Arkader zu Ehren der Demeter. Ueber den Ursprung desselben schweigen alle bekannten Zeugen. Weniges wissen wir darüber nur aus Apollodor durch Stephanos [31]). Ein allen Arkadern gemeinsames Heiligthum war die Hestia (ἡ ἑστία Ἀρκάδων κοινή) zu Tegea, mit einem Bilde des Herakles [32]). Ueber die Bedeutung

25) Diodor. XVII. 3.

26) Polyb. II. 44, 5. 57. Plutarch. Arat. 30. 35. 44. Paus. VIII. 27, 9. 6, 1.

27) Xen. hell. VII. 4, 33 sqq. Vgl. Diodor. XV. 82.

28) Paus. VIII. 8, 6.

29) Harpocr. Phot. lex. s. v. οἱ Μύριοι.

30) Paus. VIII. 27, 8.

31) Steph. Byz. s. v. Ἀρκάς.

32) Paus. VIII. 53, 4. Polyb. V. 93, 10.

dieser Heiligthümer im Leben der Arkader wissen wir nichts: nichts, ob dieselben mit dem Panionion vielleicht zu vergleichen sind, oder ob dadurch die alten Lykaia verdrängt wurden, oder in welchem Verhältniss sie zu den alten Thesmophorien und Eleusinien standen.

Im Namen der Gesammtheit der Arkader wurden auch Münzen geprägt, jedoch erst in den nächsten Jahren nach der leuktrischen Schlacht [33]). Dessenungeachtet prägten auch die einzelnen Städte ihre Münzen, mit besonderen Münzbildern. Indessen scheint eine Münze alten Stils mit einem Frauenkopf (wahrscheinlich Demeter), und dem Zeuskopf auch schon auf eine Gesammtheit zu deuten; eben so finden sich ein Pankopf und eine Syrinx mit dem Buchstaben *AP.*, dann wieder ein Zeuskopf und Pan auf einem Felsen als Münzbilder vereinigt. Merkwürdig ist eine Münze der Stadt Heraia, mit einem Zeus Nikephoros, der Inschrift *ΘΕΟΞΕΝΟΣ' T.*, auf der Rückseite eine sitzende Frau, und *ΑΧΑΙΩΝ ΗΡΑΙΕΩΝ* [34]). Diese scheint die einzige zu seyn, die man kennt, und aus der man auf das Verhältniss der arkadischen Städte zum achäischen Bunde einige Vermuthungen wagen kann. Die Städte mögen sich demselben ganz ergeben haben.

Ueber die Gesetzgebung der Arkader im allgemeinen ist nur wenig bekannt. Nach Diogenes von Laerte und Plutarch ersuchten die Arkader, nach der Gründung von Megalopolis, den Philosophen Platon, um Einrichtung ihres Staates, und um Unterricht ihrer Jugend in der Philosophie. Er folgte diesem Gesuch nicht, weil sie die Gleichheit der Ehrenstellen und Güter nicht zugeben wollten. Darauf ward einer seiner Schüler, Aristonymos, ihr Gesetzgeber [35]). Die Gesetze des Peripatetikers Prytanis, den der König Antigonos den Megalopoliten sendete, erregte durch seine Gesetze Unruhen unter den Bürgern, die Aratos beilegte. Auch Mantinea war durch seine Gesetze berühmt. Das Orakel wies sogar die Kyrenaier in ihrer Verlegenheit dorthin, um sich dort den Ordner ihres Gemeinwesens zu holen. Demonax kam, und gründete eine neue Ordnung der Dinge [36]). Auf dem Markt in Tegea stand eine Säule mit den Bildern derer, die sich als Gesetzgeber der Tegeaten diese Auszeichnung verdient hatten. Dies war Antiphanes, Kroisos, Tyronidas, und Pyrias [37]). Cicero nennt Apollon den Gesetzgeber der Arkader, und erklärt daraus dessen Beinamen Nomio, und schreibt überhaupt den Arkadern die Ver-

33) A. Böckh's Metrologische Untersuchungen p. 92.

34) Dumersan macht dieselbe in der: Description des médailles antiques du cabinet d'Hauteroche, Paris 1829, p. 58 bekannt.

35) Diogen. Laert. Plat. Ael. var. hist. II. 42. Plutarch. adv. Col.

36) Polyb. V. 93, 8. 9. Herodot IV. 152.

37) Paus. VIII. 48, 1.

ehrung des Apollon zu [38]). In hohem Ansehen stand auch Polybios bei den Arkadern als ihr Geschichtschreiber und Gesetzgeber. Auf dem Markt zu Megalopolis hatten sie ihm ein Bild auf einer Säule geweiht [39]).

Dieser schöne Sinn für Sitte und Recht, der dem Hellenismus in der schönen Zeit eigen ist, und sich auch in dem Kampf der Griechen gegen die Perser bewährte, wo Tegea fünfhundert, Montinea ebensoviel, Orchomenos hundertzwanzig Mann zu der tapferen Schaar bei den Thermopylen gesendet, und nur wenige Arkader aus Mangel als Ueberläufer zu Xerxes gingen, litt vorzüglich durch fremden Kriegdienst [40]). Namentlich thaten dies die Phigaleer, deren Sitten auch entartet erscheinen; denn sie zeichneten sich als trunk- und wandersüchtig aus, und waren durch ihre Vielfresserei bei ihren Gastmälern berüchtigt. Nach dem Mal, wo sich jeder an Essen und Trinken gütlich that, schloss man die Bündnisse, ohne sich die Hände zu waschen und mit anderen sonderbaren Gebräuchen; darauf sang man einen Paian. Wenn sie den Helden opferten, so geschah auch dies bei einem grossen Schmause, bei dem das Trinken tüchtig geübt wurde. Eine eigenthümliche Sitte der Arkader war übrigens bei ihren Schmausereien das Zusammensitzen der Herren und Sklaven an Einem Tische, das Essen von Einem Gerücht, und das Trinken aus Einem Becher, während die Knaben nackend neben ihren Vätern auf Steinen sassen. Schwerlich kann man hierin einen Charakterzug der heroischen Zeit verkennen, wo der Sklave keineswegs das war, was er in der späteren Zeit wurde, worauf aber ohne Zweifel die Entwickelung des Hellenismis mit beruhte [41]).

Bemerkenwerth ist ferner die Zeitrechnung der Arkader, die gewiss auch als ein Ueberrest der Kultur der Urzeit zu betrachten ist. Die Arkader hatten ein dreitheiliges oder dreimonatliches Jahr, das ursprünglich nach dem Mondlauf bestimmt gewesen zu seyn scheint. Wir finden diese Annahme schon in den mitgetheilten Scholien zu Apollonios, wo die Ermittelung jener Zeittheilung dem Endymion zugeschrieben, und dieser Arkas genannt wird. Darauf beruht auch die Nachricht, welche Ephoros als Sage der Arkader erhalten hat, dass einige ihrer Könige dreihundert Jahre alt geworden seien. Bei genauerer Betrachtung darf man diese Nachricht durchaus nicht mit Censorinus für fabelhaft erklären;

38) Cic. de nat. deorum III. 23, 57. Diese Nachricht scheint sich auf die Musikliebe der Arkader zu beziehen, weil durch dieselbe die Gesittung der Arkader genährt wurde.

39) Paus. VIII. 30, 4.

40) Herodot. VII. 202. VIII. 26. Auf diesen Dienst gründete sich das Sprüchwort: Ἀρκάδας μιμούμενος, von dem, der für andere arbeitet und leidet. Bekkeri Anecd. 218. Suid.

41) Athen. deipn. IV. 31, p. 148 sq. IV. 59, p. 165, X. 59, p. 442, wo die Quellen Hekataios aus Milet, Hermodios aus Leprea, Theopompos sind.

denn man hat in jener Angabe nicht das gewöhnliche Sonnenjahr, sondern ein anderes nach den Mondläufen bestimmtes, wie es in uralter Zeit überhaupt gewöhnlich gewesen zu seyn scheint. Uebrigens lässt sich etwas Bestimmtes über die Jahrzeit der Arkader nicht bestimmen [42]).

§. 2. Umfang und physische Beschaffenheit des Landes.

Arkadien liegt mitten im Peloponnes, und schneidet das meiste Gebirgland ab, sagt Strabo [43]); es war also ringsum durch andere peloponnesische Staaten von dem Meer abgeschnitten. Indessen in der Zeit, wo das Werk der Skylax verfasst wurde, umfasste es das Gebiet der Lepreaten, und stiess also desshalb an's Meer gegen Westen. Ein ander Zeugniss für diese weite Ausdehnung ist auch die Benennung von Pylos in Triphylien, das auch das arkadische hiess; ja sogar der Mamaos hiess einst Arkadikos [44]). Die Zeit dieser Ausdehnung lässt sich nicht bestimmen; denn sie scheint selbst der Zeit der Freundschaft und des Bundes zwischen den Arkadern und Pisaten fremd zu seyn. Vielleicht gehört sie dem Zeitraum vor dem Eindringen der Dorer in den Peloponnes. Darauf deutet die Nachricht des Polybios, die auch Pausanias mittheilt, dass Triphylos (Τριφύλος) ein Sohn des Arkas war [45]).

Ohngeachtet das Land ein rauhes Gebirgland war, so enthielt es doch, mit Ausnahme weniger Gegenden und Orte, gutes Ackerland, vorzüglich aber reichliche Viehtrifften, besonders für Pferde und Esel; daher auch die arkadische Pferderaçe zu den besten gehörte, und der argolischen und epidaurischen gleichgeschätzt wurde. In Rücksicht auf die natürlichen Bodenverhältnisse scheidet sich Arkadien in zwei Theile, nämlich in einen östlichen, wo das Niveau ohne Fall ist, und das Wasser sich also in Seen sammelt; dann in einem westlichen, wo die Gebirgmassen zusam-

42) Censorin. de die Natali 17: Ephorus, qui tradit, Arcadas dicere, apud se reges antiquos aliquot ad trecentos vixisse annos. Verum haec, ut fabulosa, praetereo. 19: Item in Achaia Arcades trimestrem annum primo habuisse dicuntur, et ob id προσήληνοι appellati: non, ut quidam putant, quod ante sunt nati, quam Lunae astrum coelo esset: sed quod prius habuerint annum, quam is in Graecia ad Lunae cursum constitueretur. Sunt qui tradant, hunc annum trimestrem Horum instituisse. Plin. hist. nat. VII. 48: Ephorus Arcadum reges CCC annis . . . . Annum enim alii aestate unum determinabant et alterum hieme, alii quadripatitis temporibus sicut Arcades, quorum anni trimestres fuere, quidam Lunae senio ut Aegyptii; itaque apud eos aliqui et singula millia annorum vixisse produntur. Vgl. Macrob. saturn. I. 12. Servius ad Aen. VIII.: Arcadas his oris. Constat, Arcadas plurimum vixisse, in tantum, ut quidam usque ad trecentos annos vivendo pervenerint. S. vorher p. 1084, Anm. 1. Ideler, Handbuch der Chronologie Bd. I. p. 60 sq. gibt wenig Aufklärung. Er hat die Stelle in den Scholien zu Apollonios nicht gekannt.

43) VIII. p. 388.

44) Scylax p. 16. Strabo VIII. p. 344. S. vorher p. 995.

45) Polyb. IV. 77, 8. Paus. X. 9, 3.

mengedrängt sind, aber doch alle zu dem Wasserbett des Alpheios, und seiner Zuflüsse Ladon und Erymanthos sich einigen. Jener Theil umfasst die Gebiete von Tegea, Mantinea, Orchomenos, Symphalos, und Pheneos; der andere, der westlich und nördlich an Elis und Achaja grenzt, ist nur rauhes Gebirgland. Bei dieser Naturbeschaffenheit stand Arkadien mit den Nachbarlandschaften nur durch wenige und beschwerliche Wege oder Fusssteige in Verbindung, und ist wegen seiner Rauhheit, die durch die Verödung, in der es seit den Römerzeiten liegt, noch abschreckender wird, erst in der neuesten Zeit von kenntnissreichen Reisenden besucht worden.

„Der höchste Berg des Landes, sagt Strabo, ist der Kyllene (*ὄρος Κυλλήνη*), dessen senkrechte Höhe einige zu zwanzig, andere zu funfzehn Stadien angeben.“ Den Namen erhielt das Gebirge erst in späterer Zeit; ehedem war es namenlos. Auf dem höchsten Gipfel stand ein Tempel des Hermes Kyllenios, der aber in der Zeit des Pausanias schon zusammengefallen war. Als etwas Merkwürdiges bezeichnet Pausanias weisse Vögel, die sich auf diesem Gebirge aufhielten. Am Fuss des Berges stand ein Tempel der Demeter Thesmophoros. Elatos soll einst diesen Berg, ehe er nach Phokis ging, besessen haben, der heute noch weidereich ist, so dass dort viel Käse bereitet wird. Heute heisst er Zyria, und begrenzt die nordöstliche Seite des Thals von Pheneos[46]). In derselben Richtung gegen Pellene hin, bildet die Fortsetzung des Kyllene der Berg Chelydorea (*τὸ ὄρος τὰ Χελυδόρεα*), auf dem Hermes die Schildkröte gefunden haben soll, aus der er die Lyra machte. Ueber diese Gebirghöhe ging die Grenze nicht nur zwischen dem Gebiet der Pheneaten und Pelleneier, sondern der grösste Theil dieses Gebirges gehörte den Achaiern. Der Kyllene ist jetzt mit Pinien bewaldet, und gewährt schöne Naturscenen. Auf der südöstlichsten Seite des Flusses Sys, des heutigen Flusses von Xylo Castro, entwickelt sich aus dem Kyllene der Berg Stymphalos (*Στυμφάλος*), jetzt Ghymnovúni genannt, die aber beide die Schlucht scheidet, welche der bedeutendste Arm des Sys durchfliesst[47]). — Mit dem Kyllene in Verbindung stand der Berg Sepia (*ὄρος Σηπία*), wo das Grabmal des Aipytos, der durch einen Schlangenbiss hier umkam, noch Pausanias sah. Dies war das Aipytion (*Αἰπύτιον*), das der homerische Sänger unter dem Kyllene erwähnt, wodurch die Lage des Sepia bestimmt wird. Dieser Berg ist im grössten Theil des Jahres mit Schnee bedeckt. Nicht weit davon sah Pausanias die drei von den Bergbewohnern dem Hermes geweihten Quellen Trikrena (*τὰ Τρίκρενα*) genannt, in denen die Nymphen den Gott gewaschen haben sollen. Ging man von Pheneos ostwärts, so kam man auf einem Wege zu der Gebirghöhe Geronteion (*Γερόντειον*),

46) Strabo VIII. p. 388. Paus. VIII. 4, 2. 17, 1. 15, 1. Steph. Byz. s. v. *Κυλλήνη*. Leake Bd. III. p. 151. 115. Puillon Boblaye p. 154.

47) Paus. VIII. 17, 4. Leake Bd. III. p. 214. 216.

von der die Trikrena links lag. Geronteion bildete die Grenze zwischen dem Gebiet der Pheneaten und der Stymphalier, und ein anderer Grenzpunkt war die Trikrena [48]). — Weiter südwärts zeigt Pausanias, fünf Stadien, von Kaphyai, die beiden Berge Oryxis (ἡ Ὄρυξις) und Skiathis (ὄρος Σκίαθις). An beiden Bergen sah er die unterirdischen Behälter, die das Wasser bei hohem Stande aus der Ebene aufnahmen und weiter führten. An der Ebene der Pheneaten lag Kaphyai. Diese Ebene war ehedem mit Wasser angefüllt, wie Pausanias noch an deutlichen Spuren sah. Jene Wasserbehälter sind noch erkennbar, und diese zeigen, dass der Saetá der alte Skiathis ist; denn an diesem befindet sich gegenüber dem Ort Foniá ein Wasserbehälter; und dass der Skipétzi wahrscheinlich der Oryxis ist, weil an diesem, mitten zwischen Gióza und dem Geronteion, wieder ein Katavothron angetroffen wird. Diese unterirdischen Kanäle soll Herakles einst gebaut haben, als der Fluss bei Pheneos, der einst mitten durch das Thal der Pheneaten floss, durch Bergstürze verstopft wurde [49]). Dieser Fluss hiess ehedem Olbios (ὁ Ὄλβιος), die Arkader aber nannten ihn Aroanios (Ἀροάνιος). Die Länge des Kanals betrug funfzig, und die Tiefe nicht weniger als dreissig Stadien. Nachdem der Kanal des Herakles wieder verstopft war, nahm das Wasser seinen alten Weg [50]). — Auf der Nordwestseite des Thals der Pheneaten erhebt sich das Aroanische Gebirge (τὰ ὄρη καλούμενα Ἀροάνια), wahrscheinlich der heutige Khelmós, wenn nicht der Dourdouvana dieser Gegend, der zum grossen Theil von den Pheneaten bewohnt wurde. In diesem Gebirge befindet sich die Höhle, in der sich die wahnsinnigen Töchter des Proitos verbargen, bis sie Melampos durch Sühnungen heilte, worauf sie zu den nahen Lusern kamen. Diese Höhle findet man noch heute auf der Nordwestseite des Gebirges [51]). — Eine auffallende Erscheinung in Arkadien ist der dreifache Fluss Aroanios in dieser Gegend. Man traf einen anderen Fluss dieses Namens, wenn

48) Paus. VIII. 16, 1. 2. Hom. Iliad. II. 603. 604. Leake Bd. III. p. 114 sqq. 151.

49) Plin. hist. nat. XXXI. 5: Terrae motus profundunt sorbentque aquas, sicut circa Pheneum Arcadiae quinquies accidisse constat. Vgl. Plutarch. de sera num. vindicta. Diodor. XV. 49: *πρὸς δὲ τούτοις τὴν Πελοπόννησον κατὰ βάθους ἔχειν μεγάλα κοιλώματα καὶ συστάσεις ὑδάτων ναματιαίων μεγάλας. εἶναι γὰρ ἐν αὐτῇ δύο ποταμοὺς φανεροὺς ῥέοντας ὑπὸ γῆν· ὅ τε γὰρ περὶ Φενεὸν ποταμὸς εἰς τὴν γῆν καταδυόμενος ἐν τοῖς προτέροις χρόνοις ἠφανίζετο, τῶν κατὰ γῆς ἄντρων αὐτὸν ὑποδεχομένων, ὅ τε περὶ τὸ Στύμφιον εἰς τὸ χάσμα καταδυόμενος ἐπὶ διακοσίους σταδίους φέρεταῖ κεκρυμμένος κατὰ γῆς καὶ παρὰ τὴν τῶν Ἀργείων πόλιν ἐξίησι.*

50) Paus. VIII. 14, 1. 2. 3. 4. wo jedoch die Zahl *πεντήκοντα*, wie Leake Bd. III. p. 145 sq. bemerkt, zu gross ist, und dafür *πέντε* geschrieben muss. S. Leake p. 142 sqq. der den Olbios und Aroanios als zwei Arme eines Flusses betrachtet. Den Aroanios nennt er den Fluss von Karyés, den Olbios den Fluss Foniátiko, die beide in der See den Pheneatischen Ebene in fast gleicher Richtung von Norden her einströmen. Athen. VIII. p. 331 heisst der Fluss Aornos.

51) Paus. VIII. 18, 3. Leake, Bd. II. p. 265. III. p. 107 sqq. 262.

man von Pheneos aus westwärts auf dem Wege nach Kleitor ging. Hier traf man den Emissair, den man dem Herakles zuschrieb, und durch den der Fluss Aroanios, an dem vorüber der Weg nach Lykuria führte, stets mit Wasser aus dem Thal der Pheneaten versorgt wurde. Hier war auch die Grenze zwischen dem Gebiet der Kleitorier und Pheneaten [52]). — Ging man ohngefähr funfzig Stadien weiter, so kam man an die Quelle des Ladon (*Λάδων*), die durch unterirdische Gänge aus dem pheneatischen Thal ihr Wasser erhielt, wie Pausanias hörte. Dieser Fluss soll das schönste Wasser unter allen Flüssen Griechenlands haben. Von den Quellen bis zur Stadt Kleitor betrug die Entfernung sechzig Stadien. Der Weg dorthin ging durch ein schmales Thal, das ein Fluss Aroanios durchströmt. In diesem fliesst der Kleitor, in beinahe westlichem Lauf etwa sieben Stadien von der gleichnamigen Stadt entfernt. Diese Entfernung muss man durchwandern, ehe man wieder an den Kleitor kam, dort, wo an demselben auf der Westseite der Stadt lag. Die Sage schrieb den Fischen in diesem Aroanios eine Stimme zu. Dieser Aroanios ist wahrscheinlich der heutige Fluss von Katzána [53]). — Im Norden schliesst das Thal von Pheneos der Krathis (*τὸ ὄρος ἡ* oder *ὁ Κρᾶθις*), das heutige Gebirge von Zarukhla (*Ζαρούχλα*). Ein Theil desselben gehörte zu Arkadien, und bildete mit die Grenze gegen Achaja. Von Pellene schied der Fluss Porinas (*ὁ Πωρίνας*) das Gebiet von Pheneos; gegen Aigeira bezeichnete das Artemis-Heiligthum die Grenze. Von Pheneos her führte ein Weg zum Krathis an den Tempel des pythischen Apollon vorüber. Auf diesem Berge, auf welchem die Quellen des gleichnamigen Flusses sich befinden, stand ein Tempel der Artemis Pyronia, aus dem seit uralter Zeit die Argeier das Feuer zu den Lernaien (*τὰ Λερναῖα*) holten [54]). In den Krathis floss das tödtliche Wasser der heilig gehaltenen oder vielmehr gefürchteten Styx-Quelle von einem Felsen herab, nachdem es sich durch die Felshöhle, um die ein Kranz von Buschwerk lief, eine Oeffnung gemacht hatte. Diese Quelle, deren Wasser alle lebende Wesen tödtete, und die Gegenstände aus Erz, Eisen, Thon, Glas und Stein auflösend zerstörte, befand sich bei dem Ort Nonakris. Das Ansehen, in welchem diese Quelle im Alterthum stand, ist ihr durch alle Zeiten bis heute geblieben. Niemand wagte sich in deren Nähe. Man trifft diese Kaskade zwischen den übrigen Dörfern Solos und Ghounarianika, unter dem Namen *τὰ Μαυρο-νέρια* oder *τὰ Δρακο-νέρια* [55]). Plinius nennt

52) Paus. VIII. 19, 3. Theophr. hist. plant. III. 1.

53) Paus. VIII. 20, 1. 21, 1. Leake, Bd. II. p. 262 sqq. Denselben Ursprung der Quellen des Ladon berichtet auch Plinius hist. nat. IV. 6.

54) Paus. VII. 25, 7. VIII. 15, 4. Leake Bd. III. p. 150 sq.

55) Paus. VIII. 18. Hom. Iliad. XIV. 271. XV. 36. 37. VIII. 369. Hesiod. theog. 785. 805. Herodot. VI. 74. Theophrast. ap. Antiq. Caryst. 174. Plutarch. Alex. de primo frigido. Ael. hist. nat. anim. X. 40. Poryphyr. ap. Stob. eclog. I. 52. Vitruv. VIII. 3. Plin. hist. nat. XXX. 16. Strabo VIII. p. 389. Arrian. exp. Alex. VII. 27. Leake Bd. III. p. 156 sqq.

einen Berg Nonacris, der wahrscheinlich bei dem gleichnamigen Ort zu suchen ist [56]). Alle diese Gebirge schlossen das Thal der Pheneaten ringsum ab, und die auf der Ostseite desselben liegenden schieden es von dem östlich gelegenen Thal von Stymphalos, das im Nordosten von dem Gebirge Apelaurum (*τὸ Ἀπέλαυρον*), das heutige Mermingó-longo (*Μερμιγγόλογγος*), begrenzt wurde. Von der Stadt der Stymphalier war es ohngefähr zehn Stadien entfernt. Dies Gebirge liegt östlich von dem Kyllene nebst Stymphalos, und streicht südwärts an dem nordöstlichen Ende des Thals, das heute das Thal von Zaraká heisst. Die unterirdische Oeffnung, durch welche das Wasser, wenn es im Thal hoch stieg, abläuft, findet sich noch im Südwestende des Gebirgrandes am Thal [57]). Von dieser Seite tritt das heutige Gebirge Skipézi in der Richtung von Südwest nach Nordost an das Thal. In der Stadt Stymphalos befand sich eine schöne Quelle, aus der Hadrian das Wasser durch eine Wasserleitung nach Korinth leitete. Im Winter bildete der Wasserreichthum dieser Quelle einen See, im Sommer verschwand der See, und der Fluss floss in seinem Bett bis zu einer unterirdischen Oeffnung (*χάσμα τῆς γῆς*), in der er verschwand, und erst wieder auf argolischem Gebiet unter dem Namen Erasinos (*Ἐρασῖνος*) hervortrat [58]).

Diese Gebirggegend gleicht in dem Bau der Gebirgmassen der Gegend in Böotien um den See Kopais, sie wartet aber immer noch einer genauen Untersuchung in Rücksicht der Geognosie und des Alterthums, damit das Dunkel, was Zeit, Sage, und Glaube darüber ausgebreitet, aufgehellt werde. Das Alterthum selbst hat zwar darauf geachtet, aber es wahr zu sehr durch Anstaunen des Aeusserlichen befangen. Aristoteles kannte die Risse und Schlünde in den Gebirgen Arkadiens, als die einzigen Wege für die Wassermassen in den durch hohe Gebirge ringsum abgeschlossenen Thälern, und er verglich sogar diese Wassermassen mit dem kaspischen See [59]). Wenn der Mensch in einer solchen Natur, die nur allgewaltige Kräfte so bilden konnten, zur Verehrung des Erderschütterers Poseidon gedrungen ward, so ist es leicht erklärbar. Ueberall sieht man im Peloponnesos eine wunderbare Gestaltung grosser Gebirgmassen. Strabo berichtet über diese ar-

56) Plin. hist. nat. IV. 6, 10.

57) Polyb. IV. 69. Leake Bd. III. p. 111 sqq. 134. Die Quelle von Stymphalos vermuthet Leake Bd. III. p. 225 in dem Thal von Késari (*Κέσαρι* oder *Καίσαρι*) gefunden haben.

58) Paus. VIII. 22, 3.

59) Aristot. meteor. I. 13: *ὅτι δ' εἰσὶ τοιαῦται φάραγγες καὶ διαστάσεις τῆς γῆς, δηλοῦσιν οἱ καταπινόμενοι τῶν ποταμῶν· συμβαίνει καὶ τοῦτο πολλαχοῦ τῆς γῆς· οἷον τῆς μὲν Πελοποννήσου τὰ πλεῖστα τοιαῦτα περὶ τὴν Ἀρκαδίαν ἐστίν αἴτιον δὲ διὰ τὸ ὀρεινὴν οὖσαν μὴ ἔχειν ἐκροὰς ἐκ τῶν κοιλίων ἐς θάλασσαν· πληρουμένοι γὰρ οἱ τόποι καὶ οὐκ ἔχοντες ἔκρυσιν, αὐτοὶ εὑρίσκονται τὴν δίοδον εἰς βάθος, ἀποβιαζομένου τοῦ ἄνωθεν ἐπιόντος ὕδατος· περὶ μὲν οὖν τὴν Ἑλλάδα μικρὰ τοιαῦτα παντελῶς ἐστὶ γιγνόμενα, ἀλλ' ὑπὸ τὴν Καύκασον λίμνη ἣν καλοῦσι οἱ ἐκεῖ θάλασσαν.*

kadische Gegend am genauesten [60]): „Ueber die sonderbare Beschaffenheit des Alpheios und Eurotas ist schon gesprochen, so wie über den Erasinos, der aus dem stymphalischen See jetzt nach Argeia abfliesst, früher aber keinen Ausgang hatte, weil die Erdschlünde (τὰ βέρεθρα), welche die Arkader Zerethra (τὰ ζέρεθρα) nennen, verstopft waren, und keinen Abfluss gestatteten, so dass die Stadt der Stymphalier, welche jetzt fünf Stadien vom See entfernt liegt, damals an demselben lag. Das Gegentheil erlitt der Ladon, als der Wasserstrom einst durch Verstopfung der Quellen gehemmt wurde. Denn die um Pheneos durch Erdbeben einstürzenden Erdschlünde, durch welche der Lauf ging, bewirkte Stillstand des Stroms bis zu den Adern der Quelle in der Tiefe. So sagen einige. Erastothenes aber behauptet, dass um Pheneos ein Fluss, Aroanios genannt, vor der Stadt versumpfe, dann aber in einige Gänge einlaufe, welche Zerethra genannt werden; würden diese verstopft, so ergiesse sich das Wasser in die Ebenen, wurden sie aber offen, so falle es stromweis aus den Ebenen zurück, und ergiesse sich in den Ladon und den Alpheios, so dass sogar zu Olympia einmal die Umgegend des Heiligthums überschwemmt, jener Sumpf aber vermindert ward. Der bei Stymphalos fliessende Erasinos verschwinde unter das Gebirge, und erscheine erst wieder in Argeia. Deshalb habe auch Iphikrates bei der Belagerung von Stymphalos, als er nichts ausrichtete, durch viele herbeigeschaffte Schwämme den Eingangschlund zu verstopfen versucht, aber als ein Himmelzeichen geschah, davon abgestanden." Zu den Thaten des Herakles gehörte die Vertreibung der stymphalischen Vögel, wie die Sage berichtet, die nur von Menschenfleisch sich nährten [61]). Auch die Münzen von Stymphalos bestätigen diese Sage mit ihren Bildern, die bald einen Vogelkopf, oder auch Herakles, auf einem Knie gebeugt und bogenspannend, nebst einem Vogel, zeigen [62]). Uebrigens ist nach Strabo von diesem argeiischen Fluss Erasinos ein anderer zu unterscheiden, der ebenfalls aus Arkadien kommt, und bei Bura in's Meer mündet [63]). Strabo gibt die Weite des unterirdischen Laufs des Erasinos, von Stymphalos bis er wieder in Argeia hervortritt, zu zweihundert Stadien an [64]). — Zwei Stadien von der Stadt der Kynaithaier befand sich die heilsame Quelle Alyssos (Ἄλυσσος [65]). — Der heutige Pass von Lykórema trifft ohne Zweifel mit dem Gebirge Oligyrton (τὸ Ὀλίγυρτον) zusammen, das zum Theil die Ebene Stymphalia (ἡ Στυμφαλία) im Südwesten begrenzte, und

60) Strabo VIII. p. 389.

61) Paus. VIII. 22, 4. Apollodor. II. 5, 6. Strabo VIII. p. 371.

62) Eine bisher unbekannte Münze mit dem Herakles-Bild machte Dumersan a. a. O. p. 54 bekannt.

63) Strabo VIII. p. 371.

64) Strabo VI. p. 275.

65) Paus. VIII. 19, 2.

von der Ebene der Kaphyeer (τὸ τῶν Καφυέων) schied, die wieder mit dem nahen Gebiet der Stadt Orchomenos grenzte, wo die Grenze ein Fluss bildete, und deren Gebiet von Gräben, die wahrscheinlich als Wasserbehälter dienten, und von Höhen durchschnitten war[66]). Auch der Fluss, welchen Leake den Fluss von Orchomenos nennt, stürzt in einen Schlund bei Kaphyai, und kommt wieder hervor bei Rheunus, in der Nähe des heutigen Dara zu suchen, und fliesst in den Ladon. Der Schlund in dem Thal von Alea, nahe bei dem heutigen Skotini, ist wahrscheinlich der Emissair der Quellen **Teneiai** (αἱ πηγαὶ καλούμεναι Τενεῖαι) bei Orchomenos. Der Berg **Trachy** (τὸ ὄρος Τραχύ) trat so nahe an die Stadt Orchomenos, dass zwischen demselben und der Stadtmauer nur ein Fluss sich bilden konnte, der das Regen- und Schneewasser aufnahm, und in das Nordende der Ebene von Orchomenos leitete, wo es einen Sumpf bildete. An jenem Fluss hin, und links an dem Sumpf vorüber lief der gerade Weg nach Kaphyai; ein anderer führte am Fuss des Berges Trachy, über einen Fluss nach den genannten Quellen. Von diesem letzteren Fluss ist der heutige Fluss von Kandíli, der nördlicher fliesst, verschieden[67]).

Das Thal von Karyai ist von dem südlicher liegenden orchomenischen theils durch den Sumpf von Orchomenos, theils durch das Gebirge Trachy, und durch Gebirge auch von dem der Pheneaten geschieden. Leake fand die von Pausanias bei der Stadt Orchomenos erwähnten Steinhaufen (σωροὶ λίθων) mit Ueberresten von einer dorischen Säule, eben so wie zertrümmerte Baustücke auf der nahen Höhe des alten Trachy, an dem er durch einen Engpass in fünf Minuten vorüberging, ehe er in den anderen Theil des Thals von Orchomenos, welches Pausanias ausdrücklich erwähnt, eintrat. Dieser Theil dehnt sich westwärts bis zu den Höhen von Bazeniko aus, die das Nordende des von den Alten **Mainailon** (τὸ ὄρος τὸ Μαινάλιον) genannten Gebirges oder vielmehr des Berges Ostrakine sind, und das Thal von Orchomenos im Westen begrenzen, und die Ostseite des Gebiets des Flusses **Tragos** bilden. Das Nordwestende des orchomenischen Sees wird durch eine kleine Ebene abgegrenzt, in welcher das Dorf Khotússa stand, nahe am Fuss des Gebirges Kastanía, durch welches die Ebene von dem Thal von Tara geschieden wird. Am nordwestlichen Ende des Sees, unterhalb Bazeníko, befindet sich ein Wasserschlund, jetzt Pliása genannt, der mit dem Fluss Vitína in Verbindung steht.

Das Thal von Orchomenos wird im Süden von dem Thal und Gebiet der Mantineer durch den Berg **Anchisia** (τὸ ὄρος ἡ Ἀγχισία) abgegrenzt. Dies ist der heutige Armenia (Ἀρμενιάς), der mit dem Trachy durch schroffe Höhen in Verbindung steht[68]). Am Fuss desselben zeigte man das Grab des Anchises, an dem

66) Polyb. IV. 11, 3. 4. 5. 12, 13. 13, 3. 68, 1. 5. 6. 70, 1.

67) Leake Bd. III. p. 99 sqq. 155. Paus. VIII. 13, 4.

68) Paus. VIII. 12, 8. Leake Bd. III. p. 96 sq. 105.

Weg, der von Mantinea nach Orchomenos, über diesen Berg führte. Von Mantinea westwärts, dreissig Stadien entfernt, am Wege nach Methydrion, lag oberhalb eines Thales der Berg Ostrakine (τὸ ὄρος ἡ Ὀστρακίνη), in dem sich die Höhle des Alkimedon, und dabei die Quelle Kissa (ἡ πηγὴ Κίσσα) befand. Dieses Thal ist ohne Zweifel das heutige von Kapsá; denn die Entfernung von Paleópoli bis Kapsa stimmt genau mit den dreissig Stadien des Pausanias überein [69]).

Die südliche Fortsetzung der Gebirgmasse, welche Arkadien gegen Osten von Argolis abschliesst, bildet das Gebirge Artemision (τὸ ὄρος τὸ Ἀρτεμίσιον [70]). Und damit hängt südwärts das Gebirge Parthenion (τὸ ὄρος τὸ Παρθένιον) zusammen. Auf demselben befand sich ein Gehege des Telephos, der hier von einer Hirschkuh gesäugt seyn soll. In der Nähe befand sich ein Tempel des Pan, dort wo dem Philippides der Gott erschien, und ihm die den Athenern und Tegeaten zu leistende Hülfe bei Marathon verkündete. Auf diesem Gebirge gab es die vorzüglichsten Schildkröten, aus denen die Leyern gearbeitet wurden, aber als dem Pan heilig nicht gefangen wurden. Sobald man die Höhe überschritten hatte, und die jenseitigen Felder betrat, kam man auf die Grenze der Tegeaten und Hysier in Arkadien. Jetzt heisst dieser Gebirgtheil Partheni [71]). Die südliche Fortsetzung bildet die Grenze gegen Lakonien, und durchzieht dann diese Landschaft.

Die Ebene von Tegea wird von den Gebirgen Kresion (τὸ ὄρος καλούμενον Κρήσιον), Boreion (τὸ ὄρος τὸ Βόρειον), Mainalion oder Maenalus, Parthenion oder Parthenius, und durch den Bergwald von Eichen, Pelagos (χωρίον δρυῶν πλῆρες, καλούμενον Πέλαγος, oder ἡ λεωφόρος ὁ τοῦ Πελάγους καλουμένου δρυμός) genannt, der die Wege von Mantinea nach Pallantion und nach Tegea durchschnitt, nachdem man von dem Poseidon-Tempel bei Mantinea her, etwas links fünf Stadien weiter an den Gräbern der Töchter des Pelios vorüber, und dann nach ohngefähr zwanzig Stadien an dem mit einem Steinwall umgebenen Denkmal Phoizon (Φοίζων), vorüber, wodurch der Weg sehr beengt wurde, und noch ohngefähr dreissig Stadien weiter gegangen war. In diesem Wald erhielt Epaminondas die tödtliche Wunde, und in demselben bezeichnete ein Altar auf dem Wege die Grenze zwischen dem Gebiet der Mantineer und Tegeaten [72]). Von Mantinea führte der Weg nach Orchomenos über den schon erwähnten Berg Anchisia, der von Anchises benannt war, da er von Troja geflüchtet sich hier niedergelassen hatte und gestorben war. Wahrscheinlich muss man auch auf der Südseite des Sumpfsees von dem arkadischen Orchomenos die sogenannte Insel (ἡ Νῆσος λεγομένη) suchen,

69) Paus. VIII. 12, 2. Leake Bd. II. p. 281.

70) Paus. II. 25, 3. Leake, Bd. II. p. 335.

71) Paus. VIII. 54, 5. 6, 2. 1, 28, 4. Leake Bd. I. p. 89. 99 sqq. 114. 121.

72) Pas. VIII. 11. Plin. IV. 6, 10. Strabo VIII. p. 388 sq.

die von einem Fluss und Sümpfen rings umflossen war [73]). Am Anchisia sah Pausanias einen zerstörten Aphrodite-Tempel. Von Norden her trat auf der Ostseite der Stadt Mantinea der Berg Alesion (*τὸ ὄρος τὸ Ἀλήσιον*), oberhalb der mantineischen Pferderennbahn, in die Ebene vor, links von dem Wege nach Tegea. Die Ebene von Mantinea durchschnitt ein Graben bis zum Poseidion. Steigt man von dem Berge Artemision westwärts nach Tzipianá herab, so gelangt man in die kleine Ebene Arges, die sich nach Norden hin zwischen Gebirgen ausdehnt. In derselben sammelt sich das Wasser, das von den Gebirgen herabströmt, und fliesst nur dann wieder durch eine nahe Katavothra ab, wenn es hoch genug steigt. Zwölf Stadien von der Stadt Mantinea befand sich die Quelle Arne (*ἡ κρήνη Ἄρνη*), aus welcher der Fluss Ophis (*Ὄπις*) entstand [74]).

Man sieht, dass die beiden grossen Ebenen von Mantinea und Tegea nicht eben durch bedeutende Gebirgmassen geschieden waren. Sie sind die bedeutendsten in Arkadien; aber heute keineswegs so, wie im Alterthum. — Südlicher befand sich die Grenze zwischen den Gebieten der Tegeaten, Lakedaimonen, und Argeiern auf dem Gebirge Parnon (*ὄρος Πάρνων*), wo Hermensäulen dieselben bezeichneten. Jetzt heisst dies Gebirge Málevo, und hängt durch Zwischenglieder nordwärts mit dem Parthenion zusammen [75]).

Verlässt man die Ebene von Tegea in der südwestlichen Richtung nach Pallantion Asea, und Megalopolis, so trifft man am Wege die Quelle Leukonios (*Λευκώνιος καλουμένη κρήνη*). Von der Stadt aus breitet sich ohngefähr funfzig Stadien weit das manthurische Gefilde (*πεδίον τὸ Μανθουρικόν*), rechts an den Höhen Choma (*τὸ Χῶνα*) genannt hin. Dann gelangt man in die Stadt Pallantion, über die sich eine Felshöhe erhob, welche ehemals als Akropolis gebraucht worden war, und auf der noch zu Pausanias Zeit ein Tempel der kantharischen Götter (*θέοι ἐπίκλησις Καθαροί*) stand. Das Choma, an dem links die Felder von Pallantion lagen, bildete die Grenze zwischen den Gebieten der Megalopolitaier, Tegeaten und Mantineer. Von Pallantion führte ein sehr abschüssiger Weg über den Berg Boreion (*τὸ ὄρος τὸ Βόρειον*), dem heutigen Krávari, an dem sich ebenfalls ein Wasserschlund, heute Taki genannt, befand, nach Asea. Von hier etwa fünf Stadien weiter, nahe am Wege befinden sich die Quellen des Alpheus und Eurotas, die dann sich vereinigen in Einen Schlund, und erst später als gesonderte Flüsse wieder aus der Erde hervorbrechen. Ohne Zweifel findet man die Quellen beider Flüsse bei dem heutigen Ort Frangóvrysi [76]). Noch Leake fand auf dem

73) Dionys. Halic. Antiqq. rom. I. 49. Paus. VIII. 12, 5.

74) Paus. VIII. 10, 1. Polyb. XI. 11, 6. Paus. VIII. 8, 1. 9. Leake Bd. I. p. 109 sq.

75) Paus. II. 38, 7. Leake Bd. III. p. 42.

76) Paus. VIII. 44. Polyb. XVI. 17. Strabo VIII. p. 338. S. vorher p. 1045 sq. Leake Bd. III. p. 89 sqq., wo dieser umsichtige Reisende sagt:

Boreion Ueberreste eines antiken Tempels in verschiedenen Stükken dorischer Säulen. Schon Pausanias sah nur die Ruinen dieses nach der Sage von Odysseus der Athene Soteira und dem Poseidon auf der Rückkehr von Troja geweihten Tempels [77]).

Megalopolis lag in einem weiten Thal, mit hohen Gebirgen umschlossen, die in zerrissenen Massen hervortreten. Am Südwestende der Ebene erhebt sich das nomische Gebirge (*τὰ Νόμια ὄρη*), westlich von Lykosura. Darauf stand ein Pan-Tempel, und die Sage leitet auch den Namen von der Melodie ab, die Pan auf seiner Syrinx blies, die Arkader aber leiten denselben von dem Namen einer Nymphe ab. Nach Leake ist es der heutige hohe Berggipfel Karyátiko [78]). — Westwärts nach Phigalia gehend, musste man den Fluss Plataniston (*ποταμὸς Πλατανιστών*) überschreiten, der an Lykosura vorüber in den Alpheus floss. Der Weg war ohngefähr dreissig Stadien weit sehr beschwerlich [79]). Der Lymax (*Λύμαξ*) floss an Phigalia vorüber in die Neda (*ἡ Νέδα*), der vom Berge Kerausion (*τὸ ὄρος τὸ Κεραύσιον*) herabströmte. Dieses Gebirge war ein Theil des Lykaion (*τὸ Λυκαῖον*), der nördlich von Phigalia in ostwestlicher Richtung liegt. Ohngefähr zwölf Stadien von der Stadt befanden sich warme Bäder, aus deren Quellen der Lymax (*ὁ Λύμαξ*) in den Neda floss. Die Vereinigung geschah in sehr schwer zugänglicher Gegend, unter hohen Kypressen. Dort hatte der religiöse Sinn der Eurynome einen hochheiligen Tempel geweiht. Die Stadt Phigalia ist ringsum von Bergen umgeben, auf der linken Seite, d. h. nordwärts, etwa in vierzig Stadien Entfernung, erhebt sich der Kotilion (*τὸ ὄρος τὸ Κωτίλιον*), rechts, d. h. südwärts, der Elaion (*τὸ ὄρος τὸ Ἐλάϊον*), über dreissig Stadien von der Stadt entfernt. Am Kotilion sah Pausanias ein gleichnamiges Heiligthum, das ein Tempel des Apollon Epikurios war, und auf dem Berge einen Tempel der Aphrodite, dessen Dach schon eingestürtzt war, mit einem Götterbilde. Im Elaion befand sich eine der Demeter geweihte Höhle. Leake sah noch von beiden Tempeln die Ueberreste [80]).

Der Berg Lykaion (*τὸ ὄρος τὸ Λυκαῖον*) ist ohne Zweifel nicht eine ganze Gebirgkette, in der grossen Gebirgmasse, die

„The Alpheius rises from several rivulets near the former place, receives at the Symbola the source of Krya Vrysi, (called by Pausanias the source of the Alpheius,) and under the modern name of Sarandapótamo flows to a katavóthra on the southern side of Mount Cresium. It is probable that the spring to the eastward of Frangóvrysi, which was the reputed source of the Alpheius, is the emissory of the Saranda; that the spring at the khan of Frangóvrysi, or reputed source of the Eurotas, is the emissory of the stream of the Taki; and that the united river formed by these, together with a third rivulet from under the walls of Asea, which probably had a more western origin, having passed through Mount Tzimbarú, reappeares at Mármara.“

77) Leake Bd. I. p. 84 sq. 120 sqq. III. p. 34 sq.

78) Paus. VIII. 38, 8. Leake Bd. II. p. 315.

79) Paus. VIII. 39, 1. 2.

80) Paus. VIII. 41, 2 sqq. 42, 1. Leake Bd. I. p. 1 sq. 13 sqq.

Triphylien von Messenien scheidet, sondern nur der höchste Gipfel, gleichsam der Gebirgknoten, aus dem sich alle Gebirgzüge entwickeln, die das Wassergebiet, zwischen den Flüssen Alpheus, Eurotas östlich, dem Neda und dem grossen Pamisos westlich, mit deren Zuflüssen beherrschen. Wahrscheinlich ist es der luftige höchste Berggipfel Dhiofórti. Südsüdöstlich weiterhin erhebt der Karyátiko, nach Leake's Ansicht das nomische Gebirge, sein Haupt zum Himmel, und bildet das Zwischenglied zwischen dem Dhiofórti und dem fast südlich liegenden Gipfel Tetrázi, den Leake für das Kerausion hält. In der Kulturgeschichte der Arkader hat der Lykaion eine grosse Bedeutung; er ist gleichsam der Hauptsitz des religiösen Lebens der Arkader. Der uralte und den Arkadern eigenthümliche Zeusdienst hatte hier seine Heiligthümer, wie schon bemerkt ist. Die Quellen des Neda befanden sich an dem Lykaion, wie die gewöhnliche Nachricht ist; denn Pausanias sagt auch, die Quellen des Neda befänden sich am Kerausion, einem Theil des Lykaion. Die Mythe schreibt das Entstehen derselben der Rhea zu, die sie aufbrach, nachdem sie den Zeus geboren hatte. Bedeutunglos ist dies im arkadischen Zeus-Kultus nicht [81]). — Nordostwärts, jenseit des Alpheus liegt die riesenhafte Gebirgmasse Hypsus (*Ὕψοῦς*), wo nur wilde Thiere hausten [82]). Die nördliche Fortsetzung dieser Kette hiess Phalanton (*τὸ Φάλανθον*), an dessen Fuss sich die Hochebenen des Polos (*τὸ πέδιον τοῦ Πῶλου*) ausbreitete [83]). Weiter nordwärts, westlich am Fluss Maloita (*ὁ Μαλοῖτα*), setzt sich diese Kette im Berge Thaumasion (*τὸ ὄρος τὸ Θαυμάσιον*) fort. Zwischen demselben und der nahe liegenden Stadt floss der kleine Mylaon (*τὸ Μύλαιον*) in den Maloita, nördlich über der Stadt. Die Sage der Methydrieier erzählte, dass sich auf diesem Berg die mit Zeus schwangere Rhea zurückgezogen habe, und denselben der Gigant Hopladamos mit allen Genossen, so viel es ihrer dort gab, zur Abwehr der Gewaltthat des Kronos umstellt habe. Man erzählt, Rhea habe aber auf einem Theil des Lykaios geboren, und das Kind dadurch gerettet, dass sie dem Kronos statt des Kindes einen Stein gab. Am Gipfel des Thaumasion bezeichnet Pausanias eine der Rhea geheiligte Höhle, in welche allein die Priesterinnen der Göttin eintreten durften, und ausser denselben Niemand [84]). Wir sehen hier durch diese Mythe in die Urzeit des Volks und des Landes zurück, und finden zugleich in derselben die Erklärung des Namens Gigantis, mit dem Arkadien auch benannt worden ist. In dieser wilden Gebirggegend befand sich ohne Zweifel das dem Volk unzugängliche Heiligthum, an welches das unabweisliche Bedürfniss des religiösen Glaubens

81) Strabo VIII. p. 348. 388. Paus. IV. 20. Vgl. VIII. 38, 3. 41, 3. Leake Bd. II. p. 27 sq. I. p. 77. u. ö.

82) Paus. VIII. 35, 6.

83) Paus. VIII. 35, 7. 8.

84) Paus. VIII. 36, 1. 2.

das Daseyn knüpfte. — Durch verschiedene Zwischenglieder steht jene Gebirgmasse mit dem nördlich und westlich liegenden, deren Namen wir nicht kennen, ausser dem Skiathis, Lampeia, Erymanthos, Pholoë, in Verbindung.

Aus dem Gebirgknoten des Lykaion entwickelt sich, ausser dem genannten Kotilion, einen nach Südwesten gerichteten Zweig, an der Grenze der Lapithas (τὸ ὄρος ὁ Λαπίθας). Dessen Lage ist nicht sicher; nach Leake's Annahme ist es das Gebirge, welches bei dem heutigen Ort Smerna liegt, während er das von den Alten Minthe genannte Gebirge für den heutigen Alvéna oder Vunúka hält. Puillon Boblaye hält aber Lapithas für den heutigen Alvena, und den Minthe für den heutigen Smerna. Durch Pausanias wissen wir, dass vom Lapithas der Anigros mit seinem stinkenden Wasser herabströmte [85]).

Das Gebirge Pholoë (ἡ Φολόη) bezeichnet Strabo ausdrücklich als arkadisches Gebirge, und nahe oberhalb Olympia, so dass die Vorberge nach Pisatis sich erstrecken. Er fügt hinzu, dass ganz Pisatis und der grösste Theil von Triphylien mit Arkadien grenzen. Die Grenze bildete hier der Fluss Erymanthos (Ἐρύμανθος). An diesem Gebirge stiessen ostwärts die Azanen und Parrhasier. Der Selleis floss von diesem Gebirge herab nach Elis [86]). Die Lage und Richtung dieses Gebirges bezeichnet Pausanias genauer. Auf der rechten Seite fliesst der Erymanthos, an dem weiterhin links die telpusische Gegend liegt, worauf er in den Alpheus strömt. Der Leukyanias srömt nach der Angabe des Pausanias von dem Pholoë herab in den Alpheus. Man sieht hieraus, dass es die Höhen auf der rechten Seite des Erymanthos sind, deren Südende in den Sauros, am Alpheus, ausläuft, aber im Norden mit dem Gebirge Lampeia (ἡ Λαμπεία) zusammenhängt, oder vielmehr ein Theil davon ist. Leake hält den Pholoe für das südwestliche Ende des Olonos [87]). Die Bedeutsamkeit des Gebirges Pholoë in der Sage der Arkader erkennt man in der Nachricht des Pausanias, dass Artemis dort den Buphagos, der ihr nachstellte, mit ihren Pfeilen durchbohrt habe [88]). — Das Gebirge Lampeia sollte nach der Sage, die Pausanias hörte, dem Pan heilig seyn. In demselben befinden sich die Quellen Erymanthos. Pausanias hält dies Gebirge für einen Theil des Erymanthos (τὸ ὄρος ὁ Ἐρυμάνθος); Strabo wieder sagt: „Skollis aber ist ein felsiges, den Dymaiern, Tritaiern, und Eleiern gemeinschaftliches Gebirge, und hängt mit einem anderen arkadischen Gebirge Lampeia

85) Paus. V. 5, 5. Leake Bd. I. p. 68. II. p. 70 sq. Puillon Boblaye p. 118.

86) Strabo VIII. p. 357. 336. 388. 338.

87) Bd. II. p. 195 sq.

88) Paus. VIII. 24. 2. VI. 21. 4. 27, 11. Buphagos, ein Heros, war der Sohn des Japetos, nach ihm benannt gab es einen Fluss Buphagos (ὁ Βουφάγος) in Arkadien, dessen Quelle die Grenze zwischen dem Gebiet von Heraia und Megalopolis bezeichnete.

zusammen, das von Elis hundertdreissig, von Tritaia hundert, und gleichviel Stadien von Dyme, zwei achaiischen Städten, entfernt." Die Angabe Strabo's, so bestimmt sie zu seyn scheint, ist ungenau und dient einer näheren Bestimmung nicht. Der Name des Gebirgs und der Schneeglanz auf dessen Höhen scheint dafür zu sprechen, dass es das heutige Astra ist, der südöstliche Ausgang der grossen Gebirgmasse Olonos, der sein Schneehaupt westlich von dem alten Psophis und dem heutigen Ort Divri (*Δήβρη* oder *Ντήβρη*), dort wo die beiden Flüsse Peneios und Alpheus am nächsten zusammenfliessen, erhebt, und an dem der Ladon entspringt [89]). Das Gebirge Erymanthon (*τὸ ὄρος τὸ Ἐρύμανθον*) entsendet den gleichnamigen Fluss auf der Grenze zwischen Arkadien und Eleia hin. Die Sage von dem grossen und starken erymanthischen Eber, den zu erlegen Eurystheus dem Herakles auftrug, deutet auf den Reichthum des Gebirges an Wild [90]). Puillon Boblaye hält dieses Gebirge für das heutige Olonos, während Leake darin nur dessen südöstlichen Theil erkennt.

Der nordwestliche Theil Arkadiens ist physisch wesentlich von dem östlichen und südlichen verschieden. Hier sind die kleinen Ebenen sämmtlich von Gebirgen umschlossen, und bilden gleichsam Wasserbehälter, aus denen nur die unterirdischen Schlundöffnungen einen Abfluss des Wassers bei einer gewissen Höhe desselben gestatten. In jenem Theil des Landes dagegen sind die Gebirgmassen zwar viel rauher, aber doch im Verhältniss zu dem Wassergebiet so geordnet, dass ein regelmässiger Abfluss in den Flüssen zum Meer stattfindet. Bei dieser Naturbeschaffenheit des Landes ist es leicht erklärlich, dass es der Zugänge nur wenige und sehr beschwerliche gibt und stets gab. Hauptorte, wo mehrere Wege zusammenliefen, waren Mantinea, Megalopolis, und Tegea.

§. 3. *Topographie.*

Pausanias ist in diesem Lande ein aufmerksamer und sorgfältiger Führer, wie fast nirgends. Wir schliessen uns demselben daher an, und sind sogar dazu gewungen, weil er der einzige Führer ist. Aus Argeia nach Arkadien zeigt er drei Wege: nämlich einen im Süden von Hysiai über das Gebirge Parthenion in das tegeatische Gebiet; zwei andere nach Mantineia hin, davon der eine durch den Pass Prinos (*ἡ Πρῖνος*), der andere durch

89) Paus. VII. 24, 2. Strabo VIII. p. 341. Stat. Theb. IV. 290: candensque iugis Lampia nivosis. Leake Bd. II. p. 237. 229 sq. 235. 254. vgl. p. 116. Puillon Boblaye hält p. 158 den Astra für den Lampeia, was auch schon Leake Bd. II. p. 237. aussprach, sich aber doch bewogen fand, das heute Stemnitza oder Klinitza genannte Gebirge für das Lampeia-Gebirge zu halten. Bd. II. p. 62, und p. 254 dies Gebirge für den nordöstlichen Theil des Olonos-Gebirges zu erklären.

90) Paus. V. 7, 1. VIII. 24, 2. Puillon Boblaye p. 185. Leake Bd. II. p. 69. 185. 253.

den **Klimax** (ἡ Κλῖμαξ) führte. Der letztere war der breitere, und das Begehen durch eingehauene Stufen sehr erleichtert. Dieser Weg führte zunächst zu dem Ort **Melangeia** (χωρίον ὀνομ. Μελαγγεῖα), wo sich trinkbares Wasser befand, das nach Mantinea floss. Weiterhin, etwa sieben Stadien von der Stadt entfernt, traf man die Quelle der Meliastai (ἡ κρήνη καλ. Μελιαστῶν [91]). Bei dieser Quelle stand ein Megaron des Dionysos (τὸ μέγαρον τοῦ Διονύσου), bei dem wahrscheinlich die Meliasten (οἱ Μελιασταί) dem Dionysos ihre Orgien feierten. Auch stand bei der Quelle ein Tempel der Aphrodite Melanis. — Der Weg durch den Prinos war eng und länger als der andere; auch führte er über den Artemision, auf dem ein Tempel und Bild der Artemis stand. An demselben befanden sich auch die Quellen des argeiischen Flusses Inachos, noch innerhalb der Grenze zwischen Argeia und Mantineia, die der Artemision bezeichnete [92]). Sobald man den Artemision überstiegen hat, tritt man auf der arkadischen Seite in die kleine Thalebene **Argos** (πεδίον καλ. Ἀργός), die zehn Stadien weit ist, in der aber das Wasser zusammenströmt und sumpft, bis es die Höhe des Schlundes an der Seite des Thals erreicht hat, durch den es abfliesst, und erst in Argeia bei **Deine** hervorkommt. Links der Ebene gegenüber liegt der Berg, auf dem Philipp, des Amyntas Sohn, das Lager aufschlug, und Pausanias die Ueberreste des Dorfes **Nestane** (ἡ Νεστάνη), so wie die Quelle **Philippion** (Φιλίππιον) sah [93]). Nahe dabei traf er die Ruinen eines hochheiligen Demeter-Tempels, bei dem die Mantineier jährlich ein Fest feierten. Unterhalb Nestane lag ein Theil der Ebene Argos, *Χορὸς Μαῖρας* genannt. Weiterhin kommt man in ein ander kleines Thal, wo der Weg an der Quelle **Arne** (Ἄρνη) vorüberführte, die in die Rhea-Mythe verwebt ist. Von dieser Quelle bis zur Stadt Mantinea beträgt die Entfernung höchstens zwölf Stadien. Die Stadt ist uralt; denn schon der homerische Sänger erwähnt dieselbe. Auch Polybios nennt sie die älteste und grösste Stadt in Arkadien [94]). Allerdings soll die ursprüngliche Mantineus, ein Sohn des Lykaon, in einer anderen Gegend gegründet haben, und die spätere erst durch Antinoe, die Tochter des Kepheus, nach einem Orakelspruch, durch eine Schlange geleitet, angesiedelt seyn [95]). Indessen berichtet Strabo, Mantineia sey durch die Argeier aus fünf Demen zusammengesiedelt worden, er gibt jedoch die Zeit dieser Gründung nicht an. Diese Nachricht erscheint

91) Leake Bd. II. p. 413. Bd. III. p. 53 sq. hält den Pass **Prinos** für den südlichen, bei dem heutigen Ort Turniki vorüber; den **Klimax** für den nördlichen, der heute bei den Dörfern Kato Bélishi, Kaparéli und Sanga vorüber nach Pikérnes führt, das nahe an einer Quelle liegt, und vielleicht die Lage von **Melangeia** bezeichnet.

92) Paus. VIII. 6, 2.

93) Paus. VIII. 7, 1.-4.

94) Hom. Iliad. II. 607. Polyb. II. 56, 6.

95) Paus. VIII. 8, 3.

um so auffallender, als die Kyrenaier schon im J. 550. v. Ch. durch das Orakel, wie schon bemerkt, wegen eines Gesetzgebers nach Mantinea gewiesen werden, und schon in der frühesten Zeit ein Ort Mantinea vorhanden war. Diese Zusammensiedlung also, welche die Argeier gewiss im Einverständniss mit den Mantineern bewirkten, bedeutet sicher nichts weiter, als eine Erweiterung der Stadt, damit sie dem Vordringen und Angriffen der mächtigen und stolzen Spartaner desto besser Widerstand leisten könne. Um diese Zeit nämlich hatten diese den Argeiern Thyrea und die Insel Kythera entrissen; ein Verlust, der den Argeiern sehr empfindlich seyn musste, und sie wohl zu Vorsichtmassregeln veranlassen mochte. Da nun die arkadischen Städte um dieselbe Zeit die Angriffe der Spartaner litten, so ist es sehr wahrscheinlich, dass sich die Argeier mit Erfolg an diese wendeten, weil sie an dem einzigen Wege lagen, der von Sparta durch Arkadien nach Argeia führte [96]. Deshalb war auch der Besitz von Tegea für die Spartaner so wichtig; sie besassen damit die Veste, welche den Besitz jenes Weges sicherte. Wer also die geographische Lage von Mantinea, Tegea und Heraia mit Rücksicht auf die Verbindung zwischen Sparta und Argeia betrachtet, — denn Megalopolis stand damals noch nicht, — der wird beistimmen, dass damals durch die Argeier **Mantineia** aus fünf Demen, **Tegea** aus neun, aus neun auch Heraia, entweder durch Kleombrotos oder durch Kleonymos, wie Strabo sagt, zusammengesiedelt, oder doch vergrössert worden sind [97]. Ein Beweis mehr, dass diese Erweiterung gegen die Spartaner gerichtet und ihnen feindlich war, gibt die später durch die Spartaner geschehene Auflösung der Stadt in die alten Demen oder Flecken, die sie mit Niederreissung der Stadtmauer verbanden [98]. So war Mantinea, nächst Tegea, zu allen Zeiten politisch wichtig und ihre Ebene Kampfplatz, und ihr eigenes Wohl erheischte, so mächtig als möglich zu werden. Daher erweiterte sie im Anfange des peloponnesischen Kriegs, wo sie Athen verbündet war, ihre Macht durch Bündniss mit den nahen Orten ausserhalb ihres Gaus, das sie aber in Abhängigkeit und Herrschaft (*ἀρχὴ καὶ δουλεία*) umwandelte. Für die Erhaltung dieser Uebermacht kämpfte sie gegen Sparta, musste derselben aber doch beim Abschluss des Friedens entsagen [99]. Ihre Macht gewann sie ohne Zweifel durch ihre treffliche Verfassung, durch

96) Polyb. II. 53, 6.

97) Herodot. I. 82. vgl. VI. 92. VII. 235. Strabo VIII. p. 337.

98) Strabo VIII. p. 337 sagt: *Μαντίνεια ἐκ πέντε δήμων ὑπ' Ἀργείων συνῳκίσθη.* Polybios bestimmt in der Nachricht IV. 27, 6 von der Auflösung der Stadt durch Hegesipolis die Zahl der Demen nicht, sondern sagt bloss: *ἐκ μιᾶς πόλεως εἰς πλείους διοικισθέντες.* Ephoros nennt fünf. (Ephor. fragm. ed. Marx p. 247, Xen. hell. V. 2, 7 nennt vier Orte: *καθηρέθη μὲν τὸ τεῖχος, διῳκίσθη δὲ ἡ Μαντίνεια τετραχῇ, καθάπερ τὸ ἀρχαῖον ᾤκουν.*

99) Herodot. VII. 202, sendete fünfhundert Mann zu den Thermopylen in den Perserkampf. Thucyd. V. 29. Paus. VIII. 8, 4. Thucyd. V. 58. 69. 81. Vgl. V. 33.

die sie sich sehr früh neben den bedeutendsten Staaten auszeichnete [1]). Die Verödung der Stadt durch die Spartaner und ihr Wiederaufbau durch Epaminondas ist schon besprochen. Durch Antigonos ward sie Antigoneia (Ἀντιγόνεια) genannt, und behielt diesen Namen, bis Hadrian's Milde die Wunden wieder zu heilen sich bemühte, und ihr auch den alten Namen wieder gab [2]). Unter diesem Wechsel mag nicht nur der Umfang der Stadt gelitten haben, sondern auch der Wohlstand ward durch Plünderung und Verkauf der Einwohner als Sklaven im wechselvollen Kampf der Lakedaimonen mit dem achäischen Bunde erschüttert [3]). Die Mauern sieht man beinahe noch in ihrem ganzen Umfang, der eine elliptische Form hat, deren Spitze gegen Nord gerichtet ist [4]). Sie gehören wahrscheinlich der Zeit nach der Wiederherstellung der Stadt an, und bestehen, wie wahrscheinlich stets, aus ungebrannten Backsteinen, die freilich dem Wasser nicht widerstehen konnten, als der spartanische König Agesipolis während der Belagerung den Ophis-Fluss (ὁ Ὄφις ποταμός) in einem Graben rings um die Stadt leitete. Man findet darin acht Thore, die in eigenthümlicher Weise angelegt und je durch zwei runde Thürme geschützt waren; ausserdem noch hundertzwanzig viereckige Thürme, die ebenfalls zur Vertheidigung dienten [5]). Die Lage der Stadt, umgeben von einem Wassergraben und Sumpf, konnte schwerlich gesund seyn, besonders wenn im Sommer die Sonnenstrahlen zwischen den Gebirgen ihre Hitze entwickelten. Auffallend ist, dass diese Stadt keine Akropolis hatte, wenigstens konnte Leake nichts der Art finden. Ohngeachtet die Stadt schon in ziemlich später Zeit ihrem Geschick erlag, geplündert und zerstört wurde, so war sie doch noch zu Pausanias Zeit an Tempeln und Kunstwerken reich; ein Beweis von ihrer Kraft. Noch Hierokles nennt sie in seinem Verzeichniss der Provinzstädte. Strabo irrt also, indem er sie zerstört glaubt. Pausanias sah [6]) in der Stadt einen Doppeltempel, durch eine Mauer mitten durch geschieden: in dem einen Theil das Bild des Asklepios, in dem anderen Latona und ihre Kinder, von Praxiteles, der am Fussgestell die Muse und Marsyas, die Flöte blasend, abgebildet hatte. Ferner sah Pausanias die Tempel des Zeus Soter und des Zeus Epidotos, der Dios-

1) Ueber die politischen Verhältnisse der Stadt vgl. ausser den schon angeführten Zeugnissen Polyb. II. 46, 2. 54, 11 sq. 57. 58, sqq. IV. 8, 4. 21, 9. 27, 6. 33, 8. Paus. VIII. 8.

2) Sonderbar ist der Irrthum des Plinius hist. nat. IV. 6, 10, der Mantinea und Antigonea als zwei Orte in Arkadien nennt; jenes zwischen Psophis und Stymphalum, dieses zwischen Tegea und Orchomenum.

3) Polyb. II. 58.

4) Leake Bd. I. p. 99 sqq. gibt den Durchmesser des Umfang der Mauern zu 1250 Yards, und den Umfang selbst zu 2¼ Meile an. Puillon Boblaye p. 139. gibt den Umfang zu 3250 metres oder 18 Stadien an.

5) Xen. hell. V. 2. VI. 5. Paus. VIII. 8, 5.

6) Hierocles p. 35. ed. Paris. Strabo VIII. p. 388. Paus. VIII. 9 sqq.

kuren, der Demeter und Kore, in dem das heilige Feuer mit der grössten Sorge unterhalten wurde. Bei dem Theater stand ein Tempel der Here, deren Sitzbild ebenfalls Praxiteles gearbeitet, und zur Seite desselben die Athene und Hebe gestellt hatte. Bei dem Altar der Hebe befand sich das Grab des Arkas, des Sohns der Kallisto; denn dessen Gebeine waren auf das Wort des delphischen Orakels vom Mainalos hierher gebracht worden. Die Umgegend dieses Grabes hiess die Altäre des Helios (*οἱ Ἡλίου βωμοί*). In der Nähe befanden sich mehrere vorzügliche Denkmale, so der grosse runde allgemeine Heerd (*ἡ ἑστία καλ. κοινή*), wo die Sage die Autonoe, Tochter des Kepheus begraben seyn liess. Darauf stand eine Säule mit einer Reiterstatue, die Grylos, den Sohn Xenophon's, zeigte. Hinter dem Theater lagen die Ruinen eines Tempels der Aphrodite Symmachia, den die Mantineer zum Andenken an ihre Verbindung mit den Römern in der Schlacht bei Actium gebaut hatten. Dann besass die Stadt einen Tempel und Bild der von ihr verehrten Athene Alea. Der jüngste Tempel war dem Antinoos, Hadrian's Lieblinge, geweiht, dem auf des Kaisers Befehl jährlich geopfert und fünfjährige Spiele gefeiert wurden. Sogar in einem besonderen Hause im Gymnasium bewahrte man die Gebilde und Bilder des Antinoos auf. Auf dem Markt stand das Erzbild der Deomeneia, Tochter des Arkas; dann befand sich dort das Heroon des Podaros, der im Kampf gegen Epaminondas gefallen seyn soll. Um den Römern zu schmeicheln hatte man dies Denkmal einem Enkel des Podaros zugeschrieben, weil er ein Römerfreund war. Das Theater erkennt man noch im Norden der Mauer, ohngefähr in der Mitte zwischen derselben und des Mittelpunkts der alten Stadt. Der Durchmesser desselben beträgt gegen 240 Fuss. Leake fand hier noch einige Häuser, Kalyvia (*τὰ Καλύβια*) von Paleópoli genannt. Pausanias gibt zwei Wege von Mantinea nach Orchomenos an [7]). Der eine führte am Stadium des Ladas (*Λάδα στάδιον*) vorüber, bei dem ein Tempel der Artemis stand; rechts am Wege lag ein hoher Hügel, den die Sage das Grab der Penelope nannte. An denselben stiess eine kleine Ebene, an welcher der Felsen mit den Ruinen des uralten Mantinea liegt. Dies ist ohne Zweifel derselbe Berg, der sich im Norden der Stadt, gegen tausend mètres davon in der Richtung auf Orchomenos entfernt, inselartig erhebt, auf dem Leake das Dorf Gurtzúli traf. Der alte schon früh verlassene Ort hiess noch zu Pausanias Zeit **Ptolis** (*ἡ Πτόλις* [8]). Weiterhin die Quelle **Alalkomeneia** (*Ἀλαλκομενεία πηγή*). Dreissig Stadien von Ptolis entfernt traf Pausanias das zerstörte Dorf **Maira** (*κώμη Μαῖρα*), dessen Stelle warscheinlich zu Leake's Zeit der Chan Beláli, am Fuss der Höhen gelegen, bezeichnet, obgleich die Stunde Entfernung desselben nicht genau mit den dreissig Stadien übereinstimmt. Der andere Weg von Mantinea nach Orchomenos führte zum Berg

7) Paus. VIII. 12, 3. 4. Leake Bd. III. p. 94 sqq.

8) Paus. VIII. 12, 4.

Anchisia, an dem man das Grabmal des Anchises und einen zerstörten Aphrodite-Tempel sah. Dieser Weg ist der westliche, der erstere aber der östliche und weitere, weil er um den Anchisia führte [9]). Westlich von den Ruinen der Stadt fand Leake einen Wasserschlund, durch den das Wasser bei hohem Stande abfloss, welches ein grösserer Fluss, der Ophis, von dem Artemisium fast quer durch die Ebene, so wie ein kleinerer südlich an den Ruinen vorüber, und nordwestlich noch ein anderer aus der Quelle bei Pikérni (*Πικέρνη, Πικέρναις*) abführte. Der grössere scheint der von Polybios erwähnte Graben zu seyn, der die Ebene in der Richtung auf das Poseidion mitten durchschnitt. Das Wasser der mantineischen Ebene ist fast bei allen Kämpfen, die auf denselben sich ereigneten, und stets zum Nachtheil der Stadt benutzt worden [10]).

Einen Weg in dieser in der Geschichte Griechenlands wichtigen Ebene nennt Polybios **Xenis** (*ἡ Ξενίς*), an dem der Poseidon-Tempel gelegen zu haben scheint. Jener Weg so wie das Poseidion beherrschte eine Höhe vor der Stadt, wie Polybios in der Beschreibung der Aufstellung des Heeres des Philopoimen sagt [11]). Diese Höhe scheint wegen dieser Bedeutsamkeit keine andere zu seyn, als die, welche Pausanias den Berg **Alesion** nennt, und bei der Beschreibung des Sehenwerthen am Wege nach Tegea erwähnt, und jener Weg der, in welchem der Prinos und Klimax sich vereinigen [12]). An diesem Wege lag links an der Stadtmauer der Platz zur Uebung der Pferde, nicht fern davon das Stadium, in dem die Kämpfe zu Ehren des Antinoos gefeiert wurden; über diesem der Berg Alesion, dessen Name in die Mythe von der Rhea oder Demeter verwebt ist. Denn auf diesem Berge befand sich ein Hain der Demeter, und am Ende des Berges ein Tempel des Poseidon Hippios, von der Stadt nicht weiter als eine Stadie entfernt. Den Tempel, welchen Pausanias sah, hatte der Kaiser Hadrian erbauen lassen, so dass der neue den alten, den Agamedes und Trophonios errichtet haben sollen, ganz umfasste. Den Zugang in das Heiligthum hinderte ehedem ein ringsum gezogener Wollenfaden, den aber Aipytes, der Sohn des Hippothoos,

9) Die Ebene von Mantinea ward von vielen Wegen durchschnitten, dies sieht man schon aus dem Orakelwort, auf das die Gebeine des Arkas aus dem winterlichen Mainalie nach Mantinea gebracht wurden. Jenes Wort heisst nach Pausanias VIII. 9, 2:

Ἔστι δὲ Μαιναλίη δυσχείμερος, ἔνθα τε κεῖται
Ἀρκάς, ἀφ' οὗ δὴ πάντες ἐπίκλησιν καλέονται.
Ἔνθα σ' ἐγὼ κέλομαι στείχειν, καὶ ἔϋφρονι θυμῷ
Ἀρκάδ' ἀειραμένους κατάγειν εἰς ἄστυ ἐραννόν,
Οὗ τρίοδος καὶ τετράοδος καὶ πεντακέλευθος,
Ἔνθα τε δὴ τέμενός τε θυηλάς τ' Ἀρκάδι τεύχειν.

10) Thucyd. V. 65. 66. Xen. hell. V. 2, 1 sqq. Polyb. XI. 11, 6.

11) Polyb. XI. 11, 5: *τοῖς μὲν οὖν εὐζώνοις κατελάβετο πρώτεις τὸν λόφον τὸν πρὸ τῆς πόλεως, ὃς ἀνατείνων ἱκανὸν ὑπὲρ τὴν ὁδὸν κεῖται τὴν Ξενίδα, καὶ τὸ προειρημένον ἱερόν.*

12) Paus. VIII. 10. 11. 12.

zerschnitt, weil es nicht erlaubt war, darüber zu gehen. In diesem Tempel sollte Meerwasser quellen, durch dessen heftigeres Hervordringen der Ruchlose erblindete und bald darauf starb. Ueber dieses Heiligthum hinaus stand ein Siegmal, zum Andenken an den Sieg der mit Aratos vereinten Mantineer über die Spartaner unter Agis. Weiterhin kam man in den Eichenwald Pelagos, den der Weg durchschnitt. Linkshin fünf Stadien von dem Poseidon-Heiligthum führte der Weg zu den Gräbern der Töchter des Pelias; von dort gelangte man zwanzig Stadien weiter zu dem Ort Phoizon, ein Steindenkmal, bei dem der Weg sehr schmal war und sich das Denkmal des Areïthoos Korynetos befand. Ob der Weg von Mantinea nach dem westlich von Tegea gelegenen Pallantion von jenem verschieden war, ergibt sich nicht sicher aus den Angaben des Pausanias; denn hier bestimmt er die Entfernung von Mantinea bis zum Eichwald Pelagos, den man ebenfalls durchgehen musste, auf ohngefähr dreissig Stadien. Hier sah der tödtlich verwundete Epaminondas dem nahen schweren Kampf bis zur siegreichen Entscheidung zu auf dem Ort, der deshalb später Skope (Σκοπή) genannt wurde. Hier hauchte er auch seine Heldenseele als wahrhaft grosser Mann aus, und ward auch hier in das Land als Todter niedergelegt, für das er sein Leben lang gestritten und auch verblutet hat. Wo er ruht, ist eine heilige Stätte; denn sie bezeichnet gleichsam einen Wendepunkt in der Völkergeschichte. Noch ist diese Grabstätte nicht wiedergefunden. Verschwunden scheint die Denksäule, mit einer böotischen Inschrift, die ihm seine Zeit darauf weihte, geschmückt mit dem Schild, auf dem ein Drache abgebildet war; selbst Hadrian hatte dem gefallenen Sieger eine Denksäule mit Inschrift geweiht. Eine Stadie weiter stand in dem Eichenwald ein Tempel des Zeus Charmon. — Thukydides bezeichnet den Lauf eines Wassers, vielleicht des von Pausanias genannten Ophis oder auch eines anderen Flusses, aus der tegeatischen in die mantineiische Ebene, zwischen dem Phoizon und den westlich liegenden Höhen. Wahrscheinlich ist der von Thukydides in dem Bericht über den Kampf des spartanischen Königs Agis gegen die Mantineer und ihre Verbündeten (418 v. Chr.) erwähnte [13]) Hügel (ὁ λόφος) in der Nähe des Wassers der Phoizon, an dem in der mantineischen Ebene damals ein Herakleion (τὸ Ἡράκλειον) stand, an welchem sich Agis lagerte, während die Mantineer und verbündeten Argeier sich in der gegenüberliegenden sicheren und schwer zugänglichen Gegend (χωρίον ἐρυμνὸν καὶ δυσπρόσοδον) zum Kampf aufstellten.

Ein anderer Weg führte von Mantinea westwärts in das Gebirge nach Methydrion. Dreissig Stadien von Mantinea entfernt gelangte man in die schmale, nach Nordwest sich ausdehnende Ebene Alkimedon (πεδίον Ἀλκιμέδων), welche durch den jetzt Kapsá genannten Höhenzug von der mantineischen geschieden wird. Auf der Westseite begrenzt diese kleine Ebene der Ostra-

13) Thucyd. V. 64. 65. 66.

kine, wo der Heros Alkimedon in einer Höhle wohnte. In dem nahen Gebirge nennt Pausanias eine Quelle Kissa (ἡ πηγὴ Κίσσα). Vierzig Stadien weiter traf man das Dorf Petrosaka (ἡ Πετρόσακα), auf der Grenze der Megalopoliten und Mantineer [14]. — Die beiden Wege nach Orchomenos, welche jetzt in der Beschreibung des Pausanias folgen, sind schon nachgewiesen.

Von den alten Demen der Mantineier ist nichts Näheres bekannt. Vielleicht waren es die schon erwähnten Orte Melangeia, die Meliastai, Maira, die Elisphasier (ἡ τῶν Ἐλισφασίων χώρα), die Polybios so erwähnt, dass man dieselbe am Gebirge suchen muss, und Petrosaka. Die Fünfzahl würde hiermit voll seyn [15].

Wir treten jetzt in das Gebiet und die Ebene von Orchomenos bei dem Tempel der Artemis Hymnia, der am Fusse des Gebirges links von dem Wege liegt, der von dem Grabmal des Anchises her nach Orchomenos führt. Das Priesterthum verwaltete bei diesem Heiligthum eine Frau, die jeglichem Verkehr mit den übrigen Menschen in jeder Rücksicht durch das ganze Leben entsagen musste. Der Göttin wurden jährliche Feste gefeiert, an denen auch die Mantineier Theil nahmen [16].

Orchomenos (ὁ Ὀρχομενός, ἡ τῶν Ὀρχομενίων πόλις) ebenfalls eine uralte Gründung, die der gleichnamige Sohn des Lykaon ausgeführt haben soll [17]. Die Altstadt lag aber auf der Höhe eines jähen und einzeln stehenden Felsens. Noch zu Pausanias Zeit waren die Ueberreste des Markts und der Mauern vorhanden; auch Dodwell sah Mauerüberreste im tiryntischen Stil. Diese Höhe bietet eine schöne panoramenartige Aussicht über die Ebene mit ihren Seen, bis zum Gebirgrande, der die Ebene einschliesst, und lagenweiss über einander den Horizont begrenzt. Die Neustadt fand Pausanias unter der Altstadt am Felsen. Er sah dort ausser einer schönen Quelle, die Tempel des Poseidon und der Aphrodite mit deren Steinbildern, das Bild der Artemis aus Cedernholz, die deshalb den Beinamen Kedreatis hatte. Ueber die Bedeutung der Steinhaufen bei der Stadt, welche einst die lämmerreiche hiess, konnte Pausanias nichts erfahren. Heute steht auf der Stelle dieser Stadt das Dorf Kalpáki, wo noch eine grosse Menge von antiken Ueberresten, namentlich dorischen Säulenstücken, für die Grösse und Schönheit dieses Orts zeugen, dessen Entfernung von Mantineia Dodwell zu zwei Stunden sechzehn Minuten angibt. Auch die Quelle ist noch vorhanden. So wichtig diese Stadt ihrer Lage wegen stets war und ein Zankapfel zwischen den Lakedaimonen, den Mantineiern und Argeiern, und bei diesen Kämpfen viel litt, so waren doch in der Zeit des peloponnesischen Kriegs ihre

14) Leake Bd. II. p. 280 sq.

15) Polyb. XI. 11, 6.

16) Paus. VIII. 13.

17) Paus. VIII. 3, 1. Hom. Iliad. II. 605 Ὀρχομενὸς πολύμηλος.

Mauern nicht fest [18]). Zum Kampf bei den Thermopylen sendete sie nur hundertzwanzig Mann, nach Plataia aber sechshundert Mann [19]). — Von Kalpáki nordostwärts führt ein Weg durch eine Schlucht über einen Fluss; rechts am Wege liegt der Berg Trachy, an welchem die Reisenden die Ueberreste des Pflasters der alten Strasse fanden. Weiterhin trafen sie eine Quelle, wahrscheinlich die Teniai des Pausanias, die aus sieben Oeffnungen hervorbrach, und dann in den See von Orchomenos abfloss. Eine halbe Stunde weiter sah Dodwell einen Hügel, wahrscheinlich das Denkmal des Aristokrates. In der Entfernung von ohngefähr sieben Stadien bezeichnet Pausanias die Lage von Amilos (*Ἄμιλος χωρίον*), das einst eine Stadt gewesen seyn soll. Von hier aus schied die Strasse in zwei Wege, der eine davon nach Stymphalos, der andere nach Pheneos. Durch jene Schlucht wird die Ebene oder vielmehr das Gebiet von Orchomenos nordostwärts in zwei Theile geschieden, wie schon bemerkt. Leake gibt am See zwei Wasserschlünde an, den einen zwischen der Stadt und dem Trachy, durch den die Zuflüsse von Süden her vermindert wurden; den andern am Nordwestrande des Sees, unter Bazeníko, der jetzt Pliása heisst. Bazeníko liegt am Fuss des Höhenzugs, der im Westen die Ebene und See begrenzt. Das Nordwestende des Sees tritt an eine kleine Ebene, die sich nordwärts ausbreitet. Darin fand Leake das Dorf Khotússa, nahe am Fuss des Gebirges Kastanía, wodurch jene Ebene von dem nordwestlicher liegenden Thal von Tara geschieden wird [20]). Auch Orchomenos hatte seine Demen; dieselben wurden jedoch der Stadt bei der Gründung von Megalopolis entzogen, und hierher übergesiedelt. Diese Orte hiessen: Theisoa (*Θεισόα*), Methydrion (*Μεθύδριον*), Teuthis (*Τεῦθις* [21]).

Orchomenos und Kaphyai (*αἱ Καφύαι*) begrenzten sich. Dionysios von Halikarnas nennt diese Stadt *Καπύαι*, und eine Gründung des Aineias und der ihn begleitenden Troier, die dieselbe nach dem Troier Kapys, dem Vater des Anchises, benannten. Nach einer andern Nachricht soll der Name von Kepheus, des Aleus, entlehnt seyn [22]). Orchomenos und Kaphyai verband ein besonderer Weg, der sehr bequem war. Derselbe führte westwärts an einen Schlund (*χαράδρα*), und weiter links an dem sumpfenden Wasser (*τὸ ὕδωρ τὸ λιμνάζον*), dem See von Orchomenos, vorüber nach Kaphyai. Dieser Schlund ist der, welcher heute Pliása heisst, wie schon bemerkt ist. Pausanias bezeichnet auf diesem Wege auch einen Hügel im Gebiet der Kaphyer, um den Andrang des

18) Thucyd. V. 61. Diodor. XII. 79.

19) Herodot VII. 202 IX. 28.

20) Leake Bd. III. p. 98 sqq.

21) Paus. VIII. 27, 4: *ἐκ δὲ τῶν συντελούντων ἐς Ὀρχομενὸν Θεισόα, Μεθύδριον, Τεῦθις.*

22) Dionys. Halic. antiqq. rom. I. 49. Paus. VIII. 23, 3. Polyb. IV. 12, 13.

Wassers von Orchomenos her gegen die Gefilde von Kaphyai abzuhalten; weiterhin einen Fluss, der an jenem Hügel vorüberströmt, dann in einen Schlund stürzt, und darauf wieder bei den Nasoi (Νάσοι) hervortritt. Hier stand der Ort Rheunos (τὸ χωρίον Ῥεῦνος), und von hier aus bildete jenes hervorbrechende Wasser den Fluss Tragos (Τράγος[23]). Durch die Ansammlung des stehenden Wassers ist die Gegend gewiss sehr verändert worden. Verschwunden sind die Gräben, (αἱ τάφροι), die in der Zeit, als Aratos in dem Thal von Kaphyai mit den Aitolern kämpfte (Olymp. 139, 4 = 220), ausser dem Fluss, den Polybios ebenfalls erwähnt, dasselbe durchschnitten, um das Wasser abzuleiten[24]). Die Achaier, welche von Kleitor hierher gekommen waren, standen bei Kaphyai; die Aitoler kamen von Methydrion, zogen an Orchomenos vorüber, in nordöstlicher Richtung, ohne Zweifel durch die erwähnte Schlucht am Trachy, gegen das Gebirge von Oligyrton, gegen Stymphalos hin. Hierdurch bewogen, rückten die Achaier in östlicher Richtung in die Ebene von Kaphyai vor, waren aber von den vorüberziehenden Aitolern durch den Fluss und die Gräben abgeschnitten. Während also die Aitoler die westwärts stehenden Achaier gleichsam unbeachtet liessen und an ihnen in der bezeichneten Richtung vorüberzogen, ja schon der Zug den Gebirgkamm erreicht hatte, wurde die den Zug deckende Reiterei von der Reiterei und den Leichtbewaffneten der Achaier an dem Gebirgvorsprung Propos (Πρόπος τῆς παρωρείας) angegriffen. Wie es scheint, bewegte sich dieser Zug durch den heutigen Pass von Lykórema[25]). Diesen Weg zog später auch der letzte makedonische Philipp von Korinth her nach Kaphyai, wobei sein Heer sehr viel durch den Schnee und die Kälte auf dem Gebirge litt. Eben denselben ging auch Dodwell[26]). Es ist der einzige aus dem nordöstlichen Theil des Peloponnes nach Süden und Südwesten. Oligyrtos bezeichnet, wenn man die Bezeichnung dieser Oertlichkeit durch Polybios und Plutarch genau betrachtet, eine Veste, die auf der Gebirghöhe zur Vertheidigung des Engpasses angelegt stand. Dies zeigt die Bezeichnung des Polybios, und Plutarch sagt ausdrücklich, Antigonos habe das Gebirge und die Uebergänge gegen Kleomenes durch Wachen gesichert, Kleomenes die zur Bewachung des Oligyrton aufgestellte Schaar vertrieben, und sei nach Orchomenos hinabzogen. Diese Ansicht gewinnt dadurch Wahrscheinlichkeit, dass Leake in der Nähe von Lafka, im westlichen Ende des stymphalischen Thals, Ruinen einer hellenischen Veste, an der östlichen Höhe des Ge-

23) Paus. VIII. 13, 3. 23, 2. 3. 4. 5. 6. Leake Bd. II. p. 275. Bd. III. p. 102 sq. 117 sqq. Νᾶσοι ist die dorische Form für Νῆσοι, eine Bezeichnung, die Pausanias noch einmal in Beziehung auf den Fluss Ladon VIII. 25, 2 braucht.

24) Polyb. IV. 11.

25) Leake Bd. III. p. 128 sq.

26) Polyb. IV. 70, 1. Dodwell's Reise Bd. II. p. 317.

birgs Skipézi, fand [27]). Pausanias bezeichnet die Lage der Stadt Kaphyai am Ende der Ebene am Fuss der nicht sehr bedeutenden Höhen. Die Stadt besass die beiden Tempel des Poseidon und der Artemis Knakalesia, die von dem nahen Berge, auf dem der Göttin jährliche Feste gefeiert wurden, ihren Beinamen hatte. Wenig über der Stadt befand sich die Quelle **Menelais** (*ἡ πηγὴ Μενελαΐς*), beschattet von einer sehr schönen, grossen, und sehr alten Platane. Leake fand antike Ueberreste auf der kleinen inselartigen Höhe bei Khotússa (*Χωτοῦσσα*), die er für die Ruinen von Kaphyai hält [28]). — Eine Stadie von Kaphyai lag der Ort **Kondylea** (*Κονδυλέα χωρίον*), und ein Hain der Artemis mit einem Tempel und Bilde dieser Göttin. Von der Stadt aber in sieben Stadien Entfernung, am entgegengesetzten Fuss der Höhen, gelangte man zu den **Nasoi** (*αἱ Νᾶσοι*); funfzig Stadien weiter zu dem **Ladon**-Fluss (*ὁ Λάδων*). Hat man den Fluss überschritten, so kommt man in den Eichenwald **Soron** (*Σόρων*), sobald man die Orte **Argeathai** (*αἱ Ἀργεαθαί*), **Lykuntai** (*αἱ Λυκοῦνται*), und **Skotane** (*ἡ Σκοτάνη*) im Rücken hat. Dieser Weg führt nach **Psophis**. Am Rande jenes Waldes, in dem es eine sehr grosse Menge von Bären, wilden Schweinen, und sehr grosse Schildkröten gab, lag der zerstörte Flecken **Paus** (*κώμη Πάος*), und nicht weit davon **Seirai** (*αἱ Σεῖραι*), die Grenzmarke der Kleitorier (*οἱ Κλειτόριοι*) und Psophidier (*οἱ Ψωφίδιοι*). Nach Leake bedeckte der Soron einst das Thal von Paleá Katúna und die nahen Höhen; dort fand er auch in der Nähe der Quellen des Flusses von Tripótamo, zwischen Tripótamo und Paleá Katúna, Ueberreste einer hellenischen Veste, die ihm die Ruinen von Paus zu seyn scheinen. Eben so fand er auf dem Wege von Tara durch das Thal des Flusses von Vitina, über den Fluss, dann über Höhen in das Thal von Tzernotá, auf diesen Höhen nämlich, so wie auf den gegenüberliegenden, bei dem Dorf Strézova antike Ueberreste [29]).

Wie verlassen jetzt diesen Weg nach Psophis, und gehen nach **Stymphalos** (*ὁ Στύμφαλος, ἡ τῶν Στυμφαλίων πόλις*). Es war auch eine uralte Gründung. Der homerische Sänger erwähnt dieselbe, und die Sage schrieb ihren Namen Stymphalos, dem Sohn des Elatos, zu [30]). In der alten Stadt soll Temenos, des Pelasgos Sohn, gewohnt haben, der die Here erzog, und ihr drei Tempel gründete. Die Stadt besass einen Tempel der Artemis Stymphalia, mit einem alten und rohen vergoldeten Holzbild der

27) Polyb. IV. 11.: *ἐποιοῦντο τὴν πορείαν, ὡς ἐπὶ τὰς ὑπερβολὰς, ἐπὶ τὸν Ὀλίγυρτον.* IV. 70: *ἐν ταῖς περὶ τὸν Ὀλίγυρτον ὑπερβολαῖς.* Plutarch. Cleom. 26: *Τοῦ δ' Ἀντιγόνου πρῶτον μὲν εὐθὺς εἰς Ἄργος ἀναχωρήσαντος, ἔπειτα τὰ ὄρη καὶ τὰς ὑπερβολὰς πάσας φυλακαῖς καταλαβόντος, ἀμελεῖν καὶ καταφρονεῖν προσποιούμενος, ἔπεμψε κήρυκας . . . . ἐκεῖθεν δὲ τοὺς φρουροῦντας τὸν Ὀλίγυρτον ἐξελάσας, κατέβη παρὰ τὸν Ὀρχομενόν.* Leake Bd. III. p. 114. 134.

28) Leake Bd. II. p. 275. III. p. 103 sqq.

29) Leake Bd. II. p. 249 sq. 268 sq.

30) Hom. Iliad. II. 608. Paus. VIII. 4, 3.

Göttin. Der See, von dem, wie Strabo sagt, zu seiner Zeit die Stadt an funfzig Stadien entfernt lag, soll ehedem denselben berührt haben. Stockungen des Wassers, das hier überhaupt keinen regelmässigen Abfluss hat, können allerdings in diesen Gegenden plötzlich eintreten, wenn Bergstürze die unterirdischen Kanäle vernichten. Dies soll einst plötzlich bei dem Fest der Artemis geschehen seyn, erzählt Pausanias nach einer Sage[31]). Ein solcher Schlund befindet sich am Südwestende des Sees, der jetzt der See von Zarakà heisst. Fast gegenüber dem Schlund, auf der Nordseite des Sees liegt ein Ort Kiónia, von dem man ohngefähr fünfhundert westwärts Tempelüberreste findet, die wahrscheinlich dem alten Stymphalos gehören. Am Ostende des Thals befindet sich die schöne Quelle, die Hadrian nach Korinth leitete[32]). Die Stadt muss lange sehr bedeutend gewesen seyn; denn Pindar besingt sie als Mutter oder Hauptstadt von Arkadien[33]). Pausanias erzählt, dass die Stymphalier (*οἱ Στυμφάλιοι*) behaupteten, sie seien keine Arkader, und deshalb sich auch an die Argeier freiwillig anschlossen. Sie scheinen von gutem Charakter gewesen zu seyn, die Vaterstadt und Selbstständigkeit geliebt zu haben; denn Kleomenes vermochte bei seinem Zuge gegen die arkadischen Städte gerade hier nicht, sich einen Anhang zu verschaffen oder einen Verräther der Stadt zu finden[34]). Die Stadt schlug, wie Mantinea (Pallashaupt, Asklepios, *MANTINEΩN*) und Kaphyai, ihre Münzen, von dem die Silbermünzen und besonders die Tetradrachme von vorzüglicher Schönheit sind.

Alea (*Ἀλέα*) bezeichnet Pausanias so unbestimmt, dass die Lage ungewiss scheinen kann, obwohl Ruinen in der Gegend hinter Stymphalos (*μετὰ Στύμφαλον*), wie er sagt, sich an verschiedenen Orten finden. Dodwell hält die Mauerüberreste in dem langen Thal fünf Viertelstunden hinter dem Dorf Skotini am Fuss der Höhen links, also dieselben, welche Puillon Boblaye nach Peytier 1 Kilomètre nordöstlich vom Dorf Bouginti bezeichnet, für das alte Alea. Leake fand nahe bei Skotini einen Wasserschlund aus dem ein Fluss hervorbricht, der in nordöstlicher Richtung dem Asopos zufliesst. Derselbe Schlund scheint ihm der Emissair der Quellen Teneiai bei Orchomenos zu seyn. Für den Gründer dieser alten Stadt halten die Bewohner Aleos, des Aphidas Sohn. Obgleich sie Tempel der Artemis Ephesia, der Athene Alea hatten, so genoss doch Dionysos vorzugweise Verehrung, indem sie ihm das jährliche Fest Skiereia (*ἡ Σκιέρεια ἑορτή*) feierten, bei dem nach dem Spruch des delphischen Orakels die Frauen gegeisselt wurden, wie zu Sparta die Epheben am Altar der Orthia. Obgleich die Stadt arkadisch war, so hatte sie sich doch dem

31) Strabo VIII. p. 389. Paus. VIII. 22, 6.

32) Leake Bd. III. p. 109 sqq. Dodwell Reise Bd. II. 2, p. 317 sqq. Puillon Boblayë p. 147 sqq.

33) Pindar. Olymp. VI. 109.

34) Paus. VIII. 22, 1. Polyb. II. 55.

argolischen Synedrion, wahrscheinlich wegen ihrer Abgeschiedenheit von den arkadischen Gauorten bei dem Mangel an Verbindungwegen, angeschlossen [35]).

Wir kehren nach Stymphalos zurück, um von dort aus in das pheneatikische Thal (ἡ Φενεατικὴ oder Φενεατῶν τὸ πεδίον) zu gehen [36]). Es gab allerdings im Alterthum einen Weg zwischen Stymphalos und Pheneos durch die hohen Gebirgmassen in mannigfachen Windungen, selbst für Wagen, der zum Theil noch heute erkennbar ist und benutzt wird. Dodwell und Leake reisten darauf [37]). Für die Zeit des Alterthums zeugt der Raubzug des Euripidas mit seinen zwei Lochen Eleiern, durch Räuber und Söldlinge vollzählig gemacht, von Psophis aus durch die Thäler von Pheneos und Stymphalos, um nach Sikyon hinüber zu kommen, wo jedoch der makedonische letzte König Philipp mit seinem Heer bei Dioskurion lagerte [38]). Wir sind der Merkwürdigkeiten wegen, welche Pausanias uns zeigt, gezwungen, ihm auf dem Wege von Orchomenos her zu folgen [39]). Wir verliessen diesen Weg bei dem Ort Amilos (ἡ Ἄμιλος), der einst eine Stadt gewesen seyn sollte; denn hier schied sich die Strasse von Orchomenos her, am Ostende des Sees vorüber, in zwei Wege. Der eine führte in nordöstlicher Richtung nach Stymphalos, der andere nordwärts nach Pheneos. Dieser stieg in's Gebirge, auf dem die Grenzen der Orchomenier (Ὀρχομένιοι), Pheneaten (Φενεαταί), und Kaphyaten Καφυαταί) zusammentrafen, über denen ein hoher Fels lag, denen die Bewohner den Kaphyatikischen Felsen (πέτρα Καφυατική) nannten. Darauf gelangt man sogleich in ein Thal, durch welches der Weg führte. In der Mitte des Thals sprang eine Quelle, und am Ausgange desselben lag der Ort Karyai (Κάρυαὶ χωρίον), und unterhalb den Karyaiern die Ebene der Pheneaten [40]). Von Ka-

35) Paus. VIII. 23, 1. Theopomp. ap. Steph. Byz. s. v. Ἀλία. Dodwell's Reise Bd. II. 2, p. 319. Puillon Boblaye p. 147. Leake Bd. III. p. 155.

36) Die Form Φενικῆς, welche man in den Ausgaben des Polybios IV. 68, 1 liest ist nicht unrichtig. Stephanos Byz. s. v. Φενεός, πόλις Ἀρκαδίας sagt: ὁ πολίτης Φενεεύς καὶ Φενεάτης καὶ Φενεαῖος καὶ θηλυκῶς Φενεαία καὶ Φενεαῖον. τὸ κτητικὸν Φενεατικὸς καὶ Φενεατικὴ καὶ Φενικὸς καὶ Φενική.

37) Dodwell Bd. II. 2, p. 324 sq. Leake Bd. III. p. 114 sqq. bezeichnen den geraden Weg, auf dem man zu einer solchen Höhe hinaufsteigt, dass man den korinthischen Meerbusen im Osten bemerkt. Auch den Weg von Orchomenos nach Pheneos, den Pausanias beschreibt, ging Leake, und bezeichnet denselben Bd. III. p. 106 sqq. Er fand (p. 108) die Quelle in der zu seiner Zeit sehr belebten und gut bebauten Thalschlucht.

38) Polyb. IV. 68.

39) Paus. VIII. 13, 5.

40) Paus. VIII. 13, 5 ist in der neuesten Ausgabe der Namen Καφυαί aufgenommen, während die früheren Ausgaben Καρυαί haben. Indessen findet sich allerdings die Lesart Καφυαί, die aber nichts weiter als eine später gemachte, vermeintliche, Verbesserung zu seyn scheint, indem man dabei an den lakonischen gleichbenannten Ort dachte. Vielleicht ist die seltene Leseart Καρυῶν oder auch Καρυαίων vorzuziehen. Eben so haben

ryai sind die beiden Berge Oryxis und Skiathis, jener auf der Ostseite der Ebene, dieser auf der Westseite, jeder fünf Stadien entfernt. Am Fuss jedes Berges befand sich ein Schlund, der das in der Ebene sich übermässig ansammelnde Wasser in unterirdische Kanäle aufnahm [41]). Diese Oeffnungen schrieben die Pheneaten dem Herakles zu. Derselbe soll sie gemacht haben, während er zu Pheneos bei der Laonome, der Mutter des Amphitruo, sich aufhielt [42]). Eben so soll er durch einen Kanal von mehr als funfzig Stadien Länge, und wenigstens dreissig Stadien Tiefe, so weit diese nämlich noch erkennkar ist, den Olbios-Fluss, den die Arkader aber Aroanios nennen, mitten durch die Ebenen der Pheneaten geleitet haben. Zu Pausanias Zeit jedoch war dieser Herakles-Kanal versumpft, und der Fluss war wieder in sein früheres Bett zurückgegangen. Jetzt ist das ganze Thal überschwemmt [43]). Wie der religiöse Glaube des Alterthums überhaupt alle Naturerscheinungen und Veränderungen der Erdoberfläche einer Gottheit zuschrieb, und in ihr den letzten Grund aller Dinge fand, so geschah es auch bei der Zerstörung der Kanäle. Apollon soll das Entwässerungwerk des Herakles zerstört haben, wie die Sage ging, weil dieser ihm den Dreifuss aus Delphi geraubt und nach Pheneos gebracht hat [44]). Die Sage von dem Aufenthalt des Herakles zu Pheneos scheint allgemein im Alterthum verbreitet gewesen zu seyn [45]). Die Stadt Pheneos (ἡ Φενεός) lag von den erwähnten Wasserschlünden ohngefähr funfzig Stadien ent-

die neuesten Herausgeker 14, 1 *Καφυαῖς* und *Καφυῶν* statt den früheren *Καρυαῖς* und *Καρυῶν* aufgenommen. Wäre der jetzt aufgenommene Name der wahre, so darf man dabei keineswegs an die mit Orchomenos grenzende Stadt denken; dafür zeugt schon allein die Entfernung von dem Ort bis zu den Bergen Oryxis und Skiathis, die nur fünf Stadien betrug. Man könnte übrigens *Καφ-* aufnehmen, wenn man voraussetzen darf, dass die allerdings nicht zu weit davon entfernt wohnenden Kaphyaten (*αἱ Καφυᾶται*) einst hier angesiedelt waren, und diesen Ort durch grosse Ueberschwemmung ihrer Thalschlucht zu verlassen gezwungen wurden, und sich an dem anderen Orte ansiedelten. Dann fällt aber die Form *Καφυαῖς* und *Καφυῶν* auf, die nur von *Κάρυα* dem lakonischen Ort vorkommt, und hier um so mehr, da kurz vorher *Καφυατῶν* und *Καφυατικήν* steht, was nicht gleichgültig ist. Uns scheint *Καρυαίων χωρίον* das Vorzügliche zu seyn, und der Ort zu dem Gau von Pheneos gehört zu haben, weil er in dem Thal dieser Stadt lag. Leake glaubt Bd III. p. 106, 142 sqq., dass der heutige Ort Gióza genau die Stelle des alten Karyai einnehme. Dodwell berührte diese Gegend nicht. Von Ruinen gibt es dort keine Spur. Die heutigen Bewohner behaupteten zur Zeit der französischen Expedition, wie Puillon Boblaye p. 153 sagt, die Ruinen von Karyai seien durch die Ueberschwemmung untergegangen, und doch war das Dorf Gioza noch vorhanden. Im Jahr 1828 erhob sich der Spiegel der Ueberschwemmung im Thal von Pheneos bis auf 753 mètres über den Meerspiegel.

41) Leake fand und sah alle diese besonderen Oertlichkeiten.

42) Paus. VIII. 14, 2. 3.

43) Puillon Boblaye p. 153: Le lac couvre aujourdhui la totalité de la plaine.

44) Plutarch. de sera num. vind.

45) Diodor. IV. 33.

fernt. Der homerische Sänger erwähnt dieselbe schon. Ihren Gründer nennen die Pheneaten einen Eingebornen Pheneos. Sie lag in der Landschaft **Azania** [46]). Die alte und wie es scheint ursprüngliche Gründung soll, wie Pausanias erzählt, in früher Zeit, durch eine grosse Ueberschwemmung zerstört worden seyn, und Dodwell sagt, dass er an dem Gebirgrande die Zeichen des Wasserstandes der verschiedenen grossen Ueberschwemmungen, wie schon Pausanias, bemerkt habe. Er berichtet [47]): „Die niederen Theile der Berge, einige hundert Fuss über der Ebene, sind von hellerer Farbe als die unteren Theile, und ein gelber Saum ist an ihren Grundlagen völlig kreisförmig um die Ebene gezogen. Es ist augenscheinlich, dass eine kleine Ueberschwemmung nicht einen so tiefen Eindruck an der Oberfläche des Felsens hervorbringen konnte, dessen Farbe von der Farbe der obern Theile durch den Niederschlag so vieler Jahrhunderte lang verändert worden seyn mag.“ Die Akropolis der Stadt lag auf einem ringsum steilen Felsen, und war theils durch die Natur, theils durch Kunst befestigt. Den Tempel der Athene Tritonia darauf sah Pausanias schon in Trümmern liegen. Das Erzbild des Poseidon Hippios sollte Odysseus geweiht haben, der auch nach dem glücklichen Wiederfinden seiner Rosse der Artemis Heurippe einen Tempel weihte. Dort wo man von der Akropolis herabsteigt, befindet sich das Stadium, und auf einer Höhe das Denkmal des Iphikles, Bruder des Herakles und Vater des Jolaos. Als Genosse des Herakles ward er im Kampf mit Augeas, dem König der Eleier, verwundet, und darauf von den Pheneaten Buphagos und seiner Gemahlin Promne gepflegt und beerdigt; daher verehrten die Pheneaten den Iphikles als Heros bis in die späte Zeit. Vor allen heilig war den Pheneaten Hermes, dem zu Ehren sie die **Hermaia** (*τὰ ἀγῶνα Ἕρμαια*) feierten, und ihm auch einen Tempel mit dem Bild des Gottes geweiht hatten. Hinter dem Tempel befand sich das Grab des Myrtilos, dem sie jährlich ein nächtliches Todtenfest feierten. Die Pheneaten besassen auch einen Tempel der eleusinischen Demeter, bei dem ein Fest gefeiert wurde, mit allen Gebräuchen, wie zu Eleusis. Bei diesem Tempel lagen zwei Steine an einander, **Petroma** (*Πέτρομα*) genannt, unter denen die Vorschriften zur jährlichen Feier der grossen Eleusinien hier verborgen waren und jedesmal vorgezogen bis sie nach dem Gebrauch wieder dort verborgen wurden. Bei diesen Steinen schwuren die Pheneaten. In einem runden Aufsatz darauf wurde die Maske der Demeter Kidaria aufbewahrt, die ebenfalls bei der Feier der grossen Eleusinien nach bestimmtem Gesetz gebraucht wurde. Funfzehn Stadien von der Stadt entfernt stand der Tempel der Demeter Thesmia. Ging man auf dem Wege, der von Pheneos nach Pellene und Aigeira führte, ohngefähr funfzehn Stadien weit, so traf man einen Tempel des pythischen Apollon, der aber zu Pausanias Zeit schon

46) Hom. Iliad. II. 605. Paus. VIII. 14, 4. Steph. Byz. s. v. *Φενεός*.

47) Dodwell Bd. II. 2, p. 624.

zerstört war. Er sah nur noch einen grossen Marmoraltar, bei dem die Pheneaten dem Apollon und der Artemis opferten. Dort befanden sich die Male der Helden, die mit Herakles in Elis kämpften. Telamon soll nahe am Aroanios, Chalkodon nicht fern von der Quelle Oinoe begraben seyn. In dem von Herakles geweihten Tempel stand in der Zeit des Aristoteles ein Standbild, *οἱ ὀρείχαλκοι* genannt, mit der Inschrift: *Ἡρακλῆς ὁ Ἀμφιτρύωνος Ἦλιν ἑλὼν ἀνέθηκεν.* So viel nur wissen wir über diesen uralten Ort, der zu Pausanias Zeit schon sehr verfallen und unbedeutend gewesen zu seyn scheint; allein die Akropolis auf dem inselartigen Felsen hatte noch einige Bedeutung. Und dort finden sich auch nur Ueberreste, nicht zu fern von dem heutigen Dorf Foniá; sie sind aber nur unvollkommene und nichtssagende Mauerüberreste. Die grösste Ausdehnung dieses Gebirgthals ist von Gióza nordwärts [48]).

Die Münzen von Pheneos, urtheilt Dodwell, sind selten und ihre Schönheit wird vielleicht denen von Stymphalos zu vergleichen seyn. Die silbernen Tetradrachmen haben einen weiblichen Kopf, auf der Rückseite Hermes mit dem Kinde Arkas im Arme, und der Inschrift *ΦΕΝΕΩΝ ΑΡΚΑΣ*. Das weibliche Haupt ist vielleicht das Bild der Kallisto, Tochter des Lykaon, deren Frucht der Liebe zu Zeus Arkas war. Kallisto ward in einen Bär verwandelt und von der Diana getödtet. So klären die Münze und die Erzählung sich beiderseitig auf. Die Silberdrachmen haben ebenfalls den weiblichen Kopf; auf der Rückseite einen Stier, mit der Inschrift *ΦΕΝΙΚΟΝ*. Die kleinere Silbermünze zeigt den Kopf des Hermes mit dem zurückgezogenen Petasos; auf der Rückseite ein Schaaf, und die Inschrift *ΦΕ ΑΡ* [49]). Auch Dionysos, Proserpina, ein Stier, und Pferd sind Bilder der Münzen von Pheneos. Alle Münzbilder sind dem Leben und Glauben der Pheneaten entnommen. Hermes war ihr Schutzgott, dessen Standbild die Pheneaten in dem Hain von Olympia dem olympischen Zeus weihten [50]). Konon erzählt, dass Proserpina zu Pheneos geraubt seyn soll, und noch heute lebt dort der Aberglaube, der Teufel habe einst hier gehaust [51]). Leake fand auf den Höhen des alten Pheneos Weingärten bis die Ebene hinab; und Weinbau scheint auch der alten Zeit nicht fremd gewesen zu seyn, da Dionysos auf Münzen geprägt ward [52]). Durch die Sorge der Bewohner grünten in dem

48) Aristot. de mirab. auscult. Paus. VIII. 14, 4 sqq. Leake Bd. III. p. 135 sqq.

49) Dodwell Bd. II. 2, p. 328. Paus. VIII. 3.

50) Paus V. 27, 5: *Ὁ δὲ Ἑρμῆς ὁ τὸν κριὸν φέρων ὑπὸ τῇ μασχάλῃ καὶ ἐπικείμενος τῇ κεφαλῇ κυνῆν καὶ χιτῶνά τε καὶ χλαμύδα ἐνδεδυκὼς οὐ τῶν Φόρμιδός ἔτι ἀναθημάτων ἐστίν, ὑπὸ δὲ Ἀρκάδων ἐκ Φενεοῦ δέδοται τῷ θεῷ. Ὀνάταν δὲ τὸν Αἰγινήτην, σὺν δὲ αὐτῷ Καλλιτέλην ἐργάσασθαι λέγει τὸ ἐπίγραμμα.*

51) Conon. narr. 15. Dodwell Bd. II. 2, p. 331. Leake Bd. III. p. 148 sq.

52) Leake Bd. III. p. 140 sq. 151.

wasserreichen Thal fette Triften, wie ja Leake noch trefflichen Käse hier in den Gebirgen fand.

Dodwell nennt den steilen Felsberg, an dem der Aroanios oder der Fluss von Pheneos in einem Schlund verschwindet, um als Ladon in einer anderen Gegend wieder hervorzubrechen, Kokino-Bouno. Er bezeichnet auch den See von Pheneos als äusserst schmal. Aelian erzählt, der See nähre keine Fische, und Ovid nebst Lactantius, dass, wenn man dessen Wasser auch am Tage ungestraft trinken dürfe, es doch zur Nacht schädlich wäre [53]).

Das Gebiet von Pheneos hatte einen nicht unbedeutenden Umfang. Die Grenzen desselben am Gebiet der Orchomenier und Pheneaten bezeichnete der kaphyatikische Fels; gegen die achäische Stadt Pellene der Fluss Porinas (ὁ Πωρίνας), und zum Theil der Berg Chelydorea, gegen das Gebiet Aigeiratis (ἡ Αἰγειρᾶτις) ein Artemis-Heiligthum (τὸ ἐπ' Ἄρτεμιν); ostwärts gegen das stymphalische Gebiet der Berg Geronteion, jetzt die Höhen von Kastania genannt [54]).

Von Pheneos westwärts gab, es zwei Wege; der eine führte linkshin zur Stadt Kleitor, der andere rechts nach Nonakris und zum Wasser des Styx. In welcher Richtung der Ort Penteleion (Πεντέλειον) lag, den Kleomenes im Kriege mit Aratos zugleich mit Pheneos, von Pellene in Achaia aus, nahm, lässt sich nicht bestimmen. Plutarch allein erwähnt diesen Ort. Vielleicht zeigen die Ruinen oberhalb Phonia im Gebirge, auf einem steilen Felskegel, die Lage Petenleion's. Dodwell besuchte diese von Fichten beschattete Höhe, die noch von Mauerüberresten einer ungewissen Zeit des Alterthums umgeben war. Leake glaubt, dass die Ruinen bei Roméiko Tharsó (Ῥωμαΐκος Θαρσός), in der nordöstlichen Richtung nach Karyés, nahe am pheneatikischen Araonios, die Lage von Penteleion bezeichnen [55]). — Wir wenden uns mit Pausanias und Leake in fast nördlicher Richtung, am Flusse Klukiniátiko oder Akráta hin, am Krathis vorüber, wo wir dann die Dörfer Zarúkhla, Aia Varvára, Vunáki, Solos u. a. treffen, die zusammen die Landschaft Klukínes (Κλουκήναις) bilden. Solos liegt am nördlichsten, nahe an der Vereinigung des Flusses Krathis und des aus der Styx-Quelle gebildeten Zuflusses. Von Solos zwei Meilen in südwestlicher Richtung gegen Sudhena befindet sich die Styx-Quelle, bei der einst die Stadt Nonakris (ἡ Νώνακρις) stand. Sie erhielt ihren Namen von der Gemahlin des Königs Lykaon. Pausanias sah sie in Ruinen liegen, über denen sich ein hoher Felsen erhob, von dem das gefürchtete Quellwasser

53) Aelian. hist. anim. III. 38. Ovid. metam. XV. 332. Lactant. XV. 23, wo der See Pheneos genannt wird.

54) Paus. VIII. 13, 5. 15, 4. 17, 4. 16, 1.

55) Plutarch. Arat. 39. Cleom. 17. Dodwell Bd. II. 2, p. 327. Leake Bd. III. p. 156. Tharsó (Ταρσός) erwähnt Chakokondylas in der Erzählung des Kampfs mit Mahomet II. 1458.

herabtropfte. Dieser Felsen war ein Vorsprung des oberhalb der Stadt liegenden Gebirges Aroania. Leake vermuthet, das Nonakris dort stand, wo jetzt Mesorúghi steht, obgleich er hier keine Ruinen fand [56]). Ein Theil der aroanischen Gebirge besassen die Pheneaten, und grenzten hier wahrscheinlich mit dem Gebiet der südwestwärts liegenden Stadt Kleitor [57]). — Die Stadt Lusoi (*οἱ Λουσοί*) muss dem Gebirge sehr nahe gestanden haben, obwohl in Pausanias Zeit schon keine Ruinen mehr davon vorhanden waren. Hierher trieb Melampos die wahnsinnigen Töchter des Proitos, sühnte dieselben im Tempel der Artemis, und befreite sie vom Wahnsinn. Seitdem benannten die Kleitorier die Artemis hier Hemerasia (*Ἡμερασία*). Diesen Tempel, der zwischen Kleitor und Kynaitha lag, betrachteten die Hellenen als ein unverletzliches Asyl; desshalb brachten die Lusiaten (*οἱ Λουσιᾶται*) im Kriege der Achäer gegen die Aitoler hierher ihr Vieh und ihre Habseligkeiten, wurden aber dennoch von ihren Feinden beraubt. Die Stadt scheint einst bedeutend und dem hellenischen Geist nicht fremd gewesen zu seyn; denn Agesilas, ein Luser (*ἀνὴρ Λουσεύς*) erhielt gegen die zehnte Pythiade den ersten Rosssieg. Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Dorf Sudhená, am südwestlichen Fuss des Khelmos, am Ende eines Thals, die Stelle von Lusoi einnimmt. Die antiken Ruinen, westlich von Sudhená, an der Hauptquelle des Flusses von Karnési, zwischen diesem Dorf und Kalávryta, gehören sicherlich dem Artemis-Tempel. Dafür spricht deren Entfernung von anderthalb Stunden bis Kalávryta, die mit Rücksicht auf den beschwerlichen Bergpfad mit den vierzig Stadien, die Pausanias als Entfernung des Tempels von Kynaitha angibt, übereinstimmen; ferner auch die Entfernung der frischen und heilkräftigen Quelle Alyssos, die heutige Kalávryta (*καλάβρυτα*), bis Kynaitha, die zwei Stadien betrug [58]). — Tiefer im rauhen Gebirge nordwärts lag Kynaitha (*ἡ Κύναιθα*). Die Kynaitheier (*οἱ Κυναιθεῖς*) waren auch ein Spross von dem Stamm der Arkader, wie noch Pausanias zu bemerken sich genöthigt sah, wahrscheinlich, weil sie noch das rohe, wilde, räuberische und gesetzlose Bergvolk waren, wie sie Polybios schildert, der sie ebenfalls Arkader nennt. Er schreibt zwar einen Theil dieser Rohheit dem Einfluss der rauhen Natur zu, aber den bei weitem grösseren der gänzlichen Vernachlässigung der den Arkadern eigenen Bildungmittel, nämlich der Musik und Orchestik. Deshalb betrachtet Polybios das Unglück, welches die Stadt durch die nicht minder rohen Aitoler erlitt, als verdientes Geschick. Ihre Gründung wird dem Kynaithos, Sohn des Lykaon,

56) Herodot. VI. 74. Plutarch. Alex. Paus. VIII. 17, 5 sqq. Rhianus Eliacor. l. ap. Steph. Byz. s. v. *Νώνακρις, πόλις Ἀρκαδίας*. Vgl. Lycophr. 680. *Νωνακριάτης τρικέφαλος φαιδρὸς θεός*. Leake Bd. III. 156 sqq. 169 sqq.

57) Paus. VIII. 18, 3. 8. vorher p. 1121.

58) Paus. VIII. 18, 3. 19, 1. Polyb. IV. 18. 25. IX. 34, 10. Leake Bd. III. p. 180 sqq.

zugeschrieben. Ohngeachtet ihrer Rohheit waren sie dem Hellenismus doch nicht durchaus entfremdet. Nicht nur hatten sie auf dem Markt viele Götteraltäre, und das Bild des Kaisers Hadrian, sondern auch einen Tempel des Dionysos, dem sie im Winter ein Fest feierten, bei dem sie einen aus der Heerde erlesenen Stier auf den Schultern zum Tempel trugen. Im olympischen Hain hatten sie ein erzenes Zeus-Bild von sechs Fuss Höhe geweiht, das in jeder Hand Blitze trug. Der heutige Ort Kalávryta nimmt die Stelle von Kynaitha ein [59]).

Der Weg von Pheneos nach **Kleitor** (*ἡ Κλείτωρ*), führte westwärts, linkshin, an dem Werk des Herakles vorüber, wodurch er dem Aroanios einen beständigen Abfluss verschaffte. Dies ist der Wasserschlund auf der Westseite des pheneatikischen Thals. Von hier ging der Weg nach **Lykuria** (*ἡ Λυκουρία*), das den Pheneaten gehörte und an der Grenze der Kleitorier lag. Funfzig Stadien weiter gelangte man zu den Quellen des Ládon [60]), von denen die Stadt der Kleitorier (*ἡ Κλειτορίων πόλις*) sechzig Stadien entfernt lag. Der Weg ging von den erwähnten Quellen aus längs dem Fluss Aroanios hin durch ein schmales Thal. Vor der Stadt selbst musste man den gleichnamigen Fluss überschreiten, der in höchstens sieben Stadien Entfernung von der Stadt in der Aroanios fiel. Die Stadt lag also in dem Winkel den Vereinigung beider Flüsse, die nämlich östlich von der Stadt geschah, am nordöstlichen Fuss des hier von Norden her auslaufenden Höhenzuges, südöstlich von dem Dorf Karnesi und nordöstlich von Klitoras. Gegen den Fluss von Sudhéna oder Karnési läuft von Norden her das Südende des Khelmos aus; eben so treten von Süden her Gebirge an das kleine Flussthal von Kleitor. Auf dem Bergabhange ist der Grund der Stadtmauer von funfzehn Fuss Dicke vorhanden, und zeigt eine unregelmässig längliche Gestalt. Er wird von grossen viereckigen Steinblöcken gebildet, und zeigt grosse runde Thürme zur Vertheidigung. In der Ebene, wo die Stadt allein zu Pausanias Zeit noch vorhanden gewesen zu seyn scheint, finden sich davon keine Ueberreste mehr. Bei dieser starken Schutzwehr, und der Freiheitliebe der Bewohner, mit der sie einen hochherzigen Sinn verbanden, den Polybios ausdrücklich an ihnen rühmt, ist es sehr erklärlich, dass die Aitoler die Stadt nicht zu erobern vermochten. Damals besass die Stadt die Tempel der Demeter, des Asklepios, und der Eileithyia; vier Stadien davon entfernt stand ein Tempel der Dioskuren, „grosse Götter" genannt, mit deren Erzbildern. Auf dem Berggipfel, dreissig Stadien von der Stadt entfernt, sah Pausanias einen Tempel und Bild der Athene Koria. Der Gründer der Stadt war Kleitor, Sohn des

59) Paus. VIII. 19, 1. 2. V. 22, 1. Polyb. IV. 16. 17. 18. 19. 20 sq. IX. 17. 38, 8. Plin. hist. nat. IV. 6, 10 Cynaetha. Steph. Byz. s. v. *Κύναιθα*. Eine gleichnamige Stadt gab es in Thrakien am Gebirge Neritos. Vgl. namentlich über die Gesetzlosigkeit und Zerrüttung der Stadt Polyb. IV. 17. Leake Bd. III. p. 179.

60) Paus. VIII. 19, 3. 20, 1.

Azan und Enkel des Arkas, der sich gewöhnlich zu Lykosura aufhielt. Ausser den Ueberresten dorischer Säulen unter dem Südende der Stadt fand Leake im Norden des Umfangs der Stadtmauer die Ueberreste eines Theaters, von dem Pausanias nichts sagt. Diese Ruinen werden heute, wie gewöhnlich, Paleópoli genannt. Auf die bedeutende Macht der Kleitorier lässt auch der Erzkoloss des Zeus, von wenigstens achtzehn Fuss höhe, schliessen, den sie in den olympischen Hain weihten; denn die Inschrift zeigte denselben aus dem Zehnten der Kriegbeute entstanden, die sie in eroberten Städten gemacht hatten. Dodwell ging von der Ladon-Quelle nordwärts bis zu einem rechts sich erhebenden Gebirgabhange, und gelangte dann über zwei kleine Flüsse nach zwei Stunden und zwanzig Minuten zu der Kalyvia Mazi. Ausser der Grundmauer sah er hier Gräber nach der Art der Hypogaia, ähnlich denen am Piraois. Der Kleitor-Fluss war reich an Fischen, und namentlich einer Forellenart, der man Gesang zuschrieb. Plinius nennt einen klitorischen See, meint aber damit die gleichnamige Quelle, deren Wasser für ein Mittel gegen Weintrunk im Alterthum galt [61]). — Mit dem Gebiet von Kleitor grenzte Psophis (ἡ Ψωφίς), die man, wie Polybios ausdrücklich sagt, allgemein für eine sehr alte Stadt und Gründung der Arkader aus Azania hielt. Bei ihrem hohen Alter ist es keineswegs auffallend, dass man Verschiedenes über ihren Gründer erzählte. So wurden Psophis, der Sohn des Arron (Ἄῤῥων) und Nachkomme des Nyktimos; auch Psophis, die Tochter des Xanthos; auch Psophis, ein Sohn des Lykaon; und auch Psophis, Tochter des Eryx, als Gründer genannt. Ursprünglich soll die Stadt Phegia (ἡ πόλις Φηγία) geheissen haben, nach dem gleichnamigen Fürsten, der einst hier herrschte, und dessen Tochter Arsinoe der aus Theben von den Argeiern vertriebene Alkmaion zur Gemahlin erhielt. Psophis hiess auch die Burg der Zakynthier (ἡ Ζακυνθίων ἀκρόπολις), weil des Dardanos Sohn Zakynthos, ein Psophidier, zuerst eine Kolonie nach jener Insel führte. So wie schon der König Philipp als Verbündeter der Achaier von Korinth her über das Gebirge bei Oligyrton, Kaphyai, Kleitor, nach Psophis mit seinem Heer ging, so wählte auch Leake diese Wegrichtung, nur in umgekehrter Folge. Keineswegs auf diesem Wege lag Seirai, der Grenzort zwischen

61) Paus. VIII. 21, 1. 2. 3. V. 23, 6. Vgl. Polyb. II. 55, 9. 70, 1 sq. IV. 18, 9 sqq. 10, 6. 11, 2. IX. 38, 8. Excerpta 43. p. 856. Leake gibt Bd. II. p. 257 sq. 258 den Grundriss der Lage der Stadt. Er sagt p. 257: „I.... visit the ruins of Cleitor, called Paleópoli, which bear s. 17° E. by compass from Karnési. Set out from that village at 8. 40, and descend the hill, leaving on the right a peaked summit bearing a few holley-oaks, which forms the last fall of the Karnési mountain. Towards the foot of the hill, at 9, I see some squared stones on the left of the road, and, at 9. 7, the lower pieces of some plain columns standing in their places. At 9. 11, arrive at a low ridge which rises from the left bank of the river of Klitora, about a quarter of a mile above it junction with the torrent from Karnési. Along the summit of the hill are some remains of the walls of Cleitor.“ Dodwell Bd. II. 2, p. 334 sq.

dem Gebiet Kleitor und Psophis, sondern gegen Osten, nicht weit von Paios, und vom Soron, wie schon bemerkt worden ist, dreissig Stadien von Psophis entfernt. Die eigenthümliche Lage der Stadt, obwohl sie gänzlich verlassen ist, und nur geringe Ueberrerte davon vorhanden sind, kennen wir durch Polybios genaue Beschreibung und Leake's Untersuchung der Gegend und des Orts. Polybios sagt, sie liege zwar mitten im Peloponnes, aber im westlichen Theil Arkadiens, und berühre die Grenzen der am westlichsten wohnenden Achaier, eben so wie das Land der Eleier, denen sie sich im achäischen Kriege angeschlossen hatte. Deshalb war sie damals den Eleiern eine Schutzveste, während sie den Achaiern und Arkadern feindlich gegenüber stand. Diese Bedeutsamkeit gab ihr die feste und von allen Seiten gesicherte Lage; denn westlich strömte mit reissender Gewalt von den Gebirgen herab der Aroanios, der im grössten Theil des Winters wegen der Tiefe des Bettes und der Wassermenge undurchgänglich ist, östlich strömte der grosse und breite Erymanthos nahe an der Stadt vorüber. Im Süden von der Stadt floss der Aroánios in den Erymanthos, so dass sie von drei Seiten von Wasser umflossen war. Gegen Nord und Nordost wurde die Stadt durch gut befestigte Höhen beschützt, und ausserdem durch grosse und gutgebaute Mauern. Auf den Höhen befand sich ein Thor, das auch der Grundriss Leake's zeigt, nahe am Ostende der Stadt und der doppelten sich entgegengesetzten Mauer, welche wahrscheinlich die Lage der Akropolis bezeichnet. Die Höhen auf der Ostseite der Stadt besetzte der König Philipp mit seinem Heer, überschritt dann auf einer Brücke den Fluss, und begann die Erstürmung der Mauern auf drei Seiten zugleich. Die Psophidier (*οἱ Ψωφίδιοι*) zogen sich in die Akropolis zurück. Der König übergab die eroberte Stadt den Achaiern, und zog gegen Lasion. Nicht fern von dem Einfluss des Aroanios in den Erymanthos mündet in diesen noch ein anderer Fluss, heute der Fluss von Skúpi genannt. Wegen dieser Vereinigung dreier Flüsse heisst diese Gegend und der dortige Khan Tripótamo. Innerhalb der Stadt stand der Tempel der Aphrodite Erykine, von dem aber Pausanias nur die Ruinen sah. Die Heroenmale (*τὰ ἡρῷα*) des Promachos und Echephron, der Söhne des Psophis, hatten keinen künstlerischen Werth. Um das Grab des Alkmaion, der in Psophis lag, wuchsen so hohe Kypressen, dass dieselben sogar den gegenüberliegenden Berg beschatteten. Man schonte sie als Heiligthum, und nannte sie Jungfrauen (*παρθένοι*). Am Erymanthos stand ein Tempel des gleichnamigen Heros mit dessen Bild. Leake fand nahe am Erymanthos, unterhalb der Höhe, nicht fern von dem Einfluss des Aroanios, den Grund eines grossen viereckigen Gebäudes, und dabei eine Quelle, die in den Erymanthos abfliesst; auf der anderen Seite derselben Höhe, gegen den Aroanios hin, unbedeutende Ueberreste eines Theaters mit vier bis fünf Reihen Sitzen, auf dem Boden eines Maisfeldes; ausserdem auch einige Säulenstücke. Die Psophidier hatten auch ein Zeusbild in den olympischen Hain als Siegmal geweiht; ferner das Bild des sieg-

gekrönten Athleten Leonidas von der Insel Naxos, und so noch die Gebilde verschiedener Gastfreunde [62]). — Von Psophis ging Pausanias nach **Thelpusa** (*ἡ Θέλπουσα*, *Τελφούση*, *Τέλφουσα*, *Τέλφουσσα*), und traf zuerst auf diesem Wege, an dem linken Ufer des Ladon, den Ort **Tropaia** (*χωρίον Τρόπαια*), an dem Eichenwald **Aphrodision** (*δρυμὸς Ἀφροδίσιον*), in welchem eine alte Säule mit Inschrift die Grenze zwischen den Psophidiern und Thelpusiern bezeichnete. In das Gebiet von Thelpusia (*Θελπουσία*, *Τελφουσσία*) strömt von Osten her der Fluss **Arse** (*ποταμὸς Ἄρσε*), den man überschreiten musste. Fünfundzwanzig Stadien von dort weiter traf man die Ruinen des Dorfs **Kaun** (*ἐρείπια Καοῦντος κώμης*), und am Wege den Tempel des Apollon Kausios. Von diesem Heiligthum lag vierzig Stadien weiter die nach der gleichnamigen Nymphe, der Tochter Ladon's, benannte Stadt Thelpusa, deren Gebiet zum Theil der **Ladon** durchfloss. Nach Pausanias Angabe lagen die Quellen dieses Flusses im kleitorischen Gebiet [63]). Er floss an dem Ort **Leukasion** (*χωρίον Λευκάσιον*) und **Mesoboa** (*Μεσόβοα*) vorüber, durch die **Nasoi** (*οἱ Νάσοι*), zum **Oryx** (*Ὄρυξ*) auch **Halus** (*Ἁλοῦς*) genannt, nach **Thaliadai** (*αἱ Θαλιάδαι*), und an dem Tempel der eleusinischen Demeter vorüber, der im Gebiet der Thelpusier lag und die Marmorbilder der Demeter, deren Tochter und des Dionysos enthielt. Von hier weiter floss der Ladon an der Stadt links vorüber, die auf einer bedeutenden Höhe lag, aber in Pausanias Zeit grösstentheils öde war, so dass damals der Markt, der ursprünglich die Mitte der Stadt einnahm, am Ende derselben sich befand. Auch der Tempel des Asklepios und der Zwölfgötter war beinahe der Erde gleich verfallen. Weiterhin floss der Ladon an dem Tempel der Demeter im Onkeion (*τὸ ἱερὸν τῆς Δήμητρος τὸ ἐν Ὀγκείῳ*) vorüber. Die Thelpusier nannten die Göttin Erinys [64]). Die Sage nannte **Onkos** (*Ὄγκος*) Sohn des Apollon, und nach ihm war dieser Ort **Onkeion** (*τὸ χωρίον τὸ Ὄγκειον*) benannt [65]). Weiterhin standen am Fluss, links der Tempel des Apollon Onkaiatos, rechts der des Asklepios-Kindes, wo auch das Grab von dessen Amme Trygon war. Darauf floss der **Tuthoa** (*Τουθόα ποταμός*) in den Ladon, dort die Grenze bildend zwischen dem Gebiet der Thelpusier und

62) Paus. VIII. 24. 25. V. 24, 1. 16, 4. 5. Polyb. IV. 70. 71. 72. 68, 1. 69, 2. Steph. Byz. s. v. *Ψωφίς*, wo auch ein Bruchstück aus *Ἑκαταῖος γενεαλογιῶν δευτέρῳ· κάπρος ἦν ἐν τῷ ὄρει καὶ Ψωφιδίους κακὰ πολλ' ἔοργεν* steht. Leake Bd. II. p. 241 sqq., der auch in diesem Bande Taf. I. einen Grund der Stadt und Gegend mittheilt.

63) Pausanias bezeichnet die Quellen des Ladon im kleitorischen Gebiet, V. 7, 1. besonders VIII. 20, 1. 25, 2. Den Lauf des Flusses bezeichnet dagegen Strabo VIII. p. 389 durch den Schlund im Thal Pheneos. Vgl. auch Strabo I. p. 60. — Die Ueberreste von **Leukasion** und **Mesoboa** fand Leake Bd. III. p. 272 bei Unter-Stená, und setzt Thaliades in's Thal von Syriámu.

64) S. vorher p. 1100.

65) Steph. Byz. s. v. *Ὄγκεῖον*, nach Pausanias.

Heraier, welche man die Ebene der Arkader (*Ἀρκάδων Πεδίον*) nannte. Die Gegend, wo der Ladon in den Alpheus strömt, nannte man die Raben-Insel (*ἡ Κοράκων Νᾶσος*). Einige glaubten, dass die verschwundenen Städte Enispe (*ἡ Ἐνίσπη*), Stratie (*ἡ Στρατίη*), und Rhipe (*ἡ Ῥίπη*), welche der homerische Sänger erwähnt [66]), auf Inseln im Ladon gestanden haben; Pausanias aber widerspricht, weil dieser Fluss keine so umfangreiche Inseln, als der Raum einer Stadt erforderte, gebildet habe. Von der Mündung des Ladon wendete sich Pausanias nach Heraia. Leake besuchte die Ruinen, die bei dem zerstörten Dorf Vánena, fast nördlich von dem Dorf Tumbíki, am Berge bei Vretembúga, der grossen Höhe des Pausanias, liegen. In der Nähe liegt ein kegelförmiger Berg, auf dem wahrscheinlich die Akropolis von Thelpusa stand. Er fand in den Ruinen verschiedene Säulenstücke, und weiter die Ueberreste des Tempels der eleusinischen Demeter u. a. Im achäischen Kriege war die Stadt nicht unbedeutend [67]). In ihrem Gebiet lag Gorgon (*τὸ Γόργον* [68]). Den Thelpusiern gehörte auch Stratos (*ἡ Στράτος*), das ihnen die Eleier entrissen hatten. Der makedonische Philipp erwarb es als Verbündeter des achäischen Bundes den Thelpusiern wieder. Wahrscheinlich ist es das schon erwähnte homerische Stratia [69]). — Von Psophis führt Pausanias nach Heraia (*ἡ Ἡραία*, Heraea). Diese Stadt lag am rechten Ufer des Alpheus, gegründet von Heraieus, dem Sohn des Lykaon, so dass ein Theil derselben an die Höhe sich lehnte, der andere aber abwärts am Fluss lag. So lange Megalopolis nicht vorhanden war, schützte Heraia die Strasse von Sparta aus durch die grosse arkadische Ebene, in der später Megalopolis angelegt wurde, nach Elis und Westarkadien. Wichtigkeit behielt sie aber stets für den Weg nach Nordarkadien über Thelpusa, Psophis und weiter, ostwärts. Die erwähnte Erweiterung der Stadt durch Uebersiedlung von neun Demen geschah daher gewiss nur in Rücksicht auf die Spartaner und Eleier, die stets als Verbündete, und im Kampf mit den Arakdern und Argeiern erscheinen. Die Plätze für Laufübungen befanden sich am Fluss, und waren mit Myrthen und anderen schönen Bäumen bepflanzt. Die Stadt besass zwei Tempel des Dionysos, verschieden durch die Beinamen des Gottes Polites und Auxites, ausserdem ein besonderes Gebäude, in welchem dem Dionysos die Orgien gefeiert

66) Iliad. II. 606: *Ῥίπην τε Στρατίην τε καὶ ἠνεμόεσσαν Ἐνίσπην*. Stepp. Byz. s. v. *Ἐνίσπη . . . . νῦν δ' οὐκ ἔστ· φασὶ δὲ ἢ τῆς Κλειτορίας εἶναι ἢ τῆς Ψωφίδος* . . . . Steph. Byz. s. v. *Στρατία . . . . ὠνόμασται δὲ ἀπὸ τῆς θυγατρὸς Φανεοῦ*. Nichts Bemerkenwerthes Steph. Byz. s. v. *Ῥίπη*.

67) Paus. VIII. 25. Polyb. II. 54, 12. IV. 60. 73, 2. 77, 5. Diodor. XVI. 39. Plin. hist. nat. IV. 6, 10 Thelpusa. Steph. Byz. s. v. *Τέλφουσσα*. Lycophr. 1040. Leake Bd. II. p. 97 sqq. Vgl. p. 271 sqq.

68) Polyb. IV. 60, 3, wo Schweighäuser aber *Γόρτυν* schreiben will; indessen ohne Ursache, vgl. Steph. Byz. s. v. *Ἡραία*, wo wir die Bemerkung finden, dass Heraia auch *Σολογοργός* genannt werde.

69) Polyb. IV. 78. S. vorher Anmerkung 66.

wurden; dann einen Tempel des Pan. Von dem zerfallenen Tempel standen nur noch die Säulen. Der Wein zu Heraia sollte sich durch seine verschiedene Wirkung auf das weibliche und männliche Geschlecht auszeichnen. Daraus erklärt sich auch die Verehrung des Dionysos bei den Heraiern. Von Heraia westwärts bis zum Ladon, den man auf dem Wege nach Eleia überschreiten musste, betrug die Entfernung beinahe funfzehn Stadien, und zwanzig Stadien weiter gelangte man zum Erymanthos, der nach dem Zeugniss der Arkader ihr Land von Eleia schied, und zwar sollte das Grab des Koroibos das Grenzmal seyn. Indessen bezeugte doch die Inschrift auf dem Grabe dieses frühen olympischen Siegers, das es innerhalb der Grenzen des eleischen Landes bereitet worden sei. Durch Stephanos erfahren wir, dass diese gegen Messene hin gelegene Stadt auch Sologorgos (*Σολογοργός*) hiess. Aus dem Zuge des Antigonos gegen Kleomenes von Orchomenos nach Mantinea, von dort nach Heraia und Thelpusa scheint es, als habe ein Weg von Mantinea über Methydrion gerade nach Heraia geführt, von wo man dann nach Thelpusa ging [70]. Ein Weg ging von Heraia in gerade südlicher Richtung über den Alpheus, der an der Stadt vorüberfloss, nach:

Alipheira (*ἡ Ἀλίφειρα*). Der Fluss war überbrückt. Diese Stadt, wichtig wegen ihrer Lage an dem Wege nach Triphylien, war sehr fest. Sie lag auf einem ringsum jähabfallenden Felsen, zu dem man mehr als zehn Stadien hinaufsteigen musste. Die Akropolis krönte den Gipfel des Felsen, und besass ein schöngearbeitetes und grosses Standbild der Athene von den geschickten Künstlern Hypatodoros und Sostratos aus Erz gearbeitet. Nach Pausanias ging der Weg von Heraia hierher über den Alpheus zehn Stadien weit durch eine Ebene, ehe man an's Gebirge kam, in dem man fast dreissig Stadien bis zur Stadt steigen musste. Den Namen erhielt sie von dem Sohn des Lykaon Alipheros. Ausser einem Tempel des Asklepios besass die Stadt auch einen der Athene, die hier vorzugweise verehrt wurde, weil die Göttin hier geboren und erzogen seyn sollte. Deshalb war auch dem Zeus Lecheates, der die Athene geboren, ein Altar geweiht. Die nahe Quelle nannten die Einwohner Tritonis (*Τριτωνίς*). Ein Fest feierten sie, von dem man zu Pausanias Zeit nicht mehr wusste, welcher Gottheit dasselbe galt, vielleicht ihrer Schutzgöttin Athene. Das erste Opfer dabei wurde einem Heros Myiagros geopfert, mit der Bitte, dass er sie bei dem Hauptopfer vor den Fliegen schützen möge. Als die Eleier Triphylien mit den Städten Samikon, Lepreon, Hypana, Typaneai, Pyrgos, Aipion, Bo-

70) Polyb. II. 54. Paus. VIII. 26, 1. 2. 3. Steph. Byz. s. v. *Ἡραία... πόλις Ἀρκαδίας, ἣ ἐλεγετο Σολογοργός· κεῖται δὲ κατὰ Μεσσήνην πρὸς Πελοπόννησον.* Plin. hist. nat. XIV. 18, 22: Sunt et in vino prodigia. Dicitur in Arcadia fieri, quod foecunditatem feminis importet, viris rabiem. Theophr. hist. plant. IX. 20. Ael. var. hist. XIII. 6. Die Ruinen von Heraia findet man auf dem Gipfel des Berges, der östlich von dem heutigen Ort Aianni liegt. Leake Bd. II. p. 92. Puillon Boblaye p. 159.

laka, Styllangion, Phrixa erobert hatten, rissen sie auch die Stadt der Alipheiraier (ἡ πόλις Ἀλιφειραίων) an sich. Erst der megalopolitische Tyrann Lydiadas vereinigte sie in seinem Vortheil durch Tausch wieder mit Megalopolis, zu deren Gebiet sie früher gehört hatte. Leake fand die Ueberreste dieser Stadt, etwa eine Stunde nördlich von Fanari. Unter dem Namen Veste von Nerovitza (τὸ κάστρον τῆς Νεροβίτζας) auf der Felshöhe von Nerovitza, um die sich im Süden, Osten, und zum Theil auch im Norden ein Fluss windet, der von dem südwärts liegenden Gebirge Fanaritiko herab zum Alpheus strömt. Auf der Nordostseite dieser Höhe fliesst die Triton-Quelle in den Fluss. Ueberreste der Mauer und eines Tempels fand Leake am Ostende der Grundmauer, wo auch der Eingang der Akropolis gewesen zu seyn scheint [71]). Von hier kehrt Pausanias wieder zurück nach Heraia, und zeigt auf dem Wege nach Megalopolis den damals wüsten, durch Wasserandrang zerstörten Ort, — Melaineai (*αἱ Μελαινεαί*, Steph. *Μέλαιναι*), den des Lykaon Sohn Melaineus gegründet haben soll. Rhianos nennt ihn das waldige Melainai. Aufwärts (*ἀνωτέρω*) von Melaineai, d. h. in nördlicher Richtung, vierzig Stadien enfernt, lag — Buphagion (*Βουφάγιον*), an den Quellen des Buphagos (*ὁ Βουφάγος*), der in den Alpheus strömt. Diese Quellen bezeichneten die Grenze zwischen dem Gebiet der Megalopoliter und Heraier. Leake hält die Veste von Leodhoro (*τὸ Κάστρον τοῦ Λεοδώρου*), Ruinen mit Mauer auf einer Höhe an der rechten Seite des Alpheus, gegenüber von Andritzena, für Melainai. Dieser Ort lag nach Pausanias und der Tabula Peutinger auf dem Wege von Heraia nach Megalopolis, nicht aber Buphagion. Puillon Boblaye bezeichnet die Ruinen auf einer Höhe bei Kakouraïka, an der heutigen Strasse. Wegen der Ueberschwemmung dieser Ebene durch eine sehr wasserreiche Quelle heisst dieser Ort auch Kakorrhéos (*κακὸν ῥέος*). Nach Leake entsprechen die Ruinen an der Berghöhe bei dem zerstörten Dorf Papadhá, ostwärts von Aiánni, der Lage des alten Buphagion, weil er dort die Quellen eines Flusses fand, der in den Alpheus fliesst. Nach Puillon Boblaye soll die Quelle von Trypaes die Quelle des Buphagos seyn, an welcher die heutige Strasse vorüberführt. Sie soll in einer Höhe hervorbrechen, bei der Gell einige Ruinen bezeichnet. Indessen entscheidet Puillon Boblaye nichts, sondern sagt, man könne Buphagion auch in dem Palaio-Kastro von Zoula Sarakini finden [72]). Die Lage von Melaineai bezeichnet Pausanias in einer

71) Polyb. IV. 77. 78. Paus. VIII. 26, 3, 1. Steph. Byz. s. v. *Ἀλίφειρα*, wo es heisst: *εὕρηται ἡ παραλήγουσα διὰ διφθόγγου*. Leake Bd. II. p. 68. p. 72 sq., wo sich ein Grundriss dieser Gegend findet, der aber keineswegs mit Puillon Boblaye's Karte übereinstimmt, obgleich er die bezeichnete Lage anerkennt, p. 160.

72) Paus. VIII. 26, 5. Rhianus Eliac. 1:

Γόρτυναν Ἡραίαν τε, πολυδρύμους τε Μελαίνας.

Leake Bd. II. p. 66 sq. 92. Puillon Boblaye p. 159. 160 sq. In der Tabula Peut. ist die Entfernung Melaineai's von Olympia zu XII. m. pass. ange-

anderen Stelle [73]) genauer, indem er sagt, dass der Buphagos die Grenze zwischen dem Gebiet von Megalopolis (ἡ Μεγαλοπολῖτις) und Herain (ἡ Ἡραιῖτις) bildend, d. h. in dem Gebiet von Melaineai, in den Alpheus ströme. Diese Angabe widerspricht den Bestimmungen Puillon Boblaye's, und entscheidet über die Abweichung der Charte desselben von der Leake's, der ohne Zweifel hier zuverlässiger ist und mit Pausanias übereinstimmt. — Ging man von den Quellen des Buphagos weiter ostwärts, so gelangte man zu dem Ort Maratha (Μάραθα χωρίον); darauf zu dem Dorf Gorthys (Γόρτυς, Plin. Gortyna), das ehemals eine Stadt war. Es lag am Fluss Gortyn (Γόρτυν ποταμός), der an seinen Quellen Lusios (Λούσιος) hiess. Sein Wasser war sehr kalt. Pausanias sah hier einen Tempel des Asklepios, aus pentelischem Marmor, mit den Gebilden des unbärtigen Gottes und der Hygiein. Die darin hängenden Weihstücke eines Schildes und Speers sollten von dem grossen Alexander seyn [74]). An den Quellen des Flusses lag — Theisoa (Θεισόα), das einst zu dem Gau von Orchomenos gehörte, und später Megalopolis gegeben wurde. Es grenzte mit Methydrion. Den Ort am Zusammenfluss des Gortyn mit dem Alpheus nannte man Rhaiteai (αἱ Ῥαιτέαι [75]). — An das Gebiet von Theisoa grenzte das Dorf Theutis (κώμη Τεῦθις), ehemals eine kleine Stadt. Der Ort besass ein Standbild der Athene, die von Melas im aufbrausenden Zorn verwundete Göttin darstellend, mit der rothen Binde über die Wunde. Ausserdem sah Pausanias hier einen Tempel der Aphrodite und Artemis [76]). — An dem Wege von Gortys nach Megalopolis traf man das Denkmal der im Kampf gegen den treulos angreifenden Kleomenes, Paraibasion (Παραι-

geben, ohne Herain dazwischen zu nennen. Dies scheint ein Irrthum zu seyn. Der Flussname Buphagos wurde von dem gleichnamigen Heros, dem Sohn des Japetos und Thornax abgeleitet. Buphagos soll durch die Pfeile der Artemis auf dem Pholoe getödtet seyn; Thornax wurde auch in Lakonike anerkannt. Paus. VIII. 27, 11.

73) Paus. V. 7, 1: *ἐκ δὲ Μελαινεῶν Βουφάγος τῆς Μεγαλοπολίτιδος μεταξὺ καὶ Ἡραιίτιδος χώρας, ἐκ δὲ τῆς Κλειτορίων Λάδων, ἐκ δὲ Ἐρυμάνθου τοῦ ὄρους ὁμώνυμος τῷ ὄρει. οὗτοι μὲν ἐξ Ἀρκαδίας κατίασιν ἐς τὸν Ἀλφειόν.* Diese Bestimmungen sind sehr bestimmt. Danach lag Melaineai an der Mündung des Buphagos, und Buphagion an dessen Quellen.

74) Paus. VIII. 28, 1. Nach Leacke Bd. II. p. 22 sq. 292 bezeichnet der heutige Ort Atzikolo die Lage von Gortys. Man sieht dort die Ruinen der Mauer und der Thore in Poligonal-Construktion gebaut, westwärts auf einem steilen Felsen am rechten Ufer des Gortyn. Die Ruinen des Tempels sind noch bedeutend. Vgl. Puillon Boblaye p. 161. Leake gibt p. 24 einen Grundriss der Lage der Ueberreste am heutigen Fluss von Atzikolo. Den Tempel erwähnt auch Pausanias V. 7, 1: *παρὰ δὲ Γόρτυναν ἔνθα ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ, παρὰ δὲ ταῦτα Γορτύνιος ῥέων.* Cic. de nat. deor. III. 22: Tertius (Aesculapius) Arsippi et Arsinoae, qui primus purgationem alvi, dentisque evulsionem, ut ferunt, invenit, cuius in Arcadia, non longe a Lusio flumine, sepulcrum et lucus ostenditur.

75) Paus. VIII. 28, 2. 3. 27, 4. 5. Verschieden von diesem Ort Thisoa ist der gleichnamige am Berge Lykaion.

76) Paus. VIII. 27, 3. 4. 28, 3.

βάσιον) genannt, in einer Ebene von höchstens sechzig Stadien Ausdehnung [77]). — Rechts von der Strasse sah Pausanias die Ruinen der Stadt **Brenthe** (*πόλις Βρένθη*), von denen etwa fünf Stadien weiter ostwärts der Fluss **Brentheates** (*ποταμὸς Βρενθεάτης*) in den Alpheus fliesst [78]). — Hier jenseit des Alpheus breitete sich die Landschaft **Trapezuntia** (*ἡ χώρα Τραπεζουντία*) aus, mit den Ruinen der Stadt **Trapezus** (*πόλις Τραπεζοῦς*), die nach einem Sohn des Lykaon benannt war. — Auf der linken Seite des Alpheus, nicht fern vom Fluss, lag das sogenannte **Bathos** oder Tiefe (*Βάθος*), wo in jedem dritten Jahr den Grossen Göttinnen das geheimnissvolle Fest gefeiert wurde. Die dort befindliche Quelle hiess **Olympias** (*Ὀλυμπιάς*), die nur ein Jahr um das andere floss, und in deren Nähe unterirdisches Feuer hervorbrach. Hierdurch wurde wahrscheinlich die Sage der Arkader veranlasst, dass hier und nicht bei Pallene in Thrakien der Kampf der Giganten und Götter stattgefunden habe [79]). — Von Bathos ohngefähr zehn Stadien entfernt lag **Basilis** (*ἡ Βασιλίς*), von Kypselos gegründet. Zu Pausanias Zeit lag die Stadt und darin der Tempel der eleusinischen Demeter in Ruinen. — Ueberschritt man von hier wieder den Alpheus, und ging man weiter, so gelangte man nach **Thoknia** (*ἡ Θωκνία* oder *Θώκνεια*), von Thoknos, dem Sohn Lykaon's, benannt. Die Stadt, obgleich zu Pausanias Zeit schon öde, lag auf einer Höhe, an welcher der **Aminios** (*ὁ Ἀμίνιος*), vorüber in den **Hellison** (*τὸ Ἑλισσών*) floss, der nicht fern davon sich mit dem Alpheus vereinigte. Der Helisson entsprang in einem gleichnamigen Dorf, durchfloss dann das Gebiet der **Dipaier** (*ἡ χώρα τῶν Διπαιέων*), weiter durch die **Lykaiatis** (*ἡ Λυκαιᾶτις*), zuletzt durch die Stadt Megalopolis, und fiel davon etwa dreissig Stadien entfernt in den Alpheus [80]).

77) Paus. VIII. 28, 3. An der heutigen Höhe von Londári. Leake Bd. II. p. 292. Die Ebene dehnt sich ostwärts von den Höhen bei Karítena aus.

78) Paus. VIII. 28, 4. Vielleicht liegt das heutige Karitena auf der Stelle des alten Brenthe. Leake Bd. II. p. 20 sqq. 292. Dies ist einer der wichtigsten Orte in Morea.

79) Paus. VIII. 29, 1. 2. 3. 4. Die heutige Gegend Vathyrema (*Βαθύῤῥευμα*) am Alpheus ist wahrscheinlich das alte Bathos. Leake Bd. II p. 27 sq. Und Trapezus muss man wohl bei dem heutigen Mavriá suchen. Herodot. VI. 127.

80) Paus. VIII. 29, 5. 30, 1. Die Ruinen zu Kyparissia gehören wahrscheinlich dem alten **Basilis**; und das heutige Vromoséla scheint die Stelle des alten Thoknia einzunehmen. Leake Bd. II. p. 298. Steph. Byz. s. v. *Θώκνεια*. Der **Hellisson** ist der heutige Fluss von Daviá, und Leake glaubt Bd. II. p. 52 sqq., dass das heutige Dorf Alonístena, wo die wasserreichste Quelle des Helisson sich befindet, die Stelle des alten Orts **Helisson** einnimmt. Diesen soll der gleichnamige Sohn des Lykaon benannt haben. Paus. VIII. 3, 1. Diodor. XVI. 39. — **Dipaia** (*Δίπαια*, *οἱ Διπαιεῖς*) war eine kleine Stadt der Arkader im mainalischen Gau (*ἡ Μαιναλία*). Hier kämpften die Arkader unglücklich gegen die Lakedaimonen (470 v. Ch.) *ἐν Διπαιεῦσι*, Herodot. IX. 35. Paus. III. 11, 6. VIII. 8, 4. 45, 2. 27, 3. Steph. Byz. s. v. *Δίπαια*. Leake hält die Ruinen auf einem Fel-

Auf dem Wege von Mantineia westwärts nach **Methydrion** (*τὸ Μεθύδριον*), der nach dreissig Stadien Entfernung zunächst zu dem Gefilde Alkimedon führte, wie schon gesagt worden ist [81]. Methydrion gehörte vor der Gründung von Megalopolis zu dem Gau von Orchomenos; wurde aber in die grosse Stadt übergesiedelt, verlor seine Stadtgerechtsame, ward ein von dieser Stadt abhängiges Dorf. Orchomenos, der Sohn des Lykaon, soll diesen Ort zugleich mit der gleichnamigen Stadt gegründet haben. Seinen Namen erhielt er von seiner Lage von einer bedeutenden Höhe zwischen den beiden Flüssen **Maloita** und **Mylaon**. Ehe er Megalopolis tributpflichtig wurde, konnte er sich seiner olympischen Sieger rühmen. Der Ort besass noch in Pausanias Zeit einen Tempel des Poseidon Hippios, der am Fluss Mylaon stand. Die Entfernung von hier bis Trikolonoi, bei Megalopolis, betrug hundertsiebendreissig Stadien. Die Richtung des Weges war fast südlich [82]. Zunächst kam man auf diesem Wege nach **Schoinus** (*Σχοινοῦς*), an dem gleichnamigen Fluss, der sich mit dem Ladon vereinigt. Schoineus, der Vater der Atalante, soll der Gründer seyn [83]. Weiterhin überschritt man den Berg Thaumasion, an dem sich in südwestlicher Richtung der Berg **Phalanthos** (*ὄρος Φάλανθον*) schloss, auf dem Pausanias die Ruinen der Stadt **Phalantos** (*πόλις Φάλανθος*) sah. Ueber demselben, d. h. nördlich, breitete sich die Ebene des **Polos** (*πεδίον Πώλου*), bis Schoinus hin, aus, wie es scheint [84]. — Am Südabhange des Thaumasion lag der Ort **Anemosa** (*Ἀνεμῶσα χωρίον*); östlich davon das schon erwähnte Helisson. Fünfundzwanzig Stadien weiter führte der Weg zu dem **Grab der Kallisto** (*τάφος Καλλιστοῦς*), ein mit vielen Wald- und Fruchtbäumen bewachsener Erdhügel, auf dem ein Tempel der Artemis Kalliste (*ἱερὸν Ἀρτέμιδος ἐπίκλησιν Καλλίστης*) stand. Von Anemosa bis Trikolonoi betrug die Entfernung hundert Stadien. Uebrigens scheint auch ein Weg von Anemosa über Helisson nach Mantinea geführt zu haben. — Von dem Grabe der Kallisto bis zu der Quelle **Krunoi** (*πηγὴ Κρουνοί*), die links am Wege war, betrug die Wegweite dreissig Stadien. Von Trikolonoi her stieg der Weg zu dieser Quelle etwas an. — **Trikolonoi** (*οἱ Τρικόλωνοι*), ehemals eine Stadt, und von einem Sohn Lykaon's gegründet, besass auf der Höhe einen Poseidon-Tempel mit einem vierseitigen Bilde (*ἄγαλμα τετράγωνον*), in einem dichtbeschatteten Hain. Von Trikolonoi lag **Zoitia** (*ἡ Ζοιτία, τὸ Ζοίτιον* oder *Ζοίτειον, Ζοίτεια*), von Zoiteus gegründet, etwa funfzehn

senvorsprung der Höhen, welche die Westseite des Helisson-Thals begrenzen, in fast westlicher Richtung von dem Ort Davià für die Ueberreste von Dipaia. s. Bd. II. p. 52 sq. Puillon Boblaye gibt nichts Neues.

81) S. vorher p. 1137 sq.

82) Paus. VIII. 35, 7. 8. 36, 1. 2. Steph. Byz. s. v. *Μεθύδριον*. Polyb. IV. 10, 10. 11. 13, 1.

83) Paus. VIII. 35, 8. Steph. Byz. s. v. *Σχοινοῦς*.

84) Paus. VIII. 35, 8. Steph. Byz. s. v. *Φάλανθος*.

Stadien links, d. h. westwärts gegen das heutige Karitena hin, vom geraden Wege nach Methydrion. Es soll eine Kolonie des Trikolonos Sohn Zoiteus gewesen seyn. Obgleich dieser uralte Ort in Pausanias Zeit schon in Ruinen lag, wie alle diese kleinen Städte, so sah er hier doch die beiden Tempel der Demeter und Artemis. — Zehn Stadien weiter gründete Paroreus, der jüngste Sohn des Trikolonos, die Stadt **Paroria** (*ἡ Παρωρία*, *Παρώρεια*, oder *Παρωραία*). Dieser Ort scheint nach der Namenbedeutung nordwärts am Gebirge gelegen zu haben. — Von hier funfzehn Stadien entfernt lag **Thyraion** (*Θυραῖον*), von dem gleichnamigen Sohn Lykaon's gegründet. — Oberhalb der Ebene, d. h. im Norden erhebt sich das Gebirge Hypseus, auf dessen Höhe die gleichgenannte Stadt **Hypsus** (*Ὑψοῦς*) lag, die ebenfalls von einem Sohn Lykaon's gegründet war. Die Gegend zwischen diesen beiden Orten bedeckten rauhe Gebirge, in denen wilde Thiere hausten. Alle diese Orte: **Trikolonoi**, **Zoitiou**, **Charisia**, **Ptolederma** (*Πτολέδερμα*), **Knauson** (*Κναῦσον*), und **Paroria** nennt Pausanias Kolonien oder Gauorte der Stadt **Eutresios** (*Εὐτρήσιος πόλις*), die also auch in dieser Gegend lag. — Von Trikolonoi auf dem geraden Wege nach Megalopolis, in zehn Stadien Entfernung, traf Pausanias die wenigen Ueberreste der ehemaligen Stadt **Charisiai** (*αἱ Χαρισίαι*), die Charisios, Lykaon's Sohn, gegründet haben sollte. — Weiterhin nach ohngefähr zehn Stadien lag der Ort **Skias** (*Σκιάς χωρίων*), wo Pausanias die Ruinen eines Tempels der Artemis Skiatis sah, den Aristodemos während seiner Herrschaft in Arkadien gegründet haben soll. Von diesem Ort bis Megalopolis betrug die Entfernung dreizehn Stadien [85]).

Der Weg von Megalopolis durch das Thor nach dem Sumpf hin (*διά τῶν ἐπὶ τὸ ἕλος ὀνομ. πυλῶν*) führte zum Mainalos am Fluss Helisson hin. Zunächst der Stadt sah man links am Wege den Tempel des Guten Gottes (*ναός Ἀγαθοῦ Θεοῦ*); weiterhin, nicht fern davon, gelangte man zu dem Erdhügel, dem Grabe des Aristodemos; dann zum Tempel der Athene Machanitis, so benannt, weil sie den Unternehmungen und Erfindungen der Menschen vorstand. Rechts vom Wege lag das Heiligthum des Boreas, dem die Megalopoliten jährlich ein Opferfest feierten und überhaupt vorzugweis verehrten, weil er sie gegen den Angriff der Lakedaimonen unter Agis geschützt hatte. Ging man geradeaus, so kam man zum Denkmal des Asklepios, dem Vater des Amphiaraos; dann zu dem Tempel und Hain der Demeter im Sumpf (*Δήμητρος καλ. ἐν ἕλει ναός τε καὶ ἄλσος*), nur fünf Stadien von der Stadt entfernt. In diesem Heiligthum war der Zutritt nur Frauen gestattet. Dreissig Stadien weiter gelangte man in die Gegend Paliskios (*Παλίσκιος χώρα*); wendete man sich von hier links, wo der **Elaphos** (*Ἔλαφος*), der jedoch nicht das ganze Jahr hindurch

85) Paus. VIII. 35, 5 sqq. 36, 1. 2. Steph. Byz. s. v. *Τρικόλωνοι. Ζοίτειον. Παρώρεια. Θυραῖον. Ὑψοῦς. Χαρισίαι. Σκιάς, χώρα Ἀρκαδίας.* Vgl. Paus. VIII. 27, 2. Steph. Byz. s. v. *Εὔτρησις.*

Wasser hatte, dem Helisson zufloss, so kam man nach ohngefähr zwanzig Stadien zu den Ruinen der Stadt der Peraitheer (*οἱ Περαιθεῖς*), von Peraithos, einem Sohn des Lykaon, gegründet, wo Pausanias nur noch den Tempel des Pan fand. Geht man weiter über den Fluss zu dem Hauptwege zurück, so erreicht man nach funfzehn Stadien eine bedeutende Ebene, welche das Gebirge Mainalion (*τὸ Μαινάλιον*) begrenzt. Am Fuss desselben befanden sich die Ruinen von Lykoa (*Λυκόα*) und ein Tempel der Artemis Lykoatis, mit einem Erzbilde der Göttin. An dem gegen Mittag gerichteten Gebirge stand Sumetia (*Σουμητία*), von Sumateus, dem Sohn Lykaons, gegründet. In diesem Gebirge befanden sich die sogenannten Dreiwege (*αἱ καλ. Τρίοδοι*), wo die Mantineier auf das Geheiss des delphischen Orakels die Gebeine des Arkas holten. — Von Mainalos (*ἡ Μαίναλος*), am gleichnamigen Gebirge, sah Pausanias nur die Ruinen, sowohl von der Stadt als dem Tempel der Athene, das Stadium für die Kämpfe der Athleten, und ein anderes für die Laufübungen der Pferde. Sie war Hauptort eines nicht unbedeutenden Gau's, der aber bei der Gründung von Megalopolis von den Gaugenossen freiwillig sich löste, und seine Rechte der neugegründeten Stadt abtrat. Unter diesen Umständen verfiel der Hauptort. Von hier führte der Weg weiter über das rauhe mainalische Gebirge nach Mantinea. Leake glaubt, dass der erwähnte Demeter-Tempel dort stand, wo heute das Dorf Shálesi (*Σιάλεσι*) am Helisson steht; denn dasselbe ist von der Stelle des alten Megalopolis drei Meilen entfernt. Sumetia, vermuthet er, lag in der Nähe des heutigen Sylimna, am westlichen Fuss des Gebirgtheils, der durch den Pass von der Hauptmasse getrennt ist, welcher das Thal von Tripolitza mit dem des Helisson verbindet. Dieser Pass scheint ihm das alte Triodoi zu seyn[86].

86) Paus. VIII. 36, 3. 4. 5. Steph. Byz. s. v. *Λύκοα. Σουμάτεια, πόλις Ἀρκαδίας, ἀπὸ Σουματέως τοῦ Λυκάονος ἑνὸς παίδων. γράφεται καὶ διὰ διφθόγγου Σουμήτεια.* Paus. VIII. 3, 1 schreibt den Namen des Orts *Σουματία.* Steph. Byz. s. v. *Μαίναλος, πόλις Ἀρκαδίας, ἀπὸ Μαινάλου τοῦ Λυκάονος.* Paus. VIII. 3, 1: *Μαντινεὺς δὲ καὶ Τεγεάτης καὶ Μαίναλος, ὁ μὲν τῶν ἐν Ἀρκαδίᾳ πόλεων ὀνομαστοτάτην τὸ ἀρχαῖον Μαίναλον, Τεγεάτης δὲ καὶ Μαντινεὺς Τεγέαν κτίζουσι καὶ Μαντίνειαν. ὠνομάσθησαν δὲ καὶ ἀπὸ Κρώμου Κρῶμοι, καὶ Χαρισία Χαρίσιον ἔχουσα οἰκιστὴν, Τρικόλωνοι δὲ ἀπὸ Τρικολώνου, καὶ ἀπὸ μὲν Περαίθου Περαιθεῖς, Ἀσέα δὲ ἀπὸ Ἀσεάτα, καὶ Λυκόα, καὶ Σουματία ἀπὸ Σουματέως. Ἀλίφηρος δὲ καὶ Ἡραιεὺς ἐπώνυμοι καὶ οὗτοι πόλεσίν εἰσιν ἀμφότεροι.* Leake Bd. II. p. 305 sq. Paus. VIII. 27, 2 erscheinen zum Theil andere Formen einzelner Orte, die mit Megalopolis vereinigt wurden: *πατρίδας σφίσιν οὔσας ἐκλιπεῖν ἐπείθοντο οἱ Ἀρκάδες, Ἀλέα, Παλλάντιον, Εὐταία, Σουμάτειον, Ἰασαία, Περαιθεῖς, Ἑλισσὼν, Ὀρεσθάσιον, Δίπαια, Λύκαια· ταύτας μὲν ἐκ Μαινάλου.* Diese waren also sämmtlich Gauorte von Mainalos, zu denen jedoch keineswegs Phigaleia gehörte, wie schon dessen Lage westlich von Megalopolis, und der Grenze von Triphylien und Messenien nahe, beweisst, während jene Gauorte im Nordosten der grossen Stadt lagen. Hiernach ist der Irrthum Kortüm's hellenische Staatsverfassungen p. 137 zu verbessern, der Phigalia als Gauort der Mainaleier betrachtet. Als Vorsteher bei der Gründung von Megalopolis wurden aus Mainalos die beiden Männer Eukampidas und Hieronymos, so wie aus Tegea Timon und Proxenos, aus Mantinea Lyko-

Auf der Westseite des Alpheius lag die Hauptgebirgmasse Lykaon, und die davon nach Nordwest und Südwest ausgehenden Aeste. Im Süden lief die Strasse von Megalopolis nach dem westwärts liegenden Phigaleia, so dass also dieser Weg, der gleichsam nur eine östliche Fortsetzung des westlich in's Meer fliessenden Neda war, und der Alpheus jene Gebirgmasse, die das Wassergebiet des Alpheus mit seinen Zuflüssen und des Neda schied, scheinbar begrenzt. Dieser Raum umfasst die Gebiete der Parrhasier (*οἱ Παῤῥάσιοι*), und der arkadischen Kynuraier (*οἱ Κυνουραῖοι οἱ ἐν Ἀρκαδίᾳ*). Zu den Parrhasiern gehörten: die Lykosoreer (*οἱ Λυκοσωρεῖς*), die Thokneir (*οἱ Θωκνεῖς*), die Trapezuntier (*οἱ Τραπεζούντιοι*), die Proseier (*οἱ Προσεῖς*), Akakesion (*Ἀκακήσιον*), Akontion (*Ἀκόντιον*), Makaria *Μακαρία*), Dasea (*Δασέα*); — zu den Kynuraiern: Gortys, Theisoa am Lykaion (*ἡ Θεισόα ἡ πρὸς Λυκαίῳ*), das also von dem schon erwähnten gleichnamigen Ort verschieden ist, die Lykaiatai (*οἱ Λυκαιᾶται*), und das schon besprochene Aliphera. Alle diese Orte wurden bei der Gründung von Megalopolis mit dieser Stadt vereinigt[87]). — Parrhasie (*ἡ Παῤῥασίη*) ist ohne Zweifel eine uralte Stadt, und zwar Vorort eines Gau's, gewesen. Der homerische Sänger erwähnt dieselbe neben anderen arkadischen Städten. Nach Nikanor soll sie auch *Παρβασία* geheissen haben. Stephanos berichtet, ihr Gründer sei Parrhasos, ein Sohn des Lykaon, gewesen; nach Charax aber soll sie von Pelasgos gegründet worden seyn[88]). — Die Veste Kypsela (*τὰ Κύψελα*) hatten die Mantineer in dem Gau der Parrhasier (*ἡ Παῤῥασική*), an der Grenze der Landschaft Skiritis in Lakonika, erbaut und dieselbe besetzt, um die Parrhasier, die, wie Thukydides berichtet, damals Unterthanen der Mantineer (*Μαντινέων ὑπηκόοι*) waren, und den nach Arkadien hereindrängenden Lakedaimonen zugeneigt, im Zaum zu halten, weil Mantinea den feindlich gesinnten Nachbarstaat mit Kraft entgegenzutreten sich bemühte. Indessen vermochte es der Uebermacht der Lakedaimonen nicht zu widerstehen, und zog deshalb seine Schaar aus der Veste zurück, die von den Siegern zerstört wurde, nachdem sie, wie Thukydides sagt, den Parrhasiern

medes und Hopoleas, aus Kleitor Kleolaos und Akriphios, und von den Parrhasiern Possikrates und Theorenes gewählt. Paus. VIII. 27, 2.

87) Paus. VIII. 27, 3. Steph. Byz. s. v. *Θώκνεια. Τραπεζοῦς. Ἀκακήσιον. Ἀκόντιον. Δασέαι.*

88) Hom. Iliad. II. 608. Plin. hist. nat. IV. 6, 10 Parrhasie. Nicanor ap. Steph. s. v. *Παῤῥασία.* Charax chronic. I. ap. Steph. Byz. l. l. gibt die Regierungzeit des Pelasgos zu fünfundzwanzig Jahr an. Leider findet sich im Werk des Pausanias VIII. 3 dort, wo er die Söhne des Lykaon und deren Gründung nennt, eine Lücke. Vergleichen wir aber Paus. VIII. 27, wo gesagt wird, die Arkadern haben zu den Vorstehern bei der Gründung von Megalopolis zwei Männer aus den Parrhaseiern (*ἐκ Παῤῥασίων*) gewählt, und VI. 8, wo berichtet wird, dass Damarchos, ein Arkader von Parrhasia (*γένος μὲν Ἀρκάδα ἐκ Παῤῥασίων, Δάμαρχον δὲ ὄνομα*), im Faustkampf gesiegt habe, so kann man an dem einstigen Bestehen des Orts nicht zweifeln. S. vorher p. 1069 sq.

ihre Selbstständigkeit wiedergegeben hatten. Dies geschah während der Regierung des lakedaimonischen Königs Pleistoanax, des Sohns vom Pausanias [89]). Thukydides irrt indessen über die Gründung des Orts. Schon der arkadische König Kypselos, der Gründer der Stadt Basilis, und der Grosvater mütterlicher Seits von Aipytos, dem Sohn des messenischen Königs Kresphontes, der sich einen Sitz in Stenykleros erbaute, gründete die Stadt Kypselos (*Κύψελος πόλις*) in der Ebene am Alpheios, in welcher sich auch Parrhasier niederliessen und der eleusinischen Demeter einen Hain und Altar weihten, wo Kämpfe um die Schönheit gefeiert wurden, in denen eine Frau Herodike den ersten Sieg davon trug. Diese Kämpfe dauerten bis in die späteste Zeit. Dieser Ort ist es ohne Zweifel, welchen die Mantineer befestigten [90]).

Pausanias gibt ein Wegortverzeichniss von Megalopolis nach Phigaleia. Von der Stadt bis zum Tempel der Despoine waren vierzig Stadien, die Hälfte des Weges bis zum Alpheus, von dem dann zwei Stadien weiter die Ruinen der Stadt der Makareer (*πόλις Μακαρεῶν*) lagen, die einst Makareus, ein Sohn des Lykaon, gegründet haben soll. Sieben Stadien weiter traf man die Ruinen der Stadt der Daseer (*πόλις Δασεῶν*), und in gleicher Entfernung die Höhe Akakesion mit dem Marmorbilde des Hermes Akakesios, und am Fluss die gleichnamige Stadt. Die Arkader erzählten eine Sage, dass hier das Kind Hermes ernährt worden seyn soll. Verschieden davon war die Sage der Thebaier und Tanagraier. — Von Akakesion lag der Tempel der Despoine vier Stadien entfernt. Vor dem Eingang zu diesem Heiligthum stand ein Tempel der Artemis Hegemone mit einem grossen Erzbilde. Trat man zu dem Eingange, so hatte man rechts eine Säulenhalle, wo man in der weissen Marmormauer Bilder (*τύποι*) sah, die theils die Moiren (*Μοῖραι*) nebst Zeus Mairagetes (*Ζευς Μοιραγέτης*), theils Herakles dem Apollon den Dreifuss raubend darstellten. In der Tempel-Säulenhalle sah man die Bilder der Nymphen (*Νύμφαι*) und Pans (*Πᾶνες*), des Polybios mit einer für diesen Mann sehr rühmlichen Inschrift; dann die Gesetztafel für die Festceremonien. Vor dem Tempel standen die drei Altäre der Demeter, Despoine, und der Grossen Mutter. Das Bild der Despoine und Demeter war in sitzender Gestalt. Die Arkader brachten in diesem Tempel als Opfergeschenke die Früchte aller Bäume, ausgenommen den puni-

89) Thucyd. V. 33: *τὸ ἐν Κυψέλοις τεῖχος . . . ὃ ἐτείχισαν Μαντινῆς καὶ αὐτοὶ ἐφρούρουν ἐν τῇ Παῤῥασικῇ κείμενον, ἐπὶ τῇ Σκιρίτιδι τῆς Λακωνικῆς . . . Λακεδαιμόνιοι δὲ τους τε Παῤῥασίους αὐτονόμος ποιήσαντες καὶ τὸ τεῖχος καθελόντες ἀνεχώρησαν ἐπ' οἴκου.* Steph. Byz. s. v. *Κύψελα* nach Thukydides.

90) Ueber Kypselos vgl. auch Paus. IV. 3, 3. 4. VIII. 5, 6. 29, 4. Während seiner Regierung fielen die Dorer in den Peloponnes ein. Polyaen. I. 17, aus Nikias Arkadika: *Κύψελον πόλιν κτίσαντα ἐν τῷ πεδίῳ περὶ τὸν Ἀλφειόν, εἰς ὃν κατοικίσαντας Παῤῥασίων τινὰς τέμενος καὶ βωμὸν ἀναστῆσαι Δήμητρι Ἐλευσινίᾳ. ᾗς ἐν τῇ ἑορτῇ καὶ τὸν τοῦ κάλλους ἀγῶνα ἐπιτελέσαι, καὶ νικῆσαι πρῶτον αὐτοῦ τὴν γυναῖκα Ἡροδίκην. ἐπιτελεῖται δὲ καὶ μέχρι νῦν ὁ ἀγὼν οὗτος. καὶ ἀγωνιζόμεναι γυναῖκες χρυσοφόροι ὀνομάζονται.*

schen Apfel. Beim Herausgehen aus dem Tempel bemerkte man rechts einen Spiegel, in dem man sich selbst nur undeutlich oder gar nicht, dagegen die thronende Göttin sehr klar sah. In geringer Entfernung rechts von diesem Tempel stand das **Megaron**, worin der Despoine die geheimen Opfer gebracht wurden. Weiterhin lag ein mit einer Steinmauer umschlossener Hain [91]). — Darauf gelangte man zu den Mauern der alten Stadt **Lykosura** (*ἡ Λυκόσουρα*), die man in Arkadien oder überhaupt für die älteste und das Vorbild aller Städte hielt. Pausanias fand nur noch wenige Bewohner im öden Ort. Bis auf den König Kleitor, den Sohn des Azanos, der die gleichnamige Stadt gründete, blieb Lykosura Sitz der alten arkadischen Könige [92]). Sie lag am Lykaion-Gebirge, das Pausanias links von dem Tempel der Despoine bezeichnet [93]), und das man **Olympos**, oder auch den heiligen Gipfel der Arkader (*ἡ Ἱερὰ τῶν Ἀρκάδων κορυφή*) nannte. Die Volksage erzählte, dass auf diesem Gebirge Zeus erzogen seyn sollte, und zwar in der **Kretea** (*ἡ χώρα Κρητέα*) genannten Gegend, die links vom Hain des Apollon Parrhasios lag. Als die Erzieher des Gottes werden Nymphen genannt, nämlich: **Theisoa**, von der die gleichnamige Stadt am Lykaion ihren Namen empfangen hatte; **Neda**, die dem Fluss den Namen gab; und **Hagno** (*Ἁγνώ*), nach der die wasserreiche Quelle auf dem Lykaion benannt war, welche der Priester des lykaiischen Zeus bei grosser Dürre beschwor. Auf dem östlichen Theil des Gebirges stand der Tempel des parrhasischen Apollon (*ἱερὸν Ἀπόλλωνος Παῤῥασίου*), der auch der pythische genannt ward. Diesem Gott wurde als Apollon Epikurios jährlich auf dem Markt in Lykosura mit uralten Gebräuchen ein Schwein geschlachtet, das man darauf in jenen Apollon-Tempel unter dem Spiel der Flöte im Festzug brachte, dort zum Theil opferte, und zum Theil verzehrte [94]).

91) Paus. VIII. 36, 6. 7. 37, sqq. S. vorher p. 1099. 1095. Steph. Byz. s. v. *Ἀκακήσιον, πόλις Ἀρκαδίας, ἀπὸ Ἀκάκου παιδὸς Λυκάονος, ὡς Παυσάνιος ὀγδόῃ* [3, 2.]. s. v. *Μακαρίαι, πόλις Ἀρκαδίας . . . . κατὰ δὲ Ῥωμαίους Βίατα.*

92) Paus. VIII. 4, 3. 2, 1. Steph. *Λυκόσουρα.*

93) Diese Bestimmung **links** ist in der Richtung nach Phigaleia jedenfalls unrichtig; sie erscheint nur dann richtig, wenn man Megalopolis im Auge hat. Pausanias muss nach diesen Ort rückwärts gesehen haben, eben so wie bei der folgenden Bestimmung „von Lykosura rechts erheben sich die nomischen Gebirge"; dies sieht man daraus, dass er „nördlich vom Lykaion das Gebiet Theisoaia" bezeichnet. Schon Müller, Dorier Bd. II. 447 rügte diesen Irrthum des Pausanias, sei er nun scheinbar oder wahr. Müller a. a. O. hält die Ruinen des Hagios Georgios, in der Nähe des Dorfs Stala, für das Heiligthum der Despoina, während Dodwell, Reise durch Griechenland Bd. II. 2, p. 267 sq. diese Ruinen für Lykosura hält, weil seine Lage und Entfernung von Megalopolis mit den Angaben des Pausanias übereinstimmen. Einige hundert Schritte südöstlicher fand er eine mit Buschwerk bewachsene Anhöhe, mit alten Ueberresten; nördlicher noch gibt es wieder auf einer kleinen Höhe Bruchstücke eines Tempels. Weder Leake Bd. II. p. 312 sq. noch Puillon Boblaye p. 169 sq. geben in dieser an Ruinen reichen Gegend etwas Bestimmtes.

94) Paus. VIII. 38, 1 sqq.

Nördlich am Lykaion lag das Gebiet **Theisoaia** (ἡ γῆ ἡ Θεισοαία). Die schon erwähnte Stadt Theisoa, die später mit Megalopolis vereinigt zum Dorf herabsank, wurde dadurch von der andern gleichnamigen unterschieden. Die Einwohner verehrten vorzugweise die Nymphe Thisoa. Durch dieses Gebiet strömten von dem Gebirge herab dem Alpheus zu der **Mylaon** (Μυλάων), mit seinen Zuflüssen: **Nus** (Νοῦς), **Acheloos** (Ἀχελῷος), **Kelados** (Κέλαδος), und **Naliphos** (Νάλιφος [95]).

Von Lykosura rechts erheben sich die **nomischen Gebirge** (τὰ Νόμια ὄρη), auf dem ein Pan-Tempel, in der Gegend **Melpeia** (τὸ χωρίον ὀνομ. Μέλπεια), stand. An der Stadt floss, wie Pausanias sagt, der **Plataniston** (τὸ Πλατανιστών) gegen Sonnenuntergang vorüber. Man musste diesen Fluss auf dem Wege nach Phigalia überschreiten, und darauf führte der Weg zwischen dreissig bis vierzig Stadien bis zur Stadt [96]).

Phigalia (ἡ Φιγαλία) soll ursprünglich von Phigalos, einem Autochthon, oder von dem Sohn Lykaon's, gegründet, nachher aber nach Phialos, dem Sohn Bukolion's, **Phialeia** (Φίαλεια) umgenannt seyn. Die Stadt lag hoch und steil; die Mauern selbst waren auf dem Felsen gebaut. Der kleine Fluss **Lymax** (Λύμαξ) floss an der Stadt vorüber in den Neda, dessen Quellen auf dem Berge Kerausion sich befinden. Auf einer Ebene im höher liegenden Gebirge stand ein Tempel der Artemis Soteira und ein Steinbild der Göttin. Von diesem Tempel aus begangen die Festzüge. Im Gymnasium stand ein Bild des Hermes, das nicht bis auf die Füsse ausgearbeitet war, sondern eine viereckige Gestalt hatte. Auch war dem Dionysos, den die Bewohner Akratophoros (Ἀκρατοφόρος) nannten, ein Tempel geweiht. Das Gesicht des Götterbildes war mit Zinnoberfarbe bemalt, während der untere Theil im Buschwerk verstekt war. Auf dem Markt stand das Steinbild des als Todter gekrönten Pankratiasten Arrhachion, das durch seine eigenthümliche für das hohe Alter des Werks zeugende Stellung bemerkenwerth war. Die Füsse standen nur wenig auseinander, und die Arme hingen an der Seite herab mit der Richtung nach dem Hintertheil. Die an dem Standbild befindliche Schrift war durch das Alter vertilgt. Auf dem Markt befand sich auch das Polyandrion der Heldenschaar der Oresthasier, die sich nach dem Orakelspruch für Phigalia mit Erfolg opferte, als die Stadt (Olymp. 103, 2) von den Lakedaimonen erobert und verödet war. Deshalb wurde diesem Helden jährlich hier ein Todtenfest gefeiert. Ohngefähr zwölf Stadien oberhalb der Stadt, nahe an der Mündung des Lymax in den Neda, befanden sich warme Bäder. Phigalia ist wie schon bemerkt, ringsum von Gebirgen umgeben. Auf dem nahen Kotilios stand ausser dem schöngebauten Tempel das grosse, zwölf Fuss hohe, Erzbild des Apollon Epikurios in dem Ort Bas-

95) Paus. VIII. 38, 7. 8.

96) Paus. VIII. 38, 8. 39, 1. Ueber den Fluss Plataniston lässt sich nach den Angaben des Pausanias nichts entscheiden.

sai (*χωρίον Βᾶσσαι*), das später nach Megalopolis gebracht wurde. Den Phigaliern war die Verehrung der sogenannten schwarzen Demeter (*Δήμητηρ Μελαίνη*) eigen. In grossem Ruf standen die Psychagogoi (*οἱ Ψυχαγωγοί*) der Phigalier, die Sühnpriester gewesen zu seyn scheinen, denen man eine bedeutende Kraft zuschrieb; denn ihr Ruf führte sogar den Spartiaten Pausanias, von seinem Gewissen gefoltert, zu ihnen, aber vergebens. Das Polemarchion (*τὸ Πολεμάρχιον τόπον*) in Phigalia erwähnt Polybios[97].

Einen anderen Weg von Megalopolis nach Messenien bezeichnet Pausanias. Nach höchstens sieben Stadien gelangte man zu dem Tempel der Göttinnen, der links am Wege lag. Die Gegend um dies Heiligthum so wie die Göttinnen nannte man Maniai (*Μανίαι*). Hier soll Orestes wegen des Muttermordes wahnsinnig geworden seyn. Nicht fern davon erhob sich ein nicht grosser Erdhügel, und darauf ein Finger aus Stein, weshalb dieser Hügel das Finger-Mal (*τὸ Δακτύλου μνῆμα*) hiess. Hier soll Orestes sich von der anderen Hand den Finger abgerissen haben. Mit diesem Mal grenzte der Ort Ake (*τὸ χωρίον τὰ Ἄκη*), wo Orestes das Heilmittel seines Wahnsinns fand. Hier stand auch ein Tempel der Eumeniden, denen man und zugleich den Charitinnen opferte, so wie ein anderer Tempel, weil hier Orestes sich das Kopfhaar abschor. — Ohngefähr funfzehn Stadien betrug die Entfernung von Maniai bis zum Alpheus, den man dort überschritt, wo der Gatheatas (*ὁ Γαθεάτας*), der vorher den Karnion (*ὁ Καρνίων*) aufnahm, in den Alpheus mündete. Die Quellen des Karnion befinden sich in der Gegend Aigytis (*ἡ γῆ ἡ Αἴγυτις*), unterhalb des Tempels des Apollon Kereatas; die Quellen des Gatheatas in dem Ort Gatheai (*Γαθέαι*), in der Landschaft Kromitis (*ἡ Κρωμῖτις*), die ohngefähr vierzig Stadien vom Alpheus südwärts entfernt lag. Dort befanden sich die Ruinen der Stadt Kromon (*Κρῶμον*[98]), von denen die Entfernung bis zum wasser- und baumreichen Ort Nymphas (*ἡ Νυμφάς*) ohngefähr zwanzig Stadien betrug. Von hier etwa zwanzig Stadien weiter gelangte man zu dem Hermaion (*τὸ Ἑρμαῖον*), nämlich ein Hermes-Bild auf einer Säule, das die Grenze der Messenier und Megalopoliten bezeichnete[99]). Dies ist der gerade Weg nach Messene; ein anderer führte nach Karnasion in Messenien. — Auch dieser ging

97) Paus. VIII. 39. 40. 41. 42. Polyb. IV. 79. Diodor. XV. 40. Rhianus messen. ap. Steph. Byz. s. v. *Φιγαλία*. S. vorher p. 1128. Paus. VIII. 30, 2. Die Ruinen der Mauern, deren Anlage für die Städtebefestigung des frühen Alterthum sehr bedeutsam ist, finden sich bei dem heutigen Ort Pávlitza. Ausserdem fand Leake noch andere Ueberreste, s. Bd. I. p. 490 sqq. Ueber die Psychagogai s. Paus. III. 17, 8.

98) Xen. hell. VII. 4. nennt diesen Ort Kromnos (*ὁ Κρῶμνος*); auch Athen. deipn. X. 75, p. 452: *Κρῶμνος, πολίχνιον δ᾽ ἐστὶν ἱδρυμένον πλησίον Μεγάλης πόλεωσ.* Steph. Byz. s. v. *Κρῶμνα . . . ἔστι καὶ Πελοποννήσου πόλις . . . ἀπὸ Κρώμνου τοῦ Λυκάονος.* S. nachher p. 1167.

99) Paus. VIII. 34. Die Ruinen von Kromon hat Leake Bd. II. p. 297 zu Samará, und Nymphas bei der Quelle Pashá-vrysi gefunden.

über den Alpheus, und zwar dort, wo derselbe von Süden her die beiden vereinigten Flüsse **Malus** (*Μαλοῦς*) und **Skyros** (*ὁ Σκῦρος*) aufnimmt. Die Wegweite bis zu dem Uebergange, von dem rechts der Malus mündete, betrug ohngefähr dreissig Stadien; darauf stieg der Weg bergan, und führte zu dem Ort **Phaidria** (*χωρίον Φαιδρία*) von dem ohngefähr funfzehn Stadien entfernt das sogenannte **Hermaion** (*τὸ Ἑρμαῖον*) bei dem Heiligthum der Despoine war. Hier grenzte Messenien mit dem Gebiet von Megalopolis. Auf der Grenze selbst standen die nicht sehr grossen Bilder der Despoine, der Demeter, des Hermes und des Herakles [1]).

Der Weg von Megalopolis nach Sparta führte in südöstlicher Richtung ebenfalls über den Alpheus. Bis zu diesem Fluss betrug die Entfernung dreissig Stadien. Der Weg lief dann weiter neben dem Fluss **Theius** (*Θειοῦς*), dem heutigen Kutufarina, der ebenfalls in den Alpheus mündete, hin. War man auf dessen linken Ufer höchstens vierzig Stadien gegangen, so gelangte man nach **Phalaisiai** (*οἱ Φαλαισίαι*). Von hier bis zu dem **Hermaion** (*τὸ Ἑρμαῖον*) bei **Belemina** (*ἡ Βελεμίνα*) betrug die Entfernung zwanzig Stadien. Die Arkader behaupteten, Belemina sei ihnen in früher Zeit von den Lakedaimonen entrissen [2]).

Auf dieser Seite von Megalopolis, gegen Lakedaimon hin, legen auch die Orte des Gaus **Aigytis** (*ἡ Αἰγῦτις*), **Skirtonion** (*Σκιρτώνιον*), **Malaia** (*Μαλαία*), **Kromoi** (*Κρῶμοι*), **Belemina** (*Βελεμίνα*), **Leuktron** (*Λεῦκτρον*), und **Karystos** (*Καρυστός*). Der Vorort dieses Gaus hiess **Aigys** (*Αἰγύς*). Die Aigyter (*οἱ Αἰγῦται*) kamen aber früh unter die Herrschaft der Lakedaimonen; denn die lakedaimonischen Könige Archelaos und Charilaos zerstörten diese Stadt, die damals schon als eine Perioikiden-Stadt (*ἡ πόλις τῶν περιοικίδων*) den Spartanern gehörte. Mit dem Vorort fiel wahrscheinlich der ganze Gau in ihre Gewalt; daher werden die einzelnen Orte desselben bald als arkadische, bald als lakedaimonische angeführt. Bei der Gründung von Megalopolis war der ganze Gau, wie wir aus der Nachricht des Pausanias sehen, dieser Stadt zugetheilt worden. Ueber dieses streitige Gebiet entschied also die Macht der streitenden Partheien. Zu diesem bestrittenen Gau gehörte ohne Zweifel der arkadische Ort **Skiros** (*Σκίρος*), den Gaugrenzen der Mainalier und Parrhasier nahe gelegen. So bezeichnet denselben Stephanos, und dennoch erscheinen die Skiriten (*οἱ Σκιρῖται*) im lakedaimonischen Heer schon früh als eine besondere Kerntruppe, die stets um die Person des Königs war und von dort aus im Kampf die Wankenden unterstütze [3]). — **Skir-**

1) Paus. VIII. 35, 1. 2.

2) Paus. VIII. 35, 3. 4. Steph. Byz. s. v. *Φαλαίσια*. Leake Bd. II. p. 298 sagt, in der Nähe des heutigen Orts Gardhiki habe Phalaisiai gestanden.

3) S. vorher p. 1066. Paus. VIII. 27, 3 werden die Orte als Gauorte zu Megalopolis genannt: *παρὰ δὲ Αἰγυτῶν . . . [καὶ] Σκιρτώνιον, καὶ Μαλαία, καὶ Κρῶμοι, καὶ Βελεμίνα, καὶ Λεῦκτρον.* Diese Stelle ist lückenhaft.

tonion kennen wir allein durch Pausanias, dessen Nachricht Stephanos wiedergibt. Derselbe Fall beinahe ist mit dem Ort Malaia, den Pausanias auch nur in einer Stelle erwähnt. Xenophon bezeichnet das Gebiet dieses Orts (*ἡ Μαλεᾶτις*) mit Leuktra (*τὰ Λεῦκτρα*) grenzend, und Thukydides wieder bezeichnet die Lage von Leuktra an ihrer Grenze am Lykaion. Zur Zeit des Kampfs des lakedaimonischen Königs Kleomenes mit Aratos gehörte Leuktra zu Megalopolis [4]). — Kromoi ist ohne Zweifel der sonst Kromnon auch Kromna genannte und schon erwähnte Ort [5]). — Karystos war wegen seines Weins berühmt. — Bei Belemina befand sich eine Veste Athenaion (*τὸ περὶ τὴν Βελεμίναν Ἀθήναιον*), welche die Ephoren im Kriege mit den Achaiern unter Aratos zu besetzen ihren König Kleomenes (Olymp. 138, 3 = 226 v. Ch.) sendeten, weil dieselbe den Eingang in das lakonische Gebiet schützte, und überhaupt glücklich gegen die angrenzenden Megalopoliten gelegen war. Kleomenes eroberte in Arkadien die bedeutenden Orte, so dass durch diese Fortschritte der achäische Bund unter Aratos sich sehr bedrängt sah. Derselbe rief daher Antigonos zu Hülfe, der sogleich im Peloponnes erschien, Akrokorinth besetzte, nach Argos und weiter nach Arkadien sich wendete. Hier vertrieb er die lakedaimonischen Schaaren aus den von Kleomenes in der Aigytis und Beleminatis angelegten Vesten (*οἱ φρουροί*), und übergab dieselben den Megalopoliten, als den rechtmässigen Besitzern (Olymp. 139, 1 = 224 v. Ch. [6]). Eine dieser Vesten und vielleicht die wichtigste nennt

wie schon Clinton, Fasti hellen. p. 425 not. h. od. Krüger bemerkte. Eine Lücke ist nicht zu leugnen; aber sie lässt sich leicht ergänzen, obwohl die neuesten Herausgeber des Pausanias nichts darüber bemerken. Strabo bietet X. p. 446 den Namen Karystos: *Κάρυστος δέ ἐστι καὶ ἐν τῇ Λακωνικῇ τόπος τῆς Αἴγυος πρὸς Ἀρκαδίαν, ἀφ' οὗ Καρύστιον οἶνον Ἀλκμὰν εἴρηκε.* Dasselbe wiederholt Stephanos Byz. s. v. *Κάρυστος*. — Wie sich die Namen Skiros und Skirtonion zu einander verhalten, ist kaum zu entscheiden; so viel aber ist gewiss, dass auch Skiros in dem Gau Aigytis lag. Dafür spricht die Bestimmung der Lage dieses Orts, wie sie Steph. Byz. gibt. S. p. 1066. 43. Vielleicht ist der Name Skirtonion durch Skiros zu verdrängen. Die Landschaft Skiritis (*Σκιρῖτις*) nennt Thukydides V. 33 lakonisch; sie war es aber jedenfalls erst durch Eroberung geworden, wenn wir die schon besprochene Absicht der Lakedaimonen berücksichtigen. S. vorher p. 0000. Sonderbar ist es, dass die neuesten Herausgeber des Pausanias in jener Stelle *Βλένινα* geschrieben haben, statt *Βέλμινα* oder vielmehr *Βελέμινα*, wie sie nachher 35, 4 lesen. Dieser Ort ist vielleicht in Bembinadia des Plinius hist. nat. IV. 6, 10 verborgen. S. auch vorher p. 1062 sq.

4) Xen. hell. VI. 5, 24: *ἦν δὲ καὶ ἐπὶ Λεύκτρων ὑπὲρ τῆς Μαλεάτιδος ἄλλη φρουρά.* Thucyd V. 54: *ἐξεστράτευσαν δὲ καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι κατὰ τοὺς αὐτοὺς χρόνους πανδημεὶ ἐς Λεῦκτρα τῆς ἑαυτῶν μεθορίας πρὸς τὸ Λύκαιον, Ἄγιδος τοῦ Ἀρχιδάμου βασιλέως ἡγουμένου.* Plutarch Cleom. 6: *καταλαμβάνει τῆς Μεγαλοπολίτιδος χωρίον, Λεῦκτρα.*

5) S. vorher p. 1165.

6) Polyb. II. 54: *Ὁ δὲ Ἀντίγονος . . . . . ἐκβαλὼν δὲ τοὺς φρουροὺς [τῶν Λακεδαιμονίων] ἐκ τῶν ἐποικοδομηθέντων χωρίων ὑπὸ Κλεομένους κατά τε τὴν Αἰγῦτιν καὶ Βελμινᾶτιν χώραν, καὶ παραδοὺς τὰ φρούρια Μεγαλοπολί-*

Polybios **Klarion** (*τὸ ὀχύρωμα Κλάριον*), in der Mitte des Gebiets der Megalopoliten gelegen. Während des eben erwähnten Kriegs der Lakedaimonen und Achaier eroberten dasselbe die mit jenen verbündeten Aitoler [7]).

Ob die messenische Stadt **Andania**, die, wie Strabo behauptet, ehedem **Oichalia** geheissen haben soll, einst arkadisch war, das lässt sich nicht entscheiden, obgleich Strabo dieselbe wiederholt ein arkadisches Städtchen nennt. Vielleicht wurde sie den Arkadern durch die Lakedaimonen entrissen, als diese Messenien besassen [8]).

Den Lakedaimonen musste daran liegen, in der an ihrer Grenze liegenden arkadischen Gegend feste Besitzungen zu haben; sie versäumten daher keine Gelegenheit, diesen Zweck zu erreichen. So wie sie die Parrhasier gegen die Mantineer unterstützten, wie schon bemerkt ist, so setzten sie sich auch früh in dem Gau Aigytis fest, der Megalopolis zugetheilt worden. Im peloponnesischen Kriege waren diese Eroberungen am sichersten. Auf die Zustände in der Frühzeit gründeten die Arkader ihre gerechten, durch fremde Uebermacht zertretenen, Ansprüche auf Belemina und Aigys, das die Lakedaimonen nur deshalb zerstörten, weil sie es für keine sichere Eroberung hielten [9]). Um das eroberte Besitzthum noch mehr zu sichern, errichteten sie Lakedaimonien während der Zeit ihrer Uebermacht an allen Hauptpunkten der Nordgrenze, wo das Gebiet streitig seyn konnte, **Hermaien** als Grenzmale; einer anderen Zeit gehören dieselben schwerlich an. Allerdings verloren sie in den späteren Kämpfen mit dem achäischen Bunde, durch den die alten und durch die lange Dauer des Thatbestandes fast verjährten Ansprüche der Arkader gegen die Lakedaimonen volle Geltung wieder erhielten, zum Theil ihre Bedeutung; denn Antigonos gab den Megalopoliten wenigstens die Landschaften Aigytis und Beleminatis zurück, und entriss den jetzt sinkenden einst so mächtigen Lakedaimonen auch die damals von ihnen eroberten Städte Tegea, Orchomenos, Mantinea, obwohl Kleomenes Mantinea so wie das damals sehr entkräftete Megalopolis bald wieder nahm (Olymp. 139, 2 = 223 [10]).

ταις, ἧκε πρὸς τὴν τῶν Ἀχαιῶν σύνοδον εἰς Αἴγιον. Plutarch. Cleom. 4: *Κλεομένην πρῶτον οἱ ἔφοροι πέμπουσι καταληψόμενον τὸ περὶ τὴν Βελβίναν Ἀθήναιον. Ἐμβολὴ δὲ τῆς Λακωνικῆς τὸ χωρίον ἐστί, καὶ τότε πρὸς τοὺς Μεγαλοπολίτας ἦν ἐπίδικον.*

7) Polyb. IV. 6: *ἐν μέσῃ τῇ τῶν Μεγαλοπολιτῶν χώρᾳ κατέσχον τὸ καλούμενον ὀχύρωμα Κλάριον.* 25: *τῆς Μεγαλοπολίτιδος Κλάριον.*

8) Vgl. vorher p. 1015 sq. 1023 sq.

9) Paus. VIII. 35, 4: *Λέγουσι μὲν δὴ οἱ Ἀρκάδες τὴν Βελεμίναν τῆς σφετέρας οὖσαν τὸ ἀρχαῖον ἀποτεμέσθαι Λακεδαιμονίους. λέγειν δὲ οὐκ εἰκότα ἐφαίνοντό μοι καὶ ἄλλων εἵνεκα καὶ μάλιστα ὅτι μοι δοκοῦσι Θηβαῖοι μηδὲ τοῦτο ἐλασσουμένους περιϊδεῖν τοὺς Ἀρκάδες, εἰ σφισιν ἔσεσθαι σὺν τῷ δικαίῳ τὸ ἐπανόρθωμα ἔμελλεν.* Ueber Aigys s. Paus. III. 2, 5.

10) Polyb. II. 54. 55. 57 sq. 64. Plutarch. Cleom. 23 sq.

Megalopolis (*ἡ Μεγάλη πόλις*, *ἡ Μεγαλόπολις*) war die jüngste aller arkadischen und hellenischen Städte, diejenigen ausgenommen, welche später durch römische Kolonien wieder erneut wurden. So wie einst Mantinea, Orchomenos und Heraia, so wie Argos auch sich durch Uebersiedlung benachbarter Orte kräftigten, um den eroberungsüchtigen Lakedaimonen gewachsen zu seyn, eben so gründeten die Arkader auf den Rath des Epaminondas nach seinem Siege bei Leuktra durch Vereinigung mehrerer Gaue die grosse Stadt in der grossen, den Angriffen der Lakedaimonen stets bloss liegenden, Ebene. Viele dahin gezogene Städte waren dieser Gründung aus Hass gegen die Lakedaimonen geneigt, einige aber nur mit Mühe und durch Gewalt zur Uebersiedlung zu bewegen. Unter der Aufsicht der deshalb aus den verschiedenen Gauen gewählten Männer, unterstützt und gesichert durch eine Schaar von tausend Thebern, die Epaminondas gesendet hatte, geschah die Gründung in kurzer Zeit. Aus dem mainalischen Gau siedelten sich an: Alea, Pallantion, Eutaia, Sumateion, Jasaia (*Ἰασαία*) Peraitheis, Helisson, Orestasion, Dipaia, Lykaia; aus dem eutresischen: Trikolonoi, Zoition, Charisia, Ptolederma, Knauson, Paroria; aus dem aigytischen: [Karystos,] Skirtunion, Malaia, Kromoi, Belemina, Leuktron; aus dem parrhasischen: Lykosureis, Thokneis, Trapezus, Proseis, Akakesion, Makaria, Dasea; aus dem kynuraiischen: Gortys, Theisoa am Lykaion, Lykaia, Aliphera; von den nach Orchomenos tributpflichtigen: Theisoa, Methydrion, Teuthis, denen sich noch die sogenannte Tripolis, Kallio, und Nonakris anschlossen. Von diesen widerstrebten dem Beschluss die Lykaiaten, die Trikoloneis, die Lykosureis, und die Trapezuntier; ja die Trapezuntier zogen es sogar vor, auszuwandern, und gründeten die gleichnamige Stadt am Pontos Euxeinos. Die ungünstige Stimmung gegen diese Anlage regte sich, wie schon bemerkt worden ist, nach wenigen Jahren, und musste durch die herbeigerufenen Athener mit Gewalt unterdrückt werden. So war das Gebiet der Stadt (*ἡ Μεγαλοπολῖτις*) sehr gross, litt aber dennoch beständig durch die Angriffe der Lakedaimonen. Nachdem sie Philipp, des Amyntas, Sohn, anerkannt hatte, blieb sie den Makedonen stets treu ergeben. Später erhoben sich in der Stadt Tyrannen, durch deren Willkür sie nicht wenig litt. Der erste derselben war aus Phigalia, und der letzte, Lydiadas, entsagte nämlich seiner Herrschaft, dazu durch den achäischen Bund vermocht, der sie jedoch in der Folge gegen die Lakedaimonen nicht schützen konnte. Antigonos ward herbeigerufen, und entriss den Lakedaimonen ihre arkadischen Eroberungen [11]). Sobald derselbe aber nach Aigion abgezogen war, und die Stadt sich selbst überlassen hatte, zog der spartanische König Kleomenes wieder heran, und liess nichts unversucht, dieselbe zu nehmen. Durch Verrath gelang es ihm

11) Paus. VIII. 27. Polyb. II. 53. S. vorher p. 1167.

nicht, weil sich kein Einwohner dazu hergab, Verräther der Stadt zu werden, wie er dasselbe schon zu Kleitor erfahren hatte [12]. Dieselbe Treue bewiesen die Einwohner auch ehemals dem Kassander, als Polysperchon mit seinem Heer in den Peloponnes einbrach. Die Megalopoliten allein blieben ihm treu, und rüsteten sich zu einem kräftigen Widerstande gegen den anrückenden Polysperchon. Nicht nur wurde alles vom Lande in die Stadt geschafft, damit der Feind keine Beute fände, sondern man bildete auch aus Bürgern, Fremden und Sklaven ein Heer von funfzehn Tausend Mann, während wieder andere die Mauer ausbesserten, andere einen Graben um die Stadt gruben, andere Waffen und Vertheigungräthe verfertigten, andere Pallisaden herbeischafften. Durch diese Maassregeln gelang ihnen die Vertheidigung glücklich, und Polysperchon musste abziehen [13]. Als Kleomenes die Stadt eroberte, und darauf gegen sie wüthete, war sie durch die früher erlittenen Niederlagen, namentlich durch den Verlust ihrer kampffähigen Mannschaften in den Schlachten am Lykaion und bei Ladokeia (*τα Λαδόκεια*) sehr geschwächt und zu einem nachdrücklicken Widerstand unvermögend; und dennoch strengte sie die wenigen Kräfte mit solchem Nachdruck an, dass Kleomenes für den Erfolg besorgt war, es möchte ihm dasselbe widerfahren, wie vor drei Monaten, wo er wieder aus der Stadt vertrieben wurde, als er schon in das Kolaion (*τὸ Κωλαιόν*) eingedrungen war. Jetzt vernichtete die Verrätherei einiger vertriebener Messenier, die in Megalopolis lebten, die Hoffnungen der Bürger. Kleomenes verwüstete die Stadt so sehr, dass es sogar unmöglich schien, dieselbe wieder herzustellen. Die Einwohner, welche nicht umgekommen waren, flohen nach Messene. Diese Oedee erschien selbst dem Sieger misslich, und er suchte die Geflüchteten auf alle Weise wieder zur Rückkehr zu vermögen; es gelang ihm jedoch nicht. Erst durch Aratos wurden sie bewogen, die alles entbehrten, an den Aufbau zu denken. Antigonos hatte ihnen den damals berühmten peripatetischen Philosophen Prytanis als Gesetzgeber gesendet; aber die Ansichten waren so getheilt über diese Angelegenheit, dass es des Ansehens des Aratos bedurfte, um die Partheien zu einigen. Die Bedingungen, unter denen diese Einigung geschah, wurden auf eine Säule eingegraben, die man bei dem Altar der Hestia im Homarion aufstellte [14]. Der Umfang der Stadt betrug funfzig Stadien, Sparta's nur achtundvierzig; aber gerade diese Weite trug bei der Entvölkerung dazu bei, dass Kleomenes die Eroberung durchsetzte [15]. Ohngeachtet die Stadt wieder hergestellt wurde, so gewann sie doch nie wieder eine bedeutende Macht. Als eifrigem Mitglied des

12) Polyb. II. 55.

13) Diodor. XVIII. 69 sq. Plutarch. Arat. 36.

14) Polyb. II. 56 sqq. V. 93. Vgl. Plutarch. Cleom. 23.

15) Polyb. IX. 21, 2. II. 55.

achäischen Bundes war ihr auch der Tyrann Nabis feindlich gesinnt. Strabo bezeichnet die Stadt nach dem Ausspruch eines Komikers als Wüstenei; aber deshalb erscheint es auffallend, dass Pausanias dort noch so vieles fand, obwohl er auch ausdrücklich bemerkt, dass die Stadt ihres früheren Schmucks beraubt sei und zum grössten Theil in Ruinen läge.[16]). Der Fluss Helisson durchfloss die Stadt, und theilte dieselbe in zwei Theile, von denen der eine Orestia (*Ὀρέστια*) hiess, weil sich Orestes dort aufgehalten haben soll. Daher hiessen die Bürger Orestioi (*Ὀρέστιοι*) und Megalopoliten (*Μεγαλοπολῖται*[17]). Auf der rechten Seite des Flusses, gegen Norden lag der Markt, und darauf mit einer Steinmauer umgeben der Tempel des Zeus Lykaios. Von dem Tempel der Götter-Mutter waren nur die Säulen noch übrig. Die philippische Säulenhalle oder das Philippeion hatte die Stadt dem Sohn des Amyntas zu Ehren so benannt. Daran stiess ausser dem schon zerstörten Tempel des Hermes Akakesios eine kleinere Säulenhalle mit Zellen für verschiedene Götterbilder. Hinter denselben stand ein Tempel der Tyche mit steinernem Götterbilde. Einen Theil des Markts nahm auch die Säulenhalle Myropolis ein, welche von der Beute erbaut worden war, die der megalopolitische Tyrann Aristodemos den Lakedaimonen unter Akrotatos, dem Sohn des Kleomenes abgenommen hatte. Hinter dem lykäischen Zeus-Heiligthum stand die Säule mit Polybios, dem Sohn des Lykortas, mit einer elegischen Inschrift; links daneben das Buleuterion. Auch die Säulenhalle Aristandreion befand sich auf dem Markt, und nahe an deren Ostende ein Tempel des Zeus Soter, am Westende das Heiligthum der grossen Göttinnen mit mit den verschiedenen Götterbildern, und dahinter ein kleiner unzugänglicher Hain, vor dem die kleinen Bilder der Demeter und Kore standen, darin aber ein Tempel der Grossen Göttinnen und der Aphrodite. Vor dem Eingange in denselben sah Pausanias die alten Holzbilder der Here, des Apollon und der Musen, die von Trapezus hierher gebracht seyn sollten: im Tempel selbst die Holzbilder des Hermes und der Aphrodite Machanitis; in der Zelle auch die Bildnisse der Männer Kallignotos, Menta, Sosigenes, Polos, die nach der Sage den Dienst der Grossen Göttinnen zu Megalopolis so einführten, wie er zu Eleusis gefeiert wurde, und zu dem ein grosser Tempel gebaut worden war, neben dem rechts ein Tempel der Kore stand mit einem grossen Steinbilde der Göttin. Den Frauen stand der Zutritt in denselben stets frei, den Männern jährlich nur einmal. Unmittelbar stiess an den Markt gegen Abend hin das Gymnasium. Hinter dem Philippeion lagen zwei Hügel; auf dem einen lagen die Ruinen eines Tempels der Athene Polias, auf dem andern die Ueberreste des gleichfalls zerstörten Tempels der Here Teleia, und unter diesem befand sich

16) Polyb. XIII. 8, 4 sqq. 33, 1. Strabo VIII. p. 388.

17) Paus. VIII. 30, 2. Steph. Byz. s. v. *Μεγάλη πόλις*.

die Quelle Bathyllos (*Βάθυλλος*), die in den Helisson abfloss. Auf der linken Uferseite des Helisson, die nämlich gegen Süden liegt, lernen wir durch Pausanias zunächst das Theater kennen, das grösste in Griechenland. In demselben sprang eine stets fliessende Quelle. Nicht fern von dem Theater lag das zerstörte Buleuterion, das für die Versammlungen der zehntausend Arkader bestimmt, und nach dem Gründer Thersilion genannt war. Alexandern d. Gr. hatte man ein Haus geweiht, und vor denselben das Bild des gehörnten Ammon aufgestellt. So wie dieses Weihthum zu Pausanias Zeit schon durch ein Privathaus verdrängt war, so sah er auch von dem Tempel der Musen, und der Aphrodite nur die Ruinen. Oberhalb des Aphrodite-Tempels lag ein Stadium, das auf einer Seite das Theater berührte, wo eine dem Dionysos heilige Quelle war. Der am andern Ende des Stadiums befindliche Tempel des Dionysos war bis auf wenige Ueberreste verschwunden; eben so der vor dem Stadium einst stehende Tempel des Herakles und Hermes. Auf dem östlich liegenden Hügel stand ein Tempel der Artemis Agrotera, von dem Tyrann Aristodemos geweiht; rechts davon lag ein Hain mit einem Tempel des Asklepios, und in der Nähe verschiedene Götterbilder; am Fuss der Höhe ein Tempel des Kindes Asklepios, wo man sehr grosse Thierknochen zeigte [18]).

So erging auch über diese Stadt, die sich durch ihre Gesetzgeber [19]), und ihre Feldherrn im achäischen Bunde, Aratos und Philopoimen, auszeichnete, wie über so viele, von denen wir jetzt nur noch einzelne Steinhaufen, oder sogar kaum noch den Namen kennen, und einst grosse Bedeutung hatten, das Geschick der Vernichtung. Die Stürme wütheten schon während ihrer Gründung, und hatten den Boden erschüttert, auf dem sie ruhte. Die wenigen Ueberreste von ihr liegen heute vom Walde und Buschwerk überdeckt unter dem Namen Paleá Arkadhía bei dem Dorfe Sinánu. Auf dem Markt, den man noch erkennt, fand Leake noch Säulenüberreste; auch von dem Theater sah er noch Ueberreste der Sitze und einen Theil der äusseren Mauer von der Cavea. Vieles mag noch unter dem Schutt vergraben liegen. Münzen von Megalopolis sind häufig. Auf allen, den silbernen wie kupfernen, sieht man Zeus, Pan und den Adler, mit verschiedenen Inschriften: *ΔΙ ΜΕΓ.* oder *ΜΕΓΑ.* oder *ΜΕΓ Φ ΔΕ Α*, oder auf denen, welche die Stadt als achäisches Bundglied prägte: *Ν Φ. Μ.* Sie prägte noch Münzen während der römischen Kaiserherrschaft, auf denen jedoch die Bilder verändert sind. Inschrif-

18) Paus. VIII. 30, 3 sqq.

19) Steph. Byz. s. v. *Μεγάλη πόλις Ἀρκαδίας, ἣν συνῴκισαν ἄνδρες Ἀρκάδες μετὰ τὰ Λευκτρικά. ἐκαλεῖτο δὲ κατὰ τὸ ἥμισυ Ὀρεστία, ἀπὸ τῆς τοῦ Ὀρέστου παρουσίας· οἱ δὲ πολῖται Ὀρέστιοι καὶ Μεγαλοπολῖται· ἀφ' ἧς Κερκίδας ἄριστας νομοθέτης καὶ μελιάμβων ποιητὴς καὶ Αἰνησίας περιπατητικὸς ὁ Θεοφράστου μαθητής, καὶ Ἀκεστόδωρος, περὶ πόλεων συγγεγραφώς, καὶ Πολύβιος, τεσσαράκοντα βιβλία συγγράψας· οὗτοι Μεγαλοπολῖται.*

ten, welche Leake hier fand, sind unbedeutend, und zeigen nur den Namen Aristomenes als das Hauptsächlichste[20]).

In dem Gebiet von Megalopolis lernen wir durch den Zug des Kleomenes gegen Antigonos von Sellasia her in dem megalopolitischen Gebiet zuerst **Rhoition** (*Ῥοίτιον*), sicher *Ζοίτιον*, *Ζείτειον* oder *Ζοίτεια* des Pausanias oder Stephans, *ἡ δι' Ἑλικοῦντος*, der Stadt nahe, und in der Stadtmauer ein *μεσοπύργων*, als den vernachlässigtesten Theil der Mauer kennen[21]). — Der Ort **Midea** (*ἡ Μιδέα*), oder **Malea**, wie man dafür lesen will, so wie **Eutresioi** (*οἱ Εὐτρησίοι*), und **Lakaina** (*ἡ Λάκαινα*) lernt man durch Xenophon's Bericht über den Kriegzug des Spartaners Archidamos nach **Parrhasia** in Arkadien (*ἡ Παῤῥασία τῆς Ἀρκαδίας*) kennen. Archidamos zog über die lakonische Stadt Karyai nach Parrhasia, wo er die Gegend verwüstete. Um dieser Verheerung Einhalt zu thun, zog die vereinte Macht der Arkader und Argeier heran; darauf ging Archidamos zurück, und zwar wie es scheint in östlicher Richtung, wo er sich auf den Höhen bei Midea lagerte. Dort stand das Hülfheer des Dionysos und des Kissiadas. Dieses sollte sich nnu nach Sparta zurückziehen, wird aber am Engpass dorthin (*ἐπὶ στενὸν τῆς ὁδοῦ*) von dem Hinterhalt der Messenier angegriffen. Archidamos kommt zu Hülfe, und stellt sich dort auf, wo der Weg nach Eutresii (*ἐν τῇ ἐπ' Εὐτρησίους ἐκτροπῇ*) sich wendete. Jetzt ziehen auch die vereinten Arkader und Argeier heran, und setzen sich bei Lakaina fest, um den Lakedaimonen den Weg nach Hause abzuschneiden. Deshalb rückt Archidamas mit dem lakedaimonischen Heer vor, dorthin, wo sich der Weg nach Eutresii und Midea vereinigt, weil hier die Gegend eben war, und stellt sich zur Schlacht so auf, dass sich der rechte Flügel an den Hain des Herakles, mit einem Bilde des Herakles aufstellte[22]).

Den Grenzen Lakedaimon's nahe lag **Eutaia**; denn als Agesilaos den Tegeaten, welche von den Mantineern bedrängt wurden, mit dem lakedaimonischen Heer zu Hülfe eilte, gelangte er zuerst nach Eutaia, das von allen wehrhaften Männern verlassen, und nur von Greisen, Frauen und Kindern noch bewohnt war. Damals hatte die Stadt eine Mauer. Wahrscheinlich zog Agesilaos zuerst hieher, weil das Heer der Arkader sich zu **Asea** sammelte, das nicht fern von Eutaia und Tegea lag. Als die Mantineer gegen Orchomenos zogen, das damals auch die Lakedaimonen besassen, ging Agesilaos sogleich in das tegeatische Gebiet (*ἡ Τεγεᾶτις*), und am folgenden Tage in das mantineische (*ἡ Μαντινικὴ*), wo er, etwa zwanzig Stadien von Mantineia entfernt, an dem Gebirge lagerte, das von Mantinea westlich liegt, und die Felder verwüstete. Jetzt rückten die Arkader, welche

20) Dodwell Bd. II. 2, p. 233 sqq. Leake Bd. I. 81. sq. II. p. 80 sqq. Puillon Boblaye gibt nichts Besseres.

21) Plutarch. Cleom. 23. Paus. VIII. 27, 3. Steph. Byz. s. v. *Ζοίτειον*.

22) Xen. hell. VII. 1, 28. 29. 30. 31.

sich in Asea gesammelt hatten, von dorther während der Nacht nach Tegea vor. Darauf erschien auch Agesilaos wieder in Eutaia. Leake hält das bedeutende Paleó-khora, Ruinen eines hellenischen Orts, zwischen den Dörfern Paputzi und Barbitza, nicht fern von einem See, der durch eine Katavothra Abfluss hat, für die Ueberreste von Eutaia[23]. — Elymia (ἡ Ἐλυμία) erwähnt nur Xenophon ebendaselbst in dem Bericht über den Kampf des Agesilaos gegen die Mantineer, die Orchomenos angegriffen hatten. Die Mantineer zogen sich hierher unter grossen Schwierigkeiten zurück. Daher scheint diese Oertlichkeit an der Grenze des mantineischen und orchomenischen Gebiets gesucht werden zu müssen[24].

Der Weg von Megalopolis bis Tegea und Pallantion trennte sich gegen Tegea in zwei Richtungen, bei dem sogenannten Choma (τὸ χῶμα). Zunächst aus Megalopolis gelangte man nach Ladokeia (Λαδόκεια), von Ladokos, dem Sohn des Echemos, gegründet[25]; darauf zu dem Ort Haimoniai (αἱ Αἱμονιαί), der seinen Namen von der ehemals dort gewesenen uralten, von Haimon, dem Sohne Lykaon's, gegründeten Stadt behalten hatte[26]. Ging man weiterhin rechts vom Wege ab, so traf man die Ruinen der Stadt Oresthasios (πόλις Ὀρεσθάσιος)[27] und unter anderen auch die Säulen von einem Tempel der Artemis Hiereia. Auf dem Hauptwege wieder zurückkehrend und diesem folgend kam man nach Aphrodision (Ἀφροδίσιον), und bald darauf zu der anderen Veste Athenaion (Ἀθήναιον), in deren linken Seite ein Tempel der Athene mit einem Steinbilde der Göttin sich befand. Von hier zwanzig Stadien weiter lagen die Ruinen von Asea (ἡ Ἀσέα), und auf der Höhe, welche einst die Akropolis krönte, sah man nur noch die Mauerüberreste davon. Nicht weiter als fünf Stadien von Asea nahe am Wege traf man die Quellen des Alpheios und Eurotas. Bei der Quelle des ersten Flusses sah Pausanias einen Tempel der Göttermutter ohne Dach, und dabei zwei Löwen aus Stein gehauen. Von Asea aus stieg der

23) Xen. hell. VI. 5, 10 sq. 12. 13. 15. 16. 20. 21. Leake Bd. III. p. 31 sqq. II. p. 319.

24) Xen. hell. VI. 5, 13. Leake Bd. III. p. 75. Puillon Boblaye p. 149 sucht die Ruinen bei der Veste von Lévidhi.

25) Thucyd. IV. 134 heisst dieser Ort Λαοδίκιον τῆς Ὀρεσθίδος. Hier kämpften die Mantineer und Tegeaten mit ihren Verbündeten einen unentschiedenen Kampf. Oresthis war ohne Zweifel ein alter Gau, wie die Nachricht des Stephanos beweisst, dass Megalopolis zur Hälfte Orestia geheissen habe. An diesen Gauort lehnte sich die Ansiedelung. Vgl. Schol. ad Anthol. 434, nnd Philippi epigr. Nicet. Choniat. 179 c. Bei Polyb. II. 51. 55 wird der Name auch Λαοδίκιοις, aber auch Λαδοκείοις, und Λαδόκεια geschrieben, so dass diese Form als die bessere erscheint.

26) Paus. VIII. 3, 3. 44, 1. Steph. Byz. s. v. Αἱμονία.

27) Steph. Byz. s. v. Ὀρεσθάσιον, πόλις Ἀρκαδική, ἀπὸ Ὀρεσθέως τοῦ Λυκάονος. Παυσανίας ὀγδόῳ [27, 3].

Weg zum Boraion an[28]). Das Choma, zu dem man dann gelangte, war das Grenzmal zwischen Megalopolis, Tegea und Pallantion. Leake fand auf diesem Wege auf verschiedenen Höhen hellenische Ueberreste, so bei der Quelle Frangóvrysi, die er unbezweifelt für die Ruinen von Asea hält; am Fuss der Höhe ebenfalls, die man Zurlómylo (ζουρλό-μυλος) nannte; dann nahe am Fuss der gegenüberliegenden Höhe ein Paleó-kastro, nicht fern von dem Khan von Frangóvrysi. Geht man von dem Choma links hin, so durchwandelte man die pallantikische Ebene (τὸ Παλλαντικὸν πεδίον), die sehr schmal ist, und sich von Süden nach Norden ausdehnt, im Westen und Osten durch Höhenzüge begrenzt. In derselben stehen die Dörfer Thana, Birbáti und Kerasiá. Pallantion (τὸ Παλλάντιον) war zwar ein uralter Ort, von Pallantos, dem Sohn Lykaon's, gegründet, und gehörte in den Gau von Mainalos, mit dem es dann Megalopolis zugetheilt wurde. So sank es zu einem Dorf herab, von dem einst eine Kolonie nach Italien an die Tiber ausging, wie verschiedene Zeugnisse nachweisen. Mit besonderer Vorliebe, wie es scheint, wegen jenes urzeitlichen Zusammenhanges mit Rom, nahm sich der Kaiser Antonius Pius des Orts an, erhob ihn zu einer Stadt, schenkte den Einwohnern die Selbstständigkeit und Abgabefreiheit. Die Stadt besass einen Tempel der Pallas mit den Steinbildern dieser Göttin und dem des Euander; ferner einen Tempel der Kore und Demeter, von dem nicht fern das Standbild des Polybios aufgestellt war. Die über die Stadt hinausragende Höhe krönte in früher Zeit die Akropolis, die selbst verfallen war, und nur noch einen Tempel der katharischen Götter enthielt. Leake glaubt, dass die heutige Stadt Tripolitza zum Theil die Stelle des alten Pallantion einnimmt; Puillon Boblaye berichtet, dass die noch sehr ansehnlichen Ruinen links am Wege von Tripolitza nach Leondari liegen, die jedoch auch Leake sah. Daher sieht man Pallantion auf Puillon Boblaye's Charte, am Choma unmittelbar, tief südlich von Tripolitza, und Pallantion westlich Eutaia[29]). Von dem erwähnten Choma rechts breitete sich die manthurische Ebene (τὸ πεδίον τὸ Μανθουρικόν) in das Gebiet der Tegeaten fast funfzig Stadien weit bis zur Stadt Tegea aus. Stephanos nennt Manthyrea (Μανθυρέα) ein Dorf in Arkadien[30]). — Rechts vom Wege nach Tegea liegt der eben nicht hohe Berg Kresion (ὄρος καλ. Κρήσιον), auf dem ein Tempel des Aphneios stand. Derselbe Weg führte an der Quelle Leukonios (Λευκώνιος καλ. κρήνη) vorüber, nach des Apheidas Tochter Leukone benannt,

28) S. vorher p. 1127 sq. Paus. VIII. 44.

29) Paus. VIII. 43, 1 sqq. 44, 4. 5. Plutarch. Arat. 35. Cleom. 4. Plin. hist. nat. IV. 6, 10: Palantium unde Palatium Romae. Steph. Byz. s. v. Παλλάντιον, πόλις Ἀρκαδίας, ἀπὸ Πάλλαντος. ἑνὸς τῶν Λυκάονος παίδων, ὡς Ἡσίοδος· τὸ ἐθνικὸν Παλλάντιος· τινὲς δὲ Παλλαντιάδα καλοῦσιν, ὡς ἐν τῷ περὶ Ἑστιαίας εἴρηται. Leake Bd, I. p. 46. 118. vgl. 115. II. p. 35 sq. Puillon Boblaye p. 146.

30) Steph. Byz. s. v Μανθυρία, κώμη Ἀρκαδίας.

deren Grabmal nicht fern von der Stadt Tegea war[31]. — Tegea (ἡ Τέγεα, ἡ τῶν Τεγεατῶν πόλις) war eine uralte, und auch in Strabo's Zeit noch beträchtliche Stadt. Schon der homerische Sänger nennt Tegea (ἡ Τεγέη) unter den Theilnehmern am Zuge gegen Troja. Sie soll von Tegeates, dem Sohn des Lykaon gegründet oder wie eine andere Nachricht lautet, benannt worden seyn. Die Erweiterung der alten Gaustadt durch Uebersiedlung ihrer neun Gauorte oder Demen geschah gewiss sehr früh. Pausanias bemerkt, dass der Gründer der Stadt, wie sie in seiner Zeit bestehe, Aleos gewesen sei. Durch eben denselben kennen wir jene neun Gauorte: Gareatai (Γαρεᾶται), Phylakeis (Φυλακεῖς), Karyatai (Καρυᾶται), Korytheis (Κορυθεῖς), Potachidai (Ποταχίδαι), Oiatai (Οἰᾶται), Manthyreis (Μανθυρεῖς), Echeuetheis (Ἐχευήθεις), zu denen unter dem Könige Apheidas die Apheidantes (Ἀφείδαντες) kamen[32]. Die Gesammtheit des Volks erscheint aber auch in vier Phylen (αἱ φυλαί) getheilt, deren Namen: Klareotis (Κλαρεῶτις), Hippothoitis (Ἱπποθοῖτις), Apolloneatis (Ἀπολλωνεᾶτις), Athaneatis (Ἀθανεᾶτις) hiessen. Jede dieser vier Phylen hatte ein Bild des Apollon Agyieus, der in Tegea hochheilig verehrt wurde. Die Namen dieser Phylen leitet Pausanias von der Verlosung des Landes, welche Arkas unter seinen Söhnen veranstalte, und von Hippothos, dem Sohn des Kerkyon, ab, woraus sich bestimmt ergibt, dass die Phylen eine geographische Bestimmung waren, und sich mit den Stadtvierteln unserer Zeit vergleichen lassen. Eine Inschrift, die Leake in der Kirchenmauer zu Paléo Episkopí fand, bestätigt die Namen der von Pausanias genannten vier Phylen und deren geographische Bedeutung; sie zeigt aber auch in Tegea Metoiken in nicht unbedeutender Stellung in den bürgerlichen Verhältnissen. Kennen wir auch die Bedeutung dieser inschriftlichen Nachricht nicht, so bleibt sie doch selbst in ihrer Zerrissenheit für die Kenntniss der Zustände in Tegea um so wichtiger, als man daraus sieht, dass die Phylen zunächst und wahrscheinlich überhaupt keineswegs Bürgerklassen oder Stände waren, sondern Stadtgemeinden, in sich zwar abgeschlossen, indem jede um ihren Schirmgott zur gemeinsamen Berathung zusammentrat, aber alle wieder dadurch geeint, dass der einzelnen Schirmgott dieselbe Gottheit war. Dafür spricht auch die Verloosung des Erbes[33]. Hieraus sieht man deutlich,

31) Paus. VIII. 44, 6. 7.

32) Paus. VIII. 45, 1, 53, 1 sqq.

33) Leake gibt Bd. III. zu Bd. I. p. 89 die zerstörte Inschrift, deren Anfang wir ausheben:

ΙΕΡΗ
ΙΠΠΟΘΟΙΤΑΙΠΟΛΙΤΑΙ
ΠΕΡΙΑΛΑΣΣΙΜΩ
zwei Zeilen Namen.
ΕΠΑΘΑΝΑΙΑΝΠΟΛΙΤΑΙ
eine Zeile.

dass beide Eintheilungen nicht in eine Zeit gehören, sondern dass diejenige in vier Phylen die ältere ist, aber schwerlich als ein Fortschritt in der Ausbildung der Verfassung betrachtet werden kann, und die Uebersiedlung der neun Gauorte keine andere ist, als die, welche die Argeier bewirkten, wie schon bemerkt worden ist [34]). Ohngeachtet diese Verstärkung sehr früh geschah, so gaben doch die Lakedaimonen ihre Absicht auf Arkadien, aber vorzugweise auf Tegea, durch ein Orakelwort dazu bestimmt, keineswegs auf. Die Tegeaten hatten ruhmvoll gegen die wiederholten und anfangs unglücklichen Angriffe ihrer Feinde gekämpft, erlagen aber endlich der Uebermacht, und mussten nun Sparta gehorchen, das ihnen den Ehrenplatz im Heer anvertraute, auf den die Tegeaten lange stolz waren. Während dieser Abhängigkeit von Sparta konnte ihre Verfassung kaum anders als aristokratisch seyn, wie sie die Lakedaimonen überall einrichteten. Endlich siegte aber die lange niedergehaltene Demokratie wieder, und Sparta verlor Tegea, das sich nur durch seine Gesetzgeber zu einer geordneten freien Verfassung erhob. Die vorzüglichste Gottheit der Stadt war Athene Alea, deren ältesten Tempel Aleos baute, den aber später die Einwohner durch einen grösseren und schöneren ersetzten, als jener (Olymp. 97, 1) durch einen Brand zerstört worden war. Den neuen Bau sah noch Pausanias. Derselbe war mit dreifacher Säulenreihe geschmückt, von denen die innerste im dorischen, die mittlere im korinthischen, und die äussere im ionischen Stil gearbeitet war. Skopas wird als Meister dieses Baus genannt. Im vorderen Giebelfelde war die Jagd auf den kalydonischen Eber dargestellt; in dem hintern der Kampf des

ΑΓΑΘΟΚΛΗΣΕΠΙΤ . ΛΕΟΣ
[··]ΑΡΙΩΤΑΙΠΟΛΙΤΑΙ
. . .ΔΙΣΑΝΜΙΚΙ . ΝΟΣ
Fünf Zeilen Namen.
ΘΕΟΔΩΡΟΣΠΡΑΞΙΔΑΜΩ
ΔΑΜΙ ΙΟΣ ΥΠΕΡΑΝΘΕΟΣ
. . . .
ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΑΙ
ΘΡΑΣΣΑΣ. . Α ΩΝ
ΠΑΤΡΟΚΛΕΙΔΑΣΞΕΝΟΦ ΑΝΕΟΣ
ΞΕΝΟΤΙΜΟΣ ΕΥΜΕΝΙΔΑΥ
ΤΙΜΟΚΛΗΣ ΤΙΜΟΚΡΕΟΣ
ΜΙΚΙΩΝ ΠΟΙ ΓΩ
bürgerlich unbezeichnete
Es folgen noch einige Namen und dann die Namen der Metoiken.

Vielleicht ist diese Inschrift ein Ueberrest einer Votivtafel, die wahrscheinlich in der Hestia aufgestellt war, wie der von Polybios bewirkte Vertrag zu Megalopolis. Auch Brönsted hat dieselbe Inschrift abgeschrieben, s. Kunstblatt 1820, no. 65 (14. Aug.). Kortüm, a. a. O. p. 135 betrachtet diese tegeatischen Phylen als Stände, gesondert nach ihrem Beruf. Die Inschrift und die Nachricht des Pausanias ergänzen sich, und sprechen beide gegen Kortüm's Annahme.

34) S. vorher p. 1133 sq. Auf dieses Zeitverhältniss hat Kortüm a. a. O. p. 135 nicht Rücksicht genommen. Ausserdem nennt er einen Demos *Τεγεᾶτις*, den Pausanias nicht kennt, statt *Οἰᾶται*.

Telephos und Kaïkos im kaïkischen Felde. Das alte Bild der Athene Alea nebst den in ihrem Heiligthum aufbewahrten Zähnen des kalydonischen Ebers nahm Augustus nach seinem Siege über Antonios, dem sich auch die Arkader, die Mantineer ausgenommen, angeschlossen hatten. Das entführte Götterbild stellte der Herrscher am Eingange des von ihm eingerichteten Markts auf. Die Tegeaten ersetzten es durch das Bild der Athene Hippia aus dem Demos der Manthurer, die den Beinamen der Göttin von ihrem Antheil an dem Kampf der Götter gegen die Giganten ableiteten. In diesem Tempel hing auch die Haut des Ebers, die allein Augustus bei der Ausbeutung des Tempels zurückgelassen hatte. Das Priesteramt verwaltete bei diesem Tempel eine Jungfrau. Melampos, Amythaon's Sohn, hatte der Göttin einen Altar geweiht, auf dem Rhea und die Nymphe Oinoe standen und das Zeus-Kind hielten. Daneben standen die Nymphen Glauke, Neda, Theisoa, Anthrakia, Ide, Hagno, Alkinoe, und Phrixa, so wie in der Nähe die Musen und Mnemosyne. Nicht fern von dem Tempel befand sich das Stadium, ein Erdhügel, wo die Aleaia (τὰ Ἀλεαῖα), nach der Athene benannt, und die Halotia (τὰ Ἁλώτια) zum Andenken an die vielen gefangenen Lakedaimonen gefeiert wurden. An der Nordseite des Tempels sprang eine Quelle, von der ohngefähr drei Stadien entfernt ein Tempel der Athene Poliatis stand, in den der Priester jährlich nur einmal ging. Auf dem Markt standen ein Tempel der Aphrodite, so wie die beiden Säulen mit den Gebilden der tegeatischen Gesetzgeber, und mit Jasios nebst seinem Ross; das Bild des Ares auf einer Säule, den die Tegeaten Gynaikothoina (Γυναικοθοίνα) nannten, zum Andenken an den Heldensinn der Frauen, durch den einst die Lakedaimonen besiegt worden waren. Auf dem Markt stand auch ein Altar des Zeus Teleios mit dessen vierseitigem Bilde; ferner befanden sich dort die Denkmale des Tegeatas und seiner Gemahlin Maira; der Tempel und das Bild der Eileithyia, welche die Tegeaten Ἐν γόνασι nannten. In der Nähe dieses Heiligthums stand ein Altar der Ge, daneben eine Säule mit dem Bild des Polybios, des Sohns von Lykortas, und eine andere mit dem Elatos, einem Sohn des Arkas. Die Tegeaten besassen ausserdem einen Tempel der Demeter und Kore, die sie die fruchtbringenden (καρποφόροι) Göttinnen nannten; nahe dabei stand ein Tempel der Aphrodite Prophia, welchen Laodike, die Tochter Agapenor's, geweiht hatte; dann zwei Tempel des Dionysos, ein Altar der Kore, ein Tempel mit dem vergoldeten Bild des Apollon, neben dem der kretische Künstler Cheirisophos sein eigenes Gebilde aufgestellt hatte. Die Hestia in Tegea ist schon erwähnt; verschieden von diesem Heiligthum scheint das, bei dem Aratos die zur Beseitigung des Zwistes der Megalopoliten gemachten Bedingungen in Erz gegraben aufstellte. Dort stand auch das Bild des Herakles, mit der Wunde, die er im Kampf mit den Söhnen des Hippokoon empfangen hatte. — In der hochgelegenen Veste, Dios Klariu (τὸ χωρίον Διὸς Κλαρίου) genannt, die sicher von der megapolitischen schon erwähnten Veste Klarion verschieden ist, hatten die Tegeaten viele Altäre. Der Beiname des

Zeus ist ohne Zweifel von der Losung der Söhne des Arkas entlehnt. Hier feierten die Tegeaten jährlich ein Fest, während dessen Feier sie einst von den Lakedaimonen angegriffen wurden, wobei ihnen jedoch der Himmel seine Hülfe in Kälte und Schnee sendete. Nach diesem Ort war eine der tegeatischen Phylen benannt. Ausser den erwähnten Werken und Tempeln sah Pausanias zu Tegea noch das Haus des Aleos, das Denkmal des Echemos, und auf einer Säule den Kampf des Echemos mit dem Hyllos bildlich dargestellt [35]). Die Lage Tegea's ist zwar sicher, doch lässt sich der Umfang der Stadt nicht mehr nachweisen. Geht man von Tripolitza in südöstlicher Richtung, so trifft man auf einer Höhe die Kirche Agios Sosti, bei der sich schon einige Ruinen finden. An der äusseren Kirchenmauer sah Dodwell eine schon verstümmelte Inschrift, in der Kirche selbst ein dorisches Kapitäl, so dass er vermuthet, hier möge ein Tempel gestanden haben. Sehr wahrscheinlich ist diese Höhe das *χωρίον ὑψηλόν* des Zeus Klarios, wie es schon Leake treffend bemerkt hat. In derselben Richtung etwas weiter sahen Dodwell und Leake auf einer Höhe die Ruinen einer grossen Kirche, Palaió-Episkopi genannt, zu der offenbar die Ueberreste eines dorischen Tempels verwendet waren. Sie fanden hier verschiedene Architekturstücke, und in den Mauern einige Inschriften, von denen eine sehr bedeutsame schon erwähnt ist. Die Hauptmasse der Ueberreste des einst so bedeutenden Tegea finden sich in und bei dem nicht zu fernen südlich liegenden Dorf Pialí (*Πιαλή* [36]). Zu dem Kampf bei den Thermopylen sendete Tegea fünfhundert Mann, in dem Kampf aber bei Plataia standen mit den funfzigtausend Lakedaimonen dreitausend Tegeaten, von denen tausendfünfhundert Schwergerüstete waren. Sie waren es auch, die in diesem schweren und entscheidenden Kampf den Feind zuerst angriffen [37]). Trotz dieser grossen Macht und Bedeutung, die vorher sogar die stolzen Spartaner fühlen mussten, als sie in die von ihnen selbst mitgebrachten Fesseln geschlagen wurden, die noch Herodot im Tempel der alaiischen Athene aufgehängt sah [38]), ist diese Stadt, die noch Hierokles nennt [39]), doch mit allen ihren Heiligthümern verschwunden. Ein Thor zu Tegea das nach Pallantion führte, lernen wir durch Xenophon kennen, wo er über den Kampf der Mantineer gegen Tegea berichtet [40]). Von ihren Gauorten nennt Pausanias nur Phylake (*Φυλάκη*), bei dem er die Quelle des Alpheus bezeichnet, in deren Abfluss nicht fern davon sich ein anderer Bach ergiesst, der aus vielen aber

35) Paus. VIII. 45. 46. 47. 48. 53. S. vorher p. 16.

36) Dodwell Bd. II. 2, p. 301 sqq. Leake Bd. I. p. 88 sq.

37) Herodot. VII. 202. IX. 61. 28.

38) Herodot I. 67.

39) Hierocles p. 34 ed. Paris.

40) Xen. hell. VI. 5, 9: *ἐκπίπτουσι κατὰ τὰς ἐπὶ τὸ Παλλάντιον φερούσας πύλας.*

nicht grossen Quellen bei dem Ort Symbola (τὰ Σύμβολα χωρίον) entspringt. Nach kurzem Lauf verschwindet der vereinigte Fluss in der tegeatischen Ebene in der Kathavothra von Taki, bis er wieder bei Asea hervorbricht [41]). — Von Tegea führte ein Weg nach Argos, in nordöstlicher Richtung, vorüber an einem Asklepios-Tempel mit dem Götterbilde; etwas links in einer Stadie Entfernung lag ein zerstörter Tempel des pythischen Apollon. Zurückgekehrt auf dem verlassenen Wege weiter gelangte man in einen dichtschattigen Eichenhain, in dem ein Tempel der Demeter ἐν Κορυθεῦσι stand. Hier lag also einst ohne Zweifel der nach Tegea übergesiedelte Demos. In der Nähe befand sich ein Tempel des Dionysos Mystos; dann stieg man zu dem Gebirge Parthenion an, dessen Lage Strabo auf dem Gebiet von Tegea (ἡ Τεγέατις) gegen Argeia bezeichnet. Jenseit des Gebirgs lag Hysiai [42]). — In südöstlicher Richtung lief der Weg nach Thyrea. Dieser führte über den Fluss Garates (ὁ Γαράτης), und dann zehn Stadien weiter zu einem Pan-Tempel, bei dem eine diesem Gott heilige Eiche stand. An diesem Fluss stand sicherlich der so benannte Demos, der nach Tegea übergesiedelt wurde. — Das Städtchen Oios (Οἶος), dessen Bewohner (οἱ πολῖται Οἰᾶται) ebenfalls nach Tegea geführt wurden, ist seiner Lage nach unbekannt [43]). — Nikolaos nennt den tegeatischen Ort Botachidai (Βωταχίδαι). Derselbe war nach Botachos, dem Sohn des Jokritos und Enkel des Lykurgos, benannt [44]). — Links an dem Wege von Tegea nach Sparta, zwei Stadien von der Stadt entfernt, sah Pausanias die beiden Altäre des Pan und des Zeus Lykaios, während deren Tempel in Ruinen lagen; sieben Stadien weiter gelangte man zu dem Tempel der Artemis Limnatis, in dem der Göttin-Bild aus Ebenholz stand, im aiginetischen Stil gearbeitet. Ohngefähr zehn Stadien weiter lagen die Ruinen des Tempels der Artemis Knakeatis. Die Grenze zwischen dem Gebiet der Tegeaten und Lakedaimonen bildete hier der Lauf des Alpheus [45]).

Eine seltene Münze von Tegea bietet auch ein Zeugniss für die geographische Bestimmung eines Grenzpunkts des tegeatischen Gebiets. Auf dem Parthenion befand sich ein Heiligthum des Telephos, der dort von einer Hirschkuh gesäugt seyn soll. Dieser Berg so wie dieses Heiligthum lag noch in der Grenze Tegea's. Zwar berichtet dies schon Pausanias; aber jene seltene Münze bezeugt dasselbe; denn ihre Bilder sind das behelmte Haupt der Athene Alaia auf der einen Seite, und auf der andern Seite eine Hirschkuh, die ein Kind säugt, das kein anderes seyn kann als

41) Paus. VIII. 44, 1. 2. Vgl. vorher p. 1127 sq.

42) Paus. VIII. 44, 4. 5. S. vorher p. 1126.

43) Steph. Byz. s. v. Οἶος.

44) Steph. Byz. s. v. Βωταχίδαι, τόπος Ἀρκαδίας, ἀπὸ Βωτάχου. Νικόλαος δ. Ἰοκρίτου δὲ τοῦ Λυκούργου Βώταχος, ἀφ' οὗ ὁ τόπος Βωταχίδαι ἐν Τεγέᾳ ἐκλήθη.

45) Paus. VIII. 53, 5. 54, 1.

Telephos, und darum liest man *ΤΕΓΕΑΤΑΝ*. Das gewöhnlichste Münzbild ist der behelmte Artemiskopf, auch ein bärtiger Kopf mit einem Diadem. Ausserdem ist die Göttin auch stehend, als Krieger, gebildet. Andere Münzbilder sind Artemis, Ares, und die Eule. Als Inschrift findet man auch bloss *T. ΑΛΕΟΣ*. Der Kunstwerth der Münzen ist nicht bedeutend [46]).

Die schöne Ebene von Tegea, reich bewässert durch mehrere Flüsse, ist zwar auch von Gebirgen und Höhen eingeschlossen, und die Flüsse verschwinden durch unterirdische Wasserschlünde, bei denen sich das zufliessende Wasser ansammelt, wie z. B. bei Taki und Barbitza, aber doch erscheint ihr Charakter im Vergleich mit den nördlicher liegenden Thälern schon verändert, indem sie geöffneter ist, und die Flüsse einen freieren Strom haben bis zu den Wasserschlünden. Indessen leidet sie dadurch wieder an zunehmender Anschwemmung. Dieses bedeutende Uebel bemerkte man schon in früher Zeit. Um daher der Versumpfung und Anschwemmung vorzubeugen, liess Perimeda, Herrscherin zu Tegea, die auch Choira genannt wurde, den Fluss **Lachas** (*Λαχᾶς*) durch die gefangenen Lakedaimonen ableiten. Ueberhaupt mussten die gefangenen Lakedaimonen den Tegeaten das Feld bearbeiten, und mit theilender Leine messen, wie ihnen das zweideutige Orakel vorhergesagt [47]). Begrenzt wurde das Gebiet von Tegea im Norden von Mantinea; und ehe Megalopolis gegründet ward, von dem mainalischen Gau mit seinen Demen im Westen; im Süden stiess dasselbe an Lakonien, und im Osten an Argeia.

Die ihrer Lage nach ungewissen Orte sind: **Phorieia** (*Φορίεια*), ein Dorf, wie Stephanos aus der Geschichte des Ephoros bemerkt. Wäre jedoch **Pheraia** (*ἡ Φηραία*), das Strabo auf dem Wege von Olympia ostwärts, über Harpinna nach Arkadien als arkadischen Ort nennt, jenes Dorf, so hätte es nahe an der Grenze, auf dem Wege nach Heraia gestanden. Die Verschiedenheit der Namenform erscheint so, dass man wohl einen Fehler im Text des Strabo annehmen darf [48]). — Plinius nennt ferner [49]): **Bucolium**, **Carnion**, **Pylae**, **Lampe**, **Pholoe**; ausserdem **Pallene**,

46) Haym, Thesaur. Britan. T. II. p. 8. Eckhel. Numi vet. anecd. p. 142. Millingen, Recueil de quelques medailles grecques, inéd. P. 53. p. 3. fig. 9. Auch in Pellerin und Mionnet's Werken. Dumersan a. a. O. p. 54.

47) Deinias ap. Herodian. *περὶ μον. λεξ.* 8, 14. Herodot. I. 66. Lepidos exc. hist. Laced. I. ap. Steph. Byz. s. v. *Τέγεα*.

48) Strabo. VIII. p. 357: *ἡ Ἁρπίνα, . . . δι' ἧς ῥεῖ ποταμὸς Παρθενίας, ὡς εἰς Φηραίαν ἰόντων· ἡ δὲ Φηραία ἐστὶ τῆς Ἀρκαδίας.* Schon hier ist der Name wahrscheinlich verfälscht, und dieser falsche hat dann zu dem Zusatz veranlasst, der doch unzulässig ist, ohne dass man zweifeln kann, er sei von Strabo selbst, sondern von einer fremden Hand. Strabo hat in diesen Gegenden sehr geirrt. Dieser Zusatz heisst: *ὑπέρκειται δὲ τῆς Δυμαίας, Βουπρασίου καὶ Ἤλιδος· ἅπερ ἐστὶ πρὸς ἄρκτον τῇ Πισάτιδι.* Groskurd hat das Unzulässige dieser Bemerkung über die Lage von Heraia oder wohl Phorieia schon erkannt, aber die Stelle des Stephanos übersehen s. v. *Φορίεια, κώμη Ἀρκαδίας. τὸ ἐθνικὸν Φοριεεύς, ὡς Ἔφορος ἐν τῇ ϛ' τῶν ἱστοριῶν.*

49) Plin. hist. nat. IV. 6. 10.

Agrae, **Epion**, und **Macistum**, den triphylischen Ort. Dann sagt er: inter quae duo oppida, regio Nemea, Bembinadia vocitata, und bald darauf fügt er in seiner unzuverlässigen Weise hinzu: Reliquae civitates in **Achaja** dicendae, **Aliphiraei**, **Abeatae**, **Pyrgenses**, **Paroreatae**, **Paragenitae**, **Tortuni**, **Typanei**, **Thriasii**, **Tritienses**. **Pylai** (*Πύλαι*) oder **Pylaia** (*Πυλαία*) nennt auch Stephanos einen Ort in Arkadien. Derselbe erwähnt ferner die Städte: **Allante** (*Ἀλλάντη*); **Anthana** (*Ἀνθάνα*), **Aulon** (*Αὐλών*), **Derea** (*Δέρεα*), **Diope** (*Διόπη*), **Hermupolis** (*Ἑρμούπολις*), **Eua** (*Εὔα*), die Veste **Eugeia** (*Εὔγεια χωρίον*), die Städte **Ephyra** (*Ἔφυρα*), **Elis** (*Ἦλις*), **Thenai** (*Θέναι*), jedoch unsicher; **Thyraion** (*Θυραῖον*), eine Gründung des Hypsos, eines Sohns des Lykaon; **Nede** (*Νέδη*), von der gleichnamigen Nymphe benannt; das Dorf **Nostia** (*Νοστία*) oder **Nestania** (*Νεστανία*), **Oichalia** (*Οἰχαλία*), **Hysia** (*Ὑσία* [50]).

Ein sonderbarer Irrthum findet sich in dem Werk des Stephanos über die **Eparitai** (*Ἐπαρῖται*), indem sie ein Volk Arkadiens genannt werden, deren Stadt unbekannt sei. Die Epariten waren eine von dem arkadischen Bunde unterhaltene, besoldete Mannschaft von fünftausend Kriegern. Zu ihrer Besoldung wurden auch die olympischen Schätze verwendet. Nachdem man aber dieselben nicht mehr dazu verwendete, so verliessen sehr viele dieser Söldlinge den Haufen. Darauf traten gutgesinnte Arkader in die Schaar, um deren Gehalt und Treue zu sichern [51]).

Plutarch erwähnt [52]) eine Stadt **Alsaia** (*Ἀλσαία*), neben Heraia, und sogleich Orchomenos und Mantinea, die sämmtlich Kleomenes den Achaiern entriss. Leake liesst diesen Namen **Alkaia**, und hält ihn für denselben, der bei Pausanias **Alykaia** (*Ἀλυκαία*), ein Ort im mainalischen Gau, heisst.

Παίου πόλις des Herodot, von wo Laphaes ein Azaner, und Sohn des Euphorion, als Freier nach Sikyon zu Kleisthenes ging,

50) Steph. Byz. s. vv. *Πύλαι, τόπος Ἀρκαδίας καὶ Πυλαία* etc. — *Ἀλλάντη, πόλις Μακεδονίας καὶ Ἀρκαδίας. Θεόπομπος δ' ἐν πρώτῳ Φιλιππικῶν Ἀλλάντιον αὐτὴν εἶπε.* etc. — *Ἀνθάνα.* — *Δέρεα, πόλις Ἀρκαδίας. τὸ ἐθνικὸν Δερεεύς, ὡς Ἡραιεύς. Ἀρκαδίας γὰρ ἀμφότερα.* — *Διόπη, πολις Ἀρκαδίας, ὡς Φερεκύδης.* etc. — *Εὔα, πόλις Ἀρκαδίας· Θεόπομπος ἐν ἕκτῳ.* etc. — *Εὔγεια, χωρίον Ἀρκαδίας. Θεοπομπος πεντηκοστῷ ἕκτῳ.* etc. — *Θέναι, πόλις Κρήτης. τινὲς δὲ Ἀρκαδίας· οἱ δὲ ὄρος.* etc. — *Νέδη, πόλις Ἀρκαδίας, ἀπὸ νύμφης Νέδης. Εὐφορίων δὲ Νεδίην καὶ αὐτὴν φησι.* etc. — *Νοστία, κώμη Ἀρκαδίας. Θεόπομπος τριακοστῷ δευτέρῳ Φιλιππικῶν· Ἔφορος τὸ ἐθνικὸν Νεστάνιος ἔφη, ὥστε κατ' αὐτὸν Νεστανία λέγεσθαι· ἡ αὐτὴ γὰρ τῇ προτέρᾳ, ὡς δῆλον ἐξ ἄλλων.* — *Ὑσία . . . ἔστι καὶ Ἀρκαδίας πόλις, ὡς Φερεκύδες πρώτῳ.*

51) Steph. Byz. s. v. *Ἐπαρῖται, ἔθνος Ἀρκαδίας· ἡ δὲ πόλις αὐτῶν Ἔπαρις ἔδει οὐχ εὕρηται δέ. περὶ δὲ τοῦ ἔθνους Ξενοφῶν καὶ Ἔφορος καὶ Ἀνδροτίων φασίν.* Vgl. Xen. hell. VI. 5, 6. VII. 4, 33. 36. Diodor. XV. 62. 67. Hesych.: *Ἐπαρόητοι, ... τάγμα Ἀρκαδικὸν μαχιμώτατον· καὶ οἱ παρὰ Ἀρκάσι δημόσιοι φύλακες.* Wachsmuth, Hellen. Alterthumskunde, Bd. I. 2, p. 294 sq.

52) Plutarch. Cleom. 7. Leake Bd. II. p. 319. Die neuesten Herausgeber des Pausanias lesen hier aber VIII, 27, 3. statt *Ἀλυκαία* nach einigen Autoritäten *Λύκαια*, ein Ort im mainalischen Gau.

ist der schon erwähnte Ort, den Pausanias *Πάον κώμη* nennt, von dem er aber nur die Ruinen sah [53]).

I. Argeia.

§. 1. *Geschichte und Zustände des Landes und Volks.*

Argeia (*ἡ Ἀργεία*) oder Argolis (*ἡ Ἀργολίς*) war in der Frühzeit nicht diejenige Landschaft, die man in der späteren Zeit darunter versteht. Sie umfasst die Gebiete einzelner unabhängiger Staaten, die ehedem, als Urvölker noch ungestört hier wohnten oder auch gedrängt sich hierher in die Gebirge zurückzogen, allerdings Eins gewesen zu seyn scheinen. Die Zerspaltung geschah erst dann, als Eroberer neben den besiegten Urbewohnern Besitz ergriffen. So viel sagen die vorhandenen wenigen Nachrichten. Allerdings gibt es über die Urzeit des argeiischen Landes sehr wenige, die dazu Mythe sind; aber eben vermöge dieses alterthümlichen Charakters zeugen sie für ihre Wahrheit und Bedeutsamkeit, in richtiger Auffassung. Von Pelasgern war ohne Zweifel das Land bewohnt; schon Strabo bemerkte [54]), dass Aischylos in den Schutzflehenden den Ursprung der Pelasger aus Argolis um Mykenai ableitete. Er fügt hinzu: „Auch Peloponnesos wurde, wie Ephoros behauptet, Pelasgia genannt. Auch Euripides im Archelaos sagt:

> Und Danaos, der funfzig Töchtern Vater war,
> Nach Argos kommend, baut die Stadt des Inachos,
> Und gibt Befehl, das Volk, Pelasgioten sonst
> genannt in Hellas, solle heissen Danaer."

Pelasgioten (*Πελασγιῶται*) waren also die Urbewohner in Argolis. Dafür spricht auch die Benennung des Landes Argos (*Ἄργος*); denn so wie die Makedonen und Thessaler damit eine Ebene bezeichneten, und zwar eine wasserreiche, so zeichnet sich durch dieselbe Beschaffenheit das Thal um die Stadt Argos aus, die dazu an das Meer stiess [55]). Darauf gründet sich die Bemerkung des Stephanos, dass Argos jede an das Meer stossende Ebene bezeichne [56]). Die Mythe gibt dem Namen Argos eine andere Ableitung. Sie leitet ihn von einem König Argos ab, Enkel des Phoroneus durch die Mutter, und Erbe der grossväterlichen Herrschaft, die er nach sich benannte. Dennoch erscheint Argos auch

53) Herodot. VI. 127, wo man jedoch *Πάγου πόλις* auch lesen will, jedoch wohl mit Unrecht. Müller Dorier Thl. II. p. 441. Paus. VIII. 23, 6.

54) Strabo V. p. 221. vgl. VIII. p. 371. Aeschyl. supp. 283 sq.

55) Indem Strabo VIII. p. 372 Argos aus dem makedonischen und thessalischen Sprachgebrauch ableitet, so spricht auch dies dafür, dass es ein Wort aus der Sprache der Pelasger ist. Auch die Burg Larissa in dem argeiischen Argos zeugt dafür, dass die Bewohner des Landes Pelasger waren.

56) Steph. Byz. s. v. *Ἄργος* . . . . *Ἄργος δὲ σχεδὸν πᾶν πεδίον κατὰ θάλασσαν.*

als Sohn der Niobe und des Zeus [57]), vermählt mit Euadne, der Tochter des Strymon und Neaira, mit der er den Jasos, Peiras, Epidauros, Kriasos, zeugte. Kriasos ward Nachfolger. Jasos zeugte den Agenor, und dieser den Argos Panoptes, dessen ganzer Körper mit Augen besetzt war; ferner die Jo, die jedoch andere wieder Tochter des Inachos nennen. Sie soll auch Priesterin der Here gewesen und von Zeus getödtet worden seyn, worauf sie von der Here in eine weisse Kuh verwandelt wurde. In ihrer Verwandlung bewachte sie Argos Panoptes, den Pherekydes einen Sohn des Inachos nennt [58]).

Anders wieder ist die Mythe der Perser, die Herodot als solche bezeichnet [59]). „In Argos, als dasselbe vor allem in dem Land, das jetzt Hellas heisst, gross war, herrschte Inachos. Damals kamen Phöniker mit egyptischen und assyrischen Waaren auch nach Argos. Und am fünften oder sechsten Tage ihrer Ankunft, da sie beinahe alles verkauft hatten, erschien am Meer mit vielen anderen Frauen auch des Königs Tochter; deren Name war Jo, die Tochter des Inachos, wie auch die Hellenen sagen. Die standen an des Schiffes Spiegel und kauften von den Waaren, danach ihr Herz gelüstete, und die Phöniker ermahnten sich unter einander und fielen über sie her. Die meisten der Weiber entflohen, Jo aber und noch andere wurden entführt. Und sie warfen dieselben in die Schiffe und fuhren mit ihnen von dannen nach Aegyptenland. Auf diese Art wäre Jo nach Aegypten gekommen, sagen die Persen, — nicht also die Phöniker.“ Deutlich erkennt man aus dieser Nachricht des Herodot die Verschiedenartigkeit dieser weitverbreiteten Mythe, die keineswegs ursprünglich nur den Hellenen eigen war. Historisch wurde sie als Thatsache benutzt, um den Ursprung der Kämpfe zwischen den Persern und Hellenen zu begründen. Herodot thut dies nach dem Zeugniss der Geschichtkundigen unter den Persen.

Die Mythensammler, die der Zeit angehören, wo der Hellenismus seine Eigenthümlichkeit durch Ausbildung des Eigenen, durch Umschmelzung und Aneignung des Fremden längst festgestellt hatte, vereinigten alles, ohne Rücksicht auf Ursprung, so wie es in dem Glauben der Hellenen geformt lebte, mochte es auch noch so verschiedenartig und vielgestaltig seyn. Daraus scheint die Verschiedenartigkeit der Erzählungen erklärt werden zu müssen. Denn allerdings ist die Verschiedenheit der Erzählungen auffallend. Apollodor erzählt [60]), dass Inachos ein Sohn des Okeanos und der Tethys sei, von dem der Fluss Inachos in Argos seinen Namen erhalten habe. Dieser habe mit der Melias, der Tochter des Okeanos, den Phoroneus und Aigialeus gezeugt. Als Aigialeus kinderlos starb, wurde

57) Wegen dieses verschiedenen Stamms hat man zwei Könige mit Namen Argos gemacht in der Genealogie der arkadischen Könige.

58) Apollodor. bibl. mythol. II. 1, 2.

59) Herodot. I. 1. 2.

60) Apollodor. II. 1, 1 2. 3.

das ganze Land zwar Aigialeia (*Αἰγιάλεια*) genannt, aber Phoroneus Erbe, der seine Herrschaft über den ganzen Peloponnes ausdehnte. Dieser zeugte mit der Nymphe Laodike den Apis und die Niobe. Apis herrschte als Tyrann über den Peloponnes und nannte denselben Apia. Er starb kinderlos, und ward als Gott verehrt unter dem Namen Sarapis. Nach Herodot's Aussage [61]) ist Apis einerlei mit Epaphos, dessen Mutter Io genannt wird.

Pausanias bemerkt ausdrücklich [62]), dass über Inachos in der Geschichte von Argos nichts hinausgehe. Nach seinem Namen habe er den Fluss benannt, und er habe die Opfer der Here eingerichtet. Er bemerkt ferner, eine andere Sage erzähle aber, Phoroneus sei der erste in diesem Lande, und sein Vater nicht Inachos der Mann, sondern der gleichnamige Fluss gewesen; er habe zuerst die Menschen vereinigt, indem sie bis dahin zerstreut wohnten, und diesen dadurch entstandenen Wohnort phoronikische Stadt (*τὸ ἄστυ Φορωνικόν*) genannt. Phoroneus soll durch seine Entscheidung in dem Streit des Poseidon und der Here über dieses Land zu Gunsten der Here den Zorn des Poseidon sich zugezogen haben. Der erzürnte Gott rächte sich dadurch, dass er dem Lande alles Wasser entzog, so dass sowohl der Inachos wie andere Flüsse nur durch Regen ihr Wasser erhielten, und im Sommer nur bei Lerna sich Wasser fand. Nach Phoroneus erbte dessen Enkel Argos die Herrschaft, dessen Söhne Pirasos und Phrobas waren. Phorbas erhielt die Herrschaft, und zeugte den Triopas; dieser den Iasos und Agenor. Io, die Tochter des Iasos, ging nach Egypten. Krotopos, der Sohn Agenor's, folgte dem Iasos, und darauf Sthenelas, der Sohn des Krotopos. Dieser wurde durch Danaos vertrieben, der aus Egypten kam. Als nach der Sage von den Schwiegersöhnen des Danaos nur Lynkeus übrig blieb, ward dieser Erbe der Regierung und Stammvater der Danaiden und Perseiden in Argolis. Die Enkel desselben, die Söhne des Abas, theilten unter sich das Reich, so dass Akrisios zu Argos blieb, Proitos aber Heraia, Mideia, und Tiryns, so wie die ganze Küste von Argeia erhielt. Perseus war der Enkel des Akrisios, den er unvorsichtigerweise durch einen Diskoswurf tödtet, und nun lange in der Fremde umherirrt. In's Vaterland zurückgekehrt bewirkt er mit Megapenthes, Sohn des Proitos, einen Tausch. Er gibt demselben Argos, und erhält dafür Tiryns, worauf er Mykenai erbaute. Ihm folgte sein Sohn Alkaios. Als Eurystheus regierte, kam Herakles in's Land; gegen diesen blieb er im Kampf. Agamemnon, Herrscher über Mykenai, Korinth,

61) II. 38. 153. III. 27. 28. Vgl. Ph. Buttmann, mythische Verbindungen von Griechenland mit Asien, im Mythologus Bd. II. p. 182, wo bemerkt wird, dass auch der Sprachgebrauch für die Gleichheit stimmt. S vorher p. 749 sq. p. 821 sq. über die Namen des Peloponnes nach den Zeugnissen der Alten, und namentlich Strabo's in besonderem Bezug auf Argos.

62) Paus. II. 15, 4. 5, 16, 1 sq. 25, 6. 7. Vgl. Apollodor. II. 4, 6. 8, 1. Paus. I. 32. Hom. Iliad. II. 569 sqq. Apollodor. II. 2, 1. 4, 4. 6.

und Sikyon, erscheint als Führer der Griechen von Troja. Er wird bei seiner Rückkehr von seiner Gemahlin und dem verwandten Buhlen Aigistheus erschlagen. Dem Megapenthes folgte in Mykenai sein Sohn Elektryon, und in Tiryns Sthenelos. In Argos herrschte nach Megapenthes Adrastos, Sohn des Talaos und Schwiegervater des aus Kalydon und Theben flüchtigen Tydeus und Polynikes, der den ersten Krieg, der sieben Helden, gegen Theben führt. Ihm folgte sein Sohn Aigialeus, der den zweiten Zug nach Theben unternimmt. Nach ihm folgte des Tydeus Sohn Diomedes, der ebenfalls als Held vor Troja erscheint, aber um den Nachstellungen seiner Gattin zu entgehen, statt zurückzukehren, nach Italien auswandert und sich in Apulien niederlässt. So gewinnt Orestes, Sohn des Agamemnon die Herrschaft über das väterliche Reich, so wie über das des Diomedes, und als Gatte der Hermione, der einzigen Tochter des Menealos, auch Sparta. Nach ihm herrschte zu Argos, Mykenai, und Sikyon sein Sohn Penthilos, der aber dem Herakliden Temenos erlag. Auch sein Sohn Tisamenes zu Mykenai blieb gegen Temenos, worauf es mit Argos vereinigt ward.

Wohl mag Einzelnes in dieser künstlich geordneten Herrscher-Genealogie anders gestellt werden; das Ganze wird dadurch in nichts verändert. Die Bedeutung desselben beruht offenbar auf Danaos, und Inachos hängt davon ab. An das Daseyn eines wirklichen Danaos kann man kaum glauben, ohne dass man deshalb aber diese dem Alterthum eigenthümliche Auffassung volkschaftlicher Verhältnisse aufgeben darf. Das Alterthum kannte den Begriff eines Symbols oder Collektivnamens nicht, wie die Neuzeit, obgleich die Beobachtung der Geschichte der Völker dazu zwang, solche volkschaftliche Verhältnisse bestimmt zu bezeichnen. Die Nachwelt scheint den Schlüssel zu jenem Geheimniss lange nicht haben finden können, und so betrachtete man alle diese genealogischen Namen als historische Personen. Das Verständniss jener uralten Verhältnisse zu ermitteln ist durch mehrfache Untersuchungen gefördert aber noch keineswegs vollständig ermittelt worden. So viel hat man jedoch an gültiger Einsicht gewonnen, dass Argos das Land bezeichnet, und zwar das pelasgische, aber dass die Beinamen wie *τὸ δίψιον*, das wasserlose, *τὸ ἱππόβοτον*, *τὸ ἵππιον*, u. a. von der Beschaffenheit des Landes entlehnt sind. Anerkannte Uebereinstimmung mangelt noch in der Erklärung des Danaos. Buttmann erkennt darin das Symbol eines Volkstamms, und erklärt demgemäss auch die übrigen damit in Verbindung stehenden Mythen [63]). Er urtheilt dann [64]): „dass der argeisch-pelasgische, und also auch ionische oder iasische Stamm in Thessalien wohnte wie in Peloponnesos, ist bekannt; und der Zusammenhang namentlich zwischen dem thessalischen und dem argolischen Argos ist in den Mythen durch sichere Spuren angedeutet. Das Symbol

63) S. vorher p. 851 sqq.

64) A. a. O. p. 186.

dieses iaonischen Stammes in Form eines Helden konnte also sehr füglich von der thessalischen Sage ausgehen; ja einen sprechenden Beleg dafür gibt uns eben die Stadt Jolkos, die Jasons Heimath war, und an dem Busen lag, woraus die mythische Argo ausfuhr; da dieser Name in seiner älteren Form, Ἰαωλκός, buchstäblich eine Anfuhrt oder Hafen der Jaoner ausdrückt. Man sieht also wie vortrefflich begründet die Namen Jason und Jolkos in einem Mythos sind, der die Symbole des ältesten Verkehrs zwischen Griechenland und dem entfernteren Asien enthält. Denn das versteht sich, dass die Dichter diesen herrlichen und reichen Stoff zu immer ausgeführteren Erzählungen benutzten, bis jene grosse Epopöen entstanden, woraus erst die Mythologen ihre schmuckloseren Darstellungen, und dann aus diesen die Geschichtforscher ihre Schein-Thatsachen auszogen. Dass zu diesen poetischen Ausführungen auch die Notiz von den aus allen Theilen Griechenlands aufgebotenen Helden gehört, bedarf wohl kaum der Bemerkung. Wenn jedoch diese Form mythischer Erweiterung noch fremd sein sollte, der vergleiche nur bei Apollodor und andern das Verzeichniss der Helden die gegen den kalydonischen Eber auszogen, oder derer die nach Sparta gingen sich um die Helene zu bewerben: woraus sich dann auch ein Theil der Kritik über den trojanischen Feldzug ergeben wird.“ Anders fasst Otfr. Müller Danaos, und zwar in Rücksicht auf Aegyptos. Er sagt [65]): „Was die Griechen bestimmte, diesen Namen eines Achäerstammes bei Homer und des ägyptischen Landes sich entgegenzustellen und beide zu verbrüdern ist sehr unklar; doch leuchtet ein, wenn man den Gehalt der eben durchgegangenen Sagen erwägt, dass wir auch hier keine Tradition aus der Urzeit, sondern aus geschichtlichen Verhältnissen hervorgegangene Mythen zu erwarten haben. Indessen ist dieser Theil des Ganzen offenbar der älteste, schon deswegen, weil hier neben die Genealogie ausführliche Erzählung tritt, und dann weil offenbar gar Verschiedenartiges verschmolzen und vereinigt ist. Ursprünglich, glaube ich, sagte man τὸ δαναὸν Ἄργος, in demselben Sinne wie τὸ δίψιον, das trockne, wasserlose Blachfeld (von δανός trocken, δαναός nach dem Etymologicum M. s. v. δανάκη). Daraus wurde nun sehr bald ein Δαναός und eine Δανάη. Man sang, wie zur Danae Zeus im goldenen, befruchtenden Regen herabgekommen sei, und Danaos, das Feld im selben Zustande, aus sich die Quellen des Landes erzeugt habe. Denn dass die Danaiden, die Wasserschöpferinnen, ursprünglich Nichts sind als die Quellnymphen des Landes, scheint mir einleuchtend; vier von ihnen, Amymone, Peirene, Physadeia und Asteria, waren es gewiss, von andern beweisen es die Namen; die dem Lynkeus vermählte ist wahrscheinlich die Quelle des Inachos im Lynkaion oder Lyrkeion [66]); die Hamadryaden waren wohl ursprünglich al-

65) Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie p. 181 sq.

66) Damit stimmt recht gut die Dichtung von einem Kampf des Danaos und Lynkeus bei Archilochos. Frgm. 131 Liebel, aus Malalas Chronik IV. in.

ler, nicht bloss der zehn bei Apollodor Mütter [67]). Nun waren aber die Danaer, die Einwohner des *δαναὸν Ἄργος*, durch die epische Poesie mit Heroenruhm gekrönt worden, und es folgte daraus, dass auch Danaos ein Collektiv Achäischer Helden wurde. In dieser Eigenschaft kam er, wie ich meine, mit dem Aegyptos zusammen, in dem in Aegypten einfallende und raubende Griechen ihre Kämpfe, wie sie es auch in andern Gegenden thaten, in die Mythenzeit zurückschoben; vielleicht waren es zuerst seefahrende Rhodier, die ja den Danaosmythus mit dem Athenencult zugleich aus ihrer Metropole Argos erhalten hatten. So fasste den Mythus das Epos Danais, wo die Danaiden als streitbare Heroinen am Nil kämpfend vorgestellt wurden [68]). Ob indessen hier schon Danaos und Aegyptos als Brüder gefasst wurden, und Danaos als aus Aegypten kommend, ist keineswegs deutlich, und mir wenigstens wahrscheinlicher, dass die gangbare Gestalt der Sage erst nach der Hellenisirung Aegyptens aufkam, die Erzählung des Kampfes aber älter als Olymp. 27 seyn möchte. Danaos und Aegyptos heissen nun Söhne des Belos. Dass Belos den Baal der Babylonier, zunächst der Phönicier, bedeutete, ist an sich klar.“ Anders als Müller, und zwar bestimmter auf das Volk in Argos, erklärt Uschold [69]) Danaos. Ihm erscheint Danaos als Repräsentant der Leleger in Egypten, und Aegyptos als Bruder desselben, weil Egypten ein Theil von Libyen gewesen sey. Er widerstreitet aber der Ansicht, dass Danaos egyptische Kolonisten nach Argos geführt habe, und behauptet dagegen, die Mythe habe denselben an die Spitze einer Genealogie gestellt, um das uralte, aber zerstörte Verhältniss des Barbarenvolks der Leleger mit dem Danaos-Lande dem Andenken zu sichern. Die Leleger, die ursprünglich thrakischen Stammes und Barbaren, wie die alten Thraker selbst, die Karer, Kaukonen, Lykier und Phryger, wurden lange vor dem trojanischen Kriege von den aus Thessalien gegen den Süden hervordrängenden Hellenen aus ihren Wohnsitzen nicht nur vorzüglich im Peloponnes, sondern in beinahe dem ganzen Griechenland vertrieben. Diese barbarischen Völker zogen zum Theil nach Kleinasien hinüber; ein Theil der Lelegen aber ging nach Libyen, das man später als ihre Heimath ansah. „Deshalb leitete sie später die Sage aus Libyen ab, weil sie sich daselbst noch lange erhielten, als sie in Hellas bereits verschwunden waren,“ urtheilt Urschold. Dieser Gelehrte stimmt in der Ableitung des Namens Danaos von der frühesten physischen Beschaffenheit des Landes Argos mit

67) Vgl. Völker, Japetiden, p. 192 sqq., welcher auch die Aegyptossöhne auf eine entsprechende Weise deutet.

68) *Καὶ τότ' ἄρ ὡπλίζοντο Δαναοῖο θύγατρες* || *Πρόσθεν ἐϋῤῥεῖος ποταμοῦ Νείλοιο ἄνακτος*. Clem. Alex. strom. IV. 522 c.

69) Ueber die historische Bedeutung der Pelopiden, in der Zeitschr. für die Alterthumswissenschaft 1836, no. 44. Die Darstellung dieser Ansicht muss man mit Aufmerksamkeit betrachten; denn so einfach als dieselbe auch scheint, so erfordert ihr Verständniss doch tieferes Eingehen in die Sache. Vgl. vorher p. 757 sqq.

Müller überein, und fügt dann hinzu: „wenn demnach die Sage den Danaos mit Lelegern nach Argos wandern lässt, so kann dies nur so viel bedeuten, dass diese Gegend von Lelegern bewohnt war, die man später, weil sie in Hellas nirgends mehr anzutreffen waren, während sie sich in Libyen noch vorfanden, wohin sie sich nach ihrer Vertreibung durch die Hellenen begeben hatten, aus Libyen einwandern liess. Die Danaer, welche Homeros erwähnt, können also keine Ueberreste dieser ehemaligen karischen Bevölkerung seyn, sondern sie sind, da der Name nicht von einem fremden Anführer, sondern von der Beschaffenheit der Gegend entlehnt ist, Achäer, die deshalb diesen speciellen Namen trugen, wie die nördlichen in Phthia Myrmidonen."

Allerdings ist diese Ansicht und Deutung der Mythe von Danaos aus Rücksicht auf die beiden hauptsächlichsten Momente, Land und Volk hervorgegangen; sie steht deshalb auf historischem Boden. Um so bedeutsamer erscheint sie, als daraus die Benennungen der Griechen, Achaier, Argeier, Danaer, womit dieselben der homerische Sänger bezeichnet, deutlich und verständlich scheinen. Achaier waren die Argeier, aber auch, weil sie das Danaos-Land bewohnten, Danaer, gleichwie die Joner in Aigialeia aigialeische heissen [70]). Es wird also als ein Missverständniss zu betrachten seyn, wo Danaos als Führer einer egyptischen Kolonie dargestellt wird, was er eigentlich nicht war und nicht seyn konnte. Dazu ward er aus dem Namen des Landes durch die Mythe offenbar in schon sehr früher Zeit gebildet, wo Begriffbildung und Sprache durchaus den Charakter des epischen Zeitalters noch hatten [71]).

Pelasger, das weitverbreitete Urvolk, hatte einst Argos inne. Wir haben dafür nicht nur die schon vorher benutzten Momente, sondern auch das ausdrückliche Zeugniss Herodot's. Man kann zwar hier nicht verkennen, dass er den Logographen nahe steht so hat er die Mythe historisch benutzt. Er sagt nämlich [72]): „So lange aber die Jonen im Peloponnesos in dem Lande wohnten, das jetzo Achaja heisst, und ehe Danaos und Xuthos nach dem Peloponnesos kamen, wurden sie, wie die Hellenen sagen, aigialische Pelasger (*Πελασγοὶ Αἰγιαλέες*), von dem Jon aber, Xuthos Sohn, Joner genannt." — Auch Lelegen wohnten hier. Nach Strabo's Zeugniss [73]) wurden die Karen (*οἱ Κᾶρες*) nach der im Alterthum allgemein anerkannten Sage ehedem Lelegen genannt. Sie waren dem Kriegleben ganz ergeben, und dienten in früher Zeit unter den Hellenen als Söldner; nach ihnen wurden deshalb

70) S. vorher p. 344 sq. 822 sq.

71) Weber in den Anmerkungen zur Uebersetzung der elegischen Dichter der Griechen nennt p. 372 die Mythe von Danaos eine nachhomerische.

72) VII. 94.

73) Strabo XIV. p. 661. 662. Herodot. I. 171. Thucyd. I. 8 sqq. S. vorher p. 758 sq.

auch die Schildhalter, die Schildbilder, und Helmbüsche karisch genannt. Nach dem Zeugniss des Aristoteles besassen die Karen einst Epidauros, das ehedem Epikaros hiess, und mit ihnen zusammen wohnten Jonen seit der Rückkehr der Herakliden [74]. — In Asine und Hermione wohnten Dryopen, die der Arkade Dryops hier ansiedelte, als sie entweder vom Sperchios oder aus der thessalischen Landschaft Doris von Herakles und den Maliern vertrieben worden waren [75]. — Ueber die Kynurier (*οἱ Κυνούριοι, οἱ Κυνουρεῖς*) urtheilt Herodot [76]: „Die Kynurier, die da Eingeborne sind, scheinen die einzigen Joner zu seyn, sie sind aber mit der Zeit weil sie unter die Argeier gekommen, Dorisch geworden, als Orneaten (*οἱ Ὀρνεῆται*) Perioiken." Pausanias nennt [77] die Kynurier Verwandte der Argeier, und berichtet die Sage, welche die argeiischen Kynurier (*οἱ Κυνουρεῖς Ἀργεῖοι*) als Nachkommen des Kynuros (*ὁ Κυνοῦρος*), eines Sohns des Perseus, bezeichnet.

So viel wissen wir über die Bevölkerung von Argeia. Vielartig war und blieb sie ohne Zweifel zu allen Zeiten. Diese thatsachliche Erscheinung scheint auch die Ursache zur Mythe geworden zu seyn. Den Menschen wohnt ein geistiges Bedürfniss inne, sich Zustände des vor ihm Dagewesenen zu erklären. Vorstellung reiht sich dann an Vorstellung, und alles wird so bezeichnet, wie es die zeitgemässe Bildung zulässt. Bei den Hellenen dürfen derartige Mythen, die das entfernteste Volkschaftliche vereinigen, um so weniger auffallen; denn es bildet in dem Charakter der Griechen die Liebe zu der Vorzeit und die emsigste Sorge dafür auch in den scheinbar gleichgültigen Dingen einen wesentlichen Zug. Der Hellene lebte gleichsam in der Vorzeit, und nährte sich von ihr. Geschick, Bedeutung, Stellung, Ruhm der Völker und Staaten ward nach ihrer Vorzeit beurtheilt. So gross war der Einfluss der Vorzeit. Danaos ward die mythische Bezeichnung des Danaer-Volks. So viel ist nun nach vielfacher Bemühung gelehrter Untersuchungen gewonnen und festgestellt worden. Die Mythe, wie sie jetzt bekannt ist, nennt zwar Danaos einen Egypter in der Verbrüderung mit Aigyptos, und in seinen funfzig Töchtern, den Danaiden. Dieser Ansicht hat I. H. Voss widersprochen, und Danaos einen gebornen Argeier genannt, gestützt auf alte Zeugnisse [78]. In den homerischen Gesängen erscheint Danaos nirgend, nur das Volk der Danaer als Argeier. Deuten wir nichts hinein, und nehmen wir den Sänger so, wie er singt. Es gab also damals schon ein Danaer-Volk, gleichbedeu-

74) Aristot. ap. Strab. VIII. p. 374.

75) Aristot. ap. Strab. VIII. p. 373. Eustath. ad. Iliad. II. 560, p. 217 s. 287. Herodot. VII. 43. 73, wo aber das messenische Asine dryopisch genannt wird, der später gegründete Ort.

76) VIII. 73. S. mehr im Folgenden.

77) Paus. III. 2, 2. Vgl. vorher p. 344.

78) Antisymbolik, 2te Ausg. Th. II. p. 417 sqq.

tend mit den Argeiern. In einem hesiodischen Fragment: „Argos, vordem quellarm, ward erst durch Danaos quellreich“ wird des Danaos Name genannt [79]). Ausgebildet erscheint der Mythos in dem namenlosen Epos Danais. Unbekannt ist jedoch die Zeit desselben, und so wird es als Zeugniss über das Alter des Mythos nichts entscheiden können. Man sieht darin des Danaos Töchter gewappnet am Gestade des Nilstroms [80]). Anaximander und andere lassen Danaos die Buchstaben nach Hellas mitbringen [81]). Wer mag aber bestimmen, ob dies nicht zufällig an die Erscheinung des Danaos geknüpft wurde, da er einmal als Egypter angesehen wurde. Pherekydes und Hekataios kennen auch den Egypter Danaos [82]). Der Mythensammler Apollodor erzählt diese Mythe am ausführlichsten [83]).

Je emsiger man die Danaos Mythe betrachtet, desto tiefer erscheint ihre Bedeutung, wenn man die entstellenden Beimischungen einer späteren Zeit unberücksichtigt lässt. Betrachtet man sie in ihrem ganzen Umfange, so tritt ein religiöses Element neben dem volkschaftlichen wenn nicht überwiegend doch gleich bedeutsam darin hervor. Eine Verbindung der Völker bezeichnet sie ohne Zweifel. Dieselbe mag in sehr früher Zeit statt gefunden, und namentlich auf der Landzunge von Argos sich gebildet haben. Es ist schon nachgewiesen, dass phönikische Kaufleute durch ihren Handel hierher geführt wurden, gelockt durch den Reichthum der Fürsten, den noch die uralten Schatzhäuser hier bezeugen; wie? sollte es unmöglich seyn, dass nicht auch von anderwärts her Fremdes hierher kam. In Argos ist die Danaos-Mythe heimisch, aber wir finden sie auch auf Rhodos schon in der Zeit des Königs Amasis, und zwar festwurzelnd im allgemeinen Glauben; denn jener egyptische König weihte der Athene zu Lindos zwei steinerne Bildsäulen und einen kostbaren Linnen-Panzer, weil das Heiligthum dieser Göttin die Töchter des Danaos gestiftet hatten, als sie vor den Söhnen des Aegyptos fliehend hier landeten. So erzählt Herodot [84]). Allerdings erleichterte erst Amasis den Hellenen ihren Verkehr mit Egypten mit Vorliebe für sie, während sie bis dahin nur zu Naukratis anlegen durften. Unter den griechischen Staaten, die dabei durch Handel am meisten betheiligt waren, wird auch Rhodos genannt. In der egyptischen Stadt Chemmis sah Herodot einen viereckigen Tempel des Perseus, des Sohns der Danae, mit Statuen. Man erzählte ihm, Perseus erschien oft in ihrem Lande, und dann fände man drinnen im

79) Dies Fragment hat Eustathius ad. Iliad. IV. 171 (T. I. p. 368, 32) erhalten. Es heisst:

Ἄργος, ἄνυδρον ἐόν, Δαναὸς ποίησεν ἔνυδρον.

80) Vgl. Harpocrat. s. v. *Αὐτόχθονες.* Welcker, Aeschyl. Trilogie p. 391.

81) Bekkeri Anecdota, T. II. p. 783.

82) Pherecyd. fragm. ed. Sturz no. XV. Hecat. fragm. ed. Creuzer p. 70.

83) Apollodor. bibl. mythol. II. 1, 4. 2 sqq.

84) II. 182.

Tempel einen seiner Schuhe, zwei Ellen lang. Wenn Pausanias erschiene, so wäre Ueberfluss im ganzen Lande. Sie feierten ihm Kampfspiele aller Art, in hellenischer Weise, bei denen Vieh, Mäntel, und Häute Kampfpreise waren. Als Ursache dieser Spiele zeigte man Herodot an, Pausanias wäre aus ihrer Stadt. Denn Danaos und Lynkeus wären von Chemmis gewesen und nach Hellas gefahren; von diesen zählten sie die Geschlechter her bis auf Perseus. Uebereinstimmend mit den Hellenen erzählte man ferner, Perseus sei nach Egypten gekommen, um das Haupt der Gorgo aus Libyen zu holen, und dabei habe er auch noch Chemmis besucht, wo er alle seine Verwandte erkannte. Manetho nennt Danaos einen Bruder des Sethosis, bemerkt aber, er habe eigentlich Armaïs oder Armes geheissen [85]).

Pindar singt viel von der Verwandtschaft der Argeier und Egypter. Nach dem Volkglauben ging Danaos auf seiner Flucht mit seinen Töchtern zuerst nach Rhodos, und von hier nach Argos. Die parische Marmorchronik setzt die Ankunft des Danaos in Argos gleichzeitig mit Erichthonios in Athen, ins Jahr 1347 v. Ch., die Regierung des Hellen aber in Phthiotis 1257 v. Chr. Nach Eusebios lagen zwischen dem Anfang der Regierung des Hellen und des Danos nur achtundfunfzig Jahre. Herodot nennt Archander, den Sohn des Achäos, den Eidam des Danaos; Pausanias sogar Archander und Architeles Schwiegersöhne desselben, die in Argos die Oberherrschaft erhielten. Die Sage zeigt die Danaiden in weiter Verbreitung. Lyrkeia soll ursprünglich Lynkaia geheissen haben, und von Lynkeus gegründet worden seyn. Sike in Lakonien war nach der gleichnamigen Danaide benannt; eben so Bebrykia in Kleinasien. Von Phares, dem Enkel des Danaos hatte der Ort Pharai seinen Namen; von Olenos, von Erythros, von Orchomenos die gleichbenannten Orte. Nach Dryops waren die Dryoper benannt. Aryos, Phokos, Oinomaos, Myrtilos leiteten ihr Geschlecht von Danaos ab. Zu Patrai in Achaja stand im Serapis-Tempel ein Denkmal des Aigyptos. Nauplios, der Sohn der Amymone und des Poseidon, wird als Gründer von Nauplia genannt [86]).

Die religiöse Bedeutung des Danaos, der Hypermnestra, und des Lynkeus in dem Glauben der Argeier ist thatsächlich erwiesen. Sie hatten die Bilder derselben als Weihgeschenke nach Delphi gesendet. In der Stadt Argos erscheint der Glaube an dieselben auf das Innigste mit den hellenischen Heiligthümern verschmolzen.

85) Herodot. II. 178. 91. Manetho ap. Ioseph. contra Apion. I. 15. Euseb. chron. I. p. 113.

86) Pindar. nem. X. 1 sqq. Chronic. mar. Parium ep. 9, 17. 18. Diodor. V. 58. Euseb. chron. II. p. 282 sqq. Herodot. II. 98. Paus. VII. 1, 1. 3. Paus. II. 25, 4. Schol. ad Apoll. Rhod. I. 125. Paus. III. 22, 8. Eustath. ad. Dionys. Perieg. 805. Paus. VII. 22, 3. vgl. IV. 30, 2. Istri fragm. ed. Siebelis p. 70. Schol. ad. Hom. Iliad. II. 499, T. I. p. 81 a. Schol. ad Apollon. I. 230. 1213. 1752. Hygin. fab. XIV. XCVII. Paus. VII. 21, 6. Apollodor. II. 1, 5. 13. Orph. Argon. 263. Paus. II. 38, 2. IV. 35, 2.

Bei Genesion zeigte man den Landungort des Danaos, Apobathmoi; mitten auf dem Markt zu Argos des Danaos Grabmal Palinthos (*Πάλινθος*); das ihm errichtete Denkmal bei der Bildsäule der Helden gegen Theben. Sein Schild hing im Tempel der argeiischen Here. Auch der Hypermnestra war ein Denkmal geweiht. Ferner sah man das Grab des Lynkeus, so wie am Wege zur Burg das Denkmal der Söhne des Aigyptos. Er soll die Burg zu Argos erbaut, den Tempel des lykeiischen Apollon gegründet haben. Da dieses Heiligthum auf dem Markt zu Argos stand, so hiess derselbe lykeiischer Markt (*ἀγορὰ Λύκειος*). In demselben zeigte man noch dem Pausanias den Thron des Danaos. In diesem Tempel weihte auch Hypermnestra, nachdem sie freigesprochen worden war, das Bild der Aphrodite Nikephoros. Vor dem Tempel stand ein Piedestal mit Basreliefs, Bilder aus dem Leben des Danaos. Die dabei stehenden Gebilde des Zeus und der Artemis galten als Weihgeschenke des Danaos. Auch der überredenden Artemis weihte Hypermestra einen Tempel. Auf den Gerichthügel soll Aigyptos das Volk versammelt haben zum Urtheil über die Ermordung seiner Söhne. Ja man schrieb sogar dem Danaos zu, er habe vermittelst eines Wettlaufs, des ersten, der je gehalten worden, seine Töchter, die Hypermnestra ausgenommen, verheirathet. Auch die Kampfspiele, welche später dem Zeus Sthenios gefeiert wurden, sollte er, dagegen die Danaiden die Thesmophorien eingeführt haben. Das Fackelfest feierte man zum Andenken an die Zeichen, welche Hypermnestra dem Lynkeus nach ihrer Freisprechung durch Fackeln gab. Die fünfjährigen Spiele, bei denen der Siegpreis ein Schild war, sollte Lynkeus bei der Nachricht von dem Tode des Danaos eingesetzt haben [87]).

Die Mythe schreibt dem Danaos ferner ein für den Zustand von Argos wohlthätiges Wirken zu, wie schon bemerkt worden ist. Er hob das Unglück der Wassernoth, welche Inachos durch seinen unklugen Richterspruch über das Land gebracht hatte, durch seine bedachte Einsicht. Während der Richterspruch des Inachos die Flüsse des Landes versiegen gemacht hatte, sandte Danaos seine Töchter nach Wasser aus. Bei dieser Gelegenheit überwältigte Poseidon die Amymone, wofür er ihr aber die Quellen in Lerne zeigte, die selbst bei der grössten Dürre nicht ausbleiben. Der Platz, wo der Gott mit seinem Dreizack auf die Erde geschlagen hatte, hiess Triaina (*Τρίαινα*). Die springende Quelle und der daraus fliessende Bach wurden Amymone genannt. Auch die Erfindung des Brunnengrabens in einem so quellarmen Lande

87) Paus. X. 11, 2. II. 38, 4. 5. Plutarch. Pyrrh. 32. Strabo VIII. p.371. Paus. II. 20, 4. Hygin. fab. CLXX. Paus. II. 21, 2. 24, 3. 19, 3. 4. Sophocl. Electra 6 sq. vgl. Thucyd. V. 47. Paus. II. 20, 5. 21, 1. Eurip. Orest. 869 sqq. Pindar. pyth. IX. 193 sqq. Apollodor. II. 1, 5. 12. Paus. III. 12, 2. Hygin. fab. CCLXXIII. Plutarch. de music. 26. Herodot. II. 171. Paus. II. 25, 4. Hygin. CLXX. CCLXXIII.

musste eine grosse Wohlthat seyn. Sie wird gleichfalls das Werk des Danaos oder dessen Töchter genannt [88]).

Ohngeachtet aller Erklärungversuche der Danaos-Mythe ist sie noch keineswegs vollständig entwickelt. Eine vollständige Entwickelung wird auch je gelingen, weil der eigentliche Kern der Mythe durch Fremdartiges so verdeckt worden ist, dass er sich nicht rein ausscheiden lässt. Die Mythe in ihrem Urwesen erscheint so tief mit dem Leben der Argeier verwachsen, dass sich in später Zeit leicht alles daran anknüpfen oder auf dieselbe irgendwie zurückführen liess, ohne dass man die mindeste Berechtigung hat, dies Verunstaltung zu nennen oder der Willkür der Mythographen zu zuschreiben. Der Volkglaube selbst bildete es im Bewusstseyn der grossen Wohlthaten, die der Danaos dem Lande einst erwiesen.

Die alten Zeugnisse sprechen zu bestimmt für einen Verkehr, eine Verbindung der Egypter und Argeier. Jm allgemeinen lässt sich dies nicht leugnen, wenn auch im Einzelnen vieles unerklärbar ist. Man kann mit Wahrscheinlichkeit Rhodos gleichsam die Brücke nennen, deren jener Verkehr sich bediente; denn Rhodos behauptete im Verkehr der Völker stets eine sehr bedeutende Stellung. Das Mittel scheint Kultus und Priesterschaft gewesen zu seyn, wodurch dieser Verkehr Einfluss und Dauer gewann; wenigstens leugnen lässt sich dieses Element in der Mythe auf keine Weise, wenn man auch nicht nachweisen kann, wie es sich geltend machte. Ja man darf vielleicht nach dem schon erwähnten Zeugniss Herodot's vermuthen, in religiöser Rücksicht habe sich eine Rückwirkung aus Argolis nach Egypten ausgebildet, als die Griechen häufiger nach Egypten kamen. Natürlich suchte der Volkglaube auch den äusseren Zusammenhang zwischen Danaos und Achäos herzustellen; daher die Verheirathung der Achäos-Söhne mit den Danaos-Töchtern. Hat aber nicht vielleicht erst der Glaube der späteren Zeit diese nähere Bestimmung gefunden: denn dem homerischen Sänger sind ja schon die Achäer Danaer [89]).

88) Das Zusammentreffen der Königtochter mit Poseidon hat dem Tragiker Aischylos zu seinem Satyrdrama Amymone Stoff gegeben, von dem aber nur zwei Verse (Ammon. s. v. γῆμαι, Athen. XV. p. 690) erhalten sind. s. F. A. Wolf. in Böttiger's Amalthea Bd. II. p. 281. Es war auch Gegenstand von Vasenbildern, erscheint aber darin verschieden aufgefasst. Die Darstellung als Raub der Amymone stimmt mit dem Gemälde des Philostratos I. 8 und Lucian. dial. mar. 6. vgl. Clem. Alex. protept. p. 30. S. über diese bildlichen Darstellungen der Amymone-Mythe A. Hirt und Böttiger a. a. O. Thl. II. p. 277 sq. Strabo VIII. p. 371.

89) Wie deutsam die Danaos-Mythe, beweisen namentlich Müller's Bemühung um dieselbe. Genauer erwägt dieser Forscher das Ganze, als a. a. O. in seiner Schrift: de Minerva Poliad. p. 8 sqq.; namentlich glaubt er hier (p. 113): „in der Sage von der Verwandtschaft der Aegypter und Argiver mehr eine wechselseitige Uebereinkunft befreundeter Völker und Priesterschaften (argivischer und chemmitischer) als eine wahrhafte Ursage zu erkennen." Demgemäss erklärt er die Nachricht Herodot's. II. 98:

Achäer wohnten also sicherlich in Argeia. Die Nachkommen des Danaos hoben sich durch die aus Pisatis und Triphylien ausgegangenen Amythaoniden. Die Herrschaft wurde getheilt; anfänglich war Argos mächtiger; nachher wurde es Mykenai durch die Pelopiden, nachdem Eurystheus niedergekämpft worden war. Temenos verdrängte Penthilos, den Sohn des Orestes, in Argos, in Mykenai den Tisamenos. Söhne des Tisamenos finden wir auch in Makedonien [90]).

Was nun insbesondere die Namen des Landes und Volks betrifft, so müssen wir zunächst Pausanias berücksichtigen. Derselbe sagt [91]): „Archander, der Sohn des Achaios, und Architeles kamen aus Phthiotis nach Argos, wo sie Schwiegersöhne des Danaos wurden, indem Architeles die Automate, die Skaia aber Archander nahm. Sie blieben in Argos, dies bezeugt sicher dies, dass Archander seinen Sohn Metanaste nannte. Als die Söhne des Achäos in Argos und Lakedaimon ihre Herrschaft befestigt hatten, so erhielt für die Bewohner ihrer Reiche der Name **Achaier** das Uebergewicht. Dies war ihr Name im allgemeinen; **Danaer** (*Δαναοί*) aber hiessen die Argeier insbesondere.“ Man kann diese Stelle kaum anders verstehen, als dass die Argeier **Achäer** waren, dass sie aber auch **Danaer** genannt wurden: ganz derselbe Gebrauch, dem schon der homerische Sänger folgte. Die auffallendste aber bis jetzt unberücksichtigt gebliebene Erscheinung ist die, dass das Land niemals, sondern nur die Bewohner desselben nach Danaos benannt waren. Man findet als Namen des Landes nur **Argos** (*τὸ Ἄργος*), durch verschiedene Beinamen näher bezeichnet und von den anderen gleichnamigen Oertlichkeiten unterschieden; ferner **Argeia** (*ὁ Ἀργεία*), wo aber die Ableitung zunächst von der Benennung des Volks Argeier (*οἱ Ἀργεῖοι*) geschah; dann **Argolis** (*ἡ Ἀργολίς*), wo der Stamm zunächst der Name des Landes oder der Stadt ist. Der gebräuchlichste Name wurde *Ἀργεία*, nachdem die Stadt Argos die alten Städte Orneai, Tiryns, Mykenai niedergekämpft, und so ihre Herrschaftgebiet einen bedeutenden Umfang gewonnen hatte, die Argeier mit in den Vordergrund der hellenischen Geschichte getreten waren [92]). Schon Strabo

„Achaer unter Anführung des Archander und Architeles verschwisterten sich mit dem Stamme der Danaer in Argolis.“ Diese Erklärung widerspricht der Ansicht Uschold's. Wie verführerisch eine Erklärung der Danaos-Mythe ist, beweisst Heffter's Beispiel in seiner Schrift: Die Götterdienste auf Rhodos im Alterthume, Heft II. p. 47 sqq. Er widerruft das hier Gegebene als „missgeglückt“ schon in seiner speciellen Geographie von Rhodos, und dann in der Vorrede p. VII sq. zum Heft. III.

90) Strabo VIII. p. 372. 377. S. vorher p. 33.

91) VIII. 1, 3.

92) Strabo VIII. p. 360 sq. nach dem homerischen Sänger die verschiedenen Beinamen durchgehend; auch Eustath. ad Dionys. Perieg. 419 nach Strabo, wo besonders: *ἡ Ἑλένη Ἀργεία λέγεται* hervorzuheben ist. Steph. Byz. s. v. *Ἄργος*. *ἡ Ἀργολίς* kommt vor Herodot I. 82. *ἡ Ἀργεία* Thucyd. I. 27. IV. 56. V. 75. 116. Diodor. XIV. 97. XVI. 39. Paus. II. 16, 2. Strabo VI. p. 275. VIII. p. 335. 371. 376. 389. u. ö. Polyb. IV. 36, 4. Argolis Pomp. Mela II. 3.

urtheilte [93]): „ich glaube vielmehr, der Ruhm dieser Stadt [Argos] bewirkte, dass nach ihr auch die anderen Hellenen sowohl Pelasgioten und Danaer, wie auch Argeier benannt wurden; es sprechen die neueren Dichter auch von Jasiden und jasischen Argos, von Apia und Apidonen; Homeros aber nennt wenigstens keine Apidonen, und apia heisst ihm vielmehr das Entfernte." Dionysios nennt das Land *ἡ Ἀργείων ἄροσις* [94]). Stephanos bemerkt aus Antimachos, dass die Bewohner auch Argeioner (*Ἀργείωνες*) genannt worden sind. Aus des Herodoros Werk *τῶν καθ' Ἡρακλέα* ohne Zweifel hat er folgende Nachricht erhalten: „in der jetzigen Zeit heissen die Bewohner Herakliden, vor Herakles hiessen sie aber Perseiden, vor Perseus aber Lynkeiden und Danaiden, vor Danaos aber Argeiaden und Phoroniden, wie Abron den Dichtern vorerzählt [95]).

Man sieht, dass Argos die überwiegende Stadt war. In dem Werk des Skylax [96]) wird nicht die ganze argolische Landzunge, die wie ein grosses Vorgebirge der peloponnesischen Gebirgmasse in's Meer hinausragt, als ein Ganzes betrachtet, sondern zuerst die Stadt Argos und deren Gebiet (*ἡ Ἀργεία χώρα*), mit dem die Städte Kleonai, Mykenai, und Tiryns, im Lande (*ἐν μεσογείᾳ*) liegend, vereinigt sind; dann das Gebiet von Epidauros (*ἡ Ἐπίδαυρος χώρα, ἡ Ἐπιδαυρία χώρα*), an das sich Halia anschliesst; dann die Stadt Hermion (*Ἑρμιὼν πόλις*); die Stadt Troizen (*Τροιζὴν πόλις*) mit ihrem Gebiet (*ἡ Τροιζηνία*); und darauf die Stadt Epidauros. Aus diesen Angaben ergibt sich, dass das

Mela allein nennt die ganze Landschaft Argolis neben den anderen peloponnesischen; bei Herodot bezeichnet Argolis ebenfalls nur das Herrschaftgebiet der Stadt Argos, das andere Argeia nennen. Pausanias unterscheidet Argolis die Landschaft (II. 28, 2. 15, 4), von Argeia, dem Herrschaftgebiet von Argos (II. 38, 7. VIII. 1, 1. u. ö), in politischer und chorographischer Rücksicht. Neben Argeia erscheinen überall, Herodot ausgenommen, Epidauros, Troizeb, als politische Grössen.

93) Strabo VIII. p. 371. vgl. Thucyd. 1. 3: *Ὅμηρος .... οἵπερ καὶ πρῶτοι Ἕλληνες ἦσαν, Δαναοὺς δὲ ἐν τοῖς ἔπεσι καὶ Ἀργείους καὶ Ἀχαιοὺς ἀνακαλεῖ.* Dies ist des Thukydides Ansicht.

94) Dionys. Perieg. 418.

95) Steph. Byz. s. v. *Ἄργος δὲ σχεδὸν πᾶν πεδίον κατὰ θάλασσαν. τὸ ἐθνικὸν πασῶν Ἀργεῖος, οὗ παρὰ τὸ Ἄργος οὐδέτερον. ἦν γὰρ διὰ τοῦ ι· ἀλλὰ παρὰ τὸν Ἄργον τὸν κτίστην· λέγεται γὰρ καὶ Ἀργόλας. Ἀριστοφάνης Ἥρωσιν·*

οὐκ ἠγόρευον; οὗτός ἐστ' οὐκ Ἀργόλας
μὰ Δί' οὐδέ γ' Ἕλλην, ὅσον ἔμοιγε φαίνεται.

καὶ Εὐριπίδες ἐν Πλεισθένει·

ἐγὼ δὲ Σαρδιανός, οὐ γὰρ οὐκέτ' Ἀργόλας.

καὶ Ἀργολὶς ἡ χώρα καὶ ἡ γυνή. καὶ Ἀργολικός καὶ Ἀργολική. καὶ Ἀργείωνες λέγονται ὡς Καδμείωνες, καὶ Ἀργειώνη, ὡς Ἀντίμαχος, καὶ Ἀργειώτης παρὰ τὸ Ἀργεῖος, καὶ Ἀργειῶτις τὸ θηλυκόν. καὶ ἀργολίζω ῥῆμα, οὗ τὴν μετοχὴν Ἔφορος ἐννεακαιδεκάτῃ. λέγονται καὶ πατρωνυμικῶς, ὡς οἱ πολλοὶ καὶ Ἡρόδωρος. ἐν μὲν τῷ νῦν χρόνῳ Ἡρακλεῖδαι, πρὸ δ' Ἡρακλέους Περσεῖδαι, πρὸ Περσέως δὲ Λυγκεῖδαι καὶ Δαναΐδαι, πρὸ δὲ Δαναοῦ Ἀργειάδαι καὶ Φορωνίδαι, οὓς Ἄβρων ποιηταῖς ἀνατίθησιν.

96) Scylax p. 19 sqq. ed. Huds.

Gebiet der Stadt Epidauros, die auf der Ostküste der Landzunge lag, einen bedeutenden Theil der Westküste umfasste.

Die Bevölkerung der argolischen Landschaft, nicht minder verschiedenartig in ihren Bestandtheilen, als in anderen hellenischen Ländern, traf das Eindrängen der Dorer in den Peloponnes ebenfalls; sie wiederstand ihr aber eben so kräftig und mit Ausdauer, als die übrigen Landschaften. Fast möchte die Dauer dieses Widerstandes hier auffallen, wo die Natur den nöthigen Raum für grosse Massen einer Bevölkerung versagte, und namentlich der ganze nordöstliche Theil bis zum Isthmos hin mit seinen unzugänglichen Gebirgen unbewohnbar war. Reichthum und Macht zeichnete allerdings die alten Könige von Mykenai aus, obgleich die Stadt klein war. Bemerkenwerth ist, dass die Eroberung des Landes durch die Dorer nicht im Lande selbst mit jenen festen Königsitzen, sondern von der Küste her landwärts begann. Zuerst setzten sie sich in der Küstenfeste Temenion fest. Von hier bekriegte Temenos, Aristomachos Sohn, mit den Dorern Tisamenos und die Achäer. Endlich bemächtigten sie sich der Stadt Argos, und zwar, wie eine Sage erzählt, nachdem Ergiaios, ein Nachkomme des Diomedes, das Palladion, welches sein Ahn von Ilion nach Argos gebracht, entwendet und dem Temenos überliefert hatte [97]). Diese Eroberung der Dorer erweiterte sich durch die Söhne des Temenos, Keisos, Kerynes, Phalkes, Agraios. Keisos lässt die Sage in Argos herrschen, Phalkes aber nach Sikyon gehen, das die argeiischen Achäer den Jonern entrissen hatten. Auf der Nordostküste von Argolis, die vorzugweis Akte (ἡ Ἀκτή) hiess, nahm Deiphontes, ein Nachkomme des Ktesippos und Schwiegersohn des Temenos, die Stadt Epidauros, wo Joner wohnten, die mit dem Könige Pityreus nach Attika zogen, von wo dessen Sohn Prokles später nach Samos hinüberzog; von den Dorern aber ging ein Theil mit Triakon nach Aigina hinüber, verdrängte dort die thessalischen Hellenen, und vereinigte die Insel in gleichen Rechten so wie unter denselben Obrigkeiten mit Epidauros. Auch Troizen, dessen Gründung dem Aetios, des Anthas Sohn, zugeschrieben wird, nahmen die Dorer von Argos aus. Die früheren Bewohner müssen mit den Athenern in naher Verbindung gestanden haben; denn die Söhne Troizens Anaphlystos und Sphettos wanderten nach Attika aus, wo noch die Ruinen zweier Demen in später Zeit dafür zeugten. Pindar betrachtet die Vertreibung der achäischen Danaer aus der argeiischen Bucht und Mykenai als Eins mit dem Heraklidenzug [98]).

97) Polyaen. II. 12. Plutarch. quaest. gr. 48. Callim. fragm. 108 ed. Bentl. aus Schol. Pindar. N. 10, 1. Müller, Dorier Thl, I. p. 78 sq.

98) Apollodor. II. 7, 6. Ephor. ap. Strab. VIII. p. 389. Scymn. 525. 526. Agatharch. de m. r. p. 12 ed. Huds. Paus. II. 8, 4. 12, 6. 13, 1. 28. 3. — Sophocl. ap. Hesych. ἀκτίνης. Paus. II. 8, 4. Polyb. V. 91, 8. Conon. narr. 7. Diodor. XII. 43. 15, 32. 18, 11. Aelian. VI. I. Plutarch. Demetr. 25. Paus. II. 8, 4. Müller, Aeginet. p. 40. Dorier Thl. I. p. 78 sqq. Pindar. pyth. IV. 49. Strabo VIII. p. 372. 377.

So viel wissen wir über die Niederlassung der Dorer in Argos; über Mykenai und Tiryns fehlen die Nachrichten, wie überhaupt über die Verhältnisse, in welchen die Dorisch gewordenen Städte zu einander standen. Es scheint, als habe sich früh der Zusammenhang gelöst, und als seien die einzelnen Orte bald zu einer politischen Unabhängigkeit gelangt. Einen Vereinpunkt in religiöser Rücksicht, worauf das Alterthum stets das meiste Gewicht legte, bildete der Tempel des Apollon Pythaios, des dorischen Volkgottes, wenn er auch den Argeiern insbesondere eigen war. Die Abhängigkeit davon bewiesen die Epidaurier dadurch, dass sie verpflichtet zu bestimmten Zeiten Opfer dorthin sendeten [99]). In einem anderen Verhältniss standen als Geweihte des des Gottes die Dryopen, die man als Pelasger zu betrachten berechtigt ist, insofern ihnen Aristoteles und andere einen arkadischen Ursprung zuschreiben, und man bei ihnen den Kultus der Demeter Chthonia, Kora Meliboia, und des Hades Klymenos findet, der arkadischem Götterdienst entspricht. Sie waren ursprünglich Nachbarn der Malier im Sperchios-Thal und myrmidonischen Achäer, wo sie ostwärts bis zu den Thermopylen wohnten. Herakles vereint mit den Trachiniern unterwarf und weihte sie dem Apollon, wodurch ihnen eine ewige Sklaverei aufgelegt wurde. Nichts desto weniger wird hierdurch ihre Niederlassung im Peloponnes, und namentlich in Argolis, wo sie auf Landspitzen und Vorgebirgen wohnten, nicht aufgeklärt. Wahrscheinlich wurden sie durch den unglücklichen Ausgang jenes Kampfes dorthin versprengt, wo wir sie später treffen; nämlich auf Euböa in Styros und Karystos, auf Kythnos, auf Kypros, und in Jonien. Sie heissen auch Kraugalliden (*Κραυγαλλίδαι*), nach Kragaleus, dem Sohn des Dryops. Allein aus diesem Verhältniss der Dryopen ist ihr Tempel des Apollon Pythaios zu betrachten, den sie zu Asine und Hermione hatten, und den die Argeier bei der Zerstörung dieser Städte stehen liessen. Ihr Gebiet in Argolis war nicht unbedeutend. Es umfasste den südlichsten Theil, dessen Grenzen in ursprünglichem Umfang der Tempel der Demeter Thermesia an der Grenze zwischen Hermione und Troizen, achtzig Stadien vom Vorgebirge Skyllaion, und ein Hügel zwischen Asine, Epidauros, und Troizen bestimmten. Sie wohnten aber auch zu Nemea, dem Zeus-Heiligthum. Irgendwie und zu irgend einem besonderen Zweck mögen also vielleicht die Dryopen mit den Dorern hierher gekommen seyn, wenn es sich auch nicht sicher nachweisen lässt [1]).

Der Dorismus gab sich auch in Argolis dadurch kund, dass sein Uebergewicht die alte Bevölkerung zu Unterthanen und Leibeignen niederdrückte. Daher finden wir in Argos Gymnesioi

99) Thucyd, V. 53.

1) Aristot. ap. Strab. VIII. p. 373. Schol. ad Apollon. Rhod. I. 1283. Etymol. M. 288, 22. Paus. IV. 34, 6. Antonin. Lib. 4. 32. Apollodor. II. 7, 7. Diodor. IV. 37. Paus. IV. 34, 6. Serv. ad Aen. IV. 146. Herodot. VIII. 43. Suid. s. v. *Δρύοπες. Κάπρος.* S. vorher p. 269 sqq.

(*οἱ γυμνήσιοι*), die in demselben Verhältniss standen, wie die Heiloten zu Sparta, und die Korynephoren (*Κορυνηφόροι*) zu Sikyon. Im Kriege dienten sie ihren dorischen Herrn als leichtbewaffnete Knechte (*γύμνητες* [2]). Diese waren es, worauf sich die Nachricht Herodot's bezieht. Als durch Kleomenes, Sparta's König, in der Schlacht am Siebenten [beim Hain des Argos] sechstausend Bürger von Argos gefallen waren, so bemächtigten sich die Knechte des Staats, und verwalteten und beherrsahten ihn so lange, bis die Söhne der Erschlagenen herangewachsen waren. Diese Verletzung der dorischen Zustände im Staat währte nur so lange bis die Söhne mündig wurden, die dann die Knechte nach Tiryns vertrieben, wo diese lange mit ihren Herren in Friede lebten, bis sie durch einen Wahrsager aufgeregt wurden. Gegen diese Empörer kämpften die Argeier lange und mit zweifelhaftem Glück. Sie siegten endlich, und dennoch blieb die Stadt geschwächt. Daher sahen sich die Argeier genöthigt, wie Aristoteles berichtet, die Masse der Bürger durch Heranziehen einiger Perioikenorte zu vermehren [3]). Dieses Ereigniss ist ohne Zweifel dieselbe Uebersiedlung benachbarter Städte nach Argos, um die entkräftete Stadt wieder zu kräftigen, von den Pausanias erzählt. Er nennt Tiryns, Hysiai, Orneai, Mykenai, und Mideia. Daraus entstanden neun Dörfer oder Inseln um Argos [4]). In der Zeit der Perserkriege waren Tiryns und Mykenai noch unabhängig und schlossen sich Sparta an, gleichwie die Epidaurier, Troizener und Hermioner. Alle diese kämpften in der denkwürdigen Schlacht bei Plataia unter dem Oberbefehl des Spartaners Pausanias, eben so wie die Athener. Mykenai und Tiryns zusammen hatten vierhundert Mann, die Epidaurier achthundert, die Troizener tausend, und die Hermioner sechshundert Mann zum Kampf gesendet. Die Namen aller Kampfgenossen wurden auch am Fussgestell des zehn Ellen hohen, ehernen Zeus-Bildes eingegraben, welches von dem Zehnten der Siegbeute in den olympischen Hain geweiht wurde, und darunter finden wir auch die genannten Städte. Die Epidaurier, Troizener, und Hermioner stellten ihre Wehrmannschaft auch in das peloponnesische Heer zur Vertheidigung des Isthmos gegen die drohende Persermacht [5]).

2) Steph. Byz. s. v. *Χίος*. Hesych. 2, p. 611. Pollux III. 8, 83. Etymol. Gud. 165, 53.

3) Kleomenes hatte auf sikyonischen und aiginetischen Schiffen an der Küste von Tiryns und Nauplia gelandet. Er benutzte jedoch seinen Sieg unbegreiflicher Weise nicht. Die Argeier lagerten sich den Feinden gegenüber bei dem Ort Sepeia (*Σήπεια*). Herodot VI. 75 sqq. 108. VII. 148. Thucyd. III. 68. Paus. III. 4, 1. Plutarch. apophth. p. 218. Polyaen. I. 14. VIII. 33. Apostol. IV. 27. Vgl. Müller, Dorier Thl. I. p. 172 sq. vgl. Thl. II. p. 56 sq. Dieses Ereigniss fällt in die Zeit nach Olymp. 63.

4) Aristot. polit. V. 2, 8. p. 155 ed. Göttl. Plutarch. quaestt. gr. 49 verwechselt Leibeigene und Periöken. Schol. Villois. ad Iliad. II. 108. Paus. VIII. 27, 1.

5) Herodot VIII. 72. IX. 28. 81. Paus. V. 23, 1.

Viel mag Sparta's Uebergewicht und eine Abneigung oder feindliche Gesinnung gegen Argos dazu beigetragen haben, dass diese Städte Theil an jenem schweren Kampf nahmen, während Argos dabei unthätig blieb [6]). Die Ursache dieser Theilnamlosigkeit von Argos war offenbar Abneigung gegen Sparta, dessen Grösse und Macht für Argos nur Nachtheil bringen konnte, wie sie längst erfahren hatten. Es mochte daher sich weder eines möglichen Verlustes aussetzen, weil sie schon geschwächt dann leicht unter Sparta's Botmässigkeit kommen konnten, noch mochten sie überhaupt durch Theilnahme die eigenen Kräfte schwächen, indem es sich als Vorort im argeiischen Lande betrachtete, und diese Vorrechte auf alle Weise zu erringen und sich zu sichern strebte: vielleicht auch, und man darf es mit grosser Wahrscheinlichkeit aus dem Bericht des Herodots schliessen, standen die Argeier im geheimen Einverständniss mit den Persern. Die für Argos gefährliche Feindschaft Sparta's und die eigene Schwäche zeigt sich in der Forderung der Argeier eines dreissigjährigen Friedens mit den Lakedaimonen und der Hälfte des Oberbefehls, wenn sie am Kampf gegen Xerxes Theil nehmen sollten. Anders deutete das übrige Hellas jene Theilnahmlosigkeit. So viel ist indessen gewiss, dass die Argeier sich damals in grosser Verlegenheit wegen eines Entschlusses befanden, indem sie noch die durch Kleomenes erlittene Niederlage fühlten; denn sie sendeten Boten zur Pythia, um Rath zu holen, die folgenden Bescheid gab:

Feind umwohnender Nachbarn, doch Freund der unsterblichen Götter
Ziehe die Waffe zurück, und sinne nur stets dich zu wahren;
Schirme das Haupt insonders, das Haupt wird retten die Glieder.

Es gelang auch Argos, sich durch Schonung zu kräftigen. Mykenai, das, selbstständig bis jetzt, und wie es scheint Sparta befreundet, mit Argos über die Agonothesie der nemeischen Spiele stritt, ward durch die Argeier im Verein mit den Kleonaiern und Tegeaten erobert und zertört (Olymp. 79, 1). Vielleicht benutzte Sparta das nicht nur durch den Glanz seiner Vorzeit berühmte, sondern auch durch Kraft in der Gegenwart bedeutende Mykenai, um der Stadt Argos in der Landschaft selbst einen widerstrebenden Nebenbuhler entgegenzustellen, damit es dann seinen Zweck, wie gegen Messene, auch hier erreichen könne. Aus dieser doppelten Rücksicht stellten die Argeier keine Schaar unter den Oberbefehl des Leonidas bei den Thermopylen, während es die Mykenaier allein aus Argolis thaten. Daher griffen auch die Argeier Mykenai an, als die Lakedaimonen durch den messenischen Krieg beschäftigt und geschwächt, der befreundeten Stadt nicht zu Hülfe kommen konnten. So fiel die auf ihre eigene Kraft angewiesene alte Stadt nach langem Widerstand [7]). Indessen erreichte Argos seine Absicht nicht vollständig; denn die

6) Herodot. VIII. 148 sqq.

7) Diodor. XI. 65.

meisten der heimathlosen Mykenaier folgten nicht in die Siegerstadt, sondern gingen lieber nach Kleonai, nach Kerynaia, und selbst nach Makedonien. Eben so wichen die Tirynthier und Hermioner der Versetzung zum Theil durch Flucht nach Epidauros, zum Theil nach dem dryopischen Ort Halieis aus. Asine war längst vor Hermione von den Argeiern zerstört. Auch Orneai stand noch im peloponnesischen Kriege; denn die Lakedaimonen führten die auf den Rath des Alkibiades vertriebenen Argeier hierher, und gaben denselben eine kleine Schutzwache. Diese aber vermochte der vereinigten Macht der Argeier und Athener, die gelandet waren, nicht länger als einen Tag und eine Nacht zu widerstehen. Die kaum Angekommenen verliessen in der Nacht den Ort wieder, worauf die Argeier den Ort zerstörten, nachdem sie die Zurückgebliebenen getödtet hatten (417 v. Chr.). Er muss jedoch sich wieder erholt haben; denn 353 v. Chr. erscheint er mit Megalopolis im Bunde, weshalb die Lakedaimonen denselben bei einem Einfall in Argeia erobern, und auch hier die herbeigeeilten Argeier schlagen. — Nauplia war kurz vor dem Ende des ersten messenischen Krieges von den Argeiern erobert worden; denn die Lakedaimonen gaben den vertriebenen Einwohnern Methone im eroberten Messenien. — Auch Nemea entrissen sie den Kleonaiern vor Olymp. 53, 1, worauf sie die Spiele feierten, bis die Kleonaier ihr Eigenthum wieder gewannen [8]). Dennoch hatte Argos durch diese Gewaltmassregeln an Bedeutung und Macht unter den hellenischen Staaten so sehr gewonnen, dass es, wie schon bemerkt worden ist, im peloponnesischen Kriege an die Spitze des Gegendbündnisses gegen Athen und Sparta gestellt wurde [9]).

Ohngeachtet Argos schon früh mit Sparta in Kampf verwickelt wurde, hielt es doch stets die dorischen Grundsätze in Rücksicht auf die Unterwerfung der Städte in Argeia selbst fest, nämlich dieselben niederzukämpfen und unterwürfig zu machen.

8) Paus. VII. 25, 3. V. 23, 2. II. 23, 7. 17, 5. vgl. II. 54, 5. VIII. 46, 2. Strabo VIII. p. 373 377. Ephor. ap. Steph. Byz. s. v. Ἁλιεῖς. — Thucyd. VI. 7. Diodor. XII. 81. XVI. 39. Paus. IV. 24, 2. 35, Euseb. 2 chron. 51, 1 ed. Pontac.

9) Diodor. XII. 75. Es ist gewiss eine falsche Ansicht, dass die von Pausanias VIII. 27, 1 erwähnte Uebersiedlung der Orte Tiryns, Hysiai, Orneai, Mykenai, Mideia zu Einer Zeit geschehen sei; denn die Städte wurden ja nach und nach unterworfen. Eine sichere chronologische Bestimmung darüber ist indessen kaum möglich, weil die Nachrichten zu unbestimmt sind. Es lässt sich alles nur auf das Ohngefähr nachweisen: so über Tiryns, Hysiai, Hermione, Orneai, Mykenai. Müller, Dorier Thl. II. p. 57. Thl. I. p. 175. nimmt diese Vereinigung „gegen den Persischen Krieg" geschehen an, ohne jedoch ein ander Zeugniss zu haben, als Paus. VIII. 27, 1. Man vgl. nur über Tiryns, dessen die Gymnesier sich bemächtigt hatten, und lange gegen die Argeier behaupteten, Herodot VI. 83. Namentlich widerspricht Orneai Müller's auf Pausanias gestützte Zeitangabe: wenigstens können jene Orte nicht öde oder ganz entvölkert geworden seyn; denn Hysiai nennt Thukydides nach 417 v. Chr. im peloponnesischen Kriege ein χωρίον τῆς Ἀργείας, das die Lakedaimonen eroberten. Thucyd. V. 83.

Nach Herodot gehörte den Argeiern in alter Zeit die ganze Westküste des Peloponnes bis Malea mit der Insel Kythera und den übrigen Inseln. Die Lakedaimonen entrissen ihnen diesen Küstenlandstrich, und namentlich ward stets um die Landschaft **Kynuria** (*Κυνουρία*), die an der Grenze des beschränkten Argolis gegen Lakonien lag, gestritten. Die Lakedaimonen bemächtigten sich derselben schon unter Echestratos und Eurypon; unter Labotas und Prytanis fielen die Argeier in dies streitige Gebiet, und versuchten die Einwohner, welche die Spartaner zu **Perioiken** (*περιοίκοι*) gemacht hatten, zum Abfall zu bewegen. Dadurch ward der verwüstende Einfall der Lakedaimonen unter Charilaos in das Gebiet von Argos veranlasst. Des Charilaos Sohn Nikander verband sich mit den **Dryopen** in Asine gegen Argos. Diese besiegte und vertrieb der argeiische König Eratos; sie flohen zu ihren Verbündeten in Lakonien, und erhielten von diesen, nach der Beendigung des ersten messenischen Kriegs, einen Küstenstrich, wo sie ein neues Asine bauten[10]).

Pheidon, Aristodamidas Sohn, aus dem Hause des Temenos — also ein Argeier (*Ἀργεῖος ἀνήρ*), aber wegen seiner Eroberung Korinths, und seiner Herrschaft über die nahe Insel Aigina, auch Korinther (*Κορίνθιος ἀνήρ*) und Aiginet genannt — zeichnete sich durch seine Leistungen als König aus. Er eignete sich die Anordnung der olympischen Spiele an durch Verdrängung der aitolisch-eleischen Hellanodiken, als Nachfolger des Herakles. Dies geschah in der achten Olympiade. Ward dies gleich die Ursache seines Sturzes durch die verbündeten Lakedaimonen und Eleier, so verdankte ihm doch der Peloponnes die Einführung eines gleichen Maasses und Gewichts. Ferner sagen sichere Nachrichten, dass er die Austauschmittel aufhob, und zuerst Silbermünzen geprägt habe auf Aigina, das ihm damals gehörte. Dadurch verdrängte er das alte Austauschmittel der Stäbe (*ὀβελίσκοι*), die wahrscheinlich phönikischen Ursprungs waren, und von denen er einige zum Denkzeichen in den Tempel der Here bei Argos aufhing. Von ihm als Herakleiden rührt sicher auch die Feststellung des olympischen Stadiums her, das von dem olympischen Fuss abhing, weil dies Maass von der Fussgrösse des Herakles entlehnt war[11]).

Durch Phidon's kräftiges und sogar keckes Eingreifen in die politischen Verhältnisse der Staaten im Peloponnes wurden die

10) Paus. III. 2, 2. 7, 1. 3. II. 36, 5. III, 7. 5. IV. 8, 1. 14, 2. 44, 6. Müller, Aeginet. p. 46 sqq. Dorier Thl. 1. p. 154 sqq. 172 sq.

11) *Ἀριστοτέλης ἐν πολιτείᾳ Ἀργείων* ap. Polluc. X. 48. 180. Marm. chronic. Parium ep. 31. Herodot. VI. 127. Strabo VIII. p. 358, 376. Paus. VI. 22, 2. II. 4. Pollux IX. 6. Etymol. M. p. 388, 52 s. v. *Εὐβοϊκὸν νόμισμα*. 613, 12 s. v. *Ὀβελίσκος*, Orion s. v. *Ὀβολός* p. 118. Aristot. pol. II. 3, p. 41. V. 8, p. 178. Eustath. ad Iliad. II. p. 604. Kortüm, (Zur Geschichte Hell. Staatsverf. p. 124, 2) bemerkt, dass Pheidon den Ausbruch des messenischen Kriegs, Olymp. 9, 2 nicht überlebt habe. Das Nähere s. in der trefflichen Schrift Otfr. Müller's Aiginet. p. 51 sq. Dorier Thl. 1. p. 155 sqq. A. Böckh's Metrologische Untersuchungen p. 76 sq.

Lakedaimonen niedergehalten; nach seinem Fall erhob sich der alte Zwist wieder, und Olymp. 15. begann der Krieg um das kynurische Land wieder. Die Argeier behaupteten es, besonders seit dem Siege bei Hysiai (Olymp. 27, 4), bis die berühmte und besungene Heldenschaft der Dreihundert (Olymp. 58) durch die Ausdauer des fast niedergekämpften Spartaners Othryadas für die Argeier ungünstig ausfiel [12]). Als Fortsetzung dieser Angriffe Sparta's auf Argeia erscheint der schon besprochene Angriff des Kleomenes auf Argos. Wir sehen hier die Spartiaten in demselben Geist gegen Argos handeln, wie sie Messenien gewannen, und nach dem Besitz von Arkadien strebten. Unwillkürlich wird man dadurch an das eben nicht ungünstige Urtheil der Athener über die Lakedaimonen „dass diese immer anders dächten, als sie sprächen" erinnert [13]).

Herodot sagt [14]): „Die Kynurier (*οἱ Κυνούριοι*), die da Eingeborne sind, scheinen die einzigen Joner zu seyn, sie sind aber unter der Herrschaft der Argeier und in der Länge der Zeit Dorisch geworden, als Orneaten (*οἱ Ὀρνεῆται*) und Perioiken." Vorher sagt derselbe Historiker, dass im Peloponnes die Arkader so wie die Kynurier als Eingeborne allein ihre alten Wohnsitze behauptet hätten. Damals bezeichnete man also schon mit Orneaten eine Klasse von Unterthanen der Argeier, die sie nur als Nicht-Dorer geworden seyn konnten. Orneaten waren eigentlich Bewohner der Stadt Orneai, die zwischen Argos und Sikyon stand. Sie müssen den Dorern hartnäckigen Widerstand geleistet haben. Wir kennen ihren glücklichen Kampf mit Sikyon, bis sie doch endlich Argos unterlagen und Unterthanen dieser Stadt wurden. Ob dies jedoch erst gegen Olymp. 50 geschah, oder früher, lässt sich nicht bestimmt entscheiden; es scheint, als geschah es viel früher. Denn Herodot bezeichnet diese Unterthänigkeit schon als etwas Altes und Verjährtes, da die Kynurier der Gewalt der Argeier erlagen. Und dies geschah früher, wie schon bemerkt worden ist. Wenn Orneai aber mit den übrigen Perioiken nach Argos übersiedelt wurde, so muss damals doch der Ort noch gestanden haben und bewohnt gewesen seyn [15]). Pausanias berichtet, dass die Kynurier (*οἱ Κυνουρεῖς, οἱ Κυνουρίαι*) Argeier genannt worden seien,

12) Herodot I. 56. VIII. 73. Paus. III. 7, 5. II. 24, 8. Strabo VIII. p. 376. Suid. s. v. *Ὀθρυάδης*. Bei Thukydides IV. 56. V. 41 heisst die Landschaft *ἡ Κυνοσουρία γῆ*, und wird als *μεθορία τῆς Ἀργείας καὶ Λακωνικῆς* bezeichnet. Im peloponnesischen Kriege erhielten sie die Aigineten, als Geschenk der Lakedaimonen. *ἡ Κυνουριακή* Paus. III. 2, 2. Otfr. Müller, Aiginet. p. 46 sqq. Dorier Thl. I. p. 158 sq. S. nachher §. 3. im Anfang.

13) Herodot. IX. 54.

14) Herodot VIII. 73.

15) Plutarch. de defect. orac. p. 620. Paus. X. 18, 4. VIII. 27, 1. Müller, Dorier Thl. II. p. 57 nimmt die Unterwerfung „etwa gegen Olymp. 50" an.

und sie selbst Kynuros, den Sohn des Perseus, als ihren Stammvater betrachtet haben [16]).

Auf die mehrfach erwähnte Uebersiedlung der Perioiken nach Argos, sei dieses nun geschehen zu Einer Zeit, oder nach und nach, bezieht sich auch das was Isokrates sagt, dass die Dorer in Argos, wie in Messenien, die früheren Bewohner des Landes als Synoiken (*συνοίκοι*) in die Stadt aufgenommen, und ihnen mit Ausnahme der Ehrenstellen gleiches Bürgerrecht zugestanden hätten; indem er aber das Verfahren der Spartiaten dem entgegen stehend darlegt, so liegt dieser Beurtheilung wohl ein Irrthum zum Grunde, in welchem man auch Pausanias befangen geglaubt hat. Derselbe schreibt nämlich den Argeiern schon seit früher Zeit Liebe zur Isegorie und Autonomie zu [17]); er betrachtet jedoch hier das argeiische Volk gegenüber dem Königthum, und insofern können die Urtheile des Pausanias und des Isokrates nicht mit einander verglichen werden. Allerdings erscheint der politische Charakter der Argeier anders als der der Lakedaimonen; aber sie sind eben so wie diese Dorer, die einem Fremdvolk Selbstständigkeit nicht gönnen konnten, sondern es niederkämpften, wenn irgend möglich. Ihr Vortheil überwog alles, und entschied auch allein bei der Aufnahme der Bewohner ihrer unterworfenen Städte, keineswegs die Achtung fremder Rechte. Diese Gesinnung der Argeier zeigt die Geschichte.

Dies sind die Gesichtspunkte, welche die Betrachtung der Verfassungzustände in Argos leiten. Die früh entwickelte Feindschaft gegen Sparta, das die eigenen Stammverwandten, eben so wenig als Fremde schonte, wo es vielversprechende Eroberung galt, und die Schwäche der argeiischen Könige, über die Pheidon allein hervorragt, nöthigte das Volk zu thätigerem Antheil an dem Staatwesen, woraus allmählig eine vollkommene Demokratie hervorging, nöthigte das Volk zu thätigerem Antheil an dem Staatwesen, woraus allmählig eine vollkommene Demokratie hervorging, besonders seitdem Argos mit Athen, den Arkadern, und Messenern in Verbindung kam. Wie die vorhergehenden geschichtlichen Nachweisungen zeigen, kostete es Argos in seiner feindlichen Stellung gegen Sparta und gegenüber den selbstständigen Städten in Argeia grosse Anstrengung nicht nur sich zu behaupten, sondern dieselbe Stelle zu gewinnen, welche Sparta in Lakonien errungen hatte. Am höchsten, scheint es, stand die Macht der dorischen Argeier unter der Herrschaft des Königs Pheidon, und als sie die Ostküste des Peloponnes besassen. Der Umfang und die Bedeutsamkeit von Pheidon's Herrschaft im Peloponnes ist schon nachgewiesen. Vielleicht gehört in diese Zeit auch die Ein-

16) Paus. VIII. 27, 1. III. 2, 2: *λέγονται δὲ οἱ Κυνουρεῖς Ἀργεῖοι τὸ ἀνέκαθεν εἶναι καὶ οἰκιστὴν φασιν αὐτῶν Κύνουρον γενέσθαι τον Κερσέος.*

17) Isocrat. panath. 73. vgl. 99. Paus. II. 19, 2: *Ἀργεῖοι δὲ ἅτε ἰσηγορίαν καὶ τὸ αὐτόνομον ἀγαπῶντες ἐκ παλαιοτάτου, τὰ τῆς ἐξουσίας τῶν βασιλέων ἐς ἐλάχιστον προήγαγον, ὡς Μήδωνι τῷ Κείσου καὶ τοῖς ἀπογόνοις τὸ ὄνομα λειφθῆναι τῆς βασιλείας μόνον.* Vgl. Müller, Dorier Thl. II. p. 571.

richtung der Amphiktyonie bei den Argeiern, da die Messenier in banger Ahnung dieselbe zum Schiedrichter zwischen ihnen und den Lakedaimonen vor dem Ausbruch des ersten messenischen Krieg vorschlugen [18]). Denn um seine weitaussehenden Plane durchzusetzen, bedurfte es einer im Alterthum so einflussreichen Einrichtung, wie eine Amphiktyonie war. Aus dieser Amphiktyonie, über die bestimmte Nachrichten nicht fehlen, scheint sich das sonst unbekannte argolische Synedrion (*τὸ Ἀργολικὸν συνέδριον*) gebildet zu haben, dem sich die arkadische Stadt Alea anschloss [19]). Mächtig war Argos noch, nachdem es den Anfall des Kleomenes erlitten hatte, und Aigina einen eigenen Staat bildete, das damals durch seine Seemacht Athen bei weitem überlegen war. Als jetzt zwischen den Athenern und Aigineten ein Krieg sich entspann, riefen diese die Argeier um Hülfe an, ohngeachtet sie so wie die Sikyoner dem Kleomenes Schiffe zur Landung gegeben hatten, wahrscheinlich weil ihnen dies die günstigste Gelegenheit zu seyn schien, Argos zu schwächen und demüthigen. Die Argeier forderten jetzt von beiden je tausend Talente Strafgeld [20]). Die Sikyoner bezahlten nach Vergleich hundert Talente, die Aigineten verweigerten trotzig die Genugthuung. Deshalb kam ihnen auf Volkbeschluss niemand zu Hülfe, wohl aber führte ihnen Eurybates tausend Freiwillige zu, von denen der grösste Theil im Kampf umkam. Dies geschah in der Zeit nach Olymp. LXVI. Damals, sehen wir, beschloss schon der Volkwille (*τὸ δημόσιον*) über Kriegrüstungen, und Freiwillige durften ungehiedert ausziehen zur Hülfe in fremden Krieg. Hierin kann man Demokratie nicht verkennen. Zugleich bietet sich der Beweis von selbst dar, dass das argeiische Königthum, welches später noch bestand, schon sehr schwach gewesen seyn muss. Denn Einen König gab es noch vor dem Beginn des Kriegs gegen Xerxes, den nach Herodot's Bericht die Argeier den beiden Königen in Sparta gleichstellten [21]). Seitdem erfährt man nichts mehr über das Königthum; es bleibt daher blosse Vermuthung, dasselbe habe noch im persischen Kriege bestanden. Nicht so merkwürdig, als es scheinen mag, ist eine Nachricht des Pausanias [22]), dass

18) Paus. IV. 5, 1: *οἱ Μεσσήνιοι . . . . ἐθέλειν μέν τοι παρὰ Ἀργείοις συγγενέσιν οὖσιν ἀμφοτέρων ἐν Ἀμφικτυονίᾳ διδόναι δίκας . . . . Λακεδαιμονίους δὲ οὐ διὰ ταῦτα πολεμῆσαί φασιν, ὑπὸ πλεονεξίας δὲ τῇ σφετέρᾳ τε ἐπιβουλεῦσαι καὶ ἄλλα ἐργάσασθαι, προφέροντες μὲν σφισι τὰ Ἀρκάδων, προφέροντες δὲ καὶ τὰ τὰ Ἀργείων, ὡς οὔποτε ἐσχήκασι πέρον ἀποτεμνόμενοι τῆς χώρας αἰεί τι ἑκατέρων.* Zu solchen Beschuldigungen sahen die Messenier gegen die Lakedaimonen beim Beginn des ersten messenischen Kriegs sich genöthigt. Strabo berichtet von dieser Amphiktyonie beim Poseidon-Tempel auf Kalauria, VIII. p. 373. S. vorher p. 1005.

19) Paus. VIII. 23, 1. S. vorher p. 1142 sq.

20) Herodot VI. 92. Müller, Dorier, Thl. I. p. 153 sq. schliesst aus dieser Forderung der Argeier auf das Bestehen einer Amphiktyonie, weil eine einzelne Stadt so etwas nicht hätte wagen können.

21) Herodot. VII. 149.

22) Paus. II. 18, 4. Herodot. IX. 34.

die Argeier unter den Hellenen allein in drei Königherrschaften getheilt gewesen seien. Die Zeit, in welcher dies statt fand, bezeichnet er zwar nicht genau, sondern macht sie durch sein „ich weiss" scheinbar ungewiss; indessen geschah dies in der vordorischen Zeit, wie sich aus dem Vorhergehenden ergibt. Dies erklärt Pausanias selbst. Nämlich Anaxagoras, des Argos Sohn und Enkel des Megapenthes theilte mit Melampos und dessen Bruder Bias die Herrschaft, aus Dankbarkeit dafür, dass Melampos die im Wahnsinn rasenden argeiischen Frauen geheilt hatte. Seit Bias herrschten vier Menschenalter hindurch, bis Kyanippos, dem Sohn des Aigialeus, fünf Männer, die von mütterlicher Seite Neleiden (*Νελεῖδαι*) waren. Melampos hatte in gleichem Zeitraum sechs Nachfolger, bis auf Amphilochos, dem Sohn des Amphiaraos. Das Geschlecht des Anaxagoras dauerte bei weitem länger. Kylarabes war der letzte kinderlose Sprössling. Orestes ward nun Herrscher des ungetheilten Reichs.

In der dorischen Zeit verlor das Königthum sein Ansehen schon unter Medon, dem Sohn des Keisos, so sehr, dass demselben, so wie seinem Nachfolger, der blosse Name des Königthums blieb [23]). In der feindlichen Stellung gegen Sparta in der Besorgniss, diesem unterthan zu werden, was allerdings Sparta's Absicht seyn mogte, lag die Ursache seiner Zweideutigkeit im Kriege gegen Xerxes, und des Anschlusses an die demokratischen Staaten, der um so nöthiger wurde, als sie die Freundschaft des selbstständigen Mykenai's zu Sparta im eigenen Lande fürchten mussten. Desshalb zerstörten sie diese Stadt um Olymp. 78 [24]). Auch Athen musste daran liegen, dass Sparta nicht ungehindert seine Macht ausbreiten konnte. Denn der stolze Uebermuth der Spartaner unter Pausanias hatte deren Verbündete empört. Ueberall sprach sich deren herrschsüchtiges Streben bestimmt aus. Nach der Schlacht bei Plataia erscheinen die Argeier mit den Tegeaten gegen Sparta verbunden; sie werden aber durch Tisamenes, den Sieger im olympischen Fünfkampf, besiegt [25]). Vielleicht geschah dies damals, als Themistokles, aus Athen durch den Ostrakismos verbannt (Olymp. 77, 2—471), eine Zeitlang zu Argos lebte, ehe er (465) an den persischen Hof ging, wo er ungewiss wann, starb [26]). Um diese Zeit erst hatte sich wahrscheinlich die Demokratie in Argos vollständig entwickelt, wie nicht lange vorher (Olymp. 75, 4=477) in Athen Aristeides die Demokratie vollendet hatte [27]). Als Sparta in den dritten messenischen Krieg verwickelt war, wo es die Hülfe Athen's unter Kimon schnöde zurückwies, verband sich Athen mit Argos und Megara gegen

23) Paus. II. 19, 2.

24) Diodor XI. 65. vgl. Paus. II. 16, 4.

25) Herodot. IX. 35. Paus. III. 11, 6.

26) Plutarch. Them. 23. Thucyd. I. 135.

27) Plutarch. Aristid. 22. Isocrat. pan. Aristot. pol. V. 3, 5.

Sparta, nachdem sich die Argeier vorher schon mit den Thessalern verbunden hatten [28]). Theilnahmlos blieb Argos, wie im persischen Krieg, auch im peloponnesischen, zu dem die Korinthier, Aigineten und Megarer riethen [29]). Dies Verfahren war gewiss bei der Lage ihres Gebiets, mitten inne zwischen den beiden feindlichen Hauptstaaten zweckmässig, um grossen Niederlagen zu entgehen, um so mehr, da Thyrea im kynurischen Lande im Besitz der Lakedaimonen war, das die Athener unter Nikias verwüsteten (Olymp. 89, 1=424) [30]). Ohngeachtet des auf funfzig Jahre geschlossenen Friedens (Olymp. 89, 4=421) [31]), dauerte der entbrannte Krieg ununterbrochen fort. Sparta war zum Frieden um so bereitwilliger, weil es im eigenen Lande die Heiloten fürchtete, und auch das (Olymp. 82, 3=450), zugleich mit dem fünfjährigen, aber fruchtlos, von Kimon bewirkten Waffenstillstand, geschlossene Bündniss mit den Argeiern ablief, das diese nur unter der Bedingung erneuern wollten, wenn ihnen die Lakedaimonen Kynuria abträten. Man sieht hieraus, wie mächtig Argos wurde durch seine Theilnahmlosigkeit bei den Kämpfen, wodurch sich die übrigen hellenischen Staaten zerrütteten. Sparta fürchtete jetzt Argos nicht minder als Athen [32]).

Jener funfzigjährige Friede war in den jetzigen Zuständen und Verhältnissen der Staaten, die an Aufregung und Unsicherheit litten, weil sich alle gegenseitig fürchteten, indem sie sich ihre Interessen beeinträchtigten, durchaus unmöglich. Die Argeier bildeten mit Elis, Mantinea und den Chalkidern in Thrakien ein Gegenbündniss, zu dem es durch die Korinther, Pallaner, Phliasier, Megarer, Sykioner bewogen war. Megara und Boiotien blieben unentschlossen beizutreten, weil sie sich bei ihrer oligarchischen Verfassung von der Demokratie der Argeier weniger Vortheil versprachen, als von der Verfassung der Lakedaimonen [33]). Diese Macht des aufstrebenden Argos mogte allen übrigen Staaten ein Gegenstand der Furcht werden, weil sie ihre eigene Schwäche schwer fühlten.

Die Misshelligkeiten zwischen Athen und Sparta wegen nicht erfüllter Friedenbedingungen werden ernsthaft [34].) Sparta, mit The-

28) Thucyd. I. 102. 103. 118. Plutarch. Cim. 16. 17. S. vorher p. 616 sqq.

29) Thucyd. I. 67 sqq. 80 sqq. 120 sqq. Diodor. XII. 38 sqq.

30) Thucyd. IV. 55 sqq.

31) Thucyd. V. 14 sqq. 22 sq. Diodor. XII. 74.

32) Diodor. XI. 86. Plutarch. Cim. 18. Thucyd. I. 112 V. 14: *ξυνέβαινε δὲ καὶ πρὸς τοὺς Ἀργείους αὐτοῖς τὰς τριακονταέτεις σπονδὰς ἐπ᾽ ἐξόδῳ εἶναι, καὶ ἄλλας οὐκ ἤθελον σπένδεσθαι οἱ Ἀργεῖοι, εἰ μή τις αὐτοῖς τὴν Κυνοσουρίαν γῆν ἀποδώσει. ὥστ᾽ ἀδύνατα εἶναι ἐφαίνετο Ἀργείοις καὶ Ἀθηναίοις ἅμα πολεμεῖν.*

33) Thucyd. V. 23. 27. 28 sqq. 31. vgl. 48.

34) Thucyd. V. 35. 36. 39 sqq. 44 sq. 47. 48. 49 sqq Plutarch. Alcib. und Nic. Diodor. XII. 77.

ben verbündet, bemüht sich, durch Vermittlung der boiotischen Gesandten eine Aussöhnung mit den Argeiern zu bewirken. Sie kam zwar zu Stande, als aber die Verbindung durch die Boiotarchen den vier Behörden der Boioter (*αἱ τέσσαρες βουλαὶ τῶν Βοιωτῶν*) zum Beschluss darüber vertragen wurde, erhielt sie die Genehmigung nicht. Die Argeier, einmal in diese Angelegenheit verwickelt, fürchteten eine Verbindung der Lakedaimonen, Tegeaten, Boioter und Athener; sie suchten daher demselben durch ein Bündniss mit den Lakedaimonen entgegenzuwirken. Weil sie aber wussten, wie erwünscht ein solches den Lakedaimonen war, forderten sie als Bedingung das kynurische Land zum ungestörten Besitz. Die Lakedaimonen, die endlich an dem schon einmal durch den Widerwillen der Boioter vernichteten Ziel ihrer Wünsche zu seyn glaubten, gestanden die Erfüllung jener Forderung zu. Von neuem aber zerstört es die von den Lakedaimonen verletzte Ehrsucht des jungen Alkibiades. Er bewegt die Argeier, Eleier und Mantineer zu einem Bündniss mit Athen, wobei er die lakedaimonischen Gesandten täuscht. Jetzt vereinigt sich Korinth mit Sparta, aus Abneigung gegen dieses athenische Bündniss (Olymp. 90, 1=420). Die Argeier fallen wiederholt mit den Athenern in das Gebiet des lakedaimonischen Epidauros ein, ohne dass die Lakedaimonen etwas Ernsthaftes dagegen thun (Olymp. 90, 2=419). Erst im folgenden Jahr griffen die Lakedaimonen mit ihren Verbündeten, den Boiotern, Korinthiern, Arkadern, Epidauren, Pallenen, Phliasiern, Megarern, Sykionern, von Phlius aus, die Argeier von allen Seiten an, so dass die ringsum Eingeschlossenen entblösst von ihren Verbündeten waren. Die Argeier in ihrer Noth sandten zwei Männer an den spartanischen König Agis, der die Feinde befehligte, um einen Frieden zu ermitteln, ehe es zur Schlacht käme. Die argeiischen Vermittler waren Thrasyllos, einer der fünf Feldherren, und Alkiphron, der die Proxenie der Lakedaimonen genoss. Agis bewilligt einen vieronatlichen Waffenstillstand[35]). Es ist schon bemerkt, dass weder die Argeier noch die Lakedaimonen mit dem von Thrasyllos und Agis geschlossenen Vertrag zufrieden waren. Die Argeier stellten Thrasyllos desshalb in dem Gerichtshofe Charadron (*τὸ Χαράδρον*), wo Vergehungen im Kriege behandelt wurden, vor Gericht. Dasselbe thaten die Lakedaimonen mit dem König Agis. Thrasyllos rettete nur mit Mühe das Leben. Sein Vermögen wurde jedoch eingezogen. Man darf hieraus vielleicht schliessen, dass Thrasyllos noch ebenfalls als Basileus unter den übrigen Befehlhabern zu betrachten ist, wie ein solcher vor dem persischen Kriege erwähnt wird. Hätten wir blos die Nachricht des Thukidides, so dürften wir kaum zweifeln, dass es jetzt noch einen König gab. Man sieht aber, dass der Wille des Volks entschied, in Argos also Demokratie herrschte. Es glaubte, durch Thrasyllos die günstige Gelegenheit verloren zu haben, einen glänzenden

35) Thucyd. V. 59 sqq. 57 sqq. Diodor. XII. 78. sqq.

Sieg über die Lakedaimonen haben gewinnen zu können [36]). Die Athener ziehen unter Laches und Nikostratos heran, und rücken, jedoch ohne die Argeier, die erst später nachkamen, vor Orchomenos, das sie einnehmen. Von hier wenden sie sich gegen Tegea, um es zu belagern. Die Eleier hatten das Heer der Verbündeten wegen einer Beleidigung verlassen, und waren nach Lepreon gegangen. Vor Tegea kam es zur Schlacht, in welcher die Argeier von den Lakedaimonen besiegt wurden. Auch zu diesem Kampf bewog die argeiischen Heerführer (*οἱ στρατηγοί*) die Furcht vor dem Verdacht, den das Heer im Andenken der That des Thrasyllos gegen sie hegte. Im Kampf zeichnete sich unter den Argeiern die Schaar der Tausend (*οἱ ἐπίλεκτοι τῶν Ἀργείων, χίλιοι τὸν ἀριθμὸν ὄντες*) durch unbezwingliche Tapferkeit aus [37]). Diese Schaar war erst aus vornehmen, reichen, und kräftigen jungen Leuten errichtet worden, als Argos an die Spitze des erwähnten Bündnisses mit Korinth, Theben, und Elis gegen Sparta und Athen gestellt wurde; denn Argos, damals durch seine lange Theilnamlosigkeit an den politischen Ereignissen volkreich und durch grosse Einkünfte sehr vermögend geworden, wollte dadurch die ihm anvertraute Hegemonie würdig vertreten. Diese ausgewählten Kämpfer, welche Thukydides Logaden (*Ἀργείων οἱ χίλιοι*

36) Thucyd. V. 60. Diodor. XII. 78. S. vorher p. 113. Nach Thukydides wird nur Thrasyllos, nach Diodor auch die übrigen Feldherrn vor Gericht gestellt. Hier ist es zweckmässig, was Müller, Dorier Thl. II. p. 108 sq. über das Bestehen des Königthums in der historischen Zeit ermittelt hat, mitzutheilen. Er urtheilt, dass das Königthum erst nach dem persischen Kriege ausging. „Herodot 7, 149. Aristot. pol. 5, 8, 4. vgl. Aegin. p. 52. Was Diodor sagt (Fragm. 5, p. 635) *ἡ βασιλεία ἤτοι τοπαρχία τῆς Ἀργείας ἔτη φμθ*. (vgl. Euseb, Malelas, Kedrenos) hierher zu beziehen, ist ein kindischer Fehler: er rechnet diese von Inachos bis Pelops (160 — 705. Euseb.). — Einige neue Combinationen vergönnen uns hier, eine ziemliche Reihe Argeiischer Fürsten nach sichern Bestimmungen anzuordnen. I. Herakliden. Temenos, dessen S. Keisos, dessen S. Medon (Was Paus. 2, 19, 2 von der Beschränkung desselben sagt, ist nach oben S. 57, 5 zu beurtheilen [nämlich Paus. trage auf die ältere Zeit über, was sich erst später entwickelte. Indessen vgl. unsere Bemerkung dazu vorher p. 0000.]; nach dem Ps. Platon Brief 8. p. 485 Bekk. waren gerade die K. von Argos und Messene um Lykurgs Zeit Tyrannen). Darauf fehlen etwa vier nach dem *δέκατος ἀπὸ Τημένου* des Ephoros. Aegin. p. 60. Nach Anfang der Olympiaden Eratos (Paus. 2, 36. 5. 4, 8. 1), auf den wohl unmittelbar Pheidon, Aristodamidas Sohn (nach Satyros und Diodor, Aegin. p. 61), folgen muss, vor und gegen Olymp. 8. Weiter hinab Damokratidas gegen A. 30 (Paus. 4, 35. 2. vgl. 24, 2) Pheidon II. von Herod. 6, 127 mit dem ältern verwechselt (Aegin. p. 60), Vater des *Καχήδης* (Ionisch *Λεωκήδης*, wie bei Herod.) der um die Tochter des Kleisthenes warb (geg. Ol. 45), und als König sich durch Weichlichkeit verächtlich machte (Plut. de cap. ex hoste util. p. 278 H. wo *Λακύδης* hiernach zu verbessern). Dessen S. Meltas (*Μέλταν τὸν ΛΑΚΗΔΕΩ* ist zu schreiben) setzte das Volk nach Paus. 2, 19. 2 ab; nach Plut. Alex. M. virt. 8. p. 269 ging dagegen das Geschlecht der Herakliden aus. Darauf folgte nach Plut. a. a. O. u. Pyth. orac. 5. p. 254. H. aus einem andern Geschlechte Aegon, etwa gegen Ol. 55, und dessen Nachkommen waren es wahrscheinlich, die noch im persischen Kriege in Argos herrschten."

37) Thucyd. V. 61 sqq. 72. 73. Diodor. XII. 79.

λογάδες) nennt, wurden von allen Staatdiensten befreit, und auf öffentliche Kosten erhalten, mussten sich aber durch häufige Körperübungen zu tüchtigen Kriegern ausbilden [38]). Man kann diese Schaar als Heer nach den Leistungen mit den Skiriten im Heer der Lakedaimonen vergleichen. In jenem unglücklichen Kampf standen mit den Argeiern die Kleonaier, die Orneaten, und die Athener als Verbündete. So berichtet Thukydides. Damals können also die Orneaten noch nicht Unterthanen der Argeier gewesen seyn [39]).

Die Lakedaimonen entliessen nach jenem Siege ihre Verbündeten, und zogen selbst in die Heimath, um das bevorstehende Fest der Karneien (*τὰ Κάρνεια*) zu feiern. Die Epidaurier griffen jetzt Argeia an, weil sie es geschwächt glaubten; aber die Eleier, Mantineer, und Athener eilten mit ihren Schaaren herbei, belagerten Epidauros, und setzten sich auf dem Vorgebirge Heraion (*ἡ ἄκρα τὸ Ἡραῖον*) fest. Die Lakedaimonen sendeten nach den Karneien Gesandte nach Argos, die mit dem Volk (*ὁ δῆμος*) wegen Frieden und einer Symmachie unterhandelten, wobei Lichas, ein Proxenos der Argeier bei den Lakedaimonen grosse Dienste leistete [40]).

38) Diodor. XII. 75. Thucyd. V. 67. Paus. II. 20, 1 nennt der Anführer der Logaden Bryas (*Βρύας*).

39) Thucyd. V. 67.

40) Thucyd. V. 75 sqq. Die Urkunden des Vertrages waren in dorischer Sprache abgefasst. Wir theilen sie ihrer Wichtigkeit wegen mit aus Thucyd. V. 77. 79. Cap. 77: „*Καττάδε δοκεῖ τᾷ ἐκκλησίᾳ τῶν Λακεδαιμονίων ξυμβαλέσθαι ποττὼς Ἀργείως, ἀποδιδόντας τὼς παῖδας τοῖς Ὀρχομενίοις καὶ τὼς ἄνδρας τοῖς Μαιναλίοις, καὶ τὼς ἄνδρας τὼς ἐν Μαντινείᾳ τοῖς Λακεδαιμονίοις ἀποδιδόντας, καὶ ἐξ Ἐπιδαύρω ἐκβῶντας, καὶ τὸ τεῖχος ἀναιροῦντας. αἰ δέ κα μὴ εἴκωντι τοὶ Ἀθηναῖοι ἐξ Ἐπιδαύρω, πολεμίους εἶμεν τοῖς Ἀργείοις καὶ τοῖς Λακεδαιμονίοις καὶ τοῖς τῶν Λακεδαιμονίων ξυμμάχοις καὶ τοῖς τῶν Ἀργείων ξυμμάχοις· καὶ αἴ τινα τοὶ Λακεδαιμόνιοι παῖδα ἔχωντι, ἀποδόμεν ταῖς πολίεσι πάσαις. περὶ δὲ τῶ σιῶ σύματος εἶμεν λῆν τοῖς Ἐπιδαυρίοις ὅρκον, δόμεν δὲ αὐτοὺς ὀμόσαι. τὰς δὲ πόλιας τὰς ἐν Πελοποννάσῳ, καὶ μικρὰς καὶ μεγάλας, αὐτονόμους εἶμεν πάσας καττὰ πάτρια. αἰ δέ κα τῶν ἐκτὸς Πελοποννάσου τις ἐπὶ τὰν Πελοπόννασον γᾶν ἴῃ ἐπὶ κακῷ, ἀλεξέμεναι ἁμόθεὶ βουλευσαμένους, ὅπᾳ κα δικαιότατα δοκῇ τοῖς Πελοποννασίοις. ὅσοι δ᾽ ἐκτὸς Πελοποννάσω τῶν Λακεδαιμονίων ξύμμαχοι ἐντί, ἐν τῷ αὐτῷ ἐσσοῦνται ἐν τῷπερ καὶ τοὶ τῶν Λακεδαιμονίων καὶ τοὶ τῶν Ἀργείων ξύμμαχοι ἐντι, τὰν αὐτῶν ἔχοντες. ἐπιδείξαντας δὲ τοῖς ξυμμάχοις ξυμβαλέσθαι, αἴ κα αὐτοῖς δοκῇ. αἰ δέ τι δοκῇ τοῖς ξυμμάχοις, οἴκαδ᾽ ἀπιάλλειν.*“ — Cap. 79: „*Καττάδε ἔδοξε τοῖς Λακεδαιμονίοις καὶ Ἀργείοις σπονδὰς καὶ ξυμμαχίαν εἶμεν πεντήκοντα ἔτη, ἐπὶ τοῖς ἴσοις καὶ ὁμοίοις δίκας διδόντας καττὰ πάτρια· ταὶ δὲ ἄλλαι πόλιες ταὶ ἐν Πελοποννάσῳ κοινανεόντων τᾶν σπονδᾶν καὶ τᾶς ξυμμαχίας, αὐτόνομοι καὶ αὐτοπόλιες, τὰν αὐτῶν ἔχοντες, καττὰ πάτρια δίκας διδόντες τὰς ἴσας καὶ ὁμοίας. ὅσοι δὲ ἔξω Πελοποννάσω Λακεδαιμονίοις ξύμμαχοί ἐντι ἐν τοῖς αὐτοῖς ἐσσοῦνται τοῖσπερ καὶ τοὶ Λακεδαιμόνιοι. καὶ τοὶ τῶν Ἀργείων ξύμμαχοι ἐν τῷ αὐτῷ ἐσσοῦνται τῷπερ καὶ τοὶ Ἀργεῖοι, τὰν αὐτῶν ἔχοντες. αἰ δέ ποι στρατιᾶς δέῃ κοινᾶς, βουλεύεσθαι Λακεδαιμονίως καὶ Ἀργείως, ὅπᾳ κα δικαιότατα κρίναντας τοῖς ξυμμάχοις. αἰ δέ τινι τᾶν πολίων ᾖ ἀμφίλογα, ἢ τᾶν ἐντὸς ἢ τᾶν ἐκτὸς Πελοποννάσου, αἴτε περὶ ὅρων αἴτε περὶ ἄλλου τινός, διακριθῆμεν. αἰ δέ τις τῶν ξυμμάχων πόλις πόλει ἐρίζοι, ἐς πόλιν ἐλθεῖν, ἅν τινα ἴσαν ἀμφοῖν ταῖς πολίεσι δοκοίη. τοῖς δὲ ἔταις καττὰ πάτρια δικάζεσθαι.*“

So war die argeische Symmachie aufgelöst, nicht in unmittelbarer Folge jener Schlacht, sondern durch ein späteres Uebereinkommen. Die beiden neu verbündeten Staaten bewogen auch Perdikkas zum Abfall von den Athenern. Die Argeier sendeten nach Athen, um von den Athenern den Rückzug ihrer Besatzung aus Epidauros zu erlangen. Es gelang ihnen. Die Mantineer, ohne die Hülfe der Argeier zu schwach gegen die Lakedaimonen, schlossen sich diesen gleichfalls an. Die Argeier und Lakedaimonen wendeten sich jetzt vereint gegen Sikyon, wo die Lakedaimonen die Demokratie auflösten, und dafür die Oligarchie einführten, wie sie dies eben auch in Argos gethan hatten. Das Volk scheint diesem Treiben der Lakedaimonen zuwider gewesen zu seyn. Es wurde aber durch eine Verbindung der Tausend, die jetzt den Staat durch ihren Reichthum und ihren Kriegsinn in ihrer Gewalt hatten, niedergehalten. Diese bemächtigten sich vor allem der Demagogen, und tödteten dieselben. Dadurch bewirkten sie Furcht und Schweigen unter dem Volk, und hoben die Demokratie, ohne Zweifel im Einverständniss mit den Lakedaimonen auf. Diese Soldatenherrschaft dauerte acht Monate. Das Volk ermannte sich wieder, und vernichtete im offenen Kampf jene Schaar, von denen sich viele zu den ihnen befreundeten Lakedaimonen durch die Flucht retteten. Die Demokratie ward wieder eingeführt, ohne dass die Lakedaimonen etwas Ernstes für ihre Freunde gegen Argos unternommen hätten [41]. Man musste allerdings in dieser Erschütterung der Verfassungzustände die Lakedaimonen fürchten; daher erneute die wieder erstandene Demokratie die Symmachie mit den Athenern (Olymp. 90, 4 = 417). Diese veranlassen zu Argos den Bau der langen Mauern (*τὰ μακρὰ τείχη*) von der Stadt bis zum Meer, zu denen die Athener die Werkleute gaben, und aus Argos alle Bewohner, sogar die Frauen halfen. Um die Demokratie in Argos gegen die aristokratische Parthei, welche ohne Zweifel noch mit den Lakedaimonen in Verbindung stand, zu sichern, landete Alkibiades mit zwanzig Schiffen, und vertrieb dreihundert der lakedaimonischen Freunde. Den Lakedaimonen war dieses Unternehmen nicht gleichgültig. Sie vereinigten sich daher mit ihren Verbündeten, die Korinther ausgenommen, zu einem Angriff auf Argos. Er gelang, in so weit, als sie die Mauer zerstörten. Die Vertriebenen fanden in Phlius Aufnahme. Dafür suchten sich die Argeier durch die Verwüstung des phliasischen Gebiets (*ἡ Φλιασία*) zu rächen [42].

Als Verbündete der Athener stellten die Argeier ihre Hülfschaar zu der Unternehmung gegen Sikelien, während die Lake-

41) Thucyd. V. 80. 81. 82. Diodor. XII. 80. Vgl. Aristot. polit. V. 4, p. 161 ed. Göttl.: *Ἐπὶ δὲ τῶν ἀρχαίων, ὅτε γένοιτο ὁ αὐτὸς δημαγωγὸς καὶ στρατηγὸς, εἰς τυραννίδα μετέβαλλον. σχεδὸν γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν ἀρχαίων τυράννων ἐκ δημαγωγῶν γεγόνασιν. Αἴτιον δὲ τοῦ τότε μὲν γίνεσθαι, νῦν δὲ μὴ, ὅτι τότε μὲν οἱ δημαγωγοὶ ἦσαν ἐκ τῶν στρατηγούντων.* Vgl. Böckh, Staatshaushaltung der Athener, Thl. I. p. 305.

42) Thucyd. V. 82. 83. 84. 115. Diodor. XII. 81.

daimonen in Argeia einfallen und die vertriebenen Argeier nach Orneai zurükführen, jedoch ohne Erfolg [43]).

So blieben die Argeier den Athener geneigt, auch nachdem die Lakedaimonen die Athener überwältigt hatten. Sie nahmen keinen Theil an jenem Vernichtungkampf, gleichwie die Samier, als ganz Hellas aus Furcht vor Sparta sich demselben anschloss. Um das Maass des Unglücks voll zu machen und die eigene Gesinnung in ihrer nackten Niederträchtigkeit zu zeigen, geboten sie, dass die vor der Grausamkeit der Dreissig, die man die Henkerknechte der Lakedaimonen nennen kann, aus Athen Geflüchteten, jeder bei funfzig Talenten Strafe ausliefern sollte. Alle Staaten gehorchten aus Furcht vor Sparta; die Argeier achteten jenes Gebot aus Hass gegen die Grausamkeit der Spartaner und aus Mitleid mit den unglücklichen Heimathlosen nicht. Sie nahmen dieselben auf. Ihrem Beispiel folgte Theben, das Strafe dem drohte, der einem Unglücklichen nicht helfen werde [44]).

Sobald Athen von der lakedaimonischen Fremdherrschaft wieder frei war, erhob es sich. Der Uebermuth der Lakedaimonen, nachdem alles Hellenische unter ihrer Botmässigkeit vereinigt war, hatte sie gegen die Perser geführt, gleich als wären sie die Vertreter des Hellenismus. So zeichnete die Zeit selbst den makedonichen Königen Philipp und Alexander den Weg zur Herrschaft über Griechenland vor. Ein Krieg gegen die Perser galt allen Hellenen als der höchste Punkt der Macht, so betäubend wirkte die Erinnerung an den Ruhm der Vergangenheit. Man vergass, dass das Jetzt von dem Damals verschieden war. Sparta hatte noch nicht vor langer Zeit die Wohlthaten persischer Unterstützung genossen, und jetzt bekriegte es unter Agesilaos die Perser in Asien selbst mit Glück, während diese sich des athenischen Konon gegen die Lakedaimonen als Flottenführer bedienen. In dieser Zeit geriethen die Phoker mit den Boioten in Krieg. Jene wurden von den Lakedaimonen unter Lysander unterstützt, aber von den Boiotern, ehe noch die Athener ihre Hülfe sandten, vor Haliartos geschlagen, wobei Lysander fiel, so dass der König Pausanias es für gerathener hielt, Frieden mit den Siegern zu schliessen und in den Peloponnes zurückzugehen (Olymp. 96, 2 = 395). Dies war der sogenannte boiotische Krieg, nach dessen unglücklichen Ausgang Pausanias des Throns entsetzt und verbannt wurde. Das Gefährliche dieser Demüthigung der Lakedaimonen mehrte die Sendung des Rhodiers Timokrates durch Tithraustes, um durch Bestechung die bedeutenderen hellenischen Staaten zum Kriege gegen die Lakedaimonen zu bewegen. Der persische Gesandte wandte sich an die Theber, die damals den Vorort der Boioter

43) Thucyd. VII. 56. 57. Dazu die Scholien; VI. vgl. 105. Diodor. XII. 81.

44) Xen. hell. II. 2, 6. 7. Diodor. XIV. 6. Um Sparta's verächtlichen Geist dieser Zeit kennen zu lernen, darf man nur die ersten Kapitel dieses Buchs in Diodor's Werk lesen. Sie genügen.

bildeten, an Korinth, und an Argos mit Erfolg, weil die Lakedaimonen wegen ihrer Härte gegen die Verbündeten verhasst worden waren. Auch die Athener nahmen Theil an diesem Bündniss. Diese verbündeten Staaten bildeten einen Rath (συνέδριον κοινόν) zu Korinth durch Gesandte. Darauf forderten sie durch Abgeordnete verschiedene Staaten zum Beitritt auf. Euboia trat bei, eben so die Leukadier, Akarnanen, Ambrakioten, und thrakischen Chalkidier; ferner fielen die Ainianen und Athamanen von den Lakedaimonen ab. Eine Schaar einiger dieser Verbündeten besiegte unter Ismenias, einem boiotischen Feldherrn, die Phoker unter dem Lakedaimonen Lakisthenes bei Naryx in Lokris. Den Siegern wuchs nach diesem glücklichen Beginnen der Muth; die Lakedaimonen dagegen fürchteten, und riefen daher Agesilaos zurück. Er setzte aus Asien nach Europa in Thrakien über, zog dann durch Makedonien und Thessalien, weiter bei den Thermopylen vorüber nach Boiotien, auf demselben Weg, den Xerxes einst wählte. Ehe er jedoch ankam, besiegten die Lakedaimonen ihre Feinde bei Nemea. Gleichfalls siegte Agesilaos bei Koronea (Olymp. 96, 3 = 394 [45]). In Korinth erhob sich jetzt wieder im Rath selbst eine lakedaimonisch gesinnte Parthei, und suchte ihre Absicht während der Spiele im Theater durchzusetzen. Es entstand Aufruhr und Blutbad, indem das Volk widerstand. Die Lakonischgesinnten wurden theils niedergemacht, theils verbannt. Die Argeier, Athener, und Korinther unterstützten zwar die Demokraten; aber die Lakedaimonen und Verbannten setzten sich doch im Lechaion fest. Korinth bildete jetzt den Zankapfel; Verbündete und Feinde kämpften um deren Besitz. Iphikrates, der Athener Feldherr, suchte sie den Lakedaimonen abzukämpfen, wurde jedoch durch das Volk daran verhindert; die Argeier trugen den Preis davon, indem sie Stadt und Burg eroberten, und das korinthische Gebiet mit Argeia vereinigten [46]).

So gross war die Verwirrung und Zerrüttung der hellenischen Staaten, dass sie alle im steten Schwanken jede feste Richtung verloren hatten. Vergebens hatten die Lakedaimonen um Korinth unter Agesilaos mit den Argeiern und Korinthern gekämpft, und doch unternahm bald Agesipolis einen neuen Kriegzug gegen die Argeier bei Korinth, der aber gleichfalls nichts weiter ausrichtete, als dass er durch ganz Argeia die Besitzungen verheerte, und die Bäume darauf niederhauen liess [47]). Das Bleibendste dabei war das, dass die Perser, die Erbfeinde der Griechen, unter diesen selbst Frieden zu ermitteln sich bemühten; so sehr waren die heutigen Hellenen jetzt von denen bei Marathon und noch bei Plataia verschieden. Die wiederauflebenden Athener hatten bei den Lakedaimonen, besonders weil Konon mit persischer Hülfe und den Boiotern die langen Mauern, so wie die

45) Diodor XIV. 81. 82. 83. 84. Xen. hell. III. 5, 1 sqq. IV. 1. 2. 3.

46) Diodor. XIV. 86. 92. Xen. hell. IV. 4, 1 sqq.

47) Xen. hell. IV. 4, 14 sq. 5, 1 sqq. VII. 2 sqq. Diodor XIV. 97.

Mauern der Stadt wieder herstellte, grosse Besorgniss erregt. Der Lakedaimoner Antalkidas wollte das gefürchtete Ungewitter abwenden, und dazu kam, dass Konon selbst für die That seines Patriotismus in Persien büssen musste, wodurch die Athener wieder besorgter wurden; so gelang es, bei dem Perser Tiribazos Unterhandlungen zum Frieden zwischen den Lakedaimonen und deren Feinden, den Athenern, Böotern, Argeiern und Korinthern, zu eröffnen, die sich zwar wieder zerschlugen, wohl aber den Riss noch tiefer machten, weil, wie schon bemerkt, um Korinth dessen Verbündete kämpften. Als die Athener die Lakedaimonen von den Persern wieder unterstützt sahen, wurden jene zum Frieden geneigt, dem nun auch die Theber, Korinth und Argeia beitreten mussten, obwohl die Theber die Oberhoheit über die autonomen böotischen Städte und die Argeier das erst gewonnene Korinth nicht aufgeben wollten [48]. So verloren die Argeier das kaum an sich Gerissene durch den Beschluss der alten Feinde von Hellas. Eben so wurde den Athenern, wie den Thebern das kaum Errungene entrissen, die Lakedaimonen allein sicherten sich Vortheile, indem sie den Hellenen Nachtheile bewirkten, und den Persern Zugeständnisse machten. Dieser Friede steigerte durch die Bedingung der Unabhängigkeit aller Städte Griechenlands die Verwirrung in den hellenischen Staaten; denn Sparta wollte seine Herrschaft über Hellas behaupten, während auch Athen nicht vom Kampfplatz wich [49]. Die Theber hatten sich auch, in Folge des Verlusts der Oberhoheit über die böotischen Städte in Folge des antalkidisch-persischen Friedens (Olymp. 98. 2=387) zum Kampf gegen die Lakedaimonen für ihre Rechte unter Epaminondas mit Glück erhoben; die Athener hatten gleichfalls gegen denselben Feind ihre Seemacht wieder gehoben, und mit den Rhodiern, Chiern, Byzantiern, Mytilenaiern, Euboiern und siebzig anderen Städten sich verbündet, wobei sie das Synedrion des Bundes in Athen einrichteten. Die Athener, scheint es, missgönnten den Thebern die wiedererrungene Oberhoheit und grosser Entwicklung fähige Macht; desshalb traten sie dem durch den Perserkönig in seinem Interesse unter den Hellenen auf den Grund des antalkidischen vermittelten Frieden bei (Olymp. 1, 3 = 374), dem jedoch die Theber sich nicht anschlossen, weil auch sie jetzt als die dritte Macht neben Sparta und Athen nach der Hegemonie zu Lande in Hellas strebten [50]. Je mehr jetzt Verträge gemacht wurden, desto grösser ward der Zwiespalt der Staaten. Die De-

48) Xen. hell. V. 1, 1 sqq. 31. 8. 25. 28. Diodor. XIV. 110. Polyb. I. 6. IV. 8, 12 sqq.

49) Xen. hell. V. 2 sqq. IV. 8, 15: *οἵ τε Θηβαῖοι, μὴ ἀναγκασθείησαν ἀφεῖναι τὰς Βοιωτίδας πόλεις αὐτονόμους. οἵ τ' Ἀργεῖοι, οὐ ἐπεθύμουν, οὐκ ἐνόμιζον ἂν τὴν Κόρινθον δύνασθαι ὡς Ἄργος ἔχειν, τοιούτων συνθηκῶν καὶ σπονδῶν γενομένων.*

50) Xen. hell. V. 3, 27. 4, 46. 49. Diodor. XV. 37. 38. 39. Plutarch. Pelop. 15 sqq. Vgl. Xen. hell. V. 4, 13 sqq. 34. 60. 61. VI. 4, 10. XV. 28 sqq. Plutarch. Pelop. 15.

mokratie und Oligarchie oder Aristokratie erhoben sich namentlich in den Staaten des Peloponnes neben einander; jede zeigte sich von ihrer verderblichen Seite. Die Demokratie verstiess mit ungezügelter Wuth diejenigen, welche während der Oberherrschaft der Lakedaimonen Staatämter verwaltet hatten, weil das Volk durch sie niedergehalten, und die Freunde der Demokratie in grosser Zahl, vorzüglich die Reichen, vertrieben worden waren. Die vertriebenen Demokraten schaarten sich zusammen, um die Oligarchen mit Gewalt zu vertreiben, und Rache zu üben. Solche Bürgerunruhen sah man zu Phliea, Korinth, Megara, Sykion und Phlias. Die Lakedaimonen begünstigten diejenigen Staaten, welche die Oligarchie einführten, die Athener halfen denen, welche die Demokratie behaupteten. Dieser Zwiespalt waren die Früchte des doppelten Friedens, den Perser in Uebereinstimmung mit Lakedaimonen in Griechenland vorgeschrieben hatten. Die moralische Verkehrtheit, welche das Allgemeine nicht anerkennt, sondern den besondern eigenen Vortheil Allem vorzieht, konnte nichts Besseres erzeugen [51]). Da der Kampf trotz jenes Friedens fortdauerte, schliessen die hellenischen Staaten, Theben ausgeschlossen, schon wieder Frieden (Olymp. 102, 2 = 371) [52]).

Bis jetzt hatten Athen und Sparta sich in die Oberhoheit getheilt, oder um dieselbe gekämpft; nun hob sich Theben, und errang durch seine Feldherrn den Sieg über die unüberwindlich geglaubten Lakedaimonen bei Leuktra (Olymp, 102. 2 = 371) [53]). Die Athener betrachteten diesen unvermutheten Sieg der neu erstandenen Nebenbuhler mit scheelen Augen, zeigten aber, indem sie sich bemühen, die entzweiten Staaten in dem unzweckmässigen antalkidischen Frieden zu vereinigen, wie unfähig sie waren, die Verhältnisse der Gegenwart richtig zu beurtheilen. Wenn Zustände widersprechen, vermögen Verträge nicht zu beruhigen.

Mit ungeschwächter Kraft dringen die Theber mit den boiotischen Städten gegen die Lakedaimonen vor. Ihnen schliessen sich die Phoker, Euboier, die Lokrer, Akarnanen, Herakleoten, Melier an. Im Peloponnes bekriegten die Lakedaimonen die Arkader. Diese siegten zwar, verbündeten sich aber mit den Argeiern und Eleiern. Vergeblich wendeten sie sich an die Athener, mit Erfolg an die Theber. Diese kamen unter Epaminondas und Pelopidas in den Peloponnes. Die Lakedaimonen wandten sich im Gefühl ihrer Schwäche an die Athener um Hülfe, obwohl sie denselben schweres Leid zugefügt hatten. Die Athener sagen ihre Hülfe zu, jedoch gewiss nicht aus Grossmuth und Menschenfreundlichkeit, wie Diodor urtheilt, sondern weil es die Bekämpfung der Theber galt, denen sie die Macht missgönnten [54]).

51) Diodor. XV. 40. 45. Xen. hell. VI. 2, 1.

52) Diodor. XV. 50. Xen. hell. VI. 3. Plutarch. Agesil. 28.

53) Diodor. XV. 51 sqq. Xen. hell. VI. 4, 2 sqq. Plutarch. Pelop. 20 sqq.

54) Xen. hell. VI. 5, 23 sqq. Diodor. XV. 57. 62. 63. 67. Plutarch. Pelop. 24. 25. vgl. Diodor. XV. 50 u. a. Die Spartaner und Athener si-

Wahrscheinlich waren die bedrängten Lakedaimonen die Urheber des furchtbaren Bürgerkampfs in Argos, den ein so furchtbares Blutbad brandmarkte, dass nach dem Zeugniss Diodor's die Geschichte bei den Hellenen kein Beispiel bietet. Man nannte diesen Kampf Skytalismos (*Σκυταλισμός*). Die Verfassung der Argeier war nämlich Demokratie, wie stets. Einige Demagogen reizten das Volk gegen die reichen und angesehenen Bürger auf; diese verbanden sich dagegen, um die Demokratie aufzuheben. Das Geheimniss dieser Verschwörung zu erfahren, wurden vermeintliche Mitwisser auf der Folter zu einem Geständniss über die Mitwisser gebracht. Die in grosser Zahl Angeklagten wurden sogleich hingerichtet, und deren Güter eingezogen. Nachdem auf diese Weise mehr als zwölfhundert reiche Bürger umgekommen waren, tödtete das Volk die Demagogen selbst, weil es sich von denselben hintergangen glaubte. Dessenungeachtet blieb die Demokratie, aber als politische Macht hatte Argos an Gewicht verloren [55].

In diesen Verhältnissen richtete auch Jason, der Tyrann von Pherai, die Augen der Thessaler darauf, sich die Oberhoheit über die Griechen zu erwerben, weil dies der Preis der Tapferkeit sei. Diese zu erwerben, sei jetzt leicht, weil die Lakedaimonen die Niederlage bei Leuktra geschwächt habe, die Athener nur nach dem Oberbefehl zur See strebten, die Theber jenes Vorrangs nicht würdig seien, und die Argeier durch Bürgerkampf sich selbst geschwächt hätten [56]. Durch Jason wurden später wieder die Makedonen auf Griechenland aufmerksam. Die Bemerkung liegt nahe, hätten die griechischen Staaten die politischen Verhältnisse sachgemäss erwogen, sie würden weder unter sich zerfallen, noch unter fremde Macht gerathen seyn.

Die Argeier, wie die Messener, und von den Arkadern die Tegeaten, Megalopoliten, Aseaten, Pallanter und andere Städte blieben theils unter sich, theils mit den Thebern stets verbündet, so wie Feinde Sparta's [57]. Gegen Sparta unterstützten sie die Megalopoliten vereint mit den Sikyonern und Messenern. Darauf belagerten die Lakedaimonen Orneai in Argeia, und besiegten hier die Argeier (Olymp. 106, 4 = 353), denen jetzt die Theber zu Hülfe kamen [58]. In kurzer Frist sendeten sie Artaxerxes eine Hülfschaar von dreitausend Mann unter der Führung des Nikostratos, der ein braver Mann und mit ausser-

chern sich durch einen Vertrag der von fünf zu fünf Tagen wechselnden Oberbefehl. Xen. hell. VI. 5, 34 sqq. VII. 1, 1. u. a.

55) Diodor XV. 57. 58. Helladius ap. Phot. bibl. p. 1593: *Σκυταλισμὸν ἐκάλεσαν, διότι παίοντες ἀλλήλους ἀν εἷλον.*

56) Diodor. XV. 60.

57) Xen. hell. 5, 4. setzt den Einfall des Epaminondas in den Peloponnes 362; Isocr. phil. p. 92, 51 der Krieg zwischen Argos und Sparta 354. vgl. Isocr. archid. p. 120, 64 sqq.

58) Diodor. XVI, 39.

ordentlicher Körperkraft begabt war. Die Argeier hatten ihn als Feldherrn nicht förmlich gewählt, sondern nur auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs jenem Mann den Befehl anvertraut. Darf man hieraus auf die Vergangenheit schliessen, so wurden die Feldherrn bei den Argeiern gewählt. Zugleich sendeten die Theber ter dem Feldherrn Lakrates tausend Schwerbewaffnete [59]). — Nach der Schlacht bei Chaironea unterwarf sich Philipp die Städte in Argolis nebst den Megarern, Korinthern, Achäern, Eleiern und Euboiern. Dafür vergrösserte dieser Herrscher das Gebiet der Argeier, Messenier, Tegeaten, Megalopoliten [60]). Nach dem Tode Alexanders traten sie mit anderen Staaten und Völkern den Athenern bei, zugleich mit den Sykonern, Eleiern, und den Bewohnern von Akte, gegen Makedonien (323). Nicht auffallend erscheint hier der Unterschied der Argeier und Bewohner der Akte, nämlich derjenigen argolischen Küste, welche nach des Pausanias Angabe die Epidaurier und Troizener bewohnten. Diese waren von der Oberhoheit der Argeier damals wie früher frei, und wie sie es auch noch später waren, als sie gesondert zur Zeit des Aratos, nachdem er Korinth eingenommen hatte, dem achäischen Bunde beitraten [61]). Die Trennung geschah wahrscheinlich in Folge der Einführung der Demokratie zu Argos. Später sehen wir Aratos zu Phlyus den Tyrannen Kleonymos, zu Hermione Xenon zur Entsagung bewegen, so zu Argos auch den Tyrannen Aristomachos [62]). Argos trat dem Bunde bei weitem später bei, als die Bewohner der Akte. Man darf dies schon aus der Nachricht des Pausanias schliessen, wo die Zeit ziemlich bestimmt bezeichnet ist. Die Auflösung der Herrschaft von Argos bestätigt auch Polybios, indem er die von Kleomenes, dem Feinde des achäischen Bundes, eingenommen Städte (224): Kaphyai, Pallene, Pheneos, Argos, Phlius, Kleonai, Epidauros, Hermion, Troizen, Korinth und Sykion aufzählt [63]). Indessen Argos kam durch die Bemühung des Argeiers Aristoteles bald wieder zu dem achäischen Bunde, obwohl Kleomenes noch viele Freunde dort hatte. Kleomenes bemühte sich zwar, die Stadt wieder zu erobern, es gelang ihm aber bei der tapfern Vertheidigung der Bewohner nicht. Als darauf Antigonos dem achäischen Bunde zu Hülfe kam, richtete er zunächst die Verhältnisse der Stadt ein, ehe er nach Arkadien zog. Er besuchte sie wieder bei seinem Rückzuge um die Zeit der Feier der nemeischen Spiele [64]). Der spartanische König Lykurgos bewegt die Ephoren zu einem Einfall in Argeia (um Olymp. 137, 4), weil die Argeier in den damaligen Verhältnissen ihre

59) Diodor. XVI. 44.

60) Ael. v. h. VI. 1. Polyb. IX. 28, 7. XVII, 14, 7.

61) Diodor. XVIII. 11. Paus. 8, 4.

62) Polyb. II. 44, 6. Paus. II. 8, 5.

63) Polyb. II. 52, 2. 60, 6. Plutarch. Cleom. 17. 18. 19. Arat. 28. 29. 39. 40.

64) Polyb. II. 53. 54.

Grenzen unbewacht liessen. Er eroberte daher bei seinem plötzlichen Einfall Polichne, Persiai, Leukas, Kyphas, Glympeis und Zarax: Orte, die ihnen wahrscheinlich durch Philipp den Gr. zugetheilt worden waren [65]). Der König Philipp von Makedonien überwinterte in Argos vor und nach seinem Zug nach Elis (Olymp. 140, 2 — 219). In derselben Zeit hatten Apelles und Leontios eine Verschwörung angestiftet, die in einem blutigen Aufruhr bald nach dem Abgange des Antigonos ausgebrochen war, und sich jetzt besonders gegen Aratos richtete, aber ohne dauernden Erfolg vorüber ging, nachdem die Mitwisser durch Philipp verurtheilt worden waren [66]).

Wie jetzt ganz Griechenland die Schuld der eigenen Schwäche unter fremdem Druck büssen musste, so geschah es auch zu Argos. Einen Einfall in das Gebiet der Argeier that der spartanische Tyrann Machanidas (herrscht von 211 — 207), weil Argos zum achäischen Bunde gehörte, damals als derselbe den König Philipp wieder zu Hülfe rief. Als endlich die Achäer, thörigt genug, durch ihren unverständigen Führer Aristainos, während der Abwesenheit Philopoimen's auf Kreta, sich den Römern unter T. Quinctius Flamininus anschlossen (198), ergriffen die Spartaner unter Nabis die Parthei des Königs Philipp, der im Besitz von Korinth und der Stadt der Argeier war. Desshalb forderten die Achäer diese ehemals mit ihnen verbündeten Städte zurück, und erhielten dieselben [67]). Darauf versammelte Aristainos die Abgeordneten des Bundes in Argos [68]).

Rom, das mit klugem Blick die Verhältnisse der Staaten durchschaute und richtig erwog, hatte nicht ohne Grund den Anschluss des achäischen Bundes bewirkt. Philipp verlor ja dadurch denjenigen Verbündeten, wodurch er allein so mächtig war; denn es waren autonome Städte, die der Bund in sich vereinigte, und die ihre ganze Kraft nach dem Gesetz des Bundes diesem weihen mussten. Rom konnte von Sparta, das durch einen Tyrannen jetzt beherrscht ward, so viel nicht erwarten; dessen Macht war durch die Tyrannei verfallen. Argos und Korinth erscheinen als die wichtigsten Städte im Bunde. Denn ohngeachtet der vielen Widerwärtigkeiten, welche Argos im Wechsel der politischen Verhältnisse, wie wir so eben sahen, erduldet hat, fand Aemilius Paulus dort noch so viel Reichthum, wie nirgend [69]). So urtheilt auch Strabo über die Grösse und den Fall von Argos: [70])

65) Polyb. IV. 36, 4. 5.

66) Polyb. IV. 82. 87, 13. V. 14. 15. 16.

67) Liv. XXXII. 19 sqq. Polyb. XVII. 13 sqq. Plutarch. Flamin. 5. Polyb. XVII. 2, 5. 6, 8. 8, 9.

68) Polyb. XXIII. 10, 2. XXVII. 2, 11. XXVIII. 3, 10.

69) Polyb. XXX. 15, 1: *Ἐπισημηνάμενος δὲ τοῦ Σικυῶνος τὴν ὀχυρότητα, καὶ τὸ βάρος τῆς τῶν Ἀργείων πόλεως, ἦλθεν εἰς Ἐπίδαυρον.*

70) VIII. p. 376. 377.

„Unter allen Städten im Peloponnesos waren immer und sind noch jetzt die berühmtesten „Argos und Sparta." Aber wegen ihrer Allberühmtheit darf ich um so weniger ausführlich von ihnen reden; denn ich würde das von Allen Gesagte zu wiederholen scheinen. Vor Alters war Argos die geehrtere; späterhin aber und durch alle Zeiten übertrafen Argos die Lakedaimonen, fortwährend ihre Selbstständigkeit behauptend, ausser wenn sie je zuweilen kleine Verstösse machten [71]). Die Argeier liessen zwar Pyrrhos nicht hinein, vielmehr fiel er unter ihrer Mauer, indem ein Weib, wie man vorgibt, ihm von oben einen Dachziegel auf den Kopf warf [72]); aber sie geriethen unter andere Könige. Und als sie dem Staatenbunde der Achäer sich angeschlossen hatten, kamen sie mit jenen unter die Botmässigkeit der Römer. Noch jetzt besteht die Stadt, in Bedeutung die zweite nach Sparta."

Die vorliegende Uebersicht zeigt, wie in Argos nach dem Fall des Königthums sich die Demokratie entwickelte und, ausser mit wenigen Unterbrechungen durch Einwirkung des Uebergewichts der Lakedaimonen, nie der Oligarchie wich. Argos war allerdings dorisch geworden, und auch in Argeia hatte, wie in Lakedaimon, der Dorismus auf den Zustand der alten Bevölkerung lange verderblich gewirkt, jedoch hier niemals eine solche Haltung wie in Sparta gewinnen können, ohne dass man die Ursache davon der Uebersiedelung der Perioken allein zuschreiben kann [73]). Die Nähe Attika's, Achaja's und Arkadia's mögen eher mit dem Beispiel ihrer Zustände gewirkt haben, was man um so sicherer anzunehmen berechtigt seyn dürfte, als die Gewalt der Könige in Argos, so wie in Messene, durch ihre Härte und ihren Uebermuth früh das Volk zum Ungehorsam und zum Widerstand reitzen [74]). Die Wirksamkeit des Beispiels von Athen zeigt sich in Argos namentlich durch die Anwendung des Ostrakismos [75]). Der Reichthum und die lange Zeit genossene Ruhe scheint aber das Volk in Argos zügelloser gemacht zu haben, als es in Athen war, wo

71) Vgl. Strabo VIII. p. 365. 366, wo gesagt wird, dass die Lakedaimonen nach dem Siege der Römer über die Griechen bei schlechter Verfassung Tyrannen gehorchten, aber doch frei blieben, und zu nichts als zu freundschaftlichen Leistungen verpflichtet waren. Zu Strabo's Zeit störte Eurykles, das Oberhaupt der Lakedaimonen, die Gunst des Augustus, um seine Macht zu vergrössern. Die Ruhe wurde aber bald hergestellt, und dem Sohn die vom Vater gemissbrauchte Gunst entzogen. „Damals erhielten auch die Eleutherolakonen eine gewisse Ordnung bürgerlicher Verfassung, weil die Perioiken, während Sparta Tyrannen unterthan war, zuerst, sowohl die übrigen als auch die Heiloten, zu den Römern traten." S. vorher p. 1031.

72) S. vorher p. 112.

73) Müller, Dorier, Thl. I. p. 173 sq.

74) Plutarch. Lycurg. 7. Plato legg. III. p. 692.

75) Aristot. pol. V. 2, p. 154 ed. Göttl.: *διὸ ἐνιαχοῦ εἰώθασιν ὀστρακίζειν, οἷον ἐν Ἄργει καὶ Ἀθήνησι.* Schol. ad. Aristoph. eq. 851. Phavorin. s. v. *ὀστρακίνδα.* Aristid. T. II. p. 388.

das Vermögen des Einzelnen wie des Staates, wenn auch bis zur Verschwendung, lange Zeit zu edleren öffentlichen Zwecken verwendet wurde.

Unerklärlich würden die uns bekannten Erscheinungen im Leben der Argeier überhaupt seyn, müsste man sie nicht als ursprüngliche Dorer im Charakter betrachten, die nur durch Verkehr und politische Verhältnisse gegen fremden Einfluss nachgiebig geworden waren. Aus der dorischen Härte war vermöge der Ungebundenheit der Demokratie die Heftigkeit hervorgegangen, die in dem allgemeinen Verfall des hellenischen Lebens in allerlei Ausschweifungen ausartete. Wie im und durch den peloponnesischen Krieg in allen Staaten Griechenlands die moralische Entartung allgemein geworden war und das Leben in allen Beziehungen vergiftete, so geschah es natürlich auch in Argos; denn nur erst in dieser Zeit zeigte sich hier die Verderbtheit, und zwar erst in den späteren Jahren, nachdem die verführerischen Einflüsterungen Sparta's geneigtes Gehör gefunden hatten, das die Verfassungzustände der Stadt zu seinem Vortheil umzugestalten bemüht gewesen war. Die reichen Logaden erregten den Sturm. Wo findet man denn überhaupt in dieser Zeit die gerühmte „edle und schöne Einfalt der dorischen Völkerschaften"? Weder in Sparta, noch sonst. Die politische Gesinnung und That zeugt am deutlichsten über die Stimmung des Charakters; und wer möchte da Athen's und Sparta's Handlungweise billigen? Daher ist es gewiss ein doppelt ungerechter und historisch unwahrer Vorwurf: „Argos habe sich vom attischen Volkwesen nur das Schlechte angeeignet, weil die Herrlichkeit des attischen Lebens dem von Grund aus fremden Stamm nicht aufgepropft werden konnte" [76]). Die argeiischen Spione allein können dies nicht erweisen. Verräther gab es damals mit wenigen Ausnahmen überall. Der Spartaner Kleomenes suchte sich durch Verrath in Arkadien seine Siege zu erschleichen. Wie wenig die Zügellosigkeit der Argeier in Athen gebilligt ward, bewiesen die Athener am sichersten dadurch, dass sie ihren Marktplatz nach dem erwähnten gräuelvollen Bürgerkriege in Argos lustrirten [77]). Fragen wir nach den Urhebern des Blutvergiessens. Es waren die oligarchisch gesinnten Reichen, die den Sturz der Demokratie im Sinn der Lakedaimonen vorbereiteten. So ganz entartet konnte damals das argeiische Volk nicht seyn: denn um vergossenes Bürgerblut zu sühnen, weihte es ein Standbild des Zeus Meilichios auf den Markt zu Argos [78]). Wer nahm sich der geflüchteten Athener an, als die spartanische Siegergrausamkeit Athen vernichten, und wie Diodor ausdrücklich berichtet, zu einer Viehtrift veröden

76) Suid. *Ἀργεῖοι φῶρες.* Prov. Vatic. 2, 49. Diogenian. 2, 79. *Ἀργεία φωρά.* Apostol. 4. 28. Eustath. ad. Iliad. II. 286. Müller, Dorier Thl. II. p. 418. 416.

77) Plutarch. reip. ger. praec. 17, p. 175. Dionys. Hal. arch. VII. 66.

78) Paus. II. 20, 1.

wollte? Die Argeier allein achteten aus menschlicher Theilnahme lakedaimonisches Gebot nicht, und nahmen die Unglücklichen auf. So war Argeia stets Zufluchtstätte; denn nach Argos retteten sich auch die verwiesenen Phliasier. Versuchten nicht auch damals die Lakedaimonen durch ihre Anhänger einen Aufstand auf Korkyra gegen die Demokratie zu erregen?

Da die Argeier der Demokratie so ergeben waren, so könnte es auffallen, dass sich hier keine Redner bildeten, den spätere Jahrhunderte kannten. Hierin waren sie Dorer, wie überhaupt in der Sprache und Kürze der Rede [79]); bemerkenwerth ist die mehrfache Uebereinstimmung des argeiischen Dialekts mit dem kretischen. Die Sprache zeigt sich auch bei den Argeiern wandelbar; denn Derkyllos schrieb in altargeiischer Sprache [80]). Uebrigens waren die Argeier den Neuerungen Feind; denn in Argos wurde der Erste gestraft, der eine mit mehr als sieben Saiten bespannte Kyther brauchte [81]). Auch verbot das Gesetz, athenische Gefässe zu brauchen; die alten thönernen kleinen Trinktöpfe mussten beibehalten werden. Dies Gesetz ward aus Hass gegen die Athener gegeben, wie Herodot berichtet; eben so wurden zugleich in der Frauentracht der Argeier und Aigineten die Spangen um die Hälfte vergrössert. Die Symbole der Trinkenden bei Gastmalen nannten die Argeier *χῶν*, und den Antheil an dem Essen *αἶσα* [82]). Die Völlerei der Argeier und Tyrinthier wählten die Komiker zum Gegenstande ihrer Spiele [83]). Seit die Argeier Thyrea an die Lakedaimonen verloren hatten, schoren sie sich nach einem unverletzlichen Gesetz das Haupthaar kurz, und verboten den Frauen, goldenen Schmuck zu tragen, bis sie Thyrea wieder erobert hätten. Seitdem liessen die Spartaner das Haar lang wachsen, während sie dasselbe vorher verschnitten hatten [84]). Die berühmten Schilde der Argeier waren rund und aus Erz gearbeitet [85]). Sie mögen uralt gewesen, und schon von den trojanischen Helden gebraucht worden seyn. Die Hauptkleidungstücke der Argeier waren *τήβεννος* und *κλεοβίνικος* [86]).

79) Cic. Brut. 13. Pindar. isth. V. 55. Sophocl. in schol. ad. VI. 87.

80) Etymol. M. 391, 20. Schol. ad. Eurip. Phoen. p. 7. Schol. Vratisl. Pind. olymp. VII. 49. Valcken. ad. Adon. p. 174.

81) Plut. Mus. 37.

82) Herodot. V. 86. 87. 88. Athen. XI. p. 502. 483. vgl. 479. IV. 149. Hegesander. ap. Athen. VIII. p. 365.

83) Athen. deipn. X. p. 443: *κωμῳδοῦνται δὲ ὡς μέθυσοι Ἀργεῖοι μὲν καὶ Τιρύνθιοι ὑπ' Ἐπίππου ἐν Βουσίριδι. Ποιεῖ δὲ τὸν Ἡρακλέα λέγοντα·*

Οὐκ οἶσθά μ' ὄντα, πρὸς θεῶν, Τιρύνθιον
Ἀργεῖον; οἳ μεθύοντες καὶ τὰς μάχας
πάσας μάχονται. Β. Τοιγαροῦν φεύγουσ' ἀεί.

84) Herodot. I. 82.

85) Pindar. hyporch. 3. p. 599 ed. Böckh.

86) Herodot. V. 67. 68.

Einiges aus der argeiischen Verfassung der frühern Zeit lernen wir durch Herodot kennen. Der Tyrann Kleisthenes zu Sikyon, der sich aus dem unterdrückten nichtdorischen Volk über die Dorer zum Herrscher aufgeschwungen hatte (um Olymp. 41), bekriegte in seinem Hass gegen alles Dorische auch die Argeier, konnte aber, wie es scheint, nichts gegen sie ausrichten (um Olymp. 46). Um seine Abneigung gegen das Dorische in Sikyon und in dem ihm unüberwindlichen Argos recht offenbar zu machen, veränderte er in Sikyon die Namen der dorischen Phylen in argem Spott; dann verbot er den Rhapsoden den Vortrag der homerischen Gesänge, weil darin vorzugweise die Argeier und Argos besungen wurden. Auch des Heiligthums des Argeiers Adrastos, das auf dem Markt zu Sikyon stand, entledigte er sich durch List wider den Willen des pythishcen Gottes, indem er im Prytaneion dem ärgsten Feinde des Adrastos, dem Theber Melanippos, ein Heiligthum errichten liess. Natürlich nahm er dabei dem Adrastos Opfer und Feste, obgleich die Sikyoner ihn besonders hoch ehrten, weil er ihr König gewesen war. Die ihm gefeierten Chorgesänge verband Kleisthenes mit dem Kultus des Dionysos, dessen Verehrung er bei den Sikyonern einführte. Da Kleisthenes in Sikyon nur drei Phylen benannte, aber nach Abschaffung derselben wieder vier gemacht wurden, so darf man schliessen, dass es auch vier in Argos gab. Aus einer andern Nachricht wissen wir, dass das dorische Volk in Argos in vier Phylen getheilt war, nachdem auch der Kriegdienst angeordnet gewesen zu seyn scheint [87]. Perioiken war die unterdrückte vordorische Bevölkerung, die jedoch nur zur Vertheidigung der Stadt benutzt zu seyn scheint, während die Leibeigenen, die Gymnesier, wie die Heiloten in Sparta, ihre Herren in den Krieg begleiteten.

In der Erzählung von dem Beginn des Kriegs mit Xerxes erwähnt Herodot in Argos den Rath, Bule (*ἡ βουλή*) genannt, vor dem die Gesandten der Hellenen ihren Auftrag ausrichten, und mit dem namentlich die spartanischen Gesandten über ein Bündniss verhandeln. Indem daneben ein König in Rücksicht auf den Heerbefehl erwähnt wird, so scheint dessen Stellung eben so gewesen zu seyn, wie später bei den Lakedaimonen, nämlich den Ephoren untergeordnet [88]. Die Bule war ein echtdemokratisches Staatamt; denn wir finden denselben ausser in Athen auch in Mantinea, jedoch in verschiedener amtlicher Stellung zu anderen Behörden. In Argos erscheint er, wie in Athen, während des peloponnesischen Kriegs als die höchste Behörde neben den Achtzigern (*οἱ ὀγδοήκοντα*) und Artynen (*αἱ ἀρτῦναι*). Das Recht, über Krieg und Frieden zu beschliessen, stand nur dem Volk zu; der Vollzug des Beschlusses geschah durch die genannten Behörden. Die Bedingungen einer Symmachie wurden auf steinernen Säulen eingegraben, welche die Athener in der Stadt, die Argeier

87) Aen. Polior. 11.

88) Herodot. VII. 148. 149.

auf dem Markt in dem Apollon-Tempel, die Mantineer in dem Zeus-Tempel auf dem Markt aufstellten, und auf gemeinschaftliche Kosten weihten die Verbündeten eine Erzsäule in den olympischen Hain [89]).

Die Geltung der Artynen als Behörde ist unbekannt. Nach der Stellung ihres Zeugnisses beim Abschluss des Bündnisses zu urtheilen, standen sie dem Rath und den Achtzigern nach. Artynen finden wir nur noch in Epidauros, wo sie jedoch dem grossen Rath der Hundertachtzig vorstanden [90]). — Sonst werden in Argos noch Demiurgen erwähnt; sie scheinen jedoch erst nach dem peloponnesischen Kriege eingerichtet worden zu seyn. Ihre Bedeutung ist unbekannt. Im Allgemeinen war diese Bezeichnung den dorischen Staaten des Peloponnes, Korinth, Achaia, Elis, Arkadien eigen; doch findet man Demiurgen auch bei den peloponnesischen Achäern. Epidemiurgen gab es bei den Korinthern [91]).

Die Volkvorsteher (*οἱ τοῦ δήμου προεστότες*) lernen wir durch Aineas den Taktiker kennen. Derselbe erzählt, als die Reichen das Volk zum zweitenmal angreifen wollten, und auf eine bestimmte Nacht viele fremde Soldaten in die Stadt geladen hatten, beriefen die Volkvorsteher in Eile eine Volkversammlung und befahlen, dass in jener Nacht sich Jeder bewaffnet in seiner Phyle einfinden sollte, damit jene gehindert würden, sich zu vereinigen. Die Volkvorsteher sind keine Behörde, sondern sie erscheinen als Vertreter des Volks, von demselben beauftragt, die Rechte des Volks, d. h. die Demokratie gegen die Anhänger der Lakedaimonen zu wahren. Ob dieses Ereigniss in die Zeit des Perikles, nach der Schlacht bei Mantinea, gehört, wo die Tausend (*οἱ Χίλιοι*) das Volk und die Lakedaimonen die Demokratie auflösten, ist nicht zu bestimmen; oder vielleicht ist es die sogenannte Stockschlägerei [92]). Das Volk (*ὁ δῆμος*) wird auch als beschliessender Staatkörper *τὸ πλῆθος* genannt [93]). Als Apollonides, der Feldherr Kassander's, Argos im Besitz hatte (314), und von dort aus einen Einfall zur Nachtzeit in Arkadien machte, wo er Stymphalos nahm, riefen einige Argeier, Kassandern abgeneigt,

89) Thucyd. V. 47. Vgl. Etymol. M. *Ἀρτύναι*. Hesych. *ἄρτυειν*.

90) Plutarch. quaest. gr. 1.

91) Etymol. M. und Zonar. Suid. Hesych. s. v. *δημιουργός*. Eustath. ad Odyss. ϱ', 1825. Liv. XXXII. 22. XXXVIII. 30. Polyb. exc. leg. XLVII. Thucyd. I. 56. Schol. ad. h. l.: *ἐπιδημιουργοὶ ἄρχοντες πεμπόμενοι, φυλάρχων τάξιν ἔχοντες. ἐπιδημιουργοὺς τοὺς ἐπιμελητὰς τῆς ἀνακτίσεως τῶν τειχῶν. ὄνομα ἀρχῆς ὁ ἐπιδημιουργὸς παρὰ Κορινθίοις· ἄλλοι γὰρ ἄλλως τοὺς ἄρχοντας καλοῦσιν.*

92) Thucyd. V. 29. 41. 44. u. ö. S. vorher p. 1216.

93) Aen. Poliorc. II. Aristot. V. 3, p. 159 ed. Göttl.: *ἐν Ἄργει οἱ γνώριμοι εὐδοκιμήσαντες περὶ τὴν ἐν Μαντινείᾳ μάχην, τὴν πρὸς Λακεδαιμονίους ἐπεχείρησαν καταλύειν τὸν δῆμον.* Plutarch. Alcib. 15: *μετὰ δὲ τὴν μάχην εὐθὺς ἐπέθεντο καταλύειν ἐν Ἄργει τὸν δῆμον οἱ Χίλιοι, καὶ τὴν πόλιν ὑπήκοον ποιεῖν. Λακεδαιμόνιοι δὲ παραγενόμενοι κατέλυσαν τὴν δημοκρατίαν.*

Alexandern, den Sohn Polysperchon's herbei, und versprachen ihm die Stadt zu übergeben. Dieser zauderte jedoch mit seiner Ankunft, und so kam Apollonides vor ihm in die Stadt zurück. Er fand gegen fünfhundert seiner Gegner im Prytaneion versammelt, verschloss ihnen den Ausgang, und verbrannte sie lebendig; von den übrigen verwies er die meisten aus der Stadt, wenige tödtete er [94]). Die Fünfhundert, welche Apollonides verbrennen liess, scheinen die Hälfte der Tausend gewesen zu seyn, welche Plutarch als aristokratisch Gesinnte und Feinde der Demokratie bezeichnet. Dieselben waren ohne Zweifel jene ursprünglich als Kampfschaar ausgewählten reichen Bürger, die wir schon vordem mit dem Volk im Kampf sahen. — Nachdem der Tyrann Aristomachos, vor dem der durch Aratos vertriebene und erschlagene Tyrann Aristippos geherrscht, der Herrschaft entsagt hatte, wurde in Argos die Demokratie wieder eingeführt, wie Pausanias ausdrücklich sagt [95]). — Der lakedaimonische Tyrann Nabis machte der Volkversammlung zu Argos Vorschläge zu einer neuen Gesetzgebung und zu einer neuen Vertheilung des Landes [96]). — Während der römischen Herrschaft finden wir Ehrenbezeigungen von der *πόλις* der Argeier zuerkannt [97]).

Ausser dem schon erwähnten Gerichthof *ἐν Χαράδρῳ* kennen wir nur noch den auf dem Pron, nahe bei dem Platz der Volkversammlung, die *ἀλιδιάς*, darauf *ἡλιαία;* hiess [98]).

Die Zeitrechnung der Argeier ist eigenthümlich. Die Zeit eines Ereignisses wurde nach den Jahren der Priesterschaft einer Priesterin berechnet. Hieraus muss man schliessen, dass die Dauer der Priesterschaft derselben Priesterin lebenlänglich war. Nach Dionysios war diese Sitte der Argeier schon vor dem trojanischen Kriege gebräuchlich, und wurde auch von den Geschichtschreibern beachtet, insofern sie nämlich bei der Zeitbestimmung der Ereignisse neben den Ephoren und Königen der Lakedaimonen, neben den Archonten der Athener, und den olympischen Siegern die Jahre einer Priesterschaft bei den Argeiern verzeichneten [99]).

Dieses so bedeutsame Priesterthum war das der Here. Das Haupttheiligthum dieser Göttin lag nach Strabo zwölf Stadien von Mykenai, und vierzig von Argos, über der Gegend Prosymna; daher hiess der Tempel *Ἥρας Προσυμναίας ἱερόν*, den jedoch Strabo von

94) Diodor. XIX. 63.

95) Paus. II. 8, 5.

96) Liv. XXXII. 38. 40.

97) Inschrift bei Maffei im Museum Veronense p. 43; in Verona illustrata; und bei Muratori 561, 2.

98) Deinias ap. Schol. ad. Eurip. Orest. 869. Im allgemeinen hiess die Volkversammlung bei den Dorern *Ἀλία*, aber auch *ἀλιαί ε*, gleichbedeutend dem attischen *ἡλιαία*. Müller, Dorier Thl. II. p. 86 sq.

99) Thucyd. II. 2. Polyb. XII. 12, 1. Dionys. Hal. antiqq. I. 22. Schol. ad. Thucyd. I. 1.: *ἠρίθμουν δὲ τοὺς χρόνους οἱ Ἀργεῖοι ἀπὸ τῶν ἱερειῶν.* Die Priesterin war auch verheirathet. Wir kennen von einer die Söhne Kleobis und Biton. Polyb. XXIII. 18, 7.

jenem hochheiligen Heraion mit Unrecht unterscheidet [1]). Der Dienst der Here ist uralt und vordorisch, wie sich aus dem Zeugniss des Dionysios ergibt. Auch Danae soll Priesterin der Here gewesen seyn, wie schon bemerkt ist. Wenn die Mythen von Jo, die in Argos heimisch sind, wie wahrscheinlich, mit dem Kultus dieser Göttin zusammenhängen, eben so wie die Mythen von Medeia, so ist die Behauptung gewiss nicht zu gewagt, dass dieser Kultus zu den orientalischen gehört, und sich in sehr früher Zeit durch Verkehr in Argos festsetzte. Denn von hier aus ging er nach Sparta, Korinth, Samos, nach Aigaia, Epidauros u. a. über. Poseidon kämpfte ja mit der Here um das Land. Aus diesem mythischen Kampf darf man vielleicht auf eine Umgestaltung in den Volkzuständen schliessen, die im Alterthum stets mit dem Kultus zusammentraf. Bei diesem Hereheiligthum zu opfern, versäumte man nie, selbst Kleomenes opferte dort, nachdem er den dichten Hain des Argos (*τὸ ἄλσος τοῦ Ἄργου*) verbrannt hatte [2]). Eurydike, des Akrisios Tochter, soll den Tempel gebaut haben [3]). Zeus rief als Kukkuk auf dem Berg Thornax die Here. Ihr wurden Festspiele bei jenem Heiligthum, Heraia (*Ἡραῖα*) oder Hekatombaia (*Ἑκατόμβαια*) gefeiert. Mit dem Herekult stand wahrscheinlich auch das Fest Lecherna (*Λέχερνα*, Zweigbett) in Verbindung. In Samos nämlich, so erzählte man, war einst das Herebild mit Ruthen vom Keuschbaum umwunden [4]). Die Endymatia gehörten wahrscheinlich auch zu dem Kultus der Here. — Here zunächst ward Zeus verehrt. Ihm wurde nebst Here bei sehr feierlichen Staatopfern allein geopfert. Diesen beiden Göttern wurde auch bei grosser Dürre auf dem Berge Arachnaion geopfert [5]). In beiden Fällen war die dorische Bevölkerung eigentlich nicht betheiligt; denn Epaminondas bekämpfte ja die dorische Aristokratie, und der Landbau lag nur den Perioiken ob. Der ursprüngliche Zeus scheint der larissäische gewesen zu seyn, der in Argos auf der Akropolis Larissa einen Tempel hatte. Das Heiligthum des nemeischen Zeus, und die Spiele dabei gehörten eigentlich der Stadt Kleonai; die Argeier eigneten sich dieselben nur durch Eroberung an [6]). Die Argeier verehrten ausserdem

1) Plutarch. de fluv. Inachos. Strabo VIII. p. 372. 373. Creuzer, Symbolik. Thl. II. p. 575.

2) Herodot VI. 78. 81. Fremde durften auf diesem Altar nicht opfern.

3) Paus. II. 4, 1. 15, 5. III. 13. VIII. 27, 2. Pherecyd. fragm. ed. Sturz. p. 79. Phot. lex. p. 50. Zenob. prov. 1, 27. Diogenian. prov. 1, 52. Thucyd. V. 75. Herodot. I. 70. IV. 88. Vgl. Welcker zu Schwenk's etym. Andeut. p. 294. Müller, Dorier, Thl. I. p. 395 sq. Kruse, Hellas Thl. II. 2. p. 177 sq.

4) Schol. ad. Pindar. olymp. VII. 152. XIII. 148. pyth. VIII. 114. nem. X. 41. Hesych. s. v. *Λέχερνα*. Athen. XV. p. 672.

5) Paus. IV. 27, 4. In der Zeit des Epaminondas noch, bei der Weihe zur Gründung von Megalopolis II. 25, 7 sqq.

6) Paus. II. 24, 4. 20, 3. Kassander feierte dieselben, als das Heiligthum den Argeiern gehörte. Diodor. XIX. 64. Plutarch Arat. 28.

Zeus Soter, Phryxios, und Sthenios; dem letztern feierten sie besondere Spiele, Sthenia (Σθένια), die ursprünglich dem Danaos geweiht waren [7]).

So wie Hera und Zeus bei den Argeiern aus altpelasgischer Zeit stammten, so auch Demeter Pelasgis. Pelasgos, der Sohn der Triopa, hatte derselben in Argos einen Tempel gebaut, bei dem das Grab des Pelasgos war [8]). — Auch zu Lerna hatte sich bis in die späte Zeit der altpelasgische Dienst der Demeter in den Lernaien (τὰ Λερναῖα) erhalten. Dort sollte Pluto, nahe am Fluss Chaimmaron, mit der geraubten Kore hinabgestiegen seyn. Diese Stelle bezeichnete ein mit Steinen eingefasster Ort [9]).

Der Kultus der Athene, als Akria (Ἀκρία) oder Oxyderkes (Ὀξυδερκής), hatte seinen Tempel auf der Akropolis Larissa, in dem Akrisios begraben liegen sollte [10]).

Mit den Dorern erst ward die Verehrung des Apollon in Argos eingeführt; daher erscheint er hier als eigentlicher Volkgott. Indem in dem Apollon-Tempel auf dem Markt die Urkunden geschlossener Bündnisse niedergelegt wurden, so wird man inne, dass hiebei das Dorische in der Bevölkerung nur betheiligt war. Dies war das hochverehrte Heiligthum des lykaiischen Apollon, mit einem Orakel. Eben so stand auf der Larissa ein Tempel des Apollon Pythaios oder Deiratiotes, gleichfalls mit einem Orakel. Apollon hatte den Beinamen Zoteatas [11]). Auf den Kultus des Apollon bezieht sich die Maus auf den Münzen der Argeier [12]). Auf jenes Apolloheiligthum der Argeier bezieht sich das Münzbild eines Wolfgesichts, das auch mit dem Apollonkopf vereinigt vorkommt. Auch findet man den Kopf der Hera und der Pallas; auch den Kopf des Perseus mit dem liegenden Wolf, und ΑΡΓΕΙΩΝ. Argos, wie Asine, Hermione, Thyrea, Methana, Troizen schlugen zum Theil bis in die späteste Zeit ihre Münzen.

Merkwürdig ist, dass die Argeier der Aphrodite eine Sau opferten, wahrscheinlich während sie derselben die Hysterien (Ὑστήρια) feierten. Sie verehrten auch Aphrodite Urania [13]). — Mit dem Fest des Adonis, dessen Grab man in Theben wie in Argos (hier im Apollon-Tempel) zeigte, hing das Fest Kynophontis (Κυνόφοντις) zusammen, ein Thränenfest der Frauen und Mädchen, als Trauer um den frühen Tod des

7) Paus. II. 20, 5. 21, 2. Hesych. s. v. σθένια. Plutarch. mus. p. 1140 C.

8) Paus. II. 22, 2.

9) Paus. II. 36, 7.

10) Paus. II. 24, 2. Hesych. s. v. Ἀκρία Ἀθηνᾶ ἐν Ἄργει. Clem. Alex. protr. p. 29. ed. Sylb.

11) Thucyd. V. 47. Plutarch. Pyrrh. 31. Paus. II. 19, 3. 24, 1. Hesych. s. v. Ζωτεάτας.

12) Pollux IX. 6, 84.

13) Zenodot. ap. Athen. III. p. 95. Paus. II. 23, 8. 20, 7.

Linos. An demselben erschlug man eine Menge Hunde öffentlich [14]). — Von den Heroen verehrt wurden Phoroneus, Peritos, dessen Tochter das Fest Agrania gefeiert wurde, Amphiaraos und sein Wagenlenker Baton [15]). — Die Verehrung der Dioskurern gehört den Dorern [16]). — Auch der heldenmüthigen Telesilla feierte man das Fest Hybristika (*Ὑβριστικά* [17]).

Das Hellenische in der Pflege der Musik war auch den Argeiern eigen. In der Zeit des Polikrates gab es in Argos die berühmtesten Musiker in Hellas, vorzüglich im Flötenspiel. Die argeiischen Flöten waren eine besondere Art. Um Olymp. 48 dichtete und spielte Sakadas lyrische Lieder und Elegien für die Flöte. Ein Flötenspieler früher Zeit in Argos war auch Ariston. Ein Wettstreit im Flötenspiel wurde zu Argos bei dem Fest der Sthenien gefeiert, namentlich auch eine Melodie des berühmten Musikers Hierax, eines Schülers des Olympos, geblasen, wenn die Mädchen in einem Agon in den Tempel der Here Blumen trugen [18]).

§. 2. *Umfang und physische Beschaffenheit.*

Die Lage dieser Landschaft, in ihrer südöstlichen Richtung in's myrtoische Meer hervortretend, so dass sie den Kykladen nahe kam, gab ihr für den Verkehr so wie in politischer Rücksicht, zwischen Hellas und Peloponnesos liegend, eine grosse Wichtigkeit. Gebirge, durch welche die Landzunge gebildet ward, bedeckten dieselbe zwar, aber die gut gelegenen und fruchtbaren, wenn zum Theil auch kleinen Thäler nährten mächtige Städte. Die örtliche Verbindung derselben war nur durch schwer zugängliche Gebirgpässe möglich. So führte von dem Isthmos her und Korinth auf Argos zu, ohne Mykenai zu berühren, der enge Gebirgweg Kontoporia (*ἡ Κοντοπορία*), von wo sich dann gegen die Küste die schöne Ebene von Argos weit öffnete [19]). Dieser Weg ging sicher östlich von Kleonai über das Gebirge. Ein anderer Weg führte von Korinth auf Kleonai, nach Strabo in achtzig Stadien Entfernung, und von Kleonai nach Argos in hundertzwanzig Stadien Entfernung. Die letztere Weite scheint Strabo nur im allgemeinen angegeben zu haben; denn nach Pausanias gab es von Kleonai nach Argos zwei Wege; der eine war zwar der kürzere, aber nur für leichte Fussgänger; der andere

14) Conon. narr. 19. Athen. III. p. 99.

15) Paus. II. 19, 5. 20, 3. Hesych. s. v. *Δαῦλις. Ἀγρανία, Ἀγριάνια.* Paus. II. 23, 2.

16) Paus. II. 22, 6. Plutarch. gr. Fr. 7, 188.

17) Plutarch. mul. virt. VII. 10. Paus. II. 20, 7.

18) Herodot. III. 131. Paus. IV. 27, 4. Simonid. oder Bacch. epigr. in Br. Anal. T. I. p. 141. Gaisf. Poet. gr. min. T. I. p. 383. Bacchyl. fragm. coll. Neue no. 61.

19) Polyb. XVI. 16, 4. 5. Vgl. Prokesch v. Osten, Denkwürdigkeiten Bd. II. p. 258 sqq.

durch die Gebirgmassen zwar beengt, aber doch für Fuhrwerk zugänglich. Der letztere hiess Tretos (τὸ καλ. Τρητός), und führte rechts an den Ruinen von Mykenai vorüber. Mit Kleonai stand Phlius durch einen Weg in Verbindung [20]). Auch Stymphalos war mit Argos durch einen besondern Weg verbunden. Auf diesem Weg zog Apollonides, Kassander's Feldherr, als er von Argos aus Stymphalos überfiel und einnahm [21]). Nach Mantinea und Tegea führten zwei verschiedene Wege, wie Pausanias ausdrücklich anzeigt [22]). Jener ging von dem Thor πρὸς τῇ Δειράδι aus, westwärts, und weiterhin an einem Tempel vorüber, der einen doppelten Eingang hatte, den einen gegen Morgen, mit einem Holzbild der Aphrodite, den andern gegen Abend, mit dem Bild des Ares; darauf überschritt man den Fluss Charadros, gelangte dann nach Oinoë, weiterhin zum Berg Artemision. — Von demselben Thor in nordwestlicher Richtung ging ein Weg nach Lyrkeia, das von Argos höchstens sechzig Stadien entfernt ist, und dann weiterhin in gleicher Entfernung nach Orneai, wie Pausanias sagt. Jenseit Orneai's treffen die Gebiete von Sikyon (ἡ Σικυωνία) und Phlius (ἡ Φλιασία) zusammen [23]). Auf diesem Wege gelangte man ebenfalls nach Stymphalos, zuletzt in nördlicher Richtung. — Der für Wagen mögliche Weg von Argos nach Tegea, oder vielmehr von Tegea nach Argos, ist schon bezeichnet. Derselbe führte an Hysiai vorüber. Antigonos legte diese Wegweite mit seinem Heer in zwei Tagmärschen zurück, und kam zur rechten Zeit nach Argos, um die nemeischen Spiele feiern zu können [24]). — Von Argos in das epidaurische Gebiet und in die Stadt Epidauros führt uns Pausanias. Zuerst traf man rechts am Wege ein Gebäude in Pyramidenform, mit einem Schilde, dem argolischen ähnlich. Dies war ein Denkmal der im Kampf des Proitos und Akrisios Gebliebenen, den sie einst um die Oberherrschaft kämpften. Weiterhin vom Wege rechts ab sah man die Ruinen von Tiryns; der gerade Weg nach Epidauros führte zu dem Dorf Lessa, das am Gebirge Arachnaion (ὄρος τὸ Ἀραχναῖον) lag. Bei diesem Dorf trafen die Grenzen von Argeia und der Epidaurier zusammen. Vor Epidauros stand an diesem Wege ein Tempel des Asklepios [25]). — Alle Wege durch das Gebirge des argeiischen Landes mündeten in Argos, wie die gegebene Uebersicht zeigt.

Die Hauptgebirgmasse, gleichsam der Kern, um den sich die argolische Gebirglandzunge gebildet hat, ist der Arachnaion. Er liegt nördlich von dem Wege von Argos nach Epidauros.

20) Strabo VIII. p. 377. Paus. II. 15, 1. 4. Diodor. IV. 11: μεταξὺ Μυκηνῶν καὶ Νεμέας περὶ ὄρος τὸ καλούμενον ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος Τρητόν. εἶχε γὰρ περὶ τὴν ῥίζαν διώρυγα διηνεκῆ, καθ' ἣν εἰώθει φωλεύειν τὸ θηρίον.

21) Diodor. XIX. 63.

22) Paus. II. 25, 1 sqq.

23) Paus. II. 25, 5.

24) S. vorher p. 1180. 1126. Polyb. II. 70.

25) Paus. II. 25, 6. 7. 9. 26, 1.

Wie Pausanias sagt, hiess er vor Inachos Sapuselaton (τὸ Σαπυσελάτων). Auf demselben standen die Altäre des Zeus und der Here, auf denen bei grosser Dürre geopfert wurde. Ohne Zweifel ist es der Gipfel der Berge von Kheli, jetzt Arna genannt, der sich nördlich von Ligurio bis zu einer Höhe von 1,150 mètres erhebt. Man sieht von demselben die Gebirge in Attika, Megaris, Sikyon und weiter [26]). — Der Hain des Asklepios bei Epidauros lag zwischen den beiden Berge Titthion (τὸ Τίτθιον) und Kynortion (τὸ Κυνόρτιον), auf dem ein Tempel des Apollon Maleatos stand, das einzige Werk aus früher Zeit; denn fast alles übrige bei demselben, die Wasserleitung und Wasserbehälter, liess der Kaiser Antonin den Epidauriern bauen. Man sieht noch die Ruinen dieser Bauwerke. Der Titthion ist der heutige Velonidia, von 858 mètres Höhe [27]). — Der Berg Koryphon (τὸ ὄρος τὸ Κόρυφον) war der Grenzpunkt der Asinaier in Argolis, den ihnen Herakles nach der Verwüstung ihres Gebiets bestimmt hatte, und über den hinaus sie sich nicht ausbreiten durften. Auf dem Gipfel des Berges stand ein Tempel der Artemis Koryphaia. Die Form des Berges schreibt man der Händearbeit des Herakles zu [28]). — Bei Hermione muss man die beiden Höhen Pron (Πρών), und Kokkygion (τὸ Κοκκύγιον), ehedem Thornax (Θόρναξ) genannt, suchen. Auf jener sah Pausanias einen Tempel des Zeus, auf dieser einen Tempel der Here, und am Fuss einen zerstörten, den Pausanias für ein Apollon-Heiligthum hielt. An diesem vorüber führte der Weg links nach Halike, der von dem Wege nach Mases, der zwischen jenen beiden Hügeln hindurch gerade aus führte, abging. Der Kokkygion erhielt nach der Mythe seinen Namen von dem Kukkukruf des Zeus. An Mases ging der Weg rechts vorüber zum Vorgebirge Struthus (ἡ ἄκρα καλ. Στρουθοῦς). Von diesem Vorgebirge gieng ein Weg über den Kamm von Gebirgen in 250 Stadien Weite nach dem sogenannten Philanorion (τὸ Φιλανόριον καλ.) und den Steinhaufen Boleoi (οἱ Βολεοί). Die Lage dieser Oertlichkeiten ist nicht sicher [29]). — Die Entfernung von Hermione bis zum Vorgebirge Skyllaion (ἄκρα Σκυλλαῖον) betrug nach Pausanias höchstens achtzig Stadien. Den Namen soll dies Vorgebirge von der Tochter des Nisos erhalten haben. Schiffte man von hier wieder in der Richtung nach der eben genannten Stadt hin, so gelangte man zu dem Vorgebirge Bukephala (ἄκρα Βουκέφαλα), und weiterhin zu mehreren Inseln, der Küste nahe; dann traf man die vorspringende Felsspitze Kolyergia (ἄκρα Κωλυεργία); dann den ins Meer vortretenden Berg Buporthmos (ὄρος Βούπορθμος), auf dem ein Tempel der Demeter und ihrer Tochter, so wie ein anderer der

26) Paus. II. 25, 9. Puillon Boblaye p. 53 sq.

27) Paus. II. 27, 8. Puillon Boblaye p. 54 sq.

28) Paus. II. 28, 2.

29) Paus. II. 36, 2. 3: Φιλανόριόν τε καλούμενον καὶ ἐπὶ Βολεούς. οἱ δὲ Βολεοὶ οὗτοι λίθων εἰσὶ σωροὶ λογάδων.

Athena Promachorma, standen. Weiterhin hat die flache Küste die Gestalt der Mondsichel; dann ist sie bis zum Poseidon-Tempel schroff, und neigt sich meerwärts von Osten nach Westen. Dies ist nach Pausanias die eigentliche Akte (ἡ Ἀκτή), und hat ohngefähr sieben Stadien Länge und Häfen, an Breite jedoch nicht mehr als höchstens drei Stadien. Auf der Landspitze selbst stand ein Poseidon-Tempel [30]).

Ein heiliger Hain lag am Berge Pontinos (ὄρος ὁ Ποντῖνος), in der Nähe des lernaiischen See's. Als eine physische Eigenthümlichkeit dieses Berges bezeichnet Pausanias die Eigenschaft, dass er das Regenwasser aufsaugt, aber doch ein gleichnamiger Fluss auf demselben entspringt. Auf dem Gipfel sah Pausanias die Ruinen eines Tempels der Athene Saitis, und die Grundmauern des Hauses des Hippomedon, der dem Polyneikes im thebischen Kriege beistand [31]). — Das Heraion (τὸ Ἡραῖον) stand auf der Abdachung des Berges Euboia (ἡ Εὔβοια); diesem gegenüber, jenseit des Flusses Asterion (Ἀστερίων), lag der Berg Akraia (ἡ Ἀκραία τὸ ὄρος). Unterhalb des Heraions breitete sich das Gefilde Prosymna (ἡ χώρα Πρόσυμνα) aus. Die Namen dieser drei Oertlichkeiten sollen nach der Mythe von den drei Töchtern des Asterion, den Ernährerinnen der Here, entlehnt seyn [32]).

An dem Gebirge Apesas (ὄρος Ἀπέσας), lag die nemeische Gegend (ἡ χώρα Νεμέα). Dort soll Perseus zuerst dem Zeus Apesantios geopfert haben. Ohne Zweifel ist es derselbe Berg, den Plinius Apesantus nennt. In der Pseudo-Plutarchischen Schrift über die Flüsse findet sich die eigenthümliche Angabe, dass die Berge Mykenai (Μυκῆναι), Apaisantos (Ἀπαίσαντος), Kokkygion (Κοκκύγιον), Athenaion (Ἀθηναῖον) zusammenhängen. Der Mykenai hiess ursprünglich nach Argos Panoptes Argion (τὸ Ἄργιον ὄρος). Nach einer Mythe soll der Name Mykenai von den Eingebornen herrühren, nachdem Perseus nach der Bezwingung der Gorgo vor deren wuthbrüllenden Schwestern auf diesen Berg entwichen war. Der Apaisantos hiess vordem Selinuntion (τὸ Σελινούντιον), und erhielt den späteren Namen erst durch den Sohn des Akrisios, der dem durch einen Schlangenbiss umgekommenen Vater hier ein Grabmal errichtete. Eine andere Sage nennt den ursprünglichen Namen Selenaion (τὸ Σεληναῖον), weil Here hier die Selene bei der Bestrafung des Herakles zu Hülfe nahm. Dabei führte Iris einen grossen Löwen auf das Gebirge Opheltion (ὄρος Ὀφέλτιον), wo das reissende

30) Paus. II. 34, 6 sqq.

31) Paus. II. 36, 8. Wahrscheinlich erklärte sich das Alterthum den Quellenreichthum dieses kegelförmigen Berges durch die Annahme des Aufsaugens des Regenwassers. Es ist sicher derselbe Berg, von dem der Fluss von Myli (Μύλοι) an den Ebenen von Argos herabfliesst. Leake Bd. II. p. 472 sqq. Auf der Berghöhe finden sich noch Ruinen. Leake Bd. II. p. 338. Puillon Boblaye p. 47. Nicht fern von den Mühlen bilden Quellen einen Sumpf, wahrscheinlich den lerneischen.

32) Paus. II. 17, 1.

Thier den Eingebornen Apaisantos zerfleischte. Seitdem erhielt dieser Ort durch der Götter Vorsorge denselben Namen. Der Kokkygion hiess ehedem Dykeion (ὄρος Δυκήϊον), und wurde erst seit dem Erfolge der von Zeus als Kukkuk gegen Here versuchten Lockungen mit dem späteren Namen benannt. Der Athenaion wurde nach der Athene benannt, als der von Ilion zurückgekehrte Diomedes auf die Berghöhe Keraunion (λόφος Κεραύνιον) stieg und dort der Athene einen Tempel baute [33]).

An dem Wege von Argos nach Tegea lag rechts der Berg Lykone (τὸ ὄρος ἡ Λυκώνη), auf dem namentlich Cypressen gediehen. Auf der Kuppe stand ein Tempel der Artemis Orthia, so wie die Steinbilder des Apollon, der Leto und Artemis, deren Meister Polikleitos seyn sollte. Beim Hinabsteigen vom Berge zur Strasse traf man links einen Tempel der Artemis. In geringer Entfernung weiter auf der Strasse gelangte man zu dem ebenfalls rechts liegenden Berge Chaon (τὸ ὄρος τὸ Χάον), dessen Fuss von Bäumen beschattet wurde. Am Lykone brach der Fluss Erasinos (ὁ Ἐρασῖνος) hervor, dort wurde dem Dionysios und Pan das Fest Tyrbe (ἡ ἑορτὴ καλ. Τύρβη) gefeiert. Weiterhin am Wege lag rechts von dem Ort Trochos (Τρόχος) Kenchreai (Κεγχρεαί), wo man die Grabstätte der Argeier sah, welche die Lakedaimonen, bei Hysiai, zur Zeit des Pisistratos in Athen, besiegten. Dann gelangte man zu den Ruinen von Hysiai. Nach Strabo's Angabe führte der Weg von Tegea nach Argos über Kenchreai und die Berge Parthenion und Kreopolos (ὁ Κρεοπώλος [34]).

Die Quellen des Inachos (ὁ Ἴναχος) befinden sich auf dem Berge Artemision (ὄρος Ἀρτεμίσιον), den Pausanias oberhalb des Orts Oinoë, auf dem Wege von Argos nach Mantinea, bezeichnet. Auf der Höhe dieses Berges, dem heutigen Turniki, stand ein Tempel der Artemis. Auf demselben gibt er auch die Quellen des Inachos an, dessen Lauf durch das Gebirge die Grenze der Mantineer und Argeier bildete, so weit er an dem Wege hinfliesst; von da an, wo der Weg vom Fluss abgeht, tritt dieser nach Argeia über, wesshalb er auch ein argeiischer Fluss genannt wird. Plinius nennt einen Berg Artemisius, betrachtet diesen aber als in Arkadien liegend, während er in Argeia einen

33) Diese Nachrichten sind aus Buch I. der Herakleia des Demodokos, Buch I. der Perseïs des Ephesiers Ktesias, Buch I. der peloponnesischen Geschichten des Korinthers Chrysermos, aus des Perseïs des Agathonymos entlehnt. Statius Thebaid. III. nennt den Berg Aphesanta, und Placidus Lactantius leitet den Namen von ἀπὸ τοῦ ἀφεῖναι ab. Dieser Berg ist ohne Zweifel der heutige Fuka, dessen Kuppe eine Fläche ist. Seine Höhe beträgt 873 mètres. Es sollen sich darauf Ruinen, wahrscheinlich des Zeus-Tempels, finden. Leake Bd. III. p. 325. 373. Pouillon Boblaye p. 41. Der Fluss von Nemea fliesst durch die Schlucht an diesem Berge.

34) Paus. II. 24, 6. 7. 8. 9. Strabo VIII. p. 376. S. vorher p. 1180 sq. 1126. 1131 sq.

andern Artemius anführt [35]). Strabo sagt, dass die Quellen des Inachos, eines reissenden Bergstroms, am Lyrkeion (τὸ Λύρκειον ὄρος), jenem Berge in Argeia neben der Landschaft Kynuria, sich befinden [36]). Er berichtet auch den Wunderglauben über die Quellen und den Lauf des Inachos [37]). Ursprünglich soll dieser Fluss Karmanor (Καρμάνωρ) geheissen haben; nachdem sich aber der Tirynthier Haliakmon, der wahnsinnig wurde, weil er Zeus und Here auf dem Kokkygion belauscht hatte, in diesem Fluss ersäuft hatte, ward derselbe Haliakmon (Ἀλιάκμων) umgenannt. Darauf erhielt er den Namen Inachos, nachdem sich Inachos, der Sohn des Okeanos, in denselben gestürzt hatte. Er war nämlich von der Erinnye Tisipha gepeinigt worden, die ihm Zeus zur Strafe dafür gesendet, dass er ihn wegen des Umgangs mit der Jo verfolgt hatte. Im Zorn soll Zeus dem Inachos noch einen Blitz in den Fluss nachgeschleudert haben, wodurch dieser trocken ward [38]). Der ursprüngliche Name erscheint als orientalisch, und bedeutet wahrscheinlich den Fluss des fruchtbaren Landes; denn als solches kennen wir es durch den Reichthum seiner Könige der Frühzeit. Mit dem Orient stand das Land in Verbindung, darauf deuten verschiedene Nachrichten, wenn sie auch den Charakter der Sage haben. Auch die Erzählung, welche Diodor mittheilt [39]), widerspricht möglichen Zweifeln. Nämlich nicht lange nachher, als Kureten die auf dem Rhodos gegenüberliegenden Chersonnesos wohnenden Karen vertrieben, das Land in Besitz genommen und in fünf Theile unter sich getheilt hatten, kam nach langem Irren Kyrnos hierher, den Inachos, der König der Argeier, mit einer Flotte ausgesendet hatte, um seine Tochter Jo zu suchen, und ohne dieselbe nicht wieder zurückzukehren. Er liess sich nieder, und gewann die Herrschaft im Chersonnesos. Lukianos bemerkt, dass Ströme wie Menschen und Städte untergehen, und der Inachos selbst nicht einmal einige Ueberreste zurückliess, die an ehemalige Grösse erinnerten. Auch heute zeigt er sich noch so; sein Bett

35) Paus. II. 25, 3. VIII. 6, 2. Plin. hist. nat. IV. 6, 10. 5, 9. S. vorher p. 1126. 1132. Leake Bd. I. p. 101. 112. Bd. II. p. 335. Der höchste Gipfel des Turniki heisst heute Buga. Puillon Boblaye p. 45 sagt, der Artemision sei der heutige Málevo. Leake Bd. I. p. 88 bezeichnet dessen Lage anders, von Tripolitza fast südlich in der Richtung auf Aios Petros, so dass derselbe an die Ebene von Tegea stiess. vgl. p. 124. Bd. II. 56. 511. Bd. III. p. 17. 387. Er schätzt dessen Höhe auf 5000 Fuss. Doch Puillon Boblaye nennt auch den Parnon Malevo.

36) Steph. Byz. Λύρκειον, ὄρος Ἄργος· Καλλίμαχος Ἑκάλῃ. τὸ τοπικὸν Λύρκειον ὕδωρ καὶ Λυρκήιον etc.

37) Strabo VIII. p. 370. VI. p. 271. Ein Fragment des Sophokles über Inachos.

38) Plutarch. de fluv. s. v. Ἴναχος nach Buch II. περὶ ποταμῶν von Agathon, dem Samier, und τὰ περὶ ποταμῶν des Milesiers Agathokles.

39) Diodor. V. 60. Diese Nachricht stimmt im allgemeinen mit Herodot u. a. überein. Die von Phönikern in Argolis und von den Danaiden auf Rhodos erzählen.

füllt sich nur durch Regen- und Schneewasser, und ist ausserdem trocken. Desshalb heisst er auch heute Zeria [40]). Nicht fern von Argos ergoss sich der Bach Charadros (ποταμὸς χείμαρρος Χάραδρος) in den Inachos [41]). — Dem Fluss Kephisos (Κηφίσος) war ein Tempel geweiht, der rechts neben dem Eingange des Gebäudes stand, in dem die argeiischen Frauen dem Adonis das Trauerfest feierten. Nach der Sage hatte Poseidon in dem bekannten Streit mit der Here um die Flüsse Kephisos, Asterion, Inachos nicht vermocht, diesem Fluss das Wasser auf einmal zu nehmen, sondern dasselbe habe sich gerade dort, wo der Tempel stand, unter der Erde verborgen. Neben diesem Tempel lag ein Steinhaupt der Medusa. Auch der Kephisos vereinigte sich mit dem Inachos [42]).

Auf dem Gebirge Parnon trafen die Grenzen der Lakedaimonen, Argeier und Tegeaten zusammen. Von diesem Gebirge fliesst der Tanos (ὁ ποταμὸς Τάνος) herab durch Argeia in die thyreatische Bucht (ὁ Θυρεάτης κόλπος [43]).

Plinius nennt in Argolis überhaupt die Berge: Artemius, Apesanthus, Asterion, Parparus; ausserdem scheinen ihm noch elf bekannt gewesen zu seyn, ohne dass er diese jedoch nennt [44]).

Der Erasinos (ὁ Ἐρασῖνος), der heutige Kefaléri, der aus Arkadien nach Argeia fliesst, berührt den Weg von der Argeier-Stadt nach Lerna, und vereinigt sich dann mit dem Phrixos (ὁ Φρίξος), der zwischen Temenion und Lerna ins Meer mündet. — Nicht fern von dem Erasinos fliesst der Cheimarros (ὁ Χείμαῤῥος) [45]). — Das Wasser des Bachs Eleutherion (ὕδωρ Ἐλευθέριον), der neben dem Wege von Mykenai nach dem Heraion floss, brauchten die Tempeldiener zu den geheimen Lustrationen [46]).

Von dem Berg Pontinos dehnt sich ein grosser Platanen-Hain bis zum Meer hin aus, zu beiden Seiten von den Flüssen Pontinos und Amymone begrenzt. In diesem Hain befanden sich die Marmor-Bilder der Demeter Prosymna, des Dionysos und der sitzenden Demeter; in einem Tempel Dionysos Sotes und die Meer-Aphrodite. Bei der Quelle Amymone wuchs eine grosse Platane, unter welcher die vom Herakles erlegte lernäische Hydra erzogen seyn soll [47]). — Die lernäische Feier (ἡ τῶν Λερναίων

40) Lucian contempl. Von Ξηρός trocken; andere Namen sind Najo und Splanissa.

41) Paus. II. 25, 2.

42) Paus. II. 20, 5. 15, 5.

43) Paus. II. 38, 7. Eurip. Elect. 410 sq. S. vorher p. 1127.

44) Plin. hist. nat. IV. 5, 9.

45) Paus. II. 36, 6. 7. 24, 7. Strabo VI. p. 275. VIII. p. 371. 389. Leake Bd. II. p. 340 sqq.

46) Paus. II. 17, 1.

47) Paus. II. 37, 4. Leake Bd. II. p. 338 sq. 472.

τελετή) soll Philammon eingerichtet haben. Die heiligen Formeln, die in dorischer Sprache abgefasst waren, widersprachen dem; denn wie Pausanias berichtet, hatten die Argeier vor den Herakliden dieselbe Sprache, wie die Athener [48]). Der lernäische Sumpf hat einen sehr geringen Umfang. Strabo nennt einen Fluss Lerne (ἡ Λέρνη), der durch den gleichnamigen Sumpf fliesst. Dann sagt er: „Man zeigt auch eine Quelle Amymone neben Lerne; Lerne aber ist ein Sumpf im Gebiet von Argos und Mykenai, in welchem man die Wasserschlange fabelt; und durch die in ihm geschehenen Reinigungen entstand das Sprichwort: eine Lerne der Sünden" [49]).

Pausanias sah in der Nähe jenes Sumpfes die Quelle des Amphiaraos (ἡ πηγὴ Ἀμφιαράου) und den unermesslich tiefen Alkyonischen Sumpf (ἡ Ἀλκυονία λίμνη), in dem nach der Sage der Argeier Dionysos in die Unterwelt stieg, um die Semele heraufzuholen. Selbst Nero vermochte ohngeachtet grosser Anstrengung die Tiefe nicht zu messen [50]).

Bei Troizen, das mit Epidauros auf der sogenannten argolischen Küste (ἡ Ἀργολὶς Ἀκτή) lag, nennt Pausanias den Bach Chrysoroa (ὕδωρ Χρυσορόα), der bei einer elfjährigen Dürre ohne Regen wasserreich blieb, wie die Sage ging. — Ging man von Troizen durch die Gebirge nach Hermione, so traf man die Quelle des Flusses Hyllikos (Ὑλλικός), der ehedem Taurios (Ταύριος) hiess [51]).

Den Anfang des Herrschaftgebiets von Argeia bezeichnet Strabo [52]) auf der Ostküste des Peloponnes bei Prasiai, das damals den Argeiern unterthan war. Auch früher besassen diesen Landstrich, so wie die nördlicher liegende Landschaft nach Uebereinkunft in besonderen politischen Verhältnissen, die Argeier; denn der spartanische König Lakedaimon entriss (um Olymp. 140) den Arkadern diesen wenig bewohnten Theil mit den Orten Polichna, Prasiai, Leukas, Kyphanta; an Glympeis und Zarax scheiterte er [53]). Nach Prasiai nennt Strabo sogleich Temenion, und weiter die lernaische Landschaft; nach Temenion Nauplia. Darauf sagt er: „Dann folgen andere Orte, und sofort der hermionische Busen (ὁ Ἑρμιονικὸς κόλπος), den der Dichter auch Argeia zutheilt. Desshalb dürfen wir auch diesen Theil der Umwanderung nicht übersehen. Er beginnt bei dem Städtchen Asine; dann folgen Hermione und Troizen. An der Küstenfahrt liegt die Insel Kalauria . . . . dann die saronische Bucht (ὁ Σαρωνικὸς κόλπος). Einige nennen denselben eine See, andere ein Fahrwasser; desshalb wird er auch saroni-

48) Paus. II. 37, 3.

49) Strabo VIII. p. 368. 371.

50) Paus. II. 37, 5. Leake Bd. II. p. 474 sqq.

51) Paus. II. 31, 14. II. 8, 4. 32, 7.

52) Strabo VIII. p. 368. 369. vgl. p. 335.

53) S. vorher p. 1073 sqq.

sches Meer (τὸ πέλαγος Σαρωνικόν) genannt. So wird aber das ganze Fahrwasser von dem hermionischen Meer (ἡ Ἑρμιονικῆ θαλάττη) und dem am Isthmos bis zum myrtoischen (τὸ Μυρτώον πέλαγος) und kretischen Meer (τὸ Κρητικὸν πέλαγος) genannt. Im saronischen liegt Epidauros so wie die davor liegende Insel Aigina: dann Kenchreai, und der Korinther östlicher Schiffstand." Die saronische Bucht wird von Einigen auch die salaminische genannt.

Pausanias macht im Gebiet der Troizener einen phoibaiischen See (ἡ Φοιβαία λίμνη) namhaft, bezeichnet dessen Lage aber am Meer, und nennt ihn mehr eine seichte und sumpfige Lagune. Der troizenische König baute an demselben der Artemis Saronis einen Tempel. Als dieser König einst hier jagte, und bis zum Meer einem Hirsch nachfolgte, sprang das Wild ins Meer. Der König verfolgte es schwimmend, kam aber in der Brandung um. Der Leichnam wurde an der phoibäischen Lagune in dem der Artemis heiligen Haine angespült, und auch dort begraben. Seitdem ward das Meer dort das saronische (ἡ Σαρωνὶς θάλασσα) genannt [54]).

Plinius sagt, die Meerbucht auf der Ostküste des Peloponnes, der lakonischen Küste zunächst, heisse die argolische (Sinus Argolicus). Ausserdem erwähnt er die Häfen und Buchten: Portus Schoenitas, Sinus Saronicus [55]). Spiraeum prom., portus Anthedon [?], Bucephalus.

Die Weite der Küstenschifffahrt an den argolischen Staaten berechnet Skylax auf dem Gebiet von Argos, das er erst nördlich von Prasia beginnen lässt. Er sagt, die Umfahrt am argeiischen Lande (ἡ Ἀργεία χώρα) sei kreisförmig, weil sie in der argolischen Bucht (ὁ κόλπος ὁ Ἀργολικός) geschehe, und betrage hundertfunfzig Stadien. An dieses Gebiet stosse in derselben Bucht ein Theil des Gebiets von Epidauros in einer Weite von dreissig Stadien; darauf folge an der Buchtmündung das Gebiet von Halia bei hundert Stadien Küstenfahrt. Die Küstenstrecke des Gebiets von Hermion betrage achtzig Stadien. Das Vorgebirge Skyllaion bildet gegen den Isthmos hin ebenfalls eine Meerbucht, deren Küstenweite bis zum Isthmos eine Fahrt von siebenhundert Stadien beträgt [56]). Die Küstenfahrt am Gebiet von Troizen, das an Hermion stösst, beträgt dreissig Stadien; und

54) Paus. II. 30, 7.

55) Plin. hist. nat. IV. 5, 9: Sinus Argolicus traiectu quinquaginta M. pass.; idem ambitu centum sexaginta duorum millium .... A Scyllaeo ad Isthmum CLXXVII m. pass .... Portus Schoenitas, sinus Saronicus, olim querno nemore redimitus, unde nomen, ita Graecia antiqua appellante quercum .... Spiraeum prom., portus Anthedon [?], Bucephalus. Tot sinus Peloponnesi oram lancinant, tot maria allatrant, siquidem a septentrione Ionium irrumpit, ab occidente Siculo pulsatus, a meridie Cretico urgetur, ab oriente brumali Aegaeo, ab oriente solstitiali Myrtoo, quod a Megarico incipiens sinu totam Atticam alluit.

56) Die Mündung dieser Bucht bezeichnet Skylax: ἔστι δὲ ὁ κόλπος οὗτος αὐτῷ; κατὰ στόμα εὐθύτατος.

die Küstenfahrt am daranstossenden Stadtgebiet von Epidauros fasst dreissig Stadien.

Pausanias sagt [57]) über die Lage der argolischen Bucht, dass dieselbe von Epidauros, Troizen und Hermion, so wie von dem Küstenstrich von Argeia eingeschlossen würde. Er bezeichnet ferner die Epidaurier (*οἱ Ἐπιδαύριοι*) als Nachbarn der Korinther auf der Seite nach dem offenen Meer, während gegen den Lechaion-Hafen mit den Korinthern die Sikyoner zusammenstiessen, die dort den äussersten Theil von Argolis bewohnten.

Die Küste, welche die Troizener und Epidaurier gegen Osten hin inne hatten, hiess die argolische Akte (*ἡ Ἀργολὶς Ἀκτή*), zum Unterschied von der achäischen Akte auf der Nordküste des Peloponnes, weil die Gebirge hier schroff bis an's Meer vortreten. Er unterscheidet daher Aigialos und Akte. Die Grösse dieser der Länge nach betrage ohngefähr sieben Stadien, die Weite aber, in ihrer grössten Ausdehnung, nicht mehr als drei Stadien. Auch Polybios nennt die Akte besonders, neben der Küste der argolischen Bucht, wo nach dem Beschluss des achäischen Bundes die Argeier mit drei Schiffen kreuzen sollten [58]).

§. 3. *Topographie.*

Das argolische Land oder Argolis ist nach Pausanias der ganze Umfang der Landschaft, welche das Herrschaftgebiet Argeia in der weitesten Ausdehnung, so wie die Landzunge mit Hermion, Troizen, und Epidauros, umfasst. Er unterscheidet daher Argeia und Argolis [59]); aber nur Pausanias allein braucht Argolis so ausschliesslich als allgemeine Bezeichnung der Landschaft; andere griechische Schriftsteller brauchten wieder andere Formen, wie z. B. Argolike (*ἡ Ἀργολική*), Argeione (*ἡ Ἀργειώνη*), u. a. Dies zeigt die Nachricht des Stephanos. Der früheren Zeit überhaupt, so wie insbesondere den Historikern war der Gebrauch jener umfassenden Bezeichnung Argolis fremd, indem sie die Staaten als politische selbstständige Körper betrachteten; selbst bei Strabo kommt Argolis nirgend vor, nur Argeia, und einmal Argolike (*ἡ Ἀργολική*), aber beides in gleicher Bedeutung; einmal braucht er argolisches Festland;

57) VIII. 1, 1: *Κορινθίοις δὲ τὰ πρὸς θαλάσσης εἰσὶν Ἐπιδαύριοι γείτονες. τὰ δὲ ἐς Ἐπίδαυρον καὶ Τροιζηνά τε καὶ Ἑρμιόνα ὁ κόλπος ἐστὶν ὁ Ἀργολικὸς καὶ ὅσα ἐπιθαλάσσια τῆς Ἀργείας . . . . τὰ δὲ πρὸς Λεχαίου Κορινθίοις Σικυώνιοι προσοικοῦσιν ἔσχατοι ταύτῃ μοίρας τῆς Ἀργολίδος·*

58) Paus. II. 8, 4. 34, 9: *πρόκειται δὲ Βουπόρθμου νῆσος Ἀπεροπία καλουμένη. τῆς δὲ Ἀπεροπίας ἀφέστηκεν οὐ πολὺ ἑτέρα νῆσος Ὑδρέα. μετὰ ταύτην αἰγιαλός τε παρήκει τῆς ἠπείρου μηνοειδής, καὶ ἀκτὴ μετὰ τὸν αἰγιαλὸν ἐπὶ Ποσείδιον, ἐκ θαλάσσης μὲν ἀρχομένη τῆς πρὸς ἀνατολάς, προήκουσα δὲ ὡς ἐπὶ τὴν ἑσπέραν· ἔχει δὲ καὶ λιμένας ἐν αὐτῇ. μῆκος μὲν δὴ τῆς ἀκτῆς ἐστιν ἑπτά που στάδια, πλάτος δέ, ᾗ πλατυτάτη, σταδίων τριῶν οὐ πλέον.* Polyb. V. 91, 8: *περὶ τὴν Ἀκτὴν καὶ τὸν Ἀργολικὸν κόλπον.* Vgl. Thucyd. IV. 109.

59) Paus. VIII. 1, 1 die Hauptstelle; s. vorher p. 1195. *Ἡ γῆ ἡ Ἀργολίς* findet sich Paus. II. 38, 4.

(ἡ Ἀργολικὴ ἤπειρος), auf dem Mases liege, im Gegensatz zu den Inseln [60]). Der sicherste Zeuge dafür, dass in der besten Zeit der griechischen Sprache die Bedeutung von Argolis nicht gewöhnlich war, ist Thukydides. Derselbe erzählt die Landung des Perikles (Olymp. 87, 3 = 430) mit hundertfunfzig Schiffen auf der argolischen Landzunge. Er landete zuerst bei Epidauros, in der Hoffnung die Stadt zu nehmen; von dort wendete er sich in das troizenische Gebiet (ἡ Τροιζηνὶς γῆ), dann in das halieiische (ἡ Ἁλιὰς γῆ), und zuletzt in das hermionische (ἡ Ἑρμιονὶς γῆ). Thukydides sagt, alles dies seien am Meer gelegene Theile des Peloponnes, ohne es nur im mindesten als argolisch zu bezeichnen [61]). Mela kann bei solchen Umständen als kein entscheidender Zeuge für die Bedeutung und den Gebrauch vor Argolis gelten. In dem Werk mit Skylax Namen bildet das Politische die Grundlage des Geographischen, so dass auch hier kein Gesammtname gegeben ist, sondern die argolischen Staaten einzeln geographissh betrachtet werden. In Rücksiaht hierauf vermag die Neuzeit keineswegs über den Vorzug eines Gesammtnamens zu entscheiden. Argeia war der Hauptstaat im argolischen Lande.

Zunächst betrachten wir das Herrschaftgebiet von Argos und zwar von ihrer südlichen Grenze gegen Lakonien und Arkadien beginnend. Die Grenze bildete ein Berg, auf dem Hermen (Ἑρμαῖ λίθου) die Mark bezeichneten. Am Südabhang dieses Bergs floss vom Parnon her durch Argeia der Tanos in die thyreatische Bucht (ὁ Θυρεάτης κόλπος [62]). — „Die Stadt Thyrea (Θυρέα) oder Thyre (Θύρη), oder auch Thyreai (αἱ Θυρέαι), sagt Strabo, nennt Homer nicht; aber die anderen reden oft davon . . .'. Thukydides sagt [63]), dieser Ort liege in Kynuria, auf der Grenze Argeia's und Lakonike's." Sie liegt in dem Lande der Kynurier, und ihr Gebiet (ἡ Θυρεᾶτις) nennt Thukydides [64]). das Grenzland von Argeia und Lakonike, gleichwie die Landschaft Kynuria oder Kynosuria. Als die Athener im ersten Jahr des peloponnesischen Kriegs die Aigineten von der Insel vertrieben, und wegen deren wichtigen Lage gegen den Peloponnes Kolonisten dort ansiedelte, gaben die Lakedaimonen den vertriebenen Aigineten die Stadt Thyrea, die mit dem Gebiet des limerischen Epidauros grenzte. Im achten Jahr des peloponnesischen Kriegs lan-

60) Strabo VIII. p. 376. Er sagt dort, Hysiai ist ein bekannter Ort Ort Argolike's; nun lag jener Ort in Argeia, also haben beide Formen gleiche Bedeutung. S. vorher p. 1199. Mases lag auf der südwestlichen Spitze der argolischen Landzunge.

61) Thucyd. II. 57 ἔστι δὲ πάντα ταῦτα ἐπιθαλάσσια τῆς Πελοποννήσου. So bezeichnet Thukydides die erwähnten Gebiete. Epidauros ist hier nicht das limerische, sondern das argolische, obwohl Thukydides es Ἐπίδαυρος τῆς Πελοποννήσου nennt. ἡ Ἀργολικὴ μοῖρα sei Ἁλιαί, Schol. ad Thucyd. I. 105; ib. ad I. 10 Ἀργολικὴ.

62) Paus. II. 38, 7.

63) Strabo VIII. p. 376.

64) V. 41.

deten die Athener auch auf dieser Küste, verwüsteten einen Theil des Gebiets von Epidauros Limera, und kamen darauf mit ihrem ganzen Heer nach Thyrea. Die aiginetischen Bewohner so wie die Schutzwache der Lakedaimonen, welche eine Veste an der Küste (*τό τεῖχος*) inne hatten, zogen sich, aus Furcht von den Feinden dort eingeschlossen und abgeschnitten zu werden, in die Ober-Stadt (*ἡ ἄνω πόλις*) zurück, die höchstens zehn Stadien vom Meer entfernt stand. Die Athener eroberten die Stadt, wobei die meisten Bewohner im Kampf umkamen, und die übrigen nach Athen geführt wurden. Pausanias sagt, dass zu seiner Zeit die Argeier die Thyreatis besässen, die ihnen von Rechtswegen gehöre. Sie hatten es durch Verträge im peloponnesischen Kriege von den Lakedaimonen erhalten [65]. In der Nähe der Stadt sah Pausanias noch die Gräber (*οἱ τάφοι, τὰ πολυάνδρια*), der im Kampf um das Gebiet gebliebenen Lakedaimonen und Arkader. In dem schon erwähnten, und wie eben bemerkt, befestigt gewesenen Hafen der Stadt, schiffte der lakedaimonische König Kleomenes sein Heer nach Tiryns und Nauplia ein, um Argos nach dem Orakel zu erobern, nachdem er lange vergeblich am Erasinos auf ein günstiges Opfer gewartet hatte. Plinius nennt Thyrea nur einen Ort (locus). Ruinen in dieser Gegend gibt es an mehreren Orten; bis jetzt ist jedoch nichts Sicheres darüber ausgemacht. Eine Bestimmung dürfte auch um so schwieriger werden, als diese Küste durch Anschwemmung verändert scheint. Nach Pausanias lag die Stadt nördlich zunächst von den folgenden Dörfern und dem Grenzgebirge, an dessen Südabhange der Tanos floss [66]. Auf der Charte von Puillon Boblaye ist Thyrea an der Südseite der Mündung des heutigen Flusses Kani, des alten Tanos, am Cap Hagios Andreas, angesetzt, wo sich allerdings Ruinen finden, die aber Leake für **Prasiai** hält, wahrscheinlich weil südwestlich davon an demselben Ufer des Flusses ein Ort Prasto liegt. Nur Leake hält den Kani für den Tanos; Puillon Boblaye nennt dagegen den nördlich davon befindlichen Fluss Tanos, der in die Bucht vor dem See Mostó mündet. Leake verdient sicher im allgemeinen hier den Vorzug, nach dem, was Pausanias berichtet; denn nach Puillon Boblaye läge **Thyrea** südlich von Tanos, während es Pausanias doch bestimmt nördlich davon setzt. Er bezeichnet ausserdem die Lage nach dem Wege von Lerna her noch ge-

65) Paus. II. 38, 5. vgl. Thucyd. V. 41. S. vorher p. 1202. 1207 sqq. Aus *Κυνοσουρία* scheint Steph. Byz. s. v. *Κυνάσουρα, ἄκρα Ἀρκαδίας, ἀπὸ Κυνοσούρου τοῦ Ἑρμου. τὸ ἐθνικὸν Κυνοσουρεὺς καὶ Κυνοσουρὶς θηλυκόν.* ein Vorgebirge in Arkadien gemacht zu haben. Eben so gibt er eine Stadt *Κύνουρα* in Argos (*πόλις Ἄργους*) nach Paus. III. 2, 2 sonderbar genug an, weil dort *Κυνουρέας* als Volkname im Accusativ steht. S. vorher p. 1203.

66) Thucyd. II. 27. IV. 56. 57. V. 41. Steph. Byz. s. v. *Θυρέα*. Diodor. XII. 44. 65 *αἱ Θυρέαι*. Isocr. archid. 199 *ἐν Θυρεαῖς*. Suid. *Ὀθρυάδης*. Herodot. VI. 76. Stat. Theb. IV. 46 sqq. Plin. hist. nat. IV. 5, 8. S. nachher Anmerkung 72. 75.

nauer[67]). — Von diesem Ort führte ein Weg an der Küste hin nach Genesion, einem Dorf (χωρίον Γενέσιον), das am Meer einen kleinen Tempel des Poseidon Genesion besass. Pausanias nennt diesen Ort auch Genethlion (τὸ Γενέθλιον), mit der Bemerkung, dass dort im Meer die süsse Quelle Deine (ἡ Δείνη) hervorbreche, bei welcher die Argeier dem Poseidon gezäumte Rosse opferten. Der Poseidondienst scheint auf dieser Küste heimisch gewesen zu seyn, wahrscheinlich seit uralter Zeit, worauf der Kampf des Poseidon mit der Here deutet[68]). Auch Kleomenes opferte vor seiner Abfahrt von Thyrea nach Tiryns und Nauplia dem Meer einen Stier[69]). In der Nähe lag ein anderer Ort Apobathmoi (χωρίον Ἀπόβαθμοι), wo Danaos mit seinen Töchtern an's Land gestiegen seyn soll. Darauf betrat man den von Meer und Bäumen beengten, und schwer zu begehenden Weg Anigraia (Ἀνιγραῖα), wo vorzugweise Oelbäume gediehen. Sobald man wieder freies Feld gewonnen, gelangte man nach Thyrea, wo die Argeier und Lakedaimonen je dreihundert gekämpft und in Polyandrien begraben lagen. Von diesen Polyandrien weiterhin kam man nach dem Dorf Athene (Ἀθήνη) oder Anthene (Ἀνθήνη), das auch einst die Argeier besassen[70]). Thukydides bezeichnet[71]) diesen Ort ausdrücklich in der Landschaft Kynosuria gelegen, und als Stadt mit dem Namen Athene. Es hatte mit Thyrea gleiches Schicksal. Es ist wahrscheinlich dieselbe, welche Plinius Anthane, und Stephanos Anthana, jener als eine eleutherolakonische, dieser als eine der lakonischen Hundertstädte, nennen. Wenn es wahr ist, dass man bei Skylax Ἀνθάνα statt Μέθανα lesen muss, wie kaum gezweifelt werden kann, so wird sie auch in diesem Werk als lakedaimonische Stadt, nach Prasia, genannt, und hatte einen Hafen[72]). Sehr nahe lag ein anderes Dorf Neris (κώμη Νηρίς[73]), und ein drittes, das grösste von allen, Eua (κώμη Εὔα[74]), mit einem Tempel des Polemokratos, eines Sohns des Machaon und Bruders des Alexanor, der wegen seiner Heilkunst von den Bewohnern verehrt wurde.

67) Paus. II. 38, 4 sqq.

68) VIII. 7, 2.

69) Herodot. VI. 76.

70) Paus. II. 38, 6 Ἀθήνη, wo schon Stroth in der deutschen Bearbeitung der d'Anville'schen alten Geographie p. 244 Ἀνθηνή verbessert; ebenso Müller, Aiginet p. 85.

71) Thucyd. V. 41.

72) Plin. hist. nat. IV. 5, 8: Dehinc a Taenaro ager Laconicus liberae gentis, et sinus circuitu CVI M. traiectu mill. Oppida Taenarum, Amyclae, Pherae, Leuctra, et intus Sparta, Theramne, atque ubi fuere Cardamyle, Pithane, Anthane, locus Thyrea, Gerania. — Ἀνθάνα für Μεθάνα bei Skylax zu lesen vermuthete schon Stroth. a. a. O. p. 246. S. vorher p. 1082. Als das Werk des Skylax verfasst wurde, gehörte Anthana zu Lakonien.

73) S. vorher p. 1182. Leake hält die Ruinen bei Agios Petros für das alte Neris.

74) S. vorher p. 1025.

Ueber diesen Dörfern, also gegen Süden hin, erhob sich der oft erwähnte Berg mit dem Grenzmal der Hermen. Der Fluss, nördlich vom See Mósto, der im östlichen Lauf nur im Winter und durch Regen Wasser erhält, fliesst durch ein Thal zwischen dem nördlich liegenden Berg Zavitza und einem im Süden anstossenden Zweige des Parnon, und heisst der Fluss von Luku. In diesem Thal gedeihen vorzüglich Oelbäume. Bei dem Kloster von Luku, auf der Südseite des Flusses, fand Leake bedeutende Mauerüberreste, Bildwerkstücke, die Leake für die Ueberreste von Thyrea hält. Weiter gegen die Küste hin, bei Aianítika Kalyvia, fand er gleichfalls antike Ruinen, die er für die Ueberreste von Anthene ansieht, und vermuthet Eua noch weiter südlich. In Rücksicht auf die Ruinen Helleniko (*στὸ Ἑλληνικό*), auf einem Berggipfel südlich von Aianni, stimmen Leake und Puillon Boblaye überein, indem sie hier Anthene ansetzen. — Die Landspitze, südlich vom Berge Zavitza, heisst Astro. Von hier bis Kiveri, an der Küste hin, erstreckte sich der Pass Anigraia, den auch Leake sehr schroff und unwegsam fand. Ohngefähr in dessen Mitte traf er die Quelle Anávolo, die ehemalige Deine. — Genethlion soll das heutige Kivéri seyn, sowohl nach Leake's als Puillon Boblaye's Annahme. Die Ruinen bei Luku hält der letztere für römisch [75]).

Hysiai (*Ὑσιαί*) lag am Wege von Tegea nach Argolis, der über die Gebirge Parthenion und Kreopolos [76]) führte, nahe an der Grenze im Thale. Hier kämpften die Argeier glücklich mit den Lakedaimonen (Olymp. 27, 4 = 669). Die Gräber der Gefallenen (*τὰ πολυάνδρια*) sah Pausanias zwischen Hysiai und Kenchreai. Die Lakedaimonen eroberten und zerstörten den Ort (*Ὑσιαὶ χωρίον τῆς Ἀργείας*), erschlugen theils, theils machten sie die Einwohner zu Sklaven (im peloponn. Kriege Olymp. 90, 4 = 417). Seitdem blieb der Ort in Ruinen liegen. Plinius nennt ihn bei Cleonae, in der Gegend von Sikyon und Korinth. Pherekydes nennt sie eine arkadische Stadt. Die Bewohner der Stadt heissen, zum Unterschied von der gleichnamigen boiotischen, Hysiaten (*Ὑσιάται*). Ihre Lage bezeichnen sicherlich die Ruinen 1500 mètres südwärts von dem Dorf Akhlado-Kambos, bei der Quelle von Dousa. Auf der entgegengesetzten Seite des Thales

75) Leake Bd. II. p. 479 sqq. Puillon Boblaye p. 65 sqq. Pag. 68 sagt der letztere: nous regardons la détermination des positions de Thyréa, Anthana, Neris, et Eva comme une question insoluble jusqu'au moment où elle aura été éclaircie par des découvertes archéologiques. Pag. 69 sagt er: dans cette contrée, les seules constructions que nous ayons vues d'une époque évidemment antérieure à l'arrivée des Aeginètes, sont la forteresse dans le col du Zavitsa, véritable clé ou porte de la Thyréatis, le mur d'Astros et une partie des ruines de la ville près d'Hagios-Andréas. Nous regrettons de n'avoir pas visité les positions d'Hagia-Triada et du Kastron-Tis-Horneas, où l'on nous a indiqué des ruines.

76) Derselbe war vielleicht der von Kallimachos erwähnte Kreion, Lavacra Minervae 40.

liegen Ruinen an den Höhen terassenförmig, die man Palaio-Moukhli (τὰ Παλαιὰ Μούχλα oder ἡ Παλαιὰ Μοχλή) nennt. Diese beherrschen den Engpass, und gehören einer Veste im 15ten Jahrhundert, die Mahomet II. im Sommer 1458 angriff. Chalkokondylas nennt sie Μουχλή und eine tegaiische Stadt (Τεγαίης πόλις [77]). — Weiterhin traf Leake die Ueberreste eines alten pyramidenförmigen Denkmals, wahrscheinlich der erwähnten Polyandrien, südwestlich von dem Fluss Charadros. In dessen Nähe lag wahrscheinlich auch die Veste Kenchreai (χωρίον Κεγχρεαί); denn Aeschylos nennt jenen Fluss den kenchreiischen (Κεγχρείας ῥέος). Die Lage ist bis jetzt unermittelt. Gleichfalls am Wege von Tegea nach Argos lag Trochos (Τρόχος [78]).

Lerna (ἡ Λέρνα) lag am Meer, ohngefähr vierzig Stadien von Argos entfernt. Man überschritt dorthin den Erasinos. Hier wurden die Lernaien gefeiert. Die Mythe berichtet, dass hier die Danaiden ihren Männern die Köpfe abschnitten, und die Leichname hier begruben, während die Köpfe derselben in Argos lagen. Der lernäische Sumpf war im Alterthum gefürchtet. Aus Apollodor sieht man, dass von Lerna ein Weg nach Eleus (Ἐλεοῦς) ging. Auch Stephanos erwähnt in Argos eine Stadt Elaius (Ἐλαιοῦς) [79]). — Von Lerna führte nahe bei der Mündung über den Phrixos ein Weg nach der dorischen Veste Temenion (Τημένιον), die vom Meer ab, und sechsundzwanzig Stadien von Argos entfernt lag. Hier lag Temenos begraben, der von hier aus den Kampf gegen die Achäer unter Tisamenes begann. Die dorischen Argeier verehren ihn. Die Stadt besass einen Tempel des Poseidon und einen der Aphrodite. Stephanos nennt diesen Ort eine Veste Messenien's. — Ein anderer ging von Lerna am Meer hin nach Genesion [80]). — Bei der nicht fern vom lernäischen Sumpf befindlichen halkyonischen Marsch (ἡ Ἀλκυονία λίμνη) wurde dem Dionysos jährlich ein nächtliches Fest gefeiert [81]). — Von Temenion war Nauplia (ἡ Ναυπλία) nach der muthmasslichen Angabe des Pausanias funfzig Stadien entfernt. Strabo nennt es den Schiffstand der Argeier, und erklärt daraus (ἀπὸ τοῦ τοῖς ναυσὶ προσπλεῖσθαι) auch den Namen, dessen Ableitung von einem Gründer Nauplia's, dem Sohn Poseidon's und der Amymone, er als spät erdachte Mythe verwirft.

77) Paus. II. 24, 8. 9. VIII. 6, 2. Thucyd. V. 83. Plin. hist. nat. IV. 5, 6. Steph. Byz. s. v. Ὑσία. Strabo VIII. p. 376. IX. p. 404. Leake Bd. II. p. 334 sqq. Puillon Boblaye p. 48 sq.

78) Paus. II. 24, 8. Aeschyl. prom. 679. Strabo VIII. p. 376. Leake Bd. II. p. 342 sqq. Puillon Boblaye p. 46 sq.

79) Paus. II. 36, 6. 7. 8. 24, 3. Strabo VIII. p. 371. Diodor. IV. 11. Nach Palaiphatos stand in der Nähe eine kleine Veste Hydra, de incred. 39. Apollodor. myth. II. 5, 2. Vgl. Buttmann, über Lerna, dessen Lage und Oertlichkeiten, in dessen Mythologus, Bd. II. p. 93 sqq. Steph. Byz. s. v. Ἐλαιοῦς.

80) Strabo VIII. p. 368. Paus. II. 38, 1. 5. Steph. Byz. s. v. Τημένιον.

81) Paus. II. 37, 5.

Zu Pausanias Zeit war der Ort öde; er sah dort nur Mauerüberreste, den Poseidon-Tempel, Hafen, und die Quelle Kanathos (ἡ πηγὴ Κάναθος), bei welcher der Here ein Geheimfest gefeiert wurde, an dem die Göttin jährlich gewaschen, wie die argeiische Sage berichtet, Jungfrau blieb. In der Zeit der griechischen Kaiser, wo die Ortlage wieder wichtig wurde, hiess der Name der Stadt τὸ Ναύπλιον oder τὸ Ἀνάπλιον. Nauplia heisst sie noch heute, nachdem der italienische Name Napoli di Romania verdrängt ist. Man sieht noch bei der heutigen Stadt die Ueberreste der alten Akropolis. Ein auffallender Ueberrest des hohen Alterthums ist der Name Palamedion (Παλαμήδιον), den der südöstliche hohe Fels trägt. Die kyklopischen Höhlen, und die darin gebauten Labyrinthe befinden sich bei Nauplia. Von Skylax wird der Ort eine Hafenstadt genannt, zur Stadt Argos gehörig [82]).

Tiryns (Τίρυνς), die „ummauerte" des homerischen Sängers, soll durch Kyklopen, die der Gründer aus Lykien kommen liess, ummauert worden seyn. Sie lag rechts von dem Wege, der aus Argos bei dem Pyramidendenkmal, gleichfalls ein Polyandrion, mit dem argolischen Schild vorüber, in das epidaurische Gebiet führt. Die Schicksale der Stadt, die sie im Kampf der werdenden Verhältnisse erlebte, sind schon erwähnt. Die Burg der Stadt Likymna (Λικύμνα) war von Likymnios benannt. Sie soll nach Strabo ohngefähr zwölf Stadien von Nauplia entfernt seyn. Gell giebt die Entfernung von Tiryns bis Nauplia zu einer halben Stunde an. Die Ruinen der Stadt nennt man heute Paleó-Anápli. Die Mauerreste in ungeheuern Stücken sind noch vorhanden. Die Stadtmauer zeigt ein langes Viereck, in der Richtung von Südost nach Nordwest; jedoch sind die Ecken auf diesem Ende gebrochen. In der Mitte jeder der beiden langen Seiten befindet sich ein Thor; das auf der Westseite aber in einem bedeutenden Einsprung der Mauer, durch eine Vormauer geschützt. Gegen das Meer hin erwähnt Pausanias die Gemächer (οἱ θάλαμοι) des Proitos, in welche er seine Tochter einsperrte, um sie von dem Umgang mit Männern abzuhalten, wie die Sage berichtet. Auch davon sieht man noch die Ueberreste. Stephanos sagt, die Stadt habe früher Halieis (Ἁλιεῖς) geheissen. Die Gegend zwischen Nauplia und Tiryns hiess Sepeia. Als die Stadt nach den persischen Kriegen von den Argeiern vernichtet wurde, versetzten sie das uralte Holzbild der Here, das Peirasos, der Sohn des Argos, nach Tiryns gebracht hatte, in das Heraion; ein anderes Gottbild aus Tiryns weihten sie in den olympischen Hain [83]). —

82) Paus. II. 38, 2. 3. Strabo VIII. p. 369 sq. 372. Steph. Byz. s. v. Ναυπλία. Leake, Bd. II. p. 356. Puillon Boblaye p. 50.

83) Paus. II. 25, 6 sqq. 17, 5. V. 23, 2. VII. 25, 3. IX. 36, 3. Strabo VIII. p. 373: ἡ δὲ ἀκρόπολις Λικύμνα ἐπώνυμος Λικυμνίου· διέχει δὲ τῆς Ναυπλίας περὶ δώδεκα στάδια. Groskurd setzt hier Τίρυνθος statt Ναυπλίας, weil die Entfernung zu gross sei, und deshalb dem Ναυπλίας widerspräche. Gell's Angabe, die auch andere bestätigen, widerlegen Groskurd's Verbesserungversuch. Steph. Byz. s. v. Τίρυνς, πόλις τῆς Πελοποννήσου . . .

Ging man vom Gemach wieder zum Weg zurück, und darauf weiter, so traf man links am Wege das gleichfalls öde **Midea** (*Μιδέα*) oder **Mideia** (*Μιδεία*), das von dem boiotischen Midea (*Μίδεα*) oder Mideia (*Μίδεια*), das auch der homerische Sänger erwähnt, verschieden ist. Stephanos nennt es ein Dorf, obwohl Strabo und Pausanias dasselbe zerstört zeigen. Es war ebenfalls eine alte achäische Stadt. Elektryon, der Vater der Alkmene, soll hier seinen Sitz gehabt haben. Ihre Stelle bezeichnen wahrscheinlich die Ruinen bei Dendra, an der Nordostseite der Ebene von Argos, an einer von drei Seiten unzugänglichen Felshöhle, die links an dem Wege liegen. Proitos besass es, gleichwie das Heraion, Tiryns, und den argeiischen Küstenstrich (*ὅσα πρὸς θαλάσσῃ τῆς Ἀργείας*). Hippodamia soll nach dem Mord des Chrysippos hierher geflohen seyn, um der Bestrafung von Pelops zu entgehen. Ihre Gebeine wurden auf den Befehl des Orakels in den olympischen Hain gebracht, wo ihr Tempel geweiht wurde, der nur Frauen zugänglich war [84]. — Strabo sagt: „An Midea grenzt **Prosymna** (*Πρόσυμνα*), welches gleichfalls einen Tempel der Here hat. Nach Pausanias, der die Gegend um das grosse argeiische Here-Heiligthum so nennt, ist Strabo's Nachricht ein Irrthum. Uebrigens dient dieselbe doch zur Bestätigung von Puillon Boblaye's (was derselbe nicht beachtet hat) Angabe der Ruinen von Midea, indem man demnach diese Gegend zwischen Argos und Mykenai, und zwar südwärts vom Heraion, suchen muss, wo auch Dendra in etwas östlicher Richtung, und davon südwestlich jene Ruinen liegen [85]. — Auf den Weg nach Epidauros zurückgekehrt, führte derselbe am Südabhange des Arachnaios hin, bis zu dem Dorf **Lessa** (*κώμη Λῆσσα*), dem Grenzort am epidaurischen Gebiet. An diesem Wege findet man an verschiedenen Orten antike Ruinen. Das Dorf Lykurió scheint die Stelle des alten Lessa einzunehmen. Hier stand ein Tempel der Athene, mit einem alten Holzbild der Göttin. Südostwärts in die Ebene hinein, zehn Minuten entfernt, steht das Dorf Pere, und sechszehn Minuten weiter das Dorf Koroni, dessen Name an die Nymphe Koronis, die Mutter des Asklepios, erinnert. Dieser Gott besass weiterhin auf diesem Wege einen Tempel, der den Epidaurern gehörte [86].

ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Ἁλιεῖς, διὰ τὸ πολλοὺς Ἑρμιονίας ἁλιευομένους οἰκεῖν αὐτοῦ. Gell, Argolis p. 53 sqq. Auf Tafel 15 und 16 gibt er eine Ansicht der Ruinen. Leake Bd. II. p. 349 sqq. Puillon Boblaye p. 51 sq.

84) Paus. II. 25, 8. 16, 2. VI. 20, 4. VIII. 27, 1. Strabo VIII. p. 373. Steph. Byz. s. v. *Μίδεια*. Xen. hell. VII. 1, 28. 29. Leake Bd. II. p. 418, dem die Lage zu bestimmen unmöglich war. Sie zeigt Puillon Boblaye p. 52. Auch Gell bestimmt die Lage nicht.

85) Strabo VIII. p. 373. Paus. II. 17, 2. S. vorher p.

86) Paus. II. 25, 9. 26, 1. Leake Bd. II. p. 418 sq. Puillon Boblaye p. 53. Alle Reisende sahen vor Lykourio ein Pyramidal-Monument. Gell, der gleichfalls Lykourio für Lessa hält p. 101 sq., nennt p. 102 eine Kirche Agia Marina, die ihm die Stelle eines alten Tempels einzunehmen scheint, weil

Auf dem Wege von Mantinea nach Argos, über den Artemision, traf man am Fuss dieses Berges den Ort **Oinoe** (*ἡ Οἰνόη*), das von Oineus, aus Aitolien durch die Söhne des Agrios vertrieben und von Diomedes hier aufgenommen, seinen Namen erhielt, wie die Argeier sagten, die bei diesem Ort mit Hilfe der Athener die Lakedaimonen besiegten, und aus der Siegbeute die Bilder der sieben Helden vor Theben, so wie der Epigonen, nebst dem Wagen des Amphiaraos mit dem Wagenführer Baton, nach Delphi weihten. Ebenso hatten die Argeier zum Andenken an den Kampf bei Thyrea ein Pferd, von dem argeiischen Künstler Antiphanes in Erz gearbeitet, dorthin geweiht. Ferner weihten sie zum Andenken an die Wiederherstellung von Messene durch Epaminondas dorthin die Bilder des Promachos, Thersander, Aigialeus, Euryalos, Diomedes u. a. Von ihnen sah man dort auch Bilder ihrer Heroen; so Danaos, den reichen König, dessen Tochter Hypermnestra; neben derselben Lynkeus, und alle, die ihr Geschlecht bis Herakles und Perseus zurückführten. Der Kampf bei Oinoe war sogar in Athen in der Poikile-Halle in einem Bilde dargestellt, jedoch nicht der volle Kampf, sondern wie die Heere gegen einander rücken. Gell hat diesen Ort nicht ermittelt, eben so wenig zeigt Strabo denselben sicher an. Leake glaubt, dass es die Ruinen bei dem Dorf Bélissi sind, wo sich der Weg theilt. Da Artemis auf dem nahen Artemision einen Tempel hatte, so hiess dieselbe Artemis Oinoatis. Hier befand sich auch der Hirsch mit goldenen Hörnern, den Herakles nach Mykenai bringen musste. Die Stadt hiess auch **Oine** (*Οἴνη*) oder **Oinoe** (*Οἰνώη*) [87]. — Von hier überschritt man den Charadros, den heutigen Fluss von Argos oder Banitza, und gelangte endlich zu dem Thor *πρὸς τῇ Δειράδι* in Argos. Von demselben Thor ging man in nordwestlicher Richtung nach **Lyrkeai** (*Λύρκειαι*), ohngefähr sechzig Stadien davon entfernt. Hierher floh Lynkeus vor den Nachstellungen seines Schwiegervaters Danaos. Zum Zeichen, dass er gerettet sei, gab er nach der Burg Larissa in Argos seiner Gemahlin Hypermnestra das Zeichen mit einer brennenden Fackel. Desshalb feierten die Argeier jährlich das **Fackelfest** (*πυρσῶν ἑορτή*). Vordem hiess die Veste Lynkeia (*χωρίον Λυγκεία*), weil dort ein unechter Sohn des Abas wohnte. Pausanias sah in dem damals öden Ort eine Säule mit dem Bild des Lynkos. Die Stadt muss sehr früh zerstört worden seyn [88]. — In gleicher Entfernung gelangte man von Lyrkeia nach **Orneai**

darin zwei jonische Säulen sich befinden. In der Nähe der Kirche steht jenes Denkmal. Clarke, Travels T. VI. p. 421 sqq.

87) Paus. II. 25, 2. X. 10, 6. sqq. I. 15, 2. Leake Bd. II. p. 412 sq. Steph. Byz. s. v. *Οἴνη, πόλις Ἄργους. Ἑκαταῖος ἱστοριῶν πρώτῳ. τὸ ἐθνικὸν Οἰναῖος Οἰναία Οἰναῖον. Ὧρος δὲ Οἰνώην αὐτήν φησιν, ἧς τὸ ἐθνικὸν Οἰνωάτης. καὶ θηλυκὸν Οἰνωᾶτις Ἄρτεμις, ἡ ἐν Οἰνώῃ τῆς Ἀργείας ἱδρυμένη ὑπὸ Προίτου.* Es gibt mehrere Orte mit diesem Namen. Apollodor. mythol. I. 8, 6. II. 5, 3.

88) Paus. II. 25, 4. Strabo VIII. p. 376.

(Ὀρνεαί, Ὀρνειαί), das der homerische Sänger unter den am Zug nach Troias theilnehmenden Städten nennt. Als die Dorer ihre Macht in Argos begründet hatten, scheint es, beugten sie die Bewohner von Orneai zuerst unter ihre Herrschaft, und machten dieselben zu Perioiken. Dadurch war das Gedeihen der Stadt für immer gebrochen, wenn auch der Ort selbst noch bestehen blieb bis in die späteste Zeit, und so die politischen Schicksale aller Zeiten mittragen musste. Strabo unterscheidet eine gleichnamige Stadt zwischen Korinth und Sikyon, aber mit Unrecht. Auch diesen Weg, am Berge Lyrkeion vorüber, benutzte Agis, als er die Argeier von Phlius her mit seinen Verbündeten angriff. Als die Stadt noch ihre Selbstständigkeit hatte, doch ungewiss wann, musste sie mit den Sikyonern kämpfen. Das Kampfglück schwankte lange. Um die Kraft zu heben, gelobte die Stadt dem pythischen Gott, wenn sie den Kampf glücklich durchkämpfe, und die Feinde verdränge, ihm täglich eine Pompa nach Delphi zu senden und die grössten Opfer darzubringen. Er ward glücklich beendet, aber das Gelöbniss zu schwer. Um es dessenungeachtet zu erfüllen, liess man einen Festzug und die gelobten Opfer in Erz bilden, und sendete dies dem Gott [89]). Die Lage Orneai's ist noch nicht ermittelt, obgleich Strabo sagt, der Ort liegt an dem vorbeifliessenden gleichnamigen Fluss, über der Ebene der Sikyoner. Demnach scheint er in dem Halbkreis, den Alea, Stymphalos, Phlius, Kleonai bildeten, gesucht werden zu müssen [90]).

Kleonai (αἱ Κλεωναὶ πόλις) lag am Wege von Argos nach Korinth. Der homerische Sänger nennt dieselbe „die festgemauerte", und mit Recht; denn sie lag auf einem Felsen, der gut ummauert war. Strabo sagt, dass er diesen Ort von Akrokorinth aus sah. Auch Prokesch v. Osten, von Argos her zu den Ruinen von Kleonai kommend, sah bei dem Eintritt in das Hügelthal von Kleonai die Akrokorinth über die Höhen in Nordost. Kleonai war nicht gross, aber uralt Es soll von Kleone, des Pelops Sohn, seinen Namen erhalten haben; nach Anderen von der gleichnamigen Tochter des bei Sikyon vorüberfliessenden Asopos. Die Stadt besass einen Tempel der Athene, mit deren uraltem Bild; ausserdem ein Tempel und Denkmal des Eurytos und Kteatos, die Herakles hier mit seinen Pfeilen erlegte, als sie zu den isthmischen Spielen zogen. Vor dem Kampf mit dem nemeischen Löwen hielt sich Herakles einige Tage hier auf. Nach Diodor's Angabe hatte er in Kleonai einen Tempel. Wahrscheinlich sind die Ruinen bei dem Dorf Kurtési, in dessen Nähe einige Häuser, Klenais (Κλέναις) genannt, stehen, die Ueberreste von Kleonai. Sie liegen terassenförmig an einem mässigen Bergabhang. Diese Stadt blieb wahrscheinlich stets selbstständig und von Argos un-

89) Strabo VIII. p. 376 nennt Lyrkeia und Orneai zwei Flecken. Paus. VIII. 25, 5. Hom. Iliad. II. 571. Thucyd. V. 58. 59. S. vorher p. 1199. 1203. 1210. Paus. X. 18, 4.

90) Strabo VIII. p. 382. Hier widerlegt Strabo selbst, wenn unbewusst, seinen vorher gemachten Unterschied. S. vorher p. 8

abhängig. Denn wir kennen den Kampf beider Städte um das nemeische Heiligthum, das auch Mykenai gegen Argos in Anspruch nahm. Darüber kam es zum Kampf (Olymp. 79, 1), in dem die Kleonaier (οἱ Κλεωναῖοι) und Tegeaten Verbündete der Argeier waren, siegten, Mykenai zerstörten, und das Gebiet unter sich vertheilten. Dennoch gingen viele der heimathlosen Mykenaier nach Kleonai. Damals führte die Stadt auch mit Korinth Krieg. Sie muss also mächtig gewesen seyn, wozu die Lage ihres Gebietes gewiss beitrug. Skylax nennt die Stadt mit anderen in Argeia. In der Zeit des Aratos stand sie unter den Tyrannen von Argos. Von Argos her, vierzig Minuten von Mykenai entfernt, verengt sich das Thal von Mykenai zur Schlucht, in der ein Bach fliesst, vielleicht der alte Eleutherion. Dieser Engpass dehnt sich eine Stunde weit. Etwa in der Mitte quillt zur Rechten eine treffliche Quelle; 25 Minuten weiter ist eine niedere Flachhöhe, auf der zwei Pfeiler wie Thorpfosten stehen. Dies ist das „Hellenon Lithari“. Weiterhin verengt sich die Schlucht; funfzehn Minuten weiter erweitert sie sich, da mehrere Schluchten hier münden, um eine Höhe. Bis hierher ist der Weg nach Nord und Nordost gerichtet; von dort wendet er sich nach Ost und Südost, bis man in das Thal von Kleonai tritt. Links begrenzen dasselbe die kahlen Höhen des Apesas und der nemeische Tafelberg, rechts im langen Zug nach Ost gestreckt, scheidet eine vielhauptige und kahle Bergwand Kleonai und Mykenai. Das Land bewässern Bäche, die von den Gebirgen herab der korinthischen Bucht zuströmen. Durch Bergrisse führt auch der Weg nach Korinth. Auch von Stymphalos her am Apelauros vorüber, und von Phlius führt ein Gebirgpass nach Kleonai. Dies ist die Lage der Stadt, wo der Redner Hyperides mit Aristonikos aus Marathon und Demetrios unter Antipater's Augen grausam hingerichtet wurden. Dem Redner ward die Zunge herausgerissen. Aratos verband die Stadt mit dem achäischen Bunde, und verlegte die nemeischen Spiele hierher, nachdem er den Tyrannen Aristippos, bei einem verwüstenden Einfall in das argolische Land, am Fluss Chares (Χάρης ποταμόν) besiegt, und die Stadt demselben entrissen hatte. Er errichtete ein Tropaion. Der Tyrann sann, das verlorne Besitzthum wieder zu nehmen. Aratos überraschte ihn durch einen nächtlichen Marsch nach Argos, griff die Stadt an, siegte, und verfolgte ihn, der nach Mykenai floh, wo er von einem Kreter getödtet wurde. Doch Argos blieb noch unter Tyrannen. Es folgten Agias und Aristomachos; der letztere entsagte. Das Stadtgebiet (Cleonaeus ager) grenzte mit dem phliasischen (Phliasius ager), mit dem von Korinth und Sikyon [91]).

91) Strabo VIII. p. 377. Paus. II. 15, 1. Diodor. IV. 33. XI. 65. Apollodor. II. 51. Stat. Theb. IV. 47. 160. Hom. Iliad. II. 570. Thucyd. V. 95. Plutarch. Cim. 17. Arat. 28. 29. Demetr. Demosth. Liv. XXXIII. 14. 15: saltus, per quem transitus in Corinthium est agrum. XXXIV. 25. Scylax p. 19. S. vorher p. 1201. Gell, Argolis p. 21. 144. Leake Bd. III. p. 324. sqq. Dodwell, Thl. II. 2, p. 6 sqq. Puillon Boblaye p. 41. Prokesch

Strabo sagt: „Nemea (*Νεμέα*) liegt hier zwischen Kleonai und Phlius, und der Hain, in welchem die Argeier die Nemeen zu feiern pflegen, und die Begebenheiten mit dem nemeischen Löwen gefabelt werden; auch der Flecken Bembina (*ἡ Βέμβινα κώμη*)“. Nach Pausanias war die Höhle in den Gebirgen, in welchen sich der nemeische Löwe aufhielt, nicht weiter als funfzehn Stadien von Nemea entfernt. Dieses furchtbare Thier, das einst Here genährt haben soll, verwüstete die Gegend in dem Gebirge Apesas, den Tretos und um Nemea, oder, wie Theokrit sagt, die Bembiniten[93]). Die nemeischen Spiele wurden auch zuweilen in Kleonai gefeiert. Der Tempel des Zeus war zu Pausanias Zeit schon zerstört, und ohne Gottbild, aber noch sehenwerth. Ueberreste von diesem Heiligthum sieht man noch heute. Pausanias sah noch den Kypressenhain um denselben, eben so das Grabmal des Kindes Opheltes, das durch die Unvorsichtigkeit seiner Amme von einer Schlange getödtet ward, indem jene das Kind auf die Erde niederlegte, als sie dem dürstenden Adrastos die Quelle, seitdem Adrasteia (*ἡ πηγὴ Ἀδράστεια*) genannt, zeigte. Zum Andenken an dieses Ereigniss wurden die nemeischen Spiele, als Leichenspiele, gefeiert. Wahrscheinlich ist diese Quelle die heutige Langia, in deren Nähe Dodwell bedeutende Grundmauern sah. Das Wasser galt im Alterthum kälter als Schnee und war gefährlich zu trinken. Uebrigens war Nemea sicherlich kein Wohnort, sondern nur das Thal mit dem heiligen Hain, welches Pindar das tiefebenige Nemea (*βαθυπέδιος Νεμέα*), und Theokrit das gutbewässerte Nemea (*εὔυδρος Νεμέα*) nennt. Der nächste eigentliche Wohnort war wahrscheinlich Bembina, deshalb wurde der Löwe der bembinatische, und auch Nemea das bembinatische genannt. Die Lage dieses Ortes ist unermittelt. In dem nemeischen Zeus-Tempel soll Hesiod gestorben seyn. Der

v. Osten, Denkwürdigkeiten aus dem Orient Bd. II. p. 280 sqq. Clarke, Travels, T. VI. p. 519 sqq.

93) Strabo VIII. p. 377. 382. Paus. II. 15, 2. 3. Hesiod. theog. 320 sqq. Diodor. IV. 11. Valer. Flacc. argon. Apollodor. mythol. II. 51. Stat. theb. II. 378. IV. 646. 717. Thucyd. III. 96. Plutarch. conviv. p. 162. Suid. s. v. *τὸ Ἡσιόδειον γῆρας*. Pindar. nem. III. 30. IV. 27. Plutarch. Arat. . . . , Philopoem. . . . . Polyb. V. 101. Liv. XXVII. 31. Theocrit. idyll. 25, 182. 202. Rhian. et Panyasis ap. Steph. Byz. s. v. *Βεμβῖνα*. Stephanos nennt Bembina eine *κώμη τῆς Νεμέας*, Hellanikos (ebd.) *Βέμβινος πόλις*. Ueber den Tempel vgl. Wilkins, Introduction to the Antiquities of Magna Graecia p. XVII. Derselbe war im dorischen Styl gebaut, jedoch in einer viel leichteren Haltung. Gell, Argolis p. 22 sq. Dodwell Thl. II. 2, p. 8 sqq. Leake Bd. III. p. 326 sqq. Clarke, Travels T. VI. p. 528 sqq. Pausanias nennt es *ἡ Νεμέα τὸ χωρίον*. Thucyd. V. 58. 59. Plinius nennt diese Oertlichkeiten in Arkadien IV. 6, 10: Lampe, Clitorium, Cleonae: inter quae duo oppida, regio Nemea, Bembinadia vocitata. Ptolem. regis commentar. ap. Athen. II. 6. Polyb. XVI. 16. Liv. XXXIII. 15: Nemea amnis et inter Corinthium et Sicyorium interfluens agrum. Am bestimmtesten sagt Stephanos Byz. Nemea sei eine Gegend in Argolis, in welcher Dryopen wohnten. *Νεμέα, χώρα τῆς Ἤλιδος. ἐν ταύτῃ Δρύοπες ᾤκουν. τὸ ἐθνικὸν, Νέμεος καὶ Νεμεαῖος. Στράβων ὀγδόῃ* [p. 377.]. *καὶ Νεμέα λέγεται καὶ Νεμεήτης ὁ Ζεὺς καὶ Νεμεῆται.* Offenbar ist *Ἀργολίδος* statt *Ἤλιδος* zu schreiben; ein unbemerkter Fehler.

Fluss **Nemea** schied die Gebiete von Sikyon und Korinth. Wahrscheinlich bezeichnet Xenophon denselben als Charadra (*ἡ Χαράδρα*) in Nemea (*ἐν τῇ Νεμέᾳ*), an welchem das Heer der Lakedaimonen und ihrer Verbündeten aus dem sikyonischen Gebiet, gegen das Heer der verbündeten Athener, Boioter, Korinther, Argeier, Euboier zum Kampf (Olymp. 96, 3 = 394) sich aufstellte, und siegte. Aus Xenophon's Bericht erkennt man deutlich, dass Nemea nur der Name eines Thals ist, in welchem gegen Phlius hin wahrscheinlich die Veste **Epieikia** (*ἡ Ἐπιεικία φρούριον*) stand [93]. — In der nemeischen Ebene nennt Thukydides einen Ort **Saminthos** (*Σάμινθος*), der von den Lakedaimonen im peloponnesischen Kriege, nebst anderen, zerstört wurde [94]. — Plutarch nennt in der Erzählung des ersten Auszugs des Aratos aus Argos für den achäischen Bund, wo er dreizehn Jahre lang gelebt hatte, eine **Veste des Polygnotos** (*πύργος Πολυγνώτου*) nach Nemea hin. [95]. — **Molorchia** (*Μολορχία*) Stadt in Nemea [96].

Mykenai (*αἱ Μυκῆναι*) stand bis Olymp. 78. Die Bewohner, stolz auf ihren alten Ruhm unter Agamemnon's Herrschaft, behaupteten bis dahin ihre Selbstständigkeit gegen das aufstrebende Argos, namentlich durch Anschluss an Lakedaimon, erregten aber dadurch das Misstrauen der Argeier, die deshalb jede Gelegenheit beachteten, um diesen gefürchteten Nebenbuhler zu beseitigen. Den Anlass dazu gab, wie Diodor sagt, die von den Mykenaiern zu dem Kampf bei den Thermopylen (75, 1 = 480) gegen die Absicht von Argos gesendete Kriegschaar; dazu kam der Streit über das Vorrecht am Heiligthum der Here. Die Argeier vereinigten sich mit ihren Verbündeten zur Bekämpfung Mykenai's. Sie siegten, machten die Mykenaier zu Sklaven, weihten dem Apollon den aus deren Verkauf gelösten Zehnten, und zerstörten die Stadt. In die Schlacht bei Plataia (Olymp. 75, 2 = 479) sendeten Mykenai und Tiryns vierhundert Kämpfer. Nach Thukydides bestand sie noch im Anfange des peloponnesischen Krieges als kleine Stadt (*πόλισμα*). Auch in der Schrift mit Skylax Namen wird sie in Argeia genannt. Wir dürfen diesen Angaben in so fern glauben, als die Mykenaier mit den Bewohnern anderer Orte erst um diese Zeit nach Argos als Synoiken versetzt wurden. Strabo sagt, sie sei damals gänzlich zerstört worden, so dass auch nicht eine Spur davon zu finden sei, und ihr Gebiet hätten die Argeier, Tegeaten nud Kleonaier unter sich vertheilt. Pausanias jedoch sah die Ruinen, links am Wege, der von der Bergstrasse Treton her nach Argos führte. Der Umfang der Stadtmauer bestand noch, und namentlich bezeichnet Pausanias das noch heute bekannte Löwenthor, das er für Arbeit der Ky-

93) Xen. hell. IV. 2, 14. 4, 13. 15.

94) Thucyd. V. 58.

95) Plutarch. Arat. 7.

96) Steph. Byz. *Μολορχία, πόλις Νεμέας, ἀπὸ Μολόρχου τοῦ ξενίσαντος Ἡρακλέα ἀπιόντα ἐπὶ τὸν ἀγῶνα. τὸ ἐθνικὸν Μολορχίτης.*

klopen hielt. Im Umfange der Mauer fand er die **Quelle Perseia** (*ἡ κρήνη Περσεία*), und das bekannte Schatzhaus des Atreus, das heute noch vorhanden ist, und wahrscheinlich auch als Grabgewölbe gebraucht wurde; ferner die Denkmäler der Kassandra, des Agamemnon, Erymedon, Teledamos, Pelops und der Elektra. Klytemnestra und Aigistheus wurden ausserhalb der Stadt begraben, weil sie der Ehre neben Agamemnon nicht würdig waren. Die Ruinen zeigen noch heute fast in demselben Zustande die Lage dieses uralten Ortes an. Die Entfernung Mykenai's von Argos gibt Strabo zu weniger als funfzig Stadien an, die jedoch viel zu gering seyn soll, wie Puillon Boblaye sagt. Strabo urtheilt: „Wegen der Nähe benennen die Tragiker beide Städte gleichdeutig als Eine. Euripides nennt sogar in demselben Schauspiel dieselbe Stadt bald Mykenai, bald Argos, wie in Iphigenia und Orestes." Gewöhnlich gibt man das Dorf Kravata bei den Ruinen von Mykenai an; indessen liegt es ziemlich entfernt davon. Noch heute zieht die Kyklopenstadt, wie sie Euripides nennt, in ihren Ruinen den an, der Sinn hat für Völkergeschick und dem Geschichte kein leeres Wort ist[97]). — **Emeia** (*Ἔμεια*) wird ein Ort der Mykenaier genannt[98]).

Auf derselben Seite, links am Wege nach Argos, neben dem der Bach **Eleutherion** (*ὕδωρ Ἐλευθέριον*) fliesst, lag nach des Pausanias Angabe in funfzehn Stadien Entfernung von Mykenai das **Heraion**, das Mykenai und Argos gemeinschaftliche Heiligthum der Here, am tiefsten Abhange des Berges **Euboia** (*ὄρος Εὔβοια*), dem gegenüber der Berg **Akraia** (*τὸ ὄρος ἡ Ἀκραία*) liegt. Die weite Ebene unterhalb des Heraion's hiess **Prosymna**. Ueber dem Tempel floss der **Asterion** (*ὁ Ἀστερίων*), der in einer Schlucht verschwand. Den Tempel hatte der Argeier Eupolemos erbaut. Man sah daran die Geburt des Zeus, den Kampf der Giganten mit den Göttern, so wie die Zerstörung Troja's in Bildern dargestellt. Vor dem Eingange standen die Gebilde der Priesterinnen der Here, der Heroen, der Chariten, den Schild,

97) Hom. Iliad. II. 569. Diodor. XI. 65. Thucyd. I. 9. 10. Scylax p. 377. 372. 368. Paus. II. 16. 17. Pomp. Mela II. 3. Plin. hist. nat. IV. 5, 9: amnes Inachus, Erasinus, inter quos **Argos Hippium** cognominatum, supra locum **Lernen** a mari duobus M. pass. novemque additis millibus, **Mycenae**, et ubi fuisse **Tiryntha** tradunt, et locus Mantinea. Der letzte Name ist hier wunderbar. S. vorher p. 1199. 1201. Gell, Argolis p. 28 sqq., der auch treffliche Abbildungen und Fernsichten der Ruinen von Mykenai so wie von Tiryns gibt. Dodwell, Thl. II. 2, p. 39 sqq. Leake Thl. II. p. 365 sqq. Puillon Boblaye p. 42. Müller, Dorier Thl. I. p. 175 sagt: „Merkwürdig, wie schnell Myken den Athenern in Vergessenheit gerieth. Aeschylos nennt es nie; die folgenden verwechseln es stets mit Argos." Ueber die Zerstörung Brunk. Anal. T. II. p. 105, no. 248. Steph. Byz. s. v. *Μυκῆναι*. Euripides im rasenden Herakles, Elektra, Iphigenia in Aulis nennt die Stadt *ΚΥΚΛΩΠΕΙΑ ΠΟΛΙΣ*, *ΚΥΚΛΩΠΩΝ ΒΑΘΡΑ*, *ΚΥΚΛΩΠΕΙΑ ΟΥΡΑΝΙΑ ΤΕΙΧΗ*, *ΠΟΛΙΣΜΑ ΠΕΡΣΕΩΣ ΚΥΚΛΩΠΩΝ ΠΟΝΟΝ ΧΕΡΩΝ*, *ΚΥΚΛΩΠΩΝ ΘΥΜΕΛΑΣ*, und Hesychios erklärt *ΘΥΜΕΛΗ* durch *ἱερὸν ἔλαφος*. Vgl. Böttiger's Kl. Schriften Bd. II. p. 53 sqq. Clarke, Travels T. VI. p. 440 sqq. 490 sqq.

98) Etym. M. s. v. *Ἔμεια, τόπος Μυκηνῶν*.

welchen Menelaos dem Euphorbos entriss. Das Sitzbild der Göttin hatte Polyklet aus Gold und Elfenbein gearbeitet, geschmückt mit der Krone auf dem Haupt, in der einen Hand den punischen Apfel, in der andern das Skeptron. Daneben stand Hebe, und auf einer Seite ein sehr altes Bild der Here. Prächtige Weihgeschenke im Tempel waren die Hochzeit des Herakles und Hebe aus Silber; der Pfau, aus Gold und Edelsteinen, den Hadrian weihte; die goldene Krone mit Purpurmantel, von Nero geweiht. — Oberhalb dieses Tempels befanden sich die Grundmauern des alten Tempels, der bei der Nachlässigkeit der Priesterin durch Feuer (423 v. Chr.) zerstört ward [99].

Am Wege von Mykenai nach Argos links stand das Heroon des Perseus, der hier von den Umwohnern verehrt wurde. Weiterhin in dem Stadtgebiet von Argos, sah man rechts am Wege das Grab des Thyestes; dann weiter links den Ort Mysia (*χωρίον Μυσία*) mit einem Tempel der Demeter Mysia, mit den Bildern der Kore, des Pluton, und der Demeter. Darauf kam man an den Inachos-Fluss, und hatte man denselben überschritten, so gelangte man zu dem Altar des Helios. Dann trat man in das Thor von Argos, das nach dem nahen Tempel der Eileithya benannt war. Strabo giebt die Entfernung vom Heraion bis Argos zu vierzig, Herodot aber zu fünfundvierzig Stadien an [1].

Argos (*Ἄργος*) eine uralte Stadt, deren Lage eine weite Ebene beherrschte. Sie schwang sich durch kluge Befolgung dorischer Grundsätze gegen benachbarte Städte zur Herrscherin über ein grosses Gebiet empor, und behauptete lange eine bedeutende politische Stellung unter den hellenischen Staaten. Nach der Mythe soll sie wasserlos (*πολυδίψιον*) einst gewesen seyn. Aus Aristoteles erklärt sich vielleicht diese vielangezweifelte Nachricht, wenn er sagt, Mykenai sei wasserlos und unfruchtbar geworden, während Argos wasserreich und fruchtbar wurde [2]. Die Stadt hatte eine uralte Burg Larissa (*Λάρισσα*), auf einer mässigen Höhe, mit einem Zeus-Tempel. Danaos, dessen Grabmal sich mitten auf dem Markt der Stadt befand, soll die Burg gebaut haben. Sie glänzte gleichsam durch ihre Tempel und anderen Heiligthümer. Eins der bedeutendsten war der Tempel des Apollon Lykios, den Danaos gegründet haben soll. Auch Linos war in der Stadt begraben. Hoch verehrt waren die Tempel der Here, der des nemeischen Zeus mit des Gottes Erzbild von Lysippos, ein sehr alter der Tyche, der der Horen, die Gebilde der sieben Helden gegen Theben, das Denkmal des Danaos, das Kenotaph der vor Troja Umgekommenen; ein Tempel des Zeus Soter, und der dem Fluss Kephissos geweihte. Der Ort Kriterion (*χωρίον Κριτήριον*) erhielt das Andenken an Hypermnestra. In dessen Nähe war das

99) Paus. II. 17. Thucyd. IV. 133. Ovid. metam. XV. 160.

1) Paus. II. 18. Strabo VIII. p. 368. Herodot. I. 31. Gell, Argolis p. 44 sqq. Leake Bd. II. p. 387 sqq.

2) Aristot. meteor. I. 14. Strabo VIII. p. 370 sqq.

Theater, dabei ein Tempel der Aphrodite, mit einer Säule, auf welcher die Sängerin Telesilla stand. Auf dem Wege zum Markt traf man das Denkmal der Kerdo, den Tempel der Artemis Peitho, den Hypermenstra weihte; das Erzbild des Aineas, und den Ort Delta (*χωρίον Δέλτα*); davor ein Altar des Zeus Phrixios, und daneben das Denkmal der Hypermnestra. Hier lag auch Lynkeus begraben; gegenüber stand das Grabmal des Talaos, des Bias Sohn. Den Tempel der Athene Salpingos hatte Hegeleos, Enkel des Herakles und der Lyda, und Sohn des Tyrrhenos, Erfinders der Salpinx, erbaut. Davor befindet sich das Grab des Epimenides, den die Lakedaimonen tödteten, weil er ihnen als Gefangener, im Kriege mit den Knosiern, nicht Gutes voraussagte. Aus weissem Marmor stand fast mitten auf dem Markt das Tropaion des epirotischen Königs Pyrrhos, dessen Gebeine in dem Demeter-Tempel ruhten, bei dem er gefallen war. An dem Eingange hing auch des Pyrrhos Schild. In geringer Entfernung davon sah man einen Erdhügel auf dem Markt, in welchem das Haupt der Gorgo liegen sollte; daneben das Grab der Gorgophone, Tochter des Perseus; davor das Tropaion des Argeiers Laphaes, der in Argos als Tyrann herrschte, und vertrieben wurde, und zu den Lakedaimonen floh, die ihn mit einem Heer wieder einzusetzen sich bemühten, aber geschlagen wurden, und Laphaes selbst getödtet. In der Nähe stand ein Tempel der Leto mit deren Bild von Praxiteles. Neben der Göttin Bild stand Chloris, die Tochter der Niobe, die Meliboia hiess, und von allen Kindern der Leto allein erhalten wurde. Rechts von diesem Tempel stand ein Heiligthum der Here Antheia, und vor demselben das Grab derjenigen Frauen, welche im Gefolge des Dionysos von den Inseln des aigeischen Meers gegen die Argeier unter Perseus kämpften und fielen. Eine sonderbare Erscheinung, die doch gewiss auf den Dionysos-Kultus in Argeia sich bezieht. Hier stand auch ein Tempel der Demeter Pelasgis, und neben demselben das Grabmal des Pelasgos. Etwas weiter eine eherne Kapelle mit den Bildern der Artemis, Zeus, Minerva. Der Tempel des Poseidon Proklystios wurde auf die Sage gegründet, dass das Meer, welches einst diese Gegend bedeckte, von hier zurückwich, und das Land von Wasser frei wurde. Vielleicht war einst die Ebene von Argos vom Meer bedeckt, das nach und nach zurückging. Bestätigt scheint dies durch die erwähnte Nachricht des Aristoteles, dass Mykenai wasserarm und Argos wasserreich geworden sei. Auch die Sümpfe in Argos sprechen als Ueberreste des Meerstandes hier dafür. — Weiterhin sah man das Grab des Argos, den Tempel der Dioskuren mit deren Gebilden, den Tempel der Eileithyia, den Helene weihte, einen Tempel der Hekate, mit dem Bilde der Göttin aus Marmor, von Skopas gearbeitet, und ausserdem andere Bilder. — Auf dem Wege zum Gymnasium Kylarabe (*τὸ γυμνάσιον Κυλαράβη*, oder *τὸ γυμνάσιον τὸ Κυλλαράβιον*), von dem Sohn des Sthenelos benannt, traf man das Grab des Likymnios. Das Gymnasium Kylarabis war nach Livius weniger als dreihundert

Schritt von der Stadt entfernt. Wendete man sich zu dem Thor [3]), das wahrscheinlich das von Plutarch Diamperes (ἡ πύλη Διαμπερές) genannte war [4]), bei dem Gymnasium, so traf man das Denkmal des Sakadas, der die erste pythische Melodie zu Delphi auf der Flöte blies, und so gut, dass er dadurch Apollon wieder versöhnte. Im Gymnasium befand sich das Bild der Athene, das Grab des Sthenelos und des Kylarabos. In der Nähe dieses Uebungorts stand das Polyandrion für die Argeier, welche mit den Athenern im Kampf gegen Syrakus umkamen. — Folgte man von hier aus dem Wege, der Koile (ὁδὸς Κοίλη) hiess, so sah man rechts einen Tempel des Dionysos, nahe dabei das Haus des Adrastos, weiterhin den Tempel des Amphiaraos, dann das Denkmal der Eriphyle, einen Tempel des Asklepios, und das Haus des Bato. Verlässt man die Koile, so trifft man das Grab des Hyrnethos. Das schönste Bild des Asklepios bei den Argeiern, aus weissem Marmor, befand sich in dem nahen Tempel des Asklepios; dabei stand Hygieia. Das Bild der Artemis Pheraia. — Ausserdem erwähnt Pausanias ein unterirdisches Gebäude, in dem ein ehernes Gemach sich befand, das Akrisios als Gefängniss für seine Tochter machen liess. — Stieg man zur Burg hinauf, so traf man die Tempel der Here und des Apollon. Der letztere stand auf dem Ort, der Deiras (ὁ τόπος Δειράς) hiess, wesshalb auch das erzene Bild des Gottes Apollon Deiradiotes (Ἀπόλλων Δειραδιώτης) genannt wurde. In der Nähe dieses Orts muss auch das Thor αἱ πύλαι αἱ πρὸς τῇ Δειράδι gewesen seyn [5]). Bei diesem Tempel befand sich ein Orakel, dem eine Frau, die noch niemals mit einem Mann verkehrt hatte, vorstand. In der Nähe stand ein Tempel der Athene Oxyderkos, von Diomedes geweiht. Dann gelangte man zu dem Stadium, in welchem dem nemeischen Zeus so wie der Here Wettkämpfe gefeiert wurden. Links am Wege zur Burg lag das Denkmal der Söhne des Aigyptos, worin die Köpfe derselben niedergelegt waren. Auf der Burg selbst sah Pausanias einen Tempel des Zeus Larisaios, nahe dabei aber einen schönen Tempel der Athene, mit einem Zeusbilde, das ausser den beiden natürlichen Augen noch ein drittes auf der Stirn hatte. Nach der Sage stand dies Gottbild einst in der Burg des Laomedon. So viel berichtet Pausanias über das Sehenwerthe der Stadt. In Argos gab es ein Stadtviertel Pamphiliakon (παμφυλιακόν), das ein dorisches war, wie schon der Name zeigt [6]).

Nur wenige Ueberreste dieser uralten, reichen und stets bedeutenden Stadt sind noch vorhanden, obgleich der Name in einer neuen auf derselben Stelle fortdauert. Vergebens fragt man heute

3) Liv. XXXIV. 26. Auch Livius erwähnt das Thor hier. Plutarch. Cleom. 17. Das Gymnasium und eine Palaistra erwähnt Plutarch. Arat. 6.

4) Plutarch. Pyrrh. 32.

5) Paus. II. 25.

6) Paus. II. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. Plutarch. virt. mul. 5, p. 260. S. nachher p. 1256. 1258.

nach der Menge der Tempel, Altäre und Götter; man sieht nichts, als am südöstlichen Fuss des Felsens der alten Larissa die in den Felsen gehauenen 67 Sitzreihen des Theaters, welche durch Diazomata in drei Theile geschieden sind, um den Eingang zu erleichtern; auf derselben Seite des Burgfelsens finden sich in nordöstlicher Richtung unterirdische Gänge, die der tirynthischen Gallerie ähnlich sind, und die man desshalb wohl für das unterirdische Gebäude des Akrisios halten darf. Das Theater stiess an den Markt, der *Ἀγορὰ Λυκειός* hiess, weil darauf der hochheilige Tempel des Apollon *λυκοκτόνος* stand [7]). Die alte Larissa ist wahrscheinlich auch die *Ἄστυ Φορωνικόν*, gleichwie die spätere Akropolis zu Theben die Kadmeia und zu Athen die Kekropeia war. In der späteren Zeit hatte Argos noch eine zweite Burg, vielleicht der Hügel des Phoroneus, die wahrscheinlich das östliche Ende des Deiras einnahm, und die Stadt gegen Norden hin vertheidigte, wo der Charadros vorüberfloss. Man hat dieselbe für die Aspis (*Ἀσπίς*) des Plutarch gehalten, weil er sie naturfest und schwer zugänglich nennt [8]). Dem muss man aber nach den eigenen Angaben des Plutarch widersprechen. Auf demselben befand sich ein Schild als Stadtzeichen [9]). Der eherne Wolf und Stier, welche im Kampf gegen einander dargestellt, unter vielen Weihgeschenken auf dem Markt standen, wie Plutarch erzählt [10]), verdankte der Mythe von der Ankunft des Danaos im argeiischen Lande seine Entstehung. Danaos nämlich war bei Pyramia (*τὰ Πυράμια*) im Thyreatidischen Gebiet gelandet, und ging nach Argos hinauf. Die Lage und Richtung des nemeadischen Thors (*αἱ πύγαι Νεμεάδες*) bezeichnet schon die Benennung [11]).

So viel wissen wir von der uralten Stadt der Argeier (*ἡ τῶν Ἀργείων πόλις*, Argivorum civitas), wie sie einst war, und so viel von ihr noch übrig ist [12]).

7) Liv. XXXII. 25. Sophocl. Electra 6. Der Priester des Gottes hiess *προφῆτις Ἀπόλλωνος*, Plutarch. Pyrrh. 31.

8) Müller, Dorier Thl. II. p. 434. Schon Dodwell widerspricht jener Vermuthung in Ansicht des Orts selbst.

9) Liv. XXXIV. 25: utrasque arces, nam duas habent Argi. Vgl. XXXII. 25: occupat collem imminentem urbi, (Larissam eam arcem vocant). Plutarch. Cleom. 17: *Κλεομένης . . . . νυκτὸς ἦγε πρὸς τὰ τείχη τὸ στράτευμα, καὶ τὸν περὶ τὴν Ἀσπίδα τόπον καταλαβὼν ὑπὲρ τοῦ θεάτρου, χαλεπὸν ὄντα καὶ δυσπρόσοδον, οὕτω τοὺς ἀνθρώπους ἐξέπληξεν* etc. Plutarch. Pyrrh. 32: *οἱ Ἀργεῖοι συναισθόμενοι πρὸς τὴν Ἀσπίδα καὶ τοὺς ὀχυροὺς τόπους ἀνέθεον.* Von jenem Schild bezieht sich das Sprichwort: *ὡς τὴν ἐν Ἄργει ἀσπίδα καθελών*, Zenob. prov. VI. 52. Plutarch. prov. Alex. 44. Suid. Diesen Namen erhielt sie von den Preiskämpfen um den Schild, die hier gefeiert wurden.

10) Plutarch. Pyrrh. 32.

11) Hesych. s. h. v.

12) So wird die Stadt auch genannt Polyb. XVII. 1, 5. XXIII. 10, 2. XXVII. 2, 11. Paus. II. 36, 6. Plutarch. Pyrrh. 31. Liv. XXXII. 25, der häufiger noch den Namen Argos braucht. Vgl. Gell, Argolis p. 59 sqq. Dodwell Thl. II. 2, p. 18 sqq. Leake Bd. II. p. 393 sqq. Clarke Travels T. VI. p. 457 sqq.

Im vierzehnten Jahrhundert gehörte Argos und Nauplia Peter Friedrich Cornaro, einem venezianischen Edelmann. Nach seinem Tode überliess dessen Wittwe, Bonne oder Maria von Enghien, beide Städte der Republik mit dem ganzen Gebiet gegen ein bedeutendes Jahrgeld. Im Jahr 1397 nahm Bajazet Argos. Darauf ward es verödet und die Veste zerstört. Die Venezianer bauten es wieder auf; sie verloren es aber 1463 wieder durch die Türken. Die Venezianer eroberten es zwar bald wieder, die Türken wurden jedoch noch in demselben Jahr Herrn des Orts.

Die Stadt Epidauros (*ἡ Ἐπίδαυρος*) bildete eine von den Argeiern politisch unabhängige Herrschaft, deren Gebiet einen bedeutenden Umfang bildete. Bei dem Dorf Lessa grenzte sie mit Argeia. Pausanias konnte über die Urzeit der Bewohner von diesen selbst nichts erfahren. Nach Aristoteles besassen die Stadt ehedem Karen, und seit der Rückkehr der Herakliden siedelten sich dort auch Joner an, welche aus der attischen Vierstadt jenen nach Argos folgten. Thukydides nennt dieses *Ἐπίδαυρος τῆς Πελοποννήσου* [13]). Strabo sagt: „die Stadt liegt in einem Winkel der saronischen Bucht, und hat, gegen den sommerlichen Aufgang schauend, eine Küstenfahrt von fünfzehn Stadien. Sie ist von hohen Bergen umschlossen bis zum Meer, und so allerseits zu einer natürlichen Festung geschaffen.“ Anders als jene von Strabo aufbewahrte Nachricht des Aristoteles über die epidaurische Bevölkerung lautet die, welche Pausanias gibt [14]). Vor der Ankunft der Dorer im Peloponnes herrschte in Epidauros Pityreus, Enkel des Jon. Er übergab freiwillig dem Deiphontes, der sich mit einer Schaar Argeier von den übrigen unter Temenos nach dessen Tode und aus Hass gegen dessen Nachkommen abgesondert hatte, und in das epidaurische Land gekommen war, die Stadt. Der Name der Stadt wird von einem Sohn des Argos oder des Pelops oder selbst Apollon's abgeleitet. Prokles, der Sohn des ausgewanderten Pityreus, zog von Athen nach Samos. Ferner erzählt Herodot [15]), dass die Koer, Kalydnier, und Nisyrer von Epidauros gekommen seien. Für die Wahrheit dieser Nachricht bürgt die Uebereinstimmung des Asklepios-Kultus in Kos und Epidauros, im Schlangendienst, Incubation, Gebrauch der Votivtafeln; ja diese Kolonieverbindung zwischen beiden zeigt sich noch bestimmter darin, dass einst Epidauros eine Asklepios-Schlange nach Kos sendete. Als unwiderlegliches Zeugniss gilt der Kultus im hellenischen Alterthum überall für Stammverwandschaft, wo Uebereinstimmung darin vorhanden ist. Auch nach Rhodos war der Asklepios-Dienst mit einer dorischen Kolonie unter Althaimenes übergegangen [16]).

13) Strabo. VIII. p. 374. Thucyd. II. 56.

14) Paus. II. 26, 2.

15) Herodot. VII. 99.

16) Paus. II. 23, 4. 26 sqq. Suid. s. v. *Δημοκίδης*. Müller, Dorer Thl. I p. 109 sq. Heffter, die Götterdienste auf Rhodos, Hft. III. p. 48 sq.

Dieses hochverehrte Heiligthum des Asklepios lag vor der Stadt am Wege nach Argos, in einem, wie Pausanias sagt, ringsum von Felsen eingeschlossenem heiligen Thal, fünftausend Schritt von der Stadt entfernt. In dem ganzen Umfang des Heiligthums durfte nach den ursprünglichen heiligen Satzungen Niemand sterben noch geboren werden, eben so wie auf der Insel Delos. Der Umfang war bedeutend, denn er umfasste nicht nur den Tempel des Asklepios, sondern auch das Theater der Epidaurier, das sich durch Schönheit auszeichnete, ein Tempel der Artemis mit einem Bild der Epione; ausserdem ein Tempel der Aphrodite und der Themis, und ein Stadium, so wie eine prächtige Wasserleitung. Antonin weihte ein Bad, einen Tempel der Göttinnen Epidotai, einen der Hygieia, dem Asklepios, und dem Apollon; er stellte den Säulengang Kotyos wieder her, baute auch ein Gebäude, in welchem die kreisenden Frauen gebären und unheilbare Kranken sterben konnten. Das Gebild des Gottes Asklepios, aus Gold und Elfenbein, in halber Grösse des olympischen Zeus, sass auf einem Thron, hielt in der einen Hand den Stab, mit der anderen den Schlangenkopf, und hatte zu seinen Füssen einen liegenden Hund. An dem Thron selbst waren die Thaten der argeiischen Heroen abgebildet [17]. Oberhalb dieses Asklepios-Tempels stand das Gebäude, in welchem die Kranken den prophetischen Schlaf schliefen. In der Nähe stand ein Tholos aus weissem Marmor, mit Gemälden von Pausias. Ausserdem standen in dem Tempelhof mehrere Säulen mit dem Namen der Geheilten und deren Krankheiten; dabei auf Täfelchen das Heilmittel verzeichnet. Auf den Münzen von Epidauros sieht man das Haupt des Asklepios, mit dem Lorbeerkranz, und *ΕΠΙΔΑΥΡΟΥ ΙΕΡΑΣ*; auf der Rückseite *ΑΣΚΛΗΠΕΙΑ* in einem Lorbeerkranz mit *ΑΕ. ΙΠ.* Der Umfang dieses wegen der glücklichen Heilkunst seiner Priester berühmten Heiligthums und einiger Gebäude in den Grundmauern sind noch heute erkennbar und unter dem Namen Ierö bekannt. Durch die Freigebigkeit der Geheilten gewann das Heiligthum grosse Reichthümer, deren es in der spätern Zeit beraubt wurde, so dass die leere Stätte nur übrig blieb [18].

Epidauros, die der homerische Sänger die weinreiche nennt [19], scheint niemals eine bedeutende Macht entwickelt zu haben, wie wir dies fast überall in den hellenischen Staaten bemerken, die

17) Strabo sagt, dass die Römer das Cottbild von Epidauros hinwegführten. X. p. 567.

18) Paus. II. 27. Liv. X. 47. XLV. 27. Strabo VIII. p. 374. Valer. Max. I. 8. Gell, Argolis p. 103 sqq., der auch Taf. 22. 23. eine Ansicht und einen Grundriss der Ueberreste gibt Dodwell, Thl. II. 2, p. 76 sqq. Leake Bd. II. p. 420 sqq. Clarke, Travels T. VI. p. 404 sqq.

19) Hom. Iliad. II. 561. Auch heute wird der Wein mit Gedeihen in dem nahen Dorf Pidauro (*Πίδαυρος*) gepflegt.

20) Paus. II. 26, 2. 28, 8. Vgl. 19, 1.

nicht demokratische Verfassung hatten. Schon vom Anbeginn herrschte zwischen den beiden Fürstenfamilien, die sich nach dem Tode des Temenos aus dessen Söhnen bildeten, in Epidauros und Argos ein Widerwille [20]). Dieser Zwiespalt dauerte fort, und zeigte sich sogar darin, dass die Epidaurer stets die dorisch-aristokratische Verfassung behielten, während in Argos die Demokratie heimisch wurde. Daher erscheint Epidauros stets mit Sparta und Korinth vereint, niemals mit Argos, das früh Absicht auf entscheidende politische Geltung, namentlich gegen Lakedaimon, zeigte. Zu Periander's Zeit herrschte in Epidauros dessen Schwiegervater Prokles als Tyrann, wurde aber von dem Schwiegersohn seiner Herrschaft beraubt und gefangen genommen [21]). Damals scheint die Aristokratie sich der Regierung für immer bemächtigt zu haben, während das Volk auf dem Lande lebte, weshalb es auch Staubfüssler (*Κονίποδες*) hiess [22]). Dem grossen Rath von hundertachtzig Mitgliedern standen die Artynen vor. In der römischen Zeit erkannte Rath und Volk der Epidaurier auf Beschluss des Raths, oder die *πόλις* der Epidaurier Ehrenbezeugungen [23]). Der Volkhaufe bildete also in Rücksicht der staatbürgerlichen Stellung zu den Aristokraten Perioiken, wenn sie auch nicht diesen Namen haben, eben so wie in den übrigen dorischen Staaten, Elis, Argos, Messenien. Nach einer Nachricht gingen die dorischen Phylen von Argos auf Epidauros und die Insel Aigina über [24]), die ohnedem zu der Herrschaft von Epidauros gehörte, wesshalb auch später über deren Besitz Epidauros mit Athen in Kampf gerieth. Wegen der Abneigung gegen Argos und Athen, so wie wegen der Zuneigung zu Sparta konnte es auch mit Athen sich nie einen. Daher erklärt sich die politische Stellung dieser Stadt, so weit dieselbe bekannt und schon erwähnt ist. In den Perserkriegen kämpfte sie mit acht Schiffen bei Artemision, mit zehn bei Salamis, mit achthundert Mann bei Plataia für die Sache der Hellenen gegen die Perser, und half gegen dieselben auch den Isthmos befestigen und vertheidigen, während

21) Herodot III. 50. 52. Paus. II. 28, 4. Diogen. Laert. I. 94. 100. Vgl. Iamblich. Pythag. 9. Prokles herrschte etwa von Olymp. 35 — 49. Müller, Dorier Bd. I. p. 81, 169, wo er aber der Angabe in der ersten Stelle, Prokles sei von Athen nach Samos, unbemerkt widersdricht. Zu diesen Nachrichten muss man noch Pausanias VII. 4, 3 vergleichen. Sie stimmen nicht überein, was bis jetzt noch nicht bemerkt worden ist. Herodot nennt Prokles Tyrann von Epidauros, den Periander vertrieb und gefangen nahm in Epidauros; Pausanias nennt ihn Führer der Ioner, an den sich jedoch, weil er Epidaurer war auch Epidaurier bei der Kolonie nach Samos anschlossen, wo ihm sein Sohn Leogoros in der Regierung folgte.

22) Plutarch. quaest. gr. 1: *τοῦ δὲ δήμου τὸ πλεῖστον ἐν ἀγρῷ διέτριβεν.*

23) Plutarch. quaest. gr. 1. Inschriften bei Paciandi Monumenta Pelopon. II. p. 6 sqq. 94. Müller, Aeginet. p. 138. Chandler, Inscr. antiq. II. 180, p. 81. S. vorher p. 1223.

24) Pindar. Scol.

Argos unthätig war, und sogar Mykenai's Hülfe mit Widerwillen betrachtete [25]). Aus diesen politischen Verhältnissen erklärt sich der Krieg Athen's um Korkyreia gegen Korinth, verbündet mit Epidauros, das fünf Schiffe, mit Hermion, das eins, und Troizen, das zwei Schiffe gab, gegen Epidauros und Aigina, die sich mit Korinth verbündet hatten. Die Athener landeten bei Haliai, wurden aber besiegt; jedoch wurden die Aigineten in einem neunmonatlichen Krieg niedergekämpft (Olymp. 80, 3. 4. = 458. 457 [26]). Im peloponnesischen Kriege war Epidauros und dessen Gebiet (*ἡ Ἐπιδαυρία*) ein Hauptpunkt der verwüstenden Angriffe der Argeier, Theber und Athener gegen die verbündeten Peloponnesier. Fester als die Korinther blieben die Epidaurier (*οἱ Ἐπιδαύριοι*) Troizenier (*οἱ Τροιζήνιοι*), Hermionen (*οἱ Ἑρμιονεῖς*), die Halier (*οἱ Ἁλιεῖς*), verbündet mit den Lakedaimonen; dennoch nennt Xenophon das der Argeier (*Ἐπίδαυρος τῶν Ἀργείων*), wo er es von den gleichnamigen Orten unterscheidet. [27]) Die Stadt scheint lange wegen ihrer Lage und ihres Hafens von einiger Wichtigkeit gewesen zu seyn. Aemilius Paullus ging von Sikyon über Argos hierher. Pausanias sah in der Stadt selbst an Merkwürdigem ein Heiligthum des Asklepios mit dem Bilde des hochverehrten Heilgottes und dessen Gemahlin Epione, aus karischem Marmor; den Tempel des Dionysos, den Hain der Artemis, den Tempel der Aphrodite, und auf dem Vorgebirge am Hafen einen, welcher der Here zugeschrieben wurde; das Holzbild der Athene Kissaia auf der Akropolis [28]). In dem Reichortverzeichniss des Hierokles in der Eparchie von Achaja liest man den Ortnamen *Πιταύρα*, der offenbar das alte Epidauros bezeichnet, aber keineswegs verändert werden darf, indem jene Form durch den Namen des jetzigen Ortes *Πίδαυρος* bestätigt wird [29]). Jetzt sieht man nur Mauertrümmer von der alten Stadt.

Weiterhin nach Südost gelangte man nach Troizen (*Τροιζὴν πόλις*), die mit Epidauria grenzte. Sie bildete gleichsam die äusserste Ostspitze der Pelopia oder des Peloponnes [30]). Die Bewohner der Stadt rühmten sich, dass Oros, der Egypter, hier geboren sei und die Landschaft nach ihm Oraia (*ἡ Ὡραία*) geheissen habe, bis sie sein nach ihm herrschender Enkel und Sohn des Poseidon Althepos (*Ἄλθηπος*) wieder Althepia (*ἡ Ἀλτηπία*) umnannte. Während dessen Herrschaft sollen Poseidon und

25) Herodot. VIII. 1. 43. IX. 28. VIII. 72.

26) Thucyd. I. 27. Diodor. XI. 78. Thukydides I. 105 widerspricht Diodor's Angabe vom Siege der Athener.

27) Thucyd. II. 56. V. 53. 55. 56. 75. Xen. hell. VI. 5, 29. VII. 1, 18. 25. 2, 2. Steph. Byz. s. v. *Ἐπίδαυρος, πόλις πρὸς τῷ Ἄργει* vermischt damit das limerische. — Vgl. Herodot. VII. 99. Diodor. XIX. 54.

28) Paus. II. 29, 1. Aus dem Asklepios-Tempel der Stadt entführten die Römer das Gottbild.

29) Hierocles, p. 34 ed. Paris. Leake Bd. II. p. 429 sqq. Gell, Argolis p. 112 sqq. Dodwell, Bd. II, p. 85 sqq. Puillon Boblaye p. 55.

30) Eurip. Hippolyt. 373: *ἔσχατον χώρας Πελοπίας πρόνωπον.*

Athene um das Land gekämpft haben, bis es Zeus beiden zusprach. Desshalb wurde hier Athene als Sthenias und Polias eben so wie Poseidon Basileus verehrt, und desshalb haben die Münzen das Bild des Dreizacks und das Athene-Haupt. Nach Stephanos hiess sie Aphrodisias (*Ἀφροδισιάς*), Saronia (*Σαρωνία*), Poseidonias (*Ποσειδωνιάς*), Apollonias (*Ἀπολλωνιάς*), und Anthanis (*Ἀνθανίς*). Dem Althepos folgte Saron. Die letzten bekannten Könige waren Hyperetes und Antha, Söhne des Poseidon und der Alkyone, welche Hypereia (*Ὑπέρεια*) und Antheia (*Ἄνθεια*) gründeten. Der Sohn des letzteren, Aetios, folgte dem Vater, und nannte seine Erbstadt Posidonias. Zu diesem kamen des Pelops Söhne Troizen und Pittheus, aus Pisatis, und siegten. In Troizen folgte Pittheus, der jene beiden Orte mit Troizen in Eine Stadt vereinigte. Die Nachkommen des Aetios zogen nach Myndos und Halikarnassos [31]); die Söhne Troizen's Anaphlystos und Sphettos nach Attika, wo sie zwei Demen gründeten. Theseus, des Pittheus Tochtersohn, wurde hier geboren. Später stand die Stadt unter Diomedes. Auch Orestes hielt sich nach dem Muttermord einige Zeit hier auf. So finden wir auch in frühester Zeit nichthellenische Bevölkerung; eben so Achäer; darauf kamen von Argos her Dorer, und setzten sich fest [32]). Desshalb finden wir in Troizen so wie in Argos die dorische Phyle Hyllis [33]). Strabo sagt [34]): Troizen ist dem Poseidon heilig, wesshalb sie auch einst Poseidonia hiess. Sie liegt etwa funfzehn Stadien über dem Meer, gleichfalls keine unbedeutende Stadt. Vor ihrem Hafen Pogon (*Πώγων*) liegt die kleine Insel Kalauria (*Καλαυρία*)". In diesem Hafen sammelten sich die hellenischen Kriegschiffe vor der Schlacht bei Salamis, zu der Troizen selbst fünf Schiffe, wie bei Artemision, stellte [35]). Auf Aigina gab es einst ein Panhellenion. Auf Kalauria stand ein hochheiliger Poseidon-Tempel, an den sich die schon erwähnte Amphiktyonie von sieben Städten knüpfte, die hier Opferfeste feierte. Es waren Hermion, Epidauros, Aigina, Athenai, Prasiai, Nauplia, und das minysche Orchomenos. Man sieht hieraus, dass der Ursprung dieser Amphiktyonie in der frühesten Zeit liegt, wo wahrscheinlich Joner auch die Ostseite des Peloponnes bis zum Vorgebirge Malea hinab, besassen. Desshalb leisteten später für die Nauplier die Argeier, und für die Prasier die Lakedaimonen den Beitrag. Wir sehen hier deutlich einen uralten Zusammenhang der vordorischen, ionischen Bevölkerung der argolischen Akte, worauf selbst die Benennung deutet, wie

31) Herodot. VII. 99. Vgl. Vitruv. II. 8, 12 über die Gründung von Halikarnass: cum Melas et Areuanius ab Argis et Troezene coloniam communem eo loco induxerunt, barbaros Caras et Lelegas eiecerunt.

32) Paus. II. 30, 6. 7. 8. 9. Apollodor. IV. 5, 7. Strabo VIII. p. 374.

33) Steph. Byz. s. v. *Ὑλλεῖς* . . . . *ἔστιν Ὕλλις καὶ φυλὴ Ἄργους καὶ Τροιζηνίων.*

34) Strabo VIII. p. 374.

35) Herodot. VIII. 1. 42. 43.

überhaupt auf der peloponnesischen Ostküste in dem dortigen Poseidon-Kultus, der bis in die späteste Zeit unter den Dorern blieb, und nur hie und da einem andern wich. Eine ionische Stiftung in Troizen war es wohl auch, wenn dort im Monat Geraistios eine mehrtägige Panegyris gefeiert wurde, während der die Sklaven mit ihren Herren spielten und assen [36]). — Dorisch war zu Troizen die Verehrung der Artemis, der ein besonderer Festgesang, Upingos (ὁ οὔπιγγος) genannt, gesungen wurde [37]). Troizen, stets mit den Lakedaimonen im engen Bündniss, wie schon bemerkt, sendete zum Kampf bei Plataia tausend Streiter, und half auch den Isthmos schützen gegen die Perser [38]). — Auf dem Markt sah Pausanias einen Tempel der Artemis Soteira, den Theseus nach seiner Rückkehr von Kreta gründete. In demselben standen Altäre der unterirdischen Götter. Hierher, nach der Sage, soll Dionysos die Semele, und Herakles den Kerberos aus der Unterwelt zurückgebracht haben. Hinter diesem Tempel stand das Denkmal des Pittheus, und in dessen Nähe das Hieron der Musen, den Ardalos, ein Sohn des Hephaistos, den die Troizener Erfinder der Flöte nannten, gegründet haben soll. Die Troizener nannten die Musen Ardaliden (αἱ Ἀρδαλίδες [39]). Nahe bei diesem Musen-Heiligthum (τὸ Μουσεῖον) stand ein alter Altar, den auch Ardalos gesetzt haben soll, und bei dem den Musen und dem Hypnos geopfert wurde. Bei dem Theater baute Hippolytos einen Tempel der Artemis Lykeia. Vor demselben lag ein heiliger Stein, auf dem einst die neun troizenischen Männer Orestes vom Muttermorde sühnten. Neben jenem Artemis-Tempel standen die Altäre des Dionysos, der Themiden (Θεμίδαι), die auch Pittheus geweiht haben soll, so wie den Tempel des Apollon Thearios, den ältesten in Griechenland. In der Säulenhalle standen Gebilde von Frauen und Kindern. Vor dem Apollon-Tempel stand die Orestes-Hütte, in welcher sich der Muttermörder bis zur Sühnung aufhielt, und Speise durch die Sühnpriester empfing. In derselben speisten jährlich einmal noch dessen Nachkommen. In Troizen quoll die Quelle Hippokrene, aus welcher die Sühnpriester schöpften. Dem Bild des Hermes Polygios soll Herakles ein Zweig-Gewand gegeben haben. Den Tempel des Zeus Soter soll Aetios geweiht haben. Der Bach Chrysoroas soll in neunjähriger Dürre nicht versiegt seyn. Dem Sohn des Theseus, Hippolytos, war ein schöner Hain mit einem Tempel und Bild geweiht, wie man sagte, von Diomedes. Das Priesteramt bei diesem Tempel war lebenlänglich. In diesen Tempel weihten die Jungfrauen vor ihrer Verheirathung ihre Haare. In dem Hippolytos-

36) Karystios bei Athen. VIV. 44, p. 639.

37) Didymus in Schol. ad Apollon. Rhod. I. 972.

38) Herodot. IX. 28. VIII. 72.

39) Paus. II. 31, 4. Plutarch. de mus. 5. Sept. sap. 4. Steph. Byz. und Hesych. s. v. Vgl. Plutarch. de def. orac. 21.

Heiligthum stand ein Tempel des Apollon Epibaterios. Hier wurde das Fest Lithobolia (ἑορτὴ Λιθοβολία) gefeiert. Daran stiess das Stadium des Hippolytos, über dem der Tempel der Aphrodite Kataskopia stand. In der Nähe waren die Grabmäler der Phaidra und des Hippolytos, vor dessen Haus die Quelle des Herakles sprang. Auf der Burg stand der Tempel der Athene Sthenias mit einem Holzbild der Göttin, das der Aiginete Kallon gearbeitet hatte. Stieg man von der Burg herab, so traf man das Hieron des Pan Lysterios, der einst den Behörden in Troizen das Schicksal des Staats durch einen Traum verkündete. Im Gebiet von Troizen (ἡ Τροιζηνία) sah man einen Isis-Tempel, und über demselben einen der Aphrodite Akraia. Jenen gründeten die Halikarnasser in ihrer Mutterstadt Troizen, und das Isis-Bild weihte das Volk der Troizener. — Auf dem Wege durch das Gebirge nach Hermione traf man die Quelle des Flusses Hyllikos, der ehedem Taurios genannt wurde, welche gewöhnlich Taureion-Wasser (τὸ Ταύρειον ὕδωρ) hiess, aber Sophokles Hyoessa (κρήνη Ὑόεσσα) nennt, und auch Euripides zu kennen scheint[40]); und den Theseus-Stein, unter dem der Held die Schuhe und das Schwert des Aigeus fand. Vorher hiess derselbe Altar des Zeus Sthenios. Dabei stand das Hieron der Aphrodite Nymphe. — Ausserhalb der Stadt befand sich der Tempel des Poseidon Phytalmios, und über demselben ein Tempel der Demeter Thesmophoros, von Althepos geweiht. Ging man hinab zu dem Hafen von Kelenderis (Κελενδέρις), so traf man einen Tempel des Ares, bei dem Theseus die Amazonen besiegte; weiterhin den Ort Genethlion (χωρίον Γενέθλιον), in dem Theseus geboren seyn sollte. Wendete man sich zu dem phoibäischen Meer (ἡ θάλασσα Φοιβαία[41]), so ging man an einem wilden Oelbaum vorüber, bei dem der Wagen des Hippolytos umschlug. Die Troizener feierten der Artemis das Fest der Saronien (ἑορτὴ Σαρώνια[42]). Bei Troizen gab es einen Tempel Polypus[43]). Hierokles scheint diesen Ort Arizaina (Ἀριζαίνα) zu nennen, wenn man nicht vielleicht Τριζαίνα lesen muss[44]). Heute liegt er in Trümmern, nordwestlich von dem Dorf

40) Athen. III. 95, p. 122: Ἀλλὰ μὴ φθονήσῃς, ἔφη ὁ Οὐλπιανὸς, δέομαι, μηδὲ τοῦ Ταύρειου ὕδατος ὁποῖόν ἐστι δηλῶσαι . . . . Τὸ δὲ Ταύρειον ὑδωνύμασεν, ὦ φίλε, Σοφοκλῆς ἐν Αἰγεῖ, ἀπὸ τοῦ περὶ Τροιζῆνα ποταμοῦ Ταύρου, παρ' ᾧ καὶ κρήνη τις Ὑόεσσα καλεῖται. Eurip. Hippol. 223 sqq.:

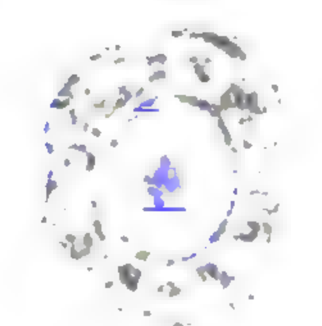
> Τί δὲ κρηναίων ναςμῶν ἔρασαι;
> Πάρα γὰρ δρυσερὰ πύργοις συνεχὴς
> Κλιτύς, ὅθεν σοι πῶμα γένοιτ' ἄν.

41) In dieser Stelle des Pausanias II. 32, 9 lesen die neuesten Herausgeber ἐπὶ θάλασσαν δὲ τὴν Ψηφαίαν nach allseitiger Uebereinstimmung. Aber Siebelis vermuthet Φοιβαίαν. Schon Leake, Bd. II. p. 449 weist diesen Fehler nach, und zeigt die Wahrscheinlichkeit und Nothwendigkeit Φοιβαία zu lesen, mit Rücksicht auf Euripides Hippolytos 228 sq. Vgl. Paus. II. 30, 7. — Bei den Troizenern hatte Demeter den Beinamen Ames (ἡ Ἀμία) und Kore Azesia (Ἀζησία). Plutarch. prov. Alex. 41.

42) Paus. II. 30, 6 sqq. 31. 32.

43) Athen. VII. 103, p. 317.

44) Hierocles p. 34 ed. Paris.



Damalà, an dem Ostfuss rauher Gebirge in einem schönen Thal, das jetzt leider im Sommer wegen seiner Lage eine Fiebersätte ist, übrigens aber nur nicht hinreichend gepflegt wird. Schon die Alten klagten über das schlechte Wasser und den schlechten Wein zu Troizen, der noch heute hier gezeugt wird [45]).

Nahe an der Küste besassen die Troizener kleine Inseln, von denen die eine so nahe am Festland lag, dass man zu ihr hinübergehen konnte. Diese hiess ehedem **Sphairia** (*ἡ Σφαιρία*), und später **Hiera** (*Ἱερα*), weil Sphairos nämlich, der Wagenlenker des Pelops, auf demselben begraben lag. Hier kam Aithra auf die Mahnung der Athene mit Poseidon zusammen, und gründete darauf der Athene Apaturia einen Tempel, wohin die troizenischen Jungfrauen vor ihrer Verheirathung der Göttin den Gürtel weihen. Die andere Insel war die traurig berühmte **Kalauria** [46]). — Zu dem troizenischen Lande (*ἡ Τροιζηνία γῆ*) gehörte auch die weit ins Meer sich streckende Halbinsel **Methana** (*Μέθανα*), deren Entstehung sicher vulkanischen Erdbewegungen zugeschrieben werden muss, wofür die finstern Gebirgmassen der Halbinsel deutlich sprechen, mit einer gleichnamigen Stadt, die vor Strabo's Zeit befestigt war, die aber Pausanias nur ein nicht grosses Städtchen am Meer nennt. Dieser sah auf dem Markt einen Isis-Tempel, und die Bilder des Hermes nebst Herakles. Von der Stadt ohngefähr dreissig Stadien entfernt sah Pausanias die warmen Bäder, die erst währeud der Regierung des Antigonos (wahrscheinlich um 223 v. Chr., wo auch Rhodos und Sikyon durch Erdbeben verwüstet wurden) aus Felsen hervortraten, nachdem das vulkanische Feuer dort erlöscht war. Die Halbinsel hat noch heute ihren alten Namen. Die Ueberreste der Stadt findet man auf der Westseite der Halbinsel, oberhalb des Dorfes Megalo Khorio, wo man noch die Mauern der Akropolis sieht; ausserdem aber trägt ein sehr steiler Felsen, bei Kaymeno-Khori, noch Ueberreste alter Befestigung. Man findet dort viele Kisternen. Ausserdem trifft man auf der Nordwestseite, im Angesicht von Aigina, bei Hagios Theodoros ein Palaio-Kastro, das die Akropolis eines Orts gewesen zu seyn scheint; davon nicht weit südostwärts entfernt an der Küste ein anderes; und ein drittes nahe am Isthmos auf einer Höhe. Nicht weit davon, nordöstlich, und in südöstlicher Richtung von Methana, an der Küste, quillt eine warme Schwefelquelle, bei der sich Ueberreste alter Bäder zeigen. Eine andere warme Schwefelquelle findet man auf der Nordseite der Halbinsel, fast nördlich von den Kysternen-Ueberresten, die jedoch wahrscheinlich durch neuere vulkanische Ausbrüche entstand. Diese Halbinsel war in der Zeit des peloponnesischen Kriegs auch später wichtig. Thukydides nennt die Halbinsel, deren Lage er aber nicht genau zwischen Epidauros

45) Gell, Argolis p. 114 sqq. Dodwell, Bd. II. 2, p. 89 sqq. Leake Bd. II. p. 442 sqq. Puillon Boblaye p. 56. Theophr. hist. pl. IX. 20. Plin. hist. nat. XIV. 18. Vitruv. VIII. 3. Athen. II. 4, p. 42.

46) Paus. II. 33, 1.

und Troizen angiebt, Methone (ἡ Μεθώνη). Im peloponnesischen Kriege befestigten die Athener die Stadt und den Isthmos. Ueberhaupt gehören sicherlich dieser Zeit alle Vestmauer-Ueberreste an [47]).

Der Weg von Troizen nach Hermione (ἡ Ἑρμιόνη) berührt den schon erwähnten Theseus-Stein, führt über das Gebirge zu dem Tempel des Apollon Platanistios, der bei dem Ort Eileoi (Εἰλεοὶ χωρίον), wo die beiden Tempel der Demeter und Kore waren, stand. An der Küste bezeichnete der Tempel der Demeter Thermasia die Grenze der Landschaft Hermionis (ἡ Ἑρμιονίς). Von hier bis zum Vorgebirge Skyllaion (ἄκρα Σκυλλαῖον), von der Tochter des Nisos benannt, betrug die Entfernung höchstens achtzig Stadien. Nach Pausanias Angabe lag also Hermione der Grenze der Troizener nahe. Sie stand in der halbmondförmigen Bucht, auf der Südostseite der argolischen Landzunge, während die ältere Stadt auf der Spitze lag, wo ein Poseidon-Tempel stand, und höher landwärts ein Tempel der Athene, in der Nähe die Rennbahn der Söhne des Tyndareus, und noch ein Tempel der Athene, dessen Dach damals zusammengestürzt war; ein Tempel des Helios nebst dem der Chariten. Bei dem Tempel des Serapis und Isis hier, dessen Mauer-Umfang noch Pausanias sah, wurden der Demeter geheime Weihen gefeiert. Die Neustadt war von der erwähnten Poseidon-Landspitze höchstens vier Stadien entfernt, und lehnte sich an einen sanftansteigende Höhe, Pron genannt, ringsum mit einer Mauer umschlossen. Strabo sagt [48]): „Hermione gehört zu den nicht unbedeutenden Städten. Ihre Nebenküste bewohnen die sogenannten Halieis, die sich von der Fischerei nähren. Nach der Sage war bei den Hermionern der Hinabgang zur Unterwelt sehr kurz; daher legte man hier den Todten kein Reisegeld in den Mund." Die Stadt besass mehrere Heiligthümer, so einen Tempel der Aphrodite Pontia oder Limenia, mit einem schönen Steinbild der Göttin; einen andern Aphrodite-Tempel, wo die Jungfrauen und Witwen vor ihrer Verheirathung opferten. Ausser diesem stand ein Tempel den Demeter Thermasia in den Demen der Landschaft Troizenia, und ein Tempel der Göttin in der Stadt selbst; neben demselben ein Tempel des Dionysos Melanaigis, bei dem jährlich Preiswettkämpfe in der Musik, im Schwimmen und im Rudern Statt fanden. Bei dem Tempel der Artemis Iphigeneia stand ein Erzbild des Poseidon, der mit einem Fuss auf einem Delphin ruhte. In dem Tempel der Hestia vermisste Pausanias das Bild der Göttin; er fand einen Altar, auf welchem der Göttin geopfert wurde. Apollon hatte drei Tempel und Gebilde, von denen eins Pythaieus, und eins Horios genannt war. Die Verehrung des Py-

47) Thucyd. IV. 45. Diodor. XII. 65. Paus. II. 34, 1. 2. 3. 4. Strabo VIII. p. 374, der schon bei Thukydides die Form Methone fand, die nur dialektisch von Methana verschieden ist. Ovid. met. XV. 296. Puillon Boblaye p. 57 sq. Skylax kennt Methana nicht. Μεθώνη Hierokles p. 43.

48) Strabo VIII. p. 373.

thaios kam durch die Dorer in die Stadt. Der jüngste Tempel war der der Tyche geweihte, mit dem kolossalen Standbild der Göttin, aus parischem Stein. Durch zwei Wasserleitungen wurde die Stadt mit Wasser versorgt; die jüngere davon erhielt das Wasser aus einer Quelle in dem Ort Leimon (χωρίον Λειμών). Auf der Höhe des Pron stand ein Tempel der Demeter, dessen Gründung die Hermioner dem Klymenos, dem Sohn des Phoroneus, dessen Schwester Chthonia war, zuschreiben. Die Festfeier der Demeter Chthonia, Chthonia (τὰ Χθόνια) genannt, geschah jedes Jahr im Sommer, mit einem Festzug, den die Priester und die jährigen Behörden führten, denen sich Männer, Frauen und Knaben, in weisser Kleidung und bekränzt, anschlossen. Den Zug schlossen die Opferstiere, welche im Heiligthum geschlachtet wurden [49]). Diesem Demeter-Heiligthum gegenüber stand der ringsum mit Standbildern geschmückte Tempel des Klymenos, dem ebenfalls ein Fest gefeiert wurde. Dort stand auch ein Tempel des Ares, mit dem Bild des Gottes. In der Säulenhalle bei dem chthonischen Heiligthum gab es ein dreifaches Echo. Hinter jenem Heiligthum standen drei Altäre, von denen einer dem Klymenos, der andere dem Pluton geweiht war; der dritte wurde Acherusia limne (Ἀχερουσία λίμνη) genannt. Alle waren mit Steinmauern umgeben. In dem Heiligthum des Klymenos sah man einen Schlund, durch den Herakles den Hund des Hades nach der Sage der Hermioner heraufgebracht haben soll. Auf der Strasse, die nach Mases führte, traf man in der Stadt einen Tempel der Eleithyia, der täglich Gaben der Verehrung dargebracht wurden, und deren Bild nur die Priesterinnen sehen durften. Die Ruinen der Stadt finden sich bei dem heutigen Kastri, das wahrscheinlich die alte Akropolis einnimmt. Auf der Spitze des Vorgebirgs sieht man noch die Ruinen des Poseidon-Tempels. Die Hermioner nennen den Gründer ihrer Stadt, die auch Lakereia (Λακέρεια) hiess, Hermion, den Sohn des Europos. Nach Herodot, dessen Nachricht auch Andere bestätigen, wohnten Dryopen hier, nach Aristoteles aber auch Karen. Später nahmen die Dorer, als Kolonie von Argos sich absondernd, die Stadt in Besitz. Strabo berichtet, die Stadt sei von den Argeiern zerstört worden, und desshalb die Bewohner zu den Haliern ausgewandert. Durch Aratos wurde sie mit dem achäischen Bund vereinigt. Zu der Seemacht der Hellenen bei Salamis sendete die Stadt drei Schiffe; nach Plataia dreihundert Streiter; eben so half sie den Isthmos gegen die Perser schützen. Es war der Geburtort des Dichters und Musikers Lasos, und stand ehedem unter der Herrschaft des Diomedes. Nach der Stadt wurde die Meerbucht hier die hermionische genannt. Er erstreckte sich bis an Aigina und Epidauria. Hierokles nennt die Stadt Ἱερὰ μιόνη [50]).

49) Eine Inschrift über dieses chthonische Demeter-Heiligthum s. in Böckh's Corp. inscrr. T. I. p. 593.

50) Paus. II. 34, 5. 6 sqq. 35. Steph. Byz. s. v. Ἑρμιών. Strabo VIII. p. 335. 368. 369. 373. 374. 385. Athen. X. p. 455. XIV. p. 624. Hom. Iliad.

Von Hermione auf dem Wege nach Mases in etwa sieben Stadien Entfernung links abbiegend, gelangt man nach **Halike**, (*ἡ Ἁλίκη*). Nach Skylax lag das Gebiet der Stadt **Halia** (*ἡ Ἁλία*) südlich von dem westlichen Theil von Epidauria, bei der Mündung der argolischen Bucht. Das Gebiet dieser Hafenstadt nennt Thukydides **Halias** (*Ἁλιαςγῆ*). Im Beginn des peloponnesischen Kriegs verwüsteten die Argeier die argolische Landzunge ringsum; später wurden sie bei **Haliai** (*αἱ Ἁλιαί*) von der Flotte der vereinigten Korinther und Epidaurer besiegt. Wann die Stadt zerstört wurde, ist unbekannt; zu Pausanias Zeit war die Stadt öde. Dorer waren die Halier (*οἱ Ἁλιεῖς*) gewiss, denn sie erscheinen in der Zeit der hellenischen Wirren stets mit den Epidaurern, Troizenern, Hermionern u. a. auf der Seite der Lakedaimonen. Die Bewohner waren, wie schon die Ortbenennung sagt, Fischer, und scheinen gastliche Menschen gewesen zu seyn; denn die vertriebenen Hermioner, und wahrscheinlich auch die Tirynther flohen hierher, wenn nicht vielleicht erst durch diese Vertriebenen der Ort entstand, wenigstens von dem homerischen Sänger wird er nicht erwähnt. Ihre Lage ist unbekannt [51]. — Der gerade Weg von Hermione führt nach **Mases**, das als Stadt der homerische Sänger nennt, nach Pausanias jedoch nur ein Hafen der Hermioner war. Sie stand sicherlich auf der äussersten Südwestspitze der argolischen Landzunge, dem heutigen Hafen Bisati, wo bedeutende Ruinen liegen. Von hier rechts ging der Weg zum Vorgebirge **Struthus**, das heutige Cap Koraka; von hier weiter zweihundertfunfzig Stadien lag der Ort **Philanorion**, dann **Boleoi**, und davon zwanzig Stadien entfernt der Ort **Didymoi** (*χωρίον Διδύμου*), mit den Tempeln des Apollon, Poseidon und Demeter, mit den Götterbildern [52]. — Dort lag

Il. 560. Herodot. VIII. 43. 72. 73. IX. 28. Diodor. IV. 37. Skylax p. 20. Eustath. ad. Iliad. II. 560, p. 217. 287. Plutarch. Arat. 24. Plin. hist. nat. IV. 5, 9. Liv. XXXI. 44: Scyllaeum agri Hermionici. Thucyd. I. 128. II. 56: *ἡ Ἑρμιονίς*. Xen. hell. VI. 2, 3. VII. 2, 2. Hierocles p. 34 ed. Paris. Gell, Argolis p. 126 sqq. Leake, Bd. II. p. 457 sqq. 461. Puillon Boblaye p. 60. Vgl. Böttiger, Kl. Schriften Bd. I. p. 109 sqq.

51) Paus. II. 36, 1. Scylax p. 20: *Ἁλία καὶ λιμήν*. Thucyd. I. 105, wo der Scholiast bemerkt: *Ἁλιαι ὀξυτόνως, πόλις Πελοποννήσου περὶ Τροιζῆνα της Ἀργολικῆς μοίρας*. II. 56. IV. 45. Diodor. XI. 78. Xen. hell. VI. 2, 3. VII. 2, 2. Strabo VIII. p. 373. Für unsere Ansicht über die Entstehung des Orts spricht Herodot. VII. 137, wo *ἁλιέαι οἱ ἐκ Τίρυνθος* erwähnt werden. Ephoros ap. Steph. Byz. s. v. *Ἁλιεῖς*, dass dieselben Tirynthier waren. S. auch Steph. Byz. s. v. *Τίρυνς*. Leake glaubt Bd. II. p. 462 sqq., es sei einer der Häfen östlich vom Cap Kosmá, welches an der Südseite der argolischen Halbinsel, gegenüber der Insel Petza, liegt. Ungewiss lässt die Lage Gell, Argolis p. 132. Nach Puillon Boblaye p. 61 gibt es Ruinen einer antiken Veste, 5,000 mètres südlich von Kastri.

52) Paus. II. 36, 1. 2. 3. 4. Hom. Iliad. II. 562. Steph. Byz. s. v. *Μάσης*. Nichts bestimmt Gell, p. 133. Leake Bd. II. p. 463 sqq. glaubt, das heutige Kiladia nehme die Stelle des alten Mases ein; und Struthus sei das heutige Cap Kóraka. Nach Puillon Boblaye p. 61 sollen sich beträchtliche Ruinen im Süden des Hafens Kelli oder Bisati finden. **Didymi** soll durch das heutige Dorf Didymo ersetzt seyn. Gell, p. 133.

auch **Asine** (ἡ Ἀσίνη), die Stadt der Argeier. Es lag am Meer. Strabo nennt es ein Dorf; Pausanias sah nur die Ruinen davon. Die Argeier zerstörten diesen Ort unter ihrem König Eratos, weil die Bewohner sich den Lakedaimonen bei einem Einfall unter dem König Nikander anschlossen und das Land der Argeier verwüsteten. Die Bewohner wanderten aus nach Lakedaimon, wo sie ein neues Asine gründeten. Es waren, wie wir durch Herodot wissen, Dryopen. Die Argeier schonten bei der Zerstörung des Orts nur den Tempel des Apollon Pythaios, den Pausanias noch sah. Im trojanischen Krieg müssen es jedoch Achäer bewohnt haben, da der homerische Sänger diese Stadt „tief in der Meerbucht liegend" nennt. Strabo bezeichnet ihre Lage ohnweit Nauplia[53]). — Die alte Dryopen-Stadt **Eion** (Ἠιών), oder **Eiones** (Ἠιονές) nennt der homerische Sänger unter den Städten, welche am Zuge gegen Troja Theil nahmen. Strabo sagt: „Eiones war ein Flecken, welchen die Mykenaier verödeten und zum Schiffstand machten; späterhin gänzlich zerstört, war er auch dies nicht mehr". Ptolemaios erwähnt hier auch ein *Μυκηναίων λιμήν*[54]). Nach Stephanos gab es ein **Argos** bei Troizen; ausserdem erwähnt derselbe ein **argolisches Argos** (τὸ Ἀργολικὸν Ἄργος), verschieden von dem Argos bei Messenai[55]).

53) Paus. II. 36, 5. Herodot. VIII. 43. 73. Hom. Iliad. II. 560. Strabo VIII. p. 373. Das lakonische Asine nennt Xenophon hell. VII. 1, 25: Ἀσίνη τῆς Λακωνικῆς. S. vorher p. 1229.

54) Hom. Iliad. II. 561. Diodor. IV. 37. Strabo VIII. p. 373. Müller Dorier Thl. II. p. 417 glaubt, dass es vielleicht nicht wesentlich verschieden ist von Halieis. Leake Bd. II. p. 363 sq. sagt, Asine müsse am Hafen Toló gelegen haben, wo sich allerdings Ueberreste auf einem in's Meer hineinragenden Felsen, zwischen zwei Häfen, finden. Puillon Boblaye p. 51. setzt sie indessen weiter östlich bei Kandia, wo sich Ruinen einer Akropolis finden sollen.

55) Steph. Byz. s. v. Ἄργος.



Guss und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.





